

Wer war wer in der DDR?
Ein Lexikon ostdeutscher Biographien

Helmut Müller-Enbergs
Jan Wielgohs
Dieter Hoffmann
Andreas Herbst (Hg.)

Wer war wer in der DDR?

Ein Lexikon ostdeutscher Biographien

Unter Mitarbeit von
Olaf W. Reimann

Ch. Links Verlag, Berlin

Ch.Links

Die Neuausgabe dieses Lexikons entstand mit freundlicher Unterstützung
der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur.

Redaktionsschluß: 1. August 2006
Sterbedaten wurden bis zum 31. Oktober 2006 ergänzt

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliographische Daten sind im Internet
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

1. Auflage der vierten Ausgabe, November 2006
© Christoph Links Verlag – LinksDruck GmbH
Schönhauser Allee 36, 10435 Berlin, Tel. (030) 44 02 32-0
www.linksverlag.de; mail@linksverlag.de
Umschlaggestaltung: KahaneDesign, Berlin
Satz: Olaf W. Reimann, Berlin
Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg

ISBN-10: 3-86153-364-2
ISBN-13: 978-3-86153-364-1

Inhalt

Band 1

Editorisches Vorwort	7
Biographien (A – L)	13

Band 2

Biographien (M – Z)	641
Abkürzungsverzeichnis	1139
Angaben zu den Autoren	1146
Autorenregister	1155
Ortsregister	1160
Länderregister	1189
Register der Pseudonyme	1193
Personenregister	1197
Angaben zu den Herausgebern und Mitarbeitern	1234

Editorisches Vorwort

Als Christoph Links und Jochen Černý 1990 die Idee für das Lexikon »DDR: Wer war wer?« entwickelten, hatten sie wohl kaum damit gerechnet, daß sie damit ein Projekt ins Leben riefen, das den Verlag und zahlreiche Autoren mehr als ein Jahrzehnt in Anspruch nehmen würde. Es mag an der unikalen Situation des »untergegangenen Staates« liegen, daß das Interesse an der staatssozialistischen Ära hierzulande vergleichsweise lange anhielt und auch in außergewöhnlich starkem Maß öffentlich gefördert wurde.

1995 und 2000 erschienen stark erweiterte Neuauflagen, jeweils in mehreren Auflagen bzw. Lizenzauflagen, so im Fischer Taschenbuchverlag, bei Weltbild, bei der Bundeszentrale für politische Bildung und in der Digitalen Bibliothek.

Dabei versuchten wir stets, bei der Auswahl der neu aufgenommenen Personen die jeweils beobachtbaren Trends in der öffentlichen Beschäftigung mit der DDR zu berücksichtigen. So wurde das Lexikon in den Ausgaben von 1995 und 2000 vor allem um Personen erweitert, die vornehmlich mit dem Herrschaftssystem und der politischen Konfliktgeschichte der DDR verbunden waren – Spitzenfunktionäre der SED, der Blockparteien und Massenorganisationen und der staatlichen Führungsgremien, Leiter der Abteilungen des ZK der SED und Erste Sekretäre der SED-Bezirksleitungen, maßgebliche Offiziere des Staatssicherheitsdienstes, des Innen- und des Verteidigungsministeriums. Dazu kamen sowjetische Funktionsträger, die in hochrangigen Kommandostellen der sowjetischen Streitkräfte in Deutschland, als Diplomaten oder als »politische Berater« direkten Einfluß auf die Entwicklung der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) bzw. die Politik der DDR-Führung genommen haben, sowie eine Reihe von Personen, die im Auftrag des Politbüros der SED als Führungsfunktionäre der Kommunistischen Partei Deutschlands bzw. der Deutschen Kommunistischen Partei in der Bundesrepublik agierten. Einen weiteren Schwerpunkt bildeten Repräsentanten der Kirchen und Religionsgemeinschaften sowie Vertreter der unterdrückten »Gegenöffentlichkeiten« der DDR-Gesellschaft, insbesondere Dissidenten, Aktivisten der Friedens-, Umwelt- und Menschenrechtsgruppen im Umfeld der Kirchen, wichtige Vertreter verschiedener subkultureller Milieus sowie Repräsentanten der Bürgerbewegung des Herbstes '89. Seit der Ausgabe von 2000 enthält das Lexikon auch Biographien von Personen, die für die Entwicklung der SBZ in der Zeit zwischen dem Ende des Zweiten Weltkrieges und der Gründung der DDR eine prägende Rolle spielten. Gleichzeitig wurde bereits in der letzten Ausgabe der Anteil von Vertretern des wissenschaftlichen und kulturellen Lebens, aus Wirtschaft, Medien und Sport erheblich ausgebaut, womit dem in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre deutlich angewachsenen Interesse an der Kultur- und Alltagsgeschichte der DDR Rechnung getragen wurde.

Nunmehr liegt die vierte, vollständig durchgesehene und erweiterte Ausgabe dieses biographischen Handbuchs vor, erstmals in zwei Bänden. Sie enthält mit 3.213 Biographien mehr als doppelt so viele Einträge wie die erste Ausgabe von 1992. Biographien, die bereits in den früheren Ausgaben enthalten waren, wurden, soweit erforderlich und möglich, aktualisiert bzw. nach Maßgabe des aktuellen Forschungsstands überarbeitet. Zudem wurden 472 Personen zusätzlich in das Lexikon aufgenommen. Bei deren Auswahl ließen wir uns von mehreren Zielen leiten. Zum ersten ging es uns darum, dem Personenkreis, der eher die DDR-Gesellschaft denn den Staat DDR repräsentiert, noch stärker als bisher Geltung zu verschaffen. So wurden mehr als 100 Künstler, Kulturschaffende und Architekten neu in das Lexikon aufgenommen, darunter vor allem Film- und Theaterschauspieler, Rektoren der Kunsthochschulen sowie Rock-, Jazz- und Unterhaltungsmusiker. Mit der Aufnahme von knapp 70 weiteren Leistungssportlern und Trainern sind die Einzelolympiasieger der DDR nunmehr vollständig berücksichtigt. Forschung und Hochschulbildung sind durch knapp 100 weitere Wissenschaftler repräsentiert. Die Präsidenten der Akademie der Wissenschaften, die Rektoren der sechs klassischen Universitäten, der Technischen Universitäten und führender Hochschulen sind jetzt vollständig dokumentiert. Darüber hinaus wurden weitere prominente Vertreter der Fachdisziplinen und Präsidenten wissenschaftlicher Gesellschaften berücksichtigt. Der Kreis von Personen, die für Dissidenz, Opposition und Widerstand gegen das politische System der DDR stehen, wurde unter Nutzung der neuesten zeitgeschichtlichen Forschung vor allem um Aktivisten des Volksaufstands vom 17. Juni 1953 erweitert. Zudem wurden eine Reihe zusätzlicher Werk- bzw. Kombinatdirektoren aufgenommen.

Des weiteren verfolgten wir das Anliegen, die Lücken, die aufgrund bislang ungenügender Materiallage in Kauf zu nehmen waren, weiter zu schließen. Wir strebten überdies die vollständige Berücksichtigung der staatlichen und gesellschaftlichen Führungsgruppen bzw. Funktionseliten an. Bereits in der letzten Ausgabe waren die Mitglieder des Politbüros des ZK der SED, die Vorsitzenden des Staatsrats, die führenden Mitglieder des Ministerrats, die Vorsitzenden der in der Nationalen Front zusammengeschlossenen Blockparteien und gesellschaftlichen Organisationen und ihrer Volkskammerfraktionen, die Ministerpräsidenten der 1952 aufgelösten Bundesländer sowie die Bischöfe der evangelischen Kirchen und der katholischen Kirche vollständig berücksichtigt. Die neue Ausgabe enthält mit wenigen Ausnahmen kurzfristig amtierender Funktionäre, für die die Materiallage nach wie vor sehr dürftig ist, nun auch Einträge zu allen Abteilungsleitern des ZK sowie Ersten Sekretären der Bezirksleitungen der SED. Darüber hinaus wurden alle Minister der von Lothar de Maizière geführten, ersten frei gewählten DDR-Regierung berücksichtigt. Die Generalität der Nationalen Volksarmee ist jetzt durch weitere 15 hochrangige Kommandeure, vornehmlich Chefs der Teilstreitkräfte bzw. der beiden Militärbezirke, vertreten. Außerdem wurde der Kreis der berücksichtigten Diplomaten um weitere langjährige Botschafter der DDR bei der UNO sowie in den wichtigsten Staaten der internationalen Nachkriegsordnung erweitert.

Sechzehn Jahre nach der deutschen Vereinigung ist die erste Generation im Erwachsenenalter begriffen, die kaum noch eigene Erinnerungen an die DDR hat. Aber sie ist dennoch in einer soziokulturellen Konstellation aufgewachsen, in der die Mehrheit der Deutschen sich nach wie vor – mit welcher Konnotation auch immer – wechselseitig als »Ostdeutsche« bzw. »Westdeutsche« wahrnimmt. Für junge Erwachsene verbindet sich »Ostdeutschland« in hohem Maße mit der öffentlichen Präsenz von Persönlichkeiten, die die Entwicklung der ostdeutschen Bundesländer in den letzten eineinhalb Jahrzehnten an prominenter Stelle mitgestaltet haben bzw. die »den Osten« seit der Vereinigung im gesamtdeutschen öffentlichen Raum repräsentieren. Verlag und Herausgeber haben sich nach eingehender Diskussion entschieden, bei der Auswahl neu aufzunehmender Personen diesem Umstand Rechnung zu tragen. Die neue Ausgabe enthält daher erstmals auch Einträge zu einer Reihe von Personen, die ihre Sozialisation vor der deutschen Vereinigung erfahren, d.h. den größten Teil ihrer Jugend in der DDR verbracht, aber erst nach 1990 die für die Aufnahme in dieses Handbuch vorausgesetzte Prominenz bzw. öffentliche Bedeutung erlangt haben. Demgemäß haben wir uns dabei auf Personen beschränkt, die vor dem Jahr 1970 geboren wurden. Davon abweichend wurden einige wenige prominente Sportler bis zum Geburtsjahrgang 1976 zugelassen, für deren spätere Erfolgskarriere maßgebliche Grundlagen durch die Einbeziehung in das DDR-spezifische System der Förderung des Leistungssportlichen Nachwuchses bereits in der Kindheit gelegt wurden. Neben Sportlern und einigen Vertretern des Kultur- und Medienbereichs umfaßt dieser Kreis vor allem Politiker. Vollständig berücksichtigt wurden ostdeutsche Mitglieder der Bundesregierung und Leiter von Bundesbehörden, Vorsitzende und Generalsekretäre von Bundesparteien, die Ministerpräsidenten und Landtagspräsidenten der ostdeutschen Bundesländer. Darüber hinaus wurden eine Reihe ostdeutscher Landespolitiker aufgenommen, die durch langjährige Tätigkeit in zentralen Positionen die Entwicklung des betreffenden Bundeslandes maßgeblich mitgestaltet haben und häufig auch über die jeweiligen Landesgrenzen hinaus bekannt geworden sind.

Der Aufbau der Artikel folgt grundsätzlich dem für derartige Lexika üblichen Muster des tabellarischen Lebenslaufs. Nach der Anführung des Namens, des Geburts- und ggf. des Sterbedatums wird die Funktion ausgewiesen, die für die Aufnahme der betreffenden Person in das Lexikon maßgebend war. Die darauffolgenden Angaben zum Lebenslauf sind weitgehend chronologisch geordnet und in der Regel in drei Abschnitte untergliedert.

Der erste Abschnitt enthält, soweit gegeben, neben Angaben zum Geburtsort, der sozialen Herkunft, der Schul- und Berufsausbildung sowie etwaigem Militär- bzw. Kriegsdienst die Lebensdaten bis zum 8. Mai 1945. Für alle Personen, die außerhalb Deutschlands bzw. in Gebieten geboren wurden, die heute zu anderen Staaten gehören, wurden in dieser Ausgabe die Angaben zum Geburtsort erstmals nach einem verbindlichen Schema vereinheitlicht. Die Bezeichnung des Geburtsortes erfolgt grundsätzlich durch den zum Zeitpunkt der Geburt gültigen Ortsnamen, in zweisprachigen Gebieten durch den deutschen

Ortsnamen. Es folgen, in Klammern gesetzt, zunächst ein Hinweis auf die damalige regionale bzw. staatliche Zugehörigkeit des Geburtsortes und dann der heute geltende Ortsname.

Der zentrale Abschnitt beschreibt den beruflichen und politischen Werdegang innerhalb der SBZ bzw. der DDR und endet spätestens mit dem 3. Oktober 1990. Hier werden über die formalen Lebensdaten hinaus ggf. nachhaltige Einflüsse auf den betreffenden Lebensweg, politische Konflikte und biographische Brüche kenntlich gemacht und besondere berufliche oder politische Leistungen hervorgehoben. Des weiteren werden hohe staatliche Auszeichnungen wie der Karl-Marx-Orden, der Stern der Völkerfreundschaft, der Vaterländische Verdienstorden, bedeutende ausländische Ehrungen wie der Lenin-Orden oder der Rotbanner-Orden sowie prominente Preise für wissenschaftliche oder künstlerische Leistungen ausgewiesen. Die Angaben zum Nationalpreis der DDR wurden für diese Ausgabe anhand der offiziellen Verlautbarungen der zentralen DDR-Nachrichtenagentur ADN überprüft und ggf. korrigiert. Im Ausnahmefall werden auch weniger bekannte, aber die Biographie charakterisierende Auszeichnungen angeführt. Verzeichnet sind ferner strafrechtliche Verurteilungen und, sofern bereits öffentlich bekannt und zuverlässig nachgewiesen, das Erfassungsverhältnis beim Ministerium für Staatssicherheit. Im Falle besonderer gesellschaftlicher Relevanz enthält dieser Abschnitt auch Angaben zu Ehepartnern oder Verwandtschaftsbeziehungen.

Ein weiterer Abschnitt beschreibt den Lebensweg nach der deutschen Vereinigung. Soweit zugänglich wurden die betreffenden Angaben auf den aktuellen Stand gebracht und in einzelnen Fällen bis zum August 2006 fortgeschrieben. Allerdings erwiesen sich die Recherchen für diesen Zeitraum oftmals als besonders schwierig und aufwendig, da sich viele Prominente aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen haben, sie zuweilen zu keinerlei Auskunft zu bewegen waren und mitunter nicht einmal ihr gegenwärtiger Wohnort ermittelt werden konnte. In vielen Fällen, insbesondere bei solchen Persönlichkeiten, die erst während der Niedergangphase der DDR und im Vorfeld der deutschen Vereinigung öffentlich hervorgetreten sind, liefert dieser Abschnitt jedoch interessanten Aufschluß über die biographischen Kontinuitäten und Diskontinuitäten im Ergebnis der Herbstrevolution 1989.

Nicht in jedem Fall erschließt sich die Bedeutung der jeweiligen Persönlichkeit aus der Abfolge der Lebensdaten. Insbesondere bei Künstlern und Wissenschaftlern wurde daher der chronologische Lebenslauf um einen vierten Abschnitt ergänzt, der in knapper Form spezifische Leistungen bzw. die besondere gesellschaftliche Relevanz der betreffenden Person charakterisiert.

Der letzte Abschnitt enthält wichtige Publikationen der biographierten Person sowie Sekundärliteratur über sie. In besonderem Maße wurden Autobiographien, Bibliographien, Werkverzeichnisse, Kataloge, Festschriften und biographische Gesamtdarstellungen berücksichtigt.

Am Ende jeder Biographie stehen die Kürzel der Autoren. Finden sich hier mehrere Angaben, so verweisen sie auf den Autor einer früheren Ausgabe und den Bearbeiter der vorliegenden Fassung, der stets als letzter genannt ist.

Im Anhang des Lexikons befinden sich neben dem obligatorischen Abkürzungsverzeichnis ein Personen- und ein Pseudonymregister. Dort sind grundsätzlich alle im Lexikon genannten Personen, Pseudonyme und andere Zweitnamen aufgeführt, mit Ausnahme jener, die ausschließlich im Abschnitt Publikationen und Sekundärliteratur erwähnt sind. Eine fett markierte Seitenangabe führt zur Biographie der betreffenden Person, nicht hervorgehobene Seitenangaben verweisen auf deren Erwähnung in anderen Einträgen. Einen besonderen Service für Interessierte, Journalisten und Historiker bieten die Orts- und Länderregister, mit deren Hilfe gemeinsame Lebensstationen verschiedener Personen erschlossen werden können. Ein weiteres Register gibt schließlich Auskunft über die Verfasser der Texte, verbunden mit einem Verweis auf die von ihnen erstellten und zu verantwortenden Einträge.

Nach sorgfältigem Abwägen haben wir uns entschieden, weiterhin die alten Rechtschreibregeln zu verwenden. Zum einen war zu Beginn der Arbeit an dieser Ausgabe der Ausgang der Kontroversen um die letzte Rechtschreibreform noch ungewiß. Zum anderen schien uns der Aufwand, den die Umstellung der mehr als 2.700 Einträge der vorherigen Ausgabe auf die neuen Rechtschreibregeln erfordert hätte, unverträglich hoch.

Im Laufe der letzten Jahre haben Autoren und Herausgeber Unterstützung von zahlreichen Archivaren, Bibliothekaren, Zeitzeugen, Privatsammlern, Kollegen und Nutzern der früheren Ausgaben des Lexikons erfahren, wofür wir herzlich danken. Dieser Dank gilt insbesondere Albert Burkhardt, der die unermeßliche Mühe auf sich genommen hat, die zahlreichen ehemals deutschen Ortschaften regional zuzuordnen und ihre aktuellen Namen zu ermitteln, sowie Solveig Nestler von der Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv. Stellvertretend für die vielen Leser, die uns wertvolle Ergänzungs- und Korrekturhinweise übermittelt haben, wollen wir an dieser Stelle Lutz Spranger, Wilfriede Otto und Elmar Wulf hervorheben. Dietrich Herfurth und Jörg Gleisenstein haben wir für die Beschaffung und aufwendige Auswertung der Liste der Nationalpreisträger zu danken.

Trotz dieser umfangreichen Unterstützung war es nicht in jedem Fall möglich, vollständige und präzise Angaben zu allen Lebensphasen der betreffenden Personen zu ermitteln bzw. alle Hinweise, die uns von verschiedenen Seiten zuzugingen, zu überprüfen. Teils widersprachen sich verschiedene Quellen, teils fehlten verlässliche Belege, so daß trotz einer im Vergleich zu früheren Ausgaben erheblich besseren Datenlage eventuelle Fehlangaben und Informationslücken auch diesmal nicht gänzlich auszuschließen waren. Wir wären den Nutzern des Lexikons daher für weitere Korrekturhinweise und Ergänzungsvorschläge sehr dankbar. Sie können an den Verlag (siehe Impressumseite) oder direkt an die Herausgeber gerichtet werden. Darüber hinaus hält die Stiftung Aufarbeitung in der auf ihrer Homepage veröffentlichten Internetausgabe des Lexikons einen Briefkasten für entsprechende Hinweise bereit.

Das Zustandekommen der vorliegenden Neuausgabe ist maßgeblich der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur zu verdanken, die das Projekt

finanziell gefördert und auch die Unterstützung seiner Fortführung zugesagt hat. Vor allem Annette Kaminsky und Ulrich Mählert, die im Namen der Stiftung das Projekt mit großem Engagement begleitet haben, sind wir daher zu Dank verpflichtet. Unser besonderer Dank gilt Olaf W. Reimann, der nicht nur die schier unüberschaubare Datenmenge elektronisch zu verwalten und zu bearbeiten hatte, sondern zugleich für den Anhang verantwortlich zeichnet. Des weiteren danken wir Günter Hertel, Claudia Sandig, Susanne Heerdegen und Sara Venzin für die umsichtige Durchsicht der Manuskripte. Unserem Verleger Christoph Links danken wir für die langjährige und engagierte Zusammenarbeit.

Berlin im Oktober 2006

Die Herausgeber

A**Abendroth, Hermann**

19.1.1883–29.5.1956

Dirigent

Geb. in Frankfurt (Main); Vater Buchhändler; Gymnasium; 1900–03 Studium in München bei Ludwig Thuille (Musiktheorie u. Komposition), Anna Wirzel-Langenhau (Klavier) u. Felix Mottl (Dirigieren); 1903/04 Dirigent des Orchestervereins München, 1905–11 Kapellmstr. des Vereins der Musikfreunde Lübeck, 1907 1. Kapellmstr. am Stadttheater Lübeck, 1910 Ltr. des Philharmon. Chors; 1911–14 Städt. Musikdir. in Essen; 1914–34 Ltr. der Gürzenich-Konzerte u. Dir. des Konservatoriums in Köln; 1918 Städt. Gen.-Musikdir. in Köln; 1919 Prof.; 1922/23 Dirigent der Sinfoniekonzerte der Staatsoper Berlin, Ltr. der Konzertges. u. der Musikges. in Köln; Gastspielreisen in die UdSSR, Großbritannien, Frankreich u. Dänemark; 1930–33 Generalmusikdir. in Bonn; 1934–45 Gewandhauskapellmstr. in Leipzig (Nachf. von Bruno Walter), Prof. am Konservatorium Leipzig.

1945 Musikal. Oberlrr. am Dt. Nationaltheater Weimar, Thür. Staatsrat; 1946 Chefdirigent des Rundfunk-Sinfonieorchesters Leipzig; 1949 NP; 1951 als erster dt. Dirigent nach 1945 zu Konzerten in der UdSSR; 1952 Mitgl. der DAK; 1953 Chefdirigent des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin; Gastdirigate in zahlr. europ. Ländern; Schallplattenaufnahmen mit Werken von Beethoven, Brahms, Haydn, Mozart, Schubert, Schumann u. Wagner; gest. in Jena.

Sek.-Lit.: Friedrich Stier: Ehrung dt. Musiker durch die Univers. Jena. Weimar 1955. *BRB*

Ablaß, Werner Erich

11.12.1946

Staatssekretär im Ministerium für Abrüstung u. Verteidigung der Regierung de Maizière

Geb. in Briesen (Mark); Vater Zimmermann; 1953–63 POS in Briesen; 1963–68 Pfleger in den Züssower Diakonieanstalten; 1969–72 im Buchhandel in Potsdam; 1973–85 Versicherungskfm. bei der Staatl. Versicherung in Potsdam, 1985 wegen eines Antrags auf Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl., den er später zurückzog, seiner Funktion enthoben; 1985–87 Reinigungskraft im kirchl. Oberseminar in Hermannswerder; Jan.–April 1987 Revisor der Staatl. Versicherung in Potsdam; 1987–90 Ltr.

eines ev. Feierabendheimes in Camin (Mecklenb.); Sept.–Nov. 1989 Neues Forum; Nov. 1989 Mitbegr. des DA in Mecklenb.; 9.4.–2.10.1990 Staatssekr. im Min. für Abrüstung u. Verteidigung (unter Min. → Rainer Eppelmann) u. ab 18.4.1990 stellv. Min.; maßgeb. verantwortl. für die Auflösung der NVA am 2.10.1990.

Okt. 1990–Dez. 1996 Ltr. der Außenstelle Strausberg des Bundesmin. der Verteidigung; seit 1997 Beauftragter für Sonderaufgaben im Bereich der Bundeswehr in den neuen Bundesländern, Strausberg; 1997 Bundesverdienstkreuz.

Publ.: Zapfenstreich – Von der NVA zur Bundeswehr. Düsseldorf 1992. *HME*

Abrassimow, Pjotr Andrejewitsch

16.5.1912

Botschafter der UdSSR

Geb. in Boguschewskoje (Gebiet Witebsk); Weißrusse; Vater Bauer; Elektromechaniker; 1933–41 Funktionär in staatl. u. gewerkschaftl. Org.; 1940 Mitgl. der KPdSU; ab 1941 Rote Armee, pol. Offz. im Zentralstab der weißruss. Partisanenbew.

1945 persönl. Ref. des Vors. des Rates der Volkskommissare der Weißruss. SSR u. 1. Sekr. des ZK der dortigen KP, Panteleimon K. Ponomarenko; 1946–48 ständ. Vertreter des Min.-Rats der Weißruss. SSR beim Min.-Rat der UdSSR; 1948 Erster stellv. Vors. des Min.-Rats der Weißruss. SSR u. dort 1950–52 Sekr. des ZK der KP; zugl. Studium an der Univ. Minsk, 1951 Dipl.-Hist.; 1950–58 Mitgl. des Obersten Sowjets der UdSSR; 1952–55 Erster stellv. Vors. des Min.-Rats der Weißruss. SSR u. dort 1955/56 Sekr. des ZK der KP; 1956 Übertritt in den diplomat. Dienst, 1956/57 Botschaftsrat in Peking; 1957–61 Botschafter in Polen; ab 1961 Mitgl. des ZK der KPdSU; 1961/62 Erster Sekr. des KPdSU-Gebietskomitees von Smolensk; Dez. 1962–71 Botschafter in der DDR; er hatte maßgeb. Anteil am Viermächte-Abkommen über den Status von Berlin vom 3.9.1971; 1971–73 Botschafter in Paris; 1973–75 Ltr. der Abt. »Soz. Ausland« im ZK der KPdSU; 1975–83 wieder Botschafter in der DDR, dort erhielt er aufgrund seiner massiven Einmischung in innenpol. Fragen der DDR den Beinamen »Regierender Botschafter«; 1983–85 Vors. des Staatskomitees für Auslandstouristik; 1985–86 Botschafter in Tokio; zwei Lenin-Orden,

Rotbannerorden, Orden der Oktoberrev., Großer Stern der Völkerfreundschaft der DDR.
Publ.: Dom na Unter den Linden – is istorii russkovo i sowetskovo posolstw w Berline. Moskwa 1978 (Das Haus unter den Linden – Aus der Geschichte der russ. u. der sowj. Botschaft in Berlin. Berlin 1978); Na diplomatscheskom poslu, Moskwa 1987; Wspominaja proschedsije gody – tschetwert weka poslom Sowetskovo Sojusa. Moskwa 1992. *JaF*

Abusch, Alexander

14.2.1902–27.1.1982

Minister für Kultur

Geb. in Krakau in einer jüd. Familie; Vater Kutscher u. Altmetallhändler, Mutter Hausiererin; aufgew. in Nürnberg-Gostenhof; 1916–19 Ausbildung zum Kfm., Angest. in Nürnberg; 1918 Freie Soz. Jugend u. 1919 KPD; Teiln. an den rev. Kämpfen 1918 in Bayern u. 1923 in Thür.; 1919–21 Mitarb. der »Nordbayr. Volksztg.«; 1921–23 Red. u. 1923 Chefred. der »Bayr. Arbeiterztg.« (»Ernst Reinhardt«); 1923 in zwei Hochverratsverfahren wegen »Enthüllungen über geheime Rüstungen« verwickelt, geflohen; 1923 Mitarb. der »Neuen Ztg.« (Jena); 1923–26 gehörte er dem linken KPD-Flügel an; 1923 Hrsg. der Wochenztg. »Die Rev.« (Erfurt); 1924/25 Mitgl. KPD-BL Thür.; 1925 Mitarb. des KPD-Pressedienstes (Berlin); 1926/27 u. 1930–32 Red. »Die Rote Fahne« (Berlin); 1928–30 u. 1932/33 Chefred. »Ruhr-Echo« (Essen); Mitgl. der BPRS-Ltg.; 1933 Mitgl. der KPD-BL Ruhrgeb.; 1933 Emigr. nach Paris, mit Willi Münzenberg u. André Simone Gesamtr. des »Braunbuchs über Reichstagsbrand u. Hitlerterror« (Basel 1933), gem. mit Bruno Frey Chefred. der Wochenztg. »Der Gegenangriff«; 1933/34 Chefred. der Ztschr. »Unsere Zeit« (»Ernst Bayer«); 1934/35 lfd. Red. der »Arbeiter-Ztg.« (Saarbrücken); 1935–39 Chefred. der Ztg. »Die Rote Fahne« (Prag u. Paris); 1939 Mitgl. der KPD-Ltg. Paris u. Hauptmitarb. der »Dt. Volksztg.« (»Walter Meier«, »Alexander Süskind«, »Henri«); 1939/40 in Frankreich interniert u. geflohen; 1940 dt. Staatsbürgerschaft aberkannt; 1940/41 Mitgl. der KPD-Ltg. Toulouse; 1941 Emigr. nach Mexiko; 1942 Chefred. der Ztschr. »Freies Dtl.«, Mitbegr. u. Ausschußmitgl. der BFD in Mexiko; 1943 Mitgl. des EK des Lateinamerikan. Komitees der Freien Dt.; ab Juni 1944 Vorst.-Mitgl. im Heinrich-Heine-Club, Hauptmitarb. der »Demokrat. Post«.

Juli 1946 Rückkehr nach Dtl.; Mitgl. des Präs.-Rats, 1946–51 Bundessekr. u. 1949 Vizepräs. des KB; 1946 Chefred. der »Weltbühne«; 1948–50 Mitgl. des PV der SED u. des Dt. Volksrats; 1948 Ltr. der Delegation für den Weltfriedenskongreß in Breslau (Wrocław), 1948 Mitgl. der DWK u. 1949/50 Mitgl. des Weltfriedensrats; 1949/50 Mitgl. der Prov. Volkskammer, Vors. der KB-Fraktion; Juli 1950 im Zusammenhang mit der Noel-H.-Field-Affäre aller Funktionen enthoben, während der Überprüfungen wurde ihm eine prozessionist. Haltung als Chefred. des »Freien Dtl.« im mexikan. Exil vorgeworfen; 30.5.1951–56 als IM »Ernst« des MfS erf. (Führungsoffz.: → Bruno Beater); ab Sommer 1951 Wiederaufnahme kulturpol. Arbeit, Mitgl. des Präs.-Rats des KB u. 1952 Vorst. des DSV u. der DAK sowie des PEN-Zentrums Dtl.; 1953 Mitarb. der Abt. Kultur des ZK der SED, zuständig für das Verlagswesen; maßgeb. an der Formalismus-Debatte beteiligt; März 1955 Zeuge der Anklage im Geheimprozeß gegen → Paul Merker; 1954–56 1. Stellv. Min. für Kultur; 1955 NP; 1956–58 Staatssekr. im Min. für Kultur; ab 1957 Mitgl. des ZK der SED (kooptiert); 1958 Medaille Kämpfer gegen den Fasch. 1933–45; seit Nov. 1958 Abg. der Volkskammer, ab 1971 Mitgl. des Aussch. für Kultur; Dez. 1958–Febr. 1961 Min. für Kultur (Nachf. von → Johannes R. Becher); 1961–71 Stellv. des Vors. des Min.-Rats der DDR, zuständig für Kultur u. Erziehung; seit 1962 Mitgl. der Europ. Schriftst.-Vereinigung; 1962 KMO; 1963/64 federführend an den Passierscheinverhandl. mit der Bundesrep. Dtl. beteiligt; ab März 1963 Ltr. der staatl. Kommission zur Gestaltung eines einheitl. soz. Bildungssystems beim Min.-Rat; ab 1964 Präs. der Shakespeare-Ges. der DDR; 1967 Ehrensperre zum VVO; Dr. phil. h. c. der FSU Jena; 1971 NP; seit 1971 Mitgl. des Red.-Kolleg. der Ztschr. »Einheit«; ab Okt. 1972 Vizepräs., ab 1975 Ehrenpräs. des KB; 1977 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin.

Publ.: Irrweg einer Nation. Ein Beitrag zum Verständnis dt. Geschichte. Mexiko-Stadt 1945; Stalin u. die Schicksalsfragen der dt. Nation. Berlin 1949; Restauration oder Renaissance. Berlin 1954; Schiller. Größe u. Tragik eines dt. Genius. Berlin 1955; Schriften. 4 Bde. Berlin 1966–71; Entscheidung unseres Jahrhunderts. Berlin 1977; Memoiren. 2 Bde. Berlin 1981 u. 1986.

Sek.-Lit.: Neubert, W.: A. A. Bildnis eines Revolutionärs. Freunde u. Genossen über ihre Begegnung mit A. A. in fünf Jahrzehnten. Berlin 1972; Kießling, W.: Partner im »Narrenparadies«. Berlin 1994; Biogr. Porträt. In: Hartewig, K.: Zurückgekehrt. Die Geschichte der jüd. Kommunisten in der DDR. Köln, Weimar 2000. *KaH; BRB*

Acker, Paula, geb. Löffler
3.2.1913–7.11.1989
SED-Funktionärin

Geb. in Tübingen; Vater Maurer; Grund- u. Mittelschule in Schweningen (Neckar); 1928 Naturfreundejugend; 1928–30 Handelsschule, Ausbildung zum Industriekfm.; 1930–33 Korrespondentin für Fremdsprachen (Engl., Frz.) u. Auslandskorr. in Schweningen; 1931–41 KPD; 1932 illeg. Arbeit für den KPD-Nachrichtendienst in Stuttgart; 1933 »Schutzhaft« im Frauengefängnis Gotteszell (b. Schwäbisch Gmünd); 1934–36 Auslandskorr. einer Uhrenfabrik in Schweningen; ab 1934 illeg. Arbeit für die KPD-BL Stuttgart (»Trudi«, »Erika«); 1936 verhaftet, 1936–38 U-Haft, wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu 30 Mon. Zuchthaus verurteilt; 1938/39 Haft im Frauenzuchthaus Haufen (Oberbayern); 1939 Gestapo-Haft in Stuttgart; 1939 Flucht in die Schweiz; 1941 KPD-Ausschl. wegen ihres Haftverhaltens (Koop. mit Gestapo, die sie unmittelbar nach der Haft der KPD offenbarte), 1945 als unbegründet aufgehoben; techn. u. red. Mitarb. der Ztschr. »Der Dt.« in Basel; 1944 Praktikantin u. Assistentin beim Unitarian Service Committee (USC) bei Noel H. Field in Genf.

Mai 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945–47 Ltr. des Sozialamtes der Stadt Schweningen; 1946–51 Mitgl. des Stadtrats Schweningen u. der KPD-LL Südwürtt.-Hohenzollern, Ltr. der Frauenarbeit für Südwürtt.; 1947/48 Red. des Südwestverlages Offenburg (Baden); 1948–50 Chefred. der KPD-Ztg. »Unsere Stimme« (Stuttgart); 1948–51 Mitgl. des KPD-PV; 1950/51 Chefred. »Frau von heute« (Düsseldorf); 1951 im Zuge der Affäre um Noel H. Field Funktionsenthebung; 1951 auf Parteiweisung Übersiedl. in die DDR; SED; 1951–55 Red., 1955–58 Chefred. der »Lausitzer Rundschau«; 1956 parteiinterne Rehabil.; 1956–58 Mitgl. der SED-BL Cottbus; 1958–76 Mitarb. der Agit.-Kommission beim PB des ZK der SED, enge Mitarb. von → Walter Ulbricht; 1958–89 Mitgl. des NR der NF, 1962–89 Mitgl. des Präs.; ab 1963 Chefred. der Ztschr.

»Weltgewerkschaftsbew.«; 1963–76 Mitgl. der Frauenkommission beim PB des ZK der SED; 1973 u. 1983 VVO; 1976 Parteiveteran; 1988 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Teubner, H.: Exilland Schweiz. Dokumentarischer Bericht über den Kampf emigrierter dt. Kommunisten 1933–45. Berlin 1975; Kießling, W.: Partner im »Narrenparadies«. Der Freundeskr. um Noel H. Field u. Paul Merker. Berlin 1994. *BRB*

Ackermann, Anton
(eigtl. Eugen Hanisch)
25.12.1905–4.5.1973

Kandidat des Politbüros des ZK der SED

Geb. in Thalheim (Erzgeb.); Vater Strumpfwirker u. Heimarbeiter; Volksschule; 1919 Freie Soz. Jugend; 1920/21 Hilfsarbeiter in Thalheim; 1920–28 KJVD, Funktionen auf örtl. u. regionaler Ebene in KJVD, Textilarbeiterverb. u. RFB; 1921–28 Strumpfwirker in Thalheim; 1926 KPD, Ltr. des Bez. Erzgeb. (Vogl.), Abg. im Thalheimer Stadtparl.; 1929–31 Besuch der Internat. Lenin-Schule in Moskau; 1931–33 Aspirant der Lenin-Schule, Lektor, anschl. in der Dtl.-Abt. der KI tätig; persönl. Mitarb. von Fritz Heckert u. → Wilhelm Pieck; 1933 illeg. in Berlin, Mitarb. der KPD-LL Berlin, Sekr. bei John Schehr, 1933–35 Pol.-Ltr. des KPD-Bez. Berlin (zus. mit → Fritz Gäbler); ab Okt. 1935 Mitgl. des ZK der KPD u. Kand. des PB; 1935–37 in Prag, 1937–40 in Paris, Mitgl. des vorber. Aussch. für eine Dt. Volksfront; April 1937 in Prag kurz. inhaftiert; 1937/38 Ltr. einer Pol.-Schule der Internat. Brigaden in Draveil (südl. von Paris); 1940 in Moskau, ab 1941 Red. der Ztg. »Das freie Wort«, ab 1943 im NKFD tätig, Chefred. von dessen Sender Freies Dtl.; 1944/45 Mitarb. an programm. Dokumenten für die Nachkriegszeit; 1945 sowj. »Orden des Roten Sterns«.

1.5.1945 Rückkehr nach Dtl. als Ltr. der KPD-Initiativgr. für Sachsen; Verf. des Entwurfs u. Mitunterz. des Aufrufs der KPD vom 11.6.1945, Mitgl. des Sekr. des ZK, veröff. in dessen Auftrag im Febr. 1946 den Aufsatz »Gibt es einen besonderen dt. Weg zum Soz.?«, den er im Sept. 1948 widerrufen mußte; Red. der »Grundsätze u. Ziele« der SED; 1946 Mitgl. von PV u. ZS der SED, verantw. für Parteischulung, Kultur, Volksbildung, HS, Presse u. Rundfunk; Abg. des Sächs. Landtags, 1950–54 der Volkskammer; 1949 Kand. des

PB des ZK der SED, 1949–53 Staatssekr. im Min. für Ausw. Angelegenh., Aug. 1951–Nov. 1952 Ltr. des Instituts für wirtschaftswiss. Forschung (Vorläufer der DDR-Auslandsspionage); Frühj. 1953 amt. Min. für Ausw. Angelegenh. (Nachf. von → Georg Dertinger); bis Aug. 1953 Dir. des Marx-Engels-Lenin-Stalin-Inst.; Sept. 1953 stellv. Min. für Kultur; wegen Unterstützung von → Rudolf Herrnstadt u. → Wilhelm Zaisser aller Funktionen enthoben, 1954 aus dem ZK ausgeschl. u. gerügt; 1954–58 Ltr. der HV Film im Min. für Kultur; 29.7.1956 rehabil.; 1958 Mitgl. u. Abt.-Ltr., 1960 stellv. Vors. der SPK für Bildung u. Kultur; 1960 invalidisiert; Niederschrift der Lebenserinnerungen u. publizist. Arbeiten; 1970 Ehrensperre zum VVO; war verh. mit → Elli Schmidt; Mai 1973 gest. in Berlin (Suizid, aussichtslos krank).

Publ.: Der Kampf der KPD u. die junge Generation. Referat auf der Brüsseler Konferenz der KPD. Moskau 1936; Fragen u. Antworten. Berlin 1946; Religion u. Politik. Berlin 1946.

Sek.-Lit.: Frank Schumann: A. A. Der dt. Weg zum Sozialismus. Berlin 2005. *HME; BRB*

Ackermann, Else

6.11.1933

CDU-Reformerin

Geb. in Berlin; Vater Reichsbahnbeamter, Mutter Krankenschwester; 1952 Abitur; Studium der Med. an der HU Berlin, 1957 St.-Ex., 1958 Prom. zum Dr. med.; 1960–65 wiss. Assistentin am Lehrstuhl für Pharmakologie u. Toxikologie der Charité, 1965–75 wiss. Oberassistentin; 1969 Habil. u. ab 1971 ordentl. Doz. für Klin. Pharmakologie an der Med. Akad. »Carl-Gustav Carus« in Dresden; 1975–89 wiss. Oberassistentin am ZI für Krebsforschung (ZIK) der AdW in Berlin-Buch u. Honorardoz. an der Charité; 1985 CDU, 1986 Vors. der CDU-Ortsgr. Neuenhagen (b. Berlin); nach einem systemkrit. Brief an den CDU-Hauptvorstand vom Juni 1988, der den Beginn des Reformprozesses innerhalb der Partei markiert, Eröffnung eines OV durch das MfS u. Einleitung eines Ermittlungsverfahrens, März 1989 am ZIK als stellv. Bereichsotr. abgesetzt u. an der Forts. wiss. Arbeit gehindert; Mai 1989 als CDU-Kand. Wahl in den Gemeinderat Neuenhagen, später Teiln. am dortigen Runden Tisch; Jan. 1990 Berufung als ordentl. Doz. für Klin. Pharmakologie an die Charité; ab März 1990 Abg. der Volkskammer, Mitgl. des Rechtsaussch.

Okt.–Dez. 1990 Abg. des Dt. Bundestags; Aug. 1991 amt. Inst.-Dir. an der Charité; Okt. 1991–Okt. 1994 als Nachrückerin für → Lothar de Maizière erneut Abg. des Dt. Bundestags, danach bis Nov. 1998 Doz. für Klin. Pharmakologie an der Charité.

Sek.-Lit.: Agethen, M.: Unruhepotentiale u. Reformbestrebungen an der Basis der Ost-CDU im Vorfeld der Wende. In: Hist.-Pol. Mitteilungen (1994) 1. *MaA*

Ackermann, Rosemarie, geb. Witschas

4.4.1952

Leistungssportlerin (Hochsprung)

Geb. in Lohsa (Lausitz); Schule in Lohsa; KJS, Ausbildung zur Textilfachverkäuferin in Cottbus; Studium der Binnenhandelsökon.; 1963–80 aktiv in der Leichtathletik (Hochsprung), zunächst in Hoyerswerda, seit 1967 beim SC Cottbus (Trainer: Erhard Miek); 1967 DDR-Jugendmstr. (1,61 m); dreimal Teiln. an Olymp. Spielen: 1976 Siegerin (1,93 m); zweimal Teiln. an Europameisterschaften: 1974 Siegerin, 1978 2. Platz; 1974, 1975 u. 1976 Siegerin bei den Hallen-Europameisterschaften; 1974–77 siebenmal WR (1,94–2,00 m); 26.8.1977 sprang als erste Frau der Welt über 2,00 m; 1975, 1977, 1979 Siegerin beim Europacup u. 1977 beim Weltcup; 1977 von der Sportjournalistenvereinigung AIPS zur »Weltbesten Sportlerin des Jahres« gewählt; danach Angest. in Cottbus. *KIG; OWR*

Adam, Theo

1.8.1926

Kammersänger, Regisseur

Geb. in Dresden; Vater Dekorationsmaler; 1937–44 Dresdener Kreuzchor; Abitur; Wehrmacht, Kriegsgefangenschaft.

1946–49 Neulehrer in Dresden, priv. Gesangsstudium bei Rudolf Dittrich; 1949 Engagement an der Dresdener Staatsoper, 1952 Debüt in Bayreuth, seit 1953 auch Mitgl. der Dt. Staatsoper Berlin, seit 1954 Gast an der Städt. Oper Frankfurt (Main) u. an der Wiener Oper; 1955 Kammersänger; 1959 NP; 1969 Debüt an der Metropolitan Opera New York; seit 1972 Opernregie (Wagner, Mozart, Tschaikowski u. Strauss); 1977 Große Goldmedaille des Cercle National Richard Wagner (Paris); 1978–91 AdK; 1979 zum Kammersänger an der Wiener Oper ernannt, 1979 Prof., Honorarprof. an der HS für Musik Dresden; 1980 Kammersänger

des Freistaats Bayern; 1982 Mitgl. des Musikrats der DDR; 1985 Präs. des Kuratoriums der Staatsoper Dresden, Mitarb. im Kuratorium für das Schauspielhaus Berlin; 1969 NP; 1979 Johannes-R.-Becher-Medaille; 1984 VVO; 1989 Großer Stern der Völkerfreundschaft (Ende 1989 zurückgegeben).

1990 Ehrenmitgl. des Dt. Musikrats, 1994 Ehrenmitgl. der Semperoper Dresden; 1995 Bundesverdienstkreuz; Mitgl. der Sächs. AdK, Präsident des Vereins Freunde der Dresdener Musikfestspiele.

Weltgeltung als Baßbariton: Partien in Wagner- u. Richard-Strauss-Opern, 1974 TR in der UA von Dessau »Einstein« in Berlin, 100. Partie 1981 als Baal in Salzburg; Liedinterpretationen von Brahms, Schubert, Richard Strauss u. Hugo Wolfs Michelangelo-Buonarotti-Texten, Oratorien von Händel u. Haydn; Gastspiele in Europa, USA u. Japan; ca. 100 Schallplattenaufnahmen.

Publ.: Seht, hier ist Tinte, Feder, Papier. Berlin 1980; Die hundredste Rolle oder »Ich mache einen neuen Adam«. Berlin 1986; Ein Sängereleben in Begegnungen u. Verwandlungen. Berlin 1996; Sprüche in der Oper. Berlin 1999.

Sek.-Lit.: Müller, H.-P.: T. A. Leipzig 1977.

ReR

Adam, Wilhelm

28.3.1893–24.11.1978

Sächsischer Minister für Finanzen, NDPD-Funktionär

Geb. in Eichen (b. Hanau); Vater Landwirt; 1908–13 Lehrerseminar in Schlüchtern; 1913 u. 1915–18 Militärdienst; 1919–34 Volks-, Mittel- u. Oberfachschullehrer (einer Heeres-FS) in Langenselbold (Hessen), ab 1929 in Weimar; 1919–29 Mitgl. des Militärvereins Langenselbold, 1920–23 des Jungdt. Ordens; 1922–24 Studium an der Univ. Frankfurt (Main), legte 1927 die Mittelschullehrerprüfung ab; 1923/24 Mitgl. der NSDAP; 1926–29 Mitgl. der DVP; 1933 Mitgl. des Stahlhelms, SA-Oberscharführer, Ref. für weltanschauliche Schulung beim Stab der Standarte 94, Weimar; 1933/34 SA-Reserve; 1934 als Hptm. reaktiviert, Kriegsschulkurs, 1937 Major, bis 1939 Kompaniechef u. Lehrer an der Infanterieschule in Döberitz; ab 1939 Adjutant im XXIII. Armeekorps; 1941 1. Adjutant des späteren Gen.-Feldmarschalls → Friedrich Paulus, Oberst; ab 31.1.1943 b. Stalingrad in sowj. Kriegsgefangenschaft, Mitgl. des Bundes Dt. Offz. u. der BFD, Zentr. Antifa-Schule in

Krasnogorsk; durch ein dt. Gericht in Abwesenheit zum Tode verurteilt.

1948 Rückkehr nach Dtl.; Mitbegr. der NDPD; 1948/49 Ref. bei der Landesreg. Sachsen; 1949–78 Mitgl. der HV bzw. des Hauptaussch. der NDPD, 1949–52 Vors. des LV Sachsen; ab 1949 Mitgl. des Präs.-Rats des KB; 1949–63 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1950–52 Sächs. Min. für Finanzen; 1952 KVP, Oberst, 1953–56 Kdr. der HS für Offz., anschl. in gleicher Funktion in der NVA; 1958 Ruhestand; 1960–63 stellv. Vors. des NDPD-BV Dresden, 1960–75 Mitgl. des Bez.-Aussch. der NDPD; 1968 Banner der Arbeit; langj. Mitgl. der Arbeitsgemeinschaft ehem. Offz.; 7.10.1977 Gen.-Major a. D.; gest. in Dresden.

Publ.: Stalingrad mahnt. Berlin 1951. Der schwere Entschluß. Biogr. Berlin 1965.

HME; BRB

Adameck, Heinrich

21.12.1921

Vorsitzender des Staatlichen Komitees für Fernsehen

Geb. in Silberhausen (Thür.); Vater Holzhauer, Mutter Zigarrenarb.; Volksschule; 1936–39 Arbeiter u. Ausbildung zum Kfm. in Dingelstädt (Thür.); 1939/40 Lagerist in einer Papierwarenfabrik; 1940–44 Wehrmacht, OGfr.; 1944–49 sowj. Kriegsgefangenschaft in Rustawi (b. Tbilissi), Antifa-Schule 2041 u. Taliza, Mitgl. u. Mitarbeit im NKFD.

1949 Rückkehr nach Dtl.; 1949 SED; 1949/50 Kaderlfr. im Thür. Min. des Innern, Abt.-Ltr., kommissar. HA-Ltr., HA Personal in Weimar; 1951/52 Kaderlfr. in der Gen.-Intendanz des Rundfunks, 1952–54 Mitgl. des Staatl. Rundfunkkomitees, 1954–68 Intendant des DFF (Nachf. von Gerhard Probst); 1956–60 Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Rechtswiss.; 1959–68 stellv. Vors. des Staatl. Rundfunkkomitees; 1960 Mitgl. des Vorst. u. des Präs. des VDJ; Besuch der FS für Journalistik; 1963–89 Mitgl. des ZK der SED u. des Präs. des Verb. der Film- u. Fernsehschaffenden; 1967 Dipl.-Journalist; 1967–72 stellv. Vors. des VDJ; 1968–89 Vors. des Staatl. Komitees für Fernsehen; Nov./Dez. 1969 Weiterbildungslehrgang für ltd. Kader im IFG; ab Juni 1971 Mitgl. der Agit.-Kommission beim PB des ZK der SED; 1971 VVO; 1981 Ehrenspange zum VVO; 1986 KMO.

1990 Rentner, lebt in Berlin.

BRB

Adler, Helga, geb. Obuchoff
21.12.1943
PDS-Politikerin
Geb. in Praschnitz/Przasnysz (b. Warschau); Vater SED-Krs.-Sekretär in Genthin, Mutter Betriebslfr.; 1950–58 Grundschule u. POS in Wernigerode u. Genthin; 1958 FDJ; 1958–62 EOS in Genthin, Abitur; 1962/63 Ausbildung zur Bauzeichnerin in Magdeburg; 1963–Nov. 1991 SED bzw. PDS; 1963–68 Studium der Geschichte u. Kunstgeschichte an der HU Berlin, 1968 Dipl.-Hist.; 1968–74 wiss. Mitarb. am IfG in Berlin, Lehrstuhl Geschichte; 1974/75 u. 1978–90 wiss. Mitarb. am IPW in Berlin; 1975–78 wiss. Mitarb. am Internat. Inst. für den Frieden in Wien; 1979 Prom. zum Dr. rer. pol. am IPW; Arbeiten über soziale u. demokrat. Bew. sowie über die Friedensbew. in Westeuropa u. den USA.
Febr./März 1991 Pressesprecherin des PV der PDS; März 1990–Nov. 1991 Mitgl. des Präs. des PV der PDS, Ltr. der Kommission Ausländerpol., Interessengr. u. Arbeitsgemeinschaft, Austritt; Dez. 1991–Anf. 1993 wiss. Mitarb. im Netzwerk Wissenschaft in Berlin; 1992–99 Mitgl. des Vorst. des Bunds demokrat. Wissenschaftler; 1993–95 wiss. Mitarb. des Forschungsprojekts »Frauen in der Wissenschaft« an der FU Berlin; 1995–97 arbeitslos; 1997 Forschungen über den »Frauenanteil an ostdt. HS seit 1990«; seit 1997 Ltr. des Frauenzentrums Paula Panke in Berlin-Pankow; Mitgl. des dt.-kurd. Freundschaftsvereins in Berlin u. GEW; seit 1999 Sprecherin des Berliner FrauenNetzwerks; lebt in Chorin (b. Eberswalde).

Publ.: Friedens- u. sicherheitspol. Vorstellungen der Friedensbew. In: Inst. für internat. Pol. (Hrsg.): Abrüstung – Überlebensfrage der Menschheit. Berlin 1987; Abschied von der Partei neuen Typus. Die PDS auf dem Weg zu einer demokrat. soz. Partei. In: Gysi, G.: Wir brauchen einen dritten Weg. Hamburg 1990; Gleichstellungsarbeit im Umstrukturierungsprozess ostdt. HS. In: Hochschule Ost (1996) 4.

HME

Adolph, Alfred (urspr. Alfred Adolf)
30.7.1895–27.4.1959
SED-Funktionär, Leiter des Suchdienstes der SBZ
Geb. in Sommerfeld (Niederlausitz/Lubsko, Polen); Vater Zigarrenmacher; 1902–09 Volksschule in Weißwasser; 1909–12 Ausbildung zum Schlosser u. Dreher; 1913 Mitgl. des

DMV; 1913/14 Wanderschaft; 1915–18 Militärdienst; 1918 Mitgl. des Spartakusbundes u. 1918/19 des Arbeiterrates Weißwasser; 1919 Mitbegr. der USPD in der Lausitz; 1919–22 Arbeiter in Weißwasser; 1920 KPD; 1921 u. 1922 Ltr. des Metallarbeiterstreiks in der Lausitz, deshalb entlassen; Mitgl. der KPD-BL Lausitz; 1922 Funktionär der KPD-BL Berlin-Wedding; 1923–25 Arbeiter bei Siemens Berlin, 1924/25 Betriebsrat; 1926–28 arbeitslos; 1927/28 schloß sich innerhalb der KPD den »Versöhnlern« an; ab 1928 Mitarb. des KPD-Nachrichtendienstes Berlin-Brandenb.; 1928/29 Schüler der Internat. Lenin-Schule in Moskau; 1930 Ltr. des KPD-UB Berlin-Ost, 1931 des UB Berlin-Mitte; 1932/33 Sekr. für Militärpol. Fragen der KPD-BL Berlin-Brandenb.; 1933 Flucht nach Prag; 1933/34 UdSSR, Lehrgang an der M-Schule in Bakowka (b. Moskau); 1935 Rückkehr nach Dtl. u. Einsatz als Instrukteur der KPD für Westdtl.; 1935 illeg. Arbeit für »International Seamen and Harbour Workers« in Rotterdam (Niederl.), Mitgl. einer Sabotagegr. an Schiffen; techn. Mitarb. der KPD-Auslandsltg. in Paris; 1935 illeg. Arbeit in Dtl. (»Abel«), 1936 in der Schweiz (»Edi«), Verbindungsmann nach Dtl. (»Hardy«); 1937 in Zürich wegen pol. u. nachrichtendienstl. Tätigkeit verhaftet; zu zehneinhalb Mon. Haft verurteilt; 1939 nach Frankreich ausgewiesen, dort interniert; ab 1940 Mitarb. der KPD-Ltg. Südfrankreich; 1943 Mitarb. der Ztschr. »Soldat am Mittelmeer« u. des Komitees Freies Dtl. im Westen; 1943/44 Sprecher der dt.-spr. Sendungen von Radio Toulouse.

Juli 1946 Rückkehr nach Dtl. (Berlin); 1946 KPD/SED; OdF; 1946–50 Aufbau des Suchdienstes für vermißte Dt., Ltr. der HA Information u. Presse, Hrsg. der »Suchztg.«, ab 1949 Ltr. des Suchdienstes; 1948 VVN; 1950 Ltd. Geschäftsf. der DEWAG-HV Berlin; 1957 VVO; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Schaul, D.: Résistance. Erinnerungen dt. Antifaschisten. Berlin 1973; Pech, K.: An der Seite der Résistance. Zum Kampf der Bew. »Freies Dtl.« für den Westen in Frankreich (1943–45). Berlin 1974. *BRB*

Adolphi, Günter
18.2.1902–26.8.1982
Verfahrenstechniker
Geb. in Riga, Vater Beamter; nach dem Abitur 1920 Dienst in der lett. Armee; 1921–26 Studium Maschinenbau an der TH Dresden u. in Berlin; 1926/27 Hilfsschlosser u. Montagearb.

in Maschinenbaubetrieben der USA; 1928–34 Betriebslfr. des US-Konzerns Corn Products Refining Co.; 1934/35 Ing. bei Krupp-Gruson Magdeburg; ab 1935 im Ammoniakwerk Merseburg (Leuna-Werke) als Technologe u. Betriebslfr. tätig.

Ab 1949 Ltr. des Verfahrenstechnikums u. der chem. Versuchsabt. im o. g. Werk; ab 1961 Prof. u. Dir. des 1958 gegr. Inst. für Verfahrenstechnik an der TH für Chemie Leuna-Merseburg, dem größten Inst. der ersten Verfahrenstechn. Fak. in Mitteleuropa, 1967 em.; 1972 Dr.-Ing. e. h. der THC »Carl Schorlemmer« Leuna-Merseburg, 1977 Prof. e. h. des Leningrader Technolog. Inst.

Arbeitsgebiete: Verfahrenstechnik, Therm. u. Diffusionsprozesse, therm. Stofftrennprozesse, Wärme- u. Stoffübertragung; G. A. gilt als Nestor der verfahrenstechn. Ausbildung in der DDR, leitete durch die strikte Orientierung auf die in den Apparaten ablaufenden Prozesse den Übergang der Verfahrenstechnik aus einer Vertiefungsrichtung des Maschinenbaus in eine eigene Grundstudienrichtung ein (1967); Übersetzung u. wiss. Bearbeitung sowj. Standardlit. der Verfahrenstechnik; zahlr. Publ. u. Patente.

Publ.: Lehrbuch der chem. Verfahrenstechnik. Leipzig 1967. KIK

Agricola, Rudolf

29.11.1900–14.1.1985

Rektor der Martin-Luther-Universität Halle; Diplomat

Geb. in Ladenburg a. Neckar (Krs. Mannheim); Vater Zigarrenfabrikant; Volksschule, Realschule u. -gymnasium; ab 1920 Studium Rechtswiss., Ökon. u. Betriebslehre an den Univ. Heidelberg, Freiburg, Erlangen u. der Handelsschule Mannheim; 1924 Prom. über »Die Beziehungen von Bankzentr. zu Filialen u. Depositenkassen«; 1924–31 SPD; 1926 Examen als Dipl.-Handelslehrer; dann in der Industrie tätig; 1927 Handelsoberlehrer u. Stadtverordneter in Zeitz; Vors. der Kinderfreunde; 1931–33 Mitgl. der SAP, dessen ZV u. Ltr. des Bez. Halle-Merseburg; Entlassung aus dem Schuldienst; 1933 illeg. pol. Arbeit, Übertritt zur KPD, Mitgl. der KL Zeitz; Sept. 1933 verhaftet, drei Mon. U-Haft; 1933–35 Red. u. Hrsg. der illeg. Ztg. »Nun erst recht« (»Die Kommune«); Sommer 1934 u. März 1935 abermals verhaftet; April 1935 zu acht Jahren Zuchthaus wegen »Vorber. zum Hochverrat« verurteilt, 1935–43 Haft in Zeitz, Naumburg

(Saale) u. Halle; 1943–45 Buchhalter in Villingen (Schwarzw.)

1945 Vors. der KPD Heidelberg, Mitgl. des KPD-LV Württemberg-Baden; 1945–47 Mitgl. des Vorst. der Dt. Nachrichten-Agentur in der amerik. Zone »DENA«; 1945–48 mit Theodor Heuss Hrsg. der »Rhein-Neckar-Ztg.«; 1947 Gastprof. der Univ. Halle, 1947/48 Dir. des Ztgs.-Wiss. Inst., dann Prof. für Politökön., 1948 Ltr. des Inst. für Politökön.; 1948 Mitgl. der SED; 1948 Dozentenlehrgang für Pol. Ökon. an der PHS Kleinmachnow (b. Berlin); 1948–51 Prorektor, 1951–53 Rektor der Univ. Halle (Nachf. von Prof. → Eduard Winter); 1950 Mitgl. des VVN-ZV, dort Ref. für Westeinsätze; 1950–58 Abg. der Volkskammer; Fernstudium an der PHS; 1952/53 Sanatoriumsaufenthalt in der UdSSR; 1954–56 Aufbau des Inst. für Wirtschaftswiss. an der AdW in Berlin, Abt.-Ltr., zul. stellv. Inst.-Dir.; Forschungsgebiet: »Auseinandersetzung mit der Apologetik in Westdtl., insbesondere mit den Auffassungen der Sozialdemokraten«; ab 1956 Mitarb. des Min. für Ausw. Angelegenh.; 1956–61 Gen.-Konsul der DDR-Handelsvertr. in Finnland; 1961/62 a. o. Gesandter u. Bevollm. der DDR-Auslandsvertr. in Finnland; 1960 Banner der Arbeit; ab 1961 Mitgl. des Präs. der Dt.-Nord. Ges.; Febr. 1963–65 Prof. mit Lehrstuhl für Pol.-Ökon. u. internat. Beziehungen zu den nord. Ländern an der EMAU Greifswald, zugl. Dir. des Nord. Inst. an der EMAU Greifswald; 1965 em.; 1966 VVO; 1980 KMO; gest. in Greifswald.

Publ.: Abschluß u. Bilanz. Moderne Buchhaltungsarten. Stuttgart 1928; Der gegenwärt. Stand der ökonom. Wissenschaft in Westdtl. Berlin 1956.

Sek.-Lit.: Radde, J.: Die außenpol. Führungselite der DDR. Veränderungen der sozialen Struktur außenpol. Führungsgr. Köln 1976. BRB

Agsten, Rudolf

31.10.1926

Vorsitzender der LDPD-Volkskammerfraktion Geb. in Leipzig; Vater Postangest.; 1933–44 Volks- u. Oberschule in Leipzig; 1944 Militärdienst, April 1945 schwer verwundet, amerik. u. sowj. Kriegsgefangenschaft (Lazarett in Halle).

Nov. 1945 LDPD, 1946/47 hauptamtl. Jugendref. in Halle bzw. Bez. Halle-Merseburg, 1947 Schulungsref. beim LV Sachsen-Anh., 1947/48 Ltr. der LPS in Schierke (Krs. Wernigerode), 1948–53 Red. u. Chefred. der »Liberal-Demo-

krat. Ztg.« (Halle); ab 1949 Mitgl. des ZV der LDPD; 1950–52 Abg. des Landtags Sachsen-Anh. u. Vors. der LDPD-Fraktion, 1952/53 Abg. des Bez.-Tags Halle, 1951–53 2. Landes- bzw. Bez.-Vors. der DSF; 1953/54 Ltr. der HA Pol. beim ZV der LDPD, ab 1954 Sekr. des ZV, ab 1955 zugl. Mitgl. des Pol. Aussch.; 1954–Dez. 1989 Abg. der Volkskammer, Vors. der LDPD-Fraktion, 1954–69 Schriftführer, 1969–71 Vors. des Außenpol. Aussch., ab 1973 des Geschäftsordnungsaussch., 1983–89 Mitgl. des Präs. der Volkskammer; ab 1955 Mitgl. des ZV der DSF, später auch seines Präs., 1955–71 Mitgl. der Ltg., später stellv. Vors. der Interparl. Gruppe der DDR; 1955–61 Fernstudium Journalistik an der KMU Leipzig, Dipl.-Journalist; ab 1962 Vizepräs. der Dt.-Arab. Ges.; 1963–65 Fernstudium Außenpol. an der DASR Potsdam, 1969 Prom. zum Dr. phil. an der MLU Halle u. 1976 zum Dr. sc. phil. an der AdW mit Schriften (Mitautor Manfred Bogisch) zur LDPD-Geschichte; seit 1959 Mitgl. des NR der NF; 1966–69 Mitgl. des Präs. des Friedensrats der DDR; 1982 VVO; 1988 Prof.; Okt. 1989 nach schwerer Erkrankung Ende der hauptamtl. Tätigkeit; 1990 Ruhestand; März–Aug. 1990 Bund Freier Demokraten, danach F.D.P.
Publ.: Zur Geschichte der LDPD, 1949–52. Berlin 1982; LDPD. 1945–61 im festen Bündnis mit der Arbeiterklasse u. ihrer Partei. Berlin 1985; LDPD auf dem Weg in die DDR. Berlin 1974; Entscheidung für die Zukunft. Berlin 1969; Bürgertum am Wendepunkt. Berlin 1970 (alle zus. mit M. Bogisch, 1985 auch mit W. Orth); Liberaldemokrat seit 1945. Erinnerungen ohne Nostalgie. Berlin 2005. *HME*

Ahrbeck, Hans

19.5.1890–1.4.1981

Erziehungswissenschaftler

Geb. in Linden (b. Hannover); Vater Apotheker; Studium der Germanistik, Geschichte, Theol. u. Philos. 1910–14 u. 1919/20 in Leipzig, Gießen u. Göttingen; 1915–18 Militärdienst, Offz.-Laufbahn abgelehnt; nach Wiederaufnahme des Studiums Mitgl. der freien Studentenschaft, Lehrender in Arbeiterkursen; 1920 St.-Ex. u. Gymnasiallehrer an einer priv. Mädchenschule in Magdeburg; 1925 Prom. mit einer Arbeit über W. Raabe in Göttingen; 1926 Lehrer an der Lessing-OS in Magdeburg; 1929 Doz., 1930 Prof. an der Pädagog. Akad. in Breslau, 1932 an der in Halle; 1933 Studienrat in Magdeburg, 1937 am Studienseminar;

NSDAP-Mitgliedschaft verweigert; Verbindung zur Bekennenden Kirche; 1944/45 unter Gestapo-Überwachung.

Juni 1945 Mitarb. im Provinzialschulkoll., Oberschulrat von Magdeburg; ab 1.4.1946 Prof. mit Lehrstuhl für Erziehungswiss. an der Univ. Halle u. mit Unterbrechung im Jahre 1949 Dekan der Pädagog. Fak.; nach deren Auflösung Dir. des Inst. für Pädagogik, zum 1.1.1958 gegen das Votum der Philosoph. Fak. em. *GeG*

Ahrendt, Lothar

13.3.1936

Minister des Innern

Geb. in Erfurt; Vater Feinmechaniker; Volksschule; 1950–53 Ausbildung zum Kfz.-Schlosser; 1953 Eintritt in die DVP; 1955–59 Kraftfahrer bei der Höheren Polizeischule in Berlin-Kaulsdorf; 1957 SED; 1959/60 Kursant an der Mittleren Polizeischule in Aschersleben, VP-Unter-Ltn.; 1960–64 Sachbearb. in der Abt. Schutzpolizei im VP-Präs. Berlin; 1964–68 HS des Min. des Innern in Berlin, Dipl.-Staatswiss.; stellv. Ltr. der VP-Inspektion Berlin-Köpenick, 1970–78 Ltr. der VP-Inspektion Berlin-Mitte; 1973 VVO; 1978–83 Stellv. des Präs. der VP Berlin; 1979/80 Vors. der BL der SV Dynamo; 1979–83 Kand. der SED-BL Berlin; ab 1983 Stellv. des Min. des Innern, Gen.-Major; 1986 Gen.-Ltn.; 1986–89 Kand. des ZK der SED; 18.11.1989–12.4.1990 Min. des Innern (Nachf. von → Friedrich Dickel); April–1.10.1990 Ltr. des Arbeitsstabs zum Aufbau des Grenzschutzes u. Chef des Grenzschutzes; Gen.-Inspekteur; danach Ruhestand. *HME; BRB*

Akkermann, Siegfried

19.2.1935

Präsident des Deutschen Roten Kreuzes

Geb. in Schaulen (Litauen/Siauliai); Eltern Lehrer; 1953–58 Studium der Med. an der Univ. Rostock, 1959 Prom.; dann Assistent am Lehrstuhl für Sozialhygiene, 1963 Oberarzt; 1969 Habil.; Doz. u. bis 1973 stellv. Dir. des Inst. für Sozialhygiene, danach stellv. Dir. des Bereichs Med. der WPU Rostock; 1974–76 Gastprof. im Irak; 1976 SED-GO-Sekr. am Bereich Med. der WPU; 1979 Prof. für Sozialhygiene; 1980 ins Präs. des DRK kooptiert, Vizepräs., 1981–87 Präs. des DRK (Nachf. von → Werner Ludwig); 1981–89 Vizepräs. der Kommission für Gesundheitswesen u. soziale Dienste der Liga für Rotkreuz- u. Rot-

halbmondges.; ab 1987 Dir. des Inst. für Sozialhygiene der WPU; 1987 Ehrenspange zum Ehrenzeichen des DRK.
1990–98 Vizepräs. des Landesverb. Mecklenb.-Vorpom. des DRK; niedergelassener Arzt in einer Gemeinschaftspraxis mit Sohn Nils A. in Bad Doberan. *JaW*

Albani, Bernd

9.2.1944

Evangelischer Pfarrer

Geb. in Dresden; Mutter Angest.; 1960 mittlere Reife, anschl. Berufsausbildung zum Physikalaboranten im ZI für Kernforschung der AdW in Rossendorf, 1963 Abitur an der Abendschule; 1963–68 Studium der Physik an der TU Dresden, danach Aspirantur an der Lomonosow-Univ. Moskau; 1970–76 wiss. Mitarb. an der HS für Verkehrswesen Dresden, 1973 Prom. mit einer Diss. zur Theorie des Festkörpermagnetismus; 1976–80 Studium der Theol. am Theolog. Seminar in Leipzig; 1978 sechs Wochen Haft nach Ein-Mann-Demonstration »Freiheit für → Bahro«; 1980–82 Vikariat u. Predigerseminar in Leipzig; 1982–89 Pfarrer in Frauenstein, 1983 Mitbegr. des kirchl. Arbeitskrs. »Frieden/Umwelt in der Region Frauenstein/Freiberg«, 1984–89 Mitgl. der sächs. Landessynode; 1987–89 Vertreter der sächs. Basisgr. im Fortsetzungsaussch. des Netzwerks kirchl. Friedens-, Umwelt- u. Menschenrechtsgr. »Konkret für den Frieden«; seit 1.10.1989 Pfarrer der Gethsemane-Gemeinde in Berlin, aktive Beteiligung an den Protestakt. in der Gethsemane-Kirche im Umfeld des 40. Jahrestags der DDR; Dez. 1989–91 Sprecher des Neuen Forum Berlin-Prenzlauer Berg; an der Aufarbeitung der MfS-Verstrickungen in den Kirchen beteiligt.

Seit 1992 Mitarbeit im Bündnis 90; 1997 Pfarrstellenwechsel. *EhN*

Albrecht, Christoph

4.1.1930

Organist, Dirigent, Komponist

Geb. in Salzwedel; Vater Organist; 1943–48 Organistenamt an der Kirche St. Marien in Salzwedel übernommen; 1948–53 Studium der Theol. u. Kirchenmusik in Halle bei → H. Wunderlich (Orgel), K. Fiebig u. J. Weyrauch (Komposition), priv. Orgelunterricht bei → Günther Ramin; 1953–60 Domkantor in Naumburg (Saale) u. Doz. an der Kirchenmusikschule in Halle; 1960–76 Dir. der Kirchenmusikschule in Dresden, Ltr. des Inst.-Chors

(Touneen im In- u. Ausland, A-cappella-Werke u. mod. Oratorien); 1976–92 Organist u. Kantor an der Kirche St. Marien in Berlin (Ost); Konzerttätigkeit als Orgelsolist in der DDR u. a. mit dem Berliner Sinfonieorchester; internat. Auftritte in der Bundesrep. Dtl., Mexiko, den Niederl., Schweden, der Schweiz, der UdSSR, den USA; Mithrsg. der Fachztschr. »Musik u. Kirche«; Autor versch. Publ. über Liturgik u. Hymnologie, u. a. 1962 zu Schleiermachers Liturgik (Prom. A), Dr. theol., Kirchenmusikdir.; komponierte Orgelmusik, u. a. »Psalmensuite«, »Fuga variata in d«, »Toccata in h«, u. bearbeitete Chorlit.; Wiederentdecker u. Hrsg. geistl. Musiken, u. a. 1977 »Geistl. Chorbuch alter Mstr. des 16.–18. Jh.« u. Orgelwerke von Johannes Brahms u. Max Reger; zahlr. Orgelprod. für Fernsehen, Rundfunk u. Schallplatte, Eterna Edition.

Seit 1993 internat. Konzerttätigkeit als Orgelsolist, Orgellehrer u. Dirigent auf internat. Sommer- u. Fortbildungskursen u. Seminaren, zahlr. Publ. in Fachztschr., u. a. »Musik u. Kirche«.

Publ.: Interpretationsfragen. Probleme der kirchenmusikal. Aufführungspraxis von Johann Walter bis Max Reger (1524–1916). Berlin 1981; u. a. CD-Reihe »Ars Vivendi«: Orgelmusik aus der Berliner St. Marien-Kirche 1991, u. a. Mendelssohn Bartholdy, Walter, J. S. Bach, A. W. Bach, Diemel, Albrecht u. Brahms: »Das Orgelwerk« 1991. *AuR*

Albrecht, Erhard

8.10.1925

Philosoph

Geb. in Kirchscheidungen (Thür.); Vater Tierzuchtinspektor u. Betreiber einer Molkerei; 1935–43 Oberrealschule in Landsberg; 1943 Wehrmacht, verwundet in Nordfinland, Lazarett in Schwerin; ab 1944 Studium der Philos., Geschichte u. vergleichenden Sprachwiss. an der Univ. Rostock.

1945/46 KPD/SED; 1949 Prom. zum Dr. rer. pol. bei → Hermann Duncker an der 1948 neugegr. Ges.-wiss. Fak. mit der Arbeit »Darstellung u. Kritik der erkenntnistheoret. Grundlagen, der Kausalitätsauffassung u. der Ethik des Neopositivismus«; anschl. bis 1950 Teiln. am Doz.-Lehrgang der PHS in Kleinmachnow (b. Berlin); 1951 Habil. an der Philosoph. Fak. in Rostock zum Thema »Die Wurzeln der vor-marxistischen Erkenntnistheorie, ihre sozialök. bedingte Erkenntnisbeschränkung u. deren Durchbrechung durch die marxist. Philos.«; 1952

Prof. für dial. u. hist. Materialismus an der EMAU Greifswald, 1953–55 Prorektor für das ges.-wiss. Grundstudium u. zugl. mit → Günther Jacoby Ko-Dir. des Philosoph. Inst.; 1953/54 Gastprof. in Jena, 1955 in Berlin, 1956/57 in Rostock; 1956–68 Dir. des Inst. für Philos. der EMAU Greifswald, 1958–61 Prorektor für wiss. Nachwuchs, ab 1959 Prof. mit Lehrstuhl für Logik, Methodol., Erkenntnistheorie u. Semiotik, 1962–64 zugl. Prorektor für Ges.-Wiss.; nach zeitw. Auflösung des Philosoph. Inst. (1968–74) infolge der 3. HS-Reform 1975–90 Ltr. einer Arbeitsgr. Methodol., Semiotik, Kommunikationswiss.; 1979 NP; 1990 em.

Publ.: Die Beziehung von Erkenntnistheorie, Logik u. Sprache. Halle 1956; Beiträge zur Erkenntnistheorie u. das Verhältnis von Sprache u. Denken. Halle 1959; Sprache u. Erkenntnis. Berlin 1967; Sprache u. Philos. Berlin 1975; Sprachphilos. Berlin 1991. *HCR*

Albrecht, Hans

22.11.1919

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Suhl
Geb. in Bochum; Vater Arbeiter; Volksschule; 1934–38 Ausbildung zum Schlosser; Wehrmacht, Flieger; 1945/46 Heizungsmonteur.
1945/46 SPD/SED; 1945/46 stellv. Vors. der SPD-Ortsgr. Bennewitz u. Mitgl. des SPD-KV Grimma; 1946 Mitgl. des FDGB u. der FDJ; 1946/47 Gemeindevertr. in Bennewitz; 1946–49 Mitarb. bzw. Sekr. des SED-KV Grimma; 1950 PHS; 1951/52 2. bzw. 1. Sekr. der SED-KL Frankfurt (Oder), 1952–54 1. Sekr. der SED-KL Eberswalde u. 1954–58 der SED-KL Stalinstadt; 1954–61 Mitgl. des Büros der SED-BL Frankfurt (Oder); 1954–63 Kand., dann Mitgl. des ZK der SED; 1958–60 Vors. des Bez.-Wirtschaftsrats, 1958–63 Abg. des Bez.-Tags, 1960–63 Vors. des Rats des Bez. Frankfurt (Oder); 1963–65 Studium am Industrie-Inst. der Bergakad. Freiberg, Dipl.-Ing.-Ökon.; 1965–68 1. Stellv. des Vors. der ABI; ab Aug. 1968 1. Sekr. der SED-BL Suhl (Nachf. von → Otto Funke); ab 1970 Mitgl. des Präs. der Dt.-Arab. Ges.; 1971–Nov. 1989 Abg. der Volkskammer; 1974 VVO; 1979 KMO; 3.12.1989 aus dem ZK der SED u. der Partei ausgeschl., wegen Amtsmissbrauch u. Untreue verhaftet.

Mai 1991 weiterer Haftbefehl im Zusammenhang mit den Todesschüssen an der Grenze; Okt. 1992 Urteil des Bez.-Gerichts Meiningen zu 22 Mon. Haft wegen »Anstiftung zur Un-

treue«, Strafe wurde nicht angetreten, da mehr als die Hälfte der Zeit in U-Haft verbüßt; wiederholt legten die Verteidiger ärztl. Atteste wegen begrenzter Verhandlungsfähigkeit vor; 12.11.1992 Beginn des NVR-Prozesses vor dem OLG Berlin; 16.9.1993 wegen »Anstiftung zum Totschlag« zu viereinhalb Jahren Haft verurteilt; 26.7.1994 BGH erhöht das Strafmaß auf fünf Jahre wegen »mittelbarer Täterschaft«; 13.10.1994 Vollstreckung der Haftstrafe vom BVG bis zur Entscheidung über die Verfassungsbeschwerde ausgesetzt, 12.11.1996 Verfassungsbeschwerde zurückgewiesen; Haft in Berlin. *HME*

Albrecht, Rosemarie

19.3.1915

Medizinerin

Geb. in Cobe (Japan/Kobe) als Tochter eines Deutschen u. einer Japanerin; 1935 Abitur am Oberlyzeum in Rostock; 1935–40 Studium der Medizin an den Univ. Rostock, Hamburg u. Jena, 1940 Staatsexamen; 1940–42 Volontär-Ärztin in der Landesheilanstalt Stadtroda; Approbation verzögert wegen der japan. Mutter; ab 1942 Facharztusbildung an der Hals-Nasen- u. Ohren-Klinik der FSU Jena.

1946 Fachärztin, 1947 Oberärztin, 1948 Habil. u. Doz. an der HNO-Klinik der FSU; 1951 Chefärztin der HNO-Klinik des Städt. Krankenhauses Erfurt; 1954 Prof. für Medizin an der HNO-Klinik der Med. Akad. Erfurt; 1957 bis zur Em. 1975 Prof. für Medizin an der FSU u. Dir. der dortigen HNO-Klinik; 1965–67 Dekanin der Med. Fak; 1965 Mitgl. der Dt. Akad. der Naturforscher Leopoldina; 1967 Ord. Mitgl. der DAW; 1972 NP; Ehrenmitgl. der Dt. Ges. für HNO, Kopf- u. Halschirurgie; Hauptarbeitsgebiete: Geschwülste des Nasen-Rachen-Raumes, insbes. Präkanzerose u. Krebsbildung.

A. gehörte auf ihrem Fachgebiet zu den führenden Spezialisten der DDR; sie führte als erste in der DDR mikrochirurg. Techniken bei Operationen am Mittelohr ein, entwickelte ein entsprechendes Operationsmikroskop u. war an der Entw. von Techniken zur Verbesserung des Gehörs beteiligt.

Im Mai 2000 wurden gegen A. Ermittlungen wegen des Verdachts aufgenommen, 1940–42 auf der psychatr. Frauenstation der Landesheilanstalt Stadtroda an Euthanasie-Verbrechen beteiligt gewesen zu sein. Entsprechende Untersuchungen des MfS in den Jahren 1963–66 waren ohne Ergebnis geblieben. Am 9.2.2005

lehnte das LG Gera die Eröffnung eines Hauptverfahrens wegen unzureichender Beweislage u. des angegriffenen Gesundheitszustands der Beschuldigten ab.

Sek.-Lit.: Jahrbuch der DAW. Berlin 1968; »Sonntag« vom 28.1.1968; Tagesspiegel vom 10.2.2005; Informationsdienst Wissenschaft e. V. vom 14.2.2005. *AnV*

Albrecht, Rudolf

13.7.1942

Evangelischer Pfarrer

Geb. in Wellerswalde (Sachsen); Vater Pfarrer; 1948–56 Grundschule; 1956–69 kirchl. Proseminar; 1960–65 Theol.-Studium am Theolog. Seminar in Leipzig; 1965/66 Bausoldat; 1968–80 Pfarrer in Ziegenhain (Sachsen); 1980–96 Pfarrer in Dresden; wichtiger Initiator der kirchl. Friedensbew. seit den 70er Jahren, 1975–96 Gründer u. Initiator des Meißner Friedensseminars; Beratung von Wehrpflichtigen, Gemeindeabende zum Thema Zivilcourage, Mitinitiator der Ton-Dia-Serie: »Ohne kleine Leute keine großen Kriege«. Mitgl. der Bezugsgr. beim Referat Friedensfragen der Theolog. Studienabt. beim Bund der Ev. Kirchen in der DDR.

1992–96 Vorstand des dt. Zweigs des internat. Versöhnungsbundes; 1996 Pfarrer in Langelsheim (Niedersachsen).

Publ. zur kirchl. Friedensbew. *EhN*

Albrecht, Werner

19.2.1921–6.1.1993

Leiter der Allgemeinen Abteilung des ZK der SED

Geb. in Leipzig; Vater Zimmermann; 1934 Emigr. in die ČSR, Aug. 1934 UdSSR; 1934–38 Heim für Kinder von Pol.-Emigranten, Mittelschule in Moskau; 1939 sowj. Staatsbürgerschaft, Mitgl. des Komsomol; 1939–41 Studium der Med. an der Moskauer Univ. u. in Frunse (Kirgisien); 1942–45 Arzthelfer in der Trud-Armee in Tscheljabinsk u. Ufa; 1945–47 Elektromonteur in Spola (Kiewer Gebiet).

Okt. 1947 Rückkehr nach Dtl., SED; 1947–50 Übersetzer u. Dolmetscher, dann pol. Mitarb. in der Allgemeinen Abt. (die für die Verbindung zur KPdSU zuständig war) beim PV bzw. ZK der SED; 1965 sowj. Med. 20 Jahre des Sieges über den Hitlerfasch.; 1968 Dipl.-Sprachmittler für Russ. an der HU Berlin; 1969 VVO; 1969/70 PHS der KPdSU in Moskau; 1971 stellv. Ltr., 1972–81 Ltr. der Allgemeinen Abt. des ZK der SED (Nachf. von

→ Martha Golke); 1981 Ruhestand; VVO; Mitarb. im Komitee der Antifa. Widerstandskämpfer; 1986 Ehrenspange zum VVO; gest. in Berlin. *BRB*

Albring, Werner

26.9.1914

Strömungsmechaniker

Geb. in Schwelm (Westf.); Vater Studienrat; Realgymnasium; 1934–38 Studium des Maschineningenieurwesens an der TH Hannover; 1938 Assistent; 1941 Prom.; dann stellv. Ltr. am Inst. für Aerodynamik u. Flugtechnik der TH Hannover.

1946 Abt.-Ltr. für Aerodynamik der Zentralwerke Bleicherode (Thür.); 1946–52 lfd. Mitarb. in einer dt. Spezialistengr. in der UdSSR; 1952 Berufung auf den Lehrstuhl für Angewandte Strömungslehre der TH Dresden, 1955–60 nebenamtl. Ltr. des Bereichs Grundlagenforschung in der Forschungs- u. Versuchsanstalt für Strömungsmaschinen Dresden; 1961 Ord. Mitgl. der DAW; 1961–63 u. 1968–70 Dekan der Fak. für Maschinenwesen der TU Dresden; 1972 NP; ab 1973 Vertreter der DDR in der Internat. Union für theoret. u. angewandte Mechanik, Mitgl. der Nat. Kommission für Mechanik; 1979 em.; 1985 Ehrenprom. in Leningrad, Berufung in die Ev. Forschungsakad. Berlin.

1994 außerord. Mitgl. der Berlin-Brandenburg. AdW, 2004 deren Ehrenmitgl.; 1995 Ludwig-Prandtl-Ring Dt. Ges. für Luft- u. Raumfahrt. *Publ.* zur Strömungsmechanik, Geschichte der Strömungstechnik, Verbindung von techn. u. Geisteswiss.; Gorodomilja. Dt. Raketenforscher in Rußland. Hamburg 1991. *KPM*

Alexander, Karl Friedrich

1.5.1925

Physiker

Geb. in Berlin; Vater Rechtsanwalt; 1942 Abitur in Berlin, danach Praktikum u. a. bei Siemens & Halske; RAD u. Wehrdienst, Funker, Aug. 1944 frz. Kriegsgefangenschaft.

Ende 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1946 Physikstudium in Berlin; 1947 SED; 1947 Forts. des Studiums in Göttingen, dort Mitgl. der KPD, 1951 Dipl. am Max-Planck-Inst. für Physik; Übersiedl. nach Berlin (Ost); 1954 Prom. an der HU Berlin; seit 1955 am Aufbau des Zentrums für Kernforschung (ZfK) Rossendorf (b. Dresden) beteiligt, 1955/56 Teiln. an einem Reaktorlehrgang im Inst. für Atomenergie der AdW der UdSSR; 1959 Habil. an der TU

Dresden; Ltr. des Bereichs Reaktortechnik u. Neutronenphysik im ZfK Dresden u. zugl. 1961–65 Prof. mit Lehrauftrag für Kernphysik an der KMU Leipzig; 1966–69 stellv. Labor-dir. im Vereinigten Kernforschungszentrum in Dubna (UdSSR); 1970–88 Dir. des ZI für Elektronenphysik der AdW in Berlin; 1970 Korr. u. 1973 Ord. Mitgl. der AdW; 1970–80 Mitgl. des Red.-Kolleg. der Ztschr. »Physik der Elementarteilchen u. der Atomkerne« (russ.); 1981–90 Mitgl., 1984–90 Sekr. der International Commission on Plasma Physics der International Union of Pure and Applied Physics (IUPAP), 1986–89 Mitgl. des Editorial Board des »European Journal of Physics«; zahlr. wiss. Veröff. zur Kern- u. Plasmaphysik, Thermodiffusion.

1990 em.

HoK

Alisch, Horst

20.5.1925

Karikaturist, Comic-Zeichner

Geb. in Berlin; Vater Bankangest.; Ausbildung zum Bankkfm., abgebrochen; vier Semester Kunstschule der Dt. Zeichenfilm GmbH; Wehrmacht; Kriegsgefangenschaft.

1946 nach Berlin-Tegel entlassen; ging zum Zeichenfilm (EOS Film GmbH); durch Heirat in die DDR, 1954–84 pol. Zeichner bei der Ztg. »BZ am Abend«, anschl. bis 1990 nur noch Humorzeichner, auch tätig für die satir. Ztschr. »Frischer Wind«/»Eulenspiegel« u. den Verlag Junge Welt; neben Pressezeichnungen entstanden mehrere Bildergeschichten, seit 1968 hauptsächlich für das Kindermagazin »Frösi«, dort Mitgl. des Red.-Kolleg. u. des künstler. Beirats, zu seinem größten Comic-Erfolg wurde die Elefantendame »EMMY«, die als Figur für das Altstofffassungssystem SERO bis in die Gegenwart weite Verbreitung findet; nach 1989 Mitbegr. u. Verleger bei der HALB u. HALB Verlags GmbH.

Publ.: Ali u. Archibald. Berlin 1986 f.; Pinsel-fahrt mit Käpt'n Lütt. Berlin 1986; Emmy-Bilder-Spaß-Geschichten. Berlin 1990.

Sek.-Lit.: Lettkemann, G., Scholz, M. F.: Schuldig ist schließlich jeder ... Comics in der DDR. Die Geschichte eines ungeliebten Mediums. Berlin 1994.

MFS

Allenstein, Walter

5.10.1906–26.3.1992

Stellv. Minister für Nationale Verteidigung

Geb. in Berlin-Schöneberg; Vater Arbeiter; Volksschule, Ausbildung zum kfm. Angest.,

im Beruf tätig; 1924 Jungbanner u. Reichsbanner; 1926 SPD, 1928 Ausschl. aus dem Reichsbanner u. Übertritt zum RFB, 1928 KPD; 1928–33 Funktionär des illeg. RFB bzw. des Abwehrapparats des ZK der KPD in Berlin; 1933 illeg. Arbeit; 1939/40 u. 1943–45 Wehrmacht; Juni 1945 kurz. amerik. Kriegsgefangenschaft.

1945–49 stellv. Ltr., dann Ltr. der HA in der Dt. ZV für Industrie bzw. in der DWK; 1946 SED; 1949–52 Gruppenltr. Personal bzw. HA-Ltr. im Büro für Wirtschaftsfragen des Min. des Innern; 1.10.1952 Gen.-Major, 1952/53 Chef der Verw. Finanzen des Min. des Innern; 1953–59 Chef Rückwärtige Dienste der KVP bzw. der NVA; 1960 Höherer Akad. Kurs an der Militärakad. »Friedrich Engels«; 1961 Chef Rückw. Dienste des Min. für Nationale Verteidigung; ab Okt. 1961–72 Chef Rückw. Dienste u. Stellv. des Min. für Nationale Verteidigung; 7.10.1963 Gen.-Ltn.; 1954, 1964 u. 1971 VVO; 1969 Scharnhorst-Orden.

AnH

Almsick, Franziska van

5.4.1978

Leistungssportlerin (Schwimmen)

Geb. in Berlin; begann 1983 mit dem Schwimmsport; 1985 Trainingszentrum; 1987–96 KJS bzw. Sportgymnasium; 1989 neunfache Spartakiadesiegerin beim SC Dynamo Berlin, 1990 1. PSV Berlin, SC Berlin, 2001 SG Neukölln (Trainer Dieter Lindemann, 1996 Gerd Eßer, 2001 Norbert Warnatzsch); 1991 2. Platz bei den Dt. Meisterschaften (200 m Freistil); 1992 sechsfache Junioren-EM; 1992–2004 viermal Teiln. an Olymp. Spielen: 1992: zweimal Silber (200 m Freistil, 4 x 100 m Lagen), zweimal Bronze (100 m Freistil, 4 x 100 m Freistil), 1996 zweimal Silber (200 m Freistil, 4 x 200 m Freistil), Bronze (4 x 100 m Freistil), 2000 Bronze (4 x 200 m Freistil), 2004 zweimal Bronze (4 x 200 m Freistil, 4 x 100 m Lagen); WM 1994 (200 m Freistil) u. 1998 (4 x 200 m Freistil); zweimal WR 200 m Freistil (1:56,78 min/1994 u. 1:56,64 min/2002); 18fache EM Langbahn (1993–2002); Sportlerin des Jahres 1993, 1995 u. 2002; 1993 Weltsportlerin des Jahres; 1992 Silbernes Lorbeerblatt; 2002 »Goldene Henne«; Unternehmerin, Saunadorf van Almsick in Leuthen bei Cottbus; lebt in Rangsdorf (b. Berlin).

Publ.: Aufgetaucht. Berlin 2004 (Autobiographie).

Sek.-Lit.: Schütt, H.-D.: F.v.A. Superstar. Berlin 1993; Suttner, J., Minkoff, S.: F.v.A. München 1994. VoK

Alt, Robert

4.9.1905–13.12.1978

Erziehungswissenschaftler

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Stubenmaler; Volksschule u. Realgymnasium; 1924–27 Studium der Soziol. u. der Philos. in Breslau u. Berlin; Mitgl. der Jungsozialisten, 1924 SPD; 1927–29 Studium an der Pädagog. Akad. in Frankfurt (Main); Mitgl. des Soz. Studentenbundes; 1929 1. Lehrerprüfung u. Lehrer an der Volksschule Berlin-Neukölln (Grundschule der Karl-Marx-Schule); 1932 zudem Lehrer an der Volksschule der jüd. Gemeinde; 1933 KPD; 1933 2. Lehrerprüfung u. Entlassung aus »rass. Gründen«; Abbruch des zur Prom. über Industrieschulen aufgenommenen Univ.-Studiums; Tätigkeit in einem priv. Landschulheim, danach Lehrer an jüd. Volksschulen in Berlin u. 1939–41 Doz. am jüd. Kindergärtnerinnen-Seminar der Reichsvereinigung der Juden; 1941 verhaftet, 1941–45 Haft im KZ Posen, KZ Dora u. KZ Auschwitz sowie KZ-Schiff »Kap Arkona«; kurz. in einem DP-Lager.

1945/46 KPD/SED; maßgeb. am Aufbau des Schulwesens beteiligt; Jan. 1946 Doz., Hauptschulamt Berlin; Prof. an der PH Berlin, zugl. seit Sep. 1946 Lehrauftrag an der Pädagog. Fak. der Berliner Univ.; 1947 Mitgl. der Schulkommission der SED; 1948 Prom. mit einer Arbeit über Industrieschulen; Juli 1948 Prof. mit Lehrauftrag; Sommer 1949 Prof. mit vollem Lehrauftrag für Geschichte der Pädagogik, Ende 1949 Prof. mit Lehrstuhl, 1952–63 Dir. des Inst. für Systemat. Pädagogik u. Geschichte der Pädagogik an der Pädagog. Fak. der HU Berlin; 1950 NP (im Koll.); 1955 mit deren Neugründung an der DAW Vors. der Kommission für dt. Erziehungs- u. Schulgeschichte; 1954–58 Mitgl. des ZK der SED; 1958–61 Dekan der Pädagog. Fak. der HU Berlin; 1961 Ord. Mitgl. der DAW; 1961–70 Ltr. der Arbeitsstelle für dt. Erziehungs- u. Schulgeschichte der DAW; 1965 Dr. paed. h. c. der HU Berlin; 1966 Vors. der Sektion Geschichte der Erziehung beim Wiss. Rat des Min. für Volksbildung; 1970 em.; VVO; 1970 Ord. Mitgl. der APW; Präs. der Ges. für kulturelle Verbindungen mit dem Ausland, Vizepräs. der Liga für Völkerfreundschaft; 1975 KMO; gest. in Berlin.

Forschungs- u. Publikationstätigkeit insbes. zur Begründung der Schulreform in der SBZ, zu gesellschaftl. Ursprüngen der Erziehung, Komensky, Pestalozzi, Erziehungsprogrammen der Frz. Rev., Bildungsmonopol, Verbindung von Unterricht u. Arbeit; ab 1949 Hrsg. der Schriftenreihe »Erziehung u. Ges.«, ab 1960 der »Monumenta Paedagogica« u. ab 1961 des »Jb. für Erziehungs- u. Schulgeschichte«.

Publ.: Bilderatlas zur Schul- u. Erziehungsgeschichte. 2 Bde. Berlin 1960–65; Vorlesungen zur systemat. Pädagogik. Norderstedt 2005.

Sek.-Lit.: R. A. Eine Bibl. seiner Arbeiten. Bearb. von R. Schulz. 1970; R. A. zum 65. Geburtstag. Berlin 1970. GeG; BRB

Altenbourg, Gerhard (eigtl. Gerhard Ströch)

22.11.1926–30.12.1989

Maler, Grafiker

Geb. in Rödichen-Schnepfental (Thür.); Vater Prediger einer ev.-freikirchl. Gemeinde; seit 1929 in Altenburg (Thür.); 1944/45 Wehrdienst, Lazarett.

1946–48 schriftsteller. Tätigkeit, Zeichenunterricht bei Erich Dietz; 1948–50 Studium an der HS für Baukunst u. bildende Kunst in Weimar; danach freischaff. in Altenburg, Annahme des Künstlernamens »Altenbourg«; 1959 Beteiligung an der documenta II in Kassel; 1961 Gastatelier in der AdK in Berlin (West); 1964 Anklage u. Verurteilung wegen Übertretung der Zollgesetze der DDR zu sechs Mon. Gefängnis bei zweijähriger Bewährung; 1966 Burda-Preis für Grafik, München; 1967 Preis der II. Internat. d. Zeichnung, Darmstadt; 1968 Will-Grohmann-Preis, Berlin (West); 1970 Mitgl. des Inst. für mod. Kunst, Nürnberg; 1977 Life Fellow of the International Biographical Association, Cambridge, England; gest. in Meißen an den Folgen eines Autounfalls.

A. verweigerte sich jeder Anpassung an die Kunstpol. der DDR. Seine Wirksamkeit in der DDR wurde bis in die 80er Jahre hinein massiv behindert, z. B. durch wiederholtes Verbot bzw. Schließen von Ausstellungen. Dagegen erwarb das Museum of Modern Art in New York schon 1961 eine Arbeit des Künstlers, u. die Galerie Brusberg in Hannover zeigte 1969 eine große Retrospektive seines Schaffens. In der DDR, wo einzelne Museen wie das Kupferstichkabinett Dresden es wagten, das Werk des Künstlers umfassend zu dokumentieren, konnten erst zum 60. Geburtstag Ausstellungen in Leipzig, Dresden u. Berlin stattfinden. Das Werk umfaßt über 3.000 Zeichnungen u. Male-

reien, über 1.400 graf. Blätter, 14 Bücher u. 80 plast. Werke.
Publ.: Tatauierte Litaneien. Berlin, Paris 1962; Ich-Gestein. Berlin 1971; Wund-Denkmal. Leipzig, Hannover 1984.

Sek.-Lit.: G. A. Werk-Verzeichnis 1947–69. Hannover 1969; Kat. G. A. Zeichnungen u. Grafik. Leipzig 1986; G. A. Das einsschauende Ausschauen. Brusberg Dokumente 15. Berlin 1986; Kat. G. A. Arbeiten 1947–87. Bremen 1988; G. A. Arbeiten aus den Jahren 1947–89. Inst. für Auslandsbeziehungen. Stuttgart 1992.

DiG

Altenburger, Wolfgang

19.9.1931

Chefredakteur, Comic-Autor

Geb. in Chemnitz; Vater Schlosser u. Erfinder; Mittelschule.

1947 Ausbildung zum Bergmann; 1948 SED; Drei-Mon.-Lehrgang zum Lehrer u. Pionierltr., anschl. Pionierltr. in Borna; Fernstudium zum Unterstufenlehrer; Instrukteur beim FDJ-ZR für Touristik u. Wandern; nach dem Studienabschl. 1956 als Red. zum Verlag Junge Welt; 1960–62 Journalistikstud. in Leipzig, anschl. Fernstudium; 1964 Dipl.-Arbeit, in der er eine Theorie der »soz. Bildgeschichte« entwickelte; 1963–86 Chefred. von »Mosaik«; 1967–91 Chefred. von »ATZE«. Meistbeschäftigter Comic-Texter der DDR, neben »ATZE« (u. a. »Pats Reiseabenteuer«), auch Texte für die meisten Illustriertencomics in den 70er u. 80er Jahren; 1982 VVO.

Publ.: Die besonderen Aufgaben der Bilderzsch. im System der Kinderpresse der DDR. Eine Untersuchung nach den Prinzipien des einheitlichen Bildungssystems u. der IV. Journalistenkonferenz. Diplomarbeit an der Fak. für Journalistik der KMU. Leipzig 1964 (MS); Abenteuer vor der Haustür. Erlebnispädagogik hier in Sachsen. Leipzig 1996; Projektpräsentationen. In: Ztschr. für Erlebnispädagogik 11 (1997).

Sek.-Lit.: Abenteuer u. Romantik aus der Tube (Auszüge aus »Kulturmagazin« des DDR-Fernsehens, 27.1.1978). In: INCOS-Informationen vom 9.3.1978; Zoff um die Dgedags (Interview). In: Berliner Linke (1995) 44.

MFS

Altenkirch, Ernst Albert

5.11.1903–24.3.1980

SED-Funktionär, Mitglied der ZPKK

Geb. in Bahnitz (Krs. Jerichow II); Eltern Metallarbeiter; Volksschule in Brandenb. (Havel); 1918–22 Ausbildung zum Werkzeug-

schlosser in Brandenb., 1922–30 im Beruf tätig; 1919 DMV; 1923 u. 1925 Wanderschaft; 1923–29 KJVD, 1925–29 Pol.-Ltr.; 1924 wegen illeg. pol. Arbeit verhaftet, zu einer Geldstrafe verurteilt; 1929 Mitgl. der KPD u. deren UBL; 1930 Mitgl. des DMV, ausgeschl.; 1930–32 arbeitslos; 1932 Pol.-Ltr. des KPD-UB Brandenb.; 1932–34 Internat. Lenin-Schule in Moskau; 1934/35 illeg. Arbeit in Berlin zus. mit → Werner Eggerath u. Otto Pallapies; 1935 Mitgl. der KPD-BL, verhaftet, neun Mon. U-Haft in Berlin, vom VGH wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt; 1935–45 Haft in Luckau, Brandenb. u. Potsdam.

1945/46 KPD/SED; 1945/46 Pol.-Ltr. des KPD-UB Brandenb.; 1946 VVN; 1946–49 1. Sekr. der SED-KL Brandenb.; 1946–50 Abg. des Stadtparl. Brandenb., SED-Fraktionsvors.; 1949–74 Mitarb. u. Mitgl. der ZPKK beim ZK der SED, zentral an Parteisäuberungen beteiligt; 1951 Mitgl. der Landeskommission Sachsen-Anh. zur Parteiüberprüfung, 1952/53 verantw. für die Überprüfung der Westemigranten; 1963 Banner der Arbeit; 1968 VVO; 1973 KMO; ab 1974 ehrenamtl. Mitgl. der Zentr. Kommission zur Betreuung alter verdienfter Parteimitgl. beim PB des ZK der SED; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Weber, H., Mählert, U. (Hrsg.): Terror. Stalinistische Parteisäuberungen 1936–1953. Paderborn 1998. *BRB*

Althaus, Dieter

29.6.1958

Ministerpräsident des Freistaats Thüringen

Geb. in Heiligenstadt; 1977 Abitur; 1977–79 NVA; 1979–83 Studium der Physik u. Mathematik an der PH Erfurt, Dipl.-Lehrer; 1983–89 Lehrer u. 1987–89 stellv. Dir. an der POS Geismar (Krs. Heiligenstadt); 1985 CDU; Jan.–Okt. 1990 Kreisschulrat des Landkrs. Heiligenstadt; seit Mai 1990 Abg. des Kreistags Heiligenstadt (später Eichsfeldkrs.), bis Okt. 1990 dort Dezernent für Schule, Jugend u. Kultur; 1990 Vors. des Kreissportbundes Heiligenstadt; Mitgl. des CDU-LV Thür., Vors. des Fachaussch. Bildung des Landes Thür.

Seit Okt. 1990 MdL Thür.; 1992–99 Min. für Kultur; 1991–2001 Vors. des CDU-KV Eichsfeld; seit 1992 Vors. des Kolping-Bildungswerkes Thür.; ab 1993 1. stellv. Vors., seit 2000 Vors. des CDU-LV Thür. u. Mitgl. des CDU-Bundesvorst.; 1999–2003 Vors. der CDU-Fraktion im Thür. Landtag; seit 2003

Ministerpräs. des Freistaats Thür. (Nachf. von Bernhard Vogel); 2003/4 Präs., dann Vizepräs. des Bundesrats. *HME*

Altmann, Eva

17.12.1903–1.3.1991

Wirtschaftswissenschaftlerin, Rektorin der Hochschule für Ökonomie

Geb. in Berlin; Vater Kfm.; Studium der Wirtschaftswiss. in Frankfurt (Main), Kiel u. Berlin; 1921 Mitgl. des KJVD, 1923 der KPD; 1931/32 neuneinhalb Mon. Festungshaft; Ende 1932 zwei Mon. Gefängnis; Jan.–Juni 1934 U-Haft; während der NS-Zeit mehrmals inhaftiert u. lange Zeit unter Polizeiaufsicht.

Ab 1945 in der SBZ zunächst in versch. Funktionen des Bildungswesens; 1948 Absolventin eines Intensivlehrgangs für marxist.-leninist. Doz. an der PHS in Liebenwalde bzw. in Kleinmachnow (b. Berlin), anschl. HS-Lehrerin für pol. Ökon. an der HU Berlin, 1949 Vorlesungen zum Zweijahresplan; 1950 Berufung zur Prof. u. Gründungsrektorin der HS für Planökon. in Berlin-Karlshorst, die 1956 mit der HS für Finanzwirtschaft Potsdam-Babelsberg zur HfÖ Berlin vereinigt wurde; 1952 Dr. h. c. der MLU Halle; 1956 Ablösung als Rektorin u. Ernennung zur Dir. des Inst. für pol. Ökon. an der HfÖ Berlin, später Prof. an der Sekt. Marx.-Lenin.; ab 1956 Mitgl. im Red.-Kolleg. der »Einheit«; 1959 VVO; 1963 Dr. h. c. der HfÖ Berlin; später KMO; gest. in Berlin.

A. gehörte zu den ersten in der SBZ ausgebildeten Doz. für marxist. pol. Ökon., an deren Etablierung als Lehr- u. Forschungsdisz. in der DDR sie maßgeb. Anteil hatte. Auf ihre Veranlassung wurde das »marxist.-leninist. Grundlagenstudium« noch vor dessen DDR-weiter Einführung als obligator. Bestandteil des HS-Studiums an der HS für Planökon. als Pflichtfach eingerichtet.

Arbeitsgebiete bzw. -themen: pol. Ökon. des Kap. u. ökon. Verhältnisse in der Bundesrep. Dtl.; Gegenstand der pol. Ökon.; Dialektik zw. Produktivkräften u. Produktionsverhältnissen; Eigentums- u. Reproduktionstheorie.

Publ.: Über den Gegenstand der pol. Ökon. u. über die ökon. Gesetze. Berlin 1955; Westdtl. unter den Gesetzen der Reprod. des Kapitals u. die Arbeiterklasse (Mitautorin). Berlin 1960; Zur pol. Ökon. der Arbeiterklasse. Berlin 1974; Zum Studium von Karl Marx' Werk »Das Kapital«. Berlin 1985. *HaS; BRB*

Ampler, Klaus

15.11.1940

Leistungssportler (Radsport), Radsporttrainer
Geb. in Marienburg; Vater Arbeiter; POS; seit 1954 aktiver Radsportler, zunächst Motor Warnowwerft/Motor Rostock, 1956–59 Ausbildung zum Lichtbogenschweißer; 1959–70 Dipl.-Sportlehrer, Studium an der DHfK Leipzig, dort im SC, DDR-Mstr. auf der Straße 1962 u. 1963, in der Verfolgung auf der Bahn 1965 u. 1966, im Straßen-Mannschaftsfahren 1969; 1963 Sieger der Internat. Friedensfahrt; 1963 Sportler des Jahres; SED; 1970 Leistungssport beendet; ab 1971 Radsporttrainer beim SC DHfK Leipzig u. in der DDR-Auswahl; verh. mit der ehem. Ruderin Waltraud A.; Vater des Radsportlers Uwe A.; lebt in Leipzig. *KIG; OWR*

Anclam, Kurt

7.5.1918

LDPD-Funktionär

Geb. in Kowanitz (Krs. Kolberg/Kowancz, Polen); Vater Schneider; Volksschule in Kowanitz; 1932–35 Ausbildung zum Bäcker; Wehrdienst u. Kriegsgefangenschaft.

1947 Mstr.-Prüfung; 1947–52 Bäckermstr.; 1948 LDPD; Vors. der Ortsgr. u. 1948–50 Gemeindevertr. in Krembz (Krs. Gadebusch); 1949–54 Mitgl. des Krs.-Vorst. der LDPD Schwerin-Land; 1950–54 Abg. des Krs.-Tags Schwerin; 1952–54 Krs.-Rat für Handel u. Versorgung beim Rat des Krs., danach stellv. Vors. des Rats des Krs. Schwerin-Land, Mitgl. des Bez.-Tags Schwerin; 1952–54 Abg. des Krs.-Tags Schwerin-Land; 1953/54 stellv. Vors. des BV Schwerin der LDPD; 1953–59 Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Jur.; 1954–57 Instrukteur u. Abt.-Ltr. beim ZV der LDPD; 1954–63 Abg. der Volkskammer; seit 1957 Mitgl. des ZV der LDPD; 1957–60 persönl. Ref. bei den stellv. Vors. des Min.-Rats Dr. → Hans Loch u. 1960–66 bei Dr. → Max Suhrbier; 1967–71 Abg. des Bez.-Tags Halle; 1966–84 1. Vors. des LDPD-BV Halle; 1967–84 Mitgl. des Pol. Aussch. des ZV der LDPD; 1967–86 Abg. der Volkskammer; 1971–86 Mitgl. des Staatsrats; 1983 Stern der Völkerfreundschaft; VVO. *HME*

Anderson, Sascha

24.8.1953

Autor, Herausgeber

Geb. in Dresden; Vater Theaterintendant, Mutter Architektin, später Regisseurin im Trick-

filmstudio Dresden; wuchs in Kinderheimen u. bei Adoptiveltern auf; Ausbildung zum Schriftsetzer; 1970 sechs Mon. u. 1972 zwölf Mon. Haft jeweils wegen Flugblattakt. u. illeg. Verbreit. von → Biermann-Gedichten; 1974/75 DEFA-Volontariat; 1975–82 als IMB »David Menzer«, 1982–86 als IMB »Fritz Müller« u. 1986–90 als IMB »Peters« vom MfS erf.; 1975–77 Studium an der HFF Potsdam; dann Hausmstr. der Versöhnungskirche Dresden; erste Texte in der Ztschr. »Neue Dt. Lit.« (6/1978), durch → Paul Wiens vermittelt; lebte seit 1981 in Berlin (Ost), wurde mit zahlr. Editionen, Herausgaben u. mit der Org. von Ausstellungen u. Veranstaltungen zur zentr. Figur der liter. Szene in Berlin-Prenzlauer Berg u. zu einem wichtigen Ansprechpartner des westdt. Lit.- u. Kunstbetriebs; spielte in versch. Rockgr. u. a. in »Zwitschermaschine« u. »Fabrik«; 1978–84 Hrsg. der Reihe »Poe-Sie-Album« u. zahlr. Grafikbücher mit Ralf Kerbach, → Helge Leiberg, → A. R. Penck u. a.; 1981 Zusammenstellung der von → Franz Fühmann angeregten u. später verbotenen Akad.-Anthologie der ungedruckten jungen Lit.-Generation (zus. mit → Uwe Kolbe); Hrsg. der wichtigsten Anthologie nichtoffiz. Lit.: »Berührung ist nur eine Randerscheinung. Neue Lit. aus der DDR« (zus. mit → Elke Erb), Köln 1985; Mitarb. an den nichtoffiz. Ztschr. »Anschlag«, »Ariadnefabrik«, »Mikado«, »Schaden«, »Und«, »Usw«, »Verwendung«; Aug. 1986 Übersiedl. nach Berlin (West); Thomas-Dehler-Preis (mit → Jürgen Fuchs, 1987). 1990 Mitbegr. des Verlags Druckhaus Galrev (ausgeschieden 1997); seine Enttarnung als IM des MfS (durch Jürgen Fuchs u. Wolf Biermann) im Nov. 1991 bildete den Auftakt zur MfS-Lit.-Debatte 1991/92; als IM v. a. in der unabh. Lit.- u. Opp.-Szene aktiv; Villa-Massimo-Stipendium, das 1991 wegen der IM-Vorwürfe ausgesetzt wurde; arbeitet als Schriftst., Hrsg. u. Layouter.
Publ.: Jeder Satellit hat einen Killersatelliten. Gedichte. Berlin 1982; totenreklame. eine reise. Berlin 1983; brunnen randvoll. Berlin 1988; Jewish Jetset. Berlin 1991; Rosa Indica Vulgaris. Gedichte. Berlin 1994; Herbstzerreißen. Gedichte. Berlin 1997; Sascha-Andersen. Frankfurt (Main) 2002; zahlr. Essays zur bildenden Kunst.
Sek.-Lit.: Cosentino, C. u. a. (Hrsg.): DDR-Lyrik im Kontext. Amsterdam 1988; Hesse, E. (Hrsg.): Sprache u. Antwort. Frankfurt (Main) 1988; Böthig, P., Michael, K. (Hrsg.): Macht-

Spiele. Leipzig 1993; Cosentino, C., Müller, W. (Hrsg.): »im widerstand/in mißverständnis? Zur Lit. u. Kunst des Prenzlauer Bergs. New York u. a. 1995; Cederberg, B.: Verrat. Schwedischer Dokumentarfilm. 1996; Böthig, P.: Grammatik einer Landschaft. Lit. aus der DDR in den 80er Jahren. Berlin 1997. *AnK*

Andert, Reinhold

26.3.1944

Liedermacher

Geb. in Teplitz-Schönau; Vater Schneider, Mutter Arbeiterin; 1958–62 Bischöfl. Vorseminar, 1962–64 Orgelbauerlehre u. Abitur an der Abendschule, 1963 SED; 1964–69 Studium der Philos. u. Geschichte an der HU Berlin; 1966–73 Mitgl. des Oktoberklubs Berlin (bis 1967 Hootenanny-Klub); 1967 erste eigene Lieder, prägt in der Polemik gegen phrasenhafte pol. Liedtexte das Motto »DDR-konkret«; 1970–80 Auftritte beim Berliner Festival des pol. Liedes; 1969–72 Assistent für Philos. an der HS für Musik »Hanns Eisler« Berlin; 1972/73 Ltr. der Liedgr. beim Org.-Komitee der X. Weltfestspiele; seit 1973 freischaff., erste LP »R. A.«, 1978 Buch »Lieder aus dem fahrenden Zug«; 1980 Ausschl. aus der SED (Rehabil. 1990); Texte wurden kritischer, Auftritts- u. Publ.-Möglichkeiten geringer; Nachdichtung von Texten des russ. Liedermachers Wladimir Wyssozki.

Anf. der 90er Jahre verstärkt Publ., vorrangig satir. Texte; 1992 LP »Fürsten in Lumpen u. Loden«, 2004 CD »R. A. – Alte u. neue Nummern«; CD »E. H. – Wir sind überall« (mit Ed Stuhler).

Publ.: Von ihm lerne singen u. schweigen. Berlin 1989; Der Sturz – Erich Honecker im Kreuzverhör (mit Wolfgang Herzberg). Berlin 1990; »Unsere Besten«. Die VIPs der Wendezeit. Berlin 1993; Manfred Ewald – Ich war der Sport. Berlin 1997; Nach dem Sturz – Gespräche mit Erich Honecker. Leipzig 2001.

LuK

Anke, Hannelore, verh. Hofmann

8.12.1957

Leistungssportlerin (Schwimmen)

Geb. in Schlema (Erzgeb.); Vater bei der SDAG Wismut tätig; 1969 Beginn mit dem aktiven Schwimmsport; 1971 Jugend-EM; Spezialdisz.: Brust; 1973 Vize-WM über 200 m; 1975 WM über 100 m, 200 m u. mit der 4 x 100-m-Lagenstaffel; 1976 Olympiasiegerin über 100 m u. mit der 4 x 100-m-Lagenstaffel; 1976 sportl. Laufbahn beendet; 1976–90 SED;

1976–81 Abg. des Bez.-Tags Karl-Marx-Stadt; Studium an einer FS für Krippenpädagogik; danach Krippenerzieherin. OWR

Apel, Erich Hans

3.10.1917–3.12.1965

Sekretär des ZK der SED, Vorsitzender der Staatlichen Plankommission

Geb. in Judenbach (Krs. Sonneberg); Vater Schlossermstr., Mutter Schneiderin; Realschule in Sonneberg u. Steinach, 1932 mittlere Reife; 1932–35 Ausbildung zum Werkzeugmacher u. Schlosser in der Porzellanfabrik Neuhaus; 1934 Mitgl. des Dt. Jungvolks, nach neun Mon. wegen negativer Einstellung zur militär. Erziehung ausgeschl.; 1935 Gesellenprüfung, 1935–37 Werkzeugmacher u. Konstrukteur in Neuhaus; 1937–39 Studium an der Ing.-Schule Ilmenau u. Mitgl. des Dt. Studentenbundes, 1938 Werkmstr.-Prüfung, 1939 Maschinenbauing.; Sept.–Dez. 1939 Militärdienst im Inf.-Ersatz-Bat. 451 in Gotha (Schütze), 20.12.1939 nach Peenemünde zur dortigen Heeresversuchsstelle kommandiert, Aug. 1940 aus dem Militärdienst entlassen; ab Nov. 1940 in der Heeresversuchsstelle als Betriebsing. u. Assistent des Betriebsdir. dienstverpflichtet, Anf. 1943–April 1943 dort Ltr. eines Entwicklungsbetriebes; wurde noch vor der teilw. Zerstörung der Versuchsstelle durch alliierte Flugzeuge im April 1943 mit Fertigungsspezialisten seines Betriebsteils zur Fa. Linke-Hoffmann nach Breslau kommandiert, um von dort aus fertigungstechn. u. organisat. jene Firmen zu betreuen, die die Herstellung der in Peenemünde entwickelten Geräte übernommen hatten; auf Antrag der Linke-Hoffmann-Werke (LHW), die Bauteile für die A 4 fertigten, wurde er am 1.4.1944 vom Heereswaffenamt freigegeben u. als Obering. u. Assistent des techn. Dir. der LHW angestellt; im Jan. 1945 übernahm er als Techn. Ltr. die von den LHW im Zuge der Betriebsverlagerungen gegr. Fa. Peterbau GmbH in Kleinbodungen (b. Nordhausen, Harz).

Nach Kriegsende 1945 zunächst in der Landw. tätig; Rückkehr nach Judenbach; Jan.–Mai 1946 Lehrer u. kommissar. Schulltr. der Betriebsberufsschule Steinach; Jan.–April 1946 SPD, trat nicht zur SED über; ab 1.6.1946 wegen seines Wissens um die dt. Raketentechnik von der sowj. Besatzungsmacht nach Nordhausen dienstverpflicht., dort bis Okt. 1946 als Haupting. u. Vertr. des Werklters. bei der Sowj.-Techn. Kommission in Bleicherode (Zentral-

werke) tätig; anschl. bis Juni 1952 als Obering. u. Ltr. eines Versuchsbetriebes auf der Insel Gorodomilja in der UdSSR; nach der Rückkehr ab Okt. 1952 Abt.-Ltr. für Forschung u. Technik in der HV Schwermaschinen des Min. für Maschinenbau, ab Nov. 1952 Mitgl. FDGB u. DSF; von Febr.–Nov. 1953 Techn. Ltr. der HV Energie u. Kraftmaschinenbau im Min. für Schwermaschinenbau, Nov. 1953 Bereichsltr. u. Stellv. Min. des Min. für Maschinenbau unter → Heinrich Rau; von Mai 1955–Febr. 1958 Min. für Schwermaschinenbau; seit Juni 1954 Kand. u. seit März 1957 Mitgl. der SED; ab 6.2.1958 Ltr. der Wirtschaftskommission beim PB des ZK der SED, ab 1958 Mitgl. des Wiss. Rats für die friedl. Anwendung der Atomenergie beim Min.-Rat; seit 1958 Kand. u. ab Juli 1960 Mitgl. des ZK der SED; 1960 Prom. zum Dr. rer. oec. mit einer Diss. zum Chemieprogr. der DDR; ab 1958 Abg. der Volkskammer, bis 1963 Vors. ihres Wirtschaftsaussch. sowie des Staatl. Aussch. für Wirtschafts- u. Finanzfragen; ab Juli 1961 Kand. des PB u. (bis Juni 1962) Sekr. des ZK der SED; ab März 1962 Mitgl. des Forschungsrats; seit Aug. 1962 Mitgl. des Präsid. des Min.-Rats, von Jan. 1963–Dez. 1965 Vors. der SPK u. Stellv. des Vors. des Min.-Rats (Nachf. von → Karl Mewis); führend an der Ausarbeitung u. begonnenen wirtschaftsorg. Umsetzung des »Neuen Ökon. Systems der Planung u. Ltg. der Volkswirtschaft« (NÖS) beteiligt; 1963 Banner der Arbeit; 1964 VVO; A. versuchte an der Seite → Walter Ulbrichts seit 1964 mit großem persönl. Engagement die schweren wirtschaftl. Folgen des sowj. Kurswechsels im Zusammenhang mit dem Sturz Chruschtschows von der DDR abzuwenden. Nach internen Auseinandersetzungen über die weitere ökon. Pol. u. äußerst kontroversen Wirtschaftsverhandl. mit der UdSSR starb er unmittelbar vor der Unterzeichnung des langfristigen Wirtschaftsabkommens 1966–70 in Berlin eines unnatürlichen Todes. *Publ.*: Ökonom. Gesetze des Sozialismus u. NÖSPL. Berlin 1964; Fragen der Anwendung des NÖSPL. Berlin 1965.

Sek.-Lit.: Albring, W.: Gorodomilja. Dt. Raketenforscher in Rußland. Hamburg 1991; Bode, V., Kaiser, G.: Raketenspuren Peenemünde 1936–44. Berlin 1995; Kaiser, M.: Machtwechsel von Ulbricht zu Honecker. Funktionsmechanismen der SED-Diktatur in Konfliktsituationen 1962–70. Berlin 1997.

HME; MoK

Apelt, Fritz

4.2.1893–28.1.1972

Chefredakteur der »Tribüne«

Geb. in Tiefenfurth (Krs. Görlitz, Niederschles./Parowa, Polen); Vater Bergmann u. Landbriefträger, Mutter Fabrikarb.; Volksschule; 1907–10 Ausbildung zum Schlosser; 1910–14 u. 1918–23 Schlosser u. Werkzeugmacher; 1911–23 DMV; seit 1911 in Berlin; Okt. 1912 SPD; 1912/13 Besuch der Arbeiterbildungsschule; 1915–18 Militärdienst; Nov. 1918 Mitgl. eines Soldaten- u. eines Arbeiterrats in Liegnitz; Angeh. der Volksmarinediv.; Dez. 1918 USPD; 1918–23 Vertrauensmann des DMV u. Betriebsratsmitgl. Berliner Betriebe; 1920 KPD; 1923 wegen Führung eines »wilden Streiks« in der AEG-Turbinenfabrik in Berlin-Moabit aus dem DMV ausgeschl.; Juni 1923 Gewerkschaftsred. der »Roten Fahne«; Mitgl. der Ltg. des KPD-UB Berlin-Moabit; Sept. 1924 verhaftet u. am 7.11.1924 zu einem Jahr Festungshaft verurteilt, Aug. 1925 Entlassung aus der Festung Gollnow; zunächst Red. des Pressedienstes der KPD; dann in der Gewerkschaftsabt. des ZK der KPD verantwortl. Red. der Ztschr. »Der Arbeiterrat« u. Mitarb. der Betriebsräteabt.; Jan. 1927–Okt. 1929 als Vertreter der RGO Mitgl. des EK der RGI in Moskau, stellv. Ltr. der Org.-Abt., in dieser Funktion Reisen in die Niederlande, nach Österreich, Finnland und in die ČSR, dann Initiator u. Leiter der Jugendabt. des EK der RGI; Okt. 1929 erneut im Pressedienst der KPD in Berlin; Nov. 1929–Nov. 1932 Chefredakteur des »Thüringer Volksblatts« (Erfurt); Nov. 1932–Jan. 1933 Chefredakteur der »Badischen Arbeiterstimme« (Mannheim); Jan.–Aug. 1933 Mitgl. der illegalen KPD-BL Baden-Pfalz, Aug. 1933–Mai 1934 Haft im KZ Heuberg u. Kieslau; Polizeiaufsicht; erneut illegale Tätigkeit in Baden, Juli 1934–März 1935 pol. Oberberater der KPD für den Bez. Mittelrhein u. NRW; März 1935 Emigr. nach Amsterdam, dann Paris, Ende April 1935 über Schweden u. Finnland in die UdSSR; Sanatoriumsaufenthalt, dann Pressekorrespondent für dt.-spr. Ztg. im Ausland in der Abt. Agit. des KI-EK, 1939 Mitarb. in der Red. des allg. KI-Bulletins; Sept. 1941 Sprecher u. Red.-Sekr. beim Dt. Volkssender; Okt. 1941 Evakuierung nach Ufa, erhält wegen »mangelnder Parteiwachsamkeit« von der Moskauer KPD-Führung am 31.10.1942 eine »strenge Rüge mit ernster Verwarnung«; Febr.–Aug. 1944 Mitarb. in einer Arbeitskommission zur Ausar-

beitung des Nachkriegsprogramms der KPD; Herbst 1944 Red. im Sender des NKFD.

15.6.1945 Rückkehr nach Dtl.; Juli 1945 Mitgl. des vorbereit. Gewerkschaftsaussch. für Sachsen u. Wahl zum 2. Vors. des Landes-aussch.; Okt. 1945–51 Chefred. der Ztg. »Die Freie Gewerkschaft« (bzw. ab Jan. 1947 »Tribüne«); 1946 SED; 1947–53 1. Vors. des Verb. der Dt. Presse, 1947–55 Mitgl. des BV u. bis 1950 des Geschäftsführenden Aussch. des FDGB, 1947/48 Ltr. der HA Presse u. Rundfunk; Sept. 1949–Okt. 1950 Ltr. der Abt. Internat. Verbindung beim BV des FDGB; 2. Vors. der IG Kunst u. Schrifttum; Mitgl. des Gen.-Rats der Internat. Org. der Journalisten; Aug. 1951–Jan. 1954 Ltr. des Amts für Lit. u. Verlagswesen der DDR, 1951–53 Fernstudium an der PHS; Nov. 1952 Heirat mit → Frieda Malter; Jan. 1954–56 Staatssek. u. 1. Stellv. des Min. für Kultur der DDR; 1956 Invalidisierung; 1956–67 Mitgl. des Zentr. Arbeitskrs. verdienter Gewerkschaftsveteranen u. Vors. der Kommission zur Erforschung der Geschichte der dt. Gewerkschaftsbew.; 1970 Ehrensperge zum VVO.

Publ.: Der WGB u. die dt. Gewerkschaften. Berlin 1947; Die Gewerkschaften in der Sowjetunion. Berlin 1949; Stalin u. die Gewerkschaften. Berlin 1949. *AnH; PeE*

Apitz, Bruno

28.4.1900–7.4.1979

Schriftsteller

Geb. in Leipzig; Vater Wachstuchdrucker, Mutter Waschfrau; Ausbildung zum Stempelschneider u. Buchhändler; 1914 Mitgl. der SAJ u. anschl. der Liebknecht-Jugend; 1917 wegen Antikriegsprop. zu 21 Mon. Gefängnis verurteilt; 1917/18 Haft im Zuchthaus Cottbus; 1919 wegen Teiln. an einem Streik erneut pol. gemäßregelt; 1919/20 Gelegenheitsarb.; nach Unterricht Schauspieler in Leipzig, dann arbeitslos; 1922 Mitgl. des KJVD u. 1927 der KPD, Ltr. des Zentralverlags der Roten Hilfe (RH); Beginn der liter. Arbeit; 1930–33 Mitgl. des BPRS, Vors. der Bez.-Gr. Leipzig; 1933 drei Mon. Haft im KZ Colditz u. Sachsenburg; illeg. pol. Arbeit; Nov. 1934 verhaftet u. zu 46 Mon. Zuchthaus verurteilt, 1934–37 Haft in Waldheim, 1937–45 im KZ Buchenwald. 1945 Red. der »Leipziger Volksztg.«; 1945/46 KPD/SED; später Verw.-Dir. der Städt. Bühnen Leipzig, Dramaturg bei der DEFA; ab 1955 freischaff. Schriftst. in Berlin, 1961

DAK; 1958 Welterfolg mit dem KZ-Roman »Nackt unter Wölfen« (zwei Mio. Auflage in 30 Sprachen übersetzt, durch → Frank Beyer verfilmt, UA 1963); 1958 NP; 1958 Mitgl. PEN-Zentrums Dtl. (bzw. Ost u. West, DDR); 1960 VVO; 1961 Mitgl. des Vorst. des DSAV u. der Comunità Europea degli Scittori Rom; 1963 NP (im Koll.) für den TV-Film »Nackt unter Wölfen«; 1966 Erich-Weinert-Medaille; 1970 KMO; 1976 autobiogr. gehaltener Roman »Der Regenbogen«; gest. in Berlin.
Publ.: Esther. Novelle. Berlin 1959; Schwelbrand. Autobiogr. Roman. (erg. von W. Weiß). Berlin 1984.
Sek.-Lit.: Renate Florstedt: B. A. 1900–1979. Biogr. Leipzig 1990. *BRB*

Appelfeller, Martin
 12.8.1921

Sektorenleiter MfS in der Abteilung Sicherheit des ZK der SED
 Geb. in Meuselbach; Vater Arbeiter; Volksschule; Ausbildung zum u. Arbeit als Maschinenarbeiter; 1940/41 RAD, 1941–45 Wehrmacht.
 1945/46 Maschinenarbeiter; 1945/46 KPD/SED; 1946–48 Erfassungskontrolleur beim Rat des Krs. Rudolstadt; 1948/49 Bürgermstr. in Meuselbach; 1949 Eintritt ins MfS, 1949–52 operativer Mitarb., 1952 Dienststellenlfr.; 1953/54 1. Sekr. der SED-KL, ab 1954 pol. Mitarb. in der Abt. für Sicherheitsfragen, 1957–60 Studium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche; 1969 Dipl.-Jur.; 1975–86 Sektorenlfr. des MfS in der Abt. Sicherheit des ZK der SED; Oberst, 1981 Gen.-Major. *AnH*

Appelt, Rudolf
 5.12.1900–2.7.1955
 SED-Funktionär, Diplomat

Geb. in Niederhanichen (Krs. Reichenberg, Nordböhmen/Dolny Hanychov, Tschechien); Vater Modelltischler, Mutter Heimarb.; Volks- u. Bürgerschule; 1916–18 Ausbildung zum Kfm., 1918–20 arbeitslos; 1919–21 Mitgl. der tschech. SAJ u. der Dt. Sozialdemokrat. Arbeiterpartei in der ČSR (Linke); 1920 als Buchhalter tätig; 1921–46 Mitbegr. u. Mitgl. der KPČ, 1921–38 hauptamtl. Funktionär, Red. u. Geschäftsf. versch. Parteiztg.; 1921–26 Mitgl. des KJV der ČSR; 1924/25 Buchhalter in Hanichen; 1928/29 Krs.-Sekr. der

KPČ Karlsbad, 1929/30 in Aussig u. 1930–33 in Komotau; 1925/26 Mitgl. des KJV-ZK u. 1931–45 des ZK der KPČ, Kand. des PB der KPČ, 1933–35 Instrukteur des ZK für die dt. Parteikrs., 1935–38 Sekr. des ZK, 19.5.1935–21.3.1939 (förmlich) Abg. der KPČ im Prager Parl. (Nationalvers.); mehrfach aus pol. Gründen inhaftiert; Nov. 1938 Emigr. in die UdSSR, dort Ltr. der Verlagsabt. der KI, danach stellv. Ltr. der Abt. Agitprop der KI; 1941–43 Mitgl. der Moskauer Ltg. der KPČ; Nov. 1941 Evakuierung nach Ufa; Nov. 1941 Mitbegr. u. Ltr. des »Sudetendt. Freiheits-senders« (Geheimsender der KI, »Institut N° 205«) in Ufa u. ab Frühj. 1942 in Moskau; Mitgl. des Auslandsbüros des KJV der ČSR u. dessen Mitarb. bei Radio Moskau; 1944–März 1945 Mitgl. des Auslandsbüros des ZK der KPD; März–Juni 1945 bevollm. Vertreter des ZK der KPČ in Moskau.

Juni 1945 Rückkehr in die ČSR, Juni 1945–April 1946 Ltr. der Geschäfts- u. Wirtschaftsabt. des ZK der KPČ, verantwortlich für die Überführungsakt. sudetendt. kommunist. Kader in die SBZ; April 1946 Übersiedl. in die SBZ, Mitgl. der SED u. dessen ZS, verantw. für die Gesamtgeschäftsltg. des PV der SED, Leiter der Verwalt. bzw. Abt. Parteibetriebe im ZS der SED; Aug. 1947–49 stellv. Leiter der ZV, ab Febr. 1948 HV für Interzonen- u. Außenhandel der DWK; ab Nov. 1949 (erster) Ltr. der Diplomat. Mission der DDR in Moskau; Okt. 1951–Juli 1955 Bevollm. Botschafter der DDR in der UdSSR; Mai 1953–Mai 1954 gleichz. Ltr. der Diplomat. Mission in der Mongolei, seit 1954 auch a. o. Gesandter u. Bevollm. Botschafter der DDR in der Mongolei (mit Sitz in Moskau); 1954 VVO; gest. in Moskau.

Sek.-Lit.: Foitzik, J.: Kadertransfer. Der organisierte Einsatz sudetendt. Kommunisten in der SBZ 1945/46. In: VfZ (1983) 31; Erler, P.: »Moskau-Kader« der KPD in der SBZ. In: Wilke, M. (Hrsg.): Die Anatomie der Parteizentr. Die KPD/SED auf dem Weg zur Macht. Berlin 1998. *BRB*

Appen, Karl von
 12.5.1900–22.8.1981
 Bühnenbildner

Geb. in Düsseldorf; Vater Glasmaler, Mutter Porzellanmalerin; 1918 Ausbildung zum Theatermaler am Stadttheater Frankfurt (Main); 1920–24 Studium an der dortigen Kunstge-

werbeshule; 1921–26 Bühnenbildner für das Frankfurter Künstlertheater u. die Städt. Oper; 1926–29 freier Maler in Berlin; 1929 Übersiedl. nach Dresden, Maler u. Grafiker, Bühnenbildner für Theater in Dresden, Dortmund, Würzburg; Studium an der MASCH; 1932 KPD u. ASSO; 1933 Berufsverbot; ab 1936 wiederholt Kurier der KPD nach Prag; 1941 Verhaftung, Prozeß, anschl. Strafgefangenenlager Niederrodern; Verlust des gesamten maler. Werks beim Bombenangriff auf Dresden 1945.

Ab Okt. 1945 Chef des Ausstattungswesens der Bühnen der Stadt Dresden; 1946 KPD/SED; 1947–49 kommissar. Gen.-Intendant der Bühnen der Landeshauptstadt; 1947 Gründer u. Ltr. der Bühnenbildkl. an der HS für bildende Künste Dresden; bis 1954 in Dresden Bühnenbilder zu 69 Inszenierungen; ab 1953 Zusammenarb. mit → Bertolt Brecht, 1954–81 Chefbühnenbildner des Berliner Ensembles (BE) u. Arbeiten für versch. DDR-Theater, die Münchner Kammerspiele, The National Theatre London; 1956 NP; 1960 Titularprof.; 1961 DAK, Ltg. einer Mstr.-Kl.; 1972–75 Präs. der Sekt. DDR der Org. Internat. des Scénographes et des Techniciens de Théâtre, seit 1975 Ehrenpräs.; 1975 Ehrenmitgl. des Staatstheaters Dresden; 1975 KMO; verh. mit der Schauspielerin → Manja Behrens.

Bühnenbilder u. a. zu: 1953 »Katzgraben« von → Erwin Strittmatter (BE, R: Bertolt Brecht); 1954 »Der kaukas. Kreidekr.« (BE, R: Brecht); 1956 »Der Held der westl. Welt« von Sygne (BE, R: → Peter Palitzsch/→ Manfred Wekwerth); 1957 »Der gute Mensch von Sezuan« (BE, R: → Benno Besson); 1959 »Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui« (BE, R: Palitzsch/Wekwerth); 1960 »Die Dreigroschenoper« (BE, R: → Erich Engel); 1962 »Die Tage der Commune« (BE, R: Jochen Tenschert/Wekwerth); 1968 »Die heilige Johanna der Schlachthöfe« (BE, R: Tenschert/Wekwerth); 1971 »Der Hauptmann von Köpenick« von Zuckmayer (London, Old Vic Theatre, mit seinem Schüler Manfred Grund); 1980 »Senecas Tod« von Hacks (Dt. Theater Berlin, R: Cox Habbema); gest. in Berlin.

Publ.: Die Ökon. des Theaters. In: Theater der Zeit (1967) 1.

Sek.-Lit.: Dieckmann, F.: K. v. A. Bühnenbilder am BE. Berlin 1971; Renk, A.: K. v. A. – Ein Maler im Theater. In: Mitteilungen der AdK der DDR (1990) 4. AuR

Ardenne, Baron Manfred von
20.1.1907–26.5.1997

Physiker

Geb. in Hamburg; Vater Offz.; 1913–23 Friedrich-Realgymnasium in Berlin; 1923 erstes Patent; 1923–25 Ausbildung in einer feinmechan. Werkstatt; 1925/26 Studium der Physik, Chemie u. Mathematik an der Univ. Berlin; 1926–28 Mitarb. der Fa. Loewe-Radio in Berlin; 1928–45 Aufbau u. Ltg. eines priv. Forschungsinst. für Elektronenphysik in Berlin-Lichterfelde, Arbeiten zu Rundfunk- u. Fernsehtechnik, dann zur Elektronen- u. Ionenphysik; 1943–45 Lehrbeauftragt. für Physik an der Univ. Berlin; Jan. 1945 Berufung in den Reichsforschungsrat.

Mai 1945–März 1955 Physiker in der UdSSR (im Rahmen des von Lawrenti Berija geleiteten sowj. Atombombenprojekts), Ltr. eines Forschungsinst. in Sinop (b. Suchumi); 1947 Staatspreis der UdSSR; 1953 Stalin-Preis der UdSSR; 1955–90 Gründer u. Dir. eines eigenen Forschungsinst. in Dresden; ab 1955 Mitgl. der Sektion Physik der DAW, des Wiss. Rats für die friedl. Anwendung der Atomenergie u. der Physikal. Ges. der DDR; 1956 nebenamtl. Prof. für elektrotechn. Sonderprobleme der Kerntechnik an der TH/TU Dresden; ab 1957 Mitgl., 1979 Ehrenmitgl. des Forschungsrats der DDR; 1958 NP; 1958 Dr. rer. nat. h. c. der EMAU Greifswald; Mitgl. des Friedensrats u. 1959 der Internat. Astronaut. Akad. Paris, 1961 Vors. der Ges. für med. Elektronik bzw. biomed. Technik, ab 1963 Mitgl. des Präsidialrats des KB u. Abg. der Volkskammer, KB-Fraktion; 1965 NP (im Koll.); 1978 Dr. med. h. c.; 1982 Dr. paed. h. c.; Dr. h. c. mult.; 1989 Ehrenbürger der Stadt Dresden.

Ab 1991 Geschäftsf. der Von Ardenne Inst. für Angewandte Med. Forschung GmbH; gest. in Dresden.

Forschungen auf den Gebieten Rundfunk- u. Fernsehtechnik, Elektronen- u. Ionenphysik, biomed. Techniken; erstmalige Realisierung des elektron. Fernsehens, Erfindung u. Entw. von: Elektronenrastermikroskop, Verfahren zur magnet. Isotopentrennung, Elektronenstrahl-Mehrkammerofen, Plasmafeinstrahlbrenner, Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie, Krebs-Mehrschritt-Therapie bis zum klin. Einsatz; zahlr. Veröff. u. Patente im In- u. Ausland.

Publ. (autobiogr.): Ein glückl. Leben für Technik u. Forschung. Berlin 1972; Sechzig Jahre für Forschung u. Fortschritt. Berlin 1987; Die

Erinnerungen. München 1990; Erinnerungen fortgeschrieben. Ein Forscherleben im Jh. des Wandels der Wissenschaften u. der pol. Systeme. Düsseldorf 1997; Ich bin ihnen begegnet. Düsseldorf 1997.

Sek.-Lit.: Herneck, F.: M. v. A. 1972; Heiner Gerke: Theorie u. Praxis der Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie. Bremen 2000; Ciesla, B., Hoffmann, D. (Hrsg.): Physik im Nachkriegsdeutschland. Frankfurt (Main) 2003. *PeN*; *BRB*

Arendsee, Martha

29.3.1885–22.5.1953

KPD/SED-Funktionärin, Vorsitzende der Sozialversicherungsanstalt Berlin

Geb. in Berlin-Wedding; Vater Schriftsetzer; Volksschule, kfm. Angest., Kontoristin u. Directrice; 1903–10 Heimarbeit; 1906–17 SPD, 1907 Mitgl. des Wäschereiarbeiterverb., 1910 Zda, dann RGO; 1907–16 verantw. für die Frauenarbeit der SPD, 1909–16 Frauenlfr. im KV Niederbarnim u. dann im ZV der SPD; 1910–19 Angest. der Konsumgenossensch. Berlin, zul. Lfr. der Abt. Lohnbuchhaltung u. Sozialfürsorge; 1915 mit Clara Zetkin auf der Internat. Frauenkonferenz in Bern; 1917 Mitgl. der USPD-BV in Berlin-Wedding; Teiln. an den Nov.-Kämpfen 1918 in Berlin; 1919–21 Abg. des Preuß. Landtags (Landesvers.); im Dez. 1920 Übertritt zur KPD; 1921–24 MdL Preußen; Mitgl. der IAH u. deren Vorst.; ab 1920 Reichssekr., 1922/23 Frauensekr. im KPD-Bez.-Verb. Groß-Berlin; 1922–24 Red. »Die Kommunistin«; 1924–30 Abg. des Reichstags; 1928–31 Reichssekr. der Arbeitsgemeinschaft Sozialpol. Org.; 1928–33 Red. der Ztschr. »Proletar. Sozialpol.«; 1931–35 Mitgl. der IAH-Exekutive (ZK) u. des internat. Sekr. für Sozialpol.; 1933 verhaftet u. »Schutzhaft« im Frauengefängnis Berlin; 1934–45 Emigr. in der UdSSR; 1936 Mitarb. der Sozialökon. Abt. der RGI, dann schriftsteller. tätig; zeitw. in der Ltg. des »Klubs ausländ. Arbeiter«; ab 1941 bei Radio Moskau, Mitbegr. des NKFD.

Juni 1945 mit → Wilhelm Pieck Rückkehr nach Dtl.; Mitunterz. des KPD-Aufrufs vom 11.6.1945; Aug. 1945 Mitgl. des Zentr. Frauenaussch. beim Berliner Magistrat; 1945/46 Mitgl. des ZK der KPD; 1945 Lfr. der Abt. Sozialpol. des FDGB u. Mitgl. des BV; 1946/47 Mitgl. des PV der SED; 1949/50 Vors. der Sozialversicherungsanstalt Berlin; gest. in Berlin. *Publ.*: Kinder hungern! Kinder sterben! Wir

klagen an. 1932; 4 Mon. Brüning-Reg. Berlin 1930; Soziale Sicherung. Berlin 1950.

Sek.-Lit.: Leonhard, W.: Die Rev. entläßt ihre Kinder. Köln 1955; Wehner, H.: Zeugnis. Köln 1982; Erler, P.: »Moskau-Kader« der KPD in der SBZ. In: Wilke, M. (Hrsg.): Die Anatomie der Parteizentr. Die KPD/SED auf dem Weg zur Macht. Berlin 1998. *HME*; *BRB*

Arendt, Erich

(Ps. Joachim Dreetz)

15.4.1903–25.9.1984

Schriftsteller

Geb. in Neuruppin; Vater Schulhausmstr. u. -heizer, Mutter Waschfrau; Mittelschule u. bis 1923 Lehrerseminar in Neuruppin; Zeichner in einer Theatermalerei, Bankangest., Journalist, Lehrer an der Karl-Marx-Schule Berlin-Neukölln; Wanderungen durch Dtl., die Schweiz, Frankreich, Italien; publ. 1925 erste Gedichte in Herwarth Waldens Ztschr. »Der Sturm«; 1926 Mitgl. der KPD u. 1928 des BPRS; 1928–33 Lehrer an der pädagog. Versuchsschule in Berlin-Neukölln; 1931/32 Lfr. der BPRS-Ortsgr. Berlin-Neukölln; März 1933 Emigr. in die italien. Schweiz; Jan. 1934 bis Nov. 1936 Spanien (Mallorca, Barcelona), hier Gelegenheitsarb., Hilfsarb., Übersetzer für dt. Informationspresse der Internat. Brigaden, publizist. u. liter. Beiträge in der katalan. Presse; ab Frühjahr 1937 bei der 27. Div. der Interbrigaden, Pressearbeit; Febr. 1939 Frankreich, dann Kolumbien; 1941 dt. Staatsbürgerschaft aberkannt; Veröff. in den Ztschr. »Das Wort«, »Internat. Lit.« (beide Moskau) u. der Ztg. »Freies Dtl.« (Mexiko).

März 1950 Übersiedl. in die DDR, freiberufl. Schriftst.; 1951/52 erste Lyrikbände »Trug doch die Nacht den Albatros« u. »Bergwindballade. Gedichte des span. Freiheitskampfes«; 1952 NP; Nachdichtungen aus dem Span., u. a. Pablo Neruda »Der große Gesang«, Nicolás Guillén, Rafael Alberti; war durch seine Sprachbehandlung von großem Einfluß auf die in den 60er Jahren debütierende Lyrikergeneration der DDR; 1966 Johannes-R.-Becher-Preis; 1969 DAK; 1983 AdK-Ausstellung »Dichtung verlangt Mitleben. Dichtung u. Landschaft im Leben Erich Arendts« im Berliner Marstall; 1983 NP; Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Wilhelmshorst (b. Potsdam).

Publ.: Ausgewählte Gedichte 1926–1965. Berlin 1966; Säule – Kubus-Gedicht. Berlin

1966; Feuerhalm. Berlin 1973; entgrenzen. Leipzig 1981; Spanienakte Arendt. Aufgefundene Texte. Berlin 1986; Gedicht – Essay – Gespräch (CD). Potsdam 2003.

Sek.-Lit.: Schlenstedt, S.: Die Rückkehr E. A. aus dem Exil. In: Exilforschung (1991) 9; Röder, H. (Hrsg.): Vagant, der ich bin. E. A. zum 90. Geburtstag. Texte u. Beiträge zu seinem Werk. Berlin 1993; Peter Böthig: Menschen sind Worttiere. E.A. 1903–1984. Potsdam 2003. *LeK; BRB*

Aris, Helmut

11.5.1908–22.11.1987

Präsident des Verbandes der Jüdischen Gemeinden

Geb. in Dresden; Vater Metallwarenfabrikant; König-Georg-Gymnasium in Dresden; 1925–38 Ausbildung zum Kfm. u. im Beruf in der Textilbranche tätig; Nov. 1938 verhaftet u. wegen nichtjüd. Ehefrau wieder entlassen, 1938–40 arbeitslos; 1940–45 Zwangsarbeit als Transportarb.; Febr.–Mai 1945 illeg. in Dresden.

1945/46 SPD/SED; 1945–65 Geschäftsf. bzw. kfm. Ltr. in versch. Industriebetrieben, bis 1965 Verwalt.-Dir. im Inst. für Chemieanlagen in Dresden; 1948 Mitgl. des Vorst. u. ab 1953 Vors. der Jüd. Gemeinde Dresden; 1952 Mitbegr. des Verb. der Jüd. Gemeinden; 1954–56 als IM »Lanus« für das MfS erf., verweigerte jedoch Berichte über Gemeindemitgl.; 1958–62 Vizepräs. u. ab Juni 1962 Präs. des Verb. der Jüd. Gemeinden in der DDR (Nachf. von → Hermann Baden); Zusammenarb. mit dem Staatssekr. für Kirchenfragen; Mitgl. des Red.-Kolleg. des Nachrichtenblatts des Verb.; 1962–87 Mitgl. des Präs. des NR der NF, Mitgl. des Präs. der Liga für die Vereinten Nationen, des Präs. des Friedensrats der DDR, der ZL des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer, des DDR-Komitees für die Kampfddekade gegen Rassismus; 1964 Verdienstmedaille der DDR; 1969 Ernst-Moritz-Arndt-Medaille der NF; 1978 VVO; 1983 Ehrenspange zum VVO; Dt. Friedensmedaille; gest. in Dresden.

Publ.: Der synagogale Gesang. Frankfurt 1978 (in Verb. mit H. A.).

Sek.-Lit.: Burgauer, E.: Zwischen Erinnerung u. Verdrängung – Juden in Dtl. nach 1945. Reinbek 1993; Wolffsohn, M.: Die Dtl.-Akte: Juden u. Dt. in Ost u. West. Tatsachen u. Legenden. München 1995; Offenberg, U.: »Seid vorsichtig gegen die Machthaber«. Die jüd.

Gemeinden in der SBZ u. der DDR 1945 bis 1990. Berlin 1998. *JaW; BRB*

Arlt, Eberhard

27.11.1905–28.6.1972

Leiter der Abteilung Industrie im ZK der SED
Geb. in Andreashütte (Krs. Strelitz, Oberschles./Zawadski, Polen); Vater Böttcher; Volksschule u. Gymnasium; 1928–32 techn. Abendschule; Ausbildung u. Arbeit als Zeichner u. Konstrukteur; 1927 DMV; 1931 KPD; 1933 illeg. Arbeit, pol. Ltr. der illeg. KPD in Berlin-Adlershof, -Treptow u. -Neukölln, 1939 inhaftiert, 1940 wegen »Vorbereitung zum Hochverrat« zu 2 Jahren u. 6 Mon. Gefängnis verurteilt; Haft im Gefängnis Berlin-Tegel; 1943–45 Strafbataillon 999, Desertion.

Mai 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft in Ried; 1945 Ltr. des KPD-Bez. 65 im Stadtbez. Berlin-Prenzlauer Berg; 1946 SED; 1946/47 Ltr. der Abt. Wirtsch. im SED-LV Berlin; 1948 Hauptreferent in der Abt. Wirtsch. des SED-Parteivorst.; 1949/50 Studium an der PHS der SED; 1950/51 stellv. Ltr. der Abt. Wirtsch., 1951–53 Ltr. der Abt. Industrie des ZK der SED; 1953–55 Ltr. des Amtes für Standardisierung; 1955/56 Ltr. des Lehrstuhls Wirtschaftspol. an der Zentralschule des ZK der SED in Ballenstedt; 1956/57 wiss. Mitarb. im Verlag »Die Wirtschaft«; 1957/58 Ltr. des Verlags »Die Technik«; Sept. 1958–61 Berufung zum Ltr. des Lehrstuhls für polit. Ökon. an der PHS, abberufen, danach wiss. Mitarb. der AG Forsch. u. Technik des ZK der SED.

Publ.: Massenfließfertigung u. Normteile. Berlin 1957; Rationalisierung durch Standardisierung. Berlin 1968. *HME*

Arlt, Rainer

20.1.1928–7.4.1997

Agrarrechtswissenschaftler, Rektor der Akademie für Staats- u. Rechtswissenschaften
Geb. in Duisburg; Vater Maschinensetzer; Gymnasium, Abitur; 1945/46 KPD/SED; 1946–49 rechtswiss. Studium an der HU Berlin, anschl. Aspirant für Zivilrecht an der Univ. Leipzig, 1951/52 beauftragter Doz. für Zivilrecht an der MLU Halle; 1952 Prom. zum Dr. jur. mit einer Arbeit zum genossenschaftl. Eigentum u. bürgerl. Genossenschaftsrecht (Veröff. 1955); 1952–56 Aspirantur für Kolchos- u. Bodenrecht an der Staatl. Univ. Leningrad, Prom. zum Kand. der Rechtswiss.; 1956/57 Abt.-Ltr. für Zivilrecht am DASR Potsdam, zugl. Prof.

mit Lehrauftrag für LPG- u. Zivilrecht an der HU Berlin; 1958–62 Chefred. der Ztschr. »Staat u. Recht«; 1961–62 Doz. für Zivilrecht an der MLU Halle; 1962–65 Mitgl. des Bez.-Vorst. Potsdam der Gewerkschaft Wiss., 1963–71 Abg. der Volkskammer; 1959–66 Prorektor an der DASR Potsdam u. Ltr. der Abt. LPG- u. Bodenrecht, 1964 Habil.; ab 1966 Rektor der DASR Potsdam, Mitgl., ab 1969 auch Vors. des Rats für staats- u. rechtswiss. Forschung; 1968 VVO; 1972 Funktionsablösung, dann bis zur »Abwicklung« der Akad. 1990 ord. Prof. u. Ltr. des Lehrstuhls für Agrarrecht der ASR Potsdam; Ende 1989 Austritt aus der SED.

Setzte sich nachf. in der Öffentlichkeit für die Erhaltung der genossenschaftl. Bodennutzung u. Transformierung der LPG ein; 1993 Rentner.

A. hatte großen Anteil an der Herausbild. einer marxist. Agrarrechtswiss. in der DDR.

Publ.: Das Wesen des genossenschaftl. Eigentums u. der Genossenschaften im Kap. u. seine Widerspiegelung im Genossenschaftsrecht. Berlin 1952; Agrarrechtsverhältnisse in West- u. Ostdtl. Berlin 1957; Grundriß des Bodenrechts. Berlin 1959; Grundriß des LPG-Rechts. Berlin 1959; Rechte u. Pflichten der Genossenschaftsbauern. Berlin 1965; Theoret. Grundfragen des LPG- u. Agrarrechts. Berlin 1988.

SiK

Arndt, Otto

19.7.1920–3.2.1992

Minister für Verkehrswesen

Geb. in Aschersleben; Vater Eisenbahner; mittlere Reife; 1936–39 Ausbildung zum Schlosser; 1942/43 Wehrdienst (Luftwaffe), OGfr.

1945/46 SPD/SED; ab 1945 Arbeit bei der Reichsbahn, Ausbildung zum Reichsbahninspektor; 1946 FDGB; 1950 Amtsvorst. im Reichsbahnamt Aschersleben, 1951 Vizepräs. der Reichsbahndir. Dresden, 1953–60 der Reichsbahndir. Halle; 1960/61 PHS; 1961–64 Präs. der Reichsbahndir. Berlin; 1964–70 stellv. Min.; 1966 ZI für soz. Wirtschaftsführung u. 1969 Ing.-Schule für Transportbetriebstechnik; ab Dez. 1970 Min. für Verkehrswesen u. GD der DR (Nachf. von → Erwin Kramer); 1971 Kand., 1975–89 Mitgl. des ZK der SED; 1976–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1980 VVO; 1985 Held der Arbeit; Nov./Dez. 1989 Rücktritt mit dem Min.-Rat u. dem ZK der SED.

HME; EIR

Arnold, Ludwig

18.2.1905–30.5.1962

SED-Funktionär, stellv. Direktor der SED-Parteihochschule

Geb. in Mannheim; Vater Küfer u. Tischler; Volksschule in Mannheim, 1919–22 Ausbildung zum Schlosser u. 1922–25 Schmied in Mannheim; 1923 Mitgl. des KJV; 1925–30 USA, 1926–30 Gelegenheitsarb. in San Francisco; 1926–30 Mitgl. des KJV der USA; 1930–45 UdSSR; 1931–45 Mitgl. der KPdSU; 1931–42 Schlosser u. Elektriker in der Automobilfabrik »SIS« in Moskau; 1933–36 Studium an der Univ. für Nat. Minderheiten des Westens (»Herbert Korn«); 1936–52 sowj. Staatsbürgerschaft; Nov. 1941 Evakuierung, Schlosser in Uljanowsk; 1942/43 Arbeitsarmee (Trud-Armee); 1943 pol. Arbeit unter dt. Kriegsgefangenen; 1944/45 Lehrer an einer Antifa-Schule; 1945 sowj. Medaille »Für kämpfer. Verdienste«.

1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945/46 KPD/SED; 1945 Lehrer der KPD-Schule in Dresden-Hofewiese u. an der LPS in Ottendorf; 1945 Sekr. KPD-KL Zwickau; 1946–48 Ltr. der KPS Schweinsburg; 1948–50 Lehrer u. stellv. Schulltr. der LPS in Ottendorf; 1950–52 Lehrer für Politökon. u. Ltr. der Abt. Fernunterricht der PHS, stellv. Dir. der PHS; 1952 DDR-Staatsbürgerschaft; ab 1952 kommissar. Ltr., dann Ltr. des Marx-Engels-Lenin-Stalin-Inst. beim ZK der SED (später IML), maßgeblich beteiligt bei der Hrsg. der Marx-Engels-Werke; 1958 Mitgl. des Red.-Kolleg. der Ztschr. »Beiträge zur Geschichte der dt. Arbeiterbew.«; 1959 VVO; gest. in Berlin. *BRB*

Arnold, Walter

27.8.1909–11.7.1979

Bildhauer, Präsident des Verbandes Bildender Künstler

Geb. in Leipzig; Vater Steinmetz; 1924–28 Ausbildung zum Holz- u. Steinbildhauer in Leipzig; 1928–32 Studium an der Leipziger Kunstgewerbeschule bei Alfred Thiele; 1932/33 dort Assistent; 1933–40 freischaff.; 1940–45 Wehrdienst u. Kriegsgefangenschaft.

Nov. 1946 SED; Prof. für figürliches Zeichnen an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig, 1949–70 an der HS für bildende Künste Dresden, Ltr. der Abt. Plastik, dort 1950 Berufung zum Prof.; 1952 DAK, NP; 1954–63 Kand. des ZK der SED; 1959 VVO; 1959 NP; 1959–64 Präs. des VBKD (Nachf. von → Otto Nagel); 1962 Kunstpreis des FDGB; später Prof.

u. Ltr. der Abt. Grafik an der HS für Grafik u. Buchkunst in Leipzig; 1969 Banner der Arbeit; 1974 KMO; ab 1974 Ltr. einer Mstr.-Kl. an der HS für bildende Künste Dresden; gest. in Dresden.

Werke: Bronzeplastiken: Wäscherin (1947), Bauarbeiter (1947), Jugend – Baumeister der DDR (1951), Befreite Arbeit – schöneres Leben (1961); Akte: Inge (1949), Badende (1961), Aphrodite (1975); Porträtbüsten u. -statuetten: Felix Mendelssohn Bartholdy (1948), Carl Maria von Weber (1952), Karl Liebknecht u. Rosa Luxemburg (1957), Ernst Thälmann (1958), Otto Buchwitz (1962); expressive Holzplastiken: Das Leid (1946), Vietnam klagt an (1966), Vorwärts u. nicht vergessen – die Solidarität (1967), Venceremos (1974); Es gibt kein fremdes Leid (1979).

Sek.-Lit.: Herbig, E., Feist, P. H.: W. A. Dresden 1959; Kat. W. A. Potsdam-Sanssouci 1971; Kat. W. A. Museum der Bildenden Künste, Leipzig 1982. *BRB*

Arzinger, Rudolf

23.3.1922–9.4.1970

Präsident der Gesellschaft für Völkerrecht der DDR

Geb. in Sondershausen; Wehrmacht; 1943 NSDAP.

1946 SED; Dolmetscher bei der Roten Armee; Lehrer für Russ.; Bürgermeister; 1946–50 Studium der Rechtswiss. an den Univ. Leipzig u. Rostock; 1950–52 Assistent u. Aspirant bei → Karl Polak, 1951–58 Doz. für Staats- u. Rechtstheorie, dann Dir. des Inst. für Staats- u. Rechtstheorie an der KMU Leipzig, 1954 Prom.; 1954–56 wiss. Berater beim KPD-Verbotsprozeß vor dem BVG in Karlsruhe; Mitgl. des Präs. der Liga der Vereinten Nationen in der DDR; 1958/59 u. 1963/64 Prodekan der Jurist. Fak. der KMU, 1959 Prof. für Völkerrecht, 1961 Mitbegr. u. bis 1970 Dir. des Inst. für Völkerrecht an der Jurist. Fak. der KMU; 1964 Habil.; 1965–70 Präs. der Gesell. für Völkerrecht.

Publ.: Warum Friedensvertrag? Berlin 1959; Westberlin, selbständige polit. Einheit. Berlin 1965; Selbstbestimmungsrecht im allg. Völkerrecht. Berlin 1966. *HME*

Aschenbach, Hans-Georg

20.10.1951

Leistungssportler (Skispringen)

Geb. in Brotterode (Thür.); Vater Kfz-Elektromstr., Mutter Krippenerzieherin; KJS Ober-

hof, Abitur; 1969 NVA, SED; aktiver Skisportler (Spezialspringer) beim ASK Oberhof; 1969 Junioren-EM; 1970–78 Sportstudium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; 1970 u. 1973 Skiflug-WM, 1973/74 Vierschanzentournee, 1974 zweifacher WM, 1976 Olympiasieger (Normalschanze); 1974 DDR-Sportler des Jahres; 1978–82 Militärmedizinstudium an der EMAU Greifswald; 1982–85 Pflichtassistent, Fachausbildung, Prom. zum Dr. med.; 1985–88 Sportarzt beim ASK Oberhof, Oberst-Ltn.; 1988 Arzt der Springer-Nationalmannschaft; kehrt von einer Reise in die Bundesrep. Dtl. nicht in die DDR zurück; ab 1989 Arzt an der Moorwald-Klinik Freiberg i. Br. Seit 1993 niedergelassener Arzt. *KIG; OWR*

Asriel, André

22.2.1922

Komponist

Geb. in Wien; 1928–38 Schule u. Gymnasium; 1936–38 Studium an der Staatl. Musikakad. in Wien (Klavier); 1939 Emigr. nach England, 1939–40 in London Forts. des Studiums bei Franz Osborn (Klavier) u. → Ernst Hermann Meyer (Komposition); Lizentiat des Londoner Royal College.

1947 Forts. des Studiums an der Musik-HS in Berlin (West) bei R. Schwarz-Schilling u. H. Wunsch (Komposition) sowie R. Rössler (Klavier), 1948 St.-Ex.; 1950/51 Mstr.-Schüler bei → Hanns Eisler an der DAK; 1950–67 Doz., 1967–83 Prof. für Tonsatz an der (Dt.) HS für Musik »Hanns Eisler« in Berlin; beim Berliner Rundfunk Sendefolge »Geschichte des Jazz«, Coverttexte für Schallplatten; 1951 NP; 1974 u. 1982 VVO.

A. wurde bes. durch seine Massenlieder bekannt, komponierte jedoch auch Kammer-, Vokal- u. Instrumentalmusik, Songs, Balladen, Chansons, Lieder u. Filmmusiken; u. a. »Auf der Sonnenseite« (1961), »Der Frieden« (Aristophanes/Hacks, 1962), »Shakespeare-Suite« (1963), »Volkslieder-Suite« (1964), »Mir nach Kanaillen!« (1964), »Polly« (Gay/Hacks, 1965), »Der verlorene Engel« (Filmmusik, 1965/66), »Die Fabeln des Äsop« (Chormusik, 1967), »Faust I« (1968). Jazzelemente sind integraler Bestandteil vieler seiner Kompositionen.

Publ.: Jazz – Analysen u. Aspekte. Berlin 1966. *RaB*

Asser, Günter
26.2.1926

Mathematiker

Geb. in Berlin; Abitur; 1946–51 Studium der Mathematik u. Physik an der HU Berlin, hier 1951/52 Dipl. u. 1952–54 Assistent; 1954 Prom. über »Eine semant. Charakterisierung der deduktiv abgeschlossenen Mengen des Prädikatenkalküls der ersten Stufe« bei → Karl Schröter u. → Kurt Schröder an der HU Berlin; 1954–57 Oberassistent; 1958 Habil. mit der Arbeit »Theorie der log. Auswahlfunktionen« bei Karl Schröter u. → Heinrich Grell an der HU Berlin, 1958–60 hier Doz.; seit 1960 Prof. an der Univ. Greifswald; 1977–92 Korr. Mitgl. der AdW (der DDR).

Arbeitsgebiete: mathemat. Logik, Mengenlehre, Grundlagen der Mathematik, Mathematikgeschichte; Hrsg. der Ztschr. »Mathematical Logic Quarterly«.

Publ.: Einführung in die mathemat. Logik. Leipzig 1959; Grundbegriffe der Mathematik. Berlin (5. Aufl.) 1988; Theory of sets and topology (Hrsg.). 1972; Cantor, G. (Hrsg.): Über unendliche, lineare Punktmannigfaltigkeiten. Leipzig 1984; Peano, G.: Arbeiten zur Analysis u. zur mathemat. Logik (Hrsg.) Leipzig 1990. *AnV*

Audehm, Hans-Jürgen
2.10.1940

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Schwerin
Geb. in Gernrode (Harz), Vater Handelskfm., Mutter Sachbearb.; 1947–55 Grundschule in Gernrode; 1955–59 EOS in Quedlinburg, Abitur; 1959–63 Lehrerstudium am Päd. Inst. Güstrow, Fächer Math. u. Russ.; 1961 SED; 1963–79 wiss. Assistent, Oberassistent u. Lehrstuhltr. am Päd. Inst./PH Güstrow, 1975 Prom. mit einer Arbeit über die Semantik russ. Zustandsverben; 1979–88 Ltr. der Abt. Wiss., Volksbildung u. Kultur der SED-BL Schwerin; 1981 Habil. an der PH Güstrow mit einer Arbeit zur Valenz russ. Substantive als Prädikat; 1988/89 Sekr. für Volksbildung u. Wiss., 3.11.–2.12.1989 1. Sekr. der SED-BL Schwerin (Nachf. von → Heinz Ziegner); 3.–10.12.1989 Mitgl. des Arbeitsaussch. der SED. 1990–92 wiss. Oberassistent an der PH Güstrow; 1992–94 arbeitslos; 1994/95 Bundesprogrammlehrer des Ausw. Amtes an der Univ. in Barnaul, 1995/96 an der Nowosibirsker Staatl. Univ. in Akademgorodok; 1996–2001 päd. Koord. der Ges. für Techn. Zusammenarbeit (GTZ) für das Programm des Bundes-

min. des Innern »Breitenarbeit zu Gunsten der russland-dt. Minderheit in der Russ. Fördera-tion u. Kasachstan«; 2002 Projekttr. an der Dt. Angestelltenakad. in Schwerin; Mitgl. des LV Mecklenb.-Vorpomm. der Volkssolidarität; Mitgl. des LV der Osteuropa-Freundschafts-gesell.; Ruhestand; über 40 Veröff. auf dem Gebiet der Sprachwiss.; lebt in Schwerin.

Publ.: Man lernt nie aus. Moskau 2000; Wer wagt – gewinnt. Moskau 2001. *HME*

Aufderbeck, Hugo

23.3.1909–17.1.1981

Katholischer Theologe u. Bischof

Geb. in Hellefeld (Bez. Arnsberg, Westf.); 1930–36 Studium der Philos. u. Theol. in Paderborn, Wien u. München; 1936 Priesterweihe in Paderborn; 1936–38 Religionslehrer in Gelsenkirchen; 1938–48 Vikar an der Propsteikirche u. Studentenpfarrer in Halle.

1948–62 Seelsorgeamtsltr. in Magdeburg (bis 1950 unter Beibehaltung der Studentenseel-sorge); in dieser Zeit Hrsg. des Werks »Die Feier der Vierzig u. Fünfzig Tage« (Leipzig 1958), 1954–79 Hrsg. der Pastoralkatechet. Hefte 1–62, 1964–79 Hrsg. der Pastoralen Aufsätze I–VII; 1962 Titularbischof von Arca in Phönizien u. zum Weihbischof von Fulda mit Sitz in Erfurt ernannt; Bischofsweihe in Erfurt; Dompropst u. Ltr. des Geistl. Gerichts in Erfurt; 1962–65 Teiln. am II. Vatikan. Konzil; 1964 Gen.-Vikar für den östl. Teil des Bistums Fulda; 1967 Bischöfl. Kommissar; 1973 Administrator Apostolicus permanenter constitutus für das nunmehrige Bischöfl. Amt Erfurt-Meiningen; gest. in Erfurt, beigesetzt im Kreuzgang des Erfurter St.-Marien-Doms.

Publ. zu pastoraltheol. u. liturg. Themen, u. a. im kath. Hausbuch »Jahr des Herrn« (Leipzig 1952 ff.) u. von 1955–69 im Liturg. Jb.; Ham-merschmidt C. (Ps.): Die Stunde der Kirche. o. O. 1961; Die geistl. Stunde. Freiburg 1968; Das gem. Werk. Ein Werkbuch zur Seelsorge. Leipzig-Heiligenstadt 1969; Das gem. Werk. Gedanken über Bischof, Priesterschaft u. Gemeinde. Regensburg 1972; Wortgottes-dienste. Graz 1979; Volk Gottes auf dem Weg. Leipzig 1979. *CIB*

Aull, Heinz

27.1.1926–8.2.1996

Stellv. Minister für Post- u. Fernmeldewesen

Geb. in Dittichenrode (Krs. Sangerhausen); Vater Schmied; Volks- u. Berufsschule; Lehre

u. Arbeit bei der Post; 1943 RAD, 1944 Wehrmacht, amerik. Kriegsgefangenschaft. 1945–47 kommissar. Amtsvorsteher des Postamtes Roßla; 1946 SED; 1948/49 Amtsvorsteher des Postamtes Elbingerode (Harz); 1949/50 Betriebslfr. des Bez.-Pressevertriebs Halle; 1950/51 Ref. in der OPD Halle bzw. im Min. für Post- u. Fernmeldewesen; 1951/52 Studium an der FS für Finanzwirtschaft in Brandis; 1952–55 Hauptref., Abt. Ltr. bzw. Hauptbuchhalter im Min. für Post- u. Fernmeldewesen; 1955–58 Studium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1959–63 sowie ab 1965 Ltr. der Abt. Planung im Min. für Post- u. Fernmeldewesen, Prom. zum Dr. rer. oec.; 1963/64 sowie 1965–70 u. 1981–87 Stellv. des Min. für Post- u. Fernmeldewesen; 1971–81 stellv. Ltr. der Abt. Transport- u. Nachrichtenwesen des ZK der SED; 1975 VVO. *AnH*

Aurich, Eberhard

10.12.1946

1. Sekretär des Zentralrats der FDJ

Geb. in Chemnitz; Vater Betonfacharb.; 1954–60 Freundschafts- bzw. Gruppenratsvors. in der Pionierorg. »Ernst Thälmann«, 1960–89 FDJ; 1961–65 EOS in Karl-Marx-Stadt, Abitur mit Berufsausbildung zum Betonfacharbeiter; 1965–69 Studium an der PH Zwickau, Dipl.-Lehrer für Dt. u. Staatsbürgerkunde; 1967–91 SED/PDS; 1969–71 hauptamtl. Mitarb. u. 1971/72 Sekr. der FDJ-BL Karl-Marx-Stadt; 1972–77 stellv. Ltr. der Abt. Studenten im ZR der FDJ, 1977–89 Mitgl. des ZR der FDJ; 1977–80 1. Sekr. der FDJ-BL Karl-Marx-Stadt (Nachf. von Uwe Tobies); 1979–89 Mitgl. des Büros des ZR, 1980–83 2. Sekr. u. 1983–24.11.1989 1. Sekr. des ZR der FDJ (Nachf. von → Egon Krenz); Verdienstmedaille der DDR; 1981 VVO; 1981–89 Mitgl. des ZK der SED; 1981–29.1.1990 Abg. der Volkskammer u. 1981–86 Mitgl. ihres Präs., 1986–29.1.1990 Mitgl. des Staatsrats; 1984 VVO; bis Okt. 1990 Red. einer Videofirma.

1990/91 PDS; Nov. 1990 arbeitslos; Nov. 1990–März 1992 Fortbildung zum Lernsystem-Lektor; ab 1992 Projektlfr. einer Multimediafirma in Berlin; lebt in Berlin.

Publ.: Als rev. junge Garde leisten wir unseren Beitrag. Berlin 1985; Mit neuen Taten im »FDJ-Aufgebot DDR 40«. Bogensee 1989.

Sek.-Lit.: Krenz, E.: Herbst '89. Berlin 1999.

HME

Aust, Bernd

30.1.1945

Rockmusiker, Komponist (»Electra«)

Geb. in Dresden; Ausbildung zum Werkzeugmacher; 1965–69 Studium an der HS für Musik »Carl Maria von Weber« in Dresden (Saxophon, Klarinette), anschl. bis 1976 Fernstudium im Fach Komposition bei Rainer Lischka; 1969 Gründung der Gruppe »Electra« in Dresden, stilprägender Musiker der Band (Flöte, Saxophon, Keyboard), bekannt für die Kombination von konzertantem Rock, Jazz u. neuer Musik; bekannteste Kompositionen: »Tritt ein in den Dom«, »Die Madonna«, 1989 Fan-Club-Lied für Dynamo Dresden »Wir sind der zwölfte Mann« (Single), bis 1987 sieben Amiga-LPs mit »Electra«.

Seit 1990 Konzertveranstalter u. Promotor, 1993 Gründer u. seitdem Geschäftsf. der Bernd Aust Kultur Management GmbH, Veranstaltung von Klassikkonzerten in Dresden u. Umland, u. a. mit José Carreras, Montserrat Caballé, Andrea Bocelli; 1997 Gründung des Veranstaltungszentrums »Alter Schlachthof« (internat. Rockstars), 1994–99 Mitgl. der Stadtverordnetenversamml. Dresden für die Wählervereinigung Freie Bürger Dresden; 25.10.2003 Konzert »Sachsendreier« mit »Electra«, »Lift« u. »Stern Meißer« in Magdeburg; 23.10.2004 Jubiläumskonzert 35 Jahre »Electra« im Alten Schlachthof.

LPs m. »Electra«: electra Combo, 1974; Adaptionen, 1976; electra 3, 1980; Die Sixtin. Madonna, 1980; Ein Tag wie eine Brücke, 1982; Augen der Sehnsucht, 1985; Tausend u. ein Gefühl, 1987; Die Hits 1971–1989, CD 1996.

Sek.-Lit.: Balitzki, J.: Geschichten vom Sachsendreier. Berlin 2001. *JaW*

Auth, Joachim

22.5.1930

Physiker, Vorsitzender der Physikalischen Gesellschaft

Geb. in Berlin; Vater Handelsvertreter; 1949–55 Physikstudium an der HU Berlin, 1960 Prom., 1966 Habil.; 1955 SED; 1960–64 Entwicklungslfr. im Werk für Fernsehelektronik Berlin; 1964–67 Wiss. Dir. im Halbleiterwerk Frankfurt (Oder); 1967 Prof. für Experimentalphysik u. Bereichslfr. an der Sekt. Physik der HU Berlin; 1969 Ord. Mitgl. der AdW; 1974 NP; 1974–90 Prorektor für Naturwiss. u. Technik der HU Berlin; 1965–90 Mitgl. des Forschungsrats, Vors. des Nationalkomitees

für Physik, Mitgl. des Rats für das HFS-Wesen; 1966–75 Mitgl. der Halbleiterkommission der Internat. Union of Pure and Applied Physics; 1981–90 Mitgl. der Berliner Stadtverordnetenvers.; 1988–90 Vors. der Physikal. Ges.; 1992 em.

Arbeitsgebiete: Festkörperphysik, Halbleiterphysik u. -technik, insbes. fotoelektr. Erscheinungen u. Halbleiterstrahlungsempfänger; zahlr. Publ. in wiss. Ztschr. u. Sammelbänden.

HoK

Axen, Hermann

6.3.1916–15.2.1992

Mitglied des Politbüros des ZK der SED

Geb. in Leipzig in einer jüd. Familie; Vater Handelsvertreter; 1922–26 Volksschule, Realgymnasium; 1932 KJVD; 1932 Mitgl. der UB-Ltg. des KJVD Leipzig; 1933 antifa. Tätigkeit, März–Nov. 1934 kfm. Ausbildung; Nov. 1934 verhaftet, vom OLG Dresden wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, 1935–37 Zuchthaus Zwickau; 1938 Flucht nach Paris; 1940 interniert in Le Verret; 1942 Auslieferung an die Gestapo; Einlieferung in das KZ Auschwitz III, dort Ltr. des illeg. Lagerkomitees; verlegt in das KZ Buchenwald, dort Mitgl. der illeg. KPD-Ltg.

Aug.–Okt. 1945 Ltr. des Jugendaussch. im Rat der Stadt Leipzig, Mitgl. der KL der KPD Leipzig; Okt. 1945–Febr. 1946 Ltr. des Jugendaussch. der Landesverw. Sachsen; Mitbegr. des Antifa-Jugendaussch.; 1946 SED; Mitbegr. der FDJ; März 1946–Feb. 1949 Sekr. des ZR der FDJ; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats; 1949 Ltr. der Abt. Agit. im PV bzw. ZK der SED, seit Okt. 1949 Mitgl. des Sekr. des ZK der SED u. März 1949–Juli 1953 Sekr. des ZK der SED, verantw. für Massenagit. u. Presse; Juli 1953–Juli 1956 2. Sekr. der SED-BL Berlin; 1954–89 Berliner Vertreter bzw. Abg. der Volkskammer, seit Juli 1967 Stellv., ab 1971 Vors. ihres Aussch. für Ausw. Angelegenh.; Sept. 1956 VVO; 1956–66 Chefred. des »Neuen Dtl.« (Nachf. von → Georg Stibi); Sept. 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; Apr. 1960 Banner der Arbeit; 1962–89 Ltr. der Außenpol. Kommission beim PB des ZK der SED; 1963–71 Mitgl. der Agit.-Kommission beim PB des ZK der SED; ab Jan. 1963 Kand. u. seit 1970 Mitgl. des PB; 1963–67 Stadtverordn. von Berlin; 1965 Held der Arbeit; ab Jan. 1966 Sekr. des ZK der SED, verantw. für internat. Verbindungen, Fragen der internat. kommunist. u. Arbeiterbew.; galt seit Ende der 60er Jahre als Archi-

tekt der DDR-Außenpolitik; 1966 VVO; Nov. 1976–89 Mitgl. der »Arbeitsgr. BRD« beim PB des ZK der SED; 1981–89 Mitgl. der Kommission zur Koordinierung der ökonom., kult. u. wiss.-techn. Beziehungen der DDR zu Ländern Asiens, Afrikas u. des arab. Raums beim PB des ZK; 1982–89 Mitgl. des Präs. des Friedensrats; seit Febr. 1979 Mitgl. der ZL u. des Präs. des Komitees der Antifasch. Widerstandskämpfer; ab Jan. 1979 im PB zuständig für Abt. Auslandsinformation des ZK und den DDR-Friedensrat; ab 1982 Mitgl. des Generalrats der FIR; 1985 sowj. Jubiläumsmedaille 40 Jahre Sieg im Großen Vaterländischen Krieg; 1986 sowj. Orden der Völkerfreundschaft; 8.11.1989 aus dem PB ausgeschieden; Nov. 1989–Jan. 1990 in Moskau; nach Rückkehr wegen des Verdachts des Amtsmissbrauchs u. Korruption verhaftet, 31.1.1990 Aufhebung des Haftbefehls aus gesundheitl. Gründen; 1990 Parteiverfahren, wegen Erkrank. nicht abgeschlossen; gest. in Berlin.

Publ.: Starker Soz. – sicherer Frieden. Berlin 1981; Kampf um den Frieden – Schlüsselfrage der Gegenwart. Berlin 1986; Ich war ein Diener der Partei. Autobiogr. Gespräche mit H. Neubert. Berlin 1996.

Sek.-Lit.: Opfer – Täter – Hofjude. In: Mathiopoulos, M.: Rendezvous mit der DDR. Düsseldorf, Wien 1994; Müller-Enbergs, H.: Meinungsoffiziere der Parteiführung. In: JFK. Berlin 1997. *HME; BRB*

Axen, Julia (eigtl. Christa Lubbe)

19.3.1937

Schlagersängerin

Geb. in Birkenwerder; 1954 erste Aufnahmen bei der West-Berliner Plattenfirma Polydor; Durchbruch in der DDR mit »Papa, Du bist so reizend« u. »Eine Welt ohne Dich«; das Duett »Wenn in der Schönhauser die Lichter glüh'n« mit Ehemann Heinz Schultze wird zu einem der populärsten Berlin-Schlager der 1950er Jahre; in den 1960er Jahren zahlr. Bühnen- u. TV-Auftritte, u. a. in den Unterhaltungssendungen »Da lacht der Bär« u. »Amiga-Cocktail«, Gesangsnummern in Filmmusiken, z. B. »Revue um Mitternacht« (1962), Coverversionen westdt. Schlager auf Amiga, Gastauftritte in Schweden, Finnland, Syrien, Irak, Ägypten u. den meisten osteurop. Ländern.

Nach 1990 Auftritte bei Seniorenveranstaltungen u. in Talkshows, 2000 Einladung zum Rügen-Talk in Binz; 2001 CD »Eine Welt ohne Dich. J.A. – Ihre größten Erfolge«. *JaW*

B**Baade, Brunolf**

15.3.1904–14.10.1969

Generalkonstrukteur der Luftfahrtindustrie

Geb. in Berlin; Volksschule, Gymnasium, 1922 Abitur; Ing.-Studium an den TH Berlin u. München, 1929 Dipl.; anschl. Konstrukteur bei den Bayer. Flugzeugwerken; 1930–36 USA-Aufenthalt mit Forschungstätigkeit im Flug- u. Schienenfahrzeugbau; ab 1936 Ltr. des Neukonstruktionsbüros beim Junkers-Flugzeugwerk in Dessau, u. a. Entw. der Ju 288.

1945 Mitgl. des Techn. Rats der Stadt Dessau, ab Juli 1945 Mitarb., dann Ltr. der Rekonstruktion des Flugzeug- u. Motorenwerks; Herbst 1946 – im Zuge der Demontage des Werks – als Spezialist in die UdSSR, Chefkonstrukteur in Sawjolowo (b. Moskau), 1953/54 dort Vorbereitung zum Aufbau der DDR-Flugzeugindustrie; 1954 Rückkehr in die DDR; SED; Konstruktion u. Bau von Flugzeugen; 1957 Mitgl. des Forschungsrats, 1958 Ltr. des Forschungszentrums u. Gen.-Konstrukteur der Luftfahrtindustrie; Mitbegr. der Ing.-Schule für Flugzeugbau u. der Fak. für Luftfahrt an der TH Dresden, dort auch Lehrbeauftr. u. Prof.; 1958–63 Kand. des ZK der SED; Konstrukteur des DDR-Düsenverkehrsflugzeugs 152 (Erstflug 4.12.1958, Absturz 4.3.1959, 2. Prototyp 26.8.1960 in Flugerprobung); 1959 VVO; nach der Einstellung von Entw. u. Prod. von Flugzeugen ab März 1961 Dir. des neugegr. Inst. für Leichtbau u. ökon. Verwendung der Werkstoffe in Dresden; gest. in Dresden.

Publ.: Farnborough. Dresden 1959; Dem Fortschritt verbunden. Leipzig 1957; Junkersflugzeuge 1933–1945. Erlangen 1999.

Sek.-Lit.: Brandner, F.: Ein Leben zwischen Fronten. Ingenieur im Schußfeld der Weltpol. München 1973.

*AKA; HME***Bach, August**

30.8.1897–23.3.1966

Vorsitzender der CDU

Geb. in Rheydt (Rheinl.); Vater Provinzialbau- rat; Gymnasium; 1916–18 Militärdienst, frz. Gefangenschaft, Internierung in der Schweiz; April 1918–22 Studium der Germanistik u. Geschichte an den Univ. Bern, Frankfurt (Main), Berlin u. an der HS für Pol. Berlin; 1922 Arbeit in der Zentralstelle für Erforschung der Kriegsursachen Berlin; 1922–44

Mithrsg. der »Berliner Monatshefte«, Anhänger der DDP; 1927 Mitinhaber, 1937–43 Inhaber des Quader-Verlags Berlin; 1944 ausgebombt u. nach Weimar übergesiedelt.

1945 Mitbegr. der Thür. Volkspartei u. des CDU-LV Thür., Mitgl. des LV u. seines Geschäftsführenden Aussch.; Mai 1946–58 Verlagsltr. u. ab Mai 1950 Chefred. des »Thür. Tageblatt«; 1947 Mitgl. des Prov. LV der DSF, ab 1948 des LV der DSF, 1949 stellv. Vors. der DSF Thür.; 1948–66 Präs. der Dt. Schillerstiftung; 1949–52 Abg. u. 1. Vizepräs. des Thür. Landtags, 1949/50 Abg. der Prov. Volkskammer; Juni 1950–52 Vors. des CDU-LV Thür.; ab 1950 Mitgl. des CDU-HV u. seines Pol. Aussch. (später Präs. des HV); Abg. der Volkskammer u. (bis 1955) Vors. der CDU-Fraktion; 1955–58 Abg. u. Präs. der Länderkammer der DDR (Nachf. von → Reinhold Lobedan); Mitgl. des Präs. der DSF; 1962 Mitgl. des Präs., ab 1964 Vizepräs. der Dt.-Frz. Ges.; 1958–66 Vors. der CDU (Nachf. von → Otto Nuschke); 1958–63 Stellv. des Präs., 1963–66 Mitgl. des Präs. der Volkskammer; VVO; 1956 Ehrenspange zum VVO; Banner der Arbeit.

Publ.: Aus Reden u. Aufsätzen 1946–1966. Berlin 1977; Poincaré u. der Kriegsausbruch. 1914. Stuttgart 1929; Dt. Gesandtschaftsberichte zum Kriegsausbr. Berlin 1937; Englands Kriegsziele im Weltkriege. Berlin 1941.

*HME; EIR***Bachem, Wilhelm**

19.3.1903–4.10.1962

Minister für Verkehr

Geb. in Mülheim (Ruhr); Ausbildung zum Drogisten; 1933–38 selbst. Drogist, DDP, später DSP, 1930 Kand. der DSP für den Reichstag (Wahlkrs. Düsseldorf-Ost u. West); 1933 Mitgl. des NSKK u. des Jungdt. Ordens; 1939/40 Wehrmacht, wegen Krankheit entlassen; Arbeit in der Drogeriebranche, Errichtung eines Heilkräutergutes bzw. Inhaber eines Fuhrunternehmens.

1945 CDU; 1946 Verw.-Dir. der CDU-Landesgeschäftsstelle Thür.; Ministerialdir.; 1947 Ltr. der HA Verkehr im Min. für Wirtschaft, Arbeit u. Verkehr der Landesreg. Thür.; Okt. 1947–Febr. 1950 Min. für Verkehr in Thür.; Mitgl. der DWK; seit 1947 Mitgl. des ständ. Aussch. des Dt. Volkskongresses; 1948–50 Mitgl. des CDU-HV u. Vors. der ZRK, 1949 stellv. Vors. des CDU-LV Berlin (Ost), 1950 Mitgl. des Pol. Aussch. des CDU-HV, zeitw.

Hauptgeschäftsf. der Zentr. Vermögensverw. der CDU; 1949/50 Mitgl. des Dt. Volksrates bzw. Abg. der Volkskammer; März–Nov. 1950 Staatssekr. im Min. für Verkehr der DDR; Jan. 1951 Flucht nach Berlin (West), später in die Bundesrep. Dtl.; Tätigkeit als kfm. Angest. bzw. später Inhaber einer Wohnwagenfirma. *HME; AnH*

Bachfeld, Jochen

17.12.1952

Leistungssportler (Boxen)

Geb. in Sülpte (b. Schwerin); Schule in Sülpte; Judo beim SC Dynamo Schwerin; 1962 Beginn mit dem Boxsport in Hagenow, 1966 Wechsel zum SC Traktor Schwerin (Trainer: Bruno Guse, dann Paul Nickel); 1970 2. bei der Junioren-EM; 1972 SED; zweimal DDR-Mstr. im Federgewicht; 1976 Olympiasieger im Weltergewicht; Fernstudium zum Binnenhandelsökonom; Berufsausbildung zum Handelskfm.; 1979 122. Boxkampf (107 Siege, vier unentschieden); 1980 nach langwierigen Verletzungen sportl. Laufbahn beendet; danach Studium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; arbeitet als Erziehungstherapeut. *OWR*

Backhaus, Till

13.3.1959

SPD-Politiker

Geb. in Neuhaus/Elbe (Krs. Hagenow); 1966–76 POS in Neuhaus/Elbe, 1976–78 Abitur u. Facharbeiterausb. zum Agrotechniker an der BBS des VEG Pritzler (Schwechow, Krs. Hagenow); 1978–80 NVA; 1980–85 Studium an der WPU Rostock, Dipl.-Agraring.; 1980–90 ltd. Funktion in der LPG Pflanzenprod. Neuhaus bzw. Abt.-Ltr. in der LPG Pflanzenprod. Lüththeen (Krs. Hagenow); Dez. 1989 Mitbegr. SDP Neuhaus/Elbe; März–Okt. 1990 Mitgl. der Volkskammer.

Seit Okt. 1990 MdL Mecklenb.-Vorpomm.; 1991–2003 Vors. des SPD-KV Hagenow bzw. Hagenow-Ludwigslust (seit Juni 1994); 1992–98 Vors. des Aussch. für Landwirtsch. u. Naturschutz des Landtags; seit Nov. 1998 Min. für Ernährung, Landw., Forsten u. Fischerei des Landes Mecklenb.-Vorpomm. u. stellv. Mitgl. des Bundesrates (Nachf. von → Harald Ringstorff); Dez. 2001 Prom. zum Dr. rer. agr. an der HU Berlin; seit Apr. 2003 Vors. des SPD-LV Mecklenb.-Vorpomm.; 2004–06 Abg. des Kreistags Ludwigslust; seit 2005 Mitgl. des SPD-Bundesvorst.

Publ.: Betrachtungen zur Getreideprod. in Mecklenb.-Vorpomm. zwischen 1900 u. 2000. Berlin 2001. *HME*

Baden, Hermann

18.7.1883–30.5.1962

Präsident des Verbandes der Jüdischen Gemeinden

Geb. in Danzig (Gdańsk, Polen); Volksschule; Ausbildung zum Kfm. in Halle; Zwangsarbeiter; 1944/45 KZ Theresienstadt.

Ab Juni 1946 Vors. der Jüd. Gemeinschaft innerhalb des Hilfswerks der Provinz Sachsen; 1946–62 Vors. der Jüd. Gemeinde in Halle; 1953–61 Vors. bzw. Präs. des Verb. der Jüd. Gemeinden in der DDR (Nachf. von → Julius Meyer); gest. in Halle.

Sek.-Lit.: Burgauer, E.: Zwischen Erinnerung u. Verdrängung – Juden in Dtl. nach 1945. Reinbek 1993; Offenberg, U.: »Seid vorsichtig gegen die Machthaber«. Die jüd. Gemeinden in der SBZ u. der DDR 1945–1990. Berlin 1998. *BRB*

Baender, Paul

30.11.1906–18.12.1985

Staatssekretär, »Säuberungs«-Opfer

Geb. in Rosdzin (Krs. Kattowitz, Oberschl./Rozdzien, Polen); Vater Kfm. u. Kleingewerbetreibender; Volksschule in Görlitz; 1920–25 Wandervogelbew.; 1922–24 Ausbildung zum Kfm., dann Verkäufer in Görlitz; 1927 Austritt aus der jüd. Gemeinde, Mitgl. der KPD, Agitator im Waldenburger Land Bergland (Schles.); 1929 arbeitslos; KPD-Funktionär, Pol.-Schr. des UB Bunzlau; Febr.–Mai 1933 Instrukteur für die KPD-BL Schles., Mitgl. der BL; 1933 Emigr. in die ČSR (Prag), 1937 Ausweisung; 1938–47 Bolivien; 1939–47 Vizepräs. der Freien Dt. in Bolivien, Ltr. einer Volksfrontgr. in La Paz; bis Dez. 1943 prop. Arbeit im Rahmen des Werbepogr. Radio Libertad in La Paz; 1943 Mitbegr. des LV »Alemania Democratica en Bolivia« als Dachorg. der dt. Exilgr. in Bolivien.

Nov. 1947 Rückkehr nach Dtl.; Mitarb. in der Abt. Org. des ZS der SED; April 1949 Hauptgeschäftsf. u. Ltr. der HO; 1950–52 Staatssekr. im Min. für Handel u. Versorgung; 1952 im Zusammenhang mit dem Slánský-Prozeß u. der Affäre um → Paul Merker u. Noel H. Field aller Funktionen enthoben; 21.11.1952 wegen angebl. Wirtschaftssabotage verhaftet u. aus der Partei ausgeschl.; psych. Folter durch das

MfS u. sowj. Vernehmer in der U-Haft; Mai 1954 zunächst zu zwölf Jahren, drei Wochen später zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt; Haft im Zuchthaus Brandenb.; April 1956 begnadigt u. entlassen; 1956–59 Ltr. der HO-Industriewaren Krs.-Verw. Königs Wusterhausen in Eichwalde; Febr. 1957 Parteiausschl. aufgehoben; 1959 Ltr., 1960/61 Dir. des Kommunalen Großhandelsbetriebes Obst u. Gemüse in Berlin; 1961–67 Ltr. des HO-Warenhauses am Alexanderplatz, Berlin; 1967 Anerkennung seiner Parteimitgliedschaft ab 1927 (zuvor nur ab 1947); 1967–71 wiss. Mitarb. des Min. für Handel u. Versorgung; Rentner; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Kießling, W.: *Alemania Libre* in Mexiko. Texte u. Dok. zur Geschichte des antifa. Exils (1941–46). Berlin 1974; ders.: *Der Fall B. Ein Politkrimi aus den 50er Jahren der DDR*. Berlin 1991; Elke Scherstjanoi: P. B. u. die »zuständigen« Offiz. Der sowj. Kontrollkommiß. In: *Beitr. z. Gesch. der Arbeiterbew.* (1993) IV; Rudi Beckett: *Die erste und letzte Instanz*. Goldbach 1995. BRB

Bahmann, Angelika

1.4.1952

Leistungssportlerin (Kanu)

Geb. in Plauen (Vogtl.); Vater Bez.-Wanderwart; erstes Training im Kanu-Slalom unter der Ltg. ihres Vaters bei der BSG Einheit Plauen, 1968 Wechsel zum SC DHfK Leipzig; Ausbildung zur Physiotherapeutin, Studium an der Med. FS Leipzig; 1971 (jüngste) WM im K 1 u. mit der dreimal K 1-Staffel; 1972 Olympiasiegerin im K 1; 1972–90 SED; nach Beendigung der sportl. Laufbahn bis 1990 Physiotherapeutin beim ASK Vorwärts Oberhof.

1990 Eröffnung einer physiotherapeut. Praxis in Plauen. OWR

Bahner, Werner

18.6.1927

Romanist, Präsident der Sächsischen Akademie der Wissenschaften

Geb. in Neuwiese (Erzgeb.); Vater Zimmermann; Gymnasium, Abitur; 1946–50 Studium der Romanistik, Anglistik u. Philos. an der Univ. Leipzig, dort 1950 Prom. zum Dr. phil.; ab 1952 Doz. für roman. Philologie; 1955 Habil. zum Sprachbewußtsein in der span. Lit. des 16. u. 17. Jh. an der KMU Leipzig; 1955 Mitgl. der SED u. 1956–58 des EK der UNESCO; 1961 Prof. mit vollem Lehrauftrag,

1964 mit Lehrstuhl für Romanistik u. Dir. des Roman. Inst. der KMU Leipzig; 1961 Abt.-Ltr. u. 1965–69 Dir. des Inst. für roman. Sprachen u. Kultur der DAW, 1965 Ord. Mitgl. der Sächs. AdW, 1966 Ord. Mitgl. der DAW, 1968 Sekr. der Kl. für Sprachen, Lit. u. Kunst; 1969 stellv. Dir., 1977–89 Dir. des ZI für Sprachwiss. der AdW; 1968 Vors. des Komitees für Südosteuropaforschung u. 1978 des Nationalkomitees für Sprachwiss.; 1976–78 DDR-Vertreter im Exekutivrat der UNESCO (Nachf. von → Rita Schober); 1980–91 Präs. der Sächs. AdW; 1980–90 Vizepräs. der AdW der DDR; 1983 VVO; 1987 NP, Dr. phil. h. c. der KMU Leipzig.

Forschungsfelder u. Publikationstätigkeit in der roman. Sprach- u. Lit.-Wiss., insbes. zur frz. Aufklärungslit. u. allg. Sprachtheorie; Mithrsg. eines Dt.-Frz. Wörterbuchs sowie von Schriftenreihen, wie der Ztschr. »Beiträge zur roman. Philol.« (1961–91), Schriften des Inst. für roman. Sprachen u. Kultur (1965–71).

Sek.-Lit.: Bibl. In: *Bedeutungen u. Ideen in Sprachen u. Texten*. Berlin 1987 (Fs.); Forts. der Bibl., In: *Jb. der Sächs. AdW 1987/88 u. 1989/90*. BRB

Bähring, Helmut

12.2.1923–15.5.2002

Verlagsleiter

Geb. in Weimar; 1937–39 Ausbildung zum Verlagskfm. in Weimar; 1941–45 Wehrmacht u. Kriegsgefangenschaft.

1945–47 Arbeit auf dem Bau; 1946 SED; 1947 Volontär in der Landesdruckerei Thür. in Weimar, 1947–51 dort Ltr. der Verlagsabt.; 1952 Lehrgang für Verlagsmitarb. an der DVA; 1952–57 Verlagsltr. im Vordruck-Leitverlag Magdeburg; 1955–60 Fernstudium der Finanzökon. an der HfÖ Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1957–62 Ltr. des VEB Wilhelm-Knapp-Verlages (später Fotokino-Verlag) in Halle, 1962–76 Ltr. des Verlages VEB Edition Leipzig, 1976–91 Ltr. des VEB Bibliographisches Inst. u. VEB Verlag Enzyklopädie Leipzig (Nachf. von → Heinz Köhler); 1977 Wilhelm-Bracke-Medaille des Börsenvereins Leipzig.

1991/92 Geschäftsf. der Bibliographische Inst. Leipzig GmbH u. Brockhaus-Verlag GmbH Leipzig; 1993 Ruhestand in Leipzig; 1998 Goldene Nadel des Börsenvereins Frankfurt (Main).

Langjähriges Mitgl. des Verlegeraussch. u. des Vorst. des Börsenvereins der Dt. Buchhändler

zu Leipzig; Gründungsmitgl. des Kuratoriums
»Haus des Buches« in Leipzig. *F+W*

Bahro, Rudolf

18.11.1935–5.12.1997

Dissident, Sozialökologe

Geb. in Bad Flinsberg (Krs. Löwenberg, Niederschl./Swieradow Zdroj, Polen); 1954–59 Studium der Philos. an der HU Berlin; anschl. Red. versch. Ztg., u. a. 1960–62 der Greifswalder Univ.-Ztg.; 1962–65 beim ZV der Gewerkschaft Wiss.; ab 1965 stellv. Chefred. der Ztg. »Forum«; 1967–77 Abt.-Ltr. für Arbeitsorg. im VEB Gummikombinat Berlin; 1972–75 Arbeit an einer Diss. über die Effektivität des Einsatzes von HS- u. FS-Kadern im soz. Betrieb, trotz positiver Gutachten Ablehnung der Diss. an der TH für Chemie Leuna-Merseburg wegen angebl. unzureichender wiss. Voraussetzungen; 1973–76 Arbeit am Manuskript »Die Alternative«, in dem das Ges.-System sowj. Typs als »asiatische« Entwicklungsdiktatur u. die Herrschaftsform der Staatsparteien als entscheidendes Entwicklungshemmnis der weiteren menschl. Emanzipation gedeutet wurden; nach Veröff. von Auszügen im Hamburger Magazin »Der Spiegel« im Aug. 1977 Verhaftung durch das MfS wegen Verdachts »nachrichtendienstl. Tätigkeit«, im Juni 1978 Verurteilung durch das Stadtgericht Berlin zu acht Jahren Freiheitsentzug wegen »Übermittlung von Nachrichten für eine ausländ. Macht u. Geheimnisverrat«, Strafvollzug in Bautzen; 1978 Wahl in die PEN-Clubs von Dänemark u. Schweden, Verleihung der Carl-von-Ossietzky-Medaille durch die Internat. Liga für Menschenrechte, Sekt. Berlin (West); 1979 nach weiteren internat. Solidaritätsakt. anläßl. des 30. Jahrestages der DDR Entlassung in die Bundesrep. Dtl.; 1979–85 Die Grünen; 1980 Prom. (b. Oskar Negt) u. 1983 Habil. an der Univ. Hannover; mehrwöchiger Aufenthalt bei den Baghwan-Jüngern in Oregon (USA); anschl. versch. Projekte u. Tätigkeit als freier Publizist in Niederstadtfeld (Eifel); Dez. 1989 Rückkehr in die DDR, umstrittene Rede auf dem Sonderparteitag der SED-PDS.

Seit 1990 a. o. Prof. für Sozialökol. an der HU Berlin; inspirierte u. unterstützte die Gründung versch. sozialökolog. Gemeinschaften zur Erprobung alternativer Lebensformen in den neuen Bundesländern.

Forschungsthemen: Analyse u. Kritik der gegenwärtigen durch die Industrieges. geprägten

Wirtschafts- u. Lebensweisen, globalökolog. Gefährdungspotentiale, alternative Formen der Vergemeinschaftung.

Publ.: Die Alternative. Zur Kritik der real existierenden Soz. Köln 1977; Logik der Rettung. Köln 1987; Rückkehr. Inweltkrise als Ursprung der Weltzerstörung. Köln 1991; Apokalypse oder Geist der neuen Zeit. Berlin 1995. *Sek.-Lit.:* Herzberg, G./Seifert, K.: R. B. – Glaube an das Veränderbare. Berlin 2002.

HuL

Baier, Adolf

13.9.1907–30.10.1982

SED-Funktionär, Leiter der ZK-Abteilung Verkehr/Kurierdienste

Geb. in Oberkirch (b. Offenburg); Vater Bierbrauer, Stiefvater Hilfsarb., Mutter Schneiderin; Volksschule; Ausbildung zum Schlosser; 1927 Arbeit als Schlosser u. Fräser in Oberkirch, 1928 Monteur in Waldshut, dann bis 1932 in Pforzheim, anschl. arbeitslos; 1929 Mitgl. des KJVD u. der KPD; Mitgl. der Ltg. der KPD Pforzheim, Fraktionsltr. der RGO Pforzheim; März 1933 »Schutzhaft« u. Gefängnis wegen illeg. Waffenbesitzes, dann illeg. pol. Arbeit in Pforzheim; Aug. 1933 nach Paris, Parteischule; 1934/35 KPD-Berater für Karlsruhe; Grenzarbeit Schweiz – Dtl.; 1936–38 Angeh. der Internat. Brigaden in Spanien, April 1937 für »Spezialarbeiten« aus der Truppe gezogen; Mai 1940 nach Schweden, 13.8.1941 Festnahme wegen Sabotage (Zugehörigkeit zur → Wollweber-Org.) in Stockholm, zu sieben Jahren Haft verurteilt, Aug. 1945 vorzeitig entlassen.

Sept. 1945 Rückkehr nach Dtl.; Wiederaufbau u. Mitgl. des Vorst. der KPD Pforzheim; 1945–47 Geschäftsf. in der Stadtverw., Vors. der Entnazifizierungskommission; 1946 IG Metall, Mitgl. der Ortsverw. u. 2. bzw. ab 1948 1. Bevollm.; 1950 Gastdelegierter zum SED-Parteitag; 1950–52 beim KPD-PV in Frankfurt (Main), zuständig für Grenzschleusung (u. a. für das 1. Dtl.-Treffen der FDJ in Berlin); am 3.10.1952 auf Parteibeschluss Übersiedl. in die DDR; 1953 PHS; 1954–65 Ltr. der Abt. Verkehr/Kurierdienste beim ZK der SED; 1959 Banner der Arbeit; 1965 in der Bundesrep. Dtl. sechs Mon. inhaftiert; Juli 1965 Ehrenrente in der DDR, anschl. Sektorenltr. in der Abt. Gesamtdt. Fragen im ZK; 1977 VVO; 1982 Ehrensperre zum VVO.

MFS

Baierl, Helmut

23.12.1926–12.9.2005

Schriftsteller, Dramatiker, Vizepräsident der AdK

Geb. in Rumburg (Nordböhmen/Rumburk, Tschechien); Vater Gymnasiallehrer; OS; 1944 Mitgl. der NSDAP; nach Aussiedlung Landarbeiter.

1945–47 LDP u. 1947–89 SED; 1949–51 Studium der Slaw. an der Univ. Halle; anschl. Russ.-Doz. in der Erwachsenenqualifizierung, 1955 an der ABF Greifswald, verf. dort erste Arbeiten für Laienspielgr.; 1955–57 Studium am Inst. für Lit. »Johannes R. Becher« in Leipzig; 1957–59 Cheflektor des Hofmeisterverlages Leipzig; 1958 erstes Theaterstück »Die Feststellung«; 1959–67 Autor u. Dramaturg am Berliner Ensemble (BE), 1961–67 gewählter Parteisekr. des BE; 1961 UA von »Frau Flinz«, pol. plakativ, größter Publikumerfolg; 1961 u. 1970 NP; seit 1967 freischaff. Schriftst. (Dramatik, Erzählungen, Filmautor), übersetzte fremdspr. Bühnentexte; 1967/68 Kand. u. 1969–89 Mitgl. der SED-BL Berlin; ab 1968 als KP/IM/GMS »Flinz« vom MfS erf.; 1969 Mitgl. der AdK, 1970–74 Sekr. der Sektion Dichtkunst der AdK; 1974 Prom.; 1974–90 Vizeprärs. der AdK; 1976 u. 1985 VVO; 1982 PEN-Zentrum DDR; 1985 Johannes-R.-Becher-Medaille; bis 1993 Dt. PEN-Zentrum (Ost); verfaßte affirmative, die Konfliktlösung betonende Theaterstücke u. Film-szenarien (1969 »Johanna von Döbeln«, 1983 »Das zweite Leben des F. G. W. Platow«, 1974 »Die Lachtaube«); mehrfache unkrit. Darstellung des Lebens soz./kommunist. Arbeiterführer (1970 »Der lange Weg zu Lenin«, 1982 »Leo u. Rosa«); gest. in Berlin.

Publ.: Stücke. Berlin 1969; Die Köpfe oder das noch kleinere Organon. Berlin 1974; Zwei Stücke. Berlin 1975; Gereimte Reden (Agit.-Lyrik). Berlin 1976.

Sek.-Lit.: Walther, J.: Sicherungsbereich Lit. Schriftst. u. Staatssicherheit in der DDR. Berlin 1996.

BRB

Balden, Theo (eigtl. Otto Köhler)

6.2.1904–30.9.1995

Bildhauer, Grafiker

Geb. in Blumenau (St. Catarina, Brasilien); Vater Kunstmaler; 1905 Rückkehr nach Berlin; 1910–18 Volksschule in Berlin; 1918–22 Ausbildung zum techn. Zeichner in Berlin; 1922 Mitglied der Wandervogelbeweg.; 1923/24 Studium am Bauhaus Weimar (Lehrer:

Lászlo Moholy-Nagy u. Oskar Schlemmer), danach autodidaktische Weiterbildung; seit 1924 freischaff.; 1928 Mitgl. der KPD, 1929 der ASSO; 1933 illeg. pol. Arbeit im Rahmen einer Künstlergr., 1934 für 9 Mon. verhaftet; 1935–39 Emigr. nach Prag, dort Mitbegr. u. Ltr. des Oskar-Kokoschka-Clubs; 1939–47 nach England, dort Mitbegr. des Dt. KB London; 1940–41 in Kanada interniert.

1947 Rückkehr nach Berlin; VVN; 1948–50 Mitarb. der satir. Ztschr. »Ulenspiegel«; 1950–58 Lehrtätigkeit an der HS für bildende u. angewandte Kunst Berlin-Weißensee; seit 1959 freischaff.; 1967 NP; 1969 Johannes-R.-Becher-Medaille; Käthe-Kollwitz-Preis der AdK; 1970 Mitgl. der DAK, 1974 Ehrenmitgl. des VBK; 1976 NP; 1979 VVO; 1983 KMO; 1984 Ehrenprom. der EMAU Greifswald; 1988 NP; 1990 Prof. an der HS für bild. u. angew. Kunst in Berlin; gest. in Berlin.

Werke: Vor allem expressive Plastiken wie: Mahnung (1945), Alte im Fenster (1956), Vietnames. Freiheitskämpfer (1957), Torso eines Gemarterten (1961), Zeitungsleser (1967), Mann im Sturm (1967), Vogelbaum (1972), Stürzender u. Aufsteigender (1972), Hommage Victor Jara (1974), Paraphrase zu Michelangelo Sklaven (1980), Pieta perversa II. (1982), Karl Liebknecht – Herz u. Flamme der Rev. (1983).

Sek.-Lit.: Hoffmann, R.: T. B. Biogr. Berlin 1976; T. B. Porträt eines Bildhauers. TV-Dok. (1977); Feist, U.: T. B. Biogr. Dresden 1982; Kat. T. B. AdK 1974/75; Kat. Galerie im Alten Museum. Berlin 1981; Kat. Plastik, Zeichnungen, Grafik. AdK 1983; Kat. Plastik u. Fotogr. Berlin 1986.

BRB; HME

Balkow, Julius

26.8.1909–19.7.1973

Minister für Außenhandel u. Innerdeutschen Handel

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Volks- u. Realschule; 1926–29 Ausbildung zum Maschinenschlosser, im Beruf tätig; 1927–31 Abendstudium, 1931 Ing. für allg. Maschinenbau; Mitgl. der SAJ u. des ATSB; 1931 SPD, anschl. SAP; ab 1933 Ing. bei Siemens; illeg. pol. Arbeit für die Gr. um Anton Saefkow, 1944 verhaftet u. zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt; 1944/45 Zuchthaus Brandenb.

1945/46 KPD/SED; 1945 Bez.-Bürgermeistr. von Berlin; 1946/47 1. Sekr. der SED-KL Teltow; 1947–49 Studium der Ges.-Wiss. an der Univ. Leipzig, Dipl.-Wirtsch.; 1950/51 Mitgl.

der SED-KL Berlin-Mitte; 1951 Mitarb. des Min. für Außenhandel u. Innerdt. Handel, zeitw. Ltr. der HA Handelspol. mit den soz. Ländern; 1956–61 stellv. Min., 1961–65 Min. für Außenhandel u. Innerdt. Handel; 1965–67 stellv. Vors. des Min.-Rats; 1963–73 Mitgl. des ZK der SED; 1963–73 Abg. der Volkskammer, 1971–73 stellv. Vors. des Aussch. für Ausw. Angelegenh.; 1971–73 Präs. der Dt.-Belg. Ges. u. Vizepräs. der Liga für Völkerfreundschaft; VVO; Verdienstmedaille; Banner der Arbeit.

Publ.: Rede zur Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse 1962. Berlin 1962. *HME*

Ballack, Michael

26.9.1976

Leistungssportler (Fußball)

Geb. in Görlitz; Vater Ing.; 1983–86 bei der BSG Motor Fritz Heckert Karl-Marx-Stadt; 1986–90 FC Karl-Marx-Stadt.

1990–97 Chemnitzer FC, seit 1995 Berufssportler; Abitur am Sportgymnasium Chemnitz; 1997–99 beim 1. FC Kaiserslautern, 1998 Dt. Mstr.; 1999–2002 Bayer Leverkusen, 2002 2. Platz in der Europ. Champions League; 2002–06 beim FC Bayern München, 2002 u. 2005 jeweils Dt. Mstr. u. DFB-Pokalsieger; 28.4.1999 erster Länderspieleinsatz in Bremen (0:1 gegen Schottland), seitdem mehr als 60 Einsätze in der dt. Nationalmannschaft u. 30 Länderspieltore (Stand März 2006); 2002 bei der WM in Japan u. Südkorea Vize-WM mit der dt. Nationalmannschaft; seit Aug. 2004 Kapitän der dt. Nationalmannschaft; 2002, 2003 u. 2005 Fußballer des Jahres; 2002 Auszeichn. durch die UEFA als Bester Mittelfeldspieler Europas; 2005 Medienpreis Bambi des Burda-Verlags; 2006 3. Platz bei der WM in Dtl.; anschl. Wechsel zum FC Chelsea nach London.

Sek.-Lit.: Reisner, D.: M. B. Die Story des Fußball-Superstars. München 2005. *JaW*

Balzer, Karin, geb. Richert

5.6.1938

Leistungssportlerin (Leichtathletik)

Geb. in Magdeburg; POS; bis 1955 Ausbildung zur Chemie-Facharb.; 1953–72 aktiv in der Leichtathletik (80- bzw. 100-m-Hürdenlauf, Sprint), Mitgl. der BSG Einheit Magdeburg, ab 1956 des SC Chemie Halle, SC DHfK Leipzig, SC Frankfurt (Oder); SC Leipzig

(Trainer u. späterer Ehemann Karl-Heinz Balzer); 1956–61 Chemiefacharb. in Halle; viermal Teiln. an Olymp. Spielen: 1960, 1964 Siegerin (erste olymp. Goldmedaille in der Leichtathletik für die DDR), 1968 5. u. 1972 3. Platz, viermal Teiln. an Europameisterschaften: 1962 2. Platz, 1966, 1969 u. 1971 Siegerin, 1964–71 siebenmal WR, 1967–71 fünfmal Siegerin bei den Hallen-EM, 1967 u. 1970 beim Europa-Cup; 1963–70 Fernstudium an der DHfK Leipzig, Leichtathletiktrainerin; zweimal VVO; Stern der Völkerfreundschaft; 1970–76 Sportstudium an einer HS, Dipl.-Sportlehrer; 1971 Sportlerin des Jahres; ab 1976 Sportlehrerin an der Pädagog. FS für Kindergärtnerinnen; 1987–90 Trainerin im Trainingszentrum Karl-Marx-Stadt.

1990 zur Sozialpädagogin qualifiziert; 1990–93 Doz. für Sozialpädagogik; ab 1997 Trainerin am Bundesstützpunkt Chemnitz des Dt. Leichtathletikverb.; trainiert mit ihrem Mann den Sohn u. Hürdensprinter Falk B.

KIG; OWR

Banaschak, Manfred

14.9.1929

Chefredakteur der SED-Zeitschrift »Einheit«

Geb. in Berlin; Vater Spediteur, DDR-Handelsrat in Warschau u. Moskau; 1936–40 Volksschule, 1940–48 mit Unterbrechungen OS.

Sept. 1945 KPD, dort Jugendref.; 1946 SED; 1948 Abitur; 1948/49 Praktikant im Verb. Dt. Konsumgenossenschaften Berlin; 1949–52 Studium an der wirtschaftswiss. Fak. der HU Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1951 Mitgl. des Fak.-Vorst. der FDJ; 1951/52 Hilfsassistent an der HU Berlin, ehrenamtl. Lehrbeauftragt.; Sept. 1952–60 Red. für Wirtschaftsfragen. der theoret. Ztschr. der SED »Einheit«; 1953/54 Lehrbeauftragt.; Mitarb. in der Wirtschaftskommission des PB des ZK der SED; 1960–64 Sektorenlr. für Wirtschaft in der Red. »Einheit«; 1960–89 Mitgl. des Red.-Kolleg., 1964–72 stellv. Chefred. der »Einheit« im Rang eines stellv. Abt.-Ltr. des ZK der SED; Hochschullehrer an der DASR Potsdam, Prom. zu Org. u. Methoden staatsmonopolist. Machtausübung in der Bundesrep. Dtl.; 1963 Dr. rer. pol.; 1968 habil.; 1969–90 Honorarprof. an der DASR Potsdam; 1969 VVO; Mai 1972–Nov. 1989 Chefred. der »Einheit« (Nachf. von → Hans Schaul); 1976 VVO; 1979 Ehrensperre zum VVO; 1981 Oberst-Ltn. der Reserve; 1981 Mitgl. einer PB-Kommission beim ZK der SED;

April 1986–89 Mitgl. des ZK der SED; Sept. 1989 Dr. phil. h. c. der AfG, KMO. 1990 Vorruhestand; ab 1994 Rentner.
Publ.: Die Macht der Verbände. Org. u. Methode staatsmonopoi. Machtausübung u. Massenverführung. Berlin 1964; Mensch u. Macht. Der Mensch in den entgegengesetzten Gesellschaftssystemen unserer Zeit. Berlin 1969 (mit J. Vorholzer). *BRB*

Bankwitz, Peter

15.6.1931

Geologe

Geb. in Hohenleipisch (b. Elsterwerda); nach dem Abitur ab 1949 Studium der Geologie an der HU Berlin, 1957 Prom. mit der Diss. »Zur Geologie des Kontakts am Thüringer Hauptgranit«; 1959 wiss. Mitarb. des Geotekton. Inst. der DAW in Berlin, nach der Akademie-reform 1968/69 Mitarb. im ZI für Physik der Erde (ZIPE) der AdW in Potsdam; 1980 Habil. zum Dr. sc. nat. mit einer geotekton. Arbeit zur »Form u. Genese von Rupturen als Ausdruck der Aktivität der Erdkruste«; 1980 Ernennung zum Ltr. der Abt. »Grundgebirge« im ZIPE, 1982 Berufung zum Prof. für Geologie; 1984 NP für Wiss. u. Technik; 1986 Ltr. des Bereichs »Geologie« im ZIPE; 1988 korr. Mitgl. der AdW; 1990 Wahl zum Mitgl. des Wiss. Rats des ZIPE.

Nach 1992 als Ratsmitgl. am Aufbau des Geoforschungszentrums (GFZ) Potsdam beteiligt; 1996 Ruhestand; seit 1997 Mitgl. der Leibniz-Sozietät; lebt in Potsdam.

Forschungsgebiete: Bau u. Entw. der mitteldt. Kristallinzone; Gesteinsdeformation in Phyllitgebieten; Genese von Rupturen; Tiefenseismik u. weitere geolog. Arbeiten mit Bedeutung für die Beurteilung des Untergrundes von Tal-sperren, die Metallogenie des Erzgebirges, die Tektonik im Werra-Kaligebiet u. geolog. Fern-erkundungsmethoden.

Sek.-Lit.: Hoth, K.; Schwab, M.: P. B. In: Ztschr. f. Geolog. Wiss. (1996) 3/4 (Fs. zum 65. Geburtstag von P. B.). *MaG*

Bär, Erich

23.5.1916–5.4.2005

Büroleiter im MfS

Geb. in Dresden; Vater Arbeiter; Volksschule; 1930–34 Ausbildung zum u. Arbeit als Klempner u. Installateur; 1931–35 Funktionen im KJVD; 1934/35 arbeitslos; 1935–45 Ver-

haftung wegen »Vorber. zum Hochverrat«; Haft in den Zuchthäusern Zwickau, Berlin-Plötzensee, Bremen-Oslebshausen u. 1938–45 im KZ Buchenwald, dort Mitgl. des illeg. Lagerkomitees.

1945/46 KPD/SED; 1945 pol. Mitarb. der KPD-LL Sachsen; 1947 stellv. Personalchef der Polizei Sachsen; 1949 Einstellung bei der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Sachsen (ab Febr. 1950 LV Sachsen des MfS), Ltr. der Personalabt.; 1952 stellv. Operativ des Ltr. der BV Neubrandenb.; 1953 Oberst-Ltn.; 1956 stellv. Operativ des Ltr. der BV Frankfurt (Oder); 1957 Ltr. des MfS-Ltg.-Büros Berlin; 1959 stellv. Ltr. der HA VII (Mdi/DVP); 1960 OibE bei der HV DVP des Mdi; 1961 OibE im Min. für Ausw. Angelegenh., Kaderltr.; 1962 Mitarb. in der MfS-HA Paßkontrolle/Fahndung; 1963 Offz. für Sonderaufgaben im Büro der Ltg. II (Unterstützung DKP/SEW); 1972 Entlassung, Rentner; 1986 VVO. *JeG*

Bara, Tina

18.3.1962

Fotografin

Geb. in Kleinmachnow (b. Berlin); 1966–78 aufgew. in Guben, 1978 Umzug nach Berlin; 1980 Abitur, 1980–86 Studium der Geschichte u. Kunstgeschichte an der HU Berlin; Kontakt zu opp. Gruppen, u. a. »Frauen für den Frieden«; 1985 erste eigene Ausstellung mit Fotografien in der Galerie im Krs.-Kulturhaus Berlin-Treptow; 1986–89 VBK; ab 1986 freiberufl. Arbeit als Fotografin u. a. für das DEFA-Studio für Dok.-Filme; 1986–89 Fernstudium Fotografie an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig, ohne Abschluß; Juli 1989 Übersiedl. nach Berlin (West), freiberufl. künstler. Arbeit als Fotografin.

1991 nachträgl. Dipl. bei → Arno Fischer an der HS für Grafik u. Buchkunst in Leipzig, seit 1993 dort Prof. für Künstler. Fotografie; zahlr. Ausstellungen u. Ausstellungsbeteiligungen.

Publ.: Zwischen Haut u. Haaren. Kat. u. Ausstellung. 1992; Herzdame Knochensammler (mit der Lyrikerin Annett Gröschner). Berlin 1993.

Sek.-Lit.: Muschter, G.: Sehen mit anderen Augen. In: Muschter, G., Thomas, R. (Hrsg.): Jenseits der Staatskultur. München, Wien 1992; Honnef, K.: Neuer Elan u. viel Distanz zum Fotomüll. In: art (1994) 9; Schube, I.: fragile. In: fama. Organ des sächs. Kunstvereins (1995) 3. *AnS*

Barbarino, Rudolf
19.3.1920

Leiter des Verlags Junge Welt, Direktor des Berliner Verlags

Geb. in Kattowitz (Oberschles./Katowice, Polen); Ausbildung zum Bankkfm.; Mitgl. in der HJ, Scharführer, RAD; 1939–41 Wehrmacht, Offz.; 1941–48 sowj. Kriegsgefangenschaft, im Lager 7150 (Grjasowez, Gebiet Wolga); Antifa-Schüler; ab 1945 Mitgl. des Politaktivs der Antifa-Ltg.; Mitarb. im NKFD.

1948 Rückkehr nach Dtl. (SBZ); 1948 SED; 1948–59 wiss. Mitarb., Red. u. Ltr. der Abt. für Arbeit im Berliner Verlag; Mitgl. der Arbeitsgemeinschaft ehem. Offz. (AeO); Mitgl. des ZV des VDJ; 1961–65 Ltr. des FDJ-Verlags Junge Welt; 1967–83 Dir. des Berliner Verlags; 1975 VVO; 1982 Banner der Arbeit; lebt in Berlin. *BRB*

Barbe, Angelika, geb. Mangoldt
26.11.1951

Mitbegründerin der SDP

Geb. in Brandenburg; aufgew. in Jeserig (b. Brandenb.), Vater selbständiger Gartenbaumstr., später Genossenschaftsbauer; 1958–66 POS in Schenkenberg u. Jeserig; 1966–70 EOS in Ziesar, Abitur mit Berufsausbildung zum Betriebsschlosser; 1970–74 Studium der Biologie, insbes. Verhaltensbiologie an der HU Berlin, Dipl.-Biol.; 1974/75 Beauftragte der Krs.-Pflanzenschutzstelle in Neufahrland (b. Potsdam); 1975–79 Biologin bei der Hygiene-Inspektion in Berlin-Lichtenberg, danach Hausfrau; seit 1986 Mitarb. im Pankower Friedenskrs. von → Ruth Misselwitz; 1987 Mitbegr. des Johannisthaler Frauenarbeitskrs. (mit Marianne Eschenhagen), Engagement für Menschenrechte, Umwelt, Bildung; Teiln. an mobilen Friedensseminaren; 1988/89 Friedensarbeitskrs. mit → Ulrike Poppe, → Jens Reich u. → Marianne BIRTHLER; seit Frühjahr 1989 Beobachtung durch das MfS; Sept. 1989 Gasthörerin für Psychol. u. Verhaltenspsychol. an der HU Berlin; 7.10.1989 Gründungsmitgl. der SDP in Schwante (b. Oranienburg), Wahl zur 2. Sprecherin, Jan 1990 stellv. Vors. der SPD (DDR); März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer, Vors. des Aussch. Frauen u. Familie. Sept. 1990–Nov. 1995 Mitgl. des Präs. des PV der SPD; Okt. 1990–94 Abg. des Dt. Bundestages; arbeitslos; Dez. 1995–Dez. 1998 Assistentin des Ärztl. Ltr. des Krankenhauses Prenzlauer Berg; 17.6.1996 Mitgr. u. seit Mai 1997 Mitarb. im Bürgerbüro zur Aufarb. von

Folgeschäden der SED-Diktatur in Berlin; 17./18.12.1996 Übertritt zur CDU wegen »Annäherung der SPD an die PDS«; 1996–99 Referent. des Ärztl. Dir. im Krankenhaus Berlin-Prenzlauer Berg; 1999/2000 arbeitslos; ab Okt. 2000 Referent. in der Sächs. Landeszentrale für pol. Bild. in Dresden.

Publ.: Schlußstrich oder Aufarb.? In: Bernd Faulenbach u. a. (Hrsg.): Die Partei hat immer Recht. Essen 1994; Vorwärts u. nicht vergessen. In: Neubert, E. u. a. (Hrsg.): Der Demokratie Zukunft geben. 1998. *HME*

Barkhausen, Heinrich

2.12.1881–20.2.1956

Nachrichtentechniker

Geb. in Bremen; Vater LG-Dir.; Studium der Physik in Berlin, München u. Göttingen; 1907 Prom. bei H. Simon in Göttingen, 1910 Habil. an der TH Berlin-Charlottenburg; 1907–11 Mitarb. im Forschungslabor der Siemens AG; 1911 Berufung an die TH Dresden, leitete dort den Aufbau des ersten Schwachstrominst. in Dtl.

1946 nach Wiedereröffn. der TH Rückkehr nach Dresden u. führend am Wiederaufbau der HS beteiligt; Neuaufbau des total zerstörten Inst. u. Entw. zum führenden Zentrum für Nachrichtentechnik u. Elektronik in der DDR; 1949 Mitgl. der DAW, NP; Pionier der mod. Nachrichtentechnik in Dtl. (Theorie der Elektronenröhre, Barkhausen-Kurzschwingungen, Barkhausen-Effekt; Einführung des »Phon« als Grundeinheit für die Lautstärke); 1953 em.; gest. in Dresden.

Publ.: Lehrbuch der Elektronenröhren. Bd.1–4. Leipzig 1921. *DiH*

Barczatis, Helene (Elli)

7.1.1912–23.11.1955

Agentin

Geb. in Berlin; Vater Schneidermeister; 1918–26 Grundschule in Berlin; 1926–28 Ausbildung zum Kfm. beim Banzhaff-Verlag; 1928/29 Stenotypistin bei der Buchhandl. Karl Block in Berlin; 1929–33 Abendschule in Berlin; 1933–45 Stenotypistin beim Reichsbund der Metallwarenind., im Dt. Inst. für Jugendhilfe u. ab 1938 beim Ostelb. Braunkohlen-Syndikat.

Sekretärin in der Zentralverw. für Brennstoffind.; 1946 SED; 1950 Anstellung in der Regierungskanzlei, dort Chefsekretärin des Ministerpräs. → Otto Grotewohl; nachrichtendienstl. Arbeit für die Org. Gehlen (»Gänseblüm-

chen«); im Juni 1951 Aufnahme der Ermittl. durch das MfS; Jan.–Mai 1953 Lehrgang an der DASR; ab Juni 1953–März 1955 weiter Sekretärin bei Grotewohl; März 1955 Festnahme; 23.9.1955 vom Obersten Gericht wegen Spionage zum Tode verurteilt, 23.11. 1955 Hinrichtung durch die Guillotine in der U-Haftanstalt Dresden.

Sek.-Lit.: Karl Wilhelm Fricke: »Konzentrierte Schläge«. Berlin 1998. *HME*

Barsch, Barbara, geb. Hintze

21.3.1950

Kunsthistorikerin

Geb. in Berlin; Vater Friedrich Ägyptologe, Mutter Ursula H. Afrikanistin; 1970–74 Studium der Kunstgeschichte an der HU Berlin, Dipl.; 1974–87 Red. der Ztschr. »Bildende Kunst«; 1977–90 KB, 1978–90 VBK; 1982 Prom.; 1985–90 Mitgl. der Ltg. der Sekt. Kunstwiss. im VBK-Bez.-Verb. Berlin; 1988 wiss. Mitarb. am Inst. für Ästhetik u. Kunstwiss. der AdW, 1989/90 freiberufl. tätig.

Mai–Dez. 1990 Ref.-Ltr. in der Abt. Bildende Kunst des Min. für Kultur; seit 1991 Ltr. des ifa-Büros Berlin des Inst. für Auslandsbeziehungen Stuttgart, Ltr. der ifa-Galerie Berlin; seit 1993 Mitgl. der dt. Sekt. der AICA, seit 1995 Mitgl. u. Vorst.-Mitgl. des Neuen Berliner Kunstvereins; ab 1995 stellv. Vors. des Beirats »Kunst am Bau« beim Senator für Bau- u. Wohnungswesen Berlin, 1995–97 Vorst.-Mitgl. der Sudanarchäolog. Ges. e. V., 1996–99 Mitgl. des International Advisory Board der George Soros Foundation, New York.

Publ.: Kunst zwischen Magie u. Maggi – zu expressiven u. intermedialen Tendenzen junger Kunst in der DDR. In: Alles hat seine Zeit. Erhard Frommhold zum 60. Geburtstag. Fs. Dresden 1988; Ist man auch gegen eine Bew., so ist man doch ein Teil von ihr (Zit. Picasso), Anmerkungen zum X. Kongreß des VBK. In: Gillen, E., Feist, G. (Hrsg.): Kunstdokumentation SBZ/DDR. Köln 1996. *AnS*

Bartel, Horst

16.1.1928–22.6.1984

Historiker

Geb. in Cottbus; Vater Straßenbauer, Mutter Arbeiterin; Volksschule; 1942–45 Lehrerbildungsanstalt, ohne Abschluß; RAD; Mai–Sept. 1945 Kriegsgefangenschaft.

1946 Neulehrerkurs; SED; 1946–49 Studium der Geschichte, Germanistik u. Pädagogik an der HU Berlin; 1949–51 Lehrer u. Internatsltr.

in Wandlitz, 1950 Lehrgang an der LPS der SED; 1951–56 Aspirantur am IfG, 1956 Prom. mit einer Studie über die Tätigkeit von Marx u. Engels für die Ztg. »Der Sozialdemokrat« während der Zeit des Sozialistengesetzes; 1956–60 Doz. u. Ltr. der Lehrabt. am IfG, 1960–69 stellv. Dir. des Inst. für Geschichte an der DAW; 1966 Prof. am IfG (später AfG); 1966 NP für die Mitarbeit an der achtbändigen »Geschichte der dt. Arbeiterbew.«; 1969 Habil. mit Studien über die Durchsetzung des Marxismus in der Arbeiterbew.; 1969–84 Dir. des ZI für Geschichte der AdW, gegen wiss. Einwände von → Jürgen Kuczynski u. a. ernannt; 1969 Korr. u. 1972 Ord. Mitgl. der AdW, 1969–84 stellv. Vors. des Rats für Geschichtswiss., 1975–84 Vors. der DDR-Sekt. der Historikerkommission DDR-UdSSR, 1982 ausw. Mitgl. der AdW der UdSSR, 1982 a. o. Prof. an der HU Berlin.

B. war seit den 60er Jahren als Hrsg., Ltr. oder Autor an den meisten zentr. Projekten der DDR-Geschichtswiss. beteiligt. Seine Forschungsarbeiten, vornehmlich zur Geschichte der dt. Arbeiterbew. im 19. Jh., stehen in der Tradition der marxist.-leninist. Geschichtsauffassung.

Publ.: Marx u. Engels im Kampf um eine rev. dt. Parteiorg. Berlin 1961; Arbeiterbew. u. Reichsgründung (Hrsg.). Berlin 1971.

Sek.-Lit.: Schmidt, W.: H. B. In: Wegbereiter der DDR-Geschichtswiss. Berlin 1989. *ISK*

Bartel, Walter

15.9.1904–16.1.1992

Historiker

Geb. in Fürstenberg (Havel); Vater Arbeiter; Ausbildung zum Kfm.; 1920 Mitgl. des KJVD, 1923 KPD; 1927 Ltr. der dt. Delegation zum Internat. Jugendtag in Moskau; 1929/30 Studium an der Internat. Lenin-Schule in Moskau; 1930–32 Aspirantur (ohne Prom.); 1932 Rückkehr nach Dtl.; illeg. pol. Arbeit; Juni 1933 wegen »Vorber. zum Hochverrat« verhaftet u. zu 27 Mon. Zuchthaus in Brandenb.-Görden verurteilt; 1933–35 Haft; 1935 Emigr. in die ČSR; dort 1935 »wegen Feigheit« aus der KPD ausgeschl., da er sich gegenüber der Gestapo verpflichtet hatte; März 1939 Verhaftung u. 1939–45 KZ Buchenwald, dort Mitgl. der illeg. Parteilg. (zus. mit → Ernst Busse u. → Harry Kuhn), ab 1943 Vors. des illeg. Internat. Lagerkomitees.

1945 Überprüfungsverfahren zur Wiederaufnahme in die KPD (1950 wiederholt); 1945

Dezernent beim Berliner Magistrat für Volksbildung; 1946–53 persönl. Ref. von → Wilhelm Pieck für Parteifragen; 1953 Funktionsenthebung u. abermals Parteiüberprüfung wegen der Affäre um → Franz Dahlem u. Noel H. Field sowie seines Verhaltens im KZ Buchenwald; anschl. Prof. für Neue u. Neueste Geschichte an der KMU Leipzig; 1957 Prom.; 1957–62 Dir. des DIZ (Nachf. von → Karl Bittel), aus fachl. Gründen abgelöst; anschl. Prof. für Neuere u. Neueste Geschichte an der HU Berlin; 1964 Johannes-R.-Becher-Medaille; 1965–67 Prorektor für Studienangelegenh.; 1968–70 hier Ordinarius, zul. Prof. Dr. Dr. h. c.; 1969 VVO; Vors. des Gen.-Skr. des Buchenwald-Komitees in der VVN; Mitgl. des Präs. der Antifa. Widerstandskämpfer der DDR; 1970 Vizepräs. des Internat. Komitees Buchenwald-Dora; 1974 KMO, 1979 Ehrenmedaille des sowj. Komitees der Kriegsveteranen; 1981 Vizepräs. des Internat. Buchenwald-Komitees; 1984 Stern der Völkerfreundschaft.
Publ.: Die Linken in der dt. Sozialdemokratie im Kampf gegen Militarismus u. Krieg. (Diss.) Berlin 1958; Dtl. in der Zeit der fasch. Diktatur. Berlin 1956; Buchenwald. Mahnung u. Verpflichtung. (Mitgl. der Red.) Berlin 1960; Ein Held der Nation. Aus dem Leben Ernst Thälmanns. Berlin 1961.
Sek.-Lit.: Niethammer, L. (Hrsg.): Der »gesäuberte« Antifa. Die SED u. die kommunist. Kapos von Buchenwald. Berlin 1994. *KaH; ISK*

Barth, Willi

15.9.1899–5.5.1988

SED-Funktionär, Abteilungsleiter für Kirchenfragen des ZK der SED
 Geb. in Ingersleben (Krs. Gotha); Vater Maurer, Mutter Hebamme; Volksschule; 1914–18 Ausbildung zum Tischler in Neudietendorf; 1916–33 Dt. Holzarb.-Verb.; 1917–28 Tischler in Gotha u. Erfurt; 1919/20 USPD; 1920 KPD, Pol.-Ltr. in Ingersleben; dort 1923 Mitgl. u. Verbindungsmann der Proletar. Hundertschaften, wirkte bei deren Bewaffnung mit; 1928–31 Instrukteur beim Verb. proletar. Freidenker in Gotha, Mitgl. der Gemeindevertr. Ingersleben; 1928–33 Mitgl. des Stadtrats von Ingersleben u. 1930–33 stellv. Bürgermstr.; 1931 Besuch der Rosa-Luxemburg-Schule des ZK der KPD; 1931–33 Bez.-Skr. der RH des Bez.-Verb. Thür.; 1933–34 illeg. Tätigkeit für die RH in Hannover, Berlin u. Thür. (»Ernst«), Hrsg. eines 14tägigen Informationsdienstes; 1934–36 Emigr. nach Prag, Mitgl. der RH-

Ltg.; 1938–40 Emigr. u. Internierung in England; 1940–42 Internierung in Kanada, 1942 nach Großbritannien entlassen; 1942–46 Tischler in Manchester (England), Mitgl. der PL, verantw. für Ortsgr. der FDKB; 1946 Mitarb. im Rückwanderungsbüro.

1946 Rückkehr nach Dtl. über Jugosl.; SED; 1946–49 Ref. der Abt. Landes- u. Provinzialpol. bzw. Hauptref. der Abt. staatl. Verw. beim ZK der SED; 1948/49 PHS; 1949 Ltr. der Abt. Kommunalpol. beim ZK der SED, 1950 stellv. Ltr. der Abt. Staatl. Verw. des ZK der SED; 1954–77 Ltr. der Arbeitsgr. Kirchenfragen des ZK der SED (entsprach einer ZK-Abt.); 1977 Rentner, Parteiveteran, Mitgl. der Zentr. Kommission zur Betreuung alter verdienter Parteimitgl.; 1964 VVO; 1969 KMO; 1974 Ehrenspange zum VVO; 1975 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1984 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin.

Publ.: Militarismus u. pol. Klerikalismus. Berlin 1961. *HME; BRB*

Barthel, Kurt

(Ps. KuBa)

8.6.1914–12.11.1967

Schriftsteller, Sekretär des Deutschen Schriftstellerverbands

Geb. in Garnsdorf (b. Chemnitz); Vater Eisenbahnarb., Mutter Handschuhnäherin; 1920–28 Volksschule; 1928–32 Ausbildung zum Dekorationsmaler in Chemnitz; 1930 Mitgl. der Freidenker, 1931 SAJ u. »Rote Falken«; 1932 arbeitslos u. Wanderschaft; 1932 Mitgl. des »Jungbanner« u. 1933–35 der SPD, ausgeschl.; 1933–39 Emigr. in die ČSR, 1934 Teiln. an den Wiener Februarkämpfen, nach Jugosl. (Zagreb) geflohen; 1934 pol. Jugendarbeit u. Grenzarbeit (»Egon David« u. »KuBa«); 1937–41 Jüd. Liberale Jugendorg.; Red. der »AIZ« in Prag, Zusammenarb. mit → Louis Fürnberg; Ltr. der Spieltruppe »Roter Stern« in Grünberg, dann der von »Neues Leben«; veröff. Gedichte u. Reportagen in der Ztg. »Rote Fahne« (Prag) u. »Das Wort« (Moskau); 1939 Flucht nach England; kurz. interniert; danach Land- u. Bauarb. in Wales; Mitgl. der FDJ; verf. den Hauptteil des lyrischen Gedichtzyklus »Gedicht vom Menschen«.

Okt. 1946 Rückkehr nach Dtl.; SED, Mitbegr. der FDJ; Dez. 1946/47 Red. im Dietz Verlag Berlin; 1947 Kulturltr. in der Maxhütte Unterwellenborn, danach freiberufl. tätig; 1948 Poem »Gedicht vom Menschen«; 1949 »Kantate auf Stalin« (Musik von → Jean Kurt Fo-

rest); NP; 1950 Fernstudium an der PHS; Mitgl. des ZR der FDJ; seine »Karl-Marx-Kantate« wurde im Mai 1953 im Beschluß des Sekr. des ZK der SED als »formalist.« scharf kritisiert; 1950–54 Kand., 1954–67 Mitgl. des ZK der SED, Mitgl. der Kulturkommission beim PB des ZK; 1950–58 Abg. der Volkskammer; ab 1951 Mitgl. des PEN-Zentrums Dtl., dann Dt. PEN-Zentrum Ost u. West; 1952–54 1. Sekr. des DSV, danach Mitgl. des Präs.; 1952 DAK; ab 1957 Chefdramaturg am Volkstheater Rostock; 1957 Filmszenarium »Schlösser u. Katen«; 1959 NP; Massenspiel »Klaus Störtebeker«; 1960 Dr. h. c. der WPU Rostock; 1964 Drama »Terra incognita«; 1967 gest. bei einer Gastspielreise in Frankfurt (Main).

Publ.: Gedichte. Eine Auswahl. Berlin 1951; Brot u. Wein. Leipzig 1961; Gedichte. Rostock 1961; Das Wirkliche u. das Wahre. Halle, Leipzig 1984; Nun fügt euch, Worte. Gedichte. Halle, Leipzig 1987.

Sek.-Lit.: Schiller, D.: Die pol. Lyrik des Dichters Kuba (K. B.) 1933–1947. Diss. Berlin 1965; Scherner, E.: Der Schriftst. Kuba. Zu Grundpositionen seines künstler. Schaffens. 2 Bde. Diss. Berlin 1973; »Tausend neue Träume«. Erinnerungen an den Dichter KuBa. Halle, Leipzig 1985. *LeK; BRB*

Bartke, Eberhard

18.2.1926–17.11.1990

Kunstwissenschaftler, Generaldirektor der Staatlichen Museen zu Berlin

Geb. in Berlin; Vater Maler; OS; 1944 RAD, Juni 1944–Mai 1945 Soldat, kriegsversehrt entlassen aus dem Lazarett Breslau.

1946–49 Studium der Formgestaltung HS Berlin-Weißensee, ohne Abschluß; 1947 SED; 1948–49 Organisationslfr. der SED-GO an der HS Berlin-Weißensee; 1949–52 Lehrer an der SED-KPS Berlin-Kaulsdorf, 1951–52 Mitgl. der SED-KL; März–Dez. 1952 Lfr. der SED-Betriebsparteischule bei den Elektroapparatewerken Treptow; 1953/54 Aspirant am IfG, Staatsexamen; 1954–58 Aspirant an der AfG beim ZK der KPdSU in Moskau, Prom.; 1958–61 Doz. am IfG Berlin, stellv. Lehrstuhlfr. Theorie u. Geschichte der Lit. u. Kunst; 1959–62 Vors. der neuen Sektion Kunstwiss. im VBKD; Mitgl. der Zentralltg. des VBKD; 1961 Hauptreferent im MfK; 1962 Parteiverfahren nach Diskussionen über → Walter Ulbrichts Kunstpolitik (Heinrich-Witz-Kontroverse); ab 1962 Abt.-Lfr. Bildende Kunst u.

Museen im MfK; Gastprof. an der HS Berlin-Weißensee; ab 1975 Dir. der Nationalgalerie, 1976–83 GD der Staatl. Museen zu Berlin (Nachf. G. R. Meyer); 1979 Parteiverfahren; 1988 Streichung aus dem VBK-DDR; gest. in Berlin. *BeV*

Bartko, Robert

23.12.1975

Leistungssportler (Radsport)

Geb. in Potsdam; begann bei der SG Dynamo Potsdam, KJS »Heinrich Rau« Berlin; anfangs Straßenradfahrer beim SC Dynamo bzw. SC Berlin (Trainer Uwe Freese); 1993 Wechsel auf die Bahn, Junioren-WM Einzelverfolgung, Dt. Juniorenmstr. Punktefahren, 1997 WM U23 (2. Pl.); dreimal Teiln. Olymp. Spiele: 1996 Mannschaftsverfolgung (9. Pl.), 2000 Einzelverfolgung (Gold), Mannschaftsverfolgung (Gold), 2004: Madison (4. Pl.), Mannschaftsverfolgung (4. Pl.), Einzelverfolgung (8. Pl.); dreimal WM Einzelverfolgung (1999, 2003, 2005), 1999 WM Mannschaftsverfolgung; Weltcup-Sieger Einzelverfolgung (1998, 1999, 2004), Mannschaftsverfolgung (1995, 1998) u. Madison (2004), Sportfördergruppe der Bundeswehr Frankfurt (Oder) u. Peugeot-Team; 2001 Team Telekom u. Wechsel zum Straßenradfahrer; 2004 Team Rabobank; seit 2005 US Financial Team; seit 2006 erneut Angeh. der Bundeswehr (z. Zt. Oberfeldwebel); 2000: Silbernes Lorbeerblatt, Mannschaft des Jahres mit Bahnvierer, »Goldene Henne«; 2005: Fair-Play-Plakette d. dt. Sports; lebt in Ludwigsfelde. *VoK*

Bartonek, Rudolf

12.7.1911–13.1.1981

Schulleiter im MfS

Geb. in Grünbach (Österreich); Vater Bergarb.; Volksschule; 1925–32 Bergarb.; 1928 KPÖ; 1933 Lfr. der KPÖ-Ortsgr. Zillingdorf; 1939 Lfr. der KPÖ Krs. Burgenland; 1939 verhaftet; verurteilt zu 15 Jahren Zuchthaus, Haft in Garst, KZ Börgermoor, KZ Esterwegen u. Zwickau.

1945/46 KPD/SED; 1945–50 Mitgl. der SED-KL Zwickau; 1945 Krs.-Vors. der FDJ Zwickau, Lehrer an der FDJ-Schule in Hartenstein; 1947 Lfr. des Jugendamtes Zwickau; 1949 SED-Stadtrat in Zwickau; 1950 Lfr. des Landessportaussch. Sachsen; 1950/51 Mitgl. der SED- u. FDJ-LL Sachsen; 1951/52 PHS der KPdSU in Moskau; 1952 Sekr. der SED-KL Zwickau; 1952 Einstellung beim APN (ab

1953 HA XV, ab 1956 HV A des MfS), Partei-sekr.; 1953 Ltr. einer operativen Abt., Sonderaufgaben; 1954 Oberst-Ltn.; 1955 Ltr. der HV A-Schule; 1964 stellv. Ltr. der Abt. XII (Zentr. Auskunft/Speicher), Ltr. des Archivs; 1971 Entlassung, Rentner; 1976 VVO. *JeG*

Bartsch, Karl-Heinz
25.11.1923

Stellv. Minister für Landwirtschaft, Erfassung u. Forstwirtschaft

Geb. in Löblau (Krs. Danzig Land/Lublewo, Polen); Vater Großbauer u. Gutsverwalter; Grund- u. Oberschule; HJ; 1941/42 Ausbildung in der Landw. in der Gutsverw. Schwichow, Landw.-Gehilfe; ab 1941/42–45 Waffen-SS (III. SS-Panzerdiv. »Totenkopf« u. SS-Div. »Götz von Berlichingen«), zul. Unteroffz.; amerik. Kriegsgefangenschaft, Mai/Juni 1945 in Saalfelden (Österreich) interniert. 1945/46 Landw.-Gehilfe bei der Gutsverw. Lutzfeld; 1946–49 Studium an der MLU Halle, 1949 Dipl.-Landwirt; Febr. 1949 SED; 1949–51 Aspirant am Inst. für Tierzucht bzw. wiss. Assistent an der Forschungsstelle Dummerstorf (b. Rostock); 1951 Prom. zum Dr. agr. mit Vergleichsuntersuchung zu nordwesteurop. Milchviehrassen; 1952 Betriebsltr. des VEG Clausberg; 1954–60 Mitgl. der SED-BL Erfurt; 1958–60 wiss. Arbeitsltr. an der AdL, Forschungen u. Veröff. zur Umzüchtung u. Leistungsprüfung des bodenständigen thür. Frankenrinds, Vors. des Fak.-Rats; 1959 VVO; 1960–62 stellv. Ltr. der Abt. Landw. beim ZK der SED; 1961 Habil. an der Landw. Fak. der Univ. Rostock; 1961–Anf. 1963 Dir. des Inst. für Tierzüchtung u. Haustiergenetik der Landw.-Gärtner.-Fak. der HU Berlin; 1962–Anf. 1963 Stellv. des Min. für Landw., Erfassung u. Forstw.; Anf. 1963 Prof.; 21.1.1963 Mitgl. des ZK der SED, als Kand. für das PB des ZK der SED vorgesehen u. Teiln. an geschl. Sitzung am 21.1.1963; 7.–9.2.1963 Vors. des Landw.-Rats beim Min.-Rat; 9.2.1963 aus dem ZK der SED ausgeschl. u. Enthebung der Funktion als Stellv. des Min.; 28.3.1963 auf Beschluß der ZPKK Ausschluß aus der SED wegen »Verschweigen seiner Zugehörigkeit zur Waffen-SS u. falscher Darstellung von Fakten aus seiner Vergangenheit«; 1.4.1963–28.2.65 im VEG (Z) Großvielen (Krs. Waren), 1.3.1965–81 Dir. des VEG (Z) für Tierzucht in Woldegk (Krs. Strasburg) u. Ltr. des dortigen Stützpunktes des Forschungs-

zentrums für Tierproduktion Dummerstorf (Forschungen zur Selektion u. Leistungsprüfung in der Milchrinderzüchtung, bes. bei Zuchtbullenanwärtern); 3.12.1972 erneutes Er-suchen um Aufnahme in die SED, das am 2.3.1973 von der ZPKK abgelehnt wurde; 1981–88 LPG-Vors. eines Färsenaufzuchtbe-triebs; 1988 Rentner.

1989/90 Lehrtätigkeit an der Agrar-Ingenier-schule Neubrandenb. *SiK; WiO*

Bartsch, Kurt

10.7.1937

Schriftsteller

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; bis 1954 OS, abgebrochen; danach Sargverkäufer, Leichen-träger, Beifahrer, Lagerarb., Lektoratsassistent; 1965/66 Studium am Lit.-Inst. »Johannes R. Becher« in Leipzig, Schüler von → G. Maurer, Studienabbruch aus Protest gegen die Künst-lerkritik des 11. Plenums des ZK der SED, erste Veröff.; 1967 freischaff. Schriftst. u. Grafiker; 1968 erster Gedichtband »Zugluft. Gedichte, Sprüche, Parodien«; 1969 »Poesie-album Nr. 13«; 1974 Aufnahme in den SV; Verf. krit. Texte u. grotesker Songspiele (»Der Bauch«, UA 1974; »Die Goldgräber«, UA 1976); Nov. 1976 Mitunterz. der »→ Bier-mann-Resolution«; 1978–84 vom MfS im OV »Ribagera« erf.; Mai 1979 Mitunterz. eines Protestbriefes an → Erich Honecker im Zu-sammenhang mit der Verurteilung → Stefan Heyms wegen »Devisenvergehens«, Protest gegen die kulturpol. Praxis u. die Knebelung krit. DDR-Autoren; Juni 1979 Ausschluß aus dem SV (zus. mit acht weiteren Autoren); Aug. 1980 dreijähriges Visum für Berlin (West), Umzug von Berlin (Ost) nach Berlin (West); 1984 Entlassung aus der DDR-Staatsbürger-schaft; Nov. 1989 Annulierung des Ausschl. aus dem SV durch den BV Berlin; arbeitet als Lyriker, Erzähler, Dramatiker, Parodist, Fern-seh- u. Hörspielautor.

1997 Dt. Fernsehpreis.

Publ.: Die Lachmaschine. Berlin 1971; Kalte Küche. Parodien. Berlin, Weimar 1974; Ka-derakte. Gedichte u. Prosa. Reinbek 1979; Wadzeck. Reinbek 1980; Checkpoint Charlie. Hörspiel. 1986; Fanny Holzbein. Berlin 2004; Elias Cannetti. Berlin 2005.

Sek.-Lit.: Behn-Liebherz, M.: K. B. In: Kritisches Lexikon zur dt.-spr. Gegenwartslit. München 1978 ff.; Walther, J.: Sicherheits-bereich Lit. Schriftst. u. Staatssicherheit in der DDR. Berlin 1996. *BRB; AnK*

Bartzsch, Franz

8.6.1947

Komponist, Musiker

Geb. in Schmölln (b. Altenburg); Ausbildung zum Elektromonteur; nebenberufl. in der Terosit-Combo; fünf Jahre an der Musikschule Klavierunterricht; 1968–72 Musikschule Berlin-Friedrichshain (Tanzmusik, Klavier); 1969/70 Horst-Krüger-Band; 1973 Lift; ab April 1974 Ltr., Komponist u. Pianist von → Veronika Fischer & Band; ab 1977 Gr. 4 PS; 1977 Grand Prix beim Internat. Schlagerfestival in Dresden für »Zweigroschenlied«; Erfolgskompositionen: »Lied zu den Anden« (Lift), »Blues von der letzten Gelegenheit«, »Daß ich eine Schneeflocke wär«, »Klavier im Fluß« (alle V. Fischer).

1980 in Berlin (West) geblieben; Aufbau eines Tonstudios, Arbeit als Komponist u. Arrangeur von Rundfunkjingles u. Filmmusiken (u. a. »Tatort«, »Schimanski«, »Polizeiruf«, »Neues aus Büttnerwerda«); Songschreiber u. a. für Milva, Roland Kaiser, Udo Jürgens, Bolland & Bolland u. seit 2001 auch wieder für V. Fischer; 2001 gemeinsamer Auftritt mit V. Fischer anlässl. deren 50. Geburtstags auf der Freilichtbühne am Weißen See in Berlin (Mitschnitt auf CD, Buschfunk 2002). *RaB*

Bärwinkel, Oswald

29.7.1920–3.11.2006

Generaldirektor des VEB Chemiekombinat Buna

Geb. in Leipzig; Vater Kaufm.; Volksschule; Hilfsmechaniker, Materialversorger u. Expedient; 1940–45 Wehrmacht, 1945–49 sowj. Kriegsgefangenschaft; 1947/48 Antifaschule in Rostow.

1949 Rückkehr nach Dtl.; 1949/50 Transportarb.; 1950–53 Expedient; hauptamtl. FDGB-Funktionär, stellv. Abt.-Ltr. u. Abt.-Ltr. für Technik, begründete Arbeitsnorm (TAN) u. zuletzt Arbeitsdir. im VEB Elektrokombinat Bitterfeld; 1952 SED; 1953/54 Sachbearb. in den Leuna-Werken »Walter Ulbricht«; 1954 Gleisarb. bzw. Transportarb. im VEB Braunkohlenwerk Bitterfeld u. VE Metallhandel Leipzig; 1955 Abt.-Ltr. u. Arbeitsdir. im VEB Chemiewerk Coswig; 1956–60 Abt.-Ltr. in der HV Schwerchemie im Min. für Chem. Industrie; 1955–60 Fernstudium an der KMU Leipzig, Dipl.-Wirtsch.; 1960–67 Arbeits- u. Ök. Dir. der VEB Filmfabrik Wolfen; 1967/68 Lehrgang an der PHS der KPdSU in Moskau; ab 1969 erneut Ök. Dir. der VEB Filmfabrik

Wolfen; ab 1970 GD des VEB Chem. Werke (ab 1971 Chemiekomb.) Buna; 1969/70 Präs. des Boxverb. der DDR; gest. in Leipzig. *AnH*

Barwich, Heinz

22.7.1911–10.4.1966

Physiker

Geb. in Berlin-Lankwitz; Vater Buchhalter; bis 1927 Oberrealschule, Abitur; Praktikant bei AEG Berlin; 1929–32 Studium der Elektrotechnik u. Physik an der TH Berlin-Charlottenburg, Dipl.; 1932–34 Assistent bei → Gustav Hertz; 1934 Prom. mit einer Arbeit zur Isotopentrennung mittels Kaskade; 1934–45 wiss. Mitarb. im Forschungslabor der Fa. Siemens & Halske; ab 1939 Arbeiten für die Marine zur Verbesserung von Torpedozündern; 1945–55 als Atomphysiker u. Spezialist für Isotopentrennung in der UdSSR (Suchumi u. Uralgebiet); 1953 Stalin-Preis der UdSSR.

1955 Rückkehr nach Dtl., wiss. Berater bei der DAW; 1956–64 Dir. des ZI für Kernforschung Rossendorf (b. Dresden), zugl. Prof. mit Lehrauftrag für Kerntechnik an der TH Dresden; 1959 NP; 1961–64 Vizedir. des Vereinigten Inst. für Kernforschung in Dubna (b. Moskau); 1964 Teiln. an der Genfer Atomkonferenz, Weiterreise in die Bundesrep. Dtl. u. Beantragung pol. Asyls in den USA, 1964/65 Aufenthalt in den USA, Befragung durch den Unteraussch. des US-Senats für innere Sicherheit, März 1965 Rückkehr in die Bundesrep. Dtl. *Publ.:* Das rote Atom (Biogr., zus. mit E. Barwich). München, Bern 1967.

Sek.-Lit.: Maddrell, P.: The Scientist Who Came in from the Cold: H. B.'s Flight from the GDR. In: Intelligence and National Security 2005 (4). *PeN*

Bassarak, Gerhard

3.2.1918

Evangelischer Theologe

Geb. in Willenberg (Krs Braunsberg, Ostpr./Garbina, Polen); Vater Diakon; 1934 Mitgl. der Bekennenden Kirche; 1937–45 RAD u. Wehrmacht.

1945–50 Studium der Theol. an der MLU Halle; 1951/52 Vikar in Halle, 1953 Ordination; 1953–57 Reisesekr. der ESG der DDR u. Studentenfarrer in Berlin; 1957–66 Studienltr. der Ev. Akad. Berlin-Brandenb.; 1958 Mitbegr. u. Ltg.-Mitgl. des »Weißenseer Arbeitskrs.«, einer Berlin-Brandenb. er Bruderschaft, Befürworter der Abtrennung der ev. Kirchen

der DDR von der EKD; 1959–89 Mitarb. in der Red. der Ztschr. »Zeichen der Zeit«; Mitgl. des Friedensrats der DDR u. zeitw. des Präs.; ab 1959 Mitarb., zeitw. Ltr. der Studienabt. u. 1963–76 Internat. Sekr. der CFK; 1964 VVO; 1965 Prom. an der Comenius-Fak. Prag; 1967 Prof. für Ökumen. Theol. an der MLU Halle, 1969 Prof. für Ökumenik an der HU Berlin; 1977 Habil. mit der Arbeit »Missionsstrategie im Wandel«; ab 1978 einer der Vizepräs. der CFK; 1983 em.; 1990 Austritt aus der CFK. G. B. galt in der DDR als geförderter staatsloyaler Theologe; beim MfS als IM »Bus« erf. mit dem Schwerpunkt Kirche u. theolog. Einrichtungen.
Publ.: Theol. des Genitivs? Wider falsche Wege des Dienstes am Wort. Berlin 1975; Luther u. Luthertum in Osteuropa. Berlin 1983; Sprache des Friedens. Prag 1987. Auswahlbibl. In: Standpunkt (1988)1. *EhN*

Bathke, Karl

9.1.1901–14.3.1970

Chefredakteur der »Leipziger Volkszeitung«
 Geb. in Berlin; Vater Metallarb.; Ausbildung zum Schriftsetzer; 1915–33 im Beruf in Köln u. Berlin tätig; ab 1919 Freie Soz. Jugend, dann KJD; 1919 Buchdruckerverb.; 1920 USPD/KPD; 1920/21 Mitgl. der KJVD-Ltg. Köln; 1921 Abenduniv.; 1921/22 Mitgl. der KJVD-Ltg. u. 1922/23 1. Sekr. (Pol.-Ltr.) des KJVD Berlin-Kreuzberg; 1921–23 Mitgl. des Bildungsaussch. der KJVD-Zentr.; 1925–33 Org.-Ltr. u. Betriebszellensekr. der Ztg. »Rote Fahne«; 1933 illeg. pol. Arbeit, Instrukteur; 1933 über Prag in die UdSSR emigriert; 1933–35 Red. der »Dt. Zentral-Ztg.« Moskau; Frühj. 1935/36 Instrukteur der KPD in Dresden u. Hamburg; 1936–38 Prag, verhaftet u. ausgewiesen; 1938 in Großbritannien Ltr. des Verlages Inside Nazi Germany, 1940 interniert in Kanada, wegen Haftunfähigkeit nach England entlassen; Mitgl. der KPD-LL Großbritannien u. des Initiativaussch. der FDB; 1945/46 Ltr. des Rückwanderungsbüros für dt. Flüchtlinge in London.
 Okt. 1946 Rückkehr nach Dtl.; 1946–50 Chefred. des ADN, Ltr. der Auslandsred.; 1950–53 Chefred. der »Leipziger Volksztg.«; 1952 Mitgl. der SED-BL Leipzig; 1953–56 Invalide; 1956–61 wiss. Mitarb. des IML beim ZK der SED, ab 1957 zeitw. Ltr. des Parteiarchivs, maßgeblich an dessen Aufbau beteiligt; 1962 aus gesundheitl. Gründen Ruhestand; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Röder, W.: Die dt. Soz. Exilgr. in Großbritannien 1940–1945. Ein Beitrag zur Geschichte des Widerstandes gegen den Nationalsoz. Bonn, Bad Godesberg 1973. *BRB*

Batt, Kurt

11.7.1931–20.2.1975

Literaturwissenschaftler, Kritiker, Lektor
 Geb. in Hamburg; Vater Buchdrucker; 1938–42 Volksschule in Teterow; 1942–51 OS mit kriegsbedingten Unterbrechungen, Abitur; 1951–55 Germanistikstudium in Leipzig; 1955–59 Doz. für Dt. u. Lit.-Geschichte am Konservatorium Rostock; 1958 Prom. zum Dr. phil. an der Philosoph. Fak. der KMU Leipzig mit einer Diss. über niederdt. Lit. des 19. Jh.; ab 1959 Lektor im Hinstorff Verlag Rostock, 1960 stellv. Verlagslstr.; 1961 Cheflektor; Förderung u. Entw. junger Autoren, langjähriger engagierter Lektor von → Franz Fühmann; regelmäßige Vortragstätigkeit; Vorlesungen an Univ. in Warschau, Wrocław, Poznań, Toruń, Budapest, Frankfurt (Main); ab 1964 Mitarb. der Ztschr. »Sinn u. Form«; ab 1966 Mitgl. der KB-KL Rostock; ab 1966 Mitgl. mehrerer Gremien zur Lenkung des Lit.-Prozesses bei der HV Verlage u. Buchhandel im Min. für Kultur; Mitgl. des Beirats für Lit.-Wiss. des Aufbau-Verlags; 1968 Lehrgang für Ltg.-Kader des Min. für Kultur; 1967–71 Mitgl. des BV des DSV; 1971–74 in der OPK »Batt« vom MfS erf., Anwerbeversuch gescheitert; 1973 Graduierung an der EMAU Greifswald zum Dr. sc. phil.; literaturwiss. Studien über dt.-spr. Lit. vergangener Jh.; Darstellung von Leben u. Werk Fritz Reuters (»Fritz Reuter. Leben u. Werk.« 1967); 1974 große Schwierigkeiten mit der SED-BL Rostock, die keinen parteilosen Cheflektor duldeten; gest. in Rostock.

Publ.: Anna Seghers. Entw. u. Werke. Leipzig 1973; Die Exekution des Erzählers. Frankfurt (Main) 1974; Revolte internat. Betrachtungen zur Lit. der Bundesrep. Dtl. Leipzig 1974; Widerspruch u. Übereinkunft: Aufsätze zur Lit. Leipzig 1978; Editionen zu Fritz Reuter, Klaus Groth, Georg Christoph Lichtenberg, Jeremias Gotthelf. *AnK*

Bauer, Helmut

17.10.1930

Abteilungsleiter im MfS
 Geb. in Judenbach (Krs. Sonneberg); Vater Holzhauer; Volksschule.

1945–51 Ausbildung zum u. Arbeit als Maschinenschlosser; 1949 SED; 1951 Einstellung beim MfS, Abt. IV (Spionageabwehr) der Länderverw. Thür.; 1951 Versetzung zum MfS Berlin, Abt. II (Spionage), später HA II (Spionageabwehr); 1960 Abt. XXI (Innere Sicherheit); 1962/63 BPS Kleinmachnow; 1963 stellv. Ltr., 1970 Ltr. der Abt. XXI; 1975 Oberst; 1978 Entlassung, Rentner. *JeG*

Bauer, Konrad (Conny)

4.7.1943

Jazzmusiker

Geb. in Halle; 1964–68 Studium an der HS für Musik »Carl Maria von Weber« Dresden (Abt. Tanzmusik, Posaune); 1968–70 Sänger u. Gitarrist im Manfred-Ludwig-Sextett; 1968–71 Unterricht beim Soloposaunisten der Dt. Staatsoper Berlin; 1970–73 Modern Soul Band (erstmalig Posaune als Hauptinstrument); 1971–74 eigene Band Exis; 1972 Absolvent der Musikschule Berlin-Friedrichshain (Tanzmusik); Mitarb. im Jazz-Werkstatt-Orchester (Ltg. → Ulrich Gumpert); 1974–77 FEZ (LP 1975); 1973–75 Synopsis (LP 1974); 1973 Jazz Jamboree Warschau (auch 1974 u. 1977); 1974 Jazz-Tage Nagykanizsa (Ungarn), → Klaus-Lenz-Band; ab 1974 Solo-Konzerte; 1977 »Jazz in der Kammer Nr. 100« in Berlin (K.-B.-Quartett u. a.); ab 1978 Auftritte auch in Westeuropa; 1978–80 K.-B.-Quartett; 1979 Jazzbühne Berlin; 1980/81 K.-B.-Trio; ab 1981 Quartett Doppelmoppel (LP 1986 u. 1999); ab 1983 Auftritte mit Performance-Künstlern (u. a. Tadashi Endo, Sheryl Banks); ab 1984 Zentral-Quartett (LP 1994); 1985 Donaueschingen Festival; 1985/86 Japan-Tournee; 1986 Klangprojekt bei Jazz in der Kammer; 1987/88 Ltr. des ersten Jazzorchesters der DDR (u. a. Jazzbühne Berlin, Internat. Jazzfestival Münster, LP 1987); 1987–90 Vors. der Sekt. Jazz des Komitees für Unterhaltungskunst der DDR; 1988–91 Tiny Island, Klaus König Orchestra (LP 1991). 1991/92 Double Dosis; 1992 K.-B.-Trio; Auftritte u. Platten mit der Ulrich Gumpert Workshop Band, → Ernst-Ludwig Petrowsky, Peter Kowald, Hans Rempel, → Uwe Kropinski u. a.; European Jazz Ensemble (LP 1996, 2001); LP/CD unter eigenem Namen: 1979 Secret Points (mit Gianluigi Trovesi), 1980 K. B. Solo; 1982 Round about Mittweida; 1988 Live im Völkerschlachtdenkmal; 1991 Torontotöne; 1992 Three Wheels – Four Directions; 1995 Generations from (East) Germany (mit

Joachim Kühn); 2000 Alice im Wunderland (mit Walfriede Schmidt); 2002 News from Berlin (mit Aki Takase); 2003 Between Heaven and Earth (mit Peter Kowald u. → Günter Sommer); 11.1.2003 Teiln. am Peter-Kowald-Gedenkkonzert »a night of joy and music« in der Oper Frankfurt (Main); 2004 Jazzpreis des SWR u. Preisträgerkonzert im SWR-Funkhaus Mainz. *RaB*

Bauer, Leo(pold)

18.12.1912–18.9.1972

Journalist, »Säuberungs«-Opfer

Geb. in Skalat (b. Tarnopol, Ostgalizien, Rußland) in einer jüd. Familie; Vater Handwerker; aufgew. in Sachsen; 1927 SAJ; 1924 dt. Staatsangehörigkeit; 1928 SPD, 1931 SAP u. ab 1932 KPD; 1932/33 Studium der Rechtswiss. u. Nat.-Ökon. an der Univ. Berlin, aus »rass. Gründen« relegiert; Mitarb. der U-Abt. Abwehr des M-Apparates der KPD; 1933 kurz. inhaftiert; illeg. pol. Arbeit für den M-Apparat; 1933 Emigr. nach Paris (»Plau«); Mitbegr. u. Mitarb. an der dt. Volksfront; ab 1936 Sekr. der »Zentralvereinigung der dt. Emigr.« (ZVE); 1936–39 Beigeordneter Sekr. beim Hochkommissar für Flüchtlinge aus Dtl. in Paris, 1938/39 in Prag (»Rudolf Katz«), 1939 in Paris; 1939/40 interniert u. geflohen; 1940 Emigr. in die Schweiz, Vertrauensmann der KPD für die Westschweiz; Bankangest. in Genf (»Paul-Eric Perret«); 1942 Kontakte zum Office of Strategic Services (OSS) der USA (durch Noel H. Field); 1942–44 wegen Militärsplionage für die UdSSR in Genf u. im Internierungslager Bascourt inhaftiert; 1944 Mitarb. der Bew. »Freies Dtl.« u. deren Ltr. in der Region Westschweiz, Verbindungsmann zur illeg. Partei der Arbeit der Schweiz; Sekr. der Hilfsorg. Centrale Sanitaire Suisse (»Erwin Zoller«).

Aug. 1945 Rückkehr nach Dtl.; Beauftragter des Centrale Sanitaire Suisse in Frankfurt (Main); 1945/46 freier Mitarb. der »Frankfurter Rundschau«; 1945 Mitgl. des Sekr. der KPD-LL Hessen u. Abg. im Hess. Landtag, KPD-Fraktionsvors.; Hrsg. der Ztschr. »Wissen u. Tat«; 1947/48 Verkehrsunfall u. Krankenhausaufenthalt in der SBZ; 1949/50 Chefred. des Dtl.-Senders; 23.8.1950 wegen Verbindungen zu Noel H. Field u. angebl. umfangr. Hilfe für den »Klassenfeind« aus der SED ausgeschl. u. verhaftet; Dez. 1952 vom sowj. Militärgericht in Berlin als »amerik. Spion« zum Tode verurteilt; Jan. 1953 in die

UdSSR deportiert u. wartete dort in einer Todeszelle auf seine Hinrichtung; Juni 1953 begnadigt zu 25 Jahren Zwangsarbeit in Sibirien (Straflager Taischet); 1955 in die Bundesrep. Dtl. entlassen (aufgrund der dt.-sowj. Vereinbarung über Gefangenenrückführung); pol. Bildungsarbeit; 1959–61 freier Mitarb., ab 1961 sozialpol. Red. des »Stern«; gehörte zum Beraterkrs. von Willy Brandt; 1968–72 Chefred. der SPD-Ztschr. »Die Neue Ges.«; gest. in Bonn.

Publ.: »Die Partei hat immer recht.« Bemerkungen zum geplanten dt. Rajk-Prozeß. In: Das Parlament vom 4.7.1956; Autobiogr. Beitrag. In: Krüger, H. (Hrsg.): Das Ende einer Utopie. Hingabe u. Selbstbefreiung früherer Kommunisten. Olten 1963; Perspektiven im Übergang zu den 70er Jahren (mit Horst Ehmke). Bonn 1968; Gespräche. Vorw. von Herbert Wehner. Bonn 1973.

Sek.-Lit.: Lewis, F.: Bauer im Roten Spiel. Das Leben des Noel H. Field. Berlin, Frankfurt (Main) 1965; Brandt, P. u. a.: Karrieren eines Außenseiters: L. B. zwischen Kommunismus u. Sozialdemokratie 1912–1972. Bonn 1983; Hodos, G. H.: Schauprozesse. Frankfurt (Main) 1988; Kießling, W.: Partner im »Narrenparadies«. Berlin 1994. *KaH; BRB*

Bauer, Roland

19.3.1928

SED-Funktionär, Vizepräsident der Historikergesellschaft

Geb. in Eibenberg (Krs. Graslitz, ČSR/Tisova, Tschechien); Eltern Arbeiter, Mitgl. der KPČ; aufgew. in Grünberg (Krs. Kraslice); Volksschule, Gymnasium; 1934–38 Mitgl. der Pionierorg. des KJVČ; 1942–45 Ausbildung zum Uhrmacher; 1944/45 RAD.

April 1946 Übersiedl. in die SBZ (Krs. Weimar); Mitgl. der FDJ u. der SED; FDJ-Funktionär in Apolda (Thür.); 1946/47 Uhrmacher in Apolda; 1947 LPS in Bad Berka; 1948/49 Jugendsekr. der SED-KL Weimar; 1949/50 PHS, dort 1950–54 Assistent, dann Doz.; 1954–58 Aspirant am IfG beim ZK der KPdSU in Moskau, Lehrstuhl für Neue Geschichte, Prom. zum Dr. phil.; 1958–62 Mitarb. der Direktion, dann stellv. Dir. der PHS; 1962–64 Dir. des IML (Nachf. von →Ludwig Einicke); 1962–64 Vizepräs. der Historiker-Ges.; 1964–67 Sekr. für Agit. u. Prop. u. Ltr. der Ideolog. Kommission, 1967–71 Sekr. für Wiss., Volksbildung u. Kultur der SED-BL Berlin; 1967–71 Kand., 1971–81 Mitgl. des

ZK der SED, 1971–78 Mitgl. der Kulturkommission des ZK; 1971–81 Mitgl. der Stadtverordnetenvers. Berlin; 1975 Verdienstmedaille des Mdl; 1975 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1978 VVO; 1978–89 Vertreter des ZK der SED in der Red. der Ztschr. »Probleme des Friedens u. des Soz.« in Prag, Mitgl. des Red.-Kolleg., dort bis Aug. 1990 SED/PDS-Vertreter.

Herbst 1990 Austritt aus der PDS; Rentner; Mitarb. in der Alternativen Enquete-Kommission von →Wolfgang Harich; lebt in Berlin.

Publ.: Kriegspol. u. Friedenskampf. Berlin 1963; Berlin – 800 Jahre Geschichte in Wort u. Bild (Mithrsg. u. Autor). Berlin 1980; Berlin – Illustrierte Chronik bis 1870. Berlin 1987. *BRB*

Baum, Bruno

3.2.1910–13.12.1971

SED-Funktionär

Geb. in Berlin in einer jüd. Familie; Vater Schneider u. Bügler; 1916–24 jüd. Knabenschule in Berlin; 1924–28 Ausbildung zum Elektriker, 1929/30 im Beruf tätig; DMV; 1926 KJVD, Rote Jungfront; 1927 KPD; 1928 Austritt aus der Jüd. Gemeinde; KJVD-Verb.-Schule (Rosa-Luxemburg-Schule) in Dresden; 1929 Mitgl. des RFB, UB-Ltr. u. Gauführer der Roten Jungfront Berlin-Brandenb.; kurz. Inhaftierungen, 1931 ein Mon. Gefängnis wegen Weiterführung des verbotenen RFB; 1933/34 Ltr. des KJVD-UB Berlin-Friedrichshain u. Instrukteur für Siemens AG; 1934/35 Internat. Lenin-Schule in Moskau; Pol.-Ltr. u. Sekr. des KJVD in Berlin (»Fritz Anders«, »Walter Schwarz«) zus. mit →Erich Honecker, Gerhard Rolack, →Kurt Hager; 1935 zus. mit Erich Honecker u. Edwin Lautenbach verhaftet; 18 Mon. U-Haft; wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu 13 Jahren verurteilt; Haft in Plötzensee, 1937–43 in Brandenb.-Görden, 1943–45 KZ Auschwitz, hier Mitgl. der internat. Parteiltg.; 1945 KZ Mauthausen, Ltr. des Internat. Komitees des Krankenlagers.

1945/46 KPD/SED; 1945 pol. Mitarb. der Abt. Schulung des ZK der KPD; 1945–49 Sekr. für Kultur u. Erziehung, 1946–51 Mitgl. der KPD/SED-LL Berlin; 1948 VVN; 1949–51 Stadtrat für Wirtschaft beim Magistrat Groß-Berlin; 1951–59 Sekr. der SED-BL Groß-Berlin, dort 1953–59 für die Arbeit nach Berlin (West) zuständig; 1955 VVO; ab 1957 Abg. der Volkskammer; 1958 Mitgl. des ZK der SED; 1959/60 Bereichsltr. im Min. für Außen-

handel u. Innerdt. Handel (MAI); 1960 Banner der Arbeit; VVO; ab 1960 Mitgl. der SED-BL Potsdam, dort Sekr. für Wirtschaft u. Ltr. des Büros für Industrie u. Bauwesen; bis 1963 Fernstudium an der IHS für Starkstromtechnik Velten-Hohenschöpping, Elektro-Ing.; 1964 Mitgl. des reorg. Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; 1965 KMO; 1970 VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Widerstand in Auschwitz. Bericht der internat. antifa. Lagerltg. Berlin 1949; Die letzten Tage von Mauthausen. Berlin 1965.

Sek.-Lit.: Pikarski, M.: Jugend im Berliner Widerstand. Herbert Baum u. Kampfgefährten. Berlin 1978; Erich Hackl: Die Hochzeit von Auschwitz. Zürich 2002. *BRB*

Baumann, Edith

1.8.1909–7.4.1973

Generalsekretärin der FDJ, Sekretärin des ZK der SED

Geb. in Berlin; Vater Maurer; Mittel- u. Höhere Handelsschule, Ausbildung zur Stenotypistin; 1925 Mitgl. der Gewerkschaft ZdA; SAJ, Vors. einer Jugendgr., Mitgl. des KV Berlin-Prenzlauer Berg, dann des BV Berlin; 1927–31 SPD, 1930 Mitgl. des SAJ-HV; 1931–33 SAP u. deren Jugendorg.; 1933 verhaftet wegen »Vorber. zum Hochverrat« u. zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, Haft im Berliner Frauengefängnis Barnimstraße.

1945/46 SPD/SED, stellv. Vors. des zentr. Jugendaussch., 26.2.1946 Mitunterz. des FDJ-Gründungsbeschl., 1946–49 Gen.-Sekr. u. stellv. Vors. der FDJ; 1946–73 Mitgl. des PV bzw. ZK der SED; 1947–55 verh. mit → Erich Honecker; 1947–64 Mitbegr. des DFD u. Mitgl. des BV; 1948 Mitgl. des Dt. Volksrats, 1949–73 Abg. der (Prov.) Volkskammer (1963–73 Berliner Vertreterin); 1949–53 Mitgl. des Sekr. des ZK der SED, 1953–55 des Sekr. der SED-BL Berlin; ab 1953 Mitgl. des Rats u. des EK der IDFF; 1955–61 Ltr. der Arbeitsgr. bzw. Abt. Frauen beim ZK, 1958–63 Kand. des PB u. 1961–63 Sekr. des ZK der SED; 1960 Banner der Arbeit; 1963–73 Stadtverordnete, Stadtrat u. Sekr. des Magistrats von Berlin, Mitgl. des Bez.-Aussch. der NF u. seines Sekr.; 1965 VVO.

Publ.: Die Geschichte der dt. Jugendbew. Berlin 1947; Bericht über die Ratstagung der IDFF in Peking. Berlin 1956.

Sek.-Lit.: Ed Stuhler/Kristina Ehrlich: Honecker und die Frauen. MDR, 17.6.2003. *HME*

Baumann, Rudolf

19.8.1911–19.6.1988

Internist

Geb. in Düsseldorf; Vater Versicherungsdir.; Gymnasium; 1930–36 Med.-Studium in Bonn, München, Berlin u. Rostock, hier 1937 Prom.; 1936–41 Facharztausbildung an der II. Internist. Klinik des Städt. Krankenhauses Neukölln; 1940 NSDAP; 1941–44 Lazarettarzt.

1945 Chefarzt des Städt. Ost-Krankenhauses, 1948–51 2. Ärztl. Dir., 1951–57 Chefarzt u. Ärztl. Dir. des Städt. Krankenhauses Berlin-Buch; 1951 SED; 1957 Prof. für Innere Med.; 1958–78 Dir. des Inst. für kortiko-viszerale Pathol. u. Therapie der DAW (seit 1972 ZI für Herz-Kreislauf-Regulationsforschung der AdW) in Berlin-Buch; 1965 NP; 1966 Ord. Mitgl. der DAW, 1975–88 Vors. ihrer Kl. für Med., 1974 Ausländ. Mitgl. der Akad. der Med. Wiss. der UdSSR; 1978 em.; gest. in Berlin.

Arbeitsgebiete: Untersuchungen zur Neurophysiologie, bes. von Ursachen u. Entstehungsmechanismen des Diabetes mellitus u. der essentiellen Hypertonie; Beiträge zur patholog. Bedeutung der Fehlverarbeitung des psychoemotionalen Stresses; führte 1955 die an Iwan P. Pawlow anknüpfende kortiko-viszerale Pathol. K. M. Bykows in der DDR ein u. stellte damit sukzessive den Anschluß an die psychosomat. Med. der westl. Länder her.

Publ.: Physiologie des Schlafes u. Klinik der Schlaftherapie. Berlin 1953; Coma diabeticum. Berlin 1959; Kortiko-viszerale Physiologie, Pathologie u. Therapie (zus. mit K. Fichtel). Berlin 1966; Streß, Neurose u. Herzkreislauf (mit K. Hecht). Berlin 1975; Arterielle Hypertonie (zus. mit H. Dutz, St. Nitschkoff u. H. Baumann). Berlin 1981.

Sek.-Lit.: R. B. In: Pasternak, L. (Hrsg.): Wissenschaftler im Biomedizin. Forschungszentrum: Berlin-Buch 1930–2004. Frankfurt (Main) 2004. *JoR*

Baumbach, Fritz

8.9.1935

Leistungssportler (Schach)

Geb. in Weimar; begann 1949 im Schachklub Gera-Untermhaus; 1951 bei Lichtenberg 47 DDR-Jugendmstr.; danach bei ADW Berlin (nach 1990 mit Friesen Berlin-Lichtenberg fusioniert); 1960 erstmals im Finale der DDR-Meisterschaften (4. Platz); 1961 Abschluß des Studiums als Dipl.-Chemiker, 1966 Prom., danach Mitarb. der Patentabt. der AdW; 1967

Internat. Mstr.; 1968 DDR-Vizemstr.; 1970 DDR-Mstr., 9. Platz bei der (Nah-)Schach-Olympiade; ab 1971 Patenting. bei der DAW (ab 1972 AdW) in Berlin-Buch; 1972 Internat. Großmstr.; 1988 11. Platz bei der Fernschach-WM; 1995 3. Platz Fernschach-Olympiade, die 1987 begonnen hatte (damit letzte WM-Med. für die DDR).

Nach 1990 Patentassessor; seit 1996 selbst. Patentanwalt; seit 1993 Präs. des Dt. Fernschachbundes; 1998 Goldmed. Fernschach-Olympiade; 2004 Turnier der Weltmeister (2.–4.). *VoK*

Baumbach, Peter

8.3.1940

Architekt, Städtebauer

Geb. in Wenigensömmern (Krs. Sömmerda); Vater Arbeiter; 1958–64 Studium an der TU Dresden, Dipl.-Ing.; SED; seit 1964 Technologe, Projektltr. u. Hauptarchitekt im Wohnungsbaukombinat Rostock; projektierte gem. mit anderen Städtebauern wie Wolfgang Urbanski, Rudolf Lasch, Winfried Heyn, Christoph Weinhold u. Michael Bräuer (nach dem maßgeb. von Hartmut Colden entw. Bandstadt-Konzept) Großwohngebiete zwischen Rostock u. Warnemünde, ab 1971 in Evershagen Städtebau u. Innenraumgestaltung des Hauptzentrums, ab 1980 in Schmarl mehrgeschossiger Wohnungsbau in lokal angepaßtem Plattenbau; 1973 u. 1988 NP; seit 1981 Entw. für innerstädt. Neubauten, 1986 »Fünfgiebelhaus« in Rostock unter Aufnahme traditioneller Elemente, 1981–83 Rostocker »Haus der Architekten« als Rekonstruktion; seit 1983 Prof. u. Lehrtätigkeit an der Kunst-HS Berlin-Weißensee; 1987–89 Stadtarchitekt im City Council Addis Abeba.

Nach 1989 eigenes Architektenbüro mit Michael Bräuer u. Ute Baumbach in Rostock, vor allem für Wohnungsbauprojekte; fortgesetzte Lehrtätigkeit in Berlin. *SiH*

Baumgärtel, Gerhard

25.11.1931–27.7.1997

Minister für Bauwesen u. Wohnungswirtschaft, Oberbürgermeister von Weimar

Geb. in Reumtengrün (Krs. Auerbach, Vogtland); Vater Landwirt; Mittelschule.

1946–49 Ausbildung zum Tischler; 1949–54 Studium an der FS für angewandte Kunst Erfurt, Innenarchitekt; 1954–60 Studium an der HAB Weimar, Dipl.-Ing.; 1960–62 Architekt u. Projektbearb. im VEB Projektierung

Polygraph Leipzig; 1962–69 wiss. Assistent, 1969–74 wiss. Oberassistent an der HAB Weimar, 1965 Prom. zum Dr.-Ing., 1970 Dr.-Ing. habil.; 1969 CDU; 1973/74 Zusatzstudium an der TU Budapest; 1975–82 Doz. u. stellv. Sektionsdir. an der HAB Weimar, 1982 Honorarprof.; 1977–89 Mitgl. des HV der CDU, 1984–89 Mitgl. seines Präs.; 1982–89 OB von Weimar, 1986–März 1990 Abg. der Volkskammer u. Mitgl. des Aussch. für Nat. Verteidigung; 18.11.1989–25.1./9.2.1990 Min. für Bauwesen in der Reg. → Hans Modrow.

Bis 1995 als Architekt tätig; gest. in Weimar.

Publ.: Raumgestaltung in Industriebauten. Berlin 1969. *HME*

Baumgarten, Arthur

31.3.1884–27.11.1966

Rechtswissenschaftler, Präsident der DASR

Geb. in Königsberg (Kaliningrad, Rußland); Vater Med.-Prof.; Gymnasium in Tübingen; Studium der Rechtswiss. in Tübingen, Genf, Leipzig u. Berlin, 1907 Jurist. Staatsprüfung in Tübingen; 1909 Prom. bei Franz von Liszt; 1909 Prof. für Strafrecht an der Univ. Genf, ab 1920 Ordinarius an der Univ. Köln, ab 1923 an der Univ. Basel u. ab 1930 an der Univ. Frankfurt (Main); 1933 Emigr. in die Schweiz; 1933–45 Erziehungsrat in der Stadt Basel; 1934 Prof. für Rechtsphilos. u. allg. Rechtslehre an der Univ. Basel; 1935 Studienreise durch die UdSSR; 1944 Mitbegr. der Schweizer »Partei der Arbeit« u. der Schweizer.-sowj. Ges.; gehörte zum Freundeskr. um Noel H. Field; Red. der PdA-Ztschr. »Soz.«.

1946 Rückkehr nach Dtl.; Gastprof. an der Univ. Leipzig; 1946 SED; 1949 ord. Prof. für Rechtsphilos. u. Völkerrecht an der HU Berlin; ab Febr. 1949 Ord. Mitgl. der DAW u. Mitgl. des Wiss. Senats beim Min. für Volksbildung; 1951/52 zugl. Rektor der Potsdamer Landes-HS; 1951 NP; 1952 Vors. des Jurist. Arbeitskr. der DAW; 1951–60 Präs. der DASR Potsdam u. Chefred. der Fachztschr. »Staat u. Recht«; 1953 als Prof. der HU Berlin em.; 1954 VVO; 1959 Verdienter Wiss. des Volkes; 1960 Rentner; 1960 Mitgl. der DAW u. der Sächs. AdW; 1. Vors. u. ab 1962 Ehrenpräs. der dt. Sekt. der Vereinigung Demokrat. Juristen; ab Nov. 1964 Ehrenpräs. der »Ges. für Völkerrecht der DDR«; gest. in Berlin.

Publ.: Die Wiss. vom Recht u. ihre Methode. 3 Bde. Tübingen 1920; Geschichte der abendländ. Philos. Basel 1945; Bemerkungen zur

Erkenntnistheorie des dial. u. hist. Materialismus. Berlin 1957; Rechtsphilos. auf dem Wege (mit Bibl.). Berlin 1973.

Sek.-Lit.: Teubner, H.: Exilland Schweiz. Dok. Bericht über den Kampf emigrierter dt. Kommunisten 1933–1945. Berlin 1975; Kießling, W.: Partner im »Narrenparadies«. Der Freundeskr. um Noel H. Field u. Paul Merker. Berlin 1994; Gerhard Oberkofler: A. B. Rechtsphil. u. Kommunist. Daten u. Dok. zu seiner Entwickl. Innsbruck 2003. *JaW; BRB*

Baumgarten, Klaus-Dieter

1.3.1931

Chef der Grenztruppen

Geb. in Werna (b. Ellrich, Sachsen-Anh.); Vater Gärtner; Mittelschule.

1945–49 Ausbildung zum u. Arbeit als Zimmermann in Ellrich; 1946 FDJ; 1948–2001 SED/PDS; 1949 Eintritt in die VP, zunächst in Nordhausen, dann bis 1953 beim Wachbat. der Reg., Posten-, Gruppen-, Zugführer bzw. Sachbearb. für Ausbildung, VP-Kommissar; 1953/54 HS für Offz. der KVP, Major; 1954/55 Ltr. Abt. Ausbildung im Kdo. der Bereitschaftspolizei; 1955/56 Ltr. Ausbildung beim Stellv. des Staatssekr. für Staatssicherheit; 1956/57 Ltr. Abt. Gefechtsausbildung Hauptverw. Innere Truppen; 1957–59 Stellv. Ltr. bzw. Ltr. der Abt. Gefechtsausbildung im Kdo. der Grenzpolizei; 1959–63 sowj. Militärakad., Dipl. rer. mil.; 1963/64 1. Stellv. des Kdr. der Grenzbrigade Calbe/Milde, 1964/65 Ltr. der Fachrichtung bzw. Lehrstuhltr. für allgemeine Kdr. der Grenztruppen an der Militärakad. Dresden; 1965–70 1. Stellv. des Chefs der Grenztruppen, 1.3.1966 Oberst; 1970–72 sowj. Gen.-Stabsakad.; 1972/73 1. Stellv. des Chefs der Grenztruppen, 1973–78 Kdr. des Grenzkdo. Süd, 7.10.1974 Gen.-Major; 1974–79 Mitgl. der SED-BL Erfurt; 1978/79 Stellv. des Chefs der Grenztruppen u. Chef des Stabes, 1.8.1979–31.12.89 Stellv. des Min. u. Chef der Grenztruppen (Nachf. von → Erich Peter), 7.10.1979 Gen.-Ltn.; 1981 Kand. des ZK der SED; 7.10.1988 Gen.-Oberst; 28.2.1990 Ruhestand.

Okt. 1995 Beginn der Verhandlungen im Grenztruppenprozeß, 10.9.1996 Verurteilung durch das LG Berlin wegen »Totschlags u. versuchten Totschlags bzw. der Beihilfe, begangen an DDR-Flüchtlingen« zu sechseinhalb Jahren Haft; ab 12.11.1996 U-Haft in Berlin-Moabit wegen Fluchtgefahr; 30.4.1997 verwarf der 5. Senat des BGH seine Revision;

Haft in Berlin-Plötzensee; seit Okt. 1997 Freigänger, entlassen am 15.3.2000, April 2000 vom Berliner Senat begnadigt (als erster hoher DDR-Repräsentant).

Publ.: Die Grenzen der DDR. Berlin 2004.

HME; AnH

Baumgarten, Oskar

25.10.1907

Direktor der Landwirtschaftsausstellung agra Geb. in Halle; Vater Bautechniker; Volks- u. Oberrealschule; 1926–28 Ausbildung zum Landwirt; 1928–31 Studium an der Univ. Halle, Dipl.-Landw.; 1931–33 hier Studium der Staatswiss., anschl. Assistent bei Ernst Grünfeld, 1933 Prom. zum Dr. rer. pol. mit einer Diss. zur Freihandels- u. Schutz Zollpol. als Mittel der Agrarpol.; 1931–35 Buchhalter; 1935 NSDAP; 1935–43 Sachbearb. bzw. Abt.-Ltr. u. Ltr. der Außenstelle Salzwedel der Landesbauernschaft Sachsen-Anh., Landw.-Rat; 1943–45 Wehrmacht, Ltn.; 1945–49 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifa-Lagerschule Rjasan.

1949/50 Abt.-Ltr. im ZV der VdgB, 1950/51 Hauptgeschäftsf. der Dt. Landw.-Ges. (Nachf. von Reinhard Bennecke); 1950 SED (1951 gestrichen, 1961 zum Wiedereintritt veranlaßt); Aufbau der ersten Landw.-Ausstellung der DDR in Leipzig; NP; 1951 Mitgl. des Vorst. des Gesamtdt. Arbeitskr. für Land- u. Forstw.; Aufnahme eines Fernstudiums an der DVA; Delegationssekr. bei der ersten Studienreise von DDR-Agrarwiss. in die UdSSR; 1951 beauftragt mit dem Aufbau der Ständ. Landw.-Ausstellung agra in Leipzig-Markkleeberg, als agra-Dir. bis 1972 maßgeblich beteiligt an der Entw. der »Univ. im Grünen«; 1955–58 Mitgl. des Zentr.-Vorst. der DSF; 1957 VVO; 1963 Verleihung des Prof.-Titels durch die Reg.; ab 1963 Mitgl. des Zentr.-Vorst. der Dt. Agrarwiss. Ges.; 1969 Held der Arbeit.

1990 Austritt aus der SED/PDS; lebt in Leipzig. *SiK*

Bause, Arndt

30.11.1936–11.2.2003

Komponist

Geb. in Leipzig; Vater Buchhalter; 1951–54 Ausbildung zum Apparateglasbläser; ab 1948 Klavierunterricht, ab 1955 in versch. Bands, 1960–63 Posaunenunterricht; 1962 erste Rundfunkprod. eines eigenen Titels, 1969–74 externes Studium von Komposition u. Tonsatz an der HS für Musik Leipzig (St.-Ex.); 1983 NP.

Kompositionen u. a. für → Frank Schöbel (1968–76 »Gold in deinen Augen«, »Ich geh vom Nordpol zum Südpol«, Texte: Dieter Schneider), Jürgen Walter (1976–82 »Schallali Schallala«, »Barbara«, Texte: → Gisela Steineckert, drei LP), → Jürgen Hart (1979 »Sing, mei Sachse, sing«, Text: → J. Hart, eine LP), → Helga Hahnemann (1982–91 »Jetzt kommt dein Süßer«, »Hundertmal Berlin«, Texte: Angela Gentzmer, drei LP), Wolfgang Lippert (1982–86 »Erna kommt«, Text: Wolfgang Brandenstein, seine Tochter Inka (ab 1985 »Spielverderber«, Text: D. Schneider, »Es ist Sommer«, Text: W. Brandenstein, vier LP). Insges. ca. 1200 Tanzmusiktitel, 25 Musiken zu Trickfilmen des DEFA-Studios Dresden, ein Musical: »Gesang der Grille« (Libretto: Gerda Malig, 1987), eine Kinderlieder-LP: »In Dingsbumshausen ist was los« (Texte: Hans-Gerald Otto, 1986); gest. in Berlin.
Publ.: Der Mann mit der goldenen Nase. Berlin 2001 (Autobiogr., mit Gisela Steineckert).

BeH

Beater, Bruno

5.2.1914–9.4.1982

1. Stellv. des Ministers für Staatssicherheit
Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Volksschule; 1928–32 Ausbildung zum Zimmermann, dann arbeitslos; 1933 Brotausfahrer; 1934 RAD; 1935–39 Zimmermann bei Rheinmetall-Borsig; 1936–38 Wehrdienst; 1939–44 Kriegsdienst, Ofw.; im Juli 1944 zur Roten Armee übergelaufen, Frontpropagandist des NKFD, Aufklärer im Kessel Breslau; Mai–Okt. 1945 Instrukteur u. Ltr. des Antifa-Aktivs im Kriegsgefangenenlager Breslau-Hundsfeld. 1945/46 KPD/SED; 1945 Einstellung bei der VP, Ltr. der Kripo Hennigsdorf; dann Ltr. der Kripo des Krs. Osthavelland in Nauen; 1949/50 Aufbau der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft in Brandenb.; April 1950 Ltr. der Abt. V der Verw. Groß-Berlin des MfS; Aug. 1950 Ltr. der Abt. V (Untergrund) des MfS Berlin; ab 1953 Hauptabt. V; 1955 Stellv. des Min.; 1962/63 Besuch der PHS; 1963–73 Kand. des ZK der SED; 1964 1. Stellv. des Min.; Verleihung des Titels Dipl.-Jur. an der JHS; 1969 VVO; ab 1973 Mitgl. des ZK der SED; 1974 KMO; 1980 Gen.-Oberst. JeG

Becher, Johannes R. (obert)

22.5.1891–11.10.1958

Schriftsteller, Minister für Kultur
Geb. in München; Vater Amtsrichter; 1897–1911 Volksschule u. Gymnasium in München,

Öttingen u. Ingolstadt; 1911–18 Studium der Philol., Philos. u. Med. an den Univ. in München, Berlin u. Jena; 1911 erste liter. Veröff.; wegen der Folgen eines Suizidversuches (1910) kein Militärdienst; 1914–18 Aufenthalt in psychiatr. Kliniken wegen Morphiumabhängigkeit; 1917 USPD; ab 1918 freier Schriftst. in Berlin; 1919/20 u. ab 1923 KPD; 1920–22 starke religiöse Orientierung; 1925–28 wegen »liter. Hochverrats« angeklagt, Eröffnung des Verfahrens unterblieb nach nat. u. internat. Protesten, eingestellt; zwischen 1927 u. 1932 mehrfache Besuche der UdSSR; 1928 Mitbegr. des BPRS, Mitgl. im Büro für rev. Lit. Moskau; 1932 Reichstagskand. der KPD; 1933 Emigr. nach Prag, Paris u. Moskau; 1934 dt. Staatsangehörigkeit aberkannt; ab 1935 Chefred. der Ztschr. »Internat. Lit., Dt. Blätter« in Moskau; KPD-Führung unterstellte ihm »trotzkist. Schwankungen u. pol. Unzuverlässigkeit«; er bekam keine Erlaubnis, die UdSSR zu verlassen (wollte 1936 nach Spanien); mehrere Suizidversuche; 1943 Gründungsmitgl. des NKFD; Mitarb. an programmat. Dok. der KPD zur künftigen Kulturpol.

Juni 1945 Rückkehr nach Dtl.; Mitbegr. u. erster Präs. des KB; ab 1946 Mitgl. des PV bzw. ZK der SED; Nov. 1948 Mitgl. der dt. PEN-Gr.; 1949 Textautor der DDR-Nationalhymne; 1949 u. 1950 NP; ab 1950 Abg. der Volkskammer; 1950 Gründungsmitgl. u. 1953–56 Präs. der DAK (Nachf. von → Arnold Zweig); 1953 Stalin-Friedenspreis; 1954–58 Min. für Kultur; 1956 Eintreten für eine liberalere Politik, nach Kritik der SED-Führung Kursänderung; verlor 1957 jeden pol. Einfluß, nunmehr nur nominell Minister; gest. in Berlin.

Publ.: Gesammelte Werke. 18 Bde. Berlin 1966–81; Briefe von u. an J. R. B. Berlin 1993.

Sek.-Lit.: Rohrwasser, M.: Der Weg nach oben. J. R. B. Politiken des Schreibens. Frankfurt (Main) 1980; Gansel, C. (Hrsg.): Der gespaltene Dichter. Berlin 1991; Mayer, H.: Der Turm von Babel. Erinnerung an eine Dt. Demokrat. Rep. Frankfurt (Main) 1991; Dwars, J.-F.: Abgrund des Widerspruchs. Das Leben des J. R. B. Berlin 1998; Alexander Behrens: J. R. B. Eine pol. Biogr. Köln 2003. BRB

Becher, Lilly, geb. Korpus

27.1.1901–20.9.1978

Schriftstellerin, Publizistin, SED-Funktionärin
Geb. in Nürnberg; Vater Ing.; 1906–15 Volks- u. Mittelschule, 1915–18 Gymnasium in Mün-

chen; 1918/19 Sprachstudium Frz., Russ. u. Engl. an der Univ. Heidelberg; 1919 KPD München-Schwabing; Red.-Volontärin, 1920/21 Stenotypistin im Delphinverlag München, dann Mitarb. des Ullsteinhauses; 1921 der Ztg. »Roten Fahne« in Berlin; 1922/23 stellv. Pol.-Ltr. u. Frauenltr. der KPD Berlin-Neukölln; bis 1925 Mitgl. der »ultralinken« Fraktion in der KPD; 1924–26 Gründerin u. Ltr. der Frauenztschr. »Die Arbeiterin«; 1926–33 Lektorin u. Red. des Neuen Dt. Verlags, dort 1927–33 Ltr. der kulturpol. Red., 1932/33 Chefred. der »AIZ«; 1933/34 in Wien; 1934–36 Mitarb. des Verlags Editions du Carrefour in Paris, Zusammenarbeit mit Willi Münzenberg; Lebensgemeinschaft mit → Johannes R. Becher; 1936 Hrsg. der ersten Dokumentation über die Verfolgung der Juden im Nationalsoz. »Der gelbe Fleck«; 1936–45 in Moskau, Übersetzerin beim Staatsverlag; enge Zusammenarbeit mit Johannes R. Becher, Mitarb. der Ztschr. »Internat. Lit.« (Ps. u. a.: »Lilly Franken«, »Lotte Paul«, »Lilly Patell«); 1942–45 Mitarb. der dt. Abt. des Moskauer Rundfunks (»Inoradio«); pol. u. liter. Beiträge; Mitarbeit im NKFD. Juni 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945/46 KPD/SED, OdF; Dolmetscherin u. Red. beim Sowj. Nachrichtenbüro (SNB) in Berlin-Weißensee; 1945–50 Chefred. der »Neuen Berliner Illustrierten« (NBI); ab 1950 Mitgl. des DFD-Bundesvorst.; 1958 nach dem Tod ihres Mannes Johannes R. Becher Ltr. des nach ihm benannten Archivs in der AdK; 1961 VVO; ab 1963 Ehrenmitgl. des ZV des DSV, ab Juli 1963 stellv. Vors. der DSF Berlin; 1969 Banner der Arbeit; 1971 VVO; 1976 Ehrenspange zum VVO; gest. in Berlin.
Publ.: Rote Signale. Gedichte u. Lieder. Berlin 1931 (Hrsg.); Johannes R. Becher. Bildchronik seines Lebens. (mit G. Prokop). Berlin 1963.
Sekt.-Lit.: Müller, R. (Hrsg.): Die Säuberung. Moskau 1936; Stenogramm einer geschlossenen Parteivers. Reinbek 1991; Dwars, J.-F.: Abgrund des Widerspruchs. Das Leben des Johannes R. Becher. Berlin 1998. *BRB*

Bechert, Helmut

1.1.1933

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Allenstein (Ostpr./Olsztyn, Polen); Vater Automechaniker; 1952 Abitur; 1952–56 Studium an der KMU Leipzig, Dipl.-Journalist; 1956 SED u. Einstellung beim MfS, Abt. Agit.; 1971 stellv. Ltr., 1975 Ltr. der Abt. Agit.; 1976 Prom. zum Dr. jur. an der JHS

Potsdam-Eiche; 1977 Oberst; 1985–89 als MfS-OibE stellv. Ltr. der Abt. Presse des Min. für Ausw. Angelegenh. *JeG*

Bechler, Bernhard Max

9.2.1911–30.11.2002

Innenminister von Brandenburg, stellv. Chef des Hauptstabs der NVA

Geb. in Lengenfeld-Grün (Vogtl.); Vater Fabrikdir.; Volks- u. Privatschule, bis 1930 Gymnasium; 1931–43 Wehrmacht, 1932/33 Offz.-Ausbildung u. Regt.-Kdr. an der Infanterie-Schule Dresden; 1934 Ltn., 1936 Oblt., Regt.-Adjutant; 1940–42 beim Gen. z. b. V. im OKH Zossen u. Ostpr., Teiln. an den Lagebesprechungen beim Chef des Gen.-Stabs des Heeres, Kontakte u. a. zu Friedrich Olbricht; Jan. 1943 bei Stalingrad als Major u. Bat.-Kdr. in sowj. Kriegsgefangenschaft, Lager Frolow u. Jelabuga; 1943 Mitgl. des NKFD in Lumowa (b. Moskau); 1944 Zentr. Antifa-Schule Krasnogorsk, Vorstandsmitgl. des Bundes Dt. Offz.; durch ein dt. Gericht in Abwesenheit zum Tode verurteilt; als NKFD-Frontbevollm. mit der 2. Beloruss. Front nach Berlin.

1945/46 KPD/SED; 1. Vizepräs. der Provinzialverw.; ab 1946 Abg. des Landtags Brandenb.; 1946–49 Min. des Innern des Landes Brandenb.; 1949/50 militär. Sonderlehrgang in Privolsk (UdSSR) an der Militärakad. des Gen.-Stabs der Sowjetarmee; Nov. 1950–Aug. 1952 Stabschef der HV für Ausbildung im MdI, Chefinspekteur; Sept. 1952–Dez. 1954 stellv. Chef des Hauptstabs der KVP; Jan. 1955–Febr. 1956 stellv. Chef des Stabes der KVP für Org.-Fragen; März 1956–April 1957 1. stellv. Chef des Hauptstabs der NVA für Org.-Fragen, Gen.-Major; Mai 1957 stellv. Chef des Hauptstabs der NVA für operative Arbeiten; Juni 1957–Nov. 1959 sowj. Gen.-Stabsakad., Dipl. rer. mil.; 1957 Verdienstmedaille der NVA; 1958 Medaille Kämpfer gegen den Fasch. 1933–45; 1959–65 stellv. Kdr. der Militärakad. Dresden u. Ltr. der Fak. für operativ-takt. Ausbildung der Landstreitkräfte, Doz., interne Forschung u. Veröff. zu Problemen der Anfangsperiode eines mod. Krieges beim Einsatz von NVA-Verb.; 1960 Banner der Arbeit; 1965 VVO; 1965–70 Ltr. der Forschungsstelle für Truppenführung des MfNV u. Dir. des Inst. für Mechanisierung u. Automatisierung der Truppenführung in Dresden; 1966 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1970 sowj. Orden des Vaterländ. Krieges; 1971 Ruhestand, lebte danach in

Kleinmachnow (b. Berlin); 1981 Ehrenspange zum VVO; bis 1989 Mitgl. des Bez.-Komitees Potsdam der Antifa. Widerstandskämpfer. Ab 1.10.1990 Mitgl. der IVVdN.
Sek.-Lit.: Bechler, M.: Warten auf Antwort. Ein dt. Schicksal. München 1978; Diedrich, T.: B. B. – Der hemmungslose Karrierist. In: H. Ehlert, A. Wagner (Hrsg.): Genosse General! Die Militärelite der DDR in biogr. Skizzen. Berlin 2003. *HME; BRB*

Beck, Volker

30.6.1956

Leistungssportler (Leichtathletik)

Geb. in Nordhausen (Harz); Turner bei der BSG Lok Nordhausen, 1968 Wechsel zur Leichtathletik an die KJS in Erfurt, Mitgl. des SC Turbine Erfurt (Trainer: Hans Hirt, Klaus Fiedler); Spezialisierung zunächst auf 110 m Hürden, ab 1971 400 m Hürden, bei Europa- u. Weltcup-Wettkämpfen auch Starts auf der 400-m-Sprintstrecke; 1976–89 SED; 1980 Olympiasieger über 400 m Hürden; Studium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; Trainer in Erfurt.

1990 Vertreter eines japan. Autokonzerns in Thür.; DLV-Disziplintrainer für Hürdenlauf u. Trainer von → Nils Schumann bei der LG Eintracht Frankfurt (Main); lebt in Bad Orb. *OWR*

Becker, Achim

21.11.1931

Vorsitzender des Staatlichen Komitees für Rundfunk

Geb. in Hamburg; Vater Milchhändler, Mutter Reinigungskraft; Grund- u. bis 1947 OS; 1943 Evakuierung nach Mecklenb.

1947–49 in Grevesmühlen Ausbildung zum Kfm., Getreidekfm.; 1949/50 kfm. Angest. im VEAB Krs.-Kontor; 1950 KPS; 1950/51 Sachbearb. beim Krs.-Jugendamt; 1950/51 FS für Rundfunk Berlin-Grünau; VDJ; 1951 Rundfunkjournalist, Hilfsred. im Funkhaus Grünau, Red. »Pol. Wort«; 1951–53 Red. im Berliner Rundfunk u. im Dtl.-Sender, dort in der Red. »Hier spricht die KPD« u. »Wir sprechen für Westdtl.«; Febr. 1952 SED; 1953/54 Schüler der Zentralschule der SED in Schwerin; Jan. 1954–Juli 1956 Red.-Ltr. der Berlin-Red. im Dtl.-Sender von »Aus Dtl. Hauptstadt«, Mitgl. der ZPL beim Staatl. Rundfunkkomitee; 1954–62 Fernstudium PHS, Abschl. als Dipl.-Ges.-Wiss.; Aug. 1956–62 offiz. als kfm. Ltr. im VEB Kraftverkehr Berlin-Lichtenberg, tatsächl. Mitarb. am Dt. Freiheitssender 904;

1962–64 Red., 1964–66 Ltr. der Red. »Aus dem Arbeiterleben« des Dtl.-Senders; 1966 Abschl. der FS für Journalistik, Ltr. der Red. Gewerkschaft im Dtl.-Sender; 1969–72 Chefred. von Stimme der DDR im Staatl. Komitee für Rundfunk beim Min.-Rat; 1967 VDJ; im Aug. 1968 nach der Okkupation der ČSSR einige Wochen Sonderkorrespondent in Prag; 1970 Gerhart-Eisler-Plakette; 1972–76 1. Sekr. der SED-BPO im Staatl. Komitee für Rundfunk, Mitgl. der SED-KL Berlin-Köpenick; 1975 Oblt. der Reserve; 1976–Okt. 1980 hauptamtl. Mitgl. der Agit.-Kommission beim PB des ZK der SED, verantw. für publ. Fragen der Außenpol. u. internat. Beziehungen der SED; Nov. 1980–89 Vors. des Staatl. Komitees für Rundfunk (Nachf. von → Rudolf Singer); 1981–86 Kand., 1986–89 Mitgl. des ZK der SED; 1982 Verdienstmedaille der Organe des Mdl; 1982–89 Mitgl. des ZV des VDJ; 1985 VVO; 1985–87 Vors. des Verw.-Rats der Internat. Rundfunk u. Fernsehorg. OIRT; Oberst-Ltn. der Reserve der NVA.

1990 Rentner, Mitgl. der PDS; lebt in Berlin.

BRB

Becker, Heinrich

25.5.1891–28.7.1971

Leiter des Bibliographischen Instituts Leipzig
 Geb. in Berlin; Vater Beamter; Gymnasium; 1903–14 Wandervogelbew., Schüler-Bibelkurs., Baptistengemeinde, Dt. Christl. Studentenvereinigung; 1910–14 Studium der Geschichte, Philos., Germanistik u. Theol. an den Univ. Berlin u. Marburg; 1914–16 Militärdienst, Ltn.; 1916–20 frz. Kriegsgefangenschaft; 1920–24 Mitarb. der Pädagog. Abt. der Dt. Liga für den Völkerbund u. der dt. Sekt. im Weltbund für die Erneuerung der Erziehung (den Quäkern nahestehend) sowie Mitarb. der pädagog. Ztschr. »Das werdende Zeitalter«; 1923 SPD; 1924–26 eigenständige verleger. Arbeit im Quäker-Verlag; 1926–30 Mitarb. bzw. 1. Geschäftsf. der Dt. Zentralstelle für volkstüml. Büchereiwesen in Leipzig; 1930–32 Min.-Rat für Bibliotheks- u. Volksschulwesen im Preuß. Min. für Wiss., Kunst u. Volksbildung, 1933 entlassen; 1933–36 Landaufenthalt in Bad Freienwalde u. Auslandsseminar in England (Quäker-Colleges Woodbrooke); 1936–45 Katalogbearb., Ltr. der Verlagsabt. der Verlagsbuchhandlung Otto Harrassowitz Leipzig.

1945/46 kommissar. Ltr. der Stadtbibliothek u. der Städt. Bücherhallen Leipzig, Ltr. der Abt. Buch- u. Bibliothekswesen im Städt. Volks-

bildungsamt, bis 1952 Mitarb. an der Liste der auszusondernden NS-Lit.; 1946 SPD/SED; 1946–60 Geschäftsf. bzw. Ltr. des VEB Bibliograph. Inst. Leipzig, ab 1956 auch Ltr. des VEB Verlag Enzyklopädie, Mitarb. an der Herausgabe neuer Lexika (Nachschlagewerke, Sprachlehrbücher), Hrsg. mehrbändiger Goethe-, Schiller- u. Lessing-Volksausgaben, Verf. populärer Einführungen; 1946–60 stellv., kommissar. bzw. 1. Vorsteher des Börsenvereins der Dt. Buchhändler zu Leipzig; 1953 Held der Arbeit; 1956 Dr. h. c. der KMU Leipzig; 1960 Ruhestand.

Publ.: Zwischen Wahn u. Wahrheit. Berlin 1972. *BRB*

Becker, Jurek

30.9.1937–14.3.1997

Schriftsteller

Geb. in Łódź (Polen); Vater Angest.; aufgew. im Ghetto u. in den KZ Ravensbrück u. Sachsenhausen.

1945 in Berlin; OS, 1955 Abitur; Mitgl. der FDJ, Wehrdienst; 1957 SED; 1957–60 Philosophiestudium an der HU Berlin, Studienausschl. aus pol. Gründen; 1959–89 u. a. im OV »Lügner« erf.; 1960 Studium an der Film-HS-Babelsberg; 1962–77 DEFA-Drehbuchautor u. anschl. freiberufl. Schriftst. in Berlin (Ost); zuerst Texte für das Kabarett »Die Distel« u. für die Filme »Wenn ein Marquis schon Pläne macht« (1962), »Gäste im Haus« (1963), »Zu viele Kreuze« (1963/64) u. »Immer um den März« (1967); 1968 Roman »Jakob der Lügner«; seine Romane »Der Boxer« (1976) u. »Bronsteins Kinder« (1986) gehen den seel. Konflikten jüd. Menschen in Dtl. nach; 1971 Heinrich-Mann-Preis, Charles-Veillon-Preis; 1972 PEN-Zentrum DDR; 1973 Mitgl. des Vorst. des SV; 1974 Bremer Lit.-Preis für den Roman »Irreführung der Behörden«; 1975 NP; 1976 Mitunterz. der »Biermann-Resolution«; protestierte als einziger DDR-Schriftst. gegen den Ausschl. → Reiner Kunze aus dem SV, 1977 Austritt aus dem SV u. Ausschl. aus der SED; Umzug in die Bundesrep. Dtl., lebte v. a. in Berlin (West); ab 1977 verschiedene Gastprofessuren in den USA, u. a. Oberlin College, University of Texas, Washington University (St. Louis); 1978 Gastprof. Gesamt-HS Essen; 1981 Gastprof. Univ. Augsburg; 1982/83 Stadtschreiber von Bergen-Enkheim; 1983 Mitgl. der Akad. für Sprache u. Dichtung Darmstadt; seit 1986 große Popularität v. a. mit seinen Drehbüchern

zur Serie »Liebling Kreuzberg«; 1988 Adolf-Grimme-Preis; 1989 Poetikvorlesungen an der Univ. Frankfurt (Main).

1990 Mitgl. der AdK, Berlin; 1990 Bayr. Fernsehpreis; 1991 Filmband für das Drehbuch zu »Neuner«; 1996 Krebsserkrankung; gest. in Berlin.

Publ.: Schlaflose Tage. Frankfurt (Main) 1978; Aller Welt Freund. Rostock 1983; Erzählungen. Rostock 1986; Amanda Herzlos. Frankfurt (Main) 1992; Wir sind auch nur ein Volk. Drehbücher 1994/95; Ende des Größenwahns: Aufsätze, Vorträge. Frankfurt (Main) 1996; J. B.s Neuigkeiten an Manfred Krug & Otti. Düsseldorf 1997.

Sek.-Lit.: Arnold, H. L. (Hrsg.): J. B. München 1992; J. B. – Das letzte Interview. In: Spiegel (1997) 13; Heidelberger-Leonard, I. (Hrsg.): J. B. Frankfurt (Main) 1997; Jung, T.: »Widerstandskämpfer oder Schriftst. sein«: J. B. – Schreiben zwischen Soz. u. Judentum. Frankfurt (Main) 1998. *LeK; AnK*

Beckers, Paul

1.11.1878–27.4.1965

Komiker

Geb. in Magdeburg; Orchestermusiker (Flöte, Oboe), ab 1899 auch Chargendarsteller am Magdeburger Theater, dann Mitgl. der sächs. Herrensängerges. Tymian; von 1927–30 eigene Ges. »Beckers Bunte Bühne«; Soloauftritte, Rundfunk; gastierte in allen bekannten dt. Varietés, u. a. 25mal im Berliner »Wintergarten«. 1945–61 nur noch Soloauftritte, v. a. in Varietés u. Kabarets; gest. in Leipzig. Verkörperte den Typ des sächs. Komikers; bes. bekannt seine Sketche »Fliegentütenheinrich« u. »Das Plättbräat«.

Sek.-Lit.: Unterhaltungskunst A–Z. Berlin 1975; Günther, E.: Geschichte des Varietés. Berlin 1981. *DiW*

Behrendt, Armin

29.6.1934

Sekretär des Zentralvorstands der LDPD

Geb. in Osterode (Ostpr./Ostroda, Polen); Vater Tischler; bis 1953 OS in Grevesmühlen, Abitur; 1953–57 Studium der Geschichte an der HU Berlin, Dipl.-Hist.; 1958 LDPD; 1957–66 Red., ab 1958 Ltr. der Abt. Pol. der Ztg. »Der Morgen«; 1966–82 persönl. Mitarb. des LDPD-Vors. → Manfred Gerlach; 1968 Prom. zum Dr. phil. mit einer Diss. über → Wilhelm Külz; 1981 in den ZV der LDPD

koopt.; ab 1982 Mitgl. des Präs.-Rats des KB, des EK der Liga für die Vereinten Nationen in der DDR u. des DDR-Komitees für europ. Sicherheit u. Zusammenarbeit; 1982–90 Mitgl. des Pol. Aussch. u. Sekr. des ZV der LDPD; 1986–März 1990 Abg. der Volkskammer, Mitgl. des Aussch. für Ausw. Angelegenh.; März–Aug. 1990 Bund Freier Demokraten, danach F.D.P.; April–Okt. 1990 zus. mit → Hans-Dieter Raspe geschäftsf. Vorst.-Mitgl. der Ges. für liberale Pol. e. V.

Publ.: Wilhelm Külz. Aus dem Leben eines Suchenden. Berlin 1968 u. 1985. *HME*

Behrendt, Gerhard

3.4.1929–26.9.2006

Puppengestalter, Erfinder des »Sandmännchens«

Geb. in Potsdam; 1943 Ausbildung als Theatermaler in Berlin, Schauspielunterricht; 1946–48 Arbeit als Filmarchitekt; 1948–53 Erster Theatermaler am Hans-Otto-Theater Potsdam; 1949 Zulassung als Bühnenbildner; 1953–56 Puppengestalter u. Animator am DEFA-Studio in Potsdam-Babelsberg sowie am DEFA-Studio für Trickfilme in Dresden; 1956–91 Puppengestalter u. Regisseur beim DFF in Berlin; 1958 Gründung des Puppenstudios des DFF, ab 1959 als Autor, Regisseur, Szenenbildner u. Animator, Entw. der Sandmännchenfigur u. versch. Serien des »Abendgrußes«; 1969 NP.

1991–95 nach Einstellung des Sendebetriebs des DFF freier Regisseur u. Puppengestalter; 1992 Übernahme des »Sandmännchens« in die dritten Programme der ARD; 1995 Ruhestand; 2005 Bundesverdienstkreuz; gest. in Berlin.

Filme: »Unser Sandmännchen: Der zerbrochene Zauberstab« (1994), »Wo wohnt der Sandmann« (1996), »Herr Fuchs u. Frau Elster« (1998), »Pittiplatsch, Schnatterinchen u. Moppi« (1999), »Traumsand in Gefahr« (2000); »In 80 Tagen um die Welt« (2005), »Sandmann-Geschichten: Tobias Trotz« (2005). *IKF*

Behrendt, Heinz Karl

23.5.1913–26.2.2003

Bevollmächtigter für den Interzonenhandel

Geb. in Potsdam; 1939–45 Wehrmacht (Luftnachrichtenregt. 24), Uffz. 1946 SED; Textilien-Kalkulationsprüfer bei der Landesreg. Brandenb.; 1951 Ltr. HA Industrie im Min. für Wirtschaft u. Arbeit

bzw. Arbeit u. Berufsausbildung Brandenb.; 1952/53 stellv. Vors. des Rats des Bez. Cottbus; 1953–58 Vizepräs. der IHK; 1958–65 Ltr. der HA u. Bevollm. für den Innerdt. Handel im Min. für Außenhandel u. Innerdt. Handel, Verhandlungspartner der Treuhandstelle für den Interzonenhandel mit der Bundesrep. Dtl., 1965–78 Stellv. des Min. für Außenhandel, zuständig für den Handel mit der Bundesrep. Dtl.; 1973 VVO; 1978 Ruhestand; gest. in Berlin. *HME*

Behrendt, Helmut

18.1.1904–4.9.1985

Generalsekretär des Nationalen Olympischen Komitees

Geb. in Königsberg (Ostpr./Kaliningrad, Rußland); Vater Putzer; Grundschule, 1919–22 Ausbildung zum Schwachstrom-Elektriker, danach Monteur; ab 1919 Rasensportler bei Concordia Königsberg, 1922 beim Arbeiter-Rasensportverein, 1925 Besuch der Schule des ATSB in Leipzig; 1928 Umzug nach Berlin; 1929–33 Fußballspieler bei Fichte Südost Berlin; 1931 KPD u. Rote Sport-Einheit; 1933 Emigr. in die UdSSR, Herbst 1934 illeg. Rückkehr nach Berlin; 1935 Verurteilung wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu sieben Jahren Zuchthaus, 1935–42 Haft in Luckau u. Brandenb.; Mitbegr. der illeg. KPD-Org.; 1942–45 KZ Sachsenhausen bzw. KZ Mauthausen.

1945–48 Mitarb. der Sportamtverw. bzw. des Hauptsportamts in Berlin, 1949/50 Mitarb. des DS, Sekt. Fußball, 1952–54 Ltr. der Abt. Internat. Verbindungen beim Staatl. Komitee für Körperkultur u. Sport; 1952 Vizepräs. des DFB, 1952–73 Gen.-Sekr. des NOK, 1973 Rentner u. NOK-Ehrenmitgl.; 1978 erhielt er als erster DDR-Bürger den »Olympischen Orden« des IOC; KMO; VVO; Banner der Arbeit.

Am 20. Todestag Rückbenennung der Schwimmhalle am Springpfuhl (Berlin-Marzahn) in H.-B.-Schwimmhalle. *KIG; OWR*

Behrendt, Holger

29.1.1964

Leistungssportler (Turnen)

Geb. in Schönebeck (b. Magdeburg); 1974 Beginn mit dem Turntraining im TZ Schönebeck, 1975 KJS in Brandenb. (Trainer: Paul Müller), ab 1983 beim ASK Vorwärts Potsdam (Trainer: Bernd Jäger, dann Reinhard Rückriem);

1985–90 SED; WM 1987: 3. Platz am Reck; EM 1987: 2. Platz am Barren, 3. Platz im Sprung; 1988 Olympiasieger an den Ringen, 3. Platz am Reck u. 2. Platz mit der Mannschaft; VVO; Studium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; Obltn. der NVA a. D. 1990–94 Bundesliga-Turner beim OSC Potsdam, zugl. Nachwuchstrainer Turnen; betreibt mit seinem Vater ein Antiquitätengeschäft; lebt in Sacrow (b. Potsdam). *OWR*

Behrendt, Horst

16.12.1910–29.11.1975

ParteiSekretär im MfS

Geb. in Lanz (Westprieznitz); Vater Chemiarb.; Volksschule; 1925–30 Ausbildung zum u. Arbeit als Maschinenschlosser; 1930–34 arbeitslos; 1931 KPD; 1934 Landhelfer; 1934–39 Emigr. in die ČSR; 1939 Verhaftung, Verurteilung zu 18 Mon. Haft wegen »Vorber. zum Hochverrat«; Haft im Zuchthaus Halle, dann KZ Sachsenhausen.

1945 Parteisekr. der KPD/SED-KL Halle; 1947 Mitarb. beim FDGB-LV Sachsen-Anh.; 1950 Personalltr. bei der DSU, Berlin; Juni 1950 Einstellung bei der VP Magdeburg; 1954–56 PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1956 Mitarb. in der ZK-Abt. Sicherheit; 1957 Einstellung beim MfS, 1. Sekr. der SED-PO in der HV A, Major; 1960 Entlassung, Rentner. *JeG*

Behrendt, Jutta, geb. Hampe

15.11.1960

Leistungssportlerin (Rudern)

Geb. in Berlin; Vater Ing., Mutter Ing.-Ökonom; 1967–80 EOS, Abitur; KJS, anschl. Sportstudium an der DHfK Leipzig; seit 1975 aktiv im Rudern, zuerst bei der BSG Elektro-Apparate-Werke Berlin-Treptow, ab 1981 beim SC Dynamo Berlin (Trainerin: Rita Bludau); ab 1980 Sportstudium an der DHfK Leipzig; 1985 Eintritt in die DVP; 1988 Olympiasiegerin (Einer), fünfmal WM: 1983 (Einer), 1985 (Doppelvierer), 1986 (Einer), 1987 u. 1989 (Doppelvierer), zweimal Vize-WM: 1981 (Doppelzweier), 1982 (Doppelvierer); war Mitgl. des Präs. des NOK der DDR; 1984 u. 1988 VVO; Stern der Völkerfreundschaft.

1990–93 Mitgl. Präs. NOK, 1993–97 persönl. Mitgl. NOK; ab 1995 Ruder-Nationaltrainerin für Norwegen; Inh. eines Kosmetiksalons in Oslo. *KIG; OWR*

Behrendt, Wolfgang

14.6.1936

Leistungssportler (Boxen)

Geb. in Berlin; Vater Maschinist; Grundschule; Ausbildung zum Schlosser; aktiver Boxsportler; begann bei BSG Einheit Weißensee, danach SC Einheit (Trainer: Erich Sonnenberg); 1.12.1956 in Melbourne Olympiasieger im Bantamgewicht (nach Punktsieg im Finale über Song Soon-Chung, Rep. Korea), erster Olympiasieg des DDR-Sports; Box-Europameisterschaften 1959 Viertelfinale, bei der gesamt. Olympiaqualifikation 1960 u. 1964 ausgeschieden; von 104 Boxkämpfen verlor er sieben, davon sechs als Jugendlicher; ab 1960er Jahre Mitgl. des NOK; Ausbildung als Kameraassistent beim DFF, dann Sport-Pressefotograf, Preisträger bei internat. Fotowettbewerben.

Seit 1990 persönl. Mitgl. des NOK; 1998–2000 Musikclown im Zirkus »Aeros«; arbeitet als Sportfotograf in Berlin. *KIG; OWR*

Behrens, Friedrich (Fritz)

20.9.1909–16.7.1980

Wirtschaftswissenschaftler

Geb. in Rostock; Vater Seemann; ab 1924 Ausbildung zum Maschinenbauer auf der Neptun-Werft; 1924–28 SAJ, 1926–31 SPD; 1928 Maschinenassistent bei der Handelsmarine, Heim-VHS in Leipzig; 1931 SAP; nach Begabtenprüfung 1931–35 Studium der Volkswirtschaftslehre u. Statistik an der Univ. Leipzig, Dipl.-Volksw.; 1932 KPD; 1935 Prom. an der Univ. Leipzig mit der Arbeit »Das Geldkapital in den Wechsellagen«, anschl. wiss. Hilfsref. im Statist. Reichsamts in Berlin; 1939 Statistiker für Preis- u. Vertragsprüfung; anschl. Dienstverpflichtung zum OKW u. 1941–45 zum Statist. Zentralamt in Prag, bis 1944 zugl. Lehrauftrag für Statistik an der Prager Karls-Univ.

1945 Stadtrat für Volksbildung u. Jugend in Zwickau; 1946 SED; Berufung auf den Lehrstuhl für Statistik u. pol. Ökon. an der Univ. Leipzig; 1947 Habil. mit einer »theoret. u. statist. Studie über die produktive Arbeit im Kap.« (veröff. Berlin 1948); 1947 ord. Prof. mit Lehrstuhl für pol. Ökon., Dir. des Inst. für Wirtschaftswiss. u. Gründungsdekan der ges.-wiss. Fak. der Univ. Leipzig; Vorwürfe des »Objektivismus« nach krit. Äußerungen über staatsbürokrat. Züge der soz. Ges.; 1954 NP; 1954/55 auf Initiative von → G. Kohlmeier be-

teilt an der Gründung des Inst. für Wirtschaftswiss. der DAW in Berlin, dort stellv. Dir.; bis 1957 nebenamtl. Lehrauftrag in Leipzig; 1955–57 Ltr. des Staatl. Zentralamtes für Statistik, stellv. Vors. der SPK u. Mitgl. des Min.-Rats; 1956 Ord. Mitgl. der DAW, Abgabe des Buchmanuskripts »Zur ökon. Theorie u. ökon. Pol. in der Übergangsperiode« (mit → Arne Benary), aufgrund der hier enthaltenen Kritik am bürokrat.-zentralist. Wirtschaftssystem, des Konzepts einer demokrat. soz. Selbstverw. sowie der These vom Absterben der wirtschaftsorg. Funktion des Staates Auslieferungssperre für das Buch, Vorwürfe des »Revisionismus« auf der 30. Tagung des ZK der SED im Jan./Febr. 1957, Auslösung einer breiten Anti-Revisionismus-Kampagne in den Ztschr. »Einheit« u. »Wirtschaftswiss.«, Parteiverfahren, Ablösung von allen staatl. Funktionen, anschl. Arbeitsgr.-Ltr. am Inst. für Wirtschaftswiss. der DAW; 1961 »Selbstkritik«; 1964 VVO; nach öff. geäußerten Zweifeln an der Reformierbarkeit des Staatssoz. erneute Anschuldigungen, 1967 vorzeitige Em.; 1979 Dr. h. c. der KMU Leipzig; 1990 von der PDS rehabilitiert.

B. gilt als einer der anerkanntesten Wirtschaftswiss. der DDR u. als maßgeb. Vordenker des »Neuen ökon. Systems« (NÖS). Als Mitbegründer der Produktivitätstheorie u. mit seinen Arbeiten zu »Ware-Geld-Beziehungen« in einer soz. Wirtschaft war er maßgeb. an der Formierung der pol. Ökon. des Soz. als Lehr- u. Forschungsdisz. in der DDR beteiligt, galt zugl. als führender Vertreter des »wirtschaftstheoret. Revisionismus«. Nach seiner Em. befaßte sich B. erneut mit Konzepten für soz. Pluralismus u. Selbstverw. sowie mit den Niedergangsursachen der »soz. Variante des Staatsmonopolismus« – hrsg. von seiner Tochter H. Loschinski u. a. im Nachlaßwerk »Abschied von der sozialen Utopie«, Berlin 1992.

Publ.: Zur Methode der pol. Ökon. Leipzig 1952; Ware, Wert u. Wertgesetz. Krit. u. selbstkrit. Betrachtungen zur Werttheorie im Soz. Berlin 1961; Grundriß der Geschichte der pol. Ökon. 4 Bde. Berlin 1962–81; Ursachen, Merkmale u. Perspektiven des neuen Modells der Ltg. der soz. Wirtschaft. Berlin 1966.

Sek.-Lit.: Herzberg, G.: Anpassung u. Aufbegehren. Berlin 2006; Caldwell, P. C.: Productivity, Value, and Plan: F. B. and the Economics of Revisionism in the GDR. History of Political Economy (2000) 32; Draheim, H.-G.: F. B. u. Arne Benary als krit. Vordenker einer

soz. Wirtschaftstheorie. Utopie kreativ (2002) 144.

HaS

Behrens, Manja (eigtl. Manja von Appen)

11.4.1914–18.1.2003

Schauspielerin

Geb. in Dresdin; Vater Kgl. Sächs. Hofsyndikus, Rechtsanwalt u. Notar, Mutter Maria Lichtenegg Kgl. Sächs. Hofschauspielerin; ab 1930 privater Schauspielunterricht bei Kammer Sänger Waldemar Staegemann, später bei Erich Ponto; Tätigkeit als Zahnarzthelferin; 1935–54 Engagement am Staatstheater Dresden, zunächst jugendl. Liebhaberin u. Naive in zahlr. Boulevard-Stücken; seit 1936 Filmrollen (»Stärker als Paragraphen«, »Susanna im Bade«), keine Filmkarriere, weil von Goebbels ausgegrenzt wegen Abbruch der Bekanntschaft mit Martin Bormann; seit 1937 zunehmend klass. Rollen am Staatstheater Dresden, beginnend mit »Und Pippa tanzt« (TR 1937).

Nach 1945 Filmarbeit u. a. mit → Wolfgang Staudte (»Kirmes«), bei der DEFA mit → Konrad Wolf (»Sonnensucher«, Prod.-Jahr: 1958, Premiere: 1972), → Frank Beyer (»Karbid u. Sauerampfer«, 1963); seit 1945 auch zeitgenöss. Dramatik, u. a. »Die letzte Probe« von → Friedrich Wolf (UA 1945, R: Paul Lewitt); 1952 erste Auftritte in Berlin im Theater am Schiffbauerdamm, u. a. in »Die Feinde« (Tatjana); 1953–67 an der Volksbühne Berlin u. a. »Anna Karenina« (TR 1954, R: Werner Steuwe), »Die Ratten« (Frau John, 1956, R: Walter Suessenguth), »Der Besuch der alten Dame« (Claire, 1965, R: Fritz Bornemann) u. Gastauftritte im Berliner Ensemble (»Coriolan«, 1964, alternierend mit → Helene Weigel); 1967–91 am Maxim-Gorki-Theater Berlin, u. a. »Wassa Shelesnowa« (TR 1967, R: → Maxim Vallen-tin u. 1970, R: → Albert Hetterle), »Bolschewiki« von Schatrow (1969), »Das gewöhnl. Wunder« (1974, R: Wolfram Krempel), damit Beginn der Zusammenarbeit mit W. Krempel, »Altmod. Komödie« von Arbusow (1982, R: ders.); 1974 Kunstpreis der DDR.

Seit 1991 Gastrollen am Burgtheater Wien, 1992 am Akad.-Theater Wien (»Onkel Wan-ja«), seit 1993 am Stadttheater Bern, dort 1994 »Der Vater« von Strindberg, auch am Maxim-Gorki-Theater, »Unzulängliche Aufzeichnungen über die dumme alte Großmutter Himmereich u. einige andere unwesentliche Ereignisse« von Heinz Darwin, UA Stadttheater Ingolstadt, TR.; mit dem Bühnenbildner → Karl von Appen verh.; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: CD »Dt. Balladen«. Stadttheater Inchesterstadt 1998.

AuR

Behrens-Hangeler, Herbert

3.8.1898–20.11.1981

Maler, Grafiker, Schriftsteller

Geb. in Berlin; Vater Gärtner, später Funktioniär der christl. Gewerkschaften u. Reichstagsabg.; aufgew. in Essen; 1916 erstes gegenstandsloses Bild, Collagen, dadaist. Gedichte, später auch Theaterstücke, feuilletonist. u. wiss. Schriften; 1917/18 Kriegsdienst, Verwundung; 1919 in Bielefeld Gründung der Künstlergemeinschaft »Der Wurf«, Veranstalter von Ausstellungen u. Lesungen; Schüler von Lovis Corinth u. Hans Baluschek in Berlin; Musikstudium bei Ferruccio Busoni; ab 1921 wieder in Berlin, 1921–33 Mitgl. der Novembergr. Berlin; Journalist. Arbeit u. a. als Red. für Sport u. Reisen bei der »Tägl. Rundschau« Berlin; 1924 Zusammenstellung der 1. Internat. Kunstausstellung in Bielefeld, 1924 Beteiligung an der 1. Allg. Dt. Kunstausstellung in Moskau u. 1926 u. 1928 an den Ausstellungen Der Wurf, Bielefeld; 1928 Mitgl. des dt. Künstlerbundes; 1932 mit Willy Baumeister, Karl Hofer, Lyonel Feininger u. a. Gründung der Gruppe »Selection«; 1930, 1931 u. 1932 Beteiligung an der Großen Berliner Kunstausstellung; 1933 als »entartet« verfeimt, Vernichtung von Werken durch die Nationalsozialisten; seit 1936 als Fachmann bei Entwicklungsarbeiten für Farbfilme in der Filmindustrie tätig; Farbfilmregisseur, Kameramann b. Testaufnahmen des Siemens-Berthon-Farbfilmverfahrens der Firma Siemens & Halske, Regisseur der Gasparcolor Werbefilm GmbH u. Berater der Tobis für Trick- u. Versuchsaufnahmen; entzieht sich der Einberufung zur Wehrmacht durch Untertauchen im Rheinl. 1945 Rückkehr nach Berlin, Ansiedl. in Fredersdorf (b. Berlin); experiment. Fotografie u. plast. Arbeiten, 1948 gem. mit Fritz Kuhr Ausstellung in der Galerie Franz Berlin; 1949–63 Lehrer für Maltechnik u. Farbenlehre an der Kunst-HS Berlin-Weißensee; nach Bezichtigung des »Formalismus« durch → W. Semjonow (Ps. N. Orlow: »Wege u. Irrwege der mod. Kunst«. In: »Tägl. Rundschau« vom 20/21.2.1951) Rückzug in die innere Emigr.; ab 1961 Mitarb. am Lexikon der Kunst des Seemann-Verlags Leipzig, dort Texte über Maltechnik; gest. in Fredersdorf.

Werke: In unserem Jahrhundert/Unser technisches Zeitalter. 1925/1932/1948; Vegetation.

1921; Nocturno. 1924; Hemingway. 1927; Orchesterbild. 1960.

Sek.-Lit.: Schmidt, D. In: Kat. H. B. H. Galerie am Sachsenplatz. Leipzig 1981; Feist, U.: Stürze – falle – liege – bin – H. B. H. ein dt. Künstlerschicksal. In: Feist, G. u. a. (Hrsg.): Kunstdokumentation SBZ/DDR. Köln 1996; Fluchtburg Fredersdorf. H. B. H., ein Abstrakter in der DDR. Film von U. Feist u. G. Feist (Erstsendung: SFB/B 1. 18.4.1995).

AnS

Beil, Gerhard

28.5.1926

Minister für Außenwirtschaft

Geb. in Leipzig-Volkmarisdorf; Vater Tischler; Grundschule; 1937–41 Dt. Jugend, HJ; 1940–43 Ausbildung zum kfm. Angest., 1943–45 kfm. Gehilfe in Liebertwolkwitz (Sachsen); 1943–45 RAD, Vormann; April 1944 NSDAP.

1945 Bauschlosser; 1945/46 SPD/SED; 1945/46 Angest. in Naumburg (Saale) u. Leipzig, 1946/47 in der Verkaufsabt. der IG Farben in Frankfurt (Main); 1947 Maschinist in Espenhain; 1947/48 wieder Angest. in Leipzig; 1949 FDJ; 1949 Bergmann bei der Wismut AG in Aue (Sachsen); 1950–52 Arbeiter, Stahlbauschlosser u. Vorzeichner in Leipzig; 1952–54 Studium an der HS für Planökon., dann bis 1957 an der HU Berlin, Dipl.-oec.; Juli 1953 SED; 1954–58 Ober-, dann Hauptref., Abt.-Ltr. beim Staatssekr. für örtl. Wirtschaft; 1957 wegen verletzter Parteidisz. gerügt; 1958–61 wiss. Mitarb. in der Handelsvertr. der DDR in Österreich; 1961–65 Direktionsbereichsltr. Westeuropa im Min. für Außenhandel; 1968 Prom. zum Dr. rer. pol. an der DASR Potsdam; 1969–76 Staatssekr. im Min. für Außenhandel, Vors. des Wirtschaftsaussch. DDR-Frankreich; 1976 VVO; ab 1976 Staatssekr. u. 1. Stellv. Min. für Außenhandel; Mai 1976 Kand., 1981–89 Mitgl. des ZK der SED; 1977 Vors. des Handels- u. Wirtschaftsaussch. DDR-USA; 1984 Vors. des Wirtschaftsaussch. DDR-Japan; ab 1977 Mitgl. des Min.-Rats; 1983 KMO; März 1986–12.4.1990 Min. für Außenhandel (Nachf. von → Horst Sölle), Berater der Reg. → Lothar de Maizière; 19.4.1990 Ruhestand.

Bis April 1991 Projektberater Sowjetunion beim Krupp-Konzern; Frühjahr 1991 Ermittlungen der Berliner Staatsanwaltschaft wegen »Verdachts der Untreue«, Verfahren eingestellt; Sommer 1993 staatsanwaltschaftl. Ermittlungen wegen Steuerhinterziehung.

Sek.-Lit.: Mathiopoulos, M.: *Rendezvous mit der DDR*. Düsseldorf 1994. *HME*

Bein, Richard

6.6.1920–19.9.2003

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Meerane (Sachsen); Vater Eisendreher, Mutter Spulerin; Volksschule; 1934 Textilschule, 1935–37 Ausbildung zum Weber; 1937 Angest. in einem Textilbetrieb, 1939 stellv. Betriebslfr.; 1940–43 Wehrmacht; 1943/44 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifaschule in Gorki, 1944 NKFD-Beauftr. an der Karelischen Front, 1945 an der 1. Weißruss. Front.

1945/46 KPD/SED; 1945 Ltr. des Jugendaussch. beim Magistrat Berlin-Schöneberg; 1946 Personalltr. beim Mitteldt. Rundfunk, Sender Leipzig; 1949 Sekr. für Wirtschaft bei der SED-KL Borna; 1950 Einjahreslehrgang an der PHS; 1951 Einstellung beim MfS, Abt.-Ltr. in der HA Personal, 1953 stellv. HA-Ltr.; 1955 Ltr. der Abt. Allgemeines; 1956 Ltr. des Büros der Ltg.; 1957 stellv. Ltr., 1960 Ltr. der HA Verw. u. Wirtschaft; 1961 Oberst; 1968 Ltr. der Abt. Kader des VEB Montagebau Berlin (MBB – MfS-Betrieb); 1974 Entlassung, Rentner; gest. in Teupitz. *JeG*

Beleites, Michael

30.9.1964

Mitbegründer der Umweltbewegung

Geb. in Halle; Vater Pfarrer; 1971–82 POS in Trebnitz (b. Zeitz); 1981–83 Ausbildung zum zoolog. Präparator in Gera u. Berlin; aufgrund einer Intervention des MfS nicht zum Abitur u. Studium zugelassen; seit 1976 Teiln. an Naturschutzarbeiten u. Vogelberingung, seit 1982 Mitarb. in versch. kirchl. Friedens- u. Umweltgr., 1982–84 im Vorbereitungskrs. der Radsternfahrten kirchl. Umweltgr. nach Potsdam-Hermannswerder; 1982–89 vom MfS im OV »Entomologe« erf.; 1983 Mitgl. der Ltg. des Landesjugendkonvents der Ev. Kirche der Kirchenprovinz Sachsen; Mai 1984 Initiator des Umweltgottesdienstes in Bitterfeld, Greppin u. Wolfen, der ersten großen Protestdemonstration gegen Umweltzerstörung in der Chemieregion, Sept. 1984 Mitorg. des Meininger Friedensgottesdienstes (Parallelveranstaltung zur Herbsdemonstration der westdt. Friedensbew. in Fulda); Mitorg. von Ost-West-Treffen der Friedensbew., die ab 1985 wegen Einreisensperre gegen westdt. Teiln. in der ČSSR, Ungarn u. Polen stattfanden; seit 1986 illeg. Re-

suchen zu den ökolog. u. gesundheitl. Folgen des Uranabbaus der SDAG Wismut; seit 1987 Auslandsreisensperre u. wiederholtes Berlin-Verbot; 1988 öff. Vortrag »Uranbergbau in der DDR« auf der 1. Ökumen. Vers. in Dresden, Juni 1988 Veröff. der Dokumentation »Pechblende – Der Uranbergbau in der DDR u. seine Folgen« durch das Kirchl. Forschungsheim Wittenberg; Dez. 1989 Mitgl. des Geraer Bürgerkomitees zur MfS-Auflösung; Febr. 1990 Berater des Neuen Forums am Zentr. Runden Tisch; 1990 Mitbegr. von Greenpeace in der DDR; freischaff. Autor.

1991 Berater von Greenpeace in Hamburg; 1992 Berater der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Sächs. Landtag; 1992/93 landw. Studium an der HU Berlin, abgebrochen; 1993–95 landw. Studium an der FS für Landw. in Großhain (b. Dresden); ab 1995 wieder freier Autor; Ausstellungen in Lutherstadt Wittenberg; seit Dez. 2000 Sächs. Landesbeauftragter für die MfS-Unterlagen; lebt in Dresden.

Publ.: *Untergrund. Ein Konflikt mit der Stasi in der Uran-Provinz*. Berlin 1991; *Alltag Wismut. Ausnahmezustand, Umweltkatastrophe u. das Sanierungsproblem im dt. Uranbergbau*. Frankfurt (Main) 1992. *JaW*

Beling, Walter

19.5.1899–31.5.1988

KPD/SED-Funktionär

Geb. in Berlin; Vater Schneider, Mutter Heimarb.; 1906–13 Volksschule in Berlin; 1913–17 Ausbildung zum Maschinenschlosser, gleichz. sechs Semester an der Berliner Maschinenbauschule; 1916–18 Militärdienst; 1918/19 an Revolten in Kiel u. Berlin beteiligt; 1919 Mitgl. der Gewerkschaft; 1919–26 im Beruf tätig, Betriebsvertrauensmann, mehrfach gemäßigelt; 1924 KPD, 1924/25 Betriebszellenlfr., Gruppenlfr.; 1926–29 zeitw. Beschäftigung in Handelsbetrieben; 1926–30 stellv. Vors. u. Vors. (Pol.-Ltr.) der KPD-UBL Berlin-Prenzlauer Berg; 1928 Mitarb. des ZK der KPD, 1929 Abt.-Ltr., 1930–33 Ltr. der Abt. Finanzen; 1929–31 Mitgl. der KPD-BL Berlin; 1932 Halbjahreslehrgang an der Reichsparteischule der KPD; 1932 Parteaufträge in Amsterdam; 1932/33 Lehrer an KPD-Schulen; ab 1933 illeg. pol. Arbeit, zentr. Kassierer der KPD (»Wallbaum«), verhaftet; 1935 vom VGH zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus wegen illeg. Forts. der KPD verurteilt, 1935/36 Haft in Plötzensee u. Luckau; 1936

Emigr. in die ČSR, Mitarb. des Sekr. des ZK der KPD, Red. der »Dtl.-Informationen«; 1936–39 in Paris red. Mitarb. der Ztg. »Rote Fahne«, »Internationale«, »Rundschau« u. des »Freiheitssender 29,8«; ab 1937 Mitgl. der KPD-Emigr.-Ltg., Ltr. der Abt. Kasse; 1939/40 interniert, geflohen; 1940 illeg. Arbeit in Toulouse u. Pol.-Ltr. der KPD-LL Toulouse (»Claude«, Clement«); versuchte den internierten → Franz Dahlem zu befreien; 1941 verhaftet u. zu sechs Mon. Haft verurteilt; 1942 aus dem Lager geflohen; Kontakte zu Noel H. Field; 1943/44 Mitarb. im Komitee Freies Dtl. im Westen.

Nov. 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945/46 KPD/SED u. Chefred. des Berliner Rundfunks; 1945–47 Mitarb. der Abt. Org. des ZK der KPD bzw. des PV der SED; 1947–50 Mitgl. des PV der SED u. seines ZS; 1947–50 Ltr. der Abt. Finanzen u. der Abt. Verw. der Parteibetriebe im ZK der SED; 1948 als Alleingesellschafter der Konzentration GmbH (Sozialdemokrat. Druckerei u. Verlagsbetriebe) eingesetzt; 1948 Heirat mit Theodora Brey; 24.8.1950 wegen der im Exil zu Noel H. Field unterhaltenen Verbindungen von allen Funktionen entbunden; 1950/51 erkrankt; 1951–55 Normensachbearb., Ltr. der Abt. Betriebsorg., stellv. bzw. kommissar. Arbeitsdir. im VEB Kranbau Eberswalde; 1955–57 Dir. des VEB Filmtheater Berlin; 1956 1. Stellv. Hauptdir. des DEFA-Studios für Spielfilme; 1956 parteiintern rehabil.; 1957–59 Ltr. der HA Europa im Min. für Ausw. Angelegenh. u. Mitgl. des Kolleg.; 1958 Medaille für Teiln. an den bewaffneten Kämpfen der dt. Arbeiterkl. in den Jahren 1918–23; 1959–65 Ltr. der Ständ. Vertr. der DDR bei der Wirtschaftskommission der UNO für Europa (ECE) in Genf; 1964 u. 1974 VVO; 1965 Rentner; 1969 KMO; 1984 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin.

Publ.: Beginn der Arbeit unter den dt. Soldaten in Frankreich. In: Schaul, D.: Résistance. Berlin 1973.

Sek.-Lit.: Zorn, E.: Einige neue Forschungsergebnisse zur Tätigkeit dt. Antifaschisten, die an der Seite der Résistance kämpften. In: BzG (1965) 2. *HME; BRB*

Bellag, Lothar

27.11.1930–8.8.2001

Regisseur

Geb. in Berlin; 1947–49 Schauspielstudium an der Mendelssohn-Akad. Leipzig; 1949–51

Schauspieler in Rostock, 1951–53 in Berlin, Theater der Freundschaft; 1954–62 Schauspieler u. Regisseur am Berliner Ensemble (1957 Regie gem. mit → Palitzsch, Rüllicke, Swinarski u. Weber bei »Furcht u. Elend des Dritten Reiches« von → Bertolt Brecht); seit 1960 gelegentl. Regie beim DFF bzw. Fernsehen der DDR, seit 1962 dort festangestellt; 1958 Vize-, 1980 Präs. des Verb. der Film- u. Fernseherschaffenden der DDR (Nachf. von → Andrew Thorndike), 1988 wiedergewählt; 1969 a. o., 1974–91 Ord. Mitgl. der AdK; 1968 u. 1987 NP; Fernsehinszenierungen (Regie u. Drehbücher) u. a. 1969 »Der Engel im Visier«, 1970 »Fiete Stein«, 1974 »Der kaukas. Kreidekr.« als Studioinszenierung, 1976 »Daniel Druskat«, 5 Teile, 1985 »Johann Sebastian Bach«, 4 Teile.

Nach 1990 gelegentl. Theaterregie an kleinen Bühnen.

Sek.-Lit.: Theater in der Zeitenwende (Autorenkoll.). Bd. 2. Berlin 1972; Film- u. Fernsehkunst der DDR (Hrsg. HS für Film u. Fernsehen der DDR). Berlin 1979. *ReR*

Bellmann, Rudi

6.11.1919

Arbeitsgruppenleiter im ZK der SED

Geb. in Lengefeld (Erzgeb.); Vater Arbeiter; Volksschule; 1934–37 Rechtsanwaltslehrling u. Prozeßagent; 1937–44 Wehrmacht; 1944–46 sowj. Kriegsgefangenschaft; Besuch einer Antifa-Schule, Mitgl. des NKFD.

1946 Rückkehr nach Dtl.; SED; Presselektor in der Dt. Verw. für Volksbildung; 1947–49 Abt.-Ltr. in der Informationsverw. der SMAD; 1949–53 Abt.-Ltr. im Amt für Information u. Verlagswesen bzw. Amt für Lit. u. Verlagswesen (Ltr. der Abt. Informationskontrolle, Ltr. der Abt. Druckgenehmigung); 1954/55 Studium an der Verw.-Akad. »Edwin Hoernle« in Weimar; seit 1955 Mitarb. bzw. stellv. Ltr. der Arbeitsgr. Kirchenfragen beim ZK der SED; Fernstudium der Philos. an der FSU Jena; 1969 Dipl.-Phil.; mitverantw. für die von der Arbeitsgr. u. dem Staatssekr. für Kirchenfragen gem. org. Lehrgänge für die Funktionäre für Kirchenfragen bei den BL der SED u. Ref. bei den Räten der Bez.; 1977–88 Ltr. der Arbeitsgr. für Kirchenfragen beim ZK der SED (Nachf. von → Willi Barth); 1979 VVO; Sekr. der auf Beschluß des Sekr. des ZK der SED vom 29.9.1982 gebildeten u. von → Paul Verner geleiteten Arbeitsgr. zur Koordinierung u.

Kontrolle der pol. Aktivitäten im Zusammenhang mit der Luther-Ehrung 1983. *WiO*

Benary, Arne

10.2.1929–10.10.1971

Wirtschaftswissenschaftler

Geb. in Meiningen; Vater Arzt; Studium der Wirtschaftswiss. an der Univ. Leipzig, anschl. wiss. Assistent, Prom. zum Dr. oec.; ab 1954 Oberassistent an der Wirtschaftswiss. Fak. der Univ. Leipzig; folgte 1955 seinem Lehrer → F. Behrens an das neugegr. Inst. für Wirtschaftswiss. der DAW in Berlin; 1956 Auslieferungssperre des gem. mit Behrens verfaßten Buches »Zur ökon. Theorie u. ökon. Politik in der Übergangsperiode«, wegen der dort enthaltenen Kritik am bürokrat.-zentralist. Wirtschaftssystem u. der Befürwortung einer demokrat. soz. Selbstverw., Vorwürfe des »Revisionismus«, Parteiverfahren u. 1958 Versetzung in das Kabelwerk Oberspree in Berlin; dort zunächst Abt.-Ltr. für Betriebsorg., später ökon. Dir.; engagierte sich hier bis zum endgültigen Scheitern der DDR-Wirtschaftsreform 1971 bei der betriebsprakt. Einführung des »Neuen ökon. Systems der Planung u. Ltg. der Volkswirtschaft« (NÖS); 1971 Suizid.

B. galt neben Behrens als einer der wichtigsten Vertreter des »wirtschaftstheoret. Revisionismus« in der DDR u. Vordenker des NÖS.

Publ.: Aktuelle Probleme der Agrartheorie des Marxismus-Leninismus. Leipzig 1954.

Sek.-Lit.: Draheim, H.-G.: Fritz Behrens u. A. B. als krit. Vordenker einer soz. Wirtschaftstheorie. Utopie kreativ (2002) 144. *HaS*

Bengsch, Alfred

10.9.1921–13.12.1979

Katholischer Bischof, Kardinal

Geb. in Berlin; Vater Postbeamter, Mutter Schneiderin; 1932–40 Gymnasium in Berlin; 1940–41 Theol.-Studium in Fulda; 1941–44 Wehrmacht; 1944–46 amerik. Kriegsgefangenschaft.

1946–50 Theol.-Studium in Neuzelle; 1950 Priesterweihe, 1950–54 Kaplan in Berlin; 1954–56 Studium der Theol. in München u. Erfurt, 1956 Prom. zum Dr. theol. in Erfurt; 1957–59 Doz. für Dogmatik u. Homiletik in Neuzelle; 1959 Regens des Priesterseminars in Erfurt, Mai 1959 Ernennung zum Weihbischof von Berlin mit Sitz im Ostteil der Stadt; 27.7.1961 geheime Wahl zum Bischof von Berlin (Nachf. von → Julius Döpfner), 16.8.1961 öffentl. Ernennung durch den Vatikan;

Vors. der Berliner Ordinarienkonferenz; 2.11.1961 Treffen mit dem stellv. Min.-Präs. → Willi Stoph: Informelle Vereinbarung einer pol. Abstinenz der kath. Kirche in der DDR vs. regelm. Zugang des Bischofs nach Berlin (West); 1962 Verleihung des persönl. Titels Erzbischof durch den Vatikan; 1962–65 Teiln. am II. Vatikanischen Konzil in Rom, Votum gegen die Pastoralkonstitution »Die Kirche in der Welt von heute«; 1967 Ernennung zum Kardinal durch den Vatikan; Mitgl. mehrerer vatikan. Kongregationen, Verfechter des päpstl. Primats, Kritiker der vatikan. Ostpolitik; Protagonist des kirchenpol. Kurses der pol. Abstinenz, Beanspruchung einer Autorität gegenüber der gesamten kath. Kirche in der DDR; 1976 Vors. der durch den Vatikan im Zuge der Teil-Verselbständigung der kath. Kirche in der DDR eingerichteten Berliner Bischofskonferenz; gest. in Berlin.

Publ.: Heilsgeschichte u. Heilswissen. Leipzig 1957; Berufung u. Bewährung. Leipzig 1960; Mysterium u. Nachfolge. Berlin 1978.

Sek.-Lit.: Schäfer, B.: Staat u. kath. Kirche in der DDR. Köln, Weimar 1998. *BeS*

Benjamin, Hilde, geb. Lange

5.2.1902–18.4.1989

Ministerin für Justiz

Geb. in Bernburg; Vater Prokurist u. Dir.; Volksschule, Lyzeum u. Studienanstalt Berlin-Steglitz, Abitur; 1921–24 Studium der Rechtswiss. an den Univ. Berlin, Heidelberg u. Hamburg; Mitgl. im Soz. Studentenbund; 1924 Referendarsexamen in Berlin-Wedding; 1926 Heirat mit Georg Benjamin; 1927 Assessor-Examen; Nov. 1927 KPD; 1928–33 Rechtsanwältin in Berlin-Wedding, Verteidigerin einer Beklagten im Mordfall Horst Wessel; Anwältin der RH; 1931/32 Lehrerin an der MASCH; 1933 Berufsverbot; illeg. pol. Arbeit; 1934–39 jur. Beraterin der sowj. Handelsges. in Berlin; 1939–45 als Angest. in der Konfektionsindustrie dienstverpflichtet.

Mai 1945 Staatsanwältin in Berlin-Lichterfelde; Okt. 1945 Vortragender Rat in der Dt. ZV für Justiz, 1947–49 Ltr. der Abt. Kader; 1946 SED; 1948 Mitgl. des DFD-BV, Ltr. der Juristinnenkommission; 1949–53 Vizepräs. des Obersten Gerichts, Vors. in einer Reihe von Schauprozessen, so 1950 gegen die Zeugen Jehovas u. 1952 die Burianek-Gruppe, mitverantw. für schwere Urteile; 1949–67 Abg. der (Prov.) Volkskammer, Ltr. der Gesetzgebungskommission, die Gerichtsverfas-

sungsgesetz, Jugendgerichtsgesetz u. Strafprozeßordnung von 1952 ausarbeitet; 1952 Dr. jur. h. c. der HU Berlin; 1952 Mitgl. des Jur. Arbeitskrs. der DAW; 15.7.1953–13.7.1967 Min. der Justiz (Nachf. von → Max Fechner); 1954–89 Mitgl. des ZK der SED; 1962 VVO; 1962 Mitgl. des ZV der VDJ; 1963 Vors. der Kommission zur Ausarbeitung des neuen Strafgesetzbuchs; Aug. 1967 Vors. der Gesetzgebungskommission beim Staatsrat; Aug. 1967 Verdienstmedaille der Organe des MdI; ab 1967 Prof. u. Ltr. des Lehrstuhls »Geschichte der Rechtspflege« an der DASR Potsdam; Febr. 1972 Ehrenspange zum VVO; Febr. 1977 KMO; Dez. 1979 Verdienter Jurist der DDR; Febr. 1982 Stern der Völkerfreundschaft; Febr. 1987 KMO; gest. in Berlin.
Publ.: Georg Benjamin. Berlin 1978; Geschichte der Rechtspflege (in der DDR) (Ltr. des Autorenkoll.). 3 Bde. Berlin 1976, 1980, 1986; Aus Reden u. Aufsätzen. Berlin 1982.
Sek.-Lit.: Werkentin, F.: Pol. Strafjustiz in der Ära Ulbricht. Berlin 1995; Feth, A.: H. B. – Eine Biogr. Berlin 1997; Brentzel, M.: Die Machtfrau. H. B. 1902–1989. Berlin 1997; Werkentin, F., Feth, A., Brentzel, M., Wagner, H.: H. B. u. die Stalinisierung der DDR-Justiz. Aachen 1999. *HME; BRB*

Benkowitz, Gerhard

2.6.1923–29.6.1955

Widerstandskämpfer, Schauprozeßopfer

Geb. in Sudshenka (UdSSR) als Sohn einer Wolgadt. u. eines dt. Offiziers, der 1915 in russ. Kriegsgefangenschaft geraten war; 1924 Umzug nach Weimar; 1929 Einschulung, 1931 Internatsschule bei Stuttgart, ab 1938 wieder in Weimar, 1941 dort Abitur; anschl. Offiziersanw. der Wehrmacht, Juli 1943 Verwundung in der Schlacht am Kursker Bogen; 1944 ein Semester Medizinstudium an der Univ. Jena.
 Nach 1945 Verhaftung des Vaters durch sowj. Geheimpolizei, dessen Schicksal bis heute ungeklärt ist; Arbeit als Verkäufer, später in der Stadtverwaltung von Weimar, ab Ende 1946 bei der SMA Thüringen; 1946 LDP, Austritt 1946, 1948 SED; 1949 FS-Studium Russisch, 1950 Russischlehrer in Buttstädt, 1951 in Weimar, ab 1954 dort stellv. Schulltr.; 1949 Kontaktaufnahme zur KgU in West-Berlin, zunächst um das Schicksal des Vaters aufzuklären, später Stimmungsberichte an die KgU; Herbst 1950 Bildung einer illeg. Widerstandsgr., trägt zeitw. illeg. eine Waffe, 1950–52 Vorbereitung von Sabotagemassnahmen u.

Sprengungen, die jedoch nicht vollzogen werden; nach 1952 Abkehr von der militanten Strategie u. Orientierung auf illeg. polit. Widerstand (Flugblätter, Kettenbriefe u. a.); 4.4.1955 Festnahme von B. u. Ehefrau; 22./23.6.1955 Schauprozeß am OG, 23.6.1955 Verkündung des Todesurteils, 29.6.1955 Hinrichtung durch Enthauptung in Dresden.

Im Juni 1955 fanden drei lange geplante Schauprozesse statt; die Todesurteile hatte → Walter Ulbricht vor Prozeßbeginn genehmigt oder angeordnet. B. u. die KgU galten bis 1989 der DDR-Propaganda als »Beweise« für die militante Bekämpfung der DDR durch den »Klassenfeind«.

Sek.-Lit.: Fricke, F. W., Engelmann, R.: »Konzentrierte Schläge«. Staatssicherheitsaktionen u. polit. Prozesse in der DDR 1953–1956. Berlin 1998. *ISK*

Bennewitz, Fritz

20.01.1926–13.09.1995

Theaterregisseur

Geb. in Chemnitz; Vater Lokomotivführer, Mutter Näherin.

1950–53 Studium Germanistik in Leipzig, Theaterwiss. am Dt. Theaterinst. Weimar, Dipl.-Theaterwiss.; 1953 Doz. für Ästhetik an der Theater-HS Leipzig; 1955–60 Oberspielltr. in Meiningen, 1960–75 Schauspiel-dir. am Dt. Nationaltheater Weimar, danach Regisseur in Weimar; half Ende 50er/Anf. 60er Jahre → Bertolt Brechts Werke auf den Bühnen der DDR außerhalb Berlins durchzusetzen (Beginn Brechtrezeption »Die Dreigroschenoper« 1958 in Meiningen), spezialisiert auf Brecht- u. Shakespeare-Rezeption, Inszenierungen von Goethes »Faust« I u. II 1965–67, 1975/76 u. 1981/82 in Weimar; 1967 NP; wiederholt Gastregisseur in Berlin (Berliner Ensemble, Dt. Theater, Volksbühne); Vorstandsmitgl. Shakespeare-Ges.; Konsultant des ITI-Komitees Dritte Welt, 1984 Vizepräs. ITI (Internat. Theaterinst.), seit 1970 über 20 Inszenierungen von Werken Brechts, Goethes u. Shakespeares in Indien, Südostasien, Lateinamerika, oft in Zusammenarbeit mit dem Bühnenbildner Franz Havemann; seit 1977 Brecht-Seminare in den USA, auf den Philippinen u. in Indien; 1979 Ernennung zum Prof.; 1969 Mitgl., 1974–91 Ord. Mitgl. der AdK; 1992 Preis der Akad. für Darstellende Künste Indien; gest. in Weimar.

Sek.-Lit.: Autorenkoll.: Theater in der Zeitenwende, Bd. 2. Berlin 1972; Bertolt Brecht u.

das Theater in der DDR. Dresden 1967; Pietzsch, I.: Werkstatt Theater. Gespräche mit Regisseuren. Berlin 1975. *ReR*

Benser, Günter

12.1.1931

Historiker, Direktor des Instituts für Geschichte der Arbeiterbewegung

Geb. in Heidenau (Sachsen); Ausbild. zum Industriekfm.; ABF; Studium der Geschichte an der Univ. Leipzig; 1952/3 Mitarb. beim Rat des Bez. Leipzig; 1955–89 wiss. Mitarb. am IML beim ZK der SED, zuletzt stellv. Abt.-Ltr.; 1964 Prom. am IfG beim ZK der SED mit einer Arbeit über Strategie u. Taktik der marxist. dt. Arbeiterparteien 1945–49; 1966 VVO; 1969 Prof. für Gesch. der Sozialdemokratie vor 1917 u. SED-Gesch.; Mitgl. des Rats für Geschichtswiss. u. des Nationalkomitees der DDR-Historiker; 1978 NP; 1989–92 gewählter Dir. des IfGA. Mitgl. der PDS-Historikerkommission.

Publ.: Zur Herausbildung der Eisenacher Partei. Berlin 1956; Die KPD im Jahre der Befreiung. Berlin 1985; DDR – gedenkt ihrer mit Nachsicht. Berlin 2000. *HME*

Bentzien, Bruno

12.4.1930

Minister für Tourismus

Geb. in Schwerin; Vater Gärtnermstr.; OS, Abitur; 1948 FDJ; 1949 FDGB; 1949–52 Studium der Geographie, Anglistik u. Pädagogik an der Univ. Rostock, 1952/53 der Geographie an der EMAU Greifswald, Dipl.-Geograph; 1953–58 dort wiss. Assistent, 1956 Dr. rer. nat.; 1958/59 Oberassistent, 1959 Dr. rer. nat. habil.; 1960–62 Doz.; 1962 LDPD; 1962 a. o. Prof., 1969 ord. Prof. für allg. u. regionale Ökon. der soz. Staaten; 1970 Dr. sc. nat.; 1968–89 Dir. bzw. ab 1986 Ltr. des Wiss.-Ber. Ökon. Geographie der Sekt. Geographie an der EMAU Greifswald, Veröff. zu hist. Flurformen, Bevölkerungs- u. Siedlungsgeographie; 1968–71 stellv. Vors. u. 1980–84 Vors. des Krs.-Verb. Greifswald der LDPD, 1963–76 Abg. des Bez.-Tags Rostock; 1971–76 stellv. Vors. der Ständ. Kommission Erholungswesen; 1976–90 Abg. der Volkskammer, dort Mitgl. des Aussch. für Arbeits- u. Sozialpol.; 1980–84 Vors. der LDPD im Krs. Greifswald; Banner der Arbeit; Verdienstmedaille der DDR; Pestalozzi-Medaille; Nov. 1989–April 1990 Min. für Tourismus; März–

Aug. 1990 Bund Freier Demokraten, danach F.D.P.; April–Okt. 1990 Staatssekr. im Min. für Handel u. Tourismus u. Vors. der Ges. für liberale Politik e. V.

Anschl. erneut Ltr. eines Wissenschaftsber. am Geograph. Inst. der EMAU Greifswald; Mitgl. des Kuratoriums der Friedr.-Naumann-Stiftung.

Publ.: Die hist. Flurformen des südwestl. Mecklenb. Schwerin 1960; DDR. Ökon. u. soziale Geographie. Gotha 1990; Geographie der Erholung u. des Tourismus. Gotha 1997; Vom Studenten in Rostock zum Professor. Greifswald 2000; Was geschah am 17. Juni? Berlin 2003; Division Brandenburg. Berlin 2004. *HME*

Bentzien, Hans

4.1.1927

Minister für Kultur

Geb. in Greifswald; Vater Arbeiter; Volks- u. Oberschule; 1. Lehrprüfung; 1944 RAD, Wehrmacht; 20.4.1944 NSDAP; 1945 brit. Kriegsgefangenschaft.

1945/46 KPD/SED; 1946–48 Neulehrer in Greifswald; 1948–50 Studium der Geschichte an der EMAU Greifswald u. FSU Jena; zeitw. Assistent des Kulturdir. des VEB Carl Zeiss Jena; Instrukteur für Kultur der SED-LL Thür.; 1952–55 Sekr. für Kultur u. Volksbildung der SED-BL Gera, zeitw. auch 1. Sekr. der SED-KL Jena-Stadt; 1955–58 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1958–61 Sekr. für Kultur u. Bildung der SED-BL Halle; 1958–66 Mitgl. der Kulturkommission beim PB des ZK der SED; 1961–66 Min. für Kultur; in Folge des 11. Plenums des ZK der SED im Dez. 1965 wegen »ernsthafter Fehler« abgelöst; 1965 VVO; 1966–75 Dir. des Verlags Neues Leben in Berlin; 1975–78 Ltr. der HA Funkdramatik beim Staatl. Komitee für Rundfunk u. stellv. Vors. des Staatl. Komitees für Fernsehen, 1979 abgesetzt nach Sendung der Filme »Geschlossene Ges.« u. »Ursula«, danach Arbeitsgr.-Ltr. u. Autor in der Red. Publizistik des DFF; 1985 Theodor-Körner-Preis; 1989/90 Gen.-Intendant des Fernsehens der DDR bzw. des DFF.

Publ.: Bruder Martinus. Berlin 1983; Unterm Roten u. Schwarzen Adler. Berlin 1992; Meine Sekretäre u. ich. Berlin 1995; Friedrich II., König von Preußen: ich, Friedrich II. Berlin 1996; Claus Schenk Graf von Stauffenberg. Zwischen Soldateneid u. Tyrannenmord. 1997. *HME*

Berg, Helene (Lene), geb. Vesper
10.4.1906–21.2.2006
SED-Funktionärin, Direktorin des Instituts für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED
Geb. in Mannheim; Vater Arbeiter; 1912–20 Volksschule in Mannheim; 1920–23 Ausbildung zur Schneiderin in Mannheim, 1923–28 im Beruf tätig; 1922 Mitgl. der Gewerkschaft; 1921–24 Mitgl. der SAJ, 1924–27 des KJV; 1926 Besuch der Volksheim-HS des ADGB in Tinz; Okt. 1927 Mitgl. der KPD; leitete die Frauenarbeit in der BL Baden; 1928–31 Kursantin an der Internat. Lenin-Schule (ILS) in Moskau u. sowj. Staatsbürgerschaft; 1929–31 Mitgl. der KPdSU; 1931/32 Mitarb. im ZK der KPD, Instrukturistin in der Abt. Agit. u. Prop.; 1932/33 Sekr. der KPD-BL Hannover; 1933–35 illeg. pol. Arbeit in Dtl., 1933 Agit.-Prop.-Sokr. der KPD-BL Halle, 1933/34 Pol.-Ltr. des KPD-Bez. Württemberg (Nachf. von → Max Opitz), 1934/35 Instrukturistin der KPD-BL Saargebiet (»Lotte«); 1935 über Frankreich in die UdSSR emigriert (»Helene Berg«); 1935–37 stellv. Ltr. des dt. Sektors der Internat. Lenin-Schule (»Lene Neckar«), zugl. Lehrerin für Geschichte der KPdSU u. für Geschichte der dt. Arbeiterbew.; 1938 Mitarb. des Ino-Radios in Moskau, danach Konsultantin bei Sojus-Djetfilm (Kinderfilmstudio); 1939–41 wiss. Mitarb. der KPD-Vertr. bei der KI, (mit → Rudolf Lindau) Sammlung von Materialien zur KPD-Geschichte; 1941–43 Lehrerin bzw. Ltr. der dt. Gruppe an der KI-Schule Kuschnarenkovo bei Ufa (»Lene Ring«); 1943–45 Lehrerin u. Ltr. des dt. Sektors an der Antifa-Schule für dt. Kriegsgefangene 165 in Taliza, teilw. auch an der PHS der KPdSU in Moskau.
April 1946 Rückkehr nach Dtl.; 1946 KPD/SED; 1946 Lehrerin an der zentr. Parteischule der KPD/SED in Liebenwalde; 1946–51 Ltr. des Büros des Landessek., dann Ltr. der Abt. für Prop. des SED-LV Sachsen-Anh. (enge Mitarb. von → Bernhard Koenen); ab 1949 Mitgl. der SED-LL Sachsen-Anh., Sekr. für Prop., Kultur u. Erziehung; 1951 kommissar. Dir. der PHS; 1951–58 Dir. des IfG beim ZK der SED, Prof.; 1954–58 Kand., 1958–89 Mitgl. des ZK der SED; 1958–71 Red. der Ztschr. »Probleme des Friedens u. des Soz.« in Prag; 1965 Banner der Arbeit; 1966 u. 1968 KMO; 1968 VVO; 1972–74 stellv. Dir., 1974–79 Dir. des Inst. für Meinungsforschung beim ZK der SED (Nachf. von → Karl Maron); April 1976 Stern der Völkerfreundschaft; 1976

Dr. phil. h. c. der AfG; 1979–89 Konsultantin in der Abt. Internat. Verbindungen des ZK; 1981 Großer Stern der Völkerfreundschaft.
Jan. 1990 Mitgl. des Rats der Alten der SED/PDS; gest. in Berlin. *HME; BRB*

Berg, Hermann von
29.3.1933

Geheimdiplomate, Dissident
Geb. in Mupperg (Krs. Sonneberg); Vater Metallarbeiter; 1945 Volkssturm.
1946 FDJ, 1950 SED; einjähriger Lehrgang an der Jugend-HS »Wilhelm Pieck«, anschl. 1. Sekr. der FDJ-KL Eisenach u. Mitgl. der SED-KL, zugl. Besuch der Abenduniv. in Erfurt; ab 1954 Studium der Geschichte, Ökon. u. Philos. am Franz-Mehring-Inst. der KMU Leipzig, stellv. Ltr. des Gesamtdt. Studentenkommitees der KMU Leipzig u. Tätigkeit für die Abt. Internat. Verbindungen des FDJ-ZR, erste Kontakte zu westdt. Juso-Funktionären; 1959 Abschl. als Dipl.-Lehrer; ab 1959 Hauptref. im Staatssek. für HFS-Wesen; 1959–80 als IM »Günther« für die HV A erf.; danach Doz. an der FS für Außenwirtschaft bei Potsdam; spätestens ab Dez. 1961 konsp. Kontakte zu westdt. Politikern zur Anbahnung von Verhandl. über humanitäre Angelegenh.; ab 1962 Ltr. der Abt. Internat. Verbindungen im Presseamt beim Vors. des Min.-Rats, bis in die 70er Jahre Geheimverhandl. mit Emissären der Bundesreg., der SPD-Führung, des Senats von Berlin (West) u. der EG im Vorfeld der »neuen Ostpolitik«, u. a. zur Vorbereitung der Passierscheinabkommen (Dez. 1963, Sept. 1964), der Treffen zwischen Willy Brandt u. → Willi Stoph in Erfurt (März 1970) u. Kassel (Mai 1970), des dt.-dt. Grundlagenvertrags (Nov. 1972); 1971 VVO; ab 1966 Aspirant an der AfG, Archivstudien in versch. bundesdt. Städten; 1970 Prom. mit einer Arbeit zur Geschichte der »Dt. Arbeiterverbrüderung«; anschl. Doz. an der HU Berlin, Sekt. ML; 1972 ord. Prof. an der Sekt. Wirtschaftswiss.; 1973 für ein Jahr abgestellt an das Min. für Außenwirtschaft zur Koordinierung der DDR-Positionen für Verhandl. zwischen RGW u. EG; Lektor bei Weiterbildungsmaßnahmen für staatl. Führungskader; Jan. 1978 Übergabe einer Erklärung, in der u. a. die nat. Frage thematisiert u. die SED-Führung scharf kritisiert werden, an das Hamburger Magazin »Der Spiegel«, veröff. als »Manifest der SED-Opp.«, anschl. bis März 1978 U-Haft beim MfS; 1980 Habil. mit einer Arbeit zu Ost-

West-Wirtschaftsbeziehungen; Anf. der 80er Jahre nach öff. Kritik am MfS u. Intervention → Erich Honeckers Wechsel zur Sekt. Geschichte; Behinderung der wiss. Arbeit u. Publ.-Tätigkeit durch das MfS; 1985 illeg. Übergabe von zwei Buchmanuskripten mit Radikalkritik an Marx u. am östl. Wirtschaftssystem an einen Kölner Verlag, Aug. 1985 Ausreiseartrag, Austritt aus der SED, Sept. Veröff. des Buches »Die Analyse« in Köln, anschl. Verhöre durch das MfS u. Haftandrohung, Beurlaubung u. Entlassung von der HU Berlin, nach Intervention bundesdt. Politiker u. Einschaltung des Anwalts → Wolfgang Vogel Mai 1986 Ausbürgerung u. Ausreise in die Bundesrep. Dtl.; 1987–90 an der Univ. Würzburg; zunehmend scharfe Kritik an der Ostpol. der SPD.

1990–92 Lehrtätigkeit an der HU Berlin.
Publ.: Marx.-Lenin. Das Elend der halb dt., halb russ. Ideologie. Köln 1987; Die DDR auf dem Weg in das Jahr 2000 (mit F. Loeser u. W. Seiffert). Köln 1987; Vorbeugende Unterwerfung. Pol. im realen Soz. München 1988.
Sek.-Lit.: Geppert, D.: Störmanöver. Das »Manifest der Opposition« u. die Schließung des Ost-Berliner »Spiegel«-Büros im Januar 1968. Berlin 1996. *JaW*

Bergander, Rudolf

22.5.1909–10.4.1970

Maler, Rektor der Hochschule für bildende Künste Dresden

Geb. in Meißen; Vater Werkzeugmacher; 1923–28 Ausbildung zum Porzellanmaler u. Arbeit in der Staatl. Porzellanmanufaktur Meißen; 1929–33 Studium an der Akad. für bildende Künste Dresden, Lehrer Richard Müller; Mstr.-Schüler von Otto Dix; 1928 KPD; 1929 Mitgl. der ASSO; 1933–40 freischaff. in Meißen; 1940–45 Wehrmacht, Kartenzeichner. 1946 KPD/SED; 1949–53 Lehrtätigkeit (Prof.); 1953–58 u. 1964/65 Rektor der HS für bildende Künste Dresden; 1956 NP; 1961 Mitgl. der DAK, ständ. Sekr. für bild. Kunst der DAK; Studienreisen, u. a. nach Bulgarien, Italien, Rumänien, Jugosl., Polen, UdSSR, Ungarn, ČSR; gest. in Dresden.

Werke: Das Jahr 1945 (1946), Kartoffelbuddlerinnen (1947), Kupferguß (1949, 1950), Das Hausfriedenskomitee (1952), Maurerlehrling (1956), Aufbauschicht (1959), Aufmarsch (1959), Arbeiter-Forscherkollekt. Agner/Thiele, Junge Menschen (1960/61); Bildnisse: Dr. Peters (1948), Olga Körner (1954), Meine

Mutter (1954), → Otto Buchwitz (1957); Lithographienzyklus: Die Partei (1966).

Sek.-Lit.: Schumann, W. (Hrsg.): R. B. Handzeichnungen. Aquarelle. Druckgrafik. Berlin 1978; Dänhardt, A.: R. B. Maler u. Werk. Dresden 1978; Kat. R. B. Staatl. Kunstsammlungen. Dresden 1969; Kat. R. B. Albertinum. Dresden 1959; Schumann, W.: R. B. Werkverzeichnis. Handzeichn., Aquarelle, Druckgrafik. Dresden 1978. *AnS; BRB*

Bergemann, Sibylle

29.8.1941

Fotografin

Geb. in Berlin; Vater Lehrer, Mutter Sekr.; 1950–58 Schule in Blankenfelde (b. Berlin); 1958–60 Ausbildung zum Kfm.; 1960–65 Bürotätigkeit; 1965–67 Arbeit in der Red. der Ztschr. »Magazin«; ab 1966 fotograf. Ausbildung bei → Arno Fischer; seit 1967 freischaff. als Fotografin; 1967 Mitgl. der Gruppe »Direkt«; ab 1969 Fotos für die Wochenztg. »Sonntag«, ab 1973 für die Modeztz. »Sibylle« u. das »Magazin«; Fotografin für den Buchverlag Der Morgen u. den Greifenverlag; erste Personalausstellung 1974 im Haus der Jungen Talente, Berlin; ab 1977 VBK; 1986 Abschluß der fotograf. Dok. zur Entstehung des Marx-Engels-Denkmal in Berlin.

1990 Gründungsmitgl. der Arbeitsgemeinschaft der Fotografen »Ostkreuz«; 1990 Ausstellung PPS Galerie Hamburg; 1991 Beteiligung am Projekt »Almediterranea 92«, Almería (Spanien); 1994 Mitgl. der AdK.

Publ.: Ein Reiseverführer (Text K. Walter). Rudolstadt 1980; Himmelhölle Manhattan (Text I. Runge). Berlin 1986; Du sollst nicht immer Holland sagen (Text I. Runge). Berlin 1990; Verwunderte Wirklichkeit. Berlin 1992.
Sek.-Lit.: Voigt, J. In: S. B. Verwunderte Wirklichkeit. Berlin 1992. *AnS*

Berger, Almuth, geb. Brennecke

29.4.1943

Evangelische Pfarrerin; Ausländerbeauftragte

Geb. in Tangermünde (Elbe), aufgew. in Jerichow, später in Berlin; Eltern Theologen; 1961 Abitur; 1961–66 Studium der Theol. an der HU Berlin; 1975 2. theolog. Examen u. Ordination; 1976–85 Pastorin in der St. Michaelis-Gemeinde Magdeburg. 1986–90 in der St. Bartholomäus-Gemeinde Berlin; ab 1976 Mitarb. in der Bezugsgr. Frieden bei der Studienabt. des Bunds der Ev. Kirchen, beteiligt an den Magdeburger Friedenssonntagen, Mitbegr.

des Krs. »Frauen für den Frieden« in Magdeburg; erste Anstöße für kirchl. Ausländerarbeit in der Kirchenprovinz Sachsen, seit 1986 intensive Arbeit mit Mosambikanern, 1988 maßgeblich beteiligt an der Gründung des ersten Begegnungszentrums für In- u. Ausländer in der Bartholomäus-Gemeinde Berlin (»Cabana«, später in mehreren Städten aufgegriffen: »Cabana-Bew.«); ab 1987 Mitarb. im Arbeitskrs. »Absage an Praxis u. Prinzip der Abgrenzung« u. ab Herbst 1989 in der daraus entstandenen Bürgerbew. Demokratie Jetzt (DJ); 1989/90 DJ-Delegierte in der Arbeitsgr. Ausländerfragen des Zentr. Runden Tisches; 1.3.1990 auf Vorschlag des Runden Tisches Berufung zur Staatssekr. u. Ausländerbeauftr. in der zweiten Reg. → Hans Modrow, später Übernahme in die Reg. → Lothar de Maizière; 3.10.1990/91 Ausländerbeauftragte in der »Gemeinsamen Einrichtung der Länder«.

1991–2006 Ausländerbeauftragte des Landes Brandenb.; Theodor-Heuss-Preis; Bundesverdienstkreuz; Vors. des »Aktionsbündnis gegen Gewalt, Rechtsextremismus u. Fremdenfeindlichkeit« im Land Brandenb.

Publ.: Die Dt. und die Fremden. Aus dem Alltag eines Einwanderungslandes. Berlin 1995. *HME; JaW*

Berger, Christfried

7.1.1938–19.11.2003

Evangelischer Theologe

Geb. in Posen (Poznań, Polen); Vater Pfarrer; 1945 Flucht nach Gotha (Thür.).

1956 dort Abitur; 1956–61 Studium der Theol. an der HU Berlin, anschl. bis 1963 kirchl. Ausbildung mit Vikariat in Zeuthen u. am Predigerseminar in Brandenb. u. a. bei → Albrecht Schönherr; Auseinandersetzung mit staatl. Stellen nach Verhaftungen von Mitgl. der Jungen Gemeinde in Schmöckwitz 1961; 2. Theolog. Examen mit der Arbeit »Krieg, Kriegsdienst u. Kriegsdienstverweigerung bei Dietrich Bonhoeffer«, anschl. Assistent am Ökumen. Inst. Berlin; 1963 Ordination; 1964–66 als erster ordiniertes Pfarrer Wehresatzdienst in den Baueinheiten der NVA, Aufbau u. mehrjährige Ltg. des illeg. Konvents ehem. Bausoldaten in der DDR, unter intensiver Beobachtung durch das MfS; 1966–76 Pfarrer in Berlin-Schmöckwitz; 1976 Oberkonsistorialrat u. Dezernent für Ökumene, Mission u. Diakonie im Ev. Konsistorium der Kirchenprovinz Sachsen in Magdeburg; 1979/80 Mitarb. in der Dialogabt. des Ökumen. Rats der Kirchen in Genf; Mitarb. in versch.

ökumen. Gremien u. Arbeitskrs., u. a. in den Bereichen Polen, Christl.-Jüd. Zusammenarbeit u. jüd. Regionalgeschichte, Arbeitsgemeinschaft Christl. Kirchen, Ausländer in der DDR; zeitw. Vors. der »Ökumene-Kommission« des Kirchenbundes, Gründungshrg. des informellen Infodienstes »Ökumene-Brief«; 1985 Dir. des Ökumen.-Missionar. Zentrums der Berliner Missionsges.; 1989/90 Moderator der Arbeitsgr. »Ausländerpolitik« des Zentr. Runden Tisches.

Seit 1992 Ltr. des Ökumen.-Missionar. Inst. des Ökumen. Rats Berlin; 1997 Ruhestand; Mitarb. am geschichtspol. Filmprojekt des ORB 1997 »Meuterei vor Rügen. Was geschah wirklich auf der MS »Seebad Binz.«?«; gest. in Berlin.

Publ.: »Als die Synagogen brannten.« Kristallnacht u. Kirche 1938–1978 (Hrsg.). Berlin 1978; Genfer Zwischenbilanz – Werkstattberichte von Mitarb. des Ökumen. Rates der Kirchen (Hrsg.). Berlin 1981. *EhN*

Berger, Eduard

22.6.1944

Evangelischer Bischof

Geb. in Posen (Poznań, Polen); Ausbildung zum Elektroinstallateur; 1963 Aufnahme des Studiums der Theol. an der MLU Halle; 1965 Verurteilung wegen versuchter Republikflucht zu 15 Mon. Haftstrafe; nach der Entlassung Forts. des Studiums am Katechet. Oberseminar in Naumburg (Saale) u. am Sprachenkonvikt in Berlin, anschl. Vikar in Halle; Inspektor eines Wohnheims der Theol.-Studenten in Halle; 1973 Ordination, Pfarrer in Kakerbeck (Altmark); 1978 Pfarrer an der Weinbergskirchengemeinde in Dresden; ab 1983 Superintendent im Kirchenkrs. Meißen u. Dompfarrer in Meißen.

1991–2001 Bischof der Pomm. Landeskirche (Nachf. von → Horst Gienke); seitdem Beauftragter der ev. Kirchen in Sachsen bei der Sächs. Landesreg. *RoS; EhN*

Berger, Friedemann

13.4.1940

Schriftsteller, Verlagsleiter

Geb. in Schroda (Westpr./Sroda Wielkopolska, Polen); Vater Pfarrer.

1945 Flucht nach Gotha; Schule in Gotha, im Zusammenhang mit dem »Fall → S. Schmutzler« vor dem Abitur relegiert; 1958–61 Theol.-Studium am Kirchl. Oberseminar in Naumburg (Saale); 1961–66 Studium der Theol. u.

Germanistik an der HU Berlin; parallel erste Veröff. als Lyriker, Mitgl. der Gruppe 47; 1966–68 freiberufl. Autor (Lit.-Kritik, Hörspiele); 1968–70 Ausbildung zum Buchhändler in Berlin; ab Herbst 1970 Lektor im (priv.) G. Kiepenheuer Verlag Weimar, nach dem Tode Noa Kiepenheuers 1971 Übernahme der Verlagsltg. bis zur Verstaatlichung des Unternehmens; 1977 nach Bildung der Verlagsgr. Kiepenheuer in Leipzig deren Cheflektor; 1983 SED; 1984 Prom. zum Dr. phil. über die frühe Reiselit. als Quelle der Geschichte des Kolonialismus; 1985–90 Aufenthalt in China, Lektor u. Ltr. der dt.-sprachigen Abt. im Verlag für fremdspr. Lit. in Peking.

Okt. 1990 Rückkehr nach Leipzig; nach Auflösung der Kiepenheuer-Gr. 1990–92 Geschäftsf. des G. Kiepenheuer Verlags Leipzig (im Auftrag der Treuhandanstalt, danach Management-Buy-Out), 1993/94 Programmtr. im Auftrag der Treuhandanstalt, 1994 nach Privatisierung u. Übernahme des Verlags durch die Aufbau-Gruppe 1994 Ausscheiden aus dem Verlag; seitdem freiberufl. Autor u. Publizist in Leipzig.

Publ.: Lyrik, Prosa, Essays, Hörspiele, Sachbücher, Nachdichtungen. Zahlr. Herausgaben u. Veröff. zur Reiselit., europ. Aufklärung, Geschichte des Gustav Kiepenheuer Verlages u. seiner Autoren sowie Geschichte u. Kultur Chinas. *FrW*

Berger, Götz

26.1.1905–6.3.1996

Justitiar im ZK der SED

Geb. in Berlin; Vater Studienrat; Volksschule u. Gymnasium; Studium der Rechts- u. Staatswiss. sowie der Volksw. an den Univ. Berlin u. Freiburg i. Br.; 1923 Kommunist. Studentengr.; 1925 KJVD; 1927 KPD, RH u. Internat. Juristenvereinig. (dort Mitgl. des dt. LV); 1929 Prom. zum Dr. jur.; Referendartätigkeit in Berlin; 1932 Rechtsanwalt in Berlin-Wedding; Mai 1933 nach einjähriger Rechtsanwaltstätigkeit »wegen kommunist. Betätigung, insbes. Tätigkeit für die RH« während NS-Zeit aus der Rechtsanwaltschaft ausgeschl.; Mai–Juli 1933 in Paris, anschl. in Spanien (Mallorca, Valencia, Barcelona); Nov. 1936–Febr. 1939 Interbrigadist im span. Bürgerkrieg, in der XI. Brigade als Dolmetscher, Sekr., pol. Arbeit; 1939–43 Internierung in Frankreich u. Algerien (Le Vernet 1939–41 u. 1941–43 Djelfa); kurze Zugehörigkeit zur Brit. Armee in Algerien; 1943–46 Emigr. in die UdSSR.

1946 Rückkehr nach Dtl.; 1946 KPD/SED; 1946–50 Mitarb., dann stellv. Ltr. der Abt. Justiz des ZS, dann des ZK der SED; maßgeb. Mitarb. am Aufbau der Justiz (insbes. der Richterschulen); Okt. 1950–Mai 1951 Doz. an der DVA; Mai 1951–Jan. 1957 Oberrichter in der Berliner Justiz (Vors. in Strafsachen wegen schwerer Staats- u. Wirtschaftsverbrechen); Dez. 1952 »beurlaubt« während der Kampagne gegen Westemigranten u. des Slánský-Prozesses; kurzz. Sekr. der Vereinigung Demokrat. Juristen; ab Febr. 1958 Rechtsanwalt im Rechtsanwaltskolleg. von Groß-Berlin; 1959 Mitarb. des Sekr. → Ulbricht beim ZK der SED; seit 1963 Rechtsanwalt u. Mitgl. des Kolleg. der Rechtsanwälte Berlin; Mai 1975 VVO; 1.12.1976 im Zusammenhang mit der Übernahme der Verteidigung von → Robert Havemann u. dem Eintreten gegen die Aberkennung der Staatsbürgerschaft von → Wolf Biermann (in einem vertraul. persönl. Schreiben an das ZK hatte er rechtl. u. pol. Bedenken geltend gemacht) aus dem Rechtsanwaltskolleg. ausgeschl. u. Entzug der Zulassung als Rechtsanwalt; 15.11.1989 rehabil.

Verstarb im Gerichtssaal nach seiner Zeugenaussage gegen die Richter im »Havemann-Prozess« vor dem LG Frankfurt (Oder).

Publ.: Zutrittserschleichung. Berlin 1929; Mit dem linken Auge ... Berlin 1991; Wie ich Olga Benario versteckte. Berlin 1995.

Sek.-Lit.: Černý, J., Gloede, E. (Red.): Ein Jurist mit aufrechtem Gang. G. B. zum 90. Geburtstag. Berlin 1995. *HME; BRB*

Berger, Max

11.7.1893–25.5.1970

Militäroberstaatsanwalt der NVA

Geb. in Freiwaldau (Krs. Sagan, Niederschles./Gozdnic, Polen); Vater Arbeiter; Volksschule; Kartonagenschneider; 1907 Arbeiterjugend, 1915–18 Militärdienst; 1912–24 SPD, 1926 KPD; 1920–23 Rechtsvertreter im Berliner Mieterverein »Königstor«, anschl. bis 1926 deren Vors.; später Angest. in der Inse-raten-Expedition für Arbeiterztg.; 1925–33 eigene Praxis als Rechtsbeistand; 1932/33 Ltr. der Jur. Abt. der »Kampf-gemeinschaft für Rote Sporteinheit«; 1933/34 illeg. pol. Arbeit in Niederschl.; Inhaber eines Zigarrengeschäftes; 30.1.1936 verhaftet, 26.1.1937 Verurteilung wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu 32 Mon. Zuchthaus; 1939–45 Kartonagenarbeiter u. Hilfskontrolleur.

Mai 1945 Aufbau der KPD-UB-Ltg. Berlin-Prenzlauer Berg sowie der Staatsanwaltschaft in Berlin-Prenzlauer Berg auf Befehl der sowj. Kommandantur; Okt. 1945 fristlose Kündigung durch den Gen.-Staatsanwalt Kühnast wegen »mangelnder akademischer Bildung«, nach Protest Staatsanwalt in Berlin-Mitte; 1946 SED; Nov. 1948 Sektorenstaatsanwalt für den sowj. Sektor; ab Febr. 1949 Gen.-Staatsanwalt beim LG Berlin C 2; ab Juli 1950 Oberstaatsanwalt von Berlin (Ost); Eintritt in die DVP, später KVP, ab 1956 NVA; ab 1.3.1953 beauftragt mit der Bildung der Staatsanwaltschaft in den bewaffneten Organen, Oberstaatsanwalt der DVP im MdI; 1954 VVO; 1956 Chef der Verw. Militäroberstaatsanwaltschaft im Min. für Nat. Verteidigung u. erster Militäroberstaatsanwalt; 30.9.1958 Beendigung des aktiven Wehrdienst; später Mitarb. im NR der NF. *AnH*

Berger, Rolf

14.5.1921–30.12.1978

Vorsitzender der IG Metall, Stellv. Vorsitzender des FDGB

Geb. in Leipzig; Vater Arbeiter; Volksschule; 1935–39 Ausbildung zum Werkzeugdreher, anschl. im Beruf tätig; 1942–45 Wehrmacht, Uffz.; bis Okt. 1945 brit. Kriegsgefangenschaft.

1945 Rückkehr nach Leipzig; wieder im Beruf tätig; 1945 FDGB; 1945/46 KPD/SED; Vors. des Aussch. der NF im Gemeindeverb. Klosterfelde; 1946 Vors. eines Betriebsrats; 1947–50 hauptamtl. Sekr. für Schulung im FDGB-Ortsvorst. Leipzig; 1948 Besuch von Gewerkschafts-Schulen; 1951/52 Vors. des Ortsvorst. Leipzig der IG Metall, 1952 Vors. ihres BV Leipzig, ab 1953 Vors. des IG Metall-ZV; 1957–60 Studium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1961–71 stellv. Vors. des FDGB-BV, Ltr. des Sekr. u. Mitgl. des Präs.; 1963–71 Mitgl. des ZK der SED u. Abg. der Volkskammer; 1964 Prom. zum Dr. rer. oec. an der HfÖ Berlin; 1965 VVO; 1969 Verdienstmedaille der DDR; 9.7.1971 wegen Forderungen nach Eigenständigkeit der Gewerkschaft u. Kritik an der zentralist. Planung abgesetzt; 1971–75 Ökon. Dir. in einem Berliner Betrieb des Metallgießhandels, ab 1976 wiss. Mitarb. am Bez.-Inst. für Veterinärwesen in Frankfurt (Oder).

Publ.: Wettbewerb heute u. morgen. Berlin 1964; Weltanschaul. Probleme der Gewerkschaftsarbeit. Berlin 1967. *HME*

Berger, Rolf

29.12.1936

Chef der Luftstreitkräfte/Luftverteidigung der NVA

Geb. in Leipzig; Vater Elektriker; Oberschule, Abitur; 1951 FDJ, 1955 SED; 1955–58 Ausbildung zum Flugzeugführer an der Offizierschule »Franz Mehring« in Bautzen, Ernennung zum Ultn., Angeh. des Jagdfliegergeschwaders »Wilhelm Pieck«, Fluglehrerlizenz; 1960/61 Polit-Stellv. der Fliegerstaffel FG-7; 1961–64 Studium an der Militärakad. »Friedrich Engels« in Dresden, Dipl.-Militärwiss.; 1964/65 Ltr. Lufttaktik/Luftschießen des Jagdfliegergeschwaders JG-9, 1965–68 Stellv. des Kdr. für flieger. Ausbildung des JG 9 der 3. Luftverteidigungsdiv. (LVD), 1968–73 Kdr. des Jagdfliegergeschwaders JG-9 »Heinrich Rau« der 3. LVD, 1973–77 Abt.-Ltr. Ausbildung Jagdfliegerkräfte/Jagdbombenfliegerkräfte im Stab Luftstreitkräfte/Luftverteidigung (LSK/LV), 1977–80 Stellv. des Kdr. für Jagdflieger der 1. LVD, 1980–82 Studium an der Generalstabsakad. der UdSSR, 1982–86 Kdr. der 3. LVD; 1984 Gen.-Major, 1988 Gen.-Ltn., 1986–89 Stellv. des Chefs LSK/LV u. Chef des Stabes, Dez. 1989/90 Chef LSK/LV der NVA; Sept. 1990 Beendigung des aktiven Dienstes. *AnH*

Berger, Siegfried

24.7.1918–29.1.2002

Aktivist des Volksaufstands vom 17. Juni 1953 Geb. in Sebnitz (Sächs. Schweiz); Vater Metallarb. u. Bäcker, seit 1920 Mitgl. der KPD; Dresdener Versuchsschule, 1930 Stipendium für die Höhere Versuchsschule, Mitgl. der Arbeiterjugendorg. »Kinderfreunde«, Arbeitersportverein, Arbeiter-Mandolinenbund, SAJ; Lehre als Elektro-Maschinenbauer, 1938–40 Ing.-Studium, anschließend dienstverpflichteter Ziviling.

Okt. 1945 Entlassung aus amerikan. Internierungslager; ab Nov. 1946 Arbeit als Ing., zuletzt im SAG-Betrieb »Sachsenwerk« Radeberg; Mitgl. einer illeg. sozialdemokrat. Gruppe, Kontakt zum SPD-Ostbüro; Sept. 1950 Umzug nach Berlin, Entwicklungsing. im VEB Funkwerk Köpenick; hält Kontakt zum SPD-Ostbüro, transportiert u. a. illeg. Funkgeräte in die DDR; 17.6.53 spontaner Streikführer im Funkwerk, 20.6.53 Verhaftung, 2.7.1953 Verurteilung zu 7 Jahren Arbeitslager durch das sowj. Militärtribunal, Mai 1954 Transport nach Workuta, Okt. 1955 Rückkehr nach

West-Berlin, dort erfährt er, daß ihn das MfS erneut wegen der Arbeit für das SPD-Ostbüro verhaften u. verurteilen will; Übersiedl. nach Hamburg, später Kiel, dort Arbeit als Ing., aktiv im SPD-Arbeitskreis ehem. polit. Häftlinge; gest. in Kiel.

Publ.: »Ich nehme das Urteil nicht an«. Ein Berliner Streikführer des 17. Juni vor dem sowj. Militärtribunal. 2. Aufl., Berlin 2000. *ISK*

Berger, Wolfgang

24.8.1921–19.12.1994

Abteilungsleiter im ZK der SED

Geb. in Leipzig; Vater Kellner; Volks- u. Berufsschule; Ausbildung zum Kfm u. im Beruf tätig; Wehrmacht, 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft.

1945/46 KPD/SED; Studium an der Univ. Leipzig, später Prom. zum Dr. rer. pol.; Ende der 40er Jahre Ref. in der HA Finanzen der DWK, anschl. wirtschaftspol. Mitarb. → Walter Ulbrichts in der Reg.-Kanzlei; 1951–53 Ltr. der Abt. Planung u. Finanzen des ZK der SED; 1953–71 persönl. Ref. von Walter Ulbricht; später Abt.-Ltr. in der ZV für Statistik. *AnH*

Berghaus, Ruth

2.7.1927–25./26.1.1996

Regisseurin, Choreographin

Geb. in Dresden; Volksschule, Gymnasium; 1944 Mitgl. der NSDAP.

Studium an der → Palucca-Schule Dresden; Mstr.-Schülerin der DAK; 1951–64 Regieassistentin u. Choreographin an der Palucca-Schule, an versch. Berliner Bühnen (u. a. Dt. Theater, Theater der Freundschaft); 1954 Heirat mit → Paul Dessau; 1962 SED; 1964–77 am Berliner Ensemble (BE), 1970 stellv. Intendantin, Juli 1971–April 1977 Intendantin des BE (Nachf. von → Helene Weigel); Inszenierungen hier u. a.: 1968 »Viet Nam Diskurs« (Peter Weiss); 1974 »Die Mutter« (→ Bertolt Brecht), gleichz. an der Dt. Staatsoper: 1966 »Puntilla« (Paul Dessau), 1967 »Elektra« (Richard Strauss); 1972 Mitgl. der AdK; 1977 Regisseurin an der Dt. Staatsoper, Inszenierungen hier u. a.: 1979 »Das Rheingold« (Richard Wagner), 1983 »Die Verurteilung des Lukulus« (Paul Dessau), 1985 »Don Giovanni« (Mozart); 1973 VVO; 1978 Mitgl. des Präs. der AdK; 1974 u. 1987 NP; 1988 → Konrad Wolf Preis der AdK; Gastinszenierungen u. a. in Wien, Paris, Cardiff, Mannheim, Freiburg i. Br.

1990 Mitgl. der PDS; Regie- u. Choreographiearbeiten an der Dt. Oper Berlin; gest. in Zeuthen (b. Berlin).

Sek.-Lit.: Neef, S.: Das Theater der R. B. Berlin 1989; Bertisch, K.: R. B. Berlin 1990; Corinne Holtz: R. B. Ein Porträt. Hamburg 2005. *BRB*

Berghofer, Wolfgang

25.2.1943

SED/PDS-Politiker, Oberbürgermeister von Dresden

Geb. in Bautzen; Vater Bauschlosser; bis 1959 OS; 1957 FDJ; 1959–62 Ausbildung zum u. 1963/64 Arbeit als Maschinenbauer; 1964 SED; 1964–67 Krs.-Sportlehrer, Mitarb. des DTSB-Krs.-Vorst. Bautzen, ab 1967 dessen stellv. Vors.; 1968/69 Sekr. der FDJ-KL Bautzen; 1969/70 Jugend-HS; ab 1970 Mitarb. des ZR der FDJ, u. a. stellv. Ltr. des Org.-Büros der Weltfestspiele der Jugend u. Studenten in Berlin 1973, 1978–85 dort Abt.-Ltr.; 1971–81 als IM »Falk« für das MfS erf.; 1985 Dipl.-Hist.; Jan. 1986–Mai 1990 OB von Dresden (Nachf. von Gerhard Schill) u. Mitgl. des Bez.-Tags; schloß Dez. 1987 den Vertrag über die Städtepartnerschaft Hamburg-Dresden mit Bürgermstr. Klaus von Dohnanyi; VVO; Okt. 1989 Mitinitiator des Dresdener Dialogs mit der opp. Gruppe der 20; 3.12.1989 Mitgl. des Arbeitsaussch. zur Vorber. des a. o. Parteitags der SED, 8.12.1989 stellv. Vors. der SED/PDS, Ltr. der Kommission Pol. System; 20.1.1990 Austritt aus der SED/PDS.

Seit 1990 Unternehmensberater der Häussler-Gruppe in Berlin; Mai 1991 Anklage wegen »gemeinschaftl. Anstiftung zur Wahlfälschung bei den DDR-Kommunalwahlen vom Mai 1989«; Okt. 1991 Verfahrenseröffnung, Febr. 1992 ein Jahr Freiheitsstrafe, für drei Jahre zur Bewährung ausgesetzt, Urteil wurde vom BGH bestätigt; Unternehmensberater; 2001 Kand. bei den OB-Wahlen in Dresden; seit 2004 Vorstandsvors. der Betriebl. Versorgungswerke für Unternehmen u. Kommunen e. V. (BVUK).

Publ.: Meine Dresdner Jahre. Berlin 2001.

Sek.-Lit.: Höppner, R.: Leben mit der DDR. Halle (Saale) 2000. *HME; EIR*

Bergmann, Christine

7.9.1939

Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen u. Jugend

Geb. in Berlin; 1957 Abitur; 1957–63 Studium der Pharmazie an der KMU Leipzig,

Staatsexamen; 1963–67 Arbeit in der Christburger Apotheke Berlin; 1967–77 freiberufl. Mitarb. beim »Zentralblatt für Pharmazie, Pharmakotherapie u. Laboratoriumsdiagnostik«; 1977–89 FDGB; 1977–90 wiss. Mitarb. im Inst. für Arzneimittelwesen der DDR; Ltr. des Red.-Sekt. beim »Zentralblatt für Pharmazie«; 1989 Prom. mit einer Untersuchung zur Effektivität der Arzneimittelinformation in der DDR an der HU Berlin; seit Dez. 1989 SDP/SPD; Febr.–Mai 1990 Abt.-Vors., 1990–2004 stellv. Vors. des SPD-LV Berlin; Mitgl. des SPD-KV Berlin-Hellersdorf; Mai 1990–Jan. 1991 Mitgl. u. Präs. der Stadtverordnetenvers. von Berlin.
Jan. 1991–Okt. 1998 Mitgl. des Berliner Abg.-Hauses u. Bürgermeisterin; 1991–96 Senatorin für Arbeit u. Frauen in Berlin, 1996–98 Senatorin für Arbeit, berufl. Bild. u. Frauen; 1995–2004 Mitgl. des SPD-Partei-vorst. u. ab 1996 stellv. Vors. der Kommission Gesellschaftspolitik des SPD-Partei-vorst.; 1998–2002 Bundesmin. für Familie, Senioren, Frauen u. Jugend (Nachf. von Birgit Fischer); einziges ostdt. Kabinettsmitgl.; seit 2002 Vors. des SPD-Forums Einheit der Stadt Berlin; Apr.–Juli 2004 kommissar. Vors. des SPD-LV Berlin. *HME*

Bergmann, Werner
14.1.1921–25.10.1990
Kameramann

Geb. in Niederkaina (b. Bautzen, Lausitz); Vater Tischler u. Nachtwächter; Volksschule; Ausbildung als Porträt- u. Industriefotograf; 1938/39 Fotolaborant u. Kameraassistent bei Boehner-Film Dresden; ab 1939 als Soldat Kriegsberichterstatter für die »Dt. Wochenschau«, später Ltn. in einer Prop.-Komp. der Wehrmacht; drehte zahlr. Kriegssujets in Polen, Belgien, Frankreich u. der UdSSR, u. a. die Ausgrabungen im Wald von Katyn; Aug. 1943 Verlust des rechten Arms.

Ab 1946 Kameramann bei der DEFA, zunächst Arbeit an populärwiss. u. anderen Kurzfilmen, ab 1953 ausschließl. an Spielfilmen; in seinem Gesamtwerk von 21 Spielfilmen nehmen die 14 Filme, die er mit → Konrad Wolf als Regisseur drehte, eine zentr. Bedeutung ein, in ihnen entwickelte er einen klar-nüchternen opt. Stil von Fotogr. u. Kameraführung, insbes. beim Blick auf Menschen u. in Gesichter (Großaufnahmen), u. prägte ihn aus, u. a. in »Sterne« (1959), »Der geteilte Himmel« (1964), »Ich

war neunzehn« (1967); 1966 debütierte er als Regisseur mit »DEFA 70«, einem Experimentalfilm, dem die Spielfilme »Nachtspiele« (1980) u. »Die dicke Tilla« (1982) folgten; 1952 Heinrich-Greif-Preis; 1959, 1968, 1971 NP (auch im Koll.). *GuA*

Bergmann-Pohl, Sabine, geb. Schulz
20.4.1946

Volkskammerpräsidentin, CDU-Politikerin
Geb. in Eisenach, Vater Arzt; POS, ab 1960 in Berlin EOS, 1964 Abitur; nicht zum Studium zugelassen, 1964–66 Praktikum als Laborantin am Inst. für Gerichtsmed. der HU Berlin, 1966–72 dort Studium der Med., 1972–80 Facharzt Ausbildung am Klinikum Berlin-Buch; 1980 Prom.; 1979 Fachärztin für Lungenkrankheiten, 1980–85 Ärztl. Ltr. der poliklin. Abt. für Lungenkrankheiten u. Tuberkulose in Berlin-Friedrichshain; 1981 CDU, Mitgl. des BV Berlin; 1985–90 Ärztl. Dir. der Bez.-Stelle für Lungenkrankheiten u. Tuberkulose in Berlin (Ost); Vors. des Aktivs Gesundheits- u. Sozialwesen der BV der CDU.

1990 Mitgl. des CDU-LV Berlin, März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer, 5.4.–2.10. deren Präs. (Nachf. von → Günther Maleuda) u. de jure Staatsoberhaupt der DDR (Nachf. von → Manfred Gerlach); 2.10. Mitgl. des Präs. der CDU Dtl., 3.10.1990 Min. ohne Geschäftsbereich im Kabinett Kohl, 3.10.1990–22.9.2002 Mitglied des Dt. Bundestages; Jan. 1991–Okt. 1998 parl. Staatssekr. im Gesundheitsmin; Präsidentin des Roten Kreuzes.
Publ.: Abschied ohne Tränen. Rückblick auf das Jahr der Einheit. Berlin 1991.
Sek.-Lit.: Elitz, E.: Sie waren dabei. Stuttgart 1991. *HME*

Bergner, Christoph
24.11.1948

Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt
Geb. in Zwickau; 1961 Umzug nach Saalfeld, dort 1964–67 Berufsausb. zum Rinderzüchter mit Abitur; 1967–69 Studium der Landwirtschaft an der FSU Jena, 1969–71 an der MLU Halle (Saale); 1971 CDU; 1972–74 Forschungsstudium u. Prom. an der MLU; 1974–90 wiss. Mitarb. am Inst. für Biochemie der Pflanzen der AdW in Halle (Saale); 1986–91 Gemeindegemeinderat der Petrusgemeinde Krollwitz; Sept. 1989–Jan. 1990 Neues Fo-

rum; 1990 Ressortchef in der Bez.-Verwaltungsbehörde Halle (Saale).
 1990–2002 MdL Sachsen-Anh., 1991–93 u. 1994–2001 Vors. der CDU-Fraktion; 1991–93 stellv. Landesvors. der CDU Sachsen-Anh.; Dez. 1993–Juli 1994 Ministerpräs. von Sachsen-Anh. (Nachf. von Werner Münch); 1995–98 stellv. Bundesvors. der CDU; 1996–2000 Mitgl. des Vorst. der Europ. Volkspartei; seit Okt. 2002 MdB, Mitgl. im Aussch. für Bildung, Forschung u. Technologiefolgenabschätzung; seit 2005 Parl. Staatssekr. im Bundesmin. des Innern; seit 2006 Beauftragter der Bundesreg. für Aussiedlerfragen u. nat. Minderheiten.
HME

Bergner, Dieter

5.2.1928–7.10.1984

Philosoph, Rektor der Martin Luther Universität Halle-Wittenberg
 Geb. in Bautzen; Vater Arbeiter; 1943–46 Luftwaffenhelfer, RAD; Kriegsgefangenschaft. 1946–48 LDP; 1947 Abitur in Bautzen; 1948–53 Studium der Geschichtswiss. mit den Nebenfächern Philos. u. Germanistik; 1949 SED; 1953 Aspirant am Philosoph. Seminar der MLU Halle, dann mit → Georg Mende Wechsel an die FSU Jena; 1956 dort Prom. an der Philosoph. Fak. mit der Arbeit »Die Behandlung der nat. Frage in Dtl. durch den Patrioten J. G. Fichte«; danach Lehrbeauftr. für ML im ges.-wiss. Grundstudium; 1958 Rückkehr an die MLU Halle u. Berufung zum Prof. für dial. u. hist. Materialismus, bis 1968 zugl. Dir. des Inst. für Philos.; 1969 durch Fak.-Beschluß mit bis dahin veröff. Texten auf dem Gebiet »Analyse u. Kritik der bürgerl. Philos. u. Ideol. der Gegenwart« zum Dr. sc. phil. habil. u. zum Prof. für Geschichte der Philos. berufen; 1971–84 Mitgl. der SED-BL Halle; 1972–77 Dekan der Philosoph. Fak., 1977–80 Rektor der MLU Halle.

Hrsg. zahlr. ausgewählter philosophieh. Texte (u. a.: J. G. Fichte, I. Kant, L. Feuerbach, F. Mehring) sowie von Monographien zur Auseinandersetzung mit (spät-)bürgerl. Weltanschauungs- u. Ges.-Denken.

Publ.: Neue Bemerkungen zu J. G. Fichte. Berlin 1957; Der Kreuzzug der ev. Akad. gegen den Marxismus (mit W. Jahn). Berlin 1960; Bürgerl. Ges.-Theorien (mit R. Mocek). Berlin 1976; Ges.-Denken: Philos. u. Lebensanspruch im Weltbild ges.-theoret. Denkens der Neuzeit (mit R. Mocek). Berlin 1986.

HCR

Bergold, Wolfgang

19.4.1913–14.8.1987

Diplomat

Geb. in Dresden; Vater Porzellanmaler; Volksschule, Gymnasium, 1932 Abitur; 1932/33 Studium der Volksw., Russ. u. Chinesisch an der TH Dresden; 1930 Mitbegr. des Soz. Schülerbund (SSB); 1930 KJVD, RH, Freisoz. Studentengr. Dresden; April 1933–Juli 1934 Haft in Hohenstein; illeg. pol. Arbeit; Dez. 1934 erneut verhaftet, Nov. 1935 wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu einem Jahr Gefängnis verurteilt; 1935/36 Haft in Dresden u. im KZ Sachsenburg; 1937–41 Werkstattsschreiber in Dresden; Mitorg. der Widerstandsgr. Stein u. Bochow; April 1941 in Dresden verhaftet u. im März 1942 vom VGH zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt; 1942–45 Haft in Waldheim, 1943 zeitw. Strafbat. 999.

1945 Dt.-Lehrer bei der SMA Dresden; 1945/46 KPD/SED; 1945–47 Reg.-Rat der Landesreg. Sachsen, Ltr. der Abt. Statistik/Org. in der Abt. für Umsiedler; Nov. 1947 techn. Einkäufer, dann Sekr. des kfm. Dir. im Sachsenwerk Radeberg, dort Dez. 1948–54 Kulturdir. u. Parteisekr.; 1953–61 Fernstudium an der PHS, ohne Abschluß; 1954/55 Instrukteur der SED-BL Dresden; 1955–65 Instrukteur der Abt. Internat. Verb. des ZK der SED; 1963–68 Botschafter in der DR Vietnam (Nachf. von Karl Nohr); 1966 Banner der Arbeit; 1969 Sekr. des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer in Berlin, ab 1969 Sekr. der FIR in Wien; 1982 Vors. der Finanz-Kontrollkommission in der ZL der FIR in Wien; 1983 VVO; gest. in Berlin.
BRB

Berndt, Georg Wilhelm

22.4.1880–2.8.1972

Meßtechniker

Geb. in Grabow (Krs. Stettin/Grabowo, Polen); Vater Schlossermstr.; Gymnasium; 1898–01 Physikstudium an der Univ. Halle-Wittenberg; 1900–04 Assistent an den Physikal. Inst. der Univ. Halle-Wittenberg u. Breslau, 1901 Prüfung für höheres Lehramt, Prom. mit einer Diss. »Über den Einfluß der Selbstinduktion auf die durch den Induktionsfunken erzeugten Metallspektren im Ultravioletten«; 1903 Habil. in Breslau mit der Arbeit »Beiträge zur Kenntnis der Gasspektren«; Privatdoz. an der TH Breslau; 1904–09 Doz. für Physik am Polytechnikum Köthen; 1909–12 Prof. für Physik u. Dir. des Physikal. Inst. der Univ. Buenos Aires; 1913–20 wiss. Mitarb. bei der Opt.

Anstalt C. P. Goertz Berlin sowie Privatdoz. für Physik an der TH Berlin-Charlottenburg; 1920–24 Ltr. des Meßlaboratoriums der Werkzeugmaschinen- u. Meßzeugfabrik Ludwig Loewe Berlin; 1924 Berufung als a. o. Prof. an die TH Dresden, Gründung des Inst. für Meßtechnik u. wiss. Grundlagen des Austauschbaus (IMA), 1938 Mitbegr. der Arbeitsgemeinschaft für industrielle Meßtechnik.

1946 ord. Prof. mit Lehrstuhl an der TH Dresden, Wiederaufbau des IMA; 1955 em.; 1961 Gründungsmitgl. u. Ernennung zum Ehrenmitgl. des Vorst. der Dt. Ges. für Automatisierung u. Meßtechnik in der KdDT.

Begründer der Wiss. des Feinmeßwesens, zus. mit O. Eppenstein auch des wiss. Feinmeßgerätebaus in Jena; setzte Maßstäbe bei der Ausbildung von Maschinenbauingen. u. Meßtechnikern.

Hauptarbeitsgebiete: angewandte Physik, Betriebswiss.; 26 Buchpubl. u. mehr als 440 weitere wiss. Veröff.; Hrsg. der Ztschr. »Feinmechanik« bzw. »Feinmechanik u. Präzision« (1922–27, 1931–34), seit 1949 Mithrsg. der Ztschr. »Feinwerktechnik«.

KPM

Berner, Helene

13.12.1904–22.12.1992

Funktionärin der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft

Geb. in Berlin; Vater Bildhauer; 1919–30 Dienstmädchen, Angest., Krankenschwester, Orthopädin; 1923 KJVD, 1927 KPD; 1931–35 Ltr. des Orthopäd. Turninst. Berlin; 1933–Juni 1935 illeg. pol. Arbeit, zunächst Kurier im Grenzapparat, dann für den sowj. Geheimdienst (»Leni«, »Lore«); 1934/35 Mitarb. von Wilhelm Bahnik; in Abwesenheit zum Tode verurteilt; 1935 Emigr. über die CSR in die UdSSR; u. a. Tätigkeit im Stab der Roten Armee; Anf. 1941 in der Sonderfahndungsliste »UdSSR« der Gestapo erf.; 1942/43 Kursantin an der KI-Schule in Kuschnarenkovo, danach Spezialausbildung für Fallschirmabsprung bei Moskau; Offz. der Roten Armee, 1944 Lehrerin in einer Frontschule für Kriegsgefangene im Bereich der 2. Balt. Front.

1945 als Angeh. der Roten Armee Rückkehr nach Dtl.; bis Sept. 1945 Lehrgänge im Kriegsgefangenenlager in Rüdersdorf; Jan. 1946–April 1948 Doz. an der Schule der SMAD für die Ausbildung von Kadern der Blockparteien in Königs Wusterhausen, 1949 Demobilisierung; danach Funktionärin der DSF, 1949–59 lfd. Mitarb. im Min. für Ausw.

Angelegenh.; überwachte im Auftrag des MfS den Außenmin. der DDR → G. Dertinger; 1957 Ehrennadel der DSF; 1959–68 Ltr. des Zentral-Hauses der DSF in Berlin; 1968 Rentnerin; Orden des Vaterländ. Krieges; 1974 VVO; 1984 u. 1989 Stern der Völkerfreundschaft.

1990 PDS; gest. in Berlin.

Publ.: Mit der Sowjetarmee nach Berlin. In: Im Zeichen des roten Sterns. Berlin 1974.

BRB; PeE

Bernhardt, Karl-Heinz

24.12.1935

Meteorologe, Präsident der Meteorologischen Gesellschaft

Geb. in Zwickau; Vater Lehrer; 1942–53 Volks- u. Oberschule, Abitur in Auerbach/Vogtland; 1953 SED; 1953–57 Studium der Meteorol. an der KMU Leipzig; 1957–61 Aspirant u. 1961–69 Oberassistent am Geophysikal. Inst. der KMU; 1962 Prom., 1967 Habil.; 1969 Doz. u. 1970–94 ord. Prof. für Meteorol. an der HU Berlin; 1969–90 Ltr. des Bereiches Meteorol. u. Geophysik der Sektion Physik der HU, 1981–90 Ltr. von Projekten zur Physik der atmosphär. Grenzschicht im Rahmen der Kommission der Akad. der Wiss. der sozialist. Länder zum Thema »Planetare Geophysikal. Erscheinungen«; 1970–91 Vorstandsmitgl. u. 1982–90 Präs. der Meteorolog. Ges. d. DDR; 1972–91 Mithrsg. der »Ztschr. für Meteorol.«; Reinhard-Düring-Plakette der Meteorolog. Ges. (1978 Silber, 1989 Gold), 1989 Verdienter Hochschullehrer.

1990 korr. Mitgl. AdW der DDR; 1993 Gründungsmitgl. Leibniz-Sozietät, seit 1996 Sekretar d. Klasse Naturwiss.

Arbeitsgebiete: Physik der Atmosphäre, insbes. Probleme der atmosphär. Grenzschicht, Klimatol., globale Umweltprobleme, Geschichte der Meteorol.; über 230 wiss. Publ.

HoK

Bernstein, Rudolf

29.2.1896–6.10.1977

Direktor des Progress-Filmvertriebs

Geb. in Berlin; Vater Posamentenmacher, Mutter Schneiderin; jüd. Knabenschule in Berlin, 1906–12 Gymnasium, danach Handelsschule Berlin; Ausbildung zum Kfm.; 1915–18 Militärdienst, Okt. 1918 desertiert; Teiln. an den Straßenkämpfen in Berlin; 1918/19 Mitarb. eines chem. Großhandelsunternehmens, aus pol. Gründen entlassen, 1919–25 kfm. Angest.; 1919/20 USPD, 1920 KPD; 1925

Austritt aus der Jüd. Gemeinde; 1925–33 hauptamtl. KPD-Funktionär u. Geschäftsf. von Parteibetrieben; KPD-Bez.-Verordn. in Berlin; Febr.–Dez. 1933 inhaftiert im Gefängnis Alexanderplatz u. Spandau, dann KZ Sonnenburg; 1934–47 UdSSR, 1943–47 Offz. der Roten Armee.

Juni 1947 Rückkehr nach Dtl.; 1947–50 Ltr. der Abt. Parteibetriebe beim ZS bzw. ZK der SED (Nachf. von → Rudolf Appelt); 1950–55 Dir. des Progress-Filmvertriebs; 1955–58 Ltr. des Staatl. Filmarchivs; 1956 VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Folterhöhle Sonnenburg. Ein Tatsachen- u. Augenzeugenbericht eines ehem. Schutzhaftlings. Zürich 1934. *BRB*

Bersarin, Nikolai Erastowitsch

19.3.1904–16.6.1945

Kommandant u. Garnisonschef der sowjetischen Besatzungstruppen in Berlin
Geb. in St. Petersburg; Vater Arbeiter; Ausbildung zum Buchbinder; ab 1918 Berufssoldat; Teiln. am Bürgerkrieg; 1926 KPdSU; Besuch von Militär-FS u. der Militärakad.; ab 1935 Rgt.-, ab 1938 Div.- u. ab 1941 Armeekdr.; ab Mai 1944 Oberbefehlshaber der 5. Stoßarmee; 1945 Gen.-Oberst; im Frühj. 1945 leitete er die Eroberung des Berliner Regierungsviertels; 1945 Held der Sowjetunion; ab 24.4.1945 erster Stadtkommandant u. Garnisonschef der sowj. Truppen in Berlin; gest. bei einem Verkehrsunfall; zweimal Lenin- u. Rotbannerorden; 1975 postume Ernennung zum Ehrenbürger von Berlin (Ost); 1992 zunächst Ablehnung der Übernahme in die gesamtberliner Ehrenbürgerliste, 2003 nach heftiger Kontroverse Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Berlin durch den Berliner Senat. *JaF*

Berthold, Arno

12.3.1908–29.2.1984

Funktionär der Gesellschaft für Sport u. Technik
Geb. in Weißig (Krs. Dresden); Vater Arbeiter; Volksschule; Ausbildung zum Tischler, Ingenieur- u. Mstr.-Schule; 1925 DHV, 1928 SPD; 1921–33 2. Vors. der SPD-Ortsgr. Weißig; ab 1933 illeg. Arbeit, Mitgl. der Gr. »Rev. Kommunisten«, März 1937 verhaftet u. Verurteilung zu vier Jahren Zuchthaus, bis 1941 im Zuchthaus Zwickau inhaftiert.
Mai–Juli 1945 Bürgermstr. der Gemeinde Weißig; KPD; Aug./Sept. 1945 stellv. Landrat in Weißig, Okt. Eintritt in die Polizei, 1945/46

Kaderltr. der Landespolizei Sachsen; 1946 SED; 1946–49 Ltr. der Landespolizeischule Sachsen, 1949/50 Ltr. der Polizeischule Döbeln, 1951/52 Kdr. der VP-Bereitschaft Meiningen; Juli 1952 Mitgl. des Initiativaussch. zur Gründung der GST, ab 1.8.1952 Freistellung, Aug. 1952–März 1955 erster Ltr. der GST in Halle; März 1955 mit dem Dienstgrad Gen.-Major Beendigung des Dienstes in der DVP; 16.3.1955–8.7.1955 Schüler an der BPS Halle; infolge Arbeitsunfähigkeit durch längere Krankheit Aufnahme des aktiven Dienstes in der VP ab 1.7.1956, zunächst Stellv. für Pol. Arbeit im Vermessungsdienst Ost in Dresden; 1.2.1958–Aug. 1960 im Range eines Oberstellv. Abt.-Ltr. Kader im Min. des Innern; 1958 Medaille Kämpfer gegen den Fasch.; Sept. 1960–68 Ltr. der Abt. Nachrichten II des Min. des Innern; Mitgl. der SED-KL u. Vors. des Krs.-Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer in Königs Wusterhausen; 1978 VVO; 1983 Ehrenspange zum VVO. *HME; AnH*

Berthold, Lothar

30.8.1926

Historiker, Verlagsdirektor

Geb. in Hindenburg (Oberschles./Zabrze, Polen); Vater Zollbeamter; Abitur; 1943/44 Luftwaffenhelfer, 1944 RAD, 1944/45 Wehrmacht, Uffz.

1946 KPD/SED, 1946–50 Studium der Fächer Geschichte u. Dt. an der Univ. Jena, 1. Lehrerprüfung, 1950–52 Assistent an der PHS, 1952–62 dort Doz.; 1960 Ernennung zum Prof.; 1955 Prom. mit einer Arbeit über die KPD 1930; 1962–68 Ltr. der Abt. Geschichte der dt. Arbeiterbew. am IML, 1962–64 stellv. Dir. des IML, 1962–68 Chefred. der Ztschr. »Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbew.«, 1963–66 Sekr. des von → Walter Ulbricht geleiteten Autorenkoll. für die »Geschichte der dt. Arbeiterbew.« (8 Bde., Berlin 1966), 1964–68 Dir. des IML, 1964–68 Mitgl. der Ideolog. Kommission beim PB des ZK der SED; 1969–72 wiss. Mitarb. u. 1972–76 stellv. Dir. des ZI für Geschichte der AdW, 1976–90 Dir. des Akad.-Verlags u. Dir. für Verlags- u. Druckereiwesen der AdW, 1979–90 auch Dir. des Verlags H. Böhlau Nachf. Weimar; 1966 u. 1979 NP; 1990 Invalidentrentner.

B. war als Autor u. Inhaber versch. administrativer Funktionen v. a. in den 60er Jahren vornehmlich im Bereich der Geschichtsprop. der SED engagiert. Seit 1992 aktive Mitarbeit im

Marxist. Arbeitskrs. zur Gesch. der dt. Arbeiterbew. bei der PDS, Mitorg. versch. Konferenzen, zahlr. Beiträge in versch. linken u. kommunist. Periodika.

Publ.: Das Programm der KPD zur nat. u. sozialen Befreiung des dt. Volkes vom Aug. 1930. Berlin 1956; Unbewältigte Vergangenheit (Mithrsg.). Berlin 1970; Ernst Thälmann (Mitautor). Berlin 1979; Geschichtskalender. Berlin 1998. *ISK*

Berthold, Rolf

4.8.1938

Diplomat

Geb. in Chemnitz in einer Arbeiterfamilie; 1956 Abitur an der ABF II in Halle; 1956–61 Studium am Inst. für Internat. Beziehungen in Peking; 1958 SED; 1961/62 Mitarb. der DASR Potsdam, ab Febr. 1962 Mitarb. des MfAA, 1962–64 Referent bzw. Oberreferent in der Abt. Ferner Osten, 1964/65 III. u. 1965/66 II. Sekr. an der DDR-Botschaft in Peking; 1966–70 u. 1974–76 Ltr. der Sektion China der Abt. Ferner Osten des MfAA, 1971–74 Rat u. stellv. Ltr. der DDR-Botschaft in der DR Vietnam; 1976–82 Ltr. der Abt. Ferner Osten des MfAA; 1982–90 Botschafter der DDR in der VR China. *AnH*

Bertsch, Heinrich

11.1.1897–19.3.1981

Chemiker

Geb. in Rosenfeld (Württ.); Chemiestudium an der TH Stuttgart, 1923 Dr.-Ing.; 1922/23 Chemiker in der Dt. DEGRAS AG Dresden, 1923–40 zunächst Chemiker, dann auch Vorstand bei Böhme Fettchemie Chemnitz, 1940–45 Vorstand bei Henkel & Cie. Düsseldorf.

1946–48 Ltr. der Volkseigenen Chemie-Industrie im Land Sachsen; 1948–54 Ltr. der HV Chemie in der DWK bzw. im entsprechenden Min. der DDR-Reg., zul. im Staatssekr. für Chemie, Steine, Erden in Berlin; seit 1950 zugl. Prof. für chem. Technol. an der HU Berlin; 1953 NP; Ord. Mitgl. der DAW, 1954–58 Dir. des DAW-Inst. für Organ. Chemie, 1958–65 des DAW-Inst. für Fettchemie in Berlin sowie 1958–61 des DAW-Inst. für Dokumentation, zudem 1957–61 Sekretar der Kl. für Chemie, Geol. u. Biol. der DAW; Mitgl. des Forschungsrats; 1957–69 Hrsg. des »Chem. Zentralblatts«; 1965 em.; gest. in Berlin.

Hauptarbeitsgebiete: Synthese grenzflächenaktiver Stoffe u. Herstellung synthet. Wasch-

mittel; erarbeitete die Grundlagen der Synthese der Natriumalkylsulfate (erstes neutrales Feinwaschmittel »Fewa«). *HoK*

Bertz, Paul

2.8.1886–19.4.1950

SED-Funktionär, »Säuberungs«-Opfer

Geb. in Mühlhausen (Thür.); Vater Schuhmacher; Volksschule, Ausbildung zum Werkzeugschlosser; 1903 DMV; 1905 Werkzeugmacher in Chemnitz; 1910 SPD, anschl. Spartakusbund u. KPD; 1922–24 Pol.-Schr. des KPD-UB Chemnitz, 1924/25 Org.- u. Pol.-Ltr. des UB Erzgeb. (Vogtl.); 1924–30 Abg. des Dt. Reichstags; 1925–27 u. ab 1929 Kand. des ZK der KPD, Mitarb. der ZK-Abt. Gewerkschaften; Mitgl. des RGO-Reichskomitees; 1930 wegen »linker Abweichungen« kritisiert; 1932 Ltr. der Abt. Betriebsräte im RGO-Reichskomitee; 1933 illeg. pol. Arbeit in Dtl., Verbindungsmann des ZK der KPD bzw. LL zu den KPD-BL, 1933 Instrukteur u. Pol.-Ltr. des Bez. Wasserkante; 1933/34 Oberberater der Bez. Mittelrhein, Oberrhein u. Ruhr in Düsseldorf (»Albert«); 1934 Berater der KPD-BL Berlin; Okt. 1934 Emigr. nach Frankreich; 1935/36 Mitgl. der Emigr.-Ltg. der KPD Schweiz, Grenzarbeit für die KPD-Bez. Baden, Bayern, Hessen-Frankfurt u. Württemberg; ab 1935 Mitgl. u. 1937–39 des Sekr. des ZK der KPD in Frankreich; 1936 Ltr. der Abschnittsltg. West der KPD in den Niederl. (»Johann«); ab Mai 1937 Mitarb. im Sekr. der KPD-Auslandsltg. Paris, zuständig für Kaderarbeit u. illeg. Einsätze in Dtl.; Juni 1937 löste KPD-Abwehrapparat auf (»Glaßbrenner«); 1939/40 interniert u. mit → Leo Bauer in die Schweiz geflohen; ab 1941 führende Rolle in der KPD-Emigr. in der Schweiz (»Helm«); Zusammenarbeit (Geldtransfer, Nachrichtenübermittlung) mit Noel H. Field; 1944 lehnte Bildung der BFD ab.

1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945/46 stellv. Ltr. der Dt. ZV für Justiz; nach Konflikten mit → Wilhelm Pieck, → Hilde Benjamin u. a. stellv. Ltr. der Abt. Werkstätten der Dt. ZV für Verkehr; 1948/49 stellv. Abt.-Ltr. im ZA für Sozialhilfe Groß-Berlin; ab Mai 1949 Dir. der Kommunal-Wirtschaftsunternehmen Chemnitz; im Zusammenhang mit der Noel-H.-Field-Affäre von der ZPKK der Agententätigkeit für die USA beschuldigt; beging daraufhin in Chemnitz Suizid, (offiz.: Herzversagen).

Sek.-Lit.: Lewis, F.: Bauer im Roten Spiel. Berlin, Frankfurt (Main) 1965; Detzer, O.:

Portrait P. B. In: Rev. Kämpfer. Biogr. Skizzen. Karl-Marx-Stadt 1970; Kaufmann, B. u. a.: Der Nachrichtendienst der KPD. Berlin 1994; Kießling, W.: Partner im »Narrenparadies«. Berlin 1994. *BRB*

Besenbruch, Walter
25.12.1907–23.6.2003
Philosoph

Geb. in Wuppertal-Barmen; Vater Bandwirker; 1914–28 Grundschule u. Realgymnasium mit Abitur; 1929–32 Studium der Geschichte u. Philos. in Berlin u. Kiel, Abbruch des Studiums aus Geldmangel; 1930 KPD; ab 1932 wiederholte Verhaftungen u. Gefängnisstrafen; 1935 wegen antifasch. Aktivitäten Verurteilung zu einer Haftstrafe von 12 Jahren. Zucht-haus Hamburg-Fuhlsbüttel, anschl. KZ Moor-lager Emsland.

1945–47 Polizeipräs. von Merseburg; 1948 wiss. Aspirantur an der MLU Halle; 1949/50 Dozentenlehrgang an der PHS; 1950–53 Hauptred. der SED-Zschr. »Einheit«; gleich-zeitig Lehraufträge für dialekt. u. histor. Materialismus an der HU Berlin; 1953 Wahrneh-mungsprof. mit Lehrauftrag für »Philosoph. Ästhetik«; 1956 Prom. mit der Schrift »Zum Problem des Typischen in der Kunst«; 1956/57 im Kontext des XX. Parteitags der KPdSU Konflikte wegen krit. Veröff.; ab 1959 Prof. mit Lehrauftrag für Ästhetik u. Kulturpolitik, 1964 invalidisiert, 1973 em.

B. war u. a. Lehrer von → Rudolf Bahro, der ihn eine »moralische Instanz« nannte.

Publ.: Zum Problem des Typischen in der Kunst. Weimar 1956; Dialektik u. Ästhetik. In: 2. Theoret. Konferenz im Inst. für Angewandte Kunst. Berlin 1958.

Sek.-Lit.: Herzberg, G.: Schwierigkeiten mit der Erinnerung. Porträt des Kommunisten u. Philosophen W. B.: In: Ders.: Aufbruch u. Abwicklung. Berlin 2000; Panitz, E.: Gedenkrede für W. B. vom 14.7.2003 (unveröff. Manuskript). *HCR*

Besener, Willi
2.2.1894–1960 (?)

Generaldirektor der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn

Geb. in Berlin; Ausbildung zum Eisenbahner im Bahnbetriebswerk Berlin, Potsdamer Güterbf., Lokomotivführer; 1918–33 Mitarb. der DR, aus pol. Gründen entlassen; Ingenieur-schule, 1919 Examen; 1918 Mitgl. der SPD u. Reichsgewerkschaft der Eisenbahner, dort

Funktionär; 1933–45 Inhaber eines Konstruk-tionsbüros in Berlin.

1945 Mitbegr. u. Bez.-Ltr. des FDGB; 1945/46 SPD/SED; Vizepräs., dann Präs. der Reichsbahndirektion Berlin; 1946 GD der HV, 1948/49 Ltr. der Gen.-Direktion der DR; 19.1.1949 Amtsenthebung durch die SMAD, weil er angebl. für die miserable finanzielle Lage der DR verantwortlich sei; 26.1.1949 fristlos entlassen; lebte in Berlin-Grunewald; Ausschl. aus der SED; 1950–57 zahlr. Pro-zesse gegen die Reichsbahn.

Sek.-Lit.: Kramer, E.: Die Entw. des Ver-kehrswesens in der DDR. Berlin 1978; Preuß, E.: Der Reichsbahn-Report 1945–1993. Berlin 1993; Ztschr. »Der Verkehr« (1947) 1. *AIG*

Besson, Benno (eigtl. René-Benjamin)
4.11.1922–23.2.2006

Regisseur, Theaterleiter

Geb. in Yverdon (Schweiz); Vater Lehrer; 1942 Schauspielunterricht in Lyon; 1942–46 Studium der Romanistik u. Anglistik in Zürich u. Neuenburg (Schweiz); seit 1943 Regiemit-arb. am Schauspielhaus Zürich.

1947–49 Übersetzer einer Schweizer Presse-agentur; 1947 Bekanntschaft mit → Bertolt Brecht; 1948/49 Schauspielunterricht u. Engage-ment am Théâtre Jean-Marie-Serreau in Pa-riis; 1949–58 Schauspieler, Regieassistent u. Regisseur am Berliner Ensemble (BE), Insze-nierungen u. a.: 1954 »Don Juan« von Mo-lière/Brecht, 1955 »Pauken u. Trompeten« von Farquhar/Brecht; nach Auseinandersetzungen mit → Helene Weigel u. BE-Regisseuren Tren-nung vom BE; Gastinszenierungen am Dt. Theater Berlin (DT) (1960 »Die Holländer-braut« von → Erwin Strittmatter); 1962–68 Engagement am DT Berlin, hier auch Chefre-gisseur, Inszenierungen u. a.: 1963 »Der Frie-den« von Aristophanes/→ Peter Hacks, 1963 »Die zwei Herren aus Verona«, 1963 »Der Tartuffe« von Molière, 1964 »Die schöne He-lena« von Meilhac/Halévy/Offenbach/Hacks, 1965 »Der Drache« von Jewgeni Schwarz, 1967 »Ödipus Tyrann« von Sophokles/Hölderlin/→ Heiner Müller; 1965 u. 1974 NP; seit 1965 Regiearbeit an der Volksbühne Berlin, u. a. »Moritz Tassow« von Hacks, dort 1968–74 Künstler. Oberltr., Inszenierungen u. a.: »Horizonte« von Winterlich/Müller, 1971 »Der Arzt wider Willen« von Molière; 1975 »Wie es euch gefällt«; 1974–78 Intendant Volksbühne Berlin, Volkstheaterkonzeption; nach Ausein-andersetzungen mit dem Min. für Kultur über

den Spielplan, bes. wegen der Werke von Heiner Müller, Ausreise aus der DDR; anschl. an versch. Theatern in Österreich, der Schweiz, in Frankreich u. am Schiller-Theater Berlin (1991 »Hase Hase« von Coline Serreau); 1982 Josef-Kainz-Medaille der Stadt Wien; 1969–83 Mitgl. DAK, 1983 Korr. Mitgl., 1990 AdK Berlin-Brandenb.; 1969–95 verh. mit → U. Karusseit).

1994 Molière-Preis der Stadt Paris; seit 1995 Inszenierungen im Schauspielhaus Zürich, u. a. »Die heilige Johanna der Schlachthöfe«, 1998; gest. in Berlin.

Publ.: Jahre mit Brecht. Willisau 1990.

Sek.-Lit.: Macasdar, R. P.: B. B. – Der fremde Freund. Filmporträt. 1994. *AuR*

Beste, Niklot

30.6.1901–24.5.1987

Evangelischer Bischof

Geb. in Ilow (Krs. Wismar); Gymnasium in Doberan; 1920–25 Studium der Theol. u. Geschichte in Marburg, Innsbruck, Breslau, Rostock, 1924 Prom. zum Dr. phil.; 1925 1. Theolog. Examen; 1925/26 Besuch des Predigerseminars in Schwerin; 1927–32 Vikar u. Pastor in Benthien (b. Lübz); 1929 2. Theolog. Examen; 1932 Pastor in Schwerin, Mitgl. der Jungreformatoren. Bew.; 1933–45 Pastor in Neubukow, Ltr. des Pfarrernotbunds in Mecklenb. u. ab 1934 Vors. des Mecklenb. Landesbruderrats, ab 1936 Mitgl. des Reichsbruderrats der Bekennenden Kirche; 1939/40 Wehrmacht.

1945 Oberkirchenrat; 20.6.1946 Wahl zum Bischof der Ev.-Luth. Landeskirche Mecklenb.; 1947–57 Mitgl. des EK des Luth. Weltbunds; 1948 Dr. h. c. der Theolog. Fak. der Univ. Rostock; 1948 maßgeb. Beteiligung an der Gründung u. ab 1953 stellv. Ltr. der Vereinigten Ev.-Luth. Kirche Dtl. (VELK); 1957 Dr. h. c. der Columbus-Univ. Ohio (USA); 1961–67 Mitgl. des Rats der EKD; 1968/69 Vors. der Konferenz der ev. Kirchenltg. der DDR, maßgeb. Mitwirkung bei der Bildung des Bunds der Ev. Kirchen in der DDR; ab 1968–71 Ltr. Bischof der VELK in der DDR; Febr. 1971 Ruhestand; gest. an den Folgen eines Verkehrsunfalls. *RoS; EhN*

Bethge, Heinz

15.11.1919–9.5.2001

Physiker, Präsident der Leopoldina

Geb. in Magdeburg; Vater Tischlermstr.; Abitur als Externer; nach prakt. Tätigkeit Studium

an der HS für Angew. Technik Köthen, ab 1941 an der TH Berlin-Charlottenburg; Unterbrechung des Studiums durch RAD u. Wehrmacht; kurzz. Kriegsgefangenschaft.

Nach 1945 Wiederaufnahme des Physikstudiums an der MLU Halle, 1949 Dipl., 1954 Prom.; ab 1948 Assistent, ab 1954 Oberassistent u. Lehrbeauftragter am 1. Physikal. Inst. der MLU Halle, 1959 Habil.; 1960 Prof. für Experimentalphysik an der MLU Halle sowie Ltr. der neugegr. Arbeitsstelle für Elektronenmikroskopie der DAW in Halle, Ausbau der Arbeitsstelle zu einem internat. anerkannten Forschungsinst., bis Jan. 1985 Dir. dieses Inst. für Festkörperphysik u. Elektronenmikroskopie der AdW; 1984 em.; 1964 Mitgl. der Leopoldina, 1971–74 Adjunkt für Halle-Magdeburg, 1974–90 Präs. der Leopoldina; 1964 NP; 1969 Korr. u. 1972 Ord. Mitgl. der DAW, weiterhin Mitgl. in fünf dt. u. drei ausländ. Akad.; zahlr. Medaillen u. Ausz.; 1982 Ehrenkreuz für Kunst u. Wiss. der Rep. Österreich.

1991 Großes Verdienstkreuz mit dem Stern des Verdienstordens der Bundesrep. Dtl.; 1994 Ehrenmitgl. der wiedergegr. Berlin-Brandenb. Akad.; 1995 Kulturpreis der Eduard-Rhein-Stiftung; 1999 NP der Dt. Nationalstiftung.

Arbeitsgebiete: Defektstruktur der Kristalle, Plastizität u. Bruch kristalliner Stoffe, Bildung u. Wachstum dünner Schichten im Zusammenhang mit Grenzflächenproblemen, Elementarprozesse auf Kristalloberflächen, nichtkonventionelle Elektronenmikroskopie, Mitarb. u. z. T. Mitbegr. in zahlr. internat. Fachgremien vorstehender Gebiete, langjährig auch Mithrsg. entsprechender Fachtschr.; gest. in Halle.

Publ.: Electron Microscopy in Solid State Physics (Hrsg. mit J. Heydenreich). Berlin 1987.

Sek.-Lit.: Die Wellen schlagen hoch. Fs zum 75. Geburtstag. Halle 1999. *SyG*

Bethke, Arthur

29.7.1934

Nordist, Rektor der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Geb. in Resehl (Krs. Naugard, Pomm./Reszel, Polen); Vater Bauer, Mutter Hausfrau; Grund- u. OS, Sonderreifeprüfung an der ABF Greifswald; 1955 SED; 1957–62 Studium der Nordistik an der EMAU Greifswald; 1967 Prom. mit der Diss. »Die Gestaltung des Landproletariats, insbes. der »statare«, in Romanen Ivar Lo-Johanssons«; 1971 Doz. für Kulturpolitik Nordeuropas an der Sektion Nordeuropawiss. der EMAU; 1977 Habil. mit der Arbeit »Kul-

tur u. Klassenkampf in Schweden«, anschl. Berufung zum ord. Prof. für die Kultur Nordeuropas, Lehre u. Forschung zur schwed. Lit. u. zur Kulturgeschichte Nordeuropas; 1973–81 Mitgl. des Wiss. Beirates für Asien-, Afrika- u. Lateinamerikawiss. beim Min. für Hoch- u. Fachschulwesen; 1978–85 Prorektor für Gesellschaftswiss. u. 1985–88 Rektor der EMAU; 1988 VVO in Bronze; 1989/90 stellv. Minister für Hoch- u. Fachschulwesen der DDR (Internat. Beziehungen); 1990 Rückkehr ans Nordeuropa-Inst. der EMAU; 1991 einvernehmlich. Abberufung durch das Kultusmin. des Landes Mecklenb.-Vorpomm., Vorruhestand. Zahlr. Veröff. in Sammelbänden u. Fachzeitschr.; umfangreiche Hrsg.-Tätigkeit, u. a.: August Strindberg. Dramen. Bd. 1–3, Rostock 1983; Selma Lagerlöf. Erzählungen, Leipzig 1980; 1966–90 Mithrsg. der »Nordeuropa-Studien«, Greifswald, 1970–90 Mitgl. des Advisory Editorial Board der Ztschr. »Scandinavica Norwich«.
Publ.: Nordeurop. Literaturen (mit H. Bien u. a.). Leipzig 1978. *HCR*

Bey, Hannelore, geb. Müller
 6.11.1941

Primaballerina
 Geb. in Leipzig; 1956–61 Studium an der → Palucca-Schule Dresden, 1965/66 Zusatzstudium an der Waganowa Akad. Leningrad; 1961–65 Staatstheater Dresden, 1966 Tanztheaterensemble der Komischen Oper Berlin, 1969 Primaballerina; 1973 NP; 1981 VVO; 1983–91 Mitgl. der AdK; 1987 Ehrenmitgl. der Komischen Oper Berlin; Auslandsgastspiele u. a. in der UdSSR, in Ägypten, Frankreich, Finnland, Norwegen, Jugosl., Rumänien, Kuba; Preisträgerin nat. u. internat. Ballettwettbewerbe; sechs Kritikerpreise der »Berliner Ztg.«.
 1996 Berufung als Prof. an die Palucca-Schule Dresden-HS für Tanz.
Hauptrollen u. a. in »Abraxas« (1966), »Phantast. Sinfonie« (1967), »Cinderella« (1968), »Dornröschen« (1968); »La Mer« (1969), »Undine« (1970), »Match« (1971), »Romeo u. Julia« (1972), »Party« (1973), »Schwarze Vögel« (1975), »Revue« (1977), »Pastorale« (1979), »Schwanensee« (1980); »Darf ich Petruschka zu Dir sagen?« (1981); »Shakespeare-Gestalten« (1982), »Wahlverwandschaften« (1983), »Walzer« (1988), »Bernarda Albas Haus« (1990).

Sek.-Lit.: Gommlich, W.: H. B., Roland Gawlik. Ein Porträt. Berlin 1977; Schubert, H.: Und morgen wieder. Berlin 1985. *KoK; HME*

Beyer, Alfred

24.12.1885–9.10.1961
 Sozialhygieniker, Institutsdirektor
 Geb. in Woldenberg (Ostbrandenb./Dobigniew, Polen); Gymnasium in Stade; Med.-Studium in Göttingen, Jena u. Kiel, hier 1912 Prom.; Assistenzarzt am Hygiene-Inst. u. an der Univ.-Kinderklinik in Kiel; 1914–18 Militärdienst, Truppenarzt; ab 1919 im Preuß. Min. des Innern, zunächst als wiss. Hilfsarb., 1920 Reg.-Rat, 1922 Oberreg.-Rat, 1925 Ministerialrat u. Mitgl. des Landesgesundheitsrats, plante u. org. die 1921 in Preußen eingeführte ärztl. Gewerbeaufsicht; SPD; 1933 entlassen.
 1946–48 Vizepräs. der Dt. ZV für Gesundheitswesen, maßgeblich. Mitwirkung am Aufbau des Betriebsgesundheitswesens; 1945/46 SPD/SED; 1947–56 Ordinarius für Sozialhygiene u. 1949–56 Dir. des Inst. für Sozialhygiene der HU Berlin, 1948/49 Dekan der Med. Fak., später Prorektor der HU Berlin, 1955–58 Ärztl. Dir. der Charité; Vors. des Wiss. Rats des Min. für Gesundheitswesen; 1956 VVO; 1956 em.; gest. in Berlin.
Publ.: Lehrbuch der Sozialhygiene (Hrsg. mit Kurt Winter). Berlin 1953. *PeS*

Beyer, Frank

26.5.1932–1.10.2006
 Film- u. Fernsehregisseur
 Geb. in Nobitz (b. Altenburg, Thür.); Vater kfm. Angest., Mutter Verkäuferin; 1950 Abitur; SED; 1950/51 Krs.-Sekr. des KB in Altenburg; 1951/52 Dramaturgie- u. Regieassistent am Krs.-Theater Crimmitschau/Glauchau; ab Nov. 1952 Studium an der Fak. für Regie der Film-HS in Prag; 1955 unter → Kurt Maetzig (Regie/Drehbuch), → Willi Bredel u. → Michael Tschesno-Hell (bd. Drehbuch) als Praktikant an der Prod. des Films »Ernst Thälmann – Führer seiner Kl.« beteiligt, Regieassistent bei der Verfilmung von »Zar und Zimmermann« (1956) und »Schlösser und Katen« (1957); 1957–66 Regisseur im DEFA-Spielfilmstudio, Regie-Debüt 1957 mit »Zwei Mütter«, dann Regisseur, später zumeist auch Mitautor der Filme: »Eine alte Liebe« (1959), »Fünf Patronenhülsen« (1960), »Königskinder« (1962) u. »Nackt unter Wölfen« (1963), für den er auf dem Filmfestival in

Moskau 1963 mit dem Silberpreis für die beste Regieleistung u. in der DDR mit dem NP ausgezeichnet wurde; große Popularität erlangte seine im Nachkriegsmilieu der SBZ angesiedelte Filmkomödie »Karbid u. Sauerampfer« (1963) mit → Erwin Geschonneck in der Hauptrolle, wogegen sein Film »Spur der Steine« nach dem preisgekrönten Roman von → Erik Neutsch 1966 nach wenigen Aufführungen mit inszenierten Krawallen vom Spielplan abgesetzt u. erst im Okt. 1989 wiederaufgeführt wurde, F. B. erhielt eine schwere Rüge der SED u. 1967/68 eine Anstellung als Regisseur am Dresdener Staatstheater; anschließend arbeitete er von 1969–90 als Regisseur beim DFF; hier Fernsehdebüt 1971 mit »Rottenknechte« (5 Teile), dann nach dem Buch von Eberhard Panitz 1973 »Die sieben Affären der Dona Juanita« (4 Teile) u. 1974 nach dem Buch von → Jurek Becker »Jakob der Lügner«, der als erster u. einziger DDR-Film eine Oscar-Nominierung erhielt; 1975 NP; 1976 Mitunterz. der Protestresolution von Schriftst. u. a. Künstlern gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns; 1977 Film »Das Versteck«, der wegen der Ausreise des Hauptdarstellers → Manfred Krug erst 1979 freigegeben wird; der Film »Geschlossene Gesellschaft« nach einem Buch von → Klaus Poche wird nach der Erstsending 1978 verboten u. erst 1989 wiederaufgeführt; 1980 Ausschl. aus der SED; seit 1981 auch Fernsehfilme in der Bundesrep. Dtl., z. B. 1981 »Der König und sein Narr« (Drehbuch von → Ulrich Plenzdorf nach dem gleichn. Roman von → Martin Stade) u. »Die zweite Haut« nach einem Buch von Klaus Poche; 1983 dann in der DDR »Der Aufenthalt« nach dem gleichn. Roman von → Hermann Kant, 1984 »Bockshorn«; 1984 Heinrich-Greif-Preis; 1989 die dt.-dt. Koproduktion »Der Bruch«.

Nach 1989 vor allem Filme für ARD u. ZDF: 1991 »Ende der Unschuld« (2 Teile) u. »Der Verdacht« nach einer unvollendeten Erzählung von → Volker Braun, 1992 »Sie u. er« (2 Teile) u. »Das große Fest« (zu bd. Drehbuch von Klaus Poche), 1993 »Das letzte U-Boot«, »Wenn alle Deutschen schlafen« (1994 prod., 1996 gesendet), 1995 »Nikolaikirche«, 1997 »Der Hauptmann von Köpenick«, 1998 »Abgehauen« nach dem autobiogr. Buch von Manfred Krug; seit 1990 Mitgl. der AdK; 1991 Filmband (Bundesfilmpreis); gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Schenk, R. (Hrsg.): Regie: F. B. Berlin 1995. *MoK*

Beyer, Hans

6.10.1905–1.2.1971

Chemiker, Rektor der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, Vorsitzender der Chemischen Gesellschaft der DDR

Geb. in Berlin; Vater Tischler, Mutter Kindergärtnerin; 1925 Abitur; danach Studium der Chemie, Physik u. Mathematik an der Friedrich-Wilhelms-Univ. Berlin, 1930 Dipl., 1932 Prom.; 1933 NSDAP u. SA; 1932–39 Assistent u. Aspirant am Chem. Inst. der Berliner Univ.; 1939 dort Habil. u. anschl. Doz. für organ. Chemie; ab 1939 Militärdienst, Oln., Teiln. an der Schlacht bei Stalingrad, 1943–46 sowjet. Kriegsgefangenschaft, dort Antifa-Umschulung, NKFD.

1946 Rückkehr in die SBZ, zentrale ostdt. Entnazifizierung mit bes. Vertrauensvotum der Minister → Paul Wandel u. → Lothar Bolz, die jedoch von der Belegschaft des Chem. Inst. der Berliner Univ. wegen der NS-Vergangenheit nicht anerkannt wird; 1947 Versetzung als Prof. an die Univ. Greifswald; 1948 dort Mitbegr. der NDPD u. Mitgl. des NDPD-Hauptvorst., DSF, KB; seit 1950 ord. Prof. u. 1951–68 Dir. des Inst. für Organ. Chemie, 1949 Dekan der Philosoph. Fak. u. 1950–54 Rektor der EMAU Greifswald; 1951 Einzelvertrag; seit 1953 Mitgl. der Sektion Chemie der DAW u. seit 1955 der Ges. Dt. Naturforscher u. Ärzte (Leopoldina); 1954–58 Abg. der Volkskammer für die NDPD; 1958 Prorektor für naturwiss. u. medizin. Forschung der EMAU; 1959 Mitgl. des Wiss. Beirats für Chemie beim Staatssekr. für Hoch- u. Fachschulwesen; 1962/63 Vors. der Chem. Ges. der DDR; 1964 ord. Mitgl. der DAW; 1965 nach universitärer Kritik an seiner Arbeit u. Ablauf seines Einzelvertrags Rücktritt als Prorektor der EMAU u. Fachrichtungsleiter Chemie; stirbt nach schwerer Krankheit kurz vor der Em.

Bedeutsamste wiss. Leistung: »Lehrbuch für organische Chemie« (Leipzig 1953, zahlreiche Nachaufl. u. a. in Frankfurt (Main), Zürich), dafür 1956 VVO u. 1961 NP. *HCR*

Beyer, Karin, verh. Harzer

30.7.1941

Leistungssportlerin (Schwimmen)

Geb. in Halberstadt; aktive Schwimmerin 1955–65; begann bei BSG Motor Halle, danach BSG Chemie Buna-Schkopau, 1956–61 KJS Halle; 1957–61 SC Wiss. bzw. SC Chemie Halle (Trainerin Erika Kaufmann); 1961–65 SC Rotation Leipzig (Trainer Max Reihle);

zweimal EM-Teilnahme: 1958 4 x 100 m Lagen (4. Pl.), 1962 200 m Brust (6. Pl.), viermal WR: 1958 100 m Brust (1:20,3 u. 1:19,6 min), 1961 100 m Brust (1:19,2 min) u. 200 m Brust (2:48,0 min); DDR-Mstr. 100 m Brust (1961, 1962), 200 m Brust (1959, 1961, 1962); 1958 DDR-Sportlerin des Jahres; 1961–1965 Studium an der Med. FS Leipzig, Abschluß als Physiotherapeutin; 1965–1969 KJS-Trainerin, 1972–2001 Schulschwimmlehrerin; seit 2002 Rentnerin; lebt in Halle. *VoK*

Beyer, Udo

9.8.1955

Leistungssportler (Leichtathletik)

Geb. in Eisenhüttenstadt; Schwester Gisela (Diskuswerferin), Brüder Hans-Georg u. Peter (Handballer); 1968 Handballspieler; 1968 BSG Stahl Eisenhüttenstadt (Trainer: Ingo Schlieter); 1969 KJS, Abitur; aktiver Leichtathlet (Kugelstoßen); Studium an der HS für Bauwesen; NVA, Offz.; Studium an der PH Potsdam, Dipl.-Sportlehrer; Vorwärts Frankfurt u. ASK Potsdam (Trainer: Fritz Kühl u. Lothar Hillebrand), 1973 Junioren-EM, 1973/74 fünfmal Junioren-ER, fünfmal Teiln. an Europameisterschaften: 1974 8. Platz, 1978 u. 1982 Sieger, 1986 3. u. 1990 6. Platz, viermal Teiln. an Olymp. Spielen: 1976 Sieger, 1980 3. u. 1988 4. Platz, 1977–87 elfmal hintereinander DDR-Mstr., 1977, 1979 u. 1981 Sieger bei Europa-Cup sowie Weltcup, 1978–86 dreimal WR; 1978 Sportler des Jahres; VVO. 1990 Hptm. der Bundeswehr; 1992 Ende der sportl. Laufbahn; Sportlehrer der Leichtathletik; Inhaber von Reisebüros; 1997 Sumoringler bei Europameisterschaften in Riesa. *KIG; OWR*

Beyer, Wolf-Dieter

18.12.1938

Generalsekretär der Partei Demokratischer Aufbruch

Geb. in Halle; Vater Lehrer; 1956 Abitur; 1957–63 Maschinenbaustudium an der TH Magdeburg, Dipl.; 1964–68 PKW-Entwicklungsing. im Bereich theoret. u. angew. Mechanik im VEB Bremsenwerk Limbach-Oberfrohna, 1968–72 Techn. Ltr. der PGH Fahrzeugdienst Limbach-Oberfrohna, nach deren Verstaatlichung zum VEB Bremsbelag dort von 1972–81 Betriebsdir.; 1983–90 selbständiger Maschinenbauer in Limbach-Oberfrohna; 1989 Gründungsmitgl. des DA-BV Karl-Marx-Stadt, Bezirkssprecher u. Vors. des

DA der Region Chemnitz, Mitgl. im zentralen Vorstand des DA; Apr.–Sept. 1990 hauptberufl. Generalsekr. des DA.

Seit Okt. 1990 CDU; 1990–2004 MdL Sachsen; Mitgl. des Beirats des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des MfS (BSTU).

Publ.: »Sozialismus mit Westgeld ist unmöglich«. In: Jesse, E. (Hrsg.): Friedl. Rev. u. dt. Einheit. Berlin 2006.

Sek.-Lit.: Jesse, E. (Hrsg.): Friedl. Rev. u. dt. Einheit. Berlin 2006. *EcJ*

Beyling, Fritz

4.1.1909–9.2.1963

Generalsekretär der VVN; Leiter des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrats

Geb. in Burgörner (b. Hettstedt, Krs. Mansfeld); Vater Bergarbeiter; Volks- u. Mittelschule; 1923 Freie Soz. Jugend, dann KJVD; 1925–27 Landarbeiter u. Angest. im Saalkrs.; 1927 Jugendsekr. des KJVD Halle-Merseburg; KPD; 1928 Mitarb., später Red. des KPD-Ztg. »Klassenkampf«; 1928 PHS des ZK der KPD; 1928–30 Mitarb. in der Landesltg. der Roten Sportbew.; 1930/31 Chefred. der Ztg. »Tribüne« (Magdeburg), 1931/32 Red. des »Kämpfers« (Chemnitz), 1932/33 Chefred. der »Arbeiterstimme« (Dresden); 1933 illeg. Arbeit in Magedburg (»Alwin«), verhaftet; 1934 wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu drei Jahren Haft verurteilt, 1934/35 Zuchthaus Zwickau; 1935 arbeitslos, 1936–39 Gelegenheitsarb., 1939–42 Angest. in Dresden; ab Okt. 1942 Strafbat. 999, Mai 1943 in franz. Gefangenschaft in Tunesien, 1943–45 Lager Djelfa, 1946 Lager Boghar, Pont du Fahs (Algerien), antifa. Arbeit unter dt. Kriegsgefangenen.

Herbst 1946 Rückkehr nach Dtl.; 1946 KPD/SED; 1946–48 Red., 1948–50 Chefred. der Ztg. »Freiheit« (Sachsen-Anh.); 1947 Landesvors. der VVN Sachsen-Anh.; 1949/50 Sanatoriumsaufenthalt in Sülzhayn (Südharz); 1950/51 Ltr. der Zentr. Redakteur-Nachwuchsschule der ZK-Abt. Agit. der SED bei der PHS in Kleinmachnow (1951 in das Publizist. Inst. an der KMU Leipzig überführt); 1950–58 Abg. der Volkskammer; 1951–53 Gen.-Sekt. der VVN (Nachf. von → Harry Kuhn), Vizepräs. der FIR; 1953–58 Ltr. des Presseamtes beim Vors. des Min.-Rats; 1958–63 Vors. des Sekr. des DSF-ZV; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Ein Leben für Frieden u. Sozialismus. Halle 1987. Reuter, E., Hansel, D.: Das kurze Leben der VVN von 1947 bis 1953. Die

Geschichte der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes in der sowj. Besatzungszone u. in der DDR. Berlin 1997.

BRB

Beyreuther, Wolfgang

16.6.1928

Stellv. Vorsitzender des FDGB

Geb. in Böhlitz-Ehrenberg (b. Leipzig); Vater Arbeiter; Volksschule; 1942–44 Ausbildung zum Maschinenschlosser, 1945–48 im Beruf tätig.

1945 FDGB, Jugendvertrauensmann in einem Leipziger Metallbetrieb; 1946 SPD/SED; seit 1948 hauptamtl. Funktionen im FDGB, 1947–51 Mitgl. des Ortsvorst. Leipzig der IG Metall, 1953–56 Mitgl. u. Sekr. des ZV der IG Metall, 1956–59 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1959–Dez. 1989 Mitgl. des FDGB-BV, 1959–77 seines Präs. u. Sekr., 1971–77 stellv. Vors. des FDGB u. Ltr. des Sekr. (Nachf. von → Rolf Berger); 1964–77 Mitgl. bzw. stellv. Mitgl. im Büro des Gen.-Rats des WGB; 1966–71 Vizepräs. der Liga für die Vereinten Nationen in der DDR, 1982–90 Präs. der Freundschafts-Ges. DDR-Demokrat. Rep. Afghanistan in der Liga für Völkerfreundschaft; 1969 Banner der Arbeit; Held der Arbeit; 1971 Kand. u. 1973–Nov. 1989 Mitgl. des ZK der SED; 1971–März 1990 Abg. der Volkskammer, 1976–81 stellv. Vors. ihres Aussch. für Nat. Verteidigung; 1977–90 Staatssek. für Arbeit u. Löhne u. Mitgl. des Min.-Rats (Nachf. von Horst Rademacher); 1977–89 Ltr. der DDR-Delegationen auf den Internat. Arbeitskonferenzen der International Labour Organization (ILO); 1978 VVO.

Publ.: Erfahrungen u. Aufgaben der gewerkschaftl. Kulturarbeit. Berlin 1960; Gewerkschaftl. Aufgaben zur Meisterung des Volkswirtschaftsplanes 1971. Berlin 1971. Die Alternativen der Alternativbew. Diskussion u. Kritik ihrer ges.-pol. Konzeptionen. Frankfurt (Main) 1983.

HME

Bialas, Hans

20.6.1911–Oktober 1964

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Tworkau (Krs. Ratibor, Oberschles./Tworkowo, Polen); Vater Maurer; Mutter Zigarrenarb.; Volksschule; 1926–33 Drainagearbeiter; 1929 KPD; 1933/34 »Schutzhaft«; 1934/35 arbeitslos; 1935–37 Drainagearbeiter; 1937/38 U-Haft wegen Verteilens von Flugblättern; 1938–43 Brauereifahrer; 1943–

45 Wehrmacht; 1945 sowj. Kriegsgefangenschaft, Dolmetscher.

Nov. 1945 Rückkehr nach Dtl., Einstellung bei der Kripo Berlin; 1946 SED; 1950 Einstellung beim MfS, Abt. U-Haft (ab 1952 Abt. XIV); 1951 Ltr. der Haftanstalt I; 1957 stellv. Ltr., 1958 Ltr. der Abt. XIV (U-Haft/Strafvollzug); 1959 Oberst-Ltn.; 1962 Entlassung, Rentner.

JeG

Bialek, Robert

23.6.1915–1956

Generalinspekteur der Volkspolizei

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Arbeiter; Mittelschule; Ausbildung zum Kfm.; 1929 SAJ, 1933 KJVD; KPD-(O); ab 1933 illeg. pol. Arbeit; 1935 Verhaftung; Verurteilung zu fünf Jahren Haft, danach »Schutzhaft«; ab 1943 illeg. in Breslau.

1945 nach Sachsen, dort Bez.-Jugendsekr. der KPD, Landesjugendltr. Sachsen, 1. Vors. der FDJ in Sachsen, Mitgl. des FDJ-ZR; 1946–48 Abg. im Sächs. Landtag; 1946/47 Sekr. der SED-LL; 1947/48 PHS; danach in der DVdI HA-Ltr. für pol. Schulung im Rang eines Generalinspektors der DVP; Okt. 1948 Amtsenthebung wegen pol. Differenzen; kam zur Bewährung nach Großenhain, dort zunächst 1. Sekr. der SED-KL; nach erneuter Ablösung Kulturdir. im VEB Lokomotiv- u. Waggonbau Bautzen; 1952 SED-Ausschl.; nach dem Aufstand vom 17.6.1953 Flucht mit der Familie nach Berlin (West); SPD; aufsehenerregende Interviews u. Sendungen im dt.-spr. Dienst der BBC; am 4.2.1956 Entführung durch das MfS nach Berlin (Ost) mittels Betäubung auf einer fingierten Geburtstagsfeier; starb Ende 1956 unter ungeklärten Umständen als Gefangener des MfS.

Sek.-Lit.: Gotschlich, H. u. a.: »Das neue Leben muß anders werden ...« Berlin 1996; Klier, F.: Das kurze Leben des R. B. Dok.-Film 1997; Herms, M., Noack G.: Aufstieg u. Fall des R. B. Berlin 1998.

MiH

Bick, Wilhelm (Willi)

1.12.1903–13.7.1980

Vorsitzender des Rats des Bezirks Schwerin, Diplomat

Geb. in Essen; Vater Arbeiter; 1919 Ausbildung zum Kfm. beim Kohlensäurewerk Essen; 1921–23 Angest. bei der Konsumgenossensch. Essen, entlassen; Hilfsarbeitertätigkeit im Stein- u. Marmorwerk Essen; seit 1925 Funktionär in der Arbeitersportbew.; 1926 KPD; 1927–31 Hauptbuchhalter u. 2. Geschäftsf. im

KPD-Verlag »Ruhr-Echo« (Essen), Mitgl. der KPD-BL; 1930 mit einer Delegation fünf Wochen in der UdSSR; 1932–34 Geschäftsf. im KPD-Verlag »Arbeiter-Ztg.« (Saarbrücken); 1933–35 illeg. pol. Arbeit im Saargebiet; 1935/36 Verlagsarbeit in Frankreich, Schweiz, Belgien; Nov. 1936–38 in Spanien im Thälmann-Bat., zunächst 12., dann 11. Brigade, Zahlmstr. des Bat., Dez. 1936 Ltn, ab Mai 1937 in Albacete, Kommandant der Kaserne Garde national (Kapitän); Mai 1938 wegen Krankheit nach Dänemark, 7.6.1939 Ausbürgerung aus Dtl.; 1940–43 illeg. pol. Arbeit; 1943 zus. mit Richard Rösner, Paul Werther u. a. nach Schweden, Okt. 1943–März 1944 in Smedsbo interniert, ab Sommer 1944 Arbeit in Borås; im Sommer 1945 nach Kopenhagen. Dez. 1945 Rückkehr in die SBZ; im KPD/SED-LV Schwerin, Ltr. Genossenschaftsabt., dann Abt. Kommunalpol.; 1946–49 stellv. Vors. des Konsumvorst. Mecklenb.; 1946–52 Abg. des Landtags Mecklenb.; 1947–58 Sekr. SED-LV Mecklenb. bzw. BL Schwerin; Jan. 1948–Okt. 1949 Gen.-Staatsanwalt; 1950 Sonderlehrgang des Mdl in Berlin; 1950–52 Innenmin. in Mecklenb. (Nachf. von → Hans Warnke); 1950–53 Abg. der Volkskammer; 1952–Mai 1958 Vors. des Rates des Bez. Schwerin u. Mitgl. des Bez.-Tags; Aug. 1958–63 Botschafter in Rumänien; 1963–65 Ltr. der 4. Europ. Abt. (Nordeuropa) im Min. für Ausw. Angelegenh.; ab April 1965 Rentner. *Publ.:* Wie ich Gen.-Staatsanwalt in Mecklenb. wurde. In: Wir sind die Kraft. Berlin 1959. *MFS*

Bickhardt, Peter

13.6.1933

Evangelischer Pfarrer

Geb. in Dresden; Vater prakt. Arzt; Kreuzschule in Dresden, 1951 Abitur; 1951–55 Studium der Theol. in Leipzig, Mitgl. der ESG, deren Bibelstunden zeitw. durch Übergriffe der Polizei u. der FDJ gestört wurden; 17.6.1953 Teiln. an der Demonstration in Leipzig; 1956 Arbeit in einem Industriefotolabor, u. a. Fotoarbeit auf den Hochöfen im Eisenhüttenkombinat Ost in Stalinstadt; 1957 Vikariat, Predigerseminar, anschl. bis 1969 Pfarrer in Dresden-Niedersedlitz, dann bis 1977 in Dresden-Prieschen; wiederholt Konflikte mit staatl. Stellen aufgrund von Protesten gegen die Israel-Pol. der DDR, die Invasion der Warschauer-Pakt-Staaten in der ČSSR sowie die Fälschung von Wahlergebnissen; seit Mitte der

70er Jahre vom MfS in verschiedenen OV erf.; Mitarb. in der kirchl. Gruppe »Arzt u. Seelsorger«; 1977 Mitarb. in der »Offenen Jugendarbeit« der Dresdener Weinbergsgemeinde; 1977–88 Landespfarrer für Krankenhausseelsorge in Berlin; ab 1982 Mitarb. in der kirchl. Friedensbew. in Berlin, u. a. 1983 Teiln. am ersten DDR-weiten Treffen opp. u. kirchl. Friedensgr. »Frieden konkret«, 1984 Mitbegr. der opp. Gruppe »Ärzte für den Frieden« in Berlin (mit → Sebastian Pflugbeil u. dem Ehepaar Seidel), ab 1988 Unterstützung des von seinem Sohn → Stephan B. mitgegr. Arbeitskrs. »Absage an Praxis u. Prinzip der Abgrenzung«, u. a. Bereitstellung der eigenen Wohnung für illeg. Druckarbeiten; seit 1988 Pfarrer in Neuenhagen-Dahlwitz (b. Berlin); Herbst 1989 Mitgl. der Bürgerbew. Demokratie Jetzt. 1990 Mitarb. in der Wahlkommission; zeitw. Sprecher des Krs.-Verb. Bündnis 90/Die Grünen Märkisch-Oderland; Mitgl. der Aufklärungsgr. »Recht u. Versöhnung«; 1998 Ruhestand. *EhN*

Bickhardt, Stephan

3.9.1959

Bürgerrechtler

Geb. in Dresden; Eltern Theologen; seit 1976 Mitgl. der Aktion Sühnezeichen; 1977/78 Berufsausbildung zum Werkzeugmacher; 1979–86 Studium der Theol. u. der Pädagogik am Katechet. Oberseminar in Naumburg (Saale), ab 1983 am Sprachenkonvikt in Berlin; erste Kontakte zu opp. Krs. um → Wolfgang Templin u. → Gerd Poppe; seitdem Engagement in versch. Gruppen, Org. von Verbindungen zwischen Basiskirche, unabh. Kulturszene u. opp. Gruppen, Mai 1985 Mitorg. der »Initiative für Blockfreiheit in Europa«; 1986/87 Studienref. in der Geschäftsstelle der ESG in Berlin, anschl. Vikar bis 1989; seit 1986 Kontakte zur IFM, zentr. Funktion für die Herstellung u. Verbreitung von Samizdat-Lit., u. a. der Reihe »radix-blätter«; Herbst 1986 Mitinitiator des Antrags auf »Absage an Praxis u. Prinzip der Abgrenzung« an die Synode der Ev. Kirchen Berlin-Brandenb. u. die Bundessynode, Mitbegr. des gleichn. opp. Arbeitskrs., 1987–89 Veranstalter von 30 unabh. Dichterlesungen in Privatwohnungen (mit → Ludwig Mehlhorn), Frühj. 1989 Mitautor des »Aufruf Neues Handeln« (Aufruf zur Aufstellung unabh. Kand. u. zur Kontrolle der Auszählung der Kommunalwahlergebnisse vom 7.5.1989); Sept. 1989 Mitgl. des Gründerkrs. der Bürgerbew. Demo-

kratie Jetzt (DJ), 1990 deren Geschäftsf., Mitgl. des DJ-Sprecherrats u. des Länderaussch.
1990/91 Abschluß des Vikariats; 1991 Pfarrer in Eberswalde, seit 1995 in Leipzig.
Publ.: SPUREN. Zur Geschichte der Friedensbew. in der DDR (Mithrsg.). Berlin 1988; Recht ströme wie Wasser (Hrsg.). Berlin (West) 1988.
Sek.-Lit.: Lotz, Ch.: radix-blätter. In: Dtl. Archiv 33 (2000) 3; Bindernagel, F.: radix-blätter. Leipzig 1999. *HME; JaW*

Biebl, Johannes (Hansi)

20.2.1945

Rockmusiker u. -sänger

Geb. in Berlin; Ausbildung zum Funkmechaniker; 1964 Reichert Combo; 1965 Atlantics; 1966–69 Musikschule Berlin-Friedrichshain (Spezialkl. Tanzmusik, Gitarre); Gitarrist bei den Berolina-Singers, den Alexanders, der Modern-Soul-Band, der → Klaus-Lenz-Band, → Reinhard Lakomy; 1975 Johannes Biebl Bluesband; 1976 → Veronika Fischer & Band; 1977 Gruppe 4 PS, Grand Prix beim Internat. Schlagerfestival in Dresden für »Zweigroschenlied«; ab Mitte 1978 Hansi Biebl Band in versch. Besetzungen; 1979 LP »Hansi Biebl Band«, Erfolgstitel »Es gibt Momente«; 1981 LP »Der lange Weg«; 1984 Ausreise nach Berlin (West); 1986 Auftritte mit → Gerulf Pannach u. Christian Kunert; 1987 Übersiedl. nach Bremen; Frühjahr 1990 erste Tournee in der DDR nach der Wende.

1991 Übersiedl. nach Berlin, seitdem zahlr. Auftritte, vor allem in den neuen Bundesländern. CD »Die frühen Jahre«, »Unter den Wolken« (1998). *RaB*

Biege, Holger

19.9.1952

Rockmusiker, Komponist, Texter

Geb. in Greifswald; Mutter Lehrerin, Vater Biologe; 1960 nach Berlin, Klavierunterricht; 1969/70 Lehre als BMSR-Techniker in Hettstedt, Abbruch; 1970/71 Studium an der HS für Musik »Hans Eisler« in Berlin, Abbruch; 1972 NVA; 1974 Ausbildung an der Musikschule Friedrichshain (Klavier, Gesang); Beginn der berufl. Laufbahn als Musiker u. Sänger, 1975 Mitgl. der Schubert-Formation, erste Soloprod. »Wenn der Abend kommt«; 1976/77 erste Gastspiele in Polen, ČSSR u. Berlin (West); 1978 erste LP »Wenn der Abend kommt«; »Interpret des Jahres«; 1979 LP »Circulus«, Kompositionen u. Produktionen für

Bruder Gerd Christian u. Marion Scharf, wiederum »Interpret des Jahres«, 1980 Gründung einer eigenen Band; blieb 1983 bei einem Gastspiel in Berlin (West) u. ging dann mit seiner Familie nach Hamburg; 1984 LP »Das eigene Gesicht«; 1985–87 vereinzelt Konzerte u. Singles, Arbeit als Arrangeur u. musikal. Sachverständiger für Musikverlage, 1990 Solo-Konzerttournee durch die DDR.

1991 Rückkehr nach Berlin, 1994 CD »Leiser als laut«, 1996 CD »Die schönsten Balladen«, 1997 CD »Zugvögel«, 1998 Umzug der Familie nach Niedersachsen, 1999 erstes gem. Album mit Gerd Christian; 2001 Live-Album »Lieder atmen, Lieder tanken« (Konzerthaus Berlin); lebt seit 2002 in Metzingen. *RaB*

Bieler, Manfred

3.7.1934–23.4.2002

Schriftsteller, Hör- u. Fernsehspielautor

Geb. in Zerbst (Anh.); Vater Baumstr., Mutter Stenotypistin; Schule in Zerbst u. Asch (Westböhmen), 1952 Abitur am Philanthropinum Dessau; 1952–56 Studium der Germanistik an der HU Berlin, Abschluß Dipl.-Philologe; 1955 Preis der V. Weltfestspiele der Jugend u. Studenten in Warschau für die Erz. »Der Vogelherd«; 1956/57 wiss. Mitarb. des DSV; Ende Juni 1956 auf dem 2. Kongreß junger Künstler in Karl-Marx-Stadt zus. mit → Heinz Kahlau, Manfred Streubel u. Jens Gerlach öff. Eintreten für mehr kulturellen Spielraum u. Klärung »ideolog. Fehler«; war im Herbst 1956 aktiv im sog. »Donnerstags-Krs.«, laut MfS der »Dt. Petöfi-Club«; 25.10.1957 im »Neues Dtl.« von → H. Rodenberg als Teil einer Gr. um → Ernst Bloch u. → Hans Mayer denunziert; Entlassung aus dem DSV, seitdem freier Schriftst.; ausgedehnte Reisen ins europ. Ausland u. 1960 auf dem Fangschiff »Bertolt Brecht« bis Neufundland; 1964–67 Mitgl. des PEN-Zentrums Ost u. West; 1965 Ehe mit einer Tschechin, Übersiedl. nach Prag; 1965 Theaterstück »Zaza« für die Volksbühne Berlin, starke Kritik durch das PB des ZK der SED auf dem 11. Plenum, PB-Beschluß vom 9.11.1965 verpflichtete ihn zur Zurückzahlung eines Vorschusses, gleichz. Verbot des DEFA-Films »Das Kaninchen bin ich« (R: → Kurt Maetzig, Drehbuch M. B. nach seinem Roman »Maria Morzeck oder Das Kaninchen bin ich«, UA erst im Herbst 1989, der Roman erschien 1969 in München), Diffamierung fast der gesamten systemkrit. DEFA-Jahresprod. als »Kaninchenfilme« durch → Horst Sindermann;

1967 ČSSR-Staatsbürgerschaft; 1968 Mitgl. des SV der ČSSR; Aug. 1968 nach dem Einmarsch der Warschauer-Pakt-Truppen Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl., die tschech. Ausgabe des »Kaninchen« wurde verboten, die Aufführung des Stücks »Zaza« am Prager Nationaltheater abgesetzt; 1969 Gastdozentur an der Univ. Texas; Andreas-Gryphius-Preis; 1971 Staatsbürger der Bundesrep. Dtl.; 1973 Mitgl. der Bayr. Akad.; 1977 Jakob-Kaiser-Preis; 1980 PEN-Zentrum Bundesrep. Dtl; gest. in München.

Publ.: Der Schuß von der Kanzel. Berlin 1958; Bonifaz oder Der Matrose in der Flasche. Berlin 1963; Die Person. Mit Materialien zusammengestellt von Gerold Meyer. Stuttgart 1970; Der Mädchenkrieg. München 1975; Der Kanal. München 1978; Naida. Gesammelte Erz. Hamburg 1991. *CaW; AnK*

Bielfeldt, Hans Holm

6.3.1907–30.9.1987

Slawist

Geb. in Lübeck; Vater Kfm.; Oberrealschule, Gymnasium, Abitur; 1925–31 Studium der Germanistik u. Slawistik an den Univ. Marburg, München u. Berlin, 1931 Prom. zum Dr. phil. an der Univ. Berlin; 1931–39 wiss. Hilfsarb. beim Dt. Wörterbuch der Gebrüder Grimm an der Preuß. AdW; 1939–45 Wehrmacht, Dolmetschertätigkeit; 1942 Habil. über die altschech. Lit. an der Univ. Berlin; 1945 Kriegsgefangenschaft.

1945/46 Dolmetscher der brit. Hafenkommendantur in Hamburg; 1946 Lehrbeauftragt. für Slaw. Philol. an der Univ. Hamburg; ab 1946 wiss. Mitarb. am Dt. Wörterbuch der DAW, 1947 Abt.-Ltr. am Inst. für Slawistik der DAW; 1948 Prof. für Slawistik an der Brandenb.-Landes-HS Potsdam; 1950–72 Prof. für Slawist. Philol. u. Dir. des Slawist. Inst. der HU Berlin; 1951–69 Dir. des Inst. für Slawistik der DAW, 1953 Ord. Mitgl. der DAW; 1956 Vors. des Dt. Slawistenkomitees bzw. Nat.-Komitees der Slawisten der DDR u. Mitgl. des Internat. Slawistenkomitees; 1961 NP; 1973 Dr. phil. h. c. der Univ. Warschau; gest. in Berlin.

Forschungen u. Publ. zum dt.-slaw. Sprachkontakt, zur sorb. Lexikol., altschech. Lit. u. russ. Grammatik sowie zur Geschichte der Slawistik; Verf. von Wörterbüchern; Hrsg. der »Slawist. Bibl.« (1954–59), Mitbegr. u. Mitbegr. der »Ztschr. für Slawistik« (1956–87) u. der »Veröff. des Inst. für Slawistik der DAW«

(1951–69). Bibl. In: Slaw.-dt. Wechselbeziehungen in Sprache, Lit. u. Kultur. Berlin 1969 (Fs.); Forts. der Bibl. In: Ztschr. für Slawistik (1972) 17 u. (1977) 22. *BRB*

Bielka, Heinz

19.3.1929

Molekularbiologe

Geb. in Gersdorf; Vater Angest.; Abitur 1948; Neulehrer, 1949–54 Studium der Biol. in Dresden u. Leipzig, 1954 Dipl., 1956 Prom. an der Univ. Leipzig; 1961 Habil. an der HU Berlin; 1954–91 Mitarb. der DAW/AdW, 1965–72 Dir. des Inst. für Zellphysiol., 1968 Prof. der DAW, ab 1971 Abt.-Ltr. im ZI für Molekularbiol., dort seit 1981 stellv. Dir.; 1970 Mitgl. der Leopoldina (seit 1991 Senat); 1974 Virchow-Preis; 1976 Korr. Mitgl., 1978 Ord. Mitgl. der AdW; 1979 NP.

1990 Kand. für Präs. der AdW; 1992 Mitgl. der Berlin-Brandenb. AdW; Sekr. der Biowiss.-Med. Kl.; seit 1992 im Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Med.; 1993 Domagk-Preis; 1994 em.; lebt in Berlin.

Internat. anerkannte Arbeiten zur Biochemie u. Molekularbiol. auf den Gebieten Tumorentstehung, Proteinbiosynthese, zelluläre Streßproteine; zahlr. Lehr- u. Handbücher zur Molekularbiol. u. Krebsforschung (1959, 1966, 1968, 1982, 1985), ca. 160 Originalpubl.

Sek.-Lit.: H. B. In: Pasternak, L. (Hrsg.): Wissenschaftler im biomedizin. Forschungszentrum: Berlin-Buch 1930–2004. Frankfurt (Main) 2004. *DiH*

Bierbach, Martin

30.11.1926–9.4.1984

Diplomat

Geb. in Kalbsrieth (b. Artern); Vater Arbeiter; Volks- u. Mittelschule; Lehre u. Arbeit als Maschinenschlosser; 1943 RAD, 1943–45 Wehrmacht, 1945–48 sowj. Kriegsgefangenschaft.

1948 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1948–50 Lehre als Schlosser (Umschüler), Maschinenschlosser im VEB Zuckerfabrik Artern; 1950–52 Instrukteur der SED-KL Sangerhausen, 1952 Lehrgang an einer SED-LPS; 1953 Eintritt in das MfAA, Hauptsachbearb., Referent, Oberreferent, 1953–57 hauptamtl. Sekr. der SED-BPO im MfAA; Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1957–59 1. Sekr. bzw. Botschaftsrat in der VR China, 1959–62 Generalkonsul der DDR in der Vereinigten Arab. Rep. bzw. kurzz. Geschäftsträger in Algerien, 1963–66 Ltr. der 3. Außer-

europ. Abt. des MfAA; 1966–68 Botschafter der DDR in der VR China, 1969–73 Botschafter der DDR in Ägypten, 1980–84 Botschafter der DDR in Großbritannien u. 1981–84 zusätzl. in der Rep. Irland. *AnH*

Bierbaum, Werner

17.6.1928

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Chemnitz; Vater Schlosser, Mutter Näherin; 1944/45 Wehrmacht, Luftwaffenheifer.

1946 SED; 1947 Abitur; 1947–50 Ökon.-Studium an der Univ. Leipzig; 1950–52 Arbeit als Statistiker; 1952 Einstellung beim MfS, operativer Mitarb. der HA III (Volkswirtschaft), Versetzung zur BV Dresden, dann BV Chemnitz/Karl-Marx-Stadt; 1954 Versetzung zur HA III; 1956 HV A-HA II (Militärspionage); 1958 HV A-Abt. VII (Auswertung/Information); 1967 Prom. zum Dr. rer. oec. an der HU Berlin; 1976 Oberst; 1983 Ltr. der HV A-Abt. VII; 1990 Entlassung. *JeG*

Biering, Walter

2.12.1898–21.4.1964

Stellv. Vorsitzender der VdgB

Geb. in Söhesten (Krs. Merseburg); Vater Kleinbauer; Volksschule; 1913–16 Ausbildung zum Maurer, anschl. im Beruf tätig; 1917/18 Militärdienst, Mitgl. eines Soldatenrats; 1919 SPD; nach Entlassung aus dem Lazarett Mithilfe in der väterl. Wirtschaft, ab 1925 selbst. Bauer, Engagement in der Kriegsofopferbew.; 1927 KPD; 1927–33 Mitgl. der KPD-BL Halle-Merseburg, Bauernref., Mitbegr. des Bunds der Kleinen Landw., beteiligt an der Ausarbeitung des Bauernhilfsprogr. der KPD (1931); 1929–33 Mitgl. des Krs.-Tags u. des Provinziallandtags Sachsen; 1933 sieben Mon. KZ Sonnenburg, 1944/45 erneut inhaftiert.

1945/46 KPD/SED; Sept. 1945 Mitgl. der Bodenreformkommission der Provinz Sachsen u. Mitbegr. der VdgB, Neubauer; 1946–50 Mitgl. des PV der SED, 1950–63 Kand. des ZK der SED; 1946–63 Mitgl. des SED-LV Sachsen-Anh. bzw. der BL Halle; 1946–50 Abg. des Landtags Sachsen-Anh., Mitgl. des Präs., 1949–63 Abg. der Volkskammer; ab 1946 Mitgl. des Landesaussch. Sachsen-Anh. der VdgB, 1947–49 Landesbauernsekr., danach Vors. des LV bzw. ab 1952 des Bez.-Vorst. Halle der VdgB, 1949–63 Mitgl. des ZV der VdgB (BHG), ab 1954 stellv. Vors.;

1954 Auszeichnung als Meisterbauer; 1954–58 Mitgl. des Präs. des NR der NF; 1956 VVO u. Mitgl. der LPG »Banner des Friedens« in Muschwitz (Krs. Hohenmölsen). *SiK*

Biermann, Kurt-Reinhard

5.12.1919–24.5.2002

Mathematikhistoriker

Geb. in Bernburg; 1940–43 Studium des Maschinenbaus an den TH Berlin u. Stuttgart; Wehrmacht u. Kriegsgefangenschaft.

1952–55 Forts. des Studiums an der TH Dresden u. der HU Berlin; 1956 Sekr. der Kommission bei der DAW zur Vorbereitung des Euler-Jubiläums; 1957 Dipl., 1964 Prom.; ab 1958 an der DAW in Berlin tätig, ab 1969 Ltr. der Alexander-von-Humboldt-Forschungsstelle; 1984 em.; Vizepräs. der Académie Internationale d'Histoire des Sciences; gest. in Berlin. Mathematikgeschichtl. Arbeit zu drei Themenkreisen: Institutionengeschichte, Quellenedition, Erforschung der Biogr. von Gauss.

Publ.: Geschichte der Mathematik an der Berliner Univ. 1988; Wahlvorschläge von Mathematikern für die Berliner Akad. 1960; Neu-edition des Briefwechsels zwischen A. v. Humboldt u. C. F. Gauss. 1977; Gauss-Biogr. in Briefen. 1991. *AnV*

Biermann, Wolf

15.11.1936

Liedermacher

Geb. in Hamburg; Vater Arbeiter; Gymnasium; 1953 Übersiedl. in die DDR; 1955 Abitur, 1955–57 Studium der Pol. Ökon. an der HU Berlin (ohne Abschluß), 1957–59 Eleve am Berliner Ensemble, 1959–63 Studium der Philos. u. Mathematik an der HU Berlin; erste eigene Lieder (Vorbilder: Villon, → Brecht, Heine, Brassens), 1960 Bekanntschaft mit → Hanns Eisler, erfand in Anlehnung an Brechts Begriff »Stückeschreiber« die Bezeichnung »Liedermacher«; 1961–63 Aufbau des Berliner Arbeiter- u. Studententheaters b.a.t., Verbot noch vor der Eröffnung; 1962/63 Mitwirkung bei Lyrikabenden, u. a. an der DAK (hier von → Stephan Hermlin vorgestellt); Kand. der SED, Streichung; seit 1963 freischaff., zeitw. Auftrittsverbot; Beginn der Freundschaft mit → Robert Havemann; 1964 erste Gastspielreise in die Bundesrep. Dtl.; während in der DDR B.s Lieder als private Tonbandmitschnitte verbreitet u. nur einzelne Texte in Anth. veröff. wurden, erschienen 1965 in der Bundesrep. Dtl. die erste LP »Wolf

Biermann (Ost) zu Gast bei Wolfgang Neuss (West)« u. der erste Gedichtband »Die Drahtharfe«; Dez. 1965 (im Vorfeld des 11. Plenums des ZK der SED) totales Auftritts- u. Publikationsverbot; weitere Veröff. in der Bundesrep. Dtl., inoffiz. Verbreitung in der DDR, u. a. Buch »Mit Marx- u. Engelszungen« (1968) u. LP »Chausseestr. 131« (1969); 1969 Fontane-Preis Berlin (West); 1974 Offenbach-Preis Köln; Sept. 1976 erster öff. Auftritt nach elf Jahren in einer Prenzlauer Kirche, Genehmigung einer Tournee durch die Bundesrep. Dtl., nach dem Kölner Konzert vom 13.11.1976 (mit TV-Übertragung, Mitschnitt auf der LP »Das geht sein' soz. Gang«) Ausbürgerung aus der DDR, dagegen Protestaktion von DDR-Künstlern; lebt seitdem in Hamburg; April 1982 einmalige Einreiseerlaubnis für seinen letzten Besuch bei Robert Havemann; 1989 Friedrich-Hölderlin-Preis; 1./2.12.1989 erster DDR-Besuch nach der Herbstrev., Gespräch mit Kulturmin. → Dietmar Keller, Entschuldigung der Reg. für das an B. begangene Unrecht, Konzerte in Leipzig (vom DFF übertragen) u. Berlin; 1990 LP »Gut Kirschenessen DDR – ça ira!«, ab 1990 umfgr. Publ. 1991 Mörike-Preis, Büchner-Preis; LP »Nur wer sich ändert«; 1993 Heinrich-Heine-Preis; ab 1996 Wiederveröff. aller seit 1965 erschienenen LPs auf CD; 1998 NP; Progr. »Brecht, Deine Nachgeborenen«.

Publ.: Klartexte im Getümmel. Köln 1990; Alle Lieder. Köln 1991; Alle Gedichte. Köln 1995; Wie man Verse macht u. Lieder. Eine Poetik in acht Gängen. Köln 1997; Bob Dylan. Eleven Outlined Epitaphs. Köln 2003.

Sek.-Lit.: Rothschild, T. (Hrsg.): W. B. – Liedermacher u. Soz. Reinbek 1976; Keller, D., Kirchner, M.: B. u. kein Ende. Eine Dokumentation zur DDR-Kulturpol. Berlin 1991; Rosellini, J.: W. B. München 1992; Berbig, R. u. a. (Hrsg.): In Sachen Biermann. Protokolle, Berichte u. Briefe zu den Folgen einer Ausbürgerung. Berlin 1994; Pleitgen, F. (Hrsg.): Die Ausbürgerung. Berlin 2001. *LuK*

Biermann, Wolfgang

29.11.1927

Generaldirektor des VEB Kombinat Carl Zeiss Jena

Geb. in Leipzig; Vater Buchdrucker; RAD; 20.4.1944 als NSDAP-Mitgl. erf.; Wehrmacht; Kriegsgefangenschaft.

1945–48 Ausbildung zum Maschinenbauschlosser; 1946/47 LDPD; 1948–51 Studium

an der Ing.-Schule für Maschinenbau Leipzig; ab 1951 Konstrukteur u. Assistent des Techn. Dir. im VEB Bagger-, Förderbrücken- u. Gerätebau Lauchhammer; 1955–57 Techn. Dir. im VEB Nobas Nordhausen; 1956 SED; 1958/59 Prod.-Dir. im VEB Schwermaschinenbau »Heinrich Rau« Wildau; 1959–62 Techn. Dir. der VVB Chemie- u. Klimateanlagen Berlin; 1962 Haupttechnologe VEB Preßluftwerke Niles Berlin-Pankow; ab Febr. 1963 Techn. Dir., ab Dez. 1964 Werkdir., 1965–75 GD des VEB Großdrehmaschinenbau »7. Oktober« Berlin; 1966 u. 1979 Held der Arbeit; 1967–75 Mitgl. der SED-BL Berlin, 1967 Kand. des ZK der SED; Okt. 1975–Febr. 1990 GD des VEB Kombinat Carl Zeiss Jena; Prom. mit einer Arbeit über »Die Entwicklung soz. Industriekombinate«; 1976–89 Mitgl. des ZK der SED; 1977 VVO; 1980 Dr. h. c. der City-Univ. London; ab 1985 Honorarprof. an der FSU Jena; 1987 KMO; 1988 NP (im Koll.); 9.2.1990 Übersiedl. nach Saarbrücken; später Mitarb. der Kölner Flugges. Germania Air.

Unter der Ltg. B.s, der erheb. Einfluß auf die DDR-Wirtschaftspol. nahm, wurde das Kombinat Carl Zeiss Jena zu einem der größten u. leistungsstärksten Exportunternehmen (70.000 Beschäftigte) mit einem der bedeutendsten Industrieforschungszentren der DDR umstrukturiert. Das Kombinat galt als herausragendes Beispiel für den gewaltigen Konzentrationsprozeß in der DDR-Industrie während der 70er u. 80er Jahre. *HaS; EIR*

Bierwisch, Manfred

28.7.1930

Sprachwissenschaftler

Geb. in Halle, Vater Angest.

1949 Abitur; 1951–56 Studium der Germanistik an der KMU Leipzig; Beginn der Freundschaft mit → Uwe Johnson; 1952/53 Studienunterbrechung, Verurteilung u. Haft wegen »Boykotthetze«; ab 1957 Mitarb. des Inst. für dt. Sprache u. Lit.; 1961 Dr. phil. an der KMU Leipzig mit der Arbeit »Zur Morphol. des dt. Verbalsystems«; 1962–73 Mitarb. der Arbeitsstelle für strukturelle Grammatik der DAW, Auflösung der Arbeitsstelle wegen ideolog. Vorbehalte der SED gegen eine Rezeption des frz. Strukturalismus in der DDR; 1964–66 vom MfS im OV »Forum« wegen »staatsgefährdender Prop. u. Hetze« erf.; 1973–80 wiss. Mitarb., ab 1980 Forschungsgr.-Ltr. »Kognitive Linguistik« im ZI für Sprachwiss. der AdW; 1981 Dr. sc. phil.

auf dem Gebiet der kognitiven Linguistik an der AdW; 1985 Prof. für theoret. Linguistik/Syntax u. Semantik an der AdW, externes Mitgl. des Max-Planck-Inst. für Psycholinguistik Nimwegen (Niederl.).

1992 Prof. der HU Berlin u. Ltr. der Arbeitsgr. »Strukturelle Grammatik« der Max-Planck-Ges., Berlin; 1993–98 Vizepräs. der Berlin-Brandenb. AdW; 1995 em.; 1998 Ehrenmitgl. der Sächs. AdW; bedeutende theoret., methodolog. u. empir. Arbeiten in den Bereichen Sprachtheorie, Psycholinguistik, Syntax u. Semantik.

Publ.: Grammatik des dt. Verbes. Berlin 1963; Modern Linguistics. Den Haag 1971; Essays in the psychology of language. Berlin 1983; Grammat. u. konzeptuelle Aspekte von Dimensionsadjektiven. Berlin 1987.

Sek.-Lit.: Bibl. In: Crossing the boundaries in linguistics (Fs.). Dordrecht 1981. Fügungspotenzen: zum 60. Geburtstag von M. B. Berlin 1992. *AnK*

Bilke, Paul

2.6.1928

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Lucka (Krs. Altenburg); Volksschule; Ausbildung zum Elektriker; 1945/46 KPD/SED; 1946–50 Besuch der Ing.-Schule Zwickau, Ing.; 1953 Einstellung beim MfS, HA III (Volkswirtschaft); 1956 Abt.-Ltr. in der WTA-Arbeitsgr. Berlin; 1961 Besuch der Politschule der NVA; 1962 stellv. Ltr. der HV A-Abt. V (Wirtschaftsspionage); 1964/65 Besuch der Schule der HV A; 1971 Abt.-Ltr.; 1973 Oberst; 1976 Entlassung. *JeG*

Bilkenroth, Georg

24.4.1898–20.4.1982

Montanwissenschaftler

Geb. in Osendorf (b. Halle); Vater Bergmann; 1919–23 Studium an der Bergakad. Clausthal, Dipl.-Ing.; 1923 Berging. in Halle; 1924 stellv. Werkltr., 1935 Werkdir. der Niederlausitzer Kohlenwerke Kraftwerk II in Deuben; 1940 Techn. Oberltr. der Braunkohlenwerke Salzdorf AG in Berlin; 1942 Prom. zum Dr.-Ing. an der Bergakad. Freiberg (Preßdruck u. Preßdruckmessungen bei der Braunkohlenbrikettierung); Internierung, Kriegsgefangenschaft.

1947 wiss. Mitarb. der HA Kohle der DWK in Berlin, Erfinder der Braunkohlenhochtemperaturverkokung (mit → Erich Rammner), 1949 zunächst Techn.-Wiss., ab 1958 Techn. Dir.

des Kohle-Projektierungs-Büros, Ltg. der Planung, Projektierung u. Inbetriebnahme der Großkokerei Lauchhammer sowie des weltgrößten Braunkohleveredlungswerks Kombinat Schwarze Pumpe; 1951 NP; 1955 Ord. Mitgl. der DAW, Ltg. ihrer Sekt. Bergbau; Prof.; 1957 stellv. Vors. des Forschungsrats der DDR, Ltr. der Gruppe Bergbau, Geowiss., Kohle u. Energie; 1958 Vors. des Internat. Büros für Gebirgsmechanik bei der DAW, Hrsg. der Veröff. des Büros; Mitbegr. der Brennstofftechn. Ges.; Ehrenprom. an der Bergakad. Freiberg.

Arbeitsgebiete: Kohlebergbau, Braunkohleveredlung, Hüttenwesen, Gebirgsmechanik, Kohlechemie; mehr als 50 Veröff. *KPM*

Billhardt, Thomas

2.5.1937

Fotopublizist

Geb. in Chemnitz; Mutter Fotografin; Grundschule; 1951–54 Ausbildung zum Fotografen; 1954–57 Studium an der FS für angew. Kunst Magdeburg, staatl. geprüfter Fotografiker, 1957/58 Qualifikation zum Fotomstr.; 1958/59 Verlagsfotograf im Verlag Bild u. Heimat Reichenbach; 1959–63 Studium an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig, Dipl.-Fotografiker; 1962 VDJ; 1963–71 freischaff. Fotograf; ab 1967 Mitgl. des Präs. des Solidaritätsfonds der DDR; 1968 SED; 1969 Kunstpreis der DDR; 1972–81 Ltr. einer Arbeitsgr. bei der Dt. Werbeagentur für Berlin; 1982–89 Ltg. des Studios Billhardt beim Verlag für Agit.- u. Anschauungsmittel; Fotoausstellungen in vielen Ländern, u. a. UNICEF-Ausstellung »Kinder der Welt« New York 1989; 1987 NP; 1988 Korrr., 1990 Ord. Mitgl. der Dt. Ges. für Photogr. Köln; 1989 Dt. Journalisten Verb.; lebt in Italien.

Publ.: Sehnsucht Frieden – Vietnam. Leipzig 1973; Die Palästinenser. Hanau 1979; Als die Muchachos kamen. Berlin 1982; Alles war so. Alles war anders. Bilder aus der DDR. Leipzig 1999.

Sek.-Lit.: Ratsch, D. (Regie): Eislimonade für Hong Li. SWR 2003. *BRB*

Binder, Erwin

18.9.1932

Sekretär des DBD-Parteivorstandes

Geb. in Groß Godems (Krs. Parchim); Vater Arbeiter; Volksschule.

1947–49 Harzfacharbeiter im Harzgewinnungsbetrieb Parchim; 1949 Landw.-Gehilfe;

1949/50 Besuch der FS für Landw. in Lübz, Mstr. der Landw.; 1951 DBD; 1950/51 Gemeindegemeinsek. in Groß Godems; 1951/52 pol. Mitarb. der Krs.-Verb. Parchim u. Rostock; 1952/53 1. Sekr. des DBD-KV Bad Doberan; 1953–55 pol. Mitarb. des PV der DBD; 1956–69 Sekr. des DBD-BV Rostock, 1969–82 Vors. des BV Rostock der DBD (Nachf. von Otto Lange); 1959–66 Mitgl. des BV Rostock der DSF; 1957–82 Mitgl. des Bez.-Aussch. Rostock der NF; 1957–82 Mitgl. des BV Rostock, seit 1972 Mitgl. des PV der DBD, seit 1977 Mitgl. des Präs., seit 1982 Sekr. des PV der DBD; 1965–81 Abg. des Bez.-Tags Rostock; 1968–73 Fernstudium an der Univ. Greifswald, Dipl.-Phil.; 1969 Verdienstmedaille der DDR; 1981–90 Abg. der Volkskammer, 1981–86 Mitgl. des Aussch. für Arbeit u. Sozialpol.; seit 1986 Mitgl. des Aussch. für Ausw. Angelegenh. der Volkskammer u. Vors. der DBD-Fraktion; 1987–89 Mitgl. des Präs. der Volkskammer (Nachf. von Günther Maleuda). *HME*

Birke, Wolfgang

2.11.1931

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Pirna; Vater Musiker; Volksschule.

1947–49 Ausbildung zum Bäcker, danach im Beruf tätig; 1950 Kursant der VP-Nachrichtenschule Pirna, dann Kommissar bei der KVP-Bereitschaft; 1950 SED; 1951 Offz. für Nachrichtenverb. bei der HV Ausbildung der VP Berlin, 7. Abt. (später Stab der KVP); 1956 Dienstantritt im MfS, Abt. XI (Chiffrierwesen); 1965–71 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1971 stellv. Ltr., 1974 Ltr. der Abt. XI; 1984 Gen.-Major; 1990 Entlassung. *JeG*

Birkemeyer, Gisela, geb. Köhler

22.12.1931

Leistungssportlerin (Leichtathletik)

Geb. in Fahsendorf (Erzgeb.); Vater Ing.; begann 1944 in Schmölln mit der Leichtathletik; 1951 Angest. im Landessportaussch. Thür.; 1951–53 BSG Motor Nord Erfurt; 1953–1956 BSG Motor Zeiss bzw. SC Motor Jena; 1956–1964 SC Dynamo Berlin; zweimal Teiln. an Olymp. Spielen: 1956 Silber 80 m Hürden, 6. Platz 200 m u. 4 x 100, 1960 Bronze 80 m Hürden; EM 1958 Bronze über 80 m Hürden; fünfmal Gold bei Studenten-WM: 1953 4 x 200 m, 1954 80 m Hürden,

1955 4 x 100 m, 1957 200 m, 1959 80 m Hürden; 1951–1964 40mal DDR-Mstr. (davon neunmal über 80 m Hürden); zehn WR über 80 m Hürden (10,6 u. 10,5 s) u. in den Staffeln 4 x 100 m, 4 x 110 y, 4 x 200 m, 4 x 220 y; ER über 100 m (11,5 s) u. 200 m (23,4 s); 1952–64 25 Länderkämpfe; 1959 DDR-Sportlerin des Jahres; 1957 Heirat mit Trainer Heinz Birkemeyer; 1965–68 Nachwuchstrainerin beim SC Dynamo Berlin; 1956 Zivilangest. der VP; 1957 VP (zuletzt Hptm.); 1968–86 Mitarb. im Sportbüro d. SC Dynamo, danach Vorrentnerin; lebt in Berlin. *VoK*

Birnbauer, Dieter

21.12.1931

Biologe, Rektor der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Geb. in Stralsund; Vater Schriftsetzer; 1938–51 Schulbesuch u. Abitur an der Goethe-OS in Demmin; 1950 SED; 1951/52 Lehramtsbewerber an der Zentralschule Tentzerow (Kr. Demmin); 1952–57 Studium der Biol. (Fachrichtung Botanik) an der EMAU Greifswald, 1957–60 dort Aspirant am Phytopatholog. Inst., 1960 Prom. zum Dr. rer. nat. mit »Untersuchungen über den Stickstoff- u. Kohlenhydrathaushalt von Kartoffelblättern u. ihre Beziehungen zum Phytophthorabefall«; 1960/61 hauptamtl. SED-ParteiSekretär an der Math.-Naturwiss. Fak. der EMAU; 1961/62 Zusatzstudium am Biochem. Inst. der Lomonossow-Univ. Moskau; 1962–66 Habilitationsaspirant am Botan. Inst. der EMAU, 1966–71 dort wiss. Ass. bzw. Oberass.; 1971 Habil. mit »Untersuchungen über RNS-Metabolismus von *Amaranthus caudatus*«, 1971–73 Doz. für Biochemie an der Sektion Biol.; 1973–77 hauptamtl. Sekretär der SED-Ltg. der EMAU, verantwortl. für die Math.-Naturwiss. Fak.; 1977 Berufung zum ord. Prof. für Biochemie u. 1978/79 Dir. der Sektion Biol.; 1979–85 Rektor der EMAU Greifswald; 1986 VVO; 1986–90 Ltr. des Lehrstuhls Biochemie u. des Wissenschaftsbereichs Molekularbiol. der EMAU; 1986–89 stellv. Vors. der Zentralen Arbeitsgr. Biotechnol. u. stellv. Vors. des Wiss. Beirats für Biolog. beim Min. für Hoch- u. Fachschulwesen. 1990/91 frei gewählter Dir. des Inst. für Biochemie u. Vors. des Kollegiums der Fachrichtung Biol. der EMAU Greifswald; 1991 einvernehm. Abberufung durch das Kultusmin. von Mecklenb.-Vorpomm., Vorruhestand. *HC*

Birr, Dieter (»Maschine«)
18.3.1944

Rockmusiker

Geb. in Köslin (Hinterpomm./Koszalin, Polen); Ausbildung zum Universalschleifer, zugl. autodidakt. Gitarre gelernt; Gitarrist in versch. Gruppen; 1966–72 Musikschule Berlin-Friedrichshain (Spezialklasse Tanzmusik, Theorie u. Gitarre); seit 1969 bei den Puhdys, 19.11.1969 erstes Konzert der Gruppe in Freiberg; 1971 erster Puhdys-Titel »Türen öffnen sich zur Stadt«; 1973 mit Puhdys Filmmusik zu »Die Legende von Paul u. Paula« (R: → Heiner Carow), Aug. 1973 erste Großveranstaltung der Puhdys (X. Weltfestspiele Berlin), Filmmusik »Geh dem Wind nicht aus dem Wege«; 1974 Exklusivvertrag mit der GD beim Komitee für Unterhaltungskunst, LP »Die Puhdys«; 1975 Internat. Liederfestival Sopot (Polen); 1976 LP »Sturmvogel«, Sommer 1976 erste Auftritte in der Bundesrep. Dtl. (Dortmund: »Fest der Jugend«); 1977 Vertrag mit Hansa Musikprod. GmbH (Bundesrep. Dtl.) u. Lied der Zeit Musikverlag Berlin, erste große Tournee in der Bundesrep. Dtl., LP »Rock'n'Roll Music«, »Die großen Erfolge« u. »Perlenfischer«, Fernsehshow »Puhdys – made in GDR«; 1979 LP »Wilde Jahre«, »Puhdys live«, drei Konzerte im Friedrichstadtpalast Berlin (10 Jahre Puhdys); 1980 LP »Heiß wie Schnee«, Konzert in der Dtl.-Halle in Berlin (West); 1981 LP »Far From Home« (in London abgemischt), »Schattenreiter«, Juni 1981 Konzert in der Waldbühne Berlin (West) (12.000 Besucher), Promotion-Tour durch die USA; 1982 LP »Computer-Karriere«; 1984 LP »Das Buch«, »Live in Sachsen«, 1986 Solo-LP »Intim«, LP »Ohne Schminke«, 1989 LP »Neue Helden« (Koprod. Amiga u. Koch-Records/Bundesrep. Dtl.), erschien zeitgl. in der Schweiz, Österreich, der Bundesrep. Dtl. u. der DDR, LP »Das Jubiläums-Album« (mit Rosalili, The Lords u. a.); vorübergehende Auflösung der Band.

1990 Band Maschine u. Männer; seit 1992 wieder mit den Puhdys; 1992 CD »Wie ein Engel«; 1994 Jubiläumstournee »25 Jahre Puhdys«, CDs »Zeiten ändern sich«, »Puhdys Live – 25 Jahre totale Action«, »Die Legende von Paul u. Paula« (Filmmusik); 1995 CDs »Bis ans Ende der Welt« u. »Das Beste aus 25 Jahren 2«; 1997 CDs »Frei wie ein Geyer« u. »Puhdys Live in Flagranti«; 1999 bundesweite Tournee zum 30jährigen Jubiläum der Band, CDs »Wilder Frieden«, »Die Puhdys 1969–

1999« u. Video »Live – das 3.000. Konzert« (Waldbühne, Berlin 19.6.1999/2003 auf DVD); 2000 CD »Was bleibt«, TV-Film »Comeback für Freddy Baker« (mit Mario Adorf); 2001 CD »Live im Friedrichstadtpalast« u. »Dezembertage«; eigene Sendung beim Rundfunksender Rockland Sachsen-Anh.; 2003 CD »undercover«, Tournee mit → Ute Freudenberg u. »City«; 2004 CD »Puhdys forever«, 17.4. Auftritt in der ZDF-Sendung »50 Jahre Rock«.

Sek.-Lit.: Tilgner, W., Ettelt, V.: Die Puhdys. Berlin 1983; Fehlberg, M.: Lebenszeit. Ein Puhdys-Porträt. Berlin 1979; Hannover, I., Wicke, P. (Hrsg.): Puhdys. Eine Kultband aus dem Osten. Berlin 1994; Jeske, H.: Mein wildes Leben u. die Puhdys. Berlin 1997. Beyer, U.: 30 Jahre Puhdys. Berlin 1999. *RaB*

Birthler, Marianne, geb. Radtke

22.1.1948

Bürgerrechtlerin, Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR

Geb. in Berlin-Friedrichshain; Eltern Einzelhändler; 1954–62 Grund-, 1962–66 OS in Berlin, Abitur; 1967–71 Exportbearb. bei der Dt. Kamera- u. ORWO-Film Export GmbH; Fernstudium an der FS für Außenhandel in Berlin, Außenhandelswirtschaftlerin; 1972–83 Hausfrau, in Schwedt Ausbildung zur Katechetin u. Gemeindeförderin der ev. Kirche in Berlin, 1983–87 Katechetin in der ev. Elias-Gemeinde in Berlin-Prenzlauer Berg; 1986 Mitbegr. des Arbeitskrs. »Solidar. Kirche«; 1987–90 Jugendref. im ev. Stadtjugendpfarramt Berlin; 1987 Kontakte zur IFM, seit 1988 dort Mitarb.; 1989 Mitarb. in der Arbeitsgr. Bildung, Erziehung u. Jugend am Zentr. Runden Tisch; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer, Sprech. der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen u. Mitgl. im Aussch. für Familie u. Frauen. Okt.–Dez. 1990 MdB, Fraktion Bündnis 90/Die Grünen; Okt. 1990 Abg. des Brandenb. Landtags, Min. für Bildung, Jugend u. Sport; Mai 1992–Mai 1993 Mitgl. im Geschäftsf. Aussch. von Bündnis 90; Okt. 1992 Rücktritt vom Ministeramt im Kontext der Debatte um die früheren Kontakte des Min.-Präs. → Manfred Stolpe zum MfS; Mai 1993–Dez. 1994 Bundessprecherin von Bündnis 90/Die Grünen; 1993–2005 Mitgl. des Präs. des Dt. Ev. Kirchentages; Jan. 1995–Juli 1999 Ltr. des Berliner Büros der Bundestagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen; 1995 Bundesver-

dienstkreuz; 1999 Gründungsmitgl. der Grünen Akad. bei der Heinrich-Böll-Stiftung; Aug. 1999–Okt. 2000 Referentin für Personalentw. u. Weiterbildung in der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen; ab Okt. 2000 Bundesbeauftragte für die MfS-Unterlagen (Nachf. von → Joachim Gauck).

Sek.-Lit.: Findeis, H., Pollack, D., Schilling, M.: Die Entzauberung des Pol. Berlin, Leipzig 1994; Kowalczuk, I.-S., Sello, T.: Für ein freies Land mit freien Menschen. Berlin 2006. *HME; JaW*

Birthler, Wolfgang

28.1.1947

SPD-Politiker

Geb. in Magdeburg; Vater Produktionsdir.; 1953–61 Grundschule in Böhlen; 1961–65 EOS Borna, 1962–65 Ausbildung zum Rinderzüchter, 1965 Abitur; 1965–71 Studium der Veterinärmed. an der HU Berlin, Dipl.-Vet.-med.; 1971–73 u. 1975–90 Tierarzt im Krs. Angermünde; 1973–75 Bausoldat in Saßnitz (Rügen); 1971–88 FDGB, Austritt; 1971–90 Mitarb. der Ev. Kirche, Organisator u. Ltr. von monatl. Gesprächskreisen, offenen Abenden u. Wochenendrunden der Ev. Gemeinde Schwedt, Mitgl. des Gemeindekirchenrats, verantw. für die Junge Gemeinde, Mitarb. im Arbeitskrs. »Kirchen in Neubaugebieten«; Nov. 1989 SDP, Aufbau der Ortsvereine in Schwedt u. Angermünde; März–Sept. 1990 Abg. des Kreistags Angermünde; zeitw. verh. mit → Marianne Birthler.

Seit Okt. 1990 MdL Brandenburg u. bis 1999 Vors. der SPD-Fraktion; 1999–2004 Landesmin. für Landw., Umweltschutz u. Raumordnung. *HME*

Bischoff, Charlotte, geb. Wielepp

5.1.1901–4.11.1994

SED-Funktionärin

Geb. in Berlin-Schöneberg; Vater Schriftsetzer; Ausbildung zur Kontoristin/Stenotypistin; 1915 SAJ; 1920 KJVD; 1923 KPD; unterstützte ihren Mann Fritz B. im Nachrichten- u. Abwehrdienst der KPD; 1926 nach Hamburg; 1930 als Sekr., später Sachbearb., zum ZK der KPD in Berlin; Febr. 1933 in illeg. ZK-Apparat übernommen; Dez. 1933 nach Moskau, Jan. 1934 in der MOPR als Stenotyp., 1934–38 Chiffreur des OMS-Apparats, Febr. 1935–Nov. 1937 in den Niederl. u. Dänemark; zurück nach Moskau; Dez. 1938 illeg. nach Schweden; Jan./Febr. 1939 in Haft; Haushalts-

hilfe beim sowj. Handelsvertreter, bis Juni 1941 aktiv in Emigrantenbetreuung der RH in Stockholm, als Instrukteur der KPD von Herbert Wehner nach Berlin geschickt (liter. verarbeitet bei Peter Weiss, Ästhetik des Widerstands); 1941–45 illeg. pol. Arbeit in Berlin.

Nach Mai 1945 Sekr. bei sowj. Besatzungsmacht, tätig u. a. am Amtsgericht Berlin-Charlottenburg, bei der Nachrichtenred. des Berliner Rundfunks; SED; April 1946–Mai 1947 beim FDGB in Berlin-Charlottenburg, Frauenarbeit; Mai 1947–Sept 1950 stellv. bzw. Abt.-Ltr. FDGB-Groß-Berlin (Abt. Sozialpol., Arbeit u. Löhne); von März 1952–März 1957 Vors. der Sozialhilfe des Magistrats von Groß-Berlin, Westarbeit; ab Dez. 1958 freie Mitarb. beim IML in Berlin; Parteiarbeit im Wohnbez. (NF); gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Siegel, E.-M.: »An ihrem Lachen kann man eine Frau doch erkennen«. Dok. u. Anmerkungen zum Verhältnis von Fiktion u. Authentizität in Peter Weiss' Ästhetik des Widerstands am Beispiel Charlotte Bischoffs. In: Peter Weiss Jb. 5. Opladen 1996. *MFS*

Bisky, Lothar

17.8.1941

Rektor der Hochschule für Film u. Fernsehen Potsdam-Babelsberg, PDS-Politiker

Geb. in Zollbrück (Krs. Rummelsburg, Hinterpomm./Korzybie, Polen); Vater Arbeiter; in Brekendorf (Schlesw.-Holst.) aufgew.; Volksschule; 1955 FDJ; 1959 Flucht in die DDR; 1961 Abitur; 1961/62 Arbeiter im VEB Blechverformungswerk Leipzig; 1962–65 Studium der Kulturwiss. an der HU Berlin u. KMU Leipzig, 1966 Dipl.-Kulturwiss.; 1966–70 als IM »Bienert« und ab 1987 als GMS »Klaus Heine« für die HV A erf.; 1963 SED; 1966/67 Assistent an der KMU Leipzig, 1967–70 wiss. Mitarb. am ZI für Jugendforschung Leipzig, 1970–75 Ltr. der Forschungsgem. »Freizeitgestaltung der Jugend«, 1975–80 Abt.-Ltr. am ZI, zuständig für den Bereich Massenkommunikation/Kunst, Honorardoz. an der Fak. für Journalistik der KMU; 1969 Prom. zum Dr. phil. mit einer soziol. Arbeit, 1975 Prom. zum Dr. sc. phil. mit einer Arbeit zu Problemen der Journalistik; 1978 Doz. u. 1980 Prof. für Kulturtheorie an der AfG; 1986–90 Rektor der HS für Film u. Fernsehen in Potsdam-Babelsberg (Nachf. von Konrad Schwalbe), ab 1986 Schatzmstr. der Internat. Org. der Film- u. Fernseh-HS; 3.12.1989 Mitgl. des Arbeitsaussch. zur Vorber. des a. o. Parteitags der

SED, seit 8.12. Mitgl. des Präs. des PV der SED/PDS bzw. PDS, 9.12.1989–4.2.1990 Ltr. der Kommissionen Bildungs- u. Schulpolitik, Presse u. Medien; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer; ord. Prof. für Film- u. Fernsehwiss., Mitgl. des Vorst. der Dt. Ges. für Kommunikationsforschung.

Okt. 1990–2005 Abg. des Brandenb. Landtags, 1990–2004 Frakt.-Vors.; Febr. 1992–Mai 1994 Vors. des Untersuchungsaussch. zu den MfS-Kontakten von → Manfred Stolpe; 1993–2000 PDS-Vors. (Nachf. von → Gregor Gysi) und seit 28.6.2003 Bundesvors. der PDS bzw. Linkspartei (Nachf. von → Gabriele Zimmer); Mitgl. des Präs. des Brandenb. Landtages, 2004/05 Vizepräs. des Landtages von Brandenb.; seit Okt. 2005 Mitgl. des Dt. Bundestages; Okt./Nov. 2005 in vier Wahlgängen nicht zum Vizepräs. des Dt. Bundestages gewählt.

Publ.: Zur Kritik der bürgerl. Massenkommunikationsforschung. Berlin 1976; Die Funktion der Massenmedien bei der Herausbildung der soz. Kultur. Berlin 1981; The Show Must Go On. Unterhaltung am Konzernkabel. Berlin 1984; Rücksichten. Pol. u. jur. Aspekte der DDR-Geschichte (Mithrsg.). Hamburg 1993; Wut im Bauch. Berlin 1995; Der »Brandenb. Weg«. Potsdam 1999; So viele Träume. Berlin 2004.

Sek.-Lit.: Dorlach, S.: In alle Ewigkeit Stasi? Berlin 2003. *HME; AnH*

Bittel, Karl

22.6.1892–18.4.1969

Direktor des Deutschen Instituts für Zeitgeschichte

Geb. in Darmstadt; Vater Bankbeamter; Volks- u. Oberrealschule in Freiburg i. Br.; Mitbegr. der Jugendorg. »Wandervogel«; 1911 Abitur; 1911–15 Studium der Volkswirtschaft, Rechtswiss. u. Geschichte an den Univ. Heidelberg, Freiburg u. Tübingen; ab 1911 zugl. Volontär an der »Freiburger Volksstimme«; 1913–16 Sekr. beim Konsumverein Esslingen; 1915 Prom. zum Dr. rer. pol.; 1917 Geschäftsf. im Lebensmittelamt Mannheim u. im Badischen Landeswohnungsverein Karlsruhe; 1918 Angehöriger des Arbeiter- u. Soldatenrats in Karlsruhe; 1918–24 Hrsg. u. Red. der linksradikalen Jugendztschr. »Pol. Rundbriefe«; 1919 KPD; 1920/21 Red. der KPD-Ztg. »Kämpfer« (Chemnitz); 1922/23 Ltr. der Genossenschaftsabt. des ZK der KPD (Hrsg. der

Ztschr. »Der kommunist. Genossenschaftler« u. »Die Genossenschaft im Klassenkampf«) u. von 1922/23 zugl. besoldeter Sekr. des Konsumvereins u. Stadtverordneter von Weißenfels; Nov. 1922 Ltr. der 1. Dt. Genossenschafts-sekt., 1923–27 Aufenthalt in der UdSSR, Sekr. der COOP-Sekt. des EKKI; 1927 Rückkehr nach Dtl.; 1928–30 Ltr. des Org.-Büros der sowj. Handelsvertr. sowie von 1930–April 1933 in gleicher Funktion bei der Derop in Berlin; Übersiedl. nach Ludwigshafen; Mai 1933 von der Gestapo am Bodensee verhaftet, bis 1934 in den KZ Heuberg u. KZ Ulm inhaftiert, 1934–45 unter Polizeiaufsicht; wiss. Arbeiten, u. a. über Paracelsus.

1945 Mitgl. des Sekr. u. der KPD-LL Baden; Vors. der VVN in Baden; 1946–48 Mitbegr. der KPD-Ztg. »Unser Tag« (Offenburg), Lizenzträger u. Chefred.; Mitgl. der KPD-LL.; Frühjahr 1949 Übersiedl. in die SBZ; 1.6.1949–51 Geschäftsf., stellv. Ltr., 1951–57 Dir. des DIZ; 1949–57 Chefred. der Halbmonatsschrift »Dokumentation der Zeit«; 1951–53 1. Vors. des VDP; Honorarprof. an der KMU Leipzig; 1954 VVO; seit 1957 ord. Prof. für Allg. Geschichte der neuesten Zeit an der HU Berlin; Ende 1957 Gastvorlesungen in der UdSSR; 1958 wiss. Berater des Min. für Ausw. Angelegenh.; 1958 Medaille Kämpfer gegen den Fasch.; 1962 KMO; 1963–69 Mitgl. des Präs.-Rats des KB; Übersiedl. nach Ahrenshoop; stellv. Vors. des KB im Bez. Rostock; Fritz-Heckert-Medaille u. Franz-Mehring-Medaille. *BRB; AnH*

Bittner, Horst

14.6.1927

Diplomat

Geb. in Taucha (b. Leipzig); Vater Arbeiter; Volksschule; Ausbildung zum u. Arbeit als Drucker; 1945 Antifa-Jugend.

1946 SED; 1946–49 Studium der Wirtschaftswiss. an der Univ. Leipzig, Dipl.-Volkswirt; ab 1950 Mitarb. des Min. für Ausw. Angelegenh. bzw. des Min. für Außenhandel u. Innerdt. Handel, dort zeitw. Ltr. der Abt. UdSSR; 1957–63 Handelsattaché u. stellv. Ltr. der DDR-Handelsvertr. in der UdSSR; 1964/65 Stellv. Min. für Außenhandel u. Innerdt. Handel; 1965–74 Botschafter der DDR in der UdSSR; ab 1974 Bereichsltr. im Min. für Ausw. Angelegenh.; 1984–89 Handelsrat an der DDR-Botschaft in der ČSSR; 1971–76 Kand. des ZK der SED; 1970 VVO. *AnH*

Bittrich, Hans-Joachim
1.6.1923

Physiko-Chemiker, Rektor der Technischen Hochschule für Chemie Leuna-Merseburg
Geb. in Dresden; Vater Angest. 1946 Abitur; bis 1951 Studium der Chemie an der Univ. Leipzig; 1954 Prom. bei → E. Leibnitz zur Kaustifizierung von Natriumsulfat; 1961 Habil. zur Berechnung der Phasengleichgewichte ternärer Dampf-Flüssigkeitssysteme; ab 1955 HS-Lehrer an der TH für Chemie »Carl Schorlemmer« Leuna-Merseburg, bis 1960 Oberass., 1958–60 Prorektor, 1960 Doz., 1962 Prof. für Physikal. Chemie, 1963–64 Dekan, 1964–68 Rektor, 1969–74 u. 1985–88 erneut Dekan; 1.6.1988 em.; 1975–88 Vors., dann Ehrenmitglied der Chem. Ges. der DDR; 1967 Ehrendoktor des Leningrader Technolog. Inst.; 1975 Kékule-Medaille der Chem. Ges. der DDR; 1979 Ehrenmitglied der Poln. u. 1983 der Tschechoslowak. Chem. Ges.; lebt in Merseburg. *KIK*

Blaschke, Karlheinz
4.10.1927

Historiker
Geb. in Schönlinde (Krs. Rumburg, Nordböhmen/Krasna Lipa, Tschechien); Vater Maschinenschlosser; Volksschule, Gymnasium, OS; 1943/44 Luftwaffenhelfer, RAD; 1945 Wehrmacht (Marine); bis Juni 1945 Kriegsgefangenschaft.
1946 Abitur; bis 1956 Mitgl. der CDU; 1946–50 Studium der Fächer Geschichte, Germanistik u. latein. Sprache an der Univ. Leipzig, 1948 Landw.-Gehilfenprüfung, 1950 Prom. über die »fünf neuen Leipziger Univ.-Dörfer«; 1950–51 Inst. für Archivwiss. Potsdam, 1951–68 wiss. Archivar am Sächs. Landeshauptarchiv Dresden; 1962 Habil. mit einer Studie über die Bevölkerungsgeschichte Sachsen bis zur industriellen Rev.; nach Maßregelung durch die SED 1969–90 Doz., 1990–92 Prof. für Geschichte an der Kirchl. HS Leipzig, 1972 Domdechant des Hochstifts Meißen. 1990 CDU; Mitgl. der Hist. Kommission bei der Bayr. AdW, Honorarprof. an der Univ. Marburg, 1991 Mitgl. der Sächs. AdW zu Leipzig; 1991/92 Ltr. des Referats Archivwesen im Sächs. Staatsmin. des Innern; 1992–98 Prof. für Sächs. Landesgeschichte an der TU Dresden, dort zeitweilig geschäftsf. Dir. des Inst. für Geschichte; 1998 em.
B. ist einer der wenigen nichtmarxist. Historiker, die bis 1989 in der DDR arbeiteten u. zu

internat. Anerkennung kamen. Er mußte seit 1969 unter dem Dach der Kirche wirken, da er der offiziellen Geschichtswiss. ablehnend gegenüberstand. Sein Hauptarbeitsgebiet ist die sächs. Landesgeschichte u. hist. Landeskunde.
Publ.: Sachsen im Zeitalter der Reformation. Dresden 1967; Bevölkerungsgeschichte von Sachsen. Weimar 1967; Geschichte Sachsen im Mittelalter. Berlin 1990; Pol. Geschichte Sachsen u. Thür. München 1991; Stadtgrundriß u. Stadtentw. Köln 1997; Hrsg. des Neuen Archivs für Sächs. Geschichte; Beiträge zur Geschichte der Oberlausitz. Görlitz 2000; Beiträge zur Verfassungs- u. Verwaltungsgeschichte. Leipzig 2002; (autobiogr.) Geschichtswissenschaft im SED-Staat. In: Aus Politik u. Zeitgeschehen 17/18 (1992); Als bürgl. Historiker am Rande der DDR. In: Pohl. K. H. (Hrsg.): Historiker in der DDR. Göttingen 1997.

Sek.-Lit.: Landesgeschichte als Herausforderung u. Programm. K. B. zum 70. Geb. Stuttgart 1997 (Bibl.); Die Oberlausitz. Fs. zum 75. Geburtstag. Görlitz 2003. *ISK*

Bläss, Petra
12.6.1964

Wahlkommissionsvorsitzende 1990
Geb. in Leipzig; Vater Theaterintendant, Mutter Souffleuse; 1970–82 POS u. EOS in Cottbus; 1982–87 Studium der Geschichte, Pädagogik u. Germanistik an der HU Berlin, Dipl.-Lehrer; 1986–90 SED u. 1997–2005 PDS/Linkspartei; 1987–90 Forschungsstudium am Bereich Lit.-Wiss. der Sekt. Germanistik der HU Berlin; 1990 Gründungsmitgl. des UHV; Dez. 1989 Mitbegr. des UFV; Jan. 1990 Austritt aus SED/PDS; Febr.–Aug. 1990 Vors. der Wahlkommission der DDR für die Volkskammer- u. Kommunalwahlen; Juni–Dez. 1990 Red. beim DFF.
1990–2002 Abg. des Dt. Bundestags; frauen- u. sozialpol. Sprecherin der PDS/Linke Liste; Mitarb. in versch. Fraueninitiativen u. Netzwerken; seit Jan. 1997 Mitgl. der PDS; 1998–2002 Vizepräs. des Dt. Bundestages u. frauenpol. Sprecherin der PDS-Fraktion; Mitgl. der Anna-Seghers-Ges.; seit 2003 freiberufl. Politikberaterin; Sonderbeauftr. der Bundesreg. für den Stabilitätspakt für Südosteuropa; Mitgl. der Steuerungsgruppe des Frauensicherheitsrates.
Publ.: Rechts-Einheit bei Renten, Sicherung o. Absturz. Bonn 1991 (zus. mit M. Bunge). *HME*

Blecha, Kurt

25.2.1923

Leiter des Presseamts beim Vorsitzenden des Ministerrats

Geb. in Aussig (ČSR/Usti nad Labem, Tschechien); Sept. 1941 NSDAP; Wehrmacht, 1943 sowj. Kriegsgefangenschaft, NKFD, Antifa-Schule.

1945 Rückkehr nach Dtl.; Teiln. am 1. Journalisten-Lehrgang der PHS; 1946 SED; 1947 Red. der »Schweriner Volksztg.«, Abt. Prop.; dann Mitarb. des Amts für Information; 1953–58 stellv. Ltr., 1958–Nov. 1989 Ltr. des Presseamts beim Vors. des Min.-Rats (Nachf. von → Fritz Beyling); seit 1953 Mitgl. des Vorst. des VDP; 1958–89 Mitgl. der Agit.-Kommission beim PB des ZK der SED; 1959–89 Mitgl. des Präs. des ZV des VDJ; 1983 VVO; 1988 Ehrensperre zum VVO; lebt als Rentner in Berlin. *FrW; BRB***Blechinger, Beate**

22.5.1947

CDU-Politikerin

Geb. in Dresden; 1964 Abitur; 1964–69 Lehrerstudium an der EMAU Greifswald (Math. u. Russ.), Dipl.-Lehrerin; 1969–72 Lehrerin in Bad Sulza (Krs. Apolda), 1972–86 in Fredersdorf (Krs. Strausberg); FDGB; 1986–Apr. 1990 Ing. für Betriebsorg. u. Datenverarb. im Rechenzentrum in Neuenhagen (Krs. Strausberg); Jan.–Juni 1990 DSU, ab Febr. stellv. Parteivors. u. Mitgl. des Präs. der DSU; April–Okt. 1990 Ltr. des Ministerbüros des Bundesmin. für wirtsch. Zusammenarb., 3.–27.10. 1990 Referatsltr. in der Außenstelle Berlin; Aug. 1990 CDU.

Mai 1990–98 Abg. des Kreistags Märk. Oderland; Okt. 1990–94 u. seit 1999 MdL Brandenb., 1990–92 Parl. Geschäftsf. der CDU-Fraktion; 1995–99 Lehrerin am Gymnasium Bernhardinum in Fürstenwalde, 1998/99 stellv. Schulltr.; 1999–2004 Vors. der CDU-Fraktion im Landtag Brandenb.; seit 2004 Min. der Justiz des Landes Brandenb. *HME***Bleck, Martin**

12.6.1919–15.4.1996

Chef der Verwaltung Inspektion des MfNV

Geb. in Altdamm (Krs. Stettin/Dabie, Polen); Vater Eisenbahnarbeiter, Mutter Näherin; Volksschule; 1933–39 Ausbildung zum Kfm., anschl. Handlungsgehilfe u. Angest. in Stettin; 1939 RAD; 1939–45 Wehrmacht, Ofw.

1945 Landarbeiter in Kochstedt (Krs. Aschersleben); 1945–48 Polizeipostenltr. u. Revierltr. VPKA Wismar; 1945/46 KPD/SED; 1948 Lehrgang an der Landespolizeischule Mecklenb.-Vorpom. u. Kommandoltr. der VP-Bereitschaft Schwerin; 1948/49 Stabschef der VP-Bereitschaft Schwerin/Rostock; 1949 Einsatzltr. VPS Primerwald; 1949/50 Sonderlehrgang der DVdI in der UdSSR; 1950–52 Kdr. der LVP-Bereitschaft Torgau; 1952/53 Chef TV Dessau; 1953–55 Kdr. der KVP-Bereitschaft Schwerin; 1955–57 Offz.-Hörer an der Militärakad. des Gen.-Stabs der Streitkräfte der UdSSR, 1957 Dipl.-Militärwiss.; 1958–64 Chef des Militärbez. V; 1959 Gen.-Major; ab Aug. 1964 Chef der Verw. Inspektion im MfNV; 1969 Mitgl. des NR der NF; 1971 Gen.-Ltn.; 1976 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1979 VVO; 1980 Verdienter Angehöriger der NVA; 1980 entlassen; gest. in Berlin. *BRB***Blessing, Klaus**

24.9.1936

Leiter der Abteilung Maschinenbau des ZK der SED

Geb. in Liegnitz (Niederschles./Legnica, Polen); Vater kfm. Angest.; Volks- u. Oberschule, Studium an der KMU Leipzig, 1958 Dipl.-Wirtsch.; 1958–66 Betriebswirtsch. im VEB Maxhütte; 1966 Studium an der Ingenieurschule Henningsdorf; 1966/68 Ltr. einer Abt. im VEB Eisenerz-Roheisen; 1967 SED; 1968–70 Bereichsltr. im VEB Eisenhüttenkombinat, 1970–79 Ltr. der Abt. Planung u. Ökon. u. 1980–86 Staatssekr. im Min. für Erzbergbau, Metallurgie u. Kali; 1979/80 Studium an der PHS; 1986–89 Ltr. der Abt. Maschinenbau des ZK der SED (Nachf. von → Gerhard Tautenhahn). *AnH***Bloch, Ernst**

(Ps. Karl Jahraus, Jakob Knerz)

8.7.1885–4.8.1977

Philosoph

Geb. in Ludwigshafen (Rhein); Vater Eisenbahnbeamter; 1905–08 Studium der Philos. mit den Nebenfächern Musik u. Physik an den Univ. München u. Würzburg, 1908 Prom. mit einer Arbeit über »Rickert u. das Problem der mod. Erkenntnistheorie«; zwischen 1908 u. 1912 Bekanntschaft mit Georg Lukács, Georg Simmel u. Max Weber; 1914–17 entstand das Werk »Geist u. Utopie« (Veröff. 1918); 1917–19 Journalist in der Schweiz, publizist. Arbei-

ten gegen den Krieg; 1924–26 längere Reisen nach Italien, Frankreich u. Tunesien; 1926–33 freier Publizist in Berlin, Bekanntschaft u. a. mit Siegfried Kracauer, Theodor W. Adorno, Walter Benjamin u. → Bertolt Brecht; 1933 Emigr. über Zürich, Wien (1934) u. Paris (1935, Teiln. am Kongreß »Pour la Défense de la Culture«) in die USA (1938–49); dort Erarbeitung der Manuskripte »Das Prinzip Hoffnung« (Veröff. Berlin 1954–59) u. »Subjekt-Objekt. Erläuterungen zu Hegel« (Veröff. Berlin 1951).

1948 Berufung auf den Lehrstuhl für Philos. an der Univ. Leipzig, Antrittsvorlesung »Univ., Marxismus, Philos.«, ab 1949 umfgr. Vorlesungstätigkeit insbes. zur Geschichte der Philos., bis 1957 Dir. des Inst. für Philos. der KMU; 1953 Mitbegr. u. bis 1956 Mithrsg. der »Dt. Ztschr. für Philos.«, dem einzigen Periodikum der DDR-Philos., dort Mitinitiator einer v. a. gegen die dogmat.-sektierer. Hegel-Marx-Rezeption (→ R. O. Gropp) gerichteten Diskussion; 1955 NP; VVO; Ord. Mitgl. der DAW; März 1956 unmittelbar nach dem XX. KPdSU-Parteitag Veranstaltung der sog. Freiheitskonferenz über »Das Problem der Freiheit im Lichte des wiss. Soz.« an der DAW in Berlin, deren »Protokoll« nach den Ereignissen in Ungarn sowie der Verhaftung → Wolfgang Harichs nicht mehr ausgeliefert wurde; 1956/57 (durch R. O. Gropp, → Hermann Ley, → Georg Mende u. a.) u. nochmals 1961/62 (u. a. → Manfred Buhr) scharfe philosoph. u. ideolog. Kampagne gegen E. B.s Gesamtwerk, insbes. die »Hoffnungsphilos.«; 1957 Zwangsem.; 1958/59 Vereinbarung u. Vorber. der Gesamtausgabe beim Suhrkamp Verlag; ab 1958 Vortragsreisen nach Frankfurt (Main), Paris, Tübingen, Heidelberg u. Stuttgart, nach Schließung der dt.-dt. Grenze im Aug. 1961 nicht mehr in die DDR zurückgekehrt; Annahme einer Gastprof. an der Univ. Tübingen, bis 1966 nochmals intensive Lehrtätigkeit; 1962 Ausschl. aus der DAW; 1966 Protest gegen die westdt. Notstandsgesetze; 1968 Unterstützung der Studentenbew.; Dr. h. c. der Univ. Zagreb (1969), der Pariser Sorbonne u. der Univ. Tübingen (1975); gest. in Tübingen.

In der zweiten Hälfte der 80er Jahre gegen Widerstände vorsichtige Versuche einer erneuten B.-Rezeption in der DDR (Gerd Irrnitz); seit 1990 systemat. Aufarbeitung der Wirksamkeit B.s an der Univ. Leipzig.

Publ.: Gesamtausgabe. 17 Bde. Frankfurt (Main) 1959 ff.; Aus meinem Leben. Pfullin-

gen 1981; Das Abenteuer der Treue. Briefe an Karola. Frankfurt (Main) 2005.

Sek.-Lit.: Gropp, R. O.: Ztschr. E. B. zum 70. Geburtstag. Berlin 1955; Horn, J. H. (Hrsg.): E. B.s Revision des Marxismus. Berlin 1957; Schmidt, B.: E. B. Bibl. Stuttgart 1985; »Hoffnung kann enttäuscht werden.« E. B. in Leipzig. Frankfurt (Main) 1992; Franzke, M. (Hrsg.): Die ideolog. Offensive. Leipzig o. J. 1993; Horster, D.: E. B. Wiesbaden 2005.

HCR; BRB

Blume, Renate

3.5.1944

Schauspielerin

Geb. in Bad Wildungen (Hessen); 1956 Umzug der Familie nach Dresden; Schülerin im Kinderballett der → Palucca Schule, dann Abitur an der EOS, anschl. bis 1965 Studium an der HS für Schauspielkunst in Berlin; noch während des Studiums 1964 erste Filmhauptrolle in »Der geteilte Himmel« (R: → Konrad Wolf); 1965–70 Mitgl. des Dresdner Stadttheaters; 1970–91 Mitgl. des Schauspielensembles des DFF; 1965–74 verh. mit dem Regisseur → Frank Beyer, 1981–86 verh. mit dem Sänger → Dean Reed; Hauptrollen in mehr als 40 Fernseh- u. 6 DEFA-Filmen, u. a. »Väter u. Söhne« (1971), »Die Bilder des Zeugen Schattmann« (1972), »Die sieben Affären der Dona Juanita« (1973), »Die zertanzten Schuhe« (Kinderfilm, 1976); Mitwirkung in den TV-Serien »Polizeiruf 110«, »Front ohne Gnade«, »Archiv des Todes«; 1981 Lenin-Preis für die Darstellung der Jenny Marx in der dt.-sowj. Ko-Prod. »Karl Marx – die jungen Jahre«.

1990–92 Schauspiellehrerin, seitdem versch. Bühnenengagements in Berlin, München, Düsseldorf, Köln, Hamburg u. Dresden; Filmrollen in den ARD-Serien »Praxis Bülowbogen«, »Polizeiruf 110«, »Großstadtrevier«, der SAT1-Serie »Wolffs Revier« u. der ZDF-Serie »Fünf Sterne«; 2005 Hauptrolle im SAT1-Film »Ich bin ein Berliner« über John F. Kennedys West-Berlin-Besuch 1963 .

JaW

Bobeth, Wolfgang

15.2.1918–2.4.1996

Textiltechniker

Geb. u. aufgewachsen in Löbau; Vater Germanist; 1937 Abitur; Maschinenbaustudium, Fachrichtung Textiltechnik, in Breslau, Aachen u. Dresden; 1941–45 Assistent u. wiss. Mitarb. am Lehrstuhl für Faserstoffkunde

der TH Dresden, 1943 dort Prom. zum Dr.-Ing. 1945–50 Tätigkeit in der Industrie in Löbau u. Bautzen; 1950–55 wiss. Mitarb. u. Abt.-Ltr. am Inst. für Technol. der Fasern der DAW in Pirna u. Dresden sowie Lehrbeauftragter an der TH Dresden; 1955/56 wiss. Mitarb. im Min. für Leichtindustrie; 1956 Habil. an der TH Dresden mit einer Arbeit zur Gebrauchswertsteigerung von Glasfaser-Textilien; 1957–88 als Prof. für Textiltechnik in versch. akadem. Ämtern u. Funktionen an der Fak. für Technol. bzw. der Sektion Verarbeitungs- u. Verfahrenstechnik der TH/TU Dresden; 1959–81 gleichzeitig Dir. des Inst. für Technol. der Fasern der DAW/AdW in Dresden (seit 1971 hauptamtl.); enge fachl. u. wissenschaftspolit. Zusammenarb. mit → Erich Correns u. → Hermann Klare; 1962–84 Mitgl. des Forschungsrates; 1967 Mitgl. der DAW, 1969 Fellow of the Royal Textile Institute of Great Britain, 1989 Ehrenmitgl. des Verbandes der Poln. Textilfachleute; 1964 NP, 1974 u. 1988 VVO.
Publ.: Anorgan. Textilfaserstoffe – Asbest, Glas, Schlacke, Gestein. Berlin 1955 (Hrsg. mit W. Böhme u. J. Techel); Zur Quantifizierung des Gebrauchswertes, dargestellt am Beispiel textiler Werkstoffe. Sitzungsberichte der AdW der DDR, I N, Berlin 1980; Textile Faserstoffe – Beschaffenheit und Eigenschaften. Berlin u. a. 1993 (Hrsg. mit W. Berger). *GuD*

Bobrowski, Johannes

9.4.1917–2.9.1965

Schriftsteller

Geb. in Tilsit (Ostpr./Sowjetsk, Rußland); Vater Eisenbahnangest.; 1930 Mitgl. des Bundes dt. Bibelkrs.; Gymnasium in Rastenburg u. bis 1937 in Königsberg, Abitur; 1938 in Berlin Studium der Kunstgeschichte; Kontakt zur Bekennenden Kirche u. zum christl. Widerstand; 1938 RAD; 1939–45 Wehrmacht; 1941 erste Gedichte; 1945–49 sowj. Kriegsgefangenschaft, Arbeit in Bergwerken im Don-Gebiet u. der mittleren Wolga, Besuch von Antifaschulen.

1949 Rückkehr nach Dtl. (Berlin); ab 1950 Lektor im Altberliner Verlag → Lucie Groszer; 1955 erste Gedichtveröff.; Mitgl. der CDU; ab 1959 Cheflektor im Union-Verlag; 1961 erschien sein erster Gedichtband »Sarmat. Zeit« in beiden dt. Staaten, dafür 1962 Alma-Johanna-Koenig-Preis in Wien u. Preis der Gruppe 47; 1963–65 Ermittlungen des MfS im Operativen Vorlauf (VAO) »Ahornkrs.« v. a. gegen B. sowie seinen liter. Freun-

deskrs. (u. a. → M. Bieler, B. Djacenko, → L. Kusche, → P. Huchel) wegen der kritischen Positionen zum Kunstprogramm der SED (»Bitterfelder Weg«, Postulat des soz. Realismus); 1964 Mitgl. des dt. PEN-Zentrum Ost u. West; Roman »Levins Mühle. 34 Sätze über meinen Großvater«, dafür Heinrich-Mann-Preis der DAK u. Charles-Veillon-Preis in Zürich.

Sein Grundthema war die schuldbeladene Beziehung der Dt. zu den benachbarten osteurop. Völkern, die er aus christl.-humanist. Sicht erörterte; wegen der mod. Strukturen seiner Lyrik (u. a. »Schattenland Ströme« 1962, »Wetterzeichen« 1966) u. Prosa (u. a. »Boehlandorff u. Mäusefest« 1965, »Litauische Claviere« 1966), die u. a. an liter. Traditionen Klopstocks u. Hölderlins anknüpften, aber auch wegen seiner Kontakte zur Gruppe 47 begegnete ihm die offiz. Kulturpol. distanziert. Seine Dichtung durchbrach (zus. mit den Texten → E. Arendts u. P. Huchels) den langdauernden aufklärerischen u. didaktischen Poesiekanon der DDR-Lyriker (→ Brecht, → Becher) u. öffnete sie für die Moderne.

Publ.: Ges. Werke (Hrsg. Eberhard Haufe). Berlin 1987 ff.; Briefwechsel mit Peter Huchel (Hrsg. Eberhard Haufe). Berlin 1993.

Sek.-Lit.: Wolf, G.: J. B. Leben u. Werk. Berlin 1967; Wolf, G.: Beschreibung eines Zimmers. Berlin 1971; Grützmaker, C.: Das Werk von J. B. Eine Bibl. München 1974; Leistner, B.: J. B. Berlin 1982; Haufe, E.: B-Chronik. Würzburg 1994. *LeK; AnK*

Bochmann, Manfred

15.3.1928

Minister für Geologie

Geb. in Zschorlau (Krs. Aue-Schwarzenberg); Vater Arbeiter; Volks- u. Gewerbeschule; Ausb. zum Werkzeugmacher, im Beruf tätig; 1945 RAD u. Wehrmacht; Mai/Juni 1945 amerikan. Kriegsgefangensch.

1945–46 Werkzeugmacher in Aue; 1946–49 Studium an der Städt.-Ing.-Schule in Aue u. dem Bergtechnikum Freiberg; 1946 Mitgl. der SPD/SED; 1949–53 Techniker bzw. Reviermechaniker bei der SDAG Wismut; 1953 Studium an der PHS; 1954/55 Mitarb. der Abt. Sicherheit der SED-Gebietsparteitlg. Wismut; 1955–62 pers. Mitarb. des 1. Sekr. der Gebietsparteitlg. Wismut; 1957–60 Fernstudium der Wirtschaftswiss. an der HfÖ in Berlin-Karlshorst, Dipl.-Wirtschaftl.; 1966 Prom. zum Dr. rer. oec. an der TU Dresden; 1962–67

Sekr. für Wirtsch. der SED-Gebietspartei. Wismut; 1967–74 Staatssek., 1974–89 Min. für Geol. u. Mitgl. des Min.-Rats; 1984 VVO. *Publ.*: Von Best- zu Typentechnologien – warum u. wie? Berlin 1968 (zus. mit G. Lingott); Wege zur Vervollkommung der Ltg. von Arbeitskollektiven. Dresden 1967. *HME*

Bochow, Frank

12.8.1937

FDGB-Funktionär

Geb. in Dresden; Vater kfm. Angest.; OS, Abitur; Freundschaftsratsvors. der Jungen Pioniere; 1951 FDJ, 1955 FDGB, 1956 SED; 1955–61 Studium am Inst. für Internat. Beziehungen in Moskau, Dipl.-Staatswiss.; 1962/63 hauptamtl. u. pol. Mitarb. im ZR der FDJ, 1963–65 Vertreter der FDJ im WBDJ, 1965–76 Sekr. für Internat. Verbindungen im ZR der FDJ; 1973 VVO; 1976/77 Mitarb. im Min. für Ausw. Angelegenh.; 1977–81 Botschafter in Portugal (Nachf. von Erich Butzke); 1982–89 Sekr. des BV des FDGB; 1984–89 Vizepräs. des Friedensrats; 1986–89 Abg. der Volkskammer, stellv. Vors. des Aussch. für Ausw. Angelegenh.; 1986–89 Mitgl. des Gen.-Rats u. des Büros des WGB; 1990 zunächst Buchbindereiarb., dann ab Juni Mitarb. in einem Reisebüro; publ. in den Mitteilungen der Kommunist. Plattform der PDS. *HME*

Bock, Siegfried

29.9.1926

Diplomat

Geb. in Meerane (Sachsen); Ausbildung zum u. Arbeit als Textilkm.; 20.4.1944 NSDAP. 1945–50 Studium an der Univ. Leipzig, Dipl.-Jur.; 1946 SED; 1951–61 Mitarb. im Min. für Ausw. Angelegenh., u. a. Abt.-Ltr. Rechts- u. Vertragswesen; 1955 Prom. an der KMU Leipzig zum Dr. jur.; 1959 jur. Berater der DDR-Delegation bei der Genfer Außenministerkonferenz; 1962–66 Botschaftsrat in Rumänien; 1966–77 Ltr. der Abt. Grundsatzfragen im Min. für Ausw. Angelegenh., 1972–75 bei der KSZE in Helsinki u. Genf tätig, Ltr. der DDR-Delegation in Genf; 1977–Nov. 1984 Botschafter in Rumänien (Nachf. von Hans Voss); 1984–90 Abt.-Ltr. Südosteuropa im Min. für Ausw. Angelegenh. Seit 1993 Präs. des Verb. für Internat. Politik u. Völkerrecht (VIP), des ehem. Berufsverb. der DDR-Diplomaten. *Publ.*: Wie kann der Frieden in Europa gesi-

chert werden? Berlin 1968; Für koll. Sicherheit in Europa. Dresden 1968; DDR-Außenpolitik im Rückspiegel. Münster 2004. *HME*

Böck, Willibald

30.12.1946

CDU-Politiker

Geb. in Bernterode (Krs. Heiligenstadt); Grundschule, 1961–65 EOS in Worbis, Forstfacharbeiter mit Abitur; 1965–69 Studium an der Pädagog. HS Erfurt, Dipl.-Lehrer für Dt. u. Kunstgeschichte; 1969–85 Lehrer in Dingelstädt (Krs. Warbis) u. Deuna (Krs. Warbis); seit 1965 Mitgl. der CDU; Febr. 1984–90 Bürgermstr. in Bernterode; Febr. 1990 1. Stellv. des Landrats in Worbis; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer u. Sprecher der Landesgr. Thür. der CDU/DA-Fraktion; März 1990 Initiator einer spektakulären »probeweisen Massenflucht« mit rund 80.000 Einwohnern, die gedroht hatten, bei einer Verzögerung der Einheit in die Bundesrep. Dtl. auszuwandern (Ziel: Niedersachsen); Teiln. an den Verhandlungen zur dt. Einheit.

Ab Aug. 1990–93 Landesvors. der CDU Thür. u. Mitgl. des BV; Okt. 1990–2004 Mitgl. des Thür. Landtages; 1990–Sept. 1992 Innenmin. in der Thür. Landesreg. Rücktritt (im Zusammenhang mit der sog. Raststätten-Affäre); seit 1991 Mitgl. der Konrad-Adenauer-Stiftung; 1993–96 ehrenamtl. Geschäftsf. der Eisenbahnmobilien-Management GmbH; Landesvors. der Kommunalpol. Vereinigung (KpV) der CDU Thür. u. Mitgl. des Bundesvorst. der KpV der CDU/CSU. *HME*

Bodag, Wolfram (»Boddi«)

3.5.1950

Blues- u. Rockmusiker, Komponist (»Engerling«)

Geb. in Bad Freienwalde; Vater Literaturwiss.; POS in Falkenberg, 1968 Abitur in Bad Freienwalde; studierte zeitw. Klavier an der Musikschule Berlin-Friedrichshain u. Kulturwiss. an der HU Berlin; zunächst Mitarb. in den Bands »Mobil« u. »Pardon«; 1975 Begr. u. seitdem Bandchef (Sänger, Pianist, Komponist u. Texter) der Gruppe »Engerling«, die in den folgenden Jahren mit inzwischen legendären Titeln wie »Tommy Simpson«, »Mama Wilson« u. »Narkose Blues« zur populärsten ostdt. Blues- u. Boogie-Band avanciert; 1983 Mitgl. der »Amiga-Blues-Band« (LP »Not Fade Away«); Sept. 1989 Gastspiel mit »Engerling« in Hamburg (erste Westreise der Band).

Seit 1994 jährl. Europa-Tourneen mit dem Detroit Bluesmusiker Mitch Ryder, als dessen europ. Konzert- u. Studioband »Engerling« seitdem fungiert; neben der Arbeit mit »Engerling« zahlr. Kompositionen für Hörspiel u. Film, u. a. »Auf dem Sprung« (Jugendfilmdrama von R. Evelyn Schmidt, 1984); Märchenhörspiele sowie Rundfunk- u. Theaterprod., insb. mit dem Regisseur Werner Buhss; lebt in Berlin.

Mit »Engerling« produziert W. B. seit fast 30 Jahren eigenwillige Geschichten, moderne Boogie- u. Rockmusik u. intensive Interpretationen der Blues- u. Rockgeschichte.

Musikproduktionen: 1977 Single »Weiße Ziege«/»Da hilft kein Jammern«; 1978 LP »Engerling Blues«; 1981 LP »Tagtraum«; 1989/97 CD »So oder So«; 1992 CD »Legoland«; 1994 CD u. Video »Live in Berlin – Franzklub« (Mitch Ryder u. Engerling); 1994 CD »Mitch Ryder & Engerling – Rite of Passage u. Engerling live«; 1997 CD »Komm vor«; 1998 CD »Engerling spielt Stones«, 2000 Live-Doppel-CD »25 Jahre Engerling«; 2002 CD »The Old Man Springs A Boner – Mitch Ryder & Engerling«; 2004 CD »A Dark Caucasian Blue – Mitch Ryder & Engerling«.

Sek.-Lit.: Leitner, O.: Rockszenen DDR. Berlin 1981; Balitzki, J.: Rock aus erster Hand. Berlin 1985; Rauhut, M.: Politik mit Musik. Rock in der DDR 1964 bis 1989. Bonn 2002; Kriese, K.: Blues over Beethoven. In: Rauhut, M., Kochan, Th. (Hrsg.): Bye, bye Lübben City. Berlin 2004. *KKr*

Boenheim, Felix

17.1.1890–1.2.1960

Internist

Geb. in Berlin; Vater Kfm.; Gymnasium in Berlin-Wilmersdorf; 1909–14 Med.-Studium in München, Berlin u. Freiburg i. Br.; 1914 Prom. in Berlin (b. Friedrich Kraus) über »Chinolinderivate u. Harnsäureausscheidung«; 1914–16 Militärdienst (Arzt); 1916–18 Assistenzarzt an der Med. Univ.-Poliklinik Rostock; 1918/19 in Nürnberg u. München Beteiligung an den pol. Auseinandersetzungen nach der Novemberrev., u. a. Wahl in den Nürnberger Arbeiter- u. Soldatenrat, der USPD nahestehend, 1923 Mitbegr. der Ges. der Freunde des Neuen Rußland, Mitgl. des Vereins Soz. Ärzte; 1919–21 Assistenzarzt am Katharinenhospital in Stuttgart; 1921–29 Niederlassung als Internist in eigener Praxis in Berlin, 1929–33 lfd. Arzt der II. Inneren Abt.

des Berliner Hufeland-Krankenhauses; Febr.–Juli 1933 »Schutzhaft« in Spandau, anschl. Exil in der Schweiz, in Frankreich u. Palästina, 1935–48 in den USA (New York), 1941 US-Staatsbürgerschaft.

1949 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1950 Abg. des Sächs. Landtags, 1949–55 Prof. für Innere Med. u. Ltr. der Poliklinik an der Univ. Leipzig, hier 1950 auch kommissar. Ltr. des Karl-Sudhoff-Inst. (KSI) für Geschichte der Med. u. der Naturwiss.; 1955 em. als Dir. der Poliklinik, Umberufung zum Prof. für Geschichte der Med. u. Dir. des KSI; 1960 VVO; gest. in Leipzig.

Sek.-Lit.: Ruprecht, T. M.: F. B. Arzt, Politiker, Historiker. Hildesheim, Zürich, New York 1992. *RaS*

Bofinger, Manfred

5.10.1941–8.1.2006

Cartoonist, Grafiker

Geb. in Berlin; Vater Entwurfsgrafiker u. Plakatmaler, Mutter Verkäuferin u. Lageristin.

1959 Abitur; 1951–61 Ausbildung zum Schriftsetzer; 1961–68 Typograph bei der satir. Ztschr. »Eulenspiegel«, danach freiberufl. tätig; als Künstler Autodidakt, Arbeit als Cartoonist, Buchillustrator u. Grafiker (Plakate); 1963–89 SED; 1972–89 VDJ, dort ab 1979 als Vertreter der Cartoonisten Vorst.-Mitgl. in Berlin; 1974–90 VBK, danach Mitgl. im Verb. der Grafik-Designer; gest. in Berlin.

Publ.: Illustrationen zu: Uwe Kant: Der kleine Zauberer u. die große Fünf. Berlin 1974; Christoph Hein: Das Wildpferd unterm Kachelofen. Berlin 1984; Graf Tüpo, Lina Tschornaja u. die anderen. Für El Lissitzky zum 100. Geburtstag. 1991; Das Gänsehaut-Buch. Eichborn 1994; Das dicke Bofinger Buch. Berlin 1995; Der krumme Löffel. Miniaturen einer Kindheit. Berlin 1998. *AnS*

Bogdanow, Semjon Iljitsch

17.8.1894–12.3.1960

Chef der Sowjetischen Militäradministration Brandenburg

Geb. in St. Petersburg; Vater Arbeiter; 1915–18 Militärdienst; ab 1918 Berufssoldat, versch. Kommandoposten; 1938/39 grundlos inhaftiert; 1942 KPdSU; 1943–45 Kdr. der 2. Garde-Panzerarmee; 1944 u. 1945 Held der Sowjetunion; 1945 Marschall der Panzertruppen. 1945–47 Chef der SMAD-Landesverw. Brandenburg; 1947 Kdr. der Panzer- u. der mechanisierten Verbände der Gruppe der sowj. Besat-

zungstruppen in Dtl.; 1947/48 Erster Stellv. u. 1948–53 Kdr. der Panzer- u. der mechanisierten Verbände der Sowj. Armee; 1954–56 Kdr. der Kriegsakad. für Panzer- u. motorisierte Verbände; 1956 Ruhestand; Kand. des ZK der KPdSU; Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR; zweimal Lenin- u. Suworow-Orden; gest. in Moskau. *JaF*

Bohley, Bärbel

24.5.1945

Bürgerrechtlerin

Geb. in Berlin; Vater Konstrukteur; 1963 Abitur; anschl. Lehre als Industriekfm., Beschäftigung als Lehrausbilderin sowie im Kulturbereich; 1969 Studium an der Kunst-HS Berlin-Weißensee; seit 1974 freischaff. Malerin, mehrere Ausstellungen u. a. in der Bundesrep. Dtl. u. auf der IX. Kunstausstellung der DDR 1982/83 in Dresden; 1979 Mitgl. der Sekt.-Ltg. Malerei u. des Bez.-Vorst. Berlin des VBK; 1982 Gründungsinitiator des unabh. Netzwerks »Frauen für den Frieden«, Eingabe beim Staatsratsvors. gegen das neue Wehrdienstgesetz (Einberufung von Frauen in Vorber. von Mobilmachung), zahlr. Kontakte zur westdt. u. ausländ. Friedensbew.; 1983 Ausschl. aus dem Bez.-Vorst. Berlin des VBK, sechs Wochen U-Haft beim MfS wegen »Verdachts auf landesverräter. Nachrichtenübermittlung« (gem. mit →Ulrike Poppe), Entlassung nach internat. Protesten, Auslandsreiseverbot, Auftrags- u. Ausstellungsboykott, private Keramikwerkstatt (mit Katja Havemann); 1985/86 Mitbegr. der IFM, Mithrsg. u. Autorin von Samizdat-Publ.; Jan. 1988 Verhaftung im Zusammenhang mit den Protestaktionen bei der Liebknecht-Luxemburg-Demonstration, Abschiebung, Aufenthalt in England; 3.8.1988 Rückkehr nach Berlin; Engagement für die Loslösung opp. Gruppen von der ev. Kirche, Sept. 1989 Initiator der illeg. Gründung des Neuen Forum (NF) in Grünheide, Jan. 1990 Mitgl. des NF-Arbeitsaussch., Mai–Dez. 1990 Mitgl. der Berliner Stadtverordnetenvers., Fraktion Bündnis 90, Sept. 1990 Mitbesetzerin der MfS-Zentr. in Berlin, Initiator des »Runden Tisches von unten«. 1991 Mitarb. der Fraktion NF/Bürgerbew. im Berliner Abgeordnetenhaus; entschiedene Vertreterin basisdemokrat. Konzepte u. Gegnerin der Fusion der Bürgerbew.-Org. zur Partei Bündnis 90; 1994 Spitzenkand. des NF zur Europawahl; 1996 Gründungsmitgl. u. Vors. des Bürgerbüros zur Aufarbeitung von Folgeschä-

den der SED-Diktatur; 1996–1999 EU-Beauftragte in Sarajewo für die Rückkehr von Flüchtlingen u. den Wiederaufbau; lebt seitdem in Celina (b. Split, Kroatien), seit 2000 dort Bürgermeisterin; 1994 Bundesverdienstkreuz, 2000 Nationalpreis der Dt. Nationalstiftung, 2004 »Goldene Henne«.

Publ.: Wir mischen uns ein. Freiburg i. Br. 1998 (mit E. Neubert u. J. Reich); Mut-Frauen in der DDR. München 2005 (mit G. Praschl u. R. Rosenthal).

Sek.-Lit.: Findeis, H., Pollack, D., Schilling, M.: Die Entzauberung des Pol. Berlin, Leipzig 1994. *JaW*

Böhm, Alfred

23.8.1913–12.10.1982

Bezirksverwaltungsleiter Neubrandenburg im MfS

Geb. in Leipzig; Vater Brunnenbauer; Volksschule; 1928–31 Tischlerlehre; 1931 KPD; 1931–35 arbeitslos; 1935–44 Zuchthaus, dann KZ Sachsenhausen; 1944/45 Strafbat. Dirlewanger, dann sowj. Kriegsgefangenschaft.

1947 SED; Einstellung bei der VP, K 5; 1950 Einstellung beim MfS, Krs.-Dienststelle Leipzig; 1951 Versetzung zur Abt. VI des MfS Berlin, 1953 dort Kommissar. Ltr., dann Mitarb. der Kontroll-Inspektion; 1956 Stellv. Operativ des Ltr. der BV Neubrandenb.; 1959/60 PHS; 1965 Ltr. der BV Neubrandenb. u. Mitgl. der SED-BL; 1973 VVO; 1975 Gen.-Major; 1977 Entlassung, Rentner. *JeG*

Böhm, Georg

26.3.1923

Regierungsbeauftragter für die MfS-Auflösung Geb. in Willomitz (Krs. Kaaden, ČSR/Vilemov, Tschechien); Vater Arzt; Volks- u. Oberschule, 1940–42 landw. Lehre; 1.9.1942 NSDAP; Jungbauer in Bensen (Sudetenland); Wehrmacht; sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifa-Schule.

1950–90 DBD, bis 1951 Krs.-Instrukteur bzw. Jugendref. des LV Mecklenb. u. Mitgl. des LV, später des BV Schwerin; 1951–54 Ltr. der Parteischule der DBD in Bad Kleinen; 1951–55 Fernstudium an der DVA bzw. der DASR Potsdam, Dipl.-Wirtsch.; 1955–60 HA-Ltr. Schulung u. Aufklärung des PV der DBD u. Mitgl. seines Präs.; 1958–63 Abg. der Volkskammer; 1960–62 Sekr. des BV Neubrandenb., 1962–67 stellv. Vors. bzw. Vors. der BV; danach Sekr. u. 1970 stellv. Vors. des

BV Magdeburg; 1971–76 Vors. des BV Halle; ab 1972 erneut Mitgl. des Präs. des PV der DBD, ab 1976 Sekr. des PV der DBD (Nachf. von Claus Howitz); 1982 Vizepräs. des Friedensrats der DDR; 1983 VVO; Jan. 1990 auf dem Sonderparteitag der DBD nicht wieder in den PV gewählt; Jan. 1990 zus. mit → Werner Fischer u. → Gottfried Forck vom Zentr. Runden Tisch mit der Kontrolle der Auflösung des MfS beauftragt, bis April 1990 Reg.-Bevollm., Juni–Okt. 1990 Stellv. Sekr. der Reg.-Kommission zur Auflösung des MfS. Seit Okt. 1990 Altersrentner; parteilos, seit Okt. 1992 Mitgl. (Beobachter) des Kuratoriums Osttd. Verb. *SiK*

Böhm, Horst

11.5.1937–21.2.1990

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Zwickau; Vater Bäcker, Mutter Hand-
schuhmacherin.

1954 SED; 1955 Abitur u. Eintritt in das MfS; Zweijahreslehrgang an der JHS Potsdam-Eiche; 1961 stellv. Ltr. der Krs.-Dienststelle Stollberg; 1962 stellv. Ltr. der Krs.-Dienststelle Hohenstein; 1962–67 Fernstudium der Ges.-Wiss. an der KMU Leipzig, Dipl.-Lehrer für Marx.-Lenin.; 1966 stellv. Ltr. der Arbeitsgr. Anleitung u. Kontrolle der BV Karl-Marx-Stadt, 1974 stellv. Operativ des Ltr. der BV Karl-Marx-Stadt; 1981 Offz. für Sonderaufgaben, dann Ltr. der BV Dresden, Mitgl. der BL Dresden der SED; 1982 Gen.-Major; 1989 Entlassung; 1990 Suizid. *JeG*

Böhm, Karl Ewald

5.3.1913–Juli 1977

Schriftsteller, Leiter der HV Verlagswesen

Geb. in Nürnberg; Vater Buchbinderstr., Mutter Kartonagenarb.; 1919–32 Volks- u. Oberrealschule in Nürnberg, Abitur; 1930–32 Schülergr. des KJVD, ab 1932 KJVD; 1932/33 Studium der Wirtschafts- u. Ztgs.-Wiss. an der Handels-HS in Nürnberg; ab 1933 illeg. pol. Arbeit; im Parteauftrag zur Tarnung Mitgl. einer Burschenschaft; Sommer 1933 Anlaufstelle für KPD-BL-Nordbayern, Wiederaufbau der BL (zus. mit → Georg Klaus); Okt. 1933 verhaftet; 1934 vom OLG München wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt; 1934/35 Haft in Nürnberg, 1935–39 im KZ Dachau, zul. Kapo; 1939–42 kfm. Angest. in Nürnberg; 1942–45 Wehrmacht, zul. OGfr.

1945 Mitbegr. u. Vors. der KPD Rückersdorf (b. Nürnberg); Febr. 1946 Übersiedl. in die SBZ; Ltr. des Verlags Thür. Volk in Sonneberg; 1946 SED; 1946 Mitbegr. u. Ltr. der Thür. Verlagsanstalt, redigierte die Ztschr. »Soz. Tribüne«; 1947/48 PHS; 1948–50 Red. bzw. Hauptred., 1950/51 stellv. Chefred. der Ztschr. »Neuer Weg« u. stellv. Ltr. der Abt. »Neuer Weg« im ZK der SED; ab 1951 stellv. Ltr. des Amtes für Lit.; bis 1958 Ltr. HV Verlagswesen im Min. für Kultur (Zensurbehörde), abgesetzt; 1958 freischaff. Schriftst. in Berlin, Mitautor des Jugendweiebuches »Weltall-Erde-Mensch«; 1960 NP; ab 1962 Vors. des DSV-BV Frankfurt (Oder); 1973 VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Atomkraft – Atomkrieg. Berlin 1949; Gigant Atom. Berlin 1956 (unter Ps. »Peter Porst« zus. mit Georg Klaus); Auf dem Weg zu fernen Welten. Berlin 1958; (mit Rolf Dörge): Welt von Morgen. Berlin 1960; Felix Tricks (TV-Trickfilmserie, 1972/73); Schauplatz Zukunft. Berlin 1974.

Sek.-Lit.: Barck, S. u. a.: »Jedes Buch ein Abenteuer«. Zensur-System u. literarische Öffentlichkeit(en) in der DDR bis Anf. der 60er Jahre. Berlin 1997. *BRB*

Böhm, Rudolf

28.8.1917

Mitbegründer der FDJ, Chefredakteur der Zeitschrift »Forum«

Geb. in Schles.; Vater Werkmstr. bei der DR; Mitgl. in der kath.-bünd. Jugend; 1936 Abitur; anschl. Studium der Theol., Philos. u. Geschichte in Breslau u. München; dort Mitarb. in der Widerstandsbew. kath. Studenten; 1939–43 Wehrmacht, Ltn.; 1940 als Wehrmachtsangest. Staatsprüfung in Philos. u. Geschichte in Wien; 1943–45 sowj. Kriegsgefangenschaft bei Stalingrad; Mitgl. Antifakomitees; 1945 KPD.

Sommer 1945 Rückkehr nach Dtl.; Sept. 1945 Ref. für Studienangelegenh. in der dt. ZV für Volksbildung Berlin, zuständig für die Immatrikulationskommission, Mitgl. des Zentr. Jugendaussch.; 7.3.1946 Mitunterz. der Gründungsurkunde der FDJ; Juni 1946 (1. Parlament der FDJ in Brandenb.) bis Mai 1947 (2. Parlament der FDJ in Meißen) Sekr. des FDJ-ZR für Studenten; 1947–49 Lizenzträger u. Chefred. des »Forum« (Ztschr. für das geistige Leben an den dt. HS); 1949 persönl. Ref. des Min. für Volksbildung → Paul Wandel; anschl. Mitarb. im Büro → Anton Acker-

mann (ZK der SED), stellv. Ltr. der HV Film; 1956 DEFA-Studiodir. (zus. mit → Albert Wilkening); 1958 im Zusammenhang mit der Revisionismus-Debatte u. pol. Deklassierung von Paul Wandel Parteiverfahren u. fristlose Entlassung; seit 1958 (unter Ps.) freiberufl. Autor, rund 60 TV- u. DEFA-Spielfilme; lebt als Rentner in Berlin.

Sek.-Lit.: Forum. Ztschr. für das geistige Leben an den dt. HS. Berlin, Jg. 1947–49; Bresch, U.: FDJ-Studentensekr. (1946–1989). In: Jahresbericht 1992 des Inst. für zeitgeschichtl. Jugendforschung. Berlin 1992; Schenk, R. (Red.): Das zweite Leben der Filmstadt Babelsberg. DEFA-Spielfilme 1946–1992. Berlin 1994. *UIS*

Böhm, Siegfried

20.8.1928–5.5.1980

Minister der Finanzen

Geb. in Plauen; Vater Arbeiter; Ober- u. Handelsschule; 1945–48 Ausbildung zum Kfm.; 1947 FDJ, FDGB; 1948 SED; 1948–53 hauptamtl. FDJ-Funktionär, zunächst in Plauen Arbeitsgebietsltr. u. Sekr., dann persönl. Ref. des FDJ-Landesvors. Sachsen; 1953/54 Bandwärter, Presser, Brigadier im Braunkohlenwerk Espenhain; 1954–58 Studium an der KMU Leipzig, Hörer von → Fritz Behrens u. → Arne Benary, 1958/59 Assistent am Inst. für pol. Ökon. der KMU u. Mitgl. der Parteiltg. dieser Fak.; 1959–61 Mitarb. u. Arbeitsgr.-Ltr. Sektor Ökon., 1961 Stellv. Ltr., 1963 Ltr. der Abt. Planung u. Finanzen des ZK der SED (Nachf. von → Gerhard Schürer), Befürworter des »Neuen Ökonom. Systems der Planung u. Ltg. der Volkswirtschaft« (NÖS); 1964 u. 1970 VVO; 1966–80 Min. der Finanzen (Nachf. von → Willy Rumpf), Mitgl. des Präs. des Min.-Rats; 1967–80 Mitgl. des ZK u. Abg. der Volkskammer; 1974 VVO; Suizid aus persönl. Gründen.

Publ.: Zu den Aufgaben der BPO Berlin 1964; Die zunehmende Bedeutung der Finanzen für eine effektive Prod. u. die rationelle Verteilung u. Verwendung des Nationaleinkommens. Berlin 1979. *HME*

Böhm, Tatjana

14.11.1954

Mitbegründerin des Unabhängigen Frauenverbands, Ministerin

Geb. in Karl-Marx-Stadt; Eltern Ges.-Wiss.; 1973 Abitur; 1973/74 Philos.-Studium an der HU Berlin, unterbrochen; Beschäftigung als

Maschinenarb. u. Archivassistentin in Karl-Marx-Stadt; 1975–80 Soziologiestudium an der HU Berlin; 1976 SED; 1980–83 wiss. Mitarb. am Inst. für Soziol. u. Sozialpol. (ISS) der AdW in Berlin, Forschungsrichtung Frauen- u. Sozialpol., 1983–86 Assistentin am Inst. für Soziol. der HU, anschl. Rückkehr zum ISS; seit Anf. der 80er Jahre Mitarb. in informellen Gesprächskrs. feminist. orientierter Wiss., die sich für eine krit. Frauenforschung u. Veränderungen in der Frauenpol. einsetzen; Okt. 1989 Mitarb. in der Soz. (später: Solidar.) Fraueninitiative SOFI, Nov. Austritt aus der SED, Nov./Dez. Mitarb. in der Vorbereitungsgr. u. Gründungsmitgl. des UFV, Mitgl. im Berliner UFV-Koordinierungsrat; Dez. 1989–März 1990 UFV-Vertreterin am Zentr. Runden Tisch, Mitarb. in der Arbeitsgr. »Neue Verfassung«, Schwerpunkt: Frauenrechte in der Verfassung, Mitautorin u. –einbringerin der »Sozialcharta« des Runden Tisches; Febr.–April 1990 Min. ohne Geschäftsbereich in der zweiten Reg. → Modrow, Juni–Okt. 1990 Mitarb. der Volkskammerfraktion Bündnis 90/Grüne; Juni 1990 Gründungsmitgl. des Kuratoriums für einen demokrat. verfaßten Bund Dt. Länder.

1991/92 versch. Auftragsarbeiten für den DGB in der pol. Bildung, Schwerpunkt: Arbeitsmarkt u. Frauenarbeit in den neuen Bundesländern; Vorträge u. Publ. im In- u. Ausland; seit 1992 Ltr. des Referats Gleichstellungsfragen in Erziehung u. Familie des Min. für Arbeit, Soziales, Gesundheit u. Frauen im Land Brandenburg. *JaW*

Böhme, Günter

16.7.1943

FDJ- u. SED-Funktionär, Vorsitzender der FDJ-Volkskammerfraktion

Geb. in Heidenau (Sachsen); Vater Arbeiter.

OS; 1957 FDJ; 1961 SED; 1960–63 Ausbildung zum landw. Facharbeiter; 1963/64 Sekr. der FDJ-KL Zossen; 1964/65 Studium an der Komsomol-HS in Moskau; 1965–67 1. Sekr. der FDJ-KL Zossen; 1967–69 2. Sekr., 1969–73 1. Sekr. der FDJ-BL Potsdam, zeitw. Mitgl. des Sekr. der SED-BL Potsdam; 1973–82 Mitgl. des Büros u. Sekr. des FDJ-ZR; 1973 VVO; 1974–81 Mitgl. des Präs. des FDGB-BV u. des Präs. des DTSB-BV; 1976–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1976–82 Vors. der FDJ-Fraktion; 1977/78 Studium an der PHS; 1983–89 stellv. Ltr. der Abt. Staat u.

Recht des ZK der SED; 1988 VVO; 1989 Ltr. der Abt. Staat u. Recht des ZK der SED. *AnH*

Böhme, Hans-Joachim
29.12.1929

Mitglied des Politbüros des ZK der SED, 1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Halle
Geb. in Bernburg (Saale); Vater Arbeiter; Mittelschule; 1945/46 SPD/SED; 1945–48 Verw.-Angest. in Bernburg; 1948/49 dort Vors. der FDJ-KL; 1949–51 Abt.-Ltr. in der SED-KL Bernburg, 1951/52 Abt.-Ltr. in der BPO des Mansfeldkombinats, 1952–55 Mitarb. u. stellv. Abt.-Ltr. der SED-LL Sachsen-Anh. bzw. der SED-BL Halle; 1955–58 Studium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1958–63 Sekr. der SED-KL Weißenfels; 1963–68 Sektorenltr. u. Abt.-Ltr., 1968–74 Sekr. für Agit. u. Prop. der SED-BL Halle; 1967 Prom. zum Dr. phil. an der MLU Halle mit einer Diss. über Probleme der pol. Bewußtseinsbildung; 1969 VVO; 1974–81 2. Sekr., ab Mai 1981 1. Sekr. der SED-BL Halle (Nachf. von → Werner Felfe); 1980 VVO; 1981–89 Mitgl. des ZK der SED u. Abg. der Volkskammer, 1986–89 Mitgl. des PB des ZK der SED; Nov. 1989 aus dem PB ausgeschieden u. seiner Funktion als 1. Sekr. der SED-BL Halle entzogen, Anklageerhebung wegen »untreuer Handlungen auf Kosten des soz. u. Parteieigentums«, mangels Beweisen eingestellt; Jan. 1990 aus der SED-PDS ausgeschl.; Rentner.
Mai 1993 mangels Beweisen durch das AG Halle von dem Vorwurf freigesprochen, durch den Bau einer priv. Jagdhütte einem ehem. staatl. Forstbetrieb finanziellen Schaden zugefügt zu haben; Mai 2000 Prozeß vor dem LG Berlin wegen »Totschlags an DDR-Flüchtlern (zus. mit → Herbert Häber u. → Siegfried Lorenz); 6.7.2000 freigesprochen, 6.9.2002 Urteil vom BGH aufgehoben; 6.8.2004 vom Landgericht Berlin wegen Beihilfe zum Mord durch Unterlassen zu 15 Mon. Haft auf Bewährung verurteilt.

Publ.: Zur polit. Bewußtseinsbildung im Sozialismus. Halle 1997; Erfahrungen der Bezirksparteiorg. Halle in der pol.-ideolog. Arbeit. Berlin 1989. *HME; AnH*

Böhme, Hans-Joachim
25.4.1931–11.5.1995

Hochschulminister
Geb. in Leipzig; Vater Arbeiter; 1950–53 Studium der Pädagogik an der Univ. Leipzig; 1952 SED; 1953–55 Lehrer bzw. Assistent an

der KMU Leipzig, 1955–59 1. stellv. Sekr., 1959–66 1. Sekr. der SED-KL der KMU Leipzig; 1966–68 Ltr. der Studienabt. an der DDR-Botschaft in Moskau; 1968–70 Staatssekr. u. 1. stellv. Min., 1970–89 Min. für HFS-Wesen (Nachf. von → Ernst-Joachim Gießmann); 1971 Kand., 1973–89 Mitgl. des ZK der SED; 1970 Prof. an der HU Berlin; 1981 Dr. h. c. der Univ. Leningrad; 1981 VVO; Nov./Dez. 1989 Rücktritt mit der Reg. → Stoph u. dem ZK der SED; anschl. arbeitslos bzw. zeitw. 1990 Mitarb. des Inst. für HFS-Wesen. *HME; AnH*

Böhme, Helmut
7.6.1929

Genetiker

Geb. in Halle; Vater Angest.; 1944/45 u. 1947/48 Ausbildung in der Landw.; 1945–47 OS, Abitur; 1948–51 Studium an der MLU Halle, Dipl.-Landw.; 1951–54 Aspirant am Inst. für Genetik der MLU u. Forschung bei → Hans Stubbe am Inst. für Kulturpflanzenforschung der DAW; 1954 Prom. u. 1960 Habil.; 1954–59 wiss. Mitarb., 1959–69 Abt.-Ltr. u. 1969–83 Dir. des ZI für Genetik u. Kulturpflanzenforschung der DAW bzw. AdW in Gatersleben; 1966–84 Mitgl. des Forschungsrats der DDR; 1967 Prof. an der DAW u. der MLU; 1968–71 Ltr. des Forschungsbereichs Biol. u. Med. sowie 1969 Ord. Mitgl. der DAW, 1971–83 Sekr. der Kl. Biowiss. der AdW; 1970 Mitgl. der Leopoldina; 1972–87 Ord. Mitgl. der AdL; 1973 NP; 1974–83 Vors. des Nat.-Komitees für Biowiss., 1977–79 Präs. der European Environmental Mutagen Society; ab 1983 wiss. Mitarb. des o. g. ZI in Gatersleben; 1990 Vorruhestand.

Hauptarbeitsgebiete: allg. Genetik, Bakteriengenetik, genet. Aspekte der Reparatur von DNS-Schäden. *PeN*

Böhme, Ibrahim (eigtl. Manfred)
18.11.1944–21.11.1999

Vorsitzender der SPD (DDR)

Geb. bei Leipzig; vermutl. jüd. Eltern; wuchs als Waisenkind bei Pflegeeltern, in Heimen u. Internaten auf; Vorname Ibrahim selbst gewählt; 1947 von Kurt Böhme, Funktionär bei Leuna, adoptiert; FDJ; bis 1961 POS, mittlere Reife; anschl. Ausbildung zum Maurer in den Leuna-Werken; Abitur an der Abendschule; Aufnahme eines Fernstudiums Geschichte u. Dt.; 1963 als Lehramtsanwärter Heimerzieher im Lehrlingswohnheim der Leuna-Werke,

Lehrer für Russ., Geschichte, Dt.; 1965 kurzzeitige Verhaftung nach einem → Havemann-Vortrag; 1966/67 Unterbrechung des Fernstudiums aus pol. Gründen, Bibliothekar u. Jugendklubleiter in Greiz; 1967 SED; 1968 kurze Haft, danach bei der Dt. Post tätig; Abschluß des Fernstudiums als Lehrer u. Historiker; KB-Krs.-Sekr. in Greiz, wegen Unterstützung von → Jürgen Fuchs, → Bettina Wegner u. → Gerulf Pannach gemäßregelt, 1968–86 als IM »August Drempke«, »Paul Bonkartz«, »Bernd Rohloff« bzw. »Maximilian« des MfS erf.; 1976 Austritt aus der SED; 1977/78 15 Mon. U-Haft wegen »staatsfeindlicher Hetze«; danach am Friedrich-Wolf-Theater in Neustrelitz tätig, 1981 wegen öffentl. Sympathiebekundung für »Solidarność« entlassen; danach Gelegenheitsarbeit als Sägewerker, Bibliothekar, Dolmetscher, Übersetzer für Vietnamesisch, Küchenhilfe, Friedhofsgärtner; Kontakt zum Arbeitskrs. Theol. u. Philos. beim Bund der Ev. Kirchen, Verbindung zu den Opp. → Markus Meckel, → Martin Gutzeit, → Stephan Hilsberg u. a.; Engagement in der IFM; 7.10.1989 Mitbegr. der SDP in Schwante (b. Oranienburg), Wahl zum Geschäftsf.; seit 7.12. ihr Vertreter am Zentr. Runden Tisch; Febr. 1990 Vors. der SPD (DDR); März–Aug. Abg. der Volkskammer, SPD-Fraktionsvors.; 1.4. Niederlegung aller Parteiämter wegen des Vorwurfs der inoffiz. Mitarb. für das MfS; ab Sept. Polizeibeauftragter des Berliner Magistrats; Sept. Mitgl. des SPD-PV. Juni 1992 Schiedsverfahren u. Ausschl. aus der SPD wegen »schweren parteischäd. Verhaltens«; gest. nach schwerer Krankheit in Neustrelitz (Mecklenb.-Vorpom.).
Publ.: Die Opp. in der DDR. Berlin 1989 (Hrsg. von G. Rein).
Sek.-Lit.: Kunze, R.: Deckname »Lyrik«. Frankfurt (Main) 1990; Lahann, B.: Genosse Judas. Die zwei Leben des I. B. Berlin 1992; Dok.-Spielfilm über I. B.: »Der Mann im schwarzen Mantel« (1994). *HME*

Böhme, Kurt

6.5.1913–4.6.1991

1. Sekretär der SED-Gebietsleitung Wismut
 Geb. in Deuben (Krs. Dresden); Vater Arbeiter; Volksschule; Ausb. zum Tischler u. Polier; 1922–28 Mitgl. der Roten Jungpioniere, 1928 KJVD, 1930 KPD; nach 1933 illeg. Tätigkeit, verhaftet u. verurteilt wegen »Vorbereitung zum Hochverrat« zu 4 Jahren u. 7 Mon.

Zuchthaus; 1936–40 Haft im Zuchthaus Zwickau; 1944/45 Bewährungsbat. der »Organisation Todt«.
 1945/46 KPD/SED, Abt.-Ltr. bzw. Sekr. der KPD/SED-KL Freital; 1945 Landespartei-schule Sachsen; 1947–49 Instrukteur der Abt. Kader des SED-Landesvorst. Sachsen; 1947–51 1. Sekr. der SED-KL Siegmarschönau/Gebietsltg. Wismut; 1950–54 Kand. des ZK der SED; Offizier der KVP, dann NVA; 1957 VVO; stellv. Ltr. der Polit. Verw. im MNV; 1961/62 Militärattaché an der DDR-Botschaft in der UdSSR; Oberst; 1963–69 Stellv. des Vors. für Innere Angelegenh. des Rats des Bez. Karl-Marx-Stadt. *HME*

Böhme, Lothar

26.7.1938

Maler

Geb. in Berlin; Vater Angest., Mutter Blumenhändlerin.

Volksschule; 1954–56 Ausbildung zum u. Arbeit als Dekorateur; 1957–61 Studium in der Grafikkl. der Mstr.-Schule für das Kunsthandwerk Berlin-Charlottenburg bei Heinz Weißbrich u. Günter Scherbarth, Abbruch des Studiums durch den Bau der Mauer; Umzug nach Berlin-Pankow; ab 1961 freiberufl. Arbeit als Maler, Finanzierung durch Arbeit für Messen u. Ausstellungen der Bauakad.; ab 1965 VBKD; von 1976–90 Ltg. eines Zirkels für Autodidakten am Otto-Nagel-Haus der Staatl. Museen in Berlin, wirkte damit als wichtiger Anreger des künstler. Nachwuchses; 1976 erste Personalausstellung in der Galerie am Prater Berlin, 1978 Leonhardi-Museum Dresden, 1982 Studio im Alten Museum Berlin; 1988 Teiln. an der Biennale Venedig.

1992 Kollwitz-Preis der AdK; 1993 Ausstellung Nationalgalerie Berlin; 1994 Fred-Thieler-Preis für Malerei; 1994 Mitgl. der AdK.

B.s Hauptmotiv ist der weibl. Akt, der in strenger Formenreduktion zu existentiellem Ausdruck geführt wird.

Sek.-Lit.: Kat. L. B. Studio 32. Nationalgalerie. Berlin 1982; Kat. L. B. (mit Bibl.). Ephraim-palais. Berlin 1991; Kat. L. B. Nationalgalerie. Berlin 1993. *AnS*

Böhme, Wolfgang

11.3.1926

Direktor des Meteorologischen Dienstes

Geb. in Dresden; Vater Werkzeugschlosser; 1932–44 Volks- u. Oberschule; 1944/45 Wehrmacht (Artillerie).

1945 Gartenhilfsarbeiter; 1945/46 Abiturlehrgang; 1946/47 Beobachter beim Sächs. Landeswetterdienst, 1947–49 Sachbearb. am Meteorolog. Zentralobservatorium Potsdam; 1948–53 Studium der Meteorol. u. Geophysik bei → H. Ertel u. → Horst Philipps an der HU Berlin, Dipl.; 1953–58 Aspirant, 1958 Prom. an der HU Berlin; 1954–89 SED; 1958–62 wiss. Mitarb., 1962–64 Abt.-Ltr., 1964–66 stellv. Dir., 1967–90 Dir. des Meteorolog. Dienstes; 1970 Habil. an der WPU Rostock; 1971 Honorarprof. für Meteorol. an der HU Berlin; 1970–90 Vizepräs. der Meteorolog. Ges.; 1974–78 Mitgl. des Büros des (internat.) Komitees für Raumforschung (COSPAR); 1977 Korr. u. 1980 Ord. Mitgl. der AdW, 1981–91 Vors. ihrer Kl. Geo- u. Kosmoswiss.; 1979–90 Ltr. der Gruppe von Rapporteurs der Commission for Atmospheric Sciences der Meteorolog. Weltorganisation zu Fragen der Klimaforschung, 1990 Ltr. der Gruppe zur Erarbeitung eines Vorschlags zum Weltklimaprogramm der 2. Weltklimakonferenz in Genf; Okt. 1990 Ruhestand.

Forschungen u. Publ. vor allem zur Geschichte der Meteorol., zu Wetter- u. Witterungsvorhersageproblemen sowie zur Klima- u. Raumforschung. *KHT*

Böhmer, Wolfgang

27.1.1936

Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt Geb. in Dürrhennersdorf (Oberlausitz); Studium der Medizin u. 1959 Prom. zum Dr. med. an der KMU Leipzig; 1960–74 Facharzt für Gynäkol. u. Geburtshilfe an der Frauenklinik Görlitz; 1974–91 Chefarzt der geburtshilf.-gynäkolog. Abt. im Krankenhaus Paul-Gerhardt-Stift in Wittenberg; 1983 Habil. an der MLU Halle, Berufung zum Prof.

1990 CDU; Okt. 1990–2002 MdL Sachsen-Anh.; Juli 1991–93 Min. der Finanzen; 1993/94 Min. für Arbeit u. Soziales; seit 1998 Vors. des CDU-LV Sachsen-Anh.; 1998–2002 Vizepräs. des Landtags; 2001/02 Vors. der CDU-Landtagsfrakt.; seit Mai 2002 Ministerpräs. (Nachf. von → Reinhard Höppner); 2003 Präs. des Bundesrats; Mitgl. der Sozialkammer der EKD.

Publ.: Über die Dauer ventrikulärer Extrasystolen. Leipzig 1959; Die Entw. der individuellen u. gesell. Belastung durch die menschl. Reprod. Halle 1983. *HME*

Bokow, Fjodor Jefimowitsch

7.1.1904–1984

Politisches Mitglied des Kriegsrats der Sowjetischen Militäradministration

Geb. in Alferowka (Nowochopjorskowo, Gebiet Woronesch); 1921–26 Komsomol-Funktionär; 1927 KPdSU; militärpol. Funktionen in der Roten Armee; bis 1937 Militärpol. Akad. »Lenin«, ab Dez. 1937 deren Chef; 1941/42 Kommissar beim Gen.-Stab, 1942–43 Stellv. des Gen.-Stabschefs für Org.-Fragen; 1943 Gen.-Ltn.; 1943 Mitgl. des Kriegsrats der Nord-West-Front; 1944 Mitgl. des Kriegsrats der 2. Weißruss. Front; 1944/45 Mitgl. des Kriegsrats der 5. Stoßarmee.

1945/46 Erstes bzw. pol. Mitgl. des Kriegsrats (bzw. Militärats) der SMAD, zuständig für die pol. Linie der Besatzungsverw. in der SBZ; 1947–49 stellv. Kdr. des Militärbez. Wolga u. Woronesch; 1949–52 aus pol. Gründen inhaftiert, dann rehabil.; 1952–55 stellv. Kdr. für das Ausbildungswesen im Militärbez. Wolga; 1956–61 Chef von Kurslehrgängen an der Militärpol. Akad. »Lenin«; er galt weiterhin als »Unperson«; zwei Lenin- u. Rotbannerorden; 1965 Ehrenbürger von Berlin (Ost), 1992 Abkennung der Ehrenbürgerschaft.

Publ.: Frühjahr des Sieges u. der Befreiung. Berlin 1979.

Sek.-Lit.: Foitzik, J.: Sowj. Militäradministration in Dtl. (SMAD) 1945–1949. Berlin 1999.

JaF

Bolck, Franz

15.9.1918–22.11.2000

Mediziner, Rektor der Friedrich-Schiller-Universität Jena

Geb. in Berlin; Gymnasium; Medizinstudium an der Univ. Leipzig, Dr. med., anschl. Assistent u. später Oberarzt am Patholog.-Anatom. Inst., 1952 erste Professur, 1956 Prof. mit Lehrstuhl für Allg. Pathol. u. Patholog. Anatomie an der FSU Jena; 1959 Berufung zum Dekan der Med. Fak.; 1961–67 Prorektor, 1968–83 Rektor der FSU; 1968 NP; zeitw. Mitgl. des Präsidialrates des KB. *AnH*

Boldin, Iwan Wassilewitsch

3.8.1892–28.3.1965

Chef der Sowjetischen Militäradministration Thüringen

Geb. in Wyssozkaja (Moldawien); 1914–18 Militärdienst; 1918 Mitgl. der KPdSU; ab 1919 Berufssoldat; Teiln. am Bürgerkrieg, zul. Rgt.-Kdr.; Militärakad. Frunse; bis 1939 Inhaber hoher Kommandostellen; 1939 Teiln. an

der Besetzung westlicher Teile Weißrußlands (Hitler-Stalin-Pakt); ab Okt. 1939 Kdr. des Militärbez. Odessa; 1941 stellv. Kdr. des westl. Militärbez., aus dt. Einkesselung ausgebrochen; anschl. Korpskdr.; ab April 1945 stellv. Oberbefehlshaber der 3. Ukrainischen Front; 1944 Gen.-Oberst.

Ab Juni 1946 Chef der SMAD-Landesverw. Thür.; danach Armeekdr.; 1958–65 Konsultant in der Gruppe der Gen.-Inspektoren des Verteidigungsmin. der UdSSR; zweimal Lenin- u. Rotbannerorden; gest. in Kiew. *JaF*

Boll-Dornberger, Katharina, geb. Schiff

2.11.1909–27.7.1981

Physikerin

Geb. in Wien; Vater Ökonom; Realgymnasium; 1928/29 Physik- u. Mathematikstudium in Wien u. 1929–33 in Göttingen; 1928–30 KPÖ, ab 1931 KPD; 1934 Prom. in Wien mit Forschungen zur Kristallstrukturanalyse; 1935–37 Assistentin an der Univ. Wien; 1937 Emigr. nach England, dort Forts. der Forschungen u. a. bei Marcus Oliphant (1937/38 Birmingham), John Desmond Bernal (1938/39 London) u. D. Crowfoot-Hodgkin (1941–43 u. 1944–46 Oxford); 1943/44 Lehrerin an einer Mädchen-OS in Oxford.

1946 Rückkehr nach Dtl.; zunächst Hausfrau in Weimar; 1947 SED; ab 1947 Doz. an der HS für Baukunst in Weimar; 1948 DAW, Inst. für Med. Biol. Berlin-Buch; 1953 Habil. an der HU Berlin; nebenamtl. 1954 Doz., 1956 Prof.; 1955/56 DAW, Ltr. der Arbeitsstelle für Kristallanalyse in Berlin-Adlershof, 1956–68 dort Dir. des Inst. für Strukturforschung; 1959 VVO; 1960 NP; 1968/69 DAW, Forschungsdir. des ZI für physikalische Chemie, ab 1970 dort wiss. Mitarb.; gest. in Berlin.

Internat. anerkannte Forschungen zur Röntgenstrukturanalyse von Kristallen, die das Gebiet in der DDR begründen halfen. *DiH; EIR*

Bollhagen, Hedwig

10.11.1907–8.6.2001

Keramikerin

Geb. in Hannover; Schule; Arbeit in einer Töpferei in Großalmerode; 1924/25 Besuch der Kasseler Kunstakad., 1925–27 der FS für Keramik Höhr-Grenzhausen; 1927–31 Entwerferin u. Ltr. der Abt. Malerei in der Steingutfabrik Velten-Verdamm (b. Berlin); 1931 Arbeit in der Staatl. Majolika-Manufaktur in Karlsruhe u. bei Rosenthal in Neustadt (b. Coburg); 1932 Mitarb. von T. Prill-Schloemann in Ber-

lin als Entwerferin u. Betriebsassistentin in der Werkstatt Ohm in Frechen; 1934 Übernahme (zunächst mit Teilhaber) der ehem. Hael-Werkstätten für Künstler-Keramik in Marwitz (b. Velten, Mark) als HB-Werkstätten für Keramik mit ca. 60 Beschäftigten; 1937 Goldmedaille auf der Pariser Weltausstellung; 1972 Überführung des Betriebs in Volkseigentum, seit 1976 gehörte die »Werkstatt für Keramik Marwitz« zum Staatl. Kunsthandel der DDR.

Nach 1990 Reprivatisierung u. Weiterführung der HB-Werkstätten; 1991 Ausstellung auf der Antiqua in Berlin; 1992 Kulturpreis des Landkrs. Oranienburg; 1994 Ehrenaussstellung des Landes Berlin; 1996 Verdienstorden des Landes Berlin; 1997 Bundesverdienstorden; gest. in Marwitz (Krs. Oranienburg).

Entwurf u. Herstellung von preiswertem Gebrauchsgeschirr, Kaffee- u. Teeservice von schlichter u. guter Form, einer gewissen Zeitlosigkeit verpflichtet; in den 1970er u. 1980er Jahren auch einfühlsame baukeram. Objekte u. Umsetz. von Entwürfen → Waldemar Grzimeks, → René Graetz', → Jürgen von Woyskis u. a.

Publ.: H. B., Mantey, H., Gerhard, F.: Keramik. Berlin 1982.

Sek.-Lit.: Degen, A.: H. B. gewidmet. Großpönsna 2000; Steckner, C.: H. B. – Charles Croedel. Großpönsna 2003; Heger, A.: Keramik zum Gebrauch. Weimar 2005. *GeD*

Bolz, Lothar

3.9.1903–29.12.1986

NDPD-Vorsitzender, Minister für Auswärtige Angelegenheiten

Geb. in Gleiwitz (Oberschles./Gliwice, Polen); Vater Uhrmacher; Oberrealschule gem. mit → Rudolf Herrstadt; 1921–25 Studium der Rechtswiss., Kunst- u. Lit.-Geschichte an den Univ. München, Kiel u. Breslau, Prom. zum Dr. jur.; 1926 Gerichtsreferendar, 1929 Assessor, danach Rechtsanwalt in Breslau; KPD; 1933 Ausschl. aus der schles. Anwaltskammer wegen Verteidigung von Antifaschisten; Emigr. nach Danzig, Prag u. später in die UdSSR; dort Journalist, Lehrer für dt. Sprache an Univ. u. Assistent am Marx-Engels-Lenin-Inst. in Moskau; nach 1941 Arbeit unter dt. Kriegsgefangenen, Lehrer an Antifa-Schulen, Mitarb. an der Ztg. des NKFD »Freies Dtl.« (»Rudolf Germersheim«).

Ende 1947 Rückkehr nach Dtl.; bis Sept. 1948 freiberufl. Journalist in Halle; 1948 NDPD, Sept. 1948–April 1972 deren Vors., ab 1948

Mitgl. des Hauptaussch. u. des PV; 1949 einer der Vors. des Dt. Volksrats u. Mitgl. der DWK; ab 1949 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1949–53 Min. für Aufbau, 1950–67 stellv. Min.-Präs.; ab 1950 Mitgl. des Präs. der NR der NF; 1953–65 Min. für Ausw. Angelegenh. (Nachf. von → Georg Dertinger); 1954 u. 1965 VVO; 1955 Kommandeurskreuz zum Orden Polonia Restituta; 1965 Großes Band des Ordens vom Nil; 1968 Stern der Völkerfreundschaft; 1968–78 Präs. der DSF (Nachf. von → Johannes Dieckmann), danach Mitgl. des Präs.; ab 1972 Ehrevors. der NDPD; 1971 Orden des Vaterländ. Krieges; gest. in Berlin.

Publ.: Es geht um Dtl. Reden u. Aufsätze. Berlin 1955; Für die Macht des Friedens. Reden u. Aufsätze. Berlin 1959.

Sek.-Lit.: Fricke, K. W.: L. B. Sowjetbürger als »Dt. Patriot«. In: SBZ-Archiv 20 (1953) 4; Staritz, D. 1987: Zum Tode von L. B. In: Dtl. Archiv 20 (1987) 1. *HME; BRB*

Bondi, Gerhard

9.3.1911–3.12.1966

Leiter der Zentralverwaltung für Statistik, Rektor der Martin-Luther-Universität Halle
Geb. in Karbitz (Krs. Aussig, Nordböhmen/Chabařovice, Tschechien); Vater kaufm. Angest.; ab 1921 Besuch des Gymnasiums in Teplitz u. Bergreichenstein, 1928 Abitur; an-schl. Studium an der HS für Welthandel Wien u. der Handels-HS Berlin; Mitgl. u. Funktionär der »Roten Studentengr.« der SPÖ, 1929 KPÖ; 1931–33 Mitarb. der sowj. Handelsvertretung in Berlin; 1933/34 Studium an der Handels-HS Nürnberg; 1934 Emigr. in die ČSR, Studium an der Dt. Univ. Prag, dort im Dez. 1938 Prom. zum Dr. jur.; März 1939 Emigr. nach England, dort Sekr. einer Flüchtlingsorg. u. später als Statistiker tätig.

1946 Rückkehr nach Dtl.; SED; Mitarb., dann Abt.-Ltr. für Planung u. Statistik der Dt. Zentralverwaltung für Energiewirtsch. u. Brennstoffindustrie; 1951 Doz. an der DVA in Forst-Zinna; 1953 Doz., 1954 Prof. für Wirtschaftsgeschichte an der MLU Halle, 1954 Prof.; 1955 Habil. mit einer Arbeit zur Geschichte des dt. Außenhandels 1815–70; 1957 Dir. des Inst. für Wirtschaftsgeschichte, 1958 Prorektor, 1959–1963 Rektor der MLU; 1960–64 Mitgl. der SED-BL Halle; gest. in Halle.

B. gehört zu den Pionieren der marxist. Wirtschaftsgeschichte in der DDR, insb. durch Beiträge zur Geschichte der pol. Ök., u. war der

Begründer der Reihe »Ökonom. Studententexte«. *Publ.:* Die Rolle der Statistik in einer geplanten Wirtschaft. 1950; Dtl. Außenhandel 1815–1870. In: Allg. Statistisches Archiv (1958) 34. *Sek.-Lit.:* G. B. zum Gedenken (Nachruf). In: Ztschr. f. Geschichtswiss. (1967) 15.

AnH; DiH

Bondzin, Gerhard

29.7.1930

Maler, Präsident des Verbandes Bildender Künstler

Geb. in Mohrunen (Ostpr./Morag, Polen); Vater Buchdrucker; 1945 Vertreibung.

1946–48 Studium an der FS für Keramik in Sonneberg, 1948–51 an der Kunst-HS Weimar; SED; 1951–53 Studium an der HS für bildende Künste Dresden u. a. bei → Rudolf Bergander; seit 1957 Lehrtätigkeit, 1967 Prof.; 1965–70 Rektor der HS für bildende Künste Dresden; 1969 DAK; 1969–84 Mitgl. der SED-BL Dresden; 1970–74 Präs. des VBK (Nachf. von → Lea Grundig); Ltr. der Meisterklasse für Wandmalerei an der HS für bildende Künste Dresden.

2001 Ausstellung in Berlin.

Werke: Schichtwechsel (1957), Das letzte Aufgebot. Niemals wieder (1962), Die Unbesiegbaren (1967), Der Weg der roten Fahne, Wandbild am Kulturpalast Dresden (1969), Drei kuban. Arbeiter (1976).

Publ.: Handzeichnungen, Durckgrafik. Rostock 1968; Malerei, Grafik, Handzeichnungen. Berlin 1986. *AnS*

Bonk, Gerd

26.8.1951

Leistungssportler (Gewichtheben)

Geb. in Limbach (Vogtland); begann bei BSG Motor Nema Netschkau als Leichtathlet; 1965 als Kugelstoßer zum SC Karl-Marx-Stadt, Sieger der Pionierspartakiade; 1967 DDR-Jugendrekord (17,82 m); 1968 Spartakiade Gewichtheben (Silber) u. Kugelstoßen (4. Platz); Lehre als Kraftfahrzeugmechaniker; 1969 Wechsel zum Gewichtheben (Trainer Wolfgang Schimmel); 1972 Bronze u. 1976 Silber bei den Olymp. Spielen jeweils im Superschwergewicht; 1975 u. 1978 WM im Stoßen, sechsmal EM (u. a. 1976 im Zweikampf, Reißen u. Stoßen); siebenmal DDR-Mstr. (1971, 1973–1977, 1979); zwei WR im Stoßen (1975 246,5 kg, 1976 252,5 kg); Junioren-WR (212,0 kg); für Olymp. Spiele 1980 qualifiziert, Teilnahmeverzicht wegen positiver Do-

pingprobe; bis 1982 Industriemstr. für Kfz-Technik; 1989 Invalidenrentner: schwere Zukerkrankung.
2002 Georg-von-Opel-Preis als »Stiller Sieger«.

VoK

Bontjes van Beek, Jan

18.1.1899–5.9.1969

Keramiker, Bildhauer

Geb. in Vejle (Jütland); Übersiedl. nach Uerdingen (Niederrh.); seit 1907 dt. Staatsbürger; 1919 Arbeit auf dem Barkenhof in Worpswede; 1921/22 Ausbildung zum Töpfer in Udenheim; 1923 Studium am »Seeger« Inst. Berlin, bis 1931 Keramiker in Fischerhude, 1931 in Paris, 1923–33 Arbeit in Velten (b. Berlin); Aufbau einer eigenen Werkstatt in Berlin-Charlottenburg; Goldmedaille der Triennale in Mailand; im Sept. 1942 als Mitgl. der »Roten Kapelle« zus. mit Tochter Cato wegen illeg. Tätigkeit durch die Gestapo verhaftet, im Dez. mangels Beweisen entlassen, Tochter verurteilt u. 1943 in Berlin-Plötzensee hingerichtet; 1943 Vernichtung des Ateliers; 1944 Wehrdienst (Marine); sowj. Kriegsgefangenschaft. 1.5.1946 Doz. für Keramik an der HS für Bildende u. angewandte Kunst in Berlin-Weißensee, Prof., Rektor; 30.10.1950 wegen Reglementierung u. Zensur seiner Tätigkeit u. seines Werks Übersiedl. nach Dehme (b. Bad Oeynhausien); 1950–53 Aufbau einer keramischen Prod. zus. mit Alfred Ungewiß; 1953–60 Dir. der Werkkunstschule in Berlin (West); 1960–66 Prof. für Keramik an der HS für Bildende Kunst in Hamburg, 1963 Mitgl. der freien AdK Hamburg u. 1964 der AdK (West), 1965 der Internat. Akad. für Keramik in Genf; 1965 Großer Kunstpreis von Berlin (West).

Ausstellungen (Ausw.): 1935 Grassi Museum Leipzig; Leicester Galleries (mit Henry Moore); 1937 Galerie Nierendorf Berlin; 1947 Galerie Gerd Rosen Berlin; 1964 Museum für Kunst- u. Gewerbe Hamburg; 1978 AdK Berlin (West).

Sek.-Lit.: J. B. v. B. 1899–1969; Kat. AdK. Berlin 1978; Reineking von Bock, G.: Meister der dt. Keramik von 1900–1950. Kat. Kunstgewerbemuseum Köln 1978. *AnS*

Boock, Georg

6.9.1891–23.6.1961

Oberbürgermeister von Erfurt

Geb. in Berlin; Vater Lokomotivführer; Gemeindeschule, Realgymnasium; Ausbildung

zum Verw.-Beamten; ab 1911 in versch. Abt. der städt. Verw. von Berlin-Neukölln tätig; Abendstudium der Volks- u. Finanzwirtschaft sowie der Rechtswiss.; 1915 Militärdienst, engl. Kriegsgefangenschaft; 1919 Stadtsekr. in Berlin-Neukölln, Ltr. des Kriegsfürsorgeamtes; 1920 USPD, 1922 SPD; 1921–27 Bürgermstr. von Langenberg bzw. Meuselwitz (Thür.), Funktionen im Thür. Städtebund u. im Reichsstädtebund; ab 1927 1. Bürgermstr. von Wurzen, Vorstandsmitgl. des Sächs. Bürgermstr.-Tags – Verb. Sächs. Mittelstädte; 1933 Amtsenhebung, anschl. Gründung eines Büros für Steuer- u. Grundstücksfragen in Leipzig; Kontakte zur Widerstandsgr. Schumann-Engert-Kresse, 27.7.1944 Verhaftung u. Verurteilung zu drei Jahren Zuchthaus in Straubing.

1945/46 KPD/SED; 10.7.1945 OB von Wurzen, 5.5.1946–61 OB von Erfurt; Abg. der Stadtverordnetenvers., Mitgl. des Büros der SED-Stadtlgt.; ab 1947 zeitw. Doz. für Kommunalwiss. an der Univ. Jena; 1954 VVO; ab 1957 Mitgl. der Kommission beim ZK der SED zur Ausarbeitung von Richtlinien für die Verbesserung der staatl. Arbeit, beteiligt an der Erarbeitung des entsprechenden Gesetzes vom 11.2.1958 sowie der »Ordnung über die Aufgaben u. die Arbeitsweise der Gemeindevertr. u. ihrer Organe« von 1961; Mitgl. des Präs. des Dt. Städtetags der DDR bzw. des Dt. Städte- u. Gemeindetags, des Beirats des Inst. für Kommunalwirtschaft, des Arbeitsaussch. zur Förderung der gesamt. Verständigung auf kommunalem Gebiet; Dt. Friedensmedaille; Verdienstmedaille der DDR.

Publ.: Die Stadt Meuselwitz 1874–1924 (mit R. Reuther). Altenburg 1924; Wohnraumerfassung u. Wohnraumverteil. Berlin 1959. *HME*

Borgelt, Peter

20.9.1927–18.3.1994

Schauspieler

Geb. in Rostock in einer Schauspielerfamilie; 1945 Beginn einer Bauarbeiterlehre, dann Studium am Konservatorium in Kamenz, privater Schauspielunterricht, 1950 Prüfung; anschl. Engagement am Kreistheater Burgstädt, danach in Halberstadt, Magdeburg, Leipzig u. Schwerin; 1967–94 Mitgl. des Ensembles des Dt. Theaters Berlin; erster Fernsehauftritt in der Musiksendung »Klock 8 achtern Strom«, die B. dann mehrere Jahre lang moderiert; ab 1961 zahlr. Filmrollen beim DFF, u. a. in »Die

Abenteuer des Werner Holt« (1965), »Die Toten bleiben jung« (1968), »Schulmeister Spitzbart« (1969) u. den westdt. TV-Serien »Spreepiraten« (1989) u. »Tatort« (1990); berühmt in der Rolle des Hptm. Peter Fuchs in der TV-Serie »Polizeiruf 110« (1971–92, 83 Folgen); wiederholte Wahl zum »Fernsehliebling« der Wochenztg. »FF dabei«; UNICEF-Botschafter; gest. in Berlin. *JaW*

Bork, Kurt

27.8.1906–25.9.1975

Stellv. Kulturminister

Geb. in Berlin; Vater Straßenbahnschaffner, Mutter Plätterin; 1920–23 Ausbildung zum Kfm. in Berlin; seit 1920 in der kommunist. Jugendbew. aktiv; 1921 Mitgl. der Volksbühne u. einer kommunist. Agitprop-Truppe; 1923–40 kfm. Angest. bei der Lagerhaus Spreehof GmbH, 1940–45 dort Geschäftsf.; 1932 KPD.

1945/46 Ltr. des Kulturamts Berlin-Lichtenberg; 1946 KPD/SED; 1946–49 Mitarb. der Abt. Volkbildung beim Magistrat von Groß-Berlin, zunächst im Referat Theater, dann Hauptamtsltr. Darstellende Kunst; 1949–51 Hauptref. für Theater im Min. für Volkbildung (Kommission für Theaterfragen); 1951–54 Ltr. der Abt. Darstellende Kunst in der staatl. Kommission für Kunstangelegenh.; Doz. an der Film-HS Babelsberg; 1952 Lehrgang an der DVA; 1954–58 Ltr. der HA Darstellende Kunst, 1959–62 Abt.-Ltr. im Min. für Kultur, dort Mitgl. der ZPL; 1962–73 stellv. Min. für Kultur, bis 1969 zuständig für Theater, Musik, Bildung, Kunst, schul. Einrichtungen u. Veranstaltungswesen; 1962–68 Mitgl. des ZV der Gewerkschaft Kunst; 1966–71 Vorst.-Mitgl. des Verb. der Theaterschaffenden; 1968 Weiterbildungslehrgang am IFG; wichtiger Förderer v. a. der Berliner u. Leipziger Theater, insbes. des Berliner Ensembles u. der Komischen Oper; in einer zunehmend restriktiveren Phase der Kulturpol., nach Ablehnung seiner beabsichtigten Theaterreform durch das PB der SED u. im Ergebnis kulturpol. Diskussionen nach dem Prager Frühling verlor er das Theaterressort; ab Febr. 1969 Übernahme des Ressorts Bildende Kunst, Denkmalspflege u. Internat. Beziehungen im Min. für Kultur; Jan. 1973 als stellv. Kulturminister abgelöst (offiz. aus Altersgründen); Vors. des Kuratoriums des Kulturfonds der DDR; gest. in Berlin. *BRB*

Borkowski, Dieter

1.11.1928–22.2.2000

Journalist, Schriftsteller, Historiker

Geb. in Berlin; Vater Theologe, Mutter Lehrerin; 1945 Flakhelfer; sowj. Kriegsgefangenschaft.

Nach 1945 Geschichtsstudium u. Volontariat beim Berliner Rundfunk u. im DIZ; 1947 Mitarb. von → Erich Honecker; nach 17.6.1953 Ausschl. aus der SED, danach Kulturredaktion der Ztschr. »Unser Rundfunk« beim Henschel Verlag; 1960–62 wegen seiner Verbindung zur parteiopp. → Schirdewan-→ Wollweber-Gruppe Einzelhaft in Berlin-Hohenschönhausen; schrieb 1966–71 unter dem Ps. Arno Hahnert illeg. für die Wochenztg. »Die Zeit«, dafür als »Agent der kap. Brandt-Scheel-Clique« erneut inhaftiert; 1972 gegen DDR-Spione in der Bundesrep. Dtl. ausgetauscht; Studium der Geschichte in Hannover; 1987 Veröff. der ersten Honecker-Biogr. in der Bundesrep. Dtl.; half bei der Aufarbeitung der DDR-Vergangenheit, sichtete Partei- u. Stasi-Akten insbesondere zu Funktionären; Mitgl. des Freien Dt. Autorenverb. (FDA); gest. in Raddestorf.

Publ.: Wer weiß, ob wir uns wiedersehen. Frankfurt (Main) 1980; Für jeden kommt der Tag. Frankfurt (Main) 1981; In der Heimat, da gibt's ein Wiedersehn. Frankfurt (Main) 1984; Lily Braun – Rebellin gegen Preußen. Frankfurt (Main) 1984; Erich Honecker. Statthalter Moskaus oder dt. Patriot? Eine Biogr. München 1984; Verratene Treue. Die SPD u. die Opfer des Kommunismus. Köln 1994 (Mitautor). *SiF*

Born, Hendrik

5.7.1944

Chef der Volksmarine

Geb. in Loetz (Krs. Demmin); Vater Eisenbahner; Grund- u. OS, 1959 FDJ, 1963 Abitur; Eintritt in die Volksmarine, 1963–67 Studium an der Offiziersschule der Volksmarine in Stralsund, Ltn., anschl. versch. Bordfunktionen, u. a. Feuerleitoffizier auf dem Küstenschiff »Friedrich Engels« u. Kommandant eines Mienenabwehrschiffes; 1964 SED; 1967/68 Feuerleitoffizier des Küstenschutzschiffs (KSS) 124 u. 1968–70 des KSS 122 der 4. Flottille, 1970–72 Kommandant des Hochseeminensuch- u. Räumschiffs 345 der 4. Sicherungsbrigade; 1972–76 Studium an der Militäarakad. der sowj. Seestreitkräfte in Leningrad,

Dipl. rer. mil.; 1976–78 Kommandant des KSS 142 der 4. Flottille, 1978–81 Ltr. AG operative Arbeit, Unterabt. Operativ, 4. Flottille; 1981–83 Stellv. u. Stabschef der 4. Sicherungsbrigade; 1983/84 Stellv. u. Stabschef der 1. Flottille, ab 1984 Chef der 1. Flottille; 1988 Konteradmiral, Dez. 1989–Sept. 1990 Chef der Volksmarine, Vizeadmiral. *AnH*

Börner, Jacqueline

30.3.1965

Leistungssportlerin (Eisschnellauf)

Geb. in Wismar; Mutter Stewardess auf MS »Fritz Heckert«, Vater Borddrucker; nachdem die Eltern abgemustert hatten, Umzug nach Berlin; begann bei SG Dynamo Südost mit dem Eislauf (Trainer Rainer Klehr); KJS, TSC Berlin (Trainer Werner Unterdörfel); 1981 Spartakiade AK 16 1.500 m (Silber); DDR-Meisterschaften: 1984 1.000 m (Silber), 1985 (Bronze), 1986 1.500 m (Silber), 1988 1.500 m (Bronze), 1990 1.500 m (Bronze); 1987 u. 1989 Bronze bei der EM im Mehrkampf; 1990 Vizeeuropameisterin u. WM im Mehrkampf; Studium der Pädagogik u. Geschichte an der HU Berlin.

Dt. Meisterschaften: 1992 1.500 u. 3.000 m (Silber), 1994 Mehrkampf (Bronze); Aug. 1990 beim Radtraining nahe Wandlitz (b. Berlin) von einem Pkw angefahren; 1992 Olympiasiegerin über 1.500 m; 1990 Ausbildung zur Bankkffr.; danach Angest. beim Berliner Eislauf-Verb.; 1992 Silbernes Lorbeerblatt. *VoK*

Börner, Rainer

16.6.1956

PDS-Politiker

Geb. in Nordhausen; Vater Landwirt; 1963–75 POS u. EOS in Nordhausen; 1971 FDJ; 1975/76 Traktorist, 1976/77 NVA; 1977 SED; 1977–81 Studium an der HfÖ Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1978–84 ehrenamtl. u. hauptamtl. in der FDJ-Ltg. der HfÖ Berlin, 1984–90 Mitarb. der FDJ-BL Berlin, u. a. Abt.-Ltr. u. Sekr. für Kultur; Dez. 1989 Mitbegr. u. Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Junger GenossInnen der SED-PDS; Febr. 1990 Mitgl. des Präs. des PV bzw. Bundesvorst. der PDS, Ltr. der Kommission Parteienpluralismus u. Bürgerbew., Jan.–März 1990 Vertreter der PDS am Zentr. Runden Tisch; März–Okt. 1990

Abg. der Volkskammer, Sept. erster Abg., der sich öffentl. u. vor der Volkskammer zu zeitw. inoffiz. MfS-Mitarbeit bekannte.

1990–92 Mitgl. des PDS-Präs., Austritt; Mai 1995 Ablehnung einer Kand. auf der Liste von Bündnis 90/Die Grünen für das Berliner Abgeordnetenhaus; 1993 arbeitslos; 1994–97 Plattenladen in Berlin-Prenzlauer Berg; 1997/98 Jungendsozialarb.; seit 2000 Mitarb. im Rio-Reiser-Archiv. *HME*

Borning, Walter

13.4.1920–25.8.1983

Leiter der Abteilung Sicherheit des ZK der SED

Geb. in Neubrandenb.; Vater Elektromonteur; Grund- u. Oberschule, 1936 mittlere Reife; Ausbildung u. 1938/39 Angest. der Sparkasse Neubrandenb.; April 1939 RAD; Aug. 1939 freiw. zur Wehrmacht, Flakartillerie, Einsatz bei der V 1-Waffe in Frankreich, Uffz.; März 1945 vom Kriegsgericht Sondershausen wegen »Landesverrat« zu zwei Jahren Haft verurteilt, Strafe nicht verbüßt, Mai/Juni 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft in Melk (Österreich).

Juli 1945 Rückkehr nach Dtl.; Hilfsarbeiter in Schlesw.-Holstein, 1946–50 Buchhalter, Krs.-Rat, Ltr. der Finanzabt. im Krs. Neubrandenb.; 1946 SED; 1947 KB; 1949 Landesverw.-Schule Mecklenb.; 1950 Mitarb. des Min. des Innern; Arbeit als Org.-Instrukteur; 1950/51 Studium an der PHS; Nov. 1951 Mitarb. im Min. für Finanzen, HA Staatshaushalt, Aufbau der Abt. Investitionskontrolle; seit 1952 KVP/NVA; Mai 1952 Instrukteur einer Sonderkommission zur VP-Werbung in Sachsen-Anh.; ab Nov. 1952 Instrukteur in der Abt. Sicherheit des ZK; 1954/55 Sektorenltr. in der Abt. Sicherheit; Nov. 1956 kommissar. Ltr. der Abt. Sicherheit des ZK der SED (Nachf. von →Gustav Röbbelen), ab Mai 1957 stellv. Ltr.; Dez. 1959 Einjahreslehrgang an der Militärakad. Dresden; ab Okt. 1960 Ltr. der ZK-Abt. für Sicherheitsfragen; 1963 Gen.-Maj.; 1968 Weiterbildungslehrgang für ltd. Kader der NVA an der Militärakad. Dresden; 1969 VVO; 1971 Mitgl. des Beirats für Soz. Wehrziehung beim ZK; Febr. 1972 Parteistrafe u. Abberufung als Abt.-Ltr. wegen »unparteilichen Verhaltens«; 31.3.1972 als Gen.-Ltn. vom Dienst entbunden u. in den Ruhestand versetzt; 1972–79 GD der Häuser der DSF; gest. in Berlin. *BRB*

Borriss, Heinrich

10.9.1909–4.9.1985

Botaniker, Rektor der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Geb. in Vandsburg (Krs. Flatow, Westpr./Więcbork, Polen); Vater Lehrer; ab 1919 in Schwedt, dort Besuch des humanist. Gymnasiums, 1928 Abitur; 1928–34 Studium der Naturwiss., insbes. Botanik, an den Univ. Kiel, München, Wien u. Greifswald, 1934 Dr. phil.; 1934 St.-Ex. für das Höhere Lehramt, anschl. Forschungsstipendiat am Botan. Inst. der Univ. Greifswald; 1936–40 Assistent am Botan. Inst. der Univ. Bonn, 1939 Habil.; 1940 Doz. für Botanik; 1940–42 Mitarb. der Landesforschungsanstalt für Pflanzenphysiologie in Posen, 1942–45 Oberassistent am Inst. für Allg. Botanik u. Doz. für Botanik/Pflanzenphysiologie der 1941 gegr. »Reichsuniv.« Posen; 1942–45 Wehrmacht; 1945–48 sowj. Kriegsgefangenschaft, Verbindungen zum NKFD, zul. 1947/48 Laborant am Nikita-Garten bei Jalta (Krim).

Dez. 1948 Rückkehr nach Dtl.; 1949 SED, Mitgl. des ZV der DSF; 1949 Prof. mit Lehrauftrag, 1950 Prof. mit vollem Lehrauftrag, 1951–73 Prof. mit Lehrstuhl für Botanik der EMAU Greifswald; 1949–68 Dir. des Botan. Inst. u. bis 1972 Dir. des Botan. Gartens; 1950–52 Aufbau u. 1952–55 Dir. des Inst. für Agrobiol. (1963 in das Botan. Inst. eingegliedert); 1951–54 Prorektor für Forschung u. stellv. Rektor; 1954–57 Vors. des Wiss. Beirats für Biol. beim Staatssekr. für HS-Wesen; 1956 VVO; 1957–59 Rektor der EMAU Greifswald; 1957/58 Dir. des Inst. für Pflanzenökologie (1958 mit dem Botan. Inst. vereinigt); 1968–73 Ltr. des Fachgebiets Allg. Botanik u. Pflanzenphysiologie der Sekt. Biol.; 1971/72 Dekan der Fak. für Mathematik/Naturwiss.; 1973 em.; 1959–67 Mitgl. des Präs. u. 1980 Ehrenmitgl. der Biol. Ges. der DDR; 1969 Mitgl. der Leopoldina; 1975 Gastprof. an der Univ. Nijmegen (Niederl.); gest. in Greifswald.

Hauptarbeitsgebiete: Pflanzenphysiologie, insbes. Zellphysiologie u. Physiologie des Wachstums u. der Entw., Mikrobiol.; B. schuf in Greifswald eines der führenden botan. Univ.-Inst. der DDR.

Publ.: Wörterbücher der Biologie: Pflanzenphysiologie. Jena 1984 (Hrsg., mit E. Libbert). *Sek.-Lit.:* H. B.: Die Entw. der Botanik u. der botan. Einrichtungen an der Univ. Greifswald. In: Fs. zur 500-Jahrfeier der Univ. Greifswald.

Greifswald 1956, Bd. 2; ders.: Die Begründung des Agrobiol. Inst. Ebd.; Nachrufe: Libbert, E.: Mitteilungen der Biolog. Ges. der DDR (1985) 3; Günther, G.: In: Biolog. Rundschau (1986) 24; Linskens, H. F. In: Berichte der Dt. Botan. Ges. (1986) 99 (mit Schriftenverzeichnis). *EkH*

Borrmann, Gustav

25.9.1895–7.6.1975

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Halle; Mutter Arbeiterin; Volksschule; 1913–20 Ausbildung zum u. Arbeit als Stein-drucker; 1914–18 Militärdienst; 1916 Spartakusgr.; 1919 Mitbegr. der KPD Halle; 1920 18 Mon. Haft wegen Mitgl. in der Militärkommission der KPD Halle während des Kapp-Putsches; 1923 Sekr. der KPD Essen; Teiln. am Ruhrkampf; Sekr. des KPD-Bez. Hessen-Waldeck; 1924 Geschäftsf. der KPD-Bez.-Buchhandlung Halle-Merseburg; 1929 Ltr. der Vertriebsstelle Halle des Dt. Verlags u. der »AIZ«; 1924–33 Vors. des RFB Halle u. stellv. Vors. des RFB Gau Halle-Merseburg; 1933 verhaftet, KZ Lichtenburg, dann KZ Papenburg, 1934 Entlassung; illeg. pol. Arbeit; 1935 Emigr. in die ČSR, dann in die UdSSR, Aufenthalt in Moskau; 1937 Arbeit als Stein-drucker; 1939 Korrektor in einer Druckerei; 1941 Evakuierung nach Karaganda (Kasachische SSR), Ltr. der Politemigranten; 1944 Sekr., 1945 Präs. des Gebietskomitees der RH. 1946 Rückkehr nach Dtl.; SED; stellv. Ltr. der Landespolizeibehörde Sachsen-Anh.; 1950 Einstellung beim MfS, Ltr. der HA I (Allgemeines/Personal); 1951 Ltr. der Abt. Allgemeines; 1953 Oberst; 1955 Ltr. der Abt. Agit.; 1958 Entlassung, Rentner; 1965 VVO; 1970 KMO. *JeG*

Borufka, Helmut

26.10.1918

Hauptinspekteur der NVA

Geb. in Tannwald (Krs. Gablonz, Nordböhmen/Tanvald, Tschechien); Vater Bäcker u. kfm. Angest., Mutter Weberin; Grund- u. Bürgerschule; 1933–37 Handelsakad. in Gablonz; 1937 kfm. Angest., Volontär für Landmaschinen in Sedlčany (ČSR); 1937/38 Militärdienst in der ČSR-Armee (Kavallerie), Offz.-Schüler; 1938 arbeitslos u. Gelegenheitsarb.; 1939–43 Wehrmacht, Panzergrenadier, zul. Kompanieführer (Funktrupp), seit Juni 1941 Ltn. der Reserve, EK I u. II; 1943–49 sowj. Kriegsgefangennahme als Parlamentär b. Stalingrad;

1943 NKFD; 1945/46 Antifa-Zentralschule Krasnogorsk (Spezialobjekt 40), dort anschl. Assistent, 1948 lfd. Assistent u. 1948/49 Schulältester.

Juli 1949 Rückkehr nach Dtl.; 1949 Mitarb., dann Ltr. der Abt. Ausbildung der HV Ausbildung Berlin, VP-Inspekteur, 1950 Chefinspekteur; 1949 SED; 1951 Ltr. der 1. Abt. des Stabes der HV Ausbildung; 1951/52 Sonderlehrgang der HV Ausbildung in der UdSSR; 1952 Gen.-Major; 1952–55 Chef Verw. Ausbildung u. Inspekteur der KVP im Mdi; 1955/56 stellv. Chef der KVP für Ausbildung u. Lehranstalten; 1956/57 Chef für Ausbildung der NVA im Min. für Nat. Verteidigung; 1957 Chef des Stabes der Dt. Grenzpolizei (DGP), maßgeblich beteiligt an der Ausarbeitung von Grundsatzdok. der DGP; 1962–64 Ausbildung an der Militärakad. des Gen.-Stabs der Streitkräfte der UdSSR, Dipl.-Militärwiss.; 1964/65 Chef des Stabes u. stellv. Chef der Grenztruppen; 1965–74 Chef der Verw. Schulen u. Weiterbildung im Min. für Nat. Verteidigung; 1969 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1970 Lehrgang an der MA des Gen.-Stabs der Streitkräfte der UdSSR; 1971 Gen.-Ltn.; 1974–82 Hauptinspekteur der NVA; 1974 Banner der Arbeit; 1978 VVO; 1981 Scharnhorst-Orden; 31.12.1982 entlassen, Rentner; Mitgl. des Büros der Urania, dort Vors. der Sekt. Militärpol.; 1985 Jubiläumsmedaille der UdSSR. *BRB*

Böttcher, Jürgen

(Ps. Strawwalde)

8.7.1931

Maler, Regisseur für Dokumentarfilme

Geb. in Frankenberg (Sachsen); aufgew. in Strahwalde (Oberlausitz).

1949–53 Studium der Malerei an der HS für bildende Künste Dresden, 1951–53 bei → Wilhelm Lachnit; 1953–55 freischaff. in Dresden; Lehrer an der VHS in Dresden; an seinen Zeichenkursen nahmen u. a. → A. R. Penck, Peter Graf u. Peter Herrmann teil; 1955–60 Regiestudium an der HS für Filmkunst Potsdam-Babelsberg; 1960–91 Regisseur im DEFA-Studio für Dok.-Filme Berlin; 1975 erste Personalausstellung Atelieregemeinschaft Erfurt, in den nächsten Jahren Ausstellungen in Berlin, Dresden u. Karl-Marx-Stadt; 1979 NP; Filmretrospektiven 1986 in Paris (Centre Pompidou), 1988 Edinburgh 42nd Internat. Filmfestival, 1989 Frankfurt (Main), Filmmuseum; 1989 Mitgl. der AdK (West).

Als Regisseur genauer Beobachter des Unspektakulären u. Alltäglichen, Thema ist der arbeitende Mensch; 2006 Berlinale Kamera-Preis.

Filme: Drei von vielen (1961, verboten), Ofenbauer (1962), Stars (1963), Barfuß u. ohne Hut (1964), Jahrgang 45 (1965, 1966 verboten), Der Sekretär (1967), Wäscherinnen (1972), Martha (1978), Potters Stier/Venus nach Giorgione/Frau am Klavichord (1981), Rangierer (1984), Kurzer Besuch bei Hermann Glöckner (1984), Die Küche (1987), In Georgien (1987), Die Mauer (1990); Konzert im Freien (2001).

Sek.-Lit.: Muschter, G.: Strawwalde. In: Sybille (1989) 3; Kat. Strawwalde. Festspielgalerie. Berlin 1990; Kat. Strawwalde. Galerie im Kabinett. Berlin 1992; Gebrochene Glut (Film, 2005). *AnS*

Böttcher, Manfred

14.3.1928

Generaldirektor der DEWAG

Geb. in Leipzig; Vater Arbeiter; Volks- u. Mittelschule; 1944–46 Finanzanwärter beim Finanzamt Leipzig-Ost.

1946–50 Studium der Rechtswiss. an der Univ. Leipzig, Dipl.-Jurist; 1946–48 LDPD, 1948 FDJ, 1950 Kand., 1954 Mitgl. der SED; 1950/51 Hauptsachbearb. beim Zentralen Finanzamt Leipzig, 1951–57 Hauptreferent beim Min. der Finanzen, 1958 wiss. Aspirant an der HU Berlin, 1957 Prom. zum Dr. rer. oec.; 1957–68 Red. bzw. später stellv. Chefred. im Verlag »Die Wirtschaft« u. der Ztschr. »Die Wirtschaft«, 1968/69 Abt.-Ltr. im Min. für Wiss. u. Technik, 1969–71 stellv. Dir. der Akad. der Marxist. Leninist. Organisationswiss.; 1971–73 Ltr. des Arbeitsstabes X. Weltfestspiele beim DEWAG-Betrieb Werbung, Projektierung u. Werbebau Leipzig, 1973 Stellv. des GD, 1974–90 GD der DEWAG. *AnH*

Böttcher, Paul Herbert

2.5.1891–17.2.1975

»Säuberungs«-Opfer, stellv. Chefredakteur der »Leipziger Volkszeitung«

Geb. in Leipzig; Vater Schmied, Mutter Köchin u. Wäscherin; Volksschule; 1905–09 Ausbildung zum Schriftsetzer, 1909–13 im Beruf tätig, Wanderschaft; 1907–19 Soz. Jugend Leipzig; 1908–16 SPD; 1913–18 Militärdienst, Uffz.; 1916–20 USPD, Mitgl. deren ZL; Nov. 1918 Leipziger Arbeiter u. Soldatenrat; 1918/19 Red. »Leipziger Volksztg.«; 1919

»Schutzhaft« Festung Königstein; 1920–29 KPD, 1920 Mitgl. der BL u. des ZK; 1920/21 Red. des »Kommunist« (Stuttgart), 1921/22 u. 1924–26 der »Roten Fahne« (Berlin); 1921–30 RH; 1922–24 u. 1926–29 Red.-Ltr. der »Sächs. Arbeiterztg.« (Leipzig), Mitgl. der erw. KI-Exekutive; 1922–29 Abg. des sächs. Landtags, KPD-Fraktionsvors.; Jan 1929 mit der »Brandler-Gruppe« aus der KPD ausgeschl.; 1929–34 KPO; 1930 Red. der KPO-Ztg. »Arbeiterpol.« (Leipzig) u. 1931 in Berlin; 1933/34 Emigr. in die Schweiz, ausgewiesen; 1934 KPdSU/Gruppe Schweiz; illeg. in Genf; 1934–44 Mitarb. des sowj. militär. Nachrichtendienst GRU (»Paul«), gehörte zur »Roten Drei« (Sándor Radó, Rachel Düben-dörfer); 1940 »Spezialarbeit« in Frankreich; 1941 u. 1944 abermals aus der Schweiz ausgewiesen; verhaftet u. wegen Spionage angeklagt; 1944/45 Zwangsarbeitslager, geflohen; 1945 illeg. in Paris.

1945 Rückkehr nach Dtl.; 23.2.1946 mit Sándor Radó in die UdSSR, verhaftet u. am 12.2.1947 zus. mit Leopold Trepper ohne Verhandlung zu zehn Jahren Lager wegen »passiver Spionage« verurteilt; 1947–56 Haft in über 40 Lagern u. Gefängnissen; März 1956 Rückkehr nach Dtl.; rehabil.; OdF; 1956 Red., dann bis 1974 stellv. Chefred. der »Leipziger Volksztg.«; 1957/58 Abenduniv.; 1958 Medaille für Teiln. an den bewaffneten Kämpfen 1918–23; Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; VVO; 1960 Mitgl. der BL der Pionierorg. u. des VDJ-BV Leipzig; Auftritte auf zahlr. Jugendforen als Widerstandskämpfer; Mitarb. des IML; 1965 KMO; 1970 Erinnerungszeichen »20 Jahre Min. für Staatssicherheit der DDR«; Orden des Großen Vaterländischen Krieges; 1971 VVO; 1974 Rentner; gest. in Leipzig.

Sek.-Lit.: Radó, A.: Dora meldet. Berlin 1974; Sudholt, G.: Das Geheimnis der Roten Kapelle. Leoni 1978. *BRB*

Böttcher, Ursula, geb. Blütchen

6.6.1927

Dompfeuse

Geb. in Dresden; Volksschule; Fabrikarb.

1952 Putzfrau beim Zirkus Busch; 1955 bei Zirkus Barlay erste Auftritte mit Löwengr., Vorführungen von Raubtiergr. (Lehrer: Gaston Bosman), ab 1960 beim Staatszirkus der DDR (seit 1991 Berliner Circus Union), seit 1964 internat. einmalige Eisbärendressur (bis zu 12

Tiere), in die sie junge Tiere einarbeitete (bis 1990 mit Partner Manfred Horn); zahlr. Gastspiele im Ausland, u. a. in Japan u. fünf Jahre in den USA; 1976 Auszeichnung mit dem Circus-Oscar in Spanien u. 1983 mit dem Price Nice-Martin beim 9. Internat. Circusfestival Monte-Carlo; 1980 NP; 1999 Entlassung u. Auflösung der Dressur durch den Liquidator der Berliner Circus Union; die Tiere wurden an mehrere Zoos abgegeben.

Sek.-Lit.: Winkler, G. u. D.: Biogr. In: Die große Raubtierschau. Berlin 1978; Blütchen, S.: Kleine Frau, bärenstark. Berlin 1999. *DiW*

Böttger, Martin

14.5.1947

Bürgerrechtler

Geb. in Frankenhain (b. Geithain); Vater Pfarrer; 1965 Abitur; 1965–70 Studium der Physik in Dresden; 1970–72 Bausoldat; seit 1972 Teiln. an der kirchl. Friedensarbeit, u. a. am Friedensseminar Königswalde, an versch. Friedenswerkstätten u. der Aktion Fasten für den Frieden; 1972–76 Programmierer bei Robotron Karl-Marx-Stadt, anschl. bis 1979 beim Versorgungskontor Leder in Berlin; 1979–83 wiss. Mitarb. der DBA in Berlin; 1982 externe Prom. zum Dr.-Ing. an der TU Dresden; 1983 Hausmann; Beteiligung an der Mai-Demonstration mit selbstgefertigtem Transparent u. anschl. »Zuführung« durch das MfS; 1.9.1983 Verhaftung wegen »versuchter Teiln. an einer Menschenkette zum Weltfriedenstag«, 15.9. Freilassung nach Intervention Richard von Weizsäckers bei → Erich Honecker; ab 1985 Programmierer im Kombinat Minol in Berlin; 1985 Mitbegr. der IFM, Ltg. der Arbeitsgr. »Menschenrechte u. Justiz«, Beschäftigung mit Problemen des Strafrechts u. Rechtsberatung für Oppositionelle; Mithrsg. der Samizdat-Ztschr. »Kontext« u. beteiligt am Vertrieb weiterer opp. Blätter, u. a. »grenzfall«; 1989–90 Programmierer in Zwickau; Sept. 1989 Mitbegr. des Neuen Forum (NF), anschl. NF-Koordinator im Bez. Karl-Marx-Stadt, Dez. 1989 Wahl in den Bez.-Sprecherrat des NF Karl-Marx-Stadt; 18.3.1990 Wahl in die Volkskammer auf der Liste Bündnis 90, sofortige Weitergabe des Mandats an → Werner Schulz; April bis Aug. 1990 Mitarb. in der Arbeitsgr. »Landesverfassung für Sachsen«.

1990–94 Mitgl. des Sächs. Landtags u. Sprecher der Fraktion »Neues Forum-Bündnis 90-Die Grünen«; 1992/93 Mitgl. des Bundes-

sprecherrats der Partei Bündnis 90; 1993 Mitgl. Bündnis 90/Die Grünen; 1994–2001 Geschäftsf. einer gemeinnützigen Seniorenpflegeeinrichtung in Kirchberg (Krs. Zwickau); 1995 Mitgl. des Sprecherrats des Regionalverb. Zwickau von Bündnis 90/Die Grünen; seit 2001 Ltr. der Außenstelle Chemnitz der Bundesbeauftragten für die MfS-Unterlagen (BStU).
Sek.-Lit.: Jesse, E. Friedl. Rev. u. dt. Einheit. Berlin 2006. *HME; JaW*

Boulanger, Jakob

8.1.1897–16.3.1968

KPD/SED-Funktionär, 1. Vizepräsident der Deutschen Zentralverwaltung für Industrie Geb. in Köln; Vater Schuhmacher; Volksschule in Köln; 1912–15 Ausbildung zum Kunstschmied; 1915 Mitgl. des DMV; 1916–18 Militärdienst; 1917 an Verbrüderungsakt mit russ. Soldaten beteiligt; Nov. 1918 USPD, dann Spartakusbund in Nürnberg, 1920 VKPD; Betriebsratsvors.; 1923 Teiln. an bewaffneten Kämpfen gegen Separatisten im Rheinl.; 1924/25 Besuch der »Spezialschule«/M-Schule in Moskau, Teiln. am 2. Lehrgang zur Ausbildung von Militärskadern für den »bewaffneten Aufstand« (zus. mit → Richard Stahlmann, Gustav König, Klaus Überbrück u. a.); 1926–33 hauptamtl. KPD-Funktionär in Köln u. Mitarb. im M-Apparat; ab 1927 RFB-Gault. Mittelrhein u. Org.-Sekt. des KPD-UB Mittelrhein; 1927–33 Pol.-Ltr. der KPD-BL Nordbayern; 1928–33 Abg. der KPD im bayr. Landtag; ab 1933 illeg. pol. Arbeit, kurzz. Pol.-Ltr. in Thür. (»Ewald Rüdiger«); Juli 1933 verhaftet u. 1935 vom VGH wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt; 1935/46 Haft im Zuchthaus Amberg (Bayern), 1936–39 KZ Dachau (Einzelhaft), 1939–42 KZ Buchenwald (Einzelhaft) u. 1942–45 KZ Mauthausen, dort Mitgl. der illeg. KPD-Lagerlgt. u. stellv. Ltr. des Hauptmagazins; Teiln. am bewaffneten Häftlingsaufstand.

1945 Mitaufbau der KPÖ in Wien, Kurier zwischen KPD u. KPÖ; ab 1945 Mitgl. im Aussch. für Wirtschaftsfragen der KPD in Berlin; 1946/47 Vizepräs. der Dt. ZV für Industrie (DZVI), gerügt; 1948/49 Kulturdir., dann Dir. des Stahl- u. Walzwerk Hennigsdorf; 1949–51 Kulturdir., später Werkltr. des VEB Lowa Lokomotivbau »Karl-Marx« Babelsberg, SED-Betriebsgr. fordert erfolgr. seine Ablösung;

1950 KPS; 1951–56 Werkltr. im VEB Straßenbahn- u. Waggonreparatur Berlin-Johannisthal; 1956 Ing.-Examen; 1956–63 GD des VEH DIA bzw. AHB Invest-Export; 1957 VVO; danach Mitarb. im FDGB-BV; 1965 Medaille für vorbildlichen Grenzdienst; 1967 VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Eine Ziffer über dem Herzen. Erlebnisbericht aus 12 Jahren Haft. Aufgezeichnet von M. Tschesno-Hell. Berlin 1957. *BRB*

Böwe, Kurt

29.4.1929–14.6.2000

Schauspieler

Geb. in Reetz (Krs. Belzig, Brandenb.); Vater Bauer; Abitur in Kyritz; 1950–54 Studium der Germanistik u. Theaterwiss. am Inst. für Theaterwiss. der HU Berlin; 1954–60 Assistent an der HU Berlin, Ltr. der Studentenbühne; 1960 Debüt als Schauspieler am Maxim-Gorki-Theater Berlin, später Engagements an der Volksbühne Berlin, 1967–73 am Landestheater Halle, seit 1973 am Dt. Theater Berlin (DT); 1969 Kunstpreis der DDR; 1971 NP.

Haupt- bzw. tragende Rollen u. a. in Gorkis »Die Kleinbürger«, → Bertolt Brechts »Herr Puntila u. sein Knecht Matti«, »Die Aula« (nach → Hermann Kant), Gorkis »Nachtasyl« u. »Jegor Buljtschow u. die anderen«, Goethes »Faust«, Kleists »Michael Kohlhaas«, Barlachs »Der blaue Boll«; Film- u. Fernsehrollen u. a. in »Die Toten bleiben jung« (nach → Anna Seghers), »Ich war neunzehn« u. »Der nackte Mann auf dem Sportplatz« (R: → Konrad Wolf), »Ich – Axel Caesar Springer« (TV, R: → Karl Georg Egel), »Pinselheinrich« (über Heinrich Zille, TV), »Levins Mühle« (nach → Johannes Bobrowski), »Märk. Forschungen« (nach → Günter de Bruyn, TV), »Das Buschgespenst« (nach Karl May, TV); »Jadup u. Boel« (1981, erst 1988 aufgeführt, R: Rainer Simon).

Gehörte auch nach 1990 zu den populären Protagonisten des DT, u. a. in Kleists »Käthchen von Heilbronn« (1991, R: → Thomas Langhoff), in Hugo von Hofmannsthals »Der Turm« (1992, R: Thomas Langhoff), in Pierre Corneilles »Der Cid« (1993, R: → Alexander Lang), Tankred Dorsts »Herr Paul« (1994, R: Michael Gruner), in William Shakespeares »Heinrich IV« (1996, R: Thomas Langhoff); erfolgr. auch als Kommissar Groth in der TV-Reihe »Polizeiruf 110« (NDR, ab 1994), weitere Rollen in »Die Sprache der Vögel« (1991,

TV), »Die Spur des Bernsteinzimmers« u. »Stilles Land« (beide 1992, TV); 1997 offiz. Verabschiedung als festes Ensemblemitgl. des DT, danach als Gast des DT in Friedrich Dürrenmatts »Der Besuch der alten Dame« (1997, R: Thomas Langhoff).

Publ.: B.s Fontane. Berlin 1997 (bearb. von H.-D. Schütt); Theodor Fontane. Meine Kinderjahre. Berlin 1998 (CD); Der Unflugladen. Oder: Endlich Schluß mit dem Theater? Berlin 1999 (mit H.-D. Schütt).

Sek.-Lit.: Schütt, H.-D.: K. B. Der lange kurze Atem. Berlin 1995; Gaus, G.: Zur Person 3. Berlin 1998. *BRB*

Braband, Jutta (Judith)

13.3.1949

Bürgerrechtlerin

Geb. in Barth, aufgew. in Stralsund; Vater Bauing., Mutter Polizeioffiz; 1965–67 Berufsausbildung zum Industriekfm.; 1967 Abitur an der VHS, anschl. Sachbearb. in einem Stralsunder, dann Berliner Betrieb; 1967 SED; 1969 Studienbeginn an der FS für Außenwirtschaft in Berlin, 1972 Exmatrikulation aus pol. Gründen unter dem Vorwand mangelnder Studienintensität, 1972–75 »Bewährung in der Prod.« als Sachbearb., später wiss. Mitarb. in einem Berliner Betrieb; 1975 externer Studienabschl.; 1971–75 vom MfS als IM erf., selbst beendet, Sept. 1991 freiw. offengelegt; 1975 autodidakt. Ausbildung u. freiberufl. Tätigkeit als Textil- u. Modedesignerin; seit 1975 Kontakte zu opp. Gruppen, 1979 Austritt aus der SED; Verhaftung nach einer Unterschriftensammlung gegen den Ausschl. krit. Autoren aus dem SV, April 1980 Verurteilung zu neun Mon. Freiheitsstrafe wegen »ungesetzlicher Verbindungsaufnahme« zum Soz. Osteuropakomitee u. zur Initiative gegen Berufsverbote in beiden Teilen Dtl.; 1982 Mitgl. des VBK; Dez. 1989 Mitgl. der Vereinigten Linken (VL) u. des Unabh. Frauenverb. (UFV), erste Geschäftsf. (bis März 1990) u. Vertreterin der VL am Zentr. u. am Berliner Runden Tisch.

Dez. 1990–April 1992 Abg. des Dt. Bundestags, auf der Liste der PDS, das Mandat infolge der Diskussion um ihre frühere Tätigkeit für das MfS zurückgegeben; seit 1993 Mitgl., 1997–2003 Vors. des Kuratoriums der Stiftung Haus der Demokratie; 1994–95 als Kleidermacherin tätig; seit 1995 Geschäftsf. des Kunstvereins »Acud« in Berlin; 2002 Wechsel des Vornamens zu Judith. *SiM*

Braecklein, Ingo

29.8.1906–5.8.2001

Evangelischer Bischof

Geb. in Eisenach; Vater Zweiter Bürgermstr. der Stadt; Abitur am Karl-Friedrich Gymn. Eisenach; ab 1927 Studium in Jena, Marburg, Tübingen; 1031 Pfarrstelle in Esperstedt/Kyffhäuser; ab 1933 Pfarrer in Allendorf (Schwarzburg, Thür.); 1933 NSDAP; Mitunterz. des »Wittenberger Bundes«, der sich in einer Proklamation gegen das nat.-soz. Dt.-Christentum wandte; 1939–45 Wehrmacht (Kriegsfreiw.), zul. Obltn; brit. Kriegsgefangenschaft.

1945 Rückkehr nach Dtl.; Pfarrer in Allendorf u. Saalfeld; 1950–59 Superintendent in Weimar; ab 1959 Mitgl. des Thür. Landeskirchenrats, Stellv. u. Vertrauter des Landesbischofs → Moritz Mitzenheim; trat bereits frühzeitig für eine org. Verselbständigung der ev. Kirchen in der DDR ein; führendes Mitgl. des »Weimarer Arbeitskrs.«, in dem sich staatsloyale Thür. Theologen sammelten u. auf die Thür. Kirchenpol. Einfluß nahmen; 1968–70 Präses der Gen.-Synode der Vereinigten Ev.-Luth. Kirche der DDR (VELK); 1969 Präses der Synode des Bunds der Ev. Kirchen; 1970 Wahl zum thür. Landesbischof (Nachf. von → Moritz Mitzenheim), galt im Gegensatz zu seinem Vorgänger gegenüber den anderen Landeskirchen als kooperationsbereit, setzte aber gleichz. den »Thür. Weg« fort, der die bes. Staatsnähe der Thür. Kirche bezeichnete; 1970 Dr. h. c. der FSU Jena; Mitgl. des EK des Luth. Weltbundes; 1971 VVO; 1971–77 Ltd. Bischof der VELK, engagiert für ein konstruktives »Miteinander von Christen u. Marxisten« in der DDR; 1978 Ruhestand.

1991 durch die Thür. Landeskirche beauftragt mit der Ltg. des Vertrauensaussch. zur Aufarbeitung von MfS-Kontakten kirchl. Mitarb.; im Mai 1992 wurde er vom Brandenb. Min.-Präs. → Manfred Stolpe als einer der von ihm eingeweihten Mitwisser seiner früheren konsp. Kontakte zum MfS präsentiert; nach einer 1996 veröff. Dok. war B. seit 1959 beim MfS als IM »Ingo« erf.; gest. in Triptis.

Sek.-Lit.: Findeis, H., Pollack, D.: Selbstbewahrung oder Selbstverlust. Berlin 1999. *RoS; EhN*

Bramke, Werner

8.7.1938

Historiker

Geb. in Cottbus; Vater staatl. gepr. Landwirt, Mutter Hebamme; 1956 Abitur in Cottbus; 1956–90 SED; 1956/57 Unterstufenlehrer,

1957–62 Studium der Geschichte u. Germanistik an der PH Potsdam, 1962–69 Lehrer für Geschichte, Dt., Staatsbürgerkunde u. Latein; 1969 Prom. mit einer Arbeit über Kriegervereine in der Weimarer Rep.; 1969–72 wiss. Mitarb. am Militärgesch. Inst. Potsdam; seit 1972 tätig an der Univ. Leipzig; 1976 Dr. sc. mit einer Arbeit über Traditionsbild u. Traditionspflege in der KPD; 1979 Berufung zum ord. Prof.; 1987–90 Dir. der Sekt. Geschichte, Gastprofessuren in Bielefeld u. Chapel Hill; 1987–90 Mitgl. des Rats für Geschichtswiss. Seit 1992 Prof. alten Rechts an der Univ. Leipzig; 1994–2001 als Parteiloser Mitgl. des Sächs. Landtages für die PDS, Vors. des Aussch. für Wiss. u. Hochschulen, Kultur u. Medien.

B. legte Arbeiten zur Geschichte des Militarismus, zur KPD, zur Sozialgeschichte der Mittelschichten, zum Widerstand gegen die NS-Diktatur u. zur sächs. Landesgeschichte im 19./20. Jh. vor. Er zählte zu jenen ostdt. Hist., die vor 1989 die offiziellen SED-Geschichtsbilder vorsichtig differenzierten.

Publ.: Region u. Regionalität in der Sozialgeschichte des 20. Jh. Leipzig 1995 (Hrsg. mit U. Heß); Sachsen u. Mitteldtl. Weimar 1995 (Hrsg. mit U. Heß); Jb. zur sächs. Geschichte (Hrsg.); Freiräume u. Grenzen eines Hist. Leipzig 1998 (mit Bibl.). *ISK*

Brandt, Heinz

16.8.1909–8.1.1986

FDGB- u. SED-Funktionär

Geb. in Posen (Poznań, Polen); Vater Schriftsteller, Mutter Lehrerin; Volksschule u. Gymnasium in Posen u. Berlin; 1926 Soz. Schülerbund; 1927 Arbeitersportverein Fichte; 1928 Abitur; 1928 KJVD u. Rote Studentengr., Spieltruppe Roter Wedding; 1928–30 Studium der Volkswirtschaft an der Berliner Friedrich-Wilhelm-Univ. (Werkstudent), aus pol. Gründen relegiert; 1931 KPD u. erster Funktionsentzug wegen Ablehnung des sog. roten Volksentscheidens gegen die sozialdemokratische Preußenreg. im Aug. 1931; Anhänger der »Versöhnler« in der KPD; freier Journalist für die »Weltbühne« u. gelegentl. für die »Welt am Abend«; März 1933 kurz. verhaftet; seit Febr. 1934 Mithrsg. der illeg. kommunist. Werkzgt. »Siemens-Lautsprecher« in Berlin; 4.12.1934 Verhaftung u. 15.3.1935 Verurteilung durch das Berliner Kammergericht zu sechs Jahren Zuchthaus wegen »Vorber. zum

Hochverrat«; 1934/35 Haft in Luckau, 1935–41 in Brandenb.-Görden; 1941–45 »Schutzhaft« im KZ Sachsenhausen, 1942–45 KZ Auschwitz (Budy); 1945 KZ Buchenwald (dort illeg. Widerstandstätigkeit).

1945 Angest. beim Magistrat von Groß-Berlin, Abt. OdF; ab Herbst 1945 Ltr. der Abt. Agit. u. Prop. der KPD-BL Berlin; später Abt.-Ltr. der Presseabt. des SED-LV Berlin; 1948 Mitarb. der SED-LL Groß-Berlin (b. 1. Sekr. → Hans Jendretzky); 1948/49 PHS; 23.11.1950 in die SED-LL Groß-Berlin koopt. u. Sekr. für Agit. (später der SED-BL Groß-Berlin); 1952 Mitgl. des Sekr. der SED-BL Groß-Berlin; Aug. 1953 Ablösung aus der Funktion als Sekr.; 4.8.1954 strenge Rüge wegen angebl. »unmoral. Verhaltens«, ein Jahr Funktionsverbot u. entlassen; ab 25.8.1954 im Verlag »Die Wirtschaft« Archivar, dann Chefred. für die Gruppe Metall u. zul. Werbeltr. für die Veröff. des Buchs »Zur ökon. Theorie u. ökon. Pol. in der Übergangsperiode« (→ Friedrich Behrens) Aug. 1957 wegen »parteiendl. Verhaltens« eine strenge Rüge mit zwei Jahren Funktionsentzug in leitenden Funktionen; ab 1958 vom MfS im OV »Rüssel« bearbeitet; 14.9.1958 mit Frau u. drei Kindern Flucht nach Berlin (West), um einer vermuteten Verhaftung zu entgehen; »Ostbüro« der SPD; seit April 1959 Frankfurt (Main), Red. der Gewerkschaftsztg. »Metall« in Frankfurt (Main); Übertritt in die SPD; 16.6.1961 vom MfS aus Berlin (West) entführt u. verhaftet, trotz starker dt. u. internat. Proteste am 10.5.1962 wegen »schwerer Spionage in Tateinheit mit staatsgefährdender Prop. u. Hetze im schweren Fall« vom Obersten Gericht der DDR gem. mit Wilhelm Fickenscher u. → Karl Raddatz zu 13 Jahren Zuchthaus verurteilt; inhaftiert in Hohenschönhausen u. ab Juli 1962 in Bautzen; zweimalige Ablehnung eines Angebots auf Freilassung, sofern er »ein öffentl. Reuebekenntnis abgeben u. seine republikflüchtige Familie in die DDR zurückrufen würde«; 1963 Protest von Lord Bertrand Russel durch Rückgabe der Carl von Ossietzky-Friedensmedaille an → Walter Ulbricht; nach internat. Protesten im Mai 1964 begnadigt u. am 23.5.1964 freigelassen; Arbeit als Journalist in der Bundesrep. Dtl., bis 1974 Red. der Gewerkschaftsztg. »Metall«; 1968 SPD-Austritt aus Protest gegen die Atomenergie-u. NATO-Pol.; Übertritt zu den Grünen; 1974 Ruhestand; 1979 Parteiaustritt bei den Grünen; 1985 Dr. h. c. der Univ. Osnabrück.

18.1.1993 postum vom Berliner LG rehabil., Urteil aufgehoben.

Publ.: Ein Traum, der nicht entführbar ist. Mein Weg zwischen Ost u. West. München 1967; Die soziale Rev. des N. S. Chruschtschow. Frankfurt (Main) 1977; Wir spielen nicht mit im Atomverein. Frankfurt (Main) 1977.

Sek.-Lit.: Posser, D.: Anwalt im kalten Krieg. Ein Stück dt. Geschichte in pol. Prozessen 1951–1968. München 1991; Wolff, F.: Verlorene Prozesse 1953–98. Meine Verteidigungen in pol. Verfahren. Baden-Baden 1999.

WiO; HME

Brandt, Helmut

16.7.1911

Staatssekretär im Justizministerium

Geb. in Berlin-Spandau; Abitur; 1929–36 Studium der Rechts- u. Staatswiss. sowie Nationalökon. an der Univ. Berlin; 1932 Dipl.-Volkswirt; Prom. zum Dr. rer. pol. u. Dr. jur.; als Assessor Ref. für internat. Wirtschaftsrecht am Kaiser-Wilhelm-Inst. für ausländ. Recht u. Völkerrecht; seit 1938 als Rechtsanwalt tätig; im 2. Weltkrieg zeitw. Wehrmacht.

1945 Lehrauftrag für Völkerrecht u. Öffentl. Recht an der Univ. Berlin; Mitbegr. der CDU Berlin; 1946–48 Abg. der Berliner Stadtverordnetenvers.; 1948/49 koopt. Mitgl. des Verfassungsaussch. im Dt. Volksrat; 1950 Verhaftung im Zusammenhang mit den Waldheimer Prozessen, wegen »staatsfeindl. Arbeit« zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt, später auf acht Jahre reduziert; Haft in Berlin, Brandenb. u. Bautzen; 1958 entlassen u. wegen »Republikflucht« erneut verhaftet; in Frankfurt (Oder) zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt, Haft in Bautzen; 1964 Freikauf u. Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl.; lebt im Rheinl.; Mitgl. der CDU, später der CSU.

Publ.: Die Durchbrechung der Meistbegünstigung. Berlin 1933; Übersichtliches Devisenrecht. Berlin 1936 (zus. mit F. Kaiser). *HME*

Brandt, Horst E.

17.1.1923

Film- u. Fernsehregisseur

Geb. in Berlin; Eltern Arbeiter; Ausbildung zum Feinmechaniker; 1947 Kameraassistent im DEFA-Studio für Spielfilme; SED; seit 1955 selbst. Kameramann, u. a. 1955 »Ernst Thälmann – Führer seiner Kl.« (mit Karl Plintzner) u. 1961 »Gewissen in Aufruhr« (5 Teile, TV); 1966 Debüt als Regisseur »Irrlicht u. Feuer« (2 Teile, TV, gem. mit Heinz

Thiel); 1966 NP; seine weiteren Filme behandeln vorw. pol. Themen: 1967 »Brot u. Rosen«, eine Arbeiterbiogr. zu Ehren des VII. Parteitags der SED, 1968 »Heroin«, 1969 »Krupp u. Krause/Krause u. Krupp« (5 Teile, TV, alle gem. mit Heinz Thiel); 1969 u. 1971 NP; 1971 »KLLK an PTX – Die Rote Kapelle« über die Widerstandsgr. Schulze-Boysen/Harnack, 1973 »Eva u. Adam« (4 Teile, TV), 1975 »Zwischen Nacht u. Tag« über → Erich Weinert, 1977 »Brandstellen« (nach Franz Josef Degenhardt), 1981 »Die Kolonie« über Schlupfwinkel dt. Altnazis in Südamerika, 1982 »Familienbande«, 1984 »Der Lude« über Horst Wessel, 1986 »Der Hut des Brigadiers«, 1989 »Die Beteiligten«. *RaS*

Branoner, Ingeburg

14.2.1934

Textautorin u. Musikproduzentin

Geb. in Berlin; Mutter Angest., Vater Handwerker; 1940–45 Volksschule, zeitw. nach Ostpr., Schles. u. Thür. evakuiert; 1946–51 an der Anna-Magdalena-Bach-OS in Berlin-Pankow, erste Gedichte u. Nachdichtungen aus dem Engl. für Schulaufführungen; neben der Schule im RIAS-Kinderchor u. im Kinderensemble der Volksbühne, priv. Musikunterricht, Synchron-Sprechrollen bei der DEFA; nach der 10. Klasse Ausbildung zur Facharb. für Verkehrswesen; diverse Jobs, 1959–62 Sachbearb. beim Dt. Modeinst.; ab 1962 beim DDR-Rundfunk, bis 1966 Sekretärin u. Sachbearb. in der Musikred., 1966–69 Sachbearb. im Lektorat Tanzmusik, 1970–73 Red.-Assistentin, dann bis 1977 Produzentin in der Abt. Musikprod., dort Gestaltung u. Prod. der monatl. Musiksendung STUDIO IV, Studioprod. mit Solisten u. Gruppen, u. a. Modern Soul, Lift, Reform, Schubert Band, Peter & Paul, Keks, Prinzip, Neue Generation, → Bettina Wegner, MTS u. Maryla Rodowicz, Rote Gitarren u. Zwei plus Eins, Olsen Brothers, Fonográf, Aniko; seit 1963 Textautorin, u. a. für die Schlagerinterpreten → Andreas Holm, → Thomas Lück, → Frank Schöbel, Ina Martell, → Bärbel Wachholz, Rica Deus; »Bis zur Hochzeit ist alles wieder gut« (voc.: Karin Prohaska) wird »Schlager des Jahres 1965«; ab 1971 verstärkt Texte für Rock- u. Popmusik, insb. für Modern Soul mit Klaus Nowodworski u. → Regine Dobbberschütz, → Stefan Trepte u. Reform, → Klaus Lenz u. → Uschi Brüning, Lift, Kathrin Lindner u. Schubert Band, Electra, → Horst Krüger Band, Zöllner, Passion,

Neue Generation, Keks, Metropol, Prinzip sowie Peter & Paul, Gaby Rückert, → Veronika Fischer, Dina Straat, Anke Lauterbach, → Holger Biege, Heinz-Jürgen Gottschalk; legendäre Titel: »Klavier im Fluß« (Veronika Fischer), »Eine Mütze voller Träume« (→ Thomas Natschinski), »Wenn die Blätter fallen« (Stefan Trepte), »Wenn der Abend kommt« (Holger Biege); »Fluß der toten Fische« (Klaus Nowodworski/1974) gilt als »erster echter Öko-Rocksong der DDR« (Michael Rauhut) u. durfte in der DDR nicht veröff. werden; seit 1977 freiberufl. Autorin; 1980 1. Preis beim Schlagerfestival in Dresden mit »Berührung« (Gaby Rückert), 1. Preis beim Internat. Songkontest in Tokio mit »Eine Ewigkeit« (Uwe Jensen), 1981 »Goldene Lyra« in Bratislava für »Gut' Nacht Amigo« (Silly); Liederserie für DFF-Kinderfernsehen (mit Natschinski); Nachdichtungen für ungar., poln. u. tschech. Bands; Veröff. in der Reihe »Poesiealbum« u. im Feuilleton des »Sonntag« u. der »Wochenpost«.

Nach 1990 Synchrondrehbücher für das Fernsehen; 1996 u. 1997 jeweils 4. Platz beim dt. Grand Prix-Vorauscheid mit den Natschinski-Kompos. »Für Dich ... mein Kind« (Anett Kölpin) bzw. »Zwischen Himmel u. Erde« (A. Lauterbach); 1999 CD »Gefühle« (14 Texte für A. Lauterbach); insg. Texte für mehr als 1.000 Rundfunk- bzw. Schallplattentitel; lebt in Berlin.

B. hat durch ihre zahlr. Texte u. langj. Studioarb. mit prominenten Gruppen die Entw. der DDR-Rockmusik mitgeprägt u. gilt als Pionierin dt.-sprachiger Rocklyrik.

Sek.-Lit.: Oppel, M.: Text: Branoner. Sonntag (1982) 43; Hönig, B.: Das gute Wort zum guten Ton. Wochenpost, 9.1.1987. *JaW*

Brasch, Horst

23.12.1922–18.8.1989

Minister für Volksbildung in Brandenburg, Generalsekretär der Liga für Völkerfreundschaft

Geb. in Berlin; Vater Kfm., Schriftsteller u. Biologe; Volksschule; 1933–36 Realschule in Bichl (Oberbayern), 1936–38 Klosterschule in Ettal; 1939 nach Großbritannien emigriert; zeitw. in Kanada interniert; 1939/40 Besuch einer Techn. FS in Großbritannien; anschl. bis 1946 Werkzeugmacher, im Betrieb zeitw. Betriebsratsvors.; 1941 Mitbegr. der FDJ in London, ab 1942 ihr Vors.; Hauptmitarb. der FDJ-

Ztg. »Freie Bühne«; 1943 Mitgl. des Initiativ-aussch. für die Einheit der dt. Emigr. in Großbritannien; 1944 KPD; 1945 Beobachter der FDJ auf der 1. Weltjugendkonferenz des WBDJ in London, 1946 Mitgl. dessen EK.

1946 Rückkehr nach Dtl.; SED; Lizenzträger der vier Besatzungsmächte für die FDJ; 1946–50 Mitgl. u. 1946/47 u. 1949/50 Sekr. des ZR der FDJ, ab 1947 Mitgl. des Red.-Koll. der Ztschr. »Junge Generation« u. Chefred. »Junge Welt«; 1948 Vors. der FDJ Brandenburg; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats u. stellv. Aussch.-Vors.; 1950–52 Min. für Volksbildung, Wiss. u. Kunst im Land Brandenburg; 1952–57 Sekr. des Rats des Bez. Neubrandenb. u. Abg. des Bez.-Tags Neubrandenb., zeitw. dessen amt. u. 1957–59 Vors.; Mitgl. des Büros der SED-BL Neubrandenb.; 1959–66 Vizeprä. ab 1960 1. Sekr. bzw. Vors. des Büros des Prä. des NR der NF; 1960–64 Vors. des Komitees für die Solidarität mit den Völkern Afrikas; 1963 Vizeprä. der Dt.-Britischen Ges.; 1963–89 Mitgl. des ZK der SED; 1963–89 Abg. der Volkskammer, 1971–86 1. Stellv. Vors. des Aussch. für Haushalt u. Finanzen; 1965–69 Staatssek. u. 1. Stellv. Min. für Kultur; wegen der Teiln. seines Sohnes → Thomas B. an den Protesten gegen den Einmarsch in die ČSSR von allen Funktionen abgelöst; 1969/70 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau u. am Inst. für soz. Wirtsch.-Führung beim ZK der SED; 1970–75 2. Sekr. der SED-BL Karl-Marx-Stadt u. Abg. des Bez.-Tags; 1973 VVO; 1975–87 1. Vizeprä. u. Gen.-Sekr. der Liga für Völkerfreundschaft, anschl. als ehrenamtl. Vizeprä.; 1981 Vizeprä. des Kuratoriums DDR-Japan/Verein zur Förderung der kulturellen u. wiss. Zusammenarb.; KMO.

Publ.: Weltbund demokrat. Jugend. Berlin 1947; Wie gestalte ich einen Heimatabend. Berlin 1947; Treffpunkt Budapest. Berlin 1949; Rings um Big Ben. Berlin 1960; Lebensdauer. Berlin 1987. *HME*

Brasch, Peter

18.9.1955–28.6.2001

Schriftsteller u. Regisseur

Geb. in Cottbus; Vater SED-Funktionär → Horst B., Bruder Schriftsteller → Thomas B.; 1974 Abitur in Berlin, anschl. Studium der Pädagogik u. später der Germanistik in Leipzig, 1976 Exmatrikulation aus pol. Gründen; 1977 Arbeit als Packer u. Buchhändler in

Leipzig, Ltr. eines Zirkels schreibender Kinder u. Studenten; 1978 Rückkehr nach Berlin, Hilfsarb., Kleindarsteller u. Regieassistent beim Rundfunk der DDR; 1980 Theaterarbeit mit Kindern in Kulturhäusern; 1980–89 zahlr. Hörspiele u. Schallplattentexte für Kinder; 1982 Inszenierung von Molières »Tartuffe« am Theater Anklam; 1984 Zusammenstellung u. Inszenierung der Lesung »Mein allerliebster Freund. Dt. Briefe« am Dt. Theater Berlin; 1985 Stud. am Literaturinst. »Johannes R. Becher« in Leipzig; Übersetzung von Trevor Griffiths »Comedians«; 1986–89 Regisseur u. Dramaturg beim Rundfunk; Regiearbeiten bei Dt. Schallplatten Litera; 1988 Übersetzung von Michail Schatrows »Diktatur des Gewissens« (mit Andrea Czesiński), Übersetzerpreis des Min. für Kultur der DDR; 1989 Inszenierung des eigenen Werks »Santerre« im Studio des Renaissance Theaters Berlin u. von Michael Peschkes »Hauptbahnhof« am Städt. Theater Karl-Marx-Stadt; 1990 Inszenierung von Herbert Achternbuschs »Auf verlorenem Posten« (zus. mit Hermann Treusch) an der Freien Volksbühne Berlin, Mitbegr. der Kulturinitiative Förderband.

1991 Stipendiat des Französ. Kulturinst. am Théâtre Nationale Populaire in Paris, Hospitant bei Roger Planchon, Inszenierung des Stücks »Rudimentär« von August Stramm am Grips Theater Berlin; 1991 Publ. des ersten Bds. mit eigenen Prosatexten, Gedichten u. Stücken »Erinnerung an Morgen«; 1992 Auswahl u. Nachwort zu »August Stramm«, Inszenierung der Stücke »Savannah Bay« von Marguerite Duras am Theater Leipzig u. »Der Geizhals« von Molière am Neuen Theater Halle; 1998 Stadtschreiber in Rheinsberg, längerer Aufenthalt in Portugal, Vertretungsdoz. für Diktion an der HS für Schauspielkunst »Ernst Busch« Berlin, Doz. an der Schreibwerkstatt für Junge Autoren in Berlin, Inszenierung des Stücks »Der Menschenhasser« von Molière/P. B. am Neuen Theater Halle, Uraufführung der Übersetzung u. Bearbeitung von Molières »Le Misanthrope« – »Der Menschenhasser«; 1999 Debüt-Roman »Schöner hausen«, Inszenierung des Stücks »Restwärme« von Eugen Ruge am Landestheater Sachsen Radebeul; 2000 freier Doz. für Verslehre u. Rhetorik am Inst. für Schauspielregie der HS für Schauspielkunst »Ernst Busch« Berlin; 2001 Inszenierung des Stücks »Wenn der Postmann nicht mehr klingelt« von August Stramm/P. B. am Theater der Stadt Brandenb.; gest. in Berlin. *MHa*

Brasch, Thomas

19.2.1945–3.11.2001

Schriftsteller

Geb. in Westow (Yorkshire, England); Vater → Horst B.; ab 1947 in Cottbus aufgew.; 1956–61 Kadettenschule der NVA in Naumburg (Saale), strenge paramilitär. Ausbildung; 1963 Abitur in Berlin; Arbeit als Schlosser, Meliorationsarb., Setzer; 1964/65 Studium der Journalistik an der KMU Leipzig, Exmatrikulation u. a. wegen »Verunglimpfung führender Persönlichkeiten der DDR«; Arbeit als Packer, Kellner, Straßenbauarbeiter; 1966 Inszenierungsverbot für sein Vietnamprogramm »Seht auf dieses Land« an der Berliner Volksbühne; 1967/68 Fernstudium Dramaturgie an der HFF Babelsberg; 1968 anarchisch-romantischer Plan zur Besetzung u. Übernahme des Berliner Ensembles (mit Sandra Weigel), nach dem 21.8.1968 Verteilung von Flugblättern gegen die Okkupation der ČSSR, verurteilt zu 27 Mon. Haft wegen »staatsfeindl. Hetze«, 1969 vorzeitige Entlassung auf Bewährung, Zuweisung einer Arbeit als Fräser; durch Vermittlung von → Helene Weigel 1971/72 Arbeit im Brecht-Archiv; seit 1972 freischaff. Schriftst. in Berlin (Dramatik, Prosa, Lyrik, Filmszenarien, Übersetzungen); 1970–76 sieben Theaterstücke (u. a. »Sie geht, sie geht nicht«, 1970; »Das beispielhafte Leben u. der Tod des Peter Göhring«, 1972, mit → Lothar Trolle; »Herr Geiler«, 1974; »Lovely Rita«, 1974/75); wegen ihrer Themen (Mauer, Bürokratie u. Ohnmacht, Fortschrittsmüdigkeit), ihrer experiment. Form u. ihrer aggressiven Drastik in der DDR ungespielt oder abgesetzt; 1975 erste Gedichtauswahl »Poesiealbum 89«; 1976 Abbruch der Proben von »Lovely Rita« am BE; Mitunterz. der »→ Biermann-Resolution«, Ausreiseartrag nach Publ.-Verweigerung von Prosatexten; Ausreise nach Berlin (West); 1978 Ernst-Reuter-Preis; 1979 Villa-Massimo-Stipendium; 1982 Bayr. Filmpreis für den Film »Engel aus Eisen«, Mitgl. des PEN-Zentrums Bundesrep. Dtl.; 1983 ein Jahr in Zürich, Occhio del Pardo d'argento für den Film »Domino«; 1987 Kleist-Preis für das Hörspiel »Robert, ich, Fastnacht u. die anderen«; gest. in Berlin.

Umfgr. publizist. Tätigkeit, Übersetzungen u. Regie, häufige Inszenierung seiner Stücke an dt. Bühnen.

Publ.: Vor den Vätern sterben die Söhne. Berlin 1977; Rotter. Frankfurt (Main) 1978; Lovely Rita. Lieber Georg. Mercedes: Drei Stücke.

Berlin 1988; Drei Wünsche, sagte der Golem. Leipzig 1990. Mädchenmörder Brunke. Frankfurt (Main) 1999; Wer durch mein Leben will, muß durch mein Zimmer. Frankfurt (Main) 2002; Liebesgedichte. Frankfurt (Main) 2006. *Sek.-Lit.*: Häbel, M. (Hrsg.): Arbeitsbuch T. B. Frankfurt (Main) 1997; Frölich, M.: Between affluence and rebellion. New York 1996; Hanf, M., Schulz, K. (Hrsg.): Das blanke Wesen. Arbeitsbuch Th. B. Berlin 2004. *AnK*

Brassat, Rudolf
31.7.1905–26.2.1983
SED-Funktionär

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter, Mutter Fabrikarb.; Volksschule in Berlin; Ausbildung zum Schlosser; 1919 Mitgl. des KJVD u. 1924 der KPD; ab 1933 illeg. pol. Arbeit; verhaftet, Haft in Berlin-Moabit, KZ Lichtenburg, Zucht-haus Luckau; zur Wehrmacht entlassen, Strafbat. 999; 1945–47 brit. Kriegsgefangenschaft. 1947 Rückkehr nach Dtl. (SBZ); Mitgl. der SED; ab 1947 Mitarb. der Abt. Org.-Instrukteur des ZS der SED; 1949–51 1. Sekr. der SED-PO im zentr. Apparat des PV bzw. ZK der SED; 1951 als »Westemigrant« Funktionsverbot; anschl. Kulturdir. im VEB »Karl-Marx-Werk« in Potsdam-Babelsberg; danach Werkdir. im VEB IFA-Motorenwerk Zschopau; 1952/53 inhaftiert wegen »ungesetzl. Verwendung von Betriebsgeldern«; 1952 SED-Ausschl.; später Abt.-Ltr. im VEB Bremsenwerk Berlin; 1956 Wiederaufn. in die SED; gest. in Berlin. *BRB*

Brauchitsch, Manfred von
15.8.1905–5.2.2003

Präsident der Gesellschaft zur Förderung des olympischen Gedankens
Geb. in Hamburg; Vater Gardeoffz.; 1913–23 Gymnasium in Berlin, Abitur; 1923 Freikorps Brigade Erhardt; 1924–28 Reichswehr, Fähnr., nach Motorradunfall ausgeschieden; ab 1929 Privat-Rennfahrer, 1. Sieg auf Mercedes-Benz beim Gaisbergrennen (Österreich), 1932 Sieg auf der Berliner Avus mit Klassen-WR von 194,4 km/h auf Mercedes SSKL sowie Stunden-WR mit 198 km/h; 1934–39 Werksfahrer bei Mercedes-Benz, 1934 Sieger auf dem Nürburgring, 1937 beim Großen Preis von Monaco, 1938 beim Großen Preis von Frankreich; 1940–43 persönl. Ref. von Junkers-Chef Dr. Koppenberg; Sturmführer des NS-

Kraftfahrerkorps; 1944/45 Ref. im Reichsmin. für Rüstung u. Kriegsprod. (Techn. Amt Panzerbeauftragter) unter Albert Speer. 1945 Umzug zum Starnberger See; 1948–50 erster Präs. des Automobilclubs von Dtl. (AvD); 1949/50 Auswanderung nach Argentinien; 1951 u. 1953 Präs. des Komitees zur Vorber. der Weltfestspiele in Berlin u. Bukarest, 1952 Präs. des Komitees für Einheit u. Freiheit im dt. Sport; Mai 1953 Verhaftung wegen »Vorber. zum Hochverrat, Geheimbündelei u. Staatsgefährdung«, acht Mon. Haft in Neudeck u. Stadelheim; 30./31.12.1954 Flucht in die DDR vor erneuter Inhaftierung; 1957–60 Präs. des Allg. Dt. Motorsportverb. (ADMV); 1960–90 Präs. der Ges. zur Förderung des olymp. Gedankens, 1988 »Olymp. Orden« des IOC; dreimal VVO; Rentner in Gräfenwarth (Thür.); gest. in Schleiz. *Publ.*: Kampf mit 500 PS. Berlin 1939; Kampf um Meter u. Sekunden. Berlin 1953; Ohne Kampf kein Sieg. 1964. *KIG; OWR*

Brauer, Fritz
18.10.1883–31.5.1970

CDU-Politiker, VdgB-Funktionär
Geb. in Buchen (Krs. Wirsitz, Westpr./Luchowo, Polen); Volksschule u. Gymnasium in Bromberg; Ausbildung zum Forstwirt; bis 1918 Berufsoffz.; Mitgl. der Dt. Volkspartei; 1919–43 Geschäftsf. land- u. holzwirtschaftl.-techn. Fachorg.; 1943–45 freiberufl. tätig. 1945 Mitbegr. der CDU; Mitgl. der CDU-Krs.-Aussch. Potsdam; 1946 Ltr. des Aussch. für Forstw., Landeskultur u. Naturschutz beim LV Brandenb., zugl. Mitgl. des Aussch. Land- u. Forstw. beim CDU-HV; 1946–50 Abg. des Landtags Brandenb., Mitgl. des Präs.; 1947–51 Mitgl. des Hauptaussch. u. des HV der VdgB (einziger Vertreter einer »bürgerl. Partei« in diesem Gremium), ab 1948 einer der Vertreter der VdgB im DWK-Plenum; 1948–54 Beisitzer bzw. Mitgl. des HV der CDU; 1949 Mitgl. des Dt. Volksrats; 1949–54 Abg. der (Prov.) Volkskammer, ab 1950 auch Mitgl. der Länderkammer; 1950/51 als Vertrauter des VdgB-Gen.-Skr. → Kurt Vieweg führend beteiligt am »Gesamttd. Arbeitskrs. für Land- u. Forstw.« *Sek.-Lit.*: Scholz, M. F.: Bauernopfer der Dt. Frage. Der Kommunist Kurt Vieweg im Dschungel der Geheimdienste. Berlin 1997. *SiK*

Brauer, Helga
2.5.1936–15.6.1991
Schlagersängerin

Geb. in Leipzig; Ausbildung zur Zahntechnikerin; 1954 als Urlauberin zufällige Teiln. u. 1. Preis bei einem Sängerwettbewerb in Sellin (Rügen), Beginn der Gesangskarriere als Begleitsängerin des Orchesters Helmut Opel, 1956 Mikrophonprobe bei Radio DDR, erste Auftritte mit dem Radiotanzorchester Leipzig u. erste Rundfunkaufnahmen, Ausbildungsvertrag mit Amiga, 1957 erste Single, 1958 mit »Heute spielt Konstantin Klavier« erstmals Nr. 1 in der DDR-Schlagerrangliste; 1959 wird B. ausgewählt, um mit dem Titel »Heute tanzen alle jungen Leute« den auf Beschluß der kulturpolit. Gremien kreierten DDR-Modetanz »Lipsi« populär zu machen; 1959 »Goldene Note« beim gleichnamigen Tanzmusik-Festival mit »Mister Braun aus USA«; in den 1960er Jahren Auftritte in Ägypten, Österreich, Finnland, Schweden, Ungarn, der ČSSR u. der UdSSR, 1966 Gewinnerin des DDR-Schlagerwettbewerbs mit »Schlaf, mein kleiner Johnny«, in den 1970er u. 1980er Jahren zahlr. Bühnen- u. TV-Auftritte, u. a. in den Sendungen »Amiga-Cocktail«, »Ein Kessel Buntes« u. »Da liegt Musike drin«; mehr als 600 Titel im Repertoire; gest. in Leipzig.
1999 CD »Hör' mein Herz. H. B. – Ihre größten Erfolge«.
JaW

Brauer, Karl
6.6.1909–27.3.1982
SED-Funktionär, Stellv. Leiter der Abteilung Finanzen des ZK der SED
Geb. in Unterteutschental (Halle); Vater Friseur, Mutter Waschfrau; Volksschule; 1924 Mitgl. des KJVD; 1924–28 Ausbildung zum Kfm. in Halle; 1925 KPD, ab 1928 Mitgl. der IAH, RH u. RGO; 1928–32 Kassierer der KJVD-BL Halle-Merseburg; 1928–31 Lagerist der Konsum-Genossenschaft in Halle-Merseburg; 1931/32 arbeitslos; 1932/33 Angest. des ZK des KJVD in Berlin; 1933 illeg. pol. Arbeit, Kassierer der KJVD-BL Berlin; Aug. 1933 in Berlin verhaftet, wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, Haft im Zuchthaus Brandenb.; 1936 Emigr. nach Prag, kurz. verhaftet, zur Jugendarbeit wieder nach Dtl. geschickt; 1936/37 Seifenvertreter in Halle, illeg. pol. Arbeit mit Kurt Möbius u. → Robert Mühlporfte; 1937 verhaftet, 1937/38 U-Haft in Halle, 1938 vom

VGH angeklagt wegen »Vorber. zum Hochverrat«, freigesprochen; dennoch 1938–42 Haft im KZ Buchenwald, 1942–45 Arbeitersatzlager Watenstedt.

1945/46 KPD/SED u. Funktionär in Halle; 1946–50 Ltr. der Abt. Parteikasse des SED-LV Sachsen-Anh.; 1950 LPS Sachsen-Anh.; 1950–79 stellv. Ltr. der Abt. Finanzverw. u. Parteibetriebe, Ltr. Sektor Haupt- bzw. Parteikasse; 1954–76 Vors. der Finanz-Kontrollkommission der FIR; 1954 Mitgl. der ZL des KdAW; 1954–59 Fernstudium an der HfÖ Berlin, 1959 Dipl.-Wirtsch.; 1958 Medaille Kämpfer gegen den Fasch.; 1959 Banner der Arbeit; Mitgl. der Revisionskommission der ZPO des ZK der SED; 1965 Medaille der Kämpfer u. Partisanen der ČSR; 1969 VVO; Verdienstmedaille der Organe des Mdi; 1974 Ehrenspange zum VVO; 1979 Rentner; 1979 KMO; Mitgl. der Zentr. Kommission zur Betreuung alter verdienter Parteimitgl.; gest. in Berlin.
BRB

Brauer, Wolfgang

17.4.1925
Germanist; Rektor der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock
Geb. in Callenberg, Krs. Glauchau; Vater Volksschullehrer; 1931–42 Schulbesuch mit Notabitur; 1942–45 Kriegsdienst bei der Marine.
1945 Ausb. u. Einsatz als Neulehrer in Rüssdorf (Krs. Crimmitschau); 1945/46 SPD/SED; 1948 erste Lehrprüfung, Studium an der Univ. Leipzig, 1951 Staatsexamen in Pädagogik, Deutsch, Englisch u. Latein; 1951 Doz. u. 1952–56 Studiendir. der ABF an der Univ. Leipzig; 1956–63 Dir. der ABF an der Univ. Rostock; 1963 wiss. Mitarb. u. 1968 Doz. am Germanist. Inst. der WPU Rostock; 1967 Prom., 1974 Habil.; 1974 ord. Prof. für Methodik des Deutschunterrichts, 1976–89 Rektor der WPU; 1957 Verdienter Lehrer des Volkes, 1979 u. 1985 VVO, 1989 Held der Arbeit 1989; 1990 em.; 1990 Vors. des Dt. Freidenkerverb.; lebt in Admannshagen/Bargeshagen bei Rostock.
Forschungsschwerpunkte: Literaturwiss.; Methodik des Literaturunterrichts; Fähigkeitsentw. im Literaturunterricht.
Publ.: Der Erkenntnisprozess im Unterricht der gesellschaftl. Fächer. Berlin 1954; Schulbücher in der BRD – Instrument der geistigen Manipulierung der Jugend. Berlin 1971; Tun u. Nichttun – zu L. Feuchtwangers Geschichts-

bild. In: Neue Dt. Lit. 1999; Sprachspiegel für den Muttersprachl. Unterricht (Unterrichtswerk f. Real- u. Hauptschulen). Hannover 2003 (Hrsg.). *MaG*

Braun, Edgar

9.6.1939

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Molbitz (Krs. Altenburg); Vater Dispatcher, Mutter Hausfrau; 1957 Abitur u. Eintritt in das MfS, Krs.-Dienststelle Altenburg, dann Zweijahreslehrgang an der JHS Potsdam-Eiche; 1959 SED; operativer Mitarb. in der BV Leipzig, Abt. II (Spionageabwehr); 1961 Versetzung zur HA II, MfS Berlin; 1975–80 Fernstudium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1977 stellv. Abt.-Ltr., 1978 Abt.-Ltr.; 1982 Versetzung in die HA XIX (Verkehr, Post, Nachrichtenwesen), dann Ltr. der HA; 1986 Gen.-Major; Nov. 1989 ltd. Mitarb. des AfNS, 1990 Berater des Staatl. Komitees zur Auflösung des AfNS, später Immobilienmakler.

Publ.: Grimmer, R. u. a. (Hrsg.): Die Sicherheit. Berlin 2002 (Mitauteur). *JeG*

Braun, Johannes

28.10.1919–17.7.2004

Katholischer Bischof

Geb. in Dortmund; Theol.-Studium in Paderborn, unterbrochen durch Wehrmacht.

1948 Priesterweihe in Paderborn, Übersiedl. in die SBZ; 1948–52 Vikar in Magdeburg; 1952–70 Aufbau u. Ltg. des Spätberufenenseminars »Norbertuswerk« für kath. Priesteramtskand. in Magdeburg; nach heftigen innerkirchl. Protesten am 3.3.1970 Ernennung zum Adjutor-Bischof in Magdeburg, Juli 1970 Bischöfl. Kommissarius in Magdeburg (Nachf. von → Friedrich Maria Rintelen); 1971–90 Protektor des Bischöfl. Werkes »Not in der Welt«, 1973–90 Apostol. Administrator in Magdeburg; Inspirator kirchl. Bautätigkeit u. Heiligenverehrung; 1988 vatikan. Visitation wegen »Mängeln in der Bischöfl. Amtsführung«; 20.9.1989 Unterzeichner des einzigen kath. Hirtenbriefes in der DDR mit Infragestellung des SED-Machtmonopols; 12.2.1990 Amtsverzicht u. Versetzung in den Ruhestand durch den Vatikan, März 1990 Übersiedl. nach Paderborn; dort gest.

Publ.: Volk u. Kirche in der Dämmerung. Leipzig 1992; Im Schatten des Staatssicherheitsdienstes der DDR (1981–90). Duderstadt 1997. *BeS*

Braun, Otto

28.9.1900–15.8.1974

1. Sekretär des Schriftstellerverbandes

Geb. in Ismaning (b. München); Vater Buchhalter, Mutter Lehrerin; 1906–13 Volksschule in Weyarn (Krs. Miesbach); 1913–19 Lehrerbildungsanstalt in Pasing (b. München), Lehrer; 1917 Hilfsarb. u. Schreiber beim Vaterländ. Hilfsdienst in München; 1918 Militärdienst; Dez. 1918 Mitgl. der Freien Soz. Jugend, bis 1919 Mitgl. der BL Bayern; April 1919 KPD; 1919–26 mit Unterbrechung Ltg.-Funktionen im Abwehr- u. Nachrichtendienst der KPD bzw. militär.-pol. Apparat der KPD; 1919–21 Gelegenheitsarb. in Hamburg; an der Errichtung der Bayr. Räterep. u. 1921 an den Mittelostdt. Aufständen beteiligt; 1922 wegen »Aktenraubs bei russ. Weißgardisten« zu sieben Mon. Gefängnis verurteilt; 1921–26 Red. der KPD-Presse, 1923 in Suhl; 1921–23 Mitarb. der Informations-Abt. des ZK der KPD; zeitw. Ortssekr. der KPD in Thür.; Anf. 1924 Org.-Sekr. der illeg. KPD-BL Thür., verantw. für die »Proletar. Hundertschaften« in Süd-Thür.; Frühj. 1924/25 Abwehrltr. des zentr. M-Apparates der KPD in Berlin; 1925/26 Mitarb. der Auslandsabt. des sowj. Nachrichtendienstes GPU in Berlin (»Spezialaufträge«); bis 1926 Mitgl. der Nachrichtenzentr. (NZ) der KPD (»Karl O. Wagner«); 1926–28 wegen »Hochverrats« in U-Haft bzw. Gefängnis in Berlin-Moabit; April 1928 durch eine Spezialgruppe des M-Apparates (zu der auch Olga Benario gehörte) befreit u. nach Moskau geflohen; ab 1928 staatenlos; 1928/29 Proletar. Schützendiv. in Moskau; 1929–32 Hörer an der Frunse-Militärakad. in Moskau, Rgt.-Kdr., unterrichtete zeitw. parallel militär. Fächer an der Internat. Lenin-Schule in Moskau u. auf Spezialkursen (M-Schule); April–Dez. 1932 Resident der 4. HV des Gen.-Stabs der Roten Armee (militär. Nachrichtendienst GRU) in Charbin (China); 1932–39 im Auftrag der GRU militär. Berater der KI u. Offz. der Roten Bauernarmee in China (»Li De«, »Hua Fu«); ab 1933 in Schanghai, 1934–39 im Innern Chinas; Teiln. am »Langen Marsch« der chin. Roten Armee u. am antijapan. Krieg; in dieser Zeit umfgr. Publ. u. militärpol. Prop., die ins Chinesische übersetzt wurden; Ende 1939 nach Moskau; Dez. 1939 strenge Rüge mit Verwarnung für »militär. Fehler« während seines Einsatzes 1934 in China vor der IKK der KI; Dez. 1939–41 dt. Übersetzer u. Red. u. als engl. Kontrollred. im Verlag für fremdspr. Lit.

in Moskau; 1941–46 Polit-Instrukteur des sowj. Innenmin. in versch. Kriegsgefangenenlagern (unter dt., später auch unter japan. Offz.); Mitgl. des NKFD; 1946–48 Lehrer an der Zentr. Antifa-Schule in Krasnogorsk; Sommer 1948–51 Übersetzer zahlr. russ. Bücher (z. B. Scholochow »Ein Menschenschicksal«) im Verlag für fremdspr. Lit. in Moskau u. Krasnogorsk; Nov. 1948–54 sowj. Staatsbürgerschaft; 1951–54 freier Schriftst. in Moskau u. Krasnogorsk; ab 1952 Mitgl. des sowj. Schriftst.-Verb.

1.6.1954 nach wiederholtem Bemühen Rückkehr in die DDR; SED; 1954–61 wiss. Mitarb. des späteren IML beim ZK der SED u. verantw. Red. für die dt. Ausgabe der Werke W. I. Lenins; Mitarb. des Vorst. der Ges. zur Verbreitung wiss. Kenntnisse, Mitgl. des Büros des Präs.; 1961 Mitgl. des Vorst. des DSV, 1961–63 dessen I. Sekr. (Nachf. von → Erwin Strittmatter), nach internen Auseinandersetzungen im DSV abgesetzt; 1961 Ruhestand; schrieb anschl. seine Memoiren als wiss. Mitarb. des IML; 1967 VVO; 1969 NP (im Koll.), April 1970 sowj. Orden des Vaterländ. Krieges; 1970 KMO; Nov. 1970 Lenin-Erinnerungsmedaille; gest. in Warna (Bulgarien).

Publ.: In der Münchner Freien Soz. Jugend. Berlin 1959; Chinesische Aufzeichnungen (1932–1939). (Autobiogr.). Berlin 1973.

Sek.-Lit.: Mader, J.: O. B. – leidenschaftlicher Internationalist. In: Horizont (1974) 38; Litten, F. S.: O. B. frühes Wirken in China (1932–1935). München 1988; ders.: O. B. in Dtl. In: IWK (1991) 2; ders.: O. B. Curriculum Vitae – Translation and Commentary. In: Twentieth-Century China, Nov. 1997. *WiO; BRB*

Braun, Volker

7.5.1939

Schriftsteller

Geb. in Dresden-Rochwitz; OS, 1957 Abitur; 1957/58 Druckereiarb. in Dresden, 1958/59 Tiefbauarb. im Kombinat Schwarze Pumpe, Facharbeiterlehrgang als Maschinist für Tagebaugroßgeräte, dann 1959/60 Maschinist u. Schmierer im Tagebau Burghammer; Mitgl. der Arbeitsgemeinschaft Junger Autoren in Cottbus; Mitgl. der SED; 1960–65 Studium der Philos. an der KMU Leipzig; 1965 Debüt mit dem Gedichtband »Provokation für mich«; auf Einladung → Helene Weigels 1965/66 Dramaturg am Berliner Ensemble; 1967–71

freischaff. in Berlin; 1970 Mitgl. des PEN-Zentrums DDR; 1971 Heinrich-Heine-Preis; 1972–77 Mitarb. am Dt. Theater Berlin; ab 1973 Vorstandsmitgl. des SV; ab 1975 vom MfS im OV »Erbe« wegen »pol. Diversion« erf.; 1976 Mitunterz. der »Biermann-Resolution«; seit 1977 Dramaturg am Berliner Ensemble, korr. Mtgl. der AdW u. Lit. Mainz; 1980 Heinrich-Mann-Preis; 1981 Lessing-Preis; 1983 Mitgl. der AdK; Mitgl. der Akad. der Wiss. u. Lit. in Mainz; 1986 Bremer Lit.-Preis; 1987 Mitgl. des Präsidiums des SV; 1988 NP.

1990 Mitgl. der AdK Berlin (West), Mitgl. der Dt. Akad. der darstellenden Künste Frankfurt (Main); 1992 Schiller-Gedächtnis-Preis; 1993 Villa-Massimo-Stipendium, Mitgl. der AdK Berlin-Brandenb.; 1994 Gast der Univ. Wales; 1996 Dt. Kritikerpreis; Mitgl. der Sächs. AdK, Mitgl. der Akad. für Sprache u. Dichtung Darmstadt, Poetikvorlesungen an der Univ. Heidelberg; 1998 Erwin-Strittmatter-Preis, Hans-Erich-Nossack-Preis; 1999/2000 Brüder-Grimm-Prof. an der Univ. (Gesamthochschule) Kassel; 2000 Büchner-Preis.

Lyriker (u. a. »Wir u. nicht sie« 1970, »Gegen die symmetr. Welt« 1975, »Training des aufrechten Gangs« 1979), Dramatiker (u. a. »Die Kipper« UA 1965, »Lenins Tod« 1970, UA 1977, »Der große Frieden« 1979, »Die Übergangsges.« 1982, UA 1986, »Böhmen am Meer« 1992, »Iphigenie in Freiheit« 1992) u. Prosa-Autor, schrieb auch Essays (»Verheerende Folgen mangelnden Anscheins innerbetriebl. Demokratie« 1988).

In unkonventioneller Parteinahme für den Soz. u. eigenwillig kraftvoller Sprache verbindet B. Kunst u. Pol., Ges.-Kritik u. Selbstkritik, Sinnlichkeit u. theoret. Reflexionen; sein »Hinze-Kunze-Roman« (1985) u. die »Unvollendete Geschichte« (1977) gehören zu den DDR-kritischsten Texten mit offiz. Veröff.; in der Aufführungs- u. Editions-geschichte seiner Werke spiegelt sich die DDR-Zensurpraxis, fast alle Werke erschienen mit Schwierigkeiten u. z. T. großer Verzögerung.

Publ.: Stücke. Berlin 1983; Texte in zeitl. Folge. Halle, Leipzig 1989–93 (Werkausgabe, 10 Bde.); Der Stoff zum Leben. Gedichte. Frankfurt (Main) 1990; Der Wendehals. Frankfurt (Main) 1995; Lustgarten Preußen. Frankfurt (Main) 1996; Wir befinden uns soweit wohl. Wir sind erst einmal am Ende. Frankfurt (Main) 1998; Das unbesetzte Gebiet. Frankfurt (Main) 2004.

Sek.-Lit.: Rossellini, J.: V. B. München 1983; Grauert, W.: Ästhet. Modernisierung bei V. B. Würzburg 1995; Köhler, K.: V. B.s Hinzekunze-Texte. Würzburg 1996. *BRB; AnK*

Bräunig, Werner
12.5.1934–14.8.1976
Schriftsteller

Geb. in Chemnitz, Vater Hilfsarb., Mutter Näherin; Volksschule; nach 1945 Gelegenheitsarb. u. Schwarzmarktgeschäfte; Erziehungsheim, Schlosserlehre; wegen Schmuggels zu drei Jahren Haft verurteilt, beim Einsatz im Oelsnitzer Steinkohlenwerk u. der Schneeberger Papierfabrik auf zwei Jahre reduziert; 1954/55 Papiermaschinengehilfe im VEB Papier- u. Kartonfabrik Niederschlema; 1956 Instrukteur der FDJ-KL Schneeberg; 1956–58 Heizer in der Stadtwäscherei; erste Schreibversuche (ermutigt durch Rudolf Fischer), Volkskorrespondent für die Ztg. »Volksstimme« (Karl-Marx-Stadt); 1957 Aufnahme in die Arbeitsgemeinschaft Junger Autoren der Wismut AG, Veröff. in den Ztschr. »Junge Kunst« u. »Neue Dt. Lit.«; 1958 SED; 1958–61 Studium am Lit.-Inst. »Johannes R. Becher« in Leipzig, Praktikum in der Wismut AG (mit Horst Salomon); verf. 1959 in Vorber. der 1. Bitterfelder Konferenz den Aufruf »Greif zur Feder, Kumpel«; zus. mit Peter Gosse u. → Jan Koplowitz Mitgl. einer »Schriftst.-Brigade«, gem. Arbeit an einer Reportage über das Neubaugebiet Halle-Neustadt; 1961–67 Assistent für Fernstudium am Lit.-Inst. »Johannes R. Becher« in Leipzig, Doz. des Prosaseminars; 1961–63 vom MfS im OV »Schriftsteller« wegen vermeintlich »feindl. Gruppenbildung« am Lit.-Inst. erf.; 1960/61 Beginn der Arbeit am realitätsnahen Wismut-Roman »Rummelplatz«; 1965 Vorabdruck eines Kapitels in Heft 10 der »Neuen Dt. Lit.« im Vorfeld des 11. Plenums des ZK der SED, scharfe Kritik durch die Ztg. »Neues Dtl.« wegen angebl. »Beleidigung der Werktätigen u. der sowj. Partner«; 1966 Abbruch der Arbeit am Roman; 1968 Umzug nach Halle-Neustadt, Essay-Bd. »Prosa schreiben«; 1969 Erzählungsbd. »Gewöhnliche Leute«, dafür Lit.-Preis des FDGB; B. schrieb auch Filmszenarien, Reportagen, Porträts u. a.; seit 1970 zunehmende Verschlechterung seines Gesundheitszustandes. B.s Tragik lag im Zwiespalt zw. seiner Nähe zum pol. u. liter. Normenkonzept u. der teilw. intensiven szenisch-naturalist. Wirklichkeitsuche.

Publ.: Städte machen Leute. Halle 1969; Ein Kranich am Himmel. Unbekanntes u. Bekanntes (Hrsg. Heinz Sachs, mit Bibl.). Halle, Leipzig 1981.

Sek.-Lit.: Behn-Liebherz, M.: W. B. In: Krit. Lex. zur dt.-spr. Gegenwartslit. München 1978 ff. *LeK; AnK*

Braunreuther, Kurt

28.7.1913–19.7.1975

Soziologe, Wirtschaftswissenschaftler

Geb. in Leipzig; Vater Tapezierer; 1929 Abschluß des Gymnasiums; Ausbildung zum Schriftsetzer am Bibliogr. Inst. Leipzig; 1932 KPD; Rangierer in Leipzig; nach 1933 versch. Beschäftigungen, zeitw. arbeitslos; nach 1939 Eisenbahner im besetzten Polen, anschl. bis 1946 amerik. Kriegsgefangenschaft.

1946 SED; Aufsicht auf dem Verschiebebahnhof Leipzig-Engelsdorf; Sonderreifepprüfung an einer Vorstudienanstalt, 1947–51 Studium der Wirtschaftswiss. an der HU Berlin; danach Assistent am Inst. für Pol. Ökon. der dortigen Wirtschaftswiss. Fak., 1955 Prom. mit der Diss. »Über die Bedeutung der physiokrat. Bew. in Dtl. in der zweiten Hälfte des 18. Jh.« (veröff. Berlin 1954); 1956 Doz. u. 1959 Habil. mit der Arbeit »Zur Geschichte des staatswiss. Faches an der HU Berlin im ersten Halbjahrhundert ihres Bestehens« (veröff. Berlin 1959); 1960 Prof. mit Lehrauftrag u. stellv., später kommissar. Dir. des Inst. für Pol. Ökon.; ab 1963 Ltr. der Arbeitsgr. Soziol. am Inst. für Wirtschaftswiss. der DAW, nach deren Umsetzung an das ZI für Philos. der DAW, ab 1969 dort Arbeitsgr.-Ltr. für Geschichte u. Kritik der bürgerl. Soziol.; 1964 Prof. mit vollem Lehrauftrag für Geschichte der ökon. Lehrmeinungen u. marxist. Soziol. an der HU; Ord. Mitgl. der DAW; Mitgl. des Wiss. Rats für Soziol.; Vors. des Krs.-Vorst. der Gewerkschaft Wiss. an der DAW; 1971 Honorarprof. für Geschichte der Soziol. an der HU Berlin.

B. war beteiligt am systemat. Aufbau des Lehrfachs »Geschichte der pol. Ökon.« in den 50er Jahren; Anf. der 60er Jahre trug er maßgeb. zur Etablierung der Soziol. als offiz. Forschungs- u. Lehrlis. in der DDR bei. Seine Forschungsarbeiten betrafen v. a. ökon. Aspekte in der Geschichte der Soziol.

Publ.: Ökon. u. Ges. in der dt. bürgerl. Soziol. Berlin 1964; Studien zur Geschichte der pol. Ökon. u. der Soziol. (Hrsg. Hermann Lehmann). Berlin 1978. *JaW*

Bräutigam, Alois

28.4.1916

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Erfurt, Vorsitzender der Volkssolidarität

Geb. in Grünlos/Loucky (Böhmen); Vater Bergarb.; Volksschule in Neusattl; 1929–32 Ausbildung als Maurer, danach im Beruf u. als Bergmann tätig; 1929 Mitgl. des KJV u. 1934 der KP der ČSR; 1932 Mitgl. der Kampfgem. für Rote Sporteinheit; 1937/38 Dienst in der Armee der ČSR; 1939–42 Wehrmacht, OGfr.; bis 1945 wieder Bergmann u. illeg. antifa. Arbeit.

1945/46 im tschech. Polizeidienst; 1946 Aussiedl. nach Schmalkalden; zunächst Angeh. der VP; seither hauptamtl. in der SED tätig, zunächst in Schmalkalden, 1946–49 dort auch Stadtverordneter; 1949/50 1. Sekr. der SED-KL Arnstadt, 1950 Abg. des Krs.-Tags Arnstadt, 1950/51 1. Sekr. der SED-KL Weimar; 1951/52 PHS; 1953/54 1. Sekr. der SED-Stadtlg. Erfurt, Stadtverordneter in Erfurt, 1954–58 1. Sekr. der SED-Gebietslg. Wismut; Mai 1958–April 1980 1. Sekr. der SED-BL Erfurt (Nachf. von Hermann Fischer); 1958–Dez. 1989 Mitgl. des ZK der SED; zeitw. Mitgl. des Nat. Verteidigungsrats; 1958–81 Abg. der Volkskammer; 1960 Verdienstmedaille der DDR; 1966 zweimal VVO; 1976 KMO; Juni 1982–11.12.1989 Vors. des ZA der Volkssolidarität (Nachf. von → Robert Lehmann). *HME***Brecht, Bertolt**

10.2.1898–14.8.1956

Schriftsteller, Regisseur

Geb. in Augsburg; Vater Dir. einer Papierfabrik; seit 1908 Realgymnasium, erste Schreibversuche; 1914/15 erste Veröff.; 1917 Notabitur; Studium der Lit., Philos., später auch Med. an den Univ. München u. Berlin; 1918 Sanitätssoldat, Verbindungen zum Augsburger Soldatenrat u. zur USPD; 1921 Exmatrikulation; 1922 erste UA eines Theaterstücks (»Trommeln in der Nacht«, München); Kleist-Preis; 1923 UA »Baal« in Leipzig; Dramaturg u. Regisseur in München; 1924 Übersiedl. nach Berlin; bis 1926 zeitw. Dramaturg bei Max Reinhardt am Dt. Theater; Besuch der Marxist. Arbeiterschule (MASCH); 1927 erste Gedichtsammlung (Hauspostille); 1928 erster großer Erfolg mit der »Dreigroschenoper«; seit 1928 Ehe mit → Helene Weigel; 1930 Beginn der Herausgabe der »Versuche«; Febr. 1933

Emigr. nach Dänemark; Frühj. 1934 dt. Staatsbürgerschaft aberkannt; 1935 Teiln. am Internat. Schriftst.-Kongreß in Paris; ab 1936 Mithrsg. der Ztschr. »Das Wort« (Moskau); nach Kriegsausbruch 1939 über die Stationen Helsinki, Stockholm, Moskau Flucht in die USA; ab 1941 Exil in den USA (Santa Monica).

1947 Verhör vor dem Committee of Unamerican Activities, sofortige Rückkehr nach Europa, zunächst Schweiz, ab 1948 Berlin; 1949 Gründung des Berliner Ensembles (BE, mit Helene Weigel), erste Premiere: »Mutter Courage«, danach engagierte, weltweit gewürdigte Theaterarbeit mit Modellinszenierungen eigener u. fremder Stücke; 1950 österr. Staatsbürger; ab 1951 neben → Hanns Eisler u. → Paul Dessau zeitw. Ziel der SED-Kunstkritik in der Formalismusedebatte; NP; 1953 Absetzung von Brecht-Stücken in der Bundesrep. Dtl. wegen (verkürzt) veröff. Solidaritätserklärung mit → W. Ulbricht nach dem 17. Juni, interne Kritik B.s an verfehlter SED-Politik; Präs. des dt. PEN-Zentrums Ost u. West; ab 1954 Theater am Schiffbauerdamm; Gründungsmitgl. der DAK u. Vizepräs.; 1954/55 Int. Stalin-Friedenspreis; 1955 erfolgreichstes Gastspiel des BE in Paris mit großer Auswirkung auf frz. Theaterkultur; gest. in Berlin.

In seiner Programmatik, seinen Inszenierungen am BE sowie mit der analyt. Kraft seiner Werke zielte B. auf den aktiven Leser/Zuschauer u. die Veränderung der Ges.; verf. u. a. zeitgenöss. Stücke, wie »Die Gewehre der Frau Carrar« (1937) u. »Furcht u. Elend des Dritten Reiches« (1938), große Geschichtsdramen, so »Mutter Courage u. ihre Kinder« u. »Leben des Galilei« (1938/39), eine eigene – epische – Darstellungstheorie u. a. im »Kleinen Organon« (1948), dazu Lyrik, zumeist in freien Rhythmen, z. B. »Svendsborger Gedichte« (1939) u. »Buckower Elegien« (1953).

Publ.: Große kommentierte Berliner u. Frankfurter Ausgabe (Hrsg. Werner Hecht u. a.). Berlin, Frankfurt (Main) 1988 ff.; Tagebücher 1920–1922. Autobiogr. Aufzeichnungen 1920–1954. Berlin, Weimar 1966; Arbeitsjournal 1938–1955. Berlin, Weimar 1977.*Sek.-Lit.*: Völker, K.: B. B. Eine Biogr. München 1976; Schumacher, E. u. R.: Leben B.s in Wort u. Bild (mit Bibl.). Berlin 1978; Mittenzwei, W.: Das Leben des B. B. oder Der Umgang mit den Welträtseln. Berlin, Weimar 1986; Fuegi, J.: B. & Co. Hamburg 1997; Hecht, W.: B.-Chronik 1898–1956. Frankfurt

(Main) 1998; Mayer, H.: B./Hans Mayer. Frankfurt (Main) 1996. *BRB; AnK*

Bredel, Willi

2.5.1901–27.10.1964

KPD/SED-Funktionär, Schriftsteller, Präsident der Deutschen Akademie der Künste
Geb. in Hamburg; Vater Tabakarbeiter, Mutter Zigarrenkistenkleberin; Volksschule 1916–20
Ausbildung zum Dreher; 1916–33 Mitgl. des DMV, 1916/17 SAJ, 1917–20 Spartakusbund, 1919 KPD; arbeitete in versch. Metallbetrieben; 1921 arbeitslos; 1922/23 Wanderschaft; 1923 Teiln. am Hamburger Aufstand (war Waffenkäufer für den KPD-Bez. Wasserkante), 1924 deshalb zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, Haft in Hamburg, 1925 amnestiert; Seemann; journalist. Arbeiten für die »Arbeiterztg.« (Bremen), Taxichauffeur, Dreher; 1926 Red. des »Ruhrecho« (Essen); 1926/27 als Seemann nach Afrika u. in Mittelmeerlande; 1928 Maschinendreher in Hamburg; 1929–33 Red. der »Hamburg Volksztg.«, Mitgl. des BPRS Hamburg u. der KPD-BL Wasserkante; 1930 wegen »Vorber. liter. Hoch- u. Landesverrats« vom Reichsgericht zu zwei Jahren Festungshaft verurteilt; schrieb während der Haft bis 1932 die Romane »Maschinenfabrik N&K« (1930) u. »Die Rosenhofstraße« (1931); 1933/34 »Schutzhaft« in Fuhlsbüttel; 1934 Emigr. nach Moskau, wo der Roman »Die Prüfung« erschien, der als erster internat. beachteter Roman (in 17 Sprachen übersetzt) über den Terror in einem dt. KZ berichtete; ab 1934 in Moskau Ltr. der dt. Sektion der Auslandskommission des sowj. Schriftst.-Verb.; 1934 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; 1936–39 mit → Bertolt Brecht u. Lion Feuchtwanger Hrsg. der liter. Ztschr. »Das Wort«; 1937 Interbrigadist, 1937/38 Kriegskommissar des Bat. »Ernst Thälmann« der 11. Internat. Brigade im span. Bürgerkrieg; schrieb 1939 in Paris das Buch »Begegnung am Ebro. Aufzeichnungen eines Kriegskommissars« (Kiew 1939); Aug. 1939 Rückkehr nach Moskau; ab 1941 Kriegsteiln. auf sowj. Seite, Mitarb. der PURKKA, Fronteinsätze u. Lehrer an der Zentr. Antifa-Schule 27 (Krasnogorsk); 1943 Mitbegr. des NKFD; Stalingrad-Medaille des Obersten Sowjets der UdSSR.
Mai 1945 Rückkehr nach Dtl.; Mitgl. der Initiativgr. des ZK der KPD für Mecklenb. (Ltr. → Gustav Sobottka); Instrukteur des ZK der KPD in Rostock, Mitbegr. u. bis 1949 Vors. (Landesltr.) des KB in Mecklenb.; Nov. 1945

Dr. h. c. der Univ. Rostock; 1947–49 Abg. des Mecklenb. Landtags; 1947–50 Chefred. der Lit.-Ztschr. »Heute u. Morgen«; 1948–50 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1949–51 Vizepräs. der DSF, Ltr. des Red.-Kolleg. der »Bibliothek fortschrittll. dt. Schriftst.«; 1950 Gründungsmitgl. der DAK; 1950 NP; 1952–56 Chefred. der »Neuen Dt. Lit.«; 1954–64 Mitgl. des ZK der SED; 1956 Hans-Beimler-Medaille; ab 1957 Mitgl. der Kulturkommission beim ZK der SED; 1960 Banner der Arbeit; 1961 VVO; ab 1962 Präs. der DAK (Nachf. von → Otto Nagel), die sich unter seiner Ltg. u. auf Beschluß des ZK der SED zur »soz. Akad.« entwickelte; die Romantrilogie »Ein neues Kapitel« (1959–64) ist einer der ersten Versuche epischer Aufarbeitung der Nachkriegszeit; 1964 Mitgl. des reorg. Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; gest. in Berlin.

Publ.: Ges. Werke in Einzelausgaben. 14 Bde. Berlin, Weimar 1962–76.

Sek.-Lit.: W. B. Dok. seines Lebens. Berlin 1961; Sinn u. Form. Sonderheft W. B. (1965); Bock, L.: W. B. Leben u. Werk. Berlin 1967; W. B. – Findbuch des liter. Nachlasses. Bearb. von G. Weißenfels. Berlin 1987. *BRB*

Bredemeyer, Reiner

2.1.1929–5.12.1995

Komponist

Geb. in Velez (Kolumbien); Volks- u. Realschule in Breslau; 1944/45 Wehrmacht.

1948 Abitur; 1949–53 Kompositionsstudium an der Akad. für Tonkunst München; 1954 Übersiedl. in die DDR, seit 1955 in Berlin; Mstr.-Schüler an der DAK bei → Rudolf Wagner-Régeny u. Lehrbeauftragter an der Staatl. Schauspielschule Berlin; 1957–60 musikal. Ltr. am Theater der Freundschaft, seit 1961 musikal. Ltr. am Dt. Theater; 1978 Mitgl. der AdK; 1983 NP; 1988 a. o. Prof. für Komposition an der AdK, dort Ausbildung von Mstr.-Schülern bis 1991.

Seit 1993 AdK Berlin-Brandenb.; umfgr. Werk, u. a. Oper »Candide« (1986), zahlr. Bühnenmusiken, Liederzyklen »Die Winterreise« (1984) u. »Die schöne Müllerin« (1986), Kammer- u. Orchestermusiken »bagatellen für b.« (1970), »(Cello) 2« (1971), »Kon-zerrtino« (1972), »Di As⁽⁺⁾« (1973), »Still leben (?)« (1978), »Dr. Martin Luther MACHT Gesänge« (1981), »Kleine Blas-phonie« (1982), »Alle neune. Eine Schütz(en)festmusik« (1984), »Einmischung in unsere Angelegen-

heit« (1985), »Kohl-Rabiates« (1986), »Ruhm, nicht zu verschmerzen. Aber für Kammerensemble« (1989). *ChN*

Brehm, Erich

12.9.1910–15.11.1965

Kabarettautor, Leiter des Kabarets »Die Distel«

Geb. in Berlin; Lehrer, Schulrat.

Gründete erstes Berliner Nachkriegskabarett »Kiki«; seit 1954 als Kabarettautor tätig; 1953 erster Ltr. des neugegr. Berliner Kabarets »Die Distel«, verhalf ihr rasch zu Ansehen u. Bedeutung; 1958 Übergabe der Ltg. an Hans Krause, widmete sich danach der »Stachel-tier«-Prod., der einzigen satirischen DEFA-Reihe; Autor zahlr. Kabaretttexte u. Drehbücher für »Stachel-tier« u. Magazinsendungen; 1961 NP; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Unterhaltungskunst A–Z. Berlin 1975; Otto, R., Rösler, W.: Kabarettgeschichte. Berlin 1977. *GiW*

Breitfeld, Walter

5.12.1903–21.6.1981

Chef der Politischen Verwaltung der Deutschen Grenzpolizei

Geb. in Meinersdorf (Erzgeb.); Vater Textilarbeiter, Mutter Strumpfnäherin; Volksschule in Meinersdorf; 1918–21 Ausbildung zum Textilarb., 1921–31 im Beruf tätig; 1918 Mitgl. des Dt. Textilarbeiterverb.; 1921–23 Mitgl. im SAJ, 1921–33 ADGB, 1923 KJV, KPD; 1924–29 Mitgl. der KPD-Ortsltg. Meinersdorf; 1926–33 Mitgl. des RFB, Militär. Ltr. in Meinersdorf; 1929–31 Montagearb. in Vukova (Jugosl.); organisierte im Winter 1932 Wafentransporte von der CSR nach Dtl.; 1934 vom LG Freiberg in Abwesenheit wegen »Hochverrat u. Sprengstoffverbrechen« zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt; 1934–37 in Prag Instrukteur der KPD, Verbindungsmann zur RH; 1937–39 Interbrigadist im span. Bürgerkrieg, Politikkommissar in der XI. Brigade, Thälmann-Bat., verwundet; 1939–41 in Frankreich interniert, Mitgl. der illeg. KPD-Ltg., geflohen; in Toulouse u. Marseille Verbindung zur KPD unterhalten; 1941 in der Schweiz verhaftet u. nach Frankreich ausgewiesen, zwei Mon. Haft, wiederum geflohen; 1941–45 Partisanentätigkeit in Südfrankreich, Mitarb. in der BFD.

Juni 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945/46 KPD/SED; Mitbegr. der KPD Meinersdorf; 1945 LPS Ottendorf; Org.-Skr. der KPD Zwickau,

1946–48 1. Sekr. der SED-KL; 1948 LPS; ab März 1949 Angeh. der DVP, stellv. Ltr. der Pol.-Abt. der DVP-Landesbehörde; Okt. 1949–Sept. 1953 Ltr. der Abt. Org. der Pol. Verw. der HV der DVP Berlin, dort Mitgl. der SED-Ltg.; 1953–55 Studium an der Abend-univ., Marx-Lenin.; Nov. 1953–April 1957 Vizepräs. der DVP, Inspekteur u. stellv. Ltr. für Pol. Arbeit im Präsidium der DVP Berlin; 1954–63 Abg. der Volkskammer, Mitgl. der SED-BL Berlin; April 1957–Jan. 1962 Stellv. des Kdr. für Pol. Arbeit im Kdo. der Dt. Grenzpolizei bzw. 1960–62 der VP-NVA Politverw. Grenze, ab 1959 als Gen.-Major; 1958 Medaille für vorbildlichen Grenzdienst; aus gesundheitl. Gründen ab Jan. 1962 Vizepräs. des DRK (Nachf. von Emil Rische), Mitgl. des ZV der Gewerkschaft Gesundheitswesen; 1963 VVO; 28.2.1962 aus gesundheitl. Gründen Ruhestand, weiter ehrenamtl. Vizepräs. des DRK, Mitgl. des reorg. Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; 1966 Verdienstmedaille der NVA; 1968 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; Banner der Arbeit; 1973 VVO; 1978 KMO; gest. in Berlin. *BRB*

Bretschneider, Harald

30.7.1942

Evangelischer Pfarrer

Geb. in Dresden; Eltern Handwerker.

1960 Abitur in Döbeln; 1960–65 Studium der Theol. an der KMU Leipzig; 1965/66 Hilfsarb. auf versch. Großbaustellen, Berufsabschl. als Zimmerer beim Baukombinat Magdeburg; 1966/67 Bausoldat in der NVA, erste Bemühungen um Einsatz von Bausoldaten in zivilen Bereichen; 1967/68 Baukombinat Magdeburg; 1969 Predigerseminar in Leipzig, anschl. bis 1979 Vikar u. Pfarrer in Wittgendorf (b. Zittau); 1969/70 Beteiligung an der Herstellung der Tonbildserie »Ohne kleine Leute keine großen Kriege«, gehörte seitdem zu den wichtigsten Inspiratoren u. Initiatoren kirchl. Friedensarbeit; 1979–91 Landesjugendpfarrer für Sachsen in Dresden, Gründungsinitiator versch. kirchl. Friedensgr. u. Org. von Gruppentreffen in Karl-Marx-Stadt (Chemnitz), Schöpfer der Symbole »Schwerter zu Pflugscharen« u. »Frieden schaffen ohne Waffen« im Herbst 1980, beteiligt an der Vorber. von Friedensdekaden, Initiator des Forums Frieden mit der Jugend mit 6.000 Teilnehmern am 13.2.1983 in Dresden; 1985 Konflikte mit der Kirchenltg. nach Thematisierung der Machtfrage; ab 1987 maßgeb. Beteiligung an der

Vorber. der jährl. DDR-weiten Treffen kirchl. Friedens-, Umwelt- u. Menschenrechtsgr. »Frieden konkret« in Leipzig; seit Anf. 80er Jahre Berater für Wehrdienstverweigerer u. Inhaftierte, später auch für Ausreisewillige; seit 1987 Mitarbeit an der Konzipierung eines Zivildienstes, an der Durchführung des ersten Pilotprojektes im Dez. 1989 u. der Einführung des Zivildienstes 1990 beteiligt; Herbst 1989 Verbindungsmann zwischen opp. Krs. in Leipzig u. Dresden; Okt. 1989 Betreuung inhaftierter Demonstranten, Mitarbeit in der Gruppe der 20.

1991 Ltr. der Stadtmission Dresden.

Publ.: zu Fragen kirchl. Friedensarbeit auch des Luth. Weltbunds, u. a. 1984 vielbeachteter Vortrag »Frieden u. Gerechtigkeit in Europa« in Budapest. *EhN*

Bretschneider, Sylvia

14.11.1960

Präsidentin des Landtags von Mecklenburg-Vorpommern

Geb. in Waren (Müritz); POS u. EOS in Waren, 1979 Abitur; 1979–83 Studium der theoret. u. angew. Sprachwiss. an der KMU Leipzig, Dipl.-Lehrerin; 1983–89 Lehrerin für Engl. u. Dt. in Neubrandenb.; 1989/90 Betriebsorganisatorin im Verkehrskombinat Neubrandenb.; 1990 SPD.

1990–94 Tätigkeit im Schulamt Neubrandenb.; 1991–97 stellv., seit 1997 Vors. des SPD-KV Neubrandenb.; 1991–2003 Mitgl. des SPD-LV Mecklenb.-Vorpomm.; seit Nov. 1994 MdL Mecklenb.-Vorpomm., 1994–2002 Ltr. des Arbeitskrs. Bildung, Wiss. u. Kultur sowie bildungs- u. jugendpolit. Sprecherin der SPD-Fraktion, 1998–2002 stellv. Vors.; 1999–2002 Mitgl. der Stadtvertretung Neubrandenb.; 1999–2003 stellv. Landesvors. der SPD Mecklenb.-Vorpomm.; seit Okt. 2002 Präs. des Landtags Mecklenb.-Vorpomm. (Nachf. von Hinrich Kuessner). *HME*

Breuer, Grit

16.2.1972

Leistungssportlerin (Leichtathletik)

Geb. in Röbel; begann bei BSG Medizin Röbel; KJS Neubrandenb., SC Neubrandenb., OSC Berlin, SC Magdeburg (Trainer Thomas Springstein); Spartakiade 1985 u. 1987 400 m (Gold); 1988 Junioren-WM; DDR-Mstr. 1989 200 m (in der Halle), 1989 u. 1990 400 m; 1988 Bronze bei Olympia 4 x 400 m (nur im Vorlauf eingesetzt); 1990 EM 400 m u.

4 x 400 m; 1989/90 acht Länderkämpfe für den DVfL.

WM: 1991 400 m (Silber), 4 x 100 m u. 4 x 400 m (Bronze); 24.1.1992 nach einer verfälschten Dopingprobe in Stellenbosch/Südafrika zunächst freigesprochen, nach einem positiven Test am 5.4. bzw. 30.6.1992 wegen Medikamentenmißbrauchs durch den DLV zunächst für ein Jahr, danach vom Internat. Leichtathletikverb. für zwei Jahre bis 1995 gesperrt; 1996 Olympia-Bronze 4 x 400 m; WM: 1997 4 x 400 m (Gold), 1999 4 x 400 m (Bronze), 2001 4 x 400 m (Silber); EM.: 1998 4 x 400 m (Gold), 2002 4 x 400 m (Gold), 400 m (Silber); Hallen-WM: 2003 400 m (Bronze); Hallen-EM 1996/98 400 m (Gold); insg. 14 Titel bei Dt. Meisterschaften: 1991 200 m Halle, 1992 200 m u. 400 m Halle, 1996 400 m Halle, 400 m, 1997 200 m Halle, 400 m Halle, 200 u. 400 m, 1998 400 m Halle, 1999 400 m Halle, 2000 400 m, 2001 400 m; 2002 4 x 400 m; 1991–98 12 Länderkämpfe für den DLV; zwei Junioren-WR 400 m (51,24 s/1988, 49,42 s/1991); 1996 Silbernes Lorbeerblatt, 1999 »Goldene Henne«; gelernte Kauffrau für Bürokommunikation; lebt in Gerwisch (Sachsen-Anh.). *VoK*

Breunig, Willi

2.2.1928

Präsident der Agrarwissenschaftlichen Gesellschaft

Geb. in Klein Auheim (b. Hanau); Vater Streckenwärter; einklassige Volks-, 1942–44 höhere Schule.

1945–50 Landarb.; 1950–52 FS für Landw.; 1952–55 Landw.-Studium an der HU Berlin, Dipl.-Landwirt; 1955/56 Betriebsassistent in einem VEG; 1956–62 wiss. Mitarb. im Inst. für Acker- u. Pflanzenbau, Prom. zum Dr. agr. mit einer Diss. über Pflegemaßnahmen auf Weideflächen; 1962 Doz., nach Habil. ab 1963 ord. Prof. für Acker- u. Pflanzenbau an der HU; 1963 SED; 1962–65 Prodekan der Landw.-Gärtner. Fak., 1963–67 Dir. des Inst. für Acker- u. Pflanzenbau, 1967–89 Dir. der Sekt. Pflanzenprod. der HU; verteidigte während der HS-Reform 1968 die Sekt. gegen eine geplante Reduzierung des Lehr- u. Forschungsprofils auf Gartenbau; 1973 stellv. Vors. des Beirats Agrarwiss. beim Min. für HFS-Wesen, 1975 Mitgl. des Interministeriellen Rats für den wiss. Vorlauf für die Land- u. Nahrungsgüterwirtschaft; 1977 Kand., 1981 Ord. Mitgl. der AdL; 1978–90 Präs. der

Agrarwiss. Ges. (awig) (Nachf. von → Otto Liebenberg); Dr. h. c.; 1984 VVO u. 1988 Ehrensang zum VVO; 1989/90 Prorektor für Agrarwiss. der HU Berlin; 1993 Altersrentner. *Publ.* insbes. zur Graslandw., federführender Autor des HS-Lehrbuchs »Futterprod.«. Berlin 1985. *SiK*

Brězan, Jurij

9.6.1916–12.3.2006

Schriftsteller

Geb. in Räckelwitz (Krs. Kamenz); Vater Steinbrucharb. u. Kleinbauer; ab 1928 Gymnasium in Bautzen; später Studium der Volkswirtschaft, 1936 relegiert; nach 1933 illeg. pol. Arbeit in der Domowina, Mitgl. einer sorb. Widerstandsgr., 1937/38 Emigr. in die ČSR u. nach Polen; nach Rückkehr verhaftet, 1938/39 Gefängnis in Dresden; anschl. in der Landw. tätig; 1942–45 Wehrmacht, amerik. Kriegsgefangenschaft.

1945–48 ldt. sorb. Jugendfunktionär in der Domowina; 1946 SED; ab 1949 freischaff. Schriftst.; 1951, 1964 u. 1976 NP; 1964 Dt. PEN-Zentrum Ost u. West; 1965 Mitgl. der DAK; 1969–89 Vizepräs. des SV; 1973 Lit.- u. Kunstpreis der Domowina; 1974 KMO; 1981 VVO.

1990 Dt. PEN-Zentrum (Ost); Mitgl. der AdK Berlin-Brandenb.; gest. in Kamenz.

B. gehörte als dt. schreibender sorb. Schriftst. zu den bedeutenden Erzählern der DDR, versuchte zwischen sorb. Traditionen u. der DDR-Realität zu vermitteln; Debüt mit Erzählungs- »Auf dem Hain wächst Korn« 1951; Felix-Hanusch-Roman-Trilogie mit autobiogr. Zügen 1958–64; sein »Krabat«-Roman 1976, aus sorb. Mythol. gespeist, gehört zu den ersten Werken der DDR-Lit., die Gefahren der Technikentw. thematisierten; trug als Übersetzer u. Hrsg. zur Popularisierung auch älterer sorb. Lit. bei.

Publ.: Ges. Werke. 9 Bde. (in sorb. Sprache). Bautzen 1965–1980; Die schwarze Mühle. Berlin 1968; Ausgew. Werke in Einzelbänden. Berlin 1986 ff.; Mein Stück Zeit. Autobiogr. Berlin 1989 u. 1998; Die Leute von Salow. Leipzig 1997; Ohne Paß u. Zoll. Memoiren. Leipzig 1999. *BRB; AnK*

Brick, Martin

18.3.1939

CDU-Landespolitiker

Geb. in Demmin (Krs. Neubrandenb.); Grundschule in Kummerow (Krs. Stralsund) u. Stral-

sund; Abitur; Gartenbauarbeiter in Stralsund; 1959–64 Studium der Veterinärmed. in Leipzig; 1970–89 VdGB; 1971–87 CDU; 1971–78 Mitgl. des Kreistags Stralsburg, stellv. Ltr. der Kommission Landwirtsch.; 1980–82 postgraduale Ausb. zum Fachtierarzt in Berlin; Fachtierarzt u. Ltr. einer Gemeinschaftspraxis in Woldegk (Krs. Stralsburg); 1988/89 Mitgl. der CDU Lübeck-Hüxterort; ab Mai 1990 Mitgl. des CDU-KV Stralsburg; Juni–Sept. 1990 Reg.-Bevollm. für den Bez. Neubrandenb.; ab Aug. 1990 Landessprecher für Mecklenb.-Vorpomm.; 3.–27.10.1990 Landesbevollm.

Seit Okt. 1990 MdL Mecklenb.-Vorpomm.; 1990–94 Min. für Ernährung, Landwirtsch. u. Naturschutz; seit 1993 Mitgl. des CDU-LV Mecklenb.-Vorpomm.; Mitgl. des Kreistags Parchim, Vors. des Aussch. ländl. Raum; seit 1994 Mitgl. der CDU-Mittelstandsvereinigung Schwerin; 1994–98 Min. für Landw. u. Naturschutz Mecklenb.-Vorpomm.; 1998–2002 stellv. Vors. des Landwirtschaftsaussch. des Landtags; seit Juni 2000 Präs. des Dt. Fischereiverb. *HME*

Brie, André

13.3.1950

Stellv. Vorsitzender der PDS

Geb. in Schwerin; Vater → Horst B., Diplomat, Mutter Journalistin, Bruder → Michael B.; Kindheit in China u. Nordkorea; 1956–68 Schulen in Schwerin, Peking, Berlin, Pjöngjang u. Dresden; Abitur mit Berufsausbildung als Werkzeugmacher; 1964 FDJ, 1969 SED; 1968–71 NVA; 1971–76 Studium der Außenpol. an der ASR Potsdam; 1976–90 dort beschäftigt im Inst. für internat. Beziehungen, 1979 Prom. zum Dr. rer. pol. mit einer Diss. zur Sicherheitspol. der Bundesrep. Dtl.; 1981 UNO-Stipendiat; 1985/86 Mitgl. der DDR-Delegation bei der Genfer Abrüstungskonferenz; 1986 Prom. zum Dr. sc. rer. pol. mit einer Arbeit zu Abrüstungspol. u. militär. Gleichgewicht; verfaßte auch Kabarett-Texte, Kinderbücher u. Aphorismen; 1986–89 Doz. u. Lehrstuhltr. für europ. Fragen der Sicherheit, seit 1987 Mitarb. am Forschungsprojekt Soz.-Theorie; 1989 Mitgl. des BV Berlin des SV, 1990 Ltr. des Bereichs Globale Probleme u. mod. Ges. am Inst. für Interdisz. Zivilisationsforschung der HU Berlin; Febr. 1990 Mitgl. des Präs. des PV der PDS, Ltr. des Wahlbüros u. der Kommission Pol. Bildung, ab Juni 1990 stellv. Vors. der PDS.

Okt. 1991–Ende 1992 PDS-Landesvors. von Berlin (Nachf. von Wolfgang Adolph), Niederlegung des Amtes, nachdem bekannt wurde, daß er 1970–89 vom MfS als IM »Peter Scholz« erf. war; Juni 1993 als Mitgl. des PDS-BV bestätigt, dem er bis Sept. 1998 angehörte; bis Juni 1997 Vors. der PDS-Grundsatzkommission, zugl. vom Amt des stellv. Vors. der PDS suspendiert; Wahlkampftr. der PDS; ab 1999 Abg. des Europaparl.; dort Mitgl. im Aussch. für ausw. Angelegenh.; 2003 Europawahlkampftr. der PDS; 2003 Ko-Autor des PDS-Parteiprogramms; Mitgl. im Lenkungsaussch. des Petersburger Dialogs.
Publ.: Der Weisheit letzter Schluß. Berlin 1980; Die Wahrheit liegt in der Mitte. Berlin 1983; Wann soll man Bäume pflanzen? Wege zur Abrüstung. Berlin 1984; Militär. Gleichgewicht, Entspannung, Abrüstung. Berlin 1986; Intelligente Waffen oder intelligente Pol.? Berlin 1988; Ich tauche nicht ab. Berlin 1996; Aufbegehren zwischen Schmerz und Zorn. Hof 2004. *HME*

Brie, Horst

1.2.1923

FDJ- u. DSF-Funktionär, Diplomat

Geb. in Berlin-Karlshorst; Vater Geschäftsreisender für chem. Geräte; Volksschule u. Gymnasium, Söhne → André u. → Michael; 1934 Emigr. mit den Eltern in die ČSR; Besuch des Stefan-Gymnasiums; 1.4.1939 Flucht nach Polen, Juli 1939 nach Großbritannien, Frühsommer 1940 zeitw. Internierung in Huyton bei Liverpool; Mitbegr. der FDJ in Großbritannien; Ausbildung zum u. Arbeit als Werkzeugmacher; 1943 KPD.

Juni 1946 Rückkehr über Jugosl. nach Dtl.; SED u. FDJ; nach Schwerin, Red. beim Landessender Schwerin, Vors. des FDJ-KV Schwerin, 1947–49 2. Vors. des FDJ-LV Mecklenb.; 1949 Sekr. der SED-KL Schwerin, 1949/50 Abt. Ltr. u. Sekr. des SED-LV Mecklenb.; 1950/51 Sekr. des LV Mecklenb. der NF; 1951–54 Dir. der MTS Leezen (Krs. Schwerin-Land); 1954–58 1. Sekr. des DSF-BV Schwerin; Fernstudium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1958 Eintritt in den diplomat. Dienst, 1958–61 1. Sekr. an der DDR-Botschaft in der VR China, 1961–63 Sekt.-Ltr. u. stellv. Abt.-Ltr. im Min. für Ausw. Angelegenh., 1963/64 Rat an der DDR-Botschaft in Peking; 1964–67 Botschafter in Nordkorea; 1967–71 wissenschaftl. Berater im Min. für Ausw. Angelegenh.; 1971/72 Ltr. der Abt.

Analyse, Prognose u. Planung im Min. für Ausw. Angelegenh.; 1974–82 Botschafter in Japan; 1976 VVO; 1983–90 Botschafter in Griechenland; 1988 Stern der Völkerfreundschaft. *AnH*

Brie, Michael

24.3.1954

Reformtheoretiker, Philosoph

Geb. in Schwerin; Vater → Horst B., Diplomat, Mutter Journalistin, Bruder → André B.; aufgew. in China, Nordkorea, Berlin; 1972 Abitur; Volontär bei der Ztg. »Junge Welt«; 1972–74 NVA, 1974 SED; 1974–76 Philos.-Studium an der Univ. Leningrad, 1976–80 an der HU Berlin; ab 1977 beim MfS als IM erf., Okt. 1990 freiw. Offenlegung; 1980 Prom. mit einer Arbeit zum Verständnis von Arbeit u. Produktionsweise im hist. Mat., anschl. Assistent an der Sekt. Philos. der HU Berlin, 1982 nach »Revisionismus«-Vorwürfen Wechsel zur Sekt. Marx.-Lenin.; 1985 Habil. (Veröff.: »Wer ist Eigentümer im Soz.?« Berlin 1990), erneut massive »Revisionismus«-Vorwürfe; 1985–89 wiss. Mitarb. im Min. für HFS-Wesen; seit Mitte der 80er Jahre in informellen u. offiz. Forschungsgr., die sich um eine Modernisierung des Marxismus bemühten, begründete 1988 mit → Rainer Land u. Dieter Segert das reformtheoret. Forschungsprojekt »Konzeption eines mod. Soz.«, das darauf hinauslief, Perspektiven für eine soz. Entw. in der DDR an die Einführung von Institutionen der Moderne zu knüpfen, veröff. in: Rainer Land (Hrsg.): Das Umbaupapier. Berlin 1990; Nov. 1989 Mitbegr. der Plattform »Dritter Weg« in der SED, Initiator u. Mitautor des Programmentwurfs für die PDS, Dez. 1989 Mitgl. des PV der SED-PDS, Jan. 1990 Austritt aus dem Vorst. nach gescheiterten Bemühungen um eine vollst. Trennung der PDS vom SED-Parteivermögen.

1990 Mitbegr. des Inst. für interdisz. Zivilisationsforschung an der HU Berlin; 1990 Prof. für Sozialphilos. am Fachbereich Sozialwiss. der HU Berlin, nach freiw. Offenlegung seiner MfS-Kontakte zweimalige Entlassung u. vom Arbeitsgericht angeordnete Wiedereinstellung, 1994 Aufhebungsvertrag, Forschung zur Transformation pol. Strukturen in Rußland; Mitarb. in der PDS-Programmkommission, ab 1999 Mitgl. des geschäftsf. Aussch., seit 2004 stellv. Vors. des Vorst. der Rosa-Luxemburg-Stiftung; seit 1998 Mitgl. der Grundsatzkommission der PDS.

Publ.: Zwischen den Zeiten (Hrsg. mit D. Klein). Hamburg 1992; Rußland wieder im Dunkeln? (mit E. Böhlke). Berlin 1992; Der Engel der Geschichte. Befreiende Erfahrungen einer Niederlage (mit D. Klein). Berlin 1993; Sozialismus als Tagesaufgabe. Berlin 2004 (mit D. Chrapa u. D. Klein); Ordnung aus Anarchie. Berlin 2004. *JaW*

Briksa, Gerhard

18.11.1924

Handelsminister

Geb. in Berlin; Vater gelernter Kfm., tätig als Arbeiter; Volks- u. Aufbauschule; 1941/42 Uffz.-Vorschule, 1942–44 freiw. bei der Wehrmacht (Artillerie), Uffz.; 1944–48 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifa-Schule in Minsk. 1948 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1948–50 im VEB Tonwerk Dommitzsch zunächst Arbeiter, dann Einkäufer, zul. Betriebsassistent; 1950 Wirtschaftsschule Gotha, 1950–52 Studium an der Dt. Verwa.-Akad. Forst-Zinna; 1952/53 im VEB Schamottewerk Rietschen zunächst Assistent, dann Werktr.; 1953–56 SED-KL Weißwasser, Sekr. für Wirtschaft, ab 1955 1. Sekr.; 1956–60 AfG beim ZK der KPdSU in Moskau, Prom. mit Diss. zur Stellung der DDR im soz. Wirtschaftssystem; ab 1960 Mitarb. des ZK der SED, 1962–72 Ltr. der Abt. Leicht- u. Lebensmittelindustrie; 1967 u. 1974 VVO; 1972–89 Min. für Handel u. Versorgung. *HME; AnH*

Brillke, Erwin

15.5.1920–24.9.1981

Leiter der Abteilung Wirtschaftsbetriebe des SED-Parteivorstands

Geb. in Berlin; Vater kfm. Ang.; Volksschule, Gymnasium; Ausb. zum Kfm.; Versicherungsang.; 1940 RAD, Wehrmacht, amerikan. Kriegsgefangenschaft.

1945/46 SPD/SED; 1945/46 Versicherungsang.; 1946–49 parität. Ltr. der Abt. Verw. der Wirtschaftsbetriebe im Parteivorst. der SED; 1949/50 Lehrgang an der PHS in Liebenwalde; Chefred. u. Ltr. des Dt. Filmverlags; stellv. Dir. des Betriebs Druckbedarf der Zentrug; 1952–60 Ltr. des Verlags »Das Volk« in Erfurt; 1960–64 Sachbearb. bzw. Red. der Betriebsztg. im VEB Starkstromanlagenbau Erfurt; 1964–77 Abt.-Ltr. bzw. Dir. eines Betriebsteils der DEWAG; 1977–81 Abt.-Ltr. im Dt. Bauernverlag. *HME*

Brinksmeier, Dankwart

11.12.1956

Bürgerrechtler, Mitbegründer der SDP

Geb. in Naumburg (Saale); Vater Theologe, Mutter Gemeindegeldhelferin; 1962–76 POS u. EOS in Dresden, Mitgl. des Kreuzchors; 1976–83 Theolog. Seminar an der kirchl. HS Leipzig, während des Studiums Sonderausbildung zum Seelsorger für Jugendliche; 1983–89 Jugendpfarrer im Kirchenkr. Aschersleben, leitete dort den Ausreisekrs. der Harzgegend u. einen Homosexuellenkrs., ab 1987 pol. Kirchennacht mit diversen Gesprächskrs.; 1985 2. Theolog. Examen; seit Sept. 1989 Studentenfarrer in Berlin; 7.10.1989 Mitbegr. der SDP in Schwante (b. Oranienburg), Mitwirkung beim Aufbau von Basisgr. u. des Bez.-Verb. Berlin, Stellv. u. Sprecher des Landesvors. der SPD Berlin (Ost); 15.1.1990 Mitbegr. des Bürgerkomitees »15. Jan.«; ab Jan. 1990 in der Arbeitsgr. Sicherheit des Zentr. Runden Tisches tätig; Febr./März 1990 Reg.-Bevollm. im Innenmin., verantw. für die Kontrolle der Auflösung des MfS.; März–Okt. Abg. der Volkskammer, Vors. des Innenaussch. Okt. 1990–April 1991 arbeitslos, freier Mitarb. im Direktorat Sonderaufgaben der Treuhandanstalt, Berater zu den Biogr. der Ostführungskräfte; ab Aug. 1992 Stadtrat für Bildung u. Sport in Berlin-Mitte; Krs.-Vors. der SPD Berlin-Mitte; Vors. des Bernstein-Kautsky-Krs. e. V.; Publ. zu den Themen Nomenklatura u. Machtstrukturen außerhalb des MfS; Vors. der SPD Strausberg; 1996 Beigeordn. in Strausberg; 2002 stellv. Bürgermestr. von Strausberg. *HME*

Brock, Fritz

22.7.1931

Leiter der Abteilung Gewerkschaften und Sozialpolitik des ZK der SED

Geb. in Leipzig; Vater Dreher; Volks- u. Mittelschule.

1946–48 Lehre als Former; 1946 FDJ u. FDGB, 1947 SED; 1948/49 Arbeit als Former im VEB Leipziger Eisen- u. Stahlwerke; 1949/50 Sekr. der FDG-GO der VEB Leipziger Eisen- u. Stahlwerke; 1950/51 Betriebsassistent in den VEB Leipziger Eisen- u. Stahlwerken; 1951 Lehrgang an der Wirtschaftsschule Gotha; 1951–53 Betriebsteilltr. der VEB Leipziger Eisen- u. Stahlwerke; 1953–55 Instruktur der Abt. Maschinenbau u. Metallurgie des ZK der SED, 1955–58 Sektorentr., 1958–64 stellv. Ltr. der Abt. Maschinenbau u.

Metallurgie; 1964/65 Ltr. der Abt. für ideolog. Arbeit bzw. Arbeitsgr.-Ltr. pol. Massenarbeit beim Büro für Industrie u. Bauwesen beim PB des ZK der SED; 1964 VVO; 1965–89 Ltr. der Abt. Gewerkschaften u. Sozialpol.; 1970 u. 1981 VVO; 1968–77 Mitgl. des FDGB-Bundesvorst.; 1972 Banner der Arbeit; 1975 u. 1981 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1976 Banner der Arbeit; 1976–89 Mitgl. der ZRK der SED; 1984 VVO; Dez. 1989–Febr. 1990 Mitarb. der Kommission Wirtsch.-, Landw.- u. Sozialpol. des SED/PDS-PV, Beendigung der hauptamtl. Arbeit zum 28.2.1990; anschl. Tätigkeit als Paketverteiler in einem Berliner Postamt. *HME; AnH*

Brockhoff, Adolf

29.11.1919–7.10.1997

Katholischer Priester u. Theologe
Geb. in Geseke (Westf.); 1930–37 OS u. Abitur in Neuß; 1938 RAD; 1939–45 Wehrmacht; sowj. Kriegsgefangenschaft, geflohen.

1946–50 Studium der Theol. in Münster, Paderborn u. München; 1950 Priesterweihe in München; Übersiedl. in die DDR; 1950–53 Vikar in Merseburg, 1953–66 Studentenfarrer u. Ltr. des Sprachenseminars in Halle; 1966 Absetzung u. Studienurlaub; 1968–71 Stadtpfarrer in Merseburg; 1957–71 vom MfS in den OV »Gift«, »Schleuse« u. »Tabernakel« erf.; charismat. innerkirchl. Kritiker u. Gegenspieler von → Alfred Bengsch, populär unter kath. Studenten u. Akademikern durch Vorträge in der gesamten DDR, Mitbegr. u. Aktivist im kirchen- u. gesellschaftskrit. »Aktionskrs. Halle« 1969–75; Sept. 1971 wegen Zölibatsverletzung als Priester suspendiert, arbeitslos, finanz. Unterstützung durch kath. Sympathisanten; 1975 Ausreise aus der DDR in die Bundesrep. Dtl.; 1975–85 Gymnasiallehrer für Religion in Wiesbaden, 1985 Ruhestand; gest. in Hünstetten.

Publ.: Und doch ist der Sommer nahe. Idstein (Taunus) 1989.

Sek.-Lit.: Schäfer, B.: Staat u. kath. Kirche in der DDR. Köln, Weimar 1998. *BeS*

Brombacher, Ellen, geb. Harter

15.2.1947

FDJ- u. SED-Funktionärin

Geb. in Westerholt (Ruhrgebiet); Vater Arbeiter; Volksschule; 1959 Übersiedlung in die DDR; 1961 Mitgl. der FDJ; EOS, FDJ-Sekr. der A.-v.-Humboldt-Schule Berlin-Köpenick, 1965 Abitur u. Facharb.-Abschluß als Mecha-

nikerin; 1965/66 Besuch der Komsomol-HS Moskau; 1966 SED; 1966–70 Abendstudium an der HU Berlin, Dipl.-Russistin; seit 1966 verantw. Funktionär in der FDJ-BL Berlin, 1966/67 Instrukturin, 1967/69 Krs.-Vors. der Pionierorg. in Berlin-Friedrichshain u. Sekr. für Schulen der KL der FDJ; 1969–71 Abt.-Ltr. der FDJ-BL Berlin, 1971–73 Bez.-Vors. der Pionierorg. u. Sekr. der FDJ-BL Berlin; seit 1971 Mitgl. des ZR der FDJ u. 1981–84 seines Büros; 1973/74 PHS; seit 1975 Mitgl. der SED-BL Berlin (seit Juni 1975 des Sekr.); März 1975–Juni 1984 1. Sekr. der FDJ-BL Berlin (Nachf. von Harry Smettan); 1976–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1976–86 Mitgl. des Jugendaussch. der Volkskammer, seit 1986 Mitgl. des Aussch. für Kultur; VVO; 1984–89 Sekr. für Kultur der SED-BL Berlin (Nachf. von Horst Oswald); 3.12.1989 Mitgl. des Arbeitsaussch. zur Vorber. des a. o. Parteitages der SED/PDS am 8./9. u. 16./17. Dez. 1989.

1990 Sprecherin einer SED/PDS-Org. in Berlin-Mitte; 1992 Mitgl. der am 30.12.1989 gegr. Kommunist. Plattform der PDS, dort Landes-sprecherin von Berlin im Bundessprecherrat; 1996 Mitgl. der AG-Antirassismus; bis Ende 1991 Küchenhilfe in einem Berliner Kindergarten, wegen »Staatsnähe« gekündigt, Umschulung, dann arbeitslos, Okt. 1994–Aug. 1998 Sozialarb. für Ausländer, danach arbeitslos; Sprecherin der Kommunist. Plattform in der Linkspartei/PDS.

Publ.: Halt auf der Strecke. Berlin 1991; Der Schlag. Berlin 1993; Rückkehrer. Berlin 1994; Das neue UM-Denken. Berlin 1997; Die Moderne ist schön. Suhl 2001.

Sek.-Lit.: Gaus, G.: Porträts 4. Berlin 1993. *WiO*

Brückner, Christoph

25.12.1929

Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, LDPD-Funktionär

Geb. in Zwickau; Vater Friseurstr.; bis 1948 OS, Abitur; 1945 LDPD; 1949–54 Studium der Med. an der HU Berlin; 1956–65 ltd. Arzt in Betrieben des Zwickauer Steinkohlenbergbaus; 1965–72 Ltr. der Bez.-Inspektion Gesundheitsschutz in den Betrieben beim Rat des Bez. Karl-Marx-Stadt; Juli 1967–März 1990 Abg. der Volkskammer, 1971–89 Vors. des Aussch. für Gesundheitswesen; 1973 Dr. sc. med.; seit 1972 ord. Prof. für Arbeitshygiene u. Dir. des gleichn. Inst. an der FSU Jena; seit

1976 Vors. der LDPD Krs. Jena; Juni 1978 Mitgl. des ZV, seit April 1982 Mitgl. des Pol. Aussch. des ZV der LDPD; 1980–87 Dir. des Lehrstuhls für Arbeitsmed. an der HU-Berlin; April 1990 Präs. des DRK der DDR (Nachf. von Heinz Borgwardt).

1991–2001 Vizepräs. des DRK.

Publ.: Lehrbuch für ärztl. Sprechstunden. Dresden 1971; Gesundheits-, Arbeits- u. Brandschutz im Gesundheitswesen. Berlin 1987; Hygiene. Berlin 1989. *HME*

Brückner, Roland

14.12.1955

Leistungssportler (Turnen)

Geb. in Köthen (Sachsen-Anh.); 1961 Beginn mit dem Turnen; ab 1963 die KJS Berlin, Mitgl. des SC Dynamo Berlin (Trainer: Heinz-Dieter Schulze); 1972 fünf Siege bei der Kinder- u. Jugendspartakiade; 1975–90 SED; erster Olympiastart 1976 in Montreal, 3. Mannschaft; 1979 WM; bei den Olymp. Spielen 1980 Sieger am Boden, 2. Mannschaft, 3. Platz am Barren u. im Pferdsprung; 1981 WM u. EM am Boden; 23facher DDR-Mstr.; bis 1984 Studium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; 1984 Beendigung der sportl. Laufbahn; anschl. Trainer beim SC Dynamo Berlin.

1990 Mitarb. im Landratsamt Bernau, dort zuständig für Sportförderung; seit Jan. 1992 Turntrainer in der Nähe von Göppingen. *OWR*

Brugsch, Theodor

11.10.1878–11.7.1963

Mediziner

Geb. in Graz; Vater Heinrich B., Ägyptologe; Gymnasium in Berlin; 1898–1902 Med.-Studium in Berlin, dort 1903 Prom.; 1903–05 am Krankenhaus Altona, 1906–09 Assistenzarzt an der II. Med. Klinik der Berliner Charité (b. Friedrich Kraus), hier 1909 Habil.; 1910 Titularprof.; 1917/18 beratender Internist, zul. Stabsarzt eines Kriegslazarets in Rumänien; 1919–27 wieder an der II. Med. Klinik der Charité, 1921 a. o. Prof.; 1927–Juni 1935 Ordinarius für Innere Med. u. Dir. der Med. Univ.-Klinik Halle, 1931 Mitgl. der Leopoldina, Nov. 1935 nach Konflikten mit dem NS-Regime Entpflichtung als Ordinarius; 1935–45 Privatpraxis in Berlin; Febr. 1945 kurz. Verhaftung u. Verhöre durch die Gestapo im Zusammenhang mit der Verfolgungswelle nach dem Hitler-Attentat vom 20.7.1944.

Juli 1945–57 Ordinarius für Innere Med. u. Dir. der I. Med. Klinik der Charité; Mitgl. des

HS-Aussch. des Berliner Magistrats, 1946–49 Vizepräs. der Dt. ZV für Volksbildung, maßgeb. an der Wiederaufn. des Lehrbetriebs an den Univ. beteiligt; 1946 Mitbegr. (zus. mit → Johannes R. Becher) des Clubs der Kulturschaffenden in Berlin, 1947 Gründer u. Präs. der Sozialhilfe Groß-Berlin, 1948/49 als Mitgl. des Dt. Volksrats an der Ausarbeitung der DDR-Verfassung von 1949 beteiligt, 1949 Mitgl. des Nationalrats; 1949 Dekan der Med. Fak. der HU Berlin; 1949 Ord. Mitgl. der DAW; 1949–54 Abg. der Volkskammer; 1949 Mitgl. des Präsidialrats, 1957 Vizepräs. u. 1963 Ehrenpräs. des KB; 1956 NP; 1958 VVO; 1957 em.; gest. in Berlin.

Wiss. Arbeiten auf den Gebieten der Herzkreislauf- u. Stoffwechselerkrankungen, der Ernährungslehre sowie der Zusammenhänge von Persönlichkeitsstruktur, Konstitution u. Krankheit.

Publ.: Arzt seit fünf Jahrzehnten. Berlin 1957.

Sek.-Lit.: Konert, J.: T. B. Internist u. Politiker. Leipzig 1988. *PeS; EIR*

Brühl, Reinhard

23.8.1924

Militärhistoriker

Geb. in Chemnitz; Eltern Arbeiter; Volksschule; Maschinenschlosser; 1942 Wehrmacht, Ltn., 1944 sowj. Kriegsgefangenschaft, Zentr. Antifa-Schule Taliza.

1949 Rückkehr nach Dtl.; SED; Eintritt in die Polizei, VP-Kommissar; 1950–54 Lehrer für Geschichte bzw. verantw. für ges.-wiss. Ausbildung an einer Politoffiziersschule der KVP; zeitw. Studium am IfG; 1954–58 Abt.-Ltr. in der Pol. Verw. der KVP bzw. NVA für ges.-wiss. Lehre an den Offiziersschulen; 1957 Oberst; 1958–61 Lehrstuhltr. für Geschichte an der Militärakad. Dresden; 1960–63 Fernstudium Militärgeschichte an der KMU Leipzig; 1961–89 Dir. des Militärgeschichtl. Inst. Potsdam, 1967 Prom. mit einer Arbeit über die Geschichte der Militärgeschichtsschreibung des preuß.-dt. Gen.-Stabes 1816–1945; 1970 Prof.; 1972–89 Vors. der Kommission für Militärgeschichte der DDR, 1979 Gen.-Major; 1985–90 Vizepräs. der Commission d'Histoire Militaire; 1986 NP; 1989 Ruhestand.

B.s. wiss. Arbeiten zur dt. Militärgeschichte folgen der Tradition der sowj. Militärgeschichtsschreibung.

Publ.: Militärgeschichte u. Kriegspol. Berlin 1973; Armee für Frieden u. Soz. Berlin 1985 (Hrsg.); Forschungen zur Militärgeschichte.

Berlin 1998; 50 Jahre Nato. Schkeuditz 2000 (Hrsg.); Bundeswehrreform. Schkeuditz 2000 (Hrsg.). *ISK*

Bruk, Franz

24.5.1923–7.9.1996

1. Sekretär der SED-Bezirksleitungen Cottbus u. Halle

Geb. in Wien; Vater Arbeiter; Volksschule; Ausbildung zum Bäcker; 1940–45 Wehrmacht, amerikan. u. brit. Kriegsgefangenschaft.

1945/46 Kassierer im Finanzamt Eberswalde; 1946 SED; 1946/47 Sekr. der DSF Eberswalde; 1949 Ltr. der KPS Eberswalde der SED; 1950/51 Studium an der PHS; 1951/52 Sekr. der SED-KL Senftenberg; 1952/53 1. Sekr. der SED-BL Cottbus; 1953/54 Studium an der PHS des ZK der KPdSU; 1954–58 1. Sekr. der SED-BL Halle (Nachf. von → Heinz Glaser); 1954–68 Abg. des Bez.-Tags Halle; 1958–66 Sekr. der SED-BL Halle für Agit. u. Prop., Ltr. der Ideolog. Kommission; 1964 u. 1976 VVO; 1966–73 Studiendir. bei den DEFA-Studios für Spielfilme in Potsdam-Babelsberg (Nachf. von → Erich Mückenberger); 1967–71 Mitgl. der SED-BL Potsdam; polit. Mitarb. des Staatl. Komitees für Fernsehen. *HME*

Brundert, Willi

12.6.1912–7.5.1970

Wirtschaftsfunktionär, Schauprozeßopfer

Geb. in Magdeburg; Vater Schriftsetzer u. Buchhalter; Schule, Abitur; in den 20er Jahren Mitbegr. einer soz. Schülergr.; Studium der Rechts- u. Staatswiss. an den Univ. Halle u. Frankfurt (Main); 1930 Mitgl. der SPD u. des Reichsbanners; 1935 Staatsprüfung in Frankfurt (Main); Prom. an der Univ. Hamburg über Polizeirecht; nach Mai 1933 illeg. pol. Aktivitäten in Halle gem. mit Carlo Mierendorff u. Theo Haubach; Vors. der soz. Studentensch.; pol. verfolgt; Staatsdienst, entlassen; Wirtschafts- u. Steuerberater; 1941–44 Wehrmacht, Offz.; 1944–46 brit. Kriegsgefangenschaft.

1946 im Schulungslager »Wilton Park«; 1946 Rückkehr nach Dtl.; SED; Prof. für Wirtschafts-, Steuer- u. Verw.-Recht an der Univ. Halle; Min.-Dir., Ltr. einer HA im Min. für Wirtschaft u. Verkehr der Landesreg. Sachsen-Anh.; Okt. 1949 verhaftet; Febr. 1950 gem. mit → Leo Herwegen im Dessauer Schauprozeß (gegen lfd. Mitarb. der Dt. Continental-Gas-Ges.) wegen angebl. »Wirtschaftssabota-

ge« zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt, 1957 entlassen; Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl.; 1958 Ltr. der Landesfinanzschule in Rotenburg (Fulda); 1962 Staatssekr. u. ab 1963 Chef der Staatskanzlei der Hess. Landesreg. in Wiesbaden; Dir. des Landespersonalamtes, 1964–70 OB von Frankfurt (Main); div. Aufsichtsratsposten; 1966 Präs. des Dt. Bühnenvereins, 1967 Präs. des Dt. u. Hess. Städtetags, 1968 Präs. der Stiftung Hilfswerk Berlin; gest. in Frankfurt (Main).

Publ.: Der Begriff des Publikums im Polizeirecht. Hamburg (Jur. Diss. 1935); Grundzüge des neuen Wirtschaftsrechts. Leipzig 1949; Es begann im Theater. Berlin, Hannover 1958; Rechtsstaat u. Unrechtssystem. Hannover 1963.

Sek.-Lit.: Entlarvt. Die Geschichte eines aufgedeckten Riesenbetruges. Prozeß Herwegen, B. u. Komplizen. (Hrsg. Amt für Information der Reg. der DDR). Berlin 1950; Beckert, R.: Die erste u. letzte Instanz. Schau- u. Geheimprozesse vor dem Obersten Gericht der DDR. Goldbach 1995; Bouvier, B.: Ausgeschaltet! Sozialdemokraten in der SBZ u. in der DDR 1945–1953. Bonn 1996; Eik, J., Mittmann, W.: Der Dessauer Prozeß. DDR 1950: Ein Stück Justizgeschichte im Originalton. Radio-Feature 1997. *BRB; BeB*

Brüning, Elfriede

8.11.1910

Erzählerin, Kinderbuch- u. Fernsehspielautorin
Geb. in Berlin; Vater Tischler, Mutter Näherin; nach Abschluß der 10. Kl. Büroangestellte; 1929 Red.-Sekr. bei »Filmtechnik-Filmkunst« in Berlin; erste Veröff. in »Berliner Tageblatt«, »Vossische Ztg.«, »Frankfurter Ztg.«, »Berliner Börsenkurier«; Besuch der MASCH; 1930 KPD, 1932 Mitgl. des BPRS, Veröff. in kommunist. Ztg.; 1933 Sitzungen der KPD-Führung in der Wohnung der Eltern; 1933–35 illeg. pol. Arbeit im »Bund« u. Mitarb. an den »Neuen Dt. Blätter«, Prag; Ende 1935 Haft im Frauengefängnis Berlin, Barnimstraße; nach Entlassung Publ. des in der Haft geschriebenen Unterhaltungsromans »Junges Herz muß wandern« (Berlin 1936); 1937–48 Ehe mit dem Schriftst. u. Lektor Joachim Barckhausen; 1942 Geburt der Tochter Christiane (später ebenfalls Schriftst.); während des Krieges Aufenthalt auf dem Landgut der Schwiegereltern in der Magdeburger Börde.

1946 Rückkehr nach Berlin; KPD/SED; Red. der Ztg. u. Ztschr. »Sonntag«, »Die neue Ges.«

u. »Neue Heimat«; seit 1950 freie Schriftst. u. Journalistin; 1980 Lit.-Preis des DFD, Kunstpreis des FDGB, Goethe-Preis der Stadt Berlin.

B. erreichte mit ihren unterhaltenden, wirklichkeitsnahen Romanen u. Reportagen ein Massenpublikum. Ihre Themen waren Widerstand gegen das NS-Regime sowie das Leben der Frauen u. Jugendlichen in der DDR.

Publ. u. a.: Und außerdem ist Sommer. Leipzig 1934; ... damit du weiterlebst. Berlin 1949; Kinder ohne Eltern. Halle 1968; Kleine Leute. Berlin 1970; Lästige Zeugen. Tonbandgespräche mit Opfern der Stalinzeit. Halle 1990; Kinder im Kreidekurs. Report über Zwangsadoptionen u. Heimerziehung. Berlin 1992; Und außerdem war es mein Leben. Aufzeichnungen einer Schriftst. Berlin 1994; Jeder lebt für sich allein. Berlin 1999. *CaW*

Brüning, Uschi

4.3.1947

Sängerin

Geb. in Leipzig; 1968 Gerichtssekr.; erste Auftritte mit einem Studio-Team in Leipziger Studentenklubs; seit 1969 in Berlin, als Sängerin entdeckt von → Horst Krüger, ab 1969 → Klaus-Lenz-Band; Musikschule Berlin-Friedrichshain (Spezialkl. Tanzmusik, Gesang); seit 1970 Berufssängerin; 1971 erste DDR-Tournee mit der Klaus-Lenz-Band u. → Manfred Krug; 1972 2. Preis beim Internat. Schlagerfestival in Dresden für »Dein Name«, LP »U. B. u. das → Günther-Fischer-Quintett«; 1974 LP »U. B. + Günther Fischer« (Konzertmitschnitt); mehrere Auftritte bei »Jazz in der Kammer« in Berlin; DDR-Tournee mit der Klaus Lenz Band (LP »Klaus Lenz Big Band 1974«); Auftritt mit der Lenz-Band bei der »Jazz Jamboree« in Warschau (LP); ab 1975 Gruppe U. B. & Co. (Künstler. Ltg. Hermann Anders); 1977 1. Jazzbühne Berlin; 1981 3. Preis beim Festival »Kärnten Internat.« (Österreich); DDR-Tournee mit der Klaus-Lenz-Modern-Soul-Bigband und vielen weiteren DDR-Sängerinnen und Sängern (CD mit Konzert im Berliner Palast der Republik); 1982 LP »Uschi Brüning« (mit einem Studio-Orchester, Ltr. Eberhard Weise); seit 1982 verh., 1983 Beginn der Zusammenarbeit mit → Ernst-Ludwig »Luten« Petrowsky; Tournee mit George Gruntz (Mitwirkung an »Jazz Opera«); 1985 1. Jazztage der DDR in Weimar (mit Eberhard-Weise-Bigband); 1986 1. Intern.

Frauen-Jazz-Festival in Frankfurt (Main); 1987 (auch 1989 und 1991) Konzerte mit European Jazz Ensemble (jeweils LP-Veröffentlichungen); 1988 LP »Kontraste« (mit Petrowsky); 1989 »Jazz in der Kammer Nr. 160« in Berlin (mit Petrowsky Workshop Band); ab 1989 → Eva-Strittmatter-Programm »Ich mach ein Lied aus Stille« (1990 unveröffentlichte CD mit Manfred Schmitz u. Petrowsky).

1992 CD »Features Of Usel« u. »Enfant« (beide mit Petrowsky); 1993 JazzFest Berlin (mit Vielharmonie u. RBT String Orchestra); ab 1993 Programm »Vier im Konzert« (mit → Annekathrin Bürger, Barbara Kellerbauer u. Carola Nossek); 1994 CD »Vergeudete Lüste – Jazz, Blues, Chansons« (zusammen mit Angelika Neutschel); 1995 CD »Not Missing Drums Project« (mit Lauren Newton u. Joelle Léandre); Live-CD mit dem Jugendjazzorchester Sachsen; 1996 CD »Cooperations« mit → Georg Katzer und Petrowsky; ab 1997 regelmäßige Auftritte in der Veranstaltungsreihe »Jazz – Lyrik – Prosa« (Mitwirkung auf den Live-CDs »Jazz – Lyrik – Prosa II« und »Breitmaulfrösche – Ein Stengel, 5 Jazzer und viele Epigramme«, bei beiden 1999 mit Petrowsky und der Gruppe Enfant); 2002 CD »Dein Name – Das Porträt«, 4.12.2002 Gastspiel in Wiglaf Drostes Benno-Ohnesorg-Theater in Berlin (mit Petrowsky), 2004 CD »Swingin' Ballads«, Konzerte mit Manfred Krug, 2005 Konzerte »All that Jazz« (mit Petrowsky) u. »Poetry meets Jazz« (mit Droste).

RaB; JoS

Brünner, Horst

21.2.1929

Chef der Politischen Hauptverwaltung der NVA

Geb. in Buchwald (Krs. Hirschberg, Niederschles./Bukowiec, Polen); Vater Arbeiter; Volksschule; Ausbildung zum Industriekfm. 1947 Umsiedl., Gleisbauarbeiter; 1948 SED; Eintritt in die VP, Verw.-Angest., Gruppenführer eines Reviers; 1949 Schule der HV für Ausbildung in Döbeln bzw. Pirna, hier bis 1951 Politarb., Kommissar; 1951–53 Propagandist bzw. Lehrer an der Pol.-Schule der KVP in Potsdam; 1953–56 Propagandist, Ltr. der Parteischule bzw. Stellv. des Ltr. der Pol.-Abt. der KVP-Bereitschaft Prenzlau, Hptm.; 1956–58 Stellv. des Kdr. u. Ltr. der Pol.-Abt. der mot. Schützendiv. Prenzlau, Major; 1959–62 Militärakad. Dresden, Dipl. rer. mil.;

1962–65 Abt.-Ltr. in der Pol. HV der NVA; 1965–68 Stellv. des Chefs u. Ltr. der Pol. Verw. der Grenztruppen, 1964 Oberst; 1968–70 sowj. Gen.-Stabsakad.; 1971/72 Stellv. des Chefs u. Chef der Pol. Verw. des Militärbez. Neubrandenb., 1971 Gen.-Major; 1972–85 Stellv. des Chefs der Pol. HV für org.-pol. Arbeit, 1976 Gen.-Ltn.; 1976 Kand., 1986 Mitgl. des ZK der SED; 1985–89 Stellv. des Min. u. Chef der Pol. HV (Nachf. von → Heinz Keßler); 1986–89 Vors. der ASV »Vorwärts«; 1987 Gen.-Oberst; 1985 VVO; 1986–März 1990 Abg. der Volkskammer; Dez. 1989 Ruhestand.

April 1998 Anklage u. Prozeß vor der 28. Großen Strafkammer des Berliner LG, 24.7.1998 Verurteilung wegen »Beihilfe zum Totschlag« zu zwei Jahren Gefängnis auf Bewährung; ab Mai 2004 stellv. Vors. der »RotFuchs«-Regionalgruppe Uckermark. *HME; AnH*

Bruschke, Werner

18.8.1898–17.2.1995

Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt

Geb. in Magdeburg; Vater Metallarb.; 1906–12 Bürgerschule; Ausbildung zum Schlosser in Magdeburg; 1912 SAJ, 1915 Mitgl. des DMV, ehrenamtl. gewerkschaftl. Tätigkeit, 1916 SPD; 1917/18 Militärdienst; 1918–27 Schlosser in Magdeburg; 1927–31 hauptamtl. Jugendsekr. der SPD in Magdeburg, 1931–33 dort SPD-Funktionär für Kommunalpol. u. Bildung sowie Finanzwirtschaft, 1933 Mitgl. des Bez.-Schr. Magdeburg-Anh.; Abg. des Sachsen-Anh. Landtags; 1933/34 Tabakwarenhändler in Magdeburg, später Versicherungsvertreter; illeg. pol. Arbeit, mehrmals verhaftet; 1939 Anklage wegen Hoch- u. Landesverrat, U-Haft, dann »Schutzhaft«, 1942–45 KZ Sachsenhausen u. KZ Dachau.

1945 Sekr. des SPD-Bez.-Vorst. Magdeburg, Sekr. des Provinzialvorst. Sachsen-Anh.; 1945/46 einer der Vizepräs. der Provinzialverw. Sachsen-Anh.; 1946 Regierungspräs. des Bez. Magdeburg; 1946–48 Finanzmin. der Provinzial- bzw. Landesreg. Sachsen-Anh.; 1946–49 gem. mit → Bernard Koenen Vors. des SED-LV; Abg. des Sachsen-Anh. Landtags; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats, 1949–54 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1949–52 Min.-Präs. des Landes Sachsen-Anh.; 1950–54 Mitgl. des ZK der SED; ab 1952 Vors. des Rats des Bez. Halle, Abg. des Bez.-Tags, Mitgl. der SED-BL, 1955 aus gesundheitl. Gründen Entlastung von seinen hauptamtl.

Funktionen; 1955 VVO; 1960 Banner der Arbeit; Mitgl. von Kommissionen der SED-BL Halle; bis 1989 Mitgl. der ZL des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer.

Publ.: Für das Recht der Klasse – für die Macht der Arbeiter u. Bauern. Halle 1981.

HME; AnH

Brüsewitz, Oskar

30.5.1929–22.8.1976

Evangelischer Pfarrer

Geb. in Willkischken (Krs. Tilsit-Ragnit, Ostpr./Volkyskiai, Litauen); Vater Malermstr.; 1943 Ausbildung zum Kfm., abgebrochen; 1944 Wehrdienst, anschl. Kriegsgefangenschaft.

1945–47 Ausbildung zum Schuhmacher in Burgstädt (Sachsen); anschl. Umzug nach Westf.; 1951 Schuhmachermeisterprüfung in Osnabrück; 1954 Übersiedl. in die DDR; ab 1955 selbst. Handwerksmstr. in Markkleeberg (b. Leipzig), dann in Weißensee (Thür.), nach staatl. verordneter Überführung des Geschäfts in die PGH Sömmerda 1963 dort Zweigstellenltnr.; 1964–69 Predigerschule in Erfurt, anschl. Hilfspfarrer, ab 1970 Pfarrer in Rippicha (Krs. Zeitz); dort erfolgr. kirchl. Jugendarbeit, zahlr. soziale Aktivitäten; aufgrund versch. symbol. Protestakt. zunehmende Konfrontation mit staatl. Stellen, die 1976 energisch auf eine Versetzung drängten, daraufhin Empfehlung zum Stellenwechsel von seiten der Kirchenltnr.; 18.8.1976 öffentl. Selbstverbrennung vor der Michaeliskirche in Zeitz, Mitführung von Plakaten, auf denen der Kommunismus wegen seiner »Unterdrückung« angeklagt wurde; gest. im Bez.-Krankenhaus Halle-Dörlau, die Bestattung in Rippicha wurde zu einer stillen Kundgebung des Widerstands.

In seinem Abschiedsbrief warnte er vor dem »scheinbaren tiefen Frieden, der auch in die Christenheit eingedrungen ist«, obwohl »zwischen Licht u. Finsternis ein mächtiger Krieg« tobe. Sein »Fanal« löste einerseits starke Verunsicherung in der Kirchenltnr., andererseits eine DDR-weite Solidarisierung von Theologen, Gemeinden u. krit. Marxisten aus. Der Staat versuchte, den Fall zu psychologisieren, u. reagierte u. a. mit verleumder. Artikeln im »Neuen Dtl.«; in der Bundesrep. Dtl. gründeten frühere DDR-Bürger, darunter Theologen, ein »Brüsewitz-Zentrum« zur Unterstützung der Opp. in der DDR u. zur Dokumentation von Repressalien; anlässlich der Gedenkfeier der 20jährigen Wiederkehr des Todestages gab es

innerkirchl. Diskussionen um die Deutung der Selbstverbrennung.

Sek.-Lit.: Motschmann, K.: O. B. Würzburg 1978; Müller-Enbergs, H., Stock, W., Wiesner, M.: Das Fanal. Das Opfer des Pfarrers Brüsewitz aus Rippicha u. die ev. Kirche. Münster 1999.

EhN; HME

Bruyn, Günter de

1.11.1926

Schriftsteller

Geb. in Berlin; Vater Handlungsgehilfe; OS; 1943 Luftwaffenhelfer; 1944 Wehrmacht; 1945 Kriegsgefangenschaft.

1945 Landarb. in Hessen; 1946 Neulehrerkurs; 1946–49 Neulehrer in Potsdam u. in einer Dorfschule bei Rathenow; 1949–53 Bibliothekarsschule, anschl. Bibliothekar in Berliner Volksbüchereien; 1953–61 wiss. Mitarb. im ZI für Bibliothekswesen; 1960 erste Erzählungen »Wiedersehen an der Spree« u. »Hochzeit in Weltzow«, seit 1961 freischaff., 1963 Roman »Der Hohlweg«; seine Romane »Buridans Esel« (1975, Dramatisierung von → Ulrich Plenzdorf) u. »Preisverleihung« (1972) erörterten krit. das Verhältnis von Anpassungsbereitschaft u. Zivilcourage im Alltag der DDR; 1964 Heinrich-Mann-Preis; 1969–78 Mitgl. im Vorst. des SV; 1970–90 Mitgl. des PEN-Zentrums DDR; 1972–82 Präsidium des PEN-Zentrums DDR; 1976–78 erfolglose Anwerbung als IM »Roman« des MfS, allerdings legendiert; zugl. Beobachtung; 1978 Mitgl. der AdK; seit 1980 Mithrsg. der Reihe »Märkischer Dichtergarten« (zus. mit → Gerhard Wolf); 1982 Lion-Feuchtwanger-Preis; 1983–86 vom MfS in der OPK »Roman« erf. wegen seiner häufigen Einladungen durch kirchl. Gruppen nach dem Erscheinen der krit. DDR-Parabel »Neue Herrlichkeit« (1984/85, 1. Aufl. makuliert); 1986 Mitgl. der AdK Berlin (West); 1987 öffentl. Protest gegen die Zensur auf dem X. Schriftst.-Kongreß (zus. mit → Christoph Hein); 1989 Thomas-Mann-Preis, Ablehnung des NP im Nov.

1990 Heinrich-Böll-Preis, Dr. h. c. der Univ. Freiburg; 1991 Übertritt in das PEN-Zentrum Bundesrep. Dtl.; 1996 Lit.-Preis der Konrad-Adenauer-Stiftung; 1997 Jean-Paul-Preis; 1998 Ehrendoktor der HU Berlin; 2005 Verdienstorden des Landes Brandenb.; 2006 Jacob-Grimm-Preis Dt. Sprache.

Publ.: Das Leben des Jean Paul Friedrich Richter. Biogr. Halle 1975; Märk. Forschungen. Erzählungen. Halle, Leipzig 1978; Zwi-

schenbilanz. Eine Jugend in Berlin. Autobiogr. Frankfurt (Main) 1992; Vierzig Jahre: ein Lebensbericht. Frankfurt (Main) 1996; Mein Brandenburg. Berlin 1997; Dt. Zustände. Frankfurt (Main) 1999; Preußens Luise. Berlin 2001; Unter den Linden. Berlin 2003.

Sek.-Lit.: Arnold, K. H. (Hrsg.): G. d. B. München 1995; Kreuzer, A.: Untersuchungen zur Poetik G. d. B. Frankfurt (Main) 1995.

LeK; AnK

Bubnoff, Serge von

15.7.1888–16.11.1957

Geologe

Geb. in St. Petersburg; Vater dt. Arzt; Abitur; 1907 Übersiedl. nach Dtl.; Studium an der Univ. Freiburg i. Br., hier 1912 Prom. mit einer geolog. Arbeit; danach Assistent u. Mitarb. an der Univ. Freiburg bzw. der Bad. Geolog. Landesanstalt, ab 1914 Univ. Heidelberg; 1921 Habil. an der Univ. Breslau; hier 1922 a. o. Prof. für Geol.; 1929 Berufung an die Univ. Greifswald als Prof. u. Dir. des Geolog.-Paläontolog. Inst.; 1935 Mitgl. der Leopoldina; 1941 Korr. Mitgl. der Preuß. AdW.

1949 Ord. Mitgl. der DAW; 1950 Prof. für Geol. u. Paläontol. an der HU Berlin, ab 1951 zugl. Dir. des Geotekton. Inst. der DAW; 1951 Korr. Mitgl. der Akad. in Göttingen; 1953 u. 1955 NP; 1956 Dr. h. c. der TH Hannover; gest. in Berlin.

B. war ein führender dt. Geologe mit Verdiensten im Grenzgebiet von Tektonik u. Magnetismus sowie bei grundlegenden Forschungen zur Synthese der Erdgeschichte u. Lagerstättenkunde; maßgeb. am Wiederaufbau der geolog. Forschung nach dem Krieg beteiligt; Begründer u. Hrsg. der Geolog. Jahresberichte.

Publ.: Grundprobleme der Geol. Halle 1949.

DiH

Buchheim, Walter

28.1.1904–1.11.1979

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Chemnitz/Karl-Marx-Stadt, Vorsitzender der Volkssolidarität

Geb. in Pegau (Krs. Borna, Sachsen); Vater Arbeiter; Volksschule; 1918–22 Ausbildung zum Metallschleifer, bis 1929 im Beruf tätig; 1929–31 Bergarbeiter im Braunkohlenbergbau; 1923 KJVD, Funktionen auf regionaler Ebene; 1926 KPD; 1931–33 Stadtverordneter in Groitzsch u. hauptamtl. Stadtrat; 1933 illeg. pol. Arbeit; Gefängnishaft, 1934–36 KZ Sachsenhausen; 1936–45 Metallschleifer.

1945–49 Stadtverordneter der KPD bzw. SED u. Bürgermstr. in Groitzsch; 1949 Besuch der Verw.-Akad. Forst-Zinna; 1950/51 Landrat im Krs. Zittau; 1951 LPS der SED in Meißen; 1952–59 1. Sekr. der SED-BL Chemnitz/Karl-Marx-Stadt, 1954–63 Mitgl. des ZK der SED; 1952–58 Abg. des Bez.-Tags Chemnitz/Karl-Marx-Stadt; 1954 VVO; 1958–63 Abg. der Volkskammer; 1959–61 stellv. Vors. des BV des FDGB (Nachf. von → Otto Lehmann); 1961–71 Vors. des ZA der Volkssolidarität; 1969–71 Mitgl. des Präs. des NR der NF; 1971 Rentner; 1969 Ehrensperre zum VVO; 1974 KMO.

Sek.-Lit.: Springer, P.: »Da konnte ich mich dann so'n bißchen entfalten«. Die Volkssolidarität in der SBZ/DDR. Frankfurt (Main) 1999.

HME; AnH

Buchholz, Adolf

5.7.1913–9.3.1978

Direktor des VEB Maxhütte Unterwellenborn Geb. in Berlin-Spandau; Vater Maurer; Grundschule; Ausbildung zum u. Arbeit als Former; Mitgl. der Arbeitersportbew., 1926 Jung-Spartakus-Bund; 1928 DMV u. KJVD, Pol.-Ltr. des KJVD Berlin-Spandau, Jugendsekr. beim Einheitsverb. der Metallarb. Berlins; 1932 KPD u. Mitgl. der KJVD-BL Berlin, 1932 des ZK des KJVD; Jan. 1933 Org.-Ltr. des KJVD Berlin-Brandenb., illeg. pol. Arbeit; März 1934 Verhaftung, Sept. 1934 Verurteilung zu 30 Mon. Zuchthaus, 1934–36 Haft in Luckau; Juni 1937 Emigr. in die ČSR; aktiv bei der Bildung der FDJ in der ČSR; Nov. 1938 nach Großbritannien, Sekr. für Flüchtlingsfragen bei brit. Jugendorg.; Juli–Aug. 1940 Internierung auf der Isle of Man; bis 1941 Vors. der FDJ in Großbritannien u. Mitgl. der KPD-Ltg. in Großbritannien; Arbeit als Modellformer u. Versuchstechniker in London.

Sept. 1946 Rückkehr nach Dtl.; 1946 SED u. FDJ; 1946/47 Chefred. der »Jungen Welt«; 1947–49 Journalist im SNB; 1949–51 Personalltr. in der HV Metallurgie der DWK bzw. des Min. für Schwerindustrie, zeitw. auch Sekr. der dortigen SED-BPO; 1951/52 Werkdir. im EKO Fürstenberg, 1952–60 Dir. des VEB Maxhütte Unterwellenborn; 1952 Abg. des Bez.-Tags u. Mitgl. des Rats des Bez. Gera; 1960/61 Sektorentr. in der SPK, 1961/62 kommissar. Abt.-Ltr., ab 1962 Abt.-Ltr. für Schwarzmetallurgie im VWR, später Dir. des VEB Rationalisierungsbetrieb Berlin.

AnH

Büchner, Joachim

5.3.1929

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Westhausen; Vater Zimmermann; Volksschule; 1941–43 kfm. Handelsschule; 1943–47 Ausbildung zum kfm. Angest.

1947 SED; Mitarb. des Krs.-Skr. der SED Langensalza; 1949 Sekr. der FDJ-KL Langensalza; 1949 Eintritt in die Landesverw. für Staatssicherheit Thür., Dienststelle Langensalza, 1950 Abt. V (Staatsapparat, Kultur, Kirchen, Untergrundspionage) der Landesverw. Thür., 1952 BV Gera, 1953 Ltr. der Abt. V; 1955 Ltr. der Abt. XV (Auslandsaufklärung); 1958 stellv. Operativ des Ltr. der BV Gera; 1965–69 Direktstudium, dann Fernstudium, Abschluß als Dipl.-Jur., zugl. wiss. Mitarb. an der JHS Potsdam-Eiche; 1969 Oberassistent; 1970 Ltr. der HA VII (Abwehr in Mdl u. VP), MfS Berlin; 1971 Prom. zum Dr. jur. an der JHS; 1977/78 Delegation zum Einjahreslehrgang an der PHS; 1978 Gen.-Major; Dez. 1989 Funktionsentbindung, 1990 Entlassung. *JeG*

Buchwitz, Otto

27.4.1879–9.7.1964

SPD/SED-Politiker

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Schlosser; 1885–93 Volksschule in Breslau; 1883–96 Ausbildung zum Metalldrücker u. Eisendreher, anschl. im Beruf bzw. als Weber tätig; 1896 DMV; 1898 SPD; 1899–1901 Militärdienst; ab 1907–13 hauptamtl. Gewerkschaftsfunktionär des Dt. Textilarbeiterverb., Sekr. für das Chemnitzer Landgebiet; 1914–18 Kriegsdienst (Ostpr.); 1919 stellv. Landrat für den Krs. Görlitz; Aug. 1919 hauptamtl. Sekr. u. 1920–33 Pol.-Skr. des SPD-BV Niederschles.; 1921–24 Abg. des Preuß. Landtags, 1924–33 des Dt. Reichstags; 1924 Aufbau des Reichsbanners u. 1931 der Eisernen Front in Niederschles.; 1932 drei Mon. Haft wegen Waffentragens; ab Jan. 1933 illeg. Arbeit; 1933–40 Exil in Dänemark; Mitgl. der dän. SP; 1936–39 Mitarb. an der Emigrantenztg. »Freies Dtl.«, der Ztg. »Arbeiterbladet« (Oslo), »Sozialdemokrat« (Stockholm) u. an der »Neuen Volksztg.« (New York); 1937 dt. Staatsbürgerschaft aberkannt; 17.4.1940 Verhaftung in Kopenhagen, Haft im Gefängnis Vesterbro; 17.7.1940 Auslieferung nach Dtl., 1941 vom VGH wegen »Vorber. zum Hochverrat« unter Anrechnung von elf Mon. U-Haft zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt, 1941–45

Haft im Zuchthaus Brandenb.-Görden u. KZ Sonnenburg.
1945/46 SPD/SED; 1945 Mitgl. des vorbereitenden Aussch. zur Gründung der SPD, kommissar. Landesvors., ab Juli Vors. des SPD-LV Sachsen; seit 1946 Mitgl. des Dt. Friedensrats u. des Präs. des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; 1946–48 mit → Wilhelm Koenen Vors. der SED Sachsen; 1946–52 Abg. u. Landtagspräs. in Sachsen; Mitgl. der DWK; ab 1946 Mitgl. des PV bzw. des ZK der SED; 1948–50 mit → Hermann Matern Vors. der ZPKK; 1950–64 Abg. der Volkskammer u. ihr Alterspräs.; ab Ende 1952 Ehrenpräs. des DRK; 1953 KMO; Mitgl. des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; 1954 Ehrenbürger der Stadt Dresden; 1955 VVO; 1957 Ehrensenator der TH Dresden; 1959 Banner der Arbeit; Lenin-Friedenspreis; 1964 Held der Arbeit; gest. in Dresden.

Publ.: Brüder in eins nun die Hände. Berlin 1958.
Sek.-Lit.: O. B. 50 Jahre Funktionär der dt. Arbeiterbew. Berlin 1958; Zimmermann, F.; O. B. Ein Lebensbild. Berlin 1984. *HME; BRB*

Budach, Lothar

14.11.1935

Mathematiker

Geb. in Berlin; 1954–59 Studium der Mathematik an der HU Berlin; danach am Inst. für Reine u. Angewandte Mathematik der DAW als einer der ersten drei Forschungsassistenten, 1962 Prom., 1963 Habil.; 1966 Prof. an der HU; 1969 Korr., 1975 Ord. Mitgl. der AdW; 1972/73 zugl. wiss. Mitarb. des VEB Carl Zeiss Jena; 1973 NP; 1974/75 Forschungsaufenthalt an der AdW der UdSSR in Moskau; 1977–90 Sekretar der Kl. Mathematik der AdW, ab 1986 auch Ltr. des Forschungsber. Mathematik u. Informatik der AdW.

1992–94 Mitarb. am Inst. für Software u. Systemtechnik; 1994 Prof. für Informatik an der Univ. Potsdam.

Forschungen: zunächst zu Problemen der reinen Algebra, speziell der Ringtheorie u. der Erweiterungstheorie, in den 70er Jahren zur algebraischen Berechnungstheorie; hier gelang B. 1974 die negative Lösung des Labyrinthproblems für endl. Automaten. *AnV*

Budig, Peter-Klaus

15.7.1928

Minister für Wissenschaft u. Technik

Geb. in Sagan (Niederschles./Zagań, Polen); 1947 Abitur; 1948 LDPD; 1948–53 Studium

der Starkstromtechnik an der TH Dresden; 1954/55 dort Assistent, danach Ing. im VEB Elektromaschinenbau Dresden-Niedersedlitz; 1959 Prom. zum Dr. Ing.; Techn. Dir. beim VEB Elektromaschinenbau; 1961 Lehrauftrag an der HS für Verkehrswesen Dresden; 1966 Prof. für Starkstromtechnik an der TH Karl-Marx-Stadt, Dekan bzw. Ltr. eines Wissenschaftsber.; 1970 NP (im Koll.); Nov. 1978 Vizepräs. der KdT, Mitgl. des Vorst. des Forschungsrats der DDR, Ltr. der Gruppe Elektronik; Mitgl. des NR der NF; 1980 Korr. Mitgl. der AdW; seit 1982 Mitgl. des ZV der LDPD; 18.11.1989–12.4.1990 Min. für Wiss. u. Technik der Reg. → Hans Modrow.

1990–93 Prof. an der TH Chemnitz; 1990 Ord. Mitgl. der AdW.; 1993 Mitbegr. u. Geschäftsf. der Elektr. Automatisierungs- u. AntriebsTechnik GmbH (EAAT) Chemnitz.

Publ.: Drehzahlvariable Drehstromantriebe mit Asynchronmotoren. 1988; Fachwörterbuch Elektrotechnik. Berlin 1992; Fachwörterbuch Elektrotechnik u. Elektronik. München 2001; Stromrichter gespeiste Drehstromantriebe. Berlin 2001; Stromrichter gespeiste Drehmaschine. Berlin 2001. *HME*

Budzislawski, Hermann

(Ps. Hermann Eschwe u. a.)

11.2.1901–28.4.1978

Chefredakteur der »Weltbühne«

Geb. in Berlin; Vater Fleischerstr.; Knabenschule der Jüd. Gemeinde Berlin, Oberrealschule, 1919 Abitur; 1919–23 Studium der Nationalökon. u. Staatswiss. an den Univ. Berlin, Würzburg u. Tübingen, 1923 Prom. zum Dr. rer. pol. mit der Diss. »Ökon. der menschl. Erbanlagen« in Tübingen; 1923/24 kfm. Angest.; 1924/25 Red. bzw. Chefred. der Ztschr. »Industrial and Trade Review for India« in Berlin; 1925/26 Hauslehrer in Fiesole (b. Florenz); 1926–33 Chefred. der Wiss. Korrespondenz Berlin u. freier journalist. Mitarb. des »Nachtexpress« u. der »Weltbühne« in Berlin; 1928/29 Mitbegr. u. Sekr. der »Ges. zur Förderung des Siedlungswerks in Birobidshan«; 1929–33 SPD, wollte 1932 Mitgl. der KPD werden, blieb aber auf Anraten von → Walter Ulbricht als Verbindungsmann in der SPD; 1933 Flucht nach Zürich, Gründer eines antifa. Pressedienstes; Jan. 1934 nach Prag; 1934–38 Mitbegr. u. Vors. des Dt. Volksfrontkomitees in Prag; Mai 1938 nach Paris, Vors. des Aktionsaussch. Dt. Oppositio-

neller in Paris; 1934–40 Hrsg. u. Chefred. der »Neuen Weltbühne« in Prag bzw. Paris; 1939/40 in Frankreich interniert; Flucht nach Portugal u. Emigr. in die USA; bis 1948 in New York, hier Red. u. Autor für bedeutende Tagesztgn., Mitbegr. des Rats für ein Demokrat. Dtl.; 1940/41 freier Journalist; 1941–45 Mitarb. u. Ghostwriter der amerik. Journalistin Dorothy Thompson; 1943–48 Kommentator u. Kolumnist (»Donald Bell«) der Overseas News Agency New York.

Sept. 1948 Rückkehr nach Dtl.; Mitgl. der SED; seit 1948 pol. Kommentator des Mitteldt. Rundfunks; 1949 VDJ; 1948–54 Prof. für internat. Pressewesen an der Univ. Leipzig; 1949/50 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1952 KB; 1953–58 Mitgl. im ZV bzw. Präs. des VDJ; 1954–59 Dir. des Inst. für Pressegeschichte der KMU Leipzig, 1959–67 dort Dir. des Inst. für Theorie u. Praxis der Pressearbeit; 1954–62 Dekan der Fak. für Journalistik; 1954–59 Mitgl. des FDGB-BV; 1954–58 Mitgl. der ZPL der Fak. für Journalistik; 1956 Mitgl. des Dt. PEN-Zentrums Ost u. West; 1958 kurz. Lt. der Sendereihe »Berliner Treffpunkt« im DFF (als Vertreter von → Karl-Eduard v. Schnitzlers); 1955–66 Mitgl. des Exekutivrats der Weltföderation der Wissenschaftler; 1958–66 Abg. der Volkskammer, FDGB-Fraktion, stellv. Vors. des Aussch. für Kultur, ab 1967 Aussch. für Ausw. Angelegenh.; 1962 Mitgl. des Dt. Friedensrats u. 1963 des Präs. der UNESCO-Kommission der DDR; Dr. h. c. der KMU Leipzig; 1967–71 Hrsg. u. Chefred. der »Weltbühne«; 1970 VVO; 1974 Ehrensperre zum VVO; 1976 Stern der Völkerfreundschaft.

Publ.: Soz. Journalistik. Leipzig 1966.

Sek.-Lit.: Teuber, T.: Ein Stratege im Exil. H. B. u. die neue Weltbühne. Frankfurt (Main) 2004. *BRB*

Buggenhagen, Marianne

26.5.1953

Leistungssportlerin (Behindertensport)

Geb. in Ueckermünde; 1959–69 POS; 1969 SC Dynamo Berlin, Sekt. Volleyball; Ausbildung zur Krankenschwester/Allgemeinmed. in Berlin-Buch; ab 1972 mehrmals an den Bandscheiben operiert; 1974–86 Hilfserzieherin in der berufl. Rehabilitation; seit 1977 querschnittsgelähmt, Rollstuhlfahrerin; 1977 Mitgl. der BSG Med. Berlin-Buch; seither Leistungssportlerin im Rollstuhl (Schwimmen, Tischtennis, Fahrdisziplinen, Leichtathletik/

Wurf); mehrf. DDR-Mstr. u. Teiln. an Intersport Invalid Cups sowie Länderkämpfen in Wien; 1989 erste Teiln. an Weltmeisterschaften, dreifache WM.

Ab 1990 SC Berlin (Trainer: Bodo Heinemann); 1990 dreifache WM in Assen (Niederl.); 1992 vierfache Siegerin bei den Paralympics in Barcelona (Spanien); 1993 mit Victory Award (Washington) ausgez.; 1994 WM im Kugelstoßen, Diskus- u. Speerwurf u. im Fünfkampf bei den Leichtathletik-Weltmeisterschaften der Behinderten in Berlin; 1994 Sportlerin des Jahres; 1995 mit dem Noul Foundation Award (Los Angeles) ausgez.; 1996, 2000 u. 2004 Olympiasiegerin im Kugelstoßen; 1996 Olympiasiegerin im Diskuswerfen; 1998 u. 2002 WM im Kugelstoßen; 2001 dreifache EM (Kugelstoßen, Diskus- u. Sperrwerfen); 2003 EM im Kugelstoßen; lebt in Berlin; Ehrenbürgerin von Angermünde.

Publ.: Ich bin von Kopf bis Fuß auf Leben eingestellt. Die Autobiogr. 1996. *KIG; OWR*

Buhr, Manfred

22.2.1927

Philosoph, Vorsitzender des Wissenschaftlichen Rats für Grundfragen des ideologischen Kampfes

Geb. in Kamenz; Vater Steinarbeiter; Volks- u. Handelsschule; Ausbildung zum Kfm.; 1944 RAD u. NSDAP; 1945 Wehrmacht.

1945/46 KPD/SED; Neulehrer; 1946/47 Vorstudienanstalt in Dresden, 1947–52 Studium der Geschichte, Philos. u. Germanistik an der Univ. Leipzig, Abschluß als Dipl.-Hist. u. Dipl.-Philosoph; ab 1952 zunächst Assistent u. Oberassistent, dann wiss. Aspirant bei → Ernst Bloch am Inst. für Philos. der KMU Leipzig; 1957 dort Prom. mit der Arbeit »Aufstieg u. Ausschaltung des dial. Denkens in der Philos. Immanuel Kants«; seit 1957 Mitarb. der DAW; 1962 Habil. an der EMAU Greifswald mit der Schrift »Die ursprüngl. Philos. Johann Gottlieb Fichtes u. die Frz. Rev.« (Veröff. Berlin 1965); 1962 stellv. Dir., 1965 Prof., ab 1969 Dir. des Inst. bzw. ZI für Philos. der AdW; 1965 beim MfS als IM »Rehbein« registriert; 1969 Korr. u. 1971 Ord. Mitgl. der AdW; ab 1971 Vors. des Wiss. Rats für Grundfragen des ideolog. Kampfes zwischen Soz. u. Imp., u. a. zuständig für die Kooperationsbeziehungen u. die Reisetätigkeit (Auswahl der »Reisekader«) von DDR-Philosophen ins westl. Ausland; 1973 NP; während B.s Direktorat erfolgte 1974 die ideolog. motivierte Auflösung der von

→ Hansgünter Meyer am ZI für Philos. aufgebauten Abt. Soziol.; ab 1981 stellv. Vors. der Internat. Ges. für dial. Philos. – *societas Hege-liana*; 1988 Ausw. Mitgl. der AdW der UdSSR; 1990 infolge demokrat. Wahlen als Inst.-Dir. abgelöst.

1991 Ehrenprom. der Univ. Oulu (Finnland); 1992 dort Veröff. der Studie »Hist. Vernunft. Zum Denk-Einsatz der klass. dt. Philos.«.

B. wirkte an exponierter Stelle mit an der Durchsetzung der ideolog. Hegemonialansprüche der SED-Führung über das philosoph. Leben in der DDR sowie an der ideolog. u. institutionellen Ausgrenzung nonkonformist. marxist. Strömungen, so der Philos. Ernst Blochs, des krit. Marxismus u. a. m.; 1980/81 war er als Inst.-Dir. neben → Herbert Hörz maßgeblich beteiligt an der Maßregelung der Gruppe um → Peter Ruben; Mitautor u. -hrsg. mehrerer Standardpubl. der DDR-Philos., u. a.: *Philosoph. Wörterbuch*. Leipzig 1964; *Marxist. Philosoph. Lehrbuch*, 1967; seit 1971 Hrsg. der Schriftenreihe »Zur Kritik der bürgerl. Ideol.« (mehr als 100 Bde.).

Publ.: insbes. zur klass. dt. Philos. u. zur ideolog. Auseinandersetzung; Immanuel Kant. Leipzig 1968; *Der Anspruch der Vernunft* (mit G. Irritz). Berlin 1968; *Über die hist. Notwendigkeit des ideolog. Klassenkampfes*. Berlin 1976; *Verzicht auf Fortschritt, Geschichte, Erkenntnis u. Wahrheit* (mit R. Steigerwald). Berlin 1981; *Fichte – Die frz. Rev. u. das Ideal vom ewigen Frieden* (mit D. Losurdo). Berlin 1991; *Das geistige Erbe Europas*. Neapel 1993 (Hrsg.).

Sek.-Lit.: Oberkofler, G. (Hrsg.): *Philos. im Zeichen der Vernunft*. FS für M. B. Innsbruck/Wien 1996. *JaW*

Bunge, Hans

3.12.1919–27.5.1990

Dramaturg, Regisseur

Geb. in Arnsdorf (Sachsen); Vater Zahnarzt, bereits 1929 gest., Stiefvater Polizeioffz.; 1938 NSDAP; 1939–43 RAD u. Wehrmacht, Hptm. u. Regt.-Adjutant; 1943–49 sowj. Kriegsgefangenschaft (in 14 versch. Lagern).

1949 Rückkehr nach Dtl. (Lünen, Westf.); Dez. 1949 Übersiedl. in die DDR zu seiner Jugendliebe nach Koserow (Usedom); 1950–53 Studium der Germanistik, Kunstwiss. u. Theatergeschichte in Greifswald; 1953–56 durch Vermittlung Ruth Berlaus Regie- u. Dramaturgieassistent am Berliner Ensemble; 1956–62

erster Ltr. des Bertolt-Brecht-Archivs, führte seitdem zahlr., allmählich vielbeachtete Interviews mit Brecht-Mitarb. u. Schülern, u. a. mit → Hanns Eisler u. Ruth Berlau; 1957 Prom. über → Bertolt Brecht; 1962–65 nach persönl. Differenzen mit → Helene Weigel Wechsel in die Wiss. Abt. der DAK, zunächst Ltr. der Arbeitsgr. Hist.-krit. Ausgabe der Schriften Bertolt Brechts, dann Hrsg. der Sonderhefte »Sinn u. Form« zu Hanns Eisler, Thomas Mann u. → Willi Bredel; 1965 Mitgl. des PEN; 1965 nahm die Ltg. der DAK das 11. Plenum des ZK zum Anlaß, um den eigenwilligen Hrsg. u. Freund → Wolf Biermanns, → Heiner Müllers u. → Robert Havemanns fristlos zu entlassen (B. hatte ein Sonderheft mit neuer Dramatik, u. a. von Müller, vorgeschlagen, das → Wilhelm Girus empört zurückwies); arbeitslos; 1968–70 Regisseur u. Dramaturg am Volkstheater Rostock, 1970–78 am Dt. Theater Berlin; 1976 Unterzeichn. des Protestbriefs gegen die Ausbürg. Biermanns; seit 1978 freiberufl. Autor; gest. in Berlin.

Publ.: Bertolt Brecht. *Leben u. Werk*. Berlin 1963 (zus. mit W. Hecht u. K. Rüllicke); *Fragen Sie mehr über Brecht*. Hanns Eisler im Gespräch. München 1970; *Brechts Lai-tu*. Erinnerungen u. Notate von Ruth Berlau. Darmstadt u. Neuwied 1985 (zus. mit Gudrun Bunge); *Die Debatte um Hanns Eislers »Johann Faustus«*. Berlin 1991 (Hrsg.).

Sek.-Lit.: H. B. zum Gedenken. In: *Sinn u. Form* (1990) 5. *CaW*

Bunke, Heidi Tamara (»Tania«)

19.11.1937–31.8.1967

Guerrillera

Geb. in Buenos Aires in einer Emigrantenfamilie; 1952 nach Babelsberg, dann StalinStadt (Eisenhüttenstadt); 1956 Abitur; Dolmetscherin; 1958–62 für die HV A als »Hinweis«, jedoch nicht als IM erf.; 1958 Studium der Romanistik an der HU Berlin; Dez. 1960 als Dolmetscherin Kontakt mit Ernesto Ché Guevara bei dessen Besuch in der DDR; 1961–64 Studium der Journalistik in Kuba; 1966 konsp. Unterstützung der Nat. Befreiungsarmee Boliviens als »Laura Gutiérrez Bauer« in La Paz, März 1967 zur Gruppe Ché Guevaras gestoßen, in Puerto Mauricio (Bolivien) von bolivian. Militärs erschossen; in der DDR wurden später Schulen nach B. benannt.

1998 Überführung der Überreste nach Kuba u. Beisetzung im Che Guevara-Mausoleum in Santa Clara.

Sek.-Lit.: Panitz, E.: T. B. Schkeuditz 1995; Zapata, F.: T. Die Frau, die Ché Guevara liebte. Berlin 1997; Rojas, M.: T., la guerrillera. Berlin 1998. *HME*

Bürger, Annekathrin (eigtl. Rammelt)

3.4.1937

Schauspielerin

Geb. in Berlin; Vater Heinz Rammelt, Pressezeichner; Ausbildung zur Werbegestalterin, anschl. Bühnenbildassistentin und Requisiteurin am Theater Bernburg; von → Gerhard Klein für den Film »Eine Berliner Romanze« (1957) entdeckt, in dem sie an der Seite ihres späteren Ehemannes → Ulrich Thein die weibliche Hauptrolle spielt; anschl. dreijähriges Studium an der Film-HS in Potsdam-Babelsberg, daneben weitere Filmrollen in »Spur in die Nacht« (1957), »Tilmann Riemenschneider« (1958), an der Seite von → Angelica Domröse in → Sláta Dudows Studentengeschichte »Verwirrung der Liebe« (1959), in »Septemberliebe« (1960) und in der dt.-sojw. Koproduktion »Fünf Tage – fünf Nächte« (1961); 1959/60 Dt. Theater Berlin; 1960 dreijähriges Engagement am Theater der Bergarb. in Senftenberg, 1963–65 Mitgl. des DFF, seit 1965 ständ. Mitgl. des Ensembles der Volksbühne Berlin, daneben zahlr. Rollen in DEFA- u. DFF-Filmen unterschiedl. Genres, so unter der Regie von → Frank Beyer 1962 in »Königskinder«, 1964 in der vierteiligen Fallada-Adaption »Wolf unter Wölfen« (TV, R: Hans-Joachim Kasprzik), 1964/65 in »Mörder auf Urlaub« (DDR/Jug.), 1968 an der Seite und unter der Regie ihres zweiten Ehemannes Rolf Römer, der viele Rollen für sie schreibt, in »Mit mir nicht, Madame«, 1969 in »He, Du« und »Tödlicher Irrtum«, 1971/72 in dem Indienfilm »Tecumseh«, 1972 in »Die Bilder des Zeugen Schattmann« (TV); versch. Rollen in Kriminalserien des DFF, wie »Polizeiruf 110«, »Der Staatsanwalt hat das Wort« und in dem mehrteiligen TV-Spionagefilm »Das unsichtbare Visier« (1973, 1975), 1976 die Rolle der Hostess Jette in »Hostess«, 1977 in dem TV-Film »Ein Strauß roter Rosen«, in den Filmkomödien »Der Baulöwe« (1979), »Unser Mann ist König« (1980, TV) und »Der Teufel hat den Schnaps gemacht« (1981, TV), 1986/87 in der TV-Serie »Tiere machen Leute« und 1990 im TV-Film »Das Duell«, sowie weibl. Hauptrolle in »Der Rest der bleibt« (R: Bodo Fürneisen); im In- und Ausland außerdem Auftritte als Chanson-Interpretin mit

eigenen Programmen (→ Bertolt Brecht, Kurt Weill, → Hanns Eisler); Mitwirkung an der ARD-Serie »Tatort«; Auftritt bei der Kundgebung auf dem Berliner Alexanderplatz am 4.11.1989.

1990–97 Vorsitzende der Nat. Bürgerbew.

MoK

Bürger, Kurt

(eigtl. Karl Ganz)

27.8.1894–28.7.1951

Ministerpräsident von Mecklenburg

Geb. in Karlsruhe; Vater Metallarb.; Volksschule; 1908–11 Ausbildung zum Schlosser in Baden-Baden; dort 1911/12 Hilfsmonteur; 1912 SPD, DMV; 1912/13 Schlosser in München; 1913 Wanderschaft; 1914–17 Militärdienst, als dienstuntaugl. entlassen; 1917–19 Schlosser in München; Nov. 1918 Mitgl. des Arbeiterrats in München; 1919 Mitbegr. der KPD Bayern; April/Mai 1919 Kdr. einer militär. Einheit der Bayr. Räterep. (»Rote Garde«); nach deren Niederschlagung von einem Standgericht zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt, 1919–23 Einzelhaft im Zuchthaus Straubing (Bayern); 1923 Schlosser in München, aus pol. Gründen entlassen; 1923 Mitarb. des M-Apparates der KPD Bayern, 1924 UB-Ltr. München; 1924 vom Sondergericht München wegen Fortführung der illeg. KPD zu fünf Mon. Haft verurteilt; 1924–27 versch. Funktionen im M-Apparat (»Erich«); 1926/27 U-Haft in München, Berlin u. Leipzig; 1927–29 Volontär von »Die Volksztg.«; 1928 wegen »Zersetzungstätigkeit unter der Reichswehr u. Polizei« vom Reichsgericht zu einem Jahr Festungshaft verurteilt; 1929–33 Mitarb. des ZK der KPD, dort 1929/30 im M-Apparat, anschl. des Pressedienstes u. der Org.-Abt., 1932 stellv. Ltr. der Abt. gegen Fasch. u. Sozialfasch.; 1933 illeg. pol. Arbeit, Reorg. des Kurier- u. Verbindungsdienstes des ZK der KPD (»Lukas«, »Kurt Krüger«, »Kurt Bürger«); Sept. 1933 Emigr. in die UdSSR; 1933/34 Mitarb. des EKKI, stellv. Ltr. der Org.-Abt. für Mitteleuropa; 1934–36 Mitarb. der Profintern, stellv. Ltr. der Presseabt. u. Mitarb. des Gen.-Skr.; 1936/37 Interbrigadist im span. Bürgerkrieg, Kommissar beim Stab der Internat. Brigaden in Albacete; Operation nach Paris; 1938 Rückkehr in die UdSSR; 1938/39 Red. der »Dt. Ztg.« in Moskau, 1939–41 Oberlehrer am Sprachinst. in Moskau; 1940 sojw. Staatsbürgerschaft; 1941–45 Arbeit unter dt. Kriegsgefangenen, ab Sept. 1941 als

Instrukteur, später als 1. Instrukteur in den Kriegsgefangenenlagern Nr. 95 u. 158.
6.5.1945 Rückkehr nach Dtl. als Mitgl. der KPD-Initiativgr. → Gustav Sobottka für Mecklenb.; 1945 Mitarb. u. Vors. der KPD-LL Mecklenb., Mitgl. des Kleinen Sekr.; ab 1946 Ko-Vors. des LV bzw. 1. Sekr. der LL Mecklenb. (Nachf. von Gustav Sobottka); Mitgl. des PV bzw. des ZK der SED; Abg. des Landtags Mecklenb., SED-Fraktionsvors.; 1949 Vors. des Rechtsaussch. u. Mitgl. des Justizaussch.; 1949/50 Mitgl. der Prov. Volkskammer; 1950 Mitgl. des NR der NF; 1951 Min.-Präs. des Landes Mecklenb. (Nachf. von → Wilhelm Höcker); gest. in Schwerin. *HME; BRB*

Bürger, Max

16.11.1885–5.2.1966

Internist

Geb. in Hamburg; Vater Lehrer; Gelehrten-
schule des Johanneums zu Hamburg; 1904–10
Med.-Studium in Berlin, Kiel, München u.
Würzburg, hier 1910 Prom.; 1910–18 Assi-
stenzarzt in Hamburg-Altona, Würzburg, Kiel,
Berlin u. Königsberg, 1918 Habil. in Kiel (b.
Alfred Schittenhelm); hier 1920 a. o. Prof.;
1929–31 Chefarzt der Inneren Klinik am
Städt. Krankenhaus in Osnabrück, 1931–37
Dir. der Med. Poliklinik der Univ. Bonn,
1937–57 Ordinarius für Innere Med. u. Dir.
der Med. Univ.-Klinik Leipzig; 1939 Begrün-
dung der Ztschr. für Altersforschung (mit
Emil Abderhalden), Prägung des »Biomor-
phose«-Begriffs.

1946/47 vom Dienst suspendiert, 1947 Wie-
dereinsetzung als Ordinarius u. Klinikdir.;
1951 Mitgl. der Leopoldina, 1952 Ord. Mitgl.
der DAW; wiss. Arbeiten vor allem über Stoff-
wechselerkrankheiten u. in der Altersforschung;
1952 NP; 1957 em.; gest. in Leipzig.

Publ.: Altern u. Krankheit. Leipzig 1947; Kli-
nische Fehldiagnosen. Stuttgart 1953; Die
Hand des Kranken. München 1958.

Sek.-Lit.: Ries, W.: M. B. (1885–1966) Inter-
nist, Physiologe, Altersforscher – Ausgew.
Texte (In: Sudhoffs Klassiker der Med., Neue
Folge 5, mit Bibl.). Leipzig 1985. *PeS*

Bürger, Willi

7.3.1907–17.9.1988

KPD/SED-Funktionär

Geb. in Hagen (Westf.); Vater Dreher u. Eisen-
hobler, Mutter Fabrikarb.; Volksschule; Aus-
bildung zum Schlosser; 1921–29 Arbeiter in
Hagen; 1921 DMV; 1921–29 Soz. Proletarier

Jugend bzw. SAJ u. ATSB; ab 1927 für den
M-Apparat der KPD tätig, 1927–29 Mitgl. des
Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, dort im
KPD-Auftrag opp. tätig, ausgeschl.; 1929
KPD; 1929/30 Hilfsarb. in Hohenlimburg;
1929–32 Mitgl. der LL der IG für Rote Sport-
einheit; 1930 KPD-UB-Kassierer, dann Org.-
Ltr. des UB Hagen, Instrukteur der BL Nieder-
rhein; 1931 Rosa-Luxemburg-Schule Berlin;
Mitarb. der RGO Niederrhein; 1933 Volontär
KPD-BL Berlin-Brandenb. u. Kassierer in
Stuttgart; 1.3.1933 verhaftet, wegen Waffenbe-
sitz zu drei Wochen Haft verurteilt, Haft im
KZ Heuberg u. Kuhberg (b. Ulm); 1934 Kas-
sierer der KPD-UB Hagen; illeg. pol. Arbeit
u. a. im Saargebiet; Grenzarbeit; 1935 in Paris
Mitarb. in der zentr. Emigr.-Ltg. der KPD, dort
Org.-Ltr.; 1936 techn. Mitarb. des westeurop.
Büros der MOPR, mit Schleusung von KPD-
Mitgl. über England nach Moskau befaßt;
1936 Interbrigadist im span. Bürgerkrieg, Ad-
judant des Chefs des Thälmann-Bat. → Lud-
wig Renn, dort Bat.-Fw., Bat.-Intendant des
3. Bat. »Hans Beimler«, Politkommissar der
Intendanz der XI. Brigade, Operationsabt. des
2. Bat.; 1938 verwundet, sechs Mon. Lazarett;
Febr. 1939–42 in Frankreich u. Nordafrika
interniert, Mitarb. der engeren KPD-Lagerltg.,
beteiligt an Lagermeutereien; März 1939 Aus-
bürgerung aus dt. Staatsbürgerschaft; 1942
Auslieferung an die Gestapo; 1943 vom OLG
Hamm wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu
drei Jahren Zuchthaus verurteilt, 1943–45
Haft in Münster.

1945/46 KPD/SED; 1945 Ltr. der KPD Hagen;
1946–50 MdL von NRW u. Stadtverordn. in
Hagen; 1946 1. Sekr. der KPD-KL Hagen;
1946–48 Mitgl. der KPD-BL Süd/Westf. u.
der KPD-LL NRW; 1949 Rüge wegen angebl.
»undiszipliniertem Verhalten«; 1949–52 Mit-
arb. im N-Apparat (»Parteiaufklärung«) der
KPD (Resident, Deckn. »Klaus«); 1952 Übersiedl.
in die DDR, durch → Richard Stahlmann
kurzz. verhaftet; 1952 Angest. im Planungsbü-
ro des IFA-Fahrzeugwerkes Phänomen in Zit-
tau, 1954–57 BGL-Vors.; 1956 Hans-Beim-
ler-Med., VVO; 1957–63 Offz. der NVA;
stellv. Ltr. der Kontrollabt. im MfNV, Oberst;
Mitarb. der SPK; 1958–60 Mitgl. der SED-KL
der HV der NVA; ab 1963 Kaderltr. im AHB
Maschinen-Export; 1964 Ruhestand; 1965
durch die HV A für inoffiz. Aufgaben in der
Bundesrep. Dtl. reaktiviert; 1970 Kampforden
für Volk u. Vaterland; Mitgl. des Bez.-Komi-
tees Berlin des KdAW, Ltr. des Aktivs ehem.

Spanienkämpfer in Berlin; 1977 VVO, 1987 KMO; gest. in Berlin.
Sek.-Lit.: Roscher, A.: Es ging um das Wort. Gespräch mit W.B. In: Neue Dt. Lit. 1981 (3).

BRB

Burghardt, Max

27.11.1893–22.1.1977

Intendant, Präsident des Kulturbunds

Geb. in Wickendorf (Mecklenb.), aufgew. in Berlin; Vater Bau-Ing.; Realschule; Ausbildung zum Buchhändler; 1913/14 Studium an der Maria-Moissi-Schauspielschule Berlin; 1914–18 Militärdienst; ab 1919 Engagements als Schauspieler u. a. in Bremen, Rostock, Lübeck, Plauen, Münster, Erfurt u. Berlin; 1930 KPD; 1930–35 Schauspielhaus Stuttgart u. Mitarb. beim Stuttgarter Sender; seit 1933 illeg. pol. Arbeit; 1935 Verhaftung wegen illeg. Arbeit in der Gruppe Lilo Herrmann; 1935–41 Zuchthaus u. Lager, anschl. kriegsdienstverpflichtet an die Bremer Atlaswerft.

1946 Wiedereintritt in die KPD, Mitbegr. des KB zur demokrat. Erneuerung Dtl. u. des Kampfbunds gegen den Fasch. in Bremen; 1946 SED; Intendant des Kölner Rundfunks, holte → Karl-Eduard von Schnitzler u. → Karl Gass in die neue »Pol. Abt.« des NWDR; 1946/47 Kündigung od. Entlassung wegen dieser Abt. auf Veranlassung der CDU (Ade-nauer) u. der brit. Alliierten; 1947–50 Ref.-Ltr. Musik u. Theater bei der Dt. ZV bzw. im Min. für Volksbildung Berlin; 1950–54 Gen.-Intendant der Städt. Theater Leipzig; 1951–77 Mitgl. der DAK/AdK; 1952 u. 1954 NP; 1954–63 Intendant der Dt. Staatsoper Berlin, 1955 Inszen. von Wagners »Die Meistersinger von Nürnberg« anläßl. der Wiedereröffnung des Gebäudes der Staatsoper Unter den Linden; schriftsteller. Tätigkeit; 1954–59 Kand., 1959–77 Mitgl. des ZK der SED; 1958 Prof.; 1958–67 Präs. des KB; 1963 u. 1965 VVO; 1967–78 Vors. des Präsidialrats des KB; Mitgl. des NR der NF; 1968 KMO, Dr. h. c. der Phil. Fak. der HU Berlin; 1970 KMO.

Publ.: Briefe, die nie geschrieben wurden. Berlin 1967; Fürchtet euch nicht. Berlin 1968; Ich war nicht nur Schauspieler. Erinnerungen eines Theatermannes. Berlin, Weimar 1972.

ReR; AnK

Burianek, Johann

16.11.1913–2.8.1952

Widerstandskämpfer, Schauprozeßopfer

Geb. in Düsseldorf; Vater Schuhmachermeister; Lehre als Maschinenschlosser, 1932

Übersiedl. in die ČSR, 1932/33 als tschechoslowak. Staatsangeh. bei der dt. Luftwaffe; 1933–39 Landhelfer im Krs. Gardelegen, 1939 dt. Staatsbürgerschaft, 1939/40 Schlosser in Düsseldorf, 1940–45 Wehrmacht.

Ab 1945 Dreher u. Hilfsmechaniker in versch. Berliner Betrieben, 1950–52 Hilfsmechaniker im VEB Secura; seit 1950 Mitgl. der KgU, Verteilung von Flugblättern, Mitgliederwerbung, Ermittl. u. Erkundung von Brücken für Sabotageaktionen; B. plant offenbar, eine Brücke in Erkner zu sprengen, das Vorhaben wird aber nicht realisiert; 15.5.1952 Todesurteil in einem Schauprozeß, 2.8.1952 Hinrichtung in Dresden.

B. steht für die militante Phase der KgU, die 1950–52 mehrere Sprengstoffanschläge mit verheerenden Folgen plante, welche aber nicht ausgeführt worden sind.

Sek.-Lit.: Fricke, F. W., Engelmann, R.: »Konzentrierte Schläge«. Staatssicherheitsaktionen u. polit. Prozesse in der DDR 1953–1956. Berlin 1998. *ISK*

Burkhardt, Hermann

4.7.1910–20.7.2003

Chefredakteur des Deutschlandsenders

Geb. in Eisenberg (Thür.); Vater Metalldreher u. Einzelhändler; Volksschule u. Realgymnasium in Eisenberg; Studium der Volkswirtschaft u. Rechtswiss. in Leipzig, Paris u. Berlin; Okt. 1931 KPD u. Mitgl. der Roten Studentengr., Org.-Ltr., Agit-Prop.-Ltr. der KPD an der Univ. Berlin; März 1933 Mitorg. eines illeg. Studentenkomitees; 1933 Emigr. nach Paris, dort Studenten- u. Jugendarbeit; 1933–39 journalist. Tätigkeit für »Balkan Korrespondenz« u. »Europ. Stimme«; 1935 in Paris Sekr. beim Weltstudentenkomitee für Frieden, Freiheit u. Fortschritt; 1937 aus dieser Arbeit ausgeschieden, anschl. im Hilfskomitee für Spanien, dort bis Sept. 1939 Ltr. der Abt. Presse u. Prop.; Mitarb. des KJVD-ZK u. des illeg. Radiosenders 29,2; 1939–41 interniert; Hilfe u. Unterstützung durch Noel H. Field; 1942/43 Mitgl. der KPD-Ltg. in Marseille (zus. mit → Lex Ende u. → Williy Kreikemeyer), nach Konflikten ausgeschieden; 1943/44 in der Résistance aktiv; 1944 außenpol. Red. versch. KPF-Ztg. in Marseille, dann Prop.-Arbeit für das Nationalkomitee »Freies Dtl.« für den Westen in Südfrankreich; 1945 in Paris außenpol. Red. der Ztg. »Volk u. Vaterland«.

1945/46 Chefred. »Neue Saarbrücker Ztg.«; 1946–48 Chefred. des KPD-Ztg. »Neue Zeit«

in Saarbrücken, von der frz. Besatzungsmacht ausgewiesen; 1948 Übersiedl. in die SBZ; 1948 SED u. Red. von »Dtl. Stimme« u. des Sowj. Nachrichtenbüros (SNB) in Berlin-Weißensee; Red. des »Vorwärts« in Berlin; Mai 1949 Mitarb. des Berliner Rundfunk, Chefred. des Dtl.-Senders u. Ltr. der HA Nachrichten; 1953–56 stellv. Chefred. der »Berliner Ztg.«, anschl. deren Korrespondent u. von ADN in Stockholm; 1958–62 stellv. Gen.-Sekr. der kommunist. Internat. Org. der Journalisten (IOJ); ab 1962 Korrespondent versch. SED-Ztg. in Kuba; Vizepräs. der Dt.-Lateinamerik. Ges.; bis in die 80er Jahre außenpol. Kommentator im Staatl. Komitee für Rundfunk beim Min.-Rat; 1975 VVO.

Nach 1990 Umzug ins Saarland; gest. in Saarbrücken.

Publ.: Marseille ist kein Hafen. Berlin 1955; Der Eifelturm bleibt in Paris. Berlin 1956.

Sek.-Lit.: Bungert, H.: Das Nationalkomitee u. der Westen. Die Reaktion der Westalliierten auf das NKFD u. die Freien Dt. Bew. 1943–1948. Saarbrücken 1997. *BRB*

Burmeister, Friedrich

24.3.1888–25.7.1968

Minister für Post- u. Fernmeldewesen

Geb. in Wittenberge; Vater Schlosser u. Lokführer; Mittel- u. Realschule; Mai–Okt. 1904 Volontär beim Magistrat von Parchim, Okt. 1904–Febr. 1905 Schreiber bei der RA-Kanzlei Wolf in Parchim, 16.3.1905 Eintritt in den Postdienst als Postgehilfe beim Telegraphenamt Schwerin; 1906 Mitgl. des Dt. Postverb.; 1909 Prüfung zum Postassistenten, 1914 Postassistent in Berlin-Reinickendorf-West; 1914–18 Militärdienst, Infanterie- u. Fernsprechabt., 1919 erneut in Berlin-Reinickendorf tätig, 1.2.1919 Versetzung zur Oberpostdirektion (OPD) Schwerin, 1919 Ernennung zum Oberpostassistenten, 1920 zum Postsekr., 1920 zum Oberpostsekr., 1924 zum Postinspektor; 1922–24 Republikanische Partei, 1926–30 DDP; bis 1933 Vors. des Landeskartells Mecklenb.-Schwerin des Dt. Beamtenbundes; 1.4.1939 Ernennung zum Oberpostinspektor, Versetzung nach Karlsbad, 15.2.1943 Versetzung zur Reichspostdirektion nach Aussig.

Juni 1945 Rückführung nach Chemnitz, Aug. 1945 Weiterreise nach Schwerin; 1945 CDU, Mitgl. des LV Mecklenb.; 1945/46 Oberpostinspektor, Abt.-Ltr. u. stellv. Ltr. der OPD Schwerin; ab Dez. 1946–49 Min. für Arbeit u.

Sozialwesen der Landesreg. Mecklenb.; 1949–58 Mitgl. der (Prov.) Volkskammer; 1949–63 Min. für Post- u. Fernmeldewesen; 1955 VVO; 1959 Verdienstmedaille der DDR; 1960 Banner der Arbeit; 1963 VVO; 1968 Ehrenspange zum VVO; 1950–68 Mitgl. des CDU-HV, 1954–64 Mitgl. des Pol. Aussch. bzw. des Präs. des CDU-HV. *HME; AnH*

Busch, Ernst

22.1.1900–8.6.1980

Schauspieler, Volkssänger

Geb. in Kiel; Vater Maurer; Volksschule; 1915–20 Ausbildung zum Maschinenbauschlosser in Kiel; 1916 Mitgl. der sozialdemokrat. Kieler Arbeiterjugend, 1917 SAJ, Distriktlfr.; erste Schauspielproben; Nov. 1918 Teiln. am Kieler Matrosenaufstand; 1919 USPD/KPD; 1920 Schauspiel- u. Gesangsunterricht; 1921–24 Stadttheater Kiel, 1924–26 Frankfurt (Oder), 1927 Pommersche Landesbühne; 1927–33 Berlin (Piscator-Bühne, Volksbühne, Theater der Arbeiter, Mitgl. pol. Kabarets, Stücke von → Friedrich Wolf, → Bertolt Brecht u. Ernst Toller), ab 1929 Filmarbeit (1931 Rolle in Pabsts »Dreigroschenoper«, 1932 Hauptrolle in → Slávan Dudows »Kuhle Wampe«); ab 1929 Freundschaft mit → Hanns Eisler, der den Großteil seiner Lieder für B. schrieb; ab 1930 Zusammenarbeit mit Brecht; März 1933 Emigr. in die Niederlande, nach Belgien, Frankreich, England u. in die Schweiz, wo er bei versch. Rundfunksendern arbeitete u. Schallplatten verlegte; Sept. 1935 UdSSR, in → Gustav von Wangenheim's Film »Kämpfer« mitgewirkt; Jan. 1937 nach Spanien, 1937/38 dort Auftritte vor Interbrigadisten u. Arbeit bei Radio Madrid; April 1937 aus Dtl. ausgebürgert; Aug. 1938 nach Belgien; Aufn. bei Radio Brüssel, Konzerte u. Schallplattenaufn. für die Internat. Brigaden u. für jüd. Flüchtlinge in Belgien u. den Niederlanden; 1940 in Antwerpen verhaftet u. nach Frankreich deportiert; 1940–43 in frz. Lagern interniert; Jan. 1943 Flucht in die Schweiz, verhaftet u. an die Gestapo ausgeliefert; wegen Hochverrats angeklagt u. Einzelhaft in Berlin-Moabit; Nov. 1943 nach Bombenangriff auf Berlin schwer verletzt, vier Mon. im Gefängnislazarett; Haft in Zuchthäusern Berlin u. 1944/45 in Brandenb.-Görden, dort im sog. »Krüppelkommando«.

1945/46 KPD/SED; Gründer des Verlags »Lied der Zeit«; ab 1945 Schauspieler in Berlin (Berliner Ensemble, Dt. Theater, Volks-

bühne); 1950 Mitgl. der AdK. B. setzte Maßstäbe in der Schauspielkunst, besonders in seinen Brecht-Rollen: 1947 Galileo Galilei im gleichnamigen Stück, 1949 Koch in »Mutter Courage u. ihre Kinder«, 1946 Satin in Gorkis »Nachtasyl«; 1953 Jago in Shakespeares »Othello« u. 1954 Azdak im »Kaukas. Kreidekr.«, aber auch 1954 als Mephisto in Goethes »Faust«; bedeutender Interpret von internat. Arbeiterliedern (»Barrikadentauber«); 1961 Rückzug von der Bühne aus gesundheitl. Gründen, danach freischaff.; 1963–75 Arbeit an der Schallplattenreihe »Aurora« (Neuhrsg. von 200 seiner Lieder, seit 1999 auf CD); 1969 Moskau-Gastspiel mit Liedern; 1965 VVO; 1966 u. 1979 NP; 1970 KMO, Mai 1970 Lenin-Erinnerungsmedaille; 1972 Internat. Lenin-Friedenspreis; 1975 sowj. Orden der Völkerfreundschaft; 1972 Internat. Lenin-Friedenspreis; 1977 Kunstpreis des FDGB; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Siebig, K.: »Ich geh mit dem Jahrhundert mit.« E. B. Eine Dokumentation. Reinbek 1980; B. singt. Sechs Filme über die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts. Berlin 1982 (Hrsg. AdK der DDR); Siebig, K., Hoffmann, L.: E. B. Eine Biogr. in Texten, Bildern u. Dokumenten. Berlin 1987. *ReR; BRB*

Buschmann, Werner

3.1.1931

Minister für Leichtindustrie

Geb. in Lichtenstein; Vater Arbeiter.

Ausbildung zum Verw.-Angest.; 1948–52 als solcher in örtl. staatl. Organen tätig; 1952 Ref. im Min. für Wirtschaft u. Arbeit des Landes Sachsen; 1952–61 Mitarb. der SPK; Fernstudium an der HU Berlin u. an der KMU Leipzig, 1957 Dipl.-Wirtsch.; 1961–64 Abt.-Ltr. im VEB Großdrehmaschinenbau »7. Okt.« Berlin; 1964 Abt.-Ltr. örtl. Industrie bzw. 1965 Abt.-Ltr. Wirtschaftsräte im Volkswirtschaftsrat; 1965–68 Abt.-Ltr. im Min. für Bezirksgeleitete Industrie u. Lebensmittelindustrie; 1968–76 Mitarb. des ZK der SED, u. a. stellv. Ltr. der Abt. Leicht-, Lebensmittel- u. Bezirksgeleitete Industrie beim ZK der SED, 1974 aml. Ltr.; seit 1976 Staatssekr. u. 1. stellv. Minister für Bezirksgeleitete Industrie u. Lebensmittelindustrie; Dez. 1978–7.11.1989 Minister für Leichtindustrie (Nachf. von Karl Bettin) u. Mitgl. des Min.-Rats; 1976–79 Mitgl. der SED-BL Berlin; 1974, 1979 u. 1984 VVO. *HME; AnH*

Buschner, Georg

26.12.1925

Fußballtrainer

Geb. in Gera; seit 1935 aktiver Fußballspieler, 1. SV Gera; OS, Abitur; 1943–45 Wehrmacht (Luftwaffe).

1945/46 Bauarb.; 1946/47 Neulehrer; 1947–52 Sport- u. Geschichtsstudium an der FSU Jena; Lehrer; SED; 1952–58 HS-Lehrer für Sportgeschichte u. -spiele, 1952–58 Fußballspieler bei SC Motor Jena; 1954–57 sieben Länderspiele, 69 Oberligaspiele; 1958–63 Hochschuldoz. u. nebenberufl. Trainer bei Carl Zeiss Jena, ab 1963 hauptamtl.; 1970–81 Fußball-Nationaltrainer, 115 Länderspiele (60 Siege, 23 Niederlagen, 32 Unentschieden), größte Erfolge: 1972 Olymp. Spiele 3. Platz, 1974 Weltmeisterschaften 6. Platz, 1976 Olymp. Spiele Sieger; 1981 entlassen, ab 1983 Invalidenrentner. *KIG; OWR*

Busse, Ernst

24.11.1897–31.8.1952

Innenminister von Thüringen

Geb. in Solingen; Vater Schleifer; Volksschule; Ausbildung zum Schleifer, danach bis 1925 im Beruf tätig; 1912 SAJ, 1913 Mitgl. des DMV, 1916 Jugendfunktionär; 1916/17 Militärdienst, wegen Krankheit in die Rüstungsindustrie entlassen; 1918 Spartakusbund, 1921 KPD; Arbeiterkorrespondent; 1925–30 hauptamtl. im DMV, wegen pol. Differenzen gemäßigelt; 1930/31 ehrenamtl. Ltr. der aus dem DMV ausgeschl. Metallarb. des Bez. Mönchen-Gladbach, ab 1931 mit Bernhard Bästlein RGO- Ltr. im Bez. Köln-Aachen-Trier, danach Bez.-Ltr. in Thür.; 1932/33 Abg. des Dt. Reichstags; Ltr. der RGO Köln, dann der BL Erfurt; 1933 wegen illeg. pol. Arbeit verhaftet u. zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt; 1933–36 KZ Lichtenburg, ab 1937 KZ Buchenwald, dort Mitgl. der illeg. KPD u. vertrat mit → Walter Bartel u. → Harry Kuhn die dt. Gefangenen im internat. Lagerkomitee, Block-, Lagerältester u. Kapo im Krankenbau.

Mai 1945 stellv. Ltr. der pol. Polizei in Erfurt, Mitgl. der KPD-BL Thür.; Juni 1945 Ltr. des Landesarbeitsamtes in Weimar; Juli 1945–Nov. 1946 1. Vizepräs. der Landesverw. Thür.; 1946 Mitgl. des Sekr. des SED-LV; Nov. 1946–Mai 1947 Innenmin., Vors. der Landeskommission für die Bodenreform; Juli 1947–49 Vizepräs. der Dt. Verw. für Land u. Forst in Berlin; 1948 Mitgl. des agrarpol.

Aussch. beim ZS der SED; 1949 Vors. des Zentralverb. der landw. Genossenschaften Dtl.; 18.4.1950 von sowj. Organen verhaftet u. am 27.2.1951 vom Militärtribunal der Garnison des sowj. Sektors der Stadt Berlin als angebl. Kriegsverbrecher zu lebenslanger Haft verurteilt; im Sonderlager Nr. 6 Workuta (Republik Komi) gest.; 1.9.1956 parteinterne Rehabil. durch die ZPKK der SED; am 31.3.1990 von der Zentralen Schiedskommission der PDS rehabilitiert.

Sek.-Lit.: Niethammer, L. (Hrsg.): Der »gesäuberte« Antifa. Die SED u. die kommunist. Kapos von Buchenwald. Berlin 1994.

HME; BRB

Butting, Max

6.10.1888–13.7.1976

Komponist

Geb. in Berlin; Vater Kfm.; Realgymnasium in Berlin; 1908–14 Studium der Komposition, Philos. u. Geschichte an der Univ. München; 1914 schwere Erkrankung, deshalb nicht zum Militärdienst; 1917/18 zivildienstverpflichtet; 1919/20 im Geschäft des Vaters; 1920–27 Ltr. musikal. Veranstaltungen der »Novembergr.«; seit 1925 Journalist. u. als Komponist tätig, Aufführungen auf Musikfesten der Internat. Ges. für Neue Musik u. in Donaueschingen; 1928–30 Doz. am Kindwirth-Scharwenka-Konservatorium u. 1928–33 an der HS für Musik Berlin; 1929–38 geschäftsf. Vorstandsmitgl. der Genossenschaft Dt. Tonsetzer; 1933 Ord. Mitgl. der Preuß. AdK; 1933–38 Mitarb. bzw. Abt.-Dir. in der Urheberrechtsges. STAGMA, entlassen; 1940–45 NSDAP; 1939–45 Mitarb. im Geschäft des Vaters.

Ab 1945 freischaff. Komponist in Berlin, später freier Mitarb. des Berliner Rundfunks; 1948 Cheflektor der Musikabt. des Berliner Rundfunks, dann Lektor für Komposition des Staatl. Rundfunkkomitees; 1948 Mitgl. des KB, setzte sich für dt.-dt. Zusammenarbeit der Komponisten auf interzonalen Tagungen ein; 1950 Gründungsmitgl. der DAK, 1956–59 deren Vizepräs.; ab 1951 Vorstandsmitgl. des Verb. Dt. Komponisten u. Musikwiss.; 1951–61 Vors. des Beirats der Anstalt zur Wahrung der Aufführungsrechte (AWA); 1954 u. 1973 NP; 1961 VVO; 1968 Dr. phil. h. c. der HU Berlin; komponierte bes. Orchester- u. Kammermusik, u. a. zehn Sinfonien u. die Oper »Plautus im Nonnenkloster«; veröff. musikwiss. Aufsätze zu Urheberrechtsfragen; 1973 NP; gest. in Berlin.

Publ.: Musikgeschichte, die ich miterlebte. Biogr. Berlin 1955.

Sek.-Lit.: Brennecke, D.: Das Lebenswerk M. B. Leipzig 1973. *ToM; BRB*

Büttner, Henry

12.11.1928

Karikaturist

Geb. in Wittgensdorf; Malerlehre, Dekorateur u. Schildermaler; seit 1958 freischaff. Karikaturist; Arbeiten u. a. in der Ztschr. »Eulenspiegel«; lebt in Wittgensdorf.

Publ.: Bravo, da capo. Berlin 1978; Gesellschaftsspiele. Berlin 1980; Das gute Beispiel. Berlin 1988; Krampflos in die nächste Runde. Berlin 1990; Das dicke Büttner-Buch. Berlin 1995. *AnS*

Büttner, Theodora, geb. Reichel

17.6.1930

Historikerin

Geb. in Thum (Erzgebirge); Vater kaufm. Angest., Mutter Verkäuferin; 1936–49 Besuch der Grund- u. OS; 1946–53 FDJ; 1949–53 Studium der Geschichte u. Anglistik (Lehrerin) an der Univ. Leipzig; 1953 SED; 1953 Assistentin am Inst. für Allg. Geschichte der KMU Leipzig, 1957 Prom. über die mittelalterl. sozial-religiöse Bewegung der Circumcellionen, 1965 Habil. mit einer Studie über die sozial-ökonom. Struktur Adamauas (Westafrika) im 19. Jh.; 1966 Doz. für Geschichte Afrikas am Afrika-Inst. der KMU, 1968 ord. Prof. für Geschichte Afrikas am Afrika-Institut, ab 1969 an der Sektion Afrika- u. Nahostwiss. der KMU; verh. mit dem Afrikanisten Kurt B. 1992 Vorruhestand.

B. zählte zu den bekanntesten Afrika-Historikerinnen der DDR mit Forschungsschwerpunkt in der präkolonialen Geschichte Afrikas und der antikolonialen Befreiungsbewegung.

Publ.: Circumcellionen u. Adamiten. Berlin 1959 (m. → Ernst Werner); Revolution u. Tradition. Leipzig 1971 (Hrsg.); Geschichte Afrikas. Bd. 1. Berlin 1976 (Hrsg. u. Mitverf.); Geschichte Afrikas. Bd. 4. Berlin 1984 (Hrsg. u. Mitverf.). *ISK*

Butzmann, Manfred

14.9.1942

Grafiker

Geb. in Potsdam; Vater Gärtner.

1945–55 in Eutzsch (b. Wittenberg); 1961 Abitur; 1961–64 Ausbildung zum Offsetretuscheur in Berlin u. Arbeit in Potsdam; ab 1962

im Malzirkel von → Magnus Zeller in Caputh (b. Potsdam); 1964–69 Grafikstudium an der Kunst-HS Berlin-Weißensee bei → Arno Mohr, → Werner Klemke u. → Klaus Wittkugel; 1969/70 dort Aspirant für Grafik; seit 1970 freischaff. in Berlin-Pankow; 1971 VBK; 1973–77 Mstr.-Schüler an der AdK bei Werner Klemke, Unterbrechung durch Einberufung als Reservist der NVA; zunächst Buchillustrator, ab 1977 neben Druckgrafik u. Aquarellen zahlr. Fotoplakate u. Postkarten im Eigenauftrag; krit. Interpret der Berliner Stadtlandschaft; vom unmittelbaren Umfeld in Berlin-Pankow ausgehend, Initiator von Aktionen zu Umweltbewußtsein u. Stadtgestaltung; Ausstellungen u. a. 1971 in Berlin-Pankow, Krs.-Kulturhaus; 1979 Halle, Staatl. Galerie Moritzburg, 1988 Haus am Lützowplatz, Berlin; 1989/90 Mitarb. im Untersuchungsaussch. zu den polizeil. Übergriffen vom 8./9.10.1989 in Berlin.

1990 Projekt für eine Friedensallee Am Tiergarten; 1990 Lupine-Projekt (initiierte die Aussaat von Lupine auf dem Gelände der abgerissenen Berliner Mauer); 1991 Kollwitz-Preis der AdK; 1993 3. Preis für den Entwurf eines Mahnmals zur Bücherverbrennung in Berlin; Ausstellungen 1999 u. 2004 in Berlin, 2000 in Bremen, 2005 in Potsdam u. Bergen (Rügen); lebt in Berlin-Pankow.

Werke: u. a. Grafikfolgen: Eindrücke (1976); Steinernes Berlin (1981–86); Plakate: X. Weltfestspiele (1973); Heimatkunde (1983); u. ich will bei euch wohnen (1985); Brüder, es brennt (1991); Hasenfahnenfest (1992).

Publ.: Parallel. Berlin 1996; Heimatkunde 1979 – 1989 – 1999. Cottbus 1999; Die Lawine von morgen u. der Schnee von gestern. Berlin 2003.

Sek.-Lit.: Kat. Steinernes Berlin. Aquatinta-Radierungen von M. B. Berlin. Haus am Lützowplatz. 1988; Kat. K. Knebel/M. B. Käthe-Kollwitz-Preisträger. AdK Berlin 1991; Kat. M. B. Heimatkunde. Museum für Gestaltung. Zürich/Kunstdienst der Ev. Kirche. Predigerkloster Erfurt. 1993. AnS

C

Carlsohn, Hans

2.12.1928–18.7.2006

Leiter des Sekretariats des Ministers für Staatssicherheit

Geb. in Leipzig; Vater Arbeiter; Volksschule; Ausbildung zum Kupferschmied abgebrochen; RAD; 1945 Arbeit bei einem Sattler; ab 1946 als Heizungs-Hilfsmonteur; 1946 SED; 1948 Einstellung bei der VP, Revier Leipzig, dann Bereitschaften in Großenhain, Küstrin u. Potsdam; Mitarb. für Pol.-Kultur; 1951 Einstellung beim MfS, HA Personenschutz, als persönl. Begleiter → Erich Mielkes; ab 1953 sein persönl. Ref.; 1971 Ltr. des Sekr. des Min.; 1983 VVO; 1985 Gen.-Major; Dez. 1989 von seiner Funktion entbunden, Jan. 1990 Entlassung, Rentner. JeG

Carow, Heiner

19.9.1929–31.1.1997

Regisseur, Vizepräsident der Akademie der Künste

Geb. in Rostock; Vater Kfm.; 1950–52 Regiekl. im DEFA-Nachwuchsstudio bei → Gerhard Klein u. → Sláta Dudow; 1952–56 DEFA-Studio für populärwiss. Filme (1952 »Bauern erfüllen den Plan«, 9 weitere Kurz-Dokumentarfilme folgten); seit 1957 Regisseur bei der DEFA; 1959 Mitgl. der Gruppe »Berlin« unter der Ltg. von Sláta Dudow; Kinder- u. Jugendfilme (1957 »Sheriff Teddy«, Buch u. R: 1958 »Sie nannten ihn Amigo«, 1965 »Die Reise nach Sundevit«, 1975 »Ikarus«), Gegenwartsfilme (1959 »Das Leben beginnt«, Buch u. R: 1963 »Die Hochzeit von Lännecken«, 1971 »Karriere«, 1973 »Die Legende von Paul u. Paula«, 1978 »Bis daß der Tod euch scheidet«, 1986 nach siebenjähriger Pause »So viele Träume«, 1989 »Coming out«), sein Film »Die Russen kommen«, entstanden in den 60er Jahren, wird erst 1987 öffentl. aufgeführt; 1975 Drehbuch zu »Jestem Baba – Ich bin ein Weib«, Mitte 60er Jahre zwei Theaterinszenierungen in Rostock; 1978 Mitgl. u. 1982–91 Vizepräs. AdK der DDR, 1984 Mitgl. AdK Berlin (West); 1988–90 Mitgl. des Präs. des Verb. der Film- u. Fernsehchaffenden der DDR; 1959 u. 1967 Heinrich-Greif-Preis; 1980 NP; 1989 Prof.; 1989 Kritikerpreis für Film des Verb. Dt. Kritiker; 1990 Silberner Bär u. Konrad-Wolf-Preis der AdK für »Coming Out«.

Nach 1991 Arbeit an TV-Serien u. Filmen für das Fernsehen, u. a. 1991 »Verfehlung«, 1992 »Vater Mutter Mörderkind«, 1996 »Fähre in den Tod«; 1993 Mitgl., 1996 stellv. Direktor u. ab Aug. 1996 Dir. der Abt. Film u. Medienkunst der AdK Berlin-Brandenburg; gest. in Berlin.

C.s. Filme zeichnen sich durch die Gestaltung besonders jugendlicher Helden als Individuen mit dem entsprechenden Blickwinkel auf ihre Umwelt aus, was ihn wiederholt in Konflikte mit den Parteigremien brachte.

Sek.-Lit.: DEFA-Spielfilm-Regisseure u. ihre Kritiker. Bd. 2. Berlin 1983; Schenk, R. (Red.): Das zweite Leben der Filmstadt Babelsberg. DEFA-Spielfilme 1946–1992. Berlin 1994. *ReR*

Caspar, Günter

6.8.1924–8.7.1999

Cheflektor des Aufbau Verlages

Geb. in Berlin; Vater Angest.; nach dem Abitur 1942 Wehrmacht; 1944–48 brit. u. amerik. Kriegsgefangenschaft.

1948–50 Studium der Geschichte in Berlin (drei Semester); 1948 SED; 1949 Journalist bei der »Täglichen Rundschau«, 1950–55 Red. u. Autor der kulturpol. Mon.-Ztschr. »Aufbau« (Ltg.: → Bodo Uhse); ab 1955 Lektor im Aufbau-Verlag, 1956–63 amtierender Cheflektor, danach bis 1989 Ltr. des Lektorats »Zeitgenöss. dt. Lit.«.

Maßgebl. Förderer der DDR-Lit.; bes. Verdienste um die Publ. der Exillit. u. westdt. Autoren in der DDR; umfgr. Herausgebertätigkeit, u. a. »Ausgewählte Werke« von → Hans Fallada (1962–87, 10 Bde.) u. »Gesammelte Werke« von Bodo Uhse (1974–83, 6 Bde.); Verf. zahlr. Nachworte, Kritiker u. Publizist (besonders für »Die Weltbühne« als Kaspar Borz); 1971 Wilhelm-Bracke-Medaille; NP (im Verlagskoll.) 1971; gest. in Berlin.

Publ.: Im Umgang. Zwölf Autoren-Konterfeis und eine Paraphrase. Berlin, Weimar 1984; Fallada-Studien. Berlin, Weimar 1988; Kaspar Borz. Ansichten eines Bücherfressers. Berlin 1988.

Sek.-Lit.: Faber, E., Wurm, C. (Hrsg.): »Das letzte Wort hat der Minister«. Autoren- und Verlegerbriefe 1960–69. Berlin 1994; Wurm, C.: Der frühe Aufbau-Verlag. 1945–61. Konzepte und Kontroversen. Wiesbaden 1996.

FrW

Castorf, Frank

17.7.1951

Regisseur, Intendant der Volksbühne Berlin
Geb. in Berlin; Vater Eisenwarenhändler; EOS, Abitur; 1969/70 Ausbildung bei der Reichsbahn; 1970–72 NVA (Grenztruppe); 1971–76 Studium der Theaterwiss. an der HU Berlin bei → Ernst Schumacher, Rudolf Münz, Jochen Fiebach, Dipl.; zahlr. Reisen in die VR Polen zu Kulturveranstaltungen; 1976–78 Dramaturg am Bergarbeitertheater Senftenberg, erste Inszenierung: »Stückfragmente« von → Brecht als Collage; 1978 Verweis am Theater wegen fehlender Dramaturgie-Konzeption zu »Handbetrieb«; Wechsel zum Stadttheater Brandenb., Inszenierung: 1980 »Golden fließt der Stahl« (zus. mit Manfred Rafeldt); anschließende Arbeitsrechtsprozesse (sein Anwalt war → Gregor Gysi) führen zum Weggang; 1981–85 Oberspieltr. am Theater Anklam, Inszenierungen: 1981 »Die Nacht nach der Abschlußfeier«, 1982 »Die Schlacht«, »Othello«, 1983 »Der Auftrag«, 1984 »Trommeln in der Nacht«, Inszenierung auf Druck der SED-KL abgesetzt mit Einverständnis der Theaterltg. u. des FDGB-Krs.-Vorst., aber gegen den Willen der BGL des Theaters; Disziplinarverfahren u. »Strenger Verweis« nach Inszenierung von »Nora« (1985), Aufhebung des Arbeitsvertrages; ab 1986 Gastinszenierungen im Schauspielhaus Karl-Marx-Stadt durch Förderung des Intendanten Gerhard Meyer: 1986 »Der Bau«, 1988 »Ein Volksfeind«; Arbeiten auch in Gera: 1986 »Clavigo« (Premiere in Greiz), Halle: 1986 »Bernarda Albas Haus« (neues theater halle), am Kleist-Theater Frankfurt (Oder): 1988 »Wolokolamsker Chaussee I-II-III« (Frankfurter Abend u. → Heiner-Müller-Abend); an der Volksbühne Berlin (VB): 1988 »Das trunkene Schiff«, 1990 »Schillers Räuber«; 1988 Teiln. an der Heiner-Müller-Werkschau in Berlin (West) mit Diskussionsbeitrag; am Dt. Theater Berlin: 1988 »Paris, Paris« (Sojas Wohnung); ab 1989 Inszenierungen in der Bundesrep. Dtl.: 1989 »Hamlet« (Theater in der Kuppel, Köln), 1989 »Miss Sara Sampson« (Prinzregententheater München), 1990 »Stella« (Schauspielhaus Hamburg), Teiln. am Brecht-Seminar in Paris mit eigenem Diskussionsbeitrag, 1991 »Torquato Tasso« (Residenztheater München); in der Schweiz: u. a. 1989 »Aias« (Basel) u. 1991 »Wilhelm Tell« (Basel); am Dt. Theater Berlin: 1990 »John Gabriel Borkmann« (Kammerspiele), 1992 »Hermes in der Stadt«; seit der Spielzeit

1992/93 Intendant der Volksbühne Berlin; Inszenierungen an der VB (bis 1995 VB OST) u. Nebenspielstätten in Berlin: 1992 »König Lear«, »Rheinische Rebellen«, »Fremde in der Nacht« (Kino Babylon), 1993 »Clockwork Orange«, »Frau am Meer«, 1994 »Pension Schöllers«/»Die Schlacht«, »Die Sache Danton« (C. in der TR): Fritz-Kortner-Preis; Mitgl. der AdK Berlin-Brandenb.; 1995 Podiumsdiskussion »Alles StaSi – außer Mutti«; Eröffnung des Prater als Nebenspielstätte (Prenzlauer Berg); 1995 »Nibelungen – Born Bad«, »Pelmeni« (Prater), »Gescheiterte Vorstellung« (Prater), 1996 »Golden fließt der Stahl«, »Der Auftrag«, 1997 »Trainspotting«, 1998 »Schmutzige Hände«, »Terrodrom«, 1999 Richard II. (Zyklus »Rosenkriege 1 – Das Eigentum«, Prater); Inszenierungen außerhalb u. a. 1993 »Alkestis« (Wiener Festwochen, Übernahme VB), 1995 »Raststätte oder Sie machen's alle« (Schauspielhaus Hamburg), 1998 »Die Fledermaus« (Schauspielhaus Hamburg, Gastspiel in der VB), 1999 »Die Tochter der Luft« (Burgtheater Wien), 2000 »Vaterland« (Schauspielhaus Hamburg); 2000 Theaterpreis Berlin der Stiftung Preuß. Seehandlung; 2001 »Berlin Alexanderplatz« (Schauspielhaus Zürich); 2002 Schillerpreis der Stadt Mannheim; 2002 u. 2003 »Regisseur des Jahres« (Ztschr. »theater heute«); 2003 Preis des Internat. Theaterinst. (ITI) u. Friedrich-Luft-Preis der »Berliner Morgenpost«; 2004 Intendant der Ruhrfestspiele; 2005 »Schuld und Sühne« (Wiener Festspiele).

Publ.: Drei junge Schauspieler zwischen Theorie u. Praxis, Ausbildung u. Beruf, Wollen u. Müssen. In: Schumacher, E. (Hrsg.): Darsteller u. Darstellungskunst in Theater, Film, Fernsehen u. Hörfunk. Berlin 1981.

Sek.-Lit.: Wilzopolski, S.: Theater des Augenblicks: Die Theaterarbeit F. C. Eine Dokumentation u. -information). Berlin 1992; Balitzki, J.: Castorf, der Eisenhändler. Theater zwischen Kartoffelsalat u. Stahlgewitter. Berlin 1995. Schütt, H.-D.: Die Erotik des Verrats. Gespräche mit F. C. Berlin 1996; Detje, R.: F. C. Provokation aus Prinzip. Berlin 2002.

AuR; HME

Cebulla, Julius (Johannes)

30.6.1917–24.3.1999

Leiter der Abteilung Verkehr des ZK der SED
Geb. in Brünne (Krs. Oppeln, Oberschles./Brynica, Polen); Vater Arbeiter; Volksschule;

Ausbildung zum u. Arbeit als Tischler; 1937 RAD; 1938–45 Wehrmacht; 1945–49 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifa-Schule.

1949 Rückkehr nach Dtl.; Eintritt in die DVP/KVP, Wachtposten, Kdo.-Ltr. bzw. Hauskommandant; 1949/50 Studium an der Höheren Polizeischule in Kochstedt (Dessau); 1950–53 Ref.-Ltr. bzw. Instrukteur in der HVDVP, zul. Hptm.; 1951 SED; 1953 Instrukteur bzw. ab 15.7.1954 stellv. Ltr. der Abt. Verkehr im ZK; 1956–59 Studium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; außerplanm. Aspirant an der HU Berlin, 1971 Prom. zum Dr. rer. pol.; 1959–86 erneut stellv. Ltr. der Abt. Verkehr, 1985–89 Ltr. der Abt. Verkehr des ZK der SED. *AnH*

Charisius, Eberhard

2.10.1916–29.3.1980

Stabschef der Grenzpolizei

Geb. in Wiesbaden; Vater Reg.-Dir.; Volksschule, 1926–35 Gymnasium in Düsseldorf; 1934/35 NSDAP, SS (Sanitäter); 1937 Abschluß der Offz.-Schule in Dresden, Oblt.; 1938 Kampffliegerschule in Faßberg (Funker, Beobachter), 1940 Flugzeugführerschule in Zeltweg (b. Insterburg); bis 1941 im Kriegseinsatz; 22.6.1941 Notlandung wegen Motorschaden; 1941–45 sowj. Kriegsgefangenschaft, 1942 Zentr. Antifa-Schule in Oranki; 1942–45 Mitgl. der Gr. → Ulbricht bei Stalingrad; Agit. u. Prop. an der Südwestfront der Sowjetarmee; 1943 Mitbegr. des NKFD u. dessen Frontbevollm.; in Dtl. in Abwesenheit zum Tode verurteilt.

1945 Rückkehr nach Dtl.; Polizeidir. in Gera; KPD; 1946 Abt.-Ltr., ab 1948 Stabschef der HA Grenzpolizei bei der DVdI; 1949 Kdr. der HV Ausbildung der KVP; 1949/50 Kursant, Panzerausbildung in der UdSSR; 1950–53 Stellv. Kdr. für Ausbildung an der Panzer-Offz.-Schule der KVP; 1954–56 1. Stellv. Kdr. der II. mechan. Bereitschaft der KVP Dresden; 1956–59 Mitarb. im Wehrbez.-Kdo. der NVA, Oberst; 1959–61 Lehrstudium am Pädagog. Inst. Dresden (Russ. u. Geschichte); 1960 Abschl. an der KMU Leipzig, Dipl. Militärlit.; 1961–67 Lehrer in Dresden, dann Berufsschullehrer für Staatsbürgerkunde u. Pol. Ökon.; 1965 VVO; 1970 Orden des Vaterländ. Kriegs.

Sek.-Lit.: Hoppe, G.: Drei Begegnungen am Weg zum Heute. In: Neue Dt. Presse (1967) 10. *EIR*

Chemnitzer, Johannes (Hans)

24.3.1929

Sekretär für Landwirtschaft des ZK der SED, 1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Neubrandenburg

Geb. in Wildenfels (Krs. Zwickau); Vater Arbeiter; Volks- u. Handelsschule; 1946 FDJ, SED; 1948–51 Studium an der FS für Landw. in Zwickau u. Elbisbach, staatl. geprüfter Landwirt; 1949 FDGB; 1952–55 Sekr. für Landw. in der SED-KL Zwickau-Land; 1955–58 PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1958–62 Sekr. für Landw. in der SED-BL Gera, 1961/62 Vors. der Ständ. Kommission für Landw. des Bez.-Tags Gera; 1963–89 1. Sekr. der SED-BL Neubrandenb. (Nachf. von → Georg Ewald); 1963–16. Nov. 1989 Abg. des Bez.-Tags Neubrandenb. sowie der Volkskammer; ab 1967 Mitgl. des ZK der SED; 1974 VVO; 1973–89 Mitgl. des Aussch. für Nat. Verteidigung; 1979 KMO; 8.11.1989 Kand. des PB u. Sekr. für Landw. des ZK der SED, 10.11. der Parteifunktionen enthoben, 13.12. aus der SED ausgeschlossen.

*HME; AnH***Chwalek, Roman**

24.7.1898–27.11.1974

Minister für Arbeit

Geb. in Woinowitz (Krs. Ratibor, Oberschles./Wojnowice, Polen); Vater Arbeiter; Volksschule; 1912–14 Ausbildung in einer Maschinenfabrik; 1915–18 Militärdienst, zul. Uffz.; 1918 Einheitsverb. der Eisenbahner, USPD; 1919–30 Schlosser im Reichsbahnausbesserungswerk Oppeln, 1. Vors. des Betriebsrates; 1920 KPD, 1920–31 Mitgl. ihrer BL Oberschles.; 1924–30 Stadtverordneter in Oppeln, 1930–33 MdR u. Reichsltr. der Industrieigr. Eisenbahn in der RGO, Nov. 1932 Org.-Ltr. des Reichskomitees der RGO; Sept. 1933 wegen illeg. pol. Arbeit verhaftet, Aug. 1934 Verurteilung durch den VGH wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu drei Jahren Zuchthaus, 1937–Juni 1939 KZ Sachsenhausen, Sept. 1939 erneut verhaftet, nach wenigen Tagen wieder entlassen; 1939–45 Schlosser in Berlin-Neukölln.

Mai 1945 Mitarb. der Kommunalen Verw. in Berlin-Britz; Mitunterz. des Aufrufs des Vorbereitenden Gewerkschaftsaussch. für Groß-Berlin u. Mitgl. des Aussch.; 1946 SED; 1946–55 Mitgl. des FDGB-BV, 1946–49 Vors. des LV Groß-Berlin u. 1949/50 der IG Eisenbahn; 1949 Mitgl. des Dt. Volksrats,

1949–54 der (Prov.) Volkskammer; 1950–53 Min. für Arbeit u. 1953/54 für Eisenbahnenwesen; ab Nov. 1954–68 Vorstandsmitgl., ab 1957 1. Stellv. des Präs. des Verb. Dt. Konsumgenossenschaften; 1958 u. 1963 VVO; 1968 KMO; 1968 Banner der Arbeit; 1973 Ehrensperre zum VVO; 1968 Rentner.

*HME; AnH***Cierpinski, Waldemar**

3.8.1950

Leistungssportler (Leichtathletik)

Geb. in Neugattersleben (Krs. Bernburg), aufgew. in Jesar (Nienburg); Vater Landwirt; 1966 KJS Halle, Abitur; Sportstudium, Dipl.-Sportlehrer, seit 1964 aktiv in der Leichtathletik (Hindernis-, Langstrecken- u. Marathonlauf), zuerst bei der BSG Aufbau Nienburg (Saale), seit 1966 beim SC Chemie Halle (Trainer: Jörg Ramelow, dann → Walter Schmidt); 1967 Sieger (Hindernis) bei den Jugendwettkämpfen der Freundschaft, 1969 Junioren-WR, 1976 u. 1980 Olympiasieger im Marathonlauf, 1976 DDR-Sportler des Jahres, 1978 u. 1982 Teiln. an Europameisterschaften, 1983 bei den Weltmeisterschaften 3. Platz u. Sieg beim Europa-Cup; bis 1990 hauptamtl. Trainer in Halle; VVO.

Seit 1990 Inhaber eines Laufshops in Halle, nebenberufl. Trainer, arbeitet für eine Mainzer Fachztschr. für Running u. Marathon; 1995 u. 1997 Teiln. an Marathonläufen; seit 2002 persönl. Mitgl. NOK.

*KIG; OWR***Cilenšek, Johann**

4.12.1913–14.12.1998

Komponist, Rektor der Hochschule für Musik »Franz-Liszt« in Weimar

Geb. in Großdubrau (Krs. Bautzen); Vater Porzellandreher; 1924–33 OS in Bautzen; 1933 RAD; 1934 Hilfsarb. in der Porzellanfabrik Hermsdorf; 1935–39 Studium am Kirchenmusikal. Inst. Leipzig bei Johann Nepumuk David (Komposition) u. Friedrich Höpner (Orgel); 1937 NSDAP; 1939–45 dienstverpflichtet als Schleifer u. Dreher.

1945/46 KPD/SED; Lehrer für Tonsatz u. Komposition am Thür. Landeskonservatorium Erfurt; 1947 Prof. für Tonsatz u. Komposition, 1966–72 Rektor der HS für Musik »Franz-Liszt« in Weimar (Nachf. v. Werner Felix); 1951–56 u. 1964–66 Vors. des Bez.-Verb. Thür. u. Mitgl. des ZV des VDK; 1961–91 Mitgl. der DAK/AdK, 1978–90 Vizepräs. der

AdK; 1980 em.; 1955, 1970 u. 1978 NP; 1969, 1980 u. 1983 VVO, 1988 Ehrensperre des VVO in Gold.

Komponierte v. a. Instrumentalmusik: Fünf Sinfonien (1954–59), Konzertstücke für Klavier u. Orchester (1966), Konzert für Orgel u. Streichorchester (1984), Konzerte für Soloinstrumente u. Orchester, Mosaik für 13 Streicher oder Großes Streichorchester, Silhouetten für 15 Solostreicher. *MaB; ChK*

Classen, Herta, geb. Baer

5.3.1913–17.4.1986

Rundfunkjournalistin, Intendantin des Berliner Rundfunks

Geb. in Chemnitz; Vater Angest.; Volks- u. Handelsschule; Ausbildung u. Arbeit als Anwaltsgelhilfin, 1933–46 Verkäuferin im Leinehaus Voigt in Pulsnitz (Sachsen).

1945/46 KPD/SED; Red. der »Sächs. Ztg.«, Landtagsberichterstatteerin; 1948/49 Studium an der PHS, 1950–53 Fernstudium an der PHS; Herbst 1949–Jan. 1951 Presseref. des SED-PV bzw. des ZK der SED; 1951–56 Red., 1956–59 Chefred. des Dtl.-Sender; 1959–69 Intendantin des Berliner Rundfunks, anschl. bis 1982 als Kommentatorin tätig; 1961 Stellv. des Vors. des Staatl. Rundfunkkomitees; 1960–71 Mitgl. der SED-BL Berlin, 1961–67 Mitgl. des Präs. des VDJ-ZV; 1962–66 stellv. Vors. der Freundschaftsges. DDR-Japan; 1963 VVO; 1968 »Clara-Zetkin-Medaille«; 1973 u. 1978 VVO. *AnH*

Claudius, Eduard (eigtl. Eduard Schmidt)

29.7.1911–13.12.1976

Schriftsteller, Diplomat

Geb. in Buer (b. Gelsenkirchen); Vater Bauarb.; Ausbildung zum u. Arbeit als Maurer; Gewerkschaftsfunktionär u. Arbeiterkorrespondent; 1929–32 Wanderungen durch Italien, Österreich, Frankreich, Spanien u. die Schweiz; 1932 KPD; 1933 Verhaftung; 1934 Emigr. in die Schweiz; 1936–38 Interbrigadist im span. Bürgerkrieg, anschl. Internierung in Frankreich u. 1939–45 in versch. Schweizer Arbeitslagern (Witzwil, Gordola); 1945 Angeh. der oberital. Partisanenbrigade »Garibaldi«.

Ab Juli 1945 Pressechef im bayr. Min. für Entnazifizierung in München; nach kurzem Aufenthalt im Ruhrgeb. 1948 Übersiedl. nach Potsdam; KPD/SED; zunächst freischaff. Schriftst.; 1951 NP; 1956 1. Sekr. des DSV (Nachf. von → Gustav Just); 1956–59 Gen.-

Konsul der DDR in Syrien, 1959–61 Botschafter in Vietnam; danach wieder freischaff. Schriftst.; 1. Sekr. des KB im Bez. Potsdam; 1965 Mitgl. der DAK.

C. wurde durch sein Spanien-Buch »Grüne Oliven u. nackte Berge« (1945) bekannt; mit seinem reale Begebenheiten nachzeichnenden Roman »Menschen an unserer Seite« (1951) schuf er den Prototyp des sog. Aktivisten-Romans; der Stoff wurde von → Bertolt Brecht (»Büsching-Fragment«) u. → Heiner Müller (»Die Lohndrücker«) aufgegriffen; seine Erz. »Wintermärchen auf Rügen«, 1964 in der Studentenzschr. »Forum« vorabgedruckt, enthielt bereits alle wichtigen substantiellen u. formalen Neuerungen der DDR-Belletristik der 60er Jahre.

Publ.: Ruhelose Jahre. Autobiogr. Berlin 1968.

LeK

Claus, Carlfriedrich

4.8.1930–22.5.1998

Zeichner, Grafiker, Schriftsteller

Geb. in Annaberg (Erzgeb.); 1945–48 Ausbildung zum Kfm.-Gehilfe; seit 1951 künstler. Arbeit in Annaberg; Autodidakt, zunächst experiment. poetische Texte; 1953/54 Theater- u. Kunstkritiken für die Ztg. »Volksstimme« (Karl-Marx-Stadt); 1958–60 Phasenmodelle u. Letternfelder; 1959 experiment. Sprechprozesse auf Tonband; mit Sprachblättern Übergang zur bildenden Kunst; 1962 Einbeziehung der Rückseite der Sprachblätter; 1964 erste Personalausstellung Staatl. Kunsthalle Baden-Baden; 1975 Mitgl. des VBK; Ausstellung Galerie Arkade, Berlin; 1978 2. Preis der Internat. Grafik-Biennale in Krakau; 1979 Ausstellung Galerie Clara Mosch (gem. mit K. Sobolewski), Karl-Marx-Stadt.

1991 Mitgl. der AdK (West); Visuelle Poesie, im Grenzbereich von Zeichnen u. Schreiben, Forschung zu Philos., Psychol., Lit. u. Geschichte; gest. in Chemnitz.

Werke: Geschichtsphilosoph. Kombinat, Folge von 26 Blättern, 1959–64; Grafik-Mappe Aurora. Dresden 1977.

Publ.: Notizen zwischen der experiment. Arbeit – zu ihr (zugl. Kat. der Ausstellung Staatl. Kunsthalle Baden-Baden). Frankfurt (Main) 1964.

Sek.-Lit.: Kat. C. C. Galerie Arkade. Berlin 1975; Kat. C. C. Sprachblätter. Kupferstichkabinett Dresden 1980; Kat. C. C. Erwachen am Augenblick (mit Bibl.). Städt. Museen Karl-Marx-Stadt 1990. *AnS; BRB*

Claus, Roland

18.12.1954

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Halle

Geb. in Hettstedt; Vater Arbeiter; Schulbesuch in Hettstedt u. Merseburg; 1973 Abitur; 1968 FDJ; 1973–76 Studium an der TH Leuna-Merseburg, Dipl.-Ing.-Ökon.; 1976/77 Ass. an der TH Leuna-Merseburg; 1977–81 stellv. Sekr., dann Sekr. der FDJ-Grundorg. an der TH Leuna-Merseburg; 1978 SED; 1983–90 Mitgl. der SED-BL Halle u. 1983–87 1. Sekr. der FDJ-BL Halle; 1987/88 Studium an der PHS; 1988/89 Abt.-Ltr. Verbandsorgane u. Mitgl. des Büros des ZR der FDJ, dort Okt. 1989/90 Sekr.; Nov. 1989/90 1. Sekr. der SED-BL Halle (Nachf. von → Hans-Joachim Böhme); Dez. 1989 Mitgl. des Arbeitsaussch. zur Vorbereitung des außerordentl. SED-Parteitag; März–Okt. 1990 Mitgl. der Volkskammer; zeitw. Mitgl. des PDS-Parteivorst.

1990–97 Bez.-Vors. der PDS Halle; 1990–97 Vors. des PDS-Landesverb. Sachsen-Anh.; 1990–98 MdL Sachsen-Anh., dort Fraktionsvors.; ab 1990 Mitgl. des PDS-Landesvorst. Sachsen-Anh.; 1998–2002 u. seit Sept. 2005 MdB, 1998–2000 Parl. Geschäftsf., 2000–02 Vors. der PDS-Fraktion (Nachf. von → Gregor Gysi). *HME*

Clement, Fritz

28.2.1926

SED-Funktionär

Geb. in Magdeburg; Vater Galvaniseur; Volks- u. Mittelschule; Ausbildung zum Maurer; 1943–45 Wehrmacht, 1945–49 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifa-Schule.

1949 Rückkehr nach Dtl.; SED u. FDJ; 1949–53 hauptamtl. FDJ-Funktionär, 1950 Sekr. der SED-GO im FDJ-LV Sachsen-Anh.; 1953–55 Studium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1960 Höherer Akadem. Kurs an der Militärakad. »Friedrich Engels« in Dresden; 1955–62 Instrukteur, ab 1962 Sektorentr. (Sektor NVA) in der Abt. für Sicherheitsfragen des ZK der SED; 1964 Oberst; Fernstudium an der Militärakad. »Friedrich Engels«, Dipl. rer. mil.; 1971 Gen.-Major. *AnH*

Clermont, Friedrich

5.4.1934

Staatsratsmitglied

Geb. in Flensburg; Vater Landwirt; Grundschule; 1951 FDJ; 1953–56 Besuch der Landw. FS in Teterow, staatl. geprüfter Land-

wirt; 1954 SED; 1956/57 Agronom in der MTS Prenzlau; 1964–69 Fernstud. an der HU Berlin, Dipl.-Landw.; 1957–69 Vors. der LPG »IV. Parteitag« in Klinkow; 1962–76 Mitgl. der SED-BL Neubrandenb.; 1963–76 Abg. der Volkskammer, 1966 Mitgl. des Aussch. für Land-, Forst- u. Nahrungsgüterwirtsch.; 1969 NP; seit 1969 Ltr. der Kooperationsabt. Pflanzenprod. in Dedelow; 1971–76 Mitgl. des Staatsrates; 1974–80 Vors. der LPG »VIII. Parteitag« in Dedelow, ab 1980 Vors. der LPG in Satow-Kugel.

1991–97 Mitarb. der Cont. Grain Comp. für Mecklenb.; 1997 Ruhestand. *HME*

Coburger, Karli

4.10.1929

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Neuhaus-Schierschnitz (Thür.); Vater Porzellanreher; Volks- u. 1943–46 Handelsschule, Kfm; 1946–48 Wirtschafts-OS Sonneberg; 1948/49 Volontär im Plastewerk Köpelsdorf; 1949 SED; 1949/50 Lehrgang an der DVA; 1950–52 Betriebsassistent; Techn. Abendschule; 1952 Mitarb. des MfS, BV Leipzig; 1953 MfS Berlin, HA IX (Untersuchungsorgan); 1957–60 Fernstud. Kriminalistik an der Polizeischule Aschersleben; 1966 Staatsexamen in Kriminalistik an der HU Berlin; 1976 Prom. zum Dr. jur. an der JHS Potsdam-Eiche über die Durchsetzung der strafrechtl. Verantwortung von Bürgern nichtsoz. Staaten durch das MfS; 1984–89 Ltr. der HA VIII (Beobachtung/Ermittlung) des MfS; Gen.-Major; 1990 Entlassung.

Publ.: Grimmer, R. u. A. (Hrsg.): Die Sicherheit. Berlin 2002 (Mitautor). *JeG*

Cohrs, Eberhard

4.1.1921–16.8.1999

Humorist

Geb. in Dresden; 1936–39 Ausbildung zum Konditor; Militärdienst.

1945 Prüfung als Humorist vor der Internat. Artistenloge; Tourneen bis in die 50er Jahre vor allem mit Roby Hanson als Partner, Mitwirkung in der »Tönenden Funkillustrierten« (mit Uli Busch beim Sender Dresden), im »Leipziger Allerlei« (mit → Heinz Quermann beim Sender Leipzig); bis 1961 Gastspiele in ganz Dtl.; 1961–76 alljährl. im Friedrichstadtpalast Berlin, auch als Autor; 1964 »Der Mann, der Dr. Watson war«, 1966 »Kleiner

Mann auf großer Fahrt«, 1968 »Er macht det schon«, 1970 »Mein Pferd Rodi«, 1973 u. 1975 »Hallo, Eberhard« u. a.; Tourneen mit Programmen »Hallo, Eberhard« mit wechselnden Partnern, u. a. Horst Feuerstein, Bobby Bölke, Hans Rohr, Peppi Zahl; Mitwirkung in zahlr. Sendungen des DDR-Fernsehens, DEFA-Filmen (u. a. »Hauptmann Florian von der Mühle«), 1976 am Volkstheater Rostock als Frosch in der »Fledermaus«; Anf. 1977 Übersiedlung nach Berlin (West), zahlr. Auftritte auf Bühnen, in Medien u. als Autor, u. a. für Harald Juhnke u. Diether Krebs. 1990 erfolgr. Comeback in Dresden, anschl. Gastspiele in versch. ostdt. Städten; 1997 Beendigung der künstl. Laufbahn wegen schwerer Erkrankung; gest. in Diensdorf (Krs. Oder-Spree, Brandenburg). *BeH*

Coldam, Hanno (eigtl. Heinz Matloch)

25.10.1932–13.4.1992

Dompteur

Geb. in Berlin; Vater Schmied; Volksschule; Ausbildung zum Schmied; danach Requisiteur beim Zirkus Barlay, ab 1950 Tierpfleger bei Gilbert Houcke, 1954 Dompteur im Zirkus Aeros, ab 1960 Staatszirkus der DDR, dort bis 1990 Chefdompteur u. Lehrmstr. vieler Nachwuchsdresseure; dressierte internat. stark beachtete Raubtiergr., so 18 Löwen (u. a. komische Darbietung »Rasierlöwen«), eine Gruppe schwarzer Panther, zul. 16 indische Löwen; Vorführung auch durch seine Frau Regina Marcella u. Tochter Marcella; gest. in Berlin. *Sek.-Lit.*: Zimmermann, A.-L.: Sensation in der Manege. In: Die große Raubtierschau. Berlin 1978; Winkler, G. u. D.: Biogr. In: Die große Raubtierschau. *DiW*

Collein, Edmund

10.1.1906–21.1.1992

Architekt, Präsident des Bundes der Architekten

Geb. in Bad Kreuznach; 1925–27 Studium an der TH Darmstadt u. am Bauhaus Dessau bei Walter Gropius u. Hannes Meyer, 1930 Bauhausdipl.; 1931 Mitarb. an Wiener Arbeiterwohnungsbauten, ab 1932 an der Werkbund-Siedl. Wien-Lainz, 1938 Arbeit an Krankenhausbauten in München u. Berlin; 1939–45 Wehrmacht.

1945–51 Hochbauamt des Magistrats von Berlin, danach Ltr. des Hauptamts für Stadtpla-

nung; 1950 erste Reise in die UdSSR u. Mitarb. an den »16 Grundsätzen des Städtebaus«; 1951 Vizepräs. der DBA u. Prof. für Städtebau; 1955–58 Vors. des Beirats für Bauwesen beim Min.-Rat; 1958 Dir. des Inst. für Gebiets-, Stadt- u. Dorfplanung der DBA; Projekt für einen Bauabschnitt der Karl-Marx-Allee in Berlin (mit → Josef Kaiser u. Werner Dutschke); 1962 NP; ab 1962 Ltr. der Akad.-Sekt. Städtebau u. Architektur, 1963–71 Vors. des Wiss. Rats der DBA, 1966–75 Präs. des BDA; 1975 Dr. h. c.; 1978 Ehrenmitgl. der DBA.

GeD

Correns, Erich

12.5.1896–18.5.1981

Chemiker, Präsident des Nationalrats der Nationalen Front

Geb. in Tübingen; Vater Karl Erich C., Biologe; Gymnasium in Leipzig u. Münster; Militärdienst; 1918–22 Studium der Chemie, Physik u. Botanik an den Univ. Berlin u. Tübingen, 1922 Prom. zum Dr. phil. in Berlin; 1922–24 Assistent am Kaiser-Wilhelm-Inst. (KWI) für Chemie Berlin u. am KWI für Lederforschung Dresden; 1925 Industriechemiker bei IG Farben Elberfeld, 1931 Ltr. des Acetylcellulose-Betriebs Elberfeld, 1933 Ltr. der Kupfer-Kunstseidenfabrik Dormagen, 1937 Ltg. u. Aufbau der Zellwolle- u. Kunstseide GmbH Schwarza (Thür.); 1939 Maßregelung durch NS-Behörden u. erzwungener Rücktritt als Betriebsltr.; seine Ehefrau starb beim Transport ins KZ; nach 1939 beratender Chemiker bei der Thür. Zellwolle AG u. dem Zellwolle-Kunstseiden-Ring.

1946 Dir. der Zellstoff- u. Papierfabrik Rosenthal in Blankenstein (Saale); 1948–51 Ltr. der Thür. Kunstseidenwerke in Schwarza; 1949 NP; 1950–81 Präs. des NR der NF; Mitbegr. der Ztschr. »Faserforschung u. Textiltechnik« (später »Acta Polymerica«); 1951 Ord. Mitgl. der DAW, 1951–62 Dir. ihres Inst. für Faserstoff-Forschung in Teltow-Seehof; 1953–59 Prof. für chem. Technol. der Zellstoffherstellung an der TH Dresden; 1954 VVO; ab 1954 Abg. der Volkskammer, Mitgl. des ZV der DSF u. des Präs.-Rats des KB; 1956 Dr. jur. h. c. der HU Berlin; 1957 Mitgl. des Forschungsrats u. 1960 des Staatsrats; 1961 em.; 1971 KMO.

Anerkannter Experte für Cellulosechemie, Arbeiten über Reaktionsabläufe bei der Herstellung techn. Zellstoffe u. über Bakteriencellulose. *HuL*

Cremer, Fritz

22.10.1906–1.9.1993

Bildhauer, Vizepräsident der Akademie der Künste

Geb. in Arnsberg (Westf.); Vater Polsterer u. Dekorateur; 1916–21 Gymnasium; 1921–25 Ausbildung zum Steinbildhauer in Essen; 1926 KJVD; 1926–28 Arbeit als Steinmetzgeselle, führte u. a. Skulpturen nach Modellen von → Will Lammert aus, besuchte Plastikkurse an der Folkwang-Schule in Essen; 1928 KPD; 1928–34 Studium an der Vereinigten Staatsschule für freie u. angewandte Kunst in Berlin-Charlottenburg, Lehrer Wilhelm Gerstel; 1930 Mitbegr. einer Gruppe des Roten Studentebundes; 1934–38 Mstr.-Schüler bei Wilhelm Gerstel; 1936 Bronzerelief »Trauernde Frauen« (auch »Gestapo«); 1937/38 Studium an der Dt. Akad. in Rom, ab 1938 Mstr.-Atelier an der Preuß. AdK; 1940–44 Wehrmacht; 1944–46 jugosl. Gefangenschaft.

Rückkehr nach Dtl.; 1946–50 Prof. u. Ltr. der Bildhauerabtl. an der Akad. für angewandte Kunst in Wien; 1950 DAK u. Ltr. eines Mstr.-Ateliers; 1953 SED; Übersiedlung nach Potsdam, dann nach Berlin; 1953, 1958 u. 1972 NP; 1965 VVO; 1967 Ehrenmitgl. der AdK der UdSSR; 1974 KMO; 1974–83 Vizepräs. der AdK; Nov. 1976 Mitunterz. des Protestbriefes gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns, zog seine Unterschrift kurz darauf zurück.

Hauptwerke: Mahnmale für die OdF: Denkmal auf dem Zentralfriedhof in Wien (1947), Herz von Mauthausen u. Mahnmahl im KZ Ebensee (1949), Buchenwalddenkmal (1952–58), Mahnmahl für das KZ Ravensbrück (1959/60); »O Dtl., bleiche Mutter«, Denkmal für das KZ Mauthausen, Denkmal für dt. Spanienkämpfer in Berlin-Friedrichshain (1966–68).

Sek.-Lit.: Schmidt, D.: F. C. Dresden 1972 u. 1973; Kat. F. C. Duisburg 1980; Kat. F. C. Karl-Marx-Stadt 1986; F. C. Lithographien 1955–88. Berlin 1988. *AnS*

Croy, Jürgen

19.10.1946

Leistungssportler (Fußball)

Geb. in Zwickau; Vater Kfz.-Klempner; Grundschule; 1955–80 aktiver Fußballspieler (Mittelstürmer, dann Torhüter), bis 1965 bei der BSG Aktivist Karl Marx Zwickau, dann Motor bzw. BSG Sachsenring Zwickau; 1963–67 Ausbildung zum u. Arbeit als Elektriker; 1965 UEFA–Junioren-Turniersieger; 1967–75

Studium an der PH Zwickau, Dipl.-Sportlehrer; 1976–82 hier auch wiss. Mitarb.; 1982–88 Fußballtrainer bei der BSG Sachsenring Zwickau, seit 1988 deren Vors.; 1967 u. 1975 DDR-Pokalsieger, 94 Länderspiele, 23 Spiele in der Olympia-Auswahl, zehn Europa-Cup-Spiele, Teiln. an der Weltmeisterschafts-Endrunde 1974, zweimal Teiln. an Olymp. Spielen: 1972 3. Platz, 1976 Sieger; 1972, 1976 u. 1978 DDR-Fußballer des Jahres.

1990 Repräsentant der Sportartikelfirma »Puma« für Dresden, Chemnitz u. Gera; ab 1994 Verlagslfr. von drei Anzeigenblättern im Chemnitzer Raum; 1994 Ehrenbürger der Stadt Zwickau; Bürgermstr. der Stadt Zwickau u. Dezernent für Schule, Kultur u. Sport; bis Mai 1997 Mitgl. des Verw.-Rates der BSG Sachsenring bzw. FSV Zwickau; Ehrenbürger der Stadt Zwickau; seit 2000 Dir. des Zwickauer Sport- u. Kongresszentrums. *KIG; OWR*

Crüger, Herbert

17.5.1911–17.1.2003

»Säuberungs«-Opfer

Geb. in Rixdorf (b. Berlin); Vater Buchdrucker; Volksschule in Berlin; Schiffsjunge, 1928–31 Ausbildung zum Kfm. in Berlin; anschl. arbeitslos; Mitgl. der HJ in Berlin-Neukölln; 1932 Übertritt zum KJVD bzw. der Roten Jungfront (RJ); 1932/33 Techn. (militär.) Ltr. des RFB/RJ im Untergau Berlin-Neukölln (»Tommy«); ab 1933 illeg. pol. Arbeit für den M-Apparat (Nachrichtendienst der KPD) in der SA; 1934/35 U-Haft; 1935 Flucht in die CSR; 1936 für den M-Apparat in Prag aktiv (»Gerhard Fuchs«); 1937–41 Mitarb. des Nachrichtendienstes der span. Rep. in Barcelona; Sept. 1938 Prag, dann Zürich; dort Studium der Kunstgeschichte u. Archäologie; 1940 in Schweizer Arbeitslagern (u. a. Felsberg) interniert; Forts. des Studiums an der Univ. Zürich; 1942 Mitgl. der KPD; 1943 verantw. für die Herstellung der Ztschr. der BFD; 1944/45 Aufbau von BFD-Gruppen in Schweizer Internierungslagern.

Jan. 1946 Rückkehr nach Dtl.; 1946–48 Ref. (Reg.-Rat) für Jugendfürsorge im Min. für Arbeit u. Wohlfahrt in Hessen; 1948–50 2. Sekr. der KPD Südwürttemberg, 1950 amtl. Sekr. des KPD-LV Südwürttemberg; Ende 1950 als ehem. »Westemigrant« Funktionsverbot; 1951 Übersiedl. in die DDR; 1951–53 Aspirantur an der Univ. Rostock (Archäologie); ab 1953 Philos.-Doz. im ges.-wiss. Grundstudium an der HU Berlin; Teiln. an krit. Diskussionen

nach dem XX. Parteitag der KPdSU, setzte sich für den verhafteten → Bernhard Steinberger ein; März 1958 vom MfS verhaftet, U-Haft in Berlin-Hohenschönhausen, Aberkennung des VdN-Status; Dez. 1958 in einem Geheimprozeß vor dem Bez.-Gericht Potsdam zu acht Jahren Zuchthaus wegen »schweren Staatsverrats« verurteilt, 1958–61 Haft im Zuchthaus Bautzen II; ab 1961 wiss. Mitarb. an der AdW; Mai 1990 Kassationsverfahren u. pol. Rehabil. 1990 PDS; Mitarb. im Vorstand IVVdN in Königs Wusterhausen, Mitgl. in der AG ehem. Spanienkämpfer; gest. in Zeuthen (b. Berlin).
Publ.: Verschwiegene Zeiten. Vom geheimen Apparat der KPD ins Gefängnis der Staatsicherheit. Berlin 1990; Ein alter Mann erzählt. Schkeuditz 1998. *BRB*

Czaplewski, Egon

10.10.1931

Leistungssportler (Jockey)

Geb. in Berlin; Lehre als Stalljunge im Rennstall von Friedrich Wilhelm Michaelis in Berlin-Karlshorst; 1946–50 Lehre als Jockey in Hoppegarten bei Michaelis; 1947–1971 aktiv als Jockey (Trainer Ewald Schneck); Bilanz: 1.398 Siege, davon 1965 106 Siege in 320 Rennen; 1954–1969 16mal Sieger im Championat der DDR, vier Derbysiege; 1957 auf »Tannenhäher«, 1959 auf »Fahnenträger«, 1961 auf »Ondra«, 1970 auf »Meernymphe«; fünf Siege beim »Großen Preis der DDR«; internat. Erfolge u. a. in Moskau, Budapest (»Friedenspreis«) u. Warschau; Fernstudium an der FS für Landw. in Oranienburg (Agraring.); Lehrmeister an der Zentralen Ausbildungsstätte für Rennsport der DDR in Hoppegarten; Trainer im Rennstall Graditz u. a. von Meisterjockey Alex Mirus; erreichte fast 800 Trainersiege.

Seit 1995 Privattrainer; lebt in Neuenhagen (b. Berlin). *VoK*

Czechowski, Heinz

7.2.1935

Schriftsteller

Geb. in Dresden; Vater Beamter; Ausbildung zum graf. Zeichner u. Reklamemaler; Arbeit als Bauzeichner; 1958–61 Studium am Inst. für Lit. »Johannes R. Becher«, Schüler von → G. Maurer; 1961–65 Lektor beim Mitteldt. Verlag Halle; 1962 erster Gedichtband »Nachmittag eines Liebespaares«, mit dem sich C. in die sog. Sächs. Dichterschule einreichte; 1963–79 SED, gestrichen; 1964 Kunstpreis der Stadt

Halle; 1965–71 freischaff. Schriftst. (Lyrik, Kinderstücke, Nachdichtungen, Essays, Hrsg. von Anthologien); 1971–73 liter. Mitarb. der Bühnen der Stadt Magdeburg; ab 1973 freischaff. Schriftst.; Mitunterz. der »Biermann-Resolution«; 1977 Heinrich-Heine-Preis; das MfS zählt ihn zum »feindlich-negativen Kern der Kulturschaffenden«; ab 1979 vom MfS u. a. im OV »Lyrik« erf.; 1982–91 Mitgl. des PEN-Zentrums DDR; 1984 Heinrich-Mann-Preis.

1990 Stadtschreiber in Bergen-Enkheim; 1991 Mitgl. des PEN-Zentrums Bundesrep. Dtl.; 1991–93 Präs.-Mitgl. des PEN-Zentrums Bundesrep. Dtl.; 1996 Hans-Erich-Nossack-Preis; 1998 Stadtschreiber in Dresden.

Unpathet. Lyriker, anfängl. Verbindung von Natur- u. Gedankenlyrik, später skeptischere phil.-hist. Gedichte; erfolgr. Autor von Kinderstücken.

Publ.: Wasserfahrt. Halle 1967; Schafe u. Sterne. Halle 1974; Was mich betrifft. Halle 1981; Der Meister u. Margarita (Stück nach M. Bulgakow). Berlin 1986; Mein Venedig. Gedichte u. andere Prosa. Berlin 1989; Nachspur. Gedichte u. Prosa. Zürich 1993; Mein Westfälischer Frieden. Paderborn 1998; Das offene Geheimnis. Gedichte. Düsseldorf 1999; Die Zeit steht still. Düsseldorf 2000; Seumes Brille. Düsseldorf 2002; Schriften. Düsseldorf 2003.

Sek.-Lit.: Emmerich, W.: H. C. In: Krit. Lex. zur dt.-sprachigen Gegenwartslit. München 1978 ff. *AnK*

Czepuck, Harri

30.7.1927

Journalist, Vorsitzender des VDJ

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Textilarb.; Volksschule; 1942 Ausbildung zum Versicherungskfm.; 1944/45 Wehrmacht, Gefr.; April 1945–49 erst sowj., dann poln. Kriegsgefangenschaft; Jan. 1949 Red. der dt. Kriegsgefangenen-Ztg. »Die Brücke«.

Juli 1949 in die SBZ entlassen; SED; Sept. 1949 Volontär, später Red. der Ztg. »Neues Dtl.«, dort 1954–58 Abt.-Ltr., 1958–62 Korrespondent in Bonn, 1962 Mitgl. des Red.-Kolleg.; 1967–71 Mitgl. der Westkommission beim PB des ZK der SED; 1967–71 stellv. Chefred. des »Neues Dtl.«, wegen grundsätzl. Differenzen mit Chefred. → Joachim Herrmann über die Medienpol. abgelöst; Mitautor von Fernsehfilmen: »Doering sagt wie's ist« (1965) u. »Ich – Axel Cäsar Springer« (1968/

69); ab 1967 Vors. des VDJ, ab 1971 hauptamtl.; 1977 VVO; 1981 durch den Sekr. des ZK der SED Joachim Herrmann zum Rücktritt veranlaßt; 1971–81 Vizepräs. der Internat. Journalistenorg.; ab 1981 Mitarb. der Liga für Völkerfreundschaft; 1984 Invalidenrentner; an-schl. freier Journalist.

1990 PDS; Mitbegr. der Ges. für gute Nachbarschaft mit Polen, dann Mitgl. der Dt.-Poln. Ges. der Bundesrep. Dtl.

Publ.: Meine Wendezeiten. Erinnerungen, Erwägungen, Erwartungen. Berlin 1999. *BRB*

Czollek, Walter

8.4.1907–23.4.1972

Leiter des Verlags Volk u. Welt

Geb. in Berlin-Charlottenburg; Vater Kfm.; Gymnasium, Abitur; 1924–33 Ausbildung zum Kfm.; im Beruf tätig; Ausbildung zur Herstellung u. Verarbeitung von Kunstseiden-gewebe; 1928–30 Studium der Volkswirt-schaft an der HS für Pol.; 1929 KPD; 1933/34 zweimal verhaftet, 1934 zu zwei Jahren Zucht-haus verurteilt; Haft in Luckau, in der Berliner Prinz-Albrecht-Straße, 1936 KZ Lichtenburg, 1937 KZ Dachau u. 1938 KZ Buchenwald, vorwiegend in Isolationshaft, mißhandelt; 1939–47 Shanghai (China); 1939–41 leitete er für die KP China eine illeg. Radio-Station; Heizer in versch. chem. Betrieben; übermittelte bis 1945 militär. Informationen an versch. Nachrichtenagenturen; 1939–47 Übersetzer u. Sprecher dt.-spr. TASS-Sendungen »Stimme der Sowjetunion in Shanghai« (»Hans Mom-mek«); Mitbegr. u. Ltr. der KPD in China.

1947 Rückkehr nach Dtl.; Mitarb. der Dt. Treuhandverw. für sequestriertes u. beschlag-nahmtes Eigentum im sowj. Sektor Berlins; 1948/49 Ltr. des Personalbüros des Berliner Industrie- u. Handelskontors; 1950–52 Lektor für Zeitgeschichte im Verlag Volk u. Welt Berlin; 1952 Lehrgang an der DVA, danach 2. Geschäftsf., 1954–72 Ltr. des Verlags Volk u. Welt (für internat., vorwiegend belletrist. Lit., 1964 Anschluß des Verlags Kultur u. Fortschritt).

Sek.-Lit.: Barck, S., Langermann, M., Lokatis, S. (Hrsg.): Fenster zur Welt. Die Gesch. des DDR-Verlages Volk u. Welt. Berlin 2003.

CaW; BRB

D

Daber, Rudolf

1.6.1929

Paläontologe u. Geologe, Vorsitzender der Ge-sellschaft für Geologische Wissenschaften, Di- rektor des Museums für Naturkunde in Berlin Geb. in Landsberg (Warthe); Vater Zeitungs- red.; 1947 SED; 1947–51 Studium der Geo- logie an der MLU Halle u. der HU Berlin; 1954 Prom., 1957 Habil.; 1958 Doz., 1961 Prof. für Paläobotanik an der HU, Dir. des Inst. für Paläobotanik u. des Museums für Naturkunde der HU; 1961 stellv. u. 1974–80 Vors. der Ges. für Geolog. Wiss. der DDR; 1983–86 Prof. für Geol. an der Univ. Maputo in Mosambik; lebt in Berlin.

Forschungsschwerpunkte: Karbonflora; Entw. der Pflanzenwelt in der Erdgeschichte; Museol. u. Geschichte wiss. Sammlungen u. Museen.

Publ.: Parallelisierung der Flöze des Zwickau- er u. des Lugau-Oelsnitzer Steinkohlenreviers auf Grund paläobotan. Untersuchungen. Berlin 1957; Die Mittel-Visé-Flora der Tiefboh- rungen von Doberlug-Kirchhain. Berlin 1959; Evolution – Naturgeschichte höherer Pflanzen. Berlin 1980 (Hrsg.); Lexikon der Fossilien, Minerale u. geolog. Begriffe. Leipzig 1989 (Hrsg. mit H. Haubold). *MaG*

Dahl, Harry

7.8.1929

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Schönebeck (Elbe); Mittelschule; 1945–48 Ausbildung zum Handlungsgehilfen; 1949 VP-Offiziersschule; 1950 VP-Direktion Burg; 1952 stellv. Politikurltr.; 1956 MfS, BV Frankfurt (Oder), Abt. III (Volkswirt- schaft); 1958–60 Studium an der JHS Pots- dam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1962 zuständig für Wehrbez.-Kdo. Frankfurt (Oder); 1966 Beauf- trachter des Ltr. der BV für äußere Abwehr u. Aufklärung; 1974 Prom. zum Dr. jur. an der JHS Potsdam-Eiche; 1974 Offz. für Sonder- aufgaben in der AG beim 1. Stellv. des Min.; 1975 Oberst, Ltr. der Abt. XXII (Terrorab- wehr); 1985 Entlassung, Rentner. *JeG*

Dahlem, Franz

14.1.1892–17.12.1981

Mitglied des Politbüros des ZK der SED, Kaderchef der SED

Geb. in Rohrbach (Lothr.); Vater Weichen- steller; 1899–08 Volks- u. Mittelschule in

Vic-sur-Seine u. in Château-Salins (Frankreich), Oberrealschule in Saargemünd, abgebrochen; 1908–11 Mitgl. des kath. Jünglingsvereins Saarlouis; 1911–13 Ausbildung zum Exportkfm. in Saarbrücken; im Beruf tätig in Köln; 1911 Mitgl. der Gewerkschaft, 1913 Mitgl. u. Vors. der SAJ Köln; 1913–17 SPD; 1914 Mitbegr. der Jungsoz. Köln; 1914–18 Militärdienst; 1917 Mitgl. der USPD u. des Arbeiter- u. Soldatenrats Allenstein (Ostpr.) u. anschl. in Köln, 1919–21 Mitgl. u. Red. der USPD-Ztg. »Soz. Rep.« (Köln); 1919 Vors. des Bez. Mittelrhein u. Mitgl. des ZK der USPD; 1919 Heirat mit → Käthe D.; 1919–23 Stadtverordn. in Köln; Dez. 1920 Übertritt zur VKPD, Mitgl. von deren ZA bzw. dem ZK der KPD; bis 1921 Sekr. der KPD Köln; 1921 aus dem ZK als Opp. ausgeschl.; 1922 Red. der »Inprekorr« (Berlin); 1921–24 Abg. des Preuß. Landtags; 1922 Berater bei der KPF (PCF) in Paris; 1923 Instrukteur des ZK der KPD für die Bez. Hessen, Baden, Pfalz u. Saarl.; 1923/24 Mitarb. der Abt. Org. des ZK der KPD; 1924 kurz. Pol.-Ltr. Thür.; 1928–33 Abg. des Dt. Reichstags; ab 1929 Mitgl. des PB der KPD; 1930–32 Reichsltr. der RGO; April 1933 Emigr. nach Paris; 1933–37 Mitgl. der KPD-Ltg. in Paris; 1933–43 Kand. des EKKI; 1934–41 frz. Staatsbürgerschaft.; Febr.–Juli 1934 illeg. pol. Arbeit in Berlin; 1935/36 in Prag; 1936 aus Dtl. ausgebürgert; 1937–39 Ltr. der Zentr. Pol. Kommission der Internat. Brigaden in Spanien; 1938/39 Ltr. des Sekr. des ZK der KPD in Paris (Nachf. von → Walter Ulbricht); 1939–42 in Frankreich interniert; ab 1941 sowj. Staatsbürger; 1942 der Gestapo übergeben; 1942/43 Gestapohaft in Berlin, 1943–45 Haft im KZ Mauthausen, dort Mitgl. des illeg. Internat. Lagerkomitees; Mai 1945 in Moskau; Mitunterz. des Aufrufs der KPD vom 11.6.1945.

1.7.1945 Rückkehr nach Dtl.; Mitgl. des ZK der KPD u. dessen Sekr., Ltr. der Abt. Kader u. Org. des ZK der KPD; 1946–53 Mitgl. des PV bzw. ZK der SED, 1946–48 Mitgl. des SED-ZS, dort Ltr. der Abt. Personalpol., des Büros für Internat. Zusammenarbeit u. der Westabt. (»Parteiaufklärung«), 1949–51 Ltr. der Westkommission im ZK der SED; 1949–53 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1950–53 Mitgl. des PB des ZK der SED; stellv. Ltr. der Sonderkommission für die Aufstellung von Verteidigungskräften u. die strateg. Verteidigung Volkspolens, maßgeb. beteiligt an der Aufrüstung der DDR; D. war innerhalb der SED po-

pulär u. galt als Rivale von Walter Ulbricht; Dez. 1952 wegen angebl. Kaderpol. Fehler Untersuchung der ZPKK eingeleitet; März 1953 Mitgl. des Präs. des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; 17.3.1953 PB des ZK der SED beschloß Funktionsverbot u. Untersuchung der ZPKK bezüglich seiner Verbindungen zu Noel H. Field, Mai 1953 Ausschl. aus dem ZK u. Entbindung von allen Partei- u. Staatsfunktionen wegen angebl. »pol. Blindheit gegenüber der Tätigkeit imp. Agenten u. wegen nichtparteimäßigen Verhaltens zu seinen Fehlern«; Jan. 1954 strenge Rüge bzw. später Rüge wegen angebl. »Versuchs, die SED-Führung zu spalten«; 1955–57 Ltr. der HA Forschung im Staatssekr. für HS-Wesen; 1956 pol. rehabil.; ab 1957 stellv. Staatssekr. bzw. ab Aug. 1967 1. Stellv. des Min. für HS-Wesen; 2.2.1957 Mitgl. des ZK der SED (koopt.); ab 1957 Mitgl. des Forschungsrats der DDR; ab 1963 erneut Abg. der Volkskammer; ab 1964 Präs. der Dt.-Frz. Ges., Mitgl. des Präs. des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; 1956 Hans-Beimler-Medaille, 1962 Arthur-Becker-Medaille u. KMO, 1964 VVO, 1965 u. 1972 Verdienstmedaille der NVA, 1967 Ehrenspange zum VVO, 1970 Stern der Völkerfreundschaft, sowj. Medaille für Teiln. am nationalrev. Befreiungskampf des span. Volkes, sowj. Lenin-Jubiläumsmedaille; Ehrenbürger der frz. Stadt Ivry-sur-Seine; 1977 Großer Stern der Völkerfreundschaft; 1974 Rentner; gest. in Berlin.

Publ.: Weg u. Ziel des antifa. Kampfes. Berlin 1952; Am Vorabend des Zweiten Weltkrieges. Erinnerungen. 2 Bde. Berlin 1977/78; Ausgew. Reden u. Aufsätze 1919 bis 1979. Berlin 1980; Jugendjahre. Vom kath. Arbeiterjugend zum proletar. Revolutionär. Berlin 1982.

Sek.-Lit.: Stern, C.: SED. Portrait einer bolschewistischen Partei. Köln 1957; Kießling, W.: Partner im »Narrenparadies«. Der Freundeskr. um Noel H. Field u. Paul Merker. Berlin 1994; Ackermann, J.: Parteisüberungen: Die Fälle Paul Merker u. Franz Dahlem. Berlin: Arbeitspapiere des Forschungsverbundes SED-Staat (1996) 22. *HME; BRB*

Dahlem, Käthe, geb. Weber

20.3.1899–25.12.1974

DFD-Funktionärin

Geb. in Berlin; Vater Schuhmacher u. Gewerkschaftsfunktionär, Mutter Schneiderin; 1905–13 Volksschule in Köln; dort 1913–19 Verkäuferin; 1913 SAJ; 1917 USPD, 1920 KPD;

März 1919 Heirat mit → Franz Dahlem; 1933 Emigr. nach Frankreich, 1933–39 Sekr. ihres Mannes; tätig in der KPD-Auslandsltg. in Paris, 1935 Sekr. der op. Ltg. des ZK der KPD in Prag; 1935 in Moskau, 1936 in Paris; 1937/38 in Spanien im KPD-Büro beim ZK der KP Spanien in Valencia, dann in Barcelona tätig; 1938/39 wieder in Paris; 1940–44 in Toulouse, dort Kassiererin der KPD-Gruppe, Verbindungen zu Internierten im Lager Vernet u. Funktionären der KPF; nach Auslieferung ihres Mannes an die Gestapo lebte sie illeg. in Toulouse (»Catherine Dallerey«); 1944/45 Org.-Skr. im Komitee der BFD für den Westen in Paris.

Okt. 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1946 KPD/SED; Jan. 1946–Juni 1947 Ltr. des Hauptfrauenaussch. beim Magistrat von Groß-Berlin; März 1947 DFD; Juli 1947–Juli 1949 Org.-Ltr. der Frauenaussch. von Berlin, dann Sekr. im DFD Berlin; 1947–53 Mitgl. des DFD-BV Berlin; Juli 1949 aus gesundheitl. Gründen aus der Arbeit ausgeschieden; verteidigte ihren 1953 degradierten Mann auf der Mitgl.-Vers. am 12.6.1953 u. bezichtigte den Ltr. der ZPKK der SED, → Hermann Matern, der Lüge; ab Sept. 1953 Mitgl. der Ltg. der SED-WPO 48; Sept. 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; April 1969 VVO; 1971 zus. mit ihrem Mann Ehrenbürgerin der frz. Stadt Ivry-sur-Seine; April 1974 KMO; gest. in Berlin. *BRB*

Dähn, Fritz

26.1.1908–15.9.1980

Maler, Vorsitzender des Verbandes Bildender Künstler Deutschlands

Geb. in Heilbronn; Vater Fabrik Schlosser; 1922–25 Ausbildung zum Schildermaler; Arbeits- u. Studienreisen 1927–30 nach München, Wien, Rom, Venedig u. Hamburg; 1930–34 Studium an den Kunstakad. Stuttgart, München u. Hamburg; 1935/36 Bühnenmaler in Stuttgart; 1936–40 freischaff. in Heilbronn, Wildbad u. Stuttgart; 1940–45 Wehrmacht, schwer verwundet.

1946 KPD; 1946–48 Arbeit u. Lehrtätigkeit an der Freien Kunst-HS in Stuttgart; 1948 Übersiedl. nach Weimar; SED; 1948–50 Prof. u. kommissar. Rektor der HS für Bauwesen u. bildende Kunst Weimar; 1950–53 Prof. für Malerei u. Rektor der HS für bildende Kunst in Dresden; 1950–54 Abg. der Volkskammer; 1951 Mitgl. der Staatl. Kommission für Kunstangelegenh.; 1952/53 Reisen in die UdSSR u. nach China; 1952–55 Vors. des VBKD

(Nachf. von → Otto Nagel); 1954–56 Ltr. der HA für bildende Kunst im Min. für Kultur; 1956–61 Ltr. der Zentr. Werkstatt der bildenden Kunst; 1961–68 Rektor der HS für bildende u. angewandte Kunst Berlin-Weißensee, hier ab 1961 als Prof. für Tafelmalerei; 1966 Käthe-Kollwitz-Preis der AdK; 1973 Banner der Arbeit; 1977 Ehrenmitgl. des Präsidialrats des KB; 1978 VVO; gest. in Berlin.

Werke: Kriegskrüppel (Lithographie 1946), Nie wieder! (Monotypie 1947), Fähre Saßnitz (1971); *Porträts:* Maler Prof. Lohmar (1951), Prof. Rothmaler, Rainer Kerndl (1967), Baubrigadier Konrad Dorow (1977).

Sek.-Lit.: Schiffner, K.: F. D. Berlin 1969. Kat. F. D. Malerei u. Grafik. Neue Berliner Galerie 1984.

AnS; BRB

Dahne, Gerhard

28.5.1934

Leiter des Altberliner Verlags

Geb. in Berlin-Mahlsdorf; Eltern Arbeiter; Volks- u. Mittelschule, Aufbaukl., ABF; 1953–56 Besuch der Offiziersschule in Dresden, Ltn. der Artillerie; 1956–59 Studium der Germanistik, Pädagogik u. Geographie an der KMU Leipzig; 1959–79 Mitarb. des Min. für Kultur der DDR, 1974–79 Ltr. der Abt. Belletristik, Kunst- u. Musiklit. in der HV Verlage u. Buchhandel im MfK; 1970 phil. Diss. »Zur Problematik des Geschichtsbewußtseins im Werk von Günter Grass« an der EMAU Greifswald; 1977–80 Mitgl. des Wissenschaftlichen Rates für Fragen des Soz. Realismus; 1979–93 Verlagsltr. bzw. ab 1990 Geschäftsf. des Altberliner Verlags; 1980–90 Mitgl. des SV; 1986–89 Mitgl. des Verlegeraussch. u. 1990 Mitgl. des Vorstandes des Börsenvereins der dt. Buchhändler zu Leipzig; 1987 Wilhelm-Bracke-Medaille.

1990–94 Vorstandsmitgl. des Verb. der Verlage u. Buchhandlungen Berlin-Brandeb.; 1993/94 Geschäftsführer der LeiV Buchhandels- u. Verlagsges. Leipzig; 1991–94 Mitgl. des Verlegeraussch. u. der Abgeordnetenvers. des Börsenvereins; seit 1994 Ruhestand in Berlin.

Publ.: Westdt. Prosa. Ein Überblick. Berlin 1967; Die ganz merkwürdigen Sichten u. Gesichte des Hans Greifer. Halle 1975; Berba – Ein Tag im Leben eines Löwen. Bilderbuch. Berlin 1982; zahlr. publizist. Arbeiten, Übersetzungen, Nachdichtungen u. Herausgaben.

FrW

Dallmann, Fritz

17.6.1923–4.5.1999

Vorsitzender des Zentralvorstands der VdgB
Geb. in Kaisersdorf (Krs. Wirsitz, Westpr./
Młotkovo, Polen); Vater Gutsschmied; Volksschule; 1938–41 Gutsarb.; 1941–44 Wehrmacht.

1947 aus der Gefangenschaft entlassen, zog zu der nach Priborn (Mecklenb.) zwangsumgesiedelten Familie, übernahm eine Neubauernstelle; 1947 VdgB, Vors. des Ortsaussch.; 1948 SED; 1952–58 Vors. des Krs.-Vorst. Röbel der VdgB; Jan. 1953 Mitbegr. der LPG »Fortschritt« in Priborn u. nachf. deren Vors., Entw. der LPG zu einem Musterbetrieb; 1954–63 Abg. des Bez.-Tags Neubrandenb.; 1955–63 Mitgl. der SED-BL Neubrandenb.; 1963 Kand., 1964 Mitgl. des ZK der SED; ab 1963 Mitgl. des Landw.-Rats bzw. Rats für landw. Prod. u. Nahrungsgüterwirtschaft der DDR; Fernstudium an der WPU Rostock, 1980 Dipl.-Agr.-Ing.; 1970 KMO; ferner VVO; 10.9.1982–6.3.1990 Vors. des ZV der VdgB (Nachf. von → Ernst Wulf), maßgeb. Beteiligung am Neuaufbau der VdgB als bäuerl. Massenorg. u. Engagement für die Aufhebung der Trennung von Pflanzen- u. Tierprod.; 1986–März 1990 Abg. der Volkskammer u. Mitgl. des Staatsrats.

Nach 1990 Abg. der PDS in der Gemeindevertr. Priborn, Mitgl. des Aufsichtsrats der Agrargenossenschaft e. G.

Sek.-Lit.: Sakowski, H.: Zwei Zentner Leichtigkeit. Berlin 1970; Götz, H. H.: Der Erfolgreiche – F. D. In: Frankfurter Allgemeine Ztg. vom 9.11.1988; Fischer, J.: Wie geht's F. D.? In: Neues Dtl. vom 17.9.1997. *SiK*

Dallmann, Herbert

26.4.1909–13.1.1996

Präsident der Urania, Rektor der TH für Chemie Leuna-Merseburg

Geb. in Znin (b. Posen/Znin, Polen); 1929–34 naturwiss. Studium an den Univ. Göttingen, Hannover u. Münster; 1933 NSDAP; ab 1934 Studienreferendar bzw. -assessor in Berlin, Schwiebus u. Wismar; 1940 Prom. auf dem Gebiet der Geometrie; dann Doz. für Mathematik an der Ing.-Schule in Wismar; Wehrmacht.

1946 Wiederaufn. der Lehrtätigkeit u. ab 1950 Dir. der o. g. Ing.-Schule; SED; 1952 beauftragt mit der Wahrnehmung einer Prof. an der PH Potsdam; 1954 Prof. mit Lehrstuhl für hö-

here Mathematik, Dir. des gleichn. Inst. sowie erster Rektor der TH für Chemie »Carl Schorlemmer« Leuna-Merseburg, nach der HS-Reform von 1968 stellv. Dir. der dortigen Sekt. Mathematik, Kybernetik, Datenverarbeitung; 1954 Mitbegr., Mitgl. des Präs. u. Vors. der Bez.-Org. Halle der Ges. zur Verbreitung wiss. Kenntnisse, 1962–71 Präsident der daraus hervorgegangenen Urania (Nachf. von → Werner Rothmaler); Autor zahlr. mathemat. Publ., u. a. versch. Lehrbücher; 1959 u. 1964 VVO; gest. in Merseburg. *JaW*

Dallmann, Siegfried

9.2.1915–29.7.1994

NDPD-Funktionär, Finanzminister des Landes Brandenburg

Geb. in Rörchen (Krs. Naugard, Hinterpommern/Rurka, Polen); Vater Pfarrer; Volksschule u. Gymnasium in Gollnow (Pommern); 1933–38 Studium der Rechts- u. Wirtschaftswiss. an den Univ. Greifswald, Köln u. Jena; NS-Gaustudentenführer in Thür.; 1934 Mitgl. der NSDAP; 1938 1. jur. St.-Ex., bis 1940 Referendar sowie Assistent an der Univ. Jena; 1940–43 Wehrmacht; 1943–48 sowj. Kriegsgefangenschaft, Mitarb. des NKFD, Assistent an der Zentr. Antifa-Schule in Krasnogorsk.

1948 Rückkehr nach Dtl.; Mitarb. im Wirtschaftsmin. von Sachsen-Anh.; 1948 Mitgl. des FDGB u. Mitbegr. der NDPD; Mitgl. des Hauptaussch. u. des PV bis Jan. 1990, 1952–87 zunächst HA-Ltr. »Pol. Studium u. Kultur«, 1963–87 Sekr. des Hauptaussch. der NDPD; 1950–52 Abg. des Brandenb. Landtags u. Finanzmin. des Landes; 1950–März 1990 Abg. der Volkskammer, 1950–63 Vors., 1963–67 stellv. Vors. ihres Verfassungs- u. Rechtsaussch., 1967–86 Vors. der NDPD-Fraktion; 1951–54 Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss., 1972 dort Prom. zum Dr. rer. pol.; 1951–68 Mitgl. des Präsidialrats des KB, ab 1987 dessen Ehrenmitgl.; ab 1966 Vizepräs. der DDR-Liga für die Vereinten Nationen; 1967–71 stellv. Vors. der Interparl. Gruppe, 1967–86 stellv. Vors. des Aussch. für Ausw. Angelegenh., danach Vors. des Mandatsprüfungsaussch. der Volkskammer; 1970 VVO; ferner Stern der Völkerfreundschaft; ab 1975 Vizepräs. des Freundschaftskomitees DDR-Portugal, ab 1981 des Kuratoriums DDR-Japan; 1987 Ruhestand; bis Nov. 1989 ehrenamtl. Mitgl. des Präs. des Hauptaussch. der NDPD; seit dem kooperativen Beitritt der

NDPD zum Bund Freier Demokrat. im März 1990 dessen Mitgl., später Mitgl. der F.D.P.

HME; BRB

Damerius, Helmut

16.12.1905–29.9.1985

Schauspieler

Geb. in Berlin; Vater Gärtner, Mutter Blumenbinderin; Volksschule; Blumenbinder; 1920–24 arbeitslos; 1922 syndikalist.-anarchist. Jugend; 1923 KPD; Pol.-Ltr. des Jungsturms in Berlin-Steglitz; 1924–29 als Maler tätig; 1928 unter Ltg. von → A. Pieck Mitgl. der Agit.-Prop.-Gruppe »Rote Blusen«, 1929 Mitbegr. u. Pol.-Ltr. der Agit.-Prop.-Gruppe »Kolonne Links«, emigrierte 1931 in die Sowjetunion; 1931–33 Ltr. der Theatergr. »Dt. Traum-Kolonne Links« (Teatr rabotschi molodjoshi); 1934/35 Studium an der Kommunist. Univ. Nationaler Minderheiten; KPdSU(B); wirkte 1935 im Film »Kämpfer« mit; 1935–38 Studium am Staatl. Inst. für Theaterkunst in Moskau (Schauspielregie); gleichz. Berater beim Meshrabpom-Film-Studio; 1935 Inszenierungen am Dt. Kollektivistentheater in Odessa; 1936 sowj. Staatsbürgerschaft; 1936–38 geheimer Mitarb. der Moskauer Ltg. des NKWD (»Dojno«); 18.3.1938 wegen angebl. »Zugehörigkeit zu Moskauer Hitlerjugend« verhaftet, Ausschl. aus der KPD, Sept. 1938 wegen des »Verdachts auf Spionage« Verurteilung zu sieben Jahren Arbeitslager; 1945 in einem Lager im Ural wegen »konterrev. Agit.« Verurteilung zu fünf Jahren Zwangsarbeit.

Nach Revision des Urteils 1947–55 Zwangsansiedl. in Kasachstan; 1955 durch ein Militärtribunal in Moskau rehabil.; 1955/56 Ltr. der Dekorationsabt. des Theaters in Djambul (Kasachstan); Aug. 1956 Übersiedl. in die DDR; Parteimitgl. durch die ZPKK ab 1932 anerkannt, SED; 1956–60 Ltr. der Konzert- u. Gastspielführung; 1957 verantwortl. für die künstler. Ltg. des Festprogramms für die Weltfestspiele der Jugend u. Studenten in Berlin; 1960–63 Ltr. des Staatl. Volkskunstensembles in Berlin; 1963 Rentner; Medaille Kämpfer gegen den Fasch.; 1973 Ehrennadel des ZK der SED für über 50jährige treue Parteizugehörigkeit; 1975 VVO; 1980 Kunstpreis des FDGB; 1980–82 Arbeit an Erinnerungen über seine Erlebnisse in der UdSSR (1938–56), 1987 auszugsweise Veröff. u. 1990 vollst. Abdruck. *Publ.:* Texte für die »Kolonne Links«. In: Das Rote Sprachrohr. Berlin 1929–31 u. In: Lieder der Agitprop-Truppen vor 1945. Das Lied im Kampf geboren. Leipzig 1960; Über Zehn

Meere zum Mittelpunkt der Welt. Berlin 1977; Neun Kapitel über Lebensverlauf u. Geschichtsverlauf. Eingeleitet von Werner Mitzenzwei. In: Sinn u. Form 41 (1989) 6; Unter falscher Anschuldigung 18 Jahre in Taiga u. Steppe. Berlin, Weimar 1990. *BRB; PeE*

Damerow, Erich

14.7.1886–14.2.1972

Minister für Justiz Sachsen-Anhalt

Geb. in Glienke (Krs. Bromberg, Westpr./Glinka, Polen); Realgymnasium, 1906 Abitur; 1907–10 Studium der Rechts- u. Staatswiss. in Berlin, München u. Kiel, 1911 Prom. zum Dr. jur. in Erlangen; 1914/15 Militärdienst; danach Hilfsrichter u. Magistratsassessor in Bromberg u. Cottbus; 1919 DDP; 1920–22 Stadtrat u. 1922/23 Bürgermstr. von Zerbst, 1924–33 OB von Köthen; 1933 vom NS-Regime abberufen u. kurz. in »Schutzhaft«; 1933–45 Vertreter, kfm. Angest. u. Syndikus.

1945 Mitbegr. der DVP in Halle, die sich im Aug. der LDPD anschloß; 1945/46 Präsidialdir. bei der Provinzialverw. Sachsen, 1946–50 Vizepräs. der Provinz Sachsen bzw. stellv. Min.-Präs., Min. für Land- u. Forstw. u. Justizmin. des Landes Sachsen-Anh.; 1946–50 Vors. des Landesverb., 1947–72 Mitgl. des Zentralvorst., 1947–49 stellv. Vors. der LDPD; 1948/49 Mitgl. des Erweiterten Sekr. der DWK; nach 1951 in Berlin u. a. Abt.-Ltr. u. Justitiar im Finanzmin.

Publ.: Das furtum possessionis im römischen u. heutigen Recht. Bromberg 1912 (Diss.); Koethen-Anhalt. Berlin 1927; Rechtsquellen für das Versicherungswesen der DDR. Berlin 1952; Handbuch des Versicherungsrecht der DDR. Berlin 1956. *HME*

Damm, Willi

15.2.1930

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Leipzig; Vater Mechaniker; 1945 KPD; mittlere Reife; 1946–48 Ausbildung zum Industriekfm.; 1948–50 Fremdsprachenschule für Russ.; 1950 Dolmetscher bei der 5. VP-Bereitschaft Sachsen, dann in der HV Ausbildung des MfS, Berlin; 1950 Eintritt in das MfS, Abt. VIIa (VP-Bereitschaften, ab 1951 Abt. I); 1952–54 Lehrgang für Richter u. Staatsanwälte an der DASR Potsdam; 1954 HA IX (Untersuchungsorgan) des MfS Berlin; 1955–57 Fernstudium Jura an der DASR Potsdam, Dipl.-Jur.; 1956 Ltr. der Abt. X (Internat. Verbindungen) des MfS; 1963/64 externes

Studium an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1980 Gen.-Major; 1989 Funktionsentbindung, 1990 Entlassung, Rentner. *JeG*

Dammbeck, Lutz

17.10.1948

Grafiker, Maler, Filmemacher

Geb. in Leipzig; Vater Rennpferdtrainer, Mutter Sekr.; Abitur; Ausbildung zum Schriftsetzer; Studium Grafikdesign an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig; 1972–74 Wehrdienst; seit 1974 freiberufl. Grafiker u. Maler; Mitgl. im VBK u. im Verb. der Film- u. Fernsehschaffenden (VFF); mehrfacher Preisträger internat. u. nat. Plakatbiennalen u. Wettbewerbe; seit 1976 auch als Autor, Gestalter, Animator u. Regisseur von Animations- u. Experimentalfilmen versch. DEFA-Studios sowie eigener Produktion tätig; 1978 Beteiligung an der VIII. Kunstaussstellung in Dresden; 1979 auf eigenen Wunsch aus VBK-Ltg.-Funktionen ausgeschieden; gem. mit den Malern H. H. Grimmling, F. Heinze, G. Firit, O. Wegewitz u. G. Huniat sowie der Fotografin K. Plessing versch. Aktions- u. intermediale Ausstellungsprojekte (Tangente 1, 1978); Hrsg. einer originalgraf. Künstlerztschr. u. Stiftung eines alternativen Kunstpreises (Mogollon-Preis); Beteiligung an der IX. Kunstaussstellung der DDR in Dresden u. der Internat. Triennale der Handzeichnung in Nürnberg u. Lausanne; 1982 Beginn der Arbeit am Herakles-Konzept, einem intermedialen Projekt aus Malerei, Collagen, Installationen, Filmen u. Medieninszenierungen; seit 1984 Mediacollagen aus Malerei, Tanz, Film, Diaprojektion u. Musik u. a. am Bauhaus Dessau u. zu den Internat. Musikfestspielen Dresden; 1984 Konzept u. Teiln. am »1. Leipziger Herbstsalon«, einer außerhalb des VBK organisierten Ausstellung im Leipziger Messehaus am Markt; 1985 Ausstellungsbeteiligung an der Internat. Biennale São Paulo; 1986 Ausreiseantrag, Ausschl. aus dem VFF, Übersiedl. nach Hamburg; seit 1987 dort freiberufl. Maler u. Filmemacher, Forts. der Arbeit am »Herakles-Konzept«; ab 1988 verstärkte Hinwendung zum Dok.-Film; Preisträger versch. nat. u. internat. Animations- u. Dok.-Filmfestivals.

1990 Gründung einer eigenen Filmproduktionsfirma; 1992 Gastprof. an der FHS für Gestaltung Hamburg, dort anschl. bis 1993 Lehrauftrag; 1996 Mitgl. der Freien AdK Leipzig; 1997 Teiln. an der Ausstellung Dtl.-Bilder im Martin-Gropius-Bau Berlin; 1998 Prof. u. Ltr.

einer Projektkl. für Neue Künstler. Medien an der HS für bildende Künste Dresden; 1999 Teiln. an der Ausstellung Das XX. Jahrhundert, Berlin; 2005 Käthe-Kollwitz-Preis.

Filme: Der Schneider von Ulm. Animationsfilm 1979; Hommage á la Sarraz. Experimentalfilm 1981; Einmart. Animationsfilm 1982; Herakles Höhle. Experimentalfilm 1990; Zeit der Götter. Dok.-Film, 1993; Herzog Ernst. Animationsfilm 1994; Dürers Erben. Dok.-Film 1995; Das Meisterspiel. Dok.-Film 1998. *Sek.-Lit.:* Tannert, Ch.: Von der Untat des Feuerschluckens. In: Katalog L. D. – Bilder, Collagen, Aktionsdokumentationen. Bauhaus Dessau 1986; Fritsche, K., Löser, C.: Gegenbilder. Filmische Subversion in der DDR. Berlin 1996; Gillen, E. (Hrsg.): Katalog Dtl.-Bilder. Kunst aus einem geteilten Land. Martin-Gropius-Bau Berlin 1997; Straka, B.: Suchbild Herakles. In: Katalog L. D. – Herakles Konzept. Berlin 1997; Kühne, A.: Demürg der Postmoderne. In: Süddt. Ztg. vom 17.4.1998. *AnS*

Danelius, Gerhard

2.4.1913–18.5.1978

SED-Funktionär, 1. Sekretär der Sozialistischen Einheitspartei Berlin (West)

Geb. in Berlin-Wilmersdorf; Vater Bauklemper; Volksschule; Arbeiter; 1927 KJVD, 1928 KPD; Mitarb. der Ztg. »Rote Fahne«; 1933 Emigr. in die Niederl., 1936 nach Frankreich; Mitarb. der »Dt. Volksztg.«; 1939 zeitw. Internierung; Angeh. der frz. Résistance.

1945 Rückkehr nach Dtl.; Bürgermeister in Berlin-Karow; anschl. Sekr. des SED-KV Berlin-Mitte, 1948 Vors. des SED-KV Berlin-Tempelhof, 1949 1. Sekr. der SED-KL Berlin-Friedrichshain; 1950/51 Studium an der PHS; anschl. Instrukteur des ZK der SED beim KPD-PV; 1956–59 erneut 1. Sekr. der SED-KL Berlin-Friedrichshain, 1959–62 Mitarb., Mitgl. u. Sekr. für Berlin (West) der SED-BL Groß-Berlin; ab Nov. 1962–Mai 1978 1. Sekr. der SED-Berlin (West) bzw. ab Febr. 1969 SEW; 1973 Stern der Völkerfreundschaft (UdSSR); KMO. *AnH*

Dangrieß, Dieter

24.3.1940

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Jahnshain (Krs. Geithain); Vater Arbeiter; 1958 Abitur; Einstellung beim MfS, Krs.-Dienststelle Glauchau; SED; 1961/62 Einjahreslehrgang an der HS des MfS Potsdam-Eiche; 1965 Versetzung zur Abt. II (Spio-

nageabwehr), 1966 zur Abt. Anleitung u. Kontrolle der BV Karl-Marx-Stadt des MfS; 1967–72 Fernstudium an der JHS des MfS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1973 Ltr. der Arbeitsgr. Anleitung u. Kontrolle; 1982 Offz. für Sonderaufgaben u. Ltr. des Stabs, dann stellv. Operativ des Ltr. der BV Karl-Marx-Stadt; 1987 Prom. zum Dr. jur. an der JHS; 1987 1. Stellv., 1988 Offz. für Sonderaufgaben, dann Ltr. der BV Gera; 1989 Gen.-Major; Febr. 1990 Entlassung. *JeG*

Dannat, Horst

3.8.1934

Generaldirektor des VEB Reisebüro der DDR. Geb. in Kingitten (Krs. Samland, Ostpr./Liski, Russland); Vater Bauer; Grund- u. Mittelschule; 1950–54 Lehre u. Arbeit als Maschinenschlosser in Burg; 1949 FDJ, FDJ-Funktionär im VEB Walzwerk Burg, 1954–56 Studium an der Jugend-HS »Wilhelm Pieck« in Bogensee; 1956 SED u. Instrukteur der FDJ-BL Magdeburg; 1956–60 1. Sekr. der FDJ-KL Gardelegen, Kand. des Büros der SED-KL Gardelegen; 1960/61 Studium an der Zentralschule des Bulgar. Komsomol »Georgi Dimitroff« in Sofia; 1961–69 Mitarb., später stellv. Abt.-Ltr. u. zuletzt Ltr. des Büros des Sekr. des ZR der FDJ; 1969–72 Studium an der PHS, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1973–79 stellv. Dir. des Jugendreisebüros »Jugendtourist«; 1979 Stellv. u. 1982 1. Stellv. des GD; 1984–90 GD des VEB Reisebüro der DDR. *AnH*

Danz, Tamara

14.12.1952–22.7.1996

Rocksängerin

Geb. in Breitung (Krs. Schmalkalden); erster Auftritt als Amateurin in der Rockband Uwe Kropinski; 1971–73 Oktoberklub Berlin; Musikschule Berlin-Friedrichshain (Spezialkl. Tanzmusik, Gesang); prakt. Ausbildung als Sängerin in der Horst-Krüger-Band; 1978 Gründung der »Familie Silly« (ab 1980: Silly); April 1979 erste Aufnahmen beim Rundfunk; Anf. 1980 erste Schallplatte (Single) in der Bundesrep. Dtl., Dez. vier Titel auf einer Kleeblatt-LP, LP »Silly« in der Bundesrep. Dtl.; 1981 LP »Tanzt keiner Boogie?«, Teiln. an Pop-Session in Sopot (Polen), 1. Preis Festival »Bratislavská Lyra« in Bratislava, erstmalig beste Rocksängerin des Jahres (»Rocklady Nr. 1 der DDR«); 1983 LP »Liebeswalzer«; 1986 LP »Bataillon d'amour« (LP des Jahres, auch in der Bundesrep. Dtl. ver-

öff.), Sängerin bei der Allstar-Band »Gitarros« (Tournee, LP »It's Only Rock'n' Roll«); 1988 Open Air Festival in Skanderbog, mit »Gitarros« bei »Rock für Armenien« in Schwerin u. Halle-Neustadt, Mitwirkung im Film »flüstern & SCHREIEN. ein rockreport«; 1989 LP »Februar« (aufgenommen in Berlin (West), Koproduktion AMIGA/BMG Ariola München, 15.10.1989 »Konzert gegen Gewalt« in der Berliner Erlöserkirche (gegen Übergriffe der Sicherheitskräfte bei den Demonstrationen am 7./8.10.1989).

1992 CD »Hurensöhne«; stellv. Vors. »Musik-Szene e. V.«; ab 1994 Aufbau des bandeigenen »Danzmusik-Studios« in Münchehofe (b. Berlin); CD: 1996 »Paradies«, 1996 »Bye Bye – Best of Silly Vol. 1«, 1997 »P.S. – Best of Silly Vol. 2«, 1997 »Silly + → Gundermann & Seilschaft«; Krebserkrankung; gest. in Berlin. 2003 Neuauflage des Albums »Paradies« mit 5 Bonotracks; 2004 DVD »25 Jahre Silly«, CD »Instandbesetzt« des Projekts »Bataillon D'Amour« mit der Stimme von T. D.; 2005 Premiere des Musicals »Mont Klamott – Tamara, die Rocky Lady« (Buch: Max Beinemann) an den Landesbühnen Sachsen. *Sek.-Lit.*: Osang, A.: Tamara Danz, Legenden. Berlin 1997. *RaB*

Daßler, Uwe

11.2.1967

Leistungssportler (Schwimmen)

Geb. in Ebersbach (b. Lösbach, Sachsen), aufgew. in Wildau; 1975 Beginn mit dem Schwimmsport, zunächst BSG KIM Wildau (Trainer: Dieter Müller), dann TZ Wildau; ab 1978 KJS u. ASK Vorwärts Potsdam (Trainer: Lutz Wanja); Spezialisierung im Freistil; 1985 EM über 400 m u. 1.500 m; 1986 Vize-WM über 400 m; bei den Olymp. Spielen 1988 Sieger über 400 m, Dritter über 1.500 m, Zweiter mit der 4 x 200-m-Freistilstaffel; EM 1987: Sieger über 400 m Freistil u. Zweiter über 1.500 m; VVO; 1986–90 SED.

1989/90 weiter Leistungstraining in Potsdam; nach Differenzen mit dem neuen Träger des Schwimmklubs, der Bundeswehr, beendete er seine sportl. Laufbahn; Ausbildung zum Bankkfm. bei der Dt. Bank. *OWR*

Dathe, Heinrich

7.11.1910–6.1.1991

Direktor des Tierparks Berlin

Geb. in Reichenbach (Vogtl.); Vater Bürovorsteher eines Rechtsanwalts; 1930 Abitur;

anschl. Studium der Zool., Botanik, Mineral. u. Geographie an der Univ. Leipzig; 1932 NSDAP; ab 1934 Assistent im Leipziger Zoo, 1936 Prom. mit einer Diss. über stachel-schweinartige Nagetiere; ab 1939 Wehrmacht, zul. Fw.; bis 1947 ital. Kriegsgefangenschaft. Rückkehr nach Dtl.; nach 1947 zunächst Mitarb. in einem Verlag; 1950 Assistent, 1952 Direktor-assistent im Leipziger Zoo; zugl. Lehraufträge an der Univ. Leipzig; seit Aug. 1954 Dir. des im Juli 1955 eröffneten Tierparks Berlin; 1957 Ernennung zum Prof.; Mitgl. des Präsidialrats des KB, 1961 Mitgl. des Präs. der Dt.-Afrik. Ges.; 1963 Mitgl. des Komitees für die Solidarität mit dem span. Volk; Vizepräs. des Verb. Dt. Zoodir.; Vors. der Fachkommission Zoolog. Gärten beim Min. für Kultur; Dir. der Zoolog. Forschungsstelle der DAW, der späteren Forschungsstelle für Wirbeltierforschung der AdW im Tierpark Berlin; Hrsg. der Ztschr. »Milu« u. »Der Zoolog. Garten«; 1966 NP; 1975 Stern der Völkerfreundschaft; 1980 VVO; 1985 Großer Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin. 1991 u. 1996 Benennung von Schulen in Reichenbach u. Berlin nach D. Zahlr. Fachpubl., populärwiss. Veröff., Rundfunk- u. Fernsehsendungen. *Publ.*: Lebenserinnerungen eines leidenschaftl. Tiergärtners. München, Berlin 2001. *Sek.-Lit.*: Holm, K.: Glanz u. Elend des Prof. Dathe. Berlin 1991. *DiH*

Daub, Philipp

21.1.1896–14.7.1976
KPD/SED-Funktionär, Präsident der Liga für Völkerfreundschaft
Geb. in Burbach (b. Saarbrücken); Vater Hüttenarb.; Grundschule; 1912–15 techn. FS; Ausbildung zum Maschinenschlosser; 1916–18 Militärdienst; 1918 Mitgl. der Gew. u. der USPD; 1919–21 Metallarb.; 1921 KPD, ab 1921 hauptamtl. Funktionär, Geschäftsf. des Verlags der Parteiztg. in Saarbrücken; 1924–31 Stadtverordn. in Saarbrücken; 1926 Mitgl. des Landesrats Saar.; 1927 Org.-Ltr. des KPD-Bez. Saar; 1928–30 Pol.-Ltr. des KPD-Bez. Saargeb.; 1929 Kand. des ZK der KPD; ab April 1931 Pol.-Ltr. des KPD-Bez. Hessen-Frankfurt, nach Absetzung wegen angebl. »Verstosses gegen ZK-Linie« im Okt. 1932 ZK-Instrukteur; Nov. 1932–März 1933 Abg. des Dt. Reichstags; 1932/33 Ltr. der Abt. Land u. Forst des ZK der KPD; April 1933 Oberberater der KPD für Mitteldtl.; 1934 Mitgl. der

illeg. KPD-LL (»Christian«) u. Ltr. des Oberbez. Mitte; Aug. 1934 Beauftragter des PB zur Arbeit im Saargeb.; 1935/36 im Parteauftrag in die Niederlande, Abschnitts-Ltr. West in Amsterdam; Okt. 1935 Mitgl. der Kontrollkommission des ZK der KPD; 1936–41 in Frankreich, Beauftragter der illeg. KPD-Ltg. in Paris, Ltr. der Grenzarbeit für Westdtl., ab 1936 übernahm er die Auslandsltg. der RHD in Paris; 1937/38 auch publizist. Arbeit (Ps. Ph. Horn); Aug. 1939 aus Frankreich ausgewiesen u. Anf. Sept. 1939 in Paris verhaftet; Sept. 1939–Mai 1941 Internierung in Frankreich, zunächst in Paris (La Santé, Einzelhaft), dann Roland-Garros (Camp des indésirables); bis Febr. 1941 im Lager Le Vernet, später im Camp des Milles; März/April 1941 Verleihung der sowj. Staatsbürgerschaft; 1941–46 Emigr. in die USA (New York).

Dez. 1946 Rückkehr nach Dtl.; 1946–48 Vizepräs. der Dt. ZV für Umsiedler; 1948–50 Ltr. der Abt. Personalpol. bzw. Kader beim PV bzw. ZK der SED (Nachf. von → Grete Keilson); 1950–61 OB von Magdeburg; 1950/51 Abg. des Landtags Sachsen-Anh.; 1961–64 Präs. der Liga für Völkerfreundschaft, danach weiter Mitgl. ihres Präs.; 1961 Banner der Arbeit; 1964 Parteiveteran; 1965 VVO; 1966 KMO; 1970 Ehrensperre zum VVO; gest. in Berlin. *BRB*

Daum, Reinhold

5.8.1929–9.12.2001
Arbeitsgruppenleiter im MfS
Geb. in Reichenbach (Krs. Falkenau, ČSR/Bystrina, Tschechien); Vater Bauer; OS; 1945 Forstarb.; 1947 SED; 1948 Mitarb. der FDJ-KL Pirna, 1950 der FDJ-Landesltg. Sachsen; 1952 1. Sekr. der FDJ-KL Görlitz-Land; 1954/55 BPS; 1955 2. Sekr. der FDJ-Stadtltg. Dresden; 1956 pol. Mitarb. der FDJ-BL Dresden; 1956 Einstellung beim MfS; 1956/57 Schule der HV A; 1957 HV A-HA I (pol. Spionage); 1959 HV A-Abt. II (Parteien u. Org. in der Bundesrep. Dtl.); 1967–72 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1974 Versetzung zur HV A-Ltg.; 1978 AG T (Großraum Bonn); 1980 Ltr. der AG T; 1982 Oberst-Ltn.; 1985 Ref.-Ltr.; 1989/90 Entlassung. *JeG*

Debert, Günter

7.5.1929
Boxtrainer
Geb. in Berlin; Vater Maschinist; Volksschule; 1943–45 Ausbildung zum Mechaniker;

1945–50 Kassenmechaniker; 1949–53 aktiver Boxer (u. a. als Profiboxer); 1953 DDR-Mstr. im Leichtgewicht; 1951/52 Angeh. der DVP; seit 1953 Boxtrainer, 1970–78 Junioren-Auswahl-Trainer, ab 1978 Trainer der DDR-Auswahl; 1978–81 Trainer-Fachstudium; betreute als Auswahltrainer 1978–89 drei Olympiasieger, einen WM- u. vierzehn EM-Titelgewinne; Rentner; lebt in Berlin. *KIG; OWR*

Decho, Ilse

9.12.1919–16.1.1978

Glas- u. Porzellangestalterin

Geb. in Leipzig; Ausbildung zum Kfm., im Beruf tätig; Besuch der Abendschule der Staatl. Akad. für graf. Künste u. Buchgewerbe; 1947–49 Studium an der Kunstgewerbeschule Leipzig; 1950–66 freischaff. Kunsthandwerkerin u. Formgestalterin in Leipzig; 1964 Dipl. an der HS für industrielle Formgestaltung Burg Giebichenstein; 1966–75 Doz. für Glasgestaltung; 1974 Prof. an der HS für industrielle Formgestaltung Burg Giebichenstein; 1975 em.

Umfrg. Werk in Glas u. Porzellan im Spannungsfeld zwischen Unikat u. Serie, u. a. 1962/63 Koch- u. Bratgeräte sowie Teeservice aus Jenaer Glas, 1963 Porzellanspeise-, Kaffee- u. Mokkaeservice »Daphne«, »Julia«, 1973 Mokkaeservice »Atlas«, freie Glasgestaltung.

Publ.: Kat. I. D. Glas u. Porzellan. Leipzig, Grassimuseum. Halle 1985. *GeD*

Dedek, Magnus

28.6.1917–9.7.1955

Präsident der Industrie- u. Handelskammer

Geb. in Dresden; Vater Küchenmstr.; Volksschule, Gymnasium in Dresden, Abitur; Mitgl. der kath. Jugendbew.; pharmazeut. Ausbildung; 1937 Studium an der TH Dresden; 1938/39 Apothekerpraktikum in Dresden; 1939–43 Wehrmacht, zum Studium in Leipzig beurlaubt; 1944 Wehrmacht; bis Frühj. 1946 engl. Kriegsgefangenschaft; 1945 Mitgl. der BFD in England u. dessen Zehneraussch. in Südwales.

1946 Rückkehr nach Dtl.; CDU; Pharmazeut in einer Apotheke in Schwarzenberg (Erzgeb.); Mitgl. des städt. Verw.-Aussch.; 1947 Ortsgr.-Vors. u. Mitgl. des CDU-KV Schwarzenberg; 1947 Bürgermstr. in Schwarzenberg; 1950 1. Krs.-Rat u. stellv. Landrat in Aue; seit 1950 Mitgl. des NR der NF, Abg. der Volkskammer u. des Sächs. Landtags; seit 1950 2. Bürger-

mstr. der Stadt Chemnitz; seit 1950 Krs.-Vors. des CDU-KV Chemnitz u. stellv. Vors. des LV Sachsen; Dez. 1950 Präs. des Landesverw.-Gerichts in Sachsen; 1952 stellv. Vors. des Rats des Bez. Dresden; 1955 Präs. der IHK (Nachf. von → Erich Wächter). *HME*

Degner, Ernst

22.9.1931–9.9.1983

Leistungssportler (Motorradrennsport)

Geb. in Oberschles.; Lehre als Kfz-Mechaniker in Caputh; 1952 erstes Motorradrennen, danach Lizenzfahrer; 1956–61 Versuchsschlosser u. Werksfahrer im MZ-Rennstall Zschopau; nach Horst Fügner (1958 Vize-WM 125 ccm) zweiter MZ-Weltklassefahrer; ab 1957 WM-Teiln., beste Plazierungen: 1960 Bronze 125 ccm, 1959 4. Platz 250 ccm; Siege u. a. 1957 Nürburgring u. dem Sachsenring, 1958 Sachsenring, Brno u. Monza, 1960 Imola, Salzburg, St. Wendel, Belgien u. Brno; nach 1. Plätzen in Salzburg, St. Wendel, Hockenheim, Sachsenring u. Monza 1961 nur noch einen Sieg vom WM-Titel in der 125-ccm-Klasse entfernt, absichtl. Überdrehung des Triebwerks (dennoch Vize-WM in der Gesamtwertung); 17.9.1961 Flucht vom Wettkampfort Kristianstadt/Schweden in die Bundesrep. Dtl., Ermittlungsverfahren durch die Bezirksstaatsanwaltschaft Karl-Marx-Stadt; 1961 Werkspilot bei Suzuki in Hammelbach/Odenwald; 1962 erste WM in der 50 ccm-Klasse; aktiv bis 1966, u. a. WM-Bronze 1963 50 ccm, 4. Plätze WM 1964 u. 1965 50 ccm, 1965 125 ccm; 1963 »Silbernes Lorbeerblatt«; Rücktritt nach schweren Stürzen in Monza (1965) u. Japan (1966); Angest. der Versuchsu. Rennabt. von Suzuki; 1976/77 Techn. Ltr. bei der Entw. der GS 750 in Heppenheim; gest. in Santa Cruz/Teneriffa. *VoK*

Dehmel, Bernd

15.9.1941

Leistungssportler (Segeln)

Geb. in Berlin; begann als Schwimmer bei BSG Ajax Neptun; Lehre als Maschinenschlosser; ab 1957 Segler beim SC Einheit Berlin, 1963 TSC Berlin (Trainer Hans Adam); segelte anfangs Pirat; ab 1958 Teiln. an internat. Wettkämpfen der Klasse Finn-Dinghy; 1963 DDR-Mstr. u. 1. Platz bei der »Ostsee-Woche«; 1964 3. Platz Rasterholm/Schweden; 1964 Sieger der Rückrunde der gesamttd. Olympiaqualifikation in Travemünde u. für die Olymp. Spiele in Tokio nominiert;

nach Protest wegen angebl. Teamsegeln gleichzeitige Nominierung von Willi Kuhweide (West-Berlin) durch d. DSV-West nach dessen Sieg bei den EM vor Kopenhagen, für die D. aufgrund der NATO-Bestimmungen keine Einreise erhalten hatte; da der Internat. Seglerverb. die Teiln. zweier dt. Segler verweigerte, ordnete er ein weiteres Ausscheidungsrennen vor Enoshima an, das D. auf Anweisung der DDR-Sportführung verweigerte; daraufhin Start von Kuhweide u. Olympiasieg; 1965 EM u. Vize-WM; 1966 u. 1971 DDR-Mstr.; 1972 Ersatzmann der DDR-Olympiamannschaft; Fernstudium an der DHfK Leipzig; später Trainer u. a. von Olympiasieger → Jochen Schümann.

Nach 1990 ltd. Bundestrainer; lebt in Berlin.
VoK

Deicke, Günther

21.10.1922–14.6.2006

Schriftsteller

Geb. in Hildburghausen; Volksschule; HJ-Führer, 1940 NSDAP; 1941–45 Wehrmacht (Marine), Offz.; 1945/46 brit. Kriegsgefangenschaft.

1946 Landarb. in Westdtl.; Übersiedl. in die DDR; Volontär, Kulturred., Theaterkritiker der Tagesztg. »Weimarer Abendpost«; Mitgl. der Arbeitsgemeinschaft Junger Autoren in Thür.; Kulturarbeit in der Max-Hütte Unterwellenborn; 1951/52 Lektor im Aufbau-Verlag Berlin; 1952–58 Red. der Ztschr. »Neue Dt. Lit.«; 1958 Mitgl. der NDPD; 1959–70 Lektor im Verlag der Nation; ab 1963 Mitgl. des Hauptaussch. der NDPD; 1965 Mitgl. im dt. PEN-Zentrum Ost u. West; Mitgl. des Zentralvorst. der DSF sowie des Präs. des DDR-Komitees zum Schutz der Menschenrechte; Mitgl. des Vorst. des DSV; 1968 u. 1977 Kritikerpreis der »Berliner Ztg.«; 1970 NP; 1974 Mitgl. der AdK; 1977 Ablehnung einer IM-Zusammenarbeit mit dem MfS; 1982–90 Präsidiumsmitgl. im PEN-Zentrum DDR; gest. in Marienbad.

Wirksam als Hrsg., u. a. der Gryphius-Auswahl »Dtl. – es werden deine Mauern nicht mehr voll Jammer stehn« (1953) u. der Anthol. »Lyrik in der DDR« (1970, mit Uwe Berger), sowie als Lyriker u. Librettist (»Esther«, nach einer Erz. von → Bruno Apitz, Musik Robert Hanell, Ring-UA 1966 in Berlin, Frankfurt (Oder), Zeit; »Meister Röckle« (Musik → Joachim Werzlau, Ring-UA 1976 in Berlin u. Karl-Marx-Stadt)).

Publ.: Du u. dein Land u. die Liebe. Gedichte. Berlin 1959; Traum vom glücklichen Jahr. Ge-

dichte. Berlin 1959; Ortsbestimmung. Gedichte. Berlin 1972; Daß der Mensch ein Mensch sei. Berlin 1975.
BRB; AnK

Deiters, Heinrich

2.7.1887–31.1.1966

Erziehungswissenschaftler

Geb. in Osnabrück; Eltern Beamte; Realgymnasium, Abitur; 1906–12 Studium der Germanistik, Geschichte u. Philos. an den Univ. Heidelberg, Münster u. Berlin; 1911 Prom. mit einer Arbeit über Hebbel in Berlin; 1912 St.-Ex. für das Lehramt an höheren Schulen; Schuldienst; Militärdienst; 1918 Studienrat in Berlin; Gründungsmitgl. der DDP; 1919 Bund Entschiedener Schulreformer; 1920 SPD; 1924 Gymnasialdir. in Höchst, 1927 Oberschulrat im Provinzialschulkolleg. Hessen-Nassau in Kassel, Mitgl. im Philologenverein u. im Rep. Lehrerbund; 1933 zwangspensioniert, danach u. a. private Lehrtätigkeit u. 1942–45 Mitarb. in einem nichtoffiz. Pressedienst.

Juni 1945 Oberschuldir. in Berlin-Steglitz; Aug. 1945 Mitbegr. u. bis Nov. 1945 erster Vors. der Gewerkschaft der Lehrer u. Erzieher in Berlin; Sept. 1945 Ltr. des Ressorts Lehrerbildung in der Dt. ZV für Volksbildung; Mai 1946 SED; Okt. a. o. u. Jan. 1947 ord. Prof. für Geschichte der Pädagogik an der Univ. Berlin, Mitdir. des Inst. für »Geschichte der Pädagogik«; 1947–57 Vors. des KB Berlin; 1948 Ltr. des Kulturaussch. des Dt. Volksrats; 1949–58 Dekan der Pädagog. Fak. der HU Berlin; 1949–58 Abg. der (Prov.) Volkskammer für den KB; 1957 Dr. phil. h. c. der MLU Halle; 1946–59 Mithrsg. der Ztschr. »Pädagogik«; 1959 em.

Publ.: Pädagog. Aufsätze u. Reden. Berlin 1957; Bildung u. Leben. Erinnerungen eines dt. Pädagogen. Köln, Wien 1989.
GeG

Deiters, Ludwig

23.12.1921

Generalkonservator, Architekt

Geb. in Berlin; Vater Pädagoge Prof. → Heinrich D.; 1940 Abitur; RAD, Wehrmacht (Luftnachr.); 1945 Kriegsgefangenschaft.

1946–50 Studium der Architektur an der TU Berlin, Dipl.-Ing.; 1946–89 SED; 1949/50 Mitarb. in der Baultg. des KB, 1950–52 Architekt im Inst. für Bauwesen der DAW, Schulbauforschung, ab 1951 DBA; 1952/53 Brigadeltr. des Gen.-Projektanten von Stalinstadt (Eisenhüttenstadt), 1953/54 Mitarb. des

Chefarchitekten von Berlin; 1954–57 Mitarb. an Entwürfen für die Gedenkstätten Buchenwald, Ravensbrück u. Sachsenhausen; 1956 Mitarb. der DBA; 1957–61 Konservator des Inst. für Denkmalpflege für die Bez. Potsdam u. Frankfurt (Oder) im Inst. für Denkmalpflege; 1959 NP (Koll.); 1961–86 Gen.-Konservator des Inst. für Denkmalpflege der DDR; Engagement für die Erhaltung bzw. Wiederherstellung von Kirchen, Schlössern u. a. Baudenkmalen; 1967 Prom. zum Dr.-Ing. an der TU Dresden; Honorarprof. der HS für Architektur u. Bauwesen Weimar u. der HS für Bildende Künste Berlin; 1975 VVO; 1977 stellv. Vors. des Rats für Denkmalpflege beim Min. für Kultur, Präs. des Nationalkomitees des Internat. Rats für Denkmalpflege ICOMOS, lfd. Mitgl. der Ges. für Denkmalpflege u. des Präsidialrates des KB; 1980 NP; 1987 Ruhestand. Nach 1990 aktiv in prakt. Denkmalpflegeprojekten.

Publ.: Schicksale dt. Baudenkmäler im Zweiten Weltkrieg. Berlin 1978 ff. *HME*

Dellheim, Fritz

17.5.1924–9.10.2003

Generaldirektor des VEB Werkzeugmaschinenkombinat »7. Oktober« Berlin

Geb. in Mutterstadt bei Ludwigshafen (Pfalz) in einer jüd. Familie; im Zuge rass. Verfolgung (»Nürnberger Gesetze«) aus der Schule entlassen; Jan. 1939 mit 300 dt. u. österr. Kindern Emigration nach Großbritannien, 1940 Internierung in Großbritannien u. Kanada, 1942 Rückkehr nach Großbritannien; Mitgl. der FDJ in England; ab 1943 Soldat der brit. Streitkräfte; 1944 KPD.

1945 Mitarb. der brit. Militärreg. in Dtl.; 1947 Funktionär der FDJ in den Westzonen, u. a. Sekr. im Bez. Niederrhein; 1951 Übersiedl. in die DDR; SED; 1953–58 Dir. des VEB Werkzeugmaschinenwerk »Fritz-Heckert« bzw. Hauptdir. der VVB Werkzeugmaschinenbau in Karl-Marx-Stadt; 1958–60 Kand. der SED-BL Karl-Marx-Stadt; ab 1963 Dir. des VEB Großdrehmaschinenbau »7. Oktober« der Berliner Werkzeugmaschinenfabrik u. des VEB Schleifmaschinenkombinat, 1971–90 GD des VEB Werkzeugmaschinenkombinat »7. Oktober« in Berlin-Marzahn; 1964–67 Mitgl. der SED-BL Berlin.

Seit 1992 Vors. des Interessenverb. der Verfolgten des Naziregimes »IVVdN«, seit 2002 Vors. der VVN-Bund der Antifaschisten. *AnH*

Delmare, Fred (eigl. Werner Vorndran)
24.4.1922

Schauspieler

Geb. in Hüttensteinach (b. Sonneberg); Mutter Näherin, Vater Schreiner; 1928–36 Volksschule, Mitwirkung an der örtl. Bauernbühne; 1937–40 Lehre als Werkzeugmacher in der Fa. Spindler in Sonneberg; 1940 Kriegsfreiwilliger bei der Marine in Bremerhaven, dort Schauspielunterricht beim Intendanten des Stadttheaters Karl-Georg Saebisch; 1943 verwundet, bis Kriegsende in versch. Lazaretten.

1946 Schauspielunterricht bei Walter Jupé am Nationaltheater Weimar, 1947–50 extern am Hebbel-Theater West-Berlin; 1949 Tourneetheater mit Leny Marenbach; 1950–70 am Leipziger Schauspielhaus, 1950 Debüt als Bruder Martin Ladvenu in G. B. Shaws »Die heilige Johanna«, 1952 erster Erfolg in der Rolle des Dieners Truffaldino in Goldonis »Diener zweier Herren«; 1970–92 Mitgl. des Schauspielensembles des DFF; seit Anfang der 1950er Jahre mehr als 200 Filmrollen, 1956 Durchbruch in der Rolle des Marinus van der Lubbe in Carl Balhaus' Film »Der Teufelskreis« über den Reichtagsbrand, legendär als »Pippig« in »Nackt unter Wölfen« (1963) u. »Enno Kluge« in »Jeder stirbt für sich allein« (1970); Mitwirkung u. a. in »Kerbid u. Sauerampfer« (1963) »Schwester Agnes« (1964) u. »Die Legende von Paul u. Paula« (1973).

In den 1990er Jahren Mitwirkung in TV-Serien »Lindenstraße«, »Schwarz greift ein«, »Polizeiruf 110«, »In aller Freundschaft«; 1995 mit → Erwin Geschonneck Hauptrolle in Matti Geschonnecks Film »Mattula u. Busch«; seit 2001 in der ZDF-Serie »Unser Charly«; 2005 Rückzug vom Berufsleben; lebt in Leipzig.

Sek.-Lit.: Hametner, M.: Kleine Leute – Das Leben des Schauspielers F. D. Berlin 1997.

JaW

Demke, Christoph

3.5.1935

Evangelischer Bischof, Vorsitzender der Konferenz der Evangelischen Kirchenleitungen, Rektor des Evangelischen Sprachenkonvikts Berlin

Geb. in Bunzlau (Niederschles./Bolesławiec, Polen); Vater Pfarrer, Mutter Gewerbelehrerin; 1945 Flucht der Fam. nach Hohenmölsen (b. Leipzig); 1945–51 Gymnasium in Schulpforta (b. Naumburg (Saale)), 1952 Abitur in Görlitz; 1953–58 Studium der Theol. an der HU Berlin; 1958–63 Repetent am Berliner Sprachen-

konvikt, zugl. Vikar in Sachsenhausen (b. Oranienburg), Prom. an der HU Berlin; 1964 Ordination; 1964–77 Doz., ab 1970 Rektor des Berliner Sprachenkonvikts; 1975 nebenamtl. u. 1977–81 hauptamtl. Sekr. der Theolog. Kommission des Bundes der Ev. Kirchen in der DDR (BEK), 1977 stellv. Ltr. u. 1981–83 Ltr. des Sekr. des BEK (Nachf. von → Manfred Stolpe); 1980–83 Sekr. des kirchl. Lutherkomitees; seit 1983 Bischof der Ev. Kirche der Kirchenprovinz Sachsen (Nachf. von → Werner Krusche); 1986–90 stellv. Vors. u. 1990/91 Vors. der Konferenz der Ev. Kirchenltg. in der DDR (Nachf. von → Werner Leich); im Sept. 1989 sprach er sich offen für ges. Veränderungen in der DDR aus.

Seit 1990 trat er in der Öffentlichkeit wiederholt für eine »vorsichtige« Aufarbeitung der DDR-Geschichte ein; 1997 Ruhestand; Bundesvors. der Ev. Arbeitsgemeinschaft zur Betreuung der Kriegsdienstverweigerer; lebt in Berlin.

Publ.: Fragen der »mod.« Theol. Berlin 1973; Zwischen Anpassung u. Verweigerung, Dokumente aus der Arbeit des Bundes der Ev. Kirchen in der DDR. Leipzig 1994 (Mithrsg.).

Sek.-Lit.: Beintker, M. et al. (Hrsg.): Wege zum Verständnis. Fs. für Ch. D. Leipzig 1997; Findeis, H., Pollack, D. (Hrsg.): Selbstbewahrung oder Selbstverlust. Berlin 1999. *EhN*

Demmler, Kurt

12.9.1943

Liedermacher

Geb. in Posen (Poznań, Polen); Eltern Ärzte; 1950–62 Grundschule, EOS, Abitur; 1962/63 Krankenpfleger; 1963–69 Med.-Studium an der KMU Leipzig; 1969–76 Arzt; ab 1976 freischaff.; 1965 erste eigene Lieder, 1967 Mitgl. im Berliner Oktoberklub, danach in einem Leipziger Singeklub, pol. Lieder (»Ho Chi Minh«); 1971 erste LP »K. D./Lieder«; poet. Chansons (»Auf die Gesichter will ich euch Kerzen pflanzen«, 1973); zahlr. Texte für Rockgr. u. Popinterpr. (→ Klaus Renft Combo, → Veronika Fischer, → Nina Hagen u. a.); 1976 Mitunterz. der Protestresolution gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns; 1983 Zyklus »Die Lieder des kleinen Prinzen« nach Antoine de Saint-Exupéry (1985 LP); 1985 NP; Mitunterz. der Resolution der Rockmusiker u. Liedermacher vom 18.9.1989 für Demokratisierung u. Medienfreiheit, Auftritt bei der Demonstration am 4.11.1989 in Berlin.

1990 CD »Windsandundsternenlieder«; seit 1995 Wiederveröff. zahlr. Rock- u. Pop Titel mit Texten von D. auf CD; 2001 CD »Mein Herz muß barfuß gehen«. *LuK*

Deneke, Marlies, verh. Keller

23.12.1953

PDS-Politikerin

Geb. in Magdeburg; Vater Arbeiter; 1960–70 OS; 1967 FDJ, 1970 FDGB; 1970–72 Ausbildung zum Wirtschaftskfm.; danach tätig in der Staatl. HO Waren tägl. Bedarf (HO/WtB) Magdeburg, 1977–80 stellv. Betriebsdir.; 1979 SED; 1980 Betriebsleidir.; 1980–85 Fernstudium an der FS für Ökon. Dresden, Außenstelle Magdeburg, Ökonomin; 1982–88 Vors. der BGL, 1988/89 Sekr. der SED-PO der HO/WtB Magdeburg; 8.12.1989 Mitgl. des Präs. des PV der SED-PDS, Ltr. der Kommission Frauen-, Jugendpol. u. Sport; Jan.–März 1990 PDS-Vertreterin am Zentr. Runden Tisch; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer; März Mitbegr. der Linken soz. Frauenarbeitsgemeinschaft der PDS »LISA«, Mai 1990 Mitgl. ihres zentr. Koordinierungsrats.

Okt.–Dez. 1990 MdB; Juni 1991 stellv. Vors. der PDS; Mitarb. in der PDS-Bundestagsfraktion; 2002 Austritt aus der PDS; verh. mit → Dietmar Keller. *HME*

Dengler, Gerhard

24.5.1914

Vizepräsident der Nationalen Front, Chefredakteur der »Leipziger Volkszeitung«

Geb. in Reinhausen (Krs. Göttingen), aufgew. in Eberswalde; Vater Prof. an der Forstakad.; Volksschule, Gymnasium; 1934–39 Studium der Publizistik in Berlin u. München; 1937 NSDAP, SA; 1939 Prom. zum Dr. phil.; ab 1939 Wehrmacht, Hptm.; bis 1945 sowj. Kriegsgefangenschaft; Mitgl. des NKFD in Moskau.

Aug. 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1946 SED; Mitgl. des ZV des VDP, später Mitgl. des VDJ; Mitarb. der »Sächs. Ztg.«; 1948 Chefred. der »Leipziger Volksztg.«, dann Mitarb. der pol. Red. der Wochenschau »Der Augenzeuge« u. der Red. des »Neuen Dtl.«; 1953–58 dessen Korrespondent in Bonn; 1959 Mitgl. u. stellv. Vors. des Büros des Präs. des NR der NF; 1966–69 Vizepräs. des NR der NF; ab 1969 Ltr. der Sekr. Auslandsinformation der DASR Potsdam; 1979 em.

Publ.: Die »Reichenberger Ztg.« 1918/19. Frankfurt (Main) 1940 (Diss.); Ztg. u. Zeit. Berlin 1940; 7. Internat. Friedensfahrt. Reichenbach 1955; Die Bonner Masche. Berlin 1960; Zwei Leben in einem. Berlin 1989; Viele Beulen im Helm. Mein Leben als SED-Funktionär. Berlin 2000.

Sek.-Lit.: Es begann in Eberswalde. Borgelt u. Dengler – zwei dt. Journalisten (Dok.-Film). ORB 1993. R: G. Nickel. *BRB; HME*

Dertinger, Georg

25.12.1902–21.1.1968

CDU-Funktionär, Minister für Auswärtige Angelegenheiten

Geb. in Berlin; Vater Kfm.; Kadettenanstalt Groß-Lichterfelde, 1919–22 Realgymnasium Berlin-Lichterfelde; Studium der Rechtswiss. u. Volkswirtschaft; Volontär bei der »Magdeburger. Ztg.«, danach Mitarb. in der Red. der Bundesztg. des Stahlhelms in Magdeburg, ab 1927 Berliner Vertreter von dt. Ztgn.; DNVP, enge Kontakte zum »Herrenclub« (Franz von Papen) u. zum »Tat«-Krs. (Hans Zehrer), 1933/34 Begleiter Papens bei den Verhandlungen zwischen dem Dt. Reich u. dem Vatikan um das Konkordat; ab 1934 Mitarb. der Korrespondenz »Dienst aus Dtl.«, später deren Hrsg.; Mitarb. bei versch. Provinzztgn. (»Dertinger-Dienst«).

1945 Presseref. der CDU-Hauptgeschäftsstelle in Berlin, Jan. 1946–Okt. 1949 Gen.-Sekr. der CDU in der SBZ, trat in Opp. zu → Jakob Kaiser; 1946/47 Mitgl. des Verfassungsaussch. beim PV der CDU, 1947/48 des CDU-Koordinierungsaussch.; 1948/49 Mitgl. der DWK u. des Dt. Volksrats; 1949–53 Abg. der (Prov.) Volkammer, Min. für Ausw. Angelegenh., Mitgl. des Pol. Aussch. des CDU-HV; 1949–53 Präsidialrat des KB; unterzeichnete am 6.7.1950 das Abkommen mit Polen zur Oder-Neiße-Grenze; 1952 stellv. Vors. der CDU; 15.1.1953 verhaftet, Juni 1954 vom Obersten Gericht wegen »Verschwörung« u. »Spionage« zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt, Haft in Bautzen; Mai 1964 begnadigt, danach Lektor für die kath. Kirche in der DDR (Caritas, St.-Benno-Verlag Leipzig).

Sek.-Lit.: Richert, E.: Der Fall Dertinger u. die DDR-Außenpol. In: Osteuropa (1953) 3; Beckert, R.: Die erste u. letzte Instanz. Schau- u. Geheimprozesse vor dem Obersten Gericht der DDR. Goldbach 1995; Herbst, A.: Ein Spion auf dem Sessel des Außenministers? In: Neues Dtl. vom 24./25.1.1998. *HME; BRB*

Desczyk, Gerhard

3.6.1899–18.3.1983

CDU-Funktionär

Geb. in Kreuzburg (Oberschles./Kluczbork, Polen); Vater Kfm.; ab 1900 in Gera; Volksschule, Gymnasium, 1917 Abitur; 1917/18 Militärdienst; 1919–23 Studium der Germanistik an den Univ. München u. Leipzig, 1923 Prom. zum Dr. phil. mit der Diss. »Amerika in der Phantasie dt. Dichter«; 1924–33 ehrenamtl. 1. Landessek. der Zentrumsparlei in Sachsen; 1924–27 Red., 1927–33 Chefred. des Zentrum-Organs »Sächs. Volksztg.«; 1928 Gründer u. bis 1935 verantw. Red. des »St.-Benno-Blatts« für die kath. Diözese Meißen; 1935 »Schutzhaft«; 1936–41 freier Mitarb. von Ztgn. u. Ztschr.; 1939/40 Ersatzreservist auf einem Fliegerhorst; 1941–45 Red. der Bildmatern-Korrespondenz »Bilder u. Studien«.

1945 CDU, KB, DSF; 1945–56 Abt.-Ltr. in der Hauptgeschäftsstelle bzw. beim Sekr. des CDU-HV (Kultur); 1945–49 Doz. an der VHS Pankow; 1949 beigeordneter CDU-Gen.-Sekr., später Mitgl. des Sekr. der Parteiltg., ab 1952 des Pol. Aussch. (später Präs. des CDU-HV); Präsidialrat des KB; ab 1956 Cheflektor im Union Verlag Berlin u. im Verlag Koehler & Amelang Leipzig; Mitbegr. der Berliner Konferenz europ. Christen; Mitgl. des Hrsg.-Kolle. der Ztschr. »begegnung«; 1974 VVO.

Publ.: Jugenderinnerungen eines alten Mannes. Leipzig 1954; Ungelogene Geschichten. Berlin 1956; Der Friedensauftrag der Katholiken. Burgscheidungen. Berlin 1960; Vermächtnis u. Ansporn. Burgscheidungen. Berlin 1962. Zwischenfälle auf der Lebensreise. Berlin 1974.

HME

Dessau, Paul

19.12.1894–28.6.1979

Komponist, Dirigent, Vizepräsident der Deutschen Akademie der Künste

Geb. in Hamburg; Vater Zigarrenarb. u. Kfm.; 1900 Violinenunterricht; ab 1910 Studium in Hamburg u. am Klindworth-Scharwenka-Konservatorium Berlin Violine, Klavier u. Komposition bei Florian Zajic; wegen einer Fingererkrankung abgebrochen, Kapellmstr.; 1912 Korrepetitor am Hamburg Stadttheater, anschl. 2. Operettenkapellmstr. am Bremer Tivoli-Theater, 1914 wieder Hamburg Stadttheater; 1915–18 Militärdienst; 1919–23 Korrepetitor u. Kapellmstr. am Opernhaus Köln, 1924 1. Kapellmstr. in Mainz; Preis des Musikverlags B. Schott's Söhne für Violinen-Concerti-

no; 1925 1. Kapellmstr. an der Städt. Oper Berlin; komponierte seit 1928 für Arbeiterchöre u. für den Film, arbeitete als Filmkapellmstr. (Alhambra u. Europahaus Berlin); ab 1930 KPD-Symphisant; beendete in der 1. Hälfte 1933 für Universal Picture die Filmmusik »S.O.S. Eisberg«, weiter Orchesterlfr. Singakad. Berlin; Okt. 1933 Emigr. nach Paris; arbeitslos, komponierte dann Filmmusiken für versch. frz. Filmges.; 1935 Zwölfstundien bei René Leibowitz in Paris; Reisen durch Europa u. nach Palästina; in Paris auch Kompositionen u. Prop.-Arbeit zur Unterstützung der Internat. Brigaden im span. Bürgerkrieg (Ps. »Peter Daniel«); u. a. das Lied »No Pasaran!« (1936); 1939 freischaff. Musiker in New York; ab 1940 Lehrer bei der Young Mens Hebrew Association u. an einer jüd. Musikschule, komponierte »Les Voix« für Sopran u. Klavier (UA beim XIII. Musikfest der Internat. Ges. Für Neue Musik in New York 1941); 1942 Beginn der Zusammenarbeit mit → Bertolt Brecht; 1942–48 in Los Angeles, dort zunächst Gärtner, später Instrumentator bei Warner Bros; dann freischaff. Komponist; 1943 Heirat mit → Elisabeth Hauptmann; 1944–48 Mitgl. der KP der USA; April 1945–50 amerik. Staatsbürgerschaft; 1948 im Univ.-Theater Minnesota Aufführung der Bühnenmusik »Der gute Mensch von Sezuan« unter Dimitri Mitropoulos. Juli 1948 Rückkehr nach Dtl.; freischaff. Komponist in Stuttgart; 1948 Übersiedl. nach Berlin (SBZ), freischaff.; Nov. 1948 SED; 1951 Gründungsmitgl. des VdK; 1952 Ord. Mitgl., 1959 Vizepräs. der DAK; 1953 NP; 1954 Heirat mit → Ruth Berghaus; 1956 NP; 1959 Prof.; Jan. 1962 Mitbegr. u. Präs.-Mitgl. der Dt.-Frz. Ges.; Mitgl. der AdK Berlin (West), 1968 Austritt; 1964 VVO; 1965 NP; 1969 KMO; 1974 NP u. Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die KMU Leipzig; 1979 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Königs Wusterhausen. Komponierte sinfon. Musik, »Bach-Variationen für großes Orchester« (1963); viele Lieder wie »Die Thälmannkolonne«, »Aufbaulied der FDJ«; Kantaten wie »Dt. Miserere« (1966); Filmmusik, u. a. zu »Das russ. Wunder«; Opern: »Die Verurteilung des Lukullus« (1951), »Puntila« (1966), »Lanzelot« (1969), »Einstein« (1974); bes. Bühnenmusik, oft zu Stücken von Brecht, wie »Mutter Courage u. ihre Kinder«, »Herr Puntila u. sein Knecht Matti«, »Der gute Mensch von Sezuan«.

Publ.: Der Versuch einer Analyse zu Hanns Eislers Kantate »Die Teppichweber von Kujan-Bulak«. In: Sinn u. Form (Sonderheft). Berlin 1964; Über die Verlagerung der Schwerpunkte. In: Sonderheft der Dt. Staatsoper. Berlin 1964; Musikarbeit in der Schule. Berlin 1968; Notizen zu Noten (Hrsg. F. Hennenberg). Leipzig 1974; Fs. zum 80. Geburtstag von P. D.: Aus Gesprächen. Leipzig 1974. *Sek.-Lit.:* Rienäcker, G.: Zur Dialektik musikdramaturg. Gestaltung. Analytisches Notat zum 12. Bild der Oper »Lanzelot«. In: DJfMW 1972, Leipzig 1974; ders.: Zu einigen Gestaltungsproblemen im Opernschaffen von P. D. In: Sammelbände zur Musikgesch. der DDR, Bd. 2. Berlin 1971; Hennenberg, F.: P. D.s pol. Chorkantaten 1944–1968. In: Sammelbde. zur Musikgeschichte der DDR, Bd. 1. Berlin 1969; Hanisch, M.: P. D., der Filmkomponist u. Filmillustrator. In: Dialog 75. Berlin 1976; Hennenberg, F.: P. D. Für Sie porträtiert. Leipzig 1981. *ToM; BRB*

Deter, Adolf (Gustav-Adolf)

23.6.1900–14.11.1969

FDGB-Funktionär, Vorsitzender des Zentralrats der Sozialversicherung
Geb. in Czarnikau (Westpr./Czarnkow, Polen); Vater Arbeiter; Volksschule in Berlin; 1914–18 Lagerarb.; Ausbildung zum Schlosser; 1916 Transportarbeiterverb., Jugend-Vertrauensmann; 1918 Militärdienst; Teiln. an der Nov.-Rev.; 1918 USPD; 1918/19 Mitgl. der Rep. Soldatenwehr; 1919–22 Maschinenarb. bei der Berliner Straßenbahn; 1920 KPD; versch. Tätigkeiten; 1924 Vors. des Betriebsrats u. Ltr. der KPD-Zelle bei der Berliner Hoch- u. U-Bahn; 1925 Stadtverordn.; 1925–29 Mitgl. der Ortsverw. des Dt. Verkehrsbunds, ausgeschl.; 1926 Mitgl. der KPD-BL Berlin-Brandenb.; 1928–33 Abg. des Preuß. Landtags; gehörte 1928 zur »Versöhnler«-Gruppe in der KPD; 1929 Sekr. der KPD-UB-Ltg. Frankfurt (Oder), ab 1930 Bez.-Ltr. der RGO Hamburg, Org. von Streiks der Seeleute u. Hafendarbeiter; ab 1931 KPD-Org.-Sokr. des Bez. Wasserkante; 1932 organisierte er im KPD-Auftrag zus. mit der NSDAP den Berliner Verkehrs-Streik; 1933 illeg. pol. Arbeit, ab Mai 1933 Mitgl. der RGO-Reichsltg. (»Walther Kother«); Herbst 1933 Emigr. nach Dänemark; 1933/34 RGI-Bez.-Sokr. in Kopenhagen; 1934 Mitgl. des Sokr. u. Sokr. der Internat. der Seeleute u. Hafendarbeiter (ISH) in Ko-

penhagen, dann 1934–36 in Antwerpen; 1935 Mitgl. Kontrollkommission des ZK der KPD; 1936–38 Bez.-Sekt. des ISH in Paris, der vermutl. wichtigsten KI-Außenstelle (»Maurice«); 1937 Mitgl. der Koord.-Aussch. dt. Gewerkschafter; 1939 Teilnehmer der »Berner Konferenz« der KPD; 1939–41 Haft in frz. Internierungslagern; 1941 USA, interniert; Mitarb. der Ztg. »The German American«; 1941–46 Dreher in New York.

1946 Rückkehr nach Dtl.; Mitgl. des SED-LV Groß-Berlin, 1947 Sekr., 1948/49 2. Vors.; 1947–50 Mitgl. des SED-PV; seit 1947 Mitgl., 1949–51 1. Vors. des FDGB-LV Groß-Berlin; 1949–54 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1950–54 Kand. des ZK der SED; 1951–54 Sekr. des FDGB-BV, verantw. für Sozialpol.; Vors. des ZR der Sozialversicherung; 1954–62 Mitarb., ab 1955 Sekr. des Aussch. für Dt. Einheit; 1958 Spitzenkand. der SED für das Abg.-Haus Berlin (West); 1960 Banner der Arbeit; 1962 Rentner; seit 1963 Mitgl. des Friedensrats der DDR; seit 1964 Vizepräs. der Ges. Neue Heimat zur Pflege der dt. Sprache u. Kultur im Ausland in der Liga für Völkereundschaft; Mithrsg. der Ztschr. »Gewerkschaftseinheit«; 1965 Carl-von-Ossietzky-Medaille; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Regler, G.: Das Ohr des Malchus. Köln, Berlin 1958; Hochmuth, U., Meyer, G.: Streiflichter aus dem Hamburger Widerstand. Frankfurt (Main) 1980. *HME; BRB*

Dettmann, Fritz

22.8.1921

Generaldirektor der VVB Hochseefischerei Geb. in Kummerow, Vater Maurer u. Schrankenwärter; Volks- u. Berufsschule, Lehre als Maschinenschlosser; 1941–45 Wehrmacht, Ltn. u. Bat.-Adjutant, 1945–49 sowj. Kriegsgefangenschaft, Brigadier im Straßenbau, Antifa-Schule im Lager 7399.

Dez. 1949 Rückkehr in die DDR; 1950 Schlosser bzw. Arbeitsvorbereiter auf der Volkswerft Stralsund; FDJ; 1950–53 Studium an der Ingenieurschule Wismar, Abschluß als Ing. für Schiffsmaschinenbau; 1953–57 Konstrukteur; 1955 SED; 1957–60 Hauptkonstrukteur im VEB Schiffswerft Stralsund, 1960–66 dort Dir. für Technik im VEB Schiffswerft Stralsund, 1966 Dir. für Technik der VVB Schiffsbau Rostock, ab 1967 GD der VVB Hochseefischerei. *AnH*

Devaux, Ralf-Peter

22.5.1940

Stellv. Hauptverwaltungsleiter im MfS Geb. in Schloßberg (Ostpr./Bočagi, Rußland); 1957 SED; 1958 Abitur; 1958–62 Jurastudium an der HU Berlin, Dipl.-Jur.; 1960 als IM des MfS erf.; 1963/64 Lehrgang an der Schule der HV A; 1964 Einstellung beim MfS, HV A; 1977–81 Ltr. der HV A-Residentur u. 1. Sekr. der Ständ. Vertr. der DDR in Bonn; 1984 Ltr. der Abt. I (Staatsapparat der Bundesrep. Dtl.); 1986/87 Studium an der PHS; 1987 stellv. Ltr. der HV A; Oberst; Mitgl. der Außenpol. Kommission beim SED-PB; 1990 Entlassung. *JeG*

Dewey, Charles

3.12.1916–27.12.1973

Präsident der Deutschen Investitionsbank Geb. in Berlin-Steglitz; Vater Redakteur; bis 1935 Reformrealgymnasium, Abitur; Ausbildung zum Bankkfm.; 1938 RAD u. anschl. Wehrmacht (Funkaufklärer), Ofw.; April 1945 versuchte Desertion, Festnahme durch Feldgendarmarie, 28.4.1945 Flucht aus der Strafkompagnie.

1945/46 Angest. im Finanzamt Berlin-Pankow; 1945/46 KPD/SED; ab März 1946 Berufung zum Gen.-Ref. u. Ltr. der Personalabt. der Gen.-Steuer-Direktion des Magistrats von Berlin, zeitw. auch Kommissionsmitgl. zur Abwicklung dt. Banken; 1946 Mitbegr. u. Teilnehmer am 1. Lehrgang der Finanzschule des Berliner Magistrats; 1947 HA-Ltr. in der Dt. Treuhandverw.; 1947/48 Oberref. für Personalfragen u. Verw. bei der DWK; 1948 Mitbegr. der Dt. Emmissions- u. Girobank, 1948–56 Mitgl. des Direktoriums der Dt. Notenbank; zeitw. auch Doz. an der HU Berlin u. an SED-Parteischulen; ab 1952 Aspirantur, Sept. 1955 Prom. zum Dr. rer. oec. an der Univ. Rostock; 1954 Kand., 1958–73 Mitgl. der ZRK der SED; ab 1.4.1956–63 Präs. der Dt. Investitionsbank; April–Dez. 1963 kommissar. GD, 1964–73 GD der Geschenkdiens GmbH (Genex) Berlin; 1966 u. 1973 VVO.

Publ.: Zur Planung u. Regulierung des Bargeldumlaufs; Bankensystem u. Geldumlauf in der DDR 1945–55 (zus. mit G. Kohlmei). Berlin 1956. *HME; AnH*

Dibelius, Otto

15.5.1880–31.1.1967

Evangelischer Bischof, Vorsitzender des Rats der Evangelischen Kirchen in Deutschland

Geb. in Berlin; Vater Beamter; 1899–1904 Studium der Theol. in Berlin, Prom. zum Dr. phil. u. Lic. theol.; 1906 Ordination; 1907–25 Pfarrer in Danzig u. Berlin; 1918/19 Geschäftsf. des Vertrauensrats beim preuß. Ev. Oberkirchenrat; ab 1919 tätig in der DNVP; 1925–33 Gen.-Superintendent der Kurmark; 21.3.1933 Festpredigt am »Tag von Potsdam«; danach radikale Abwendung vom Nationalsoz.; Juni 1933 beurlaubt durch den NS-Kirchenkommissar, Okt. 1933 in den Ruhestand versetzt; ab 1934 Mitarb. im Bruderrat der Bekennenden Kirche, wiederholt inhaftiert u. mit Auftrittsverböten belegt.

1945 Vors. der Brandenb. u. altpreuß. Kirchenltg., Mitgl. des vorläufigen Rats der EKD u. Mitautor des »Stuttgarter Schuldbekennnisses«; 1945–66 ev. Bischof von Berlin-Brandenb., Vors. der Ostkirchenkonferenz; 1949–61 Vors. des Rats der EKD; Mitgl. der CDU in Berlin (West); 7.9.1949 Festpredigt zur Eröffnung des Dt. Bundestags in Bonn; 1954–61 einer der Präs. des Weltrats der Kirchen; führte im Namen der ev. Kirchen bis 1956 Verhandlungen mit der DDR-Reg.; anläßl. des Militärseelsorgevertrags zwischen der EKD u. der Bundesreg. ab 1957 Einreiseverbot für die DDR, ab 15.8.1961 auch für Berlin (Ost); 1966 Ruhestand; gest. in Berlin.

D. galt als Kritiker der DDR u. ihrer Reg., die er als totalitär einstuft u. deren Legitimität er u. a. in seiner innerkirchl. umstrittenen Schrift »Obrigkeit?« (1959) entschieden in Frage stellte. Die DDR-Führung reagierte mit einer jahrelangen Verleumdungskampagne.

Publ.: Das Jh. der Kirche. Berlin 1926; Friede auf Erden? Berlin 1930; Grenzen des Staates. Berlin 1949; Ein Christ ist immer im Dienst. Stuttgart 1961.

Sek.-Lit.: Stupperich, R.: O. D. (mit Bibl.). Göttingen 1989; Fritz, H.: O. D. ein Kirchenmann in der Zeit zwischen Monarchie u. Diktatur. Göttingen 1998. *EhN*

Dickel, Friedrich
9.12.1913–23.10.1993

Minister des Innern

Geb. in Vohwinkel (b. Wuppertal); Vater Maurer; Volksschule; 1928–31 Ausbildung zum Gießer u. Former, anschl. arbeitslos; 1928 KJVD, 1929–31 Pol.-Ltr. einer Ortsgr.; 1931 KPD, Org.-Ltr. im Stadtteil; 1932 arbeitslos; RH, RFB; 1933 illeg. pol. Arbeit, März–Juni 1933 »Schutzhaft«; Juli–Dez. 1933 Saargeb., Instrukteur des KJVD in Sulzbach-Dudweiler,

drei Mon. Gefängnishaft; 1933–35 Frankreich, in Paris drei Mon. Gefängnis wegen illeg. pol. Tätigkeit; Dez. 1935–Sept. 1936 Niederlande, Org.-Instrukteur in Amsterdam-Nord; ab Okt. 1936 Teiln. am Bürgerkrieg in Spanien, Ltr. der Bat.-Aufklärungsabt., dann Komp.-Führer der 2. u. 4. Komp. im Thälmann-Bat. der XI. Internat. Brigade; April 1937 Kommandierung in die UdSSR; zwei Jahre Spezialausbildung in Moskau; wahrscheinlich 1939 als Agent der GRU in Finnland, danach Einsatz in Shanghai; Mitte 1943 Verhaftung u. Verurteilung durch ein japan. Militärgericht, Mai 1946 über Wladiwostok Rückkehr nach Moskau.

Dez. 1946 Rückkehr nach Dtl.; Übersiedl. nach Leipzig; SED; ab 2.5.1947 Angeh. der DVP im Präsidium Leipzig, Mitarb. des Kommissariats K 5, Jan. 1948–Jan. 1949 Ltr. des Ausländeramts u. dann bis März 1949 Ltr. des Paß- u. Meldewesens; März-Ende Aug. 1949 Kursant an der Höheren Polizeischule in Kochstedt; dann Ltr. der Polizei-Verw. in Leipzig; Okt. 1949–Okt. 1953 Kdr. der Pol.-Kultur-schule der HV Ausbildung der KVP in Torgau (1950 in Berlin-Treptow); 1952 Gen.-Major (KVP); 1953–55 stellv. Ltr., 1955/56 Ltr. der Pol. HV der KVP; 1956 Gen.-Major der NVA u. als Ltr. der Pol. Verw. 1. Stellv. des Min.; 1956–58 Vors. der ASV »Vorwärts«; 1957 Mitgl. des BV des DTSB; 1957–59 Kursant der sowj. Gen.-Stabsakad. Privolsk bei Saratow, Ltr. der SED-GO, Dipl.-Militärwissenschaftler, danach Stellv. Min. für Nat. Verteidigung, ab Nov. 1959 ständ. Vertreter der DDR beim Stab der GSSD; 1960 Mitgl. des Vorstands der DSF; Aug. 1961 Mitgl. des Stabs des Nat. Verteidigungsrats der DDR beim Mauerbau in Berlin; Okt. 1963 Gen.-Ltn.; Entlassung aus dem aktiven Wehrdienst; Nov. 1963–Nov. 1989 Min. des Innern u. Chef der DVP (Nachf. von → Karl Maron); ab 1963 Mitgl. des Nat. Verteidigungsrats; 1963–76 Chef der Zivilverteidigung der DDR; 1965 Gen.-Oberst; 1967–89 Mitgl. des ZK der SED; 1967–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1970 Medaille der Waffenbrüderschaft; Orden des Vaterländ. Krieges; 1973 Mitgl. der gemeinsamen Kommission des Min.-Rats u. des ZR der FDJ zur Ausarbeitung des Entwurfs des Jugendgesetzes; 1973 u. 1978 Ehrensperre zum VVO; 1973, 1983 u. 1985 KMO; 1975 Orden der Oktoberrev. (UdSSR); 1975 u. 1983 Held der DDR; 1979 Scharnhorst-Orden; 1980 Rotbanner-Orden; 1983 u. 1985 Lenin-Orden;

1984 Arme-Gen.; 1988 Orden der Völkerfreundschaft; am 17.11.1989 mit der Reg. → Stoph zurückgetreten.

HME; PeE

Dieckmann, Friedrich

25.5.1937

Schriftsteller, Dramaturg

Geb. Landsberg (Warthe, Ostbrandenb./Gorzów Wielkopolski, Polen), aufgewachsen in Dresden u. in Birkenwerder (b. Berlin); Vater Politiker → Johannes D.; Abitur, Studium der Germanistik, Philos. u. Physik in Leipzig; ab 1963 zunächst freischaffend; 1968 LDPD; 1972 PEN-Zentrum DDR; 1972–76 Dramaturg am BE; 1975 Silberne Medaille der Prager Quadriennale; seit 1976 freier Schriftsteller, Essayist u. Kritiker; 1983 Heinrich-Mann-Preis, 1983 Internat. Kritikerpreis der Stadt Venedig; 1989–90 Fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin (West).

1993 Bundesverdienstkreuz; 1994–2000 Sprecher der Dt. Literaturkonferenz e. V.; 2001 Johann-Heinrich-Merck-Preis für literar. Kritik u. Essay der Dt. Akad. für Sprache u. Dichtung Darmstadt; 2004 Ehrendoktor der HU Berlin; Mitgl. der Freien Akad. der Künste zu Leipzig, der AdK, der Dt. Akad. für Sprache u. Dichtung Darmstadt, des PEN; 1996–2005 Vizepräs. der Sächs. AdK; lebt in Berlin.

Publ.: Karl von Appens Bühnenbilder am Berliner Ensemble. Berlin 1971; Streifzüge. Aufsätze u. Kritiken. Berlin 1977; Orpheus, eingeweiht. Erzählung. Berlin 1983; Hilfsmittel wider die alternde Zeit. Essays u. Kritiken. Leipzig 1990; Die Geschichte Don Giovannis. Werdegang eines erot. Anarchisten. Frankfurt (Main). 1992; Was ist deutsch? Eine Nationalerkundung. Frankfurt (Main). 2003; Wer war Brecht. Erkundungen u. Erörterungen. Berlin 2003; »Diesen Kuss der ganzen Welt.« Der junge Mann Schiller. Frankfurt (Main). 2005.

MaB; ChK

Dieckmann, Johannes

19.1.1893–22.2.1969

LDPD-Funktionär, Volkskammerpräsident

Geb. in Fischerhude (b. Bremen); Vater Pfarrer; 1899–13 Volksschule u. Gymnasium; 1913–15 Handels-HS Berlin u. Studium der Nationalökon. u. Philol. an den Univ. Berlin, Gießen, Göttingen u. Freiburg; 1915 Militärdienst, zul. Ltn. der Reserve, als »unzuverlässig u. untaugl.« entlassen, 1916 erneut einberufen; Nov. 1918 Vors. eines Soldatenrats, Eintritt in die DVP, 1919 Gen.-Sekt. der DVP

Osnabrück, 1921/22 Duisburg u. ab 1922 in Dresden, enger Mitarb. von Gustav Stresemann; 1929–33 Abg. des Sächs. Landtags; 1933–39 Geschäftsf. der Brennstoffkontrolle GmbH u. Syndikus des Kohlen Großhändler-Verb. Ostachsen; Aug. 1939–Jan. 1941 Wehrmacht, zul. Hptm. der Reserve; 1941–45 Geschäftsltr. des Oberschles. Steinkohlen-Syndikats; 1944 im Zusammenhang mit dem 20.7.1944, an dem sein Vetter Oberst von Mertz beteiligt war, unter verschärfte Beobachtung der Gestapo gestellt.

Juni 1945 Mitbegr. der späteren LDPD in Dresden, Mitgl. des LV Sachsen, ab 1946 des ZV; 1945 Gründer u. Ltr. des Sächs. Kohlenkontors (erster landeseig. Betr. in Sachsen); Gründer des Verlags Sächs. Tageblatt; 1946–52 Abg. des Sächs. Landtags, Vors. der LDPD-Frakt. u. Mitgl. des Präs. des Landtags, 1948–50 Min. für Justiz u. stellv. Min.-Präs. des Landes Sachsen (Nachf. von → Hermann Kastner); seit 1948 Vors. des Veteranenfonds der Volkssolidarität; 1948/49 Mitgl. der DWK, des Dt. Volksrats u. seines Verfassungsaussch., ab Febr. 1949 einer der stellv. Vors. der LDPD; ab 7.10.1949 Präs. der (Prov.) Volkskammer, ab 1960 einer der stellv. Vors. des Staatsrats; seit 1950 Mitgl. des Präs. des NR der NF; 1954 VVO; 1963 Held der Arbeit; 1963–68 Präs. der DSF (Nachf. von → Georg Handke); 1953 Dr. jur. h. c. der Univ. Leipzig; 1963 Prof.; Verf. zahlr. pol. u. hist. Schriften. *Sek.-Lit.:* J. D. Aus seinem Leben u. Wirken. (hrsg. vom ZV der LDPD). Berlin 1968.

HME; EIR

Diedrich, Kurt

16.6.1922

Generaldirektor der Interflug

Geb. in Eisleben; Vater Gastwirt, Mutter Serviererin; Volks- u. Mittelschule; 1938–40 Verwaltungslehre u. Verwaltungsangest. beim OB von Eisleben; 1940–45 Wehrmacht, 1945 brit. Kriegsgefangenschaft in Schleswig-Holstein.

1945/46 Sachbearb. beim Rat der Stadt Eisleben; 1946 SPD/SED; 1946–52 Sachbearb., Referatsltr., zuletzt Ltr. der Abt. Finanzen beim Rat der Stadt Halle; 1953–56 Hauptrevisor im Min. der Finanzen; 1955–60 Fernstudium an der HfÖ Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1956–61 Ltr. der Abt. Finanzen bei der Direktion der Dt. Lufthansa; 1961–68 Ökon. Ltr. bzw. Ltr. der Abt. Luftverkehr der HV Zivile Luftfahrt im Min. für Verkehrswesen, zuletzt

stellv. Ltr. der HV; 1968/69 Lehrgang an der PHS beim ZK der KPdSU in Moskau; 1969/70 stellv. Ltr. der HV Zivile Luftfahrt im Min. für Verkehrswesen; ab 1970–78 GD der Interflug; anschl. erneut Ltr. der HV Zivile Luftfahrt; ab 1971 zeitw. Mitgl. des Sekr. der SED-KL Interflug.

AnH

Diehl, Ernst

8.1.1928–12.4.2004

Vorsitzender des Rats für Geschichtswissenschaft

Geb. in Fürstenwalde (Spree); Vater Gymnasiallehrer; 1945 Volkssturm.

Mai 1946 SED; Abitur; Juli–Sept. Mitgl. des FDJ-LV Brandenb.; 1946–51 Studium der Geschichte an der Univ. Berlin; 1948–51 Mitgl. der SED-Univ.-Parteitg.; 1952–57 tätig in der Abt. Prop. u. Wiss. des ZK der SED; 1957–62 stellv., 1962–64 Lehrstuhltr. für Geschichte der dt. Arbeiterbew. am IfG; 1963–89 Mitgl. des ZK der SED, 1964–89 stellv. Dir. des IML, Ltr. der Abt. Geschichte, 1967 Prom. über die Pol. der KPD 1923 am IfG; 1967 Prof. am IML; 1969–89 Vors. des Rats für Geschichtswiss.; 1971 Korr., 1973 Ord. Mitgl. der AdW; 1966 NP; 1985 Dr. h.c. der HU Berlin; 1988 VVO; 1990 Vorruehstand. 1994 Mitgl. der Leibniz-Sozietät; gest. in Berlin.

D. war seit den 60er Jahren in ltd. Position an allen großen Gesamtdarstellungen zur neueren dt. Geschichte beteiligt, neben → K. Hager, anfangs R. Dlubek, später → J. Hörnig spielte er eine zentr. wiss.-pol. Rolle bei der Aufrechterhaltung der offiz. Hegemonie der marxist.-leninist. Doktrin in der DDR-Geschichtswiss.

ISK

Diener, Alfred

1.2.1927–18.6.1953

Aktivist des Volksaufstands am 17. Juni 1953 Geb. in Jena; Volksschule; Schlosserlehre; Arbeitsdienst, Soldat an der Ostfront.

1945 VP, 1949 Fluchtversuch, der folgenlos scheidert, anschl. Schlosser in einer Autowerkstatt in Jena; Anf. 1953 Geburt seines Sohnes, Hochzeit geplant für den 19.6.1953; am 17. Juni 1953 Beteiligung an der Erstürmung der SED-KL in Jena durch Demonstranten, gegen 14.00 Uhr Verhaftung durch sowjet. Besatzungstruppen, am 18.6.1953 Überführung in ein sowjet. Gefängnis nach Weimar, dort Verkündung des Todesurteils u. sofortige Hinrichtung, öffent. Bekanntgabe des Urteils (Ver-

bleib des Leichnams bis heute ungeklärt); am 25.6.1953 Verurteilung des mit D. verhafteten Walter Scheler zu 25 Jahren Haft.

1993 Benennung einer Straße in Jena nach D.; 1995 vollst. Rehabilitierung durch den russ. Generalstaatsanwalt; 1996 Enthüllung einer Gedenktafel an der Fassade des Hinrichtungsortes durch den OB der Stadt Weimar.

Sek.-Lit.: 17. Juni 1953 in Thüringen. Vorgeschichte, Ereignisse, Folgen. In: Gerbergasse 18, (2003) 29. *ISK*

Diers, Ines

2.11.1963

Leistungssportlerin (Schwimmen)

Geb. in Nebra an der Unstrut (Sachsen-Anh.); Vater Schweinezuchtbrigadier; 1973 Beginn mit dem aktiven Schwimmsport bei der BSG Lok Rochlitz, anschl. KJS u. Mitgl. des SC Karl-Marx-Stadt (Trainer: Joachim Rother); OS in Karl-Marx-Stadt; Spezialdisz.: Freistil; Olymp. Spiele 1980: Erste über 400 m u. mit der 4 x 100-m-Staffel, Zweite über 200 m u. 800 m, Dritte über 100 m; EM 1981: Erste über 400 m u. mit der 4 x 100-m-Staffel, Zweite über 800 m; nach 1981 beendete sie ihre sportl. Laufbahn; 1982 Abitur.

Seit 1990 Dipl.-Kauffrau in einem Geldinst.; lebt in Nebra (Unstrut). *OWR*

Diestel, Peter-Michael

14.2.1952

Stellv. Ministerpräsident u. Minister des Inneren

Geb. in Prora (Rügen); Vater NVA-Offizier; EOS, 1972 Abitur mit Berufsausbildung; danach Schwimmlehrer, Bademstr., Facharb. für Rinderzucht; 1974–78 Jurastudium an der KMU Leipzig, Dipl.-Jur.; aus pol. Gründen nicht als Rechtsanwalt zugelassen, 1978–89 Ltr. der Rechtsabt. der Agrar-Industrie-Vereinigung Delitzsch; 1986 Prom. zum Dr. jur. mit einer Diss. über LPG-Recht; Dez. 1989 Mitbegr. der Christl.-Sozialen Partei Dtl. (CSPD) u. Jan. 1990 der Dt. Sozialen Union (DSU) in Leipzig; Jan.–Juni 1990 DSU-Gen.-Sokr.; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer, April–Okt. 1990 stellv. Min.-Präs. u. Min. des Innern (Nachf. von → Lothar Ahrendt); Zulassung als Rechtsanwalt; Juni 1990 Austritt aus der DSU wegen deren »Rechtsruck«, Aug. 1990 Aufnahme in die CDU.

Okt. 1990–94 Abg. des Brandenb. Landtags, dort bis 8.5.1992 Vors. der CDU-Fraktion; Mitinitiator des »Komitees für Gerechtigkeit«,

regte den Untersuchungsaussch. zu → Manfred Stolpe an; April 1992 Vors. des Verfassungsaussch.; ab 1993 Anwaltskanzlei in Potsdam, weitere Niederlassungen u. a. in Berlin u. Leipzig; 1994–97 Präs. des Fußballclubs FC Hansa Rostock; 2001 aufgrund des Erwerbs einer Villa unter dem Marktpreis im Jahre 1990 wegen Untreue gerichtl. verurteilt, Spende von 20.000 DM.

Publ.: D wie Diestel. Bonn 1990 (hrsg. von D. Mechtel); Ein Plädoyer. In: Grimmer, R., Irmeler, W., Opitz, W., Schwantz, W.: Die Sicherheit. Bd. 1. Berlin 2002.

Sek.-Lit.: Schütt, H.-D. (Hrsg.): Rebellion tut gut. Berlin 1992. *HME*

Diestelmann, Stefan

29.1.1949

Bluesmusiker

Geb. in München; Vater Schauspieler, Kindheit bei der Großmutter in Darmstadt, 1961 Übersiedl. nach Potsdam-Babelsberg, wo der Vater seit 1956 beschäftigt ist; 1964 Lehre als Fotograf bei der DEFA, autodidakt. musikal. Ausbildung (Gitarre, Banjo, Mundharmonika, Percussions, Gesang); 1967 Verurteilung zu zehn Monaten Haftstrafe auf Bewährung wegen Fluchtvorbereitung; seit Mitte der 1960er Jahre Beschäftigung mit Blues, Solokonzerte u. Beteiligung an versch. Amateurbands; 1975–77 Mitgl. der »Vai hu Blues Band«; 1977 Gründung der »St. D. Folk Blues Band« (mit Bernd Kleinow, Dietrich Petzold u. Rüdiger Philipp) u. 1978 Veröff. der gleichnamigen LP, u. a. mit »Reichsbahnblues«, Zulassung als Berufsmusiker; gemeinsame Konzerte mit Mike Friedman (1974) u. Memphis Slim (1978, 1979); 1980 LP »Hofmusik« u. a. mit dem Titel »Der Alte u. die Kneipe«; 1981 Teiln. am Folk Blues Festival Poznań (Polen), 1982 Ungarn-Tournee u. Konzert mit Alexis Corner in Bratislava; Komposition von Filmmusiken für DEFA, TV u. Trickfilmstudio Dresden sowie von Hörspielmusiken, kleine musikal. Filmrollen; 1984 MC »Folk, Blues & Boogie« (CD 1990); ab 1979 regionale Auftrittsverbote u. zunehmende Behinderungen; nutzt 1984 die Genehmigung zu einer Westtournee zur Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl. 1990–91 Tournee durch Ostdtl.; 1996 CD »St. D. Folk Blues Best«, Rückzug ins Privatleben, lebt als Fotograf u. Dokumentarfilmer am Ammersee in Bayern.

D. war der prominenteste Repräsentant der Folk-Blues-Szene der DDR, seine erste LP die

einzigste Amiga-Platte mit internat. Bluesstandards in engl. Sprache.

Sek.-Lit.: Rauhut, M., Kochan, Th. (Hrsg.): Bye Bye, Lübben City. Bluesfreaks, Tramps u. Hippies in der DDR. Berlin 2004. *JaW*

Dietel, Claus

10.10.1934

Gestalter, Präsident des Verbands Bildender Künstler

Geb. in Reinholdshain (b. Glauchau); 1949–52 Ausbildung zum Maschinenschlosser; 1953–56 Studium an der Ing.-Schule für Kraftfahrzeugbau Zwickau, 1956–61 an der HS für bildende u. angewandte Kunst Berlin-Weißensee; 1961–63 Formgestalter im Zentrum Entw. u. Konstruktion für den Kraftfahrzeugbau in Karl-Marx-Stadt; seit 1963 freischaff. als Formgestalter; 1967–75 Lehrauftrag an der HS für industrielle Formgestaltung Burg Giebichenstein, seit 1977 Lehrauftrag an der FS für angewandte Kunst Schneeberg; 1980 NP; 1984 Prof., 1986–90 dort Dir.; seit 1968 im VBK engagiert, 1981 aus Protest Rücktritt als Vizepräs., 1988–90 Präs.; 1959–89 Observation durch das MfS (u. a. im Rahmen des OV »Made« gegen die Künstlergr. »Clara Mosch« in Karl-Marx-Stadt); lebt als freischaff. Gestalter in Chemnitz.

Gestaltung u. a. von Rundfunkgeräten Heliradio (rk2 (1960) bis rk90 Sensit Kubus (1985–87) – sämtlich mit Lutz Rudolph); 1962 Grundentwurf PKW AWE Wartburg 353, anschl. gestalter. Mitarbeit am Serien-PKW; Gestaltung Nachfolgefahrzeug PKW Trabant (1963–84), LKW des IWL Ludwigsfelde und Robur Zittau (1964–92), Zweiräder (von Simson SR 4–2 Star (1962) bis MZ ETZ 250 (z. T. mit L. Rudolph), von EDV-Anlagen wie Robotron R 300, R 21 (1964, 1969, zus. mit Christian Berndt), von Schreibmaschinen: Erika (1971, 1976) u. Robotron Cella (1985/86), von Flachrundstrickautomaten (FRJ 5480, 1982) u. Flachstrickmaschinen (Diamant 1985–87), Vakuumgießmasch. VGM 750 (1992), Arbeiten zur architekturbez. Kunst (z. B. Mercure-Hotel Chemnitz, 1996/97); 1. Preis Architekt.-Wettbewerb Stadtpavillon Chemnitz (mit L. Rudolph, 1996); Entwurf Bauten für VW Bratislava (1996–98) u. VW Sachsen (1999).

Personalausstellungen »Für den Gebrauch« (Meerane 1978/79), »Suche nach Gestalt unserer Dinge« (Karl-Marx-Stadt 1985), »Gestaltung ist Kultur« (mit L. Rudolph, Berlin 2002).

Sek.-Lit.: Kat. C. D.; Rudolph, L.: Suche nach Gestalt unserer Dinge: Produkt- u. Umweltgestaltung. Karl-Marx-Stadt 1985; Menetekel für Europa – Formgestaltung in der DDR. 1990; Kassner, J.: C. D. u. Lutz Rudolph – Gestaltung ist Kultur. Chemnitz 2003; Kassner, J.: C. D. Chemnitz 2001. *GeD*

Dieter, Fritz

31.8.1931–29.5.2002

Architekt

Geb. in Burg; Abitur u. Maurerlehre; 1950–55 Studium der Architektur an der HS für Architektur bzw. Architektur u. Bauwesen (HAB) Weimar; 1956–68 Mitarb. der Industrieprojektierung Berlin I, verantw. für die Planung folgender Projekte: 1959–63 Molkerei Strausberg; 1960/61 Milchhof Berlin; 1964–69 Turmkopfbereich Fernseh- und UKW-Turm der Dt. Post Berlin; 1969 Gründer u. Abt.-Ltr. des Bauplanungsbüros Ost, Frankfurt (Oder); 1970 Betreuung von Diplomarbeiten an der TU Dresden; 1971 Chefarchitekt eines Betriebs im Flughafen Berlin-Schönefeld; 1977 Architekturpreis der DDR; 1980 Doz. an der Betriebsakad. Schwedt; 1985 Prom. an der HAB; 1987 Chefarchitekt des Bau- u. Montagekombinats Ost.

1990–92 Chefarchitekt im Ingenieurbüro Flughafen Schönefeld (IBS); 1993–96 Chefarchitekt im Ingenieurbüro Hochbau Schönefeld (IHTS); 1996 Ruhestand; gest. in Berlin.

D. u. → Günter Franke gelten als die maßgeb. Architekten des Berliner Fernsehturms, dessen Urheberchaft seit Jahrzehnten umstritten ist, weil auch → Hermann Henselmann Anspruch auf den Architekturentwurf erhoben hat.

Publ.: Fernseh- u. UKW-Turm der Dt. Post Berlin. In: Dt. Architektur (1969) 8; Entwurfsgrundlagen u. techn.-wiss. Lösungsprinzipien für die Weiterentw. des Metallgeschossbaus in der DDR (Dissertationsschrift). Weimar 1985.

Sek.-Lit.: Topfstedt, T., Barth, H.: Vom Baukünstler zum Komplexprojektanten, Architekten in der DDR. Berlin 2000. *VoW*

Dietrich, Gerhard

26.11.1927–8.10.1986

Generalsekretär der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften

Geb. in Aue; Vater Metallarbeiter; 1934–42 Volksschule in Hundshübel (Ergeb.); 1937–41 Dt. Jugend, 1941–45 HJ; Ausbildung zum Bäcker; 1942–44 Höhere Handelsschule in Eibenstock (Erzgeb.); 1944/45 Wehrdienst;

Mai–Dez. 1945 im Lager 2228 (Rheinl.) interniert.

1945/46 Bürstenarb. in der Bürstenfabrik Stützensgrün; 1946 KPD/SED; 1946–49 Neulehrer an der Grundschule Hundshübel, Doz. der VHS u. in der Lehrerausbildung; 1949 Lehrer an der OS Schneeberg; 1949–52 Lehrerstudium an der Pädagog. Fak. der Univ. Leipzig; dort 1952–56 Assistent, 1956–63 Doz.; 1957 Prom. zum Dr. päd.; 1962 Habil.; 1963 Prof., 1964–69 Prorektor, 1970–76 Sektionsdir., 1977–80 Vors. der Arbeitsgemeinschaft Pädagog. Wiss. u. ord. Prof. für Methodik des Biologieunterrichts; Vors. der Zentr. Fachkommission Biologiemethodik des Min. für Volksbildung u. des Min. für HFS-Wesen; 1970 Ord. Mitgl. der APW, 1980–86 Gen.-Sekr. der APW; 1980–86 Mitgl. des Zentralvorst. der Gewerkschaft Unterricht u. Erziehung; gest. in Berlin.

Publ.: Die Sicherung der Lernergebnisse im Biologieunterricht. Berlin 1962; Methodik Biologieunterricht. Berlin 1976. *HME*

Dietrich, Helmut

23.3.1922–21.4.1986

Präsident der Staatsbank der DDR

Geb. in Probstzella; Vater Arbeiter; Volksschule; kaufm. Lehre; 1939–41 Angest. der Thüring. Staatsbank; 1941/42 RAD, 1942–45 Wehrmacht, Mai–Juli 1945 brit. Kriegsgefangenschaft.

1945–50 Innenltr. der Landeskreditbank Thür. in Gräfenthal; 1946 SED; 1950–52 stellv. Filialltr. der Dt. Notenbank in Saalfeld bzw. Filialltr. in Arnstadt, 2. Dir. der Landeszentrale Thür. der Dt. Notenbank; 1950 Studium an der Finanzschule Radebeul, Dipl.-Wirtsch.; 1952–63 Dir. der Bez.-Direktion der Dt. Notenbank Gera, 1963/64 Präs. der Investitionsbank, 1964–67 Präs. u. 1967–71 Vizepräs. der Dt. Notenbank bzw. der Staatsbank der DDR, 1971–77 Präs. der Außenhandelsbank der DDR; 1978 ord. Prof. u. Ltr. der Lehrstuhlgruppe Valutaökonomie/Währungstheorie an der Sektion Wirtschaftswiss. der HU Berlin. *AnH*

Dietze, Manfred

10.12.1928

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Lindenthal (Krs. Leipzig); Vater Schlosser, Mutter Hausfrau; mittlere Reife; 1945/46 KPD/SED; 1946 Einstellung bei der Polizei; 1949 Kursant der Politikultur-Schule

der VP; 1950 HV Ausbildung des Mdl Berlin, persönl. Ref. des Chefinspektors; 1951 Einstellung im MfS, Abt. I (VP-Bereitschaften); 1955 Abt.-Ltr.; 1960–65 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1967–71 OibE im Auftrag der HV A, Abt. III, Ltr. einer Auslandsoperativgr.; 1971 stellv. Ltr., 1981 Ltr. der HA I (Militärabwehr); 1985 VVO; 1989 Gen.-Ltn.; Dez. 1989 von seiner Funktion entbunden; 1990 Entlassung, Rentner.
Publ.: Grimmer, R. u. A. (Hrsg.): Die Sicherheit. Berlin 2002 (Mitautor). *JeG*

Dietze, Peter

6.6.1936

Diplomat

Geb. in Halle; Vater Elektriker u. Förster; Grundschule; Lehre u. Arbeit als Gärtner u. Waldarb.; 1957 SED; 1957/58 Waldfach- u. Sachbearb. in Wippra; 1958/59 Studium an der FS »Edwin Hoernle« in Halle; 1959–61 Sachgebietslfr. für Forst- u. Jagdwesen beim Rat des Kreises Querfurt, 1962–66 pers. Mitarb. des Vors. des Rats des Kreises Querfurt; 1966/67 Referent u. 1967–71 Studium an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1971–73 Forschungsstudium, Prom. zum Dr. rer. pol.; ab 1973 polit. Mitarb. des MfAA, ab 1979 Ltr. der Abt. Internat. Ök. Organisationen im Range eines Botschafters; 1988–90 Ständiger Vertreter der DDR beim Sitz der Vereinten Nationen in Genf. *AnH*

Dietze, Walter

22.5.1926–11.9.1987

Germanist, Generaldirektor der Forschungs- u. Gedenkstätten Weimar

Geb. in Leipzig; Vater Schriftsetzer; Oberrealschule; 1944 RAD, Wehrmacht; sowj. Kriegsgefangenschaft; Antifa-Schulen.

Rückkehr nach Dtl.; 1950 Abitur; 1950–54 Studium der Germanistik, Slawistik, Geschichte u. Philos. an der Univ. Leipzig; 1951 SED; 1954–58 wiss. Aspirantur u. Vorlesungen an der KMU Leipzig, 1956 dort Prom. zum Dr. phil.; 1959 Wahrnehmungsdoz., 1961 Habil. zur dt. Lit.- u. Geistesgeschichte des 17. Jh.; 1963–75 Prof. mit Lehrauftrag bzw. vollem Lehrauftrag für neuere u. neueste Lit.-Geschichte; Ltr. der Abt. für Geschichte der neueren dt. Lit. des Inst. für dt. Lit.-Geschichte u. Fachrichtungslfr. für Germanistik; 1967 Ord. Mitgl. der DAW; 1971–75 Dekan der Fak. für Sprach-, Kunst- u. Erziehungswiss. der KMU Leipzig; 1973 NP; 1975 Ord. Mitgl. der Sächs.

AdW; 1975–82 GD der Nat. Forschungs- u. Gedenkstätten der klass. dt. Lit. in Weimar; zeitw. Gastprof. in der UdSSR, in den USA, u. längere Zeit als Red. der russ. Ausgabe von »Geschichte der Dt. Lit.« im Moskauer Maxim-Gorki-Inst. für Weltlit.; 1982 em.; 1984 Dr. h. c. der KMU Leipzig.

Forschungs-, Lehr-, Vortrags- u. Publikationstätigkeit zu Problemen der Barockzeit, der dt. Aufklärung u. Klassik, insbes. über Goethe sowie zur neueren dt. Lit. u. vergleichenden Lit.-Wiss.; Mithrsg. der Reihe »Neue Beiträge zur Lit.-Wiss.« (1964 ff.).

Publ.: Junges Dtl. u. dt. Klassik. Berlin 1958; Erbe u. Gegenwart. Leipzig 1972; Johann Gottfried Herder. Berlin, Weimar 1980. *BRB*

Dietzel, Karl

28.2.1928–13.12.1985

Stellv. Minister für Volksbildung

Geb. in Frankenheim (Krs. Meiningen); Vater Peitschenstockmacher; 1934–42 Volksschule in Frankenheim; 1942–45 HJ; 1942–45 Ausbildung zum Schlosser in Oberschönau.

1945 Schlosser im RAW Meiningen; 1945/46 KPD/SED; 1946 Student der Pädagog. FS in Dreißigacker; 1946–51 Neulehrer für Geschichte u. seit 1947 stellv. Dir. der Theoneubauer-OS in Meiningen; 1951–56 Schulrat des Rats des Krs. Meiningen bzw. Schmalkalden; 1955/56 Vors. des Rats des Krs. Meiningen; 1955–58 Studium an der PHS; 1958–61 stellv. Vors. des Rats des Bez. Suhl; Oberstudienrat; 1961–85 stellv. Min. für Volksbild.; Mitgl. der Jugendkommission beim PB des ZK der SED. *HME*

Dissemond, Paul

22.7.1920–26.2.2006

Katholischer Priester

Geb. in Berlin; 1948 Priesterweihe in Berlin; 1948–61 Kaplan, Administrator u. Vikar in Oberufhausen, Bergen (Rügen) u. Berlin; 1961 Pfarrer in Berlin; 1962–68 Akademikerseelsorger im Bistum Berlin; 1966–94 Ordinariatsrat in Berlin u. Mitgl. im Geistlichen Rat des Bistums Berlin; 1968–85 Sekr. der Berliner Ordinarienkonferenz (ab 1976 Berliner Bischofskonferenz), seit 1985 Gen.-Sekr.; 1973 Prälat; 1974–87 Beauftragter des Vors. der Berliner Ordinarienkonferenz bzw. Bischofskonferenz zu Verhandlungen mit dem MfS; 1974–89 vom MfS als IM »Peter« erf.;

1987–94 Cancellarius Curiae im Bischöflichen Ordinariat Berlin.
1994 Ruhestand, gest. in Berlin.
Sek.-Lit.: Schäfer, B.: Staat u. kath. Kirche in der DDR. Köln, Weimar 1998. *BeS*

Dittmer, Andreas
16.4.1972

Leistungssportler (Kanurennsport)
Geb. in Neustrelitz, begann 1982 (erster Übungslehrer Vater Klaus D./1970 WM-Fünfter Einerkanadier 10.000 m); 1985 KJS Neubrandenb., SC Neubrandenb. (Trainer Jürgen Lickfett); 1989 Junioren-WM C 1 500 m (Gold), 1.000 m (Silber).
Dreimal Olymp. Spiele: 1996: C 2 1.000 m (Gold); 2000: C 1 1.000 m (Gold), 500 m (Silber); 2004: C 1 500 m (Gold), 1.000 m (Silber); achtmal WM: C 1 500 m (2003, 2005), 1.000 m (1997, 2001–2003, 2005), C 2 1.000 m (1994); viermal EM C 1 1.000 m (2001, 2002, 2004, 2005); 46mal Dt. Mstr. (1991–2004); 1996 u. 2004 Silbernes Lorbeerblatt, 2000 Pierre-de-Coubertin-Preis des Intern. Komitees für Fair Play, 2004 Bambi; Bankkfm., Sparkassenbetriebswirt; Schwester Anja D. 1999 EM Triathlon u. 2004 Teiln. Olymp. Spiele (11. Pl.); wohnt in Neubrandenb. *VoK*

Dittrich, Paul-Heinz
4.12.1930

Komponist
Geb. in Gornsdorf (Erzgeb.); 1951–56 Studium an der Musik-HS Leipzig; 1956–58 Chordirigent beim FDGB-Ensemble in Weimar; 1958–60 Mstr.-Schüler bei → Rudolf Wagner-Régeny; 1960–63 künstler. Ltr. des Ernst-Moritz-Arndt-Ensembles in Berlin; 1963 Staatspreis für künstler. Volksschaffen; 1963–76 Oberassistent an der Dt. HS für Musik »Hanns Eisler« Berlin; seit 1976 freischaff.; erhielt internat. Preise für Komposition der Städte Boswil, Schweiz (1972), Rom (1974), Triest (1976) u. Paris (1976); 1979 Prof. für Komposition; 1981 Mitgl. der Jury der Internat. Ges. für Neue Musik (IGNM); 1983 AdK, dort Ausbildung von Mstr.-Schülern bis 1991; 1988 NP.
1990 Prof. an der HS für Musik »Hanns Eisler« Berlin; 1991 Gründung u. Vors. des Brandenburgischen Colloquiums Neue Musik Zeuthen; 1992 Gastprof. an den Univ. Taegu (Südkorea), Moskau u. St. Petersburg; seit 1993 AdK Berlin-Brandenb.; 1998/99 »Zerbrochene

Bilder« nach → Heiner Müller, UA in Rheinsberg; 2002 Konzert für Klarinette u. Kammerensemble, UA in Thalheim; zahlr. Werke der Orchester- u. Kammermusik, Kantaten u. Lieder; lebt in Zeuthen.

Publ.: Das Arrangierbuch. Berlin 1967; Machwerk: 3 Lese- u. Lautgedichte (1973/74). Saarbrücken 2001; Nie vollendbare poet. Anstrengung. Saarbrücken 2003.

Sek.-Lit.: Schneider, F.: Momentaufnahme. Leipzig 1979; Dibelius, U., Schneider, F.: Neue Musik im geteilten Dtl. Berlin 1999; Fricke, St.: P.-H. D. Berlin 2001. *BRB; HME*

Dobberschütz, Regine
12.2.1956

Rock- u. Jazzsängerin

Geb. in Leipzig; Vater Komponist u. Tonmeister; ab 1962 Sängerin bei Studio Team Leipzig u. anderen Amateurbands; nach Abschluß der Schule Umzug nach Berlin, Aufnahme eines Gesangsstudiums an der Musikschule Berlin-Friedrichshain, 1974 Abbruch der Ausbildung wegen Engagements als Solosängerin bei der Modern-Soul-Band, Mitwirkung an den LPs »Modern Soul Band« (1976) u. »Meeting« (1979); ab 1976 Solokarriere; 1978 Solistin beim Pop-Jazz-Ensemble »Fusion«; Zusammenarb. mit → Stefan Diestelmann auf dessen LP »Hofmusik« (»Blues von der guten Erziehung«); 1980 viel beachtete Solotournee »Gospel Blues Swing« mit führenden Jazzmusikern der DDR (Rundfunk-Mitschnitt), Durchbruch mit den Titeln »Come between the light« u. »Sunny« (Komposition → Günther Fischer) für den → Konrad-Wolf-Film »Solo Sunny«; 1981 Ausreiseartrag, 1984 Übersiedl. nach Berlin (West).

Nach anfängl. Erfolgen, u. a. Live-Konzert im RIAS, Rückzug aus dem aktiven Musikereleben; betreibt heute zus. mit Eugen Hahn (ehemals Bassist der Modern-Soul-Band) den »Jazzkeller« in Frankfurt (Main), den ältesten Jazz-Club der Bundesrep. Dtl. *JaW*

Dobberstein, Johannes
19.9.1895–9.1.1965

Veterinärpathologe

Geb. in Graudenz (Westpr./Grudziądz, Polen); Vater Postangest.; Volksschule, Gymnasium in Insterburg; 1914 Studium an der Tierärztl. HS in Berlin; Kriegsdienst; 1922 Approbation als Tierarzt u. Prom. zum Dr. med. vet. mit einer Arbeit über das Mastoideum des Schweins; 1923–28 Assistent bzw. Oberassistent am

Patholog. Inst., ab 1926 mit Lehrauftrag; 1927 Habil. über Erkrankungen des Zentralnervensystems beim Pferd; 1928 Prof. mit Lehrstuhl für patholog. Anatomie an der Tierärztl. HS Berlin; ab 1928 zugl. Mitgl. des Landesveterinärämtes; 1939 Mitgl. der Leopoldina; Wehrmacht, Oberstabsveterinär.

Nach Neueröffnung der Univ. Berlin Prof. mit Lehrstuhl für allg. Veterinärpathol. u. patholog. Anatomie, Dir. des Inst. für Veterinärpathol. u. zeitw. auch des Inst. für Veterinär Anatomie, langj. Dekan der Veterinärmed. Fak.; 1949 Ord. Mitgl. der DAW, Aufbau des Inst. für Vergleichende Pathol. u. ab 1952 dessen Dir.; 1951 NP; Verzicht auf eine Berufung nach München, Gründungsmitgl. der DAL, 1951–57 Sekretär der Sekt. Veterinärmed., 1955 Ehrensator der Tierärztl. HS Hannover, 1956 Ehrenmitgl. der Società Italiana delle Scienze Veterinarie, Ehrenprom. in Leipzig, Stockholm u. Budapest; 1957–62 Vizepräs. der DAL, 1962 em.; 1960 VVO.

Mitautor u. Hrsg. mehrerer Standardlehrbücher, insbes. des Handbuchs der speziellen patholog. Anatomie der Haustiere (7 Bde., 3. Aufl. Berlin, Hamburg 1969–71); Begr. u. Hrsg. der »Monatshefte für Veterinärmed.« (ab 1946); zahlr. Veröff. zur vergleichenden Pathol. der Haustiere; HS-Lehrer zweier Generationen von Tierärzten.

Publ.: Sektionstechnik u. Diagnostik für Veterinärmediziner. 7. Aufl. Berlin 1950; Richtlinien für die Sektion der Haustiere. 8. Aufl. Berlin 1957.

Sek.-Lit.: Jentzsch, K.-D. u. a.: J. D. in memoriam. Berlin 1965 (Sitzungsberichte der DAL).

SiK

Doerk, Chris

24.2.1942

Schlagersängerin

Geb. in Königsberg (Ostpr./Kaliningrad, Rußland); Ausbildung zur Gebrauchswerberin; Erich-Weinert-Ensemble der NVA; 1967 Berufsausweis als Schlagersängerin, »Lieb mich so, wie dein Herz es mag« (mit → Frank Schöbel, 1. Platz beim Schlagerwettbewerb der DDR); 1969 erste LP (mit F. Schöbel) u. erste eigene Show (mit Frank Schöbel u. Horst Feuerstein), Gastsolistin bei → Klaus Lenz u. Orchester; 1970 Festival Varadero, danach 18 Jahre Publikumsliebling in Kuba; ab 1971 Moderatorin der DFF-Sendungen »Treff mit Chris u. Frank« u. »Disko-Treff« (mit F. Schöbel); 1972/73 Mitgl. des Nat. Komitees für die

X. Weltfestspiele in Berlin; 1973 Goldpokal beim XII. Schlagerfestival der Ostseestaaten in Rostock; Goldener Orpheus, Bronze mit dem Lied »Rose von Chile«; Tourneen mit eigener Gruppe in fast alle europ. Länder; Erfolgstitel: »Männer, die noch keine sind«, »Was erleben«, »Rose von Chile«; Filme: »Heißer Sommer«, »Nicht schummeln, Liebling«; 5 Duett-LP (mit F. Schöbel), 4 Solo-LP, Lieder auf Musical-LP, CD »Die großen Erfolge«; seit 1990 auch als Malerin bekannt, Ausstellungen in der Schweiz u. Dtl.; zeitw. verh. mit Frank Schöbel.

Publ.: La Casita – Geschichten aus Cuba. Berlin 2002. *RaB*

Doernberg, Stefan

21.6.1924

Historiker, Diplomat

Geb. in Berlin; Vater KPD-Funktionär; 1935 Emigr. in die UdSSR; 1941 Abitur in Moskau; Elektroschweißer; Einjahreslehrgang an der Parteischule der KI; nach 1939 Ltn. der sowj. Armee, Pol.-Offz.

1945/46 Mitarb. der SMA in Mecklenb.; 1946–50 außenpol. Red. der »Tägl. Rundschau«; 1950–55 Red. bei einer Moskauer Lit.-Zschr. u. am Moskauer Rundfunk, während dieser Zeit Fernstudium der Geschichte an der Lomonossow-Univ. Moskau; 1955–61 Doz. u. stellv. Lehrstuhlltr. für Allg. Geschichte am IfG, 1959 Prom. mit einer Arbeit über die SBZ; 1961/62 stellv. Dir. des DIZ; 1961 Chefred. »Unsere Zeit«; 1962–71 Dir. des DIZ (Nachf. → W. Bartel), später entstand daraus das IPW; 1963 Berufung zum Prof. für Geschichte der dt. u. internat. Arbeiterbew. am IfG (nebenamtl.); 1971–78 Gen.-Sekr. des DDR-Komitees für europ. Sicherheit u. Zusammenarbeit, 1978–82 Vizepräs. des Komitees; 1971–76 stellv. Dir. des IPW, 1976–82 Dir. des Inst. für internat. Beziehungen an der ASR Potsdam, 1979 Ernennung zum Vors. des Rats für Forschungen zur Internat. Pol.; 1983–87 Botschafter in Finnland; 1984 VVO; Dr. h. c.; Ruhestand.

1990 PDS; seit 1992 Mitgl. der Alternativen Enquete-Kommission »Dt. Zeitgeschichte«.

Neben seinen wiss.-pol. u. administr. Funktionen hat sich D. insbes. auf dem Gebiet der Geschichtsprop. betätigt; er war Autor der ersten Gesamtdarst. »Kurze Geschichte der DDR« (1964).

Publ.: Die Geburt eines neuen Dtl. 1945–49. Berlin 1959; Befreiung 1945. Berlin 1975;

Fronteinsatz. Erinnerungen eines Rotarmisten. Berlin 2004; Hitlers Ende ohne Mythos. Berlin 2005.

Sek.-Lit.: Leonhard, W.: Spurensuche. Vierzig Jahre nach »Die Revolution entläßt ihre Kinder«. Köln 1992. *ISK*

Döhler, Johannes

9.6.1926

LPG-Vorsitzender, Mitglied des ZK der SED
Geb. in Sosa (Krs. Aue, Sachsen); Vater Weichenwärter; Grundschule; 1940–43 Ausbildung zum Zimmermann; 1943–44 RAD, Okt. 1944/45 Wehrmacht; 1945 brit.-amerik., dann bis Okt. 1948 frz. Kriegsgefangenschaft.

1948–54 Arbeit als Zimmerer bzw. Maurer bei der Wismut-AG in Riesa; 1954 Sachbearb., ab 1955 Instrukteur der Abt. Landw. im Rat des Krs. Oschatz; 1955 SED; 1956–62 Vors. der LPG »Helmut Just« in Börlin (Krs. Oschatz); ab 1962 Vors. der LPG »Walter Ulbricht« in Dahlen; 1962–64 Mitgl. der SED-BL Leipzig; Abschl. der landw. FS, staatl. geprüfter Landwirt; 1963–71 Mitgl. des ZK der SED, Mitgl. des Landw.-Rats der DDR; 1980 Ausschl. aus der SED wegen der Ablehnung neuer agrarpol. Zielsetzungen; später Invalidentrentner. *EIR*

Dohlus, Horst Paul

30.5.1925

Mitglied des Politbüros u. Sekretär des ZK der SED

Geb. in Plauen (Vogtl.); Vater Schwachstrombauhandwerker; 1931–39 Volksschule; 1939–42 Ausbildung zum Friseur; 1942/43 Friseurgehilfe; 1943 RAD in Teplitz-Schönau, 1943–45 Wehrmacht; März 1945–März 1946 amerik. Kriegsgefangenschaft.

1946 KPD/SED; 1946/47 Friseurgehilfe in Plauen (Vogtl.); Mai 1947–49 Hilfsarb., Bergarb. in der SDAG Wismut (Annaberg/Erzgeb.); 1947 FDGB; ab 1947 Mitgl. der BPO-Ltg., ab 1949 BPO-Sekr. im Schacht Malwine (Annaberg); 1949 LPS; 1949/50 Instrukteur der Gebietsltg. Wismut der SED; 1950–54 u. ab 1971 Abg. der Volkskammer; 1950–63 Kand., danach Mitgl. des ZK der SED; 1950/51 1. Sekr. der Objektltg. Wismut Oberschlema u. 1951–53 2. Sekr. der Gebietsltg. Wismut der SED; April 1955 »Rüge« vom 23. Plenum des ZK der SED wegen »parteischädigenden Verhaltens u. fortgesetzter Verstöße gegen die Parteimoral«; Sept. 1954–Aug. 1955 Besuch der PHS der KPdSU in Moskau (»Lehrgang C«);

1955–58 PO des ZK der SED im Kombinat »Schwarze Pumpe«; 1958–60 2. Sekr. der SED-BL Cottbus (Nachf. von Heinz Dutschmann); ab 1958 Mitgl. des Red.-Kolleg. »Neuer Weg«; 1960–86 Ltr. der Abt. Parteiorgane beim ZK der SED (Nachf. von Werner Guse); 1964 Ltr. der Kommission für Partei- u. Org.-Fragen beim PB; 1968 u. 1970 Banner der Arbeit Stufe I; 1969 VVO; 1971 Mitgl. des Sekr. des ZK der SED; 1973 Sekr. für Parteiorgane des ZK; 1975 Ehrentitel »Held der Arbeit«; 1976 Kand., 1980 Mitgl. des PB des ZK der SED; 1979 u. 1985 KMO; 1983 VVO; 1985 sowj. Medaille »40 Jahre Sieg im Großen Vaterländ. Krieg 1941–45«; ab 1986 Mitgl. der Kaderkommission des Sekr. des ZK; 8.11.1989 mit dem PB zurückgetreten, nicht wiedergewählt; 20.1.1990 aus der SED-PDS ausgeschl.; Rentner; lebt in Berlin.

Publ.: Zur Führungstätigkeit der SED bei der Verwirklichung des Sinns des Soz. Berlin 1985. *HME; BRB*

Dohm, Bernhard

1.5.1905–22.7.1986

Direktor des Marx-Engels-Lenin-Instituts

Geb. in Wiesbaden; Vater Oberpostassistent; 1919–21 Ausbildung zum Schiffbauer auf der Vulkanwerft in Hamburg, bis 1929 im Beruf tätig; 1927 KJVD; 1929/30 arbeitslos; 1930–33 Mitarb. des Kinderbüros der KJI in Moskau; 1931 KPD; sowj. Staatsbürgerschaft; 1933–April 1935 Kursant der KUNMS; danach erneut KJI, Anf. 1941 in der Sonderfahrungsliste »UdSSR« der Gestapo erf., Okt. 1941 Evakuierung nach Ufa, bis 1942 Fernstudium der Geschichte am Moskauer Inst. für Lit., Philos. u. Geschichte; 1942 Red. des Senders für die dt. Jugend Sturmader, 1943 Mitarb. des Dt. Volkssenders; Mitgl. einer Arbeitsgr. der KPD-Führung über Jugendfragen; 1944 an der 1. Ukrain. Front Lehrer in der Frontschule für Kriegsgefangene.

1945 Rückkehr nach Dtl.; Ref. u. ab 1949 Ltr. der Abt. Parteischulung der KPD-BL bzw. des LV Sachsen der SED; 1950–53 Dir. des Marx-Engels-Lenin-Inst., danach wiss. Mitarb. in der dortigen Marx-Engels-Abt.; 1960 halbjährl. Aufenthalt in Moskau; ab 1960 Sekr. der GOL der SED im IML; Ehrensperge zum VVO.

Publ.: Lenin u. der Leninismus. Lektion zum 80. Geburtstag W. I. Lenins am 22. April 1950. Berlin 1950; Marx u. Engels u. ihre Beziehungen zu Rußland. Berlin 1955; Karl

Marx: Gesamtausgabe. Probebd. Berlin 1972 (Mitarb.).
Sek.-Lit.: Dohm, B. In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Bd. 20. Berlin 1986. *PeE*

Dölling, Emmi, geb. Effenberger
 25.2.1906–25.1.1990

Abteilungsleiterin im ZK der SED

Geb. in Ruppertsdorf (Krs. Reichenberg, Nordböhmen/Ruprechtice, Tschechien); Vater Textilarb.; Volks- u. Bürgerschule; Lehrerbildungsanstalt; Lehrerin an der Volksschule in Neustadt; 1920 KJV der ČSR, 1924 KPČ; Sekretärin im Büro der KPČ-BL in Reichenberg; 1928 Mitarb. im ZK des KJV der ČSR, Aufbau der Pionierorg.; 1928–31 Kursantin an der Internat. Leninschule in Moskau; 1931 Rückkehr in die ČSR; Sekretärin der KPČ in Kratzau, dann Bez.-Sekr. in Reichenberg u. Sekr. des Roten Textilarbeiterverb.; ab 1934 dt. Sekr. im Zentralvorst. des Textilarbeiterverb.; April 1939 Emigr. in die UdSSR, Mitarb. der Internat. Roten Hilfe bzw. der Kommunist. Internat.; Mitarb. der Kominternschule in Moskau, ab Okt. 1941 in Baschkirien; zeitw. Red. des »Sudetendt. Freiheitsenders«, 1943 Mitarb. am Inst. Nr. 205 in Moskau u. im Pressebüro »Surpress«; 1945 Rückkehr nach Prag. 1946 nach Dtl.; Mitarb. im ZK der KPD, 1946 SED; 1946/47 Chefred. der Ztschr. »Neuer Weg« im Range einer Abt.-Ltr. des ZK der SED; 1947 erkrankt an Tbc, 1948/49 Sanatoriumsaufenthalt in Sülzhayn; ab 1953 zeitw. Mitarb. der Presseabt. u. danach der Abt. Agitation u. Propaganda des ZK der SED; später freie Mitarb. für das MfNV. *HME*

Dölling, Irene
 23.12.1942

Kulturwissenschaftlerin

Geb. in Leicester (England); Vater Weber, Mutter Strickerin; 1961 Abitur in Berlin; SED; 1961–66 Studium der Bibliothekswiss. u. Philos. an der HU Berlin; anschl. Aspirantur am dortigen Inst. für Ästhetik; 1970 Prom., 1976 Habil.; 1985 Prof. für Kulturtheorie an der Sekt. Kulturwiss. u. Ästhetik der HU Berlin; 1990 Ltr. des Zentrums für interdisz. Frauenforschung der HU Berlin.
 Seit 1994 Prof. für Frauenforschung an der wirtschafts- u. sozialwiss. Fak. der Univ. Potsdam.
 D. gründete 1980 gem. mit Hildegard-Maria Nickel u. a. einen privaten Diskussionskrs. von Wissenschaftlerinnen versch. Disziplinen, in

dem Defizite u. Probleme der in der DDR nur schwach institutionalisierten Frauenforschung thematisiert wurden; aus diesem Krs., der 1982 offiz. an der HU Berlin angemeldet wurde, entstand im Herbst 1989 auf Initiative D.s das o. g. Zentrum für interdisz. Frauenforschung; in den 80er Jahren trug D. wesentl. zur Rezeption von Pierre Bourdieu in der DDR-Kulturwiss. bei; Forschungsthemen: Persönlichkeitstheorie, insbes. Zusammenhänge zwischen biolog. u. ges. Determinanten individuellen Verhaltens sowie kulturelle Formen individueller Vergesellschaftung; kulturwiss. Aspekte von Geschlechterbeziehungen.

Publ.: Naturwesen – Individuum – Persönlichkeit. Berlin 1979; Individuum u. Kultur. Berlin 1986; Der Mensch u. sein Weib. Frauen- u. Männerbilder. Berlin 1991; Unsere Haut. Tagebücher von Frauen aus dem Herbst 1989. Berlin 1992 (Mithrsg.); Ein alltägl. Spiel. Geschlechterkonstruktion in der sozialen Praxis. Frankfurt (Main) 1996 (mit B. Kraiss); Verwaltungsmodernisierung als soziale Praxis. Opladen 2003 (mit S. Andresen u. Ch. Kimmerle). *JaW*

Dölling, Rudolf

4.11.1902–3.8.1975

Chef der Politischen Hauptverwaltung der NVA, Botschafter in der UdSSR

Geb. in Roßbach (Krs. Asch, Nordböhmen/Hranice, Tschechien); Vater Weber; Volks- u. Bürgerschule; 1917–23 Hilfs- u. Bergarb. bzw. arbeitslos, Arbeitsstellen in Jena u. Schles.; 1919 Mitgl. des KJV; 1920 Gewerkschaft; 1922 aufgrund pol. Betätigung Ausweisung aus Dtl.; 1922/23 Arbeit in einer Tischlerei in Roßbach; Jan. 1923 KPČ; 1923 vierwöchiger Lehrgang an einer Internat. Parteischule in Jena; 1924–39 hauptamtl. Funktionär der KPČ u. des Revol. Textilarbeiterverb.; 1924/25 Sekr. der KPČ-BL in Asch; 1925–28 Sekr. der Gebietsltg. der RGI in Asch; 1928/29 Red. u. Sekr. des Vorstands der Textilarb. in Prag; 1929–32 Sekr. der Gebietsltg. der Textilarb. in Reichenberg; zw. 1930 u. 1934 einige kurzz. Verhaftungen; 1933–39 Sekr. des Zentralvorstands der RGI in Prag; 1935–39 Abg. im Parlament; 1937/38 verantwortl. Red. der Ztg. »Die junge Garde«; März 1939 auf ZK-Beschluß Emigr. in die UdSSR; zunächst Mitarb. bei der IRH; 1940/41 Dreher in der 2. Moskauer Uhrenfabrik; März–Dez. 1941 Kursant der KI-Schule in Puschkino (b. Moskau) u. nach deren Evakuierung in Ku-

schnarenkowo, dann dort Lehrer der tschechoslowak.-sudetend. Gruppe bis zur Auflösung der Schule im Aug. 1943; Mitgl. der erweiterten KPČ-Ltg. in Moskau; 1943–Ende 1944 Lehrer an der Antifa-Schule im Kriegsgefangenenlager Nr. 165 in Taliza; Red. u. Sprecher am »Sudetend. Freiheitssender« in Moskau; Mai 1945 Rückkehr in die ČSR; 1945/46 Mitarb. des ZK der KPČ in Prag, zus. mit Bruno Köhler verantw. für die Umsiedlung sudetend. Antifaschisten in die SBZ.

Jan. 1946 Umsiedl. nach Dtl.; KPD/SED; 1946–49 Mitarb. des PV der SED, 1946 Ref. in der Abt. Schulung, später Werbung u. Presse, dann stellv. Ltr. der Abt. Agit. im ZK; Sept. 1949 Stellv. Ltr. der HV für Ausbildung u. Ltr. der HA Polit-Kultur der HV für Ausbildung; Chefinspekteur, dann Gen.-Inspekteur der DVP; als Ltr. der Pol. Verw. 1952–53 Stellv. des Mdi bzw. Juni 1952–55 des Chefs der KVP; 1954–63 MdVVK; 1955–57 Kursant an der Akad. des Gen.-Stabs der Streitkräfte der UdSSR »Woroschilow« in Moskau, Dr. rer. mil.; Dez. 1957–59 Stellv. des Min. für Nat. Verteidigung u. Chef der Pol. HV der NVA, Gen.-Major; 1958–67 Mitgl. des ZK der SED, 1958–63 Mitgl. des Außenpol. Aussch. der Volkskammer, 1959 Ausscheiden aus dem aktiven Dienst; Aug. 1959–Aug. 1965 Botschafter in der UdSSR, danach Konsultant im Min. für Ausw. Angelegenh., Ltr. einer Arbeitsgr.; 1967 Pensionierung; 1957 Ernst-Moritz-Arndt-Medaille; NVA-Verdienstmedaille; KMO; 1972 Ehrenspange zum VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Wie kämpft das illeg. Dtl.? Bericht antifasch. Arbeiter über den rev. Kampf in den fasch. Massenorg. Prag 1936 (Hrsg.); Die KPdSU in der Zeit des Großen Vaterländ. Krieges. Berlin 1955.

Sek.-Lit.: Hohnwald, W.: Zeuge u. Mitgestalter der neuen Zeit. R. D. In: BzG (1988) 2.

HME; PeE

Dollwetzl, Heinrich (Heini o. Heinrich Wolf) 30.3.1912–23.4.1966

Leiter der Militärakademie »Friedrich Engels« Geb. in Hamburg; Vater Schlosser; 1918–26 Volksschule; 1926–30 Ausbildung zum Schlosser; 1929 KJVD; Roter Jungsturm, Pol.-Ltr.; 1930–33 arbeitslos; 1932 KPD; ab März 1933 Ltr. des KPD-UB Flensburg, »Grenzarbeit« in Dänemark (»Richard Fiedler«); Juni–Okt. 1933 Haft in Dänemark wegen unerlaubten Grenzübertritts; Okt. 1933 UdSSR;

1934 im »Falkenburg«-Prozeß in Hamburg in Abwesenheit zum Tode verurteilt; 1934–36 Schlosser in einer Landmaschinenfabrik in Luberzy (b. Moskau); 1936/37 Lehrgang an der Militärschule in Rjasan; ab Juni 1937 Teiln. am span. Bürgerkrieg, Kdr. einer Panzerautokomp., Hauptm.; Aug. 1937 Hospitalaufenthalt; wegen »Disziplinverstößen« Verweis durch die KPD, dann in der XI. Internat. Brigade; Aug. 1938 Repatriierung nach Frankreich; Arbeit in einem Heim für verwundete Spanienkämpfer; Jan. 1939 Rückkehr in die UdSSR, Elektroschweißer im Traktorenwerk in Tscheljabinsk; Nov. 1940 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; 1942 Mobilisierung in die Arbeitsarmee, danach wieder in Tscheljabinsk; Aug. 1942–Juli 1943 Kursant der KI-Schule in Kuschnarenkowo; dann Spezialausbildung als Fallschirmspringer bei Moskau; 1944 Politinstrukteur in einem Kriegsgefangenenlager in Brjansk; Dolmetscher bei Untersuchungsverfahren u. Gerichtsverhandlungen gegen dt. Generäle in Brjansk u. Riga; für den Einsatz als Bez.-Funktionär der KPD Hamburg vorgeschlagen; 1946–48 Lehrer an der Antifa-Schule in Taliza.

Nov. 1948 Rückkehr nach Dtl.; Ltr. der Abt. Polit-Kultur der HA Grenzpolizei; 1949 SED; Ltr. der HA Politikultur der HV Schulung der DVdI in Berlin; 1949/50 Kursant der Militärakad. Privolsk (b. Saratow); 1950/51 Ltr. für Pol.-Kultur in der VP-Dienststelle Priemerwald; 1951/52 Oberst u. stellv. Ltr. der HA Pol.-Kultur der HV Ausbildung der KVP; Sept. 1952 Stellv. für Pol.-Arbeit des Chefs der Verw. für Mechanisierung; 1.11.1954 Generalinspekteur der DVP; 1954/55 Chef der Verw. Lehreinrichtungen beim Stab der KVP; 1955 VVO; 1955/56 1. Stellv. des Chefs der KVP bzw. des Min. für Nat. Verteidigung; 1956/57 Kdr. der Infanterie-Offz.-Schule in Plauen; 22.9.1957 »Verwarnung« durch die ZPKK; 1958/59 Kdr. der HS für Offz. bzw. der Militärakad. »Friedrich Engels« in Dresden; Aug. 1959 aus gesundheitl. Gründen in die Reserve versetzt; 1960/61 Stellv. des Chefs der Verw. Ausbildung der NVA; Juli 1961 Ausscheiden wegen Dienstuntauglichkeit; gest. in Berlin.

PeE

Domaschk, Matthias

12.6.1957–12.4.1981

Bürgerrechtler

Geb. in Görlitz; Vater Abt.-Ltr. bei Carl Zeiss Jena, Mutter Pförtnerin an der FSU Jena; 1970

Umzug nach Jena; 1974 Beginn der Berufsausbildung zum Feinmechaniker mit Abitur bei Carl Zeiss Jena; seit 1972 Mitgl. der Jungen Gemeinde Jena-Lobeda, ab 1975 Jena Stadt-Mitte, Mitarb. im dortigen Lyrik-Zirkel u. Lesekrs.; Nov. 1976 Beteiligung an Protestakt gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns, Unterz. einer Protestresolution von Künstlern, erste Verhöre durch das MfS; Frühj. 1977 Org. von Hilfsakt. für inhaftierte Mitgl. Jenenser opp. Gruppen, Bericht bei der Charta 77 in Prag über die Ereignisse in Jena, anschl. Exmatrikulation vom Abiturkurs; Abschl. der Berufsausbildung u. Arbeit als Feinmechaniker; anschl. bis 1979 NVA; danach Maschinist im ZI für Mikrobiol. u. experiment. Therapie in Jena; Mitarb. in der Initiativgr. für einen Sozialen Friedensdienst im Rahmen der unabh. Friedensbew.; am 10.4.1981 im Zug nach Berlin verhaftet u. in eine U-Haftanstalt des MfS nach Gera verbracht, dort am 12.4.1981 nach zweitägigem Verhör unter noch ungeklärten Umständen zu Tode gekommen; offiz. Version des MfS: Suizid.

Sek.-Lit.: Ellmenreich, R.: M. D. Die Geschichte eines pol. Verbrechens. Erfurt 1996; Scheer, U.: Vision u. Wirklichkeit. Berlin 1999. *JaW*

Dombrowski, Lutz

25.6.1959

Leistungssportler (Leichtathletik)

Geb. in Zwickau; Vater Bergmann, ehem. Zehnkämpfer; Patenkind des DDR-Präs. → Wilhelm Pieck; Leichtathletiktraining in Zwickau; 1973 Delegation zur KJS u. zum SC Karl-Marx-Stadt (Trainer: Hans-Jürgen Grütznert); Ausbildung zum Maschinen- u. Anlagenmonteur; FDJ; 1979 SED; ab 1979 vom MfS als IM erf.; Fernstudium an der FS für Technologie der Metallverarbeitung in Glauchau; 1979 Europacupsieger, 2. Platz beim Weltcup; 1980 Olympiasieger u. 1982 EM im Weitsprung (persönl. Bestleistung: 8,54 m); 1988 endete die sportl. Laufbahn; stellv. Krs.-Vors. des DTSB in Karl-Marx-Stadt; 1989–92 Studium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer.

1990/91 Abg. in der Chemnitzer Stadtverordnetenvers., PDS-Fraktion; nachdem seine Erfassung als IM beim MfS bekannt wurde, legte er sein Mandat nieder; 1992/93 arbeitslos; Dipl.-Sportlehrer; 10.4.2003 Aufn. in die »Hall of Fame« der Leichtathleten; Angest. beim Sportverband Schwäbisch Gmünd. *OWR*

Domma, Ottokar (eigl. Otto Häuser)

20.5.1924

Schriftsteller

Geb. in Schankau (Krs. Karlsbad/Čankov, Tschechien); Vater Bergmann; Volksschule; Gebrauchswerber.

Nach 1945 Besuch eines Neulehrerseminars, Lehrer an einer Dorfschule in Sachsen-Anh., später Schulltr. in Tangerhütte; dann journalist. Arbeit für pädagog. Ztgn. (u. a. »Dt. Lehrerztg.«); Studium der Pädagogik an der HU Berlin, Dipl.-Pädagoge; SED; Red. beim »Neuen Dtl.«; seit 1959 ständ. Mitarb. des »Eulenspiegels«; wurde bekannt u. populär mit satirischen Kurzgeschichten aus dem Schul- u. Familienleben im Stil von Schülersätzen (Vorbild: Ludwig Thoma), u. a. »Der brave Schüler Ottokar« (1967), »Ottokar, das Früchtchen« (1970), »Ottokar der Weltverbesserer« (1973, später verfilmt), »Ottokar der Gerechte« (1978), »Ottokar der Philosoph« (1989), »Ottokar u. die neuen Deutschen« (1991), »Ottokar der Fernsehstar« (1994), »Ottokar in Philadelphia« (1998); »Ottokar der Flohverkäufer« (2003); »Das dicke Ottokar-Buch« (2004), »Mit Humor u. Hinterlist« (2004); 1987 Goethe-Preis; zwei liter. LP; lebt in Schöneiche (b. Berlin).

Publ.: Erinnerungen eines Großvaters. Berlin 1999. *BRB; HME*

Domröse, Angelica

4.4.1941

Schauspielerin

Geb. in Berlin; während der Schulzeit Mitgl. einer Laienspielgr. der FDJ im Berliner Haus der jungen Talente; Ausbildung zur Stenotypistin, anschl. in einem staatl. Außenhandelsunternehmen tätig; 1958 von → Slávan Dudow für die Rolle der Siggie in »Verwirrung der Liebe« entdeckt; 1958–61 Schauspielstudium an der Film-HS Potsdam-Babelsberg, noch während des Studiums erlangte sie durch die Titelrolle in der Familienkomödie des DFF »Papas neue Freundin« (1960) u. »Vielgeliebtes Sternchen« (1961) große Popularität; 1961–66 Engagement am Berliner Ensemble (BE), hier u. a. Rollen in → Bertolt Brechts »Dreigroschenoper«, »Schweyk im zweiten Weltkrieg«, »Die Tage der Commune« u. in → H. Baiers »Frau Flinz«; 1966 Schauspielerin des Jahres; 1966–76 verh. mit → Jiri Vrsta; 1967–79 Engagement an der Volksbühne, hier u. a. in G. B. Shaws »Cäsar u.

Cleopatra«, »Don Carlos«, »Troilus u. Cresida« von Shakespeare u. in »Die schöne Helena« von → Peter Hacks; neben der Theaterarbeit zahlr. Rollen bei der DEFA u. beim DFF, so u. a. in der Leonhard-Frank-Verfilmung »Chronik eines Mordes« (1964/65), in »Die Abenteuer des Werner Holt« (1965) nach dem gleichn. Roman von → Dieter Noll, in »Ein Lord vom Alexanderplatz« (1967), in »Wege übers Land« (TV, 1968) u. in der Fontane-Verfilmung als »Effi Briest« (1969/70); 1969 Kunstpreis der DDR; 1971, 1973 u. 1975 »Fernsehkünstlerin des Jahres«; unvergeßlich bleibt sie einem Millionenpublikum durch die Gestaltung der Paula in dem zum Kultfilm avancierten Gegenwartsfilm »Die Legende von Paul und Paula« (1972/73) von → Heiner Carow, 1975 »Mein lieber Mann und ich«; außerdem die TV-Produktionen »Die Brüder Lautensack« (1972/73) u. »Daniel Druskat« (1976); 1976 Verleihung des NP; Nov. 1976 Mitunterz. der Protestresolution gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns, danach nur noch Rollen in der TV-Produktion »Abschied vom Frieden« (1977) u. in Carows Film »Bis daß der Tod euch scheidet« (1978); 1980 verläßt sie gemeinsam mit ihrem Mann → Hilmar Thate die DDR u. spielt seitdem hauptsächlich am Schiller-Theater in Berlin (West) sowie in Stuttgart, Hamburg, Bochum u. Wien; 1988 Josef-Kainz-Medaille; daneben auch zahlr. TV-Rollen, so 1984–86 in der TV-Serie »Kir Royal« u. in den 90er Jahren als Kommissarin in der Kriminal-Serie »Polizeiruf 110«.

Seit 1992 Doz. an der HS für Schauspielkunst »Ernst Busch« in Berlin; 1992 Regie am Studiotheater Berlin u. am Meininger Theater; 1994 im TV-Drama »Die letzte Entscheidung« als »Barbara Ruland« u. im Thriller »Kalte Küsse«; 2003 im Drama »Tal der Ahnungslosen«; 2003 »Goldene Henne«.

Publ.: Ich fang mich selbst ein. Mein Leben. Bergisch Gladbach 2003.

Sek.-Lit.: Funke, C., Kranz, D.: A. D. Berlin 1976. *MoK; HME*

Donda, Arno

28.4.1930

Leiter der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik

Geb. in Berlin; Vater Schriftsetzer; Mutter Arbeiterin; 1942–47 Mittelschule in Rumburg (ČSR) u. Berlin; 1947–90 SED; 1947–50 Ausbildung zum Statistiker im Statist. Zentral-

amt; 1949 Abitur in Berlin (extern); 1949/50 Mitarb. im Zentralamt, zul. kommissar. Ltr. des Ref. Großhandel; 1950–54 Studium an der HfÖ Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1954–59 Assistent, Oberassistent, Doz.; 1957 Prom. zum Dr. rer. oec. mit einer Diss. zu Einzelhandelspreisen u. Lebenshaltungskosten, 1959–63 Dir. des Inst. für Statistik an der HfÖ Berlin; 1962 Habil. über Statistik der Arbeitsproduktivität im Handel; 1963 Prof. mit Lehrauftrag für Statistik; Mitarb. in der Arbeitsgr. »Bernau« zur Vorber. des »Neuen Ökon. Systems der Planung u. Ltg. der Volkswirtschaft« (NÖS); Juli 1963–Okt. 1990 Ltr. bzw. Präs. der Staatl. ZV für Statistik (1990 Statist. Amt der DDR) (Nachf. von → Heinz Rauch); 1963–90 Mitgl. der Ständ. Kommission für Statistik des RGW; 1971–90 Mitgl. des Internat. Statist. Inst. (Sitz Niederl.), hier u. a. Mitgl. der Kommission zur Ausarbeitung des »Codex der Ethik der Statistik«; 1979 Vizepräs., 1986/87 Präs. der Konferenz Europ. Statistiker; Mitgl. der Internat. Union für das wiss. Studium der Bevölkerung; 1979 VVO; 1979–92 korr. Mitgl. der AdW, später der Berlin-Brandenburg. AdW; 1982 Dr. h. c. der WPU Rostock; mehr als 200 Veröff., Mitautor u. Hrsg. des Handbuchs »Statistik« (1972).

Bis Dez. 1991 Präs. des Gemeinsamen Statist. Amtes der neuen Bundesländer; 1992–94 arbeitslos; Jan. 1995 Ruhestand.

Publ.: Handelsstatistik. Berlin 1961; Allg. Statistik. Berlin 1967; Demographie. Frankfurt (Main) 1980; Code of Ethics for Statisticians. Buenos Aires 1981. *HME*

Döpfner, Julius

26.8.1913–24.7.1976

Katholischer Bischof, Kardinal

Geb. in Hausen (Rhön); Vater Hausmstr.; 1933 Abitur; 1933–41 Studium der Theol. in Rom; 1939 Priesterweihe; 1941 Prom.; 1941–44 Kaplan in Großwallstadt, Schweinfurt u. Gochsheim, 1944 Präfekt des Knabenseminars Kilianeum in Würzburg.

1945 Assistent u. Subregens am Priesterseminar der Diözese Würzburg, 1948–57 dort Bischof; 1957 Bischof von Berlin mit Sitz in Berlin (West) (Nachf. von → Wilhelm Weskamm), Vors. der Berliner Ordinarienkonferenz; 1958–1961 Einreiseverbot in die DDR (außer Berlin) wegen »antisoz.« Äußerungen in Predigten; 1958 Ernennung zum Kardinal durch den Vatikan, Mitgl. vatican. Kongrega-

tionen; Protagonist eines öffentl. Kurses gegen die Pol. der DDR, zunehmende Differenzen mit ostdt. Bischöfen, ab 1960 keine gem. öffentl. Verlautbarungen der Berliner Ordinarienkonferenz; Juli 1961 Versetzung Döpfners durch den Vatikan u. Ernennung zum Erzbischof von München u. Freising; im Sept. 1961 vergeblich Plädoyer an seinen Nachf. → Alfred Bengsch für eine Herauslösung des Westteils von Berlin aus dem Bistum; 1961–76 Vors. der Bayr. Bischofskonferenz, 1965–76 Vors. der Fuldaer Bischofskonferenz bzw. (ab 1966) der Dt. Bischofskonferenz; Besuche bei der Berliner Ordinarienkonferenz in Berlin (Ost) 1964, 1975 u. 1976; 1971–75 Präs. der Gem. Synode der Bistümer der Bundesrep. Dtl. in Würzburg; partieller Kritiker der päpstl. Primatsausübung, Kritiker der vatikan. Ostpol., Zurechtweisung aus Rom in Sachen Ostpol. kurz vor seinem Tod; gest. in München.
Sek.-Lit.: Schäfer, B.: Staat u. kath. Kirche in der DDR. Köln, Weimar 1998. *BeS*

Dorf, Gustav Artur

17.7.1908–27.10.1972

Stellv. Vorsitzender der Gesellschaft für Sport u. Technik

Geb. in Barmen (b. Wuppertal); Vater Maurer; Handlungsgehilfe; 1926 KJVD, Ltr. u. Org.-Ltr. des UB Wuppertal; 1929 KPD; 1930 KPD-Reichsparteischule in Fichtenau; 1931 Red. der »Bergischen Volksstimme« u. 1931/32 Ltr. des KPD-UB Solingen, 1932/33 UB-Ltr. Hagen (Westf.); 8.8.1933 verhaftet, 2.9.1933 aus dem Gefängnis Remscheid in die Niederlande geflohen; Emigr. nach Frankreich; 1936 Interbrigadist im span. Bürgerkrieg, dort Politikkommissar des Bat. Etkar André der XI. Internat. Brigade, Oberst; 1939 Rückkehr nach Frankreich, dort interniert; 1940 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; 1941–43 in Djelfa (Nordafrika) interniert; 1943/44 Soldat der brit. Armee; 1944/45 nach sowj. Auftrag Partisan des OSS, in Italien Partisanenausbildung. Juli 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1946 KPD/SED; 1945/46 Ltr. der Abt. Polizei der Provinzialverw. Brandenb.; 1946–49 Chef der VP Brandenb. u. Polizeipräs. in Potsdam; anschl. Doz. an der PHS; 1951 wegen seiner Mitarb. beim OSS u. seiner Westemigr. Funktionsverbot; Kulturdir. in der Volkswerft Stralsund; ab 1956 stellv. Vors. der GST; 1958 VVO; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Uhl, M.: Mythos Spanien. Bonn 2004. *BRB*

Dörfler, Ernst Paul

15.5.1950

Mitbegründer der Grünen Partei

Geb. in Kemberg (Krs. Wittenberg); Eltern Bauern; ab 1964 OS u. Ausbildung zum Maschinenbauer, 1968 Abitur in Pretzsch (Elbe); 1968–73 Studium der Chemie an der TH »Otto von Guericke« in Magdeburg, 1974 Prom. mit einer Diss. zur Passivität u. Lochfraßkorrosion hochlegierter Chrom- u. Chrom-Nickelstähle; 1974/75 Technologe im Werk für Fernsehelektronik Berlin, 1975–82 Ökochemiker am Inst. für Wasserwirtschaft in Berlin u. Magdeburg; Mitautor mehrerer unveröff. Studien zur ökolog. Situation in der DDR, u. a. zum Stoffhaushalt der Elbe; seit Anf. der 80er Jahre öff. u. nichtöff. Vorträge zu Umweltproblemen; seit 1983 freiberufl. Schriftst.; Nov. 1989 Mitbegr. der Grünen Partei in der DDR, Dez. 1989–März 1990 Vertreter der Grünen am Zentr. Runden Tisch; 1990 Mitgl. des SV, Gründungsmitgl. der Stiftung Umwelt u. Naturschutz; April–Okt. 1990 Volkskammerabg. in der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, Vors. des Aussch. für Umwelt, Naturschutz, Energie u. Reaktorsicherheit.

Okt.–Dez. 1990 Abg. des Dt. Bundestags; seitdem freiberufl. Autor u. Umweltaktivist, Engagement insb. gegen den Ausbau der Elbe u. für den Erhalt der Elbauenlandschaft; 2002 Erwin-Strittmatter-Preis des Landes Brandenb., lebt in Steckby (Sachsen-Anh.).

Publ.: Zurück zur Natur. Leipzig, Frankfurt (Main) 1986; Zwischen Flucht u. Anpassung. Leipzig 1989; Neue Lebensräume. Leipzig, Frankfurt (Main) 1990; Der Weiher. Berlin 1991; Bedroht: Tiere u. Pflanzen unserer Heimat. Leipzig 1995 alle mit M. Dörfler; Wunder der Elbe. Halle 2000. *JaW*

Döring, Karl

11.5.1937

Generaldirektor des VEB Bandstahlkombinat Eisenhüttenstadt

Geb. in Hohenstein-Ernstthal; Eltern Webereifacharb.; Abitur an der ABF II in Halle; 1953 SED; 1955–62 Studium der Eisenhüttenkunde in Moskau, Dipl.-Ing.; 1962/63 Ing. im Brandenb. Stahl- u. Walzwerk; 1963–67 ord. Aspirantur an der Moskauer HS für Stähle u. Legierungen, 1967 Prom. zum Dr. Ing. mit einer Arbeit über »Physikal. u. chem. Inhomogenitäten beim Stahl-Stranggießen«; 1967–72 Forschungsing. u. Produktionsdir. im Stahl- u. Walzwerk Riesa; mit sowj.-dt. Forschungs-

team NP für Wiss. u. Technik; 1972–78 Produktionsdir. u. stellv. GD im Qualitäts- u. Edelmetallkombinat Hennigsdorf; 1973 Prom. zum Dr. oec. an der HFÖ Berlin mit einer Arbeit zum Einfluß betriebl. Forschung auf die Effektivitätentw. im Kombinat; 1977/78 Studium an der PHS; 1979–85 stellv. Min. für Erzbergbau, Metallurgie u. Kali; 1985–90 Dir. des 1950 errichteten Stammbetriebs Eisenhüttenkombinat Ost (EKO) u. GD des VEB Bandstahlkombinat »Hermann Matern« Eisenhüttenstadt, das mit sechs Kombinatbetrieben u. 20.000 Beschäftigten zu den größten schwarzmetallurg. Unternehmen der DDR gehörte; Mitarb. in versch. bilateralen u. RGW-Gremien; 1986–90 Nachfolgekand. u. Abg. der Volkskammer; Mitgl. u. stellv. Vors. des Verw.-Rats der Treuhandanstalt von der Gründung bis Ende 1990.
1990/91 Präs. des Unternehmensforums; 1990–94 Vorstandsvors. der EKO Stahl AG Eisenhüttenstadt, anschl. techn. Dir. der EKO-Stahl-GmbH; von den GD der früher führenden Kombinate war K. D. der einzige in vergleichbarer Position verbliebene Manager.
Publ.: auf den Gebieten Eisenhüttenkunde, Volks- u. Betriebswirtschaft. *HaS; AnH*

Döring, Manfred

18.11.1932

Kommandeur des MfS-Wachregiments
Geb. in Oberfrohna; Vater Schneider; Abitur; 1952 Kommandeursschule der KVP; 1953 Uffz. der KVP; 1953–56 Offiziersschule der KVP/NVA; 1956 Zugführer; 1958 Ausbilder im Wachregt. Berlin des MfS, später Batteriechef; 1959 Stabschef der Artillerieabt.; 1961 Offz. für operative Arbeit im Regimentsstab; 1962 Kdr. der Artillerieabt.; 1965–68 Militärakad. »Friedrich Engels«, Dipl.-Militärwiss.; 1968 Kdr. des 2. Kdo. des Wachregt. »Feliks Dzierżyński«; 1971 1. Stellv. des Kdr. des Wachregt.; 1975/76 Delegation zur PHS; 1987 Kdr. des Wachregt., Gen.-Major; März 1990 Entlassung. *JeG*

»Dorn, Erna«, geb. Scheffler alias Kaminski alias Brüser, verh. Gewalt
28.8.1913 (o. 17.7.1911)–1.10.1953
Opfer politischer Strafjustiz im Kontext des 17. Juni 1953
Geb. in Königsberg oder Tilsit (Ostpr./Kaliningrad oder Sowjetsk, Rußland); bis 1933 angebl. Sekr. im Polizeipräs. Königsberg, nach

erster eigener Aussage ab 1940 Häftling in versch. KZ, gemäß späterer Aussage ab 1934 im unteren Polizeidienst u. 1941 auf eigenen Wunsch als Aufseherin nach Ravensbrück versetzt; nach eigenen Angaben 1934–45 NSDAP (kein Nachweis).

1945 nach Halle, bis 1949 ohne Arbeit; Dez. 1945 Heirat mit Max Gewalt (OdF); 1945/46 KPD/SED, 1949 Ausschluß aus der SED; 26.1.1949 Verurteilung zu 11 Monaten Gefängnis wegen krimineller Delikte; Okt. 1949 Scheidung; Ende 1950 Entlassung, Jan. 1951 erneute Verhaftung wegen krimineller Delikte, Aug. 1951 Verurteilung zu 18 Monaten Zuchthaus; im März 1951 gibt »D.« als Geburtsname nicht mehr Scheffler sondern Kaminski mit anderem Geburtsdatum u. -ort an, um ihre angebl. frühere Tätigkeit bei der Polizei in Königsberg zu verschleiern; Nov. 1951 vorzeitige Haftentlassung (allg. Präsidentenerlaß); 28.11.1951 erneute Festnahme wegen der vermeintl. Tätigkeit als Aufseherin im KZ Ravensbrück, nach Aussage vom 5.12.1951 seit 1938 angebl. verh. mit Erich D., SS-Unterscharführer im KZ-Ravensbrück, erstmalige Selbstbezeichnung als »Erna D.«, die Untersuchungsergebnisse des MfS bleiben widersprüchlich, da sich glaubwürdige Zeuginnen aus Ravensbrück an »D.« nicht entsinnen können; 21.5.1953 Verurteilung zu 15 Jahren Zuchthaus durch das BG Halle; 17.6.1953 Befreiung nach Erstürmung der U-Haftanstalt II Halle durch aufständ. Demonstranten, 18.6.1953 erneute Festnahme; 22.6.1953 vom BG Halle zum Tode verurteilt, 8.9.1953 Bestätigung des Urteils durch das SED-PB, 1.10.1953 Hinrichtung durch Enthauptung in Dresden.

»D.« war die einzige Frau, die in der DDR im Kontext des 17. Juni hingerichtet wurde. Ihre Identität u. Biogr. sind bis heute ungeklärt, da alle biograph. Angaben auf widersprüchlich. Selbstaussagen beruhen, die bisher nicht geklärt werden konnten. Es handelte sich offenbar um eine geistig verwirrte Frau. In der SED-Propaganda über den 17. Juni 1953 fungierte »D.« als eine zentrale Figur, die den angebl. faschist. Charakter der Volkserhebung belegen würde; »D.« wurde hier auch als »Gertrud Rabestein« bezeichnet, die am 31.8.1948 zu lebenslängl. Haft verurteilt wurde u. 1974 im Gefängnis Hoheneck starb. → Stephan Hermlin hat »D.« auf der Grundlage von Gerichtsakten als »Die Kommandeuse« verewigt, sich aber auch nach 1990 nicht vom propagand. Gehalt seiner Novelle distanziert.

Sek.-Lit.: Ebert, J., Eschbach, I.: »Die Kommandeuse«: E. D. Berlin 1994; Gursky, A.: »E. D.«, zum Tode verurteilt am 22. Juni in Halle/S. Magdeburg 1996; Löhn, H.-P.: Spitzbart, Bauch u. Brille – sind nicht des Volkes Wille! Bremen 2003; Werkentin, F.: Polit. Strafjustiz in der Ära Ulbricht. Berlin 1995. *ISK*

Dörner, Hans-Jürgen

25.1.1951

Leistungssportler (Fußball)

Geb. in Görlitz; Vater Glasbläser; POS; 1960–67 Fußballer bei der BSG Energie/Motor Görlitz, 1967–84 SG Dynamo Dresden; 1967–71 Ausbildung zum u. Arbeit als Dreher; 1970 Eintritt in die DVP, Major; 1972/73 Abend-schule, Abitur; 1974–82 Studium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; 1971, 1973, 1976, 1977, 1978 DDR-Mstr.; 1971, 1977, 1982, 1984, 1985 DDR-Pokalsieger; 1976 Olympiasieger; 1977, 1984 u. 1986 DDR-Fußballer des Jahres; 100 (bzw. 96) Länderspiele, 9 Länderspieltore; 60mal Nationalkaptän; zehnmal Olympia-Auswahl-; 15mal Juniorenländer-; 17mal Jugendländerspieler; 68 Europapokalspiele; 392 Oberligaspiele (65 Tore); 1986–89 Nachwuchstrainer bei der SG Dynamo Dresden; 1989/90 Trainer der DFV-Olympiaauswahl.

1990–95 Trainer beim DFB, 1994 Kotrainer der dt. Fußballnationalmannschaft bei der WM in den USA; Jan. 1996–Aug. 1997 Trainer bei Werder Bremen; April 1998–Okt. 1999 Trainer beim FSV Zwickau (Regionalliga Nordost); Trainer bei Al Ahly Kairo; betreibt Fußballschule in Dresden. *KIG; OWR*

Dorst, Werner

6.1.1914–7.12.1990

Erziehungswissenschaftler

Geb. in Neudorf (b. Plauen); Vater kfm. Angest.; OS, Abitur; Studium der Geschichte, Philos., Geographie u. Kunstgeschichte; 1936 Lehrer; 1937 NSDAP; 1939 Studienassessor in Halle; 1941 St.-Ex. für den höheren Schuldienst; Wehrmacht, Obltn.; Sommer 1943–49 sowj. Kriegsgefangenschaft; 1944 Mitarb. im NKFD; sechs Mon. Schulungskurs, danach Lektor u. ab 1946 Assistent für Geschichte u. Philos. an der Zentr. Antifa-Schule in Krasnogorsk.

1949 Rückkehr nach Dtl.; ab Febr. 1949 Ref. für OS in der Schulabt. der Dt. Verw. für Volksbildung; SED; Jan. 1950 stellv. Dir. des

Dt. Pädagog. ZI (DPZI), Dez. 1950 kommissar., ab Mai 1951 Dir. des DPZI; 1952 Prom. zum Dr. paed. an der HU Berlin mit einer Diss. über Grundlagen von Erziehung, Bildung u. Unterricht in der DDR (veröff. 1953); Juli 1958 mit dem Vorwurf »revisionist. Tendenzen« abberufen u. zu »besonderen Arbeiten« in das Min. für Volksbildung abgeordnet; 1958 Doz. an der FSU Jena, dort 1960 Habil. mit einer Arbeit über das Erziehungssystem in der Bundesrep. Dtl.; 1961 Prof. mit vollem Lehrauftrag für systemat. Pädagogik, später bis zur Em. Dir. der Sekt. Erziehungswiss., Prorektor; seit Gründung der APW 1970 deren Ord. Mitgl.; Herbst 1989 Dr. paed. h. c. an der APW.

Publ. zu erziehungswiss. u. schulpol. Problemen. *GeG*

Drähn, Heinz

28.11.1921

Kabarettist

Geb. in Rostock; Seemann, Hafenarb.; kam über das Laienkabarett »Rostocker Spatzen« zur Berliner »Distel«; dort einer der profiliertesten Darsteller; 1965 erster Auftritt mit der Ringelnatz-Parodie »Kuddeldaddeldu«, die seitdem viele Jahre zum Standardrepertoire der »Distel« gehörte (Texte Hans Krause); neben Arbeit an der »Distel« Fernseh- u. Filmrollen u. Auftritte als Solokabarettist bzw. mit Partner Peter Borgelt als »Kuddeldaddeldu u. Kuddeldaddelich«, Regie u. Texte für Amateurkabarett; SED; 1989 altershalber aus der »Distel« ausgeschieden.

Sek.-Lit.: Unterhaltungskunst A–Z. Berlin 1975; Otto, R., Rösler, W.: Kabarettgeschichte. Berlin 1977. *GiW*

Dräger, Lothar

19.1.1927

Comic-Autor

Geb. in Schwennenz (b. Stettin); Vater Eisenbahning.; Realgymnasium; Flakhelfer in Stettin, nach schwerer Krankheit als wehruntaugl. entlassen.

1947 Besuch des Klindworth-Scharwenka-Konservatoriums in Berlin, dann Studium an der HS für Musik in Berlin, Ausbildung zum Sänger; Engagements in Nordhausen u. Potsdam; ab 1957 Mitarb. bei → Johannes Hegenbarth, der seit 1955 die Comic-Ztschr. »Mosaik« gestaltete, D. war entscheidend an den Exposés, der Recherche u. den Texten be-

teilt; 1958/59 Gestaltung der Mosaik-Beilage »Klaus u. Hein erzählen aus dem Pionierleben«; 1976–90 Künstler. Ltr. des Mosaik u. zus. mit → Lona Rietschel u. Horst Boche Schöpfer der neuen Comic-Figuren »Abrafaxe«.

Sek.-Lit.: Lettkemann, G.: 35 Jahre Mosaik. 35 Jahre Comics in der DDR. Ein Interview mit L. D. In: Comic Jb. 1990. Hamburg 1990; Lettkemann, G., Scholz, M. F.: Schuldig ist schließlich jeder ... Comics in der DDR. Berlin 1994; dies.: L. D. In: Lexikon der Comics, 8. Erg.-Lfg. (Juni 1993). Meitingen 1991 ff.

MFS

Drake, Heinrich

15.2.1903–26.7.1994

Bildhauer

Geb. in Ratsiek (Lippe-Detmold); Vater Schuhmacher; 1910–17 Volksschule; 1917 Ausbildung zum Tischler, abgebrochen; 1918–21 Ausbildung zum Schuhmacher; 1921–23 im Beruf tätig; 1923–27 Volontär als Holzschnitzer für Möbelornamente; 1927–29 Besuch der Akad. für Kunstgewerbe in Dresden (Karl Albiker); 1928 Studienreise nach Italien; 1929/30 autodidakt. Weiterbildung in der Bildhauerei, Bekanntschaft mit Georg Kolbe; 1931–40 freischaff. Bildhauer in Berlin; 1937 Reise nach Paris; 1940 Rom-Stipendium der Preuß. AdK, 1940/41 Aufenthalt in Rom; 1941/42 Studienaufenthalt in Florenz; 1942–45 Kriegsdienstverpflichtung (Arbeit in einer Berliner Werkstatt).

1945/46 Zeichenlehrer an OS in Berlin; 1946 Gründungsmitgl. der HS für bildende u. angewandte Kunst in Berlin-Weißensee, Beginn der Lehrtätigkeit; 1949–69 dort Prof. u. Ltr. der Abt. Plastik; 1954 DAK; 1954 NP; 1955 Studienreise in die VR China, 1958 in die VR Vietnam; 1958–61 Sekr. der Sekt. Bildende Kunst der DAK; 1964 Studienreise nach Moskau; 1969 nach Georgien; em.; freischaff. in Berlin; 1975 Mitgl. der Zentr. Sektionsltg. Plastik im VBK; 1954 u. 1965 NP.

Sek.-Lit.: Liebau, H.: H. D. Leben u. Werk (mit Bibl.). Dresden 1973; Kat. H. D. Plastik, Zeichnungen (mit Bibl.) AdK u. Staatl. Museen zu Berlin (Nationalgalerie) 1983. *AnS*

Drechsel, Karlheinz

14.11.1930

Rundfunkregisseur, Jazzpublizist

Geb. in Dresden; Abitur; 1946–59 Schlagzeug in Dresdner Bands, u. a. bei den Elb Mea-

dow Ramblers (1956–58); gründet 1947 den ersten Dresdner Jazz-Zirkel; 1949–52 Ausbildung beim Berliner Rundfunk/Dtl.-Sender, nach pol. motivierter Entlassung 1952–58 wieder in Dresden; gründet 1956 die erste »IG Jazz Dresden« (b. der FDJ); seit 1947 Vortragstätigkeit zur Popularisierung u. Anerkennung des Jazz in der DDR; 1951 erste Jazzsendung im Rundfunk (bis 1990 ca. 2.500 Jazzsendungen beim Berliner Rundfunk u. bei Stimme der DDR); 1958–91 Regisseur beim DDR-Rundfunk in Berlin; seit den 50er Jahren Moderator von Jazzkonzerten u. internat. Tourneen in der DDR, u. a. 1965 Louis Armstrong; 1964 Initiator des ersten DDR-Amateur-Jazz-Festivals in Berlin, 1965 Initiator der ersten Jazz-Sendung des DFF (»Leo Wright in Dresden«); 1965–70 Initiator/Organisator jährlich stattfindender Großkonzerte zum mod. DDR-Jazz in Dresden u. Berlin, dann Verbot; 1968 Zusammenstellung u. Regie der Amiga-LP »Jazz – Gedichte von Jens Gerlach«; 1971 Mitinitiator u. Moderator des seitdem jährlich stattfindenden Internat. Dixieland-Festivals Dresden; 1975 dt. Textgestaltung/Sprecher des ČSSR-Kurzfilms »Louis Armstrong – New Orleans«; Dipl. an der HU Berlin mit einer »Studie über die kulturpol. u. künstler. Spezifik des Jazz«; 1977–89 Mitinitiator u. Moderator des Festivals »Jazzbühne Berlin«; stellv. Vors. der Sektion Jazz des Staatl. Komitees für Unterhaltungskunst der DDR.

Seit 1990 Jazzsendungen beim MDR, ORB u. Radio Kultur (SFB/ORB); Moderator internat. Jazzfestivals, Künstler. Ltr. des Jazzfestivals Velbert, 1990–95 Mitbegr. der Konzertreihe »Jazz im Gewandhaus« in Leipzig, 1994 Mitbegr. des Jazz Treffs Karlshorst e. V. u. bis 1998 1. Vors., seitdem Ehrenvors.; 1995–99 Berater/Moderator von »Jazz in der Semper-Oper« in Dresden; 1996 5-CD-Box »Jazz in Dtl.«; zahlreiche Beiträge in »Melodie u. Rhythmus« u. Tagesztg.; Covertex te für Jazz-Schallplatten (Amiga, Jazzpoint, WestWind); 1999 anlässlich der Jahrhundertwende Wahl unter die »100 Dresdner des 20. Jh.«; 2004 Bundesverdienstkreuz und Erste Dresdner Ehrenmed.

Publ.: Fascination Jazz. Berlin 1974 (Fotos: Sigurd Rosenhain); Lehrmaterial »Zum Jazz«. Berlin 1979; Amiga Jazz. Kat. 1981. Berlin 1981; Jazzkalender. Berlin 1982–1985 (Fotos: Matthias Creutziger); Bildband »Jazz objektiv«. Berlin 1983. *RaB*

Drechsler, Heike, geb. Daute
16.12.1964

Leistungssportlerin (Leichtathletik)
Geb. in Gera; Mutter Schichtarb.; POS, KJS, Abitur; Ausbildung zur Feinmechanikerin; Pädagogik-Studium; seit 1975 aktiv in der Leichtathletik (Weitsprung, Sprint), zuerst bei der BSG Wismut Gera (Übungsldr. Heiland), 1977–92 Mitgl. des SC Motor Jena (bis 1989 Trainer: Peter Hein, dann Schwiegervater Erich Drechsler), 1992–96 LAC Chemnitz, ab Dez. 1996 LAC Erfurt; 1981 EM bei den Junioren; 1981 u. 1982 Junioren-ER; fünfmal Teiln. an Europameisterschaften: 1982 4. Platz, 1986 Siegerin im Weitsprung u. über 200 m, 1990 Siegerin im Weitsprung, 2. Platz über 200 m, 1994 u. 1998 EM im Weitsprung; 1983 u. 1987 Siegerin beim Europa-Cup; viermal Teiln. an Weltmeisterschaften: 1983, 1991 u. 1993 Siegerin im Weitsprung, 1987 3. Platz im Weitsprung, 2. Platz über 100 m; 1985 Siegerin beim Weltcup; 1985/86 fünfmal WR, mehrfache Hallen-Europameisterin, 1987 zweifache Siegerin der Hallen-Weltmeisterschaften; 1988 Teiln. an den Olymp. Spielen: 2. Platz im Weitsprung, 3. Plätze über 100 m u. 200 m; bis 1990 SED/PDS u. des ZR der FDJ; Abg. der Volkskammer; 1986–88 als IM »Jump« vom MfS erf., doch wird eine inoffiz. Tätigkeit von ihr dementiert.
1991 u. 1993 Europacupsiegerin; 1992 Weltcup Siegerin; 1992 u. 2000 Olympiasiegerin im Weitsprung; Horterzieherin im Sportgymnasium Jena; Angest. einer Krankenkasse in Chemnitz; Dt. Leichtathletin des Jahres 1998; Sportlerin des Jahres 2000; 25.11.1999 Adoption durch Walter u. Inge Spix aus Aachen; 2005 Ehrenbürgerin der Stadt Gera; lebt seit 1997 mit dem Zehnkämpfer Alain Blondel in Karlsruhe. *KIG; OWR*

Drefahl, Günther
11.5.1922

Chemiker, Präsident des Friedensrats
Geb. in Rostock; Vater kfm. Angest.; OS, Abitur; 1940–45 Studium der Chemie an der Univ. Rostock, dort 1946 Prom.; danach Doz. für organ. Chemie, 1949 Habil.; 1949–56 Prof. mit Lehrauftrag für organ. Chemie u. Chemie der Naturstoffe an der FSU Jena, 1957 ord. Prof. mit Lehrstuhl für organ. Chemie u. Dir. des Inst. für Organ. Chemie u. Biochemie, 1962–68 Rektor der FSU Jena; 1962 NP; 1963 Mitgl. des Forschungsrats der DDR; 1964 Ord. Mitgl. der DAW; 1969–89 Präs.

des Dt. Friedensrats (Nachf. von → Walter Friedrich); Vors. des Wiss. Beirats für Forschung über das HFS-Wesen beim Min. für HFS-Wesen; seit 1970 Mitgl. des Präs. des Komitees für europ. Sicherheit der DDR; 1981–März 1990 Abg. der Volkskammer, KB-Fraktion, Mitgl. des Aussch. für Ausw. Angelegenh.; 1982 VVO; Dr. rer. nat. h. c.; 1983 Vizepräs. des Weltfriedensrats; 1985 Dr. phil. h. c.; 1987 em.; Rentner. *HuL*

Dreilich, Herbert

5.12.1942–12.12.2004

Rockmusiker

Geb. in Mauterndorf (Österreich); Vater Ing.; aufgew. in Großbrit. u. der Bundesrep. Dtl.; 1959 Übersiedl. in die DDR; 1959–62 Gebrauchswerberlehre in Halle, anschl. Arbeit als Schaufenstergestalter; ab 1960 Gitarrist in versch. Amateurbands (Dixieland, Rock, u. a. bei den Jazz Youngsters); 1962–64 bei → Reinhard Lakomy, 1967 Leipzig-Sextett; Umzug nach Berlin; 1967/68 bei den Music Stromers (vier Wochen im Programm »Showblock« am Friedrichstadtpalast Berlin); 1967–71 Musikschule Berlin-Friedrichshain (Tanzmusik, Gitarre); 1968/69 bei → Henry Kotowski sowie den Puhdys; 1969–71 bei den Alexanders (u. a. mit Henning Protzmann u. → Ulrich Swillms), 1971 Mitbegr. (mit Swillms, Protzmann, → Veronika Fischer u. a.), Gitarrist u. Sänger der Soul- u. Rockgruppe Panta Rhei, 1973 LP »Panta Rhei«, Komp. u. Text u. a. für »Free Angela« u. »Tuyet«; Herbst 1974 mit Swillms u. Protzmann Gründung von Karat, 1977–2003 Leadsänger der neben den Puhdys erfolgreichsten ostdt. Band; Jan. 1975 erste Rundfunkaufn., 22.2.1975 erstes öff. Konzert in Pirna; erste Komp. für Kinder, ab Dez. 1977 spezielles Progr. für Oberschüler zur internat. Rockmusikentw.; 1978 Grand Prix des Internat. Schlagerfestivals Dresden, LP »Karat«, Titel »Ay, ay, qué verano« für die XI. Weltfestspiele in Havanna, Nov. erstes Konzert in West-Berlin; 1979 LP »Über sieben Brücken« (Kunstpreis der DDR, Interpretationspreis des Jugendmagazins »Neues Leben«, Grand Prix beim Internat. Schlagerfestival für die Titel »König der Welt« u. »Über sieben Brücken«, unter dem Titel »Albatros« in der Bundesrep. Dtl., dort 1984 »Goldene Schallplatte« für 250.000 verkaufte Exemplare, erfolgr. Coverversion des Titels »Über sieben Brücken« von Peter Maffay); 1980 LP »Schwanenkönig« (in der Folgezeit werden

alle LP auch in der Bundesrep. Dtl. veröff.); 1982 LP »Der blaue Planet« (insg. mehr als 1 Mio. verkaufte Exemplare, Goldene Schallplatte); 1983 LP »Die sieben Wunder der Welt«; 1985 Doppel-LP »10 Jahre Karat Live – Auf dem Weg zu Euch«; 1986 beteiligt an der Allstar-Band Gitarros (Tournee, LP »It's Only Rock'n'Roll«); NP (im Koll./mit Karat); 1987 LP »Die fünfte Jahreszeit«; 1988 mit Gitarros bei »Rock für Armenien« in Schwerin u. Halle-Neustadt.

1990 LP »... im nächsten Frieden«, Rockfestival »Rettet unsere Umwelt«; 1991 LP »Karat«, 1992 CD: »Vierzehn Karat – Ihre größten Hits«, 1995 CD »Tanz mit mir«; 1997 Schlaganfall bei einem Konzert in Magdeburg, 1998 wieder auf Tour; 2000 CD »Ich liebe jede Stunde«, Jubiläumskonzert »25 Jahre Karat« mit Gastmusiker Peter Maffay in Berlin vor 20.000 Zuschauern; Aug. 2003 letzter Auftritt; nach schwerer Erkrankung gest. in Berlin.

2005 »Die offizielle H. D.-Gedenk-CD«; Sohn Claudius D. tritt die Nachfolge als Leadsänger der Band an, die am 29.12.2005 in Rostock aufgrund eines Rechtsstreits um die Nutzung der Marke »Karat« ihr vorläufig letztes Konzert unter diesem Namen gibt; Karat hat insg. mehr als 8,5 Mio. Tonträger verkauft.

Sek.-Lit.: Gerlach, C.: Karat. Berlin 1985. *RaB*

Drescher, Fritz

30.3.1904–6.9.1982

Opfer der Kampagne gegen »Sozialdemokratismus«

Geb. in Dresden, aufgew. in Halle; Vater Metallarb.; Volks- u. Handelsschule; Ausbildung zum Kfm.; 1918 Soz. Jugend, 1921 SPD; Volontariat bei versch. sozialdemokrat. Ztg.; Journalist; Mitarb. der Ortskrankenkasse in Bitterfeld; nach 1933 arbeitslos; wegen illeg. pol. Tätigkeit in versch. Gruppen zweimal verhaftet, 1937 wegen »Vorber. zum Hochverrat« Verurteilung zu vier Jahren Zuchthaus, Haftverbüßung im Zuchthaus Halle.

1945 Mitbegr. der SPD Weißenfels; 1946 SED; Vizepräs. der Bez.-Reg.; Ltr. des Wirtschaftsdezernats, zuständig für die gesamte auf Braunkohle basierende Großindustrie der Region; 1947 zur Landesreg. Sachsen-Anh. nach Halle versetzt; Ministerialdir. im Min. für Land- u. Forstw.; Mitgl. des SED-BV Halle; nach losen Kontakten zum Ostbüro der SPD im Sept. 1948 verhaftet u. vom Sowj. Militärtribunal wegen angebl. »Wirtschaftssabotage« sowie »Führung einer sozialdemokrat. Unter-

grundbew.« zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, Haft im Zuchthaus Bautzen, ab 1950 im Straflager Workuta in der UdSSR, 1955 nach schwerer Erkrankung entlassen; nach Rückkehr in die DDR Flucht in die Bundesrep. Dtl.; Verw.-Dir. im Wirtschaftswiss. Inst. des DGB in Düsseldorf; gest. in Bad Mündel.

Sek.-Lit.: Bouvier, B.: Ausgeschaltet! Sozialdemokraten in der Sowj. Besatzungszone u. in der DDR 1945–1953. Bonn 1996. *BeB*

Dresen, Adolf

31.3.1935–11.7.2001

Regisseur

Geb. in Eggesin (Vorpom.); Vater Ing.; Klosterschule; bis 1957 Studium der Germanistik, Philos. u. Physik in Leipzig; Laienspieler u. Ltr. der Studentenbühne der Leipziger Univ.; Praktikum am Berliner Ensemble, überzeugter Brechtianer; 1958/59 Dramaturg u. Inspizient in Crimmitschau; Regiedebüt 1958 → H. Baiers »Die Feststellung«, 1959–62 Regisseur in Magdeburg, 1962–64 in Greifswald, dort nach seiner »Hamlet«-Inszenierung entlassen (Verbot, Vorwurf des Linksradikalismus u. der Beschädigung des klass. Erbes u. des humanist. Menschenbildes); Hilfsarb. in Mecklenb.; 1964 Dt. Theater Berlin; wichtige Regiearbeiten: 1968 gem. mit → Wolfgang Heinz Goethes »Faust I« als Komödie inszeniert, löste pol. Diskussionen aus, 1970 Erstaufführung von Isaak Babels »Maria«, 1970 wurde Dresens Inszenierung von Goethes »Clavigo« verboten, 1975 Kleists »Prinz von Homburg« u. »Der zerbrochene Krug«, 1977 Kleists »Michael Kohlhaas«; 1977 mit Billigung des Min. für Kultur zunächst begrenztes Visum, um in der Bundesrep. Dtl. zu arbeiten; Inszenierungen: 1977 Barlachs »Armer Vetter« in Basel, 1978 u. 1979 → Brecht/Weills »Dreigroschenoper« u. Lessings »Emilia Galotti« am Wiener Burgtheater, Gastregisseur in Bochum u. Hamburg; 1981–85 Intendant des Schauspiels Frankfurt (Main), seit 1985 freier Opernregisseur vorrangig an der Wiener Staatsoper (1992 Wagners »Ring«), auch in Paris u. London.

1994 Mitgl. AdK Berlin-Brandenb.; gest. in Leipzig.

Vertreter eines kritischen u. unkonventionellen Theaters, seine unübersehbare Zeitkritik in allen seinen Arbeiten führten in der DDR zu wiederholten Repressalien u. Arbeitsverboten; auch im Westen blieb D. ein streitbarer Theatermann; den Regisseur versteht er als Ver-

mittler zwischen den Zeiten u. den Realismus als Wahrheit-Sagen.

Publ.: Siegfrieds Vergessen – Kultur zwischen Konsens u. Konflikt. Berlin 1992; Über Kitsch u. Kunscht. Potsdam 1997; Brechts Jh. Dialektik von künstler. u. sozialer Rev., von Kommunismus u. Moderne, Festvortrag zu Brechts 100. Geburtstag. 1998; Wieviel Freiheit braucht die Kunst, Theater der Zeit, Recherchen 3, Berlin 2000.

Sek.-Lit.: Pietzsch, I.: Werkstatt Theater. Berlin 1975. *ReR*

Dresen, Andreas

16.8.1963

Film- u. Theaterregisseur, Drehbuchautor

Geb. in Gera; Vater Theaterregisseur → Adolf D. (arbeitet nach der Ausbürgerung von → Wolf Biermann ab 1977 mit Billigung des Min. für Kultur in der Bundesrep. Dtl.), bleibt mit der Mutter in der DDR; 1982 Abitur in Schwerin; 1984 Tontechniker am Theater in Schwerin; Volontariat bei der DEFA u. Regieassistent bei → Günter Reisch; 1986–90 Studium der Regie an der HFF, erste Kurz- u. Dok.-Filme, u. a. »Jenseits von Klein Wanzleben« (1989).

1990–92 Meisterschüler von Günter Reisch an der AdK, erster Spielfilm »Stilles Land« (1991); ab 1992 freier Regisseur u. Autor, erfolgr. Kino- u. Fernsehfilme, die sich unpräzise mit ostdt. Alltagswirklichkeit auseinandersetzen: 1994 »Das andere Leben des Herrn Kreins« (Drehbuch → Ulrich Plenzdorf); 1999 »Nachtgestalten«; 2000 »Die Polizistin« (Adolf-Grimme-Preis in Gold 2001); 2001 »Halbe Treppe« (Bayer. Filmpreis 2002 u. Silberner Bär 2003); 2002 »Herr Wichmann von der CDU«; 2005 »Willenbrock« nach dem gleichnamigen Roman von → Christoph Hein u. »Sommer vorm Balkon« (Drehbuch → Wolfgang Kohlhaase); daneben Regiearbeit am Theater, u. a. »Urfaust« u. »Herr Puntila u. sein Knecht Matti« in Cottbus; polit. Theater an den Kammerspielen des Dt. Theaters in Berlin (Terrorismus-Studie »Zeugenstand – Stadtguerilla Monologe«); seit 1998 Mitgl. der AdK; lebt in Potsdam. *MaB; ChK*

Dressel, Roland

26.4.1932

Kameramann

Geb. in Meerane; Vater Bäcker; bis 1953 Schulbesuch in Meerane; 1953/54 Ausbildung zum Fotografen in Glauchau (b. Chemnitz);

Standfotograf u. Kameraassistent im DEFA-Studio für Spielfilme bis 1967; arbeitete bei Kameraleuten wie → Werner Bergmann, Günter Haubold, Jan Curik, Erich Gusko; Ausbildung zum Kameramann über die Betriebsakad. der DEFA durch ein externes Studium an der Dt. HS für Filmkunst; 1965–90 Kameramann im DEFA-Studio für Spielfilme, sammelte Erfahrungen bei Dok.- u. Fernsehfilmen; sein erster Kinofilm 1973 »Das zweite Leben des Friedrich Wilhelm Georg Platow« (R: Siegfried Kühn) stieß auf heftigen Widerstand, gewollte Effekte wurden als Fehler kritisiert, bis 1977 war ihm die Mitarb. an Spielfilmen der DEFA untersagt; D. realisierte in dieser Zeit Fernsehfilme; die späteren Spielfilme zeugen von stilist. Vielfalt u. bildhafter Verdichtung der Idee, der sich die dramaturg. denkende Kamera unterordnet; seit 1990 freischaff. Kameramann.

Werke: Zwei Briefe an Pospischiel (1970, R: R. Kirsten, TV); Die unheilige Sophia (1974/75, R: → M. Wekwerth, TV); Happy End (1976/77, R: M. Wekwerth, TV); Der gepuderte Mann im bunten Rock lebt gefährlich (1977, R: K. Gendries, TV); mit → R. Simon (Regie): Jadup u. Boel (1980/88), Das Luftschiff (1982), Die Frau u. der Fremde (1984), Die Besteigung des Chimborazo (1989), Der Fall Ö. (1991); Olle Henry (1982/83, R: → U. Weiß); Fallada – letztes Kapitel (1987, R: → R. Gräf); Das Land hinterm Regenbogen (1991, R: → H. Kipping); Die Spur des Bernsteinzimmers (1992, R: R. Gräf); Abschied von Agnes (1993, R: M. Gwisdek); Mein Herz – niemandem! (R: H. Sanders-Brahms); Das Mambospiel (1998, R: M. Gwisdek). *ELS*

Drews, Manfred

10.4.1935

Schriftsteller

Geb. in Berlin-Pankow; mittl. Reife; 1952–54 Sportstudium am Inst. für Lehrfortbildung/Körpererziehung in Chemnitz; 1954–56 Lehrer in Bitterfeld u. Fachberater Sport im Krs. Bitterfeld; 1956–60 Lehrer in Berlin-Treptow; 1956–60 Fernstudium im Fach Geschichte an der PH Potsdam; 1964–68 Fernstudium der Journalistik an der KMU Leipzig; 1961–76 Mitarb., Abt.-litr. u. Kollegiumsmitgl. der »Dt. Lehrertg.« u. journalist. Tätigkeit für den »Sonntag«; seit 1976 freischaff.; initiierte 1979 das »Aktiv Kriminallit.« im SV, seit April 1987 in die landesweite »Sekt. Kriminallit.« umgewandelt; 1979 Drehbuch zu »Po-

lizeiruf 110« (»Barry schwieg«); Mitgl. der internat. Vereinigung der Kriminalschriftst. A.I.E.P., bis Okt. 1990 Vors. der Sekt. bis zu deren Vereinigung mit dem SYNDIKAT (Autorengr. Kriminalлит.).

1990–92 Hrsg. des vierteljähr. erscheinenden internat. Kriminalmagazins »underground« (Reiher-Verlag).

Schreibt vor allem Tatsachenberichte, in denen die Ermittlungsarbeit der Kriminalpolizei beschrieben wird.

Publ.: Gefecht in Cevennen. Berlin 1976; Soldaten der ersten Stunde. Berlin 1981; Kriminalisten im Verhör. Berlin 1979; Kriminalisten im Einsatz. Berlin 1983; Merkwürdigkeiten. Berlin 1990; Der Tote im Keller. Berlin 1991.

BRB; HME

Drinda, Horst Eckart

1.5.1927–21.2.2005

Schauspieler u. Regisseur

Geb. in Berlin; Ausbildung zum Flugzeugmotorschlosser in Köthen (Anhalt); Beginn eines Studiums als techn. Offz.; bis 1945 Wehrmacht, verwundet.

Durch Vermittl. von → Gustav v. Wangenheim in die Schauspielschule des Dt. Theaters (DT) aufgenommen; 1946/47 Engagement am DT, dort April 1946 Debüt in »Wir heißen euch hoffen« von Fritz Denger; 1948 Film-Debüt bei der DEFA in mehreren satir. Kurzfilmen der »Stacheltier«-Prod., 1949/50 Engagement am Landestheater Halle; 1950–70 Mitgl. des Ensembles des DT, danach dort gelegentl. noch Gast, Rollen am DT u. a.: der Ferdinand in »Egmont«, Don Carlos, Hamlet, Max Piccolomini, Maske in »Der Snob«; 1955 übertrug ihm → Konrad Wolf die Hauptrolle in seinem soz. Heimatfilm »Einmal ist keinmal« u. 1957 die Charakterrolle des kleinbürgerl. Angest. Fromeyer in seinem Film »Lissy« nach der liter. Vorlage von → F. C. Weiskopf; außerdem Rollen unter der Regie von → Richard Groschopp in »Bevor der Blitz einschlägt« (1959), in der Koprod. DDR/Polen »Begegnung im Zwielficht« (1960), in dem Lustspielfilm »Die Liebe und der Co-Pilot« (1960/61), in »Der Traum des Hauptmann Loy« (1961/62), in »Der Dieb von San Marengo« (1963) u. 1965 in »Die besten Jahre« (R: → Günther Rucker); 1963 u. 1970 NP; 1971 »KLK an PTX – Die rote Kapelle«; 1971 zweif. NP; ab 1971 beim Schauspielensemble des DFF, dort auch Regearbeiten, DFF-Filme u. a.: 1967 »Kleiner Mann – was nun?«, 1968/70 die Titelrolle in

»Ich – Axel Cäsar Springer«, 1976 »Auf der Suche nach Gatt«, 1978 »Scharnhorst«, sowie in den TV-Serien »Zur See« (1977) u. »Unser Mann ist König« (1980); 1976, 1977 u. 1982 Kunstpreis des FDGB; 1982 »Arzt in Uniform« u. »Der Teufelskurs.« (hier auch Co-Regie), 1985 »Aus dem bürgerlichen Heldenleben« (auch Regie); 1987 NP.

In den 1990er Jahren mitunter Gastrollen in Fernsehfilmen u. -serien, so 1991 in »Aerolina« (TV-Serie), 1995 in »Geliebte Feinde«; 1996 in »Der rote Tod«; gest. in Berlin. *MoK*

Drögemüller, Alfred

22.9.1913–8.7.1988

SED-Funktionär

Geb. in Hamburg; Vater Malergehilfe; Volksschule; Ausbildung zum Kfm.; 1928 Soz. Schülerbund, 1929 auf Anraten von KJVD-Funktionären zur SAJ, 1930 KPD, 1931 KJVD; Volontär bei der »Hamburger Volksztg.«; ab 1932 hauptamtl. KPD-Funktionär; 1933/34 illeg. Arbeit in Hamburg; Mai 1934 nach Dänemark, Grenzarbeit in Nordschleswig; 1937–39 in Göteborg (Schweden), verhaftet u. nach Dänemark abgeschoben; Instrukteur für Kiel, seit 1941 Ltr. der KPD-Emigr. in Dänemark, Red. der Ztg. »Dt. Nachrichten«.

Dez. 1945 Rückkehr nach Dtl.; 3. Sekr. der KPD-KL Schwerin; März–Juni 1946 PHS in Liebenwalde; Juli–Okt. 1946 Instrukteur für Hamburg u. Schlesw.-Holstein, ab Okt. 1946 3. Sekr. der KPD-LL Hamburg; Mai 1948 beim PV der KPD in Frankfurt (Main), Chefred. von »Wissen u. Tat«, Sept. 1950 nach Düsseldorf; Febr. 1951 in der DDR verhaftet u. des Trotzismus beschuldigt, ohne Anklage bis Sept. 1953 inhaftiert, dann inoffiz. rehabil., aber verpflichtet, in Lebensläufen für diesen Zeitraum anzugeben, »zur Disposition des ZK« gestanden zu haben, außerdem durfte er nicht in die Bundesrep. Dtl. zurück, sondern mußte mit seiner Frau in die DDR übersiedeln; Dez. 1953 Red. der »Sächs. Ztg.« (Dresden); 1955 am IfG beim ZK; 1956 vergebll. Bemühungen um offiz. Rehabil.; 1957–60 Studium an der PHS; anschl. dort Doz. für Geschichte der Arbeiterbew.; 1961 Prom. über »Die Spaltung Dtl. durch die imp. Westmächte u. die dt. Großbourgeoisie. u. der Kampf der Arbeiterkl. u. der patriot. Kräfte Westdtl. für ein demokrat. u. friedliebendes Dtl. (1947–Mitte 1949)«, Dr. phil.; 1970 Doz. der Bildungseinrichtung der DKP, des Franz-Mehring-Inst.

(Außenstelle Berlin-Biesdorf); 1976 Ruhestand; schrieb im Auftrag des IML zus. mit → Max Spangenberg ein Buch über das NKFD »Nord« (nicht erschienen); 1978 VVO; 1983 Ehrensperre zum VVO. *MFS*

Drucker, Renate

11.7.1917

LDPD-Funktionärin

Geb. in Leipzig; Abitur; Studium an der Philosoph. Fak. der Univ. Leipzig, 1938 als »Mischung 2. Grades« von der Univ. verwiesen, 1941 wieder zum Studium zugelassen; 1944 Prom. zum Dr. phil.; 1944/45 arbeitslos.

1945 LDPD; 1945 Sekr. des Bez.-Aussch. der Rechtsanwälte u. Notare in Leipzig; Lehrauftrag für Mittelalterl. Latein an der Univ. Leipzig; 1950–77 Ltr. des Archivs der Univ. Leipzig; 1970–80 a. o. Prof. an der KMU Leipzig, Sekt. Geschichte; em.; Mitgl. des ZV u. des BV Leipzig der LDPD; 1972–89 Mitgl. des Präsidialrates des KB.

1992 Mitbegr. u. bis 2003 Vorstandsvors. der Ephraim-Carlebach-Stiftung Leipzig, 1996 Verdienstorden des Freistaats Sachsen, Mitgl. der Kulturstiftung des Freistaats Sachsen.

Publ.: Karl-Marx-Universität Berlin 1974.

HME

Drummer, Kurt

20.3.1928–8.6.2000

Fernsehkoch, Chefkoch Interhotel

Geb. in Gornsdorf (Erzgeb.); Vater Strumpfwirker, Mutter Strumpfkettlerin; 1942–44 Ausbildung zum Koch im Hotel Chemnitzer Hof (Chemnitz); Nov. 1944–Mai 1945 RAD; Mai–Juni 1945 brit. Kriegsgefangenschaft.

Bis Ende 1945 Helfer in der Landw.; 1946–48 Koch in Auerbach, 1948 Küchenlfr. im Hotel auf der Wartburg (Eisenach), 1948–55 stellv. Küchenchef u. Lehrmstr. im Chemnitzer Hof; 1955 Studium am Inst. für Ernährung in Potsdam-Rehbrücke; Berufung als Küchenchef des Hotels Elephant (Weimar); Mstr.-Prüfung als Küchenmstr., Oberref. für Küchenorg., Aus- u. Weiterbildung von Köchen bei der HV der HO Wismut (Karl-Marx-Stadt); 1956–58 Küchenchef des Hotels Erfurter Hof (Erfurt); Vors. der Mstr.-Prüfungskommission für Küchenmstr. der Bez. Gera, Erfurt, Suhl, später auch Leipzig, Dresden, Karl-Marx-Stadt; 1958/59 Küchenchef des Carola Hotels (Karl-Marx-Stadt); 1958–83 Fernsehkoch beim DFF, 650 Sendungen »Der Fernsehkoch empfiehlt«; zweimal Goldener Lorbeer des DFF; 1959–64 Küchen-

chef des Hotels Chemnitzer Hof (Karl-Marx-Stadt); 1961–89 SED; 1965–90 Chefkoch Interhotel; 1966/67 Ökon.-Studium an der FHS des Hotel- u. Gaststättenwesens in Leipzig; Vors. der Mstr.-Fachkommission Küchenmstr. der DDR, 1967–72 mehrfach Ltr. der DDR-Kochmannschaft bei internat. Kochkunstschauen, 1971–86 Teiln. an internat. Kochkunstausstellungen; 1986 »Meisterkoch der internat. Kl.«; zweimal »Goldenes I« der Vereinigung Interhotel; 1988 Mitgl. der Jury zur Olympiade der Köche u. der internat. Kochkunstausstellung; ab 1990 Mitgl. im Verb. der Köche Dtl. (VKD).

1999 Ausgezeichnet mit der kulinarischen Medaille des VKD; gest. in Chemnitz.

2002/03 erfuhren D.s Rezept-Bücher im Zuge der Ostalgie-Welle noch einmal großen Zuspruch u. werden seitdem als begehrte Ostprodukte gehandelt.

Publ.: Das Fernsehkochbuch. Leipzig 1961; Kochkunst aus dem Fernsehstudio. Leipzig 1968 u. 1974; Von Apfelkartoffeln bis Zwiebelkuchen. Leipzig 1982; Die besten Rezepte aus der Fernsehküche. Leipzig 1988. *ChL*

Duchac, Josef

19.2.1938

Ministerpräsident des Freistaats Thüringen

Geb. in Bad Schlag (b. Gablonz, ČSR/Jobloneké Paseky, Tschechien); 1957 CDU; 1964 Chem.-Ing.; 1973 Dipl.-Ing.-Ökonom.; 1964–86 Schichtlfr., Abt.-Ltr. Prod. im Gummiwerk Waltershausen (Krs. Gotha); Mitarb. beim Rat des Krs. Gotha; seit 1990 Mitgl. des CDU-Landesvorst. Thür.; Juni 1990–Nov. 1990 Regierungsbevollm. des Bez. Erfurt; 1990 Vors. des CDU-KV Gotha.

Okt. 1990–94 MdL Thür.; Nov. 1990–Jan. 1992 Ministerpräs. des Freistaats Thür., Rücktritt nach öff. Vorwürfen angebl. Verstrickung mit dem MfS; anschl. Ltr. der Büros der Konrad-Adenauer-Stiftung in Lissabon, St. Petersburg u. Budapest; 2005 Thür. Verdienstorden.

HME

Ducke, Karl-Heinz

6.11.1941

Katholischer Theologe, Moderator des Zentralen Runden Tisches

Geb. in Langenau (Krs Böhlich-Leipa, ČSR/Skalice, Tschechien); 1960 Abitur; 1961–67 Studium der Philos. u. Theol. in Erfurt u. Neuzelle; 1967 Priesterweihe in Erfurt, Vikar in Jena; 1970 Assistent für Moralth. u. Ethik

sowie Präfekt am Regionalpriesterseminar Erfurt; 1975 Dr. theol. mit der Arbeit »Handeln zum Heil. Eine Untersuchung zur Morallehre Hadrians VI.« (Leipzig 1976); 1972–88 versch. Lehraufträge für Ethik am Regionalpriesterseminar/Studium Erfurt; 1975 Regens des Regionalpriesterseminars/Alumnat Erfurt; 1985 Ltr. des Seelsorgeamts Erfurt u. beauftragt mit der Errichtung der Studienstelle der Berliner Bischofskonferenz; 1986 Ernennung zum Monsignore; 1988 Dir. der Studienstelle der Berliner Bischofskonferenz u. Stellv. des Gen.-Sekr. der Berliner Bischofskonferenz; 1989/90 Moderator des Zentr. Runden Tisches; 1990 Beauftragter der Berliner Bischofskonferenz für die Kontakte zu Parl., Parteien u. Reg. der DDR.

Seit 1991 Pfarrer in Jena; Mitgl. des MDR-Rundfunkrats, Vors. des Fernsehaussch. u. des Personalaussch.

Publ.: Die kath. Kirche in der DDR – ihre Position im ges. Aufbruch. In: 40. Internat. Kongress in Königstein »Aufbruch im Osten: Herausforderung für die Kirche«. Königstein 1990; Weltverantwortung. In: Denkender Glaube in Geschichte u. Gegenwart. Leipzig 1992; Sich der Vergangenheit stellen – die Gegenwart bestehen. In: Hist. Verantwortung vor der Gegenwart. Frankfurt (Main) 1993. *CIB*

Ducke, Peter

14.10.1941

Leistungssportler (Fußball)

Geb. in Bensen (Nordböhmen/Benešov nad Ploučnicí, Tschechien); 1945 Aussiedl. der achtköpfigen Familie nach Schönebeck (Elbe); begann als Fußballer bei Motor Schönebeck; folgt 1959 seinem älteren Bruder Roland D. (1970 DDR-Fußballer des Jahres) zum SC Motor Jena (später FC Carl Zeiss, Trainer: → Georg Buschner); 1959–77 Oberligaspieler (Stürmer, 352 Spiele, 153 Tore); 1963, 1968 u. 1970 DDR-Mstr.; 1962/63 Oberliga-Torschützenkönig (19 Treffer); 1960, 1972 u. 1974 FDGB-Pokalsieger; 43 Europacup-Spiele (15 Tore); 1960–75 68 Länderspiele (15 Tore); 1972 Bronze bei den Olymp. Spielen; 1974 6. Platz bei der WM-Endrunde; 1965 2. Platz bei der Umfrage DDR-Sportler des Jahres, 1971 DDR-Fußballer des Jahres; 1977–79 Talenttrainer beim FC Carl Zeiss (Kündigung wegen »Westkontakten«); danach Sportlehrer.

2000 Ehrenmitgl. des FC Carl Zeiss Jena. *VoK*

Duda, Fritz

30.1.1904–13.7.1991

Maler, Grafiker

Geb. in Horst-Emscher (b. Gelsenkirchen); 1922–24 Studium an der Folkwangschule Essen, 1924–33 Studium an der Kunst-HS in Berlin-Charlottenburg; 1928 Eintritt in die ASSO, 1929 KPD-Opp. (KPO); 1930 Mitbegr. des Roten Studentenbundes an der HS, 1933 Ausschl. aus der HS; bis 1939 freischaff. in Berlin; 1936 Ausstellungsverbot; ab 1939 als Zeichner u. Modellbauer in einem Architekturbüro tätig; ab 1939 illeg. pol. Arbeit, Verbindung zur KPO, KPD u. zur »Roten Kapelle«; Vorladung zur Gestapo; 1944 ausgebombt.

Ab 1945 erneut freischaff., beteiligt an Ausstellungen im In- u. Ausland; SED; Org. der »Arbeitsgemeinschaft soz. Künstler« in Berlin; 1948 Ausstellung in der Galerie Franz Berlin (West); 1948/49 im Vorst. des Berliner Schutzverb. Bildender Künstler; seit 1948 versch. Einzelausstellungen; 1950 Ausschl. aus der SED wegen früherer KPO-Mitgliedschaft, mehrere Revisionsanträge, 1956 Wiederaufn. in die SED; Reisen in die Schweiz, nach Österreich, Dänemark, Bulgarien u. die UdSSR; 1965 Käthe-Kollwitz-Preis der AdK; 1974 Kunstpreis der DDR; 1984 NP.

Sek.-Lit.: Cremer, F., In: Kat. F. D. Berlin 1964; Lang, L., In: F. D. Kat. Neue Berliner Galerie 1974; Röhr, W.: F. D. Dresden 1980; F. D. Kat. Hrsg. vom VBK der DDR u. dem Magistrat von Berlin. Berlin 1989; Semrau, J.: Keine ASSO! F. D. u. die »Arbeitsgemeinschaft der in der SED org. bildenden Künstler«. In: G. Feist u. a. (Hrsg.): Kunstdokumentation SBZ/DDR. Köln 1996. *AnS*

Dudow, Slátan

(eigtl. Stephan Brodwin)

30.1.1903–12.7.1963

Regisseur, Schriftsteller

Geb. in Zaribrod (Bulgarien); Vater Eisenbahnarb.; Gymnasium in Sofia; ab 1922 in Berlin; 1923 Reichersche HS für Dramatische Kunst, 1925–29 Studium am Theaterwiss. Inst. bei Prof. Max Herrmann (Univ. Berlin); Praktikum bei Leopold Jessner u. Jürgen Fehling, Regieassistent bei Fritz Lang u. Georg Wilhelm Pabst; 1926 Anschl. an Agit.-Prop.-Gruppenbew. der IAH; 1929 Studienaufenthalt in der Sowjetunion, Begegnung mit S. Eisenstein u. W. Majakowski; Mitbegr. »Theater der Arbeiter«; Regieassistent bei Victor Blum; 1929/30 »Wie der Berliner Arbeiter wohnt«,

1. Dok.-Film einer geplanten, aber verbotenen Reportageserie; 1929–32 Zusammenarbeit mit → Brecht, beeinflusst durch B.s episches Theater; 1932 Spielfilm »Kuhle Wampe«; 1933 Verhaftung; 1934–46 Emigr. (1934–39 Frankreich); in Paris 1937 u. 1938 Welt-UA von Brechts »Gewehre der Frau Carrar« u. »Furcht u. Elend des 3. Reiches«; 1939 interniert u. ausgewiesen; 1939–46 Schweiz; schreibt Komödien, 1945 Teiln. am 1. Internat. Filmkongreß in Basel.

1946 Rückkehr nach Berlin; Mitbegr. der DEFA, Wiederaufn. der Regietätigkeit; 1946–63 Regisseur u. Drehbuchautor der DEFA, das soziale Problem, die Stellung des Menschen, besonders der Frau in der Ges. sind Mittelpunkt seiner Spielfilme: 1949 »Unser täglich Brot«, 1950 mit → Kurt Maetzig »Familie Benthin«, 1952 »Frauensicksale«, 1954 »Stärker als die Nacht«, 1956 »Der Hauptmann von Köln«, 1959 »Verwirrung der Liebe«, 1963 »Christine«, blieb unvollendet; 1950 NP; 1954–63 Mitgl. AdK der DDR; 1955 u. 1957 NP; 1959 VVO; 1963 Prof. (60. Geb.); gest. bei einem Autounfall in Berlin.

Publ.: Brodwin, S.: Das Narrenparadies. Berlin 1947; ders.: Der leichtgläubige Thomas. Berlin 1948.

Sek.-Lit.: Herlinghaus, H.: S. D. Theater u. Film. Bd. 9. Berlin 1965; Gersch, W.: Film bei Brecht. Berlin 1975; Film- u. Fernsehkunst der DDR. Hrsg. HS für Film u. Fernsehen der DDR. Berlin 1979. *ReR*

Duncker, Hermann

24.5.1874–22.6.1960

Rektor der FDGB-Bundesschule

Geb. in Hamburg; Vater Kfm.; 1883–91 Gymnasium in Göttingen, 1896 Abitur in Goslar; 1891–95 Konservatorium in Leipzig; 1896–1900 Studium der Philos., Nationalökon. u. Geschichte an der Univ. Leipzig, 1903 Prom. zum Dr. phil. mit einer Arbeit über das mittelalterl. Dorfgewerbe; 1893 SPD; Red.-Volontär bei der »Leipziger Volksztg.«; 1904–06 Ltr. des Arbeitssekr. zunächst in Leipzig, dann in Dresden; Lehrtätigkeit in SPD u. Gewerkschaft, 1912–14 Lehrer an der zentr. Parteischule; 1915–18 Militärdienst; 1918 Mitbegr. des Spartakusbunds u. Mitgl. der Zentr., Mitbegr. der KPD, bis Nov. 1919 Mitgl. ihrer Zentr.; Teiln. an der Nov.-Rev.; 1920–33 Wanderlehrer, Ltr. regionaler u. zentr. Schulen der KPD, u. a. der MASCH;

Febr.–Nov. 1933 vom NS-Regime inhaftiert; 1936–41 Exil in Dänemark, England, Frankreich u. 1941–47 in den USA, Teiln. an antifa. Aktivitäten.

Mai 1947 Rückkehr nach Dtl.; Sept. 1947 Prof. u. Dekan der ges.-wiss. Fak. der Univ. Rostock; seit Febr. 1949 Rektor der Bundesschule des FDGB (ab 1952 HS der Dt. Gewerkschaften »Fritz Heckert«); 1953 KMO; 1954 Dr. h. c. der KMU Leipzig; seit 1955 Mitgl. des BV des FDGB; 1955 VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Volkswirtschaftl. Grundbegriffe. Stuttgart 1908; Einführungen in den Marxismus. Ausgew. Schriften u. Reden. 2 Bde. Berlin 1963; Über das kommunist. Manifest. Berlin 1983; Ausgew. Schriften u. Reden aus sechs Jahrzehnten. Berlin 1984.

Sek.-Lit.: Gedanken H. D. zu Studium u. Lehre. Aus seinem liter. Nachlaß ausgew. u. zusammengestellt von A. Förster u. K. Dröll. Berlin 1964; Deutschland, H.: H. D. u. die russ. Bew. Berlin 1964; Grieb, G. u. a.: H. D. Lehrer dreier Generationen. Berlin 1974; Schneider, M.: H. D. Berlin 1979. *HME*

Dünow, Hermann

6.3.1898–28.9.1973

SED-Funktionär, Stellv. Leiter der Politischen Verwaltung der Deutschen Volkspolizei

Geb. in Berlin; Vater Metallarb., Mutter Wäscherin; 1904–12 Volksschule; 1912–16 Ausbildung zum u. Arbeit als Klempner in Berlin; 1916 DMV; 1917/18 Militärdienst; 1918 Lazarettaufenthalt in Schlettstadt (Elsaß); arbeitslos; 1919/20 USPD, 1920 VKPD bzw. KPD; 1920–22 Klempner bei Siemens-Berlin, dort Mitgl. des Betriebsrates; 1922–26 Klempner in Berlin; 1922 Ltr. des M-Apparat in Berlin-Neukölln; 1923 Mitgl. der KPD-UBL Berlin-Neukölln, 1924–27 Mitgl. der KPD-BL Berlin-Brandenb.; Mitbegr. des RFB sowie Org. u. ab 1924 Ltr. des Nachrichtendienstes der KPD Berlin-Brandenb. (»Reinhold«); journalist. Tätigkeit; 1927–33 Mitarb. der militärpol. Abt. des ZK, 1927–30 Ltr. des Ressorts Abwehr im zentr. M-Apparat; Aug. 1928 beim Versuch, Rudolf Margies aus dem Gefängnis in Gerthe (Bochum) zu befreien, verhaftet; zu sechs Mon. Haft verurteilt, Haft in Bochum; 1930 sechs Mon. Lehrgang an der M-Schule in Moskau; 1930 in Berlin Sekr. der militärpol. Abt. des ZK der KPD; 1932 mit der Vorber. des Übergangs der KPD in die Illegali-

tät betraut; 1932/33 Ltr. des »Iffland«-Apparats im zentr. M-Apparat; ab Jan. 1933 führte er »die org. Sicherheitsmaßnahmen« der KPD durch, Febr. 1933 verantw. für die Sicherung der illeg. Tagung des ZK der KPD in Ziegenhals (b. Berlin); 1933 Ltr. des KPD-Nachrichtendienstes (Nachf. von Hans Kippenberger), 1933 Ltr. der Abt. Militärpol.; Dez. 1933 verhaftet, Sept. 1935 vom VGH zu lebenslängl. Zuchthaus verurteilt; 1935/36 Zuchthaus Luckau, 1936/37 Zuchthaus Plötzensee (»Isolierflügel«), 1937–42 Zuchthaus Gollnow (Pommern), 1942–45 Zuchthaus Brandenb.-Görden.

Mai 1945 KPD Berlin-Neukölln; ab Juli Presseref., dann stellv. Ltr. der Pressestelle im Polizeipräs. Berlin; 1946 Ltr. der Presseabt. der DVdI; 1947–55 Chefred. der Ztschr. »Die VP«, 1950–52 zugl. des SED-Organs in der DVP »Unser Signal«; 1948–52 Mitarb. der HA Polit-Kultur; 1950–53 Fernstudium an der PHS; 1952–56 stellv. Ltr. der Pol. Verw. bei der HV DVP im Mdl, 1955–58 Ltr. der Adjutantur des Min. u. zuständig für die Pressearbeit des Mdl, Oberst der VP; 1958 KMO; 1958–63 stellv. Vors. der Sekt. Militärpol. beim Präs. der Urania; 1959 Ruhestand; 1962 Verdienstmedaille der NVA; 1968 VVO; 1969 u. 1971 Verdienstmedaille der Organe des Mdl; 1975 Ehrensperre zum VVO; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Wehner, H.: Zeugnis. Köln 1982; Kaufmann, B. u. a.: Der Nachrichtendienst der KPD 1919–1937. Berlin 1993; Sassning, R.: Die Verhaftung Ernst Thälmanns u. der »Fall Kattner«. Hintergründe, Verlauf, Folgen. Berlin 1998. *HME; BRB*

Durand-Wever, Anne-Marie

30.10.1889–14.9.1970

Vorsitzende des DFD

Geb. in Paris; bis 1899 Privatunterricht, danach dt.-amerik. Schule in Chicago (USA), University school u. University of Chicago; 1910–15 Studium an den Univ. in Marburg, Straßburg u. München, 1915 St.-Ex.; 1917 Prom. zum Dr. med.; Gynäkologin; 1920 aktiv in dt. Frauenvereinen; Mitbegr. des Bundes dt. Ärztinnen in Bayern; gründete 1928 die erste Eheberatungsstelle in Berlin; Leiterin der Vertrauensstelle für Verlobte u. Eheleute.

1945 Vors. des Zentr. Frauenaussch.; Vors. des vorbereitenden Komitees zur Gründung des DFD; 1947/48 Bundesvors. des DFD (später

zus. mit → Emmi Koenen-Damerius); 1948/49 Ehrevors. des DFD; allmähl. Rückzug aus dem Amt mit der Begründung Gesundheit u. Arbeitsüberlastung; 1950 Austritt aus dem DFD; Übersiedlung nach Berlin (West); 1952 Mitbegr. u. stellv. Vors. der »Dt. Ges. für bewußte Elternschaft«; Mitarb. der »Internat. Planned Parenthood Federation«; Mitgl. der West-Berliner Ärztekammer; gest. in Köln.

Publ.: Die Verhütung der Schwangerschaft. Hamburg 1931; Rassen-Hygiene. Sterilisation u. Nachkommensbeschränkung. Berlin 1933; Die gesunde Familie. Berlin 1937; Normale u. krankhafte Vorgänge im Frauenkörper. Berlin 1946. *HME*

Düren, Fred

2.12.1928

Schauspieler

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; 1945–47 Besuch der Schauspielschule des Dt. Theaters (DT) in Berlin; erstes Engagement in Potsdam, danach in Ludwigslust, Wismar u. Schwerin; ab 1953 am Berliner Ensemble, Zusammenarb. mit → Bertolt Brecht, → Peter Palitzsch, → Benno Besson u. → Manfred Wekwert; 1958–88 Mitgl. des Ensembles des DT, spielte zahlr. trag. wie auch kom. Helden der Welt dramatik mit der ihm eigenen »Musikalität der Bewegung«; herausragende Rolleninterpretationen: Don Juan, Woyzeck, Tartuffe, Ödipus, Faust, Lear, Torquato Tasso sowie der Riccaut in »Minna von Barnhelm« u. der Trygaios in dem Stück »Der Frieden« von → Peter Hacks; daneben diverse Filmrollen bei der DEFA u. dem DFF, u. a. in »Sie nannten ihn Amigo« (1959), »Monolog für einen Taxifahrer« (Szenarium → Günter Kunert, 1963 verboten), »Der fliegende Holländer« (1964), als Ernst Barlach in »Der Verlorene Engel« (1971); in den 1970er Jahren versch. Rollen in der TV-Serie »Polizeiruf 110«; Mitwirkung in Literaturverfilmungen des DFF, u. a. → Hans Falladas »Jeder stirbt für sich allein« (1970) u. »Junge Frau von 1914« (1970) aus → Arnold Zweigs Roman-Zyklus »Der Krieg der weißen Männer«; spielt 1980 den Arzt in → Konrad Wolfs »Solo Sunny« u. 1987 Karl Kollwitz in »Käthe Kollwitz – Bilder eines Lebens«; 1963 u. 1971 Kunstpreis der DDR, 1967 NP; 1988 Beendigung der Schauspielerkarriere u. Ausreise aus der DDR; lebt seitdem als Rabbiner in Israel; gelegentl. Lesungen eigener u. fremder Texte in Dtl. *MaB; ChK*

Düren, Irmgard

28.10.1930–24.8.2004

Fernsehmoderatorin

Geb. in Meiningen; Vater Polizeibeamter; 1947/48 Schauspielschule Schwerin; 1948 Debüt in Ludwigslust; 1949–52 in erster Ehe verh. mit → Fred D.; Bühnenrollen in Wismar u. Schwerin, ab 1952 in Berlin an der Kom. Oper, der Volksbühne, der »Distel« u. im Friedrichstadtpalast; ab 1953 Mitarb. des DFF, versch. Fernsehrollen, u. a. in »Bianka Maria u. der triefende Dolch« (1953), »La Bohème« (1955), »Der Hexer« (1963); DEFA-Rollen u. a. in »Die Liebe u. der Co-Pilot« (1961); Moderation der TV-Sendereihen »Rendezvous am Wochenende« sowie »Wünsch Dir was« (1960–75), Kündigung des Arbeitsvertrags durch den DFF wegen der Lebensgemeinschaft mit einem West-Berliner Arzt; 1975–79 Fernstudium der Philos. an der HU Berlin; Betriebsfunktred. des Centrum-Warenhauses in Berlin, Gestaltung künstler. Programme für Kulturhäuser, Arbeit als Sprecherzieherin.

1995 kleine Rolle in der RTL-Daily-Soup »Gute Zeiten, schlechte Zeiten«; gest. in Berlin. *IKF*

Durstewitz, Heinz-Josef

26.3.1945

Katholischer Priester

Geb. in Birkenfelde (Eichsf.); 1970 Priesterweihe in Erfurt; 1970/71 Kaplan in Niederorschel, 1972 in Eisenach, 1973–75 in Apolda; 1975–81 Studentenfarrer in Jena; vom MfS in der OPK »Wanderer« erf.; 1982–90 Sekr. der Pastorkonferenz in Berlin; Hrsg. des »Theolog. Bulletin« für den innerkirchl. Gebrauch (Artikel aus westdt. Zschr.), kirchl. Auseinandersetzungen um die Auswahl der westl. Autoren; Autor in Samizdat-Ztg. der Berliner Opp.-Szene; Mitgl. der Berliner Initiativgr. »Absage an Praxis u. Prinzip der Abgrenzung«; unterzeichnete als einziger kath. Amtsträger in der DDR einen Aufruf gegen die Wahlfäschungen vom Mai 1989, eine staatlicherseits betriebene Versetzung kommt trotz Wohlwollens der Kirchenltg. nicht mehr zustande; Ltr. des Gesprächsforum St. Augustinus in kath. Räumen, vorübergehend im DA in Berlin aktiv.

1991–95 Oberpfarrer im Bundesgrenzschutz mit Sitz in Berlin; 1995 Propst in Heiligenstadt, Bischöfl. Geistl. Kommissarius, nichtresidierender Domkapitular des Bistums Erfurt; 2006 Bundesverdienstkreuz. *BeS*

Dymschitz, Alexander Lwowitsch

12.7.1910–6.1.1975

Kulturoffizier der SMAD

Geb. in Reval (Tallin); Vater Ing.; 1930 Absolvent der literaturwiss. Fak. des Leningrader Inst. für Kunstgeschichte, 1933–36 Aspirantur; 1934 Mitgl. des Schriftstellerverb. der UdSSR, Ltr. der Abt. Kritik in der Ztschr. »Swesda«, Mitgl. des Red.-Kolleg. der Ztschr. »Resez« (später »Leningrad«), 1938 Publ. »Lit. u. Folklore«; 1939 KPdSU(B); bis 1941 am Inst. für Russ. Lit. der AdW der UdSSR, Hochschullehrer an der Leningrader Staatl. Univ. u. am Pädagog. Inst. »Alexander Herzen«; Juni 1941 Politoffz., Mitarb. der Leningrader Armeeztg. »Snamja pobedy«.

Seit Mai 1945 Inspektor für die dt. Presse, Ltr. der Kulturabt. der »Tägl. Rundschau«, Juni 1945 Ltr. der Kulturabt. der SMAD; 1949 Rückkehr in die UdSSR, bis 1959 in Leningrad tätig, 1960 Übersiedl. nach Moskau, Stellv. Chefred. der Ztg. »Literatura i shisn«, Stellv. Chefred. der Ztschr. »Oktjabr«, Chefred. im Szenarienkoll. des Staatl. Filmkomitees der UdSSR, Lehrstuhltr. für Dramaturgie im Allunionsinst. für Filmwesen; 1966 Habil.; 1970 Korr. Mitgl. der AdK der DDR, 1971 Korr. Mitgl. der AdW der DDR; Mai 1972 stellv. Dir. des Gorki-Inst. für Weltlit. der AdW der UdSSR u. Red.-Mitgl. der Ztschr. »Biblioteka dramaturga«, »Snamja«, u. »Woprossy literatury«; 1970 VVO.

Publ.: Ein unvergeßl. Frühling. Literar. Porträts u. Erinnerungen. Berlin 1970; Reichtum u. Wagnis der Kunst. Aufsätze über Kunst u. Lit. Berlin 1974; Wandlungen u. Verwandlungen des Antikommunismus. Essays zu Lit. u. Ästhetik. Berlin 1977; Wissenschaftler, Soldat, Internationalist. Berlin 1977. *WIH*

Dziuba, Helmut

2.2.1933

Filmregisseur

Geb. in Dresden; Vater Busfahrer, Mutter Verkäuferin; Volksschule; Ausbildung zum Starkstrommonteur; Mitbegr. des pol. Kabarets »Die Funken« beim Mitteldt. Rundfunk, Sender Dresden; 1951 ABF Leipzig, 1953 Abitur; danach Regiestudium an der Moskauer Film-HS WGIK bei Sergej Gerassimow u. Michail Romm; Reporter u. Sprecher bei der dt.-spr. Red. des Moskauer Rundfunks; 1962 Regie-Diplom; 1967–90 Regisseur beim DEFA-Studio für Spielfilme; Debüt: 1969 »Mohr u. die

Raben von London«, ein Kinderfilm über Karl Marx; starkes Engagement im Kinder- u. Jugendfilm, z. B. »Proletar. Trilogie«, 1977 »Rotschlipse«, 1980 »Als Unku Edes Freundin war« (nach → Alex Wedding); 1982 Heinrich-Greif-Preis; 1985 »Jan auf der Zille«; 1986 Kunstpreis der DDR; konfliktreiche Gegenwartstoffe: 1983 »Erscheinen Pflicht« (entging nur knapp dem Verbot), 1989–91 »Verbote Liebe«.

Erster Nach-Wende-Film: 1992 »Jana u. Jan«; Drehbuch für »Die Blindgänger« (Regie: Bernd Sahling), 2004 Dt. Filmpreis; lebt in Berlin-Friedrichshagen. *RaS*

E

Ebeling, Hans-Wilhelm

15.1.1934

DSU-Politiker, Minister für wirtschaftliche Zusammenarbeit

Geb. in Parchim (Mecklenb.); Vater Offz. beim Oberkdo. des Heeres; Kindheit in Greifswald; Grund- u. Oberschule, 1952 Abitur in Forst (Lausitz); kurzz. Schmelzer im Eisenhüttenkombinat Ost; 1952–54 Ausbildung zum Schlosser im RAW Cottbus; 1954–57 Maschinenbaustudium an der TU Dresden; 1957–62 Studium der ev. Theol. an der KMU Leipzig, Dipl.-Theol.; 1962–64 Vikar in Vetschau (Spreewald), danach bis 1976 Pfarrer in Lieberose (Spreewald), ab 1976 an der Thomaskirche Leipzig; dort bis Jan. 1990 Vors. des Kirchenvorst.; Dez. 1989 zus. mit → Peter-Michael Diestel Gründer der Christl.-Sozialen Partei Dtl. (CSPD) in Leipzig, Vors.; 20.1.1990 Mitbegr. u. Vors. der DSU als Zusammenschluß von zwölf Parteien; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer, April–Okt. 1990 Min. für wirtsch. Zusammenarbeit; 2.7.1990 Austritt aus der DSU.

Nach Okt. 1990 Mitarb. der Konrad-Adenauer-Stiftung; Evaluierung von Projekten in Angola u. Vietnam; 1991 Vorruhestand; Ltr. des Aufbaus der Zentralstelle für Gesundheit der Dt. Stiftung für internat. Entw. in Berlin u. deren vorübergehender Ltr.; Jan. 1993 Ruhestand.

Publ.: Die Thomaskirche zu Leipzig. Leipzig 1985. *HME*

Eberhard, Rudolf

10.7.1891–12.7.1965

Oberbürgermeister von Magdeburg, Opfer der Kampagne gegen »Sozialdemokratismus«

Geb. in Magdeburg; Vater Gelbgießer; Volksschule; Ausbildung zum Kfm. in Elberfeld, anschl. im Beruf tätig; 1912 u. 1914–18 Militärdienst; ab 1919 Industriekfm. bei den Junkers-Werken Dessau in ltd. Position; SPD u. Gewerkschaft; 1920 hauptamtl. Vors. der BL des Zentralverb. der Angest. in Anhalt; Ltr. des Bez.-Kartells des Allg. Freien Angest.-Bundes; beeinflußt vom Baugenossenschaftler Heinrich Peus leistete E. als Geschäftsf. des Anhaltin. Siedlerv. e. V. bahnbrechende Arbeit auf dem Gebiet der Wohnungsbaupol. (Siedlungen in Dessau, Zerbst, Köthen u. Bernburg); 1933 Entlassung nach Auflösung der Geschäftsstelle des Zentralverb. der Angest.; »Schutzhaft«; Inhaber einer orthopäd. Praxis in Dessau.

1945 Mitbegr. der SPD Dessau; OB in Bernburg; ab 1946 OB in Magdeburg; 1950 während der Kampagne gegen den »Sozialdemokratismus« verhaftet u. 1952 vom Landesgericht Magdeburg zu fünf Jahren Zuchthaus unter Einziehung des Vermögens verurteilt; 1955 aus der Haft entlassen; 1958 Flucht in die Bundesrep. Dtl.; gest. in Wiesbaden.

1993 vom Landesgericht Magdeburg rehabil.

Sek.-Lit.: Meyer-Eberhard, G.: Ein sozialdemokrat. Oberbürgermeister in der Diktatur. Magdeburg 1996. *BeB*

Eberhardt, Wolfgang

12.5.1928

MfS-Schulleiter

Geb. in Neuhaus; Vater Glasbläser; Volksschule; 1943/44 Ausbildung zum Werkzeugmacher; 1944/45 RAD; März/April 1945 Wehrmacht (Luftwaffe); Mai–Sept. 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft.

1945–47 Forts. der Ausbildung, dann im Beruf tätig; 1949 SED; 1951 Ausbildungsltr.; 1952 Einstellung beim MfS, Krs.-Dienststelle Sonneberg, dann Krs.-Dienststelle Neuhaus; 1953 Abt. Personenschutz, BV Suhl; 1954 kommissar. stellv. Abt.-Ltr.; 1954/55 Lehrgang an der FS des MfS Eberswalde; 1955 Lehrer an der JHS Potsdam-Eiche, dann an der Schule Eberswalde; 1956 MfS-FS Teterow; 1959 AG-Ltr. an der Schule Gransee; 1962 Ltr. der Schule Gransee; 1962–68 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1977 Oberst; 1989/90 Entlassung. *JeG*

Eberle, Dieter

19.5.1927–1.4.1994

Chefredakteur der Zeitung »Neue Zeit«
Geb. in Freiburg (Krs. Schweidnitz, Niederschles./Swiebodzice, Polen); Vater Zahnarzt; OS, Abitur; 1944 NSDAP; 1945 Wehrmacht. 1946 CDU; 1946–50 Studium der Germanistik u. Geschichte an den Univ. Rostock u. Leipzig, St.-Ex., 1951 Prom. zum Dr. phil. in Leipzig mit der Diss. »Publizist. Situation im Sturm u. Drang nach Klopstocks ›Dt. Gelehrtenrep.«; 1951/52 Red.-Assistent, 1952–60 Ltr. der Bez.-Red. der CDU-Ztg. »Union« Leipzig; 1960–62 Ltr. der Abt. Parteipol., bis 1964 Red.-Sekr., bis 1974 stellv. Chefred. der »Neuen Zeit« (Zentralorgan der CDU); 1969 VVO; 1974–77 Chefred. von »Union« Dresden; 1977–89 Chefred. der »Neuen Zeit« (Nachf. von Hans Zillig); 1977 Mitgl. des Sekr. des CDU-HV der CDU; Mitgl. des ZV des VDJ, 1982–90 Mitgl. des Präs.; 1990 Invalidenrentner. *BRB*

Eberlein, Werner

9.11.1919–11.10.2002

Mitglied des Politbüros des ZK der SED, 1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Magdeburg
Geb. in Berlin-Neukölln; Vater Hugo E. Mitbegr. der KPD u. Funktionär; Volksschule in Berlin-Mariendorf, 1928/29 in Berlin-Zehlendorf, 1929–34 Gymnasium in Berlin-Neukölln; 1928 Mitgl. der KPD-Kinderorg.; 1934 Emigr. in die UdSSR; 1934–37 Besuch der Karl-Liebknecht-Schule in Moskau; 1940–48 wegen der Inhaftierung u. Verurteilung seines Vaters nach Sibirien verbannt; dort Ausbildung zum Elektriker, in einem Sägewerk in Mogotschino den Beruf ausgeübt. 1948 Rückkehr nach Dtl.; ab Dez. Mitarb. des SED-PV; 1951–54 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; anschl. journal. tätig, Ltr. der Red. Wirtschaft des »Neuen Dtl.«; 1960 Mitarb. des ZK der SED, Dolmetscher für russ. Sprache; 1960–64 Mitgl. der Agit.-Kommission des PB des ZK der SED; 1964–83 stellv. Ltr. der Abt. Parteiorgane beim ZK der SED; Red.-Mitgl. der Ztschr. »Neuer Weg«; 1971–81 Mitgl. der ZRK der SED; 1979 VVO; ferner KMO; 1981–89 Mitgl. des ZK der SED, 1983–89 1. Sekr. der SED-BL Magdeburg (Nachf. von → Kurt Tiedke); 1985/86 Kand., 1986–89 Mitgl. des PB des ZK der SED; 1986–Jan. 1990 Abg. der Volkskammer;

8.11.1989 mit dem PB zurückgetreten; als Mitgl. des PB u. Vors. der ZPKK des ZK der SED wiedergewählt, in dieser Funktion bis Dez. 1989 tätig; dann Rentner; gest. in Berlin. *Publ.*: Geboren am 9. November. Erinnerungen. Berlin 2000; Auskünfte über Erich Honecker. Berlin 2002; Disput mit Lesern. Berlin 2002.

Sek.-Lit.: Huhn, K.: Ansichten. Einsichten. Aussichten. Berlin 1994; Huhn, K.: Die kleine Troika. Berlin 2005. *HME*

Ebert, Friedrich

12.9.1894–4.12.1979

Mitglied des Politbüros des ZK der SED, Oberbürgermeister von Berlin
Geb. in Bremen; Vater Sattler, führender Sozialdemokrat u. Reichspräs.; Volks- u. Mittelschule; 1909–13 Ausbildung zum Buchdrucker; 1910 SAJ, 1913 SPD u. im Verb. Dt. Buchdrucker; 1915–18 Militärdienst; 1919–33 Red. sozialdemokrat. Ztg., u. a. »Vorwärts«, »Sozialdemokrat. Pressedienst«, »Brandenb. Ztg.«; 1928–33 MdB; 1933 wegen illeg. pol. Tätigkeit acht Mon. in versch. KZ, u. a. in KZ Oranienburg u. KZ Börgermoor; 1939 Wehrmacht, ab 1940 im Reichsverlagsamt beschäftigt, bis 1945 unter Polizeiaufsicht. 1945/46 Landesvors. der SPD Brandenb., seit April 1946 einer der Landesvors. der SED; 1946 Vors. der Beratenden Vers. bzw. des Präs. des Landtags Brandenb.; seit 1946 Mitgl. des PV bzw. ZK der SED, 1947–50 Mitgl. des ZS, seit 1949 Mitgl. des PB des ZK; 1948–67 OB von Berlin; 1948 Mitgl. des Dt. Volksrats, 1949 der Prov. Volkskammer, 1950 der Volkskammer u. ihres Präs., 1950–63 u. seit 1971 Stellv. des Präs. der Volkskammer; 1951–58 Präs. der DSF (Nachf. von → Jürgen Kuczynski); 1957–64 Präs. des Städte- u. Gemeindetags; ab 1960 Mitgl. u. ab 1971 Stellv. des Vors. des Staatsrats u. Präs. der Volkskammer; 1969 KMO; ferner VVO; Großer Stern der Völkerfreundschaft; seit 1971 Vors. der SED-Fraktion in der Volkskammer.

Publ.: Einheit der Arbeiterklasse – Unterpfand des Sieges. Ausgew. Reden u. Aufsätze. Berlin 1959. *HME; NoP*

Ebert, Günter

19.4.1937

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Magdeburg; Stiefmutter Arbeiterin; bis 1952 Volksschule; 1952/53 Bergbauschule Eisleben; 1953–55 Ausbildung zum u. Arbeit

als Metallhüttenwerker; 1955 Einstellung beim MfS, Krs.-Dienststelle Hettstedt; SED; 1956/57 Schule der HV A; 1957 HV A-HA V (Auswertung), MfS Berlin; 1962–66 Studium an der HU, Dipl.-Kriminalist; 1971 HV A-Abt. XV (Wehrtechnik; Luft- u. Raumfahrt), 1980 stellv. Abt.-Ltr., 1981 Abt.-Ltr.; 1985 Oberst; 1989/90 Entlassung. *JeG*

Ebert, Karl

15.10.1916–12.11.1974
Katholischer Theologe, Weihbischof
Geb. in Würzburg; 1941 Priesterweihe in Würzburg, Kaplan in Arnstein (Lahn); Wehrmacht.
1948 Kaplan in Hammelburg (Unterfranken); 1950 Kuratus in Wernshausen (Thür.); 1957 Pfarrer in Wernshausen, 1959 in Unterwellenborn; 1968 Dekan des Dekanats Saalfeld; 1971 Bischöfl. Kommissar des Bischofs von Würzburg in Meiningen; seit 1973 Weihbischof des Apostol. Administrators in Erfurt u. Meiningen; gest. in Würzburg. *CIB*

Ebert, Manfred

24.4.1930
Arbeitsgruppenleiter im MfS
Geb. in Lauterbach (Vogtl.); Volksschule; 1944–47 Handelsschule; 1947–52 kfm. Gehilfe, dann Krs.-Sekr. der Gewerkschaft Land u. Forst in Oelsnitz; 1948 SED; 1952 Einstellung beim MfS, Krs.-Dienststelle Oelsnitz, dann Krs.-Dienststelle Berlin-Pankow; 1954 Abt. IV (Westarbeit) der Verw. Groß-Berlin; 1956/57 Einjahreslehrgang an der BPS Berlin; 1957 Abt. XV, Verw. Groß-Berlin, 1965 stellv. Abt.-Ltr.; 1968–74 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1980 Ltr. der HV A-AG XV (BVen); 1984 Oberst; 1990 Entlassung. *JeG*

Ebert, Margot

8.6.1926
Schauspieler, Moderatorin
Geb. in Magdeburg; Ausbildung zur Tänzerin, Schauspieler, Sängerin; seit 1952 Sprecherin u. Schauspieler beim DFF in Berlin, Rollen v. a. in Fernsehlustspielen, u. a. in »Der eingebildete Kranke« (1954), »Der Pantoffelheld« (1963) »Ein Hahn im Korb« (1978), »Max bleibt am Ball« (1982), »Alles Theater!« (1986) u. der Serie »Tierparkgeschichten« (1989); 1956–91 gemeinsam mit →Heinz Quermann Moderation der DFF-Weihnachtsgala »Zwischen Frühstück u. Gänsebraten«.

Seit 1991 Malerin u. Schriftstellerin; lebt in Berlin.

Publ.: Wo sind die Jahre geblieben ... Eine Lebensgeschichte. Berlin 1991; Eine Frau sieht in den Spiegel. Gereimtes u. Gemaltes. Selbstverlag 2001. *IKF*

Eckart, Gabriele

23.3.1954
Schriftstellerin
Geb. in Falkenstein (Vogtl.), aufgew. in Auerbach; Vater ökon. Dir., Mutter kfm. Angest.; Abitur; beim MfS als IM »Hölderlin« erf., dekonspiziert; 1972–76 Studium der Philos. in Berlin; danach versch. Tätigkeiten (u. a. im Kombinat Tiefbau Berlin); Lyrikveröff., freischaff. Autorin; Abwendung von der Staatsideologie; vom MfS in der OPK »Ecke« u. im OV »Kontra« erf.; versch. Arbeiten; 1979 Sonderkurs am Inst. für Lit. »Johannes R. Becher« in Leipzig; 1980 Kulturarbeit im Kooperationsverb. »Havelobst« Werder, die Protokolle von Lebensläufen u. krit. Ansichten hier Beschäftigter, geplant für den Band »Mein Werder-Buch«, Vorabdruck in »Sinn u. Form« (1984) 2, können 1984 nur in der Bundesrep. Dtl. erscheinen; 1984 erster Ausreiseantrag, 1985 zurückgezogen; Lesungen in Kirchen; 1986/87 Aufenthalte in der Bundesrep. Dtl. u. den USA; 1987 Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl., lebt seitdem ständig in den USA; Diss. über → Wolfgang Hilbig.
Publ.: Per Anhalter. Berlin 1982; So sehe ich die Sache. Protokolle aus der DDR. Köln 1984; Der Seidelstein. Berlin 1986; Wie mag ich alles was beginnt. Köln 1987; Der gute fremde Blick. Köln 1992; Sprachtraumata in den Texten Wolfgang Hilbigs. New York 1996.
Sek.-Lit.: Walther, J.: Sicherungsbereich Lit. Schriftst. u. Staatssicherheit in der DDR. Berlin 1996. *SiF*

Eckert, Detlef

5.6.1951
Präsident des Versehrten Sportverbands
Geb. in Halberstadt; Vater Lehrer; 1961–65 KJS; 1965–69 EOS; 1966 Teiln. an 1. Kinder- u. Jugendspartakiade der DDR; 1969–73 Studium an der PH »Erich Weinert«, Dipl.-Lehrer Sport/Geschichte; 1969 Delegation zum SC Magdeburg (Leichtathletik; Hochsprung); 1972 Bestleistung 2,15 m; Aufnahme in den erweiterten Olympia-Kader; 1973 Verkehrsunfall, Infektion, Hüftexartikulation des linken Beins; 1974–82 Lehrer in Magdeburg; 1977

SED; seit 1979 aktiv im Versehrtsport (Leichtathletik); mehrfacher DDR-Mstr., viermal Teiln. an Intersport Invalid Cups; 1982–86 Aspirantur an der AfG, 1986 Prom. zum Dr. phil. mit Diss. zur DDR-Wirtschaftsgeschichte; anschl. Oberassistent in der AfG; 1986–90 Mitgl. der Fachkommission Leichtathletik des Dt. Verb. für Versehrtsport (DVfV); Jan. 1990 Athletensprecher des DTSB (mit → Ulf Timmermann) u. Teiln. am Runden Tisch des Sports in Berlin; ab Febr. 1990 Präs. des Dt. Verb. für Versehrtsport; ab März Mitgl. des Präs. des DTSB; 1990 Teiln. an der Weltmeisterschaft in Assen (Niederl.), 2. Platz im Mehrkampf, 3. in Hochsprung u. Kugelstoßen.
1990 PDS; 1991–98 Referent für Behindertenpolitik der Bundestagsgruppe der PDS; seit 1998 MdL in Sachsen-Anh.; lebt in Halberstadt.
KIG; OWR

Eckstein, Bernhard

21.8.1935

Leistungssportler (Radsport)

Geb. in Zwochau (Krs. Grimma); gelernter Werkzeugdreher; 1953–1966 aktiver Radsportler; begann 1953 bei der BSG Fortschritt Naunhof als Tourenfahrer; 1955–57 BSG Fortschritt Lichtenstein (Trainer Richard Huschke); 1957 1. Platz bei der Jahrespunktwertung aller Fahrer der Sportgemeinschaften (organisierter Radsport außerhalb des Leistungssports); Okt. 1957–66 beim SC Wiss. DHfK Leipzig (Trainer Herbert Weisbrod, Werner Schiffner); 1960 WM u. Teiln. an Olymp. Spielen (22. Platz); viermal Teiln. der Internat. Friedensfahrt, 1961 3. Platz u. Sieger der Bergwertung; 1963 2. Platz u. Sieger der Bergwertung bei der DDR-Rundfahrt; 1958–61 jeweils DDR-Vizemstr.; Siege: 1958 Großer Preis von Aachen, 1960 Isle of Man, 1961 Harzer Bergpreis u. Großer Preis des Dt. Sport-Echos; 1960 VVO; 1967–1990 Fotoreporter bei »Neues Dtl.«.
1990–92 bei der Tagesztg. »Wir in Leipzig«; 1992–98 Fotograf in einer Werbeagentur; seit 1998 Rentner; lebt in Leipzig.
VoK

Edel, Kurt

17.9.1920–2.3.1987

Präsident des Nationalen Olympischen Komitees

Geb. in Weißenfels; Kriegsinvalid; 1945/46 Turnlehrerstudium an der Univ. Halle, danach am Inst. für Leibesübungen Hamburg; aktiver

Leichtathlet beim Berliner SC, TSV Weißenfels, 1946 Hamburger SV, 1947 Polizei Brandenb. bzw. VP Potsdam; 1946 Dt. Mstr. 400 m u. 4 x 400 m; 1948 u. 1949 Ostzonenmeister 400 m; Bestleistungen: 400 m 49,0 (1946), 800 m 1:55,3 (1944), 1.000 m 2:34,0 (1944); 1947–49 Mitarb. für körperl. Ausbildung bei der Landespolizeibehörde Brandenb., kurzz. Hauptreferent für Sportfragen bei der HV der DVP; 1950/51 u. 1954/55 Spartenlfr. Leichtathletik; Nov–Dez. 1950 Studienreise mit einer DS-Deleg. in die UdSSR; 1951–1955 Präs. des NOK, Rücktritt auf Verlangen des IOC, nachdem das NOK 1951 die »Lausanner Vereinbarung« gekündigt hatte; 1955–87 persönl. NOK-Mitgl.; 1960–70 Generalsekr. der Olymp. Ges.; seit 1961 OibE des MfS; 1957/58 Mitgl. des Präs., 1958/59 u. 1966–70 Vizepräs., ab 1978 Ehrenmitgl. des Präs. des DVfL.
VoK

Edel, Peter (eigtl. Peter Hirschweh)

12.7.1921–7.5.1983

Schriftsteller, Grafiker

Geb. in Berlin; Vater Kfm., Mutter Schneiderin; 1935–38 Gymnasium, abgebrochen wegen der nat.-soz. Rassegesetze; 1938–40 Ausbildung als Maler u. Grafiker an der Grafischen FS (Privatschule Hausdorf) u. illeg. u. a. bei Käthe Kollwitz; 1940–Jan. 1943 Zwangsarbeit bei Siemens u. Halske; 1943 »Schutzhaft« wegen »artfremder Kunstbetätigung«; Gefängnis, KZ-Arbeitslager Großbeeren, dann Haft in den KZ Auschwitz, KZ Sachsenhausen, KZ Mauthausen u. in dessen Nebenlager Ebensee; im KZ entstanden zahlr. Zeichnungen, die in der Mahn- u. Gedenkstätte Sachsenhausen u. in den Städt. Sammlungen Wien aufbewahrt werden.

Ab Mai 1945 Maler, Buchillustrator, Publizist u. Schriftst. in Bad Ischl (Österreich); 1947 Publ. seines ersten Romans »Schwestern der Nacht«; Anf. 1947 Rückkehr nach Berlin (West), ab 1949 in Berlin (Ost); 1947–51 ständ. Mitarb. der »Weltbühne«; 1951–64 ständ. Mitarb. u. Kulturred. der »BZ am Abend«, vor allem als Kunst-, Theater- u. Filmkritiker; 1956 SED; 1961 Heinrich-Heine-Preis (für seine journalist. u. essayist. Arbeiten); seit 1964 freischaff. Schriftst. u. Publizist, Kritiker; Mitgl. des Präs. des Friedensrats u. des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; bekannt wurde bes. sein Roman »Die Bilder des Zeugen Schattmann« (Berlin 1969, 1970 NP, 1972 auch verfilmt), eine liter. Ver-

arbeitung des Holocaust u. des Antifa., ausgehend vom Globke-Prozeß vor dem Obersten Gericht der DDR; 1969 VVO; 1972 PEN-Zentrum DDR; ab 1977 vom MfS als IM »Thomas« erf.; 1978 Mitgl. des Vorst. des DSV; 1979 KMO; 1982 Mitgl. der ZL des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; gest. in Berlin.

Publ.: Bildband Sachsenhausen 1961 (Mitarb.); Wenn es ans Leben geht. Meine Geschichte. Autobiogr., 2 Bde. Berlin 1979; Mitarbeit an zahlr. Dokumentationen u. pol. Broschüren.

Sek.-Lit.: Walther, J.: Sicherungsbereich Lit. Schriftst. u. Staatssicherheit in der DDR. Berlin 1996. *KaH; BRB*

Egel, Karl Georg

8.12.1919–13.2.1995

Filmautor, Schriftsteller

Geb. in Briest (Krs. Angermünde); Vater Pfarrer; Gymnasium in Berlin; 1938–44 Studium der Med., 1944 Prom. zum Dr. med.; 1944/45 Assistenzarzt; Febr. 1945/46 brit. Kriegsgefangenschaft, Lager Ascot; Mitarb. an BBC-Sendungen für dt. Kriegsgefangene.

Seit 1946 Journalist beim NWDR in Köln, Hamburg u. beim Bayr. Rundfunk in München; auch liter. tätig (Hörspiele, Erzählungen); GRU-Agent; Anf. 1948 Flucht vor drohender Verhaftung wegen des »Verdachts nachrichtendienstl. Tätigkeit« in die SBZ; SED; 1948–50 Mitarb. beim Berliner Rundfunk; ab 1950 wieder Arzt u. Forts. seiner Ausbildung; Assistent am Sozialhygien. Inst. in Berlin; 1953–56 Chefdramaturg der DEFA; Freundschaft mit → Markus Wolf; ab 1956 freischaff.; Mitarb. des »Freiheitssenders 904«; 1959 u. 1966 NP; 1969 Ord. Mitgl. der DAK; 1969 Banner der Arbeit; 1970 NP (im Koll.); 1985 VVO; gest. in Berlin.

Autor der Drehbücher »Geheimakten Solvay« (R: → M. Hellberg, UA 1953), »Genesung« (mit → P. Wiens, R: → K. Wolf, UA 1956), »Das Lied der Matrosen« (mit Paul Wiens, R: → Kurt Maetzig u. → Günter Reisch, UA 1958), »Professor Mamlock« (nach → Friedrich Wolf, R: Konrad Wolf, UA 1961), »Dr. Schlüter« (R: Achim Hübner, fünfteiliger TV-Film 1965/66), »Spur der Steine« (nach → Erik Neutsch, R: → Frank Beyer, UA 1966, kam nicht zum Verleih), »Anton der Zauberer« (R: Günter Reisch, Premiere 1978).

Sek.-Lit.: Hoff, P.: Gelobt, dekoriert – u. gescholten. In: Neues Dtl. vom 16.2.1995. *BRB*

Egemann, Hubert

29.8.1929–25.7.1992

Leiter der Abteilung Verkehrs- und Verbindungswesen des ZK der SED

Geb. in Karlsgrund (Krs. Rosenberg, Oberschles./Nowa Bogacica, Polen); Vater Arbeiter; OS; 1946 Umsiedl. nach Aschersleben; Ausbildung zum Betriebsjunghelfer u. Tätigkeit bei der DR; 1948 SED; 1950–53 Studium an der DVA, Dipl.-Staatswiss.; 1953/54 Betriebsassistent im Min. für Eisenbahnwesen u. Abt.-Ltr. Güterverkehr im Reichsbahnamt Aschersleben; ab 1954 pol. Mitarb. des ZK der SED; 1958 Sektorenltr., 1960 stellv. Abt.-Ltr., 1962–87 Ltr. der Abt. Verkehrs- u. Verbindungswesen bzw. Transport- u. Nachrichtenwesen des ZK; 1975 VVO.

Publ.: Der Einfluß des Transport- u. Nachrichtenwesens auf die volkswirtschaftl. Effektivität. Berlin 1978. *HME*

Eggebrecht, Heinz

16.2.1916–17.6.1994

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Oberkaufungen (Krs. Kassel); Vater Bergmann; Realgymnasium; Ausbildung zum u. Arbeit als kfm. Angest.; 1937/38 Lagerverwalter im Heereszeugamt Kassel; 1938–45 Wehrmacht; 1945 drei Tage amerik. Kriegsgefangenschaft.

1945/46 KPD/SED; Chemiearb., dann Lohnbuchhalter in Böhlen; 1946/47 Neulehrerkurs in Köthen; dann Grundschullehrer; April 1950 Einstellung beim MfS, Krs.-Dienststelle Eisleben; Sept. 1950 Abt. IX (Untersuchungsorgan) der Länderverw. Sachsen-Anh. in Halle; 1952 Ltr. der Abt. IX der BV Magdeburg; 1953 stellv. Operativ der BV; 1955–57 Fernstudium an der DASR Potsdam, Teilabschluß Philos./Ökon.; 1960/61 Besuch der PHS; 1962 Ltr. der BV Magdeburg; 1964 Oberst; 1966–68 Externstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1971/72 für eine Sonderaufgabe zur HV A kommandiert; 1972 als MfS-Oibe Ltr. des zentr. Büros der Sportvereinigung (SV) Dynamo; 1976 VVO; 1982 Entlassung, Rentner; gest. in Berlin. *JeG*

Eggerath, Werner

16.3.1900–16.6.1977

Ministerpräsident von Thüringen

Geb. in Elberfeld; Vater Stukkateur; Volksschule; danach Schlosser, Bauarb., Hafenarb., Heizer u. Bergmann; Sept. 1918–März 1919 Soldat; 1919 gewerkschaftl. org.; 1924 KPD,

Funktionen auf regionaler Ebene; 1929 Stadtverordn. in Neuß a. Rhein; 1932 UB-Ltr. in Wuppertal; Okt. 1932–34 Lenin-Schule in Moskau; März–Sept. 1934 Mitgl. des Sekr. der illeg. Reichsltg. der RGO; dann Mitgl. der KPD-LL in Dtl., verantw. für die Bez. Ruhrgeb., Niederrhein, Mittelrhein, Südwestdl., für die gewerkschaftl. Arbeit in Berlin, für Lit.-Vertrieb u. Kaderangelegenheiten; 21.1.1935 verhaftet, Gefängnis Prinz-Albrecht-Str. u. Columbiahaus, U-Haft in Berlin-Moabit; April 1936 vom I. Senat des VGH zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt; Zuchthaus Münster, Strafanstalt Bochum.

Juni 1945 in Eisleben; Juli 1945 Landrat des Mansfelder Seekrs.; Okt. 1945 1. Sekr. der KPD-BL Thür.; ab 1946 Abg. des Thür. Landtags; 1946/47 SED-Landesvors.; 1947–52 Min.-Präs. des Landes Thür. (Nachf. von → Rudolf Paul); 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats, 1949–54 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1952–54 Staatssekr. beim Min.-Präs. der DDR u. Ltr. der Koordinierungs- u. Kontrollstelle für die örtl. Organe; 1954–57 Botschafter in Rumänien; ab 1957 Mitgl. des Friedensrats u. dessen Präs.; Mitgl. der Liga für Völkerfreundschaft; 1957–60 Staatssekr. für Kirchenfragen, Rücktritt aus gesundheitl. Gründen; 1960 NP; seit 1961 freischaff. Schriftst. in Berlin; 1962/63 Parteisekr. im Bez.-Verb. des DSV; 1965 VVO; seit April 1966 Ehrensensator an der Univ. Jena.

Publ.: Nur ein Mensch. Weimar 1947; Kosakengeneral. Berlin 1963; Quo vadis, Germania? Berlin 1965; Die fröhliche Beichte. Berlin 1975. *HME; EIR*

Eggert, Hans

6.1.1946

Chefredakteur der »Berliner Zeitung«

Geb. in Dresden-Meusslitz; Vater Arbeiter; OS; Ausbildung zum Schlosser; 1962 FDJ; 1964–69 Studium der Germanistik u. Geschichte an der PH in Leipzig, Dipl.-Lehrer; 1968–70 CDU; 1969–77 Mitarb. der Studententzgt. »Forum«; 1973/74 NVA; 1977 SED; 1977/78 Mitarb. in der Abt. Studenten des ZR der FDJ; 1979–83 Red. bzw. Chefred. der FDJ-Funktionärtschr. »Junge Generation« u. des »Forum«; 1983–86 stellv. Chefred. der Ztg. »Junge Welt«; 1985 Pers. Ref. von → Eberhard Aurich; ab 1986 Mitarb. im Red.-Sekt. der »Berliner Ztg.«; 1989 dort stellv. Chefred.; Nov. 1989–Dez. 1995 Chefred.

1990/91 auch Geschäftsf. der Berliner Verlag

GmbH; seit April 1996 Stellv., ab 2002 Chefred. der »Sächs. Ztg.« in Dresden. *BRB*

Eggert, Heinz

6.5.1946

Evangelischer Pfarrer, CDU-Politiker

Geb. in Rostock; Vater Sparkassenbeamter, Mutter Postangest.; 1952–61 POS; anschl. Berufsausbildung zum Facharb. für Betrieb u. Verkehr bei der DR; 1964–66 Stellwerksmstr. u. Fahrdienstltr. am Bahnhof Warnemünde; 1966–68 NVA; 1968 nach dem Truppeneinmarsch der Warschauer-Pakt-Staaten in die ČSSR demonstr. Austritt aus der FDJ u. dem FDGB; nach Sonderreifeprüfung 1969–74 Studium der Theol. an der WPU Rostock; danach Gemeindepfarrer in Oybin (Oberlausitz) u. Studentenpfarrer an der HS für Energetik in Zittau; Aufbau der kirchl. Jugendarbeit in Oybin, zahlr. regimekrit. Predigten, massive Überwachung u. Verfolgung durch das MfS; 1989/90 Mitgl. des Neuen Forums u. Mitarbeit am lokalen Runden Tisch; Mai 1990 Wahl zum Landrat des Krs. Zittau.

Okt. 1990 CDU; Sept. 1991 Berufung durch Min.-Präs. Kurt Biedenkopf zum Staatsmin. des Innern des Freistaats Sachsen (Nachf. von Rudolf Krause); u. a. anerkannte Bemühungen zur wirksamen Bekämpfung rechtsextremist. Gewalttäter; 1992 Bundesverdienstkreuz; Okt. 1992 stellv. Parteivors. der CDU; Okt. 1993 stellv. Landesvors. der CDU Sachsen; seit 1994 MdL; 1995 Rücktritt als Min. u. von allen Parteiämtern wegen des unbewiesenen Vorwurfs der sexuellen Belästigung von Mitarb.; 1997–2001 erneut stellv. Landesvors. der CDU Sachsen; 1997–2002 Moderator im »Grünen Salon« des Senders n-tv (mit Erich Böhme); lebt in Oybin.

Sek.-Lit.: Jesse, E. (Hrsg.): Friedl. Rev. u. dt. Einheit. Berlin 2006. *EhN*

Ehm, Wilhelm

30.8.1918

Chef der Volksmarine

Geb. in Pola (b. Triest); Vater Angeh. der k. u. k. Marine; Volksschule; Ausbildung zum u. Arbeit als Elektriker; 1931–38 Rote Falken/SAJ; Mitgl. im Internat. Metallarbeiterverb.; 1939–45 Wehrmacht, Oberfunkmstr.; 1945–47 sowj. Kriegsgefangenschaft, Mitgl. des Antifa-Aktivs eines Lagers.

1948 Rückkehr nach Dtl.; SED; Mitarb. des SED-KV Bergen (Rügen); 1950 Seepolizei; VP-Oberkommissar, tätig im Stab u. a. auf den

Gebieten Fernsprechwesen u. Gefechtsausbildung; 1953 Freg.-Kpt.; ab 1954 Ltr. der Abt. Org. u. Stellv. des Chefs des Stabs der VP-See, dann der Seestreitkräfte der NVA; 1958 als Kapitän zur See; Chef der Rückw. Dienste u. Stellv. des Chefs; 1959 Chef der Seestreitkräfte (Nachf. von → Waldemar Verner); 1.8.1959 Konteradmiral; 1960 VVO; 1961–63 Seekriegsakad. der UdSSR; 1963–87 Chef der Volksmarine (Nachf. von → Heinz Neukirchen); 1.3.1964 Vizeadmiral; ab 1972 zugl. Stellv. des Min. für Nat. Verteidigung; 1977 Admiral; 1965 externes Studium an der Militärakad. Dresden, Dipl. rer. mil.; 1978 Prom. mit einer Diss. zur Entw. u. Rolle der Volksmarine, Dr. phil.; 1981–89 Kand. bzw. Mitgl. des ZK der SED; 1983 KMO; ferner VVO; 1987 Ruhestand. *HME; AnH*

Ehmke, August
2.9.1929

Ehmke, Julius
2.1.1932–28.5.2001
Clowns (Jule u. Bubi)

Geb. in Düsseldorf bzw. Berlin; Vater Betreiber einer Wanderbühne u. Schausteller; nach Schulabschl. beide KVP; später Offz. der Zivilverteidigung bzw. der NVA; Okt. 1962 Wechsel zum Staatszirkus der DDR, Aufbau einer Clowndarbietung (Kombination aus Akrobatik u. Sprechclownerie); Gastspiele u. a. im Fernen Osten u. in Australien; nach Ausscheiden von A. E. 1968 Zusammenarbeit von J. E. mit Sohn Frank; ab 1969 freiberufl.; 1977 Sonderpreis beim Internat. Circusfestival Monte Carlo; 1989/90 Reisekabarett »Lachsack«; J. E. war bis zur Auflösung 1990 Mitgl. des Komitees für Unterhaltungskunst u. stellv. Vors. von dessen Sekt. Artistik.
Sek.-Lit.: Unterhaltungskunst A–Z. Berlin 1975. *DiW*

Ehmsen, Heinrich
9.8.1886–6.5.1964
Maler, Grafiker

Geb. in Kiel; Vater Korbflechter; Ausbildung zum Dekorationsmaler; 1906–09 Studium an der Kunstgewerbeschule Düsseldorf (Lehrer u. a. Fritz Helmuth Ehmcke, Peter Behrens); 1910/11 Aufenthalt in Paris, danach Übersiedl. nach München; dort Kontakte mit den Malern des »Blauen Reiters«; 1914–18 Kriegsdienst; 1918/19 Augenzeuge der rev. Kämpfe in München; zahlr. Werke zu dieser Thematik, u. a. Erschießung (1919), Erschießung des Matro-

sen Engelhofer, Triptychon (1932/33); 1929 Übersiedl. nach Berlin; Teiln. an Ausstellungen der »Novembergr.«; 1932/33 Aufenthalt in der UdSSR; Ausstellung in Moskau, Ankäufe durch sowj. Museen; 18.10.–18.12.1933 Gestapohaft im Columbiahaus in Berlin; 1934 Entfernung seiner Arbeiten aus dt. Museen; 1940–44 Wehrmacht.

1945 Mitbegr. der HS für Bildende Künste in Berlin-Charlottenburg; dort Prof. u. Stellv. des Rektors; 31.12.1949 wegen schriftl. Solidaritätsbekundung für den Pariser »Congrès mondial des partisans pour la paix« entlassen; 1950 DAK; Übernahme eines Mstr.-Ateliers für Malerei; 1957 Reisen nach Vietnam u. China; umfr. Ausstellung in der DAK.

Werke: Radierungen zu Gerhart Hauptmanns »Der Narr in Christo Emanuel Quint« (1927), Meine Kinder (1922), Der Angler von Cassis (1930) u. Harlekine des Krieges (1945).

Sek.-Lit.: Kat. H. E. Das druckgraf. Werk. Burgk (Saale) 1986; Kat. H. E. Maler – Lebenswerk – Protokoll. Berlin 1986. *AnS*

Ehrensperger, Günter

16.5.1931

Leiter der Abteilung Planung u. Finanzen des ZK der SED

Geb. in Golzern (Krs. Grimma); Vater Arbeiter; Volksschule; Ausbildung zum Industriekfm.; 1946 Mitgl. der FDJ u. 1947 des FDGB; 1948–53 Buchhalter u. Ltr. einer zentr. Betriebsabrechnung; Studium an der HS für Finanzwesen in Babelsberg (Potsdam), Dipl.-Wirtsch.; 1956 Mitgl. der SED; 1956–61 Ober- u. Hauptref., dann Sektorentr. im Min. für Finanzen; 1961/62 Studium an der PHS; 1962–66 wiss. Mitarb. im Büro des Min.-Rats bzw. der SPK; 1966 Mitarb., dann stellv. Abt.-Ltr., 1974–89 Ltr. der Abt. Planung u. Finanzen des ZK der SED (Nachf. von → Erich Wappler); 1976–81 Kand., 1981–89 Mitgl. des ZK der SED; 1981–März 1990 Abg. der Volkskammer, Mitgl. des Aussch. für Industrie, Bauwesen u. Verkehr; 1977 u. 1981 VVO; Banner der Arbeit; Held der Arbeit; 10.2.1990 Ausschl. aus der SED-PDS. *HME*

Ehrhardt, Annelie, geb. Jahns

18.6.1950

Leistungssportlerin (Leichtathletik)

Geb. in Ohrleben/Börde (Sachsen-Anh.); ab 1962 aktive Leichtathletin; Besuch der KJS Halberstadt u. Mitgl. des SC Magdeburg (Trainer: Klaus Wübbenhorst); 1966 Spartakiade-

siegerin über 80 m Hürden; 1968 Siegerin der Europ. Juniorenspiele 80 m Hürden; DDR-Mstr.: 1970, 1972–74 100 m Hürden u. 1970 200 m Hürden; 1972 Olympiasiegerin 100 m Hürden; EM: 1971 Silber u. 1974 Gold 100 m Hürden; Hallen-EM: 60 bzw. 50 m Hürden 1971–73 Gold u. 1975 Silber; drei WR 100 m Hürden (1972 in München mit elektron. Zeitnahme 12,59 s); WR 200 m Hürden (25,8 s/1970), 17 Hallen-WR bzw. -Bestleistungen; 1957–76 33 Länderkämpfe; nach den Olymp. Spielen 1976 endete ihre sportl. Laufbahn; 1971 Heirat mit dem Kanuten Manfred E.; Ausbildung zur Fotolaborantin im Schwermaschinenkombinat »Ernst Thälmann« Magdeburg; bis 1990 Mitarb. des DTSB-BV Magdeburg.
Nach 1990 in einem Sport- u. Jugendzentrum tätig; lebt in Magdeburg. *OWR; VoK*

Ehrich, Kurt

26.11.1925–21.10.2004

Intendant des Deutschlandsenders

Geb. in Wien; Vater Arbeiter; Grund- u. Mittelschule; Ausbildung zum u. Arbeit als Kürschner- u. Mützenmacher; 1944/45 Arbeiter beim Stellungsbaubau bei der Bahn.

1945/46 KPD/SED; 1946 pol. Mitarb. der SED-LL Mecklenb.; 1947–49 Studium der Ges.-Wiss. an der Univ. Rostock; 1949 Assistent an der DVA; 1950–57 Red. beim Staatl. Rundfunkkomitee; 1956/57 Korrespondent in Bonn; 1957–60 Instrukteur bzw. Sektorentr. im ZK der SED; 1960–67 Intendant des Dtl.-Senders (Nachf. von → Heinz Geggel); 1962 stellv. Vors., 1969–89 1. Stellv. des Vors. des Staatl. Komitees für Rundfunk; ab 1967 Mitgl. der Westkommission beim PB des ZK der SED; 1971 VVO; gest. in Berlin. *BRB; AnH*

Ehrlich, Franz

28.12.1907–28.11.1983

Architekt

Geb. in Leipzig; Volksschule; 1922–26 Ausbildung zum Maschinenschlosser, Maschinisten- u. Heizerprüfer; 1926 Ing.-Stud.; 1927–30 Studium am Bauhaus Dessau; 1930 KPD; 1931 Ausstellungsgestaltung für das Bauhaus Dessau; Bekanntschaft mit El Lissitzky, Mitarb. im Atelier Gropius, Poelzig u. Mies van der Rohe; 1932 Mitbegr. des Gestalterateliers »Studio Z« in Berlin (gem. mit Heinz Loew, Fritz Winter u. Naum Gabo); 1933/34 freischaff. in Leipzig u. künstler. Ltr. im Verlag Otto Beyer; druckte u. vertrieb die illeg.

Ztschr. »Junge Garde«; 1934 Verhaftung, 1935 Verurteilung wegen »Vorber. zum Hochverrat«; 1935/36 Zuchthaus Zwickau, 1937–39 KZ Buchenwald, 1940–43 arbeitsverpflichtet in Berlin; 1943–45 Strafbat. 999, jugoslaw. Gefangenschaft; Aufbau von Antifa-Komitees im Lager; Schulungsotr. in Panjowo.

1946/47 Architekt u. Ltr. des Ref. für Wiederaufbau in Dresden; 1948–50 freischaff. Architekt in Dresden; Arbeit für die Dt. Werkstätten Hellerau u. das Messeamt Leipzig, u. a. Org. u. Gestaltung der 1. Leipz. Messe; Projekt u. Baultg. für Polizeischulen in Döbeln, Pirna u. Torgelow; 1950–52 Techn. Dir. der VVB Industrieentwurf Berlin, u. a. Projekte von Niederschachtöfen in Calbe (Saale), Kraftwerk Vockerode, Werften in Stralsund u. Wismar, Werkzeugmaschinenfabriken in Karl-Marx-Stadt, Gera, Marzahn; 1951 Aufbau-Ltr. des Rundfunkzentrums in der Berliner Nalepastr.; 1953–60 Beauftr. des Staatl. Rundfunkkomitees; 1953 Teilprojekt. des Fernsehzentrum in Berlin-Adlershof; 1956 Entwurf der ersten komplettierungsfähigen Einzelmöbelserie für die Dt. Werkstätten Hellerau (Großserie 602); 1955–58 Architekt des Min. für Außenwirtschaft; Projekt. von Botschaften u. Handelsvertr. der DDR; ab 1957 ltr. Architekt des Forschungsrats der DDR; 1957 Gestaltungskonzept des Clubs der Kulturschaff. Berlin; 1959–62 Architekt der Forschungsgem. der AdW, u. a. ZI für Herz-Kreislaufforsch. Berlin-Buch; 1963–66 Chefarchitekt des Leipziger Messeamtes; 1968–72 Hausarchitekt des VEB Dt. Werkstätten Hellerau; Mai/Juni 1982 Werkausstellung in Dresden; 1983 VVO.

GeD; EIR

Eiben, Reinhard

4.12.1951

Leistungssportler (Kanu)

Geb. in Crossen (Sachsen); zunächst Fußballer; dann Training im Kanu-Slalom bei der BSG Aufbau Zwickau, ab 1968 beim SC DHfK Leipzig (Trainer: Siegfried Seidemann); Ausbildung zum Industrieschmied; 1972 Olympiasieger u. 1973 WM im C 1; Studium an der FS für Verkehrstechnik in Dresden; nach 1989 Übersiedl. nach Westf. *OWR*

Eichhorn, Ewald

28.8.1929

Stellv. Minister des Innern

Geb. in Oberneubrunn (Krs. Hildburghausen); Vater Glasmacher; Volksschule; Ausbildung

zum u. Arbeit als kfm. Angest.; Industriekfm.; 1946 FDJ; 1950 SED u. Eintritt in die DVP; 1950–55 Revierdienst in Hildburghausen; Sach- bzw. Hauptsachbearb. u. Kaderinstrukteur in der HA Personal der DVP-HV; 1956–59 Kaderinstrukteur in der Verw. Strafvollzug; 1959–61 Arbeitsgr.-Ltr. HA Kader DVP-HV; 1961–64 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau, Dipl. Ges.-Wiss.; 1964–67 Sekr. Org.-Kader der SED-KL VII k des Min. des Innern; 1967–69 1. Sekr. der SED-KL Min. des Innern; 1969–71 Studium an der Militärakad. »Friedrich Engels« Dresden, Dipl. rer. mil.; 1971–74 Ltr. der Pol. Verw. des Min. des Innern; Oberst; 1973 Gen.-Major; 1974–77 1. Stellv. des Min. des Innern; 2. Vors. der Sportvereinigung Dynamo; 1978 aus gesundheitl. Gründen aus dem aktiven Dienst ausgeschieden; danach ehrenamtl. tätig, u. a. in der Thälmann-Gedenkstätte Ziegenhals.

AnH

Eichhorn, Wolfgang

23.2.1930

Philosoph

Geb. in Unterneubrunn (Krs. Hildburghausen); Gymnasium, 1948 Abitur; 1946 SED; Studium der Philos. u. Ges.-Wiss. an der FSU Jena; 1951 Doz. an der HU Berlin u. am IfG beim ZK der SED; 1954 Aspirant, dann Doz. am Inst. für Philos. an der HU Berlin; 1956 Dr. phil.; 1960 ehrenamtl., dann stellv. Chefred. der »Dt. Ztschr. für Philos.«; ab 1960 Hrsg. der Reihe »Wissenschaftliche Weltanschauung«; 1964 Habil.; 1965 Prof. der AdW; 1969–71 Ltr. des Forschungsber. Ges.-Wiss. u. Mitgl. des Präs. der AdW; 1970 Ord. Mitgl. der APW; 1973 Ord. Mitgl. der AdW u. Ltr. des Ber. Hist. Materialismus am ZI für Philos. der AdW; Mitwirkung am Lehrbuch für Staatsbürgerkunde, am Philosoph. Wörterbuch u. am Wörterbuch der marxist.-leninist. Soziol.; 1980 NP.

1990 Vorruhestand; Mitgl. u. Gen.-Sekr. der Leibniz-Sozietät; lebt als Rentner in Berlin.

Publ.: Von der Entw. des soz. Menschen. Berlin 1964; Dialektik im Soz. Berlin 1976; Das Menschenbild der marxist.-leninist. Philos. Berlin 1977; Philosophen im Friedenskampf. Berlin 1986; Gibt es erledigte Fragen an die Geschichte? Berlin 1996 (Mitautor); Rev. der Denkungsart. Berlin 2004.

Sek.-Lit.: Geschichtsphilos. Kolloquium zum 70. Geburtstag von W. E. Berlin 2000. *HME*

Eichler, Gerhard

3.9.1910–13.12.1976

SED-Funktionär

Geb. in Coschütz (Dresden); Vater Maler; Volksschule; Ausbildung zum u. Arbeit als Maschinenbauer in Dresden; 1925 DMV; 1928 SPD u. Reichsbanner; 1939 u. 1943/44 Wehrmacht (Marine).

1945/46 KPD/SED; 1945 Personalref. der Landespolizeiverw. Sachsen; 1945/46 Lehrgang an der Landesschule der KPD Sachsen; 1946–50 1. Sekr. der SED-BPO der Stadtverw. Dresden; 1950/51 Personalltr. der MAS Landesverw. Sachsen; 1951/52 pol. Mitarb. des ZK; Instrukteur der Kaderabt.; 1952 Instrukteur der Zentr. Kaderregistratur im Sektor Personalbüro; März 1953–Juni 1974 als Sektorentr. Ltr. des Personalbüros des ZK der SED, später Sektorentr. im Büro des PB des ZK der SED; 1953–67 Kdr. der Kampfgr.-Einheit des ZK der SED; 1960 u. 1970 VVO.

AnH

Eichler, Heinz

14.11.1927

Sekretär des Staatsrats

Geb. in Leipzig; Vater Arbeiter; Volksschule; 1942–44 kfm. Ausbildung; 1944 NSDAP.

1945 Mitarb. beim Rat des Krs. Oschatz; 1945 KPD; Mitgl. des Antifa. Krs.-Jugendaussch.; 1946 FDJ u. SED; Besuch der BPS u. LPS der SED in Ottendorf; 1946–48 Mitgl. des Krs.-Vorst. Oschatz der SED; 1946/47 Besuch der ABF; 1947–50 Studium an der Univ. Leipzig, Dipl.-Wirtsch.; 1946–50 Mitgl. der GO-Ltg. der ABF u. der Fak.-Parteilg. der SED; 1950 Hauptsachbearb. im Min. des Innern; 1950–56 Ref. u. Abt.-Ltr. in der Reg.-Kanzlei, im Sekr. des 1. Stellv. des Vors. des Min.-Rats; 1950–53 Mitgl. der GO-Ltg. der SED der Reg.-Kanzlei; 1953–56 Sekr. der GO des Büros des Präs. des Min.-Rats; 1956–60 Aspirant an der Akad. für Ges.-Wiss. beim ZK der KPdSU in Moskau; 1960–71 persönl. Ref. des Vors. des Staatsrats; 1971 Abg. der Volkskammer u. Sekr. des Staatsrats der DDR (Nachf. von → Otto Gotsche); Mitgl. des Präs. der Volkskammer; 1977 VVO.

Publ.: Freundschaft. Leipzig 1965. *HME*

Eichler, Klaus

11.10.1939

Präsident des Deutschen Turn- u. Sportbunds

Geb. in Halle; Vater Techniker; Volksschule; 1954–57 Ausbildung zum Chemiefacharb. im VEB Elektrochem. Werke Ammendorf; 1954

FDJ; 1962 SED; 1962–64 1. Sekr. der FDJ-KL Leuna-Werke »Walter Ulbricht«; zugl. Studium an der Ing.-Schule in Köthen, 1964 Abschluß als Chemie-Ing.; PHS; 1965–74 1. Sekr. der FDJ-BL Frankfurt (Oder); 1965–67 u. 1974–84 Mitgl. des Büros des FDJ-ZR; 1970/71 Lehrgang an der PHS; 1974–84 GD des FDJ-Reisebüros »Jugendtourist«; bis 1975 Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1984–86 Vizepräs., dann 1. Vizepräs. des DTSB u. gleichz. Mitgl. des NOK; Nov. 1988–Dez. 1989 Präs. des DTSB (Nachf. von → Manfred Ewald) u. Mitgl. des Präs. des NOK; 1973 u. 1982 VVO. 1990 Mitgl. der PDS-Wahlkampfgr.; seit 1990 Geschäftsf. eines Reisebüros. *JaW; OWR*

Eicken, Carl von

31.12.1873–29.6.1960

HNO-Arzt

Geb. in Mülheim (Ruhr); Vater Tabakwarenfabrikant; Gymnasium in Hamburg; 1893–99 Med.-Studium in Kiel, Genf, München, Berlin u. Heidelberg, dort 1899 Prom.; 1898 Militärdienst; Militärarzt der Reserve; 1910 Stabsarzt der Reserve; Teiln. am 1. Weltkrieg; 1899–01 Assistent an der Chirurg. Klinik Heidelberg; 1901–09 an der Laryngolog.-rhinolog. Univ.-Klinik Freiburg i. Br.; dort 1903 Habil. über Untersuchungsmethoden der oberen Luft- u. Speisewege (b. Gustav Killian) u. Privatdoz.; 1909 Prof., 1910 Extraordinarius in Gießen, 1911 Ordinarius, 1914 Dekan, 1920/21 Rektor; 1922–50 Ordinarius für HNO-Heilkunde in Berlin; 1931 Mitgl. des preuß. Landesgesundheitsrats; 1933–38 Vors. der Berliner med. Ges.; ab 1944 beratender Otologe der Wehrmacht; Gen.-Arzt der Reserve, Mitgl. des Wiss. Senats des Heeresanitätswesens.

Bis Nov. 1945 aml. Dekan der Med. Fak. der Berliner Univ.; Anhörung vor einem US-Unters.-Aussch. wegen HNO-ärtl. Behandlungen Hitlers; 1946 Bestätigung als HS-Lehrer an der HU Berlin durch die SMAD; Mitinitiator der Wiederherstellung des Univ.-Betriebs; Mitgl. der Leopoldina; 1948 Wiedergründung einer Otolaryngolog. Ges. an der HU Berlin; 1949 Ord. Mitgl. der DAW; 1950 auf eigenen Wunsch em.; lebte bis 1960 in Berlin-Dahlem; gest. in Heilbronn.

Wiss. u. klin. *Arbeitsgebiete*: Verbesserung endoskopischer Techniken, operative Fremdkörperentfernung aus dem Broncho-Trachealbereich, Chirurgie der Tränenwege u. Nebenhöhlen.

Sek.-Lit.: Nischwitz, A.: C. v. E. u. sein Einfluß auf die Entw. der HNO-Heilkunde an der Charité zu Berlin. Med. Diss. HU Berlin 1992. *PeS*

Eigenfeld, Katrin

13.11.1946

Bürgerrechtlerin

Geb. in Halle, aufgew. in der Altmark; Vater Pfarrer, Mutter Sekr.; POS; bis 1967 Ausbildung zur Präparatorin, anschl. bis 1970 Qualifizierung zur Bibliotheksfacharb. an der MLU Halle, danach bis Mai 1990 in diesem Beruf tätig; 1980 Mitgl. der Ltg. der ev. Kirchengemeinde Halle-Neustadt; Mitarb. in der »Offenen Jugendarbeit«; Initiatorin von u. Teiln. an pol. Hauskrs.- u. Gruppenarb., Friedensgottesdiensten, Friedensdekaden, Jugendwerkstätten, Rüstzeiten; 1982 Unterschriftensammlung für den »Berliner Appell« von → Rainer Eppelmann u. → Robert Havemann; Teiln. an der Fahrradsternfahrt zum Weltumwelttag 1983 nach Buna; Herbst 1983 drei Mon. U-Haft beim MfS nach der Vorber. eines Gottesdienstes zum Weltfriedenstag (§106 StGB: staatsfeindl. Hetze); Entlassung nach Protesten von Martin Niemöller, Altbischof → Kurt Scharf u. a.; seit 1983 Mitarb. in der Gruppe »Frauen für den Frieden«; Auslandsreiseverbot, wiederholt Berlin-Verbot; seit 1986 Mitarb. in der IFM; Teiln. an den Menschenrechtsseminaren 1986 in Berlin u. Magdeburg; Delegierte der jährl. Treffen des Netzwerks »Frieden konkret«; Mitarb. bei den Samizdat-Ztschr. »grenzfall« (1986/87), »Artikel 27« (1987) u. »Blattwerk« (1988); Sept. 1989 Teiln. an der illeg. Gründungsveranstaltung des Neuen Forums (NF) in Grünheide; Gründerin des NF Halle (zus. mit Frank Eigenfeld); Mitgl. des NF-Stadtsprecherrats.

1990–94 Mitgl. der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Stadtverordnetenvers. Halle; 1990–94 Mitarb. im Unabh. Umweltinst.; 1990–96 Mitgl. des Fachbeirats Osteuropa der Heinrich-Böll-Stiftung; 1995 Umzug nach Kasnevit (Rügen); dort Gelegenheitsarbeiten u. ehrenamtl. Tätigkeit im Kulturber.; 1999 Berufung in den Fachbeirat der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur. *JaW*

Eik, Jan (eigtl. Helmut Eikermann)

(Ps. Helmut E. Günter)

16.8.1940

Schriftsteller

Geb. in Berlin; OS, 1958 Abitur; danach bis 1987 techn. Assistent, Studioassistent u. Dipl.-

Ing. bei »Studiotechnik Rundfunk« der Dt. Post; 1964–69 Fernstudium in Mittweida, Ing. für elektron. Anlagen; 1971–75 Fernstudium in Berlin u. Dresden, 1976 Dipl.-Ing. für Informationstechnik; seit 1988 freischaff. Schriftst.; 1990 »Handsellenpreis« der Sekt. Kriminalit. des SV für den besten Kriminalroman des Jahres 1989 (Preis nur ein einziges Mal vergeben), Berliner Krimipreis »Krimifuchs«. Schrieb Kinderhörspiele, Funkfeatures, über 20 Kriminalhörspiele, Szenarien für die Fernsehreihe »Der Staatsanwalt hat das Wort«, u. a. »Gefährliche Freundschaft«, UA 1989, Komödie »Freitagabend oder Ehe der Spaß ein Ende hat« (UA 1984 am Rostocker Volkstheater) u. Kriminalromane; nutzte das Krimi-Genre zur iron.-krit. Darstellung des DDR-Alltags: »Poesie ist kein Beweis« 1986, »Der siebente Winter« 1989, »Dann eben Mord« 1990, »Wer nicht stirbt zur rechten Zeit« 1991, »Der Mann der Jerry Cotton war« 1996, »Ausschreibung für einen Mord« 1998, »Die allerletzte Fahrt des Admirals« 1999 (Mitautor).

Publ.: Besondere Vorkommnisse. Pol. Affären u. Attentate. Berlin 1995; »Von Alex bis Zimtzecke«. Das Berlin Lexikon. Berlin 1998 (mit Horst Bosetzky); Eine Menge Spaß ... Mein alltägliches Leben mit der Stasi. Berlin 2000; Die schwarze Dorothea. Berlin 2005. *BRB*

Eikemeier, Fritz

28.3.1908–4.8.1985

Präsident der Volkspolizei von Berlin
Geb. in Groß-Oldenburg (Krs. Hameln); Vater Glasmacher; Volksschule; Hilfsarb.; 1922 Mitgl. der Gewerkschaft u. des ATSB; zeitw. in einer Glasfabrik u. einem Steinbruch tätig; Streckenarb. bei der DR, dort Betriebsrat; 1930 KPD; 1933 Emigr. in die Niederlande u. nach Belgien; 1936–39 Interbrigadist in Spanien, Offz.; 1939 in Frankreich interniert; 1940 in Bordeaux verhaftet; 1940–Mai 1945 KZ Oranienburg.

Juni 1945 Angeh. der Polizei; Reviervorst. in Berlin-Friedenau; 1945/46 Ltr. der Inspektion Berlin-Friedrichshain; 1946 SED; 1947/48 Ltr. der Personalabt. bzw. Vizekdr. der Schutzpolizei im Präs. der Berliner Polizei; 1949–53 Chef der Landespolizeibehörde Brandenb. bzw. der Bez.-Behörde Potsdam; Chefinspekteur; 1953–64 Präs. der VP von Berlin; Gen.-Major; 1954–64 Abg. der Berliner Stadtverordnetenvers. u. Mitgl. der SED-BL; 1960 VVO; Aug. 1961 Mitgl. des Stabs des Nat. Verteidigungsrats zum Bau der Berliner

Mauer; 1964 Ruhestand; 1964 Banner der Arbeit; KMO. *HME*

Eildermann, Friedrich Wilhelm

24.7.1897–16.10.1988

Direktor des Instituts für Publizistik u. Zeitungswesen der Karl-Marx-Universität Leipzig
Geb. in Bremen; Vater Arbeiter; Volksschullehrer; 1915 SPD; Volontär der »Bremer Bürgerztg.«; Mitarb. des Organs der Bremer Linken »Arbeiterpolitik«; 1916–18 Militärdienst; 1918 red. Mitarb. des Organs der Internat. Kommunisten Dtl. »Der Kommunist« (Bremen); 1919 KPD; 1920 hauptamtl. Funktionär; 1921–23 Red. der Ztg. »Klassenkampf« (Halle); 1924 Red. der »Arbeiterztg.« (Breslau); 1924 zehn Mon. U-Haft; ab 1926 Red. u. 1929 Chefred. der »Tribüne« in Magdeburg; 1930 durch das Reichsgericht zu 21 Mon. Festungshaft verurteilt, nach Freilassung Red. der »Volkswacht« in Rostock; Mitgl. der KPD-BL Mecklenb.; 1933 illeg. pol. Arbeit; am 1.5.1933 verhaftet, KZ Fuhlsbüttel; 1934 wegen illeg. Betätigung zu 30 Mon. Haft verurteilt, Vollzug in Bützow-Dreibergen u. in Strelitz; lebte nach der Entlassung im Mai 1936 in Bremen; Arbeit beim Bau der Autobahn; weitere illeg. pol. Arbeit; Jan. 1937 Emigr. in die CSR; Ltr. des Prager Emigrantenheims in Strasnice; danach Mitarb. der Auslandsred. der sudetend. kommunist. »Rote Fahne« u. der Ztg. »Der Funke«; Okt. 1937 Paris; dort Mitarb. im Sekr. des Internat. Zentrums für Recht u. Freiheit in Dtl.; Artikel für die KI-Ztschr. »Rundschau über Pol., Wirtschaft u. Arbeiterbew.«; 1.9.1939 Verhaftung durch die frz. Polizei; ab Okt. 1939 im Internierungslager in Le Vernet, Nov. 1941–Mai 1943 im Lager Djelfa in Algerien; 1943 kurz. Zugehörigkeit zur Brit. Armee in Algerien; Dez. 1943 in Krasnowodsk (Turkmenien); im März 1944 in Moskau; 1944 Mitarb. der Ztg. »Freies Dtl.«; ab Aug. 1944 Lektor an der Frontschule für Kriegsgefangene der 3. Ukrain. Front; ab Juli 1945 Lektor an der Schule der Roten Armee in Hinterbrühl (Wiener Wald).

Mai 1947 Rückkehr nach Dtl.; Hauptred. in der Abt. Werbung-Presse-Rundfunk des ZS der SED; Chefred. des Pressedienstes; Red.-Mitgl. der »Einheit«; Juli 1949 Verwarnung wegen »mangelnder ideolog. Wachsamkeit«; 1951–57 Prof. an der KMU Leipzig u. Dir. des Inst. für Publizistik u. Ztg.-Wesen; 1954–57 Prodekan an der Fak. für Journalistik; ab 1957 wiss. Mitarb. am IML; Ltr. des Sektors Edi-

tion; 1962/63 stellv. Chefred. der BzG; 1967 VVO; Stern der Völkerfreundschaft.

Publ.: Vorwärts u. nicht vergessen. Berlin 1958; Dtl., Tschechoslowakei, Frankreich, Algerien, Sowjetunion – Stationen eines langen Weges. In: Im Kampf bewährt. Erinnerungen dt. Genossen an den antifa. Widerstand von 1933 bis 1945. Eingeleitet u. zusammengestellt von H. Voßke. Berlin 1969; Jugend im ersten Weltkrieg. Tagebücher, Briefe, Erinnerungen. Berlin 1972; Mit den sowj. Befreiern auf dem Balkan. In: Im Zeichen des roten Sterns. Berlin 1974; Die Antifaschule. Erinnerungen an eine Frontschule der Roten Armee. Berlin 1985. *Sek.-Lit.:* W. E. 90 Jahre. In: ZfG (1987) 7; W. E. zum Gedenken. In: ZfG (1989) 2. *PeE*

Einicke, Ludwig

12.8.1904–11.10.1975

Direktor des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED

Geb. in Nordhausen; Vater Angest., Mutter Schneiderin; Volksschule; 1918–22 Ausbildung zum Modelltischler; 1918/19 Mitgl. der Soz. Proletarierjugend (USPD); 1920–28 KJVD; 1920–24 Pol.-Ltr. der KPD Nordhausen; 1923/24 wegen illeg. pol. Arbeit für die KPD elf Mon. U-Haft in Erfurt; 1924 Pol.-Ltr. des KPD-UB Nordhausen; Mitgl. des RGO, RH u. IAH; 1928–32 mehrfach wegen Pressevergehen verhaftet; wegen Teiln. an verbotenen Demonstrationen zu insges. zwölf Mon. Gefängnis verurteilt; 1932–34 Internat. Lenin-Schule in Moskau, dort Hilfssekr.; 1934 nach Saarbrücken zur illeg. Arbeit in Dtl.; 1934/35 Oberberater des ZK des KJVD in den Bez. Berlin u. Wasserkante (Hamburg); Jan. 1935 in Eckernförde verhaftet u. wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt; Haft in Rendsburg, Neumünster u. im Lager Papenburger Moor; 1935–41 KZ Buchenwald, 1941–44 KZ Lublin, KZ Maidanek, 1944 KZ Auschwitz u. 1945 KZ Mauthausen; Mitgl. der illeg. KPD-Org.

Juli 1945 nach Berlin; 1948–50 Min.-Dir. im Min. für Volksbildung Sachsen-Anh.; 1950–53 Fernstudium an der PHS; Jan. 1953 stellv. Dir., Aug. 1953 kommissar. Dir. (Nachf. von → Anton Ackermann), dann bis 1962 Dir. des Marx-Engels-Lenin-Stalin-Inst., später IML; 1962–69 stellv. GD der Dt. Staatsbibliothek; Mitgl. des Präs. u. Sekr. der ZL des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; 1964 VVO; 1969 KMO; Ruhestand; 1969–75 pol. Mitarb.

im Antifa-Komitee; 1972–75 Red. bzw. Chefred. der Zschr. »Bulletin« bzw. »Der Antifa. Widerstandskämpfer«; 1974 Ehrenspange zum VVO; gest. in Berlin. *BRB*

Eisel, Friedrich

27.3.1929

Maler u. Grafiker, Rektor der Hochschule für Bildende Künste Dresden

Geb. in Lauterbach (Hessen) in einer kommunist. Familie; mittl. Reife.

1945 KPD; 1947 Umzug der Familie in die SBZ; 1947–50 Studium an der HS für Baukunst u. bildende Kunst Weimar u. der HS für Bildende Künste Dresden (HfBK); 1950–51 Hauptreferent in der Landesreg. Sachsen; 1951 VBKD; 1951–57 Studium am Repin-Inst. der AdK der UdSSR in Leningrad; 1957–59 freischaffend in Dresden; 1959 Assistent am Inst. für Bildende Kunst Berlin, danach bis 1965 freischaffend in Potsdam; 1965–70 Betriebsl./Dir. in der Gedenkstätte Cecilienhof, Potsdam; 1970 Doz. an der HfBK Dresden, 1971–75 Prorektor für Praxisbeziehung u. Weiterbildung, 1973 Prof. für künstler. Lehrtätigkeit; 1975–80 Rektor der HfBK Dresden; 1978 Mitgl. des ZV des VBK; 1980 Umzug in den Bez. Schwerin, Tätigkeit an der FS für Angew. Kunst Heiligendamm; 1957 Kunstpreis der DSF; 1961 Theodor-Fontane-Preis; 1975 Kunstpreis DDR; 1979 Theodor-Körner-Preis; Ausstellungen mit Figuren- u. Landschaftsdarstellungen in der DDR u. im sozialist. Ausland; lebt in Langen-Brütz, Krs. Schwerin. *BeV*

Eisenkolb, Friedrich

5.1.1901–29.9.1967

Metallurge

Geb. in Warnsdorf (Nordböhmen/Warnsdorf, Tschechien); Vater Finanzwachangest.; 1919 Abitur; 1919–23 Studium der Chemie u. Metallurgie an der Dt. TH Prag, Dipl.; 1924 Prom. am dortigen Physikal.-Chem. Inst. zur Passivität des Nickels; 1924–31 Ltr. der Stoffwirtschaftsstelle des Chem. Labors u. der Techn. Versuchsanstalt des Werks Rothau der Eisenwerke AG; 1928 zweite Diss. über das Beizen von Feinblechen; 1937 Habil. an der Dt. TH Prag; später dort Lehrtätigkeit; ab 1931 Ltr. der Qualitätsstelle u. der Forschungs- u. Versuchsanstalt der Blechwerke AG Karlschütte in Leskovec; 1939 Ltr. der Forschungs- u. Versuchsanstalt bei den Eisen- u. Hütten-

werken Thale (Harz); dort Forschungsarbeiten zu Stahlgewinnung u. -verarbeitung sowie Pulvermetallurgie; 1940 NSDAP.
 1949 ord. Prof. an der TH Dresden, Lehrstuhl für Werkstoffkunde; Ltr. des 1951 errichteten Forschungsinst. für metall. Spezialwerkstoffe; 1953 Ord. Mitgl. der DAW; 1959 NP.
 Beiträge zur Entw. der Werkstoffkunde als eigenständiges Wissens- u. Lehrgebiet.
Publ.: Fortschritte der Pulvermetallurgie. Berlin 1963; Einführung in die Werkstoffkunde. Berlin 1957–65. *AKa*

Eisentraut, Wolf-Rüdiger

1.12.1943

Architekt

Geb. in Chemnitz; Vater Architekt; 1962 Abitur; 1962/63 Ausbildung zum Maurer; 1963–68 Architekturstudium an der TU Dresden, Dipl.-Ing.; 1968–73 wiss. Mitarb. an der DBA; Mitarb. an Entwürfen in der Expertengr. von Prof. → Hermann Henselmann; 1973–76 Mitarb. in der Konzeptionsgr. beim Gen.-Projektanten für den Palast der Rep., später verantw. Architekt für dessen Mittelteil (Foyers, Theater, Pausenrestaurant); 1976–80 Abt.-Ltr. Entwurf im Bau- u. Montagekombinat Ing.-Hochbau Berlin; projektierte in Berlin u. a. unterschiedliche Industriegebäude, Körperbehindertenschule, Kino »Sojus« u. Kaufhaus am Springpfuhl; 1981–88 Bereichsltr. Entwurf u. Komplexarchitektur im gleichen Betrieb; Ltr. des Projektierungskoll. u. Autor u. a. für Bauten in Hohenschönhausen (Handelshaus u. Bibliothek), in Lichtenberg (Gaststätte »Seeterrassen«), in Marzahn (neben Gaststätten »Brunnenschänke« u. »Ahrensfelder Krug« städtebaul. Konzepte für das Hauptzentrum mit Bahnhof, zwei Warenhäuser, Dienstleistungshaus, Galerie, Kulturhaus u. Schwimmhalle, Rathaus, Ringkolonnaden sowie Bank- u. Versicherungsgebäude); entw. ein alternatives Projektierungskonzept als Kritik an starren Typen- u. Wiederverwendungsprojekten, unternimmt damit gem. mit Architekten wie Michael Kny u. Thomas Weber erfolgr. den Versuch, aus der beschränkten Produktpalette der Bauindustrie individuell konzipierte Gebäude zu errichten; 1984 Dr.-Ing.; 1986 Prof., Lehrgebiet Gebäudelehre u. Entwerfen Gesellschaftsbau an der TU Dresden; 1989 Dr. sc. techn.; 1989 NP.
 1990 Präs. des BDA; 1991 eigenes Architekturbüro; Beteiligung an Wettbewerben u. Gutachten (u. a. zur Weiterentw. von Marzahn). *SiH*

Eisler, Gerhart

20.2.1897–21.3.1968

Vorsitzender des Staatl. Rundfunkkomitees

Geb. in Leipzig, Vater Philosophieprof. Rudolf E., Bruder → Hanns E., Schwester Elfriede E. (Ruth Fischer); 1901–13 Volksschule u. Gymnasium in Wien; 1914–18 Militärdienst in der k. u. k. Armee, Ltn.; 1918 KPÖ u. Rote Garde des Österr. Arbeiter- u. Soldatenrats; 1918–21 Journalist u. Sekr. der ungar. Emigrantenzeitschr. »Kommunismus«, 1920 der Ztschr. »Die Internationale« in Berlin; 1921 KPD; Instrukteur im KPD-Pressedienst, 1921/22 Red. der »Roten Fahne«, danach Journalist u. Agitator, 1922/23 Chefred. des KPD-Pressedienstes; 1923–29 Kand. des ZK der KPD; 1923/24 Ltr. des KPD-Oberbez. Mitteldtl.; 1924–27 Mitgl. KPD-BL Berlin (»Gerhart«, »Hans Berger«); Mitarb. der sowj. Nachrichtendienst GRU u. OGPU; ab 1926 Mitarb. im zentr. Parteiapp. der KPD, Abt. Information; 1927–29 Angeh. der Gruppe der »Versöhnlern« u. aktiv bei der versuchten Absetzung des KPD-Vors. Ernst Thälmann (Wittorf-Affäre); 1929 nach Moskau; 1929–31 Beauftragter der KI in China; Sekr. im Fernöstl. Büro der RGI in Shanghai u. Nanking; 1931–33 im angloamerik. Sekr. der KI in Moskau; 1933–35 Vertreter der KI in den USA (»Edwards«); ab 1935 Mitarb. der KPD-Auslandsltg. in Prag, Paris u. Spanien; 1936/37 Aufbau des KPD-Geheimsenders Kurzwelle 29,8 in Madrid u. seiner Red. in Valencia; 1938 Ltr. der ZK-Kommission zur Vorbereitung u. Teiln. der Berner Konferenz; Aug. 1939 in Paris verhaftet; 1939–41 interniert in Vernet u. Le miles (Marseille); Mai 1941 Ausreise nach New York; interniert auf Ellis Island; Mitarb. des »Communist« u. »New Masses« (»Hans Berger«); Ltr. der GRU-Residentur in New York; 1941–46 Chefred. des »German American«; wegen illeg. Arbeit mehrmals verurteilt; ab 1945 Mithrsg. des »The German American«; 1947 zu vier Jahren Haft wegen »Mißachtung des amerik. Kongresses u. Paßfälschung« verurteilt, gegen Kaution entlassen; Dez. 1948 in Abwesenheit zum Prof. für pol. u. soziale Fragen an die Univ. Leipzig berufen; 1949 vor drohender Verurteilung wegen Spionage aus den USA geflohen; kurzz. tschechoslowak. Staatsbürger.
 Juni 1949 Rückkehr nach Berlin; SED; Mitarb. des PV der SED; Vors. der Kommission für Massenagit.; 1949/50 Mitgl. des PV der SED u. Abg. der Volkskammer; Herbst 1949 zus. mit → Hermann Axen Mitbegr. des Amtes für

Information bei der Reg.; 1949–52 dessen Ltr.; Febr. 1951 öffentl. Selbstkritik wegen seiner Zugehörigkeit zu den »Versöhnlern«; 1953–55 im Kontext der Field-Affäre Funktionsverbot wegen des »Verdachts der Agententätigkeit«, aufgehoben; 1953–55 freischaff. Journalist; 1956–62 stellv. Vors. des Staatl. Rundfunkkomitees; 1962 KMO; ab März 1962 Vors. des Staatl. Rundfunkkomitees (Nachf. von → Hermann Ley); 1963 Dr. h. c. der KMU Leipzig; 1964 VVO; 1967 Mitgl. des ZK der SED; Mitgl. der Agit.-Kommission beim PB; 1968 stellv. Vors. des VDJ u. Präs. der Organisation Internationale de Radiodiffusion et Télévision; gest. auf einer Reise in Eriwan (Armenien).

Publ.: The Lesson of Germany (Mitverf.). New York 1945; Auf der Hauptstraße der Weltgeschichte – Artikel, Reden u. Kommentare 1956–68. Berlin 1981.

Sek.-Lit.: Pritt, D. N.: Hinze, S.: Antifaschisten im Camp Le Vernet. Berlin 1988; Eisler, H.: Interview. In: Engelhardt, M.: Dt. Lebensläufe. Berlin 1991; Kießling, W.: Partner im »Narrenparadies«. Berlin 1994; Lampberg, R., Shachtman, T.: The F. – KGB War. Macon, Georgia 1995.

BRB

Eisler, Hanns (eigtl. Johannes)

6.7.1898–6.9.1962

Komponist, Präsident des Musikrats

Geb. in Leipzig; Vater Philosophieprof. Rudolf E.; Bruder → Gerhart E., Schwester Elfriede E. (Ruth Fischer); Volksschule u. k.u.k. Gymnasium N° 2 in Wien; 1916–18 Soldat der k. u. k. Armee; verfaßte 1916 das Oratorium »Gegen den Krieg« nach Texten von Li Tai-Pe; 1919 Studium am Wiener Konservatorium bei Karl Weigl; 1919–23 priv. bei Arnold Schönberg u. Anton von Webern; 1925 Kunstpreis der Gemeinde Wien; 1925 nach Berlin; Klavierlehrer; daneben Kompositionen für Arbeiterchöre u. Agit.-Prop.-Gruppen (»Das Rote Sprachrohr«); ab 1927 auch für Bühne u. Film; Aufführungen auf Festen der Internat. Ges. für Neue Musik u. in Donaueschingen; 1926 Bekanntschaft mit → B. Brecht; KPD; 1928 Musik zur »Arbeiterrevue« von → Maxim Vallen-tin; Musikkritiker der »Roten Fahne« u. Lehrer an der MASCH Berlin; Komponist zahlr. Lieder (u. a. »Kominternlied«, »Stempellied«) u. Balladen, die er gem. mit → Ernst Busch in Arbeitervers. vortrug; 1930 Reisen in die UdSSR; 1930–32 Arbeit hauptsächl. an Büh-

nen- u. Filmmusiken; 1933 in die ČSR, später Paris, London u. Wien, gab Konzerte in den Niederlanden u. Belgien; dann 1934 nach Dänemark (hier Zusammenarbeit mit Bertolt Brecht); 1935 Vortrags- u. Konzertreise durch die USA; Org. der ersten Arbeitermusik- u. Gesangsolympiade in Strasbourg; Präs. des Internat. Musikbüros; 1936/37 in Spanien u. der ČSR Lieder für die Internat. Brigaden; 1937 erneut in Paris, Dänemark u. Prag; Jan. 1938 in die USA, New York; dort Lehrtätigkeit an der New School for Social Research; ab 1942 Hollywood; hier erneute Zusammenarbeit mit B. Brecht; musikal. Assistent von Charlie Chaplin in Hollywood; Lehrtätigkeit als a. o. Prof. für Musik an der University of Southern California (L. A.); 1943 u. 1944 Preis der Akad. für Filmkunst (Hollywood) für die beste Filmpartitur des Jahres; 1947 Vorladung von das Kongreßkomitee zur Untersuchung unamerik. Tätigkeit, anschl. verhaftet; 1948 Ausweisung aus den USA; Rückkehr nach Wien; 1948/49 Lehrtätigkeit in Wien.

1949 als Gast in Berlin (SBZ) u. Warschau; 1950 Gründungsmitgl. der DAK; Mstr.-Kl. für Komposition; 1950 Prof. u. Ltr. einer Mstr.-Kl. für Komposition an der HS für Musik Berlin; 1950 u. 1958 NP; 1952 Präs. des Musikrats der DDR; komponierte die Nationalhymne der DDR, viele pol. Massenlieder wie »Einheitsfrontlied«, »Solidaritätslied« (Text: Bertolt Brecht), Filmmusiken, u. a. »Kuhle Wampe« (1929), »Der Rat der Götter« (1950), »Die Hexen von Salem«, über 40 Bühnenmusiken bes. zu Stücken von B. Brecht, u. a. »Die Rundköpfe u. die Spitzköpfe«, »Furcht u. Elend des Dritten Reiches«; schrieb das Libretto für die Oper »Johann Faustus«, geriet damit 1952/53 in scharfe kulturpol. Auseinandersetzungen (Formalismus-Debatte), scheiterte an der ideolog. Borniertheit kommunist.-neoklassizist. Erbe-Ideologen wie → Alexander Abusch, → Wilhelm Girmus u. → Heinz Kammitzer; 1956 frz. Jean-Vigo-Preis; 1961 Reisen nach Frankreich u. Italien; gest. in Berlin.

Publ.: Composing for the Films. New York 1947 (dt., Berlin 1949); Reden u. Aufsätze (Hrsg. W. Höntsch). Leipzig 1961; Musik u. Pol. Schriften 1924–48. Leipzig, München 1973; Gesammelte Werke (Hrsg. S. Eisler u. M. Grabs). Leipzig 1968 ff.; Gespräche mit Hans Bunge. Fragen Sie mehr über Brecht. Berlin, München 1975.

Sek.-Lit.: Notowitz, N., Elsner, J.: H. E. Quellennachweis. Leipzig 1966; Wolfgang, F.: H.

E. (mit Bibl. u. Diskogr.). Berlin 1975; Klemm, E.: H. E. Für Sie porträtiert. Leipzig 1977; Betz, A.: H. E. Musik seiner Zeit. München 1976; Bunge, H.: Die Debatte um Hanns Eislers Johann Faustus. Berlin 1991.

ToM; BRB

Eisler, Hilde, geb. Rothstein
28.1.1912–8.10.2000

Chefredakteurin der Zeitschrift »Magazin«
Geb. in Tarnopol (Ostgalizien, Österreich-Ungarn/Ternopil, Ukraine); Vater Kfm.; ab 1914 in Frankfurt (Main) aufgew.; Lyzeum; 1929/30 Ausbildung zur Buchhändlerin; 1930–34 Mitarb. im Marx-Engels-Verlag Berlin; 1931 KPD; 1934 vom ZK nach Basel gerufen zur Mitarbeit an antifa. Tarnbroschüren; Kurier-tätigkeit; Frühjahr 1935 Verhaftung in Dtl., Hochverratsprozeß, ein Jahr Gefängnis; nach Verbüßung 1936 Ausweisung nach Polen; 1937 über Prag nach Paris; im span. Bürgerkrieg für den antifa. Sender Kurzwelle 29,8 tätig; 1941 auf dem Weg in die Emigr. nach Mexiko in den USA festgehalten; hier u. a. Fabrikarb., Angest. im Büro der jugosl. Kriegshilfe, Mitarb. im Büro der Konfektionsarbeitergewerkschaft; 24.8.1942 Heirat mit → Gerhart Eisler; Tätigkeit im Komitee gegen seine Verfolgung; 1949 in New York nach der Flucht ihres Mannes verhaftet, nach Protesten Genehmigung zur Ausreise aus den USA. Ende Juni 1949 Rückkehr über London, Kopenhagen u. Warschau nach Berlin (Ost); SED; Mitgl. des Verteidigungskomitees für die Opfer der amerik. Reaktion; 1952/53 stellv. Chefred. der Ztg. »Friedenspost«; 1953 Übersetzerin; Mitbegr. u. Ltr. der Kulturred. der Ztg. »Wochenpost«; 1954 stellv. Chefred., 1955–76 Chefred. des »Magazin«; ab 1961 stellv. Vors. des VDJ; 1976 Rentnerin; 1965 VVO; 1972 Banner der Arbeit; 1977 VVO; 1982 KMO; 1987 Ehrengabe zum VVO; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Biogr. Interview. In: Engelhardt, M.: Dt. Lebensläufe. Berlin 1991. *BRB; AnH*

Elmer, Konrad
9.2.1949

Mitbegründer der SDP
Geb. in Bad Berka (Krs. Weimar); Vater Forstmr. u. Naturschutzbeauftragter; 1961 von Sülzhayn (Südharz) nach Bleicherode (Krs. Nordhausen) zwangsumgesiedelt; 1963–67 EOS, Abitur u. Facharbeiterabschl. als Gärtner in Bleicherode; 1968 Biologiestudium

an der MLU Halle; Wehrdienstverweigerung; 1968–73 Studium der Theol. an der MLU Halle-Wittenberg; 1976–82 Krs.-Jugendpfarrer in Aschersleben (Bez. Halle); 1982 Prom. zum Häresieverständnis bei Karl Barth an der MLU Halle, Dr. theol.; 1982–89 Studentenfarrer in Berlin-Mitte; 1989 Doz. für Philos. u. Theol. am Paulinum Berlin; 7.10.1989 Gründungsmitgl. der SDP in Schwante (Krs. Oranienburg); Ltr. der Gründungsvers., Vorstandsmitgl.; 4.11. Redner auf der Demonstration auf dem Alexanderplatz; 5.11.1989 Mitbegr. des Berliner Bez.-Verb.; Febr. 1990 Mitgl. des PV der SPD (DDR); Ltr. der Statutenkommission zur Vereinigung beider sozialdemokrat. Parteien im Sept. 1990; März–Okt. Abg. der Volkskammer; Vors. des Aussch. für Bildung u. Wiss.; 1990 Mitgl. des Kuratoriums der Dt. Ges.

Okt. 1990–94 Abg. des Dt. Bundestags; Mitgl. der Verfassungskommission; seit 1994 Pfarrer an der Erlöserkirche in Potsdam; seit 1997 Mitarb. der Gruppe Energie der Lokalen Agenda 21 in Potsdam.

Publ.: Das Wesen der Häresie. Untersuchung zum Häresieverständnis Karl Barths im Zusammenhang seiner theol. Erkenntnislehre. Halle 1981; Auf den Anfang kommt es an. In: die neue Ges./Frankfurter Hefte (1991) 2; Innerparteil. Rätedemokratie – zwischen Basis-Ideologie u. Kanzlerwahn. In: SPW (1991) VI; Vor- und Wirkungsgeschichte des Org.-Status der SDP. In: Doewe, D. u. a.: Von der Bürgerbew. zur Partei: Die Gründung der Sozialdemokratie in der DDR. Bonn 1993.

Sek.-Lit.: Herzberg, W., von zur Mühlen, P. (Hrsg.): Auf den Anfang kommt es an. Sozialdemokrat. Neubeginn in der DDR. Bonn 1993.

HME

Elsner, Bernhard
30.1.1927

Kommandeur des MfS-Wachregiments
Geb. in Königsberg (Kaliningrad, Rußland); Vater Kutscher; Volksschule; 1941–44 Ausbildung zum Maschinenschlosser; 1944 RAD; 1944/45 Wehrmacht; 1945–49 sowj. Kriegsgefangenschaft.

1949 Einstellung bei der VP; 1950 SED; 1951 Einstellung beim MfS, Wachbat. Adlershof (später Wachregt. »Feliks Dzierżyński«); 1952 Komp.-Chef; 1957 Stabschef des I. Bat.; 1958/59 Vorbereitungslehrgang, dann Studium am Militärinst. in Moskau; 1959 Stabschef des I. Kdo.; 1960 Offz. für militär.-wiss. Arbeit im

Regt.-Stab I; 1961 1. Stellv. des Kdr. des Wachregt.; 1962 Stabschef; 1965/66 Freistellung für die Vorber. u. den Besuch der Militärakad. »Friedrich Engels« der NVA, Dipl.-Mil.-Wiss.; 1972 Kdr. des Wachregt.; 1976 Gen.-Major; 1987 Versetzung zur HA Kader u. Schulung, Offz. für Sonderaufgaben im Bereich Schulung; 1990 Entlassung; später Geschäftsf. der Initiativgemeinschaft zum Schutze der sozialen Rechte ehemaliger Angeh. der bewaffneten Organe u. der Zollverw. der DDR.

JeG

Elten, Max

8.6.1905–2.9.1982

Bühnenbildner, Maler

Geb. in Oberdollendorf (Rheinl.); Vater Dr. rer. nat., Chemiekfm.; 1925 Folkwang-Handwerkerschule Essen; 1927–30 Studium an der Kunstakad. in Königsberg, an der TH München, am Werklehrerseminar in Halle; 1933 St.-Ex. an der Kunst-HS Berlin für das künstler. Lehramt an Höheren Schulen; 1. Preis beim Bühnenbildwettbewerb der Oper Königsberg; anschl. dort 1934 Ausstattung versch. Opern; 1934 Probejahr in den Ausstattungswerkstätten der Leipziger Oper; 1936 dort Berufung zum Ausstattungsltr.; seit 1934 Beschäftigung vor allem mit Mozart u. Wagner, im Schauspiel mit Shakespeare; 1944/45 Wehrmacht; 1945 brit. Kriegsgefangenschaft.

Juli 1945 Wiederaufn. der Tätigkeit an der Behelfsspielstätte für die zerstörte Leipziger Oper in Leipzig-Lindenau; Zusammenarbeit mit Mary Wigman (1947 »Orpheus u. Eurydike«); 1948 Berufung zum Chefbühnenbildner durch die Kulturabt. der SMA Sachsen; 1952 Bestätigung durch das Kulturamt Leipzig; 1959–76 Zusammenarbeit mit → Joachim Herz (Wagner »Ring des Nibelungen«); 1970 em.; bis 1982 ausschließl. als Maler tätig; versch. Ausstellungen, 1982 in Frankenhausen, 1983 in Leipzig, 1988 in der Royal Shakespeare Company London; Ausstattung zahlr. UA u. dt. Erstaufführungen, u. a.: »Carmina burana« von Carl Orff (1943), »Plautus im Nonnenkloster« von → Max Butting (1959).

Sek.-Lit.: Renk, A.: Wirklichkeit in durchsichtigem Licht. In: Mitteilungen der AdK (1990) 1.

AuR

Emendörfer, Max

2.12.1911–18.6.1974

Opfer stalinistischer »Säuberung«

Geb. in Tübingen; Pflegevater Schlosser, Mutter Reinemachefrau; Volksschule in Bad Lie-

benzell u. Frankfurt (Main); gleichz. Dienstjunge; 1926–29 Ausbildung zum Schuhmacher; 1930 RHD; Kampfbund gegen den Fasch.; 1931 arbeitslos; Wanderschaft; Juni 1931 KPD; 1933 illeg. pol. Arbeit, Lit-Obmann einer KPD-Gruppe in Frankfurt (Main); 5.12.1933 Verhaftung u. U-Haft, März 1934 Hochverratsprozeß in Kassel, Freispruch; anschl. Schuhmacher u. erneut Lit-Obmann in Frankfurt (Main); 27.10.1934 Verhaftung u. am 7. 2. 1935 zu einem Jahr Gefängnis verurteilt; Okt. 1935–Juni 1937 KZ-Haft in Esterwegen u. Sachsenhausen; dann Schuhmacher in Frankfurt (Main); unter Polizeiaufsicht; um den Anwerbungsversuchen der Gestapo zu entgehen im Jan. 1940 freiw. zur Wehrmacht, Artillerist; Mai 1940 Entlassung wegen Wehrunfähigkeit; nach Wiedererlangen der Wehrfähigkeit im Nov. 1941 erneut freiw. zur Wehrmacht; 17.1.1942 im Bereich der Lenigrader Front Desertation zur Roten Armee; zunächst Kriegsgefangenenlager Nr. 58 bei Pottmar u. ab Juli 1942 Nr. 74 in Oranki (b. Gorki); Besuch der dortigen Antifa-Schule; Jan.–Juli 1943 Propagandist in der Pol. Verw. der 48. u. 70. Armee; Juli 1943 Mitgl. u. ab 14.9.1943 einer der Vizepräs. des NKFD; Frontpropagandist; vom RKG wegen Hochverrats in Abwesenheit zum Tode verurteilt.

7.8.1945 Rückkehr nach Dtl. (Berlin); 8.8.1945 auf Veranlassung von → Walter Ulbricht Festnahme durch das NKWD unter der Beschuldigung, »V-Mann« der Gestapo gewesen zu sein u. in die amerik. Zone zu wollen; Okt. 1945 Einlieferung in das Speziallager Nr. 3 in Berlin-Hohenschönhausen; Aug. 1946 Überführung in das Speziallager Nr. 7 nach Sachsenhausen; Jan. 1947 Deportation in die UdSSR; Antifa-Ltr. u. einfacher Arbeiter in versch. Kriegsgefangenenlagern; Mai 1952 als »sozial gefährl. Element« durch ein Fernurteil einer »Besonderen Beratung« nach § 533 der Ukrain. SSR Verbannung für zehn Jahre in das Gebiet Nowosibirsk; dort als Kuhhirte tätig; Jan. 1956 Entlassung in die DDR; dreimonatiger Krankenhausaufenthalt in Weißenfels; SED; am 7.5.1956 Anerkennung der durchgehenden Parteimitgliedschaft ab 1931 durch die ZPKK; Anerkennung als VdN; 1956–58 Red.-Assistent bei der »Freiheit« (Halle); am 10.8.1956 beschließt das Militärtribunal des Kiewer Militärbez. die Einstellung des Verfahrens wegen fehlenden Tatbestandes, ohne E. davon in Kenntnis zu setzen; 1958–59 1. Sekr. des Bez.-Aussch. der NF in Halle; ab 1958 auf

Erbeten des Militärverlags Arbeit an Erinnerungen über das NKFD; 1959–60 Kaderlitr. im Bez.-Krankenhaus in Halle; 1960–69 Red. bei der »Freiheit«; 1961 VVO; 1969 Invalidisierung; Übersiedl. nach Heiligendamm; 1970 Orden des Vaterländ. Krieges; gest. an Herzversagen (auf dem Bahnhof Berlin-Lichtenberg); beigesetzt in Bad Doberan.

Publ.: Rückkehr an die Front. Erlebnisse eines dt. Antifaschisten. Berlin 1972.

Sek.-Lit.: Sassning, R.: Leserzuschrift zum Beitrag von Paul Heider über das Nationalkomitee »Freies Dtl.«. In: BzG (1994) 3; Emmendorfer, J.: Verfemt. Mein Vater M. E. Frankfurt (Oder) 1997. *PeE*

Emmrich, Thomas

21.7.1953

Leistungssportler (Tennis)

Geb. in Berlin; begann bei Vater Wolfgang E. mit dem Tennistraining; 1967 DDR-Schülermstr., 1968 DDR-Jugendmstr.; nach Einstellung der Förderung des Tennissports durch den DTSB Beendigung des Trainings beim TSC Berlin; anschl. bei der BSG Medizin Berolina, ab 1978 BSG Motor Mitte Magdeburg (Trainer Ulrich Trettin); 1970–88 48mal DDR-Mstr., darunter 17mal im Einzel (1970–80, 1982–85, 1987/88), 16mal im Doppel (1970–80, 1982–88), elfmal im Mix (1971–76, 1970/80, 1982, 1984/85); Siege: fünfmal Internat. Turnier Zinnowitz, 1975 Interventionspokal Sofia, 1976 Internat. Ungar. Meisterschaften; Universiade: 1973 u. 1981 im Einzel (4. Pl.), 1977 Doppel (Silber); EDV-Facharb., Ing. für Elektroenergieanlagen im Schwermaschinenkombinat »Ernst Thälmann« Magdeburg; Studium an der DHfK Leipzig (Dipl.-Sportlehrer). Erfolge bei den Jungsenioren: 1991/92 Dt. Mstr. Einzel u. Doppel; 1995/96 EM im Doppel, 1996 Vize-EM im Einzel; ab 1990 Promotion Manager für US-Schlägerfirma »Prince«; seit 1994 selbständig, Inhaber einer Sportmarketingfirma; sportl. Ltr. u. Geschäftsf. eines Sportzentrums in Magdeburg-Herrenkrug.

VoK

Emons, Hans-Heinz

1.6.1930

Rektor der Bergakademie Freiberg, Minister für Bildung

Geb. in Herford (Westf.); 1948 Abitur; 1949 SED; 1949–54 Chemiestudium an der TH Dresden, 1954 Dipl.; Assistent; 1957 Prom.; 1959 Oberassistent an der TH für Chemie Leuna-Merseburg (THC); 1962 Habil.; Doz.

für anorgan. Chemie; 1963/64 Betriebslitr. im VEB Kali-Kombinat Werra; 1964 Dir. des Inst. für Chemie u. Technol. der Mineralsalze an der THC; 1965 Prof. für anorgan.-techn. Chemie; 1966–68 Dekan der chem. Fak., 1968–75 Rektor der THC Leuna-Merseburg; 1969–79 Mitgl. der SED-BL Halle; 1970 NP; Korr. Mitgl., 1973 Ord. Mitgl. der AdW; 1975 Mitgl. des wiss. Beirats für Chemie beim Min. für HFS-Wesen; 1975 Prof. an der Bergakad. Freiberg; 1979 Mitgl. der Sächs. AdW; Mitgl. der Pugwash-Gruppe der DDR, des Forschungsrats u. des IUPAC-Nat.-Komitees; 1982 NP; 1982–88 Rektor der Bergakad. Freiberg (Nachf. von Klaus Strzodka); 1984 Dr. mont. e. h. der Univ. Loeben; 1985 Mitgl. der Königl.-Norweg. Wissenschaftsakad.; 1988 Vizepräs. der AdW; Nov. 1989–März 1990 Min. für Bildung.

Hauptarbeitsgebiete: Struktur u. Eigenschaften geschmolzener Salze u. deren techn. Anwendung; Kristallisationsvorgänge, bes. im Zusammenhang mit der Technol. der Mineralsalze; Zusammenhänge zwischen Herstellungsbedingungen magnet. u. elektroakust. Tonträger u. deren Eigenschaften; Mitverf. u. a. von: Lehrbuch der techn. Chemie. 1974; Techn. anorgan. Chemie. 1978; Abproduktarme u. abproduktfreie Technol. 1987; rund 280 Publ. in Ztschr.; 30 Patente. *KPM*

Ende, Lex (eigtl. Adolf Ende)

6.4.1899–15.1.1951

Journalist, Chefredakteur des »Neuen Deutschlands«

Geb. in Bad Kissingen; Vater Kunsthändler; Volksschule, Gymnasium; 1915 religiös; 1917 Militärdienst; 1918 Teiln. an der Novemberrev. in Koblenz; Mitgl. des Soldatenrats; 1918 Mitgl. der USPD in Hannover; bis Juni 1919 Volontär der USPD-Ztg. »Volkswacht« in Hannover; gründete mit → Walter Bartel die »Ruhrwarte« Gelsenkirchen; daneben Red. bei der »Bergarbeiter-Union«; 1919 Mitgl. der KPD; während der »März-Aktion« 1920 Deckn. »Lex«, den er auch offiz. annahm; 1920 kurzz. Red. der »Roten Fahne« (Berlin); 1920–22 stellv., 1925–28 Chefred. des »Ruhrechos« (Essen); 1922 Red. des »Kommunist« (Frankfurt (Main)); 1923 Red. der »Niedersächs. Arbeiterztg.« (Hannover); Aug. 1923 als Obersekr. der KPD-Bez. Bremen, Wasserkante, Hannover; Vorber. u. Mitgl. der Ltg. des »Oktoberaufstandes«; deshalb Jan. 1924 in Bremen verhaftet, zu vier Mon. Ge-

fängnis verurteilt; anschl. kurzz. Red. der Ztg. »Soz. Rep.« (Köln); 1924 beim »Volksblatt« (Gotha); 1925–28 Mitgl. der KPD-BL Ruhrgeb.; ab Jan. 1928 deren Pol.-Ltr.; Dez. 1928 Funktionsehebung als sog. Versöhner, weil er die RGO-Politik der KPD-Führung ablehnte; Anf. 1929 Bruch mit der »Versöhner-Gruppe«; Mai 1928–Sept. 1930 Abg. des Dt. Reichstags; zeitw. stellv. Chefred. »Rote Fahne« (Berlin); 1930 Gründung der Ztg. »Rote Post«; 1932/33 deren Chefred.; 1933 illeg. pol. Arbeit in Berlin u. Hrsg. illeg. Ztgn.; ab Herbst zum illeg. Freidenkerverb.; Dez. 1933 Emigr. nach Paris; dort Gründung des »Inst. zum Studium des Fasc.«, wurde jedoch von Willi Münzenberg sabotiert; 1933/34 Red. der »Dt. Volksztg.« (Saarbrücken); 1934 wieder nach Frankreich; 1935 Einleitung eines Strafverfahrens durch die Reichsanwaltschaft beim VGH; 1936 Chefred. der »Dt. Volksztg.«; 1936 in Prag, 1937 in Paris; Mitgl. der KPD-Emigr.-Ltg. in Frankreich, Mitarb. von → Franz Dahlem, → Paul Merker, → Paul Bertz; Mitgl. des SDS u. der FKP; Okt. 1939 Internierung in Collombe u. Marolle, hier mit → Walter Beling u. → Bruno Haid »Kampf gegen Trotzkisten«; später im Lager Le Verret; Juni 1940 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; Juli 1940 Flucht; Aug. 1940–Okt. 1945 illeg. in Marseille (»Philippe Gautier«); Mitgl. der Toulouser KPD-Ltg. u. deren Beauftragter für Auswanderungsangelegenh. (»Stützpunktltr. in Marseille«); hier auch sporad. Kontakte zum Ltr. des Unitarian Service Committee Noel H. Field; Mitgl. der Union des Émigrés Allemands Anti-Nazis; Mitarb. der Ztschr. »Freies Dtl.«, Mexiko (Ps. Alexander Boehem); anschl. illeg. tätig in der Résistance in Südfrankreich; Teiln. an den Kämpfen zur Befreiung von Marseille; 1944 Red., dann stellv. Chefred. der KPF-Ztg. »La Marseillaise«.

Sept. 1945 illeg. nach Baden-Baden; Okt. 1945 illeg. Rückkehr nach Berlin; 1945/46 Red.-Skr. des »Freien Bauern«; 1946 zunächst stellv., 1946–Mai 1949 zus. mit → Max Nierich Chefred. des »Neuen Dtl.« (Nachf. von → Sepp Schwab); Chefred. der satir. Ztschr. »Frischer Wind«; nach Eklat mit → Walter Ulbricht übernahm er im Herbst 1949 die Gründung u. Ltg. der »Friedenspost« (Organ der DSF); war im Kontext der Field-Affäre ab Juni 1950 umfgr. Untersuchungen u. Befragungen durch die ZPKK bzw. die ZK-Sonderkommission ausgesetzt, die im Juli

1950 entschied, daß er wegen Konspirationsverletzung »nicht mit vertraulichen Parteiaufträgen betraut werden darf«; 24.8.1950 Ausschl. aus der Partei durch ZK-Beschluß zur Noel-H.-Field-Affäre; Versetzung nach Freiberg (Sachsen); Buchhalter im VEB Buntmetall Hüttenwerk Muldenhütten; in Hilbersdorf (Krs. Freiberg) einem Herzschlag erlegen; 29.11.1989 durch ZPKK der SED rehabilit.

Sek.-Lit.: Lewis, F.: Bauer im Roten Spiel. Das Leben des Noel H. Field. Berlin, Frankfurt (Main), Wien 1965; Schaul, D.: Résistance. Berlin 1973; Kießling, W.: Partner im »Narrenparadies«. Berlin 1994; Müller-Enbergs, H.: Erst Chefredakteur, dann »Unpersonen«. L. E. (1899–51) u. Rudolf Herrnstadt (1903–66). In: JHK. Berlin 1996; Becker, K. J., Roser, A.: Das Parteiverfahren gegen L. E. im Sommer 1945 in Paris. In: JHK. Berlin 1997. *KaH; BRB*

Ender, Kornelia, verh. Grummt

25.10.1958

Leistungssportlerin (Schwimmen)

Geb. in Plauen; Vater NVA-Offz., Mutter Krankenschwester; beginnt 1966 ihre sportl. Laufbahn als Schwimmerin in Bitterfeld; 1968–77 KJS in Halle, Abitur; 1978–82 Med.-Studium in Jena (abgebrochen); war mit → Roland Matthes verh.; 1986–89 Ausbildung zur Physiotherapeutin an der KJS Zella-Mehlis; 1972 Olymp. Spiele jeweils 2. Platz 200 m Lagen, 4 x 100 m Freistil, 4 x 100 m Lagen; 1973 WM 100 m Freistil, 100 m Schmetterling, 4 x 100 m Freistil, 4 x 100 m Lagen; 1974 EM 100 m u. 200 m Freistil, 4 x 100 m Freistil, 4 x 100 m Lagen; 1975 WM 100 m Freistil, 100 m Schmetterling, 4 x 100 m Freistil, 4 x 100 m Lagen, 2. Platz 200 m Freistil; 1976 Olymp. Spiele Siegerin 100 m u. 200 m Freistil, 100 m Schmetterling, 4 x 100 m Lagen, 2. Platz 4 x 100 m Freistil; 1973–76 DDR-Sportlerin des Jahres; insges. 23 WR; VVO.

Ab 1990 Praxis für Physiotherapie in Mainz; 1994 Teiln. an den Seniorenweltmeisterschaften in Montreal; verh. mit dem Viererbob-WM Steffen Grummt; lebt in Schornsheim.

KIG; OWR

Enderlein, Ortrun, verh. Zöphel

1.12.1943

Leistungssportlerin (Rennrodeln)

Geb. in Trünzig (Sachsen); Bruder Motorradrennfahrer Klaus E.; begann 1961 mit dem

Rennschlittentraining in Raschau (Erzgeb.) bei der BSG Fortschritt, seit 1963 beim SC Traktor Oberwiesenthal; Spezialdisz.: Damen-Einsitzer; 1964 1. Olympiasiegerin im Rodeln; 1965 u. 1967 WM; 1968 bei den Olymp. Spielen unter dem Vorwurf angeheizter Kufen (gem. mit zwei anderen Mitgl. der Mannschaft) disqualifiziert; 1969 Beendigung der sportl. Laufbahn; Ausbildung zur Mechanikerin; Fernstudium zum Ing. für Maschinenbau; tätig im Bereich Verkauf, Marketing, Kundenbetreuung im Messgerätekombi Beierfeld; 1969–90 persönl. Mitgl. des NOK der DDR; VVO; Verdienter Meister des Sports; Artur-Becker-Medaille. OWR

Endler, Adolf

(Ps. Edmond Amay, Trudka Rumburg)

20.9.1930

Schriftsteller

Geb. in Düsseldorf; Vater Handelskfm.; aufgew. bei der Mutter; mittlere Reife; Ausbildung zum Buchhändler abgebrochen; Arbeit als Transportarb. u. Kranfahrer; pol. tätig für den KB u. die Friedensbew. in der Bundesrep. Dtl.; 1955 Anklage wegen »Staatsgefährdung« u. Übersiedl. in die DDR; 1955–57 Studium am Lit.-Inst. »Johannes R. Becher« in Leipzig; Mitarb. am FDJ-Meliorationsprojekt Altmärk. Wische; 1960 Debüt mit dem Gedichtband »Erwacht ohne Furcht«; 1966 löst die mit → Karl Mickel hrsg. Anthologie »In diesem besseren Land. Gedichte der DDR seit 1945« eine Kontroverse über neue Lyrik in der DDR aus (FORUM-Lyrik-Debatte 1966; E. polemisierte gegen »platte Aufbaulieder«); 1971 Auslöser einer Debatte über dogmatische Lit.-Kritik u. -Pol. in der DDR (Sinn- u. Form-Debatte, »Sinn u. Form« 4/1971); 1976 Mitunterz. der »→ Biermann-Resolution«; ab 1976 vom MfS im OPK »Adolf« erf.; Mai 1979 Mitunterz. eines Protestbriefes an → Erich Honecker im Zusammenhang mit der Verurteilung → Stefan Heyms wegen »Devisenvergehens«; Protest gegen die kulturpol. Praxis u. die Knebelung krit. DDR-Autoren; Juni 1979 Ausschluß aus dem SV (zus. mit acht weiteren Autoren); 1983 Protest gegen die Ausbürgerung des Bürgerrechtlers → Roland Jahn (zus. mit → Sascha Anderson, → Bärbel Bohley, → Elke Erb, → Lutz Rathenow u. a.) mit einem Brief an Erich Honecker; ab 1983 häufige Org. von Wohnungslesungen der Autoren der »Prenzlauer-Berg-Lit.«; Mitarbeit an den nichtoffiz. Ztschr. »Anschlag«, »Ariadnefa-

brik«, »Mikado«, »Kontext«, »Radix-Blätter« (»Aufrisse«), »Schaden«, »Und«, »Zweite Person«; mit dem mehrbändigen satir. Prosa-Projekt »Nebbich« kommentierte E. seit Anf. der 80er Jahre Alltag u. Kulturpol. der DDR; lebte 1984–90 in Leipzig, ab 1990 in Berlin; Verf. u. a. von Gedichten (»Weg in die Wische« 1960, Die Kinder der Nibelungen« 1964, »Das Sandkorn« 1974, »Akte-Endler. Gedichte aus 25 Jahren« 1981) u. Nachdichtungen (Bulat Okudshawa, Alexander Blok, Konstantin Kavafis); seine Prosa erschien fast ausnahmslos in den nichtoffiz. Ztschr. u. in der Bundesrep. Dtl.

1990 Heinrich-Mann-Preis (zus. mit seiner Frau Elke Erb); 1991 Initiator des aktionsreichen Berliner Vereins zur Beförderung der Lit. »Orplid«; 1994 Brandenb. Lit.-Preis; 1995 Brüder-Grimm-Preis der Stadt Hanau u. Preis der SWF-Bestenliste, »Tarzan am Prenzlauer Berg. Sudelblätter 1981–83« (1994), darin eine imposante Innensicht in den autonomen Kunstbetrieb des Berliner Bez. Prenzlauer Berg; 1996 Rahel-Varnhagen-Medaille (zus. mit Elke Erb); 1998 Preis der Dt. Schillerstiftung von 1859; 2000 Peter-Huchel-Preis; 2001 Bundesverdienstkreuz; seit 2005 Mitgl. der Dt. Akad. für Sprache u. Dichtung in Darmstadt.

Publ.: Ohne Nennung von Gründen. Vermischtes aus dem poetischen Werk des Bobbi »Bumke« Bergermann. Gedichte u. Prosa. Berlin 1985; Den Tiger reiten. Aufsätze, Polemiken u. Notizen zur Lyrik der DDR. Frankfurt (Main) 1990; Die Exzesse Bubi Blazezaks im Fokus des kalten Krieges: satirische Collagen u. Capriccios 1976–94. Leipzig 1995; Warnung vor Utah: Momente einer USA-Reise. Leipzig 1996; Schweigen Schreiben Reden Schweigen Reden 1995–2001. Frankfurt (Main) 2003; Nebbich. Eine dt. Karriere. Göttingen 2005.

Sek.-Lit.: Berendse, G.-J.: Die »Sächsische Dichterschule«: Lyrik in der DDR der 60er u. 70er Jahre. Frankfurt (Main) 1990; Deiritz, K., Krauss, H. (Hrsg.): Verrat an der Kunst? Rückblick auf die DDR-Lit. Berlin 1993; Berendse, G.-J.: Krawarnewall: über A. E. Leipzig 1997. *KIM; AnK*

Engel, Erich Gustav Otto

14.2.1891–10.5.1966

Regisseur

Geb. in Hamburg; Vater Kfm.; Ausbildung in einer Kaffeegroßhandlung; 1910/11 Schauspielunterricht an der Leopold-Jessner Schule in Hamburg; bis 1914 Schauspieler, Drama-

turg u. Regisseur am Volksbildungs-Wandertheater; 1918–21 Dramaturg u. Regisseur am Schauspielhaus Hamburg; 1921–23 Oberspielltr. am Staatstheater München; ab 1924 wechselnde Engagements an Berliner Theatern; 1933–45 am Dt. Theater; Filmregie; 1923 Begegnung mit → B. Brecht.

1945/46 Gen.-Intendant Münchner Kammerspiele; 1947 DEFA; 1948–56 Regisseur, 1956–66 Oberspielltr. am Berliner Ensemble; 1950 Gründungsmitgl. DAK/AdK; 1960 Prof.; 1949 u. 1957 NP; 1961 VVO; 1965 Banner der Arbeit.

E. inszenierte die UA der meisten Brecht-Stücke, interpretierte Shakespeare neu; 1931–44 drehte er 24 Filme (1935 »Pygmalion«, 1938 »Der Maulkorb«, 1948–58 13 Filme (1948 »Affäre Blum«, 1949 »Der Biberpelz«); Theater-Inszenierungen 1919–41 69 (Expressionisten; Shakespeare, u. a. »Coriolan«, »Der Sturm« u. »Othello« in eigener Bearbeitung; Brecht), 1945–62 11 (1949 zus. mit Brecht »Mutter Courage u. ihre Kinder« u. »Herr Puntilla u. sein Knecht Matti«, 1957 »Leben des Galileo Galilei«, 1962 »Schweyk im Zweiten Weltkrieg«, beide Brecht); gest. in Berlin.

Publ.: Schriften über Theater u. Film (hrsg. Thea Lenk). Berlin 1971; Schriften über Theater u. Marxismus. München 1972.

Sek.-Lit.: Ruppel, K. H.: Großes Berliner Theater. Gründgens, Fehling, Müthel, Hilpert, Engel, Velber (b. Hannover) 1962; Gersch, W.: Film bei Brecht. Berlin 1975. *ReR*

Engel, Rudolf

12.9.1903–16.10.1993

Direktor der Akademie der Künste

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Volksschule in Berlin; Gelegenheitsarbeiten als Koch, Holzarb., Chauffeur u. Schauspieler; 1930 KPD; Mitarb. in deren M-Apparat (»Ludwig«), für den er »Spitzenverbindungen« zu NSDAP-Funktionären unterhielt; 1934 Emigr. in die ČSR; 1934/35 für die KPD im Saargeb. eingesetzt; 1935/36 in der UdSSR; nachrichtendienstl. Ausbildung an der M-Schule der KPD; 1937/38 Interbrigadist im span. Bürgerkrieg; 1939–45 in Frankreich, 1939–41 interniert, 1941–44 in der Résistance aktiv; Mitgl. des NKFD für den Westen.

Anf. Okt. 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945 Org.-Ltr. bei der ZV für Umsiedler, 1946–48 deren Präs.; 1946 KPD/SED; 1948 ltd. Mitarb.

der Dt. Verw. für Volksbildung, 1948/49 deren 3. Vizepräs.; 1949 Vorstandsvors. der DEFA; 1950–55 Dir. der DAK; ab 1955 Mitarb. im MfAA, dort Ltr. der kulturpol. Abt.; 1963–67 Kulturattaché an der DDR-Botschaft in Prag; ab 1968 Gen.-Sekt. der Kommission für UNESCO-Arbeit in der DDR.

Publ.: Die Mausefalle am Mont Doré. In: Brigada Internacional ist unser Ehrenname. Bd. 2. Berlin 1974; Feinde u. Freunde. Berlin 1984.

Sek.-Lit.: Pech, K.: An der Seite der Résistance. Berlin 1974. *BRB*

Engel, Wolfgang

10.4.1928

Mathematiker, Vorsitzender der Mathematischen Gesellschaft

Geb. in Ammendorf (b. Halle); Vater Lehrer; OS der Franckeschen Stiftungen in Halle; ab 1946 Studium der Mathematik, insbes. bei H. W. E. Jung u. H. Brandt, sowie der Physik an der MLU Halle-Wittenberg; ab 1948 wiss. Hilfsassistent am Mathemat. Seminar; 1950 St.-Ex. für das Lehramt an OS; 1951 Assistent am 1. Mathemat. Inst. der MLU; 1953 dort Prom. bei O.-H. Keller zu einem Thema aus der algebraischen Geometrie; 1957 Habil. mit einer Arbeit über ganze Cremona-Transformationen; 1958 Doz.; 1959–93 Prof. für Mathematik an der WPU Rostock, nach 1990 Univ. Rostock; 1962 Mitbegr. u. bis 1974 Vors. des Zentr. Komitees für die Olympiade Junger Mathematiker in der DDR; 1974–81 Vors. der Mathemat. Ges. der DDR.

Arbeitsgebiete: Algebraische Geometrie, Geschichte u. Didaktik der Mathematik; ltd. Hrsg. der Reihe Studienbücherei Mathematik für Lehrer; bes. Verdienste in der Förderung mathemat. begabter Schüler, von denen viele später erfolgr. Wissenschaftler geworden sind.

Publ.: Aufgaben u. Lösungen aus Olympiaden junger Mathematiker der DDR (mit U. Pirl). Berlin 1972; Festakt u. wiss. Konferenz aus Anlaß des 200. Todestages von Leonhard Euler (Hrsg.). Berlin 1985; Mathematik in Aufgaben (mit U. Pirl). Berlin, Köln 1990. *AnV*

Engelberg, Ernst

5.4.1909

Historiker, Präsident der Historiker-Gesellschaft

Geb. in Haslach (Baden); Vater Buchdrucker u. Hrsg. der Ztg. »Schwarzwälder Volksstim-

me«; Oberrealschule in Offenburg; 1927–34 Studium der Geschichte, Nationalökon., Philos. u. Rechtswiss. in Freiburg i. Br., München u. Berlin; 1928 KJVD, 1930 KPD; 1934 Prom. mit einer Arbeit über die dt. Sozialdemokratie u. die Sozialpol. Bismarcks; 1934 Verhaftung u. Verurteilung zu 18 Mon. Zuchthaus; 1935 Emigr. in die Schweiz; Stipendiat bis 1939 in Genf; 1941–47 Lektor an der Univ. Istanbul.

1948/49 Doz. an der PH Potsdam; 1949 Prof. an der Univ. Leipzig; 1951–60 Dir. des dortigen Inst. für Geschichte des dt. Volkes; 1958–65 erster Präsident der Dt. Historikerges. der DDR; 1960–69 Dir. des Inst. für Geschichte der DAW; 1960–80 Präs. des DDR-Nationalkomitees der Historiker; 1961 Ord. Mitgl. der DAW; 1964–69 Ltr. der Sekt. Geschichte bei der DAW (Vorläuferin des Rats für Geschichtswiss.); 1966 Ehrenmitgl. der brit. Historical Association; 1969–74 Ltr. der Forschungsstelle für Methodologie u. Geschichte der AdW; 1974 em.; 1969 Dr. h. c. der KMU Leipzig; 1974 VVO; 1979 KMO; 1964 u. 1984 NP; 1989 Ehrentitel »Hervorragender Wiss. des Volkes«; PDS.

E. gilt als einer der wiss.-pol. einflußreichsten Hist. der DDR; in seiner Forschungstätigkeit widmete er sich insbes. der dt. Geschichte des 19. Jh., der Militärgeschichte u. der Theorie der Geschichtswiss., wobei er diesen Forschungszweig in der DDR mitbegr. u. institutionalisierte; seine theoret. u. methodolog. Arbeiten sind der marxist.-leninist. Geschichtsauffassung verbunden; internat. bekannt geworden ist E. v. a. durch seine zweibändige Bismarck-Biogr. (Berlin 1985–90), die einer tradit. Geschichtsschreibung verpflichtet ist.

Publ.: Dtl. 1848–71. Berlin 1959; Dtl. 1871–98. Berlin 1965; Formationstheorie u. Geschichte. (Hrsg. mit W. Küttler). Berlin 1978; Theorie, Empirie u. Methode in der Geschichtswiss. Berlin 1980.

Sek.-Lit.: Küttler, W. (Hrsg.): Das lange 19. Jahrhundert. Strukturen-Ideen-Umwälzungen. Fs. zum 90. Geb. von E. E. Berlin 1999; Bibl. In: Evolution u. Rev. in der Weltgeschichte. Berlin 1976, Bd. 2 (1934–74); Forschungs- u. Darstellungsprobleme einer hist. Biogr. Berlin 1985 (1974–83); Historiographiegeschichte als Methodologiegeschichte. Berlin 1991 (1984–89) Autobiogr.; E. E. In: Grimm, T.: Was von den Träumen blieb. Berlin 1993.

ISK

Engelhardt, Heinz

9.2.1944

Bezirksverwaltungsleiter im MfS, Leiter des Amts für Verfassungsschutz

Geb. in Angerapp (Ostpr./Obersk. Rußland); Vater Elektriker; Mutter Hausfrau; 1962 Abitur u. Eintritt in das MfS, BV Karl-Marx-Stadt; 1962 SED; 1968–74 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1970 Ltr. des Bereichs Reisen u. Touristik der BV Karl-Marx-Stadt; 1971 Ltr. der Krs.-Dienststelle Reichenbach; 1976 Ltr. der Abt. XX (Staatsapparat, Kultur, Kirchen, Untergrund) der BV Karl-Marx-Stadt; 1984 Ltr. der Krs.-Dienststelle Karl-Marx-Stadt; 1986 Offz. für Sonderaufgaben in der BV Frankfurt (Oder); 1987 Ltr. der BV Frankfurt (Oder), Gen.-Major; 1987 Mitgl. der SED-BL Frankfurt (Oder); Dez. 1989–Jan. 1990 Ltr. des Amts für Verfassungsschutz der DDR; bis Mai 1990 Berater bei der Auflösung des AfNS.

1992 Umschulung zum kfm. Angest.; später Inh. eines Reisebüros.

Publ.: Grimmer, R. u. a. (Hrsg.): Die Sicherheit. Berlin 2002 (Mitautor). *JeG*

Engelhardt, Ludwig

18.8.1924–18.1.2001

Bildhauer

Geb. in Saalfeld; Ausbildung zum Möbeltischler; 1951–56 Studium an der HS für bildende u. angewandte Kunst Berlin-Weißensee; 1956–58 Mstr.-Schüler an der DAK bei → Heinrich Drake; 1969 Mitgl. der DAK; 1973/74 ständ. Vertreter des Sekr. u. 1974–78 Sekr. der Sekt. Bildende Kunst der AdK; 1986 NP; gest. in Berlin.

Werke: Am Strand (1961), Lesender Arbeiter (1961), Dreiergr. für das Lagermuseum Auschwitz (1963), Bildnis des Helden der Arbeit LPG-Vors. Willi Schäfer (1964), Plastik: LPG-Bauern in Dorf Mecklenb. (1971–76), Bronzerelief: Die Menschen meistern den Planeten Erde (1967–75), Figurengr.: Karl Marx u. Friedrich Engels in Berlin-Mitte (1986). *AnS*

Engelmann, Gottfried

23.7.1926

LDPD-Funktionär

Geb. in Glauchau; Vater kfm. Angest.; OS; 1944 NSDAP.

1946–48 Ausbildung zum Spinner u. Weber; 1946 LDPD; 1947–50 Studium an der Ing.-Schule für Textiltechnik Reichenbach (Vogtland); Textiling.; 1948–72 Betriebslfr. der

Firma Nitschke & Co., Glauchau; 1958 Mitgl. des Krs.-Vorst. u. stellv. Vors. des Krs.-Verb. Glauchau der LDPD; 1958–61 Fernstudium für Komplementäre an der KMU Leipzig; 1962–66 Abg. des Krs.-Tags Glauchau; 1963 Dipl.-Wirtsch.; 1967–71 Nachfolgekand., seit 1971 Abg. der Volkskammer; Mitgl. des Aussch. für Haushalt u. Finanzen; 1970–72 Vors. der Arbeitsgr. Komplementäre, Handwerker u. Gewerbetreibende beim Bez.-Aussch. Karl-Marx-Stadt der NF; 1971 Prom. zum Dr. oec.; 1972 Dir. des VEB Kammgarnweberei Glauchau; seit 1972 Mitgl. des ZV u. des Pol. Aussch. der LDPD; 1972 VVO; 1973–75 Dir. im VEB Textilwerke Palla-Glauchau; 1975–79 dort Dir. für Beschaffung; ab 1982 Dir. für Export im VEB Kombinat Wolle u. Seide, Meerane (Krs. Glauchau).

HME

Engels, Willi

12.6.1902–17.1.1986

Vorsitzender der SED-Parteikontrollkommission der Politischen Verwaltung der KVP bzw. der NVA

Geb. in Köln; Vater Arbeiter; Volks- u. Mittelschule; Ausbildung zum u. Arbeit als Kellner; 1927 KPD; 1927–29 Betriebsratsvors. der Berliner Kaffeeröstereien »Wilhelmshallen« u. »Cafe des Westens«; 1931–33 Vors. der Berliner RGO Nahrung u. Genuß; 1933 illeg. pol. Arbeit; April–Aug. 1933 »Schutzhaft« im KZ Sonnenburg; 1934–36 illeg. pol. Arbeit in Berlin-Charlottenburg; 1936 Emigr. in die CSR, anschl. in die Niederl., Belgien u. Luxemburg; April 1937–38 Pol. Kommissar der XI. Internat. Brigade, Adjutant in der Militärzent. in Barcelona; Mitbegr. u. Mitgl. des »Einheitskomitees dt. Sozialdemokraten u. Kommunisten« in Albacete; 1939 Internierung in den frz. Lagern St. Cyprien, Gurs u. Vernet; 1941 auf Parteibeschuß Rückkehr nach Dtl.; Verhaftung, Verurteilung wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu 18 Mon. Gefängnis, ab Aug. 1942 Haft im KZ Sachsenhausen; April 1945 Flucht.

Mai/Juni 1945 zunächst Mitarb. der Kriminalpolizeiinspektion Berlin-Britz; ab Juli 1945–49 Instrukteur, Sekr., stellv. Vors. bzw. Vors. der IG Nahrung u. Genuß beim FDGB-BV; 1946 SED; 1949/50 Lehrgang, 1951–54 Fernstudium an der PHS; 1950–52 Schulungsotr. bei der Hauptverw. der Dt. Grenzpolizei; 1952–54 Vors. der PKK der Pol. Verwaltung der Aero-Clubs; 1952 Oberst; Nov. 1954–

Jan. 1961 Vors. der PKK in der Pol. Verw. der KVP bzw. der NVA; 1956–63 Kand. der ZPKK der SED; Febr. 1956 u. 1962 VVO; 1961/62 Militärattaché in Polen; 1977 VVO; 1982 KMO. *AnH*

Engst, Werner

1.6.1930–24.11.2005

Vorsitzender der Pionierorganisation »Ernst Thälmann«

Geb. in Groß-Särchen (Oberlausitz), Vater Buchhalter; Volks- u. Oberschule; 1945/46 Landarb.; 1946–49 Ausbildung zum Schlosser; 1947 FDGB; 1949 FDJ; 1949/50 als Schlosser tätig; 1950 Besuch der Landespiionierschule in Dresden; 1950–64 Instrukteur, stellv. Abt.-Ltr. u. Abt.-Ltr. Junge Pioniere im ZR der FDJ; 1952 SED; 1954–56 Fernstudium am IfL Berlin-Köpenick, Unterstufenlehrer; 1956/57 SED-BPS Berlin; 1962–64 Mitgl. der ZPL beim ZR der FDJ, ab 1963 Mitgl. des ZR, 1964–71 Sekr. des ZR u. Vors. der Pionierorg. »Ernst Thälmann« (Nachf. von → Robert Lehmann); 1967–71 Abg. der Volkskammer; 1971–März 1990 stellv. Min. für Volksbildung; ab 1973 stellv. Vors. der UNESCO-Kommission der DDR.

Seit 1992 Mitgl. im Arbeitsaussch. des »Solidaritätskomitees für die Opfer der pol. Verfolgung in Dtl.«; Mitgl. der Ges. zur rechtl. u. humanitären Unterstützung (GRH) sowie der Ges. Bürgerrechte u. Menschenwürde (GBM). *Publ.*: Siegerjustiz? Die pol. Strafjustiz infolge der dt. Einheit. Berlin 2003. *HME*

Enk, Heinz

23.6.1931

Leiter des Stabs der Hauptverwaltung A im MfS

Geb. in Thierbach (Krs. Schleiz); Volksschule; 1945–49 Forstarb. in Mehltheuer (Krs. Plauen); 1948 SED; 1949/50 Gewerkschaftssek. in Plauen; 1950–52 Studium an der ABF Dresden, 1952–53 Studium an der Univ. Greifswald; 1953 Einstellung beim MfS, HA XV (später HV A); 1953–55 Besuch der Schule der HV A; 1955 HV A-HA I (pol. Spionage); 1958 persönl. Ref. bei der Ltg. der HV A; 1960 Mitarb. der HV A-Ltg.; 1962–68 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1968 stellv. Ltr. der HV A-Abt. VI (Ausbildung, Legalisierung); 1977 Oberst; 1981 Offz. für Sonderaufgaben bei der HV A-Ltg.; 1982 amtierender Ltr. des Stabs; 1989/90 Entlassung. *JeG*

Enke, Wilhelm

1.2.1912–20.2.1980

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Creuzburg (Krs. Eisenach); Vater Zigarrenarb.; Volksschule; 1926–30 Ausbildung zum u. Arbeit als Maler; 1930–33 arbeitslos; 1931 KPD; 1933/34 »Schutzhaft«; 1934–38 Zuchthaus Untermaßfeld wegen »Vorber. zum Hochverrat«; 1938–44 KZ Buchenwald, KZ Maidanek, KZ Auschwitz; 1944/45 Strafeinheit Dirlwanger; 1945–48 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifa-Schüler.

1948 Rückkehr nach Dtl.; Einstellung bei der VP Thür.; 1949 Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Thür. (ab Febr. 1950 Länderverw. Thür. des MfS), Abt. VII (Mdl/DVP); 1950 Ltr. der Abt. VII (Mdl/VP), MfS Berlin; 1954 stellv. Ltr. der HA Personenschutz (PS); 1960 Oberst; 1960–65 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1970 Entlassung, Rentner; 1972 VVO. *JeG*

Enkelmann, Dagmar

5.4.1956

PDS-Politikerin

Geb. in Altlandsberg (Krs. Strausberg); 1974 Abitur; 1974–79 Studium der Geschichte an der KMU Leipzig, Dipl.-Hist.; 1977 SED; 1979–85 Lehrerin für Geschichte an der FDJ-HS Bogensee; 1985–89 Aspirantur an der AfG beim ZK der SED Berlin, Prom. mit einer Arbeit zur Kritik der westdt. DDR-Forschung; März–Okt. 1990 Mitgl. der Volkskammer. 1990–98 MdB; seit 1998 Mitgl. der Stadtverordnetenvers. Bernau; 1999 Angest. in einer Unternehmensberatung; seit 1999 MdL u. Mitgl. des Prä. des Brandenb. Landtags, seit 2004 Vors. der PDS-Fraktion; 1999–2004 Vors. des Kommunalpol. Forums Land Brandenburg e. V.; seit 2003 stellv. Bundesvors. der PDS; seit 2005 MdB.

Publ.: Mein Brandenburg. Potsdam 2004.

*HME***Ensikat, Klaus**

16.1.1937

Grafiker, Buchillustrator

Geb. in Berlin; Vater Mechaniker, Mutter Verkäuferin, Bruder → Peter E.; 1951–54 Ausbildung zum Gebrauchswerber; 1954–58 Studium an der FS für angewandte Kunst in Berlin-Oberschöneweide; 1958–60 Arbeit als Gebrauchsgrafiker; 1960 VBKD; 1961/62 Lehrauftrag; 1963–65 FS-Lehrer an der o. g. FS; ab 1965 freischaff. in Berlin; 1975 Gold-

medaille auf der KNIGA Moskau; 1977 IBA Leipzig; 1979 Großer Preis der Biennale der Illustratoren Bratislava; 1984 Katalan. Preis auf der Internat. Ausstellung der Kinderbuchillustrationen Barcelona; 1989 NP.

1992 Premio Grafiko der internat. Kinder- u. Jugendbuchmesse in Bologna; seit 1995 Prof. für Zeichnen am Fachbereich Gestaltung der FH Hamburg; 1995 Dt. Kinderliteraturpreis; 1996 Hans-Christian-Andersen-Preis des International Board of Books.

Filigrane, häufig an Kupferstiche des 19. Jh. angelehnte Illustrationen; Grafiken u. a. für die Ztschr. »Das Magazin«, »Der Eulenspiegel«, »Sonntag«; Plakate u. a. für den Kinderbuchverlag Berlin; Illustrationen u. a. zu Werken von → Hacks, Perrault, Tolkien, Twain, Köhner. Mehrfach wurden von K. E. illustrierte Bücher – darunter zahlr. Kinderbücher – als »Schönste Bücher des Jahres« ausgezeichnet.

Sek.-Lit.: Lang, L.: Der Illustrator K. E. (mit Bibl.). In: Marginalien (1980) 2; Michel, P.: Buchbilder. Berlin 1989. *AnS*

Ensikat, Peter

27.4.1941

Kabarettist, Schriftsteller

Geb. in Finsterwalde; Bruder → Klaus E.; OS; Studium an der Theater-HS Leipzig; Autor des Kabarets »Herkules-Keule« in Dresden; 1962–65 Schauspieler am Jugendtheater in Dresden; bis 1974 Schauspieler u. Regisseur am Kindertheater in Berlin; 1969–Anf. der 80er Jahre Autor des Berliner Kabarets »Die Distel«; 1970 Ernst-Zinna-Preis; ab 1974 freischaff.; 1988 NP (im Koll.); in den 1980er Jahren meistgespielter Theater- u. Kabarettautor der DDR.

Seit Febr. 1990 wieder Autor, ab 1991 auch Gesellschafter des Berliner Kabaretttheaters »Distel«; seit 1999 dort Geschäftsf. (Nachf. von → Gisela Oechelhaeuser).

Publ.: Ab jetzt geb' ich nichts mehr zu. Nachrichten aus den neuen Ostprovinzen. München 1993; Hat es die DDR überhaupt gegeben? Berlin 1998; Wenn wir den Krieg verloren hätten. Uns gab's nur einmal. Satiren. Berlin 1999; Das Schönste am Gedächtnis sind die Lücken. München 2005. *BRB*

Enzmann, Christian

20.7.1951

Architekt

Geb. in Leipzig; Eltern Akademiker; 1969 Abitur; 1969–71 NVA; 1971–75 Architektur-

studium an der HAB Weimar, Dipl.-Ing.; 1975–84 wiss. Mitarb. der DBA, Inst. für Städtebau u. Architektur; gem. mit → Bernd Ettl Teiln. an mehreren Architekturwettbewerben: 1980 Friedrichstraße-Süd (2. Preis), 1983/84 Prinz-Albrecht-Gelände Berlin (West) u. »Wohnen morgen« (internat.), 1984 Bersarinplatz Berlin; Juni 1984 verhaftet u. für die drei zul. genannten Wettbewerbsarbeiten, in denen mittels architekton. Inszenierungen versucht wird, eine zeichenhafte Interpretation totalitärer Machtstrukturen zu geben bzw. die DDR als »Überwachungsstaat« zu beschreiben, wegen »Öffentl. Herabwürdigung« angeklagt, 1985 zu 20 Mon. Gefängnis verurteilt; März 1986 entlassen; arbeitslos; Dez. 1988 Ausreise in die Bundesrep. Dtl. (München). Seit 1991 gemeinsames Planungsbüro mit Bernd Ettl in Berlin-Kreuzberg. *WoK*

Eppelmann, Rainer

12.2.1943

Bürgerrechtler, Minister für Abrüstung u. Verteidigung

Geb. in Berlin; Vater Zimmermann, Mutter Schneiderin; bis 1961 Johannes-Kepler-Gymnasium in Berlin (West); 1961/62 Dachdeckerhilfsarb., 1962–64 Ausbildung zum Maurer, anschl. im Beruf tätig; 1966 Verweigerung des Wehrdienstes mit der Waffe u. des Fahnenoids, acht Mon. Haft; dann Bausoldat; 1969–75 Studium der Theol. an der Predigerschule Paulinum in Berlin, 1975 Ordination; 1974–89 Hilfsprediger bzw. Pfarrer in der Berliner Samaritergemeinde, zugl. Krs.-Jugendpfarrer in Berlin-Friedrichshain; Org. von innerkirchl. umstrittenen Bluesmessen u. anderen Veranstaltungen der kirchl. Jugendarbeit; 1982 Mitautor des Berliner Appells »Frieden schaffen ohne Waffen«, beteiligt an der Org. u. Unterstützung zahlr. Aktivitäten kirchl. Friedens- u. Menschenrechtsgr.; massive Bearbeitung durch das MfS; Sept. 1989 Mitbegr. der Partei Demokratischer Aufbruch (DA), Okt. DA-Sprecher; Dez. 1989–März 1990 DA-Vertreter am Zentr. Runden Tisch; Febr. 1990 Minister ohne Geschäftsbereich in der zweiten Reg. → Hans Modrow; ab März Vors. des DA; Abg. der Volkskammer in der Fraktion CDU/DA; ab April Minister für Abrüstung u. Verteidigung in der Reg. → Lothar de Maizière. Seit Sept. 1990 CDU; 1990–2005 MdB; 1990–93 Vors. des CDU-LV Brandenburg u. stellv. Bundesvors. der CDU; 1992–94 Vors.

der Enquete-Kommission »Aufarbeitung von Geschichte u. Folgen der SED-Diktatur in Dtl.«, anschl. der Enquete-Kommission »Überwindung der Folgen der SED-Diktatur im Prozeß der dt. Einheit« des Dt. Bundestags, danach Vorstandsmitgl. der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur; März 1993–Okt. 2001 Vors. des CDU-KV Märk.-Oderland; März 1994–Juni 2001 Vors. der Christl.-Demokrat. Arbeitnehmerschaft in der CDU (anschl. Ehrevors.); 1998 Mitgl. im Präsidium der CDU; seit 1998 Vors. des Vorst. der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur; seit 1998 Mitgl. des CDU-Präsidiums.

Publ.: Wendewege (Hrsg. D. Herbst). Köln 1992; Fremd im eigenen Haus. Mein Leben im anderen Dtl. Köln 1993; Die DDR. Ergebnisse der Enquete-Kommission des Dt. Bundestages »Aufarbeitung von Geschichte u. Folgen der SED-Diktatur in Dtl.« (Hrsg.). Köln 1994.

HME; JaW

Erb, Elke

18.2.1938

Schriftstellerin

Geb. in Scherbach (Eifel); Vater seit 1947 Lit.-Wiss. an der Univ. Halle; 1949 Übersiedlung der Familie in die DDR; 1957 Abitur; 1957/58 Studium der Pädagogik, Geschichte u. Dt. an der Univ. Halle; 1958/59 Landarbeit im Rahmen des FDJ-Meliorationsprojekts Altmärk. Wische; 1959–63 Studium der Pädagogik, Dt. u. Russ. an der Univ. Halle; 1963–66 Volontärin u. Lektorin beim Mitteldt. Verlag Halle; seit 1966 freiberufl.; löste mit der Rezension der Anthologie »In diesem besseren Land« (Hrsg. → Adolf Endler, → Karl Mickel, 1966) die »FORUM-Lyrikdebatte« aus (FORUM 11/1966), die zu Auseinandersetzungen mit Hans Koch (FORUM 15/16/1966), → Horst Haase u. a. führte (»Neues Dtl.« Nr. 190/1966; NDL 9/1969); lebt seit 1967 in Berlin; 1968 erste Texte in der Debütreihe »Auftakt«; Arbeit v. a. an Gutachten, Übersetzungen (v. a. Alexander Blok, Marina Zwetajewa, Sergej A. Jessenin, Wiktor W. Chlebnikow), Rezensionen, Hrsg. (u. a. Annette von Droste-Hülshoff, Peter Altenberg); veröff. Lyrik u. Kurzprosa (u. a. in den Anthologien »Auswahl 68« u. »Saison für Lyrik« 1968) u. Kinderstücke (zus. mit Adolf Endler, u. a. »Das bucklige Pferdchen« 1973); 1969 längerer Aufenthalt in Georgien; 1975 erste Buchveröff. (»Gutachten«, später u. a. »Der Faden der Geduld« 1978, »Vexierbild« 1983, »Kastanienallee« 1987); beim MfS in

einer OPK erf.; Anf. der 80er Jahre Kontakt zur unabh. Friedensbew.; 1981–88 vom MfS im OV »Hydra« erf. mit dem Ziel, die Weiterarbeit an der 1981 verbotenen Akad.-Anthologie inoffiz. Lit. u. von Publikationsversuchen zu verhindern; initiierte 1981 mit dem Vortrag »Von → Erich Arendt bis → Sascha Anderson. Die DDR-Lyrik der letzten fünf Jahre« eine Debatte über neue Poesie (vgl. → Volker Braun: »Rimbaud. Ein Psalm der Aktualität«, Sinn u. Form 5/1985); galt als Mentorin der »Prenzlauer-Berg-Lit.«; 1983 Protest gegen die Ausbürgerung des Bürgerrechtlers → Roland Jahn (zus. mit Sascha Anderson, → Bärbel Bohley, Adolf Endler, → Lutz Rathenow u. a.) mit einem Brief an → Erich Honecker; 1985 Hrsg. der wichtigsten Anthologie nichtoffiz. Lit.: »Berührung ist nur eine Randerscheinung. Neue Lit. aus der DDR« (zus. mit Sascha Anderson), auf Betreiben von → Kurt Hager u. → Günter Görlich versuchter Ausschluß aus dem SV, Ablehnung durch das Präs. des SV (u. a. → Hermann Kant); Mitarbeit an den nichtoffiz. Ztschr. »Anschlag«, »Ariadnefabrik«, »Kontext«, »Mikado«, »Radix-Blätter« (»Wohnsinn«), »Schaden«, »Verwendung«; zahlr. Künstlerbücher; 1988 Peter-Huchel-Preis. 1990 Heinrich-Mann-Preis (zus. mit Adolf Endler); 1993 Ehrengabe der Schiller-Stiftung; 1994 Rahel von Varnhagen-Medaille der Stadt Berlin; 1995 Erich-Fried-Preis, Ida-Dehmel-Lit.-Preis; 1998 Norbert-C.-Kaser-Preis; 1999 F.-C.-Weiskopf-Preis; Mitgl. des PEN-Zentrums der Bundesrep. Dtl. Ihre Kenntnis der russ. u. frz. Avantgarde führte zu einer, die genaue Selbst- u. Fremdbeobachtung einschließenden, sprachexperiment. Technik linguistischer Textkonstruktion u. Sprachreflexion mit erheblichem inhaltlichen Einfluß auf die »Prenzlauer-Berg-Lit.«. *Publ.*: Nachts, halb zwei, zu Hause. Texte aus drei Jahrzehnten. Leipzig 1991; Winkelzüge oder nicht vermutete, aufschlußreiche Verhältnisse. Berlin 1991; Unschuld, du Licht meiner Augen. Gedichte. Göttingen 1994; Der wilde Forst, der tiefe Wald: Auskünfte in Prosa. Göttingen 1995; Mensch sein, nicht: Gedichte u. andere Tagebuchnotizen, Basel 1998; Gänseesommer. Köln 2005. *Sek.-Lit.*: Berendse, G.-J.: Die »Sächs. Dichterschule«: Lyrik in der DDR der 60er u. 70er Jahre. Frankfurt (Main) 1990; Wolf, G.: Sprachblätter Wortwechsel. Leipzig 1992; Visser, A.: Blumen ins Eis. Lyrische u. litera-

turkrit. Innovationen in der DDR. Amsterdam 1994; Cosentino, C., Müller, W. (Hrsg.): »im widerstand/im mißverständnis?« Zur Lit. u. Kunst des Prenzlauer Bergs. New York 1995; Was über dich erzählt wird. Eine Fs. zum 60. Geburtstag von E. E. Berlin 1998. *KIM; AnK*

Erbach, Günter

22.1.1928

Staatssekretär für Körperkultur u. Sport, Rektor der Deutschen Hochschule für Körperkultur u. Sport Leipzig
Geb. in Klempin (Krs. Saatzig, Pomm./Klempino, Polen) in einer Arbeiterfamilie; Volksschule; 1942–45 Lehrerbildungsanstalt; Febr.–Mai 1945 Militärdienst (Matrose). 1945/46 Landarb.; 1946 KPD/SED; 1946–49 Pädagogikstudium an der EMAU Greifswald; Staatsexamen; 1949–53 Aspirantur an der HU Berlin, danach an der Univ. u. der DHfK Leipzig, dort 1956 Prom. zum Dr. paed.; 1953–55 Dir. der Zentralen Sportschule in Strausberg; 1955/56 Ltr. der Abt. Wiss. im Staatl. Komitee für Körperkultur u. Sport; 1956 Doz., 1960 Prof. für Theorie u. Geschichte der Körperkultur u. Sport. 1956–63 Rektor der DHfK Leipzig; 1957/58 Präs. der Sektion Leichtathletik des DTSB; 1957–90 Mitgl. des Bundesvorst. (1957–61 des Präs.) des DTSB; 1957/58, 1961–64, 1967–90 ord. bzw. persönl. Mitgl. des NOK der DDR, 1983–90 Mitgl. des Präs.; 1965–74 stellv. Vors. des Staatl. Komitees für Körperkultur u. Sport (1965/66 amt. Vors.) sowie Vors. des Wiss. Rats; 1974–Dez. 1989 Staatssekr. für Körperkultur u. Sport u. bis 1990 Vors. des Komitees für Körperkultur u. Sport; 1963–90 Mitgl. der Kommission Sportsoziol. im Weltrat für Körperkultur u. Sport, 1973–83 Mitgl. des Exekutivkomitees, seit 1983 Ehrenmitgl. auf Lebenszeit; 1983–90 Präs. des DDR-Fußballverb.; Dez. 1989–Febr. 1990 1. Stellv. des Amtes für Jugend u. Sport; Mai 1990 Vorruhestand; zahlr. sportwiss. Veröff., Vors. des Hrsg.-Koll. »Kleine Enzyklopädie Körperkultur u. Sport« (ab 1960 7 Auflagen).
VoK

Ermisch, Luise, geb. Thürmer

20.5.1916

Aktivistin, Kandidatin des Politbüros des ZK der SED
Geb. in Halle, Vater Fleischerstr.; Volksschule; 1930–33 Ausbildung zur Damenschneiderin, danach arbeitslos; ab 1937 als

Schneiderin beschäftigt, 1939–45 als Auto-genschweißerin dienstverpfl.
1946 Näherin im VEB Halesche Kleiderwerke; 1947 Mitgl. des FDGB; 1949 Besuch der FDGB-Krs.-Schule in Halle; 1949 Mit-initiator des Wettbewerbs um den Titel »Brigade der ausgezeichneten Qualität«; Ltr. der ersten »Qualitätsbrigade« in der DDR-Konfektionsindustrie; als Aktivistin ausgezeichnet; Besuch der Betriebs-FS in Neugersdorf; 1950 SED; Held der Arbeit; 1950–81 Abg. der Volkskammer; 1951–71 Betriebsltr., 1971–76 Betriebsdir. der VEB Bekleidungswerke Mühlhausen (Thür.); ab 1954 Propagierung der »Luise-Ermisch-Methode« zur Planaufschlüsselung; 1954–81 Mitgl. des ZK der SED u. 1958–63 Kand. des PB; 1955 Banner der Arbeit; ab 1958 zugl. Mitgl. des Wirtschafts-rats beim Erfurter Bez.-Rat u. 1960–63 Mitgl. des Staatsrats; 1960 Besuch der PHS der KPdSU in Moskau; 1963–65 Mitgl. des Büros für Industrie- u. Bauwesen der SED-BL Erfurt; 1966 externer Abschluß als Ing. für Beklei-dungsindustrie; 1966–70 Vors. des Ges. Rats der VVB Konfektion; 1976 KMO u. Ruhe-stand. *JaW; HME*

Ernst, Hans

18.2.1921

Chef des Militärbezirks Leipzig

Geb. in Celle (Westfalen); Vater Weber; Volksschule; Lehre als Konditor; 1938–45 Wehrmacht, 1945 sowj. Kriegsgefangenschaft in der CSR.

1945 SPD; Eintritt in die DVP, 1945–47 Reiterstaffel-Führer in der Polizeidirektion Erfurt; 1946 SED; 1947/48 Sachbearb. in der Landespolizeibehörde Weimar, 1948/49 Ltr. der VP-Bereitschaft Ilmenau, 1949/50 Ltr. der VP-Bereitschaft Mühlhausen, 1950 VP-Oberrat, 1951/52 Ltr. der VP-Bereitschaft Kochstedt, 1952 Oberst der KVP; 1952/53 Sonderlehrgang in der UdSSR; 1953–55 Kdr. der KVP-Bereitschaft Potsdam; 1955–57 Offiziershörer an der Höheren Militäarakad. »K. J. Woroschi-low« des Generalstabes der Streitkräfte der UdSSR; 1958 Wechsel zur NVA, 1958–61 Kdr. der 4. Motorisierten Schützendiv. in Erfurt; 1961 Gen.-Major; 1961–74 Chef des Mi-litärbezirks Leipzig; 1968 Gen.-Ltn.; 1974–77 Kdr. der Offiziershochschule der Landstreitkräfte »Ernst Thälmann« in Löbau; 1963–67 Kand. des ZK der SED; 1979 Vors. der »Kom-mission für Wehrkampfsport« der GST. *AnH*

Ernst, Wilhelm

9.10.1927–1.8.2001

Katholischer Theologe

Geb. in Boneburg (Niedersachsen); 1955 Prie-sterweihe in Magdeburg; Vikar in Halle; 1959 Assistent am Regional-Priesterseminar/Stu-dium Erfurt; Dr. theol. mit der Arbeit: »Die Tugendlehre des Franz Suarez« (Leipzig 1964); 1962 Vikar in Buckau (Magdeburg); 1962 Studentenpfarrer in Magdeburg; Habil.; 1963 Doz. für Moraltheol. u. Ethik; 1971 ord. Prof. für Moraltheol. u. Ethik am Regional-Priesterseminar/Studium Erfurt, mehrfach Rek-tor; Gastvorlesungen an der Pontificia Univer-sitas Gregoriana in Rom; Mitgl. der Internat. Theol. Kommission in Rom.

1991 em., zeitw. weitere Wahrnehmung der Obliegenheiten des Lehrstuhls; Bundesver-dienstkreuz; gest. in Erfurt.

Autor zahlr. Beiträge, insbes. zu moraltheol. u. ethischen Fragen; seit 1972 Mithrsg. der Er-furter Theol. Schriften, seit 1973 der Erfurter Theol. Studien.

Publ.: Gott u. Mensch am Vorabend der Refor-mation. Leipzig 1972; Moraltheol. Probleme in der Diskussion. Leipzig 1977 (Hrsg.); Le mariage comme institution et sa mise en couse actuelle. Paris 1978; Norm u. Gewissen. Leip-zig 1984 (Hrsg.); Grundlagen u. Probleme der heutigen Moraltheol. Leipzig 1984 (Hrsg.). *CIB*

Erpenbeck, Fritz

6.4.1897–7.1.1975

Schriftsteller u. Kulturfunktionär

Geb. in Mainz; Vater Uhrmacher u. Ing.; Volksschule u. Realgymnasium in Mannheim u. Osnabrück; April 1914/15 Ausbildung zum Schlosser in Osnabrück; 1915–18 Militärdienst (Freiw.), Kanonier; 1918/19 Forts. der Schlosserausbildung in Osnabrück, dann im Beruf tätig; gleichz. Besuch der dortigen Schauspielschule; 1914 DMV; 1920/21 erstes Engagement in Ingolstadt, dann Schauspieler am Stadttheater Esslingen, an der Württember-gischen Volksbühne in Stuttgart, in Bad Dürk-heim, in Wilhelmshaven, am Lessing-Theater u. an der Piscator-Bühne in Berlin sowie in Spielfilmen; Dramaturg bei Piscator; 1927 KPD; BPRS; Mitinitiator u. Ltg.-Mitgl. der RGO Bühne u. Film; 1928 Heirat mit → Hed-da Zinner; 1929 Parteisekr. der kommunist. Schauspieler in Berlin; Mitarb. bei »Welt am Abend« u. »Die Rote Fahne«; Ende 1930–33 Chefred. der pol.-satir. Ztschr. »Roter Pfeffer«

u. des Organs der Universum-Bücherei »Magazin für alle«; 1932 Rolle in »Kuhle Wampe«; 1933 kurz. illeg. Tätigkeit, dann Emigr. nach Prag; dort Mithrsg. der »AIZ«; Mitarb. beim »Gegenangriff«; 1934/35 künstler. Berater des Studio 1934 seiner Frau; März 1935 als Sonderkorrespondent der »AIZ« nach Moskau; dann freier Schriftst.; Arbeiten für das Moskauer Radio u. die DZZ; Mitgl. der dt. Sekt. des sowj. Schriftst.-Verb.; Dez. 1936 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; leitete nach dem Auslandseinsatz von → Willi Bredel ab 1936 die Ztschr. »Das Wort«; April 1939 Red. der Ztschr. »Internat. Lit.«; Anf. 1941 in der Sonderfahndungsliste »UdSSR« der Gestapo erf.; nach dem 22. Juni 1941 Prop.-Arbeit im Rahmen der PURKKA; Sept. 1941 Übernahme in den KI-Apparat; Okt. 1941–April 1942 Evakuierung in Ufa; Ltr. des Tarnsenders SA-Mann Weber; Anf. 1943 Mitgl. einer Arbeitsgr. der KPD-Führung zu Militärfragen; Jan. 1944 Red. am Sender Freies Dtl.; ab Okt. 1944 erneut Red. am Dt. Volkssender; 30.4.1945 Rückkehr nach Berlin mit der Gruppe → Ulbricht.

Kurzz. Chefred. u. dann Red. der »Berliner Ztg.« u. der »Dt. Volksztg.«; freier Mitarb. beim Berliner Rundfunk; beteiligt an der Gründung u. am Wiederaufbau Berliner Theater; 1946 SED; April 1946–April 1949 freier Mitarb. beim »Vorwärts«, Theaterkritiker; 1946 Gründer u. Red. der Ztschr. »Die Frau von Heute«; mit → Bruno Henschel Aufbau des Henschel Verlags, dann dort bis 1950 ltd. Mitarb.; Juni 1946–58 Lizenzträger u. Chefred. der Monatsztschr. »Theater der Zeit« u. Wochenztschr. »Theaterdienst«; ab 1948 Mitarb. im Büro für Theaterfragen; Mai. 1949–Anf. 1950 freier Mitarb. beim »Neuen Dtl.«; Nov. 1950 Ltr. der Zentr. Spielplankommission im Min. für Volksbildung; Jan. 1951 dort Ltr. der HA Darstellende Kunst u. Musik in der Staatl. Kommission für Kunstangelegenh. beim Min.-Rat der DDR; 1954–56 Chefred. der Ztschr. »Artistik«; Mitgl. des SV; 1956, 1960 Lessing-Preis; 1957 Ernst-Moritz-Arndt-Medaille; 1959–62 Chefdramaturg der Berliner Volksbühne; danach freischaff. Schriftst. (Theaterkritiken, Romane, Kriminalromane); Mitgl. des SV; 1956, 1960 Lessing-Preis; 1972 Ehrensperre zum VVO.

Publ.: Emigranten. Moskau 1937; Gründer. Moskau 1940; Lebendiges Theater. 1949; Wilhelm Pieck. Ein Erinnerungsbild. 1951; Aus dem Theaterleben. Aufsätze u. Kritiken.

Berlin 1959; Serie von fünf Kriminalromanen 1964/65. *PeE*

Errath, Christine, verh. Trettin

29.12.1956

Leistungssportlerin (Eiskunstlauf)

Geb. in Berlin; begann 1964 mit dem Eiskunstlauf; KJS, SC Dynamo Berlin (Trainerin Inge Wischnewski); Spartakiade: 1966 Bronze, 1968 u. 1970 Gold; 1971 u. 1972 Richmond-Cup; Olymp. Winterspiele: 1972 8. Platz, 1976 Bronze; WM: 1973 u. 1975 Bronze, 1974 WM, 1976 Vize-WM; EM 1973–75, 1976 EM-Bronze; DDR-Meisterschaften: 1969 u. 1970 3. Platz, 1971–73 2. Platz, 1974 u. 1975 DDR-Mstr.; 1974 DDR-Sportlerin des Jahres; Abitur mit Auszeichnung; 1978/79 Volontärin beim DFF; 1979–83 Studium der Germanistik an der HU Berlin, danach Mitarb. beim DFF. Seit 1990 freie Fernsehpublizistin, u. a. Moderatorin der Sendung »Außenreiter, Spitzenreiter« mit Hans-Joachim Wolfram; verh. mit dem fünffachen DDR-Tennismeister Ulrich T. *VoK*

Ertel, Hans Richard Max

24.3.1904–2.7.1971

Geophysiker, Vizepräsident der Deutschen Akademie der Wissenschaften

Geb. in Berlin; Vater Drechsler; 1910–22 Seminarschule u. Lehrerseminar, abgebrochen; anschl. Bankangest., Maschinenarb., Eintritt ins Preuß. Meteorolog. Inst. als Rechner u. Bibliotheksaushilfskraft; über Begabtenförderung ohne Reifezeugnis 1929–32 Studium der Mathematik, Naturwiss. u. Philos. an der Univ. Berlin, hier 1932 Prom.; 1932–34 wiss. Angest. im meteorolog.-magnet. Observatorium Potsdam; 1934–42 Assistent bzw. Observator am Meteorol. Inst. der Univ. Berlin; 1938 Privatdoz., 1941 a. o. Prof.; 1942/43 Hauptobservator u. a. o. Prof. an der Zentralanstalt für Meteorol. u. Geodynamik in Wien; 1943–45 ord. Prof. u. Dir. des Inst. für Meteorol. u. Geophysik der Univ. Innsbruck.

1946 ord. Prof. u. Dir. des Inst. für Meteorol. u. Geophysik der HU Berlin; 1948–69 Dir. des Inst. für Physikal. Hydrographie der DAW; 1949 Ord. Mitgl. u. 1951–61 Vizepräs. der DAW; 1950 NP; 1969 em.

E. galt als ein führender Geophysiker u. Vertreter der mathemat. Physik mit Verdiensten insbes. auf den Gebieten der dynam. Meteorol., Wirbeldynamik u. klass. Feldtheorie; Hrsg. von sieben in- u. ausländ. wiss. Ztschr., Mitgl.

zahlr. in- u. ausländ. Ges. u. Gremien, u. a. der Österr. AdW (1956). *KHT*

Ertinger, Werner

26.3.1915–16.6.1965

SED-Funktionär

Geb. in Bremen; Vater KPD-Funktionär Karl E.; bis 1930 Volksschule in Merseburg; 1930–32 höhere kfm. Handelsschule in Halle, Handlungshelfer; 1930 KJVD; bis 1938 als Volontär, Reisender bzw. Buchhalter tätig; 1936 RAD; dann Arbeit im Kaffeevertrieb; Nov. 1938–45 Wehrmacht, 1943 Sanitätsofw.

Mai 1945 ehrenamtl. Arbeit bei der KPÖ-LL Tirol; Okt. 1945 Rückkehr nach Dtl. (Berlin); Febr. 1946 Instrukteur der KPD, dann der SED-KL Eisleben sowie des Mansfelder See- u. Gebirgskrs.; Anf. 1947 Aufbau der KPS in Eisleben; bis 1950 Heim- u. Wirtschaftsotr. der Parteischule Drei-Annen-Hohne bei Schierke; Juli 1950–Febr. 1952 Ltr. der Abt. Geschäftsverw. der SED-LL Sachsen-Anh.; 1952/53 Sekt.-Ltr. beim IfG; 1953–55 Verw.-Ltr. beim »Aussch. für Dt. Einheit«, u. a. Verpflegungsotr. des II. Dtl.-Treffens 1954; Okt. 1955 stellv. Verw.-Ltr. Rückwärtige Dienste beim MDI (Kdo. Bereitschaftspolizei); ab 1957 stellv. Ltr. der Pol. Verw.; 1961 VVO; Sept. 1962 Obltn. bei der Stadtkommandantur Berlin, Ltr. der Arbeitsgr. für mat.-techn. Sicherstellung; 14.6.1965 Ausschl. aus der SED wegen angebl. falscher Angaben zur illeg. Arbeit während der NS-Zeit u. Dauer der Parteimitgliedschaft, Streichung der VdN-Anerkennung; Suizid. *EIR*

Esch, Arno

6.2.1928–24.7.1951

LDPD-Funktionär, Opfer des Sowjetischen Militärtribunals

Geb. in Memel (Litauen/Klaipeda); Vater Spediteur; 1934–44 Friedrich-Städtische Grundschule, dann Altstädtische Knabenmittelschule in Memel; 1938–44 HJ; 1944/45 Kriegshilfsdienst als Marinehelfer in Memel u. Swinemünde.

1945/46 OS in Grevesmühlen; 1946–49 Studium der Rechtswiss. an der Univ. Rostock; 1946 FDJ; LDPD Rostock; 2. Vors. der LDPD-Hochschulgr.; 2. Vors. des Landesjugendbeirates; 1947 Landesjugendref.; 1948 Mitgl. des Geschäftsf. LV; Mitarb. am Parteiprogramm; 1949 Mitgl. des Zentralvorstandes;

Nov. 1948 Mitbegr. der Radikal-Sozialen-Freiheitspartei in Rostock, einer Strömung innerhalb der LDPD; 18.10.1949 in Parchim mit fünf weiteren Mitgl. der »Esch-Gruppe« verhaftet; 20.7.1950 vom Sowj. Militärtribunal Schwerin wegen »Verschwörung gegen die Staatsgewalt« zum Tode verurteilt; Haft in der NKWD-Haftanstalt Rostock, in den Strafvollzugsanstalten Schwerin, Bautzen u. Moskau; 26.5.1951 vom Militärtribunal des Moskauer Wehrkrs. abermals zum Tode verurteilt; in der UdSSR hingerichtet; am 19.7.1990 wurde vom Militärkolleg. des Obersten Gerichtshofes der UdSSR das Urteil aufgehoben.

Sek.-Lit.: Köpke, H., Wiese, F.-F.: Mein Vaterland ist die Freiheit. Das Schicksal des Studenten A. E. Rostock 1990; Wiese, F.-F., Bernitt, H.: A. E. Eine Dokumentation. Dannenberg 1994. *HME*

Esche, Eberhard

25.10.1933–15.5.2006

Schauspieler

Geb. in Leipzig; 1952–55 Studium an der Theater-HS Leipzig; erste Engagements in Meiningen (1955), Erfurt (1958) u. Karl-Marx-Stadt (1960); seit 1961 am Dt. Theater Berlin; dazwischen 1969–71 Engagement an der Volksbühne Berlin, wohin er → Benno Besson gefolgt war; daneben immer wieder Rollen beim Film; Durchbruch 1965 mit der Rolle des Lanzelot in Schwarz' »Der Drache« (R: Benno Besson), andere wichtige Theaterrollen: 1966 Angelo in Shakespeares »Maß für Maß« (R: → Adolf Dresen), 1971 Andrew Cobham in Weskers »Goldene Städte«; TR in den Solter-Inszenierungen von → Hacks' »Amphitryon« (1972), Schillers »Wallenstein« (1979), 1980 in Hacks' »Senecas Tod« (R: Cox Habbema), 1994 in »Der Kyklop« (R: → Friedo Solter) u. 1996 »Die Geschichte von Heinrich IV.« (R: → Thomas Langhoff); Filmrollen: 1964 Manfred in »Der geteilte Himmel« (R: → Konrad Wolf), 1969 König in »Wie heiratet man einen König« von → Rainer Simon, 1966 Parteisekretär Horrath in »Spur der Steine« von → Frank Beyer, 1982 Rolle in »Märkische Forschungen«; Vorstandsmitgl. der Gewerkschaft Kunst u. Kultur; war verh. mit der niederländ. Schauspielerin u. Regisseurin Cox Habbema; gest. in Berlin.

E. bevorzugte klass. Rollen, seine musikal. Aussprache, sein Gefühl für Rhythmus des körperl. u. sprachl. Ausdrucks hoben ihn von

anderen Schauspielern ab; bekannteste Vortragsabende: Heine »Dtl. Ein Wintermärchen« u. Goethe »Reineke Fuchs«.
Publ.: »Der Hase im Rausch«, autobiograph. Erzählungen. Berlin 2000. *ReR*

Eschert, Jürgen
 24.8.1941

Leistungssportler (Kanu)
 Geb. in Magdeburg; Ausbildung zum Modelltischler; 1950–54 Schwimmer in Magdeburg; seit 1955 Training im Kanu-Slalom beim ASK Vorwärts Potsdam; 1962–74 SED; 1964 Olympiasieger u. 1965 EM-Dritter im C 1; 1965 Beendigung der sportl. Laufbahn; Studium an der Pädagog. HS Potsdam u. Trainer beim ASK Vorwärts Potsdam; NVA, Hptm.; 1975 wegen »unerlaubter Kontakte zu Bürgern der Bundesrep. Dtl.« aus dem ASK ausgeschl. u. Berufsverbot als Trainer; Dipl.-Lehrer an der Ing.-Schule für Bauwesen in Potsdam; Prom. zum Dr. päd.; Verdienter Meister des Sports; nach 1989 Versicherungsvertreter in Potsdam; Teammanager des Kanu-Clubs im OSC Potsdam. *OWR*

Eschke, Siegfried
 11.10.1933

Generaldirektor des VEB Kombinat Spezialtechnik Dresden
 Geb. in Chemnitz; Vater Angest.; Grundschule; 1949 FDJ; Lehre u. Arbeit als Fernmelde-monteur; 1952 Studium an der Ingenieurschule Mittweida; 1952–54 Kursant an der Offizierschule Kamenz, 1954/55 Ing. für Funk in der VP-Dienststelle Bautzen; 1955 SED; 1955–61 Offiziershörer an der Militäarakad. »Shukowski« in der UdSSR, Dipl.-Ing. für Elektronik; 1961–63 Oberoffizier Funk/Funkmeß der 3. Luftverteidigungsdiv.; 1963/64 Stellv. bzw. Ltr. der Reparatur-Abt. u. 1964–69 Ltr. des Instandsetzungswerks Pinnow, das vornehmlich für die NVA arbeitete; 1969/70 Sonderlehrgang an der HfÖ Berlin; 1970 Ltr. des Instandsetzungswerks Pinnow; 1971–76 1. Stellv. u. ab 1976 GD des Rüstungsbetriebs VEB Kombinat Spezialtechnik Dresden; 1974 Oberst, 1984 Gen.-Major. *AnH*

Eschwege, Helmut
 10.7.1913–19.10.1992

Dokumentarist, Historiker
 Geb. in Hannover; Vater Lehrer u. Sekr. der Jüd. Gemeinde; 1918 nach Hamburg; dort Talmud-Thora-Schule; Realschule; 1929–31 kfm.

Ausbildung; 1932/33 Wanderschaft; 1929–33 heimliche Mitgliedschaft im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold u. der SPD; 1934 Besuch einer Siedlerschule der Jüd. Gemeinde als Vorber. zur Auswanderung nach Palästina; 1934 Emigr. nach Dänemark; Ausweisung u. Weiterreise nach Riga; 1937 Einreise nach Palästina; Transportarb. u. Arbeiter auf einer Obstplantage; Mitgl. der KP Palästinas; 1942 Freiwilligenmeldung zur brit. Armee; wegen mangelnder Wehrtauglichkeit Zivilarb.; zugl. Vertr. des Moskauer Verlags Kniga.

Nach 1945 als Bauarb. u. Zeitungsbote in Nathanja (Palästina); zugl. Betreiber einer dt. Leihbibliothek; 1946 Kurgast in Karlovy Vary (ČSR); von dort mit sudetend. Antifaschisten nach Dresden umgesiedelt; Kurier in Umsiedlerfragen zwischen Dresden, Berlin u. Prag; 1947 Sichtung u. Rückführung umfgr. Buchbestände aus ehem. jüd.-dt. Privatbesitz von Prag nach Dtl.; 1948 Mitarb. des SED-LV, zuständig für den Aufbau eines hist. Archivs der Arbeiterbew.; 1952 Überführung der Sammlung in das Museum für dt. Geschichte (Berlin); dort Abt.-Ltr.; März 1953 als »Zionist« aus der SED ausgeschl. u. entlassen, 1954 zurückgenommen; 1956 abermals ausgeschl., numehr als »Parteifeind«, dann wiederaufgenommen; 1958 dritter Parteiausschl. wegen seiner Israelreise u. seiner »Drohung«, in die Bundesrep. Dtl. zu gehen; Bibliothekar u. Dokumentarist an der TU Dresden; 1964–66 erfolglose Bemühungen um SED-Mitgliedschaft; 1976 degradiert zum Pförtner der TU Dresden wegen »unerlaubten Kopierens von Westlit.«; angesichts zahlr. Besuche aus der Bundesrep. Dtl. wieder als Dokumentarist eingesetzt; seit Mitte der 50er Jahre gegen alle Hindernisse priv. Forschungen zur jüd. Geschichte; beim MfS als OV »Zionist« erf.; 1985–89 vom MfS als IM »Ferdinand« erf., wo er als wichtiger Informant über Judentum u. Israel galt; 1989 Ehrung mit der Buber-Rosenzweig-Medaille der Christl.-Jüd. Ges.; Mitbegr. der SDP Dresden; am 28.6.1990 als Opfer des Stalinismus von der PDS rehabil.; gest. in Dresden.

Publ.: »Kennzeichen J«. Bilder, Dokumente, Berichte. Berlin 1966; Die Synagoge in der dt. Geschichte. Berlin 1980; Fremd unter meinesgleichen. Erinnerungen eines Dresdner Juden. Berlin 1991.

Sek.-Lit.: Interview Hajo Funke mit E. In: Ostrow, R.: Jüd. Leben in der DDR. Frankfurt (Main) 1988. Biogr. Porträt Von Menschen u. Büchern oder Kulturpol. auf eigene Faust:

H. E. In: Hartewig, K.: Zurückgekehrt. Die Geschichte der jüd. Kommunisten in der DDR. Köln, Weimar 2000.

KaH

Eßling, Paul

13.8.1940–31.12.1982

Honecker-Attentäter

Grundschule; Ausbildung zum Ofensetzer; 1961 Mstr.-Prüfung; Ofensetzer in Klosterfelde (b. Berlin); Waffensammler; Vater von drei Kindern, gesch.; nach einem Streit mit seiner Freundin nahm E. am 31.12.1982 bei Wandlitz in vermutl. angetrunkenem Zustand der Wagenkolonne von → Erich Honecker, der sich gerade auf dem Weg zu einem Jagdausflug befand, die Vorfahrt; nach einer Verfolgungsfahrt wird er von Sicherheitskräften gestellt u. eröffnet bei der Personenkontrolle das Feuer; begeht während des Schußwechsels Suizid; am 11.1.1983 meldete ADN »Selbstmord nach Fahrerflucht«; als Konsequenz auf den Bericht des »stern« vom 13.1.1983 über diesen Vorfall Ausweisung des »stern«-Korrespondenten Dieter Bub aus der DDR.

Sek.-Lit.: Eik, J.: Besondere Vorkommnisse. Politische Affären u. Attentate. Berlin 1995.

ChL

Ettel, Bernd

31.7.1949

Architekt

Geb. in Köthen; 1968 Abitur; NVA; 1970–74 Architekturstudium an der HAB Weimar, Abschluß Dipl.-Ing.; anschl. dort Forschungsstudium; 1978–84 Arbeit als wiss. Mitarb. der DBA, Inst. für Städtebau u. Architektur; 1980 Prom., Dr.-Ing.; gem. mit → Christian Enzmann Teiln. an mehreren Architekturwettbewerben; 1980 Friedrichstraße-Süd (2. Preis), 1983/84 Prinz-Albrecht-Gelände Berlin (West) u. »Wohnen morgen« (internat.), 1984 Bersarinplatz Berlin; Juni 1984 verhaftet u. für die drei letztgenannten Wettbewerbsarbeiten, in denen mittels architekton. Inszenierungen versucht wird, eine zeichenhafte Interpretation totalitärer Machtstrukturen zu geben bzw. die DDR als »Überwachungsstaat« zu beschreiben, wegen »Öffentl. Herabwürdigung« u. »illeg. Verbindungsaufn.« angeklagt, 1985 zu 33 Mon. Gefängnis verurteilt; 1986 »Freikauf« u. Ausreise in die Bundesrep. Dtl. (Stuttgart).

Seit 1991 gemeinsames Planungsbüro mit → Christian Enzmann in Berlin-Kreuzberg.

WoK

Ewald, Georg

30.10.1926–14.9.1973

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Neubrandenburg, Minister für Land-, Forst- u. Nahrungsgüterwirtschaft

Geb. in Buchholz (Krs. Stralsund); Vater Landwirt; Volksschule, Landw.-Schule; 1941–43 tätig in der elterl. Landw.; Wehrmacht.

1946–49 Landarb.; 1946 FDJ, SED; 1949/50 Bürgermstr. in Buchholz; 1950–53 Krs.-Rat für Landw. u. Abg. des Krs.-Tags Stralsund; Mitgl. der SED-KL; 1953/54 PHS; 1954/55 1. Sekr. der KL Bad Doberan; Abg. des Krs.-Tags; 1955–60 1. Sekr. der SED-KL Rügen; Mitgl. der BL Rostock; Abg. des Krs.-Tags Rügen; 1960–63 1. Sekr. der SED-BL Neubrandenb. (Nachf. von Max Steffen); Abg. des Bez.-Tags Neubrandenb.; Vors. der Ständ. Kommission Landw.; ab 1963 Mitgl. des ZK der SED u. Kand. des PB; Min. u. Vors. des Landw.-Rats (Nachf. von → Karl-Heinz Bartsch) bzw. Rats für landw. Prod. u. Nahrungsgüterwirtschaft; Mitgl. des Präs. des Min.-Rats; Abg. der Volkskammer; 1973 tödl. verunglückt.

SiK

Ewald, Manfred

17.5.1926–21.10.2002

Präsident des DTSB u. des NOK

Geb. in Podejuch (Krs. Randow, Vorpomm./Podjuchy, Polen); Vater Schneider; Nationalpol. Erziehungsanstalt, Volksschule; 1940–43 Ausbildung zum Verw.-Angest. in Stettin, anschl. im Beruf tätig; illeg. pol. Arbeit in der Gruppe Empacher-Krause; 1944 in deren Auftrag NSDAP-Eintritt; Juni 1944–Febr. 1945 Wehrmacht, verwundet; sowj. Kriegsgefangenschaft.

1945/46 KPD/SED; 1946 FDGB; KPD-Mitbegr. in Podejuch, Stettin u. Löcknitz; Aussiedl. nach Greifswald; dort Ltr. des antifa. Jugendaussch.; 1946 SED, FDJ, 1946–48 FDJ-Krs.-Sekr. in Greifswald, ab 1947 Mitgl. des ZR der FDJ; ab Juli 1948 Sportfunktionär, Teiln. an der Vorbereitung der DS-Gründung; Okt. 1948–52 Sekr. des DS; 1952–60 Staatssek. u. Vors. des Staatl. Komitees für Körperkultur u. Sport beim Min.-Rat; ab 1957 Mitgl. des DTSB-BV; 1957/58 Studium an der PHS; 1960/61 Vizepräs., 1961–4.11.1988 Präs. des DTSB (Nachf. von → Rudi Reichert); ab 1963 Mitgl. des ZK der SED; 1963–März 1990 Abg. der Volkskammer, seit 1971 stellv. Vors. ihres Jugendaussch.; 1964 bei den Olymp.

Spielen Chef der Gesamtdt. Mannschaft; 1967 Dipl.-Sportlehrer; 1973–Jan. 1990 Präs. des NOK der DDR (Nachf. von → Heinz Schöbel); VVO; Ehrenspange zum VVO; 1976 u. 1988 KMO; Held der Arbeit; Jan. 1990 Ruhestand. Ab 2.5.2000 in Berlin angeklagt wegen »Beihilfe zur Körperverletzung durch Doping in 142 Fällen«; Verurteilung vom Landgericht Berlin zu 22 Monaten Freiheitsstrafe auf Bewährung wegen Beihilfe zur Körperverletzung in 20 Fällen; gest. in Dahmsdorf (b. Potsdam). E. hat neben → Rudolf Hellmann u. → Erich Mielke die Sportpolitik der DDR maßgeblich geprägt.
Publ.: Ich war der Sport: Wahrheiten und Legenden aus dem Wunderland der Sieger (interviewt von Andert, R.). Berlin 1994.
Sek.-Lit.: Teichler, H.-J.: Die Sportbeschlüsse des Politbüros. Köln 2002. *KIG; OWR*

Exner, Gerhard

12.11.1919–26.3.1989

Leiter der Staatlichen Archivverwaltung

Geb. in Stolzenberg (Krs. Lauban, Niederschles./Wyręba, Polen); Vater Bauer; Volksschule- u. ländliche Fortbildungsschule; Landarb. u. landw. Gehilfe; 1939–45 Wehrmacht; April–Juni 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft.

1945 Landarb. in Krippenhe (Krs. Eilenburg); 1945/46 SPD/SED; 1.9.1945 Eintritt in die DVP; 1945–47 Schutzpolizist im VPKA Eilenburg; 1947/48 Ltr. des Polizeiamtes in Kahla; 1948 Abt. Ltr. Schutzpolizei im VPKA Stadtroda; 1948/49 Ltr. des VP-Reviere in Suhl; 1949/50 Lehrgang auf der VP-Schule in Kochstedt; 1955–59 Fernstudium an der ASR Potsdam, Dipl.-Rechtswiss.; 1950 Ltr. der Abt. S 1 (Org. u. Einsatz der Schutzpolizei); 1.10.1952–57 Stellv. des Ltr. der HA Schutzpolizei in der HVDVP; VP-Inspekteur, Oberst; 1958–60 pol. Mitarb. des ZK der SED; Mitgl. der Kontrollgr. des NVR; 1958 Banner der Arbeit; 1959 VVO; 30.4.1960–64 Ltr. der Kontrollgr. des NVR; 1964–67 Ltr. der Verw. Kader des Min. des Innern; 1.7.1964 Gen.-Major; 1966 Prom. zum Dr. jur.; 1968 zunächst Mitarb. der Hist. Abt. des Min. des Innern; anschl. bis 1982 Ltr. der Staatl. Archivverw.; 1974 VVO. *AnH*

F

Faber, Elmar

1.4.1934

Leiter des Aufbau-Verlags

Geb. in Deesbach (Thür.); Ausbildung im Postdienst; 1954 Abitur an der ABF Jena; 1954–59 Studium der Germanistik, Kunst- u. Philos.-Geschichte in Leipzig; 1956 SED; 1959–68 Red. u. Chefred. der Wiss. Ztschr. der KMU Leipzig; 1968–70 Lektor für Lit. u. Sprachwiss. u. Verlegervolontär im Bibliograph. Inst. Leipzig; 1970–75 Cheflektor, 1975–83 Ltr. des Verlags Edition Leipzig (exportorientiertes Unternehmen, Bildbände, Reprints, Faksimiledrucke); 1983–92 Ltr. des Aufbau-Verlags Berlin u. Weimar (Nachf. von → Fritz-Georg Voigt) u. des Verlags Rütten & Loening Berlin (größtes belletrist. Doppel-Unternehmen, Autoren- u. Klassikerprogramm); 1976–90 Vors. des Verlegeraussch. des Börsenvereins der Dt. Buchhändler zu Leipzig; langjähriges Vorstandsmitgl. der Pirckheimer-Ges. für Buchkunst u. Bibliophilie; Publizist u. Hrsg.

1990 PDS; 1990 Gründung des Verlags Faber & Faber in Berlin (mit Sohn Michael F.), 1995 Umzug des Verlags nach Leipzig.

Publ.: Die Allmacht des Geldes u. die Zukunft der Phantasie. Leipzig 2003 (Autobiogr.). *CaW*

Faensen, Hubert

29.12.1928

Direktor des Union Verlags

Geb. in Sandau (Krs. Böhmisches Leipa, Nordböhmen/Žandow, Tschechien); OS, Abitur; 1943–45 Luftwaffenhelfer.

1946 CDU; 1947–49 Studium der Sozialwiss. an der Univ. Rostock; 1949–52 Volontär bzw. Red. der CDU-Ztg. »Der Demokrat« (Schwerin); 1952–55 Studium der Philos. u. Kunstgeschichte an der HU Berlin, Dipl.-Phil.; zugl. bis 1960 Mitarb. des CDU-Zentralorgans »Neue Zeit« u. wiss. Mitarb. des CDU-HV; Aspirantur an der HU Berlin; 1959 Prom. zum Dr. phil. mit der Diss. »Der Formbegriff bei Konrad Fiedler«; 1960 stellv. Cheflektor, 1961–82 Dir. des Union Verlags, 1961–90 auch des Verlags Koehler & Amelang Leipzig; Lehraufträge an der HU Berlin zur Kunstgeschichte, insbes. zur Geschichte der altruss. Kunst; 1973 Habil. an der HU Berlin; 1981 Wilhelm-Bracke-Medaille; 1982 ord. Prof. für Kunstgeschichte an der HU Berlin; Lehre, For-

sung u. Publ. zur frühchristl., byzantin., osteurop. u. kaukas. Kunst u. zu Geschichte u. Methodol. der Kunstgeschichte; Hrsg. von Dürers Schriftl. Nachlaß (Leipzig 1962), der Bildkalender zur Kunst der Ostkirchen (1968–90) sowie der Kulturhist. Reihe (100 Bde.) im Verlag Koehler & Amelang; 1982–89 Mitgl. des CDU-HV.

Mitgl. der »Bürger für gute Lebensqualität« Kleinmachnow u. 2003 Kand. zu den Kommunalwahlen im Land Brandenb.

Publ.: Hightech für Hitler. Die Hakeburg – Vom Forschungszentrum zur Kaderschmiede. Berlin 2001. *BRB; HME*

Fahl, Ulrich

26.6.1933

CDU-Funktionär

Geb. in Königsberg (Kaliningrad, Rußland); Vater kfm. Angest.; OS in Mecklenb.; 1948 CDU u. FDGB; 1948–50 Ausbildung zum Verw.-Angest. beim Rat der Stadt Schwerin; 1950–52 Angest., Bez.-Amtsotr. in Schwerin; 1952 Vors. des Krs.-Verb. Schwerin der CDU; 1952/53 stellv. Vors. des Bez.-Verb. Rostock; 1953–60 Abt.-Ltr. beim Sekr. des CDU-HV (Ref. von → Gerald Götting); ab 1954 Mitgl. des HV; 1960–71 Vors. des CDU-Bez.-Verb. Magdeburg; Mitgl. des Bez.-Aussch. Magdeburg der NF; 1961–71 dort Abg. des Bez.-Tags; 1965–67 Fernstudium an der Agraring.-Schule Haldensleben, staatl. gepr. Landwirt; 1971–89 Sekr., 1972–89 Mitgl. des Präs. des CDU-HV; 1971–März 1990 Abg. der Volkskammer; seit 1976 stellv. Vors. der CDU-Fraktion; seit 1986 Vors. des Aussch. für Eingaben der Bürger; seit 1981 Vizepräs. der Freundschaftsges. DDR-Mexiko; 1971–86 Mitgl. des Aussch. für Nat. Verteidigung; Nov. 1989 1. Stellv., danach bis Mai 1990 Bürgermstr. des Stadtbez. Berlin-Mitte; anschl. in der Wirtschaft tätig.

Publ.: Der gesellschaftl. Auftrag der CDU u. seine Verwirklichung durch die Ortsgr. u. Krs.-Verbände der Partei. Berlin 1973. *HME*

Fahrenkrog, Heinz

16.5.1926

Präsident des Verbands der Konsumgenossenschaften

Geb. in Wernigerode; Vater Gewerbetreibender; Volks-, Mittel- u. Handelsschule; 1942/43 Ausbildung zum Kfm.; 1945/46 SPD/SED; 1945–50 Verkaufsstellenltr., Lagerltr. u. Einkäufer im Verb. Dt. Konsumgenossenschaft

(VDK) Oschersleben; 1950–61 Ref. u. Abt.-Ltr. im VDK Berlin; 1961–64 PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1965–67 GD des Handelsunternehmens »Konsument« Karl-Marx-Stadt; 1967–91 Präs. der VDK (Nachf. von → Hilmar Weiß), ab 1968 VdK der DDR; 1967–90 Abg. der Volkskammer; 1967–71 Vors., ab 1971 stellv. Vors. ihres Aussch. für Handel u. Versorgung; 1971 Prom. zum Dr. oec.; 1980 Mitgl. des ZV des Internat. Genossenschaftsbunds.

Publ.: Mitgestaltend, leistungsstark, zukunftsbeußt. Eine Bilanz – 25 Jahre nach dem Neubeginn konsumgenossenschaftl. Arbeit in der DDR. Berlin 1971; Die Konsumgenossenschaften in der DDR. Berlin 1976. *HME*

Falcke, Heino

12.5.1929

Evangelischer Theologe, Propst

Geb. in Riesenburg (Westpr./Prabuty, Polen); Vater Oberstudienrat; Gymnasium in Königsberg.

1946 Abitur in Seehausen (Altmark); ab 1946 Studium der Theol. in Göttingen, Berlin u. Basel; dort ab 1950 Assistent bei Karl Barth u. Mitarb. an dessen »Kirchl. Dogmatik«; 1956 Assistent bei Heinrich Benkert an der Univ. Rostock; 1958 Prom. mit der Arbeit »Die Gesellschaftslehre des jungen Friedrich Schleiermacher«; 1958–63 Pfarrer in Wegeleben (Krs. Halberstadt), hervorgetreten im Streit um die Kindertaufe; unter Förderung von Bischof → J. Jähncke Mitarb. an staatskrit. Texten, u. a. »Zehn Artikel zu Dienst u. Freiheit der Kirche« (1963); 1961 Habil. zu Schleiermacher; 1963–73 Rektor des Predigerseminars der Ev. Kirche der Union in Gnadau; 1972 zur Tagung der Synode des Bunds der Ev. Kirchen in der DDR (BEK) in Dresden aufsehenerregendes Referat »Christus befreit, darum Kirche für andere«, in dem er für die Diskussion um das Verhältnis Kirche u. Staat die Begriffe »krit. Solidarität«, »konkret unterscheidende Mitarb.« sowie »verbesserl. Kirche im verbesserl. Soz.« prägte, anschl. scharfe Angriffe von staatl. u. kirchl. Seite wegen »Dubschekismus«; in der Folge wurde F. zum führenden Exponenten einer staatskrit. Theol. in der DDR; 1973 Propst in Erfurt u. bis 1987 Vors. des Aussch. »Kirche u. Ges.« beim BEK in Berlin; langjähriger Synodaler des BEK u. der Kirchenprovinz Sachsen; 1984 Dr. h. c. der Univ. Bern; Mitarb. in der Kirchentagsbew., u. a. umstrittene Reden auf den Kirchentagen

1978, 1983, 1988; Förderer opp. Gruppen in der Kirche; 1983 als Vertreter der unabh. Friedensbew. der DDR Redner auf der großen Friedensdemonstration in Bonn; 1984 Dr. h. c. der Univ. Bern; Initiator des konziliaren Prozesses, die Forderung Bonhoeffers von 1934 nach einem allchristl. Friedenskonzil wieder aufnehmend; 1988/89 stellv. Vors. der ökumen. Vers. für Gerechtigkeit, Frieden u. Bewahrung der Schöpfung, Teiln. an zahlr. ökumen. Konferenzen; vom MfS im OV »Milan« erf., zahlr. Zersetzungaktivitäten mit dem Ziel, F. in den kirchenleitenden Gremien zu isolieren; 1989/90 Engagement in der Bürgerbew. u. bei der Auflösung des MfS; Vors. des Runden Tisches im Bez. Erfurt; Kritiker des schnellen kirchl. u. staatl. Vereinigungsprozesses.

1991–97 Mitgl. der Synode der EKD; 1994 Ruhestand; lebt in Erfurt.

Publ.: Vom Gebot Christi, daß die Kirche uns die Waffen aus der Hand nimmt u. den Krieg verbietet. Stuttgart 1986; Mit Gott Schritt halten. Reden u. Aufsätze eines Theol. in der DDR aus 20 Jahren. Berlin 1986; Die unvollendete Rev. Stuttgart 1992.

Sek.-Lit.: Findeis, H., Pollack, D. (Hrsg.): Selbstbewahrung oder Selbstverlust. Berlin 1999. *EhN*

Falkenhagen, Hans

13.5.1895–26.6.1971

Physiker

Geb. in Wernigerode; Vater Beamter; Abitur; 1913–21 Studium der Naturwiss. in Heidelberg, München u. Göttingen; hier 1921 Prom. mit einer Arbeit auf dem Gebiet der Physik; seit 1922 an der Univ. Köln; 1924 Habil.; 1930 a. o. Prof.; ab 1936 Dir. des Inst. für Theoret. Physik; mehrere Forschungsaufenthalte in den USA; 1933 NSDAP; 1939/40 Wehrmacht.

1945 Übersiedl. nach Dresden; bis 1948 als freier Schriftst. tätig, u. a. Publ. mit physikhist. Studien; 1948 Berufung zum Lehrbeauftr., 1949 zum ord. Prof. u. Dir. des Inst. für Theoret. Physik der Univ. Rostock; begründete hier eine der wichtigsten Schulen der Theoret. Physik in der DDR mit Forschungen bes. zur Struktur der Flüssigkeiten u. zur Theorie elektrol. Lösungen; 1955 Ord. Mitgl. der DAW; NP; gest. in Rostock.

Publ.: Die Naturwiss. in Lebensbildern großer Forscher. Stuttgart 1948; Elektrolyte. Leipzig 1953. *DiH*

Fallada, Hans (eigtl. Rudolf Ditzen)

21.7.1893–5.2.1947

Schriftsteller

Geb. in Greifswald; Vater Landrichter; 1899 Umzug der Fam. nach Berlin, 1909 nach Leipzig; 1909–11 Königin-Carola-Gymn.; schwerer Unfall; 1911 Fürstl. Gymn. Rudolstadt; Doppel-Suizidversuch, bei dem H. F. den Freund erschöß u. schwerverletzt überlebte; Verhaftung u. 1912 Einweisung in die geschloss. Anstalt Tannenfeld (b. Gera); erste liter. Versuche; 1913–14 Lehre in Posterstein (Krs. Schmölln); 1914 Militärdienst (Freiw.) elf Tage; Okt. 1915–Feb. 1916 Rendant in Heydebreck (Hinterpomm.), entlassen; wiss. Hilfsarb. der Landw.-Kammer Stettin, ab Nov. 1916 dann der Kartoffelanbauges. Berlin; ab 1917 Arbeit am ersten Roman »Der junge Goedeschal« (1920 erfolglos erschienen unter dem Autorennamen H. F.); 1919 Morphium-Entziehungskur, dennoch lebenslang drogenkrank; 1920–26 liter. Tätigkeit u. Arbeit auf versch. Landgütern in Norddtl.; 1924 drei Mon. Haft in Greifswald u. 1926–28 30 Mon. Haft in Neumünster wegen Unterschlagung; Veröff. in E. Rowohlts Ztschr. »Liter. Welt«; 1928 SPD; 1929 Annoncenwerber u. Red. in Neumünster; Berichterstatter vom »Landvolkprozeß«; Heirat; 1930–31 Verlagsmitarb. bei Rowohlt in Berlin; Arbeit an »Bauern, Bonzen u. Bomben« (1931); trotz Entlassung bleibt Rowohlt sein Hauptkontakt u. Verleger; 1932 Welterfolg mit »Kleiner Mann, was nun?«; 1933 von der SA für elf Tage verhaftet; 1934 Verunglimpfung des Romans »Wer einmal aus dem Blechnapf frißt« durch faschist. Kulturinstanzen als »Zuchthauspornographie«; Umzug nach Carwitz (Mecklenb.); 1935–41 erscheinen sechs Romane, u. a. »Wolf unter Wölfen« (1937); 1937 u. 1939 Drehbücher für Filme mit Emil Jannings u. Zarah Leander; 1943 Lesereisen im Rang eines RAD-Majors; 1944 Kuraufenthalt in Westend; Scheidung, versuchter Mord an seiner ehem. Frau, Einweisung in die Landesanstalt Strelitz; Arbeit am Roman »Der Trinker« (1950, verfilmt 1996) u. am Kinderbuch »Fridolin, der freche Dachs« (1954); Niederschrift der Erlebnisse in der Nazizeit; 1945 Heirat.

1945 von der Roten Armee als Bürgermstr. von Feldberg (Mecklenb.) eingesetzt; Umzug nach Berlin-Pankow; unter Vermittlung von → Johannes R. Becher Arbeit bei der Ztg. »Tägl. Rundschau«; Mitarb. im KB, u. a. Vorträge über die »Nürnberger Prozesse«, in die

sem Zusammenhang Konflikt mit → Wilhelm Pieck; Bindung an den Aufbau-Verlag; 1946 Neuaufl. »Wer einmal aus dem Blechnapf frißt« in der Großaufl. von 30.000 Expl.; auf Anregung von Johannes R. Becher Arbeit an seiner Abrechnung mit dem Nationalsoz. (»Jeder stirbt für sich allein«, 1947); gest. in Berlin.

Publ.: Der eiserne Gustav. Berlin 1938; Geschichten aus der Murkelei. Berlin 1938; Kleiner Mann – großer Mann, alles vertauscht. Stuttgart 1940; Der Alpdruck. Berlin 1947; Ein Mann will hinauf. Aus dem Nachlaß. München 1953.

Sek.-Lit.: Crepon, T.: Leben u. Tod des H. F. Halle, Leipzig 1978; Liersch, W.: H. F. Sein großes kleines Leben. Berlin 1981; Casper, G.: F.-Studien. Berlin, Weimar 1988; Terwort, G.: H. F. im »Dritten Reich«. Frankfurt (Main) 1992; Müller-Waldeck, G., Ulrich, R. (Hrsg.): H. F. Sein Leben in Bildern u. Briefen. Berlin 1997; Crepon, T.: Kurzes Leben – langes Sterben. H. F. in Mecklenb. Rostock 1998. *AnK*

Fanghänel, Egon

25.6.1935

Chemiker

Geb. in Waldheim (Sachsen); Vater Krankenpfleger; Abitur; 1953–58 Chemiestudium an der TH Dresden; anschl. Assistent am Inst. für organ. Chemie; 1962 Prom.; Oberassistent; 1968 Habil. mit Untersuchungen zur Synthese u. synthet. Verwertbarkeit von 1,3-Dithiol-2-thionen; Doz. für organ. Chemie an der TH für Chemie Leuna-Merseburg (THC); 1968–70 Forschungs- u. Lehrtätigkeit am Centro Nacional de Investigaciones Cientificas Havanna; 1971 ord. Prof. an der THC; 1975–77 Industrietätigkeit im Fotochem. Kombinat ORWO Wolfen; 1977–90 Ltr. des Problemlaboratoriums Chemie der Informationsaufzeichnung an der THC, 1979–84 Sektionsdir.; 1981 Ord. Mitgl. der Sächs. AdW; 1983 NP; 1985 Forschungsaufenthalt an der Columbia University New York; 1985–88 Vors., 1988–90 stellv. Vors. der Chem. Ges.; 1989 Mitgl. im Council der Föderation der Europ. Chem. Gesellschaften; 1990 Rektor der TH Merseburg.

Hauptarbeitsgebiete: organ. Schwefelchemie, organ. Festkörperchemie mit ungewönl. physikal. Eigenschaften, Heterocyclensynthese, organ. Fotochemie u. Informationsaufzeichnung; Mithrsg. des »Journal of Information Recording Materials«; mehr als 200 Publ., etwa 100 Patente. *KPM*

Fanselau, Gerhard Rudolf

30.4.1904–28.4.1982

Geomagnetiker

Geb. in Leipzig; Vater Postbeamter; 1922–27 Studium der Physik an der Univ. Berlin, 1927 Prom.; 1927–30 wiss. Hilfskraft am Preuß. Meteorolog. Inst.; 1930–33 wiss. Angest. im Magnet. Observatorium (ab 1937 Geophysikal. Inst.) Potsdam-Seddin; 1933–50 Ltr. des zum Geophysikal. Inst. gehörenden Adolf-Schmidt-Observatoriums für Erdmagnetismus in Niemeck (b. Belzig); 1935 Habil. an der Univ. Berlin.

1950–69 Dir. des Geophysikal. Inst., das 1957 als Geomagnet. Inst. Bestandteil der DAW wurde; 1950 Prof. mit Lehrauftrag, 1954 mit vollem Lehrauftrag an der HU Berlin sowie ord. Prof. für allg. Geophysik an der KMU Leipzig; 1969 em.; 1955–66 Vors. der Gewerkschaft Wiss. im Bez. Potsdam.

Verf. von ca. 200 wiss. Publ.; maßgeb. an der Entdeckung der Induktionsanomalien im Erdkörper u. an der magnet. Landesvermessung der DDR beteiligt; entwickelte die »Fanselau-Spule« u. die magnet. Feldwaage; langjähriger Mithrsg. von »Gerlands Beiträgen zur Geophysik«; Mitgl. versch. in- u. ausländ. wiss. Ges. u. Gremien, u. a. des Nationalkomitees für Geodäsie u. Geophysik u. der Ungar. Geophysikal. Ges. *KHT*

Färber, Adolf

11.11.1912–27.11.1987

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Suhl

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; 1919–27 Volksschule in Stadtroda; SAJ; 1927–30 Malerlehre in Stadtroda; 1928 SPD; Jugendltr. im Jungbanner; 1930 Maler in Lobeda, 1930/31 u. 1934/35 arbeitslos, 1931 Malergehilfe in Stadtroda u. 1933/34 in Jena; 1933/34 SA; 1935–42 u. 1945/46 Lackierer bei Carl Zeiss Jena; 1942–45 Sanitäts-Offz. im Artillerieregt. 340 der Wehrmacht; 1945 brit., dann amerik. Kriegsgef.

1945/46 SPD/SED; 1946/47 pol. Mitarb. der SED-KL Jena; 1948 Besuch der LPS Bad Berka; 1948/49 1. Sekr. der SED-KL Jena; 1949–52 Mitgl. des Sekr. der SED-Landesltg. Thür.; 1951/52 Mitgl. des Thür. Landtags; 1952–54 1. Sekr. der SED-BL Suhl; 1954/55 Studium an der PHS des ZK der KPdSU in Moskau, nach Aufdeckung der verschwiegenen SA-Mitgliedschaft aus Moskau zurückgerufen, Febr. 1955 SED-Parteiverfahren (»Rüge«); 1955–65 Arbeitsdir. im VEB Farbenfabrik Wolfen,

1965–77 im VEB Fettchemie Karl-Marx-Stadt; gest. in Karl-Marx-Stadt. *HME*

Fascher, Erich

14.12.1897–23.7.1978

Theologe, Vorsitzender der CDU Sachsen-Anhalt

Geb. in Göttingen; Vater Kfm.; 1916 Abitur; 1916–23 Studium der Theol. in Göttingen; 1924 Prom., 1926 Habil. in Göttingen; anschl. Privatdoz. in Marburg; 1930 Prof. für Neues Testament in Jena; nach Auseinandersetzungen mit nationalsoz. Studenten wegen Kritik an Rosenbergs »Mythos des 20. Jhs.« im März 1937 Strafversetzung nach Halle.

Sept. 1945 Mitgr. der CDU in Halle; CDU-Fraktionsvors. im Landtag der Provinz Sachsen; 1946 stellv. Vors., 1948 Vors. des CDU-Landesverb. Sachsen-Anh. u. Mitgl. im CDU-HV; aufgrund von Protesten gegen Dominanz u. Willkür von SMAD u. SED 1950 Verlust der Parteiämter u. Strafversetzung nach Greifswald; ab 1954 Prof. an der theolog. Fak. der HU Berlin; sorgte ab 1958 bis zur Em. 1964 als Dekan für die Erhaltung eines theolog. Pluralismus an der Fak.; Mitgl. der Internat. Ges. zum Studium des Neuen Testaments, Mitgl. der Internat. Religionswiss. Ges.; gest. in Potsdam.

Publ.: Gott u. die Götter. Festgabe für E. F. zum 60. Geburtstag. Berlin 1958; Sokrates u. Christus. Leipzig 1959; Frage u. Antwort: Studien zur Theol. u. Religionsgeschichte. Berlin 1968; Das Evangelium nach Johannes. Berlin 1978.

Sek.-Lit.: Richter, M.: Die Ost-CDU 1948–1952. Zwischen Widerstand u. Gleichschaltung. Düsseldorf 1991. *MaA*

Faust, Siegm. (eigtl. Siegm. Kayenberg)

12.12.1944

Schriftsteller

Geb. in Dohna (Sachsen); Vater Zypriot, Mutter techn. Zeichnerin, Pflegevater Prod.-Arbeiter u. Ing.-Ökonom; Abitur; 1964 Kand. der SED; 1965/66 Studium der Fächer Kunsterziehung u. Geschichte an der KMU Leipzig; Bewährung in der Prod.; Studium am Lit.-Inst. »Johannes R. Becher« Leipzig, 1968 zweite Exmatrikulation aus pol. Gründen; versch. Hilfsarbeitertätigkeiten; ab 1968 beim MfS als OV »Literat« erf.; 1971/72 U-Haftanstalt des MfS Leipzig wegen »staatsfeindl. Hetze«, Amnestie; Anzeige gegen das MfS, Ausreise-

anträge; erneute Inhaftierung wegen »staatsfeindl. Hetze«, Verurteilung zu 54 Mon. Freiheitsentzug; 1974–76 Strafvollzug Cottbus; dort Hrsg. der handgeschriebenen Häftlingsztg. »Armes Dtl.«, dafür über 400 Tage Kellereinzellhaft; Interventionen aus dem In- u. Ausland bewirkten vorzeitige Entlassung; Aufnahme im Freundeskr. → Wolf Biermanns u. → Robert Havemanns; 1976 Übersiedl. nach Berlin (West); freiberufl.; 1979 sechsteilige ZDF-Spielerie »Freiheit, die ich meine«; Chefred. der Ztschr. »DDR heute« u. »Christen drüben«; Unterstützung der Bürgerrechtsbew.; als OV »Mephisto« beim MfS erf.; nach 1989 Übersiedl. nach Berlin (Ost).

Vizepräs. des Freien Dt. Autorenverb.; Ref. beim Landesbeauftr. für die Stasi-Unterlagen in Berlin; Lit.-Preis des Ostdt. Kulturrats; versch. Stipendien; 1997 in Dresden Gründer des Vereins »Erkenntnis durch Erinnerung«; 1996–99 Landesbeauftr. für Stasi-Unterlagen des Landes Sachsen in Dresden; lebt in Reichenberg.

Publ.: Die Knast- u. Wunderjahre des Faustus Simplicissimus. Berlin 1979; In welchem Lande lebt Mephisto? München 1980; Ich will hier raus. Berlin 1983; Ein Jegliches hat sein Leid. Berlin 1984; Menschenhandel in der Gegenwart. Asendorf 1986; Der Freischwimmer. Sindelfingen 1987; Der Provokateur. München 1999. *BRB*

Fechner, Herbert

27.8.1913–28.12.1998

Oberbürgermeister von Berlin

Geb. in Berlin; Vater Tischler; Volksschule u. »Weltl. Schule«; 1927 SAJ u. Arbeitersportbew.; 1928–33 Möbelpolierer; 1933–35 Telegrafengebäudearb.; 1941 Abschl. der Berufsausbildung als Telegrafengebäudehandwerker; 1940 u. 1943–45 Wehrmacht, alliierte Kriegsgefangenschaft.

1945/46 SPD/SED; 1945 FDGB; 1946–48 Telegrafengebäudehandwerker; 1948–50 Sekr. der SED-KL von Berlin-Lichtenberg, 1950/51 von Berlin-Treptow; 1950–74 Mitgl. der SED-BL Berlin; 1951–61 Stadtrat für Volksbildung bzw. Gesundheits- u. Sozialwesen; 1953–61 stellv. OB; 1954–76 Stadverordneter; 1957 PHS; ab 1959 Präs. des Bunds Dt. Segler; ab 1960 Mitgl. des BV des DTSB; 1961–67 Bez.-Bürgermstr. von Berlin-Köpenick, Mitgl. der Stadtbez.-Vers. u. der SED-KL; 1963–65 Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; Juli 1967–Febr. 1974 OB von

Berlin (Nachf. von → Friedrich Ebert); 1967–74 Mitgl. des Sekr. der SED-BL Berlin; 1967–76 Kand. des ZK der SED; 1967–März 1990 Abg. der Volkskammer; ab 1974 Vors. der Interparl. Gruppe, Mitgl. des Präs. der Liga für Völkerfreundschaft; 1970 u. 1973 VVO; 1981 Ehrenspange zum VVO; 1984 Stern der Völkerfreundschaft; 1988 KMO.

Sek.-Lit.: Ribbe, W.: H. F. In: Stadtoberhäupter. Biogr. Berliner OB im 19. u. 20. Jh. Berlin 1992. *HME; AnH*

Fechner, Max

27.7.1892–13.9.1973

Minister für Justiz

Geb. in Berlin; Vater Maurer; Volksschule; Ausbildung zum Werkzeugmacher; 1908 SAJ; 1910 DMV; 1910 SPD; 1917–22 USPD, 1920–22 Mitarb. in deren ZK; 1921–25 Bez.-Verordneter in Berlin-Neukölln; ab 1922 wieder SPD, Mitarb. im PV u. 1924–33 Ltr. seiner kommunalpol. Zentralstelle u. verantw. Red. der kommunalpol. Ztg. »Die Gemeinde«; 1924–33 Abg. des Preuß. Landtags; 1933 Mitgl. des illeg. Aussch. der SPD; Mitarb. in der Widerstandsgr. um Franz Künstler; 1933/34 u. 1944/45 inhaftiert.

Juni 1945 Vors. des ZA der SPD (mit → E. Gniffke u. → O. Grotewohl); April 1946–Juli 1953 Mitgl. des PV bzw. ZK der SED u. bis Jan. 1949 stellv. Vors. u. Mitgl. des ZS des PV; 1946–48 Abg. der Stadtverordnetenvers. von Groß-Berlin; 1948/49 Mitgl. des Präs. des Dt. Volksrats; 1949/50 Abg. der (Prov.) Volkskammer; ab Okt. 1948 Präs. der Dt. ZV für Justiz (Nachf. von → Eugen Schiffer); 1949–51 Präs. der Vereinigung demokrat. Juristen; Okt. 1949–Juli 1953 Min. für Justiz; nach dem Aufstand vom 17.6.1953 sprach sich M. F. am 30.6.1953 in einem Interview des »Neuen Dtl.« gegen die Strafverfolgung streikender Arbeiter aus; daraufhin als angebl. »Feind des Staates u. der Partei« seines Amtes enthoben, aus der SED ausgeschl., 15.7.1953 verhaftet u. 24.5.1955 durch den 1. Strafsenat des OG wegen »Verbrechens gegen Artikel 6 der Verfassung der DDR in Verbindung mit der Kontrollratsdirektive 38« zu acht Jahren Zuchthaus abgeurteilt; 24.4.1956 Entlassung, 26.4.1956 amnestiert; Juni 1958 Wiederherstellung der Parteimitgliedschaft u. Anerkennung als VdN; 1967 VVO; 1972 KMO.

Publ.: Wie konnte es geschehen? Berlin 1945; Wesen u. Aufgaben der neuen demokrat. Selbstverw. Berlin 1948. *HME; AnH*

Fechter, Peter

14.1.1944–17.8.1962

Grenzopfer

Aufgew. in Berlin-Weißensee; dort Schule; bis 1961 Ausbildung zum Maurer u. am Mauerbau beteiligt; am 17.8.1962 Flucht mit einem Freund über die Mauer in Berlin-Mitte; während der Flucht die Grenze unverletzt überwand, wurde er angeschossen u. verstarb nach etwa einer Stunde infolge unterlassener Hilfeleistung im Todesstreifen; sein Fall erregte internat. Aufsehen u. wurde zum Symbol für den Zustand an der innerdt. Grenze; 1993 Einleitung eines U-Verfahrens gegen die beteiligten Grenzsoldaten, die im März 1997 vom LG Berlin wegen Totschlags zu Haftstrafen von 20 bzw. 21 Mon. auf Bewährung verurteilt wurden. 2003 Errichtung einer Gedenkstele in Berlin-Mitte im Rahmen der Geschichtsmiße Berliner Mauer.

Sek.-Lit.: Grafe, R.: Ein Akt barbar. Unmenschlichkeit. Der Tod des Mauerflüchtlings P. F. vor 40 Jahren. Deutschland Archiv (2002) 5. *ChL*

Fedjuninski, Iwan Iwanowitsch

1899–1977

Chef der SMA Mecklenburg

Ab 1919 Berufssoldat; 1930 KPdSU; 1939 Held der Sowjetunion; ab 1943 Befehlshaber der 2. Stoßarmee; Gen.-Oberst; 1945 Chef der SMA Mecklenb.; 1945–52 stellv. Oberbefehlshaber der Gruppe der sowj. Besatzungstruppen in Dtl.; 1952–57 stellv. u. dann Oberbefehlshaber des transkaukasischen Militärbez., danach des Militärbez. Turkestan; 1955 Armee-Gen. *JaF*

Feiereis, Konrad

14.1.1931

Katholischer Theologe u. Philosoph

Geb. in Glogau (Glogow, Polen); 1954 Priesterweihe in Neuzelle; Vikar in Beeskow, 1955 in Storkow, 1957 in Görlitz, Heilig Kreuz; 1959 Assistent am Regional-Priesterseminar/Studium Erfurt; Dr. theol. mit der Arbeit »Die Umprägung der natürl. Theol. in Religionsphilos.« (Leipzig 1965); 1965 Pfarradministrator in Königshain (Sachsen); 1966 Lehrbeauftragt., 1968 Doz. für Philos. am Regional-Priesterseminar/Studium Erfurt; 1970 Verw. des Lehrstuhls für Philos.; 1974 ord. Prof. für Philos. am Regional-Priesterseminar/Studium Erfurt; mehrfach Rektor; Konsultor des Päpstl. Sekr. für den Dialog mit den Nichtgläubenden;

1985 Pöpstl. Ehrenkaplan; 1986 Teiln. am Dialogtreffen von Christen u. Marxisten in Budapest mit dem Referat »Das Zusammenleben von Christen u. Marxisten in der DDR«; 1989 Referat beim Kolloquium des Pöpstl. Rates für die Nichtglaubenden mit dem Sowj. KSZE-Komitee zum Thema »Das gem. europ. Haus. Bereiche der Zusammenarbeit zwischen Ost- u. Westeuropa«; 1990 Teiln. am 40. Kongreß »Kirche in Not« mit dem Vortrag »Aufbruch woher – Aufbruch wohin? Herausforderung für Ges. u. Kirche.«

1996 em.; 1997 Bundesverdienstkreuz.

Autor von Aufsätzen u. Buchbeiträgen zu philosoph. u. ges. Fragen, u. a. zu Voraussetzungen natürl. Theol. in Rückbesinnung auf P. Wust, zu religionsphilosoph. Auseinandersetzungen in der dt. Aufklärung, zu den Möglichkeiten von Kirche u. Christentum in der marxist. geprägten Ges. sowie zur Philos. in der DDR aus christl. Sicht, seit 1990 zu geistigen u. religiösen Herausforderungen der dt. Vereinigung; seit 1973 Mithrsg. der Erfurter Theolog. Studien u. seit 1974 der Erfurter Theolog. Schriften.

Sek.-Lit.: Coreth, E. et al. (Hrsg.): Von Gott reden in säkularer Ges. Fs. zum 65. Geburtstag von K. F. Leipzig 1996. *ClB*

Feist, Günter

10.2.1929

Kunsthistoriker

Geb. in Frankfurt (Oder); Vater Kraftfahrer, Mutter Reinigungskraft u. Waschfrau; aufgew. in Frankfurt u. Brandenb. (Havel); Volks- u. Handelsschule, Notabschluß; 1944/45 Dienstverpflichtung als Hilfsarb. im Brandenb. Flugzeugwerk Arado.

1945/46 KPD/SED; Mitarb. im Antifa-Jugendaussch. Brandenb. als Vertreter der KPD; 1946 Neulehrerkurs, 1946–48 Lehrer, Erste Lehrprüfung; 1948–50 Besuch der Vorstudienabt. bzw. ABF der Berliner Univ., Abitur; 1950/51 Doz. für Dt. an dieser ABF; 1951–56 Studium der Geschichte, dann der Kunstgeschichte an der HU Berlin; 1957/58 Aspirant am IfG beim ZK der SED, abgebrochen; 1959–66 wiss. Oberassistent im Forschungsauftrag am Kunstgeschichtl. Inst. der HU Berlin u. ltd. Red. des »Lexikons der Kunst« für den Seemann-Verlag in Leipzig; 1959–81 Mithrsg. dieses Lexikons; nach dem 13.8.1961 zunehmende pol. Auseinandersetzungen, so 1964 um den Aufsatz »Wir müssen es uns schwerer machen« (in: »Bildende Kunst« 4/1964, makuliert und

neugedruckt, Faks. 3/1991), in dem sich F. gegen versch. Konzeptionen des PB des ZK der SED sowie des VBKD (z. B. die abwertende Beurteilung von Kunstwerken mittels des Begriffs der Dekadenz) positioniert; Febr. 1966 SED-Austritt gem. mit Ehefrau → Ursula F.; ab 1966 freischaff.; Aug. 1968 Solidaritätsbekundung mit der ČSSR in der Berliner Botschaft; 1968–71 Honorarauftrag als Lektor für Kunstgeschichte an der Betriebsakad. der DEFA in Potsdam-Babelsberg; 1971–81 mit Ehefrau Ursula F. Betreuung der Graphiksammlung von → Lothar Bolz; seit 1975 Aufträge des Zentrums für Kunstausstellungen der DDR, u. a. Erarbeitung der Retrospektive zur DDR-Kunst »Weggefährten – Zeitgenossen« u. des zugehörigen Katalogs, nach Abriß der Ausstellung am 1.10.1979 Entschluß zur Ausreise; 1983 Ausreisearbeit, anschl. fakt. Berufsverbot; gelegentl. Arbeiten für den Kunstdienst der Ev. Kirche, für Ev. Akad., die Komparserie der DEFA u. des DDR-Fernsehens, schließl. als Heizer u. Reinigungskraft; 1980 NP; 1987 Ausreise nach Berlin (West); 1989–93 Mitarbeit am Museumspädagog. Dienst Berlin.

1992 Mitbegr. des Vereins Kunstdokumentation SBZ/DDR sowie 1993 einer gleichnamigen Arbeitsgr.; lebt in Berlin.

Publ.: (u. Mitarb. von U. Feist) Kunst u. Künstler. Aus drei Jahrzehnten einer dt. Kunstzeitschr. Berlin 1971; Hans Grundig. Dresden 1979; (mit U. Feist) Russische Graphik des 19. u. 20. Jh. Eine Auswahl aus einer Berliner Privatsammlung. Nürnberg 1977; (u. Mitarb. von E. Gillen) Stationen eines Weges. Daten u. Zitate zur Kunst u. Kunstpol. der DDR 1945–88. Berlin (West) 1988, 2. akt. Aufl. (»Kunstkombinat DDR«) 1990; (Hrsg. mit E. Gillen u. B. Vierneisel) Kunstdokumentation SBZ/DDR. Köln 1996. *AnS*

Feist, Manfred

6.4.1930

Leiter der Abteilung Auslandsinformationen des ZK der SED

Geb. in Halle; Bruder von → Margot Honnecker; Vater Gotthard F., Arbeiter, FDGB-Funktionär; Volks- u. Oberschule, Abitur; 1947 SED u. FDJ; KPS Halle; FDJ-Stadteilltr. bzw. Instrukteur des FDJ-KV Halle; 1950/51 Instrukteur der SED-KL Halle, 1951–53 Ref., später Oberref. im MfAA; 1954–58 Abt.-Ltr. im Aussch. für Dt. Einheit; 1959–66 Sekr. der Ges. für kulturelle Verbindungen mit dem Aus-

land – Liga für Völkerfreundschaft; 1966–89 Ltr. der Arbeitsgr. bzw. Abt. für Auslandsinformation des ZK der SED (Nachf. von → Werner Lamberg); 1971–76 Kand. u. 1976–89 Mitgl. des ZK der SED; Mitgl. des Präs. des DDR-Friedensrats u. des Weltfriedensrats; 1980 VVO.

Vertrat als Generalbevollmächtigter die Interessen von Margot u. → Erich Honecker in Dtl., als diese sich in der UdSSR u. Chile aufhielten; die mit ihm 1991 geführte Korrespondenz wurde 2002 publik; lebt in Berlin. *HME; AnH*

Feist, Peter Heinz

29.7.1928

Kunsthistoriker

Geb. in Varnsdorf (ČSR/Varnsdorf, Tschechien); Eltern Ärzte; 1944/45 Luftwaffenhelfer, 1945 RAD.

1947 Abitur in Wittenberg; anschl. bis 1952 Studium der Kunstgeschichte an der MLU Halle; 1952–58 dort Assistent bzw. Oberassistent; 1954 SED; 1958 Prom. mit einer Arbeit über die Stilstruktur von der altoriental. bis zur roman. Kunst; danach bis 1966 Oberassistent am Inst. für Kunstgeschichte der HU Berlin; 1966 Habil. mit einer Arbeit über den frz. Impressionismus; 1967 Doz. u. 1968 Prof. für Kunstwiss. an der Sekt. Ästhetik u. Kunstwiss. der HU Berlin; bis 1981 zugl. Inst.-Dir., stellv. Sekt.-Dir. u. Ltr. des Bereichs Kunstwiss.; 1968 Mitgl. des Zentralvorst. des VBK; 1969 Mitgl. der Internat. Kommission für Kunstgeschichte; 1972 Ord. Mitgl. der AdK; 1974 Korr. Mitgl. der AdW; 1975 u. 1980 NP; 1982 Dir. des Inst. für Ästhetik u. Kunstwiss. der AdW; 1990 Vorruehstand; Mitgl. der Leibniz-Sozietät; lebt in Berlin.

Publ.: Künstler, Kunstwerk u. Ges. Dresden 1978; Geschichte der dt. Kunst 1760–1890. 2 Bde. (Hrsg.). Leipzig 1986/87; Figur u. Objekt. Plastik im 20. Jh. Leipzig 1996. *JaW*

Feist, Ursula

6.8.1927

Kunsthistorikerin

Geb. in Berlin; Vater Former, Mutter Hauswartin; Volksschule in Berlin-Wedding; 1941–44 Ausbildung zur u. Arbeit als Rechtsanwalts- u. Notarhilfin.

1945–48 Bürotätigkeit im Bez.-Amt Berlin-Wedding u. in einem Architekturbüro; 1948–50 Besuch ABF der Berliner Univ.,

Abitur; 1949 SED; 1951 Umzug von Berlin (West) nach Berlin (Ost); Heirat mit → Günter F.; 1951–56 Studium der Geschichte, dann der Kunstgeschichte an der HU Berlin; 1957–59 Red. der Ztschr. »Bildende Kunst«; 1959–66 wiss. Assistentin im Forschungsauftrag am Kunstgeschichtl. Inst. der HU Berlin u. Red. des »Lexikons der Kunst« für den Seemann-Verlag Leipzig; 1965 pol. Konflikte; schwere Erkrankung; im Febr. 1966 in Reaktion auf das 11. Plenum des ZK der SED (Dez. 1965) Austritt aus der SED gem. mit G. F.; ab 1966 freischaff., 1971–81 zus. mit G. F. Betreuung der privaten Graphiksammlung von → Lothar Bolz im Rahmen eines Werkvertrags mit den Staatl. Museen; 1.10.1979 Abriß der mit G. F. erarbeiteten Ausstellung »Weggefährten – Zeitgenossen« im Alten Museum Berlin; Entschluß zur Ausreise aus der DDR; 1983 Ausreisearbeit, bald darauf versch. Repressalien, u. a. Stornierung der Edition des Briefbandes »Karl Hofer – Theodor Reinhart« (Berlin 1989) durch den Henschelverlag; berufsfremde Gelegenheitsarbeiten u. a. als Kleindarstellerin bei Film- u. Fernsehprod., Anmeldekraft in einer Poliklinik; 1987 Ausreise nach Berlin (West); 1989–91 Mitarb. beim Museumspädagog. Dienst Berlin.

Publ.: Theo Balden. Dresden 1962; Karl Hofer. Berlin 1977; Theo Balden. Dresden 1983; (G. Feist) Film »Fluchtburg Fredersdorf. Herbert Behrens-Hangler – ein Abstrakter in der DDR« (Sendung im SFB am 18.4.1995). *AnS*

Felber, Horst

23.10.1929

1. Sekretär der SED-Kreisleitung im MfS

Geb. in Chemnitz; Vater Lackierer; Volksschule; 1944/45 Schüler am Lehrerseminar Zschopau.

1948 Abitur; Grundschullehrer; 1951 FDJ-Sekr. an der FS für Textilindustrie Chemnitz; 1952 Einstellung beim MfS, BV Chemnitz, Abt. VIII (Beobachtung/Ermittlung); dann Versetzung zur HA Personenschutz, MfS Berlin; SED; 1954 hier stellv. Abt.-Ltr.; 1955/56 Besuch der Schule des KGB in Moskau; 1956 Ref.-Ltr. in der HA Kader u. Schulung, dann Arbeitsgr.-Ltr. an der HS des MfS Potsdam-Eiche; 1960 Ltr. der Abt. Fernstudium; 1960–64 externes Studium an der PH Potsdam, Lehrer für Geschichte; 1964 stellv. Abt.-Ltr. in der HA II (Spionageabwehr); 1968 dort Parteisekr.; 1969 Abt.-Ltr., 1970 2. Sekr. der SED-

KL des MfS; 1970 Prom. zum Dr. jur. an der JHS des MfS Potsdam-Eiche; 1979 1. Sekr. (Nachf. von → Gerhard Heidenreich); Gen.-Major; 1981 Mitgl. des ZK der SED; 1988 VVO; 18.11.1989 Rücktritt als 1. Sekr. der KL; Jan. 1990 Entlassung. *JeG*

Feldmann, Klaus

24.3.1936

Nachrichtensprecher

Geb. in Langenberg; 1951–54 Lehre als Buchdrucker in Leipzig; 1954/55 Ausbildung an der Rundfunkschule Weimar; 1957/58 NVA; 1957–61 Nachrichtensprecher beim Deutschlandsender des DDR-Rundfunks; 1958 SED; 1961–89 Nachrichtensprecher der »Aktuellen Kamera« beim DFF; 1983 VVO; 1989 Kündigung nach einem Herzanfall beim DFF.

1990–95 Presse- u. Öffentlichkeitsarbeit bei einer Gewerkschaft u. einem Unternehmen; seit 1995 freiberufl. Nachrichtensprecher bei Cottbuser Fernsehsendern; lebt in Berlin.

Publ.: Nachrichten aus Adlershof. Berlin 1996; Das waren die Nachrichten. Erinnerungen. Berlin 2006. *IKF*

Feldmann, Wilhelm

10.2.1910–7.4.1994

Minister für Leichtindustrie

Geb. in Köln-Deutz; Vater Ing.; Oberrealschule in Hamm; 1930–34 Jurastudium an den Univ. Bonn u. Jena; 1934 Referendarexamen; 1936 Prom. zum Dr. jur. in Jena; 1938 Assessorexamen; anschl. in der Industrie tätig; 1940–44 Wehrmacht, Ltn.; 1944–49 sowj. Kriegsgefangenschaft, 1946–49 Besuch der Zentr. Antifa-Schule in Krasnogorsk u. Lehrtätigkeit.

1949 Rückkehr nach Dtl.; NDPD, dort im geschäftsf. Vorst. tätig; 1949–67 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1950–58 Min. für Leichtindustrie; 1958–63 Abt.-Ltr. in SPK bzw. Volkswirtschaftsrat; 1963/64 stellv. Vors. des Staatl. Vertragsgerichts; 1964–73 Vizepräs. des Amts für Erfindungs- u. Patentwesen; ab 1974 Invalidenrentner; ab 1975 Mitgl. der Freundschaftsges. DDR–Afrika; März 1990 nach kooperativem Beitritt der NDPD zum Bund Freier Demokraten zeitw. dessen Mitgl., später F.D.P.

Publ.: Kann der Verkäufer den Kaufvertrag wegen Irrtums anfechten? Herne 1937; Der Fünfjahresplan u. die NDPD. Berlin 1950; Das Jahr 1952, das entscheidende Jahr unseres Fünfjahresplanes. Berlin 1952. *HME*

Felfe, Heinz

18.3.1918

Agent

Geb. in Dresden; Vater Kriminalbeamter; Mittelschule; Ausbildung zum Feinmechaniker; NS-Schülerbund, HJ u. SS-Motorsturm; 1936 NSDAP; RAD; Sept. 1939–Febr. 1940 Wehrmacht, Pionier; 1940/41 Langemarck-Studium, Abitur; als Anwärter des ltd. Dienstes der Sicherheitspolizei Jurastudium in Berlin; 1942/43 Lehrgang für Kommissarsanwärter; 1943/44 Ltr. des Ref. Schweiz/Liechtenstein im Reichssicherheitshauptamt, Obersturmführer; Dez. 1944 Einsatz in den Niederl.

Mai 1945–Okt. 1946 brit. Kriegsgefangenschaft; 1947 Wiederaufn. des Jurastudiums in Bonn, 1949 Dipl.-Jur.; ab 1949 für den sowj. Geheimdienst tätig; bis Ende 1951 Mitarb. des Bundesmin. für gesamttd. Fragen; 1951–61 Mitarb. der Org. Gehlen (ab 1956 BND), in der Gen.-Vertr. L. Karlsruhe; 1953 Ref.-Ltr. »Gegenspionage Sowjetunion« in Pullach, Reg.-Rat; 6.11.1961 Festnahme, Juli 1963 vom BGH zu 15 Jahren Haft verurteilt; am 14.2.1969 durch Agentenaustausch gegen 21 Bürger in die DDR entlassen; Doz. an der Sekt. Kriminalistik der HU Berlin; 1972 Prom. mit einer Diss. über die Kontinuität der Pol. des dt. Imp., Dr. jur.; Prof.; em.; lebt in Berlin. *Publ.:* Im Dienst des Gegners. 10 Jahre Moskau Mann im BND. Hamburg, Zürich 1986 (Berlin 1988); Memuary razvedtschika. Moskau 1988. *JeG; HME*

Felfe, Werner

4.1.1928–7.9.1988

Mitglied des Politbüros des ZK der SED, 1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Halle

Geb. in Großröhrsdorf (Krs. Bischofswerda); Vater Arbeiter; Volksschule; 1942–44 kfm. Ausbildung; 1945 Bauhilfsarb.

1945/46 KPD/SED; 1945 FDGB; 1946 FDJ, Ortsjugendaussch. Großröhrsdorf u. ehrenamtl. Sekr. der FDJ-KL Kamenz; 1946–49 zunächst Sachbearb., dann Abt.-Ltr. u. Sekr. der SED-KL Kamenz; 1949/50 Instrukteur der SED-LL Sachsen, 1950–53 1. Sekr. der SED-KL Flöha; 1953 PHS; 1954–57 2. Sekr. des ZR der FDJ; 1954–58 u. ab 1971 Abg. der Volkskammer; 1954–58 Vors. ihres Jugendaussch.; 1954–63 Kand., 1963 Mitgl. des ZK der SED; 1957–60 zunächst stellv. Vors., dann Vors. des Rats des Krs. Zschopau; 1960–63 Vors. des Rats des Bez. Karl-Marx-Stadt u. Mitgl. des Büros der SED-BL; 1963–65 Studium am

Industriest. der TU Dresden, Dipl.-Ing.-Ökon.; 1965/66 stellv. Abt.-Ltr. im ZK der SED; 1966–68 Sekr. für Agit. u. Prop.; 1968–71 2. Sekr., 1971–81 1. Sekr. der SED-BL Halle (Nachf. von → Horst Sindermann); 1973 Kand., ab 1976 Mitgl. des PB des ZK der SED; ab 1981 Sekr. des ZK für Landw. (Nachf. von → Gerhard Grüneberg); Einleitung einer agrarpol. Kurskorrektur zur schrittweisen Aufhebung der Trennung von Pflanzen- u. Tierprod. sowie Ressourceneinsparung, Abbau von administrativer Bevormundung in der Agrarwiss., bes. der AdL; 1974 VVO; 1978 KMO; ab 1981 Mitgl. des Staatsrats; 1988 Dr. agr. h. c. an der AdL; Herztod.

Publ.: Alles mit den Menschen – alles für die Menschen. Ausgew. Reden u. Aufsätze. Berlin 1988.

HME; AnH

Felixmüller, Conrad (eigtl. Felix Müller)

21.5.1897–24.3.1977

Maler, Grafiker

Geb. in Dresden; Vater Fabrikenschmied; 1912–15 Studium an der Dresdener Kunstakad., Mstr.-Schüler von C. Bantzer; 1915–34 freischaff. in Dresden; 1919 Mitbegr. u. Vors. der Dresdener Sezession, Gruppe 1919; Mitgl. der Nov.-Gruppe; 1919–24 KPD; 1920 Sächs. Rom-Preis; 1928 Großer Preis für Malerei des Sächs. Kunstvereins; 1930 Dürer-Preis der Stadt Nürnberg; 1931 Sächs. Staatspreis für Malerei; 1934 Übersiedl. nach Berlin, später aufgrund von Ausbombung nach Damsdorf (Altmark); 1944 Tautenhain (Sachsen); 1944/45 Kriegsdienst.

1948 Vors. des Arbeitskrs. Sorb. Bildender Künstler; 1949 Prof. für wiss. Zeichnen an der MLU Halle-Wittenberg; 1961 Umzug nach Berlin-Köpenick; 1967 Übersiedl. nach Berlin (West); 1974 Goldmedaille der IV. Biennale Internazionale della Grafica d'Arte in Florenz; gest. in Berlin (West).

Werke: Malerpaar Hanna u. Peter August Böckstiegel (1914), Otto Rühle spricht (1920), Der Schaubudenboxer (1921), Otto Dix malt (1920), Der Tod des Dichters Walter Rheiner (1925), Der Zeitungsjunge (1928), Liebespaar vor Dresden (1928), Akt u. Zeichner (1933), Kunstfreund im Atelier (1939), Emporenbilder in der Jakobskirche Tautenhain (1952), Holzschnitt-Bildnisse Carl Sternheim (1925), Max Liebermann (1926), → Friedrich Wolf (1947), Zyklus Ich sah – u. schnitt in Holz (1947–51).

Publ.: C. F. Von ihm, über ihn. Düsseldorf

1977; C. F. Legenden 1912–1976. Tübingen 1977.

Sek.-Lit.: Kat. C. F. Werke u. Dok. Nürnberg 1981; Gleisberg, D.: C. F. Leben u. Werk. Dresden 1982; Kat. C. F. Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen, Druckgrafik, Skulpturen. Schleswig 1990.

DiG

Felke, Petra, verh. Meier

30.7.1959

Leistungssportlerin (Leichtathletik)

Geb. in Saalfeld (Thür.); Rhönradfahrerin, dann Wechsel zur Leichtathletik, Spezialdisz.: Speerwurf; ab 1974 Leistungssport; 1975 Spartakiadesiegerin; 1977 Delegierung zur KJS u. zum SC Motor Jena (Trainer: Karl Hellmann, ab 1984 Maria Ritschel); 1980–90 SED; mehrmalige DDR-Mstr.; 1986 Vize-EM; 1987 WR (80 m), Vize-WM; 1988 Olympiasiegerin.

1991 Dipl. an der DHfK Leipzig; Mitarb. im Fitnezzentrum des SC Motor Jena; 1993 Rückkehr nach Saalfeld.

OWR

Felsenstein, Walter

30.5.1901–8.10.1975

Regisseur, Intendant der Komischen Oper Berlin

Geb. in Wien; Realgymnasium; Studium an der TH Graz; 1921–23 in Wien Schauspielunterricht; 1923/24 Schauspieler in Lübeck, 1924/25 in Mannheim; 1926/27 erste Regiearbeiten in Beuthen; 1927–29 Regisseur in Basel, 1929–32 in Freiburg; 1932–34 Oberspielltr. an der Oper Köln; 1934–36 in Frankfurt (Main); 1938–40 am Stadttheater Zürich, 1940–44 am Schiller-Theater Berlin.

1945–47 Regisseur am Hebbel-Theater Berlin; 1947–75 erster Intendant u. Chefregisseur der Komischen Oper Berlin, entwickelte dort seine Auffassungen vom Musiktheater; 1952 DAK u. 1956 Vizeprä. der DAK; 1959 Prof.; 1950, 1951, 1956, 1960 u. 1970 NP; 1961 Dr. h. c. der HU Berlin; 1962 Dr. h. c. der Karls-univ. Prag; Mitgl. der Dt.-Frz. Ges.; 1965 VVO; 1966 Vizeprä. des Verb. der Theaterschaffenden; 1969 KMO.

Aufführungen: 1947 »Die Fledermaus« (J. Strauß), 1950 »Die verkaufte Braut« (B. Smetana), 1954 »Die Zauberflöte« (Mozart), 1956 »Das schlaue Füchslein« (L. Janáček), 1958 »Hoffmanns Erzählungen« (J. Offenbach), 1961 »Ein Sommernachtstraum« (Benjamin

Britten), 1966 »Don Giovanni« (Mozart), 1971 »Der Fiedler auf dem Dach« (Jerry Bock u. Joseph Stein). *BRB*

Fenske, Kurt
3.5.1930

Generaldirektor des VEB Außenhandelsunternehmen (AHU) Elektronik, Staatssekretär für Außenwirtschaft
Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Grund- u. OS, Abitur; 1946 FDJ u. SED; 1946–49 Mitgl. des FDJ-LV Sachsen; 1949/50 Studium an der Univ. Leipzig, 1950–54 an der HfÖ Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1954–56 stellv. GD des VEB AHU Nahrung; 1957–64 Fernstudium an der TH Dresden, Dipl.-Ingenieurökonom; 1956–59 Mitarb. des ZK der SED; 1960–62 stellv. GD, 1962–67 GD des VEB AHU Elektronik; 1967 Stellv. Min. für Außenwirtschaft, ab 1985 Staatssek. für Außenwirtschaft bzw. Außenhandel; 1967–90 Abg. der Volkskammer. *AnH*

Feuchtenberger, Peter
15.7.1943

Abteilungsleiter im MfS
Geb. in Werdau (Krs. Zwickau); Mittelschule; 1960–62 Ausbildung zum Galvaniseur; 1961 SED; 1963 Einstellung beim MfS, Krs.-Dienststelle Werdau; 1964–66 Schule der HV A; 1966 Abt. XV (Auslandsspionage) der BV Karl-Marx-Stadt; 1968 Abt. VI (Ausbildung, Legalisierung) der HV A, MfS Berlin; 1971–74 Studium an der Jur. FS Potsdam, FS-Jurist; 1976–79 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1977 persönl. Ref. des stellv. Min. u. Ltr. der HV A, → Markus Wolf; 1986 Offz. für Sonderaufgaben beim Ltr. der HV A; 1987 stellv. Ltr. der HV A-Abt. XX (EDV); 1987/88 Lehrgang am Inst. für marxist.-leninist. Weiterbildung des Mdi; 1988 Ltr. der HV A-Abt. XX; 1989/90 Entlassung. 1990 Ltr. des Bereichs Sicherheitstechnik der Robotron Elektronik Export-Import GmbH, Berlin, u. Geschäftsf. der IKOS Sicherheitstechnik GmbH. *JeG*

Feustel, Wolfgang
26.11.1932

Abteilungsleiter im MfS
Geb. in Greiz; Vater Drogist, Mutter Schneiderin; Volksschule; 1947 Ausbildung zum Böttcher; 1950 Einstellung bei der VP, Berufsfeuerwehr; 1951 SED; 1952 KVP, dann VP Berlin, Kriminalpolizei; 1954 Einstellung beim

MfS, HA II (Spionageabwehr); 1965–70 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1966 stellv. Abt.-Ltr. in der HA II; 1971 Ltr. der Operativgr. Moskau; 1978 Ltr. der Abt. IV (Vorber. von Sabotageakten); 1979 Oberst; 1986 Offz. für Sonderaufgaben in der HV A; 1987 MfS-Oibe im Zentrum für Information u. Dokumentation der Außenwirtschaft (ZIDA) beim Min. für Außenhandel, Ltr. der Abt. Dok.; 1988 Sicherheitsbeauftr. im Min.-Rat; Entlassung wahrscheinl. 1989. *JeG*

Fichtner, Kurt
16.8.1916–11.10.2003

Stellv. Vorsitzender des Ministerrats
Geb. in Breslau (Wroclaw, Polen); Vater Schlosser; 1922–32 Volks- u. Mittelschule; 1932–35 Ausbildung zum Kfm.; 1935–45 kfm. Angest. in Breslau u. Essen; 1935–45 DAF; 1937 RAD; 1939/40 Wehrdienst, 1945 »Volkssturm«.
1945/46 KPD/SED; 1946 Red. der »Sächs. Volksztg.«; 1946–48 Abt.-Ltr. in der Landesreg. Sachsen; Jan.–März 1948 LPS in Ottendorf; 1948 Geschäftsf. im Sächs. Industriekontor in Dresden; 1948–50 der Dt. Handelsges. bzw. -zentr. in Berlin; 1951–54 Werktr. des VEB Leichtmetallwerk Rackwitz; 1954–58 Hauptverw.-Ltr. im Min. für Berg- u. Hüttenwesen bzw. Schwerindustrie; 1958–61 Ltr. des Sektors Berg- u. Hüttenwesen der SPK; 1958 Forst-Zinna; 1962/63 Abt.-Ltr., 1964 Stellv., Aug. 1964–66 Vors. des Volkswirtschaftsrats; 1963 Prom. zum Dr. rer. oec an der Bergakad. Freiberg; April 1963–Juli 1964 PHS der KPdSU in Moskau; Jan. 1966–Juli 1967 Min. für Erzbergbau u. Metallurgie; 1967–Febr. 1974 stellv. Vors. des Min.-Rats, zuständig für Grundfonds- u. Investitionspol.; 1971–81 Kand. des ZK der SED; Febr. 1974–79 stellv. Vors. der SPK für Koordinierung der Investitionen u. Mitgl. des Min.-Rats; 1976 VVO; 28.6.1979 Rücktritt aus gesundheitl. Gründen; ab 1979 Präs. der Freundschaftsges. DDR-Belgien. *HME*

Fiedler, Heinz
23.4.1929–15.12.1993

Hauptabteilungsleiter im MfS
Geb. in Leubnitz (Krs. Werdau); Vater Schlosser, Mutter Weberin; Volks- u. Vollhandelschule, mittlere Reife; 1945 RAD, Wehrmacht, amerik. Kriegsgefangenschaft. 1945 Hilfsmechaniker bei Siemens-Apparatebau Werdau; 1946 Ausbildung u. Angest. bei

der Sozialversicherungskasse Zwickau; 1946 KPD/SED; 1949 kfm. Angest. u. FDJ-Organ.-Sekt. im Kfz-Werk »Ernst Grube«, Werdau; 1952 Einstellung beim MfS, Krs.-Dienststelle Zwickau; 1954 Abt. II (Spionageabwehr) der BV Karl-Marx-Stadt; 1958 dort Abt.-Ltr.; 1960–65 Fernstudium an der HS des MfS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1961 stellv. Operativ des Ltr. der BV Karl-Marx-Stadt; 1968 Abt.-Ltr. beim ständ. Operativstab des 1. Stellv. des Min.; 1970 Ltr. der HA VI (Paßkontrolle, Tourismus, Interhotels); 1975 Prom. zum Dr. jur. an der JHS Potsdam-Eiche; 1975 Gen.-Major; 1977/78 Einjahreslehrgang an der PHS; 1985 VVO; Jan. 1990 Entlassung, Rentner.

1.12.1993 Verhaftung wegen »Verdachts der gemeinschaftl. Anstiftung zum Mord«, Suizid in U-Haft. *JeG*

Fiedler, Jens

15.2.1970

Leistungssportler (Bahnradsport)

Geb. in Dohna; begann in Dresden mit dem Radsport; KJS Berlin; SC Dynamo Berlin; Lehre als Elektronikfacharb.; 1985 Silber bei der Spartakiade im Sprint; 1988 Junioren-WM im Sprint; 1990 3. Platz bei der DDR-Meisterschaft u. WM-Bronze im Sprint.

Ab 1990 beim SC Berlin, XXL-Team Chemnitz u. Chemnitzer PSV (Trainer Jörg-Uwe Krünägel, Karsten Schmalfuß); 1991 WM im Sprint (Amateure); 1992 Olympiasieger im Sprint; seit 1994 Profisportler; WM 1995 im Teamsprint, 1998 u. 1999 im Keirin, Vize-WM 1996 Teamsprint, 1998 u. 1999 Keirin; 1997 Europameister im Teamsprint und Vize-EM im Omnium; 1996 Olympiasieger im Sprint, 2000 Olympia-Bronze im Sprint u. Keirin, 2004 Olympiasieger im Teamsprint; Dt. Mstr.: 1991–2002 Sprint, 1998–2000 Keirin, 1998–2000 Teamsprint; 2004 »Goldene Henne«; lebt in Chemnitz. *VoK*

Fikentscher, Rüdiger

30.1.1941

SPD-Politiker

Geb. in Probsthain (Krs. Goldberg, Schles./Osboszczow, Polen); 1959 Abitur; 1961–67 Studium der Medizin an der MLU Halle, Dr. med.; 1967–72 Ausbild. zum Facharzt für HNO; 1974 Habil.; 1981–85 Oberarzt an der HNO-Abt. der Univ.-Klinik Halle (Saale), 1985 Doz. für HNO; Nov. 1989 SDP; Febr. 1990 Vors. der SPD des Bez. Halle; März–

Okt. 1990 Mitgl. der Volkskammer; Aug. 1990–2002 Vors. des SPD-LV Sachsen-Anh. Seit Okt. 1990 MdL Sachsen-Anh., 1990–94 u. seit 2002 Vizeprärs. des Landtags, 1994–2002 Vors. der SPD-Fraktion, Mitgl. des Ältestenrats; 1995–2006 Vors. des SPD-Bundesparteirats; seit 2004 Mitgl. im Stadtrat Halle.

Publ.: Zur zeitl. Herzdynamik. Halle 1967; Klin. Olfaktolog. u. Gustolog. Halle 1974; Zwischen König und Bebel. Stuttgart 2006. *HME*

Fink, Heinrich

31.3.1935

Evangelischer Theologe, Rektor der Humboldt-Universität zu Berlin

Geb. in Korntal (Bessarabien, Rumänien); Eltern dt. pietist. Bauern; 1940 Aussiedl. infolge des Hitler-Stalin-Pakts, nach zwei Jahren in versch. Lagern Ansiedl. in Posen.

1945 Flucht der Familie u. Ansiedl. in Glienecke (b. Ziesar); bis 1954 Schule in Glienecke, Brandenb. u. Genthin; Junge Gemeinde; 1954 Abitur; anschl. bis 1960 Studium der Theol. an der HU Berlin, Besuch von Lehrveranstaltungen auch an den Univ. in Berlin (West); 1958/59 Unterbrechung des Studiums u. Tätigkeit als Reisesekr. der ESG; ab 1958 Mitarb. im »Weißenseer Arbeitskrs.«; 1960/61 Vikar in Halle; anschl. Assistent an der HU Berlin; ab 1961 Mitarb. in der CFK, später in führender Stellung; seitdem mehrere Dienst- u. Vortragsreisen ins westl. Ausland; 1966 Prom. mit einer Diss. über Schleiermacher; 1970 Doz. für Prakt. Theol. u. bis 1976 stellv. Dir. der Sekt. Theol. der HU Berlin; 1978 Habil. mit einer Arbeit über Karl Barth u. das NKFD in der Schweiz; 1979 ord. Prof. für Prakt. Theol.; 1980–90 Dir. der Sekt. Theol.; 1978–90 Mitgl. der Synode der Ev. Kirche Berlin-Brandenb., Mitarb. in den Aussch. für Friedensfragen u. Theol.; 8.10.1989 beim Überfall von Polizei u. MfS auf die Demonstranten vor der Berliner Gethsemane-Kirche verletzt, ab Nov. 1989 Mitarb. in der diesbezügl. U-Kommission der Berliner Stadtverordnetenvers.; Dez. 1989 Ltr. des Runden Tisches der Univ.; März 1990 Wahl zum Rektor der HU Berlin; Gründungsmitgl. der Ges. DDR–Israel.

Ab 1991 massive öff. Vorwürfe, als IM »Heiner« für das MfS gearbeitet zu haben, die von F. bestritten werden; Anf. 1992 durch den Berliner Senator für Wiss. als Prof. der HU Berlin entlassen (1993 gerichtl. Bestätigung der Entlassung); 1992 Mitbegr. der »Komitees

für Gerechtigkeit«; Mitgl. der Martin-Niemöller-Stiftung u. der Kulturpol. Ges.; Vors. des Bundes der Antifaschisten in den neuen Bundesländern; 1998–2002 Abg. des Dt. Bundestags auf der PDS-Liste, kultur- u. medienpol. Sprecher der PDS-Fraktion.

F. galt in der DDR als konformer u. staatsloyaler Theologe.

Publ.: Dietrich Bonhoeffer – Gefährdetes Erbe (Hrsg.). Berlin 1987; »Sich der Verantwortung stellen«. Berlin 1992 (Interviewbd., Hrsg. B. Maleck).

Sek.-Lit.: Herzberg, G., Meier, K.: Karriere-muster. Berlin 1992; Karau, G.: Die »Affäre Heinrich Fink«. Berlin 1992. *JaW*

Fink, Rudi

6.7.1958

Leistungssportler (Boxen)

Geb. in Cottbus; 1967 Beginn mit dem Boxsport bei der ASG Vorwärts Cottbus; 1971 DDR-Schülermstr.; 1971 u. 1972 Spartakiadesieger; 1974 Wechsel zum ASK Vorwärts Frankfurt (Oder), (Trainer: → Manfred Wolke); 1976 2. Platz bei der Junioreuropameisterschaft; 1978–89 SED; zweimal DDR-Mstr.; 1980 Olympiasieger im Federgewicht; 1980 Boxer des Jahres u. Armeesportler des Jahres; 1981 beendete er aufgrund von Verletzungen die sportl. Laufbahn; Ausbildung zum Kfz-Schlosser; NVA, Ltn.

1990–92 Boxtrainer im TZ Peitz; danach Bez.-Trainer in Cottbus. *OWR*

Finke, Fidelio F. (Friedrich)

22.10.1891–12.6.1986

Komponist

Geb. in Josefstal (Krs. Gablonz, Nordböhmen/Josefov Dul, Tschechien); Vater Oberlehrer; 1906–08 Lehrerseminar in Reichenberg, Unterricht in Klavier, Orgel, Violine, Musiktheorie; 1908–11 Konservatorium Prag, Studium bei Romeo Finke (Klavier) u. Vítězslav Novák (Komposition); 1911–14 Priv.-Musiklehrer, Chordirigent u. Klavierbegleiter; Beginn der lebenslangen Freundschaft mit dem tschech. Komponisten Alois Hába; 1915–20 Lehrer für Musiktheorie am Konservatorium Prag; 1920 für Musiktheorie u. Komposition an der Dt. Akad. für Musik u. darstellende Kunst in Prag; 1926 Prof.; 1927–45 dort Dir. u. Rektor, Ltr. der Mstr.-Kl. für Komposition; 1932–38 Mitgl. des Präs. des Internat. Verb. für Musikerziehung u. Vorst.-Mitgl. der Internat. Ges. für Neue Musik.

1945 Aussiedl. nach Dresden; 1946 SED; Gründer u. bis 1951 Rektor der Staatl. Akad. für Musik u. Theater Dresden; Gründungsmitgl. des VDK, Mitarb. in dessen ZV in Berlin u. im Bez.-Vorst. in Dresden; bis 1958 Prof. für Tonsatz an der HS für Musik Leipzig; 1956 Mitgl. der DAK; 1956 NP; 1961 VVO; gest. in Dresden.

Über 170 Kompositionen, darunter Orchestermusik (acht Orchestersuiten), Kammermusik (fünf Streichquartette), Werke für Klavier u. Orgel, Kantaten, Chöre, Lieder, Bühnenwerke (Opern: »Die Jakobsfahrt«, Prag 1936; »Der Zauberfisch«, Dresden 1960). *BRB*

Finker, Kurt

27.8.1928

Historiker

Geb. in Sacrow (Krs. Lübben); Vater Arbeiter; Volksschule, 1942–45 Lehrerbildungsanstalt; 1945 RAD; Kriegsgefangenschaft.

Herbst 1945 zehntägiger Neulehrerkurs; anschl. Schulhelfer in versch. Dorfschulen sowie Lehrer an der Volksschule Lübben; 1.5.1946 SED; Mitgl. der AG Soz. Lehrer; 1948 Schultl. in Lübben; externes Lehrerstudium; 1950 Doz. an der ABF Potsdam; 1951–52 Einjahreslehrgang an der SED-LPS Brandenb.; 1952 Instrukteur der SED-LL Brandenb.; ab 1952 tätig an der PH Potsdam, wo er Marx.-Lenin. u. Geschichte lehrte; 1953 St.-Ex. bei → Karl Obermann; 1958 Prom. mit einer Gesamtdarstellung des RFB; 1958 Doz. für Geschichte an der PH Potsdam; 1964 Habil. über militar. Wehrverbände in der Weimarer Rep. an der FSU Jena; 1964–89 vom MfS als IM erf.; 1965 Prof. mit Lehrauftrag u. 1969 ord. Prof. an der PH Potsdam; 1967–69 Dir. des Inst. für Geschichte an der PH Potsdam; 1973–78 dort stellv. Sektionsdir.; 1979–85 dort Prorektor für Ges.-Wiss., zeitw. Abg. des Bez.-Tags Potsdam; 1984 NP.

1991 Vorruhestand; PDS.

F. arbeitete vorrangig auf den Gebieten Geschichte der dt. Arbeiterbew. u. Widerstand gegen das NS-Regime; insbes. mit seinen Arbeiten über den dt. Widerstand trug er dazu bei, das einseitige Bild in der DDR zu differenzieren; seine Bücher erzielten hohe Aufl. u. wurden in mehrere Sprachen übersetzt.

Publ.: Stauffenberg u. der 20. Juli 1944. Berlin 1967; Graf Moltke u. der Kreisauer Krs. Berlin 1978; Geschichte des RFB. Berlin 1981; Der 20. Juli 1944. Berlin 1994; 20. Juli 1944 –

20. Juli 1994. Leipzig 1995; Zwischen Integration u. Legitimation. Schkeuditz 1999. *ISK*

Finsterbusch, Hans Walter

19.5.1895–9.8.1965

Verlagsdirektor

Geb. in Dresden; Handelsgehilfe; SAJ; 1913 SPD; 1915–18 Militärdienst; 1919–22 Mitgl. des USPD-Vorst., im Bez.-Vorst. Dresden; ab 1921 Red.; Stadtverordneter in Dresden; Vors. der SPD-Groß-Dresden; 1929–33 Arbeitsrichter in Dresden; 1930–33 Mitgl. des Abwehrkartells gegen Fasch. u. Kap. u. des Reichsbanners in Dresden; 1933 Emigr. in ČSR; Ausbürgerung 3.3.1936 (Liste 5); 1936 nach Schweden; Mitgl. der SPD-Auslandsorg., Sept. 1940 ausgeschl., 1944 wiederaufgen.; Mitgl. im Typographenverb.; Arbeit als Maschinensetzer; Sekr. im Hilfskomitee für Dt. u. Staatenlose aus den KZ; 1945/46 Vors. des FDKB in Schweden.

April 1946 Rückkehr nach Dtl.; SED; Mai 1946 Ltr. der Abt. Landw. Genossenschaften in der Landesverw. Sachsen; Aug. 1946–Sept. 1948 Geschäftsf. der Landw. Zentralgenossensch. in Dresden; seit Okt. 1947 Verlagsdir. im Sachsenverlag; ab 1952 Werksdir. der Papierfabrik Wildenfels; 1959 u. 1965 VVO.

MFS

Fisch, Walter

16.2.1910–21.12.1966

KPD-Funktionär, Mitglied des Parteivorstandes der SED

Geb. in Heidelberg; Vater Zigarrenfabrikant; Volksschule u. Gymnasium, relegiert, 1928 Abitur; 1925 Mitgl. der Wandervogelbew., Anhänger des anarch. »Schwarzen Haufens«; 1927 Mitgl. der RHD; 1928 Schlepper auf einer Zeche bei Hamm (Westf.) u. in Dortmund; Mitgl. des KJVD u. des Bergarbeiterverb.; ab 1928 Gelegenheitsarb. in Berlin; 1929 Pol.-Ltr. des KJVD Berlin-Mitte-Arkonaplatz; 1929–30 Gasthörer an der Kaiser-Wilhelm-Univ. Berlin; 1930 KPD; 1930 Org.-Ltr. der KJVD-BL Frankfurt (Main); Pol.-Sokr. des KJVD-Bez. Hessen-Frankfurt; bis 1933 Mitgl. der KPD-BL u. deren Sekr. Hessen-Frankfurt; 1933 verhaftet, U-Haft, freigesprochen; 1933 in Zürich; bis 1935 RHD-Abschnittsldr. für Süddtl.; 1935 in die ČSR; Mitgl. des ZS der RH in Prag; dort Anf. 1939 an der Evakuierung von KPD-Mitgl. nach London beteiligt (»Jiří Švarc«, »Georg Schwarz«); April 1939 verhaftet, vier Mon. U-Haft in Ungarisch-Hra-

disch; Emigr. in die Schweiz, dort interniert; 1944 Mitgl. der prov. Ltg. der BFD, verantw. für die Arbeit unter den dt. Militärinternierten u. -flüchtlingen; Mitgl. der Red.-Kommission der Ztschr. »Über die Grenzen«.

Mai 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945 Vors. der KPD-LL Hessen; 1945 Mitgl. des Frankfurter Bürgerrats, des hess. Beratenden Landesaussch., der Verfassungsgebenden Landesvers. u. des Parl. Rates beim Länderrat der US-Zone; 1946 Sanatoriumsaufenthalt in Bad Liebenstein; 1946–49 Mitgl. des PV der SED; 1947 Abg. des Landtags Hessen; 1948 Mitgl. des KPD-PV u. seines Sekr., einer der stellv. Parteivors., verantw. für Org.-Pol., dann Agit.-Prop. sowie für Staats-, Landes- u. Gemeindepol.; 1949–53 Abg. des Dt. Bundestags, Mitgl. des KPD-Fraktionsvorst.; 1950 aus dem KPD-Sokr. ausgeschieden; Mai 1954 wegen »Staatsgefährdung u. hochverräter. Handlungen« verhaftet, Juni 1954 Haftbefehl ausgesetzt; 1954–56 in der DDR, 1956 Vertr. des KPD-PV; 1956–58 illeg. in Wuppertal (»Walter Reeb«) verhaftet u. wegen »Vorber. eines hochverräter. Unternehmens« zu drei Jahren Haft verurteilt, Mai 1959 begnadigt; 1959–66 kfm. Angest. u. freier Journalist; gest. in Frankfurt (Main).

Sek.-Lit.: Teubner, H.: Exilland Schweiz. Dok. Bericht über den Kampf emigrierter dt. Kommunisten 1933–1945. Berlin 1975. *BRB*

Fischbeck, Hans-Jürgen

18.12.1938

Bürgerrechtler

Geb. in einer bei der Bethel-Mission in Tanganjika (Ostafrika) tätigen Familie; 1944 Repatriierung nach Dtl.; aufgew. in Stendal (Altmark); 1956 Abitur; 1956–62 Studium der Physik an der HU Berlin; 1962–91 wiss. Mitarb. am ZI für Elektronenphysik der AdW; 1966 Prom. u. 1969 Habil. auf dem Gebiet der theoret. Festkörperphysik; seit 1968 Mitgl. des Gemeindegemeinderats der Berliner Bartholomäusgemeinde; seit 1977 Mitgl. der Synode der Ev. Kirchen Berlin-Brandenb.; bei Synodaltagungen vorw. im Aussch. »Frieden, Gerechtigkeit u. Umwelt« engagiert, brachte 1987 den Antrag auf »Absage an Praxis u. Prinzip der Abgrenzung« in die Synode ein; seitdem Teilnehmer der gleichn. opp. Arbeitsgr.; 1987 erste Kontakte zu Mitgl. der illeg. IFM; 1988 Delegierung zur 1. Ökumen. Vers. der Kirchen u. Christen in der DDR in Dresden, verlas dort ein vom Staatssekr. für Kirchenfragen als

staatsfeindl. eingestuftes »Zeugnis der Betroffenheit«; 1989 Mitinitiator der Beobachtung der Stimmenauszählung nach den Kommunalwahlen vom 7. Mai; Sept. 1989 Mitautor des Gründungsaufrufs der Bürgerbew. Demokratie Jetzt (DJ); 1989/90 Mitgl. des DJ-Sprecherrats u. Ltr. einer Themengr. »Wirtschaftsreform«; Mai 1990 Mitgl. der Fraktion Bündnis 90 der Berliner Stadtverordnetenvers.

Dez. 1990–92 Mitgl. der Fraktion Bündnis 90/Grüne-AL im Berliner Abgeordnetenhaus; 1992–2003 Studienltr. an der Ev. Akad. Mülheim (Ruhr); Sprecher von Bündnis 90 Nordrh.-Westf.; 1993 Bündnis 90/Die Grünen; Mitgl. des Sprecherrats der innerparteil. Vereinigung »Forum Bürgerinnen- u. Bürgerbew.«; 1997 Bundesverdienstkreuz; lebt seit 2002 in der christl. Kommunität Grimnitz e. V. in der Schorfheide.

Publ.: Recht ströme wie Wasser. Christen in der DDR für Absage an Praxis u. Prinzip der Abgrenzung. Ein Arbeitsbuch. Berlin 1989 (Mitautor); Nachdenken über die Ganzheit des Lebens. Mülheim 1992; Zwei Hemisphären – Fragen nach uns selbst. Mülheim 1994; Mit dem heutigen Wissen den Glauben denken: 5. Zeit u. die Eröffnung von Freiheit. Mülheim 1998; Wertorientierte Wiss. Berlin 2002 (Mithrsg.).

Sek.-Lit.: Findeis, H., Pollack, D., Schilling, M.: Die Entzauberung des Pol. Berlin, Leipzig 1994. *JaW*

Fischer, Arno

14.4.1927

Fotograf

Geb. in Berlin; Vater Schriftsetzer; 1933–41 Volksschule; 1941–44 Ausbildung zum Modelltischler; 1944/45 Wehrmacht (Marine); 1945/46 brit. Kriegsgefangenschaft.

1947/48 Studium in der Zeichen- u. Bildhauerk. der Käthe-Kollwitz-Schule Berlin (West); 1948–51 Studium der Bildhauerei an der HS für bildende u. angewandte Kunst Berlin-Weißensee bei → Heinrich Drake u. 1951–53 an der HS für bildende Künste Berlin-Charlottenburg bei Alexander Gonda, von diesem zur Forts. fotograf. Versuche ermutigt; 1954/55 Fotolaborant in einem Röntgeninst.; in den 50er Jahren Fotos für den Bildband »Situation Berlin« (Texte → Günther Rücker u. Heinrich Göres), 1961 wegen des Mauerbaus nicht produziert; 1956–71 Assistent, dann Oberassistent für Fotografie bei → Klaus Wittkugel an der HS für bildende u. angewandte Kunst

Berlin-Weißensee; ab 1955 Arbeit für die Ztschr. »Das Magazin«; Fotograf für die Illustrierte »Freie Welt«; 1960–73 Fotos für die Modeztschr. »Sibylle«; ab 1971 freischaff. Fotograf; Werbefotograf; 1971 Afrikareise; 1972/74 Lehrauftrag an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig; ab 1975 mit Peter Voigt Gestaltung der Photo-Stelen für das Marx-Engels-Denkmal in Berlin; 1981 Mitw. bei der Gründung der Arbeitsgr. Fotografie im VBK; 1983/84 Lehrauftrag an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig; ab 1985 dort Doz.; 1986–92 Prof.; 1986 NP.

1990 Lehrauftrag für Fotografie an der FH Dortmund; 1991 Beteiligung am Projekt »Almediterranea 92«, Almeria (Spanien); 1993 Lehrauftrag an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig; 2000 Mitbegr. des Ausstellungszentrums »Fotografie am Schiffbauerdamm« (fas), 2001 Mitbegr. der fas-Schule in Berlin-Mitte.

Publ.: Polens Hauptstädte (Text Rolf Schneider). Berlin 1974; Leningrad (Text Daniil Granin). Berlin 1981; Alt Delhi, Neu-Delhi (Text Richard Christ). Berlin 1983; New York (Text Heiner Müller). Berlin 1988; Die DDR wird 50. Texte und Fotografien. Berlin 1999 (hrsg. von V. Hauried u. H. Hauswald).

Sek.-Lit.: Kat. A. F. Fotogalerie Friedrichshain. Berlin 1985; Kil, W.: Faszination des Beiläufigen. In: Bildende Kunst (1987) 2; A. F.: Fotografien. Leipzig 1997. *AnS*

Fischer, Bernd

20.5.1940

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Chemnitz; OS; Ausbildung zum Chemie-Anlagen-Fahrer; ABF; 1957 SED; 1958 Abitur; 1959–65 Studium am Inst. für Internat. Beziehungen in Moskau, Dipl.-Staatswiss.; 1965 Einstellung beim MfS, HV A-Abt. III (legal abgedeckte Residenturen); 1979 stellv. Abt.-Ltr., 1984 1. stellv. Abt.-Ltr.; Oberst; 1984/85 Lehrgang am Inst. für marxist.-leninist. Weiterbildung des MdI; 1987 Ltr. der HV A-Abt. I (Staatsapparat der Bundesrep. Dtl.); 1990 Entlassung; dann lfd. Mitarb. der Gruppe zur Auflösung der HV A. Nach 1990 zeitw. Büroltr. in einer Anwaltskanzlei. *JeG*

Fischer, Birgit, gesch. Schmidt

25.2.1962

Leistungssportlerin (Kanu)

Geb. in Brandenburg; 1968–75 POS; 1968 Beginn mit dem Kanu(K)-Sport bei der SG

Stahl Brandeb. (Trainer: Vater Karlheinz F., ab 1970 Harald Brosig, ab 1988 Lothar Schäfer), 1975 Wechsel zum ASK Vorwärts bzw. ab 1990 OSC Potsdam (Trainer: Helmut Senger); 1975–82 KJS, Abitur; 1984–91 Studium an der DHfK Leipzig bzw. Univ. Leipzig, Dipl.-Sportlehrerin; 1988–90 Praktikum beim ASK Vorwärts bzw. OSC Potsdam; 1990 Praktikum an einer OS in Kleinmachnow (b. Berlin) u. Koordinatorin in der Geschäftsstelle des Landes-Kanu-Verb. Brandeb.

1991 Studium an der Univ. Potsdam, Sportlehrerin; 1993/94 Mitarb. einer Werbeagentur in Düsseldorf u. Potsdam; 1997 Praktikum beim SFB; 1999 Kand. der F.D.P. bei der Europawahl.

1979, 1981–83, 1985, 1987, 1993–99 DDR- bzw. Dt. Mstr.; 1981–83, 1985, 1987, 1993 u. 1994 WM (K1); 1981–83, 1985 u. 1987 WM (K2); 1980 Olympiasiegerin (K1 500 m), 1988 Olympiasiegerin (K2 u. K4 500 m) u. -zweite (K1 500 m); 1992 Olympiasiegerin (K1 500 m) u. -zweite (K4 500 m); 1996 Olympiasiegerin (K4 500 m) u. -zweite (K2 500 m); 2000 Olympiasiegerin (K2 u. K4 500 m); 2004 Olympiasiegerin (K4 500 m) u. -zweite (K2 500 m).

B. F. ist mit acht Gold- und vier Silbermedaillen bei Olympia und 27 WM-Titeln die erfolgreichste Rennkanutin aller Zeiten u. zugleich die erfolgreichste deutsche Olympionikin; war mit dem Kanuten Jörg Schmidt verh.; VVO; Verdienter Meister des Sports; Artur-Becker-Medaille; lebt in Bollmannsruh (Brandeb.); seit 1993–2005 WSV Mannheim Sondhofen (Trainer: Josef Capousek); seit 2005 WSV Stahl Beetzsee Brandeb.; Weltathletensprecherin der Internat. Kanuföderation (ICF).

OWR

Fischer, Eduard

16.12.1916–24.8.1992

Theaterplastiker

Geb. in Chiesch (Krs. Karlsbad, Böhmen/Chýš, Tschechien); Ausbildung zum Sattler, Täschner, Tapezierer u. Innenausstatter; nach 1939 Übersiedl. nach Thür.

1945/46 SPD/SED; 1945–47 in Meiningen Bühnentechniker u. Kascheur; 1947–49 Kascheur an der Maxim-Gorki-Bühne Schwerin; 1949 kurz. Theatermstr. in Potsdam, dann freiberufl. Kascheur für Theater u. Film; 1949 erste Arbeit (das rupfbare Huhn in Brechts »Mutter Courage u. ihre Kinder«) für das Berliner Ensemble (BE); ab 1951 Kascheur u.

später Ltr. der Abt. Kaschier- u. Theaterplastik am BE; in den Werkstätten der Berliner Staatstheater entwickelte F. aus seiner Kascheur-Tätigkeit den künstler. Beruf des Theaterplastikers; seit Mitte der 70er Jahre Ausbildung von Mstr.-Schülern; F. schuf ca. 4.000 Tiere u. 6.000 Masken, seine Tier- u. Kostümplastiken bzw. Masken wurden auf Bühnen in Berlin, Halle, Leipzig, Dresden, Budapest, Wrocław, Oslo, Wien, Brüssel, Stockholm, Bonn u. Nürnberg eingesetzt; Zusammenarbeit mit den Regisseuren → Bertolt Brecht, → Erich Engel, → Benno Besson, → Manfred Wekwerth, → Wolfgang Langhoff, → Wolfgang Heinz u. Luc Bondy; 1983 NP.

Bedeutendste Arbeiten: »Drache für Schwarz« »Der Drache«, 1965 Dt. Theater (DT) Berlin, R: Benno Besson; Kuh für Shaws »Purpurstaub«, 1964 in Gera, 1966 BE; Ochsen für Händels »Giustino«, 1984 Komische Oper Berlin, R: → Harry Kupfer; trampolinspringendes Krokodil für → Dessau »Einstein«, 1974 Staatsoper Unter den Linden Berlin, R: → Ruth Berghaus; Kostümplastiken für Schostakowitschs »Die Nase« 1986 in Dresden; Masken u. a. für Brechts »Kaukas. Kreidekrs.«, 1954 am BE, 1967 für Sophokles' »Ödipus Tyrann«, DT, R: Benno Besson, 1970 für → Konrad Wolfs Film »Goya«.

Sek.-Lit.: Ruppelt, W.: E. F. – Kostümplastiken für das Theater. Berlin 1975. ReR

Fischer, Gerhard

6.12.1925–4.7.2003

Chefredakteur der Zeitung »Der Morgen«

Geb. in Leipzig; Vater Bäcker; Volks- u. Oberschule in Leipzig, Abitur; 1943 NSDAP; 1943–45 RAD.

1946 LDPD; 1946–48 Volontär u. Hilfsred. der »Leipziger Ztg.«; 1946–50 Studium der Wirtschaftswiss., Geschichte u. Publizistik an der Univ. Leipzig; 1952–54 verantw. Red. beim »Sächs. Tageblatt« (Leipzig); 1954/55 Chefred. der »Liberal-Demokrat. Ztg.« (Halle); 1955–89 Chefred. des LDPD-Zentralorgans »Der Morgen«; 1957–89 Mitgl. des Pol. Aussch. des ZV der LDPD, 1967–89 von dessen Sekr.; 1958–63 Berliner Vertreter in der Volkskammer; seit 1958 Mitgl. des Präs. des VDJ; 1961–72 u. 1977–90 dessen stellv. Vors.; 1966 Vizepräs., 1977–89 Präs. der Freundschaftsges. DDR–Japan; Mitgl. des Präs. der Liga für Völkerfreundschaft; 1976 Banner der Arbeit; 1985 VVO. BRB

Fischer, Gerhard

17.4.1930

Sekretär des CDU-Hauptvorstandes

Geb. in Finow (Mark); Vater Arbeiter; Gymnasium, ab 1945 OS in Eberswalde (Brandenb.); dort Ltr. einer FDJ-Gruppe; 1946 CDU; 1949/50 FDJ-Krs.-Sekt. in Eberswalde; 1950 Sachgebietsltr. des FDJ-LV Brandenb.; CDU-Krs.-Sekt. in Potsdam, 1950/51 Abt.-Ltr. im CDU-Landessekt. Brandenb.; 1951–53 Mitarb. der CDU-Hauptgeschäftsstelle in Berlin; zul. Hauptref., Ref. von → Gerald Götting; ab 1951 Mitgl. des Präs. des KB; 1954–56 stellv. Chefred. des CDU-Organs »Neue Zeit«; 1955–61 Fernstudium an der KMU Leipzig, Dipl.-Journalist; 1957–69 Sekt., 1958–89 Mitgl. des HV der CDU; 28.11.1969 Prom. zum Dr. rer. pol. an der KMU Leipzig mit einer Diss. zur Geschichte der CDU-Presse; ab 1970 Ltr. der Wiss. Arbeitsgr. beim Vors. der CDU; ab 1986 Honorarprof. an der HU Berlin; 1987–89 Mitgl. des Präs. des HV der CDU; 1990 invalidisiert.

Publ.: 15 Jahre DDR. Berlin 1964 (zus. mit A. Schaper u. G. Wirth); Otto Nuschke. Ein Lebensbild. Berlin 1983; Die Hugenotten in Berlin. Berlin 1985; Antifa. Erbe – Mythos oder Auftrag? Berlin 1986; Berliner Sportstätten. Berlin 1993. *HME*

Fischer, Günther

23.6.1944

Musiker, Komponist

Geb. in Teplitz-Schönau (Nordböhmen/Teplice-Sanov, Tschechien); 1946 Übersiedl. nach Thür., später nach Plauen; Klavier- u. Violinunterricht; 1960–63 Robert-Schumann-Konservatorium Zwickau (Musikerziehung, Klavier, Klarinette); Musiklehrer; 1965–71 HS für Musik »Hanns Eisler« Berlin (Komposition, Saxophon, Klavier); 1965–70 → Klaus-Lenz-Band; ab 1967 eigenes Quartett; 1969 Doppel-Quartett (mit vier Streichern); 1968 erste Tourneen; 1969 Jazz Jamboree Warschau (auch 1971); ab 1970 Quintett; Zusammenarbeit mit → Manfred Krug; 1971 Alba Regia Jazzfestival Székesfehérvár (Ungarn), Jazzfestival Prag; LP »→ Uschi Brüning u. das Günther-Fischer-Quintett«; 1973/74 Konzerte im Friedrichstadtpalast Berlin mit Quintett u. Sinfonieorchester; LP »Uschi Brüning + Günther Fischer« (Konzertmitschnitt); Nov. 1976 Mitunterz. der Protesterklärung gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns; 1977 1. Jazzbühne Berlin; »Jazz in der Kammer«; Musik zum

Film »Schöner Gigolo – Armer Gigolo« (u. a. mit Marlene Dietrich); 1978 LP »Kombination« (Quintett); 1979 LP »Günther Fischer« (Sextett); Filmmusik »Solo Sunny«; 1980 NP; 1981 Dirigent der Staatskapelle beim X. Parteitag der SED; 1984 LP mit Eberhard Büchner »Seitensprung«; zahlr. Musiken für Ballett, Revue, Fernseh-, Spiel-, Kinder- u. Dok.-Filme sowie Theaterinszenierungen im In- u. Ausland; 1988 LP »Traumvisionen« (Film- u. Ballettmusik); 1977–89 als IM des MfS (ohne HVA) erf.

1992 Musical »Marylin« (CD); Filmmusik »Der Kinoerzähler«; LP »Der Krautesel«, »Traumpferdreiten«; lebt in Cork, Irland. *RaB*

Fischer, Hans-Joachim

4.10.1930–8.1.1991

Kosmosforscher

Geb. in Naumburg (Saale); Studium der Physik an der MLU Halle; anschl. Arbeit in der Industrie, dann am Heinrich-Hertz-Inst. der DAW; 1971 Prom. mit einer Diss. über Satelliten-Instrumentierung; 1973–81 Dir. des ZI für Elektronik der AdW, der Leiteinrichtung für die Interkosmos-Kooperation; 1977 Prof.; 1979–84 Präs. der Ges. für Weltraumforschung u. Raumfahrt der DDR, später 1. Vizepräs.; ab 1981 tätig in einer Arbeitsgr. Mikroelektronik u. am Zentrum für wiss. Gerätebau der AdW; gest. in Berlin.

Als Inst.-Dir. leitete bzw. koordinierte F. die Arbeit von DDR-Wiss. u. Technikern im RGW-Interkosmos-Programm bei der Konzipierung, Projektierung u. beim Einsatz von Forschungsgeräten an Bord von Satelliten, Raumschiffen u. Orbitalstationen; Höhepunkt war die Vorber. u. Durchführung des Einsatzes von Forschungskosmonaut → Sigmund Jähn im Aug./Sept. 1978; Verf. von sechs Fachbüchern u. weiteren 160 Publ.; Korr. Mitgl. der Internat. Astronaut. Akad. in Paris. *AnV*

Fischer, Hermann

24.7.1911–3.11.1967

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Erfurt

Geb. in Mengersgereuth-Hämmern (b. Suhl); Vater Arbeiter; Volksschule; Ausb. zum Maurer; 1929 KPD; nach 1933 illeg. Tätigkeit; 1933 zehn Wochen »Schutzhaft«; Maurer u. Hausmstr.; 1940–45 Wehrmacht.

1945/46 KPD/SED; 1945/46 Org.-Sekt. der KPD-Ortsgr. Sonneberg; 1946–50 Sekt. für Agitat. u. Prop., dann 1. Sekt. der SED-KL Sonneberg; 1950–52 Vors. der KPKK der

SED-KL Gotha; 1953 Lehrgang an der PHS; 1954–57 Mitarb. u. Kandidat der ZPKK; 1957/58 1. Sekr. der SED-BL Erfurt (Nachf. von → Hans Kiefert); 1958–67 Vors. der BPKK Erfurt (Nachf. von Max Rölz); Mitgl. des Büros bzw. des Sekr. der SED-BL Erfurt; VVO. *HME*

Fischer, Klaus-Christian

30.4.1938

NDPD-Funktionär, Stellv. Vorsitzender des Bundes Freier Demokraten

Geb. in Chemnitz; Vater Angest.; OS, Abitur; 1956/57 Ausbildung zum Stahlschmelzer; 1957–62 Studium an der Bergakad. Freiberg, Dipl.-Ing.; 1961 NDPD; 1962–70 wiss. Mitarb., Assistent, Bereichsleiter für Forschung u. Technik sowie Stellv. des Techn. Dir. im VEB Leichtmetallwerk Rackwitz (Krs. Delitzsch); 1963–67 außerplanm. Aspirantur an der Bergakad., Dr.-Ing.; 1963–70 Gewerkschaftsvertrauensmann; 1970–89 Dir. für Technik im VEB Leichtmetallwerk Nachterstedt (Krs. Aschersleben); seit 1971 Vors. der Betriebssektion der Kammer der Technik; 1975–89 Mitgl. des Krs.-Vorst., 1977–89 Vors. des Krs.-Verb. Aschersleben der NDPD; 1972–84 Mitgl. des Bez.-Vorst. Halle; ab 1982 des HA der NDPD, 1989/90 seines Präs.; 1.7.–27.11.1989 stellv. Min. für Leicht- u. Lebensmittelindustrie; Nov. 1989–April 1990 Staatssek. beim stellv. Vors. des Min.-Rats für Wirtschaft; April–Okt. 1990 Abt.-Ltr. im Wirtschaftsmin.; Jan.–März 1990 stellv. Vors. der NDPD, März–Aug. des Bundes Freier Demokraten; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer, Fraktion der Liberalen.

Seit Aug. 1990 F.D.P.; Ltr. des Umweltbüros Ost der Dt. Wirtschaft in Berlin; Verbindungsstelle Berlin des Dt. Industrie- u. Handelstags; Geschäftsf. der Industrie- u. Handelskammerges. zur Förderung der Außenwirtschaft u. der Unternehmensführung mbH in Berlin. *HME*

Fischer, Kurt

1.7.1900–22.6.1950

Innenminister des Landes Sachsen, Chef der Deutschen Volkspolizei

Geb. in Halle; Vater Schneider, Mutter Fabrikarb.; 1907–15 Volksschule in Halle, 1915–18 Präparandenanstalt in Unruhstadt; 1918–21 Studium am Lehrerseminar in Eisleben u. Merseburg; 1917 Spartakusbund; 1919 KPD; nach

Teilh. an den bewaffneten Kämpfen in Mitteltdl. 1921 Emigr. in die UdSSR; Lehrer an dt.-spr. Schulen; 1923 Rückkehr nach Dtl.; als Red. bei KPD-Ztgn. in Essen, Halle u. Kassel sowie Mitarb. im zentr. Pressedienst der KPD in Berlin; KPD-Sekr. in Mecklenb.; emigrierte 1924 erneut in die UdSSR; 1924–45 Mitgl. der KPdSU; 1924–28 Mitarb. im EKKI; 1928–32 Kursant an der Militärakad. »M. W. Frunse« in Moskau; 1932–39 Agent des sowj. militär. Nachrichtendienstes GRU (in China, Japan u. versch. europ. Ländern); 1934 in Wien verhaftet, neun Mon. in Haft; 1939–41 Mitarb. einer sowj. Militärbehörde; 1942/43 Doz. an der Univ. »W. I. Uljanow-Lenin« in Kasan; 1943–45 antifa. Arbeit in Kriegsgefangenenlagern; publizist. tätig für die Ztg. des NKFD.

Mai 1945 Rückkehr nach Dtl. als Mitgl. der KPD-Initiativgr. für Sachsen (Ltr. → Anton Ackermann); Mai–Juli 1945 OB in Dresden, danach bis 1948 1. Vizepräs. der LV bzw. Innenmin. des Landes Sachsen; Abg. des Landtags; Mitgl. des Verfassungsaussch.; Mitgl. des SED-LV; 1946 Dr. h.c. der TU Dresden; 1948–50 Präs. der DVdI (Nachf. von → Erich Reschke) u. ab Nov. 1949 Chef der DVP, Gen.-Inspektor; 1949/50 Abg. der (Prov.) Volkskammer; gest. in Bad Colberg.

Sek.-Lit.: Richter, M., Schmeitzner, M.: Einer von beiden muß sobald wie möglich entfernt werden. Der Tod des sächs. Min.-Präs. Rudolf Friedrichs vor dem Hintergrund des Konfliktes mit dem sächs. Innenminister Kurt Fischer 1947. Leipzig 1999. *HME; BRB*

Fischer, Oskar

19.3.1923

Minister für Auswärtige Angelegenheiten

Geb. in Asch (ČSR/Aš, Tschechien); Vater Arbeiter; 1929–37 Volksschule; 1937–40 Ausbildung zum Schneider; 1941–44 Wehrmacht; 1944–46 sowj. Kriegsgefangenschaft.

1946 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1946/47 Schneider; 1947/48 Vors. des FDJ-KV Spremberg; 1949/50 Vors. des FDJ-LV Brandenb.; 1950/51 Abg. des Landtags Brandenb.; 1951–55 Sekr. des ZR der FDJ u. Sekr. des WBDJ; 1952–55 Mitgl. des Weltjugendrats; 1955–59 Botschafter in Bulgarien; 1960–62 Sektorenleiter im ZK der SED; 1962–65 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1965–73 stellv. Min., 1973–75 Staatssek. u. Ständ. Stellv., 1975–April 1990 Min.

für Ausw. Angelegenh. (Nachf. von → Otto Winzer); 1971–89 Mitgl. des ZK der SED; 1973 VVO; 1976–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1983 KMO.
Publ.: DDR – UdSSR. 30 Jahre Beziehungen, 1949–79. Berlin 1982. *HME*

Fischer, Otto

5.2.1901–11.2.1974
 Sekretär der »Ulbricht-Gruppe«
 Geb. in Friedrichsfeld (Baden); Volksschule; 1920 FSJ; 1924 KJVD; 1926 (1929) KPD; 1931 Übersiedl. nach Moskau; KPdSU; Mitarb. in der Schreibabt. des EKKI, Stenograph u. Maschinenschreiber; 1936–50 sowj. Staatsbürgerschaft; nach der Evakuierung der KI im Okt. 1941 im Kolchos »Bolschewik« in Kamischla (b. Ufa) tätig, dann Stanzer im Artel Akkumulatur in Ufa; 1942 Mobilisierung zur Arbeitsarmee, Arbeiter im Kohlebergwerk in Stalinogorsk; 1943 Mitarb. des EKKI in Ufa; Okt. 1943–April 1945 Mitarb. im Inst. Nr. 99, Ltr. des Schreibmaschinenbüros des NKFD. 30.4.1945 Rückkehr nach Dtl. als Mitgl. der »Gruppe → Ulbricht«, Sekr. der Gruppe; ab Mai 1945 Hauptsachbearb. in der Kaderabt. des Berliner Rundfunks; nach 1952 in der Kaderabt. des Staatl. Rundfunkkomitees. *PeE*

Fischer, Sven

16.4.1971
 Leistungssportler (Biathlon)
 Geb. in Schmalkalden; begann als Leichtathlet bei BSG Werkzeugkombinat Schmalkalden; 1982/83 Wechsel zum Skilanglauf bei BSG Stahl Seligenthal; 1983 Biathlon; KJS Oberhof; ASK Vorwärts Oberhof; 1989 Abitur, NVA u. DDR-Juniorenmstr.
 1990 verletzt; WSV Oberhof 05 (Trainer → Frank Ullrich, später → Mark Kirchner); 1991 Europacup Sprint (3. Pl.); 1992 Dt. Mstr. Staffel (Gold), 20 km (Bronze); vier Olymp. Spiele: 1994: Staffel (Gold), 20 km (Bronze); 1998: Staffel (Gold); 2002: Sprint (Silber), Staffel (Silber); 2006: Sprint (Gold), Staffel (Gold), Verfolgung (Bronze) – insgesamt acht olymp. Med.; siebenmal WM: 20 km (1999), Massenstart (1999), Team (1993), Staffel (1995, 1997, 2003, 2004); sechs WM-Silber- bzw. Bronzemedailen; zweimal Sieger Gesamt-Weltcup (1996/97, 1998/99), dreimal Sieger Sprint-Weltcup (1992/93, 1993/94, 2001/02), je zweimal Sieger Weltcup Massen-

start (1998/99, 2000/01) u. Verfolgungsrennen (1997/98, 2004/05); 33 Weltcup-Einzelsiege; 1991–97 Bundeswehr (Entlassung wegen einer IM-Registrierung sechs Wochen vor der Wende); danach Angest. eines Logistikunternehmens; 1995 Verdienstkreuz der Bundeswehr, »Goldener Lachs« (für Verdienste um die dt.-norw. Freundschaft); wohnt in Schmalkalden. *VoK*

Fischer, Veronika (Vroni)

28.7.1951
 Sängerin
 Geb. in Wölfis (Krs. Gotha); POS; erster Auftritt mit ihren Schwestern bei einem Talentewettbewerb; 1968–73 Studium an der HS für Musik »Carl Maria von Weber« Dresden (Gesang, Dipl. für Chanson u. Musical); 1970 Zusammenarbeit mit der Fred-Herfter-Combo; 1970/71 bei der Stern Combo Meißen; Dez. 1971–73 bei Panta Rhei (LP »Panta Rhei«, 1973); ab April 1974 Veronika Fischer & Band; 1975 LP »Veronika Fischer & Band«; 1. Preis am Internat. Tag des 4. Schlagerfestivals soz. Länder in Dresden; 1976 1. Preis am Poln. Tag des Festivals in Sopot (Polen); Preis beim Schlagerfestival »Goldener Orpheus« in Varna (Bulgarien); 1978 LP »Aufstehen«; 1979 LP »Goldene Brücken«; 1981 Genehmigung der Ausreise zu ihrem Mann nach West-Berlin; dort sechs LP (»Staunen«, »Unendlich weit«, »Sehnsucht nach Wärme«, »Spiegelbilder«, »Gefühle«, »Was ist dabei«); Mitgl. im Dt. Rockmusikerverb. e. V.; 24.2.1990 Auftritt in der DFF-Sendung »Glück muß man haben«, ostdt. Konzerttournee mit Andreas-Bicking-Band; LP »Veronika Fischer & Band: Die frühen Jahre«.
 1992 CD »Rock aus Dtl. Ost: Veronika Fischer«; LP »Sommernachtsball«; 1994 CD »Ihre größten Erfolge«; 1995 CD »Träumer«; 1996 Kindermusical »Das Kind u. der Kater« (auch auf CD); »Ihre größten Hits 1972–80«; 1997 »Mehr in Sicht«; 1999 CD »Meine schönsten Kinderlieder«; 2000 CD »Ein Gefühl wie das Leben«; 2001 CD »Tief im Sommer«; 28.7.2001 Konzert anläßl. ihres 50. Geburtstags in der Freilichtbühne am Weißen See in Berlin (CD »Das Jubiläumskonzert – Live in Berlin«); 2004 CDs »Dünnes Eis«, »Meine Lieder« u. »In Liebe – meine schönsten Balladen«; 2005 DVD »V. F. in Classic«.
Publ.: Diese Sehnsucht nach Wärme. Berlin 2001 (mit → Gisela Steineckert). *RaB*

Fischer, Werner

29.3.1950

Bürgerrechtler

Geb. in Caputh (b. Potsdam); Vater ltr. Angest., Mutter Ltr. einer Kinderkrippe; POS; 1964 nach der Weigerung, der FDJ beizutreten, nicht zur EOS zugelassen; 1964–67 Ausbildung zum Rohrleitungsmonteur, anschl. berufstätig; ab 1968 Wehrdienst bei den Grenztruppen; ab 1972 Bühnenarb., später Werbeorg. am Berliner Metropoltheater; 1976 öff. Protest gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns, Teiln. an diversen illeg. pol. Zirkeln; seit 1981 in der unabh. Friedensbew. aktiv; 1985/86 Mitbegr. der opp. IFM; 1986 Berufsverbot; Jan. 1988 im Zusammenhang mit der Liebknecht-Luxemburg-Demonstration Verhaftung wegen Verdachts auf »landesverräter. Agententätigkeit«, Abschiebung nach England (gem. mit → Bärbel Bohley); Aug. 1988 Rückkehr nach Berlin; Okt. 1989 Mitarb. im Kontaktbüro der Berliner Gethsemanekirche, wo Informationen zu Demonstrationen, polizeil. Übergriffen u. a. gesammelt wurden; Nov. 1989 als IFM-Vertreter Mitgl. der Vorbereitungsr. des Zentr. Runden Tisches; 1990 Beauftragter der Reg. → Modrow, später des Berliner Magistrats zur Auflösung des MfS. 1991/92 Ltr. der Projektgr. zur Auflösung des MfS in der Berliner Senatsverw., anschl. arbeitslos; 1992–94 Pressesprecher der Bundestagsgr. Bündnis 90/Die Grünen; danach Mitarb. einer Kulturinitiative in Berlin.
Sek.-Lit.: Findeis, H., Pollack, D., Schilling, M.: Die Entzauberung des Pol. Berlin, Leipzig 1994. *HME; JaW*

Fißler, Reinhard

6.2.1949

Rockmusiker (»Stern Meißen«)

Geb. in Güstrow, aufgewachsen bei den Großeltern in Tangermünde; dort Mitgl. im Schulchor, frühe systemat. Beschäftigung mit Gesang u. Stimmbildung, ab 1960 autodidakt. Gitarrenausb.; 1963 Wechsel zur KJS des SC Einheit Dresden (Leichtathletik), daneben Beschäftigung mit Musik; 1966–69 Abitur- u. Berufsausb. als Laborant für Farben u. Lacke, Mitgl. einer Schülerband; 1969–73 Studium der Chemie an der TU Dresden, HS-Abschluß; 1971 Gründung der Studentenband »Lunas« mit mehreren ausländ. Musikern, intensive Bekanntschaft mit osteurop. Rockmusik, erste öff. Auftritte im Bez. Dresden; 1972–82 Sänger bei »Stern Meißen«, Abendstudium an der

HS für Musik »Carl Maria v. Weber« in Dresden, insb. Gesangsausb. bei Hans-Herbert Schulz, ab 1974 Berufsmusiker; 1977 LP »Stern Combo Meißen« mit legendärem Titel »Kampf um den Südpol«, 1979 LP »Weißes Gold« u. »Der weite Weg«, 1981 LP »Reise zum Mittelpunkt des Menschen«, 1982 LP »Stundenschlag«; 1982–85 Trio FWH (mit Peter Werneburg u. dem DJ Holger Hempel, programmat. Verknüpfung von Live- u. Discomusik, Komposition u. erste eigene Texte, u. a. für die Rundfunktitel »Heiße Musik« u. »Maskenball«; 1985–87 Sänger bei »ReggayPlay«, hier Beschäftigung mit Roots Reggae, neue Impulse für Gesangsentw., Bulgarien-Tour, bei der letzten Veranstaltung »Rock für den Frieden« Präsentation des Titels »Get up, stand up for your rights« (mit → Dirk Zöllner); 1987–90 »Fißler Gang« (mit Heinz Prüfer u. Andreas Raab), versch. Reggae- u. Blueskompositionen, u. a. Rundfunktitel »Two Ways to Go« (TV-Prod. bei »elf 99«); 18. Sept. 1989 Mitunterz. u. Multiplikator der Resolution der Rockmusiker zur Unterstützung des Neuen Forums.

Nach 1990 Gründung der Band »Fake It«, Fusion von Jazz, Reggae u. Blues, Konzerte in Dänemark u. Ostdtl., 1993/94 Programm »Happy Jazz Christmas mit Anke Schenker«; seit 1995 Mitgl. u. 1998–2000 Vorstandsmitgl. u. künstler. Betreuer des Kinder- u. Jugendzirkus »Cabuwazi« Berlin, 1997 Text für das Zirkusmusical »Clowns Garten«; 1999 Solo-CD »... und immer unterwegs«; seit 2000 Programm »R. F. Solo« mit versch. Gitarristen; 2001–02 Texte u. künstler. Betreuung des Kinderprojekts »Tanzwerkstadt No Limit« in Berlin-Weißensee; seit 2003 regelmäßige Gastauftritte bei der Jonathan Blues Band, 2003 Israel-Palästina-Tour mit Dirk Zöllner; 2005 Solo-CD »Was bleibt«; nach schwerer Erkrankung letzter öff. Auftritt im Sommer 2005; lebt in Berlin.

Sek.-Lit.: Balitzki, J.: Geschichten vom Sachtendreier. Berlin 2001; Video »R. F.« (SUPERillu TV). *JaW*

Fister, Rolf

12.10.1929

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Großdeuben (Krs. Leipzig); Vater Schlosser; Volksschule; 1944–48 Ausbildung zum Chemigraph, anschl. im Beruf tätig; 1948 Betriebsassistent; 1952 Einstellung beim MfS, Landesverw. Sachsen, Abt. IV; 1952/53 Kur-

sant an der Schule des MfS Potsdam-Eiche; 1953 Versetzung zur HA IX (Untersuchungsorgan) des MfS Berlin; 1956–60 Fernstudium an der Zentralschule der VP Arnsdorf, später Mittlere Polizeischule Aschersleben, Kriminalist; 1958 Stellv., dann Abt.-Ltr. in der HA IX; 1962–66 Fernstudium Kriminalistik an der HU Berlin, Dipl.-Krim.; 1965 stellv. Ltr., 1973 Ltr. der HA IX; 1975 Prom. an der JHS Potsdam-Eiche; 1978 Gen.-Major; Jan. 1990 Entlassung, Rentner. *JeG*

Fitzner, Horst

23.6.1930

Bezirksverwaltungsleiter im MfS
Geb. in Mühlberg (Krs. Liebenwerda); Vater Bäcker; 1946 Mittlere Reife; 1946–50 Ausbildung zum Kfz-Schlosser; Lokführer u. Kraftfahrer; 1950 Einstellung bei der VP, Krs.-Amt Liebenwerda; 1952 Lageoffz. im Operativstab des Bez.-Amts der VP Cottbus; 1952 SED; 1955 Einstellung beim MfS, BV Cottbus, Abt. II (Spionageabwehr); 1960–65 Fernstudium an der JHS des MfS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1961 stellv. Abt.-Ltr., 1963 Ltr. der Arbeitgr. des Ltr. der BV; 1963–68 Vors. der SV Dynamo Cottbus; 1973 stellv. Operativ des Ltr. der BV; 1979/80 Besuch der PHS; 1981 Ltr. der BV Cottbus; 1981 Kand. der SED-BL Cottbus; 1982 Gen.-Major; 1984 Mitgl. der SED-BL Cottbus; 1990 Entlassung, Rentner. *JeG*

Fitzner, Wilhelm

20.7.1891–16.1.1950

Chefpräsident der Deutschen Zentralverwaltung für Verkehr
Geb. in Berlin; Gymnasium; Studium der Nationalökon. an der Univ. Berlin, Prom. zum Nat.-Ökon.; Militärdienst, Offz.; 1921/22 Presseref. des vorl. Reichswirtschaftsrats; SPD; 1922–26 Stadtrat in Landsberg (Warthe); 1926–28 Landrat in Eisleben; 1928/29 Ltr. der Schulabt. der Reg. Frankfurt (Oder); 1929 Reg.-Präs. in Gumbinnen; 1930–32 in Frankfurt (Oder), aus pol. Gründen entlassen; Aufsichtsratsmitgl. versch. priv. Eisenbahngesellschaften; 1933–45 Rechts- u. Steuerberater in Berlin-Moabit; illeg. pol. Arbeit; 1935 wegen »Vorber. zum Hochverrat« verhaftet, vier Mon. KZ Columbia; zu sechs Mon. KZ Sachsenhausen verurteilt; schriftsteller. Arbeiten, 1942 den Roman »Nikodemus, ein Leben um Jesus von Nazareth« (1947 veröff.), 1943 ein Theaterstück verfaßt (1947 in Berlin-Grünwald voraufgeführt).

1945/46 SPD/SED; Mai–Juli 1945 Bevollm. des Landeshtpm. der Provinz Brandenb. für fünf Landkrs.; 1.8.1945–31.3.1948 Chefpräs. der Dt. ZV des Verkehrs; Aug. 1945–Jan. 1946 außerdem GD der HV der DR; Febr./März 1948 Mitgl. der DWK als Ltr. der HV Verkehr; 1.4.1948 wegen kritischer Äußerungen zur pol. Arbeit in der ZV in seinen Funktionen nicht wieder bestätigt; Austritt aus der SED; als pol. Flüchtling in Berlin (West) anerkannt.

Sek.-Lit.: Kramer, E.: Die Entwicklung des Verkehrswesens in der DDR. Berlin 1978; Preuß, E.: Der Reichsbahn-Report 1945–1993. Berlin 1993; Ztschr. »Der Verkehr« (1947) 1. *AIG*

Fleck, Rudi

24.12.1930

Oberbürgermeister von Rostock
Geb. in Greifswald; Vater Eisenbahner; 1945 Gemeindebote in Kröslin (Krs. Wolgast); 1946 FDJ; ab 1949 Bürgermstr. von Kröslin; 1951 SED; Mitgl. der SED-KL Wolgast; 1957/58 Sekr. des Rats des Krs. Wolgast; 1958–60 Ltr. der Org.-Instruktorsabt. beim Rat des Bez. Rostock; 1960/61 Studium an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 28.3.1961–Mai 1968 OB von Rostock (Nachf. von Wilhelm Solisch; 1968–8.12.1989 Vors. des Rats des Bez. Schwerin (Nachf. von Michael Grieb); Abg. des Bez.-Tags, Mitgl. der SED-BL u. ab 1969 ihres Sekr.; 1976/77 PHS; 1980 VVO. Frühj. 1990 Eröffnungsbeschluß des Landesgerichts Schwerin wegen »Veruntreuung«, 6.–27.11.1996 Prozeß vor dem LG Schwerin, Freispruch. *HME*

Fleck, Werner

3.6.1931

Diplomat

Geb. in Roßlau; Grund- u. OS, Laborantenausbildung; SED; Studium der Berufspädagogik u. Chemie an der TU Dresden; Gewerbelehrer für Chemie; Assistent am Institut für Berufspädagogik der TU Dresden, 1968 Promotion zum Dr. paed.; 1961/62 Referent im Staatssek. für Hoch- u. Fachschulwesen; 1963–72 Leiter der Ständigen Arbeitsgruppe Bildung u. Kultur im Büro des Ministerrats der DDR, außerdem Sekr. der Staatl. Kommission zur Gestaltung eines einheitl. sozialist. Bildungssystems beim Ministerrat der DDR; 1973–76 Botschafter der DDR in Österreich, 1976–83 Botschafter der DDR in Frankreich, 1984–89 Abt.-Ltr. Westeuropa im MFAA. *AnH*

Flegel, Manfred

3.6.1927

Stellv. Vorsitzender des Ministerrats

Geb. in Magdeburg; Vater Reichsbahnangestellter; Volks- u. Oberschule; 1945 kurzzeit. Wehrmacht, Fahnenjunker; amerik. Kriegsgefangenschaft.

1945–47 erneut OS, Abitur; 1947/48 Volontär bei der IHK Magdeburg; 1948 NDPD; FDGB; 1948–52 Studium der Ges.-Wiss. u. Finanzökon. an den Univ. Rostock u. Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1950–März 1990 Abg. der Volkskammer, 1950–54 Mitgl. des Wirtschaftsaussch.; 1954–67 Mitgl. bzw. Vors. ihres Aussch. für Haushalt u. Finanzen; 1953–59 Abt.-Ltr. beim PV der NDPD; 1959–Jan. 1990 Mitgl. ihres Hauptaussch.; 1959–64 Mitgl. des Sekr. des Präs. des NR der NF, anschl. ehrenamtl. Mitgl. des Präs.; 1964–67 Sekr. für Wirtschaft des Hauptaussch. der NDPD, anschl. bis Jan. 1990 Mitgl. des Präs. u. des Sekr. des Hauptaussch.; 1967–Nov. 1989 Stellv. Vors. des Min.-Rats (Nachf. von → Lothar Bolz), 1971–74 Min. für Materialwirtschaft; 1974–Nov. 1989 Vors. des Staatl. Vertragsgerichts; 1977 VVO; 1987–Nov. 1989 stellv. Vors. der NDPD; Nov. 1989–April 1990 Min. für Handel u. Versorgung; ab März 1990 zeitw. Beauftragter für Vermögensfragen der NDPD; März 1990 nach Beitritt der NDPD zum Bund Freier Demokraten dessen Mitgl., später F.D.P.; 1990 Vorruhestand.

*HME***Fleischer, Hanns-Joachim (»Fips«)**

2.5.1923–25.6.2002

Musiker, Komponist, Orchesterleiter

Geb. in Hohenfichte (Krs. Flöha); 1937–41 Studium an der Musikschule Zschopau (Oboe, Schlagzeug, Klavier); Engagement im Orchester des Stadttheaters Meißen; Tournee mit Eduard Künneke; 1942/43 Rhein. Landeskulturorchester Köln; 1942–45 Wehrmacht, Kriegsgefangenschaft, danach zunächst Auftritt für die US Army.

Ab 1945 eigene Bands; 1947–57 Schlagzeuger, Vibraphonist, Sänger u. Komponist beim Tanzorchester des Senders Leipzig (später Rundfunk-Tanz-Orchester Leipzig, Ltg. Kurt Henkels); ab 1957 Orchester Fips Fleischer, Plattenaufn., zahlr. Tourneen, u. a. im Nahen Osten (Fernsehauftritte), Show »Jede Sekunde ein Schilling« in Wien; 1959 Auftritt bei der 1. Bitterfelder Konferenz; Goldmedaille der syr. Reg. für Konzerte zur Messe in Damaskus;

1961 Mitwirkung im DEFA-Film »Eine Handvoll Noten«; 1961–71 Fips Fleischer u. sein Orchester, Engagements beim DFF, Sendungen »Da lacht der Bär«, »Da liegt Musike drin«, »Ein Kessel Buntes« u. a.; 1962 Fernsehfilm »Hallo Fips« (Regie u. Drehbuch: Wernfried Hübel); 1963 1st Internat. Festival of Folkloric Arts in Kairo; erste Schallplattenaufn. unter eigenem Namen in München u. Köln, ab 1968 bei Amiga; Tourneen u. a. mit Caterina Valente, Udo Jürgens u. Katja Ebstein; 1970–88 Ltr. der Abt. Tanz- u. Unterhaltungsmusik der HS für Musik in Leipzig, Doz.; F. schrieb ca. 200 Titel für sein Orchester, bekannteste Kompositionen: »Pinguin Mambo«, »Walker's March«, »Großstadtbummel«.

Nach 1990 gelegentl. Auftritte in Heimatsendungen des MDR, bei »Swing im Wartesaal« im Leipziger Hauptbahnhof u. beim »Tanz-Revival Aue«; 1995 CD »Fips Fleischer«; 2001 Übergabe der Orchesterltg. an den 1. Trompeter Joachim Wessel; gest. in Chemnitz. *RaB*

Fleißner, Werner

17.6.1922–27.12.1985

Chef für Ausrüstung Technik u. Bewaffnung der NVA

Geb. in Chemnitz; Vater Modelltischler; Volksschule; 1936–41 Ausbildung zum Modelltischler, danach im Beruf tätig; 1941–45 Wehrmacht, Uffz. u. Zugführer; 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft.

1945 Rückkehr nach Dtl.; Arbeit als Modelltischler; 1946 Eintritt in die Polizei; später Ltr. der Schutzpolizei in Chemnitz, Kfz-Einsatzltr. in Fürstenwalde, VP-Kommissar; SED; 1948–50 Kdr. der kasernierten Polizeibereitschaft Großenhain, VP-Oberrat; 1951–56 Kdr. der Kfz-Offiziersschule der KVP Apollensdorf (b. Wittenberg) bzw. Stahnsdorf (b. Potsdam); 1953 Oberst; 1956–58 HS für Offz. der NVA Dresden; 1958–63 Chef Kfz-Wesen im Min. für Nat. Verteidigung; 7.10.1963 Gen.-Major; 1964–85 stellv. Min. u. ab 1972 Chef für Ausrüstung/Technik u. Bewaffnung; 1965–69 externes Studium an der Militärakad. Dresden, Dipl. rer. mil.; 7.10.1969 Gen.-Ltn., 7.10.1977 Gen.-Oberst; 1979 VVO. *HME; AnH*

Flierl, Bruno

2.2.1927

Architekturtheoretiker

Geb. in Bunzlau (Niederschles./Bolesławiec, Polen); Vater Bauing.; Ausbildung zum Maurer; Wehrmacht; frz. Kriegsgefangenschaft.

Abitur nach Abendschule; 1948–51 Studium an der HS der Künste Berlin-Charlottenburg, 1952/53 HS für Bauwesen Weimar, Dipl.-Ing.; 1952–61 wiss. Mitarb. der DBA; 1954 SED; 1955–58 Aspirantur; 1958–61 Inst. für Theorie u. Geschichte der Baukunst, Mitarb. von → Hans Schmidt; erste krit. Auseinandersetzung mit Stadtgestaltungs- u. Raumaneignungsfragen; 1962–64 Chefred. der Ztschr. »Dt. Architektur«, Ablösung auf Veranlassung des Baumin. → Wolfgang Junker; 1964/65 zur »Bewährung« Tätigkeit beim Chefarchitekten des Magistrats von Groß-Berlin, Ref. Bebauungsplanung; 1965–79 DBA, Inst. für Städtebau u. Architektur, Forschung zu gesellschaftstheoret. Aspekten von Architektur u. Städtebau u. zur Architekturentw. in der DDR; 1972 Dr.-Ing., Diss. »Ges. u. Architektur in unserer Epoche« an DBA; 1979 Dr. sc. phil. an HU Berlin; wiss. Publ. u. umfgr. Vortragstätigkeit, u. a. zur Stadtentw., Ästhetik u. Lebensweise im Soz. u. zu sozialräuml. Entwicklungsprozessen; 1980 Berufung an die HU Berlin, Sekt. Ästhetik u. Kunstwiss., Lehrtätigkeit u. hist. Forschung zur Berliner Stadtentw.; 1982 Ausschluss aus dem Präsid. des BDA u. Androhung eines Parteiverfahrens nach Kritik am extensiven Plattenbau bei Vernachlässigung der innerstädt. Bereiche; Frühinvalidisierung; nach Rekonvaleszenz Vortragsreisen u. Studien in den USA u. Frankreich; Veröff. zum Verhältnis von Postmoderne u. Funktionalismus, zu Hochhaustypol. u. Berliner Baugeschichte.

Seit 1989 krit. u. konzeptionelle Begleitung des Prozesses der sozialen u. städtebaul. Reintegration von Berlin.

Publ.: Industriegesellschaftstheorie im Städtebau, Berlin 1973; Zur soz. Architekturentw. in der DDR, Berlin 1979; Zur Wahrnehmung der Stadtgestalt, Berlin 1979; Architektur u. Kunst: Texte 1964–1983, Dresden 1984; Hundert Jahre Hochhäuser, Berlin 2000; Berlin baut um – wessen Stadt wird die Stadt? Berlin 2001. *SiH*

Flint, Fritz

11.3.1917

CDU-Funktionär, Stellv. des Staatssekretärs für Kirchenfragen

Geb. in Bad Doberan (b. Rostock); Vater selbst. Schmiedemstr.; priv. Vorschule u. Gymnasium in Bad Doberan; 1933–36 kfm. Ausbildung in Rostock; 1936 Verkäufer; 1937/38 Einkäufer u. Korrespondent in einer

Werkzeugmaschinen-großhandlung in Braunschweig; 1938–45 Wehrmacht; 1945 brit. Kriegsgefangenschaft.

1945/46 Hilfsarb.; 1946 CDU; 1946–49 Buchhalter in einer priv. Weberei in Bad Doberan; 1946–51 Stadtverordneter in Bad Doberan u. Abg. des Krs.-Tags Rostock-Land; 1949–51 Stadtrat u. stellv. Bürgermeister in Bad Doberan; 1951–53 Bürgermeister von Grabow; 1953–57 Stadtverordneter u. stellv. OB von Schwerin; 1956 Fernstudium an der ASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1957/58 Vors. des CDU-BV Cottbus; danach Vors. des CDU-BV Groß-Berlin; Mitgl. des Präsid. des HV der CDU; 1958–63 Mitgl. der Stadtverordnetenvers. von Groß-Berlin u. Berliner Abg. in der Volkskammer; 1960–77 Stellv. des Staatssek. für Kirchenfragen (Nachf. von Max Hartwig); 1977 VVO; seit 1977 Ruhestand. *HME*

Florin, Peter

2.10.1921

Ständiger Vertreter der DDR bei den Vereinten Nationen

Geb. in Köln-Soll; Vater Wilhelm F. KPD-Funktionär u. MdR; 1927–33 Volksschule u. Oberrealschule in Essen u. ab 1933 in Berlin; Ende 1933 Emigr. mit den Eltern nach Frankreich; hier teilw. in einem Kinderheim, Besuch der frz. Schule; nach Verhaftung seiner Mutter durch frz. Behörden 1935 durch die RH nach Moskau gebracht; dort Besuch der Karl-Liebknecht-Schule, 1940 Reifeprüfung; 1938 Mitgl. des Komsomol; Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; ab 1940 Studium an der HS für Chemie (chemikotechnolog. Inst. »Mendelejew«) in Moskau, Dipl.-Ing.; 1941 Rote Armee; 1942 vier Mon. Sonderlehrgang an der KI-Schule in Kuschnarenkovo (zus. mit → Wolfgang Leonhard u. → Markus Wolf); Volontär bei der KI in Moskau; 1942/43 Red., 1943 Mitarb. im Red.-Koll. des NKFD in Moskau; 1943/44 Partisan in Belorussland; 1944/45 Schriftl. im NKFD in Moskau; 1944 Orden des Roten Sterns (UdSSR).

Mai 1945 Rückkehr nach Dtl. mit der KPD-Initiativgr. für Sachsen (Ltr. → Anton Ackermann); Mai–Juli 1945 Mitarb. der KPD-BL Sachsen-Anh.; 1945/46 stellv. Landrat in Wittenberg; 1945/46 KPD/SED; Mitgl. der BL der KPD Sachsen-Anh.; 1945/46 Chefred. der »Volksztg.« (KPD), 1946–48 der Ztg. »Freiheit« (Halle); 1946–48 Mitgl. des Sekr. des SED-LV Sachsen-Anh.; 1948/49 schwere Erkrankung, Sanatorien in der UdSSR u. Ungarn;

Sept. 1949/50 Mitgl. der Außenpol. Kommission beim PB des ZK der SED (unter → Leo Zuckermann); ab Okt. 1949 stellv. Ltr. des Büros bzw. der Abt. Internat. Verbindungen im ZK der SED (zus. mit → Grete Fuchs-Keilson); Jan. 1950–52 stellv. Ltr. der HA Pol. Angelegenh. im Außenmin. (unter → Gerhard Kegel), gleichz. Ltr. der HA UdSSR bzw. HA I UdSSR u. Volksdemokratien; 1952–66 Ltr. der Abt. für außenpol. Fragen bzw. Außenpol. bzw. Internat. Verbindungen des ZK der SED (Nachf. von Grete Fuchs-Keilson); 1954 Kand., 1958–89 Mitgl. des ZK der SED; 1954–90 Abg. der Volkskammer, 1954–63 Vors., 1963–67 stellv. Vors., 1967–71 Mitgl. ihres Aussch. für Ausw. Angelegenh.; 1956 VVO; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch. 1933–45; 1959 Mitgl. der DDR-Regierungsdelegation bei der Genfer Außenministerkonferenz der Großmächte; 1965 Banner der Arbeit; 1966/67 Studium an der HfÖ Berlin (Sonderlehrgang); 1967–69 Botschafter in der CSSR (Nachf. von → Heinz Willmann); 1969–73 Staatssekr. im Außenmin. u. 1. Stellv. des Außenmin.; 1973–89 stellv. Außenmin.; 1970 VVO; Orden des Vaterländ. Krieges (UdSSR); 1971 Ehrensperre zum VVO; 1971–73 u. 1988/89 Mitgl. der Außenpol. Kommission beim PB des ZK der SED; 1973–81 Ständ. Vertreter der DDR bei den Vereinten Nationen in New York, Präs. der 42. Tagung der UN-Vollvers. u. der 3. Sondertagung über Abrüstung; 1982–88 Vors. der UNESCO-Kommission der DDR; 1981 KMO; 1985 Jubiläumsmedaille der UdSSR u. Großer Stern der Völkerfreundschaft; 1986 Held der Arbeit; 1988–90 Mitgl. des Staatsrats. 1990 Vors. des Prov. Vorst. des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; lebt als Rentner in Berlin.

Publ.: Zur Außenpol. der souveränen soz. DDR. Berlin 1967.

Sek.-Lit.: Leonhard, W.: Spurensuche. Vierzig Jahre nach »Die Rev. entläßt ihre Kinder«. Köln 1992. *HME; BRB*

Flüge, Matthias

5.2.1952

Kunsthistoriker

Geb. in Demmin; Vater Publizist, Mutter Lehrerin; ab 1964 aufgew. in Berlin; 1970 Abitur; Ausbildung zum Facharb. für techn. Kohle; NVA; 1972–76 Studium der Kunstwiss. an der HU Berlin; 1977–86 Red. der Ztschr. »Bildende Kunst« in Berlin; 1978 VBK;

freischaff. Tätigkeit; Veröff. zur Kunst des 20. Jh., insbes. der Gegenwartskunst; 1985–90 Mitgl. u. 1988–90 Vors. der Sektionsltg. Kunstwiss. des VBK Berlin.

1990–91 Chefred. der Ztschr. »Bildende Kunst«, seitdem Chefred. der Ztschr. »neue bildende kunst« in Berlin; 1993–95 Vizepräs. der dt. AICA; 1993 Mitgl. u. seit 1997 Vizepräs. der AdK Berlin-Brandenb.

Publ.: Werner Stoetzer. Skulptur u. Zeichnung. Berlin 1991; Heinrich Zille. Zeichner der Großstadt. Amsterdam, Dresden 1997 (Hrsg. mit H.-J. Meyer); Souveräne Wege 1949–1989. Sechs Künstler in der DDR. Gerhard Altenbourg, Carlfriedrich Claus, Hermann Glöckner, Eberhard Göschel, Michael Morgner, Max Uhlig. Jena, Berlin, Chemnitz 1998 (mit Thomas, K., Ehrmann-Schindlbeck, A.-M.). *Ans*

Foerster, Karl

9.3.1874–27.11.1970

Staudenzüchter

Geb. in Berlin; Vater Astronomieprof. u. Dir. der Berl. Sternwarte; Gymnasium; 1889–91 Ausbildung zum Gärtner in der Schloßgärtnerei Schwerin, anschl. Besuch der Gärtnerlehranstalt Wildpark (b. Potsdam); bis 1903 Gärtnergehilfe in versch. Gärtnereien; 1903 Gründung einer Staudengärtnerei in Berlin-Westend; 1907 erster Angebotskat.; 1910/11 Verlegung der Gärtnerei nach Bornim (b. Potsdam), Züchtung winterharter Blumenstauden; ab 1917 auch publizistisch tätig; 1928 Gründung der Arbeitsgemeinschaft Gartengestaltung in Bornim mit Herta Hammersbacher u. Hermann Mattern; DNVP; 1940 NSDAP.

1945 stellte die SMA die Gärtnerei unter ihren Schutz; 1946–48 Niederschrift der Erfahrungen als Staudenzüchter im Auftrag der AdW der UdSSR; 1950 Dr. h. c. der HU Berlin; 1955 NP; 1959 Umwandlung der Gärtnerei in eine Kommanditges. mit staatl. Beteiligung; 1964 Verleihung des Prof.-Titels; 1967 a. o. Mitgl. der AdK Berlin (West); zahlr. weitere Ehrungen.

Züchtung von etwa 300 Staudensorten, insbes. Rittersporn u. Phlox; Entw. einer Konzeption des naturnahen Gartens; Ehrenmitgl. mehrerer gartenbaul. Ges. in der Bundesrep. Dtl.; Autor von etwa 30 Monographien zu gartenbaul. Themen (insges. 770.000 Exemplare bis 1970), u. a.: Der Steingarten der sieben Jahreszeiten; Einzug der Gräser u. Farne in die Gärten.

Sek.-Lit.: Foerster, E., Rostin, G. (Hrsg.): Ein Garten der Erinnerung. 7 Kapitel von u. über K. F. Berlin 1985. *SiK*

Folk, Heinrich

7.7.1919–21.5.1980

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Hindenburg (Oberschles./Zabrze, Polen); Vater Bergarb.; Volksschule; 1933–39 Ausbildung zum u. Arbeit als techn. Zeichner; 1939/40 Postarb.; 1940–44 Wehrmacht; 1943 Desertion zur Roten Armee, mit Auftrag zur illeg. Arbeit zurückgekehrt; 1944 sowj. Kriegsgefangenschaft, Frontschule, Aufklärer in der Roten Armee, schwer verwundet; 1947 Besuch der Schule der Roten Armee in Moskau, dann Mitarb. einer Antifa-Schule.

Rückkehr nach Dtl.; 1948 Einstellung bei der VP Berlin, Abt. Politikultur; 1949 Lehrer an der VP-Schule Prora; SED; 1950 Einstellung beim MfS, stellv. Ltr. der Abt. VII (Mdi/DVP) der Länderverw. Mecklenb.; 1951 Ltr. der Abt. IV (Spionageabwehr); 1952 Ltr. der BV Schwerin; 1954 stellv. Ltr. der HA II (Spionageabwehr); 1956 stellv. Ltr. der HV A-HA I (pol. Spionage); 1959 Ltr. der HV A-Abt. I (Staatsapparat der Bundesrep. Dtl.); 1960 Oberst; 1967 von seiner Funktion entbunden; 1968 Entlassung, Rentner; 1979 VVO. *JeG*

Fomferra, Heinrich Karl

19.11.1895–31.5.1979

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Essen-Schonnebeck; Vater Bergarb.; Volksschule in Essen; 1912–15 Ziegeleiarb., dann Bergarb. in Essen-Stoppenberg (Ruhr); 1912 SPD; 1915–18 Militärdienst; 1919 erneut Bergarbeiter in Stoppenberg; Jan. 1919 USPD; Angeh. der »Roten Ruhrarmee«; 1920 Übertritt zur KAPD, für die er die Kasse des Straßenbahndepots in Essen-Schonnebeck überfiel, woraufhin er 1920 zu 18 Mon. Zuchthaus verurteilt wurde; Haft in Münster u. im Außenkommando Königsmoor (Oldenburg); anschl. Bauarb. in Essen u. Zimmermann in Jena; dort Mitgl. der Proletar. Hundertschaften; März 1923 im Ruhrgeb.; 1923 KPD; Ltr. der proletar. Hundertschaften im Ruhrgeb.; Febr. 1924 wegen »Waffen- u. Sprengstoffbesitzes« verhaftet u. zu 16 Mon. Gefängnis verurteilt; Haft im Gefängnis Bielefeld; 1925–30 mit Unterbrechungen Bau-, Straßen- u. Druckereiarb. in Essen; ab 1925 Ltr. des RFB Stoppenberg; 1926/27 Kassierer des RFB Essen; 1928 Pol.-Ltr. der KPD Stoppenberg;

Mitarb. der Org.-Abt. u. Mitgl. der KPD-BL Ruhr; Nov. 1929–Juli 1930 zus. mit → Hermann Dünow u. Paul Gräf Teiln. des ersten neu eingerichteten Speziallehrgangs an der M-Schule der KI bei Moskau; 1930 Mitarb. des AM-Apparates der KPD-BL Ruhr, dort Waffen-, dann Betriebsmann; 1932 Ltr. der BB-Gruppe des M-Apparates in den Krupp-Werken Essen; Nov. 1932–35 erneut Besuch der M-Schule bei Moskau; dort Lehrer für Waffen-, Spreng- u. Brandstoffe; anschl. in der Kurierabt. der Abt. Internat. Verbindungen (OMS) der KI in Moskau tätig; Juli 1936–Mai 1937 Einsatz in Spanien, Capitán (Hptm.), Organisator u. Lehrer einer Partisanenschule; anschl. in der UdSSR nachrichtendienstl. Ausbildung an der »Radioschule« der GRU bei Moskau; Aug. 1938 Funker von Johann Wenzel (»Rote Kapelle«) in Belgien; Nov. 1938 in Moskau zur Ausbildung an der GRU-Schule; Mai–Okt. 1939 Einsätze in Paris, Brüssel u. der Schweiz; Nov. 1939/40 nach Ungarn zum Aufbau einer Residentur der GRU für Sabotage in der dt. Rüstungsindustrie; 1940–42 Aufbau einer Subversionsgr. in der Slowakei; verhaftet u. zeitw. der Gestapo überstellt; 1944 in Bratislava zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt, durch slowakische Partisanen befreit; danach Politikommissar einer Partisaneneinheit u. kurzfr. im prov. slowakischen Innenministerium tätig; anschl. Partisan.

Juni 1945 Rückkehr nach Dtl. (Berlin); Mitarb. der Landesreg. von Brandenburg.; Juni 1945–Juli 1946 Personalltr. im Landesforstamt Brandenburg.; ab Okt. 1946 Mitarb. der DVdI, Obergeringerrat in der K 5, einem MfS-Vorläufer; Febr.–Aug. 1949 Mitarb. der HA Politikultur; ab Nov. 1949 zur HV zum Schutz der Volkswirtschaft; Febr. 1950 Übernahme in das MfS; dort Ltr. der Abt. Erfassung u. Statistik; 1951 Ltr. des Sekr. des Min. → Wilhelm Zaisser; ab 1952 Ltr. der PKK im MfS; Dez. 1953 beurlaubt u. entlassen wegen angebl. »Aussagen vor der Gestapo« 1942; ab Mai 1954 Oberst-Ltn. der Grenzpolizei in Pätz (b. Königs Wusterhausen); dort Mitarb. der PKK in der KVP, anschl. Vors. der PKK der Dt. Grenzpolizei; 1956 Hans-Beimler-Medaille; Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1956 VVO; stellv. Ltr. der Dienststelle Röbelen/Verw. für patriot. Erziehung der NVA, die Sabotageakte in der Bundesrep. Dtl. vorbereitete; Dez. 1959 Ausscheiden aus dem aktiven Dienst; 1961 Rentner; 1962 nachträgl. Beförderung zum Oberst a. D.; 1965 u. 1970 VVO; 1975 KMO u. Erin-

nerungsmedaille zum 30. Jahrestag der Befreiung der ČSR; gest. in Berlin.

Publ.: In besonderer Mission. Erinnerungen. In: Köpstein, H. (Hrsg.): Beiderseits der Grenze. Berlin 1965; Wie ich Politkommissar einer slowak. Partisaneneinheit wurde. In: Voßke, H. (Hrsg.): Im Kampf bewährt. Erinnerungen. Berlin 1969.

Sek.-Lit.: Höhne, H.: Kennwort Direktor. Frankfurt (Main) 1970; Kaufmann, B. u. a.: Der Nachrichtendienst der KPD 1919–1937. Berlin 1993; Fingerle, S., Gieseke, J.: Partisanen des Kalten Krieges. Berlin 1996; Auerbach, T.: Einsatzgr. an der unsichtbaren Front. Die Sabotagevorber. des MfS gegen die Bundesrep. Berlin 1999. *BRB; JeG*

Forck, Gottfried

6.10.1923–24.12.1996

Evangelischer Bischof

Geb. in Ilmenau; Vater Pfarrer; bis 1937 Gelehrten- u. Lehramtschule des Johanneums Hamburg, bis 1942 Internatsschule der Brüdergemeinde in Niesky (Oberlausitz); 1942–45 Wehrmacht (Marine), zul. Ltn. zur See; 1945–47 amerik. Kriegsgefangenschaft.

1947–51 Studium der Theol. in Bethel, Heidelberg, Basel u. Berlin (West), 1952 1. Theol. Examen; 1952–54 Assistent an der Kirchl. HS in Berlin (West) u. Vikar; 1954 Predigerseminar Brandenb.; 1954 2. Theol. Examen u. Ordination; 1956 Dr. theol. an der Univ. Heidelberg (b. Edmund Schlink); 1954–59 Studentenpfarrer an der HU Berlin; 1959–63 Pfarrer in Lautawerk (Niederlausitz); 1963–72 Ltr. des Predigerseminars Brandenb.; 1972–81 Gen.-Superintendent des Sprengels Cottbus (Nachf. von → Günter Jacob); 1975 Lizenzträger u. Gesellschafter der Ev. Verlagsanstalt Berlin; 25.4.1981 Wahl u. am 1.10.1981 Amtsantritt als Bischof der Ev. Kirche Berlin-Brandenb. (Nachf. von → Albrecht Schönherr); ab 1984 Vors. des Rats der Ev. Kirche der Union für den Bereich DDR.

1991 Ruhestand.

F. gehörte zu denjenigen kirchl. Amtsträgern, die in der innerkirchl. Diskussion der 80er Jahre dafür eintraten, opp. Gruppen einen begrenzten Wirkungs- u. Schutzraum unter dem Dach der ev. Kirche zu gewähren; er selbst trug 1981 demonstrativ das Zeichen »Schwerter zu Pflugscharen«, als zahlr. junge Menschen dafür polizeil. belangt wurden; im Herbst 1989 aktiv beteiligt an der Untersu-

chung polizeil. Übergriffe auf Demonstranten sowie an der Auflösung des MfS; seit 1990 wiederholte Mahnung zu mehr Behutsamkeit im Prozeß der dt. Vereinigung.

Publ.: Wie soll es weitergehen? Tauflehre u. Taufpraxis. Berlin 1970 (Hrsg.); Die Königsherrschaft Jesu Christi bei Luther. Berlin 1988. *EhN*

Forest, Jean Kurt (eigtl. Kurt Jean Forst)

2.4.1909–3.3.1975

Komponist

Geb. in Darmstadt; Vater Tapezierer; 1916–25 Spangenburgsches Konservatorium Wiesbaden; 1925 Kapellmstr. in Wiesbaden; 1926–30 Konzert- u. Filmkapellmstr. in Berlin; 1930–33 1. Solobratscher im Rundfunksinfonieorchester Frankfurt (Main), 1934–36 im Philharmon. Staatsorchester Hamburg; 1932 KPD; 1937 Emigr. nach Paris, 1938 Ausweisung nach Dtl.; Kapellmstr. am Stadttheater Neiße, 1939 am Staatstheater Braunschweig; 1940–42 kleinere Engagements; 1942–45 Arbeitskomp. der Wehrmacht; 1945 zur Roten Armee übergelaufen; 1945–48 sowj. Kriegsgefangenschaft.

1948 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1948–51 Ref. für aktuelle Chormusik beim Berliner Rundfunk; 1952 Chefkapellmstr. beim Fernsehzentrum; seit 1954 freischaff.; 1951 Gründungsmitgl. des VDK, 1967–71 dort Vors. des BV Berlin; 1965 NP; 1969 VVO; 1969–75 Ltr. des Kammerensembles »Musica Nova«; 1970 DAK; komponierte Vokalmusik (250 Lieder), Ballette u. bes. Opern, u. a. »Der arme Konrad«, »Tai Yang erwacht«, »Die Blumen von Hiroshima«; gest. in Berlin. *ToM; BRB*

Förster, Wieland

12.2.1930

Bildhauer, Grafiker, Schriftsteller

Geb. in Dresden; Vater Kraftfahrer; 1936–44 Volksschule; 1944 Ausbildung zum techn. Zeichner.

1946–50 verurteilt wegen angebl. Waffenbesitzes zu zehn Jahren Haft in Bautzen, 1950 amnestiert; 1950–53 Arbeit als techn. Zeichner u. Rohrleger; 1953–58 Studium an der HS für bildende Künste in Dresden (→ Walter Arnold, Hans Steger, Gerd Jaeger); 1958 freischaff. in Dresden; 1959–61 Mstr.-Schüler an der DAK (→ Fritz Cremer); ab 1960 lithogr. Arbeiten; 1961 freischaff. in Berlin; ab 1962 Radierungen u. erste Plastiken für den öffentl.

Raum; 1967 Studienreise nach Tunesien; 1968–73 Ausstellungsverbot; 1972 Studienreise nach Kuks (ČSSR); 1974 AdK; 1974 erste große Werkausst. in Potsdam; 1975 Studienreise nach Bulgarien; 1976 u. 1983 NP; 1978–90 Vizepräs. der AdK, zuständig für die Ausbildung von Meisterschülern; 1985 Reise nach Frankreich; Prof.

1991 Austritt aus der AdK; Mitgl. des PEN-Zentrums; 1996 Gründungsmitgl. der Sächs. AdK, Dresden; 1998 Retrospektive seines Schaffens in Dresden, Halle u. Aurid; 2000 Bundesverdienstkreuz; lebt in Berlin u. in Wensickendorf.

Publ.: Begegnungen. Tagebuch, Gouachen u. Zeichnungen einer Reise in Tunesien. Berlin 1974; Rügenlandschaft. Hommage à Caspar David Friedrich. Berlin 1974; Plastik u. Zeichnungen. Dresden 1977; Die versiegelte Tür. Berlin 1982; Einblicke. Berlin 1985; Sieben Tage in Kuks. Berlin 1985; Labyrinth. 34 Zeichnungen 1974–85; Labyrinth 1973–1984 mit Naturstudien, Skizzen u. Entwürfen. Berlin 1988; Die Phantasie ist die Wirklichkeit. Rostock 2000; Als Fremder. Berlin 2003; Im Atelier abgefragt. München 2005.

Sek.-Lit.: Keisch, C.: Kat. W. F. Plastik u. Zeichnungen (mit Bibl.). Dresden 1977; Ausstellungskat. W. F. Plastik, Zeichnungen, Druckgrafik (mit Bibl.). Staatl. Museen u. AdK. Berlin 1980; Ausstellungskat. W. F. Plastik, Zeichnungen. Radierungen (mit Bibl.). AdK u. BAWAG Foundation. Wien 1990; Ausstellungskat. Portraitplastiken. Marbach 2000. *AnS; HME*

Försterling, Paul Albert

1.4.1899–1949

Vertreter der KPD/SED in Moskau

Geb. in Berlin; Vater Brauereiarb.; Volksschule; Ausbildung zum Elektrotechniker; 1913 SAJ; 1918 Militärdienst; 1919 Teiln. an rev. Kämpfen; Jan.–März 1919 USPD, dann KPD; 1921–23 Mitarb. im EKKI in Moskau, dann in der Zentr. der KPD in Berlin; April 1924 Emigr. in die Sowjetunion; Mitarb. der KJI; Mitgl. der KPdSU; Dreher in einer Autofabrik; 1924–27 Sekr. für Agit.-Prop. im EKKI u. des EKKI; dann bis 1929 Mitgl. der Internat. Kommission beim ZR der sowj. Gewerkschaften; 1928 zeitw. in Dtl. tätig; 1929–32 Studium an der Elektrotechn. HS in Moskau; dann Ing. im Moskauer Elektrowerk, zugl. Aspirant u. Lehrer an der Elektrotechn. HS; 1937 Teiln. an einem Kurs für Taktik der Pioniertruppen

an der Militärschule »Erste Reiterarmee« in Tambow; dann bis Febr. 1939 Teiln. am span. Bürgerkrieg, Ltn.; Fortifikationsinstrukteur in der XI. Internat. Brigade; 1939 Ref. für die KPD in der Kaderabt. des EKKI; 1941 in der Sonderfahndungsliste »UdSSR« der Gestapo erfaßt; Okt. u. Dez. 1941 mit → Walter Ulbricht Einsätze in Kriegsgefangenenlagern; Evakuierung nach Ufa; 1943 Mitgl. einer Arbeitsgr. der KPD-Führung über Org.-Fragen; Mitgl. der erweiterten Kommission des EKKI für die Arbeit unter den Kriegsgefangenen; ab Aug. 1943 Mitarb. für Kaderfragen im Auslandsbüro der KPD in Moskau.

Juli 1945–47 Vertreter der KPD/SED in Moskau; Betreuung der dt. Emigranten u. Registrierung der Absolventen der zentr. Kriegsgefangenschulen; April 1946 Teiln. am Vereinigungsparteitag von KPD u. SPD; Frühj. 1947 Auflösung des Auslandsbüros; gest. in Moskau.

Sek.-Lit.: Bahne, S.: Die Verfolgung dt. Kommunisten im sowj. Exil. In: Kommunisten verfolgen Kommunisten. Berlin 1993. *PeE*

Franck, Hans-Heinrich

22.11.1888–21.12.1961

Chemiker, Präsident der Kammer der Technik Geb. in Würzburg; Vater Prof. an der Staatl. Kunst-HS; Gymnasium in Berlin; 1907–12 Studium der Chemie, Physik u. Nationalökon. an der TH Berlin-Charlottenburg u. der Univ. Berlin, 1912 hier Prom.; 1913–18 tätig am Physiolog.-Chem. Inst. der Tierärztl. HS Berlin bzw. Privatdoz. an der TH Karlsruhe; 1917 SPD; 1918–20 Chefchemiker der Sunlight AG Mannheim; 1919 Habil.; ab 1920 Dir. des Forschungslaboratoriums der Stickstoffwerke in Berlin u. zugl. Privatdoz.; ab 1927 Prof. an der TH Berlin-Charlottenburg; 1937 Entzug der Prof. u. 1939 Entlassung aus den Stickstoffwerken aus pol. Gründen; 1940–45 Ltr. des Glasforschungsinst. der Dt. Tafelglas AG.

1945–48 Ltr. des Stickstoffwerks Piesteritz, zugl. Lehrstuhl für Chem. Technol. an der TH Berlin-Charlottenburg; 1946 SED; KB; Mitbegr. der KdT; seit 1947 Mitgl. des Präsidialrats des KB; ab 1949 Präs. der KdT; 1949 Ord. Mitgl. der DAW; 1949 ord. Prof. an der HU Berlin, seit der Gründung 1950–59 zugl. Dir. des Inst. für angewandte Silikatforschung der DAW; ab 1950 Abg. der Volkskammer; 1953 NP; gest. in Berlin.

Hauptarbeitsgebiete: chem. Technol., u. a. Düngemittel; ab 1933 Silikat-, bes. Glas-

chemie; Verfahren zur Magnesiumgewinnung; Erarbeitung von Standards u. Normen für den chem. Apparatebau. *HGB*

Franik, Franz

2.10.1907–2.10.1975

Aktivist

Geb. in Lona-Lany (Krs. Gleiwitz, Oberschles./Lany Wielkie, Polen) in einer Bergmannsfamilie; nach Absch. der Volksschule in der Landw. tätig; ab 1925 als Schlepperjunge bzw. Kohlenhauer in Hindenburg u. ab 1929 im Zwickauer Steinkohlenrevier; 1943–45 Wehrmacht; Kriegsgefangenschaft.

1945 Rückkehr nach Dtl.; Brigadier im Zwickauer Steinkohlenbergwerk »Karl Marx«; 1948 Aktivist; 1952 als Initiator einer rationelleren Form der Arbeitsorg. Begründer der sog. Franik-Bew.; NP (im Koll.); später im gleichen Werk Instrukteur für Neuererwesen; 1952 SED; zeitw. Abg. des Bez.-Tags u. Mitgl. der SED-BL Karl-Marx-Stadt; 1954 VVO.

Publ.: Die Franikbew. u. der soz. Wettbewerb im Bergbau. Berlin 1953. *JaW*

Franke, Arthur

5.8.1909–23.10.1992

Chef der Verwaltung Aufklärung im Ministerium für Nationale Verteidigung

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Volksschule; Ausbildung zum Tischler, danach im Beruf tätig; KPD; ab 1933 illeg. pol. Arbeit; 1934 Emigr. in die ČSR, illeg. Parteiarbeit; 1938/39 in Spanien Interbrigadist im Thälmann-Bat., verwundet; anschl. Internierung in Frankreich; April 1941 Rückkehr nach Berlin, U-Haft, zu 18 Mon. Gefängnis verurteilt; 1942–45 KZ Sachsenhausen, Flucht beim Todesmarsch der Häftlinge.

1945–47 Mitarb. u. Mitgl. der KPD- bzw. SED-Ltg. des Stadtbez. Berlin-Tiergarten; 1947/48 Mitarb. der SED-LL Groß-Berlin; ab Jan. 1949 Kommissar u. Abt.-Ltr. bei der Kriminalpolizei im Polizei-Präs. Berlin; 1950 PHS; 1951–56 Stellv. des Chefs u. Ltr. der Pol.-Abt. der VP-Luft bzw. der Verw. Aero-klub, VP-Inspektor bzw. Oberst; 1956–58 in gleicher Funktion bei den Luftstreitkräften/Luftverteidigung der NVA; 1959–75 Chef der Verw. Aufklärung (militär. Geheimdienst) im Min. für Nat. Verteidigung (Nachf. von → Willy Sägebrecth); 1.3.1966 Gen.-Major; 1.3.1974 Gen.-Ltn.; 1974 KMO; 31.1.1975 Ruhestand; Präs. des Tauchsportklubs beim ZV der GST.

Sek.-Lit.: Bauer, E.: Gen.-Ltn. a. D. A. F. Ein Lebensbild. o. O., o. J.; Wegmann, B.: Biogr. Porträt A. F. In: Ders.: Die Militäraufklärung der NVA. Berlin 2006. *HME; JeG*

Franke, Gerhard

17.7.1920–19.8.1984

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Einsiedel (Krs. Chemnitz); Vater Eisenformer; Volksschule; 1935–39 Ausbildung zum u. Arbeit als Eisenformer; 1939–43 RAD; 1943 Wehrmacht; 1944/45 in sowj. Kriegsgefangenschaft übergelaufen; Mitgl. des NKFD.

Aug. 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945/46 KPD/SED; 1945 Einstellung bei der Polizei in Einsiedel; März–Okt. 1948 Kommandierung zur Grenzpolizei, dann stellv. Postenltr. in Einsiedel; 1949 Einstellung bei der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Sachsen (ab Febr. 1950 Länderverw. Sachsen des MfS), Dienststelle Chemnitz; 1950 Verbindungsoffz. zur VP-Schule Pirna, Versetzung zur Abt. VII (Mdl/DVP), MfS Berlin; 1951 Ltr. des Stabs in der Abt. VII d (später Abt. 4 der HA I); 1951 Ltr. der Abt. I/4 (VP-Bereitschaften); 1952 Abt.-Ltr. in der HA III (Volkswirtschaft); 1955 Versetzung zur Kontrollinspektion; 1956 Abt.-Ltr. in der HV A-HA IV (Wirtschaftsspionage); 1958/59 Lehrgang an der BPS Potsdam; 1959 stellv. Ltr. der HV A-Abt. V (Wirtschaftsspionage); 1971 Ltr. der HV A-Abt. XV (Wehrtechnik, Luft- u. Raumfahrt); 1972 Oberst; 1981 Offz. für Sonderaufgaben beim Ltr. des HV A-Sektors Wissenschaft u. Technik; 1984 Entlassung, Rentner. *JeG*

Franke, Günter

26.3.1935

Architekt

Geb. in Schweidnitz (Niederschles./Swidnica, Polen); 1950–52 Bauzeichner in der VVB(Z) Bau-Union Berlin; 1952/53 techn. Zeichner; 1953–56 Bauingenieurstudium an der FS Neustrelitz; seit 1957 als Architekt tätig, 1965–67 hauptverantw. Architekt für den Fernseh- u. UKW-Turm der Dt. Post Berlin, 1969–83 Chefarchitekt im Bereich Projektierung des Flughafens Berlin-Schönefeld; 1974 Dipl. an der HAB Weimar; 1983–90 Chefarchitekt des Kombinats Flughafen Schönefeld.

1990 Chefarchitekt des Hans-Otto-Theaters in Potsdam; 1991–95 Architekt im Ingenieurbüro Flughafen Schönefeld; 1998 Ruhestand; lebt in Berlin-Eichwalde.

F. u. → Dieter Fritz gelten als die maßgeb. Architekten des Berliner Fernsehturms, dessen Urhebererschaft Jahrzehnte lang umstritten war u. fälschlicherweise allein → Hermann Henselmann zugeschrieben wurde.
Sek.-Lit.: Müller, P.: Symbol mit Aussicht. Der Berliner Fernsehturm. Berlin 2000. VoW

Franke, Joachim

30.3.1940

Trainer (Eisschnellauf)

Geb. in Weißwasser; Grundschule; 1954–57 Lehre als Elektromonteur; begann 1952 mit Eishockey, 1953–68 linker Stürmer bei der SG Dynamo Weißwasser, 1958–68 116 Länderspiele; 1957–90 Angehöriger der VP (zuletzt Major); 1962–64 Sonderreifprüfung; 1964–69 Fernstudium an der DHfK Leipzig, Außenstelle Cottbus; 1968–72 Trainer bei Dynamo Weißwasser u. der Eishockey-Nationalmannschaft; ab 1973 Eisschnellauftrainer: 1973–78 Damen Mehrkampf, 1979–84 Herren Mehrkampf, 1985–92 Verbandstrainer Sprint; 1963 Mstr. des Sports, 1984 Verdienter Mstr. des Sports, Verdienter Trainer der Sowjetunion; 1988 Banner der Arbeit.

Seit 1994 Bundestrainer Mehrkampf Damen; Erfolge als Trainer: Olymp. Winterspiele: achtmal Gold (zweimal → Uwe-Jens Mey, → André Hoffmann, Olaf Zinke, viermal → Claudia Pechstein), je viermal Silber u. Bronze; WM: 22mal Gold (erstmal 1975 durch Karin Kessow), 24mal Silber, 21mal Bronze; Gesamt-Weltcup: 21mal 1. Platz, 24mal 2. Platz, siebenmal 3. Platz; 2002 Bundesverdienstkreuz, Goldener Lorbeer der Berlin-Brandenburger Sportjournalisten; lebt in Berlin. VoK

Fränkel, Hans-Joachim

31.8.1909–21.12.1996

Evangelischer Bischof

Geb. in Liegnitz (Niederschles./Legnica, Polen); Vater Studienrat, Mutter Hausfrau; 1916–28 Gymn. in Liegnitz; 1928–33 Studium der Theol. in Bethel, Breslau u. Tübingen; 1936 Ordination; anschl. versch. Pfarrstellen in Breslau; Mitgl. des Pfarrernotbunds u. der Bekennenden Kirche; wiederholte Verhaftung durch die Gestapo; 1940–43 Wehrmacht, schwer verwundet; dann wieder Pfarrer in Breslau, 1945 Oberkonsistorialrat; gem. mit → Ernst Hornig beteiligt an den Verhandlungen mit dem Breslauer Festungskommandan-

ten, um diesen zur kampflosen Übergabe der Stadt an die sowj. Armee zu bewegen.

1946 Mitgl. der schles. Kirchenltg.; Ausweisung aus Polen u. Umsiedl. nach Görlitz; 1951 Oberkonsistorialrat in Görlitz, Mitgl. der Synode der EKD; Stellv. u. 1964–79 Bischof der Ev. Kirche von Schles., 1968 umbenannt in Ev. Kirche der Kirchenprovinz Görlitz (Nachf. von Ernst Hornig); 1965 Dr. h. c. der Univ. Bonn; maßgeb. beteiligt an der Ausarbeitung der Ordnung des Bunds der Ev. Kirchen in der DDR; Vors. des Rats der Ev. Kirche der Union (EKU); Ablehnung einer vollständigen Trennung von der EKU-West, 1972 dann Zustimmung zur Aufgliederung der EKU in zwei weitgehend unabh. Bereiche; Wahl zum Bereichsrat der EKU/DDR; in den 1970er Jahren wiederholte Kritik an der restriktiven staatl. Kirchenpol. u. öffentl. Forderung nach Respektierung von Glaubensfreiheit u. Menschenrechten (u. a. am 8.11.1973 in der Dresdener Annenkirche mit der Ansprache: »Was haben wir aus dem Kirchenkampf gelernt?«, in: epd Dokumentation 50/1973), in der Folge verstärkt offenen Angriffen u. verdeckten Schikanen staatl. Organe ausgesetzt; 1978 auf der Görlitzer Synode Plädoyer für ein aktives ges.-pol. Engagement der Christen in der DDR: die »Kirche im Soz.« müsse ihren Ort zwischen »unfruchtbarer Konfrontation« u. »un glaublicher Akklamation« finden; Sept. 1979 Ruhestand; anschl. Übersiedl. nach Marburg; 1993 Ehrenbürger der Stadt Görlitz; gest. in Marburg.

Publ.: Ein Wort zur öffentl. Verantwortung der Kirchen in der gegenwärtigen Stunde. In: epd Dokumentation (1973) 17; Das Zeugnis der Bibel in seiner Bedeutung für die Menschenrechte. In: epd Dokumentation (1975) 20.

Sek.-Lit.: Findeis, H., Pollack, D. (Hrsg.): Selbstbewahrung oder Selbstverlust. Berlin 1999. RoS; Ehn

Frankenberg u. Proschlitz, Egbert von

20.3.1909–15.3.2000

NDPD-Funktionär, Präsident des Allgemeinen Deutschen Motorsportverbandes

Geb. in Straßburg (Elsaß/Strasbourg Frankreich); Vater Offz.; Gymnasium, Abitur; 1931/32 Teilstudium der Meteorol. an der Univ. Berlin; 1931–35 Ausbildung zum Flugzeugführer (Land u. See); April 1931 NSDAP; Nov. 1932 SS; 1935–42 Wehrmacht, Major; 1938/39 freiw. zur Legion Condor im span. Bürgerkrieg; ab Jan. 1943 Kommandore des

Edelweißgeschwaders der Luftwaffe in der UdSSR; 1943–48 sowj. Kriegsgefangenschaft, hier GRU-Agent; 1943 Mitgl. des NKFD u. Gründungsmitgl. des Bunds Dt. Offz.; 1944 durch das RKG in Abwesenheit zum Tode verurteilt.

1948 Rückkehr nach Dtl.; Ref. in der Landesreg. Sachsen; 1949 NDPD; hauptamtl. Mitarb. in Dresden, 1949–51 pol. Geschäftsf. der NDPD in Thür.; 1950/51 Vizepräs. des Thür. Landtags; 1951–90 Mitgl. des Hauptaussch. der NDPD; 1951/52 Landesvors. in Berlin; 1951–54 Abg. der Volkskammer; als IM der HV A erf.; 1952–57 Präs. der Sekt. Motorsport; ab 1954 Doz. an der HS der NDPD in Waldsiedersdorf (Krs. Strausberg); 1956 Anerkennung als VdN; 1957 Prom. zum Dr. rer. pol. an der DASR Potsdam mit der Diss. »Die Massenvernichtungswaffen – einige militärpol. u. völkerrechtl. Überlegungen«; 1957–89 militärpol. Kommentator des Staatl. Komitees für Rundfunk; 1957–78 Präs. des Allg. Dt. Motorsport-Verb. (ADMV); 1962–67 Vizepräs. der Fédération Internationale des Motocyclistes; 1958–72 Mitgl. des Vorst. der Arbeitsgemeinschaft ehem. Offz.; 1962–75 Mitgl. der Dt. Liga für die Vereinten Nationen; 1979 VVO; 1989 Habil. zum Dr. sc. an der HU Berlin mit einer Arbeit über die Vereinten Nationen u. die Streitkräfte unter UNO-Flagge. *Publ.*: Meine Entscheidung. Berlin 1963; Tradition im Kreuzverhör. Meine Familie in der Geschichte. Berlin 1980. BRB

Frankenstein, Wolfgang

5.5.1918

Maler

Geb. in Berlin; Abitur; 1933–37 Abendunterricht im Zeichnen in den Vereinigten Staatsschulen für freie u. angewandte Kunst Berlin-Charlottenburg bei Max Kaus; 1937–39 Ausbildung zum Gebrauchsgrafiker; 1939 Ablehnung der Bewerbung an der Kunst-HS Berlin aus »rass.« Gründen, Studienverbot; 1939–41 Wehrmacht, als »wehrunwürdig« entlassen; 1941/42 Studium an der Kunst-HS Berlin u. a. bei Max Kaus; 1943 erneut Studienverbot u. Verbot künstler. Tätigkeit; 1943/44 Dienstverpflichtung als techn. Zeichner; nach Einberufung in ein Arbeitslager Simulation von Schizophrenie, bis 1945 Nervenheilanstalt Berlin-Nikolassee, dort unter Gestapo-Aufsicht.

1946–48 Mitarb. an versch. Kulturzschr., u. a. »Der Ruf«, »Athena«; 1948–51 künstler. Ltr. der Galerie Gerd Rosen in Berlin (West);

1949 Mitbegr. u. Akteur des Künstlerkabarets »Die Badewanne«; 1949/50 Vorstandsmitgl. der Künstlervereinigungen »Der Ring« u. »Neue Gruppe«; 1951 nach öffentl. Auftreten gegen die Remilitarisierung der Bundesrep. Dtl. Ausschl. aus den Künstlerverbänden, Eintritt in die FDJ Berlin (West); Mitbegr. des Großberliner Komitees der Kulturschaffenden u. dessen Vorstandsmitgl. bis zur Auflösung 1961; VBK; 1951–53 mit → Waldemar Grzimek u. Gerhard Moll komplexe künstler. Ausgestaltung des Kulturhauses im Jugendwerkhof Berlin-Hessenwinkel; 1953 Studienreise nach Italien; Übersiedl. nach Berlin (Ost); 1954–57 Wandbild im VEB Holzwerk Berlin-Hohenschönhausen; ab 1955 Betreuung der künstler. Gestaltung des Sportforums Dynamo in Berlin; 1960 Kunstpreis der DDR; 1961 SED; 1962 Prof. für Theorie u. Praxis der künstler. Gestaltung an der EMAU Greifswald; 1960–73 zahlr. baugebundene Arbeiten u. Tafelbilder, Reisen in die UdSSR, nach Ungarn, Bulgarien, Italien, Frankreich, Ägypten, in die Niederl., und den Irak; 1968 VVO; 1968 Prof. mit Lehrauftrag an der HU Berlin, Ltr. des Inst. für Kunsterziehung; 1972 Mitgl. des EK, seit 1979 Ehrenpräs. der Association d'Art Plastique (UNESCO); ab 1973 Mitgl. des ZV des VBK; 1998 Ausst. »W. F. – zum 80. Geburtstag« in der Galerie Brockstedt Berlin; 2003 Ausst. zum 85. Geburtstag im Ephraim-Palais Berlin-Mitte; lebt in Berlin.

Sek.-Lit.: Förster, G.: W. F. Dresden 1976; Claußnitzer, G.: W. F. Dresden 1977; Zone 5. Kunst in der Viersektorenstadt 1945–51. Hrsg. E. Gillen u. D. Schmidt. Berlin 1989; Merkert, J.: W. F.: Malerei u. Grafik. Berlin 1993; Moeller, M. (Hrsg.): W. F., die Schmidt-Rottluff-Bildnisse. Berlin 1995; Krause, M. u. a. (Hrsg.): W. F., schwarzer Kanal. Berlin 2001. AnS

Franz, Horst

21.9.1933

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Braschen (Krs. Crossen, Ostbrandenb./Brzózka, Polen); Volksschule; 1953 Einstellung beim MfS, Abt. Personenschutz, später Abt. V (Staatsapparat, Kultur, Kirchen, Untergrund) der BV Cottbus; 1958–60 Zweijahreslehrgang an der HS des MfS Potsdam-Eiche; 1960 stellv. Ltr. der Krs.-Dienststelle Finsterwalde; 1965 Ltr. der Krs.-Dienststelle Liebenwerda; 1966–71 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1970 Ltr. der Abt. VI (Paßkontrolle, Tourismus, Interhotels) der BV

Cottbus; 1978 Stellv. des Ltr., 1985 Ltr. der Abt. (ab 1989 HA) XXII (Terrorabwehr) des MfS Berlin; 1986 Prom. zum Dr. jur. an der JHS Potsdam-Eiche; 1990 Entlassung. *JeG*

Franze, Walter

12.11.1903–18.1.1971

Leiter des Verlags Die Wirtschaft

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Volksschule; Ausbildung zum u. Arbeit als Klempner, Installateur u. Metallarbeiter; 1921 DMV u. SAJ, 1924 KPD; Arbeiterkorrespondent der »Schles. Arbeiter-Ztg.«; 1929 Ausschl. aus dem DMV; 1931–33 Mitarb. der RGO-Reichsltg., Red. der RGO-Ztg. »Der Pionier«; ab Febr. 1933 illg. pol. Arbeit; 1936–44 Inhaber eines Handwerksbetriebs.

Mai/Juni 1945 Bürgermstr. in Mahlsdorf (Krs. Luckenwalde); ab Aug. 1945 Chefred. der KPD-Ztg. »Volkswille« (Brandenb.); 1946 SED; 1946–49 Chefred. der »Märkischen Volksstimme« (Potsdam); zeitw. 1. Vors. des VDP-LV Brandenb.; 1949–56 stellv. Chefred. des »Neuen Dtl.«; ab 1950 Vors. des LV Groß-Berlin bzw. des VDP-BV Berlin; 1955 VVO; 1956–62 Ltr. des Verlags Die Wirtschaft (Nachf. von → Heinz Friedrich). *AnH*

Fratzsch, Wolfgang

11.6.1932

Thermodynamiker

Geb. in Leipzig; Vater Verw.-Angest.; Abitur; 1950/51 Ausbildung zum Bauschlosser; 1951–56 Studium der Verfahrenstechnik an der TH Dresden; 1956–59 Assistent am Lehrstuhl für Thermodynamik der HS für Verkehrswesen Dresden; 1959 Prom. mit der Diss. »Die grundsätzl. Bedeutung der Exergie für die Techn. Thermodynamik«; 1959–61 Oberassistent an der Fak. für Kerntechnik der TH Dresden; ab 1961 Abt.-Ltr. im Atomkraftwerk Rheinsberg; 1964 Habil. mit der Arbeit »Der Einfluß der Nichtumkehrbarkeiten – gezeigt am Beispiel des Gasturbinenprozesses«; Doz. für Techn. Thermodynamik an der TH für Chemie Leuna-Merseburg, 1966 Prof. für Techn. Thermodynamik; 1966–68 Inst.-Dir.; 1967–73 Prorektor für wiss. Arbeit; 1968 Prof. für Energiewirtschaft u. Wärmetechnik; Vors. des Fachaussch. Energiewirtsch. der chem. Prod.; 1973–89 verantw. für die Hauptforschungsrichtung Verfahrenstechnik im Programm Chemie; 1974 Korr., 1979 Ord. Mitgl. der AdW; 1978–88 Ltr. der HS-Industrieforschungsgr. Verfahrenstechnik an der TH Merseburg;

1979–85 dort stellv. Sektionsdir. für Forschung, 1990 Prorektor für Wissenschaftsentw. *Arbeitsgebiete*: Techn. Thermodynamik, Energiewirtschaft u. Wärmetechnik, Kerntechnik, energet. Analyse stoffwirtschaftl. Verfahren unter Nutzung des Exergiebegriffs; maßgeb. Mitarb. bei der Einführung der kernenerget., energiewirtschaftl. u. verfahrenstechn. Ausbildung; Mithrsg. u. Mitautor zahlr. Buchpubl., insges. rund 200 Publ. *KPM*

Frederic, Dagmar (eigtl. Dagmar Schulz)

15.4.1945

Sängerin

Geb. in Eberswalde; Ausbildung zur Apothekenhelferin; Gesangsunterricht, erste Auftritte mit dem Orchester Max Reichelt; 1967 Berufsausweis; Musicalausbildung an der Berliner HS für Musik bei Peter Wieland; 1968 im Duett mit Siegfried Uhlenbrock; 1971 Hauptrolle im Musical »Andrea« in Halberstadt; 1971–84 in Zusammenarbeit mit Peter Wieland u. 1974–89 mit dem Manfred-Ludwig-Oktett unterwegs mit eigenen Showprogrammen (»10 Mann u. ick, die Frederic« u. a.); 1977 LDPD; 1981 NP; ab 1984 stellv. Präs. des Komitees für Unterhaltungskunst; Auftritte in allen großen Häusern des Landes, Sologastspiele, mit Partner oder eigenem Programm in allen ost- u. mehreren westeurop. Ländern, Kuba, VDR Jemen, Sudan, Zypern, Ägypten; Teiln. an internat. Festivals; wiederholt mit Schauteilen; 1983–85 Moderatorin des Dresdener Festivals; im DFF in zahlr. Shows; im Rundfunk mehr als 350 Produktionen; bei Amiga zwei LP mit Siegfried Uhlenbrock, zwei Solo-LP, mehrere Singles; seit 1988 Auftritte mit Tochter Maxie.

Seit 1990 fünf CDs und ein Doppelalbum; 1992–94 Moderation von »Meine Show« u. seit 1999 von »Sommermelodien« im Abendprogramm der ARD, daneben mit ihren Liedern zu Gast in zahlreichen Sendungen des öffentl. und privaten Fernsehens; seit 2001 Präsentation der »Elblandfestspiele« in Wittenberge; lebt in Woltersdorf (b. Berlin). *BeH*

Freiberg, Walter

22.4.1922

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Dresden; Mutter Arbeiterin; Volksschule; 1936–41 Ausbildung zum u. Arbeit als Tischler; 1941–45 Wehrmacht (Freiw.); 1945–49 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifaschüler.

1949 SED, Abt.-Ltr. in der SED-KL Bautzen; dann Sekr. der FDJ-KL Bautzen; 1950 stellv. Ltr. der FDJ-Bez.-Schule Nerchau; 1951 Ltr. des Pionierpalastes Dresden; 1952 Einstellung beim APN (ab 1953 HA XV, ab 1956 HV A des MfS); Besuch der Schule des APN; dann Mitarb. der APN-HA III; 1954 Abt. V (Auswertung) der HA XV bzw. HV A; 1959 stellv. Ltr. der HV A-Abt. VII (Auswertung/Information); 1960–65 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1961 Abt.-Ltr.; 1972 Oberst; 1982 Entlassung, Rentner. *JeG*

Freitag, Heinz

6.7.1936

1. Sekretär der SED-Gebietsleitung Wismut
Geb. in Crimmitschau; Vater Arbeiter; Volks- u. Grundschule; Ausb. zum Färber; Färbermstr.; 1950 FDJ; 1955–63 Hauer u. Hauerbrigadier im Schachtkombinat Schmichau der SDAG Wismut; 1961 SED; 1963/64 Studium Lehrgang an der PHS; 1964/65 Mitarb. der FDJ-Gebietsltg. Wismut; 1965–70 1. Sekr. der FDJ-Gebietsltg. Wismut (Nachf. von Werner Markus); 1963–71 Mitarb. des ZR der FDJ; 1971–89 2. Sekr. der SED-Gebietsltg. Wismut; 1976/77 Studium an der PHS beim ZK der KPdSU in Moskau; Nov. 1989/90 1. Sekr. der SED-Gebietsltg. Wismut (Nachf. von → Alfred Rhode). *HME*

Frenkel, Peter

13.5.1939

Leistungssportler (Leichtathletik)
Geb. in Eckartsberga (Thür.); Ausbildung zum Farb- u. Oberflächengestalter; 1964–90 SED; seit 1961 aktiver Leichtathlet, 1961–64 Mittelstreckenläufer, anschl. aufgrund einer Achillessehnenverletzung Wechsel zum Gehsport beim ASK Vorwärts Berlin, 1970 ASK Vorwärts Potsdam (Trainer: Hans-Joachim Patthus); Spezialdisz.: 20 km Gehen; mehrmaliger DDR-Mstr.; mit der DDR-Mannschaft dreimal Sieger beim Lugano-Cup; 1968 Olympiateiln.; 1970 u. 1972 WR im 20-km-Bahngehen, WR im 2-Stunden-Gehen u. über 30 km; 1972 Olympiasieger; 1976 Dritter bei den Olymp. Spielen; NVA, Hptm.; Mitgl. des NOK der DDR; 1972–76 Studium der Fotografie; seit Beendigung der sportl. Laufbahn freier Bildreporter u. Fotograf.
1990 Mitgl. des NOK der Bundesrep. Dtl., Sprecher der Dt. Olymp. Ges.; lebte bis 1995 in Langerwisch (b. Potsdam), anschl. in Bad Honnef. *OWR*

Freudenberg, Ute

12.1.1956

Schlagersängerin

Geb. in Schöndorf (Krs. Weimar); Mutter Bäuerin, Vater Schachtmeister; 1962–72 OS, Schulchor; 1970 Mitgl. der Erfurter Folklore-Gr. »Los Iberos«, 1972 nach einem Talenteausscheid erster TV-Auftritt in »Sechs Mädchen u. Musik«, 1972–77 Studium der Tanz- u. Unterhaltungsmusik an der Weimarer HS für Musik »Franz Liszt«; 1975 Nachwuchspreis beim DDR-Chansonwettbewerb in Frankfurt (Oder); ab 1976 Sängerin der Gr. »Elefant«, 1981 LP »Jugendliebe«, deren Titelsong in den 1990er Jahren in Ostdtl. zu einem Kulthit avancierte; 1982 LP »Alles oder nichts«; 1982 Goldmed. beim DDR-Interpretenwettbewerb, 1980–84 jeweils »Beliebteste Sängerin des Jahres«; 1984 nach einem TV-Auftritt in Hamburg Übersiedl. nach Düsseldorf, Arbeit als Studiosängerin u. Solistin auf Kreuzfahrtschiffen, 1988 Titelsong zum Tatort »Pleitegeier« (Ps. »Heather Jones«).

1990 Single »Ein Tag wie heut« (dt. Version des Titels »One Moment in Time« von Whitney Houston), danach erfolgreiches Comeback in Ostdtl.; 1992 Siegerin der Sommerhitparade von MDR 1 Radio Sachsen-Anh. mit »Zwei alte Freunde«; seit 1995 Schirmherrin des Hauses Jena der Ronald-McDonald's-Kinderhilfe; 1996 Rückkehr nach Weimar; Gründung der »Ute-Freudenberg-Band«, 1996 mehr als 100 Konzerte; 1997 Gründung des U. F.-Fanclubs »Jugendliebe« in Weimar; 1998 »Goldene Henne«; Titelsong »Es gibt für mich kein fremdes Land« mit Wolfgang Ziegler auf der José-Carreras-Gala für leukämiekranken Menschen; 2001 1. Platz bei der Jahreshitparade von MDR 1 Radio Thüringen mit »Dankbar für jeden Tag«, 2002 Konzert zum 30. Bühnenjubiläum in der Weimarahalle, Portrait-Sendung im MDR; 2003 »OSTival-Tour« mit den »Puhdys« u. »City« durch mehrere westdt. Städte; 2004 Liederprogramm »Endlich Weihnachten«; seit Mitte der 1990er Jahre zahlr. TV-Auftritte, u. a. in »ZDF-Hitparade«, »Schlagermagazin«, »Musik für Sie«, »Riverboat«.

CDs: »Und da fragst Du noch« (1994), »Land in Sicht« (1997), »Jubilee« (1999), »Träumerland« (2000), »Ich hab noch lange nicht genug« (2002, 2003 als DVD), »Im Namen der Liebe« (2003). *JaW*

Freundl, Carola, geb. Bluhm

16.11.1962

PDS-Politikerin

Geb. in Berlin; 1969–79 POS; 1982 Abitur mit Berufsausb. zur Facharb. für Obstprod.; 1982 SED; 1982–87 Studium der Soziol. an der HU Berlin, Dipl.-Soziol.; 1987–91 wiss. Ass. an der HfÖ Berlin; Mai–Dez. 1990 Mitgl. der Stadtverordnetenvers. Berlin, PDS-Fraktion.

Seit Jan. 1991 Mitgl. des Berliner Abg.-Hauses; 1995–2001 Vors., dann stellv. Vors. der PDS-Fraktion; hat 2005 wieder ihren Geburtsnamen Bluhm angenommen. *HME*

Freusberg, Joseph

18.10.1881–10.4.1964

Katholischer Theologe, Weihbischof

Geb. in Olpe (Westf.); Studium der Theol. u. Philos. in Paderborn u. Freiburg i. Br.; 1906 Priesterweihe in Paderborn; 1906/07 Ltr. eines Knabenkonvikts in Gelsenkirchen; 1907–09 Studium des Kanon. Rechts in Rom (S. Maria dell'Anima); 1909 Dr. iur. can. in Rom; 1909 Vikar in Bielefeld, St. Jodocus; 1916 Pfarrer von St. Severi in Erfurt; 1923 Dompropst u. Dir. des Geistl. Gerichts in Erfurt.

Mai–Sept. 1945 Mitgl. d. verfassunggebenden Landesvers. v. Thür.; 1946 Gen.-Vikar f. den in der SBZ liegenden Teil d. Bistums Fulda; 1953 Titularbischof v. Hadrianopolis in Epirus u. Weihbischof v. Fulda m. Sitz in Erfurt; 1961 Ernennung zum Päpstl. Thronassistenten durch Papst Johannes XXIII.; beigesetzt im Kreuzgang des Erfurter St. Marien-Domes. *CIB*

Freye, Hans-Albrecht

28.1.1923–24.5.1994

Biologe, Generalsekretär der Leopoldina

Geb. in Aschersleben; Vater Lehrer; Gymnasium in Magdeburg, Abitur; 1941 RAD u. Wehrmacht; 1945/46 Kriegsgefangenschaft.

1946–50 Studium der Biologie u. Chemie an der MLU Halle, St.-Ex.; anschl. Doz. für Biol. an der ABF Halle; zunächst Aspirant, dann Assistent am Zoolog. Inst. der MLU; 1954 Prom., 1958 Habil.; Arbeitsaufenthalte an der Zoolog. Station Neapel u. am Anatom. Inst. Frankfurt (Main); 1958 Doz. an der MLU Halle; hier 1959 Dir. des Biolog. Inst.; 1961 Prof.; 1964–66 Prodekan; 1966–69 Dekan der Med. Fak.; 1968/69 Dir. des Bereichs Med.; 1988 em.; 1971 Mitgl. der Leopoldina; 1973–78 Sekr. ihrer mathemat.-naturwiss. Abt.; seit 1978 Gen.-Skr.

1990 F.D.P. (zuvor LDPD); 1990–94 Staatssekr. im Min. für Wiss. des Landes Sachsen-Anh.

Autor mehrerer Lehrbücher für Studenten, insbes. auf den Gebieten Zool., Humangenetik, Humanökol.; Mithrsg. der Biolog. Rundschau. *Publ.*: Kompendium der Humanökol. Jena 1978; Spur der Gene: Humangenetik. Leipzig 1980. *SyG*

Freyer, Achim

30.3.1934

Bühnenbildner, Regisseur, Maler

Geb. in Berlin; Vater Obertelegrafenwerkführer; 1951 Abitur; anschl. bis 1955 Studium der Gebrauchsgrafik an der FS für Angew. Kunst in Berlin; von → Bertolt Brecht als Meisterschüler für Bühnenbau an die AdK vermittelt; Ende der 1950er Jahre Bühnen- u. Kostümbildner am Staatl. Puppentheater Dresden; 1960/61 als Maler an der Großen Berliner Kunstausstellung beteiligt; seit 1962 Mitwirkung bei DEFA-Puppenfilmen; Arbeit als Bühnenbildner für → Ruth Berghaus, → Adolf Dresen u. → Benno Besson; gerät mit seiner Bühnenbildsprache zunehmend in Konflikt mit dem »sozialist. Realismus«; 1971 wird die Inszenierung von Goethes »Clavigo« wegen »nicht konvergierbarer Bildsprache« abgesetzt; 1972 anläßl. einer Italiertournee mit der Berliner Volksbühne Übersiedl. nach Berlin (West).

1974 im Berliner Schloßpark-Theater erstmals Regisseur, Bühnen- u. Kostümbildner in einer Person, so in »Maria Magdalena« von Franz Xaver Kroetz; danach als Regisseur u. Bühnenbildner in Personalunion versch. Dramen u. Opern, u. a. 1979 Glucks »Iphigenie auf Tauris« an der Bayer. Staatsoper, 1981 Philipp Glass' Oper »Satyagraha« am Württemberg. Staatstheater Stuttgart, 1984 »Echnaton« u. 1988 »Einstein on the Beach« in Ludwigsburg (beide Glass), 1989 Büchners »Woyzeck« am Wiener Burgtheater, 1996 »Don Giovanni« in Venedig; daneben weiter als Maler tätig; seit 1976 Prof. für Bühnenbild an der HS der Künste Berlin (West); 1977 Teiln. an der Dokumenta in Kassel u. 1983 an der Ausstellung »Dt. Kunst heute«; 1986 Ausstellung von ehem. DDR-Künstlern im Kunstverein Landau, danach verstärkt Einzelausstellungen.

1990 Bundesverdienstkreuz; Mitgl. der AdK, der Akad. der Darstellenden Künste Frankfurt (Main), der Freien Akad. Leipzig sowie der Karl-Hofer-Ges. *MaB; ChK*

Freyer, Erwin

27.12.1914–22.9.1992

Stellv. Minister für Nationale Verteidigung
Geb. in Berlin-Charlottenburg; Vater Gärtner,
Mutter Floristin; Volksschule u. bis 1934
Gymnasium in Berlin, Abitur; 1932 Mitgl. des
Soz. Schülerbundes; ab 1933 illeg. pol. Arbeit
für den KJVD; 1935–40 Studium allg. Ma-
schinenbau, Spezialisierung Flugzeugbau an
der TH Berlin; 1940–44 Entwurfs-Ing. für
ferngelenkte Bomben in der Sonderabt. bei
Prof. Wagner bei den Henschel-Fluzeug-Wer-
ken in Berlin-Schönefeld; 1944 Verbindung
zur illeg. Widerstandsgr. Anton Saefkow,
Franz Jacob u. Bernhard Bästlein; 17.7.1944
verhaftet, Sept. 1944 vom VGH wegen »Feind-
begünstigung« zum Tode verurteilt; Voll-
streckungshaft in Brandenb., Hinrichtung auf-
geschoben wegen seiner Fachkenntnisse, mit
dem Plan, ihn zur »Bewährung« für lebens-
gefährliche Erprobung ferngelenkter Bomben
einzusetzen; bis Febr. 1945 im Zuchthaus
Brandenb. in Einzelhaft; im April nach Torgau
verlegt, dort ohne Entlassungspapiere freige-
lassen; anschl. illeg. in Berlin.

Mai/Juni 1945 sowj. Haft in Berlin-Friedrichs-
felde; VdN-Anerkennung; 1945–48 Ref.-Ltr.
in der Dt. ZV für Industrie, zust. für Aufgaben
der ökon. Abrüstung; bis 1953 Mitgl. des Bü-
ros für Wirtschaftsfragen beim Min.-Präs. der
DDR; ab Mitte 1953–55 Mitarb. in der HA
Planung im Min. für Maschinenbau u. für
Schwerindustrie; 1956/57 stellv. Min. für Nat.
Verteidigung, 1956 Gen.-Major, zuständig für
die Rüstungsindustrie; 1957–62 Ltr. der
Hauptabt. I der SPK; 1963 Entlassung aus der
NVA; ab Juni 1964 Ltr. der HA I der SPK;
später Ltr. der HV Zivile Luftfahrt, Ltr. der
Prüfstelle der zivilen Luftfahrt in Berlin-Schö-
nefeld; 1974 VVO; später Mitarb. im Komitee
der Antifa. Widerstandskämpfer in Berlin-
Weißensee; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Hochmuth, U.: Illeg. KPD u. Bew.
»Freies Dtl.« in Berlin u. Brandenb. 1942–
1945. Biogr. u. Zeugnisse aus der Wider-
standsgesch. um Saefkow, Jacob u. Bästlein.
Berlin 1998. *BRB*

Friedeberger, Walter

25.9.1898–14.5.1967

Direktor des Deutschen Hygienemuseums
Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); 1916 Abi-
tutor in Berlin; hier Studium der Med., 1921
Prom.; SPD; 1922–33 im Diagnost. Inst. des
Verb. der Krankenkassen in Berlin; 1923–33

stellv. Chefarzt u. Geschäftsf. bei der Ge-
schäftsstelle der Ambulatorien des Verb.;
1926–30 zusätzl. Studium der Volkswirt-
schaft; 1933 inhaftiert, anschl. Emigr.

1947 Rückkehr nach Dtl.; SED; lfd. Mitarb.
der Dt. ZV für Gesundheitswesen, ab 1949 im
entsprechenden Min.; 1951–59 Dir. des Dt.
Hygienemuseums in Dresden; 1959–67 stellv.
Min. für Gesundheitswesen; 1963–67 Abg.
der Volkskammer, SED-Fraktion; 1964–67
Rektor
der Dt. Akad. für ärztl. Fortbildung in Berlin.

*PeN***Friedensburg, Ferdinand**

17.11.1886–11.3.1972

CDU-Politiker

Geb. in Schweidnitz (Niederschles./Swidnica,
Polen); Vater Richter; Gymnasium in Berlin-
Steglitz; Studium an der Preuß. Bergakad. Ber-
lin; Prom. zum Dr. phil.; 1914 Bergassessor;
Militärdienst; bis 1917 brit. Kriegsgefangen-
schaft; 1917/18 in der Schweiz; 1921 DDP;
1921–25 Landrat im Krs. Rosenberg (West-
pr.); Vizepräs. des Polizeipräs. von Berlin;
März 1927–33 Reg.-Präs. in Kassel, Amtsent-
hebung; 1935 mehrere Mon. in Haft; wiss. For-
schungsarbeit über den Bergbau.

1945 Mitbegr. der CDU; 1945–68 Präs. des
Dt. Inst. für Wirtschaftsforschung in Berlin,
später Berlin (West); 1945/46 Präs. der Dt.
ZV für Brennstoffindustrie; Okt. 1946–48
1. Stellv. des OB, 14.8.–1.12.1948 amt. OB
von Groß-Berlin (Nachf. von Louise Schrö-
der); 1946/47 geschäftsf. Vors. des CDU-
Vorst. in der SBZ; 1947/49 stellv. Vors. der
Ges. zum Studium der Kultur der Sowjetunion
Berlin; 1945–48 im Präsidialrat des KB, ab
Mai 1947 Vizepräs.; 1948–51 Bürgermstr.
von Berlin (West); 1950/52 Abg. im Ab-
geordnetenhaus Berlin (West); 1952–65 Abg.
des Dt. Bundestags u. des Europaparl.;
20.10.1971 Ehrenbürger von Berlin (West);
gest. in Berlin (West).

Publ.: Kohle u. Eisen im Weltkriege u. in den
Friedensschlüssen. München 1934; Die Wei-
marer Rep. Berlin 1946; Die wirtschaftl. Be-
deutung des Metallerzbergbaus u. Metallhüt-
tenwesens in der Bundesrep. Dtl. Berlin 1962
(zus. mit R. Krengel); Es ging um Dtl. Einheit.
Berlin 1971. *HME*

Friedländer, Hans-Joachim

17.6.1915–14.2.2005

Mitbegründer der Demokratischen Bauernpar-
tei Deutschland

Geb. in Kolberg (Hinterpomm./Kołobrzeg, Polen); Vater Gutsbesitzer in Schulzenhagen (Hinterpom.); Gymnasium in Kolberg, Abgang in der Unterprima auf Empfehlung der Schulltg. wegen seiner Abstammung; landw. Ausbildung in einem Gutsbetrieb, Landw.-Gehilfe; 1937–39 Wehrmchtausbildung, dann Kriegsdienst, 1940 als »Halbjude« für wehruntüchtig erklärt u. ausgemustert; Übernahme der Verw. des Gutsbetriebes, den der Vater angesichts der Judenverfolgung 1938 vorsorgl. auf den Sohn übertragen hatte; Nov. 1944 als Spätfolge des Hitlerattentats verhaftet, bis Kriegsende in einem Strafearbeitslager.

Juli 1945 von der Krs.-Verw. Wismar als Erntebeauftr. im Gutsdorf Levezow (b. Wismar) eingesetzt, dort Mitgl. der Gemeindebodenkommission, Neubauer; Febr. 1946 Bez.-Bevollm. für Landw. in Neukloster; 1945/46 SPD/SED; VdgB; 1947 Krs.-Landw.-Berater u. Vors. des VdgB-KV; April 1948 im Auftrag von → Kurt Bürger Initiative zur Bildung des Gründungsaussch. für eine Bauernpartei initiiert, zus. mit → Ernst Goldenbaum Grundsatzdok. der DBD ausgearbeitet; 1949 Mitgl. des LV u. des Sekr., Ltr. Abt. Landw.; 1950–52 Abg. des Mecklenb. Landtags, Vors. der DBD-Fraktion; auch Abg. der Länderkammer der DDR; 1952–76 Abg. des Bez.-Tags Schwerin; 1952–90 Mitgl. des DBD-Bez.-Vorstands Schwerin, als Ltr. der Abt. Landw.; 1953 vorübergehend wegen seiner »sozialen Herkunft« abgesetzt; nach dem 17.6.1953 erneut in den Bez.-Vorstand u. die Ltg.-Funktion eingesetzt; 1958–63 Stellv. des Vors. des Rats des Bez. für Land- u. Forstw.; 1962/63 Studium am Inst. des ZK der SED zur Ausbildung von Funktionären für die soz. Landw. in Schwerin, staatl. gepr. Landwirt; 1963–71 stellv. Vors. bzw. Vors. des Bez.-Vorstands Schwerin, 1968–72 Mitgl. des PV der DBD, nachf. bis 1990 Vors. der ZRK der DBD; 1971–81 Ltr. der Zentr. Bildungsstätte der DBD Bad Kleinen (Krs. Wismar); 1980 Rentner; 1985 VVO; 1990 nicht beteiligt am Anschluß der DBD an die CDU.

Publ.: Nie den zweiten Schritt vor dem ersten tun! Autobiogr. In: Wie wir angefangen haben. Berlin 1985.

Sek.-Lit.: Reichelt: DBD. 1997; Bauer, T.: Die Gründung der DBD 1948 in Mecklenb. u. die Entw. des Landesverb. bis 1952. In: Melis, D. v. (Hrsg.): Soz. auf dem platten Land. Schwerin 1999.

SiK

Friedman, Perry

25.9.1935–16.3.1995

Folksänger

Geb. in Prince Albert (Kanada); Vater Geschäftsmann; 1941–53 Grund- u. Oberschule; 1953–56 Wanderschaft, Gelegenheitsarbeiten; ab 1956 Volksänger (Vorbild: Pete Seeger); 1959 Übersiedl. in die DDR (Berlin); führte ab 1960 hier Hootenannies durch (amerik. Form eines zwanglosen Konzerts); Tourneen in die Bundesrep. Dtl. (u. a. bei den Ostermärschen der Atomwaffengegner); 1966 LP »Hootenanny mit Perry Friedman«; Mitbegr. des Hootenanny-Klubs Berlin (1967 umbenannt in Oktoberklub); 1971–76 wieder in Kanada, Arbeit bei Rundfunk u. Fernsehen; 1976 Rückkehr in die DDR, Mitarb. in der Singe- u. Folklorebew.; 1970/71 u. 1976–87 Auftritte beim Berliner Festival des pol. Liedes; 1979 NP (im Koll.); in den 80er Jahren Arbeit beim Rundfunk als Dokumentarist; 1982 LP »P. F.«; 1983–87 Tourneen mit in- u. ausländ. Sängern (Okt. 1983 mit Harry Belafonte, Udo Lindenberg u. a.).

1992–94 Konzerte mit amerik., jidd. u. dt. Liedern (begleitet von einem Pianisten); gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Friedmann, B. (Hrsg.): P. F. Wenn die Neugier nicht wär'. Berlin 2004 (Autobiogr.).

LuK

Friedrich, Gerd

28.10.1928

Wirtschaftswissenschaftler

Geb. in Berlin; 1947–50 Studium der Wirtschaftswiss. an der HU Berlin, Dipl.-Wirtsch.; wiss. Assistent; 1955 Prom. zum Dr. oec. mit einer Diss. zur Kooperation zwischen VEB im Automobil- u. Traktorenbau der DDR; anschl. Doz. an der HfÖ Berlin; 1961 Habil. zum Thema »Zur Arbeit der staatl. Ltg.-Organe der soz. Industrie mit Leitbetrieben«; Berufung zum Prof. an der HfÖ Berlin, dort Aufbau des Lehrgebiets Industrieökon.; 1967/68 Dir. des Inst. für soz. Wirtschaftsführung beim Min. für Leichtindustrie in Woltersdorf (b. Berlin); ab 1968 stellv. Dir. des ZI für soz. Wirtschaftsführung beim ZK der SED in Berlin-Rahnsdorf; Vors. des Wiss. Rats für Fragen der Ltg. in der Wirtschaft; Vors. des Red.-Kolleg. der Ztschr. »Wirtschaftswiss.«; 1975 Korr. u. 1986 Ord. Mitgl. der AdW; NP 1969 u. 1976 (im Koll.).

F. galt als einer der führenden DDR-Wiss. auf dem Gebiet der Wirtschaftsführung; er war

beteiligt an theoret. Vorarbeiten u. prakt. Maßnahmen zur Reorg. der Planung u. Ltg. im Rahmen der Wirtschaftsreform der 60er Jahre; Forschungsthemen: Vergesellschaftung u. Organisationsformen (VVB, Kombinat) der Industrieprod.; Planung u. Ltg. der soz. Industrie; Theorie wirtschaftl. Entscheidungen.

Publ.: Grundriß der Volkswirtschaftsplanung der DDR. Berlin 1957; Aufgaben u. Arbeitsweise der VVB. Berlin 1959; Einführung in die Lehre von der soz. Wirtschaftsführung (mit H. Koziolok). Berlin 1967; Die Entscheidungstheorie u. Vervollkommnung der Leitungsentscheidungen in der soz. Wirtschaft. Berlin 1976; Zur Vervollkommnung der Ltg., Planung u. Org. der Kombinate. Berlin 1981.

HaS

Friedrich, Götz

4.8.1930–12.12.2000

Opernregisseur

Geb. in Freyburg (Unstrut); Vater Rechtsanwalt, Notar; 1949 Abitur am Dom-Gymnasium Naumburg (Saale); 1949–53 Studium der Theaterwiss. am Dt. Theaterinst. Weimar, Diplom; Mstr.-Schüler → Walter Felsensteins; 1953–72 Komische Oper Berlin; ab 1953 Dramaturg u. Regieassistent; ab 1957 1. Regieassistent u. Wiss. Mitarb. des Intendanten; 1959 Regisseur; Debüt mit Puccinis »La Bohème«; 1968–72 Oberspielltr.; Gastspiele u. a. in Bayreuth, 1972 mit »Tannhäuser«; 1954–61 Lehrauftrag Dramaturgie, Staatl. Schauspielerschule Berlin; 1955–64 Lehrauftrag Dramaturgie u. Theatergeschichte, HS für Bildende Künste Berlin; 1964–72 Lehrauftrag Regie, HS für Musik »Hanns Eisler« Berlin (1970 Prof.); 1967 NP; 1969–73 u. 1990 Mitgl. der AdK der DDR; Vors. der Sekt. Musiktheater des Theaterverb. der DDR; 1972 Weggang aus der DDR; 1972 Chefregisseur der Niederländ. Oper Amsterdam; 1977–81 Staatsoper Hamburg (bis 1977 Oberspielltr., dann Chefregisseur), zugleich Principal Producer Royal Opera Covent Garden London; 1981–2001 Gen.-Intendant der Dt. Oper Berlin, zugleich 1984–93 Intendant am Berliner Theater des Westens; 1973 Mitgl. der Freien AdK Hamburg; 1982 AdK Berlin (West) (ab 1993 AdK Berlin-Brandenb.), dort 1984–89 stellv. Dir. der Abt. Darstellende Kunst; gest. in Berlin.

G. F. interpretierte, der Methode W. Felsensteins folgend, Oper als Musiktheater: 1958–72 33 Bühnenszenierungen (Verdi, Mozart, Puccini, R. Strauss), 1959–71 5 Operninsze-

nierungen für Film u. Fernsehen; Gastregie in Bremen, Bayreuth, Dänemark u. Schweden; insges. über 120 Inszenierungen (seit 1972 auch Wagner).

Publ.: Walter Felsenstein. Weg u. Werk, Berlin 1961; Musiktheater. Ansichten, Einsichten. Frankfurt (Main) 1986.

Sek.-Lit.: G. F. – Abenteuer Musiktheater. Bonn 1978. ReR

Friedrich, Heike

18.4.1970

Leistungssportlerin (Schwimmen)

Geb. in Karl-Marx-Stadt; 1976 Beginn mit dem aktiven Schwimmsport im TZ Fortschritt Glauchau (Sachsen) (Trainer: Günther Dähne); 1982 KJS Karl-Marx-Stadt u. Mitgl. des SC Karl-Marx-Stadt (Trainer: Joachim Rother); Spezialdisz.: 200 m u. 400 m Freistil; 1985 fünffache EM (100 m u. 200 m, 4 x 100- u. 4 x 200-m-Staffel, 4 x 100-m-Lagenstaffel); 1986 vierfache WM (200 m u. 400 m, 4 x 100- u. 4 x 200-m-Staffel); 1987 vierfache EM (in den gleichen Disz.); Jugendpreis des IOC; 1988 Olympiasiegerin über 200 m u. mit der 4 x 100-m-Freistilstaffel, Zweite über 400 m; VVO; 1989 zweifache EM (Staffel) u. 2. Platz (400 m Freistil).

1990 Abitur, Übersiedl. nach Bayreuth; dort Ausbildung zum Einzelhandelskfm. in Bayreuth; erfolgloser Versuch eines Comebacks (Trainer: Michael Künzel); 1992–94 Lehrerin an einer Schwimmschule für Kinder u. Hausfrauen in Japan; danach Bezirksleiterin einer Kosmetikfirma in Sachsen. OWR

Friedrich, Heinz

28.6.1914–5.10.1977

Chefredakteur des »Neuen Deutschland«

Geb. in Reichenhain (b. Chemnitz); Vater Dreher, Mutter Textilarb.; 1920–28 Grund- u. Volksschule in Reichenhain; 1928–32 Ausbildung zum Drucker in Chemnitz; dort ab 1932 versch. KJVD-Funktionen; März 1933 Ltr. des KJVD-UB Chemnitz; 1934 über Berlin nach Moskau; 1934–35 Lenin-Schule; 1935 KPD; 1935–37 von Prag aus Instrukteur für illeg. Jugendarbeit in Berlin; 1937 delegiert zum Weltjugendkongreß in New York; Okt./Nov. 1937 sechs Wochen Haft in Basel; 1938 in Paris, Beiträge für den Dt. Freiheitssender 29,8; Mitarb. des KJVD-ZK u. der Ztg. »Junge Garde«; 1938–45 von Amsterdam aus Instru-

teur für KPD u. KJVD Düsseldorf; 1944 Red. der »Mitteilungsblätter«.
 1945–50 Mitarb. der »Sächs. Ztg.« bzw. »Volksstimme« (Chemnitz); 1947–51 Mitgl. des SED-LV Sachsen; 1950 Chefred. der »Sächs. Ztg.« (Dresden); 1950 Ltr. des Amtes für Information bei der Landesreg. Sachsen; 1950–53 stellv., dann bis 1955 Chefred. des »Neuen Dtl.«; 1955/56 Ltr. des Verlags Die Wirtschaft; 1956–61 Chefred. der »Volksstimme«; zugl. Mitgl. der SED-BL Karl-Marx-Stadt; 1962/63 stellv. Ltr. des Verlags Freiheit in Halle; 1963–74 Abt.-Ltr. bei der Zentrag in Berlin.
Sek.-Lit.: Müller-Enbergs, H.: Meinungsoffiziere der Parteiführung. In: JHK. Berlin 1997.

HME

Friedrich, Walter

25.12.1883–16.10.1968

Physiker, Präsident der Deutschen Akademie der Wissenschaften

Geb. in Salbke (Magdeburg); Vater Ing.; Abitur; 1905–11 Physikstudium in Genf u. München; hier 1911 Prom. u. bis 1913 Assistent; 1914 Ltr. des Röntgenolog. Inst. der Univ.-Frauenklinik Freiburg i.Br.; dort 1922 a.o. Prof.; 1922 ord. Prof. für med. Physik u. Dir. des Inst. für Strahlenforschung der Univ. Berlin; 1929 Dekan der Med. Fak.; 1943 Verlagerung des Inst. nach Niedersachsen.

1947 Rückkehr nach Berlin u. Wiederaufbau des Inst., zugl. Aufbau u. Ltg. eines Inst. für Biol. u. Med. an der DAW; 1949 Ord. Mitgl. der DAW; 1949–51 Rektor der HU Berlin; 1950 NP; 1951–56 Präs. der DAW (Nachf. von → Johannes Stroux), anschl. bis 1958 Vizepräs. u. bis 1968 Forschungsbereichsltr. an der DAW; 1950–68 Präs. des Dt. Friedensrats u. Mitgl. des Präs. bzw. Vizepräs. des Weltfriedensrats; seit 1949 Abg. der (Prov.) Volkammer; gest. in Berlin.

F. gilt als einer der Pioniere der Biophysik, sein wiss. Wirken war insbes. auf die Erforschung u. Bekämpfung von Geschwulstkrankheiten gerichtet; Verdienste um die Entdeckung der Röntgenstrahlinterferenzen (mit M. v. Laue u. P. Knipping, 1912); nach dem 2. Weltkrieg bes. Verdienste um den Neuaufbau der wiss. Forschung in der SBZ bzw. DDR.

Sek.-Lit.: W. F.: Leben u. Wirken. Berlin 1963 (mit Bibl.); Schierhorn, E.: W. F. Leipzig 1983.

DiH

Friedrich, Walter

5.10.1929

Jugendforscher

Geb. in Neuland (Krs. Löwenberg, Schles./Niwnice, Polen) in einer Handwerkerfamilie; 1944 Abschluß der Volksschule, anschl. bis 1945 Besuch der Lehrerbildungsanstalt.

Aussiedl.; 1948 SED u. bis 1950 Neulehrer im Krs. Grimma; 1950–52 Abiturlehrgang an der ABF Leipzig; anschl. bis 1956 Studium der Psychol. an der Univ. Leipzig; 1956/57 wiss. Mitarb. am Pädagog. Inst. Dresden, danach an der DHfK Leipzig; 1958 Assistent, 1964 Wahrnehmungsdoz. am Psycholog. Inst. der KMU Leipzig; 1962 Prom. u. 1965 Habil., jeweils mit Arbeiten zu sozialpsycholog. Themen; 1966–90 Dir. des neugegr. ZI für Jugendforschung (ZIJ) in Leipzig, der später führenden Einrichtung der empir. Jugendforschung in der DDR; zugl. Vors. des Wiss. Beirats für Jugendforschung beim Amt für Jugendfragen der DDR; 1968 Ernennung zum Prof. für Psychol. an der KMU; 1970 Korr., später Ord. Mitgl. der APW; 1984 VVO.

1990 Abwicklung des ZIJ, Gründung eines sozialwiss. Vereins, Forts. der Forschungstätigkeit im Rahmen von ABM sowie von Drittmittelprojekten; lebt als Rentner in Leipzig.

Publ.: Jugend – heute. Berlin 1967; Der sozialwiss. Forschungsprozeß (Hrsg. mit W. Hennig). 2. Aufl. Berlin 1980; Zwillinge. Berlin 1983; Liebe u. Sexualität bis 30. 2. Aufl. Berlin 1986 (mit Kurt Starke); Jugend u. Jugendforschung in der DDR. Opladen 1991 (Hrsg. mit Hartmut Griese); Soziol. u. Ges. – ein widerspruchsvolles Verhältnis. Leipzig 2002 (Hrsg.).

Sek.-Lit.: Meyer, H.: Die DDR-Soziol. von den Anfängen bis 1971. In: Rauh, H.-C., Ruben, P. (Hrsg.): Denkversuche. Berlin 2005. JaW

Friedrichs, Paul

21.3.1940

Leistungssportler (Motor-Cross)

Traktorist in Buchholz (Krs. Stralsund); 1960–72 aktiv im Motor-Cross-Sport zuerst bei Dynamo Rostock, dann bei der SG Dynamo Erfurt (Trainer: Heinz Ramsch); VP-Angeh., zul. Ober-Ltn.; 19mal DDR-Mstr. (zweimal 175 ccm, achtmal 250 ccm, einmal 350 ccm, achtmal 500 ccm), dreimal DDR-Mstr. mit der Mannschaft; sechsmal Teiln. an Weltmeisterschaften (1966–68 1. Platz, 1965 u. 1972 2. Platz); Besuch der FS für Jagd- u. Forstw.,

Mstr. der Forstwirtschaft; anschl. Mitarb. des Rats des Krs. Erfurt-Land.
KIG; OWR

Friedrichs, Rudolf

9.3.1892–13.6.1947

Ministerpräsident von Sachsen

Geb. in Plauen (Vogtl.); Vater Kfm.; Volksschule u. Gymnasium in Plauen u. Dresden; ab 1913 Studium der Staats- u. Rechtswiss. sowie der Volkswirtsch. an der Univ. Leipzig; 1914–18 Militärdienst, zul. Ltn. der Reserve; Anf. 1919 Weiterführung des Studiums; 1920 I., 1923 2. jur. Staatsprüfung, 1920 Prom. zum Dr. jur.; 1922 SPD; 1923 ADGB; 1920–22 Referendar am Amtsgericht Freital, ab 1922 am LG Dresden; Mai 1923 Eintritt in den Dienst der sächs. Inneren Verw., Assessor im Polizeipräsidium Chemnitz (Kriminalamt); unterstützt im Herbst 1923 die sächs. Arbeiterreg.; 1.11.1923 Reg.-Assessor; 1924 Landratsamt Annaberg; 1926 Landratsamt Großenhain; ab 1926 Amtshauptmannschaft Dresden; 1.7.1926 Reg.-Rat im sächs. Innenmin.; 1927–30 Mitgl. des kommunalpol. Landesaussch. der SPD in Sachsen u. ehrenamtl. Stadtrat in Dresden; ab April 1930 Mitgl. der Gemeindekammer für den Freistaat Sachsen; März 1933 seiner Ämter enthoben u. von April–Juni 1933 inhaftiert, danach Polizeiaufsicht; 1933–38 Lebensmittelhändler in Dresden; 1939–45 jur. Berater versch. Firmen.

10.5.1945 Ernennung zum OB von Dresden; Mitgl. der SPD-LL Sachsen; Herbst 1945 Dr. h. c. der FSU Jena; 1.7.1945–10.12.1946 Präs. für Landesverw. Sachsen; 1946 Mitgl. des SED-LV Sachsen; 1946/47 Abg. des Sächs. Landtags (Verfassungsaussch.); 11. Dez 1946 Wahl zum Min.-Präs. des Landes Sachsen.

Sek.-Lit.: Richter, M., Schmeitzner, M.: »Einer von beiden muß so bald wie möglich entfernt werden«. Der Tod des sächs. Min.-Präs. vor dem Hintergrund des Konfliktes mit Innenminister Kurt Fischer 1947. Leipzig 1998.

HME; AnH

Friedrichsohn, Eckart

14.1.1930–7.6.1976

Schauspieler (»Meister Nadelöhr«)

Geb. in Wernigerode; Bruder Peter F. (Schauspieler); 1947 Schauspieldebüt am Theater in Wernigerode; 1949–51 Schauspielerausbildung in Quedlinburg; 1956–60 Engagement am Dt. Theater Berlin; seit 1961 freiberufl. Schauspiel-

ler, Rollen in versch. Film- u. Fernsehprod., u. a. in »Carola Lamberti« (1954), »Ein Polterabend« (1955), »Kubinke« (1962), »Egon u. das achte Weltwunder« (1964), »Mitten im kalten Winter« (1968), »Rottenknechte« (1969) u. »Am Ende der Welt« (1974); 1955–75 Moderator, Geschichtenerzähler u. Sänger der sonntägl. Kindersendung »Meister Nadelöhr erzählt«; 1964 erscheint eine Briefmarke mit F. als »Meister Nadelöhr«; gest. in Berlin.

IKF

Fries, Fritz Rudolf

19.5.1935

Schriftsteller

Geb. in Bilbao (Spanien); Vater Kfm.; 1942 Übersiedl. nach Leipzig; 1954–58 Studium der Romanistik (b. → Werner Krauss) u. Anglistik an der KMU Leipzig; ab 1958 freischaff. Übersetzer u. Dolmetscher für Spanisch u. Französisch; 1960–66 wiss. Assistent an der DAW; Entlassung wegen der Publ. seines ersten Romans »Der Weg nach Oobliadooh« in der Bundesrep. Dtl., der in der DDR erst 1989 erscheinen durfte; seit 1966 freischaff. Schriftst.; 1972 Mitgl. des PEN-Zentrums DDR, 1980–91 dessen Präsidiums; ab 1965 vom MfS als »feindlich-negativer« Autor im Gruppenvorgang »Forum«, 1970–72 im Operativ-Vorlauf »Autor« u. ab 1972 als IM »Pedro Hagen« erf.; Nov. 1976 Mitunterz. der Protestresolution gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns; 1979 Heinrich-Mann-Preis der AdK; 1988 Marie-Luise-Kaschnitz-Preis der Ev. Akad. Tutzing.

1991 Bremer Lit.-Preis; Lit.-Preis des Landes Brandenburg; Mitgl. der Akad. für Sprache u. Dichtung Darmstadt; Mai 1996 wird die Erf. beim MfS bekannt, Austritt aus der AdK Berlin-Brandenb. u. dem Dt. PEN-Zentrum (Ost); lebt in Petershagen (b. Berlin).

Verfaßte Übersetzungen u. Nachdichtungen klass. u. mod. span. Lit. (v. a. Julio Cortázar, Rayuela; Calderón de la Barca), Hörspiele, Reportagen, Gedichte u. Erzählungen, Romane mit oft phantast. Elementen; wichtiger Vermittler span. u. iberamerik. Lit. (1987 Hrsg. einer Werkauswahl von J. L. Borges).

Publ.: Der Fernsehkrieg. 1968; Das Luftschiff. Rostock 1974 (1983 auch verfilmt); Der Seeweg nach Indien. 1978; Alexanders neue Welten. Berlin 1983; Verlegung eines mittleren Reiches. Berlin 1984; Im Jahr des Hahns. Leipzig 1996; Der Roncalli Effekt. Leipzig 1999; Heselkiels Maschine oder Gesang der

Engel am Magnetberg. Leipzig 2004; Blaubarts Besitz. Berlin 2005. *BRB*

Frings, Theodor

23.7.1886–6.6.1968

Germanist, Präsident der Sächsischen Akademie der Wissenschaften

Geb. in Dülken (Rheinl.); Vater Buchbinder; Oberrealschule, Realgymnasium, Abitur; 1906–11 Studium der dt. u. neueren Sprachen an den Univ. Marburg u. Leipzig; 1911 Examen für das höhere Lehramt u. Prom. zum Dr. phil. an der Univ. Marburg; 1911–17 Schuldienst, zugl. Assistent, später Doz. an der Univ. Bonn; 1915 Habil.; 1917 a.o. Prof., 1919 ord. Prof. für dt. u. niederländ. Philol.; 1922/23 Austauschprof. in Amsterdam; 1927–57 ord. Prof. für Germanistik u. Dir. des Inst. für Dt. Sprache u. German. Philol. an der Univ. Leipzig; 1930 Ord. Mitgl. der Sächs. AdW; 1936 Gastvorlesungen an Univ. in Finnland u. Schweden; 1937 Dr. phil. h. c. der Univ. Amsterdam.

1945 Ordinarius u. Inst.-Dir. an der Univ. Leipzig; 1946 Präs. der Sächs. AdW u. Ord. Mitgl. der DAW; 1951–61 hier Sekr. der Kl. für Sprachen, Lit. u. Kunst; 1949 u. 1961 NP; 1952–64 Dir. des Inst. für dt. Sprache u. Lit.; 1956 Hervorragender Wissenschaftler des Volkes; 1959 VVO; 1963 Dr. phil. h. c. der Univ. Gent; 1964 Vizepräs. der dt.-belg. Ges. Bedeutende Stellung in der Germanistik, Mitgl. von ca. 20 Akad. u. wiss. Ges., umfgr. Forschungs- u. Publ.-Tätigkeit (etwa 500 Publ.), Forschungen zur mittelalterl. dt. Lit.; Hrsg. der »Beiträge zur Geschichte der dt. Sprache u. Lit.«, Mithrsg. des »Althochdt. Wörterbuchs« (1952–58), seit 1952 Ltr. des »Dt. Wörterbuchs der Brüder Grimm« (32 Bde., 1961 abgeschlossen).

Publ.: Zur Grundlegung einer Geschichte der dt. Sprache. Halle 1948 (mehrere Aufl.); Sprache u. Geschichte. 3 Bde. Halle 1956; Die epischen Werke des Henric van Veldeken. Halle 1956. *BRB*

Fritsch, Gunter

5.10.1942

Präsident des Landtags Brandenburg

Geb. in Landsberg (Warthe, Ostbrandenb./Gorzów Wielkopolski, Polen); 1961–64 Ausb. zum Kfz-Schlosser, 1964 Abitur; 1964–67 Bausoldat; 1967–74 Studium der Hochfrequenztechnik an der TU Dresden, Dipl.-Ing.;

1967–74 Labormechaniker an der TU Dresden; 1974–90 Entwicklungsing. am ZI für Optik u. Spektroskopie der AdW in Berlin-Adlershof; 1990 SPD.

1990–93 Mitgl. der Stadtverordnetenvers. Müncheberg; 1990–94 Landrat des Krs. Strausberg, 1994–97 Mitgl. des Kreistags u. Landrat des Landkrs. Märk. Oderland; 1997–99 Min. für Ernährung des Landes Brandenb.; seit 1999 MdL, 1999–2004 Vors. der SPD-Fraktion, Mitgl. des Präs. u. Vors. des Hauptaussch. u. seit 2004 Präs. des Landtags Brandenb. (Nachf. von → Herbert Knoblich); seit 2000 stellv. Landesvors. der SPD Brandenb. *HME*

Frohberg, Fred

27.10.1925–1.6.2000

Schlagersänger

Geb. in Halle; Vater Trompeter; Klavierunterricht, Sängerknabe im Halleschen Städtischen Singschor; bis 1945 Kriegsdienst, verwundet; im Lazarett Bekanntschaft mit Swing u. Jazz, erste Auftritte im Raum Halle.

1946/47 Studium am Thür. Landeskonservatorium in Erfurt; daneben Mitwirkung in Programmen u. a. am Steintor-Varieté Halle; 1947 1. Preis beim ersten Schlagerpreissingen in Halle; 1948–58 fest angestellt beim Rundfunkanzorchester Leipzig (Ltg. Kurt Henkels); Zusammenarbeit mit den Komponisten Walter Eichenberg (»Einsam liegt ein Schiff im Hafen«, »Steuermann, halte Kurs« u. a.) u. → Gerd Natschinski (»Einer wird bei dir bleiben«, »Zwei gute Freunde« u. a.); ab 1955 wiederholt Gastspielreisen in die Bundesrep. Dtl. u. osteurop. Länder, Auftritte mit führenden dt. u. ausländ. Orchestern; seit den 50er Jahren Mitwirkung in Sendungen des DFF, u. a. »Freds Melodien«, »Da lacht der Bär«, »Ein Kessel Buntes«, »Musik, die Ihnen Freude bringt«; kleinere Rollen in drei DEFA-Musikfilmen; erfolgr. Teiln. an internat. Schlagerfestivals in Sopot (Polen) 1961 u. Rostock 1962 u. 1963; 1967–77 Ltr. des Fred-Frohberg-Ensembles (Ensemble 67), danach solist. tätig; Verdienste um den künstler. Nachwuchs, u. a. als Lehrbeauftragt. an den HS für Musik in Leipzig u. Dresden; 1984 NP.

Bei Amiga zahlr. Singles, zwei Porträt-LPs u. zwei LPs mit dem Fred-Frohberg-Ensemble, weitere Plattenprod. in Ungarn, Rumänien u. der Bundesrep. Dtl; 2000 CD »Zwei gute Freunde. F. F. – Seine größten Erfolge«; gest. in Leipzig. *BeH*

Fröhlich, Paul

21.3.1913–19.9.1970

Mitglied des Politbüros des ZK der SED

Geb. in Niederplanitz (Zwickau); Vater Bergarb.; Volks- u. Berufsschule; 1927–29 Ausbildung zum Koch; 1929–31 Bergarb. in Oelsnitz, seit 1929 Bergmann u. Industriearb.; 1929 KJVD; 1930 KPD, ehrenamtl. Parteifunktionen; März 1933 wegen illeg. pol. Tätigkeit inhaftiert, Mai–Okt. 1933 zeitw. illeg. gelebt; 1935–39 Gelegenheitsarb. beim Autobahnbau; ab 1939 Kriegsdienst, Feldkoch; Nov. 1944 Desertion, Internierung durch Schweizer Grenzpolizei, Febr.–Juni 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft.

1945/46 Sekr. der KL Glauchau der KPD (Agit. u. Schulung); 1946 SED; 1947–49 Sekr. der SED-KL Dresden; 1949/50 1. Sekr. der SED-KL Bautzen; 1950–52 1. Sekr. der SED-KL Leipzig; Mitgl. des SED-LV Sachsen; 1950–53 Fernstudium an der PHS; seit 1952 1. Sekr. der SED-BL Leipzig; 1954 Kand. des ZK der SED u. Abg. der Volkskammer; 1954–58 Mitgl. ihres Gnadenaussch.; trat in der Auseinandersetzung mit → Ernst Bloch gegen diesen auf; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1959 Verdienstmedaille; seit 1960 Vors. des Ständ. Aussch. der Volkskammer für Nat. Verteidigung; 1958 Mitgl. u. Sekr. des ZK, Kand. u. ab 1963 Mitgl. des PB des ZK der SED; 1963 Banner der Arbeit; 1965 KMO; 1956 u. 1969 VVO; 1970 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland.

*HME; AnH***Frohn, Werner**

12.4.1929–2.7.2002

Generaldirektor des VEB Petrolchemisches Kombinat Schwedt

Geb. in Zscherndorf (Krs. Bitterfeld); Vater Kesselschmied, Mutter Arbeiterin; Volksschule; 1943 Ausbildung zum Verw.-Angest. bei der Stadtverw. Bitterfeld; 1945 Wehrmacht; Mai–Aug. 1945 sowj. Kriegsgefangenschaft im Lager Brandenb.

1945–52 Verw.-Angest. bei der Stadtverw. Bitterfeld, Abt.-Ltr. für Sozialwesen; 1946 SPD/SED; 1949–51 1. Sekr. der FDJ-Stadtverw. Bitterfeld; 52/53 Ltr. der Abt. Parteien u. Massenorg. der SED-KL Bitterfeld; 1953–64 Ref.-Ltr. bzw. stellv. Ltr. einer Abt. im VEB Elektrochem. Kombinat Bitterfeld, zeitw. auch Sekr. der SED-GO des EKB Bitterfeld; 1954–59 Fernstudium an der KMU Leipzig, Dipl.-Wirtsch.; 1980 Prom. zum Dr. rer. oec. am ZI für soz. Wirtschaftsf. beim ZK der SED;

1964–68 Ökon. Dir. des ECK Bitterfeld; 1968–70 1. Stellv. des GD des PCK Schwedt (Oder); ab März 1970–90 GD des VEB Petrolchem. Kombinat u. Werkdir. des Stammbetriebes Schwedt, der, neu errichtet, im April 1964 mit der Veredlung sowj. Erdöls begann u. neben Leuna wichtigster Produzent von Treibstoffen sowie Grundstoffen v. a. für die Herstellung synthet. Fasern in der DDR war; Vors. des Nat. Komitees für Erdölkongresse; Ltr. der DDR-Delegation in der Ständ. Kommission Erdöl u. Erdgas im RGW; Mitgl. des Wirtschaftsrats DDR-USA, Ltr. des Unteraussch. Wiss. u. Technik in diesem Rat; 1971–76 Mitgl. der SED-BL Frankfurt (Oder); 1974 VVO; 1971–89 Mitgl. des ZK der SED; 1978 Mitinitiator der Schwedter Initiative unter der Losung »Weniger produzieren mehr«, eine in der DDR neuartige Strategie zur Steigerung der Arbeitsproduktivität u. Freisetzung von Arbeitskräften für andere Produktionsbereiche; 1979 Banner der Arbeit; 1980 Held der Arbeit; 1980 Verdienstmedaille der Organe des Mdl; 1981 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1982 VVO; 1989 KMO; 1990 Vorruhestand; gest. in Bitterfeld.

Publ.: Rationalisierung in neuen Dimensionen. Die Schwedter Initiative. Berlin 1979.

*HaS; AnH***Frommhold, Erhard**

8.5.1928

Cheflektor im Verlag der Kunst

Geb. in Altenburg (Thür.); 1943/44 Ausbildung zum Klempner in Altenburg; Okt. 1944 RAD; 1945 Wehrmacht (Marine); Gefangenschaft, Einsatz bei der Minenräumflotte.

Febr. 1946 KPD; 1946 Beendigung der Ausbildung; 1947 Vorstudienanstalt in Keilhau (Krs. Rudolstadt); 1947–51 Studium der Soziologie, Kunstgeschichte u. Germanistik in Jena; 1951/52 Ref. im Min. für Volksbildung des Landes Thür. u. der Staatl. Kommission für Kunstangelegenh. des Landes Thür.; 1952–91 zunächst Lektor, später Cheflektor des Buchbereichs im Verlag der Kunst, Dresden; 1958 Begr. der »Fundus«-Reihe (Nr. 1: Ernst Fischer »Von der Notwendigkeit der Kunst«); 1974 Prom. zum Dr. phil. über »→ Otto Nagel. Zeit, Leben, Werk« (Berlin 1974); 1969 wegen der Hrsg. von »Kunst im Widerstand« sowie der Publ. von »Dresdner Bilderbuch« (Ernst Hassebrauk) u. »Meißner Porzellan« (Walcha) als Cheflektor abgesetzt, 1974 wieder eingesetzt; große Verdienste um die frühe Hrsg.

von Standardwerken über die russ. Avantgarde (u. a. El Lissitzky) u. die mexikanische Wandmalerei (Orozco, Posada, Rivera), auch von Werken über Fotografie (→ Heartfield, Lerski, Strand u. a.); Verdienstmed. d. DDR; Wilhelm-Bracke-Medaille; Hans-Grundig-Medaille. 1992 Ruhestand; Tätigkeit als Kritiker u. Publizist; lebt in Dresden.

Publ.: Unvergängliches Dresden. Aus dem Lebenswerk des Städtemalers Fritz Beckert. Dresden 1955, Hans u. Lea Grundig. Dresden 1956; Kunst im Widerstand. Malerei, Grafik, Plastik 1922–1945. Dresden 1968; Veröff. über Ferdinand v. Rayski (1976), Lasar Segall (1977), Klaus Wittkugel (1979), Wilhelm Rudolph (1981), Christoph Voll (1981); seit 1948 zahlr. Journ. u. Katalogtexte; seit 1991 ständ. Mitarb. am Jb. für die Dt. Gewerkschaften.

Sek.-Lit.: Alles hat seine Zeit. E. F. zum Sechzigsten. Dresden 1988. *F+W*

Fruck, Hans

15.8.1911–15.12.1990

Stellv. Hauptverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Berlin; Volksschule; 1925–30 Ausbildung zum Werkzeugdreher; 1927–29 Mitgl. der KJVD-BL Berlin-Brandenb.; 1930 KPD; 1930–33 Expedient u. Hilfsred. im Verlag des Reichskomitees der RGO; 1933/34 arbeitslos; 1934–43 Werkzeugdreher in der Maschinenfabrik »Raboma« Berlin-Borsigwalde; Ltr. einer Widerstandsgr.; 1943 Festnahme, wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt, Haft im Zuchthaus Brandenb.-Görden.

1945 Einstellung bei der Polizei; Reviervorsteher, dann Kommissariatsltr. der Kripo in Berlin-Weißensee; 1946 Ltr. der Einbruchinspektion der Kripo Berlin; 1947 stellv. Ltr., dann Ltr. der Kriminaldir. Berlin; 1949/50 PHS; 1950 Einstellung beim MfS, Ltr. der Verw. Groß-Berlin; Mitgl. der SED-BL Berlin; 1953 Gen.-Major; 1953–56 Mitgl. des Büros der SED-BL Berlin; 1956 stellv. Ltr. der HV A (Auslandsspionage); 1969 VVO; 1977 Entlassung, Rentner; 1981 KMO. *JeG*

Frühauf, Hans

4.1.1904–29.10.1991

Hochfrequenztechniker, Vizepräsident der Deutschen Akademie der Wissenschaften
Geb. in Pforzheim; 1923 Abitur in Stuttgart; nach prakt. Tätigkeit in der Elektroindustrie 1924–28 Studium an der TH Stuttgart; 1928–33 hier Assistent u. Doz., 1931 Prom.; 1933

NSDAP; 1933–38 Laborltr. bei der Firma SABA in Villingen; 1938–45 Techn. Dir. der Graetz-AG Berlin.

1945–48 Chefling. u. stellv. Dir. bei Stern-Radio in Rochlitz; 1946 SED; 1948–50 wiss. Ltr. u. techn. Dir. der VVB RFT in Leipzig; 1950 ord. Prof. für Schwachstromtechnik an der TH Dresden, zugl. Dir. des Inst. für Hochfrequenztechnik u. Elektronenröhren (später Hochfrequenztechnik u. Nachrichtenelektronik); 1951–59 Prorektor an der TH; 1951 NP; 1953 Ord. Mitgl. der DAW; 1957–61 Vizepräsl. u. Vors. der Forschungsgem. der naturwiss., techn. u. med. Inst. der DAW; seit 1957 Mitgl. des Forschungsrats; 1961 NP; 1961/62 Staatssekr. für Forschung u. Technik; 1969 em.; Mitgl. der KdT, der Physikal. Ges., des DDR-Nationalkomitees der Union Radioscientifique Internationale; gest. in Dresden.

Wichtige Arbeiten zur Theorie der Hochfrequenzsiebschaltungen, der Informationsübertragung sowie zur Modulation u. Anwendung von Elektronenröhren; Hrsg. u. a. der »Ztschr. für Informations- u. Energietechnik«; Mitautor u. a. des Taschenbuchs »Elektrotechnik«. *HoK*

Fuchs, Emil

13.5.1874–13.3.1971

Evangelischer Theologe

Geb. in Beerfelden (Hessen); Vater Pfarrer; Gymnasium in Darmstadt; 1894–97 Studium der Theol. an der Univ. Gießen; 1. theolog. Examen; Militärdienst, anschl. Theolog. Seminar in Friedberg; 1899 2. theolog. Examen; Vikar in Brauerschwend; 1900 Prom. zum Lic. theol.; anschl. Pfarrassistent; 1902–03 Vikar in der dt. Gemeinde in Manchester; 1903 Reppetent in Gießen, Mitarb. der »Christl. Welt«; 1905 Pfarrer in Rüsselsheim; ab 1918 Pfarrer in Eisenach; 1921 SPD; Begründer der Thür. Gruppe u. 1926–30 Landesvors. des Bunds religiöser Sozialisten; Verbindung zu den Quäkern; Engagement in der VHS-Bew.; 1931 Prof. für Religionswiss. an der Pädagog. Akad. in Kiel; 1933 Entlassung aus pol. Gründen, U-Haft; anschl. versch. Gelegenheitsarbeiten; 1943 Emigr. in die Schweiz.

1945 Engagement für die SPD in Hessen; 1948/49 Gastvorlesungen in den USA; 1949 Übersiedl. in die DDR; ab 1950 Prof. für Systemat. Theol. u. Religionsphilos. an der Theolog. Fak. der Univ. Leipzig u. bis 1958 Ltr. des von ihm begr. Religionssoziolog. Inst.; 1950 Mitgl. des Friedensrats der DDR; 1954 VVO; Ehrenmitgl. der CDU; 1958 Mitbegr. u. Mitgl.

des Fortsetzungsaussch. der CFK; 9.2.1961 Empfang durch den Staatsratsvors. → Walter Ulbricht.

Trotz seiner Bindung an die DDR setzte sich F. wiederholt für inhaftierte Kirchenangehörige ein; er gilt als früher Vertreter der pol. Anthropologie.

Publ.: Gut u. Böse. Tübingen 1906; Marxismus u. Christentum. Leipzig 1952; Christl. u. marxist. Ethik. Leipzig 1956; Mein Leben. 2 Bde. Autobiogr. Leipzig 1957/59.

Sek.-Lit.: Ruf u. Antwort. Festgabe für E. F. zum 90. Geburtstag. Leipzig 1964; Bibl. In: Theolog. Literaturztg. (79) 1954. *EhN*

Fuchs, Jürgen

19.12.1950–9.5.1999

Bürgerrechtler, Schriftsteller

Geb. in Reichenbach (Vogtl.); Vater Elektriker, Mutter Angest.; 1969 Abitur u. Facharbeiterabschl. bei der Reichsbahn; 1969–71 NVA; ab 1971 Studium der Sozialpsychol. an der FSU Jena; 1973 SED; 1974 erste Veröff. von Prosa u. Gedichten, öff. u. private Lesungen mit krit. Texten zur Militarisierung der DDR-Ges. (»Fassonschnitt«, 1984); April 1975 Ausschl. aus der SED wegen »feindl. Angriffe gegen die Grundlagen der soz. Ges. in der DDR«; Juni 1975 Ablehnung der zuvor mit »Sehr gut« bewerteten Dipl.-Arbeit, Exmatrikulation, Publ.-Sperr; anschl. Transportarb., Pfleger in der Stephanusstiftung Berlin; Unterkunft bei → Robert Havemann in Grünheide; Nov. 1976 öffentl. Protest gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns, neun Mon. U-Haft (§106 StGB »staatsfeindl. Hetze«) beim MfS in Berlin-Hohenschönhausen; während der Haft erschienen in der Bundesrep. Dtl. »Gedächtnisprotokolle«; Aug. 1977 Ausbürgerung; seitdem freischaff. Autor in Berlin (West), veröff. u. a. »Vernehmungsprotokolle« 1978, »Tagesnotizen« 1979, »Einmischung in eigene Angelegenh.« 1984, »Ende einer Feigheit« 1988; bis 1989 Kontaktperson für die DDR-Opp.; 1990 Mitarb. in versch. Bürgerkomitees zur Auflösung des MfS.

1992/93 wiss. Mitarb. des Bundesbeauftr. für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR; 1994 als Psychologe Mitarb. in einem Beratungszentrum in Berlin; 1996 Gründungsmitgl. des Bürgerbüros zur Aufarbeitung von Folgeschäden der SED-Diktatur.

Publ.: »... und wann kommt der Hammer?« Psychol., Opp. u. Staatssicherheit. Berlin

1990; Magdalena. MfS, Memfisblues, Stasi, Die Firma, VEB Horch u. Gauck. Berlin 1998; Dissidenten, Präsidenten u. Gemüsehändler (Mitautor). Essen 1998. *JaW*

Fuchs, Klaus Emil Julius

29.12.1911–28.1.1988

Physiker

Geb. in Rüsselsheim (Main); Vater ev. Theologe → Emil F.; 1928 Abitur in Eisenach; Studium der Mathematik u. Physik in Leipzig u. Kiel; Mitgl. des SAJ, Reichsbanner, 1930–32 der SPD, ausgeschl.; 1932 Mitgl. der KPD u. bis 1933 der Soz. Studentengr. in Kiel, Pol.-Ltr. der »Roten Studenten«; 1933 illeg. pol. Arbeit in Berlin, Verbindungsmann der KPD-Reichsltg. zur kommunist. Studentengr. der TH Berlin; Juli 1933 Emigr. über Paris nach England; Forts. des Physikstudiums in Bristol bei Nevill Mott; 1937 Prom. in Mathematik; anschl. Stipendiat bei Max Born in Edinburgh, hier 1938 Prom. in der theoret. Physik; 1939 Stipendiat der Carnegie-Stiftung; 1940 als »feindl. Ausländer« interniert auf der Isle of Man, Jan. 1941 im kanad. Lager Sherbrooke (b. Quebec), Juni–Dez. 1940 im Camp M (Montreal); Jan. 1941 Rückkehr nach Edinburgh; ab Mai 1941 Mitwirkung am brit. Atombomben-Programm in der Univ. Birmingham bei Rudolph Peierls; nahm im Herbst 1941 durch Vermittlung von → Jürgen Kuczynski Kontakt zum sowj. militär. Nachrichtendienst GRU auf u. berichtete fortan über das Atombombenprojekt (zeitw. geführt von Ursula Kuczynski/→ Ruth Werner); Aug. 1942 brit. Staatsbürger; Dez. 1943–Juni 1946 als Mitgl. der brit. Forschergr. am US-Atombomben-Programm in Los Alamos (USA) beteiligt; ab Juli 1946 Ltr. der Abt. Theoret. Physik im brit. Atomforschungszentrum Harwell; 1949/50 als Agent enttarnt, Febr. 1950 verhaftet, anschl. Verurteilung zu 14 Jahren Freiheitsstrafe, Aberkennung der brit. Staatsbürgerschaft, Haft in London, Stafford u. Wakefield, Juni 1959 Begnadigung u. Abschiebung in die DDR.

1959 Heirat mit → Margarete Fuchs-Keilson; Mitgl. der SED; als VdN anerkannt; 1959–72 stellv. Dir. u. Bereichsltr. im ZI für Kernforschung Rossendorf (b. Dresden); ab 1961 nebenamtl. Prof. für theoret. Physik an der TU Dresden; ab 1967 Mitgl. des ZK der SED; 1970 NP; 1972 Ord. Mitgl. der AdW; 1974–78 Ltr. des Forschungsber. Physik, Kern- u. Werkstoffwiss. der AdW; Jan. 1979 em., 1979

Vors. der wiss. Räte für Probleme der energet. u. mikroelektron. Grundlagenforschung; 1983 Mitgl. des Komitees für wissenschaftl. Fragen der Sicherung des Friedens u. der Abrüstung; Ehrenmitgl. des Forschungsrats; 1971 VVO; 1975 NP; 1979 KMO; 1981 Ehrensperre zum VVO, Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland u. Arthur-Becker-Medaille; 1986 Ehrentitel »Hervorragender Wissenschaftler des Volkes«; gest. in Dresden.

K. F. war federführend beteiligt an der DDR-Kernforschung, arbeitete insbes. über Neutronentransport u. zur Reaktordynamik, Automatisierung von Kernkraftwerken u. Schadensfrühermittlung mit elektronischen Mitteln.

Publ.: Zur Bedeutung der theoret. Physik für die Naturwissenschaften. Sitzungsberichte der AdW der DDR 5N/1975.

Sek.-Lit.: Moss, N.: K. F.: The Man Who Stole the Atom Bomb. London 1987; Williams, R. Ch.: K. F., Atom Spy. Cambridge (Mass.), London 1987; Flach, G.: K. F. – Sein Erbe bewahren. Sitzungsberichte der AdW der DDR 2N/1990; Knopp, G.: Top Spione. Verräter im Geheimen Krieg. München 1994; Tschikow, W., Kern, G.: Perseus: Spionage in Los Alamos. Berlin 1996; Hoffmann, D.: Das Leben danach. K. F. in der DDR. In: Kant, H., Vogt, A. (Hrsg.): Aus Wissenschaftsgeschichte u. Theorie. Berlin 2005. *HoK; BRB*

Fuchs, Otto Hartmut

4.9.1919–7.4.1987

CDU-Funktionär, Präsident der Berliner Konferenz

Geb. in Schwäbisch Gmünd; Vater Gymnasialprof.; 1930–37 Gymnasium in Schwäbisch Gmünd; 1937 Krs.-Führer der kath. Pfadfinder im Bund »Neudtl.«; Weiterarbeit trotz Auflösung, Aug. 1937 zehn Tage »Schutzhaft«; Aufenthaltsverbot für den Krs. Schwäbisch Gmünd; 1938 Abitur in Augsburg; 1938–44 Studium der kath. Theol. für das Priesteramt in Tübingen u. Wien; 1944 Wehrmacht (Ltn.); 1944 Verhaftung durch die Gestapo in Wien u. Vorber. einer Anklage; bis 1945 Haft; spätere Konstruktion seiner Vita als Ltr. »antifa. Widerstandsgr.«.

1945 Mitgl. der VVN; 1945–48 Gründer u. Chefred. der kath. Jugendztschr. »Das junge Wort« (Stuttgart); 1948–50 Chefred. der Ztschr. »Der Scheinwerfer«, hohe Verschuldung; Dez. 1950 Übersiedl. in die DDR; CDU; 1951–69 Chefred. des Union-Pressendienstes; Jan. 1953–Jan. 1954 MfS-Haft im Kontext der

Dertinger-Affäre; 1961 Mitbegr. der vom NR der NF finanzierten Mon.-Schrift »begegnung« für »progressive Katholiken«, 1969–77 Chefred., 1977–87 Hrsg.; 1964 Mitbegr. der intern von ZK der SED u. MfS instruierten u. über den NR der NF finanzierten Berliner Konferenz kath. Persönlichkeiten aus europ. Staaten (später: Berliner Konf. europ. Kath.); 1970–87 Vors. ihres Präs.; 1963–70 vom MfS als IM »Hartmut« erf.; 1972–87 Mitgl. des HV der CDU; Mitgl. des Präs. des Weltfriedensrates; gest. in Berlin. *BeS*

Fuchs, Ruth, geb. Gamm

14.12.1946

Leistungssportlerin (Leichtathletik)

Geb. in Egelndorf (b. Magdeburg); KJS; 1960–81 aktiv in der Leichtathletik (Speerwurf), zuerst in Egelndorf, dann in Güstrow, 1964 Mitgl. des SC Traktor Schwerin, 1966 SC Karl-Marx-Stadt, 1968 SC DHfK Leipzig, seit 1970 Mitgl. des SC Motor Jena (Trainer: Karl Hellmann), 1970, 1973, 1975 u. 1977 Siegerin beim Europa-Cup; dreimal Teiln. an Europameisterschaften: 1971 3. Platz, 1974 u. 1978 Siegerin; dreimal Teiln. an Olymp. Spielen: 1972 u. 1976 Siegerin, 1980 8. Platz, 1972–80 sechsmal WR; 1977 u. 1979 Siegerin beim Weltcup; 1978 ER; 1981 Beendigung der sportl. Laufbahn; SED; med.-techn. Assistentin; Lehrausbilderin; Pädagogik-Studium an der Univ. Jena; Psychologin; 1984 Prom. zum Dr. päd. über Motivation im Leistungssport an der DHfK; bis 1990 an der Univ. Jena tätig; 1984–90 Vizepräs. des Dt. Leichtathletik-Verb.; Mitgl. der Frauen-Kommission des Internat. Leichtathletik-Verb. (IAAF); VVO; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer (PDS-Fraktion), Vors. des Sportaussch.

1990–2002 Mitgl. des Dt. Bundestags (PDS-Fraktion), Mitgl. des Sportaussch.; 1991/92 stellv. Landesvors. der PDS Thür.; sportpol. Sprecherin der PDS; seit 2004 Mitgl. des Thüringer Landtags; lebt in Bucha (b. Jena).

Publ.: Gott schütze unser dt. Vaterland. Berlin 1990; Lorbeerkranz u. Trauerflor (mit K. Ullrich). Berlin 1990. *KIG; OWR*

Fuchs-Keilson, Margarete (Grete), geb.

Schnate

21.12.1905–4.1.1999

Leiterin der Abteilung Internationale Verbindungen des ZK der SED

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Volks- u. Handelsschule; 1922 KJD; 1925 KPD, Instrukteur

für Betriebs- u. Häuserblockztgn.; 1927 verh. mit → Max Keilson; begleitete 1928 die Delegation des ZK der KPD zum VI. Kongreß der KI in Moskau; 1929–33 Mitarb. in dem von Georgi Dimitroff geleiteten Westeurop. Büro der KI (»Marianne«), bis zu Dimitroffs Verhaftung am 9.3.1933 dessen Sekr.; danach Emigr. nach Paris u. in dem am 20.8.1933 in Paris gebildeten Weltkomitee gegen Krieg u. Fasch. tätig; 1935/36 in Prag unter dem Deckn. »Alma«; 1936–39 Mitarb. des Sekr. des KPD-ZK in Paris (»Agnes«); zentr. Sekr. für die org. Führung des Apparats; 1939–43 Mitarb. im Apparat der KI in Moskau; ab 1943 Mitarb. im Büro des Vors. der KPD, → Wilhelm Pieck; Teiln. an der Gründungsvers. des NKFD u. des Bundes Dt. Offiziere; Kurierdienste u. pol. Aufklärungsarbeit in Kriegsgefangenenlagern; seit Herbst 1944 zum Krs. der für den Dtl.-Einsatz Vorgesehenen gehörig.
Juni 1945 Rückkehr nach Dtl.; Ende 1945–48 parit. Ltr. der Abt. Personalpol. bzw. Kader beim KPD-ZK bzw. SED-PV; 1946–50 Mitgl. der Revisionskommission beim SED-PV; 1948–52 Ltr. des Büros bzw. der Abt. Internat. Verbindungen beim ZK der SED, 1953–59 deren stellv. Ltr. (Ltr. → Peter Florin); ab 1959 mit → Klaus Emil Julius Fuchs verh.; 1959–70 Mitarb. der Presseabt. des Min. für Ausw. Angelegenh.; 1970 Rentnerin; unterstützte die Traditionspflege; 1955 VVO, 1970 Ehrensperre zum VVO; 1985 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Dresden.
Publ.: Erinnerungen an Georgi Dimitroff. In: BzG (1969) 5. *WiO*

Fugger, Else, geb. Vierling

9.2.1903–13.5.1982

SED-Funktionärin

Geb. in Leipzig; Vater Maurer, Mutter Heimarb.; 1909–17 Volksschule; 1920–23 Naturfreunde; 1918–21 Ausbildung zur Kontoristin, 1921–25 im Beruf tätig; 1918 Mitgl. des ZdA, Vertrauensfrau; 1924 Mitgl. der KPD; 1925–27 Stenotypistin der KPD-BL Westsachsen; 1927–33 Red.-Sokr. bei der »Süddt. Arbeiterztg.«; 1929 Heirat mit → Karl Fugger; 1933 Mitarb. des »Informationsdienstes« der Inprekor; 1933/34 Kassiererin u. Stenotypistin bei der Reichsltg. der RHD (»Anne«); 1934 in Paris bei der RHD u. anschl. beim Westeurop. Büro der Internat. Roten Hilfe tätig; lebte 1939 in Frankreich illeg. u. übte eine »streng illeg.« (offenbar nachrichtendienstl.) Tätigkeit aus; verweigerte im Sept. 1939 den Beschluß der

KPD-Emigr.-Ltg., alle Emigranten bei den frz. Behörden zu melden; betreute Internierte u. verwaltete das Geld-Depot der KPD Frankreich; 1941–43 Arbeit in der frz. Résistance u. Mitgl. der KPD-Ltg.; 1943 verhaftet wegen »kommunist. Prop.«; 1943 Haft in Paris, 1944/45 im KZ Ravensbrück; 1945 nach Schweden evakuiert.

Jan. 1946 Rückkehr nach Dtl.; 1946/47 Sekr. bzw. persönl. Mitarb. von → Walter Ulbricht; 1947–49 Presseref. für Westmedien (»Westreferentin«) in der Abt. Werbung-Presse-Rundfunk beim ZS der SED; 1951 LPS; 1952 Instrukteurin der Abt. Agit., Sektor Funk des ZK der SED; 1952–54 Mitarb. im Sektor schriftl. Agit. der Abt. Agit. bei der SED-LL Berlin; 1954–56 Bibliothekarin an der FDGB-HS; dort 1957–59 Sachbearb. am »Inst. zur Erforschung der Lage der Arbeiter Westdtl.«; 1959 Rentnerin; Betreuerin ausländ. Delegationen; 1966, 1978 VVO; gest. in Bernau (b. Berlin).
Sek.-Lit.: Schaul, D.: Résistance. Berlin 1973; Pech, K.: An der Seite der Résistance. Berlin 1974; Biogr. Porträt In: Jakubeit, S., Thoms-Heinrich, L. (Hrsg.): Kreuzweg Ravensbrück. Leipzig, 1987; Scholz, M. F.: Herbert Wehner in Schweden 1941–1946. München 1995.

BRB

Fugger, Karl

8.12.1897–24.12.1966

Leiter der Bundesschule des FDGB

Geb. in Hannover; Vater Maler, Mutter Weberin; Volksschule; 1912–16 Ausbildung zum Klempner, 1916 u. 1919–21 im Beruf tätig; 1912 Mitgl. der Metallarbeiterjugend; 1916–18 Militärdienst, 1918 verwundet u. Lazarett-aufenthalt; 1916–28 DMV; 1918 KPD Hannover; 1921/22 Org.-Sokr. der KPD Königsberg; Mitgl. der RH, IAH u. RFB; 1922 Org.-Sokr. der KPD Düsseldorf, dort ab 1923 Pol.-Sokr. im Bez. Düsseldorf; 1923/24 Kand. des ZA der KPD; 1925 Red. an der Magdeburger KPD-Ztg.; 1926–28 Mitgl. der KPD-BL Württemberg; 1926/27 Instrukteur des ZK der KPD in Bremen, Halle, Mannheim, Stuttgart; 1927–29 Pol.-Sokr. des KPD-Bez. Stuttgart; als »Versöhnler« abgesetzt; 1929 Mitarb. im Pressedienst des ZK der KPD in Berlin; Heirat mit → Else F.; 1930/31 arbeitslos; ab 1931 Sekr. der RH Württemberg; 1933/34 illeg. pol. Arbeit in Württemberg u. in Berlin; Org.-Sokr. der RHD (»Helmer«, »Herbert Waldner«); April 1934 verhaftet u. wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu drei Jahren Zuchthaus verur-

teilt; 1934–37 Haft im Zuchthaus Luckau, 1937–40 KZ Sachsenhausen u. 1940–45 im KZ Flossenbürg.
 1945/46 KPD/SED; FDGB; Mitarb. im Vorber. Gewerkschafts-Aussch. von Groß-Berlin, 1945 Ltr. der Schulungsarbeit im FDGB Groß-Berlin; 1946–48 Mitgl. des Vorst. u. des Geschäftsf. Aussch. des FDGB von Groß-Berlin; 1948–51 Ltr. der Schulungsabt. im Bundesvorst. des FDGB; 1946–63 Mitgl. des FDGB-BV, 1948–50 im Geschäftsf. Vorst.; Sekr. für Schulung; Hrsg. u. Verf. gewerkschaftl. Schulungsmaterialien; 1946–49 Ltr. der Bundeschule des FDGB; 1950/51 PHS; 1951–57 stellv. bzw. 1952–55 amt. Dir. der HS des FDGB in Bernau; 1953–55 Mitgl. des ZV der Gewerkschaft Wiss.; 1957 Erkrankung u. Aufgabe der hauptamtl. Tätigkeit; 1954 VVO; 1957 Banner der Arbeit; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; gest. in Berlin.
Publ.: Geschichte der dt. Gewerkschaftsbew. Berlin 1949. *HME; BRB*

Fühmann, Franz

15.1.1922–8.7.1984
 Schriftsteller, Nachdichter, Essayist
 Geb. in Rochlitz an der Isar (Krs. Starkenbach, CSR/Rokytnice nad Jizerou, Tschechien); Vater Apotheker; 1928–32 Volksschule; 1932–36 Jesuitenkonvikt Kalksburg (b. Wien), 1936 Gymnasium Liberec (Reichenberg); Mitgl. des Dt. Turnvereins (Sudetend. HJ); 1938 Eintritt in d. Reiter-SA; 1939 Reform-Realgymnasium Vrchlabi (Hohenelbe), 1941 Abitur; RAD in Ostrp.; 1941–45 Wehrmacht (Luftwaffe); 1942 erste Gedichtveröff. »Jugendl. Trio« in Hamburg; 1945–49 sowj. Kriegsgefangenschaft.
 1946 Kommandierung zur Antifa-Zentral-schule, Assistent, Lehrer; 1949 Rückkehr nach Dtl.; NDPD, 1952 Mitgl. im PV der NDPD; 1953 Vorstandsmitgl. des DSV; 1954–59 vom MfS als IM »Salomon« erf., da er weder Berichte lieferte, noch zu konsp. Treffen bereit war, erfolgte die Entpflichtung; 1955 »Kameraden« u. a. Kriegserz.; Mitgl. des Dt. PEN-Zentrums Ost u. West; 1957 u. 1974 NP; 1958 Lösung des Arbeitsverhältnisses mit der NDPD; danach freier Schriftst.; Beginn von Arbeitsaufenthalten bei der VP, in LPG, Warnow-Werft u. ä.; 1961 »Kabelkran u. Blauer Peter«; Mitgl. der DAK; Offener Brief an Günter Grass u. Wolfdietrich Schnurre zur Verteidigung des Mauerbaus; 1964 Brief an den Min. für Kultur → Hans Bentzien zu Schaffensproblemen, Absage an den Bitterfelder Weg; 1970

Hrsg. von »Ernst Barlach. Das Wirkliche u. Wahrhaftige«, Erzählungsbd. »Der Jongleur im Kino«; 1972 Austritt aus der NDPD; 1974 Gastvorlesungen »Das myth. Element in der Lit.«; erste Einfahrt in ein Kupferbergwerk; 1975 »Erfahrungen u. Widersprüche. Versuche über Lit.«; 1976–79 mehrere Essays zu E. T. A. Hoffmann; 1976 Mitunterz. der Petition gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns; ab 1976 vom MfS im OV »Filou« erf.; zunehmende Verdrängung aus der Öffentlichkeit; 1977 Offener Brief »Lust an der Wahrheit« an den Ltr. der HV Verlage u. Buchhandel im Min. für Kultur, → Klaus Höpcke; 1977 legte er die Mitarb. im SV nieder, da die Verhaltensweise der Verb.-Führung den Weggang von → Sarah Kirsch begünstigt habe; Nichtteiln. am VIII. Schriftst.-Kongreß, zunehmende künstler.-pol. Isolierung; 1981 Initiierung einer Anthol. junger krit. DDR-Autoren, verhindert durch die Ltg. der AdK u. führende Kräfte der SED; Arbeit mit Behinderten (»Was für eine Insel in was für einem Meer« 1985); 1982 »Vor Feuer-schlünden: Erfahrung mit Georg Trakls Gedicht«; dank seiner Anstrengungen erschien die erste DDR-Ausgabe einer Essaysammlung von Sigmund Freud; 1983 Arbeit am Bergwerk-Projekt (»Im Berg. Fragment eines Scheiterns«); 1983 »Meine Bibel. Erfahrungen« (Essay); zahlr. Bearbeitungen antiker Dramen u. Mythen; gest. in Berlin.

Publ.: Das Judenauto. Rostock 1962; 22 Tage oder Die Hälfte des Lebens. Rostock 1973; Prometheus. Berlin 1974; Die dampfenden Hälse der Pferde im Turm zu Babel. Berlin 1978; Essays, Gespräche, Aufsätze 1964–81. Rostock 1983; Briefe 1950–1984. Eine Auswahl (Hrsg. von Hans-Jürgen Schmitt). Rostock 1994.

Sek.-Lit.: Richter, H.: F. F. Ein dt. Dichterleben. Berlin 1992; Kat. zur Ausst. »Es bleibt nichts anderes als das Werk«. Stiftung Archiv der AdK. Berlin 1993; Wolf, C., F. F.: Monsieur, wir finden uns wieder. Briefe 1968–1984. Hrsg. A. Drescher. Berlin 1995; Walther, J.: Sicherungsber. Lit. Schriftst. u. Staatssicherheit in der DDR. Berlin 1996; Heinze, B.: F. F. Eine Biogr. in Bildern, Dokumenten u. Briefen. Rostock 1998. *BRB*

Führer, Christian

5.3.1943
 Evangelischer Pfarrer
 Geb. in Leipzig, aufgew. in Langenleuba-Oberhain (Krs. Geithain); Eltern Pfarrer;

1957–61 EOS in Eisenach, Abitur; 1961–66 Studium der Theol. an der KMU Leipzig; ansschl. Lehrvikar in Naunhof; 1967/68 Predigerseminar in Lückendorf; 1968 Ordination, danach Pfarrer in Lastau u. Colditz (Sachsen); seit 1980 Pfarrer an der Nikolaikirche in Leipzig; 1980 Org. versch. Veranstaltungen im Rahmen der ersten Friedensdekade; Mitbegr. der seit dem 13.9.1982 jeden Montag in der Nikolaikirche stattfindenden Friedensgebete gegen das Wettrüsten in Ost u. West; maßgeblich beteiligt am Konzept Offene Stadtkirche, ließ seit 1986 Schilder mit der Aufschrift »Nikolaikirche – offen für alle« anbringen; Mitarb. im Netzwerk opp. Gruppen Frieden konkret; 1987 Org. u. Durchführung eines eigenständigen Pilgerwegs im Rahmen des Olof-Palme-Friedensmarschs; Gründung des Gesprächskr. »Hoffnung« für Ausreisewillige; Jan. 1988 »Moderator« von Fürbittandachten für die im Zusammenhang mit der Liebknecht-Luxemburg-Demonstration in Berlin Verhafteten; Febr. 1988 Vortrag »Leben u. Bleiben in der DDR« in der Nikolaikirche, seitdem bei den Friedensgebeten starke Beteiligung von Ausreisewilligen u. Begegnung mit opp. Gruppen, die im Herbst 1989 zum Ausgangspunkt der Leipziger Montagsdemonstrationen wurden; F. wurde in den 80er Jahren im Rahmen zweier OV vom MfS bearbeitet.

1991 Theodor-Heuss-Preis (zus. mit → J. Gauck, D. Gill, A. Kahane, → U. Poppe u. → J. Reich); Montagsandachten gegen den Golfkrieg; auf ABM-Basis Gründung der Kirchl. Erwerbsloseninitiative Leipzig, die 1992 in kirchl. Trägerschaft übernommen wurde; 1993 Initiative zur Bildung der Koordinierungsgr. Kirchl. Erwerbsloseninitiativen Sachsen; 1999 Anregung pazifistischer Montagsdemonstrationen aus Anlaß des Krieges im Kosovo; 2004 »Goldene Henne«; Org. von Friedensgebeten vor den Montagsdemonstrationen gegen die »Harz IV«-Reformen; 2005 Augsburger Friedenspreis.

Publ.: Nikolaikirche, offen für alle. Leipzig 1999 (mit K. Czook u. F. Magirus) *EhN*

Fuhrmann, Bruno

2.1.1907–25.9.1979

SED-Funktionär, »Säuberungs«-Opfer
Geb. in Königsberg (Kaliningrad, Rußland); Volksschule; Ausbildung zum Zimmermann; 1922 Mitgl. des KJVD; 1925 KPD; 1927 des ZK des KJVD; 1929/30 Jugendschule der KJI in Moskau; 1930 KJI-Instrukteur in den Nie-

derlanden, Österreich, Dänemark u. Schweden; 1931 Mitgl. des Büros des ZK des KJVD; ab Juni 1933 Pol.-Ltr. des KJVD Thür.; im gleichen Mon. verhaftet, zu zwei Jahren Zuchthaus wegen »Vorber. zum Hochverrat« verurteilt; Frühjahr 1936 Flucht in die ČSR, 1937 in die Schweiz (Zürich); 1937–39 KJVD-Vertr. in der KPD-Abschnittsltg. Süd in Zürich; Mitarb. der illeg. »Süddt. Informationen« u. der »Süddt. Volksstimme«; Verbindungsmann zur KPD-Gruppe am Schauspielhaus Zürich (→ Wolfgang Langhoff); ab Ende 1939 Mitarb. der KPD-Abschnittsltg. Süd; Juni 1940 wegen illeg. pol. Tätigkeit verhaftet; interniert im Zuchthaus Witzwill, Arbeitslager Malvaglia, Gordola, Bassecourt; ab Ende 1942 Org.-Ltr. der KPD-LL; Juni 1945 aus dem Lager Wallisellen geflohen, mit → Hans Teubner u. → Leo Bauer illeg. Einreise nach Dtl.

Juli 1945 Pol.-Instrukteur des ZK der KPD für die amerik. u. frz. Zone; Vizepräs. der VVN; März 1946 Mitarb. der Zonenltg. bzw. Zonenltr. im Sekr. bzw. PV der SED; 1947 Ltr. der Abt. Org. des ZS der SED (Nachf. von → Walter Beling); 1949 stellv. Ltr. der Westkommission des ZK der SED, dort Ltr. der Org.-Instrukteurabt.; Aug. 1950 aller Parteifunktionen enthoben (Noel-H.-Field-Affäre, Westemigrant); 1951/52 im VEB Baumechanik Niederneuendorf (Krs. Osthavelland), Planungsltr., Kulturdirekt.; 1952/53 Mitarb., 1954–64 Arbeitsdir. im VEB Lokomotivbau-Elektrotechn. Werke Hennigsdorf; März 1956 Aufhebung der Funktionssperre, Juni 1956 Rehabil. durch die ZPKK; 1959/60 Einjahreslehrgang an der PHS; 1964 Bereichsltr. für westdt. Fragen im Komitee der Antifa. Widerstandskämpfer; 1971 VVO, 1976 Ehrensperre zum VVO; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Bergmann, K. H.: Die Bew. »Freies Dtl.« in der Schweiz 1943–1945. München 1974; Teubner, H.: Exilland Schweiz: Dok. Bericht über den Kampf emigrierter dt. Kommunisten 1933–1945. Berlin 1975; Kießling, W.: Partner im »Narrenparadies«. Berlin 1994.

BRB

Fukarek, Franz

21.1.1926–20.5.1996

Geobotaniker, Pflanzensoziologe
Geb. in Rumburg (ČSR/Rumburk, Tschechien); Vater Jurist, Mutter Volksschullehrerin; Mai 1944 Notabitur nach elf Schuljahren u. Einziehung zur Wehrmacht, Jan. 1945 Verwundung, April 1945 Entlassung; Juni 1945 Vertreibung u. Flucht nach Zittau, wo der

Vater verhaftet wird u. kurz darauf umkommt; Zwischenstation in Arensdorf (b. Köthen). 1946 Abitur an den Franckeschen Stiftungen in Halle; 1946–49 Studium der Biol., Geographie u. Geol. an der MLU Halle; 1948 Hilfsassistent, 1949–53 Assistent bei → Hermann Meusel am Botan. Garten der MLU; 1950–53 Landesvors. der Natur- u. Heimatfreunde Sachsen-Anh. im KB; 1951 Prom. an der MLU; 1953 Oberassistent bei → Werner Rothmaler am Inst. für Agrobiol. der EMAU Greifswald; 1960 Habil. u. Doz., 1963 Prof. mit Lehrauftrag u. Ltr. der Abt. Taxonomie u. Vegetationskunde des Botan. Inst., 1969 Prof. mit Lehrstuhl für Botanik, 1972–91 Dir. des Botan. Gartens der EMAU Greifswald; Vors. des Bez.-Fachaussch. Botanik u. Mitgl. des BV Rostock der Ges. für Natur u. Umwelt im KB. 1993 Ehrenmitgl. der Florist.-soziol. Arbeitsgemeinschaft Göttingen; gest. in Greifswald; bes. Verdienste um die florist. u. vegetationskundl. Erforschung des nordostdt. Tieflands; nach dem Tode Rothmalers 1962 Ltg. der »Arbeitsgemeinschaft mecklenburg. Floristen« zur vollst. Florist. Kartierung der drei Nordbez. der DDR; Erarbeitung Roter Listen verschwundener u. gefährdeter Pflanzen; Ausbildung bekannter Landschaftsökologen u. Naturschützer, darunter → Michael Succow; umfangreiche Hrsg.-Tätigkeit, u. a.: Pflanzenwelt der Erde (Leipzig 1979); Urania-Pflanzenreich in vier Bänden. Vegetation (Leipzig 1995); Verbreitungsatlas der Farn- u. Blütenpflanzen Ostdtl.s (mit D. Benkert u. H. Korsch/Jena 1996). *Publ.*: Die Vegetation des Darß u. ihre Geschichte. Jena 1961; Pflanzensoziol. Berlin 1964; Neue krit. Flora von Mecklenburg. Teil 1–5. Rostock 1983–87 (mit H. Henker). *Sek.-Lit.*: Krisch, H.: F. F. 60 Jahre. In: Botan. Rundbrief für den Bez. Neubrandenburg (1986) 18; Jeschke, L.: F. F. zum 65. Geburtstag. In: Botan. Rundbrief für Mecklenb.-Vorpomm. (1991) 23; Nachruf von H. Krisch u. M. Succow in: Botan. Rundbrief für Mecklenb.-Vorpomm. 29 (1996); Schriftenverz. In: Gleditschia (1996) 24, (1997) 25. *EkH*

Funk, Erich

17.9.1903–4.7.1967

SED-Funktionär, Kaderleiter im Ministerium des Innern

Geb. in Königsberg (Kaliningrad, Rußland); Vater Arbeiter, Mutter Dienstmädchen; Volksschule in Königsberg; 1918–21 Lauf- u. Arbeitsbursche; 1920 Mitgl. der KPD Königs-

berg; KJVD-Funktionär; 1922–25 Bauarb., Eisenflechter; 1925 Mitgl. des RFB, der RH, IAH; im RFB Gruppenführer, Zugführer u. Abt.-Ltr. der »Roten Jungfront«; 1926–31 Instrukt. u. Sekr. der RFB-Gaultg. Königsberg; 1928/29 Instrukt. der RFB-Bundesltg. in Danzig u. Magdeburg; ab 1929 Mitgl. der BL-Ostpr.; 1929–31 Kassierer der KPD-BL Königsberg; 1931–33 Gau-Ltr. des Einheitsverb. der Land- u. Forstarb.; 1931–33 Abg. der Stadtverordnetenvers. Königsberg; Dez. 1932 mit der Umstellung der RGO u. a. Verbände auf die Illegalität betraut; bei dieser Arbeit im März 1933 verhaftet wegen Kandidatur zum Reichs- u. Landtag; bis April 1933 »Schutzhaft« in Quedenau, bis Sept. 1933 Haft im KZ Sonnenburg; Nov. 1933 erneut verhaftet, anschl. im Straflager Ballupönen; Febr. 1934 vom OLG Königsberg wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu 15 Mon. Zuchthaus verurteilt; März 1934–Juni 1935 im Zuchthaus Wartenburg; Juli–Nov. 1935 Pol.-Ltr. der illeg. KPD Ostpr.; 1935–37 Bauarb. in Königsberg; Okt. 1937 erneut verhaftet u. wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt; Haft im Zuchthaus Wartenburg u. Waldheim (Sachsen).

1945–Aug. 1947 Personalchef im Oberlandratsamt Bernau; 1946 Mitgl. der SED; Sept. 1947–Jan. 1948 Dir. der SVK Beeskow; 1948 Instrukt. u. Hauptref. bzw. Ltr. einer Unterabt. Kader des ZK der SED; zeitw. 2. Sekr. der SED-Betriebsgr. im SED-PV; ab Febr. 1949 Instrukt. in der Personalpol. Abt. des ZS bzw. des ZK der SED, Unterabt. Gewerkschaften; ab Aug. 1950 Instrukt. im Sektor Registrierung leitender Kader (Nomenklatur) der Abt. Kader im ZK der SED, Sektor II (verantw. für Kader des MdI, ZKSK); 1951 während der »Parteisäuberung« freigestellt als Mitgl. der zentr. Kommission zur Parteiüberprüfung u. der entspr. Landeskommission Groß-Berlin; ab Sept. 1951–Juni 1959 Ltr. der HA Personal bzw. Kader u. Schulung im MdI u. Stellv. des Staatssekr. für Innere Angelegenh. im MdI; 1954 Kand., ab 1958 Mitgl. der ZRK der SED; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1958/59 Ltr. der Abt. Kaderfragen im Staatssekr. für Örtliche Räte beim MdI, Ablösung u. a. wegen »Beharren auf dem alten, administrativen, bürokratischen Arbeitsstil«; ab Juni 1959 Ltr. des Archivs für Staatsdokumente bzw. durch Strukturänderungen ab Juli 1960 Ltr. der Abt. Verw.-Org. u. Bürotechnik im Min. für Finanzen; seit 1962 Ltr.

des Archivs für Staatsdokumente im Büro des Min.-Rats; gest. in Berlin. *BRB*

Funkat, Walter

16.6.1906–4.6.2006

Gebrauchsgrafiker, Rektor der Hochschule für Industrielle Formgestaltung – Burg Giebichenstein, Halle

Geb. in Hannover; Abitur; 1925–27 Studium der Kunstgeschichte an der Univ. u. Grafikstudium an der Kunstakad. Königsberg; 1927–30 Studium am Bauhaus Dessau; 1929/30 Werbestalter; 1930 Bauhaus-Dipl.; 1931–40 selbst. Ausstellungsarchitekt u. Grafiker in Berlin; 1940–45 Soldat u. Gefangenschaft.

1946 Umzug nach Halle; Nov. 1946–49 stellv. Dir., 1949–58 Dir. der Kunstschule Burg Giebichenstein, Halle, 1950 Prof., 1958–64 Rektor der neu organisierten u. umbenannten HS für Industrielle Formgestaltung; 1964–71 Dir. des Inst. für Werkkunst an der HS Burg Giebichenstein, 1971 em., 1971–82 Ltr. der Weiterbildung von Kunsthandwerkern; bis 1952 MdL von Sachsen-Anh.; später Abg. des Bezirkstags Halle; seit 1950 ltd. Funktionen im VBKD/VBK der DDR.

1994 Ehrensenator der reorganisierten Burg Giebichenstein-HS für Kunst u. Design Halle; gest. in Halle.

Publ.: Kunsthandwerk in der DDR. Berlin 1970. *BeV*

Funke, Joachim

21.12.1930

Generaldirektor des VEB Kombinat Datenverarbeitung

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Lokomotivschlosser; Grund- u. OS, 1945 Streckenarb. bei der DR; 1950/51 Instruktoreur beim Statist. Landesamt Thür.; 1951 SED; 1951–55 Studium an der HfÖ Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1955–65 Stellv. bzw. Ltr. der Bezirksstelle Frankfurt (Oder) der Staatl. ZV für Statistik; 1960 Mitgl., 1962–66 stellv. Vors. der Revisionskommission der SED-BL Frankfurt (Oder); 1966–72 stellv. Ltr. der Staatl. ZV für Statistik; 1966 Kand., 1967–89 Mitgl. der ZRK der SED; 1970 Prom. zum Dr. rer. oec.; 1972/73 Lehrgang an der PHS beim ZK der KPdSU in Moskau; 1973/74 erneut stellv. Ltr. der ZV für Statistik; 1975–80 GD der VVB Maschinelles Rechnen Berlin, ab 1980 GD des VEB Kombinat Datenverarbeitung. *AnH*

Funke, Otto

23.8.1915–22.12.1997

Vorsitzender der Zentralleitung des Komitees der Antifaschistischen Widerstandskämpfer

Geb. in Lennep (Rheinl.); Vater Arbeiter; bis 1932 Realgymnasium in Wuppertal-Elberfeld; 1930 SAJ; 1931 KJVD; 1933 KPD; ab Febr. 1933 illeg. pol. Arbeit, Mitgl. der illeg. KJVD-UBL Wuppertal u. der KPD-BL Niederrhein; März 1935 inhaftiert; Juli 1935 Verurteilung durch das OLG Hamm zu zwei Jahren Gefängnis; bis 15.3.1937 Haft in Wuppertal, Berlin-Moabit, Hamm u. Wittich; 1938–44 Ausbildung u. Tätigkeit als techn. Angest. in der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg AG in Düsseldorf; bis 1944 »wehrunwürdig«, 1944/45 Wehrmacht; Gefangenschaft in Norwegen.

Ab Nov. 1945 Jugendinstruktoreur der KPD-BL Thür.; Dez. 1945–März 1946 Landesjugendref. des Landesamtes für Volksbildung Thür.; 1946 SED, FDJ; März 1946–April 1949 Org.-Sekt. der FDJ-LL; April–Sept. 1949 Vors. der FDJ-LL Thür.; Sept. 1949–Aug. 1952 2. Sekr. der SED-LL Thür.; 1950–54 u. 1958–89 Abg. der Volkskammer; Aug. 1952–55 1. Sekr. der SED-BL Gera, 1952–56 Mitgl. des Bez.-Tags Gera; 1955/56 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; 1956–68 1. Sekr. der SED-BL Suhl, 1963–69 Abg. des Bez.-Tags Suhl; 1958 Kand. des ZK der SED; 1963–89 Mitgl. des ZK der SED; 1969 Stellv. des ltd. Sekr., 1971 ltd. Sekr., 1974–89 Vors. der ZL des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer der DDR; seit 1972 Vizepräs. der FIR; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1959 u. 1965 VVO, 1969 Ehrengabe zum VVO; 1975 KMO; 1980 Stern der Völkerfreundschaft; 1985 Held der Arbeit. *HME; AnH*

Fürnberg, Louis

(Ps. Nuntius)

24.5.1909–23.6.1957

Schriftsteller

Geb. in Iglau (Mähren/Jihlava, Tschechien); 1920–26 Gymnasium in Karlovy Vary; Ausbildung zum Porzellanmacher, Kunstkeramiker; ab 1927 Handelsschule in Prag, Ausbildung zum Kfm. abgebrochen; 1928 Mitgl. der dt. Sekt. der KPČ; journalist. Gelegenheitsarbeiten, Werbetexter; besuchte germanist. u. philosoph. Vorlesungen an der Univ. Prag; 1929 in Berlin Barpianist u. Lektor im Ullstein-Verlag; in Prag Mitarb. an den Ztgn. »Internat. Lit.«, »Der Gegenangriff«, »Linksfront«, »AIZ«, »Rote Fahne«; 1932–36 Ltr. d.

bedeutendsten dt. Agit.-Prop. Gruppe in der ČSR »Echo von links«, mit ihr 1933 Reisen n. Moskau u. Paris; 1936 in der Schweiz (schwere Tbc); 1936/37 Ltr. der Agit.-Prop. Truppe »Neues Leben«; arbeitete 1938 für eine Volksfront geg. fasch. Kräfte in der ČSR; 1939 illeg. pol. Tätigkeit; April 1939 verhaftet, Haft in 13 dt. Gefängnissen, Aug. 1939 entlassen; 1939/40 Flucht n. Palästina; 1941–46 Exil in Jerusalem; dort Mitbegr. des Jerusalem Book-Club. 1946 Rückkehr in die ČSR; 1946–49 Prager Korrespondent osteurop. Ztgn. u. ab 1948 Ltr. der Abt. für kulturelle Beziehungen zu dt.-spr. Ländern im Informationsmin. der ČSR; 1949–52 Erster Botschaftsrat für Kultur der ČSR in der DDR, im Kontext des Slánský-Prozesses abberufen; 1953/54 Ltr. der Abt. für kulturelle Betreuung andersspr. nat. Gruppen im Min. für Schulwesen u. Volkskultur der ČSR; 1954 Übersiedl. nach Weimar; dort 1954–57 stellv. Ltr. der Nat. Forschungs- u. Gedenkstätten der klass. dt. Lit.; 1955 (zus. mit → Hans-Günter Thalheim) Mitbegr. u. -hrsg. der »Weimarer Beiträge. Ztschr. für dt. Lit.-Geschichte« u. der »Bibl. dt. Klassiker«; 1955 Mitgl. der DAK u. Gen.-Sekr. der Dt. Schiller-Stiftung; 1956 NP; Mitgl. des Vorst. des DSV; gest. in Weimar; 1959 postum Ehrenbürger der Stadt Weimar, Lit. u. Kunstpreis der Stadt Weimar.

Verfaßte Gedichte, Lieder (z. T. selbst vertont) u. Poeme, Erzählungen (»Mozart-Novelle« 1947, »Die Begegnung in Weimar« 1952), den autobiogr. Roman »Urlaub« (1962), sowie zahlr. Essays u. Nachdichtungen.

Publ.: Gesammelte Werke. 6 Bde. Berlin, Weimar 1964–73 (Hrsg.: L. Fürnberg u. G. Wolf); Gedicht-Ausw. Leipzig 1969 (Hrsg.: G. Wolf); Der Briefwechsel zwischen L. F. u. Arnold Zweig. Dok. einer Freundschaft. Berlin, Weimar 1978 (Hrsg.: H. Poschmann u. G. Wolf); Briefe 1932–1957. 2 Bde.. Berlin, Weimar 1986 (Hrsg.: L. F. u. H. Poschmann).

Sek.-Lit.: L. F. – Ein Buch des Gedenkens zum 50. Geburtstag. Berlin 1959; Wolf, G.: Der Dichter L. F. Berlin 1961; Poschmann, H.: L. F. Leben u. Werk. Berlin 1967; F. Ein Lesebuch für unsere Zeit. Berlin, Weimar 1985.

LeK; BRB

Fuß, Walter Eberhardt

24.5.1921–1.4.1996

Schauspieler (»Professor Flimmrich«)

Geb. in Hamburg; seit 1945 Theaterschauspieler in Berlin u. Potsdam; in über 60 DEFA-

Filmen in zumeist kleineren Rollen, u. a. in »Das kalte Herz« (1950), »Ernst Thälmann – Sohn seiner Klasse« (1954), »Ernst Thälmann – Führer seiner Klasse« (1955), »Alter Kahn u. junge Liebe« (1957), »Meine Frau macht Musik« (1958), »Das Lied der Matrosen« (1958), »Die schwarze Galeere« (1962), »Geliebte weiße Maus« (1964), »Lots Weib« (1965), »Wenn du groß bist, lieber Adam« (1965), »Die Söhne der großen Bärin« (1966) sowie in den Fernsehfilmen »Krupp u. Krause« (1969) u. »Der blaue Helm« (1979); 1958–80 Moderator der samstägl. DFF-Kindersendung »Professor Flimmrich«; 1980 Ruhestand aus gesundheitl. Gründen; gest. in Potsdam. *IKF*

G

Gabel-Thälmann, Irmgard, geb. Thälmann, verh. Vester, verh. Gabel

6.11.1919–10.12.2000

SED-Funktionärin

Geb. in Hamburg; Vater KPD-Vors. Ernst Thälmann; 1926–34 Volksschule; Jung-Pionier, 1932 KJVD; 1934 Berufsschule, Abbruch wegen Verhaftung des Vaters; arbeitslos; Beteiligung an illeg. Aktivitäten für die Befreiung ihres Vaters, u. a. Nachrichtenübermittlung bei Gefängnisbesuchen; 15.4.1944 Verhaftung in Singen, Haft (ohne Prozeß) in Singen, Hamburg u. Berlin (geführt als »Martha Suhren«), anschl. KZ Ravensbrück, dann Außenlager Neubrandenb.

1945/46 KPD/SED; 1945 Mitbegr. von antifa. Frauenaussch.; 1945/46 Aufenthalt in der UdSSR; dann Vors. des DFD-KV Berlin-Treptow; aktive Mitarb. in der Lagerarbeitsgemeinschaft Ravensbrück; 1984 VVO; 1986 Nebenklägerin im Prozeß gegen den mutmaßl. Mörder ihres Vaters in Krefeld; wirkte als Symbolfigur v. a. für die Pionierorganisation »Ernst Thälmann«; gest. in Berlin.

Publ.: Ernst Thälmann. Erinnerungen an meinen Vater. Berlin 1954; Im Kampf gegen Fasch. u. Krieg. In: Lernen u. Handeln. Berlin 1985.

Sek.-Lit.: Zimmermann, M. (Hrsg.): Was macht eigentlich ...? 100 DDR-Prominente heute. Berlin 1994; Gabelmann, T.: Thälmann ist niemals gefallen? Berlin 1996. *EIR*

Gäbler, Fritz
 12.1.1897–26.3.1974
 SED-Funktionär
 Geb. in Meißen; Vater Pantoffelmacher; 1903–11 Volksschule; Ausbildung zum Töpfer bzw. Ofenformer; 1913 2. Vors. des Arbeiterjugend-Bildungsvereins in Meißen; 1914 SPD in Jena; ab Nov. 1914 festangest. Mitarb. der Expedition der »Weimarischen Volksztg.« (Jena); illeg. Antikriegsarbeit unter Jugendlichen; 1916–18 Militärdienst; 1919 KPD; 1920/21 Sekr., Aug. 1922 Vors. der KJD in Thür., Dez. 1922 ihr Vertr. beim III. Weltkongreß der KJI in Moskau u. auch Teiln. am IV. Weltkongreß der KI im Nov. 1922 in Moskau (als Vertr. der KJI); April 1923–Okt. 1923 Instrukteur des EKKI der KJI in der Schweiz; Vertr. des ZK der KJD in Dresden (Bildung der SPD-KPD-Reg.); Mitte 1924–März 1926 Einsatz als Red. bei der »Hamburger Volksztg.«; März 1926–Febr. 1927 12 Mon. Gefängnis Bautzen wegen »Vorber. zum Hochverrat«; Mai 1927–Anf. 1928 Red. beim »Roten Echo« (Erfurt); 1928–Nov. 1929 Red. bei der »Neuen Ztg.« (Jena); Nov. 1929–April 1931 wegen »Vorber. zum Hochverrat« zwei Jahre Haft Festung Gollnow u. Auerbach; Ltr. der kommunist. Gruppe in der Festung Gollnow; ab April 1931 Abg. des Landtags Thür. u. Instrukteur/Sekr. der KPD für Ostthür.; Febr. 1933–Sept. 1934 KZ Nohra, Ichtershäusen u. Bad Sulza; 1934/35 illeg. pol. Arbeit für die KPD-BL Berlin-Brandenb.; Febr. 1935 in Berlin verhaftet, Verurteilung zu zwölf Jahren Zuchthaus, 1935–45 Brandenb.-Görden. Mai–Sept. 1945 Mitarb. an der Ztg. »Tägl. Rundschau«, Mitgl. der Red. der »Dt. Volkszeitung«; 1.10.1945–April 1946 1. Krs.-Sokr. der KPD Erfurt-Weißensee; April 1946–Okt. 1947 Vors. SED-KV Erfurt; Mitgl. der Stadtverordnetenvers.; ab 16.10.1947–Mai 1949 Ltr. der HA landeseigene Betriebe; ab 15.4.1948 Ltr. der HA Industrie im Min. für Wirtschaft der Landesreg. Thür. in Weimar, außerdem Vors. der KdT-Landeskammer Land Thür.; ab Mai 1949 zunächst stellv. Ltr. der HV für Wissenschaft u. Technik der DWK, bzw. bis 1952 stellv. HA-Ltr. der HA Wissenschaftl.-techn. Zusammenarb. der SPK/Zentralamt für Forschung u. Technik, dort 1952/53 Sekr. der SED-PO; 1952–54 Ltr. des Büros für wiss.-techn. Zusammenarbeit; 1954–74 Mitgl. u. bis 1967 Vors. der ZRK der SED; Vors. der Zentr. Kommission beim ZK der SED zur Betreuung alter verdienter Parteimitgl.; 1955 u. 1965 VVO; 1957 Banner der Arbeit; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1959 Verdienstmedaille der DDR; 1962 KMO; 1967 Ehrenspange zum VVO.
Publ.: Altes Denken mußte überwunden werden. In: Rosner, F. et al.: Vereint sind wir alles. Berlin. 1966. *HME; AnH*

Gäbler, Klaus
 5.10.1931
 Leiter der Abteilung Propaganda des ZK der SED
 Geb. in Steinpleis (Krs. Werdau); Vater Arbeiter; OS, 1950 Abitur; 1947 SED; 1950–52 Studium an der Univ. Leipzig, 1952–57 an der Lomonossow-Univ. Moskau, Dipl.-Philos.; 1957/58 Mitarb. der SED-BL Leipzig; 1958–61 Assistent u. Oberassistent am Philos. Inst. der KMU Leipzig; 1961–63 Mitarb., 1963–67 Sektorenltr., 1967–79 stellv. Ltr. u. Febr. 1979–Dez. 1989 Ltr. der Abt. Prop. des ZK der SED (Nachf. von → Kurt Tiedke); 1974 u. 1981 VVO; 1978 Prom. zum Dr. phil. am IML mit einer philosophiegeschichtl. Arbeit; 16.4.1981–Dez. 1989 Mitgl. des ZK der SED, Mitgl. des Präses. der Urania; Banner der Arbeit.
HME; AnH

Gadamer, Hans-Georg
 11.2.1900–13.3.2002
 Philosoph, Rektor der Universität Leipzig
 Geb. in Marburg (Lahn); Vater Johannes G., pharmazeut. Chemiker, Prof. u. Dir. des Pharmazeut. Inst. der Univ. Breslau; 1909–18 Besuch der Schule zum Hlg. Geist in Breslau; 1918–23 Studium der Philos. in Breslau, Marburg, München u. Freiburg; 1922 Prom. in Marburg mit der Diss. »Das Wesen der Lust nach den platon. Dialogen«; 1924–27 Studium der Klass. Philol. in Marburg; 1927 Staatsexamen für das höhere Lehramt; 1929 Habil. über »Platos dialekt. Ethik« bei Martin Heidegger u. Paul Friedländer; 1929–37 Privatdoz., 1937–39 außerord. Prof. für Philos. an der Univ. Marburg; 1939–47 ord. Prof. für Philos. u. Dir. des Philosoph. Inst. der Univ. Leipzig.
 1946–47 Rektor der Univ. Leipzig; 1947–49 ord. Prof. für Philos. an der Univ. Frankfurt (Main); 1949–68 ord. Prof. für Philos. an der Univ. Heidelberg; 1953 (mit Helmut Kuhn) Begr. u. bis 1974 Hrsg. der Ztschr. »Philos. Rundschau«; 1962 Mitbegr. u. 1967–70 Präses. der internat. Vereinigung zur Förderung der Hegel-Studien; 1971 Orden Pour le mérite.

1993 Großkreuz des Bundesverdienstordens; 1996 Ehrendoktor der Univ. Leipzig; 2001 Einrichtung einer Gadamer-Professur an der Univ. Heidelberg.
Publ.: Bach u. Weimar. Weimar 1946; Goethe u. die Philos. Leipzig 1947; Über die Ursprünglichkeit der Wiss. Leipzig 1947; Wahrheit u. Methode. Tübingen 1960; Kleine Schriften Bd. 1–4. Tübingen 1967–77; Philos. Lehrjahre. Eine Rückschau. Frankfurt (Main) 1977; Gesammelte Werke Bd.1–10. Tübingen 1985–1995; Hermeneutische Entwürfe: Vorträge u. Aufsätze. Tübingen 2000.
Sek.-Lit.: Grondin, J.: H.-G. G. Eine Biographie. Tübingen 1999; Figal, G. (Hrsg.): Hermeneutische Wege: H.-G. G. zum Hundertsten. Tübingen 2000; Malpas, J. (Hrsg.): Gadamer's century: essays in honor of H.-G. G. Cambridge, Mass. 2002; Kaysa, V.: Der andere G. u. sein Leipziger Rektorat. In: V. Gerhardt u. H.-C. Rauh (Hrsg.): Anfänge der DDR-Philosophie. Berlin 2001. *HuL*

Gaida, Erich

23.6.1928

Arbeitsgruppenleiter im MfS
 Geb. in Hennersdorf (Krs. Hohenebel, ČSR/Dolny Branná, Tschechien); Vater Lagerhalter; Mittelschule; 1944/45 Wehrmacht; 1945–48 sowj. Kriegsgefangenschaft.
 1948 SED; Montierer; 1950 Einstellung beim MfS, Länderverw. Thür., Abt. III (Volkswirtschaft); 1954 Versetzung zur Krs.-Dienststelle Putbus (Rügen); 1955 Versetzung zur HV A, HA IV (Wirtschaftsspionage); 1959/60 HV A-Lehrgang; 1967–69 Studium an der HS für Elektrotechnik Ilmenau; 1969 HV A-Abt. V (Wirtschaftsspionage); 1971 stellv. Ltr. der HV A-Abt. XIV (Elektronik- u. Optikspionage); 1978 Ltr. der AG 3 des Sektors Wissenschaft u. Technik der HV A; 1980 Oberst; 1989/90 Entlassung. *JeG*

Gaida, Wilhelm

6.11.1902–27.11.1988

Bezirksverwaltungsleiter im MfS
 Geb. in Oberhohenelbe (Krs. Hohenebel, Nordböhmen/Horní Vrchlabí, Tschechien); Vater Drechsler, Mutter Weberin; Volksschule; 1916–18 Ausbildung zum Karosseriebauer, danach im Beruf mit Unterbrechungen tätig; 1924 KPČ; 1930–32 KPČ-Ortsgr.-Ltr.; 1932–38 KPČ-Pol.-Ltr. des Bez.; 1937 Verurteilung zu sechs Mon. Haft wegen Werbung von Spanienkämpfern; 1938 Emigr. nach Prag, 1939

nach Tscheljabinsk, dort Arbeit im Traktorenwerk; 1943/44 Parteischule in Moskau; 1944/45 Partisaneneinsatz in der Slowakei.
 1945 Vors. des Antifa-Komitees des Bez. Oberhohenelbe; Umsiedl. mit einem Antifa-Transport; 1946–48 Mitarb. der SED-LL Thür. in Weimar; 1947/48 Halbjahreslehrgang an der PHS; 1948/49 Sozialdir. bei BMW Eisenach; 1949 Einstellung bei der Länderverw. zum Schutz der Volkswirtschaft (ab Febr. 1950 Länderverw. für Staatssicherheit) Thür., Ltr. der Abt. VI, 1951 stellv. Operativ des Ltr.; 1952 Ltr. der BV Erfurt des MfS; Mitgl. der SED-BL Erfurt; 1957 Ltr. der HV B (Innere Verw.) des MfS; Oberst; 1965 Entlassung, Rentner; 1969 VVO; 1977 KMO; 1987 Stern der Völkerfreundschaft.
Publ.: Als Partisan in den Bergen der Slowakei. In: Doernberg, S. (Hrsg.): Im Bunde mit dem Feind. Dt. auf alliierter Seite. Berlin 1995. *JeG*

Gailat, Kurt

14.7.1927

Abteilungsleiter im MfS
 Geb. in Klein-Dräwen; Volksschule; 1941/42 Laufbursche; 1942–45 Lehre u. Arbeit als Tischler; 1945 Wehrmacht; 1945–49 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifa-Schüler.
 1949 Rückkehr nach Dtl.; Sekr. der FDJ-KL Wismar, dann 1. Vors. der FDJ-KL Greifswald; 1950 SED; Abt.-Ltr. beim FDJ-LV Mecklenb.; 1950/51 PHS; 1951 Einstellung beim APN (ab 1953 HA XV, ab 1956 HV A des MfS), HA I (später Abt. II, Parteien u. Org. in der Bundesrep. Dtl.); 1961–67 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1970 Prom. zum Dr. jur. an der JHS Potsdam-Eiche; 1979 Oberst; 1983 Ltr. der HV A-Abt. II; 1990 Entlassung. *JeG*

Gaile, Karl

11.10.1905–19.11.1979

Leiter der Abteilung Handel, Verkehr u. Verbindungswesen des ZK der SED
 Geb. in Berlin-Schöneberg; Vater Maurer, Mutter Reinemachefrau; Volks- u. Fortbildungsschule in Berlin; 1920–32 Arbeiter, Kraftfahrer; 1931 KPD; ab 1933 illeg. pol. Arbeit, Betriebsinstrukteur im KPD-UB 5 in Berlin; Mai–Dez. 1933 Haft im Polizeigefängnis Berlin, Strafanstalt Plötzensee u. KZ Brandenb.; Ende 1933 Emigr. in die Schweiz; Dez. 1933–Aug. 1935 dort Grenzarb. u. Instrukteur; Sept. 1935–Febr. 1937 in der UdSSR,

Aufenthalt in Krankenhaus u. Sanatorium; Jan.–Dez. 1936 Studium am Inst. für ausländ. Sprachen in Moskau; ab Febr. 1937 Spanien; Offz.-Schule Pozo Rubio; dann als Sergeant zur XI. Brigade, ab Okt. 1937 als Adj. des Bat.-Kommissars, Jan.–April 1938 Pol.-Ltr. der XI. Brigade; später Prop.-Ltr. der dt. Abt. beim Gen.-Kriegskommissariat (André Marty u. Gallo); bis Febr. 1939 Pol. Arbeit im Kommissariat der XI. Brigade; ab Febr. 1939 nach Frankreich, bis 1944 in versch. Lagern; Selbstbefreiung u. Bildung einer Partisaneneinheit, zul. stellv. Bat.-Kdr. Maquis-Einheit Jean Pirson in Südfrankreich (»Charles Cailler«); Spätherbst 1944 Mitgl. der Ltg., später Ltr. der Sekt. Südfrankreich des CALPO (Komitee »Freies Dtl. für den Westen«); 1945/46 für die pol. Arbeit der KPD in den Kriegsgefangenenlagern in Frankreich verantw.

1946 Rückkehr nach Dtl.; 1946–49 Mitarb., Hauptref. der HV Verkehr in der DWK; daneben Lehrer an der LPS Berlin; April 1949/50 Ltg. der Münze; ab Dez. 1949 im Apparat des ZK der SED, Hauptref. für Verkehr in der Abt. Wirtschaftspol. des ZK der SED; April 1950 stellv. Ltr. der Abt. Wirtschaftspol.; Nov. 1951–53 stellv. Ltr. Abt. Handel u. Verkehr des ZK der SED (Nachf. von → Willi Hockenholz); 1952 Mitarb. der Abt. Wirtschaftspol., verantw. für die Anleitung der KPD; 1953 Ltr. der Abt. Handel, Verkehr u. Verbindungswesen des ZK der SED; 1953–59 Ltr. der Zentr. Abt. Kader u. Ausbildung im Min. für Verkehrswesen; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1960 Ltr. der DDR-Handelsvertr. in Syrien (Damaskus), 1961–65 dort Konsul; 1965 »Parteiveteran«, Invalidisierung; Banner der Arbeit u. Arthur-Becker-Medaille; 1970 VVO; 1975 Ehrensperre zum VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Episoden aus dem Maquis. In: Schaul, D.: Résistance. Berlin 1973.

Sek.-Lit.: Pech, K.: An der Seite der Résistance. Berlin 1974. *BRB*

Gallerach, Ernst

7.3.1930

Generaldirektor des VEB Carl Zeiss Jena

Geb. in Podletzki (ČSR); Vater Handwerker; Volks- u. Mittelschule, 1948–50 Abitur an der ABF Halle; 1948 SED; 1950–54 Studium an der HfÖ Berlin, Dipl.-Ökonom; 1954 Assistent des Planungsltr., 1955 Planungsltr. u. 1959–62 Werkltr. des VEB Meßgeräte- u. Armaturenwerk »Karl-Marx« in Magdeburg; 1963

1. Stellv. des GD u. 1966–71 GD des VEB Carl Zeiss Jena; 1963–71 Abg. der Volkskammer, 1967–71 Mitgl. des ZK der SED; später Dir. des VEB »Erich-Weinert-Werk« in Magdeburg.

Sek.-Lit.: Mühlfriedel, W., Hellmuth, E.: Carl Zeiss in Jena 1945–1990. Köln 2004; Müller, A.: Institutionelle Brüche u. personelle Brücken. Werkleiter in Volkseigenen Betrieben der DDR in der Ära Ulbricht. Köln, Weimar, Wien 2006. *AnH*

Gampe, Wolfgang

2.8.1928–14.2.1999

Präsident der Agrarwissenschaftlichen Gesellschaft (awig)

Geb. in Naunhof (Krs. Grimma); Vater Maurer; Volksschule, 1941–45 Wirtschafts-OS Leipzig.

1945 Internierung durch die sowj. Besatzungsmacht im Lager Buchenwald, danach Arbeit auf dem elterl. Neubauernhof; 1950/51 Landw. FS in Wurzen, 1951–54 Studium der Landw. an der Univ. Leipzig, Dipl.-Landw.; 1954/55 Lehrer an der FS für Landw. in Stadroda; 1956–58 wiss. Mitarb. der Forschungsstelle für Landarbeit Gundorf der DAL; 1958–66 Arbeitsgr.- bzw. Abt.-Ltr. für Betriebs- u. Arbeitsorg. der neugegr. Forschungsstelle für Agrarökonomik der DAL in Anklam; 1960 Prom. zum Dr. agr. an der KMU Leipzig mit einer Diss. über Methoden zur Ermittlung der Arbeitsproduktivität in den LPG; 1960 Mitgl. der SED-KL Anklam; 1962–65 Vors. der LPG Neetzow; ab 1963 Mitgl. des Krs.-Landw.-Rats Anklam; 1965 Doz. für soz. Betriebswirtschaft an der HS für LPG Meißen; 1966–69 Tätigkeit in der »Winter-Akad.« des DFF; 1967 Habil.; 1967–71 Prof. mit Lehrstuhl für soz. Betriebswirtschaft an der HS für LPG; Dir. des Inst. für soz. Betriebswirtschaft u. zugl. wiss. Dir. des Lehr- u. Versuchsguts Kalkreuth; 1968 Kand. der DAL; Herbst 1971 Abberufung aus dem Lehramt wegen agrarpol. Differenzen; 1972 keine Wiederwahl in die DAL; 1971–79 Dir. des VEG Kalkreuth; 1979 Prof. an der MLU Halle; 1985 Rückberufung an die HS für LPG; 1989 Dir. des Wiss.-Bereichs Betriebsorg.; März 1990 Rehabilitierungsbeschluß des AdL-Plenums; Aug. 1990 vom ZV der awig zum aml. Präs. gewählt; 1990/91 Lehrtätigkeit am Zentrum für Landw. u. Genossenschaftswesen der TU Dresden.

Publ.: Soz. Betriebswirtsch. der Landw. Handbuch. Berlin 1986. *SiK*

Ganse, Robert
24.3.1909–12.8.1972

Gynäkologe

Geb. in Kassel; Vater Apotheker; Gymnasium in Hamborn; 1930–36 Studium der Med. in Köln, Frankfurt (Main), Münster u. Hamburg, dort 1936 Prom.; April–Okt. 1933 Inhaftierung u. »Schutzhaft« im KZ Brauweiler, Hochverratsprozeß, Freispruch wegen »Mangels an Beweisen«; Medizinalpraktikant in Hamburg u. Hamborn; 1937/38 gynäkolog. Ausbildung bei Hans Hinselmann in Hamburg-Altona, Entlassung aus pol. Gründen; 1938–43 Assistenzarzt an der Privat-Frauenklinik Mackenrodt in Berlin; hier 1943 Facharzt für Gynäkol. u. Geburtshilfe; da wehrdienstuntaugl., Dienstverpflichtung als Praxisvertreter u. 1944/45 im besetzten Posen als klin. tätiger Gynäkologe.

1945 Rückkehr nach Dtl. (Coburg); 1946/47 Assistenzarzt, später Ltr. der Poliklinik der Univ.-Frauenklinik Erlangen; KPD; Vors. der VVN in Bayern, pol. motivierte Entlassung aus dem HS-Dienst; 1947 Übersiedl. nach Dresden; Chefarzt der Frauenklinik des Krankenhauses Dresden-Friedrichstadt; SED; 1951/52 Abg. des Sächs. Landtags; 1954–72 Dir. der Frauenklinik der Med. Akad. Dresden; 1955 Prof. mit Lehrauftrag, 1957 ord. Prof.; Vorstandsmitgl. der Ges. für Geschwulstforschung der DDR; 1969 VVO; wiss. Arbeiten zur gynäkolog. Krebsfrühdagnostik durch Kolposkopie u. Vervollkommnung der Kolposkopie; Hrsg. der Schriftenreihe »Kolposkop. u. zytolog. Studien«; gest. in Berlin.

Publ.: Kolposkopogramme zur Einführung in die Kolposkopie. Bd. 1–3. Berlin 1953–55; Das normale u. das patholog. Gefäßbild der Portio vaginalis uteri. Berlin 1958.

Sek.-Lit.: Kühn, K., Schneck, P.: R. G. Das Schicksal eines Frauenarztes in den Kämpfen seiner Zeit (mit Bibl.). Leipzig 1986. *PeS*

Ganter-Gilmans, Hans-Paul

30.4.1917–20.1.1955

Stellv. Minister für Außenhandel

Geb. in Wien; Vater selbst. Kfm.; ab 1922 Volks- u. Hauptschule, Realgymnasium in Wien u. Berlin; 1934/35 Handels-HS in München u. Wien, 1935 Dipl.-Kfm.; 1925–29 Mitgl. der Roten Falken, Österreich; 1929–33 SPD; 1935–38 Volontär u. Verkäufer in einer Wiener Firma; nach 1937 Teiln. an der Rhein. Freiheitsbew.; 1938/39 Mitarb. in der elterl. Firma in Berlin; 1939–41 Wehrmacht; 1941

von einem Kriegsgericht in Paris wegen »Zersetzung der Wehrkraft« zu einem Jahr Gefängnis verurteilt; 1941/42 Haft; 1942–44 Ein- u. Verkäufer in Köln; 1944/45 illeg.

1945 Mitbegr. der CDU in Brandenb.; 1945/46 Stadtrat für Handel u. Versorgung in Potsdam; 1946–50 Abg.; 1946/47 Geschäftsf. der CDU-Landtagsfraktion in Brandenb.; 1947/48 Min.-Dirigent für Verkehr im Finanzmin. des Landes Brandenb.; 1948/49 Ltr. der HV Handel u. Versorgung in der DWK; seit 1949 Staatssek. im Min. für Außenhandel u. Innerdt. Handel, später Stellv. des Min. für Außenhandel u. Innerdt. Handel; Sept. 1948–Jan. 1955 Mitgl. des HV u. des Pol. Aussch. der CDU sowie des Präs. des HV, Hauptschatzmin. der CDU; 1950–54 Abg. der Volkskammer. *HME*

Garstecki, Joachim

28.2.1942

Katholischer Theologe

Geb. in Magdeburg; 1960 Abitur; 1960–65 Studium der kath. Theol. am Philosoph.-Theolog. Studium Erfurt, Theologicum; 1965–70 Ref. für Jugendseelsorge im Erzbischöfl. Kommissariat bzw. Bischöfl. Amt Magdeburg; ab 1971 als kath. »Gastarbeiter« Studienref. für Friedensfragen im Sekr. des Bunds der Ev. Kirchen, Erarbeitung eines Konzepts für Friedenserziehung; ab 1971 Mitgl. im (1969 gegr.) Aktionskrs. Halle (AKH), der einzigen org. pol.-krit. Gruppierung innerhalb der kath. Kirche in der DDR, 1973–76 Mitgl. des Sprecherkrs. des AKH; 1974–90 Ref. für Friedensfragen in der Theolog. Studienabt. beim Bund der Ev. Kirchen, maßgebl. beteiligt an der Formulierung der Positionen des Bunds zu Friedensfragen; in den 80er Jahren beratende Mitarbeit im Netzwerk kirchl. Friedens-, Umwelt- u. Menschenrechtsgr. »Konkret für den Frieden«; 1988/89 Berater der Ökumen. Vers. der Kirchen u. Christen in der DDR; Mai 1989 Berater der auf der »Zukunftswerkstatt Europa« der Europ. Ökumen. Vers. vertretenen kirchl. Basisgr.

1991–2000 Gen.-Skr. von Pax Christi Dtl.; seit 2001 geschäftsf. Studienl. der Stiftung Adam von Trott Imshausen (Hessen); seit 1990 Mithrsg. der Ztschr. »Publik-Forum«; zahlr. Veröff. zu friedenseth. u. pol. Themen.

Publ.: Menschenrechte in christl. Verantwortung. Berlin 1980 (Mithrsg.); Zeitansage Umkehr. Dok. eines Aufbruchs. Stuttgart 1990 (Mithrsg.). *EhN*

Gartenschläger, Michael

13.1.1944–30.4.1976

Grenzopfer

Geb. in Strausberg (b. Berlin); Eltern Gastwirte; Schulbesuch in Strausberg; 1958 GST, 1959 Schlossergehilfe, Autoschlosserlehre; regelmäßige Besuche in West-Berlin; 1960 Gründung eines Ted-Herold-Fanclubs; Protestparolen gegen den Mauerbau am 13.8.1961, 16.8. Brandstiftung in einer LPG, 19.8. Verhaftung, 15.9.1961 Verurteilung zu lebenslanger Haft, 1964 Fluchtversuch aus der Jugendstrafanstalt Torgau, während der Haft in Brandenb.-Görden Berufsausb. zum Dreher, 1969 scheidet ein zweiter Fluchtversuch, 1970 Antrag auf Ausweisung in die Bundesrep. Dtl., 1971 von der Bundesreg. für 45.000 DM freigekauft; 1973 Abbruch einer Ausbildung zum Betriebswirt; 1974 Pächter einer Tankstelle in Hamburg; Beteiligung an bezahlten Fluchthilfeaktionen für 31 Personen aus der DDR, im März u. April 1976 Demontage von zwei Selbstschußanlagen SM 70 an der innerdt. Grenze u. Präsentation vor der Weltöffentlichkeit; Beschluß des MfS, G. bei einer weiteren Aktion zu »verhaften oder zu vernichten«; beim Versuch der Demontage einer dritten Splitterminenanlage bei Büchen an der Grenze von Mecklenburg zu Schleswig-Holstein bei einem Schußwechsel mit einem MfS-Sonderkommando tödlich getroffen; im Mai 1976 als »unbekannte Wasserleiche« in Schwerin beerdigt.

1992 Aufhebung des Urteils von 1961 durch das LG Frankfurt (Oder); 2000 u. 2003 Anklage gegen zwei Offiziere des MfS wegen geplanten Totschlags an G., Freispruch, da nicht ausgeschlossen werden konnte, daß G. zuerst geschossen hat.

Sek.-Lit.: Ritter, J., Lapp, P. J.: Die Grenze. Ein dt. Bauwerk. Berlin 1997; Lienecke, L., Bludau, F.: Todesautomatik. Die Staatssicherheit u. der Tod des M. G. Kiel 2001; Frost, A.: M. G. – Der Prozeß. Schwerin 2002. *ChL*

Gartmann, Hermann

24.12.1906–18.3.1972

Stellv. Minister für Staatssicherheit

Geb. in Waldheim (Krs. Osthavelland); Vater Maurer; Volksschule; 1921–24 Land-, 1925–28 Bauhilfsarb.; 1927 KPD; 1929/30 Mitarb. im Abwehrapparat der KPD-BL Berlin-Brandenb.; 1930 Halbjahreslehrgang an der Militärpol. Schule in Moskau, danach Ltr. für »Zersetzung« im M-App. Berlin-Brandenb.;

Nov. 1930 Verhaftung, 9 Mon. U-Haft, 1931–33 Haft in Groß-Streletz wegen »Vorbereitung zum Hochverrat«; Nov. 1933 zehn Tage Gestapo-Haft; 1933/34 arbeitslos, illeg. pol. Arbeit; 1934–36 Eisenflechter; 1936/37 Tabellierer; 1937 Emigr. in die ČSR; Teiln. am span. Bürgerkrieg; zeitw. Parteisekr. einer Internat. Kompanie; 1939 Internierung in Frankreich; 1941 Auslieferung nach Dtl., KZ Dachau, hier ab 1943 Mitgl. der illeg. Parteilg.; später »Bewährungseinsatz« als Flughafenarb. in Berlin-Schöneweide.

1945 Krs.-Schr. der KPD, ab 1946 der SED in Templin; 1948 Einstellung bei der VP, stellv. Ltr. für pol. Arbeit der VP-Landesbehörde Brandenb.; 1949 Ltr. der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Brandenb. (ab 1950 Länderverw. Brandenb. des MfS); 1951 stellv. Min. für Staatssicherheit; 1952 zugl. Ltr. der HV Dt. Grenzpolizei im MfS; 1953 stellv. Min. des Innern; 1953 Gen.-Major; stellv. Min. für Staatssicherheit (militär. Fragen); 1956 Ltr. der HV Innere Sicherheit; 1957–60 Militärattaché an der DDR-Botschaft in Moskau; 1960 Kursus an der Militärakad. »Friedrich Engels«, Kdr. der NVA-Offz.-Schule in Frankenberg (Sachsen); 1964 Entlassung, Rentner; 1967–72 Sekr. des Solidaritätskomitees für das span. Volk. *JeG*

Gass, Karl

2.2.1917

Filmregisseur

Geb. in Mannheim; Vater Automechaniker; ab 1925 wohnhaft in Köln; OS, 1936 Abitur; ab 1936 kfm. Volontariat bei einer Wohn- u. Siedlungsgemeinschaft; dann Studium der Betriebs- u. Volkswirtschaft in Köln; 1940 Dt. Mstr. im Ruder-Achter; 1940–45 Wehrmacht (Panzergrenadierbrigade »Großdtl.«), zul. Ltn. der Reserve; 1945 brit. Kriegsgefangenschaft. Dez. 1945 »Wirtschaftsred. mit Kenntnis der Geschichte der letzten 100 Jahre« beim NWDR in Köln; lernte → Karl-Eduard von Schnitzler u. → Karl Georg Egel kennen; Anwürfe wegen pol. Kommentare u. KPD-Nähe; 1948 Übersiedl. nach Berlin (Ost) u. Ltr. der Wirtschaftsred., Kommentator u. Reporter beim Berliner Rundfunk; nach der Bekanntschaft mit → Andrew Thorndike u. Joop Huisken (Schüler Joris Ivens') Arbeit als Texter u. Autor für Dok.-Filme u. die Wochenschau »Der Augenzeuge«; 1954 künstler. Ltr. des DEFA-Studios für Populärwiss. Filme; 1960 Arbeit als Regisseur im DEFA-Studio für

Wochenschau u. Dok.-Filme; 1961 Gründung einer künstler. Arbeitsgr., später die Gruppe »Effekt«, bis 1972 deren Ltr.; zwisch. 1960 u. 1970 tätig als Ltr. der Regiekl. für Dok.-Filme, Gastdoz. an der HS für Filmkunst in Potsdam-Babelsberg; verh. mit → Gitta Nickel von 1964–70; SED; 1977 u. 1985 NP; Mitbegr. der Internat. Leipziger Dok.- u. Kurzfilmwoche sowie des Nat. Festivals für Dokumentar- u. Kurzfilme der DDR; Mitgl. des Vorst. bzw. Präs. des Verb. der Film- u. Fernseherschaffenden der DDR; Vizepräs. der Association International des Documentaristes; nat. u. internat. Auszeichnungen; seit 1990 versch. publizistische Arbeiten; lebt in Kleinmachnow (b. Berlin).

Werke: Insg. 121 Filme als Texter, Autor, Regisseur; Reportagen dem »cinéma vérité« nahe u. Porträts über Leben u. Arbeiten in der DDR: Feierabend (1963/64), Asse-Anno '74 (1974), Richard der Bauer (1977), Ecken u. Kanten (1980); Auslandsberichte über sozial rückständige Gebiete: Hellas ohne Götter (1957), Licht für Palermo (1960), Sorah u. Ali (1961), Toscanerinnen (1975), Die grüne, weiße, rote Toscana (1975), Wollt ihr unser Elend filmen (1976); pol. Auseinandersetzung mit Ereignissen der Geschichte vom Standpunkt der Überlegenheit des soz. Systems: Freiheit, Freiheit über alles (1959), Schaut auf diese Stadt (1962), Racketeers, Sternenbanner u. Bundesadler in der NATO (1972, Regie mit Eduard Schreiber, Peter Rocha), Zwei Tage im August (1982), Wenn NATO-Generale träumen (1982); polem. Auseinandersetzung mit der dt. Geschichte: Das Jahr 1945 (1984), Nürnberg – nicht schuldig (1985), Eine dt. Karriere (1987).

Publ.: Der Militärtempel der Hohenzollern. Berlin 1999; Zielt gut, Brüder! Wilhelmshorst 2000.

Sek.-Lit.: Herlinghaus, H. (Hrsg.): Dokumentaristen der Welt. Berlin 1982; K. G. Ich glaube an den Dok.-Film, wenn ... Aus Theorie u. Praxis des Films. Potsdam 1987; Schwarzweiß u. Farbe. DEFA-Dokumentarfilme 1946–92 (Hrsg. vom Filmmuseum Potsdam). Berlin 1996. ELS

Gauck, Joachim

24.1.1940

Leiter des Volkskammerausschusses für die Auflösung des MfS/AfNS

Geb. in Rostock; Vater Kapitän (1951–55 inhaftiert, nach Sibirien deportiert); Grund- u.

Oberschule, 1958 Abitur; 1958–65 Studium der ev. Theol. in Rostock; seit 1965 im Dienst der Ev.-luth. Landeskirche Mecklenb., bis 1967 Vikariat, ordiniert, dann Pfarrer in Lüssow (Krs. Güstrow); seit 1971 im Neubaugebiet Rostock-Evershagen; im Nebenamt Krs.- bzw. Stadtjugendpfarrer; 1982–90 Ltr. der Kirchentagsarbeit in Mecklenb.; Mitgl. des Präs. des ev. Kirchentags; Funktionen, die eine Förderung von Themen u. Gruppen mit krit. Positionen in Friedens-, Menschenrechts- u. Umweltfragen ermöglichten; aus diesen Gründen in den 80er Jahren vom MfS in einem OV erf.; ab Okt. 1989 Mitinitiator der kirchl. u. pol. öffentl. Protestbew. in Mecklenb., u. a. durch die Ltg. wöchentl. Gottesdienste mit anssl. Großdemonstration in Rostock; Mitgl. im Neuen Forum Rostock u. in dessen Sprecherrat seit seiner Gründung; März–Okt. Abg. des Bündnis 90 in der Volkskammer, dort Vors. des »Sonderaussch. zur Kontrolle der Auflösung des MfS/AfNS«, Mitinitiator des am 24.8.1990 durch die Volkskammer beschlossenen Stasi-Unterlagen-Gesetzes (Hauptinhalt: Öffnung der Stasiakten für die pol., jur. u. hist. Aufarbeitung).

2.10.1990 von der Volkskammer einstimmig, tags darauf von Bundespräs. Richard von Weizsäcker u. Bundeskanzler Helmut Kohl zum »Sonderbeauftr. der Bundesreg. für die personenbezogenen Unterlagen des ehem. Staatssicherheitsdienstes der DDR« gewählt bzw. berufen; 29.12.1991–3.10.2000 »Bundesbeauftr. für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR«; 1991 Theodor-Heuss-Medaille zus. mit fünf weiteren Bürgerrechtlern (u. a. → Jens Reich, → Ulrike Poppe) stellv. für die aufbegehrenden Bürger der DDR; 1995 Bundesverdienstkreuz; 20.9.1995 mit 565 von 636 Stimmen des Dt. Bundestags für fünf weitere Jahre im Amt bestätigt; Dez. 1996 Hermann-Ehlers-Preis; Nov. 1997 Hannah-Arendt-Preis (gem. mit Freimut Duve); 20.1.1999 Dr. h. c. der Univ. Rostock; 2000 Talkmaster; 2000 Dolf-Sternberger-Preis, 2003 Courage-Preis (Bad Iburg); seit Nov. 2004 Vors. des Vereins »Gegen Vergessen – für Demokratie«.

Publ.: Die Stasi-Akten. Das unheiml. Erbe der DDR. Reinbek 1991; Von der Würde der Unterdrückten. In: H.-J. Schädlich (Hrsg.): Aktenkundig. Berlin 1992; Verlust u. Übermut. Ein Kapitel über den Untertan als Bewohner der Moderne. In: Dt. Akad. für Sprache u. Dichtung (Hrsg.): Jb. Darmstadt 1993; Plä-

doyers für Gerechtigkeit. Rostock 1994; Wahrnehmen – aushalten – widerstehen. Tübingen 1994; Vom Untertan zum Citoyen. Leipzig 1997; Vom schwierigen Umgang mit der Wahrnehmung. In: Courtois, S.: Das Schwarzbuch des Kommunismus. München, Zürich 1998.

Sek.-Lit.: Robers, N.: J. G. Die Biographie einer Institution. Berlin 2000. *HME*

Gauder, Hartwig

10.11.1954

Leistungssportler (Leichtathletik)

Geb. in Vaihingen (Baden-Württ.); 1960 nach Ilmenau (Thür.) übersiedelt; EOS; Skilaufen u. Springen bei der BSG Empor Ilmenau; seit 1970 aktiv in der Leichtathletik (Gehen), zuerst in Ilmenau (Übungsldr.: Horst Stäps), dann beim SC Turbine Erfurt (Trainer: Hans-Dieter Neumüller, ab 1980 Siegfried Herrmann); 1973 Junioren-EM; 1978 ER; viermal Teiln. an Europameisterschaften: 1978 7. Platz, 1982 4. Platz, 1986 Sieger, 1990 3. Platz; dreimal Teiln. an Olymp. Spielen: 1980 Sieger, 1988 3. Platz; 1985 u. 1986 DDR-Hallen-Mstr.; 1985 Sieger beim Weltcup; 1987 Sieger bei den Weltmeisterschaften; 15mal DDR-Mstr.; sechs DDR- u. ein Europarekord.

1991 3. Platz bei der Weltmeisterschaft (50 km); 1993 Dt. Mstr. (50 km) u. 2. Platz (20 km); Studium an der HS für Architektur u. Bauwesen in Weimar; 1992 6. Platz bei den Olymp. Spielen (50 km); Rudolf-Herbig-Preis; 1997 2. Preis des Georg-von-Opel-Preises »Die stillen Sieger«; 1998 Herztransplantation, danach schon Marathon gelaufen.

Publ.: Die zweite Chance. Mein Leben mit dem dritten Herzen. Berlin 1998. *KIG; OWR*

Gebhardt, Willy

20.6.1901–12.5.1973

Innenminister des Landes Thüringen

Geb. in Niedersynderstedt (Krs. Weimar); Vater Kraftfahrer u. Schlosser; Volks- u. gewerbl. Fortbildungsschule; Ausbildung zum u. Arbeit als Schlosser; 1916 DMV u. SAJ; 1919 SPD; 1923 KPD; Red. des KPD-Organs »Neue Ztg.« (Jena); 18.3.1930 Verurteilung durch das Reichsgericht in Leipzig wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu einem Jahr Festungshaft in Gollnow; 1931/32 Org.-Sekt. der Proletar. Freidenker Verb. Thür., nach Verbot des Verb. 1932/33 Sekt. der KPD Suhl u. Abg. des Thür. Landtags; nach 1933 illeg. pol. Arbeit; bis

1934 »Schutzhaft« im KZ Bad Sulza; 1934–44 Bauarb. bzw. Hilfsmonteur; 1944 erneut inhaftiert, KZ Buchenwald.

1945/46 Betriebsratsvors. im Elektrizitätswerk Jena; ab März 1946 Org.-Sekt. der KPD-KL bzw. des SED-KV für den Stadt- u. Landkrs. Stadtroda; ab Febr. 1947 Landrat des Landkrs. Stadtroda; Okt. 1947–31.7.1952 Innenmin. des Landes Thür.; 1946–71 Mitgl. der SED-LL Thür. bzw. der BL Erfurt, zeitw. des Sekt. bzw. des Büros der BL; 1950–53 Fernstudium an der PHS; 1952–62 Vors. des Rats des Bez. Erfurt, Abg. des Bez.-Tags; 1961–72 Vors. des DSF-BV Erfurt. *AnH*

Geffke, Hans

18.7.1903–25.1.1985

Leiter der Abteilung Chiffrierwesen des ZK der SED

Geb. in Frauendorf (Krs. Randow, Vorpomm./Szczecin-Golecino, Polen); Vater Schuhmacher, Mutter Plätterin; Volksschule in Frauendorf u. Stettin; 1918–22 Ausbildung zum Maschinenbauschlosser; 1922 arbeitslos; Maschinenbauschlosser in Düsseldorf; Mitgl. des KJVD u. der BL Niederrhein; Aufbau u. Ltr. des »Ordner-Dienstes« im AM-Apparat der KPD; 1924/25 nachrichtendienstl. Ausbildung an der M-Schule in Moskau; 1925/26 Ltr. der RJ Niederrhein; 1925 Mitgl. der KPD; 1926 Hilfsarb. in Stettin; 1926–28 Mitgl. der KPD-BL Stettin; 1928–33 Ltr. der RH Pommern in Stettin; 1931/32 Instrukteur der RH in Berlin-Brandenb.; 1933 illeg. pol. Arbeit; verhaftet, 1933/34 »Schutzhaft« im KZ Gollnow, KZ Sonnenburg u. KZ Papenburg; 1934/35 Arbeit bei der Reichsautobahn Berlin-Stettin; 1935–44 Elektroschweißer in Stettin; 1942–44 illeg. pol. Arbeit in Stettin; 1944 verhaftet; 1945 vom VGH wegen »Beihilfe zum Hochverrat« zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt; Haft im Zuchthaus Gollnow; April 1945–Okt. 1949 nach Verlust seiner Papiere Zivilinternierung in der UdSSR (Baranowice u. Minsk), 1947–49 Ltr. der Antifa-Arbeit im Lager.

Okt. 1949 Rückkehr nach Dtl.; 1949/50 Instrukteur der Org.-Abt. der SED-LL Schwerin; Febr. 1950 Mitgl. der LPKK Schwerin u. Ltr. der Kaderabt. der SED-LL Schwerin (Nachf. von → Hans Klein); 1951–53 Ltr. der Abt. Chiffre des ZK der SED, die u. a. für die Kommunikation mit sowj. Stelle in Berlin-Karlshorst u. Moskau zuständig war; 1951–65 stellv. Ltr. im Büro des PB des ZK der SED,

verantw. für das Nachrichtenwesen des ZK-Apparats; 1951–53 Fernstudium an der PHS; 1958–65 Mitgl. der Ltg. der SED-GO 38 im ZK der SED; 1965 Rentner; 1968 VVO; gest. in Berlin. *BRB*

Geffke-Kaasch, Herta

19.8.1893–29.12.1974

SED-Funktionärin

Geb. in Bollinken (Krs. Randow, Vorpomm./Szczecin-Golecino, Polen); Vater Schuhmacher, Mutter Plätterin; Volksschule; Hausgehilfin u. Arbeiterin in einer Druckerei; 1908 Arbeiterjugend; 1912 SPD; 1919 KPD; 1920–24 Abg. des Preuß. Landtags; 1929–33 Sekr. der KPD-BL Ruhrgeb. u. 1931/32 Sekr. der RHD Baden-Pfalz; 1933 Mitgl. des ZV der RH; ab März 1933 illeg. Arbeit; 13.9.1933 im Ruhrgeb. verhaftet, sechs Mon. »Schutzhaft«; 5.3.1934 vom OLG Hamm (Westf.) wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu 30 Mon. Zuchthaus verurteilt, 1934–36 Haft in den Zuchthäusern Ziegenhain (Kassel) u. Jauer (Schles.); 1937–45 Ausbildung zur Herrensneiderin in Stettin, anschl. im Beruf tätig.

Mai 1945 Antifa-Schule in Stettin-Krekow; anschl. Mitgl. der KPD-Initiativgr. Sobottka; ab Juli 1945 Frauenverantwortliche der KPD-LL Mecklenb.; Juni 1945–März 1946 Ltr. des Landesjugendamts Mecklenb.-Vorpom.; 1946–48 Sekr. für Frauen im SED-LV Mecklenb., ab 1947 Mitarb. des SED-LV Brandenb.; 1946 Mitgl. der Beratenden Vers. Mecklenb. u. dessen Vorst.; 1946–50 Abg. des Mecklenb. Landtags, dort 3. Vizepräs.; 1947/48 Mitgl. des ZV der VVN; 1948/49 Mitgl. der Prov. Volkskammer; 1949–58 Mitgl. der ZPKK der SED, neben → Hermann Matern verantw. für die Parteisäuberungen der 50er Jahre; ab Nov. 1949 Ltr. der Sonderkommission der ZPKK, die Kontakte von dt. Genossen zu Noel H. Field aufdecken sollte; 1954–58 stellv. Vors. der ZPKK; 1955 KMO; 1958–62 Kaderltr. des IfG; Juni 1962 Rentnerin, Ehrenrente der Partei; gest. in Berlin.

Publ.: Die Zusammenarbeit in den Frauenaussch. trug zur Vereinigung bei. In: Rosner, F., Schiel, I., Voßke, H. (Hrsg.): Vereint sind wir alles. Erinnerungen an die Gründung der SED. Berlin 1966.

Sek.-Lit.: Weber, H., Mählert, U. (Hrsg.): Terror. Stalinistische Parteisäuberungen 1936–1953. Paderborn 1998. *HME; BRB*

Geggel, Heinz

11.11.1921–15.11.2000

Leiter der Abteilung Agitation des ZK der SED
Geb. in München; Vater Kfm.; 1928–36 Volksschule u. Gymnasium; 1936 Emigr. über die Schweiz nach Belgien u. Frankreich; 1936–38 Handelsschule in Neuchâtel (Schweiz); 1938 Studium an der Handels- u. FS für Textiling. in Verviers (Belgien); Mai 1940–Aug. 1941 Internierung in St. Cyprien, Gurs u. Les Milles; Dez. 1941 Emigr. über Casablanca nach Kuba; 1940 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; 1942–45 Arbeit als Diamantenschleifer; Mitgl. der IG Metall in der Konföderation der Arbeiter Kubas; seit Sept. 1943 Mitgl. u. später 1. Sekr. des Komitees Dt. Antifa. in Kuba (im Kontext des Komitees der Freien Dt. in Mexiko); 1944 KPD; 1945 Mitbegr. u. Präs. des Freundeskr. Alexander von Humboldt – Kulturvereinigung dt.-sprechender Demokraten in Kuba; 1946–48 Dir. der vom Freundeskr. hrsg. Ztschr. »Noticias de Alemania«.

Nov. 1947 Rückkehr nach Dtl.; Febr. 1948 nach Berlin; SED; März–Dez. 1948 Red. am Funkhaus Grünau; Red. bei der Rundfunkred. der SMAD; 1949–52 Red. u. Ressortltr. beim Berliner Rundfunk; 1952–57 beim Staatl. Rundfunkkomitee; 1957–60 Intendant des Dtl.-Senders Berlin; 1956–60 Stellv. des Vors. des Staatl. Rundfunkkomitees; 1960–62 Ltr. der Arbeitsgr. SPD der Westkommission beim PB; 1962 Sekr. der Westkommission; 1963–65 stellv. Ltr. der Westkommission; 1965–73 Ltr. der Westabt. des ZK der SED; 1973–89 Ltr. der Abt. Agit. des ZK der SED (Nachf. von → Hans Modrow); 1949–90 Mitgl. der Ltg. der VVN bzw. des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; 1963–71 Kand., 1971–89 Mitgl. des ZK der SED; 1969–89 Mitgl. des NR der NF; 1971–90 Mitgl. des Vorst. des VDJ; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1959, 1964, 1970 VVO; 1968 u. 1971 Banner der Arbeit; 1975 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1981 u. 1986 KMO; 1984 Held der Arbeit; gest. in Berlin.
Sek.-Lit.: Bürger, U.: Das sagen wir natürlich so nicht! Donnerstag-Argus bei Herrn Geggel. Berlin 1990. *HME; AnH*

Gehler, Matthias

4.8.1954

Sprecher der Regierung de Maizière

Geb. in Crimmitschau; Vater Handwerker; 1961–71 POS; 1971–74 Ausbildung zum

Elektriker, Abitur; 1975–80 Studium der Theolog. an der Theol.-HS Friedensau (b. Magdeburg); 1980–82 Praktikum bei der ev. Kirche in Werder (Havel); 1982–87 Sekr. u. Abt.-Ltr. in der Berlin-Märk. Vereinigung der Adventisten; 1984 Studium der Psychol. u. Kommunikation an der Univ. Exeter (Großbritannien); 1987 CDU; 1987–90 Red. im Verlag »Neue Zeit«, zgl. freischaff. Liedermacher; Febr.–Apr. 1990 pers. Mitarb. des CDU-Generalsekr. → Martin Kirchner; April–Okt. 1990 Reg.-Sprecher von → Lothar de Maizière.

Okt.–Dez. 1990 Berater der Ltg. des Bundespresseamtes in Bonn; 1991 einer der Berater beim Rundfunkbeauftragten für die neuen Bundesländer, Rudolf Mühlfnz; seit Nov. 1991 Hörfunkchef u. stellv. Dir. des Landesfunkhauses Thüringen in Erfurt; Lehrbeauftragter an der Univ. Erfurt. *HME*

Gehlert, Siegfried

19.7.1925

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Raschau (Sachsen); Vater Verw.-Angest.; Volks- u. Handelsschule; 1943 RAD; 1944 Wehrmacht; 1945 sowj. Kriegsgefangenschaft.

1948 VP; 1949 SED; 1950 Einstellung im MfS, Dienststelle Aue der Landesverw. Sachsen; 1952 Ltr. der Krs.-Dienststelle Auerbach, dann Schwarzenberg, 1953 der Krs.-Dienststelle Zwickau; 1954 Ltr. der Abt. II (Spionageabwehr) der BV Karl-Marx-Stadt; 1955 stellv. Ltr., 1958 Ltr. der BV Karl-Marx-Stadt; 1959 Mitgl. der SED-BL Karl-Marx-Stadt; 1960–65 Fernstudium an der HS des MfS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1973 dort Prom. zum Dr. jur.; 1979 VVO; 1987 Gen.-Ltn.; Febr. 1990 Entlassung. *JeG*

Gehmert, Manfred

1.11.1931

Kommandeur der Militärakademie »Friedrich Engels«

Geb. in Demmin; Vater Arbeiter; Volksschule; 1946/47 Lehre u. Arbeit als Elektromechaniker; 1949 Eintritt in die DVP, später KVP, ab 1956 NVA; 1953 SED; 1952–56 Kompaniechef bzw. stellv. Bat.-Kdr. in Hohenstücken, 1956/57 Bat.-Kdr. in der 1. Mot.-Schützendiv., 1957/58 Offiziershörer an der HS für Offiziere in Dresden, 1958/59 1. Stellv. u. 1960–63 Regt.-Kdr. in der 1. Mot.-Schützendiv.; 1963/64 Vorbereitungslehrgang, 1964–67 Studium

an der Militärakad. »M. W. Frunse« in Moskau; 1967/68 Regt.-Kdr. u. 1968–71 1. Stellv. des Kdr. der 8. Mot.-Schützendiv.; 1969 Oberst; 1971–73 Offiziershörer an der Militärakad. des Generalstabs der Streitkräfte der UdSSR, Dipl.-Militärwiss.; 1973–77 Kdr. der 9. Panzerdiv., 1977–79 Stellv. des Chefs des Militärbez. Neubrandenb.; 1977 Gen.-Major; 1979–86 Chef des Militärbez. Neubrandenb.; 1981 Gen.-Ltn., 1986–90 Kdr. der Militärakad. »Friedrich Engels« in Dresden. *AnH*

Gehre, Edith, geb. Helle

15.7.1931

SED-Funktionärin

Geb. in Leipzig; Vater Elektriker; Volks- u. Mittelschule mit Reifeprüfung; 1946 FDJ, DFD, DSF; Nov. 1948 SED; 1948–51 Angest. beim Finanzamt Leipzig; 1950 Besuch der SED-KPS; 1951–53 Angest. beim Amt für Information; 1953–55 stellv. Bürgerstr. im Stadtbez. VII Leipzig; 1954 Besuch der Verw.-Schule in Weimar; 1955–60 Bürgermstr. im Stadtbez. Südost Leipzig; 1955–76 Abg. im Rat des Stadtbez. bzw. Rat des Bez. Leipzig; 1960/61 Sonderlehrgang beim ZK der SED für ltd. Kader, Dipl.-Staatswiss.; 1961–63 Sekr. der SED beim Rat des Stadtbez. Leipzig Süd, anschl. bis 1969 1. stellv. Vors. des Rates des Bez. Leipzig; 1969 Besuch eines Lehrgangs an der DASR Potsdam; 1969–78 Mitgl. der SED-BL Leipzig u. Vors. der BPKK; seit 1976 Kand., 1978–89 Mitgl. der ZPKK der SED (Nachf. von Hanni Gläser); VVO. *WiO*

Gehrke, Bernd

11.6.1950

Dissident

Geb. in Berlin; Vater Dreher, Mutter Näherin; 1969 Facharbeiterabschluß als Elektromonteur u. Abitur; 1969–73 Studium der Ökon. an der KMU Leipzig; 1970 SED; seit 1972 in versch. konspirativen Zirkeln kommunist.-opp. Ges.-Wiss. in Leipzig bzw. Berlin mit den Schwerpunkten Geschichte der Arbeiterbew., Soz.-Theorie u. der Absicht, die SED zu kritisieren u. »von links« zu unterwandern sowie Kontakte zu opp. Gruppen auch außerhalb der SED herzustellen; 1973–75 Instrukteur bzw. Sekr. für Agit. u. Prop. der FDJ-KL Berlin-Mitte; seit 1975/76 wiss. Oberassistent am ZI für Wirtschaftswiss. der AdW; 1976 Mitinitiator einer illeg. Solidaritätserklärung für den Ar-

beiteraufstand in Radom u. einer Spendensammlung für das poln. »Komitee zur Unterstützung der Arbeiter« (KOR); Nov. 1976 Mitunterz. eines Solidaritätsschreibens opp. SED-Mitgl. an → Wolf Biermann nach dessen Ausbürgerung; Vorbereitung eines Briefes an die KP Europas; Nov. 1977 Auflösung des Zirkels durch das MfS; Jan. 1978 Ausschl. aus der SED, fristlose Entlassung durch die AdW; 1979 Mitunterz. von Protestbriefen an den Staatsrat gegen den Ausschl. krit. Autoren aus dem SV; in den 80er Jahren Mitarb. in versch. pol. u. ökon. Zirkeln; bis 1984 versch. Gelegenheitsbeschäftigungen; 1984–90 Ökonom im Möbelkombinat Berlin; 1987–89 Mitarb. in der Interessengemeinschaft Stadtökol. beim KB Berlin-Pankow; Sept. 1989 Mitautor des Gründungsaufrufs der Vereinigten Linken (VL) »Böhlener Plattform«; beteiligt an der Gründung der Grünen Liga u. des → Havemann-Krs.; Dez. 1989–April 1990 Vertreter der VL am Zentr. Runden Tisch; Mai–Aug. 1990 Sprecher der VL.

1991–98 Mitarb. im »Bündnis krit. GewerkschaftlerInnen Ost-West«; 1991–95 Mitarb. der Abgeordnetengr. Neues Forum/Bürgerbew. im Abgeordnetenhaus Berlin; seitdem gelegentl. Aufträge im Bereich der pol. Bildung; seit 2001 zeithistor. Projekte zur Gesch. der DDR-Opp.

Publ.: ... das war doch nicht unsere Alternative. Münster 1999 (Hrsg. mit W. Rüdtenklau); Der betriebl. Aufbruch im Herbst 1989: Die unbekannte Seite der DDR-Rev. Berlin 2001 (Hrsg. mit R. Hürtgen). *SiM*

Geisler, Otto

17.3.1930

Leiter der Arbeitsgruppe des Ministers für Staatssicherheit

Geb. in Mährisch Schönberg (ČSR/Šumpevk, Tschechien); Vater kfm. Angest., Mutter Weberin; Mittlere Reife, Wirtschafts-OS; 1946 SED; Arbeit als Bohrer u. Fräser in der SAG Büromaschinenwerk »Olympia« Erfurt; 1948 Einstellung bei der VP; 1949 Pol.-Kultur-Instrukteur; 1952 Einstellung beim MfS, HA I (Abwehr in der KVP, später NVA); 1956/57 Studium an der HS der NVA; 1961 stellv. Abt.-Ltr., 1962 Abt.-Ltr. für Sonderaufgaben; 1966 stellv. Ltr. der Arbeitsgr. des Min. (AG M) im MfS; 1966–70 Studium an der HU Berlin, Dipl.-Krim.; 1970–72 Studium an der JHS des MfS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1977

Prom. zum Dr. jur. an der JHS des MfS; 1980 Ltr. der AG M; 1983 Gen.-Ltn.; 1983 Ernennung zum Dipl.-Mil.-Wiss. an der Militärakad. »Friedrich Engels« der NVA; 1987 VVO; 1987 wegen Krankheit von seinen Funktionen entbunden, Rentner. *JeG*

Geißler, Erhard

17.12.1930

Molekularbiologe

Geb. in Leipzig; 1950 Abitur; 1950–55 Studium der Biol. an der Univ. Leipzig; 1950–56 SED (Austritt); 1955 Diplom; 1955–65 Assistent, Oberassistent, Abt.-Ltr. im Inst. für Experiment. Krebsforschung der DAW; 1959 Prom.; 1964 Habil. an der HU Berlin; 1965 Prof. für Genetik an der Univ. Rostock; 1968–72 Vors. der Ges. für reine u. angewandte Biophysik; 1972–74 Vors. der Ges. für physikal. u. mathemat. Biol.; 1971–91 Abt.-Ltr. im ZI für Molekularbiol. der AdW Berlin-Buch; 1972–90 Mitgl. des Präs. der Urania, 1990 Präs.; seit 1983 Konsultant des SIPRI; 1987 NP.

1991–94 Präs. Neue Urania e. V.; 1992–2000 im Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Med. Berlin-Buch Ltr. der Forschungsgr. Bioethik, seitdem dort freier Mitarbeiter; lebt in Berlin.

Internat. anerkannte Forschungen zur Strahlenbiol., Virol., Mikroben- u. Zellgenetik sowie zu eth. u. philosoph. Problemen der Biowissenschaften.

Publ.: Biological and Toxin Weapons Today. SIPRI book. Oxford 1986; Strengthening the Biological Weapons Convention by Confidence-Building Measures. SIPRI Chemical & Biological Warfare Studies Nr. 10. Oxford 1990; Prevention of a Biological and Toxin Arms Race and the Responsibility of Scientists. Berlin 1991 (hrsg. von E. G. u. R. H. Haynes); Control of Dual-Threat Agents: The Vaccines for Peace Programme. SIPRI Chemical and Biological Warfare Studies, Nr. 15. Oxford 1994 (hrsg. von E. G. u. J. P. Woodall); Biologische Waffen – nicht in Hitlers Arsenalen. Biologische u. Toxin-Kampfmittel in Dtl. 1915–45. Münster 1998. Hitler u. die Biowaffen. Münster 1998; Anthrax u. das Versagen der Geheimdienste. Berlin 2003. *Sek.-Lit.:* E. G. In: Pasternak, L. (Hrsg.): Wissenschaftler im biomedizin. Forschungszentrum: Berlin-Buch 1930–2004. Frankfurt (Main) 2004. *DiH*

Geißler, Fritz

2.12.1907–22.9.1968

Abteilungsleiter im ZK der SED, Chefredakteur der Zeitschrift »Neuen Weg«

Geb. in Zeulenroda (Krs. Greiz, Thür.); Vater Gummiwerker; Volksschule; Ausbildung zum u. Arbeit als Drahtweber; 1922 SAJ; 1923 KJVD; 1925 DMV; 1925–28 Vors. des KJVD Zeulenroda; 1928 KPD; 1928/29 Mitgl. der KJVD-BL Großthür.; 1929–31 Instrukteur des KPD-UB Greiz; 1930 Reichsparteischule der KPD, Juni 1931 Kursant an der Internat. Lenin-Schule in Moskau; Aug. 1933 Rückkehr nach Dtl.; illeg. pol. Arbeit, 26.10.1933 in Hamburg inhaftiert; 15.6.1934 Verurteilung durch das Hanseatische OLG wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu 30 Mon. Zuchthaus, anschl. bis Mai 1939 KZ Sachsenhausen; Arbeit als Drahtweber, Polizeiaufsicht; ab Febr. 1943 Strafbat. 999; 1945–47 brit. Kriegsgefangenschaft in Griechenland, Ägypten u. Irak. März 1947 Rückkehr nach Dtl.; SED; Juli 1947–Juli 1948 Sekr. des FDGB-KV Greiz; Aug. 1948 Sekr. des SED-KV Greiz, ab Nov. 1948 Vors. bzw. 1. Sekr. des SED-KV Greiz; 1951/52 Ltr. der Abt. Landw. der SED-LL Thür.; Juni 1952–Mai 1955 1. Sekr. der SED-KL Eisenach; Mai 1955–Mai 1956 Sekr. für Agit. u. Prop. der SED-BL Erfurt; ab Juni 1956–Mai 1960 Chefred. der Ztschr. »Neuer Weg« (im Rang eines Abt.-Ltr. des ZK der SED); anschl. stellv. Abt. Ltr. im Büro des PB d. ZK d. SED; 1958 Med. f. Kämpfer geg. den Fasch.; 1959 VVO; 1967 Banner der Arbeit.

*AnH***Geißler, Fritz**

16.9.1921–11.1.1984

Komponist, Vizepräsident des Verbandes der Komponisten

Geb. in Wurzen; Vater Maurer; Volksschule; danach Musiker in Leipzig; Wehrmacht (Militärmusiker); brit. Kriegsgefangenschaft.

1948–50 Studium an der HS für Musik in Leipzig, 1951–53 an der HS für Musik in Berlin-Charlottenburg; 1953/54 Bratscher im Staatl. Sinfonieorchester Gotha; 1954–59 Lehrbeauftr. u. Lektor für Musiktheorie u. 1962–78 Lehrbeauftr. für Komposition an der KMU Leipzig; 1957 Mitgl. des ZV u. Vors. des BV Leipzig des VDK; ab 1969 Lehrbeauftr. für Komposition an der HS für Musik in Dresden; ab 1974 ord. Prof. für Komposition an der Musik-HS; 1972 ord. Mitgl. der AdK; 1982 Vizeprä. des VDK; gest. in Bad Saarow-Pieskow.

Komponierte Werke aller Genres: zehn Sinfonien, Kammermusik, die Opern »Der zebrochene Krug« (nach Kleist), »Der verrückte Jourdain« (nach Molière), »Der Schatten« (nach Josef Schwarz), sowie Ballette, Kantaten u. Lieder. *BRB*

Geißler, Ines, verh. Kauffuß

16.2.1963

Leistungssportlerin (Schwimmen)

Geb. in Marienberg; Vater Tischler, Mutter Säuglingsschwester; TZ Schwimmen Lengefeld, 1973 Delegation zur KJS, dort FDJ-Sekr. Schwimmen; dann SC Karl-Marx-Stadt (Trainer: Eberhard Mathes); Spezialdisz.: Delphin; 1980 Olympiasiegerin über 200 m; 1981 EM über 100 m u. mit der 4 x 100-m-Lagenstaffel; 1982 WM u. 1983 EM jeweils über 200 m u. mit der 4 x 100-m-Lagenstaffel; 1984 endete ihre sportl. Laufbahn; 1990 Bankangest. in Chemnitz. *OWR*

Genschow, Rudolf

6.9.1925

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Plauen; Vater Heizungsmonteur; Volksschule; 1940–43 Ausbildung zum u. Arbeit als Schlosser; 1943–45 Wehrmacht; 1945 sowj. Kriegsgefangenschaft.

1945/46 Schlosser; 1946 KPD/SED; 1946–49 ABF, dann Studium an der Univ. Leipzig, Dipl.-Volksw.; 1949 Doz. an der DVA; 1953 Einstellung beim MfS, Kabinetltr. an der Schule der HA XV (später HV A); 1958 stellv. Ltr. der HV A-Schule; 1959 stellv. Ltr. der HV A-Abt. I (Staatsapparat der Bundesrep. Dtl.); 1974 Prom. zum Dr. jur. an der JHS Potsdam-Eiche; 1974 Oberst; 1975 Ltr. der HV A-Abt. I; 1984 Offz. für Sonderaufgaben bei der HV A-Ltg.; 1985 Ltr. des HV A-Bereichs K (Nutzung legaler Beziehungen); 1988 Ltr. der HV A-Abt. XVI (Nutzung legaler Beziehungen); 1989/90 Entlassung. *JeG*

Gensichen, Hans-Peter

30.10.1943

Leiter des kirchlichen Forschungsheims Wittenberg

Geb. in Pritzwalk; Vater Arzt; OS bis zur 11. Kl.; 1961–65 kirchl. Oberseminar Potsdam-Hermannswerder, dort Abitur; anschl. Studium der Theol. am Sprachenkonvikt u. 1967–72 an der HU Berlin; 1972/73 Vikar in Wittenberg; 1973–75 Prom. zum Dr. theol. bei Hans Georg Fritsche mit der Diss. »Natur u.

Naturwiss. im Werk von Otto Kleinschmidt«; 1975–2002 Ltr. des Kirchl. Forschungsheims Wittenberg; Vertreter einer ökolog. Ethik u. Praxis in der Kirche, Förderer prakt. u. publ. Tätigkeit kirchl. Umweltgr.; seit 1979 Hrsg. der »Briefe zur Orientierung im Konflikt Mensch – Natur«; Veröff. zu ökolog. Themen u. Problemen kirchl. Umweltarbeit; 1990 Initiator u. Mitarb. des »Grünen Tisches der DDR« im Umweltmin.

1990–98 Gründungskurator der Dt. Bundesstiftung Umwelt; lebt in Wittenberg.

Publ.: Genetik u. Ethik. Wittenberg 1976 (mit Ch. Borst); Die Erde ist zu retten. Berlin 1980. Aufsätze zur kirchl. Umweltarbeit; tun-lassen. Ökolog. Alltagsethik im 21. Jh. Halle 2003; Uckermark. Zukunftsroman. Wittenberg 2005.

EhN

Gentz, Kurt

20.9.1901–13.7.1980

Chefredakteur der »Sächsischen Zeitung«

Geb. in Dresden; Vater Arbeiter; Volks- u. Oberschule; 1916–23 Ausbildung zum u. Arbeit als Schlosser; 1924–28 Studium der Volkswirtschaft an der TH Dresden, Dipl.-Volkswirt; 1917 FSJ u. Soz. Studentenbund; 1920 SPD; 1924–27 Vors. der Jungsozialisten Sachsens; 1928–33 Red. bzw. stellv. Chefred. der »Volksztg.« (Bremen); anschl. arbeitslos; 1935–41 Versicherungsvertr. der Hanseatischen Sterbekasse u. der Allianz-Versicherung; 1941–45 Wehrmacht; 1945 brit. Kriegsgefangenschaft.

1945/46 Chefred. der SPD-Ztg. »Volksstimme« (Dresden); 1946 SED; 1946–49 Chefred. der »Sächs. Ztg.« (Dresden); 1947–49 Mitgl. des Sekr. des SED-LV Sachsen; 1946–50 Mitbegr. u. 1. Vors. des VDP/VDJ in Sachsen; ab Juni 1949–51 Chefred. der »Lausitzer Rundschau« (Cottbus); 1951–53 Chefred. der Ztschr. »Dtl. Stimme«; 1951–54 Fernstudium, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1953–61 Ltr. der Abt. der Natur- u. Heimatfreunde im Bundessekr. des KB; 1962–67 Chefred. beim Urania-Verlag, ab 1953 zugl. Chefred. der Ztschr. »Der Falke«, nach Zusammenlegung mehrerer Ztschr. Chefred. der Ztschr. »Ornithologie u. Vivarienkunde«; 1966 VVO.

AnH

Gentzel, Heiko

9.1.1960

SPD-Politiker

Geb. in Erfurt; 1966–76 POS; 1976–78 Ausbild. zum Landmaschinenschlosser; 1979/80

NVA; 1980–89 Reparaturschlosser im Automobilwerk Eisenach; 1989 Gründungsmitgl. der SDP Eisenach; Jan. 1990–92 Vors. des SPD-KV Eisenach; Mai 1990–94 Abg. im Kreistag Eisenach.

Seit Okt. 1990 MdL Thür., 1992–99 parl. Geschäftsf. der SPD-Frakt.; stellv. Vors. der AG für Arbeitnehmerfragen der SPD; 1996–2000 Vors. der SPD Eisenach u. seit 1999 Stadtrat in Eisenach; 1999–2004 Vors. der SPD-Frakt. im Thür. Landtag.

HME

Georgi, Rudi

25.12.1927

Wirtschaftsfunktionär

Geb. in Bockau (Erzgeb.); Vater Arbeiter; Volks- u. Handelsschule in Aue; 1944–46 Ausbildung zum Industriekfm. in der Besteckfabrik Aue.

1945/46 SPD/SED, 1946–53 FDJ; 1950/51 Betriebsassistent, 1951–55 Produktionsltr., 1955–62 Werkltr. im VEB Besteck- u. Silberwaren-Werke Aue; 1957–61 Fernstudium an der KMU Leipzig; 1963–65 GD der VVB Eisen, Bleche, Metallwaren Karl-Marx-Stadt; 1966 Prom. an der Wirtschaftswiss. Fak. der KMU Leipzig zum Dr. rer. oec.; 1966–73 Min. für Verarbeitungsmaschinen- u. Fahrzeugbau; 1967–76 Kand., 1976–89 Mitgl. des ZK der SED; 1973–89 Min. für Werkzeug- u. Verarbeitungsmaschinenbau; 1964 u. 1977 Banner der Arbeit; 1970 u. 1986 VVO; Nov./Dez. 1989 Rücktritt mit dem Min.-Rat u. dem ZK der SED.

HME; AnH

Gereke, Günter

6.10.1893–1.5.1970

Präsident der Zentralstelle für Vollblutzucht

Geb. auf dem Rittergut Gruna (b. Delitzsch); Studium der Rechts- u. Staatswiss., sowie Nationalökon. an den Univ. Leipzig, München, Würzburg u. Halle; St.-Ex. u. Prom zum Dr. jur. u. Dr. rer. pol.; Regierungsassessor der Landesreg. in Potsdam; Militärdienst (freiwill. Teiln. am 1. Weltkrieg); 1917 Reg.-Ref. in Kyritz; Bürgermstr. in Meyenburg (b. Brandenb.); ab 1919 Landrat in Torgau; Abg. der DNVP im sächs. Provinziallandtag; 1922 aus dem Staatsdienst ausgeschieden; Bewirtschaftung seines Gutes Pressel (b. Torgau); 1924–28 Abg. der DNVP im Reichstag; 1929 Austritt aus der DNVP u. Mitgl. der Christl.-Nat. Bauern u. Landvolkpartei, stellv. Vors. dieser Partei; Präs. des Dt. Landgemeindetags u. Gründer des Verb. der Preuß. Landgemeinden; Doz. an

der Landw. HS in Berlin; Mitgl. des Reichswirtschaftsrates; 1930–32 Abg. der Christl.-Nat. Bauern- u. Landvolkpartei im Dt. Reichstag; 1932/33 Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung in den Kabinetten Schleicher u. Hitler; März 1933 Amtsenthebung u. Verhaftung; wegen Unterschlagung von 1,2 Mio. RM zugunsten des Landgemeindetags; Verurteilung zu 30 Mon. Haft; 1935 aus der Haft entlassen; nach dem 20.7.1944 erneut verhaftet; bis 1945 Haft.

1945 Abt.-Ltr. Innenabt. in der Provinzialverw. Sachsen; 1946 Flucht in die brit. Zone; 1946/47 erster Innenmin. des Landes Niedersachsen; danach Geschäftsf. Vors. des CDU-Landesverb. Niedersachsen; 1948–50 stellv. Min.-Präs. u. Min. für Ernährung, Landw. u. Forsten in Niedersachsen; Mitgl. des »Gesamtdt. Arbeitskrs. für Land- u. Forstw.«; Juni 1950 Reise nach Berlin (Ost), 5.6.1950 Treffen mit → Walter Ulbricht, anschl. Ausschl. aus CDU wegen »schwerer Schädigung des Parteiensehens« u. Rücktritt von allen Ämtern; danach unabh. Landtagsabg.; 1950/51 Mitgl. des Bunds der Heimatvertriebenen u. Entrechteten, 1951 Austritt nach geheimen Absprachen mit Berlin (Ost); 1951 Mitbegr., Vors. u. Abg. der Dt.-Sozialen Partei im Niedersächs. Landtag; Juli 1952 Übertritt in die DDR; Mitgl. der CDU (DDR); Mitgl. des Präs. des NR u. Vors. des Bez.-Aussch. der NF in Frankfurt (Oder); 1952–68 Präs. der Zentralstelle für Vollblutzucht u. Leistungsprüfungen; ab 1955 Vizepräs. des Internationalen Meetings der Vollblutzucht; 1963 VVO; parallel dazu lief über 10 Jahre bei der Abwehr des MfS ein OV »Mephisto« gegen G.; 1969 Ehrenpräs. der Zentralstelle für Pferdezüchtung beim Rat für landwirtschaftl. Prod. u. Nahrungsgüterwirtsch. der DDR.

Publ.: Ich war königlich-preußischer Landrat. Berlin 1970.

Sek.-Lit.: Winterhager, F.: G. G. – der erste Innenminister Niedersachsens – Wanderer zwischen pol. Welten. In: Geschichte, Pol. und ihre Didaktik 24 (1996); Scholz, M. F.: Bauernopfer der Dt. Frage. Der Kommunist Kurt Vieweg im Dschungel der Geheimdienste. Berlin 1997. *HME; MFS*

Gerhardt, Horst

24.2.1935

Ingenieur, Rektor der Bergakademie Freiberg
Geb. in Magdala (Thür.); Vater Arbeiter; 1953 Abitur, 1954–59 Studium der Fächer Bergbau

u. Tiefbau an der Bergakad. Freiberg, 1959 Dipl.-Ing.; 1959–64 Assistent, Steiger, Technologe u. Ltr. der Bergbautechnol. des VEB Bleierzgruben »Albert Funk« in Freiberg; Honoraroz. an der Berging.-Schule in Eisleben; 1964 Assistent bzw. Oberassistent am Inst. für Bergbaukunde/Tiefbau der Bergakad. Freiberg; 1965–67 Abt.-Ltr. im Wiss.-Techn. Zentrum Erzbergbau in Sangerhausen; 1967 SED; 1968–72 Haupttechnologe im VEB Mansfeldkombinat »Wilhelm Pieck« in Eisleben, 1972–80 Techn. Ltr. des Werkes Kupferbergbau; 1969 Prom. zum Dr.-Ing., 1971 Honoraroz. für Bergbaukunde an der Ing.-Schule in Senftenberg; 1980 Habil., Berufung zum Prof. u. 1988–91 Rektor der Bergakad. Freiberg. 2000 em.; Mitgl. der Sächs. AdW zu Leipzig; seit 2002 Mitgl. des Konvents für Technikwiss. der Union Dt. Akad. der Wiss. »acatech«, lebt in Freiberg. *AnH*

Gerigk, Hermann

1924–5.2.1960

CDU- und FDJ-Funktionär

Geb. in Allenstein (Ostpr./Olsztyn, Polen); Abitur; Abbruch eines Jura-Studiums; Lehrer; Mitgl. der HJ, bis 1942 Stammführer in Lyck (Ostpr.); 1945 Wehrmacht, Strafbat.

1945 CDU, FDJ u. DSF; Neulehrer in Eberswalde-Finow; 1946–48 u. 1949/50 Beisitzer u. Abt.-Ltr. des CDU-LV Brandenburg.; 1948 Oberref. im Brandenb. Volksbildungsmin.; 1948/49 Mitgl. des ZR der FDJ; 1949/50 Abg. der Volkskammer (CDU); 1948–50 Abt.-Ltr. im Min. der Landesreg. Brandenburg.; 1950–52 Mitgl. des Landtags Brandenburg. (Vizepräs., CDU) u. ab 24.5.1950 Landesvors. der CDU Brandenburg.; 1950 Min. für Volksbildung des Landes Brandenburg.; 1950/51 Vors. des LV der CDU u. Mitgl. des HV der CDU; Vizepräs. des Landtags Brandenburg.; 1948–52 Mitgl. des ZR der FDJ; 1950–52 Bürgermstr. von Potsdam (Nachf. von Erwin Köhler); 1951/52 Sekr. des ZR der FDJ; April 1952 Amtsverlust, vorgebl. aus »gesundheitl. Gründen«; 24.8.1952 in Berlin (West) wegen »Beihilfe zu schwerer Freiheitsberaubung« festgenommen, Anwalt → Friedrich Karl Kaul; bis Febr. 1953 U-Haft, Verfahren eingestellt; 12.3.1953 CDU-Ausschl.; Flucht in die Bundesrep. Dtl.; lebte im Kloster St. Thomas-Kolleg in Vechta; Internatsltr. eines kath. Knabengymnasiums in Oberkassel; Juli 1957 wieder in der DDR (Potsdam); als IM des MfS erf.; ab Sept. 1957 Stadtbilderklärer bei Berlin-Tourist; 5.2.1960

am Flughafen Tempelhof (Berlin (West)) festgenommen; Suizid.
Sek.-Lit.: Hohenstein, E.: Potsdams junger Bürgermstr. In: Potsdamer Neueste Nachrichten vom 22.9.1999. *HME*

Gerlach, Hans-Martin

10.12.1940

Philosoph

Geb. in Wimmelburg/Eisleben; Vater Bergmann; ab 1947 Grundschule, 1959 Abitur an der Martin-Luther-OS Eisleben; 1959–64 Studium der Philos. mit Nebenfach dt. Lit.-u. Kunstgeschichte an der KMU Leipzig; 1963 SED; 1964–69 wiss. Assistent am Inst. für Philos. der MLU Halle, 1968 Prom. mit der Arbeit »Die polit. Philos. Karl Jaspers«, 1979–75 wiss. Oberass., 1975 Habil. zum Thema »Von der Existenz zum Sein. Existenzphilosophie v. Jaspers u. Heidegger«; 1976–82 Doz. u. 1984 ord. Prof. für Geschichte der Philos. an der MLU; ab 1983 Mitgl. u. 1990 kurz. Vors. des Wiss. Beirates für Philos. beim Min. für Hoch- u. Fachschulwesen.

1991 nach Abwickl. der Sektion marxist.-leninist. Philos. trotz positiver Evaluierung an der MLU nicht weiter beschäftigt; 1990–98 Vors. der Förder- u. Forschungsgemeinschaft Friedrich Nietzsche e. V. (seit 1998 Nietzsche-Ges.); 1991–93 ABM-Beschäftigung zur Aufarb. der Universitätsgeschichte (während der Zeit der Aufklärung) in Vorbereitung auf das 300. Gründungsjubiläum der MLU; 1993–97 Vertretungsprof. am Phil. Seminar der Johannes-Gutenberg-Univ. zu Mainz, anschl. dort ord. Prof. für Philos. u. Ltr. der Kant-Forschungsstelle; seit 1999 Mitgl. des Vorstandes der Kant-Ges. in Dtl.

Publ.: Existenzphilos. u. Politik. Berlin 1974; Bürgerl. Philosophieren in unserer Zeit. Berlin 1982 (mit → R. Mocek); Martin Heidegger. Denk- u. Irrwege eines spätbürgerl. Philosophen. Berlin 1982; Existenzphilosophie – Karl Jaspers. Berlin 1987; Husserl in Halle. Frankfurt (Main) 1994 (mit H. R. Sepp); Christian Wolff – seine Schule u. seine Gegner. Hamburg 2001 (Hrsg.). *HCR*

Gerlach, Manfred

8.5.1928

Vorsitzender der LDPD, amtierender Vorsitzender des Staatsrats

Geb. in Leipzig; Vater Feinmechaniker; dort Volks- u. Mittelschule; 1943 Gründer einer illeg. Jugendgr.; 1944 Justizangest., wegen der

Tätigkeit der Jugendgr. gemäßregelt u. im März 1944 Jugendarrest.

1945/46 erneut Justizangest. beim Amtsgericht Leipzig, dann Borna (b. Leipzig); 1945 LDPD; 1946 Mitbegr. der FDJ u. LDPD in Leipzig; 1946–50 Jugendref. der LDPD für Nordwestsachsen; 1947–52 Beisitzer u. Mitgl. des LV Sachsen der LDPD; Mitgl. des Beirats für Jugendfragen im Zentralverb. der LDPD, 1949–59 des ZR der FDJ; 1949 Abg. der Prov. Volkskammer, seit 1950 der Volkskammer; 1950 Stadtverordneter u. Bürgermstr., 1952–54 stellv. OB von Leipzig, stellv. Vors. des Rats der Stadt Leipzig; 1951–53 stellv. Vors., 1954–67 Gen.-Sekr. der LDPD; 30.11.1967–10.2.1990 Vors. der LDPD (Nachf. von → Max Suhrbier); 1960–90 einer der stellv. Vors. des Staatsrats; stellv. Vors. des Volkskammeraussch. für Nat. Verteidigung, 1963–67 Vizeprä. der Dt.-Brit. Ges.; 1951–54 Fernstudium, Dipl.-jur.; 1964 Prom. zum Dr. jur. an der DASR Potsdam, Diss. (mit → Kurt Wünsche) über die Rolle der LDPD im DDR-Parteiensystem; 1984 Prof.; 1954 Chefred. der »Liberal-Demokrat. Ztg.« (Halle); ab 1967 Mitgl. des Prä. des ZV der DSF u. Mitgl. des Prä. des NR der NF; stellte am 13.10.1989 als führender Politiker der DDR das Machtmonopol der SED in Frage u. forderte grundlegende Reformen; 6.12.1989–März 1990 amtierender Vors. des Staatsrats (Nachf. von → Egon Krenz); März–Aug. 1990 Bund Freier Demokraten, danach F.D.P.; 1964 VVO; Stern der Völkerfreundschaft; 1988 KMO.

1992 Einleitung eines Parteiausschlußverfahrens wg. des Vorwurfs, in der Nachkriegszeit Leipziger LDPD-Mitglieder bei sowj. Militärbehörden denunziert zu haben; 1993 Austritt aus der F.D.P.; Febr. 2000 Anklage vor dem LG Leipzig wg. Verdachts der Denunziation von Jugendlichen beim NKWD in den Jahren 1947/48, Einstellung des Verfahrens wg. Verhandlungsunfähigkeit; lebt in Berlin.

Publ.: Wortmeldungen zur Zeitgeschichte. o. O. 1980; Äußerungen über unsere Zeit. Berlin 1985; Standortbestimmung. Berlin 1989; Mitverantwortlich. Als Liberaler im SED-Staat. Berlin 1991. *HME*

Gerster, Ottmar

29.6.1897–31.8.1969

Komponist, Rektor der Musikhochschule Weimar, Vorsitzender des VDK

Geb. in Braunfels (Lahn); Vater Arzt; Gymnasium in Wetzlar; 1914–20 Besuch des Hoch-

schen Konservatoriums Frankfurt (Main); 1916–18 Militärdienst; Konzertmstr. 1920/21 in Bad Homburg u. 1921–23 beim Sinfonieorchester Frankfurt (Main); 1923–27 dort Solobratscher, zugl. im Lanzewski- bzw. Witek-Quartett; 1927–47 Doz. an der Folkwangschule Essen, daneben Ltr. von Chören des Dt. Arbeiter-Sängerbunds; 1939 fünf Mon. Wehrmacht; 1941 Schumann-Preis der Stadt Düsseldorf; 1943–45 nach Ausbombung in Landshut; Rückkehr nach Essen.

1945–47 Ltr. des Volkschors Werden in Essen; 1947 SED; 1947–51 Prof. für Komposition u. Musiktheorie an der HS für Musik Weimar; 1948–51 Rektor; 1951–62 Prof. für Komposition u. Musiktheorie an der HS für Musik Leipzig; 1950 eines der Gründungsmitgl. der DAK; Übernahme einer Mstr.-Kl.; 1951–60 Vors. des VDK; 1951 NP; 1962 VVO; Kunstpreis der Stadt Leipzig; 1967 NP; komponierte Kammer- u. Orchestermusik, u. a. drei Sinfonien, Massenlieder u. Opern, u. a. »Enoch Arden« (1936), »Die Hexe von Passau« (1941), »Das verzauberte Ich« (Oper 1949), »Eisenhüttenkombinat Ost« (Kant., Text → H. Marchwitza, 1951), »Der fröhliche Sünder« (Oper 1963), Ballett »Der ewige Krs.«; gest. in Borsdorf (b. Leipzig).

Sek.-Lit.: Goldhammer, O.: O. G. Berlin 1953; Laux, K.: O. G. Leben u. Werk. Leipzig 1961; Malth, R.: O. G. Leben u. Werk. Leipzig 1988.

ToM; BRB

Gerstner, Karl-Heinz

15.11.1912–14.12.2005

Journalist

Geb. in Berlin-Charlottenburg; Vater Botschafter Karl Ritter, Stiefvater Wirtschaftsprüfer, Paul G., verh. mit Sybille Boden, Tochter Daniela Dahn; 1917–31 Kaiser-Friedrich-Gymnasium; 1921–30 Mitgl. der Pfadfinder, 1931/32 der Jugendorg. »dj 1.11«; 1931–35 Jurastudium an der Univ. Berlin, Repetitor Kurt Georg Kiesinger; Werkstudent der Dt. Bank; 1931 Mitgl. des Roten Studentenbundes u. ab Mai 1933 der NSDAP; 1935 Referendarausbildung am Amtsgericht Rheinsberg u. in einem jüd. Berliner Anwaltsbüro; 1936–39 Referendar an der Dt. Handelskammer in Paris; 1937 Prom. an der Univ. Erlangen zum Dr. jur. mit einer Diss. über Treugiroverkehr; 1939 Forts. der Referendarausbildung am Kammergericht Berlin; vom Militärdienst wegen spinaler Kinderlähmung befreit; 1944 Übersetzer bei der Rundfunkabt. des Ausw.

Amtes; 1940–44 wiss. Hilfsarb. an der dt. Botschaft in Paris; illeg. pol. Arbeit mit Angeh. der frz. Résistance; 1944/45 formal Mitarb. im Auswärtigen Amt in Berlin; illeg. pol. Arbeit in Berlin-Wilmersdorf (zus. mit Leo Dyck, Herbert Eppinger, Gerhard Fuchs) im NKFD-Kampfverb. Berlin.

April–Juli 1945 stellv. Bürgermstr. von Berlin-Wilmersdorf; 24.7.1945 durch brit. Militärpolizei verhaftet, Übergabe an sowj. Militärbehörden, geriet in den Verdacht, ein hoher NS-Beamter der dt. Botschaft in Paris gewesen zu sein; U-Haft zunächst im Lager Falkensee (b. Berlin), 21.9.1945–21.1.1946 Internierungslager Berlin-Hohenschönhausen, nach Beibringung zahlr. eidesstattl. frz. Erklärungen über seine Zusammenarbeit mit der Résistance entlassen; Herbst 1946 Ref. in der Dt. ZV für Außenhandel, Anf. 1947 persönl. Ref. von Präs. → Josef Orlopp; Dez. 1948–Mai 1989 Red.-Mitgl. der »Berliner Ztg.«, Ltr. der Wirtschaftsabt., ab 1973 Chefreporter; nach zehn abgelehnten Anträgen 1957 Aufnahme in die SED; 1955–88 wöchentl. Kommentator in der Sendung »Sonntägl. Wirtschaftsbetrachtung« bei Radio DDR; 1965–78 Moderator des Magazins »Prisma« beim DFF; als IM »Ritter« beim MfS erf.; 1982 VVO; 1987 Ehrenspange zum VVO; 1989 Rentner; gest. in Kleinmachnow (b. Berlin).

Publ.: K.-H. G.; Th. Klamann: Industriebauten in der DDR. Berlin 1962; Bauen und Wohnen in der DDR. Moderne Städteplanung im Soz. Berlin 1970; Rationalisieren – für wen? Berlin 1972; Sachl., krit., optimist. Eine sonntägl. Lebensbetrachtung. Berlin 1999.

HME; BRB; AnH

Geschke, Ottomar

16.11.1882–17.5.1957

Vorsitzender der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes

Geb. in Fürstenwalde (Spree); Vater Schmied; Mittelschule; Ausbildung zum Schlosser; Arbeit als Monteur; 1910 SPD u. DMV; 1916/17 Militärdienst, entlassen wegen Krankheit, Zuteilung zum RAW in Berlin; 1917 USPD; 1919 KPD; versch. gewerkschaftl. u. Parteifunktionen auf regionaler u. zentr. Ebene; ab Mai 1923 Mitgl. der KPD-Zentr., 1924–46 des ZK der KPD; 1925–27 Mitgl. des PB, 1925–27 Mitgl. u. Sekr. des Org.-Büros des ZK, 1921–24 Abg. des Preuß. Landtags; 1923–33 Funktionen in der Zentr. bzw. im ZK der KPD; 1924–32 Abg. des Dt. Reichstags;

1924 als »Gebhardt« Teiln. am V. Weltkongreß der KI, dort zum Mitgl. des EKKI u. seines Sekr. gewählt; 1929/30 Mitgl. u. Geschäftsf. im ZV der RHD, danach Instrukteur für die Arbeit unter Arbeitslosen; 28.2.1933 verhaftet, »Schutzhaft«, Zuchthaus Spandau, 1933/34 KZ Sonnenburg, 1934–37 KZ Lichtenburg u. von 1937–40 im KZ Buchenwald; ab 1940 Arbeit unter Polizeiaufsicht als Schlosser bei der Maschinenfabrik Schäfer in Köslin (Pommern); Juli 1944–1.5.1945 erneut Haft im KZ Sachsenhausen, zul. Evakuierungsmarsch.
11.6.1945 Mitunterz. des Aufrufs der KPD u. 19.6. des Aktionsabkommens von KPD u. SPD; 1945/46 ZK der KPD u. Vors. der BL Groß-Berlin der KPD; 19.5.1945–Dez. 1946 Stadtrat für Sozialwesen beim Magistrat von Groß-Berlin; Mitbegr. des Hauptamtes ODF beim Magistrat von Groß-Berlin; Nov. 1946–Sept. 1948 stellv. Stadtverordnetenvorsteher; 1946–53 Mitgl. des LV bzw. der BL Berlin der SED; ab 1946 Präs. der Volkssolidarität Groß-Berlin; 1947–53 Vors. der VVN für die SBZ bzw. DDR, danach Mitgl. des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer der DDR u. des Rats der gesamt. VVN; 1947/48 Dir. des Verlages Volk u. Welt; 1948–Mai 1950 Hauptref. in der Abt. Arbeit u. Soziales der DWK bzw. in der Abt. VdN im Min. für Arbeit u. Gesundheitswesen, anschl. Pensionär; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats; 1949–54 Abg. der (Prov.) Volkskammer, ab 1954 der Länderkammer der DDR. *HME; AnH*

Geschonneck, Erwin

27.12.1906

Schauspieler

Geb. in Bartenstein (Ostpr./Bartoszyce, Polen); Vater Flickschuster u. Nachtwächter; 1909 Umzug nach Berlin, Tod der Mutter; nach dem Schulabschluß Bürobote, Gelegenheitsarb., Hausdiener; Mitgl. des Arbeitersportverein »Fichte«; seit 1929 wiederholt arbeitslos; 1929 KPD; spielt in Laienspiel- u. Agit.-Prop.-Gruppen, 1930–33 im Kabarett der RH u. als Komparse an der Volksbühne; 1932 Statist im Film »Kuhle Wampe«; 1933 Emigr. nach Polen, Lettland, in die CSR u. in die UdSSR; hier in versch. Schauspielgr. u. an dt.-spr. Theatern (Dnepropetrowsk, Odessa); 1938 vom NKWD zum Verlassen der UdSSR gezwungen; am 31.3.1939 in der Tschechoslowakei verhaftet u. der Berliner Gestapo ausge-

liefert; 1939–45 in den KZ Sachsenhausen, Dachau u. Neuengamme; Überlebender des am 3.5.1945 in der Kieler Bucht versenkten KZ-Schiffs »Cap Arcona«.

1946–48 an den Hamburger Kammerspielen, hier u. a. Titelrolle in »Bürger Schippel« (Sternheim); Hörspielprod. beim NWDR u. Filmrollen bei Hamburger Filmges.: »In jenen Tagen« (1947), »Finale« (1948), »Hafenmelodie« (1949); 1949 von → Bertolt Brecht u. → Helene Weigel ans Berliner Ensemble geholt; wichtigste Rollen: Matti in »Herr Puntila u. sein Knecht Matti«, Feldprediger in »Mutter Courage«, Dorfrichter Adam in »Der zerbrochene Krug«, Pedro in »Die Gewehre der Frau Carrar«, Don Juan in Molières »Don Juan«; seit 1949 außerdem zahlreiche Filmrollen bei der DEFA u. beim DFF: 1949 Mottes in »Der Biberpelz«, 1951 Albert Teetjen in »Das Beil von Wandsbek« (R: Falk Harnack) nach dem gleichn. Roman von → Arnold Zweig (der Film wird nach wenigen Aufführungen zurückgezogen, verstümmelt u. erst 1981 auf Druck E. G.'s in seiner ursprüngl. Form wiederaufgeführt), 1953 Wilhelm Liebknecht in »Die Unbesiegbaren« (R: Artur Pohl), 1956 Hans Karjanke in »Der Hauptmann von Köln« (R: → Slátan Dudow), 1957 Stahlarm in der Koprod. DDR/Frankr. »Die Abenteuer des Til Ulenspiegel« (R: Gérard Philipe) u. Bröker in »Schlösser und Katen« (R: → Kurt Maetzig), 1958 Johan Jönsson in »Der Lotterieschwede« nach dem Roman von Martin Anderson Nexö (R: Joachim Kunert) u. Jupp König in dem ges.-krit. Wismut-Film »Sonnensucher« (R: → Konrad Wolf), der von 1958–72 verboten bleibt, 1960 unter der Regie von Konrad Wolf in »Leute mit Flügeln« u. »Fünf Patronenhülsen«, 1961 Oberst Petershagen in »Gewissen in Aufruhr« (5 Teile, R: → Hans-Joachim Kasprzik), 1963 Lagerältester Kramer in der Verfilmung von → Bruno Apitz' Roman »Nackt unter Wölfen« (R: → Frank Beyer), 1964 Karbid-Kalle in der Nachkriegskomödie »Karbid u. Sauerampfer« (R: Frank Beyer), 1967 Ewald Honig in »Ein Lord vom Alexanderplatz« (R: → Günter Reisch), Otto Brosowski in »Die Fahne von Kriwoi Rog« (R: Kurt Maetzig), 1970 in dem dreiteiligen TV-Film nach dem gleichn. Roman von → Hans Fallada »Jeder stirbt für sich allein« (R: Hans-Joachim Kasprzik), 1972 in der sechsteiligen TV-Serie »Täter unbekannt« u. in dem fünfteiligen TV-Film »Das Geheimnis der Anden«, 1975 Bienes Vater in »Looping« (R: Kurt Tetzlaff), Ko-

walski in »Jakob der Lügner« (Buch: → Jurek Becker, R: Frank Beyer), 1976 in »Das Licht auf dem Galgen« (R: Helmut Nitzschke) nach der gleichn. Erz. von → Anna Seghers, 1977 Oberst von Bühlow in der Koprod. DDR/ČSSR »Die Insel der Silberreier«, Knut Brümmer im TV-Film »Die Millionen des Knut Brümmer« u. Oliver Gant in »Schau heimwärts, Engel« (R: Gerd Keil), 1978 Vater Grubske in »Anton der Zauberer« (Buch: → Karl Georg Engel, R: Günter Reisch), Pappke in der TV-Serie »Rentner haben niemals Zeit« (R: Horst Zaeske), 1979 Dr. Rankl in »Abschied vom Frieden« nach dem gleichn. Roman von → F. C. Weiskopf (R: Hans-Joachim Kasprzik), 1980 Johann in »Levins Mühle« (R: → Horst Seemann nach einem Roman von → Johannes Bobrowski), 1981 Otto Gratzig u. Hermann Geschwindner in »Asta, mein Engelchen« (R: Roland Oehme), Meschka in »Meschkas Enkel« (R: Klaus Gendries), 1982 Erwin Gregorek in dem autobiogr. Film »Der Mann von der »Cap Arcona«« (R: → Lothar Bellag); 1949–89 SED; seit 1969 Ord. Mitgl. der AdK; Vizepräs. des Verb. der Film- u. Fernseherschaffenden; Mitgl. des Präs. des Komitees zum Schutz der Menschenrechte u. des Präs. des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; Dez. 1958–Jan. 1982 als IM-Vorlauf »Erwin« beim MfS erf.; 1954, 1960, 1961 u. 1968 NP; 1976 VVO; 1981 KMO; 1985 Kunstpreis des FDGB; Jan. 1990 Mitgl. des Beirats der Alten beim PV der PDS. 1992 in einer Kritikerumfrage zum besten DDR-Schauspieler gewählt; Bundesfilmpreis; 1993 für sein Gesamtschaffen mit dem Dt. Filmpreis ausgezeichnet; 1995 unter der Regie seines Sohnes Matti Geschonneck letzte Titelrolle in der TV-Produktion »Matulla u. Busch«; 1997 »Goldene Henne«; Dez. 2004 Ehrenmitgl. der Dt. Filmakad.; lebt in Berlin. *Publ.*: Meine unruhigen Jahre. Autobiogr. Berlin 1984 (2. erw. Aufl. 1995). *MoK*

Geweniger, Ute, verh. Strauß

24.1.1964

Leistungssportlerin (Schwimmen)
Geb. in Karl-Marx-Stadt; 1970 BSG Motor Schönau Karl-Marx-Stadt; 1972 Beginn mit dem aktiven Schwimmsport; 1974 Wechsel zum SC Karl-Marx-Stadt (Trainer: Joachim Rother); 1977 zweifache Spartakiadesiegerin; 1980 erster WR über 100 m Brust (1:10,20 Min.); 1980 Olympiasiegerin über 100 m Brust

u. mit der 4 x 100-m-Lagenstaffel; 1981 fünffache EM (100 m u. 200 m Brust, 100 m Delphin, 200 m Lagen, 4 x 100-m-Lagenstaffel); 1982 dreifache WM (100 m u. 200 m Brust, 4 x 100-m-Lagenstaffel), Vize-WM über 200 m Lagen; 1983 vierfache EM (100 m u. 200 m Brust, 200 m Lagen, 4 x 100-m-Lagenstaffel); DDR-Sportlerin des Jahres 1981; Ausbildung zur Kosmetikerin; VVO; Verdienter Meister des Sports; nach 1989 Eröffnung eines Kosmetiksalons in Chemnitz. *OWR*

Geyer, Eduard (Ede)

7.19.1944

Fußballtrainer

Geb. in Bielitz (Krs. Freystadt, Oberschles./Bielice Kozuchowskie, Polen); nach Kriegsende Übersiedl. mit der Fam. nach Dresden; beginnt 1954 als Fußballspieler bei der BSG Aufbau Dresden-Mitte, zunächst Torwart, später Verteidiger; 1957–68 beim SC Einheit/FSV Lokomotive Dresden; 1968–75 bei Dynamo Dresden, 1969 Aufstieg in die Oberliga, 1991 FDGB-Pokalsieger, 1971 u. 1973 DDR-Mstr., insg. 112 Einsätze u. 12 Tore; ab 1971 beim MfS als IM erf.; Ing.-Studium, dann Ausb. zum Dipl.-Sportlehrer; 1975–86 Junioren- u. Assistententrainer, 1986–90 Trainer der Oberligamannschaft von Dynamo Dresden (Nachf. von Klaus Sammer), 1989 DDR-Mstr. u. Halbfinalist im UEFA-Pokal; 1989/90 letzter Trainer der DDR-Nationalmannschaft. 1990/91 Spielervermittler bei Schalke 04; 1991/92 Trainer der ungar. Erstligamannschaft Bányász Siófok (heute Balaton FC); 1992–94 beim FC Sachsen Leipzig (3. Liga); 1994–2004 Trainer des FC Energie Cottbus, 1997 Aufstieg von der Regionalliga in die 2. Bundesliga u. DFB-Pokalfinalist, 2000 Aufstieg in die 1. Bundesliga, 2003 Abstieg; 2005/06 Trainer bei Al Nasr (Dubai, Vereinigte Arab. Emirate); 2000 »Goldene Henne«; lebt in Dresden.

Sek.-Lit.: Baingo, A.: E. G. –Fußball mit Herz u. Verstand. Bremen 2001. *JaW*

Geyer, Heinz

30.4.1929

Stellv. Hauptverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Lauban (Niederschles./Lubań, Polen); Vater Friseur, Mutter Arbeiterin; Volksschule; 1943/44 Ausbildung zum Friseur; 1944 dienstverpflichtet; Jan. 1945 Soldat der Roten Armee.

1945 KPD/SED; Forts. der Ausbildung; Friseur; 1949 Einstellung bei der VP, Kursant der VP-Schule; 1950 Einstellung beim MfS, Krs.-Dienststelle Görlitz, 1951 Krs.-Dienststelle Leipzig; 1952 Ltr. der Abt. II (Spionageabwehr); 1953–64 stellv. Operativ des Ltr. der BV Leipzig; 1958 kommissar. Ltr., Sept.–Dez. 1960 zum MfS Berlin kommandiert; 1960–68 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1964 Versetzung zum MfS Berlin zur Durchführung von Sonderaufgaben; 1965 stellv. Ltr. der Abt. III der HV A; 1971 Ltr. der Abt. XI der HV A; 1977 stellv. Ltr. der HV A; 1978/79 Besuch der PHS; 1982 außerdem Ltr. des Stabs der HV A, Gen.-Major; 1985 VVO; 1990 Entlassung. *JeG*

Gibtner, Horst

23.8.1940–2.4.2006

Minister für Verkehrswesen in der Regierung de Maizière

Geb. in Hirschberg am See; 1958 Abitur in Quedlinburg; 1958/59 Praktikum bei der DR in Magdeburg; 1959–64 Studium an der HS für Verkehrswesen »Friedrich List« in Dresden, Dipl.-Ing.; 1964–69 Mitarb. im Werk für Signal- u. Sicherungstechnik in Berlin, zeitw. in einer Entw.-Stelle der DR; 1969–90 Mitarb. des Min. für Verkehrswesen; 1971 CDU; 1979–81 Bezirksstadtrat in Berlin-Friedrichshain; 1981–90 Vors. des CDU-KV Berlin-Treptow; 12.4.–3.10.1990 Min. für Verkehrswesen (Nachf. von Heinrich Scholz). 1990–94 MdB; ab 2005 Konzernbeauftragter der Dt. Bahn AG für das Land Mecklenb.-Vorpomm. in Schwerin. *HME*

Gienke, Horst

18.4.1930

Evangelischer Bischof

Geb. in Schwerin; Vater städt. Beamter; Gymnasium; 1949–54 Studium der Theol. in Rostock; 1954 Ordination, erste Pfarrstelle in Blankenhagen (Mecklenb.), dort ab 1957 zunehmend Konflikte mit der restriktiven staatl. Kirchenpol.; 1960 Pfarrer an der Johanneskirche in Rostock; 1964–71 Rektor des Predigerseminars der Mecklenb. Ev.-Luth. Landeskirche in Schwerin u. bis 1972 Mitgl. der Landessynode; seit Gründung des Bundes der Ev. Kirchen in der DDR im Jahr 1969–89 Mitgl. der Bundessynode u. der Konferenz der Ev. Kirchenltg., in wachsendem Maße Vertreter des Konzepts »Kirche im Soz.« u. einer v.a. friedenspol. Zusammenarbeit mit dem

Staat, zugl. Verfechter einer glaubens- u. theologiebetonten Arbeit des Kirchenbunds; 1972 Landessuperintendent in Schwerin; 1972 Wahl zum Bischof der Ev. Landeskirche Greifswald (Nachf. von → Friedrich-Wilhelm Krummacher); seitdem Mitarb. im Norddt. Kirchenkonvent; 1973 Teiln. am Weltkongreß der Friedenskräfte in Moskau; 1973–76 u. 1987–89 Vors. des Rats der Ev. Kirche der Union; 1976–81 Vors. der Arbeitsgemeinschaft Christl. Kirchen in der DDR; 1977 Delegation zur Vollvers. des Luth. Weltbunds in Daressalam; 1980 Dr. h. c. theol. der EMAU Greifswald; 1980–85 Vors. des Nationalkomitees des Luth. Weltbunds in der DDR; 1981–86 stellv. Vors. der Konferenz der Ev. Kirchenltg.; 1982 Ltr. der Delegation des Kirchenbunds zur Weltkonferenz »Religiöse Vertreter für die Rettung der hl. Gaben des Lebens vor einer nuklearen Katastrophe« in Moskau; 1984 Teiln. am Treffen des schwed. Min.-Präs. Olof Palme mit → E. Honecker in Stralsund; 1984–89 Mitgl. des EK des Luth. Weltbunds; 1987–89 Vors. des Bibelwerks in der DDR; 11.6.1989 Wiedereinweihung des Greifswalder Doms unter Teiln. des von G. eingeladenen Staatsratsvors. Erich Honecker; in der Folgezeit wachsende innerkirchl. Kritik an G.s (auch theolog. motiviertem) freundl. Kurs gegenüber der DDR-Staatsführung sowie seinem als autoritär gekennzeichneten Ltg.-Stil, Nov. 1989 Vertrauensentzug durch die Landessynode (32 zu 30 Stimmen), Rücktritt vom Bischofsamt, auf eigenen Wunsch Versetzung in den Ruhestand; 1990 Übersiedl. nach Lübeck; beim MfS als IM »Orion« erf.; lebt in Westerstede (Niedersachs.)

Publ.: Dome, Dörfer, Dornenwege. Lebensbericht eines Altbischofs. Rostock 1996.

Sek.-Lit.: Findeis, H., Pollack, D. (Hrsg.): Selbstbewahrung o. Selbstverlust. Berlin 1999.

UwF

Gies, Gerd

24.5.1943

Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt

Geb. in Stendal; 1961 Abitur; 1961/62 Tierpfleger im VEG (Z) Köllitzsch, 1962/63 in der Bez.-Tierklinik Stendal; 1963–69 Studium der Veterinärmed. an der KMU Leipzig; 1970 Referent des Kreistierarztes in Osterburg; 1970–81 Tierarzt in der staatl. Tierärztl. Gemeinschaftspraxis im Krs. Osterburg; 1973 Prom. an der KMU; 1981–84 Tierarzt im Krs. Stendal; 1984–90 Obertierarzt im VEB FleisCHKombinat Magdeburg, Betriebsteil Stendal;

1987–90 Mitgl. des CDU-KV Stendal; Dez. 1989–Okt. 1990 Mitgl. des CDU-Parteivorst.; Febr. 1990–Nov. 1991 Landesvors. der CDU Sachsen-Anh.; März–Okt. 1990 Mitgl. der Volkskammer.

1990–92 Mitgl. des CDU-Bundesvorst.; 1990–98 MdL Sachsen-Anh.; 28.10.1990–4.7.1991 Ministerpräs. des Landes Sachsen-Anh., Rücktritt nach Vorwürfen in den Medien, Abgeordnete des Landtags auf unlautere Weise mit Informationen über deren mutmaßl. früheren Verbindungen zum MfS zum Verzicht auf ihr Mandat gedrängt zu haben; 1998–2003 Vorstandsmitgl. der Electrabel Dtl. AG, danach Vertreter dieser Firma; 2. Vors. im Bundesverb. Neuer Energieanbieter; 2006 Gründungsmitgl. u. Vors. des Freundeskreises »Korvette Magdeburg« (Betreuung der Besatzung der Korvette).

Publ.: Untersuchung zur passiven Immunisierung neugeborener Kälber. Leipzig 1973 (mit B. Schütze). *HME*

Gießmann, Ernst-Joachim

12.2.1919–17.10.2004

Physiker, Minister für Hoch- u. Fachschulwesen

Geb. in Berlin; Vater Pfarrer; Reformrealgymnasium in Oranienburg, 1937 Abitur; 1.5.1937 NSDAP; Studium der Mathematik u. Physik an der TH u. Univ. Berlin, 1943 Dipl.-Phys.; 1943 Wehrdienst; 1943–45 Mitarb. am Inst. für techn. Physik an der TH Berlin.

1945–48 Lehrer u. Dir. von OS in Oranienburg u. Frankfurt (Oder); 1945 FDGB, KB; 1946 SED; Prom. zum Dr. rer. nat.; 1948 DSF; 1946–48 Stadtverordn. in Oranienburg; 1948–51 Mitarb. für Volksbildung des Landes Brandenb. u. des Min. für Schwermaschinenbau, dort Ltr. der gesamten metallurgischen Forschung der DDR; 1951–53 Oberassistent an der PH Potsdam, anschl. Habil.-Aspirantur; 1954–57 Mitgl. der Urania; 1954 Physikal. Ges., 1984–90 stellv. Vors.; 1954 Habil.; ord. Prof. u. Dir. des Physikal. Inst. an der HS für Schwermaschinenbau in Magdeburg (ab 1961 TH »Otto von Guericke«), 1956–62 amtl. Rektor (Nachf. von Heinz Schrader); zeitw. Mitgl. der SED-BL Magdeburg; 1957–65 Mitgl. der Sekt. Physik der DAW; 1958–63 Vizepräs. des KB; 1958–63 Abg. der Volkskammer; 1962–67 Staatssekr., 1967–70 Min. für HS- u. FS-Wesen; 1969 Banner der Arbeit; 1970–84 Prof. für Physik an der IHS Berlin-Wartenberg; em.; Vors. der Zentr. Kommission

Wiss. beim Präsidialrat des KB; 1984–89 stellv. Vors. des Clubs der Kulturschaffenden; gest. in Neudorf.

Hauptarbeitsgebiete: Festigkeitseigenschaften v. Materialien, Agrarphysik, Physikgeschichte. *Publ.:* Wie sich Geschosse bewegen. Leipzig 1955; Über Wissenschaft u. techn. Rev. beim umfassenden Aufbau des Soz. in der DDR. Berlin 1966; Physikal.-techn. Methoden u. ihre Anwendung in Landw. u. Technik. Berlin 1984. *HoK; HME*

Gietzelt, Fritz

21.12.1903–29.5.1968

Röntgenologe/Radiologe

Geb. in Frankenberg (Sachsen); Vater Postbeamter; Fürstenschule (Gymnasium) Grimma; 1925–33 Med.-Studium in Leipzig, Graz u. Düsseldorf; 1933–39 Assistenzarzt an der Inneren Klinik des Krankenhauses St. Georg in Leipzig; hier 1935 Prom. über »Diabetes mellitus bei Zwillingen«; 1939–44 private Praxis für Magen- u. Darmkrankheiten in Leipzig; Juni 1944 Verhaftung wegen Widerstands gegen das NS-Regime, Dez. 1944 vom VGH zum Tode verurteilt, Jan. 1945 zur Urteilsvollstreckung nach Dresden verbracht, während des Bombenangriffs vom 13./14.2.1945 Flucht aus dem Gefängnis; lebte bis zum Kriegsende illeg. in Meißen.

Juli 1945 KPD; 1946 SED; Rückkehr nach Leipzig; Juli 1945–Dez. 1946 Oberarzt am Krankenhaus St. Georg u. an der Med. Univ.-Klinik im Stadtkrankenhaus St. Jakob in Leipzig; Dez. 1946 kommissar. Ltr. des Univ.-Röntgeninst.; 1950 hier Habil. über »Röntgentherapie u. Blutgerinnungsmethoden«; 1951 Prof. mit vollem Lehrauftrag; 1951 ord. Prof. an der HU Berlin als Ltr. des Inst. für Röntgenol. u. Radiol. u. Dir. der Geschwulstklinik der Charité; 1951–62 Prorektor für Forschung der HU, maßgebl. an der Einführung des nat. Krebsregisters in der DDR beteiligt; 1962 Mitgl. des Präs. des Rats für Planung u. Koordinierung der med. Wiss. beim Min. für Gesundheitswesen; 1964 Ord. Mitgl. der DAW; Teilnehmer der Konferenz über die Atombombenschäden in Hiroshima; 1966 Mitarb. im Staatl. Amt für Atomsicherheit u. Strahlenschutz beim Min.-Rat; 1958 Mitgl. des Weltfriedensrats; 1955 VVO, 1960 NP; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Oelßner, W.: F. G. (1903–1968). In: Namhafte Hochschullehrer der KMU Leipzig. Bd. 8. Leipzig 1986. *PeS*

Gigo, Fred (eigtl. Hubert Schmidt-Gigo)
4.6.1919–12.4.2004

Conférencier

Geb. in Waltershausen (Thür.); Realgymnasium in Chemnitz; Arbeit als Patroneur u. Musterzeichner; 1933 kurz. als Werkstudent in den USA; Aufenthalt beim Vater, der dort als Vortragskünstler arbeitete; 1939–45 Wehrmacht.

Sommer 1945 erster Bühnenauftritt im Allogria-Variété Chemnitz als Ansager u. Parodist; 22.6.1947 erste Rundfunksendung mit Wilhelm Bendow u. Beate Riehmann; später eigene Reihen bei Dtl.-Sender u. DFF; auch Reporter bei Motorsportveranstaltungen; 1964–74 keine Arbeitsmöglichkeiten in Rundfunk u. Fernsehen, ausschl. Bühnenauftritte als Conférencier; ab 1975 wieder eigene Rundfunkreihen, u. a. »Alle Neune«, »Spaß mit Freunden«, »Na denn ...«; regelm. Bühnenauftritte u. a. im Steintor-Variété Halle, bei Programmen der Konzert- u. Gastspielformen (zehn Jahre mit der Benny-Baré-Show); Auftritte im Ausland, v. a. UdSSR, ČSSR, Ungarn, Polen; im Komitee für Unterhaltungskunst beteiligt an der Nachwuchsförderung von Sprechern, Spielmstr. u. Diskjockeys. *DiW*

Gilde, Werner

9.6.1920–2.2.1991

Metallurge, Direktor des Zentralinstituts für Schweißtechnik

Geb. in Horst (Holstein) als Sohn eines Maurers; 1939 Abitur am Realgymnasium; RAD; Studium der Metallkunde, Mineralogie u. Physik in Göttingen; freiw. Kriegsdienst in einem Artillerie-Rgt., zul. Ltn.

1945 Forts. des Studiums u. 1947 Prom.; 1948 Übersiedl. in die SBZ; Ltr. der Gütekontrolle in der Maxhütte Unterwellenborn; SED; Forschung auf dem Gebiet der Schweißmetallurgie, Dipl. als Schweißing. u. Platanwendungsing.; 1952/53 Abt.-Ltr. im Eisenforschungsinst. Hennigsdorf; 1953–85 Dir. des ZI für Schweißtechnik in Halle; 1962 Habil. an der TH Magdeburg; 1964 NP; 1965 Prof. mit Lehrauftrag für Schweißtechnik an der TH Merseburg, zugl. Lehrtätigkeit an der TH Ilmenau; 1968 NP (im Koll.); 1971 DDR-Mstr. im Hochseesegeln; Mitgl. des Forschungsrats; Bevollm. der DDR im RGW-Koordinierungszentr. für Schweißtechnik; Ehrenmitgl. der Japan. Ges. für Schweißtechnik; Inhaber von ca. 100 Patenten; zahlr. fachl. Publ., populärwiss., publizist. u. belletrist. Veröff.

Publ.: Das Schweißen der Nichteisenmetalle. (2. Aufl.). Berlin 1968; Leben ohne Rückfahrkarte. Autobiogr. Halle, Leipzig 1980; Dienstreisen mit Augenzwinkern. Halle 1984; Wege zum Erfolg. Halle 1985; Das abenteuerl. Leben des Herrn von Platen. Halle 1987; Nachahmung empfohlen. Gedanken u. Erfahrungen. Halle 1988. *JaW*

Gilsenbach, Reimar

16.9.1925–22.11.2001

Schriftsteller, Umweltschützer

Geb. bei Vörde (Niederrhein); 1932 Freie Schule Duisburg, 1933 Volks-, 1938 Aufbauschule in Dresden; 1943/44 RAD, Wehrmacht; 1944 zur Roten Armee übergelaufen; 1944–47 sowj. Kriegsgefangenschaft.

1947 Rückkehr nach Dtl.; Heimkehrerabitur; bis 1949 Red. der »Sächs. Ztg.«, aus pol. Gründen fristlos entlassen; 1951–61 Red. der KB-Ztschr. »Natur u. Heimat«; bis 1989 Mitgl. der Zentr. Kommission Natur u. Heimat des KB u. des ZV der Ges. für Natur u. Umwelt; seit 1961 freischaff. Schriftst.; 1964–83 Freundschaft mit → Robert Havemann; 1976 Mitunterz. der Resolution gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns; 1984–88 vom MfS im OV »Schreiber« erf.; ab 1984 Texter gem. Liederprogramme mit Hannelore Kurth.

G. lebte seit 1975 in Brodowin am Rande des Naturschutzgebiets Plagefenn im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin; in zahlr. Reportagen, Sachbüchern, Liedertexten u. Romanen setzt er sich gegen alle staatl. Widerstände für den Naturschutz ein; 1981 Initiator der Brodowiner Gespräche über das menschl. Verhalten zur Umwelt; seit 1965 Engagement für die Kultur u. Bürgerrechte der Sinti u. Roma, lieferte eine der ersten krit. Beschreibungen ihrer Situation in der DDR (»Oh Django, sing Deinen Zorn! Sinti u. Roma unter den Dt.« Berlin 1993); Mitgl. des Romani PEN-Clubs; Mitgl. des VDS; 1994 Erwin-Strittmatter-Preis für Umweltlit. des Landes Brandenburg.; Mitbegr. des Bundes für Naturvölker e. V.; 2000 Hugo-Conwetz-Med. des dt. Naturschutzes.

Filme über R. G.: »Gehorsam bis zum Letzten« (G. Tockan, ZDF 1995); »Immer bis an die Grenze des Möglichen. R. G., Schriftsteller u. Naturschützer« (C. Hoffmann, SFB 1998).

Publ.: Die Erde dürrtet. Berlin 1961; Rund um die Natur. Leipzig 1982; Jakobsleiter. Berlin 1986; Weltchronik der Zigeuner. Bd. 1. Frankfurt (Main) 1993; Rußlands Zigeuner: Ihre Ge-

schichte u. Gegenwart. Berlin 1994; Von Tschudemann zu Seemann. Berlin 2000; Wer im Gleichschritt marschiert, geht in die falsche Richtung. Berlin/Bonn 2004 (Autobiogr.). *BRB*

Girnus, Wilhelm

27.1.1906–10.7.1985

Intendant des Berliner Rundfunks, Chefredakteur der Zeitschrift »Sinn u. Form«

Geb. in Allenstein (Ostpr./Olsztyn, Polen); Vater Gerber; 1912–25 Volksschule, Gymnasium, Abitur; 1925–32 Werkstudium (Ausbildung zum Kunsttischler u. Studium Malerei/Kunstgeschichte) an der Akad. für Kunst u. Kunstgewerbe Breslau (frz. Lit. u. a. an der Sorbonne Paris), Examen für Werklehrer u. Kunsterzieher; 1929 KPD; 1931 Reichsltg. »Rote Studenten«; 1932 Mitgl. der erw. KPD-BL Ostpr.; nach dem 2. St.-Ex. höherer Schuldienst; 1932/33 Studienassessor am Gymn. in Hohenstein, entlassen; 1933–45 illeg. pol. Arbeit, pol. Instrukteur der KPD-BL Ostpr. in »Nordost« (Tilsit, Insterburg, Gumbinnen, Stallupönen, Pillkallen); 11.3.1935 verhaftet; Haft im Zuchthaus Amberg; Febr. 1937 vom VGH wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt; 1937–45 Haft im KZ Sachsenhausen, ab 1942 im KZ Flossenbürg; April 1945 geflohen während des Marsches nach Dachau.

Juli 1945 Verw.-Funktionär im Thür. Schulwesen; Nov. 1945 Aufbau des Rundfunks in der SBZ (ZV für Volksbildung), 1946–49 Intendant des Berliner Rundfunks; 1949–53 Red. der Ztg. »Neues Dtl.«, verantw. für Innen-, anschl. Kulturpol.; 1951/52 in der Formalismus-Debatte vertrat er hinsichtlich der Barlach-Ausstellung der DAK u. → Paul Dessaus Oper »Die Verurteilung des Lukullus« den doktrinären Standpunkt der SED-Führung; Frühjahr 1953 Kontroverse mit → Hanns Eisler in der DAK (»Mittwochsges.«) über das Libretto der Oper »Johann Faustus« (Musik u. Text von Hanns Eisler), maßgebl. Anteil an deren Absetzung; 1953 Prom. zum Dr. phil an der KMU Leipzig; 1953–57 Sekr. des »Aussch. für dt. Einheit«; ehrenamtl. Lehrstuhltr. am ZfG; 1957–62 Staatssekr. für HFS-Wesen; 1962–71 Prof. für Allg. Lit.-Wiss. an der HU Berlin; 1964–81 Chefred. der Lit.-Ztschr. »Sinn u. Form« (hrsg. von der DAK); 1965 Mitgl. der DAK; Mitgl. in Ltg.-Gremien, u. a. seit 1952 im Vorst. der Goethe-Ges.; 1957–74 Vizepräs. der Dt.-Frz. Ges.; gest. in Berlin.

Publ.: Voltaire, eine Biogr. Berlin 1958; Wozu Lit.? Leipzig 1976; Aus den Papieren des Germain Towardschus. Autobiogr. Roman. Rostock 1982.

Sek.-Lit.: Parker, St.: Sinn u. Form unter W. G. In: Sinn u. Form (1977) 2; Braun, M.: Die Literaturztschr. »Sinn u. Form«. Bremen 2004.

JuK; BRB

Gibke, Ehrhardt

2.3.1924–19.7.1993

Stadtbaudirektor von Berlin

Geb. in Schönstedt (Krs. Bad Langensalza); Vater Maurer; 1938–40 Ausbildung zum Maurer; 1941–43 Staatsbauschule Gotha; 1942 NSDAP; 1943–45 Wehrmacht.

1945 Ing.-Schule für Bauwesen Gotha, Bauing.; SED; 1945–50 Ltr. des volkseigenen Entwurfsbüros in Bad Langensalza; leitete den Wiederaufbau des durch eine Naturkatastrophe zerstörten Ortes Bruchstedt, den Bau von Sportstätten in Oberhof u. Leipzig; 1952 Abt.-Ltr. im thüring. Min. für Wirtschaft u. Arbeit in Erfurt; 1951/52 Sonderbeauftr. im Min. für den Aufbau Berlins; 1952–55 Abt.-Ltr. im Baustab beim Nat. Aufbau Progr. in Berlin, Sonderbaustab Stalinallee, Org. der Trümmerbahn; 1955–58 stellv. Chefarchitekt u. 1958–63 Stadtbudir. von Berlin; 1964/65 stellv. Dir. des VEB Typenprojektierung Berlin; 1966–73 Dir. des Inst. für Industriebau der DBA; 1969 Prom., Dr.-Ing.; 1973 Prof. an der DBA; 1974–89 GD der Baudir. Berlin des Min. für Bauwesen, leitete u. a. den Bau der Sondervorhaben Palast der Rep., Friedrichstadtpalast, Grand-Hotel, Palast-Hotel, Platz der Akad. mit Schauspielhaus u. Frz. Dom, Berliner Dom, Sport- u. Erholungszentrum, Nikolai Viertel in Berlin; 1969 u. 1986 NP; 1979 VVO; 1984 KMO.

Prägte durch seinen Einfluß auf Großprojekte die hist. Phase des innerstädt. Bauens in Berlin.

Publ.: Der Bebauungsplan für das Zentrum der Hauptstadt der DDR. Berlin 1961; Bauen in Berlin. Berlin 1987 (Hrsg.); Bauen – mein Leben. Berlin 1987; Nikolai Viertel u. Friedrichswerdersche Kirche. Berlin 1988. *SiH; HME*

Glaeser, Wolfgang

9.7.1940

Vorsitzender der Nationaldemokratischen Partei Deutschlands

Geb. in Brandenburg; Vater kfm. Angest.; 1946–58 Volks- u. Oberschule, Abitur; 1958–62 Pädagogikstudium (Sport u. Geographie) an

der HU Berlin; St.-Ex., Fachlehrer; 1962–73 Schwimmtrainer an einer KJS in Brandenb., danach allgemeinbildender Lehrer in Brandenb. bis 1985; 1966 NDPD; Vors. eines Wohngebietsverb. in Brandenb., ab 1974 Mitgl. des Krs.-Vorst. Brandenb., 1986–90 dort Sekr.; 1974–89 Stadtverordneter; 21. Jan. 1990 Vors. der NDPD (Nachf. von → Günter Hartmann), 23.1. Rücktritt (nach Intrigen der alten Führung), ab 11.2. Mitgl. des PV der NDPD bis zum kooperativen Beitritt zum Bund Freier Demokraten am 28.3., danach dessen Mitgl., später F.D.P.; seit 1990 stellv. F.D.P.-Krs.-Vors. Brandenburg (Havel). 1991 Geschäftsf. des Landesschwimmverb. Brandenb.; 1.10.1991–2001 hauptamtl. Geschäftsf. der Karl-Haman-Stiftung Brandenb., anschl. ehrenamtl.; seit 1991 Mitgl. des LV der F.D.P. Brandenb., Vors. des Landesfachaussch. Sport u. seit 1992 Mitgl. des Bundesfachaussch. Sport der F.D.P.; 1992–2004 Vors. der Wasserfreunde Brandenb.; 1991–2005 ehrenamtl. Geschäftsf. des VLK-LV Brandenb.; seit 2002 Referent u. Ltr. des Regionalprogramms Brandenb. der Friedrich-Naumann-Stiftung. *HME*

Glaser, Heinz

18.1.1920–21.8.1980

1. Sekretär der SED-Bezirksleitungen Halle u. Gera, Leiter der Abteilung Leitende Organe im ZK der SED
Geb. in Dresden; Vater Kleinhändler; Volksschule; Ausb. zum Schlosser, anschl. im Beruf tätig; 1932/33 Mitgl. des Arbeitersportvereins Dresden-Neustadt; 1934/35 Studium an der Techn. Lehranstalt; 1941–45 Wehrmacht. 1945 KPD; 1945 Ltr. der Kaderabt. der KPD Dresden-Radeberg; 1946 hauptamtl. SED-Sekr.; Studium, Seminarltr., dann Lehrer an der SED-LPS Sachsen in Ottendorf; 1949 Mitgl. des Sekr. der SED-KL Dresden; 1950–52 2. Sekr. der SED-Landesltg. Sachsen (Nachf. von Arthur Schliebs); 1951/52 Abg. des Sächs. Landtags; 1952/53 Ltr. der Abt. Ltd. Organe im ZK der SED; 1953/54 Abg. des Bez.-Tags Halle; 1953/54 1. Sekr. der SED-BL Halle (Nachf. von → Bernard Koenen); 1954 Lehrgang an der PHS; 1955–Aug. 1959 1. Sekr. der SED-BL Gera (Nachf. von → Otto Funke), abgesetzt wegen »ungenügender kollektiver Arbeit«; 1958–63 Abg. des Bez.-Tags Gera; Sekr. der SED-GO an der Ing.-Schule für Textilindustrie in Reichenbach; Dir. der Textil-

Ing.-Schule in Forst, dann dort Dir. für Kader u. Bildung; 1964 Kandidat, 1967–80 Mitgl. der SED-BL Cottbus. *HME; AnH*

Gläser, Georg

3.5.1915–23.8.1994

Sekretär der SED-Rehabilitierungskommission Geb. in Berlin; Vater Kesselschmied; Volksschule; Ausbildung zum Drucker, abgebrochen; mit den Eltern 1931 in die UdSSR; 1933 Ausbildung zum Maschinensetzer; Ltr. der dt. Jugendgr. im Klub ausländ. Arbeiter; Mitgl. des Komsomol; 1934 Vorbereitungskurs für illeg. pol. Arbeit in Dtl. unter → Paul Verner; Okt. 1934 über Prag nach Hannover, Magdeburg u. Berlin, bis Herbst 1935 in Hannover; Teiln. am KJI-Kongreß in Moskau; Lehrgang an der kommunist. Univ. der nat. Minderheiten des Westens bis zur Auflösung. Übergang zur Lenin-Schule; KPD; 1938 über Prag, Paris, Berlin nach Kopenhagen u. Malmö; Instrukteur der Abschnittsltg. Mitte unter → Karl Mewis; Übersiedl. nach Göteborg; nach weiterer Berlin-Fahrt soll er in Schweden bleiben; in Malmö mit Herstellung der »Berliner Volkstztg.« befaßt; 1940 verhaftet, Internierung in Smedsbo, zus. mit → Anton Plenikowski u. Paul Verner; Mitgl. der dortigen KPD-Ltg.; 1943 Entlassung nach Söderhamn; Arbeit als Maschinensetzer; Mitarbeit an den Ztgn. »Söderhamnskuriren« u. »Pol. Information«.
Jan. 1946 Rückkehr nach Dtl.; Ref. für Kommunalpol. im SED-Parteiapparat unter Plenikowski; 1949 zwecks »Disziplinierung« zum Studium an die PHS delegiert; anschl. dort bis 1955 Parteisekr. unter → Hanna Wolf; dann Mitarb. der Abt. Parteiorgane, dort verantw. für Parteischulen; trat gegen Hanna Wolf für offene Auseinandersetzung mit westl. Ideologien auf, was ihm den Ruf einbrachte, zur → Schirdewan- → Wollweber-Gruppe zu gehören; 1956 vom PB des ZK der SED in die Kommission Rehabil. als Sekr. berufen; nach Abschluß der Auseinandersetzungen mit Schirdewan u. Wollweber 1958 ohne Parteistrafe von Berlin nach Grimma versetzt; dort bis 1961 Ratsvors. des Krs. u. Mitgl. des Büros der SED-KL; 1961 nach Leipzig in den Bez.-Aussch. der NF (bis 1967); Sekr. der GO der BPS Leipzig; danach Rentner; gest. in Leipzig. *MFS*

Gläser, Peter (»Cäsar«)

7.1.1949

Rockmusiker

Geb. in Leipzig; ab 1956 Volksmusikschule in Leipzig; 1965 Elektromonteurlern beim VEB Energieversorgung Leipzig; ab 1966 in versch. Bands von → Klaus-Renft; 1971 erste Erfolge der Klaus-Renft-Combo mit seinen Komp.: »Wer die Rose ehrt« (Text: → Kurt Demmler), »Zwischen Liebe u. Zorn«, 1972 »Cäsars Blues« (Texte: → Gerulf Pannach); 1972–75 Abendstudium an der HS für Musik in Leipzig (Gitarre); 1973 »Ketten werden knapper« (Lied zu den X. Weltfestspielen), »Chilen. Metall« (Text: → Kunert/Demmler), LP »Klaus-Renft-Combo«; 1974 LP »Renft«; Gitarrist des Jahres (insges. dreimal); 1975–80 Musikschule Berlin-Friedrichshain (Tanzmusik, Gitarre); 1975 »Rockballade vom kleinen Otto« (Text: Schoppe/Pannach) – letzter Anlaß zum Verbot von Renft in der DDR, weil »die Texte mit unserer soz. Wirklichkeit nicht das geringste zu tun haben«; die bereits produzierte dritte LP erschien nicht; 1976–83 bei der Gruppe Karussell (1979 LP »Entweder – oder«, 1980 LP »Das einzige Leben«, 1982 LP »Schlaraffenberg«); 1980 LP »Rock aus Leipzig« (Renft, in der Bundesrep. Dtl. erschienen); 1983 Amiga Blues Band (»Rock für den Frieden«, LP »Not Fade Away«); 1983–86 Cäsar's Rockband; 1988/89 Cäsar u. die Spieler; LP »Kerschowski & Blankenfelder Boogie Band«; Frühjahr 1989 Ausreiseartrag, zurückgezogen, trotzdem aus der DDR ausgewiesen.

1991–94 Cäsars Band, 1994–99 Cäsars Trio, danach Cäsar & die Spieler; 1991 Neuaufl. der Renft-LP bei Dt. Schallplatten GmbH (Rock aus Dtl. Ost, Volume 3 u. 4); 1993 CD »Zwischen Liebe u. Zorn«; 1994 »Das Erbe – Wer die Rose ehrt« (beide: Renft); 1995–99 Komp. zu »Theodor Fontane – Wanderungen durch die Mark Brandenb.« (24 CD u. MC, gelesen von Gunther Schoß), 1995 CD »Cäsar 1«, 1996 CD »Cäsar – Die Zweite«, 1996 CD »30 Jahre Cäsar: GLÄSERklirren – Best of«, 1996 Musik zum Dok.-Film »Verborgene im Regenwald – Dituks Hochzeit«, 1998 Musik zur CD »Ekkehard Schall liest aus »Mein Kampf««, 1998 Produzent von Kai Niemann, 1999 »Wandersmann«, 2000 CD »ich möchte mich nicht erinnern – ein Zeitdokument« (Aufnahmen 1988/89), 2001 CD »zeitSprünge live«. 2000 Gründung des eigenen Labels »cäsar music«; 2002 Tour u. CD »väter & söhne:

wie du mir – so ich dir« (mit Sohn Moritz, → Wolfram Bodag u. dessen Sohn Hannes).

Publ.: Der Freund – der Tod. Berlin 1992 (mit I. Blümel).

Sek.-Lit.: Nach der Schlacht. (Die Renft-Story – von der Band selbst erzählt). Berlin 1998.

RaB

Glass, Bernhard

6.11.1957

Leistungssportler (Rennrodeln)

Geb. in Stapelburg (Harz); Dez. 1970 Beginn mit dem Rennschlittensport in Stapelburg, später bei der BSG Motor Ilsenburg (Harz); 1972 2. Platz bei der Jugendspartakiade; 1973 Wechsel ins Rennschlittenzentrum der DDR; KJS in Oberhof u. Mitgl. des ASK Vorwärts Oberhof (Trainer: Gottfried Legler); Spezialdisz.: Herren-Einsitzer; 1979 3. Platz bei den EM; 1980 Olympiasieger; Studium der Elektrotechnik in Ilmenau; bis Anf. 1990 NVA, Ltn. der NVA a. D.

Ab 1992 Rennschlittentrainer in Winterberg; angestellt bei der Sportfördergruppe der Bundeswehr in Oberhof. OWR

Glab, Harry

11.10.1930

Leistungssportler (Skispringen)

Geb. in Klingenthal (Vogtl.); Vater Schuhmacher; Volksschule; 1946–50 Ausbildung zum Schuhmacher, dann Hauer u. 1954–56 Schieß bei der SDAG Wismut; zunächst Fußballspieler, ab 1950 Skispringer beim SC Dynamo Klingenthal; 1954–58 viermaliger DDR-Mstr.; gewann mit der Bronzemedaille bei den Olymp. Winterspielen 1956 die erste olymp. Medaille für die DDR; ab 1956 Angeh. der DVP, zul. Major; 1960 Beendigung der sportlichen Laufbahn; 1960–64 Mitgl. des Präs., dann bis 1988 Mitgl. des BV des DTSB; ab 1962 Trainer für Skispringen beim SC Dynamo Klingenthal; zugl. 1962–67 Sportstudium mit FS-Abschluß u. 1971–76 Studium an der DHfK Leipzig mit Abschluß als Dipl.-Sportlehrer; ab 1982 Mitarb. beim SC Dynamo Klingenthal; 1988 invalidisiert; Mitgl. der SED; VVO. KIG; OWR

Glatzeder, Winfried

24.4.1945

Schauspieler

Geb. in Zoppot (b. Danzig/Sopot, Polen); Vater Arzt (gest. in sowj. Kriegsgefangenschaft), Mutter gelernte Kunstweberin; nach dem Abitur Ausbildung zum Maschinenbaufacharb.;

1965–69 Schauspielstudium an der HFF, u. a. bei → Fritz Marquardt u. → Bernhard K. Tragelehn; erstes Engagement am Potsdamer Hans-Otto-Theater; 1971–82 Mitgl. des Ensembles der Berliner Volksbühne; u. a. in den Uraufführungen »Weiberkomödie« (1971) u. »Die Bauern« (1975) von → Heiner Müller, in Molières »Der Misanthrop« (1975), Goethes »Bürgergeneral« (1977), beweist seine große Wandlungsfähigkeit in diesen Inszenierungen; Mitwirkung in zahlr. DEFA-Prod., u. a. »Zeit der Störche« (1970), »Der Mann, der nach Oma kam« (1971), filmischer Durchbruch als erfrischend-charmanter Liebhaber im DDR-Kultfilm »Die Legende von Paul u. Paula« (zus. mit → Angelica Domröse, nach einem Szenarium v. → Ulrich Plenzdorf) u. »Till Eulenspiegel« (1974); 1982 nach mehreren Ausreiseanträgen Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl. Zunächst am Schiller-Theater in Berlin (West); 1986–1996 regelmäßige Gastspiele am Schauspielhaus Düsseldorf; versch. Filmrollen, u. a. in »Bali« (1983, TV), »Die Geduld der Rosa Luxemburg« (R: Margarethe von Trotta, 1985), »Spreepiraten« (1989, TV-Serie); nach 1989 Mitarb. an den letzten DEFA-Prod., »Zwischen Pankow u. Zehlendorf« (R: → Horst Seemann, 1991) u. »Das Land hinter dem Regenbogen« (R: Herwig Kipping, 1992); 1996–98 Hauptkommissar Ernst Roiter im SFB-»Tatort«, 1999 in Leander Haußmanns »Sonnenallee«; ab Mitte der 1990er Jahre auch wieder Theaterarb. im Berliner Theater am Kurfürstendamm, der Komödie am Winterhuder Fährhaus in Hamburg sowie in Dresden u. Essen; Sohn Robert G. (Jg. 1971) Schauspieler; lebt in Berlin. *MaB; ChK*

Glauche, Hans

7.2.1928–9.8.1981

Kabarettist

Geb. in Freital; Ausbildung zum Rechtspfleger; daneben Amateurauftritte als Kabarettist, u. a. beim Wismutkabarett »Die Funken«; 1959 in Berlin bei der »Berliner Spottgemeinschaft«; ging nach deren (Neu-)Gründung 1961 zur Dresdner »Herkuleskeule«; Mitw. in allen Programmen, besonders bekannt mit Standardszenen »Einzelfahrscheine« u. »Gustav u. Erich« (mit Fritz Ehlert), daneben Fernsehrollen u. Rundfunkarbeit; verfaßte zahlr. Kabaretttexte, u. a. die »Gustav u. Erich«-Dialoge u. als erstes Kabarettstück der DDR die My-Fair-Lady-Adaption »Ein kleines bißchen Stück«, wurde von anderen Bühnen nachge-

spielt; gest. in Freital.

Sek.-Lit.: Unterhaltungskunst A–Z. Berlin 1975; Otto, R., Rösler, W.: Kabarettgeschichte. Berlin 1977; Günther, E.: ... u. montags wird geschrieben, in Kassette 4. Berlin 1980.

GiW

Glende, Gisela, geb. Trautzsch

30.10.1925

Leiterin des Büros des Politbüros des ZK der SED

Geb. in Lengefeld (Erzgeb.); Vater Metalldrücker; Volksschule; kfm. Ausbildung an der Höheren Handelsschule u. Arbeit als Angest. u. Kontoristin in der Kunstharzpresserei Lengefeld.

1945/46 KPD/SED; 1945–48 Stenotypistin bzw. Ltr. der Personalabt. der SED-KL Marienberg, zul. Sekr. für Agit.-Prop. der SED-KL Marienberg; 1949/50 u. 1955–60 Lehrgang bzw. Fernstudium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; Jan. 1951–68 stellv. Ltr. des Büros des Sekr. des ZK bzw. des PB der SED; 1959 VVO; ab 24.9.1968–86 Ltr. des Büros des PB des ZK der SED (Nachf. von → Otto Schön); 1969 VVO u. Clara-Zetkin-Medaille; 1971–86 Mitgl. des ZK, 1986–89 Mitgl. der ZRK; 1975 VVO u. Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1981 Banner der Arbeit; 1984 Ehrensperre zum VVO; Okt. 1985 u. Juni 1986 KMO; verh. mit → Günter G. *HME; AnH*

Glende, Günter

9.1.1918

Leiter der Abteilung Verwaltung der Wirtschaftsbetriebe des ZK der SED

Geb. in Stolp (Hinterpomm./Ślupsk, Polen); Vater Arbeiter; Volksschule; Ausbildung zum u. Arbeit als Elektriker u. Landmaschinenschlosser; 1938 RAD; 1940/41 Studium an der Höheren Flugtechn. Schule in Berlin u. Jüterbog; 1941–45 Wehrmacht.

1945 Neubauer auf dem Gut Moltow (Krs. Wismar); 1945/46 KPD/SED; 1946–48 Landmaschinenschlosser u. Bürgermstr. auf dem Gut Moltow; 1946–49 Krs.-Maschinenbeauftr. des VdGB-Krs.-Aussch. Wismar; 1949–51 Techn. Ltr. der MAS bzw. MTS-Krs.-Verw. Dorf Mecklenb.; 1951/52 Techn. Ltr. u. Fahrlehrer der MAS-Landesschule Güstrow; 1953 Lehrgang an der ASR Potsdam; 1953 Sekr. beim Rat des Krs. Güstrow; 1953–58 Instrukteur in der Abt. Maschinenbau u. Metallurgie des ZK der SED; ab 1958 Sektorenltr.

u. Ltr. des Fahrdienstes in der Abt. Verw. der Wirtschaftsbetriebe des ZK der SED; 1961 stellv. Ltr. u. 1964–89 Ltr. dieser ZK-Abt. (Nachf. von → Walter Heibich); 1960 Mitgl., 1962–89 Vors. der Revisionskommission der SED-PO beim ZK der SED; 1964, 1967 u. 1988 VVO. *AnH*

Glöckner, Hermann

21.1.1889–10.5.1987

Maler, Grafiker, Bildhauer

Geb. in Cotta (b. Dresden), aufgew. in Dresden u. Niederneukirch (Lausitz); Vater Schlosser u. Justierer; Volks- u. 1903 Gewerbeschule Leipzig; 1904–07 Ausbildung zum Textilmusterzeichner in Dresden; 1909–13 freiberufl. Tätigkeit als Künstler; 1915–18 Ausbildung als Infanterist in Breslau; Militärdienst; 1919 Zivildienst in Zittau u. Dresden; 1919–22 freiberufl.; 1923/24 Studium an der Dresdener Akad. der bildenden Künste bei Otto Gußmann; 1927 Mitgl. des Dt. Künstlerbundes; erste Personalausstellung in Berlin; 1930–37 entstand das 150 Arbeiten umfassende konstruktivist. Tafelwerk; 1938–45 Ausführung von baugebundenen Aufträgen, Spezialisierung auf Sgraffito-Putzschnitt, Schrift u. dekorative Gestaltung.

1945 Verlust eines Teils der künstler. Arbeiten; Forts. der baugebundenen Arbeit; Beteiligung an der ersten Nachkriegsausstellung in Dresden »Der Ruf«; 1946 Ausstellung in der Galerie Kühl in Dresden; 1949 Mitgl. der Vorjury zur 2. Dt. Kunstausstellung; ab 1954 freie Blätter, u. a. Collagen u. Monotypien; bis 1967 entstanden ca. 135 Entwürfe für Kunst am Bau, damit Sicherung des Lebensunterhalts; 1969 Ausstellung im Kupferstichkabinett Dresden; es entstanden die ersten »Faltungen«; 1974 wesentl. Beitrag zur Ausstellung »Der Konstruktivismus u. seine Nachfolge« in Stuttgart; 1977 Ausstellung in »Das Studio«, Nationalgalerie, Berlin; 1984 NP; ab 1979 Dauervisum der DDR, zeitw. Aufenthalt in Berlin (West); ab 1986 bis zu seinem Tod ständig dort.

G. gilt als Vertreter des Konstruktivismus von internat. Rang.

Werke: Giebel u. Dächer (1936–38); Rot u. Blau auf Schwarz (1957); Schwarzer u. roter Haken (1971); Buchausstattung für John Erpenbeck »Alleingang«; Mappe mit Faltungen »3 Phasen« (1980); Stahlplastik »Mast mit 2 Faltungszonen« (1984) vor der Mensa der TU Dresden.

Publ.: Die Entdeckung der Konstruktion. In: Dresdener Kunstblätter 27 (1984) 1.

Sek.-Lit.: Kat. H. G. Nationalgalerie Berlin 1977; Kat. H. G. zum 100. Geburtstag (mit Bibl.). Kupferstichkabinett Dresden. Moritzburg. Halle 1989; Dittrich, C.; Mayer, R.; Schmidt, W.: H. G. Die Tafeln 1919–1985. Hrsg. vom H. Glöckner-Archiv. Dresden 1992; Kat. H. G. Museum Mod. Kunst. Wien 1992.

AnS

Glöckner, Rudi

20.3.1929–25.1.1999

Fußball-Schiedsrichter

Geb. in Markranstädt (b. Leipzig); 1939–51 Fußballspieler bei Sportfreunde bzw. Glückauf Markranstädt, 1951–53 bei Rotation NO Leipzig; 1953–77 Schiedsrichter in 1.165 Spielen (davon 251 Oberliga, 24 A-Länder- bzw. 39 Europacupspiele), Höhepunkt: WM-Endrundentfinale 1970 in Mexiko-Stadt Brasilien-Italien 4:1; Schiedsrichter bei der EM-Endrunde 1972 sowie bei je einem Welpokal- bzw. Supercup-Finale; 1965–90 Geschäftsf. des Bez.-Fachaussch. Fußball in Leipzig; ab 1978 Mitgl. der UEFA-Schiedsrichterkommission; 1986–90 Vors. der Schiedsrichterkommission des Dt. Fußballverb. *KIG; OWR*

Glückauf, Erich

12.9.1903–23.4.1977

SED-Funktionär

Geb. in Wittlich (Eifel); Vater Buchdrucker, Mutter Verkäuferin; Volks- u. Realschule; 1919–22 Berg-, Land- u. Bauarb.; ADGB; 1921 KJVD, Rote Ruharmee; 1922 KPD; 1923 Mitgl. der KPD-UBL Bielefeld; 1924–27 Volontär beim KPD-Organ »Schlesische Arbeiterztg.«; 1927–32 Ltr. der Presseabt. der KPD-Reichstagsfraktion, 1930 pol. Red. im Pressedienst des ZK der KPD; 1932/33 Mitgl. der KPD-BL Niederrhein u. Chefred. der »Freiheit«; 1933–35 illeg. pol. Arbeit als Pol.-Ltr. des KPD-Bez. Niederrhein u. in Prag.; bis 1934 Ref. im mitteleurop. Sekr. der KI in Moskau; als Mitgl. der KPD-BL im Saargeb. u. ZK-Instrukteur in Berlin; 1936–39 Internat. Brigaden in Spanien, Red. des Dt. Freiheitssenders 29,8; 1939 in Amsterdam inhaftiert u. nach drei Mon. Haft nach Belgien abgeschoben; 1939–45 Exil in Norwegen, 1940 Schweden, dort kurz. interniert; Juli 1941–43 »illeg. Spezialarbeit«; ab 1943 Mitgl. der Emigr.-Ltg.; Chefred. der dt.-spr. antifa. Ztschr. »Pol. Information« u. freier Journalist.

Dez. 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945/46 KPD-BL Mecklenb.; 1946 Intendant des Landesenders Schwerin; Chefred. der »Mecklenb. Landesztg.«; 1946–50 Mitgl. des SED-LV Mecklenb.-Vorpom. u. Abg. des dortigen Landtags (Präs.-Mitgl.), Landessek.; 1950 Mitgl. der Westkommission des SED-PB; 1951 stellv. Ltr. für Gesamtdt. Arbeit u. ab 1952 Ltr. des entsprechenden Arbeitsbüros des ZK der SED, mit Unterbrechungen; 1961–68 Mitgl. des PB des ZK der illeg. KPD (Bundesrep. Dtl.); dann Vertreter des ZK der SED im Red.-Kolleg. der Ztschr. »Probleme des Friedens u. des Soz.« in Prag; 1970 KMO; 1973 VVO; 1974–77 wiss. Mitarb. am IML.
Publ.: Begegnungen u. Signale. Erinnerungen eines Revolutionärs. Berlin 1976 (nach Erscheinen u. a. auf Betreiben von Karl Mewis wiederingezogen). *MFS*

Gnauck, Maxi

10.10.1964

Leistungssportlerin (Turnen)

Geb. in Berlin; Vater Dipl.-Ing.; POS, KJS, 1986 Abitur; 1970–85 sportl. aktiv als Turnerin beim SC Dynamo Berlin; dreimal Teiln. an Europameisterschaften: 1979 2. Platz beim Sprung, 3. am Stufenbarren, 6. im Mehrkampf, 1981 EM im Mehrkampf, am Stufenbarren, Schwebebalken u. am Boden, 2. Platz im Sprung, 1985 EM am Stufenbarren, 2. Platz im Mehrkampf, 4. Platz im Sprung, am Schwebebalken u. am Boden; dreimal Teiln. an Weltmeisterschaften: 1979 WM am Stufenbarren, 2. Platz im Mehrkampf, 3. mit der Mannschaft, 1981 WM am Stufenbarren, im Sprung u. am Schwebebalken, 1983 WM am Stufenbarren, 3. Platz mit der Mannschaft; 1980 Teiln. an den Olymp. Spielen: Siegerin am Stufenbarren, 2. Platz im Mehrkampf, 3. mit der Mannschaft u. am Boden, 4. am Schwebebalken, 6. beim Sprung; entwickelte 1983 am Stufenbarren die »Gnauck-Brücke«; Nov. 1985 beendete sie verletzungsbedingt ihre sportl. Laufbahn; 1986–90 Studium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrerin; Sept. 1990 Trainerin beim SC Dynamo Berlin; dann Ltr. eines Turnzentrums in Horksheide (b. Hamburg). *KIG; OWR*

Gniffke, Erich Walter

14.2.1895–4.9.1964

SED-Funktionär

Geb. in Elbing (Westpr./Elbląg, Polen); Vater Fabrikarb. u. Gewerkschaftsfunktionär; Volksschule in Köln-Mülheim u. Elbing; Handels-

schule; 1909–12 Ausbildung zum Kfm. in Elbing; 1913 SAJ, SPD; 1913–20 Korrespondent, Reisevertr., kfm. Ltr. in Danzig-Schellmühl; Militärdienst; 1914 SPD; 1920–24 Vorstandsmitgl. der Westbank AG in Danzig, Prokurist der Firma Krajekemann; 1924 AfA; 1924–26 Mitinhaber einer Firma für Export u. Import von Stahlwaren; 1926–Juni 1933 hauptamtl. Funktionär der AfA, ab 1928 Bez.-Ltr. der ZdA u. Geschäftsf. der AfA in Braunschweig; Gauführer des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold; 1932 verurteilt wegen »Landfriedensbruch« in Braunschweig; 1933–45 illeg. Parteiarbeit; 1933 »Schutzhaft«; arbeitslos; Dez. 1933–Dez. 1935 Revisor einer Dachpappenfabrik in Berlin; Jan. 1936–April 1940 selbst. Verkäufer des »Heibacko«-Grude-Herdes in Berlin; Aug. 1938–Juni 1939 »Schutzhaft« u. U-Haft; 1939 Prozeß vor dem VGH wegen »Vorber. zum Hochverrat«; 1940–45 Vertriebsstelle von Speisettransportgefäßen; Mai–Aug. 1941 Wehrmacht; Volkssturm, dort geflüchtet.

1945 Mitbegr. der SPD, Mitunterz. des Aufrufs vom 15.6.1945; Geschäftsf. Vorst. der SPD; 1945/46 Vors. des ZA der SPD (mit → M. Fechner u. → O. Grotewohl) u. des Bez.-Vorst. Berlin; 1945–48 Delegierter im Zentr. Blockaussch.; ab April 1946 Mitgl. des PV der SED u. seines ZS; 1946–48 Abg. des Mecklenb. Landtages; 1948 Mitgl. des Volksrats, Sekr.-Ltr. des Präs.; Okt. 1948 Flucht nach Westdtl.; 30.10.1948 Ausschl. aus der SED; 1948 wieder Mitgl. der SPD, ab 1959 Krs.-Vors. in Daun (Eifel); ltd. Angest., später Geschäftsf. in versch. Unternehmen.

Publ.: Der SED-Funktionär. Berlin 1947; Jahre mit Ulbricht. Köln 1966 u. 1990. *HME*

Goede, Arno

7.10.1925

Leiter der Abteilung Jugend des ZK der SED

Geb. in Dessau; Mutter Köchin; Volks- u. Handelsschule; Ausb. zum Buchdrucker; im Beruf tätig; 1943 RAD; Wehrmacht, Marine.

1945/46 KPD/SED; 1945/46 Arbeit als Metallhobler in Dessau; 1946 FDJ; 1946 Abt.-Ltr. im FDGB-KV Dessau; 1947–49 Jugendsekr., Abt.-Ltr. u. 2. Sekr. der SED-KL Dessau; 1950 Lehrgang an der PHS; 1951/52 Sekr. für Kader der FDJ-Landesltg. Sachsen-Anh.; 1952–55 1. Sekr. der FDJ-Gebietsltg. Wismut (Nachf. von Karl Böhm); 1954–58 Abg. des Bez.-Tags Karl-Marx-Stadt; 1953–63 Mitgl. des

ZR der FDJ, 1955–63 seines Büros; 1955–57 Sekr. des ZR der FDJ; 1956–59 Studium an der PHS beim ZK der KPdSU in Moskau, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1959/60 Ltr. der Arbeitsgr., 1961–66 Ltr. der Abt. Jugend des ZK der SED (Nachf. von Herbert Lautenschläger); 1966–73 Ltr. der 1. Europ. Abt. (UdSSR) im MfAA; 1973–77 Gesandter an der DDR-Botschaft in Moskau; 1973 VVO; 1977–90 Ltr. der Hauptabt. Kader im MfAA, Botschafter. *HME*

Gohr, Arnold

12.10.1896–23.1.1983

CDU-Funktionär, Stellv. Oberbürgermeister von Berlin

Geb. in Wotnogge (Krs. Stolp, Hinterpomm./Otnoga, Polen); Vater Kleinbauer; Dorfschule in Saviat, Gymnasium in Lauenburg u. Schlawe, mittlere Reife; 1913/14 Ausbildung zum Handlungsgehilfen; 1914–16 Buchhalter u. Disponent; 1916–20 Militärdienst u. Gefangenschaft; 1920–33 Mitgl. des Gewerkschaftsbundes der Angest., des Kriegsbeschädigtenverb. u. (1920) der DDP bzw. der Dt. Staatspartei; bis 1945 im Stickstoffsyndikat Berlin als Abt.-Ltr. u. Prokurist tätig.

1945 Mitbegr. der CDU Berlin-Köpenick; 1945 1. Krs.-Vors. der CDU; 1948/49 Stellv. Landesvors. der CDU Berlin; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats; 1948–58 Stadtrat u. Stellv. des OB von Groß-Berlin; 1948–64 Mitgl. des HV der CDU; seit 1949 Abg. der Volkskammer (1950–63 Berliner Vertreter); 1950–52 Vors. des Landesverb. Berlin der CDU; 1952–66 Mitgl. des Bez.-Verb. Berlin der CDU, seit 1958 des Sekr.; seit Febr. 1962 Mitgl. des Präs. der Dt.-Frz. Ges. der DDR; 1981 VVO; Ruhestand. *HME*

Göhr, Marlies, geb. Oelsner

21.3.1958

Leistungssportlerin (Leichtathletik)

Geb. in Gera; aufgew. in Triptis; OS; 1971 KJS Bad Blankenburg, Abitur; Studium der Psychol., Dipl. Psychol.; 1970–89 aktiv in der Leichtathletik (Sprint), SC Motor Jena (Trainer: Dieter Lehner, Horst-Dieter Hille); Siegerin mit der 4 x 100-m-Staffel bei der Junioren-Europameisterschaft; 1975/76 fünfmal Junioren-ER; dreimal Teiln. an Olymp. Spielen:

1976 Siegerin mit der 4 x 100-m-Staffel u. 8. Platz über 100 m; 1980 Siegerin mit der 4 x 100-m-Staffel u. 2. Platz über 100 m; 1988 2. Platz mit der 4 x 100-m-Staffel; 1977, 1978, 1979, 1982 u. 1983 Siegerin bei den Hallen-Europameisterschaften; 1977, 1979, 1981, 1983, 1985 u. 1987 zwölf Siege beim Europacup jeweils über 100 m u. mit der 4 x 100-m-Staffel; drei Siege beim Weltcup: 1977 über 100 m, 1985 über 100 m u. mit der 4 x 100-m-Staffel; 1.7.1977 als erste Frau über 100 m unter elf Sek. (10,88 Sek.); dreimal Teiln. an Europameisterschaften: 1978 Siegerin über 100 m, 2. Platz über 200 m u. 3. Platz mit der 4 x 100-m-Staffel; 1982 u. 1986 Siegerin über 100 m u. mit der 4 x 100-m-Staffel; zweimal Teiln. an Weltmeisterschaften: 1983 Siegerin über 100 m u. mit der 4 x 100-m-Staffel; 1987 2. Platz mit der 4 x 100-m-Staffel; 1976–85 19mal DDR-Rekord u. 14mal WR; 1977–88 21mal DDR-Mstr.

1991–93 Physiotherapeutin (ABM) bei der Carl-Zeiss-Stiftung in Jena; ab 1993 Psychologin in der Kinder-Reha-Klinik in Bad Sulza (b. Jena); lebt in Jena. *KIG; OWR*

Gold, Franz

10.10.1913–8.5.1977

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Botenwald (Krs. Neu-Titschein, Mähren/Butowice, Tschechien); Vater Schmied; Bürgerschule; 1927–32 Ausbildung zum u. Arbeit als Fleischer; 1927 Mitgl. der BL des KJV; 1932–35 Gelegenheitsarb.; 1932 KPČ; 1935–37 Soldat in der tschech. Armee; 1937 Schleifer; 1938 erneut Soldat; nach dem Anschluß des Sudetenlandes von Gestapo verhaftet, nach einem Mon. entlassen; 1939 Zollgrenzdienst, dann Fleischer; 1940 Wehrmacht; 1941 sowj. Kriegsgefangenschaft, Besuch der Antifa-Schule in Gorki; 1942 Soldat der Roten Armee; 1943 Mitbegr. des NKFD, Frontbevollm.; 1944 Teiln. am slowak. Aufstand als Kdr. einer Partisaneneinheit.

1945 KPČ-Gebietssekr. in Fulnek (ČSR); 1946 Umsiedl. nach Dresden, Personalchef des SNB in Sachsen; SED; 1948 Dir. des Dt. Inst. für sozialök. Probleme (Tarnorg. des SNB), Berlin-Weißensee; 1949 Personaldir. beim Berliner Rundfunk in Berlin (West); 1950 Einstellung beim MfS als Ltr. der Abt. (später HA) Personenschutz; 1965 VVO; 1972 Gen.-Ltn.; Jan. 1974 Entlassung, Rentner. *JeG*

Goldbach, Joachim
8.12.1929

Stellv. Minister für Nationale Verteidigung
Geb. in Cossebaude (b. Dresden); Vater kfm.
Angest.; OS; Volkssturm.
1945–49 Ausbildung zum Zimmermann, dann
im Beruf tätig; Mitgl. eines antifa. Jugend-
aussch.; 1946 FDJ; zeitw. Wirtschaftsldr. in ei-
nem Pionierlager; 1949/50 VP-Anwärter, ka-
sernierte Polizeibereitschaft Großenhain; 1950
SED; 1950/51 Panzeroffiz.-Schule der HV für
Ausbildung, Unterkommissar; 1952 Zugführer
u. Fachlehrer an dieser Schule der KVP;
1952–56 sowj. Militärakad., Major; 1956–64
1. Stellv. des Kdr., dann Stabschef bzw. Kdr.
der Panzerdiv. in Dresden, Oberst; 1964–66
sowj. Gen.-Stabsakad., Dipl. rer. mil.; 1966–
69 Kdr. der mot. Schützendiv. in Erfurt, 1966
Gen.-Major; 1969–72 Stellv. des Chefs des
Militärbez. Leipzig, 1972–79 Chef des
Militärbez. Neubrandenb., 1974 Gen.-Ltn.; ab
1979 Stellv. des Min. u. zunächst Chef der
Rückw. Dienste (Nachf. von → Helmut Pop-
pe), ab 1986 Chef Technik u. Bewaffnung
(Nachf. von → Werner Fleißner), 1986 Gen.-
Oberst; 18.4.–30.9.1990 Ltr. der HA techn.
Ausrüstung im Min. für Abrüstung u. Ver-
teidigung; dann Vorruhestand. *HME*

Goldbeck, Walter
12.2.1945

F.D.P.-Politiker
Geb. in Bresch (Krs. Perleberg); 1959–63
EOS Perleberg, Abitur; 1963/64 Ausb. zum
Schlosser; 1964/65 Studium der Landtechnik
an der Univ. Rostock; 1965–67 Maschinens-
chlosser auf der Warnow-Werft Warnemün-
de; 1967 LDPD; 1967–71 Studium der Ger-
manistik u. Slawistik an der PH Erfurt, Dipl.-
Lehrer; 1971–78 Lehrer an der POS »Fried-
rich Engels« in Lübz; 1978–90 Referent für
Kulturpolitik beim LDPD-BV Schwerin; Juni–
Dez. 1990 Abt.-Ltr. Kultur in der Regionalver-
waltungsbehörde Schwerin; Juli 1990–Apr.
1991 Vors. der LDPD/F.D.P. Mecklenb.-
Vorpomm.
Okt. 1990–94 MdL Mecklenb.-Vorpomm.,
1990–94 Vors. der F.D.P.-Fraktion; 1991
stellv. Vors. des F.D.P.-LV Mecklenb.-Vor-
pomm.; Mitgl. des F.D.P.-Bundesvorst.; ab
1994 wieder Lehrer; 18.8.1995–30.5.1997
Prozeß vor der 35. Großen Strafkammer des
LG Berlin wegen Beihilfe zum Totschlag, ver-
urteilt zu einer Haftstrafe von drei Jahren u.
drei Mon.; Haft in der JVA Hakenfeld (b.

Berlin); 18.3.2001 Reststrafe zur Bewährung
ausgesetzt. *HME*

Goldenbaum, Ernst

15.12.1898–13.3.1990

Vorsitzender der DBD, Minister für Land- u.
Forstwirtschaft

Geb. in Parchim; Vater Arbeiter; Volksschule;
1913–17 Landarb.; 1917/18 Militärdienst,
verwundet, Teiln. an der Novemberrev. in
Schwerin; 1919–27 Industriearb., Gewerk-
schaftsmitgl.; 1919 USPD u. Übertritt zur
KPD; 1921 Mitgl. des erweiterten, ab 1923 der
engeren BL Mecklenb. der KPD; 1923–25
Stadtverordneter in Parchim; 1924–26 u.
1929–32 Abg. des Landtags Mecklenb.-
Schwerin; Beauftr. für landw. Fragen in der
KPD-Fraktion; 1927–32 Red. der KPD-Ztg.
»Volkswacht«; nach 1933 Landwirt in Par-
chim; 1932–45 wiederholt Haft wegen illeg.
Tätigkeit, 1944 KZ Neuengamme; überlebte
die Evakuierung von Häftlingen des KZ Sach-
senhausen auf der »Cap Arcona«.

Mai 1945 Bürgermstr. von Parchim; Sept.
1945 Geschäftsf. der Landeskommission für
Bodenreform u. Ltr. der Abt. Bodenreform in
der Landesverw. Mecklenb.-Vorpom.; Jan.–
März 1946 Mitgl. der KPD-LL; 1946 SED;
1946/47 Landesvors. der VdgB, 1947–54 im
HA der VdgB; 1947 Ministerialdir. im Land-
wirt.-Min. der Landesreg. Mecklenb.; 1946–
52 Mitgl. des Landtags; Mitgl. der DWK;
März 1948 Vors. des Landesgründungsaussch.,
April–Juni 1948 Landesvors. der DBD Meck-
lenb., Juni 1948–Mai 1982 Vors. der DBD;
1949/50 Min. für Land- u. Forstw. der DDR;
ab 1949 Abg. der (Prov.) Volkskammer;
1950–58 Vors. des Aussch. für Land- u.
Forstw.; 1950–63 Vizepräs. bzw. Stellv. des
Präs., 1963–76 Mitgl. des Präs.; ab 1950
Mitgl. des Präs. des NR der NF; ab 1952
Mitgl. des Präs. des Dt. Friedensrats; 1954–84
stellv. Vors. der VdgB/BHG; 1955–83 Mitgl.
des Präs. des ZV der DSF; ab 1956 Mitgl. des
Präs. der ZL des Komitees der Antifa. Wider-
standskämpfer; ab 1961 Vizepräs. der Dt.-
Nord. Ges.; 1958 VVO; 1969 Großer Stern der
Völkerfreundschaft; 1973 KMO; Okt. 1976–
Juli 1982 stellv. Vors. des Staatsrats; ab Mai
1982 Ehrenvors. der DBD; Ehrenbürger der
Stadt Parchim.

Publ.: Die dt. Bauern in Vergangenheit u. Ge-
genwart. Berlin 1950; Treue Kampfgefährten
u. Mitgestalter auf den Bahnen des Soz. Aus
Reden u. Aufsätzen. Berlin 1978. *SiK; HME*

Goldhammer, Bruno

10.2.1905–7.8.1971

Chefredakteur des Berliner Rundfunks, »Säuberungs«-Opfer

Geb. in Dresden; Vater Textilkmf. u. Kinobesitzer, Mutter Schneiderin; Bürgerschule, Realgymnasium in Dresden, mittl. Reife; 1922/23 Volontär im Osterag Verlag Berlin; Ausbildung zum Buchhändler u. Bibliothekar; 1922 Mitgl. des KJV u. der KPD; 1923 Pol.-Ltr. des KPD-UB Dresden; 1924 Austritt aus Jüd. Gemeinde; 1924–30 Mitgl. KPD-BL Ostachsen; 1925 Red., ab 1929 Chefred. der KPD-Ztg. »Arbeiterstimme« (Dresden); 1930 Chefred. »Kämpfer« (Chemnitz); ein Jahr Festungshaft wegen »Vorber. zum Hochverrat«; 1932/33 U-Haft, Prozeß wegen Verrats militär. Geheimnisse; Red.; 1933 illeg. pol. Arbeit in Chemnitz; Febr. 1933 Flucht nach Chomutov (ČSR), ab 1934 Prag; 1934/35 Mitgl. der KPD-Emigr.-Ltg. ČSR in Prag; 1935 Red. der in Brüssel erscheinenden KI-Korrespondenz »Rundschau« (Ps. »Brenner«); Okt. 1936 nach Zürich, Gewerkschafts-Emigrant; Mitarb. der Züricher Museumsges.; Funktionär der KPD-Abschnittsltg. Süd; Chefred. der illeg. »Süddt. Information« (ab 1938 der »Süddt. Volksstimme«); an Kontroversen über den Einsatz von Mitgl. der KPD in Dtl. beteiligt; Juli 1940 in Zürich verhaftet, in versch. Schweizer Lagern interniert; 1944/45 Chefred. der Ztschr. »Freies Dtl.« Schweiz.

Juni 1945 Sekr. der KPD München, verantw. für Agit.; Mitbegr. der »Aktionsgemeinschaft SPD-KPD München«; 1945–47 2. Sekr. der KPD Bayern; Chefred. der »Bayr. Volksstimme«; Juni 1946 vom amerik. Militärgericht zu vier Mon. Haft wegen »illeg. Zonengrenzübertritt« (Febr. 1946 Teiln. an der KPD-Partei-konferenz in Berlin) verurteilt; Haft in Landsberg (a. Lech); Jan. 1947 nach Berlin, dort bis April 1947 Lehrer am 1. Journalistenlehrgang der PHS u. Mitarb. der ZV für Volksbildung der SBZ; Febr. 1947 als OdF an-, März 1951 aberkannt; dann Ltr. des Nachrichtendienstes des Berliner Rundfunks, 1948/49 Chefred. u. 1949 stellv. Intendant des Berl. Rundfunks; Rüge vom ZK wegen »mangelnder ideol. Wachsamkeit«; Okt. 1949 Ltr. der Abt. Meinungsforschung im Amt für Information bzw. der HV Information, 1950 stellv. Ltr. der Presseabt. des Amtes; 24.8.1950 SED-Ausschl. u. verhaftet wegen seiner »Verbindung zu Noel H. Field u. diesbezügl. Aussagen im Buda-pester Rajk-Prozeß«; ein Auslieferungsgesuch

der ung. Behörden wurde abgelehnt; 1951–53 U-Haft in versch. MfS-Gefängnissen; April 1954 zu zehn Jahren Zuchthaus wegen angebl. »Agententätigkeit« verurteilt; 1954–28.4.1956 Haft im Zuchthaus Brandenb.; Juni 1956 Mitarb. der Red. des Verlags Zeit im Bild (Dresden); Abschluß der FS für Journalistik; Okt. 1956 öffentl. rehabil.; Juni 1957 Chefred. der Ztg. »Freiheit« (Halle); Juli 1957 Schlaganfall; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; seit 1958 wieder Red. Zeit im Bild (Dresden); dort seit 1959 Mitgl. der BPO-Ltg.; arbeitete bis 1971 als Ltr. der Nachwuchsausbildung des Verlags; Mitarb. in der Kommission »Zur Erforschung der Geschichte der dt. Arbeiterbew.« in Dresden; 1970 VVO; gest. in Dresden.

Publ.: Der wahre Charakter des Frankfurter Wirtschaftsrats. 1947.

Sek.-Lit.: Bergmann, K. H.: Die Bew. »Freies Dtl.« in der Schweiz 1943–1945. München 1974; Teubner, H.: Exilland Schweiz: Dok. Bericht über den Kampf emigrierter dt. Kommunisten 1933–1945. Berlin 1975; Kießling, W.: Partner im »Narrenparadies«. Der Freundeskr. um Noel H. Field u. Paul Merker. Berlin 1994; Otto, W.: Erich Mielke. Biogr. Berlin 1999; Barth, B.-R., Schweizer, W. (Hrsg.): Der Fall Noel Field. Berlin 2005. **BRB**

Goldmann, Friedrich

27.4.1941

Komponist, Musikwissenschaftler, Dirigent
Geb. in Chemnitz; 1951–59 Mitgl. des Dresdener Kreuzchors; 1959 Abitur; Teiln. am Darmstädter Spezialkurs für Komposition bei Karlheinz Stockhausen; 1959–62 Kompositionsstudium an der HS für Musik Dresden, vorzeitiges St.-Ex.; 1962–64 Mstr.-Schüler an der DAK bei → Rudolf Wagner-Régeny; 1964–68 Studium der Musikwiss. an der HU Berlin; seit 1968 freischaff.; 1978 AdK, dort Ausbildung von Mstr.-Schülern bis 1991; 1986 NP; seit 1988 ständ. Dirigent des »Boris-Blacher-Ensembles«.

1990 Prof. für Komposition an der HS der Künste Berlin; Mitgl. der AdK Berlin (West); Präs. der Ges. für Neue Musik; Präs. der dt. Sekt. der Internat. Ges. für Neue Musik.

Umfrg. Werk, u. a. Bühnenmusiken, die Oper »Hot« (1974); Vokalmusik: »Sing Lessing« (1978); Instrumentalmusiken: 1. Sinfonie (1972/73), »Zusammenstellungen« (1976), 2. Sinfonie (1976), Violinkonzert (1977), Obo-

enkoncert (1978), Klavierkonzert (1979), »In memoriam → Paul Dessau« (1980), »Inclinatio tempororum« (1981), »Ensemble-Konzert« (1982), »Exkursion – musica per orchestra con Henrico Sagittario« (1984), 3. Sinfonie (1986), 4. Sinfonie (1989), »Ensemble-Konzert« (1990); zahlr. Aufführungen seiner Werke im Ausland. *ChN*

Goldschmidt, Harry

17.6.1910–19.11.1986

Musikwissenschaftler

Geb. in Basel; Vater Kfm., Mutter Lehrerin; Grund- u. Mittelschule, Gymnasium; 1928 Musikstudium am Baseler Konservatorium, 1929 bei Hermann Scherchen in Königsberg, 1930/31 an der Staatl. Musik-HS Berlin, 1932/33 am Baseler Konservatorium; 1934–39 Musikkritiker bei der »Nationalztg.« (Basel), gleichz. Studium der Musikwiss. an der Univ. Basel; 1939–45 Schweizer Armee; 1944 Mitgl. der Partei der Arbeit der Schweiz; 1945–47 Musikkritiker des »Vorwärts«; 1947–49 Sekr. des Schweizer. Filmarchivs. 1949 Übersiedl. nach Berlin; Mitgl. der SED; 1949/50 Ltr. der HA Musik am Berliner Rundfunk; 1950–55 Prof. für Musikgeschichte an der Dt. HS für Musik Berlin; 1951 Gründungsmitgl. des VdK; 1955/56 Doz. für dt. Musikgeschichte in China; 1956 Prom.; 1956–60 freischaff.; 1960–65 Ltr. des ZI für Musikforschung beim VdK; ab 1965 freischaff.; 1975 VVO; 1977 NP; Stern der Völkerfreundschaft; Forschungen u. Publ. zu Beethoven (31 Publ.) u. Schubert.

Publ.: Franz Schubert – Ein Lebensbild. Berlin 1954; Um die Sache der Musik. Reden u. Aufsätze. Leipzig 1976.

Sek.-Lit.: Heisler, H.-W. (Hrsg.): Kunstwerk u. Biogr. Gedenkschrift H. G. Berlin 2002.

ToM; BRB

Goldstein, Kurt Julius

3.11.1914

Intendant des Senders Stimme der DDR

Geb. in Scharnhorst (b. Dortmund); Vater Kfm.; Volksschule; ab 1926 Mitgl. der Dt.-jüd. Wanderbund Kameraden; 1928 Mitgl. der SAJ, dann des KJVD; Nov. 1930 Mitgl. der KPD u. Pol.-Ltr. des KJVD Hamm (»Kurt Berger«), aus pol. Gründen Schulwechsel; Oberrealschule in Münster, dort 1932 Abitur; 1933 Emigr. nach Luxemburg, dann Frankreich, Juni 1935 nach Palästina, dort Bauarb.; Nov. 1936 nach Spanien; 1936–39 Interbrigadist, Ltn.

des 1. Transportregt. der Internat. Brigaden, Pol. Kommissar (»Julio«), verantw. für die PO der Artilleriegr. »Anna Pauker«, 1938 Verwundung; Anf. 1939 Teiln. an der zweiten Mobilisierung, Kompanieführer der XI. Internat. Brigade; Febr. 1939 Rückzug über die Pyrenäen nach Frankreich; 1939–42 dort interniert; 1942 Auslieferung an Dtl.; 1942–45 KZ Auschwitz, Nebenlager Jawischowitz; Arbeit im Bergbau, hier Kapo, Mitgl. der Widerstandsbew. u. Teiln. an Sabotageaktionen.

1945/46 KPD/SED; 1945 Reorg. der KPD in Thür. u. Aufbau der FDJ, Vors. des Landesjugendaussch.; Jugendsekr. der KPD in Thür.; 1945–49 als Funktionär der KPD u. der FDJ häufig in Org.-Fragen nach NRW delegiert; 1947–49 3. Sekr. (Agit.-Prop.) der KPD-BL Ruhr-Westf.; 1949/50 KPD-Vors. Essen; 1950 Ltr. des FDJ-Zentralbüros in Essen; Okt. 1951 Übersiedl. in die DDR; 1950/51 PHS in Kleinmachnow; danach pol. Mitarb. der Westabt. des ZK der SED, später Ltr. der Abt. Gewerkschaftsarb. innerhalb der Westabt. des ZK bzw. der späteren Abt. Arbeitsbüro des ZK der SED (zuständig für Westarbeit u. Anleitung der KPD); wegen Dekonspiration eines Verbindungsmannes der Westabt. 1956 aus dem ZK-Apparat ausgeschieden; ab 1956 Red. beim Freiheitssender 904; 1957–61 Abt.-Ltr., 1961–67 stellv. Chefred. bzw. Chefred. des Dtl.-Senders in Berlin (Ost), 1969–71 Intendant des Senders (Nachf. von → Kurt Ehrlich); 1971–78 Intendant des Senders Stimme der DDR; Mitgl. des Staatl. Rundfunkkomitees beim Min.-Rat der DDR; 1978 Rentner; 1980 Mitgl. des Präs. des Internat. Auschwitzkomitees; 1981 Vors. des Auschwitzkomitees; 1978–90 Mitgl. des Präs. der ZL des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer der DDR; 1982–91 Sekr. der FIR in Wien.

Mitgl. der PDS; 1990 Vors. des IVVDn; 1970 u. 1974 VVO; 1979 Ehrenmedaille des sowj. Komitees der Kriegsveteranen; 1984 KMO; 1996 Ehrenbürger Spaniens; 2005 Bundesverdienstkreuz; lebt in Berlin.

Publ.: Wir sind die letzten – fragt uns. K. G. Reden u. Schriften. Bonn 1999.

Sek.-Lit.: Interview mit Kurt Goldstein. In: Herzberg, W.: Überleben heißt Erinnern. Lebensgeschichten dt. Juden. Berlin, Weimar 1990; Strobl, I.: Vorwärts u. nicht vergessen. K. J. G. Köln 1994; Schuder, R., Hirsch, R.: Nummer 58866. Judenkönig. Biogr. Berlin 1996.

KaH; BRB

Golke, Martha (Kramer)

3.7.1913–23.11.1993

Leiterin der Allgemeinen Abteilung des ZK der SED

Geb. in Berlin; Vater Dreher, KPD-Funktionär; Ausbildung zur u. Arbeit als Stenotypistin; Sept. 1929 KPD; 1929–32 Stenotypistin bei der Darmstädter Nationalbank; 1932–34 arbeitslos; 1934–36 Stenotypistin bei der Adam-Schneider-AG; illeg. pol. Tätigkeit; 1936 Emigr. nach Frankreich u. dann in die UdSSR; ab 1936 Mitarb. des EKKI; Vater Arthur G. wurde vom NKWD verhaftet u. am 2.11.1937 zum Tode verurteilt; 1937 aus org. Gründen Entlassung aus dem Verbindungsdienst des Sekr. des EKKI; Mitarb. am Moskauer Pädagog. Inst. für Fremdsprachen; Nov. 1938 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; Okt. 1941 Evakuierung aus Moskau; Tätigkeit in einer Schneiderwerkstatt in einem Kolchos bei Ufa; später Rückkehr nach Moskau; Mitarb. am Dt. Volkssender bzw. Ref. im Inst. Nr. 209.

1947 Rückkehr nach Dtl.; SED; Mitarb. im Sekr. des SED-Vorst., 1948 persönl. Sekr. des Ltr. der Abt. Personalpolitik; 1949–72 Ltr. der Allg. Abt. des ZK der SED; 1970 VVO. *PeE*

Gollasch, Günter

8.3.1923

Musiker, Dirigent

Geb. in Burg (Spreewald); ab 1938 Ausbildung an der Orchesterschule »Friedrich Schreiber« Cottbus (Violine u. Klarinette); erste prakt. Erfahrungen im Orchester des Stadttheaters Cottbus (»Die Stadtpfeifer«); 1947–48 Tanz- u. Unterhaltungsorchester Heinz Butz Erfurt, erste Rundfunkarbeit beim Sender Weimar; ab 1948 Studium am Konservatorium Scharwenka (Klarinette); Engagements bei versch. Tanzkapellen u. beim Orchester der Kom. Oper in Berlin; ab 1951 Tenorsaxophonist beim Großen Tanz- u. Unterhaltungsorchester des Berliner Rundfunks; 1953 Satzführer der Saxophongr. u. Soloklarinettist; Gründung der Kapelle »Günter Gollasch mit seinen Solisten«; 1955 erste Schallplattenaufnahme: »Dixie's Rag«; Erweiterung des Orchesters; 1956 Festanstellung des Orchesters als Tanzorchester des Berliner Rundfunks; 1958 Erweiterung zur Big Band; zahlr. Rundfunk- u. Fernsehsendungen, Schallplattenaufn., Filmmusiken u. Tourneebegleitung internat. Stars; Stammorchester der Schlagerfestivals in Rostock u. Dresden, Gastorchester bei den Schlagerfesti-

vals Sopot (Polen) u. Nessebar (Bulgarien); Gastspiele in der ČSSR, Ungarn, Polen u. der UdSSR; seit Mitte der 60er Jahre kontinuierl. Jazzarbeit, u. a. mit den Arrangeuren Billy Moore, Jerzy Milian, → Friedhelm Schönfeld u. Václav Zahradník; 1970 Teiln. an der Jazz Jamboree Warschau; 1972 LP »Gollasch Plays Milian« (Muza, Polen); 1975 Aufn. für die LP »Jazz-Aspekte« (Nova); 1976 LP »Big Band Aktuell«; 1978 mit der Rundfunk Big Band Berlin Teiln. an der Jazzbühne Berlin; → Ernst-Ludwig Petrowsky, Hubert Katzenbeier, Joachim Graswurm, → Friedhelm Schönfeld, Klaus Koch, Werner Schmidt u. a. Jazzmusiker begannen im RTO ihre Solo-Karriere; nach der Tätigkeit als Dirigent seit 1981 Klarinetten-Solist u. Entertainer (»Clarinette à la Carte«, Onkel Stanislaus mit seinen Jazz-Opas).

1997 »Schwarze Schellackplatte« vom Club der Schellackfreunde Frankfurt (Main); 2002 Auftritt im Friedrichstadtpalast Berlin mit Paul Kuhn, Max Greger u. Hugo Strasser; 2002 Programm »Zweimal Gollasch, bitte« (mit Ehefrau Brigitte); 2003 CD »Günter Gollasch u. das Tanzorchester des Berliner Rundfunks: Rückblende – Originalaufnahmen 1956–1969«; 2004 Tournee mit seiner Band u. Dagmar Gelbkes Helga-Hahnemann-Show »Jetzt käm' die Süße«. *RaB*

Gollomb, Eugen

19.1.1917–10.1.1988

Vorsitzender der Israelitischen Religionsgemeinde zu Leipzig

Geb. in Łódź; Vater Textilverleger; poln. Militärdienst; Juli 1943 Deportation ins KZ Auschwitz, dort wurden fast alle Verwandten (70 Personen), seine Frau u. sein Kind umgebracht; 1944 Flucht aus dem KZ u. Beteiligung am Partisanenkampf.

1947 Demobilisierung u. Umzug nach Leipzig; Anerkennung als OdF; Aufbau eines privatwirtsch. Dienstleistungsunternehmens (Gebäude-, Sanitär-Reinigung); 1959 Eintritt in den Vorst. der Jüd. Gemeinde Leipzig, 1967–88 ihr Vors.; während seiner Amtszeit Initiativen zur Instandsetzung u. -haltung des Jüd. Friedhofs u. der Gebäude der Jüd. Gemeinde; 1977 Initiator des christl.-jüd. Dialogs in Leipzig; kritisierte in Unterredungen zwischen der ZK-Abt. Kirchenfragen/Staatssekr. für Kirchenfragen u. den Vors. der Jüd. Gemeinden offen die Israel-Pol. der DDR.

Sek.-Lit.: Niethammer, L., von Plato, A., Wierling, D.: Die volkseigene Erfahrung. Eine Archäologie des Lebens in der Industrieprovinz der DDR (Beitrag: Flüchtlinge u. Standhalten). Berlin 1991. *KaH*

Goltzsche, Dieter
28.12.1934

Maler, Grafiker
Geb. in Dresden; Volksschule; 1949–52 Ausbildung zum Textilmusterzeichner; 1952–57 Studium an der HS für bildende Künste in Dresden (→ Max Schwimmer, → Hans Theo Richter); 1958/59 Mstr.-Schüler an der DAK (Max Schwimmer); 1960 freischaff. in Berlin; 1978 Kollwitz-Preis der AdK; 1978 Lehrbeauftragter, 1980 Doz. für Grafik an der Kunst-HS Berlin-Weißensee.
1990 AdK; 1992–2000 Prof. an der Kunst-HS Berlin; 1998 Hannah-Höch-Preis der Stadt Berlin u. Ausst. im Neuen Berliner Kunstverein; Aug. 2004 Übereignung des größten Teils seines künstl. Werks an die AdK.
Publ.: Aber zuletzt wird die Form selbst zum Erlebnis. Berlin 2006.

Sek.-Lit.: Lang, L.: D. G. In: Weggefährten. 25 Künstler der DDR (mit Bibl.). Dresden 1970; Schmidt, G.: D. G. Werkverz. der Radierungen, Holzschnitte, Linolschnitte 1953–1977. Berlin 1978; Kat. D. G. Arbeiten des Zeichners. Staatl. Museen zu Berlin 1982; D. G. Berlin 1993; Schmidt, G.: D. G. Maler u. Werk (mit Bibl.). Dresden 1988; Scharnhorst, A. (Hrsg.): D. G. Werkverz. der Lithografien. AdK. Berlin 1996; Roese, G.: D. G. Werkverzeichnis. Berlin 2001; Flügge, M.: D. G. Malerei u. Zeichnungen. Berlin 2004. *AnS*

Gomolka, Alfred
21.7.1942

Ministerpräsident des Landes Mecklenburg-Vorpommern
Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); 1960–68 u. seit 1972 CDU; 1960–64 Studium der Geogr. u. Germanistik an der EMAU Greifswald; 1964/65 Lehrer in Sollstedt (Krs. Nordhausen); 1965 Dipl.-Lehrer; 1965 Assistent am Geograph. Inst. der EMAU; 1966/67 NVA; Forschungsassistent, 1971 Prom.; 1974–84 Mitgl. des Sekr. des CDU-KV Greifswald; 1979–84 Stadtrat in Greifswald; 1984 Mitgl. des CDU-Hauptvorst.; 1984 an der Sektion Geogr. der EMAU Greifswald, 1988 Habil., 1989 außerord. Doz. für physikal. Geogr.; ab Febr. 1990 Vors. des CDU-KV Greifswald.

Okt. 1990–94 MdL u. bis März 1992 Ministerpräs. des Landes Mecklenb.-Vorpomm., nach Konflikten um seine Ablehnung von Verkaufsplänen für die Mecklenburg. Schiffswerften aus dem Amt gedrängt; seit 1992 Prof. für Raumordnung u. Landeskunde an der EMAU Greifswald; seit 1994 Mitgl. des Europ. Parlaments.

Publ.: Untersuchungen über die Küstenverhältnisse. Greifswald 1971; Untersuchungen über geomorpholog. Veränderungen an Boddenküsten. Greifswald 1988. *HME*

Gorbatow, Alexander Wassilewitsch
9.3.1891–7.12.1973

Stadtkommandant von Berlin, Chef der SMA Mecklenburg

Geb. in Pochotino (Palechskowo, Gebiet Iwanowo); Militärdienst; ab 1919 Berufssoldat u. Mitgl. der KPdSU; 1921/22 Regt.-Kdr., 1922–31 Brigadeführer, 1933–37 Div.-Kdr. (Kavallerie); 1938 verhaftet u. zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt, 1941 entlassen u. zum Div.-Kdr. ernannt; 1942 hohe Kdo.-Stellungen; 1943 Oberbefehlshaber der 3. Armee, die im Verb. der 1. Weißruss. Front Berlin einnahm; Gen.-Oberst; 1945 Held der Sowjetunion.
Juni–Okt. 1945 Kdr. der 5. Stoßarmee u. Stadtkommandant von Berlin (Nachf. von → Nikolai E. Bersarin); 1945/46 Chef der SMA Mecklenb.; anschl. hohe Kdo. u. zum UdSSR; 1954–58 Oberbefehlshaber des Militärbez. Baltikum; ab 1958 Mitgl. der Inspektorengr. des Verteidigungsmin. der UdSSR; 1952–61 Kand. des ZK der KPdSU; Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR.
Publ.: Gody i wojny. Moskwa 1965. *JaF*

Göring, Bernhard
21.11.1897–1.12.1949

FDGB-Funktionär

Geb. in Berlin; Mutter Hausangestellte, alleinstehend; 1903–11 Volksschule; 1911–14 Ausbildung zum kfm. Angest., Erwerb der mittleren Reife (extern); 1915–21 Verkäufer, Lagerist, Einkäufer u. Buchhalter in der Metallindustrie; Abt.-Ltr. in der Eisenbewirtschaft. u. Reichsbrandges. in Berlin; 1916 Mitgl. des Zentralverb. der Handlungsgehilfen u. der SPD; 1920–23 Mitgl. u. Vors. des Bunds religiöser Sozialisten in Preußen, später 2. u. bis 1933 1. Vors. des Bundesvorst.; 1922–33 Sekr. des HV des Allg. freien Angest.-Bunds (AfA-Bund), Geschäftsf. u. Prokurist der Vermögensverw. des AfA-Bunds; 1933, 1937 u.

1939 wegen illeg. pol. Arbeit verhaftet; 1934–41 selbst. Gewerbetreibender; 1941–45 Abt.-Ltr. in der Wirtschaftsgr. Elektroindustrie; Verbindungen zur Gruppe »Neu Beginnen« u. Gruppen der ehem. Religiös. Sozialisten.

1945/46 SPD/SED, Mitgl. des SPD-ZA; Mitunterz. des Aufrufs des Vorbereitenden Gewerkschafts-Aussch. für Groß-Berlin u. des Aufrufs des ZA der SPD; 1945/46 Beisitzer im SPD-ZA; geschäftsf. Vorst. des FDGB-LV Berlin; 1946–49 Mitgl. des SED-PV; Febr. 1946–49 Mitgl. u. Sekr. des FDGB-BV u. dessen 2. Vors.; 1946–48 Teilnehmer der Interzonenkonferenz zur Herstellung der dt. Gewerkschaftseinheit; 1947/48 Mithrsg. der theoret. FDGB-Ztschr. »Die Arbeit«; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats u. seines Präs., Vors. des Aussch. für Sozialpol.; 1949 Abg. der Prov. Volkskammer, Ausschußvors.; Mitgl. des Ständ. Komitees der Weltfriedensbew. u. des Gen.-Rats des WGB; 1948/49 DWK; bis 1949 Vors. ZA der Volkssolidarität; gest. in Dresden.

Publ.: Die Gewerkschaftsbew. in Dtl. Amsterdam 1927; 2 Jahre FDGB. Berlin 1947; Gewerkschaften u. Wirtschaft. Berlin 1948.

HME

Göring, Helga

14.1.1922

SchauspielerIn

Geb. in Meißen, aufgewachsen in Dresden; 1938–40 Schauspielausb. an der Akad. für Musik u. Theater in Dresden; anschl. Bühnengagements in Bielefeld, Frankfurt (Main) u. Hamburg, nach dem Krieg in Stendal u. Dresden, Titelrollen in Shaws »Die heilige Johanna« u. Lessings »Emilia Galotti«; 1951 Debüt als FilmschauspielerIn in »Das verurteilte Dorf« (R: → Martin Hellberg); 1961–91 Mitgl. des Schauspielensembles des DFF; insg. rd. 200 Filmrollen, u. a. in »Schlösser u. Katen« (1957), »Berlin – Ecke Schönhauser« (1957), »Minna von Barnhelm« (1962); 1979 gemeinsam mit Tochter Manja G. in »Die Rache des Kapitän Mitchell«; großer Erfolg mit der Titelrolle in »Die große Reise der Agathe Schweigert« (1970) u. als DarstellerIn histor. Frauenpersönlichkeiten (Käthe Kollwitz, Annette v. Droste-Hülshoff); Mitwirkung in TV-Serien »Rentner haben niemals Zeit« u. »Drei reizende Schwestern«; achtmal »Fernsehliebling« der Wochentztg. »FF dabei«, 1969, 1982 u. 1988 NP.

Nach 1990 versch. kleinere Rollen, u. a. 2000 in dem Film »Die Unberührbare« u. 2001 in Johannes Kiefers für den Oscar nominierten Film »Gregor's Greatest Invention«.

JaW

Göring-Eckardt, Katrin, geb. Eckardt

3.5.1966

Bürgerrechtlerin, Vorsitzende der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen

Geb. in Friedrichroda; 1972–80 POS; 1980–84 EOS, Abitur; 1984–88 Studium der Theol.; tätig als Kantinenhilfe u. in der kirchl. Kinderarbeit; Mitarb. in den opposit. Gruppen »Solidar. Kirche« u. »Frauen für den Frieden«; 1989 Mitgl. der Partei Demokrat. Aufbruch, 1990 Wechsel zur Bürgerbew. Demokratie Jetzt (DJ), Mitgl. des DJ-Landesprecherrats Thür.

1990–94 Ref. für Frauenpol., Familie u. Jugend der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Thür. Landtag; 1991–93 Mitgl. im Bündnis 90-Landesprecherrat Thür. 1991–94 Vors. der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Kreistag Erfurt-Land; 1995–98 Mitarb. des Bundestagsabg. Matthias Berninger; 1993–98 Mitgl. des LV u. 1995–98 Landessprecherin von Bündnis 90/Die Grünen Thür. 1995–98 Beisitzerin des Bundesvorst. von Bündnis 90/Die Grünen; seit 1998 MdB, 1998–2002 Parl. Geschäftsf., Febr.–Okt. 2002 1. Parl. Geschäftsf., seit Okt. 2002–05 Vors. der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen; seit 2005 Vizepräs. des Dt. Bundestages.

HME

Görlich, Günter

6.1.1928

Schriftsteller

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Angest. bei der Reichsbahn; bei den Großeltern aufgewachsen; 1938–42 Dt. Jungvolk; 1942–45 HJ; 1944 mittlere Reife, Forstarb. u. Flakhelfer; 1945–49 sowj. Kriegsgefangenschaft, Lager im Ural, Steinkohlebergbau.

Rückkehr nach Dtl.; 1949 Tiefbauarb.; 1950/51 Volkspolizist; 1951 zwei Mon. Pädagogikstudium; 1951–53 Erzieher im Jugendwerkhof Struveshof; Juli–Dez. 1952 Qualifizierungslehrgang für Heimerzieher; 1953–58 Erzieher u. zeitw. FDJ-Sekr. im Lehrlingswohnheim/Lehrkombinat Ludwigsfelde; 1955 Mitgl. der SED; 1957/58 Betriebsfotograf; ab 1958 freischaff. Schriftst., erstes Jugendbuch »Der schwarze Peter«, Jugendbuchpreis des Min. für Kultur (auch 1959, 1968, 1969); 1958–61 Studium am Lit.-Inst. »Johannes R. Becher« in Leipzig; 1961–76 vom MfS als IM »Student«,

»Wegener« u. »Hermann« erf., Schwerpunkt SV; 1961–64 Sekr. des DSV; 1963 Romanerfolg mit »Das Liebste u. das Sterben«; 1964–67 Mitgl. des ZR der FDJ sowie Mitgl. der Jugendkommission beim ZK der SED; 1969–89 Vors. des SV, ab 1973 Mitgl. des Präs. des SV; 1974–89 Mitgl. der Berliner SED-BL, 1976 Kand., 1981–89 Mitgl. des ZK der SED; 1983 Mitgl. der AdK; Verf. von Jugendbüchern u. vielgelesenen Romanen: 1971 »Den Wolken ein Stück näher«, 1976 »Eine Anzeige in der Zeitung« (wegen der thematischen Behandlung eines Lehrersuizides wurde die Veröffentlichung durch die zuständigen Behörden erheblich verzögert), 1982 »Die Chance des Mannes«; 1960 Arthur-Becker-Medaille; 1973/74 Verdienstmedaille der NVA; 1971 u. 1978 NP; 1974 Held der Arbeit; 1985 VVO. Seit 1990 mehrere Kinder- u. Jugendbücher; lebt in Berlin.

Publ.: Drei Wohnungen. Berlin 1988; Ein Anruf mit Folgen. Roman. Berlin 1995; Keine Anzeige in der Zeitung. Erinnerungen. Berlin 1999; Das fremde Mädchen. Kückenshagen 2003.

Sek.-Lit.: Walther, J.: Sicherungsber. Lit. Schriftst. u. Staatssicherheit in der DDR. Berlin 1996. *BRB; AnK*

Görlich, Paul

7.10.1905–13.3.1986

Physiker

Geb. in Dresden; Physikstudium an der TH Dresden, 1932 Prom. zum Dr.-Ing.; anschl. Ltr. des Labors der Zeiss-Ikon AG Dresden; 1942 Habil. an der TH.

1946–52 Tätigkeit in der opt. Industrie der UdSSR; anschl. Hauptltr. u. 1960–71 Forschungsdir. im VEB Carl Zeiss Jena; zugl. 1952 Doz. u. 1954 Honorarprof. für Festkörperphysik an der FSU Jena; 1954 NP; 1955 Ord. Mitgl. der DAW; 1959–71 Dir. des Inst. für Optik u. Spektroskopie der DAW; Ehrenprom. in Leipzig u. Dresden; Mitgl. u. a. der Leopoldina, der Sächs. AdW zu Leipzig u. der Royal Microscopical Society London; gest. in Jena.

Arbeitsgebiete: Fotoempfänger, Sekundärelektronenvervielfacher; Festkörper- u. Laserphysik, nichtlineare Optik, Spektroskopie, wiss. Gerätebau; zahlr. Aufsätze in wiss. Ztschr.; langj. Hrsg. u. a. der »physica status solidi«.

Publ.: Die Anwendung der Photozelle. 1952 (russ.), 1954 (dt.). *HoK*

Gorrish-Kaiser, Walter (urspr. Walter Kaiser) 22.11.1909–19.1.1981

Schriftsteller

Geb. in Wuppertal-Barmen; Vater Bauarb.; Volksschule in Wuppertal; Ausbildung zum Stukkateur-Modelleur, anschl. im Beruf tätig; 1928 Mitgl. des KJVD u. 1931 der KPD; 1933 Emigr. in die Niederl., nach Belgien u. Frankreich; 1936–39 Interbrigadist im span. Bürgerkrieg, Offz., Adjutant von → Ludwig Renn; 1939 in Frankreich interniert; 1940 nach Dtl. ausgeliefert, wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, 1940–43 Zuchthaus; 1943 in das Strafbat. 999 eingezogen, auf der Krim zur Roten Armee desertiert. 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945–49 Offz. der DVP, maßgeb. am Aufbau der Polizei in der SBZ beteiligt; 1946 KPD/SED; seit 1949 freischaff. Schriftst. u. Szenarist in Berlin; Mitgl. des DSV-Vorst.; 1956 Hans-Beimler-Medaille; 1961 NP; 1963–67 Kand. des ZK der SED; ab 1963 Mitgl. des Solidaritätskomitees für das span. Volk; 1965 Banner der Arbeit; VVO; 1970 sowj. Orden des Vaterländischen Krieges; 1974 KMO; Ehrensperre zum VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Um Spaniens Freiheit. Berlin 1946 (Neuauf. u. Verfilmung: »Mich dürstet«, 1956); Die dritte Kugel. 1950; Die tönende Spur. 1950; Fünf Patronenhülsen. Erz. u. Drehbuch. 1960; Jahrgang 21 (Drehbuch) 1958; Königskinder (Drehbuch) 1962; Engel im Fegefeuer (1972, zuerst als Film zus. mit Edith Gorrish, 1964). *BRB*

Göschel, Eberhard

28.3.1943

Maler, Grafiker, Bildhauer

Geb. in Bubenreuth (Franken); Vater Porzellanmaler; aufgew. in Königstein (Sachsen); 1964–69 Studium an der HS für bildende Künste Dresden; 1968 Bekanntschaft mit dem Künstlerkr. um → A. R. Penck; ab 1968 vom MfS intensiv observiert, später Ausfuhrverbot von Arbeiten, Verbot der Annahme von Aufträgen in der Bundesrep. Dtl., Verweigerung der Genehmigung von Studienaufenthalten; 1977–80 Mstr.-Schüler an der AdK bei → Theo Balden; 1978 mit Peter Herrmann, Jochen Lorenz, Bernhard Theilmann u. A. R. Penck Gründung der Obergrabenpresse Dresden; Nov. 1979 Beteiligung am Ausstellungszyklus »Dezennien« im Leonhardi-Museum, die Ausstellung wurde wegen der Beteiligung von A. R. Penck vorzeitig geschlossen; bis

1986 Ltg. der Arbeitsgr. für Ausstellungen im Leonhardi-Museum Dresden (mit Peter Herrmann u. Michael Freudenberg); ab 1979 auch plast. Arbeiten; 1985 Italienreise.

1992 Reise nach Indien; 1996 Mitgl. der Sächs. AdK.

Ausstellungen: (mit Peter Graf u. Peter Herrmann) Kleine Galerie Berlin-Pankow, 1973; EP Galerie → Jürgen Schweinebraden, Berlin 1976; Galerie Arkade Berlin, 1979; Leonhardi-Museum Dresden, 1981; Galerie Beethovenstraße, Düsseldorf u. (mit Wolfgang Smy) Neuer Berliner Kunstverein, 1990; Obergrabenpresse Dresden, 1991; Galerie Hans Ostag, Frankfurt (Main) 1991; Gemäldegalerie Neue Meister, Albertinum, Dresden 1994.

Sek.-Lit.: Theilmann J. R. B.: Der Maler E. G. In: Kunst in der DDR. Köln 1990 (Hrsg. von E. Gillen u. R. Haarmann); Kat. E. G. Gemäldegalerie Neue Meister, Albertinum Dresden 1994; Krell, D.: Unabh. Künstlerwerkstätten in Dresden. In: Kunstdokumentation SBZ/DDR. Köln 1996 (Hrsg. von G. Feist u. a.). *ANŠ*

Gotsche, Otto

3.7.1904–17.12.1985

Sekretär des Staatsrats, Schriftsteller

Geb. in Wolferode (b. Eisleben); Vater Schuhmacher u. Bergmann; Volksschule; 1918–21 Ausbildung zum Klempner, dann im Beruf tätig, später Branchenlfr. der Klempner in Hamburg; Gewerkschaftsfunktionen; 1918 Mitbegr. der Freien Soz. Jugend im Mansfelder Land, Teiln. an der Novemberrev.; 1919 KPD; ab 1920 Arbeiterkorrespondent für die kommunist. Presse; Teiln. an der Abwehr des Kapp-Putsches; 1921 Teiln. an den Märzkämpfen in Mitteldtl., zu einer Gefängnisstrafe verurteilt; 1921–23 Ltr. des KJVD-ÜB Mansfeld, Teiln. an den Vorber. zum bewaffneten Aufstand im Herbst 1923; 1923/24 erneut Gefängnis, dann arbeitslos; weiterhin KPD-Funktionär; Ende 1924 auf Wanderschaft nach Norddlt.; 1927 Reise in die UdSSR; 1928 erste liter. Arbeit in der kommunist. »Hamburger Volksztg.«, Mitgl. des BPRS; 1932 Instrukteur der KPD-BL Wasserkante, Stadtverordneter der KPD in Hamburg-Harburg; 1932/33 sollte »Märzstürme« als erstes Buch erscheinen, die Aufl. wurde aber auf Veranlassung von NS-Dienststellen eingestampft; März 1933 verhaftet, Haft im KZ Sonnenburg, nach der Entlassung Ende Sept. 1933 unter Polizeiaufsicht; ab 1934 illeg. pol. Arbeit; 1939/40 berufstätig im Buna-Werk Schkopau; 1941–45 Werkmstr. im

Treibstoffwerk Lützkendorf; ab 1940 beteiligt am Aufbau der »Antifa. Arbeitergr. Mitteldtl.« (mit Robert Büchner).

April 1945 Mitbegr. des Bürgeraussch. in Eisleben, der (vor dem Einzug amerik. Truppen) die Stadtverw. übernahm; beteiligt am Neuaufbau der KPD; dann Landrat in Eisleben; 1945/46 1. Vizepräs. der BV Merseburg, verantw. für die Durchführung der Bodenreform; 1946 SED; März 1946/47 Bez.-Präs. im Reg.-Bez. Halle-Merseburg; 1947–49 Min.-Dir. im Min. des Innern der Landesreg. Sachsen-Anh., Ltr. der HA Landes-, Krs.- u. Gemeindeverw.; 1949 vom SED-PB nach Berlin berufen; 1949–60 persönl. Ref. des stellv. Min.-Präs. bzw. Ltr. des Sekr. des 1. Stellv. des Vors. des Min.-Rats → Walter Ulbricht; 1960–71 Sekr. des Staatsrats; 1961 Mitgl. der DAK; 1963–71 Abg. der Volkskammer; 1963 Kand. des ZK der SED; 1966 Mitgl. des ZK der SED; 1967–71 Mitgl. des Präs. der Volkskammer; ab 1969 Mitgl. des Vorst. des DSV; Mitgl. des Präs. der Dt.-Lateinamerik. Ges.; 1971 »Parteiveteran«; 1958 NP; 1965 KMO; 1969 VVO u. Verdienstmedaille des MdI; 1979 Ehrenspange zum VVO; 1984 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin.

Publ.: Zwischen Nacht u. Morgen. Halle 1955; Die Fahne von Kriwoj Rog. Berlin 1959; Unser kleiner Trompeter. Berlin 1961; Stärker als das Leben. Berlin 1967; Märzstürme. 2 Bde. Berlin 1962; Die seltsame Belagerung von St. Nazaire. Berlin 1979; Erlebt u. aufgeschrieben. Aufsätze, Repliken, Reden. Berlin 1981.

Sek.-Lit.: Friedrich, W.: O. G. (mit Werkverz. u. Bibl.). Halle 1960; Rost, M.: O. G. Auswahl-Bibl. Leipzig 1984. *BRB*

Götting, Gerald

9.6.1923

Vorsitzender der CDU, Volkskammerpräsident
Geb. in Nietleben (b. Halle); Vater kfm. Angest.; 1933–41 Lateinische Hauptschule der Franckeschen Stiftungen in Halle; 1941 Abitur; 1942–45 RAD, Wehrmacht (Luftnachrichten), OGfr.; 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft.

1946 CDU; 1946/47 Angest. beim Kriegsschädenamt Halle; 1947–49 Studium der Philol., Germanistik u. Geschichte an der MLU Halle; 1947 Mitgl. u. 1948 3. Vors. des CDU-Landesverb. Sachsen-Anh. u. seitdem Mitgl. des CDU-HV; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats; 1949–66 Gen.-Sekr. der CDU (Nachf. von → Georg Dertinger); 1949–März 1990 Abg.

der (Prov.) Volkskammer, 1950–54 deren Vizepräs.; ab 1950 Mitgl. des Präs. des NR der NF; 1954–58 stellv. Präs. der Volkskammer; ab 1954 Mitgl. des Präs. der Liga für die Vereinten Nationen; ab 1955 Mitgl. des Präs. des Friedensrats u. des Präs. der DSF; 1958–63 Vors. der CDU-Fraktion in der Volkskammer; 1960–69 stellv. Vors. des Aussch. für Nat. Verteidigung; 1960–89 stellv. Vors. des Staatsrats; 1961 VVO; 1961–69 Vizepräs. der Dt.-Afrikan. Ges.; seit 1963 Mitgl. des Albert-Schweitzer-Komitees; 1963–69 Vors. des Volkskammeraussch. für Ausw. Angelegenh.; 1966–89 CDU-Vors. (Nachf. von → August Bach); 1969–76 Präs. der Volkskammer (Nachf. von → Johannes Dieckmann), 1976–89 stellv. Präs.; ab 1976 Präs. der Liga für Völkerfreundschaft (Nachf. von → Paul Wandel); seit 1980 stellv. Präs. der Volkskammer; Mitgl. des Präs. der DSF u. des Präs. des Friedensrats; Vizepräs. des DDR-Komitees für europ. Sicherheit; 2.11.1989 Rücktritt als CDU-Vors.; 17.11. Abberufung aus dem Staatsrat; Dez. 1989–Febr. 1990 U-Haft wegen des Verdachts, Parteigelder für priv. Zwecke verwendet zu haben.

Febr. 1991 gegen seinen Willen aus der CDU ausgeschl.; 9.7.1991 vom Berliner LG wegen Veruntreuung von Parteigeldern zu 18 Mon. Haft auf Bewährung verurteilt; lebt in Berlin-Köpenick.

Publ.: Begegnung mit Albert Schweitzer. Berlin 1961; Roter Oktober. Berlin 1977 (zus. mit P. A. Abrassimow); Christl. Demokraten in schöpfer. Mitarb. für das Wohl des Volkes. Berlin 1982; Beitrag christl. Demokraten zu Gegenwart u. Zukunft. Berlin 1987; Christl. Demokraten auf dem Weg in die 90er Jahre. Berlin 1988; Prediger für eine gerechte Welt. Berlin 1989. *HME*

Göttling, Willi

14.4.1918–18.6.1953

Opfer der Niederschlagung des Volksaufstands vom 17. Juni 1953

Geb. in einer Arbeiterfamilie; Vater nach 1946 Mitgl. der SED in West-Berlin; Militärdienst im 2. Weltkrieg, Kriegsgefangenschaft.

Rückkehr nach Berlin, Arbeit als Chauffeur in West-Berlin; seit 1952 arbeitslos; am 16.6. 1953 auf dem Weg zum Arbeitsamt Neukölln in Ost-Berlin verhaftet u. wieder entlassen, am frühen Nachmittag des 17.6.1953 erneut verhaftet u. an die sowjet. Besatzungsmacht übergeben; kein Nachweis über Aktivitäten; am

18.6.1953 standrechtl. erschossen, Hinrichtungsort u. Verbleib des Leichnams bis heute ungeklärt.

März 2003 vollst. Rehabilitation durch die russ. Militärstaatsanwaltschaft.

G. wurde zu einem Symbol der staatl. Willkür bei der Niederschlagung des Volksaufstands. Seine Hinrichtung war die erste bekanntgewordene Vollstreckung eines Standgerichtsurteils nach dem 17.6.1953. Ob sich G. an den Unruhen aktiv beteiligt hat, ist bis heute nicht endgültig geklärt, gilt aber als unwahrscheinlich.

Sek.-Lit.: Scholz, A., Nieke, W.: Der 17. Juni. Berlin 1953. *ISK*

Gottschaldt, Kurt

25.4.1902–24.3.1991

Psychologe

Geb. in Dresden; Vater Fabrikbesitzer; Studium der Psychol., Philos. u. Naturwiss. in Berlin; 1926 Prom. bei Wolfgang Köhler mit einer wahrnehmungspsycholog. Arbeit; 1926–29 Assistent am Berliner Psycholog. Inst.; 1929–33 Assistent bzw. Oberassistent am Pathopsycholog. Inst. der Univ. Bonn, 1932 dort Habil.; zugl. Mitarb. in der Rhein. Anstalt für schwererziehbare Kinder; 1935–45 Ltr. der neugegr. »Erbpsycholog. Abt.« des Kaiser-Wilhelm-Inst. für Anthropol., menschl. Erblehre u. Eugenik in Berlin, hier Zwillingforschung zu Grundfragen der Entw.- u. Verhaltensgenetik; zugl. Ltr. der Poliklinik für schwererziehbare Kinder in Berlin-Wedding; 1938 a.o. Prof. für Psychol. an der Berliner Univ.; 1939–40 bei der Heerespsychol.

1945 Wiederaufn. der Kliniktätigkeit; 1946 Prof. mit Lehrauftrag, 1947 ord. Prof. u. Dir. des Inst. für Psychol. an der HU Berlin; 1955–59 Dekan der Mathemat.-Naturwiss. Fak.; 1953 Ord. Mitgl. der DAW; ab 1954 Hrsg. der »Ztschr. für Psychol.«; ab 1955 Ltr. der DAW-Abt. für experiment. u. angewandte Psychol.; 1959 als einziger Psychologe der DDR Wahl in den Vorst. der Dt. Ges. für Psychol.; Forts. der in der NS-Zeit begonnenen Zwillingforschung mit Unterstützung beider dt. Staaten; nach vergebli. Versuchen, die Psychol. vor Einflußnahmen seitens der SED zu schützen, sowie Konflikten im Inst. 1960 Niederlegung des Lehramts u. Rückzug auf die Stelle an der DAW; Aug. 1961 Ruf an die Univ. Göttingen, Febr. 1962 Flucht nach Göttingen; 1970 em.; 1982 Ehrenmitgl. der Dt. Ges. für Psychol.; gest. in Göttingen.

Weitere *Forschungsthemen*: Kognitions-, Entw.- u. Persönlichkeitspsychol.; Sozialpsychol. von Arbeitsgr. in VEB.

Publ.: Der Aufbau des kindl. Handelns. Leipzig 1933; Zur Methodik d. Persönlichkeitsforschung in der Erbpsychol. Leipzig 1942; Probleme d. Jugendverwahrlosung. Leipzig 1950. *Sek.-Lit.*: Schmidt, H.-D.: Erinnerungen an K. G. In: Psycholog. Rundschau 43 (1992); Ash, M. G.: K. G. (1902–91) u. die psycholog. Forschung vom Nationalsoz. zur DDR – Konstruierte Kontinuitäten. In: Hoffmann, D., Macrakis, K. (Hrsg.): Naturwissenschaft u. Technik in der DDR. Berlin 1997. *MiA*

Götzl, Eduard

18.2.1921–16.1.1986

1. Sekretär der SED-Bezirksleitungen Frankfurt (Oder) u. Potsdam

Geb. in Petschau (Krs. Teplitz/ČSR/Bečov nad Teplou, Tschechien); Vater Arbeiter; Volks- u. Berufsschule in Petschau u. Karlsbad; Ausb. zum Mechaniker; 1936 SAJ in der ČSR; 1943 Wehrmacht; 1943–45 im Flugzeugbau dienstverpflichtet.

1945/46 KPD/SED; 1946 Dt. Volkspolizei; Instrukteur der SED-Landesltg. Thür.; 1949/50 Studium an der PHS; 1950/51 Sekr. der SED-BPO Maxhütte-Unterwellenborn; 1951–54 Dir. des Stahl- u. Walzwerks Brandenb.; 1952 Mitgl. der SED-BL Potsdam; 1954/55 Studium in der UdSSR; 1954–63 Mitgl. des ZK der SED; 1955 Sekr. für Wirtschaft der SED-BL Potsdam (Nachf. von → Berthold Handwerker); 1956/57 amt. 1. Sekr. der SED-BL Potsdam (Nachf. von → Kurt Seibt); 1958–61 1. Sekr. der SED-BL Frankfurt (Oder) (Nachf. von → Gerhard Grüneberg); 1958–61 Abg. des Bez.-Tags Frankfurt (Oder); 1958–63 Mitgl. der Volkskammer; 1959 VVO; 1961 1. Stellv. des Vors. des Rat des Bez. Potsdam; 1963–70 Vors. des ABI Potsdam; 1970–79 1. Sekr. der SED-KL Rathenow; 1963–76 Abg. des Bez.-Tags Potsdam; 1964–81 Mitgl. der SED-BL Potsdam. *HME*

Graefrath, Bernhard

12.2.1928–3.1.2006

Rechtswissenschaftler

Geb. in Berlin; 1946 SED; 1947 Volksrichterlehrgang, anschl. Jurastudium u. 1951 Prom. an der HU Berlin; 1953/54 als Hauptref. u. Abt.-Ltr. im Staatssek. für HFS-Wesen verantw. für die Jurist. Fak.; dann Doz. an der HU Berlin; zugl. Mitgl. des Präs. der Dt. Liga für

die Vereinten Nationen; 1958 »Revisionismus«-Vorwürfe u. Maßregelung im Kontext der »Babelsberger Konferenz« zur Rechtspol., anschl. bis 1960 »Bewährung« als Bürgermstr. der Stadt Zossen; 1963 Habil.; Prof. für Völkerrecht an der HU Berlin; 1964–66 Dekan der Jurist. Fak.; 1969–73 u. 1980–82 Bereichsltr. für Völkerrecht an der Sekt. Rechtswiss. der HU; versch. Funktionen in der Ges. für Völkerrecht u. Präs. der Liga für die Vereinten Nationen in der DDR; ab 1973 DDR-Vertreter in versch. internat. Gremien für Menschenrechte sowie Völkerrecht, u. a. im Komitee für Menschenrechte u. Soziales der DDR-Kommission bei der UNO, 1977–86 im Menschenrechtskomitee; Mitarb. an zwei Ergänzungsprotokollen zu den Genfer Abkommen; ab 1986 in der Völkerrechtskommission der UNO; 1983–91 Bereichsltr. für Völkerrecht am Inst. für Theorie d. Staats u. d. Rechts bzw. f. Rechtswiss. d. AdW in Berlin u. stellv. Vors. d. Rats f. staats- u. rechtswiss. Forschung. 1992 Vorruhestand; gest. in Michaelsdorf (Vorpomm.).

Publ.: Völkerrechtl. Verantwortlichkeit der Staaten. Berlin 1977 (mit E. Oeser u. P. A. Steiniger); Probleme des Völkerrechts. Berlin 1985 ff. (Hrsg.); Menschenrechte u. internat. Kooperation. Berlin 1988. *JaW*

Graetz, René

2.8.1908–17.9.1974

Bildhauer und Maler

Geb. in Berlin, aufgew. in Genf; 1923–29 Ausbildung zum Tiefdrucker; 1929–38 in Kapstadt (Südafrika) Monteur einer Großdruckerei im Auftrag der Londoner »Times«; 1932 Aufn. in die Bildhauerkl. der Primavera-Kunstschule Kapstadt; 1934 Aufgabe der Tätigkeit als Drucker; 1935 Arbeit als Bildhauer; 1938 Abreise aus Südafrika, Verfolgung wegen Teiln. an antifa. Flugblattaktionen im Hafen von Kapstadt; 1939 über die Schweiz u. Paris ins Exil nach London; Arbeit als Drucker u. Heizer; nach 1939 Internierung in England, 1940 Deportation nach Kanada, dort u. a. Bekanntschaft mit → Theo Balden; illeg. pol. Arbeit; 1941 Rückkehr nach London; Arbeit für den Freien dt. KB in London u. für die Künstlerorganisation AIA, Bekanntschaft mit Henry Moore, 1944 Heirat mit Elizabeth Shaw.

Rückkehr nach Dtl. (Berlin); 1946 KPD; 1946–48 Ltr. der Abt. Ausstellungen im Verlag Volk u. Wissen; seit 1948 freischaff. tätig, zunächst vorwiegend als Maler; 1949 mit

→ Arno Mohr u. → Horst Stempel Arbeit am Wandbild »Metallurgie Hennigsdorf« für die 2. Dt. Kunstausstellung in Dresden; 1952 Reise nach Moskau, 1956 Reise nach Italien; 1958 drei Stelen für die Mahn- u. Gedenkstätte Buchenwald, 1959 NP (im Koll.); Denkmal für die Mahn- u. Gedenkstätte Sachsenhausen; ab 1963 keram. Arbeiten; 1965 Reise nach Kuba, 1966 Reise nach Japan; 1973 Käthe-Kollwitz-Preis der AdK; 1974 Entwurf eines Wandbilds für den Palast der Rep.; gest. in Graal-Müritz. *Sek.-Lit.*: Kat. R. G. Berlin 1978; Barsch, B.: Zu Leben u. Werk des Bildhauers R. G. Diss. HU Berlin 1982. *AnS*

Gräf, Hugo

10.10.1892–23.10.1958

Leiter der Abteilung Gesundheitswesen des Zentralsekretariats der SED

Geb. in Rehestädt (Thür.); Vater Maurer; Volksschule; Ausb. zum Schlosser; im Beruf tätig; 1907 DMV; 1910 SPD; 1912–17 Militärdienst, schwer verwundet; 1917 Mitbegr. des Reichsbunds der Kriegsbeschädigten in Thür.; 1917 USPD u. Spartakusbund; 1919 KPD, Mitbegr. der KPD-Ortsgr. Erfurt; 1919 Mitbegr. des Bundes der Kriegsoffer; 1920 Sekr. der dt. Sektion des Internat. Bundes der Opfer des Krieges u. der Arbeit, 1927–33 dessen Vors.; 1921 Mitbegr. u. Mitgl. der Exekutive der IAH; Mitbegr. der Roten Hilfe Dtl.; 1927–33 Mitarb. der Org.-Abt. des ZK der KPD u. Mitgl. der Exekutive der IAH; 1928–33 Mitgl. des Reichstags; 1933–35 »Schutzhaft« im KZ Sachsenburg u. Colditz; 1935 Emigr. in die ČSR; 10.7.1938 Mitunterz. des Prager Volksfrontaufrufs; Herbst 1938 Emigr. nach Großbritannien; 1939/40 interniert auf der Isle of Man; Mitgl. der KPD-Landesltg. Großbritannien; 1943 Mitbegr. der »Dt. Freien Bewegung«.

1946 Rückkehr nach Dtl.; SED u. FDGB; 1946–48 Ltr. der Abt. Gesundheitswesen des ZS des SED-Parteivorst.; 1949–51 Vors. des Zentralvorst. der Gewerkschaft Gesundheitswesen; 1950–54 Mitgl. des FDGB-Bundesvorst.; 1951–53 Landrat, ab 1952 Vors. des Rat des Krs. Gotha; 1955–58 Mitgl. der SED-KL Gotha. *HME*

Gräf, Roland

13.10.1934

Filmregisseur, Kameramann

Geb. in Meuselbach (Thür.); Vater Holzarb.; Grundschule bis 1949; 1949–52 Ausbildung

zum Industriekfm.; ABF bis 1954; 1954–60 Studium an der Dt. HS für Filmkunst in Potsdam-Babelsberg, Fachrichtung Kamera; 1961 Kameramann im DEFA-Studio für Dok.-Filme; 1961–76 Kameramann u. Regisseur; Kameramann u. a. bei → Jürgen Böttcher, → Rainer Simon, → Lothar Warneke, Herrmann Zschoche; 1976–90 nur noch als Regisseur im DEFA-Studio für Spielfilme tätig; 1985–90 Vors. des Künstler. Rats im DEFA-Studio für Spielfilme; 1955–91 SED bzw. PDS; 1986 NP.

Seit 1990 freier Regisseur; 1990–92 Vorstandsmitgl. des Filmverb. Brandenb.; zahlr. nat. u. internat. Preise; Professur an der HS für Film u. Fernsehen »Konrad Wolf«.

Werke: 25 Filme (darunter Kurzfilme) als Kameramann, neun abendfüllende Spielfilme als Regisseur; Kamera bei: Jahrgang 45 (1966/90, R: Jürgen Böttcher), Das siebente Jahr (1968, R: F. Vogel), Weite Straßen – stille Liebe (1969, R: Herrmann Zschoche), Dr. med. Sommer II (1969, R: Lothar Warneke), Sechse kommen durch die Welt (1971/72, R: Rainer Simon); G.s Spielfilme thematisieren zunächst den Alltag in der DDR, sind wie die Warnekes u. Zschoches einem dokumentar. Stil verpflichtet: Mein lieber Robinson (1970, Kamera u. R), Bankett für Achilles (1975), Die Flucht (1977), P. S. (1978), Märkische Forschungen (1982); mit zunehmenden Schwierigkeiten, den DDR-Alltag darzustellen, rücken Stoffe der Vergangenheit in den Vordergrund, die aber eth. Fragen der Gegenwart thematisieren: Fariaho (1983), Das Haus am Fluß (1986), Fallada – letztes Kapitel (1988), Der Tangospieler (1991, Bundesfilmpreis), Das Bernsteinzimmer (1992).

Sek.-Lit.: Richter, R. (Hrsg.): DEFA-Spielfilm-Regisseure u. ihre Kritiker. Berlin 1981; R. G. Gedanken beim Filmmachen. Aus Theorie u. Praxis des Films. Potsdam 1987; Filmmuseum Potsdam (Hrsg.): Das zweite Leben der Filmstadt Babelsberg 1946–92. Berlin 1994; Poss, I., Warnecke, P. (Hrsg.): Spur der Filme. Zeitzeugen über die DEFA. Berlin 2006. *EIS*

Graffi, Arnold

19.6.1910–30.1.2006

Mikrobiologe, Onkologe

Geb. in Bistritz (Rumänien/Bistrita); Vater Volksschullehrer; 1930–36 Med.-Studium in Marburg u. Leipzig; 1936–39 Tätigkeit an der Berliner Charité, dort 1940 Prom.; 1939/40 wiss. Mitarb. am Paul-Ehrlich-Inst. für Experi-

ment. Therapie in Frankfurt (Main); 1940–42 wiss. Assistent am Patholog. Inst. der Univ. Prag, 1942/43 am Histolog. Inst. der Univ. Budapest; 1943–47 Mitarb. der Schering-AG Berlin.

1947/48 Abt.-Ltr. am Bakteriolog.-Serolog. Inst. in Perleberg; 1947–50 SED; 1948 Habil., 1951 Prof. an der HU Berlin; 1948–51 wiss. Mitarb. der Zentralstelle für Hygiene in Potsdam; 1948–55 zugl. Ltr. der Abt. Experiment. Krebsforschung am Inst. für Med. u. Biol. der DAW; 1955 NP; 1955–61 Dir. des Inst. für Experiment. Krebsforschung der DAW in Berlin-Buch; 1961 Ord. Mitgl. der DAW; 1961–75 Bereichsdir. des Inst. (ab 1972 ZI) für Krebsforschung der DAW/AdW; 1964 Mitgl. der Leopoldina; 1975 em.; 1980 NP.

Arbeiten zur Wirkungsweise kanzerogener Kohlenwasserstoffe u. Nachweis onkogener Viren durch zellfreie Tumorübertragung; Untersuchungen zur Virusätiol. versch. Mäuseleukämien, erstmaliger Nachweis einer infektiösen Nukleinsäure in Leukämieviren; Entdecker des Polyoma-Virus (Graffi-Virus); Mithrsg. der »Acta biologica et medica germanica« u. a. Fachztschr.; gest. in Berlin.

Publ.: Experimente u. Betrachtungen zu Natur u. Ursachen des Krebses. Berlin 1964; Murine Virus Leukemias. Dresden 1974; DNA-repair and cancer research. Berlin 1979.

Sek.-Lit.: A. G. In: Pasternak, L. (Hrsg.): Wissenschaftler im biomedizin. Forschungszentrum: Berlin-Buch 1930–2004. Frankfurt (Main) 2004. *JoR*

Graffunder, Heinz

23.12.1926–9.12.1994

Architekt

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Ausbildung zum Maurer; 1949–52 Vereinigte Ing.-Schulen Berlin-Neukölln; SED; 1952–67 Architekt u. Abt.-Ltr. im VEB Bauprojektierung u. Nachfolgebetrieb; Wohnungsbauten in Berlin-Steglitz, -Friedrichshain, -Lichtenberg; seit 1954 Bauten des Tierparks Berlin-Friedrichsfelde einschließl. Alfred-Brehm-Haus; 1957–60 Freibad in Berlin-Pankow; 1963–65 Botschaft der DDR in Budapest; Gesamt- u. Einzelplanungen für Zoolog. Gärten u. a. in Rostock, Cottbus, Neustrelitz, Magdeburg, Erfurt; leitete 1964–66 die Projektierung der Appartementhäuser an der Berliner Friedrichsgracht sowie 1967–72 der Bebauung an der Liebknecht- u. Rathausstraße (Rathauspassagen); 1969 NP; ab 1970 Komplexarchitekt für das

Wohngebiet Fennpfuhl; 1973 Ltr. des Entwurfskoll. u. Chefarchitekt des Palasts der Rep.; ab 1976 Ltr. der städtebaul. Projektierung der neuen Berliner Stadtbez. Marzahn u. Hellersdorf; 1984–90 Gast- u. ord. Prof. an der Bau-HS Cottbus; 1988–90 Entwicklungsplanung Berlin-Lichtenberg.

Seit 1990 freischaff.; aktiv in einer Bürgerinitiative für den Erhalt des Palasts der Rep.

Publ.: Der Palast der Rep. Leipzig 1979 (mit M. Beerbaum); Tierpark Berlin. Berlin o. J.; Der neunte Stadtbezirk. Berlin o. J.; Berliner Forum. Berlin 1992 (zus. mit L. Arzt u. L. Gericke). *SiH; HME*

Gramkow, Angelika

27.9.1958

PDS-Politikerin

Geb. in Grevesmühlen; Abitur; Ausb. zur Baufacharb.; Studium der Wirtschaftswiss. an der KMU Leipzig, Dipl.-Ökon. u. Dipl.-Lehrerin; 1978 SED; bis 1986 Fachschullehrerin an der FS für Finanzwirtsch. Gotha u. an der Bildungsstätte Schwerin; 1986–Jan. 1992 Lehrerin an der Berufsschule für Verw. u. Wirtsch. Seit Juni 1991 MdL Mecklenb.-Vorpomm., seit Jan. 2000 Vors. der PDS-Frakt., seit Nov. 2002 stellv. Vors. des Finanzaussch. u. Sprecherin der PDS-Frakt. für Gewerkschaften, Haushalt u. Finanzen; Mitgl. des PDS-KV Schwerin. *HME*

Grande, Dieter

24.2.1930

Katholischer Priester

Geb. in Waldenburg (Niederschles./Wałbrzych, Polen); 1949 Abitur in Nordenham (Weser); 1950–53 Studium der Theol. in Münster; 1953 Übersiedl. in die DDR u. Studium der Theol. in Erfurt; 1955 Priesterweihe in Neuzelle; 1956 Kaplan in Karl-Marx-Stadt, 1957–61 Kaplan in Leipzig, 1961–63 Pfarrvikar in Dresden-Pillnitz; 1963–69 Diözesanjugendseelsorger des Bistums Meißen; 1969–71 Sekr. der Diözesansynode des Bistums Meißen; 1972–75 Sekr. der Dresdner Pastoral-synode der kath. Jurisdiktionsbez. in der DDR; 1976–82 Pfarrer in Leipzig, ab 1979 zusätzl. Dekan; 1982–86 Diözesancaritasdir. des Bistums Dresden-Meißen; 1983–90 Ltr. der Arbeitsgr. »Justitia et Pax« in der DDR; 1985 Domkapitular; 1986–88 Dompfarrer u. Dekan in Dresden; 1988–91 Ltr. der Pressestelle der Berliner Bischofskonferenz in Berlin; 1988/89 Ltr. u. Pressesprecher der kath. Delegation bei

der »Ökumen. Vers. für Frieden, Gerechtigkeit u. Bewahrung der Schöpfung« in Dresden u. Magdeburg, Mitgl. d. Präs. d. Ökumen. Vers. 1990 Prälat, Ordinariatsrat u. Pressebeauftr. des Bistums Dresden-Meißen; 1992–95 Ltr. des Kath. Büros Sachsen in Dresden; 1993–97 Ltr. der von den ostdt. kath. Bischöfen eingesetzten »Arbeitsgr. zur Aufarbeitung der Tätigkeit staatl. u. pol. Organisationen/MfS gegenüber der kath. Kirche«; seit 1995 Rektor des Diözesancharitasverb. des Bistums Dresden-Meißen; 2000 Ruhestand.
Publ.: Zur Kirchenpol. der SED. Leipzig 1994; Kirche im Visier. SED, Staatssicherh. u. kath. Kirche in der DDR. Leipzig 1998 (jeweils zus. mit B. Schäfer). *BeS*

Grandetzka, Willi

10.3.1927 – 14.4.1979

DBD-Funktionär, Mitglied des Staatsrats
 Geb. in Mühlrädlitz (Krs. Lüben, Niederschles./Miloradzice, Polen); Vater Landarb.; Volksschule; Landarb.; 1944 NSDAP; Wehrmacht u. Kriegsgefangenschaft; Umsiedl. 1946/47 Mitarb. in der elterl. Landw.; 1947–51 Neubauer; 1949 Mitgl. der DBD; 1951–57 pol. Mitarb. der DBD im Krs. Merseburg u. beim PV in Berlin; 1956/57 Studium am Inst. zur Ausbildung von Funktionären für die soz. Landw. in Schwerin, staatl. geprüfter Landwirt; 1957–65 Mitgl. u. Sekr., 1965–79 1. Vors. des Bez.-Verb. Erfurt der DBD; Okt. 1963–69 Abg. des Bez.-Tags Erfurt; 1963–68 Kand., 1968–79 Mitgl. des PV der DBD u. seines Präs.; seit 1967 Abg. der Volkskammer u. Vors. des Aussch. für die Eingaben der Bürger; 1969 VVO; 1971–79 Mitgl. des Staatsrats der DDR. *HME*

Grandy, Theo

7.10.1919 – 31.10.1987

Chefredakteur der »Berliner Zeitung«
 Geb. in Elchingen (Krs. Aalen, Württ.); Vater selbst. Stellmachermstr.; 1925–31 Volksschule, 1931–33 Gymnasium in Rottenburg a. Neckar, ohne Abschluß; 1932–33 kath. Jugendverb. Neues Dtl.; 1934–37 Ausbildung zum Elektroinstallateur, anschl. in Bopfingen tätig; 1938 RAD; 1938–41 Wehrmacht, Funker im Luftnachrichtenreg., dann Kampffliegerschule u. Einsatz als Kampfflieger, Uffz.; 1941–45 sowj. Kriegsgefangenschaft, 1942/43 2. Antifa-Schule in Oranki unter → Rudolf Lindau; 1943 NKFD; 1944 Presse- u. Rundfunkarbeit für das NKFD in Moskau.

Dez. 1945 Rückkehr nach Dtl.; anschl. Red. der »Dt. Volksztg.« (Berlin); 1946 SED; 1946–50 Red. u. Ltr. der Abt. Wirtschaft u. Jugend, ab 1947 der Abt. Innenpol. von »Neues Dtl.«; 1950–52 stellv. bzw. Chefred. der »Landes-Ztg.« (Schwerin); 1951–54 Fernstudium an der PHS; 1952 Chefred. der »Ostsee-Ztg.«; Mitgl. der SED-LL Mecklenb.; 1953 jeweils kurzz. Chefred. im Mdi, bei der DEFA Berlin u. der »BZ am Abend«; 1953–55 stellv. Chefred. »Tägliche Rundschau«; 1955–57 Intendant des Berliner Rundfunks; 1955 VVO; 1956 Mitgl. des Kolleg. des Staatl. Rundfunkkomitees; 1957–61 Chefred. der »Berliner Ztg.«, am 16.12.1961 wegen angebl. »unmoral.« Verhaltens abberufen; 1958 Mitgl. der SED-BL Berlin; später Red. der Ztschr. »humanitas«. *EIR*

Grapow, Hermann

1.9.1885 – 24.8.1967

Ägyptologe
 Geb. in Rostock; Vater kfm. Angest.; Gymnasium, Abitur; 1906–10 Studium der Ägyptol. an den Univ. Berlin u. Göttingen; 1907–22 wiss. Hilfsarb. beim Wörterbuch der ägypt. Sprache an der Preuß. AdW; 1912 Prom. an der Univ. Berlin; 1922–37 wiss. Beamter der Preuß. AdW; 1937 NSDAP; 1938 Ord. Mitgl. der Preuß. AdW, 1939–45 Sekr. der Philosoph.-hist. Kl. u. 1943–45 Vizepräs. der Preuß. AdW; 1938–45 Honorarprof. bzw. ord. Prof. für Ägyptol. an der Univ. Berlin, 1940–45 Dekan, 1943–45 Prorektor.
 1951 Abt.-Ltr. am Inst. für Orientforschung der DAW; 1955 Dr. med. h. c. der Univ. Rostock; 1956–62 Dir. des Inst. für Orientforschung der DAW; 1962 Ord. Mitgl. des Inst. d'Égypte Kairo; 1953 u. 1959 NP.
Publ.: Wörterbuch der ägypt. Sprache (mit A. Ermann). 6 Bde. Berlin 1957–59; Grundriß der Med. der alten Ägypter. 2 Bde. Berlin 1954/55.
Sek.-Lit.: Ägyptolog. Schriften. Fs., Bibl. Berlin 1955. *ISK*

Grashof, Christian

5.8.1943

Schauspieler

Geb. in Gablonz (Nordböhmen/Jablonec nad Nisou, Tschechien); Vater Hilfsarb. in einer Schuhfabrik, Mutter Dienstmädchen; Schule in Löbau (Sachsen), Abitur; Kulissenschieber am Theater Frankfurt (Oder); 1964–67 Studium an der Staatl. Schauspielschule Berlin;

1967–70 Engagement am Städt. Theater Karl-Marx-Stadt, 1970–90 am Dt. Theater Berlin, zugleich 1988–90 Gast am Thalia Theater Hamburg u. in München, 1990–92 Schiller-Theater Berlin, seit 1992 wieder festes Engagement am Dt. Theater; Bühnenrollen u. a. in: 1972 »Clavigo« (R: → Adolf Dresen), 1973 »Die Insel« (R: Klaus Erforth), 1977 »Philoctet«, 1981 »Dantons Tod« (R: → Alexander Lang), 1985 »Die wahre Geschichte des Ah Q« (R: Alexander Lang), »Totentanz« von August Strindberg, »Onkel Wanja« von Anton Tschechow; Kunstpreis der DDR; 1986 NP; Film- u. TV-Rollen u. a. in: 1975 »Broddi« (R: → Ulrich Thein), 1980 »Lewins Mühle« (R: → Horst Seemann), 1983 »Mephisto« (R: István Szabó), 1988 »Faust« (R: → Thomas Langhoff), 1989 »Pestalozzis Berg« (R: von Gunten), 1990 »Hase, Hase« (R: → Benno Besson), 1991 »Reigen« (R: Jürgen Gosch), 1995 »Onkel Wanja« (R: Thomas Langhoff); 1997 »Ein Sommernachtstraum« (R: Jürgen Gosch), 1999 »Der kaukas. Kreidekreis« (R: Thomas Langhoff). *GeD*

Graßhoff, Helmut

7.11.1925–18.7.1983

Slawist

Geb. in Hamersleben (Krs. Oschersleben); Vater Kfm.; OS; 1943 RAD, 1943–45 Wehrmacht, Uffz.; 1945–47 Kriegsgefangenschaft. 1948 Abitur; SED; Ausbildung zum Landwirt u. Bankkfm.; Tätigkeit im landw. Genossenschaftswesen; 1950 Studium der Wirtschaftswiss., 1951–54 der Slawistik an der HU Berlin; 1954–56 wiss. Assistent u. Lehrbeauftragter für russ. Lit. am Slaw. Inst. der HU Berlin; 1956–59 wiss. Aspirant am Inst. für Slawistik der DAW, 1959 Prom. zum Dr. phil. an der HU Berlin; ab 1958 Sekr. des Nationalkomitees der Slawisten der DDR; 1958–68 stellv. Ltr. der Lit.-Wiss. Abt. des Inst. für Slawistik der DAW; 1965/66 wiss. Ref. der Kl. für Sprachen, Lit. u. Kunst der DAW; 1969 Habil. über »Russ. Lit. in Dtl. im Zeitalter der Aufklärung« an der HU Berlin (erschienen Berlin 1973); 1969–75 stellv. Ltr. des Bereichs Slawistik im ZI für Lit.-Geschichte der AdW; 1972 Prof.; 1975 Chefred. der »Ztschr. für Slawistik«; 1975 NP; gest. in Berlin. Forschungs-, Lehr-, publ. u. wissenschaftsorg. Tätigkeit auf dem Gebiet der russ. Lit. unter Einbeziehung der Folklore, Kultur- u. Wissenschaftsgeschichte; Mithrsg. der »Studien

zur Geschichte der russ. Lit. des 18. Jh.« (1963–70) u. Hrsg. russ. Erzählungen, Satiren u. Reiseberichte. *BRB*

Grätz, Manfred

9.1.1935

Stellv. Minister für Nationale Verteidigung Geb. in Altmittweida (b. Chemnitz); Vater Zimmermann; OS in Altmittweida, Abitur; 1952 SED; bis 1954 KVP-Offz.-Schule, Ltn.; bis 1955 Stellv. des Stabschefs eines Panzerbat.; 1955–59 sowj. Militärakad.; 1959 Stabschef des Panzerregt. 11 »Otto Buchwitz« in Zeithain, Hptm.; 1961–71 in der Verw. Ausbildung des Min. für Nat. Verteidigung, zul. Stellv. des Ltr. der Abt. Gefechtsausbildung, Oberst-Ltn.; 1971–73 sowj. Gen.-Stabsakad., Dipl. rer. mil.; 1973–76 Stellv. des Kdr. u. Stabschef der mot. Schützendiv. Potsdam, Oberst; 1976–78 Kdr. der mot. Schützendiv. Schwerin; 1978–82 Stellv. des Chefs des Militärbez. Neubrandenb., zunächst Chef für Ausbildung, dann Chef des Stabs, 7.10.1979 Gen.-Major; 1981 VVO; Okt. 1982–Jan. 1986 Chef des Militärbez. Leipzig, 1.3.1984 Gen.-Ltn.; 1.2.1986–31.12.1989 Stellv. des Min. für Nat. Verteidigung, bis Ende 1989 Chef der Rückwärtigen Dienste (Nachf. von → Joachim Goldbach), 1.1.–15.9.1990 Chef des Hauptstabs (Nachf. von → Fritz Streletz); 1989/90 auf eigenen Antrag Überprüfung durch den NVA-Aussch. zur Untersuchung von Amtsmissbrauch, Korruption u. persönl. Bereicherung, keine Belastung; 30.9.1990 Vorruhestand. *HME*

Gratzik, Paul

30.11.1935

Dramatiker

Geb. in Lindenhof (Krs. Lötzen, Ostpr./Lipowy Dwor, Polen); Vater Landarb.; Volksschule; 1952–54 Ausbildung zum Tischler; arbeitete als Bauarb. im Ruhrgeb., in Berlin u. Weimar; danach im Braunkohletagebau in Schlabendorf; 1962 Funktionär der FDJ-KL Weimar, Sektorentr. im Jugendklubhaus »Walter Ulbricht«; 1962–81 als IM »Peter« für das MfS erf., Beendigung der IM-Tätigkeit durch Verweigerung weiterer Zusammenarbeit; 1963–68 Studium am IfL in Weimar; 1968 Aufn. zum Studium am Lit.-Inst. »Johannes R. Becher« in Leipzig, wurde jedoch nach kurzer Zeit relegiert; Arbeit als Erzieher; ab 1971 freischaff.; Mitgl. des SV; seit 1974 neben schriftsteller. Arbeit auch Teilzeitarbeit im

VEB Transformatoren- u. Röntgenwerk in Dresden; seit 1977 in Berlin; Autor am Berliner Ensemble; 1980 Heinrich-Heine-Preis; 1984–89 in der OPK »Kutte« vom MfS erf.

Debütierte als Dramatiker (»Umwege. Bilder aus dem Leben des jungen Motorenschlossers Michael Runna« UA 1970); Grundlage seiner liter. Arbeiten ist eigenes Erleben der realsoz. Arbeitswelt; kam mit seinem ungeschminkten Realismus – auch mit Berichten aus ges. Tabuzonen (Jugendwerkhof) – in Konflikte mit der Zensur.

1997 Uraufführung von G.s Bühnenbearbeitung der »Litauschen Claviere« (→ Johannes Bobrowski) in Berlin.

Publ.: Umwege. Handbetrieb. Lisa. (Schauspiele). Berlin 1977; Transportpaule. Rostock 1977; Kohlenkutte. Berlin 1982.

Sek.-Lit.: Walther, J.: Sicherungsber. Lit. Schriftst. u. Staatssicherheit in der DDR. Berlin 1996. *BRB*

Grau, Günter

10.3.1940

Sexualwissenschaftler, Mitinitiator der Homosexuellenbewegung

Geb. in Quedlinburg (Harz); Vater Angest.; 1958–62 Studium der Volkswirtschaft; 1961–71 Red. der Wiss. Ztschr. der KMU Leipzig; 1968–70 externes Teilstudium der Psychol., 1971 Dr. phil.; nach Weigerung, der SED beizutreten, keine Zulassung zur Habil.; »Bewährung in der Praxis«: 1971–83 Arbeit im Verlag Edition Leipzig, 1983–86 in der Ev. Verlagsanstalt; seit 1973 nebenberufl. Studien zur Sexualität u. Weiterbildung in Psychotherapie u. Sexualberatung; 1985–90 Teilbeschäftigung als Fachberater in der Ehe-, Sexual- u. Familienberatung in Berlin; Mitinitiator der pol. Homosexuellenbew. der DDR; 1986–89 Aspirant am Inst. für Geschichte der Med. der KMU Leipzig, Forschungsschwerpunkte: Theoriebildung über Sexualität, Geschichte der Sexualitätsforschung in Dtl., soziale Situation homosexueller Männer; 1989–90 Gründung u. Ltg. der AIDS-Hilfe der DDR; Initiator des (1992 gescheiterten) Projekts »Gründung eines Inst. für Geschlechter- u. Sexualforschung« an der HU Berlin.

1991–2002 wiss. Mitarb. am Inst. für Geschichte der Med. der Charité Berlin; 1999–2002 am Inst. für empir. u. angew. Soziol. in Bremen.

Publ.: Und diese Liebe auch – Theol. u. sexualwissenschaftl. Einsichten zur Homosexualität.

Berlin 1989; AIDS – Krankheit oder Katastrophe. Berlin 1990; Homosexualität in der NS-Zeit. Frankfurt (Main) 1993/2004; Schwulsein 2000. Perspektiven im Vereinigten Dtl. Hamburg 2001. *ChL*

Gregor, Kurt

21.8.1907–5.5.1990

Minister für Außenhandel u. Innerdeutschen Handel

Geb. in Dresden; Vater Arbeiter; Volksschule in Dresden; 1923–26 Ausbildung zum Maschinenbauer, bis 1927 im Beruf tätig; 1926–31 Weiterbildung in Abendkursen zum Maschinenbau-Ing.; 1927–32 Techniker bzw. Ing. in Arbeitsvorbereitungsbüros Dresdener Maschinenfabriken; 1931 KPD u. RH; 1932–38 Techniker bzw. Techn. Dir. in Maschinenfabriken der UdSSR; 1938 Rückkehr nach Dtl.; 1938–45 Ltr. der Normabt. bzw. Techn. Ltr. in dt. Maschinenfabriken, zumeist in Dresden; 1938–45 illeg. pol. Arbeit.

1946 FDGB u. SED; 1946–50 Ltr. der HA Wirtschaftsplanung der Landesreg. Sachsen; 1950/51 Staatssekr. im Min. für Schwerindustrie; 1951/52 Staatssekr. im Min. für Außenhandel u. Innerdt. Handel; 1952–54 Min. für Außenhandel u. Innerdt. Handel; 1954 strenge Rüge; 1954–56 wieder Staatssekr.; 1956–58 Stellv., ab 1958 1. Stellv. des Vors. der SPK u. Mitgl. des Min.-Rats; 1958–63 Abg. der Volkskammer; ab Juli 1961 Stellv. des Vors. des Volkswirtschaftsrats; 1964–68 Stellv. des Sekr. des RGW-Sekr. in Moskau; *gest.* in Berlin. *HME; BRB*

Gregori, Theo

31.7.1929

Chef der Verwaltung Aufklärung des Ministeriums für Nationale Verteidigung

Geb. in Rochlitz (Krs. Mittweida); Vater Maurer; Volksschule; 1944/45 Montagearb.; 1945 Landarb.

1945–48 Ausbildung zum Zimmermann; 1947 SED; 1948/49 Angest. beim Rat des Krs. Rochlitz; 1949/50 Offz.-Schüler an der VP-Schule Döbeln (Bez. Leipzig); 1950/51 Abt.-Ltr. bei der VP Leipzig; 1951/52 Offz.-Hörer an der VP-Schule Kochstedt (b. Dessau); 1952/53 stellv. Ltr. der Abt. Militärfragen des FDJ-ZR; 1954 Offz.-Hörer an der HS für Offz.; 1954/55 Red. der Abt. Vorschriften im KVP-Stab; 1955–59 Offz.-Hörer an der Militäarakad. in der UdSSR; 1959–61 Oberoffz.; 1961–64 stellv. Ltr. für op. Schulung in der

Verw. Op. des MfNV; 1964–66 Ltr. der 2. Abt. der Verw. Op. des MfNV; 1966–68 Besuch der Gen.-Stabs-Akad. in der UdSSR; 1968–70 Abt.-Ltr. der Verw. Op. des MfNV; 1970–74 Oberoffz. im Sekr. der Verw. Aufklärung des MfNV; 1974 stellv., 1974–82 Chef der Verw. Aufklärung des MfNV (Nachf. von → Arthur Franke); 1.3.1976 Gen.-Major; 7.10.1979 Gen.-Ltn.; VVO; Herbst 1982 Funktionsverlust wegen »Veruntreuung u. Devisenvergehen«; 30.9.1982 Ruhestand.
Sek.-Lit.: Wegmann, B.: Die Militäraufklärung der NVA. Berlin 2005. HME

Grehn, Klaus

26.9.1940

Präsident des Arbeitslosenverbandes

Geb. in Grevesmühlen (Mecklenb.); Vater Arbeiter; Grundschule; 1955 FDJ; 1955–58 Ausbildung zum Tischler; 1958–60 ABF Rostock, Abitur; 1960–62 Veterinärmedizinstudium an der HU Berlin, 1962 nach Kritik an Mängeln in der Versorgung wegen »Schädigung des Ansehens« der Univ. Relegation; 1962 Eisenmacher im Kabelwerk Oberspree Berlin; 1962–64 NVA, Uffz.; 1964–73 Mitarb. der Zollverw., zul. Zollkommissar; 1965–68 FS der Zollverw.; 1966–89 SED; 1970–74 als IM »Hans-Otto Schütt« des MfS erf.; 1971–76 Fernstudium der Philos. u. Soziol. an der HU Berlin, Dipl.-Phil.; 1973 Parteiverfahren u. Entlassung aus der Zollverw.; 1973–77 Abt.-Ltr. für Arbeit u. Löhne bei der Dt. Post, Fernmeldebau; 1977–80 Aspirant am Inst. für Soziol. der HU, 1980 Prom. zum Dr. phil.; 1980 Mitarb. des GD des Kombinats Fernmeldebau; 1981–84 Assistent am Inst. für Soziol. der HU Berlin; 1984–90 Mitarb. am Lehrstuhl Sozialpol. der HS des FDGB Bernau, seit 1987 dort stellv. Ltr. einer Forschungsgr.; 1990 mit der HS abgewickelt u. arbeitslos; März 1990–2004 Gründer u. ehrenamtl. Präs. des Arbeitslosenverb. der DDR, später Arbeitslosenverb. Dtl. e.V., ab Sept. dort hauptamtl. tätig; ab April 1990 Moderator des Runden Tisches Arbeitslosigkeit, Entwurf eines Wirtschaftskonzepts gegen Arbeitslosigkeit.

Seit 1994 Präs. des European Network of Unemployed; seit 1995 Mitgl. des Koll. der Plattform of European Social NGOs; Vizepräs. des Kuratoriums Osttd. Verbände; Mitgl. des Verb.-Rats des Parität. Wohlfahrtsverb.; 1998–2002 Abg. des Dt. Bundestages, PDS-Fraktion; Mitgl. des Aussch. für Arbeit u. Sozialordnung; stellv. Mitgl. des Aussch. für

Angelgenh. der Europ. Union; seit 2000 Mitgl. der PDS; 2005 als Bundestagsdirektkandidat gescheitert.

Publ.: Arbeitslos. Berlin 1990; Spannungsfeld Arbeitsmarkt. Berlin 1991; Arbeitslos in Dtl. München 1994. HME

Greiner-Pol, André

12.5.1952

Rockmusiker (»Freygang«)

Geb. in Berlin; Mutter Tänzerin, Vater Komponist u. Ltr. des Erich-Weinert-Ensembles, aufgewachsen bei den Großeltern in Berlin; ab 1961 klass. Violinenunterricht; Lehre als Elektronikschlosser bei der DR, anschl. Arbeiter im Gleisbau; Wehrdienst bei der Volksmarine, dort Gründung der Band »WAF-Expression«; Rückkehr nach Berlin, Gelegenheitsarb. als Bote, Verkäufer, Pförtner, Schwarztaxifahrer; Gitarrenausb. an der Musikschule Berlin-Friedrichshain; 1975 Geiger in der Rockgruppe »Elephant«; 1976 Unterz. einer Protestresolution gegen die Ausbürgerung von → Wolf Biermann; 1977 sechs Wochen Haft in Berlin-Rummelsburg wegen »öff. Herabwürdigung eines Polizisten«; Nov. 1977 Vernehmung durch das MfS wegen Unterstützung der »Republikflucht« eines Kollegen, danach bis 1982 als IM »Benjamin Karo« vom MfS geführt; 1977 Gründer u. seitdem Bandleader u. Sänger der Gr. »Freygang«, die, ursprüngl. im Bluesrockmilieu angesiedelt, bald zu einer Kult-Band der osttd. Independent-Szene u. führendem Vertreter der sog. anderen Bands wird; 1983 Konzertmitschnitt in Ketzin (CD »Live in Ketzin«, 1998); 1983 Verbot der Band, 1985 Wiederzulassung, Konzertmitschnitt in Forst (CD »Berlinverbot«, 2003), 1986 erneutes Verbot der Band u. unbefristetes Auftrittsverbot für G.-P., 1987 unter Ps. »O.K.-Rockband« Freygang-Tournee über die Baustellen der sowj. Erdgas-trasse im Ural, G.-P. ist offz. als Techniker gemeldet u. umgeht so das Auftrittsverbot; Okt. 1987 Gründung des musikal. Session-Projekts »Tacheles«, Auftritte in Kirchen u. Privaträumen, weitere inoffz. Auftritte bei versch. Formationen, insb. der »F-FB-EKB-HIP-Connection« u. der Thüringer Rockband »Pasch«; 1989 Beteiligung an versch. Performances u. Veranstaltungen in Berlin u. Dresden, u. a. Lesungen von → Bert Papenfuß, Jana-Milev-Aktionen; 1989 Neuformierung von »Freygang«; 1990 Beteiligung an spektakulären Hausbesetzungen in Berlin (»Eimer«, »Tacheles«), Mitbegr. u. Kandidat der »Autonomen

Aktion Wydoks« zur Kommunalwahl in Berlin-Mitte; 3.10.1990 Konzert »Halt's Maul Dtl.« auf dem Berliner Alexanderplatz, gewaltsame Auflösung d. Veranstaltung durch d. Polizei. Seit 1992 zahlr. Tourneen durch Ostdtl. sowie die Schweiz (1992), Italien (1992), England (1993); 1993 Premiere von → Bertolt Brechts »Brotladen« (R: → Thomas Heise) mit G.-P. als Darsteller u. anschl. Freygang-Konzert im Berliner Ensemble; 1997 Jubiläumskonzert »20 Jahre Freygang« in Berlin.

CDs: »Die letzten Tage von Pompeji« (Sampler mit den Bands Ich-Funktion u. Die Firma, 1990), »Wenn der Wind sich dreht« (1992), »Golem« (1994), »Steil & geil« (1996), »Land unter« (1998), »No 9« (2004).

Publ.: Peitsche Osten Liebe. Das Freygang-Buch. Berlin 2000 (hrsg. von M. Rauhut).

Sek.-Lit.: Lutter, K.: Steil & geil. In: Rauhut, M., Kochan, Th. (Hrsg.): Bye Bye, Lübben City. Berlin 2004; Müller, D.: Rock'n'Roll der Maskenzeit. Berlin 1997; »20 Jahre Bewegung« (Video-Dok.-Film von S. Rohrbach).

JaW

Grell, Heinrich

3.2.1903–21.8.1974

Mathematiker

Geb. in Lüdenscheid (Westf.); Vater Metzgermstr.; Gymnasium; 1922–27 Studium der Mathematik u. Naturwiss. an der Univ. Göttingen, 1926 Prom. bei Emmy Noether zur Idealtheorie; 1928–34 an der Univ. Jena, 1930 Habil. u. Doz.; 1934 Umhabilitierung an die Univ. Halle, dort im April 1935 verhaftet u. amtsenthalten; 1935–39 arbeitslos, Gelegenheitsarbeiten; 1939–44 Arbeitsgr.-Ltr. im Entw.-Büro der Messerschmitt-AG in Augsburg; 1944/45 Mathematiker beim Reichsforschungsrat Erlangen.

1947/48 Lehrfähigkeit an der Univ. Erlangen u. der HS Bamberg; Dez. 1948 Prof. mit Lehrauftrag an der HU Berlin, 1953–59 hier Fachrichtungsltr. für Mathematik; 1959–62 geschäftsf. Dir. am Inst. für reine Mathematik der DAW; 1962 Korr. u. 1964 Ord. Mitgl. der DAW; 1960 VVO; 1962 Mitbegr. u. stellv. Vors. der Mathemat. Ges.; 1964–72 stellv. Gen.-Sekr. der DAW; 1968 em.

Internat. anerkannte Forschungen zur kommutativen Algebra u. Idealtheorie, Begründung einer Algebraiker-Schule in der DDR; Mitgestaltung der Mathematiklehrpläne u. -lehrbücher für die allgemeinbildende Schule; Ltg. einer Schüler-Arbeitsgemeinschaft in der Berliner Spezialschule »Heinrich Hertz«. AnV

Gress, Wolfgang

9.5.1929–21.3.2000

Wirtschaftsfunktionär, Mitglied des Ministerrats

Geb. in Berlin; Vater Lehrer, Mutter Schneiderin; Schule; Praktikant in einem Stahlbetrieb in Berlin-Reinickendorf; 1947 SED; 1948–51 Studium an der HfÖ Berlin u. der HU Berlin, 1951 Dipl.-Wirtsch.; Wirtschaftsfunktionär; 1951–58 Mitarb. bzw. Abt.-Ltr. Planung im Min. für Maschinenbau bzw. Schwermaschinenbau; 1958–63 Abt.-Ltr. im VVB Energiemaschinenbau; 1964 GD VVB Rohrleitungen u. Isolierungen in Leipzig; 1965 Ltr. der Abt. Chemieanlagen im Volkswirtschaftsrat; 1966–71 stellv. Min., 1971–79 Staats-sekr. u. 1. stellv. Min. für Schwermaschinen- u. Anlagenbau; 1975/76 Besuch der PHS; 1979–89 Mitgl. des Min.-Rats u. Staats-sekr. der SPK für den Bereich Investitionen u. Wiss./Technik (Nachf. von → Kurt Fichtner); 1981–89 Kand. des ZK der SED, ab 1981 auch Mitgl. der Wirtschaftskommission beim PB; 1969 Verdienstmedaille; 1970 u. 1982 VVO; 1974 Banner der Arbeit; 1989 Ehrenspange zum VVO. HME; AnH

Greßmann, Uwe

1.5.1933–30.10.1969

Schriftsteller

Geb. in Berlin; unehel. Kind eines Dienstmädchens; aufgew. bei versch. Pflegeeltern, in Waisenhäusern u. Kinderheimen; Volksschule; 1949 Ausbildung zum Elektroinstallateur, abgebrochen infolge Erkrankung an Tuberkulose; Krankenhausaufenthalt bis 1954; autodidakt. Bildungsdrang, begünstigt durch die Krankheit lyr. u. zeichner. Versuche, die seinen Lebenswillen stärkten; ungelernete Tätigkeiten (bis 1958 Montierer, 1958–65 Bote u. Mitarb. der Poststelle des HO-Gaststättenbetriebs Berlin); schloß sich um 1957/58 einem Lit.-Zirkel in Berlin-Pankow an; seit 1961 Veröff. in der »Neuen Dt. Lit.« u. in Anthol.; die Teiln. an der Lesung der DAK »Junge Lyrik – unbekannt u. unveröff.« (Initiator → Stephan Hermlin) am 11.12.1962 machte ihn einer breiteren Öffentlichkeit bekannt (für den talentvollen u. eigenwilligen G. setzten sich u. a. ein: → Heinz Czechowski, → Adolf Endler, → Günther Deicke, → Franz Fühmann, → Sarah Kirsch, → Günter Kunert, Jo Schulz, → Paul Wiens, → Gerhard Wolf); ab 1965 freischaff. Schriftst. u. Nachdichter; gest. in Berlin.

Publ.: Der Vogel Frühling. Halle 1966; Lebenskünstler. Leipzig 1982 (Hrsg. R. Pietraß).
Sek.-Lit.: Serke, J.: Zu Hause im Exil. Dichter, die eigenmächtig blieben in der DDR. München 1998.

JuK

Gretschko, Andrej Antonowitsch
17.10.1903–26.4.1976

Oberbefehlshaber der Gruppe der sowjetischen Streitkräfte in Deutschland

Geb. in Golodajewka (Samaraka, Asowsches Meer); ab 1919 in der Kavallerie der Roten Armee; bis 1925 Infanterieschule; 1928 Mitgl. der KPdSU; Frunse-Militärakad.; 1936 Regt.-Kdr., dann in Stabsstellungen; 1939/40 im sowj.-finnischen Krieg Kdr. eines Schützenregt., später Chef der Org.-Abt. eines Korpsstabs; Juni 1941 Oberst; 1941 Chef einer Kavalleriediv.; 1942 Befehlshaber erst der 12., dann der 47., 18. u. 1943 der 56. Armee, Gen.-Lt.; zugl. stellv. Oberbefehlshaber der 1. Ukrain. Front; 1945–53 Befehlshaber des Militärbez. Kiew; 1949 u. 1952 Mitgl. des ZK der KP der Ukraine u. Kand. des PB; 1952–61 Kand., ab 1961 Mitgl. des ZK der KPdSU.

5.6.1953–Nov. 1957 Oberbefehlshaber der Gruppe der sowj. Streitkräfte in Dtl. (Nachf. von → W. I. Tschuikow); während der Unterdrückung des Volksaufstandes am 17.6.1953 wurde er durch den Ersten Stellv. Kriegsmin. der UdSSR, Marschall → W. D. Sokolowski u. den Min. für Staatssicherheit der UdSSR, L. P. Berija unterstützt; 1955 Marschall der UdSSR; 1957–60 Oberbefehlshaber der Landstreitkräfte der Sowj. Armee; 1960–67 Oberbefehlshaber der Streitkräfte des Warschauer Pakts; 1967–76 Verteidigungsmin. der UdSSR; 1961 Mitgl. des ZK u. ab 1973 des PB des ZK der KPdSU; zweimal Held der Sowjetunion, vier Lenin-Orden, drei Rotbannerorden; gest. in Moskau.

Publ.: Bitwa sa Kawkas. Moskwa 1967; Gody woiny 1941–1943. Moskwa 1976; Istorija wtoroi mirawoi woiny 1939–1945. Moskwa 1976 (Ltr. der Red.-Kommission); Sowetskaja wojennaja enziklopedija. Moskwa 1976 ff. (Ltr. der Red.-Kommission)

JaF

Grewe, Günther
7.8.1924

CDU-Funktionär

Geb. in Essen-Borbeck; Vater Grubenangest.; Mittelschule; 1939–41 Ausbildung zum Elektroinstallateur; 1942–45 Wehrmacht, OGfr.

1945–49 Elektroinstallateur; Geschäftsf. u. Prokurist; 1945 FDGB; 1946 CDU; 1948 Mitbegr. der Volkskongreßbew. in Thür.; Besuch der Landesschule für Nat. Pol. in Eisenach; 1949 DSF; 1949/50 Org.-Sekr. der NF in Altenburg; 1950–52 dort stellv. Landrat; 1952/53 stellv. Vors. des CDU-Bez.-Verb. Gera; 1953/54 stellv. OB von Gera; 1954–60 Vors. des CDU-Bez.-Verb. Gera u. Abg. des Bez.-Tags; Vors. der Ständ. Kommission für Handel u. Versorgung; stellv. Vors. des Bez.-Verb. Gera der DSF; ab 1954 Mitgl. des CDU-HV, 1960–89 in dessen Präs.; ab 1960 Mitgl. des Präs. u. des Sekr. des NR der NF, Ltr. der Arbeitsgemeinschaft »Christl. Krs.«; 1963–März 1990 Abg. der Volkskammer, Mitgl. des Aussch. für Eingaben der Bürger; 1968–72 Präs. der Liga für Völkerfreundschaft der DDR; 1969–71 Mitgl. des Aussch. für Ausw. Angelegenh.; seit 1971 stellv. Vors. des Aussch. für Handel u. Versorgung; Vors. der Arbeitsgemeinschaft für Kirchenfragen beim HV der CDU; ab 1982 Vors. der Freundschaftsges. DDR–Norwegen; 1984 VVO.

HME

Griewank, Karl

16.8.1900–27.10.1953

Historiker

Geb. in Bützow (Mecklenb.); Vater Arzt; Studium der Geschichte, Germanistik, Philos. u. Volkswirtschaftslehre in Göttingen, Leipzig, Rostock u. Berlin; 1922 Prom. in Rostock mit einer ideengeschichtl. Studie (40er Jahre des 19. Jh.); 1922–26 Hauslehrer, Red. einer Berliner Ztg.; 1926–46 tätig in der Notgemeinschaft der dt. Wiss. bzw. der Dt. Forschungsgemeinschaft, dort zunächst persönl. Referent von F. Schmidt-Ott, dann Ltr. der Abt. Geisteswiss. u. Verlagswesen; 1934 Mitgl. der Bekennenden Kirche; 1942 Habil. an der Univ. Frankfurt (Main) mit einer Arbeit zum Wiener Kongreß.

1946 Tätigkeit an der DAW als Red. der Ztschr. »Forschungen u. Fortschritte«; 1946–53 Haupthrg. der »Dt. Lit.-Ztg.«; 1946 Prof. mit vollem Lehrauftrag an der Univ. Berlin; 1946 Mitgl. der Hist. Kommission bei der Bayr. AdW; 1947–53 ord. Prof. an der Univ. Jena, Fachrichtungsltr. u. Dir. des Hist. Seminars; 1948–51 Dekan u. 1951–53 Prodekan der Philosoph. Fak.; 1949–53 Mitgl. im Geschäftsf. Aussch. des Verb. der Historiker Dtl.; 1951–53 Sekr. der Hist. Kommission bei der Bayr. AdW; 1952–53 Mitgl. des Wiss. Beirats

des Museums für Dt. Geschichte, der Sekt. Geschichte bei der DAW u. im Wiss. Beirat für Geschichte beim Staatssekr. für HS-Wesen; Suizid.

Forschungen zur dt. Geschichte des 19. Jh.; G.s Arbeiten zur Rev.-Geschichte u. zum Wiener Kongreß gelten als Standardwerke; nach Kriegsende war sein Bemühen darauf gerichtet, der Spaltung der dt. Geschichtswiss. entgegenzuwirken, weshalb er auch in beiden Teilen Dtl. in wichtigen geschichtswiss. Gremien mitarbeitete.

Publ.: Staat u. Wiss. im Dt. Reich. Freiburg i. Br. 1927; Dt. Studenten u. Univ. in der Rev. von 1848. Weimar 1949; Der neuzeitl. Rev.-Begriff. Weimar 1955.

Sek.-Lit.: Noack, K.-H.: K. G. In: Wegbereiter der DDR-Geschichtswiss. Berlin 1989; Schäfer, P.: K. G. u. die Jenaer Geschichtswiss. nach 1945. In: GWU 1992. *ISK*

Grimmer, Gerhard

6.4.1943

Leistungssportler (Skisport)

Geb. in Katharinaberg (Krs. Brüx, ČSR/Hora Svaté Kateřiny, Tschechien); Grundschule in Seligenthal; begann 1955 als Fußballer u. Skisportler bei der BSG Stahl Seligenthal, Kreisstr. Viererkombination; Lehre als Maschinenschlosser in Schmalkalden; 1961 NVA (Gotha), Wechsel zum ASK Vorwärts Oberhof (Trainer Horst Wagner); 1966 SED; dreimal Teiln. an Olymp. Winterspielen, 1968 7. Platz 4 x 10 km, 1972 6. Platz 4 x 10 km, 1976 5. Platz 50 km; 1970 Vize-WM 30 km, 4 x 10 km u. Bronze 50 km; 1974 WM über 50 km u. 4 x 10 km, Vize-WM 16 km; weitere Siege: 1970 u. 1971 Holmenkollenrennen 50 km, 1971 Internat. Skiwettbewerbe Sapporo 30 km, 1973 Oberhofer Skispiele 15 km, 1974 Tatra-Pokal 30 km; 1974 Wasa-Lauf 85 km (2. Platz); Fernstudium der Ökon. für Allgem. Maschinenbau, Ing.-Ökon.; 1977–80 Studium an der Militärpolit. HS der NVA; 1981–90 Ltr. des ASK Vorwärts Oberhof, Abschied als Oberst; 1974–84 Mitgl. des Präs. des DTSB-Bundesvorst.; 1985 Techn. Deleg. des Internat. Skiverb. zur WM in Seefeld.

1990/91 arbeitslos; 1990–95 Präs. des Thür. Skiverb.; 1991–2003 Referent Leistungssport beim Landessportbund Thüringen; lebt in Seligenthal. *VoK*

Grimmer, Reginald Otto

1.5.1926–4.10.1994

Vorsitzender des Staatlichen Komitees für Rundfunk

Geb. in Leipzig; Vater Schlosser, Mutter Schneiderin; 1940–43 Ausbildung zum Dreher, im Beruf in Leipzig tätig; 1943–45 Truppführer, RAD; 1945 Arbeit als Schmelzer u. Schmied; sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifa-Schule.

1949 SED; VDJ; Sekr. der FDJ-KL Leipzig u. Vors. der Pionierorg. Leipzig; 1949 Ressortltr., Sekr. der FDJ-KL u. Vors. der Pionierorg. Leipzig; 1949/50 Sekr. für Agit.-Prop. der SED-KL Leipzig; 1950/51 Sektoren-Ltr. in der Abt. Agit. SED-LL Dresden; 1951/52 Instruktur u. 1952–54 Sektorenltr. Rundfunk in der Abt. Agit. des ZK der SED; 1953–71 Mitgl. der Kommission für UNESCO-Arbeit der DDR; 1954/55 PHS der KPdSU in Moskau; 1955–62 stellv. Ltr. der Abt. Agit. des ZK der SED; 1962–81 Mitgl. der Agit.-Kommission beim PB; 1962–68 1. Stellv. Vors. u. 1968–71 Vors. des Staatl. Komitees für Rundfunk (Nachf. von →Gerhart Eisler); 1967 Mitgl. des ZV des VDJ, Mitgl. des Präs.; 1968/69 maßgeb. beteiligt am Geheimsender Vltava in Berlin bzw. Wilsdruff (b. Dresden), der gegen den »Prager Frühling« Prop. u. Desinformation betrieb; ab 1969 stellv. Vors. des VDJ; ab 1971 Abg. der Stadtverordnetenvers. Berlin; 1971–88 Sekr. für Agit. u. Prop. der SED-BL Berlin (Nachf. von →Hans Modrow); 1979 VVO; Dez. 1988 aus gesundheitl. Gründen ausgeschieden; ab 1981 Mitgl. der ZRK der SED; 1989 »Parteiveteran«; gest. in Berlin. *BRB*

Grobbe, Karl

29.10.1896–3.1.1971

CDU-Funktionär; Minister für Handel u. Versorgung im Land Brandenburg

Geb. in Berlin; Volksschule; Gymnasium »Zum Grauen Kloster« in Berlin; Ausbildung zum Bankkfm.; im 1. Weltkrieg Wehrdienst, schwer verwundet, zul. Ltn.; 1917 Gefangenschaft in Frankreich u. der Schweiz; 1919 Abitur; anschl. Studium der Volkswirtschaft u. Jura in Berlin; Bankkfm.; 1920 Zentrumspar- tei; 1924–33 deren Gen.-Sokr. in Ost-Mittel-Dtl., für die Diasporagebiete; 1925–33 Hrsg. der Monatsschrift »Der Weckruf«; Juni 1933 Schnellgerichtsverfahren u. drei Mon. »Schutzhaft«; Wehrdienst; bis 1945 selbst. Handelsvertreter u. Geschäftsf. einer kirchl. Hilfsorg.

für die Diasporagebiete (vereidigter Meßweinfabrikant u. Geschäftsf. der »Missions-Verkehrers-Arbeitsgemeinschaft«); zul. dienstverpflichtet als Registraturgehilfe u. Magazinschreiber.

1945 Mitbegr. der CDU; Mitarb. der Ortsverw. Berlin-Wilhelmshagen; Ref.-Ltr. in der Reichsgeschäftsstelle der CDU; Okt. 1945–April 1946 Beisitzer u. 1945/46 Geschäftsf. der CDU Brandenb., April 1946–Nov. 1948 stellv. Vors., danach bis Juni 1950 1. Vors.; zugl. Verlagsltr. der »Märkischen Union«; 1947–50 Mitgl. des Landtags Brandenb.; Sept. 1948–April 1953 3. Vors. u. Vors. des Pol. Aussch. beim HV der CDU; 1948–50 Abg. des Volksrats bzw. der Volkskammer; April 1950 Min. für Arbeit u. Sozialwesen bzw. für Arbeit u. Gesundheitswesen; Okt. 1950–Juli 1952 Min. für Handel u. Versorgung im Land Brandenb.; 1952/53 stellv. Vors. des Rats des Bez. Cottbus; 14.8.1953 von allen Funktionen entbunden, gerügt wegen »parteischädigenden Verhaltens«; Journalist u. Red. für Wirtschaftspol. der »Neuen Zeit«; 1957 Ehrennadel der CDU; ab 1961 Begr. u. erster Hrsg. der kath. Monatsschrift »Begegnung« in Berlin; 1961 Verdienstmedaille der DDR; 1964 Mitbegr. der Berliner Konferenz europ. Katholiken.

Publ.: Vom Glauben zum Bekenntnis. Berlin 1961; Bernhard Lichtenberg. Berlin 1967 u. 1989. *HME*

Grodotzki, Hans

4.4.1936

Leistungssportler (Leichtathletik)

Geb. in Preußisch-Holland (Ostpr./Pašëk, Polen); Mai 1945 Aussiedl. nach Menterode (Thür.); 1942–51 Grundschule; 1951–54 Lehre als Bergmann im VEB Kali-Werk Volkenroda; begann als Tischtennispieler, ab 1952 Fußballspieler bei der BSG Aktivist Menterode; Wechsel zur Leichtathletik, 1955 beim SC Aktivist Brieske-Senftenberg, Rückkehr nach Menterode nach einem halben Jahr; 1956 KVP/NVA; 1956–58 beim ASK Vorwärts Erfurt (Trainer Erich Bock); 1956 DDR-Juniorrenrekord 5.000 m (14:18,0); Herbst 1958 Wechsel zum ASK Vorwärts Berlin (Trainer Curt Eins); 1957–62 17 Länderkämpfe; 1960 Silber bei den Olymp. Spielen über 5.000 m u. 10.000 m; 1958 Sieger beim SATUS-Cross Genf, Bronze bei der SKDA-Spartakiade 10.000 m; 1959 DDR-Mstr. 5.000 m u. Sieger 3.000 m Kusociński-Memorial in Warschau;

1960 DDR-Mstr. im Waldlauf 7.500 m; 1960 u. 1961 2. Platz beim Silvesterlauf von Sao Paulo; 1959/60 dreimal DDR-Rekord 10.000 m (Bestleistung 1960 in Rom 28:37,0 min); 1960 VVO; 1962 Achillessehnenriß; 1964 Heirat mit der Turnerin Karin Jorcik; 1965 offz. Verabschiedung mit 800-m-Lauf in Menteroda; 1964–69 Studium an der PH Potsdam, Dipl.-Sportlehrer; 1969–81 Trainer bzw. Mitarb. beim ASK Vorwärts Potsdam; 1981 Abschied als Major; 1981–90 Zivilbeschäftigter. 1990–95 Angehöriger der Bundeswehr; 1991 Rudolf-Harbig-Gedächtnispreis; seit 1995 Angest. bei Germania Flugring; 2000 Mitgl. des WSV Oberhof, Ehrenmitgl. des FC Rot-Weiß Erfurt, 2002 Mitgl. des FC Schalke 04; lebt in Potsdam. *VoK*

Grohe, Marlis, geb. Geißler

2.7.1940–11.11.1990

Schwimmtrainerin

Geb. in Erfurt; 1947–55 Volksschule; Ausbildung zur Bibliothekshelferin; ab 1950 aktiver Schwimmsport beim SC Turbine Erfurt, Spezialdisz.: Brustschwimmen; 1955 DDR-Mstr. über 200 m; DDR-Rekorde über 100 m u. 200 m; 1956 aus gesundheitl. Gründen leistungssportl. Laufbahn beendet; 1957–59 Arbeit als Kontoristin; 1959–62 Fernstudium an einer FS für Trainer; 1959–81 Schwimmtrainerin; 1973/74 Cheftrainerin beim SC Turbine Erfurt; trainierte u. a. den vierfachen Olympiasieger → Roland Matthes; 1974–76 Fernstudium, Dipl.-Sportlehrerin; 1978 Prom. zum Dr. paed. an der DHfK Leipzig; 1981–84 Sichtungstrainerin beim DTSB-BV Erfurt; 1984–87 erneut Cheftrainerin; 1987 invalidisiert. *KIG; OWR*

Groh-Kummerlów, Grete, geb. Groh

6.2.1909–16.2.1980

FDGB-Funktionärin

Geb. in Plauen (Vogtl.); Vater Arbeiter; Volks- u. Berufsschule; 1924–32 Textilarb.; 1925 Dt. Textilarbeiterverb.; 1927 KJVD, 1930 KPD; 1930–33 Abg. des Sächs. Landtags (jüngste Abg. in Dtl.); 1931–33 KJVD-Funktionen, Org.-Ltr. des KJVD; 1933 illeg. pol. Arbeit als KJVD-Instrukteurin; 28.6.1933 Verhaftung in Bitterfeld, »Schutzhaft«, 8.6.1934 Verurteilung durch das OLG Dresden wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu 20 Mon. Zuchthaus, Haft im Zuchthaus Waldheim; nach Entlassung Arbeit als Textilarb.; 1941–44 Hausfrau; Kontakte zur Widerstandsgr. Saef-

1945 Sekr. für Betriebszellen der KPD-KL Plauen; 1946 Sekr. des FDGB-KV Plauen; 1946 SED; 1946–80 Mitgl. des FDGB-BV, zeitw. auch Mitgl. des Präs.; 1946–49 3. Vors. des FDGB-LV Sachsen; 1949–57 Abt. Ltr. u. Sekr. des FDGB-BV; 1946–49 Abg. des Landtags Sachsen; 1949 bzw. 1952 Studium an der SED-LPS Ottendorf bzw. BPS Liebenwalde; 1949–71 Abg. der (Prov.) Volkskammer, 1954–63 Stellv. des Präs. der Volkskammer; 1963–67 Mitgl. des Präs. der Volkskammer; 1950–57 Mitgl. des Gen.-Rats des WGB; 1957/58 Sekr. des ZV der IG Örtl. Wirtschaft; 1967 aus gesundheitl. Gründen Aufgabe der hauptamtl. Funktionen; 1977–80 Mitgl. des Arbeitskrs. verdienter Gewerkschaftsveteranen beim FDGB-BV; 1955, 1959 u. 1975 VVO; 1959 Verdienstmedaille; 1965 Banner der Arbeit; 1979 KMO. *HME; AnH*

Gronau, Heinz

1.1.1912–28.10.1977

Kommandeur des MfS-Wachregiments

Geb. in Leipzig; Vater Buchdrucker; Volksschule; 1926–30 Ausbildung zum Dentalmechaniker, dann arbeitslos; 1930 KPD; bis 1933 Mitgl. der KJVD-BL Sachsen; 1933 viermal vorübergehend verhaftet; 1934/35 Hilfsarb.; 1935 erneut verhaftet, wegen Hochverrats zu 30 Mon. Zuchthaus verurteilt, verbüßt bis 1938 in Zwickau, dann KZ Buchenwald, hier Mitgl. der illeg. Partei- u. der Internat. Militärorg., 11.4.1945 an der Selbstbefreiung der Häftlinge beteiligt.

1945/46 Personalltr. des Sozial- u. Jugendamts der Stadt Leipzig; 1946 Einstellung bei der Polizei, Ltr. des Krs.-Polizeiamts Rochlitz bzw. Großenhain, dann stellv. Chef der Landesbehörde Sachsen in Dresden; 1949/50 Speziallehrgang für Panzer am Militärinst. Moskau; 1950 Einstellung beim MfS; Ltr. der HA I (Abwehr in den VP-Bereitschaften); 1953 Kdr. der Grenzbereitschaft Blumberg; dann Stabschef der HV Dt. Grenzpolizei; 1957 Ltr. der Abt. Grenzdienst, dann Stellv. des Stabschefs beim Kdo. der Dt. Grenzpolizei; 1958–62 Besuch der Grenztruppen-Fak. der HS des KGB, Dipl. rer. mil.; 1962–72 Beauftr. des MfS, dann Kdr. des Wachregt. des MfS (ab 1967: »Feliks Dzierżyński«); 1966 Gen.-Major; 1971 VVO; 1972 Ruhestand. *JeG*

Gropp, Rugard Otto

22.3.1907–4.7.1976

Philosoph

Geb. in Magdeburg; Vater Stadtinspektor; 1926–29 Werkstudent der Germanistik, Geschichte, Philos. u. Kunstgeschichte in Leipzig, München u. Halle; 1929 KPD; versch. Beschäftigungen als Stenotypist, u. a. in der sowj. Handelsvertr. in Berlin; 1940 Wiederaufn. des Studiums in Halle; Teiln. an illeg. pol. Arbeit gegen das NS-Regime; 1941 Verhaftung durch die Gestapo wegen »Verdachts auf Hochverrat«, ein Jahr Gefängnishaft, anschl. KZ Sachsenhausen, 1944 Versetzung ins Strafbat. 999, Flucht zur Roten Armee.

1945 Forts. des Studiums an der MLU Halle; 1948 Prom. u. Lehrgang an der PHS; anschl. bis 1950 Lehrtätigkeit an der MLU Halle, danach an der KMU Leipzig; 1952 Habil. u. Berufung zum Prof. für dial. u. hist. Materialismus, stellv. Dir. des Inst. für dial. u. hist. Materialismus der KMU; ab 1960 Ltr. einer Arbeitsgr. am Inst. für Philos. der DAW in Berlin; 1965 em.; VVO.

G. gehörte zu den einflußreichsten Propagandisten des dial. Materialismus der frühen DDR-Geschichte; er war in bes. Maße mitverantwortl. für die offiz. Dogmatisierung der philosoph. Lehre u. Forschung; insbes. in den 40er u. 50er Jahren war er maßgeb. beteiligt an der ideolog. u. institutionellen Ausgrenzung nonkonformist. Philosophen (u. a. → Leo Kofler 1949/50; → Ernst Bloch 1957).

Publ.: Der dial. Materialismus. Kurzer Abriss. Leipzig 1957; Ernst Blochs Revision des Marxismus. Berlin 1957 (Mitautor); Zu Fragen der Geschichte der Philos. u. des dial. Materialismus. Berlin 1958; Grundlagen des dial. Materialismus. Berlin 1969. *JaW*

Groschopp, Richard

19.2.1906–8.7.1996

Film- u. Fernsehregisseur

Geb. in Kölleda (Krs. Sömmerda); Vater Wirt, Mutter Köchin; Volksschule; Ausbildung zum Konditor; ab 1929 Schmalfilmamateur; Preise auf nat. u. internat. Filmwettbewerben; ab 1936 hauptberufl. Kameramann u. Regisseur bei einer Dresdener Werbefilmfirma; 1936 Kameramann bei Leni Riefenstahls »Olympia«-Film.

1946 Regisseur, Kameramann, Cutter bei der DEFA-Wochenschau »Der Augenzeuge« in Dresden; ca. 100 Kurzfilme; 1950–71 Re-

gisseur im DEFA-Studio für Spielfilme Potsdam-Babelsberg; Debüt 1951 mit »Modell Bianka«; 1953–58 etwa 50 satir. Kurzspielfilme der von ihm mitbegr. Reihe »Das Stacheltier«; Spielfilme vor allem im Krimi- u. Komödiengenre, u. a. 1958 »Sie kannten sich alle«; 1959 Kunstpreis der DDR; 1959 »Ware für Katalonien«, 1960 »Die Liebe u. der Copilot«, 1962 »Die Glatzkopfbande«, 1963 »Carl v. Ossietzky« (TV), 1967 »Chingachgook, die große Schlange«, der zweite DEFA-Indianerfilm; langjähriger Präs. des Nat. Zentrums für Amateurfilme der DDR; 1955–60 Chefred. der Ztschr. »Film für alle«; gest. in Kleinmachnow. *RaS; BRB*

Groß, Alfred

22.5.1945

Leiter der Abteilung Parteibetriebe des ZK der SED

Geb. in Raitz; Vater Lehrer; OS; 1960 FDJ; 1959–62 Ausb. zum Landwirt, Meisterabschluß; 1964–67 Instrukteur der FDJ-KL Brand-Erbisdorf; 1965 SED; 1967 Lehrgang an der BPS; 1968 2. Sekr., 1969–72 1. Sekr. der FDJ-KL Brand-Erbisdorf; 1972 stellv. Ltr., dann Abt.-Ltr. im ZR der FDJ; 1978 Studium an der PHS, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1979–89 Mitgl. des ZR der FDJ u. des Büros; 1982–89 Sekr. des ZR der FDJ; VVO; Nov. 1989 Ltr. der Abt. Parteibetriebe, Druckereien, Verlage u. Gebäude des ZK der SED (Nachf. von → Günter Glende). *HME*

Groß, Jurij

1.1.1931

1. Sekretär der Domowina

Geb. in Windischbaselitz (Krs. Kamenz, Sachsen); Vater Steinarb.; Volksschule; 1945–48 Ausbildung zum Tischler; 1948 SED; 1948/49 Studium am sorb. Lehrerbildungs-Inst. in Radibor (Krs. Bautzen); bis 1953 als Lehrer tätig; 1950 FDGB; 1952–55 Abg. des Krs.-Tags Kamenz; 1954 Instrukteur der SED-KL Kamenz, 1954/55 dort 1. Sekr. der FDJ-KL; 1955–64 2. Sekr., Juni 1964–Nov. 1989 1. Sekr. des BV der Domowina; 1959–71 Mitgl. des ZR der FDJ; 1962–67 Fernstudium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1969–89 Mitgl. des Präs. des NR der NF; 1973–89 Mitgl. der SED-BL Dresden; 1978–89 Mitgl. des ZV der DSF; 1981–86 Nachfolgekand. u. 1986–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer, März–Okt. 1990 für die PDS-Fraktion; 1989 Vors. des Arbeitsaussch. des BV u. ab März 1990 stellv.

Vors. der Domowina; April Niederlegung aller Funktionen in der Domowina.

1994–98 Vors. des PDS-KV Bautzen; seit 1999 Mitgl. des Krs.-Tags Bautzen; Pressesprecher der Fraktion, Stellv. Mitgl. des Krs.-Ausschusses.

Publ.: Staatsangehörigkeit: Deutsch – Nationalität: Sorbe. Nicht nur Lebenserinnerungen. Schkeuditz 2004. *HME*

Groß, Otto

18.2.1917–15.8.1974

Katholischer Priester

Geb. in Perleberg; Vater Maurer; 1923–31 Volksschule in Perleberg, 1931–37 kath. Gymnasium in Berlin-Charlottenburg; 1937 RAD; 1937–42 Studium der Theol. in Fulda; 1943 Priesterweihe; 1943–48 Kaplan in Berlin-Lichtenberg.

1948–53 Kuratus in Berlin-Adlershof, 1953–67 Kuratus u. Pfarrer in Berlin-Friedrichshain; 1953–58 Red. der kath. Berliner Kirchenztg. »St. Hedwigsblatt«, 1958–74 deren Chefred.; 1962–74 Ordinariatsrat im Bischöfl. Ordinariat Berlin, 1966 Prälat; langjährige enge Freundschaft mit Kardinal → Alfred Bengsch; 1967–74 Beauftr. des Vors. der Berliner Ordinariatenkonferenz zu Verhandlungen mit der Dienststelle des Staatssek. für Kirchenfragen, dem MfS u. dem Min. für Außenwirtschaft bzw. Außenhandel; 1967–74 vom MfS als IM »Otto« erf.; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Schäfer, B.: Staat u. kath. Kirche in der DDR. Köln, Weimar 1998. *BeS*

Groß, Ricco

22.8.1970

Leistungssportler (Biathlon)

Geb. in Schlema (Erzgeb.); 1977 POS Bockau, 1978 POS Schwarzenberg, begann 1982 bei SG Dynamo Schwarzenberg mit Biathlon; 1983 KJS Altenberg bzw. SG Dynamo Zinnwald (Trainer Klaus Siebert); sechsmal DDR-Jugendmstr.; Junioren-WM: 1989: Team (Gold), Staffel (Bronze); 1990: Staffel (Gold); 1991 Bundeswehr (später Hauptfeldwebel), Wechsel zum SC Ruhpolding (Trainer Fritz Fischer); acht Olympiamedailen: viermal Gold: Staffel (1992, 1994, 1998, 2006); dreimal Silber: Sprint (1992, 1994), Staffel (2002); einmal Bronze: Verfolgung (2002); neunmal WM: fünfmal Staffel (1991, 1995, 1997, 2003, 2004); dreimal Verfolgungsrennen (1999, 2003, 2004); einmal 20 km (1997); je vier WM-Silber- und Bronzemedailen; Gesamt-

Weltcup Zweiter (1997/98), zweimal Dritter (2002/03, 2003/04); 1992 Silbernes Lorbeerblatt; lebt in Ruhpolding. *VoK*

Große, Fritz Willibald

5.2.1904–12.12.1957

SED-Funktionär, Diplomat

Geb. in Altenberg (Erzgeb.); Vater Zimmermann, Mutter Textilarb.; 1910–18 Volksschule in Reifland (Erzgeb.); 1918–20 dort Holzarb.; 1918 Dt. Holzarbeiterverb.; 1920 in die UdSSR übergesiedelt; 1920/21 Angeh. der Roten Armee (Kavallerie-Regt. 88), dann einer »besonderen Brigade« in Minsk; 1920 Mitgl. der KP Rußlands (B); 1921 Rückkehr nach Dtl.; 1921 KPD, 1922 KJVD; 1921–23 Bauarb.; 1923–27 graf. Hilfsarb. in einer KPD-Druckerei in Chemnitz; 1922/23 Ltr. des KJVD-UB Siegmars-Hohenstein; 1923 Mitarb. im AM-Apparat (KPD-Nachrichtendienst); 1923/24 Ltr. des KJVD-UB Erzgeb., 1924/25 Ltr. der KJVD-Militärorg. im Erzgeb.; 1924–27 Mitgl. der KJVD-BL Chemnitz u. der KPD-BL Erzgeb.-Vogtl., 1925–32 Mitgl. des ZK des KJVD; 1927–29 Sekr. der KJVD-BL u. der KPD-BL Halle-Merseburg; seit 1928 Heirat mit → Lea Große; 1929 Kand. des ZK der KPD; 1929/30 Org.-Sokr. im ZK des KJVD; 1930–32 Mitarb. im EK der Kommission Jugendinternat., Aug. 1931–Okt. 1932 dessen Vertreter in Großbritannien, dort April 1932 verhaftet u. sechs Mon. Gefängnis; Nov. 1932–März 1933 Abg. des Dt. Reichstags; Okt. 1932–Aug. 1934 Vors. KJVD (»Kurt«); Mai 1933 nach Prag, dann nach Moskau; Juni 1933 nach Frankreich (Paris); bis Nov. 1933 zur Kontrolle jugendl. Emigranten in Amsterdam, später in Paris; Febr. 1934 illeg. nach Berlin (»Alois Steinberg«) (zus. mit → Ewald Kaiser); Aug. 1934 in Düsseldorf verhaftet, März 1936 zu lebenslängl. Zuchthaus verurteilt; 1936–45 Haft im Zuchthaus Brandenb.-Görden, dort Mitgl. des illeg. Parteiaktivs; Jan. 1944 KZ Mauthausen (Außenlager Amstetten, dann Ebensee); Juni 1945 in Moskau.

1.7.1945 Rückkehr nach Dtl. (zus. mit → Wilhelm Pieck u. → Franz Dahlem); ab Juli 1946 Mitarb. der KPD-LL Sachsen, Ltr. der Kaderabt. der KPD-BL Sachsen; ab 1946 Mitgl. des KPD/SED-LV Sachsen u. seines Sekr., Sekr. der Org.-Abt. u. zuständig für Jugendarbeit im SED-LV; 1946 Abg. des Landtags Sachsen; 1947 Sekr. für Kaderfragen im SED-LV Sachsen; 1947–49 Landesvors. der VVN Sachsen; 1948/49 Vors. der LPKK der SED Sachsen;

1948/49 Ltr. der Staatl. Kontrollkommission in Sachsen; ab Nov. 1949 persönl. Ref. von → Anton Ackermann; anschl. 1949–52 DDR-Botschafter in der ČSR; Vertreter von A. Ackermann im MfAA; 1953–57 Ltr. der HA I Soz. Länder u. Mitgl. des Kolleg. im Min. für Ausw. Angelegenh.; 1955 VVO; 1957 maßgeb. an der Vorbereitung dipl. Beziehungen mit Jugosl. beteiligt. *HME; BRB*

Grosse, Herwart

17.4.1908–26.10.1982

Schauspieler

Geb. in Berlin; Vater Büroangest.; kfm. Ausbildung; Laienspieler in der Agit.-Prop. Gruppe des Fichte-Sprechchors; Schauspielunterricht bei Paul Bildt; 1932 KPD; 1933 Junge Volksbühne Berlin, 1934–38 Theater der Jugend Berlin, 1938–44 Schiller-Theater Berlin; Wehrmacht (Panzergrenadier).

Seit 1945 Dt. Theater Berlin; 1946 KPD/SED; 1966 NP; Theaterrollen: 1946 Wurm in Schillers »Kabale u. Liebe«, 1955 Derwisch in Lessings »Nathan der Weise«, 1956 Musketier Theobald Kosegarten in → P. Hacks' »Die Schlacht bei Lobositz«, 1958 Alter Fritz in Hacks' »Der Müller von Sanssouci«, 1960 Wirt in Lessings »Minna von Barnhelm«, 1964 Polonius in Shakespeares »Hamlet« u. Kilty in Shaws »Geliebter Lügner«, 1968 Göring in → Rolf Schneiders »Prozeß in Nürnberg«, 1972 Serebrjakow in Tschechows »Onkel Wanja«, 1976 Narr in Shakespeares »König Lear«; vereinzelt Regiearbeiten, u. a. 1951 »Maria Stuart« von Schiller, 1953 »Shakespeare dringend gesucht« von → Heinar Kipphardt; Filmrollen: 1959 in → Kurt Maetzig »Rat der Götter«, 1961 Gestapochof Müller in »Der Fall Gleiwitz«, 1981 Prof. Lankwitz im Fernsehfilm »Kippenberg«.

G. war ein Charakterdarsteller mit scharfer, pointierter Ausdrucks- u. Darstellungsweise sowie großer sprachl. Präzision; er wurde bevorzugt für Negativrollen eingesetzt, denen er stets Individualität u. Vielschichtigkeit verlieh. *Sek.-Lit.*: Schwarz-Stötzer, H.: Mit Leib u. Seele. Berlin 1990. *ReR*

Große, Lea, geb. Lichter

12.5.1906–10.6.1997

Chefredakteurin des Deutschen Soldatenenders

Geb. in Tschenstochau (Russisch Polen/Częstochowa, Polen); Vater Gerber u. Lederhändler; bis 1914 in Leipzig aufgew., zivilinter-

niert; Volksschule in Chemnitz, 1918 Realschule (mit Staatsstipendium); 1922–26 gymnast. Unterricht, später Ballettunterricht u. Ausbildung als orthopäd. Gymnastiklehrerin in Chemnitz u. Leipzig; Arbeit in versch. Textilfabriken; 1925/26 Mitgl. des jüd. Wanderbundes Blau-Weiß; 1927 Austritt aus der Jüd. Gemeinde u. Mitgl. des KJVD; ab 1928 Lebensgemeinschaft mit → Fritz Große; 1928 Mitgl. der erw. KJVD-BL Halle-Merseburg; 1929 Mitarb. des KJVD-UB Berlin-Osten; 1929 Mitgl. der KPD; 1929 in Wolfen verhaftet, Ausweisung aus u. Arbeitsverbot in Preußen; 1930 nach Moskau; 1930–32 Mitgl. der KPdSU; 1930–33 hauptamtl. Mitarb. der KJI in Moskau (»Gottfeld«), Ltr. des vertraul. Archivs; später Mitarb. im Westeurop. Büro; März 1933 Instrukteurin des ZK des KJVD in Berlin; Mitgl. der ersten illeg. kommunist. u. kath. Gruppe in Düsseldorf; anschl. illeg. pol. Arbeit in Berlin, Niederlande, Belgien u. Frankreich; Kurierdienste; Aug. 1934 in Düsseldorf verhaftet, 19 Mon. U-Haft in Düsseldorf u. Berlin; 1936 wg. »Vorber. zum Hochverrat« zu drei Jahren Haft verurteilt; 1936–38 Einzelhaft im Zuchthaus Jauer (Schles.); nach Polen (Chorzow) ausgewiesen; arbeitslos, Fabrikarb. u. Hauslehrerin in Radom bzw. Kattowitz (Polen); 1939 n. Lwow (UdSSR); kurz. Reinemachefrau u. Apothekenhelferin im Hauptlazarett des NKWD; 1940–42 Mitarb. der KJI in Moskau; ab 1941 Red. des Jugendsenders Sturmvogel, der kurz. zur Ufa verlegt worden war; 1944 Sendeltr. am Sender Freies Dtl. in Moskau; Mitarb. d. Arbeitsgr. f. Jugendfragen beim PB d. ZK d. KPD in Moskau. Nov. 1945 Rückkehr nach Dtl.; Nov. 1945 Red. im Mitteldt. Rundfunk, Landessender Dresden; 1946 Medaille für heldenmütige Arbeit im Großen Vaterländ. Krieg der UdSSR; Chefred. des Landessenders Dresden; 1949–53 in Prag; 1953–55 Kaderltr. des DEFA-Spielfilmstudios; 1955 Dramaturgin; 1956 PHS; danach erneut Dramaturgin; 1960–71 Chefred. am Dt. Soldatensender 935 (dieser Sender richtete sich an Bundeswehrsoldaten) bzw. Chefred. der 9. Abt. der Pol. Verw. des Min. für Nat. Verteidigung; 1964 Verdienstmedaille der NVA; 1976 VVO; 1981 Ehrenspange zum VVO; 1986 KMO.
1990 PDS; Rentnerin; gest. in Berlin.
Publ.: Eine Inventur. Autobiogr. Berlin 1982.
Sek.-Lit.: Mählert, U.: Kein Leben aus dem Geschichtsbuch. In: »Berliner Ztg.« vom 10.5.1996. *BRB*

Große, Ludwig

27.2.1933

Evangelischer Pfarrer u. Theologe

Geb. in Zeutsch (Saale); Vater Pfarrer; 1951–56 Studium der Theol. an der FSU Jena, anschl. Vikar in Kahla; 1957–70 Pfarrer in Tannroda (Ilm, Krs. Weimar); 1959 Mitgl. der Luth. Bekenntnisgemeinschaft in Thür., die sich für eine Beendigung des »Thür. Wegs« (bes. kooperative Beziehungen zum Staat) engagierte; 1960 Mitgl. im »Landesbruderrat«; 1966 Wahl in die Thür. Landessynode; 1970–88 Superintendent in Saalfeld; ab 1973 Mitgl. der Synode des Bunds der Ev. Kirchen der DDR (BEK); 1977–89 Mitgl. der Konferenz der Ev. Kirchenltg.; Arbeitsschwerpunkte: Frieden, Menschenrechte, Ökol.; Mitautor von Stellungnahmen der Bundessynoden zu Pol. u. Ges., ab 1977 Teiln. an themat. Gesprächen zwischen der Kirchenltg. u. der DDR-Reg.; 1979 öffentl. Kontroversen um den »friedensgefährdenden« Charakter der TV-Sendung »Der schwarze Kanal« von → Karl-Euard von Schnitzler sowie um »Rassismus«-Vorwürfe an die Politiker der DDR; ab 1980 Vors. der Luth. Bekenntnisgem. u. Mitgl. der Konsultationsgr. zwischen BEK u. EKD für Friedensfragen u. öffentl. Verantw., Autor der »Ordnung der Friedensgebete« für BEK u. EKD; Mitarb. an Friedensgebeten u. 1981 an der Vorber. der ersten »Umweltsynode« in Thür.; 1989 Moderator am Thür. Runden Tisch Bildung in Erfurt.

1990 Mitgl. im Vorbereitungsaussch. für das Land Thür., Arbeitsgr. Bildung u. Erziehung; Mitbegr. u. Vorstandsmitgl. der Gemeinschaft der christl. Lehrer u. Erzieher u. der Gemeinschaft Christl. Eltern; 1992 Mitgl. der EKD-Synode; 1998 Mitgl. des Beirats des Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen.

Seit 1968 regelmäßige Mitarb. am Andachtsbuch »Haltet uns bei festen Glauben«, an Rundbriefen der Luth. Bekenntnisgem.; Publ. zu ges.- u. kirchenpol. Themen, sowie zur Aufarbeitung des Stasiproblems der Kirchen; religiöse Rundfunksendungen. *EhN*

Großkopf, Richard

1.5.1897–16.3.1977

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Berlin; Vater Tischler; 1903–12 34. Gemeindeschule; 1912–16 Ausbildung zum Kartographen; 1912 Mitgl. der SAJ u. des Verb. der Lithographen, Steindruckere u. ver-

wandter Berufe; Mai 1916 SPD; Teiln. an der Antikriegsdemonstration auf dem Potsdamer Platz in Berlin; 1916/17 techn. Zeichner der Versuchsanstalt für Luftfahrt in Berlin-Adlershof; 1917 USPD; 1917/18 Militärdienst; Teiln. an der Novemberrev.; 1918/19 Litograph in versch. Berliner Betrieben; 1919 Mitgl. des Spartakusbundes, der KPD, RH, IAH u. Liga gegen den Imperialismus; 1919–23 Vors. der Graphischen Jugend in Berlin; 1920–33 Mitarb. des ZK der KPD u. dort Mitarb. des M-Apparats, zuständig für Paßfälschungen; deshalb 1920 die Klischee-Werkstatt Schulz & Großkopf in Berlin-Charlottenburg gegr. (»Ernst-Heinrich Schneider«); ab 1923 Ltr. des »Paßfälscherapparats« der KPD (AG Papiere); 3.5.1933 Verhaftung durch die Gestapo; 13.1.1935 vom 2. Senat des VGH zu neun Jahren Zuchthaus verurteilt; Haft zunächst im Zuchthaus Luckau, ab April 1937 im Moorlager Emsland, 1938–40 Börgermoor, Esterwegen u. Aschendorfer Moor, 1940–42 Zuchthaus Luckau, 1942–45 KZ Buchenwald; dort Ltr. des kommunist. Abwehrapparats, später des Internat. Lagerkomitees; April–Juni 1945 in der Prüfstelle des Lagers Buchenwald tätig, beauftragt mit der Fahndung nach aktiven Nationalsozialisten.

Juli 1945–Mai 1946 Angest. im thür. Landesamt für Arbeit in Weimar, Aufbau u. Ltr. des neu geschaffenen Ref. OdF; zugl. Kurier der KPD-BL Thür. zum KPD-ZK; Febr. 1946 aus der KPD ausgeschl., März 1946 zurückgenommen; 16.5.1946 Ltr. der Personalabt. der Kriminalpolizei im Polizei-Präsidium Berlin, Inspekteur der VP; Herbst 1948 schwer erkrankt; 1.5.1949–Okt. 1951 Ltr. der Abt. V (Abt. Paß- u. Meldewesen) im VP-Präsidium Berlin, dort Auswertung der aus dem brit. Sektor geraubten »3-Millionen-Kartei« (NS-Kartei über Berlins Bürger); ab 1.11.1951 Ltr. der Abt. 2 (Dokumentation) des Außenpol. Nachrichtendienstes (APN) – Vorläufer der HVA; Stellv. HA-Ltr. für operative Technik; Aufbau der Fälschungsabt.; 1951–61 Oberst des MfS (bzw. APN, ab 1953 HA XV, ab 1956 HVA des MfS); 1953 mit der Eingliederung des APN in das MfS Übernahme in das damalige Sekr. für Staatssicherheit (SfS), Bestätigung in seinen bisherigen Funktionen u. Ernennung zum Oberst-Ltn.; infolge von Umstrukturierungen innerhalb der HVA ab 29.1.1959 Ltr. der Abt. L bzw. 35 des MfS (»Herstellung operativer Dokumente«); 1.10.1961 Ruhestand; 1955 VVO; 1957 Held der Arbeit; 1958

Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; Medaille für Teilnahme an den Kämpfen 1918 bis 1923; Verdienstmedaille der NVA; 1965 Ernst-Moritz-Arndt-Medaille; 1967 VVO u. Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1977 Ehrenspange zum VVO; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Im Kampf bewährt. Erinnerungen an R. G. Leipzig 1984 (MfS-intern); Grundmann, S.: R. G. u. die kommunist. Paßfälscherorg. In: *IWK* 2004 (4). *JeG; BRB*

Grossman, Victor (eigtl. Stephen Wechsler)

11.3.1928

Publizist

Geb. in New York City (USA) als Stephen Wechsler; Vater Kunsthändler, Mutter Bibliothekarin; Schule in u. um New York; 1945 Mitgl. der KP der USA; 1949 Dipl. der Harvard University; Transportarb.; 1951 Einberufung in die US-Armee, stationiert in Bayern; nach der Aufforderung, als Linker vor einem amerik. Militärgericht zu erscheinen, Flucht in die sowj. besetzte Zone Österreichs am 12.8.1952, um von dort in die UdSSR zu gelangen, dann über die ČSSR nach Potsdam; zwecks Schutz der (in den USA verbliebenen) Familie Annahme einer neuen Identität als Victor Grossman; bis 1954 in Bautzen, dort Transportarb. im VEB Waggonbau; Kulturtr. eines Klubs für Ausländer; Sonderlehre als Dreher; 1954–58 Studium der Journalistik an der KMU Leipzig; 1958 Lektor beim Verlag Seven Seas Publishers in Berlin; 1959–63 Mitarb. am englischspr. »German Democratic Report«, hrsg. von John Peet; 1963–65 bei Radio Berlin International, Red. Nordamerika; 1965–68 Ltr. des Paul-Robeson-Archivs an der AdK; ab 1968 freischaff. Journalist, Dolmetscher, Übersetzer, Englischlehrer; zahlreiche Vorträge, u. a. über die amerik. Bürgerrechtsbewegung u. das Leben in den USA; Engagement in der dt. Solidaritätsbew. für den afroamerikan. Journalisten Mumia Abu-Jamal.

1994 erste Reise (nach der Flucht) in die USA, nach einer Anhörung offizielle Entlassung aus der US-Armee; mehrere USA-Reisen; lebt in Berlin.

Publ.: Nilpferd u. Storch. Berlin 1965; Von Manhattan bis Kalifornien. Berlin 1974; Per Anhalter durch die USA. Berlin 1976; Der Weg über die Grenze. Berlin 1985; If I Had A Song – Lieder u. Sänger der USA. Berlin 1988;

Crossing the River. Amherst 2003 (Autobiogr.).
RaB

Großmann, Ernst

11.8.1911–21.2.1997

Vorsitzender der ersten LPG

Geb. in Mohren (Krs. Hohenelbe, Nordböhmen/Javornik, Tschechien); Vater Landwirt; Volks- u. Bürgerschule; Ausbildung zum Molkeriegehilfen; ab 1928 beschäftigt in der Molkeriegenossenschaft Rokitz (ČSR); zwischenzeitl. 1931–33 Dienst im tschechoslowak. Heer; 1938 Sudetend. Freikorps, SS, NSDAP, ab 1944 Angehöriger der 5. SS-Totenkopf-Standarte, 1944 SS-Unterscharführer. 1945 Zwangsumsiedl. der Familie in die SBZ; 1945/46 SPD/SED; VdgB, ab 1947 versch. VdgB-Funktionen; Neubauer in Merxleben (Krs. Langensalza, Thür.); 1950 Ausz. als Meisterbauer; Dez. 1950 beteiligt an der Bildung einer Liefergemeinschaft der Neubauern, die im Mai 1951 auf Druck der SED-Landesltg. als »verfrühte« LPG-Gründung aufgelöst wurde; Juni 1952 maßgeblich beteiligt an der Gründung der ersten LPG in der DDR u. bis 1965 Vors. der LPG »Walter Ulbricht« in Merxleben, deren Statut später als Grundlage für das Musterstatut der LPG Typ II diente; 1952 Kand. des ZK der SED; Mitgl. der SED-Delegation zum XIX. KPdSU-Parteitag; 1953 Held der Arbeit; 1954–59 Mitgl. des ZK der SED; zweijähriges Studium an der LPG-HS Meißen, Abschluß als Dipl.-Agronom; 1958–63 Abg. des Erfurter Bez.-Tags; nach Bekanntmachung der SS-Zugehörigkeit durch den U-Aussch. Freiheitl. Juristen in Berlin (West) im Juni 1959 strenge Rüge u. Ausschl. aus dem ZK der SED wegen »falscher Angaben über seine Vergangenheit«; 1965–82 Mitarb. der VdgB-Bäuerl. Handelsgenossenschaft Bad Langensalza; gest. in Bad Langensalza.

Sek.-Lit.: Dok.-Film: Ernte in Merxleben (Regie: Erich Barthel) DEFA 1953; Schneider, A.: Erinnerungsbericht. In: Beiträge zur Geschichte Thür. Bd. III. Erfurt 1980; Schier, B.: Alltagsleben im »soz. Dorf«. Münster 2001; Joseph, D.: Nazis in der DDR. Berlin 2002.

SiK

Großmann, Werner

9.3.1929

Stellv. Minister für Staatssicherheit

Geb. in Ober-Ebenheit (Krs. Pirna), Vater Zimmermann, Mutter Küchenhilfe; OS (ohne Abschluß); 1945 Volkssturm.

Ausbildung zum Maurer; 1947–49 Vorstudienanstalt, Abitur; 1949–51 Studium, dann FDJ-Sekr. an der TH Dresden (ohne Abschluß); 1952 Besuch der Schule des Außenpol. Nachrichtendienstes (APN, Vorläufer der HV A); 1953 Mitarb. in der HA I (Spionage im Staatsapp. der Bundesrep. Dtl.); 1954 HA II (Militärspionage); 1956 stellv. Ltr. der HV A-Abt. IV (Wirtschaftsspionage), 1958 der HV A-Abt. 1, 1959 wieder HV A-Abt. IV, 1962 Abt.-Ltr.; 1966/67 Besuch der PHS der KPdSU in Moskau; 1969–72 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1975 stellv. Ltr., 1983 1. Stellv. des Ltr. der HV A; 1980 VVO; 1986 stellv. Min. u. Ltr. der HV A; 1989 Gen.-Oberst; 1990 Entlassung.

Publ.: Bonn im Blick. Die DDR-Aufklärung aus der Sicht ihres letzten Chefs. Berlin 2001.

JeG

Groszer, Lucie

23.11.1914–12.3.1997

Verlegerin

Geb. in Grünau (b. Berlin); Vater Goldschmied, Mutter Strickerin; 1925–34 Lyzeum in Berlin-Köpenick; Gärtnergehilfin, Verkäuferin, Sprechstundenhilfe; über die Vereinigung für den Fürsorgedienst im Krankenhaus u. die wiss. Versandbuchhandlung eines Freunds Einstieg in den Buchhandel; 1941/42 Buchhandelsgehilfenprüfung; Geschäftsf. einer Buchhandlung in Berlin-Schöneberg; 1943 Kauf der Breikreutz'schen Buchhandlung mit Antiquariat in der Neuen Schönhauser Str. 8, die sie 1944 in die Altberliner Bücherstube Lucie Groszer umwandelte.

1945 Gründung des Altberliner Verlags Lucie Groszer; 1950 Vorstandsmitgl., später Ltr. des Ostteils der Berliner Buchhändler- u. Verlegervereinigung; Mitgl. im Verlegeraussch. des Börsenvereins der Dt. Buchhändler zu Leipzig; unter Mitwirkung der Lektoren → Johannes Bobrowski u. Alfred Köner entwickelte sie den Verlag zu einem internat. geachteten Kinder- u. Jugendbuchverlag; erste große Verkaufserfolge 1945 mit Grimms »Brüderchen u. Schwesterchen« u. 1951 mit → Liselotte Welskopf-Henrichs Indianerbuch »Die Söhne der großen Bärin«; 1979 Verkauf des Verlags an den Staat; 1981 Rentnerin.

1990 Wiedereinstieg in den Beruf mit der Gründung des Lucie Groszer Verlags in Berlin-Friedrichshagen für brandenb. Regionallit., nachdem der Rückkauf des Altberliner Verlags gescheitert war; gest. in Berlin.

Publ.: Als ich im Mai 1945 ... In: Marginalien (1995) 3; Erinnerungen an Johannes Bobrowski. In: Marginalien (1996) 1. *CaW*

Grote, Claus

8.8.1927

Physiker, Generalsekretär der AdW

Geb. in Bückeburg (Niedersachsen); Vater Arbeiter; 1942–46 Berufsausbildung; Kriegsdienst u. amerik. Kriegsgefangenschaft. 1946–50 Bergarb. bei der Wismut AG; SED; 1950–53 Abiturlehrgang an der ABF Leipzig; 1953–58 Physikstudium an der HU Berlin; 1958–63 Mitarb. der Forschungsstelle für Physik hoher Energien der DAW in Zeuthen (b. Berlin), 1959 am Vereinigten Inst. für Kernforschung Dubna (UdSSR); 1963 Prom.; 1963–70 Ltg. der Abt. Blasenkanal im Zeuthener Inst.; 1970 Prof. der DAW; 1970–72 Stellv. des Präs. für Forschung u. 1972–90 Gen.-Sekr. der AdW; 1974 Ord. Mitgl. der AdW; Vors. des Koordinierungskomitees für Erforschung u. Nutzung des Kosm. Raumes; Mitgl. der AdW der UdSSR; lebt in Berlin.

HoK

Grote, Heinz

31.3.1925

Chefredakteur der »Aktuellen Kamera«

Geb. in Bückeburg (Niedersachsen); Vater Arbeiter; OS, Abitur; 1943 RAD, 1943–45 Wehrmacht, Fw.; amerik. Kriegsgefangenschaft.

1946 SED; 1946–48 Red.-Volontariat beim Berliner Rundfunk; 1948–54 hier Ltr. des Jugendfunks; 1953–60 Journalistikfernstudium an der KMU Leipzig, Dipl.-Journalist; 1954–90 ltd. journalist. Tätigkeit beim DFF, 1954–64 stellv. Ltr. u. Chefred. der »Aktuellen Kamera«; 1964–68 Chefred. für Reportagen u. Dokumentationen; 1968–74 Mitgl. der Kommentatorengr.; 1974–77 Korrespondent des DFF in der Bundesrep. Dtl.; 1977–83 stellv. Chefred. der »Aktuellen Kamera«; 1984–89 stellv. Vors. des Staatl. Komitees für Fernsehen, Ltr. der Publizistik, 1990 Bereichsltr.; 1966–90 Doz. für Theorie u. Praxis der Fernsehjournalistik an der KMU Leipzig; 1972–90 Präs.-Mitgl. des Verb. der Film- u. Fernsehschaffenden, 1972–74 Vizepräs. des Verb.; 1979–84 Kand. der SED-BL Berlin; 1990 Rentner.

Publ.: Über die erzieher.-pol. Funktion der Aktuellen Kamera. Berlin 1960. *BRB*

Grotewohl, Otto Emil Franz

11.3.1894–21.9.1964

SPD-Funktionär, Vorsitzender der SED, Ministerpräsident

Geb. in Braunschweig; Vater Schneidermstr.; Volksschule; 1908–12 Ausbildung zum Buchdrucker; 1908–14 SAJ Braunschweig, dort 1910 Ortsvors.; seit 1912 Mitgl. der SPD u. des Verb. Dt. Buchdrucker; 1912–14 Buchdrucker, Angest.; 1914–18 Militärdienst (Infanterist), zweimal verwundet; 1918 USPD; von Nov. 1918–Jan. 1919 Vors. des Arbeiter- u. Soldatenrats eines Truppenteils an der dt.-niederländ. Grenze; ab Jan. 1919 Vors. des Arbeiter- u. Soldatenrats u. Mitgl. der Arbeiter-Wehr in Braunschweig; 1919–21 Angest. der Ortskrankenkasse Braunschweig; 1921–25 Abg. des Braunschweig. Landtags, 1921/22 Innen- u. Bildungsmin. in Braunschweig; 1922 SPD; Sekr. für Betriebsräte im ADGB; 1923/24 Min. für Justiz; 1924–26 Studium an der Leibniz-Akad. in Hannover; 1926–30 Gasthörer an der HS für Pol., der Handels-HS u. der Univ. Berlin; Mitarb. sozialdemokrat. u. gewerkschaftl. Ztgn.; 1925–33 Bez.-Vors. der Braunschweiger SPD u. Abg. des Dt. Reichstags; 1928–33 Präs. der Landesversicherungsanstalt, 1933 gemäßregelt; 1934–38 div. Tätigkeiten als selbst. Kfm. in Hamburg, u. a. Inhaber eines Lebensmittelgeschäfts u. des Grude-Herd-Vertriebs; Mitgl. einer illeg. sozialdemokrat. Gruppe; 1937/38 Übersiedl. nach Berlin, kfm. Angest. in versch. Betrieben; 1938–45 illeg. Anlaufbüro Berlin-Heibacko-Gniffke; Aug. 1938–März 1939 u. Nov. 1939–Febr. 1940 U-Haft, Einstellung eines Verfahrens wegen Hochverrats; 1940–45 Geschäftsf. u. Bevollm. der Firma Gniffke (Grude-Herd-Vertrieb) in Berlin; Zusammenarbeit mit der sozialdemokrat. Widerstandsgr. Heibacko.

1945 Vors. des ZA der SPD (mit → Max Fechner u. → Erich W. Gniffke), Mitunterz. seines Aufrufs vom 15.6. sowie des Aktionsabkommens mit der KPD vom 19.6.; Mitbegr. des Blocks der Parteien; 1945/46 Teilnehmer beider »Sechziger-Konferenzen« u. Mitgl. der Studienkommission zur Erarbeitung der »Grundsätze u. Ziele« u. des Parteistatuts der SED; ab 1946 Mitgl. des PV der SED u. seines ZS, ab 1949 des ZK u. des PB, 1946–54 mit → Wilhelm Pieck paritätischer Vors. der SED; 1946–50 Abg. des Sächs. Landtags; seit 1947 Mitgl. des Ständ. Aussch. des Dt. Volkskongresses, 1948/49 des Dt. Volksrats, Vors. sei-

nes Verfassungsaussch.; 1949/50 Mitgl. der Prov. Volkskammer, seit 1950 der Volkskammer; Okt. 1949–Sept. 1964 Min.-Präs. bzw. Vors. des Min.-Rats der DDR, ab Sept. 1960 stellv. Vors. des Staatsrats; 1953 KMO; 1954, 1959 u. 1964 VVO; 1959 u. 1964 Held der Arbeit; 1960 Banner der Arbeit; seit Nov. 1960 schwer erkrankt u. an der Partei- u. Staatsführung nicht mehr unmittelbar beteiligt.

Publ.: Wo stehen wir – wohin gehen wir. Berlin 1945; Dreißig Jahre später. Die Novemberrev. u. die Lehren der Geschichte der dt. Arbeiterbew. Berlin 1948; Im Kampf um die einige dt. demokrat. Rep. Reden u. Aufsätze. 6 Bde. Berlin 1959–64.
Sek.-Lit.: Voßke, H.: O. G. Biogr. Abriß. Berlin 1979; Rother, B.: O. G. (1894–1964). Biogr. Skizze seiner Braunschweiger Jahre (1894–1933). In: IWK (1992) 28; Jodl, M.: Amboß oder Hammer? O. G. Eine pol. Biogr. Berlin 1997; Treibel, W.: Gelobt u. geschmäht? Wer war O. G.? Berlin 1998; Loeding, M.: O. G. kontra Kurt Schumacher. Hamburg 2004. *HME; MoK*

Grothaus, Wilhelm

17.11.1893–1966

Aktivist des Volksaufstands vom 17. Juni 1953 Geb. in Hertfen (Westfalen); Vater Bergarb., Mutter Landarb.; 1900–07 Volksschule; 1905 muß sich der Vater vor Gericht für G. wegen »Landfriedensbruchs« verantworten, weil G. das gegen streikende Arbeiter vorgehende Militär mit Steinen beworfen hatte; 1907–11 Landarb., Steinsetzerlehre, 1912 Gerichtsschreiber; 1913 Gewerkschaftsangest., 1913/14 Gerichtsschreiber; 1914 Militärdienst; 1916–20 Wirtschaftsamt in Hertfen, 1920–22 Lohnbuchhalter auf einer Steinkohlenzeche, ab 1922 Geschäftsf. einer Wein- u. Spirituosenhandl. in Recklinghausen; 1918/19 SPD; Mitgl. des Gemeinderats; 1926 Umzug nach Berlin, Geschäftsf. einer sozialdemokrat. Wohnungsbauges., anschl. bis 1934 Angest. beim Reichsbund Dt. Mieter; 1932 KPD; April 1934 Zwangsübersiedl. nach Dresden, Geschäftsf. einer Verlagsanstalt; 1937–39 erwerbslos, 1939/40 Geschäftsf. eines Radebeuler Schulbuchverlags, 1940 Angest. des Dresdner Finanzamts; März 1940 Buchhalter im Stahlbaubetrieb Kelle & Hillebrandt (der späteren ABUS) in Dresden; ab 1943 Mitgl. der illeg. Widerstandsgr. um Georg Schumann, März 1944 Festnahme durch die Gestapo, Flucht

während der Dresdner Bombennacht vom 13. zum 14.2.1945, mehrere Mitgl. der Schumann-Gr. werden hingerichtet.

1945/46 SPD/SED; 1946 verantwortl. für die Durchführung der Landtagswahlen im Krs. Meißen; anschl. Mitarb. im Sächs. Min. für Land- u. Forstw., 1947–50 Ltr. der Abt. Bodenreform, Ministerialdir., 1950 Entlassung aus polit. Gründen; 1951 Buchhalter, 1953 Sachbearb. im Konstruktionsbüro des Stahlbaubetriebs ABUS; 17.6.1953 Streikführer in Dresden; in der Nacht zum 18.6. Festnahme; 22./23.7.1953 Prozeß am BG Dresden, Verurteilung zu 15 Jahren Zuchthaus, Nov. 1960 Entlassung aus Haftanstalt Waldheim, Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl., Rentner, aktiv in Opferverbänden; gest. in Hertfen.

Sek.-Lit.: Russig, P.: W. G. – Dresdner Antifaschist u. Aufstandsführer des 17. Juni. Dresden 1997; Roth, H.: Der 17. Juni 1953 in Sachsen. Köln 1999. *ISK*

Grottrian, Walter Robert Wilhelm

21.4.1890–3.3.1954

Direktor des Astrophysikalischen Observatoriums Potsdam

Geb. in Aachen; Vater Prof. für Elektrotechnik; Gymnasium; Physikstudium in Aachen u. Göttingen, 1914 Prom.; 1914–18 Militärdienst (Flieger); 1918–22 Assistent am Physikal. Inst. der Univ. Göttingen, 1921 Habil.; 1922–39 Observator bzw. Hauptobservator am Astrophysikal. Observatorium Potsdam; 1923 Privatdoz. u. 1928 a. o. Prof. für Astrophysik an der Univ. Berlin; 1939–45 Wehrmacht, Ltr. einer Spezialeinheit für Hochfrequenztechnik u. Ionosphärenforschung; 1945/46 Kriegsgefangenschaft.

1946 Rückkehr nach Dtl.; Wiedereintritt in das nunmehr zur DAW gehörende Astrophysikal. Observatorium Potsdam; Prof. mit Lehrauftrag, 1951 Prof. mit Lehrstuhl für Astrophysik an der HU Berlin; 1949 NP; 1951 Ord. Mitgl. der DAW; 1951–54 Dir. des Astrophysikal. Observatoriums u. kommissar. Ltr. der Akad.-Sternwarte Potsdam-Babelsberg; Vorstandsmitgl. der Astronom. Ges. u. Phys. Ges.; Mitarbeit in der Ev. Akad.

G. gilt als führender Astrophysiker mit bes. Leistungen in bezug auf Deutungen der Sonnenkorona u. graf. Darstellung komplexer Spektren; er war 1930 Mitbegr. u. bis 1954 Schriftltr. bzw. Red. der »Ztschr. für Astrophysik«. *KHT*

Gruber, Lilo (eigtl. Lieselotte Praski-Gruber)
3.1.1915–8.1.1992

Ballettdirektorin, Choreographin
Geb. in Berlin; Vater Ing.; ab 1920 Tanz- u. Ballettausbildung bei Tankred Rohrmoser, ab 1922 bei Mary Zimmermann in Berlin, 1932 Abschlußexamen; 1932–37 Engagement beim Tournee-Ensemble Dorian, Auftritte in der Schweiz, den Niederlanden, Belgien, Schweden, Dänemark, Norwegen; Zusatzstudium in Brüssel u. Kopenhagen; 1938–40 Solotänzerin beim Stadttheater Stettin; 1940–42 Studium im Opern- u. Schauspielstudio von Marie Schulze-Dornburg in Berlin; 1943–47 Ballettmstr. am Stadttheater Greifswald.

1947/48 Ballettmstr. am Stadttheater Plauen; 1948–51 Lehrkraft für klass. Tanz u. Folklore bei Mary Wigman in Leipzig; 1953–55 Ballettmstr. u. Choreographin am Opernhaus der Städt. Theater Leipzig; 1955–71 Ballettdir. u. Chefchoreographin der Dt. Staatsoper Berlin, 1971 dort Ehrenmitgl.; 1958 NP; 1965 DAK; Zusammenarbeit mit dem Maler → Bert Heller u. dem Bühnenbildner → Heinrich Kilger; Ausbildung der ersten Tänzergeneration der DDR; 1969 Mitgl. des NR der NF; 1974 Mitgl. des Friedensrats der DDR; Mitgl. der SED; verh. mit Fred Praski (Sänger, Regisseur).

1953–71 Inszenierung klass. Ballette in eigener Bearbeitung; in Leipzig 1953 »Die Flamme von Paris« u. Berlin »Coppelia«, 1955 »Gajaneh«, 1959 »Lysistrata«, 1959 »Schwanensee«, 1963 »Romeo u. Julia«, 1966 »Giselle«, 1967 »Dornröschen«; Opern-Inszenierung: 1961 »Orpheus u. Eurydike« (Berlin); Gastspiele mit eigenen Inszenierungen in Warschau, Prag, München, Bologna, Venedig, Neapel, Moskau, Helsinki, Tokio, Turin; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: L. G.: Selbstaussagen u. Dok. Berlin 1984 (Hrsg. von der AdK); Renk, A.: Der schönste Befehl in meinem Leben. Die Choreographin L. G. wird 65. In: Mitteilungen der AdK (1980) 1; von Appen, S.: Zum 75. Geb. von L. G. In: Mitteilungen der AdK (1990) 1.
AuR

Grüber, Heinrich
24.6.1891–29.11.1975
Propst

Geb. in Stolberg (Rheinl.); Vater Lehrer; 1910–14 Studium der Theol. in Bonn, Berlin u. Utrecht; 1915–18 Militärdienst (Freiw.); 1919/20 Domkandidatenstift u. Ordination in Berlin; anschl. bis 1925 Pfarrer in Dortmund; 1923/24 von frz. Besatzungsbehörden ausge-

wiesen; 1925/26 Pfarrer an den Düsseldorfer Anstalten; dann bis 1933 Dir. des kirchl. Erziehungsheims Waldhof in Templin (Uckermark); 1934–45 Pfarrer in Berlin, Mitgl. der Bekennenden Kirche; ab 1936 Hilfsaktionen für »Nichtarier« v. a. ev. Konfession; 1940–43 Haft in den KZ Sachsenhausen u. KZ Dachau. April/Mai 1945 Bürgermstr. in Berlin-Kaulsdorf; anschl. stellv. Ltr. des Beirats für kirchl. Angelegenh. beim Magistrat von Groß-Berlin; Propst zu Berlin; Pfarrer der Gemeinden St. Marien u. St. Nicolai; Mitgl. der Kirchenltg. von Berlin-Brandenb.; Bevollm. des Ev. Hilfswerks für die SBZ; Präs. der Bahnhofsmission; stellv. Vors. der VVN; 1948 Dr. h. c. der HU Berlin; ab 1949 Bevollm. des Rats der EKD bei der DDR-Reg., 10.6.1953 Mitgl. der Delegation der EKD zum Spitzentreffen mit der DDR-Reg.; 1954 Teilnehmer der Weltkirchenkonferenz in Evanston (USA), 1955 des Weltfriedenskongresses in Helsinki; 1956 Dr. h. c. der Prager Comeniusfak.; nach Abschluß des Militärseelsorgevertrags zwischen der EKD u. der Bundesreg. Dtl. erklärte die DDR-Reg. im Mai 1958 die Tätigkeit des EKD-Bevollm. in der DDR für beendet u. verhängte für G. Einreiseverbot; Mai 1961 Zeuge im Eichmann-Prozeß in Jerusalem; 1964 Teiln. an der II. CFK in Prag.

Publ.: An der Stechbahn. Leipzig 1951; »Dona nobis pacem!« Predigten u. Aufsätze. Berlin 1956; »Leben an der Todeslinie«. Dachauer Predigten. Stuttgart 1965; Erinnerungen aus sieben Jahrzehnten. Autobiogr. Köln 1968.

Sek.-Lit.: Wirth, G.: H. G. Berlin 1987; Beckmann, A., Kusch, R.: Gott in Bautzen. Die Gefangenenseelsorge in der DDR. Berlin 1994.

EhN

Grubert, Helmut
24.12.1908

Bezirksverwaltungsleiter im MfS
Geb. in Nekla (Krs. Schroda, Westpr./Nekla, Polen); Stiefvater Angest. bei der Reichsbahn; Volksschule; 1923–45 Ausbildung zum u. Arbeit als Werkzeugmacher.

1945/46 KPD/SED; 1945 Bürgermstr. in Beenz (Krs. Prenzlau); 1948 Personalltr. der Krs.-Verw. Prenzlau; 1949 auch stellv. Landrat; 1950 Einstellung beim MfS, Ltr. der Krs.-Dienststelle Prenzlau; 1951 Versetzung zur Länderverw. Brandenb., dann Ltr. der Abt. VI (Staatsapparat); 1952 stellv. Operativ des Ltr., 1954 Ltr. der BV Frankfurt (Oder) u. Mitgl. der SED-BL Frankfurt (Oder); 1956 Oberst-

Ltn.; 1960/61 Lehrgang an der BPS; 1961 MfS-OibE als Ltr. der Abt. Postzollfahndung des Amtes für Zoll u. Kontrolle des Warenverkehrs; 1969 Entlassung, Rentner; bis 1976 ehrentamtl. Ermittler der HA KuSch. *JeG*

Grünberg, Gerhard

15.8.1920

Leiter des Zentralen Operativstabs des MfS
Geb. in Stettin (Szczecin, Polen); Vater Schlosser; Volksschule; Ausbildung zum Expedient in Stettin; 1939 freiw. zum RAD; 1940–44 Wehrmacht, Luftbildauswerter; 1943 dreieinhalb Mon. U-Haft wegen »Verdachts der Partisanenunterstützung«, danach Wachdienstausbildung u. Einsatz in Italien; 1944 Desertion u. Kampf in einer Partisaneneinheit. 1945 Rückkehr nach Dtl.; KPD/SED; 1945/46 Org.-Ltr. der Antifa-Bühne Nordhausen; 1946 Studium an der Pädagog. FS in Nordhausen; dann Arbeit als Grundschullehrer; 1949 Mitarb. beim FDJ-KV Nordhausen; 1951 Einstellung beim MfS, Krs.-Dienststelle Nordhausen; 1952 Ltr. der Krs.-Dienststelle Worbis; 1954 stellv. Operativ des Ltr. der BV Erfurt; 1962–68 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1965 stellv. Ltr. der HA VII (Abwehr Mdl/DVP), 1970 Ltr. des Zentr. Operativstabs des MfS; 1973 Oberst; 1985 Entlassung, Rentner; VVO. *JeG*

Grünberg, Gottfried

29.5.1899–7.2.1985

Stellv. Minister für Nationale Verteidigung
Geb. in Beuthen (Oder, Niederschles./Bytom Odrzańskie, Polen); Vater Kleinbauer; 1905–13 Volksschule; 1913–15 Arbeiter in Ratibor-Hammer; 1915–17 Bergarb. in Zernitz (Oberschles.); Febr.–Dez 1917 Kriegseinsatz an der Balkanfront, Kavallerie; 1917/18 Internierung in Ungarn; 1919 Rückkehr nach Dtl.; bis 1931 Bergmann im Ruhrgeb., zul. in Baesweller, Schacht »Karl Alexander«; 1920 Kämpfer in der Roten Ruharmee; Funktionär der RH u. des RFB; 1928 KPD, Pol.-Ltr. einer Ortsgr.; 1929 Ausschluß aus der Gewerkschaft; 1930/31 Mitgl. der KPD-UB-Ltg. Aachen; Mitgl. der BL des Freien Bergarbeiterverb.; 1931 Ermittlungsverfahren wegen »Waffenschmuggels«; im Auftrag der KPD mit seiner Frau Emigr. in die UdSSR; 1931–33 Bergmann im Donezbecken (Schacht Nr. 18 »Stalin«, ehem. »Amerikanka«); dort Mitgl. der Gewerkschaftsltg.; 1933–34 Studium an der KUNMS (»Hauer«); Mitgl. der Gewerkschaftsltg. der

Univ.; 1934–35 Studium an der Lenin-Schule (»Weber«), 1934 Abg. des Moskauer Stadtbez.-Sowjets »Frunse«; 1935 sowj. Staatsbürgerschaft; 1935–37 Gewerkschaftsinstrukteur im Kusnezbecken; 1937 Lehrgang für Taktik der Pioniertruppen an der Militärschule »Erste Reiterarmee« in Tambow; dann Teiln. am span. Bürgerkrieg, bis Febr. 1939 Führer einer Pionierkomp. im Bat. »Jaroslaw Dombrowski« der XIII. Internat. Brigade, Ltn.; 1938 KP Spanien; Febr.–Mai 1939 im frz. Internierungslager Argelés, dort Ltr. der poln. Gruppe; Mai 1939 Rückkehr in die UdSSR; bis 1940 Instrukteur der IRH im Autowerk in Gorki, Betreuung span. Emigranten; 1941 in der Sonderfahndungsliste »UdSSR« der Gestapo erfaßt; Febr. 1941 Kursant der KI-Schule in Puschkino (b. Moskau); nach dem 22.6.1941 Freiw. bei der Roten Armee, nach militär. Spezialausbild. ab Okt. 1941 Angehöriger der I. mot. Schützenbrigade zur bes. Verfügung des NKWD; März 1942 Demobilisierung u. Delegation zur KI-Schule in Kuschnarenkovo (»Fritz Weber«); 1942/43 Seminarltn. in einer Spezialschule der KI zur Ausbildung von Fallschirmspringern bei Moskau; Dez. 1942 strenge Rüge mit Verwarnung wegen wiederholten Verlusts des Ausweises; 1943 kurzfr. Einsatz in der Kriegsgefangenenschule in Krasnogorsk, dann Ltr. der Kriegsgefangenenschule in Taliza; ab Herbst 1944 Kursant der Parteischule Nr. 12 der KPD.

Am 6.5.1945 als Mitgl. der Gruppe → Gustav Sobotka nach Stettin; Stadtrat in Waren; bis 1950 Mitgl. der KPD-BL Mecklenb.-Vorpom. bzw. der SED-LL; Mitgl. der FDGB-LL u. der KB-LL sowie Abg. des Landtags; 1945–46 3. Vizepräs. der LV Mecklenb. für die Ressorts Justiz, Kultur u. Volksbildung; 1946 Vorstand der Abt. Arbeit u. Sozialfürsorge; Dez. 1946–50 Min. für Volksbildung in Mecklenb.; Frühj. 1947 Mitbegr. u. ab Sommer 1947 Landesvors. der Ges. zum Studium der Kultur der Sowjetunion; 1950–56 Gen.-Sekr. der DSF; ab 1956 Oberst-Ltn. u. ab 1957 Oberst der NVA; Ltr. der Abt. Prop. der Pol. HV der NVA, zeitw. Ltr. der Pol. HV u. stellv. Min.; 1958–60 Mitgl. der SED-KL im MfNV; 1960/61 Militärattaché in Moskau; Mitgl. des NR der NF; 1962 aus gesundheitl. Gründen aus dem Dienst ausgeschieden; 1965 stellv. Bez.-Vors. der DSF in Berlin; 1966 Mitgl. der ZL des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; 1974 KMO; 1979 Ehrenspange zum VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Der Kampf der DSF für die nationalen Interessen des dt. Volkes. Berlin 1953; Atomenergie, zum Segen der Menschheit. Berlin 1955; Spaniens Freiheitskampf 1936–1939. In: G. G. (Hrsg.): »Wir kämpfen u. siegen für dich – Freiheit!« Berlin 1956; Als Mitgl. der Gruppe Sobotta im Einsatz. In: Rosner, F. u. a. (Hrsg.): Vereint sind wir alles. Erinnerungen an die Gründung der SED. Berlin 1966; Kumpel, Kämpfer, Kommunisten. Berlin 1977.

PeE

Grund, Iris

16.3.1933

Architektin

Geb. in Berlin; Vater Maurermeister; 1951 Abitur; 1952 FDGB; 1955 DSF; 1952–57 Studium an der HS für bildende u. angew. Kunst Berlin-Weißensee bei Selman Selmanagic; 1957 Dipl.-Architektin; 1957–59 Mitarb. im Büro des Chefarchitekten von Groß-Berlin, → Hermann Henselmann; 1958 SED; 1959/60 Mitarb. im Büro Ernst May in Hamburg; 1961 Chefarchitektin des Kulturzentrums Neubrandenb.; 1965 Haus der Kultur u. Bildung, Neubrandenb.; 1965–67 Ltr. der Abt. Städtebau des VEB Hochbauprojektierung Neubrandenb.; 1967–70 Chefarchitektin des Neubaugebiets Neubrandenb.-Ost; 1968 Mitgl. der DBA; 1969 VVO; 1967–70 außerplanmäßige Aspirantur an der DBA; 1970–90 Chefarchitektin beim Rat der Stadt Neubrandenb.; 1971 Prom.; 1975–90 Ltg. des Generalbebauungsplans Neubrandenb.; 1976 u. 1981 Schinkel-Med., 1977 Architekturpreis der DDR, 1984 KMO; 1989 Projektltr. Wohnbebauung der Wilhelm-Pieck-Str. (heute: Torstr.) in Berlin. Seit 1990 freie Architektin in Neustrelitz, Projekte: 1996 Doppelsporthalle in Lychen, 1999 Umbau der Hotelanlage Domäne Neu-Garz im Müritz-Seenpark.

Als Chefarchitektin von Neubrandenb., eines städtebaulichen Vorzeigeprojekts der DDR, war I. G. maßgeblich an der Planung einer Vielzahl von Wohngebieten beteiligt, in denen vor allem die neuen Wohnbauten vom Typ WBS 70 konsequent zur Verwendung kamen.

Publ.: Wohngebiet Neubrandenb.-Ost. In: Dt. Architektur (1969) 8; Bauten zur kulturellen Freizeitbeschäftigung als Bestandteil des sozialist. Wohnmilieus u. ihre städtebaul.-räuml. Organisation (Dissertation). Berlin 1971; Zum Wiederaufbau des Magdeburger Domes. In: Dt. Architektur (1982) 10; Geschichte einer Architektin. Hamburg 2004.

Sek.-Lit.: Wieseemann, A.: Der Aufbau von Neubrandenb. 1945–70. Neubrandenb. 1995. *VoW*

Grundig, Hans

19.2.1901–11.9.1958

Maler u. Grafiker, Rektor der Hochschule für Bildende Künste Dresden

Geb. in Dresden; Vater Dekorationsmaler; Ausbildung beim Vater; 1920–22 Studium an der Kunstgewerbeschule Dresden, 1922–27 an der Dresdener Akad. der bildenden Künste; dort Beeinflussung durch Otto Dix, u. a. Gemälde »Arbeitslose Zigarettenarb.«, »Liebespaar« (beide 1925); 1926 KPD; 1927 Dekorationsmaler, dann arbeitslos; 1928 Heirat mit → Lea G.; 1929 Mitbegr. der Dresdener ASSO; für die KPD künstler. u. pol. tätig; in dieser Zeit entstehen zahlr. Bildnisse u. Stadlandschaften sowie Gemälde wie »Hungermarsch« u. »KPD-Vers.« (1932); nach 1933 Berufsverbot, Hausdurchsuchungen u. mehrmalige Verhaftung; illeg. entstehen u. a. der Radier-Zyklus »Tiere u. Menschen« (1936–38), das Gemälde »Kampf der Bären u. Wölfe« (1938), das Triptychon »Das Tausendjährige Reich« (1935–38); 1940–44 KZ Sachsenhausen, 1944 Strafdiv. Dirlwanger; Übertritt zur Roten Armee, Besuch einer Antifa-Schule.

Jan. 1946 Rückkehr nach Dresden; SED; 1947/48 Rektor u. Prof. an der HS für bildende Künste Dresden; 1946 Tafelbild »Den Opfern des Fasch.«; offene Ablehnung seiner Kunst im Kontext der Realismus-Diskussion; 1958 NP; gest. in Dresden.

Publ.: Zwischen Karneval u. Aschermittwoch. Berlin 1955.

Sek.-Lit.: Frommhold, E.: H. u. Lea G. Dresden 1958; Zinserling, L.: H. G. Welt der Kunst. Berlin 1967. *AnS*

Grundig, Lea, geb. Langer

23.3.1906–10.10.1977

Grafikerin, Präsidentin des Verbandes Bildender Künstler

Geb. in Dresden, Vater Kfm.; 1922 Studium an der Kunstgewerbeschule, anschl. an der Kunstschule »Der Weg« u. seit 1923 an der Kunstakad. in Dresden; 1926 KPD; 1928 Heirat mit → Hans G.; belegte Kurse der MASCH; Mitarb. in der Agitprop-Gruppe »Linkskurve«; 1929 Mitbegr. der Dresdener ASSO; seit dieser Zeit war ihr Werk thematisch auf das Proletariat, bes. auf Frauen u. Kinder sowie auf pol. Aktionen bezogen (beeinflusst von Käthe Koll-

witz); ab 1933 mehrmals verhaftet; 1936 Reise in die Schweiz; illeg. entstanden zahlr. graf. Zyklen u. Folgen: »Krieg droht« (1935–37), »Unterm Hakenkreuz« (1933–37), »Der Jude ist schuld« (1935–38); 1939 Emigr. nach Palästina; dort graf. Werke »Antifa. Fibel« (1941), »Im Tal des Todes« (1942/43).

1949 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1951 Prof. an der HS für Bildende Künste Dresden; 1958 NP; 1961 Mitgl. der DAK; 1964–70 Präs. des VBKD (Nachf. von → Walter Arnold); seit 1967 Mitgl. des ZK der SED; 1967 NP; ab 1970 Ehrenpräs. des VBK; 1972 Martin-Andersen-Nexö-Preis der Stadt Dresden; 1975 KMO; gest. auf einer Mittelmeerreise.

Publ.: Gesichte u. Geschichte. Berlin 1958.

Sek.-Lit.: Frommhold, E.: H. u. L. G. Dresden 1958. *MaH; BRB*

Grüneberg, Gerhard

29.8.1921–10.4.1981

Mitglied des Politbüros des ZK der SED

Geb. in Lehnin (Krs. Zauch-Belzig); Vater Arbeiter; 1928–36 Volksschule in Michelsdorf; 1928–33 Rote Jungpioniere/Jungspartakus; 1936–39 Ausbildung zum Maurer in Lehnin; bis 1941 in Oranienburg im Beruf tätig; Febr. 1941–Mai 1945 Wehrdienst; Mai–Aug. 1945 engl. Kriegsgefangenschaft; Aug.–Dez. 1945 Maurer in Oldenburg.

Jan. 1946 Übersiedl. in die SBZ; 1946/47 Maurer in Fürstenberg (Oder) u. Oranienburg; 1946 KPD/SED; Febr.–Sept. 1947 KPS in Niederbarnim; 1947 Neulehrer in Oranienburg; 1947–49 Abt.-Ltr. bzw. 1. Sekr. der SED-KL Guben; Juni–Nov. 1948 LPS Schmerwitz; 1949–52 Sekr. der SED-LL Brandenb.; 1952–58 1. Sekr. der SED-BL Frankfurt (Oder); 1952–56 PHS (Fernstudium), Dipl.-Ges.-Wiss.; 1958–81 Abg. der Volkskammer, Mitgl. des Aussch. für Ausw. Angelegenh.; Febr.–Juli 1958 Mitgl. des Sekr. des ZK der SED; 1958–69 Mitgl. des NR des NF; Dez. 1959 Kand., Sept. 1966 Mitgl. des PB des ZK der SED; 1960–81 Sekr. für Landw. des ZK der SED (Nachf. von → Erich Mückenberger); maßgeb. an der Konzeption u. zunehmend administrativen Durchsetzung industrieähnl. Prod. in Großbetrieben getrennter Pflanzen- u. Tierprod. beteiligt; 1962/63 Mitgl. des Präs. des Min.-Rats u. Minister; ab 1963 Mitgl. des Rats für Landw. u. Nahrungsgüterwirtschaft der DDR; 1964 VVO; ab 1966 Mitgl. des Präs. des Forschungsrats der DDR; 1979 KMO; nach längerer schwerer Erkrankung gest.

Publ.: Auf soz. Art leiten, arbeiten u. leben. Berlin 1959; Zu einigen Fragen der Agrarpol. der SED. Leipzig 1975; Agrarpol. der Arbeiterklasse zum Wohle des Volkes. Ausgew. Reden u. Aufsätze 1957–1981. Berlin 1981.

SiK; HME

Gruner, Jürgen

17.12.1930

Leiter des Verlags Volk u. Welt

Geb. in Zwickau; Vater Lehrer; 1949–54 Studium der Geschichte, Philos. u. Kulturosoziol. in Leipzig, zwischenzeitl. ein Jahr »Bewährung in der Produktion«; 1953 SED; 1954/55 Ltd. Lektor im Verlag Neues Leben Berlin; 1955–60 Lektor u. Lektoratsltr. im Verlag des Min. für Nat. Verteidigung; 1960–62 Cheflektor des Kongreß-Verlags Berlin; 1963–68 Fachgebietsltr. im Min. für Kultur u. persönl. Ref. des Min. → Klaus Gysi; 1968–70 Cheflektor (Programmschwerpunkt ausländ. Lit.), 1970–91 Ltr. des Verlags Volk u. Welt Berlin (Nachf. von → Walter Czollek); 1980–91 Mitgl. des PEN-Zentrums DDR; 1982 Stellv., 1983–90 Vorsteher des Börsenvereins der Dt. Buchhändler zu Leipzig; 1987 NP; lebt als Rentner in Berlin.

Sek.-Lit.: Barck, S., Langermann, M., Lokatis, S. (Hrsg.): Fenster zur Welt. Die Geschichte des DDR-Verlags Volk u. Welt. Berlin 2003. *CaW*

Gruner, Werner

7.6.1904–29.6.1995

Landmaschinentechniker, Rektor der Technischen Universität Dresden

Geb. in Terpitzsch (b. Colditz, Sachsen); Vater Lehrer; Realgymnasium; 1923–28 Maschinenbaustudium an der TH Dresden, Dipl.-Ing.; 1928–30 wiss. Assistent; 1930–45 Abt.-Ltr., Techn. Ltr. bzw. Chefkonstrukteur der Metallwarenfabrik Großfuß in Döbeln, Konstrukteur des MG 42; 1933 NSDAP; Prom. zum Dr.-Ing. an der Fak. für Maschinenbau der TH Dresden; 1943/44 nebenamtl. Lehrtätigkeit an der TH Braunschweig.

Ab 1945 parteilos; Aug. 1945 Arbeitsverpflichtung durch die SMA; Nov. 1946–52 in der UdSSR tätig; Wahrnehmungsprof. für Umformtechnik an der TH Dresden; 1953 Prof. mit Lehrstuhl; Gründer u. Dir. des Inst. für Landmaschinentechnik (erste Einrichtung zur landtechn. Ing.-Ausbildung in Dtl.); 1954–69 Vors. des Bez.-Vorst. Dresden u. Mitgl. des Präs. der Urania; 1955 Prorektor für den wiss. Nachwuchs u. 1958–61 Rektor der TH bzw.

TU Dresden; anschl. erneut Prorektor u. Dir. der Sekt. Kfz-, Land- u. Fördertechnik; 1958 Vors. des Zentr. Arbeitskrs. für Landmaschinen u. Traktorenbau; 1959 VVO; 1961 NP; 1962–66 Mitgl. des Forschungsrats, Mitgl. des Beirats für Techn. Wiss. beim Min. für HFS-Wesen; 1962 Ord. Mitgl. der DAL, 1963–69 Sekretär der Sekt. Landtechnik; 1969 em.; Ehrenprom. in Rostow am Don, Rostock u. Berlin-Wartenberg. *SiK*

Grünert, Horst

10.4.1928–19.9.2005

Diplomat, stellv. Minister für Auswärtige Angelegenheiten

Geb. in Waldenburg (Niederschles./Walbrzych, Polen); Vater Zimmermann, Mutter Köchin; OS; 1944/45 Heimatflak, 1945 verwundet.

1947 Evakuierung aus Schles.; SED; Neulehrerausbildung, danach Geschichtslehrer im Krs. Perleberg; 1950/51 PHS; ab 1951 Mitarb. des Min. für Ausw. Angelegenh.; 1953–56 2. Sekr. der Botschaft in Polen; 1955–58 Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1956/57 2. Sekr. der Handelsvertr. in Finnland; danach persönl. Sekr. von Außenmin. → Lothar Bolz; 1961/62 Londoner Mitarb. der Kammer für Außenhandel; 1962–65 Ltr. der Kulturabt. im Min. für Ausw. Angelegenh.; Okt. 1965–Nov. 1968 Gen.-Konsul in Syrien; 1965–72 Dir. des Zentrums für Information u. Dokumentation des Min. für Ausw. Angelegenh.; 1971 Prom. zum Dr. rer. pol. an der DASR Potsdam; 1972/73 Ständ. Beobachter bei der UNO in New York, Botschafter; 1974–78 stellv. Min. für Ausw. Angelegenh.; 1978–83 Botschafter in den USA u. Kanada (Nachf. von → Rolf Sieber), Mai 1983–Sept. 1986 in Österreich (Nachf. von Gerhard Schramm); 1988 Stern der Völkerfreundschaft; bis 1990 Prof. an der DASR Potsdam, Inst. für Internat. Beziehungen; 1990 Präs. der Liga für Völkerfreundschaft; gest. in Schöneiche (b. Berlin).

Publ.: Für Honecker auf glattem Parkett. Erinnerungen eines DDR-Diplomaten. Berlin 1995. *HME*

Grünert, Bernhard

3.8.1906–21.10.1997

LPG-Vorsitzender

Geb. in Bergen (Krs. Schweidnitz, Niederschles./Borzygniew, Polen); Vater Gutsarb.; Einklassen-Dorfschule; Landarb., 1922–25

Ausbildung zum Maurer; 1923 KJVD; 1925 KPD, Org.-Ltr. der Ortsgr., später Mitgl. der BL Breslau; 1925–33 Maurer u. Gelegenheitsarb., 1933 inhaftiert; 1934–40 vorwiegend Bauarb. auf Großbaustellen; 1940–45 Wehrmacht, zul. Uffz.; bis Dez. 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft, Flucht.

Dez. 1945 in die SBZ; zunächst Bauarb.; 1946 SED; März 1946 Neubauer in Worin (Krs. Lebus; etwa 1951 umbenannt in Krs. Seelow); Vors. des Ortsaussch. der VdgB u. Bürgermstr. in Gusow; Aug. 1946–48 zugl. Bez.-Bürgermstr. in Gusow; 1947 Vors. des Krs.-Aussch. der VdgB; 1949 Mitgl. des SED-KV Seelow u. -LV Brandenb.; Sept.–Dez. 1950 Bauern-HS Paretz; 1950–52 Abg. des Brandenb. Landtags; 27.6.1952 Mitbegr. der LPG »Thomas Müntzer« in Worin (einer der ersten LPG in der DDR) u. Autor ihres Statuts, das später Grundlage des Musterstatuts für die LPG Typ I wurde; Dez. 1952 Teiln. an der I. Konferenz der Vors. u. Aktivisten der LPG, mit der Vertr. der hier beschlossenen LPG-Musterstatuten vor dem Min.-Rat beauftragt; Vors. der 1969 zur Groß-LPG entwickelten LPG Worin bis 1975; viele Delegationsreisen in RGW-Länder; 1954–57 stellv. Vors. des Zentralvorst. der VdgB; 1954–76 Mitgl. des ZK der SED, 1956–81 der SED-BL Frankfurt (Oder); 1962 Zuerkennung des Titels Staatl. geprüfter Landwirt; 1963–65 Vors. des Bez.-Landw.-Rats, 1963–72 Mitgl. des Landw.-Rats bzw. Rats für landw. Prod. u. Nahrungsgüterwirtschaft der DDR; 1966 VVO; 1968 KMO; 1981 Ehrensperre zum VVO; 1982 Vors. des Bez.-Vorst. Frankfurt (Oder) der VdgB; 1986 Stern der Völkerfreundschaft.

Sek.-Lit.: Schleußer, K.: B. G. Ein Pionier der soz. Landw. Berlin 1983. *SiK*

Grünert, Werner

1.12.1924

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Bobenaukirchen (Vogtl.); Volksschule; 1939–42 Ausbildung zum Klempner; 1942–45 Militärdienst.

1945 Arbeit als Klempner; 1947 SED; 1947 Einst. bei der VP, Krs.-Amt Oelsnitz, K5 (Pol. Polizei); 1949 Einst. bei der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft (ab Febr. 1950 Verw. des MfS) Sachsen; 1950 Versetzung zur Abt. IV (Spionageabwehr westl. Geheimdienste), MfS Berlin; 1953 Abt.-Ltr. in der HA II (Spionageabwehr) des MfS; 1956/57 Besuch der SED-BPS in Berlin; 1958 stellv. Ltr., 1960 Ltr. der

HA II; 1970 Gen.-Major; 1974 VVO; 1976 Offz. für Sonderaufg. beim 1. Stellv. des Min.; 1977 Offz. für Sonderaufgaben in der HA Kader u. Schulung; 1983 Entlassung, Rentner.

JeG

Grünheid, Karl

20.7.1931–9.1.2004

Minister für Maschinenbau

Geb. in Berlin; Vater Maurer; Abitur; 1950–52 Ausbildung zum Maurer, danach im Beruf tätig; 1950–57 FDJ; 1952–56 Studium an der HfÖ Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1953 SED; 1956–58 Mitarb. im Min. für Schwermaschinenbau; 1958 Planungsstr., 1959–61 1. stellv. Hauptdir., 1961–63 Haupt- bzw. GD der VVB Ausrüstungen für Schwerindustrie u. Getriebebau Magdeburg; Mitgl. der SED-BL Magdeburg; 1961 Prom. zum Dr. rer. oec.; März 1963–65 1. Stellv. des Vors. der SPK für Jahresplanung sowie Min. u. Mitgl. des Min.-Rats, 1965–67 Stellv. des Vors. der SPK für Perspektivplanung, 1967/68 für komplexe Rationalisierung, Automatisierung u. Datenverarbeitung; 1968–71 GD des VEB Metalleichtbaukombinats Leipzig; 1969 a. o. Mitgl. des Forschungsrats; Prof. für soz. Betriebswirtschaft an der HS für Bauwesen Leipzig; 1970 NP; 1971 Ord. Mitgl. der DBA; 1971–83 Staatssekr. in der SPK, Ltr. ihres Bereichs Außenwirtschaft, Stellv. des Vors. der parität. Regierungskommission für ökon. u. wiss.-techn. Zusammenarbeit DDR–UdSSR; 1981 VVO; 1983–89 Min. für Glas- u. Keramikindustrie (Nachf. von Werner Greiner-Petter); Nov. 1989–Jan. 1990 Min. für Maschinenbau u. Jan.–April 1990 Vors. des Wirtschaftskomitees (für die Durchführung einer Wirtschaftsreform); gest. in Berlin. *HME*

Grünke, Klaus-Jürgen

30.3.1951

Leistungssportler (Bahnradspport)

Geb. in Bad Lauchstädt (Sachsen-Anh.); zuerst Fußballspieler; 1966 Wechsel zum Radsport; 1967 Rennfahrerlizenz für die BSG Chemie Buna; Ausbildung zum Stahlbauer im VEB Buna Schkopau; 1970 Wechsel zum TSC Berlin; 1974 Vize-WM im 4.000-m-Mannschaftsverfolgungsfahren; 1975 WM über 1.000 m u. WM-Dritter im 4.000-m-Mannschaftsverfolgungsfahren; 1976 Olympiasieger über 1.000 m; mehrfacher DDR-Mstr.; 1976–90 SED; nach der sportl. Laufbahn Busfahrer in Berlin. *OWR*

Grünler, Kurt

15.8.1906–28.7.1985

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Leipzig-Lindenau; Vater Eisendreher; höhere Bürgerschule; 1920–23 Ausbildung zum Elektriker; 1923–30 Arbeit als Elektriker u. Hilfsarb., zeitw. auf Wanderschaft; 1928 KPD; 1930–33 arbeitslos; 1933 Emigr. nach Dänemark, 1934 Schweden, 1936 Sowjetunion; 1937–39 Interbrigadist im span. Bürgerkrieg; 1939 Internierung in Frankreich; 1940–45 Gefängnis u. KZ Buchenwald. 1945/46 KPD/SED; 1945 Sekr. des Antifablocks in Altränstedt; 1945–47 dort Amtsvorsteher; 1947 Einstellung bei der VP, Ltr. der K 5 (pol. Polizei) in Magdeburg; Sept. 1949 Ltr. der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Mecklenb.; 1950 stellv. Operativ des Ltr. der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Sachsen-Anh. (ab Febr. 1950 Länderverw. Sachsen-Anh. des MfS); 1952 Ltr. der BV Frankfurt (Oder); 1953 Oberst-Ltn.; 1954/55 BPS Frankfurt (Oder); 1955 Ltr. der BV Suhle; 1960 aus gesundheitl. Gründen beurlaubt; 1961 Versetzung zur Abt. XII (Zentr. Auskunft/Speicher), MfS Berlin; 1964 Entlassung, Rentner; 1971 VVO. *JeG*

Grünstein, Herbert

27.7.1912–9.1.1992

1. Stellv. des Ministers des Innern

Geb. in Erfurt; Vater Lagerarb. u. Geschäftsmann; 1918–21 Grundschule, 1921–31 Gymnasium in Erfurt, Abitur; 1928–31 Mitgl. des SAJ, ab 1930 des KJVD, ab 1931 der KPD; 1931 Jurastudium an der Univ. Frankfurt (Main), abgebrochen; 1932 Hilfsarb.; 1932/33 Funktionär in KJVD u. KPD Erfurt; Instrukteur, dann Pol.-Ltr. des KJVD-UB Erfurt; 1933 illeg. pol. Arbeit, Instrukteur der KJVD-BL Thür.; Mai 1933 Emigr. nach Luxemburg, dann in das Saargeb.; 1934 von dort nach Luxemburg ausgewiesen; 1935 nach Palästina; dort Land- u. Straßenarb.; 1935/36 Kontakte zur illeg. KP Palästina; pol. Arbeit in Gewerkschaft u. Spanienhilfe; 1936–38 Interbrigadist in Spanien, Hptm., Komp.-Chef u. Bat.-Kdr.; 1939 nach Frankreich; 1939–43 in Frankreich u. Algerien (Lager Gurs u. Djelfa) interniert; 1943 Emigr. in die UdSSR; pol. Arbeit in Kriegsgefangenenlagern (u.a. Karaganda); 1943–45 »Spezialaufträge« in Schweden u. Rumänien; 1945–48 Lehrer an und stellv., dann Leiter der Antifa-Schule 165 (2041) in Taliza.

Sept. 1948 Rückkehr nach Dtl. (Berlin); Mitarb. des PV der SED; 1948/49 Ref. der Abt. Personalpol. im ZS der SED; 1949 Mitarb. der HA Polit-Kultur in der DVdI, ab 1950 Stellv. u. Ltr. der HA Polit-Kultur (später Pol. Verw.) in der HV DVP im Mdl, ab 1949 Chefinspekteur; 1950–53 Fernstudium an der PHS; 1954–74 2. Vors. der ZL der SV Dynamo; 1955/56 Stellv., 1957–73 1. Stellv. Minister des Innern; 1961 Einjahres-Lehrgang (Höherer Akademischer Kurs) an der MA Dresden; Mai 1962 Gen.-Ltn. der VP; Sept. 1973 Rentner; ab 1974–84 stellv. Gen.-Sekt. u. Sekt. für internat. Beziehungen im ZV der DSF; 1975–89 Mitgl. der SED-BL Berlin; 1976–89 Vors. des Berliner Bez.-Komitees u. Mitgl. des Präs. der ZL des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; ab 1982 Mitgl. des Präs. der ZL der FIR, Vors. des Bez.-Komitees Berlin; 1954 u. 1972 VVO; 1956 Hans-Beimler-Medaille; 1969 Scharnhorst-Orden; Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1971 Orden des Vaterländ. Krieges (UdSSR); 1977 KMO; 1982 Stern der Völkerfreundschaft; 1987 Ehrensperre zum VVO; gest. in Berlin.
Publ.: An der Seite sowj. Genossen erfüllte ich meinen Parteauftrag. In: Im Zeichen des roten Sterns. Berlin 1974; Der Kampf hat viele Gesichter. Berlin 1988. *HME; BRB*

Grütznert, Erich

30.7.1910

Vorsitzender des Rats des Bezirks Leipzig, Mitglied des Staatsrats
 Geb. in Pirna; Vater Stahlschmelzer; Volksschule in Pirna-Copitz; 1924 Jungspartakusbund; 1925 KJVD u. DMV; 1925–39 als Arbeiter in versch. Berufszweigen tätig, zeitw. arbeitslos; 1928 RH u. IAH; 1932 KPD; ab 1933 illeg. Tätigkeit, 1934 wegen »Vorber. zum Hochverrat« 16 Mon. Zuchthaus; 1939–45 Chemiearb. in Pirna.
 1945/46 Ltr. des Jugendaussch. in Pirna; 1946 SED; 1947 FDGB; 1947–49 Funktionär des Krs.-Vorst. Pirna des FDGB; 1948 LPS der SED in Ottendorf; 1948–50 Stadtverordneter u. Vors. der Stadtverordnetenvers. Pirna; 1950–54 Studium; Lehrer u. Lehrstuhltr. an der Gewerkschafts-HS Bernau; 1954–81 Abg. des Bez.-Tags, seit 1954 Mitgl. der SED-BL Leipzig; 1954–59 Vors. des Bez.-Vorst. Leipzig u. Mitgl. des Präs. des FDGB-BV; 1956–63 Fernstudium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1959–74 Vors. des Rats des Bez. Leip-

zig (Nachf. von Karl Adolphs); seit 1974 Vors. des Bez.-Komitees Leipzig der Antifa. Widerstandskämpfer der DDR; seit 1958 Abg. der Volkskammer; 1958–63 u. seit 1976 Mitgl. des Aussch. für Haushalt u. Finanzen; 1970 VVO; 1960–76 Mitgl. des Staatsrats; 1980 Ehrensperre zum VVO; 1985 KMO; 1986 wiedergewählt als Mitgl. der SED-BL Leipzig.

HME

Grzimek, Waldemar

5.12.1918–26.5.1984

Bildhauer

Geb. in Rastenburg (Ostpr./Kętrzyn, Polen), ab 1924 aufgew. in Berlin; 1937 Ausbildung zum Steinmetz; 1937–41 Studium an den Vereinigten Staatsschulen für freie u. angewandte Kunst in Berlin-Charlottenburg bei Wilhelm Gerstel, anschl. dessen Mstr.-Schüler; 1941–45 Kriegsdienst; 1942 für acht Mon. Studienaufenthalt in der Villa Massimo, Rompreis.

1946–48 Lehrtätigkeit am Inst. für künstler. Werkgestaltung Burg Giebichenstein in Halle; 1947 Mitgl. der Künstlervereinigung »Die Fähre«; 1948–51 Prof. an der HS für Bildende Künste Berlin-Charlottenburg, Verlust des Lehrstuhls wegen solidar. Haltung zu Nordkorea; Mitarb. im Künstlerkabarett »Badewanne«; 1951 Studienreise in die UdSSR, 1952 nach Italien; 1952 erste Personalausstellung in der Galerie Franz in Berlin (West); 1952–57 freischaff. in Berlin; 1952–55 Arbeit am Heine-Denkmal für Berlin; 1952 mit einer Bildhauerdelegation Reise in die UdSSR; 1957–61 Prof. an der Kunst-HS Berlin-Weißensee; 1959 NP; 1960 Ausstellung in der Nationalgalerie Berlin; 1961 Korr. Mitgl. der AdK; Übersiedl. nach Friedrichshafen (Bodensee); 1961–67 freischaff. in Berlin (West) u. Friedrichshafen; 1962 Ausstellung im Badischen Kunstverein in Karlsruhe, 1964 im Städt. Museum Göttingen, 1967 in der Galerie Springer in Berlin (West); ab 1967 Prof. an der TH Darmstadt; gest. in Berlin.

Werke: Heine-Denkmal in Berlin, 1955; Reliefs für das ehem. KZ Buchenwald, 1955; Futtermstr. einer LPG, 1958; Plastikgr. für die Mahn- u. Gedenkstätte KZ Sachsenhausen, 1959–60; Porträt Richard Scheibe, 1960; Gefesselter, 1963 u. 1968.

Sek.-Lit.: Kat. W. G. Staatl. Museen zu Berlin, Nationalgalerie. Berlin 1960; Decho, U.: W. G. Dresden 1961 (Künstler der Gegenwart); Roters, E.: W. G. – Werkverz. der Plastik. Berlin 1979. *AnS*

Gueffroy, Chris
21.6.1968–5.2.1989
Grenzopfer

Geb. in Pasewalk; 1975–85 OS in Berlin, davon drei Jahre Besuch der Sportschule Dynamo, Leistungssportart Turnen; 1985–87 Ausbildung zum Kellner im Flughafenhotel Berlin-Schönefeld, erste Konfrontationen mit Vorgesetzten über pol. Starrheit u. Korruption im Staat; Ausreisewunsch, bestärkt durch die einsetzende Ausreisewelle im Freundeskreis; Herbst 1988 erster Einberufungsbefehl zur NVA, verschoben auf Mai 1989; beim Fluchtversuch mit Christian Gaudian in der Nacht zum 6.2.1989 in Berlin-Treptow als letztes Opfer an der Berliner Mauer erschossen.

Sept. 1991–Jan. 1992 Prozeß gegen die vier beteiligten Grenzsoldaten wegen Totschlags, Urteile nach Revision im März 1994 auf zwei Freisprüche u. zwei Bewährungsstrafen herabgesetzt; der zuständige Chef des Grenzkommandos Mitte wurde wegen Totschlags im März 1998 zu einer Freiheitsstrafe von fünf Jahren verurteilt; 21.6.2003 Errichtung einer Gedenkstele am Britzer Verbindungskanal im Rahmen der Geschichtsmeile Berliner Mauer.

ChL

Guillaume, Günter
1.2.1927–10.4.1995
Agent

Geb. in Berlin; Vater Musiker; Volksschule; Ausbildung zum Fotografen; HJ; 1944/45 Flakhelfer; NSDAP; bis Dez. 1945 Kriegsgefangenschaft, Flucht.

Dez. 1945 Rückkehr nach Berlin; tätig als Fotograf; veröff. 1948 den Opernkalender; 1950–56 Mitarb. des Verlags Volk u. Wissen; in dieser Zeit Fahrten nach Berlin (West) u. in die Bundesrep. Dtl. mit Spionageaufträgen; 1952 SED; 13.5.1956 im Auftrag des MfS Übersiedl. mit Ehefrau Christel (»Heintze«) nach Frankfurt (Main), Deckname »Hansen«; 1957 SPD; bis 1963 Inhaber eines Tabak- u. Spirituosen-geschäfts sowie freiberufl. Werbefotograf u. Journalist; 1963–68 Sekr. des SPD-UB Frankfurt (Main); ab Mai 1968 Geschäftsf. der SPD-Fraktion im Stadtrat u. Stadtverordneter in Frankfurt (Main); 1968/69 Wahlkampfbeauftr. des Bundesmin. Georg Leber; Jan. 1970 Hilfsref., dann Ref. im Bundeskanzleramt, seit 1972 einer der drei Ref. des Bundeskanzlers Willy Brandt; 24.4.1974 mit Ehefrau verhaftet, 15.12.1975 vom OLG Düsseldorf wegen Landesverrats zu 13 Jahren Gefängnis verurteilt (Christel G. zu acht Jahren);

1.10.1981 Agentenaustausch; 1985 Verleihung des Dr. jur. h. c. an der JHS des MfS Potsdam-Eiche; Oberst; gest. in Eggersdorf.

Publ.: G. G. Die Aussage. Protokolliert von G. Karau. Berlin 1988, München 1990.

Sek.-Lit.: G. – der Spion. Ein dokumentarischer Bericht. Landshut 1974; Knabe, H.: West-Arbeit des MfS. Berlin 1999; Boom, P., Haase-Hindenberg, G.: Der fremde Vater. Berlin 2005. *HME; JeG*

Gummel, Hans
3.8.1908–27.5.1973
Mediziner

Geb. in Berlin; Vater Stadtoberinspektor; 1928–33 Med.-Studium in Rostock, Innsbruck u. Berlin, hier 1935 Prom.; 1934–37 Assistenzarzt an der Berliner Charité; 1935–38 NSDAP; 1935/36 Arzt in der HJ; 1937–39 Assistenzarzt in Breslau u. Graz; 1939–45 Oberarzt an der Univ.-Klinik Breslau.

1946/47 Abt.-Ltr. beim Rat der Stadt Dresden; 1947 SED; 1947/48 als Wiss. HJ. der HV Volkseigener Betriebe Sachsens verantw. für den Aufbau der Penicillinprod. in der SBZ; 1949–55 Ärztl. Dir. der Geschwulstklinik am Inst. für Med. u. Biol. der DAW in Berlin-Buch; 1953 Prof.; 1955–73 Dir. der Robert-Rössle-Klinik (ab 1972 ZI für Krebsforschung der AdW); 1959 NP; 1961 Ord. Mitgl. der DAW; 1961–67 stellv. Vors. der Forschungsgemeinschaft der naturwiss., techn. u. med. Inst. der DAW u. Ltr. des Fachbereichs Med.; 1964 Mitgl. der Leopoldina; gest. in Berlin.

Arbeitsgebiete: Chirurg. Behandlung von Krebsleiden; klin. Forschungen zur Ätiol., Diagnostik u. Therapie maligner Tumoren des Magen-Darm-Trakts u. der Brustdrüse sowie zur Früherkennung u. Kombinationsbehandlung von Organkrebsen.

Publ.: Atlas zur klinischen Diagnostik des Brustdrüsenkrebses. Berlin 1968 (zus. mit W. Widow); Probleme der Organtransplantation. Berlin 1971 (zus. mit H. Dutz).

Sek.-Lit.: H. G. In: Pasternak, L. (Hrsg.): Wissenschaftler im biomedizin. Forschungszentrum: Berlin-Buch 1930–2004. Frankfurt (Main) 2004. *JoR*

Gummel, Margitta, geb. Helmbold
29.6.1941

Leistungssportlerin (Leichtathletik)

Geb. in Magdeburg; KJS, Abitur; Sportstudium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrerin; wiss. Mitarb. am Forschungsinst. der

DHfK-Leipzig; 1977 Prom. mit Diss. über sportl. Tätigkeit u. Emanzipation der Frau zum Dr. paed.; 1955–72 aktiv in der Leichtathletik (Kugelstoßen), zuerst in Magdeburg, ab 1959 beim SC DHfK Leipzig (Trainer: Prof. Dr. Karl-Heinz Bauersfeld); dreimal Teiln. an Olymp. Spielen: 1964 5. Platz, 1968 Siegerin, 1972 2. Platz; dreimal Teiln. an Europameisterschaften: 1966 u. 1969 jeweils 2. Platz; 1971 3. Platz; 1966 Siegerin bei den Hallen-Europameisterschaften; 1968/69 viermal WR; VVO; 1974–90 Präs.-Mitgl. des Dt. Verb. für Leichtathletik (DVfL) u. des DTSB; 1990 Ehrenmitgl. des DVfL-Präs.; bis 1990 Gen.-Skr. des Studenten-Sportverb. der DDR; Abg. des Leipziger Stadtparl.; 1990–93 Mitgl. beim LSB Brandenb.; lebt in Bad Bentheim.

KIG; OWR

Gumpert, Ulrich

26.1.1945

Jazzmusiker

Geb. in Jena; 1961–64 Studium an der HS für Musik »Franz Liszt« Weimar (Waldhorn, Klavier, Theorie); Pianist bei den Jenaer Oldtimern; 1967/68 Studium an der HS für Musik »Hanns Eisler« Berlin; 1967–70 Pianist in der → Klaus-Lenz-Bigband; 1969 eigenes Quartett; 1970–73 Musikschule Berlin-Friedrichshain (Spezialkl. Tanzmusik, Klavier); 1971–73 SOK; 1973 Synopsis, Warschauer Jazz Jamboree (auch 1974 u. 1977); Beginn der Duo-Arbeit mit → Günter Sommer; ab 1972 versch. Werkstattorchester (Moers 1979, Berliner Jazztage 1979, JazzFest Berlin 1985); 1975 Jazz-Tage Nagykanizsa (Ungarn), 1977 Jazzbühne Berlin (beide mit Synopsis), Jazzfestival Ljubljana (Jugosl.) im Trio, »Jazz in der Kammer Nr. 100« in Berlin (mit Kent Carter & German Friends u. Ulrich Gumpert Workshop Band); 1980 erste Auftritte als Solist, u. a. mit Erik-Satie-Progr.; 1980–82 Trio mit Radu Malfatti u. Tony Oxley; 1984 Piano Project des Total Music Meeting in Berlin (West); enge Zusammenarbeit mit dem Dramatiker Jochen Berg; ab 1984 Zentral-Quartett; 1985 Duo mit Steve Lacy; Solo-LP/CD: »The Secret Concert« (1987), »Satie: Trois Gymnopédies« (1991), mit Ulrich Gumpert Workshop Band: »'n Tango für Gitti« (1978), »Echos von Karolinenhof« (1979); »Aus deutschen Landen – Suite nach Motiven dt. Volkslieder« (1972, LP 1977); weitere Aufnahmen mit Günter Sommer/Manfred Hering, Synopsis, → Ernst-Ludwig Petrowsky, Radu Malfatti/Toni Oxley, Heinz Becker, Steve

Lacy; Musik zu Theaterstücken, Filmen u. Hörspielen; 1989/90 Mitgl. des Jazzorchesters der DDR (JazzFest Berlin 1990). 1994 Auftritte mit Sainkho Namchylak u. neuer Ulrich Gumpert Workshop Band; 1994 CD »Zentralquartett: Plie«; 2001 Mitgl. des Trios »Jazzin' The Blues«, das → Manfred Krug auf Tournee begleitete; Mitarbeit in der Silke Eberhard B3 Selection. RaB

Gundelach, Gustav

19.12.1888–8.7.1962

KPD/SED-Funktionär

Geb. in Kiel; Vater Maler, Mutter Näherin; 1896–1904 Volksschule in Kiel; 1904–08 Ausbildung zum Dreher in Kiel; 1907–33 Mitgl. des DMV; 1908/09 Wanderschaft; 1909/10 Arbeiter in Kassel u. Kiel, 1910–14 Arbeit als Dreher in Hamburg, dort Vertrauensmann; 1909 SPD; 1910/11 Teiln. am Werftarbeiterstreik; 1914–18 Arbeit in der Rüstungsindustrie in Kiel; Teiln. am Jan.-Streik 1918 u. im Nov. 1918 am Matrosenaufstand; 1919 USPD; Unterkassierer Hamburg-Uhlenhorst-Winterhude u. Pol.-Ltr.; 1920 Mitgl. der KPD u. 1920–30 der KPD-BL Wasserkante; 1923 an der Vorber. des Hamburger Aufstands beteiligt, war während des Aufstands Hauptkurierltr. u. Mitgl. der Kampf-ltg.; verhaftet, U-Haft, freigesprochen; 1924–33 Mitgl. der Hamburger Bürgerschaft; KPD-Fraktionvors.; 1927 u. 1928 zweiter Präs. der Bürgerschaft; 1924–33 Vors. u. Sekr. des RHD-Bez. Wasserkante, 1924–33 Mitgl. des RHD-ZV; 1933 illeg. pol. Arbeit; 1933 Vertreter der RHD bei der MOPR in Moskau; 1933/34 Ltr. der Reichsltg. der RHD in Berlin (»Karl«); 1934 Emigr. nach Frankreich; Mitarb. in der Ltg. der IRH; 1934 Instrukteur der IRH in Österreich (»Dügar«); 1935/36 Instrukteur der IRH in Skandinavien (Oslo), zuständig für die RH-LL in Norwegen, Dänemark u. Schweden (»Karl«); 1936 als Instrukteur der IRH der Schweiz; in Bukarest Unterstützung von Anna Pauker während ihres Prozesses; in Zürich verhaftet u. wegen »illeg. Grenzvergehens« verurteilt, nach einem Mon. Haft auf Lebenszeit aus der Schweiz ausgewiesen; 1936/37 Mitarb. im Verbindungsbüro der RHD in Paris; 1937/38 Interbrigadist im span. Bürgerkrieg, Chef der Administration des Sanitätsdienstes der Internat. Brigaden; 1938 Instrukteur des Auslandskomitees der »Freunde der Sowjetunion« in Paris; unterhielt die Verbindungen zu den Länderkomitees der

»Freunde der Sowjetunion« nach Dänemark u. Norwegen (»Jansen«, »Petersen«) in Stockholm; 1939 dort wegen »Spionageverdachts« verhaftet u. interniert; 1940 in die UdSSR; 1941/42 Kursant an der KI-Schule für lfd. KPD-Funktionäre in Puschkino (b. Moskau), später Ufa u. Kuschnarenkovo (Baschkirien); 1942 milit. Ausbildung an einer Spezial-Schule b. Moskau; 1942–45 Sprecher u. Hilfsredakteur beim Dt. Volkssender in Moskau. Ende April 1945 Rückkehr mit der KPD-Initiativgr. → Walter Ulbricht nach Dtl.; 1945/46 KPD/SED; beteiligt am Aufbau der Berliner Bez.-Vers. u. der Landesverw. Sachsen-Anh.; Sekr. der Org-Abt. des KPD-PV, zuständig für die Kader in Westdtl.; 1945/46 Präs. der Dt. ZV Arbeit u. Sozialfürsorge; 1946–48 Mitgl. des PV der SED; 1946–49 Vors. der KPD-LL Wasserkante u. später Vors. der KPD Hamburg; 1949–53 Abg. des Dt. Bundestages, Sekr. der KPD-Fraktion; ab 1951 Mitgl. der KPD-LL; Mitgl. u. Sekr. des ZR zur Verteidigung demokrat. Rechte, ab Dez. 1953 2. Vizepräs.; 1960 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; gest. in Hamburg.

BRB

Gundermann, Gerhard

21.5.1955–21.6.1998

Liedermacher

Geb. in Weimar; Vater Uhrmachermstr., Mutter Lagerarb.; 1961–73 POS, EOS, Abitur; 1973–75 Offz.-HS Löbau, abgebrochen; 1975 im Braunkohletagebau, zuerst Hilfsmaschinist, dann Baggerfahrer; 1971 Singeklub; 1978–88 »Brigade Feuerstein«; 1972 erste eigene Texte u. Kompositionen; seit 1980 Soloprogramme; 1977–90 Auftritte beim Berliner Festival des pol. Liedes; 1976–84 vom MfS als IM »Grigori« erf.; 1975 SED, 1984 Ausschl. (Rehabil. 1990); 1983 Porträtfilm »Gundi Gundermann« im DFF; 1988 erste LP »Männer, Frauen u. Maschinen«; ab 1988 Texte für die Rockband Silly; 1989 Programm »Erinnerung an die Zukunft«; ab 1989 Auftritte mit versch. Bands. 1992 CD »Einsame Spitze« (in Zusammenarbeit mit Silly); eigene Tourband »Seilschaft«; G. verstand es, das Lebensgefühl vieler Osttd. nach der Vereinigung künstler. zu artikulieren, u. erlangte dadurch große Popularität; 1994 Auftritte mit Bob Dylan u. Joan Baez; 1997 Ende der Arbeit im Tagebau; Umschulung zum Tischler; 1998 CD »Krams. Das letzte Konzert«; gest. in Spreetal; 1999 Gründung des Vereins Gundermanns Seilschaft e.V.

Publ.: Liederbuch. 45 Texte mit Noten. Berlin

1995; Liederbuch Teil 2. Berlin 1999; Werkstücke I-III (2003–05, auf CD).

Sek.-Lit.: G. G. Rockpoet u. Baggerfahrer. Gespräche mit Hans-Dieter Schütt. Berlin 1996.

LuK

Gundermann, Marianne

(Ps. Johanna Rudolph)

20.8.1902–29.5.1974

Kulturfunktionärin, Händel-Forscherin

Geb. in Crimmitschau (Sachsen) in einer jüd. Familie; Vater Mützenmacher; Mittelschule in Berlin, Handelsschule; nach 1917 Arbeit bei versch. Verlagen in Berlin; 1919–24 KAP; 1924 KPD; Kultur-Red. der Ztschr. »Klassenkampf«, wegen Zugehörigkeit zu den »Versöhnlern« Ausscheiden aus der Red.; 1930 in Berlin Red. bei der Ztschr. »Weg der Frau«; 1933 Emigr. nach Paris; Mitarb. der RH; 1934/35 illeg. Arbeit in Dtl. u. im Saargeb.; über Paris in die UdSSR; 1936 Parteischule (Lenin-Schule), Red.; 1938 mit Parteauftrag in die Niederlande, Abhördienst ausländ. Rundfunkstationen bei Abschnitts-Ltg. West in Amsterdam (»Toni«); Mitgl. der KPD-Emigr.-Ltg.; April 1943 in Amsterdam verhaftet, gab der Gestapo nach mißglücklichem Suizidversuch Informationen preis, die zu Verhaftungen führten; 1943 KZ Auschwitz u. KZ Ravensbrück; über Rot-Kreuz-Aktion 1945 nach Schweden; Red. der »Pol. Information« in Stockholm.

März 1946 Rückkehr in die SBZ; erhielt wegen ihrer Aussagen bei der Gestapo ihr Parteilbuch nicht zurück; Red. u. HA-Ltr. beim Berliner Rundfunk; 1949–53 Red. des »Neuen Dtl.«; 1953 beim Staatl. Rundfunkkomitee; 1956 durch ZPKK Aufnahme in die SED; Abt.-Ltr. HA Schöne Lit. im Min. für Kultur; Tätigkeit eines Staatssekr., ohne diese Nomenklaturfunktion erhalten zu haben; 1959 Lessing-Preis u. Händel-Preis; 1964 Dr. phil. mit »Händels Rolle als Aufklärer«; 1969 NP; 1970 ZPKK erkennt ihre Parteimitgl. rückwirkend ab 1919 an.

Publ.: Sabotage im Lager Auschwitz. In: Pol. Information (Stockholm) (1945) 13; Der Humanist Arnold Zweig. Berlin 1955; Händel-Renaissance. Berlin 1960/69; Lebendiges Erbe. Reden u. Aufsätze zur Kunst u. Lit. Leipzig 1972. *MFS*

Günther, Dettlef

27.8.1954

Leistungssportler (Rennrodeln)

Geb. in Erlabrunn (Erzgeb.); Vater Jockey u. Turnierreiter; zuerst Rennschlittensport bei der

BSG Fortschritt Raschau (Erzgeb.), später bei der KJS u. Mitgl. des SC Traktor Oberwiesenthal (Trainer: Eberhard Illing); Spezialdisz.: Herren-Einsitzer; 1975 EM; 1976 Olympiasieger; 1979 WM; Ausbildung zum Elektromonteuer; bis 1984 Studium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; danach Trainer für Rennschlittensport in Oberwiesenthal; nach 1989 Nachwuchstrainer. OWR

Günther, Eberhard
11.5.1931

Leiter des Mitteldeutschen Verlags
Abitur; nach kurzem Lehrgang Neulehrer; Studium der Pädagogik, Germanistik u. Geschichte; 1954 SED; Doz. an der ABF Dresden; verantw. Red. der Hochschulztg. der TU Dresden; Mitgl. der Univ.-Parteitg.; 1964 Prom. mit der Diss. »Die frühen Dramen Friedrich Wolfs«; 1964–73 lfd. Mitarb. der HV Verlage u. Buchhandel im Min. für Kultur; 1966 Parteiverfahren, weil er die Druckgenehmigung für → Manfred Bielers Roman »Das Kaninchen bin ich« erteilt hatte; ab 1973 Verlagsdir. des Mitteldt. Verlags Halle, Leipzig (Gegenwartslit. der DDR); 1976–90 Mithrsg. der Reihe »Kritik – Rezensionen zur DDR-Lit.« u. 1984–89 der Reihe »Positionen – Wortmeldungen zur DDR-Lit.«; 1975–87 beim MfS als IM »Richard« erf.; 1978 kritisiert wegen der Veröff. der Romane »Es geht seinen Gang« von → Erich Loest u. »Tod am Meer« von → Werner Heiduczek; zugl. wiederholt ausgezeichnet (u. a. NP im Koll.), 1989 NP.

Nach der Privatisierung des Verlags auf dem Wege des Management-Buy-Out ab 1990 Geschäftsf. u. Gesellschafter der GmbH; Erweiterung des Verlagsprogramms um Regionalia, Sachbücher u. Behördenverzeichnisse von Bundesländern; 1990–98 Vorstandsmitgl. im Verb. der Verlage u. Buchhandlungen von Sachsen, Sachsen-Anh. u. Thür.; seit 1996 Ruhestand in Halle.

Sek.-Lit.: Walther, J.: Sicherungsbereich Lit. Berlin 1996; Barck, S., Langermann, M., Lokatis, S.: »Jedes Buch ein Abenteuer«. Zensur-system u. liter. Öffentlichkeit in der DDR bis Ende der 60er Jahre. Berlin 1997. CaW; FrW

Günther, Egon
30.3.1927

Filmregisseur, Schriftsteller
Geb. in Schneeberg (Erzgeb.); Vater Arbeiter; Volksschule; Ausbildung zum Schlosser; techn. Zeichner in einem Konstruktionsbüro

für Maschinenbau; 1944/45 Wehrmacht; Kriegsgefangenschaft in den Niederlanden u. Goslar, Flucht.

Rückkehr nach Dtl.; Neulehrer; 1948–51 Studium der Pädagogik, Germanistik u. Philos. in Leipzig; anschl. Lehrer; später Verlagslektor in Halle; verfaßte Dramen, Libretti, Romane; ab 1958 Dramaturg, Regisseur u. Szenarist bei der DEFA; SED; seit 1961 freischaff.; Verfilmung von Gegenwartsstoffen, u. a. »Der Dritte« (UA 1972) u. »Die Schlüssel« (1974); Adaptationen liter. Vorlagen, so »Abschied« nach → Johannes R. Becher (1968, zus. mit → Günter Kunert u. → Heinz Kamnitzer) sowie »Die Leiden des jungen Werther« nach Johann W. v. Goethe (1976), 1972 NP; kulturpol. Restriktionen nach dem 11. Plenum des ZK der SED (Dez. 1965) verhinderten die Fertigstellung des satir. Gegenwartsfilm »Wenn du groß bist, lieber Adam«; in der DDR wiederholt in seiner Arbeit behindert; ab 1979 als Autor u. Regisseur von TV-Filmen in der Bundesrep. Dtl. tätig.

Nach 1990 u. a.: »Stein« (1990); »Lenz« (1992); »Der Kontrolleur« (1994/95); »Das 7. Jahr – Ansichten zur Lage der Nation« (1997); »Else, Geschichte einer leidenschaftl. Frau« (1998/99); »Die Braut« (1999); 1992 Berufung zum Prof. an der Film-HS Babelsberg; 1999 Bundesfilmpreis für sein Gesamtwerk; lebt in Groß-Glienicke (b. Potsdam). Kennzeichnend für G.s Filme waren Konfliktorientierung u. formale Innovationen, insb. subtile Bildverfremdung.

Publ.: Einmal Karthago u. zurück. Berlin, Weimar 1974; Reitschule. Berlin, Weimar 1981; Der Pirat. Berlin, Weimar 1988; Rosamunde. Bergisch-Gladbach 1990; Palazzo Vendramin: Richard Wagners letzte Liebe. Bergisch-Gladbach 1999. LeK; BRB

Günther, Joachim
22.10.1948

Hauptgeschäftsführer der LDP
Geb. in Syrau (Krs. Plauen); Vater Reichsbahn-Angest.; OS; 1965–67 Ausbildung zum Maschinenbauer; 1967–70 FS-Ausbildung zum Maschinenbau-Konstrukteur in Karl-Marx-Stadt, Dipl.-Ing.; 1970–75 in einem Ing.-Büro in Plauen tätig; 1971 LDPD; 1975–77 Krs.-Sekr. in Oelsnitz (Vogtl.); 1977–82 Studium an der ASR Potsdam, Dipl. auf dem Gebiet des Wirtschaftsrechts; 1982–90 LDPD-Krs.-Sekr. in Plauen, dort Stadtverordneter; Febr. 1990 Hauptgeschäftsf. der LDP,

März–Aug. 1990 des Bunds Freier Demokraten; 1990–94 Mitgl. des Präs. des F.D.P.-BV. Sept. 1990–95 amtl., dann Landesvors. u. seit 2000 stellv. Vors. der F.D.P. Sachsen; seit Dez. 1990 Abg. des Dt. Bundestags; Jan. 1991–Okt. 1998 parl. Staatssekr. im Bundesmin. für Raumordnung, Bauwesen u. Städtebau; seit 1995 Vors. des F.D.P.-KV Vogtland; stellv. Vors. des Arbeitskrs. Außen-, Sicherheits-, Europa- u. Entwicklungspol. u. Sprecher für wirtschaftl. Zusammenarbeit der F.D.P.-Bundestagsfraktion; Obmann im Aussch. für wirtschaftl. Zusammenarbeit.

HME

Günther, Jürgen

24.2.1938

Comiczeichner

Geb. in Halle; Vater Kunsthistoriker; 1952–55 Ausbildung zum Drucker in Halle; 1958–61 Hauptphasenzeichner beim DEFA-Trickfilmstudio in Dresden; erste Veröff. in der Kinderztschr. »ATZE«, seit 1960 regelmäßig Arbeiten für die Kinderztschr. »FRÖSI«; anschl. freiberufl.; erste Bildergeschichten zus. mit seiner Frau, der Malerin Herta Günther; Mitte der 70er Jahre für »FRÖSI« Entw. der populären Comic-Figuren »Otto u. Alwin«, 1979 zeichnete er mit ihnen 55 Folgen für die ersten u. einzigen Kaugummibilder der DDR (OK Big Babaloo); 1980 sehen 35.000 Besucher die Ausstellung »J. G. – Bildergeschichten in Moritzburg«; weitere Comicarbeiten für DDR-Illustrierte: »Flitzi u. Schlappi« (»NBI«), »Mitscha u. Kalle« (»Freie Welt«).

Nach 1990 Comics für die »Berliner Ztg.« (die Blaubären »Ed u. Eddy« erlebten 300 Folgen) u. für die »Sächs. Ztg.« (»Kasimir u. Josef«).

Publ.: Otto & Alwin. Ein Bastel- u. Ausmalbuch. Berlin 1985.

Sek.-Lit.: Lettkemann, G., Scholz, M. F.: »Schuldig ist schließlich jeder ...« – Comics in der DDR. Berlin 1994; Mit Herzblut u. kecker Feder. Interview. In: mosaiker (1998) 26. *MFS*

Günther, Karl-Heinz

13.2.1926

Bildungshistoriker, Vizepräsident der APW

Geb. in Eisenach; Vater Eisenbahner; Gymnasium, 1944 Abitur; Aufnahme eines Med.-Studiiums in Berlin; Ende 1944/45 Offz.-Anwärter im Sanitätsdienst der Luftwaffe, Jan. 1945 Sanitäter im Fronteinsatz; Mai–Juli 1945 sowj.

Kriegsgefangenschaft, zul. im antifa. Jugendaktiv.

Studium der Geschichte u. Pädagogik an der MLU Halle-Wittenberg; Jan. 1950 SED; Sept. 1951 wiss. Assistent; 1955 Prom. zu Hugo Gaudig bei → Hans Ahrbeck; anschl. wiss. Mitarb. für Geschichte der Erziehung u. Studiendir. für Aspirantur, 1961 stellv. Dir. für Aspirantur u. Weiterbildung am Dt. Pädagog. ZI; 1962 Habil. mit einer Arbeit über bürgerl.-demokrat. Pädagogen des 19. Jh. an der HU Berlin; 1970 Ord. Mitgl. u. bis Dez. 1989 Vizepräs. der APW; Prof. für Geschichte der Pädagogik; 1974 NP; 1982 Korr. Mitgl. der AdW; 1978 bis zur Auflösung 1990 Vors. der Kommission für dt. Erziehungs- u. Schulgeschichte.

Publ. zu bildungshist., allgemeinpädagog. u. erziehungstheoret. Themen; Mithrsg.: Geschichte der Erziehung (16 Aufl.). Berlin 1957–88; Pädagog. Bibl.; Jb. für Erziehungs- u. Schulgeschichte (ab 1967). *GeG*

Guske, Hubertus

21.3.1930

Generalsekretär der Berliner Konferenz europäischer Katholiken

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen) als Sohn eines Bankkfm.; 1946 Abitur in Großenhain (Sachsen); CDU; 1947–51 Ausbildung u. Anstellung im Landratsamt Großenhain; anschl. Volontär u. bis 1961 Red. der CDU-Ztg. »Neue Zeit« in Berlin; 1957–61 zugl. Abg. der Stadtbez.-Vers. Berlin-Weißensee; 1958–64 Fernstudium der Geschichtswiss. an der HU Berlin; 1959–89 beim MfS als IMV »Georg« erf.; 1961–69 Mitarb. bzw. Red. der kath. Ztschr. »begegnung«; 1964 Mitbegr. der Berliner Konferenz europ. Katholiken; 1965–90 Mitgl. des Internat. Fortsetzungsaussch., ab 1985 Mitgl. des Präs. u. 1987–91 Gen.-Sekr. bzw. Geschäftsf. der Berliner Konferenz; 1972–89 stellv. Vors. der Arbeitsgemeinschaft Kirchenfragen beim HV der CDU; 1977–87 Chefred. u. anschl. bis 1989 Hrsg. der »begegnung«; 1981 VVO; 1987–89 Mitgl. des CDU-Hauptvorst.; 1989/90 Mitgl. der CDU-Grundwertekommission; 1990 Mitbegr. des Christl.-Sozialen Aussch.

Bis 2002 Geschäftsf. des Ökumen. Friedensforums Europ. Katholiken; lebt in Berlin.

Publ.: Kirche in gewandelter Welt. Berlin 1966; Kath. Leben in der DDR (Ltr. des Autorenkoll.). Berlin 1967; Hélder Câmara. Katholiken Lateinamerikas suchen neue Wege. Ber-

lin 1973; Chronik der Berliner Konferenz europ. Katholiken 1964–93. Berlin 1999.

JaW

Gute, Herbert

30.8.1905–8.11.1975

Oberbürgermeister von Dresden

Geb. in Dresden; Vater Buchhalter; Gymnasium; 1920 KJVD; 1922 Ausbildung zum Zimmermann; 1923–25 Akad. für Kunstgewerbe in Dresden; 1925 Studienaufenthalt in Wien; 1925/26 Werbegrafiker, danach bis 1933 freischaff.; ab 1926 Veröff. erster liter. Arbeiten in Arbeiterztg.; 1928 KPD; 1929 Mitbegr. u. Vors. der ASSO in Dresden; 1929–33 Stellv. bzw. Ltr. der MASCH; 1931 Mitgl. der Reichsltg. der ASSO u. Delegierter bei der Gründungsveranstaltung der Interessengem. für Arbeiterkultur; ab 1933 illeg. pol. Arbeit; Mai 1933–Dez. 1934 in Haft, Verurteilung wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu 15 Mon. Zuchthaus; nach Entlassung Ltr. eines Ateliers für Gebrauchsgrafik; Mai 1938–Pfungsten 1939 u. 1941 erneute Haft, verurteilt zu 33 Mon. Zuchthaus, bis April 1945 KZ Buchenwald.

1945 Lektor an der KPD-LPS in Ottendorf (Sachsen); dann Instrukteur der Abt. Agit.-Prop. der KPD in Sachsen u. Abt.-Ltr. für Kunst u. Lit. in der sächs. Landesreg.; dort bis 1948 Staatssekr. im Min. für Volksbildung; 1948/49 Ministerialdir. in der ZV für Volksbildung in Berlin; Vors. der Volksbühne u. Vors. des Büros für Theaterfragen; Cheflektor des Verlags Tribüne u. Gen.-Sekr. des VBK; 1949/50 Prof. u. stellv. Dir. an der HS für bildende u. angewandte Kunst Berlin-Weißensee; 1950–58 Prof. für allg. Theorie u. Kunst an der HU Berlin u. Dir. des Inst. für Kunst-erziehung; 1958–61 OB von Dresden; Mitgl. der SED-BL Dresden (Nachf. von → Walter Weidauer); 1961/62 Dir. der DEFA-Studios für Trickfilme in Dresden; danach freischaff. Schriftst.; 1958 u. 1970 VVO.

Publ.: Partisanen ohne Gewehr. Ein Tagebuch aus der Erinnerung. Berlin 1970. *EIR*

Gutsche, Joseph

5.4.1895–4.5.1964

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Gräditz (Krs. Züllichau-Schwiebus, Ostbrandenb./Grodziszczce, Polen); Vater Arbeiter; Volksschule; Ausbildung zum Buchbinder; 1915 Soldat, russ. Gefangenschaft, Flucht nach Rostow (Don); 1917/18 als Rotgardist Teiln. an den rev. Kämpfen; Mitgl. der Sozial-

demokrat. Arbeiterpartei Rußlands (Bolschewiki); 1918 Rückkehr nach Dtl.; USPD; militär. Berater u. Org. bei den bewaffneten Kämpfen in Berlin; 1920 KPD; bis 1923 Arbeit als Buchbinder; 1923 Teiln. am Hamburger Aufstand; danach Mitarb. des ZK der KPD; 1923/24 militär.-pol. Lehrgang in Moskau; 1924–27 Haft im Zuchthaus Sonnenburg (b. Küstrin) wegen »Hochverrats«; 1930 Emigr. in die UdSSR; Mitgl. der KPdSU; 1931–42 Regt.-Kommissar in der Roten Armee, Einsatz mit Sonderaufgaben in China u. a. Ländern; 1942 Eintritt in die US-Marine; später wieder in der Roten Armee, mit seinem Sohn → Rudolf G. Partisan u. Aufklärer in der Ukraine.

1945 Rückkehr nach Dtl.; KPD/SED; Mitarb. der Dresdener Stadtverw.; 1946/47 Dir. des Industriekontors; 1947–49 Präs. des Landespolizeiamts Sachsen in Dresden; 1949/50 Ltr. der Abt. zum Schutz der Volkswirtschaft Sachsen (ab Febr. 1950 Verw. für Staatssicherheit Sachsen); 1952 Ltr. der BV Dresden des MfS; Jan. 1953 Ltr. des Informationsbüros beim Minister für Staatssicherheit bzw. der Abt. zur bes. Verwendung (Untergrundaktionen in der Bundesrep. Dtl.); Gen.-Major; 1955 Ltr. der Kontrollinspektion; 1957 Ruhestand.

Publ.: Als Partisan an der Seite des Sowjetvolkes gegen den Hitlerfasch. In: Freundschaft für immer. Dt. Genossen berichten über die Traditionen der dt.-sowj. Freundschaft. Berlin 1960; Der Sumpf – Freund der Partisanen. In: In den Wäldern Belorußlands. Erinnerungen sowj. Partisanen u. dt. Antifaschisten. Berlin 1976.

Sek.-Lit.: Schmeitzner, M.: Ein dt. Tschekist der ersten Stunde. In: Timmermann, H. (Hrsg.): Das war die DDR. Münster 2004. *JeG*

Gutsche, Rudolf

4.11.1919–3.10.1988

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Berlin; Sohn von → Joseph G.; 1931 Emigr. in die UdSSR; 1932/33 Agenteneinsatz in China; 1933 Mittelschule; 1933–35 Militärschule in Moskau, Ausbildung als Radiotechniker; 1935–38 Einsatz als illeg. Funker in Shanghai; 1938 Lehrer in mehreren Militärschulen der UdSSR; 1940–43 außerdem Ltr. von zwei Spezialschulen für Aufklärer; 1943–45 Partisanen- u. Agenteneinsätze.

1945/46 Spezialschule für Flugtechnik; 1946 SED; Einstellung bei der VP Leipzig, erst Dolmetscher, dann Ltr. der K 5 (pol. Polizei); 1949 stellv. Ltr. der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Thür. (ab Febr. 1950 Länder-

verw. Thür. des MfS); 1950 Ltr. der Abt. VIII (Observation/Festnahmen) des MfS Berlin; 1953 Oberst-Ltn.; 1957 stellv. Ltr. der Abt. F (Funk); 1961/62 Einjahreslehrgang an der JHS Potsdam-Eiche; 1962 Ltr. der Koordinierungsstelle Karlshorst in der Verw. Rückwärtige Dienste; 1975 Entlassung, Rentner; 1985 VVO. *JeG*

Güttler, Ludwig

13.6.1943

Solotrompeter, Dirigent

Geb. in Sosa (Erzgeb.); 1961–65 Studium an der HS für Musik »Felix Mendelssohn Bartholdy« Leipzig; erstes Engagement beim Händel-Festspielorchester Halle; 1969–81 Solotrompeter der Dresdener Philharmonie; seit 1972 Lehrbeauftragter an der HS für Musik »Carl Maria von Weber« Dresden; 1980–90 dort Prof.; seit 1978 Gastprof. beim Internat. Musikseminar in Weimar; 1980 Prof.; seit 1982 Ltr. einer Mstr.-Kl. für Trompete; gründete 1976 das Leipziger Bachkolleg., 1978 das Blechbläserensemble Ludwig Güttler in Dresden, 1985 das Kammerorchester Virtuosi Saxoniae; 1979 u. 1985 NP (Dez. 1989 zurückgegeben), 1983 Schallplattenpreis der Dt. Phonoakad. Hamburg. Erforschte u. spielte zahlr. vergessene oder lange ungespielte Meisterwerke; viele Gastspiele im In- u. Ausland; 1991 Gründungsmitgl. des Fördervereins zum Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche; 1993 Initiator u. seitdem künstler. Ltr. des jährl. Festivals »Sandstein u. Musik« in der Sächs. Schweiz; 1996 Dt. Stifterpreis; 2000 Claus-Brendel-Preis u. »Goldene Henne«; Mitgl. der Sächs. AdK; lebt in Dresden. *BRB*

Gutzeit, Martin

30.4.1952

Mitbegründer der Sozialdemokratischen Partei
Geb. in Cottbus; Vater Pfarrer; POS; 1968–70 Ausbildung zum Elektromonteur in Calau; 1971 Abitur an der Abendschule in Cottbus; 1970/71 Relaismechaniker bei der Energieversorgung Cottbus; 1971 Totalverweigerung des Wehrdienstes; 1971/72 Diakoniehelfer auf dem Martinshof in Rothenburg (Oberlausitz); 1972–79 Studium der Theol. u. Philos. am Sprachenkonvikt Berlin, 1979/80 priv. Studien (Georg W. F. Hegel, Immanuel Kant); bildete 1977–81 u. a. mit → Markus Meckel einen »Hegel-Krs.«, vom MfS überwacht; 1980–82 Vikariat in Berlin-Pankow; 1982–86 Pastor in Schwarz (b. Neustrelitz); 1983–87 Teiln. an

den mobilen Mecklenb. Friedensseminaren; 1984 Mitarb. im Arbeitskrs. Theol. u. Philos. beim Bund der Ev. Kirchen in Berlin; 1986–Jan. 1990 Repetent bzw. Assistent bei → Richard Schröder am Sprachenkonvikt Berlin, Arbeit über Hegels Logik u. Religionsphilos.; 24.7.1989 Verf. des Initiativaufrufs zur Gründung der SDP (mit Markus Meckel), 7.10. Mitbegr. der SDP in Schwante (b. Oranienburg), Wahl in den Vorst., später stellv. Geschäftsf.; Sept.–Nov. Teiln. an den Treffen der Kontaktgr. der Opp., die im Nov. den Zentr. Runden Tisch initiierten, seit 7.12. dort SDP-Vertreter; Jan.–Sept. 1990 Mitgl. des PV der SPD (DDR), Mitarb. in der Grundsatzkommission; März–Okt. Abg. der Volkskammer, parl. Geschäftsf., Mitgl. des Präs. Okt.–Dez. 1990 Abg. des Dt. Bundestags; Febr.–Sept. 1991 Assistent an der Theol. Fak. der HU Berlin; Okt. 1991–Dez. 1992 Werkvertrag bei der Friedrich-Ebert-Stiftung über die Opp. des Herbstes 1989; Okt. 1992 gewählt u. seit Jan. 1993 Landesbeauftragter für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehem. DDR in Berlin; März 1992–Juni 1994 Sachverständiger in der Enquete-Kommission des Dt. Bundestags zur Aufarbeitung von Geschichte u. Folgen der SED-Diktatur in Dtl.; 1995 Bundesverdienstkreuz; Mitgl. des BStU-Beirats.

Publ.: Opposition in der DDR. Köln 1994 (zus. mit M. Meckel). *HME*

Gyptner, Richard

3.4.1901–2.12.1972

KPD/SED-Funktionär, Diplomat

Geb. in Hamburg; Volksschule; kfm. Ausbildung; Schiffbauhelfer; Teiln. an der Nov.-Rev. 1918; 1919 KPD-Mitbegr. in Hamburg; 1920–26 Vors. des KJVD u. Jugendvertreter im PB der KPD; 1922 Mitgl. des EKKI der KVJ, Jugendvertreter im EKKI; 1929 Sekr. des Westeurop. Büros der KI (unter Georgi Dimitroff); 1931 KI-Vertreter bei der Schweizer KP; Kand. des EKKI; 1933 Sekr. im Weltkomitee gegen Krieg u. Fasch. in Paris; seit 1933 Sekr. des EKKI der IAH in Paris; Aufenthalte in Dänemark u. Schweden; ab 1935 pol. Gehilfe des KI-Vors. Georgi Dimitroff bzw. des Sekr.-Mitgl. Wilhelm Florin, nach Auflösung der KI Mitarb. in der inoffiz. Nachfolgeorg. »Inst. Nr. 205«; antifa. Radioprop.

30.4.1945 Rückkehr nach Dtl. mit der KPD-Initiativgr. → Walter Ulbricht, Aufbau der Berliner KPD; Juni 1945 Sekr. des ZK u. Ltr.

des Büros des Sekr., nach SED-Gründung einer der beiden parität. Sekr. des ZS; 1949/50 Vizepräs. der Berliner VP; als »Westemigrant« abberufen, mußte sich vor ZPKK verleumdender Vorwürfe erwehren; SED-LPS Liebenwalde; 1951–53 HA-Ltr. im Amt für Information; 1953 MfAA, Mitgl. des Kolleg., Ltr. versch. HA Kap. Ausland, dann Konsular. Angelegenh., 1954 Kap. Länder, 1955 Internat. Org., Rechts- u. Vertragswesen; 1954 Mitgl. u. später Ehrenpräs. der Dt. Liga für die Vereinten Nationen; Nov. 1955–58 Botschafter in Peking; 1958–61 Bevollm. der Reg. für die Arab. Staaten in Kairo; 1961 VVO; März 1961–April 1963 Botschafter in Warschau; 1964 Ruhestand; 1965 KMO; gest. in Berlin.

Publ.: Från forening till massorganisation. Stockholm 1924; Aktivistin der ersten Stunde. In: Wir sind die Kraft. Berlin 1959; Das Westeurop. Büro der kommunist. Internationale (1928–33). In BzG 1963; Über den antifaschistischen Sender während des 2. Weltkriegs. In: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbew. 1964; Mein Sohn, der Partisan. In: Sport u. Technik (1966) 10.

Sek.-Lit.: Kennerstrom, B.: Dokumenti en kominternrepresentant i Stockholm 1931. In: archiv Lund; Winkler, H.: Lebensbild über den Sohn Rudolf Gyptner. In: Lebendige Tradition. Lebensbilder dt. Kommunisten u. Antifaschisten. 2. Halbband. Berlin 1974. *MFS*

Gysi, Gregor

16.1.1948

Vorsitzender der SED-PDS

Geb. in Berlin; Vater → Klaus Gysi; 1954–62 POS, 1962–66 EOS, Abitur u. Lehrabschl. als Facharbeiter für Rinderzucht; 1962 FDJ u. DSF; 1963 FDGB; 1966–70 Jurastudium an der HU Berlin, Dipl.-Jur.; 1970/71 Assistentausbildung am Stadtbez.-Gericht Berlin-Friedrichshain u. im Rechtsanwaltskolleg.; 1967 SED; Mitgl. der Vereinigung Demokrat. Juristen; ab 1971 Rechtsanwalt, vertrat u. a. → Robert Havemann u. → Rudolf Bahro sowie Mitgl. von opp. Gruppen; 1976 Prom. an der HU Berlin zum Dr. jur. mit einer Diss. zum soz. Rechtsverwirklichungsprozeß; 1988/89 Vors. des Kolleg. der Rechtsanwälte Berlin u. des Rats der Vors. der Kollegien in der DDR; Nov. 1989 legte G. G. einen Gegenentwurf der Rechtsanwälte zum Reisegesetzentwurf der Reg. vor; 3.12.1989 Mitgl. des Arbeitsaussch. zur Vorber. des a. o. Parteitags der SED, verantw. für die Untersuchung von Amtsmiß-

brauch u. Korruption; Dez. 1989–März 1990 SED-PDS-Vertreter am Zentr. Runden Tisch; 9.12.1989–Jan. 1993 Vors. der SED-PDS bzw. PDS; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer, Vors. der PDS-Fraktion.

Okt. 1990–Febr. 2002 Abg. des Dt. Bundestags (Direktmandat), bis 1998 Vors. der Gruppe der PDS (mehrmals bestätigt), Okt. 1998–29.9.2000 der PDS-Fraktion; widersprach stets dem Verdacht, als IM »Notar« für das MfS tätig gewesen zu sein; Juli 1992 Mitbegr. der »Komitees für Gerechtigkeit«; Kuratoriumsmitgl. der Stiftung Archiv der Parteien u. Massenorg. der DDR; 17.1.2002–31.7.2002 Berliner Bürgermstr. u. Wirtschaftssenator; seit Aug. 2002 wieder als Rechtsanwalt tätig; seit Sept. 2005 erneut Abg. des Dt. Bundestags (Direktmandat), zus. mit Oskar Lafontaine Vors. der Fraktion »Die Linke«.

Publ.: Wir brauchen einen dritten Weg (Hrsg.). Hamburg 1990; Handbuch für Rechtsanwälte (mit Autorenkoll.). Berlin 1990; Sturm aufs Große Haus. Der Untergang der SED (mit T. Falkner). Berlin 1990; Das war's. Noch lange nicht. München 1997; Freche Sprüche. Berlin 1998; Ein Blick zurück, ein Schritt nach vorn. Reinbek 2002; Was nun? Hamburg 2003.

Sek.-Lit.: Runge, I., Stellbrink, U.: G. G. »Ich bin Opposition«. Berlin 1990; Sabath, W.: G. G. Berlin 1993; Mytze, A. (Red.): G. G. u. das MfS. London 1995; König, J.: G. G. Eine Biogr. Berlin 2005. *HME*

Gysi, Irene, geb. Lessing

10.3.1912

Verlagsleiterin, Direktorin des DDR-Zentrums des Internationalen Theaterinstituts

Geb. in St. Petersburg; Vater Ing.; seit 1918 in Dtl.; 1931–35 Studium der Volkswirtschaft in Berlin; verh. mit → Klaus Gysi; 1937 Mitgl. der KPD; 1939 Emigr. nach Frankreich; im Frauenlager Gurs (Pyrenäen) interniert; 1941 Rückkehr nach Dtl.; 1941–45 freie Mitarb. des kath. Verlags Hoppenstedt & Co. in Berlin, Verf. von Firmenjubiläumsschriften; illeg. pol. Arbeit.

1945/46 KPD/SED; 1945/46 Red. der Ztschr. »Frau von heute«, Berlin; 1946–49 Ref. u. HA-Ltr. in der ZV für Wirtschaft/DWK; 1949–51 Ltr. des Verlags Kultur u. Fortschritt Berlin, als »Westemigrantin« abgelöst; 1951–56 Ltr. des Verlags Rütten & Loening Berlin; 1956–77 Ltr. der HV Internat. Beziehungen des Min. für Kultur; 1972 VVO; 1978–88 Dir. des DDR-Zentrums des Internat. Theaterinst.

der UNESCO für die DDR; 1988 Ruhestand; lebt in Berlin. *CaW*

Gysi, Klaus

3.3.1912–6.3.1999

Minister für Kultur, Staatssekretär für Kirchenfragen

Geb. in Berlin; Vater Arzt, Mutter Buchhalterin; Volksschule in Berlin-Neukölln, Realgymnasium, 1931 Abitur in Darmstadt; 1928 Mitgl. des KJVD, der IAH u. des Soz. Schülerbunds, 1931 der KPD in Frankfurt (Main); 1931–35 Studium der Volkswirtschaft in Frankfurt (Main), 1931/32 in Paris (Sorbonne), Innsbruck u. ab Sommer 1933 in Berlin, Jan. 1935 Abschlußprüfung an der Univ. Berlin, Dipl.-Volkswirt; 1931–33 Mitgl. der Roten Studentebew.; Pol.- u. Org.-Sekt. in Frankfurt (Main) u. Berlin; ab 1933 Mitgl. der Reichsltg. der Roten Studentebew., 1933/34 dort illeg. Arbeit; Kurierfahrten; 1935 Relegation von der Univ. Berlin; Frühj. 1936 in Cambridge (Kontakt mit Prof. Maurice Dobb); 1939 Mitgl. der Studentenltg. der KPD in Paris; 1939/40 vorübergehend in Frankreich interniert (Lager Virzou, Bourges u. a.); 1940 nach Toulouse zu → Franz Dahlem, auf KPD-Beschluß zurück nach Dtl. (legale Einreise über Freiburg); 1940–45 illeg. pol. Tätigkeit in Berlin; war zus. mit seiner damaligen Frau → Irene Gysi freischaff. als wiss. Mitarb. des Verlags Hoppenstedt & Co. in Berlin, Spezialarchiv der dt. Wirtschaft.

1945 Bez.-Bürgermstr. in u. Mitgl. der KPD-KL Berlin-Zehlendorf; 1946 SED; 1945–48 Chefred. der kulturpol. Ztschr. »Aufbau«; ab 1945 Mitgl. des Präsidialrats, 1949–51 Bundessekr. des KB; Mai 1951 Funktionsverbot wegen angebl. Unklarheiten in seiner Vergangenheit (1940–45); 1949–54 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1952–57 stellv. Abt.-Ltr. u. Ltr. des Ressorts Dt. Lit.-Geschichte im Verlag Volk u. Wissen in Berlin, Mitgl. der ZPL des Verlags; 1956–65 als IM »Kurt« beim MfS erf.; 1957–66 Ltr. des Aufbau-Verlags (Nachf. des verhaft. → Walter Janka); 1957–77 Mitgl. des Präs. des KB; 1958–62 Stadtverordneter in Berlin; 1959–66 Vorsteher des Börsenvereins der Dt. Buchhändler zu Leipzig; ab 1963 ehrenamtl. Mitgl. der Westkommission des PB; 1966–73 Min. für Kultur; Mitgl. des Min.-Rats u. der Kulturkommission beim PB des ZK der SED; 1967–März 1990 wiederum Abg. der Volkskammer; 1969 Banner der Arbeit; 1970 Erinnerungs-

med. d. MfS; Lenin-Erinnerungsmed.; 1972 VVO; 1973–78 Botschafter in Italien u. Malta; 1977 KMO; 1979 Gen.-Sekt. d. Komitees f. Europ. Sicherheit u. Zusammenarbeit; Nov. 1979–88 Staatssekr. für Kirchenfragen; 1982 Ehrenspange zum VVO; 1987 Großer Stern d. Völkerfreundschaft; Dr. h.c. der FSU Jena; 1988 Ruhestand; 1990 PDS; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Janka, W.: Die Unterwerfung. München, Wien 1994; Wolffsohn, M.: Die Dtl.-Akte. München 1995; Walther, J.: Sicherungsber. Lit. Schrifts. u. Staatssicherheit in der DDR. Berlin 1996; Hartewig, K.: Zurückgekehrt. Jüd. Kommunisten in der DDR 1945–1990. Weimar 2000. *HME; BRB*

H

Haack, Hermann Otto

29.10.1872–22.2.1966

Kartograph, Geograph

Geb. in Friedrichswerth (b. Gotha); Vater Postbeamter; 1878–83 Dorfschule, 1884/85 Privatunterricht, 1886–93 Gymnasium Ernestinum in Gotha; 1893–96 Studium der Geogr. u. Geol. in Halle, Göttingen, Berlin u. Halle, 1896 Prom.; 1896/97 Militärdienst; 1897–1944 Kartograph bzw. Ltr. der Geograph. Anstalt Justus Perthes Gotha; 1902 »Kleiner dt. Schüleratlas« u. »Kleiner dt. Lernatlas«; 1920 Prof.; 1922 korr. Mitgl. der Königl. Preuß. Akad. gemeinnütziger Wiss. in Erfurt; 1922 Errichtung der Hermann-Haack-Stiftung des Verb. dt. Schulgeographen; 1932 korr. Mitgl. der Staatl. Geogr. Ges. in Leninograd (später Geogr. Ges. der UdSSR) sowie Ehrenmitgl. der Geogr. Ges. in München; 1942 Ernennung z. Ehrenmitgl. d. Dt. Kartogr. Ges.; Goethe-Medaille für Kunst u. Wiss.; 1944 vorübergehend Rückzug aus dem Berufsleben. Nach 1945 Übernahme der verwaisten Herausgeberschaft mehrerer Verlagswerke, so 1948–53 von »Petermanns Geograph. Mitteilungen« u. 1948–56 dem »Geograph. Jb.«; ab 1951 Mithrsg. der Ztschr. »Sowjetwiss.«, 1951–54 Mitgl. des Red.-Beirates dieser Ztschr.; Mitgl. des LV der DSF; 1952 Dr. h.c. der Univ. Jena; 1953 NP; Ehrenbürger der Stadt Gotha u. der Gemeinde Friedrichswerth; 1954 Rückzug aus dem Berufsleben; 1957 VVO; 1960 stiftet die Geogr. Ges. der DDR

die Hermann-Haack-Medaille; gest. in Gotha. Einer der großen Kartographen des 20. Jh.; Begründer u. langj. Hrsg. von »Geograph. Anzeiger« (1899–42) u. »Geograph. Bausteine« (1913–36); Ehren- bzw. Korr. Mitgl. von zwölf nat. u. internat. geograph. Ges.; 1955, anläßl. seines 83. Geburtstags, wurde seine langj. Wirkungsstätte in »VEB Hermann Haack, Geograph.-Kartograph. Anstalt Gotha« umbenannt. *KHT; BRB*

Haas, Leo

15.4.1901–13.8.1983

Grafiker, Karikaturist, Pressezeichner

Geb. in Troppau (Österreichisch Schles./Opava, Tschechien); Volks- u. Oberrealschule; 1919–24 Studium der Malerei an den Kunstakad. in Karlsruhe u. Berlin; ab 1925 Pressezeichner in Wien bei den Ztg. »Abend«, »Arbeiterztg.« u. »Stunde«; 1926–38 freischaff. als Maler, Pressezeichner, Gebrauchsgrafiker u. Bühnenbildner in Troppau; 1939 Verhaftung durch die Gestapo; Haft in den KZ Lublin, Nisko, Uljanow, Theresienstadt, Auschwitz, Sachsenhausen, Redl-Zipf, Schlier, Mauthausen u. Ebensee.

1945 erste Ausstellung in Prag; ab 1945 Mitgl. der tschech. Gewerkschaft der Journalisten u. 1946 der KPČ; Pressezeichner u. Karikaturist für das KPČ-Ztg. »Rudé Právo«, die satir. Ztschr. »Dikobraz« u. »Roháč« (Bratislava); 1955 Übersiedl. in die DDR; 1956 Mitgl. des VDJ; ständ. Mitarb. für »Eulenspiegel«, »Neues Dtl.« u. »Wochenpost«; gehört zu den Pionieren der Fernseh-Karikatur; mit dem DFF entstanden die Senderreihe »Zeitgezeichnet« u. die Filme »Mord in Lwow« u. »Aktion J.«; zahlr. Preise auf internat. Ausstellungen; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1959 Mitgl. der Ltg. der Sekt. Pressezeichner u. Karikaturisten im VDJ u. des VBK; 1964 VVO; Kunstpreis der DDR; 1966 Ernennung zum Prof.; 1971 ČSSR-Orden der Arbeit; Banner der Arbeit; 1976 VVO; 1981 Stern der Völkerfreundschaft; Ehrenbürger der Stadt Opava; gest. in Berlin.

Publ.: Links überholt! Zeichnungen. Berlin 1961. *BRB*

Haase, Helga, geb. Obschernitzki

9.6.1934–16.6.1989

Leistungssportlerin (Eisschnellauf)

Geb. in Schidlitz (Krs. Danzig/Siedlce, Polen); Vater Arbeiter; Volksschule; nach 1945 in Neue Mühle (Königs Wusterhausen); 1949–52

Ausbildung zur Buchhalterin; 1952–65 im Beruf tätig; Handballerin in Berlin; 1951–66 aktiv als Eisschnellläuferin beim SC Dynamo Berlin (Trainer u. Ehemann Helmut Haase); 1952–89 Buchhalterin bei der DVP, zul. Unter-Ltn. (als erste Frau in der DDR); 1961–79 Mitgl. des DTSB-Präs.; 1965–84 Trainerin; 1966 Fernstudium an einer Trainer-FS; 1957, 1958, 1962, 1963, 1965 DDR-Mstr. im Mehrkampf; zweimal Teiln. an Weltmeisterschaften im Mehrkampf; zweimal Teiln. an Olymp. Spielen: 1960 Siegerin über 500 m (1. olymp. Goldmedaille einer DDR-Sportlerin), 2. Platz über 1.000 m u. 8. über 1.500 m, 1964 8. Platz über 500 m, 4. über 1.000 m u. 5. über 1.500 m; Trainerin beim SC Dynamo Berlin; Ehrenmitgl. des DDR-Eislaufverb.; ab 1984 Invalidenrentnerin; VVO. *KIG; OWR*

Haase, Horst

2.1.1929

Germanist

Geb. in Schönwalde (b. Berlin); Vater Bauarb.; Volks- u. Handelsschule; 1946–48 Vorstudienanstalt Berlin; 1948–51 Studium der Germanistik, Geschichte u. Pädagogik an der HU Berlin; ab 1951 Lektor, wiss. Assistent bzw. Hochschullehrer; 1953 SED; 1955/56 wiss. Mitarb. im DSV; 1956 Prom. über die expressionist. Ztschr. »Weiße Blätter«; 1963 Habil. über → Johannes R. Bechers Dtl.-Dichtung; 1964 Prof. u. bis 1966 Dir. des Inst. für Lit.-Geschichte der KMU Leipzig; ab 1969 an IfG bzw. AfG, seit 1986 hier Dir. des Inst. für marxist.-leninist. Kunst- u. Kulturwiss. (Nachf. von → Hans Koch); 1976 NP (im Koll.); 1990 Ruhestand; Mitgl. der Leibniz-Sozietät; lebt in Berlin.

Lehre u. Forschungen zur neueren dt. Lit., bes. zur Lit. des 20. Jh. sowie zur Kulturpol. in der DDR; Hauptautor u. Ltr. versch. Autorenkoll., so von Bd. 11 (Lit. der DDR) der »Geschichte der dt. Lit.« (1977), »Die SED u. das kulturelle Erbe« (1986) u. »Österr. Lit. des 20. Jh.« (1988); viele Artikel u. Kritiken zur Lit. der DDR.

Publ.: Lit. als Angebot. Halle, Leipzig 1983; Johannes R. Becher. Leben u. Werk. Berlin 1987. *LeK; BRB*

Häber, Herbert

15.11.1930

Mitglied des Politbüros des ZK der SED

Geb. in Zwickau (Sachsen); Vater Schmied; Volks- u. Oberschule; 1945 Mitgl. der Antifa-

Jugend; Hilfsarb. im Metallwerk Zwickau; 1946 SED u. FDJ; April–Aug. 1947 Org.-Ltr. des FDJ-KV Zwickau; 1947 FDGB; 1947/48 Laufbote des Jugendaussch. Zwickau; 1947/48 Korrespondent des SNB bzw. des ADN in Zwickau; 1948/49 Jugendsekr. der SED-KL Zwickau; 1949/50 Red. bzw. stellv. Chefred. der »Freien Presse« in Zwickau; 1949 Studium an der LPS; 1951 Instrukteur; ab 1953 Sektorlenltr. gesamttd. Fragen in der Abt. Presse u. Rundfunk des ZK; 1954/55 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; 1955–60 Sektorlenltr. des Arbeitsbüros; 1960–65 hauptamtl. Mitgl. im Range eines Abt.-Ltr. der Kommission für gesamttd. Arbeit bzw. der späteren Westkommission beim PB; Juni–Nov. 1965 stellv. Ltr. der Westabt. des ZK; 17.12.1965–Juli 1971 stellv. Staatssekr. für gesamt- bzw. westdt. Fragen; 1971–73 Dir. des IPW; 1971 Prof.; 1973–85 Ltr. der Westabt. bzw. der Abt. Internat. Pol. u. Wirtschaft im ZK; 1976–78 Kand., 1978–86 Mitgl. des ZK der SED; Mai 1984–22.11.1985 Mitgl. des PB u. Sekr. des ZK der SED; 18.8.1985 Einlieferung in das Regierungskrankenhaus Berlin-Buch; am 16.9.1986 diktierte ihm → Erich Honecker dort sein Rücktrittsgesuch (»aus gesundheitl. Gründen«); tatsächl. dürfte die Initiative auf die sowj. Führung zurückzuführen sein, die seine Dtl.-Pol. mißbilligte; Jan.–März 1986 im Krankenhaus Bernburg; 1986–89 wiss. Mitarb. des Inst. für Imperialismusforschung der AfG; 1980 VVO.

Ab Mai 2000 Prozeß wegen »Totschlags an DDR-Flüchtlingen« (zus. mit → Hans-Joachim Böhme u. → Siegfried Lorenz) vor dem LG Berlin; Freispruch im Herbst 2000; 2002 Aufhebung des Urteils durch den BGH; 11.5.2004 erneuter Freispruch durch das LG Berlin.

Sek.-Lit.: Nakath, D., Stephan, G.-R.: Die H.-Protokolle. Schlaglichter der SED-Westpol. 1973–1985. Berlin 1999; Kohl, P.: Der Fall H. H. Vom Politbüro in die Psychiatrie (MDR/DLF/RBBV 1999); Nitz, J.: Unterhändler zwischen Berlin u. Bonn. Berlin 2001. *HME; AnH*

Haberditzl, Werner

16.11.1924–2.7.1981

Chemiker

Geb. in Berlin-Mariendorf; 1942 Abitur; 1942–45 RAD u. Wehrmacht.

1945–48 Schulhelfer an Berliner Schulen; 1946 SED (später SEW); 1946–54 Studium der Chemie in Berlin, 1953/54 Diplomarbeit

am Inst. für Physikal. Chemie der HU Berlin, seit 1953 hier Assistent, 1957 Prom. bei → Robert Havemann; 1964 Habil.; 1965 ord. Prof. für Theoret. Chemie.

W. H. lebte als österr. Staatsbürger in Berlin (West); trug wiss. u. wiss.-org. maßgeb. zur Entw. der Theoret. Chemie in der DDR bei; bes. Leistungen auf dem Gebiet der Magnetochemie (Diamagnetismus, Inkrementsystem, magnetokatalyt. Effekt u. a.); auch philosoph. u. wiss.-theoret. Arbeiten.

Publ.: Magnetochemie. Berlin, Oxford, Braunschweig 1969; Bausteine der Materie u. chem. Bindung. Berlin 1972. *HGB*

Haberland, Ernst

3.12.1903–26.11.1992

Direktor des Armeemuseums

Geb. in Essen; Vater Dreher; 1909–14 Volksschule in Utrecht, 1914–18 in Essen; 1918/19 Hilfsarbeiter in Essen; ab 1919 Ausbildung zum Dreher; 1921 Mitgl. des KJV; 1922 zu 21 Mon. Gefängnis verurteilt wegen »Teiln. an den Gruppen von Karl Plättner der KAJ«; 1923/24 illeg. pol. Arbeit; 1924 zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt; 1928 amnestiert; 1928 Mitgl. der KPD Essen; 1928–33 Ltr. der RFB Dinslaken bzw. Org.-Ltr. des illeg. RFB-Gaus Ruhrgeb.; Mitarb. im M-Apparat der KPD; 1933/34 N-Ltr. des KPD-UB Ruhrgeb. u. Mitgl. der KPD-BL Ruhrgeb.; März 1934 verhaftet, vom VGH wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, 1934–45 Haft im KZ Buchenwald; dort Mitgl. des Parteiaktivs u. der Militärorg., Ltr. des Sektors »Grün«; April 1945 maßgeb. am Selbstbefreiungsversuch der Häftlinge beteiligt.

1945 Mitgl. u. 1945/46 Geschäftsf. der KPD-BL Ruhrgeb., 1946/47 der KPD-LL NRW, Ltr. der Abt. Wirtschaft; Mitgl. des LV; 1947/48 Red. der KPD-Ztg. »Freies Volk«; 1948 Ltr. der personalpol. Abt. der KPD-LL in Düsseldorf; 1948/49 im N-Apparat (»Parteiaufklärung«) der KPD, Führungsoffz. der Quelle Lothar Weirauch (»X«); 1949/50 Verlagsltr. »Neue Volksztg.« in Herne; 1950–52 Resident der Parteiaufklärung (»Bern«); 1952 Übersiedl. in die DDR; 1952–55 Sekr., dann 1. Sekr. der GST Halle; 1955–57 stellv. Chefred., dann Chefred. der GST-Ztschr. »Das Banner« bzw. »Sport u. Technik«; Mitgl. des Sekr. des GST-ZV; Sept. 1957 Ltr. der Abt. für Ausbildung im MfNV; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; ab 1959 Ltr. der Abt. Aus-

bildung u. Schulung, zugl. 1959–62 Ltr. der Verw. 15 des MfNV, zuständig für »Partisaneneinsätze« in der Bundesrep. Dtl.; ab Juli 1962 am Aufbau des 1. Fallschirmjägerbat. der DDR beteiligt; 1963 Banner der Arbeit; Okt. 1963 Oberst der NVA; 1963–66 Dir. des Armeemuseums in Potsdam; Sept. 1966 aus dem aktiven Dienst ausgeschieden, übernahm eine ehrenamtl. Funktion im (illeg.) ZK der KPD in Berlin; 1973 VVO; 1978 KMO; 1983 Ehrensperre zum VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Der Pelerinenmann. Erinnerungen an die Selbstbefreiung der Häftlinge von Buchenwald. Berlin 1981.

Sek.-Lit.: Müller-Enbergs, H. (Hrsg.): Inoffizielle Mitarb. des MfS. Teil 2: Anleitungen für die Arbeit mit Agenten, Kundschaftern u. Spionen. Berlin 1998. *BRB*

Hacks, Peter

21.3.1928–28.8.2003

Schriftsteller, Dramaturg

Geb. in Breslau (Wroclaw, Polen); Vater Rechtsanwalt; Gymnasium, 1946 Abitur in Wuppertal; Studium der Soziol., Philos., Germanistik u. Theaterwiss. in München; 1951 Prom. mit der Diss. »Das Theaterstück im Biedermeier«; Arbeit für Theater u. Rundfunk.

1955 Übersiedl. in die DDR; Dramaturg zunächst beim Berliner Ensemble, 1960–63 am Dt. Theater Berlin (DT); 1964 Mitgl. des Präs. des PEN-Zentrums; 1972 Mitgl. der AdK (1991 Austritt) u. der Akad. der darstellenden Künste in Frankfurt (Main); stellte sich dem Berliner Theaterpublikum 1956 mit der Komödie »Die Schlacht bei Lobositz« vor; thematisierte Widersprüche des entstehenden Soz. erstmals im Drama »Die Sorgen u. die Macht« (Erste Fassung 1958, UA 1960, Dritte Fassung 1962); dessen Absetzung v. Spielplan des DT aus pol. Gründen führte 1963 zum Rücktritt v. Intendant → Wolfgang Langhoff u. Dramaturg P. H.; Gegenwartskomödie »Moritz Tassow« (UA Okt. 1965 an der Berliner Volksbühne) wurde unmittelbar nach dem 11. Plenum des ZK der SED (Dez. 1965) abgesetzt; fortan bevorzugte P. H. für die Darstellung zeitgenöss. Konflikte klass. Stoffe; 1965 F.-C.-Weiskopf-Preis; 1971 Kritiker-Preis der Bundesrep. Dtl.; 1974 u. 1977 NP; 1981 Heinrich-Mann-Preis; 1998 Jugendliteraturpreis der Frankfurter Buchmesse; verfaßte u. a. »Omphale« (Komödie, 1970), »Adam u. Eva« (Komödie, UA 1973), »Ein Gespräch im Hause Stein über den abwesenden Herrn von Goethe« (Monodrama,

UA 1976); »Fafne die Bisam-Maus« (1992), »Der Geldgott« (1993), »Genoveta« (1995); schrieb Märchen u. Romane für Kinder, Lyrik (»Die Gedichte«, 1988) u. Essays (u. a. »Die Maßgaben der Kunst«, 1977; »Schöne Wirtschaft. Ästhet.-ökon. Fragmente«, 1988); »Jona« (Trauerspiel. Berlin u. Weimar 1989); Übertragungen bzw. Nachdichtungen von John M. Synge, Attila József, Carl M. Bellman u. a.; Werke in 15 Bd. Berlin 2003 ff.; gest. in Großmachnow (b. Berlin).

Sek.-Lit.: Schmidt, G.: P. H. in Bundesrep. Dtl. u. DDR. Köln 1980; Thiele, A. (Hrsg.): In den Trümmern ohne Gnade. Fs. zum 75. Geburtstag von P. H. Berlin 2003. *LeK*

Hadermann, Ernst

22.5.1896–2.1.1968

Literaturhistoriker

Geb. in Schlüchtern (Hessen); Vater Mühlenbesitzer; 1902–11 Volks- u. Lateinschule in Schlüchtern, 1911–14 Gymnasium in Fulda, Abitur; 1914–18 Militärdienst (Ltn.); 1919–24 Studium Germanistik, Geschichte, Philosophie u. Romanistik an den Univ. Frankfurt (Main), Heidelberg, Berlin u. Marburg; Febr.–Herbst 1920 USPD; Juni 1923 Prom. zum Dr. phil.; 1924 St.-Ex. für das höhere Lehramt in Marburg; 1924/25 Studienreferendar, 1926–30 Studienassessor in Marburg; 1930–39 Studienrat in Kassel; Mai 1937 NSDAP; 1939–41 Wehrmacht (Hptm.); Juni 1941–45 sowj. Kriegsgefangenschaft; Mai 1942 erster Aufruf an dt. Offz. zur Beendigung des Krieges, Juni 1942 Verf. der Broschüre »Wie ist der Krieg zu beenden?«; Juli 1943 Mitbegründer des NKFD, Mitgl. von dessen geschäftsf. Aussch.; Mitarb. der Ztg. »Freies Dtl.«; 1943 propagandist. Einsätze im Kessel von Stalingrad; Mitgl. der Radio-Red., Verf. u. Sprecher zahlr. pol. Wochenbetrachtungen u. Kultursendungen; Febr. 1944 im Kessel von Kursan Aufruf zur Kapitulation.

1945 Rückkehr nach Dtl. (SBZ); Aug. 1945 stellv. Ltr., später Ltr. der Schulabt. in der Dt. ZV für Volksbildung; SED; 1948–55 Prof. mit Lehrstuhl für Dt. Lit.-Geschichte an der Brandenb. Landes- u. späteren PH Potsdam, bis 1950 Dekan der PH Potsdam; 1955–62 Prof. mit Lehrstuhl für Neuere Dt. Lit.-Geschichte an der MLU Halle, Dir. des dortigen Germanist. Inst.; 1956 Ernst-Moritz-Arndt-Medaille; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1961 VVO; Sept. 1962 em.; 1965 VVO; gest. in Halle.

Publ.: Ein guter Deutscher: Eine Mahnung an das westdt. Bürgertum. Berlin 1968.

Sek.-Lit.: Finker, K.: Prof. Dr. E. H. – Ein dt. Humanist. Fs. Potsdam 1996. *BRB*

Haesler, Otto

13.6.1880–2.4.1962

Architekt, Leiter der Hochschule für Baukunst Weimar

Geb. in München; Vater Maler; Realschule in Passau; 1898–1902 Ausbildung an den Bauwerksschulen in Augsburg u. Würzburg, 1902 Maurerlehre; 1906–33 freischaffender Architekt in Celle, hier zahlr. Einzelbauten, u. a. 1908 »Trüllerhaus«, 1924 Siedlung Italienischer Garten, 1926 Siedlung Georgsgarten; 1925 Mitgl. des Dt. Werkbundes, 1927 Mitgl. der Reichsforschungsges. für Wirtschaftlichkeit im Bau- u. Wohnungswesen; 1928–30 Entwurf der Friedrich-Ebert-Siedlung in Rathenow (260 Wohnungen), 1930 Entwurf der Rothenbergsiedlung Kassel (236 Wohnungen); 1934 Umzug nach Eutin; 1942–45 Stadtbaurat in Łódź u. Lemberg; 1943 Vorplanung des Wiederaufbaus der sowj. Stadt Sewastopol.

1946 Umzug nach Rathenow; 1946–55 Wiederaufbaupläne für die Altstadt von Rathenow (mit Karl Völcker); 1950–52 Ltr. des Wiederaufbaus des Zeughauses Berlin zum »Museum für Dt. Geschichte«; 1950/51 Ltg. der Wohnbebauung Platz der Jugend in Rathenow; 1950 Prof. für sozialen Wohnungsbau u. bis 1952 Ltr. der HS für Baukunst Weimar, Forschungsarb. zur Entw. des Plattenbausystems; 1951 Mitgl. der DBA; 1953 Umzug nach Wilhelmshorst (b. Potsdam).

H. war neben Walter Gropius u. a. einer der führenden Architekten im sozialen Wohnungsbau der Weimarer Republik u. knüpfte nach 1945 in der SBZ/DDR wieder daran an. Mit der Gründung der DBA Ende 1951 erfolgte in der DDR-Architektur ein rigoroser Richtungswechsel zum »Nat. Bauen«, der fortan zur Stigmatisierung von Bauhaus u. Funktionalismus führte u. damit H. seiner wesentl. Arbeitsgrundlage beraubte.

Publ.: Aufbau der Rathenower Altstadt. In: Planen und Bauen (1951) 17; Mein Lebenswerk als Architekt. Berlin 1957.

Sek.-Lit.: Schumacher, A.: O. H. u. der Wohnungsbau in der Weimarer Rep. Marburg 1982; Oelker, S.: O. H. – Eine Architektenkarriere in der Weimarer Rep. Hamburg 2002.

VoW

Haesler, Helene

26.8.1904–10.7.1987

Spielzeuggestalterin

Geb. in Metz (Lothringen, Frankreich); 1922 Ausbildung an der Kunstgewerbeschule Kassel, Textilkl.; 1923/24 Teiln. am Fröbel-Seminar Kassel, Abschluß als Kindergärtnerin; 1924/25 Studium der Kunstgeschichte an der Univ. Hamburg; zugl. Verkäuferin in den Hansa-Werkstätten; 1925–27 Studium der Buch- u. Gebrauchsgrafik an der Staatsschule für angewandte Kunst München bei Fritz Helmuth Ehmcke; 1927–32 Direktrice bei der Firma C. u. O. Dressel in Steinach (Thür.); 1932–34 selbst. Arbeit als Spielzeuggestalterin in eigener Werkstatt Sonneberg; Puppe »Heinerle«; 1934–40 freiberufl. als Grafikerin u. Entwerferin in München; 1940–45 vorw. betreuende Arbeit in kinderreichen Familien.

1945–50 Gutachterin an der Registerstelle für Spielwaren; Restaurierungsarbeiten Textil auf Schloß Pommersfelden; Mitgl. des Dt. Werkbunds, freie Arbeit als Spielzeuggestalterin; 1954–69 Doz. an der FS für Spielzeug Sonneberg; seit Anf. der 60er Jahre Entw. von therapeut. Spielmitteln aus Stoff u. Leder, u. a. Spielzeuge (Ente, Nashorn) sowie Spielformen (Würfel, Zylinder) für körperl. u. geistig behinderte Kinder; Kurse für Eltern behinderter Kinder, für Pädagogen u. Therapeuten von Behinderteneinrichtungen. *GeD*

Hagedorn, Werner

11.7.1894–17.6.1953

Lynchmordopfer des Volksaufstands vom 17. Juni 1953

Geb. in Rhinow; Vater Arbeiter; 1900–08 Volksschule in Berlin; anschl. Malerlehre, Arbeit als Melker, Transportarb. u. Landarb., 1933–45 Maler in Rathenow; nach eigenen Angaben seit 1920 KPD, später auch Mitgl. des RGO u. RFK, 1933–45 nach eigenen Angaben mehrfach kurzz. verhaftet.

1945/46 KPD/SED; nach Kriegsende Mitarb. der polit. Polizei (K 1) in Rathenow, Potsdam u. Stendal; nach Gründung des MfS im Febr. 1950 Kommissar, 1951 krankheitsbedingt ausgeschieden; anschl. Wachmann, Ltr. Betriebschutz des HO-Kaufhauses Rathenow; nach eigener Aussage nach 1945 für die sowj. Geheimpolizei tätig, Entlarvung von über 300 »Faschisten« u. »Agenten«, seitdem in Rathenow verhaftet u. isoliert; am 17.6.1953 wird H. von Demonstranten in Rathenow zielgerichtet gejagt u. durch die Stadt getrieben, mehrfach

versucht die Menge, ihn umzubringen. SED-Mitgl. versuchen, H. in einem Krankenwagen abzutransportieren, die Menge zerrt ihn jedoch aus dem Fahrzeug, tausende Schaulustige verlangen lautstark seinen Tod, Jugendl. schlagen immer wieder auf ihn ein. Die VP kann H. bergen, doch im Krankenhaus weigern sich Krankenschwestern u. Ärzte zunächst, den Schwerverletzten zu behandeln; wenige Stunden später erliegt H. im Krankenhaus seinen Verletzungen. Zur Beerdigung werden hunderte SED-Genossen aus anderen Regionen herbeigeschafft, die Einwohner Rathenows bleiben der Veranstaltung aus Protest gegen die SED fern; 22.6.1953 Verurteilung von fünf Hauptangeklagten, darunter zwei 18jährigen, zum Tode, 27.6.1953 Umwandl. der Todesstrafen durch das OG in lebenslängl. Zuchthausstrafen.

1997 nach öffentl. Debatte Beseitigung des Grabsteins mit den Worten von Julius Fucik: »Menschen, ich hatte Euch lieb. Seid wachsam!«; der Lynchmord an H. war der extremste Vorfall am 17. Juni 1953.

Sek.-Lit.: Kowalczuk, I.-S.: 17. Juni 1953 – Volksaufstand in der DDR. Bremen 2003. *ISK*

Hageman, Karl

26.5.1891–26.1.1972

Leiter des Verlags Volk u. Wissen

Geb. in Wilna (Rußland/Vilnius, Litauen); Vater Musiker; Volks- u. Mittelschule; 1904–09 Ausbildung zum Buchbinder; 1905 SAJ; 1907 SPD; 1909 Lehrgang an der Akad. für Graph. Künste in Leipzig, danach auf Wanderschaft; 1910–14 Angest. in der Leipziger Spammerschen Buchbinderei; 1915–18 Militärdienst, Mitgl. des Soldatenrats von Luzk (Ukraine); 1919 Rückkehr nach Leipzig; KPD; 1919–21 erneut in o. g. Buchbinderei tätig; 1920 Verurteilung durch das Landesgericht Dresden wegen »Beihilfe zum Hochverrat« (Teiln. am mitteldt. Aufstand) zu 18 Mon. Gefängnis, Haft in Bautzen; vorzeitige Entlassung durch Amnestie; 1921–24 Sachbearb. in der Abt. Kniga der Russ. Handelsvertr.; 1924–28 Vertreter einer Berliner Großbuchbinderei; 1928–45 Teilhaber u. Geschäftsf. einer Berliner Buchgewerbefirma; 1943/44 illeg. pol. Arbeit, Mitgl. der Gruppe Schmidt u. Sass, 1944/45 der Gruppe Riemenschneider in Berlin.

1945–56 Ltr. des Lehrbuchverlags Volk u. Wissen; 1946 SED; 1950–54 Mitgl. des Vorst. des Börsenvereins Dt. Buchhändler; 1956–61 stellv. Kulturmin. der DDR; ab 1961

Ehrenpensionär des Min.-Rats; 1950 NP; 1971 VVO. *EIR*

Hagen, Eva-Maria, geb. Buchholz

19.10.1934

Sängerin, Schauspielerin

Geb. in Költzchen (Krs. Oststernberg, Ostbrandenb./Kolczyń, Polen), Eltern Landarb.; 1945 (nach Kriegsende) Zwangsumsiedl. nach Perleberg in Mecklenburg; 1952 Beginn des Schauspielstudiums in Berlin; 1953 Theater unter der Regie von → Bertolt Brecht im Berliner Ensemble; 1954 Heirat mit dem Schriftst. Hans-Oliva Hagen; 1957 Beginn der Karriere bei der DEFA mit der Gegenwartsfilmkomödie »Vergeßt mir meine Traudel nicht«; 1961 bei Gründung des Schauspiel-Ensembles des Fernsehfunks erstes Mitgl.; 1957–65 Mitw. in ca. 50 Film- u. Fernsehprod.; 1965 Begegnung mit dem Liedermacher → Wolf Biermann, der gerade verboten wird, Prozeß wegen Staatsverleumdung, Diskriminierung, Bedrohung durch die Staatssicherheit, Einschränkung der Arbeitsmöglichkeiten; 1966–76 Gastspiele, hauptsächlich in Dessau, Annaberg, Leipzig u. Frankfurt (Oder); 1976 fristlose Entlassung wegen Protests gegen die Ausbürgerung Wolf Biermanns; 1977 Entlassung aus der Staatsbürgerschaft der DDR und Übersiedl. nach Hamburg; Theaterauftritte in Hamburg (unter Georgio Strehler), Düsseldorf, Tourneetheater, Erfolge als Liedersängerin im In- u. Ausland; Tourneen mit Liedern von Wolf Biermann u. von ihm ins Dt. übertragener jidd. u. internat. Folklore, gemeinsame Auftritte mit dem Liedermacher; zahlr. TV-Filme; 1989 nach 13 Jahren Einreiseverbot auch in der DDR wieder Kino-Filme.

Seit 1990: Gesangstourneen mit Klavierbegleitung, Theaterrollen als Mutter Courage u. Medea in Hamburg; 1998 Buchveröffentlichung »Eva und der Wolf«, gemeinsame Auftritte mit Tochter → Nina H. und Enkelin Cosma Shiva als »Hagen-Clan«; 1999 »Carl-Zuckmayer-Medaille für Verdienste um die dt. Sprache«; Ausstellungen als Malerin; März 2000 Auslieferung des Buchs »Evas schöne neue Welt« durch Beschluß des LG Berlin wegen »Verletzung der Intimsphäre« von Tochter Nina H. durch einstweilige Verfügung gestoppt.

Publ.: LP: Nicht Liebe ohne Liebe Russische Romanzen, Balladen, Zigeunerlieder – ins Deutsche gebracht von Wolf Biermann (1979); LP/CD: Ich leb mein Leben. Lieder von Wolf Biermann (1981); LP: Das mit den Männern

und den Frauen, Michael, Michael (1985); CD: Wenn ich erstmal losleg. Baltische Lieder übertragen von Wolf Biermann.(1996); CD: Joe – Mach die Musik von damals nach. Eva-Maria Hagen singt Brecht (1997); CD Wolfslieder (1999); *Bücher*: Eva und der Wolf. München, 1998; Eva jenseits vom Paradies. Berlin 2005 (Autobiogr.). *AnO*

Hagen, Nina (Catharina)

11.3.1955

Rocksängerin

Geb. in Berlin; Mutter Schauspielerin u. Chansonsängerin → Eva-Maria Hagen, Vater Drehbuchautor Hans H.; 1968 Urkunde beim »Treffen junger Talente«; 1970 erste Auftritte als Ballett-Tänzerin u. Chorsängerin am Krs.-Theater Annaberg-Buchholz; 1972 Auftritte mit dem → Reinhard-Lakomy-Chor; Auftritte mit dem Orchester Alfons Wonneberg; bis 1973 Studium am Zentr. Studio für Unterhaltungskunst (Gesang); Nebenrollen in den Filmen »Hostess«, »Unser stiller Mann«, »Liebesfallen«; enge emotionale Bindung an ihren Stiefvater → Wolf Biermann; ab Sommer 1974 Sängerin der Gruppe Automobil; 1974 Sonderpreis beim Interpretenwettbewerb der Unterhaltungskunst für »Du hast den Farbfilm vergessen« (Heubach/→ Kurt Demmler); Single »He, wir fahren aufs Land«, auch in der Bundesrep. Dtl. erschienen; 1975 Fritzens Dampferband (u. a. »Wir tanzen Tango«, »Hatschi-Waldera«); 1976 Aufn. mit Studioband, u. a. »Ich bin da gar nicht pingelig«, »Honigmann«; Dez. 1976 Ausreise nach Berlin (West); erster Auftritt im Quartier Latin; Dez. 1977 Nina Hagen Band in Berlin (West) vorgestellt; 1978 erste LP »Nina Hagen Band« (1979 Goldene Schallplatte); Frühjahr 1980 erste Dtl.-Tournee; Mai 1981 Tochter Cosma Shiva geb. (heute Schauspielerin); 1982 erste große USA-Tournee; 1987 Punkhochzeit mit Iroquois; zahlr. LP/CD, z. T. in Englisch, u. a. »Unbehagen« (1979), »Nunsexmonkrock« (1982), »Nina Hagen« (1989), »Street« (1991), »Du hast den Farbfilm vergessen« (Rock aus Dtl. Ost, Volume 12, 1992), »Revolution Ballroom« (1993), »Was denn. Hits 74–95«, »Bee Happy« (1996); »Sweet Lord Concept Album« (mit Loka Nunda, 2000), »Return Of The Mother« (2000), »Om Namah Shivay« (2002), »Absolut Hagen« (2002), »TV-Glotzer« (2004); 2001 sang H. vor 73.000 Zuschauern im Berliner Olympiastadion den Vereinslied »Eiserne Union« des Kultvereins 1. FC Union;

2004 Auftitt in der Geburtstagsgala des Berliner Friedrichstadtpalastes; Rolle der bösen Königin im Film »7 Zwerge – Männer allein im Wald« (R: Sven Unterwaldt).

Publ.: Ich bin ein Berliner. München 1988; N. H. – That's why the lady is a punk. Berlin 2002 (mit M. Feige).

Sek.-Lit.: Lang, M.: N. H. – Rocksängerin. Lerryn – Liedermacher. Frankfurt (Main) 1981; Hoppe, U.: N. H. München 1980. *RaB*

Hager, (Leonhard) Kurt

24.7.1912–18.9.1998

Mitglied des Politbüros des ZK der SED

Geb. in Bietigheim (Enz); Vater Diener u. Arbeiter; Stiefvater Hilfsarb.; 1920–31 Volks- u. Oberrealschule in Stuttgart, Abitur; Mitgl. des CVJM u. des Soz. Schülerbunds; 1929 KJVD u. 1930 KPD Stuttgart; 1931 arbeitslos; 1932 Mitgl. des RFB u. deren BL Württemberg (»Leo«); Mitarb. der Abt. Agit.-Prop. der KPD-BL Württemberg; journalist. Tätigkeit; kurzz. Volontär in der dt.-russ. Ölvertriebsgesellschaft DEROP in Stuttgart; Febr. 1933 wirkte er an der Störung der ersten Rede Hitlers im Rundfunk mit (»Kabelattentat«); 1.3.1933 in Stuttgart verhaftet, Haft im KZ Heuberg; 1934 in die Schweiz (Basel); 1934/35 Kurier des ZK des KJVD in der Schweiz u. der ČSR (»Leo« u. »Georg«); 1935/36 Oberberater des KJVD in Berlin u. Norddtl.; 1936 in der Schweiz (Zürich) inhaftiert; dann Grenzarbeit an der frz.-schweizer. Grenze für den KJVD u. die KPD; 1936 in Paris; 1937–39 Teiln. am span. Bürgerkrieg; Red. des Dt. Freiheitssenders 29,8 in Valencia, 1937–39 verantw. Ltr. des Auslandsprogramms von Radio Madrid; 1938 zugl. KJVD-Vertreter bei der Vereinigten Soz. Jugend Spaniens; in Abwesenheit von einem dt. Gericht zu einer Zuchthausstrafe verurteilt; 1939 in Frankreich, dort interniert (Lager Argelés, Gurs); dort Mitgl. der KPD-Ltg.; 1939 Exil in Großbritannien; 1939/40 Pol.-Schr. bzw. Pol.-Ltr. der KPD-Auslandsorg. in Großbritannien; Mitgl. des Vorst. u. dessen Arbeitsaussch. der Freien Dt. Bew.; 1940/41 interniert im Lager Huyton (b. Liverpool), dann Isle of Man; 1941–46 Forstarb., Schweißer u. journalist. Tätigkeit in England (»Felix Albin«); Mitgl. der Emigr.-Ltg. der KPD; Mitgl. der FDJ in Großbritannien; Mitarb. u. ab Juni 1945 Chefred. der Ztschr. »Freie Tribüne« (London); 1944–46 Pol.-Ltr. der KPD-Gruppe in Großbritannien

Juli 1946 Rückkehr nach Dtl.; 1946 Mitarb., 1947/48 stellv. Chefred. des »Vorwärts. Berliner Volksblatt«; Jan. 1948 durch das ZS der SED für wiss. Arbeit u. Ausbildung freigestellt; 1948 Teiln. am Dozentenlehrgang an der PHS in Kleinmachnow; 1949–52 Ltr. der Abt. Parteischulung u. -prop., ab 1952 Ltr. der Abt. Wiss. u. HS im PV bzw. ZK der SED; 1949 ord. Prof. für Philos. (Dial. u. hist. Materialismus) an der HU Berlin; 1950 Kand. des ZK, 1954 Mitgl. u. ab 1955 Sekr. des ZK der SED, verantw. für Wiss., Volksbildung, Kultur; 1958–63 Kand., ab 1963 Mitgl. des PB u. Ltr. der Ideolog. Kommission beim PB; 1958 Abg. der Volkskammer, ab 1967 Vors. ihres Aussch. für Volksbildung; seit 1966 Mitgl. des Präs. des Forschungsrats; 1956 Hans-Beimler-Medaille; 1962 Banner der Arbeit; 1964 VVO; 1969 Held der Arbeit; 1972, 1977 u. 1982 KMO; 1976–89 Mitgl. des Staatsrats; 1978 Dr. rer. nat. h. c.; 1979–89 Mitgl. des Nat. Verteidigungsrats der DDR; Nov. 1989 aus dem PB des ZK der SED, dem Staatsrat u. a. Funktionen ausgeschieden; Jan. 1990 Ausschl. aus der SED-PDS; Rentner; im Verfahren gegen ehem. PB-Mitgl. wegen »Totschlags an der Mauer« wurde angesichts seines Gesundheitszustands von einer Strafverfolgung abgesehen; DKP; gest. in Berlin.

Publ.: Der dial. Materialismus – die theoret. Grundlage der Pol. der SED. Berlin 1958; Humanismus u. Wiss. Berlin 1961; Zur Theorie u. Pol. des Soz. Reden u. Aufsätze. Berlin 1972; Soz. u. wiss.-techn. Rev. Berlin 1972; Wiss. u. Technologie im Soz. Berlin 1974; Die Ges.-Wiss. vor neuen Aufgaben. Berlin 1981; Beiträge zur Kulturpol. Berlin 1981; Kontinuität u. Veränderung. Berlin 1988; Erinnerungen. Leipzig 1996.

Sek.-Lit.: Bohn, W.: Stuttgart: Geheim. Frankfurt (Main) 1970; Röder, W.: Die dt. soz. Exilgr. in Großbritannien 1940–1945. Bonn, Bad Godesberg 1973; Hering, S., Lützenkirchen, H.-G. (Hrsg.): Anderswerden. Die Anfänge der pol. Erwachsenenbildung in der DDR. Berlin 1995. *HME; BRB*

Häger, Helge

15.4.1938

Generaldirektor des VEB Braunkohlekombinat Bitterfeld

Geb. in Zabenstedt (Krs. Hettstedt); Vater Bergmann; Grundschule; 1952–55 Lehre u. Arbeit als Betriebsschlosser im Lehrkombinat Mücheln; 1955–58 Studium an der Berg-Inge-

nieurschule Senftenberg, Ing. für Kohleveredlung; 1962 SED; 1958/59 Assistent in Brikettfabriken, 1959–63 Ltr. der Techn. Kontrollorg. (TKO) im VEB Braunkohlenwerk »Gustav Sobottka« Röblingen, 1963–68 TKO-Ltr. der VVB Braunkohle Halle; 1968–71 Dir. für Absatz u. Bilanzierung des VEB Braunkohlenkombinat Geiseltal; 1975–80 Kombinatdir. im Braunkohlenkombinat Geiseltal, ab 1980 GD des VEB Braunkohlekombinat Bitterfeld; 1981–89 Mitgl. der SED-BL Halle, 1981–90 Abg. der Volkskammer. *AnH*

Hähle, Fritz

11.2.1942

CDU-Politiker

Geb. in Chemnitz; Mutter Verkäuferin, Vater Handlungsgehilfe; 1948–56 Grundschule in Grüna, 1956–58 Mittelschule in Karl-Marx-Stadt (seit 1991 wieder Chemnitz); 1958–60 Ausbildung zum Mechaniker im VEB Buchungsmaschinenwerk Karl-Marx-Stadt; ab 1960 Angest. der TH Karl-Marx-Stadt; 1964–69 Fernstudium zum Ing. für Elektronik an der Ingenieurschule für Elektrotechnik in Mittweida; 1968–72 Abendstudium zum Dipl.-Ing. für Regelungstechnik an der TH Karl-Marx-Stadt; 1986 dort Prom. auf dem Gebiet der Konstruktionstechnik, anschl. bis 1990 dort als Forschungsing. tätig; Jan. 1990 CDU, Febr. 1990 Mitgl. des CDU-Ortsvorst. Grüna; Mai 1990–94 Gemeindevorsteher in Grüna.

Seit Okt. 1990 Mitgl. des Sächs. Landtags; 1991–95 1. stellv. Vors. u. 1995–2001 Landesvors. der CDU Sachsens; seit Sept. 1994 Vors. der CDU-Fraktion im Sächs. Landtag; seit Jan. 1999 Mitgl. im Ortschaftsrat Grüna; seit 2001 Vors. des CDU-KV Chemnitzer Land.

Publ.: Zur Bewegungstechnik flexibler Positioniersysteme. Karl-Marx-Stadt 1986. *HME*

Hahn, Erich

5.3.1930

Vorsitzender des Wissenschaftlichen Rats für marxistisch-leninistische Philosophie

Geb. in Kiel; Vater Wissenschaftler; 1948 Abitur in Berlin (West); 1951 SED; 1950–56 Studium der Geschichte u. Philos. an der HU Berlin, Dipl.-Philos.; anschl. Assistent u. Oberassistent am Inst. für Philos. der HU; 1961 Prom. mit der Arbeit »Über die Bedeutung des unmittelbar gesellschaftl. Charakters der Arbeit für die Herausbildung des soz. Bewußtseins der Genossenschaftsbauern«; 1965

Habil. mit der Schrift »Philosoph. Aspekte der soziolog. Theorie«; Studienaufenthalt in der UdSSR; 1966–71 Ltr. des Lehrstuhls marxist.-leninist. Soziol. am IfG u. 1966–71 Vors. des Wiss. Rats für soziolog. Forschungen (Nachf. von Horst Taubert); 1967 Ernennung zum Prof. für dial. u. hist. Materialismus am IfG; 1971–90 Dir. des Inst. für marxist.-leninist. Philos. an der AfG u. Vors. des Wiss. Rats für philosoph. Forschungen der DDR (später umbenannt in Wiss. Rat für marxist.-leninist. Philos.); 1972–90 Ko-Vors. der Gem. Kommission von Philosophen der DDR u. der UdSSR; 1970 Korr., 1980 Ord. Mitgl. der APW; 1974 Korr., 1980 Ord. Mitgl. der AdW; 1976 Kand., 1981–89 Mitgl. des ZK der SED; 1969 u. 1971 VVO; 1977 NP; 1990 Vorruhestand.

In den 60er Jahren war E. H. in wissenschaftspol. ltd. Stellung beteiligt an der Etablierung der soziolog. Forschung in der DDR; seine frühen Arbeiten trugen dazu bei, die disz. Eigenständigkeit der Soziol., die bis Anf. der 60er Jahre offiz. als »bürgerl. Wiss.« diffamiert wurde, im marxist.-leninist. Wissenschaftsverständnis zu legitimieren; als Vors. des Wiss.-Rats für Philos. war E. H. in den 70er u. 80er Jahren verantw. für die Koordinierung u. zentr. Planung sowie die ideolog. Kontrolle der philosoph. Forschung in der DDR; er ist Autor bzw. Mitautor von Lehrbüchern (Grundlagen des hist. Materialismus, Berlin 1976), Wörterbüchern, versch. propagandist. Schriften.

Publ.: Soziale Wirklichkeit u. soziolog. Erkenntnis. Berlin 1965; Hist. Materialismus u. marxist. Soziol. Berlin 1968; Ideologie. Berlin 1969; Materialist. Dialektik u. Klassenbewußtsein. Berlin, Frankfurt (Main) 1974; Friedenskampf ohne Ideologie? Berlin 1988; Ideologie – Parlamente u. Parteien. Schkeuditz 1998; SED u. SPD. Ein Dialog. Berlin 2002; Positionen zum SED-SPD-Dialogpapier von 1987. Berlin 2003. *HME; JaW*

Hahn, Joseph (Sepp)

6.7.1896–24.2.1965

Leiter der Zenträg

Geb. in Hof (Saale); Vater Textilarb.; Volks- u. Fortbildungsschule für Textil in Hof, Leipzig u. Mittweida; 1909–12 Ausbildung in einer Baumwollspinnerei in Hof (Saale); ab 1911 Jugendriege im Arbeitersport Hof, später Chemnitz-Leipzig; 1912–24 Dt. Textilarbeiterverb., ausgeschl.; 1912 SPD-Jugend in Hof; 1914–17 SPD in Chemnitz u. Leipzig, dann

USPD; 1915–17 Kriegsdienst in Frankreich, Gefangenschaft; 1916 Kriegsgericht Brüssel, zu neun Jahren Festung in Passau verurteilt wegen »Flugblattverteilers«, Nov. 1918 entlassen; 1918 Spartakusbund in Ingolstadt; Arbeiter u. Soldatenrat in Ingolstadt, 1919 in München; 1919 KPD; Mitgl. der Ortsgr.-Ltg. Ingolstadt; Mai 1919 verhaftet, neun Mon. Strafe in Niederschönefeld, Sept. 1919 amnestiert; Ausweisung aus Bayern nach Sachsen; 1920–24 Textilarb. u. Betriebsratsvors. in der Baumwollspinnerei Chemnitz; 1923/24 Vors. des DTV Chemnitz, Chemnitz, nach einem Streik entlassen; 1920 Gewerkschaftsldr. im Unterbez. Chemnitz, 1921 Mitgl. der KPD-BL Erzgeb. (Vogtl.); 1924 in Chemnitz verhaftet, fünf Mon. U-Haft; 1924–31 Angest. des ZK der KPD; 1925 Mitgl. der KPD-BL Ostsachsen-Dresden; als Delegierter zum III. RGI-Kongreß u. zum V. Weltkongreß der KI 1925 in Moskau; Mitarb. der Gewerkschaftsabt. des ZK der KPD; 1926 KPD-Instrukteur; 1927 Mitgl. der KPD-BL Westsachsen-Leipzig; 1929/30 Org. Ltr. der KPD-BL Baden u. Stadtverordneter in Mannheim/Baden; 1931 Entsendung in die RGI Moskau; danach Mitarb. in der KI, Mitteleurop. Sekt.; 1933 Instrukteur in Dtl.; 8.2.1934 Verhaftung in Berlin-Schöneberg, 19.3.1935 vom Oberlandesgericht Hamburg zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus in Fuhlsbüttel verurteilt, anschl. KZ Sachsenhausen bis 1939; Juli 1939 Emigr. nach Dänemark; 15.8.1940 Verhaftung durch die Gestapo, Haft in den KZ Neuengamme u. Sachsenhausen bis 1945.

1945 Pol. Mitarb. des ZK der KPD; 1946 SED; Hauptref. im ZS der SED; danach ab 1948 Abt.-Ltr. u. stellv. Geschäftsf. bei der Zenträg, ab Okt. 1951 ihr Geschäftsldr., Jan. 1954 Ltr. der Zenträg; seit 1954 Mitgl. der ZRK, stellv. Vors.; 1956 VVO; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1959 Banner der Arbeit; 1961 KMO. *HME; AnH*

Hahn, Hansjoachim

14.11.1934

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Dresden, Generaldirektor des VEB Kombinat Elektromaschinenbau Dresden

Geb. in Dresden; Volks- u. OS, 1953 Abitur; 1953/54 Hilfsschlosser im VEB Chem. Werke Buna; 1953–58 Studium an der TH Dresden, 1959 Dipl.-Ingenieurökonom; 1955 SED; 1959 Mitarb., 1960 Abt.-Ltr., 1961 Produktionsdir. des VEB Transformatoren- u. Röntgenwerk »Hermann Matern« in Dresden, 1964–73

Werkdir.; 1970 Prom. zum Dr. oec., 1971 facultas docendi; 1974–88 GD des VEB Kombinat Elektromaschinenbau Dresden; 1982 Honorarprof. an der TU Dresden, 1989 ord. Prof. für sozialist. Betriebswirtschaft; 1976–89 Mitgl. der SED-BL Dresden, 1969–81 Vors. des KdT-BV Dresden; Nov. 1989 1. Sekr. der SED-BL Dresden, Jan. 1990 Rücktritt u. Austritt aus der SED-PDS. *AnH*

Hahn, Karl-Heinz
6.7.1921–5.2.1990

Direktor des Goethe-u.-Schiller-Archivs
Geb. in Erfurt; Vater selbst. Schneidermstr.; Oberrealschule in Erfurt; 1941–43 Wehrmacht, schwer verwundet; 1943–45 Studium der Geschichte u. Germanistik in Marburg. 1945 kurze Zeit Neulehrer u. Doz. an der Pädagog. FS in Erfurt; 1947–50 Forts. des Studiums in Jena, Prom. zum Dr. phil. mit der Arbeit »Jakob Friedrich von Fritsch. Min. im klassischen Weimar«; 1950–54 wiss. Mitarb. am Thür. Landeshauptarchiv in Weimar; ab 1954 am Goethe-u.-Schiller-Archiv, 1958–86 dessen Dir.; 1961 SED; 1963 Habil.; 1964 Prof.; ab 1969 mit Pierre Grappin Ltg. der dt.-frz. Heinrich-Heine-Säkularausgabe; 1969 NP; 1966–90 Vors. des KB im Bez. Erfurt; 1974–90 Präs. der Goethe-Ges., der einzigen gesamt. liter. Vereinigung; Hrsg. der Goethe-Jahrbücher (1974–89), der »Briefe an Goethe. Gesamtausgabe in Regestform«, mehrerer Bde. der »Bibliothek dt. Klassiker« (BdK), der ersten Nietzsche-Ausgabe in der DDR (»Ecce homo«, mit Mazzino Montinari, 1985) sowie weiterer Werke der klass. dt. Lit.; gest. in Erfurt.

Publ.: Bettina von Arnim in ihrem Verhältnis zu Staat u. Pol. Weimar 1959; Aus der Werkstatt dt. Dichter. Halle 1963; Goethe in Weimar. Ein Kapitel dt. Kulturgeschichte. Leipzig 1986; Im Vorfeld der Lit. Vom Wert archivalischer Überlieferung für das Verständnis von Lit. u. ihrer Geschichte. Studien. Weimar 1991 (Hrsg.). *CaW*

Hahne, Ruthild
19.12.1910–1.9.2001

Bildhauerin
Geb. in Berlin; Vater Kfm.; 1917–27 Städt. Lyzeum in Berlin-Neukölln; 1927–29 Ausbildung zur Gymnastik- u. orthopäd. Turnlehrerin an der Univ.-Klinik Berlin; bis 1936 Turnlehrerin; 1930 Kunstgewerbeschule in Berlin; Arbeitertanzgr. »Rote Tänzer«; 1931–33 Auf-

tritte bei KPD-Veranstaltungen; 1933 Teiln. an der 1. Rev. Theaterolympiade in Moskau; 1936–40 Studium an der HS für Bildende Kunst in Berlin; seit 1938 Angehör. der Spionageorg. »Rote Kapelle«; 1940/41 Aufenthalt in Rom; 1941/42 Mstr.-Schülerin; Mitarb. an der illeg. Schrift »Die innere Front«; 21.10.1942 verhaftet u. am 21.8.1943 vom VGH wegen illeg. Tätigkeit zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt; 19.2.1945 Flucht aus dem Frauengefängnis Cottbus zur Roten Armee.

Juni 1945 Rückkehr nach Berlin; 1945/46 KPD/SED; 1946–50 Doz. für Bildhauerei an der HS für Bildende u. Angewandte Kunst in Berlin; ab 1947 Mitgl. des Vorstands des VBK; ab 1950 freischaff.; 1955 u. 1971 VVO; ab 1964 Mitgl. des Bundesvorstands des DFD. *Werke*: Wladimir I. Lenin. 1948; Ernst Thälmann. 1948; Karl Liebknecht. 1950; → Wilhelm Pieck. 1960; → Walter Ulbricht. 1963; → Bruno Apitz. 1966; Kurt Stern. 1968.

Publ.: Plastik, Pressezeichnung. Berlin 1978 (zus. mit E. Jazdewski).

Sek.-Lit.: Fidorra, J., Müller, K. B.: R. H. Geschichte einer Bildhauerin. Berlin 1995. *HME*

Hähnel, Siegfried
9.6.1934

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Chemnitz; Vater Dreher; Mutter Hausfrau 1952 OS, ohne Abschluß; Einstellung beim MfS, Abt. VIII (Festnahmen/Observation) der BV Chemnitz; 1952 SED; 1953/54 Einjahreslehrgang an der Schule des MfS Potsdam-Eiche; 1954 HA IX (Untersuchungsorgan) des MfS Berlin; 1956–60 Fernstudium Kriminalistik an der FS des MfI Aschersleben; 1962 Ltr. der Abt. IX der Verw. Groß-Berlin; 1962–66 Fernstudium Kriminalistik an der HU Berlin, Dipl.-Krim.; 1974 stellv. Operativ des Ltr. der Verw. Groß-Berlin; 1980 Prom. zum Dr. jur. an der JHS Potsdam-Eiche; 1986 Ltr. der BV Berlin; Mitgl. der SED-BL Berlin; 1987 Gen.-Major; Dez. 1989 von seiner Funktion entbunden; Febr. 1990 Entlassung.

Publ.: Grimmer, R. u. a. (Hrsg.): Die Sicherheit. Berlin 2002 (Mitautor). *JeG*

Hähnel, Walter
12.4.1905–9.10.1979
SED-Funktionär

Geb. in Chemnitz; Vater Maschinist; Volksschule; 1919–22 Ausbildung zum Kfm.; 1920 Mitgl. des KJVD u. 1923 der KPD; 1923/24 Mitgl. der KJVD-BL Erzgeb. (Vogtl.), dort

Ltr. des örtl. KPD-Nachrichtendienst; 1926/27 Chefred. »Junge Kämpfer« (Chemnitz); 1927–31 Mitgl. des ZK des KJVD; 1928/29 in Berlin; 1929/30 in Moskau; Instrukteur der KJI in Prag; 1931 verhaftet, drei Mon. U-Haft in Leitmeritz (Litoměřice, ČSR), wegen »Verstoßes gegen das Pressegesetz« zu Geldstrafe verurteilt u. ausgewiesen; Reichsjugendltr. des »Kampfbundes gegen den Fasch.« (KgdF), 1931/32 Mitgl. der Reichsltg.; 1933–35 Mitgl. der KPD-LL u. ab 1934 der KJVD-LL (Nachf. von → Erich Jungmann); 1935–38 Mitgl. des ZK des KJVD in Moskau (»Karl«); faktisch Vors. u. Kaderltr. des KJVD; Kand. des KJI-Sekr. u. KJVD-Vertreter in Moskau; 1938 in Frankreich, 1939/40 interniert, geflohen; 1940/41 illeg. in Toulouse; 1940–45 Mitbegr. der KPD-Ltg. in Toulouse; 1941/42 interniert (»Karl Kunert«); 1943 Mitgl. der KPD-Ltg. in Paris; Red. der »Stimme des Volkes«; 1943 Mitgr. u. Mitgl. des Komitees Freies Dtl. für den Westen; 1943–45 Red. von »Volk u. Vaterland«; 1945 in Paris als Parteisekr. der KPD in Frankreich.

Juli 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945/46 KPD/SED; 1945/46 Mitarb. beim ZK der KPD, Abt. Reichsbez.; 1946 Mitgl. der »Zonenltg.«; später Mitarb. der AG SED-KPD in der Westabt. des ZS der SED; Dez. 1947 VVN; 1949 Hauptref. der Westkommission beim ZS der SED, ab April 1951 Ltr. des Sektors »westl. Kader« in der Abt. Kader des ZS bzw. ZK der SED; 1950 Abenduniv. an der PHS; 1952–60 stellv. Ltr. der Abt. Kaderregistratur, dann Abt. Arbeitsbüro (Anleitung u. Verbindungen zur KPD) des ZK der SED, zus. mit → Adolf Pöffel von der Funktion entbunden; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1961–70 Mitarb. beim ZK der KPD in Berlin (Ost); April 1970 Parteiveteran; 1961 Arthur-Becker-Medaille; 1960 u. 1965 Banner der Arbeit; 1970 VVO; 1975 KMO; gest. in Berlin. *BRB*

Hahnemann, Helga

8.9.1937–20.11.1991
Sängerin, Entertainerin

Geb. in Berlin; Abitur; 1956–59 Studium an der Staatl. Schauspielschule Berlin; 1959–62 am Leipziger Kabarett »Die Pfeffermühle«; ab 1962 freischaff. Schauspielerin in Berlin; Rundfunk-, Fernseh- u. Synchron-Arbeit, im DFF u. a. in der Satire-Sendung »Tele-BZ«; ab 1969 im Schauspielerensemble des DFF; ab 1974 Zusammenarbeit mit der Textautorin An-

gela Gentzmer; 1977 erstes Soloprogramm: »Helgas Fitparade«, 1983 u. 1989 eigene Shows im Palast der Rep., 1984, 1987 u. 1990 Auftritte in Programmen des Friedrichstadtpalasts Berlin; 1987 NP; ab 1988 Gastspiele in Berlin (West), u. a. im Kabarett »Wühlmäuse« u. im ICC; 1978–91 im Berliner Rundfunk »Helgas Top(p)-Musike«; im DFF unter demselben Titel drei Shows, viermal Moderation der Fernseh-Show »Ein Kessel Buntes«; seit 1980 »Fernsehliebling«; ab 1984 Zusammenarbeit mit dem Komponisten → Arndt Bause (»Jetzt kommt dein Süßer«, »Wo ist mein Geld«, »Hundertmal Berlin« – alle Texte: Angela Gentzmer); drei LP; gest in Berlin. Seit. 1995 jährl. Vergabe des nach H. (Spitzname »Henne«) benannten Publikumspreises »Goldene Henne«; 2003 Einweihung der H.-H.-Straße in Berlin-Mitte; 2004 DVD »H. H. – Die besten Sketche« (I. u. II.).
Publ.: Mensch, wo sind wir bloß hinjerten! Erinnerungen. Berlin 1993.

Sek.-Lit.: Gentzmer, A.: Wie'n kleenet Menschenkind. Berlin 1994. *BeH*

Hahn-Scheiblich, Christine

31.12.1954

Leistungssportlerin (Rudern)

Geb. in Wilsdruff (b. Dresden); Vater Rinderzüchter; Mutter Steno-Phonotypistin; 1961–71 POS; 1968–78 aktive Ruderin beim SC Einheit Dresden (Trainer: Dieter Schubert); 1971–73 Ausbildung zur Schreibmaschinenmechanikerin; 1973–76 Ausbildung zur Physiotherapeutin, anschl. in diesem Beruf tätig; 1976 Olympiasiegerin; viermal 1974, 1975, 1977 u. 1978 WM (jeweils Einer); arbeitet als Physiotherapeutin in Dresden; Studium der Verfahrenstechnik in Dresden; Nachwuchstrainerin beim SC Einheit Dresden; verh. mit dem Rennschlittensfahrer Ulrich Hahn. *KIG; OWR*

Haid, Bruno

2.2.1912–17.6.1993

Stellv. Generalstaatsanwalt, Stellv. Minister für Kultur

Geb. in Berlin; Vater Schneider; 1918–22 Volksschule, 1922–31 Realgymnasium; 1928–30 SAJ u. Jungsoz.; 1930 SPD; 1931 KPD; 1931–33 Studium der Rechtswiss. an der Berliner Friedrich-Wilhelm-Univ.; 1932 Vors. der »Roten Studenten«; Herbst 1933 Emigr. nach Frankreich; Mitarb. im Weltstudentenkomitee gegen Krieg u. Fasch.; 1935–

38 Mitarb. in der KPD-Auslandsltg. in Paris sowie Mitte 1936–Mitte 1937 Mitarb. bzw. Ltr. der Nachrichtenstelle; 1938 Wiederaufn. des jur. Studiums in Paris; 1939 Internierung durch die frz. Behörden u. 1940 Arbeitskomp.; 1940–42 Forts. des Studiums u. Examen in Limoges; 1942–44 Résistance; 1944 Mitgl. des Komitees »Freies Dtl.« in Lyon. Herbst 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945/46 Mitarb. der Kaderabtl. beim ZK der KPD, 1946/47 der Personalabt. (Referat Schiedsgerichte) beim PV der SED; 1948–52 Westkommission bzw. Westabtl. beim PV bzw. ZK der SED u. a. an der Seite von → Franz Dahlem u. → Karl Schirdewan; 1952/53 Ltr. der Schule des IWF; 1953–54 stellv. Dir. des Bez.-Gerichts Chemnitz bzw. Karl-Marx-Stadt u. Bez.-Staatsanwalt; 1954 stellv. HA-Ltr. bei der Obersten Staatsanwaltschaft, 1955–58 stellv. Gen.-Staatsanwalt; 1956 Mitgl. der Kommission des ZK der SED zur Überprüfung von Angelegnh. von Parteimitgl. u. ehem. Parteimitgl.; im Zusammenhang mit den Prozessen gegen → Wolfgang Harich, → Walter Janka u. a. u. der Forderung nach Entschädigung für → Hans-H. Schrecker auf Beschluß der ZPKK vom 17.3.1958 gerügt sowie auf Beschluß des PB des ZK der SED vom 1.4.1958 seiner Funktion als stellv. Gen.-Staatsanwalt enthoben, »da er den notwendigen Kampf gegen Feinde der DDR vernachlässigt hat« (10.2.1990 von der SED-PDS rehabil.); April 1958/59 Justitiar bei der VVB Werkzeugmaschinenbau Karl-Marx-Stadt, 15.4.1959/60 Justitiar im VEB »Hermann Schlimme« Berlin; 1.3.1960 Sektorlfr. u. ab 1.9.1960–63 Ltr. der Abt. für Lit. u. Verlagswesen im Min. für Kultur; 31.1.1962 Löschung der Parteistrafe durch Beschluß der ZPKK; auf Beschluß des Sekr. des ZK der SED 30.1.1963–13.3.1973 Ltr. der HV Verlage u. Buchhandel u. 1965–73 stellv. Min. für Kultur; 1973 ehrenamtl. Vertreter im Copyright-Büro der UNESCO; gest. in Berlin.
Sek.-Lit.: Müller-Enbergs, H.: Markus Wolf u. die Ablösung des B. H. als Leiter der DDR-Nachrichtendienstschule 1952. In: Jb. für Hist. Kommunismusforsch. 2006. *WiO*

Hakenbeck, Harald

20.9.1926

Maler, Grafiker

Geb. in Stettin (Szczecin, Polen); bis 1944 Mittelschule, Kriegsdienst u. Kriegsgefangenschaft.

1947–53 Studium an der HS für bildende u. angewandte Kunst Berlin-Weißensee bei → Arno Mohr u. → Bert Heller; 1954 VBK; zeitw. Ltr. der Sekt. Malerei/Grafik des VBK Berlin; 1954–57 Mstr.-Schüler bei → Heinrich Ehmsen an der DAK Berlin; dann freischaff.; 1964 Kunstpreis der DDR; 1965–68 Doz. für künstler. Gestalten an der EMAU Greifswald; 1974–80 Doz. für Malerei an der Kunst-HS Berlin-Weißensee.

Werke: Albanisches Mädchen. 1958; Peter im Tierpark. 1961; Anne Frank. 1961; Den Kindern Algeriens. 1962; Fischerhaus auf Hiddensee. 1963.

Sek.-Lit.: Lang, L.: H. H. Berlin 1963; Hütt, W.: Junge Künstler. Dresden 1965; Horn, U.: Maler u. Werk: H. H. Dresden 1973. *AnS*

Halbritter, Walter

17.11.1927–11.4.2003

Minister u. Leiter des Amtes für Preise

Geb. im Hoym (Krs. Aschersleben); Eltern Landarb.; 1934–42 Volksschule; 1942–44 Ausbildung zum Verw.-Angest. in Hoym; 1944 RAD, 1944/45 Wehrmacht; Mai–Dez. 1945 brit. Kriegsgefangenschaft in Schlesw.-Holstein u. in Belgien.

1946 Landarb. in Volpe; SED; 1946–50 Sachbearb., ab 1950 Krs.-Statistiker in der Krs.-Vers. Ballenstedt; 1947 Landesverw.-Schule Aschersleben; 1948–53 Mitgl. der FDJ; 1950/51 Studium an der DVA, Finanzlehrgang; 1951–54 Abt.-Ltr. in der HA Staatshaushalt im Min. der Finanzen; 1952–57 Fernstudium an der HU bzw. der HfÖ Berlin, 1957 Dipl.-Wirtsch.; ab 1954 pol. Mitarb. im ZK der SED; ab 1955 Instrukteur, 1957–60 Sektorenlfr., 1960/61 stellv. Ltr. der Abt. Planung, Finanzen u. techn. Entw. des ZK der SED; 1961–63 stellv. Finanzmin.; 1963 u. 1969 Banner der Arbeit; 1963–65 stellv. Vors. der SPK u. Vors. des Komitees für Arbeit u. Löhne; Ltr. der Arbeitsgr. »Bernau« zur Ausarbeitung der Richtlinien für das »Neue Ökon. System der Planung u. Ltg. der Volkswirtschaft«; 1965–89 Min. u. Ltr. des Amtes für Preise beim Min.-Rat; 1967–89 Mitgl. des ZK der SED, 1967–73 Kand. des PB des ZK der SED; 1967–89 Mitgl. des Präs. des Min.-Rats; 1967–März 1990 Abg. der Volkskammer; Vors. der RGW-Arbeitsgr. Preise; 1970 sowj. Lenin-Erinnerungsmedaille; 1977 VVO; 1984 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1987 Ehrensperre zum VVO; Dez. 1989–Febr. 1990 Beauftr. von Min.-Präs.

→ Hans Modrow für die Vorber. der Gespräche am Zentr. Runden Tisch; Verbindungsmann zum AfNS u. zum MfS-Auflösungskomitee.
HME; BRB

Halle, Günter

14.3.1927

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Molmeck (Krs. Hettstedt); Vater Hüttenarb.; Volksschule; 1941–44 Angest. in der Mansfeld AG; 1944 NSDAP; 1944/45 RAD.

1945/46 KPD/SED; Jugendsekr. des FDGB-Krs.-Vorst. Hettstedt, dann Sekr. des Antifa-Jugendaussch.; 1945/46 Antifa-OS Halle; 1946/47 ABF Halle, Abitur; 1947–49 Studium der Ges.-Wiss. an der Univ. Leipzig; 1949 Red. beim Mitteldt. Rundfunk; 1950 Hauptref. im Amt für Information, Berlin; ab 1950 als IM beim MfS erf.; 1953–56 freischaff. Journalist; Juni 1956 Einstellung beim MfS, Abt. Agit.; 1957 Ltr. der Abt. Agit., 1966 Oberst; 1971 Prom. an der JHS Potsdam-Eiche; 1975 Entlassung, Rentner. *JeG*

Halm, Gunter

23.7.1940

Minister für Leichtindustrie

Geb. in Nürnberg; Vater Angest.; 1946–54 Grundschule; 1954 FDGB; 1954–65 FDJ; 1954–57 Ausbildung zum Chemielaboranten; 1957–60 ABF, Abitur; 1960–65 Studium an der TU Dresden, Dipl.-Phys.; 1965–70 wiss. Mitarb. u. Ltr. der Abt. Verfahrensforschung im Inst. für Wälz- u. Gleitlager Leipzig; 1970–72 Fachbereichsotr. u. stellv. Dir. für Wiss. u. Technik in der VVB Wälzlager Leipzig, 1972–78 HA-Ltr. u. Dir. für Forschung u. Entw. im VEB Kombinat Wälzlager Leipzig; 1978–84 Dir. für Forschung u. Entw. im VEB Kombinat Wälzlager u. Normteile Karl-Marx-Stadt; 1965 NDPD; 1971 Prom. zum Dr. rer. nat.; 1971 DSF; 1982–90 Mitgl. des Hauptaussch. der NDPD; 1984–89 stellv. Min. für Glas- u. Keramikindustrie; ab 1985 Mitgl. des Präs. des Hauptaussch. bzw. des PV der NDPD u. ab 1989 Sekr. des Hauptaussch.; Nov. 1989–April 1990 Min. für Leichtindustrie (Nachf. von Werner Buschmann); nach kooperativem Beitritt der NDPD zum Bund Freier Demokraten 28.3.1990 Mitgl. von dessen Präs.; April–Okt. 1990 Staatssekr. im Min. für Wirtschaft; 1990/91 Vorstandsmitgl. der Treuhandanstalt. *HME*

Hamann, Karl

4.3.1903–16.6.1973

LDPD-Politiker, Minister für Handel u. Versorgung

Geb. in Hildesheim; 1922–27 Studium der Agrarwiss. in Hohenheim, Bonn u. Berlin, Dipl.-Landwirt; ab 1926 Ltr. von Arbeitsämtern in Schwerte, Hörde u. Dortmund, 1931 einer Siedlungsgenossenschaft in Thür.; Mitgl. der SPD; 1933 Prom. zum Dr. agr.; ab 1935 selbst. Landwirt in Hilburghausen (Thür.).

1945 dort Mitbegr. der LDPD; Ltr. des Landw.-Amts Hildburghausen; Mitgl. der Beratenden Landesvers.; 1945–52 LV der LDP Thür., 1948–52 Landesvors.; 1946–50 Abg. des Thür. Landtags, Ausschußvors.; 1946–52 Mitgl. des PV der LDPD, Okt. 1948 dessen Geschäftsf.; 1947 Vors. des Aussch. für Landw.; Febr. 1949–Dez. 1952 Ko-Vors. der LDPD (mit → Hermann Kastner, dann → Hans Loch); 1948/49 Mitgl. der DWK; 1949 Mitgl. des Sekr. des Präs. des Dt. Volksrats; ab Okt. 1949 Abg. der (Prov.) Volkskammer u. Min. für Handel u. Versorgung; Dez. 1952 verhaftet, weil er angebl. die »planmäßige Versorgung der Bevölkerung sabotiert« habe, aller Funktionen enthoben u. aus der LDPD ausgeschl.; Juli 1954 zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt; Okt. 1956 begnadigt u. aus der Haft entlassen; Mai 1957 Flucht in die Bundesrep. Dtl.; gest. in München.

Mai 1990 vom Bund Freier Demokraten pol., Aug. 1991 vom LG Berlin jur. rehabil.; Liberale Stiftung zur pol. Bildung im Land Brandenburg nach ihm benannt.

Sek.-Lit.: Kowalczuk, I.-S.: Opfer der eigenen Politik? Zu den Hintergründen der Verurteilung von Minister K. H. In: Jahrbuch für Liberalismusforschung (2004) 16. *HME*

Hamann, Richard

29.5.1879–9.1.1961

Kunsthistoriker

Geb. in Seehausen (Altmark); Vater Postbeamter; Gymnasium in Magdeburg; Studium der Philosophie, 1902 Prom. bei Wilhelm Dilthey in Berlin; Hinwendung zur Kunstgeschichte, daraufhin 1911 Habil. bei Heinrich Wölfflin in Berlin; 1911–13 Doz. an der Akad. in Posen; 1913 Berufung als Ordinarius an die Univ. Marburg, dort Aufbau eines Zentrums für Kunstgeschichtsforschung, das in kürzester Zeit zu einem der angesehensten in Dtl. wurde; Gründung der Fotothek »Foto Marburg«; 1924 Begr. des »Marburger Jb.« für Kunstgeschich-

te; 1929 Gründung eines Forschungsinst. für Kunstgeschichte.

1947–57 Lehrstuhl für Kunstgeschichte an der HU Berlin, gleichz. weiterhin Doz. in Marburg; 1949 in Marburg em.; lebte weiter in Marburg u. Berlin; Mitgl. der DAW; 1954 Gründung einer DAW-Arbeitsstelle für Kunstgeschichte in Berlin u. Hrsg. von deren »Schriftenreihe zur Kunstgeschichte«, damit war das Fach erstmals in Dtl. an einer AdW mit einer ausschließl. der Forschung gewidmeten Einrichtung vertreten; 1949 NP.

H. hatte maßgeb. Einfluß auf die Gestaltung des Kunstgeschichtsstudiums in der DDR; er gilt als einer der bedeutendsten dt. Kunsthist. des 20. Jh.

Publ.: Der Impressionismus in Leben u. Kunst. Köln 1907; Ästhetik. Leipzig 1911; Dt. u. frz. Kunst im Mittelalter. Marburg 1922 (Bd.1), 1923 (Bd.2); Die dt. Malerei vom Rokoko bis zum Expressionismus. Leipzig 1925; Geschichte der Kunst. Berlin 1933 (17. Aufl. 1959); Dt. Kunst von der Gründerzeit bis zum Expressionismus. Bd.1–4. Berlin 1959–67 (mit J. Hermand); Theorie der Bildenden Künste (1980 hrsg. aus dem Nachlaß).

Sek.-Lit.: Lehmann, E.: R. H. in Memoriam. Bibl. Berlin 1963 (Schriftenreihe zur Kunstgeschichte H. 1., DAW); André, G.: R. H. Marburger Gelehrte der 1. Hälfte des 20. Jh. Marburg 1977 (Veröff. der Hist. Kommission in Hessen 35); Feist, P. H.: Der Beitrag R. H.s zur Methodik der Kunstgeschichtsschreibung (Schriftenreihe der AdW der DDR 1/6, 1980); Warnke, M.: R. H. Marburger Jb. für Kunstwiss. 20. Marburg 1981; Zeitler, R.: R. H.s Buch Der Impressionismus in Leben u. Kunst 1907. In: E. Mai u. a. (Hrsg.): Kunst, Kultur u. Pol. im Dt. Kaiserreich. Bd. 3. Berlin 1983.

AnS

Hambach, Richard

2.10.1917

Zeichner u. Illustrator

Geb. in Berlin; Ausbildung zum Dekorateur bzw. Monteur für Ladenbau; seit 1938 Wehrmacht; bis Juni 1945 brit. Kriegsgefangenschaft.

Anschl. nach Bayern; Mai 1946 nach Berlin; Aug. 1948 Studium am Privatinst. für Pressezeichnen von S. Skid in Berlin-Halensee; noch während der Ausbildung Mitarbeit an der neugegr. Pionierztg. »Unsere Ztg.«, später umbenannt in »Der Junge Pionier« bzw. »Die Trommel«; ab 1950 Mitgl. des VDJ, ab 1952 auch des VBK; 1951 SED; 1953 mit Erscheinen des

Pioniermagazins »Fröhlich sein u. singen«, später kurz »FRÖSI« genannt, Mitgl. des Redaktionsbeirats, ab 1959 auch für die Kinderztschr. »Bummi«; schrieb Kinder- u. Pionierlieder, entwickelte Bastelbogenhefte u. bekannte Standardfiguren wie den Kundi f. d. Dt. Hygienemuseum, den Feuerwehrmann Fix für die »Brandschutzfibel« (1.–6.), die seit 1975 in mehreren hunderttausend Expl. gedruckt wurden, oder den Pionier Mäxchen Pifffig.

Nach 1990 Arbeiten für die »Berliner Ztg.« u. die »Sächs. Ztg.«.

Publ.: Abenteuer mit Tüte. Berlin 1971; Tütes Knobelkutsche. Kunterbunte Rätselrunden für die ganze Familie. Berlin o. J.

Sek.-Lit.: Förtsch, R.: R. H. – Grafiker u. Spielzeuggestalter. In: Spielzeug von heute. Fachztschr. der Spielzeugindustrie der DDR. Sonneberg in Thür. (1968) 7; Scholz, M. F.: Der Zeichner R. H. In: Mosaik (1996) 243; Lettkemann, G., Scholz, M. F.: »Schuldig ist schließlich jeder, ... der Comics besitzt, verbreitet oder nicht einziehen läßt«. Berlin 1994; dies.: R. H. In: Lexikon der Comics. Meitingen 1991 ff. MFS

Hamel, Johannes

19.11.1911

Evangelischer Theologe

Geb. in Schöningen (Krs. Helmstedt); Vater Lehrer; 1930 Abitur in Erfurt; anschl. bis 1935 Studium der Theologie in Tübingen, Königsberg u. Halle; 1933–34 SA; 1936 Adjunkt am Auslandsseminar der BK in Ilsenburg (Harz); 1938 Ordination; anschl. Studienamtslfr. der Bekennenden Kirche (BK) in Halle, ab 1939 Hilfsprediger in Beckwitz, Kayna u. Heuckewalde; 1941–42 Arbeitsdienst in den Leuna Werken; 1942 Soldat, verwundet, amerik. Gefangenschaft, Lagerpfarrer in Florenz u. Pisa.

1947–55 Studentenpfarrer in Halle, 1953 im Rahmen der Verfolgung der Jungen Gemeinden u. Studentengemeinden für mehrere Mon. verhaftet; 1951–73 Mitgl. der Synode der Ev. Kirchen der Union; 1955–76 Doz. für Prakt. Theol. am Katechet. Oberseminar in Naumburg (Saale); 1966 Ehrendoktor der Univ. Göttingen; 1976 Ruhestand; 1985 Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl., lebt in Gräelfing (b. München).

1958 forderte J. H. in dem Aufsatz »Die Verkündigung des Evangeliums in der marxist. Welt« (In: Gottesdienst – Menschen dienst. Zollikon 1958), die DDR-Reg. als Obrigkeit ernst zu nehmen; er setzte sich damit von

→ Otto Dibelius ab; dennoch wurde er als Vertreter der »christl. Dritter-Weg-Theorie« von der SED-Führung weiterhin abgelehnt.

Publ.: Christ in der DDR. Berlin 1957; Christenheit unter marxist. Herrschaft. Berlin 1959; Die neue bessere Welt. In: Falcke, H. u. a. (Hrsg.): Als Boten des gekreuzigten Herrn (Fs. für W. Krusche zum 65. Geburtstag). Berlin 1982.

Sek.-Lit.: Findeis, H., Pollack, D. (Hrsg.): Selbstbewahrung oder Selbstverlust. Berlin 1999. *EhN*

Hammer, Walter (eigtl. Walter Hösterey)

24.5.1888–9.12.1966

Publizist

Geb. in Elberfeld; Vater Bäcker; Wandervogelbew.; ab 1906 schriftsteller. tätig; ab 1912 führend in der Freid. Jugend; 1915–18 Militärdienst; ab 1920 Hrsg. versch. einflußr. Ztschr. (»Junge Menschen«, »Der Fackelreiter«, »Junge Rep.«); 1922 Ehrevors. des Friedensbundes für Kriegsteilnehmer; 1924 Reichstagskand. der Rep. Partei Dtl.; 1925 Mitgl. im Reichsaussch. des Reichsbanners; 1928 Mitgl. des Reichsaussch. des Rep. Reichsbundes; Juni 1932 Mitunterz. des Appells für eine Einheitsfront der Arbeiterparteien gegen den Nationalsoz.; 1933 »Schutzhaft«; Forts. publizist. Tätigkeit unter Tarnnamen; Dez. 1933 Flucht nach Amsterdam; mit Ludwig Quidde dt. Vertreter bei der Weltfriedenskonferenz in Locarno; Ende 1934 nach Dänemark; journalist. Tätigkeit u. illeg. pol. Arbeit nach Dtl.; Ausbürgerung 31.7.1938 (Liste 127); Mai 1940 mißglückter Fluchtversuch nach Schweden, Festnahme durch dän. Polizei u. Auslieferung an die Gestapo; 1941 KZ Sachsenhausen; 29.10.1942 verurteilt zu fünf Jahren Zuchthaus, bis April 1945 Haft in Brandenburg.

Nach 1945 Bergung von Akten u. Auskunftserteilung an Angeh. ehem. Häftlinge; ab 1948 Ltr. des Forschungsinst. Brandenburg. (Landesarchiv Potsdam); Aufbau eines Archivs, eines Museums u. einer Gedenkstätte; Mitgl. des Bez.-Vorst. VVN; 1950 Schließung der Arbeitsstelle durch die SED; Übersiedl. nach Hamburg, dort Aufbau des Walter-Hammer-Archivs über Widerstand u. Verfolgung; publizist. Tätigkeit; Gründer u. Ltr. des Arbeitskrs. Dt. Widerstand, das Archiv wurde nach 1966 dem Inst. für Zeitgeschichte in München übergeben; 1953 Bundesverdienstkreuz; 1964 Großes Bundesverdienstkreuz; gest. in Hamburg.

Publ.: Mußte das sein? Vom Leidensweg der aus Dänemark ausgelieferten dt. Emigranten. Brandenb. 1948; Theodor Haubach zum Gedächtnis. Frankfurt (Main) 1955; Hohes Haus in Henkers Hand. Frankfurt (Main) 1956.

Sek.-Lit.: Hammer-Hösterey, E., Sieker, H. (Hrsg.): Die bleibende Spur. Ein Gedenkbuch für W. H. 1888–1966. Hamburg 1967; Kolk, J.: W. H. Mentale Remigration u. Widerstandsforschung im Kalten Krieg. In: Krohn, C.-D., von zur Mühlen, P.: Rückkehr u. Aufbau nach 1945. Dt. Remigranten im öffentl. Leben Nachkriegsdtl. Marburg 1997; Steffensen, S.: W. H. Schriftst. u. Red. In: Dähnhardt, W., Nielsen, B. S. (Hrsg.): Exil in Dänemark. Dtspr. Wissenschaftler, Künstler u. Schriftst. im dän. Exil nach 1933. Heide 1993. *MFS*

Hampe, Erhard

29.4.1928–29.10.1998

Bauingenieur

Geb. in Spansdorf (Krs. Aussig, ČSR/Lipová, Tschechien); bis 1949 Ausbildung zum Maurer u. Abitur in Dresden; 1949–53 Bauingenieurstudium an der TH Dresden, Dipl.-Ing.; 1954 Dr.-Ing.; 1958–60 Physikfernstudium, 1961 Dr.-Ing. habil.; 1954–61 Ltr. der Zentr. Forschungseinrichtung beim Ing.-Tiefbau Brandenburg., Einführung des Spannbetons; ab 1962 ord. Prof. an der HS für Architektur u. Bauwesen Weimar, bis 1967 Dekan; 1968–78 Dir. der Sekt. Bauing.-Wesen u. Dir. des Inst. für Stahl- u. Spannbeton; 1970 Ltr. des Wiss.-Zentrums Industrie- u. Spezialbau; Ord. Mitgl. der DBA u. Vors. der Sekt. Industriebau; seit 1980 Gastprof. in Berkeley (USA, Spezialausbildung Erdbebenberechnung), der Ohio State University sowie an versch. europ. Univ. u. TH; Mitgl. der FIP-Kommission »Pressure Vessels«; Chairman des IASS-Komitees »Behälter u. Silos«; 1986 Ehrenprom. an der TU Hannover; seit 1990 Mitwirkung im Sonderforschungsber. SILO an der Univ. Karlsruhe; Tätigkeit im Dt. Normenaussch., Bausachverständiger u. Gutachter; Mitgl. zahlr. wiss. Vereinigungen.

Ab 1990 beteiligt an der Neuformierung einer Dt. Bauakad.; seit 1992 Gutachter der Dt. Forschungsgem.; gest. in Jena.

Arbeitsgebiete: Flächentragwerke im Industriebau; Spezialbauwerke; Spannbeton; Bauwerke unter seismischen Einwirkungen.

Publ.: Statik rotationssymmetr. Flächentragwerke. 5 Bde. Berlin 1963/64 u. 1973; Bau-

werk, Tragwerk, Tragstruktur. 2 Bde. Berlin 1984/85 (mit O. Büttner). *AKa*

Handke, Emmi

30.9.1902–17.1.1994

Generalsekretärin des Internationalen Lagerkomitees Ravensbrück

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Arbeiter; Volks- u. Handelsschule in Dresden; 1918–20 Ausbildung zur Kontoristin u. Büro-tätigkeit; 1922 Mitgl. des KJVD u. 1925 der KPD; 1925–34 Mitarb. des ZK der KPD; 1933 illeg. pol. Arbeit, verhaftet, zu sechs Jahren Zuchthaus wegen »Vorber. zum Hochverrat« verurteilt; bis 1941 Zuchthaus Jauer, 1941–43 KZ Ravensbrück; Entlassung u. dienstverpflichtet.

1945–56 Mitarb. im PV bzw. ZK der KPD/SED, Sekr.; 1947 Heirat mit → Georg U. Handke; 1948 Mitgl. des DFD-BV Berlin u. des Sekr.; Mitgl. im Aufsichtsrat der Konsumgenossensch. Berlin; ab 1955 Vizeprä. u. ab 1963 Gen.-Sokr. des Internat. Lagerkomitees Ravensbrück; ab 1956 Mitgl. des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; ab 1958 Abg. der Volkskammer; 1962 Mitgl. des Gen.-Rats der FIR u. des Prä. der Freundschaftsges. DDR-Frankreich; 1964–69 Mitgl. des DFD-BV; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Jacobeit, S., Thoms-Heinrich, L.: Kreuzweg Ravensbrück. Lebensbilder antifa. Widerstandskämpferinnen. Leipzig 1987.

BRB

Handke, Georg Ulrich

22.4.1894–7.9.1962

Minister für Innerdt. Handel u. Außenhandel, Präsident der DSF

Geb. in Hanau (Main); Vater Schlosser; 1900–09 Volks- u. Mittelschule in Hanau; 1909–11 Ausbildung zum Industrie- u. Bankkfm. in Hanau; 1911–18 Mitgl. der SAJ in Hanau; 1913–15 Buchhalter; 1915–18 Militärdienst; 1917 USPD, Dez. 1918 Mitgl. des Spartakusbundes, dann der KPD u. des Zentralverb. der Angest.; 1919 kfm. Ltr. des Spartakusbund-Verlags »Freiheit« (Hanau); 1919–21 Chefred. der »Arbeiterztg.« (Hanau); 1919–30 KPD-Stadtverordneter in Hanau; 1920–22 Ltr. der Abt. Kommunalpol. der KPD-Zentr. in Berlin; 1923 hauptamtl. Vorst.-Mitgl. der Konsumgenossensch. in Hanau, dann in Frankfurt (Main); dort 1923–30 Chefred. der »Arbeiterztg.« u. Mitgl. der KPD-BL Hessen-Frankfurt; 1924–29 Abg. des Provinziallandtags; 1930–33 Ltr. der Abt. Genossenschaften des ZK der

KPD in Berlin; 7.2.1933 Teilnehmer der illeg. Tagung des ZK der KPD in Ziegenhals (b. Berlin); 1933 Oberberater der KPD-Bez. Pommern, Ostpr., Schles. u. Oberschles., dann für die Bez. Ruhrgeb., Nieder- u. Mittelrhein; ab 1933 Mitgl. der illeg. KPD-Inlandsltg.; 21.9.1934 verhaftet, U-Haft; 1935 vom VGH wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt; 1935–45 Haft in den Zuchthäusern Ziegenhain, ab 1936 Rockenberg, ab 1939 Butzbach (Hessen), ab 1940 Kassel-Wehlheiden u. ab 1944 Zwickau (über sieben Jahre Einzelhaft).

1945/46 KPD/SED; 1945 Bürgermstr. von Zwickau; dann Reg.-Präs. von Zwickau-Plauen; Staatssekr. beim Prä. der LV Sachsen; 1945–48 1. Vizeprä. bzw. ab 1947 Prä. der Dt. ZV für Handel u. Versorgung; 1947 DSF; 1948/49 stellv. Vors. der DWK u. Mitgl. von deren Sekr.; Mitgl. des Dt. Volksrats; seit 1949/50 Abg. der (Prov.) der Volkskammer; 1949–52 Prä. des Verb. Dt. Konsumgenossensch.; Okt. 1949–Nov. 1950 Min. für Innerdt. Handel, Außenhandel u. Materialversorgung, 1950–Sept. 1952 für innerdt.- u. Außenhandel; 1951/52 Ltr. der Handelsdelegation der DDR in Moskau; 1952/53 Botschafter in Rumänien; Okt. 1953–Aug. 1959 Staatssekr. u. 1. Stellv. des Min. für Ausw. Angelegenh.; Mitgl. der außenpol. Kommission beim ZK der SED; Juli 1955 Ltr. der Beobachterdelegation der DDR zur Genfer Konferenz der Regierungschefs der vier Großmächte; 1954–58 Mitgl. der ZRK der SED; 1958–62 Mitgl. des ZK der SED; 1958–62 Prä. der DSF (Nachf. von → Friedrich Ebert); 1961/62 Vizeprä. der Liga für Völkerfreundschaft; 1954 VVO; 1958 1958 »Medaille für Teilnehmer an den bewaffneten Kämpfen der dt. Arbeiterkl. in den Jahren 1918–23; 1960 Banner der Arbeit; gest. in Berlin. *HME; BRB*

Handke, Heinz

25.1.1927

Chef des Militärbezirks Leipzig, Hauptinspekteur der NVA

Geb. in Stannowitz (Krs. Ohlau, Oberschles./Stanowice, Polen); Vater Arbeiter; Volks- u. Mittelschule; 1943 Bürogehilfe, 1943/44 RAD, 1944/45 Wehrmacht, 1945–49 sowj. Kriegsgefangenschaft.

1949 Rückkehr nach Dtl., Chemiearb.; Eintritt in die DVP, 1949/50 Offiziersschüler bzw. Zugführer an der VP-Schule Naumburg, 1950 Abt.-Ltr. in der VP-Bereitschaft Halle; 1951

Offiziershörer an der VP-Schule Kochstedt; 1951 Adjutant beim Chef der KVP; 1952 SED; 1952/53 Stabschef, anschl. Kdo-Ltr. der VP-Bereitschaft Leipzig; 1953/54 Offiziershörer u. 1954–57 Fachlehrer für Taktik an der HS für Offiziere in Dresden, 1957–61 Offiziershörer an der Militärakad. »M. W. Frunse« in der UdSSR; 1961–64 Regt.-Kdr. u. 1964–67 Stellv. des Kdr. u. Stabschef der 11. Mot.-Schützendiv.; 1967–69 Offiziershörer an der Militärakad. des Generalstabs der Streitkräfte der UdSSR, Dipl.-Militärwiss.; 1969–72 Kdr. der 11. Mot.-Schützendiv. in Halle; 1970 Gen.-Major; 1972/73 Stellv. des Chefs Militärbez. Leipzig u. Chef Ausbildung, 1973–76 Chef. des Militärbez. Leipzig; 1976 Gen.-Ltn.; 1978–82 Stellv. des Chefs der Landstreitkräfte u. 1982–88 Hauptinspekteur der NVA, VVO.

*AnH***Handwerker, Berthold**

13.6.1920

Leiter der Abteilung Grundstoffindustrie des ZK der SED, Botschafter

Geb. bei Tilsit (Ostpr./Sowjetsk, Russland); Vater Arbeiter; Volks- u. Mittelschule; Ausb. zum Elektrotechniker; Uffz. bei der Wehrmacht.

1945–48 Elektromonteur; 1946 SED; 1948–51 Abt.-Ltr., 2. Sekr., dann 1. Sekr. der SED-KL Spremberg; 1952 Lehrgang an der PHS; 1952–54 Sekr. für Wirtsch. der SED-BL Potsdam; 1954–65 Instrukteur, Sektorentr. u. 1955–59 Ltr. der Abt. Grundstoffindustrie (Abt. Kohle, Bergbau, Energie u. Chemie) im ZK der SED (Nachf. von → Paul Kraszon); 1965 Ltr. der Abt. Wirtschaftspol. der DDR-Botschaft in Rumänien, Botschaftsrat; 1972–76 Botschafter in der Mongol. Volksrepublik (Nachf. von → Willy Hüttenrauch); 1977–86 Sekr. des Vietnam-Aussch. des Solidaritätskomitees der DDR; 1980 VVO; Ruhestand. *HME*

Hanke, Brunhilde, geb. Anweiler

23.3.1930

Oberbürgermeisterin von Potsdam

Geb. in Erfurt; Vater Dreher; Volksschule; 1945–47 Ausbildung zur Näherin; 1945 FDGB; 1946 SED; Mitgl. der Antifa-Jugend bzw. der FDJ; 1948–50 Sekr. bzw. 1. Sekr. der FDJ-KL Rudolstadt; 1950 Lehrgang an der Jugend-HS Bogensee, Krs. Bernau; anschl. dort Assistentin, Kabinettsltr. u. Klassenltr.; 1951/52 Besuch der Zentralschule des Komsomol in Moskau; 1952–61 Sekr. der FDJ-BL Potsdam; 1952–63 Mitgl. des ZR der FDJ; ab

1952 Mitgl. der SED-BL Potsdam; 1954–60 Fernstudium an der PHS, 1962 Dipl.-Ges.-Wiss.; Sept. 1961–Mai 1984 OB von Potsdam (Nachf. von Wilhelm Rescher); ab 1961 Stadtverordnete; 1963–März 1990 Abg. der Volkskammer; zunächst Schriftführerin des Aussch. für Haushalt u. Finanzen, 1971–84 1. stellv. Vors. des Geschäftsordnungsaussch.; 1964–90 Mitgl. des Staatsrats; 1974 u. 1979 VVO; ab 1986 Mitgl. des Aussch. für Kultur; ab 1987 Vors. des KB im Bez. Potsdam; Ruhestand.

*HME; AnH***Hanke, Erich**

13.1.1911

Direktor der Arbeiter-u.-Bauern-Fakultät Berlin

Geb. in Petershagen (b. Berlin); Vater Arbeiter; Volksschule; Ausbildung zum Maurer; 1928 Mitgl. der Gewerkschaft; 1930 KPD; 1933–35 illeg. pol. Arbeit in Berlin, 1933/34 KPD-UB-Ltr. Berlin-Pankow; 10.8.1935 verhaftet; 1936 wegen Hochverrats verurteilt; bis 1945 Haft, zunächst in Luckau, dann zus. mit → Erich Honecker im Zuchthaus Brandenb.

1945/46 KPD/SED; Sept. 1945–April 1946 Ltr. der Abt. Wirtschaft u. Lagerkontrolle in der Dt. Verw. für Umsiedlerfragen; 1946/47 Mitarb. in der Abt. Kader des ZK der KPD bzw. PV der SED; 1947/49 Studium an der PHS; 1949/50 Dir. der Berliner ABF; 1951 Prof. an der PH Berlin, 1952–55 Lehrer, dann Ltr. der Schule des DDR-Nachrichtendienstes »Inst. für Wirtschaftswiss. Forschung«; ab 1955 an der HS für Finanzwirtschaft Potsdam-Babelsberg, dann HfÖ Berlin; hier 1959–62 verantw. für das Studium von Komplementären halbstaatl. Betrieben; 1962 Ruhestand; freiberufl. wiss. Arbeit.

Publ.: Erinnerungen eines Illegalen. Berlin 1974; Im Strom der Zeit. Berlin 1976.

*BRB; HME***Hanke, Helmut**

5.11.1932

Kulturfunktionär

Geb. in Herrnskretsch (Krs. Tetschen, ČSR/Hřensko, Tschechien); Vater Flößer; 1938–45 Hauptschule, durch Kriegsende abgebrochen; Aussiedlung.

1945 SBZ; 1946–49 Ausbildung zum Schriftsetzer, 1949/50 im Beruf tätig; 1950–52 Lehrer an versch. FDJ-Schulen; 1951 SED; 1953 hauptamtl. FDJ-Funktionär; 1954–59 Lehrauftrag an der BPS Potsdam; 1959–61 Sekr. der SED-KL Potsdam; 1959–61 Fernstudium der Ges.-Wiss. an der PHS, Dipl. Ges.-Wiss.;

1961–65 Aspirantur am IfG, 1965 Dr. phil.; 1965–68 Mitarb. der SED-BL Potsdam, Abt. Kultur; 1969–77 Assistent u. Doz. an der AfG beim ZK der SED; ab 1977 Prof. für Kulturtheorie an der AfG; Mitgl. des Präs. des Komitees für Unterhaltungskunst beim Min. für Kultur; Juni 1986 Parteiverfahren u. Entlassung aus der AfG; Rede- u. Schreibverbot wegen seiner Kritik an der Medienpol., Baupol. u. Anti-Perestroika-Haltung der Parteiführung; 1987–91 Prof. an der HS für Film u. Fernsehen Potsdam-Babelsberg; lebt in Potsdam.
Publ.: Soz. Kulturrev. Berlin 1977; Kulturpol. Wörterbuch. Berlin 1978 (Hrsg.); Freizeit in der DDR. Berlin 1979. *BRB*

Hannawald, Sven, geb. Pöhler
 9.11.1974

Leistungssportler (Skispringen)
 Geb. in Erlabrunn (Erzgeb.); aufgewachsen in Johannegeorgenstadt; KJS Klingenthal, ursprüngl. ausgebildet für Nord. Kombination; 1987 Spartakiadesieger in zwei Sprungdisz. u. in der Nord. Kombination; danach Spezialisierung als Skispringer.
 1991 Umzug der Familie nach Jettingen (b. Ulm); Ski-Internat Furtwangen; Schulabschluß mittl. Reife u. Berufsausb. als Kommunikationstechniker, anschl. Verpflichtung zur Bundeswehr; Umzug nach Hinterzarten (Schwarzwald), Mitgl. des SC Hinterzarten, Bundeswehr-Sportfördergruppe Fahl; 1992 3. Platz bei der Mannschafts-WM; 1994 Dt. Mstr. im Mannschaftsspringen mit dem SC Hinterzarten; 1998 Olympiasilber mit der Mannschaft, Vize-WM im Skiflug; 1999 Vize-WM von der Großschanze, Mannschafts-WM, 2000 u. 2002 Skiflug-WM; 2001 bei der Mannschafts-WM 1. Platz von der Großschanze u. 3. Platz von der Normalschanze; 2001/02 Weltcup-Zweiter, Gesamtsieger der Vierschanzentournee u. erster Sportler in der Geschichte der Tournee, der alle vier Teilwettbewerbe gewann; 2002 Olympiasieger mit der Mannschaft u. Silber von der Normalschanze; Trainer: Wolfgang Steiert, SC Hinterzarten, Reinhard Heß, Bundestrainer; 2002 »Goldene Henne«; 2005 Beendigung der sportl. Laufbahn. *JaW*

Hannemann, Dietrich
 7.10.1934

Sportmediziner, Direktor des Sportmedizinischen Dienstes
 Geb. in Potsdam; 1953 Abitur, 1953–58 Studium der Med. an der HU Berlin; 1961 Prom.;

1965 Facharzt für Chirurgie; 1971 Facharzt für Sportmed.; 1971–89 SED; 1977–90 Dir. des Sportmedizin. Dienstes (SMD); 1977–90 Mitgl. des Bundesvorst. des DTSB u. Persönl. Mitgl. des NOK der DDR.

1991–2003 Geschäftsf. der Helmut Rödler Physiotherapieschule Berlin u. Chemnitz; Mitgl. der Europ. Vereinigung der Olympiaärzte u. der Internat. Föderation für Sportmed.; seit 2003 Rentner.

Publ.: Olympiabuch der Sportmed. Köln 1989 (Mitauteur); Sportmed. Grundlagen der Sportmedizin. Betreuung. Leipzig 1990 (Mithrsg.).
VoK

Hansch, Ernst

5.2.1914–24.11.1970

Leiter der Abteilung Landwirtschaft des ZK der SED, Chefredakteur der »BZ am Abend«
 Geb. in Hamburg-Altona; Vater Möbeltischler u. Werftarb., Mutter Tabakarb.; Volksschule in Hamburg-Altona; 1929–33 Ausbildung zum Buchdrucker u. Drucker in Hamburg-Altona; 1932 MASCH in Hamburg; 1933/34 KJVD-UB-Ltg. Hamburg-Altona; 1934 KPD; 1934–40 Emigr. in die Niederlande, illeg. Parteiarbeit in Amsterdam u. Rotterdam; 1935–38 Zirkelltr. der illeg. Emigrantenorg. in den Niederlanden; 1939/40 Ltr. Agit. u. Prop. der KPD-LL. Niederlande; 1940 Verhaftung, 1940–42 U-Haft in Hamburg; vom VGH zu sechs Jahren Zuchthaus wegen »Vorber. zum Hochverrat« verurteilt; ab 1942 Zuchthaus Brandenb. u. Gollnow; 1943/44 Soldat im Strafbat. 999; 1944 zu griech. Partisanen übergelaufen, bis 1945 Mitgl. der Partisanenarmee in Capitanos; 1945/46 sowj. Kriegsgefangenschaft in Stalino, Lager 280/18, dort Ltr. des Antifa-Koll. u. 1947/48 Schüler der Antifa-Schule in Noginsk (b. Moskau).

Jan. 1948 Rückkehr nach Hamburg; April 1948 KPD/SED; Ltr. der Abt. Org. u. Presse im VdGB-ZV, 1949 Sekr.; 1949–51 Chefred. »Der freie Bauer«; Jan.–Aug. 1950 Ltr. der Abt. Landw. im ZK der SED; ab Sept. 1950 Ltr. des gesamt. Arbeitskrs. für Land- u. Forstw., verantw. für die Vorbereitung der Hrsg. der Ztschr. »Wir Bauern« in der Bundesrep. Dtl., Aufbau des gesamt. Arbeitskrs. in der Bundesrep. Dtl.; ab 1952 als IM »Henkel« der HV A erf., bis 1966 geheim. Kanal zu Herbert Wehner; 1951–53 Org.-Ltr. u. Chefred. der VdGB-Ztschr. »Das Land«; 1953–70 Chefred. der »BZ am Abend«; 1954–58 Vors. des KB in Birkenwerder (b. Berlin); 1956–68 Vors. des Bez.-Verb. des VDJ u. Mitgl. seines

Präs.; 1956–70 Mitgl. des VDJ-ZV; bis 1966 Fernstud. an FS f. Journalistik; gest. in Berlin. *Sek.-Lit.*: Scholz, M. F.: Herbert Wehner in Schweden 1941–46. München 1995; ders.: Bauernopfer der dt. Frage. Der Kommunist Kurt Vieweg im Dschungel der Geheimdienste. Berlin 1997; Wolf, M.: Spionagechef im geheimen Krieg. München 1997. *BRB*

Hänsch, Wolfgang

11.1.1929

Architekt

Geb. in Königsbrück (b. Dresden); 1948–51 Studium an der Staatl. Ing.-Schule für Bauwesen Dresden; seit 1951 als Architekt mit Bauaufgaben u. Projekten des Wohnungs- u. Gesellschaftsbaus in Dresden betraut; 1961–68 Chefarchitekt im VEB Dresden-Projekt u. VEB Baukombinat Dresden; ltd. Architekt für den Kulturpalast Dresden; 1970–85 Chefarchitekt für den Wiederaufbau der Semperoper; des weiteren in Dresden: Wohnungsbau Blochmannstraße u. Borsbergstraße, Ladenzentrum Webergasse, Feierabendheim Seevorstadt Ost, Haus der Presse u. Druckerei »Völkerfreundschaft«, Rekonstruktion u. Umbau des Rathauses Pirna, Umgestaltung des Zuschauerraums des Schauspielhauses Dresden; 1985 NP; 1989–91 Chefarchitekt Bauplanung Sachsen; 1990 Wettbewerb Altmarkt Dresden, 3. Preis.

Seit 1992 freischaff. Architekt in einer Bürogemeinschaft mit Hans-Georg Tiedt. *SiH*

Hansen, Georg (eigtl. Willi Leitner)

9.3.1903–11.5.1976

Leiter des Allgemeinen Deutschen Nachrichtendienstes

Geb. in Köln; Vater Buchbinder, Mutter Pelznäherin; 1917–22 Arbeit in den Draht- u. Rohrzieher Messingwerken in Köln; Nov. 1919 KPD; sympathisierte 1921/22 mit der Gruppe um Paul Levy; 1922/23 Hemmschuhleger bei der DR; April 1923/24 Volontär in der Ztg. »Soz. Rep.« in Köln; Anf. 1924 Red. des »Rhein-Ruhr-Pressedienstes« Düsseldorf; Mai 1924/25 Red. der Ztg. »Ruhr-Echo«; Anf. 1925 wegen Opp. zur Linie von Ruth Fischer zeitw. Ausschl. aus der KPD; Ende 1926/27 Mitarb. im ZK der KPD; Red. illeg. antimilitarist. Publ.; 1927 erneuter Parteiausschl., im gleichen Jahr wieder Mitgl.; Juni 1927 Einsatz für die GRU in Großbritannien; Nov. 1927 Verhaftung u. im Jan. 1928 wegen »Spionage« zu zehn Jahren Zuchthaus (Convict Prison

Maidstone) verurteilt; Aug. 1935 vorfristige Entlassung; reiste über Paris nach Moskau; 1935/36 Übersetzer u. Red. im Apparat der RGI; Jan. 1936 Übersetzer u. Red. im EKKI; erhielt am 16.7.1937 von der IKK des EKKI wegen »Aufrechterhaltung von Verbindungen mit verdächtigen Personen« eine Rüge u. wurde aus dem KI-Apparat entlassen, danach erneut Mitarb. der KI; ab Sept. 1941 Chefred. des Dt. Volkssenders; Okt. 1941 Evakuierung nach Ufa; Anf. 1943 Mitgl. der von der KPD-Führung initiierten Arbeitsgr. über Bauern- u. Prop.-Fragen u. zur Bearbeitung der Fragen wichtiger Bez. Dtl.-Rheinl./Pfalz; 1944 Mitarb. in einer Arbeitskommission zur Ausarbeitung des Nachkriegsprogramms der KPD, Mitgl. der Unterkommission für Wirtschaftsfragen; verh. mit einer Sowjetbürgerin.

1945 Rückkehr nach Dtl.; Juni 1945 Red. u. Juli/Aug. 1945 Chefred. der »Dt. Volksztg.«; Aug. 1945/46 Gründer u. Chefred. der »Sächs. Ztg.« (Dresden); März 1946 Gründer u. anschl. Ltr. von ADN; 1952 heftige Kritik der BPO an seinem Arbeitsstil; Dez. 1952–55 Ltr. der Abt. Presse u. Rundfunk des ZK der SED; April 1955–Okt. 1969 Mitgl. des Red.-Kolleg. u. Juni 1955–März 1962 stellv. Chefred. des »Neuen Dtl.«; Mitgl. der Außenpol. u. Agit.-Kommission beim PB des ZK der SED; 1960 VdN; 1963 VVO; 1968 KMO; 1969 Rentner; gest. in Berlin. *PeE*

Harfouch, Corinna, geb. Meffert

16.10.1954

Schauspielerin

Geb. in Suhl; Vater Lehrer, Mutter Horterzieherin; 1961–73 EOS, Abitur; Ausbildung zur Krankenschwester; 1975 zwei Semester Studium der Textiltechnik an der TU Dresden; 1978–81 an der HS für Schauspielkunst Berlin, Meisterklasse am Berliner Theater im Palais (TiP), erster Erfolg in der → Ruth-Berg-haus-Insz. von Goethes »Stella« im TiP; 1982/83 am Städt. Theater Karl-Marx-Stadt, hier u. a. in »Der Widerspenstigen Zähmung«, »Faust II«; ab 1983 am Berliner Ensemble, u. a. als Polly in → Brechts »Dreigroschenoper«, als Gretchen im »Urfaust« u. in Sternheims »Bürger Schnippel«; 1985 Heirat mit dem Schauspieler Michael Gwisdek.

1990/91 kurzes Engagement am Dt. Theater (DT) in Berlin; danach freischaffend, u. a. 1994 in Ibsens »Frau vom Meer« u. 1996 in Zuckmayers »Des Teufels General« bei → Frank Castorf an der Berliner Volksbühne;

1999 in Enzensbergers »Die Tochter der Luft« am Wiener Burgtheater; nach 2000 u. a. Titelrolle in »Phaidras Liebe« von Sarah Kane an der Berliner Schaubühne u. als Martha in Albees »Wer hat Angst vor Virginia Wolf« am DT Berlin (zus. mit Ulrich Matthes); seit Mitte der 1980er Jahre auch Filmrollen: u. a. 1986 in → Roland Gräfs »Das Haus am Fluß«, 1988 in »Die Schauspielerin« u. »Treffen in Travers« (ausgezeichnet beim Filmfestival in Karlovy Vary), 1991 in der → Christoph-Hein-Adaption »Der Tangospieler, 1998 in »Solo für Klarinette« mit Götz George u. 2004 als Magda Goebbels in »Der Untergang«; zahlr. Preise, u. a. 1989 u. 1990 Kritikerpreis, 1997 Bayer. Filmpreis, Spezial-Preis des Grimme-Preises (zus. mit → Katharina Thalbach) u. »Schauspielerin des Jahres«; seit 2001 Mitgl. der AdK. *MaB; ChK*

Harich, Wolfgang

9.12.1923–15.3.1995

Philosoph, Publizist

Geb. in Königsberg (Kaliningrad, Rußland); Vater Lit.-Wiss.; 1934–42 Volksschule u. Gymnasium in Neuruppin u. Berlin; bereits als Oberschüler Gasthörer im Fach Philos. bei Nicolai Hartmann u. Eduard Spranger an der Univ. Berlin; 1942/43 Wehrmacht, nach Lazarettaufenthalt desertiert; 1944/45 Teiln. an illeg. pol. Arbeit in Berlin.

1945/46 KPD/SED; 1946–51 Studium der Philos. u. Lit.-Wiss. an der Berliner Univ.; zugl. umfgr. publizist. u. kulturpol. Tätigkeit, u. a. in der Red. der Ztg. »Telegraph«, »Tägliche Rundschau«, »Neue Welt«; 1948 Lehrbeauftragt. für marxist. Philos. an der Pädagog. bzw. Ges.-Wiss. Fak. der HU Berlin; 1951 Prom. zum Dr. phil. mit der Schrift »Herder u. die bürgerl. Geisteswiss.«; 1950–56 nebenberuflich Lektoratsarbeit beim Aufbau-Verlag, zul. als stellv. Cheflektor verantw. für philos. Editionen (u. a. Johann G. Herder, Heinrich Heine, Ludwig Feuerbach, Georg Lukács, → Ernst Bloch); danach als Doz. Vorlesungen zur Geschichte der Philos. an der HU Berlin; 1953–56 Mithrsg. (gem. mit → Arthur Baumgarten, Ernst Bloch u. → Karl Schröter) u. erster Chefred. der »Dt. Ztschr. für Philos.«, dem einzigen Fachorgan in der Geschichte der DDR-Philos.; konzipierte in der kurzen »Tauerwetter-Periode« nach dem XX. KPdSU-Parteitag im Herbst 1956 eine »Plattform für einen bes. dt. Weg zum Soz.«, zur soz. Demokratisierung der DDR sowie zur »friedl. (demo-

krat.-soz.) Wiedervereinigung Dtl.«; daraufhin am 29.11.1956 Verhaftung durch das MfS u. im März 1957 in einem Schauprozeß Verurteilung durch das Oberste Gericht der DDR zu zehn Jahren Zuchthaus wegen »Bildung einer konspirativ-staatsfeindl./konterrev. Gruppe«, zu der noch der damalige Ltr. des Aufbau-Verlags → Walter Janka u. die Red. der Ztschr. »Sonntag« → Gustav Just u. → Heinz Zöger gehörten, die ebenfalls verurteilt wurden; Ende 1964 nach einer Amnestie freigelassen u. seit 1965 ohne feste Anstellung; Forschungen zu Jean Paul sowie Mitarb. an der Ludwig-Feuerbach-Ausgabe des Akad.-Verlags; Anf. der 70er Jahre Hinwendung zu ökolog. Themen; 1979 Invalidisierung, anschl. bis 1981 unter Beibehaltung der DDR-Staatsbürgerschaft Aufenthalt in Österreich, der Bundesrep. Dtl., Spanien u. in der Schweiz; Engagement in der westdt. Friedensbew.; 1987 vehemente Kritik u. antifa. motivierte Verurteilung einer zaghaft beginnenden Nietzsche-Rezeption in der DDR; 1990 Kassation des Urteils von 1957 u. vollständige Rehabil.

1992 Mitbegr. u. Vors. der »Alternativen Enquete-Kommission Dt. Zeitgeschichte« zur Aufarbeitung u. Bewertung der DDR-Geschichte; gest. in Berlin.

Publ.: Rudolf Haym u. sein Herderbuch. Berlin 1955; Jean Pauls Kritik des philosoph. Egoismus. Berlin 1968; Zur Kritik der rev. Ungeduld. Basel 1971; Kommunismus ohne Wachstum? Babeuf u. der »Club of Rome«. Reinbek 1975; Keine Schwierigkeiten mit der Wahrheit. Berlin 1993; Ahnenpaß. Ich bin kein Lump. Berlin 1999 (Hrsg. T. Grimm); Nicolai Hartmann – Größe u. Grenzen. Würzburg 2004 (Hrsg. M. Morgenstern).

Sek.-Lit.: Prokop, S.: Das H.-Kolloquium 1996. Texte, Diskussionsbeiträge, Essays zu u. über den Philosophen W. H. Berlin 1996; ders.: Ich bin zu früh geboren. Auf den Spuren von W. H. Berlin 1997; Dornuf, S., Pitsch, R.: W. H. zum Gedächtnis. München 1999.

HCR; BRB

Harig, Gerhard

31.7.1902–13.10.1966

Wissenschaftshistoriker, Staatssekretär für Hochschulwesen

Geb. in Niederwürschnitz (Erzgeb.); Vater Landarzt; ab 1913 Schiller-Realgymnasium in Leipzig; 1922–27 Studium der Physik, Mathematik u. Mineralogie in Leipzig u. Wien; 1928 philosoph. Prom. zu einem experimental-

physikal. Fachthema in Leipzig; 1927–33 Assistent am Inst. für theoret. Physik der TH Aachen, entlassen; 1931 Sekr. der Ges. für die Freunde des Neuen Rußland, Ortsgr. Aachen; März/April 1933 verhaftet; Mitgl. der KPD; illeg. pol. Arbeit in Leipzig; 1933 Emigr. in die UdSSR (Leningrad); Forschungsarbeit am Physikal. Inst. der TH Leningrad; Anwerbung durch das NKWD; 1934 Veröff. der Arbeit »Lenin u. die mod. Physik« in Moskau; 1937/38 U-Haft in Leningrad wegen »Spionageverdachts«; vom NKWD zum nachrichtendienstl. Einsatz in Dtl. vorbereitet, zum Zwecke der Tarnung offiz. nach Dtl. abgeschoben; 1938 in Stettin verhaftet, 1938–45 Haft im KZ Buchenwald.

Nov. 1945/46 Ltr. des Statist. Amts Leipzig; 1947/48 Prof. für Geschichte der Naturwiss. u. Technik an der neugegr. Ges.-Wiss. Fak. der Univ. Leipzig; 1948–51 geschäftsf. Dir. des Franz-Mehring-Inst. der Univ. Leipzig zur Ausbildung von Lehrern für Marx.-Lenin., erster Prof. mit Lehrstuhl für dial. u. hist. Materialismus in der DDR; Juni 1949 Studentendekan der Univ. Leipzig; 1950 Ltr. der HA für Hochschulen u. wiss. Einrichtungen im Min. für Volksbildung; März 1951–57 Mitgl. des Min.-Rats u. erster Staatssekr. des neu konstituierten Staatssekr. für HS-Wesen, unter seiner Ltg. Einführung des marxist.-leninist. Grundstudiums als Pflichtfach für alle Studenten in der DDR; 1955 VVO; 1957 Rückkehr an die KMU Leipzig, Prof. für Geschichte der Naturwiss.; Dir. des Karl-Südhoff-Inst. für Geschichte der Naturwiss. u. Med.; 1959–63 Dekan der Mathemat.-Naturwiss. Fak. der KMU; 1960 Mitbegr. u. -hrsg. der »NTM-Schriftenreihe Geschichte der Naturwiss., Technik u. Med.«; 1965 Vors. des Nationalkomitees für Geschichte u. Philos. der Wiss.; ab 1958 Mitgl. der SED-BL Leipzig u. 1. Vors. des BV Leipzig der Urania; gest. in Leipzig.

Publ. zu marxist. Erkenntnistheorie, dial. Materialismus sowie Geschichte der Naturwiss.: Die Tat des Kopernikus. Leipzig, Jena, Berlin 1962; Ausgew. philosoph. Schriften 1934–59 (mit biogr. Daten). Leipzig 1973; Schriften zur Geschichte der Naturwiss. (mit Bibl.). Berlin 1983. *HCR; BRB*

Harkenthal, Wolfgang

14.1.1922–3.1.2006

Direktor des VEB Progress Film Vertrieb

Geb. in Aschersleben; 1938–41 Ausbildung zum Elektrokfm.; 1941 Angest. der Kammer-

lichtspiele GmbH; 1942 Wehrmacht, 1945/46 Kriegsgefangenschaft.

1946–50 Mitarb., Presseref. der Sowexportfilm-Vertrieb in Dtl.; SED; 1950–55 Ltr. der Presse- u. Werbeabt. der Progress Film Vertrieb GmbH; 1955–58 Stellv. des Ltr. u. Ltr. des Lichtspielwesens in der HV Film im Min. für Kultur; 1958/59 Abt.-Ltr. der VVB Film; 1960–62 Ltr. der Abt. Kultur beim Rat des Bez. Leipzig; 1963/64 Ltr. des Filmeinsatzes im Progress Film Vertrieb; 1964–73 Dir. der Internat. Leipziger Dok.- u. Kurzfilmwoche; 1973–87 Dir. des Progress Film Vertriebes (Nachf. von Helmut Häußler); 1981 VVO; 1982 Banner der Arbeit; 1985 Ehrenpreis des Filmfestivals Rio de Janeiro für bes. Förderung des lateinamerik. Dok.-Filmschaffens. 1990/91 Geschäftsf. der Neue Berlin Film Verleih GmbH. *BRB*

Harrington, Olliver (Ollie)

14.2.1912–2.11.1995

Politischer Zeichner u. Karikaturist

Geb. in Valhalla (New York); Vater Arbeiter, Mutter jüd. ungar. Emigrantin; 1919 Umzug in die South Bronx; 1929 Besuch der National Academy of Design, finanziert durch Aushilfsjobs; erste Publ. in der New Yorker Presse für die farbige Bevölkerung – die »Amsterdam News«, dem »Baltimore Afro-American« u. dem »Pittsburgh Courier«, für den er die folgenden 30 Jahre arbeitete; 1933 KP der USA; ab 1933 Zeichnungen in der kommunist. Presse (»Daily Worker«, »New Masses«); 1934–38 Kunst- u. Architekturstud. an der Yale University (B. A. 1939); anschl. tätig für »The Peoples Voice«, dort 1942 künstl. Dir.; 1943–45 in der US-Army; Weltkriegsteiln. in Nordafrika u. Italien; nach 1945 Public Relations Dir. der amerik. Bürgerrechtsbew. NAACP; 1951 vom U-Ausschuß »unamerik. Umtriebe« (Joseph R. McCarthy) bedroht, Emigr. nach Paris.

1961 Übersiedl. in die DDR; Arbeit für den »Eulenspiegel« u. »Das Magazin«, seine Hauptthemen: Militarismus, Rassismus u. Armut in Amerika; ab 1968 von Berlin aus auch für die amerik. KP-Ztg. »Daily World« tätig; 1981 Stern der Völkerfreundschaft; in Berlin gest.

Gilt in den USA als größter afro-amerik. Karikaturist u. engagierte Stimme gegen Rassismus u. Kap.

Publ.: Dark Laughter. The Satire Art of O. H. Mississippi 1993.

Sek.-Lit.: O. H. 1912–1995. In: Hogan's Alley – the magazine of the cartoon arts 1 (1996) 3. *MFS*

Hart, Jürgen

20.9.1942–9.4.2002

Kabarettist, Kabarettleiter

Geb. in Treuen (Vogtl.); Lehrerstudium für Dt. u. Musik in Leipzig; 1967–70 Schuldienst; erste Kabarettversuche bereits während der Oberschulzeit in Auerbach u. des Armeedienstes 1961–63; 1970–75 Ltr. des Poetischen Theaters »Louis Fürnberg« der KMU Leipzig, zu dem auch das Studentenkabarett »academixer« gehörte; 1976–90 Dir. der »academixer« (anfangs freie Gruppe u. Tourneekabarett, seit 1980 feste Spielstätte in Leipzig); seine Frau Katrin Bremer-Hart gehörte seit 1969 dem »academixer«-Ensemble an; ab 1980 auch Schallplattenprod. mit sächs. u. satir. Liedern, u. a. »Sing mei Sachse, sing«; 1988 NP.

Nach 1991 freier Autor u. Kabarettist, ständ. Gast u. Programmgestalter bei den »academixern«; insg. ca 40 Kinderprogramme u. mehr als 300 Lieder; gest. in Leipzig.

Publ.: Die unernste Geschichte Sachsens. Leipzig 1995; Felix aus der Asche. Berlin 1996; Aus der Wichtelrepublik. Berlin 1996; Die Oma im Kühlschrank. Berlin 1999; Fünf Gespräche mit einem Freund. Leipzig 2002; Ostproben. Stuttgart 2002. *GiW*

Hartke, Werner

1.3.1907–14.6.1993

Präsident der DAW, Altphilologe

Geb. in Eschwege; Vater Pädagogikprof.; Gymnasium, Abitur; 1925–32 Studium der klass. Philol. u. Archäol. sowie Philos., Mathematik, Biol. u. Pädagogik an der Univ. Berlin; 1932 Prom. zum Dr. phil. an der Univ. Berlin u. Assistent; 1934 Lektor u. außerplanmäßiger Oberassistent an der Univ. Königsberg; 1.5.1937 NSDAP; 1939 Habil. über die »Geschichte u. Pol. im spätantiken Rom« (erschien 1940, mehrere Auflagen) u. Doz. an der Univ. Königsberg; 1944 Wehrmacht, Hptm.

1945 Lehrtätigkeit an der Univ. Göttingen; 1946 KPD; 1948 SED; 1948 Prof. mit vollem Lehrauftrag; 1950 Ordinarius für klass. Philol. an der Univ. Rostock; 1948–51 hier Dekan der Philosoph. Fak.; 1955 Prof. mit Lehrstuhl für latein. Sprache u. Lit. u. Dir. des Inst. für Altertumskunde an der HU Berlin; 1955–57 hier Dekan der Philosoph. Fak., 1957–59 Rektor (Nachf. von Walter Neye); 1955 Ord. Mitgl.

der DAW u. bis 1964 Dir. des Inst. für griech.-röm. Altertumskunde; 1958 NP; 1958–68 Präs. u. 1968–72 Vizepräs. der DAW; 1959 VVO; 1961 Dr. phil. h. c. der Univ. Rostock; zeitw. Mitgl. der SED-BL Berlin; Mitgl. mehrerer ausländ. AdW; Mitgl. des Präsidialrats des KB; Vizepräs. der Dt.-arab. Ges.; 1972 em.; gest. in Berlin.

Hauptforschungsgebiet Spätantike, dabei Verbindung von Philol. u. hist. Wiss.; Verf. eines Lehrbriefs zum Studium der Geschichte des alten Griechenland (1956, mehrere Aufl.); Hrsg. der Ztschr. »Klio« (1959 ff.) u. der »Dt. Lit.-Ztg.« (1958 ff.).

Publ.: Die spätröm. Kinderkaiser. Berlin 1951. *BRB*

Hartling, Gunar

5.3.1930–31.5.2005

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Chemnitz; Vater Kraftfahrer; Volksschule; 1945 Ausbildung zum Forstarb., danach im Forstamt Döbeln; 1948 SED; 1952 Einstellung beim MfS, Krs.-Dienststelle Rochlitz; 1954 Abt. III (Wirtschaft) der BV Karl-Marx-Stadt; 1956 stellv. Ltr., 1958 Ltr. der Abt. III; 1960–65 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1976 Ltr. der Abt. XIII (Rechenzentrum) des MfS Berlin; 1977 Oberst; Dez. 1989 von seiner Funktion entbunden; Jan. 1990 Entlassung, Rentner; gest. in Berlin. *JeG*

Hartmann, Günter

18.3.1930

Vorsitzender der NDPD

Geb. in Halberstadt; Vater Arbeiter; Volksschule; 1945 Mitgl. des Antifa-Jugend-Aussch. Blankenburg (Harz); 1945/46 Landvermesser bei der Bodenreform; 1946 FDJ; 1947/48 Studium an der Ing.-Schule Magdeburg u. der Bergakad. Freiberg (Sachsen), Vermessungswiss.; 1948 NDPD; Stadtjugendlfr. der FDJ in Kölleda; 1949/50 Reviermarkscheider bei der SAG Wismut in Johannegeorgenstadt; 1951–58 Mitgl. des Hauptaussch. der NDPD; 1951 Jugendref. beim LV Sachsen-Anh.; 1952–54 Mitgl. des BV Halle; 1954–71 Mitarb. beim PV der NDPD, Abt.-Ltr., Ltr. des Büros des Vors.; 1956–60 Fernstudium an der HfÖ Berlin, 1961 Dipl.-Wirtsch.; 1967–90 erneut Mitgl. des Hauptaussch., 1972–90 des PV bzw. Präs. u. des Sekr. des Hauptaussch.; ab 1972 Mitgl. des NR der NF, des Präs. des Friedensrats u. des Präs. der Liga für Völkerfreundschaft, ab 1974 des Chile-Zentrums der

DDR; 1978–März 1990 Abg. der Volkskammer, Aussch. für Ausw. Angelegenh., 1986–89 Präs. u. 1986–90 Vors. der NDPD-Fraktion; 1987–89 stellv. Vors., 2.11.1989–20.1.1990 Vors. der NDPD (Nachf. von → Heinrich Homann); Jan.–März 1990 erneut stellv. Vors., danach Berater beim PV; Vorruchstand; Mitgl. des Bunds Freier Demokraten, später F.D.P. HME

Hartmann, Werner
30.1.1912–8.3.1988
Physiker

Geb. in Berlin; Vater Handwerker; 1930 Abitur; Studium der Physik an der TH Berlin-Charlottenburg; 1935 Dipl. mit einer Arbeit über künstl. Sperrschichten in Metall-Halbleiter-Übergängen bei → Gustav Hertz; danach im von Gustav Hertz gepr. Forschungslabor II der Siemenswerke Berlin tätig; 1936 Prom. an der TH Berlin (b. → Max Volmer, Richard Becker, Hans Kopfermann) mit einer im Siemenslabor angefertigten, von Walter Schottky angeregten u. betreuten Diss. über elektr. Eigenschaften oxidischer Halbleiter; ab 1936 unter Gustav Hertz Arbeiten über Fotokathoden u. Bildwandler; 1937 Wechsel zur Fernseh-GmbH u. dort bis 1945 Arbeiten zu Fotozellen mit Sekundärelektronenervielfachern u. anderen ebenfalls militär. relevanten Themen.

Juni 1945–März 1955 in der UdSSR unter Gustav Hertz Ltr. einer Arbeitsgr. in einem kernphysikal. Forschungsinst. in Agudseri bei Suchumi; Arbeiten zur physikal. Meßtechnik, später auch Betreuer von Graduierungsarbeiten an Moskauer u. Leningrader Univ. u. (Mit-) Autor wiss. Publ. in sowj. Fachztschr.; 1955–62 Aufbau u. Ltg. eines wiss. geprägten Industriebetriebes zur Entw. u. Fertigung kernphysikal. Geräte (VEB Vakutronik) in Dresden; seit März 1956 zugl. nebenamtl. Prof. mit vollem Lehrauftrag für kernphysikal. Elektronik an der Fak. für Kerntechnik der TH Dresden; Begründung des Konzepts des wissenschaftl.-Industriellen Betriebs als Versuch zur Überwindung wirtschaftl. u. bürokrat. Hemmnisse; 1959 NP; Mitgl. des Wiss. Rats für die friedl. Anwendung der Atomenergie u. Ltr. der Gerätekommission dieses Rats; 1961 beauftragt mit Aufbau u. Ltg. der von ihm initiierten Arbeitsstelle für Molekularelektronik Dresden (AME, später AMD); daneben Lehrtätigkeit an der Fak. für Elektrotechnik der TU Dresden; Begründer der Mikroelektronik in der DDR; Mitgl. des Forschungsrats; 1967 erste inte-

grierte Schaltkrs.; 1970 NP; 1974 im Zuge einer pol. Intrige (OV »Molekül«) als Ltr. der AMD abgesetzt u. mit Hausverbot belegt; bis 1977 wiss. Mitarb. im VEB Spurenmetalle Freiberg.

Publ.: Fotovervielfacher u. ihre Anwendung in der Kernphysik. Berlin 1957 u. Moskau 1961 (mit F. Bernhard); Meßverfahren unter Anwendung ionisierender Strahlung (Hrsg.) als Bd. 5 v. Stanek, J. (Hrsg.), Handbuch der Meßtechnik in der Betriebskontrolle. Leipzig 1969; Nachweis von Kernstrahlung. In: Hertz, G. (Hrsg.): Lehrbuch der Kernphysik. Bd. 1. Leipzig 1958 u. 1966.

Sek.-Lit.: Becker, H. W.: Prof. W. H. – Würdigung eines diskriminierten Wissenschaftlers. In: radio u. fernsehen 39 (1990) 10; Lippmann, H.: W. H. – ein Physikerschicksal im SED-Staat. In: Phys. Bl. 48 (1992) 1; Dörfel, G.: W. H. Industriephysiker, Hochschullehrer, Manager, Opfer. In: D. Hoffmann (Hrsg.): Physik im Nachkriegsdtl. Frankfurt (Main) 2000; Dörfel, G., Augustin, P.: W. H. u. das Problem der Mikroelektronikindustrie in der DDR. In: Dresdener Beiträge zur Technikgeschichte 2003 (3). GuD

Hartung, Fritz
12.1.1883–24.11.1967
Historiker

Geb. in Saarmund; Vater preuß. Ministerialbeamter; 1905 Prom. bei Otto Hintze an der Univ. Berlin mit einer Arbeit über die preuß. Verw. in Ansbach-Bayreuth von 1792–1806; 1910 Habil. an der Univ. Halle mit einer Arbeit über Karl V. u. die dt. Reichsstände von 1546–55; 1915 nichtbeamteter a. o. Prof. an der Univ. Halle; 1915–18 Militärdienst; 1918–22 an der Univ. Halle; 1922–23 ord. Prof. an der Univ. Kiel; 1923–48 ord. Prof. an der Univ. Berlin (Nachf. Otto Hintze auf dem Lehrstuhl für Verfassungs- u. Verw.-Geschichte, Wirtschaftsgeschichte u. Pol.); 1925–58 Hrsg. der »Jahresberichte für dt. Geschichte«; 1932–34 Dekan der Philosoph. Fak. der Univ. Berlin; 1939 Ord. Mitgl. der Preuß. AdW.

1945–46 Dekan an der Univ. Berlin; 1945–52 Sekr. der Philosoph.-hist. Kl. bei der Akad.; 1948 Em. aus grundsätzl. Erwägungen, ging aber trotz Drängens (z. B. von Friedrich Meinecke) nicht an die gerade gepr. FU Berlin; 1953 legte H. seine Funktionen in der Akad. außer der des Hrsg. der »Jahresberichte« nieder; bis 1967 Mitgl. der DAW; gest. in Berlin (West).

Nach 1945 bemühte sich F. H. um Vermittlung zwischen Ost- u. Westdtl., bis er schließl. in den 50er Jahren resignierte; sein Engagement wurde von dt. Historikern sowohl begrüßt als auch kritisiert; H. galt als einer der führenden dt. Historiker im 20. Jh.; grundlegende Arbeiten publizierte er zur dt. u. europ. Verfassungsgeschichte, zur preuß. Verw.-Geschichte u. zur pol. Geschichte der Neuzeit.

Publ.: Dt. Verfassungsgeschichte in der Neuzeit. Leipzig 1914; Dt. Geschichte von 1871–1919. Leipzig 1920.

Sek.-Lit.: Schochow, W.: Ein Historiker in der Zeit. In: Jb. für die Geschichte Mittel- u. Ostdtl. (1983) 23; ebenda (1954) 3. (Bibl.); ebenda (1968) 16/17 (Bibl.); Forschungen zu Staat u. Verfassung. Fs. F. H. Berlin 1958. *ISK*

Hartung, Marie

17.1.1884–17.4.1971

SED-Funktionärin

Geb. in Königsberg (Kaliningrad, Rußland); Vater Arbeiter; Volksschule; Ausbildung zur u. Arbeit als Schneiderin; 1905 SAJ; 1906 Arbeiterinnenbildungsverein; 1908 SPD; 1908–33 Angest. des Konsum-Vereins Königsberg; Geschäftsf. bzw. Bez.-Skr. der AWO Königsberg; 1911 Wahl zur Vertrauensperson der Frauen in Königsberg; 1919–22 USPD; ab 1923 erneut SPD; Mitgl. der Ltg. der SPD Königsberg u. des BV Ostpr.; 1919–33 Abg. des Provinziallandtages u. des Provinzialaussch. Ostpr. sowie Stadtverordnete in Königsberg; nach 1933 arbeitslos, Polizeiaufsicht; Verbindung zur Widerstandsgr. von Gustav Bludau; 1939–45 Angest. in den Kunstsammlungen der Stadt Königsberg; Evakuierung nach Blankenburg (Harz).

1945 Frauenref. u. Ltr. der Umsiedlerstelle im Landratsamt Blankenburg; 1946 Übersiedl. nach Berlin; SED; 1946 Ref. in der Abt. Arbeit u. Sozialfürsorge; 1947–Anf. 1949 Abt. Ltr. im Frauensekr. des SED-PV (Nachf. von → Maria Weiterer u. Marie Torhorst); anschl. erneut Ref. in der Abt. Arbeit u. Sozialfürsorge; 1955–58 Bibliothekarin u. Mitarb. im Archiv des ZK der SED. *AnH*

Hartwig, Helmut

4.1.1920–9.1.1994

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Chemnitz; Vater Schlosser, Mutter Arbeiterin; Volksschule; 1934–38 Lehre und Arbeit als Rechtsanwalts- und Notariatsangest.; 1938–40 Sachbearb. einer Angest.-Kranken-

kasse; 1940 RAD, dann Militärdienst in der dt. Wehrmacht; 1945 Desertion.

1945 KPD/SED; 1945 Vors. des Antifa-Jugendaussch. Chemnitz; 1946 FDJ-Krs.-Vors. Chemnitz, dann Instrukteur beim FDJ-LV Sachsen; 1946–47 Mitglied des FDJ-KV Chemnitz und Stadtverordn.; 1947 Org.-Skr. des FDJ-LV; 1947–50 Mitgl. des SED-LV Sachsen; 1947–52 Mitgl. des ZR der FDJ; 1948 Vors. der FDJ Sachsen; 1950–51 2. Sekr. des ZR der FDJ; 1950–51 MdL Sachsen; 1951 Ltr. des Org.-Komitees der II. Weltfestspiele in Berlin; 1950–54 Kand. des ZK der SED; 1951 Einstellung im APN, stellv. Ltr. der HA VI (Ausbildung); 1952 Ltr. der HA VI des APN (später HVA); 1958/59 PHS; 1959 Ltr. der Abt. VIII (operative Technik) der HVA; 1966 Fernstudium an der FS f. Ökonomie Rodewisch (Sachsen); 1980 Gen.-Major; 1980 Entlassung, Rentner; 1985 VVO; gest. in Berlin. *JeG*

Harych, Theo

19.12.1903–22.2.1958

Schriftsteller

Geb. in Doruchow (Krs. Schildberg, Westpr./Doruchów, Polen); Vater Landarb.; 1910–18 Hütejunge u. Knecht bei verschiedenen Bauern in Schles.; 1916 Dorfschule, abgebrochen; 1919 Flucht zum Bruder nach Mitteldtl.; Arbeit in einer Zuckerfabrik u. als Kumpel im Braunkohlenbergwerk Müheln; Mitgl. der Bergarbeitergewerkschaft; 1921 Teiln. am Mitteldt. Aufstand, danach zwei Wochen in Haft; 1923 Besuch einer Fahrtschule u. einer Diener-FS in Halle; danach 18 Mon. Wanderbursche in Sachsen, 1925 Anstellung als Diener beim Baron von Winzingerode-Knorr-Handstein auf Besenhausen, nach fünf Mon. wegen »Wahlprop. für die KPD« fristlos entlassen; erste Schreibversuche; nach ziellosen Wanderungen Arbeit als Kraftfahrer in Berlin; 1930–36 arbeitslos; 1936 Hilfsschlosser; 1938 Anschaffung eines Dreirad-Lieferwagens, Ausföhrung von Lohnföhren; auf Grund eines Ohrenleidens erst 1944 zur Wehrmacht, in eine sog. Ohrenkomp. einberufen, nach Simulation bald wieder entlassen.

1945–50 wieder Lohnföhren mit dem Dreirad-Lieferwagen; 1950 Zusammenarbeit mit dem Verlag Volk u. Welt; Niederschrift der Kindheitserinnerungen »Hinter den Bergen« (1951), eines wesentlichen Werks der dt. proletar. Autobiographik; die Forts. »Im Geiseltal« (1954) wird nach dem Besuch eines Lehrgangs des SV

in Bad Saarow-Pieskow u. durch den Einfluß des Verlags zu einer Gesch. der Erweckung zum proletar. Kampf, die durch das Erleben des Autors nicht gedeckt war; Mitgl. des SV; 1954 Heinrich-Mann-Preis; Suizid in Berlin.
Publ.: Bärbels u. Lothars schönster Tag. Berlin 1952; Im Namen des Volkes. Berlin 1958.
Sek.-Lit.: Serke, J.: Zu Hause im Exil. München, Zürich 1998. *CaW*

Hase, Dagmar
 22.12.1969

Leistungssportlerin (Schwimmen)
 Geb. in Quedlinburg; KJS Halle; SC Chemie Halle; 1983 Spartakiade: Gold 400 m Lagen, Silber 800 m Freistil u. 200 m Lagen; DDR-Meisterschaften: 1988 Bronze 200 m Freistil, 1989 Silber 200 m Rücken, 1990 Gold 200 m Rücken.
 Sept. 1990 Wechsel zum SC Magdeburg (Trainer Bernd Henneberg); Ausbildung als Reiseverkehrsfrau; 1992 Olympiasiegerin 400 m Freistil, Olympia-Silber 200 m Rücken u. 4 x 100 m Lagen; 1996 Olympia-Silber 400 m, 800 m u. 4 x 200 m Freistil, Bronze 200 m Freistil; WM: 1991 Gold 4 x 200 m Freistil, Silber 200 m Rücken, 1994 Silber 4 x 200 m Freistil, 1998 Gold 4 x 200 m Freistil, Silber 200 m Rücken, Bronze 400 m; EM: 1991 Silber 4 x 100 m Freistil, 4 x 200 m Freistil, 4 x 100 m Lagen, Bronze 100 m u. 200 m Rücken, 1993 Gold 400 m u. 4 x 200 m Freistil, 1995 Gold 4 x 200 m Freistil, 1997 Gold 400 m u. 4 x 200 m Freistil; Dt. Mstr. 1991 u. 1992 100 m u. 200 m Rücken, 1992–96 400 m Freistil, 1996 800 m Freistil; 1995 Fair-play-Trophäe des Verb. Dt. Sportjournalisten; 1998 Rücktritt; Qualifikation zur Werbekommunikationskffr., lebt in Magdeburg. *VoK*

Hasse, Sella
 12.2.1878–27.4.1963
 Grafikerin, Malerin

Geb. in Bitterfeld, ab 1891 in Berlin; ab 1896 Studium bei Franz Skarbina, Walter Leistikow u. Lovis Corinth in Berlin; seit 1902 enger persönl. Kontakt zu Käthe Kollwitz, unter deren Einfluß neben Porträts u. Landschaften Grafiken mit sozialkrit. Motiven sowie zum Thema Arbeitswelt/Arbeiter entstehen; 1904 Übersiedl. nach Hamburg, 1910 nach Wismar; Pressezeichnungen für die »Hamburg Woche«; 1912 Reise nach Paris, später zahlr. Reisen nach Worpsswede, Rügen, Prag, Wien, Amsterdam, Kopenhagen, ins Saargeb., in das Elsaß

u. nach Lothringen; 1926 Aufenthalt in Paris; 1930 Umzug nach Berlin; 1937 erneuter Aufenthalt in Paris; während des Fasch. Einschränkung der künstler. Arbeit u. Vernichtung eines großen Teils des Werks.

Ab 1947 künstler. Studien in Betrieben, u. a. im Stahl- u. Walzwerk Hennigsdorf; 1955 Ehrenmitgl. des VBKD, Korr. Mitgl. der AdK; 1962 Käthe-Kollwitz-Preis, VVO; gest. in Berlin.

Werke: Rhythmus der Arbeit. Linolschnittfolge 1912–16; Kriegsblätter. Holzschnitte 1914–16; Zyklus »Telegrafarbeiter u. Kabelleger«. Holzschnitte 1912–48; Nieter im Tunnel. Holzschnitt 1951; Rosa Luxemburg. Holzschnitt.

Sek.-Lit.: Mielke, G.: S. H. Dresden 1958; Kat. S. H. zum 100. Geburtstag. AdK u. Nationalgalerie Berlin 1978 (Bibl.); Karnahl, R.: S. H. In: Kat. Rev. u. Realismus. Staatl. Museen zu Berlin 1978. *AnS*

Hauff, Monika
 17.4.1944

Schlager- u. Folkloresängerin

Geb. in Wernigerode; EOS, dort im Chor der Gerhart-Hauptmann-OS; Ausb. zur med.-techn. Ass. in Saalfeld; in versch. Bands; 1967 beim Schlagerfestival der Ostseeländer in Rostock 1. Preis, 1968 2. Preis; 1968 im Studio für Unterhaltungskunst; bildete mit → Klaus-Dieter Henkler das Gesangsduo »Hauff & Henkler«, 300 Lieder aufgen.; zu den Erfolgstiteln gehören: »Es bleibt eine Spur im Sand«, »Gib dem Glück eine Chance«, »Heimat«, »Kinder Europas«, »Mondschein in der Heide«, »Stürme«.

Nach 1990 Auftritte in Fernsehsendungen wie »So schön ist unser Dtl.« (ZDF), »Großes Wunschkonzert der Volksmusik« (SAT 1); 1996 Album »Das war ein Meisterschuß – Unsere großen Stimmungshits«; 1998 Album »Leise rieselt der Schnee« (zus. mit Monika Herzog); 1999 Album »Jeder braucht das Licht der Sonne«; 1999 Album »Der Weihnachtsmann tanzt Polka«; 1999 Album »Mexiko«; 2000 Album »Nur für euch«; 2002 Album »Ein kleines Lied«; 2005 Album »Als ich Dich heut' wiedersah«.
BeH; HME

Hauptmann, Elisabeth
 20.6.1897–20.4.1973

Schriftstellerin, Mitarbeiterin Bertolt Brechts
 Geb. in Peckelsheim (Westf.); Vater Sanitätsrat; Volksschule; Lyzeum, 1912–18 Lehr-

studium in Droyßig (b. Zeitz); 1918–22 Lyzeal-Lehrerin in Linde (Westpr.), erste literarische Schreibversuche; 1922–33 Berlin; 1922/23 Sekr.; 1924 Beginn der Zusammenarbeit mit → Bertolt Brecht; 1925–27 als Lektorin für Bertolt Brecht u. Ernst Toller angest. beim Gustav Kiepenheuer Verlag; 1927–33 freischaff. Schriftst. u. Mitarb. Bertolt Brechts; eigene Kurzgeschichten (veröff. in Ztg. u. Ztschr.), Buchkritiken, Hörspiele, Stück »Happy End« (unter Ps. Dorothy Lane, UA 1929); 1924–33 Mitarbeit an zahlr. Brecht-Stücken durch Anregungen, Übersetzungen, v. a. aus dem Englischen (Übers. der »Beggar's Opera« von John Gay als Grundlage für Bertolt Brechts »Dreigroschenoper«, 1928) u. Amerikanischen (Rudyard Kipling), Materialbereitstellung, Recherchen u. a.; Einfluß auf die Ausformung von Bertolt Brechts »epischem Theater« durch eingehende Beschäftigung mit dem ostasiatischen Theater; Red. von Bertolt Brechts »Versuche«, Hefte 1–8 (1930–33); 1929 KPD; 1931 Verb. Dt. Bühnenschriftst. u. Bühnenkomponisten; Nov. 1933 kurze Haft; Ende 1933 Emigr. zu Verwandten in die USA über Paris u. New York; 1934–40 St. Louis/Missouri; 1934 Aushilfstätigkeiten; Jan. 1935–40 (m. Unterbrechungen) Lehrerin am W.P.A. College der Univ. Missouri/St. Louis u. Lehrerin an der John Burroughs High School/St. Louis County; 1935 Mitarbeit an Bertolt Brechts Inszenierung »Die Mutter« nach Maxim Gorki in New York; 1936–38 Sekr. des kommunist. German-American Club/Ortsgr. St. Louis; 1937 in New York bei der Org. einer dt.-amerik. Spanienhilfe; 1937 Beiträge für die nach Prag emigrierte »Arbeiter Illustrierte Ztg.«; Sommer 1939 in St. Louis Arbeit an antifa. Radioprogramm »Labor Speaks Against Nazism«; Juni 1940 amerik. Staatsbürgerschaft; 1940 in Los Angeles/Santa Monica Mitarbeit an einer antifa. Studentengr. der University of California; 1941–46 in New York Lebensgemeinschaft mit dem Sozialdemokraten Horst Baerensprung; freie Red.; 1943–44 Executive secretary des Council for a Democratic Germany; 1946–48 in Los Angeles Arbeit mit Bertolt Brecht u. Peter Lorre; 1943–51 in zweiter Ehe mit → Paul Dessau verh. Okt. 1948 Rückkehr nach Europa; Febr. 1949 Ankunft in Berlin; SED; 1949/50 dramaturg. Mitarb. bei der DEFA; 1950–54 freie Schriftst. u. Übersetzerin, Red. der »Versuche«-Hefte 9–15 (1949–56); ab 1954 Drama-

turgin u. liter. Mitarb. im Berliner Ensemble, Übersetzung u. Bearbeitung zahlr. Schauspiele, u. a. gem. mit → Benno Besson; 1951 Schutzverb. Dt. Autoren; Mai 1952 Verzicht auf amerik. Staatsbürgerschaft; 1953 DSV, KB; 1957–60 SED-Parteisekr. im BE; 1958–67 Mithrsg. der »Gesammelten Werke« von Bertolt Brecht sowie zahlr. Einzelausgaben u. Sonderbände; 1961 Lessing-Preis; 1969 Korresp. Mitgl. der DAK zu Berlin; 1967 u. 1972 VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Julia ohne Romeo. Geschichten, Stücke, Aufsätze, Erinnerungen. Berlin, Weimar 1977. *Sek.-Lit.:* Horst, A.: Prima inter pares. E. H. Die Mitarb. Bertolt Brechts. Würzburg 1992; Hanssen, P.: E. H. Brechts silent collaborator. Bern, Berlin, Frankfurt (Main), New York, Paris, Wien 1995; Kebir, S.: Ich fragte nicht nach meinem Anteil. E. H. Arbeit mit Bertolt Brecht. Berlin 1997. *SaW*

Hauschild, Thea

3.12.1932

Oberbürgermeisterin von Dessau

Geb. in Weißenfels; Vater Schlosser; Volksschule; 1948–50 Hausgehilfin; 1949 FDGB; 1950 FDJ; 1950 Anlernstepperin in einer Weißenfelser Schuhfabrik; 1950–53 ABF Halle, Abitur; 1954 SED, 1953–57 Studium an der HfÖ Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1957–62 Stellv. des Vors. bzw. Vors. der Plankommission beim Rat des Krs. Weißenfels; 1961–63 Abg. des Krs.-Tags; 1959–62 Mitgl. der SED-KL; 1962/63 Ltr. der Unterabt. Koordinierung beim Rat des Bez. Halle; Aug. 1963–Juni 1984 OB von Dessau (Nachf. von Helmuth Kapproth); ab 1963 Stadtverordnete u. Mitgl. der SED-KL, ab 1969 der SED-BL Halle; 1971–86 Abg. der Volkskammer; 1973/74 PHS; Juni 1984 aus ihren Funktionen ausgeschieden; überregional bekannt geworden durch den Dok.-Film »T. H. – Oberbürgermeisterin, Dessau« (Bayer. Rundfunk 1980). *HME*

Hauser, Harald

17.12.1912–6.8.1994

Schriftsteller, Dramatiker

Geb. in Lörrach (Baden); Vater Hochschullehrer; Volksschule, Realgymnasium; Studium der Rechtswiss. in Freiburg i. Br. u. Berlin; 1930 KJVD; 1931 Studienreise in die UdSSR; 1932 KPD; Agit.-Prop.-Ltr. der »Roten Studentengr.« an der Univ. Berlin; 1933 Emigr. nach Frankreich; Gelegenheitsarbeiten, Journalist; Mitarb. des M-Apparates (Nachrichtendienst

der KPD), im Auftrag → Bruno Haid »Gegnerarbeit«; arbeitete ab 1935 in der Gruppe um Ruth Fischer und Arkadi Maslow, sowie gegen eine »Trotzkistengr.« in Strasbourg; 1939 Freiwilliger der frz. Armee (Ausländer-Freiwilligen-Regt.), nach der Demobilisierung Kämpfer in der Résistance; ab 1940 illeg. pol. Arbeit in Paris, u. a. Wehrmachtsprop. (»Jean Louis Maurel«); ab 1943 Hauptred. der illeg. Ztg. »Volk u. Vaterland«, zus. mit → Otto Niebergall Ltr. bzw. Gen.-Sekr. des Komitees Freies Dtl. für den Westen.

1945 Rückkehr nach Dtl.; zunächst Reorg. der KPD im Saargeb. u. im Rheinl.; dann Red. der »Dt. Volksztg.«, Mitarb. des »Neuen Dtl.«; 1946 KPD/SED; 1949–55 Chefred. der DSF-Monatsschrift »Die Neue Ges.«; Begr. u. bis 1954 Ltr. der Illustrierten »Freie Welt«; ab 1955 freischaff. Schriftst. in Berlin; Mitgl. des Vorst. des DSV; 1959 Lessing-Preis; 1962 Mitgl. des Präs. der Dt.-Frz. Ges.; Mitgl. des Präs. der Urania; 1960 NP; 1960, 1972 u. 1977 VVO; 1982 Stern der Völkerfreundschaft; als IM »Harry« für das MfS erf.; Gestaltung seiner Résistance-Erlebnisse in der dreizehnteiligen TV-Serie »Salut Germain!« (1971); Verf. linientreuer, propagandist. Stücke u. Filme, u. a. »Abschied vom Ruhm« (Fernsehspiel, 1983).

Publ.: Wo Dtl. lag. Berlin 1947; Der illegale Casanova. Erzählungen. Berlin 1967; Es waren zwei Königskinder. Kinderbuch. Berlin 1979; Botschafter ohne Agrément. Berlin 1979; Gesichter im Rückspiegel. Autobiogr. 1989.

Sek.-Lit.: Pech, K.: An der Seite der Résistance. Zum Kampf der BFD für den Westen in Frankreich (1943–1945). Berlin 1974; Wirth, G.: Die Hauser-Chronik. Berlin 1982; Leo, G.: Frühzug nach Toulouse. Berlin 1988; H. H. Ein dt. Kommunist in der Résistance. In: Faller, K., Wittich, B.: Abschied vom Antifa. Frankfurt (Oder) 1997. BRB

Havemann, Robert

11.3.1910–9.4.1982

Physikochemiker, Dissident

Geb. in München; Vater Lehrer; 1929 Abitur in Bielefeld; 1929–33 Chemiestudium in München u. Berlin; seitdem der KPD nahestehend; 1935 Prom. mit einer Arbeit zur Kolloidchemie an der Univ. Berlin; gleichz. Forschungen am Kaiser-Wilhelm-Inst. für physik. Chemie in Berlin-Dahlem u. an Berliner Krankenhäusern; seit 1937 Assistent am Pharmakolog. Inst. der Univ. Berlin, 1943 Habil.;

Sept. 1943 Verhaftung als Mitbegr. u. Ltr. der antifa. Widerstandsgr. »Europ. Union«, 16.12. Todesurteil durch den VGH; 1944/45 Beschäftigung mit »kriegswichtigen Arbeiten« in der Todeszelle des Zuchthauses Brandenb.-Görden.

1945–50 Dir. der Berliner Inst. der Kaiser-Wilhelm-Ges., ab 1947 zugl. Ltr. der Verw. des zur Ges. gehörenden Inst. für Physikal. Chemie u. Elektrochemie; ab 1946 auch Prof. mit vollem Lehrauftrag an der HU Berlin; 1945 Mitbegr. des KB, 1947–58 Mitgl. des Präsidialrats; ab 1949 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1950 wegen öffentl. Protests gegen die amerik. Nuklearpol. fristlose Entlassung durch den Senat aus den Ämtern in Berlin-Dahlem; endgültige Übersiedl. in die DDR; 1950 SED; Mitgl. des Dt. Friedenskomitees (ab 1953 des Präs. des Friedensrats); ord. Prof. u. Dir. des Physikal.-Chem. Inst. der HU; 1950–54 Studentendekan; 1957–62 Prodekan der Mathemat.-Naturwiss. Fak.; 1956–63 als IM »Leitz« beim MfS erf.; 1959 NP; ab 1960 zugl. Ltr. der Arbeitsstelle für Photochemie an der DAW; 1961 Korr. Mitgl. der DAW; mit seinen Beiträgen zur Photo- u. Magnetochemie einer der Pioniere der physikochem. Forschung in der DDR.

Angeregt vom XX. Parteitag der KPdSU 1956 wurde R. H. in den 60er Jahren zum bedeutendsten u. bekanntesten Systemkritiker in der DDR, äußerte prinzipielle marxist. Kritik an den pol. Verhältnissen u. der Gängelung der Wiss. u. a. in seiner stark besuchten Vorlesungsreihe an der HU Berlin 1963/64 (veröff. unter dem Titel »Dialektik ohne Dogma«, Reinbek 1964); 1963 nicht wieder als Kand. für die Volkskammer nominiert, 1964 Ausschl. aus der SED u. fristlose Entlassung durch die HU, 1966 Entlassung durch die DAW u. statutenwidrige Streichung als Korr. Mitgl.; fakt. Berufsverbot, Überwachung, Hausarrest (26.11.1976–8.5.1978) u. a. Repressalien durch das MfS; wirkte dennoch bis zu seinem Tode für einen demokrat. Soz. u. suchte in diesem Sinne publizist. über westdt. Medien auf Pol. u. Ges. in der DDR Einfluß zu nehmen; Mitbegr. der unabh. Friedens- u. Bürgerrechtsbew.; gest. in Grünheide (b. Berlin).

16.11.1989 Aufhebung der Streichung durch die AdW; 28.11. Rehabil. durch die ZPKK der SED mit der Erklärung, R. H. habe »zum damaligen Zeitpunkt pol. richtige Einschätzungen der Pol. der Partei vorgenommen«; 2006 Ausz. als »Gerechter« durch den Staat Israel.

Publ.: Einführung in die chem. Thermodynamik. Berlin 1957; Fragen-Antworten-Fragen. Aus der Biogr. eines dt. Marxisten. München 1970; Rückantworten an die Hauptverw. »Ewige Wahrheiten«. München 1971; Ein dt. Kommunist. Rückblicke u. Perspektiven aus der Isolation. Hamburg 1978; Morgen. Die Industrieges. am Scheideweg. München 1980; R. H.: Warum ich Stalinist war u. Antistalinist wurde. Berlin 1990 (Hrsg. D. Hoffmann u. H. Laitko); R. H. Dokumente eines Lebens. Berlin 1991 (Hrsg. D. Hoffmann u. a., mit Bibl.).

Sek.-Lit.: Müller, S., Florath, B.: Die Entlassung R. H. u. die AdW Berlin 1996; Vollnhals, C.: Der Fall H. Ein Lehrstück pol. Justiz. Berlin 1998; K. Havemann, J. Widmann: R. H. oder Wie die DDR sich erledigte. Berlin 2003; M. Wilke, W. Theuer: R. H. u. die Widerstandsgruppe Europ. Union. In: Dtl.-Archiv 32, 1999 (6); A. Polzin: Der Wandel R. H.s vom inoffz. Mitarb. zum Dissidenten im Spiegel der MfS-Akten. Berlin 2006. *DiH*

Heartfield, John (eigtl. Helmut Herzfeld)
19.6.1891 – 26.4.1968

Fotomonteur

Geb. in Berlin-Schmargendorf; Vater Schriftst. (Franz Held); 1905/06 Ausbildung zum Buchhändler in Wiesbaden; 1907–11 Studium an der Münchener Kunstgewerbeschule, 1912–14 an der Kunst- u. Handwerkerschule in Berlin-Charlottenburg; 1914–16 Militärdienst; 1916/17 zus. mit seinem Bruder → Wieland Herzfeld mitbegr. des Verlags Neue Jugend u. des Tschech. Künstlerverb. Prag; seit 1920 Auftreten bei Veranstaltungen der Dadaisten; entwickelte unter d. Einfluß v. George Grosz die künstler. Form der pol. Fotomontage; seit 1919 Mitarb. an linken satir. Blättern wie »Die Pleite« u. »Der Knüppel«; 1928 Mitgl. der ASSO; ab 1930 ständ. Mitarb. der »AIZ«; 1933–38 Emigr. n. Prag; Wiederaufn. d. Arbeit mit dem Malik-Verlag u. der »AIZ«; 1938–50 in London; Beteiligung am antifa. Widerstandskampf. 1950 Rückkehr nach Dtl.; lebte zunächst in Leipzig; 1955 Ehrenmitgl. des VBK u. des Tschech. Künstlerverb. Prag; seit 1956 in Berlin; arbeitete freischaff. für Verlage, Theater u. Org.; 1956 Mitgl. der DAK; 1957 dort erste große Nachkriegsretrospektive; NP; 1960 Prof.; 1961 Dt. Friedenspreis; 1965 VVO; 1967 KMO; gest. in Berlin.

Publ.: Dtl., Dtl. über alles. Ein Bilderbuch von Kurt Tucholsky u. vielen Fotografen, montiert von J. H. Berlin 1929; Der Schnitt entlang der

Zeit. Dresden 1981 (Hrsg. R. März); H. montiert: 1930–1938. Leipzig 1993.

Sek.-Lit.: Herzfeld, W.: J. H. Leben u. Werk. Dresden 1988; J. H. In Selbstzeugnissen u. Bilddokumenten, dargestellt von M. Töteberg. Reinbek 1978; Siepmann, E.: Montage: J. H. – vom Club Dada zur Arbeiter-Illustrierten-Ztg. Dok. – Analysen – Berichte. Berlin 1992; Hoevens, F.: Dadaismus u. Surrealismus – J. H. Vorbereiter u. Weggenossen. Freiburg 2003.

BRB

Hecht, Friedrich (Fritz)

29.8.1918

Leiter der Abteilung Landwirtschaft des ZK der SED

Geb. in Holzhausen (Ostprignitz); Vater Maurer; Volks- u. Mittelschule; Tiefbauarb.; 1939 RAD, Wehrmacht.

1945–49 Angest. der Sozialversicherungskasse in Köthen; 1945 SPD, 1946 SED; 1949 zunächst Geschäftsf. des Raiffeisenverb. Köthen, anschl. Sekr. des VdgB-KV Köthen, 1949/50 Abt.-Ltr. im VdgB-LV Sachsen-Anh.; 1951/52 Instrukteur, Sektorentr. u. Sekr. für Landw. der SED-LL Sachsen-Anh.; 1952/53 Sekr. für Landw. der SED-BL Halle; 1953/54 Ltr. der Abt. Landw. des ZK der SED; 1954–58 Studium an der PHS des ZK der KpdSU in Moskau, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1958–60 1. Sekr. der SED-KL Gräfenhainichen; 1960–62 Sekr. für Landw. der SED-BL Dresden; 1962 Mitarb. der ZKSK in Berlin; 1963–84 stellv. Vors. der ZKSK bzw. Vors. der ABI im Bez. Neubrandenb.; 1964–83 Mitgl. der SED-BL Neubrandenb., 1967–83 Abg. des Bez.-Tags; 1985 Ruhestand; seit 1994 Mitgl. der SPD.

AnH

Hedeler, Walter (eigtl. Bernhard Gehrt)

17.11.1911 – 11.5.1994

Chefredakteur der »Leipziger Volkszeitung«

Geb. in Leipzig; Vater Buchbinder, Angest., Mutter Kontoristin; Volks- u. Oberschule, Abitur; 1928–30 Ausbildung im Waldorf-Verlag in Stuttgart; 1928 KJVD; 1929 KPD; 1931/32 Besuch der Buchhändlerlehranstalt in Leipzig; ab 1933 illeg. pol. Arbeit; Org.-Ltr. der BL Württemberg der KPD; 1935 in Abwesenheit zum Tode verurteilt; Emigr. in die ČSR u. dann in die UdSSR; 1935–37 Kursant an der Lenin-Schule (»Walter Hegele«); 1937–38 dort Parteiorganisator des dt. Sektors; 1938/39 Red. u. stellv. Ltr. der Auslandsabt. der DZZ; 1939/40 Mitarb. in der Vertr. der KPD im EKKI, Unter-

stützung von → Rudolf Lindau bei der Ausarbeitung eines Abrisses der KPD-Geschichte; dann Mitarb. der Presseabt. des EKKI; 1941 in der Sonderfahndungsliste »UdSSR« der Gestapo erf.; 1941 sowj. Staatsbürgerschaft, Paß auf den Namen Walter Hedeler; Okt. 1941 Evakuierung in den Kolchos Ilmursa bei Ufa; 1942 Sprecher u. Red. beim Dt. Volkssender in Ufa; Ende 1942 nach einer Verleumdungskampagne gegen dt. KI-Mitarb. Entlassung von der Arbeit u. Ausschl. aus der KPD; Anf. 1943 Verbannung nach Tomsk, Schwarz- u. Gelegenheitsarbeiten, 1946–55 Hauptbibliothekar an der Univ.-Bibliothek, 1948 Registrierung v. MWD als Zwangsangesiedelter bzw. Verbannter.

Am 27.7.1955 Übersiedl. in die DDR; 9.11.1955 ZPKK-Beschluß zur Aufhebung des Parteiausschl. von 1942 u. Aufnahme in die SED; bis Febr. 1956 stellv., 1957–59 Chefred. der »Leipziger Volksztg.«; Mitgl. der SED-BL Leipzig; nach Kritik durch → Horst Sindermann auf der 3. Pressekonferenz des ZK der SED 1960 Versetzung in die Red. der »Einheit«; 1961–75 Mitarb. bei der Ztschr. »Probleme des Friedens u. des Soz.« in Berlin; danach ehrenamtl. Mitarb. der »Einheit«; 1976 Ehrenspange zum VVO; 1982 u. 1986 Stern der Völkerfreundschaft.

Sek.-Lit.: Erler, P.: Zwischen stalinistischem Terror u. Repression. In: JHK 1996. Berlin 1996; Tischler, C.: Flucht in die Verfolgung: Dt. Emigranten im sowj. Exil. Münster 1996.

PeE

Hegen, Josef

23.4.1907–28.2.1969

Stellv. Minister für Auswärtige Angelegenheiten

Geb. in Hunschgrün (Krs. Elbogen, Nordböhmen/Podhoř, Tschechien); Vater Bergmann; Volksschule; 1921–27 Arbeiter in Ziegeleien u. im Bergbau; 1921 Soz. Jugend; 1924 KPČ; 1927–29 Militärdienst in der ČSR; 1930–35 Instrukteur u. Bez.-Sekt. des KJVC in Reichenberg u. Mährisch Schönberg, 1933 kooptiertes Mitgl. des ZK des KJVC; 1934 Verhaftung u. zwei Wochen Militärgefängnis wegen Verweigerung der Teiln. an Waffenübungen; 1935–38 Lenin-Schule Moskau; 1938 Rückkehr in die ČSR; Verhaftung u. sechs Wochen strenger Arrest nach Anklage als »internat. Deserteur«; 1938/39 Instrukteur der KPČ in Südmähren; Mitgl. des Flüchtlingskomitees für Mähren u. Schles. in Brünn; 1939–42 Emigr. in die UdSSR; Arbeit als Schlosser u. Mecha-

niker; 1942 Vorber. zum Partisaneneinsatz; März 1943 Fallschirmabsprung in Polen; einige Tage später Verhaftung durch die Gestapo, Gefängnishaft in Krakau, Mährisch-Ostrau u. Brünn, ab Okt. 1943 KZ Mauthausen.

1945/46 Instrukteur der KPČ in Karlovy Vary (Karlsbad), leitet die Aussiedl. von Dt. aus der ČSR in die SBZ; 1946 Übersiedl. in die SBZ; 1946/47 Instrukteur, dann Vors. der SED-BL Südwestsachsen; 1947 Sekr. der SED-KL Zwickau; 1948–50 Chef der Landesbehörde der VP in Sachsen-Anh.; 1950–52 Innenminister von Sachsen-Anh. (Nachf. von → Robert Siewert); Mitgl. des SED-Landessekrs.; 1952/53 Vors. des Rats des Bez. Magdeburg, Mitgl. der SED-BL u. deren Sekr.; 1953–56 Staatssek. für innere Angelegenh. im MdI der DDR; 1957 Botschafter in der VR Polen, 1961 in der VR China; 1964 2. Stellv. Min., 1966 Staatssek. u. 1. Stellv. Min. für Auswärtige Angelegenh.; 1967 VVO. *EIR*

Hegenbarth, Johannes

(Ps. Hannes Hegen)

16.5.1925

Comic-Künstler

Geb. in Böhmisches Kamnitz (Nordböhmen/Česká Kamenice, Tschechien); Vater Glasraffinerieinhaber, Glasgraveur; bis 1943 Studium an der HS für angewandte Kunst in Wien; 1943–45 Wehrmacht.

1947–50 Studium an der HS für Grafik u. Buchkunst in Leipzig; 1950–54 Karikaturist im Berliner Verlag, u. a. für »Frischer Wind« u. »Das Magazin«; 1955–75 Schöpfer der einzigen DDR-Comic-Ztschr. »Mosaik«, zuerst im Verlag Neues Leben, dann Junge Welt, u. der Comic-Figuren Dig, Dag u. Digidag.

1995 entstand im Studio Babelsberg als Pilotfilm der Zeichentrickfilm »Dig, Dag u. Ritter Runkel«; H.s. Klage gegen die Abrafaxe (→ Lothar Dräger), seit 1976 die erfolgr. Nachf. der Digidags, als Plagiat wurde im Mai 1995 vom BGH zurückgewiesen.

Publ.: Mosaik Nr. 1–223, zahlr. Buchnachauflagen u. Reprintmappen.

Sek.-Lit.: Scholz, M. F., Lettkemann, G.: H. H. In: Lexikon der Comics, 9. Erg.-Lfg. (März 1994). Meitingen 1991 ff.; Kramer, T.: Das Mosaik-Fan-Buch. Berlin 1993/94; Lettkemann, G., Scholz, M. F.: Schuldig ist schließlich jeder ... Comics in der DDR. Die Geschichte eines ungeliebten Mediums. Berlin 1994; Kramer, T., Lehmsstedt, M.: Abgründe u. Hintergründe. Mosaik zwischen Pol. u. Kul-

turgeschichte. Berlin 1995 (Privatdruck); Ruffledt, H.: Auf den Spuren der Dgedags. In: Das Blatt (1990) 4 (Interview mit H. H.). *MFS*

Hegenbarth, Josef
15.6.1884–27.7.1962

Maler, Illustrator
Geb. in Böhmisches Kamnitz (Nordböhmen/Česká Kamenice, Tschechien); seit 1905 in Dresden; 1908–15 Studium an der Dresdener Kunstakad., Mstr.-Schüler v. Gotthardt Kuehl; 1917–19 Aufenthalt in Prag; Mitbegr. der Prager Sezession; 1919 Mitgl. der Dresdener Künstlervereinigung; 1925 Mitgl. der Wiener Sezession u. des Dt. Künstlerbunds; Mitarb. an den Ztschr. »Jugend« u. »Simplizissimus«; 1943–45 Aufenthalt in Böhmisches Kamnitz. 1945 Rückkehr nach Dresden; Mitarb. der Ztschr. »Ulenspiegel«; 1946–49 Prof. an der HS für Bildende Künste Dresden; 1954 NP; 1955 Korrr. Mitgl. der AdK; 1956 a. o. Mitgl. der AdK Berlin (West); 1960 Ord. Mitgl. der Bayr. Akad. der schönen Künste in München; 1957 Rückgabe eines Teils des 1945 in Böhmisches Kamnitz verlorenen Lebenswerks durch die ČSR.

Neben einem umfr. zeichner. u. maler. Werk schuf H. vor allem Feder- u. Pinselzeichnungen (in der Frühzeit Radierzyklen) zu zahlr. Werken der Weltlit. u. wurde damit einer der bedeutendsten Illustratoren des 20. Jh.
Sek.-Lit.: Löffler, F.: J. H. Dresden 1980; Sichowsky, R. von: J. H. Aufzeichnungen über seine Illustrationsarbeiten. Hamburg 1964. Kat. J. H. zum 100. Geburtstag. Dresden 1984. *DiG*

Hegewald, Heidrun
21.10.1936

Malerin, Grafikerin
Geb. in Meißen; OS; 1951–54 Ausbildung zur Damenmaßschneiderin; 1954/55 in Dresden Schneiderin im Modosalon Rakette; 1955–58 Studium im Fach Entwurf an der FS für Bekleidung in Berlin; 1958–61 Studium der Grafik an der HS für bildende u. angewandte Kunst in Berlin-Weißensee; 1961–70 freischaff. Grafikerin in Berlin; 1971–74 Mstr.-Schülerin der AdK bei → Werner Klemke; 1974 Mitgl. der Sektionsltg. Malerei/Grafik des VBK Berlin; seit 1975 freischaff.; 1978 Kand. des Präs. des VBK; 1989 NP. Seit 1990 zahlr. Lesungen sowie (kultur-)polit. Aktivitäten im Umfeld der PDS; 2003 Ausst. »H. H. – Malerei, Zeichnung u. Grafik« in der Berliner Inselgalerie.

Werke: Buchillustrationen zu → Peter Hacks, John Erpenbeck; Tafelbilder: u. a. Spielendes Kind (1974), Kind u. Eltern (1976), Schlaf (1977), Die Tanzmeister. Ein Bild über die falschen Töne (1981), Gegensätzliche (1982), Mütter (1982), Die Mutter mit dem Kinde (1984/85), Prometheus bemerkt das Spiel mit dem Feuer (1986).

Publ.: Meine Sehnsucht ist krisenfrei. In: Förster, G. (Hrsg.): Es zählt nur, was ich mache. Gespräche mit bildenden Künstlerinnen aus Berlin (Ost) seit 1990. Berlin 1992; Frau K. Die zwei Arten, zu erleben. Berlin 1993.
Sek.-Lit.: Kat. H. H. Malerei – Grafik – Handzeichnungen. Bezirksmuseum Potsdam/Staatl. Galerie Moritzburg. Halle 1980; Bertram, A.: H. H. Zeichnungen – Malerei – Graphik – Texte. Berlin 2004. *Ans*

Hegewald, Helmar
27.6.1941

PDS-Politiker
Geb. in Radebeul; Vater Arbeiter; 1956 FDJ; 1960 Abitur an der Kreuzschule Dresden u. Abschluß als Chemiefacharb.; 1961–65 Studium der Chemie u. Pädagogik an der TU Dresden; dort 1965–80 wiss. Assistent u. Oberassistent; 1968 SED; 1971 Prom. zum Dr. phil.; 1979 Habil. zu ethisch-moral. Fragen der wiss.-techn. Arbeit; 1980–87 Doz. an der Sekt. Philos. u. Kulturwiss. der TU Dresden; 1987 Prof. für Ethik; ab 1981 ltd. Mitarb. in der Ges. für Natur u. Umwelt beim KB; 1986–90 Abg. des Bez.-Tags Dresden; Arbeiten zu philosoph. Problemen der ökolog. Erneuerung der Ges., Ing.-Ethos, Umwelttechnik u. Entw. von Umweltbewußtsein; ab 8.12.1989 Mitgl. des Präs. des PV der SED-PDS, Ltr. der Kommission Umweltpol.; Jan.–März 1990 PDS-Vertreter am Zentr. Runden Tisch u. in dessen Arbeitsgr. »Ökolog. Umbau«; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer. Okt. 1990–94 Abg. des Sächs. Landtags, Vors. des Umweltaussch.; 1994 Direktbewerber für den Dt. Bundestag; Prof. an der Sächs. Verwaltungs- u. Wirtschaftsakad. Moritzburg. *HME*

Heibich, Walter
1.4.1910–6.2.1969

Leiter der Abteilung Verwaltung der Wirtschaftsbetriebe des ZK der SED
Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Polizist; Grundschule; Ausbildung zum u. Arbeit als kfm. Angest., Verkäufer, Dekorateur u.

Filialltr. in Oppeln u. Berlin; 1939/40 Angest. bei der Reichsmonopolverw. für Brantwein; 1940 Wehrmacht, 1941–47 sowj. Kriegsgefangenschaft; 1942 Ltr. eines antifa. Lageraktivs an der Antifa-Schule Oranki (b. Gorki); 1943 Angehöriger des NKFD; Frontbevollm. bzw. ab 1947 Ltr. der Lehrabt. der ersten Antifa-Schule in der Kasach. SSR.

Okt. 1947 Rückkehr nach Dtl.; SED; Instrukteur der SED-Stadteiltg. Halle; 1948 Assistent an der LPS »Wilhelm Liebknecht« der SED-LL Sachsen-Anh. in Wettin; anschl. bis 1951 Wirtschaftsotr. der LPS Wettin u. Ballenstedt; 1951 Ltr. der Wirtschaftsabt. der PHS; 1952 Sektorotr. Versorgung u. ab Nov. stellv. Ltr. der Abt. Verw. der Wirtschaftsbetriebe des ZK der SED, 1958–64 Ltr. dieser ZK-Abt.; 1964–69 stellv. Ltr. der Abt. Finanzverw. u. Parteibetriebe, zugl. Ltr. des Sektors Heime u. Schulen; 1960 VVO. *AnH*

Heicking, Wolfram

19.5.1927

Komponist

Geb. in Leipzig; 1946–51 Studium Klavier, Musiktheorie, Komposition u. Musikwiss.; 1951 St.-Ex.; 1951/52 wiss. Assistent am Inst. für Musikerziehung der HU Berlin; seit 1957 Doz. für Tonsatz an der HS für Musik »Hanns Eisler« Berlin; 1959 Prom.; 1969 Prof. für Tonsatz u. Komposition; 1972–82 Vors. des Bez.-Vorst. Berlin des VDK; 1973 Kunstpreis der DDR; 1974 VVO; 1979 NP (im Koll.); 1982 Vizepräs. des VDK; 1983 AdK; 1988 Vors. des Berliner Musikbeirats; 1997/98 Musik für den Film »Abgehauen«; lebt in Werneuchen.

Zahlr. Werke der Orchester- u. Kammermusik, Lieder, Chansons, Jazz- u. Tanzmusik sowie Musik zu zahlr. Spiel-, Dok.- u. Fernsehfilmen. *BRB*

Heidebroek, Enno (eigtl. Wilhelm Tielko)

15.11.1876–1.2.1955

Rektor der TH Dresden, Präsident der Kammer der Technik

Geb. in Hannover; Gymnasium, Abitur; 1895–99 Studium des Maschinenbaus an der TH Hannover, Dipl.-Ing.; 1. Staatsprüfung als Reg.-Bauführer; 1900 Assistent am Lehrstuhl für Maschinenelemente u. Wasserkraftmaschinen an der TH Berlin-Charlottenburg; 1901 Prom. zum Dr.-Ing. an der TH Hannover mit der Diss. »Vergleichende Untersuchungen über die hydraul. Eigenschaften der Überdruck-

turbinen« (Zweite Maschinenbauprom. in Dtl.); 1903–11 in der Pumpenfabrik Weise & Monski in Halle Konstrukteur, Obering., Prokurist; 1911 ord. Prof. für Maschinenelemente, Getriebelehre u. Industriebetriebslehre an der TH Darmstadt; ab 1915 in der techn. Ltg. des Fahrzeugwerks Eisenach; 1919 DDP; 1923 Rektor der TH Darmstadt; 1931 Lehrstuhl für Maschinenkunde u. Fördertechnik an der TH Dresden; 1931–34 Vors. des Dt. Studentenwerks; mehrere Jahre Mitgl. im HV des Vereins Dt. Ing.; 1939/40 Betriebsltg. der Heeresversuchsanstalt Peenemünde.

1945 LDPD; 1945–47 Rektor der TH Dresden; Abg. des Sächs. Landtags, 1949 der (Prov.) Volkskammer; 1946–49 Präs. der KdT; 1948 Mitgl. der Sächs. AdW; Dr.-Ing. h. c. der TH Darmstadt; 1951 em.; 1952 NP.

Arbeitsgebiete: Auswuchtmaschinen, Gleitlager, Schmierung.

Publ.: Fördertechnik für Massengüter. 1952/53 *KPM*

Heidecke, Heidrun

1.7.1954

Politikerin, Bündnis 90/Die Grünen

Geb. in Magdeburg; EOS in Magdeburg, 1973 Abitur; 1973–77 Studium der Biol. u. Chemie an der MLU Halle, Dipl.-Lehrerin; 1977–90 Lehrerin; Herbst 1989 Mitbegr. der Grünen Partei im Bez. Magdeburg, 1989/90 deren Vertreterin am Runden Tisch des Bez. Magdeburg, Sprecherin der Grünen Partei Magdeburg.

1990–98 MdL Sachsen-Anh., 1990–94 parl. Geschäftsf. der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen; 1991–94 parteilos; 1994–2000 Mitgl. von Bündnis 90/Die Grünen, Austritt nach Kritik an der Regierungspolitik der Bundes-Grünen; 1994–98 Min. für Umwelt, Naturschutz u. Raumordn. u. stellv. Ministerpräs. des Landes Sachsen-Anh.; 1998–2001 Mitgl. des Bundesvorst. u. Schatzmeisterin des BUND, Ltr. des BUND-Projekts »Wildnis für Dtl.« in der Bitterfelder Bergbaulandschaft an der Goitzsche; Lehrbeauftragte an der HS Anhalt für angew. Wiss.; 2004 Prom. an der Univ. Kassel; 2005 dort Gastprof.

Publ.: Vergleichende Betrachtungen von Planungs- u. Innovationsprozessen. o. O. 2003.

HME

Heidenreich, Gerhard

5.10.1916–23.2.2001

1. Sekretär der SED-Kreisleitung im MfS

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Arb., Mutter Landarb.; Volksschule; 1930–32 Lauf-

bursche; 1931 Vertreter der Roten Pioniere in der KJVD-BL Breslau; 1934 kfm. Ausbildung; 1934 Verurteilung zu zwei Jahren Gefängnis wegen »Vorbereitung zum Hochverrat«, danach arbeitslos; 1937/38 versch. Hilfsarbeiten; 1938–45 Transportarb. u. Ofenbauer; 1944/45 Teilnahme am antifa. Widerstand im Kessel Breslau.

1945 Umsiedl. nach Dresden; KPD; Jugend-Sekr. der KPD-KL Plauen; 1946 Lehrgang an der Antifa-Schule der SMAD in Königs Wusterhausen; 1947 Sachbearb. für Kaderfragen beim ZR der FDJ; 1947–49 Mitgl. der LL u. des Sekr. der SED Sachsen; 1947–49 1. Sekr. der FDJ-LL Sachsen; 1948–50 Mitgl., 1949/50 2. Sekr. des ZR der FDJ; 1950 Kand. des ZK der SED; Abg. der Volkskammer; stellv. Ltr. der Abt. Kader des ZK der SED; 1951 stellv. Ltr. des APN (später HA XV bzw. HV A des MfS); 1957 1. Sekr. der SED-KL im MfS; 1963–81 Mitgl. des ZK der SED; 1965/66 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; 1970 Gen.-Major; 1974 VVO; 1979 Ruhestand; 1986 Stern der Völkerfreundschaft.

JeG

Heider, Günther

13.10.1928

Veterinärmediziner, Präsident der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Veterinärmedizin Geb. in Ilmenau; Vater Werkzeugmacher; Volksschule; 1943–47 Landwirtschaftsschule, landw. Gehilfe, 1948 Examen an der Ackerbauschule; 1949 SED; 1949–51 Abiturausb. an der ABF Jena; 1951–56 Studium der Veterinärmed. an der Univ. Leipzig, anschl. Assistent bzw. Oberassistent, 1957 tierärztl. Approbation, 1958 Prom. zum Dr. med. vet. mit einer Arbeit zur Salmonelleninfektion bei Zuchtenten; 1962 Berufung an die HU Berlin, Doz., Dir. des Inst. für Geflügelkrankheiten u. Dir. der Lehr- u. Versuchsstation Damsdorf, 1967 Prof. mit Lehrauftrag, 1968 ord. Prof. für Geflügelkrankheiten u. bis 1975 Dir. der neuen Sektion Tierprod. u. Veterinärmed.; 1962 Sekr., 1973–90 Präs. der Wiss. Ges. für Veterinärmed. (Nachf. von → Karl Rothe); 1977 Kand., 1981 ord. Mitgl. der AdL; Mitgl. des Wiss. Beirats für Agrarwiss. beim Min. für Hoch- u. Fachschulwesen, der Wiss. Räte des Kombinati Industrielle Tierprod. u. des Geflügelwirtschaftsverb. der DDR sowie des Rats für Biotechnol. der HU; Dr. h.c. der AdW der VR Polen, 1989 VVO.

1993 Altersrentner; seit 1990 Mitgl. des Parteirats u. Ältestenrats beim PV der PDS.

Forschungen u. Publ. zu Geflügelkrankheiten, Virolog., Immunol. u. zur Molekularbiol.; maßgeblich beteiligt an der Entw. der industriemäßigen Geflügelprod. in der DDR.

Publ.: Vorbeugender Gesundheitsschutz in der industriellen Geflügelproduktion. Jena 1972; W. Busch (Hrsg.): Grundriß der Tiergesundheitslehre. Jena 1989 (Mitautor); Krankheiten des Wirtschaftsgeflügels. Jena 1992, 2 Bde. (Hrsg. u. Mitautor). *SiK*

Heidorn, Günter

23.8.1925

Historiker, Rektor der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock

Geb. in Hamburg in einer Arbeiterfamilie; Volksschule u. Gymnasium; 1943–45 Kriegsmarine; 1943 NSDAP, 1945 Kriegsgefangenschaft.

1945/46 Hospitant am Landgericht Limburg (Lahn), 1946 zeitw. Studium der Rechtswiss. an der Univ. Köln; 1946 F.D.P., Geschäftsf. der F.D.P.-Kreisgr. Köln-Land; 1947 Übersiedl. in die SBZ; 1947–51 Studium der Gesellschaftswiss. u. Geschichte an der Univ. Rostock; 1949 SED; 1953 Prom. mit einer Arbeit über die Entw. der Ztg. von der Weimarer Rep. bis zur Gegenwart in der DDR; Doz. am Histor. Inst. in Rostock, 1959 Habil. mit einer Studie zum Zusammenhang von Presse- u. Außenpolitik 1902–1912; 1959–65 Prorektor für Gesellschaftswiss. der Univ. Rostock; 1963–76 Prof. mit Lehrstuhl für Geschichte der Arbeiterbewegung u. 1965–76 Rektor der WPU Rostock; 1968–77 Vizepräs. der Historiker-Ges.; 1976–89 stellv. Min. für Hoch- u. Fachschulwesen, zugl. Prof. für Geschichte an der HU Berlin; Mitgl. zahlr. nat. u. internat. Gremien; 1969 VVO, 1976 Banner der Arbeit. Mitgl. des Bundesvorst. u. Vors. des KV Bad Doberan/Rostock Land der Volkssolidarität.

Publ.: Rostocker Arbeiter schlugen den Kapp-Putsch nieder. Rostock 1955 (Mitautor); Monopole – Presse – Krieg. Berlin 1960; Ein Weltkrieg wird vorbereitet. Berlin 1962; Geschichte der Univ. Rostock. Berlin 1969 (Ltg.). *ISK*

Heidrich, Horst

7.2.1920–16.8.1992

Generalforstmeister

Geb. in Satzung (Krs. Marienberg, Sachsen); Vater Bauarbeiter; Volksschule; 1934–39

Waldarb. im Forstamt Steinbach, Forstanwärter; 1939 NSDAP; 1940–45 Wehrmacht, Uffz. 1945/46 Forstwart bzw. Forstbetriebsangest. im Forstamt Naunhof (Krs. Grimma); 1945/46 SPD/SED; 1946–48 FS für Forstw. in Tharandt, Försterexamen, 1949 Revierförsterprüfung; 1948–50 Revierförster u. Fachlehrer in Wermisdorf (Sachsen); 1951 Forstschutzref. im sächs. Min. für Land- u. Forstw.; 1951–58 Ref., Hauptref. bzw. Sektorenlr. in der Abt. Forstw. des Min. für Land- u. Forstw. der DDR; 1956/57 PHS; 1959–63 kommissar. Ltr. bzw. Ltr. der Abt. Forstw. des Min.; 1963–65 Ltr. der HV Forstw. der Produktionsltg. des Landw.-Rats, Gen.-Forstmr.; 1965–75 Vors. des Staatl. Komitees für Forstw., Gen.-Forstmr., Ltr. der Obersten Jagdbehörde; 1968–71 stellv. Vors. des Rats für landw. Prod. u. Nahrungsgüterwirtschaft, 1972–75 Stellv. des Min. für Land-, Forst- u. Nahrungsgüterwirtschaft; ab 1969 Mitgl. der Ständ. Arbeitsgr. für soz. Landeskultur beim Min.-Rat; 1975 invalidisiert.

Publ.: Waldbrandbekämpfung u. -verhütung. Radebeul 1953 (zus. mit W. Baak).

SiK; HME

Heiduczek, Werner

24.11.1926

Schriftsteller

Geb. in Hindenburg (Oberschles./Zabrze, Polen); Vater Maschinenbauschlosser; aufgew. im kath. Bergbaumilieu; 1937–44 OS; 1943 Luftwaffenhelfer, 1944 RAD u. Wehrmacht, 1945 Kriegsgefangenschaft.

1945 Gelegenheitsarbeit in Landw. u. Gleisbau; 1946 Neulehrerkurs u. Lehrer im Krs. Herzberg; 1946–49 Studium der Pädagogik u. Germanistik in Halle; anschl. wieder Schuldienst, zul. Krs.-Schulrat in Merseburg; 1953/54 germanist. Erweiterungsstudium an der PH Potsdam; anschl. freier Mitarb. der DAK, Arbeit am Nachlaß von → Friedrich Wolf; 1955–59 Geschichts- u. Dt.-Lehrer an der KJS Halle; 1958 erstes Kinderbuch »Jule findet Freunde«; 1959 Bauhilfsarb. im VEB Chem. Werke Buna; 1960 freischaff. Schriftst.; 1961–64 Dt.-Lehrer am Fremdsprachengymn. in Burgas (Bulgarien); ab 1965 freischaff. Schriftst. zunächst in Halle, ab 1972 in Leipzig; 1968–81 operative Bearbeitung u. Überwachung durch das MfS u. a. in der OPK »Atelierkrs.« (ab 1973) u. OV »Schreiber« (1978–81); 1969 Heinrich-Mann-Preis; Händel-Preis; 1976 Kunstpreis der Stadt Leipzig;

nach der → Wolf Biermann-Ausbürg. Forderung nach »Ablösung der alten Funktionärs- generation« in der BL der SED u. im Präs. des SV (zus. mit → Erich Loest); 1986 Alex-Wedding-Preis.

1991 Mitgl. des Dt. PEN-Zentrums (Ost); 1995 Eichendorff-Preis der Stadt Swangen; 1999 Bundesverdienstkreuz.

Viel gelesene *Werke* u. a.: »Abschied von den Engeln« (Roman, 1968), »Mark Aurel oder Ein Semester Zärtlichkeit« (Erzählung, 1971), »Tod am Meer« (1977), diese fiktive selbst- u. gesellschaftskrit. Lebensbilanz eines DDR-Schriftst. erschien erst nach Überwindung großer Schwierigkeiten u. (Selbst)Zensur, danach offiz. Protest des sowj. Botschafters bei → Erich Honecker wegen der Darstell. »bestimmter Brutalitäten der Roten Armee« nach 1945; Hrsg. von Sagen anderer Völker.

Publ.: Im gewöhnl. Stalinismus. Meine unerlaubten Texte. Leipzig, Weimar 1991; Verfall einer Stadt – Beispiel Leipzig. Halle 1992; Der kleine Gott der Diebe. Leipzig 1992; Dtl. – kein Wintermärchen oder Draußen vor der Tür. Berlin 1993; King Lear. Chemnitz 2000; Der singende Fisch. Berlin 2000; Die Schatten meiner Toten. Leipzig 2005.

Sek.-Lit.: Leipziger Städtische Bibliotheken (Hrsg.): W. H. zum 70. Geburtstag. Leipzig 1996.

BRB; AnK

Heiland, Karl

18.10.1919–17.1.1987

Generaldirektor der Interflug

Geb. in Halle; Vater Arbeiter; Volks- u. Berufsschule; Lehre u. Arbeit als Schriftsetzer, 1939 RAD, 1940–45 Wehrmacht.

1945–50 Schriftsetzer, Kalkulator, Betriebsassistent bzw. Instrukteur für Wettbewerb bei der Mitteldt. Druckerei-Verlag Halle; 1946 KPD/SED; 1950–53 Hauptreferent u. stellv. Abt.-Ltr. bei der Zentrag; 1953 Lehrgang an der PHS der SED; 1954/55 Ltr. der Abt. Arbeit u. Sozialwesen in der Zentrag 1956–60 stellv. Hauptdir. für Kultur u. Arbeit der Lufthansa bzw. der Interflug, 1961–70 Dir. bzw. GD der Interflug; 1970–75 Ltr. der Verkehrspolit. Abt. der DDR-Botschaft in Ungarn; 1975–87 Abt.-Ltr. in der Zentrag. *AnH*

Heilemann, Werner

18.5.1925

Sekretär des FDGB-Bundesvorstandes

Geb. in Hartha (Krs. Döbeln); Vater Arbeiter; Volksschule, 1939–42 Ausbildung zum Bau-

schlosser; 1942/43 Studium an der FS für Hoch- u. Tiefbau München; 1945 FDGB; 1945/46 KPD/SED; 1945/46 Angest. bei der Stadtverw. Hartha; 1946–48 Landessek. für Jugend im FDGB-LV Sachsen; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats; 1949/50 geschäftsf. FDGB-Bundesvorst. u. Ltr. Abt. Jugend; 1949–55 Mitgl. des ZR der FDJ; 1949–54 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1950–52 Ltr. der Abt. Jugend im FDGB-Bundesvorst.; 1953 PHS; 1954–62 Ltr. des Sektors Gewerkschaften u. Sozialpol. im ZK der SED; 1962–67 Vors. des FDGB-Bez.-Vorst. Dresden; Mitgl. der SED-BL Dresden u. ihres Sekr.; Abg. des Bez.-Tags; 1962–89 Mitgl. des FDGB-Bundesvorst.; 1967/68 Studium an der Gewerkschafts-HS Bernau, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1968–89 Mitgl. des Präs. u. Sekr. des FDGB-Bundesvorst.; 1981–März 1990 erneut Abg. der Volkskammer, bis 1989 Mitgl. ihres Präs., stellv. Vors. des Aussch. für Nat. Verteidigung; 1983 VVO; Nov. 1989 Entbindung von den Funktionen im FDGB-Bundesvorst.; Nov 1989/90 Ltr. der AG »innengewerkschaftl. Demokratie« des FDGB. Nach 1990 Mitgl. der Volkssolidarität Berlin.
Publ.: Die Aufgaben der Gewerkschaften im Kampf gegen die Remilitarisierung Dtl. Berlin 1951. *HME*

Heilig, Bruno

26.4.1888–21.7.1968

Chefredakteur von »Deutschlands Stimme«
Geb. in Hohenau (Österreich); Vater Kfm.; Volksschule, Gymnasium, 1908 Abitur; anschl. sieben Semester Jurastudium an der Univ. Wien; danach journalist. tätig; ab 1912 ungar. Nachrichtenagentur MTI in Budapest; 1914–18 Soldat; anschl. journalist. tätig für die Ztg. »Pesti Napló« (Budapest) u. Korrespondent der »Vossischen Ztg.«; Ende 1928 aus pol. Gründen Ausweisung aus Österreich u. Ungarn; 1928–33 Mitarb. im Ullstein-Verlag Berlin; 1933 Übersiedl. nach Wien; Journalist für die Ztg. »Der Wiener Tag« u. »Der Morgen«; 1938 in Wien inhaftiert, 1938/39 Haft in den KZ Dachau u. Buchenwald; Sommer 1939 Flucht über Italien nach England; Mitarb. der Ztg. »Land and Liberty«; Mitgl. des KP-Forums »Austria of Tomorrow«; verarbeitete seine KZ-Erfahrungen in dem Reportageroman »Men Crucified« (London 1941, dt. »Menschen am Kreuz« 1948); Dez. 1941 Mitunterz. der »Deklaration österr. Vereinigungen in Großbritannien«; Mitgl. der Free Austrian Movement.

1947 Rückkehr nach Dtl. (Berlin); Mitarb. im Office of Chief of Council for War Crimes; SED; ab 1948 Red. der Ztg. »Dtl. Stimme«, 1949–52 mit → Max Spangenberg ihr gleichber. Chefred., zuständig für Außenpol.; gleichz. außenpol. Kommentator des Rundfunks; ab 1953 freischaff. Schriftst., Übersetzer aus dem Engl. u. Ungar., wichtiger Mittler der ungar. Lit. in der DDR, übersetzte u. a. István Örkény, Zsigmond Móricz, Mór Jókai; gest. in Berlin.

Publ.: Nicht nur die Juden geht es an. Wien 1936; Der lange Marsch. Ein Bericht vom Werden des neuen China. Berlin 1951.

Sek.-Lit.: Maimann, H.: Pol. im Wartesaal. Österr. Exilpol. in Großbritannien 1938–1945. Wien 1975. *BRB*

Heilmann, Friedrich Wilhelm

1.3.1892–30.6.1963

Chefredakteur der »Freien Welt«

Geb. in Berlin; Vater Schuhmacher, Kellner, Mutter Köchin; 1898–06 Volksschule; 1906–10 Ausbildung zum Vergolder u. Modelleur, dann bis 1914 im Beruf tätig; 1907 SAJ; 1910 SPD; 1911–13 Jugendfunktionär in Hannover; 1914–16 Metallarb. in Berliner Betrieben; März 1915 verhaftet u. wegen Antikriegsprop. zu neun Mon. Gefängnis verurteilt; 1916–18 Soldat; 1916 Spartakusbund; 1919 KPD; Jan. 1919 Mitgründer u. bis 1921 Mitgl. des Reichsaussch., ab 1922 leitender Sekr. der FSJ bzw. der KJD; Chefred. des Verlags »Junge Garde«; Nov. 1919 Teiln. am Gründungskongress der KJI in Berlin; 1920/21 Vertreter der KJD beim ZK der KPD; 1921 Sekr. im ZK der KPD; 1921/22 Obersek. der BL Mitteldtl. der KPD; 1922/23 Ltr. der BL Baden, auf dem 8. Parteitag der KPD 1923 zum Ersatzmitgl. des ZA gewählt; 1923/24 Chefred. der »Arbeiter-Ztg.« in Mannheim; 1923 Anhänger der »Mittelgr.«; 1925–30 Chefred. des »Thür. Volksblatt« in Gotha; ab 1925 Mitgl. der KPD-BL Groß-Thür.; 1929–Febr. 1933 Abg. des Thür. Landtages, 1930 Vors. u. Sprecher der KPD-Fraktion; 1930–33 Sekr. für Landes- u. Kommunalpol. der KPD-Ltg. Thür.; April–Aug. 1933 Ltr. der KPD in Norderbayern in Nürnberg; Sept. 1933 Emigr. in die UdSSR; anschl. bis 1935 Ref. für Agit.-Prop. u. Ref. für die Niederlande u. Schweiz im Mitteleurop. Sekr. des EKKI; dann bis 1937 Ltr. der Informationsabt. im EK der IRH; Kursusltr. an der KUNMS; am 24.3.1936 vom OLG München in Abwesenheit zu drei Jahren Zuchthaus verur-

teilt; ab 1936 Sprecher in Abendsendungen des Moskauer Rundfunks; 1937/38 zur Verfügung der Vertr. der KPD beim EKKI; 1938 Hilfsred. im Verlag für fremdspr. Lit., verantw. für die Marx-Engels-Ausgabe; 1939 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft, 1941 in der Sonderfahndungsliste »UdSSR« der Gestapo erf.; nach dem 22.6.1941 Prop.-Arbeit in der GlavPURKKA; 1941 Evakuierung mit dem Verlag nach Engels; 1942 Rückkehr nach Moskau; 1942/43 Mitarb. der GlavPURKKA; Red. der Ztg. für Kriegsgefangene »Das freie Wort«; dann Sprachlehrer an der Leningrader Schule für Politikommandeure; 1943–45 Chefsprecher des Senders Freies Dtl.; Unterstützung → Erich Weinerts bei der Abfassung einer kurzen Geschichte des NKFD.

7.11.1945 Rückkehr nach Dtl.; bis Dez. 1948 Chefred. der »Thür. Volksztg.« bzw. vom »Thür. Volk«; Mitgl. des Sekr. des SED-LV Thür.; 1946–52 Mitgl. u. 1947–50 Vizepräs. des Landtags; stellv. Vors. der DSF in Thür.; 1948–50 Ltr. der Abt. Kultur u. Erziehung im SED-LV; 1949–52 Mitgl. der Prov. bzw. Länderkammer der DDR; 1950–53 1. Landesvors. der DSF in Thür. bzw. Vors. des DSF-Bez. Erfurt; 1951–53 Fernstudium an der PHS; 1952/53 Mitgl. der SED-BL u. 1952–54 Mitgl. des Bez.-Tags Erfurt, Vors. der Ständ. Kommission für örtl. Polizei u. Justiz; 1954–57 Chefred. der »Freien Welt«; VVO; 1957–63 stellv. Chefred. der Wochentz. des KB »Der Sonntag«; 1962 KMO; gest. in Berlin.

Publ.: Dt. Kinderbibel. Berlin 1931 (mit R. Fischer); Zur Rolle des Senders »Freies Dtl.« bei der Anleitung u. Orientierung der antifa. dt. Widerstandsbew. In: Das Nationalkomitee »Freies Dtl.« u. seine militärpol. Bedeutung. 1963. *PeE*

Hein, Christoph

8.4.1944

Schriftsteller

Geb. in Heizendorf (Schles.), aufgew. in Bad Düben (Sachsen); Vater Pfarrer; 1958–60 Internatsschüler eines Gymasiums für alte Sprachen in Berlin (West); 1960 Übersiedl. der Familie nach Berlin (Ost); anschl. Broterwerb als Montagearb., Kellner u. Buchhändler; Regieassistent bei → Benno Besson am Dt. Theater u. der Volksbühne Berlin, erste Buchkritiken; 1964 Abitur an einer Abendschule; 1967–71 Philos.- u. Logikstudium in Leipzig u. Berlin; 1971–73 erneute Assistenz an der Berliner Volksbühne; ab 1973 (neben → Hei-

ner Müller) Hausautor an diesem Theater; 1974 UA der ersten Theaterstücke (»Vom hungrigen Hennecke«, »Schlötel oder Was solls«); bis 1983 kamen von 15 geplanten Inszenierungen nur fünf UA zustande (u. a. »Die Geschäfte des Herrn John D.« 1979, »Cromwell« 1980, »Die wahre Geschichte des Ah Q« 1983, eine Parabel vom Scheitern intellektueller rev. Utopien); ab 1979 freischaff.; 1982 Heinrich-Mann-Preis für den Erzählungsbd. »Einladung zum Lever Bourgeois« u. einige Theaterstücke; 1983 Lit.-Preis des Verb. dt. Kritiker; 1985 Mitgl. des PEN-Zentrums der DDR; 1986 Lit.-Preis der Neuen Liter. Ges. Hamburg; 1987 öffentl. Protest gegen die Zensur auf dem X. Schriftst.-Kongreß (zus. mit → Günter de Bruyn); 1989 zus. mit → Rolf Schneider Einforderung einer Protestresolution des PEN-Zentrums DDR gegen die Verhaft. von Václav Havel; UA von »Die Ritter der Tafelrunde«, das den Untergang der gerontokrat. Politbürokratie vorwegnimmt; Lessing-Preis; Stefan-Andres-Förderpreis; Poetikvorlesungen u. a. in Essen u. Leipzig; 4.11.1989 Ansprache »Der alte Mann u. die Straße« auf dem Berliner Alexanderplatz.

1990 Erich-Fried-Preis; 1991 Mitgl. der AdK Berlin; 1992 Berliner Lit.-Preis, Ludwig-Mülheims-Preis für religiöse Dramatik; 1996 zugl. Mitgl. des PEN-Zentrums; 1998 Wahl zum ersten Präs. des vereinigten PEN-Zentrums Dtl., 2004 nach öffentl. Kontroversen um seine Person Verzicht auf die vom Berliner Kultursenator angebotene Intendanz des Dt. Theaters; Peter-Weiss-Preis, Preis der »Literatur Nord«; Mitgl. der Akad. für Sprache u. Dichtung Darmstadt u. der sächs. AdK; 1990–2006 Mithrsg. der Wochentz. »Freitag«; Sohn Jakob H. (geb. 1971) Schriftsteller.

Mit der Novelle »Der fremde Freund« (1982) – aus Gründen des Titelschutzes in der Bundesrep. Dtl. »Drachenblut« (1983), übersetzt in 23 Sprachen – wurde H. ein internat. bekannter Autor, der menschl. Deformationen, Gefühlskälte, Liebesunfähigkeit u. Bindungsangst als kontinent- u. systemübergreifende Begleiterecheinungen mod. Industrieges. deutl. machte; die Romane »Horns Ende« (1985) u. »Der Tangospieler« (1988, verfilmt 1991) sind wichtige Auseinandersetzungen mit pol. Alltagsdeformationen im Leben von Intellektuellen verschiedener DDR-Epochen; C.H. versteht sich als Chronist in der Tradition der Aufklärung, der weder Botschaft noch Moral vermitteln will.

Publ.: Cromwell u. andere Stücke. Berlin, Weimar 1981; Das Wildpferd unterm Kachelofen (Kinderbuch). Berlin 1984; Essays u. Gespräche. Berlin, Weimar 1987; Als Kind habe ich Stalin gesehen. Essays u. Reden. Berlin, Weimar 1990; Das Napoleon-Spiel. Roman. Berlin, Weimar 1993; Exekution eines Kalbes. Erzählungen. Berlin, Weimar 1994; Von allem Anf. an. Berlin 1997 (Autobiogr.); Willenbrock. Frankfurt (Main) 2000 (verfilmt von → Andreas Dresen); Landnahme. Frankfurt (Main) 2004.

Sek.-Lit.: Edition Text + Kritik: C. H. München 1991; Kiewitz, C.: Der stumme Schrei: Krise u. Kritik der soz. Intelligenz im Werk C. H.s. Tübingen 1995; Hilbk, A.: Von Zirkularbew. u. kreisenden Utopien: Zur Geschichtsdarstellung in der Epik C. H.s. Augsburg 1998; Krol, M.: C. H.s. chronikalische Aufzeichnungen als »Geschichten zur Geschichte«. Michigan 1999.

ThH; AnK

Heinitz, Walter

25.8.1915–10.3.1987

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Eppendorf (Krs. Flöha); Vater Streckenarb.; Volksschule; 1930–37 Ausbildung u. Arbeit als Orchestermusiker; 1937 RAD, dann Wehrmacht (Musiker u. Sanitäter); 1944 Verurteilung durch Militärgericht wegen »Wehrkraftersetzung«, Strafbat. 999.

April 1945 Rückkehr nach Dtl.; Antifa-Arbeit; 1945/46 KPD/SED; Sept. 1945 Einstellung bei der pol. Polizei (später K5) Chemnitz; Sept. 1949 Einstellung bei der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Sachsen (ab Febr. 1950 Länderverw. Sachsen des MfS), Krs.-Dienststelle Chemnitz; 1950 Krs.-Dienststelle Stollberg, dann Abt. IV (Spionageabwehr) der Länderverw. Sachsen; 1951 Versetzung zum MfS Berlin, HA IX (Untersuchungsorgan), 1952 Abt.-Ltr., 1957 stellv. HA-Ltr.; 1962 Oberst; 1962–64 Fernstudium an der HU Berlin, St.-Ex. als Kriminalist; 1964 Ltr. der HA IX; 1973 Entlassung aus dem MfS; hauptamtl. Parteisekr. in einem Feierabendheim in Dresden, dann Rentner.

JeG

Heinks, Heinke

26.1.1895–29.1.1968

SED-Funktionär

Geb. in Greetsiel (Krs. Norden, Ostfriesland); Eltern Landarb.; 1901–08 Volksschule in Pilsun (Krs. Norden (Ostfr.)); 1909–12 Ausbildung zum Zimmermann, dann ein Jahr im Be-

ruf tätig; Febr. 1913–18 freiw. Militärdienst in Wilhelmshaven (Marine); 1918 Mitgl. des Soldatenrats in Wilhelmshaven u. des Spartakusbunds; 1919 Mitgl. der KPD-Bremen, Ltr. der Land-Abt. Nordwest (Bremen); Sept. 1932–Febr. 1933 Mitarb. in der Landabt. des ZK (zus. mit → Philipp Daub u. → Rudolf Reuter); Febr. 1933 Ref. des KPD-Bez. Ostpr. in der Wahlkampagne gegen Adolf Hitler; Instrukteur des Roten Landarbeiterversb.; Febr. 1933 in Preuß.-Eylau verhaftet, bis Dez. 1933 KZ Esterwegen; bis 1936 in Gadebusch (Mecklenb.) unter Polizeiaufsicht, dort 1934–36 Arbeit bei Baufirmen; ab März 1936 arbeitslos; Juli 1936 wegen »Verdachts der Teiln. am Hochverrat« verhaftet, mangels Beweisen nach elf Tagen entlassen; 1936–39 Kommissionsvertreter einer Hamburger Fa.; Aug. 1939–April 1945 zur Wehrmacht, Luftwaffe (1940–43 Frankreich, 1943/44 Belgien), desertiert u. Flucht nach Emden (Ostfr.). Juli 1945 Rückkehr nach Gadebusch; Teiln. an der Bodenreform; Sept. 1945–Mai 1946 Ltr. der Abt. Landw. der SED-LL Mecklenb.-Vorpom.; Juni 1946–April 1948 Hauptref. in der Abt. Landw. des ZK der SED, verantw. für die Ref. Bäuerl. Org. u. Bauernhilfe u. 1946/47 für die »Westarbeit« dieser Abt., maßgebl. am Aufbau des gesamt. Arbeitskrs. beteiligt; Mai 1948–Nov. 1949 stellv. Ltr. der HV Land- u. Forstw. der DWK; Nov. 1949–Okt. 1950 Ltr. der HA Allg. Agrarfragen, Agrarwiss. u. landw. FS-Wesen im Min. für Land- u. Forstw.; ab Okt. 1950 Ltr. des gesamt. Arbeitskrs. der VdgB-ZV, zuständig für deren konspirative Kontakte zu bundesdt. Bauernfunktionären, 1951–53 Ltr. des Berliner Büros der VdgB, 1953–55 der Abt. Kleintierzucht; Mitgl. des Sekr. im ZV; 1955–57 im Min. für Innerdt. u. Außenhandel tätig; später Mitarb. der DIA Nahrung; 1957 Rentner; gest. in Neuenhagen (b. Berlin).

Sek.-Lit.: Scholz, M. F.: Bauernopfer der Dt. Frage. Der Kommunist Kurt Vieweg im Dschungel der Geheimdienste. Berlin 1997.

BRB

Heinrich, Eberhard

12.3.1926

Abteilungsleiter im ZK der SED, Vorsitzender des Verbandes der Journalisten der DDR

Geb. in Schönau am Katzbach (Niederschl./Świerzawa, Polen); Vater Angest.; Volksschule, Handelsschule; Lehre als Industriekfm.; 1943 mehrmon. Jugendhaft wg. »illeg. pol. Tä-

tigkeit«; 1944 Ausschl. aus HJ u. Einberufung zum RAD, anschl. Wehrmacht, 1945 desertiert, 1945/46 amerik. Kriegsgefangenschaft. 1945/46 Land- u. Hilfsarb. in Lützelsachsen (Baden); 1946 KPD u. Badische Volksjugend; Juni 1946 Übersiedl. in die SBZ; 1946 SED; Juni–Sept. 1946 Lehrgang an der Jugend-HS; ab Okt. 1946/47 Volontär in der Red. des »Vorwärts«; Okt. 1947–Mai 1948 Journalistenlehrgang an der PHS; ab 1.1.1950–62 Abt. Ltr. bzw. Redaktionssekr. beim »Neuen Dtl.«; 1953 Fernstudium an der FS für Journalistik Leipzig; 1962–65 1. Stellv. des Chefred. »Neues Dtl.«; 1965–67 hauptamtl. Mitgl. der Agit.-Kommission beim PB; 1967–78 im Range eines Abt.-Ltr. hauptamtl. Mitgl. der Agit.-Kommission u. persönl. Mitarb. beim Sekr. des ZK → Werner Lamberz; 1978–Dez. 1980 hauptamtl. Mitgl. u. Sekr. der Agit.-Kommission beim PB des ZK; 1971–89 Kand. des ZK der SED; Jan. 1981–90 Mitgl. des Zentralvorst. u. Vors. des VDJ (Nachf. von → Harri Czepuck); Vizepräs. der Internat. Org. der Journalisten; Vors. des Internat. Rats für journalist. Ausbildung; 1959 Verdienstmedaille der DDR; 1961, 1965 u. 1974 VVO; 1970 Lenin-Jubiläumsmedaille und Verdienstmedaille der NVA; 1976 Banner der Arbeit; 1986 Stern der Völkerfreundschaft; 1990 Vorruhestand.

Publ.: Der Krieg einer unsichtbaren Armee – Porträt der CIA. Berlin 1983 (zus. mit K. Ullrich).

Sek.-Lit.: Gebhardt, M.: Die Nackte unterm Ladentisch. Berlin 2002. *BRB; AnH*

Heintze, Horst

15.8.1927–14.12.1997

FDGB-Funktionär

Geb. in Halle (Saale), Vater Arbeiter; Volksschule; 1942–44 Ausbildung zum Maschinen Schlosser; 1944 NSDAP.

1945–48 Schlosser in Halle u. Ammendorf; 1945 FDGB; 1947 SED; 1948/49 Jugendsekr. des FDGB-KV Halle; 1949–52 Sekr. bzw. 1. Sekr. des LV Sachsen-Anh.; 1952/53 Vors. des Bez.-Vorst. Magdeburg des FDGB; 1953 Direkt-, 1954–62 Fernstudium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1954–58 stellv. Vors. des Zentralvorst. der IG Metallurgie; 1958–61 stellv. Vors. der IG Metall; 1961 kurz. Ltr. der Abt. Wirtschaft im BV; 1961–89 Mitgl. des Präs. u. Sekr. des BV des FDGB; 1965–67 Studium an der HfÖ Berlin, Dipl.-Ökon.; 1963–89 Mitgl. des ZK der SED; 1976–März

1990 Abg. der Volkskammer, stellv. Vors. des Aussch. für Industrie, Bauwesen u. Verkehr; Mitgl. des Red.-Kolleg. der Ztschr. »Die Arbeit«; 1960 Verdienstmedaille der DDR; 1965, 1974 u. 1987 VVO; 1977 Held der Arbeit; Nov./Dez. 1989 Entbindung von allen Gewerkschafts- u. Parteifunktionen. *HME; AnH*

Heinz, Wolfgang (eigtl. David Hirsch)

18.5.1900–30.11.1984

Schauspieler, Präsident des Verbands der Theaterschaffenden, Präsident der Deutschen Akademie der Künste

Geb. in Pilsen (Böhmen/Plzeň, Tschechien); Vater Journalist; Volksschule u. Erzherzog-Rainer-Realgymnasium in Wien; 1917 erstes Engagement in Eisenach (Sommertheater); 1917/18 Schauspieler am Stadttheater Eisenach, 1918/19 am Volkstheater Wien, ab Dez. 1918 bei Max Reinhardt am Dt. Theater in Berlin, 1919–23 am Staatl. Schauspielhaus Berlin bei Leopold Jessner, 1923–27 in Hamburg u. Hagen sowie an den Hamburger Kammerspielen, 1927–33 am Staatl. Schauspielhaus Berlin, entlassen; 1930–43 KPD; Ltr. der Sekt. Theater-Film-Musik der RGO; Dez. 1933–Aug. 1934 in Wien; Sept. 1934 Emigr. in die Schweiz; 1933/34 Gastspiele in Österreich, den Niederl., Großbritannien; 1934–46 Regisseur u. Schauspieler am Schauspielhaus Zürich; Gründungsmitgl. u. Präs. der Freien Österr. Bew. in der Schweiz; Sept. 1946 Rückkehr nach Wien; 1946–63 Mitgl. der KPÖ; 1946–48 am Volkstheater Wien, 1948–56 Mitbegr., Gesellschafter u. Dir. des Neuen Theaters in der Scala Wien.

1948 Übersiedl. nach Berlin; ab 1956 Schauspieler u. 1956–62 Oberspieltr. am Dt. Theater (DT), Hauptrollen als Prof. Mamlock, Nathan, Wallenstein, am Berliner Ensemble als Galilei; insges. mehr als 300 Rollen; in den 70er Jahren Inszenierung zahlr. klass. dt. u. russ. sowie zeitgenöss. Stücke am DT, Schiller-Theater, an der Dt. Staatsoper u. am Theater im Palast; 1959–62 Dir. der Staatl. Schauspielschule Berlin, Prof.; 1960 Mitgl. der DAK; 1962/63 Intendant der Volksbühne in Berlin; Nov. 1963 Übertritt zur SED; Aug. 1963–69 Intendant des DT; Dez. 1966 Präs. des Verb. der Theaterschaffenden; 1968–74 Präs. der DAK, Mitgl. der Kulturkommission beim PB des ZK der SED; 1965 VVO; 1954, 1959, 1968 u. 1984 NP; 1974 KMO; 1976 Goethe-Preis; 1980 Ehrenspange zum VVO; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Waack, R.: W. H.: Denken, Handeln, Kämpfen. Berlin 1980. *BRB*

Heinze, Dieter

7.8.1928–3.3.2006

Kulturfunktionär, Direktor der Nationalen Forschungs- u. Gedenkstätten der DDR für deutsche Kunst u. Literatur des 20. Jahrhunderts
Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); 1946 KPD/SED; Mitgl. FDJ-KL Döbeln; 1947 Abitur; 1947–51 Studium der Wirtschaftswiss. an der Univ. Leipzig; 1947–49 Sekr. für Kultur u. Erziehung in der FDJ-Ltg. der Univ.; 1951 Referent für Schulen im Verb. Dt. Konsumgenossenschaften in Berlin; 1952–58 Abt.-Ltr. u. stellv. Dir. im Zentralhaus für Volkskunst Leipzig, Sekr. des Präs. für gesamtDt. Laien- u. Volkskunst; 1956–58 Mitarb. der SED-KL Leipzig; 1959 Instrukteur, 1960–62 Ltr. des Sektors Kunst u. Lit., 1963–69 stellv. Ltr. der Abt. Kultur des ZK der SED; 1969–73 Staatssekr. im MfK; 1973–77 Botschafter u. Ständiger Vertreter der DDR bei der UNESCO in Paris; 1977–85 1. Stellv. GD der AdK, 1985–90 Dir. der AdK-Abt. Nat. Forschungs- u. Gedenkstätten der DDR für dt. Kunst u. Lit. des 20. Jh.; Prof.; 1990 Vorruhestand. *BeV*

Heinze, Günther

26.7.1923

Generalsekretär des Nationalen Olympischen Komitees
Geb. in Dresden-Blasewitz; Volksschule in Dresden; Ausbildung zum Maschinenschlosser; Leichtathlet u. Basketballer; 1941 NSDAP; Wehrmacht (Luftwaffe), Gefreiter; 1944–49 sowj. Kriegsgefangenschaft. 1949 Rückkehr nach Dtl.; 1949 Vors. des Krs.-Sportaussch. Dresden; 1950–52 Studium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; 1951 Mitgl. der DDR-Basketballauswahlmannsch.; 1952–70 Präs. bzw. Präs.-Mitgl. des Dt. Basketballverb.; 1952–54 Abt.-Ltr. Sportwiss. beim Staatl. Komitee für Körperkultur u. Sport; 1954–57 stellv. Vors. für Wissenschaftsfragen u. internationale Verbindungen; 1956–60 Fernstudium an der DASR Potsdam; 1957–89 Sekr. bzw. Vizepräs. des DTSB; 1970–84 Präs.-Mitgl. des Volleyballverb.; 1955–73 u. 1982–90 Vizepräs., 1973–82 Generalsekr. (Nachf. von → Helmut Behrendt) des NOK; VVO; 1985 Dr. h. c. der DHfK Leipzig; 1990 amtl. Präs. des NOK; 1981–91 IOC-Mitgl. (Nachf. von → Heinz Schöbel), danach Ehrenmitgl.; 1990 Rentner. *KIG; OWR*

Heinze, Rudolf

10.8.1932

Stellv. Vorsitzender der Staatlichen Plankommission
Geb. in Leipzig; Ausbildung zum Mechaniker; später Abschluß eines Studiums als Dipl.-Ges.-Wiss.; in den 50er Jahren Planungsltr. im Funkwerk Kölleda (Krs. Sömmerda); 1958 Hauptdir. bzw. GD der VVB Rundfunk u. Fernsehen; 1964 GD der VVB Bauelemente u. Vakuumtechnik; ab 1972 stellv. Vors. der SPK für metallverarbeitende Industrie u. Metallurgie; Delegationsltr. in der Ständ. RGW-Kommission für Maschinenbau; Vors. des Gesellschaftl. Rats der HU Berlin. *HaS*

Heinze, Walter

18.3.1899–1.8.1987

Physiker, Rektor der Technischen Hochschule Ilmenau

Geb. in Stettin (Szczecin, Polen); Vater Böttchergeselle u. Molkereinspektor; Mittelschule, Gymnasium, 1917–19 Militärdienst; 1919 Studium der Physik, Mathematik u. Chemie an der Univ. Greifswald, 1921 Prom. zum Dr. phil.; ab 1921 Physiker im Versuchslaboratorium der »Osram GmbH« bzw. ab 1939 bei der Firma »Telefunken«, 1943/44 Ltr. einer Außenstelle von »Telefunken« in Paris; 1944/45 ltd. Mitarbeiter im Telefunken-Röhrenwerk Erfurt.

Ab 1945 Ltr. der Röhrenfertigung, ab 1949 Ltr. der Röhrenentwicklungsstelle bzw. des Zentrallaboratoriums für Empfängerröhren im Funkwerk Erfurt; 1946 SPD/SED, ab 1954 zeitw. Mitgl. der SED-BL Erfurt; 1956 Hauptkonstrukteur der HV »Radio u. Fernmelde-technik« im Min. für allg. Maschinenbau; 1955 Habil.; Prof. mit vollem Lehrauftrag für Vakuumtechnik u. Dir. des Inst. für Elektronik an der HS für Elektrotechnik Ilmenau, 1959/60 Vors. der HS-Gewerkschaftsltg., bis 1961 auch Mitgl. des ZV der Gewerkschaft Wiss.; 1960/61 Techn. Ltr. des VEB Halbleiterwerk in Frankfurt (Oder), anschl. wiss. Berater des Werkes; 1962–64 Rektor der TH Ilmenau, 1963 Prof. mit Lehrstuhl für Elektronik; 1962 Mitgl. der SED-BL Suhl; 1965 em. *AnH; DiH*

Heise, Thomas

22.8.1955

Dokumentarfilm- u. Theaterregisseur

Geb. in Berlin; Vater Philosoph → Wolfgang H.; 1973 Abitur u. Facharbeiterabschluß als Drucker; 1975 Regieassistent bei → Heiner

Carow (»Bis dass der Tod euch scheidet«); 1978–83 Regiestudium an der HFF; 1980 Dokumentarfilm »Wozu über diese Leute einen Film« (EA September 1989); 1982 Drehverbot für den Diplomfilm »Erfinder« u. vorzeitiger Studienabbruch; danach freischaff. Filmmacher ohne Genehmigungen sowie Produktions- u. Aufführungsmöglichkeiten; 1982/83 Hörspiel »Vorname Jonas« (Erstsendung 1990); Dokumentarfilme »Das Haus« (1984) u. »Volkspolizei« (1985) für die Staatl. Archivverwaltung (EA 2002); Zusammenarb. mit → Heiner Müller: Videodok. »Der Ausländer« (fertiggestellt 2003), 1985 Szenarium für »Schweigendes Dorf. Fragment eines Dokumentarfilms aus Papier« (Lesung in Potsdam 1987, Erstsendung 1992); 1987–90 Meisterschüler an der AdK; Regiearbeit am Berliner Ensemble, u. a. Assistenz bei Müllers »Germania Tod in Berlin« (1989); 1989 Dokumentarfilm »Imbiß spezial« über die letzten Tage der DDR (EA 1990); am 8.10.1989 Festnahme während der Protestkundgebung an der Gethsemane-Kirche in Berlin; Mitorg. der Protestdemonstration am 4.11.1989 auf dem Berliner Alexanderplatz.
1991 Dokumentarfilm »Eisenzeit«, der das Sujet bisher verbotener Filme u. Filmkonzepte umsetzt; 1992 »STAU–Jetzt geht's los«, Dokumentarfilm über rechte Jugendliche in Halle; zugl. eigene Inszenierungen am Berliner Ensemble: »Brotladen« (Brecht), »Zement« (Müller); »Der Bau« (Müller); 1997 Dokumentarfilm »Barluschke« über den Identitätsverlust eines Spions; in »Vaterland« (2002) u. »Mein Bruder« (2005) werden Präsenz u. Distanz jüngster Vergangenheit dokumentiert; internat. Preise für »Eisenzeit«, »Stau« u. »Barluschke«; lebt in Berlin. *BeF*

Heise, Wolfgang

8.10.1925–10.4.1987

Philosoph, Kunsttheoretiker

Geb. in Berlin; Vater Pädagogikprof., Mutter Doz.; 1943 Abitur; 1943/44 kfm. Ausbildung in Berlin; 1944 als »jüd. Mischling« in einem Arbeitslager bei Zerbst interniert.

1945/46 KPD/SED; Mitarb. der Kulturabt. des Magistrats von Berlin-Steglitz; ab 1946 Studium der Geschichte, Kunstgeschichte, Philos. u. Germanistik an der HU Berlin; dort 1952 wiss. Oberass.; 1954 Prom. zum Dr. phil. über den Frühaufklärer Johann Christian Edelmann; 1955 Wahrnehmungsdoz. für Theorie u. Geschichte der Ästhetik; 1958 Wahrnehmungs-

prof. für Geschichte der marxist-leninist. Philos.; 1963 Habil. über Entwicklungstendenzen der mod. bürgerl. Philos. in Dtl. u. ord. Prof. für Geschichte der Philos.; 1962–64 Ltr. der Fachrichtung Philos.; 1964 kurzz. Prorektor für Ges.-Wiss., wegen seines Eintretens für → Robert Havemann entpflichtet; 1965/66 Dekan der Philos. Fak.; wechselte im Zusammenhang mit den Ereignissen des Prager Frühlings 1968 zum Bereich Ästhetik/Kulturtheorie bzw. Inst. für Ästhetik a. o., ab 1972 ord. Prof. für Geschichte der Ästhetik; 1982 u. 1984 NP; 1985 em. u. Berufung zum Korr. Mitgl. der AdW; Lehrer u. a. von → Rudolf Bahro, → Wolf Biermann, → Hans-Peter Krüger, → Lothar Kühne, → Steffen Mensching, → Hans-E. Wenzel; W. H. war Gesprächspartner u. Berater für → Volker Braun, → Heiner Müller, → Christa Wolf, → Heidrun Hege-wald, → Otto Niemeyer-Holstein u. → Ronald Paris.

Publ.: Aufbruch in die Illusion. Berlin 1964; Bild u. Begriff. Berlin u. Weimar 1975 (zus. mit J. Kuczynski); Realistik u. Utopie. Berlin 1983; Unzeit des Biedermeier. Leipzig, Jena u. Berlin 1985 (Hrsg. zus. mit H. Bock); Brecht 88; Hölderlin. Schönheit und Geschichte. Berlin u. Weimar 1988; Die Wirklichkeit des Möglichen. Berlin u. Weimar 1990.

Sek.-Lit.: Bibl. In: angebote. organ für ästhetik 6 (1993) u. 8 (1995); Trebeß, A.: Entfremdungsbegriff u. Ästhetik in der DDR - am Beispiel W. H. Konstanz 1999; Salchow, C.: Theaterkritik, Theatertheorie, Theaterdebatte. Zwei Studien zu W. H. Teilhabe an den Diskussionen um das Berliner Theater der Nachkriegszeit sowie um das DDR-Theater. Berlin 1999. *CIS*

Heisig, Bernhard

31.3.1925

Maler, Rektor der Hochschule für Grafik u. Buchkunst Leipzig

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater

Kunstmaler Walter Heisig; Ausbildung im Atelier des Vaters; 1940–42 Besuch der Kunstgewerbeschule Breslau; 1942–45 Wehrmacht; 1945 sowj. Kriegsgefangenschaft.

1946/47 Grafiker im Amt für Information u. Prop. Wrocław, 1947/48 in Zeitz u. Gera; 1947 SED; 1948/49 Studium an der FS für angewandte Kunst in Leipzig; 1949–51 Studium an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig, Lehrer → Max Schwimmer u. Walter Münze; 1951–54 freischaff.; 1954–68 Lehrtätigkeit in

Leipzig: 1961 Prof., 1961–64 Rektor der HS für Grafik u. Buchkunst; 1965–68 Ltr. der Abt. Freie Grafik; 1968–76 freischaff.; 1972 DAK; NP; seit 1974 Vizepräs. des VBK; 1976–87 erneut Rektor der HS für Grafik u. Buchkunst (Nachf. von → Werner Tübke); ab 1976 Kand., 1979–84 Mitgl. der SED-BL Leipzig; 1978 NP; seit 1987 freischaff.; lebt in Stroehne (Havel).

Werke: Graf. Zyklen: Der Krieg (1956), Die Pariser Kommune (1958/59), Blattfolge: Der fasch. Alptraum (1965/66); Porträts: Meine Mutter, Walter Schiller, Václav Neumann, Georgi Dimitroff, Helmut Schmidt; themat. Gemälde: Die mißbrauchten Götter (1965), Festung Breslau, Die Söhne des Ikarus (beide 1969), Lenin u. der ungläubige Timofej, Der Brigadier (beide 1970), Pariser Kommune (1971–73), Heroenwechsel (1973/74), Preuß. Museum (1975–77), Beharrlichkeit des Vergessens, Alles an einem Nachmittag (beide 1977), Der Traum des Soldaten, Lob der Unvernunft (beide 1980), Begegnung mit Bildern (1982–84), Ende des Abendprogramms (1982), Christus verweigert den Gehorsam (1986), Rücksichten (1986/87); Werkausstellung Leipzig u. Berlin 2005.

Sek.-Lit.: Hartleb, R.: B. H. Maler u. Werk. Dresden 1975; Kober, K. M.: B. H. Dresden 1981; Kat. B. H. Museum der bildenden Künste. Leipzig 1985; B. H. Retrospektive. Berlin. Galerie 1989. *AnS*

Heiß, Kurt

13.8.1909–26.11.1976

Vorsitzender des Staatlichen Rundfunkkomitees, Chefredakteur der »Ostsee-Zeitung« Geb. in Mannheim; Studium der Rechtswiss. in Berlin u. Heidelberg; Mitgl. der Kommunist. Studentenfraktion; später von der Univ. relegiert; 1927 Mitgl. der KPD; Mitgl. im Bund der Freunde der Sowjetunion; RGO; SSB; 1932 Red. einer kommunist. Ztg.; 1933 »Schutzhaft« im KZ Kieslau, geflohen; Okt. 1933 Emigr. nach Frankreich; Red. im Saargeb.; 1935 Mitarb. bei Radio Moskau; Interbrigadist in Spanien; anschl. in die UdSSR; wieder bei Radio Moskau.

1947 Rückkehr nach Dtl.; KPD/SED; 1947/48 Kommentator u. Ltr. der HA Pol. Wort beim Berliner Rundfunk; 1948/49 Intendant des Mitteldt. Rundfunks Leipzig; 1949–51 Intendant des Berliner Rundfunks u. des Dtl.-Senders (Nachf. von → Max Seydewitz); 1951 Gen.-Intendant der DDR-Rundfunkanstalten;

1952–56 Vors. des im Aug. 1952 neu gebildeten Staatl. Rundfunkkomitees, Mitgl. von dessen ZPL; 1957 Gen.-Schr. der Ges. für kulturelle Verbindungen mit dem Ausland (Nachf. von Karl-Friedrich Wiese); 1959–61 Chefred. der »Ostsee-Ztg.« (Rostock); ab 1961 Chefred. der Ztschr. »Humanitas«; 1969 VVO; gest. in Berlin. *BRB*

Heitsch, Heinrich

10.9.1916–31.3.1986

Stellv. Kommandeur der Militärakademie Dresden

Geb. in Neusalza-Spremberg (b. Löbau, Sachsen); Vater Berufsoffz.; Privat- u. Volksschule, 1926–35 Gymnasium; HJ, zul. Führer eines Unterbanns; 1.4.1935–45 Wehrmacht, Major; 1945–49 sowj. Kriegsgefangenschaft in einem poln. Lager.

Aug. 1949 Rückkehr nach Dtl.; ab 15.9.1949 VP-Inspekteur, ab 1.10.1949 VP-Chefinspekteur; Stellv. Allgemein in der DVdI; 1949/50 Stabschef der HV Ausbildung; 1950 Ozbv. der HV A; 1951–53 Ltr. der Verw. Versorgung der HV; 1952 SED; 1.10.1952 Gen.-Major; 1953–55 Ltr. der Offiziersschule Döbeln (Sachsen) der KVP; 1955–57 sowj. Gen.-Stabskad. in Woroschilow, Dipl. rer. mil.; 1957/58 Stellv. des Kdr. der HS für Offz. der NVA in Dresden; 1958–63 1. Stellv. des Kdr. der Militärakad. Dresden, zugl. Stellv. für Lehr- u. Forschungsarbeit, Doz.; 1960 Verdienstmedaille der DDR; 1961 VVO; 1963/64 mit der Führung der Militärakad. beauftragt (Nachf. von → Friedrich Johné), 1970–77 erneut 1. Stellv., Prof.; 1966 u. 1974 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1969, 1976 u. 1986 VVO; 7.10.1977 Gen.-Ltn.; 30.11.1977 Beendigung des aktiven Wehrdienstes. *HME; AnH*

Heitmann, Steffen

8.9.1944

CDU-Politiker

Geb. in Dresden; 1963 Abitur; 1964–69 Studium der Theol. u. Altphilol. in Leipzig, Erstes u. Zweites theolog. Examen; 1971–73 Pfarrvikar u. Pfarrer in der ESG Dresden; 1973–82 Referent im Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsen, daneben kirchenjurist. Ausbildung, 1980 Erstes u. 1981 Zweites jurist. Examen; 1982–90 Kirchenamtsrat u. Ltr. des Ev.-Luth. Bezirkskirchenamts Dresden; Okt. 1989 jurist.

Berater der Dresdner Bürgerinitiative »Gruppe der 20«; 1989/90 Mitgl. der Basisdemokrat. Fraktion der Stadtverordnetenvers. Dresden; Dez. 1989–März 1990 Mitwirkung an der Auflösung der MfS-BV Dresden.

Ab. Apr. 1990 Ltr. einer Fachgr. der Gemeinsamen Kommission Baden-Württemb./Sachsen u. Vors. der Arbeitsgr. »Verfassung« (»Gohrischer Entwurf«); Mitgl. im Koordinierungsaussch. für die Bildung des Freistaates Sachsen.

Nov. 1990–Sept. 2000 Sächs. Staatmin. der Justiz; Dez. 1991 CDU; seit 1991 Präs. des Ev. Siedlungswerks in Dtl.; 1993 zeitw. Kandidat der CDU/CSU für das Amt des Bundespräs.; seit Okt. 1994 Mitgl. des Sächs. Landtags; seit 1995 Vors. des Sächs. Landesarbeitskreises Christl.-Demokrat. Juristen; Mithrsg. des »Rhein. Merkur«; Mitgl. u. stellv. Vors. des Stiftungsrats der Stiftung Frauenkirche Dresden; 1995 Freiheitspreis der Stiftung Demokratie u. Marktwirtschaft; 1998 Bundesverdienstkreuz.

Publ.: Die Rev. in der Spur des Rechts. Hamburg 1996; Hat Dtl. sich verändert? Fürstendfeldbruck 1998.

Sek.-Lit.: Bettina Röhl: Stigmatisiert. Der Terror der Gutmenschen. Unna 2003. *HME*

Heitzer, Heinz

7.5.1928–19.4.1993

Historiker

Geb. in Zwickau; Vater Steinsetzer; Volks- u. Mittelschule; 1944/45 Flak-Luftwaffenhelfer.

1945 Ausb. zum Buchhändler in Zwickau; 1946 KPD/SED; 1946 Heimschule für Lehrerausb. in Zwickau; 1946 Schulanwärter an der Rudolf-Weiß-Schule Zwickau; 1946–49 Studium der Geschichte an der Univ. Leipzig; 1949 Oberschullehrer für Geschichte nach einem Geschichtsstudium an der Univ. Leipzig; 1949–51 Doz. u. Fachrichtungsltr. an der ABF der Univ. Leipzig; 1951–56 Aspirant am IfG; 1956 Prom. mit einer Studie über »Volksbew. gegen die frz. Fremdherrschaft 1806–1813«; 1956–61 Doz. am IfG; 1961–68 Ltr. der Abt. Neueste Geschichte von 1945 bis zur Gegenwart am Inst. für Geschichte der DAW; 1969–85 stellv. Dir. des ZI für Geschichte (mit zwei Unterbrechungen), 1979/80 stellv. Ltr. des Forschungsbereichs Ges.-Wiss. der AdW; 1979 NP; 1983/84 geschäftsf. Dir. des ZI für Geschichte; Mitgl. des Rats für Geschichtswiss.; 1980 Korr. Mitgl. der APW; 1991 Vor-

ruhestand; 1965–85 vom MfS als IM »Werner« erf.

H. H. galt als einer der wiss.-pol. einflussreichsten Historiker der DDR; sein hauptsächlich. Arbeitsgeb. war die DDR-Geschichte; seit den 60er Jahren war er als Mitautor an den wichtigsten Großprojekten der DDR-Geschichtswiss. u. -prop. zur neuesten Geschichte (»Geschichte der dt. Arbeiterbew.«; »Grundriß der dt. Geschichte«; »Geschichte der SED«) beteiligt; zahlr. Funktionen im Partei- u. Staatsapparat sowie in wiss. Ltg.-Gremien.

Publ.: Andere über uns. Berlin 1969; DDR – Werden u. Wachsen. Berlin 1974 (Ltr.); DDR: Geschichtlicher Überblick. Berlin 1979; Eine Rev. im Geschichtsdenken. Berlin 1983 (mit W. Küttler). *ISK; HME*

Helas, Martin

5.2.1912–22.12.1994

SED-Funktionär

Geb. in Leipzig; Vater Arbeiter; Volks- u. Fortbildungsschule; Lehre u. Arbeit als Schuhmacher, Gelegenheitsarb.; 1929 SAJ; 1931 KJVD; 1932 KPD; ab Febr. 1933 illeg. Arbeit; 2.5.1933 »Schutzhaft« im KZ Colditz, nach Entl. erneute illeg. Arbeit, 19.11.1933 erneute Verhaftung, Mai 1934 Verurteilung zu einem Jahr Zuchthaus, Haft in den Zuchthäusern Zwickau u. Dresden; nach Entlassung Arbeit als Klempnergehilfe u. Schuhmacher; 1941–45 Wehrmacht, April–Juni 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft;

1945/46 Funktionär der KPD in Leipzig-Anger-Crottendorf; 1946 SED; 1946–50 Abt.-Ltr., später Sekr. des SED-KV Leipzig; 1950 Eintritt in die DVP; 1952 Oberst der DVP; 1952 zeitw. amtierender Vizepräs. u. Ltr. der PK-Abt. des PdVP Berlin; 1950–52 Vors. der PKK in der DVP-HV (Landesverb. VII a); Juni 1952 Wahl in die SED-Landesltg. Berlin; 1952/53 Sekr. für Kultur u. Volksbildung; 1954/55 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; 1955–57 Ltr. der Abt. für Sicherheitsfragen der SED-BL Groß-Berlin; 1957–60 Stellv. des Präs. der DVP Berlin für pol. Arbeit; 1961 Lehrgang an der Militärakad. »Friedrich Engels« in Dresden; 1961–63 Stellv. des Ltr. der HA Sicherheit der DVP-HV; 1963–72 Stellv. des Ltr. der HA Kampfgr. des MdI; 1960–62 Kand. der SED-BL Berlin; 1964, 1976 u. 1982 VVO; 1972 Scharnhorst-Orden; 1987 Ehrenspange zum VVO. *AnH*

Helbig, Kurt

25.4.1919

Sekretär der Zentraleitung des Komitees der Antifaschistischen Widerstandskämpfer

Geb. in Derenburg (Krs. Halberstadt); Vater Tischler; Ausbildung zum Schriftsetzer; vor 1933 SAJ; 1933–37 Teiln. an der illeg. pol. Arbeit; 1937 verurteilt zu zwölf Mon. Gefängnis; Arbeit u. Revolverdreher in versch. Betrieben; 1939–43 Wehrmacht (Infanterie), 1943 zur Roten Armee übergelaufen; 1943–48 sowj. Kriegsgefangenschaft; 1944–48 Lehrer an einer Antifa-Schule.

1948 Rückkehr nach Dtl.; FDGB; SED; 1948–59 Abt.-Ltr., anschl. Sekr. des FDGB-Bundesvorst.; 1954–58 Mitgl. des ZK der SED; 1960 Sekr. für Wirtschaft der SED-KL Berlin-Weißensee; 1960–76 Stadtrat für Innere Angelegenh. u. stellv. OB von Berlin; 1963–76 Stadtverordneter; 1976 u. 1979 VVO; 1976–90 Sekr. der ZL des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer.

Publ.: Hennecke-Aktivistinnen schaffen das bessere Leben. Berlin 1949; Die Schulungs- u. Kaderarbeit in den Gewerkschaften. Berlin 1951; Ökon. Probleme des Übergangs vom Kap. zum Soz. u. die Gewerkschaften. Berlin 1955. *HME***Heldt, Peter**

8.11.1933–8.5.1991

Leiter der Abteilung Kultur im ZK der SED

Geb. in Leipzig; Vater Arbeiter; Grund- u. Oberschule; Abitur; 1949 FDJ; 1953–56 Studium der Wirtschaftswiss. an der HS für Binnenhandel Leipzig, Dipl.-Wirtsch.; 1954 SED; 1956–63 wiss. Assistent bzw. Oberassistent an der HS für Binnenhandel Leipzig, 1962 Prom. zum Dr. rer. oec.; 1963–66 wiss. Oberassistent an der KMU Leipzig; 1966/67 stellv. Sekr. der Univ.-Parteiltg. der SED an der KMU; 1967–70 Sekr. der SED-KL der KMU; 1970–73 Sekr. für Wiss., Volksbildung u. Kultur der SED-BL Leipzig; 1973–76 Ltr. der Abt. Kultur im ZK der SED (Nachf. von → Hans-Joachim Hoffmann); Habil.; anschl. Prof. für Wirtschaftsgeschichte an der KMU; 1982–90 Vors. des KB-Bez.-Vorst. Leipzig. *AnH***Helfrich, Carl**

13.8.1906–31.5.1960

Journalist, Chefredakteur des »Sonntag«

Geb. in Lampertheim am Rhein (b. Mannheim); Vater Reichsbahnsekretär; Volksschule

in Lampertheim, Oberrealschule in Worms; Studium in Heidelberg u. Gießen; 1935 Prom. zum Dr. phil.; Mitarb. des Ausw. Amtes; 12.9.1942 zus. mit Ilse Stöbe als GRU-Agent verhaftet; Haft zus. mit → Heinrich Rau in der Gestapo-Zentr. Prinz-Albrecht-Straße; Herbst 1943 KZ Sachsenhausen, Ende 1943–45 KZ Mauthausen (7.5. befreit, Aug. entlassen); informierte dort die illeg. Lagerlgt. (→ Franz Dahlem) über SS-Pläne; Ltr. des Dt. Komitees im Lager.

Aug. 1945 Rückkehr nach Lampertheim; dann nach Berlin; Red. der »Berliner Ztg.«; Nov. 1945–58 Mitbegr. u. Chefred. des frz. lizenzierten »Kurier«, entlassen; 1948–51 Chefred. der Wochenztg. »Sonntag«; Mitbegr. u. zeitw. Vors. der dt.-poln. Hellmut-von-Gerlach-Ges.; Red. von »Dtl. Stimme«; 1952 Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl.; ab 1952 Mitarb. des Hessischen Rundfunks, zul. stellv. Chefred. u. Ltr. des Bonner Büros; gest. in Bad Godesberg.

Sek.-Lit.: Sahn, U.: Rudolf von Scheliha. München 1990; Erfasst? Das Gestapo-Album zur Roten Kapelle. Halle 1992. *HME; BRB***Hellberg, Martin**

31.1.1905–31.10.1999

Schauspieler, Regisseur, Theaterleiter

Geb. in Dresden; Vater Pfarrer; Ausbildung zum Schlosser; Besuch von Abendkursen für Schauspiel am Dresdner Konservatorium; ab 1924 Schauspieler am Dresdner Staatstheater; Mitwirkung am Arbeitertheater »Rotor«; später in der Agit.-Prop.-Gruppe »Rote Raketten«; 1931 KPD; 1933 vom Staatstheater entlassen, ohne festes Engagement, illeg. Auftritte; 1941 Oberspielltr. in Freiburg i. Br.; 1942 aus der Reichskulturkammer ausgeschl.; 1943 Strafbat.

1945 Gründung der Dt. Schauspielschule München; 1946 Inszenierung von Jean Giraudoux' »Der Trojanische Krieg findet nicht statt« an den Münchener Kammerspielen, damit Gastspiele in sächs. Städten; 1946 SED; 1950/51 Gen.-Intendant der Staatstheater Dresden; ab 1951 Regietätigkeit bei der DEFA, 15 Spielfilme, darunter »Das verurteilte Dorf«, »Geheimakten Solvay«, »Der Richter von Zalamea«, »Thomas Müntzer«, »Emilia Galotti«, »Kabale u. Liebe«; 1952 NP; 1953 Weltfriedenspreis; 1954 Mitbegr. der Dt. HS für Filmkunst Babelsberg; 1954–58 dort Prof. für Filmregie; 1962/63 Gen.-Intendant des Mecklenb. Staatstheaters Schwerin, 1963 wegen »Mißachtung staatl. Weisungen« entlas-

sen; weiterhin tätig als Schauspieler, u. a. in der Verfilmung von Thomas Manns »Lotte in Weimar«; 1980 VVO; 1984 KMO; gest. in Bad Berka.

Publ.: Trilogie der Erinnerungen: Die bunte Lüge. Berlin 1972; Im Wirbel der Wahrheit. Berlin 1978; Mit scharfer Optik. Berlin 1982.

BRB

Heller, Bert

30.3.1912–29.4.1970

Maler, Rektor der Kunsthochschule Berlin-Weißensee

Geb. in Aachen; 1927 dort Studium an der Kunstgewerbeschule; 1930 Studienreisen in die Niederlande, nach Belgien, Südtl., Österreich; bis 1940 freischaff. in Laursburg (b. Aachen); 1940 NSDAP; 1940–42 Studium bei H. Kaspar an der Münchener Kunstakad.; 1942 architekturgebundene Werke.

1946–50 in Wernigerode (Harz); Doz. an der dortigen Kunstschule; in dieser Zeit Wand-, Tafelbilder u. Zeichnungen; 1950–53 Mstr.-Schüler an der DAK bei → Heinrich Ehmsen; Mitgl. der SED; 1951 NP; 1953 Prof. für Malerei an der HS für bildende u. angewandte Kunst in Berlin-Weißensee; 1956–58 hier Rektor; seit 1958 freischaff.; Studienreise nach China; 1963 Kunstpreis des FDGB; 1964 NP; 1965 Mitgl. der DAK.

Werke: Geschichte des Verkehrs (1934); Porträts: → Helene Weigel (1951), → Bertolt Brecht (1955/56), → Täve Schur u. die Jungen (1959), → Wilhelm Pieck (1961), → Jutta Hoffmann (1964), → Arnold Zweig (1965), Aram Chatschaturjan (1967), → Gabi Seyfert (1968); Tafelbilder: u. a. Umsiedler u. Heimkehrer (1947), Thomas Müntzer (1947, 1951), Gavroche (1952), Scheideweg XX. Jahrhundert (1958).

Sek.-Lit.: Lang, L.: B. H. Maler u. Werk. Dresden 1970; Kat. B. H. 1912–1970. Gemälde, Zeichnungen, Plakate, Illustrationen. Berlin 1972.

AnS; BRB

Hellmann, Martina, geb. Opitz

12.12.1960

Leistungssportlerin (Leichtathletik)

Geb. in Leipzig; 1963 aktive Schwimmerin; 1972 für die Leichtathletik entdeckt; KJS u. Mitgl. des SC DHfK Leipzig (Trainer: Bernd Thomas); Spezialdisz.: Diskus; 1977 Eidsprecherin der Kinder- u. Jugendspartakiade; 1982–89 SED; 1983 u. 1987 WM; 1988 Olympiasiegerin (persönl. Bestleistung:

76,92 m); VVO; Studium der Soziol. an der KMU Leipzig; nach 1990 Mitarb. der AOK Leipzig. *OWR*

Hellmann, Rudolf

26.6.1926–31.12.2005

Leiter der Abteilung Körperkultur u. Sport des ZK der SED

Geb. in Chemnitz; Vater Dreher; 1940–43 Ausbildung zum Maschinenschlosser; anschl. Kriegsdienst, 1944/45 freiw. als Torpedomechaniker bei der Kriegsmarine; brit. Kriegsgefangenschaft.

1946 KPD/SED; 1947–50 Schlosser bei der DR in Chemnitz; 1950 Instrukteur der FDJ im Reichsbahnamt; anschl. Landesltr. der SV Lokomotive Sachsen; ab 1952 Angeh. der VP; Sektorenltr. Agit./Prop. in der ZL der SV Lokomotive in Berlin; 1952/53 Sektorenltr. Agit. des Zentralvorst. der GST; 1954 Instrukteur für Jugend u. Sport der SED-BL Halle; 1954 Instrukteur, 1960 Ltr. der Arbeitsgr. u. 1965–89 Ltr. der Abt. Körperkultur u. Sport des ZK der SED; Mitgl. der Leistungssportkommission; ab 1961 Mitgl. des Bundesvorst. des DTSB; 1990 ausgeschl.; 1973–89 Vizepräs. des NOK; 1960 u. 1964 VVO; 1976 KMO; 1980 Großer Stern der Völkerfreundschaft; 1987 Olymp Orden des IOC.

H. hat neben → Manfred Ewald u. → Erich Mielke die Sportpolitik der DDR maßgeb. geprägt.

Sek.-Lit.: Teichler, H.-J.: Die Sportbeschlüsse des Politbüros. Köln 2002. *JaW*

Hellmann, Willi

14.12.1930

Leiter der Hochschule der Deutschen Volkspolizei

Geb. in Wismar; Vater Tischler; Volksschule; Ausbildung zum Schiffsmakler u. Spediteur; 1947 FDJ; 1948 SED; DVP; 1950/51 Zentralschule für Kriminalistik in Arnsdorf (b. Dresden); 1951/52 Sachbearb. in der Kripo der Landesbehörde der DVP Mecklenb.; 1952–64 Dezernats-Ltr. bzw. Ltr. der Kripo in der Bez.-Behörde der DVP Rostock; 1955–60 Fernstudium an der ASR Potsdam, Dipl.-Jur., 1963–68 außerplanm. Aspirantur an der Sekt. Kriminalistik der HU Berlin, Dr. jur.; 1964–70 1. Stellv. des Chefs der Bez.-Behörde der DVP Rostock, Oberst; 1971–76 Ltr. der HS der DVP in Berlin; 1971/72 Mitgl. des Kolleg. des Mdl; 1973 ord. Prof. für Kriminalistik;

1977–79 Kursant an der Akad. des Min. für Innere Angelegenh. der UdSSR in Moskau; danach erneut Ltr. der HS der DVP bzw. (1990) Rektor der HS des Mdl; 1987 Gen.-Ltn., 1990 Gen.-Inspekteur; Okt. 1990 Ruhestand.

Publ.: Mein erstes Leben. Ein General der VP erinnert sich. Berlin 2001. *HME*

Helm, Rolf (eigtl. Rudolf)

30.3.1896–9.4.1979

Generalstaatsanwalt

Geb. in Dresden; Vater Jurist; bis 1914 Gymnasium, Abitur; 1914–18 Militärdienst, 1915 Ltn.; 1919–22 Studium der Rechtswiss. in München, Jena u. Leipzig, 1. jur. St.-Ex.; an der Univ. Leipzig Prom.; 1922–25 Referendariat in Dresden, 2. jur. St.-Ex.; dort Zulassung als Rechtsanwalt; 1921 KPD; ständ. jur. Mitarb. der »Arbeiterstimme«; 1924 KPD-Stadtverordneter in Dresden; 1925 Rechtsanwalt für die RHD; Vors. der Freunde des neuen Rußlands u. des Bundes soz. Geistesarb. in Dresden; 1933 »Schutzhaft«; Ausschl. aus der Anwaltskammer; 1934–37 arbeitslos; 1937–44 tätig als Angest. u. Handelsvertreter; 1944 wieder inhaftiert im Gefängnis Bautzen.

1945 Ltr. der Rechtsabt. der Sozialversicherungsanstalt; anschl. bis 1947 Ltr. der Rechtsabt. in der Dt. ZV für Arbeits- u. Sozialfürsorge; 1946 SED; Nov. 1947–49 Gen.-Staatsanwalt des Landes Sachsen, danach Gen.-Staatsanwalt von Groß-Berlin; Hauptankläger im Görlitzer, Kamiennia- u. Bautzener Prozeß; April–Mai 1951 Ltr. der Präsidialkanzlei beim Präs. der DDR u. Staatssekr.; anschl. bis 1953 Dir. der Zentr. Richterschule in Potsdam-Babelsberg; 1953–58 als Abt.-Ltr. im Min. der Justiz zuständig für die Rechtsanwälte u. Notare; 1959–63 Justitiar der DAW; 1963 Ruhestand; Mitbegr. u. später Mitgl. des Sekr. der Vereinigung Demokrat. Jur. u. 1962 stellv. Vors. des Komitees zum Schutze der Menschenrechte; VVO.

Publ.: Grundfragen des Arbeitsrechts. Berlin 1948 (zus. mit P. Merker); Totengräber Dtl. Berlin 1952 (zus. mit K. Raddatz); Anwalt des Volkes – Erinnerungen. Berlin 1978. *HME*

Helm, Rüdiger

6.10.1956

Leistungssportler (Kanu-Rennsport)

Geb. in Neubrandenb.; Vater Rundfunkmechaniker; 1963–75 POS, KJS, Abitur; 1969–84

Kanurennfahrer im SC Neubrandenb.; 1975–82 Studium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; 1985–88 Trainer im SC Neubrandenb.; ab 1988 DDR-Nationaltrainer; siebenmal Teiln. an Weltmeisterschaften: 1974 3. Platz im K II über 1.000 m, 1975 2. Platz im K IV u. 3. im K I über 1.000 m, 1977 2. Platz im K I über 1.000 m, 1978 Sieger im K I über 1.000 m, im K II über 500 m u. im K IV über 1.000 m, 1981 Sieger im K I u. im K IV über 1.000 m, 3. Platz im K IV über 500 m, 1982 Sieger im K I über 1.000 m, 2. Platz im K IV über 500 m u. 1.000 m, 1983 Sieger im K I über 1.000 m u. im K IV über 500 m, 2. Platz im K IV über 1.000 m; zweimal Teiln. an Olymp. Spielen: 1976 Sieger im K I über 1.000 m, 3. Platz im K I über 500 m u. im K IV über 1.000 m, 1980 Sieger im K I u. im K IV über 1.000 m, 2. Platz im K II über 500 m; 19maliger DDR-Mstr.; beendete 1984 die sportl. Laufbahn; Kanutrainer in Österreich.

KIG; OWR

Helmschrott, Leonhard

5.6.1921

Chefredakteur der Zeitung »Bauern-Echo«

Geb. in Unterthürheim (b. Augsburg); Vater Landwirt; Volks- u. Volksfortbildungsschule; 1935–41 Arbeit in der elterl. Landw.; 1941/42 Wehrmacht, Gefr.; Sept. 1942–45 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifa-Schule; 1943 Gründungsmitgl. des NKFD, Frontagitator.

Nov. 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945–47 Red. bei der »Volksztg.« (KPD) bzw. »Landesztg.« (Organ der SED für Mecklenb.-Vorpom.); 1947/48 freier Journalist; 1948 PHS; Juni 1948 Mitbegr. der DBD, Mitgl. des PV u. des Sekr., ab 1955 auch des Präs.; 1948–89 Chefred. des DBD-Zentralorgans »Bauern-Echo«, dienstältester Chefred. einer dt. Tagesztg.; 1949–69 Mitgl. des NR der NF; 1949–März 1990 Abg. der (Prov.) Volkskammer, 1963–86 Vors. der DBD-Fraktion, 1971–76 stellv. Vors. der Interparlamentar. Gruppe; ab 1958 Mitgl., ab 1986 stellv. Vors. des Aussch. für Nat. Verteidigung; 1956–61 stellv. Vors. des Verb. der Dt. Presse; nach einem Fernstudium an der KMU Leipzig 1962 Dipl.-Journalist; 1970 VVO; 1975 Stern der Völkerfreundschaft; 1981 Ehrengabe zum VVO; 1986–März 1990 Mitgl. des Staatsrats; 15.11.1989 auf eigenen Antrag als Chefred., Mitgl. von Präs. u. Sekr. abgelöst; Jan. 1990 aus dem PV der DBD ausgeschieden; seit Fusion der DBD mit der CDU parteilos. *SiK*

Hempel, Gunter
7.6.1932

Leiter der Leipziger Musikverlagsgruppe
Geb. in Annaberg (Erzgeb.); OS, 1950 Abitur
in Leipzig; 1950–55 dort Studium der Kunst-
u. Musikwiss.; 1956–58 Assistent des Univ.-
Chors; 1958–69 Musikref., später Ltr. der
Programmabt. der Konzert- u. Gastspielfirektion
Leipzig; 1970/71 Chefred. der Amiga-
Prod. des VEB Dt. Schallplatten Berlin; 1971–
90 zuerst stellv. Ltr., seit 1974 Ltr. der Leip-
ziger Musik-Verlagsgr. VEB Dt. Verlag für
Musik, VEB Breitkopf u. Härtel, VEB Fried-
rich Hofmeister u. VEB Edition Peters.

Publ.: Musiklexikon für Kinder u. Jugendl.
Leipzig 1977; Musikstadt Leipzig. Leipzig o. J
(mit I. Hempel). *CaW*

Hempel, Johannes
23.3.1929

Evangelischer Bischof, Vorsitzender der Kon-
ferenz der Evangelischen Kirchenleitungen
Geb. in Zittau; Vater Kürschner, Mutter Haus-
frau; Mai 1945 Einberufung zum Kriegsdienst;
1947 Abitur; 1947–52 Studium der Germanis-
tik, Geschichte u. Philos., dann der Theol.
in Tübingen, Heidelberg, Berlin u. Leipzig;
kurzzeitig Mitgl. der CDU; 1955–58 Hilfs-
geistlicher u. Gemeindepfarrer in Gersdorf (b.
Glauchau), 1956 Ordination; 1958–63 Pfarrer
an der Thomas-Kirche in Leipzig, zugl. Stud-
ieninspektor u. 1967–71 Studiendir. am
Leipziger Predigerkolleg St. Pauli; 1960 Prom.
zum Dr. theol.; 1963–71 Studentenfarrer in
Leipzig; Okt. 1971 Wahl zum Landesbischof
der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsen (Nachf.
von →Gottfried Noth); ab 1972 verantw.
Vertreter der Ev. Kirchen der DDR in der ev.-
kath. Konsultativgr.; 1973–77 stellv. Vors. der
Konferenz der Ev. Kirchenltg. (KKL) in der
DDR; ab 1975 Mitgl. des Zentral- u. des Exe-
kutivaussch. des Ökumen. Rats der Kirchen u.
1983–91 einer der Präs. des Rats; seit 1977
Mitgl. des Luth. Weltbunds; 1981–86 Ltd. Bi-
schof der Vereinigten Luth. Kirche in der DDR
(Nachf. von →Heinrich Rathke); 1982–86
Vors. der KKL in der DDR (Nachf. von
→Werner Krusche); 1985 Kritik am amerik.
SDI-Programm, Unterstützung der Forderung
kirchl. Friedensgr. nach Anerkennung des
Rechts auf Wehrdienstverweigerung u. Einfö-
hrung eines sozialen Friedensdienstes bei einem
Treffen mit dem Staatsratsvors. →Erich Ho-
necker am 11.2.1985 in Dresden; 1983 theo-
log. Ehrenprom. der KMU Leipzig sowie der

University of Kent at Canterbury (England) u.
Muhlhouse (USA); Jan. 1990 Mitautor der
»Loccumer Erklärung« mit dem Plädoyer für
eine baldige Herstellung der Einheit der ev.
Kirchen in Dtl.

1991 stellv. Vors. des Rats der EKD; 1994
Ruhestand; lebt in Dresden.

Publ.: Die Vergegenwärtigung des Wortes.
Berlin 1973; Über Kirche, über uns. Fragen u.
Antworten eines Bischofs. Leipzig 1992.

Sek.-Lit.: Findeis, H., Pollack, D.: Selbstbe-
wahrung oder Selbstverlust? Berlin 1999.

RoS; EhN

Hengst, Adalbert

18.12.1905–17.8.1989

Leiter der Abteilung Planung u. Finanzen des
ZK der SED

Geb. in Essen; Vater Techniker; Volksschule,
Lehre u. Arbeit als Gärtner, Maurer u. graf.
Zeichner; 1924 KJVD; 1928 KPD; 1930 Mit-
arb. in der Abt. Agit. der KPD-BL Ruhrgeb.;
1932 u. März 1933 Reichstagskand. im
Wahlkrs. Düsseldorf-West; April u. Sept. 1933
durch die Gestapo verhaftet; Verurteilung
durch das OLG Hamm; 1933–35 Häftling in
Osnabrück u. im Moorlager Emsland; nach
Entlassung Arbeit als Reklamezeichner u. er-
neut illeg. Arbeit, 2.9.1939 Verhaftung, 1939/
40 KZ Sachsenhausen; anschl. erneut Reklame-
zeichner; 1942–45 »Frontbewährung«
in der Wehrmacht; Mai 1945 kurz. sowj.
Kriegsgefangenschaft; anschl. Instrukteur in
Antifa-Lagern in Polen.

Juni 1945 zunächst Ltr. der Abt. Agit./Prop.;
anschl. von 1946–48 1. Sekr. des SED-KV
Plauen; Sept. 1948–50 1. Sekr. der SED-KL
Dresden; 1950/51 Studium an der PHS; ab
1.11.1951 stellv. Ltr., ab 1.4.1952 Ltr. der
Abt. Planung u. Finanzen des ZK u. zugl. pers-
önl. Mitarb. im Büro →Willi Stophs; Okt.
1952 durch Beschluß des PB Koopt. als Nicht-
mitgl. des ZK in das Sekr. des ZK, Sekr. für
Wirtschaftsfragen; 17.6.1953 gem. mit Min.
Bernhard Weinberger im Auftrag des ZK nach
Rostock; während der Streiks auf der Ro-
stocker Warnowerft soll H. den Forderungen
der Streikenden u. a. nach Rücktritt der Reg.
zugestimmt haben; durch Beschluß des PB
vom 14.7.1953 Enthebung aller Funktionen
u. Parteiausschl. wegen »Kapitulantenums«;
1953–59 Ref. bzw. Oberref. in der Abt. Wer-
bung u. Messen der KfA bzw. von 1959–61
dort Ltr. der Abt. Werbung; ab Aug. 1961 Re-
tuscheur bei der Ztg. »Tribüne«; 1955 Wie-

deraufn. in die SED; Mitgl. der Ltg. der Lagerarbeitsgemeinschaft Sachsenhausen der ZL des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1978 u. 1986 VVO. *HME; AnH*

Hengst, Karl

4.5.1928

Leiter der Abteilung Planung u. Finanzen des ZK der SED

Geb. in Meerane (Krs. Glauchau); Vater Arbeiter; Volks- u. Oberschule; Landarb., Landw.-Gehilfe; 1946/47 Studium an der landw. FS Thurm (Krs. Glauchau); 1947–49 Tierzuchtwart in Willersted (Krs. Weimar); 1949–51 Studium an den landw. FS Elbisbach u. Zwickau, staatl. geprüfter Landwirt; 1951 SED; 1951/52 Kulturltr. u. Arbeit als Agromom auf der MAS Kamenz; 1952–55 Abt.-Ltr. in der SPK; 1955/56 Studium an der Zentralschule des ZK in Schwerin; Fernstudium an der HfÖ Berlin; 1958 Dipl.-Wirtsch.; 1956 Instrukteur, 1960 Sektorenltr., 1963 stellv. Ltr. u. 1966–70 Ltr. der Abt. Planung u. Finanzen des ZK der SED; später wiss. Mitarb. in der SPK; 1988 VVO. *AnH*

Henke, Georg

9.4.1908–8.12.1986

Wirtschaftsfunktionär, Diplomat

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter, Mutter Retoucheuse, Stiefvater Inhaber eines Antiquitätengeschäfts in Berlin; 1918–24 Grund- u. Realschule in Berlin; 1924–27 Ausbildung zum Exportkfm. in Berlin; 1927–33 im Beruf tätig; 1928 ZdA; Lehrer u. Ltr. der Arbeitsgemeinschaft Ökon. der MASCH; 1931 KPD; Verbindungsmann des KPD-UB Berlin-Moabit; 1933–35 arbeitslos; 1934/35 Mitarb. der KPD-BL Berlin u. des illeg. Pressedienstes; Mai 1935 Emigr. in die ČSR; 1935–37 Kursant an der Internat. Lenin-Schule der KI (»Fritz Krüger«); später nach Frankreich; 1938/39 Interbrigadist in Spanien, Angeh. der XI. Internat. Brigade; 1939 in Paris; ab 1939 illeg. Aufenthalt in Schweden; Instrukteur für Berlin der KPD-Auslandsltg. Stockholm; 1939/40 Instrukteursreisen nach Magdeburg u. Berlin (»Sven«); Mitarb. der Ztschr. »Die Welt« in Stockholm (»Erna Schmitz«); Aug. 1942 verhaftet, 1943 Ausreischaft, nach Upsala (Schweden) entlassen; dort Ltr. der KPD-Gruppe; Mitarb. im Freien Dt. KB u. der Ztschr. »Pol. Information« (Stockholm).

Jan. 1946 Rückkehr nach Dtl.; Feb. 1946 Mitarb. der Abt. Wirtschaft beim ZK der KPD; 1946 Red., 1946–50 Chefred. der Ztschr. »Die Wirtschaft«, zeitw. Cheflektor des Verlags »Die Wirtschaft«; 1950/51 Handelsattaché (Handelsrat) der DDR in der UdSSR; 1950–55 Stellv. des Vertreters der DDR im RGW in Moskau; 1956–58 Stellv. des Vors. der SPK; 1958–63 Mitgl. der SPK; 1961 Ltr. der SPK-Vertr. in der UdSSR in Moskau; 1963–67 Ltr. der Abt. Wirtschaftspol. im MfAA; 1965–67 Mitgl. der Ideolog. Kommission der ZPL im MfAA; 1968 VVO; 1968–72 Botschafter in Pjöngjang (KDVR); Nov. 1972 Rentner; Mitgl. der ZL u. Ltr. der AG Soz. Länder des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Mewis, K.: Im Auftrag der Partei. Berlin 1971; Scholz, M. F.: Herbert Wehner in Schweden 1941–1946. München 1995. *BRB*

Henkels, Kurt

17.12.1910–12.7.1986

Orchesterleiter u. Jazzkomponist

Geb. in Solingen; Studium in Solingen, Wuppertal u. Köln (Violine); Arbeit als Violinist u. Militärmusiker; ab Sept. 1945 mit eigenem Orchester mit zwölf Solisten im »Dt. Haus« in Leipzig; ab 1. Dez. 1945 Engagement mit einer Acht-Mann-Band, darunter der später internat. erfolgr. Klarinetist Rolf Kühn, im Leipziger »Tivoli«; ab Mai 1946 erfolgr. Konzerte u. Bühnenshows des erweiterten Orchesters im »Elstertal« u. im Filmtheater »Capitol« in Leipzig, in der Folge Engagement der Band als Tanzorchester des Rundfunksenders Leipzig unter Beteiligung u. a. von Walter Eichenberg, Horst Fischer, Helmut Henne, Rolf Kühn, Werner Baumgart, Horst Reipsch, Henri Passage, Günther Oppenheimer, → Hanns-Joachim »Fips« Fleischer u. Günther Kiesant sowie den Gesangssolisten Irma Baltuttis u. → Fred Froberg; ab 1948 zahlr. Jazz-, Swing-, Tanzmusik- u. Schlageraufnahmen des Orchesters für Amiga sowie Aufnahmen für die westdt. Plattenfirmen Teldec u. Polydor; mit »Cherokee« (Arrangement: Werner Baumgart) u. »Chiribiribin« (Trompetensolo von Horst Fischer) Erfolg auch in Frankreich u. den USA; Mitwirkung in den DEFA-Filmen »Musik, Musik, Musik« (ein Henkels-Dokumentarfilm) u. »Spielbankaffäre«; zahlr. Konzerte in der DDR, der Bundesrep. Dtl. sowie in Prag u. Warschau; nach wiederholten Konflikten mit Kulturfunktionären 1959 Übersiedl. in

die Bundesrep. Dtl.; dort ab 1961 Ltr. eines Studio-Orchesters beim Fernsehen, 1963 Gründung eines eigenen Orchesters beim ZDF; gest. in Hamburg. *JoS*

Henkes, Klaus

29.7.1929–7.3.2003

Generaldirektor der Interflug

Geb. in Görlitz in einer Arbeiterfamilie; 1945 sowj. Gefangenschaft.

1946–49 Ausbildung zum Chemielaboranten im Braunkohlenkombinat Espenhain; 1948 SED; 1949/50 Lehrgang am Bergtechnikum Freiberg; 1950–52 Hauerbrigadier im Uranbergbau der SDAG Wismut in Johannegeorgensstadt tätig; 1952 Besuch der FDJ-HS am Bogensee; danach Eintritt in die Luftstreitkräfte der KVP/NVA u. Ausbildung zum Militärpiloten in der UdSSR; 1953 Abschluß als Flugzeugführer-Ing. u. Ernennung zum Ltn.; 1953/54 Einsatz im Jagdfliegergeschwader Bautzen; 1954/55 Hauptnavigator der Verw. des Aeroclubs; 1955–59 Besuch der Militäarakad. »Juri Gagarin« der sowj. Luftstreitkräfte, Abschluß als Dipl.-Navigator; 1959–61 Chefnavigator u. 1961–75 Stellv. Chef des Stabes für Flugsicherheit u. Gefechtsstände im Kdo. Luftstreitkräfte/Luftverteidigung der NVA; nach externer Aspirantur 1967 Prom. zum Dr. rer. mil. an der Militäarakad. Dresden; 1975 Gen.-Major; 1975–90 stellv. Verkehrsminister u. Ltr. der HA für Zivile Luftfahrt; seit 1978 zugl. GD der Interflug; 1982 Gen.-Ltn.; 1989 NP; ab 1990 Invalidenrentner.

Publ.: Handbuch der Luftnavigation. 1961 (Mitautor). *HaS*

Henkler, Klaus-Dieter

19.1.1944

Schlager- u. Folkloresänger

Geb. in Seebenau; Klavier- u. Gitarrenunterricht; Besuch des Konservatoriums in Halle; 1968 im Studio für Unterhaltungskunst; Hauptrolle in »Du u. ich u. Klein-Paris«, Musik für »Dach überm Kopf« (beide DEFA). Bildete 1968 mit → Monika Hauff das Gesangsduo »Hauff & Henkler«; Repertoire: Schlager, Stimmungslieder, internat. Folklore, Country-Songs; ca. 300 Titel in 22 Sprachen; meistgespielter DDR-Schlager »Das war ein Meisterschuß« (→ Siebholz/Brandenstein); Mitwirkung oder mit eigener Show an allen großen Häusern des Landes sowie in fast allen europ., mehreren afrik. u. südostasiat. Ländern, in Mexiko, Kuba, den USA u. Kanada; Teiln.

u. a. am Schlagerwettbewerb der DDR 1968 (2. Preis) u. 1970 (3. Preis), am Folklorefestival zu den Olymp. Spielen 1968 in Mexiko; 1975 »Grand Prix de la Chanson de Paris« (Siegertitel: »Als ich dich heute wiedersah« von → Reinhard Lakomy/Fred Gertz); Teiln. am »Coup d'Europe musicale« 1976 in Villach; 1976 NP; Teiln. am German Heritage Festival 1990 in New Jersey u. gem. mit Heino Tournee durch die USA; 1990 Hermann-Löns-Medaille.

Im DFF zahlr. Shows, Moderator im »Kessel Buntes«, 1976–91 Co-Moderator in »Zwischen Frühstück u. Gänsebraten«; eigene Shows: »Notenkarussell« (1968–72), »Zieh zwei Musikanten« (1977–79), »Musikanten sind da« (1981–91); 1973–75 Fernsehliebling; seit 1978 auch in ARD u. ZDF (»Zum Blauen Bock«, »Musikladen«, »Kein schöner Land«, »ZDF-Hitparade« u. a.); bei Amiga bis 1988 14 LP, zahlr. Singles, 1990 LP »Heimat«, »Es blühen wieder die Rosen«; 1996 CD »Monika Hauff & K.-D. H. – Unsere größten Erfolge«, »Bouzoukiman« (Hit 1998); Veröff. von mehr als 400 Titeln. *BeH*

Hennecke, Adolf

25.3.1905–22.2.1975

Aktivist

Geb. in Meggen (Krs. Olpe, Westf.) in einer Bergarbeiterfamilie; nach dem Volksschulabschl. 1919–22 kfm. Lehre; anschl. beschäftigt als Lohnbuchhalter; dann arbeitslos; 1924/25 als Landarb. in Dreesch (b. Prenzlau); ab 1925 im westf. u. ab 1926 im sächs. Bergbau; 1928 Bergarbeiterverb.; 1931 RGO.

1946 SPD/SED; 1947 Besuch der SED-Partei-schule in Meerane; 1948 Mitgl. der BGL der Steinkohlegrube »Karl Liebknecht« in Oelsnitz sowie des Verw.-Rates der VVB Kohle; H. begründete am 13.10.1948 auf Veranlassung von SMAD-Vertretern u. in Anlehnung an die sowj. »Stachanow-Methode« mit einer Normerfüllung von 387 Prozent die »Aktivisten« bzw. »Hennecke-Bew.«; 1948–55 Mitgl. des Bundesvorst. u. der zentr. Wettbewerbskommission des FDGB; 1949 NP; 1949–67 Abg. der Volkskammer; Qualifizierung in Lehrgängen an der Wirtschaftsschule Mittweida (1949) u. an der Bergakad. Freiberg (1950); danach Hauptinstrukteur im Zwickau-Oelsnitzer Steinkohlenrevier u. Mitgl. der Kohlekommission der sächs. Landesreg.; 1951–53 Abt.-Ltr. für Rationalisierung im Min. für Schwerindustrie;

ab 1953 wiss. Mitarb. im Min. für Kohle u. Energie, später im Min. für Grundstoffindustrie; außerdem ab 1954 Mitarb. in der SPK u. ab 1961 im Volkswirtschaftsrat; bis 1975 Mitgl. des ZK der SED; 1963 VVO; 1964 KMO.

Sek.-Lit.: Satjukow, S.: Der Arbeiterheld A. H. In: Satjukow, S., Gries, R.: Soz. Helden. Berlin 2002. *JaW; AnL*

Hennig, Günter

27.3.1928

Leiter des Dietz Verlags

Geb. in Markranstädt (b. Leipzig); Vater Arbeiter; OS; 1944/45 RAD, April/Mai 1945 Wehrmacht, bis Dez. 1945 amerik. u. brit. Gefangenschaft.

1946 Arbeiter bei der Reichsbahndirektion u. Abiturientenkurs in Leipzig; SPD/SED; Fahrradschlosser u. Montagehelfer; 1947–49 Red. der »Leipziger Volksztg.«; 1948–51 Studium der Journalistik in Leipzig; 1951–55 Assistent u. Oberassistent mit Lehrauftrag an der KMU Leipzig; 1955–61 Aspirant am IfG; Prom. zum Dr. phil. mit einer Diss. zur Geschichte der Arbeiterbew. im 19. Jh.; 1961/62 pol. Mitarb. der Abt. Prop. beim ZK der SED; 1962–90 Ltr. des Dietz Verlags Berlin; 1964–89 Mitgl. des Vorst. des Börsenvereins der Dt. Buchhändler zu Leipzig; 1981 Kand., 1986–90 Mitgl. der ZRK der SED; 1985 VVO; 1988 Dr. h. c. (IML) u. Ehrensperre zum VVO; 1990 Vorruhestand. *CaW; EIR*

Hennig, Werner

23.8.1928–9.2.1999

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Kleinforst (Krs. Oschatz); Vater Arbeiter; Volksschule; 1943/44 kfm. Lehre; 1944 RAD, 1945 Wehrmacht, tschech. u. sowj. Gefangenschaft.

1946 KPD/SED; techn. Mitarb. beim Ortsvorst. bzw. Krs.-Vorst. der KPD, dann KL der SED Oschatz; 1949 Einstellung bei der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Sachsen (ab 1950 LV Sachsen des MfS), Dienststelle Oschatz; 1951 Versetzung zur Abt. Verw. u. Wirtschaft des MfS Berlin, 1952 Abt. Finanzen; 1954 stellv. Ltr.; 1957–60 Fernstudium an der Finanzabendschule beim Magistrat von Groß-Berlin; 1961–65 Fernstudium an der FS für Finanzwirtsch. Gotha; 1974 Ltr. der Abt. Finanzen; 1983 Gen.-Major; 1988 VVO; 1990 Entlassung; gest. in Berlin. *JeG*

Henniger, Gerhard

5.5.1928–20.7.1997

1. Sekretär des Schriftstellerverbands

Geb. in Großkamsdorf (Thüringen); Vater kfm. Angest.; OS in Saalfeld (Saale); Jan.–April 1945 Kriegsdienst; April 1945–Jan. 1946 amerik. Kriegsgefangenschaft.

1946 SED; 1947 Abitur in Saalfeld; 1947–50 Studium der Germanistik u. Publizistik an den Univ. Jena u. Leipzig; 1950/51 Sekr. der HS-Gruppe des KB Leipzig; 1951/52 Krs.-Sekr. des KB in Leipzig; 1952–57 1. Sekr. der BL des KB Leipzig; 1957–66 Bundessek. des KB in Berlin, zuständig für Wiss., Kunst u. Lit. sowie Fotografie; in den 50er Jahren Red. beim »Börsenblatt für den Dt. Buchhandel zu Leipzig«; 1966–90 geschäftsf. (1. Sekr.) des DSV bzw. SV; fungierte als Schaltstelle zwischen SV, ZK-Kulturabt., Zensurbehörde u. MfS u. lieferte umfgr. Berichte über Schriftst. u. Verb.-Internat.; mehrere Auszeichnungen durch das MfS; seit 1963 Mitgl. des Präs. des KB; seit 1969 Mitgl. des Präs. des DSV; 1983 VVO; zahlr. Veröff. zur Kulturpol., Lit.-Kritik u. Fotografie.

1990 Vorruhestand; 1993 Rentner; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Walther, J.: Sicherungsber. Lit. Berlin 1996. *BRB*

Henrich, Rolf

24.2.1944

Dissident

Geb. in Magdeburg; 1964 SED; nach dem Abitur Studium der Rechtswiss. an der HU Berlin; im Kontext von Diskussionen um den »Prager Frühling« 1968 Vorwurf des »Revisionismus« wegen »Psychologisierung des Rechts« u. Abbruch eines Forschungsstudiums; Abschl. als Dipl.-Jur.; anschl. Wehrdienst in der NVA; danach wiss. Mitarb. an der ASR Potsdam; 1964–69 als IM »Streit« des MfS erf.; ab 1973 Rechtsanwalt im Bez.-Kolleg. Frankfurt (Oder); dort mehrere Jahre SED-Parteisekr.; seit der Verurteilung → Rudolf Bahros 1978 zunehmend krit. Auseinandersetzung mit dem Soz. sowj. Typs, versch. unveröff. Essays, April 1989 Veröff. des Buchs »Der vormundschaftl. Staat. Vom Versagen des real existierenden Soz.« in der Bundesrep. Dtl., in dem der Staatssoz. als Ausdruck eines selbständigen, von der »asiat. Produktionsweise« ausgehenden Entwicklungspfad der »örtl. Welt« interpretiert, der vormundschaftl. Herrschaftsanspruch des Parteistaats kritisiert

u. Reformvorstellungen entworfen werden; anschl. Ausschl. aus der SED u. dem Rechtsanwaltskolleg., Berufsverbot; Sept. 1989 Mitunterz. des Gründungsaufrufs des Neuen Forum (NF), ab Dez. 1989 NF-Vertreter am Zentr. Runden Tisch; 1990 SPD; Veröff. des o. g. Buchs in der DDR.

Seit 1990 Rechtsanwalt in Eisenhüttenstadt; 2000 Nationalpreis der Dt. National-Stiftung. *Publ.*: Gewalt u. Form in einer vulkan. Welt. Berlin 1996; Die Schlinge. Frankfurt (Main) 2001. *HME; JaW*

Henrion, Henri

27.9.1907–11.3.1987

Werkleiter

Geb. u. aufgewachsen in Berlin; Vater Feintäschner, Mutter Hausfrau; mittl. Reife; Feinmechanikerlehre u. Arbeit in versch. Berliner Betrieben; 1925–30 Abendstudium, Abschluß als Ing. für allg. Maschinenbau; Roter Jungsturm u. Mitbegr. des RFB in Berlin; Mitgl. im Arbeitersportverein Freie Turnerschaft Lichtenberg-Friedrichsfelde, 1928 Teiln. an der Arbeiterspartakiade in Moskau; nach der Rückkehr arbeitslos; 1929 KPD; 1930–33 als Spezialist in der UdSSR, Elektroapparatewerke Moskau u. Leningrad, Kraftwerksbau Dnepropetrowsk, Rückkehr aus fam. Gründen; Arbeit in versch. Berliner Firmen, während des Krieges dienstverpflichtet bei der Ges. für Elektroakust. u. Mechan. Apparate (GEMA) Berlin (dem späteren Funkwerk Köpenick), Verlagerung des Werks zunächst nach Laubahn (Schles.), dann nach Bayern.

Okt. 1945 Rückkehr nach Berlin, Haupttechnologe im Funkwerk Köpenick, dann stellv. Dir. in einem SAG-Betrieb in Berlin-Friedrichshagen; im Jan. 1947 vom sowj. GD W. Semjonow zum Werkdir. des SAG-Betriebs Siemens-Plania (des späteren VEB Elektrokohle Berlin-Lichtenberg) ernannt; 1954 Deleg. u. Mitgl. des Präs. des IV. Parteitags der SED; dann Ing. im »Amt für Materialwirtschaft« (real: Flugzeugwerke) Pirna; Werkltr. des Funkwerks Köpenick; zuletzt Werkltr. des VEB Meßelektronik Berlin; 1970 Ruhestand; VVO; gest. in Berlin.

H. wurde mit der Einführung von Planzielen u. der Durchsetzung leistungsabh. Entlohnung bei Siemens-Plania lange vor den ersten Wirtschaftsplänen u. der → »Hennecke-Bew.« zu einem legendären Repräsentanten der ersten Generation ostdt. Werkdir. mit sozialem Hintergrund in der Arbeiterschaft. Er bildete das

reale Vorbild für die Figur des engagierten Werkleiters »Heinrich« in → Eduard Claudius' Aktivisten-Roman »Menschen an unserer Seite« (1951), die später in → Heiner Müllers Theaterstück »Der Lohndrucker« (Uraufführung 1958) als »Henrion« wieder auftaucht.

Sek.-Lit.: Mehls, H.: H. H. oder: »Sie machen die Arbeit u. ich stelle mich daneben«. Magazin (1984) 10. *JaW*

Henschel, Bruno

12.2.1900–2.10.1976

Leiter des Henschelverlags

Geb. bei Greifswald; Vater Arbeiter; Gemeindegemeinschaft; Berufsausbildung; 1918 Mitgl. des Metallarbeiterverb., SAJ u. ab 1920 des Landesgemeindehauses Berlin (einer der freid. Jugendbew. nahestehenden gemeinnützigen Bildungseinrichtung); 1924–33 Mitarb., seit 1928 Geschäftsf. des Volksbühnenverlags Berlin; 1933–45 Dreher, zeitw. dienstverpflichtet; Inhaber eines Milchgeschäfts in Berlin-Schöneberg.

1945/46 KPD/SED; 1945 Mitarb. in der Dt. Verw. für Arbeit u. Sozialfürsorge in Berlin; 1946 Mitbegr. (zus. mit → Fritz Erpenbeck) von Bühnenvertrieb u. Verlag Henschel & Sohn (ab 1952 SED-Eigentum); Hrsg. von »Theater der Zeit«; 1951/52 unter seiner Ltg. Vereinigung des Henschel Verlags mit dem Dt. Filmverlag u. dem Dt. Funkverlag zum Henschelverlag Kunst u. Ges., dem »henschel-SCHAUSPIEL« u. die »henschel-MUSIK-BÜHNE« als Bühnenvertriebe angeschlossen sind; 1967 Rentner; 1960, 1965 u. 1975 VVO; gest. in Berlin. *CaW; BRB*

Henschke, Erich

23.1.1907–22.12.1988

Chefredakteur der »Berliner Zeitung«

Geb. in Danzig (Gdańsk, Polen) in einer jüd.-orthodoxen Fam.; Vater Kfm.; Volksschule u. Realgymnasium in Berlin; 1926 Mitgl. des KJVD u. ab 1928 der KPD; 1934 Emigration in die UdSSR; 1934–36 Schüler der Internat. Lenin-Schule (»Erich-Erwin Krautter«); später Interbrigadist in Spanien, verwundet; Anfang 1939 Ltr. der dt.-spr. Abt. beim Radiosender der span. Rep. (»Karl Castro«) (Nachf. von → Georg Stibi); anschl. nach Frankreich, dort interniert; in London Mitgl. der Ltg. der KPD-Emigr.-Gruppe; nahm im Auftrag des sowj. Nachrichtendienstes GRU Kontakt zu OSS-Offz. auf, um dt. Kommunisten hinter den dt. Frontlinien einsetzen zu lassen.

Nov. 1946 Rückkehr nach Dtl.; 1946 KPD/SED; zunächst Mitarb. der Presseabt. beim BV des FDGB, später Ltr. des Internat. Büros des FDGB; 1949 Ltr. der Presseabt. der DWK; 1950–55 stellv. Chefred. der »Berliner Ztg.«; 1954 Stadtverordn. von Berlin; zeitw. Korrespondent für die »Berliner Ztg.« bzw. für ADN in Peking; 1955–57 Chefred. der »Berliner Ztg.«; März 1958 Mitarb. bei ADN; Juni 1958–Juli 1961 Korrespondent für die »Berliner Ztg.« u. ADN in Peking; 1962–77 Mitarb. des DDR-Fernsehens; 1977 VVO; 1982 Ehrensperre zum VVO; 1986 KMO; gest. in Berlin. *BRB*

Henselmann, Hermann

3.2.1905–19.1.1995

Architekt

Geb. in Roßla (Harz); Vater akadem. gebildeter Holzbildhauer; 1919–22 Tischlerlehre; 1922–25 Studium an der Handwerker- u. Kunstschule Berlin; ab 1927 Tätigkeit in versch. Berliner Architektenbüros; nach 1933 bei Auftragsvergaben berücksichtigt; 1937 Entwürfe für Neusiedler-Bauernhöfe in Hohenalza (Wartheland, heute Polen), beteiligt am Wiederaufbau von Bauerngehöften von »Volksdt.« in Polen, später Prag (Industrie- u. Rüstungsbauten); März 1945 Flucht nach Gotha.

1945 Krs.-Baurat in Gotha; 1946 SED; 1945–49 Dir. der Staatl. HS für Baukunst u. Bildende Kunst Weimar; Projekte für Neubauernhöfe u. Kulturhäuser; seit 1949 in Berlin; Mitarb. im Inst. für Bauwesen der DAW; 1950 Wandel des Formkonzepts; 1950 Wohngebiet u. Hochhaus Weberwiese (mit Rolf Göpfert u. Emil Leibold) in Berlin-Friedrichshain, dieses Wohnensemble wurde Leitbild für die Stilphase der »nat. Traditionen«; 1951 Mitgl. der DBA; 1952 NP; Dir. des Inst. für Theorie u. Geschichte der Baukunst, Ltr. der Mstr.-Werkstatt I; leitete seitdem große Entwurfskollektive, so an der Stalinallee die Turmbauten am Strausberger Platz (1952/53) u. am Frankfurter Tor (1955/56), 1952 Bauten in Frankfurt (Oder) u. Saßnitz; 1954–59 Chefarchitekt von Berlin, nach 1956 maßgeblich beteiligt an den Neubauplänen für das Berliner Stadtzentrum, dabei Formenvorschläge zum Bau eines Fernsehturms (Ausführung der Grundidee dann von → Fritz Dieter u. → Günter Franke 1969); 1961–64 Haus des Lehrers u. Kongreßhalle; 1964–66 Chefarchitekt im VEB Typenprojektion; 1966–70 Chefarchitekt im Inst. für

Städtebau u. Architektur der DBA; 1970 Dr.-Ing. h. c. der HAB Weimar; ab 1966 versch. Hochhausprojekte, 1968–70 Leninplatz Berlin (heute: Platz der Vereinten Nationen), 1968–75 Neubau der KMU Leipzig, 1970–72 Zeiss-Hochhaus Jena, 1972/73 FDGB-Heim »Rennsteig« Oberhof. H. H. erlangte ein hohes internat. Renommee u. galt als »Chefarchitekt der DDR«; gest. in Berlin.

Publ.: Gedanken, Ideen, Bauten, Projekte. Mit Beiträgen von W. Heise u. B. Flierl. Berlin 1978; Drei Reisen nach Berlin (Autobiogr.). Berlin 1981; Vom Himmel an das Reißbrett ziehen. Berlin 1982; Briefwechsel. B. Reimann–H. H. Berlin 1994.

Sek.-Lit.: Schäche, W.: Ich habe Vorschläge gemacht. Berlin 1995; Schäche, W.: Berlin Karl-Marx-Allee. Hamburg 1996; Scholz, G.: H. H. Architekt, Jg. 1905. DEFA-Dok.-Film 1986. *SiH; VoW*

Hentschel, Paul

26.10.1913–20.11.1959

SED-Funktionär

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Schiffsbauer, Mutter Arbeiterin; Volksschule; 1928–31 Lehre als Steinsetzer; 1930 KJVD; 1931–34 erwerbslos; 1934/35 RAD; 1935–40 Arbeit als Steinsetzer in Breslau; 1940–42 Wehrmacht, Gefr.; 1942 übergelaufen, sowj. Kriegsgefangenschaft; Gründungsmitgl. des NKFD, Lagerältester; Zentr. Antifa-Schule Krasnogorsk; Jan. 1945 Besuch der KPD-Parteischule (Objekt 12 u. 3) b. Moskau.

Mai 1945 Rückkehr nach Dtl.; KPD; Mai–Juli 1945 Personalltr. beim Magistrat von Groß-Berlin; Juli 1945–49 Ministerialdir. u. Ltr. der Personalabt. der Landesreg. Brandenburg.; 1946 SED; Juli 1949–51 stellv. Ltr. der Abt. Staatl. Verw. beim ZK der SED; Okt. 1951–Juni 1953 Stadtrat u. Sekr. des Magistrats von Groß-Berlin; Juni 1953–59 Vors. des Rates des Bez. Magdeburg; Mitgl. des Bez.-Tags u. des Büros der SED-BL Magdeburg; 1956/57 »C«-Lehrgang an der PHS der KPdSU in Moskau; 1955 u. 1959 VVO; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; gest. in Magdeburg. *AnH*

Hentschke, Herbert

20.12.1919–28.10.1991

Leiter der Objektverwaltung Wismut des MfS

Geb. in Oberseifersdorf (Krs. Zittau); Vater Arbeiter; Volksschule; illeg. Arbeit für die KPD; 1934 mit dem Vater Emigr. in die ČSR,

dann in die UdSSR; bis 1942 Lehre u. Arbeit als Schlosser in einer Werkzeugmaschinenfabrik in Moskau; im Aug. 1937 u. März 1938 zeitw. Verhaftung durch das NKWD; 1942/43 KI-Schule in Kuschnarenkovo; 1944 Aufklärer u. Partisan in Belorußland.

1945 als Mitgl. der KPD-Initiativgr. → Gustav Sobottka Rückkehr nach Dtl.; in der LV Mecklenb. tätig; dann Instrukteur der KPD-Landesltg. Mecklenb.; kurz. Stadtrat in Schwerin; 1946 Ref./Hauptref. beim ZK der KPD bzw. SED; 1950 Einstellung bei der VP; Stellv. für Politikultur der VP Thür.; 1951 Einstellung beim APN (ab 1953 HA XV, ab 1956 HV A des MfS), Ltr. der HA I (pol. Spionage); 1959 stellv. Ltr. der HV B (Rückwärtiger Dienst); 1960 gleichz. u. ab 1963 abschließl. Ltr. des Operativ-techn. Sektors; 1965/66 PHS der KPdSU in Moskau; 1966–68 Externstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1968 für Sonderaufgaben zum 1. stellv. Min. kommandiert; 1970 hauptamtl. Vors. des DSF-Krs.-Vorst. im MfS; 1971 Versetzung zur HV A, Verbindungsoffizier zu den Sicherheitsorganen Kubas in Havanna; 1975 Offz. für Sonderaufgaben beim Ltr., dann Ltr. der Objektverw. Wismut; 1980 Gen.-Major; 1981 Entlassung, Rentner.

Publ.: Im Hinterland des Feindes. In: In den Wäldern Belorußlands. Erinnerungen sowj. Partisanen und dt. Antifaschisten. Berlin 1976 (hrsg. vom Inst. für Parteigeschichte beim ZK der KP Belorußlands u. dem IML). *JeG*

Henze, Volker

1950

Maler, Grafiker, Bildhauer

Geb. in Halle; 1965–69 Lehre als Betriebschlosser, Abitur; 1969–70 Grundstudium an der HS für industrielle Formgestaltung Burg Giebichenstein in Halle bei Lothar Zitzmann, 1972–77 Studium der Malerei an der HS für Bildende Kunst Dresden bei → Gerhard Kettner u. Paul Michaelis, Dipl.; ab 1977 freiberufl. Maler u. Grafiker in Dresden; 1978 mit Reinhard Stangl u. Hans Scheib Gestaltung des Bildes »Wunder der Kunst« im Foyer des Theaters der Freundschaft Berlin; von 1978–81 mit → Eberhard Göschel, Peter Herrmann, → Helge Leiber, Michael Freudenberg u. a. Organisation von Ausstellungen, Kunstaktionen u. -auktionen im Leonhardi-Museum Dresden, Veranstaltung von Künstlerfesten in Dresden u. Pfaffroda; 1979 VBK; wegen der »Türenaussstellung« im Rahmen des Ausstel-

lungszyklus' Dezentriert, die das Ein- u. Ausgeschlossen sein symbolisierte u. dadurch bes. Brisanz erlangte, Bearbeitung der beteiligten Künstler im OV »Grund« des MfS; seit 1981 Organisation von Ausstellungen, Konzerten, Lesungen u. Festen im Atelier Sredzkistr. 64 in Berlin-Prenzlauer Berg (gem. mit Ursula u. Hans Scheib, bis zu deren Ausreise 1985); 1983 mit → Karla Woisnitza zweiteiliges Wandbild »Strukturen des Lebens u. der Materie« für einen Schulneubau in Berlin; 1984–87 Ltr. von Mal- u. Zeichenkursen sowie Kunstseminaren in Berlin-Weißensee.

1990 Ltr. eines Kunstcamps in Fignano (Italien); 1992 Stipendiat der Stiftung Kulturfonds Berlin; 1992–96 Projekt- u. Kursltr. für Zeichnen u. Gestalten in der »Offenen Kunstwerkstatt« in Berlin-Prenzlauer Berg, Lehrer für Malerei u. Skulptur in mehreren Sommerkursen; 1995 Drehscheiben-kinet. Objekte für den Theaterraum von K.I.E.T.Z. in Dessau; ab 1998 Lehrauftrag am Lernpsycholog. Inst. Schultz-Hencke Haus Berlin; Lehrer für Malerei u. Skulptur an der Thüring. Sommerakad., Seminarreihe Übungen zur Bildfindung. *Ausstellungen:* Bunte Stube. Ahrenshoop, 1983; Galerie Rotunde im Alten Museum Berlin, 1987; (Beteilig.) Der eigene Blick. Berliner Kritiker zeigen Kunst ihrer Wahl. Ephraim Palais Berlin, 1988; (Beteilig.) Konturen, Nationalgalerie Berlin, 1989; (Beteilig.) L'autre Allemagne sur le Mur. Grand Halle de la Villette Paris, 1990; (Beteilig.) Hauptsache Berlin. Kunstförderverein Weinheim, 1991; Malerei auf Papier. Galerie Mitte, Berlin, 1995; Grund-Sammlung u. Objekte. Galerie im Turm Berlin, 1995; Galerie parterre, Berlin 1997; Quellen der Freiheit. Wrocław, Polen 1997.

Sek.-Lit.: Blume, E.: Abstrakte Poeten. In: Kunst in der DDR. Köln 1990 (Hrsg. E. Gillen u. R. Haarmann); Lang, L.: Ateliers zwischen Sredzkistr. u. Immanuelkirchstr. In: Ders.: Berliner Montmartre. Künstler vom Prenzlauer Berg. Berlin 1991; Kaiser, P., Petzold, C.: Bohème u. Diktatur in der DDR. Berlin 1997.

AnS

Herber, Richard

20.12.1911–19.6.1968

Abteilungsleiter im ZK der SED

Geb. in Leipzig; Vater Zimmermann; Volksschule; 1926–29 Ausbildung zum Buchdrucker u. Buchbinder; 1926–29 SAJ; 1929 SPD; 1930–35 Gelegenheitsarb., meist arbeitslos;

1931 KPD; Agitprop.-Ltr. im Stadtteil Thekla; 1933–35 illeg. pol. Arbeit (Kassierung, Lit.-Vertrieb), später auch Kurier; 1935/36 Arbeiter beim Autobahnbau; 1936–42 Rundschleifer in Leipzig; 1942–45 Wehrmacht (Gefr.); Mai–Aug. 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft (Munsterlager).

1945/46 Mitarb. der Justizorgane in Leipzig, Verw.-Obersekr. im Gefängnis Meusdorf; 1947 Lehrer, dann Schulltr. an der KPS Hartmannsdorf; 1948/49 PHS; anschl. Hauptref. der Abt. Parteischulung, später Abt. Prop. des ZS bzw. ZK der SED; seit 1949 ltd. Funktionen im Apparat des ZK der SED; 1950/51 Mitgl. der zentr. Sonderkommission zur Überprüfung der Mitgl. u. Kand. der SED; Mai 1949–52 Hauptref., Sektorentr. (Parteischulen), ab Jan 1953 stellv. Ltr. der ZK-Abt. Prop., hier Ltr. des Kadersektors; Aug. 1953–Juni 1968 persönl. Mitarb. → Walter Ulbrichts; 1958–67 1. Sekr. der PO des ZK der SED u. Abt.-Ltr. im ZK, Ltr. des Büros Ulbricht; 1963 Prom. zum Dr. rer. pol. an der DASR Potsdam; 1963–67 Kand., 1967/68 Mitgl. des ZK der SED; 1964 VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Wissenschaft, Ltg. u. Entw. der Kader. Berlin 1964 (mit H. Jung). *HME; BRB*

Herbrich, Karl-Heinz

28.2.1937

Arbeitsgruppenleiter im MfS

Geb. in Leipzig; Vater Arbeiter, dann MfS-Mitarb., Mutter Arbeiterin.

1953 SED; 1955 mittlere Reife; 1955 Einstellung beim MfS Berlin, Abt., später HA II; 1955/56 Kursant an der JHS Potsdam-Eiche; 1974–79 Fernstudium an der JHS, Dipl.-Jur.; 1980–84 OibE als Ltr. der Operativgr. Warschau des MfS; 1984 Stellv. des Ltr., 1989 Ltr. der Arbeitsgr. Bereich Kommerzielle Koord.; 1986 Oberst; Jan. 1990 Entlassung. *JeG*

Herbst, Wolfgang

21.1.1928–1.7.1995

Direktor des Museums für Deutsche Geschichte

Geb. in Halberstadt; Vater Arbeiter; 1934–44 OS; 1944/45 Wehrmacht, Marinehelfer.

1946–49 Studium der Geschichte, Philos., Kunst- u. Musikgeschichte sowie des Verfassungs- u. Strafrechts an der MLU Halle, Dipl.-Hist.; 1946 SED; Assistent von → Leo Stern; 1949–51 Doz. an der ABF Halle; 1952–56 wiss. Mitarb., 1956–61 Ltr. der Abt.

»1871–1945«, 1961 stellv. Dir., 1968 Dir. (Nachf. von Walter Nitz) des Museums für Dt. Geschichte (MfDG); 1968 NP (im Koll.); 1971 Prom. zum Dr. phil. u. 1972 Honorarprof. an der HU Berlin; 1975 VVO; ab 1980 Präs. des Nat. Museumsrats; 1981–85 Präs. des Internat. Komitees für archäolog. u. hist. Museen des Internat. Museumsrats (ICOM); 1982 u. 1985 Banner der Arbeit; 1984 Obermuseumsrat; 1985 GD des MfDG; Vors. des Beirats für wiss. Museen beim Min. für HFS-Wesen; Mitgl. des Vorst. des Rats für Museumswesen beim Min. für Kultur; Mitgl. des Präs. der Historikerges.; 1990 Vorruhestand; gest. in Berlin.

Publ.: Die Dt. Geschichte von 1789 bis 1949. Berlin 1963 ff.; Kampf der Internat. Brigaden im span. Bürgerkrieg. Berlin 1966; Soz. Vaterland DDR. Berlin 1984. *HME*

Herder, Gerhard

13.8.1928

Diplomat

Geb. in Althöfen (Krs. Sensburg, Ostpr./Bagienice, Polen); Vater Tischler; OS; Abitur; Flakhelfer, sowj. Kriegsgefangenschaft.

Rückkehr nach Dtl; FDJ, SED; 1949–56 hauptamtl. FDJ-Funktionär, zul. Ltr. der Abt. Internat. Verbindungen im ZR; Studium an der DASR Potsdam; 1953 St.-Ex.; 1956–62 Doz.; 1961 Prom. zum Dr. jur.; ab 1962 Mitarb. des MfAA, 1965–68 dort Ltr. der Grundsatzabt.; 1968–72 Ltr. der Handelsvertr. u. März–Nov. 1973 Botschafter im Libanon; 1975 DDR-Vertreter im Genfer Abrüstungsaussch.; 1979–83 Ständ. Vertreter am UNO-Sitz in Genf (Nachf. von → Gerd Höhne); 1983 Botschafter in den USA u. Kanada (Nachf. von → Horst Grunert).

Publ.: Der Komsomol – Die Vorhut der Sowjetjugend. Berlin 1950. *HME*

Herforth, Lieselott

13.9.1916

Physikerin, Mitglied des Staatsrats, Rektorin der Technischen Universität Dresden

Geb. in Altenburg (Thür.); Vater Verleger; 1936–40 Studium der Physik an der TH Berlin, Abschl. als Dipl.-Ing. bei Hans Geiger; anschl. wiss. Assistentin in Berlin, Leipzig, Freiburg i. Br. u. Schwarzenfeld (Oberpfalz).

1946 Mitarb. im Kabelwerk Berlin-Oberspree; 1947 wiss. Mitarb. am Kaiser-Wilhelm- bzw. Max-Planck-Inst. für Physikal. Chemie u. Elektrochemie in Berlin-Dahlem; 1948 Prom.

an der TU Berlin; 1949 Mitarb. am Inst. für Med. u. Biol. der DAW in Berlin-Buch u. Leipzig; 1953 Habil. an der Univ. Leipzig; 1955 Mitarb. am Inst. für Angewandte Radioaktivität der KMU Leipzig; ab 1957 zugl. Prof. an der TH für Chemie Leuna-Merseburg; 1960 ord. Prof. an der TH (ab 1961 TU) Dresden; 1962 dort Dir. des Inst. für Anwendung radioaktiver Isotope; 1963 SED; bis 1981 Abg. der Volkskammer u. Mitgl. des Staatsrats; 1965–68 Rektorin der TU Dresden; 1969 Ord. Mitgl. der DAW; 1971 NP; 1964 u. 1981 VVO; 1976 em.; lebt in Dresden.

Forschung auf den Gebieten Lumineszenzphysik, Markieren mit radioaktiven Stoffen, Strahlungsmeßtechnik.

Publ.: Praktikum der angewandten Radioaktivität. 3. Aufl. 1975 (mit H. Koch).

Sek.-Lit.: Niese, S., Voss, W.: Dtl.s erste Uni-Rektorin. Zum 85. Geburtstag von L. H. Dresdner Universitätsjournal (2001) 9. *HoK*

Herger, Wolfgang

10.8.1935

Leiter der Abteilung Sicherheitsfragen des ZK der SED

Geb. in Rudolstadt (Thür.); Vater Arbeiter; OS, Abitur; 1949 FDJ; 1953–58 Studium an der FSU Jena, Dipl.-Phil.; 1957 SED; 1958 FDGB; 1958–62 Assistent am Inst. für Philos. der FSU; 1959/60 Sekr. der FDJ-GO im VEB Jenaer Glaswerk Schott & Genossen; 1961/62 Mitgl. der Inst.-Parteitg. der SED; 1963 2. Sekr. der FDJ-GO an der FSU; 1963/64 1. Sekr. der FDJ-KL Jena-Stadt; 1963 Prom. zum Dr. phil. über eth. Fragen; 1964–71 Sekr. u. 1971–76 2. Sekr. des ZR der FDJ; 1971–18.3.1990 Abg. der Volkskammer, 1976–85 Vors. des Jugendaussch.; 1973 VVO; 1976–85 Ltr. der Abt. Jugend des ZK der SED (Nachf. von → Siegfried Lorenz); 1976–89 Mitgl. des ZK der SED; 1971–76 Mitgl. des Aussch. für Nat. Verteidigung der Volkskammer; 1976–86 Vors. des Jugendaussch.; 1986/87 1. Stellv. des Vors. des Aussch. für Nat. Verteidigung u. 1987–18.3.1990 dessen Vors. (Nachf. von → Paul Verner); seit 1979 Mitgl. des Red.-Kolleg. der Ztschr. »Neuer Weg«; 1985–89 Ltr. der Abt. Sicherheitsfragen des ZK der SED (Nachf. von → Herbert Scheibe); 8.11.–3.12.1989 Mitgl. des PB des ZK der SED u. Sekr. des ZK der SED für Recht u. Sicherheit; 4.12.1989–15.1.1990 Mitarb. im PV der SED-PDS.

1990 erwerbslos, dann Pfortner, anschl. Mitarb. in versch. Handelsges.; Nov. 1992 Freizeitbetreuer in der Zivildienstschule Kablow-Ziegelei (b. Berlin); April 1998 Anklage u. Prozeß, 24.7.1998 Verurteilung wegen »Beihilfe zum Totschlag« (politische Verantwortung für die Opfer an der Mauer) durch das LG Berlin zu einer Bewährungsstrafe. *HME; AnH*

Hering, Manfred

3.6.1939

Jazzmusiker

Geb. in Burgstädt; seit Anfang der 1970er Jahre Mitgl. versch. Gruppen von Manfred Schulze (Praxis II, Schulze-Bläserquintett, Schulze-Formation); mehrmals in der → Ulrich-Gumpert-Workshop-Band (1972 Live-LP »Jazz in der Kammer« auf Amiga, 1978 Live-LP vom Konzert in West-Berlin auf FMP u. Amiga, 1979 Mitschnitt beim Festival »Jazz now–Jazz aus der DDR« in West-Berlin auf FMP); 1973 mit dem Duo Gumpert–Sommer Amiga-LP »The Old Song«; 1980 Mitgl. des → Petrowsky-Saxophon-Workshop (Live-Mitschnitt von der »Jazzbühne Berlin« auf Amiga-LP); seit 1976 Zusammenarb. mit dem Gitarristen → Helmut »Joe« Sachse: zuerst im Quartett, 1977–79 im Quintett »Osiris« (mit Pianist Hannes Zerbe, Bassist Christoph Winckel u. Schlagzeuger Wolfram Dix), 1980/81 im Duo mit Sachse, dann im Quartett, zu dem auch Helmut Forsthoff gehört (1981 Amiga-LP des Sachse-Sextetts mit H.); 1984 Auftritt des Duos Sachse–H. mit Wolfram Dix beim Jazzfestival in Bratislava (Mitschnitt auf Opus-LP); 1984 mit Werner Pfüller u. a. in der »Big City Blues Band« (Amiga-LP) u. der Hannes-Zerbe-Blechband (Amiga-LP); ab 1985 eigenes Trio mit Rainer Kühn u. W. Dix u. im Schulze-Bläserquintett (Mitschnitte aus Wuppertal u. West-Berlin 1985 u. 1986 auf FMP, 1988 Studio-LP bei Amiga von Schulzes »Choral-Konzert«); Jazz-Schülerkonzerte; 1987 Mitwirkung bei der in Frankreich aufgenommenen Evidence-LP »Günter Sommer Reunion«; 1988 Mitgl. des Jazzorchesters der DDR unter der Ltg. von → Konrad Bauer u. des Jazzorchesters der DDR unter seiner Ltg. (Live-Mitschnitte auf Amiga-Doppel-LP); Zusammenarb. mit internat. Jazzgrößen (John Tchicai, Charlie Mariano, Irène Schweizer, Peter Kowald, Rüdiger Carl, Paul Rutherford); 1989 Mitwirkung bei der Prod. »Die Engel – Vier Kurzopern« von U. Gumpert u. Jochen Berg (2 CDs beim Steidl Verlag Göttingen).

Seit 1990 Auftritte mit eigenem Trio, dem Schulze-Bläserquintett, in einem Saxophon-Trio mit Matthias Schubert u. Gert Anklam, mit der Gruppe »Süd-Ost-Express«; bei Zusammentreffen der führenden Musiker des DDR-Free-Jazz u. der Gumpert-Workshop-Band 1995 (CD »Smell A Rat« bei ahorecording) ist H. noch immer ein gefragter Solist. *JoS*

Hering, Werner
20.3.1930

Leiter der Abteilung Gesundheitspolitik des ZK der SED
Geb. in Königstein (Sachsen); Vater Arbeiter; Volks- u. Oberschule, Abitur; 1945 Streckenarb. u. Telegraphist in Pirna; 1946 SED; Neu-lehrer in Leipzig; 1948–52 Studium der Rechtswiss. an der Univ. Leipzig; 1952/53 wiss. Aspirant; ab März 1953 Mitarb. im ZK der SED; 1955/56 Sektorentr., 1956 stellv. Ltr. der Abt. Wiss.; 1960 Prom. zum Dr. jur. an der KMU Leipzig; 1959–81 Ltr. der Abt. Gesundheitspol. des ZK der SED; 1967 Kand., 1976–86 Mitgl. des ZK; 1963 u. 1974 VVO; 1980 Banner der Arbeit; Mitgl. des Kolleg. des Min. für Gesundheitswesen; ab 1986 Ltr. des Lehrstuhls für Staatsrecht an der Akad. für Ärztl. Fortbildung in Berlin. *HME; AnH*

Herlt, Günter
18.6.1933

Chefredakteur beim Deutschen Fernsehfunk
Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Volksschule; 1947–50 Ausbildung zum Maurer u. Zimmermann; 1950–54 Studium an der HS für Architektur in Weimar; 1954–57 Reporter u. Red. im Rundfunkstudio Neubrandenb.; 1955 SED; 1957–61 Reporter bzw. Dir. des Senders Schwerin; 1959–90 Mitgl. des VDJ; 1961–63 Doz. am Inst. für Nachwuchsentw. für Rundfunk u. Fernsehen Berlin; 1964/65 persönl. Ref. von → Albert Norden im ZK der SED; 1966–90 ltd. journalist. Tätigkeit im DFF; in dieser Zeit auch Autor von Fernsehfilmen sowie Doz. für Theorie u. Praxis der journalist. Arbeit; 1968 VVO; 1968–71 Mitgl. der Kommentatorengr., 1971–73 stellv. Chefred. der »Aktuellen Kamera«; 1973–77 Chefred. für außenpol. Publizistik; 1977–79 Korrespondent des DFF in der Bundesrep. Dtl.; 1979–90 Chefred. für Auslandsreportagen im Ber. Publizistik des DFF; Vorstandsmitgl. im Verb. der Film- u. Fernsehchaffenden; 1991 Vorruhestand; Publizist.

Publ.: Sendeschluß. Ein Insider des DDR-Fernsehens berichtet. Berlin 2001. *BRB*

Herm, Max

11.12.1899–7.4.1982

Leiter der Abteilung für Arbeit u. Sozialfürsorge des ZK der SED, Oberbürgermeister von Brandenburg

Geb. in Brandenburg; Vater Arbeiter; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Elektromonteur u. Schlosser u. a. in der Brandenb. Firma Spingat & Seelig, 1922–24 in den Berlin-Burger Eisenwerken in Burg, ab 1927 im Elektrizitätswerk Brandenb.; 1917/18 Militärdienst; 1918 Spartakusbund; 1919 KPD; 1926–33 Stadtverordn. in Brandenb.; ab 1926 Organisationsltr., ab 1932 Pol.-Ltr. des KPD-UB Brandenb.; 1932 Mitgl. der KPD-BL Berlin-Brandenb., Ltr. der Provinzialabt. der BL; 1932/33 MdR; ab Febr. 1933 illeg. Arbeit; April 1933 Verhaftung in Berlin, bis 1939 Inhaftierung in den KZ Sonnenburg, Lichtenburg u. Buchenwald; 1939 Entlassung; Arbeit bei den Brandenb. Elektrizitätswerken, Polizeiaufsicht; Aug. 1944 erneut Inhaftierung u. bis April 1945 Haft im KZ Sachsenhausen.

Juni 1945 OB von Brandenb.; 1945/46 Mitgl. der KPD-BL Brandenb.; 1946 SED; 1945–48 2. Vizeprä. der Dt. Verw. für Arbeit u. Sozialfürsorge; 1948/49 HA-Ltr. in der DWK; 1949–51 Ltr. der Abt. für Arbeit u. Sozialfürsorge des ZS des SED-PV bzw. des ZK der SED; 1951 Lehrgang an der LPS Schmerwitz; 1952–57 Dir. für Arbeit im VEB Stahl- u. Walzwerk Brandenb.; 1957–65 erneut OB von Brandenb.; 1955 u. 1970 VVO; 1974 KMO. *AnH*

Hermes, Andreas

16.7.1878–4.1.1964

Vorsitzender der CDU

Geb. in Köln; Vater Packmeister; 1896–1901 Studium der Landw.-Wiss. u. Philos. in Bonn-Poppelsdorf, Jena u. Berlin; 1901 Landw.-Lehrer in Cloppenburg; 1902–04 wiss. Assistent (Berater eines Tierzüchters) in Bonn-Poppelsdorf u. Jena; 1906 Prom. in Jena (Staatswiss.) über Optimierung der Fruchtfolge; 1905–11 wiss. Mitarb. der Dt. Landw.-Ges. in Berlin; 1911–14 Abt.-Dir. im Internat. Landw.-Inst. Rom; 1914–18 in der Pressestelle u. Fachberater für Ölfruchtanbau im Bodenseegebiet des Gen.-Stabs u. a. Reichsbehörden tätig; 1919/20 Ministerialdir. im Reichswirtschaftsmin.; 1920–22 im Reichsmin. für Ernährung

u. Landw.; 1922/23 im Reichsfinanzmin.; 1924–28 für das Zentrum Abg. des Preuß. Landtags, 1928–33 Mitgl. des Reichstags; 1930–33 Präs. des Reichsverb. der dt. landw. Genossenschaften – Raiffeisen; Präs. der Vereinigung der christl. dt. Bauernvereine; März 1933 verhaftet, 1934 zu vier Mon. Gefängnis verurteilt; 1936–39 Landw.-Berater der Reg. Kolumbiens in Bogotá; Aug. 1939 Rückkehr; ab 1942 Angeh. des Widerstandskrs. um Carl Goerdeler, nach dem 20. Juli 1944 verhaftet u. am 11.1.1945 zum Tode verurteilt; von sowj. Truppen befreit.

7.5.1945 Ltr. des zentr. Ernährungsamts der Stadt Berlin u. Beauftr. für das Ernährungswesen; 19.5.1945 Stellv. des OB von Berlin, Arthur Werner; 26.6.1945 Mitbegr. u. 1. Vors. der CDU in der SBZ; 19.12.1945 als CDU-Vors. von der SMAD wegen »Widerstands gegen Bodenreformaßn.« zum Rücktritt gezwungen; Übersiedl. nach Bad Godesberg; Febr. 1946 Mitgl. der CDU Neheim-Hüsten (Sauerland); 1947–49 Mitgl. des Bizonen-Wirtschaftsrats in Frankfurt (Main) u. Vors. seines Ernährungsaussch.; 1948–55 Präs. des Dt. Bauernverb. u. 1948–61 des Dt. Raiffeisen-Verb. in den Westzonen bzw. der Bundesrep. Dtl.; 1949 Gründer des ZA der Dt. Landw.; 1950 Dr. h. c. der Univ. Bonn; 1954–58 Präsident des Verb. der Europ. Landw.; Vizepräs. des Internat. Verb. der landw. Erzeuger; gest. in Krälingen (Eifel).

Publ.: Der Teilbau in Frankreich. Jena 1906; Zur Kenntnis der argentin. Landw. Berlin 1913; Um die Rettung der dt. Landw. Berlin 1929.

Sek.-Lit.: Fs. A. H. Neuwied 1948; Fs. für A. H. zum 80. Geburtstag. Neuwied 1958; John, A.: A. H. u. der Dt. Bauernverb. Bonn 1978.

HME

Hermlin, Stephan (eigtl. Rudolf Leder)

13.4.1915–6.4.1997

Schriftsteller

Geb. in Chemnitz, aufgew. in großbürgerl. Elternhaus in Berlin; Vater (David L.) Textilhändler, Kfm., Kunstsammler; 1925 Kinderspital u. Schule »Bellaria« in Zuoz (Schweiz), anschl. bis 1930 Staatsgymnasium in Chemnitz, 1930–32 Gymnasium in Berlin, Relegation wegen »unerlaubter pol. Betätigung« in einem Artikel der Ztschr. »Schulkampf«; 1931 Soz. Schülerbund Berlin u. KJVD; erste Gedichtveröff. unter dem Ps. »S.H.«; 1933–35 Druckerlehre; nach eigenen Angaben antifa.

Arbeit; 1936 Emigr.; Aufenthalte in Ägypten, Palästina, England, 1937–40 Paris; Arbeit für die Freie Dt. Jugend u. den span. Freiheitssender 29,8; Mai 1940–43 Hilfssoldat, Arbeitskomp., Kurzinternierung, Gärtner; April 1943–45 Exil in der Schweiz, zeitw. interniert, Veröff. in Ztschr. der Résistance; Hrsg. der Ztschr. u. Schriftenreihe »Über die Grenzen« (mit → Hans Mayer u. → Michael Tschesnohell); Mitarb. BFD; 1945 erster Lyrikband »Zwölf Balladen von den Großen Städten«.

Sept. 1945 Rückkehr nach Dtl.; Rundfunkred. in Frankfurt (Main); 1946 Veröff. der ersten Erzählung »Der Ltn. Yorck von Wartenburg«; 1947 Übersiedl. nach Berlin; SED; Mitarb. der Ztschr. »Ulenspiegel« u. »Aufbau«; Mitgl. des DSV; seit 1947 freischaff. Schriftst. (bis 1958 Lyrik, ansonsten Prosa, Essays, Reportagen, bedeutender Nachdichter mod. frz., latein- u. nordamerik. sowie ungar. Lyrik, u.a. Paul Eluard, Pablo Neruda, Attila József); Engagement in der Weltfriedensbew.; 1948 Mitgl. des PEN-Zentrums Dtl.; Mitgl. der DAK; 1950–63 Vizepräs. des DSV; 1952 erscheint der Lyrikband »Der Flug der Taube« mit ungewohnt elegischen Gedichten, aber auch Stalin-Elogen; 1952–63 Sekr. der Sekt. Dichtkunst u. Sprachpflege der AdK; 1953/54 Mitgl. des Präs. des PEN-Zentrums Dtl.; 1955 Société Européenne de Culture (Venedig); 1956 auf dem 4. Schriftst.-Kongreß Forderung nach Veröff. der Gesamtwerke von Jean-Paul Sartre, Ernest Hemingway, William Faulkner u. John Steinbeck; die Kritik der verengten Kulturpol. bleibt fortan essayist. Hauptthema (»Lektüre 1960–71«, 1973 u. a.); Organisator des Lyrikabends der AdK am 12.12.1962 mit Gedichten der neuen Dichter-Generation (u. a. → Wolf Biermann, → Volker Braun, → Uwe Greßmann, → Sarah Kirsch u. → Rainer Kirsch, → Bernd Jentzsch); nach scharfer Partei- u. Selbstkritik Niederlegung der Ämter in der AdK u. im DSV; 1962–90 Mitgl. des Präs. des PEN-Zentrums der DDR; 1972 Verf. eines Memorandums für → Erich Honecker mit scharfer Kritik der Zensurpraxis; ab 1975 Vizepräs. des Internat. PEN-Zentrums; 1976 Hauptinitiator u. Verf. der Wolf Biermann-Resolution, Übergabe an die frz. Nachrichtenagentur AFP, strenge Parteirüge, seither zeitw. vom MfS im OV »Leder« überwacht; Mitgl. der AdK Berlin (West); 1978 aufsehenerregende Selbstbezeichnung als »spätbürgerl. Schriftst.« u. Einforderung der Vorbildfunktion auch der »Ära des Spätbürgertums«; 1981 In-

itiator des Berliner Treffens »Schriftst. für den Frieden«; 1984 Dr. phil. h. c. der FSU Jena; 1987 Teiln. am Internat. Forum »Für eine kernwaffenfreie Welt, für das Überleben der Menschheit« in Moskau; 1948 u. 1972 Heinrich-Heine-Preis; 1950 u. 1954 u. 1975 NP; 1958 F.-C.-Weiskopf-Preis; 1980 VVO; 1985 Großer Stern der Völkerfreundschaft.

1990 PDS; Vizepräs. der AdK Berlin (Ost); Ehrenpräs. des Dt. PEN-Zentrums (Ost); Mitbegr. des Komitees für Gerechtigkeit; gest. in Berlin.

Der anfängl. Versuch, die eigene Kunst in einer Nähe sowohl zur offiz. Kulturpol. wie auch zu feinsinnigen Vorbildern der frz. Lit. zu halten, wurde mit zunehmender Selbständigkeit hinfällig; S. H.s Werk – v. a. dem antifa. Widerstand gewidmet – blieb immer der kommunist. Utopie u. der DDR verpflichtet u. wurde daher in der Bundesrep. Dtl. eher krit. wahrgenommen; den Höhepunkt des erzähler. Werks bildet »Abendlicht« (1979), ein hochartifizielles Gewebe aus Erinnerungen, Träumen, Phantasien u. Erfahrungen autobiogr. Gehalts, das lange Zeit als authent. Lebenszeugnis verstanden wurde; S. H.s Sonderrolle als »homme de lettres« im Kulturleben der DDR zeigte sich u. a. in der persönl. Nähe sowohl zu → Hermann Kant u. Erich Honecker als auch zu vielen krit. Schriftst. des Landes.

Publ.: Die Zeit der Gemeinsamkeit. Erzählungen. Berlin 1949; Die erste Reihe. Biogr. Skizzen. Berlin 1951; Die Kommandeuse. Erzählung. Berlin 1954; Gesammelte Gedichte. München, Wien 1979; Äußerungen 1944–1982. Publizistik. Berlin, Weimar 1983; Mein Friede. Rückkehr. Berlin, Weimar 1985; Lebensfrist. Gesammelte Erzählungen. Berlin 1987; Nachdichtungen. Berlin 1987; Zur Lage. Leipzig 1994; In den Kämpfen dieser Zeit. Berlin 1995; Entscheidungen: sämtliche Erzählungen. Berlin 1995.

Sek.-Lit.: Schlenstedt, S.: S. H. Berlin 1985; Rost, M., Geist, R. (Hrsg.): S. H. – Bibl./Texte, Materialien, Bilder. Leipzig 1985; Corino, K.: »Außen Marmor, innen Gips«. Die Legenden des S. H. Düsseldorf 1996.

LeK; AnK

Herneck, Friedrich

16.2.1909–18.9.1993

Wissenschaftshistoriker

Geb. in Brüx (Nordböhmen/Most, Tschechien); Vater Lehrer; 1928 Abitur; anschl. Studium der Naturwiss. u. Philos. an der Dt. Univ.

Prag; 1934–38 freiberufl. Theatertätigkeit; 1941 Prom. an der Univ. Erlangen; 1940–45 Wehrmacht, Desertion; 1945/46 Agitator des NKFD; Mitbegr. der SED Frankfurt (Oder).

1946–52 Lehrer an der LPS der SED Brandenburg.; 1952–54 Doz. für dial. Materialismus an der PH Potsdam, ab 1954 HU Berlin; 1958 Entlassung, die in einen Entzug der Lehrbefugnis umgewandelt wurde, Vorwurf des Revisionismus auf der II. HS-Konferenz u. a. wegen seiner quellenbezogenen Arbeiten über Ernst Mach u. der Unterstützung der ideolog. Positionen von → Robert Havemann; 1961 Habil.; 1964 Wiederaufn. der Lehrtätigkeit als Doz. u. 1967 Prof. für Geschichte der Naturwiss.; 1974 em.; gest. in Berlin.

Verf. von über 20 Monographien, die H. zu einem der Nestoren u. bekanntesten Forscher auf dem Gebiet der Geschichte der Naturwiss. in der DDR machten; als Mach- u. Einstein-Forscher sowie mit den Studien über die »Bahnbrecher des Atomzeitalters« u. die naturwiss. Traditionen Berlins fand H. auch internat. Anerkennung.

Publ.: Albert Einstein. Berlin 1963; Bahnbrecher des Atomzeitalters. Berlin 1965; Wissenschaftsgeschichte. Berlin 1984.

Sek.-Lit.: Hoffmann, D.: F. H. (1909–1993). In: Nachrichtenblatt der Dt. Ges. für Geschichte der Med., Naturwiss. u. Technik 1996 (46).

DiH

Herold, Claus

23.10.1929–9.12.2003

Katholischer Priester

Geb. in Halle; Vater Prokurist; 1940–47 OS in Halle.

1947 Flucht aus der SBZ nach Verhör durch die SMAD wegen Kontakten zur westdt. kath. Jugend; 1947–49 Gymnasium u. Abitur in Warburg (Westf.); 1949–52 Studium der Theol. in Paderborn u. München; 1952 Übersiedl. in die DDR; 1954 Priesterweihe auf der Huysburg bei Halberstadt; 1954–57 Kuratus in Bad Schmiedeberg u. Jugendseelsorger im Dekanat Wittenberg; 1957–61 Vikar in Magdeburg; 1961–68 Diözesanjugendseelsorger für das Erzbischöfl. Kommissariat Magdeburg; Ltr. der Arbeitsgemeinschaft der kath. Jugendseelsorger in der DDR; 1968 Absetzung von beiden Funktionen nach Konflikt mit → Alfred Bengsch; 1968–95 Pfarrer der Gemeinde Hl. Kreuz in Halle; 1978 Prom. an der ev. Theolog. Sekt. der MLU Halle; 1985–91 Dechant des Dekanats Halle-Merseburg; 1969

Mitbegr. u. bis 1995 führendes Mitgl. des kirchen- u. gesellschaftskrit. »Aktionskrs. Halle« (AKH), Bereitstellung kirchl. Räume für dessen Veranstaltungen; 1963–86 durch das MfS bearbeitet in ZOV »Schleuse«, OV »Tabernakel« u. OV »Academica«; nach dem 9.10.1989 zus. mit ev. Amtsträgern aktive Beteiligung an Protesten u. Gottesdiensten in Halle; Gastgeber der Vers. der neuen pol. Bew. in Halle; Moderator des Runden Tisches im Bez. Halle, Mitgl. des parlament. Untersuchungsaussch. der Stadt Halle; 1995 Ruhestand, gest. in Halle.

Publ.: Gemeinde der Zugezogenen. Die kath. Kirche in u. um Halle im 18. u. in der ersten Hälfte des 19. Jh. Leipzig 1983; Als kath. Seelsorger in der DDR. Magdeburg 1999; Der Aktionskrs. Halle (jeweils hrsg. vom Landesbeauftragt. für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehem. DDR Sachsen-Anh.). Magdeburg 1999. *BeS*

Herr, Willi (eigtl. Wilhelm Ludwig Herr)

2.3.1912–28.2.1970

SED-Funktionär

Geb. in Heilbronn; Vater Arbeiter; 1918–20 Volksschule in Kornwestheim, 1920–26 Realschule in Ludwigsburg, wegen »pol. Prop.« Entfernung von der Schule; 1926 KJVD; 1926–29 Mechanikerlehre in Stuttgart; 1929–31 erwerbslos; 1929 KPD; Jan.-Dez 1931 U-Haft, nach Flucht illeg. Aufenthalt in Stuttgart u. Berlin; März 1932 Emigr. in die UdSSR; 1932 Fräser im Betrieb »Barrikade« in Stalingrad; in Dtl. in Abwesenheit wegen »Hochverrats« zu sieben Jahren Gefängnis verurteilt; 1932 Komsomol; 1932–36 Student der KUNMS; Okt. 1936–Febr. 1939 Teiln. am span. Bürgerkrieg, u. a. Kommissar in der XI. Internat. Brigade, Erblindung auf einem Auge; Febr.–März 1939 im frz. Internierungslager Argelès-sur-Mer; April 1939 mit einem sowj. Schiff nach Leningrad; anschl. Aufenthalt in Sanatorien; bis 1941 Betreuer u. Übersetzer span. Emigranten in Rostow am Don; 1941 in der Sonderfahndungsliste »UdSSR« der Gestapo erfaßt; Evakuierung in den Kaukasus; 1941/42 Metallhobler u. Dreher in einem evakuierten Betrieb; bis 1945 in Kriegsgefangenenlagern pol. Instrukteur, u. a. in Borowitschi; nach krankheitsbedingter Arbeitsunfähigkeit 1946–49 Lektor, Sektorlfr. u. ab Juli 1943 stellv. Lfr. der Kriegsgefangenschule in Taliza.

4.11.1949 Ankunft in der DDR; bis 1951 im ZK der SED Ref. der Abt. Parteischulung für

die ideolog. Arbeit u. die Lfr. des Schulsystems der KPD; 1951/52 Mitarb. in der Red. der »Einheit«; 1952–55 Red. beim Berliner Rundfunk; 1952–54 Mitgl. der Zentr. BPO der SED im Staatl. Rundfunkkomitee; 1955/56 Red. im Zentralorgan der GST »Das Banner« u. wiss. Mitarb. im Museum für Dt. Geschichte; 1956/57 Offizierslehrgang in Berlin-Treptow, Major; 1957–60 Krankheit/Rentner; 1960/61 Sekr. der Kommission für wiss.-techn. Nachwuchs beim Berliner Magistrat; 1961 pensioniert; 1962 VVO. *PeE*

Herricht, Rolf

5.10.1927–23.8.1981

Schauspieler, Bühnenkomiker

Geb. in Magdeburg; Schauspielstudium am Schauspielstudio Magdeburg; Engagements in Salzwedel, Stendal, Staßfurt, Güstrow, Frankfurt (Oder) u. Magdeburg; 1959 erste komische Filmrolle bei der DEFA in »Musterknabe«; Profilierung als Filmkomiker (u. a. »Geliebte weiße Maus«, »Der Reservheld«) bei der DEFA u. in Fernsehprod.; über 25 Jahre Zusammenarb. m. → Hans-Joachim Preil als Bühnenkomiker; Tournee-, Rundfunk- u. Fernsehprogramme sowie Auftritte im Friedrichstadtpalast Berlin; mehrere Schallplatten mit komischen Dialog-Szenen; gest. in Berlin. *Sek.-Lit.:* Preil, H.-J.: Aber, Herr Preil! Erinnerungen. Berlin 1994. *GiW*

Herrmann, Dieter B.

3.1.1939

Direktor der Archenhold-Sternwarte u. des Zeiss-Großplanetariums Berlin

Geb. in Berlin in einer Arb.-Familie; 1957–63 Studium der Physik an der HU Berlin; 1963–69 Mitarb. in der Staatl. Zentr. für Strahlenschutz; 1969 Prom. mit einer Arbeit zur Geschichte der astronom. Fachztschr. in Dtl.; seit 1956 freier Mitarb. der Archenhold-Sternwarte Berlin; dort 1970 Lfr. der Abt. Astronomiegeschichte, 1976–2004 Dir.; ab 1987 zugl. Dir. des Zeiss-Großplanetariums Berlin; 1977–90 Moderation von rund 150 Folgen der populärwiss. TV-Reihe »AHA«, zahlr. weitere TV- u. Rundfunksendungen; Mitgl. der Internat. Astronom. Union; 1981–90 Mitgl. des Präs. der Urania; 1986 Habil. mit der Arbeit »Astrophysikal. Studien zur Genesis einer wiss. Disziplin« u. Honorarprof. für Geschichte der Astronomie u. Astrophysik an der HU Berlin; seit 1990 Verf. mehrerer Schullehrbücher zur Astronomie.

2006 Präs. der Leibniz-Sozietät; lebt seit 2004 als freier Forscher in Berlin.

Hauptarbeitsgebiete: Geschichte der astronom. Fachtschr., Entstehung u. Frühgeschichte der Astrophysik, Geschichte der mod. Astronomie; rund 1.500 populärwiss. u. 100 wiss. Veröff., darunter 18 Bücher, manche mit mehreren Aufl. u. Übersetzungen.

Publ.: Astronomiegeschichte. Berlin 2004; Bibliogr. In: Mitteilungen der Archenhold-Sternwarte Berlin-Treptow 163/1989.

Sek.-Lit.: Rothenberg, E., Fürst, D. (Hrsg.): Wege der Erkenntnis. Fs zum 65. Geburtstag. Frankfurt (Main) 2004 (mit Bibliogr.). *JuH*

Herrmann, Frank-Joachim

15.11.1931–28.12.2005

Leiter der Kanzlei des Staatsratsvorsitzenden Geb. in Dresden; Vater Eisenbahner; 1938–42 Volksschule, 1942–50 OS, Abitur; 1942–45 Dt. Jungvolk der HJ; Mai 1945 Kurier des »Antifa. Kampfkomitee« Dresden.

1949 FDJ; SED; Okt. 1950–52 Volontär, 1952–56 Red. u. Abt.-Ltr., 1956–59 Mitgl. des Red.-Koll. u. Abt.-Ltr. der »BZ am Abend«; 1951 KPS; Juli–Dez. 1953 Sonderlehrgang am Inst. für Publizistik in Leipzig; 1959–63 Mitgl. des Red.-Koll. u. 1. Stellv. Chefred. der »Berliner Ztg.«; 1961–89 Mitgl. des ZV der VDJ; 1963–68 stellv. Ltr. der Abt. Agit. des ZK der SED; 1966 FS-Abschl., Journalist; 1967–89 Mitgl. der Agit.-Kommission beim PB des ZK der SED; 1968–89 persönl. Mitarb. → Erich Honeckers; 1979–89 Mitgl. der Ltg. der PO beim ZK der SED; 1980 u. 1984 VVO; 1980–89 Staatssekr. u. Ltr. der Kanzlei des Vors. des Staatsrats der DDR; 1981–86 Kand., 1986–89 Mitgl. des ZK der SED; 12.2.1990 aus dem PDS-PV ausgeschieden; arbeitslos, dann Rentner.

Publ.: Der Sekr. des Generalsekr. Honeckers persönl. Mitarb. über seinen Chef. Ein Gespräch mit B. Zimmermann u. R. Oschmann. Berlin 1996. *HME*

Herrmann, Gottfried

13.9.1915–31.5.1961

Regisseur

Geb. in Magdeburg; Gesangsausbildung, Operettenbuffo; nach 1945 Schauspieler u. a. in Schwerin; Regiearbeit, Gastregisseur am Berliner Theater am Schiffbauerdamm, anschl. beim Rundfunk sowie beim DFF; ab 1954 Dir. des Varietés Friedrichstadtpalast in Berlin; 1955 Vors. des Berliner Komitees der Kultur-

schaffenden; inszenierte große Revuen mit Artistik u. Ballett als Grundelementen, u. a. die »Variété-Revuen«, die dem Friedrichstadtpalast internat. Geltung verschafften; bes. Erfolg mit »Kinder, wie die Zeit vergeht« (1956); spielte selbst in Programmen des Kindervarietés; unter der Direktion von G. H. gastierten im Friedrichstadtpalast internat. bedeutende Unterhaltungskünstler; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Carlé, W., Martens, H.: Kinder wie die Zeit vergeht. Berlin 1987. *DiW*

Herrmann, Harry

21.1.1930

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Niedersteina (Krs. Bischofswerda); Vater Maurer; Volks- u. Handelsschule; 1946 Hilfspacker, dann arbeitslos; 1947 Metalldrücker; 1947 SED; 1947–49 Verw.-Lehre in der Gemeinde Arnsdorf; 1949–52 ABF Dresden u. Greifswald; 1952–56 Studium an der KMU Leipzig, Dipl.-Wirtsch.; 1956 Einstellung beim MfS, Abt. XV (Auslandsspionage) der BV Leipzig; 1963 Versetzung zur HVA Abt. V (Wirtschaftsspionage), MfS Berlin; 1971 HVA-Abt. XV (Wehrtechnik, Maschinenbau, Luft- u. Raumfahrt); 1974 stellv. Ltr. der HVA Abt. V (Wirtschaftsspionage); 1975 Ltr. der AG 1 des HVA-Sektors Wiss. u. Technik; 1975 Ltr. der HVA-Abt. V; 1981 Oberst; 1989/90 Entlassung. *JeG*

Herrmann, Joachim

29.10.1928–30.7.1992

Mitglied des Politbüros des ZK der SED, Chefredakteur des »Neuen Deutschland«

Geb. in Berlin; Vater Postarb., Mutter Hausgehilfin; 1935 Volksschule, 1939–45 Oberrealschule Langhans in Berlin; 1938–45 Dt. Jungvolk, bis 1942 Jungenschaftsführer; 1944/45 Luftwaffenhelfer, zul. Luftwaffenoberhelfer.

1946 Kurier beim Arbeitsamt Berlin-Mitte; dann bis 1949 Transportarb., Bote, Redaktionsvolontär, Hilfs- u. Red. der »Berliner Ztg.« u. des »Starts«; Mai 1948 SED; Dez. 1949–60 Stellv., dann Chefred. der Ztg. »Junge Welt«; 1952–61 Mitgl. u. 1959/60 Sekr. des ZR der FDJ; ab Sept. 1953 mehrmonatiger Lehrgang an der HS des Komsolmol in Moskau; 1958 Mitgl. der Jugendkommission des PB des ZK der SED; 1958–60 u. 1963–89 Mitgl. u. ab 1978 Ltr. der Agit.-Kommission des PB; Okt. 1960–72 Mitgl. der Westkommission des PB; 1960–62 stellv. Abt.-Ltr. des ZK der SED; Febr. 1962–Dez. 1965 Chefred.

der »Berliner Ztg.«; 1966–Juli 1971 Staatssek. für Westdt. Fragen; April 1967 Kand., Juni 1971–Okt. 1989 Mitgl. des ZK der SED; Juli 1971–März 1978 Chefred. des »Neuen Dtl.«; Okt. 1973–Mai 1978 Kand., bis Okt. 1989 Mitgl. des PB, dort ab 1979 zuständig für Medien, befreundete Parteien, Blockparteien u. die NF; Mai 1976–Okt. 1989 Sekr. des ZK der SED; 10.11.1989 Parteiausschl.; 1970 VVO; 1978 u. 1988 KMO.

Publ.: Gemeinsam für Soz. u. Frieden. Ausgew. Reden u. Aufsätze. Berlin 1988.

Sek.-Lit.: Müller-Enbergs, H.: Meinungssoffz. der Parteiführung. In: JHK. Berlin 1997.

HME

Herrmann, Joachim

19.12.1932

Historiker u. Archäologe, Präsident der Urania Geb. in Lübnitz (b. Belzig); Vater Bauer; OS; 1951–55 Studium der Geschichte, Archäologie, Ethnographie u. Geologie an der HU Berlin; danach freier Mitarb.; 1954 SED; 1956 wiss. Assistent an der DAW; 1958 Prom. an der HU Berlin mit einer Arbeit über vor- u. frühgeschichtl. Burgwälle; 1960 Oberassistent, 1964 wiss. Arbeitslfr. an der DAW; 1965 Habil. an der HU Berlin über die Slawen zwischen Oder/Neiße u. Elbe; 1969 Prof.; 1969–1.10.1990 Dir. des ZI für Alte Geschichte u. Archäologie der DAW, nach massivem Druck der Mitarbeiter zurückgetreten; 1972 Korr. u. 1974 Ord. Mitgl. der AdW; 1980 Vors. der Kl. für Lit., Sprach-, Geschichts- u. Kunstwiss.; Mitgl. des Präs. der AdW; 1981–90 Vors. des Nationalkomitees der Historiker der DDR; 1988–96 Mitgl. des Büros des Comité Internat. des Sciences Historiques, seit 1990 einziger dt. Vertreter; 1985 Mitgl. der Poln. AdW; 1986–90 Präsident der Urania; 1989 Mitgl. der Bulgar. AdW; 1990 Mitgl. der Ukrain. AdW; Ord. Mitgl. des Dt. Archäolog. Inst.; Dr. h. c. der Univ. Athen; 1992 Vorruhestand.

J. H.s wiss. Hauptinteresse gilt der Geschichte u. Kultur der Slawen, der Menschwerdung der Frühgesch. europ. Völker u. d. Wissenschaftsgeschichte; 1989–91 massive öffentl. Kritik an seiner früherer geschichtspopagandist. Tätigkeit.

Publ.: Köpenick. Berlin 1962; Heinrich Schliemann. Berlin 1974; Die Menschwerdung. Berlin 1984; Die Slawen. Berlin 1985 (Hrsg.); Wege zur Geschichte. Bibliogr. Auswahl. Berlin 1986; Dt. Geschichte in zehn Kapiteln. Berlin 1988.

Sek.-Lit.: Laudationes anlässlich des 70. Geburtstages von J. H. In: Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät 59, 2003 (3). ISK

Herrmann, Wolfgang

5.6.1939

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Neubrandenburg

Geb. in Großenhain; Grundschule; Ausb. zum Zimmerer; Ing. für Bauwesen; 1963 SED; ab 1964 FDJ-Funktionär; Studium an der PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Gesellschaftswiss.; Mitarb. der SED-BL Neubrandenb.; 1985–89 Aufenthalt in Nicaragua, Berater bei der Sandinst. Front der Nationalen Befreiung (FSLN); 1988/89 1. Sekr. der SED-KL Prenzlau; Nov.–Dez. 1989 1. Sekr. der SED-BL Neubrandenb. (Nachf. von → Johannes Chemnitzer); seit Mai 2004 Vors. der Regionalgruppe Uckermark der Org. »Rotfuchs – Tribüne für Kommunisten u. Sozialisten«; lebt in Dreesch (b. Prenzlau).

HME

Herrnstadt, Rudolf

(Ps. R. E. Hardt)

18.3.1903–28.8.1966

SED-Funktionär, Chefredakteur des »Neuen Deutschland«

Geb. in Gleiwitz (Oberschles./Gliwice, Polen); Vater Rechtsanwalt; Humanist. Gymnasium; 1922 Jurastudium in Berlin u. Heidelberg; 1922 freier Publizist; 1922–24 Praktikant in den Oberschles. Zellstoffwerken Krappitz; 1924–28 Lektor in Berliner Verlagshäusern; 1928 Red. beim »Berliner Tageblatt«; 1931 KPD (»Friedrich Brockmann«); ab 1930 tätig für den Nachrichtendienst (Abt. IV) der Roten Armee; 1930–36 Auslandskorrespondent des »Berliner Tageblatts« in Prag, Warschau, Moskau; 1936–39 Auslandskorrespondent u. a. für »L'Europe«; 1940–43 Mitarb. im Gen.-Stab der Roten Armee; kurz. Chefred. der Ztg. »Das freie Wort«; 1943–45 Mitarb. im NKFD, Mitautor des Gründungsmanifests, Chefred. der Ztg. »Freies Dtl.«; Mitautor der KPD-Richtlinien für die Arbeit in den sowj. besetzten dt. Gebieten.

Mai 1945 Rückkehr nach Berlin; Mitbegr. von Berliner Verlag u. »Berliner Ztg.«, bis 1949 deren Chefred.; dann Chefred. des »Neuen Dtl.«; seit 1946 SED; 1949–54 Abg. der (Prov.) Volkskammer; ab 1950 Mitgl. des ZK der SED u. Kand. des PB; Juli 1953 wegen angebl. fraktioneller Tätigkeit (mit → Wilhelm Zaisser) aus dem ZK u. im Jan. 1954 aus der

SED ausgeschl. (29.11.1989 von der ZPKK der SED rehabil.); 1953–66 Angest. im Dt. Zentralarchiv, Abt. Merseburg.

Publ.: Der Kölner Kommunistenprozeß. Berlin 1958; Die Beine der Hohenzollern. Berlin 1960 (unter dem Ps. R. E. Hardt); Die Entdeckung der Klassen. Berlin 1965; Das Herrstadt-Dokument. Das PB der SED u. die Geschichte des 17. Juni 1953. Reinbek 1990 (Hrsg. N. Stulz-Herrnstadt).

Sek.-Lit.: Müller-Enbergs, H.: Der Fall Rudolf Herrnstadt. Tauwetterpol. vor dem 17. Juni 1953. Berlin 1991; ders.: Erst Chefred., dann »Unperson«. In: JHK 1995. Berlin 1996; Görldt, A.: R. H. u. Wilhelm Zaisser. Frankfurt (Main) 2002. *HME*

Hertwig, Hans-Joachim

16.7.1928–28.9.1988

1. Sekretär der SED-Berzirksleitung Frankfurt (Oder)

Geb. in Schmiedeberg (Krs. Hirschberg, Niederschl./Kowary, Polen); Vater Tischler; Volksschule; 1942–44 Lehre bei der Volksbank in Hirschberg; 1944/45 Luftwaffenhelfer u. Wehrmacht, kurzz. sowj. Kriegsgefangenschaft.

1945/46 SPD/SED; FDJ; 1945–50 Neulehrer an der Grundschule in Leegebruch; 1950–52 Schulltr. der Grundschule Schönwalde; 1952–55 Dir. der Grundschule in der Pionierrep. »Wilhelm Pieck« am Werbellinsee; 1954–88 Mitgl. des ZK des SED; 1955–58 PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1958–60 Ltr. der Zentralschule der Pionierorg. »Ernst Thälmann« in Droyssig; 1960–64 Sekr., 1964–66 stellv. Vors. der ZL der Pionierorg.; 1963–67 Mitgl. des ZR der FDJ; 1966–68 Sekr. für Wiss., Volksbildung u. Kultur; 1968–71 2. Sekr. u. 1971–88 1. Sekr. der SED-BL Frankfurt (Oder) (Nachf. von →Erich Mückenberger); 1971–88 Abg. der Volkskammer; 1976–88 Mitgl. des Red.-Kolleg. des SED-Organs »Einheit«; 1969 u. 1984 VVO; 1975 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1978 KMO.

HME; AnH

Hertwig, Manfred

18.5.1924

SED-Dissident

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Mechaniker; Volks-, Mittel- u. Oberschule in Breslau; kfm. Ausbild.; 1942–45 Wehrdienst, Uffz.; 1945 Lazarettaufenthalt bei Bremen.

1946 SPD/SED; 1946–49 Studium der Philos. an der Univ. Jena; anschl. Assistent am dortigen Inst. für dialekt. Materialismus; 1949–51 Mitarb. im Forschungsinst. für wiss. Soz.; 1951/52 Oberref. im Sektor Philos. des Staatssekr. für HS-Wesen; 1952–55 Doz. für Marx.-Lenin. am Philosoph. Inst. der HU Berlin; ab 1953 auch Redaktionssekr. der Dt. Ztschr. für Philos.; ab Herbst 1955 freiberufl.; im März 1957 wegen »Teiln. an der konterrev. Gruppierung →Wolfgang Harichs« aus der SED ausgeschl.; ab 1959 Studienltr. der Vereinigung für pol. Bildung Neue Ges. in Hamburg; freier Publizist.

Publ.: Über die Rolle der Volksmassen u. der Persönlichkeit in der Geschichte. Berlin 1956; Diskussion u. Dialektik. München 1965 (mit K.-H. Ness); Vom antiautor. Kampf zum antiautor. Zentralismus. Hamburg 1972; Der Umgang des Staates mit opp. u. widerständigem Verhalten. In: Dt. Bundestag (Hrsg.): Materialien der Enquete-Kommission »Aufarbeitung von Geschichte u. Folgen der SED-Diktatur in Dtl.« Bd. 7. Frankfurt (Main), Baden-Baden 1995. *HME*

Hertwig, Paula

11.10.1889–31.3.1983

Zoologin, Genetikerin

Geb. in Berlin; Vater Univ.-Prof.; 1908 Abitur am Realgymnasium; Studium der Zoologie, Botanik u. Chemie an der Univ. Berlin, Prom. 1916 mit einer zoolog. Arbeit; 1919 Habil.; seit 1921 Assistentin bzw. Oberassistentin am Inst. für Vererbungs- u. Züchtungsforschung der Landw. Fak. der Univ. Berlin; 1927–45 Prof. an der Med. Fak. der Univ. Berlin; Febr. 1933 Abg. der Dt. Staatspartei im Preuß. Landtag, Juli 1933 aus dem Landtag ausgeschl. Mai 1946 Berufung an die Med. Fak. der MLU Halle; 1948 Dr. med. h. c. (MLU); ord. Prof.; Aufbau u. Ltg. des Biolog. Inst.; 1948–50 Dekanin der Med. Fak.; 1953 Mitgl. der Leopoldina; 1956 NP; 1957 em.; bis 1959 Forts. der Lehrtätigkeit u. kommissar. Dir. des Inst.; 1972 Übersiedl. nach Villingen (Schwarzw.); Dr. h. c. (Univ. Heidelberg); 1979 Ehrenmitgl. der Humangenet. Ges. der DDR.

Arbeitsgebiete: Biolog. Wirkung von Röntgen- u. Radiumstrahlen, Probleme der Züchtungs- u. Vererbungswiss.; Einfluß physikal. u. chem. Faktoren auf das genet. Material; Verbindung der Erbbiol. u. Erbpathol. m. d. Entwicklungsgeschichte; las erstmalig an dt. Univ. Biol. f. Med.-Studenten in einheitl. Vorlesung. SyG

Hertz, Gustav

22.7.1887–30.10.1975

Physiker

Geb. in Hamburg; Vater Rechtsanwalt; 1906 Abitur; Studium der Mathematik u. Physik in Göttingen, München u. Berlin, 1911 Prom.; danach Assistent an der Univ. Berlin; gem. Arbeiten mit James Franck führten 1913 zu den Elektronenstoßexperimenten, die sich später als experiment. Beweis für die Bohrsche Atomtheorie u. die Quantentheorie erwiesen (für diesen Franck-Hertz-Versuch Physik-Nobelpreis 1925); 1920 Philips-Laboratorien, dort 1922 Trennung von Gasgemischen durch Diffusion; 1926 ord. Prof. für Physik an der Univ. Halle; 1927 Dir. des Physikal. Inst. der TH Berlin; 1932 Trennkaskade für gasförmige Isotopengemische; 1935 Rücktritt vom Ordinariat aus pol. Gründen u. Übernahme der Ltg. des Siemens-Forschungslaboratoriums in Berlin.

1945–54 im Rahmen des sowj. Atombombenprojekts Ltr. eines Forschungsinst. bei Suchumi, Entw. des Gasdiffusionsverfahrens für die Uran-Isotopentrennung; 1951 Stalin-Preis der UdSSR; 1954–61 ord. Prof. u. Dir. des Physikal. Inst. der KMU Leipzig, Einsatz bes. für den Aufbau von Kernphysik u. -technik in der DDR; 1954 Ord. Mitgl. der DAW, langj. Sekretar der Kl. Mathematik, Physik u. Technik; 1955 NP; Mitgl. des Forschungsrats u. des Rats für die friedl. Anwendung der Atomenergie beim Min.-Rat; Vors. bzw. Ehrenvors. der Physikal. Ges.; Mitgl. vieler Akad., so in Halle, Göttingen, Leipzig, Moskau; Dr. h. c. mult.; gest. in Berlin.

Publ.: Die Elektronenstoßversuche. München 1967 (mit J. Franck, Hrsg. A. Hermann); Grundlagen u. Arbeitsmethoden der Kernphysik. Berlin 1957 (Hrsg.).

Sek.-Lit.: Wiss. Ztschr. der KMU Leipzig. Mathemat.-Naturwiss. Reihe 6 (1987) (Themat. Heft zum 100. Geb., mit Biogr./Bibl.); Kuczera, J.: G. H. Leipzig 1985. *HoK*

Hertzfeld, Gustav

4.6.1928

Diplomat, Stellv. Minister für Auswärtige Angelegenheiten

Geb. in Berlin; Mutter Maschinenbuchhalterin; Volks- u. Mittelschule; Lehre u. Beruf als Zimmermann, Hilfsarb.; nach 1933 aus »rass. Gründen« verfolgt, zeitw. illeg. lebend; 1942–44 inhaftiert, Zwangsarbeit, Flucht vor Transport in das KZ Auschwitz.

1945 Mitbegr. des antifa. Jugendaussch. Berlin-Prenzlauer Berg; KPD; 1946 SED; Mitbegr. der Berliner FDJ; 1947 Hilfsred. bzw. Red. beim »Berliner Rundfunk«; 1950–62 Red. der Ztschr. »Einheit«; 1954–57 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1962–65 Gen.-Konsul in Indonesien; 1966–69 stellv. Außenminister; 1969–73 Botschafter in der VR China; 1973–83 Chefred. der Ztschr. »Dt. Außenpol.«; 1978 VVO; 1988 Stern der Völkerfreundschaft. *AnH*

Hertzsch, Erich

31.3.1902–28.10.1995

Evangelischer Theologe

Geb. in Unterbodnitz (b. Kahla, Thür.); 1921 Abitur am Gymnasium in Rudolstadt; anschl. Studium der Theol. u. Jura an den Univ. Tübingen u. Jena, 1924 Erstes theolog. Examen; 1924/25 Werkstudium im Ruhrgeb., erste Kontakte zur soz. Arbeiterbew.; 1925 Vikar in Leutenberg (Thür.); 1926–29 Pfarrer in Hartroda; anschl. bis 1932 Pfarrer in Bucha; 1931 SPD; Beitritt zum Bund religiöser Sozialisten; 1932 Prom. mit einer Arbeit über den radikalen Reformator Karstadt alias Andreas Bodenstein; 1932–45 als Nachf. des ihm persönl. u. theolog. nahestehenden → Emil Fuchs Pfarrer in der Arbeitergemeinde Eisenach-West; Einsatz zur Rettung von Juden, u. a. des späteren Priesters der anglikan. Kirche in Coventry, Paul Östreicher.

1945 SPD; ab 1946 Mitgl. der SED-Fraktion des Thür. Landtags; 1950 Austritt aus der SED wegen der weltanschaul. Intoleranz der Partei; 1945–47 Oberkirchenrat in der Thür. Kirchenltg. unter → Moritz Mitzenheim, u. a. zuständig für die Entnazifizierung der vom NS stark abhängig gewesenen Landeskirche; 1946 Mitbegr. u. Mitgl. des Beratenden Aussch. der CFK in Prag; 1947 Berufung zum Prof. u. ab März 1948 Prof. mit Lehrstuhl für prakt. Theol. an der FSU Jena; Dir. der prakt.-theolog. Abt. des Inst. für Theol.; 1. Vors. des Wiss. Beirats für die Theolog. Fak. beim Staatssekr. für HFS-Wesen; zeitw. Mitgl. des Präs. des Friedensrats der DDR; 1962 VVO; in den 60er Jahren allmähl. Rückzug aus pol. Ämtern; 1969 em.

Forschungen u. zahlr. Aufsätze insbes. zur Liturgiewiss., Homiletik, Seelsorge sowie zur Stellung der Kirche in der Kultur u. zur pol. Verantw. der Kirche, Einführung psycholog. Methoden in der Seelsorge.

Publ.: Die Wirklichkeit der Kirche. Kompendium der praktischen Theol. Bd.1. Berlin 1962. *EhN*

Hertzsch, Klaus-Peter

23.9.1930

Evangelischer Theologe, Schriftsteller
Geb. in Jena als Sohn des ev. Theologen → Erich Hertzsch; 1949 Abitur am Luther-Gymnasium in Eisenach; anschl. bis 1957 Studium der Theol. u. Germanistik in Jena u. Zürich; 1957–59 Vikar in Cospeda (b. Jena) u. Inspektor des Theologenkonvikts in Jena; 1959–66 Studentenpfarrer in Jena; danach bis 1966 Gen.-Sekr. u. Ltr. der Geschäftsstelle der Ev. Studentengemeinden der DDR in Berlin; 1957 Prom. mit einer Arbeit zu Ethik u. Anthropologie → Bertolt Brechts u. ihrer Bedeutung für die Hermeneutik der Rechtfertigungslehre; 1968 Doz. u. seit 1974 Prof. für prakt. Theol. an der FSU Jena; seit 1977 Mitgl. der Synode der Ev.-Luth. Kirche in Thür.; 1978–90 Mitgl. der Synode des Bundes der Ev. Kirchen in der DDR; K.-P. H. wurde durch zahlr. Synodenvorträge u. die Rede »Christus, Hoffnung für die Welt« vor der Vollvers. des Ökumen. Rats der Kirchen 1984 in Budapest als Fürsprecher eines eigenständigen Engagements der Kirchen im Soz. bekannt.

1995 em.; Vors. der Stiftung Ev. Studentenhäuser »Karl von Hase« Jena, lebt in Jena.

Forschungen v. a. zur Situation christl. Gemeinden in der Ges. sowie zu den Beziehungen zwischen Theol., Sprachwiss. u. Belletristik; entwarf von daher ein Konzept für eine erzählende Homiletik; trat als Schriftst. v. a. durch lyr. Arbeiten, Nachdichtungen bibl. Texte u. liturg. Gebrauchstexte hervor.

Publ.: Wie schön war die Stadt Ninive. Berlin 1967; Vertraut den neuen Wegen. Leipzig 1990. Nachdenken über den Fisch. Texte u. Predigten aus drei Jahrzehnten. Stuttgart 1994; Laß uns vorwärts in die Welt sehen. Stuttgart o. J. (Autobiogr.). *EhN*

Herwegen, Leo

25.2.1886–9.5.1972

CDU-Funktionär

Geb. in Köln; dort Volksschule u. Realgymnasium; Studium der Montanwiss. in Clausthal u. Aachen, 1909 Dipl.-Berging.; Assistent an der TH Aachen, Prom. zum Dr.-Ing.; ab 1913 Betriebsltr. von Bergwerken, u. a. in den Riebeck-schen Montanwerken Halle; 1919 Zentrums-Partei; seitdem Vors. des Provinzialvorst.

Sachsen; nach 1933 pol. verfolgt, bis 1944 Abt.-Ltr. der Bergwerke der IG Farben; 1944 verhaftet.

Juli 1945 Mitbegr. der CDU in Sachsen-Anh., bis Mai 1948 1. Vors. des Landesvorst.; Sept. 1945–Dez. 1946 Präsidialdir. in der Provinzialverw. Sachsen, Ltr. des Amts für Brennstoffindustrie u. Energiewirtschaft; 1945–49 Mitgl. des CDU-Hauptvorst. in der SBZ, Dez. 1945–Sept. 1947 ihr 4. Vors., Sept.–Dez. 1947 Mitgl. ihres geschäftsf. Vorst., Nov./Dez. 1947 des Pol. Aussch.; Mitgl. der Arbeitsgemeinschaft CDU/CSU; Mai 1948–Nov. 1949 stellv. Vors. der CDU Sachsen-Anh.; Okt. 1946–Nov. 1949 Abg. des Landtags Sachsen-Anh.; Dez. 1946–Nov. 1949 Landesmin. für Arbeit u. Sozialpol.; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats; 1949 Abg. der Prov. Volkskammer; Okt. 1949 verhaftet; Nov. 1949 aller Ämter enthoben wegen angebl. Verwicklung in den Fall »Verschiebung von Vermögenswerten« der 1946 enteigneten Dt. Continental-Gas-Ges., April 1950 im Dessauer Schauprozeß mit → Willi Brundert zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt; Sept. 1956 Entlassung aus der Haft; 1958 Flucht in die Bundesrep. Dtl.

Publ.: Zusammenfassende Darstellung der Kokereitechnik. Gelsenkirchen 1911; Das Tiefbohrwesen. Berlin 1912; Gewinnungsmaschinen. Berlin 1912; Der Streckenausbau im Braunkohlenbergbau. Halle 1918.

Sek.-Lit.: Prozeß H. u. Brundert u. Komplizen. Berlin 1950; Eik, J., Mittmann, W.: Der Dessauer Prozeß. DDR 1950: Ein Stück Justizgeschichte im Originalton. Radio-Feature 1997. *HME*

Herz, Joachim

15.6.1924

Musiktheaterregisseur, Direktor der Oper Leipzig, Intendant der Komischen Oper
Geb. in Dresden; Vater Kfm.; 1942 Reifeprüfung an der Kreuzschule; Beginn der Ausbildung für das Höhere Lehramt an der Staatl. HS für Musik in Leipzig; 1944/45 Militärdienst.

1946 Forts. des Studiums an der Staatl. Akad. für Musik u. Theater in Dresden, 1948 St.-Ex. als Fachlehrer für Musik; 1948–51 Studium der Regie u. Musikwiss. in Dresden u. an der HU Berlin; 1950 Regie »Die Bremer Stadtmusikanten« (HS u. → Palucca Schule Dresden); 1951–53 Regisseur an den Landesbühnen Sachsen in Radebeul; 1953–56 Assistent an der Komischen Oper Berlin bei → Walter Felsenstein; hier 1954 »Die Zauberflöte«, 1955

»Manon Lescaut«; 1956/57 Regisseur an den Bühnen der Stadt Köln; 1957–59 Oberspielltr. der Städt. Oper Leipzig; 1959–76 Dir. der Oper Leipzig; hier 1960 »Die Meistersinger von Nürnberg« (Eröffnungsinszenierung); 1961 NP (im Koll.); seit 1963 Arbeiten für Funk, Film (1964 »Der fliegende Holländer« bei der DEFA), Fernsehen, Schallplatte; 1969 Mitgl. der DAK; seit 1971 zahlr. Inszenierungen im Ausland; 1972 »Ring des Nibelungen« (Oper Leipzig); 1976–81 Lehrauftrag an der KMU Leipzig; seit 1981 Ltr. der Abt. Musiktheater-Regie an der HS für Musik Dresden; Lehraufträge, Gastseminare u. -vorlesungen in Europa u. Übersee; 1981–91 Chefregisseur an der Staatsoper Dresden; 1985 »Der Freischütz« (Eröffnungsinszenierung der Semper-Oper Dresden), 1986/87 »Die Nase«, »Falstaff« (Dresden); Ehrenmitgl. des Bolschoi-Theaters Moskau u. der Ges. für Musiktheater Wien; 1974 VVO; NP 1961 (im Koll.), 1970, 1977 u. 1985; 2005 Ehrenmitgl. der Kom. Oper Berlin; lebt in Dresden.

Publ.: Und Figaro läßt sich scheiden. München 1985. *AuR*

Herz, Monika

5.12.1951

Schlagersängerin

Geb. u. aufgewachsen in Letschin im Oderbruch; nach der POS Lehre als Gebrauchsgrafikerin; Mitgl. im Volkskunstensemble des EKO Eisenhüttenstadt; musikal. Ausbildung beim Nachwuchsstudio für Unterhaltungskunst Berlin, seit 1972 professionelle Schlagersängerin, durchgehende Zusammenarb. mit → Arndt Bause (Komposition) u. Dieter Schneider (Texte); 1975 Debüt-LP »Melodie Poesie«, 1978 LP »Bitte tanz mit mir«, 1979 LP »Mit besten Wünschen«, 1986 LP »Komm, wir müßten mal reden«; regelmäßige Auftritte in DFF-Unterhaltungssendungen, u. a. in »Schlagerstudio«, »Oberhofer Bauernmarkt«, »Mit Lutz u. Liebe«; Erfolgstitel: »Kleiner Vogel«, »Als die Sonne kam«, »Ich wünsch mir Rosen im Schnee«; 1989 Rückzug ins Privatleben.

Seit 2002 im Duett mit Sohn David auf Tour, erster gemeinsamer Rundfunktitel »Ich bin stark durch die Liebe«; 2003 TV-Auftritt in der MDR-Sendung »Wiedersehen macht Freude«, 2004 Gast beim »Rügen Talk« in Binz. 1995 CD »M. H. Herzlichst–Meine schönsten Lieder« (1995). *JaW*

Herzberg, André

28.12.1955

Rocksänger

Geb. in Berlin; Mutter Staatsanwältin, Vater Rundfunkred., Übersetzer; 1961–71 POS, anschl. Berufsausb. zum Baufacharb. mit Abitur; 1973 Sänger in der Berliner Band »Bodyhall« u. Gesangsunterricht an der Musikschule Berlin-Friedrichshain; Grundwehrdienst bei der NVA in Torgelow; anschl. Studium an der HS für Musik »Hanns Eisler« in Berlin; 1979 Mitbegr. der »Gaukler Rock Band« (Ltr. Joachim Kielpinski), erste Rundfunkproduktionen; 1981–90 Sänger der Berliner Band »Pankow«, die in den 1980er Jahren zur einer der führenden Rockgruppen der DDR avancierte; 1982 Uraufführung des Konzeptprogramms »Paule Panke« (Text: H.s Bruder Wolfgang H., Ps. Frauke Klauke), das wegen Einwänden von Kulturfunktionären gegen die ungeschminkte Darstellung des sozialist. Alltags erst 1989 als LP veröffentlicht wurde; 1983 LP »Kille, Kille«, 1984 Konzeptprogramm u. LP »Hans im Glück«, ab 1986 Konzerte in der Bundesrep. Dtl. u. Westeuropa, LP »Keine Stars«, 1988 LP »Aufruhr in den Augen« mit dem zeitw. für den DDR-Rundfunk gesperrten Titel »Langeweile«, DDR-Tournee mit der Big Band der GSSD; ab 1987 auch Theaterarbeit, Musical »Paule Panke« am Theater Schwedt, 1989 Tournetheater mit »Tagebuch eines Wahnsinnigen« (Gogol); Mitunterz. der Resolution der Rockmusiker vom 18.9. zur Unterstützung des Neuen Forums.

1991 Soloalbum »A. H.«, 1994 Soloalbum »Tohuwaboho«, gleichnamige Theatershow an der Berliner Volksbühne; 1996 Rückkehr zu »Pankow«, LP »Am Rande vom Wahnsinn«, 1998 Tournee mit »Pankow« (Brecht-Songs); Dez. 1998 Auflösung von »Pankow«; 2000 Lieder für »Das kalte Herz« (Hauff) am Hans-Otto-Theater Potsdam; 2004 Solo-CD »Losgelöst«; 2006 erneute Auftritte mit der wiederbelebten Band »Pankow« zu deren 25. Jubiläum.

Publ.: Geschichten aus dem Bett. Berlin 2000; Mosaik. Berlin 2004 (fiktives Tagebuch). *JaW*

Herzberg, Guntolf

9.6.1940

Dissident

Geb. in Berlin; 1958 Abitur; nach Ablehnung der Bewerbung zum Journalistikstudium Lehre als Schriftsetzer u. Korrektor, dann als Kor-

rektor tätig; 1961–65 Studium der Philos., Physik u. Geschichte an der HU Berlin, u. a. bei → Wolfgang Heise; 1964 SED; kurzz. wiss. Sekr. des Dekans der Philosoph. Fak.; ab 1966 Assistent am Inst. bzw. ZI für Philos. der DAW/AdW; zugl. Lehrtätigkeit an der HU Berlin u. einer Kunst-FS; 1972 Gründer der »Freitagsrunde«, die 1989 in die Initiativgr. für das Neue Forum übergang; Observierung durch das MfS (OPK u. OV »Korrektor«); 1973 wegen des »nichtgenehmigten« Diskussionskrs. Parteiausschluß, Entlassung, Berufs- u. Publ.-Verbot; danach freiberufl. Red. u. Übersetzer für die Ztschr. »Sowjetwiss.«; 1974 Reservistendienst; 1976 Prom. an der HU Berlin mit der Diss. »Wilhelm Dilthey u. das Problem des Historismus«; 1976 freiberufl. Lektor für den Akad.-Verlag; Okt. 1976 Protestbrief gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns; Zusammenarbeit mit → Rudolf Bahro; Mitbegr. u. Teilnehmer informeller Zirkel in Berlin, Naumburg (Saale) u. Leipzig (OV »Platon«); 1980 Mitbegr. der Bundesarbeitsgemeinschaft Menschenrechte der Grünen; 1987 wiss. Mitarb. am Inst. für Philos. der FU Berlin; Sept. 1989 Mitautor des Aufrufs »Für ein Berlin ohne Mauern—in einem Dtl. ohne Panzer—in einem Europa ohne Grenzen«; Mitbegr. des »Demokrat. Forums West« zur Unterstützung der ostdt. Bürgerbew.; 1990 Mitarb. in versch. wiss.-pol. Gremien, u. a. am Zentr. Runden Tisch Wiss.; Mitarb. im Unabh. Historiker-verb. 1990/91 beteiligt am Verfassungsentwurf des »Kuratoriums für einen demokrat. verfaßten Bund Dt. Länder«; 1991 Gründungsmitgl. der Partei Bündnis 90; 1993/94 Mitarb. der Abt. Bildung u. Forschung des Bundesbeauftr. für die Unterlagen des MfS; ab 1994 Mitarb. am Inst. für Philos. der HU; lebt in Berlin.
Publ.: Überwindungen. Schubladentexte 1975–1980. Berlin 1990; Einen eigenen Weg gehen. Texte aus Ost u. West 1981–90. Berlin 1991; Abhängigkeit u. Verstrickung. Studien zur DDR-Philos. Berlin 1996; Aufbruch u. Abwicklung. Neue Studien zur Philos. in der DDR. Berlin 2000; Rudolf Bahro. Glaube an

das Veränderbare. Berlin 2002; Anpassen u. Aufbegehren. Berlin 2006. *JaW*

Herzfelde, Wieland (eigtl. Herzfeld)

11.4.1896–23.11.1988

Schriftsteller, Präsident des PEN-Zentrums
 Geb. in Weggis (Schweiz); Vater Schriftst. Franz Held, Mutter Textilarb.; 1913 Übersiedl. nach Berlin; »Kriegsabitur«; Studium der Germanistik u. Med.; 1914 Freiw. im Sanitätsdienst der Reichswehr; 1916 Gründung der Antikriegs-Ztschr. »Neue Jugend«; 1917 mit seinem Bruder Helmut (→ John Heartfield) Gründung des Malik-Verlags, den er bis 1933 in Berlin leitete; Mitinitiator des Exilismus; 1918 KPD; 1924 wird dem Verlag die Grosz-Galerie u. die Malik-Buchhandlung angeschlossen; 1928 BPRS; 1933 Emigr. nach Prag, später Frankreich, Großbritannien u. 1939 in die USA; dort ebenfalls Mitgl. des BPRS; Mitunterz. des Aufrufs des Pariser Volksfrontkongresses vom April 1937; 1933–38 Ltg. des Malik-Verlags als Exilverlag in Prag; 1933–35 Mithrsg. der »Neuen Dt. Blätter« in Prag; 1939–48 Buchhändler in den USA; 1945–47 Initiator u. Gründer des Aurora-Verlags in New York zus. mit → Anna Seghers u. Oskar Maria Graf.

1949 Rückkehr nach Dtl.; Prof. für Soziol. der neueren Lit. an der Sekt. Journalistik der Univ. Leipzig; Dir. des Franz-Mehring-Inst.; Mitgl. der Pirckheimer Ges., 1951 des PEN-Zentrums Dtl., dann PEN-Zentrum Ost u. West, PEN-Zentrum DDR (1959–70 Präs., ab 1972 Ehrenpräs.); 1951 wegen Kontakten zu Hermann u. Noel H. Field als SED-Kand. gestrichen, 1956 SED-intern rehabil.; Mitgl. des Vorst. des DSV; 1960 Heinrich-Heine-Preis; 1961 Mitgl. der DAK (zeitw. deren Vizepräs.); 1967–70 Sekr. der Sekt. Dichtkunst u. Sprachpflege der DAK; 1966 VVO; 1971 Stern der Völkerfreundschaft; 1973 NP; 1979 Goethe-Preis; 1976 Ehrensperre zum VVO; 1981 KMO; 1986 Ehrenbürger von Berlin; gest. in Berlin.

Publ.: Immergrün. Merkwürdige Erlebnisse u. Erfahrungen eines fröhlichen Waisenknaben. Berlin 1949 (erw. 1966/76); Unterwegs. Blätter aus fünfzig Jahren. Berlin 1961 (Autobiogr.); John Heartfield. Leben u. Werk meines Bruders. Leipzig 1962; Der Malik-Verlag 1916–1947. Berlin 1966 (Kat. zur Ausstellung); Anna Seghers/W. H. Ein Briefwechsel 1939–1946. Berlin, Weimar 1985; Zum Klagen hatt' ich nie Talent. Kiel 1996 (Hrsg. von

E. Trepte); Ernst Bloch/W. H.: Briefwechsel 1938–1949. Frankfurt (Main) 1997.
Sek.-Lit.: Der Malik-Verlag 1916–1947. Chronik eines Verlages. Kiel 1986; Faure, U.: Im Knotenpunkt des Weltverkehrs. H., Heartfield, Grosz u. der Malik-Verlag 1916–1947. Berlin 1992; Grünzweig, W., Schulz, S. (Hrsg.): Upton Sinclair, Hermynia Zur Mühlen, W. H.: Briefe 1919–1950. Bonn 2001; Wyland-Herzfelde, G.: Glück gehabt. Erinnerungen 1926–1949. München 2003.

KaH; BRB

Hesse, Horst

(Ps. Horst Berger)

12.5.1922

Agent

Geb. in Magdeburg; Vater Maschinenmonteur; Volksschule; Lehre als Feinmechaniker; 1939 Soldat; 1943 engl. Gefangenschaft.

1945 Rückkehr nach Magdeburg; wegen Krankheit nicht berufstätig; 1946 Schlosser im VEB Schwermaschinenbau »Ernst Thälmann«; 1947 VP-Mstr.; 1948 SED; 1951 Instrukteur der NF, dann Dispatcher im o. g. VEB; in dieser Zeit Anwerbung durch den US-Geheimdienst Military Intelligence Department (MID), H. informierte darüber das MfS; 1954 Instrukteur der GST-BL Magdeburg; dann nach Berlin (West); Spionage für das MfS in der MID-Zentr. in Würzburg; Abt.-Ltr. für Agentenwerbung, später Stellv. des Chefs für Sicherheitsfragen; 20.5.1956 Flucht in die DDR, unter Mitnahme eines Tresors mit Unterlagen; von einem US-Gericht in Abwesenheit zum Tode verurteilt; 1956 Ltn. der Bereitschaftspolizei im Brigadestab Karl-Marx-Stadt; 1957 Einstellung beim MfS, BV Karl-Marx-Stadt, Abt. II (Spionageabwehr); 1959/60 Invalidenrentner; 1960 Wiederaufn. des Dienstes bei der HA II, MfS Berlin; 1962 Kontrollpunkt-Ltr. in Eberswalde; 1963 Vorbild für den DEFA-Film »For eyes only«; 1964 Versetzung zur Krs.-Dienststelle Eberswalde; Major; 1966 Invalidenrentner.

JeG

Heßlich, Lutz

17.1.1959

Leistungssportler (Radrennsport)

Geb. in Tettau (b. Glauchau); Vater Bäcker-mstr.; 1965–77 POS, KJS, Abitur; ab 1977 Studium an der DHfK Leipzig; ab 1972 sportl. aktiv als Radrennfahrer (Sprint) beim SC Cottbus (Trainer: Gerd Müller); 1976 u. 1977 Junioren-WM; 1979, 1983, 1985 u. 1987 WM;

1980 u. 1988 Olympiasieger; 1988 Weltradsportler des Jahres; Europacup-Sieger; Fußballspieler bei der BSG Tettau; 1985–88; SED; Mitgl. des ZR der FDJ; Inhaber eines Fahrradgeschäfts in Cottbus. *KIG; OWR*

Hetterle, Albert (Alfred)

31.10.1918

Schauspieler, Regisseur, Indentant des Maxim-Gorki-Theaters

Geb. in Peterstal (b. Odessa/Ukraine); Vater Landwirt; Volksschule in Peterstal; 1936–38 Eleve, dann Schauspieler am Dt. Kollektivistentheater in Odessa; 1937–41 Mitgl. des Komsomol; 1944 nach Dtl. zurückgeführt, zur Wehrmacht eingezogen, nach schwerer Erkrankung 1945 aus dem Lazarett entlassen.

Ab 1947 Engagements in Sondershausen, Greifswald, Altenburg, Erfurt u. Halle; 1949 SED; ab 1955 am Maxim-Gorki-Theater Berlin; zahlr. Bühnenrollen u. a. in Friedrich Schillers »Die Räuber«, → Friedrich Wolfs »Die Matrosen von Cattaro«, Maxim Gorkis »Nachtasyl«, in weiteren Stücken von Maxim Gorki sowie sowj. Autoren wie Wiktor Rosow, Schatrow, Alexander Gelman; 1965–69 Vors. der Gewerkschaft Kunst in Berlin; seit 1966 Mitgl. des Vorst. des Verb. der Theaterschaffenden; 1967–86 Mitgl. der SED-BL Berlin; 1967/68 stellv. Intendant, ab 1968 Intendant des Maxim-Gorki-Theaters; dort ab 1971 Inszenierungen vor allem klass. u. zeitgenöss. Bühnenwerke, weiter auch als Schauspieler tätig, u. a. 1988 in → Volker Brauns »Die Übergangsgesellschaft«; 1962 (im Koll.) u. 1977 NP; 1978 VVO.

Bis zur Spielzeit 1993/94 Intendant des Maxim-Gorki-Theaters, danach weiterhin Schauspieler; lebt als Rentner in Berlin.

Sek.-Lit.: Gaus, G.: Zur Person. Berlin 1993.

BRB

Heubner, Wolfgang

18.6.1877–26.2.1957

Pharmakologe

Geb. in Leipzig; Vater Prof., Kinderarzt; Bürger- u. Thomasschule; 1894 Übersiedl. nach Berlin; 1896 hier Abitur; Med.-Studium in Göttingen, Marburg u. Straßburg; 1902–05 am Pharmakolog. Inst. der Univ. Straßburg tätig, 1903 Prom., 1907 Habil.; 1908 etatmäß. a. o. Prof. für Pharmakol. an der Univ. Göttingen u. Dir. des Pharmakolog. Inst.; 1910 ord. Prof.; 1914–18 Stabsarzt, pharmakolog.-toxi-kolog. Fachmann in der therapeut. Versuchs-

abt. des Kriegsmin.; ab 1918 Wiederausübung der Professur; 1927/28 Rektor der Univ. Göttingen; 1929 Prof. an der Med. Akad. Düsseldorf, 1930 in Heidelberg, 1932–52 in Berlin; Kritiker der NS-Wissenschaftspol. 1946–50 Ord. Mitgl. der DAW; bis 1949 Mitgl. der Med. Fak. der HU Berlin, u. a. Dir. des Hygien. Inst., Prodekan; 1950–52 Prof. für Pharmakol. an der FU Berlin. Arbeiten zur Eiweißchemie (Spaltung des Fibrinogens bei Blutgerinnung), zu Vergiftungen durch Metalle u. Kampfgase, hämolyt. Wirkungen von Alkaloiden u. Terpenen, Analyse von Reizstoffen, Mineralstoffwechsel; zahlr. Veröff. *PeW*

Heuer, Uwe-Jens

11.7.1927

Rechtswissenschaftler

Geb. in Essen als Sohn eines Juristen; Schulbesuch in Berlin, 1945 Abitur in Kiel; 1946–51 Studium der Rechtswiss. an den Univ. Kiel u. Berlin; in Kiel Mitbegr. einer kommunist. Studentengr.; 1946 SED; ab 1951 Lehrtätigkeit an der HU Berlin; 1956 Prom. mit einer Arbeit zu einem rechtshist. Thema; 1958–60 Richter an den Staatl. Vertragsgerichten Berlin u. Karl-Marx-Stadt; Mitarb. am Inst. für Staatsrecht der HU Berlin, 1961 Ltr. der dortigen Arbeitsgr. für Wirtschaftsrecht; 1961–64 zugl. Fernstudium an der HfÖ Berlin mit Abschluß als Dipl.-Wirtsch.; 1963 Dir. des o. g. Inst.; 1964 Habil., 1965 Prof. für Rechtswiss.; 1968 Ltr. der Arbeitsgr. Wirtschaftsrecht am ZI für Soz. Wirtschaftsführung beim ZK der SED in Berlin-Rahnsdorf; 1979 Korr. Mitgl. der AdW; ab 1982 Mitarb. am Inst. für Theorie des Staats u. des Rechts der AdW, Bereichsltr. für staats- u. rechtstheoret. Fragen der Wirtschaftsltg.; März–Okt. 1990 Mitgl. der PDS-Fraktion der Volkskammer u. stellv. Vors. des Rechtsaussch.; Mitgl. der dt.-dt. Juristenvereinig.; Mitbegr. u. Präs. der Vereinig. für Pol. Wiss. Berlin (Auflösung 1991). 1990–98 Abg. des Dt. Bundestags, Gruppe Linke Liste/PDS; Mitgl. des Sprecherrats des Marxist. Forums; Vizepräs. des Ostdt. Kuratoriums von Verbänden e. V., Mitgl. des Kuratoriums der Rosa-Luxemburg-Stiftung; Mitgl. der Leibniz-Sozietät; lebt in Berlin. J.-U. H. galt in der DDR als reformorientierter Theoretiker; seine wiss. Arbeiten zielten auf eine Erhöhung der Selbständigkeit der Wirtschaftssubjekte sowie die erhöhte Geltung des Rechts in den Beziehungen zwischen Wirt-

schaftseinheiten u. wirtschaftslenkenden Organen.

Publ.: Allgemeines Landrecht u. Klassenkampf. Berlin 1960; Demokratie u. Recht im Neuen Ökon. System der Volkswirtschaft. Berlin 1965; Recht u. Wirtschaftsltg. im Soz. Berlin 1982; Marx. u. Demokratie. Berlin, Baden-Baden 1989; Die Rechtsordnung der DDR. Baden-Baden 1995 (Hrsg.); Marxismus u. Politik. Hamburg 2004; Marxismus u. Glauben. Hamburg 2006. *JaW*

Heukrodt, Olaf (Fritze)

23.1.1962

Leistungssportler (Kanu)

Geb. in Magdeburg; Vater Busfahrer; Schwimmer u. Leichtathlet; 1976 Wechsel zum Kanurennsport beim SC Magdeburg (Trainer: Jürgen Harpke); 1981–92 13 WM-Medaillen, darunter sieben WM-Titel; 1980 Olymp. Spiele: 3. Platz (C 1), 2. Platz (C 2); 1988 Olymp. Spiele: Sieger (500 m im C 1), 2. Platz (1.000 m im C 2); VVO; 1981–90 SED; Ausbildung zum Maschinen- u. Anlagenmonteur; ab 1985 Kapitän der DDR-Auswahl; seit 1986 verh. mit der Schwimmerin Birgit Meineke; Studium; anschl. wiss. Mitarb.

1991 Vize-WM (1.000 m im C 4), 3. Platz (500 m im C 1); 1992 Olymp. Spiele: 3. Platz (im C 1); beendete die sportl. Laufbahn; Ausbildung zum Bankkfm.; lebt in Berlin. *OWR*

Heusinger, Hans-Joachim

7.4.1925

LDPD-Funktionär, Minister der Justiz

Geb. in Leipzig; Vater Arbeiter; Volksschule; 1939–42 Ausbildung zum Elektromechaniker; 1942–45 Wehrmacht.

1945–51 Elektromechaniker u. Kabelmonteur; 1946 FDGB; 1947 LDPD; 1951/52 Verw.-Bez.-Angest. u. stellv. Vors. des Rats des Stadtbez. II in Leipzig; 1952–57 Sekr. des Bez.-Vorst. Leipzig der LDPD u. Mitgl. des Rats des Bez.; ab 1957 Mitgl. des Zentralvorst. der LDPD u. seines Pol. Aussch.; 1955–60 Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Jur.; 1957–59 Dir. der IHK des Bez. Cottbus; Vors. des Bez.-Verb. Cottbus der LDPD u. ehrenamtl. Mitgl. des Rats des Bez.; 1959–73 Sekr. des PV; 1972–80 stellv. Vors. der LDPD; ab 1961 Abg. der Volkskammer; 1961–63 Mitgl. des Rechtsaussch.; 1963–67 Mitgl. u. 1967–73 stellv. Vors. des Aussch. für Industrie, Bauwesen u. Verkehr; Okt. 1972–Nov. 1989

stellv. Vors. des Min.-Rats u. bis 11.1.1990 Minister für Justiz der DDR (Nachf. von → Kurt Wünsche); 1974–89 Mitgl. des Präs. des NR der NF; 1975 VVO; 1990 Ruhestand; März 1990 Bund Freier Demokraten, April 1990 Austritt; Mitgl. der Ges. für rechtl. u. humanitäre Unterstützung (GRH), Arbeitsgr. Königs Wusterhausen.
Publ.: Rechtssicherheit, garantiert für jeden. Berlin 1985. *HME*

Heussi, Karl

16.6.1877–25.1.1961

Evangelischer Theologe, Kirchenhistoriker
 Geb. u. aufgew. in Leipzig; Vater Kfm.; ab 1897 Studium der Theol. an den Univ. Leipzig, Berlin u. Marburg, u. a. bei Albert Hauck, Heinrich Böhmmer, Adolf von Harnack, Adolf Jülicher u. Wilhelm Herrmann; 1903 Prom. bei Karl Lamprecht mit einer Arbeit über die Kirchengeschichtsschreibung Johann Lorenz Mosheims; 1904–24 Lehrer für Geschichte u. Religion am König-Albert-Gymnasium in Leipzig; ab 1924 ord. Prof. für Kirchengeschichte an der Univ. Jena; widersetzte sich als Rektor der Univ. 1930 dem Vordringen der Nationalsoz. in Thür.

1945 nach Wiedereröffnung der Univ. amt. Dekan der Theolog. Fak.; 1953 em.; K. H. gilt als Nestor der dt. Kirchengeschichtsschreibung; bereits als Gymnasiallehrer verfaßte er mit seinem »Kompendium der Kirchengeschichte« (Tübingen 1907/08, zul. 1913) ein Lehrbuch, das mehr als zehn akt. Aufl. erfuhr u. bis heute als Standardwerk gilt; schulbildend wirkte v. a. seine Behandlung der Kirchengeschichte in ihren Bezügen zur gesellsch. Gesamtentwicklung einschließl. der Kultur- u. Sozialgeschichte; zu eigenen Forschungen hat K. H. insbes. Hanna Jursch, → Erich Hertzsch, Herbert von Hintzenstern u. Eberhard H. Pälz angeregt; Schwerpunkte seiner Forschungen waren Patristik, Geschichte des Mönchtums, Historiographie u. Geschichtstheorie.

Publ.: J. L. Mosheim. Biogr. Tübingen 1906; Die Krisis des Historismus. Tübingen 1932; Der Ursprung des Mönchtums. Aalen 1936; Geschichte der Theolog. Fak. zu Jena. Weimar 1954.

Sek.-Lit.: Pälz, E.: Geschichte als Selbstorientierung in der Zeit. Zum Vermächtnis K. H. In: Mosaiksteine. 22 Beiträge zur thür. Kirchengeschichte. Berlin 1981; Bibl. In: Theolog. Lit.-Ztg. 77 (1952) u. 86 (1961). *EhN*

Heyden, Günter

16.2.1921–21.1.2002

Direktor des Instituts für Marxismus-Leninismus

Geb. in Stargard (Hinterpommern/Stargard Szczeciński, Polen); Vater Ofensetzerstr.; Volksschule; Ausbildung zum Ofensetzer, danach im Beruf tätig; Febr. 1941–März 1945 Kriegsdienst, Flak; 1945–49 zunächst amerik., bis Dez. 1949 sowj. Gefangenschaft; Juli–Dez. 1949 Besuch der Zentr. Antifa-Schule 2040.

1950 Rückkehr nach Dtl; SED; 1950/51 Lehrtätigkeit an der FDGB-Schule Beesenstedt, zul. stellv. Schulltr.; 1952–56 Studium u. 1956 Prom. zum Dr. phil. am IfG; kommissar. Ltr. des Lehrstuhls Philos.; 1956–87 Mitgl. des Red.-Kolleg. der »Dt. Ztschr. für Philos.«; 1959 Doz. u. Lehrstuhltr., 1962 Prof. für Hist. Materialismus am IfG; 1965–67 stellv. Dir. des Inst. für Meinungsforschung u. Mitgl. der Agit.-Kommission beim PB; 1966 Prof. mit Lehrstuhl für Philos. am IfG; 1969 ord. Prof. u. bis Dez. 1989 Dir. des IML (Nachf. von → Lothar Berthold); Ltr. der MEGA-Red.-Kommission von dt. Seite; Hrsg. u. Mitautor philos. u. geschichtswiss. Werke; 1976–89 Mitgl. des Red.-Kolleg. der Ztschr. »Einheit«; 1981 VVO u. NP; 1981–89 Mitgl. der ZRK der SED; 1986 KMO; gest. in Berlin.

Publ.: Kritik der dt. Geopol. Berlin 1958; Vom Jenseits zum Diesseits. Leipzig 1959; Gesellschaftsprognostik. Berlin 1968; KPdSU u. SED. Internat. Zusammenarbeit in Geschichte u. Gegenwart. Berlin 1987. *HME; AnH*

Heyl, Wolfgang

21.8.1921

Stellv. Vorsitzender der CDU

Geb. in Borna (b. Leipzig); Vater Kfm.; dort Volks- u. Oberschule; Ausbildung zum Zimmermann; 1939 NSDAP; 1941–45 Wehrdienst, zul. Obltn.; 1945 kurz. sowj. u. amerik. Gefangenschaft.

1945–47 Zimmermann; 1945 FDGB; 1947–52 Mitarb. der IHK Borna, zul. Geschäftsf.; 1949 CDU; 1949–53 Mitgl. der Stadtverordnetenvers. Borna; 1952–54 Organisationssekr. bzw. stellv. Vors. des CDU-Bez.-Verb. Leipzig; 1953–58 dort Abg. des Bez.-Tags; 1954–58 Vors. des CDU-Bez.-Verb., Mitgl. des Jugendaussch.; 1958–66 stellv. CDU-Gen.-Sekr.; 1958–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1963–67 Schriftführer des Aussch. für Industrie, Bauwesen u. Verkehr; 1967 1. stellv.

Vors. des Aussch. für Haushalt u. Finanzen; 1963–89 Vors. der CDU-Fraktion; seit 1971 Vors. des Aussch. für Ausw. Angelegenh.; ab 1966 Mitgl. des Präs. des NR der NF; 1972–70 Mitgl. im Zentralvorst. der DSF; 1966–71 Mitgl. des Präs. u. des Sekr. des CDU-Hauptvorst.; 1971–89 stellv. CDU-Vors.; 1973 VVO; ab 1974 Mitgl. des Präs. des Friedensrats; ab 1975 Mitgl. des Präs. der Liga für Völkerfreundschaft; stellv. Vors. der Freundschaftsges. DDR–Österreich; 1976–Nov. 1989 Mitgl. des Präs. der Volkskammer; 2.–10.11.1989 amt. CDU-Vors. (Nachf. von → Gerald Götting), Rücktritt aus gesundheitl. Gründen.
Publ.: Glanz u. Elend der Adenauer-CDU. Berlin 1963; Christ im Soz. – Freiheit u. Dienst. Aus Reden u. Aufsätzen 1958–1980. Berlin 1981; Chancen des Friedens. Berlin 1982. *HME*

Heym, Stefan (eigtl. Helmut Flieg)

(Ps. Elias Kemp, Gregor Holm)

10.4.1913–16.12.2001

Schriftsteller

Geb. in Chemnitz; Vater Kfm. (wegen jüd. Herkunft später zus. mit weiteren Angeh. von den Nazis ermordet); Verweisung vom Gymnasium nach Veröff. eines antimilitär. Gedichts; 1932 Abitur in Berlin; erste Veröff. u. a. in der Ztschr. »Weltbühne«; Studium der Philos., Germanistik u. Ztgs.-Wiss. in Berlin; 1933 Emigr. in die ČSR; zum Schutz der Familie Annahme des Ps. S. H., Journalist u. a. für die Ztschr. »Das Wort«, »Neue Dt. Blätter«, »Internat. Lit.«; ab 1935 Studium in Chicago, Magisterarbeit zu Heinrich Heine; danach Tellerwäscher, Vertreter, Kellner, Verkäufer, Korrektor; 1937–39 Chefred. der Wochenztg. »Dt. Volksecho« in New York, Arbeit für »Die Tribüne«; 1938–40 Mitgl. der German-American-Writers-Association; 1942 erster USA-Romanbestseller »Hostages« (dt. »Der Fall Glasenapp«, 1958); 1943 US-Army, Sergeant (später Lt.) in einer »Psychological Warfare«-Komp.; Red. der »Frontpost« des Senders Luxemburg; dort zus. mit Hans Habe u. a. antifa. publizist. Arbeit (veröff. in: »Reden an den Feind«, 1980; »Stalin verläßt den Raum«, 1990).

1945 journalist. Arbeit für die »Ruhr-Ztg.«; Mitbegr. der Ztg. »Neue Zeit« in München; wegen »prokommunist.« Haltung in die USA zurückversetzt u. aus der Armee entlassen; 1948 Welterfolg mit dem Roman »The Crusa-

ders« (dt. »Kreuzfahrer von heute«, 1950); wegen Bedrohung durch den J.-R.-McCarthy-Aussch. u. aus Protest gegen den Korea-Krieg Ausreise aus den USA; 1951 über Warschau zunächst nach Prag; Jan. 1952 Übersiedl. in die DDR; 1953 Mitgl. des PEN-Zentrums Ost u. West; 1953–56 Kolumnist der »Berliner Ztg.«; nach dem 17.6.1953 publizist. Einsatz für einen krit. ges. Dialog, insbes. in der Kolumne »Offen gesagt« (Buchveröff. »Im Kopf-sauber«, 1954; »Offen gesagt. Neue Schriften zum Tage«, 1958); 1954 Heinrich-Mann-Preis; Mitgl. des Vorst. des DSV; 1956 Kontroverse mit → Walter Ulbricht auf dem IV. Schriftst.-Kongreß; Lit.-Preis des FDGB; 1959 NP; Dez. 1965 Angriff → Erich Honeckers (11. Tagung des ZK der SED) gegen das Manuskript »5 Tage im Juni« (veröff. 1974 in der Bundesrep. Dtl.); 1969 Geldstrafe wegen der Veröff. des Romans »Lassalle« im Westen (1974 in der DDR veröff.); 1973 Thematisierung der Stellung der Intellektuellen zw. Macht u. Wahrheit im Roman »König David Bericht«, spektakuläre Kritik stalinist. Geschichtsschreibung (während der kurzz. kulturpol. Öffnung nach der 6. Tagung des ZK der SED); Nov. 1976 Mitunterz. der Protesterklärung gegen die Ausbürgerung von → Wolf Biermann; fortlaufende Überwachung durch das MfS (u. a. OV »Diversant.«); 1978 Ausschl. vom VIII. Kongreß des SV; 1979 nach Drucklegung des antistalinist. Romans »Collin« in der Bundesrep. Dtl. wegen »Devisenvergehens« Verurteilung zu einer Geldstrafe; Juni 1979 »wegen groben Verstoßes gegen das Statut« zus. mit acht weiteren Schriftst. Ausschl. aus dem SV; Erstveröff. neuer Romane fortan in der Bundesrep. Dtl. (»Ahashver«, 1981; »Schwarzenberg«, 1984); 1982 nennt S. H. in einer Rede beim dt.-dt. Schriftst.-Treffen im niederländ. Scheveningen die Wiedervereinigung »möglich u. naturgegeben«; 1988 Veröff. der Autobiogr. »Nachruf« (1990 in der DDR); 4.11.1989 gefeierter Redner auf der Berliner Protestkundgebung der Bürgerbew. am Alexanderplatz; nach der Maueröffnung Kritik am »Kaufrausch der Massen« u. Mitinitiator des Aufrufs »Für unser Land«; Wiederaufn. in den SV; Veröff. aller ehem. verbotenen Bücher.

1990 u. 1991 Dr. h. c. der Univ. Bern bzw. Univ. Cambridge; 1992 Kunst- u. Kulturpreis »Chemnitzer Ernst«; 1993 Ehrenpräs. des Dt. PEN-Zentrums Ost; Jerusalem-Preis; 1994 als parteiloser Direktkand. (Berlin-Mitte/Prenzlauer Berg) auf der Offenen PDS-Liste Wahl in

den Dt. Bundestag, Alterspräs. des 13. Bundestags; 1995 Mandatsniederlegung aus Protest gegen geplante Diätenerhöhung; 1996 Mitunterz. der »Erfurter Erklärung«; 1998 Bestätigung als Ehrenpräs. des vereinigten PEN-Zentrums Dtl.; gest. in Jerusalem.

S. H.s liter. Verfahren, hist. Stoffe auf ihre gegenwärtige Bedeutung für gesellsch. Utopien u. deren Deformationen zu befragen, machte ihn im geteilten Dtl. zu einem der wichtigsten zeitgenöss. Schriftst.

Publ.: Die Augen der Vernunft. Berlin 1955 (»The Eyes of Reason«, Boston 1951); Die Papiere des Andreas Lenz. Leipzig 1963; Wege u. Umwege. Streitbare Schriften aus fünf Jahrzehnten. München 1980; Werkausgabe; 14 Bde. München 1988; Einmischung. Gespräche, Reden, Interviews 1982–1989. München 1990; Gedanken über das neueste Dtl. Essays. München 1990; Filz. München 1992; Radek. München 1995; Der Winter unsers Mißvergnügens. Aus den Aufzeichnungen des OV Diversant. München 1996; Pargfrider. 1998; Immer sind die Weiber weg und andere Weisheiten. Leipzig 1998; Offene Worte in eigener Sache. München 2003 (Autobiogr.).

Sek.-Lit.: Zachau, R.: St. H. München 1982; Töteberg, M.: St. H. In: Krit. Lexikon der dt.-spr. Gegenwartslit. München 1978 ff. (mit Bibl. zu Primär- u. Sekundärlit.); General, R., Sabath, W.: St. H. Berlin 1994; Hutchinson, P.: St. H.: Dissident auf Lebenszeit. Würzburg 1999; Krämer, H.: Ein dreißigjähriger Krieg gegen ein Buch. Tübingen 1999. *BRB; AnK*

Heymann, Stefan

14.3.1896–4.5.1967

Diplomat

Geb. in Mannheim in einer jüd. Familie; Vater kfm. Vertreter für Rohtabak; Volksschule, Gymnasium; Ausbildung in einer Bank; 1913 SAJ; 1914–18 Militärdienst; 1918–23 Bankangest., dort Betriebsratsvors.; Vors. der Mannheimer Betriebsrätezent.; 2. Vors. der Bankangestelltengewerkschaft des AFA-Bunds; gemäßregelt; 1919 KPD; dort Pol.-Ltr. der Jugend u. Agit./Prop.-Ltr. der BL Baden; ab 1923 Tätigkeiten im M-Apparat (KPD-Nachrichtendienst); Dez. 1923 verhaftet, Sept. 1924 vom Staatsgerichtshof in Leipzig zu dreieinhalb Jahren Gefängnis wegen »Vorber. zum Hochverrat« verurteilt; 1926–30 Red. der »Arbeiterztg.« (Mannheim), 1931/32 der »Roten Fahne« (Berlin); danach beim KPD-Pressedienst; 1933 Chefred. der »Arbeiterztg.« (Bres-

lau); acht Mon. Gefängnis wegen »Pressevergehens«; 1928–30 Abg. des Bad. Landtags u. des Mannheimer Krs.-Tags; Jan.–Mai 1933 illeg. pol. Tätigkeit, verhaftet, Sept. 1934 wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt; 1934–36 Haft im Zuchthaus Wohlau; dann erneut verhaftet, KZ Kislau, März 1938 KZ Dachau, ab Sept. 1938 KZ Buchenwald, ab Okt. 1942 KZ Auschwitz u. ab Jan. 1945 wieder KZ Buchenwald; im Auftrag der Ltg. der KPD im KZ Buchenwald Mitarb. beim amerik. Intelligence Service zur Abfassung des offiz. Buchenwald-Berichts für das amerik. Hauptquartier (mit Eugen Kogon). Mai–Juli 1945 Arbeit für einen sowj. Nachrichtendienst; Juli–Okt. 1945 Sekr. des KPD-Bez. Thür.; dann Mitgl. der KPD-Landesltg.; Okt. 1945–Jan. 1946 Lehrer der KPD-Schule Camburg; Jan.–April 1946 pol. Mitarb. im Sekr. der KPD Thür., danach bis Sept. 1948 Sekr. für Agit./Prop., SED-LL; Mitgl. des Landes- u. des Zentralvorst. der VVN; 1948–50 stellv. Ltr. der Abt. Parteischulung, Kultur u. Erziehung des ZK der SED; 1950/51 Mitarb. des Min. für Ausw. Angelegenh.; 1951–53 Ltr. der Diplom. Mission in Ungarn (Nachf. von Erich Kops); 1953–56 Botschafter in Warschau; 1957–59 Ltr. der HA Presse u. Information im MfAA; 1960–64 Prof. am Inst. für Internat. Beziehungen der DASR Potsdam; 1963 em.; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Hartewig, K.: Zurückgekehrt. Die Geschichte der jüd. Kommunisten in der DDR 1945–1990. Köln, Weimar 2000. *BRB*

Heynisch, Werner

27.2.1924–5.4.1977

Präsident der Deutschen Bauakademie

Geb. in Plauen (Vogtl.); Vater Milhhändler u. Schlosser; Volksschule; 1938–40 Ausbildung zum Schlosser in Plauen, gleichz. Abschl. mittlere Reife (Fernlehrgang); 1941/42 Ing.-Schule Zwickau; 1942/43 RAD; 1943–45 Wehrmacht, Wachtmstr.; April/Mai 1945 amerik. Gefangenschaft.

1945/46 Techniker im Straßenwasserbauamt Plauen; Abitur an der Wirtschafts-OS; 1946 SPD/SED; 1946–51 Student an der TH Dresden, Fachrichtung Konstruktiver Ing.-Bau, Dipl.-Ing.; 1951 Ing., 1957 Techn. Dir. des VEB Bau-Union in Magdeburg; 1953 Mitgl. des Präs. des Dt. Schwimmsportverb., sechsfacher DDR-Mstr. im Wasserball; 1957–60 ehrenamtl. Stadtrat für Bauwesen in Magdeburg; 1960–63 Techn. Dir. im Ing.-Hochbau Bran-

denb., bekannteste Ing.-Bauten: Schwimmhalle Magdeburg, AKW Rheinsberg, Zementwerk Bernburg, Gleitfertiger Güssen, Sprungschanze Oberhof; 1961 Mitgl. des Kolleg. des Min. für Bauwesen; Ord. Mitgl. u. Mitgl. des Präs. der DBA; 1962 deren Vizepräs. u. Ltr. des Inst. für Industrie- u. Ing.-Bau; 1963–65 Stellv. Vors. für Investitionen u. Bauwesen der SPK; 1965–77 Präs. der DBA; 1966 Vorstandsmitgl. des Forschungsrats; 1963 Kand., 1967–76 Mitgl. des ZK der SED; 1969 Ltr. der ständ. Prognosegr. Bauen des Min.-Rats; 1968 NP; 1974 VVO. *EIR*

Heynowski, Walter

20.11.1927

Filmregisseur

Geb. in Ingolstadt; Vater ltd. Angest.; OS, Abitur; 1944 Wehrmacht, Luftwaffenhelfer; 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft, Lager Bad Kreuznach.

1945/46 Studium der Volkswirtschaft an der Univ. Tübingen; 1946–48 Red. der Jugendztschr. »Die Zukunft«, Reutlingen; Ende 1947 Verhaftung durch die frz. Sicherheitspolizei, ohne Urteil sechs Mon. Haft; 1948 nach Haftentlassung Übersiedl. nach Berlin; kurze Zeit Red. der »Berliner Ztg.«; 1948–56 Red. bzw. Chefred. der satir. Wochenztg. »Frischer Wind« bzw. »Eulenspiegel«, gründete 1954 den Eulenspiegel-Verlag; 1951 SED; 1956–59 Autor u. Regisseur der Dok.-Filme »Mord in Lwow« (Fall Oberländer) u. »Aktion J« (Fall Globke); 1959–63 Programmdir. u. stellv. Intendant des DFF; 1963–69 Autor u. Regisseur von Dok.-Filmen bei der DEFA; 1965 Beginn der Zusammenarbeit mit → Gerhard Scheumann, 1969 mit ihm Gründung des »Studio H & S«; Prod. von Dok.-Filmen für Kino u. Fernsehen, u. a. »Der lachende Mann« (1966), »Piloten im Pyjama« (1968), »Phönix. Inside CIA« (1979), »Kampuchea–Sterben u. Auferstehen« (1980), »Der Dschungelkrieg« (1983), »Die Generale« (1986); den Filmen folgten meist Buchveröff.; 1979 Auszeichnung des »Studios H & S« beim Dok.-Filmfestival Oberhausen; 1967–89 Mitgl. des Präs. des Verb. der Film- u. Fernsehschaffenden; 1969–91 Mitgl. der AdK; 1982 Auflösung des »Studios H & S« nach Kritik an der Medienpol. der SED, die AdK sicherte die Überführung der Filmemacher in das DEFA-Studio für Dok.-Filme; seit 1982 hier Autor u. Regisseur; 1966, 1969, 1980 u. 1989 NP (jeweils im Koll.); 1984 VVO; 1989 Prof; lebt in Berlin.

Das film. Werk von H & S 1965–91 umfaßt 66 weltweit verbreitete Dok.- u. Kurzfilme.

Publ.: Die Kugelweste. Berlin 1980 (zus. mit G. Scheumann).

Sek.-Lit.: Abgeschossen. Die Geschichte von den »Piloten im Pyjama«. Ein DDR-Dok.-Film als Waffe im Kampf der Systeme. (R: Hasso Bräuer) SFB/ORB 1996; Böttcher, C. u. a.: W. H. u. Gerhard Scheumann. Leipzig 2002; Steinmetz, R. u. a.: Dokumentarfilm zwischen Beweis u. Pamphlet. Leipzig 2002. *BRB*

Hickmann, Hugo

3.9.1877–30.5.1955

CDU-Landesvorsitzender in Sachsen

Geb. in Dessau; Gymnasium; Studium der ev. Theol.; stand dem Nationalsozialen Verein nahe; ab 1903 im höheren Schuldienst als Religionslehrer tätig; ab 1908 Prof. für Religionswiss. an der Univ. Leipzig; 1919–33 DVP; Vizepräses der Landessynode der ev.-luth. Kirche Sachsens; 1922–33 Abg. des Sächs. Landtags, 1926–33 dessen Vizepräses; Vors. des Aussch. der Dt. Bibelges. u. des Dt. Ev. Gemeindetags; 1933 Domherr des Hochstifts Meißen; 1933 vorz. Versetzung in den Ruhestand, Berufsverbot; Vors. kirchl. Verb. u. Vortragstätigkeit.

Juli 1945 in Dresden Mitbegr. der CDU; 1945–50 1. Vors. ihres Landesverb. Sachsen; Dez. 1945–Sept. 1947 Mitgl. des geschäftsf. CDU-Vorst. in der SBZ, Sept.–Dez. ihr 4. stellv. Vors.; Dez. 1947–Sept. 1948 kommissar. Ltr. der CDU, Sept. 1948–Jan. 1950 ihr 2. Vors.; 1948–50 Mitgl. des Pol. Aussch. der CDU; 1946 Vorstandsmitgl. der Beratenden Landesvers. Sachsen; Okt. 1946–Febr. 1950 Vizepräses. des Sächs. Landtags; 1946/47 Mitgl. seines Verfassungsaussch.; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats u. seines Verfassungsaussch.; Okt. 1949–Jan. 1950 Abg. u. Vizepräses. der Prov. Volkskammer; Ende Jan. 1950 Niederlegung aller öffentl. Ämter durch SED-Angriffe erzwungen; Parteiausschl.

Publ.: Aus der Arbeit für die dt. Kriegsgefangenen. Bad Nassau 1917; Der soziale Krieg. Dresden 1920; Wegweiser zu Dtl.s Aufstieg. Berlin 1921; Das Elternrecht in der neuen Schulverfassung. Berlin 1926. *HME*

Hilbig, Klaus

10.2.1930–16.3.1986

Chefredakteur des »FORUM«

Geb. in Leipzig; Vater Hufschmied u. E-Schweißer, Mutter Arbeiterin; Volksschule in

Leipzig, 1940 OS; 1941 nach Bad Warmbrunn (Niederschles.).
 Aussiedl. nach Ronneburg (Thür.); 1946 SED; 1948 Abitur in Gera; 1948–51 Studium an der Ges.-Wiss. Fak. der Univ. Jena; 1950 1. Sekr. der FDJ-GO der FSU Jena; 1951–60 Chefred. der Wochenztg. »Der Junge Pionier«, später »Die Trommel«; Mitgl. der ZL der Pionierorg. »Ernst Thälmann«; 1954 Abschl. eines Fernstudiums am IfL; 1960/61 Aspirant am IfG beim ZK der SED; 1961 Fw. der Reserve; 1962–65 Aspirant an der AfG des ZK der KPdSU in Moskau; Prom. zum Dr. phil. über »Das sittliche Ideal in der marxist.-leninist. Ethik«; 1965–72 Chefred. des »FORUM« (Nachf. von Horst Nahke); 1969–72 Mitgl. der ZPL im Verlag Junge Welt; pol. Mentor der FDJ-Singebew., Ltr. der Beratergr. der FDJ-Singebew. im ZR der FDJ; Juni 1972 Ltr. des Bereichs Kulturpol. beim Fernsehen der DDR; dort ab 1974 Chefred. Kulturpol.; Gründer der Sendung »Kulturmagazin«; 1975 Kunstpreis der FDJ; 1975/76 Mitgl. der ZPL des DDR-Fernsehens; 1976 Erkrankung; 1979 VVO; Mitgl. des Staatl. Komitees für Fernsehen der DDR; Aug. 1984 Ltr. der Publikationsabt. der PHS; Nov. 1985 Abberufung aus gesundheitl. Gründen; weiterhin Doz. an der PHS; gest. in Berlin. *BRB; UIS*

Hilbig, Wolfgang

31.8.1941

Schriftsteller

Geb. u. aufgew. in Meuselwitz (Thür.); Vater bei Stalingrad vermißt, Mutter Verkäuferin, der miterziehende Großvater war Bergmann; Grundschule; Lehre als Bohrwerksdreher; nach der Wehrpflicht überwiegend als Erdbauarb., Monteur u. Heizer tätig; beginnt als Jugendl. mit eigenen Schreibversuchen; lebt bis 1978 sowohl bei der Mutter als auch in Wohnlagern von Außenmontagefirmen; seit Ende der 60er Jahre befreundet mit DDR-krit. Autoren u. Künstlern; nach Scheitern der Einbindung als »schreibender Arbeiter« systemat. Bearbeitung durch das MfS, kurz. Inhaftierung u. versuchte Erpressung zur Mitarbeit; nach illeg. Veröff. sowie Preisverleihungen in der Bundesrep. Dtl. u. der Fürsprache → Franz Fühmanns u. → Stephan Hermlins erste u. einzige Veröff. in der DDR → »Stimme, Stimme. Gedichte u. Prosa« (Leipzig 1983); 1985 mit Visum Ausreise in die Bundesrep. Dtl.; lebt in Berlin. W. H. gilt als einer der wichtigsten Gegenwartsauf Autoren der dt. Sprache; Brüder-Grimm-

Preis der Stadt Hanau; 1987 Kranichsteiner Lit.-Preis, 1989 Ingeborg-Bachmann-Preis; 1992 Berliner Lit.-Preis der Stiftung Preuß. Seehandlung; Mitgl. der Akad. für Sprache u. Dichtung in Darmstadt u. im PEN-Zentrum; 1997 Fontane-Preis (Berlin); 1998 Lessing-Preis (Kamenz); 1999 Hans-Erich-Nossack-Preis (Köln).

Publ.: abwesenheit. Gedichte. Frankfurt (Main) 1979; Die Versprengung. Frankfurt (Main) 1986; Die Weiber. Frankfurt (Main) 1987; Eine Übertragung. Frankfurt (Main) 1989; Über den Tonfall. Berlin 1990; Zwischen den Paradiesen. Lyrik u. Prosa. Leipzig 1992; Ich. Frankfurt (Main) 1993; Die Kunde von den Bäumen. Frankfurt (Main) 1994; Grünes, grünes Grab. Frankfurt (Main) 1996; Das Provisorium. Frankfurt (Main) 1999.

Sek.-Lit.: Wittstock, U. (Hrsg.): W. H. Materialien zu Leben u. Werk. Frankfurt (Main) 1994; Text u. Kritik Heft 123 (Hrsg. H. L. Arnold). 1999. *SiF*

Hildebrandt, Regine, geb. Radischewski

26.4.1941–26.11.2001

Ministerin für Arbeit u. Soziales

Geb. in Berlin; Vater Pianist, Korrepetitor an der Staatl. Ballettschule; Max-Planck-OS in Berlin-Mitte; 1959 Abitur; Mitgl. der Jungen Gemeinde; 1959–64 Biologiestudium an der HU Berlin, Dipl.-Biol.; seit 1961 Mitgl. der Berliner Domkantorei; 1964–78 stellv. Ltr. der Pharmakolog. Abt. im VEB Berlin-Chemie; 1978 Prom. auf dem Gebiet der Arzneimittelforschung an der HU, Dr. rer. nat.; 1978–90 Bereichsltr. in der Zentralstelle für Diabetes u. Stoffwechselkrankheiten Berlin, Schwerpunkt Diabetesforschung; Mitgl. der Ges. für Endokrinol. u. Stoffwechselkrankheiten sowie der Biolog. Ges.

Sept. 1989 Engagement in der Bürgerbew. »Demokratie Jetzt«; Okt. 1989 SDP; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer; April–Aug. 1990 Min. für Arbeit u. Soziales der Reg. → Lothar de Maizière; Sept. 1990 Mitgl. des PV der (gesamt.) SPD; ab Okt. 1990 MdL Brandenb. u. ab Nov. 1990 Min. für Arbeit u. Soziales im Land Brandenb.; 1993 Gustav-Heinemann-Bürgerpreis; 1993 Hamm-Brücher-Medaille; 1997 »Goldene Henne«; Okt. 1999 nach Beschluß des SPD-Landesparteitags über die Bildung einer Koalitionsreg. mit der CDU Niederlegung des Landtagsmandats u. Verzicht auf ein erneutes Regierungsamt; Dez. 1999 u. Nov. 2001 erneut in den

SPD-Parteivorst. gewählt; 2000 Fritz-Brauer-Preis; 2001 Großes Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrep. Dtl.; galt als populärste Politikerin in Brandenb.; gest in Woltersdorf (b. Berlin).

Publ.: Schaden begrenzen oder auf die Füße treten. Berlin 1993 (Mitautorin); Wer sich nicht bewegt, hat schon verloren. Bonn 1996; Herz mit Schnauze. Düsseldorf 1997; Im Schatten der Mauer. München 1999 (mit A. Gebert); Regine erzählt. Schöneiche 2002 (mit R. Müller, Hrsg.: K. Dammasch).

Sek.-Lit.: Schult, H.-D.; R. H. »Bloß nicht aufgeben«. Berlin 1992; Müller, R.: R. H. – Eine ungewöhnliche Frau. Schwedt 1994; Schütt, H.-D.: R. H. Ich seh doch, was hier los ist. Berlin 2005. *HME*

Hillebrand, August
17.12.1888–17.4.1953
CDU-Politiker

Geb. in Hennersdorf (Krs. Grottkau, Oberschl./Sidzina, Polen); Vater Bauer; Volksschule u. Gymnasium; zeitw. im Staatsdienst; seit 1919 selbst. Bauer; Abg. des Krs.-Tags sowie des Provinziallandtags; 1928–32 Abg. des Dt. Reichstags (Dt. Bauernpartei); Mitgl. des Dt. Landw.-Rats u. der Oberschles. Landw.-Kammer; nach 1933 aus allen Ämtern entfernt; Umsiedl.

1945 Neubauer; 1945 Mitbegr. der CDU in Lommatzsch u. Sachsen; 1946 Abg. des Sächs. Landtags; 1947 u. 1948–52 Mitgl. des Hauptvorst. der CDU; 1948–50 Krs.-Rat für Landw. im Krs. Meißen; 1948–53 Abg. des Volksrats bzw. der Volkskammer; 1950–52 Mitgl. des Landesvorst. der CDU Sachsen; 1950–53 Ausschußvors. Land- u. Forstw. des Hauptvorst. der CDU; 1951/52 stellv. Landesvors. Sachsen der VdgB; 1951–53 Mitgl. des Zentralvorst. der VdgB. *HME*

Hilsberg, Stephan
17.2.1956

Mitbegründer der Sozialdemokratischen Partei
Geb. in Müncheberg (Krs. Strausberg), aufgewachsen in Berlin; Vater Pfarrer, Mutter Katechetin; 1962–72 POS, keine Zulassung zur EOS; 1972–74 Lehre als Facharb. für Datenverarbeitung; 1976–79 als Programmierer im Biochem. Inst. der Charité Berlin tätig; Klavierunterricht, nicht zum Musikstudium zugelassen; 1974–76 NVA-Grundwehrdienst; 1985 Aufn. eines Fernstudiums, Berufsziel Ing. für Informationsverarbeitung; seit 1988 Engage-

ment in kirchl. Friedenskrs.; Ltr. des Arbeitskrs. Theol. u. Philos. beim Bund der Ev. Kirchen; 1989 Mitgl. der IFM; Mitarb. in Kontrollgr. zur Kommunalwahl am 7. Mai, stellte Strafanzeige wegen Wahlfälschung; 7.10.1989 Gründungsmitgl. der SDP in Schwante (b. Oranienb.), Wahl zum 1. Sprecher; Febr.–Juli 1990 Geschäftsf. der SPD (DDR); Mitgl. des Redaktionsbeirats »Sozialdemokrat. Presdienst«, Leipzig; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer.

Seit Okt. 1990 Abg. des Dt. Bundestags; Vors. der AG Bildung u. Forschung der SPD-Fraktion; ab 1992 Mitgl. im Landesvorst. der SPD Brandenb. u. bis 1998 der Enquete-Kommission »Aufarbeitung der SED-Diktatur in Dtl.«; Nov. 2000–Okt. 2002 Parl. Staatssekr. im Bundesmin. für Verkehr, Bau- u. Wohnungswesen; seit Nov. 2004 Sprecher der Landesgr. Ost sowie Mitgl. des erw. SPD-Fraktionsvorst. im Bundestag; seit Nov. 2005 stellv. Vors. der SPD-Fraktion im Bundestag. *HME*

Hilzheimer, Ernst
8.4.1901–9.4.1986
LDPD-Funktionär

Geb. in Stralsund; Chemiestudium in Greifswald u. Berlin; 1928 Prom. zum Dr. phil.; bis 1933 Ltr. eines Kalibetriebes; 1933 Verlust des Arbeitsplatzes (»Mischling 1. Grades«); danach bis 1945 in versch. Arbeitslagern u. KZ (Rothenförde, Volkmirsleben, Neustaßfurt).

1945 Mitbegr. der LDPD in Mecklenb.; Krs.-Vors. der LDPD in Rostock; 1947 Stadtkämmerer, Stadtrat für Finanzen in Rostock; Abg. u. Fraktionsführer der LDPD im Landtag Mecklenb.; 1951 2. Vors. des Landesverb. Mecklenb. der LDPD; 1951 vom MfS für vier Tage verhaftet; seitdem Arbeit als Chemiker; seit 1952 Betriebsltr. des Bereichs Chlor-Alkali-Elektrolyse des VEB Chem. Werke Buna-Schkopau; 1966 wiss. Mitarb. im VEB Buna; seit 1969 wieder in Rostock; Mitgl. des NR der NF; 1971–74 stellv. Vors. des Krs.-Aussch. Rostock der NF; 1971–76 Mitgl. des Sekr. des Krs.-Vorst. Rostock der LDPD.

Publ.: Über komplexe Verbindungen des dreiwertigen Vanadiums. Berlin 1928. *HME*

Hinkel, Friedrich W.
28.12.1925

Architekt, Archäologe

Geb. in Berlin; Vater Kfm.; nach Besuch der Oberrealschule 1943–45 RAD u. Wehrmacht. 1945–47 Ausbildung zum Maurer u. Zimmer-

mann; 1947–50 Studium an der Ing.-Schule Magdeburg, Abschl. als Hochbauing.; nach Tätigkeiten als Baultr. u. Statiker 1952 Architekt zunächst beim FDGB-Bundsvorst., an-schl. bis 1959 an der DBA; Teiln. am Wiederaufbau der Dt. Staatsoper Berlin u. der Entw. der Großplattenbauweise in Hoyerswerda; 1960–90 wiss. Mitarb. am Inst. für Alte Geschichte u. Archäol. der DAW bzw. AdW; 1960–62 Teiln. an zwei Grabungskampagnen im Sudan; 1962–64 im Auftrag der Sudanes. Altertumsverw. u. a. Abbau von vier ägypt. Tempeln u. Transport nach Khartoum; 1965–73 Architekt des Sudan Antiquities Service; 1973–75 Berlin; 1976–85 tätig für die GD der Altertümer u. Nat. Museen im Sudan, Restaurations- u. Rekonstruktionsarbeiten an den Pyramiden von Meroë, Ltg. der Ausgrabung u. Dokumentation des Sonnentempels von Meroë u. a.; 1980 Prom. an der AdW; 1981 Konsultationen für die UNESCO am Museum in Tripolis (Libyen); 1986 Wahl in den Vorst. der Internat. Society for Nubian Studies; 1985–88 Konsultant beim Directorate General of Antiquities and Museums im Sudan. Seit 1995 erneute archäolog. Tätigkeit im Sudan; 1992 Bundesverdienstkreuz; 1998 Order of the Two Niles (höchste Auszeichnung der Rep. Sudan).

Publ.: Tempel ziehen um. Leipzig 1966; The Archaeological Map of Sudan. 3 Teile. Berlin 1977–92; Auszug aus Nubien. Berlin 1978.

HGB; ISK

Hintze, Fritz

18.4.1915–30.3.1993

Ägyptologe

Geb. in Berlin; Vater Reichsbahninspektor; Reformgymnasium, Abitur; 1935 bis 1940 Studium der Ägyptol., semit. Sprachen u. allg. Sprachwiss. an der Univ. Berlin; 1936–40 wiss. Hilfsarb. beim ägypt. Wörterbuch an der Preuß. AdW; 1940–45 Militärdienst, Lt.; 1944 Prom. an der Univ. Berlin.

1945–47 wiss. Mitarb. beim ägypt. Wörterbuch an der DAW; 1947 Habil. an der Univ. Berlin; 1947–54 wiss. Mitarb. am Inst. für Orientforschung der DAW; 1947 Doz., 1951 Prof. mit Lehrauftrag, 1953 Prof. mit vollem Lehrauftrag u. Dir. des Inst. für afrikan. Sprachen; 1956 Prof. mit Lehrstuhl für Ägyptol.; 1957 Dir. des Inst. für Ägyptol.; 1960 NP; 1963 Dir. des Inst. für Afrikanistik an der HU Berlin; 1968 Dir. des Bereichs für Ägyptol. u. Sudanarchäol.; 1959 Korr., 1961 Ord. Mitgl.

der DAW; 1965–69 Dir. des Inst. für Orientforschung der DAW; 1957 Ord. Mitgl. des Dt. Archäolog. Inst. München; 1959 der Soc. Française d'Égyptologie Paris; 1958–69 wiss. Expeditionen nach Afrika, u. a. 1960–65 Ltr. der Ausgrabungen in Musawwarat es Sufra (Sudan); 1961–63 Nubien-Expeditionen der DAW; Vizepräs. der Urania; gest. in Berlin. Veröff. über die ägypt. Sprache u. zur allg. Sprachwiss., Neubelebung der Erforschung der meroit. Sprachen; Hrsg. versch. Ztschr. u. wiss. Reihen.

Publ.: Alte Kulturen im Sudan. Berlin 1966; Musawwarat es Sufra. 2 Bde. Berlin 1971.

ISK

Hintzenstern, Herbert von

24.10.1916–22.1.1996

Evangelischer Pfarrer, Publizist

Geb. in Magdeburg; Vater Textilkfm., Mutter Kunsthandwerkerin; 1936 Abitur am Dom- u. Klosterschule Magdeburg; 1936–40 Studium der Theol., Kunst- u. Musikwiss. an den Univ. Halle u. Jena, dort Konviktsinspektor u. Sprecher der Theologiestudenten; 1940 Prom. mit der Arbeit »Houston St. Chamberlains Darstellung des Urchristentums« an der Theolog. Fak. der Univ. Jena, die gedruckte Buchfassung wurde 1941 auf Anweisung des Amtes Rosenberg eingestampft; 1940 Ordination; an-schl. Vikar in Jena u. Eisenach; 1943–45 Kriegsteiln. im Sanitätsdienst.

1945–51 Pfarrer in Lauscha (Thür.); 1952–56 Landesjugendpfarrer der Ev.-Luth. Kirche Thür.; Auseinandersetzungen im Zusammenhang mit der Einführung der Jugendweihe u. staatl. Angriffe auf die Jungen Gemeinden; 1956–81 Chefred. des Thür. Sonntagsblatts »Glaube u. Heimat« sowie Lektor des Wartburg Verlags, einer Unterabt. der Ev. Verlagsanstalt Berlin; seit 1958 Mitgl. im Vorst. der Ges. für Thür. Kirchengeschichte; 1968–86 wiss. Ltr. des Pfarrhausarchivs im Eisenacher Lutherhaus.

1991 Mitgl. der Hist. Kommission für Thür. Verf. zahlr. kunstwiss. sowie biogr. Artikel u. Aufsätze zur Thür. Kirchengeschichte, u. a. Beiträge über Martin Luther; Mitarb. an der Fs. zum 70. Geburtstag des Landesbischofs → Moritz Mitzenheim (1961) u. an sechs Bänden der Thür. kirchl. Studien (1963–94); Autor mehrerer Broschüren der Reihe »Kostbarkeiten aus Thür. Kirchen«.

Publ.: Altäre aus der Reformationszeit. Jena 1972; Dorfkirchen in Thür. Berlin 1979; Vom

Geist des Christentums (eine kommentierte Auswahl von Johann Gottfried Herders »Christlichen Schriften« 1793–98). Weimar 1994. *EhN*

Hirsch, Karl-Georg

13.5.1938

Grafiker, Illustrator

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); 1945 Umsiedl. nach Leipzig; 1952–60 Ausbildung u. Tätigkeit als Stukkateur; 1960–65 Studium an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig bei → Gerhard Kurt Müller; 1965–67 freischaff. in Leipzig, Beginn einer umfgr. Illustrationsarbeit vorwiegend im Holzstich, den K.-G. H. zu seinem spezif. Ausdrucksmittel entwickelte, seit den 70er Jahren auch verstärkte Hinwendung zu freier Grafik; ab 1967 Lehrtätigkeit an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig; seit 1970 Ltr. der Holzschnittwerkstatt; 1989 Prof.; 1978–87 Vors. der Zentr. Grafikgr. des VBK; 1976 Kunstpreis der DDR; 1980 Hauptpreis der Intergrafik Berlin; 1981 Hauptpreis der Biennale Brno u. der Graphica Creativa Jyväskylä (Finnland); 1981/82 Gastdoz. für Holzschnitt u. Holzstich in Jyväskylä; 1982 Hauptpreis der IBA Leipzig; 1983 NP; 1985 Hauptpreis der Internat. Grafik-Biennale in Łódź. Nach 1990 Forts. seiner Lehrtätigkeit an der HS für Grafik u. Buchkunst in Leipzig sowie zahlr. Ausstellungen (u. a. Kunsthaus Lübeck, 1995) u. Buchillustrationen (u. a. Kerstin Hensel: Totentänze. Leipzig 1998).

Sek.-Lit.: Hütt, W.: K.-G. H. In: Künstler der DDR. Dresden 1981; Kat. Buchgrafik von K.-G. H. Schloß Burgk 1987; Kat. K.-G. H. Druckgrafik u. Zeichnungen. Coburg 1988.

DiG

Hirsch, Ralf

25.7.1960

Bürgerrechtler

Geb. in Berlin; POS in Berlin; 1974 Austritt aus der FDJ; erste Kontakte zur kirchl. Jugendarbeit; 1977 wegen »fehlgeleiteter pol. Anschauungen« auf Beschluß des Rats des Stadtbez. Einweisung in das Jugendhaus Hummels-hain; Abschl. der Schlosserlehre; 1979 Entlassung mit Auflagen für drei Jahre (Meldepflicht, Umgangsverbot, Reiseverbot); Schlosser im Transformatorenwerk Berlin; ab 1980 Mitarb. in einem Kirhhofsbüro bei der Auferstehungsgemeinde; org. Ltg. von Blues-Messen in ev. Kirchen; Mitgl. des Friedenskr. der Samaritergemeinde; 1982–84 NVA, nach Ver-

weigerung des Dienstes mit der Waffe Bau-soldat; 1984 Sachbearb. bei der Ev. Kirche, Org. von Veranstaltungen der kirchl. Jugendarbeit, der Friedenswerkstatt u. a.; 1986 Gründungsmitgl. u. Sprecher der IFM; org. Arbeit für die Samizdat-Ztschr. »Grenzfall«; 25.1.1988 Verhaftung nach der Liebknecht-Luxemburg-Demonstration, 5.2. Ausweisung ohne Rückkehrrecht.

Seit Mai 1988 Angest. im Landesamt für zentr. soziale Aufgaben Berlin (West); 1990/91 Mitarb. im Büro des Reg. Bürgermstr. von Berlin, Walter Momper, mit Zuständigkeit für Ost-West-Kontakte; seit 1992 Angest. beim Berliner Senat, Verw. Bau, Wohnen, Verkehr; lebt in Berlin-Prenzlauer Berg.

Publ.: Grenzfall. Menschenrechte in der DDR. Bonn 1988 (Hrsg. mit Lew Kopelew); 40 Jahre DDR – u. die Bürger melden sich zu Wort. Bonn 1989 (Hrsg.).

Sek.-Lit.: Kowalczuk, I.-S.: Für ein freies Land mit freien Menschen. Berlin 2006. *HME; SiM*

Hirsch, Rudolf

17.11.1907–7.6.1998

Gerichtsreporter, Schriftsteller, Publizist

Geb. in Krefeld in einer jüd. Familie; Vater Schuhhändler; Realgymnasium; 1924–28 Ausbildung zum Kfm.; 1928–31 kfm. Angest.; 1931 Übernahme des väterl. Schuhgeschäfts in Krefeld; 1931 KPD; 1933 Emigr. in die Niederlande, abgeschoben nach Belgien; 1934–37 illeg. in Dtl.; 1937 Emigr. nach Palästina; 1938/39 in Stockholm, ausgewiesen; 1939–49 in Palästina, dort Schuhfräser; Mitbegr. einer Gruppe »Komitee Freies Dtl.«.

1949 Rückkehr in die DDR (Berlin); ab 1950 Gerichtsreporter der »Tägl. Rundschau«; seit 1954 ständ. Gerichtsreporter der »Wochenpost« mit der Kolumne »Als Zeuge in dieser Sache« (1953–81); neben zahlr. Gerichtsreportagen; 1956 »Das gefälschte Logbuch« (in der Emigr. begonnener pol. Kriminalroman); zwei Romane über Ägypten u. die brit. Mandatsmacht im Nahen Osten; Hörspiele, Kinderbücher u. dokumentar.-schriftsteller. Arbeiten zum Judentum; 1980 Heinrich-Heine-Preis; 1987 Mitgl. des PEN-Zentrums DDR, dann Dt. PEN-Zentrum (Ost); 1987 Goethe-Preis; 1988 NP (im Koll.); seit 1958 verh. mit d. Schriftst. → Rosemarie Schuder; gest. in Berlin.

Publ.: Als Zeuge in dieser Sache. Report. Berlin 1958; Um die Endlösung: Prozeßberichte über den Lischka-Prozeß in Köln u. den Auschwitz-Prozeß in Frankfurt am Main. Rudol-

stadt 1982; Patria Israel. Roman. Berlin 1983; Der gelbe Fleck. Wurzeln u. Wirkungen des Judenhasses in der dt. Geschichte. Berlin 1987 (mit R. Schuder); Das Leben – was sonst. Gesamtausgabe der Gerichtsberichte. Berlin 1990/91; Die arische Jüdin. Autobiogr. Berlin 1993; Der Markus-Wolf-Prozeß. Berlin 1996; Ausgesuchte Sündenfälle. Der Reporter in eigener Sache. Berlin 1997; W. Nowoiski (Hrsg.): Aus einer verlorenen Welt. Berlin 2002.

Sek.-Lit.: Polkehn, K.: Das war die Wochenpost. Berlin 1997. *KaH; BRB*

Hirschmeier, Alfred

19.3.1931–27.3.1996

Filmszenograph

Geb. in Berlin-Pankow; Vater Schuhmacher; Grund- u. Mittelschule; 1947 Beginn des Studiums an der HS für bildende u. angewandte Kunst in Berlin-Weißensee; 1952 Absch. als Bühnen- u. Kostümbildner an der Mstr.-Schule für Kunsthandwerk Berlin; 1953–55 Assistent bei den Filmarchitekten Willi Schiller u. Otto Erdmann sowie 1953–89 Szenograph im DEFA-Studio für Spielfilme Potsdam-Babelsberg; 1986–90 Mitgl. der AdK; seit 1989 Lehrauftrag an der HS für Film- u. Fernsehkunst »Konrad Wolf« in Potsdam-Babelsberg.

1990–94 Chefszenenbildner u. Ltr. des Ausstattungszentrums des Studios Babelsberg GmbH; 1992 durch Neuwahl Mitgl. der AdK Berlin-Brandenb.; 1994 Ord. Prof. an der HS für Film u. Fernsehen »Konrad Wolf«, Ltr. der Fachrichtung Szenographie.

Filmszenograph u. a. von → Kurt Maetzig (1956 »Schlösser u. Katen«), → Frank Beyer (1963 »Karbid u. Sauerampfer«, 1982 »Der Aufenthalt«, 1992 »Das große Fest«, 1994 »Wenn alle Dt. schlafen«), → Konrad Wolf (1964 »Der geteilte Himmel«, 1965 »Der kleine Prinz«, 1967 »Ich war neunzehn«, 1970 »Goya«, 1973 »Der nackte Mann auf dem Sportplatz«, 1976 »Mama, ich lebe«, 1979 »Solo Sunny«), Peter Schamoni (1986 »Der Wanderer über dem Nebelmeer«), Bernhard Wicki (1984 »Die Grünstein-Variante«, → Rainer Simon (1986 »Wengler & Söhne«, 1988 »Die Besteigung des Chimborazo«, → Lothar Warneke (1988 »Einer trage des anderen Last«); 1995 »Nikolaikirche« (Ausstattung); gest. in Babelsberg.

Ausstellungen: 1962 Prag, 1963 Belgrad, 1971 Moskau, 1982 Dresden (IX. Kunstausstellung),

1989 Berlin (AdK), 1990 Hamburg; NP 1963, 1971 (im Koll.) u. 1978; 1996 Filmband in Gold postum.

Publ.: Spielräume. Aus der Werkstatt des Filmszenographen A. H. Berlin 1989 (hrsg. von der AdK der DDR). *AuR*

Hochmuth, Arno

27.2.1930

Leiter der Abteilung Kultur des ZK der SED

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Volksschule, OS in Berlin, 1948 Abitur; 1948–51 Lehrerstudium Dt./Geschichte an der PHS Berlin; 1951–57 Doz. am IfL Berlin; 1952 SED; 1958–62 Aspirant, 1962–66 Doz. am IfG, Lehrstuhl für Lit. u. Kunstwiss.; 1962 Prom. zum Thema »Lit. u. Dekadenz«; 1963–90 Mitgl. des Präsidialrats des KB; 1966–72 Ltr. der Abt. Kultur des ZK der SED (Nachf. von → Siegfried Wagner); 1972–Sept. 1990 ord. Prof. an der Sekt. Ästhetik-Kunstwiss. der HU Berlin; 1977–90 Vors. der KB-BL Berlin (Nachf. von → Hans Pischner); 1979–81 Chefred. der liter. Ztschr. »Temperamente«; 1987 Prom. B an der HU Berlin mit einer Arbeit über die Entwickl. von Sichtweisen der DDR-Lit.-Wiss. auf zeitgenöss. nichtsoz. Lit. 1990 PDS; Okt. 1990 Vorruhestand; lebt in Berlin.

Publ.: Lit. u. Dekadenz. Berlin 1963; Lit. im Blickpunkt. Berlin 1965 (Hrsg.); Ulle, D. u. a.: Imp. u. Kultur. Berlin 1975 (Mitautor). *BRB*

Hochmuth, Walter

14.02.1904–28.12.1979

Leiter der Staatlichen Archivverwaltung beim Ministerium des Innern

Geb. in Reichenbach/Vogtl.; Vater Bahnbeamter; Volks-, Bürger- u. Handelsschule; kfm. Lehre u. Arbeit; 1925 KJVD u. KPD; 1931–33 Abg. der Hamburger Bürgerschaft; 1933 Volontär bei der »Hamburger Volksztg.«; ab März 1933 illeg. Arbeit in Hamburg; Aug. 1934 Emigr. nach Dänemark; ab 1935 pol. Arbeit für die KPD in den Niederl., Belgien, Luxemburg u. Frankreich; März–Juni 1938 in den Niederl. interniert, 1938 Abschiebung nach Belgien, ab Sept. 1939 dort interniert; 1940–42 im Lager Gurs/Südfrankreich; Dez. 1942 Auslieferung nach Dtl., bis Jan. 1944 Haft in Trier, Köln u. Hamburg; Juni 1944 Verurteilung durch den VGH in Potsdam zu fünf Jahren Zuchthaus, bis 1945 Zuchthaus Brandenb.

1945–49 Ltr. der Personalabt. in der Dt. Verw. für Post- u. Fernmeldewesen bzw. der DWK; 1946 SED; 1949/50 Prokurist der Dt. Handelsges. Berlin mbH; 1950 zeitw. stellv. Ltr. der DHZ Innere Reserven; 1950–55 stellv. Ltr. des Verw.-Amtes der Regierungskanzlei; 1955/56 Ltr. einer Außenstelle der KfA; ab April 1956 stellv. Ltr. bzw. ab 1957 Ltr. der DDR-Handelsvertr. in Djakarta (Indonesien); ab 1959 Legationsrat, ab 1962 Gen.-Konsul u. Ltr. der DDR-Vertr. im Irak; ab 1963 pol. Mitarb. des MfAA; 1965–68 Ltr. der Staatl. Archivverw. beim MdI; 1960 u. 1974 VVO; 1979 Ehrenspange zum VVO. *AnH*

Hockarth, Paul

21.6.1902–7.1.1974

Generaldirektor der Zentrang

Geb. in Langensalza (Thür.); Vater Arbeiter; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Schriftsetzer; 1917 USPD; 1919 UB-Ltr. der FSJ in Gotha; 1920 KPD; Instrukteur der KJI in Österreich; zeitw. Bez.-Ltr. des KJV in Tirol-Vorarlberg; ab Nov. 1920 Pol.-Ltr. des KJV-UB Gotha, 1923 Mitgl. der KJVD-BL Thür.; 1924 sechs Wochen Haft wegen Herstellung der illeg. Ztg. »Rev.«; 1924–33 Mitgl. der KPD-BL (Groß-) Thür., zeitw. Agit./Prop.- bzw. Pol.-Ltr. des UB Weimar; 1925–30 techn. Ltr. der »Neuen Ztg.« in Jena; 1928–31 techn. Ltr. der Peuvag (Papierherstellung- u. Verwertungs-AG) in Jena; 1931–33 Geschäftsf. der Druckerei Fortschritt in Erfurt; ab Febr. 1933 illeg. Arbeit; März–Juli 1933 sowie Nov. 1933–Mai 1934 »Schutzhaft« in Erfurt u. KZ Bad Sulza; 25.5.1934 Verurteilung durch das OLG Jena wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus, Haft im Zuchthaus Untermaßfeld u. im KZ Bad Sulza; 1938–42 Schriftsetzer in Weimar, 1942 Wehrmacht, Strafbat.; 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft; 1945–49 Mitbegr. u. Ltr. des Thür. Volk-Verlags; 1946 SED; 1949 Ltr. der Abt. Verw. der Parteibetriebe (Druckereien u. Verlage des SED-PV); 1950–51 Geschäftsf. der Zentrang; dann bis 1967 stellv. Ltr. der Abt. Finanzverw. u. Parteibetriebe des ZK der SED; 1963–67 zugl. Hauptdir. bzw. GD der Zentrang; 1959 u. 1967 VVO. *AnH*

Hockauf, Frida, geb. Kloos

24.9.1903–30.1.1974

Aktivistin

Geb. in Reichenau (b. Zittau, Sachsen/Bogatynia, Polen) in einer Weberfamilie; nach dem

Volksschulabschl. 1918–21 als Hausmädchen u. ab 1921 als Weberin beschäftigt; 1922 Textilarbeiterverb.; 1929–35 arbeitslos.

1945–51 Sozialhelferin in der Zittauer Stadtverw.; 1946 SED; ab 1951 Weberin im VEB Mechan. Weberei Zittau; begr. im Nov. 1953 anläßl. einer Selbstverpfl. zu erhebl. Planübererfüllung die Losung »So wie wir heute arbeiten, werden wir morgen leben«, mit der einige Mon. nach den Arbeiterprotesten vom 17.6.1953 die sog. Wettbewerbsbew. wiederbelebt werden sollte; 1954 Held der Arbeit; 1954–63 Abg. der Volkskammer, Mitgl. im Ständ. Aussch. für Allg. Angelegenh.; 1955–63 Sachbearb. u. Wettbewerbsbeauftr. im o. g. Zittauer Textilbetrieb; ab 1963 Rentnerin. *JaW*

Hockenholz, Willi

27.2.1898–29.12.1950

Abteilungsleiter im Zentralsekretariat der SED Geb. in Brandenb. (Havel); Vater Malermstr.; Volksschule, Präparandenanstalt u. Lehrerseminar; 1917/18 Militärdienst; Erste u. Zweite Lehrerprüfung; 1920–33 Lehrer in Berlin-Neukölln; 1922/23 Studium an der Handel-HS Berlin; 1924 SPD; 1924–33 Ltr. der SPD-Abt. 97 in Berlin-Neukölln; 1933 Entlassung aus dem Schuldienst; selbst. Kfm. u. Handelsvertreter für Industrie-Lacke; Mitgl. einer sozialdemokrat. Widerstandsgr.; 1939 u. 1943–45 Wehrmacht; 1945 sowj. Kriegsgefangenschaft im Lager Stalino.

Nov. 1945 Rückkehr nach Berlin; 1946–50 Hauptref. im Hauptschulamt für Lehrerbildung Groß-Berlin; SED; ab Mai 1946 parität. bzw. stellv. Ltr. der Abt. Wirtschaft u. Verkehr im ZS des SED-PV (gem. mit → Willi Stoph); März 1950 Hauptdir. der Mitropa; am 27.11.1950 wegen angebl. Wirtschaftsverbrechen inhaftiert, Suizid.

1991 pol. Rehabil. durch Bundesschiedskommission der PDS, 1994 jurist. Rehabil. durch das LG Berlin. *AnH*

Höcker, Wilhelm

29.6.1886–15.11.1955

Ministerpräsident des Landes Mecklenburg

Geb. in Holzendorf (Krs. Neubrandenb.); Vater Zimmermann; 1893–01 Volksschule in Woldegk; 1901–04 Ausbildung zum Kfm. in Brüssow; 1905 Verkäufer in Penzlin; 1905–08 Militärdienst in Rostock; 1909/10 Bürogehilfe in Hamburg; 1911 tätig im elterl. Geschäft; 1911–14 u. 1918/19 Lagerhalter der

Konsumgenossenschaft in Güstrow; 1911 SPD; 1914–18 Wehrdienst, Gefr.; 1919/20 Vors. der Krs.-Behörde für Volksernährung in Güstrow; 1920–32 Amtshauptmann (Landrat) des Krs. Güstrow, entlassen; 1920–33 Abg. des Mecklenb. Landtags; ab 1926 Präs. bzw. I. Vizepräs. u. zeitw. Vors. des Hauptaussch.; 1933–45 selbst. Tabakwarenhändler in Güstrow; 1940–45 Zivilang. der Luftwaffe; nach dem 20.7.1944 drei Wochen inhaftiert. 1945/46 SPD/SED; 1945 Stellv. OB von Güstrow; 1945/46 Präs. der Landesverw. Mecklenb.; Dez. 1946–Juli 1951 Min.-Präs., Rücktritt aus gesundheitl. Gründen; 1945/46 SPD-Landesvorst.; 1946 Mitgl. der SED-LL, ab 1949 des kleinen Sekr.; 1947 Ehrenpräs. der DSF Mecklenb.; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats, 1949/50 der Prov. Volkskammer; 1951/52 Ruhestand; Fernstudium an der DASR Potsdam; 1952/53 1. Stellv. Vors. des DRK Rostock; 1953 Bez.-Vors. der DSF in Güstrow; 1954/55 Abg. der Länderkammer der DDR sowie des Bez.-Tags Schwerin; gest. in Güstrow. *HME*

Hoerning, Hanskarl

28.12.1931

Kabarettist, Schauspieler

Geb. in Leipzig; Schauspielstudium in Leipzig; Debüt 1954 am Hallenser Theater der Jungen Garde; danach Halberstadt, Eisleben; in dieser Zeit schon versch. Kabarettversuche; 1957/58 Funkkabarett Tandaradei; danach Engagement bei der Leipziger »Pfeffermühle«, seitdem einer ihrer profiliertesten Darsteller; einige Jahre Standardszene »Straßenbauarb.« (mit → Manfred Stephan); auch Texter u. Stückautor (Fernsehmusical »Zimmerkomödie« 1963); 1976–79 Soloprogramm »Brettldoz.«

Publ.: Geh hin, wo der Pfeffer wächst. Berlin 1984; Keinen Pfifferling wert. Jena 1989; Harlekin im Stasiland. Gerlingen 1994; Im Zeichen des Pilzes. Leipzig 2000; Die Leipziger Pfeffermühle. Leipzig 2004.

Sek.-Lit.: Unterhaltungskunst A–Z. Berlin 1975; Otto, R., Rösler, W.: Kabarettgeschichte. Berlin 1977. *GiW*

Hoernle, Edwin

11.12.1883–21.7.1952

Präsident der Deutschen Zentralverwaltung für Land- u. Forstwirtschaft

Geb. in Cannstatt (Württemberg); Vater Pfarrer u. Missionar; 1889 Rückkehr aus Indien nach Beimbach; 1890–96 Privatunterricht,

1896–02 Lateinschule in Schorndorf, Gymnasium in Ludwigsburg u. Stuttgart; 1903 Militärdienst; 1904–09 Studium der Theol., Philos. u. Geschichte in Tübingen u. Berlin, kurzz. Vikar; 1909 Bruch mit Kirche u. Familie; 1909–11 Privatlehrer u. freier Schriftst. in Berlin; 1910–15 SPD; 1912–14 stellv. Chefred. der SPD-Ztg. »Schwäb. Tageswacht«; nach Maßregelung durch den SPD-Landesvorst. Entlassung; Teiln. am Aufbau der Freien Jugend; Engagement in der Abstinenzlerbew.; 1914 Chefred. der Stuttgarter Ztg. »Sozialdemokrat«; Chefred. der Jugend-Ztg. »Morgenrot«; ab März 1915 Ltr. des Druckschriftenvertriebs der Gruppe »Internationale« u. stellv. Chefred. der Frauenztschr. »Gleichheit«; 1915 Veröff. von Fabeln in der Ztschr. »Lichtstrahlen« (Ps. Oculi); 1916 Spartakusbund; 23./24. April 1916 Delegierter der Stuttgarter Jungsozialisten zur illeg. Konferenz der opp. soz. Jugend in Jena; Juni 1916 Verhaftung; Aug. 1916 strafweise Verschickung an die Front; April 1917 Verhaftung u. Strafkd. wegen Verbreitung der »Spartakusbriefe«; Okt. 1918 Lazarettaufenthalt in Stuttgart; 1918/19 Mitgl. des Stuttgarter Arbeiter- u. Soldatenrats u. Chefred. der »Roten Fahne«; Jan.–Juni 1919 Haft auf der Festung Ulm u. Hauptangeklagter im sog. Stuttgarter Kommunistenprozeß, Freispruch; 1919/20 Mitbegr. u. Ltr. der KPD in Württemberg u. Chefred. der Ztg. »Kommunist« u. »Der Pflug«; ab 1920 Ltr. der Abt. Land des ZK der KPD; 1920 Mitbegr. der Kommunist. Kindergr., redigierte im Auftrag der KJI die Kinderztg. »Der junge Genosse« u. das theoret. Organ »Das proletar. Kind«; schreibt 1921 den Liedtext »Brüder, seht die rote Fahne ...«; 1921–24 Mitgl. der Zentr. der KPD; 1921/22 außerdem Ltr. der Abt. Bildung (Prop.); 1922/23 Vertreter der KPD beim EKKI in Moskau, dann wieder Ltr. der Abt. Land; Anhänger der von Ernst Meyer geführten »Mittelgr.«; 1924–33 MdR; 1925 als Instrukteur der KI in Norwegen, Niederlanden u. Großbritannien; 1925 Mitgl. des Kinderbüros der KJI; 1926 führend beteiligt an der Ausarbeitung des agrarpol. Aktionsprogramms der KPD »Das Gesicht dem Dorfe zu«; 1927/28 Chefred. der »Süddt. Ztg.« in Stuttgart; ab 1928 für die agrar- u. schulpol. Arbeit der KPD-Reichstagsfraktion von der hauptamtl. Parteitätigkeit freigestellt; 1931 Mitautor des Bauernhilfsprogramms der KPD; ab April 1933 für die KPD in der Schweiz tätig; Dez. 1933–Nov. 1940 Mitarb. im Internat. Agrar-

inst. in Moskau; bis 1935 stellv. Dir., dann Ltr. der Abt. Zentraleuropa u. Skandinav. Länder; nach Kritik durch das Parteikomitee des Inst. ab 1936 Ref. für Dtl.; 1938 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; 1938 wirtschaftswiss. Prom. an der AdW der UdSSR; 1940 wiss. Mitarb. am Inst. für Weltwirtschaft u. Weltpol. der AdW; 1941 in der Sonderfahndungsliste »UdSSR« der Gestapo erfaßt; Okt. 1941 Evakuierung nach Taschkent; Arbeiten zur nat. Frage u. zur dt. Geschichte; 1942 Versetzung zur KI, dann Lehrer an der Kriegsgefangenen-schule in Oranki; 1943 Mitgl. einer von der KPD-Ltg. initiierten Arbeitsgr. über Bauernfragen; Juli 1943 Gründungsmitgl. des NKFD; vom RKG wg. »Hochverrats« in Abwesenheit zum Tode verurteilt; 1944 Mitarb. am Nachkriegsprogramm d. KPD, inbes. f. Agrarfragen. Mai 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1. Stellv. des Ltr. der Abt. Ernährung des Senats von Groß-Berlin; Mitunterz. des Aufrufs der KPD vom 11.6.1945; Juli 1945 2. Vizepräs. der Provinzialverw. Brandenb. für Ernährung, Landw. u. Forsten; Aug. 1945–49 Präs. der Dt. ZV bzw. HV Land- u. Forstw. der DWK; maßgeblich beteiligt an Konzeption u. Durchführung der Bodenreform; 1945 Mitbegr. der Wochenztg. »Der freie Bauer«; 1949 auf eigene Bitte Entbindung von den staatl. Funktionen; Sept. 1945 Vizepräs. für Forschung der DVA; Prof. u. Dekan der Agrarpol. Fak.; 1951 Ord. Mitgl. der DAL; gest. in Bad Liebenstein.
Publ.: Ocul-Fabeln. Stuttgart 1920; Die Industrialisierung der dt. Landw. Berlin o. J. (1928); Grundfragen der proletar. Erziehung. Berlin 1929; Die Bodenreform – ein Weg zu Demokratie und Frieden. Berlin 1946; Rote Lieder. Berlin 1968; Edwin Hoernle zum Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern. Auswahl seiner agrarpol. Reden und Schriften 1928–1951. Berlin 1972.
Sek.-Lit.: Mehnert, W.: Der Beitrag E. H. zum schulpol. u. pädagog. Kampf der KPD in der Zeit der Weimarer Rep. (1919–1929). Berlin 1958; E. H. – ein Leben für die Bauernbefreiung. Mit einem Vorwort von W. Ulbricht und einer Auswahl seiner agrarpol. Schriften. Berlin 1965 (mit Bibl.). *SiK; HME; PeE*

Hofé, Günter

(Ps. Bernd Elberger)
 17.3.1914–27.12.1988
 Leiter des Verlags der Nation
 Geb. in Berlin; Vater Kunstschiesser; Ober-realschule, Abitur; 1934–39 Mitarb. der Dt.

Bank, Lehrzeit; Bankkfm., Direktionsassistent; Studien an der Bank-HS Berlin, außerdem in England u. Frankreich; 1936–38 u. 1939–45 Wehrmacht, zul. Major; 1945 brit. Gefangenschaft.

1945 Transportarb.; 1946–48 Mitarb. im Volksbildungsamt Berlin-Köpenick; Doz. u. Ltr. der VHS; 1948/49 Lektor im Kulturellen Beirat für das Verlagswesen; 1948 NDPD; 1949 Cheflektor, ab 1950 Ltr. des Verlags der Nation (Verlag der NDPD mit breitem themat. Spektrum: aktuell-pol. Lit., Biogr., Belletristik); 1951–54 Fernstudium an der DVA u. der DASR Potsdam, Dipl.-Jur.; 1952–82 stellv. Vorsteher des Börsenvereins der Dt. Buchhändler zu Leipzig; 1963 auf der Frankfurter Buchmesse unter dem Verdacht verhaftet, seit 15 Jahren für den sowj. Nachrichtendienst u. das MfS gearbeitet zu haben, nach einem Jahr U-Haft Entlassung in die DDR; 1979 VVO; zeitw. Mitgl. der Stadtverordnetenvers. Berlin; 1982 Ruhestand; Mitgl. des DSV u. des PEN-Clubs; Autor erfolgr. Kriegsrömane; 1984 NP.

Publ.: Roter Schnee. Berlin 1962; Merci Kamerad. Berlin 1970; Schlußakkord. Berlin 1974. *CaW*

Hoffmann, André

11.8.1961
 Leistungssportler (Eisschnellauf)
 Geb. in Berlin; 1970 mit dem Eisschnellauftraining bei der BSG Einheit Berliner Bär begonnen, anschl. bei der SG Dynamo Hohenschönhausen; ab 1974 KJS u. Mitgl. des SC Dynamo Berlin (Trainer: Joachim Franke); 1979 u. 1981 Spartakiadesieger; 1988 Olymp. Spiele: Sieger über 1.500 m mit WR (1.52,06 min); neunmaliger DDR-Mstr.; 1980–90 SED. Studium der Rechtswissenschaft; seit 1990 Mitgl. des Sportclub Berlin; 2003–06 Studium an der Trainerakademie Köln; 2006 Trainer-Diplom; Sprint-Trainer der Dt. Eisschnellauf Gemeinschaft e. V. am Olympiastützpunkt Berlin-Hohenschönhausen; VVO. *OWR*

Hoffmann, Ernst

19.9.1909–1.10.1984
 Abteilungsleiter im Zentralsekretariat der SED
 Geb. in Berlin; Vater Gürtler u. Metallarb., Mutter Dienstmädchen u. Fabrikarb.; Volksschule in Berlin; 1924–28 SAJ; 1924–26 Ausbildung zum Kesselschmied im RAW Berlin-Tempelhof; 1928–30 im Beruf u. als Rohrleger tätig; 1928 SPD; 1928–30 SAJ-

Werbebez.-Ltr. in Berlin-Neukölln; 1930–33 arbeitslos; 1930/31 Besuch der Staatl. FS für Wirtsch. u. Verw. in Berlin; ab 1933 illeg. Arbeit, Mitgl. der Gruppe Helmut Bock/Rudolf Zimmermann in Berlin-Neukölln (»Fritz Körner«); 1933–34 Straßenbuchhändler; Mitarb. einer Buchhandlung; 21.9.1934 Verhaftung wegen »Vorber. zum Hochverrat«, U-Haft in Moabit, bis 20.10.1937 Haft im Zuchthaus Brandenb.-Görden; anschl. Ausbildung zum Rohrleger; in dieser Zeit illeg. pol. Arbeit in der Gruppe Emil Wölk/Harry Wachtel; ab Okt. 1942 Strafbat. 999; 1943–46 amerik. Kriegsgefangenschaft; zul. Camp Butner in North Carolina (USA), dort zeitw. Lehrer. März 1946 Rückkehr nach Dtl.; SPD/SED; Jugend-Sekr. im SPD-ZA; 1946–54 Mitgl. des PV bzw. des ZK der SED; 1946–50 Mitgl. des ZR der FDJ; 1946–48 Jugendsekr. u. stellv. Ltr., ab Okt. 1947 neben → Paul Verner gleichber. Ltr. der Abt. Jugend im ZS der SED; Mitgl. des SED-KV Berlin-Neukölln; 1948–52 2. Sekr. der SED-Landesltg. Groß-Berlin u. 2. Vors. des Landesaussch. der NF; ab 1949 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1950–67 Berliner Vertreter in der Volkskammer; Juni 1952–54 Ltr. der HA Bildende Kunst in der Staatl. Kommission für Kunstangelegenh.; 1954–59 Ltr. der HA Kulturelle Massenarbeit bzw. der HA Örtl. Organe, Inspektion u. Grundsatzfragen des Min. für Kultur; 1959–63 Hauptdir. der VVB Film Berlin; 1962/63 Ltr. der HA Film im Min. für Kultur; ab 1963 Abg. der Volkskammer; 1963–67 Stadtrat für Kultur, Körperkultur u. Sport im Berliner Magistrat, Ltr. der Abt. Kultur; 1967–71 HA-Ltr. für kulturelle Beziehungen im Min. für Kultur; 1971 Rentner; ab 1976 Mitgl. der Zentr. Kommission zur Betreuung alter verdienter Parteimitgl. beim PB des ZK der SED; 1974 VVO; 1979 Ehrensperre zum VVO.

BRB

Hoffmann, Ernst

2.8.1912–23.8.2003

Philosoph, Historiker

Geb. in Elberfeld; Vater Red. u. SPD-Landtagsabg.; Realgymnasium u. Abitur; 1930 KJVD; 1932 Studium der Mathematik u. Naturwiss. an der Univ. Köln, 1933 abgebrochen wegen illeg. antifa. Widerstandstätigkeit in Berlin (mit Rudi Arndt); Okt. 1933 verhaftet u. mißhandelt, 1934 angeklagt u. vom VGH wegen »Vorber. zum Hochverrat« verurteilt; 1936 entlassen, Bauarb. u. fortgesetzte illeg. Arbeit; wegen erneut drohender Verhaftung Flucht

nach Prag; dort Gründung der FDJ u. deren Sekr.; 1937 KPD; 1938 Emigr. nach England u. in Manchester Wiederaufbau der FDJ; Studium der Chemie u. 1940 erneuter Abbruch wegen Internierung; 1941 Betriebsstatistiker u. in der brit. Gewerkschaft aktiv; 1942 Funktionär der Landesgr. Dt. Gewerkschafter in Großbritannien.

Okt.1946 Rückkehr nach Berlin; SED; persönl. Mitarb. von → Paul Wandel; 1948 Teiln. am 1. Doz.-Lehrgang Philos. der SED-PHS; danach stellv. Abt.-Ltr. für Philos. am Forschungsinst. für wiss. Soz. beim PV der SED (ab Sept. 1949 Marx-Engels-Lenin-Inst.) u. dessen stellv. Ltr.; 1950 Ltr. des Sektors Hochschulen u. Wiss. der ZK-Abt. Prop. (Ltr. → Kurt Hager) u. verantw. für die 2. DDR-HS-Reform; zugl. Doz. für Philos. des dial. u. hist. Materialismus an der HS für Planökon. in Berlin-Karlshorst; 1950/51 philosoph. Arbeit, u. a. 2. Hauptreferat der Jenenser Logik-Konferenz im Nov. 1951; 1952 auf Beschluß des ZK der SED Prof.-Titel für Philos., verliehen durch das neue Staatssekr. für Hochschulwesen; stellv. Ltr. des Lehrstuhls Geschichte Dtl. u. der dt. Arbeiterbew. (Ltr. → Hermann Matern) am IfG beim ZK der SED; 1958–62 stellv. bzw. amt. Dir. des IfG; nach Ablösung 1962 Prof. für Theorie u. Methode der Geschichtswiss. an der HU Berlin, 1977 em.; 1972 VVO; 1982 KMO; gest. in Berlin.

Publ.: zahlr. Artikel u. a. in »Einheit«, »Neue Welt« u. Ztschr. für Geschichtswiss.; anläßl. des 70. Geburtstags Artikelsammlungen mit Lebenslauf u. Bibl.: Rev. u. proletar. Partei in der dt. Geschichte. Berlin 1982 (hrsg. von der AfG); Gesellschaftsformation in Theorie u. Geschichte. Berlin 1983 (hrsg. von der HU Berlin). *HCR*

Hoffmann, Eugen

27.9.1892–1.7.1955

Bildhauer, Maler, Grafiker, Zeichner

Geb. in Dresden; Vater Schumacher; 1906–10 Lehre als Musterzeichner in einer Dresdner Tapetenfabrik; Abendkurse an der Dresdner Kunstakad. bei C. Rade; 1915–17 Kriegsdienst, Kriegsgefangenschaft in der Ukraine; 1918–23 Studium der Bildhauerei an der Dresdner Kunstakad., dort Mstr.-Schüler von Karl Albiker; 1919/20 erste Personalausstellung in der Galerie Emil Richter, Dresden; 1919 Mitgl. der Dresdner Sezession; 1923 KPD; IAH; 1925 Mitbegr. der Dresdner Sekt. der Ges. der Freunde des neuen Rußland; 1929

Mitbegr. der ASSO in Dresden, Ltg. von Zirkeln der Arbeiterzeichner; 1933 sechs Wochen Gefängnishaft, Beschlagnahme des Ateliers, ab 1936 Arbeits- u. Ausstellungsverbot; vom nationalsoz. Regime als »entartet« diffamiert, 1937 Aufnahme seiner Werke in die Ausstellung »Entartete Kunst« in München; 1938 Emigr. nach Prag; 1939 über Polen nach England, Aufenthalt in London; Mitgl. des Freien Dt. KB.

1946 Rückkehr nach Dresden; 1947 Prof. an der HS für Bildende Künste Dresden; 1954 vorz. em.

Werke: Mutter mit Kind. Plastik 1921 (zerstört); Otto Dix. Porträtplastik 1925; Pol Casel. Porträtplastik 1926; Das Leben. Plastik 1949; Die Partisanin. Plastik 1949/51.

Sek.-Lit.: Kat. E. H. Staatl. Kunstsammlungen Dresden 1973; Förster, A. In: Wegbereiter. Dresden 1976; E. H. – Lebensbild, Dokumente- Zeugnisse, Wiss. Beiträge der HS für Bildende Künste Dresden 27 (1985); Schätzke, A.: Rückkehr aus dem Exil. Zur Remigration Bildender Künstler in die SBZ/DDR. In: Kunstdokumentation SBZ/DDR. Köln 1996 (Hrsg. G. Feist u. a.). *Ans*

Hoffmann, Falk

29.8.1952

Leistungssportler (Kunstspringen)

Geb. in Chemnitz; Fußballspieler bei Aufbau Bruckdorf; 1962 Trainingsbeginn im Wasserspringen, Mitgl. des SC Chemie Halle (Trainer: Heiner Rothe); 1966 Spartakiadesieger im Turmspringen; 1972–89 SED; Abg. der Stadtverordnetenvers. Halle-Neustadt, dort Mitgl. der Ständ. Kommission für Jugendfragen, Körperkultur u. Sport; 1977 EM im Kunstspringen; 1978 Vize-WM im Kunst- u. im Turmspringen; 1980 Olymp. Spiele: Sieger im Turmspringen; Chemie- dann Sportstudium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; 1983 endete die sportl. Laufbahn; Lehrer im HS-Dienst an der MLU Halle.

1990/91 Bundestrainer für Wasserspringen; internat. Kampfrichter im Wasserspringen; Verkaufsgebietsltr. eines niederländ. Sportartikelherstellers in Halle (Saale); lebt in Leipzig. *OWR*

Hoffmann, Hans-Joachim

10.10.1929–19.7.1994

Leiter der Abteilung Kultur des ZK der SED, Minister für Kultur

Geb. in Bunzlau (Niederschl./Bolesławiec, Polen); Vater Arbeiter; Volksschule; 1943–45

Ausbildung u. 1945–48 Arbeit als Elektromonteur; 1945/46 KPD/SED; ab 1948 versch. Funktionen in FDJ u. SED auf Krs.- u. Bez.-Ebene; 1. Sekr. der FDJ-KL Leipzig, Sekr. für Agit. u. Prop. der FDJ-BL u. SED-Stadtltg. Leipzig; 1953–55 PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1960–62 1. Sekr. der SED-KL Eilenburg; 1966–71 zunächst Sekr. für Agit./Prop., dann für Wiss., Volksbildung u. Kultur, schließl. 2. Sekr. der SED-BL Leipzig; 1971–73 Ltr. der Abt. Kultur des ZK der SED (Nachf. von → Arno Hochmuth); ab 1973 Min. für Kultur (Nachf. von → Klaus Gysi); 1974 VVO; ab 1976 Mitgl. des ZK der SED; 1976–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1977 Präs. des KB; seit 1978 Mitgl. des ZV der DSF; 1980 Vors. des Nat. Rats zur Pflege u. Verbreitung des dt. Kulturerbes; 1982 Prom. zum Dr. phil. über die Entw. der marxist.-leninist. Kulturpol. u. ihre wichtigsten Ergebnisse seit dem VIII. Parteitag; Nov./Dez. 1989 Rücktritt mit der Reg. → Willi Stoph u. dem ZK der SED; Rentner; gest. in Berlin.

Publ.: Martin Luther u. seine Zeit. Berlin 1980 (Mitautor). *HME; BRB*

Hoffmann, Heinrich

8.1.1899–23.12.1979

SPD/SED-Funktionär

Geb. in Schleswig; Vater selbst. Handwerker; Volksschule; Ausbildung zum Friseur; 1917 Soldat, 1918 schwere Verwundung, brit. Kriegsgefangenschaft; 1919/20 Angest. in der Schleswiger Betreuungsstelle für Kriegsgefangenenheimkehrer; 1920 Mitbegr. der SAJ u. bis 1927 Vors. des SAJ-UB Schlesw.-Holstein; 1920 SPD; 1924–33 Mitgl. des Bundesvorst. des Reichsbanners; ab 1927 Red. des Thür. SPD-Landesorgans »Das Volk«; Red. u. 1930–33 Mitgl. des Bundesvorst. des Reichsbunds der Kriegsbeschädigten in Berlin; Mitgl. der Kriegsofferinternationale Ciamag in Genf; 1933–35 antifa. Tätigkeit in der Thür. SPD; 1936–45 Arbeit als Reiseinspektor der Victoria-Versicherung bzw. Bez.-Inspektor im Bestattungswesen in Gera u. Erfurt.

Sommer 1945 Regierungsrat u. Ltr. der Pressestelle in der Präsidialkanzlei der Landesverw. Thür.; Mitarb. am Wiederaufbau der SPD in Thür.; Mitgl. des Landesvorst.; Jan.–April 1946 Landesvors. der SPD; April 1946–Dez. 1948 Parität. Landesvors., bis Dez. 1949 1. Landesvors. der SED in Thür.; 1946–50 Abg. des Thür. Landtags u. Vors. der SED-

Fraktion; April 1946–Juli 1950 Mitgl. des PV der SED; 1948–50 Mitgl. des Dt. Volksrats bzw. der Prov. Volkskammer; Jan. 1950 Wahl zum Gen.-Staatsanwalt in Mecklenb., Sept. 1950 Rücktritt aus persönl. Gründen, 21.10.1950 strenge Rüge u. Funktionsentzug für zwei Jahre für alle Nomenklaturpositionen, 28.10.1950 Ausschl. aus der SED wegen »pol. Fehler« u. »großer moral. Schwächen«; 1951/52 Sachbearb. in der Filiale der Dt. Notenbank Schwerin; 1952–54 Sachbearb. in der BV der Auto-Transport-Genossenschaft Neubrandenb.; 1954 Sachbearb. in der Filiale Anklam der Dt. Versicherungsanstalt; 1954/55 Hauptsachbearb. in der HO-BV Schwerin; Okt. 1955 Rehabil., Wiederaufn. in die SED; 1955/56 Vertragssachbearb. im Großhandelskontor Textilwaren Rostock; 1956 Verkaufssachbearb. im VEB Damenbekleidungswerk Glauchau; 1956–66 Vertragssachbearb. im VEB »Apollo-Werke« in Gößnitz (Krs. Schmölln); KMO; VVO; Stern der Völkerfreundschaft. *HME; AnH*

Hoffmann, Heinz (eigtl. Karl-Heinz)

28.11.1910–2.12.1985

Minister für Nationale Verteidigung

Geb. in Mannheim; Vater Schlosser; 1917–25 Volksschule in Mannheim; 1925–28 Ausbildung zum u. 1928/29 Arbeit als Maschinenschlosser in Mannheim; 1925–30 Mitgl. des DMV, 1926–30 des KJVD, der RH, der Roten Sportgemeinschaft u. Naturfreunde; mehrere kurze Haftstrafen wegen »Teiln. an Demonstrationen u. Handgreiflichkeiten«; 1929–33 arbeitslos bzw. Gelegenheitsarbeiten; 1930 KPD; ab 1933 illeg. pol. Tätigkeit; Org.- bzw. Pol.-Ltr. der KPD-BL Baden-Pfalz; Jan./Febr. 1935 in der Schweiz; Juli 1935 Emigr. in die UdSSR; 1935/36 Internat. Lenin-Schule; 1936/37 Sonderlehrgang an der Offiziersschule Rjasan, Ltn.; 1937–39 Interbrigadist in Spanien, 11. Internat. Brigade, Ltn., dann Bat.-Kommissar des »Hans-Beimler-Bat.« (»Heinz Roth«); 1937 verwundet, 1937/38 Lazarett in Madrid, 1938/39 in Frankreich (Eaubone); April 1939–Nov. 1940 Erholungsheim in der UdSSR; 1941 Stud. der Schule der KI (EKKI); 1941–44 Mitarb. des NKWD, Partisanenausbildung; 1942 pol. Arbeit in einem Kriegsgefangenenlager; 1942–44 Lehrer in einer Antifa-Schule im Gebiet Gorki, dann in Krasnogorsk; 1945 Ltr. einer Spezial-Polit-Schule bei Moskau (Objekt 12).

Jan. 1946 Rückkehr nach Dtl. (Berlin); Mitarb. im ZK der KPD bzw. PV der SED; Jan. 1946 persönl. Mitarb. von → Wilhelm Pieck, dann bis Sept. 1947 von → Walter Ulbricht; 1947–49 Org.-Skr. der SED-Landesltg. Groß-Berlin; 1949/50 Vizepräs. der DVdI u. Ltr. der HA Polit-Kultur, Gen.-Inspekteur; 1950–55 Stellv. des Min. des Innern, Ltr. der HV für Ausbildung (HVA) bzw. 1951/52 Chef der KVP, 1.10.1952 Gen.-Ltn.; ab 1950 Abg. der Volkskammer; 1950 Kand., ab 1952 Mitgl. des ZK der SED; 1955–57 sowj. Gen.-Stabsakad., Dipl. rer. mil.; danach 1. Stellv. des Min. für Nat. Verteidigung; seit 1958 zugl. Chef des Hauptstabs; 1958 Teiln. an der Außenministerkonferenz in Genf; 7.10.1959 Gen.-Oberst; 1960–85 Min. für Nat. Verteidigung (Nachf. von → Willi Stoph); 1.3.1961 Armee-Gen.; ab 1969 Mitgl. des Komitees der Verteidigungsmin. der Warschauer Vertragsstaaten; 1970, 1980 u. 1985 KMO; 1973–85 Mitgl. des PB des ZK der SED; 1973 Studium an der Gen.-Stabsakad.; 1954 VVO, 1965 Rotbannerorden (UdSSR); 1974 u. 1980 Lenin-Orden; 1974 Scharnhorst-Orden; Dez. 1975 Dr. h. c. der SED-PHS; 1975 u. 1980 Held der DDR; gest. in Berlin.

Publ.: Die marxist.-leninist. Lehre vom Krieg u. von den Streitkräften. Berlin 1960; Soz. Landesverteidigung. Aus Reden u. Aufsätzen. 5 Bde. Berlin 1971–1983; Mannheim, Madrid, Moskau. Erlebtes aus drei Jahrzehnten. Berlin 1981; Moskau, Berlin. Erinnerungen. Berlin 1989. *HME; BRB*

Hoffmann, Jan

26.10.1955

Leistungssportler (Eiskunstlauf)

Geb. in Dresden; begann mit dem Eiskunstlauf bei der BSG Einheit Verkehrsbetriebe Dresden; 1963 Wechsel zum SC Einheit Dresden (Trainerin Annemarie Halbach); 1966 Spartakiade-Zweiter (Schüler B), danach Wechsel zum SC Karl-Marx-Stadt (Trainerin → Jutta Müller); achtmal DDR-Mstr. (1971, 74, 1976–80); Olympia-Teiln.: 1968 (26. Pl., mit 12 Jahren u. 110 Tagen jüngster Teiln. Olymp. Winterspiele aller Zeiten), 1972 (6. Pl.), 1976 (4. Pl.), 1980 (Silber); 1974 u. 1980 WM, 1977 u. 1978 Vize-WM, 1973, 1976 u. 1979 WM-Bronze; EM 1974 u. 1977–79; Abitur an der KJS Karl-Marx-Stadt; ab 1978 Studium der Medizin an der HU Berlin, der Med. Akad. Dresden u. in Moskau; Prom.; ab 1980 Preisrichter, 1987 Intern. Preisrichter.

Seit 1992 niedergelassener Facharzt für Orthopädie in Radeberg; 2000–02 2. Stellv. Vors. der Dt. Eislauf-Union (vorzeitiger Rücktritt); lebt in Langebrück (b. Dresden). *VoK*

Hoffmann, Jutta

3.3.1941

Schauspielerin

Geb. in Halle; OS; während der Schulzeit Mitgl. einer Laienspielgr. der Buna-Werke; 1959 Abitur; 1959–61 Besuch der HS für Film u. Fernsehen Potsdam-Babelsberg; 1961–67 u. 1969–73 Engagements am Maxim-Gorki-Theater Berlin; 1965–67 zugl. am Dt. Theater; 1972 NP; Beste Darstellerin auf der Biennale in Venedig; 1973 DDR-Fernsehkünstlerin des Jahres; ab 1973 am Berliner Ensemble, mehrmals Gastspiele am Berliner Theater der Freundschaft; seit 1983 in München u. Salzburg; lebt seit 1986 in Hamburg.

1991–2006 Prof. für darstellende Kunst an der HS für Musik u. Theater in Hamburg; 1998 Caroline-Neuber-Preis der Stadt Leipzig; 2005 Preis der DEFA-Stiftung.

Haupt- bzw. tragende Rollen: am Maxim-Gorki-Theater, u. a. in Claus Hammels »Um neun an der Achterbahn«, Gotthold E. Lessings »Minna von Barnhelm«, Vratislav Blažeks »... u. das am Heiligabend«, → Rudi Strahls »Adam u. Eva«, Klaus Wolfs »Lagerfeuer«, Jewgeni Schwarz' »Der Schatten«, in Film u. Fernsehen, u. a. »Das Rabaukenkabarett«, »Ärzte«, »Julia lebt«, »Kleiner Mann – was nun?« (1965), »Junge Frau von 1914«, in → Egon Günthers »Der Dritte« (1972), ferner in »Lotte in Weimar« (1976), »Geschlossene Ges.« (TV), »Abschied vom Frieden« (TV), »Stella« (TV), »Die Zeit der Einsamkeit« (TV, 1984); »Liebestod« (1995); »Bandits« (1996/97); Kommissarin in »Polizeiruf 110« (1998–2002); »Der alte Affe Angst« (2002/03). *BRB*

Hoffmann, Oskar

27.5.1904–24.8.1984

Leiter der Hauptverwaltung Verlage im Kulturministerium

Geb. in Iserlohn (Westf.); Vater Schriftsetzer; Volksschule in Wuppertal; 1922–24 Ausbildung u. Arbeit in einer Privatbank in Wuppertal; 1925 Laborant bei den Bayer-Farbwerken in Wuppertal; 1926 Hauslehrer; 1927–30 Wanderschaft; ab 1930 in Berlin; 1930 KPD; 1930/31 arbeitslos; 1931 Landinstrukteur der KPD-BL Berlin-Brandenb.; 1931–34 Buchhalter in der sowj. Handelsvertr. in Berlin;

1933/34 Mitgl. der zentr. Ztg.-Kommission der KPD-BL Berlin-Brandenb.; 1934/35 Agit./Prop.-Ltr. u. Pol.-Ltr. des KPD-UB Berlin-Schöneberg; 1935/36 Pol.-Ltr. des KPD-UB Berlin-Pankow; 1935/36 Buchhalter bei einer Großhandelsfirma in Berlin; April 1936 verhaftet; 1936–45 Haft im Gefängnis Berlin-Moabit, Zuchthaus Brandenb., KZ Sachsenhausen, zul. im KZ Mauthausen; dort Mitgl. illeg. KPD-Gruppen.

1945/46 Ltr. der Personalabt. in der ZV für Volksbildung; 1946 Ltr. der Rundfunkschule in Berlin u. 1946/47 Ref.-Ltr. für Rundfunksendungen im Inst. für Publizistik; 1947/48 Chefred. bzw. Intendant des Berliner Rundfunks im Funkhaus Grünau; 1948–50 Red. der theoret. SED-Ztschr. »Einheit«; 1950 pol. Betreuer in der ZK-Abt. (Büro) für Internat. Verbindungen; 1950/51 Einjahreslehrgang an der PHS; 1951–56 Ltr. der Abt. Begutachtung im Amt für Lit. u. Verlagswesen; 1956–58 Ltr. der HV Verlage im Min. für Kultur (Zensurbehörde); 1958/59 kommissar. Ltr. bzw. stellv. Ltr. der Abt. Lit. u. Buchwesen im Min. für Kultur; 1959–77 wiss. Mitarb. des IML beim ZK der SED, Abt. Geschichte bis 1945; 1977 Rentner; VVO; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Barck, S. u. a.: »Jedes Buch ein Abenteuer«. Zensur-System u. liter. Öffentlichkeit(en) in der DDR bis Anfang der 60er Jahre. Berlin 1997. *BRB*

Hoffmann, Siegfried

28.9.1922–14.7.1999

Generaldirektor der Außenhandelsgesellschaft Buch-Export

Geb. in Mölkau (b. Leipzig), Vater Angest.; 1934–41 Buchhändlerlehre u. Gehilfenzeit bei der Leipziger Verlags- u. Kommissionsbuchhandlung Dörffling & Franke; 1941 RAD, danach Wehrmacht (Ostfront); 1945–47 amerik. Kriegsgefangenschaft.

Seit 1947 bei Koehler & Volckmar (ab 1953 Dt. Buch-Export u. -Import GmbH) Leipzig tätig; dort ab 1953 zweiter Geschäftsf.; 1952 SED; ab 1955 HS-Fernstudium, Fachrichtung Außenhandel; ab 1957 im Fachbuchverlag Leipzig; dort zunächst Mitarb. der Verlagsltg. für Vertrieb/Werbung/Statistik, 1960–83 Verlagslstr.; 1961–89 Mitgl. des Vorst. des Börsenvereins der Dt. Buchhändler zu Leipzig; 1967 Vors. des Verlegeraussch. u. stellv. Vorsteher, 1971–83 Vorsteher; 1983–87 GD des Außenhandelsunternehmens Buch-Export Leipzig; 1988 Ruhestand; gest. in Leipzig.

Publ.: Bücher – meine Wegbegleiter. Erinnerungen eines Verlegers. Leipzig 1998. *F+W*

Hoffmann, Theodor

27.2.1935

Minister für Nationale Verteidigung, Chef der NVA

Geb. in Gustävel (Krs. Wismar); Vater Landarb.; Grundschule; 1949/50 Landarb.; 1950/51 Landw.-Lehre; 1951/52 hauptamtl. Pionierltnr.; 12.5.1952 als Matrose zur Seepolizei, Offiziersschule der VP-See; 1955 Unter-ltn. z. S.; 1956 SED; bis 1959 Kommandant eines Schul- bzw. Torpedoschnellboots u. Chef einer TS-Bootsgr.; 1960–63 Seekriegsakad. der UdSSR, Dipl. rer. mil.; 1964 Stabschef, dann Chef einer Raketenschnellbootsbrigade, Korv.-Kapitän; 1968 Stabschef, anschl. Chef einer Flottille, Kapitän z. S.; 1974 Stellv. des Chefs des Stabs der Volksmarine für operative Arbeit; 1977 Konteradmiral; 1985 Stellv. des Chefs der Volksmarine, zuerst als Chef für Ausbildung, dann des Stabs; 1987 Stellv. des Min. u. Chef der Volksmarine (Nachf. von → Wilhelm Ehm), 1987 Vizeadmiral; 16.11.1989 Admiral; 18.11.1989–23.4.1990 Min. bzw. (ab 19.3.1990) amt. Min. für Nat. Verteidigung (Nachf. von → Heinz Keßler); 20.11.1989 Durchführung einer Kdr.-Tagung zur Einleitung der Militärreform; 24.4.–15.9.1990 Chef der NVA; 24.9.1990 Vorruhestand.

1990–2003 als Unternehmensberater tätig.

Publ.: Das letzte Kdo. – Ein Min. erinnert sich. Herford 1993; Kdo. Ostsee. Vom Matrosen zum Admiral. Berlin 1995.

Sek.-Lit.: Ehlert, H., Wagner, A.: Genosse General! Berlin 2003. *HME*

Hoffmeister, Cuno

2.2.1892–2.1.1968

Astronom, Direktor der Sternwarte Sonneberg Geb. in Sonneberg (Thür.); Vater Lederpuppenfabrikant; mittlere Reife; Handelsschule u. Lehre im väterl. Betrieb; autodidakt. Bildung in Astronomie; 1911/12 Geschäftspraktikum in den USA; 1915–18 Hilfsassistent an der Sternwarte Bamberg; 1920 Reifeprüfung; danach Student u. Hilfsassistent an der Univ.-Sternwarte Jena; 1925 Dir. der neugegr. Sternwarte Sonneberg, seit 1937 Abt. der Univ.-Sternwarte Berlin in Babelsberg.

Seit 1947 Einrichtung der Sternwarte der DAW/AdW; betrieb bes. nach 1950 deren Modernisierung mit neuen Instrumenten u.

physikal. Laboratorien; 1951–67 Schriftltnr. bzw. Hrsg. der Ztschr. »Die Sterne«; 1951 NP; Mitgl. der Internat. Astronom. Union, der DAW, der Leopoldina u. der Sächs. AdW Leipzig; Prof.; nach C. H. wurde der Planetoid Nr. 1726 benannt.

Hauptarbeitsgebiete: Meteore u. veränderl. Sterne (hierzu anerkannte Standardwerke), Zodiakallicht; Begründer der Sonneberger Himmelsüberwachung (zweitgrößtes Plattenarchiv der Erde); Förderer vielfältiger Amateurarbeiten auf astronom. Gebiet; zahlr. wiss. u. populärwiss. Publ.

Sek.-Lit.: Hoffmeister, W.: Die Anfänge der Sternwarte Sonneberg. Sonneberg 1969 (Schriftenreihe des Dt. Spielzeugmuseums Sonneberg); Richter, N.: C. H. Sein Werk u. seine Persönlichkeit. In: Die Sterne (1968) 44.

JuH

Hofmann, Artur

24.6.1907–4.5.1987

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Plauen; Vater Bauschlosser; Volksschule; 1920–27 Ausbildung u. Arbeit als Maschinen- bzw. Reparaturschlosser in Thür., Bayern u. im Ruhrgeb.; 1927–29 Wanderschaft in die Niederlande, dann über Österr., die Slowakei, Ungarn u. Jugosl. nach Bulgarien; 1930 Arbeit in Hamburg, dann arbeitslos; 1931 KPD; März 1931 Faltbootfahrt von Kiel über Dänemark, Schweden u. Finnland nach Kronstadt (UdSSR); Brigadier im Hüttenwerk Nadeschinsk (Ural), dann Mstr. im Werk für Schwermaschinenbau in Swerdlowsk; 1938 Montageltr. im Hüttenkombinat Tagil u. Tagilstroi; 1938 elf Mon. pol. U-Haft in Moskau; 1943/44 Lehrgang an der KPD-Schule in Puschkino (b. Moskau); 1944 Propagandist im Kriegsgefangenenlager Uman (Ukraine); dann sechs Mon. Partisaneneinsatz in Schles. u. Polen (mit → Josef Kiefel); 1945 Aufenthalt in Moskau.

1945 Rückkehr nach Dtl. mit der KPD-Initiativgr. → Anton Ackermann; bis Okt. 1945 stellv. Landrat bzw. 2. Bürgermstr. in Görlitz, dann Chef der VP Sachsen; 1949 sächs. Innenmin.; 1952 stellv. Vors. des Rats des Bez. Dresden; 1953 Einstellung beim MfS, Ltr. der HA III (Volkswirtschaft), Oberst; 1957–60 OibE als Mitarb. der Abt. Sicherheit des ZK der SED; 1960 schwere Erkrankung; danach stellv. Operativ des Ltr. der BV Dresden; 1967 VVO; 1970 Entlassung, Rentner.

Publ.: Die Partei ruft. In: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbew. (1962) 1; Gemein-

sam gegen den Feind. In: Doernberg, St. (Hrsg.): Im Bunde mit dem Feind. Deutsche auf alliierter Seite. Berlin 1995. *JeG*

Hofmann, Ulrich

26.6.1931

Physiker, Vizepräsident der AdW
Geb. in Dolsthaida/Lauchhammer; 1945–48 Schlosserlehre; 1951 Abitur an der ABF in Halle; anschl. Beginn des Physikstudiums in Dresden; 1953–58 Forts. an der Lomonossow-Univ. Moskau, Dipl.; 1966 Prom. an der TU Dresden; dort 1969 Honorarprof. für Festkörperphysik; 1958–65 Assistent am Inst. für metall. Spezialwerkstoffe der AdW in Dresden, dort 1965–67 Bereichsleiter, 1967–69 stellv. Dir., 1968–70 Ltr. des Forschungsbereichs Werkstoffwiss. der AdW; 1970–82 Vizepräs. für Forschung; 1980–91 1. Vizepräs. der AdW; 1970 Ord. Mitgl. der AdW; 1984–92 Sekretar der Kl. Informatik, Kybernetik u. Automatisierung; 1981 VVO.
Nach Abwicklung der AdW-Inst. seit 1992 im Vorruhestand.

Forschungsschwerpunkte: Festkörpermagnetismus, allg. Fragen der Werkstoffphysik u. -kunde, Tieftemperaturphysik. *DiH*

Höfner, Ernst

1.10.1929

Minister für Finanzen

Geb. in Berlin; Ausbildung zum Industriekfm.; zunächst im Finanzwesen tätig; dann in den 60er Jahren Abt.-Ltr. Grundsatz- u. Perspektivplan im Min. für Finanzen; SED; 1970–76 Stellv. Min. für Finanzen; 1976–79 1. Sekr. der SED-KL Zentr. Bank- u. Finanzorgane; 1979–81 1. Sekr. der SED-KL der SPK; Dipl.-Wirtsch. u. Ges.-Wiss.; 1981–90 Min. für Finanzen (Nachf. von Werner Schmieder); Mitgl. des Präs. des Min.-Rats. *HME*

Hohmann, Ruth

19.8.1931

Sängerin

Geb. in Eisenach; 1949 Schauspielausbildung am Landeskonservatorium Erfurt; 1951 Heirat und Umzug nach Berlin; 1961 erster Auftritt als Jazz-Sängerin mit den Jazz-Optimisten Berlin; bis 1966 ständig Konzerte mit den Jazz-Optimisten und den Dresdner Tanzsinfonikern (mit beiden Ensembles Amiga-Aufnahmen), dem Harry-Seeger-Trio, dem Weißensee-Sextett, dem Bernd-Wefelmeyer-Quartett, dem Sextett und der Big Band von → Klaus

Lenz; 1964 und 1965 mehrfache Mitwirkung in den Veranstaltungen »Jazz und Lyrik«, »Lyrik–Jazz–Prosa« und »Bücher–Songs–Balladen« des Verlags »Volk und Welt«; 1964 mit → Ernst-Ludwig Petrowsky Auftritt beim Prager Jazz Festival; 1965 Titel-Partie in der Fernseh-Oper »Hete« von → Helmut Sakowski und → Jean Kurt Forest unter der Regie von → Harry Kupfer (die aus »kulturpolitischen Gründen« nicht gesendet, viel später aber »wiederentdeckt« wurde), Veröffentlichung von französischen Chansons mit Studioorchester auf der Amiga-LP »Die Mädchen von La Rochelle« und Lieder auf der Litera-LP »Die Söhne der großen Bärin«; 1966–72 gleichfalls aus »kulturpolitischen Gründen« keine Auftritte; danach Fortsetzung der Konzerttätigkeit mit dem Jazz Collegium Berlin, das bis heute ihre »Stammband« blieb (mit dem Jazz Collegium 1975 beim Jazz Festival Lublin, 1978 und 1979 Aufnahmen auf Amiga-LPs); 1975 Goldmed. bei der Leistungsschau Unterhaltungskunst in Leipzig mit dem Programm »Jazz oder nie«; 1976 Berufung als Gesangsdozentin an die Hochschule für Musik »Hanns Eisler« Berlin (die Lehrtätigkeit dauerte bis 1996 und wurde dann auf ihren eigenen Wunsch beendet); 1976 Veröffentlichung von französischen Chansons mit Studioorchester auf Amiga und Begründung der (bis heute existierenden) Veranstaltungsreihe »Jazz für Sie« im Kulturhaus Berlin-Karlshorst; mehrfache Mitwirkung bei Internationalen Dixieland Festival Dresden (1977–90, 2001); 1984 Chansons im Hörspiel »Der arme Heinrich« von → Louis Fünberg und Peter Gotthardt und–zusammen mit Wolfgang Dehler–Gesang auf der Litera-LP »Ströme« zu Texten von Langston Hughes; 1985 Schlager-Parodien auf der von Joachim Dannenberg arrangierten Amiga-LP »Unter der Blechpalme«; 1995 CD »Swingin' Compliments« mit dem Jazz Collegium Berlin, mit dem sie auch ständig an der Reihe »Jazz in town« im Köpenicker Rathaus teilnahm und 2003 ein Mitschnitt vom Ahrenshooper Jazz-Fest auf CD veröffentlicht wurde; seit 1997 bis heute ständige Mitwirkung in der Veranstaltungsreihe »Jazz–Lyrik–Prosa«, begleitet von der Hermann-Anders-Band, dem Macky-Gäbler-Quartett, dem Jazz Collegium und dem Swing-Duo Berlin, speziell auch im Sonderprogramm »Love and Blues« mit Walfriede Schmitt, → Ulrich Gumpert und → Konrad Bauer; Veröffentlichung von Hohmann-Mitschnitten bei »Jazz–Lyrik–Prosa« 1999 auf

der CD »Jazz–Lyrik–Prosa II« (dabei ein Duo-Titel mit → Uschi Brüning) und 2000 auf der Ohr-Eule-CD »Kalauer Doppelsalto« mit → Hansgeorg Stengel und dem Macky-Gäbler-Quartett; seit 2003 alljährlich im Januar Mitwirkung in Konzerten »Jazz–Lyrik–Prosa« im großen Saal der Komischen Oper Berlin.
Sek.-Lit.: Nickel, G.: R. H. – Ein Leben für den Jazz, MDR-TV, 1999. *JoS*

Hohn, Uwe
 16.7.1962

Leistungssportler (Leichtathletik)
 Geb. in Neuruppin; begann 1971 in Rheinsberg mit der Leichtathletik; 1975 KJS Brandenburg; 1981 Wechsel zum ASK Vorwärts Potsdam (Trainer Wolfgang Skibba); 1977 u. 1979 Spartakiadesieger im Speerwerfen; 1980 DDR-Juniorenstr.; 1981 Junioren-EM; 1982–85 sieben Länderkämpfe; 1982 Europameister (91,34 m); 1984 u. 1985 DDR-Mstr.; 1985 Sieger beim Europa- u. Weltpokal; 25.5.1984 ER in Potsdam (99,52 m); 20.7.1983 spektakulärer WR in Berlin (104,80 m) (daraufhin Einführung eines neuen Speers mit schlechteren Flugeigenschaften durch den Intern. Leichtathletikverb. ab 1.4.1986); 1984 DDR-Sportler des Jahres; 1984 SED; 1986 Bandscheibenschaden; nach erfolgloser Operation in der Charité Sportinvalide; 1982 Studium an der Außenstelle Potsdam der DHfK.
 1990 Abschied als Hptm. der NVA; danach Zivilbeschäftigter der Bundeswehr; Honorartrainer beim SC Potsdam; lebt in Potsdam. *VoK*

Höhne, Christoph
 12.2.1941

Leistungssportler (Leichtathletik)
 Geb. in Borsdorf (b. Leipzig); seit 1956 Leichtathlet zunächst in Machern, dann bei der SG Dynamo Leipzig, beim ASK Berlin u. beim SC Dynamo Berlin (Trainer: Max Weber); Spezialdisz.: Gehen; 1965, 1967 u. 1970 Sieger beim Lugano-Cup (Weltcup der Geher), 1968 Olympiasieger, 1969 EM, 1971 Vize-EM, 1974 EM; zwischen 1965 u. 1971 drei WR; nach dem Schulabschl. Ausbildung zum Werkzeugmacher; Tätigkeit als Sportinstrukteur; arbeitet als Fotograf. *KIG*

Höhne, Gerd
 13.8.1929

Diplomat
 Geb. in Dautzschen (Krs. Torgau); Vater Arbeiter; Volks- u. Handelsschule, 1949–52

ABF; 1952–55 Studium an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; ab 1955 Angeh. des MfAA; 1961–63 Botschaftssek. in Prag; 1963–65 Sektionschef, 1965/66 u. 1968–76 stellv. Ltr. der Abt. Internat. Organisationen des MfAA; 1966–68 Studium an der ASR Potsdam, Prom. zum Dr. rer. pol.; 1976–79 Botschafter u. Ständiger Vertreter der DDR bei den Vereinten Nationen u. anderen internat. Organisationen in Genf, 1982–86 Botschafter u. Ständiger Vertreter der DDR bei den Vereinten Nationen u. anderen internat. Organisationen in Wien.

Publ.: Handbuch der internat. Organisationen. Berlin 1969. *AnH*

Holm, Andreas (eigtl. Hans-Joachim Hirschler)

22.10.1942

Schlagersänger

Geb. in Berlin; Vater Friseur; Lehre u. Meisterabschluß als Friseur u. bis 1967 Mitarb. im väterl. Geschäft; mit 12 Jahren Aufnahme in den Kinderchor der Staatsoper Berlin, später Mitgl. der Laiengr. »Akadia Combo«, anschl. im Manfred-Lindenberg-Sextett; 1962 Bekanntschaft mit → Thomas Lück bei einem Talentewettbewerb, 1964 erfolgr. Mikrofonprobe beim Rundfunk, erste Rundfunkprod. »Mein Herz ist ein Kompaß der Liebe« u. »Ein kleines Bild von Dir«; 1964–67 Gesangsausb. an der Musikschule Berlin-Friedrichshain, Zulassung als Berufsmusiker; 1967 erste eigene TV-Sendung »Holm im Heim«, Tourneen mit der Berliner Band »Fontanas«, 1969 erstes Duett mit Thomas Lück »Am Märchenbrunnen«; ab 1971 Mitwirkung im Tourneeprogramm »Musikexpresß«, zahlr. Rundfunkaufnahmen u. Fernsehauftritte; erfolgreichste Titel: »Morgenrot–Abendrot«, »Varandero«, »Ein Mädchen wie dich«; LPs »A. H.« (1974), »exclusiv« (1976), »Disco mit A. H.« (1977), »Die großen Erfolge« (1978), »non stop« (1979), insg. 31 Singles bei Amiga.

1990 Einbruch der Karriere, Betreiber eines Imbißstands; 1997 zus. mit Thomas Lück erster Nachwende-Auftritt in der MDR-Sendung »Wiedersehen macht Freude«, musikal. Neuanfang im Duo Holm & Lück, einige TV-Auftritte, 2004 gemeinsame Moderation des »Langen Samstags« im MDR-Fernsehen, 2001 Gründung eines Fanclubs des Duos; CDs »Das Beste von Holm u. Lück« (2000), »Jubiläumsparty« (2002, anläßl. des 40. Bühnenjubiläums). *JaW*

Holm, Hans

3.1.1895–31.10.1981

Verlagsleiter, Opfer von »Säuberungen«
Geb. in Hamburg; Vater Arbeiter (SPD); Dekorationsmaler; 1911 SAJ; 1914 SPD in Hamburg-Altona; Weltkriegsteilnehmer/Westfront; Arbeiter- u. Soldatenrat (Presseabt. unter → Rudolf Lindau); 1918/19 Spartakusbund; KPD; KPD-Org.-Ltr. in Hamburg; ab 1919 für die KPD im Buchwesen; April 1921 Ltr. des Verlags Carl Hoym Nachf. Hamburg (Außenstelle Berlin); 1923 Auftrag zur Org. einer illeg. Druckerei; April 1924 wegen Differenzen in der Gewerkschaftsfrage mit Ruth Fischer Parteiausschl.; April 1926 Aufhebung des Ausschlusses; vom ZK nach Berlin gerufen; Ltr. des Parteiverlags Viva (Vereinigung Internat. Verlagsanstalten); Mitgl. der Abt. Agit.-Prop. beim ZK; 1927 mit Arbeiterdelegation sechs Wochen in der UdSSR; Juni 1929 wegen Meinungsverschieden. als »Versöhnler« von allen Funktionen entbunden; Mitarbeit bei Willi Münzenberg als Ltr. des Neuen Dt. Verlags, später auch der Universumbücherei für Alle; mehrfach in Moskau; April 1932 Kontrolle u. Beratung der KI-Verlage der einzelnen Sekt. (unterstand dem Ltr. der Abt. Internat. Verbindungen der KI, Ossip Pjanitzki, vermittelt durch Hugo Eberlein); April 1933 auf Parteiveisung nach Kopenhagen, Juni illeg. in Berlin, Juli 1933 Zürich, Nov. 1934 nach Paris (Edition sociales internationales); Reisen nach Amsterdam, Rotterdam, Kopenhagen, Oslo, Stockholm, Brüssel, Zürich, Basel, Wien; Jan. 1936 bis Herbst 1938 in Prag, legaler Vertrieb dt. Lit.; Juni 1936 zur Berichterstattung in Moskau; März 1939 mit → Willi Langrock u. → Sepp Miller über Polen mit der Nansen-Hilfe nach Norwegen; nach dt. Okkupation mit der illeg. KP Norwegens Kontakt; Hrsg. illeg. Schriften, Ltr. eines Grenztransportapparats, Bau kleiner Radiogeräte; 8.1.1943 in Oslo verhaftet; Juni 1943 ohne Prozeß ins KZ Sachsenhausen, Verbindungsmann zwischen dt. u. norweg. Parteigr.; April 1945 nach Evakuierung aus Sachsenhausen, aus dem Waldlager Wittstock (Mecklenb.) als »Norweger« mit den »Weißen Bussen« nach Schweden.
Aug. 1945 Übersiedl. nach Norwegen; auf Wunsch der KP Norwegens Ltr. ihres Parteiverlags, trotz Anforderung aus Berlin auf eigenen Wunsch Tätigkeit in Norw. verlängert; Febr. 1948 Rückkehr in die SBZ; Hauptref. für Buchwesen beim ZK; April–Mai 1948 u. Jan./Febr. 1949 im Parteiauftrag nach Prag, Wien,

Zürich, Basel, Paris, Kopenhagen, Oslo; 1949 in Basel verhaftet, vier Wochen U-Haft (Deligentia-Affäre); Jan. 1950 Abt.-Ltr. bei Zen-trag; April 1952 Opfer der »Säuberungen«, Parteiausschl.; Aug. 1952 im Mitteldt. Verlag Halle, Leipzig Ltr. der Abt. Presse u. Werbung; Okt. 1956 Parteiausschl. aufgehoben; 1957–Okt. 1960 in der Verlagsltg. des Urania-Verlags in Leipzig tätig; Dez. 1961–Nov. 1962 als Kopf einer »parteiendl. Gruppierung« innerhalb des Verlagswesens Gegenstand des Operativ-Gruppen-Vorlaufs »Verschwörer«; gest. in Greifswald.
Sek.-Lit.: Petrick, F.: Der dt. Kommunist H. H. u. der antifa. Widerstand in Norwegen. In: Ders., »Ruhestörung«. Studien zur Nordeuropapol. Hitlerdtl. Berlin 1998. *MFS*

Holstein, Ernst

14.5.1901–30.8.1985

Arbeitshygieniker

Geb. in Berlin; Vater Tischlermstr.; Gymnasium u. Med.-Studium in Berlin, 1926 Prom.; 1925–28 Assistenzarzt an der klin. Abt. für Gewerbekrankheiten am Auguste-Viktoria-Krankenhaus in Berlin-Lichtenberg (b. Ernst W. Baader); 1928 Gewerbemedizinrat in Frankfurt (Oder); 1940 Habil. an der Med. Akad. Danzig; 1942 hier Doz. für Gewerbehygiene.

1946/47 Stadtarzt u. Ltr. des Gesundheitsamts in Frankfurt (Oder); 1947–50 Referats- u. Abt.-Ltr. für Arbeitsmed. in der Dt. ZV für Gesundheitswesen u. Ltr. der HA Arbeitsschutz bei der Dt. ZV für Arbeit u. Soziales; 1946 Doz. für Hygiene u. Berufskrankheiten an der HU Berlin; 1947 Prof. mit Lehrauftrag; 1951–61 stellv. Dir. des ZI für Sozial- u. Gewerbehygiene; 1961–66 Ltr. des ZI für Arbeitsmed., Prorektor der Akad. für ärztl. Fortbildung; 1957–83 Nat. Sekr. der DDR bei der Ständ. Kommission u. Internat. Vereinigung für Arbeitsmed., 1961–64 Präs. der Ges. für die gesamte Hygiene; 1956 VVO, 1984 Dr. h.c. der Akad. für ärztl. Fortbildung; gest. in Berlin.

Forschungsgebiete: Intoxikationen durch Quecksilber, Blei, Nitro- u. Aminverbindungen sowie Silikoseerkrankungen.

Publ.: Grundriß der Arbeitsmed. Berlin 1949 (5. Aufl. 1969); Mithrsg. der »Ztschr. für die gesamte Hygiene u. ihre Grenzgeb.«, des »Internat. Archivs für Gewerbepathologie u. Gewerbehygiene« u. der Schriftenreihe »Arbeits-hygiene«. *RaS*

Holter, Helmut

22.5.1953

PDS-Politiker

Geb. in Ludwigslust; 1971 Abitur an der ABF der MLU Halle, 1971–76 Studium an der Bauingenieur-HS Moskau, Dipl.-Betontechnologe; 1973 SED; 1976–79 Technologe, 1979–81 Prod.-Ltr. u. 1981–85 Sekr. der SED-BPL im VEB Beton Nord Milnersdorf; 1985–87 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Gesellschaftswiss.; anschl. bis 1989 Mitarb. der SED-BL Neubrandenb.; 1990 Ref. des PDS-LV Mecklenb.-Vorpomm.

1991–2001 Landesvors. der PDS Mecklenb.-Vorpomm.; 1994–2002 MdL Mecklenb.-Vorpomm.; 1998–2002 Min. für Arbeit u. Bau u. stellv. Ministerpräs. des Landes Mecklenb.-Vorpomm. sowie Mitgl. des Bundesrats; 2000–02 Mitgl. des PDS-Bundesvorst.; seit Nov. 2002 Min. für Arbeit, Bau u. Landesentw. in Mecklenb.-Vorpomm. *HME*

Holtz-Baumert, Gerhard

25.12.1927–17.10.1996

Kinderbuchautor, Vizepräsident des Schriftstellerverbands

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; aufgew. bei Pflegeeltern; Volksschule, ab 1938 Realgymnasium in Berlin; 1943/44 Flakhelfer, 1944 RAD, 1945 Soldat, April 1945 Desertion; amerik. Kriegsgefangenschaft bis Juli 1945, Flucht.

1947 Abitur in Berlin; Org.-Sekr. im Jugendaussch. Berlin-Friedrichshain; 1947–49 Funktionär im FDJ-Stadtvorst. Berlin; 1947 SED; KB; 1948 Ltr. der FDJ-Schule Berlin-Rahnsdorf; 1948–51 stellv. Dir. im Haus der Kinder, dem späteren Zentralhaus der Jungen Pioniere; 1951–58 Chefred. der »ABC-Ztg.« u. der »Schulpost«; 1951–54 Fernstudium der Pädagogik; 1953–55 Abenduniv. Marx.-Lenin.; 1958/59 Studium am Inst. für Lit. »Johannes R. Becher« in Leipzig u. Fernstudium der Journalistik (Abschl. 1966); seit 1959 DSV; 1959–61 Sekr. für Nachwuchsarbeit des DSV; ab 1961 freier Schriftst.; 1963–92 Chefred. der Reihe »Beiträge zur Kinder- u. Jugendlit.«; 1969–März 1990 Mitgl. des Vorst. des SV; seit 1971 Mitgl. der Volkskammer, Aussch. für Kultur; 1972 Mitgl. des Präs. des SV; 1973 Heinrich-Heine-Preis; seit 1977 Vizepräs. des SV; seit 1976 Mitgl. der Jugendkommission beim PB; 1975 u. 1987 NP; 1986–89 Mitgl. des ZK der SED; 1987 Dr. h. c. der PH »Karl F. W. Wander«; vom MfS als IM »François

Villon« erf.; gest. in Heinrichsfelde (b. Gransee).

Publ.: Alfons Zitterbacke. Berlin 1958; Der kleine Trompeter. Berlin 1959; Alfons Zitterbacke hat wieder Ärger. Berlin 1962; Trampen nach Norden. Berlin 1975; Die pucklige Verwandtschaft. Berlin 1985; Heinz Keßler u. a. (Hrsg.): Briefe aus Moabit. Berlin 1993; Alfons Zitterbackes neuer Ärger. Leipzig 1995; Berlin wie es im Buche steht. Lit. Spaziergänge. Berlin 1996; Berlin wie es im Buche steht. Neue liter. Spaziergänge. Berlin 1999.

*CaW***Holtzhauer, Helmut**

2.12.1912–16.12.1973

Literaturhistoriker, Kulturpolitiker, Direktor der Nationalen Forschungs- u. Gedenkstätten Weimar

Geb. in Leipzig; Vater Justizsekr.; Grundschule, bis 1931 OS in Leipzig, 1932 Abitur; 1928 SAJ; 1930 KJVD; 1933 KPD; 1932–34 Ausbildung zum Buchhändler, abgebrochen; Juli 1934 verhaftet u. wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt; 1934–39 Haft im Zuchthaus Waldheim; Arbeit als Verlagsbuchhändler in Leipzig; 1941 erneut verhaftet u. zu zwei Jahren Gefängnis durch den VGH verurteilt; ab 1944 illeg. pol. Tätigkeit in der Leipziger Gruppe des NKFD.

1945/46 KPD-Sekr. in Leipzig, Stadtrat für Volksbildung; 1946 SED; 1946–48 Bürgermstr. von Leipzig; 1948–51 Min. für Volksbildung in Sachsen; 1951–53 Mitgl. des Min.-Rats, Staatssekr. u. Vors. der Staatl. Kommission für Kunstangelegenh.; 1954–71 Dir. der Nat. Forschungs- u. Gedenkstätten der klass. dt. Lit. in Weimar; Abg. des Bez.-Tags Erfurt; 1960 Prof.; Präs. des Museumsrats der DDR; 1962 Vizepräs., 1971–73 Präs. der Goethe-Ges.; 1968–71 Mitgl. des Präsidialrats des KB; 1956 u. 1964 VVO; 1969 NP (im Koll.).

*BRB***Holz, Otto**

25.7.1902–30.8.1963

Abteilungsleiter in der Zentralen Parteikontrollkommission der SED

Geb. in Roßlau (Krs. Zerbst); Vater Arbeiter; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Maler; 1919 SAJ; 1921 KJVD u. KPD; 1923–28 Ltr. des KJVD-UB Dessau; 1928/29 Techn. Ltr. u. Kassierer des RFB-Gau Magdeburg-Anh.; 1929 Pol.-Ltr. des KPD-UB Dessau; 1930/31

Kursant an der Internat. Lenin-Schule; nach Rückkehr erneut Pol.-Ltr. des KPD-UB Dessau, 1931–33 Abg. des Dessauer Gemeinderats; ab Febr. 1933 illeg. Arbeit, 7.3.1933 inhaftiert, bis April »Schutzhaft«; Nov. 1934 erneut inhaftiert, Verurteilung durch das Berliner Kammergericht zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus, Haft im Zuchthaus Coswig, Lager Börgermoor u. 1938–45 im KZ Sachsenhausen. 1945 Vors. der KPD-Ortsgr. in Roßlau; 1945–47 Stadtrat in Roßlau; 1946 SED; 1947–50 1. Sekr. der SED-KL Zerbst; 1950 Hauptref. in der ZPKK; 1950–63 Mitgl. der ZPKK u. dort Abt.-Ltr. des ZK der SED; 1956 VVO. *AnH*

Homann, Heinrich

6.3.1911–4.5.1994

Vorsitzender der NDPD

Geb. in Bremerhaven; Vater Reedereidir.; Gymnasium, 1929 Abitur; danach Jurastudium an den Univ. Tübingen, Jena, Göttingen u. Hamburg, ohne Abschl.; Mitgl. eines Studentenkorps; 1933 NSDAP; ab 1934 Berufssoldat, 1934 Fahnenjunker, 1937 Ltn., 1940 Batteriechef an der Westfront, Abt.-Kdr.; gerät 1943 als Major in Stalingrad in sowj. Gefangenschaft; Mitbegr. des NKFD; Mitarb. an dessen Sender »Freies Dtl.« u. der gleichn. Ztg.; Besuch der Zentr. Antifa-Schule in Krasnogorsk. 1948 Rückkehr nach Dtl.; zunächst tätig für die Landesreg. Mecklenb.; Beitritt zur im Aufbau begriffenen NDPD; Abt.-Ltr. beim PV in Berlin; 1949–52 Pol. Geschäftsf.; ab 1949 Mitgl., 1952–54 Vizepräs. u. 1954–63 stellv. Präs. der (Prov.) Volkskammer; 1952–67 stellv. Vors. der NDPD; seit 1957 Mitgl. des Präs. des NR der NF; 1960–86 stellv. Vors. des Volkskammeraussch. für Nat. Verteidigung; ab 1960 stellv. Vors. des Staatsrats; 1964 Prom. zum Dr. phil. an der MLU Halle; 1964 VVO; 1971 Honorar-Prof. an der DASR Potsdam; 1967–72 geschäftsf. Vors. u. ab 1972 Vors. der NDPD (Nachf. von →Lothar Bolz); 1986 KMO; 2.11.1989 Rücktritt, 17.11.1989 Abberufung aus dem Staatsrat, 10.12.1989 Parteiausschl. nach pol. u. rechtl. Untersuchung des Finanzgebarens durch das Präs. des Hauptaussch., Entlastung durch Verlautbarungen des DDR-Gen.-Staatsanwalts.

Publ.: Das zweite Jahr der NDPD. Berlin 1950; Das dritte Jahr der NDPD. Berlin 1951; Auf Ehre u. Gewissen. Vom Sinn einer Wandlung. Berlin 1963; Die NDPD – Mitgestaltung der entwickelten soz. Gesellschaft. Aus Reden u. Beiträgen (1971–1985). Berlin 1986. *HME*

Homuth, Willi

30.12.1922–19.2.1988

Abteilungsleiter im ZK der SED

Geb. in Nebelin (Krs. Perleberg); Vater Landarb.; Volks- u. Berufsschule; Lehre u. Arbeit als Schmied u. Maschinenbauer; 1941 Wehrmacht; 1945–49 sowj. Kriegsgefangenschaft, 1949 Antifa-Schule Ogre (b. Riga).

1950 Rückkehr in die DDR; SED; Ltr. der Abt. Prop. der SED-KL Perleberg; Okt. 1950 Kaderinstrukteur der SED-LL Brandenb.; 1951/52 Studium an der PHS; 1953–56 Instrukteur in der Abt. Prop.; 1956–58 Instrukteur im Arbeitsbüro, 1958–62 Instrukteur in der Abt. Org. bzw. Parteiorgane des ZK der SED; ab Juni 1962 hauptamtl. pol. Mitarb. in der Ltg. der PO beim ZK der SED; 1962–68 stellv. Sekr. u. 1968–76 1. Sekr. der PO beim ZK im Range eines ZK-Abt.-Ltr.; 1969 u. 1982 VVO; 1976–88 Mitgl. des Sekr. des NR der NF. *AnH*

Honecker, Erich

25.8.1912–29.5.1994

Generalsekretär des ZK der SED, Staatsratsvorsitzender

Geb. in Neunkirchen (Saargeb.); Vater Bergarbeiter (SPD/USPD/KPD); 1918–26 Volksschule; 1922–26 Mitgl. der kommunist. Kindergr., des Jung-Spartakus bzw. Pionierverb. in Wiebelskirchen; 1926 KJVD; 1926–28 Landarb. in Pommern; 1928–30 zunächst Dachdeckerhelfer, dann Dachdeckerlehre in Neunkirchen, Abruch der Lehre ohne Abschl., um sich ganz der pol. Arbeit zu widmen; während der Lehrzeit Eintritt in den Holzarbeiterverb. des ADGB; 1929 ehrenamtl. Pol.-Ltr. der KJVD-Ortsgr.; Besuch einer Bez.-Schule des KJVD; seit 1930 KPD; RFB u. RH, später RGO; ab 1930 hauptamtl. Funktionär im KJVD; 1930/31 Internat. Lenin-Schule in Moskau (»Fritz Malter«); anschl. Sekr. für Agit./Prop. in der BL Saar u. seit Ende 1931 Pol.-Ltr. der BL des KJVD im Saargeb.; zugl. Mitgl. des Sekr. der KPD-BL u. Gauführer der Roten Jungfront; Juli 1933 Teiln. an der Sitzung des ZK des KJVD in Amsterdam; von Aug. 1933 bis Frühjahr 1934 im Auftrag des ZK des KJVD u. des ZK der KPD illeg. Instrukteur für den Wiederaufbau der kommunist. Jugendorg. im Ruhrgeb. (»Herbert«); 15. Febr. 1934 kurz. Festnahme durch die Kriminalpolizei in Essen, zur Beobachtung entlassen, Flucht in die Niederl.; später verantw. Be-

arbeiter des ZK des KJVD für die Bez. Hessen, Baden-Württemberg u. Pfalz; im Herbst 1934 Rückkehr ins Saarl., um die pol. Arbeit gegen den Anschluß des Saargeb. an das Dt. Reich zu unterstützen; im Dez. 1934 in Abwesenheit in das ZK des KJVD koopt.; nach dem Anschluß des Saargeb. Flucht vor drohender Verhaftung; lebte ab Febr. 1935 mit Unterstützung der RH als Saarflüchtling in Paris; ab 28.8.1935 unter dem Deckn. »Marten Tjaden« illeg. Tätigkeit in Berlin; Kurier u. Instrukteur der von → Bruno Baum geleiteten KJVD-Org.; am 4. Dez. 1935 verhaftet, beim Verhör durch die Gestapo zuerst belastende Aussagen gegen einige Mitkämpfer, die E. H. später z. T. widerruft, am 7./8. Juni 1937 vom 2. Senat des VGH zu zehn Jahren Haft verurteilt, ab 1937 im Zuchthaus Brandenb.; dort Kalfaktor, 1943 einer Baukolonne zugeteilt u. im Berliner Frauengefängnis (Magdalenenstr.) untergebracht; am 6.3.1945 eigenmächtige Flucht vom Arbeitskdo. u. Unterschluß bei der Gefängnisaufseherin Lotte Grund, die Mitte April 1945 seine unbeschadete Rückkehr in die Baukolonne organisiert; Rückkehr mit dem Arbeitskdo. nach Brandenb. u. Befreiung durch die Rote Armee.

Mai 1945–46 als Jugendsekr. des ZK der KPD mit dem Aufbau einer antifa. Jugendorg. betraut; 1945/46 Vors. des Zentr. Antifa. Jugendaussch.; 1946 Mitbegr. u. bis Mai 1955 erster Vors. der FDJ; 1946/47 verh. mit Charlotte Schanuel (geb. Dorst); 1947–53 Ehe mit der aus der SPD kommenden Jugendfunktionärin → Edith Baumann; 1949–55 Mitgl. des EK des WBDJ; 1946 Mitgl. des PV u. ab 1949 des ZK der SED; 1948/49 Mitgl. des Präs. des Dt. Volksrats; 1949–89 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1950–58 Kand. des PB; nach der Scheidung von Edith Baumann 1953 Heirat mit Margot Feist (→ Margot Honecker), mit der E. H. seit 1952 eine gem. Tochter hat; 1955/56 Besuch der PHS des ZK der KPdSU in Moskau; dann Sekr. der → Walter Ulbricht unterstellten »Sicherheitskommission«, führend an der »Entlarvung« u. Unterdrückung tatsächl. u. vermeintl. innerparteil. Opp. (→ Wolfgang Harich, → Walter Janka, → Karl Schirdewan, → Ernst Wollweber, → Erich Selbmann, → Gerhart Ziller u. a.) beteiligt; seit dem VI. SED-Parteitag 1958 Mitgl. des PB, seit Febr. 1958 Sekr. des ZK der SED, verantw. für Sicherheitsfragen, Kaderfragen u. »Leitende PO« u. damit zweitwichtigster Funktionär nach Walter Ulbricht; 1960–71 Sekr. des NVR; da die von Walter Ulbricht in

den 60er Jahren initiierten Reformversuche die Entscheidungskompetenzen des Parteiapparats u. auch E. H.s persönl. Machtposition zugunsten von Fachleuten beschneiden, geht E. H. zunehmend auf Distanz zu seinem pol. Ziehvater u. untergräbt seit 1965/66 mit Unterstützung anderer Funktionäre die innenpol. Reformversuche sowie die dtl.-pol. Annäherungsversuche; 1971 maßgeblich beteiligt am Sturz von Walter Ulbricht; auf dem 16. Plenum am 3.5.1971 in Nachf. von Walter Ulbricht Wahl zum Ersten Sekr. des ZK der SED, ab 1976 Gen.-Sekr.; seit 24.6.1971 Vors. des Nat. Verteidigungsrats; ab 1971 Mitgl. u. 29.10.1976–18.10.1989 Vors. des Staatsrats (Nachf. von → Willi Stoph); 1955 VVO; 1969, 1972, 1977, 1982 u. 1987 KMO; 1972, 1982 u. 1987 Lenin-Orden; 1981 Dr. h. c. Univ. Tokio.

18.10.1989 Rücktritt von allen Ämtern; 8.11.1989 Einleitung eines Ermittlungsverfahrens wegen Amtsmissbrauch u. Korruption durch den Gen.-Staatsanwalt; 3.12.1989 Ausschl. aus der SED; danach Mitgl. der wiedergegr. KPD; 29./30.1.1990 U-Haft, Entlassung wegen Haftunfähigkeit, anschl. Unterkunft im Pfarrhaus der ev. Pflegeanstalt in Lobetal; ab 3.4.1990 im Spital der Westgr. der Sowjetarmee in Beelitz-Heilstetten; 30.11.1990 Haftbefehl; 13.3.1991 Flucht nach Moskau, ab 11.12.1991 dort in der chilen. Botschaft; 29.7.1992 Rückführung nach Berlin, bis 13.1.1993 U-Haft in Berlin-Moabit; Anklage vor der 27. Großen Strafkammer des Berliner LG; nach Aufhebung des Haftbefehls am 13.1.1993 Ausreise nach Santiago de Chile (da Tochter mit einem Chilenen verheiratet); dort gest.

Publ.: Aus meinem Leben. Berlin 1980; Reden u. Aufsätze. Bde. 1–12. Berlin 1975–88; Moabiter Notizen. Berlin 1994.

Sek.-Lit.: Lippmann, H.: H. Porträt eines Nachfolgers. Köln 1971; E. H. Skizze seines pol. Lebens. Berlin 1977 (hrsg. vom IML); Borkowski, D.: E. H. Statthalter Moskaus oder dt. Patriot? Eine Biogr. München 1987; Andert, R., Herzberg, W.: Der Sturz: E. H. im Kreuzverhör. Berlin, Wien 1990; Przybylski, P.: Tatort Politbüro. Die Akte H. Berlin 1991; Deutz-Schroeder, M., Staadt, J. (Hrsg.): Teurer Genosse! Briefe an E. H. Berlin 1994; Staadt, J. (Hrsg.): Auf höchster Stufe. Gespräche mit E. H. Berlin 1995; Kaiser, M.: Machtwechsel von Ulbricht zu H. Funktionsmechanismen der SED in Konfliktsituationen 1962–1972.

Berlin 1997; Kunze, Th.: Staatschef a. D. – Die letzten Jahre des E. H. Berlin 2001; Pötzl, N. F.: Eine dt. Biogr. Stuttgart 2002; Völklein, U.: H. Eine Biogr. Berlin 2003. *HME; MoK*

Honecker, Margot, geb. Feist
17.4.1927

Ministerin für Volksbildung

Geb. in Halle, Vater Gotthard F., Schuhmacher, Mutter Helene F., Arbeiterin, 1940 gest.; Volksschule in Halle; 1938–45 JM/BDM; kfm. Lehre, danach 1943–45 Telefonistin im Fernsprechamt Hirschberg.

1945/46 KPD/SED; FDGB; DSF; DFD; 1945/46 Mitbegr. u. Mitgl. des antifa. Jugendaussch. in Halle u. der FDJ; 1945/46 Stenotypistin beim FDGB-Landesvorst. Sachsen-Anh. in Halle; 1945/46 Lehrgang zum Studium der marxist.-leninist. Pädagogik u. Psychologie bei der KPD/SED-KL Halle-Süd; 1946–48 Mitgl. des FDJ-Krs.-Vorst. Halle u. Sekr. für Agit./ Prop.; 1946 Lehrgang an der Landesgewerkschaftsschule; 1947 Ltr. der Abt. Kultur u. Erziehung des FDJ-Krs.-Vorst. Halle; Mai 1948 Sonderlehrgang des ZS der SED für Jugendfunktionäre in Bad Liebenwalde; 1948/49 Mitgl. des FDJ-Landesvorst. Sachsen-Anh.; dort ab Juli 1948 Sekr. für Kultur u. Erziehung u. Ltr. der Kindervereinigung; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats; 1949–54 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1949–54 Mitgl. des ZR der FDJ u. dessen Sekr. sowie der SED-BPO-Ltg. im ZR der FDJ; 1949–53 Mitgl. der ZL u. Vors. der Pionierorg. »Ernst Thälmann«; ab Juli 1950 Kand. u. seit dem VI. Parteitag der SED 1963 Mitgl. des ZK der SED; 1953 Heirat mit → Erich Honecker; 1953/54 Besuch der HS des Komsomol in Moskau; 1954–58 Abt.-Ltr. in der HA Lehrerbildung des Volksbildungsmin.; 1958 stellv. Min. u. ab 1963 Min. für Volksbildung; 1960–65 Mitgl. der Ideolog. Kommission u. 1960–63 Mitgl. der Frauenkommission beim PB des ZK der SED; 1960–89 Mitgl. der Kommission u. des Präs. der Kommission für UNESCO-Arbeit der DDR; 1963–89 Mitgl. des Min.-Rats; 1967–März 1990 erneut Abg. der Volkskammer; 1970–89 Mitgl. der APW; 1974 Dr. h. c.; 1964 VVO; 1977 u. 1987 KMO.

Nov./Dez. 1989 Rücktritt mit der Reg. → Willi Stoph u. dem ZK der SED; 4.2.1990 Austritt aus der SED/PDS; 1991 Ausreise in die UdSSR; seit 1992 Aufenthalt in Santiago de Chile.

Publ.: Ausgewählte Reden u. Schriften. Berlin 1986; Corvalan, L.: Gespräche mit M. H. über das andere Dtl. Berlin 2001.

Sek.-Lit.: Stuhler, E.: M. H. Eine Biogr. Wien 2003. *HME; MoK*

Honigmann, Georg Friedrich Wolfgang
6.10.1903–4.11.1984

Journalist, Kabarettregisseur

Geb. in Wiesbaden in einer jüd. Familie; Vater Med.-Prof.; Gymnasium, 1923 Abitur; 1923–27 Studium der Philos. u. Germanistik an den Univ. Berlin, Breslau, Prag u. Gießen, Prom. zum Dr. phil.; Ende der 20er Jahre bis 1933 Korrespondent der »Vossischen Ztg.« (Außenpol. u. Wirtschaft); nach 1933 Emigr. nach Großbritannien; Journalist u. Red. für die Agenturen Exchange Telegraph, Reuter u. Euxel; arbeitete in England zus. mit seiner Frau Alice »Lizzy« Kohlmann für einen sowj. Nachrichtendienst; zul. Chefkorrespondent der Agentur Reuter.

Mai 1946 Rückkehr nach Dtl.; SED; Mitarb. im Sowj. Nachrichtenbüro (SNB) in Berlin-Weißensee; 1946–Febr. 1948 Chefred. u. Lizenzträger der Ztg. »Berlin am Mittag«; 1948/49 stellv. Chefred. der »Berliner Ztg.«; 1949–53 Chefred. der »BZ am Abend«; danach für die DEFA tätig (Chefdramaturg der »Stachel-tier«-Prod.); 1963 Autor der TV-Dokumentation »Die Geschäfte des Axel Caesar Springer«; Sept. 1963–68 Dir. des Berliner Kabarets »Die Distel« (Nachf. von Hans Krause); »Silberner Lorbeer« des DDR-Fernsehfunks; gest. in Weimar.

Publ.: Vom Stachel-tier gepieckt. Berlin 1960 (Mitauteur); Chef weist an oder Der Fall des William Randolph Hearst. Berlin 1972; Kapitalverbrechen oder Der Fall des Geheimrats Hugenberg. Berlin 1976.

Sek.-Lit.: Ash, T. G.: Die Akte »Romeo«. München, Wien 1997. *BRB*

Höpcke, Klaus

27.11.1933

Stellv. Minister für Kultur, PDS-Politiker

Geb. in Cuxhaven; Vater Steuerinspektor, Stiefvater Lehrer, Mutter Lehrerin; Grund- u. OS, 1951 Abitur; 1943 ausgebombt u. Evakuierung nach Burg Stargard u. Neubrandenb.

1947 FDJ, örtl. Funktionen; 1951–55 Journalistikstudium an der KMU Leipzig, Dipl.-Journalist; 1953 SED; 1953/54 Praktikum bei der Ztg. »Freiheit« in Halle; 1955–58 wiss. Assistent, 1958–60 wiss. Oberassistent an der Fak.

für Journalistik der KMU Leipzig; 1960–62 stellv. Sekr. der Univ.-Parteitg. an der KMU; 1962/63 1. Sekr. der FDJ-BL Leipzig; 1962–64 Mitgl. der SED-BL Leipzig; Mitgl. des Büros des ZR der FDJ; 1964–73 Mitgl. des Red.-Kolleg. des »Neuen Dtl.«, zuständig für Kultur, Kunst, Lit.; 1968 Mitgl. des Präsidialrats des KB; 1973–89 stellv. Min. für Kultur, Ltr. der HV Verlage und Buchhandel, (Nachf. von → Bruno Haid); 1985 Disziplinarverfahren wegen der Druckerlaubnis für → Volker Brauns »Hinze-Kunze-Roman«; seit 1987 Mitgl. des PEN (DDR); März 1989 Maßregelung wegen Zustimmung zur PEN-Resolution für die Freilassung von Václav Havel; 1.11.1989 Ltr. der Kulturkommission beim PB des ZK der SED; 3.12. Mitgl. des Arbeitsaussch. zur Vorber. des a. o. Parteitags der SED; 9.12.1989 Mitgl. des Präs. des PV der SED-PDS bzw. PDS, Ltr. der Kommission Kultur-, Wiss.- u. Bildungspol.; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer; Mai 1990 Ltr. der Grundsatzkommission des PV der PDS. 1990–99 MdL Thür., zunächst Vors. der PDS-Fraktion, ab 1994 wiss.- u. hochschulpol. Sprecher; danach weiterhin publizistisch aktiv; Mitgl. des Kuratoriums der Stiftung Archiv der Parteien u. Massenorg. der DDR im Bundesarchiv (SAPMO-DDR).

Publ.: Kultur in deinem Leben. Berlin 1967; Probe für das Leben. Halle 1982; Chancen der Lit. Halle 1986; Geordnete Verhältnisse? Streitbares aus dem Thür. Landtag. Schkeuditz 1996; Gegensteuern! Schkeuditz 1998.

Sek.-Lit.: Nakath, D., Stephan, G.-R.: Entweder es geht demokratisch – oder es geht nicht. K. H. – »Bücherminister« der DDR. Schkeuditz 2004. *HME*

Hopp, Hanns

9.2.1890–21.2.1971

Präsident des Bundes Deutscher Architekten
Geb. in Lübeck; Vater Zimmermann; 1909–11 Kunst- u. Architekturstudium in Karlsruhe u. 1911–13 an der TH München, Dipl.-Ing.; Architekt in Memel u. Königsberg (Ostpr.); 1921 Flughafen Königsberg, Bauten für die Ostmesse; 1922 Handelshof, 1925 »Haus der Technik«; 1923 Konsultant für die erste Landw.-Ausstellung in Moskau; weitere Bauten: 1928 Altersheim, 1929–31 Mädchengewerbeschule, 1930–32 Parkhotel, 1932/33 Reichssender u. Wohnbauten in Königsberg; ab 1933 keine öffentl. Aufgaben mehr; Mitgl. der Widerstandsgr. »Hertha«.

1945 HS-Lehrer in Dresden; Wiederaufbauplanungen für das Stadtzentrum Dresden; KPD; 1946–49 Dir. der Kunstschule Burg Giebichenstein; SED; 1950 Ltr. der Abt. Hochbau im Inst. für Städtebau u. Hochbau des Min. für Aufbau; erstes Projekt für das Opernhaus Leipzig; 1951 Mitgl. der DBA, Inst.-Dir., als Ltr. der Mstr.-Werkstatt II; 1952–55 verantw. für Abschnitt F u. G der Stalinallee Berlin, 1951–55 Tbc-Heilstätte Bad Berka, 1952–54 Kulturhaus der Maxhütte Unterwellenborn, 1952–55 DHfK Leipzig, 1952/53 Krs.-Krankenhaus Saalfeld; leitet an der DBA die Grundlagenforschung für die Typenprojektierung von Schulen, Kindergärten u. -krippen, Kultur- u. Krankenhäusern, Ambulatorien; 1952–66 Präs. des BDA, danach Ehrenpräs.; 1957 em.; 1963 Wahl als Honorary Corresponding Member of the Royal Institute of British Architects; 1952 NP; 1970 VVO.

H. hatte wesentl. Anteil am entwerferischen Niveau u. der Detailqualität der Architektur der 50er Jahre. *SiH; EIR*

Hoppe, Johannes

30.4.1907–20.4.1987

Astronom, Präsident der Deutschen Astronomischen Gesellschaft

Geb. in Kriewen (Krs. Kosten, Provinz Posen/Krzywin, Polen); nach Besuch der Volksschule 1921–30 Gymnasium in Neisse (Oberschles.), Abitur; aus ökon. Gründen zunächst als Rechner an der Sternwarte Sonneberg tätig; 1933–36 Studium der Astronomie, Physik u. Mathematik an der Univ. Leipzig u. der FSU Jena; dort 1936 Prom. mit der Arbeit »Über die physikal. Vorgänge beim Eindringen meteorit. Körper in die Erdatmosphäre«; 1937–39 Hilfsassistent bzw. Assistent an der Universitätssternwarte Jena; 1937/38 Tätigkeit an der Volkssternwarte Berlin-Treptow; während des 2. Weltkriegs Meteorologe beim Wetterdienst der Luftwaffe u. Assistent an der Sternwarte der FSU; amerikan. Kriegsgefangenschaft.

Juni 1945 Rückkehr nach Jena; zunächst Assistent am Meteorol. Inst., danach an der Sternwarte der FSU; 1946–52 Tätigkeit in der UdSSR; nach der Rückkehr Berufung zum Doz. für Astronomie der FSU Jena; 1954 dort Habil. mit der Arbeit »Untersuchungen zur physikal. Theorie der Sternschnuppen«; 1959 Prof. für Astronomie; 1962–66 Dir. der Sternwarte der DAW in Potsdam-Babelsberg; 1966 bis zur Em. 1972 Dir. am Heinrich-Hertz-Inst. der DAW; 1966–78 Präs. der Dt. Astronaut.

Ges.; 1963–77 Mitgl. der Red. u. 1968–73 stellv. Chefred. der Zschr. »Astronomie u. Raumfahrt«; Mitautor von Astronomielehrbüchern für den Schulunterricht; gest. in Jena.
Hauptarbeitsgebiete: Satelliten-Beobachtungen, Astronomiegeschichte, Meteoritenforschung; 1981 anläßl. des 80. Geburtstags Benennung des vom Observatorium Tautenburg entdeckten Planetoiden 1981 VW 1 nach H.
Publ.: Johannes Kepler. Leipzig 1975.
Sek.-Lit.: Nachruf in »Astronomie u. Raumfahrt« 25 (1987) 5. AnV

Hoppe, Rolf

6.12.1930

Schauspieler

Geb. in Ellrich (Harz); Vater Bäcker; Volksschule; Ausbildung zum Bäcker; Gründung einer Laienspielgr. in Nordhausen; Schauspielstudium am Landeskonservatorium Erfurt; 1949 Engagement in Erfurt; nach Krankheit Tierpfleger im Leipziger Zoo; Engagements 1951 am Theater der Jungen Garde Halle, 1952/53 in Greifswald, 1954/55 am Jugendtheater Leipzig, 1955–61 in Gera, 1962–86 am Staatstheater Dresden.

Bühnenrollen u. a.: in Heinrich Kleists »Der zerbrochene Krug«, Sophokles' »Elektra«, Friedrich Dürrenmatts »Besuch der alten Dame«, »Die Physiker«; seit 1963 bei Film u. Fernsehen (spielte in über 120 Prod.), u. a. in: → Günther Rückers »Die besten Jahre« (1965), → Konrad Wolfs »Goya« (1971), »Orpheus in der Unterwelt« (nach Jacques Offenbach), »Die Brüder Lautensack« (1973) (nach Lion Feuchtwanger), → Karl Georg Egels »Dr. Schlüter« (1965/66, TV), »Sachsens Glanz u. Preußens Gloria« (TV), → Frank Beyers »Der Bruch« u. zahlr. anderen Filmen, darunter mehreren Indianerfilmen; ab 1984 Mitgl. des Schauspieleresembles der DEFA, gleichz. Arbeiten bei ARD u. ZDF; seit 1985 internat. Filmprod., u. a. »Die Grünstein-Variante« (Bundesrep. Dtl.), »Mephisto« (Ungarn/Bundesrep. Dtl.), »Frühlingssinfonie« (Bundesrep. Dtl.); 1971 Kunstpreis der DDR für »Goya«; 1982 Preis der Film- u. Fernsehkritik des ungar. Journalistenverb. für »Mephisto«; 1989 NP für das künstler. Gesamtschaffen.

Nach 1990 weitere TV- u. internat. Filmrollen, u. a. in »Mario u. der Zauberer« (R: Klaus-Maria Brandauer, 1993), »Palmetto–Dumme sterben nicht aus« (R: Volker Schlöndorff, 1998), »Hans im Glück« (R: Rolf Losansky, 1999); 1997 Adolf-Grimme-Preis; Lessing-

Preis des Freistaates Sachsen; »Tatort: Der schwarze Troll« (2003); »Wilsberg–Tod einer Hostess« (2003); »Hart am Wind« (2004); »Donna Leon–Acqua Alta« (2004); »Alles auf Zucker« (2005); 2005 »Goldene Henne« für sein Lebenswerk; lebt in Weißig (b. Dresden) u. bestreitet auf Schloß Weesenstein musikal.-lit. Veranstaltungen.

Sek.-Lit.: Görner, E. (Hrsg.): Der Schauspieler R. H. – Von Dresden in die Welt (mit Rollenverz.). Berlin 1996. BRB

Hoppe, Wolfgang (»Hoppfried«)

14.11.1957

Leistungssportler (Bobsport)

Geb. in Apolda; Vater Schlosser; 1963–67 aktiver Fußballspieler bei der Turn- u. Sportgemeinschaft Apolda; 1967–77 Leichtathlet im SC Turbine Erfurt; 1974–81 Ausbildung zum u. Arbeit als Maschinenbauer; 1981–90 NVA, Major; 1983–85 beim MfS als IM »Pilot« erf.; ab 1981 Bobfahrer beim ASK Vorwärts bzw. BSR Rennsteig Oberhof (Trainer: Wolfgang Müller); 1984–89 Studium am Inst. für Lehrerbildung in Meiningen; Bobsport: mehrmalige Teiln. an Europameisterschaften: 1985 2. Platz im Zweier u. im Vierer, 1986 EM im Zweier, 4. Platz im Vierer, 1987 EM im Zweier u. im Vierer, 1989 2. Platz im Zweier; mehrmalige Teiln. an Weltmeisterschaften: 1983 3. Platz im Zweier, 4. im Vierer, 1985 WM im Zweier, 1986 WM im Zweier, 4. Platz im Vierer, 1987 2. Platz im Zweier u. im Vierer, 1989 WM im Zweier, 3. Platz im Vierer, 1990 3. Platz im Zweier, 1991 WM im Vierer und 3. Platz im Zweier; viermal Teiln. an Olymp. Spielen: 1984 Sieger im Zweier u. im Vierer, 1988 2. Platz im Zweier u. im Vierer, 1992 2. Platz im Vierer, 1994 3. Platz im Vierer.

1990–93 Bundeswehr (Sportgr.), Ofw.; 1995 WM im Vierer; 1996 3. Platz bei den Weltmeisterschaften; 1997 WM; Geschäftsmann; Finanzberater in einem Versicherungsbüro; Chef einer Marketingfirma; März 1998 endete die sportl. Laufbahn; ab Juni 1998 Bundestrainer; Vizepräs. des Verb. FIBT; lebt in Apolda. KIG; OWR

Höppner, Manfred

16.4.1934

Sportmediziner

Geb. in Weinböhla (Sachsen); 1941–53 Schulbesuch in Meißen, Abitur; 1953–58 Studium der Med. an der KMU Leipzig; Facharzt für

Sportmed., Facharzt für Sozialhygiene; 1958 Prom.; 1963–90 SED; 1964–78 Verbandsarzt des DDR-Leichtathletikverb. (DVfL); 1967–90 stell. Dir. des Sportmed. Dienstes (SMD); 1970–91 Mitgl. des Med. Komitees des Intern. Leichtathletikverb.; 1978–90 Mitgl. des Präs. des DVfL, 1990 Ehrenmitgl.

18.7.2000 im »Dopingprozeß« vom LG Berlin gemeinsam mit DTSB-Präs. → Manfred Ewald wegen Beihilfe zur Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von 18 Monaten auf Bewährung verurteilt; lebt in Grünheide (b. Berlin).

VoK

Höppner, Reinhard

2.12.1948

Vizepräsident der Volkskammer, Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt

Geb. in Haldensleben (b. Magdeburg), aufgew. in Magdeburgerforth (Krs. Burg); Vater Pfarrer, Mutter Katechetin; 1963–67 EOS in Prösen (Krs. Liebenwerda) u. Berufsausbildung zum Elektromonteur im Braunkohlenkombinat Lauchhammer; Teiln. an Mathematikolympiaden in Bulgarien u. Jugosl.; 1967–71 Mathematikstudium an der TU Dresden; Engagement in der ev. Studentengemeinde; 1971–90 Lektor im Akad.-Verlag Berlin, Fachgebietslfr. für Mathematik; seit 1972 Mitgl. der Synode der Kirchenprovinz Sachsen, seit 1980 Präses; Mitarb. an kirchl. Programmdokumenten, u. a. »Bekennen in der Friedensfrage«; Engagement in der Diskussion über Kirche im Soz.; 1974–76 NVA-Grundwehrdienst, Fahrer eines Sanitätskraftwagens; 1976 Prom. auf dem Gebiet der Wahrscheinlichkeitstheorie an der TU Dresden, Dr. rer. nat.

Dez. 1989 SDP; Febr. 1990 Mitgl. des PV der SPD (DDR); März–Okt. 1990 Abg. u. Vizepräs. der Volkskammer; Sept. 1990 (mit der Vereinigung beider sozialdemokrat. Parteien) Mitgl. des PV der SPD; Vizepräses der Synode der Ev. Kirche der Kirchenprovinz Sachsen; Okt. 1990–2006 MdL Sachsen-Anh., stellv. Landesvors. der SPD Sachsen-Anh.; 1990–94 Vors. der SPD-Fraktion; 1994 Präses der Synode der Kirchenprovinz Sachsen; Juli 1994–Mai 2002 Min.-Präs. von Sachsen-Anh. (Nachf. von → Christoph Bergner); seit 2005 Präses des Dt. Ev. Kirchentags.

Publ.: Hochschule 2000. Bonn 1990; Segeln gegen den Wind. Stuttgart 1996; Fragen zur dt. Einheit. Halle 1998; Acht unbequeme Jahre. Innenansichten des Magdeburger Modells. Halle (Saale) 2003.

HME

Horlbeck-Kappler, Irmgard

6.8.1925

Grafikerin, Schrift- u. Buchgestalterin

Geb. in Leipzig; 1948–52 Studium an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig bei E. Pruggmayer; 1952–57 Lehrauftrag am Inst. für Kunsterziehung der KMU Leipzig; Mitarb. bei versch. Verlagen; seit 1952 an zahlr. Ausstellungen im In- u. Ausland beteiligt; ab 1953 Lehrtätigkeit an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig, 1959 Doz., 1968–85 Prof. u. Ltr. der Fachkl. Kalligraphie, dekorative Gestaltung u. Buchgestaltung; 1959 erste Personalausstellung in Leipzig; Teiln. an den Grafik-Biennalen in Kraków u. den Plakat-Biennalen in Warschau; Reisen in die UdSSR, nach München, Paris u. Havanna; mit ihrer Reihen-Gestaltung für die Bände des Reclam-Verlags Leipzig trug H.-K. maßgeb. zum Erscheinungsbild des Verlags bei; Juni 2004 Übergabe der »Irmgard-Horlbeck-Kappler-Stiftung«, die 100 ihrer Werke umfaßt, an die Stadt Leipzig; lebt u. arbeitet in Leipzig.

Sek.-Lit.: Kapr, A.: Schriftkunst. 2. Aufl. Dresden 1971; Korger, H.: Schrift u. Schreiben. Leipzig 1971; Funke, F.: Skripturale Grafik von I. H.-K. In: Kat. I. H.-K. Museum der Bildenden Künste. Leipzig 1975 (mit Ausstellungs- u. Lit.-Verz.); Sonne im Gestein. Leipzig 2006; I-H-K-Stiftung (Hrsg.): Monumente u. Flügelfiguren. Leipzig 2005. AnS

Horn, Richard

20.2.1904–11.11.1977

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Marienthal (Krs. Zittau); Vater Brunnenbauer; Volksschule; 1918–29 Lehre u. Arbeit als Schlosser; 1923 KPD; 1929 Arbeit als Schweißer; 1930–33 erwerbslos bzw. Gelegenheitsarb.; 1933 Emigr. in die ČSR; illeg. Parteiarbeit; 1937–39 Interbrigadist im span. Bürgerkrieg, Politikommissar einer Komp.; 1939 Internierung in Frankreich; 1940 dt. Gefangenschaft, unter falschem Namen Zwangsarbeit in Brüx.

1945 Bürgermstr. in Hirschfelde (Krs. Zittau); 1947 Sekr. im FDGB-Krs.-Vorst. Zittau; 1948 Kontrollbeauftr. der Landeskontrollkommission in Zittau; Okt. 1949 Einstellung bei der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Sachsen (ab Febr. 1950 LV Sachsen des MfS), Ltr. der Krs.-Dienststelle Großenhain; Mai 1952 Stellv. Operativ des Ltr. der LV Sachsen; Juli 1952 Ltr. der BV Neubrandenb., Nov. 1953 auf eigenen Wunsch von der Funktion entbun-

den; 1953 Oberst-Ltn.; Febr. 1954 stellv. Operativ des Ltr. der BV Neubrandenb.; Nov. 1954 Entlassung auf eigenen Wunsch; Abt.-Ltr. beim Rat des Krs. Neustrelitz, dann stellv. Vors. des Rats des Krs. Templin; 1956 Abt.-Ltr. beim Rat des Krs. Bernau; 1960 Mitarb. der Kaderabt. in der HS des FDGB; 1961 Entlassung, Rentner; 1974 VVO; gest. in Bernau.

JeG

Horn, Rudolf

24.6.1929

Möbelgestalter

Geb. in Waldheim; 1943–46 Lehre als Tischler; 1948–50 Schüler der Fachkl. für Innenarchitektur bei Hermann Adlung, Mittweida; 1950/51 Betriebsassistent bei Jakob Jordan u. Ernst Könitzer; 1952–57 Mitarb. im Min. für Leichtindustrie; 1957–62 externes Studium an der Ing.-Schule für Holztechnologie Dresden; 1958–65 Ltr. des Büros für Entw., Messen u. Werbung der Möbelindustrie in Leipzig; 1965 externes Dipl. an der HS für industrielle Formgestaltung Burg Giebichenstein; dort Dir. des Inst. für Möbel- u. Ausbaugestaltung; 1967 Entwurf des MDW-Programms (Montagemöbel) der Dt. Werkstätten Hellerau (zus. mit Eberhard Wüstner); seit 1968 Lehrtätigkeit als Doz., 1971–96 Prof.; seit 1980 Dir. der Sekt. für Produkt- u. Umweltgestaltung im Bereich des Wohnungs- u. Gesellschaftsbau an der HS für industrielle Formgestaltung Burg Giebichenstein; 1983–91 Mitgl. des Zentralvorst. des VBK; 1984 Weiterentw. des Montagemöbelprogramms: MDW 90, 1987 Stuhlprogramm mit Tisch (jeweils mit Erich Schubert); 1989 NP.

Publ.: Möbel – Ausbau, Burg Giebichenstein 1983 (Hrsg. mit St. Bräunig); Einfach – nützlich – offen. Möbel u. Raumgestaltung. Halle 2000.

GeD

Horn, Siegbert

11.5.1950

Leistungssportler (Kanu)

Geb. in Hartmannsdorf (b. Cottbus); 1961 mit dem Kanu-Slalom in Dresden begonnen, 1969 Wechsel zum ASK Vorwärts Leipzig; 1970–90 SED; Spezialdisz.: Einerkajak; mehrf. DDR-Mstr.; 1971 u. 1975 WM; 1971 Vize-WM Herren KI Mannschaft; 1972 Olympiasieger; 1973 Vize-WM u. WM mit der Herren KI Mannschaft; nach Streichung der Disz. aus dem olymp. Programm u. Einstellung ihrer Förderung in der DDR endete 1979 die

sportl. Laufbahn; Studium an der DHfK Leipzig, 1981 Dipl.-Sportlehrer; Nachwuchstrainer im TZ Kanu-Rennsport in Leipzig; später wiss. Mitarb. an der DHfK; 1984–90 Lehrer im HS-Dienst an der KMU Leipzig; Umschulung u. Abschlüsse als Physiotherapeut u. in Naturheilkunde; seitdem Physiotherapeut in Pirna.

OWR

Hörner, Silke, verh. Schuck

12.9.1965

Leistungssportlerin (Schwimmen)

Geb. in Leipzig; Vater Radsporttrainer; ab 1975 mit dem Wettkampftaining begonnen; Mitgl. des SC DHfK Leipzig (Trainer: Jochen Rudloff, ab 1983 Stefan Hetzer); Spezialdisz.: 100 u. 200 m Brust; viermal WR; 1982 bei den Weltmeisterschaften: 4. Platz (200 m Brust); 1985 bei den Europameisterschaften: 2. Platz (100 m), 3. Platz (200 m); 1986 Weltmeisterschaften: Sieger (200 m), 2. Platz (100 m); 1987 dreifache EM (100 m, 200 m, 4 x 100-m-Lagenstaffel); 1988 Olymp. Spiele: Siegerin (200 m), 3. Platz (100 m); VVO; Studium der Physiotherapie an der KMU Leipzig; Physiotherapeutin beim SC DHfK Leipzig.

Seit 1993 verh. mit dem Kanuten Alexander Schuck; Anf. 1994 beendete sie ihre sportl. Laufbahn.

OWR

Hornig, Ernst

25.8.1894–5.12.1976

Evangelischer Bischof

Geb. in Kohlfurt (Krs. Görlitz, Niederschles./Węgliniec, Polen); Studium der Theol. in Halle u. Breslau; anschl. Pfarrvikar in Waldenburg; ab 1924 Pfarrer in Friedland (Schles.) u. Breslau; 1933 Vors. des Schles. Pfarrer-Notbunds; ab 1934 Mitgl. des Bruderrats der Bekennenden Kirche Schles. u. des Bruderrats der Ev. Kirche der Altpreuß. Union, Hrsg. der Rundbriefe des Bruderrats; aus pol. Gründen vom NS-Regime verfolgt, wiederholt in Haft, Gerichts- u. Strafverfahren; 1938 Ausweisung aus Berlin u. aus der Provinz Brandenb.; am 4.5. 1945 Sprecher der Abordnung der Ev. u. der Kath. Kirche vor dem Festungskommandanten von Breslau, um diesen zur kampflosen Übergabe der Stadt an die sowj. Armee zu bewegen. 1945/46 Vors. der Kirchenltg. Schles.; 1946 Bischof der Ev. Kirche von Schles. u. Bevollm. des Hilfswerks der Ev. Kirche der Union; 1947 Ausweisung aus Breslau; Verlegung des Bischofssitzes nach Görlitz; 1951 als Bischof der Ev. Kirche Schles. bestätigt; 1955 Dr. h. c. der

Univ. Kiel; 1964 Pensionierung; anschl. Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl.; gest. in Bad Vilbel.

Veröff. zu Ökumene u. Kirchengeschichte.

Publ.: Breslau 1945 – Erlebnisse in der eingeschlossenen Stadt. Autobiogr. Würzburg 1975 (2. Aufl. 1986); Die Bekennende Kirche in Schles. 1933–45. Göttingen 1977. *RoS; EhN*

Hörnig, Johannes

1.4.1921–24.1.2001

Leiter der Abteilung Wissenschaft des ZK der SED

Geb. in Leppersdorf (b. Dresden); Vater Maschinenarb.; 1927–35 Volksschule; 1935–40 Lehre u. Arbeit als Karosserieschlosser in der Fabrik Gläser-Karosserie Radeberg; 1940–45 Wehrmacht, Uffz. im Waffenmeisterdienst.

1945/46 SPD/SED; Okt. 1945 Neulehrerkurs; 1946–49 Lehrer an der Grundschule Obersteina (Krs. Kamenz); 1948 Erste u. 1950 Zweite Lehrprüfung; ab Mai 1949 Sekr. des FDGB-Krs.-Vorst. Kamenz, ab 1.9.1950 Krs.-Schulrat in Kamenz; 1950–52 Studium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1953 Sektorentr., 1953/54 stellv. Abt.-Ltr. u. 1955–89 Ltr. der Abt. Wiss. des ZK der SED; 1963 Kand. u. 1967–89 Mitgl. des ZK der SED; 1959, 1971 u. 1980 VVO; 1975 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1972 u. 1976 Verdienstmedaille der NVA; 1981 Ehrenspange zum VVO; Dr. phil. h. c. der KMU Leipzig; 1982 Honorarprof.; 1984 Held der Arbeit; gest. in Berlin.

Publ.: Die Aufgaben unserer Universitäten u. Hochschulen in der Forschung. Berlin 1969.

Sek.-Lit.: Min. für Hoch- u. Fachschulwesen: Lieber J. Zwickau 1986. *HME; AnH*

Hörz, Herbert

12.8.1933

Philosoph, Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften

Geb. in Stuttgart; Schulbesuch in Erfurt; 1949 SED; 1952 Abitur; anschl. bis 1956 Studium der Philos. mit den Nebenfächern Physik u. Mathematik an der FSU Jena u. der HU Berlin; danach Assistent bei → Klaus Zweiling am Inst. für Philos. der HU; 1960 Prom. mit der Arbeit »Die philosoph. Bedeutung der Heisenbergschen Unbestimmtheitsrelation«; anschl. bei → Hermann Ley beteiligt am Aufbau der Abt. »Philosoph. Probleme der Naturwiss.« an der HU; 1962 Habil. mit der Schrift »Dial.

Materialismus u. Quantentheorie«, Doz.; 1965 Prof. mit Lehrauftrag für philosoph. Probleme der Naturwiss.; 1966 Prodekan, 1967/68 Dekan der Philosoph. Fak. u. nach der HS-Reform 1968–72 Dir. der Sekt. marxist.-leninist. Philos. der HU; 1969 ord. Prof. für dial. Materialismus; 1972 NP; 1972/73 Gastprof. an der Lomonossow-Univ. Moskau; 1973 Korr. Mitgl. der AdW; Wechsel zum ZI für Philos. der AdW (ZiPhil), dort 1973–89 Ltr. des Bereichs Philosoph. Fragen der Wissenschaftsentw.; 1977 Ord. Mitgl. der AdW; Mitgl. des Präsid. des Zentralvorst. der FDGB-Gewerkschaft Wiss. u. deren Krs.-Vors. an der AdW; 1981 federführend beteiligt an der Maßregelung der Gruppe um → Peter Ruben; 1982–90 stellv. Dir. des ZiPhil; 1982 Korr. Mitgl. der APW; 1989 Dr. h. c. der PH Erfurt-Mühlhausen; ab Dez. 1989 amt. Vizepräsid., April 1990 Wahl zum Vizepräsid. der AdW.

Nach Abwicklung des ZiPhil von 1992–95 Mitarb. an einer Forschungsstelle der Berlin-Brandenb. AdW; 1999–2000 Präsid. der Leibniz-Sozietät (Nachf. von → Mitja S. Rapoport), seitdem Altpräsid.

Prominenter Repräsentant der DDR-Philos. im Bereich philosoph. Probleme der Naturwiss. u. der Wissenschaftsentw., Mitgl. der Ltg. des Wiss. Rats für marxist.-leninist. Philos. u. langj. Ltr. des Problemrats Philos./Wiss.; 1979–91 Mitgl. des internat. Vorbereitungskomitees der Deutschlandsberger Symposien der Wiss.-Forscher; Mitveranstalter der Kühlungsborner Tagungsreihe zu philosoph. Problemen der Natur-, Technik- u. mathemat. Wiss.; Mithrsg. des Wörterbuchs »Philos. u. Naturwiss.«, Berlin 1978 (mit Rolf Löther u. Siegfried Wollgast); beteiligt an der Helmholtz-Ausgabe der AdW; Mitgl. in Red.-Kollekt. versch. Ztschr., so der »Dt. Ztschr. für Philos.«, »Wissenschaftsforschung« (Österreich) u. »Philosophy and Biology« (Kanada).

Publ.: Der dial. Determinismus in Natur u. Ges. Berlin 1962; Werner Heisenberg u. die Philos. Berlin 1966; Marxist. Philos. u. Naturwiss. Berlin 1976; Philos. der Zeit. Berlin 1989; Schopenhauer u. Helmholtz: Bemerkungen zu einer alten Kontroverse zw. Philos. u. Naturwiss. Berlin 1995; Lebenswenden. Berlin 2005 (Autobiogr.).

Sek.-Lit.: Banse, G. (Hrsg.): Philos. u. Wiss. in Vergangenheit u. Gegenwart. Fs. zum 70. Geburtstag von H. H. Berlin 2003; Ruben, P.: Neues von der philosoph. Front. In: Berliner Debatte Initial 17, 2006 (1/2). *JaW*

Hossinger, Karl

30.10.1904–6.5.1986

Direktor der Deutschen Akademie der Künste Geb. in Bensen (Nordböhmen/Benešov nad Ploučnicí, Tschechien); 1927/28 Dipl.-Kfm. u. Prom. als Versicherungsjurist; 1929–39 Mitarb. bei der Union-Versicherung in Prag, Entlassung aus polit. Gründen; 1939 kfm. Praktikant bei Siemens & Halske in Berlin; 1940/41 Wehrmacht, Baubataillon; 1942–45 Dienstverpflichtung bei Siemens & Halske, tätig in Berlin, Gera u. Pirmasens.

1945/46 KPD/SED; 1945 Bevollm. bei Siemens & Halske in Arnstadt; 1945–52 in der Landesreg. Thür., zuletzt Ministerialdir.; 1952–58 stellv. Vors. beim RdB Erfurt; Fernstudium an der DASR Potsdam; 1958–61 stellv. Dir. der Nat. Forschungs- u. Gedenkstätten der klass. dt. Lit. in Weimar; 1961–71 Dir. der DAK; Funktionen in den jeweiligen SED-Parteileitungen; Mitgl. im ZV der DSF; 1969 VVO.

1971 Ruhestand; Mitte der 1970er Jahre Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl., gest. in Weiden (Oberpfalz). *BeV*

Hübchen, Henry

20.2.1947

Schauspieler

Geb. in Berlin; bereits als Kind u. Jugendl. diverse Filmrollen, darunter 1965 im ersten DEFA-Indianerfilm »Die Söhne der großen Bärin«; Abitur, anschl. zwei Semester Physikstudium; 1968–71 Studium an der Staatl. Schauspielschule Berlin-Schöneeweide; Debüt in Magdeburg, hier u. a. in Schillers »Die Räuber«, Büchners »Dantons Tod« u. Kleists »Amphitryon«; 1974 von → Benno Besson an der Berliner Volksbühne engagiert, hier u. a. in Stücken von → Heiner Müller wie »Der Bau«, »Die Bauern« u. »Die Schlacht«; 1985 in Ibsens »Nora« am Theater Anklam (R: → Frank Castorf); seit den 1970er Jahren auch regelmäßig für Film- u. Fernsehen tätig, 1974 in der → Jurek-Becker-Verfilmung »Jakob der Lügner«, 1975 in »Die Moral der Banditen«, 1982 in »Der Bastard« (TV), 1986 in »Das wirkliche Blau« nach einer Novelle von → Anna Seghers.

Nach 1990 enge Zusammenarb. mit Castorf an der Volksbühne; weitere Filmrollen u. a. 1998 im TV-Mehrteiler »Der König von St. Pauli«, 1999 in »Sonnenallee« u. »Warten ist der Tod« (Adolf-Grimme-Preis 2000), 2003 als Kommissar in »Polizeiruf 110«, 2004 in »Alles auf

Zucker« (Dt. Filmpreis 2005); 1994 u. 2001 »Schauspieler des Jahres«, 2000 »Berliner Theaterpreis« (zus. mit Castorf); führt am Theater gelegentl. auch Regie, u. a. in Molières »Der Menschenfeind« (Friedrich-Luft-Preis 1993); schrieb Songs für die Rockgruppe »City« (»Casablanca«); 1980 u. 1981 DDR-Mstr. im Windsurfen; lebt in Berlin.

*MaB; ChK***Hübener, Erhard**

(Ps. F. J. Erhard)

4.8.1881–3.6.1958

Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt Geb. in Tackern (Westprignitz), Vater Pfarrer; Volksschule, Gymnasium Schulpforta; Studium der Staatswiss. u. Geschichte an den Univ. Kiel u. Berlin; 1905 Prom. zum Dr. phil.; danach u. a. volkswirtschaftl. Sekr. u. Syndikus der Handelskammer von Berlin; 1914–18 Militärdienst; ab 1919 Beamter im Preuß. Min. für Handel u. Gewerbe; ab 1922 Mitgl. der Sächs. Provinzialversicherung; ab 1924 Landeshptm. der Provinz Sachsen; DDP bzw. Dt. Staatspartei; 1933 zwangspensioniert; dann wiss. u. liter. Tätigkeit in Jena u. Wernigerode; 1941/42 Militärdienst.

1945 Mitbegr. der DVP in Halle (ab Sept. 1945 LDPD); von der amerik. Besatzungsmacht als Landeshptm. eingesetzt; Präs. der Provinzialverw. Sachsen; 1946 Prof. für Verw.-Lehre u. Verw.-Wiss. an der MLU Halle; 1946–49 Min.-Präs. des Landes Sachsen-Anh.; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats; 1949 aus Altersgründen Rücktritt vom Reg.-Amt; weiterhin als Prof. für Verw.-Recht an der MLU tätig; Verf. u. Hrsg. verwaltungsgeschichtl. u. a. wiss. Schriften unter dem Ps. F. J. Erhard.

Publ.: Der Schlaftrunk. Berlin 1947; Richter u. Korsar. Berlin 1947. *HME*

Hübner, Siegfried

9.1.1923

Katholischer Theologe

Geb. in Oelsnitz (Erzgeb.); 1952 Priesterweihe in Leipzig; Oratorianer in Leipzig; 1958 Lokalkaplan in Naundorf; 1965 Studentenpfarrer in Erfurt u. Weimar; 1966–75 Pfarradministrator in Pirna; Dr. theol.; seit 1972 Lehraufträge für Dogmatik am Regional-Priesterseminar/Studium Erfurt; dort 1976 Doz. für Dogmatik u. Ökumen. Theol.; 1987 em.

Publ. v. a. zu dogmat. Fragestellungen, u. a.: Cyprian von Karthago. Briefe aus dem Exil

(eingeleitet u. übersetzt). Leipzig 1965; Henri de Lubac. *Mysterium Ecclesiae*. Auswahl aus den Werken über die Kirche (ausgewählt u. eingeleitet). Leipzig 1981. *CIB*

Hübner, Werner

17.7.1931

Sektorenleiter der Abteilung Sicherheitsfragen des ZK der SED

Geb. in Jauer (Niederschles./Jawor, Polen); Vater Arbeiter; Grund- u. Oberschule; 1946 FDJ u. SED; Lehre u. Arbeit als Maschinenschlosser; 1949–51 ABF, Abitur; 1951–55 Studium an der HU Berlin, Abschl. als Oberstufenlehrer für Geschichte; 1955–64 Instrukteur in der Abt. S (Sicherheit) des ZK der SED; 1959 Lehrgang an der Politschule der NVA in Berlin-Treptow; 1965 Oberst; 1964–79 Ltr. der Arbeitsgr. Soz. Wehrziehung; 1960–64 Aspirantur an der KMU Leipzig, Prom. zum Dr. phil.; 1973–77 Aspirantur am Militärgeschichtl. Inst., Habil., Dr. sc. phil.; 1979–90 Sektorenltr. in der Abt. für Sicherheitsfragen des ZK der SED; 1987 Gen.-Major; 1974 u. 1987 VVO. *AnH*

Hubrich, Theodor

13.5.1919–27.3.1992

Katholischer Bischof

Geb. in Glatz (Niederschles./Kłodzko, Polen); 1940–44 Studium der Theol. in Breslau. 1945–48 Studium der Theol. in Tübingen, Königstein (Taunus) u. Freiburg i. Br.; 1948 Priesterweihe in Freiburg; Übersiedl. in die SBZ; 1948–54 Vikar in Delitzsch, 1954–57 Vikar in Burg, 1957–59 Vikar in Magdeburg-Sudenburg; 1959–64 Caritasdir. im Erzbischöfl. Kommissariat Magdeburg; 1964–68 Caritasdir. im Dt. Caritasverb. Berlin (Ost); 1968–72 Ltr. der Zentralstelle Berlin (Ost) des Dt. Caritasverb.; Beauftr. zu Verhandlungen mit dem Min. für Gesundheitswesen u. ab 1969 mit dem MfS, von letzterem 1970–89 als IM »Theodor« geführt; 1972–85 Gen.-Vikar im Bischöfl. Amt Magdeburg; Beauftr. zu Verhandlungen mit den Räten der Bez. Magdeburg u. Halle u. dem MfS, 1975–87 Weihbischof; verantw. für Seelsorge an poln. Arbeitern in der DDR, Kontakte zur kath. Kirche in Polen; 1986 Absetzung als Gen.-Vikar durch Bischof → Johannes Braun u. Ernennung zum Caritasdir. in Magdeburg; Dez. 1987 Ernennung zum Apostol. Administrator in Schwerin, Jan. 1988 Amtseinführung in Schwerin; gest. in Schwerin.

Sek.-Lit.: Schäfer, B.: Staat u. kath. Kirche in der DDR. Köln, Weimar 1998. *BeS*

Huchel, Peter

3.4.1903–30.4.1981

Lyriker, Chefredakteur der Zeitschrift »Sinn u. Form«

Geb. in Lichterfelde (b. Berlin) als Hellmut Huchel (1930 Annahme des Namens Peter); Vater Berufssoldat, Beamter im preuß. Staatsdienst; 1923 Abitur; ab 1918 erste Gedichtversuche; 1923–26 Studium der Lit. u. Philos. in Berlin, Freiburg i. Br. u. Wien; 1927–30 Reisen nach Frankreich, Rumänien, Ungarn u. in die Türkei; 1928 längerer Parisaufenthalt; 1930–36 Publ. in »Die Liter. Welt«, »Das Innere Reich«, »Die Kolonne«, »Vossische Ztg.«; die frühe Lyrik ist stark von der märk. Landschaft geprägt; 1931 gem. Wohnung mit → Alfred Kantorowicz; 1932 Preis der Ztschr. »Kolonne« für den Lyrikband »Der Knabenreich«; 1934–40 Rückzug nach Michendorf (b. Berlin); Arbeit als Hörspielautor (14 Hörspieltex-te) u. a. für den Reichssender Berlin u. den Dt. Kurzwellensender, dort Adaption der Reportage »Die Greuel von Denshawai« von George B. Shaw (1940); 1941–45 Soldat bei der Luftwaffe, sowj. Gefangenschaft.

Aug./Sept. 1945 Lehrgang an der Antifa-Schule Rüdersdorf; danach Dramaturg u. persönl. Ref. des Sendeltr. des Berliner Rundfunks; 1946 Chefdramaturg, dann Sendeltr., 1947/48 Künstler. Dir.; 1949 Mitgl. im PEN-Zentrum Dtl., später im PEN-Zentrum Bundesrep. Dtl.; 1949–62 erster Chefred. der Ztschr. »Sinn u. Form«, als erstes Heft erscheint das berühmte »1. Sonderheft → Bertolt Brecht«; Veröff. eines breiten Spektrums der Weltlit. u. Lit.-Theorie (u. a. frz. Existenzialisten, russ. Formalisten, Franz Kafka, Walter Benjamin, → Ernst Bloch, Theodor W. Adorno u. v. m.); 1951 NP für den Band »Gedichte«; 1952–71 Mitgl. der DAK/AdK; 1952 anlößl. der Formalismusedebatte Veröff. von Bertolt Brechts Verteidigung des Werks von Ernst Barlach, Veröff. eines Ausschnitts von → Hanns Eislers »Doktor Faustus« in »Sinn u. Form«; 1953 Versuch → Alexander Abuschs, P. H. als Chefred. abzusetzen; 1955 Fontane-Preis des Bez. Potsdam; 1957 Korr. Mitgl. der Hamburger AdK; nach heftigen Anfeindungen gegen P. H.s parteiunabh. künstler.-verleger. Konzeption 1962 Rücktritt als Chefred. (letztes Heft: 5/6 mit Texten u. a. von → Hans Mayer, Isaak Babel, Paul Celan, P. H.); 1963 Theodor-

Fontane-Preis Berlin (West) für den Lyrikband »Chausseen Chausseen«, Annahme trotz der Forderung → Alfred Kurellas, den Preis zu verweigern; 1963–65 Ermittlungen des MfS im Operativen Vorlauf (VAO) »Ahornkrs.« wegen der krit. Positionen zum Kunstprogramm der SED (»Bitterfelder Weg«); 1963–71 fakt. Publikationsverbot in der DDR, Reiseverbot; 1965 nach Berufung an den Lehrstuhl für Poetik an die Univ. Frankfurt (Main) Verweigerung der Ausreisegenehmigung durch DDR-Behörden; 1965 Preis der jungen Generation Hamburg u. 1968 Großer Kunstpreis des Landes NRW, wegen Reiseverbots jeweils Verleihung in Abwesenheit; ab 1968 völlige Isolierung in Wilhelmshorst (b. Potsdam), Konfiszierung der Post, Überwachung der Familie durch das MfS; nach Interventionen der AdK Berlin (West), Hamburg u. Bayern, des Präs. des Internat. PEN, David Carrer, u. Heinrich Bölls im April 1971 Ausreise aus der DDR zunächst nach Italien (Ehregast der Villa Massimo), dann Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl.; Johann-Heinrich-Merck-Preis der Akad. für Sprache u. Dichtung Darmstadt; ab 1972 zahlr. Reisen in westeurop. Länder; 1976 Mitgl. des Ordens »Pour le mérite« (Bonn); 1979 Mitgl. der Bayr. Akad. der schönen Künste, der Dt. Akad. für Sprache u. Dichtung Darmstadt, der Société Européenne (Venedig) u. der Comes (Rom); zahlr. in- u. ausländ. Lit.-Preise; gest. in Staufen (b. Freiburg i. Br.); 1982 u. 1988 erschienen erstmals wieder Gedichte von P. H. in »Sinn u. Form« (1/82 u. 6/88); 1984 Stiftung des Peter-Huchel-Preises durch das Land Baden-Württemberg u. den Südwestfunk Baden-Baden.

Mit seiner freirhythmischen, astrophischen u. unpathetischen Lyrik trug P. H. maßgeb. dazu bei, den aufklärerischen u. didaktischen Poesiekanon der DDR-Lyrik (Bertolt Brecht, → Johannes R. Becher) zur Moderne hin zu öffnen.

Publ.: Gedichte. Berlin 1948; Die Sternentreuse. Gedichte 1925–1947. München 1967; Gezählte Tage. Frankfurt (Main) 1972; Die Neunte Stunde. Frankfurt (Main) 1979; Gesammelte Werke in zwei Bänden. Frankfurt (Main) 1984 (Hrsg. A. Vieregge); Die Gedichte. Frankfurt (Main) 1997.

Sek.-Lit.: Vieregge, A. (Hrsg.): P. H. Materialienbd. Frankfurt (Main) 1986; Schoor, U.: Das geheime Journal der Nation. Die Ztschr. »Sinn u. Form«. Chefred.: P. H. 1949–1962. Berlin u. a. 1992; Nijssen, H.: Der heimliche

König: Leben u. Werk von P. H. Würzburg 1998; Die brüchige Idylle: P. H.s Lyrik zwischen Magie u. Entzauberung. Frankfurt (Main) 1998. *AnK*

Huhn, Bernhard

4.8.1921

Katholischer Bischof

Geb. in Liegnitz (Niederschles./Legnica, Polen); 1953 Priesterweihe in Neuzelle; 1954 Kaplan in Görlitz; 1955–59 Diözesanjugendseelsorger im Diözesanber. Görlitz-Cottbus; 1959–63 Rektor des Katechetenseminars in Görlitz; 1964–70 Ordinariatsrat in Görlitz, 1968 Domkapitular; 1969–72 Gen.-Vikar im Erzbischöfl. Amt Görlitz, 1971 Weihbischof; 1972–94 Apostol. Administrator u. Bischof der Administratur Görlitz.

1994 Ruhestand; lebt in Görlitz. *BeS*

Huhn, Reinhold

8.3.1942–18.6.1962

Grenzopfer

Geb. in Braunsberg (b. Elbing, Westpr./Braniewo, Polen); 1945 Übersiedl. der Fam. in die SBZ; Grundschule bis zur 7. Kl. in Niederdorf im Erzgeb.; Ausbildung zum Melker; 1957 FDJ; 1960 Eintritt in die VP; Ausbildung bei der Bereitschaftspolizei des Mdl, 1961 Gefr. in der 1. Grenzbrigade; Einsatz als Grenzposten in Berlin; bei einer Personenkontrolle des Fluchthelfers Rudolf Müller wurde er am 18.6.1962 von diesem erschossen; postum Beförderung zum Uffz.; nach ihm wurden Straßen u. Schulen benannt; zahlr. Ehrungen im Rahmen der Traditionspflege der Grenztruppen der DDR.

1996 nach Übergabe von DDR-Akten an die Staatsanwaltschaft Ermittlungen gegen den Fluchthelfer Rudolf Müller, der im April 1999 zu einem Jahr Haft auf Bewährung wegen »Todschlags« verurteilt wurde, 2001 wurde die Tat vom Bundesgerichtshof bei gleicher Strafhöhe als »heimtück. Mord« bewertet.

Sek.-Lit.: Der Todesstreifen – Tödl. Schüsse, MDR-Dok.-Film 2001. *ChL*

Hülseberg, Dagmar, geb. Hinz

2.12.1940

Silikattechnikerin, Präsidentin der Kammer der Technik

Geb. in Sonneberg (Thür.); Vater 1943 gefallen, Mutter Putzmacherin; Abitur; Facharb. für Techn. Keramik; ab 1960 Studium der Silikat-hüttenkunde an der Bergakad. Freiberg, 1965

Dipl.-Ing.; Assistentin u. Oberassistentin; 1969 Prom. zum Dr. rer. oec. (Kostenrechnung) u. 1970 Dr.-Ing. (Feuerfestkeramik); anschl. im Min. für Glas- u. Keramikindustrie; 1975 ord. Prof. an der TH Ilmenau; 1976 Vors. des Fachverb. Silikattech. der KdT, 1978 Mitgl. des Präs., 1987–92 Präs. der KdT; Mitgl. des Forschungsrats der DDR; 1986 Mitgl. der Sächs. AdW; 1989 Korr. Mitgl. der AdW.

1995–2006 Professorin für Glas- und Keramiktechnologie an der TH Ilmenau.

Publ.: Neue Glas- u. Keramikwerkstoffe – Werkstoffe der Zukunft. Berlin 1989; Keramikformgebung. Leipzig 1987 (mit H.-G. Krüger u. W. Steiner); Mikrostrukturierung von Gläsern. Berlin 1996; Glastechnologien für Recyclingaufgaben. Leipzig 1998. *AKa*

Hummeltenberg, Max

8.10.1913–25.3.2004

NDPD-Funktionär

Geb. in Remscheid; Volksschule u. Gymnasium, Abitur; Studium der Kunstgeschichte u. Psychol. an der Univ. Marburg, Prom. zum Dr. phil.; 1937 NSDAP; Wehrmacht, sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifa-Schule, Angeh. des NKFD.

1950 Rückkehr nach Dtl.; NDPD; Dir. der Schule des NDPD-Landesvorst. Sachsen-Anh.; 1951 Abt.-Ltr. im NDPD-PV; persönl. Ref. des Pol. Geschäftsf. der NDPD; 1952/53 Stellv. des Vors. des Rats des Bez. Leipzig; 1953–55 Vors. des NDPD-Bez.-Vorst. Potsdam; 1955/56 stellv. Chef u. 1956–59 Chef des Protokolls im MfAA; 1958 Vorstandsmitgl. der Arbeitsgemeinschaft ehem. Offiziere (AeO) u. 1958–71 Chefred. des Mitteilungsblatts der AeO; anschl. bis 1978 wiss. Mitarb. am Inst. für Militärgeschichte in Potsdam; Übersetzer zahlr. Kinderbücher aus dem Russ., u. a. von Arkadi Gaidars »Timur u. sein Trupp«, »Die Feuertaufe« u. »Das Schicksal des Trommlers«; 1965 u. 1978 VVO.

Publ.: Vorstellungstypus, Gedächtnis u. Gesamtpersönlichkeit. Leipzig 1939. *AnH*

Hummitzsch, Manfred

7.7.1929

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Limbach; Vater Lagerarb., Mutter Näherin; Volksschule; 1944–47 kfm. Lehre; 1947 kfm. Angest.; 1948 Postarb.; 1949 Stadtjugendltr. beim FDJ Krs.-Vorst. Chemnitz; 1949 SED; 1950 Einstellung beim MfS, Dienststelle Flöha; 1951 Länderverw. Sachsen,

Abt. III (Wirtschaft), dann HA III des MfS Berlin; 1955/56 Einjahreslehrgang an der SED-BPS Berlin; 1957 Ltr. der Abt. III, BV Leipzig; 1958 1. Sekr. der SED-BPO der BV Leipzig; 1960–65 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1962 stellv. Operativ des Ltr. der BV Leipzig; 1966 Ltr. der BV Leipzig; 1967 Mitgl. der SED-BL Leipzig; 1975 Prom. zum Dr. jur. an der JHS; 1989 Gen.-Ltn.; Febr. 1990 Entlassung, Rentner.

Mitgl. der »Gesellsch. zur rechtl. u. humanitären Unterstützung« (GRH) bis 1994 Mitgl. des Vorstandes. *JeG*

Hund, Friedrich

4.2.1896–31.3.1997

Physiker, Rektor der Friedrich-Schiller-Universität Jena

Geb. in Karlsruhe; Vater Inhaber eines Eisenwarengeschäfts; Abitur; 1915–22 Studium der Math. u. Physik in Marburg u. Göttingen, 1922 dort Prom. bei Max Born; 1925 Privatdoz., 1922–27 wiss. Assistent an der Univ. Göttingen; 1926/27 bei Niels Bohr in Kopenhagen; 1927/28 außerord. Prof. u. 1928/29 ord. Prof. für Physik an der Univ. Rostock; 1929–46 ord. Prof. für math. Physik an der Univ. Leipzig.

1945/46 Prorektor der Univ. Leipzig; 1946–51 ord. Prof. für Physik u. Dir. des Inst. für Theoret. Physik an der FSU Jena; 1948 Rektor der FSU, Rücktritt nach einem halben Jahr aus polit. Gründen; 1949 ord. Mitgl. (ab 1969 ausw. Mitgl.) der DAW/AdW; 1949 NP; 1951–56 Prof. für theoret. Physik an der Univ. Frankfurt (Main); 1956–64 ord. Prof. an der Univ. Göttingen; 1958 Mitgl. der Göttinger Akad.; 1964 em., bis 1991 Vorlesungstätigkeit; 1966 Dr. h.c. der Univ. Frankfurt (Main) u. 1973 der Univ. Uppsala u. Köln; 1970 Ehrenmitgl. der Dt. Bunsenges. u. 1977 der Dt. Physikal. Ges.; Mithrsg. der Ztschr. »Ergebnisse der exakten Naturwiss.«; gest. in Göttingen.

Arbeitsgebiete: Quantenmechanik, insb. Theorie chem. Bindungen u. Theorie der Kernkräfte; Physikgeschichte.

Publ.: Linienspektrum u. Period. System der Elemente. Berlin 1928; Einführung in die theoret. Physik. 5 Bde. Leipzig 1945–51; Geschichte der Quantentheorie. Mannheim 1967.

Sek.-Lit.: M. Schröder (Hrsg.): Hundert Jahre F. H. Göttingen 1996; Rechenberg, H., Wiemers, G.; F. H. In: Sächsische Lebensbilder (2003) 5. *HoK*

Hunger, Daniela

23.3.1972

Leistungssportlerin (Schwimmen)

Geb. in Berlin; Suche-Bator-OS; Schwimmtraining im TZ Berlin-Lichtenberg, ab 1982 KJS; ab 1984 beim SC Dynamo Berlin (Trainer: Volker Frischke); Spezialdisz.: Lagen; 1987 Vize-EM über 200 m Lagen; 1988 Olympische Spiele: Siegerin (200 m u. mit der 4 x 100-m-Lagenstaffel); 1989 EM (200 m u. 400 m Lagen, 4 x 100-m-Freistilstaffel); VVO. Nach 1990 beim SV Preußen Berlin; 1991 EM; 1991 bei den Weltmeisterschaften: 3. Platz (200 m); 1991 Schwimmerin des Jahres; 1992 Olymp. Spiele: 3. Platz (200 m Lagen), 2. Platz (4 x 100-m-Lagenstaffel), 3. Platz (4 x 100-m-Freistilstaffel); Studium; 1994 EM; Ausbildung zur Industriekauffrau bei Mercedes Benz; Sprecherin des Frauen-Nationalteams; 1995 bei den Europameisterschaften: Siegerin (4 x 100-m-Freistilstaffel); 1995 Fair-Play-Preis des Dt. Sparkassen- u. Giroverb.

OWR

Hussel, Horst

28.4.1934

Grafiker

Geb. in Greifswald; Vater Lehrer; 1940–53 Volksschule in Sternberg u. Gymnasium in Wismar; Ausbildung an der FS für angewandte Kunst in Wismar bei Heinz Dubois; 1953/54 Studium an der HS für bildende Künste Dresden bei Erich Fraaß; 1954–58 Studium der Malerei an der HS für bildende u. angewandte Kunst in Berlin-Weißensee, Exmatrikulation während der Diplomarbeit aus pol. Gründen; 1958 Beginn eines Grafikstudiums an der HS für bildende Künste Berlin-Charlottenburg bei Friedrich Stabenau, Abbruch des Studiums durch den Bau der Mauer; seit 1957 Beteiligung an zahlr. Ausstellungen im In- u. Ausland; 1959 3. Preis des BDI; VBK; freischaff. Grafiker u. Buchillustrator; Arbeit mit skurril hintergründigem Charakter.

1990 nachträgl. Zuerkennung des Dipl. durch die Kunst-HS Berlin-Weißensee; seit 1990 Mitgl. des PEN-Zentrums; 1993 Jule-Hammer-Preis.

Publ.: Briviéra. Berlin 1982; Calmen. Leipzig 1985; Abendglühn. Gespräche, Briefe, Geschichten. München 1986.

Sek.-Lit.: Kat. H. H. Bücher u. Buchgrafik. Staatl. Museum Schloß Burgk 1987; H. H. Werkverz. der Druckgrafik u. Bücher (mit Bibl.). Berlin 1993; Briefe an H. H. Leipzig 2005.

AnS

Huth, Karl

27.7.1894–8.10.1957

Geschäftsführer der Zentrug

Geb. in Bad Frankenhausen (Kyffhäuser); Vater Weißgerber; 1901–09 Knabenbürgerschule in Frankenhausen; 1909–12 Ausbildung zum Schriftsetzer, danach Gehilfe; 1911 Mitgl. im Verb. dt. Buchdrucker; 1912–19 SPD; ab 1913 Wanderschaft, 1914 Buchdruckergehilfe in Hannover; Okt. 1914–18 Militärdienst, Uffz., 1917 EK; 1919 Schriftsetzer in Frankenhausen; Jan. 1920 KPD; 1920–22 Betriebslfr. der Genossensch. Braunschweig; 1922–25 Geschäftsf. der »Niedersächs. Arbeiterztg.« der KPD; 1925–33 Geschäftsf. des »Ruhrechos« (Essen); 1927 Mstr.; 1928–30 mit Parteauftrag in die Schweiz u. Niederlande; März 1933–Okt. 1934 wegen »Vorber. zum Hochverrat« verhaftet, Haft in Bochum; 1935–45 Mstr. in Leipzig, Hannover, Altenburg; 1936 arbeitslos.

1945/46 KPD/SED; Ltr. der SPD-Druckerei in Altenburg, ab Aug. 1945 der Druckereien u. Verlage beim ZK der KPD; Mitbegr. der Zentrug, dann Geschäftsf.; 1946 VVN; Druckerei des »Neues Dtl.«; 1947 mit Parteauftrag in Österreich; ab 1949 »Sonderaufg.«; bis Febr. 1951 Ltr. der »Phönix-Druckerei« in Berlin; 1957 Genesungskur in der UdSSR; gest. in Berlin.

BRB

Hüttenrauch, Willy

10.3.1909–23.2.1996

Minister für Wirtschaft, Arbeit u. Verkehr in Thüringen, Diplomat

Geb. in Weimar; Volksschule; Lehre u. Arbeit als kfm. Angest.; Abt.-Ltr. in einer Druckerei; 1925 SAJ; 1927 SPD; nach 1933 illeg. Arbeit, inhaftiert.

1945 Ref. im Landesamt für Sozialwesen, später Ltr. des Landesamtes für Handel- u. Versorgung; 1945/46 KPD/SED; 1947–50 Min. für Wirtschaft, Arbeit u. Verkehr in der Thür. Landesreg.; zugl. Mitgl. der DWK; ab 1951 im Min. für Außen- u. Innerdt. Handel, zeitw. Staatssekr. bzw. 1. Stellv. des Min.; 1962–68 Stellv. des Min., zeitw. stellv. Ltr. der DDR-Delegation beim RGW in Moskau; 1968–72 Botschafter der DDR in der Mongol. VR; 1969 u. 1979 VVO.

AnH

I**Ilberg, Werner**

20.7.1896–30.12.1978

Schriftsteller, Generalsekretär des PEN-Zentrums DDR

Geb. in Wolfenbüttel, Vater Kfm.; Realschule; Ausbildung zum Textilkfm.; 1915–18 Frontsoldat, Vizefw., Offiziersanwärter, EK; 1919 Teilhaber der väterl. Firma, Bankrott während der großen Inflation; danach arbeitslos, ambulanter Buchhändler; 1922–29 Mitgl. der Zionist. Vereinigung für Dtl. (zeitw. im Landesvorst.); 1924–29 SPD, Parteiausschl.; 1932 BPRS; 1932–33 Beiträge in kommunist. Ztg. u. Ztschr.; 1933 illeg. Arbeit in Schriftst.-Gruppe, zweimal verhaftet; Emigr. in die ČSR; 1935 Preis der Büchergilde Gutenberg; 1937 KPD; 1938–47 Emigr. nach England; Veröff. in versch. Exilztschr. (u. a. »Das Wort«, »Der Gegenangriff«, »Freie Dt. Kultur«).

1947 Rückkehr nach Wolfenbüttel; SPD (nach Absprache mit der KPD-Landesltg.); 1948 Publikation seines in der Emigration entstandenen Romans »Die Fahne der Witwe Grasbach« (Berlin); Ausschl. aus der SPD wegen Tätigkeit im Vorst. der VVN u. »gesamtdt. Betätigung«; Eintritt in die KPD; 1951 Mitgl. des PEN-Zentrums Dtl.; 1956 Übersiedl. in die DDR; freischaff. Schriftst. (Prosa, Schriftst.-Biogr.); 1957 Ausschl. aus der KPD wegen »nichterlaubter Übersiedl.«; 1959 SED; 1968 Geschäftsf. u. 1970–74 Gen.-Skr. des PEN-Zentrums DDR; 1971 VVO; gest. in England. *Publ.*: Der schwere Weg: Leben u. Werk Romain Rollands. Schwerin 1955; Bernhard Kellermann in seinen Werken. Berlin 1959; Hans Marchwitza. Leipzig 1971. *AnK*

Iljitschow, Iwan Iwanowitsch

1905–2.9.1983

Chefresident des sowjetischen Geheimdienstes in der DDR, Chef der Diplomatischen Mission der UdSSR in der DDR

Ab 1929 Angeh. der Roten Armee; 1938–42 Ltr. der pol. Abt., 1942–44 geschäftsf., 1944/45 Chef u. 1945–48 wieder stellv. Chef der HV Aufklärung (GRU) beim Gen.-Stab der Roten Armee, Gen.-Ltn.; nach 1945 wichtigster Berater von Stalin; ab 1948 im diplom. Dienst; stellv. Ltr. III. Europa-Abt. im Außenmin. der UdSSR (zuständig für Dtl. u. Österreich).

1949–52 Stellv. des Pol. Beraters der Sowj. Kontrollkommission in Dtl.; 1952/53 Chef der Diplomat. Mission der UdSSR in der DDR; Chefresident des sowj. Geheimdienstes in der DDR; 1953–55 Hoher Kommissar u. 1955/56 Botschafter in Österreich, dort 1955 maßgeb. am österr. Staatsvertrag beteiligt; 1956–66 Ltr. III. Europa-Abt. im Außenmin. der UdSSR; 1966–58 Botschafter in Dänemark; 1968–75 Mitarb. des Außenmin. der UdSSR; 1975 Ruhestand, nachrichtendienstl. weiter aktiv; gest. in Moskau.

Sek.-Lit.: Falin, V.: Pol. Erinnerungen. München 1993; Bailey, G., Kondraschow, S. A., Murphy, D. E.: Die unsichtbare Front. Berlin 1997; Scherstjanoi, E.: Das SKK-Statut. Zur Geschichte der Sowj. Kontrollkommission in Dtl. 1949 bis 1953. München 1998; Foitzik, J.: Sowj. Militäradministration in Dtl. (SMAD) 1945–1949. Berlin 1999. *JaF*

Illner, Maybritt, geb. Klose

12.1.1965

Journalistin, Fernsehmoderatorin

Geb. in Berlin; Mutter Lehrerin, Vater Wissenschaftler; 1984–88 Journalistikstudium an der KMU Leipzig; 1986 SED; 1988/89 Mitarb. der Sportred. des DFF, 1989–91 in der Auslandsred. sowie Moderatorin des Reisejournals »azur« u. des »Abendjournals«.

1992 polit. Redakteurin beim ORB; 1992–98 Moderation u. 1998 Ltr. des ZDF-»Morgenmagazin«; seit 1999 Moderation der ZDF-Polit-sendung »Berlin-Mitte«; 2000 Hanns-Joachim-Friedrichs-Preis, 2002 Bambi, 2003 Bayer. Fernsehpreis; lebt in Berlin.

Publ.: Ente auf Sendung – Von Medien u. ihren Machern. München 2003 (mit I. Brodersen); Frauen an der Macht. 22 einflussreiche Frauen berichten aus der Wirklichkeit. München 2005. *IKF*

Ilten, Erich

10.7.1940

Präsident des Sächsischen Landtags

Geb. in Köln; 1954–57 Ausbildung zum Landmaschinen- u. Motorenschlosser; 1958–64 Studium an der Ing.-Schule für Landtechnik u. am ZI für Schweißtechnik in Halle, Ing. für Landtechnik u. Dipl.-Ing. für Heizung, Lüftung u. Sanitär; 1964–79 Gruppenltr. im Anlagenbau Radebeul; 1979–85 Abt.-Ltr. Investitionen/Neubau im Serumwerk Dresden; 1985–88 Ltr. der Dombauhütte Kathedrale u. 1988–90 Bauamtsltr. des Bistums Dresden-Meißen; Moderator des Runden Tisches des Bez. Dresden;

Landesstrukturbeauftragter der Arbeitsgr. Landtag; Ltr. des Sächs. Forums; Juni 1990 CDU u. seitdem Mitgl. des Präs. des CDU-LV Sachsen.

Seit Okt. 1990 Mitgl. u. Präs. des Sächs. Landtags; Präs. des Landesfremdenverkehrsvereins Sachsen, des Kuratoriums »Tag der Sachsen« u. der Europ. Bew. Sachsen; 1. Vors. des Kolping-Bildungswerks Sachsen; 1. Vors. des Neuen Sächs. Kunstvereins; Mitgl. des ZK der Dt. Katholiken.

Publ.: Eine Stadt braucht eine Seele. Dresden 1997. *HME*

Imig, Werner

20.3.1920–30.7.1988

Rektor der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Geb. in Wülfrath (Krs. Mettmann/Rheinland); Vater Schuldirektor; 1926–35 Volks- u. Mittelschule, anschl. OS u. Reifeprüfung; 1938 von der HJ als Anwärter für die NSDAP gemeldet; Kriegsdienst als Ltn. der Wehrmacht; Teiln. an der Schlacht um Stalingrad, 1943–48 sowjet. Kriegsgefangenschaft, Besuch versch. Antifaschulen, Entnazifizierung.

Dez. 1948 Rückkehr nach Dtl.; Febr. 1949 SED; Doz. für wiss. Sozialismus an der Landesverwaltungs-Akad. Dessau; Aug. 1949 Doz. an der DVA in Potsdam für Theorie des Staates u. Geschichte der Arbeiterbewegung; 1951 Staatsexamen an der Fak. für Staats- u. Rechtswiss. der DVA; 1952 Ltr. des Fernstudiums u. 1953–63 Prorektor für das gesellschaftswiss. Grundstudium der ASR in Potsdam; 1956 dort Prom. mit der Diss. »Arbeiterstreik bei Mansfeld 1930«, anschl. dort Ltr. des Lehrstuhls für Geschichte der KPdSU; 1963/65 Doz. u. Ltr. der Fachrichtung Geschichte der Arbeiterbewegung am Inst. für Marxismus-Leninismus der EMAU Greifswald, 1965–69 Dir. der Sektion Marxismus-Leninismus; 1969 ord. Prof. für Geschichte der dt. Arbeiterbewegung, 1970 Habil. mit der Schrift »Die Hilfe W. I. Lenins bei der Herausbildung der KPD«; 1970–79 Rektor der EMAU; 1970 u. 1977 VVO; ab 1979 personengebundener Lehrstuhl für »Geschichte der Univ.«, Ltr. einer entsprechenden Arbeitsgr. an der Sektion Geschichtswiss. der EMAU; 1985 em.

Publ.: Der Streik der Mansfelder Arbeiter im Jahre 1930. Berlin 1957; Streik bei Mansfeld 1930. Berlin 1958. *HCR*

Irmiler, Werner

15.4.1930

Leiter der Zentralen Auswertungs- u. Informationsgruppe des MfS

Geb. in Kühnau (Krs. Grünberg, Niederschles./Chynow, Polen); Vater Maschinenformer, Mutter Hausfrau; Volksschule; 1944/45 Ausbildung zum Industriekfm.

1945 Umsiedl.; 1946–48 Lehre als Forstfacharb.; 1948 SED; 1948/49 Hilfsförster; 1950/51 Forst-FS, Förster; 1951 Mitarb. im Min. für Land u. Forst Brandenb., dann Forstinstrukteur in Zehdenick; 1952 Einstellung beim MfS, Abt. Volkswirtschaft der BV Potsdam; 1953 Versetzung zur HA IX (Untersuchungsorgan) des MfS Berlin; 1955/56 Einjahreslehrgang an der SED-BPS Berlin; 1957–59 Ltr. der Abt. Information des MfS; 1959 stellv. Ltr. der Zentr. Informationsgr., 1965 Ltr. der Zentr. Auswertungs- u. Informationsgr. (ZAIG); 1960–65 Fernstudium an der HS des MfS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1970 Prom. an der JHS; 1982 VVO; 1987 Gen.-Ltn.; Dez. 1989 von seiner Funktion entbunden; Jan. 1990 Entlassung; Rentner.

Publ.: Grimmer, R. u. a. (Hrsg.): Die Sicherheit. Berlin 2002 (Mitautor). *JeG*

Irmischer, Johannes

14.9.1920–23.5.2000

Philologe

Geb. in Dresden; Vater Kunstmaler; 1938 NSDAP; 1939 Abitur an der Kreuzschule; anschl. Aufnahme eines Studiums der Klass. Philol., Byzantinistik, Neogräzistik u. Religionswiss. an der Univ. Leipzig; 1940–45 Kriegsdienst, u. a. 1941–44 in der Auslands-telegrammprüfstelle Berlin.

1945/46 Ltr. der Bibliothek der Kammer der Kunstschaffenden in Berlin; 1947 Prom. mit der Arbeit »Götterzorn bei Homer« (veröff. 1950); 1947 wiss. Mitarb. in der Kommission für spätantike Religionsgeschichte der DAW; 1949 wiss. Ref. der Kl. für Philos., Geschichte, Staats-, Rechts- u. Wirtschaftswiss. der DAW; nach der Habil. ab 1951 zugl. Doz., ab 1953 Honorarprof. für Byzantinistik u. Neogräzistik an der HU Berlin; ab 1950 Mitgl. des Präsidialrats des KB; 1953 Mitbegr. u. Präsidiumsmitgl. der Gewerkschaft Wiss; 1955–59 Mitgl. des Bundesvorst. des FDGB; 1955 Geschäftsf. Dir., ab 1964 Dir. des Inst. für Griech.-Röm. Altertumskunde der DAW; 1958–68 zugl. Dir. des Inst. für Byzantinistik der MLU Halle; 1969–85 Bereichsltr. am ZI

für Alte Geschichte u. Archäologie der DAW/AdW; 1973 Korr. Mitgl., 1990 Ord. Mitgl. der AdW; Ausw. Mitgl. der Akad. von Chieti, Kairo u. Palermo; Vors. des Nat.-Komitees der Byzantinisten; Präs. der Winckelmann-Ges. in der DDR; Mitgl. des Friedensrats der DDR; 1966 VVO; 1985 NP; langj. Red. der Reihe »Schriften u. Quellen der Alten Welt«; gest. in Rom.

Publ.: Lexikon der Antike (Hrsg. u. Mitautor). Leipzig 1971, 10. Aufl. 1990; Sokrates. Versuch einer Biogr. Leipzig 1982; Das große Lexikon der Antike. München 1987; Der Begriff der Kultur-Ursprünge u. Entw. Velten 1996; Kulturgeschichte des griech. Volkes. Amsterdam 1996.

Sek.-Lit.: Dummer, J. (Hrsg.): Bibl. J. I. 1945–70. Berlin 1970. *JaW*

Isbaner, Werner

22.2.1930

Agrarwissenschaftler, Rektor der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Geb. in Velten (Krs. Oranienburg); Volksschule, 1945–48 landw. Lehre, anschl. Studium an der Landw.-Schule Oranienburg; SED; 1951–60 Ltr. der VdgB-Zentralschule in Teutschenthal; 1954/59 Fernstudium an der Landw. Fak. der KMU Leipzig u. MLU Halle, Dipl.-Landwirt, ab 1960 wiss. Assistent u. Oberassistent an der MLU, 1968 Prom. zum Dr. agrar., Ernennung zum Doz.; 1970 Prof. für Ökon. der Landwirtw.; 1971 Dir. der Sektion Pflanzenprod.; 1978 Kand. der AdL; 1980–88 Rektor der MLU; Mitgl. der SED-BL Halle; 1990 Aberufung u. Vorruhestand.

Als Mitgl. der PDS/Linkspartei aktiv in der Hallenser Lokalpolitik. *AnH; DiH*

J

Jäckel, Hans

31.5.1923

Rektor der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt

Geb. in Colmnitz (Sachsen); Vater Eisenbahner; Volksschule, Gymnasium; 1941 NSDAP; Wehrmacht.

1948 SED; 1948 Abitur, anschl. bis 1954 Studium der Mathematik an der Univ. Leipzig, Dipl.-Mathematiker; Doz. an der ABF Frei-

berg; Assistent bzw. Oberassistent an der Bergakad. Freiberg; 1956 Prom. zum Dr. rer. nat.; Mitarb. im Staatssekr. für Hoch- u. Fachschulwesen; 1960 Berufung zum Prof. u. Dir. des Math. Inst. der TH Karl-Marx-Stadt; 1963 Kand., 1964–67 Mitgl. des ZK der SED; 1963–69 Rektor der TH Karl-Marx-Stadt; zeitw. Vors. des BV der »Urania«; 1983 Vors. des Bezirkskomitees der Liga für Völkerfreundschaft Karl-Marx-Stadt, 1988 em. *AnH*

Jacob, Günter

8.2.1906–29.9.1993

Evangelischer Bischofsamtverwalter

Geb. in Berlin; Vater Lehrer; Gymnasium in Sorau u. Cottbus; nach dem Abitur 1924–29 Studium der Theol. in Tübingen, Berlin u. Marburg; dort 1929 Lic. theol., anschl. Vikariat u. Predigerseminar in Berlin; 1931/32 Hilfsprediger in Körlin (Schles.); 1932–39 Pfarrer in Forst-Noßdorf; 1933 Mitbegr. des Pfarrernotbunds; Mitgl. des Provinzialbruderrats der Bekennenden Kirche; ab 1935 mehrmals verhaftet, Auftrittsverbot, Gerichtsverfahren; 1939–45 Kriegsteilnehmer, zul. Uffz., Gefangenschaft.

Juli 1945 Pfarrer der Kirchl. Nothilfe in Marburg; ab 1946 Gen.-Superintendent der Neumark u. der Niederlausitz in Lübben, ab 1949 in Cottbus; 1952–68 Mitgl. der Kommission für Glauben u. Kirchenverfassung des Ökumen. Rats der Kirchen; 1953 Ehrenprom. in Tübingen; 1963–67 nebenamtl. Verwalter des Bischofsamts der Ostregion der Ev. Kirche Berlin-Brandenb.; 1972 Ruhestand.

Trotz zeitw. Bestrebungen nach einem Überkommen mit den Interessen der DDR war G. J. scharfen ideolog. Angriffen der SED-Führung ausgesetzt, da er auf der Unabhängigkeit der Kirche bestand.

Publ.: Das Licht scheint in der Finsternis. Stuttgart 1954; Kirche auf Wegen der Erneuerung. Berlin 1966; Der Christ in der soz. Ges. Stuttgart 1975; Umkehr in Bedrängnis. Stationen auf dem Weg der Kirche von 1936 bis 1985. München 1985; Gericht u. Gnade. Berlin 1986. *EhN*

Jacob, Wolfgang

7.4.1930–29.7.1996

Generaldirektor des VEB Kombinat Elektro-Apparate-Werke (EAW) Berlin-Treptow

Geb. in Falkenstein (Krs. Auerbach), Vater Sattler; Grund- u. Berufsschule; Lehre u. Arbeit als Elektromechaniker im VEB Elektro-

schaltgeräte Auerbach; 1958–60 NVA; 1959 SED; 1960–65 Fernstudium an der Ingenieurschule für Maschinenbau u. Technik in Leipzig, Ing. für Elektrotechnik; 1960–65 Technologe, 1965 Haupttechnologe im VEB Elektroschaltgeräte Auerbach; 1965–69 Techn. Dir.; 1969–71 Dir. für Wiss. u. Technik, 1971–73 1. Stellv. des GD u. 1973–78 GD des VEB Kombinat Schaltelektronik Oppach; 1978–81 1. Stellv. des GD, 1981–89 GD des VEB EAW »Friedrich Ebert« in Berlin-Treptow; 1984/85 Studium an der AfG beim ZK der KPdSU in Moskau; 1986–89 Kand. des ZK der SED; 1987 Prom. zum Dr. oec.; ab Frühjahr 1989 1. Stellv. des Vors. des Bezirkswirtschaftsrats Berlin. *AnH*

Jacobeit, Wolfgang
13.5.1921

Ethnologe

Geb. in Naumburg (Saale); Vater Studienrat, Mutter Konzertsängerin; 1939 Abitur; 1939–41 Studium der Geschichte u. Volkskunde an den Univ. Leipzig u. Königsberg; 1941–45 Soldat, 1945 englische Gefangenschaft.

1945–48 Studium der Geschichte, Volks- u. Völkerkunde sowie Ur- u. Frühgeschichte an der Univ. Göttingen; 1948 Prom. mit einer ethnograph. Studie über das Joch; anschl. Arbeit in einem Aluminiumwerk; Stipendium der Dt. Forschungsgem., danach bis 1955 bei der Mission française des Recherches; 1956 Übersiedl. in die DDR; bis 1972 tätig am Inst. für Dt. Volkskunde der DAW; 1961 Habil. mit einer Arbeit über »Schafhaltung u. Schäfer in Zentraleuropa bis zum Beginn es 20. Jh.«; 1962 Gastdoz. an der HU Berlin, 1970 Honorarprof.; 1972–80 Dir. des Museums für Volkskunde der Staatl. Museen zu Berlin; 1980 ord. Prof. an der HU Berlin; 1986 em.

J. galt als einer der wichtigsten Vertreter der Volkskunde in der DDR; zeitw. Präsident der Association Internat. des Musées d'Agriculture u. Mitgl. des Prés. der Société Internat. d'Ethnologie et de Folklore.

Publ.: Bäuerliche Arbeit u. Wirtschaft. Berlin 1965; Illustrierte Geschichte des Alltags des dt. Volkes. 2 Bde. Leipzig, Jena, Berlin 1985/87 (mit S. Jacobeit); Von West nach Ost u. zurück. Münster 2000 (Autobiogr.).

Sek.-Lit.: Bibliogr. In: EAZ (1986) 27; Kerschuba W. u. a. (Hrsg.): Alltagskultur im Umbruch. Fs. zum 75. Geburtstag. Weimar 1996.

ISK

Jacobus, Hans

6.8.1923–13.3.2003

Chefredakteur der Wochenzeitung »Sonntag« Geb. in Berlin; Vater Angest., Mutter Vertreterin; Ende 1938 Emigr. mit einem jüd. Kindertransport nach Großbritannien; Lehre als Schlosser; 1940/41 Internierung in Australien; 1941 Eintritt in die in London gegr. FDJ; 1941–45 Arbeit als Schlosser; 1945 KPD; 1945–47 Lehrer für aus KZ entlassene Kinder in London.

1947 Rückkehr nach Dtl.; SED; zunächst bis 1948 Mitgl. des FDJ-Landessekr. Brandenb. in Potsdam; 1948/49 Red. der Ztg. »Junge Welt«; 1949–53 Chefred. des »Sportechos«; 1953 U-Haft im Kontext der Repressionen u. der Vorber. eines antizionist. Schauprozesses gegen (jüd.) Westemigranten; 1954 nach Rückkehr seiner ersten Frau in ihre österr. Heimat Ablösung als Chefred. u. »Bewährung« als Kontrolleur im VEB Secura Berlin; 1954/55 Abt.-Ltr. für Kultur im Rat des Stadtbez. Berlin-Mitte; 1955–76 zunächst stellv., dann Red.-Ltr. u. pol. Kommentator des Berliner Rundfunks; Ltr. der Sendung »Das Professorenkolleg.« des Berliner Rundfunks u. des DFF; seit 1965 Mitgl. des Friedensrats; seit 1969 Mitgl. des NR der NF; 1976–85 Chefred. des »Sonntag«, Ausscheiden aus der Chefred. auf eigenen Wunsch; 1987 Rentner.

1990 PDS; gest. in Berlin.

Publ.: Die Urkunde. Halle 1988; Hinter meinen Augenlidern. Berlin 1995 (gem. mit W. Sitte); Sohn, Mutter, Staub. Berlin 1998.

CaW

Jacoby, Günther

21.4.1881–4.1.1969

Philosoph

Geb. in Königsberg (Kaliningrad, Rußland); Vater Theologe u. Prof. an der Albertina; 1900–03 Studium der Theol., Germanistik u. Philos. in Königsberg u. Tübingen mit Abschl. als Lizentiat (theolog. Dr.); 1903–06 fortführendes Studium der Philos. in Berlin u. Prom. über Johann G. Herders u. Immanuel Kants Ästhetik (publ. Leipzig 1907); 1909 Habil. über weitere Herderforschung in Greifswald (»Herder als Faust«, Leipzig 1911); danach ausgedehnte Studien- u. Vortragsreisen sowie Gastprof. in den USA u. Japan; 1914/15 Kriegsteiln. als Offz., schwer verwundet u. lebenslange Schwerhörigkeit; 1915–18 an der Dt. Univ. Istanbul; 1919 a. o. Prof. u. 1928 ord. Prof. für Philos. an der Univ. Greifswald;

1937 wegen ungeklärter Abstammung seines Großvaters durch den NS-Staat zwangspensioniert, Lehrverbot.

1945/46 vollständige Rehabil.; Wiederaufn. der Lehrtätigkeit u. 1946–48 erster Dekan der philosoph.-naturwiss. Fak. der EMAU Greifswald; danach mehrfach wechselnd bis 1956 Dir. des Philosoph. Seminars bzw. des Inst. für Philos. dieser Univ.; seit 1950 alleiniges ostdt. Mitgl. des Vorst. der (westdt.) Allg. Ges. für Philos. in Dtl.; zugl. Mitarb. im 1953 gebildeten wiss. Beirat für Philos. beim Staatssekr. für HS-Wesen der DDR; anläßl. seiner krit. »Denkschrift über die gegenwärtige Univ.-Philos. in der DDR« mit Forderungen nach grundsätzl. Reformen ab 1955 Auseinandersetzungen mit dem Staats- u. Parteiapparat der SED; danach endgültig em.; 1969 als letzter in der DDR verbliebener »spätbürgerl. Philosoph« in Greifswald gest.

Forschungen zu Johann G. Herder, zur Geistesgeschichte des 19. Jh. sowie zur amerik. u. chin. Philos.; neben N. Hartmann wichtigster Mitbegr. u. Vertreter der gegen den Neukantianismus u. dessen bes. Spezialisierung auf die Erkenntnistheorie gerichteten sog. Neuen bzw. Krit. Ontologie; Beiträge zur Logik als bleibender philosoph. Disziplin.

Publ.: Der Pragmatismus. Leipzig 1909; Allg. Ontologie der Wirklichkeit. Bd. I–II. Halle 1925–55; Die Ansprüche der Logiker auf die Logik u. ihre Geschichtsschreibung. Stuttgart 1962.

Sek.-Lit.: G. J. (1881–1969) – Zu Werk u. Wirkung. Univ. Greifswald 1993; Rauh, H.-C.: Der Greifswalder Universitätsphilosoph G. J. u. die DDR-Philos. In: Dt. Ztschr. f. Philos. (1994) 3; Rauh, H.-C., Frank, H. (Hrsg.): G. J. Lehre, Werk u. Wirkung. Greifswald 2003.

HCR

Jadasch, Anton

25.5.1888–17.5.1964

Gewerkschaftsfunktionär

Geb. in Kreppitz (Oberschles./Krapkowice, Polen); Vater Berg- u. Hüttenarb.; Volksschule; Hütten- u. Bergarb.; 1904 DMV; 1907 SPD; 1915 zeitw. inhaftiert u. Kriegsdienst bis 1917; 1918 Mitgl. des Arbeiter- u. Soldatenrats in Beuthen; Mitbegr. u. bis 1921 Vors. der KPD in Oberschles.; Juli 1921 Teiln. am Gründungskongreß der RGI in Moskau; 1922–24 Pol.-Sekt. des KPD-Bez. Oberschles.; ab 1922 Gewerkschaftssek. der ultralinken »Union der Hand- u. Kopfarb.«; 1924–28 Stadtverordn. in

Gleiwitz; Juni 1924–März 1933 Abg. des Dt. Reichstags; 1928–33 Instrukteur des ZK der KPD; 1929–33 RGO-Sekt.; 1932 wegen »Vorber. zum Hochverrat« Verurteilung zu 15 Mon. Festung; (Strafaussetzung aufgrund des MdR-Status); als ZK-Instrukteur für Ostpr. u. Danzig am 25.2.1933 im Freistaat Danzig verhaftet, 7.3.1933 Auslieferung u. Transport nach Berlin, ab 5.5.1933 Festung Groß Strehlitz, ab Ende Dez. 1933 Zuchthaus Bergedorf (b. Hamburg), anschl. KZ Fuhlsbüttel, Ende Okt. 1934 Entlassung; zwei Jahre erwerbslos, anschl. Arbeit als Platzarb. in einem Sägewerk, 1937/38 Lagerarb. bei der Firma »Tengelmann«, 1938/39 Platzmstr. in »Frankes Sägewerk«, vom 24.4.1939–20.4.1945 Holzwerk Wittenau; Juli/Aug. 1944 erneut inhaftiert; ab 2.4.–Okt. 1945 Bürgermstr. bzw. Bez.-Vorst. in Berlin-Wittenau.

1946 SED; VdgB; Okt. 1945–April 1946 Kontrolleur bei der Dt. Verw. für Umsiedl.; ab April 1946 Aufbau der VdgB; Juni 1946–Nov. 1947 Gen.-Sekt. des Zentral-Bauernsekr.; 1947–49 geschäftsf. Vorstandsmitgl. der VdgB; 1946–50 Abg. u. Mitgl. des Präs. des Brandenb. Landtags; Aug. 1949–Jan. 1950 erster Vors. des ZV u. ab Febr. stellv. Vors. der Gewerkschaft Land u. Forst; maßgeb. beteiligt an der Durchsetzung des Landarbeiterschutzes vom 7.12.1949; 1951/52 Mitarb. beim FDGB-Bundesvorst.; ab 1953 Vors. eines Arbeitskrs. Verdienter Gewerkschaftsveteranen beim Bundesvorst. u. beim Zentralvorst. der IG Land u. Forst; später ehrenamtl. Vors. der Geschichtskommission der Gewerkschaft Land u. Forst; Nov. 1954 Kand. der SED zu den Abgeordnetenhauswahlen; 1954 VVO.

SiK; HME; AnH

Jaeger, Brunhild

23.10.1937

Generaldirektorin des VEB Chemiefaserwerk »Wilhelm Pieck« Guben u. des VEB Fotochemisches Kombinat Wolfen

Geb. in Goldap (Ostpr./Goldap, Polen); Vater Angest.; Abitur; 1955–59 Studium der Wirtschaftswiss. an der KMU Leipzig, Dipl.-Wirtsch.; 1957 SED; wiss. Assistentin bzw. pers. Referentin des Werkdir. u. Arbeitsökonomin des VEB Elektrochemisches Kombinat Bitterfeld; 1963 Dir. für Arbeit im VEB Kunstseidewerk »Clara Zetkin« in Elsterwerda; 1964 Sonderstudium an der THC Leuna-Merseburg, anschl. Dir. des VEB Kunstseidewerks »Clara Zetkin«; 1964–76 Mitgl. der

SED-BL Gera; 1970–74 GD des VEB Chemiefaserwerk »Wilhelm Pieck« Guben; 1976–90 GD des VEB Fotochemisches Kombinat Wolfen; 1976–89 Mitgl. der SED-BL Halle; 1981–März 1990 Abg. der Volkskammer. *AnH*

Jahl, Evelin, geb. Schlaak
28.3.1956

Leistungssportlerin (Leichtathletik)
Geb. in Annaberg (Sachsen); Vater Bergmann; 1964 Umzug nach Neuseddin (b. Potsdam); KJS, Abitur; begann als Schwimmerin; seit 1969 Leichtathletin, Diskuswerferin; 1969–75 KJS Brandenburg; ASK Vorwärts Potsdam (Trainer: Hartmut Wolter, Lothar Hillebrand); 1973 Junioren-EM; 1973–75 Bronze bei DDR-Meisterschaften; 1976 u. 1980 Olympiasiegerin; 1977 u. 1979 Weltpokalsiegerin; 1978 EM; WR 1978 (70,72 m) u. 1980 (71,50 m); 1979 Silber bei der Universiade; 1976–80 DDR-Mstr.; 18 Länderkämpfe (1975–81); 1982 Rücktritt nach Verletzung; 1974–90 NVA, zuletzt Hptm.; 1976 Heirat mit dem Leipziger Kugelstoßer Norbert J.; 1975–82 Studium der Rechtswiss. an der HU Berlin, Dipl.-Juristin; Sportinstrukturin; 1984–90 Vors. der Kommission Rechtswesen des DDR-Leichtathletikverb.; 1984–90 Präs.-Mitgl. des Dt. Verb. für Leichtathletik; 1984–91 Mitgl. des Arbitration Panel der IAAF (Rechtskommission des internat. Leichtathletik-Verb.)

Ab 1990 selbst. Wirtschaftsberaterin; danach bis 2004 Geschäftsf. der Trading & Expertise Havelland GmbH; lebt in Neuseddin (b. Potsdam). *OWR; VoK*

Jahn, Franz
19.5.1909

Gewerkschaftsfunktionär
Geb. in Leipzig; Vater Arbeiter; Volksschule; 1923–26 Berufs-FS, Ausbildung zum Zimmermann; 1923 Zentralverb. der Zimmerer; 1923–29 SAJ; 1925–31 SPD; 1923–33 ehrenamtl. Gewerkschafts- u. Parteiarbeit, u. a. Vors. der Zimmerer-Jugend, Landesvors. der Jungsoz. Vereinigung, Org.-Skr. der SAJ; 1931 Gründungsmitgl. der SAP; 1932–34 Jurastudium an der Univ. Leipzig, aus pol. Gründen nicht beendet; 1933–40 illeg. Tätigkeit in Leipzig; 1934–40 Zimmerpolier in versch. Baufirmen; 1940–45 Wehrdienst, zul. Sanitäts-Uffz., Febr. 1945 desertiert, amerik. Kriegsgefangenschaft.

1945 FDGB; KPD; Sekr. für Gewerkschaftsarbeit der Parteiltg. Leipzig; 1945/46 Abt.-Ltr. im Amt für Arbeit der Landesverw. Sachsen; 1946 Schulungssekr. im FDGB-Landesvorst. u. Vors. der IG Bau Sachsen; 1946–53 1. Vors. des Zentralvorst. der IG Bau bzw. Bau-Holz; 1949–53 Mitgl. des geschäftsf. FDGB-Bundesvorst., 1949–53 des Bundesvorst., 1952/53 seines Präs.; 1950–53 Fernstudium an der PHS; nach dem 17.6.1953 wegen »grober pol. Fehler u. ungenügender Wachsamkeit« aller Funktionen enthoben; danach Krs.-Skr. der IG Bau-Holz in Leipzig; 1953–58 Dir. der Bau-Union Neubrandenb.; tätig auch im Bauwesen in Berlin; 1972 invalidiert. *HME*

Jahn, Günther
9.1.1930

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Potsdam
Geb. in Erfurt; Vater Hermann Jahn, KPD-Funktionär; 1936–46 Grund- u. Mittelschule in Erfurt; 1940–45 Dt. Jugend; HJ; 1946 FDJ; KPD/SED; Mitbegr. der Antifa-Jugend u. FDJ in Erfurt; 1946–48 Humboldtschule in Erfurt, Abitur; 1948 KPS Erfurt u. Luisenthal (Gotha); 1948–50 Ökon.-Studium an der FSU Jena u. 1950–52 HfÖ Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1948 Praktikant bei VEB Carl-Zeiss-Jena; 1949 FDGB-Bundesschule in Berlin-Buch; 1954–56 u. 1962–64 pol. Mitarb. im Sektor Planung der Abt. Planung u. Finanzen des ZK der SED; 1956–61 Aspirantur im IfG beim ZK der SED, Dr. rer. oec., Diss. zu Wirtschaftsräten u. soz. Rekonstruktion in der DDR-Industrie, Wahrnehmungsdoz.; Juni/Juli 1961 NVA; 1964/65 stellv. Ltr. der Abt. für ideolog. Arbeit beim Büro für Industrie u. Bauwesen beim PB des ZK der SED; 1965/66 Ltr. der Arbeitsgr. Soz. Wirtschaftsführung beim ZK der SED; 1966/67 2. Sekr., 1967–73 1. Sekr. des ZR der FDJ (Nachf. von → Horst Schumann); 1967–90 Abg. der Volkskammer; bis 1976 Mitgl. des Jugendaussch.; ab 1976 1. Stellv. Vors. des Geschäftsordnungsaussch.; 1974–76 2. Sekr., 1976–89 1. Sekr. der SED-BL Potsdam (Nachf. von → Werner Wittig); 1976–89 Abg. des Bez.-Tags Potsdam; 1973 u. 1980 KMO; 1980 VVO; Nov. 1989 Rücktritt als 1. Sekr. der SED-BL Potsdam; Dez. 1989 Rücktritt mit dem ZK der SED.

Publ.: Soz. Arbeitsweise contra Managertum. Berlin 1959; Die Analysen der Planerfüllung und die staatl. Organe. Berlin 1961. *HME*

Jahn, Ilse, geb. Trommer
2.2.1922

Biologehistorikerin, Museologin
Geb. in Chemnitz; Vater Großhandelskaufm.;
Höhere Mädchenbildungsanstalt in Chemnitz,
1940 Abitur; 1940–41 Haushaltsschule u.
RAD; 1941–42 Studium der Biol. an der FSU
Jena, daneben künstler. Studien, 1942 Studien-
abbruch.

1945–52 freischaffende Kunstmalerin u. Gra-
fikerin in Chemnitz, 1949 VBK; 1952–56
Fortsetzung des Studiums der Biol. an der FSU
Jena, 1956 Dipl.; 1954 Hilfsassistentin, 1956–
62 wiss. Assistentin bei → Georg Schneider u.
→ Georg Ueschmann am Ernst-Haeckel-Haus,
dem Inst. für Geschichte der Zool. der FSU;
1963 Prom.; 1962 wiss. Mitarb., 1965–67
Oberassistentin bei der Humboldt-Kommission
der DAW in Berlin, zugl. Lehrbeauftragte für
Geschichte der Biol. an der HU Berlin; 1967
wiss. Mitarb. u. Hauptabt.-Ltr. der Schau-
samml. am Zool. Museum, 1968–80 Kustodin,
1971–74 zugl. stellv. Dir. für Bildungsarb. des
Museums für Naturkunde der HU; 1969–73
Mitgl. des Vorst. der Ges. für Geschichte der
Medizin der DDR; 1971–78 Vors. der Fach-
sektion Biolog. Museen des Rats für Muse-
umswesen der DDR; 1979 Habil.; 1980–82
Doz. für naturhistor. Museol. am Museum für
Naturkunde der HU; 1986 Mitgl. der Leopoldi-
na; 1987 Mitbegr. u. 2. Vors. der Sektion
Geschichte u. Theorie der Biol. in der Biolog.
Ges. der DDR.

1991–93 Gründungsvors. der Dt. Ges. für Ge-
schichte u. Theorie der Biol.; 2002 Dr. h. c.
der FSU Jena; Wegbereiterin der Biologiege-
schichtsschreibung u. naturhistor. Museol. in
Dtl.; umfassende Quellenstudien, insbes. zur
Biol. des 16. bis 19. Jh.; wiss. Fundierung der
prakt. Museumsarbeit durch Aufbau einer
Weiterbildungsrichtung Museol.; mehr als 250
Schriften, darunter grundlegende Lehrwerke.

Publ.: Dem Leben auf der Spur. Die biol. For-
schungen A. v. Humboldts. Leipzig 1969; Zur
Gestaltung von Ausstellungen in naturhistor.
Museen. Teil 1–2. Berlin 1977 (mit W. Frey-
dank u. U. Creutz); Carl v. Linné. Leipzig
1978 (mit K. Senglaub); Charles Darwin.
Leipzig 1982; Geschichte der Biologie. Jena
1982 (Mithrsg.); Grundzüge der Biologiege-
schichte. Jena 1990; Darwin & Co. Bd. 1–2
München 2001 (Mithrsg.); Von d. Entomologie
zur Biologiegeschichte. Preprint, Berlin 2001.
Sek.-Lit.: Höxtermann, E., Landsberg, H.: I. J.
75 Jahre. In: Nachrichtenblatt der Dt. Ges. für

Geschichte der Medizin, Naturwiss. u. Technik
(1997) 1; Wessel, K.-F. et al. (Hrsg.): Ein
Leben für die Biologie(geschichte). Bielefeld
2000; Müller-Wille, S. (Hrsg.): Sammeln –
Ordnen – Wissen. Preprint MPI für Wissen-
schaftsgeschichte Berlin (2002) 215. *EKH*

Jahn, Roland

14.7.1953

Bürgerrechtler

Geb. u. aufgew. in Jena; Vater Konstrukteur
für wiss. Gerätebau, Mutter Buchhalterin;
1972 Abitur; anschl. bis 1974 Grundwehr-
dienst bei der Bereitschaftspolizei in Ruder-
stadt; seit 1974 Mitarb. in versch. opp. Grup-
pen u. Lesekrs. in Jena; erste publizist. Bei-
träge für westl. Medien; 1975 Aufnahme eines
Studiums der Wirtschaftswiss. in Jena, Feb.
1977 Exmatrikulation nach Protest gegen die
Ausbürgerung → Wolf Biermanns; ab März
1977 »Bewährung« als Transportarb. im VEB
Carl Zeiss Jena; ab 1980 öffentl. Unterstüt-
zung für die poln. Gewerkschaft Solidarność,
Protest gegen das Kriegsrecht in Polen; nach
Protestaktion gegen die Militärparade am
1.5.1982 mehrmalige Festnahmen u. Verhöre
durch VP u. MfS; Sept. 1982 Verhaftung we-
gen Mitführens der poln. Nationalfahne mit der
Aufschrift »Solidarität« am Fahrrad, nach
sechs Mon. U-Haft u. totaler Aussageverwei-
gerung im Jan. 1983 nach § 220 StGB (öffentl.
Herabwürdigung der staatl. Ordnung) u. § 222
StGB (Mißachtung staatl. Symbole) Verurtei-
lung zu 18 Mon. Freiheitsstrafe; Feb. 1983
vorz. Haftentlassung aufgrund internat. Prote-
ste; März 1983 Mitbegr. der außerkirchl. opp.
Gruppe »Friedensgemeinschaft Jena«, dort zu-
ständig für Öffentlichkeitsarbeit; März 1983
Teiln. an offiz. Demonstrationen mit eigenen
Plakaten, u. a. »Schwerter zu Pflugscharen«;
Übermittlung von Informationen opp. Gruppen
an westl. Medien; 8.6.1983 Ausbürgerung u.
Zwangsabschiebung in die Bundesrep. Dtl.;
seitdem einer der wichtigsten Organisatoren
der Veröff. von Informationen über die DDR-
Opp. in der Bundesrep. Dtl.

1985–87 Studienprojekt »Opp. in der DDR«
am Hamburger Inst. für Sozialforschung; dann
freier Journalist, u. a. für »Radio Glasnost« u.
»die tagesztg.«; seit 1991 angestellter Red.
beim SFB-Magazin »Kontraste«; 1996 Mitgl.
im Beirat der Robert-Havemann-Ges. u. ab
1999 des Fachbeirats der Stiftung zur Aufar-
beitung der SED-Diktatur; 1998 Bundesver-

dienstkreuz; 2005 Einheitspreis der Bundeszent. für pol. Bildung.

Publ.: Wendezeiten 1990/91. »Kontraste« auf den Spuren einer Diktatur. Dok. der Zeitgeschichte (Videokassette, 2000).

Sek.-Lit.: Kowalczyk, I.-S.: Für ein freies Land mit freien Menschen. Berlin 2006. *HME; SiM*

Jahn, Rudolf (Rudi)

4.11.1906–30.9.1990

Ministerpräsident des Landes Brandenburg
Geb. in Leipzig; Vater Metallarb.; 1913–21 Volksschule; 1921–25 Ausbildung zum Bau- u. Möbeltischler; 1922 Dt. Holzarbeiterverb.; 1923 KJVD; 1924/25 Ltr. der Jugendsekt. im Dt. Holzarbeiterverb.; 1925–28 Wanderschaft; 1928 KPD; 1929 Internat. Lenin-Schule in Moskau; danach Pol.-Ltr. einer Stadtteilltg. der KPD in Leipzig; dort 1929 Mitbegr. der Ges. der Freunde der UdSSR; 1931–33 Sekr. für Agit. u. Prop. in der Landesltg. Sachsen der KPD; 1933 verhaftet, eineinhalb Jahre Zuchthaus in Waldheim; 1935 entlassen, Polizeiaufsicht; Arbeit u. a. als Parkettleger u. Betriebs-tischler, illeg. Arbeit; 1939–45 KZ Buchenwald.

1945 Mitgl. der Ltg. des KPD-UB Leipzig; Okt. 1945 Mitgl. der KPD-BL Sachsen; Landes-sekr. der Volkssolidarität; Mitbegr. u. Vors. des Antifa-Komitees Sachsen; 1946 Landes-sekr. der Volkssolidarität in Sachsen; 1946–48 Mitgl. des Landesvorst. Sachsen des FDGB, Ltr. des Sekr. für Schulung u. Bildung; 1948 1. Vors. des Landesvorst. Brandenb. u. Mitgl. des Bundesvorst. des FDGB; Mitgl. der Landesltg. der SED u. ihres Sekr.; 1949–52 Min.-Präs. des Landes Brandenb.; 1949 Mitgl. des Dt. Volksrats, 1949–54 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1952–58 1. Vors. des Rats des Bez. Dresden; 1958 MfAA; 1959–63 Botschafter in Bulgarien; ab 1963 Abt.-Ltr. im MfAA; 1968 aus gesundheitl. Gründen ausgeschieden; danach ehrenamtl. Tätigkeit auf außenpol. Gebiet u. in der Arbeitsgemeinschaft Buchenwald-Dora beim Komitee der Antifa. Widerstandskämpfer der DDR; 1966 VVO.

Publ.: Das war Buchenwald. Leipzig 1945. *HME*

Jähn, Sigmund

13.2.1937

Kosmonaut

Geb. in Rautenkrantz (b. Klingenthal, Vogtl.); Vater Sägewerker; Grundschule; Sekr. der FDJ-Gruppe in Rautenkrantz; 1951–54 Ausbildung zum Buchdrucker im VEB Buchdrucke-

rei Falkenstein; 1955 Pionierltr. an der Zentralschule Hammerbrücke; 1955–58 KVP bzw. NVA, Offiziersschule der Luftstreitkräfte/Luftverteidigung (LSK/LV), Ltn.; 1956 SED; 1958–60 Flugzeugführer; 1961–63 Politstellv. einer Staffel des Fliegergeschwaders Marxwalde (heute Hardenberg); 1963–65 Ltr. für Lufttaktik u. -schießen im Jagdfliegergeschwader Marxwalde; 1965 Abitur; 1966–70 Militärakad. der Luftstreitkräfte der UdSSR, Dipl. rer. mil., Major; 1970–76 Inspekteur für Jagdfliegerausbildung/Flugsicherheit im Kdo. LSK/LV; 1976–78 Ausbildung im sowj. Kosmonautenzentrum; 26.8.–3.9.1978 als erster Dt. im Weltraum (Partner von Valeri Bykowski); 1978–89 stellv. Ltr. bzw. Ltr. des Zentrums für Kosmonautenausbildung im Kdo. LSK/LV, Oberst; 1979 Held der DDR; seit 1980 als GMS »Falke« bzw. IM »Tanja« beim MfS erf.; 1983 Prom. zum Dr. rer. nat. über die Entw. method. Grundlagen für Auswertung u. Nutzung von Fernerkundungsdaten in der DDR; 1986 Gen.-Major; 1990 Ehrenbürger von Berlin; seit 1989 Berater zur Vorber. von Weltraumflügen bei der Dt. Forschungsanstalt für Luft- u. Raumfahrt in Köln-Porz u. freiberufl. Wissenschaftler, tätig im Projektbüro Euromir der europ. Raumfahrtorg.; 1999 »Goldene Henne«.

Publ.: Erlebnis Weltraum. Berlin 1982; 25 Jahre dt. Beiträge zur bemannten Raumfahrt. Berlin 2004.

Sek.-Lit.: Hoffmann, H.: S. J., der fliegende Vogtländer. Berlin 1999; Horchler, A.: S. J. u. Ulf Merbold. Berlin 2004 (Tonträger). *HME*

Jähner, Horst

14.10.1918

Leiter des Verlags der Kunst

Geb. in Berlin; Vater Industriekfm.; 1929–38 Gymnasium; 1938–40 Volontär in einem Versicherungsunternehmen; 1940–45 Wehrmacht, Ltn.; 1945–47 brit. Gefangenschaft.

1947–49 Jura- u. Volkswirtschaftsstudium, 1949–52 Studium der Kunst- u. Theatergeschichte, Archäologie u. Philos.; 1947–63 Kunstkritiker für Presse u. Rundfunk; 1963–87 Ltr. des VEB Verlag der Kunst Dresden; 1978 Prom.; 1978–85 Honorarprof. für Kunstgeschichte an der HS für bildende Kunst in Dresden; zahlr. Monogr., u. a. zu Franz Marc, Max Beckmann, Otto Mueller, Erich Heckel.

Publ.: Künstlergr. Brücke. Geschichte einer Gemeinschaft u. das Lebenswerk ihrer Repräsentanten. Berlin 1984 (2005). *CaW*

Jahny, Margarete
25.5.1923

Keramikerin

Geb. in Mittenwalde; 1948–53 Studium an der HS für bildende Künste Dresden; 1954–63 künstler. Mitarb. am Inst. für angewandte Kunst Berlin; 1963–72 wiss. Mitarb. im ZI für Gestaltung, 1972–79 im Amt für industrielle Formgestaltung Berlin; 1979–83 Lehrtätigkeit an der Kunst-HS Berlin, Fachgeb. Keramik/Gefäßgestaltung.

Umfrg. Werk in Glas, Keramik u. Metall im Spannungsfeld zwischen Unikat u. Serie, u. a. 1958 Entwürfe von Töpfen u. Isolierkannen, 1961 Preßglassatz »Luzern«, 1964 Entw. von Hotelgeschirr des stapelbaren Preßglassortiments »Europa« (zus. → mit Erich Müller), 1970 Hotelporzellan »Rationell« u. Wirtelgläser; freie Gefäßgestaltung; 2006 Ausst. des gestalter. Lebenswerks in der Berliner Kulturbrauerei.

Publ.: Die Anmut des Rationalen. Dessau 1998.

Sek.-Lit.: Die Anmut des Rationalen – M. J. Design für die Serie Metall – Glas – Keramik 1951–1990. Dessau 1998 (Hrsg. Designzentrum Sachsen-Anh.); Höhne, G.: Penti, Erika u. Bebo Sher – Klassiker des DDR-Designs. Berlin 2001. *GeD*

Jahoda, Lutz

18.6.1927

Entertainer, Operettensänger

Geb. in Brno (ČSR/Tschechien); Vater kaufm. Angest. der Wiener Reifenfirma Semperit; Ausbildung zum Einzelhandelskaufm.; 1943 Entdeckung durch den Operettensänger u. Regisseur Erich Elstner, anschl. Aufnahme als Pflegekind durch die Familie Elstner.

1946 erste kleine Rollen in Berlin, 1947–50 festes Engagement am Theater Stendal, ab 1952 Engagement am Operettentheater in Leipzig, dort auch erste Rundfunkaufnahmen, z. T. mit eigenen Liedern u. Texten; 1960 erste Filmrolle in »Der Doppelsänger«; 1972 Durchbruch als Showmaster mit der TV-Sendereihe »Mit Lutz u. Liebe«, seitdem einer der populärsten Entertainer des DDR-Fernsehens, insb. als Moderator der Unterhaltungssendungen »Spiel mir eine alte Melodie« u. »Wunschbriefkasten«; mehrere DEFA-Filmrollen, u. a. in »Abschied vom Frieden« (1976) u. »Drei reizende Schwestern« (1988), Sprecher in zahlr. Hörspielen, erfolgr. Volksmusiktitel: »Die Blasmusik von Kickritzpotschen«,

»Powidatschkerln«, »Karthäuser Knickebein-Shake«.

Nach 1990 Einbruch der Karriere im Showgeschäft; erfolgloser Versuch des Aufbaus einer Kette von Jeans-Läden; seit Ende der 1990er Jahre wieder gelegentl. Auftritte, 2002 Moderator der MDR-Sendung »Showtalk« zum 50. Jubiläum des Fernsehens in Dtl., zeitw. Engagement an der Dresdner Komödie mit einer Rolle in der »Feuerzangenbowle«; lebt seit 1964 in Wolzig (Brandenb.).

Publ.: Lutz im Glück u. was sonst noch schief-lief. Berlin 2001; »Ich starte noch mal durch«, Schule des Humors. L. H. liest Jarsolaw Hasek (Hörbuch). *JaW*

Jahnowsky, Franz

29.9.1930

Leiter der Protokollabteilung im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten

Geb. in Joudreville (Frankreich); Vater Bergmann u. Schmied; aufgew. in Neusiß (Thür.); Internatsschule Neudietendorf, 1947–49 Vorstudienanstalt Jena, Abitur; danach Studium der Romanistik u. Sinologie an der FSU Jena; SED; ab 1955 Dolmetscher im diplomat. Dienst; 1956/57 Presseref. der DDR-Botschaft in Vietnam; ab 1957 Mitarb., 1961 stellv. Ltr. der Dolmetscherabt. im MfAA; 1962–73 im diplomat. Dienst in Kambodscha, Guinea u. Kongo-Brazzaville; 1967/68 Sektionsltr. Zentralafrika im MfAA; 1973–90 Botschafter u. Ltr. der Protokollabt. im MfAA (Nachf. von Horst Hain); Frührentner.

Sek.-Lit.: Honeckers Zeremonienmstr. Filmdokumentation von Wolfgang Büning. DEFA/SFB 1991. *HME; BRB*

Jakobs, Karl-Heinz

20.4.1929

Schriftsteller

Geb. in Kiauken (Ostpr.); Mittelschule; 1945 Flakhelfer.

1946–48 Gelegenheitsarbeiten (Bauhilfsarb., Bergmann, Hausdiener); Besuch einer Handelsschule; 1948 Maurerlehre; Abendstudium an einer Ing.-Schule; 1950–56 Maurer, Sachbearb., Red.-Assistent, Bautechniker, Journalist, Wirtschaftsfunktionär; 1956 Delegation an das Inst. für Lit. »Johannes R. Becher« in Leipzig; 1958 SED; seit 1958 freischaff. Journalist u. Schriftst. (Prosa, Reportagen, Essays, Lyrik, Funk- u. Fernseharbeiten); 1959 erster Gedichtband »Guten Morgen, Vaterlandsverräter«; 1962 »Beschreibung eines Sommers«,

Bestseller mit einer Aufl. von knapp 500.000 Expl., frühes unsentimentales Beispiel der sog. AnkunftsLit.; 1963–78 häufige Reportagerreisen in die UdSSR; 1967/68 zehn Mon. Maurer in einer FDJ-Brigade in Mali; 1972 Heinrich-Mann-Preis; 1973–78 Mitgl. im Vorst. d. SV; 1976/77 Hrsg. der Ztschr. »Temperamente«, Ablösung als Hrsg. wegen der Mitunterz. der »→ Wolf Biermann-Resolution«; 1977 Aussch. aus der SED; Mai 1979 Mitunterz. eines Protestbriefs an → Erich Honecker gegen die Verurteilung → Stefan Heyms wegen »Devisenvergehens«, Protest gegen die Kulturpol. u. die Knebelung krit. DDR-Autoren; Juni 1979 Aussch. aus dem SV (zus. mit acht weiteren Autoren), u. a. wegen krit. Interviews in der Bundesrep. Dtl.; Veröff. des vom Verlag »Neues Leben« abgelehnten Romans »Wilhelmsburg« in Düsseldorf; nach 1979 Publikationsverbot; 1981 Dreijahresvisum für die Bundesrep. Dtl., lebt seitdem in Velbert (b. Essen); 1982 PEN-Zentrum Bundesrep. Dtl.; 1983 Veröff. des autobiogr. Romans »Das endlose Jahr« in der Bundesrep. Dtl.; erste liter. Verarbeitung der Vorgeschichte der »Biermann-Resolution« u. der anschl. Parteiverfahren; Montage mit Erinnerungen einer Überlebenden des sowj. GULAG; 1986 Writer in Residence am Oberlin-College (Ohio); 1986–87 Gastvorlesungen an versch. Univ. der USA, Kanadas u. Englands.
1990–97 Betreuung einer multikulturellen Sonderseite für dt.-spr. Autoren in der Ztg. »Neues Dtl.«; dokumentar.-fiktionale, alltagsnahe, teilw. iron. Texte mit Themen wie Anpassung, Selbstaufgabe oder Idealverlusten.
Publ.: Eine Pyramide für mich. Berlin 1971; Die Interviewer. Berlin 1973; Tanja, Taschka u. so weiter. Berlin 1975; Wilhelmsburg. Düsseldorf 1979; Die Frau im Strom. München 1982; Leben u. Sterben der Rubina. Roman. Berlin 1999. *AnK*

Jaldati, Lin (eigtl. Rebekka Brillleslijper)

13.12.1912–31.8.1988

Tänzerin, Sängerin

Geb. in Amsterdam; Vater Obst- u. Gemüsehändler; Grundschule; 1926–32 Arbeiterin in einem Textilbetrieb; daneben Tanzstudium; 1932/33 Tänzerin im Niederländ. Ballett, 1934–38 in der Revue von Bob Peters u. der Bouwmeesterrevue; 1936 KP der Niederl.; seit 1938 Zusammenarbeit mit dem aus Dtl. emigrierten Pianisten u. Musikwiss. → Eberhard

Rebling; 1939/40 eigene Programme mit Solotänzen u. jidd. Liedern; daneben Tanzstudium bei Olga Preobraschenskaja in Paris u. Gesangsunterricht bei Erhard E. Wechselmann in Den Haag; 1940–44 Teiln. am antifa. Widerstandskampf in den Niederlanden u. illeg. Hauskonzerte mit jidd. Liedern; 1944 Verhaftung, KZ Westerbork, Auschwitz, 1945 Befreiung in Bergen-Belsen.

1945–51 Konzerte mit jüd. Programmen in den Niederl., Gastspiele in skandinav. Ländern, Zürich, Warschau, Łódź, Prag u. Berlin; zahlr. Rundfunkaufn. mit jidd. Liedern; daneben weiter Gesangsstudium bei Paula Lindberg in Amsterdam; 1949 Teiln. am 1. Weltfriedenskongreß in Paris; 1952 Übersiedl. in die DDR; bis 1988 Verbreitung des jidd. Lieds in der DDR; Erweiterung des Repertoires mit Liedern von → Hanns Eisler, → Louis Fürnberg, → Paul Dessau sowie Volks-, Partisanen- u. Friedensliedern vieler Völker; Gastspiele in beinahe allen Ländern Europas, in Indien sowie Ost- u. Südostasien; zahlr. Hörfunk- u. Fernsehprod. sowie Schallplatten-aufnahmen; nach dem Sechs-Tage-Krieg 1967 in Israel nur noch sehr vereinzelt Konzerte in der DDR; 1975 Comeback; seit 1979 Zusammenarbeit mit Tochter Jalda Rebling als Schauspielerin u. seit 1982 mit Tochter Kathinka Rebling als Geigerin; als Familienensemble Konzertreisen mit jidd. Liedern in mehrere Länder Westeuropas, nach Israel u. in die USA; in den 60er Jahren Mitw. als Beraterin in der Singebew.; aktives Mitgl. der Lagergem. Auschwitz, des Friedensrats u. des Komitees für Menschenrechte der DDR.

Nach dem Tod zahlr. CD-Veröff. mit jidd. Liedern in Dtl. u. der Schweiz.

Publ.: Es brennt, Brüder, es brennt. Jidd. Lieder. Berlin 1966, erw. Neuausgabe 1985 (mit Eberhard Rebling); Sag nie, du gehst den letzten Weg. Berlin 1986; erw. Neuausgabe Marburg 1995 (Autobiogr., mit Eberhard Rebling). *Sek.-Lit.:* Heimlich, D.: L. J. Berlin 1964.

ChL

Jamin, Erich

20.3.1907–29.12.1976

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Witten (Ruhr); Vater Schlosser; Volksschule; 1917–21 Laufbursche; 1921–23 kfm. Lehre; 1923–28 Lehre u. Arbeit als Bäcker; 1927–29 Abendgymnasium; 1928 kurzfr. Bauarb.; 1928–33 arbeitslos; 1929 KPD; Juli–Dez. 1933 KZ Brandenb. (Havel); 1934/35 Arbeit als Bauarb. u. Bäcker; 1935/36 arbeitslos;

1936–42 Zuchthaus Brandenb. wegen »Vorber. zum Hochverrat«; 1942–44 KZ Sachsenhausen, 1944 Strafeinheit Dirlewanger der Wehrmacht; 1944–47 sowj. Gefangenschaft. 1947 Einstellung bei der DVdI, Referat K 5 (pol. Polizei), 1948 Ltr.; 1949 Einstellung bei der HV zum Schutz der Volkswirtschaft (ab Febr. 1950 MfS), Abt. VI (Staatsapparat, Parteien), zul. Ltr. der Abt. VIb (Sicherheitsüberprüfungen), 1953 Oberst; 1953 Abt.-Ltr. in der HA V (Staatsapparat, Untergrund); 1955 stellv. Ltr. der HA V; 1959 Ltr. der HA VII (Mdl/VP); 1965 Entlassung, Rentner. *JeG*

Jänicke, Horst

4.1.1923–1.1.2006

Stellv. Leiter der Hauptverwaltung Aufklärung des MfS

Geb. in Strausberg; Vater selbst. Kfm.; Volksschule; 1937–40 Lehre u. Arbeit als Bäcker; 1940–45 Wehrmacht, Uffz.

1945–49 sowj. Gefangenschaft, Antifa-Schüler; 1949 SED; Lehrer an den KPS Briesen u. Schiffmühle; 1950 Ltr. der KPS Treuenbrietzen; 1951 Ltr. der Landesverw.-Schule Königs Wusterhausen; zugl. 1951–52 Fernstudium an der DVA; 1952 Einstellung beim APN (ab 1953 HA XV, ab 1956 HV A des MfS), HA I (Staatsapparat der Bundesrep. Dtl.), dann stellv. Abt.-Ltr.; 1953 Abt.-Ltr. in der HVA-HA II (Militärspionage); 1956 stellv. Ltr. der HVA-HA II; 1958 Ltr. der HVA-Abt. 3 (pol. Hauptzentren, legal abgedeckte Residenturen); 1966–68 Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1971 2. stellv. Ltr. der HV A; 1973 VVO; 1986 1. stellv. Ltr. der HV A; 1987 Gen.-Ltn.; bis 1989 Mitgl. der Außenpol. Kommission beim PB des ZK der SED; Febr. 1989 Entlassung, danach Rentner. *JeG*

Jänicke, Johannes

23.10.1900–30.3.1979

Evangelischer Bischof

Geb. in Berlin; Vater Stadtmissionar; Gymnasium zum Grauen Kloster in Berlin; Soldat im 1. Weltkrieg; Studium der Theol. an den Univ. Berlin u. Basel; 1925 Ordination u. Stadtvikar in Berlin; 1926 Pfarrer in Luckenwalde, ab 1929 in Halle; 1930–33 zugl. Hrsg. der Kirchenztg. »Mut u. Kraft«; ab 1934 Mitgl. des Pfarrernotbunds u. der Bekennenden Kirche; ab 1935 in Palmnicken (Ostpr.); im 2. Weltkrieg Dienst als Sanitäter.

1947 kommissar. Pfarrer u. 1948/49 Dir. des Burkhardthauses in Berlin; 1949–55 Propst

für Halle u. Merseburg; 13.6.1955 Wahl zum Bischof der Kirchenprovinz Sachsen (Nachf. von Ludolf Müller) u. Domprediger in Magdeburg; stellv. Vors. des Rats der Ev. Kirche der Union; trotz Dialogbereitschaft gegenüber dem Staat aufgrund krit. Engagements wiederholten Angriffen der DDR-Führung ausgesetzt, so nach der Abfassung eines Rechtsgutachtens zu den Kommunalwahlen 1957, das vom SED-PB als »aggressive Hetzschrift« (FAZ 15.7.57) diffamiert wurde; 1956 Dr. h.c. der Univ. Göttingen; 1959 Wladimir-Orden der Russ.-Orthodoxen Kirche; vor der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in der DDR 1962 Initiator einer Studie mit der Forderung nach einem Ersatzdienst für Wehrdienstverweigerer aus Gewissensgründen; 1967 aus Protest gegen staatl. Vereinnahmung Austritt aus dem staatl. Komitee zur Vorber. der Reformationsfeiern; 1968 Rücktritt aus gesundheitl. Gründen; gest. in Halle.

In der Amtszeit J. J.s kam es in der Kirchenprovinz Sachsen zu einer Neuordnung des kirchl. Dienstes, die nichttheolog. kirchl. Mitarb. u. den gewählten Vertretern der Kirchengemeinden deutlich erweiterte Mitwirkungsmöglichkeiten einräumte.

Publ.: Ich konnte dabei sein. Autobiogr. Berlin 1984. *RoS; EhN*

Janka, Walter

29.4.1914–17.3.1994

Leiter des Aufbau-Verlags, »Säuberungs«-Opfer

Geb. in Chemnitz; Vater Werkzeugmacher; kath. Schule, dann Humboldtschule in Chemnitz; Ausbildung zum Schriftsetzer; 1932 KPD; 1933 Pol.-Ltr. des KJVD im Erzgeb.; 1933–35 Haft im Zuchthaus Brandenb. u. KZ Sachsenburg (Frankenberg); während der Haft Ausbürgerung; Aug. 1935 Entlassung u. Ausweisung als Staatenloser in die ČSR; 1935/36 Exil in Prag; Mitgl. im KJV der ČSR; Gelegenheitsarbeiten, später Arbeit als Typograph u. Grafiker in Prag; enge Kontakte mit Hugo Gräf u. → Wilhelm Koenen; Frühjahr 1936 illeg. Reise nach Königsberg (Ostpr.); Nov. 1936 als »Johann Krause« aus Prag nach Spanien; 1936–39 Freiw. im span. Bürgerkrieg, zul. Major u. Bat.-Kdr. der span. Volksarmee; 1939–41 Internierung in Frankreich in den Lagern St. Cyprien, Gurs, Le Vernet u. dem Auswanderungslager Les Milles; Flucht (mit → Paul Merker, → Georg Stibi u. Otto Börner) aus dem Lager Les Milles nach Marseille; Dez.

1941 Ausreise nach Mexiko (zus. mit seiner späteren Frau Charlotte Scholz); 1941–47 Exil in Mexiko; ab 1942 Berichterstatte für den KPD-Pressedienst »Alemania Libre–Boletín Semanal de Información Antinazi«; Mitbegr. der BFD, Mitgl. im Ausschuß der BFD Mexiko u. im Heinrich-Heine-Klub, ab Juni 1944 dessen Vorst.-Mitgl.; Ltr. des im Mai 1942 gegr. Verlags El libro libre; zul. auch Pol.-Ltr. der KPD-Exil-Gruppe; Juni 1946 Mitbegr. des Komitees für Mexikan.-Dt. Kulturaustausch. 1947 Rückkehr nach Dtl.; persönl. Mitarb. Paul Merkers beim PV der SED; 1948–50 Vorstandsvors. der AG DEFA; 1950–52 Stellv. Ltr., 1952–54 de facto, 1954–56 de jure Ltr. des Aufbau-Verlags Berlin; 6.12.1956 Verhaftung, 26.7.1957 Verurteilung zu fünf Jahren Zuchthaus wegen »Bildung einer konterrev. Gruppe« unter dem Verlag u. die haus-eigene Ztg. »Sonntag«, Aberkennung des VdN-Status (beim Prozeß waren als Zuschauer anwesend → Anna Seghers, → Bodo Uhse, → Ludwig Renn u. a.); 1957–60 Zuchthaus Bautzen, zeitw. verschärfte Einzelhaft, schwere Erkrankung; durch anhaltende internat. Proteste, u. a. von Halldor Laxness, Lion Feuchtwanger, Leonhard Frank u. der Familie Thomas Manns, entlassen; 1960–62 arbeitslos; 1962–72 Dramaturg bei der DEFA; danach Rentner; trotz Wiederherstellung der Parteimitgliedschaft u. der Verleihung des VVO am 1.5.1989 unversöhnl. Gegner der SED-Führung; im Okt. 1989 führte die Veröff. eines Auszugs aus seinen Memoiren u. vor allem die medienwirksame Lesung im Dt. Theater Berlin zu einer Welle der Empörung gegen die SED; 5.1.1990 Aufhebung des Urteils von 1957; 1990 zunächst Mitgl. des Rats der Alten beim PV der PDS, dann Austritt aus der PDS; gest. in Kleinmachnow.

Publ.: Schwierigkeiten mit der Wahrheit. Reinbek 1989; Spuren eines Lebens. Berlin 1991; »... bis zur Verhaftung«. Berlin, Weimar 1993; Die Unterwerfung. Eine Kriminalgeschichte aus der Nachkriegszeit. München 1994.

Sek.-Lit.: Kießling, W.: Exil in Lateinamerika. Leipzig 1984; Hoefl, B. (Hrsg.): Der Prozeß gegen W. J. u. a. Eine Dokumentation. Berlin 1990; Eichhorn, A., Reinhardt, A. (Hrsg.): Nach langem Schweigen endlich sprechen. Briefe an W. J. Berlin, Weimar 1990; Marschall, J.: Aufrechter Gang im DDR-Soz. W. J. u. der Aufbau-Verlag. München 1994; Wurm, C.: Jeden Tag ein Buch. 50 Jahre Aufbau-Verlag. Berlin 1995; Ders.: Der frühe Aufbau-

Verlag 1945–1961: Konzepte u. Kontroversen. Wiesbaden 1996. *CaW; BRB*

Jankofsky, Heinz

28.9.1935–2.5.2002

Karikaturist u. Comiczeichner

Geb. in Berlin; Schlosserlehre; anschl. bis 1968 Lokomotivschlosser bei der DR; 1959 erste Zeichnung für den »Eulenspiegel«; seit 1968 freiberufl. Pressezeichner; illustrierte Kinderbücher, Gestaltung von Kalendern u. Kartenspielen; Karikaturen u. Comics (»Rolf u. Rudi« u. a.) für den »Eulenspiegel«, die »Wochenpost«, »NBI«, »Ostsee Ztg.«, »Berliner Ztg.« u. a.; Lieblingsthemen: Hochzeiten, Hunde, Katzen, Bürokraten, Banker.

Publ.: Schnitzler S. (Hrsg.): Das dicke Jankofsky-Buch. Berlin 1994.

Sek.-Lit.: Tzschichhold, H.-W.: Lokomotief-sinnigkeiten. In: Fotomagazin (1980) 10.

MFS

Janson, Carl-Heinz

13.12.1931–2002

SED-Funktionär

Geb. in Waltershausen (Krs. Eisenach); Vater Arbeiter; Volks- u. Oberschule, 1950 Abitur; 1948 Mitgl. der FDJ; 1949 SED; ab 1950 Parteisekr. u. Besuch der PHS; 1952–58 Studium an der HfÖ Berlin; 1952–54 Sekr. der ZPL an der HfÖ Berlin, Dipl.-Wirtsch.; anschl. Ökonom in einem Betrieb der Buntmetallurgie in Aue (Erzgeb.); 1961–89 Mitarb. im Apparat des ZK der SED; in der 1958 neugebildeten u. von → Erich Apel geleiteten Wirtschaftskommission beim PB des ZK der SED tätig; ab 1962 Sektorenltr. in der Abt. Planung u. Finanzen, die → Gerhard Schürer leitete; seit 1966/67 Ltr. der Arbeitsgr. bzw. Abt. soz. Wirtschaftsführung (Nachf. von → Günther Jahn), die → Günter Mittag unterstand; 1976–89 Mitgl. der Wirtschaftskommission beim PB des ZK der SED; 1982 VVO; nach 1989 Pappenpresser, Pförtner, Kassierer u. Verkäufer; 1993 Rentner.

Publ.: Totengräber der DDR. Wie Günter Mittag den SED-Staat ruinierte. Düsseldorf 1991. *WiO*

Janßen, Horst

10.7.1929

Arbeitsgruppenleiter im MfS

Geb. in Marburg (Lahn); Vater kfm. Angest.; 1936–44 Volksschule in Magdeburg; 1944/45 Reichsbahnjunghelfer.

1945–48 Tischlerlehre; 1948–50 Geselle; 1949 SED; 1950/51 Schulungsstr. bei der Bauunion Magdeburg; 1951 Lehrgang an der DVA; 1951 Lehrer für Ges.-Wiss. an der FS für Bauwesen Glauchau; 1952 in der Kaderabt. des Min. für Aufbau tätig; 1955 Eintritt in das MfS, HA III (Sicherung der Volkswirtschaft); 1960–65 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1972 Ltr. der Arbeitsgr. XVII (Besucherbüro Berlin-West), 1973 Oberst; 1986 VVO; 1990 Entlassung. *JeG*

Janz, Karin, verh. Büttner
17.2.1952

Leistungssportlerin (Turnen)

Geb. in Hartmannsdorf (b. Lübben); Eltern Lehrer; POS, KJS, Abitur; 1960–73 sportl. aktiv als Turnerin beim SC Dynamo Berlin (Trainer: Ellen Bergler, Werner Pöhland); 1974–84 Präs.-Mitgl. des DTSB; zweimal Teiln. an Europameisterschaften: 1967 2. Platz (Stufenbarren), 3. Platz (Sprung), 1969 EM im Mehrkampf, beim Sprung, am Stufenbarren u. Schwebebalken, 2. Platz am Boden; bei den Weltmeisterschaften 1970 WM am Stufenbarren, 2. Platz mit der Mannschaft u. beim Sprung, 4. Platz im Mehrkampf; zweimal Teiln. an Olymp. Spielen: 1968 2. Platz (Sprung), 3. Platz mit der Mannschaft u. 4. Platz im Mehrkampf, 1972 Siegerin beim Sprung u. am Stufenbarren, 2. Platz mit der Mannschaft u. im Mehrkampf, 3. Platz am Schwebebalken u. 4. Platz am Boden; Angeh. der DVP, Wachtmstr.; 1973 beendete sie ihre sportl. Laufbahn; zweimal DDR-Sportlerin des Jahres; 1971–78 Studium der Med. an der HU Berlin, Dipl.-Med.; 1978–81 Assistenz-, dann Stations-, 1987–90 Oberärztin in der Orthopädie der Charité Berlin; 1982 Prom. zum Dr. med. mit Diss. über Kniegelenkdiagnose; 1983 Fachärztin; 1989 Habil. zum Dr. sc. med. über künstl. Bandscheiben; Prof.; seit März 1990 Chefarztin für Orthopädie im Vivantes-Klinikum in Berlin-Friedrichshain. *KIG; OWR*

Jarowinsky, Werner

25.4.1927–22.10.1990

Mitglied des Politbüros des ZK der SED

Geb. in Leningrad; Vater Arbeiter; in den 30er Jahren nach Dtl. übersiedelt; Volksschule; 1941–43 Ausbildung zum Industriekfm.; 1943–45 Wehrdienst. 1945/46 KPD/SED; Jugendfunktionär in Zeit; Angest. bei der VP; 1945–47 Vorstudienanstalt Halle, Abitur; 1948–51 Studium der

Wirtschafts- u. Rechtswiss. an der MLU Halle u. der HU Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1951–56 Doz. an der HU; Diss. über die Planung des soz. Handels, 1956 Dr. rer. oec.; 1956/57 Ltr. des Forschungsinst. für den Binnenhandel; 1957/58 Ltr. der HV u. 1959–63 Staatssekr. im Min. für Handel u. Versorgung; 1963–89 Mitgl. des ZK der SED, Kand. des PB u. Sekr. des ZK, verantw. für Handel u. Versorgung, später auch für Kirchenfragen; 1963–11.1.1990 Abg. der Volkskammer, 1971 Vors. des Aussch. für Handel u. Versorgung; 1977 u. 1987 KMO; ab 1984 Mitgl. des PB des ZK der SED; Nov. 1989 Stellv. des Präs. der Volkskammer; Nov. 1989–10.1.1990 Fraktionsvors. der SED bzw. SED-PDS in der Volkskammer; Dez. 1989 mit dem PB zurückgetreten; 20.1.1990 Ausschl. aus der SED-PDS.

Publ.: Wesen, Funktionen u. Hauptaufgaben des Binnenhandels in der DDR. Berlin 1955; Alles für das Wohl des Volkes. Ausgewählte Reden u. Aufsätze. Berlin 1987. *HME*

Jäschke, Martina

6.5.1960

Leistungssportlerin (Kunstspringen)

Geb. in Merseburg; zuerst Turnerin bei der BSG TZ Merseburg, 1970 Wechsel zum Wasserspringen beim SC Chemie Halle (Trainer: Ingrid Krämer-Gulbin, dann Werner Bänsch); 1978 bei den Weltmeisterschaften: 2. Platz (Turmspringen); 1980 Olymp. Spiele: Siegerin (Turmspringen); danach DHfK Leipzig; lebt bei Braunschweig. *OWR*

Jastram, Jo (Joachim)

4.9.1928

Bildhauer

Geb. in Rostock; Vater Lehrer; Volksschule, Gymnasium; 1944 Wehrmacht, Gefangenschaft.

1947–49 Waldarb. u. Brunnenbauer in Aumühle (Sachsenwald); 1949 NDPD; Lehre als Holzbildhauer; bis 1951 Studium an der FS für angewandte Kunst in Empfertshausen (Rhön), 1951–54 Studium an der HS für bildende Künste in Dresden (b. → Walter Arnold), 1954–56 Studium an der HS für bildende u. angewandte Kunst in Berlin-Weißensee (b. → Heinrich Drake); 1956 freischaff. in Rostock; 1961 Studienreise in die UdSSR (Usbekistan); 1964/65 Lehrauftrag für plast. Gestalten am Inst. für Kunsterziehung der EMAU Greifswald; 1965 Studienreise in die Mongolei, 1966 Studienreise in die UdSSR (Sibirien),

1967 Studienreise durch Skandinavien, nach Polen u. in die ČSR; 1973 NP; 1974 Mitgl. des Zentralvorst. des VBK; Studienreise nach Kuba; 1975 Präs. des Internat. Komitees der Biennale der Ostseestaaten; Mitgl. des Präs. des VBK; 1976 Studienreise nach Tallin u. Leningrad, 1979 nach Italien; 1980–86 Lehrauftrag u. Prof. für Plastik an der Kunst-HS Berlin-Weißensee; 1981 u. 1983 Arbeitsaufenthalte in Äthiopien; 1983 Vors. des Arbeitskrs. Ernst Barlach im KB; Mitgl. der AdK; 1984 NP; 1985 Studienreise nach Schweden u. Großbritannien.

Seit 1990 Mitgl. des Künstlerbunds Mecklenb.-Vorpomm. u. des Bundesverb. Bildender Künstler; zahlr. Ausstellungen im In- u. Ausland, u. a. in Oslo, Kopenhagen, Helsinki, Damaskus u. Warschau, Beteiligung an der 6. Dokumenta in Kassel; 2003 Werkausstellung anläßl. seines 75. Geburtstags in Rostock; lebt in Kneese (b. Rostock).

Werke: Lob des Kommunismus (Foyer der Volkskammer); Karl-Marx-Denkmal in Addis Abeba (1984).

Sek.-Lit.: Palme, P.: J. J. In: Weggefährten. 25 Künstler der DDR. Dresden 1970; J. J. Selbstzeugnisse von Bildhauern der DDR. (Ausstellungskat.) Bildhauerkunst aus der DDR. Bonn, München, Mannheim 1987/88; J. J. Plastik (mit Bibl.). AdK Berlin u. Kunsthalle Rostock 1988 (mit Bibl.); J. J. Plastik. Figur u. Zeichen. Brauweiler 1989 (mit Bibl.). *Ans*

Jazdzewski, Ernst

14.8.1907–1965

Illustrator, Karikaturist, Pressezeichner

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Volksschule; Ausbildung zum Elfenbeinschnitzer u. Zeichner; 1921 Mitgl. u. Funktionär des KJV; 1922–28 Studium (Abendkurse) an der Kunstgewerbeschule Berlin; ab 1923 Mitarb. an kommunist. Kinder- u. Jugendztschr. (»Die Trommel«, »Die Junge Garde«); Plakatgestalter u. Buchillustrator für die Verlage Jugend internat. u. Junge Garde, sowie für den Universum-Verlag; 1928 Mitgl. der ASSO; 1932 KPD; arbeitete bis 1933 im Graf. Atelier des ZK der KPD; 1933 Verhaftung, 18 Mon. Gefängnis, danach unter Polizeiaufsicht.

1946 KPD/SED; ständ. pol. Zeichner für das »Neue Dtl.«; ab 1947 Doz. an der Kunst-HS Berlin-Weißensee, 1956 Prof. für Illustrationen u. figürl. Zeichnen; 1959 Kunstpreis der DDR; 1962 VVO; Vors. des Bez.-Verb. Berlin des VBK; NP. *BRB*

Jendretzky, Hans

20.7.1897–2.7.1992

Vorsitzender der Landesleitung Berlin der SED, Vorsitzender des FDGB

Geb. in Berlin; Vater Buchdrucker; Volksschule; Ausbildung zum Metallarb.; bis 1926 Arbeiter; 1912–16 Mitgl. der Metallarbeiterjugend; 1916 DMV; 1919 USPD; 1920 KPD; 1923 Dt. Verkehrsbund; 1919–27 gewerkschaftl. Funktionen auf regionaler u. betriebl. Ebene; 1927–29 Gauführer des RFB Berlin-Brandenb.; 1929–32 Sekr. der KPD-UB-Ltg. der KPD Frankfurt/Cottbus; 1928–32 Abg. des Preuß. Landtags; 1933/34 Mitgl. KPD-BL Berlin; 1934 verhaftet, wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, 1934–37 Haft im Zuchthaus Luckau, 1937/38 KZ Sachsenhausen; ab 1938 Schlosser u. Lagerverwalter in Berlin; 1943/44 Mitarb. in der Widerstandsgr. Anton Saefkow; Aug. 1944 verhaftet, Okt. 1944 vom VGH zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, 1944/45 Haft im Zuchthaus Brandenb.-Görden u. Nürnberg, April 1945 geflohen.

11.6.1945 Mitunterz. des Aufrufs der KPD; Mitgl. des ZK der KPD; 15.6.1945 Mitunterz. des Aufrufs des Vorber. Gewerkschaftsaussch. u. Mitgl. des Aussch. für Groß-Berlin; 1945/46 Stadtrat für Arbeit in Berlin; 1946–48 Mitbegr. u. 1. Vors. des FDGB sowie Mitgl. des Bez.-Vorst. Berlin; 1946–53 Mitgl. des PV bzw. ZK der SED; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats, 1949–54 Mitgl. der (Prov.) Volkskammer; 1948–53 Vors. der SED-LL bzw. BL Groß-Berlin; 1950–53 Kand. des PB des ZK der SED, Juli 1953 wegen angebl. Unterstützung von → Rudolf Herrnstadt u. → Wilhelm Zaisser Ausschl. aus dem PB u. Jan. 1954 Parteirüge; 1953–57 Abg. des Bez.-Tags u. Vors. des Rats des Bez. Neubrandenb.; ab 1954 Mitgl. des NR der NF; Juli 1956 Rehabil. u. Aufhebung der Parteistrafe; 1957–89 erneut Mitgl. des ZK der SED; 1957–59 Stellv. des Min. des Innern u. Staatssekr. für Angelegenh. der örtl. Räte; 1959/60 Ltr. des Sekr. des Min.-Rats; 1960–62 Min. u. Ltr. der ZKSK; 1959–Nov. 1989 Mitgl. des Bez.-Vorst. Berlin des FDGB sowie 1963–65 seines Präs. u. Sekr.; 1958–März 1990 Abg. der Volkskammer, amt. Alterspräs.; 1965–90 Vors. der FDGB-Fraktion; ab 1976 stellv. Vors. der Interparl. Gruppe; 1987 Ruhestand; 1955, 1959 1965 u. 1987 VVO; 1962 KMO; 1970 Ehrenspange zum VVO; 1972 Stern der Völkerfreundschaft; 1977 Großer Stern der

Völkerfreundschaft; 1990 PDS u. Mitgl. des IVVdN; gest. in Berlin.

Publ.: Die neuen dt. Gewerkschaften u. der 9. Nov. 1918. Berlin 1948; Der gewerkschaftl. Kampf um Frieden, Freiheit u. Soz. Berlin 1961.

Sek.-Lit.: Hochmuth, U.: Illeg. KPD u. Bew. »Freies Dtl.« in Berlin u. Brandenb. 1942–1945. Biogr. u. Zeugnisse aus der Widerstandsgesch. um Saefkow, Jacob u. Bästlein. Berlin 1998. *HME; BRB*

Jennrich, Ernst

15.11.1911–20.3.1954

Opfer politischer Strafjustiz im Kontext des 17. Juni 1953

Geb. in Wedringen (b. Haldensleben); Vater Töpfer, acht Geschwister; Volksschule; anschl. Gärtnerlehre, ab 1940 dienstverpflichtet in den Junkerswerken; 1942 Wehrmacht, durch mehrere Granatsplitter schwer versehrt, 1945 Desertion, amerikan. Kriegsgefangenschaft.

1945/46 SPD/SED, 1947 Austritt; ab 1952 Gärtner in einer LPG in Magdeburg; erfährt am 17.6.1953 auf dem Weg zur LPG-Verwaltung von Demonstrationen, zieht danach mit seinem Sohn durch die Stadt bis zur Haftanstalt Sudenburg, nimmt dort einem Jugendl. einen Karabiner ab, schießt in die Luft u. zerstört anschl. das Gewehr; in der Nacht zum 20.6.1953 verhaftet, Verhör durch sowj. Vernehmer, dann Übergabe an DDR-Behörden; obwohl eine Mordabsicht nicht nachzuweisen ist, am 25.8. Verurteilung zu lebenslängl. Zuchthausstrafe, nach Protest des Staatsanwalts am 8.9. Aufhebung des Urteils durch das OG, am 6.10.1953 in einem 15-minütigen Prozeß ohne neue Beweisaufnahme durch das BG Magdeburg in zweiter Instanz zum Tode verurteilt; der Schöffe Fritz Ringenberg legt aus Gewissensgründen sein Amt nieder; nach Ablehnung der Berufung u. eines Gnadengesuchs am 20.3.1954 Hinrichtung durch Enthauptung in Dresden.

Aug. 1991 vollst. postume Rehabilitierung durch das BG Magdeburg.

Sek.-Lit.: Fricke, K. W.: Todesstrafe für Magdeburger »Provokateur«. In: Deutschland Archiv (1993) 26. *ISK*

Jentsch, Karl-Heinz

6.12.1921

Generaldirektor des VEB Mansfeld Kombinat Geb. in Lauterbach (Erzgeb.); Vater Holzhändler; Realgymnasium u. Wirtschafts-OS in

Leipzig. Abitur; 1940 NSDAP; Kriegsteiln. u. schwere Verwundung; 1942–44 Studium der Wirtschaftswiss. an der Univ. Leipzig.

1946 LDPD; 1947 Forts. des Studiums u. Abschl. als Dipl.-Betriebswirt, Dr. rer. pol.; 1947/48 Mitarb. der Chefdirektion der Landes-eigenen Betriebe Sachsen-Anh.; 1948/49 Mitgl. der Revisions- u. Treuhandges. der VEB; ab 1950 in Mansfeld; bis 1951 Ltr. der Finanzabt., 1951–55 Kfm. Dir., 1955–57 Hauptbuchhalter, 1957–67 Werkdir., 1967–88 Dir. des Stammbetriebs u. GD des VEB Mansfeld Kombinat »Wilhelm Pieck« Eisleben, dem buntmetallurg. Zentrum der DDR, das 1989 in zwölf Betrieben, Gruben u. Hüttenwerken zur Förderung u. Verhüttung von Kupfererz sowie zur Herstellung von Halbzeugen u. Zwischenprodukten ca. 48.000 Mitarb. beschäftigte; 1958–90 Mitgl. des Zentralvorst. der DSF, 1958–62 DSF-Krs.-Vors. in Eisleben, 1963–90 DSF-Bez.-Vors. in Halle; seit 1963 Lehrtätigkeit; 1967 Habil.; 1968 Prof. an der Bergakad. Freiberg; 1963–67 Abg. der Volkskammer; 1977 VVO; 1979 Stern der Völkerfreundschaft; 1988 Ruhestand. *HaS*

Jentsch, Otto

16.5.1898–24.10.1978

Rektor der Hochschule für Verkehrswesen »Friedrich List« Dresden

Geb. in Seiffhennersdorf; 1920–24 Studium des Maschinenbaus an der TH Dresden, anschl. wiss. Assistent an der TH Braunschweig; 1927–52 zunächst Ingenieur, dann Werkltr. bei den Dresdner Wasser-, Gas- u. Elektrizitätswerken AG; 1933 Prom. zum Dr.-Ing.

1952–56 Rektor der HS für Verkehrswesen in Dresden; 1963 em. *AnH*

Jentsch, Bernd

27.1.1940

Schriftsteller

Geb. in Plauen (Vogtl.), aufgew. in Chemnitz; Abitur in Chemnitz; NVA; 1960–65 Studium der Germanistik u. Kunstgeschichte in Leipzig u. Jena; 1961 erster Lyrikband (»Alphabet des Morgens«); 1962 Aufn. in den DSV; 1965–74 Lektor im Verlag Neues Leben; Gründer der Lyrikreihe »Poesiealbum«; Initiator gesamt. Schriftst.-Treffen; 1968 Bobrowski-Medaille; 1976 Dienstreise als freier Verlagsmitarb. in die Schweiz, von dort Protest gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns u. den Ausschl. → Reiner Kunzes aus dem DSV (offener Brief an → Erich Honecker); blieb wegen Strafan-

drohung im Westen; Schikanen des MfS gegen B. J.s Familie.
1977–84 Lektor im Walter-Verlag, Olten; 1978 Werkpreise der Kantone Zürich; 1979 zweiter Offener Brief an Erich Honecker; 1982 Gastprof. in den USA; Förderpreis der dt. Industrie; 1985 Solothurn; 1987–89 freier Verlagsmitarb. u. Hrsg. der Reihe »Rowohlt Jahrhundert«; 1987 Stipendium der Märk. Kulturkonferenz; ab 1988 wiss. Mitarb. der Konrad-Adenauer-Stiftung; 1991 Vizepräs. des PEN-Zentrums (West); 1992 Gründungsdir. (Prof.) u. bis 1999 Ltr. des Inst. für Lit. in Leipzig; seitdem wieder freischaff.; 1994 Eichendorff-Literaturpreis; Mitgl. der Sächs. AdK; lebt in Euskirchen.

Publ.: Quartiermachen. München 1978; Prosa. Berlin 1978; Irrwisch. Ein Gedicht. Pfaffenweiler 1980; Von der visuellen Wohlhabenheit. Tübingen 1991; Die alte Lust, sich aufzubauen. Leipzig 1992; Flöze. Schriften u. Archive 1954–1992. Leipzig 1993. *SfF; BRB*

Jesse, Siegfried

1.11.1937

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Weimar; Vater Tischler; 1954 SED; 1955 Abitur; 1955 Einstellung beim MfS, Abt. KuSch der BV Suhl; 1955–57 Zweijahreslehrgang an der JHS Potsdam-Eiche; 1957 AG Suhl der BV Suhl; 1958 Abt. II (Spionageabwehr); 1965–71 Fernstudium an der HU Berlin, Dipl.-Jur.; 1967 stellv. Ltr. der Abt. II; 1973 Offz. für Sonderaufg. bei der HVA-Abt. III (legal abgedeckte Residenturen), MfS Berlin; 1974 bei der HVA-Abt. IX (Gegenspionage), 1980 dort Ref.-Ltr.; 1981 stellv. Ltr., 1983 Ltr. der HVA-Abt. XIII (Atom- u. Kosmosspionage), 1985 Oberst; 1989/90 Entlassung. *JeG*

Jesse, Willi

14.12.1897–17.8.1971

Vorsitzender der SED Mecklenburg, Opfer stalinistischer Repression

Geb. in Rostock; Vater Arbeiter; Volksschule; Ausbildung zum Maschinenbauer; Wanderschaft; 1912 SAJ, 1915 SPD; 1915–18 Militärdienst; 1920 Schriftl. des Mitteilungsblatts der SAJ Mecklenb.; ab 1927 hauptamtl. SPD-Funktionär; ab 1931 Sekr. des SPD-Bez. Mecklenb.-Lübeck in Rostock; Mitgl. des Zentr. Parteaussch. der SPD; 1927–33 Mitgl. der Stadtverordnetenvers. in Rostock; 1932/33 Abg. des Landtags Mecklenb.-Schwerin; 1933

mehrere Wochen »Schutzhaft«; Lebensmittelhändler; Kontakte zu Wilhelm Leuschner u. Julius Leber; 1939 Wehrmacht, aus Altersgründen von der Front zurückgestellt; 1944 Flucht nach Schweden.

Sept. 1945 Rückkehr nach Rostock; Landes-sekr. u. stellv. Vors. der SPD Mecklenb., dann parität. Landes-sekr. der SED Mecklenb.; Juli 1946 vom NKWD verhaftet u. bis 1950 ohne Anklage u. Urteil in Haft; 1950 per Fernurteil in der UdSSR zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt u. bei absoluter Kontaktsperre in das Strafgefangenenlager Taischet (Baikalsee) deportiert; 1953 amnestiert u. in die Bundesrep. Dtl. entlassen; bis 1964 Ltr. der Abt. Betriebsgr.-Arbeit beim SPD-PV in Bonn u. Red. der Ztschr. »Arbeit u. Freiheit«; Suizid.

Das Schicksal von W. J. blieb über mehrere Jahre ungeklärt; er war der erste prominente SED-Funktionär, der auf diese Weise »verschwand«; → Wilhelm Pieck rechtfertigte seine Verhaftung später mit dem Vorwurf angebl. Spionage für einen brit. Geheimdienst.

Sek.-Lit.: Bouvier, B.: Ausgeschaltet! Sozialdemokraten in der SBZ u. in der DDR 1945–1953. Bonn 1996. *BeB*

Joachim, Ralf

11.2.1937–23.2.2003

Kosmostechniker, Präsident der Gesellschaft für Weltraumforschung u. Raumfahrt

Geboren in Leipzig; dort 1955 Abitur; anschl. KVP, dann NVA; Fernstudium an der TH Ilmenau, dort 1968 Dipl.-Ing. auf dem Gebiet der Mikrowellentechnik; 1969–72 Aspirantur an der TH Ilmenau, 1972 Prom. zum Dr.-Ing. mit einer Arbeit zur Funkmesstechnik; 1973–91 Mitarb. der AdW, zuerst als Ing., ab 1981 als stellv. Dir. am Inst. für Elektronik, dem späteren Inst. für Kosmosforschung; 1983 Habil. mit einer Arbeit über Probleme der Kosmostechnik u. Berufung zum Prof. der AdW; ab 1982 Vertreter der Ges. für Weltraumforschung u. Raumfahrt (GWR) in der Internat. Astronaut. Föderation (IAF), 1984–2003 Vizepräs. der IAF; 1984–91 Präs. der GWR; Mitgl. der Internat. Akad. der Astronautik.

Okt. 1990 Kooptierung in den Vorstand der Dt. Ges. für Luft- u. Raumfahrt u. Mitgl. des Senats; 1991–97 Mitarb. in ltd. Positionen der Dt. Agentur für Raumfahrtangelegenh.; gest. in Birkenwerder (b. Berlin).

J. war an der Kooperation im Rahmen des Interkosmos-Programms führend beteiligt, u. a.

am Raumflug von Valeri Bykowski u. → Sig-
mund Jähn 1976.

Sek.-Lit.: Nachruf in DGLR-Mitteilungen 2003
(1). *AnV*

John, Erich

6.2.1932

Designer

Geb. in Kartitz (Krs. Tetschen, ČSR/Choratic, Tschechien); 1947–50 Lehre als Bauschlosser; 1950–53 Studium an der FS für angewandte Kunst Heiligendamm, 1953–58 an der HS für bildende u. angewandte Kunst Berlin-Weißensee; 1958–60 künstler. Mitarb. am Inst. für angewandte Kunst Berlin; 1960/61 Aufbau u. Ltg. des ersten Industriateliers der VVB Eisen-Blech-Metallwaren Karl-Marx-Stadt; 1961–66 künstler.-wiss. Mitarb. am Inst. für angewandte Kunst Berlin bzw. am ZI für Formgestaltung; seit 1966 Doz.; seit 1972 Fachgebietslfr. Formgestaltung an der Kunst-HS Berlin; 1973 Prof.; 1970–74 Vizepräs. des VBK; 1978–82 dort Vors. der Zentr. Sektionslfr. Formgestaltung/Kunsthandwerk u. Mitgl. des Präs.; 1982 Gastprof. an der Ohio University (USA).

Gestaltungen: 1955 Rundfunkempfänger Undine II, 1958 ein Ultraschallgerät, 1961–63 Mikroskope, 1962 Anschliffmaschine minosupan, 1962 Elektrowerkzeug, 1963 Variations-schleifgerät metapolan, Bodenstaubsauger Omega, 1964 Theaterglaskombination Unistar, 1965 eine Baureihe von Dampfglas u. Heißluftmaschinen, 1969 Urania-Weltzeituhr auf dem Alexanderplatz in Berlin; 1974 Schachfiguren für Freiraumschachspiel, 1975 Edelstahl- u. kombiniertes Edelstahl-Holz-Besteck u. Elektrorasierapparat »Bebosher Favorit«, 1986 Ausstellungssystem, 1989 Mikroskope für Askania Rathenow; Mitgestalter der Brandenburg. Landesgartenschau 2006 in Rathenow. *GeD*

John, Horst

2.6.1922

MfS-Offizier

Geb. in Chemnitz; Volksschule; 1936–41 Lehre u. Arbeit als kfm. Angest.; 1941–43 RAD; 1943–45 Wehrmacht; 1945 sowj. Gefangenschaft, Antifa-Schüler.

1949 kfm. Angest., Planungslfr. in der HO; 1950 SED; 1952 Einstellung beim MfS, Krs.-Dienststelle Schwarzenberg; 1953 Versetzung zur Abt. VI (Staatsapparat, Parteien) der BV Chemnitz; 1953 Bez.-Parteischule; 1954 HA V

(Staatsapparat, Untergrund), MfS Berlin; 1956 Ltr. des Sekr. der HA V; 1960–65 Fernstudium an der KMU Leipzig, Dipl.-Journalist; 1962 Ltr. der AG Information der HA V; 1964–71 Ltr. der AG beim Stellv. des Min. → Bruno Beater; 1971 MfS-Oibe; Ltr. der AG zur Sicherung des Leistungssports (HA XX/3); pol. Mitarb. im Büro zur Förderung des Sports beim Staatssekr. für Körperkultur; 1977 Oberst-Ltn.; 1987 Entlassung, Rentner. *JeG*

John, Joachim

20.1.1933

Grafiker, Zeichner

Geb. in Tetschen (ČSR/Děčín, Tschechien); 1945 Ausweisung u. Umsiedl. der Fam. nach Zerbst; 1952 Abitur in Köthen, anschl. Lehre als Chemiewerker in Rodleben; 1954 Bühnenhandwerker am Staatl. Operettentheater Dresden; 1955–59 Studium an der EMAU Greifswald, Inst. für Kunsterziehung, Schüler von → Otto Niemeyer-Holstein; 1963–65 Mstr.-Schüler in der DAK bei → Hans Theo Richter, wichtige Anregungen auch durch → Fritz Cremer; anschl. freischaff. in Berlin; ab 1977 in Neu-Frauenmark (Mecklenb.); 1985 Käthe-Kollwitz-Preis der AdK; 1986 Mitgl. der AdK; Studienreisen u. a. nach Kolumbien u. in die UdSSR.

1990 Gastprof. an der Univ. Kassel; 1991–93 Sekr. der Sektion Bildende Kunst der AdK Berlin (Ost), Mitgl. des »Zwanziger-Gremiums« zur Vorbereitung der Vereinigung der beiden Berliner AdK; 1993 Ehrengast in der Villa Massimo in Rom; 1995 Mitgl. der AdK Berlin; 1996 Helen-Abbott-Förderpreis (USA), 1998 Kulturpreis des Landes Mecklenb.-Vorpomm.; 2003 Ausstellung »Der Freiheit Licht u. Schatten« der Staatl. Kunstsamml. Schwerin anläßl. seines 70. Geburtstags; zahlr. Ausstellungen im In- u. Ausland.

Werke: Radierungen: Glanz der Wunden, 1976; Auferstehung u. Exekution des Friedens, 1978; Winterschlacht (zu → Johannes R. Becher), 1980; Zuschauer, 1980; Armes Andalusien, 1981; Los Desaparecidos (Die Vermißten), 1985; Die Invasion, 1986.

Publ.: Der Stubenreiter. Neubrandenburg 2000.

Sek.-Lit.: Kat. J. J. Galerie Arkade. Berlin 1976; Zeichnungen/Druckgrafik. Galerie am Boulevard. Rostock 1981; J. J. sieht die Frz. Rev. Staatl. Museum Schloß Burgk 1989; J. J. Zeichnungen u. Radierungen. Oldenburg 1998.

AnS

Johne, Friedrich (Fritz)
 14.6.1911–14.9.1989
 Kommandeur der Militärakademie
 Geb. in Ketten (Krs. Reichenberg, Nordböhmen/Chetyn, Tschechien); Vater Arbeiter; Volks- u. Bürgerschule; 1926–29 Ausbildung zum Kfm.; 1935/36 Angest. der Konsumgenossensch. in Katzau (Reichenberg); 1926 Mitgl., dann Funktionär des KJV der ČSR; 1930 Haft wegen antimilitär. Prop.; 1931–33 arbeitslos; 1933–35 Wehrdienst; 1936 KPČ; 1937–39 in Spanien, zunächst Sergeant, dann Politikommissar eines Bat. der Internat. Brigaden; 1939–41 Internierung in Frankreich, Auslieferung nach Dtl.; 1941–45 Haft in Polizeifängnissen u. im KZ Sachsenhausen.
 1945 Rückkehr in die ČSR; 1945/46 Funktionär der KPČ-KL in Reichenbach u. des Antifa-Aussch. in Prag; 1946 Umsiedl. nach Dtl.; 1947 Jugendsekr. des SED-Landesvorst. Sachsen-Anh.; 1947 SED; 1948 Pol.-Kultur-Ltr. der VP-Landesbehörde in Halle; VP-Inspekteur; 1949/50 Militärsonderlehrgang in Privolsk (UdSSR); 1950–54 Ltr. der Abt. Ausbildung im Stab der HV für Ausbildung bzw. Chef der Verw. Lehnanstalten in der KVP, 1953 Gen.-Major; 1954–56 Chef der Territorialverw. der KVP bzw. des Militärbez. Leipzig; 1957–59 Gen.-Stabsakad. der UdSSR, Dipl. rer. mil.; 1959–63 Kdr. der Militärakad. »Friedrich Engels« in Dresden (Nachf. von → Heinrich Dollwetz); 1971 Ruhestand; 1963 Ausscheiden aus dem aktiven Dienst; 1963–67 Botschafter in der Rep. Kuba; danach Mitgl. der ZL des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer u. 1974–89 Vors. des Bez.-Komitees Dresden.
Publ.: Kurswechsel. Berlin 1973 (zus. mit I. H. de Cisneros). *HME*

Johnson, Uwe
 20.7.1934–23.2.1984
 Schriftsteller
 Geb. in Cammin (Hinterpommern/Camień Pomorski, Polen); Vater Landwirt u. Ministerialbeamter; aufgew. in Anklam; 1944/45 Schüler einer nationalsoz. »Dt. Heimschule« in Köslin. 1946 Tod des Vaters in einem sowj. Internierungslager in Kowel (Ukraine); 1946–51 OS in Güstrow; ab 1952 Studium der Germanistik zunächst in Rostock, 1953 exmatrikuliert wegen Kritik an der Diffamierung der Jungen Gemeinde, Austritt aus der FDJ; Wiederezulassung zum Studium im Zuge der Schadensbegrenzung nach dem 17.6.1953; 1953–56 Stu-

dium in Leipzig, u. a. bei → Hans Mayer; der 1956 vollendete erste Roman »Ingrid Babendererde« bleibt in beiden dt. Staaten lange ungedruckt (postum 1985 veröff.); 1956–59 schriftsteller. Gelegenheitsarbeiten (u. a. Übersetzung des Nibelungenlieds ins Hochdt.) u. Arbeit an »Mutmaßungen über Jakob«; 10.7.1959 während der Drucklegung dieses Romans in der Bundesrep. Dtl. Übersiedl. nach Berlin (West); 1960 Theodor-Fontane-Preis (Berlin (West)); 1961 pol. Angriffe wegen angebl. Rechtfertigung des Mauerbaus in Berlin, die U. J. später widerlegen kann; 1962 Stipendiat der Villa Massimo in Rom (gegen Proteste des bundesdt. Außenmin.); Prix International de la Littérature; 1964 Rezensionen zu Sendungen des DFF im Berliner »Tagesspiegel« (Buchveröff.: »Der fünfte Kanal« 1987); 1966–68 in den USA (New York); Schulbuchlektor; 1967 Ernennung zum »Knight of Mark Twain« u. Stipendiat der »Rockefeller-Foundation«; 1969 Mitgl. des PEN-Zentrums Bundesrep. Dtl. u. der AdK Berlin (West); 1971 Georg-Büchner-Preis; 1972 Vizepräs. der AdK Berlin (West); 1973 Vortragsreisen durch Italien, England u. Frankreich; 1974 Umzug nach Sheerness on Sea (England); hier mutmaßl. am 23. oder 24.2.1984 gest.; 1975 Wilhelm-Raabe-Preis (Braunschweig); 1977 Mitgl. der Darmstädter Akad. für Sprache u. Dichtung (Austritt 1979); 1979 Poetikdoz. an der Univ. Frankfurt (Main) (Veröff. 1980 »Begleitumstände. Frankfurter Vorlesungen«); Thomas-Mann-Preis (Lübeck); 1983 Austritt aus dem Verb. dt. Schriftst. wegen der Auseinandersetzungen um den Schriftst. Franz Xaver Kroetz; Kölner Lit.-Preis; bis zu seinem Tod vom MfS operativ bearbeitet.

U. J. gilt als »Dichter der beiden Dtl.«; der vierbändige Roman »Jahrestage« (entstanden 1968–83, veröff. ab 1970) erörtert am Schicksal u. an den Erinnerungen seiner Heldin Gesine die Problematik dt. Geschichte von den frühen 30er Jahren in Mecklenb. bis zum Vietnamkrieg u. dem Prager Frühling.
Publ.: Das dritte Buch über Achim. Frankfurt (Main) 1961; Karsch u. andere Prosa. Erzählungen. Frankfurt (Main) 1964; Berliner Sachen. Frankfurt (Main) 1975; Skizze eines Verunglückten. Autobiogr. Erzählungen. Frankfurt (Main) 1982; Eine Reise wegwohin u. andere kurze Prosa. Berlin (DDR) 1989; Heute Neunzig Jahr. Aus dem Nachlaß. Frankfurt (Main) 1996 (Hrsg. Norbert Mecklenburg).

Sek.-Lit.: U. J. Es ist eines Welt gegen die Welt zu halten. Texte u. Bilder einer Ausstellung. Frankfurt (Main) 1991; Berbig, R. (Hrsg.): U. J. Materialien. Frankfurt (Main) 1993; Berbig, R., Wizisla, E. (Hrsg.): »Wo ich her bin ...« U. J. in der DDR. Berlin 1993; Schriften des U.-J.-Archivs 1991 ff., 4 Bde.; Neumann, B.: U. J. Frankfurt (Main) 1994; Riedel, N.: U. J. Bibliogr. 1959–1999. Stuttgart 1999; Fried, U. u. a.: U. J. München 2001; Berbig, R.: U. J. Befreundungen. Berlin 2002.

BRB; AnK

Joho, Wolfgang

6.3.1908–13.2.1991

Schriftsteller, Chefredakteur der Zeitschrift »Neue Deutsche Literatur«

Geb. in Karlsruhe; Vater Red.; Gymnasium, Abitur; 1926–31 Studium der Med., Geschichte u. Staatswiss. in Freiburg i. Br., Heidelberg u. Berlin, Prom. zum Dr. phil.; 1928–37 Mitgl. des Roten Studentenbunds in Heidelberg u. Berlin; 1929–37 KPD; 1931/32 Volontär bei der »Württemberg. Ztg.«; 1933–35 Feuilleton-Red. im »Zentralbüro für die dt. Presse«; ständ. Mitarb. der »Frankfurter Ztg.« u. der »Kölln. Ztg.«; Juni 1937 wegen illeg. Tätigkeit von der Gestapo verhaftet u. zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, Haft im Zuchthaus Lukau, in versch. Moorigen (Emsland-Moor); anschl. Berufsverbot; 1940–42 kfm. Angest.; 1943–45 Bewährungsdienst im Strafbat. 999; 1945/46 engl. Gefangenschaft in Ägypten u. England.

1947–54 Red. der Ztg. »Sonntag« in Berlin; 1952 SED; ab 1956 Mitgl. des Vorst. des DSV, zeitw. Vors. des Berliner Verb.; 1960–66 Chefred. der Ztschr. »Neue Dt. Lit.«, 1965 abgelöst nach dem 11. Plenum wegen des Vorabdrucks aus → Werner Bräunigs »Rummelplatz«; seitdem freier Schriftst.; 1962 NP; 1969 Heinrich-Mann-Preis; 1977 VVO; 1978 Mitgl. des PEN-Zentrums der DDR; ab 1987 Ehrenmitgl. des Vorst. des SV.

Publ.: Jeanne Peyrouton. Berlin 1949; Das Klassentreffen. Berlin 1968; Die Kastanie. Berlin 1972.

CaW

Joos, Anton

8.3.1900–30.3.1999

SED-Funktionär

Geb. in Gutach (Schwarzw.); Vater Schlosser, Mutter Landarb.; Volksschule; 1919 Mitgl. der KPD Waldshut (Baden); 1919/20 u. ab 1921 Bergarb. in Bottrop; 1931/32 Betriebsratsvors.; 1919–31 Mitgl. im Bergarbeiterverb.

1920 Angeh. der Roten-Ruhr-Armee, verhaftet u. kurzz. in Köln interniert; 1920/21 Betriebsrat in Titisee-Feldberg (Baden); 1922/23 Ltr. der Proletar. Hundertschaft; 1923/23 Haft; Pol.-Ltr. des KPD-UB Hamborn, 1924 des RFB in Oberhausen-Osterfeld; 1928/29 Besuch der Arbeiter-HS; 1930–33 Pol.-Ltr. KPD-UB Oberhausen; 1932/33 Mitgl. im Stadtrat in Oberhausen; 1932/33 illeg. Arbeit für den KPD-Abwehrapparat in Oberhausen (»Tony«); 1933–37 Emigr. in die Niederlande (Amsterdam); Kassierer u. Kursltr. der KPD in Amsterdam, Instrukteur der Emigr.-Ltg.; 1935/36 Pol. Ltr. der KPD für Süd-Niederlande in Rotterdam; danach Mitarb. des KPD-Nachrichtendienstes in Amsterdam u. Mitgl. der KPD-LL; ab Juli 1937 Mitarb. des KPD-Abwehrapparat in Paris; 1937–39 Sekr. von → Paul Bertz; verhaftet u. in versch. Lagern interniert, April 1941 Flucht; ab 1942 im frz. Widerstand; bis März 1943 Verbindung zur KPD-Ltg. in Toulouse; März 1945 Mitgl. der BFD in Toulouse; zeitw. Parteiname »Julius«. Juni 1945 nach Düsseldorf; dort Ltr. der PPA in der KPD-LL NRW u. 1946 Mitgl. der KPD-BL Ruhrgeb.-Westf.; 1947 Ref. in der Personalpol. Abt. der SED; ab Aug. 1950 Ltr. des Sektors Allg. Angelegenh. der Abt. Kader des ZK der SED; 1949/50 Mitgl. der ZPKK der SED, u. a. mit der Angelegenh. Noel H. Field befaßt; bis Aug. 1950 maßgeb. an der Vorber. der ersten großen Parteisäuberung beteiligt; ab Jan. 1953 Mitarb. der Zentr. Kaderregistr. des ZK der SED; galt als »graue Eminenz der Kaderabt.« u. war dort vornehm. für sicherheitsrelevante Angelegenh. zuständig; ab 1956 stellv. Ltr. der DDR-Handelsvertr. in Stockholm; Rentner; gest. in Frankfurt (Oder). *BRB*

Jordan, Carlo

5.2.1951

Mitbegründer der Grünen Partei (GP)

Geb. in Berlin; Vater Bäcker, Mutter Verkäuferin; POS; 1965–68 Zimmererlehre; 1969–72 Bauing.-Studium in Berlin; 1972 Rücktritt aus der FDJ-Ltg. des Kombinats Ingenieurhochbau aus Protest gegen das neue Absolutengesetz; 1970–81 Teiln. an konspirativen Zirkeln; 1971 Mitorg. kulturopp. Veranstaltungen im Berliner Arbeiter- u. Studentenklub (Schließung 1974); anschl. Veranstaltungen u. a. zur Arbeiterselbstverw. in Jugosl. im Berliner Klub »Box« (Verbot 1975), im »Kramladen« (Verbot 1976); ab 1973 alternative Landhausprojekte in der Uckermark (1984

Zwangsräumung durch das MfS); 1972–79 Baultr. bei versch. Berliner Betrieben; 1976 Festnahme wegen einer Eingabe betr. den Freitod des Pfarrers → Oskar Brüsewitz; 1978 Fernstudium der Philos. u. Geschichte an der HU Berlin, Relegierung 1982 wegen »ungenügender gesellschaftl. Einbindung«; 1978–83 UdSSR-Reisen, insbes. ins Baltikum; 1980–89 künstler. u. kirchl. Bauprojekte; 1985–89 Doz. für Philos. u. Lit. an Bildungsstätten der Ev. Kirche Potsdam; 1982–86 Mitarb. in versch. Öko-Krs. (ESG, Berlin-Friedrichsfelde, Vipperow); Mitorg. der Berliner Ökoseminare; 1986 Mitbegr. der Berliner Umweltbibliothek u. Mitarb. der »Umweltblätter«; 1987–90 DDR-Koordinator im Osteurop. Netzwerk Greenway; 1988 Mitbegr. des Grünen Netzwerks Arche u. dessen Samizdat-Ztschr. »Arche Nova«; Nov. 1989 Mitbegr. der GP, Dez. 1989–März 1990 GP-Sprecher am Zentr. Runden Tisch; Jan. 1990 Mitinitiator der Gedenk- u. Forschungsstätte für die Opfer des Stalinismus ASTAK Berlin-Normannenstr.; Mai–Dez. 1990 Abg. der GP in der Berliner Stadtverordnetenvers.

1994–95 Mda Berlin, Fraktion Bündnis 90/Die Grünen (AL); danach Aufn. eines Projekts zur Nachkriegsgesch. der Humboldt-Univ. an der FU Berlin, 2000 Prom.; seit 2000 stellv. Vors. der Forschungs- u. Gedenkstätte Berlin-Normannenstr.

Publ.: ARCHE NOVA – Opp. in der DDR. Berlin 1995; Kaderschmiede Humboldt-Universität zu Berlin. 1945–1989. Berlin 2001.

SiM

Joseph. Hans-Jürgen

28.10.1950

Generalstaatsanwalt

Geb. in Riesa; Vater Arbeiter; 1965–69 Ausbildung zum Maschinenbauer mit Abitur; 1969–72 DVP; 1970 SED; 1972–76 Studium der Staats- u. Rechtswiss. an der FSU Jena; dort bis 1981 wiss. Assistent; 1982 Dr. jur.; 1981–85 Staatsanwalt im Bez. Cottbus; 1985–89 Staatsanwalt beim Gen.-Staatsanwalt der DDR, Abt. Internat. Verbindungen auf dem Gebiet des Rechtshilfeverkehrs; Jan.–Juni 1990 Gen.-Staatsanwalt der DDR (Nachf. von → Günter Wendland); leitete Ermittlungsverfahren gegen → Erich Honecker, → Erich Mielke, → Günter Mittag u. a. ein, abberufen; bis Okt. Mitarb. in der Rechtsabt. des Mdl. Okt.–Dez. 1990 Mitarb. in der Rechtsabt. des Bundesinnenmin.; 1994 Zulassung als Rechts-

anwalt; seit Jan. 1995 Sozius in einer Rechtsanwaltskanzlei in Erkner. *HME*

Juch, Heinz

3.4.1920

SED-Funktionär

Geb. in Weißenfels (Prov. Sachsen); Vater Arbeiter; Volksschule; Ausbildung u. Arbeit als Maschinenschlosser; 1942–44 Kriegsdienst, 1944–47 sowj. Kriegsgefangenschaft, Besuch einer Antifa-Schule.

Aug. 1947 Rückkehr nach Dtl.; SED; Sept. 1947–Febr. 1949 Jugend- u. Org.-Sekt. des FDGB-Krs.-Vorst. Weißenfels; 1949/50 Schüler u. Lehrer an der FDGB-Bundesschule in Bernau; 1950 Studium an der PHS; 1951–57 persönl. Mitarb. des PB-Mitgl. u. ZPKK-Vors. → Hermann Matern; 1957–60 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1960/61 pol. Mitarb. der ZPKK, 1961–86 Mitgl. der ZPKK beim ZK der SED, seit 1971 deren stellv. Vors.; 1963–86 Mitgl. des ZK; 1986–89 Mitgl. der ZRK der SED; 1964 u. 1973 VVO. *HME; AnH*

Jüchser, Hans

14.7.1894–13.8.1977

Maler, Grafiker

Geb. in Chemnitz; 1919–23 Studium der Kunsterziehung u. Grafik bei Arno Drescher u. G. Erler an der Dresdner Kunstgewerbeschule, 1923–28 Mstr.-Schüler bei O. Hettner u. L. von Hoffmann an der Dresdner Kunstakad.; 1928–39 freischaff. in Dresden; 1929 KPD; 1930 Mitgl. der ASSO in Dresden, der Neuen Dresdner Sezession u. der Künstlervereinigung Dresden; 1935 erste Personalausstellung in der Städt. Kunstsammlung Duisburg; Reisen nach Italien u. Schweden; während des Nationalsoz. als »entarteter Künstler« diffamiert u. isoliert; 1940–49 Kriegsdienst u. Gefangenschaft.

Nach der Rückkehr wieder freischaff. in Dresden; zahlr. Personalausstellungen; 1960 Grafikpreis der CDU; nach Einflüssen des Verismus in seinem Frühwerk nun Hinwendung zu einer in der Nachf. Cézannes u. der kolorist. Malweise der ersten Hälfte des 20. Jh. stehenden Gestaltung.

Werke: In der Mansarde, 1923; Mutter mit krankem Kind, 1932; Bildnis Kolbe, 1955; Auferstehung. Glasfenster für die Friedenskirche in Radebeul, 1952; Luft u. Wasser. Glasfenster für das Inst. für Luftfahrt Dresden, 1957; Joseph u. Potiphars Weib, 1959.

Sek.-Lit.: Löffler, F.: H. J. Berlin 1964; Kat. H. J. Kunstsammlungen Weimar 1977; Kühnel, A.: H. J. In: Kat. Rev. u. Realismus. Staatl. Museen zu Berlin 1978. *AnS*

Judin, Pawel Fjodorowitsch
5.9.1899–11.4.1968

Politischer Berater des Vorsitzenden der Sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland

Geb. in Gorki; Philosoph; seit den 30er Jahren Ltr. der KPdSU-Org. am Inst. der Roten Professur in Moskau; Mitarb. der Ztg. »Prawda«; ab 1939 Kand. des ZK der KPdSU u. Dir. des Inst. für Philos. der AdW der UdSSR; 1947–50 Chefred. der Kominform-Ztschr. »Für dauerhaften Frieden, für Volksdemokratie!« Ab April 1953 Pol. Berater des Vors. der SKK (Nachf. von → Wladimir S. Semjonow); kurzz. Hoher Kommissar der UdSSR in Dtl.; 1953 Mitgl. der AdW der UdSSR; 1953–59 Botschafter in der VR China; danach Prof. für Marx.-Lenin.; gest. in Moskau.

Publ.: Marksism-leninism o kulture i kulturnoi revoluzii. Moskwa 1933; G. W. Plechanow. Moskwa 1943; Ot sozialisma k kommunismu. Moskwa 1962.

Sek.-Lit.: Scherstjanoi, E.: Das SKK-Statut. Zur Geschichte der Sowj. Kontrollkommission in Dtl. 1949–1953. München 1998. *JaF*

Jung, Cläre (Clara), geb. Otto
23.02.1892–Okt. 1981

Schriftstellerin
Geb. in Berlin; Vater Fouragekfm.; Realschule, 1906–08 Höhere Töchterschule; 1911 Mitarb. an »Aktion. Ztschr. für freiheitl. Pol. u. Lit.«; danach journalist. tätig; 1915/16 wiss. Hilfsarb. im Krankenhaus Berlin-Moabit; 1916–21 Sekr. im Pressedienst für Ztg. in Berlin; Beiträge für die »Russ. Korrespondenz«; Sekr. im Zentralbüro der KAPD; Aug. 1921 Übersiedl. nach Sowjetrußland (mit Ehemann Franz Jung); 1921/22 Sekr. im EKKI in Moskau; 1922/23 Mitarb. der IAH in Perm u. Jekaterinenburg; bis Nov. 1923 Tätigkeit in der Maschinenfabrik »Ressora« in Petrograd; 1924–27 Mitarb. im Verlag für Lit. u. Pol. in Berlin; 1927–44 (zunächst mit Franz Jung) Hrsg. des Dt. Feuilleton-Dienstes in Berlin; ab 1933 illeg. Tätigkeit; Zusammenarbeit mit der Org. »Schulze-Boysen«, Hilfe für jüd. u. pol. Verfolgte, Presseinformationen für illeg. Nachrichtendienste (»Grüne Berichte«).

1945–52 Red. des Berliner Rundfunks in Berlin-Charlottenburg (Lit., Kulturpol., Volksbildung); Beiträge für versch. Ztgn.; 1945 KPD; 1946 SED; 1952–55 BGL-Vors., Parteisekr., Pädagogin u. Internatsltr. an der Staatl. Ballettschule in Berlin; ab 1955 freischaff. Schriftst., u. a. Erzählungen, dram. Szenen u. Liedtexte; Mitgl. der BL Berlin des KB; Mitgl. der Veteranenkommission des VDJ; 1979 VVO; Goldene Feder des VDJ; Ehrennadel der DSF.

Publ.: Aus der Tiefe rufe ich. 1946 (2004); Unvollendete Liebe. Szenenfolge (Uraufführung 1965); Paradiesvögel. Erinnerungen 1911–1945. Hamburg 1987. *PeE*

Jung, Friedrich
21.4.1915–5.8.1997

Pharmakologe
Geb. in Friedrichshafen (Bodensee); Vater Studienrat; Schulbesuch in Ellwangen u. Stuttgart; 1934–39 Med.-Studium in Tübingen, Königsberg u. Berlin, hier 1939 Approbation; wiss. Assistent am Pharmakolog. Inst.; 1940 Prom.; 1940/41 Kriegsdienst als Unterarzt in einer Sanitätseinheit; 1941/42 Unterarzt in einer Forschungsgr. an der Militärärztl. Akad. Berlin; 1942–44 Sanitätsoffz. (Truppenarzt); 1944 Habil. u. Doz. an der Univ. Berlin; 1945 beratender Pharmakologe in der Heeresgr. West; Parlamentär bei Übergabe eines Depots chem. Kampfstoffe.

1945 Doz.; 1946–49 Ltr. des Pharmakolog. Inst. der Univ. Würzburg; 1949–72 Prof. für Pharmakol. u. Toxikol. sowie Dir. des Pharmakolog. Inst. der HU Berlin; seit 1956 zugl. Dir. des Arbeitsber. (1961 Inst.) für Pharmakol. der Inst. für Med. u. Biol. der DAW in Berlin-Buch; 1961 Korr., 1964 Ord. Mitgl. der DAW; Mitgl. der Leopoldina; 1964 SED; 1972–81 Dir. des ZI für Molekularbiol. der AdW; NP 1957, 1965 (im Koll.) u. 1987 (im Koll.); 1980 em; gest. in Berlin.

Arbeitsgebiete: Physiol., Pathophysiol. u. Biochemie des roten Blutfarbstoffs u. der roten Blutzelle; ab 1941 erste elektronenopt. Studien an Erythrozyten; Arbeiten über Netzmittel, entzündungshemmende Wirkstoffe u. physiolog. aktive Peptide; systemat. Bearbeitung der Toxikol. aromat. Nitro- u. Aminverbindungen u. a. Blutgifte, Toxikol. von Petroprotein; Mitw. am Arzneibuch der DDR u. im Zentr. Gutachteraussch. für den Arzneimittelverkehr; Mithrsg. der »Acta biologica et medica germanica«, der Ztschr. »Dt. Gesundheitswesen«, der »Ztschr. für ärztl. Fortbildung« u. a.; Mitautor

mehrerer HS-Lehrbücher zu Pharmakol. u. Innerer Med.

Publ.: Zur physikal. Chemie des Hämoglobins. Berlin 1955; Arzneimittel u. Ges. Berlin 1971 (zus. mit P. Oehme u. H. Rein); VI. Internat. Symposium über Struktur u. Funktion der Erythrozyten. Berlin 1972 (zus. mit M. Rapoport).

Sek.-Lit.: F. J. In: Pasternak, L. (Hrsg.): Wissenschaftler im biomedizin. Forschungszentrum: Berlin-Buch 1930–2004. Frankfurt (Main) 2004. *JoR*

Junge, Barbara, geb. Becher

14.11.1943

Filmdokumentaristin

Geb. in Neunhofen (Thüringen); Vater Kfz-Meister, Mutter Näherin; 1958–62 OS; 1962/63 Lehre als Schriftsetzerin an der BBS »Heinz Kapelle« Pößneck; 1963–67 Studium am Dolmetscher-Inst. der KMU Leipzig, Dipl.-Dolmetscherin u. Übersetzerin für Engl. u. Russ.; 1969–82 Synchron-Regie im VEB DEFA-Studio für Dok.-Filme, Gruppe »Camera DDR«/Auslandsinformation; seit 1978 Erfassung der Archivmaterialien für »Die Kinder von Golzow« (R: → Winfried J.), seit 1983 Schnitt aller Filme dieser Langzeitdok. u. fünf anderer Filme; seit 1992 auch Co-Regie.

Mitgl. der AdK Berlin-Brandenburg; 1995 2. Preis u. Publikumspreis für das Drehbuch: »Die Zeiten« beim Festival in Yamagata.

Publ.: Lebensläufe – Die Kinder von Golzow. Marburg 2004 (mit W. Junge; hrsg. von D. Wolf). *Gua*

Junge, Winfried

19.7.1935

Filmregisseur

Geb. in Berlin; Vater kfm. Angest.; 1941 Volksschule in Dahwitz-Hoppegarten, Łódz u. Berlin-Friedrichshagen, ab 1947 Gerhart-Hauptmann-OS in Berlin, 1953 Abitur; 1953 Studium der Germanistik an der HU Berlin, 1954–58 Studium der Filmdramaturgie an der Dt. HS für Filmkunst Potsdam-Babelsberg, Dipl. als Filmdramaturg; 1955–61 Filmkritiken in der Ztg. »Forum«; 1961–91 Regisseur im DEFA-Studio für Dok.-Filme; 1961 Beginn einer Dok.-Filmreihe über eine Schulkl. in Golzow (Krs. Seelow), der längsten Filmdokumentation (Langzeitbeobachtung) der Filmgeschichte: »Wenn ich erst zur Schule ge ...«; weitere Kurzfilme dieser Reihe: 1962 »Nach einem Jahr«, 1966 »Elf Jahre alt«, 1969

»Wenn man vierzehn ist«, 1971 »Die Prüfung«, 1975 »Ich sprach mit einem Mädchen«; ab 1979 lange Filme der Golzow-Reihe unter Verwendung vorhandenen u. neuen Materials: »Anmut sparet nicht noch Mühe«; 1981 NP; 1981 »Lebensläufe«; 1982 Kunstpreis des FDGB; 1984 »Diese Golzower«; weitere Filme u. a.: 1965 »Studentinnen«, 1968 »Mit beiden Beinen im Himmel – Begegnungen mit einem Flugkapitän«, 1971 »Syrien auf den zweiten Blick«, 1974 »Keine Pause für Löffler«; 1985–87 Präs. des Nat. Festivals Dok.- u. Kurzfilm der DDR für Kino u. Fernsehen in Neubrandenb.; 1988 »Diese Briten – diese Dt.«; drei Filme über den Bau des Pumpspeicherwerks Markersbach; drei Filme über Somalia; 1967 einziger DEFA-Spielfilm »Der tapfere Schulschwänzer«; zahlr. Preise auf internat. Filmfestivals.

Nach 1991 freischaff.; Forts. der Golzow-Reihe (mit Ehefrau → Barbara J.); 1993 »Drehbuch: Die Zeiten«, 1994 »Das Leben des Jürgen von Golzow«; 1995–97 »Was geht euch mein Leben an. Elke – Kind von Golzow«; 1995–97 Da habt ihr mein Leben. Marieluise – Kind von Golzow«; 1998–2000 »Ein Mensch wie Dieter – Golzower«; 1998–2002 »Jochen – ein Golzower aus Philadelphia« (jeweils Regie u. Drehbuch); 2002/03 »Eigentlich wollte ich Förster werden – Bernd aus Golzow« (jeweils Regie); 2005/06 »Und wenn sie nicht gestorben sind ... die Kinder von Golzow« (Regie, Drehbuch).

Publ.: Lebensläufe – die Kinder von Golzow. Marburg 2004. *RaS; BRB; HME*

Junghähnel, Gerhard

15.3.1926–2.6.2004

Physiker, Rektor der Pädagogischen Hochschule Potsdam

Geb. in Wünschendorf; Vater Eisenbahnarb.; Volksschule; Arbeiter bei der Reichsbahn; 1946 SED; Besuch der Pädagog. FS Gera, anschl. Vorstudienanstalt (ABF) Jena, 1947 Abitur; 1947–53 Physikstudium an der FSU Jena, 1953 Dipl., 1955 Prom.; ab 1956 Wahrnehmung einer Prof. für Experimentalphysik an der HS für Maschinenbau in Karl-Marx-Stadt; 1957–60 Prorektor für Studienangelegenh., 1959–61 amt. Rektor; 1959–65 Vors. des Bez.-Vorst. der Gewerkschaft Wiss. Karl-Marx-Stadt; 1964 Prof. für Experimentalphysik an der PH Potsdam, 1965–73 deren Rektor; 1969–88 Dir. der Sekt. Mathematik/

Physik; 1968–72 Vors. des Zentralvorst. der Gewerkschaft Wiss.

1991 em.; 1991–93 Präs. des Landessportbunds Brandenb., Rücktritt nach öffentl. Vorwürfen früherer MfS-Zusammenarbeit; gest. in Potsdam.

Hauptarbeitsgebiete: Spektroskopie u. Synergetik (nichtlineare Systeme). *HoK*

Jungmann, Erich

31.7.1907–29.3.1986

KPD-Funktionär, Intendant von Radio Berlin International

Geb. in Reichenberg (Sachsen); Vater Fabrikarb., Mutter Gartenarb.; 1914–22 Volksschule; 1922–25 kfm. Ausbildung in Radebeul (Sachsen), 1925–27 im Beruf tätig; 1922 Mitgl. des ZdA; 1927/28 Expedient in Dresden; 1928 KJVD; 1929 Angest. der sächs. Landesversicherungsanstalt in Dresden; 1929/30 erwerbslos; 1929 KPD; 1930/31 zunächst Mitarb., dann Sekr. der Reichspionierltg. beim ZK des KJVD in Berlin; 1931/32 Jugendsekr. (1. Sekr.) u. ab 1932 Org.-Ltr. der KJVD-BL Niederrh., Düsseldorf; 1932/33 Org.-Ltr. des ZK des KJVD; Nov. 1932–März 1933 Reichstagsabg. für die KPD; 1933/34 Mitgl. der illeg. Ltg. des KJVD in Berlin, kurzz. KJVD-Inlandsltr.; Herbst 1934 zur Vorber. der sog. Berliner Reichskonferenz des KJVD nach Moskau; Dez. 1934–Ende 1935 Mitarb. im Westeurop. Ländersekr. der KJI in Moskau; 1935 Teiln. am 7. Weltkongreß der KI u. der Brüsseler Parteikonferenz; 1935–37 Mitarb. der Abschnittsltg. West der KPD in Amsterdam; Grenzarbeit für den KJVD in den Niederlanden (»Felix«), verantw. für Jugendarbeit an Rhein u. Ruhr; 1937–39 Mitarb. für Jugendfragen (»Kommission für Jugendarbeit«) der KPD-Auslandsltg. in Paris; Aug.–Nov. 1938 als dt. Delegierter Teiln. am Weltkongreß der Jugend für den Frieden in den USA; Jan. 1939 Teiln. an der Berner Konferenz der KPD als Jugendvertreter; Sept. 1939 Verhaftung in Paris, 1939–42 Haft in Paris u. versch. Internierungslagern; im Lager Le Vernet Sekr. von → Franz Dahlem; 1942–46 Emigr. nach Mexiko; dort Sekr. der BFD u. Mitgl. des Lateinamerik. Komitees der Freien Dt.; Mithrsg. der Ztschr. »Freies Dtl.« (mit → Paul Merker u. → Alexander Abusch) u. der »Demokrat. Post«; neben Paul Merker u. Alexander Abusch zentr. Figur der KPD-Gruppe in Mexiko.

Juli 1946 Rückkehr nach Dtl. über Hawaii u. die UdSSR; bis Dez. 1946 im Auftrag des PV der SED verantw. Ltr. der Rückführung von Heimkehrern u. Kriegsgefangenen aus der UdSSR in Cronenfelde (b. Frankfurt (Oder)); VVN; 1947 2., dann 1. Sekr. der KPD-Landesltg. Niedersachsen in Hannover; 1949/50 Mitgl. des Sekr. des PV der KPD in Frankfurt (Main) u. 1950/51 in Düsseldorf, Sekr. für Massenorg.; Jan. 1951 Parteiüberprüfung, daraufhin im März 1951 »zur Sicherheit seiner Person u. der Partei« Entfernung aus dem Sekr. des PV der KPD u. Abberufung in die DDR (Hintergrund war die Verbindung zu Noel H. Field u. Paul Merker), erneute Parteiüberprüfung; 1951/52 Red. bzw. stellv. Chefred. der Ztg. »Märk. Volksstimme« (Potsdam); Aug. 1952 Chefred. der SED-Ztg. »Volkswacht« (Gera); Jan. 1953 im Kontext des Schauprozesses gegen Rudolf Slánský in Prag Absetzung u. erneute Parteiüberprüfung u. a. wegen angebl. prozisionist. Haltung in der Emigr.; ab Sept. 1953 »Bewährung« als Kontrolleur bei der HO in Karl-Marx-Stadt; 1954 Instrukteur, dann Ltr. der Abt. Arbeit der HO in Berlin; 1955 vom BGH in Abwesenheit zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt; 1955/56 Oberref. im Amt für Lit. u. Verlagswesen; ab 1955 Journalistik-Fernstudium an der KMU Leipzig; 1956 interne Rehabil. durch die ZPKK; 1956–59 stellv. Chefred. der »Berliner Ztg.«; auf Veranlassung von → Hermann Matern 1959–71 Kand. des PB u. Mitgl. des Sekr. des ZK der (illeg.) KPD (»Uwe«) mit Sitz in Berlin (Ost); 1971 formelle Übernahme der Parteimitgliedschaft durch die SED; Dez. 1971–Juli 1976 Intendant von »Radio Berlin Internal« (RBI) u. Mitgl. des Staatl. Komitees für Rundfunk; 1976 Rentner; 1959 u. 1972 VVO; 1977 KMO; 1982 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin.

Publ.: Welchen Beitrag muß die dt. Jugend zur Erhaltung des Weltfriedens leisten? 1938; Willkommen in der Heimat. Ein Blick ins neue Dtl. Berlin 1946. *BRB*

Junker, Wolfgang

23.2.1929–9.4.1990

Minister für Bauwesen

Geb. in Quedlinburg; Vater Kraftfahrer; 1935–45 Volks- u. Mittelschule in Weddersleben u. Thale; 1939–45 Dt. Jugend, HJ, Jungzugführer; 1945 Ausbildung zum Maurer in Westerhausen.

1948/49 Maurer in Quedlinburg; 1948 FDGB; 1949 SED; 1949–52 Studium an der Ingenieurschule für Bauwirtschaft in Osterwiek (b. Blankenburg); 1952/53 Baultr. im Baustab Stalinallee in Berlin; 1953/54 Baultr. der Bau-Union Nord in Glowe (Rügen); 1954/55 stellv. Ltr. der KJ Gruppe Strausberg NVA; 1955–57 Betriebsdir. der VEB Bagger- u. Förderarbeiten in Berlin; 1958–61 Betriebsdir. der VEB Industriebau in Brandenb.; 1961–63 Stellv. bzw. 1. Stellv. des Min. u. 1963–89 Min. für Bauwesen (Nachf. von → Ernst Scholz); 1967 Kand., 1971–89 Mitgl. des ZK der SED; 1968 Mitgl. der DBA; 1972–89 Ltr. der DDR-Delegation u. ab 1973 Vors. der Ständ. Kommission des RGW für Zusammenarbeit im Bauwesen; 1976–89 Abg. der Volkskammer; 1969 VVO; 1976 KMO; 1984 Stern der Völkerfreundschaft; 7.11.1989 Rücktritt als Min. mit der Reg. → Willi Stoph; Jan./Febr. 1990 U-Haft wegen des Verdachts auf »Amtsmissbrauch«; Suizid.

Publ.: Neues ökon. System im Bauwesen u. Durchführung der Investitionspol. Berlin 1965; Das Wohnungsbauprogramm der DDR für die Jahre 1976–90. Berlin 1973; Aktuelle Entwicklungsprobleme des Bauwesens in der DDR. Berlin 1976. *HME*

Jurk, Thomas

19.6.1962

SPD-Politiker

Geb. in Görlitz; 1969–79 POS in Weißkeißel u. Sagar (b. Krauschwitz); 1979–82 Ausbildung zum Funkmechaniker in Weißwasser; seit 1979 Mitgl. der Handwerkskammer; 1982–90 Funkmechaniker bzw. Trafowickler bei der PGH Elektro-Rundfunk-Fernsehen Weißwasser; 1986–88 NVA; Dez. 1989 SDP. Seit Febr. 1990 Mitgl. des SPD-KV Weißwasser; seit Okt. 1990 Mitgl. des Sächs. Landtags; 1991–95 stellv. Vors. des SPD-Unterbez. Lausitz; seit 1994 Gemeinderat in Weißkeißel; 1994–99 stellv. Vors. der SPD-Landtagsfraktion, Sprecher für Landwirtschaftspolitik; 1995–2003 stellv. Vors. u. 2003–05 Vors. des SPD-Unterbez. Neiße; seit 1998 Mitgl. des SPD-LV Sachsen; 1999–2004 Vors. der SPD-Fraktion u. Mitgl. des Präs. des Sächs. Landtags; seit Nov. 2004 Staatsmin. für Wirtsch. u. Arbeit u. stellv. Ministerpräs. des Freistaats Sachsen; seit 2004 Vors. der SPD Sachsen.

HME

Jürschik, Rudolf

15.11.1935

Chefdramaturg des DEFA-Spielfilmstudios

Geb. in Böhmisches Leipa (ČSR/Česká Lípa, Tschechien) in einer Arbeiterfamilie; 1946 Umsiedl. nach Eilsleben (Börde); Volksschule bis 1950, OS Haldensleben, 1954 Abitur; 1953 SED; 1954/55 Studium an der Univ. Rostock, Schiffbautechn. Fak.; 1955/56 Bühnenarbeiter u. Aufnahmelt.-Assistent im VEB DEFA-Studio für Spielfilme Potsdam-Babelsberg; 1956–60 Studium an der Dt. HS für Filmkunst Potsdam-Babelsberg, Fachrichtung Filmprod., 1960 Dipl.; 1960–63 dort Assistent/Oberassistent, Lehrgebiet Ästhetik/Filmwiss.; 1963–66 Studium der Ges.-Wiss. an der PHS, 1966 Dipl.; 1966–69 Aspirantur an der PHS, Prom. zum Dr. phil. mit einer Diss. zur Spezifik der Filmkunst unter dem philosoph. Aspekt der Subjekt-Objekt-Dialektik; 1969 Berufung zum HS-Doz. für das Fachgeb. Kulturtheorie, Ästhetik u. Filmtheorie; 1974 Prof.; stellv. Lehrstuhltr. für Kulturpol. an der PHS; Mai 1977 Berufung zum Chefdramaturgen des DEFA-Studios für Spielfilme (Nachf. von Günter Schröder); Herbst 1989–März 1991 künstler. Ltr.

Seit der Abwicklung des gesamten künstler. Bereichs des DEFA-Studios arbeitslos bzw. befristet in ABM-Projekten tätig; zahlr. Veröff. in Fachztschr. zu ästhet. u. filmwiss. Fragen.

Publ.: Wirklichkeit u. Filmkunst. Diss. Berlin 1970; Ästhetische Beziehungen. Berlin 1976.

PeH

Just, Gustav

16.6.1921

Stellv. Chefredakteur der Zeitung »Sonntag«

Geb. in Reinowitz (Krs. Gablonz, ČSR/Rynovice, Tschechien); Vater Schlosser; 1927–32 Volksschule, 1932–40 Gymnasium in Gablonz; 1938–40 HJ; 1940 RAD; 1940–45 Wehrmacht, Freiw., zul. Ltn, EK.

Mai 1945–Mai 1946 Steinschleifer in Jablonec; Mai 1946 Aussiedl. nach Dtl.; Steinschleifer in Bad Schmiedeberg; Juni 1946 SED; 1946 Neulehrerkurs in Quedlinburg; 1947 Lehrer an der Volksschule in Westerhausen (Krs. Quedlinburg); 1948 wegen Tbc aus dem Dienst geschieden; 1948/49 Sekr. für Werbung u. Schulung bei u. Mitgl. der SED-KL Quedlinburg; 1950 Ltr. der Abt. Kultur u. Erziehung der SED-LL Halle; 1951 LPS Bal-lenstedt; 1952–Febr. 1954 Sektorentr. für

Kunst u. Lit. im ZK der SED; März 1954–Jan. 1955 1. Sekr. des Vorst. des DSV; Jan. 1955 Parteirüge, nachdem G. J. im Dez. 1954 offenbart hatte, daß er in der Wehrmacht nicht Uffz., sondern zul. Ltn. gewesen war; März 1955–20.1.1957 stellv. Chefred. des »Sonntag«, dann beurlaubt u. aus der Red. entlassen; am 8.3.1957, dem zweiten Tag der Hauptverhandlung im Prozeß gegen → Wolfgang Harich nach seiner Zeugenaussage im Gerichtssaal verhaftet; am 26.7.1957 zus. mit → Walter Janka, → Heinz Zöger u. Richard Wolf Verurteilung zu vier Jahren Zuchthaus wegen »Verbrechens gemäß Art. 6 der Verfassung der DDR« (Boykotthetze); verbüßt von der Gesamthaftzeit zwei Jahre in Einzelhaft (Zuchthaus Bautzen II); 1960–86 freischaff. liter. Übersetzer (aus dem Tschech. u. Slowak.); 1986 Rentner; im Herbst 1989 wurden Lesungen aus den Memoiren »Zeuge in eigener Sache« zu einem wichtigen Impuls für die Demokratiebew.; 1989 SDP/SPD.

1990–92 Alterspräsi. des Brandenb. Landtags u. Vors. der Verfassungskommission; zum Rücktritt genötigt durch eine öffentl. Kampagne, die sich auf die seit 1957 bekannte Beteiligung G. J.s an einem Erschießungskdo. in einem ukrain. Dorf im Jahr 1941 bezog.

Publ.: Zeuge in eigener Sache. Die 50er Jahre in der DDR. Berlin 1990; Deutsch, Jahrgang 1921. Ein Lebensbericht. Potsdam 2001.

Sek.-Lit.: Interview mit G. J. In: Gaus, G.: Porträts 4. Berlin 1993. *CaW*

Just, Helmut

2.7.1933–30.12.1952

VP-Wachtmeister, Grenzopfer

Geb. in Berlin als Sohn eines Arbeiters; 1940–49 Volksschule; 1949–52 Lehre als Maler im VEB Ausbau Berlin-Pankow; Sommer 1952 VP-Angeh. in Berlin; FDJ; am 30.12.1952 während des Grenzdienstes an der Behm-Brücke in Berlin-Prenzlauer Berg von zwei West-Berlinern aus nächster Nähe erschossen; postum Ehrung durch Namensgebung für Straßen, Stadien, Klubhäuser u. Schulen in der DDR. *ChL*

Justi, Ludwig

14.3.1876–19.10.1957

Kunsthistoriker, Generaldirektor der Staatlichen Museen Berlin

Geb. in Marburg in der Familie eines Prof.; nach dem Abitur Studium der Kunstgeschichte an den Univ. Bonn u. Berlin, hier 1898 Prom.;

1900 Hilfsarb. in den Staatl. Museen in Berlin; 1901 Privatdoz. u. 1902 Habil. an der Univ. Berlin; 1903 Prof. für Kunstgeschichte an der Univ. Halle; 1904 Dir. des Städelschen Kunstinstit. in Frankfurt (Main); 1905–09 Erster ständ. Sekr. der Preuß. AdK zu Berlin; 1909 Dir. der Nationalgalerie in Berlin, 1933 aus pol. Gründen beurlaubt u. an die Bibliothek der Staatl. Museen strafversetzt; 1933–45 schriftsteller. Tätigkeit.

1946–57 GD der Staatl. Museen Berlin; 1949 Ord. Mitgl. der DAW; 1950 Dr. h. c. der HU; NP; 1957 Ehrenmitgl. der Ernst-Barlach-Ges. in Hamburg.

L. J. gilt als Mitbegr. der mod. Kunstgeschichtsschreibung; zahlr. Veröff., u. a. Kunstführer u. Museumskataloge.

Publ.: Die Nationalgalerie u. die mod. Kunst. 1919; Dt. Malkunst im 19. Jh. Berlin 1920; Meisterwerke der Dresdner Galerie. Berlin 1955. *JaW*

K

Kahane, Max Leon

31.1.1910–21.8.2004

Journalist, Chefkomentator der Zeitung »Neues Deutschland«

Geb. in Hannover in einer jüd. Familie aus der Gegend von Lemberg; Vater Kfm.; ab 1911 in Berlin aufgew.; 1925 KJVD; 1932 KPD; 1933 Emigr. in die ČSR (Prag); Jan. 1938–Febr. 1939 auf Seiten der Interbrigaden Teiln. am span. Bürgerkrieg, Soldat der 14. D.C.A.; interniert in versch. Lagern in Frankreich (u. a. Gurs), 1942 Flucht aus dem Deportationslager Valery August, erneut Lager u. Flucht aus Uriage; illeg. Arbeit in Marseille; 1944 als commissaire aux effectifs der Region Bouche du Rhône im Grade eines Capitaines bei der MOI, später FFI; 1944/45 Beauftr. des NKFD für den Westen (CALPO) in dt. Kriegsgefangenenlagern.

Sommer 1945 Rückkehr nach Berlin; Tätigkeit als Journalist; Mitarb. des SNB in Berlin-Weißensee; als Berichterstatter beim Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozeß; ab 1946 Mitbegr. u. Chefred. des ADN; 1955–57 stellv. Chefred. »Berliner Ztg.«; 1957–64 Korrespondent des »Neuen Dtl.« in Indien u. Brasilien; 1965–68 Chefkomentator des »Neuen Dtl.«;

1968–80 Chefkomentator der außenpol. Wochentzgt. »horizont«; 1970 VVO; dann Rentner, gest. in Berlin. *AnL*

Kahlau, Heinz

6.2.1931

Schriftsteller

Geb. in Drewitz (b. Potsdam); Vater Arbeiter; 1937–45 Volksschule; 1945–48 ungelerner Arbeiter (u. a. Elektriker, Holzdrechsler); 1948 Traktorist u. FDJ-Funktionär; 1948–50 SED, Ausschl.; ab 1950 Veröff. von Gedichten, Agit.-Prop.-Liedern u. Songs; 1953–56 Mstr.-Schüler → Bertolt Brechts an der DAK; 1954 erster Gedichtband »Hoffnung lebt in den Zweigen der Caiba«; ab 1956 freischaff. Schriftst. (Lyrik, Nachdichtungen, Dramatik, Funk- u. Filmautor, Prosa); H. K.s Rede gegen Dogmatismus löst im Juni 1956 auf dem 2. Kongreß Junger Künstler in Karl-Marx-Stadt heftige Kontroversen aus; im Herbst 1956 aktiv im sog. Donnerstags-Krs. (lt. MfS der »Dt. Petöfi-Club«); 1957–64 vom MfS als GI »Hochschulz« erf. (1990 freiw. Offenlegung); 1962 Heinrich-Greif-Preis; 1963 Heinrich-Heine-Preis; zeitw. Szenarist bei der DEFA; 1964 Kunstpreis der FDJ; 1965 Mitgl. des Dt. PEN-Zentrums Ost u. West, dann PEN-Zentrum DDR u. Dt. PEN-Zentrum (Ost); 1972 Lessing-Preis; Wiedereintritt in die SED; 1979 Verdienstorden der Arbeit des Präsidialrats der Ungar. VR; 1979–87 Mitgl. im Bez.-Vorst. Berlin des SV; 1981 Johannes-R.-Becher-Preis; 1984 u. 1985 NP; 1984 u. 1987 Hörspielpreis; 1987–90 Mitgl. im Zentralvorst. des SV; 1989 VVO. 1990–92 Bez.-Verordn. der PDS in Berlin-Pankow.

H. K. gehörte – auch wegen seiner staatl. geförderten Präsenz – zu den meistgelesenen Lyrikern der DDR; anfängl. v. a. pol. Gebrauchslyriker, fand er seit Mitte der 60er Jahre zu einem lakon., subjektiv-privaten (Liebeslyrik) u. subjektiv-pol. Ton; erfolgr. Kindertheaterautor u. Nachdichter.

Publ.: Der Fluß der Dinge. Ausgew. Gedichte. Berlin, Weimar 1964; Du. Berlin, Weimar 1970; Galoschenoper. Berlin 1978; Bögen. Ausgew. Gedichte. Berlin 1981; Kaspers Waage. Ausgew. Gedichte. Berlin 1992; Zweisam. Berlin 1999.

Sek.-Lit.: Matthies, F.-W.: Porträt H. K. In: Frankfurter Rundschau 2.12.1989. *AnK*

Kähler, Christoph

10.5.1944

Evangelischer Bischof, Rektor der Kirchlichen Hochschule Leipzig

Geb. in Freiberg; Vater Theol.-Prof., Eltern Mitgl. der »Bekennenden Kirche«; 1952 Abitur; anschl. Berufsausbild. zum Elektromonteur; 1964–69 Studium der Theol. an der FSU Jena u. der EMAU Greifswald; Mitarb. in den ESG; 1968 Teiln. u. Ltg. von Diskussionskrs. zur Studienreform u. zur Verfassung; 1969–73 Forschungsstudium an der Theolog. Fak. der FSU; 1970 Stipendium »providentiae memor« Zürich, Wahrnehmung durch staatl. Organe verhindert; 1973–77 Assistent an der Theolog. Fak. der FSU, 1974 Prom. mit »Studien zur Form- u. Traditionsgeschichte der bibl. Makarismen«; 1977 Pfarrer in Leipzig u. gleichz. Lehrbeauftr. für Neues Testament am Theolog. Seminar (Kirchl. HS) Leipzig; ab 1981 dort Doz. für Neues Testament u. 1986–88 Rektor; 1984–89 berufenes Mitgl. der Synode der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsen; 1988/89 Prediger bei Friedensgebeten in der Leipziger Nikolai-Kirche; Mai 1989 Gastdoz. in Bern; Okt. 1989 bis Jan. 1990 Mitgl. des DA u. Mitautor des Parteiprogramms; Mitgl. der Arbeitsgr. Wahlen des Runden Tisches Leipzig; 1990/91 Mitgl. der letzten Synode des Bunds der Ev. Kirchen der DDR.

1991–93 Mitgl. der Sächs. HS-Kommission; 1992 Habil. an der FSU Jena mit der Arbeit »Gleichnisse als Poesie u. Therapie« (Veröff. Tübingen 1994); im Zuge der Zusammenführung der Kirchl. HS mit der Theolog. Fak. 1992–2001 Prof. der Univ. Leipzig, 1994 Dekan der Theolog. Fak., 1997–2000 Prorektor; seit 1993 Mitgl. im Vorermittlungsaussch. der EKD; seit 2001 Landesbischof der Ev.-Luth. Kirche in Thüringen; stellv. Vors. des Rats der EKD; lebt in Eisenach.

Autor zahlr. Aufsätze v. a. zur kirchl. Jugendarbeit, zur kommunikationstheoret. Interpretation der Gleichnisse Jesu sowie zu Themen des pol. Umbruchs in der DDR; Beiträge zur Umsetzung sozialtheol. Theorie in die theolog. Praxis. *EhN*

Kahn, Siegbert (Sieke)

23.9.1909–15.10.1976

Direktor des Deutschen Wirtschaftsinstituts

Geb. in Berlin; Vater Angest.; Volksschule, OS in Berlin; 1920 Ausbildung zum Kfm.; Studium an der Handels-HS Berlin; 1925 DMV, RH, IAH; 1925–29 Ausbildung zum

Goldschmied in Berlin; 1926 KJVD; 1928 KPD; ab 1929 Mitarb. im M-Apparat der KPD; 1929 Funktionär der Roten Jungfront des Bez. Berlin; 1929–31 Schlosser u. Transportarb. in Berlin; 1930–32 Funktionär des KJVD Berlin, 1932 Mitgl. der BL, zuständig für Polizeiersetzung (Ref. 63); 1931/32 Arbeiter bei einem Anzeigen-Verlag in Berlin; 1932/33 Bote der sowj. Derop AG; ab 1933 illeg. Arbeit für den techn. KPD-Reichsapparat; 1933 mehrmals verhaftet, Nov. 1933 wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu 31 Mon. Haftstrafe verurteilt, 1934–36 Zuchthaus Brandenb.-Görden; 1936–38 Vervielfältiger bei der Jüd. Gemeinde bzw. der Jüd. Winterhilfe Berlin; Kontakte zur Bildung einer illeg. Widerstandsgr. (mit → Hans Fruck); 1938 Emigr. in die ČSR (Prag); Mitarb. beim Jüd. Flüchtlingskomitee; KPD-Kaderschule in Prag; Mitbegr. der FDJ in der ČSR, dann deren 2. Vors.; 1939 über Schweden Emigr. nach England; dort KPD-Org.-Ltr. in London; Mithrsg. der Zeitschrift »Inside Nazi Germany«; 1939–46 Mitgl. der Gesamtlg. der KPD-Auslandsorg. in Großbritannien; 1943–45 Mitgl. der BFD; 1940/41 auf der Isle of Man interniert; 1942–44 Pol.-Sekt. der KPD in Großbritannien.

Aug. 1946 Rückkehr nach Dtl.; KPD/SED; persönl. Ref. des Präs. der Dt. ZV der Brennstoffindustrie, → Gustav Sobottka; 1947/48 Hauptref. der Abt. Wirtschaft des ZS der SED; 1949 Ltr. der Presseabt. der DWK; ab Mai 1949 Aufbau des Dt. Wirtschaftsinst. (mit → Jürgen Kuczynski); 1949–65 Dir. des Dt. Wirtschaftsinst.; 1952 Prof. für Pol. Ökon.; ab 1963 Mitgl. der Westkommission beim PB des ZK der SED; 1965 Rentner; freiberufl. Publizist für die »Weltbühne«; 1951 NP; 1969 VVO; gest. in Berlin.

Verf. von Untersuchungen über den amerik. u. engl. Imp., zur wirtschaftl. Entw. der Bundesrep. Dtl. u. zahlr. interner Gutachten über die Bundesrep. Dtl.

Publ.: Antisemitismus u. Rassenhetze. Berlin 1948. *BRB*

Kaiser, Bruno

5.2.1911–27.1.1982

Direktor der Bibliothek des Instituts für Marxismus-Leninismus

Geb. in Berlin; Vater Lehrer; Gymnasium, Abitur; ab 1929 Studium der Germanistik u. Kunstgeschichte an der Univ. Berlin; zugl. Volontär, dann Red. bei der »Vossischen Ztg.«;

Abbruch des Studiums; 1938 Emigr. nach Belgien, Frankreich u. in die Schweiz; im Krieg zeitw. Zivilinternierung; wiss. u. pol. tätig; Entdecker des Nachlasses von Georg Herwegh; ab 1943 Mitgl. der BFD in der Schweiz; 1943–46 Bibliothekar in Liestal; hier Aufbau des Georg-Herwegh-Museums.

1946/47 wiss. Arbeit in Belgien; 1947 Rückkehr nach Dtl.; 1947–49 Abt.-Dir. an der Dt. Staatsbibliothek Berlin; Prom. zum Dr. phil.; 1948 SED; ab 1949 Ltr. der Bibliothek des IML; 1956 Mitbegr. u. Vors. der Pirckheimer-Ges. im KB; 1958 Heinrich-Heine-Preis; 1961 Prof.; bedeutender Büchersammler u. Marx-Engels-Forscher; Hrsg. von Werken von Georg Herwegh sowie Georg Weerths »Sämtl. Werke in fünf Bänden« (1956/57); Mitbegr. der Marx-Engels-Gesamtausgabe; 1969 Gutenberg-Preis der Stadt Leipzig; ab 1967 Erwerb der Privatbibliothek mit ca. 40.000 Drucken durch die Dt. Staatsbibliothek Berlin; 1971 NP.

Publ.: Das Wort der Verfolgten. Berlin 1948; Die Pariser Kommune im dt. Gedicht. Berlin 1958; Ex libris. Berlin 1967.

Sek.-Lit.: Fs. für B. K. Berlin 1981 (mit Bibl.); Die Bibliothek B. K. Berlin 1988. *BRB; HME*

Kaiser, Ewald

25.9.1905–10.12.1992

KPD-Funktionär, »Säuberungs«-Opfer

Geb. in Dessau; Vater Buchbinder; Volks- u. Mittelschule in Dessau; ab 1919 Ausbildung zum Schriftsetzer; 1919–22 Mitgl. im Dt. Buchdruckerverb.; 1920 Mitgl. der SAJ; dann des KJV Dessau; ab 1921 Hilfsarb.; 1922 acht Mon. Haft in der Strafanstalt Coswig (Sachsen); 1923 Mitgl. im ZdA; Okt. 1924 Mitgl. der KPD in Dessau; ab 1924 Mitgl. der UB-Ltg. Dessau; 1925/26 Mitgl. der KJVD-BL Magdeburg-Anh., 1927 der BL Bochum, 1929 BL Ruhr; 1926–33 Müllfahrer in Herne; 1929 Mitgl. der erw. KPD-BL Ruhr; 1930–32 Betriebsrat in Herne; 1932 KPD-UB-Sekt. in Rheine; ab 1932 Abg. des Preuß. Landtags; ab Aug. 1932 Sekt. der KJVD-BL Ruhr u. Mitgl. des ZK des KJVD; ab Mai 1933 Sekt. im ZK des illeg. KJVD; Febr. 1934 verhaftet, U-Haft in Berliner Gefängnissen, gefoltert; 1935 vom VGH zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt wegen »Vorber. zum Hochverrat« u. schwerer Urkundenfälschung; 1935–44 Haft in Berlin, Münster u. Gelsenkirchen, 1940 Strafgefangenenlager Oberems, 1944/45 KZ Sachsenhausen.

1945/46 KPD-Org.-Sekt. der KPD-BL Ruhrgeb. in Herne; 1946–49 im KPD-LV NRW in Düsseldorf, dort 1949–51 Sekt. für Prop.; Juni 1951 Verhaftung durch das MfS in Berlin; Aug. 1952 vom Gen.-Staatsanwalt wegen »Verbrechens u. Vergehens gegen das Kontrollratsgesetz 10« zu fünf Jahren Haft verurteilt, 1954 entlassen; Arbeiter im VEB Textil in Burg (b. Magdeburg) u. ab 1955 Materialverbrauchsnormer im VEB Damenbekleidungswerk Leipzig; 1956 SED; 1958 Mitarb. des Dtl.-Senders; 1963 VVO; Sommer 1968 Mitarb. des in Dresden stationierten Senders »Moldau« der vor allem in die Tschechoslowakei sendete; später Rentner; gest. in Berlin.
Sek.-Lit.: Leo, A.; Reif-Spirek, P.: Helden, Täter u. Verräter. Berlin 1999. *BRB*

Kaiser, Hans

19.2.1919–25.7.1998

Pädagoge u. Bildungsfunktionär

Geb. in Magdeburg; Vater Arbeiter; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Mechaniker; 1937 RAD, 1938–45 Wehrmacht.

1945–47 Mechaniker; 1946 SED; 1947/48 ABF an der TH Dresden; 1948–51 Studium der Berufspädagogik, Fachrichtung Maschinenbau; 1951–59 wiss. Assistent an der TH Dresden, 1954 Prom. zum Dr. paed.; 1958 Habil., Dr. paed. habil.; 1955–59 Doz. für Berufspädagogik an der TH Dresden, 1959 Prof.; 1959–61 Dir. des DPZI; 1961–70 stellv. Min. für Volksbildung; 1969 VVO; 1970–85 Vizepräs. der APW. *AnH*

Kaiser, Jakob

8.2.1888–7.5.1961

Vorsitzender der CDU

Geb. in Hammelburg (Unterfr.); Vater Buchbinder- u. Papierwarenhändler; Volksschule; Ausbildung u. Arbeit als Buchbinder; 1912 Zentrum; 1912–21 Kartellsekr. (Geschäftsf.) der Christl. Gewerkschaften Dtl. (CGD) in Köln; 1914–17 Kriegsdienst, Uffz.; 1921–24 hauptamtl. CGD-Arbeit in Berlin; 1924–33 Landesgeschäftsf. für Westdtl. im Gesamtverb. der CGD; 1928–33 Mitgl. des Zentrum-Reichsvorst.; 1932/33 Abg. des Reichstags; ab 1933 illeg. Widerstand, 1936 acht Mon. Haft, 1938 wieder verhaftet; lebte nach dem 20. Juli 1944 rund zehn Mon. illeg. in Potsdam-Babelsberg.

1945 Mitbegr. der CDU für Berlin u. die SBZ; Juli–Aug. im PV, dann bis Dez. 3. Vors., ab Ende 1945 1. Vors. (Nachf. von → Andreas

Hermes); 1945 Mitgl. des Vorbereitenden Gewerkschaftsaussch. Groß-Berlin; 1946/47 Mitgl. des FDGB-Bundesvorst. u. des Landesvorst. Groß-Berlin; 1946–49 Stadtverordn.; Dez. 1947 von der SMAD abgesetzt (u. a. nach Ablehnung der Teiln. am 1. Dt. Volkskongress vom CDU-Hauptvorst.); ab Jan. in Berlin (West); 1948/49 (West-)Berliner Vertreter im Parlamentar. Rat in Bonn; 1949–57 Abg. des Dt. Bundestags; Bundesmin. für Gesamtdt. Fragen; 1950–61 Vors. der Exil-CDU; 1950–58 stellv. CDU-Vors. in der Bundesrep. Dtl., 1958–61 Ehrenvors.; gest. in Berlin.

Publ.: J. K. – Gewerkschafter u. Patriot. Eine Werkauswahl. Köln 1988 (Hrsg. T. Mayer).

Sek.-Lit.: Conze, W., Kosthorst, E., Nebgen, E.: J. K. 4 Bde. Stuttgart u. a. 1967–72; J. K. 1888–1961. St. Augustin 1991; Marschall-Reiser, H., Loenartz, M.: Nachlaß J. K. Bestand N 1018. Koblenz 1993. *HME*

Kaiser, Josef

1.5.1910–5.10.1991

Architekt, Städtebauer

Geb. in Celje (Slowenien); 1929–35 Studium an der Dt. TH Prag, Dipl.-Ing.; 1935–40 in Architektenbüros Ernst Flemming u. Otto Kohtz in Weimar u. Berlin u. im Projektierungsbüro der DAF bei Schulte-Frohlinde tätig; 1941–45 Ltr. der Grundrißtypenplanung der Dt. Akad. für Wohnungswesen in Berlin.

1945 Erkrankung; 1946 Gesangsstudium an der Musik-HS Dresden; 1948 Tenor am Theater am Nollendorfplatz in Berlin; 1950–55 Mitarb. der DBA in der Mstr.-Werkstatt II von → Hanns Hopp, hier Bearbeitung von Entwürfen für das Kulturhaus der Maxhütte Unterwellenborn u. Kinos an der Stalinallee in Berlin, Wettbewerbsentwurf Stalinallee u. Zentrum Stalinstadt (Eisenhüttenstadt); Chefarchitekt für den Aufbau von Stalinstadt, Projekt für den zweiten Wohnkomplex; Typenvorschläge für Gesellschaftsbauten, u. a. Filmtheater »Kosmos« (Ideenentwurf 1956, gebaut 1962); 1956–58 Wohnbauten in Mannheim, Berlin (West) u. Essen; ab 1958 Tätigkeit im VEB Berlin-Projekt; Bemühung um Klärung ästhet. Verhältnisse beim industriellen Bauen, Anwendung versch. Proportionslehren in mod. Rasterarchitektur; 1962 NP; 1962 Ltr. des Entwurfskoll. für das Ensemble zw. Strausberger Platz u. Alexanderplatz der Karl-Marx-Allee in Berlin, 1963 Hotel »Berolina« u. Filmtheater »International«, 1964 Restaurant »Moskau«, 1967 Projekt für das Gebäude des

MfAA, 1970 Centrum-Warenhaus, 1971 Wohnhochhäuser in 5-Mp-Plattenbauweise als Erstentwicklung; 1969 Prof. für Allg. Hochbau an der HAB Weimar; 1973 em.; seit 1973 Chefarchitekt u. persönl. Berater beim Dir. der Aufbauabt. für Sondervorhaben Berlin; gest. in Altenberg.

J. K. war neben Rolf Göpfert einer der profiliertesten Entwerfer, der im Hintergrund der namhaften Mstr.-Architekten arbeitete; er prägte architekton. maßgeb. das Berlin (Ost) der 60er Jahre.

Publ.: Die Forts. der Stalinallee vom Strausberger Platz bis zum Alexanderplatz. In: Verner, P.: Großbaustelle Zentrum Berlin. Berlin 1960. *SiH*

Kaiser, Wolf

26.10.1916–22.10.1992

Schauspieler

Geb. in Frankfurt (Main); Vater Gießler u. Galvaniseur; aufgew. in der Schweiz; Hilfsarb.; Studium der Physiologie; nebenbei Kellner; 1937 nach Dtl. zurückgeholt; RAD u. Wehrdienst, 1939 nach einem Sportunfall entlassen, vom Wehrdienst befreit; Schauspielunterricht; 1941 erstes Engagement u. Debüt in Iglau; 1942–45 Schauspieler an der Berliner Volksbühne.

Nach 1945 Engagements in Bayreuth, München u. Leipzig; seit 1950 am Dt. Theater, Berliner Ensemble (BE) u. an der Volksbühne in Berlin; ab 1960 im BE Bühnenrollen in → Bertolt Brechts »Dreigroschenoper« (R: → Erich Engel), »Die Tage der Commune« (R: → Manfred Wekwerth, Jochen Tenschert), »Coriolan« u. a.; 1965 u. 1968 NP; ab 1969 Mitgl. des Schauspielensembles des DFF; Film- u. Fernsehrollen in »Kabale u. Liebe«, »Thomas Müntzer«, »Die Geduld der Kühnen« (TV-Serie von → Benito Wogatzki, R: → Lothar Bellag, 1969), »Ich – Axel Caesar Springer« (R: Helmut Krätzig, TV), »Casanova auf Schloß Dux« (TV) u. a.; 1984 Gastspiele in Schwäbisch-Hall, Chur u. Bad Hersfeld; 1965 NP, 1967 u. 1968 NP (im Koll.); über 25 Jahre Präs. des Klubs der Gewerkschaft Kunst »Die Möwe« in Berlin; Freitod in Berlin. *BRB*

Kalb, Hermann

20.10.1924

CDU-Funktionär

Geb. in Jena; Vater Angest.; Volks- u. Oberrealschule in Jena u. Frankfurt (Main), Abitur; 1941–45 Wehrdienst, Ltn.

1946 Jurastudium an der FSU Jena; 1946 CDU; 1947–50 Sekr. u. Vors. des CDU-Krs.-Vorst. Meiningen; 1948–50 tätig in der staatl. Verw.; stellv. Landrat im Krs. Meiningen; 1950–52 CDU-Landessek. in Thür. u. Abg. des Landtags; 1950–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1950–54 Mitgl. des Justizaussch.; 1954–63 Mitgl. des Ständ. Aussch. für Allg. Angelegenh.; 1963–67 Schriftführer des Aussch. für Kultur; 1966–69 Mitgl. des Präs. der Volkskammer; 1969–86 Vors. des Aussch. für Eingaben der Bürger; 1952–61 Vors. des CDU-Bez.-Verb. Erfurt; 1960–89 Mitgl. des Präs. des CDU-Hauptvorst.; 1961–71 Chefred. des CDU-Zentralorgans »Neue Zeit«; 1961–70 Mitgl. des Präs. des VDJ; seit 1963 Mitgl. der UNESCO-Kommission der DDR; 1971–77 Sekr. des CDU-Hauptvorst.; seit 1972 Mitgl. des NR der NF; 1977 VVO; 1977–89 Stellv. des Staatssek. für Kirchenfragen (Nachf. von → Fritz Flint); 1990 Staatssek. u. Ltr. des Amts für Kirchenfragen.

Publ.: Weg u. Ziel der Adenauer-CDU. Burgscheidungen 1961 (zus. mit A. Wiggemeier u. K.-H. Puff). *HME*

Kalweit, Werner

27.7.1926

Wirtschaftswissenschaftler, Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften

Geb. in Madrid; Vater Arbeiter; Abitur; 1946 SED; 1946–49 Praktikum u. Teilstudium; 1950–52 Studium mit der Spezialisierung Finanzw. an der DVA, Dipl.-Wirtsch.; 1952/53 wiss. Mitarb. u. Lehrer an der DVA bzw. an der 1953 daraus hervorgegangenen DASR Potsdam; 1953/54 Doz. für Finanzw. u. kommissar. Rektor an der HS für Finanzw. in Potsdam; nach deren Fusion mit der HS für Planökon. 1955–62 Dekan der Finanzökon. Fak. u. Prorektor der HfÖ Berlin; 1956 Prom. zum Dr. rer. oec. mit einer Diss. zur Monopolpreistheorie; 1962 Habil. mit einer Arbeit zur Entw. des Finanzsystems in der DDR; Berufung zum Prof. u. Lehrstuhltr. für pol. Ökon. des Soz.; Mitgl. des Beirats für ökon. Forschung der SPK u. des Red.-Kolleg. der Ztschr. »Wirtschaftswiss.«; 1967–71 stellv. Dir. des IfG; ab 1967–90 Abg. der Volkskammer u. bis 1986 Mitgl. des Aussch. für Haushalt u. Finanzen; 1970 NP; ab 1970 Mitgl. der APW; 1971–90 Ltr. des Forschungsber. Ges.-Wiss. der AdW, verantw. für Koord., interdisz. Kooperation sowie wiss.-pol. Kontrolle der ges.-wiss. Forschung; ab 1972 Vizepräs. u. Mitgl. des Präs.

der AdW; 1973 Ord. Mitgl. der AdW; auswärtiges Mitgl. der tschechoslowak. AdW; ab 1974 Mitgl. des Präs. der UNESCO-Kommission der DDR; Mitgl. der Leibniz-Sozietät; lebt in Königs Wusterhausen (b. Berlin).

Arbeitsthemen: Wert- u. Finanztheorie; Charakter u. Wirkungsweise ökon. Gesetze im Soz.

Publ.: Über die Ursachen der Preissteigerungen im mod. Kap. Berlin 1958; Das Finanzsystem der DDR. Berlin 1962; Marx u. die Technik heute. Berlin 1973; Gesetzmäßigkeiten des entwickelten Soz. Berlin 1986. *HaS*

Kamilli, Karl-August

5.1.1945

Stellv. Vorsitzender der SPD

Geb. in Hagenow (Mecklenb.); Vater Kfm.; Grundschule u. 1959–63 EOS in Hagenow; 1963–65 Ausbildung zum Facharb. für Tiefbohrungen in Gommern, anschl. im Beruf tätig; 1965–70 Studium der Geophysik an der KMU Leipzig, Dipl.-Geophysiker; 1970–90 Mitarb. im VEB Kombinat Geophysik Leipzig; 1970–72 NVA, Bausoldat; Engagement in kirchl. Friedens- u. Umweltgr., durch das MfS überwacht; Okt. 1989 Mitbegr. der SDP in Leipzig; Vors. des prov. Krs.- bzw. Bez.-Vorst., Febr. 1990 stellv. Vors. der SPD; März–Okt. Abg. der Volkskammer, Vors. des Abrüstungs- u. Verteidigungsaussch. u. der Arbeitsgr. Sicherheitspolizei.

Seit 1990 Vors. des Bez.-Verb. der Arbeiterwohlfahrt Sachsen/West e. V. u. Vors. der Landesarbeitsgemeinschaft; Sept. 1990–93 Mitgl. des PV der SPD; Okt.–Dez. 1990 Abg. des Dt. Bundestags; anschl. bis Sept. 1992 Landesbeauftragt. für Aufenthalt u. Abzug der GUS-Streitkräfte; zugl. Ref.-Ltr. in der Staatskanzlei Sachsen für Streitkräfteangelegenh./Konversion; seitdem beim Sächs. Rechnungshof tätig; 1994 Austritt aus der SPD u. unabh. Kand. für die Wahl zum Bundestag; Bürgerbeauftr. der Sächs. Staatskanzlei in Dresden; Mitgl. der Rechtsstaatl. Offensive (Schill-Partei) in Sachsen; Veröff. u. a. zu zukünftigen Strategien u. Strukturen der Landesverteidigung. *HME*

Kaminsky, Horst

20.3.1927

Präsident der Staatsbank

Geb. in Markranstädt (b. Leipzig); Volksschule; Wehrmacht; 1944 NSDAP.

Nach 1945 Ausbildung zum Industriekfm.; Studium der Wirtschaft u. Rechtswiss. an der HU Berlin, Dipl.-Wirtsch.; Hauptbuchhalter in verschiedenen VEB; 1953/54 Ltr. des VEB Askania in Teterow; Mitarb. einer VVB; Ltr. der HA Buchhaltung u. Revision im Min. für Allg. Maschinenbau; Mitarb. der SPK u. im VWR; 1964–74 Staatssekr. u. 1. stellv. Min. für Finanzen; 1974–90 Präs. der Staatsbank (Nachf. von →Margarete Wittkowsky); Abg. der Volkskammer; Mitgl. des Min.-Rats u. Vors. des Vorst. der SGAG Wismut; 1977 VVO.

Publ.: Preise u. Finanzen im neuen ökon. System. Berlin 1965; Das Finanzwesen im ökon. System u. Grundprobleme seiner weiteren Entw. Berlin 1968. *HME*

Kämmerer, Wilhelm

23.7.1905–1994

Konstrukteur von Rechenmaschinen

Geb. in Büdingen (Oberhessen); 1923–27 Studium der Mathematik u. Physik an den Univ. Gießen u. Göttingen; 1927 wiss. St.-Ex. u. Prom. mit einer Arbeit aus der Algebra in Gießen; 1929 pädagog. St.-Ex.; ab 1930 im höheren Schuldienst in Naumburg (Saale) tätig; 1943 Zeiss-Werke Jena.

1945 zu Reparationsarbeiten herangezogen; 1946–53 in der UdSSR; 1954–62 wiederum bei Zeiss, Entwicklungsgr. für Datenverarbeitungsanlagen; 1955 NP; 1958 Habil. an der FSU Jena; 1960 Prof. für Kybernetik; 1962–70 am ZI für Kybernetik u. Informationsprozesse der DAW, Emeritierung; 1991 Konrad-Zuse-Medaille.

W. K. war wesentl. beteiligt an der Entw. des ersten programmgesteuerten Rechenautomaten OPREMA (OPTik REchenMASchine) der DDR im VEB Carl Zeiss Jena (ab Dez. 1954 Probebetrieb, Aug. 1955 Anlage in Betrieb), desgleichen an der Entw. des Digitalrechners ZRA 1 (»Zeiss RechenAutomat«) 1956–61, des ersten bei Zeiss in Serie hergestellten Rechenautomaten, einzuordnen zw. den Rechnern der 1. u. 2. Generation; weitere Entwicklungsarbeiten in Jena abgebrochen; Verf. mehrerer Bücher über Rechenautomaten u. mathemat. Methoden der Kybernetik.

Publ.: Die trilineare alternierende homogene Form in acht Veränderungen. Gießen 1927; Einführung in mathematische Methoden der Kybernetik. Berlin 1971; Digitale Automaten. Berlin 1973. *AnV*

Kamnitzer, Heinz

10.5.1917–21.5.2001

Präsident des PEN-Zentrums DDR

Geb. in Berlin; Vater Drogist; 1927–33 Askan. Gymnasium; 1931 Soz. Schülerbund; Herbst 1933 wegen illeg. pol. Tätigkeit verhaftet, anschl. Flucht nach England; 1933–35 Polytechnikum in London; 1935/36 Hilfsarb. u. Tischlerlehrling in Palästina; 1936 Rückkehr nach London; Gasthörer an der London School of Economics u. Journalist. Tätigkeit; 1938 KPD (später ausgeschl., 1945 wieder aufgenommen); 1939/40 Chefred. von »Inside Nazi Germany«; 1940/41 Internierung in Kanada; 1942–46 in London Red. der Wirtschaftsztg. »Petroleum Press Service«; Mitgl. der Ltg. des Freien Dt. KB; Mitarb. im Jüd. Hilfskomitee für die UdSSR.

1946 Rückkehr nach Dtl.; SED; Studium der Philos. an der HU Berlin; 1947 dort Lehrauftrag; 1949/50 Prof. an der Landes-HS Brandenburg in Potsdam; 1950 Prom. zum Dr. phil. an der HU Berlin mit einer Diss. über die Rev. von 1848; 1950–54 Prof. für Geschichte; 1952–54 Dir. des Inst. für Geschichte des dt. Volkes u. Dekan an der HU; 1953–55 mit → Alfred Meusel u. → Leo Stern Hrsg. der »Ztschr. für Geschichtswiss.«; seit 1955 freischaff. Schriftst.; Arbeiten insbes. zur Beziehung zw. Lit. u. Ges. u. über → Arnold Zweig, auch TV-Bearbeitungen von dessen Werken (»Der Streit um den Sergeanten Grischa«, 1968); ab 1958 Mitgl. des Dt. PEN-Zentrums Ost u. West; 1965 Carl-von-Ossietzky-Medaille; ab 1967 Vizepräs. u. 1970 Präs. des PEN-Zentrums DDR (Nachf. von Arnold Zweig); 1971 Lessing-Preis; 1977 VVO; 1978–89 als IM »Georg« vom MfS erf.; rechtfertigte 1988 staatl. Repressionen gegen Bürgerrechtler während der Karl-Liebknecht-u.-Rosa-Luxemburg-Demonstration; Okt. 1989 Rücktritt als Präs. des PEN-Zentrums DDR; 1995 Austritt aus dem PEN-Zentrum (Ost); gest. in Berlin.

Publ.: Zur Vorgeschichte des Dt. Bauernkrieges. Berlin 1953; Wider die Fremdherrschaft. Berlin 1956; Das Testament des letzten Bürgers. Essays u. Aufsätze. Leipzig 1973; Der Tod des Dichters. Berlin 1974; Heimsuchung u. Testament. Leipzig 1981; Abgesang mit Herzschmerzen. Berlin 1993; Die Rückwende: neue Geschichte – neue Gedichte. Berlin 1994; Der Preis der Wende: Ein Poesiealbum. Schkeuditz 1995. BRB

Kämpf, Siegfried

9.12.1929–12.1.2005

Diplomat

Geb. in Lugau (Sachsen); Vater Fabrikarb.; Grundschule, 1944/45 Lehrerbildungsanstalt Frankenberg; 1945 Landarb., 1946–48 OS Chemnitz, Abitur; 1948–52 Studium der Geschichte, Germanistik u. des Sports an den Univ. Leipzig u. Halle, Oberstufenlehrer; 1950 SED; 1952–60 Mitarb. im Staatl. Komitee für Körperkultur u. Sport, Referent, Hauptreferent, ab 1954 zeitw. pers. Referent des Vors.; 1956–60 Fernstudium der Außenpolitik an der DASR Potsdam, ab März 1960 Mitarb. des MfAA, Hauptreferent, Sektionsstr., ab Nov. 1961 Mitarb. des Min. für Außen- u. Innerdt. Handel, 1962–64 amt. Ltr. der DDR-Handelsvertretung in Marokko, 1964–66 Ltr. der DDR-Handelsvertretung in Guinea, 1966–70 Ltr. der Abt. Arab. Staaten im MfAA, 1970–74 Botschafter der DDR in Algerien, anschl. stellv. Ltr. der Abt. Westeuropa im MfAA, 1979–81 Ständiger Deleg. der DDR bei der UNESCO in Paris, 1982–86 Botschafter der DDR in Portugal. AnH

Kania, Karin, geb. Enke

20.6.1961

Leistungssportlerin (Eisschnellauf)

Geb. in Dresden; Mutter Lehrerin, Vater Ing.; ab 1965 zunächst Eiskunstläuferin, 1977 Teiln. an den Europameisterschaften; KJS in Dresden; Febr. 1978 Wechsel zum Eisschnellauf beim SC Einheit Dresden (Trainer: → Rainer Muntz); 1980 Sprint-WM; 1980 Olymp. Spiele: Siegerin (500 m); 1981 Sprint-WM, 2. Platz (Mehrkampf); 1982 WM (Mehrkampf), Vize-WM (Sprint); 1983 Sprint-WM u. Vize-WM (Mehrkampf); 1984 Olymp. Spiele: Siegerin (1.000 m u. 1.500 m), 2. Platz (500 m u. 3.000 m); 1986 u. 1987 jeweils Sprint- und Mehrkampf-WM; 1988 Olymp. Spiele: 2. Platz (1.000 m u. 1.500 m), 3. Platz (500 m); bis 1985 Studium der Kunstgeschichte an der KMU Leipzig, abgebrochen; 1985–88 Erwachsenenqualifizierung zur Kosmetikerin; 1998 beendete sie ihre sportl. Laufbahn.

1991 Jacques-Favart-Trophäe der ISU (als erste Eisläuferin); verh. mit dem Fußballspieler Rudi Kania; lebt in Großberkmannsdorf (b. Dresden). KIG; OWR

Kann, Charlotte, verh. Möller-Kann, Spangenberg-Kann
 23.7.1909–4.1.1974
 KPD/SED-Funktionärin
 Geb. in Erfurt; Vater Kfm.; 1915–25 Lyzeum in Erfurt; 1925–28 Ausbildung zur Kontoristin; 1926 Gewerkschaft der Angest.; 1928–33 im Beruf u. als Direktionsassistentin in Apolda u. Erfurt tätig; 1930/31 Mitgl. des Bundes der Freunde der Sowjetunion u. ab 1932 der KPD; Mai 1933 Emigr. nach England u. Dänemark; 1933–35 Mitarb. im ISA-Büro in Kopenhagen; 1935 dän. Staatsbürgerschaft; 1935–37 Stenotypistin des ZK der KPD in Prag u. Paris; 1937–39 Sekr. beim Dt. Freiheitssender 29.8 in Spanien, (Ps. »Erika«); ab Mai 1940 Hausangest.; illeg. Arbeit; Mai 1941 Verhaftung in Kopenhagen, U-Haft, 1941–43 KZ Horserod-Nordseeland (Dänemark), 1943–45 KZ Stutthof (b. Danzig); Mai–Dez. 1945 Mitarb. der KPD in Dänemark.
 Dez. 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1946 Sekr. bei der KPD-LL Mecklenb.; 1946 LPS Mecklenb.; Spionageaufträge für den sowj. Nachrichtendienst GRU in Dänemark; 1946/47 Sekr. beim ZS der SED; 1947/48 PHS; 1948/49 Ref. in der Abt. Werbung-Presse-Rundfunk des ZS der SED; 1949 Heirat mit → Max Spangenberg; 1949–56 Pol.-Sokr., ab 1950 Ref. der Abt. Westkommission des ZK der SED; 1951–56 Instruk. im »Arbeitsbüro der KPD« des ZK der SED; ab 1956 Mitarb. des Min. für Außen- u. Innerdt. Handel; gehörte zu den wichtigsten Beratern → Walter Ulbrichts in Fragen der Beziehungen zu skand. kommunist. Parteien u. in Nordeuropa-Angelegenh.; gest. in Berlin.
Sek.-Lit.: von Flocken, J., Scholz, M. F.: Ernst Wollweber: Saboteur, Minister, Unperson. Berlin 1994. *BRB*

Kant, Hermann

14.6.1926
 Schriftsteller, Präsident des Schriftstellerverbands
 Geb. in Hamburg; Vater Gärtner; Mittelschule; Elektrikerlehre in Parchim; gegen Ende des 2. Weltkriegs Soldat, 1945–49 zuerst sowj., dann poln. Gefangenschaft, Mitbegr. des Antifa-Komitees im Arbeitslager Warschau, Antifa-Zentralschule.
 1949 Rückkehr; kurzz. Elektriker u. Angest. beim Rat des Krs. Parchim; SED; 1949–52 Student u. Doz. an der ABF Greifswald, Abitur; 1952–56 Studium der Germanistik u. Philos. an der HU Berlin; Mitgl. der SED-

Parteilg. der HU; Prom. mit der Diss. »Die Darstellung der ideolog.-pol. Struktur des faschistisch dt. Heeres in Plievierts Roman »Stalingrad«; 1956–57 wiss. Assistent am germanist. Inst. der HU Berlin bei → Alfred Kantorowicz, von dem sich H. K. nach dessen Flucht 1957 öffentl. distanziert; 1957–59 Chefred. der Studententzgt. »tua res«, die der SED-BL Mitte untersteht u. sich an Studenten West-Berliner Univ. richtet; 5.3.1963–9.4.1976 als IM »Martin« vom MfS erf.; beteiligt an der Verhinderung der Autorenanthologie »Berliner Geschichten« (1974/76 von → Ulrich Plenzdorf, → Klaus Schlesinger u. → Martin Stade geplant); 1959 Verpflichtung an die DEFA, um dort an einem »wichtigen Auftrag des ZK zu arbeiten«; seit 1959 freischaff. Schriftst.; DSV; 1959–62 zugl. Mitarb. der Ztschr. »Neue Dt. Lit.«; ab 1960 zeitw. freiberufl. Mitarb. des DSV; 1962 Debüt mit dem Erzählungsband »Ein bißchen Südsee«; 1963 Heinrich-Heine-Preis; Lit.-Preis des FDGB; 1964 Mitgl. des PEN-Zentrums Ost u. West; 1965 erfolgr. Romanerstling »Die Aula« mit einer krit.-humorist. Bilanz der ABF-Zeit im Kontext der DDR-Geschichte, das Buch wurde zur Schullektüre in der DDR u. einigen bundesdt. Ländern; 1967 Heinrich-Mann-Preis; 1967–82 Mitgl. des Präs. des PEN-Zentrums DDR; 1969 Mitgl. der AdK, 1969–78 deren Vizepräs.; 1972 Roman »Impressum«, parteiinterne Auseinandersetzungen wegen der in Ansätzen krit. Darstellung einer DDR-Karriere vom Boten zum Min.; 1974–79 Mitgl. der SED-BL Berlin; 1976 wichtigster Roman »Der Aufenthalt«, der am Bsp. eines jungen, irrtüml. als Kriegsverbrecher behandelten Dt. das Spannungsfeld koll. Schuld u. individueller Unschuld thematisiert; 1978–März 1990 Präs. des SV (Nachf. von → Anna Seghers); Juni 1979 wesentl. Mitw. am Ausschl. von neun Autoren aus dem SV im Kontext der Verurteilung → Stefan Heyms wegen »Devisenvergehens« u. anschl. Protesten gegen die Kulturpol. u. die Unterdrückung krit. DDR-Autoren; 1980 Dr. h. c. der Univ. Greifswald; 1981–90 Abg. der Volkskammer; wg. parteiinterner Kritik an H. K.s Amtsführung durch dogmat. Schriftst. (u. a. → Gerhard Holtz-Baumert, → Günter Görlich) in den 80er Jahren wiederholte Angebote, als SV-Präs. zurückzutreten, die jedoch von d. SED-Führung abgelehnt werden; 1986–89 Mitgl. des ZK der SED; 1973 u. 1983 NP; 1976 u. 1986 VVO; 1986 Orden der Völkerfreundschaft (UdSSR); 1987 Goethe-Preis.

1991 nach öffentl. Druck aus dem Dt. PEN-Zentrum (Ost) ausgeschieden; 1992 nach öffentl. Druck Aufgabe der Mitgliedschaft in der AdK Berlin; lebt zurückgezogen in einem Dorf in Mecklenburg.

H. K.s Rolle als SV-Funktionär u. Vermittler zw. SED-Führung u. Autoren ist umstritten; einerseits unterstützte er im Einzelfall krit. Mitgl. des SV, andererseits exekutierte er in scharfen Konfliktsituationen die kulturpol. Repressionen der SED-Führung.

Publ.: Eine Übertretung. Erzählungen. Berlin 1975; Zu den Unterlagen. Publizistik 1957–80. Berlin, Weimar 1981; Der dritte Nagel. Berlin 1981; Bronzezeit. Geschichten aus dem Leben des Buchhalters Farbmann. Berlin 1986; Die Summe. Berlin 1987; Abspann. Autobiogr. Berlin 1991; Kormoran. Berlin 1994; Escape. Ein WORD-Spiel. Berlin 1995; Okarina. Berlin 2003; Kino. Berlin 2005.

Sek.-Lit.: Krenzlin, L.: H. K. Leben u. Werk. 3., erw. Aufl. Berlin 1988; Corino, K. (Hrsg.): Die Akte K. IM »Martin«, die Stasi u. die Lit. in Ost u. West. Hamburg 1995; Walther, J.: Sicherungsber. Lit. Schriftst. u. Staatssicherheit in der DDR. Berlin 1996 L. Brandt: Der Schriftst. H. K. Dok.-Film, MDR 2001. *AnK*

Kantorowicz, Alfred

12.8.1899–27.3.1979

Literaturhistoriker, Publizist

Geb. in Berlin; Vater Kfm.; 1917 Militärdienst; 1918 Abitur; 1919 Mitgl. einer Bürgerwehr; 1919–23 Jura- u. Germanistik-Studium in Berlin, Freiburg i. Br. u. Erlangen; 1923 in Erlangen Prom. zum Dr. jur. mit einer Diss. über die »völkerrechtl. Grundlagen des nationaljüd. Heims in Palästina«; 1924–33 Kulturred. in Mannheim; 1928/29 Korrespondent der »Vossischen Ztg.« in Paris; Lit.- u. Theaterkritiker für versch. Ztgn.; Veröff. in »Liter. Welt« u. »Die Tat«; Herbst 1931 Mitgl. der KPD; Freundschaft mit → Ernst Bloch u. → Bertolt Brecht; März 1933 Emigr. nach Paris; Mitbegr. u. Gen.-Sekr. des SDS im Exil; Initiator u. Ltr. der Dt. Freiheitsbibliothek in Paris; Veröff. in »die aktion«, »Unsere Zeit«; 1934 u. 1936 Reisen nach Moskau; Dez. 1936–April 1938 Teiln. am span. Bürgerkrieg als Offz.; Jan.–April 1937 Red. der Interbrigadenztg. »Le Volontaire de la Liberté« (dt. Ausg.); Hrsg. der Dokumentation »Tschapajew, das Bat. der 21 Nationen« (Madrid 1938/Rudolstadt 1948); 1938 Rückkehr nach Paris; 1939 Arbeit am »Span. Tagebuch« (Berlin 1948;

erw. als »Span. Kriegstagebuch«, Köln 1979); Sept. 1939 Internierung in Süd-Frankreich; Juni 1940 Flucht nach Marseille, Illegalität; 1941 in die USA; Red. der Abt. Auslandsnachrichten beim Rundfunkkonzern CBS.

Ende 1946 Rückkehr nach Dtl.; 1947–49 Hrsg. der von drei Besatzungsmächten lizenzierten Ztschr. »Ost u. West«; mit Richard Drews Veröff. eines ersten Überblicks über die Lit. des Widerstands (»Verboten u. verbrannt. Dt. Lit. 12 Jahre unterdrückt. München 1947); 1949 Thematisierung der Erfahrungen von Emigranten im Sammelband »Vom moral. Gewinn der Niederlage« (Berlin); 1949 Mitgl. des PEN-Zentrums Dtl.; 1950 SED; Prof. für neueste dt. Lit. an der HU Berlin; 1955 Dir. des Germanist. Inst.; 1950–57 Ltr. des Heinrich-Mann-Archivs der DAK u. Hrsg. der Ausgew. Werke Heinrich Manns (1951–56); Ltr. des Thomas-Mann-Archivs der DAW; 1956 Verweigerung der Unterschrift unter die Ungarn-Resolution des DSV; Aug. 1957 Flucht vor drohender Verhaftung nach Berlin (West); 1957–61 in München u. ab 1962 in Hamburg als Publizist tätig; trotz seiner antikommunist. Haltung wird A. K. auch in der Bundesrep. wiederholt öffentl. angegriffen; 1965 Mitgl. der Freien AdK Hamburg; 1969 Thomas-Dehler-Preis; gest. in Hamburg.

Zahlr. Veröff. zum Werk der Gebrüder Mann, zur dt. Exillit. u. zum geistigen Widerstand in der DDR; die Bände »Dt. Tagebuch« (1959 u. 1961) legen subjektives Zeugnis vom Lebensgefühl in der DDR der 50er Jahre ab.

Publ.: Dt. Schicksale. Neue Porträts. Berlin 1949; Dt. Schicksale. Intellektuelle unter Hitler u. Stalin. Wien u. a. 1964; Exil in Frankreich. Merkwürdigkeiten u. Denkwürdigkeiten. Bremen 1971; Pol. u. Lit. im Exil. Hamburg 1978; Nachtbücher. Aufzeichnungen im frz. Exil 1935 bis 1939. Hamburg 1995.

Sek.-Lit.: Heydorn, H. J. (Hrsg.): Wache im Niemandsland. A. K. zum 70. Geburtstag. Köln 1969; Rohrwasser, M.: Der Stalinismus u. die Renegaten. Stuttgart 1991; A. K. 100 Texte, Zeugnisse, Dokumente, Briefe, Gedichte. In: Europ. Ideen 1999 (1). *BRB*

Kapr, Albert

20.6.1918–13.3.1995

Buchgestalter, Rektor der Hochschule für Grafik u. Buchkunst Leipzig

Geb. in Hedelfingen (b. Stuttgart); Vater Arbeiter; Volksschule; 1933–37 Lehre als Schriftsetzer in der Dt. Verlagsanstalt Stutt-

gart; ein Jahr Haft als Mitgl. einer Widerstandsgr. des KJVD; seit 1937 Studium an der Akad. für bildende Künste Stuttgart b. Ernst Scheidler; 1939–45 Kriegsdienst.

1945–47 Forts. des Studiums; 1947 Assistent an der TH Stuttgart u. Ltr. einer Kl. für Gebrauchsgrafik an einer Kunstschule; 1948–51 Doz. an der HS für Architektur u. bildende Kunst Weimar; 1951–82 Prof. an der HS für Grafik u. Buchkunst in Leipzig; 1955 Begründer u. bis 1978 Ltr. des Inst. für Buchgestaltung; 1959–61 u. 1965–73 Rektor der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig; 1963–74 Künstler. Ltr. der Schriftgießerei Typoart Dresden; entwirft hier die »Faust Antiqua« (erstmalig 1961 u. 1963 verwendet) u. die »Leipziger Antiqua« für Hand- u. Lichtsatz, modernisiert die »Clarendon Neutra« u. die »Prillwitz-Antiqua«; 1975 Prom. zum Dr. phil.; 1983 em; 1961 NP; 1980 VVO.

A. K.s Werk umfaßt die Gestaltung von mehr als 200 Büchern, u. a. Wilhelm Fraenger: Jörg Ratgeb (1972), Pablo Neruda: Aufenthalt auf Erden (1973), Zerbster Prunkbibel »Cranachbibel« (1973), Marx-Engels-Gesamtausgabe (1975), sowie graf. Arbeiten u. Plakate.

Publ.: Dt. Schriftkunst. Dresden 1955; Buchgestaltung. Dresden 1963; Schriftkunst. Dresden 1971; Schrift- u. Buchkunst. Leipzig 1982.

GeD

Karau, Gisela, geb. Wilczynski

28.3.1932

Journalistin, Schriftstellerin

Geb. in einer Berliner Arbeiterfamilie; 1938–50 OS, Abitur am Pestalozzi-Lyzeum in Berlin; 1950–54 Redakteurausb. bei der »BZ am Abend«; seit 1954 freiberufl. Journalistin u. Schriftst. (Kinderbücher, Drehbücher); 1952–90 VdJ; 1963–89 SED; 1975–90 Mitgl. des SV; 1980–90 stellv. Vors. im Bez.-Verb. Berlin des SV; 1979 VVO; 1980 Kunstpreis des FDGB; 1980–84 Mitgl. der Stadtverordnetenvers. Berlin; bis März 1990 Kolumnistin der »BZ am Abend«.

1994 Autorenstipendium der Stiftung Preuß. Seehandlung; weiterhin Veröff. von Romanen (u. a. »Buschzulage« 1996; »Go West. Go Ost« 1998), Kinderbüchern (u. a. »Bolle, der freundliche Hund« 1994) u. zeitgeschichtl. Abhandlungen (u. a. »Gauck-Opfer« 1995).

Publ.: Der gute Stern des Janusz K. Berlin 1972; Dann werde ich ein Kranich sein. Berlin 1975; Darf ich Wilhelm zu Dir sagen. Berlin 1979; Stasi-Protokolle. Gespräche mit ehem.

Mitarb. des MfS. Frankfurt (Main) 1992; Grenzerprotokolle. Gespräche mit ehem. DDR-Offz. Frankfurt (Main) 1992; Die »Affäre« Heinrich Fink. Berlin 1992; Der Kugelfisch oder wie man einen Vater erzieht. Hamburg 2004; Franzi, ganz cool. Eine Liebesgeschichte. Hamburg 2005.

BRB; AnK

Karge, Manfred

1.3.1938

Schauspieler, Theaterregisseur u. -autor

Geb. in Brandenburg (Havel); Vater Putzmacher, Mutter stirbt im Wochenbett, mit sieben Jahren Vollwaise; Volontariat bei versch. Provinzztg.; 1958–61 Studium an der Staatl. Schauspielschule Berlin-Schöneweide; 1961 von → Helene Weigel am Berliner Ensemble engagiert; 1963 Beginn der Regiearb. mit Brecht-Texten (»Messingkauf« u. »Der Brotladen«) zus. mit → Matthias Langhoff, mit dem K. viele Jahre lang ein Regieduo bildet; 1968 Theaterklat um die gemeinsame Bearb. von Aischylos »Sieben gegen Theben«, die als Kritik am Einmarsch sowj. Panzer in Prag gedacht ist; danach zus. mit Langhoff Beendigung der Arbeit am Berliner Ensemble; 1969–78 an der von → Benno Besson geleiteten Berliner Volksbühne, furioser Einstand als Karl Moor in Schillers »Räuber« (1969); Beginn einer langj. Zusammenarb. mit → Heiner Müller, 1975 Uraufführung von »Die Schlacht/Traktor«; spielt u. a. den Hamlet u. Othello; 1975 Kunstpreis der DDR (zus. mit Langhoff); neben der Theaterarb. Filmrollen bei DFF u. DEFA, u. a. 1964 als Hitlerjunge Wolzow in »Die Abenteuer des Werner Holt« u. 1971 als Hans Coppi in »KLK an PTX–Die Rote Kapelle«; 1976 im Kontext der Ausbürgerung von → Wolf Biermann Ausreise in die Bundesrep. Dtl.

Inszenierungen in Paris, Zürich, Wien, am Kölner Schauspielhaus u. insb. am Schauspielhaus Bochum, dort zus. mit Langhoff Oberspielltr. sowie Autor der Stücke »Jacke wie Hose« (Uraufführung 1982); »Claire« (Musical 1985); »Die Eroberung des Südpols« (1986 auf drei Kontinenten nachgespielt u. 1990 als Spielfilm in Edinburgh präsentiert), »Lieber Nimbsch« (1989); 1986–93 als Autor, Regisseur u. Schauspieler hauptsächl. am Wiener Burgtheater, neben Dramen von Horváth u. Brecht Uraufführung von → Franz Fühmanns »Der Sturz des Engels« u. Elfriede Jelineks »Totenauberg«; 1993–2005 Prof. am Regie-

Inst. der Berliner HS für Schauspielkunst »Ernst Busch«; in den letzten Jahren wieder verstärkt Arbeit als Schauspieler am Maxim-Gorki-Theater u. am Berliner Ensemble unter den Regisseuren Peymann u. Tabori.

Publ.: »Die Eroberung des Südpols«. Sieben Stücke u. ein Gespräch mit M. K. Berlin 1996.

MaB; ChK

Karsten, August

20.12.1888–8.5.1981

SED-Funktionär

Geb. in Peine; Vater Transportarbeiter; Volksschule; ab 1906 Wanderschaft, Land- u. Transportarb.; 1907 Hochofenarb. bei Hoesch in Dortmund, Betriebsunfall (Verbrennung, Amputation des linken Beins), Arbeitsinvalide; 1908 SPD; Ltr. der Arbeiterjugend in Peine; Ltr. der Rechtsauskunft des Gewerkschaftskartells u. Kassierer im Konsum Peine; ab Juli 1914 Arbeitersekr. u. Stadtverordn. in Aschaffenburg; 1917 USPD; bis 1918 Vors. der BL u. Mitgl. der Kontrollkommission Nordbayern u. Abg. des Bayr. Landtags; 1918/19 Vors. des Arbeiterrats in Peine u. Demobilisierungskommissar in Braunschweig; 1919–23 Arbeitersekr. in Peine; ab 1920 Abg. des Dt. Reichstags, USPD, ab 1922 SPD-Fraktion; auch Mitgl. parlamentar. Vertr. in Gemeinden, im Krs.-Tag u. im Provinziallandtag Hannover; 1924–33 Vors. des Zentralverb. der Arbeitsinvaliden; ab 1933 illeg. Widerstand, Dez. 1933–Febr. 1934 inhaftiert; 1937–45 Angest. in der Holzhandlung »Hempel« in Berlin-Neukölln.

1945/46 SPD/SED; führender Funktionär der SPD bei der Fusion von SPD u. KPD zur SED; ab Juni 1945 Beisitzer, Nov. 1945–April 1946 Mitgl. des ZA der SPD; 1946–50 Mitgl. des PV der SED u. bis Jan. 1949 des ZS, aus gesundheitl. Gründen ausgeschieden; ab 1.2.1949 Dir. der Landesgüterverw. Brandenb.; ab 1.7.1949 Gebietsdir. der Vereinigung volkseigener Güter Potsdam; 1963 VVO; KMO.

HME; AnH

Karusseit, Ursula

2.8.1939

Schauspielerin, Regisseurin

Geb. in Elbing (Westpr./Elbląg, Polen); Vater Stellmacher u. Neulehrer; Wirtschaftsschule; Arbeit als Stenotypistin u. Sachbearb., 1960–62 Staatl. Schauspielschule Berlin; 1962 von → Wolfgang Heinz für die Volksbühne Berlin entdeckt u. gefördert; 1966–68 Dt. Theater

Berlin u. 1969–86 wieder Volksbühne; 1968 NP (im Koll.); 1969–95 verh. mit dem Regisseur → Benno Besson; 1984 Debüt als Regisseurin mit John M. Synges »Held der westlichen Welt«; nach Diskussionen um die Inszenierung von Joachim Knauths »Der Prinz von Portugal« 1986 Kündigung u. Übersiedlung nach Köln, 1987–90 Engagement Schauspielhaus Köln, 1990–94 Schiller-Theater Berlin, 1994–95 Bremen, 1996–97 Renaissance-Theater, seitdem freischaffend als Schauspielerin und Regisseurin für Film und Fernsehen.

Theaterrollen: 1964 Rote Rosa in der UA von → Peter Hacks' »Moritz Tassow«, 1965 Elsa in Jewgeni Schwarz' »Der Drache« (beide R: Benno Besson), 1966 Isabella in Shakespeares »Maß für Maß«, 1970 Shen Te/Shui Ta in → Bertolt Brechts »Der gute Mensch zu Sezuan«, 1973 Peter Hacks' »Margarete in Aix« (R: Benno Besson), 1974 Bertolt Brechts »Die heilige Johanna der Schlachthöfe«, Kammerspiele München (R: Benno Besson), 1980 Amtsdienner Mitteldorf in Gerhart Hauptmanns »Der Biberpelz« u. Dreier in der Uraufführung von → Heiner Müllers »Der Bau«, 1982 Hexe/Mörder/Soldat in Heiner Müllers »Macbeth«-Bearbeitung, 1984 Faust in Grabbes »Don Juan u. Faust« u. Adelutz in Gerhart Hauptmanns »Schluck u. Jau«, 1985 Kommissarin in → Klaus Wischnewskis »Die optimistische Tragödie«, 1987 Courage (Traumrolle) in Manfred Karges Inszenierung von Brechts »Mutter Courage u. ihre Kinder«, 1992 Mutter in Colin Serreaus »Hase Hase«, Schiller-Theater Berlin (R: Benno Besson); Filmrollen: 1968 Gertrud Habersaat in → Helmut Sakowskis Fernsehfilm »Wege übers Land«, Hausmann in der Brechtverfilmung »Tod u. Auferstehung des Wilhelm Hausmann«, Hilde Coppi im DEFA-Film »Die Rote Kapelle«, 1974 Gisi in → Konrad Wolfs Film »Der nackte Mann auf dem Sportplatz«, 1984 Marie-Antoinette im Fernsehfilm »Die Witwe Capet«, später versch. Rollen in TV-Serien.

Regiearbeit: 1992 Coline Serreaus »Hase Hase« in Schwerin, 1994 Bertolt Brechts »Der gute Mensch von Sezuan« in Dresden; Rollen in versch. TV-Serien; lebt in Königs Wusterhausen (b. Berlin).

Schauspielerin, die sich durch Komik, Spontanität u. große Verwandlungsfähigkeit auszeichnet.

Sek.-Lit.: Schwarz-Stötzer, H.: Mit Leib u. Seele. Berlin 1990. *ReR*

Kastner, Hermann

25.10.1886–4.9.1957

Vorsitzender der LDPD, Stellv. Ministerpräsident

Geb. in Berlin; Vater Lehrer; 1904 Abitur am Gymnasium Zum Grauen Kloster; 1904–08 Jura- u. Volkswirtschaftsstudium an der Univ. Berlin; 1908 Referendar u. Prom. zum Dr. jur.; danach Assessor in den Stadtverw. von Berlin-Lichtenberg u. -Neukölln u. beim Berliner Magistrat; 1917 Prof. an der Leopold-Akad. Lippe-Deilmold; 1918 DDP, Vors. von Ost-sachsen; ab 1919 Rechtsanwalt in Dresden; ab 1921 zugl. Geschäftsf. des sächs. Wirtschaftsverb.; 1922–33 Abg. des Sächs. Landtags; nach 1933 Verbindung zur Widerstandsgr. um Rainer Fetcher, mehrmals in Haft; 1933–45 Rechtsanwalt.

1945 Mitbegr. u. bis 1947 Vors. des Landesverb. Sachsen der LDPD; 1947–49 stellv. Vors. u. 1949/50 mit → Karl Hamann Vors. der LDPD; 1945 Präs. der Anwalts- u. Notarkammer Sachsen; 1946 Beratende Versicherung Sachsen (Präsidiumsmitgl.); 1946–50 Abg. des Sächs. Landtags u. bis 1948 dessen Vizepräs.; 1946–48 Justizmin. u. stellv. Min.-Präs. des Landes Sachsen; 1948 Ltr. des Fachsekr. Finanzen, Post u. Fernmeldewesen u. bis 1949 stellv. Vors. der DWK u. Kovors. des Präs. des Dt. Volksrats; 1948 2. Vors. der VVN; 1949/50 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1949/50 stellv. Min.-Präs. der DDR; am 20.7.1950 wegen Konflikten über die gem. Kand.-Liste der NF für die Wahlen im Okt. aus der LDPD ausgeschl., im Mai 1951 wiederaufgenommen, rehabil.; 1951–56 Vors. des Förderungsaussch. für die Intelligenz beim Vors. des Min.-Rats; Sept. 1956 Flucht in die Bundesrep. Dtl., zuvor mehrj. Tätigkeit für die »Org. Gehlen« bzw. den BND.

Publ.: Der Impfzwang u. das Reichs-Impfgesetz vom 8. April 1874. Berlin 1909; Das Geschichtsbild der LDPD. Weimar 1949. *HME*

Katsch, Gerhardt

14.5.1887–7.3.1961

Mediziner, Rektor der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Geb. in Berlin; Vater Kunstmaler; Gymnasium in Berlin; 1905 Studium der Biol. an der Sorbonne in Paris, 1906–11 Med.-Studium in Marburg u. Berlin, hier 1912 Prom.; 1912–14 Assistenzarzt u. 1914–17 Oberarzt in Hamburg-Altona; im 1. Weltkrieg Militärarzt; 1917–20 Oberarzt an der Med. Univ.-Klinik

Marburg (b. Gustav v. Bergmann), hier 1917 Habil.; 1918 Titularprof.; 1920–26 Oberarzt an der Med. Univ.-Klinik in Frankfurt (Main); 1921 a. o. Prof.; 1926–28 Chefarzt der Inneren Klinik des Heilig-Geist-Hospitals in Frankfurt (Main); 1928–57 Ordinarius für Innere Med. u. Dir. der Med. Univ.-Klinik Greifswald; 1930 Gründung des ersten dt. Diabetikerheims in Garz (Rügen); NSDAP; im 2. Weltkrieg zeitw. beratender Internist im Militär-sanitätsdienst.

Im April 1945 an der Übergabe der Stadt Greifswald an die Rote Armee beteiligt; 1945 Dekan der Med. Fak. der EMAU Greifswald; 1947 Gründung des ZI für Diabetes in Karlsruhe (b. Greifswald); 1951 Verdienter Arzt des Volkes; 1952 Mitgl. des wiss. Beirats für Med. beim Staatssekr. für HS-Wesen; 1953 Ord. Mitgl. der DAW; 1955 Mitgl. der Leopoldina; 1955/56 Rektor der EMAU Greifswald (500-Jahr-Feier der Greifswalder Univ.); wiss. Forschungen bes. auf dem Gebiet der Gastroenterol. u. Diabetol.; 1957 em.; Weiterführung der Ltg. des ZI für Diabetes; 1952 NP; gest. in Greifswald.

Sek.-Lit.: G.-K.-Ehrung 1987. Greifswald 1988 (Greifswalder Universitätsreden, Neue Folge Nr. 51). *PeS*

Katukow, Michail Jefimowitsch

4.9.1900–8.6.1976

Chef der SMA Sachsen

Geb. in Bolschoje Uworowo (Osjorskowo b. Moskau); ab 1919 Berufssoldat; 1932 Mitgl. der KPdSU; fachmilitär. Ausbildung; ab 1941 hoher Frontkdr. der Panzertruppen; ab Jan. 1943 Befehlshaber der 1. Panzerarmee, die dann als 1. Garde-Panzerarmee der 1. Weißruss. Front an der Einnahme Berlins beteiligt war; 1944 u. 1945 Held der Sowjetunion.

Ab 1945 hohe Kdo.-Stellungen in der Gruppe der sowj. Besatzungstruppen in Dtl.; Chef der SMA Sachsen; ab 1955 Gen.-Inspekteur im Verteidigungsmin. der UdSSR; stellv. Chef der HV Infanterie; ab 1963 Inspektor-Berater in der Gruppe der Gen.-Inspektoren des sowj. Verteidigungsmin.; 1959 Marschall der Panzertruppen; viermal Lenin-, dreimal Rotbannerorden; gest. in Moskau. *JaF*

Katzer, Georg

10.1.1935

Komponist

Geb. in Habelschwerdt (Niederschles./Bystrica Kłodzka, Polen); Vater Konditor; 1953 Abitur;

1954–60 Kompositionsstudium an der HS für Musik Berlin u. 1957/58 an der Musikakad. Prag; 1961–63 Mstr.-Schüler an der DAK bei → Hanns Eisler u. → Leo Spies; seit 1973 freischaff.; 1977 Mitgl. des Zentralvorst. des VDK; 1978 AdK; dort Ausbildung von Mstr.-Schülern bis 1991; 1981 NP; 1982–89 Vizepräs. des VDK; 1986 künstler. Ltr. des Studios für elektroakust. Musik an der AdK; 1987 a. o. Prof. für Komposition an der AdK; 1989 Präs. der Sekt. DDR u. Mitgl. des Präs. der Internat. Ges. für elektroakust. Musik; Juni 1990 Präs. des Musikrats der DDR u. an der Vereinigung der beiden dt. Musikräte maßgeblich beteiligt. Seit 1993 Mitgl. der AdK Berlin-Brandenb.; NP (1981), mehrere internat. Preise für elektroakust. Kompositionen, u. a. 1978 Reine-Marie-Jose-Preis, Genf; 1992 Kulturpreis Schlesien; 1998 Johann-Wenzel-Stamitz-Preis, 1999 Musikpreis des Landes Brandenb.
Werke: Ballette: Schwarze Vögel, 1975; Ein neuer Sommernachtstraum, 1979/80; Opern: Das Land Bum-Bum, 1974; Gastmahl oder Über die Liebe, 1987; Antigone oder Die Stadt, 1989/90; Vokalmusiken: De musica, 1977; Stimmen der toten Dichter, 1977; Instrumentalmusiken: Baukasten für Orchester, 1973; D-Dur-Musikmaschine, 1974; Kommen u. Gehen, 1982; Konfrontation, 1986; La Metrie, 1986 u. 1988; elektroakust. Musiken: Sound-House, 1979; Musikmaschine Nr. 2, 1980; Aide-mémoire, 1983. *ChN*

Kauffold, Peter

19.8.1937

Tierzuchtforscher, Minister für Ernährung, Land- u. Forstwirtschaft

Geb. in Magdeburg; Vater Schmied; OS, 1954 Abitur; 1954–60 Biologiestudium in Rostock, Dipl.-Biol.; 1960–86 wiss. Mitarb. des AdL-Forschungszentrums für Tierprod. Dummerstorf-Rostock; 1966 Prom. zum Dr. rer. nat. mit vitalzytolog. u. zytochem. Untersuchungen an intakten u. degenerierten Eizellen als Grundlage für die Oozytendiagnostik; 1966–74 (nach Abbruch der zytolog. Forschung am o. g. Inst.) Mitarb. am Forschungsprogr. »Ernährung von Hochleistungskühen«; 1969–86 Mitgl. des Bez.-Vorst. der Gewerkschaft Wiss. der Nordbez.; 1975 Prom. zum Dr. sc. nat. mit einer Arbeit über Pansenphysiol.; 1974–82 Ltr. einer Arbeitsgr. Zytolog. Grundlagen des Embryotransfers (nach Wiederaufn. des Forschungsthemas im o. g. Inst.) u. Mitgl. des zeitw. RGW-Forschungskoll. »Eitransplanta-

tion Rind«; ab 1983 Ltr. des gem. Forschungsprojekts von AdL u. AdW »Biol. der Reifung u. Befruchtung bei Säugetieren«; 1986–90 Ltr. der Abt. Angew. Embryol. des o. g. Inst.; Sept. 1989 Prof. der AdL; Jan. 1990 SPD; März–2.10.1990 Abg. der Volkskammer, ab April Parl. Staatssekr. im Min. für Ernährung, Land- u. Forstw.; 1. Stellv. des Ministers, verantw. für Gesetzesvorlagen insbes. zur Strukturangepassung u. zu Grund u. Boden; Verhandlungsführer der DDR zum Komplex Agrar- u. Ernährungswirtsch. des Staatsvertrags DDR-Bundesrep. Dtl. über die Währungs-, Wirtschafts- u. Sozialunion; ab 16.8.–2.10.1990 amt. Minister.

Okt. 1990–Febr. 1993 MdL Mecklenb.-Vorp.; Vors. des Landw.-Aussch. u. stellv. Vors. der SPD-Fraktion; stellv. Landesvors. der SPD; 1993 Vorstandsmitgl. der Stiftung Forschungsinst. für die Biol. landw. Nutztiere Dummerstorf-Rostock u. Dir. des Inst.; 1998–2002 Minister für Bildung, Wiss. u. Kultur der Landesreg. Mecklenb.-Vorp.; seit 1993 Mitgl. des SPD-LV Mecklenb.-Vorp.; seit 2004 Kreistagsabg. in Bad Doberan.

Publ.: Nährstoffverwertung beim Wiederkäuer. Jena 1974 (Mitautor); über 100 weitere wiss. Veröff. *SiK*

Kaufmann, Bernd

6.7.1941

Leiter der Schule der Hauptverwaltung Aufklärung des MfS

Geb. in Zella-Mehlis; 1959 Abitur; 1959–61 NVA; 1960 SED; 1961–65 Studium an der KMU Leipzig, Dipl.-Jur.; 1963 IM; 1965 Einstellung beim MfS, HVA-Abt. III (legal abgedeckte Residenturen); 1969 Prom. zum Dr. jur. an der KMU Leipzig; 1978 Prom. B zum Dr. sc. phil. an der KMU; 1981 HVA-Abt. VII (Auswertung); 1982 stellv. Ltr. der HVA-Abt. VII; 1986 Ltr. der HVA-Schule; 1990 Entlassung; 1989 NP.

Publ.: China – USA: zur außenpol. Strategie u. Taktik der chines. Führung. Berlin 1980; Der Nachrichtendienst der KPD 1919–1937. Berlin 1993 (Mitautor). *JeG*

Kaufmann, Hans

31.3.1926–15.1.2001

Germanist

Geb. in Berlin; Vater Textilzeichner; Gymnasium; 1943/44 Luftwaffenhelfer, RAD, 1944/45 Wehrmacht, 1945–47 frz. Gefangenschaft.

1948 Abitur an der Vorstudienanstalt Berlin; 1948–52 Studium der Germanistik u. Geschichte an der HU Berlin; anschl. hier Assistent, Aspirant; 1956 Dr. phil. mit einer Diss. über Heinrich Heines »Wintermärchen«; danach Habilaspirantur u. Wahrnehmung einer Dozentur; 1959–61 Prof. an der HU; 1962 Habil. mit »→ Bertolt Brecht. Geschichtsdrama u. Parabelstück«; 1962–68 Prof. an der FSU Jena; 1963–69 Mitgl. des Vorst. des DSV; 1968–91 an der DAW/AdW; 1973–76 stellv. Dir. des ZI für Lit.-Geschichte der AdW; 1975 Mitgl. im PEN-Zentrum DDR; 1964 Lessing-Preis; 1972 Heinrich-Heine-Preis; 1976 NP; 1991 em.; gest. in Berlin.

Forschungsarbeiten zur neueren u. neuesten dt. Lit., insbes. zu dt. Klassik, Vormärz, Expressionismus, DDR-Lit.; Hauptautor u. Ltr. versch. Autorenkoll., so der »Geschichte der dt. Lit.« Bde. 9 u. 10 (1973 ff.), »Krisen u. Wandlungen. Aufsätze zur dt. Lit. von Wedekind bis Feuchtwanger« (1966), »Tendenzen u. Beispiele. Zur DDR-Lit. in den 70er Jahren« (1981); Aufsätze u. Kritiken zur DDR-Lit.

Publ.: Heinrich Heine. Geistige Entw. u. künstler. Werk. 4., überarb. Aufl. Berlin, Weimar 1983; Erwartung u. Angebot (mit E. Kaufmann). Berlin 1976; Über DDR-Lit. Berlin, Weimar 1986; Goethes »Faust« oder Stirb u. werde. Berlin 1991; Trilogie der Leidenschaft: Texte u. Dok. Joh. W. v. Goethe. Rudolstadt 1995; Der Januskopf des Utopischen. Berlin 2002. *BRB; AnK*

Kaufmann, Walter

19.1.1924

Schriftsteller, Generalsekretär des PEN
Geb. in Berlin; Mutter Verkäuferin; 1926 Übernahme der Pflugschaft von der arbeitslosen Mutter durch ein vermögendes Ehepaar in Duisburg; 1938 nach Verhaftung der jüd. Pflegeeltern in der »Reichskristallnacht« (die später im KZ ermordet wurden) Flucht über die Niederl. nach Großbritannien; 1939 Internierung u. 1940 Evakuierung nach Australien; zunächst Arbeit als Obstpflücker; 1941–45 Kriegsfreiw. in der austral. Fremdenlegion. Nach 1945 Gelegenheitsarbeiten als Straßenfotograf, Hafen- u. Schlachthausarb. sowie als Seemann; 1955 Rückkehr nach Europa; nach Reisen durch Polen, die Bundesrep. Dtl. u. die UdSSR 1956 Ansiedl. in der DDR; zunächst wieder Seemann, dann freier Schriftst.; 1963 Theodor-Fontane-Preis; 1967 Heinrich-Mann-Preis; 1975 Mitgl. des PEN; 1985–93 Gen.-

Sekr. des PEN-Zentrums DDR (Nachf. von → Henryk Keisch).

1993 Ruhrgebiets-Lit.-Preis; lebt in Berlin.

Publ.: Feuer am Suvastrand. Berlin 1961; Gerücht vom Ende der Welt. Berlin 1969; Am Kai der Hoffnung. Berlin 1974; Jenseits der Kindheit. Berlin 1985; Tod in Fremantle. Berlin 1986; Die Zeit berühren – Mosaik eines Lebens auf drei Kontinenten. Berlin 1992; Ein jegliches hat seine Zeit. Wiederbegegnung auf drei Kontinenten. Berlin 1994; Gelebtes Leben. Berlin 2000. *CaW*

Kaul, Friedrich Karl

21.2.1906–16.4.1981

Rechtsanwalt, Schriftsteller

Geb. in Posen (Poznań, Polen) in einer jüd. Familie; Vater Kfm.; Realgymnasium in Posen u. Berlin; 1925 Studium der Rechtswiss. in Berlin u. Heidelberg; Mitgl. einer schlagenden Verbindung; 1929 Referendarexamen in Berlin; danach Assistent an der jurist. Fak. der Berliner Univ., 1931 Prom.; 1931/32 im Anwaltsbüro von Justizrat Ludwig Pinner in Berlin tätig; 1933 Entlassung aus dem Justizdienst wegen jüd. Abstammung, danach Versicherungsvertreter u. Rechtskonsulent; 1935 von der Gestapo verhaftet, KZ Lichtenburg u. Dachau, Entlassung mit der Bedingung sofortiger Auswanderung; Juli 1937 Emigr. nach Kolumbien, später Panama, Honduras u. Nicaragua; Büroangest. u. Bauarb.; 1939 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; 1941/42 in Nicaragua als feindl. Ausländer interniert u. an die USA ausgeliefert, bis 1945 im Antinazi-Camp Kennedy (Texas) interniert.

Sept. 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1946 Referendar u. Hilfsrichter am LG Berlin; 1946 KPD/SED; seit Juli 1946 Justitiar beim Berliner Rundfunk, Ltr. der Rechtsabt.; 1947/48 nebenamtl. Ltr. der Rechtsabt. bei der Dt. Verw. für Volksbildung; Nov. 1947 Assessorexamen; Juni 1948 vorläufige, 1949 endgültige Zulassung als Rechtsanwalt bei den Berliner Gerichten; 1954–56 Hauptprozeßbevollm. der KPD im Verbotssprozeß vor dem BVG der Bundesrep. Dtl.; Verteidiger von KPD- u. FDJ-Mitgl.; Nebenkläger in Prozessen gegen NS-Gewaltverbrecher, u. a. 1963–66 Frankfurt(Main)er Auschwitz-Prozeß, 1970 Düsseldorf/Treblinka-Prozeß; 1960 Prof., 1965 Lehrbeauftragter u. Dir. des neugegr. Inst. für zeitgenöss. Rechtsgeschichte an der HU Berlin; 1962 Vizepräs. der Vereinigung Demokrat. Juristen; 1965 Banner der Arbeit für das Auftreten im

Auschwitz-Prozeß u. das »Wirken für die Nichtverjährung von Nazi- u. Kriegsverbrechen«; Chefjustitiar der Staatl. Komitees für Rundfunk u. Fernsehen; 1975 stellv. Vors. der internat. Chile-Kommission; Autor von Kriminalromanen, Tatsachenerz. sowie zahlr. Hör- u. Fernsehspielen; Moderator der Fernsehsendung »Prof. Dr. Kaul antwortet«; 1960 NP (im Koll.); 1970 Verdienstmedaille der NVA; 1971 VVO; 1976 Ehrenspange zum VVO; 1981 KMO; gest. in Berlin.

Publ.: Ankläger auf der Anklagebank. Berlin 1952; Der Pitaval der Weimarer Rep. 2 Bde. Berlin 1953 u. 1961; Der Fall des Herschel Grynszpan. Berlin 1965; Watergate. Ein Menetekel für die USA. Berlin 1975.

Sek.-Lit.: Hartewig, K.: Zurückgekehrt. Die Gesch. d. jüd. Kommunisten in der DDR. Köln, Weimar 2000; Roskopf, A.: F. K. K. Anwalt im geteilten Dtschl. (1906–81). Berlin 2001. *HME; BRB*

Kautzleben, Heinz

31.3.1934

Geophysiker

Geb. in Kelbra (Kyffhäuser); Vater Bäcker-
mstr.; 1940–52 Volks- u. Oberschule in Kelbra u. Sangerhausen; 1952–57 Geophysikstudium in Leipzig, Dipl.; ab 1957 Mitarb. der DAW; 1957–67 wiss. Assistent, dann wiss. Mitarb., Abt.-Ltr. u. stellv. Dir. des Geomagnet. Inst. Potsdam; 1962 Prom. u. 1966 Habil. an der KMU Leipzig; 1964–69 nebenamtl. Lehrtätigkeit an der HU Berlin; 1968 amt. Dir. des Geodät. Inst. Potsdam; 1969 Prof. für Geophysik; 1969–73 nebenamtl. Lehrtätigkeit an der KMU; 1969–88 stellv. Dir. bzw. Dir. des ZI für Physik der Erde der DAW/AdW in Potsdam; 1972–85 Vors. der Gewerkschaft Wiss. im Bez. Potsdam; 1976–86 Abg. des Bez.-Tags; 1978 NP; 1979 Korr., 1987 Ord. Mitgl. der AdW; 1984–90 Ltr. des Forschungsber. Geo- u. Kosmoswiss. der AdW; 1984–89 Mitgl. der SED-BL Potsdam; 1989–91 Dir. des Inst. für Kosmosforschung Berlin; Vorruhestand.

Forschungen u. Publ. insbes. zu Geomagnetismus, mathemat. Geophysik, Geodynamik, Satellitengeodäsie, Fernerkundung der Erde u. Antarktisforschung; Mitgl. des Red.-Beirats der Zschr. »manuscripta geodetica« (1982–88); Mithrsg. von »Gerlands Beiträge zur Geophysik« (1985–91) u. »Astronom. Nachrichten« (1985–90); Mitgl. vieler in- u. ausländ. wiss. Ges. u. Gremien, u. a. stellv.

Vors. der Kommission für die multilaterale Zusammenarbeit der Akad. soz. Länder für planetare geophysikal. Forschungen (1978–90) u. Vizepräs. der Internat. Assoziation für Geodäsie (1987–91). *KHT*

Kayser, Karl

14.5.1914–27.1.1995

Regisseur, Präsident des Verbandes der Theaterschaffenden

Geb. in Leipzig; Vater Arbeiter; 1928–32 Mallerlehre in Leipzig; SAJ; 1932/33 Ausbildung als Schauspieler u. Volontär am Schauspielhaus Leipzig; 1933/34 Engagement am Staatstheater Stuttgart, 1934–36 Staatstheater Oldenburg, 1936/37 Stadttheater Halle, 1937/38 Stadttheater Plauen; 1939–46 Kriegsdienst u. amerik. Gefangenschaft.

1946 SED; 1946–50 Schauspieler u. Regisseur in Leipzig; Mitbegr. des Theaters der Jungen Welt; 1950–58 Gen.-Intendant des Dt. Nationaltheaters Weimar; 1954–89 Mitgl. der Volkskammer; 1958–90 Gen.-Intendant der Städt. Theater Leipzig; Mitw. als Schauspieler in eigenen Inszenierungen; 1963–89 Mitgl. des ZK der SED; 1977–89 Mitgl. der Kulturkommission beim PB des ZK der SED; 1964 Titularprof.; ab 1965 Mitgl. u. 1966–75 Vizepräs. der DAK; 1975–89 Präs. des Internat. Theaterinst., Zentrum DDR; 1976–85 Präs. des Verb. der Theaterschaffenden; NP 1952, 1959 u. 1966 (im Koll.); 1974 VVO; 1979 KMO; 1984 Ehrenspange zum VVO; 1985 Dr. h. c. der KMU Leipzig; gest. in Leipzig.

Inszenierungen: u. a. Optimistische Tragödie, 1951; Wallenstein-Trilogie, 1953, 1974; Die Winterschlacht, 1955; Die Ermittlung, 1966; Faust I u. II, 1963, 1965; Großer Frieden, 1979.

Publ.: Besessen sein von der Idee des Theaters. Briefe u. Reden. Berlin 1989. *AuR*

Kegel, Gerhard

16.11.1907–16.11.1989

Diplomat, Verlagsleiter

Geb. in Preußisch-Herby (Krs. Lublinitz, Oberschles./Herby Śląskie, Polen); Vater Eisenbahner; Oberrealschulen in Kattowitz, Oppeln u. Breslau, 1926 Abitur; 1926–28 Ausbildung zum Bankkfm. in Breslau; 1928–31 Studium der Staats- u. Rechtswiss. an der Univ. Breslau; Referendar; gleichz. journalist. Ausbildung bei den »Neuesten Nachrichten« (Breslau); 1929/30 Mitbegr. u. Mitgl. der

»Soz. Studentenschaft« an der Univ. Breslau; Nov. 1931 KPD; 1931/32 Gerichtsreferendar am Amtsgericht Bolkenhain (Schles.); 1932 Mitarb. der KPD-KL Breslau; April 1932 Austritt aus dem Justizdienst u. zunächst Hilfsred., dann Wirtschaftsred. der »Neuesten Nachrichten«; Okt. 1933 mit → Lothar Bolz nach Warschau; dort freiberufl. Auslandskorrespondent für die »Neuesten Nachrichten«; Agent des sowj. militär. Nachrichtendienstes GRU (»Kurt«); Mai 1934 Eintritt in die NSDAP; 1935–39 wiss. Hilfsarb. bzw. Ref. für Wirtschaftsfragen in der handelspol. Abt. der dt. Botschaft in Warschau; 1939 Mitarb. des Auswärtigen Amts in Berlin; Herbst 1939–41 stellv. Ltr. der handelspol. Abt. der dt. Botschaft in Moskau; 1941 in Kostroma (UdSSR); 1941–43 Legationssekr. der handelspol. Abt. im Ausw. Amt Berlin, zul. Ref. im Länderreferat Westeuropa; 1943–45 Wehrmacht, Uffz.; Jan. 1945 Übertritt zur Roten Armee; Jan.–März 1945 sowj. Kriegsgefangenschaft in Polen u. Moskau in der Ljubjanka. Juni 1945 Rückkehr nach Dtl. (Berlin); 1945–49 stellv. Chefred., ab April 1949 Chefred. der »Berliner Ztg.« (Nachf. von → Rudolf Herrnstadt) u. Ltr. des Berliner Verlags; 1946 SED; bis Okt. 1949 kurz. persönl. Ref. von → Wilhelm Pieck; Nov. 1949–Mitte 1950 Ltr. der HA Pol. Angelegnh. im MfAA; 1950/51 stellv. Chefred. des »Neuen Dtl.«; Mitgl. des Sekr. des VDP; 1951/52 Chefred. der Wochenzeitschr. »Die Wirtschaft«; ab Aug. 1952 Dir. des Verlags Die Wirtschaft; 1952–57 Mitgl. VDJ-ZV; ab 1953–56 Fernstudium an der PHS; 1955–72 ltd. Mitarb. des ZK der SED auf dem Gebiet der Außenpol., seit 1955 persönl. Mitarb. → Walter Ulbrichts; Mitgl. der Agit.-Kommission beim PB des ZK der SED; 1959 Gesandter, Sprecher der DDR-Regierungsdelegation auf der Genfer Außenministerkonferenz der Großmächte; 1967 Mitgl. der Westkommission u. der Außenpol. Kommission beim PB des ZK der SED, Ltr. des Strateg. Arbeitskrs. Außenpol.; 1967–71 Kand. des ZK der SED; Juli 1973–Mai 1976 Botschafter u. Ltr. der Ständ. Vertr. der DDR am Sitz der UNO in Genf; 1967 VVO; 1977 KMO; 1982 Ehrensperre zum VVO; gest. in Berlin.

Publ.: In den Stürmen unseres Jh. Berlin 1984. *Sek.-Lit.:* Müller-Enbergs, H.: Nationalkomitee Freies Dtl. In: Ueberschähr, G.: Das Nationalkomitee Freies Dtl. u. der Bund der Dt. Offz. Frankfurt (Main) 1995. *HME; BRB*

Keil, Gerhard

15.3.1922–12.9.1997

Leiter des E. A. Seemann Buch- u. Kunstverlags

Geb. in Leipzig; Mittelschule, 1936–39 Buchhändlerlehre b. Franz Volckmar, Leipzig; 1941–43 Wehrmacht, Afrikakorps; 1943–47 amerik. u. brit. Gefangenschaft.

1947–49 Buchhändler, zunächst wieder bei Franz Volckmar, dann beim SWA-Verlag Leipzig; SED; 1953–55 Ltr. des Verlags Philipp Reclam jun. Leipzig; 1954/55 kommissar. Ltr., 1955–87 Ltr. des E. A. Seemann Buch- u. Kunstverlags Leipzig; 1960–63 zusätzl. Geschäftsf. des Insel Verlags Anton Kippenberg Leipzig u. 1967–72 Kommanditist des Postreiter-Verlags Halle; 1954–57 Gasthörer der Kunstgeschichte an der KMU Leipzig; 1970 NP; 1983 Dr. h. c. der KMU; Einsatz für die Hrsg. großer wiss. Publ., u. a. des Allg. Künstlerlexikons u. zeitgenöss. Kunst; langj. Mitgl. im Verlegeraussch. des Börsenvereins der Dt. Buchhändler; Gründer u. Vors. des Jugendweiheaussch. in Leipzig; Abg. des Bez.-Tags Leipzig; seit 1987 Ruhestand in Leipzig; Ehrenmitgl. des Kuratoriums »Haus des Buches« in Leipzig; gest. in Leipzig. *CaW; FrW*

Keilson, Max

7.9.1900–9.11.1953

Präsident des Verbands der Journalisten

Geb. in Halle; Vater Kleingewerbetreibender; 1906–14 Volksschule in Berlin; 1914–20 Ausbildung zum Dekorationsmaler u. Gebrauchsgrafiker, dann im Beruf tätig; Sept.–Dez. 1918 Militärdienst; 1919/20 USPD; 1920 KPD; 1920–24 Schüler an der Städt. Kunstgewerbeschule, dann an der staatl. Kunstgewerbeschule in Berlin; 1924–27 selbst. Gebrauchsgrafiker, Arbeiten für linke Verlage u. Ztgn.; Frühjahr 1926 Mitgl. der »opp. Gruppierung Karl Korsch«; ab 1926 Ltr. des Zentr. Ateliers für Bildprop.; 1927 Heirat mit Margarete Schnate (→ Grete Fuchs-Keilson); 1927–29 Mitgl. der BL der KPD; 1928 Mitbegr. u. geschäftsf. Vors. der ASSO; 1928–33 Mitarb. im ZK der KPD, Abt. Agit./Prop., Ltr. der Abt. Presse- u. Plakatprop. (verantw. für die Bildprop. der KPD); Mitgl. im Reichsverb. Bildender Künstler Dtl.; 1928/29 u. 1936/37 Kurier der KPD in die UdSSR; Sekr. von Georgi Dimitroff; Mai–Juli 1933 Haft in Berlin-Spandau; 1935 u. 1936–39 Emigr. nach Paris, 1935/36 nach Prag; ab April 1939 UdSSR; Mitarb. im EKKI, zunächst in der Presseabt.,

dann Mitgl. der inoffiz. Ltg. des NKFD (»Inst. 99«) in Moskau; ab 1941 Red. des Radioabhördienstes, dann Red. für Radiosendungen; danach Mitarb. in der inoffiz. Nachfolgeorg. der KI, dem »Inst. 205«; 1943–45 Mitarb. der Rundfunkabt. im NKFD; 1944/45 Teiln. an Schulungen für die Rückkehr nach Dtl. (»Schule Nr. 12«); 1945 stellv. Chefred. 10.6.1945 Rückkehr nach Dtl.; Mitbegr. der »Dt. Volksztg.«; 1945–49 stellv. Chefred., danach Chefred. des »Vorwärts«; 1946–49 Mitgl. des SED-Landesvorst. Groß-Berlin; ab 1949 1. Vors., später Präs. des VDJ Berlin; 1949/50 Ltr. der Abt. Presse u. Information im MFAA; schwere Erkrankung; Nov. 1950 Ltr. der Abt. UdSSR in der HA Pol. Angelegenh. u. 1951–53 Ltr. der Abt. UdSSR u. Volksdemokratien im MFAA; gest. in Berlin. *BRB*

Keisch, Henryk

24.2.1913–2.7.1986

Schriftsteller, Generalsekretär des PEN-Zentrums DDR

Geb. in Moers (Rheinl.); Vater Gewerbetreibender; Volksschule, Realgymnasium in Duisburg-Ruhrort, 1932 Abitur; 1932/33 Studium der Lit.-Geschichte u. Theaterwiss. an der Univ. Köln; 1933 Emigr. nach Frankreich; dort Sprachlehrer, Übersetzer, Gelegenheitsarb., Mitarb. der antifa. Presse; ab 1937 Mitarb. an dt.-spr. Ztgn. (u. a. »Dt. Volksztg.«, »Die neue Weltbühne«, »Das Wort«) u. der antifa. Emigrantenpresse in der Schweiz; 1938 Heinrich-Heine-Preis; Freiw. in der frz. Armee, Teiln. an der Résistance; 1944 Verhaftung, danach Red. frz. Ztgn. in Paris.

1946–50 Dtl.-Korrespondent der frz. Ztgn. »Libération« u. »Ce Soir«; Chefred. der Ztschr. »Friedenswacht«; 1950–53 Red. u. zeitw. Chefred. der Ztschr. des DSV »Neue Dt. Lit.«; Theaterkritiker des »Neuen Dtl.«; 1953 Mitgl. des DSV; 1957 NP; 1959 SED; seit 1959 freischaff. Autor in Berlin, auch Drehbuchautor (»Der Hauptmann von Köln« 1956) u. Übersetzer (vor allem Louis Aragon); Mitgl. des Vorst. des DSV, später SV; 1965 Mitgl. des PEN-Zentrums Ost u. West; 1970 Mitgl. des Präs. u. 1974–85 Gen.-Sekr. des PEN-Zentrums DDR (Nachf. von → Werner Ilberg); 1968 Carl von Ossietzky-Medaille; 1978 Banner der Arbeit; 1983 VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Epigramme. Rostock 1965; Meinungen, Verneinungen. Epigramme. Berlin 1967; Gehauen u. gestichelt. Epigramme. Berlin 1972;

Die Vier-Zeilen-Muse: Epigramme zur Lit. u. zu den Künsten. Rostock 1984; Erkenne dich selbst: Geschichten vom Kollegen X. Berlin 1989. *BRB; AnK*

Keitel, Klaus

5.2.1939

Präsident des Landtags von Sachsen-Anhalt
Geb. in Naumburg; 1953–57 Abitur an der OS Franckesche Stiftungen Halle (Saale); Studium an der FS für Finanzwirtsch. Gotha; Studium an der MLU Halle; Dipl.-Wirtsch.; Dr. rer. oec; 1963–67 Mitarb. bei der Dt. Notenbank Halle, danach bis 1990 in der Zucker- u. Stärkeind. Halle; Jan. 1990 Journalist. Tätigkeit beim Reformhaus Halle; Runder Tisch des Bez. Halle; März–Nov. 1990 Mitgl. im Rat des Bez. bzw. der Bezirksverwaltungsbehörde Halle i. A. des Runden Tisches Halle; Mai–Okt. 1990 Regierungsbevollm. für den Bez. Halle; Mai–Okt. 1990 stellv. Landesbeauftragter für Sachsen-Anh.; Mai 1990 CDU. Okt. 1990–2002 MdL u. bis 1998 Präs. des Landtags von Sachsen-Anh. *HME*

Keler, Sigrid

26.5.1942

SPD-Politikerin

Geb. in Herrnhut (Krs. Guhrau, Schlesien/Wasosz, Polen); Grund- u. OS, 1960 Abitur; 1960/61 prakt. Jahr; 1961–65 Studium der Volkswirtsch. an der KMU Leipzig, Dipl.-Wirtsch.; 1965–71 wiss. Mitarb. in der Abt. Marktforsch. der Chem. Werke Buna; 1971–90 wiss. Mitarb. der Absatzabt. im Faserplattenwerk Ribnitz-Damgarten; Jan. 1990 SDP, stellv. Vors. des SPD-KV Ribnitz-Damgarten; Schatzmeisterin u. ab März 1990 stellv. Vors. des SPD-LV Mecklenb.-Vorpomm.

Seit Okt. 1990 MdL Mecklenb.-Vorpomm, 1990–96 Vors. des Finanzaussch.; seit 1996 Finanzmin. des Landes Mecklenb.-Vorpomm. *HME*

Kelle, Herbert

14.2.1930

Leiter des Sekretariats der Volkskammer

Geb. in Halberstadt; Vater Schmied u. Schlosser; Volksschule; 1944–47 Ausbildung zum Vermessungstechniker, bis 1949 im Beruf tätig; 1945 FDGB; 1946 FDJ; 1947/48 Krs.-Jugendsekr. des FDGB; 1948 SED; 1949 Sekr. des Krs.-Vorst. der FDJ; 1950–52 Stadtverordn. u. Stadtrat bzw. amt. OB von Halberstadt; 1953–58 Krs.-Tagsabg. u. Mitgl. des

Rats des Krs. Köthen; 1958–60 Studium an der ASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1960–68 Abg. des Bez.-Tags Halle; 1960–63 Sekr. des Rats des Bez.; 1963–74 Abt.-Ltr. (verantwortl. für die Volkskammer) im Staatsrat; 1967–69 Fernstudium der Org.-Wiss. u. Kybernetik an der HU Berlin; 1974–März 1990 Ltr. des Sekr. der Volkskammer, März–Aug. 1990 Dir. der Volkskammer; 1974–90 Mitgl. der Vereinigung der Gen.-Sokr. der Parl. der Welt bei der Interparl. Union, 1981–85 in deren Exekutive; Sept. 1990 Vorruhestand; Mitgl. der PDS u. des Berliner Alternativen Geschichtsforums. *Publ.*: Die Volkskammer – wie sie arbeitet. Berlin 1989 (zus. mit T. Riemann). *HME*

Keller, Dietmar

17.3.1942

Minister für Kultur

Geb. in Chemnitz; Vater Arbeiter; Grund- u. Oberschule, Abitur; 1960–62 NVA; 1962 Red. der »Freien Presse« Karl-Marx-Stadt; 1962–66 Studium an der KMU Leipzig, Dipl.-Lehrer für Marx.-Lenin.; 1963 SED; 1966–70 Assistent bzw. Oberassistent an der KMU, 1969 Prom. zum Dr. phil.; 1970–77 Sekr. für Wiss. u. Kultur der SED-KL der KMU; 1976 Habil. zum Dr. sc. phil.; 1977–84 Sekr. für Wiss., Volksbildung u. Kultur der SED-BL Leipzig; 1982/83 Studium an der AfG beim ZK der KPdSU in Moskau; 1984–88 stellv. Kulturminister; 1988/89 Staatssekr. im Kulturmin.; 17.11.1989–April 1990 Kulturminister (Nachf. von → Hans-Joachim Hoffmann); März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer (PDS-Fraktion), Mitgl. des Aussch. für dt. Einheit u. Vors. des Aussch. für Kultur.

Okt. 1990–94 Abg. des Dt. Bundestags, Mitgl. der Enquete-Kommission »Aufarbeitung von Geschichte u. Folgen der SED-Diktatur in Dtl.«; danach Mitarb. der PDS-Fraktion im Dt. Bundestag; 2002 Austritt aus der PDS; verh. mit → Marlies Deneke.

Publ.: Lebendige Demokratie. Berlin 1971; Min. auf Abruf. Berlin 1990; Nachdenken über Dtl. 5 Bde. Berlin 1990/91 (Hrsg.); Zwischen den Stühlen. Berlin 1993; Zwei dt. Sichten. Bad Honnef 2002. *HME*

Keller, Hermann

30.3.1945

Komponist, Pianist

Geb. in Zeitz; 1963–68 Kompositions- u. Klavierstudium an der HS für Musik Weimar;

1968–76 Aspirantur u. Lehrtätigkeit an der HS für Musik Berlin; ab 1976 freiberufl.; als Mitgl. des Berliner Improvisations-Quintetts, ab 1979 Berliner Improvisations-Trio, Auftritte bei Jazz-Konzerten u. internat. Jazzfestivals sowie Schallplattenaufn., auch Auftritte als Solopianist u. Schallplattenaufn. mit Kammermusik.

Seit 1990 Lehrer für Improvisation an der Freien Musikschule »Musikhaus e. V.« Berlin; Komposition zahlr. Kammermusiken u. Orchesterwerke; Entwurf von Improvisationsmodellen (oft in Zusammenarbeit mit Jazz-Musikern); Ltg. von Improvisationskonzerten mit Laien.

Werke: u. a. dreiteilige Sammlung von Klavierstücken »Von der Herkunft der Rhythmen« (1990 ff.) *ChN*

Keller, Inge (Ingeborg)

15.12.1923

Schauspielerin

Geb. in Berlin; Studium an der Berliner Schauspielschule; 1942 Engagement beim Theater am Kurfürstendamm Berlin, danach in Freiberg u. Chemnitz, 1949 beim Theater am Kurfürstendamm, Hebbel-Theater u. Schloßpark-Theater Berlin-Steglitz; seit 1950 Mitgl. des Ensembles des Dt. Theaters Berlin; SED; seit 1956 Mitgl. des NR der NF; ab 1959 Mitgl. des ZV der Gewerkschaft Kunst; 1960 Kunstpreis der DDR; NP 1961 (im Koll.) u. 1977; zeitw. verh. mit → Karl-Eduard von Schnitzler. 2000 Ehrenmitgl. des Dt. Theaters; 2004 aus dem Ensemble ausgeschieden.

Tragende Bühnenrollen am Dt. Theater in George B. Shaws »Pygmalion« u. »Haus Herzenstod«, Johann W. v. Goethes »Iphigenie«, Henrik Ibsens »Gespenster«, Georg Büchners »Dantons Tod« u. v. a. sowie Lesungen in Matineen u. Soireen.

Film- u. Fernsehrollen in: »Rat der Götter« (R: → Kurt Maetzig, 1950), »Die Verlobte« (1980), »Ärztinnen« (R: Horst Seemann, 1984), »Gewissen in Aufruhr« (R: Hans-Joachim Kasprzik, 1961, TV), »Wolf unter Wölfen« (R: Hans-Joachim Kasprzik, 1965, TV), »Effi Briest« (TV), »Kleiner Mann – was nun?« (TV); »Aimée u. Jaguar« (R: Max Färberböcks); 2004 »Die Zofen« u. 2005 »Faust II« am Dt. Theater (R: Konstanze Lauterbach).

Sek.-Lit.: I. K. Porträt einer Schauspielerin. Berlin 1979; Schütt, H.-D.: I. K. – Alles aufs Spiel gesetzt. Berlin 1998. *BRB*

Keller, Robert

12.6.1901–6.12.1972

Chefredakteur des »Vorwärts«

Geb. in Trebbin (b. Teltow); Volksschule, Andreas-Realgymnasium in Berlin; kfm. Ausbildung; Red.; 1920 SPD; 1921–25 Mitgl. des Reichsaussch. der Jungsozialisten; 1927/28 Sekr. des SPD-Bez.-Vorst. Schlesw.-Holstein in Kiel; 1928–32 Sekr. des SPD-UB Mansfeld (Eisleben); 1928 Sekr. im Sekr. der SPD-Reichstagsfraktion; 1929–33 Stadverordn. in Eisleben, Fraktionsvors., stellv. Stadtverordnetenvorsteher; 1929 Zentralgewerkschaft der Angest.; 1932/33 Sekr. des SPD-Bez.-Vorst. Halle-Merseburg; ab 1933 illeg. in Berlin; Mitbegr. einer Widerstandsgr.; Sept. 1933 Emigr. nach Röhrsdorf (ČSR), ab 1934 Bensen (Bodenbach); Mitgl. der Rev. Sozialisten; Sommer 1938 Emigr. nach Frankreich; Aug. 1939 Sprachdiplom der Alliance Française in Paris; 1942 Emigr. in die USA; Mitgl. des Council for a Democracy in Germany; Speditionsbuchhalter.

Febr. 1947 Rückkehr nach Berlin; SED; 1947–49 Chefred. des »Vorwärts«; 1949–52 stellv. Chefred. der »Berliner Ztg.«; Febr. 1953 Flucht in die Bundesrep. Dtl.; Ltr. der Presseabst. des Polizeipräs. in Frankfurt (Main); gest. in Frankfurt (Main). *HME*

Kelm, Martin

9.10.1930

Designer, Staatssekretär u. Leiter des Amts für industrielle Formgestaltung

Geb. in Neuhof (Poel); 1947–50 Lehre als Elektrotechniker u. Elektroinstallateur; 1950–53 Studium an der FS für angewandte Kunst Wismar, 1953–58 an der HS für bildende u. angewandte Kunst Berlin-Weißensee; SED; 1956 Gestaltung des Fernsehgeräts Atelier, 1958 eines dreipunktgestützten Portalkrans; 1959–62 Doz. für Gestaltungslehre u. Mitarb. des Inst. für Entwurf u. Entw. an der HS für industrielle Formgestaltung Burg Giebichenstein; ab 1962 Dir. des Inst. für angewandte Kunst Berlin (ab 1963 ZI für Formgestaltung, ab 1965 ZI für Gestaltung); ab 1966 Vizepräs. des Dt. Amts für Material- u. Warenprüfung (DAMW); 1969 Prom. am IfG zum Dr. phil. mit der Arbeit »Die Bedeutung der Gestaltung industrieller Erzeugnisse im entwickelten ges. System des Soz.«; 1972–89 Staatssekr. u. Ltr. des Amts für industrielle Formgestaltung beim Min.-Rat; 1980 Prof.; Vors. des Bauhaus-Kuratoriums; 1980 VVO. *GeD*

Kempe, Volker

1.7.1939

Informatiker

Geb. in Berlin, aufgew. im Vogtl.; OS in Chemnitz, 1957 Abitur an der ABF der MLU Halle; anschl. Studium der Physik u. Nachrichtentechnik am Energet. Inst. in Moskau; 1968 Prom. mit einer Arbeit über fastperiod. Systeme; 1976 Habil.; wiss. Mitarb. am Heinrich-Hertz-Inst. der AdW, ab 1973 am Inst. für Elektronik; 1977–90 Dir. des ZI für Kybernetik u. Informationsprozesse der AdW; 1976 u. 1982 NP; 1984 Korr. u. 1986 Ord. Mitgl. der AdW.

Seit 1991 als Industrieforscher und Manager bei der Austria Mikro Systeme International tätig, 1992 Manager des Jahres in Österreich.

Arbeitsgebiete: Theorie stochast. Systeme, Bildverarbeitung u. Informationstechnik.

Publ.: Analyse stochast. Systeme. Berlin 1976; Nichtlineare dynam. Systeme. Berlin 1984 (mit N. Ahlberendt). *AnV*

Kern, Karl-Heinz

18.2.1930

Diplomat

Geb. in Dresden; Vater Angest., Grund- u. OS; 1946 FDJ u. SED; 1946/47 Hilfsarb.; 1947–49 Lehre u. Arbeit als Chemotechniker; 1949–52 Sachbearb. bzw. Referent in der Landesreg. Sachsen, 1952–54 Abt.-Ltr. beim Rat des Bez. Dresden, 1954–59 stellv. Vors. u. zeitw. auch Sekr. des Rates des Kreises Sebnitz; Fernstudium an der DASR Potsdam, 1958 Dipl.-Jurist; ab 1959 Mitarb. des MfAA, 1959–61 Hauptreferent in der Abt. Afrika, 1961/62 Sektionsltr.; 1962–66 stellv. bzw. Ltr. der DDR-Handelsvertretung in Ghana, 1966–69 Ltr. der Abt. Afrika im MfAA; 1969/70 Studium an der PHS; 1970/71 erneut Ltr. der Abt. Afrika im MfAA; 1971–74 Ltr. der Handelsvertretung der DDR in Großbritannien, 1974–80 Botschafter der DDR in Großbritannien u. der Rep. Irland, 1982–86 Botschafter in Nordkorea. *AnH*

Kern, Käthe (Katharina)

22.7.1900–16.4.1985

SED-Funktionärin

Geb. in Darmstadt; Vater Arbeiter; Mittelschule; 1917/18 kfm. Angest.; 1919 SAJ; 1920 SPD; 1921–24 Sekr. beim Präs. der Landesversicherungsanstalt Hessen in Darmstadt; 1925–28 Sekr. der wirtschaftspol. Abt. beim Allg. Freien Angest.-Bund; 1928–33 Mitgl.

des SPD-Bez.-Vorst. Groß-Berlin u. Ltr. des Frauensekr.; Juni/Juli 1933 zeitw. inhaftiert; bis 1944 Kontakt zur Widerstandsgr. um Wilhelm Leuschner; 1933–35 Stenosekr. im Saar-Verein in Berlin; 1935–45 Stenotypistin bei der Preuß. Bergwerks- u. Hütten AG in Berlin. 1945/46 SPD/SED u. FDGB; ab Juni 1945 Mitgl. des ZA der SPD, des Bez.-Vorst. u. Frauensekr. der SPD für Berlin; ab 1945 Mitgl. u. 1946/47 Vors. des Zentr. Frauenaussch.; ab 1946 Mitgl. des PV bzw. ZK der SED, 1946–49 Mitgl. des ZS des PV; 1946–50 MdL Sachsen-Anh.; 1947 Mitbegr. des DFD, bis 1951 stellv. Vors. u. bis 1985 Mitgl. des Präs. des Bundesvorst.; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats, 1949–85 Abg. der (Prov.) Volkskammer; ab 1957 Vors. der DFD-Fraktion; 1954–58 Vors. des Aussch. für Eingaben der Bürger; 1958–63 Mitgl. des Verfassungsaussch.; 1963–67 Mitgl. des Aussch. für Gesundheitswesen; 1949–70 Ltr. der HA Mutter u. Kind bzw. Sozialwesen im Min. für Arbeit u. Gesundheitswesen bzw. Min. für Gesundheitswesen; danach Rentnerin; 1958–62 Mitgl. des Präs. der DSF; ab 1958 Mitgl. des ZA der Volkssolidarität; 1955, 1958 u. 1960 VVO; 1970 Ehrenspange zum VVO; 1975 KMO; 1980 Stern der Völkerfreundschaft.

HME; AnH

Kerndl, Rainer

27.11.1928

Dramatiker, Theaterkritiker

Geb. in Bad Frankenhausen (Kyffhäuser); Vater kfm. Angest.; 1942–45 in Szubin (Polen); 1945 RAD, Wehrmacht, kurzz. Waffen-SS; bis Sept. 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft. 1948 Abitur; 1949/50 SED, Ausschl. nach Offenlegung der Zugehörigkeit zur Waffen-SS, 1955 rückwirkende Wiederaufn.; 1949–51 Volontär u. Red. bei der Saalfelder SED- Krs.-Ztg.; seit 1951 freischaff. Journalist für die Ztg. »Tägl. Rundschau«; 1949–51 u. 1953/54 hauptamtl. FDJ-Sekr. an der Internats-OS Wickersdorf; ab 1955 journalist. Arbeiten für die Ztgn. »Junge Welt«, »Die Wahrheit« (Berlin (West)); seit 1963 ständ. Theaterkritiker der Ztgn. »Neues Dtl.« u. »Junge Welt«; 1961 erste Dramen, »Schatten eines Mädchens«, »Plädoyer für die Suchenden« (1966); 1965 Lessing-Preis; 1969 Mitgl. des Vorst., ab 1973 des Präs. des DSV, später SV; 1972 NP, 1975 VVO; 1978–89 Vizepräs. des SV; Febr. 1984 Absetzung seines Stücks »Der Georgsberg« am Maxim-Gorki-Theater wegen »parteischädigenden Verhaltens«; lebt als Rentner in Berlin.

Publ.: Ein ausgebranntes Leben. Berlin 1983; Ein heimatloser Typ. Halle (Saale) 1990; Bimbo Hubert. Berlin 1993. *BRB*

Kerschek, Dieter

13.12.1928–20.5.2003

Chefredakteur der »Berliner Zeitung«

Geb. in Berlin; Vater Elektromonteur, Mutter Schneiderin; Volks- u. bis 1944 Mittelschule; 1944/45 Luftwaffenhelfer; bis Aug. 1945 sowj. Kriegsgefangenschaft.

Übersiedl. nach Templin; landw. Gehilfe; 1946 FDJ u. SED; 1947/48 Jugendsekr. im SED-KV Templin; 1948–50 Sekr. für Presse, dann für Pionierorg. im FDJ-LV Brandenb.; 1950 verantw. Red. für die Ztschr. »Der Pionierltr.« im Verlag Junge Welt; 1952/53 Studium der Ges.-Wiss. an der HS des Komsomol in Moskau; 1953 stellv. Chefred., 1960–66 Chefred. der Ztg. »Junge Welt«; 1961–67 Mitgl. des ZR der FDJ; 1966 Chefred. der »Wochenpost«; Jan. 1967–April 1968 stellv. Ltr. der Westabt. des ZK der SED, Ltr. der Arbeitsbereiche Berlin (West) u. Koord.; 1968–72 stellv. Chefred., 1972–Nov. 1989 Chefred. der »Berliner Ztg.« (Nachf. von Rolf Lehnert); 1974–Nov. 1989 Mitgl. der SED-BL Berlin; Mitgl. des ZV des VDJ; 1980 u. 1985 VVO; 1988 Ehrenspange zum VVO.

1990 PDS; Juni 1990 Invalidenrentner; gest. in Berlin. *BRB*

Kerstan, Johannes

31.8.1926–21.1.1997

Mathematiker

Geb. in Chemnitz; nach dem Abitur 1946–51 Studium der Mathematik u. Physik an der KMU Leipzig, hier 1951 Dipl.; 1955 Prom. zum Thema »Ein mengenalgebraisches Prinzip u. seine Anwendung auf Funktionsanalysis u. Topologie« an der HU Berlin; 1960 Habil. an der HU Berlin; 1961 Assistent am Inst. für Angewandte Mathematik u. Mechanik der DAW in der neugegr. Arbeitsgr. Wahrscheinlichkeitstheorie; ord. Prof. an der FSU Jena u. ab 1974 Ltr. des Wiss.-Bereichs »Stochastik u. ihre Anwendungen«; lange Jahre Dir. der Sekt. Mathematik der FSU Jena u. Ltr. der Arbeitsgr. Forschung des wiss. Beirats für Mathematik beim Min. für HFS-Wesen; 1971 NP; 1976 KMO; 1981 Ord. Mitgl. der AdW der DDR.

Hauptarbeitsgebiete: anfangs Algebra, Ideal- u. Verbandstheorie, dann Maßtheorie, Wahrscheinlichkeitstheorie u. mathemat. Statistik; J. K. gehörte zu den Pionieren einer eigenen

wahrscheinlichkeitstheoret. Forschung in der DDR; bildete eine wiss. Schule u. erzielte internat. anerkannte Ergebnisse.

Publ.: Unbegrenzte teilbare Punktprozesse. Berlin 1974 (mit K. Matthes u. J. Mecke; ins Engl. u. Russ. übersetzt). *AnV*

Kerth, Jürgen

19.7.1948

Blues- u. Rockmusiker

Geb. in Erfurt; KJS, Spezialisierung Turnen; Feinwerktechnikerlehre; autodidakt. Gitarrenausb. u. Proben mit Heinz-Jürgen »Gotte« Gottschalk u. Roland Michi; 1965 Gründung der »Rampenlichter«, der ersten Beatgruppe in Erfurt, 1966 Auftritt in Esztergom (Ungarn), anschl. Auftrittsverbot wegen »zu vieler amerikan. Titel im Programm«; bis 1970 versch. Bands, die alle verboten wurden, 1970 Gründung der »Gruppe Jürgen Kerth« (mit Eberhard Meyerdirks, Roland Michi u. Lothar Wilke), Bandleader, Gesang u. Gitarre; 1971 Musikschule Erfurt, Einstufung als Berufsmusiker, erste Rundfunkaufnahme; 1978 LP »Jürgen Kerth«, 1980 LP »Komm herein«, 1982 LP »Gloriosa«, eine Hommage an die Glocke des Erfurter Doms, Beendigung der Zusammenarbeit durch Amiga wegen ideolog. Kritik an den Texten; danach ausschließl. Live-Konzerte, nach dem Tod von R. Michi ab 1979 im Trio.

1991 CD »Jürgen Kerth« (Reihe Rock aus Dtl., Vol. 6); 1991–93 zahlr. Konzerte in Ostdtl. mit den Söhnen Stefan u. Christoph, 1.11.1993 Gast im Konzert von B. B. King in der Weimarhalle, danach bis 1999 jährl. Konzerte in Klubs u. bei Open Air Festivals in Florida (USA); 1999 Kulturpreis der Stadt Erfurt; 2000 CD »Best of Blues«.

Sek.-Lit.: Keller, M: Glorioser Blues. In: Rauhut, M., Kochan, Th. (Hrsg.): Bye Bye, Lübben City. Berlin 2004. *JaW*

Kertscher, Norbert

21.1.1954

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Karl-Marx-Stadt

Vater Arbeiter; POS; Abitur mit Berufsausb. zum Elektronikfacharb.; Studium an der KMU Leipzig, Dipl.-Lehrer für Dt. u. Geschichte; 1973 SED; Lehrer an der BPS »Ernst Schneller« in Mittweida; 1982–86 Aspirant an der AfG beim ZK der SED, Dipl.-Gesellschaftswiss.; Prom zum Dr. oec; 1986–88 Sekr. der SED-KL Brand-Erbisdorf; 1988/89 1. Sekr.

der SED-KL Hohenstein-Ernstthal; Nov. 1989/90 1. Sekr. der SED-BL Karl-Marx-Stadt (Nachf. von → Siegfried Lorenz); Dez. 1989 Mitgl. des Arbeitsaussch. zur Vorber. des außerord. SED-Parteitag; März–Okt. 1990 Mitgl. der Volkskammer.

Okt.–Dez. 1990 MdB.

Publ.: Sozialökonom. Stellung u. Entwicklungstendenzen von Beschäftigten im zentralen Staatsapp. der BRD. Berlin 1986. *HME*

Kertzsch, Günter

16.11.1913–16.3.1995

Chefredakteur der »Berliner Zeitung«

Geb. in Leipzig; Vater Bankangest.; Realgymnasium, Abitur; 1933–38 Studium der Germanistik u. Geschichte an der Univ. Leipzig; 1937 NSDAP; 1939 Eintritt in den höheren Schuldienst, Studienassessor; 1939 Wehrmacht, Gefr.; 1941 Prom. an der Univ. Leipzig zum Dr. phil. mit der Diss. »Der Cursus in der altdt. Prosa«; 1941–45 sowj. Kriegsgefangenschaft; 1943 Gründungsmitgl. des NKFD; Mitgl. der Red.-Kommission der NKFD-Ztg. »Freies Dtl.«; Anfang 1944 von einem dt. Militärgericht in Abwesenheit zum Tode verurteilt. 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945/46 KPD/SED; Red. u. 1949–55 Chefred. der »Berliner Ztg.«; 1954–58 Berliner Vertreter in der Volkskammer; 1955–83 Mitgl. des Red.-Kolleg. u. stellv. Chefred. des »Neuen Dtl.« (Kürzel als Kommentator: »Dr. K.«); 1957 Mitgl. des Präs. u. 1977–89 stellv. Vors. der VDJ; Vors. des Red.-Beirats der Ztschr. »Neue Dt. Presse«; 1965 Banner der Arbeit; 1973 VVO; 1978 Ehrenspange zum VVO; 1983 KMO; Dr. h. c. (KMU Leipzig); seit März 1983 Rentner; Publizist; tödlich verunglückt bei einem Autounfall. *BRB*

Keßler, Heinz

26.1.1920

Minister für Nationale Verteidigung

Geb. in Lauban (Niederschles./Lubań, Polen); Vater Metallarb.; Volksschule in Chemnitz; Mitgl. des Jung-Spartakus-Bundes; 1934–40 Ausbildung u. Arbeit als Maschinenschlosser; 1940/41 Wehrmacht; Juli 1941 Übertritt zur Roten Armee, Antifa-Schule; Mitbegr. des NKFD u. Frontbevollm.

1945 Rückkehr nach Dtl.; KPD; Ltr. des Hauptjugendaussch. von Groß-Berlin; 1946 Mitbegr. der FDJ; Vors. des Landesvorst. Berlin, später Sekr. für Arbeit u. Soziales, ab 1950 für Org. des ZR der FDJ; ab 1946 Mitgl. des

PV bzw. ZK der SED; 1949/50 des BV des FDGB; 1950–52 Chef der VP-Luft, dann Chef der Verw. Aeroklubs der KVP, 1952 Gen.-Inspekteur bzw. Gen.-Major; 1950–89 Abg. der Volkskammer; 1955/56 sowj. Luftkriegsakad., Dipl. rer. mil.; 1957–67 Stellv. des Ministers für Nat. Verteidigung u. Chef der Luftstreitkräfte u. Luftverteidigung, 1959 Gen.-Ltn.; 1967–78 Stellv. des Ministers u. Chef des Hauptstabs der NVA (Nachf. von → Sigfried Riedel), 1966 Gen.-Oberst, 1979–85 Stellv. des Ministers u. Chef der Pol. HV der NVA (Nachf. von → Waldemar Verner); Mitgl. des Nat. Verteidigungsrats; 1965 VVO; 1970 Orden des Vaterländ. Krieges (UdSSR); 1979 KMO; 1985 Min. für Nat. Verteidigung (Nachf. von → Heinz Hoffmann), 3.12.1985 Armee-Gen.; ab 1986 Mitgl. des PB des ZK der SED.

Nov./Dez. 1989 Rücktritt von allen Ämtern mit der Reg. → Willi Stoph u. dem ZK der SED; Überprüfung durch den Volkskammer-Aussch. zur Untersuchung von Amtsmissbrauch, Korruption u. persönl. Bereicherung, vorübergehende U-Haft wegen Verdunklungsgefahr, keine strafrechtl. Konsequenzen; Jan. 1990 Ausschl. aus der SED/PDS; 1991/92 U-Haft im Zusammenhang mit dem Schießbefehl-Prozeß, Haftverschonung; am 16.9.1993 vom Berliner LG zu siebeneinhalb Jahren Haft verurteilt, Bestätigung des Urteils durch den BGH wegen »mittelbarer Täterschaft«; Haft in Berlin-Hakenfelde, am 29.10.1998 aus gesundheitl. Gründen auf Bewährung entlassen.

Publ.: Die Sache aufgeben, heißt sich selbst aufgeben. Hamburg 1993; Zur Sache u. zur Person. Berlin 1996; Die Verbrechen der NATO. Berlin 2000. *HME; BRB*

Kesting, Edmund

27.7.1892–21.10.1970

Fotograf, Maler

Geb. in Dresden; Vater Gemeindepolizeisekr.; 1911 Studium der Malerei u. Bildhauerei an der Kunstgewerbeschule Dresden bei Friedrich Kleinhempel, Ermenegildo Antonio Donadini u. Richard Guhr; 1915 Studium an der Kunstakad. Dresden bei Richard Müller; 1915–18 Militärdienst; 1919–22 Abschl. des Studiums u. Mstr.-Schüler bei Otto Gußmann; 1919 Gründung der priv. Kunstschule »Der Weg«; 1920 Beginn der experiment. Phase, Bilder mit verschränkter Leinwand, Schnittcollagen, Fotografie mit Doppel- u. Mehrfachbelichtung; 1923 Mitgl. der Künstlergr. »Der Sturm«;

1927 Studienaufenthalte in Italien u. Jugosl.; 1931 Mitbegr. der Dresdener Sezession; zeitw. Aufenthalt in Berlin als Ltr. der »Weg«-Schule; 1933 Ausstellungs- u. Malverbot; 1935–41 fotograf. Dokumentation der Werke des Grünen Gewölbes in Dresden.

1945 Mitbegr. der Künstlergr. »der ruf« in Dresden; 1946 Organisator u. Jury-Mitgl. der Ersten Allg. Dt. Kunstausstellung in Dresden; Prof.; Ltr. der Fachkl. Fotografie an der Staatl. HS für Werkkunst Dresden; 1948 Ltr. der Fachkl. für Fotografie an der HS für angewandte Kunst Berlin-Weißensee; Umzug nach Birkenwerder (b. Berlin); 1953 fristlose Kündigung durch die HS mit der Begründung von Strukturveränderungen; 1955–60 Lehrbeauftragt. für Kamera an der HS für Film u. Fernsehen Potsdam-Babelsberg. *AnS*

Kettler, Louis-Heinz

13.12.1910–21.10.1976

Anatom, Pathologe

Geb. in Halle, Vater kfm. Angest.; 1922–29 Gymnasium; 1929–34 Med.-Studium in Halle, 1935 Prom.; 1936 Militärdienst bei der Marine; 1936/37 Volontärarzt an der Berliner Charité; 1937 NSDAP; 1937–43 Assistenzarzt; 1943–48 Doz. u. Oberarzt an der Univ.-Klinik Halle; 1939–44 Marinestabsarzt.

1948 Prof., 1951 ord. Prof. für Pathologie; 1953–76 Dir. des Patholog. Inst., 1958–60 Dekan der Med. Fak. der HU Berlin; 1964 NP; Ord. Mitgl. der DAW; Ehrenmitgl. der Société anatomique in Paris; gest. in Berlin.

Arbeitsgebiete: spezielle Pathologie von Leber, Niere u. Lymphknoten; allg. Pathologie der Stoffwechselstörungen; Organkonservierung u. Aufbau einer Gewebebank; Hrsg. u. Autor des Lehrbuchs der speziellen Pathologie (1965); Mitautor von Lehrbüchern der speziellen u. allg. Pathologie; Mithrsg. der »Acta biologica et medica germanica« u. a. med. Ztschr.

Publ.: Submikroskopische Ortho- u. Pathomorphologie der Leber. Berlin 1964 (zus. mit H. David, H. G. Epstein u. F. Hieke); Lehrbuch u. Atlas der laparoskopischen Diagnostik. Jena 1966 (zus. mit F. Renger). *JoR*

Kettner, Gerhard

10.8.1928–14.6.1993

Zeichner, Grafiker

Geb. in Mumsdorf (Thür.); Vater Schlosser, Bergarb.; 1943 Lithographenlehre in Altenburg; 1944–47 Kriegsdienst u. Gefangenschaft.

1948 Lindenau-Museumsschule Altenburg, Lehrer Heinrich Burkhardt; 1949–51 Studium an der Kunst-HS Weimar, 1951–53 an der HS für bildende Künste Dresden bei → Hans Grundig, → Max Schwimmer, → Hans Theo Richter; 1953 bis 1955 Assistent bei Hans Theo Richter; 1956 Aspirant für Grafik bei Max Schwimmer; 1961 Doz., 1968 Prof., 1970–74 u. 1979–82 Rektor an der HS für bildende Künste Dresden (Nachf. v. Friedrich Eisel); 1970 Goldmedaille auf der II. Biennale für Grafik in Florenz; 1974–77 Vizepräs. des VBK; ab 1974 Ltr. einer Mstr.-Kl. an der HS für bildende Künste; 1978 AdK; 1972 u. 1987 NP; Studienreisen u. a. nach China, Österreich, Bundesrep. Dtl., UdSSR, Ungarn, Finnland, Frankreich, Italien u. in die Niederl.

1992 Niederlegung der Professur.

Werke: Lithographien: Aus der Geschichte der dt. Arbeiterbew. (1956), Demonstrationen (1961–70), Zum Gedenken an die Geburt meines Sohnes am 13.10.1965 (1965); Porträts (zumeist Graphitzzeichnungen); Rotraut (1962), → Werner Stötzer (1962), Hans Theo Richter (1969), Die kranke Mutter (1977), → Sigmund Jähn (1980), Gitta (1985).

Sek.-Lit.: Kat. G. K. Staatl. Museen zu Berlin 1977; G. K. Galerie Rähnitzgasse u. Kupferstichkabinett 1989; Schaub, M.: Der Zeichner G. K., die HS für bildende Künste Dresden u. die Staatssicherheit. In: Kunstdok. SBZ/DDR (Hrsg. G. Feist u. a.). Köln 1996. *AnS*

Kiefel, Josef

2.10.1909–11.3.1988

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Gotzing (Oberbayern); Vater Arbeiter; Volksschule; dann Laufbursche; 1923–26 Ausbildung zum Schlosser; arbeitslos, dann Bergmann, Straßenbauarb. u. Maschinist; 1927 Mitgl. des Fabrikarbeiterverb. u. der RH; 1928 RFB; 1929 KPD; 1931 Emigr. in die UdSSR; Maschinist, dann Mstr. bzw. Obermstr. im Pelzkombinat Kasan; 1942–44 Einberufung zur Roten Armee, Sonderlehrgang; 1944 Einsatz als Partisan u. Aufklärer der Gruppe »Andreas Hofer« in Polen; mehrmals verwundet; nach Anschl. an die Rote Armee Entlassung ins Lazarett Kasan.

Juli 1946 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1946/47 Instrukteur des SED-Landesvorst. Sachsen-Anh. in Halle bzw. Seminarlehrer an der LPS Wettin; 1947–49 Angeh. der DVP, Ltr. des Dezernats K 5 (Pol. Polizei) im Landeskriminalamt Sachsen-Anh.; 1949/50 Stellv. des

Chefs der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft des Landes Brandenb. in Potsdam (ab Feb. 1950 Verw. für Staatssicherheit Brandenb.); Aug. 1950 stellv. Ltr. der Abt. IVa (Spionage/Westarbeit) des MfS Berlin; 1953–60 Ltr. der HA II (Spionageabwehr), 1953 Oberst; 1960 Ltr. der Abt. 21 (Innere Sicherheit im MfS); 1969 VVO; 1970 Ruhestand; 1984 KMO. *JeG*

Kiefert, Hans

1.6.1905–29.12.1966

1. Sekretär der SED-Bezirksleitungen Berlin u. Erfurt

Geb. in Berlin; Vater Angest.; Volks- u. Fortbildungsschule; 1919–25 Ausbildung u. Arbeit als Tischler; 1919–28 Mitgl. des Dt. Holzarbeiterverb.; 1920 KJVD, Funktionen auf regionaler Ebene; 1923 KPD; 1925 Mitgl. der ersten dt. Jugenddelegation in die UdSSR; 1926–29 Mitgl. des ZK des KJVD; 1926/27 Sekr. des KJVD-Bez. Oberschles. in Gleiwitz; 1927/28 Sekr. des KJVD in Berlin; April–Sept. 1928 Sekr. des KJVD in Hamburg; Okt. 1928–Nov. 1929 2. Vors. des ZK des KJVD; 1929/30 Org.-Sekr. der KPD-BL Pfalz, 1930/31 der KPD-BL Hessen-Frankfurt, 1932/33 der KPD-BL Halle-Merseburg; ab März 1933 Ltr. der illeg. KPD Mittelrhein in Köln; am 5.5.1933 in Köln inhaftiert, Haft in Köln u. im KZ Brauweiler, Juni 1935 entlassen; bis 1937 arbeitslos; 1937 Tischler bei der Mitropa in Berlin; Mai–Juli 1938 inhaftiert in den Lagern Esterwegen u. Börgermoor; anschl. bis 1943 erneut Tischler bei der Mitropa in Berlin; Verbindung zur Widerstandsgr. um Anton Saefkow; 1943–45 Wehrmacht, 1945/46 sowj. Kriegsgefangenschaft in Polen.

Dez. 1946 Rückkehr nach Dtl.; SED; ab Jan. 1947 zunächst Abt.-Ltr., dann Sekr. u. ab Sept. 1947 parität. Krs.-Vors. der SED Berlin-Friedrichshain, Jan. 1949–Okt. 1950 Ltr. der Org.-Instruktionsabt. in der SED-LL Groß-Berlin; 1950/51 Studium an der PHS; 1951–53 Vors. der Landes- bzw. Bez.-PKK der SED Groß-Berlin; 1953–57 1. Sekr. der BL der SED Erfurt (Nachf. von → Erich Mückenberger); 1954–66 Mitgl. des ZK der SED; 1954–66 Abg. der Volkskammer (seit 1958 als Berliner Vertreter); 1958–66 Stadtverordn. von Berlin; 1957–59 1. Sekr. der SED-BL Berlin (Nachf. von → Alfred Neumann), Febr. 1959–63 2. Sekr. der SED-BL Berlin; 1963–66 Mitgl. des Magistrats von Groß-Berlin u. Stadtrat für Arb. u. staatl. Organe; 1955, 1959, 1965 VVO.

Publ.: Am Vorabend des 50. Jahrestages der Gründung der Arbeiterjugendbew. Dtls. Erfurt 1954.
HME; AnH

Kienberg, Paul

15.10.1926

Hauptabteilungsleiter im MfS
Geb. in Mühlberg (Elbe); Vater Arbeiter; Volksschule; 1941–44 Schlosserlehre, Verweigerung der Facharbeiterprüfung wegen jüd. Herkunft des Vaters; 1944 Arbeitslager. 1945 KPD; 1945–49 Volontär, dann techn. Ltr. im städt. Elektro-Werk Mühlberg; Dez. 1949 Eintritt in die VP; 1950 MfS Berlin, Abt. VI (Staatsapparat, Parteien, Kirchen); 1953 HA V (ab 1965: HA XX-Staatsapparat, Kultur, Kirchen, Untergrund); 1956 Ltr. der Abt. V/1 (Staatsapparat); 1959 stellv. Ltr., 1964 Ltr. der HA XX; 1963–65 u. 1966–68 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1973 VVO; 1989 Gen.-Ltn.; Dez. 1989 von allen Aufgaben entbunden; Jan. 1990 Entlassung, Rentner.
JeG

Kieser, Jürgen (JüK)

20.8.1921

Comic-Zeichner, Karikaturist

Geb. in Erkner (b. Berlin); Vater Bankangest.; Besuch der Ing.-HS Beuth in Berlin; 1940 zur Luftwaffe, Fluglehrer; 1945 Landarb. in Westdtl.
1946 Rückkehr nach Berlin; freischaff. Gebrauchsgrafiker; 1949 Dekorationszeichner u. Dekorateur bei der Handelskette HO, Atelierltr.; 1952 als Pressezeichner zum Verlag Junge Welt; erste Bildergeschichten für die Pionierztg. »Die Trommel«; freier Mitarb. beim Kindermagazin »Fröhlich sein u. singen« (später »Frösi«), dessen Profil er in den 50er Jahren wesentl. bestimmte; Bildergeschichten für die »Wochenpost« u. a. Ztschr.; kreierte 1955 für das Comic-Magazin »Atze« die Figur des Berliner Jungen Atze; nach versch. Comics erscheinen ab 1958 die Mäuseabenteuer von Fix u. Fax, den langlebigsten Comic-Helden der DDR, der teilw. Buchnachdruck erreichte bis 1990 eine Aufl. von 800.000.
Seit 1994 erscheint eine aufwendige Reprintausg. aller Fix-u.-Fax-Geschichten; 1999 Premiere des ersten, in Dresden animierten, Zeichentrickfilms mit Fix u. Fax.
Publ.: Fix u. Fax Sammelbände. Berlin 1963–90; Fix u. Fax. Lustige Mäuseabenteuer (Sammleredition). Berlin 1994 ff.

Sek.-Lit.: Scholz, M.: J. K. In: Lexikon der Comics. Hrsg. M. Czerwionka. Meitingen 1994.
MFS

Kiesewetter, Wolfgang

2.12.1924

Diplomat

Geb. in Scheibe-Alsbach (Thür.); Vater Angest.; Abitur; Wehrmacht, Ltn.; 1944–49 sowj. Gefangenschaft, Antifa-Schule. 1949 Rückkehr nach Dtl.; 1949 SED; seit 1950 Tätigkeit im MfAA; Ref., 1954–57 Ltr. der Presseabt.; 1957–59 Ltr. der HA Außer-europ. Länder; 1959–61 GD des MfAA; 1961–63 Botschafter in der Vereinigten Arab. Rep. (Nachf. von → Richard Gyptner); 1963–71 stellv. Außenminister; 1964 Prom. zum Dr. rer. pol.; 1971/72 PHS; 1972–74 stellv. Chefred. der außenpol. Wochenztg. »horizont«; 1974–82 Botschafter in Schweden (Nachf. von Peter Steglich), 1985–90 in Italien u. Malta (Nachf. von Hans Voss); 1985 VVO.
HME

Kiesler, Bruno

22.12.1925

Leiter der Abteilung Landwirtschaft des ZK der SED

Geb. in Ebenrode (Ostpr./Nestorov, Rußland); Vater Telegrafearb.; Volksschule; 1940–42 Lehre als Kfz-Schlosser; 1942–45 RAD u. Wehrmacht, engl. Gefangenschaft in Eutin (Schlesw.-Holst.).
1945 Gutsarb. in der Altmark; FDGB; 1946 FDJ; KPD/SED; 1946–51 Traktorist eines VdgB-Maschinenhofs bzw. (in der Aktion »FDJler auf die Traktoren«) der MAS Köckte (Krs. Stendal), erzielte hier Höchstleistungen durch Gerätekoppelung nach sowj. Vorbild, 1949 Jungaktivist (»→ Hennecke der Landw.«); 1950 NP; 1950–55 Mitgl. des Bundesvorst. des FDGB; 1950–86 Abg. der Volkskammer; 1950 bis zur Auflösung Mitgl. des Gesamtdt. Arbeitskrs. für Land- u. Forstw.; 1951 SED-LPS Ballenstedt; 1957 Vors. des LV Sachsen-Anh. der IG Land u. Forst; 1952/53 Ltr. der MTS-BV Magdeburg; 1953–59 stellv. Vors. des Rats des Bez. Magdeburg; Abg. des Bez.-Tags; 1954 Ltr. der gesamtdt. Delegation zum 1. Weltkongreß der Landjugend in Wien; 1955–59 Mitgl. des ZR der FDJ; 1953–57 Fernstudium an der DASR Potsdam u. dem Inst. für Agrarökon. Bernburg, Dipl.-Agrarökon.; 1959–81 Ltr. der Abt. Landw. des ZK der SED; 1967 Kand.,

1971–86 Mitgl. des ZK, maßgeb. beteiligt an der Einführung industriemäßiger Produktionsmethoden in der Landw. u. der betriebl. Trennung von Pflanzen- u. Tierprod.; 1963–82 stellv. Vors. des Volkskammeraussch. für Land-, Forst- u. Nahrungsgüterwirtschaft; 1965 VVO; 1968–83 Ord. Mitgl. der DAL bzw. AdL; Jan. 1982 als Abt.-Ltr. des ZK der SED wegen Konflikten mit der Wirtschaftspol. ausgeschieden; 1981/82 Dir. des neugeschaffenen projekttechnolog. AdL-Inst. für rationale Energieanwendung; 1982 Sekr., 1986 Vors. der Revisionskommission der Liga für Völkerfreundschaft; seit 1.12.1990 Rentner.
Sek.-Lit.: Modrow, H., Watzek, H.: *Junckerland in Bauernhand*. Berlin 2005. *SiK; HME; AnH*

Kieß, Kurt

28.5.1914–30.12.1970

1. Sekretär der SED-Gebietsleitung Wismut
 Geb. in Griesbach (Erzgeb.); Vater Schlosser; Volksschule; 1928–31 Ausbildung zum Klempner; dann arbeitslos; 1928 KJVD, Vorstandsmitgl. in Lauter; 1932–36 Arbeit als Klempner, Fräser u. Stanzer; 1932 KPD; 1936–38 Wehrdienst; Arbeit als Stanzer; 1939–45 Wehrdienst, Ofw.; 1945–48 sowj. Kriegsgefangenschaft, Lager Tula; Mitgl. im Antifaaktiv u. Propagandist.
 Juni 1948 Rückkehr nach Dtl.; SED; Arbeit als Klempner; ab 1949 Maschinenschlosser bei der Wismut in Oberschlema; 1951 Gebietspartei-schule, dann 1951 Kaderfunktionär; 1951/52 2. Sekr. der SED-Ltg. des Wismut-Objekts 11; 1952/53 1. Sekr. der SED-KL Wismut-Breitenbach, danach bis 1957 der SED-KL Wismut-Oberschlema; 1957 Sekr. für Wirtschaft in der Gebietsltg. Wismut; 1957/58 PHS; 1958 2. Sekr. u. 1960–70 1. Sekr. der SED-Gebietsltg. Wismut (Nachf. von → Rolf Weihs); ab 1963 Abg. der Volkskammer; 1967 Kand. des ZK der SED; 1964 VVO; 1966 Lenin-Orden; 1970 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland. *EIR*

Kilger, Heinrich

8.3.1907–19.1.1970

Bühnenbildner

Geb. in Heidelberg; Vater Bierbrauer; 1921 Lehre als Laborant in Heidelberg; 1924 Volontär als Lithograph u. Dekorationsmaler; 1928/29 Studium an der Städt. Kunstgewerbeschule München; 1929 Übersiedl. nach Berlin; Besuch von Abendkursen der Riemann-Schule, der Akad. für bildende Künste u. der VHS;

Mitarb. der Malerhütte Berlin; 1933 Entlassung, arbeitslos, Stubenmaler; 1936 Bühnenmaler am Dt. Theater Berlin (DT); 1941–43 Kriegsdienst, nach einer Verwundung in der Wachmannschaft des Wehrmacht-Untersuchungsgefängnisses in Berlin-Tegel; antifa. Widerstandskampf; 1945 sowj. Gefangenschaft.

Sept. 1945 Maler am DT; Zeichner für die Ztschr. »Ulenspiegel«; 1948 Ernennung zum Chef Bühnenbildner des DT; Lehrtätigkeit an der HS für bildende u. angewandte Kunst in Berlin-Weißensee; 1961 DAK; 1966–70 Mitgl. des Präs. des Verb. der Theaterschaffenden der DDR; SED; 1953 u. 1966 NP (im Koll.).

Ausstattung der Inszenierungen u. a. von: Boleslaw Barlog (1947 »Dr. med. Hiob Prätorius« am Schloßparktheater), Jürgen Fehling (1948 »Die Fliegen« am Hebbel-Theater), → Bertolt Brecht u. → Erich Engel (1949 »Mutter Courage u. ihre Kinder« am DT/Berliner Ensemble), → Ernst Legal (1950 »Euryanthe« an der Dt. Staatsoper Berlin), → Wolfgang Langhoff (1948 »Optimist. Tragödie«, 1949 u. 1954 »Faust I«, 1951 »Egmont«, 1957 »König Lear«, 1962 »Die Sorgen u. die Macht« von → Peter Hacks, 1963 »Iphigenie auf Tauris« am DT), → Wolfgang Heinz (1961 »Der Kirschgarten«, 1964 »Hamlet«), → Benno Besson (1962 »Der Frieden«), → Friedo Solter (1966 »Nathan der Weise«), → Joachim Herz (1961 »Krieg u. Frieden« an den Städt. Theatern Leipzig).

Publ.: Im Dienste des Gesamtkunstwerkes. In: *Bildende Kunst* (1969) 2.

Sek.-Lit.: Kunst-HS: H. K. Berlin 1987. *AuR*

Kimmel, Annelies, geb. Scheel

7.7.1934

Vorsitzende des FDGB

Geb. in Hausdorf (Sachsen); Vater Arbeiter; Volksschule; 1949–52 Ausbildung zum Mechaniker; 1949 FDGB; FDJ; 1952–61 versch. FDJ-Funktionen; 1953/54 Studium an der Jugend-HS Bogensee; 1954 SED; 1958/59 Studium an der HS des Komsomol in Moskau; 1962–64 Ltr. des Referats Jugendfragen beim Berliner Magistrat; 1964–66 Studium an der Ing.-Schule Berlin-Lichtenberg, Maschinenbauing.; 1966/67 stellv. Sekr. der SED-GO im Glühlampenwerk Berlin; 1967–69 Mitarb., 1969–73 Sekr. der SED-KL Berlin-Treptow; 1973–76 Studium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1977–79 Sekr. der SED-GO im Berliner Glühlampenwerk u. Parteiorganisatorin

des ZK für das Kombinat NARVA; 1979–89 Vors. des FDGB-Bez.-Vorst. Berlin (Nachf. von Rudi Höppner); Mitgl. des FDGB-Bundesvorst. u. seines Präs.; Mitgl. des Sekr. der SED-BL Berlin; 1981–März 1990 Abg. der Volkskammer, 1. stellv. Vors. des Aussch. für Handel u. Versorgung; 2.11.1989 Wahl zur Vors. des FDGB-Bundesvorst. (Nachf. von → Harry Tisch), 9.12. Rücktritt des Vorst. nach Protesten der Mitgl. gegen Verzögerung der Erneuerung des FDGB.

1990 Vorruhestand, dann Rentnerin; gelegentl. Auftritte als Referentin in soz. u. kommunist. Zirkeln.

Publ.: »Wir haben gedacht, daß wir länger dran sind«. Berlin 1990 (Hrsg. von H.-H. Hertle u. R. Weinert). *HME*

Kind, Friedrich

20.12.1928–5.2.2000

CDU-Funktionär

Geb. in Leipzig; Vater Ing.; Volks- u. Mittelschule in Leipzig u. Limbach (b. Chemnitz), 1943/44 Ausbildung zum Mechaniker; 1944/45 notdienstverpflichtet.

1945–47 Forts. der Schul- u. Berufsausbildung; 1946 FDJ u. FDGB; 1947–49 FDJ-Arbeitsgebietslfr. in Chemnitz; 1948 CDU; 1949 CDU-Krs.-Außensekr. u. 1950 Krs.-Sekr. in Hoyerswerda; 1950–52 CDU-Landessekr. Brandenb.; 1952–90 Vors. des Bez.-Verb. Potsdam; 1952–54 Abg. der Volkskammer, 1954–58 der Länderkammer u. des Bez.-Tags Potsdam; 1956 Vors. des Bez.-Verb. Potsdam der DSF; 1958–März 1990 wieder Abg. der Volkskammer, 1969–71 Mitgl. des Aussch. für Nat. Verteidigung; Sept. 1960–29.1.1990 Mitgl. des Staatsrats; 1960–77 Mitgl. des Präs. des CDU-Hauptvorst.; 1966–72 Fernstudium an der PH Potsdam, Dipl.-Lehrer für Geschichte; 1982 dort Prom. zum Dr. phil. mit einer Diss. zur Geschichte des CDU-Landesverb. Brandenb.; 1990 Vertriebs- u. Anzeigenlfr. der Wochenztg. »Die Märkische«; gest. in Geeste, Krs. Emsland.

Publ.: Christl. Demokraten im Ringen um eine neue Demokratie. Berlin 1984. *HME*

Kindler, Heinrich

29.11.1909–23.2.1985

Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Meß- u. Automatisierungstechnik, Regelungstechniker

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); dort 1928 Abitur am Realgymnasium; 1928–34 Studium

der Physik, Mathematik u. Chemie in Breslau u. Münster, 1934 Prom. zum Dr. phil. nat. in Breslau, danach Forschungstätigkeit an der Univ. Breslau u. am Heinrich-Hertz-Inst. der TH Berlin-Charlottenburg; ab 1936 Tätigkeit bei Telefunken u. Askania, dort erste Arbeiten zur Regelungstechnik (Kreiselgeräte, Folgereger u. elektromechan. Rechenggeräte zur Flugkörpersteuerung).

1946–53 Fortführung dieser Arbeiten in der UdSSR; 1953–57 wiss. Mitarb. am Inst. für Strahlenquellen der DAW; ab 1954 zugl. Lehrbeauftragter für Grundlagen der Regelungstechnik an der TH Dresden, 1955 dort ord. Prof.; ab 1955 Aufbau u. 1957 Gründung des Inst. für Regelungstechnik an der TH/TU Dresden, des ersten Inst. dieser Art in Dtl. nach dem 2. Weltkrieg; 1961–75 Prof. für Regelungstechnik an der Fak. für Elektrotechnik bzw. der Sektion Informationstechnik, 1958–60 Dekan; 1957 Gründer u. bis 1970 nebenamtl. Ltr. der Arbeitsstelle bzw. des Inst. für Regelungs- u. Steuerungstechnik der DAW/AdW in Dresden; 1956 Gründungsmitgl. der International Federation for Automatic Control (IFAC), Vors. des Nat. Komitees der DDR in der IFAC, zeitw. Vors. des TC Education der IFAC; 1957–67 Mitgl. des Forschungsrats u. Vors. des Zentralen Arbeitskreises BMSR-Technik; 1963/64 Vors. der Dt. Ges. für Meß- u. Automatisierungstechnik der DDR; 1964 NP; 1968 Ehrendoktor der TH Darmstadt, Mitgl. der Dt. Akad. der Naturforscher (Leopoldina).

Publ.: Regelungstechnik. In: Philippow, E. (Hrsg.): Taschenbuch Elektrotechnik. Berlin 1963 (mit K. Reinisch); Aufgabensammlung zur Regelungstechnik. Berlin 1964 (mit H. Buchta u. H.-H. Wilfert); Der Regelkreis – Eine Einführung. Berlin 1972. *GuD*

Kipphardt, Heinar

8.3.1922–18.11.1982

Dramaturg

Geb. in Heidersdorf (Schles.); Vater Zahnarzt (1933–37 im KZ u. später ermordet); 1940 Abitur in Krefeld; Arbeitsdienst; 1941–42 Studium der Med. in Bonn, Köln u. Düsseldorf; 1942 Soldat an der Ostfront.

Jan. 1945 Desertion; Studium der Med. in Düsseldorf; 1947–49 Assistenzarzt in Krefeld; 1949 Übersiedl. nach Berlin (Ost); 1949/50 Assistenzarzt an der Univ.-Nervenklinik der Charité; 1950 Prom. zum Dr. med. in Düsseldorf; 1950–59 Dramaturg u. Chefdramaturg

am Dt. Theater Berlin (DT); 1952 UA der Szenen »Entscheidungen« (R: H. K.); 1953 Mitgl. der SED; UA »Shakespeare dringend gesucht« (R: → Herwart Grosse), erstes Beispiel des kurzlebigen »Neuen Kurses« der SED nach dem 17. Juni; NP; 1956 UA »Der Aufstieg des Alois Piontek« (DT, R: H. K.); 1959 nach öffentl. Angriffen wegen »revisionist. Tendenzen« Vorladung vor die Kulturkommission beim PB des ZK der SED, Kündigung beim DT; sechs Mon. Arbeitsaufenthalt als Dramaturg in Düsseldorf; 1960 Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl.; 1960–69 freier Schriftst.; 1961 Dramaturg bei der Bertelsmann Fernseh-Prod.; Umzug nach München; 1962 UA »Der Hund des Generals« (Theaterstück u. 1964 Fernsehspiel); 1964 »In der Sache J. Robert Oppenheimer« (Fernsehspiel u. Theaterstück), wichtiges Dok. des bundesdt. Dok-Theaters, Welterfolg; Gerhart-Hauptmann-Preis; 1965 Adolf-Grimme-Preis; 1969 Dramaturg an den Münchener Kammerspielen; 1970 Chef-dramaturg; 1971 Rücktritt wegen Auseinandersetzungen um H. K.s Programmheft zu → Wolf Biermanns »Der Dra-Dra«; 1975 »Leben des schizophränen Dichters Alexander März« (Fernsehfilm); 1976 »März« (Roman); Prix Italia; 1977 Mithrsg. der »Autorenedition«; Bremer Lit.-Preis; 1981 Teiln. an der »Berliner Begegnung zur Friedensförderung«; Mitgl. der Akad. der darst. Künste Darmstadt u. des PEN-Zentrums der Bundesrep. Dtl.; 1983 postum UA von »Bruder Eichmann«.

Trotz seines Weggangs wurden Stücke von H. K., der fortan als »bürgerl.-humanist. Schriftst.« galt, weiterhin häufig an Theatern der DDR gespielt.

Publ.: Gesammelte Werke in Einzelausg. 10 Bde. Reinbek b. Hamburg 1986–1990.

Sek.-Lit.: Stock, A.: H. K. Reinbek 1987; Naumann, U., Töteberg, M.: In der Sache H. K. Marbach 1992 (mit einer Bibl. v. N. Riedel); Hanuschek, S.: H. K. Berlin 1996; Hanuschek, S.: H. K.s Bibliothek: ein Verzeichnis. Bielefeld 1997.

AnK

Kipping, Herwig

31.3.1948

Filmregisseur

Geb. in Mayen (Krs. Naumburg (Saale)); Vater LPG-Vors.; bis 1964 POS, anschl. bis 1967 Betriebsschlosserlehre mit Abitur; 1967–71 Mathematikstudium an der HU Berlin (ohne Abschl.); 1971/72 Bahnpostfahrer; 1972–75

NVA; 1976/77 Volontär u. Regieassistent beim Fernsehen der DDR; 1978–82 Studium an der HS für Film u. Fernsehen in Potsdam-Babelsberg, Dipl. als Regisseur; danach Regisseur im Bereich Publizistik beim Fernsehen der DDR; 1984 Kündigung seitens des Fernsehens der DDR u. Ausschl. aus der SED wegen Verweigerung von Anordnungen; H. K. fügte sich Einschränkungen der publizist. Freiheit nicht u. durfte auch als freier Mitarb. nicht mehr für das Fernsehen arbeiten; 1984–89 freiberufl. Autor beim DEFA-Studio für Spielfilme; seit 1990 freier Regisseur; Bundesfilmpreis.

Werke: Essays u. Reportagen an der HS für Film u. Fernsehen: »Hommage à Hölderlin« (Diplomfilm, 1983); »Karl Stülpner oder Der Traum vom Fliegen« (1983); »Liebe, Sex u. Drogen« (TV, 1989); »Selbstmord« (TV, 1989); Forts. des Themas Macht u. Gewalt in bezug auf den Stalinismus in der DDR: »Das Land hinterm Regenbogen« (1992); »Novalis – Die blaue Blume« (1993).

Sek.-Lit.: Ein Akt der Liebe (Werkstattgespräch). In: Film u. Fernsehen. Berlin 1991; DEFA NOVA – nach wie vor? Versuch einer Spurensicherung. Berlin 1993 (hrsg. von »Freunde der Deutschen Kinemathek e. V.«); Das zweite Leben der Filmstadt Babelsberg 1946–92. Berlin 1994 (hrsg. vom Film-museum Potsdam).

ELS

Kirchhoff, Werner

11.11.1926

Vizepräsident des Nationalrats der Nationalen Front

Geb. in Berlin; Vater u. Mutter Künstler; 1933–43 Volks- u. Mittelschule; 1943 Landw.-Lehre; 1943–45 Wehrmacht (Pionier) u. Gefangenschaft.

1946 KPD/SED; FDGB; FDJ; 1946 Neulehrer; 1947–52 Ltr. des Schulamts bzw. Schulrat des Krs. Dippoldiswalde; 1949 Erste u. Zweite Lehrprüfung; 1953 Zentralschule des ZK der SED in Erfurt; 1954–62 Abt.-Ltr. im Aussch. für Dt. Einheit; 1956–60 Fernstudium der Geschichte an der HU Berlin, Dipl.-Hist.; 1962–64 Arbeitsgr.-Ltr. beim Büro des Präs.; 1964–66 Mitgl. des Sekr., 1966–89 Vizepräs. u. Vors. des Sekr. des NR der NF (Nachf. von → Horst Brasch); 1967–89 Kand. des ZK der SED; 1972/73 Besuch der PHS der KPdSU in Moskau; 1976–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1981–90 Präs. des DDR-Komitees

für Freundschaft mit dem palästinens. Volk; VVO; 1990 Ruhestand.
Publ.: Unser Programm siegt. Schoenebeck 1966 (zus. mit E. Lindner u. W. Blumenthal); Grundlegende Aufgaben der Ausschüsse der NF im Jahre 1971. o. O. 1971. *HME*

Kirchner, Franz

20.4.1919

CDU-Funktionär, Oberbürgermeister von Weimar

Geb. in Mährisch-Trübau (ČSR/Moravská Třebová, Tschechien); Vater Angest.; Volks- u. Oberschule, 1939 Abitur; Studium der Wirtschaftswiss. an der HS in Prag (ein Semester); danach Soldat; Umsiedl.

1945 CDU; 1945–50 Ltr. der Preisstelle der Krs.-Verw. Schönberg (Mecklenb.); 1948 Studium an der Finanzschule Königs Wusterhausen; 1950/51 Studium an der ASR Potsdam; 1951/52 Ref. bei der Landesfinanzdir. Schwerin; 1952–57 stellv. Vors. des Rats des Krs. u. Abg. des Krs.-Tags Bad Salzungen; seit 1952 Mitgl. des CDU-Hauptvorst. u. 1970–82 des Präs.; 1960 St.-Ex. an der HfÖ Berlin, Dipl.-Staatswirtsch.; 1954–63 u. 1967–86 Abg. der Volkskammer; 1957–61 Stellv. des Vors. des Ständ. Aussch. für die örtl. Volksvertr.; seit 1971 Mitgl. des Aussch. für Ausw. Angelegenh.; 1961–70 Vors. der CDU im Bez. Erfurt; 1962–71 Abg. des Bez.-Tags Erfurt; 1970–82 OB von Weimar (Nachf. von P. Ullmann); 1984 VVO; 1989 Ehrenmitgl. des Hauptvorst. u. Mitgl. des Ehrenrats der CDU.

Publ.: Weimar. Leipzig 1975. *HME*

Kirchner, Mark

4.4.1970

Leistungssportler (Biathlon)

Geb. in Neuhaus am Rennweg; begann 1976 in Scheibe-Alsbach mit Wintersport, Fußball u. Leichtathletik; 1982 KJS, ASK Vorwärts Oberhof; 1986 zweifacher DDR-Jugendmstr.; Junioren-WM 1988 15 km u. Staffel, 1989 in der Mannschaft; 1989 Europacup-Sieger 10 km u. 20 km; 1990 Abitur.

1990–93 beim WSV Oberhof, ab 1993 beim WSV Scheibe-Alsbach (Trainer → Frank Ullrich); ab 1991 Bundeswehr, Oberhofer Sportkompanie (zuletzt Ofw.); 1992 Olympiasieger 10 km u. Staffel, Silber 20 km, 1994 Olympiasieger Staffel; acht WM-Titel: 1990 10 km u. Mannschaft, 1991 10 km, 20 km u. Staffel, 1993 10 km, 1994 Staffel, 1995 Staffel; 1998

EM Staffel; danach Wechsel zum Skilanglauf: 1999 3. Platz bei den Dt. Meisterschaften 30 km, 4. Platz bei der WM 4 x 10 km; 1999 Rücktritt; danach Co-Kommentator für die ARD u. Nachwuchstrainer im Dt. Skiverband, lebt in Scheibe-Alsbach. *VoK*

Kirchner, Martin

9.8.1949

Generalsekretär der CDU

Geb. in Weimar; Vater Einzelhändler; EOS, Abitur; 1967 CDU; Studium der Rechtswiss. an der MLU Halle, 1973 Dipl.-Jur.; 1973–75 Mitarb. beim Sekr. des CDU-Hauptvorst.; ab 25.8.1973 als IM »Küster«, »Franz Körner« bzw. »Hesselbarth« des MfS erf.; 1975–86 jurist. Mitarb. bzw. Ltr. des Krs.-Kirchenamts Gera; 1986 jurist. Oberkirchenrat; 1987–89 stellv. Vors. des Landeskirchenrats der Ev.-Luth. Kirche in Thür. (Sitz Eisenach; Nachf. von Hartmut Mitzenheim); Mitgl. der Konferenz der Ev. Kirchenltg. in der DDR; Sept. 1989 Mitunterz. des »Weimarer Briefes«, darin die Aufforderung an die CDU, drängende Probleme der DDR »endlich realist. u. unbeschönigt wahrzunehmen«; Dez. 1989 CDU-Gen.-Sekr.; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer; Aug. 1990 Entbindung vom Amt des CDU-Gen.-Sekr., nachdem seine IM-Tätigkeit bekannt geworden war.

Seit Okt. 1990 in der thür. Wirtschaft tätig, u.a. Aufbau einer Supermarktkette, Gesellschafter einer Bauträgerges.; Austritt aus der CDU; arbeitet als Rechtsanwalt in Ruhla.

HME

Kirchner, Peter

20.2.1935

Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde Berlin

Geb. in Berlin; Vater Bäcker, Mutter Lagerarb.; 1941 bis zur Schließung 1942 Besuch der Volksschule der Jüd. Kultusvereinigung in Berlin; 1943 zus. mit der Mutter Zwangseinweisung in das Berliner Durchgangslager Große Hamburger Straße; anschl. bis Kriegsende illeg. Aufenthalt in Neustadt/Dosse.

Ab 1945 Schulbesuch in Berlin, 1954 Abitur; anschl. Studium der Med. an der HU Berlin; 1959–61 wiss. Assistent am Anatom. Inst. der HU, 1961 Prom.; danach Facharzt Ausbildung u. Arzt in Berlin; ab 1967 Facharzt für Neurologie u. Psychiatrie im Krankenhaus Berlin-Lichtenberg (Herzberge); 1985–91 Bereichsltr. in der Zentralstelle für ärztl. Begutach-

tungswesen Berlin; 1971–90 Vors. der Jüd. Gemeinde von Berlin (Nachf. von Heinz Schenk); 1985–90 zugl. Vizepräs. des Verb. der Jüd. Gemeinden in der DDR; ab 1988 Präs. der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum; Teiln. an zahlr. Tagungen u. Kongressen internat. jüd. Org.; zahlr. publizist. Beiträge über jüd. Geschichte u. Kultur, insbes. in Berlin; Mithrsg. des Nachrichtenblatts der Jüd. Gemeinden in der DDR.

1992–98 ärztl. Gutachter bei der Bundesversicherungsanstalt für Angest.; lebt in Berlin.

Publ.: Jüd. Friedhöfe in Berlin. Berlin 1987 (mit A. Etzold, J. Fait u. H. Knobloch).

Sek.-Lit.: P. K. In: Herzberg, W. (Hrsg.): Überleben heißt Erinnern. Biogr. Berlin 1990.

JaW

Kirchner, Rudolf

20.6.1919–5.5.1984

FDGB-Funktionär

Geb. in Hirschberg (Niederschles./Jelenia Góra, Polen); Vater Schmied u. Lokführer; Volksschule; 1933–37 Ausbildung zum Schriftsetzer, anschl. im Beruf tätig; 1937/38 RAD, 1939–45 Militärdienst (Luftwaffe); März 1945–Juni 1949 sowj. Gefangenschaft, Besuch der Zentr. Antifa-Schule in Krasnogorsk.

1949 Rückkehr nach Dtl.; SED u. FDGB; 1949/50 Abt.-Ltr. u. 1950–68 Mitgl. im Bundesvorst. des FDGB; 1950–52 Stellv. des Vors. u. Mitgl. des Sekr.; 1952–67 Mitgl. des Präs. u. des Sekr., verantw. für Prod.- u. Massenarbeit sowie gesamt. Arbeit der Gewerkschaften; kurzz. stellv. Vors. der Kader-, Finanz- u. Stellenplankommission im Sekr. des Bundesvorst.; 1950–63 Kand. des ZK der SED; 1954–59 Mitgl. des NR der NF; 1960–63 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1957–59 u. 1965–67 Mitgl. des Gen.-Rats u. Kand. des EK des WGB; 1950–71 Abg. der Volkskammer; 1953–59 u. 1963–67 Vors. der FDGB-Fraktion u. Vors. des Aussch. für Arbeit u. Sozialpol.; 1968–82 Mitarb. im Min. für Leichtindustrie bzw. Glas/Keramik; anschl. Invalidentrentner.

Publ.: Der Aktivistenplan im Kampf gegen alle Produktionsverluste. Berlin 1951; Die Tätigkeiten der Gewerkschaften im neuen Kurs. Berlin 1953; Friedensvertrag u. Gewerkschaften. Berlin 1959; Einige inhaltliche Probleme der Tätigkeit des FDGB zur Verständigung der Gewerkschaften in beiden dt. Staaten. Berlin 1967.

HME

Kiriasis, Sandra, geb. Prokoff

4.1.1975

Leistungssportlerin (Bobsport)

Geb. in Dresden; begann als Fünffährige in Geising mit Skilanglauf; ab 1984 Rennrodlerin im TZ Dynamo Altenberg; 1985 KJS Altenberg, SG Dynamo Altenberg; 1991 zum BSC Winterberg; Sportfördergruppe der Bundeswehr Warendorf (Oberfeldweibel) u. Ausbildung zur Bürokauffrau; 1993: Junioren-WM Einzel (Bronze), Mannschaft (Gold); Dt. Mstr.: 1995 3. Pl., 1996 6. Pl.; 1997 Abschied vom Rennrodeln; drei Jahre Zivilangest. der Bundeswehr in Köln; Sommer 2000 Wechsel zum Bobsport (Trainer Bernhard Lehmann); zweimal Olymp. Spiele: 2002: mit Ulrike Holzer (Silber), 2006 mit Anja Schneiderheinze (Gold); WM 2005; zweimal WM-Zweite (2003/04), einmal WM-Sechste (2001); 2003–06 viermal Gesamt-Weltcup-Siegerin, 2001 u. 2002 Zweite im Gesamt-Weltcup; 2003–06 viermal Dt. Mstr.; 2002 Silbernes Lorbeerblatt; lebt in Winterberg.

VoK

Kirsanow, Alexander Wladimirowitsch (auch: Wassilewitsch)

1903–1985

Chefredakteur der »Täglichen Rundschau«

1920 Mitgl. der KPdSU; Doz. für Pol. Ökon. an der Internat. Lenin-Schule der KI in Moskau; ab 1942 Mitarb. der 7. Abt. der GlavPURKKA, pol. Arbeit unter dt. Kriegsgefangenen; Oberst.

1945–50 Chefred. des dt.-spr. SMAD-Organs »Tägl. Rundschau«; 1945–50 u. 1946–50 Chefred. von »Neue Welt«; A. K. hatte erhebl. Anteil an der Gestaltung der sowj. Besatzungspol. in der SBZ; ab 1950 Hist. an der HS für Weltwirtsch. u. Internat. Beziehungen in Moskau; zul. an der AdW der UdSSR; Vizepräs. der Sowj. Ges. für Freundschaft mit der DDR.

JaF

Kirsch, Rainer

17.7.1934

Lyriker, Präsident des Schriftstellerverbands

Geb. in Döbeln; Vater Lehrer; 1953–57 Studium der Geschichte u. Philos. in Halle u. Jena, 1957 Relegation wegen Mitarb. in der lt. MfS »staatsfeindl. Gruppierung« der »Jenaer Philosoph. Studentenges.« im Zusammenhang mit Studien zu → Ernst Bloch, vorübergehender Ausschl. aus der SED, »Bewährung in der

Prod.«, so in einer Druckerei, einem Chemiewerk u. in der Landw.; seit 1960 freischaff. Schriftst.; erste Gedichte in Anthologien u. Ztschr.; 1962 Ablehnung einer IM-Werbung durch das MfS, danach operative Bearbeitung u. Überwachung u. a. in der OPK »Ateliers.« (ab 1973) u. im OV »Lyrik« (1978–82); 1963–65 Studium am Lit.-Inst. »Johannes R. Becher« in Leipzig, Verweigerung des Abschlußdiploms; anschl. freischaffender Schriftst. in Halle u. Berlin; kurze Zeit mit → Sarah Kirsch verh.; 1965 erster Gedichtband »Gespräch mit dem Saurier« (mit Sarah K.; Erich-Weinert-Medaille); 1966 Anfeindungen im Rahmen der sog. Forum-Lyrikdebatte, anschl. starke Hinwendung zur Nachdichtung; 1972 Übertragung von Wladimir Majakowskis »Schwitzbad«; 1973 Ausschl. aus der SED nach Auseinandersetzungen um die Gegenwartskomödie »Heinrich Schlaghands Höllenfahrt«; 1975 Mitgl. des PEN-Zentrums DDR; 1978 erscheinen mit »Auszug das Fürchten zu Lernen« (Hamburg) erstmals wieder Gedichte; erst 1980 erscheint mit »Ausflug machen« ein zweiter Gedichtband in der DDR; 1983 Franz-Carl-Weiskopf-Preis; umfrg. Nachdichtungen aus dem Russ. (Anna Achmatowa, Sergej A. Jessenin, Ossip Mandelstam), Engl. (Percy B. Shelley, John Keats), Ital. (Francesco Petrarca) u. Georg.; Essays zur Dichtungstheorie (»Das Wort u. seine Strahlung«. 1976; »Amt des Dichters«. 1979; »Ordnung im Spiegel«. 1985); Kinderbücher (»Es war ein Hahn«. 1975; »Vom Räuberchen, dem Rock u. dem Ziegenbock«. 1978; »Der Storch Langbein«. 1986); Texte für Theater u. Oper (»Das Feuerzeug«. »Märchenkomödie«. 1975; »Das Land Bum-Bum«. Oper, 1980, Musik → Georg Kätzer) u. Porträts (»Kopien nach Originalen«. 1974) 1990 von März bis Dez. Präs. des SV (Nachf. von → Hermann Kant), seit Juli Mitgl. der AdK; seit 1993 Mitgl. der AdK Berlin-Brandenb.; 1999 Mitgl. der sächs. AdK.
Publ.: Sauna oder die fernherwirkende Trübung. Erzählungen. Rostock 1987; Kunst in der Mark Brandenb. Gedichte. Rostock 1988; Die Talare der Gottesgelehrten. Kleine Schriften. Halle 1999; Werke in 4 Bd. Berlin 2004.
Sek.-Lit.: Bock, H.-M.: R. K. In: Krit. Lexikon zur dt.-spr. Gegenwartslit. München 1978 ff.; Berendse, G.-J.: Die sächs. Dichterschule. Frankfurt (Main) 1990. AnK

Kirsch, Sarah (eigtl. Ingrid), geb. Bernstein 16.4.1935

Schriftstellerin

Geb. in Limlingerode (Südharz), aufgew. in Halberstadt; Vater Fernmeldemechaniker; Abitur; Forstarbeiterlehre, abgebrochen; Arbeit in einer Zuckerfabrik; 1954–58 Studium der Biol. in Halle u. Arbeit in Zuckerfabrik, Kinderheim, LPG; 12.12.1962 Teiln. am Lyrikabend der AdK (organisiert von → Stephan Hermlin); 1963–65 Studium am Lit.-Inst. »Johannes R. Becher« in Leipzig bei → Georg Maurer; ab 1965 freischaff. Schriftst., Mitgl. des DSV; erster Lyrikband »Gespräch mit dem Saurier« (mit → Rainer K., Erich-Weinert-Medaille); 1966 im Rahmen der »Forum-Lyrikdebatte« heftige Anfeindungen wegen einer offenen Bekundung von Desinteresse an ökon. Problemen u. techn. Fortschritt; 1968 Umzug nach Berlin; weitere Lyrikbände (u. a. »Landaufenthalt«, 1967; »Zaubersprüche«, 1973; »Rückenwind«, 1976) u. Erzählungen (»Die ungeheuren bergehohen Wellen auf See«, 1973; »Die Pantherfrau«, 1973, gilt als frühes Zeugnis dokumentierender Frauenlit.); 1973 Heinrich-Heine-Preis; Mitgl. des Vorst. des SV; seit 1976 vom MfS im OV »Milan« überwacht (schon zuvor »operativ bearbeitet«); 1976 Petrarca-Preis; Nov. 1976 Mitunterz. der Protest-Resolution prominenter Künstler gegen die Ausbürgerung von → Wolf Biermann; Ausschl. aus der SED u. dem Vorst. des SV, starke Pressionen; Aug. 1977 Ausreise nach Berlin (West); 1978 Villa-Massimo-Stipendium; 1980 Unterstützung der bundesdt. Friedensbew.; 1981 Österreich. Staatspreis für Lit.; 1983 Distanzierung vom 2. Friedensgespräch der AdK Berlin (West) wegen der Einladung von »DDR-Schriftst.-Funktionären«; Roswitha-Preis der Stadt Gandersheim; lebt seit 1983 in Tielenhenne (Schlesw.-Holstein); 1984 Friedrich-Hölderlin-Preis; 1988 Stadtschreiber-Lit.-Preis der Stadt Mainz; Mitgl. des PEN-Zentrums Bundesrep. Dtl., der Dt. Akad. für Sprache u. Dichtung Darmstadt, der Freien AdK Mannheim u. der Freien AdK Hamburg; Veröff. hochangesehener naturnaher Lyrikbände in der Bundesrep. Dtl. (u. a. »Wintergedicht«, 1978; »Katzenkopfpflaster«, 1978; »Katzenleben«, 1984) u. des teilw. autobiogr. Textes »Allerlei-Rauh. Eine Chronik«, 1988.

Seit 1990 Beteiligung an öffentl. Debatten um das Wirken des MfS, insbes. Warnung vor einer Verdrängung dieser Thematik; 1992 Ab-

lehnung der Wahl in die AdK Berlin wegen der Mitgliedschaft ostdt. »Staatsdichter u. Stasi-zuträger«; 1993 Peter-Huchel-Preis; Lit.-Preis der Konrad-Adenauer-Stiftung; 1994 öffentl. Distanzierung vom Dt. PEN-Zentrum (Ost); 1995–96 Brüder-Grimm-Prof. an der Univ. (Gesamthochschule) Kassel; 1996 Büchner-Preis; Austritt aus dem PEN-Zentrum der Bundesrep. Dtl. anläßl. der anstehenden Vereinigung mit dem Dt. PEN-Zentrum (Ost); 1996/97 Frankfurter Poetikvorlesungen; 1997 Droste-Hülshoff-Preis.

Publ.: La Pagerie. Stuttgart 1980; Landwege. Ausgew. Gedichte 1980–85. Stuttgart 1985; Schneewärme. Gedichte. Stuttgart 1989; Erlkönigs Tochter. Gedichte. Stuttgart 1992; Bodenlos. Gedichte. Stuttgart 1996; Luftspringerin. Gesammelte Gedichte u. Prosa. Stuttgart 1997; Kommt der Schnee im Sturm geflogen. München 2005; Sämtl. Gedichte. 2005.

Sek.-Lit.: Arnold, H. L. (Hrsg.): S. K. München 1991; Heidenreich, W. (Hrsg.): S. K. Texte, Dokumente, Materialien. Baden-Baden 1993. *BRB; AnK*

Kirschnek, Christof

29.11.1912–15.3.1971

Intendant von Radio Berlin International

Geb. in Haslau (Krs. Asch, Nordböhmen/Hazlov, Tschechien); Vater Arbeiter; Volks- u. Bürgerschule; Lehre u. Arbeit als Handlungsgelhilfe; 1929 KPČ; 1931–33 Pol.-Ltr. der KPČ in Haslau; 1933–35 Org.-Schr. der KPČ-BL Asch; 1935/36 illeg. Arbeit in Dtl.; 1936–38 Mitgl. der KPČ-Provinzialltg. für Westböhmen; 1938 Schr. der KPČ-BL Westböhmen in Karlsbad; Hrsg. der westböhm. Ztg. »Rote Fahne«; Sept. 1938 Flucht nach Prag; Febr. 1939 Emigr. nach Großbritannien; 1940–44 Hilfsarb. in Manchester; 1944 Assistent, 1945/46 stellv. Schr. des Czechoslovak.-British-Friendship-Club in London.

Juni 1946 über die ČSR nach Dtl.; 1946 SED; kurzz. Lehrer an der LPS Ottendorf (Sachsen); ab Sept. 1946 Regierungsrat der Landesreg. Mecklenb. (Umsiedlerabt.); anschl. Red., ab März 1947 Chefred. am Landessender Schwerin; 1948/49 Studium an der PHS; 1949–52 Intendant des Landessenders Schwerin; 1949–52 Vors. des VDP-Landesvorst. Mecklenb.; 1952/53 Ltr. der Nachrichtenred. im Staatl. Rundfunkkomitee; 1953–57 Ltr. bzw. Chefred. des Senders Leipzig; 1957/58 Red. der dt.-spr. Red. des Moskauer Rundfunks; 1958–62 1. Schr. der SED-BPO im Staatl. Rundfunk-

komitee; 1962–68 Stellv. des Vors., dann bis 1971 Mitgl. des Staatl. Rundfunkkomitees; 1962–71 Intendant von Radio Berlin International; 1959 VVO. *AnH*

Kirst, Klaus Dieter

14.9.1940

Schauspieler, Regisseur

Geb. in Meiningen; Vater Pfarrer; OS, Abitur; 1961–64 Studium der Theaterwiss. an der Theater-HS »Hans Otto« in Leipzig; 1964–70 Schauspieler u. Regieassistent am Staatsschauspiel Dresden; dort seit 1970 Regisseur; seit 1977 zahlr. Gastinszenierungen im In- u. Ausland; 1978 Kunstpreis der DDR.

Inszenierungen: »Egmont« (1968, Theater der Stadt Cottbus, erste selbst. Inszenierung); in Dresden u. a.: von → Peter Hacks »Adam u. Eva« (UA 1973), »Prexaspes« (UA 1976), »Nathan der Weise« (1978), »Senecas Tod« (1980), »Lulu« (»Erdgeist«/»Die Büchse der Pandora«, Fassung des Staatsschauspiels Dresden, 1983); »Der Kaufmann von Venedig« (1985); von → Christoph Hein »Passage« (1987), »Die Ritter der Tafelrunde« (1989); »Wer hat Angst vor Virginia Woolf ...?« (1989), »Die Zauberflöte« (Oper Dresden, 1990), »Der Prinz von Homburg« (1992), »Dreigroschenoper« (1992), »Schau heimwärts, Engel« von Ketti Frings (1992), »The Rocky Horror Picture Show« von Richard O'Brien (Kuppeltheater, 1993), »Die Entführung aus dem Serail« (Oper Essen, 1993); 1993/94 als Gast am Aalto Theater Essen Beginn »Der Ring des Nibelungen« (1993/94 »Rheingold«/»Walküre«); »Biogr.: Ein Spiel« (1994), »Der zerbrochene Krug« (1996), »Die heilige Johanna der Schlachthöfe« (1998), »Iphigenie auf Tauris« (1999), »Die Nashörner« (2000); Gastinszenierungen in Graz: »Lulu« (1978) u. »Yerma« (1982), am Thalia Theater Hamburg (»Traumulus« von Arno Holz/Oskar Jerschke); »Judith« von Hebbel (2001); »Republik Vineta« von Rinke (2003); »Der Menschenfeind« von Molière (2004); »Richard III« von Shakespeare (2005). *AuR*

Kirsten, Ulf

4.12.1965

Leistungssportler (Fußball)

Geb. u. aufgew. in Riesa; gelernter Maschinenanlagenmonteur; 1972–78 Fußballspieler bei der BSG Chemie Riesa, 1978/79 BSG Stahl Riesa; 1979–90 bei Dynamo Dresden, ab 1983 in der Erstligamannschaft, 1984, 1985 u. 1990

FDGB-Pokalsieger, 1989 u. 1990 DDR-Mstr., 1989 Halbfinalist im UEFA-Pokal, 57 Tore in 154 Oberligaspielen u. acht Treffer in 21 Europapokalspielen; 1985–90 49 Einsätze in der DDR-Nationalmannschaft, 14 Länderspieltore; 1990 DDR-Fußballer des Jahres.

1990–2003 Stürmer bei Bayer 04 Leverkusen, 1993 DFB-Pokalsieger, 1997, 1999, 2000 u. 2002 Dt. Vizemstr., 2002 2. Platz in der Europ. Champions League, 182 Tore in 349 Bundesligaeinsätzen (Rang 5 der ewigen Torschützenliste der Bundesliga); 1993, 1997 u. 1998 Torschützenkönig der Bundesliga; 1992–2000 Mitgl. der dt. Nationalmannschaft, 1996 EM, 20 Länderspieltore in 51 Einsätzen; 16.11.2003 Abschiedsspiel in Dresden; 2003 Trainerabschluß; 2004 Co-Trainer der Erstligamannschaft, seit 2005 Trainer der 2. Mannschaft von Bayer 04 Leverkusen (Regionalliga); Gründer der U.-K.-Stiftung, die vornehmlich sportl. Nachwuchsarbeit in Dresden fördert; 2005 Schirmherr der Initiative »Volltreffer-Hilfe für Bam«, einer Aktion der Dresdener Hilfsorg. arche noVa e.V. zur Unterstützung des Wiederaufbaus der 2003 von einem Erdbeben zerstörten iran. Kulturstadt Bam.

Sek.-Lit.: Weskamp, H.-J., Dost, U.: Der Tor Garant: eine dt.-dt. Fußballkarriere. Leverkusen 1998. *JaW*

Kistowski, Erich

6.11.1909–13.8.1984

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Danzig (Gdańsk, Polen); Vater Arbeiter; Volksschule; 1923–29 Arb.; 1929 KPD; 1929–32 Mitarb. der KPD-BL Danzig; 1932/33 Besuch der Militärpol. Schule in Moskau; dann in Dtl. Gelegenheitsarb.; zeitw. in Haft wegen »versuchten Hochverrats« u. Weiterführung illeg. KPD-Arbeit; 1938–41 Arb.; 1941–45 Wehrmacht (Marine), 1945–48 Gefangenschaft.

1949 Mitarb. des SED-Landesvorst. Mecklenb.; dann Landessek. der VVN Mecklenb.; 1949 Einstellung bei der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Mecklenb. (ab Febr. 1950 LV Mecklenb. des MfS), Krs.-Dienststelle Greifswald; 1950 Ltr. der Krs.-Dienststelle Rostock; 1952 Ltr. der Abt. VIIc (VP-Luft), MfS Berlin; 1953 Abt.-Ltr., dann stellv. Ltr. der HA I (KVP, ab 1956 NVA); 1958 Oberst; 1959 MfS-OibE als stellv. Chef der Dt. Grenzpolizei u. Ltr. der Grenzaufklärung; 1961

stellv. Ltr., 1965 Ltr. der HA VII (Mdl/DVP); 1970 Entlassung, Rentner; 1974 VVO. *JeG*

Klaar, Norbert

12.10.1954

Leistungssportler (Sportschießen)

Geb. in Wittenberge (Elbe); 1966 mit dem Schießsport beim SC Dynamo Perleberg begonnen; erst Sportpistole, dann spez. auf die Schnellfeuerpistole; 1972 Wechsel zum SC Dynamo Hoppegarten (Trainer: Reiner Göthel); 1973–90 SED; Ausbildung zum Schienenfahrzeugschlosser; Studium der Staatswiss., Angest. im Mdl; 1976 Olymp. Spiele: Sieger (Schnellfeuerpistole); 1977 EM (mit der Mannschaft im Luftpistolenschießen); VVO. 1990 Wechsel zum SV Adlershofer Füchse; arbeitet als Schießlehrer. *OWR*

Klabuhn, Irina, verh. Walkowiak

17.6.1954

Leistungssportlerin (Fallschirmspringen)

Geb. in Berlin; KJS; Studium der Rechtswiss.; Wasserspringerin beim TSC Berlin; 1971–82 Fallschirmspringerin beim SC Dynamo Hoppegarten; 1974 WM im Gruppenzielspringen; 1976 u. 1982 WM im Figurespringen; 1980 dreifache WM im Gruppenziel-, Figurespringen u. in der Kombination; 1982 beendete sie ihre sportl. Laufbahn. *KIG; OWR*

Klare, Hermann

12.5.1909–22.08.2003

Chemiker, Präsident der Akademie der Wissenschaften

Geb. in Hameln (Weser) in einer Lehrerfamilie; nach dem Abitur Studium der Chemie in Heidelberg u. Kiel, Prom.; 1933–45 Chemiker in versch. Industriebetrieben, u. a. als Ltr. der Kunstseidenfabrik in Wolfen u. Ltr. der Perlonfabrik in Landsberg; 1937 NSDAP.

1945 Betriebsltr. in der Kunstseidenfabrik Premnitz; 1946 Ltr. des »Thür. Zellwollwerks« in Schwarza; 1947–49 Forschungs- u. Beratertätigkeit in Klin (UdSSR); 1949 zunächst Betriebsltr., ab 1951 Dir. des VEB Kunstfaserwerk »Wilhelm Pieck« Schwarza; 1951 NP; 1953–61 Abt.-Ltr., dann bis 1969 Dir. des Inst. für Faserstoff-Forschung der DAW in Teltow; 1954–61 zugl. Prof. an der TH für Chemie Leuna-Merseburg; 1961 Ord. Mitgl. der DAW u. bis 1968 Vors. der Forschungsgem. der naturwiss., techn. u. med. Inst. der DAW; 1962–64 Prof. an der HU Berlin; 1963 NP; 1963–68 u. 1979–84 Vizepräs. der

DAW; 1966 Mitgl. des Präs. des Forschungsrats beim Min.-Rat; 1968–79 Präs. der DAW bzw. AdW (Nachf. von → Werner Hartke); 1973 VVO; 1978 Dr. h. c. der Univ. Sofia; 1979 Dr. h. c. der TU Dresden; 1980–88 Vors. der Kl. »Chemie« der AdW; Mitgl. der Leopoldina u. der AdW der UdSSR; 1983 Präs. des DDR-Komitees für wiss. Fragen der Sicherung des Friedens u. der Abrüstung; gest. in Kleinmachnow (b. Berlin).

Publ.: Technol. u. Chemie der synthet. Fasern aus Polyamid. Berlin 1954; Geschichte der Chemiefaserforschung. Berlin 1985. *HuL*

Klaus, Georg

28.12.1912–29.7.1974

Philosoph

Geb. in Nürnberg; Vater Eisenformer; 1919–32 Volks- u. Oberrealschule, 1932 Abitur; schon mit 16 Jahren kommunist. Parteiarbeit; ab 1932 Studium der Mathematik, Philos. u. Physik in Erlangen, nach drei Semestern im Okt. 1933 Verhaftung wegen illeg. Aktivitäten (»Vorber. zum Hochverrat«), gerichtl. verurteilt u. nach Abbüßung einer zweijährigen Strafe im Zuchthaus Nürnberg für weitere drei Jahre ins KZ Dachau überführt; 1939 Haftentlassung bei Studienverbot; 1939–42 Arbeit in einer Bleistiftfabrik; 1942 Wehrmacht, an der Ostfront schwer verwundet, Desertion, 1945 Gefangenschaft in Belgien.

1945/46 Ltr. des Verlags Thür. Volk in Sonneberg; Vors. der KPD-KL Sonneberg; 1946 SED; 1946/47 Besuch der PHS u. prakt. Parteiarbeit; 1947 Sekr. der SED-Landesltg. Thür.; 1947/48 Forts. des Studiums (viertes bis sechstes Semester) an der Sozialpädagog. Fak. der Univ. Jena im Fach Erziehungswiss.; 1948 Abschl. mit Doktordipl. (Dr. paed.) zum Thema »Die erkenntnistheoret. Isomorphierelation«; anschl. Lehrbeauftr. für dial. u. hist. Materialismus an der Ges.-Wiss. Fak. der FSU Jena; scharfe philosoph.-ideolog. Auseinandersetzungen mit Hans Leisegang, der 1949 zur FU Berlin ging; 1948 persönl. Ref. beim thüring. Min.-Präs.; anschl. Lehrbeauftr. an der FSU Jena; 1950 Habil. zum Thema »Dialektik u. Materialismus in Kantschen Frühschriften« an der HU Berlin; seit 1952 Prof. für marxist. Philos., Dekan der Ges.-Wiss. Fak. u. Prorektor für wiss. Aspirantur der Univ. Jena; 1953–57 Dir. des Philosoph. Inst. der HU Berlin, Lehrstuhlinhaber für Logik u. Erkenntnistheorie sowie Prorektor für wiss. Nachwuchs; 1959 Ltr. der Arbeitsgr. Philos. an der DAW;

1961 Mitgl. der DAW; 1962–74 Dir. des Inst., ab 1969 ZI für Philos. der DAW; 1959 u. 1964 NP; 1967 VVO; gest. in Berlin.

Veröff. von mehr als zehn größeren philosoph. Buchpubl. mit z. T. mehrfachen Aufl. in der DDR; Mithrsg. des »Philosoph. Wörterbuchs«, Leipzig 1964 ff. (mit → Manfred Buhr) u. des »Wörterbuchs der Kybernetik«, 1967 ff. (mit Heinz Liebscher); hauptsächl. Forschungsgebiete: philosoph. Fragen der Mathematik, Kybernetik u. Semiotik, Geschichte der Philos., Logik, Erkenntnistheorie u. Methodol. der Wiss.

Publ.: Jesuiten – Gott – Materie (Anti-Wetter). Berlin 1957; Kybernetik in philosoph. Sicht. Berlin 1961; Moderne Logik. Berlin 1964; Kybernetik u. Erkenntnistheorie. Berlin 1966; Sprache der Pol. Berlin 1971; Kybernetik u. Gesellschaft. Berlin 1973.

Sek.-Lit.: Dorn, C.: Das kybernetische Gesellschafts- u. Kommunikationsmodell G. K. S. Münster 1979; Liebscher, H.: G. K. zu philosoph. Problemen von Mathematik u. Kybernetik. Berlin 1982 (mit Bibl.); Philos. – Wiss. Zum Wirken von G. K. Berlin 1984.

HCR; HME

Klauß, Gerhard

9.10.1944

Generaldirektor des Staatszirkus

Geb. in Bad Suderode in einer Angest.-Familie; Zehn-Klassen-Abschl.; 1961–63 Schriftsetzerlehre; bis 1964 Schriftsetzer im Diagramm-Druck Quedlinburg; Pädagogikstudium, Abschl. am Inst. für Lehrerbildung Quedlinburg; SED; 1966–69 versch. Funktionen in der Volksbildung; 1970–72 Ltr. der Abt. Veranstaltungen im Kulturzentrum Frankfurt (Oder); 1972–73 Ltr. Öffentlichkeitsarbeit am Kleist-Theater Frankfurt (Oder); 1973–85 Abt.-Ltr. bzw. Dir. für Internat. Beziehungen u. Agentur im VEB Zentral-Zirkus/Staatszirkus der DDR; 1986 1. Stellv., 1987–90 GD des Staatszirkus der DDR.

1990–92 Geschäftsf. der Berliner Circus Union GmbH; ab 1992 freiberufl. in der Showbranche. *DiW*

Kleber, Wilhelm (Will)

15.12.1906–27.8.1970

Kristallograph

Geb. in Karlsruhe; Vater Kfm.; 1927 Abitur in Karlsruhe; 1927–31 Studium der Physik u. Mineralogie an der Univ. Heidelberg, dort 1931 Prom. bei Victor Goldschmidt; 1933 NSDAP; 1934–39 Assistent am Mineralog.-

Kristallograph. Inst. der Univ. Heidelberg, 1936 Habil.; 1938 Doz.; 1940 Versetzung an die Univ. Bonn; 1943 Ernennung zum appl. Prof. für Mineralogie, Kristallographie u. Petrographie; 1941/45 Kriegsdienst im Wetterdienst der Luftwaffe.

1953 Berufung an die HU Berlin als Prof. für Mineralogie u. Dir. des Mineralog. Museums; 1955 Mitgl. der Leopoldina Halle; 1960 NP; 1961 Mitgl. der DAW; gest. in Berlin.

Internat. anerkannte Forschungen zur Kristallphysik u. -chemie, Kristallmorphologie u. Kristallwachstum; maßgeb. Beitrag zum Aufbau des Fachgeb. Kristallographie in der DDR.

Publ.: Einführung in die Kristallographie. Berlin 1956. *DiH*

Kleiber, Günther

16.9.1931

Mitglied des Politbüros des ZK der SED

Geb. in Eula (Krs. Borna); Vater Elektriker, Mutter Köchin; 1938–46 Volksschule in Borna; 1942–45 Dt. Jungvolk der HJ, Jungzugführer.

1946–49 Ausbildung zum Elektriker im VEB Braunkohlenkraftwerk in Großzossen-Witznitz, bis 1950 im Beruf tätig; 1946 FDGB; 1947 FDJ; 1949 Landesjugendaktivistenschule; 1950 SED; 1950 Bez.-Gewerkschaftsschule in Zwickau; 1950–52 ABF Dresden; 1952–58 Studium an der Fak. für Luftfahrtwesen an der Univ. Rostock, ab 1953 an der TU Dresden, Dipl.-Ing.; 1952/53 Mitgl. der Ltg. der Rostocker Univ.; 1958–62 wiss. Assistent am Inst. für Luftfahrtgeräte der Fak. für Luftfahrtwesen; ab Sept. 1961 Inst. für Fernmeß- u. Fernwirktechnik an der Fak. für Elektrotechnik der TU Dresden; 1962/63 dort hauptamtl. Sekr. der Fak.-PO der SED; 1963–66 Mitarb., ab 1965 Ltr. der Abt. Elektronik der SED-BL Dresden; 1966–71 stellv. Min. für Elektrotechnik u. Elektronik; 1966–71 Staatssekr. für die Koordinierung des Einsatzes u. der Nutzung der EDV beim Vors. des Min.-Rats der DDR; 1967–89 Abg. der Volkskammer; April 1967 Mitgl. des ZK der SED u. Kand. des PB; 1971–89 Mitgl. des Min.-Rats u. dessen Präs.; 1971 stellv. Vors., 1988/89 1. Stellv. Vors. des Min.-Rats (Nachf. von → Werner Krolikowski); 1973–86 Min. für Allg. Maschinen-, Landmaschinen- u. Fahrzeugbau; 1984–10.11.89 Mitgl. des PB des ZK der SED; Febr. 1986–88 Ständ. Vertreter der DDR beim RGW (Nachf. von → Gerhard Weiss), Ltr. der DDR-Delegation im Aussch.

für wirtschaftl.-techn. Zusammenarbeit mit dem Irak u. Syrien; 7.11.1989 Niederlegung des Regierungsamts im Zuge des Rücktritts der Reg. → Willi Stoph, 8.11.1989 Rücktritt als Mitgl. des PB des ZK der SED, 3.12.1989 Ausschl. aus der SED; 8.12.1989 Einleitung eines Ermittlungsverfahrens wegen Amtsmissbrauchs u. Korruption, U-Haft, Mai 1990 Einstellung des Verfahrens u. Entlassung aus der Haft; danach arbeitslos.

Jan. 1995 Anklage u. ab Aug. 1995 Prozeß vor dem Berliner LG wegen »Totschlags u. Mitverantwortung für das Grenzregime der DDR«, 25.8.1997 Verurteilung zu drei Jahren Gefängnis, Antrag auf Revision; Nov. 1999 bestätigt der BGH das Urteil; nach Haftverschonung von 18.1.–30.9.2000 Haft in der JVA Hakenfelde in Berlin.

Publ.: Elektrische Ausrüstung im Flugzeug. Dresden 1959 (zus. mit H. Guenther). *HME*

Klein, Dieter

15.10.1931

Wirtschaftswissenschaftler

Geb. in Berlin; Eltern kfm. Angest.; wegen jüd. Abstammung unter dem NS-Regime vom Gymnasium relegiert, anschl. Besuch einer einklassigen Dorfschule.

1951 Abitur; anschl. bis 1954 Studium der Wirtschaftswiss. an der HU Berlin; danach Assistent an der dortigen Wirtschaftswiss. Fak.; 1954 SED; 1961 Prom. mit der Diss. »Integration des Finanzkapitals in Westeuropa«; 1962 Doz.; 1964 Habil. mit einer Arbeit zu Planifikation u. anderen strateg. Ansätzen in der EWG; Mai 1965 wegen der Betonung von Entw.-Potentialen des Kap. als »Reformist« angegriffen; 1965 Prof. für pol. Ökon. u. bis 1977 Dir. des Inst. für pol. Ökon. an der HU; hier Förderung einer Arbeitsgr. Soziol. bis zur Gründung eines eigenständigen soziolog. Inst. an der HU Berlin sowie der Etablierung des Lehrfachs Demographie trotz offiz. Vorwürfe des »Biologismus«; ab 1978 Prorektor der HU Berlin für Ges.-Wiss.; 1979 NP (im Koll.); 1983 Mitgl. der SED-BL Berlin; erneute Vorwürfe des »Revisionismus« durch den Rektor der SED-PHS u. a. wegen Kritik am PB-Beschluß zur Errichtung des umweltgefährdenden Trichlorsilanwerks in Dresden-Gittersee; in den 80er Jahren hauptverantw. für den Aufbau einer multidisz. Friedensforschung an der HU Berlin u. den Austausch von Vorlesungszyklen mit dem Hamburger Inst. für Friedensforschung u. Sicherheitspol., wiederum gegen die

Kritik mehrerer SED-PB-Mitgl.; 1989 beteiligt an der Org. der Protestkundgebung krit. SED-Mitgl. am 8.11.89 vor dem ZK-Gebäude in Berlin; Mitautor eines Programmvorschlages für die SED/PDS im Sinne des »Dritten Wegs«, Referat auf dem Sonderparteitag der SED/PDS im Dez. 1989; 1990 Gründungsdir. des Inst. für Interdisz. Zivilisationsforschung an der HU Berlin.

1992–96 Überhang-Professur für ökon. Grundlagen der Pol. am Fachber. Sozialwiss. der HU; 1997/98 Mitgl. des PDS-Bundesvorst.; 1998 Mitgl. der Grundsatzkommission der PDS.

Hrsg. u. Mitautor des Lehrbuchs »Pol. Ökon. des Kap.« (Berlin 1986); D. K. galt als reformorientierter Politökonom u. Wiss.-Funktionär; sein Buch »Chancen für einen friedensfähigen Kap.« (Berlin 1988) markiert einen Bruch mit dem offiz. Dogma vom »aggressiven Wesen des Kap.«; als Prorektor förderte er bis dato tabuisierte Forschungsrichtungen, u. a. den Aufbau einer interdisz. Forschung zur Homosexualität sowie eine Reihe reformorientierter Nachwuchswissenschaftler, u. a. die Mitarb. des Projekts »Konzeption eines mod. Soz.«; D. K.s eigene Forschungen betrafen insbes. Entwicklungspotentiale u. -probleme des mod. Kap., seit 1990 die Rückwirkungen der Transformationsprozesse in Osteuropa auf die westl. Welt. *Publ.*: Ökon. Widersprüche des Kap. Moskau 1979 (russ.); Krisen des Kap. Berlin 1987; Zwischen den Zeiten. Hamburg 1992 (Hrsg. mit M. Brie); Der Engel der Geschichte. Befreiende Erfahrungen einer Niederlage. Berlin 1993 (mit M. Brie); Leben statt gelebt zu werden. Berlin 2004 (Hrsg.). *Sek.-Lit.*: Dokumentation (anläßl. der Em. von K.) in Berliner Debatte Initial (1997) 4. *JaW*

Klein, Fritz

11.7.1924

Historiker

Geb. in Berlin; Vater Journalist; wuchs nach dem frühen Tod seiner Eltern in den 30er Jahren bei → Heinrich Deiters auf; 1942 Abitur; anschl. Uffz. in der Wehrmacht.

1945 KPD; 1945/46 tätig in der Dt. ZV für Volksbildung; 1946–52 Studium der Geschichte an der Univ. Berlin; 1947 Vors. der Kommission Studenten des KB; 1952 Prom. über die dt.-sowj. Beziehungen während der Weimarer Rep.; 1952–53 stellv. Abt.-Ltr. am Museum für Dt. Geschichte; 1953–56 Mitbegr. u. Red.-Sekr. der »Ztschr. für Ge-

schichtswiss.« (ZfG), 1956/57 Chefred. der ZfG; 1957 Absetzung wegen des Vorwurfs »objektivist. u. revisionist. Tendenzen« in der Ztschr.; 1957 wiss. Mitarb. am Inst. für Geschichte der DAW, 1958 Ltr. der Arbeitsgr. »1. Weltkrieg«; 1968 Habil. an der KMU Leipzig mit einer Arbeit über den dt. Imp. u. die Entstehung des 1. Weltkriegs; 1970 Ernennung zum Prof.; 1973–86 Ltr. des Bereichs »Allg. Geschichte« am ZI für Geschichte der AdW; 1982 Mitgl. des Büros der Association Internat. d'Histoire Contemporaine de l'Europe; 1979–89 als IM »Wilhelm« vom MfS erf.; 1986–89 Ltr. des Bereichs Kap. Hauptländer am Inst. für Allg. Geschichte der AdW; 1989 em.; Mitgl. des Präsidialrats des KB, des Friedensrats der DDR u. des DDR-Komitees für wiss. Fragen der Sicherung des Friedens u. der Abrüstung; Ltg.-Mitgl. des Rats für Geschichtswiss.; Ltr. des Rats für Allg. Geschichte.

1990/91 Wahl zum Dir. des Inst. für Allg. Geschichte der AdW; 1991 Mitgl. der Struktur- u. Berufungskommission Geschichte der HU Berlin; 1992 vorz. ausgeschieden; 1999 Dr. h. c. der Univ. Lüneburg; lebt in Berlin.

F. K.s wiss. Interesse galt v. a. der dt. Geschichte 1900–18 u. der Problematik von Krieg u. Frieden im 20. Jh.; seit 1990 Engagement im Umstrukturierungsprozeß der hist. Forschung u. Lehre sowie in der Debatte um die DDR-Geschichtswiss.

Publ.: Die diplomat. Beziehungen Dtl. zur Sowjetunion 1917–33. Berlin 1952; Dtl. von 1897/98 bis 1917. Berlin 1961; Dtl. im Ersten Weltkrieg. (Ltr.) 3. Bde. Berlin 1968/69; Drinnen und Draußen. Ein Historiker in der DDR. Erinnerungen. Frankfurt (Main) 2000; Vierzig Jahre Weltkriegsforschung. Springe 2000. *ISK*

Klein, Gerhard

1.5.1920–21.5.1970

Filmregisseur

Geb. in Berlin; Vater Dreher; im Jugendalter wegen Beteiligung an illeg. Tätigkeit für die KPD-Org. zweimal verhaftet; Trickfilm u. Werbezeichner der Tolirag; Wehrmacht; Hrsg. einer illeg. Soldatenztg.; engl. Kriegsgefangenschaft.

1945 Tätigkeit im Hauptjugendaussch. der KPD u. beim Jugendamt des Berliner Magistrats; 1946 KPD/SED; ab 1946 Mitab. der DEFA; Drehbuchautor u. Regieassistent; Regiedebüt 1950 mit dem Propagandafilm »Für ein einiges, glücl. Vaterland«; 1952 Wechsel

zum Spielfilm; 1954 Jugendkrimi »Alarm im Zirkus«; 1954 NP; weitere gem. Berlin-Filme mit → Wolfgang Kohlhaase: 1956 »Eine Berliner Romanze«, 1957 »Berlin – Ecke Schönhauser«, 1966 »Berlin um die Ecke« (Verbot infolge der Beschlüsse des 11. Plenums des ZK der SED vom Nov. 1965, Erstaufführung 1990); 1963–70 Abg. der Volkskammer, KB-Fraktion; 1970 »Leichensache Zernik« (abgebrochen wegen Krankheit u. Tod). Weitere Filme: 1961 »Der Fall Gleiwitz« über den Beginn des 2. Weltkriegs, 1963 »Sonntagsfahrer«.

RaS; BRB

Klein, Hans (Knut)

5.5.1904–29.8.1970

Generalinspekteur u. Stellv. des Chefs der Deutschen Volkspolizei

Geb. in Hamburg-Billstedt; Vater Büro-Schreiber, Mutter Landarb.; Volksschule, Fortbildungsschule; Bäckerlehre; Strecken- u. Bauarb.; 1923 KPD, mehrmals in pol. Haft; 1928 Parteischule in Berlin-Fichtenau; Instrukteur für KPD-BL Wasserkante; in den Krs.- u. Provinziallandtag Schlesw.-Holstein gewählt; nach 1933 antifa. Widerstand; 1934 wegen »Vorber. zum Hochverrat« zweieinhalb Jahre Zuchthaus (Rendsburg); 1937 Emigr. nach Dänemark, 1943 nach Schweden.

Dez. 1945 Rückkehr in die SBZ; Instrukteur bzw. 1. Krs.-Sekr. der SED in Waren, ab 1948 in Wismar; MdL Mecklenb.; Jan. bis Aug. 1950 Kaderlfr. in der SED-Landesltg., dann nach Berlin; Gen.-Inspekteur der DVP; Okt. 1950 stellv. Chef der DVP, gerät hier in Konflikt mit dem DVP-Chef → Karl Maron; Dez. 1950 Krankheit; kurz darauf Entzug der Funktionen im Zuge der Überprüfung der Westemigranten durch die ZPKK der SED; auf eigenen Wunsch zur PHS; 1953 Parteiorganisator des ZK im Transformatorenwerk in Berlin-Oberschöneeweide; Dez. 1959 Instrukteur in der Internat. Abt. des ZK der SED; 1961 aus gesundheitl. Gründen aus dem Berufsleben ausgeschieden. *MFS*

Klein, Helmut

2.3.1930–26.6.2004

Pädagoge, Rektor der Humboldt-Universität Berlin, Präsident des Freidenkerverbandes

Geb. in Berlin-Lichterfelde, Vater Arbeiter; Volks- u. Oberschule, 1945/46 Lehre als Rundfunkmechaniker; 1946/47 Vorstudienanstalt Berlin, Abitur, 1947–50 Studium der Mathematik, Physik u. Pädagogik an der HU Berlin; 1952 Prom. zum Dr. paed., 1959

Habil.; anschl. Assistent bzw. Oberassistent an der HU Berlin; zeitw. Lehrer; 1961 Prof. für Systemat. Pädagogik an der HU Berlin; ab 1963 Mitgl. des ZV u. 1972–77 Mitgl. des Präs. der Gewerkschaft Unterricht u. Erziehung.; 1969–76 Dir. der Sektion Pädagogik der HU Berlin; 1969 SED; 1970 Mitgl. der APW; 1976–88 Rektor der HU Berlin (Nachf. von → Karl-Heinz Wirzberger); 1976–88 Mitgl. der SED-KL der HU Berlin; 1976–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1979 korr. Mitgl. der AdW; 1989/90 Präs. des Verbandes der Freidenker der DDR.

1992 Vorruhestand; gest. in Berlin.

Arbeitsfelder: Didaktik, DDR-Bildungspol., Ende der 1980er Jahre auch Konflikt- u. Friedensforschung.

Publ.: Didakt. Prinzipien u. Regeln. Berlin 1959; Polytechn. Erziehung in der DDR. Reinbeck 1961; Intensives Lernen. Berlin 1968.

AnH; DiH

Klein, Klaus-Wolfgang

23.11.1933–12.6.1993

Leiter des Zentralen Medizinischen Dienstes des MfS

Geb. in Königsberg (Ostpr./Kaliningrad, Rußland); Vater Buchhändler; Abitur; 1952–57 Med.-Studium an den Univ. in Leipzig u. Greifswald (Militärmed. Sekt.); 1957 Pflichtassistent im Armeelazarett Bad Saarow; 1958 Truppenarzt; 1960 Facharztausbildung; dann Oberarzt u. Lehrstuhlfr. in der Univ.-Klinik Greifswald; 1962 SED; 1967 Einstellung beim Med. Dienst des MfS als Facharzt für innere Med.; 1970–73 2. Stellv. des Ltr. des Zentr. Med. Dienstes (ZMD); 1974 stellv. Ltr., 1986 Ltr. des ZMD; 1987 Gen.-Major; 1990 Entlassung; gest. in Bad Pyrmont. *JeG*

Klein, Matthäus

18.12.1911–2.2.1988

Philosoph, Vizepräsident der Urania

Geb. in Bettingen (Baden); Vater Bauer; Gymnasium in Wertheim, 1931 Abitur; Studium der ev. Theol. in Greifswald, Erlangen, Heidelberg; Pfarrer; Wehrmacht, Uffz.; 1941 sowj. Kriegsgefangenschaft; 1943 Mitbegr. u. Mitgl. des NKFD; Mitgl. des Arbeitskrs. für kirchl. Fragen; Propagandaeinsätze an der Front; vom RKG wegen »Hochverrats« in Abwesenheit zum Tode verurteilt.

1945 Rückkehr nach Dtl.; KPD; Mitw. beim Aufbau des Berliner Rundfunks, Ltr. der Personalabt.; 1947 Lehrer für Philos. an der PHS;

ab 1950 Doz. für Ges.-Wiss. an der FSU Jena; 1951–62 Doz. bzw. Prof. u. stellv. Dir. am IfG; 1956–60 Chefred. der »Dt. Ztschr. für Philos.«, dann Mitgl. in deren Red.-Kolleg.; Mitgl. des Red.-Kolleg. der theoret. SED-Ztschr. »Einheit«; 1961 Prom. zum Dr. phil. mit einer Diss. zur Rolle des gesellschaftl. Bewußtseins; 1962–73 stellv. Dir. des ZI für Philos. der DAW; Mitbegr. u. Vizepräs. der Urania; 1977 Dr. h.c. der FSU Jena; im gleichen Jahr em.; KMO; Ehrenspange zum VVO; Arbeiten zur Geschichte der marxist. Philos., Persönlichkeitstheorie, Ethik u. Humanismus.

Publ.: Oktoberrev. – Grundlagen d. Menschheit. Berlin 1967; Humanismus, Menschheit, Frieden. Berlin 1967 (mit M. Buhr); Soz., Humanismus, Frieden. Eine Auswahl aus Arbeiten von M. Klein anlässlich seines 70. Geburtstags. Berlin 1981 (mit Biogr. u. Bibl.).

PeE

Klein, Thomas

14.4.1948

Bürgerrechtler

Geb. in Berlin; Vater Mitarb. im Kulturmin., Mutter Sachbearb.; 1966 Abitur; 1966–73 Mathematikstudium/Forschungsstudium an der HU Berlin; nach Rücknahme eines Einstellungsversprechens der Univ. wegen seiner »pol. negativen« Einflüsse auf die Studenten 1973–79 wiss. Assistent am ZI für Wirtschaftswiss. der AdW; 1975 Prom. auf dem Gebiet der Kybernetik; seit 1973 in versch. opp. Zirkeln; ab 1976 Initiativen gegen Berufsverbote in beiden dt. Staaten nach der Ausbürgerung → Wolf Biermanns; 1979 Initiator von Protestbriefen gegen den Ausschl. krit. Autoren aus dem SV (mit → Jutta Braband u. Stefan Fechner); Sept. 1979–Dez. 1980 Haftstrafe in Berlin u. Bautzen wegen »ungesetzl. Verbindungsaufn.« (§ 219 StGB); anschl. Berufsverbot in der Wiss. u. Zuweisung einer Stelle als Preisbearb. im Möbelkombinat Berlin; seit 1981 Mitarb. im Friedenskrs. der ESG, ab 1983 Friedrichsfelder Friedenskrs.; Veranstaltungen im kirchl. Raum u. a. zu Militärgeschichte der Warschauer Vertragsstaaten, amerik. Weltraumrüstung (SDI), Atomkraftwerken, Herrschaftstechn. im Realsoz., KPD-, DDR-Geschichte, osteurop. Wirtschaftsgeschichte; illeg. Fragebogenuntersuchung zum Charakter der Arbeit im Realsoz.; 1986 Mitinitiator des ersten Menschenrechtsseminars (Berlin-Friedrichsfelde); Mitarb. in der Gruppe »Gegenstimmen« u. an den Samizdat-Ztschr.

»Umweltblätter«, »Friedrichsfelder Feuermelder«, »Kontext«; Sept. 1989 Mitautor des Gründungsaufrufs der Vereinigten Linken (VL) »Böhlerer Plattform«; Dez. 1989–März 1990 VL-Vertreter am Zentr. Runden Tisch; April–Okt. 1990 Volkskammerabg. der VL.

Okt.–Dez. 1990 Abg. des Dt. Bundestags für die VL, Abgeordnetengr. PDS; danach arbeitslos; 1995 wiss. Mitarb. am Zentrum für Zeit-hist. Forschung Potsdam; zahlr. Zeitschriftenaufsätze insbes. zur Geschichte der DDR, zur Opp. im Staatssoz. sowie zur Situation der Linken nach der dt. Vereinigung; lebt in Berlin.

Publ.: Keine Opp. Nirgends? Berlin 1991; Visionen. Repression u. Opp. in der SED. Frankfurt (Oder) 1996 (Mithrsg.); »Für die Einheit u. Reinheit der Partei« – Die innerparteil. Kontrollorgane der SED in der Ära Ulbricht. Köln 2002.

SiM

Kleine, Alfred

13.11.1930

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Leipzig; Vater Kraftfahrer; 1947 Mittlere Reife; 1947–50 Lehre u. Arbeit als Verw.-Angest.; 1950 SED; Wirtschafts-ltr. des Krankenhauses Leipzig-Dösen; 1952 Verw.-Ltr. eines Betriebs; 1953 Einstellung beim MfS, HA III (Sicherung der Volkswirtschaft); 1955 stellv. Abt.-Ltr., dann Abt.-Ltr., 1956 stellv. Ltr. der HA III (ab 1964 HA XVIII); 1956–62 Fernstudium an der HfÖ Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1967/68 Freistell., Prom. zum Dr. jur. an der JHS Potsdam-Eiche; 1974 Ltr. der HA XVIII; 1985 VVO; 1989 Gen.-Ltn.; Dez. 1989 von der Funktion entbunden u. 1990 entlassen. Seit 1992 Mitbetr. einer Dienstleistungsfirma.

Publ.: Grimmer, R. u. a. (Hrsg.): Die Sicherheit. Berlin 2002 (Mitautor).

JeG

Kleineidam, Erich

3.1.1905–21.4.2005

Katholischer Theologe u. Philosoph

Geb. in Bielschowitz (Krs. Hindenburg, Oberschles./Bielszowice, Polen); 1915–24 humanist. Gymnasium in Brieg (Schles.), 1924 Abitur; Studium der Philos. u. Theol. an den Univ. Breslau, Freiburg i. Br. u. Innsbruck; 1929 Priesterweihe in Breslau; Alumnats-senior in Breslau; 1930 Dr. phil. an der Philosoph. Fak. der Univ. Breslau; 1930 Ltr. des Schülerkonvikts der staatl. Aufbauschule in Liebenthal; 1934 Repetitor u. 1935 stellv. Dir. des Erz-

bischöfl. Theologenkonvikts Breslau; 1939 Prof. für Philos. am Erzbischöfl. Priesterseminar Weidenau (Schles.); zugl. Vizerektor. 1946 Vertreibung; 1946 Administrator der Pfarrei Oberhausen (Krs. Neuburg/Donau) in der Diözese Augsburg; 1947 Prof. für Philos. am neugegr. Priesterseminar für Flüchtlings-theologen in Königstein (Taunus); 1948 zusätzl. Regens; später zugl. erster Rektor der neugegr. Philosoph.-Theolog. HS Königstein (Taunus); 1952 Berufung durch die Berliner Ordinarienkonferenz als Rektor, Regens u. ord. Prof. für Philos. an das neu zu errichtende Regionalpriesterseminar in Berlin-Biesdorf bzw. Erfurt, dort bis 1954 Rektor, bis 1959 Regens; 1954 Päpstl. Hausprälat; 1970 em. als Prof.; 1978 Apostol. Protonotar; Dr. h. c. der Univ. Münster u. München; zahlr. Aufsätze zu philosoph. u. hist. Themen; bis 1972 Mithrsg. der »Erfurter Theolog. Studien«, bis 1973 der »Erfurter Theolog. Schriften«.
1992 Bundesverdienstkreuz; gest. in Erfurt.
Publ.: Die Kirche u. die Welt. Salzburg, Leipzig 1938; Wissen, Wissenschaft, Theol. bei Bernhard von Clairvaux. Leipzig 1955; Die Kath. Theolog. Fak. der Univ. Breslau 1811–1945. Köln 1961; Universitas Studii Erfordensis. Geschichte der Univ. Erfurt im Mittelalter I–IV. Leipzig 1964–1981. *ClB*

Kleinert, Fritz

21.3.1920
Leiter der Abteilung Leitende Organe des ZK der SED
Geb. in Koitz-Überschau (Krs. Liegnitz, Niederschles./Kawice Cichoborz, Polen); Vater Bauer; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Schlosser; 1941 Wehrmacht, 1944 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifa-Schule, Angeh. des NKFD.
1946 Rückkehr nach Dtl.; SED; Arbeit als Schlosser in Halle; ab 1948 hauptamtl. SED-Funktionär, u. a. 1949 1. Sekr. der SED-KL Wittenberg, 1950 1. Sekr. der SED-KL Quedlinburg, 1951 Ltr. für Organisationsfragen der SED-Landesltg. Sachsen-Anh.; 1952/53 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; 1953–58 Ltr. der Abt. Leitende Organe des ZK der SED; März 1958 im Zusammenhang mit den innerparteil. Auseinandersetzungen um die »→ Ernst Wollweber-→ Karl Schirdewan-Fraktion« Ablösung von der Funktion als Ltr. der ZK-Abt.; 1958–61 1. Sekr. der SED-KL Oranienb.; Juli 1961 erneute Kritik, strenge Rüge u. Ablösung als 1. Sekr. der SED-KL;

anschl. Arbeit als Schlosser im VEB LEW Henningsdorf; 1962–86 dort Ltr. der HA für Neuerer- u. Patentwesen. *AnH*

Kleinjung, Karl

11.3.1912–20.2.2003
Hauptabteilungsleiter im MfS
Geb. in Remscheid-Stockten (Westf.); Vater Heftemacher; Volksschule; Ausbildung zum Friseur; danach arbeitslos; 1929 KJVD; 1930 RFB; bis 1933 Pol.-Ltr. in Remscheid-Vieringhausen; 1931 KPD; 1933 Emigr. in die Niederlande, 1935 Verhaftung, anschließend Abschiebung nach Belgien; KPD-Kurier; 1936–39 Interbrigadist in Spanien, zuletzt in der Genauaufklärung; anschl. UdSSR; bis 1941 Schlosser in einer Autofabrik in Gorki; 1941–45 nach Spezialausbildung Aufklärer, Kurier u. Partisan; 1945/46 Sonderstudium in der UdSSR.
Febr. 1946 Rückkehr nach Dtl.; Krs.-Polizeidir. in Nordhausen, Gruppenchef der Grenzpolizei in Mühlhausen; SED; 1947–49 stellv. Ltr. der VP-Landesbehörde Thür. bzw. Ltr. der VP Mecklenb.; 1949/50 Lehrgang für DVP-Offz. an der Militärakad. der UdSSR in Privolsk; 1950 Einstellung beim MfS; Ltr. der Verw. Groß-Berlin; 1951–55 Ltr. der Objektverw. Wismut des MfS; 1955 Ltr. der HA I (Abwehr in der KVP, ab 1956 NVA); 1974 Gen.-Ltn.; 1981 Ruhestand; 1965 VVO; 1982 KMO; 1987 Stern der Völkerfreundschaft.
Nach 1990 mehrere Ermittlungsverfahren u. Anklagen, u. a. 1997 wegen Todschlags an → Michael Gartenschläger, wegen Verhandlungsunfähigkeit eingestellt. *JeG*

Kleinschmidt, Karl

26.4.1902–13.8.1978
Evangelischer Pfarrer, Publizist
Geb. in Hannover; Vater Gymnasiallehrer; 1921–24 Studium der Theol. an den Univ. Jena u. München; nach dem Vikariat 1927–33 Pfarrer in Weißbach u. Eisenberg; führendes Mitgl. im Thür. Landesverb. des Bunds Religiöser Sozialisten; 1928 SPD; 1933 verhaftet; nach pol. Konflikten mit der Kirchenltg. Entlassung aus dem Pfarrdienst, 1935 Wiederaufn. in den kirchl. Dienst, Domprediger in Schwerin; 1939 erneutes Disziplinarverfahren; 1939–45 Kriegsteiln., zul. Ofw., amerik. Gefangenschaft.
1945 Wiedereinsetzung als Domprediger in Schwerin; Mitgl. der kirchl. Spruchkammer u. Synode; Mitbegr. des KB in Mecklenb.; Ltr.

der Informationsabt. der Landesreg. Mecklenb.; 1946 SED; 1947 Mitbegr. der VVN; 1947–49 Vizepräs. des KB; 1949 Teiln. am Weltfriedenskongreß in Paris; Gründungsmitgl. des Dt. Komitees der Kämpfer für den Frieden, des späteren Friedensrats; 1949–54 Abg. der Volkskammer; ab 1954 Beiträge für die »Berliner Ztg.«; 1955 Mithrsg. von »Glaube u. Gewissen«; 1958 Mitbegr. u. Vorst.-Mitgl. des Bunds Ev. Pfarrer in der DDR; 1959 ltd. Red. des »Ev. Pfarrerblatts«; Ehrenmitgl. der Kirchl. Bruderschaft Sachsens; 1961–73 Mitgl. des DDR-Regionalaussch. der CFK; 1962 VVO; 1964 Mitgl. der Ges. Neue Heimat; 1968 Ruhestand.

Publ.: Die Kirche in der Ostzone. Frankfurt (Main) 1949; Trilogie über die dt. Reformation. Berlin 1952–55; Keine Angst vor guten Sitten. Berlin 1957; Kurt Tucholsky, sein Leben in Bildern. Leipzig 1961.

Sek.-Lit.: Auswahlbibl. In: Standpkt. (1977) 4. *EhN*

Kleinschmidt, Sebastian

16.5.1948

Publizist, Redakteur

Geb. in Schwerin; Vater Domprediger → Karl K., Mutter Krankenschwester; 1966 Abitur; Facharb. als Elektrosignalschlosser; 1966–70 Wehrdienst bei der Marine, Obermaat; 1968 SED; 1970–72 Studium der Geschichte an der KMU Leipzig, 1972–74 Studium der Philos. an der HU Berlin, 1974–78 Forschungsstudium Ästhetik; 1974–77 Mitgl. eines konspirativen oppositionellen Zirkels (mit Klaus Wolfram, → Wolfgang Templin u. a.), Auflösung durch das MfS (OV »Kreis«); 1978 Dr. phil.; 1978–83 wiss. Mitarb. am ZI für Lit.-Geschichte der AdW; 1984–87 Mitarb. der AdK; Red. der Ztschr. »Sinn u. Form«, 1988–90 stellv. Chefred.; 1989 bis Okt. 1990 PDS.

Nov. 1990 Chefred. von »Sinn u. Form«; 1993 Mitgl. des PEN-Zentrum.

Publ.: Walter Benjamin – Allegorien kultureller Erfahrung. Leipzig 1984 (Hrsg.); Georg Lukács – Über die Vernunft in der Kultur. Leipzig 1985 (Hrsg.); Denk ich an Dtl. Frankfurt (Main) 1993 (Hrsg. mit W. Balk); Kinder der Opp. Gütersloh 1993 (Koautor); Lit. in der Diktatur. Paderborn 1997 (Koautor); Stimme und Spiegel. Fünf Jahrzehnte »Sinn und Form«. Berlin 1998 (Hrsg.); Pathosallergie u. Ironiekonjunktur. Zürich 2001; Brecht u. Sport. Berlin 2005 (Mithrsg.). *ChL*

Klemke, Werner

12.3.1917–26.8.1994

Gebrauchsgrafiker

Geb. in Berlin; Vater Tischler; Autodidakt; 1937–39 Trickfilmzeichner; 1947–50 Mitarb. am »Ulenspiegel« u. a. Zschr.; seit 1951 Doz. an der HS für bildende u. angewandte Kunst Berlin-Weißensee; von 1954–89 Gestalter der Titelseite der Monatsztschr. »Magazin«, Urheber der Figur des »Magazin«-Katers; 1956 Prof.; 1961 Mitgl. der DAK u. der Alliance Graphique Internat.; 1964–74 u. 1978–89 Sekretar der Sekt. Bildende Kunst der AdK; 1973 Ehrenmitgl. der AdK der UdSSR; 1967 Auszeichnung bei der Biennale der Illustratoren in Bratislava; Studienreisen u. a. nach China, Indien u. in die UdSSR; Ehrenbürger der Boccaccio-Stadt Certaldo (Italien) für seine »Decamerone«-Illustr.; 1962, 1969 u. 1977 NP; gest. in Berlin.

Werke: Plakate, TV-Ankündigungsgrafiken, Bühnenbilder, Buchillustr. u. Gestaltung von Bilder-, Märchen- u. Schulbüchern für Kinder, Werken der Weltlit., u. a. von Balzac, Boccaccio, → Brecht, Chaucer, Cervantes, Diderot, → Fürnberg, E. T. A. Hoffmann, Homer, Lukan, Majakowski.

Sek.-Lit.: Kunze, H.: W. K.s ges. Werke. Dresden 1977. Kat. Staatl. Museum Schloß Burgk 1984; AdK Berlin 1987. *AnS*

Klemperer, Victor

9.10.1881–10.2.1960

Romanist, Germanist

Geb. in Landsberg/Warthe (Gorzów Wielkopolski, Polen; Vater Prediger der jüd. Reformgemeinde Berlin; Abitur; 1899–1904 Studium der germanist. u. romanist. Philol. an den Univ. Berlin, München, Genf, Paris u. Rom; 1903 ev. Taufe; 1904–12 freischaff. Schriftst. u. Publizist; 1912 Dr. phil. u. 1914 Habil. an der Univ. München; 1914/15 Lektor an der Univ. Neapel; 1915–19 Privatdoz.; Soldat im 1. Weltkrieg; 1919 a. o. Prof. der Univ. München; 1920–35 Prof. für romanist. Philol. u. Ordinarius der TH Dresden; 1935 Entlassung durch die Nazis, Publ.- u. Bibliotheksverbot; partieller Schutz vor weiterer Verfolgung durch die Ehe mit einer nichtjüd. Frau; Zwangsarbeit an versch. Hilfsarbeitsstellen; im Chaos der Luftangriffe vom 13./14. Febr. 1945 Flucht nach Bayern.

1945 Prof. für romanist. Philol. der TH Dresden; 1945/46 KPD/SED; Ltr. der VHS u. des Abendgymnasiums; Mitgl. des KB Sachsen;

1947 Prof. der Univ. Greifswald; 1947–60 Mitgl. des Präsidialrats des KB; 1948 Dir. des romanist. Seminars der Univ. Halle; 1950 Dr. paed. h. c. an der TH Dresden; 1950–58 Abg. der Volkskammer; 1951–53 Mitgl. des ZV der VVN; danach Mitgl. des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; 1951–54 Prof. am Romanist. Inst. der HU Berlin; em.; 1952 NP; Mitgl. des Dt. PEN-Zentrums Ost u. West; 1954 Ord. Mitgl. der DAW; 1956 VVO; Mitgl. der DAK u. des Ehrenaussch. der Paul-Claudel-Ges. Köln; F.-C.-Weiskopf-Preis; 1995 Geschwister-Scholl-Preis (postum für »Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten. Tagebücher 1933–45«). Berlin 1995, TV-Verfilm. 1999).
Wichtige Forschungen zur Geschichte der frz. u. ital. Lit. u. zu deren Einflüssen auf die dt. Lit.; Verf. der ersten komplexen Kritik der »Sprache des Dritten Reiches«, von DDR-Lesern später vielfach auch auf die offiz. DDR-Sprache bezogen; die Tagebücher aus der DDR-Zeit sind einzigartiges Zeugnis eines Lebens zw. Anpassung u. Desillusionierung.
Publ.: Montesquieu. München 1915; LTI. Notizbuch eines Philologen. Halle 1947 (zahlr. Nachaufl.); Geschichte der frz. Lit. im 18. Jh. Berlin 1954–56 (Neubearb.); Geschichte der frz. Lit. im 19. u. 20. Jh. Berlin 1956 (Neubearb.); Curriculum vitae. Jugend um 1900. Autobiogr. Berlin 1989; So sitze ich denn zw. allen Stühlen. Tagebücher 1945–1959. Hrsg. von W. Nowojski. Berlin 1999.
Sek.-Lit.: Im Dienste der Sprache. Fs., Bibl. Halle 1958; Walser, M.: Das Prinzip Genauigkeit: Laudatio auf V. K. Frankfurt (Main) 1996; Dirschauer, J.: Tagebuch gegen den Untergang: zur Faszination V. K.s. Gießen 1997; Borchert, C. u. a.: V. K. Ein Leben in Bildern. Berlin 1999. *AnK*

Klenner, Hermann

5.1.1926

Rechtsphilosoph

Geb. in Erbach (Odenwald) in einer Angest.-Familie; Realgymnasium, 1944 Abitur; NSDAP; 1944/45 Kriegsdienst, verwundet. 1945/46 Bauarb.; SPD/SED; 1946–49 Studium der Jurisprudenz an der Univ. Halle; anschl. Aspirant an der Univ. Leipzig u. Lehrtätigkeit an der DVA; 1951 Wahrnehmungsdoz. für Staats- u. Rechtstheorie an der Jurist. Fak. der HU Berlin; 1952 dort Prom. zum Dr. jur. mit der Arbeit »Formen u. Bedeutung der Gesetzlichkeit als einer Methode in der Füh-

rung des Klassenkampfes« (veröff. Berlin 1953); 1953/54 Doz. u. stellv. Dir. des Inst. für Theorie des Staates u. des Rechts; 1956 Prof. mit Lehrauftrag u. Prodekan der Jurist. Fak. der HU; 1958 im Kontext der sog. Babelsberger Konferenz zur Rechtspol. der SED Revisionismus-Vorwürfe, Parteiverfahren (strenge Rüge), Entlassung aus allen Funktionen an der Univ. u. Einsatz zur »Bewährung in der Praxis« als Bürgermstr. der Gemeinde Letschin (Krs. Seelow); ab 1960 Mitarb. der HfÖ Berlin; 1964 dort Habil. mit »Studien über die Grundrechte« (veröff. Berlin 1965); 1965 Dir. des Inst. für Wirtschaftsrecht der HfÖ Berlin; 1967 Gründer u. Ltr. der Arbeitsstelle für Staats- u. Rechtstheorie an der DAW; Auflösung der Einrichtung nach erneuten Revisionismus-Vorwürfen wegen K.s Betonung der Bedeutung formellen Rechts im Kontext der damaligen Diskussion um Wirtschaftsreformen; 1969 bis zur Abwicklung im Dez. 1991 Mitarb. am ZI für Philos. (ZiPhil) der DAW/AdW; 1968–87 Mitgl. des Präs. der Internat. Vereinigung für Rechts- u. Sozialphilos.; Gastprof. in den USA (1975), Japan (1979), Australien (1987); 1976 Mitgl. des Präs. des DDR-Komitees für Menschenrechte; 1984–86 Ltr. der DDR-Delegation bei der UNO-Menschenrechtskonferenz in Genf; 1978 Korr., 1987 Ord. Mitgl. der AdW; 1988 NP; Herbst 1989–91 Vors. des Wiss. Rats des ZiPhil; Febr.–Juli 1990 Vors. des Runden Tisches an der AdW; Sept. 1990 Honorarprof. an der HU Berlin.

1992 Em.; Mitgl. der Leibniz-Sozietät; Mitgl. des Kuratoriums der Rosa-Luxemburg-Stiftung; 2005 Menschenrechtspreis der Ges. für Bürgerrechte u. Menschenwürde v. V.; lebt in Berlin.

Zahlr. rechtstheoret. u. rechtsphilosoph. Arbeiten sowie Editionen, u. a. von Thomas Hobbes, John Milton (1978), John Locke (1980), Georg W. F. Hegel (1981), Immanuel Kant, Baruch Spinoza (1988).

Publ.: Der Marx.-Lenin. Über das Wesen des Rechts. Berlin 1954; Rechtslehre. Berlin 1972; Marx. und Menschenrechte. Berlin 1982; Vom Recht der Natur zur Natur des Rechts. Berlin 1984; Dt. Rechtsphilos. im 19. Jh. Berlin 1991; Recht u. Unrecht. Bielefeld 2004.

Sek.-Lit.: Schöneburg, V. (Hrsg.): Philos. des Rechts u. das Recht der Philos. Fs. für H. K. Frankfurt (Main) 1992 (mit Bibl.); Haney, G. (Hrsg.): Fs. für H. K. Bd. 1+2. Freiburg, Berlin 1996/98 (mit Bibl.); Schöneburg, V.: Die Na-

tur des Rechts. H. K. zum 75. Geburtstag. In: *Utopie kreativ* (2001) 123. *HCR*

Klering, Hans

8.11.1906–30.10.1988

Schauspieler, Vorsitzender des Verwaltungsrats der DEFA

Geb. in Berlin; Stiefvater Arbeiter, Mutter Arbeiterin; Gemeinde- u. Fortbildungsschule in Berlin; 1921/22 Soz. Proletarierjugend, dann KJVD; 1921–24 Lehrling; 1924–28 Gelegenheitsarbeiten u. erwerbslos, u. a. Hafenarb. in Hamburg u. Bremen, Schriftmaler u. Plakatzeichner in Köln; 1926 KPD; Mitgl. der Agitpropgr. »Rote Raketen« u. »Blaue Blusen« in Köln u. Berlin; ab 1930 bei der »Kolonie Links« (UBL Berlin-Mitte der KPD); blieb 1931 nach einem Gastspiel in der UdSSR; Plakatmaler im Dynamo-Werk in Moskau; bis 1933 nebenberufl. Mitarb. bei der »Kolonie Links«; 1932 Sprecher in der dt. Red. des Moskauer Rundfunks, ab 1933 Schauspieler in der Moskauer Kinofabrik »Rot Front« u. bei anderen Kinostudios; Studium am Moskauer Inst. für graf. Kunst; Zeichner im Verlag für fremdspr. Lit.; 1936 sowj. Staatsbürgerschaft; 1941 in der Sonderfahndungsliste »UdSSR« der Gestapo erf.; 1942 Mobilisierung zur Arbeitsarmee; Dispatcher beim Bau eines Industrierwerks in Bakal im Ural; 1942/43 Kursant an der KI-Schule in Kuschnarenkovo; Orden »Snak Potschota« (Ehrenzeichen); 1945 Besuch eines Parteischulungskurses bei Moskau, trug dort den Namen »Karl Strauch«.

Okt. 1945 Rückkehr nach Dtl.; anschl. Ref. für Filmwesen in der Dt. ZV für Volksbildung; 1946 SED; 1946 Lizenzträger der DEFA, entwarf das Emblem der DEFA; 1946–50 Künstler. Dir. u. Vors. des Verw.-Rats der DEFA; 1949/50 Aufenthalt in der UdSSR; 1950 Staatsbürgerschaft der DDR; ab 1950 als Schauspieler tätig, Mitw. in ca. 150 Filmen; stellv. Vors. des Verb. der Film- u. Fernseherschaffenden der DDR; 1981 Ehrenspange zum VVO; 1986 KMO.

Filme: Stschors (1941); Wie der Stahl gehärtet wurde (1942); Bogdan Chmelnitzki (1942); Regenbogen (1944); Die Unbeugsamen (1945); Die Buntkarierten (1949); Ernst Thälmann-Sohn seiner Klasse (1954); Thomas Müntzer (1956).

Publ.: Mit »Kolonie Links« durch Sibirien. In: Im Zeichen des roten Sterns. Erinnerungen an die Traditionen der dt.-sowj. Freundschaft. Berlin 1975; Drehlizenz für die DEFA. In:

... in einer neuen Zeit Beginn. Erinnerungen an die Anfänge unserer Kulturrev. 1945–1959. Berlin, Weimar 1980. *PeE*

Klett, Eveline

9.10.1949

SED-Funktionärin, Staatsratsmitglied

Geb. in Vielau (Krs. Zwickau); OS; 1964 FDJ; 1966–68 Ausbildung als Dreherin; seit 1968 Dreherin bzw. Mstr. einer Jugendbrigade im VEB Zwickauer Maschinenfabrik; 1969 SED; 1971 Mitgl. der ZPL; seit 1976 Mitgl. der SED-KL Zwickau-Stadt; 1976 DFD; 1979/80 Besuch der BPS; 1976–März 1990 Abg. der Volkskammer, Mitgl. des Jugendaussch.; 1986–89 Mitgl. des Staatsrats. *HME*

Klier, Freya

4.2.1950

Bürgerrechtlerin

Geb. in Dresden; Vater Dekorateur, Mutter Arbeiterin; 1968 Abitur mit Ausbildung zur Maschinenbauzeichnerin; Verurteilung zu 16 Mon. Haft wegen »versuchter Republikflucht«, vorz. entlassen; anschl. Postangest., Kellnerin, Disponentin im Dresdener Puppentheater; 1970–75 Schauspielstudium an der Theater-HS Leipzig u. im Staatstheater Dresden, Dipl.; ab 1975 Schauspielerin am Theater Senftenberg; 1978–82 Regiestudium am Inst. für Schauspielregie Berlin, Dipl.; Inszenierungen in Halle (Arabal), Bautzen (Friedrich Dürrenmatt), Berlin (Carl Sternheim, John M. Synge); 1980 Mitbegr. der autonomen Friedensbew.; ab 1982 Regisseurin am Theater Schwedt (William Shakespeare, Molière, Wladimir Majakowski); 1983/84 Durchführung einer inoffiz. Frauenbefragung; 1984 DDR-Regiepreis für die UA von → Ulrich Plenzdorfs »Legende vom Glück ohne Ende«; freischaff. Regisseurin; inszenierte 1984/85 in Berlin am Dt. Theater Athol Fugard, an der Schauspielschule Wsewolod Wischnewski; 1985 Berufsverbot; 1985–87 gem. Auftritte mit → Stephan Krawczyk in ev. Kirchen; eigene Stücke u. Prosaarbeiten; 1986 Aufn. der Arbeit am Buch »Jugend u. Erziehungswesen der DDR«; Mitbegr. der Solidar. Kirche; 1986/87 inoffiz. Jugendbefragung; 1988 Verhaftung, Beschlagnahme der Manuskripte u. unfreiw. Ausbürgerung; lebt danach als freischaff. Autorin u. Regisseurin in Berlin (West).

1991 Theaterstück »Schwarzer Rotgold«, UA in Berlin; 1993 »Verschleppt ans Ende der Welt-Ostdt. Frauen auf Spurensuche in Sibi-

rien«; 1996 »Johanna, eine Dresdner Ballade«; 1997 »Das kurze Leben des Robert Bialek«; Flucht mit dem Moskau-Paris-Express.
Publ.: Abreiß-Kalender. München 1988; Lüg Vaterland. München 1990; Die Kaninchen von Ravensbrück. München 1994; Penetrante Verwandte. Frankfurt (Main), Berlin 1996; Verschleppt ans Ende der Welt. Schicksale dt. Frauen in sowj. Arbeitslagern. Frankfurt (Main), Berlin 1998; Wir Brüder u. Schwestern. Berlin 2000; Gelobtes Neuland. Berlin 2004; Oskar Brüsewitz. Berlin 2004.
Sek.-Lit.: Sasse, T.: Rebellion hinter der Mauer (ARD 2005).
HME; BRB

Kling, Wilhelm

7.2.1902–17.11.1973

SED-Funktionär

Geb. in Bammmental (Krs. Heidelberg); Vater Mühlenarb., Mutter Heimarb.; Volksschule; 1916–21 Ausbildung zum Kfm. in Heidelberg; 1919 ZdA-Jugend; Hrsg. der Ztschr. »Aktivist«; 1921–24 Angest. in Dortmund; 1922–24 Mitgl. u. Sekr. im »Verein zur Abwehr des Antisemitismus in Dtl.«; 1923 Mitarb. im AM-Apparat der KPD Ruhrgeb.; 1925 KPD, versch. Funktionen im UB Dortmund; 1925–28 Arbeiter bei Baufirmen, Betriebsrat; 1926/27 Besuch der KPD-Schule Ruhrgeb.; 1928/29 arbeitslos; journalist. Beiträge in der KPD-Ztg. »Ruhr-Echo«; 1929–33 Red. der Tagesztg. »Berlin am Morgen«; Funktionär des KPD-UB Berlin Moabit u. Südost; ab März 1933 illeg. in Berlin; Mitarb. im M-Apparat der KPD (»Erwin«); Okt. 1933 verhaftet, bis März 1934 Haft im Berliner Kolumbiahaus; Juni 1934 illeg. in Prag; 1934/35 Pol.-Ltr. des KPD-UB Berlin-Neukölln (»Fritz«); Juli 1935 verhaftet, bis Okt. 1936 U-Haft in Berlin-Moabit; Okt. 1936 bei der letzten öffentl. Verhandlung des VGH zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt, 1936–45 Haft u. a. in den Zuchthäusern Berlin-Plötzensee, Brandenb.-Görden u. Bayreuth sowie in den KZ Aschendorfer Moor, Sachsenhausen (dort Stafkompanie) u. Mauthausen. Juni 1945 Rückkehr nach Berlin; 1945/46 KPD/SED; 1945 Sekr. der KPD Berlin-Neukölln; 1945–48 Mitarb. u. Hauptref. der Abt. Wirtschaft des ZK der KPD, dann des ZS der SED; 1948/49 Hauptref. der Abt. Personalpol. des ZK der SED, Ltr. der Unterabt. Funktionäre in Staat u. Wirtschaft, maßgeb. an der Enteignung von »Konzern- u. Kriegsverbrecherbetrieben« beteiligt; 1950/51 Hauptref. für Wirtschaftsfragen der Abt. Westkommission

des ZK der SED; 1951 Mitarb. für westdt. Fragen u. KPD-Anleitung (Wirtschaftsfragen) in der Abt. Wirtschaftspol. des ZK der SED; 1951–53 Sektorentr. in der Abt. Planung u. Finanzen des ZK der SED; 1953–64 stellv. Dir. des Dt. Wirtschaftsinst.; 1964–69 wiss. Mitarb. der Agit.-Kommission beim PB des ZK der SED; 1965 VVO; 1967 KMO; 1970 Rentner; ltd. Mitgl. im Komitee der antifa. Widerstandskämpfer der DDR; gest. in Berlin.
Publ.: Kleine Geschichte der IG Farben, der Großfabrikanten des Todes. Berlin 1957.

BRB

Klinkmann, Horst

7.5.1935

Mediziner, Präsident der Akademie der Wissenschaften

Geb. in Teterow (Mecklenb.), als Waise in einem Kinderheim aufgew.; 1954 bis 1959 Med.-Studium in Rostock; 1960–66 Facharzt-ausbildung an den Physiolog. Inst. der Univ. Rostock u. Budapest, der Univ.-Poliklinik Rostock u. der Nierenklinik in Lund (Schweden); 1969 Habil.; 1969–71 Research Prof. of Medicine and Surgery u. Dir. des Center for Artificial Kidney der Univ. Utah (USA); 1971 Prof. für Innere Med.; 1974 SED; ab 1974 Dir. der Klinik für Innere Med. der WPU Rostock; 1980 Präs. des Rats für Med. Wiss.; 1981 Mitgl. des Forschungsrats; 1984–89 Mitgl. der SED-BL Rostock; 1982 Korr., 1986 Ord. Mitgl. der AdW; 1986 Mitgl. der Leopoldina, der New York Academy of Science u. der Königl. Belg. Akad. der Med. Wiss.; 1988 Fellow des Royal College of Physicians (Großbritannien); 1979–84 Präs., dann Ehrenpräs. der Internat. Ges. für Künstl. Organe; ab 1987 Präs. der Europ. Dialyse- u. Transplantationsges.; Ehrenmitgl. zahlr. med. Ges., Ehrenprom. in Marseille, Debrecen, Glasgow, Brno; NP 1977 u. 1985 (im Koll.); 1987 VVO (im Koll.).
 1990–92 Präs. der AdW (Nachf. von → Werner Scheler); 1992 im Ergebnis der Untersuchung einer Ehrenkommission »wegen mangelnder persönl. Eignung« als Prof. der Univ. Rostock entlassen; 1992 Rektor der Europ. Univ. Bologna (Italien); Ehrendoktor der Univ. Nanking; seit 1995 wiss. Ltr. einer Produktionsstätte von Dialyseeinrichtungen in Saigon (Vietnam); Vorstansvors. von BioCon Valley e. V. u. Aufsichtsratsvors. der BioCon Valley GmbH in Teterow; Prof. für Bioengineering an der Strathelyde Univ. in Glasgow; 2004 von der Bundesreg. als Reg.-Berater in den Gesprächskrs. Ost berufen; Vors. des Kurato-

riums für Gesundheitswirtsch. Mecklenb.-Vorpomm.; Gründungsmitgl. u. Aufsichtsratsvors. des FC Hansa Rostock; Mitgl. der Leibniz-Sozietät; lebt in Rostock.

Arbeitsgebiete: Nephrologie u. künstl. Organersatz; Untersuchungen zu chron. Niereninsuffizienz u. Dialyse; Beiträge zur Methodik der Membran-Plasma-Separation; 500 wiss. Arbeiten, Buchkapitel u. Bücher.

Publ.: Soziale Rev. u. med. Fortschritt. Berlin 1984 (Hrsg.); Detoxikationsverfahren des Blutes in Forschung u. Praxis. Berlin 1986; Therapie der chron. Niereninsuffizienz im Wandel der Zeiten. Berlin 1986. *JoR*

Klinkowski, Maximilian

24.5.1904–22.6.1971

Phytopathologe

Geb. in Berlin; Vater Schneidermstr.; Realgymnasium; landw. Lehre, 1924–27 Studium an der Landw. HS Berlin, Dipl.-Landwirt; 1929 Prom. zum Dr. agr.; 1929–39 wiss. Mitarb. der Dienststelle für Botanik bzw. für angewandte Vererbungslehre der Biolog. Reichsanstalt für Land- u. Forstw. in Berlin-Dahlem; 1939–41 Wehrmacht; 1940 NSDAP; 1941–44 Aufbau des Pflanzenschutzes in den okkupierten balt. Staaten, Dir. des Inst. für Pflanzenkrankheiten der Landw. Forschungsanstalt in Riga; 1943 Habil. an der Landw.-Gärtner. Fak. der Univ. Berlin; 1944/45 erneut Wehrdienst.

Ab Aug. 1945 Ltr. der Zweigstelle Aschersleben der Biolog. Zentralanstalt in Berlin-Dahlem bzw. Kleinmachnow; 1951–69 Dir. des aus der Zweigstelle hervorgegangenen Inst. für Phytopathol. der DAL in Aschersleben; 1951–64 Prof. mit Lehrstuhl an der Landw. Fak. u. Dir. des Phytopatholog. Inst. der MLU Halle; 1952 Ord. Mitgl. der DAL; 1963–69 Sekretar der Sekt. Acker- u. Pflanzenbau sowie Pflanzenschutz; 1960 NP; 1970 em.; 1955 Mitgl. der Sekt. Biol. der DAW; 1958 Mitgl. der Leopoldina; 1960 Mitgl. der Sächs. AdW; 1965 Ord. Mitgl. der DAW; 1967 Auswärtiges Mitgl. der Poln. AdW; Ehrenprom. durch die Landw.-HS Stuttgart-Hohenheim.

M. K. baute das Inst. in Aschersleben zu einem internat. anerkannten Forschungszentrum für pflanzl. Virologie aus; 170 Veröff. zur Phytopathol., insbes. zur Virologie; Mithrsg. der »Phytopatholog. Ztschr.« (ab 1954).

Publ.: Pflanzl. Virologie. 2 Bde. 1958; Phytopathol. u. Pflanzenschutz. 3 Bde., 2. Aufl. 1976 (mit E. Mühle u. E. Reinmuth). *SiK*

Klix, Friedhart

13.10.1927–22.9.2004

Psychologe

Geb. in Oberfriedersdorf (b. Löbau); Vater Landwirt; 1946 Abitur; kurzz. Hilfslehrer; 1948–53 Psychologiestudium an der HU Berlin; Prom. über Probleme der Wahrnehmungskonstanz; 1960 Habil. zur Psychophysik der Raumwahrnehmung; 1960 Prof. für Psychol. der FSU Jena u. kommissar. Dir. des Psycholog. Inst.; 1965 Ord. Mitgl. der DAW; ab 1966 Prof. für Psychol. an der HU Berlin; 1968–75 Vors. der Ges. für Psychol.; 1969 NP; 1970 Vors. des Wiss. Rats für Psychol.; 1970 Mitgl. der Leopoldina u. der APW; 1980–84 Präs. der Internat. Union für psycholog. Wiss.; 1984 KMO; 1983 Mitgl. der Finnischen AdW, 1987 der Schwedischen AdW, 1989 Mitgl. der Akad. Europa (London); Dr. h. c. Univ. Salzburg (1987), TU Dresden (1989); 1988/89 Fellow am Wissenschaftskolleg in Berlin (West). 1992 Mitgl. des Wissenschaftsrats; 1992 em.; gest. in Berlin.

Arbeitsgebiete: Psychophysik der Raumwahrnehmung, Analysen kognitiver Prozesse, Arbeits- u. Ingenieurpsychol., menschl. u. künstl. Intelligenz; Hrsg. der »Ztschr. für Psychol.« (Berlin), Mithrsg. von »Psycholog. Forschung« (Göttingen), »Psychologia« (Japan) u. a.

Publ.: Information u. Verhalten. Berlin 1971; Human and Artificial Intelligence. Berlin 1978, Amsterdam 1979; Erwachendes Denken. Berlin 1980; Cognition and Memory. Amsterdam, Berlin 1980 (mit J. Hoffmann); Die Natur des Verstandes. Göttingen 1992; Wissen (Enzyklopädie der Psychol., Reihe C, Bd II/6). Göttingen u. a. 1997. *JoR*

Klopfer, Heinz

15.11.1919

Staatssekretär der Staatlichen Plankommission Geb. in Werdau (Sachsen); Vater Schlosser, Mutter Spinnerin; 1925–34 Volks- u. Oberrealschule; Kameradschaftsführer der HJ; DAF; 1934–37 Ausbildung zum Industriekfm. in Werdau; 1937–39 HJ; 1937–39 kfm. Angest. im Fahrzeugwerk Schumann in Werdau; 1939/40 RAD; 1940–45 Wehrmacht, Artillerie, Oberwachtmstr.; 1945–47 sowj. Kriegsgefangenschaft in Ishewsk, Hlinka u. Glasow.

Aug. 1947 Rückkehr nach Dtl.; 1947/48 Neu-lehrer in Werdau; 1948 SED; 1948/49 Einkaufs-ltr., 1949–53 kfm. Ltr. beim VEB Lwa Waggonbau in Werdau u. Görlitz; Okt.–Dez.

1951 KPS in Oybin; 1952/53 Mitgl. der SED-KL Görlitz; 1952–57 Fernstudium an der KMU Leipzig, Dipl.-Ökon.; 1953/54 HA-Ltr. Materialwirtschaft im Min. für Transportmittel u. Maschinenbau; 1954–58 kfm. Dir. beim VEB Mährescherwerk in Weimar; 1958/59 Mitarb., 1960/61 Ltr., 1962/63 Planungsstr., 1963–65 Dir. der Org.-Brigade VVB Ausrüstungen für die Schwerindustrie u. Getriebebau Magdeburg u. Leipzig; 1964–66 Mitgl. des Senats der TH Magdeburg u. der SED-BL Magdeburg; 1966–69 stellv. Vors. der SPK für Jahresplanung; 1969–90 Staatssekr. der SPK; 1974–90 Mitgl. des Min.-Rats der DDR; 1976–89 Kand. des ZK der SED; 1975 VVO; 1989 KMO. *HME*

Klotz, Sibyll-Anka

4.3.1961

Politikerin, Bündnis 90/Die Grünen

Geb. in Berlin; Vater Chemiker; Mutter Gastronomin; 1967–75 POS, 1975–79 EOS in Strausberg, Abitur; 1975–83 FDJ; 1979–84 Studium der Philos. an der HU Berlin; 1983–89 SED; 1984–90 wiss. Mitarb. an der Charité in Berlin; 1989 Gründungsmitgl. des UFV; 1990 Prom. zum Dr. phil an der HU mit einer Arbeit zu August Bebel's »Die Frau u. der Sozialismus«.

Seit Jan. 1991 Mitgl. des Berliner Abg.-Hauses (anfangs für den UFV); 1992, 1995–97 u. seit Juni 2000 Vors., 1993–95 u. Jan. 1998–Nov. 1999 stellv. Vors. der Frakt. Bündnis 90/Die Grünen; seit 1995 Mitgl. der Partei Bündnis 90/Die Grünen; arbeitsmarkt- und frauenpolitische Sprecherin; 1997 Mitgründerin der Berliner Initiative »Europa ohne Rassismus«; 2004/05 Vors. der Enquetekommission »Eine Zukunft für Berlin«; lebt in Berlin-Kreuzberg. *HME; OWR*

Klötzler, Rolf

11.1.1931

Mathematiker, Vorsitzender der Mathematischen Gesellschaft

Geb. in Chemnitz; Vater Posthelfer, 1937–45 Grundschule u. 1945–49 Oberschule in Chemnitz, 1949 Abitur; anschl. Studium der Mathematik, Physik u. Astronomie an der Univ. Leipzig, Schüler von Ernst Hölder; 1953 Dipl.; 1953–56 Aspirantur, 1956 Prom. mit der Arbeit »Beiträge zur Theorie mehrdimensionaler Variationsprobleme mit geknickten Extremalen«; 1956–59 Assistent, ab 1958 Ober-

assistent am Inst. für reine Mathematik der DAW in Berlin; 1959–62 Doz. für Mathematik an der HS für Bauwesen (HfB) in Leipzig; 1960 Habil. an der KMU Leipzig; 1963–65 Prof. mit Lehrauftrag an der HfB; 1965–71 ord. Prof. an der MLU Halle; 1971–96 ord. Prof. für Math. Optimierung an der KMU/Univ. Leipzig; 1981–90 Vors. der Math. Ges. der DDR; 1988 Mitgl. der Dt. Akad. der Naturforscher Leopoldina.

1996 Em.; 2001 Medaille für Freundschaft der Republik Vietnam für hervorragende Beiträge bei der Ausbildung vietnames. Wissenschaftler u. bei der wiss. Kooperation mit Vietnam.

Forschungsgebiete: Analysis, Variationsrechnung, Operationsforschung, Steuerung optimaler Prozesse; Mithrsg. u. a. der Ztschr. »Beiträge zur Analysis«, »Optimization«, »Ztschr. für Operations Research«.

Publ.: Mehrdimensionale Variationsrechnung. Berlin 1969.

Sek.-Lit.: S. Pickenhain. In celebration of Prof. Dr. R. K.'s 65th birthday. In: Optimization (1996) 38. *AnV*

Kluge, Volker

14.10.1944

Sportjournalist

Geb. in Altenburg (Thür.); Vater Justizinspektor; 1951–63 OS, Abitur; 1963–65 Schriftsetzerlehre; 1965–67 Volontariat bei der Ztg. »Junge Welt«; 1967–71 Journalistikstudium KMU Leipzig; 1970 SED; 1971–80 Sportred. der »Jungen Welt«; 1980–90 Abt.-Ltr., Ressortchef; ab 1982 Mitgl. des Kolleg., 1971–89 Organisator der »Junge Welt«-Umfrage nach dem »DDR-Sportler des Jahres«; 1982–90 Mitgl. des Präs. u. Pressechef des NOK; 1984–90 Mitgl. des DTSB-Bundesvorst.

1990–93 persönl. Mitgl. im NOK für Deutschland; seit 1994 selbständ. Publizist u. Journalist; Autor zahlr. sportgeschichtl. Veröff. u. statist. Kompendien.

Publ.: Olymp. Spiele 1896–1980. Berlin 1981; Meilenweit bis Marathon. Berlin 1987; Katarina – eine Traumkarriere auf dem Eis. Berlin 1988; Olympische Spiele. Die Chronik. Berlin 1997–2001; Olympiastadion Berlin. Steine beginnen zu reden. Berlin 1999; Otto der Seltsame. Die Einsamkeit eines Mittelstreckenläufers. Berlin 2000; Max Schmeling. Eine Biographie in 15 Runden. Berlin 2004; Chefredaktion Olympiabücher. Berlin 2000–2006. *KIG; OWR*

Kneifel, Josef

15.11.1942

»Panzersprenger von Chemnitz«

Geb. in Weißig (Niederschl.); Eltern Gewerbetreibende; aufgew. bei Pflegeeltern in Sachsen; Pflegevater KPD-Funktionär; Lehre als Fleischer, später als Dreher; 1957–63 FDJ; freiw. Helfer der VP; Kand. des MfS-Wachregt.; 1968 Protestflugblätter gegen den Einmarsch der Warschauer-Pakt-Staaten in die ČSSR; ab 1972 mehrere Ausreiseanträge; 1975 erste Verurteilung wegen »Staatsverleumdung« zu zehn Mon. Freiheitsentzug, anschl. Schikanen durch staatl. Behörden; nach dem Einmarsch der Roten Armee in Afghanistan Beteiligung an einem Sprengversuch des sowj. Panzermonuments in Karl-Marx-Stadt (9.3.1980); 18.8.1980 gem. mit Ehefrau u. Sohn verhaftet; Verurteilung zu lebenslängl. Haftstrafe, auf die Urteilsverkündung reagiert J. K. mit dem Ausruf: »Genug den Namen des Volkes mißbraucht, ihr Lakaaien!«; 1981–87 überwiegend in Isolationshaft, u. a. in Brandenb., im Haftkrankenhaus Meusdorf u. im Arrestkeller des Gesonderten Kommandos der Strafvollzugseinrichtung Bautzen I; nach Schikanen u. Mißhandlungen schwere gesundheitl. Schäden; Freilassung u. Abschiebung in die Bundesrep. Dtl. im Rahmen eines Agenten/Dissidenten-Austauschs im Juli 1987.

Lebt in Nürnberg; autobiogr. Bericht in »Stalins DDR-Berichte pol. Verfolgter«. Leipzig 1991. *Sif*

Knepler, Georg

21.12.1906–14.1.2003

Musikwissenschaftler, Rektor der Hochschule für Musik Berlin

Geb. in Wien; Volksschule u. Gymnasium in Wien; seit 1926 Studium des Klavierspiels u. der Musikwiss. in Wien; ab 1929 Korrepetitor u. Kapellmstr. der Wiener Volksoper, des Wiener Stadttheaters sowie an Theatern in Mannheim u. Wiesbaden; 1931 Prom. zum Dr. phil. an der Univ. Wien mit einer Arbeit über Johannes Brahms; Dirigent versch. Arbeiterchöre in Wien; 1931–33 in Berlin, Anf. 1933 Rückkehr nach Wien; 1934 KPÖ; zeitw. inhaftiert; 1934 Emigr. nach England; in London u. a. Ltr. des Theaters »Laterndl«.

1946 Rückkehr nach Österreich; Kulturref. der KPÖ in Wien; 1949 Übersiedl. in die DDR; SED; 1950–59 Rektor der HS für Musik in Berlin; 1959 Prof. mit vollem Lehrauftrag u. Dir. des Musikwiss. Inst. der HU Berlin; 1960

VVO; 1962 NP; 1964 Ord. Mitgl. der DAK u. der DAW; 1965 Prof. mit Lehrstuhl an der HU Berlin; 1971 em.; Forschungs- u. Lehrtätigkeit insbes. zur Musikgeschichte seit dem 18. Jh.; gest. in Berlin.

Publ.: Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts. 2 Bde. Berlin 1960; Geschichte als Weg zum Musikverständnis. Zur Theorie, Methode u. Geschichte der Musikgeschichts-Schreibung. Leipzig 1977; Gedanken über Musik. Berlin 1980; Mozart. Berlin 1991. *BRB*

Kneschke, Karl

28.1.1898–16.2.1959

1. Bundessekretär des Kulturbunds

Geb. in Kratzau (Krs. Reichenberg, Nordböhmen/Chrastava, Tschechien); Vater Arbeiter; Volks- u. Bürgerschule; Former, Gießer, Tuchweber; 1915 Sozialdemokrat. Arbeiterpartei Österreichs; 1916–18 k. u. k. Armee; 1920 Mitbegr. des KJV; 1921 der KP der ČSR; 1921–29 Krs.-Sekr. der KPČ in Tetschen-Bodenbach, dann in Reichenberg; 1929–33 dort Bez.-Sekr.; 1929/30 inhaftiert wegen »Geheimbündelei«; 1930 Verb.-Sekr. des Arbeitersport- u. Kulturverb.; 1938 Emigr. nach England; Red. der Kulturztzshr. »Einheit«; 1945 Rückkehr in die ČSR.

1946 Übersiedl. in die SBZ; KPD/SED; Febr. 1946–51 Sächs. Landessek. des KB; 1949–51 Präsidialrat, 1950–57 Bundessek. bzw. 1. Bundessek. des KB (Nachf. von → Erich Wendt); 1951–57 Mitgl. des Präsidialrats; 1953–59 Chefred. der KB-Ztschr. »Natur u. Heimat«; 1949–58 Abg. der Volkskammer; 1954–59 Mitgl. der dt. Liga für die Vereinten Nationen.

Publ.: Die Kulturarbeit in kleinen Orten. Leipzig 1954; Die Aufgaben des KB im neuen Kurs. Berlin 1954; Zehn Jahre KB zur demokr. Erneuerung Dtl. Berlin 1955; Vom Leben erzogen. Berlin 1960. *HME*

Knigge, Wilhelm

16.12.1906–20.12.1995

SED-Funktionär

Geb. in Bremen; Vater Hafenarb.; Volksschule; Ausbildung zum Maurer; 1921 Mitgl. des Dt. Baugewerksbund; 1924 RFB; 1927 KPD u. RHD; Ltr. der RJ im RFB; 1928 Besuch der Reichsführer-Schule in Einsiedel (b. Chemnitz); 1928–32 Maurer u. Hafenarb. in Bremen; ab 1930 Ltr. der wehrpol. Ausbildung im Kampfbund gegen den Fasch.; Mitgl.

der Baugewerkschaft, 1931 Ausschl.; 1932 Pol.-Ltr. der IAH-LL Gau Nord-West; 1932/33 arbeitslos; 1933 Mitgl. der Bremer Bürgerschaft; 1933 illeg. Arbeit in Bremen (»Max«); Sept. 1933 Emigr. in die Niederlande; Mitgl. der KPD-Emigr.-Ltg.; 1933/34 Instrukteur für Land- u. Grenzarbeit in Belgien, 1935 ausgewiesen; 1935 nach Paris; dort ab 1936 zuständig für Kaderfragen der Interbrigadisten; 1937 aus Dtl. ausgebürgert; ab 1937 Sonderkurier für das PB der KPD in Paris; 1938/39 Org.-Ltr. u. 1938 Mitgl. der Kaderkommission der Emigr.-Ltg. der KPD in Frankreich; Mitgl. der KPD-Ltg. in Toulouse u. der Résistance (»Schiller«, »Robert Vautier«); Mitarb. der Ztschr. »Soldat im Westen«; mit → Walter Vesper an der Einschleusung von KPD-Kadern nach Dtl. beteiligt.

Sept. 1945 Rückkehr nach Bremen; 1945–51 stellv. Bez.-Sekr. u. stellv. Vors. der KPD-LL Bremen; 1946 frz. Befreiungsmedaille; 1946–51 Abg. der Bremer Bürgerschaft; Juni 1951 Übersiedl. in die DDR; Lebensgemeinschaft mit → Hanna Wolf; 1951 SED-Instrukteur bei der Bau-Union in Dresden; 1951/52 Studium an der PHS; 1953–59 1. Sekr. der SED-Stadtlg. Potsdam u. Abg. des Bez.-Tags Potsdam; 1954–59 Mitgl. des Zentralvorst. der DSF; 1959–63 Sekr. des Bundesvorst. u. Mitgl. im Präs. des FDGB; ab 1962 Mitgl. des Präs. der Dt.-Frz. Ges.; 1964/65 Sektorenltr. im Min. für Bauwesen; 1966–71 Ltr. der Abt. Kader im Staatssek. für gesamt. dt. (bzw. ab 1967 für westdt.) Fragen; ab 1968 Mitgl. der Westkommission beim Komitee der Antifa. Widerstandskämpfer; Mitarb. der Kaderabt. des IPW; 1971–87 stellv. Ltr. der Abt. Verkehr des ZK, zuständig für Kuriere, Geld u. Transporte für illeg. KP u. Befreiungsbew.; 1980 Mitgl. der ZL des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; ab 1982 Mitgl. der Zentr. Kommission zur Betreuung alter verdienst. Parteimitgl. beim PB des ZK der SED; 1971 VVO; 1975 Verdienstmedaille der NVA; 1976 KMO; 1982 Ehrensperre zum VVO; 1986 Stern der Völkerfreundschaft; 1988 Rentner; anschl. Parteiveteran; 1990 PDS; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Schaul, D.: Résistance. Berlin 1973; Pech, K.: An der Seite der Résistance. Zum Kampf der Bew. »Freies Dtl.« für den Westen in Frankreich (1943–1945). Berlin 1974; Brandt, P.: Antifasch. u. Arbeiterbew. Aufbau – Ausprägung – Pol. in Bremen. 1976.

BRB

Knierpert, Andreas

11.4.1950

F.D.P.-Politiker

Geb. in Löbau; Grund- u. OS in Löbau, 1968 Abitur u. Abschluß als Mechaniker; 1970–74 Studium der Verfahrenstechnik an der TU Dresden, 1974–78 wiss. Assistent an der HS für Architektur u. Bauwesen in Weimar, Prom., 1985 Habil.; Juli 1990–94 Landesvors. der F.D.P. Thür., Mitgl. im F.D.P.-Bundesvorst.

1990–94 MdL u. Vors. der F.D.P.-Fraktion im Thür. Landtag; 1999–2002 Landesvors. der F.D.P. Thür. *HME*

Knoblich, Herbert

11.6.1939

Präsident des Landtags von Brandenburg

Geb. in Alt Jauer (Krs. Jauer, Niederschles./Stary Jawor, Polen); OS in Cottbus; 1957–61 Studium der Math. u. Physik an der TH Dresden; Fernstudium an der PH Potsdam, Dipl.-Lehrer; 1961–70 Lehrer; 1970–90 Assistent, Oberassistent u. Doz. für Festkörperphysik. an der PH Potsdam; 1985 Prom., 1986 Habil. mit einer Arbeit über Generation u. Transport elektr. Ladungsträger; Aufenthalt an der Univ. Riga (Lett. SSR); Ltr. des Bereichs Techn. Systeme der Sektion Polytechnik an der PH Potsdam; Mitgl. der Dt. Physikal. Ges.; Jan. 1990 SPD, Mitgl. des SPD-KV Potsdam-Stadt; Juni–Okt. 1990 Ltr. des Ressorts Bildung, Wiss. u. Kultur der Bezirksverw.-Behörde Potsdam.

Seit Okt. 1990 MdL u. 1990–2004 Präs. des Landtags Brandenb. *HME*

Knobloch, Günther

10.5.1926

Chef der Deutschen Reichsbahn

Geb. in Ebersbach (Sachsen); Vater Lokführer; 1944 Abitur; Luftwaffenhelfer, RAD, Kriegsteiln. als Panzergrenadier, zul. Uffz.

1945/46 SPD/SED; Reichsbahn-Inspektorenanwärter; 1947 Reichsbahninspektor; 1948–50 Sachbearb. im Reichsbahnamt (RBA) Bautzen; 1950–52 Abt.-Ltr. im RBA Riesa; 1952–55 Dezernent u. Abt.-Ltr. in der Reichsbahndirektion (RBD) Cottbus u. in der RBD Halle; dann Amtsvorstand des RBA Cottbus u. 1955/56 Vizepräs. der RBD Cottbus; 1956–63 Präs. der RBD Dresden; anschl. bis 1965 Studium an der HS für Verkehrswesen in Dresden, Dipl.-Ing.-Ökon.; 1965/66 Betriebsltr. der DR u. danach bis 1972 Ltr. der HA Betrieb u. Ver-

kehr im Min. für Verkehrswesen; 1972/73 Besuch der PHS; 1973–75 u. 1976–80 stellv. GD der DR für Eisenbahnbetrieb u. Vorhaltung von Transportmitteln; 1975/76 u. 1980–86 stellv. Min. für Verkehrswesen u. 1. stellv. GD der DR, d. h. fakt. Chef der DR (da der Verkehrsmin. in Personalunion zugl. formal als GD der DR fungierte); 1987 invalidisiert; lebt in Berlin. *HaS*

Knobloch, Heinz

3.3.1926–24.7.2003

Schriftsteller, Journalist

Geb. in Dresden; Vater Fotograf; 1937–42 OS, 1942 Lehre als Verlagskfm.; 1943 Soldat; 1944 Desertion; 1944–48 Gefangenschaft in den USA u. in Schottland.

1948 Rückkehr nach Dtl.; seit 1948 Bild- u. Textred. im Berliner Verlag; ab 1953 bei der Ztschr. »Wochenpost«; dort 1957–65 Kulturred. (Feuilletonchef) u. 1968–88 wöchentl. Feuilletonrubrik »Mit beiden Augen«; 1954–60 Fernstudium der Journalistik an der KMU Leipzig, 1960 Dipl.-Journalist; 1962 Mitgl. des DSV; seit 1962 Buchveröff.; 1965 Heinrich-Heine-Preis; 1969 fehlgeschlagener IM-Anwerbeversuch durch das MfS; 1978 Mitgl. des Vorst. des SV; 1979 Goethe-Preis; 1980 Mitgl. des PEN-Zentrums der DDR; 1986 Lion-Feuchtwanger-Preis u. NP; Jan.–Aug. 1990 Präs. des PEN-Zentrums DDR, Rücktritt nach Ehrenerklärung für → Klaus Höpcke.

1994 Moses-Mendelssohn-Preis v. a. für die seit den 70er Jahren regelmäßigen Veröff. zur jüd. Kultur u. Geschichte Berlins; gest. in Berlin; 2005 wurde nach ihm ein Platz in Berlin-Pankow benannt.

K. veröff. anfangs meist Sammlungen von Feuilletons, ein Genre, das er für die DDR-Lit. wiederbelebte, u. a. »Herztöne u. Zimmermannssplitter« (1962), »Du liebe Zeit« (1966); später Kurzgeschichten, Geschichts-Essays u. Biogr., u. a. »Herr Moses in Berlin« (1979), »Stadtmitte umsteigen« (1981), »Meine liebste Mathilde« (1985), außerdem zur (jüd.) Stadtgeschichte Berlins, u. a. »Berliner Grabsteine« (1987), »Der beherzte Reviervorsteher« (1990; 2003), »Die jüd. Friedhöfe Berlins« (1991, Mitautor).

Publ.: Geisterbahnhöfe. Westlinien unter Ostberlin. Berlin 1992; Der arme Epstein. Wie der Tod zu Horst Wessel kam. Berlin 1993; Nase im Wind. Berlin 1994; »Mit beiden Augen«. Mein Leben zwischen den Zeilen. Autobiogr.

Berlin 1997; Eine Berliner Kindheit. Zw. Olympia u. Luftschuttkeller. Berlin 1999.

Sek.-Lit.: Erdle, B. R.: H. K. In: Krit. Lexikon zur dt-spr. Gegenwartslit. München 1978 ff.; H. K. In: Berliner Lesezeichen 1994 (2).

BRB; AnK

Knoener, Rudolf

4.1.1929–25.2.1990

Physiker, Rektor der Technischen Universität Dresden

Geb. in Leipe (Krs. Lübbenau); Volksschule; nach 1945 Traktorist; ab 1950 Abiturlehrgang an der ABF; 1953–58 Studium der Physik an der TH Dresden, Dipl.-Physiker; SED; 1963 Prom. zum Dr. rer. nat., 1963–70 Oberassistent an der TU Dresden, 1969 Habil., 1970 ord. Prof. für Ökon., Org. u. Planung der Bauindustrie an der TU Dresden; 1971–86 Kand. bzw. Mitgl. der SED-BL Dresden; 1973–79 Dir. der Sektion Physik, 1980–86 Rektor der TU Dresden.

K. baute dort die Tieftemperaturphysik auf u. trug maßgeblich zur Etablierung dieses Fachgebiets in der DDR bei. *AnH*

Knöll, Hans

7.1.1913–26.6.1978

Mikrobiologe

Geb. in Wiesbaden; Vater Telegraphenoberinstrukteur; 1931–35 Med.-Studium in Frankfurt (Main); 1932 NSDAP; 1932–35 SA; 1935–38 wiss. Assistent am Paul-Ehrlich-Inst. für Experiment. Therapie in Frankfurt (Main), 1938 Prom.; 1938–50 am Bakteriolog. Laboratorium (1944 Inst. für Mikrobiol. u. experiment. Therapie) des Jenaer Glaswerks Schott & Gen.

1950 Habil.; Prof. für Bakteriol. an der FSU Jena; 1950–53 zugl. Werkltr. des VEB Jenapharm; 1949 u. 1952 NP; 1955 Ord. Mitgl. der DAW; 1956–76 Dir. des Inst./ZI für Mikrobiol. u. Experiment. Therapie der DAW/AdW in Jena; 1976 em.; gest. in Jena.

Arbeitsgebiete: Tuberkuloseforschung; Entw. der Penicillinprod. in der DDR u. Aufbau eines Inst. zur Herstellung von BCG-Impfstoff gegen Tuberkulose; Untersuchungen zur Gewinnung u. therapeut. Wirkung von Antibiotika u. Zytostatika; Entw. eines patentierten Bakterienfilters; Mithrsg. der Ztschr. »Zentralblatt für Bakteriol.«, »Protistenkunde«, »Infektionskrankheiten u. Hygiene«, »Archiv für Mikrobiol.«, »Antibiotici« (UdSSR), »Antibiotics« (Japan) u. a. *JoR*

Knoppe, Reinhold
 6.4.1908–30.5.1983
 Bezirksverwaltungsleiter im MfS
 Geb. in Bernstein (Bayern); Vater Schmied; Volksschule; 1922–24 Ausbildung zum Glaser; 1924–27 Gelegenheitsarb.; 1927 Redaktionsbote, dann Zeitungsfahrer; 1929 KPD; 1932 arbeitslos; 1933 Emigr. in die ČSR; 1937–39 Interbrigadist im span. Bürgerkrieg; 1939–41 Internierung in Frankreich; 1941 Übergabe an die Gestapo, dann KZ Sachsenhausen.
 1945 Ltr. des OdF-Heims in Lehnitz; dann VP; 1950 Einstellung beim MfS, lfd. Mitarb. beim personellen Aufbau des MfS, Ltr. der HA III (Sicherung der Volkswirtschaft); 1953 Ltr. der BV Magdeburg, Oberst; 1962 Versetzung zur Abt. XII (Zentr. Auskunft/Speicher) des MfS Berlin; 1964 deren Ltr.; 1968 Entlassung, Rentner; 1983 VVO. *JeG*

Knorr, Erich
 24.10.1912
 Generalsekretär der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe
 Geb. in Claußnitz (Sachsen); Vater Arbeiter; Volksschule; 1927–31 Schlosserlehre; 1927 SAJ; 1928 SPD; 1931 KJVD u. KPD; 1931 fünf Mon. Lehrgang an der Heim-VHS Leipzig; 1934/35 Pol.-Ltr. des illeg. KPD-UB Burgstädt-Rochlitz; 1935 Verhaftung u. Verurteilung, bis 1940 Zuchthaushaft in Zwickau u. Waldheim; 1943–45 Strafbat. 999 (ab April 1944 Mitgl. der Widerstandsgr. Karl König), nach Lazarettaufenthalt in eine Wehrmachts-einheit an der Weißfront, Ende April 1945 Flucht.
 Mai 1945 Heimkehr nach Claußnitz; dort Mitgl. des Antifakomitees u. Bürgermstr.; 1945/46 KPD/SED; ab Sept. 1945 Ltr. des Referats Landw. im Landratsamt Rochlitz; 1946–48 Landrat; 1946 SED; 1948/49 PHS; 1949/50 kurz. Kulturtr. der MAS-Landesverw. in Sachsen; dann Kulturdir. bzw. Betriebsltr. der Saatzuchtbetriebe Quedlinburg; ab Juli 1950 stellv. Gen.-Sekr. der VdgB; als Ltr. der Westabt. an der Konstituierung u. Arbeit des Gesamtdt. Arbeitskrs. für Land- u. Forstw. beteiligt; Versuche des MfS, E. K. als IM zur Überwachung von → Kurt Vieweg anzuwerben, infolge ausweichender Haltung selbst überwacht, bes. intensiv nach der Funktionsbeurlaubung; Mai 1952 Mitgl. einer Delegation unter → Walter Ulbricht zum Studium der Erfahrungen bei der Bildung von Produktionsgenossen-

schaften in Ungarn; 4.6.1953 (als Nachf. von Kurt Vieweg) Gen.-Sekr. bzw. 1. Sekr. des Zentralvorst. der VdgB; Nov. 1957 beurlaubt, Juli 1958 wegen »revisionist.« Auffassungen abgesetzt; 1954–58 Mitgl. des NR der NF; 1958/59 Studium an der LPG-HS Meißen, Dipl.-Agronom; 1959–62 Vors. des Rats des Krs. Güstrow, Absetzung wegen »Liberalismus in der Ltg.-Tätigkeit«; 1962–72 Lehrer an den SED-Bez.-Parteischulen Güstrow u. Mittweida; 1973 Frührentner; geschichtspublizist. Betätigung; Dez. 1989 Delegierter zum a. o. Parteitag der SED/PDS; Mitgl. des Rats der Alten beim PV der PDS.
Publ.: Große Tage der kleinen Bauern. Tagebuchblätter aus der demokrat. Bodenreform. Berlin 1956; »Wenn schon eine LPG, dann die beste des Kreises«. In: Wie wir angefangen haben. Erinnerungen. Berlin 1985.
Sek.-Lit.: Vesper, K.: E. K. In: Neues Dtl. 1.3.1995. *SiK*

Knye, Otto
 13.1.1920–18.12.1993
 Abteilungsleiter im MfS
 Geb. in Steinach (Krs. Sonneberg); Vater Arbeiter; Volksschule; 1934–39 Lehre u. Arbeit als Fleischer; 1939–45 Wehrmacht, Fw.; 1945–49 sowj. Gefangenschaft, Antifa-Schüler.
 1949 SED; Instrukteur bei der SED-KL Sonneberg; Einstellung bei der VP; Lehrer an der VP-Schule Prora; 1950 Einstellung beim MfS; kommissar. Ltr. der Krs.-Dienststelle Grevesmühlen, dann stellv. Ltr. der Abt. V (Untergrund) der LV Mecklenb.; 1951 stellv. Ltr. der Abt. V (Untergrund) des MfS Berlin; 1953 Abt.-Ltr. in der HA V (Staatsapparat, Kirchen, Untergrund), MfS Berlin; 1956 Abt.-Ltr. in der HVA-HA II (Militärspionage), MfS Berlin; 1959 Ltr. der HVA-Abt. IV (Militärspionage); 1962–66 für Sonderaufg. freigestellt; 1964 Oberst; 1966 Versetzung zum Operativstab (ab 1971 AG) beim 1. Stellv. des Ministers; 1976 VVO; 1982 Entlassung, Rentner; gest. in Berlin. *JeG*

Kober, Karl Max
 26.12.1930–14.12.1987
 Kunsthistoriker
 Geb. in Prag; Abitur in Erfurt; 1949–52 Studium der Kunsterziehung u. Psychol. an der EMAU Greifswald; ab 1953 Assistent, dann Doz. an der KMU Leipzig; 1962 Prom.; 1968 Habil.; 1967–81 Abg. des Bez.-Tags Leipzig;

ab 1967 Mitgl. des Hauptaussch. der NDPD; 1976 Prof. für Gegenwartskunst an der KMU; 1977 VVO; 1978–87 Vizepräs. des VBK; 1980–82 Lehrbeauftragt. an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig.

Publ.: Die Anfänge der Kunst in der DDR. In: Kat. Weggefährten – Zeitgenossen. Berlin 1979; Bernhard Heisig. Dresden 1981; Einleitung. In: Reformation – Rev. Panorama Frankenhäuser. Monumentalbild von Werner Tübke. Dresden 1988; Die Kunst der frühen Jahre 1945–49. Malerei, Zeichnungen, Grafiken aus der SBZ. (1986), postum Leipzig 1989. *AnS*

Kober, Rudolf

22.11.1928

Kunsthistoriker

Geb. in Prag; Vater lfd. Angestellter in der Industrie, Mutter Schneiderin; aufgewachsen in Prag bis 1944; Wehrdienst u. Kriegsgefangenschaft.

1946 Ankunft als Vertriebener in Rörshain (Hessen); 1947 nach Neudietendorf (b. Erfurt); 1948 Abitur in Erfurt; Tätigkeit als Hilfsarb.; 1949 Kurzlehrgang als Neulehrer, bis 1954 Lehrer in Großbreitenbach (Thür.), 1. u. 2. Lehrprüfung sowie externes Fachlehrerstudium für Mathematik; 1954 Examen; 1954–57 Studium an der KMU Leipzig als Oberstufenfachlehrer für Kunsterziehung; 1957–61 Fachlehrer an der Leibniz-OS Schkeuditz; 1961–88 Assistent, Oberassistent u. Doz. für Kunstgeschichte am Pädagog. Inst. (der späteren PH) Erfurt; 1970 Prom. zum Dr. phil. an der KMU; 1974–90 Mitgl. der ZL der Sekt. Kunstwiss. des VBK, 1974–90 Mitgl. der Zentr. Kommission Bildende Kunst des KB; 1978 Prom. B zum Dr. sc. phil. an der KMU; 1982 Prof. für Kunsttheorie an der PH Erfurt; 1988–92 Prof. für Gegenwartskunst an der Univ. Leipzig.

Ab 1992 freiberufl.; zahlr. Veröff. zur Kunst des Mittelalters u. der Gegenwart.

Publ.: Tafelmalerei 1350–1420. In: Geschichte der dt. Kunst 1350–1470. Leipzig 1981; Zum Verhältnis von künstler. u. geistesgeschichtl. Entw. in Erfurt im späten Mittelalter. In: Wiss. Ztschr. der PH Erfurt 2 (1988); Gestaltetes Glas. Werke der Familie Precht aus Lauscha/Thür. Wald. Nienburg (Weser) 1989; Zur bildenden Kunst Thür. in den Jahren 1945–1955. In: Beiträge zur Kunstgeschichte Thür. nach 1945. Mühlhausen 1990; Albin Brunovsky: Labyrinth der Welt. Leipzig 1995.

AnS

Kobulow, Amajak Sacharowitsch

1906–1953

Bevollmächtigter des sowjetischen Innenministeriums in der DDR

1938 stellv. Volkskommissar für Staatssicherheit in der Ukraine, Gen.-Ltn.; 1939–41 Berater an der sowj. Botschaft in Berlin; Resident des OGPU in Dtl.; im Krieg u. danach Ltr. der Operativverw. u. Stellv. bzw. Ltr. der Kriegsgefangenen-Abt.; 1951–53 gleichz. stellv. Chef der HV Lager (GULAG) des sowj. Innenmin., zuständig für die Informatoren unter den dt. Kriegsgefangenen.

Ab 1945 stellv. Ltr. der Abt. IISII (für Spezialaufg. wie Atomwaffenspionage, aber auch Terror u. aktive Maßn.) des NKWD (bzw. NKGB); 1953 stellv. Chef der Kontrollinspektion beim Innenmin. der UdSSR; am 17.6.1953 zus. mit Gen.-Oberst Sergej Goglidse sowie Gen.-Ltn. Pjotr W. Fedotow nach Berlin entsandt, um die operative Kontrollgr. zur Überwachung der zivilen u. militär. sowj. Nachrichtendienste in der DDR anzuleiten; 25.6.1953 zus. mit Sergej Goglidse wegen »verbrech. Verbindungen« zu Lawrenti Berija verhaftet u. nach Moskau überstellt; Dez. 1953 zus. mit seinem Bruder → Bogdan S. Kobulow u. Lawrenti Berija hingerichtet.

Sek.-Lit.: Parrish, M.: The Lesser Terror. Soviet State Security, 1939–1953. London 1996; Scherstjanoi, E.: Das SKK-Statut. Zur Geschichte der Sowj. Kontrollkommission in Dtl. 1949–1953. München 1998. *JaF*

Kobulow, Bogdan Sacharowitsch

1904–Dez. 1953

Stellv. des Obersten Chefs der Sowjetischen Militäradministration u. stellv. Vorsitzender der Sowjetischen Kontrollkommission

Mitgl. der KPdSU; Volkskommissar für Inneres in Georgien; Ende der 30er Jahre Ltr. der Besonderen U-Abt. des NKGB, ab 1938 Stellv. NKWD bzw. ab 1941 Stellv. NKGB; 1941–43 Stellv. NKWD u. 1943–45 Erster Stellv. NKGB.

1947–49 Stellv. des Obersten Chefs der SMAD für Fragen der Tätigkeit sowj. Unternehmen in Dtl.; 1947–53 stellv. Chef der HV für sowj. Eigentum im Ausland beim Min.-Rat der UdSSR; 1949–53 stellv. Vors. der SKK für Angelegenh. der Sowj. Aktienges. in Dtl.; Gen.-Oberst; 1953 Erster stellv. Innenmin. der UdSSR u. Ltr. der HV für Staatssicherheit; Juli 1953 (nach Lawrenti Berijas Sturz) verhaftet,

im Dez. 1953 zum Tode verurteilt u. zus. mit seinem Bruder → Amajak S. K. u. Lawrenti Berija hingerichtet; B. K. gehörte zum engsten Mitarbeiterkrs. von Lawrenti Berija u. war maßgeb. an der Durchführung des sowj. Atombombenprojekts beteiligt.

Sek.-Lit.: Knight, A.: Berija. Stalin's First Lieutenant. Princeton (N. J.) 1993; Bailey, G., Kondraschow, S. A., Murphy, D.: Die unsichtbare Front. Berlin 1997; Scherstjanoi, E.: Das SKK-Statut. Zur Geschichte der Sowj. Kontrollkommission in Dtl. 1949–1953. München 1998. *JaF*

Koch, Hans

17.5.1927–18.11.1986

Kulturwissenschaftler, SED-Funktionär

Geb. in Liebschwitz (Krs. Gera); Vater Schlosser u. Polizeioberwachtmstr., Mutter Spinnereiarb.; Volks- u. Aufbauschule, 1944 Notabitur; 1944/45 Dreher; März–April 1945 RAD. 1945/46 KPD/SED; Mitgl. der KPD-Stadtteilg. Gera; Sekr. des Antifa-Jugendaussch. Gera; 1946 FDJ; Sommer 1946 LPS in Bad Berka; 1946–50 Sekr. der FDJ-KL Gera bzw. Sekr. für Kultur u. Erziehung der FDJ-LL Thür., Zusammenarbeit mit → Heinz Lippmann; 1950 Erster Einjahreslehrgang der PHS; 1951 Instrukteur für kulturelle Massenarbeit in der Abt. Kultur des ZK der SED; 1951–56 Aspirant am IfG; 1956 Prom. zum Dr. phil. mit einer Diss. über Franz Mehring als Lit.-Theoretiker; 1956–63 stellv., dann Lehrstuhlfr. für marxist. Kultur- u. Kunstwiss. am IfG; 1959 Ernennung zum Doz.; 1961 Habil. mit einer Arbeit über Marx. u. Ästhetik; Mithrsg. der Schriften von Franz Mehring (15 Bde. 1960–67); 1961 Prof.; seit 1961 Vorstandsmitgl. des DSV; 1963–66 1. Sekr. u. stellv. Vors. des DSV; ab 1963 Abg. der Volkskammer (KB-Fraktion); 1967–71 Mitgl. des Mandatsprüfungsaussch., ab 1971 Aussch. für Kultur; 1966–69 erster wiss. Mitarb. des Kulturministers → Klaus Gysi; 1969–73 Mitgl. des Präs. u. des Vorst. des DSV; Vors. des wiss. Rats für kultur- u. kunstwiss. Forschungen; 1969 Lehrstuhlfr. am IfG; 1974 NP; ab 1977 Dir. des Inst. für Kultur- u. Kunstwiss. der AfG; 1970 Mitgl. der APW; 1976 Kand. u. ab 1981 Mitgl. des ZK der SED; 1982 Mitgl. des Präs. des KB; Mai 1986 Mitgl. der Kulturkommission beim PB des ZK der SED; Herbst 1986 Freitod – erstmalig in der DDR-Geschichte wird der Suizid eines Spitzenfunktionärs in den Medien erwähnt.

Publ.: Theoret. Probleme der soz. Kulturrev. Berlin 1959; Unsere Literaturges. Berlin 1965; Kulturfortschritt im Soz. Berlin 1988. *BRB*

Koch, Helmut

5.4.1908–26.1.1975

Dirigent

Geb. in Barmen; bis 1925 Realgymnasium in Essen; 1926 Studium an der Rhein. Musikschule Köln u. an der Folkwangschule Essen; 1928 Staatl. Prüfung als Privatmusiklehrer in Düsseldorf; Teiln. an Dirigierkursen bei Hermann Scherchen; Tonmstr. u. Assistent mit Dirigierverpflichtung beim Ostmarken-Rundfunk Königsberg; 1931–38 Dirigent von Arbeiterchören in Berlin; 1938–45 Aufnahmeletr. bei der Schallplatten AG Carl Lindström.

1945 Aufnahmeletr. beim Berliner Rundfunk; Gründer u. Ltr. der Solistenvereinigung, des Kammerorchesters u. des Großen Chors des Berliner Rundfunks; 1950 SED; Prof. an der HS für Musik Berlin; 1956 Mitgl. der DAK; seit 1960 ständ. Gastdirigent an der Dt. Staatsoper Berlin; seit 1963 auch Dirigent der Berliner Singakad.; Aufführungen Händelscher Oratorien, vor allem mit den Rundfunkklangkörpern, auch im Ausland.

H. K.s Schallplattenaufn. umfassen Werke von Johann S. Bach, Ludwig van Beethoven, Johannes Brahms, Christoph W. Gluck, Georg F. Händel, Joseph Haydn, Paul Hindemith, Claudio Monteverdi, Wolfgang A. Mozart, Giovanni B. Pergolesi, Alessandro Scarlatti, Georg Ph. Telemann, → Ruth Zechlin u. a.; Bearbeitungen von dt. u. internat. Volksliedern. *BRB*

Koch, Helmut

30.4.1922

Staatssekretär für Erfassung u. Aufkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse

Geb. in Gera; Vater Former; Volks- u. Höhere Handelsschule, Verhinderung des Oberschulbesuchs durch die HJ; 1936–39 kfm. Ausbildung; 1940 kfm. Angest.; 1941–45 Wehrmacht, Ltn. der Reserve.

1945/46 SPD/SED; 1945–49 Mitarb. bzw. Abt.-Ltr. in der Krs.-Verw. Gera; 1949–51 Org.- bzw. Kontorlfr. des Landeskontors Thür. der VVEAB; 1951/52 SED- LPS in Bad Blankenburg; 1952 HA-Ltr. im Staatssekr. für Erfassung u. Aufkauf landw. Erzeugnisse, 1958–63 Staatssekr. (Nachf. von → Hermann Streit); 1949 u. 1959 NP; 1962 nach einem Fernstudium an der HfÖ Berlin Dipl.-Wirtsch.; 1965 Prom. zum Dr. agr. an der HU Berlin mit

einer Diss. zur Preisgestaltung für landw. Erzeugnisse; 1963–74 Vors. der Staatl. Kommission für Erfassung u. Aufkauf bzw. für Aufkauf u. Verarbeitung landw. Erzeugnisse, maßgeblich beteiligt an der Agrarpreisreform der 60er Jahre, insbes. der Aufhebung der »doppelten Agrarpreise«; bis 1976 stellv. Min. für Landw., Erfassung u. Forstw. (Abberufung wegen Konflikten um die Wirtschafts- u. Landw.-Pol.); 1968 Kand., 1972 Ord. Mitgl. der AdL; 1987 em.; 1976 Aufbauotr., später Kombinatdir. des Schlacht- u. Verarbeitungskombinats Eberswalde/Britz; 1987 VVO.

Publ.: Handbuch über Agrarpreise, Qualitätsbestimmungen, Vertragsbezeichnungen. 2 Bde. Berlin 1966; Neue agrarök. Maßn. für die Jahre 1967/68. Berlin 1966. *SiK; HME*

Koch, Helmut

5.10.1932

Mathematiker

Geb. in Potsdam; 1952–57 Mathematikstudium an der HU Berlin; danach als Mathematiker im Halbleiterwerk Teltow; 1959–91 Angeh. des Inst. für reine Mathematik bzw. ZI für Mathematik der DAW/AdW; Schüler bzw. Mitarb. von → Hans Reichardt, zunächst Assistent, später Forschungsgr.-Ltr.; 1964 Prom. mit einer Diss. zur Galois-Theorie p-adischer Zahlkörper u. 1965 Habil. mit einer Arbeit zu p-Erweiterungen mit vorgegebenen Verzweigungsstellen, jeweils an der HU; Prof. der DAW u. Lehrtätigkeit an der HU; 1976 Korr. u. 1989 Ord. Mitgl. der AdW; 1984 NP; 1985 Mitgl. der Leopoldina; 1990 Korr. Mitgl. der Heidelberger AdW.

1992–97 Ltr. der Arbeitsgr. »Algebraische Geometrie u. Zahlentheorie« der Max-Planck-Ges. in Berlin; 1994 Ord. Mitgl. der Berlin-Brandenburgischen AdW; 1997 em.

Arbeitsgebiete: Algebra, Zahlentheorie; Galois-Theorie von Zahlkörpern u. Darstellungstheorie von Galois-Gruppen u. einfachen Algebren; Fragen der Codierungs- u. Gittertheorie; Mathematikgeschichte.

Publ.: Einführung in die klass. Mathematik. Berlin 1986 (engl. 1991). *AnV*

Koch, Peter

19.7.1929–3.5.1990

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Stettin (Szczecin, Polen); Vater Lehrer, Mutter Bankangest.; 1944 Mittlere Reife; 1945 Landarb.; 1945–48 Ausbildung zum Schlosser; 1946 SED; 1949/50 Schlosserbriga-

dier u. Kulturltr. in einer MTS; 1950 Studium an der DVA; 1950 wegen Verfehlung »Bewährung in der Prod.«; 1951 Wiederaufn. des Studiums, Dipl.-Wirtsch.; 1952 Hauptref. beim Rat des Bez. Neubrandenb.; 1952 Ltr. der Pol.-Abt. der MTS-BV Neubrandenb.; 1953 Lehrer an der Pol.-HS der KVP in Potsdam; 1953 Eintritt in das MfS, BV Potsdam, Abt. III (Sicherung der Volkswirtschaft); 1960–65 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1962–75 stellv. Operativ des Ltr. der BV Potsdam; 1972 Prom. zum Dr. jur. an der JHS, Thema: Vorgangsbearbeitung des MfS; 1976 stellv. Operativ, ab 1977 Ltr. der BV Neubrandenb., Mitgl. der SED-BL Neubrandenb.; 1980 Gen.-Major; 1986 VVO; Jan. 1990 Entlassung, zeitw. U-Haft wegen Verdachts der »Untreue zum Nachteil soz. Eigentums«; Mai 1990 Freitod. *JeG*

Koch, Waldemar

25.9.1880–15.5.1963

Vorsitzender der LDPD

Geb. in Harzburg; Vater Schiffsing.; 1897 Primareife am Realgymnasium Bremerhaven; 1897–1900 Praktikant; 1900–04 Abitur (extern) u. Studium des industriellen Verw.-Wesens an der TH Berlin, Dipl.-Ing.; 1905–07 Mitarb. der AEG u. Volkswirtschaftsstudium an der Univ. Berlin; Diss. zur Konzentration in der dt. Elektroindustrie, 1907 Dr. phil.; 1907–09 Studienreisen, u. a. USA, China, Rußland; 1910–14 Dir. eines AEG-Betriebs in London; 1914/15 Militärdienst; 1915–18 stellv. Dir. des Inst. für Seeverkehr u. Weltwirtschaft der Univ. Kiel; 1918 DDP; 1918/19 Vors. des Bürgeraussch. von Groß-Berlin; 1919–30 in der Wirtschaft tätig; 1930–34 Doz. für Betriebswirtschaftslehre an der TH Berlin, vom NS-Regime entlassen; 1934–45 Wirtschaftsprüfer.

1945 Mitbegr. der DDP u. LDPD u. Juli–Nov. 1945 1. Vors. der LDPD, Rücktritt wegen Meinungsverschiedenh. im PV, u. a. Ablehnung der Bodenreform; bis Febr. 1946 Mitgl. des PV, Febr. 1948 Ausschl. aus der LDPD, danach F.D.P.; 1948/49 Übersiedl. nach Berlin (West); 1949–53 Prof. für Betriebswirtschaftslehre an der TU Berlin; 1955 Dr. oec. h. c. der HS für Wirtschafts- u. Sozialwiss. Nürnberg; Juli 1956 Austritt aus der F.D.P.

Publ.: Die Konzentrationsbew. in der dt. Elektroindustrie. München 1907; Die Industrialisierung Chinas. Berlin 1910; Grundlagen u. Techniken des Vertriebs. 2 Bde. Berlin 1950; Aus

den Lebenserinnerungen eines Wirtschaftsingenieurs.
Köln, Opladen 1962. *HME*

Kochan, Günter

2.10.1930

Komponist

Geb. in Luckau; OS; 1946–50 Studium an der HS für Musik Berlin-Charlottenburg; 1948–51 freier Mitarb. des Berliner Rundfunks; 1950 Übersiedl. nach Berlin (Ost); 1950–53 Mstr.-Schüler bei →Hanns Eisler; seit 1950 Doz. für Musiktheorie an der HS für Musik »Hanns Eisler«; 1953 SED; 1955–63 Kand. des ZR der FDJ; ab 1962 Mitgl. des »Freundschaftskomitees DDR–Japan«; 1965 Mitgl. der AdK; 1967 Prof.; 1971/72 Sekretar der Sekt. Musik der AdK; 1972 Ltr. der Mstr.-Kl. für Komposition an der HS für Musik; Mitgl. des Zentral- u. des Bez.-Vorst. Berlin des VDK; 1977–82 Vizepräs. des VDK; 1959, 1964, 1979 u. 1987 NP.

Komponierte fünf Sinfonien, Orchestermusik, Kantaten u. Lieder sowie Musik zu Hörspielen u. Filmen.

Werke u. a.: Konzert für Klavier u. Orchester (1957/58); Fröhliche Overtüre (1961); II. Sinfonie für gr. Orchester (1968); IV. Sinfonie (1983/84); V. Sinfonie (1989); Vokalwerke u. a.: Die Asche von Birkenau. Kantate für Alt-Solo u. Orchester (Text: →Stephan Hermlin; 1967); Der große Friede (1986); Musiktheater u. a.: Karin Lenz. Oper in neun Bildern (Libretto: →Erik Neutsch; 1968–70); Jugendlieder u. a.: Signale der Jugend; Wir lieben unsere Heimat; Schützt diese Welt. *BRB*

Koch-Gotha, Fritz

5.1.1877–16.6.1956

Illustrator

Geb. in Eberstädt (b. Gotha); Vater Offz. u. Landwirt, später Versicherungsbeamter; 1880–84 mit der Familie in Breslau; Gymnasium in Gotha; Abschluß einer kfm. Berufsschule; Studium an den Kunstakad. in Leipzig (1895–97 bei den Prof. Mohn u. Dietrich) u. Karlsruhe (1897–99 bei Prof. Schnurth); anschl. bis 1902 freiberufl. in Leipzig; ab 1902 in Berlin; intensives Studium der Handzeichnungen Adolph v. Menzels; erste humorist. Pressezeichnungen, Mitarbeit an den »Lustigen Blättern«; ab 1904 ständ. Mitarb. der »Berliner Illustrierten Ztg.« (BIZ); 1905 für die »BIZ« in Moskau u. Petersburg; 1908/09 Studienreise nach Paris u. 1910 in die Türkei; 1910 Menzel-Preis; 1922 Lösung vom Ullstein-Verlag,

nur noch vereinzelt Pressezeichnungen; vorwiegend als Buchillustrator insbes. von Kinderbüchern tätig; insgesamt erscheinen ca. 30 von F. K.-G. illustrierte Bücher; 1927 Gesamtausstellung in Berlin; 1933 Ende der Pressearbeit; 1937 Jubiläumsausstellung in der Gothaer Kunsthalle; 1944 Vernichtung der Berliner Wohnung durch Luftangriff; der bisherige Sommersitz in Althagen-Ahrenshoop wird fortan zum ständ. Wohnsitz.

Nach dem Mai 1945 Wiederaufn. der Pressearbeit, Arbeit im KB; ab 1946 im Red.-Kolleg. des »Frischen Wind«; später Arbeiten für den »Eulenspiegel«; 1947 Ehrenbürger der Stadt Rostock; gest. in Rostock.

Publ.: K.-G.-Album. Berlin 1914; Gezeichnetes Leben. Berlin 1956.

Sek.-Lit.: F. K.-G. Berlin 1971 (Klassiker der Karikatur 6); F. K.-G.: Ausstellung in der Kunsthalle Rostock. Rostock 1977. *MFS*

Koch-Meier, Marita

18.2.1957

Leistungssportlerin (Leichtathletik)

Geb. in Wismar; dort 1964–76 EOS; 1976–89 Studium der Med. an der WPU Rostock, abgebrochen; 1972–87 Leichtathletin, Spezialdisz.: 400-m- u. 200-m-Lauf; anfangs in der Turn- u. Sportgemeinschaft Wismar, ab 1975 beim SC Empor Rostock (Trainer u. Ehemann: Wolfgang Meier); 1978, 1982 u. 1986 EM (400 m u. in der 4 x 400-m-Staffel); 1980 Olympiasiegerin (400 m u. 4 x 400-m-Staffel); 1983 dreifache WM (200 m, 4 x 100-m- u. 4 x 400-m-Staffel); 16 WR; fünfmal populärste Sportlerin der DDR (»Junge-Welt«-Umfrage); dreimal Weltsportlerin des Jahres.

Seit 1989 Inhaberin eines Sportartikelgeschäfts in Rostock, Ehrenpräs. des Rostocker Leichtathletikvereins. *KIG*

Köckert, Christian

13.10.1957

CDU-Politiker

Geb. in Dölzig (Krs. Leipzig); 1965–74 POS; 1976 kirchl. Abitur in Moritzburg; 1976–81 Studium der ev. Theol. an der MLU Halle; 1971–87 Assistent für systemat. Theol.; 1987–91 Pfarrer in Stedtfeld (Krs. Eisenach) u. Doz. am Predigerseminar der Ev.-Luth. Kirche Thür. in Eisenach.

1991–94 Bürgermeister in Stedtfeld; seit 1994 Mitgl. u. Vors. der CDU-Frakt. im Stadtrat Eisenach; stellv. Vors., dann Vors. des CDU-KV Wartburgkreis; seit 1994 MdL u. 1995–99

Vors. der CDU-Frakt. im Thür. Landtag; 1999–2002 Min. des Innern des Freistaats Thür.; Mitgl. des CDU-LV Thür.; seit 2002 stellv. Vors. der CDU-Fraktion u. Mitgl. im Ältestenrat des Thür. Landtags; lebt in Eisenach. *HME*

Koehler, Günther

31.8.1923

Generaldirektor der VVB Saat- u. Pflanzgut Geb. in Wildfurt/Loben; Vater Angest.; nach dem Abitur 1942–45 Wehrdienst, Ltn. der Reserve; bis 1946 brit. Kriegsgefangenschaft. 1946–48 Gärtner- u. landw. Lehre; anschl. bis 1951 Studium der Landw. an der HU Berlin, Dipl.-Landwirt; 1949 SED; 1951/52 Ltr. eines Saatgutguts; dann bis 1955 Agronom bzw. Abt.-Ltr. in der Vereinigung volkseigener Güter (VVG) Halle u. Unterabt.-Ltr. beim Rat des Bez. Halle; 1955–58 Abt.-Ltr. im Min. für Land- u. Forstw.; 1958–88 Hauptdir. bzw. GD der VVB Saat- u. Pflanzgut Berlin bzw. Quedlinburg, Entw. des Saatgutwesens zu einem der leistungs- u. exportstärksten zentralgeleiteten Wirtschaftszweige; 1966 Prom. an der HS für Land- u. Nahrungsgüterwirtschaft Bernburg zur Entw. des Saatgutwesens der DDR zum Dr. agr.; 1972 ord. Mitgl. der AdL; 1988 em., Rentner.

Sek.-Lit.: Gäde, H.: Beiträge zur Geschichte der Pflanzenzüchtung u. Saatgutwirtschaft in den fünf neuen Bundesländern Dtl. Berlin, Hamburg 1993. *SiK*

Koelle, Fritz

10.3.1895–4.8.1953

Bildhauer

Geb. in Augsburg; Vater Schlossermstr.; ab 1906 Staatl. Realschule; 1909–12 Lehre als Spengler, Ausbildung an Schulen in Augsburg, Schwäbisch Gmünd u. Berlin; 1913–14 Studium an der Münchner Kunstgewerbeschule bei H. Wanderé; 1914–18 Kriegsfreiw.; danach bis 1924 Studium der Bildhauerei bei Hermann Hahn an der Münchner Akad. der bildenden Künste; 1923 Mitgl. der Münchner Neuen Sezession; mehrere Reisen ins Saargeb., der dortige Kontakt zu Arbeitern wird zur Grundlage für das spätere Sujet des Bergarb. im Werk von F. K.; 1927 Ausstellung (mit Max Liebermann u. Käthe Kollwitz) in der Preuß. AdK Berlin; 1932 Reise in die UdSSR; Konflikt mit der NSDAP-Stadtratsfraktion München wegen angebl. »bolschewist. Kunst-auffassung«, Fürsprache u. a. durch Wilhelm

Pinder; seit 1937 mit an die Ästhetik der NS-Zeit angepaßten Skulpturen auf den Großen Dt. Kunstausstell. in München vertreten; Teiln. an Ausstellungen im In- u. Ausland; 1937 Westmark Preis; größere Auftragsarbeiten.

1946 von amerik. Beatzungsmacht als »pol. Verfolgter« anerkannt; bis 1948 ansässig in München-Geiselgasteig; KPD; 1947 Atelierbesuch von → Wilhelm Pieck u. → Otto Grotewohl, Erwerb der Figur »Hüttenarb.« 1947 für den Sitzungssaal des Parteihauses, weitere Erwerbungen wegen der Teiln. an Ausstellungen u. Auftragsarbeiten in der NS-Zeit zurückgestellt; parallele Bemühungen um eine Professur in München bzw. Berlin; 1949 von → Helmut Holtzhauer zum Ltr. der Abt. Plastik an die HS für bildende Kunst Dresden berufen; ab 1950 dort Dekan; 1950 Prof. an der HS für angewandte Kunst in Berlin-Weißensee; 1950 u. 1952 jeweils erfolglose Teiln. am Wettbewerb um ein Thälmann- bzw. ein Marx-Engels-Denkmal; 1952 mit einer Bildhauerdelegation Reise in die UdSSR; 1953 Beteiligung an der 3. Dt. Kunstausstellung in Dresden; gest. im Zug von München nach Berlin.

Werke: Bergarb. 1931; Hüttenarb. 1928; Blockwalzer. 1929; Inferno. 1946; Konzentrationär. (Denkmal des unbekanntes Häftlings, aufgestellt vor dem Krematorium des KZ Dachau) 1950; Der Friedenskämpfer. 1951; Karl-Marx-Büste 1952.

Sek.-Lit.: Dokumente zu Leben u. Werk des Bildhauers F. K. (1895–1953). Germanisches Nationalmuseum Nürnberg 1978; Schirmbeck, P.: Adel der Arbeit. Der Arbeiter in der Kunst der NS-Zeit. Marburg 1984; Davidson, M. G.: Kunst in Dtl. 1933–45. Eine wiss. Enzyklopädie der Kunst im Dritten Reich. Tübingen 1988; Vierneisel, B.: F. K. – »Der Gestalter des dt. Berg- u. Hüttenarbeiters«. In: Kunstdokumentation SBZ/DDR. Hrsg. E. Gillen, G. Feist u. B. Vierneisel. Köln 1996. *AnS*

Koenen, Bernard

17.2.1889–30.4.1964

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Halle, Diplomat

Geb. in Hamburg; Vater Tischler, Mutter Köchin, Bruder → Wilhelm K.; 1895–1903 Volksschule, 1903–07 Ausbildung zum Maschinenschlosser u. Dreher; 1906 Mitgl. der Gewerkschaft (DMV); 1907 SPD; auf Wanderschaft in Lausanne, Brüssel, Lille u. Tunis; Mitbegr. der Soz. Partei Frankreichs in Bizerta; 1910–12 Militärdienst, danach Elektro-

monteur im Ausland; 1914–16 Militärdienst, wegen »antimilitär. Tätigkeit« entlassen; an-schl. Elektriker in Leuna; 1917 USPD, 1920 KPD; Mitarb. im Leunaer Arbeiterrat; 1921–33 Red. der KPD-Ztg. »Klassenkampf« u. Sekr. der KPD-BL Halle-Merseburg; Stadtverordn. in Merseburg, maßgebl. an der Märzrev. in Mitteldtl. beteiligt; 1922–33 Abg. des Landtags der Provinz Sachsen u. 1924–29 Mitgl. des Preuß. Staatsrats; 12.2.1933 von der SS in Eisleben schwer verletzt; illeg. pol. Tätigkeit; Mai 1933 Emigr. in der UdSSR; Org.-Sokr. der IRH u. Lehrer an einer KL-Schule; Mitgl. des EK der MOPR; 1935 Teiln. am VII. Weltkongreß der KI; 1937 u. 1939 vom sowj. Sicherheitsdienst NKWD verhaftet; 1941–45 Arbeit für den Dt. Volkssender, im NKFD u. als Lehrer in Antifa-Kursen für dt. Kriegsgefangene; 1943 Mitgl. des ZK der KPD.

1945 Rückkehr nach Dtl.; Mitunterz. des Auf-rufs der KPD vom 11.6.1945; Juni 1945–April 1946 Mitgl. des ZK der KPD; 1945/46 1. Sekr. der KPD-BL Sachsen-Anh.; 1946–49 Vors., 1949–52 1. Sekr. der SED-LL Sachsen-Anh.; 1946–52 MdL, SED-Fraktionsvors.; 1946–64 Mitgl. des PV bzw. ZK der SED; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats u. der DWK; 1949–64 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1952/53 u. 1958–63 1. Sekr. des SED-BL Halle (Nachf. von → Franz Bruk); 1953–58 Botschafter in der ČSSR; 1958 KMO; 1960–64 Mitgl. des Staatsrats; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Reinowski, W.: B. K. Halle 1962.

HME; BRB

Koenen, Wilhelm

7.4.1886–19.10.1963

SED-Funktionär

Geb. in Hamburg; Vater Tischler, Mutter Köchin, Bruder → Bernhard K.; 1892–1900 Volksschule; 1900–04 Ausbildung zum Kfm. u. zum Buchhändler; 1903 SPD; 1907 Ber-richterstatter für die »Volksztg.« in Kiel u. 1908–10 in Königsberg; 1907–17 Kartellvorst. u. Jugendbez.-Ltr. in Kiel, Königsberg u. Halle; 1910/11 Besuch der Parteischule in Ber-lin; 1911–19 Red. beim »Volksblatt« (Halle); 1913 Mitgl. der SPD-BL Halle; 1917 USPD, Vors. des Bez. Halle; Landsturm; in der No-vemberrev. 1918 Kommissar des Arbeiter- u.-Soldatenrats des Bez. Halle-Merseburg; 1919/20 Stadtverordn. in Halle; 1919/20 Mitgl. der Nationalvers. u. 1920–32 Abg. des Dt. Reichtags; 1919/20 Mitgl. u. Sekr. des ZK der

USPD; 1920 Übertritt zur KPD; bis 1924 mit Unterbrechungen Mitgl. der Zentr., ab 1929 Mitgl. des ZK der KPD; 1921–24 Mitgl. der IKK der KI; 1926–32 Mitgl. des Preuß. Staatsrats, Stadtverordn. von Berlin; von der NSDAP beschuldigt, den Reichstagsbrand angestiftet zu haben; Febr.–Juni 1933 illeg. in Berlin (»Koppel«); 1933/34 Exil im Saargeb. bzw. in Frankreich (»Bernhard Schulz«); 1936–38 in der ČSR (»Wenzel«), als Vertreter des ZK der KPD an der Grenzarbeit beteiligt; Mitarb. an der »Neuen Weltbühne«, »Dt. Volksztg.«, der KPČ-Ztg. »Rote Fahne« (»Kopp«, »Heinz Wilhelm«); 1937 Ltg. der Auswahl dt. Spanienkämpfer aus der ČSR-Emigr.; ab Nov. 1938 in Großbritannien; dort Mitgl. der Fünferltg. der KPD-Auslandsorg.; 1940–42 dort u. in Kanada interniert; 1942 Mitarb. der Ztschr. »Freie Tribüne«; Mithrsg. der Presseinformation »Inside Nazi Germany«; ab 1943 Ltr. der Freien Dt. Bew.; 1944 Mitarb. am Soldatensender Calais.

Dez. 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1946 Red. der »Mitteldt. Ztg.« (Halle); SED; 1946–Dez. 1948 Vors. der SED Sachsen (zus. mit → Otto Buchwitz); seit 1946 Mitgl. des PV bzw. ZK der SED; 1948 Mitgl. u. 1949 Sekr. des Dt. Volksrats; 1949/50 Mitgl. des ZS des PV der SED; seit 1950 Mitgl. des Präs. des NR der NF; 1949–63 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1949–58 Ltr. des Sekr. der Volks- u. Länder-kammer u. seit 1956 Ltr. der Interparlamentar. Gruppe der Volkskammer; Mai 1953 strenge Rüge wegen »mangelnder pol. Wachsamkeit«, 1956 gelöscht; 1956 KMO; 1959 Vors. der Kommission zur Erforschung der Berliner Ar-beiterbew.; gest. in Berlin.

Publ.: Meine Begegnungen mit Lenin. Berlin 1957; Zur Entw. der Demokratie in Dtl. Berlin 1957; Über meine pol. Arbeit in Prag 1935 bis 1939. Aufzeichnungen. In: Beiderseits der Grenze. Berlin 1965; Einheit des Volkes – Gar-rant des Sieges. Reden u. Artikel. Mit einem biogr. Abriß. Berlin 1986.

Sek.-Lit.: Pfefferkorn, O.: W. K. – im Schatten der Säuberung. In: SBZ-Archiv 4 (1953) 2.

HME; BRB

Koenen-Damerius, Emmi (auch: Damerius-Koenen), geb. Zadach

15.3.1903–21.5.1987

DFD-Vorsitzende

Geb. in Rosenthal; Vater Arbeiter; 1918–20 kfm. Handelsschule; 1918 Freie Gewerkschaft; Werkstattschreiberin in einer Kunstdruckerei;

Abendhandelsschule; arbeitslos; 1928–33 Angest. bei der Berliner Abendztg. »Die Welt am Abend«; 1924 KPD; 1924–33 Ltr. der Frauenabt. der KPD Berlin-Brandenb.; 1932/33 KPD-Reichsschule; 1933 Mitgl. des Preuß. Landtags (KPD); 1933/34 illeg. Arbeit als pol. Instrukturistin der KPD; 1934 Emigr. in die UdSSR; 1934/35 Internat. Frauensekr. der KI; 1935/36 Studium an der KUNMS; 1936–39 Ltg. der illeg. Arbeit der KPD in Süddtl. bzw. Berlin (von Zürich bzw. Prag aus); seit 1937 verh. mit → Wilhelm K.; 1939–45 Emigr. in Großbritannien, dort 1940 Internierung.
 Dez. 1945 Rückkehr nach Dtl.; KPD; 1946 SED; Red. der »Mitteldt. Ztg.« in Halle bzw. der »Sächs. Ztg.« (Dresden); 1947 Mitbegr. des DFD; stellv., Mai 1948–Mai 1949 1. Vors. des DFD (gleichberechtigt mit → Anne-Marie Durand-Wever), zum Rücktritt veranlaßt; 1947/48 erst Landes-, dann 2. Landesvors. des DFD Sachsen; 1947–49 Mitgl. des SED-LV Sachsen; 1947–50 im PV der SED; 1948/49 Abg. der Volkskammer; 1948/49 DWK; 1949 wegen Krankheit zurückgetreten; 1950–58 Red. im Verlag Die Wirtschaft; seit 1958 freiberufl. Journalistin; Mitgl. der Arbeitsgr. zur Erforschung der Frauenbew. bei der SED-BL Berlin; in zweiter Ehe mit dem Kulturwiss. → Helmut Damerius verh.; 1983 VVO; gest. in Berlin. *HME; BRB*

Koennecke, Günther

3.6.1924–13.11.2003

Bauunternehmer

Geb. in Magdeburg; Kriegsdienst, frz. Gefangenschaft.

Ausbildung zum Maurermstr., Dipl.-Wirtsch. u. Ing.; 1959 Übernahme der seit 1887 im Besitz der Familie befindl. Baufirma u. Entw. des Unternehmens zum größten privaten Baubetrieb im Bez. Magdeburg (ca. 300 Beschäftigte); nach der Enteignung 1972–76 Ltr. des nunmehr staatl. Betriebs; danach Baultr. eines städt. Projekts; 1990 Sprecher der »72er« (der 1972 enteigneten Unternehmer).

Seit der Reprivatisierung 1990 Inhaber der W. Liebscher Nachf. GmbH Magdeburg; Präs. des Unternehmerverb. Mittelständ. Bauen Sachsen-Anh.; gest. in Magdeburg. *JaW***Koepf, Volker**

22.6.1944

Filmregisseur

Geb. in Stettin (Szczecin, Polen); POS bis 1958, 1962 Abitur u. Facharbeiterabschl. als

Maschinenschlosser; Studium an der TU Dresden, 1966–69 an der Dt. HS für Filmkunst Potsdam-Babelsberg in der Kl. von → Claus Küchenmeister u. Ralf Kirsten, Dipl. als Regisseur u. Szenarist; SED; 1969–90 festangest. als Regisseur im DEFA-Studio für Dok.-Filme in der Gruppe »dokument«, in der u. a. → Jürgen Böttcher, → Winfried Junge u. Karlheinz Mund arbeiten.

Seit 1990 freier Regisseur; 2005 Georg-Dehio-Kulturpreis für das künstler. Gesamtwerk.

Werke: Essays über Personen, die in Verbindung zur Arbeiterbew. u. zum Antifa. zu sehen sind: »Teddy« (1973), → »Slátan Dudow« (1974), »Er könnte ja heute nicht schweigen« (1975), »Ich erinnere mich noch« (1977); zum Thema Mensch u. Landschaft: »Das weite Feld« (1976), »Hütes-Film« (1977), »Am Fluß« (1978), »In Rheinsberg« (1982), »An der Unstrut« (1986); über Konflikte u. Probleme im Alltag, vor allem im Leben von Arbeiterinnen: Zyklus von Filmen über das Obertrikotagenwerk »Ernst Lück« in Wittstock: »Mädchen in Wittstock« (1974/75), »Wieder in Wittstock« (1976), »Wittstock III« (1978), »Leben in Wittstock« (1984), »Neues in Wittstock« (1992), »Märkische Ziegel« (1989); zum Leben u. Arbeiten in der DDR im Rückblick: »Die Wismut« (1993), »Kalte Heimat« (1995), »Fremde Ufer« (1996), »Wittstock, Wittstock« (1997), »Herr Zwilling u. Frau Zuckermann« (1999), »Kurische Nehrung« (2001), »Uckermark« (2002), »Pommernland« (2005).*Sek.-Lit.:* Schwarzweiß u. Farbe. DEFA-Dokumentarfilme 1946–92. Berlin 1996 (Hrsg. vom Filmmuseum Potsdam). *EIS***Koerting, Otto**

20.5.1884–3.7.1959

Vorsitzender der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe

Geb. in Jessnitz (Anh.); Schlosser; zwei Jahre Berufsschule; Landwirt; 1902 SPD; 1902–08 im Beruf; 1909–26 Gemeindevertreter in Bobbau (b. Bitterfeld); dort 1926–33 Amts- u. Gemeindevorst.; 1919–32 Abg. des Sächs. Provinziallandtags; 1920–26 Betriebsratsvors. der Agfa-Filmfabrik; in der NS-Zeit illeg. Arbeit; 1933 acht Mon. Haft im KZ Oranienburg; 1934 Landarb., später Wirtschaftsführer eines landw. Betriebs; 1944 Landw. in Bobbau; KZ Buchenwald.

1945 SPD; 1945 Mitbegr. der VdgB in der Provinz Sachsen; 1946 SED; 1946/47 1. Lan-

desvors. der VdGB Sachsen-Anh.; 1947–50 1. Vors. der VdGB; 1946–50 Abg. u. Vizepräs. des Landtags Sachsen-Anh.; 2.10.1948 Mitgl. des Volkskongresses; 1948–50 Mitgl. des Dt. Volksrats, nachf. der Prov. Volkskammer; März 1950 als VdGB-Vors. abgelöst wegen »verständnisloser Einstellung zu den Fragen der Demokratisierung des Dorfes«; 12.7.1950 Ausschl. aus dem VdGB-Hauptaussch.; 15.7.1950 Ausschl. aus der SED; 1952 verhaftet, nach einem Jahr U-Haft entlassen, später nicht mehr pol. tätig. *SiK*

Köfer, Herbert
17.2.1921

Schauspieler
Geb. in Berlin; Eltern Inh. eines Postkartenverlags; sozialist. Gemeinschaftsschule in Berlin-Niederschönhausen, mittl. Reife an einer Privatschule; kaufm. Lehre, Abbruch nach sechs Monaten; 1937–40 Ausbildung bei Agnes Windeck u. René Deltgen an der Schauspielerschule des Dt. Theaters in Berlin; 1940 Debüt am Staatstheater Brieg (Schlesien); ab 1941 Kriegsdienst, Verwundung, engl. Kriegsgefangenschaft.
1945–47 am Neuen Berliner Künstlertheater; 1946 SED; 1947/48 an der Volksbühne, 1950–52 Engagement am Dt. Theater, 1956–59 beim Berliner Kabarett »Distel«; seit 1951 vorwiegend bei Film u. Fernsehen; präsentiert am 21.12.1952 mit den Nachrichten der »Aktuellen Kamera« die erste DFF-Sendung aus Berlin-Adlershof; Höhepunkte in der Rolle des SS-Hauptsturmführers Kluttig in »Nackt unter Wölfen« (1962), als Gutsverwalter Studtmann in »Wolf unter Wölfen« (1964) u. Werkmeister Barberino im TV-Mehrteiler »Krupp u. Krause« (1969); später vorzugsweise heitere Rollen, u. a. in den TV-Serien »Rentner haben niemals Zeit« (1978) u. »Geschichten üben Gartenzaun« (1982); Moderator zahlr. Unterhaltungsprogramme, u. a. »Da lacht der Bär«, »Das blaue Fenster« sowie der Kinomagazine »Hauptfilm läuft« u. »Treffpunkt Kino«; Mitwirkung in legendären Filmen, u. a. »Kleiner Mann – was nun?« (1967), »Hauptmann Florian von der Mühle« (1968), »Jeder stirbt für sich allein« (1970) u. der TV-Serie »Polizeiruf 110«; 1969 u. 1986 NP; wiederholt »Fernsehliebling« der Wochentg. »FF dabei«; ab 1981 Mitgl. der Berliner Stadtverordnetenversamml. Nach 1990 verstärkt Rollen im Boulevard-Theater, u. a. in »Rosen-Emil« am Hansa-

Theater Berlin, Hauptrolle in »Pension Schöller« an der Komödie Dresden u. im Theater am Kudamm, Berlin; TV-Serienrollen in »Auto Fritze«, »MS Königstein«, »Elbflorenz«, »In aller Freundschaft«; insg. mehr als 80 Filmrollen; im Guinness-Buch der Rekorde eingetragen als »dienstältester Trabrennfahrer«; 2002 »Goldene Henne« für sein Lebenswerk; lebt in Zeuthen (b. Berlin).

Publ.: Das war's noch lange nicht. Erinnerungen. Frankfurt (Main), Berlin 1995. *JaW*

Kofler, Leo

26.4.1907–29.7.1995

Sozialphilosoph, Publizist

Geb. in Chocimierz (Galizien, Österreich-Ungarn/Ukraine) in der Familie eines Großgrundbesitzers; 1915 Übersiedl. der Familie nach Wien; 1916–27 Handelsgymnasium, Wiener Kunstakad.; SPÖ; ab 1928 Ref. der Wiener Bildungszentr. der Soz. Gewerkschaftsjugend; 1930–38 Studium bei Max Adler; 1938 Verhaftung durch die dt. Besatzungsmacht, Flucht in die Schweiz, dort Internierung u. Arbeitsdienst bis 1944; Ermordung der Eltern in Auschwitz; 1944 erscheint in Bern »Die Wiss. von der Ges.« (Ps. Stanislaw Warynski). 1947 Übersiedl. in die SBZ; SED; Habil. mit der Arbeit »Zur Geschichte der bürgerl. Ges.« (Veröff. 1948 an der Univ. Halle); anschl. dort Prof. für Geschichtsphilos. u. Dir. des Inst. für Hist. Materialismus; 1949 Einzug von Teilen der 2. Aufl. des Buches aus dem Handel wegen »Kritik an bürokrat. Tendenzen in SED u. SBZ, fehlender Demokratie in der UdSSR u. der Verfechtung eines marxist. Totalitätsbegriffs«; Einsetzung einer Untersuchungskommission an der PHS, Denunziation als »idealist. Marxist« (→ Kurt Hager), »ideolog. Schädling« (→ Rugard O. Gropp) u. »Trotzkist«; Verweigerung der geforderten »Selbstkritik«; 1950 demonstrativer Austritt aus der SED, Entlassung aus allen Ämtern; Ende 1950 Flucht vor drohender Verhaftung nach Berlin (West); 1951 Niederlassung in Köln; 1953 Gastdoz. an der Sozialakad. Dortmund; danach Lebensunterhalt durch publizist. u. wiss. Autorientätigkeit (mehr als 30 Bücher, zahlr. Ztschr.- u. Ztg.-Artikel), Vortragsreihen, Lehraufträge in der Erwachsenenbildung; 1966 Gespräche mit Georg Lukács, Hans Heinz Holz u. Wolfgang Abendroth in Budapest; 1967 Diskussionen mit Herbert Marcuse bei den Salzburger Humanismusgesprächen; 1970 Doz. für

Soziol. an der Kunstakad. Köln, 1973 Lehrstuhlinv. in Bochum, 1975 Honorarprof. an der Ruhrniv. Bochum; 1977 Ehrenbürger von Wien.

1990 Reise in die DDR; Vorträge an der MLU Halle, KMU Leipzig u. HU Berlin.

Publ.: Das soziale Werden der Gegenwart. Düsseldorf 1954; Geschichte u. Dialektik. Hamburg 1955; Stalinismus u. Bürokratie. Neuwied, Berlin 1970; Soziol. des Ideologischen. Stuttgart 1975; Aufbruch in der Sowjetunion? Von Stalin zu Gorbatschow. Hamburg 1986.

Sek.-Lit.: Bloch, E. (Hrsg.): Marx. u. Anthropologie. Fs. für L. K. Bochum 1980.

HCR; JaW

Kohl, Michael

28.9.1929–4.7.1981

Leiter der Ständigen Vertretung der DDR in der Bundesrepublik Deutschland

Geb. in Sondershausen; Vater Rechtsanwalt u. Notar; Gymnasium in Sondershausen; ab 1945 Bauhilfsarb. in Sondershausen; 1946–48 OS in Sondershausen, Abitur; 1948 SED; 1948–52 Studium der Rechtswiss. an der FSU Jena; 1951 Hilfsassistent am Inst. für Zivilrecht; 1952 amtl. bestellter Rechtsanwaltsvertreter, Anwaltsbüro in Sondershausen; 1952–61 wiss. Aspirant, Lehr- u. Forschungstätigkeit am Inst. für Völkerrecht der FSU (Völker- u. Staatsrecht); 1956 Prom. zum Dr. jur. in Jena; 1958–63 Abg. des Bez.-Tags Gera; Mitgl. der BL Gera des KB; ab 1958 Mitgl. des Präs. der Dt. Liga für die Vereinten Nationen; 1961–63 Ltr. der Abt. Rechts- u. Vertragswesen u. Kolleg.-Mitgl. im MfAA; dort 1963–65 Ltr. der Grundsatzabt.; 1965–68 Staatssekr. beim Min.-Rat für West-Berlin-Fragen; 1965 Verhandlungsführer der DDR bei den Passierscheingesprächen mit dem Senat von Berlin (West); 1968–73 Staatssekr. für westdt. Fragen beim MfAA; seit 1970 Verhandlungsführer in den Verhandlungen zum Transitabkommen, zum Verkehrs- u. zum Grundlagenvertrag DDR–Bundesrep. Dtl.; ab 1971 Mitgl. der Außenpol. Kommission beim PB der SED u. der Westkommission beim PB des ZK der SED; 1971–76 Kand. der ZRK beim ZK der SED; 1972 VVO; Nov. 1973 Bevollm. Botschafter, 1974–78 Ltr. der Ständ. Vertr. der DDR in der Bundesrep. Dtl.; 1976–81 Kand. des ZK der SED; ab 1978 stellv. Min. für Ausw. Angelegenh.; gest. in Berlin.

HME; BRB

Köhler, Erich

28.12.1928–16.7.2003

Schriftsteller

Geb. in Karlsbad (ČSR/Karlovy Vary, Tschechien); Vater Porzellanschleifer, Sozialdemokrat, Mutter Buntdruckerin; Lehren als Bäcker, Schneider u. Maler abgebrochen; vom Militär ausgemustert.

1946 Aussiedl. nach Bad Lauchstädt (Sachsen-Anh.); Arbeit in der Landw.; Tramptour durch Westdtl. u. Niederlande; eine Bewerbung bei der frz. Fremdenlegion scheitert; 1950 Rückkehr in die DDR; SED; zunächst Arbeit im Uranbergbau (SAG Wismut), dann wieder in der Mecklenb. Landw.; 1956 erste Buchveröff.; 1958–61 Studium am Lit.-Inst. »Johannes R. Becher« Leipzig; 1962–81 freischaff. Schriftst.; 1977 Heinrich-Mann-Preis; seit 1978 Mitgl. des Vorst. des SV; seit Mitte der 1970er Jahre vom MfS als IM »Heinrich« erf., schrieb u. a. Gutachten zur vom MfS verhinderten Autorenanthologie »Berliner Geschichten« (geplant 1974/76 von → Ulrich Plenzdorf, → Klaus Schlesinger, → Martin Stadel); 1981–90 Arbeit auf einem VEG bei Lübben, gedacht als ein provokatives soziales Experiment, das MfS mißtraute dem Versuch, »direkte Beziehungen zw. Schriftst. u. Arbeiterkl. ohne Vermittlung u. Kontrolle der SED« aufzubauen; 1988 VVO.

1990 Vorruhestand; Mitgl. des VS; 1991 Dt. PEN-Zentrum (Ost); seine Mitgliedschaft behinderte zeitw. die Vereinigung des Dt. PEN-Zentrums (Ost) u. PEN-Zentrums (West); gest. in Alt-Zauche (b. Lübben).

E. K. thematisierte in seinen Arb. das Verhältnis v. Arbeit u. Kunst; seit Anfang der 1960er Jahre verwendete er phantast. Sujets u. verstieß damit gegen kulturpol. Dogmen; mehrere Texte wurden erst 20 Jahre später gedruckt; öffentl. Diskuss. lösten Essays der 1980er Jahre aus, in denen E. K. u. a. den soz. Realismus m. dem »bürgerl. Kriminalroman« gleichsetzte. *Publ.:* Der Krott oder Das Ding unterm Hut. Rostock 1976; Hinter den Bergen. Rostock 1976; Kiplag-Geschichten. Berlin 1980; Nichts gegen Homer. Betrachtungen u. Polemiken. Berlin 1986; Blasmagorien. Berlin 1996; Sentenzen kontra Schwarzbuch. Berlin 1998.

AnK

Köhler, Heinz

20.11.1928–18.8.1986

Verlagsleiter

Geb. in Schmalkalden; Vater Werkzeugschmied; Volksschule, Handelsschule; Lehre

als Bankkfm.; 1945 KPD/SED; 1948/49 Besuch der ABF Jena; 1949–51 Studium der Volkswirtschaft in Jena; 1951–54 wiss. Mitarb. für Publikationswesen im Staatssekr. für HFS-Wesen; 1954–59 Mitarb. der Abt. Wiss. des ZK der SED; 1959/60 Verlagsassistent; 1961–76 Ltr. der Verlagsgr. Bibliograph. Inst. Leipzig, Verlag Enzyklopädie Leipzig, Max Niemeyer Verlag Halle (die Verlagsgr. produzierte hauptsächlich Lexika, Sprachlehr- u. Wörterbücher); 1963–84 Vorstandsmitgl., 1966–71 Vorsteher des Börsenvereins der Dt. Buchhändler zu Leipzig; 1970 NP; 1976–86 Dir. des Leipziger Kommissions- u. Großbuchhandels (LKG). *CaW*

Köhler, Irene, geb. Günther

23.6.1918–8.2.1984

Leiterin der Abteilung Befreundete Parteien u. Organisationen des ZK der SED
Geb. in Weimar; Vater Schlosser; Volks- u. Aufbauschule; 1935 Werkstattsschreiberin bei Carl Zeiss; anschl. Sekr. im Thüringenwerk.
1945 KPD; persönl. Ref. beim thür. Landesamt für Arbeit; 1945–51 Ltr. des Büros des Innenmin. der Landesreg. Thür. bzw. Ltr. in der Abt. Schulung; 1946 SED; 1951/52 Instrukturin, 1952–62 Sektorentr. im ZK der SED; Fernstudium an der ASR Potsdam, 1954 Dipl.-Staats- u. Rechtswiss.; 1962–März 1969 Ltr. der Arbeitsgr. bzw. Abt. »Befreundete Parteien u. Org.« des ZK der SED, (Nachf. von → Waldemar Pilz); März 1969–Mai 1970 Sekr. des DSF-ZV; später wissenschaftl. Mitarb. im Fernsehen der DDR; 1965 u. 1977 VVO. *AnH*

Köhler, Johann

27.12.1920

Rektor der Bergakademie Freiberg
Geb. in Nikles (Krs. Mährisch Schönberg, CSR/Raskov, Tschechien); Vater Seidenweber; 1931–34 Realschule; anschl. bis 1938 Bau-schlosser in Brünn; 1938 KPČ; im Krieg Uffz. in der Luftwaffe, amerik. Gefangenschaft.
Nach der Umsiedl. zunächst Loks Schlosser bei der DR; dann Erwerb der HS-Reife an der ABF; 1948–51 Studium der Wirtschaftswiss. an der Univ. Leipzig; 1951 Aufn. einer Lehr-tätigkeit an der Bergakad. Freiberg; 1955 Prom. u. 1959 Habil.; anschl. Prof. mit Lehrstuhlfür pol. Ökon. des Kap. an der Bergakad.; 1958–71 Mitgl. der SED-BL Karl-Marx-Stadt; 1961–63 Dekan, 1963–68 Pro-rektor u. 1967–70 Rektor der Bergakad.; 1986 em.

Publ.: Strittige Probleme der marxist.-leninist. Werttheorie. Leipzig 1977; Zu Grundfragen der marxist.-leninist. Rententheorie. Leipzig 1982; Beiträge zur Arbeitswerttheorie. Leipzig 1989. *HaS*

Köhler, Johannes-Ernst

24.6.1910–13.9.1990

Kirchenmusiker, CDU-Funktionär

Geb. in Meran, Vater Kirchenmusiker; aufgew. in Bernburg; 1929 Abitur; Studium der Mathematik an der Univ. Halle (ein Semester) u. 1929–33 der Musik an der Akad. für Kirchen- u. Schulmusik in Berlin-Charlottenburg; 1933 Examen für das Lehramt an höheren Schulen u. für Kirchenmusik; danach Kantor an der Pauluskirche in Berlin-Lichterfelde; Konzert-tätigkeit; seit 1934 Organist an der Stadtkirche Sankt Peter u. Paul (Herderkirche) in Weimar u. Doz. an der Musik-HS Weimar; 1937 NSDAP; 1939–45 Wehrdienst.
1946 CDU; 1950–80 Kirchenmusikdir. u. Prof. für Orgelspiel an der HS für Musik »Franz Liszt« in Weimar; Ltr. der Abt. Kirchenmusik; seit 1950 Kirchenmusikdir. der Ev. Kirche in Thür.; seit 1954 Mitgl. des Hauptvorst. der CDU; Mitgl. des Musikrats der DDR; Ehrenmitgl. des CDU-Hauptvorst. u. Mitgl. des Ehrenrats beim Hauptvorst. der CDU; 1955 NP; 1958–62 Mitgl. des ZV der DSF; 1985 Stern der Völkerfreundschaft; zahlreiche Schallplatteneinspielungen mit den Orgelwerken von Johann S. Bach u. a. *HME*

Köhler, Siegfried

2.3.1927–14.7.1984

Präsident des Verbandes deutscher Komponisten u. Musikwissenschaftler, Rektor der Musikhochschule Dresden

Geb. in Meißen; 1933–45 Volks- u. Oberschule in Meißen; 1944 NSDAP; 1945–50 Studium von Komposition, Klavier u. Dirigieren an der Akad. für Musik u. Theater Dresden; daneben Ltr. des Jugendchors Meißen; 1950–52 Studium der Musikwiss. u. Kunstgeschichte an der Univ. Leipzig, 1952–55 dort Aspirantur; Lehrbeauftr. am Musikwiss. Inst. der Univ. Leipzig; 1952–57 1. Vors. des VDK im Bez. Leipzig; 1955 Prom.; 1955–57 wiss. Mitarb. im VDK; 1956 SED; 1957–63 Dir. der Internat. Musikbibliothek Berlin; 1963–68 künstler. Dir. des VEB Dt. Schallplatten; 1968–80 Rektor des HS für Musik Dresden (Nachf. von Hans Georg Uszkoreit); 1969 Prof.; 1970 Prof. für Komposition; 1972 Abg.

des Bez.-Tags Dresden; 1974 Prom. B; ab 1980 freischaff.; 1979–83 Vors. des Beirats der Anstalt zur Wahrung der Aufführungsrechte; 1978 AdK; 1979 NP; 1953–56 Vors. des Bez.-Verb. Dresden u. 1982–84 Präs. des VDK (Nachf. von → Ernst Hermann Meyer); 1983/84 Intendant der Semperoper Dresden; komponierte zunächst Chor- u. Massenlieder, u. a. »Heut ist ein wunderschöner Tag«, seit den 60er Jahren sinfon. Musik (vier Sinfonien), die Oper »Der Richter von Hohenburg« u. Oratorien, u. a. »Reich des Menschen«; Publ. über Heinrich Schütz (1972), die Musikstadt Dresden (1976) u. über Grundfragen der musikhist. Periodisierung; gest. in Berlin.
Sek.-Lit.: Schönfelder, S.: S. K. Für Sie porträtiert. Leipzig 1984. *ToM; BRB*

Köhler, Thomas

25.6.1940

Leistungssportler (Rennschlittensport)

Geb. in Oberwiesenthal; Schule in Oberwiesenthal, 1954–58 OS in Schwarzenberg; Ausbildung zum Maschinenschlosser; 1956–67 aktiv im Rennschlittensport; 1958–64 Fernstudium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; SED; 1968–76 Verb.-Trainer für Rennschlittensport; ab 1970 Präs.-Mitgl. des DTSB; Abg. der Volkskammer; 1974 Prom. zum Dr. paed. über Schlittensport; 1977–80 Abt.-Ltr. für Wintersport im DTSB; 1980–89 Vizepräs., verantw. für Leistungs-, ab 1987 für Wintersport; 2. Platz bei den Junioren-Europameisterschaften 1958, 1962 u. 1967 WM im Ein-, 1967 im Doppelsitzer; 1964 Olymp. Spiele: Sieger (Einsitzer); 1968 Olymp. Spiele: Sieger (Doppel- u. Einsitzer); 1968–76 Verb.-Trainer für Rennschlittensport; 1976/77 Ltr. der Nationalmannschaft Spezialsprunglauf; VVO.
 Ab Aug. 1990 Geschäftsf. des SV IHW Alex 78 e. V. *KIG; OWR*

Köhler, Werner

24.3.1929

Mediziner, Vizepräsident der Leopoldina

Geb. in Dresden; Vater Werkmstr.; 1945 Abschluß der OS; nach einem Prüfungskolloquium 1945 Aufn. des Med.-Studiums an der Univ. Jena, ab 1946 außerdem Studium der Anthropol. u. Ethnographie; 1953 naturwiss. Prom. an der FSU Jena, 1954 med. Prom. an der Univ. Rostock; 1951–53 Pflichtassistent an den Thür. Univ.-Kliniken in Jena, am Krankenhaus Chemnitz, am Krankenhaus u. im Forschungsinst. für Mikrobiol. u. Hygiene in Bad

Elster; 1954–58 am Hygiene-Inst. der Univ. Rostock, hier 1956 Fach- u. Oberarzt; 1957 Habil.; 1958 Doz. für Med. Mikrobiol. an der Univ. Rostock, zugl. an der FSU Jena; seit 1958 Ltr. der Abt. Med. Mikrobiol. am Inst. für Mikrobiol. u. experiment. Therapie (ZIMET) der DAW/AdW in Jena; 1961 Prof. der DAW; 1964/65 Hospitant der Kl. Med. der DAW; 1966–72 nebenamtl. Ltg. des Forschungsinst. für Mikrobiol. u. Hygiene in Bad Elster; seit 1976 Stellv. des Dir. am ZIMET; seit 1968 Mitgl., seit 1990 Vizepräs. der Leopoldina; 1970 Korr. u. 1976 Ord. Mitgl. der AdW; 1970 Virchow-Preis; 1972 Aronson-Preis des Landes Berlin (1992 überreicht); 1982 Dr. med. h. c. Univ. Umeå/Schweden; 1988 NP; 1990 Ehrenmitgl. des Kitasato-Inst. Tokio.

1990 Mitgl., seit 1991 Präs. der Akad. gemeinnütziger Wiss. zu Erfurt; 1992–95 Dir. des Inst. für Experiment. Mikrobiol. u. 1993–95 Inhaber des Lehrstuhls für Experiment. Mikrobiol. u. Immunchemie an der FSU; 1994 a. o. Mitgl. der Berlin-Brandenb. AdW.

Arbeitsgebiete: Streptokokkenforschung, u. a. Systematik der Streptokokken, epidemiolog. u. bakteriolog. Aspekte von Streptokokkeninfektionen, vor allem bei Scharlach, rheumat. Fieber u. tox. Schocksyndrom; Entw. von Arzneimitteln; Untersuchungen über erythrogene Toxine u. Mitogene; Geschichte der Bakteriol.
Publ.: Grundriß der Med. Mikrobiol. 5. überarb. Aufl. Jena 1980 (mit H. Mochmann); Mischinfektionen. Jena 1980 (mit A. Mayr); Meilensteine der Bakteriol. Jena 1984 (mit H. Mochmann). *MiK*

Köhler, Willi

31.1.1907–26.8.1977

Chefredakteur des SED-Pressedienstes

Geb. in Kassel; Vater Gewerbetreibender; Grund- u. Oberschule, Abitur; 1929–31 Studium der Germanistik an der Univ. Berlin; 1931–33 Zeitungshändler; 1931 KPD; 1932 Pol.-Ltr. der KPD-Straßenzelle »Onkel Toms Hütte«; zugl. freier Mitarb. für die Ztg. »Rote Fahne«, »Welt am Abend«, »Roter Aufbau«, »Rote Post« u. »Eulenspiegel«; 1933–40 Wohlfahrtsempfänger, Buchhandlungsgehilfe; ab 1933 illeg. Arbeit in Berlin-Zehlendorf; 1940–44 Wehrmacht, 1944–48 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifa-Schule.

Aug. 1948 Rückkehr nach Dtl.; SED; bis 1951 Instrukteur in der Abt. Presse u. Rundfunk des ZS des SED-PV; 1951/52 Sektorentr. in der

Abt. Agit. des ZK u. Chefred. des SED-Presse-
dienstes; 1952–55 stellv. Ltr. der Abt. Presse/
Rundfunk des ZK der SED; 1955/56 stellv.
Chefred. des »Neuen Dtl.«; 1956–64 Mitgl.
des Red.-Kolleg., ab 1964 Kommentator des
»Neuen Dtl.«; 1959, 1967 u. 1977 VVO. *AnH*

Kohlhaase, Wolfgang

13.3.1931

Schriftsteller; Drehbuchautor

Geb. in Berlin; Vater Maschinenschlosser;
Volksschule; ab 1947 Volontär bei der Jugend-
ztg. »Start«, 1950 bei »Junge Welt«; dort Ltr.
der Kulturabt.; 1950 SED; 1950–52 Drama-
turg bei der DEFA; seit 1952 freischaff.
Schriftst. (Film- u. Fernsehdrehbücher, Hör-
spiele, Erzählungen); 1954 NP; 1957 Kunst-
preis der FDJ; seit 1957 Mitgl. im Vorst. des
DSV/SV, zeitw. Mitgl. der SED-Parteiltg. des
SV; 1968 NP; 1970 Mitgl. des PEN-Zentrums
DDR; 1972 Mitgl. der AdK; Prix Italia; Dreh-
buchpreis Chicago-Filmfestival; 1977 NP.

1990 Lubitsch-Preis; Käutner-Preis; 1991
Mitgl. der AdK Berlin-Brandenb.

Zu den bedeutenden Filmarbeiten (Drehbü-
cher) zählen die am ital. Neorealismus ori-
entierten Berlin-Filme »Alarm im Zirkus«, »Eine
Berliner Romanze« u. »Berlin – Ecke Schön-
hauser«, R: → Gerhard Klein, UA 1954, 1956,
1957; maßstabsetzende Filme mit antifa. The-
men: »Ich war neunzehn« (R: → Konrad Wolf,
UA 1968), »Mama, ich lebe« (R: Konrad
Wolf, UA 1977), »Der Aufenthalt« (R:
→ Frank Beyer, UA 1983), »Die Grünstein-
Variante« (Hörspiel 1976), Filmregie: Bern-
hard Wicki (UA 1984), sowie einige realisti-
sche Gegenwartsfilme: »Der nackte Mann auf
dem Sportplatz« (UA 1974), »Solo Sunny« (R:
Konrad Wolf, UA 1980); weitere Arbeiten:
»Der Sender Gleiwitz« (Dok.-Film, UA 1961),
»Die Zeit, die bleibt« (Dok.-Film, UA 1985),
»Der Bruch« (Spielfilm, UA 1989), »Der
Hauptmann von Köpenick« (Fernsehfilm, UA
1996), »Die Stille nach dem Schuß« (R: Vol-
ker Schlöndorff, UA 1999); »Sommer vorm
Balkon« (R. → Andreas Dresen, UA 2005).

Publ.: Sylvester mit Balzac u. andere Erz.
Berlin, Weimar 1977. *BRB; AnK*

Kohlmei, Gunther

27.7.1913–25.12.1999

Wirtschaftswissenschaftler

Geb. in Berlin; Vater Lehrer; Gymnasium;
1932–36 Studium der Nationalökon. an den
Univ. Freiburg i. Br. u. Berlin, Dipl.-Volks-

wirt; 1937 NSDAP; 1939 Prom. mit einer
Diss. zur Industrialisierung Brit.-Indiens u. Ar-
gentiniens; ab 1939 Soldat, zul. Ltn.; 1943 am
Kuban Übertritt zur Sowjetarmee, zwischen-
zeitl. Gefangenschaft in Moskau; 1943–47
Assistent an der Zentr. Antifa-Schule Kras-
nogorsk.

1947 Rückkehr nach Berlin; 1948 SED; Grün-
dungsdekan der wirtschaftswiss. Fak. sowie
Dir. des Inst. für pol. Ökon. des Soz. an der
DVA Forst-Zinna; 1949 Prof. mit Lehrstuhl an
der DVA, ab 1953 an der daraus hervorgegan-
genen DASR Potsdam; 1953 Gründer u. Chef-
red. der Ztschr. »Wirtschaftswiss.«; 1954
Gründungsdir. des Inst. für Wirtschaftswiss.
der DAW in Berlin; 1955 NP; 1956–59 Hrsq.
des wiss. Bulletins »Geld u. Kredit«; nebenberu-
fl. Prof. mit Lehrstuhl für pol. Ökon. des
Soz. an der wirtschaftswiss. Fak. der HU Ber-
lin; nach Kritik an der »bürokrat.-zentralist.
Verw.-Wirtschaft«, Vorschlägen zum Abbau
administrativer zugunsten verstärkter markt-
wirtschaftl. Regulierungsformen sowie zur
Trennung von staatl. Finanzpol. u. der Geldpol.
einer unabh. Notenbank ab 1956 offiz. »Revi-
sionismus«-Anschuldigungen, 1957 Ablösung
als Chefred. der »Wirtschaftswiss.«, 1958 Ab-
berufung als Prof. der HU Berlin, Rücktritt als
Dir. des DAW-Inst. für Wirtschaftswiss. zu-
gunsten → Fred Oelßners; anschl. dort wiss.
Mitarb. bzw. Bereichsltr.; 1960 Forschungs-
aufenthalt in den BUNA-Werken Schkopau;
1961–69 Prof. mit Lehrstuhl für internat. Han-
dels- u. Valutabeziehungen an der HfÖ Berlin
u. bis 1988 Mitgl. des Wiss. Rats der HfÖ Ber-
lin; 1964 Ord. Mitgl. der DAW; 1967 Vors.
des Wiss. Rats beim Min. für Außenwirtschaft;
vor dem Hintergrund der Entw. in der ČSSR u.
anläßl. seines Aufsatzes »Planen als Steuern u.
Regeln« (Jb. 1968 des Inst. für Wirtschafts-
wiss.) von → Günter Mittag auf dem 9. Ple-
num des ZK der SED (Okt. 1968) wegen des
»revisionist.« Konzepts einer sozialen Markt-
wirtschaft angegriffen, nach Bekräftigung sei-
ner Forderung nach stärkerer Selbstregulierung
durch »Wertkategorien« u. Marktgesetzte
Ablösung als Vors. des Wiss. Rats im o. g.
Min.; ab 1974 Mitarb. in der Internat. Econo-
mic Association u. im internat. Steering Com-
mittee für Ost-West-Beziehungen in Europa;
1978 Em.; Dr. h. c. der HfÖ Berlin; VVO;
1978–83 Vors. des Nat.-Komitees für Wirt-
schaftswiss.; 1979 Ehrenmitgl. der Ungar.
AdW; 1983 Stern der Völkerfreundschaft;
gest. in Berlin.

G. K. gilt als einer der anerkanntesten Wirtschaftswiss. der DDR; er hatte wesentl. Anteil an der Einführung der pol. Ökon. als Lehrfach; wichtigste Forschungsgebiete: Weltwirtschaft u. soz. Weltwirtschaftssystem; Preise, Kredit u. Finanzen in nat. u. internat. Wirtschaftsbeziehungen; Theorie internat. Werte; soz. Planungstheorie.

Publ.: Der demokrat. Weltmarkt. Berlin 1955; Das Geldsystem der DDR. Berlin 1956; Karl Marx' Theorie von den internat. Werten mit einigen Schlußfolgerungen für die Preisbildung im Außenhandel zw. den soz. Staaten. Berlin 1962; Internat. Werte heute. Berlin 1984; Moderne Prod. u. Arbeitswerttheorie. Berlin 1987. *Sek.-Lit.:* Bibl. In: G. K. aus Anlaß seines 70. Geburtstags. Fs. Berlin 1983; G. Herzberg: Anpassung u. Aufbegehren. Berlin 2006. *HaS*

Kohrt, Günter

11.3.1912–17.12.1982

Diplomat, stellv. Minister für Auswärtige Angelegenheiten

Geb. in Berlin; Vater Elektromonteur, Mutter Verkäuferin; 1912–18 Johannisstift in Berlin-Spandau, 1918–27 Volksschule, Realschule; 1927–30 Ausbildung zum kfm. Angest. in Berlin; 1927–29 ZdA; 1929 Freidenkerverb.; 1930–33 SPD; 1933 kfm. Angest. beim Mosse-Verlag; arbeitslos; 1932/33 Mitgl. der illeg. Gruppe »Sozialwiss. Vereinigung« bzw. »Rote Kämpfer«; 1934/35 Haussuchungen; 1933–45 Buchhalter; 1933–41 DAF; 1941–45 Wehrmacht; Mai/Juni 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft in Moosbach (Braunau/Inn).

1945/46 KPD/SED; Aug. 1945–49 Hauptsachbearb., Ref.-Ltr., Ref. u. ab Dez. 1948 Dezernent in der Abt. Volksbildung beim Magistrat von Groß-Berlin; April 1949 SED-KPS Kaulsdorf; Sept.–Dez. 1949 DVA; Dez. 1949–Febr. 1951 persönl. Ref. von → Anton Ackermann im MfAA; 1951 Ltr. der Abt. I (Dtl.-Pol. der westl. Besatzungsmächte); ab 1952 Ltr. der HA II, 1953 der HA III im MfAA; 1954–57 PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1957–64 1. Stellv. Ltr. der Abt. IV des ZK der SED; 1964–66 Botschafter der DDR in der VR China; 1966–73 Staatssekr. im MfAA, wesentl. an der Vorber. der dt.-dt. Gipfeltreffen in Erfurt u. Kassel beteiligt; 1973/74 Botschafter in Ungarn (Nachf. von Herbert Plaschke); 1974 Berater im MfAA; 1975 Invalidenrentner; 1972 VVO; 1980 Präs. der Liga der Vereinten Nationen in der DDR.

Publ.: Auf stabilem Kurs. Stationen der Außenpol. der DDR. Berlin 1980. *HME*

Kolbe, Uwe

17.10.1957

Schriftsteller

Geb. in Berlin; 1976 Abitur; nach Vermittlung durch → Franz Fühmann Veröff. erster Texte (zus. mit → Frank-Wolf Matthies) in »Sinn u. Form« (6/1976); 1980 Debütband »Hineingeboren«; ab 1979 freiberufl. Schriftst.; 1980/81 Sonderkurs am Lit.-Inst. »Johannes R. Becher«; Nov. 1981 auf Weisung des ZK der SED Verbot der von U. K. u. → Sascha Anderson zusammengestellten »Akad.-Anthologie« mit Texten von 30 bis dato unpublizierten Autoren; 1981 aufsehenerregende Polemik gegen den Staat in dem als Akrostichon getarnten Text »Kern meines Romans« (In: »Bestandsaufnahme Zwei«. Halle); 1981–83 Hrsg. der inoffiz. Ztschr. »Der Kaiser ist nackt«; 1982–85 fakt. Publikationsverbot; Übersetzungen u. Nachdichtungen (u.a. Stücke von García Lorca); 1983–89 vom MfS im OV »Poet« überwacht; 1984 »Offener Brief« an den Kulturminister mit einem Plädoyer für pol. Pluralismus u. Meinungsfreiheit; 1984–87 Hrsg. der inoffiz. Ztschr. »Mikado« (zus. mit → Lohar Trolle u. → Bernd Wagner); Mitarb. an den nichtoffiz. Ztschr. »Ariadnefabrik«, »Bizarre Städte«, »Oder«, »Radix-Blätter« (»Aufrisse«, »Wohnsinn«), »Schaden« u. »Zweite Person«; Hrsg. zahlr. Grafikbücher; 1986 Dauervisum; Mai 1987 Übersiedl. nach Hamburg; 1987 Förderpreis Lit. zum Kunstpreis Berlin (West); Förderpreis zum Hölderlin-Preis Bad Homburg; 1988 Nicolas Born-Preis, Übersetzerpreis des Henschelverlags; 1989 Gastdozentur in Austin (Texas); Mitgl. des PEN-Zentrums Bundesrep. Dtl.

1992 Villa-Massimo-Stipendium; 1992 Berliner Lit.-Preis; 1993 Friedrich-Hölderlin-Preis Tübingen; 1996 Austritt aus dem PEN-Zentrum der Bundesrep Dtl. aus Protest gegen die anstehende Vereinigung mit dem Dt. PEN-Zentrum (Ost); lebt in Berlin.

Publ.: Abschiede u. andere Liebesgedichte. Berlin, Weimar 1981; Bornholm II. Berlin, Weimar 1987; Mikado oder Der Kaiser ist nackt. Selbstverlegte Lit. in d. DDR. Frankfurt (Main) 1988 (Hrsg. mit L. Trolle u. B. Wagner); Die Situation. Göttingen 1994; Vineta. Frankfurt (Main) 1998; Renegatentermine. Frankfurt (Main) 1998; Der Tote von Belintasch. Heidelberg 2002; Thrak. Spiele. München 2005.

Sek.-Lit.: Cosentino, Ch. u. a. (Hrsg.): DDR-Lyrik im Kontext. Amsterdam 1988; Hesse, E.: Sprache & Antwort. Frankfurt (Main) 1988; Böthig, P., Michael, K. (Hrsg.): MachtSpiele. Lit. u. Staatsicherheit. 1993; Böthig, P.: Grammatik einer Landschaft. Lit. aus der DDR in den 80er Jahren. Berlin 1997. *KIM; AnK*

Kolditz, Lothar
30.9.1929

Chemiker, Präsident des Nationalrats der Nationalen Front

Geb. in Albernau (Krs. Aue, Sachsen); Abitur; 1948–52 Studium der Chemie an der HU Berlin, Dipl.-Chemiker; dort 1954 Prom. zum Dr. rer. nat. u. 1957 Habil.; 1957–59 Prof. mit Lehrauftrag für anorgan. u. Radiochemie an der TH für Chemie Leuna-Merseburg; 1959–62 Prof. für anorgan. Chemie u. Dir. des Anorgan.-Chem. Inst. der FSU Jena; 1962–79 ord. Prof. mit Lehrstuhl für anorgan. Chemie u. Dir. des ersten Chem. Inst., später zeitw. Dir. der Sekt. Chemie der HU Berlin; 1972 Ord. Mitgl. der AdW, ab 1980 Dir. ihres ZI für anorgan. Chemie; gleichz. Honorarprof. an der HU Berlin; 1980/81 stellv. Vors. des Bez.-Aussch. Berlin der NF; 1981–89 Präs. des NR der NF (Nachf. von → Erich Correns); seit 1982 Mitgl. des Staatsrats; 1983 Dr. h. c. der Bergakad. Freiberg; 1983–90 Mitgl. des Präs. des ZV der DSF; 1986–89 Mitgl. des Präsidialrats des KB; 1986–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1972 NP; 1984 VVO; 1992 Vorruhestand.

Experte für Chemie der Halogene, insbes. des Fluors; Veröff. u. a. über reine u. gemischte Halogene, Halogenierungsreaktionen, Oxo- u. Thiofluorkomplexe.

Publ.: Anorganikum. Lehr- u. Praktikumsbuch der anorgan. Chemie. Berlin 1967 (mit Autorenkoll.); Nuclear quadrupole resonance in inorganic chemistry. Amsterdam u. a. 1987 (mit J. A. Buslaev u. E. Kravcenko). *HuL*

Kolesnitschenko, Iwan Sasonowitsch
1907–1984

Chef SMA u. Vertreter der Sowjetischen Kontrollkommission in Thüringen

1924 Komsomol; 1926 KPdSU; ab 1941 Mitgl. des Kriegsrats der 63. Armee, der späteren 3. Gardearmee; Teiln. an den Kämpfen bei Stalingrad, Berlin u. Prag; Gen.-Major.

1945–49 Chef der SMA in Thür. u. dort 1949–50 Vertreter der SKK; 1948 Lenin-Orden.

Publ.: Im gem. Kampf für das neue antifa.-demokrat. Dtl. entw. u. festigte sich unsere unverbrüchliche Freundschaft. Erfurt 1985; Bitwa posle woyny. Moskwa 1987. *JaF*

Kondeyne, Inga

13.8.1950

Kunsthistorikerin, Galeristin

Geb. in Hagenow (Mecklenb.); Vater privater Landarzt, Mutter Arzthelferin, Kulturltr.; aufgew. in Rheinsberg; dort 1969 Abitur; seit 1969 in Berlin; versch. berufl. Tätigkeiten; 1971–73 Abendstudium Malerei an der Kunst-HS Berlin-Weißensee; 1973–74 Pädagogikstudium, Fachrichtung Kunsterziehung/Dt. an der HU Berlin; ab 1974–79 dort Studium der Kunstwiss., Dipl.; 1979–80 wiss. Mitarb. der Galerie Arkade des Staatl. Kunsthandels der DDR unter → Klaus Werner; 1982 VBK; 1980–90 Ltr. der Galerie Rotunde des Staatl. Kunsthandels der DDR im Alten Museum, kontinuierl. Herausgabe von Faltblättern u. Kat. mit eigenen Textbeiträgen zur Berliner Kunst (u. a. zu → Lothar Böhme, Mark Lammer, Klaus Roenspieß, → Hanns Schimansky, Harald Toppl).

1990 Privatisierung der Galerie Rotunde im Alten Museum; 1995 Umzug der Galerie Inga Kondeyne in die Hackeschen Höfe Berlin, 2006 in die Linienstr. in Berlin-Mitte.

Publ.: (Mिताutorin) Der eigene Blick. Berliner Kritiker zeigen Kunst ihrer Wahl. Kat. zur Ausstellung Ephraim Palais. Berlin 1988.

Sek.-Lit.: Blechen, C.: Fluchtbürg für Außenseiter. In: FAZ 16.3.1991; Flügge, M.: Kühler Wind für Überlebens-Künstler. In: Zeit Magazin 30.10.1992; Böttcher, F.: Langsame Bilder in einer schnellen Zeit. In: Tagesspiegel 14.4.1993; Clewing, U.: Renommier-Immobilie. In: art (1996) 7. *AnS*

Konew, Iwan Stepanowitsch

16.(28.)12.1897–21.5.1973

Chef der Gruppe der Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland

Geb. in Lodejno (Gebiet Kirow); 1916 Militärdienst, 1918 KPR(B), 1918–21 Kommissar eines Panzerzugs, einer Schützenbrigade, einer Div. u. des Stabs der Rev. Volksarmee der Fernöstl. Rep.; 1921 als Deleg. des 10. Parteitages der KPR(B); Teiln. an der Niederschlagung des Kronstädter Aufstands; 1921 Kriegskommissar eines Verbandes, 1926 Kdr.-ausbildung an der Militärakad., danach bis 1930 Regt.-, bis 1932 Div.- u. Korpskdr. sowie Be-

fehlshaber einer Armee; 1931–34 Mitgl. des Gesamtruss. Zentralexekutivkomitees; 1934 Absolvent der Militärakad. »M. W. Frunse«; 1939–52 Kand. des ZK der KPdSU(B); 1940 Kdr. der 2. Selbst. Fernostarmee, 1940–41 Oberbefehlshaber des Transbaikal- u. des Nordkaukas. Militärbez.; 1941–45 Befehlshaber der 19. Armee u. Oberbefehlshaber versch. Frontabschnitte: Sept./Okt. 1941 u. Aug. 1942 bis Febr. 1943 Oberbefehlshaber der Westfront, ab Okt. 1941 der Kalininfront (Schlacht vor Moskau), ab März 1943 der Nordwestfront, ab Juli 1943 der Steppenfront (Schlacht im Kursker Bogen, Smolensker Schlacht), ab Okt. 1943 der 2. u. von Mai 1944 bis Mai 1945 der 1. Ukrain. Front (Weichsel-Oder-Operation, Berliner Operation); Febr. 1944 Marschall der Sowjetunion.

1945–46 Oberkommandierender der Zentralgr. der sowjet. Streitkräfte u. Oberster Kommissar für Österreich; 1946–50 u. 1955/56 Oberkommandierender der Landstreitkräfte u. glz. Stellv. des Min. für Verteidigung der UdSSR; 1951–55 Oberbefehlshaber des Karpatenmilitärbez.; 1952–73 Mitgl. des ZK der KPdSU, 1956–60 Erster Stellv. des Min. für Verteidigung der UdSSR u. glz. Oberkommandierender der Vereinten Streitkräfte des Warschauer Vertrags; 1960/61 u. ab 1962 Mitgl. der Gr. der Generalinspekture des Min. für Verteidigung der UdSSR, Aug. 1961–April 1962 Oberkommandierender der GSSD; Abg. des Obersten Sowjets der UdSSR von der ersten bis achten Legislaturperiode; 1944 u. 1945 Held der Sowjetunion, 1970 Held der ČSSR, 1971 Held der Mongol. VR, Held der Ung. VR, Siegesorden; beigesezt an der Kremllmauer in Moskau. *WIH*

König, Gerd

24.6.1930

Stellv. Minister für Auswärtige Angelegenheiten

Geb. in Klettwitz (Krs. Senftenberg); Vater Bergmann; 1937–44 Volksschule in Klettwitz u. 1944/45 OS in Senftenberg; 1940–45 Dt. Jugend, 1944/45 Jungzugführer.

1945–49 Ausbildung zum Chemielaboranten in Schwarzheide, danach tätig im Sonderlabor; 1946–49 FDJ-Funktionär; 1949–52 ABF in Potsdam; 1952 SED; 1952/53 Studium am Inst. für Internat. Beziehungen in Moskau, Dipl.-Staatswiss.; 1958/59 Praktikant in Bulgarien; 1959/60 Oberref. im MfAA; 1960–62 Kulturattaché in der DDR-Gesandtschaft in

Jugosl.; 1962–66 Instrukteur für das Arbeitsgeb. Rumänien, Bulgarien, Albanien u. Jugosl., 1966–71 Ltr. des Sektors Soz. Länder, 1971–73 Stellv. Ltr. der Abt. Internat. Verbindungen des ZK der SED; 1970 Ehrennadel des MfS; 1970–74 Mitgl. des ZV der DSF; 1973–80 Botschafter der DDR in der ČSSR (Nachf. von → Herbert Krolikowski); 1976–86 Kand., 1986–3.12.1989 Mitgl. des ZK der SED; 1980–82 1. Sekr. der SED-KL im MfAA; 1982–86 stellv. Minister für Ausw. Angelegenh.; Okt. 1986–90 Botschafter der DDR in der UdSSR; Dez. 1989–Febr. 1990 Mitgl. des PV der PDS, Kommission Internat. Pol., Austritt. *HME*

König, Hartmut

14.10.1947

Liedermacher, FDJ- u. SED-Funktionär

Geb. in Berlin; Vater Handelsvertreter bzw. Werkzeugmacher, Mutter Telegrafistin; 1954–62 POS, 1962–66 EOS in Berlin, Abitur; 1961 FDJ; 1963–66 Ausbildung zum Kühlanlagenbauer in Berlin; ab 1964 Gedichte u. Lieder (u. a. »Sag mir, wo du stehst«); 1964–71 Mitgl. der Beatgr. Team 4 (1967 umbenannt in Thomas Natschinski u. seine Gruppe); 1966/67 Volontär beim »Neuen Dtl.«; 1966–73 Mitgl. des Oktoberklubs Berlin (bis 1967 Hootenanny-Klub); 1967 SED; 1967–71 Journalistikstudium an der KMU Leipzig, Dipl.-Journalist; 1971–73 dort Forschungsstud.; 1972 LP »Porträt in Liedern«; 1973–76 Chefred. der »Weltstudentennachrichten«, Organ des Internat. Studentenbunds in Prag; 1974 Prom. zum Dr. phil.; 1976–88 Mitgl. des Büros u. Sekr. des ZR der FDJ, zunächst für internat. Arbeit, ab 1979 für Kultur; 1977 Mitgl. des Weltfriedensrats; ab 1979 Mitgl. der Kulturkommission beim PB des ZK der SED; 1981–86 Kand., 1986–89 Mitgl. des ZK der SED; 1982–86 Vizeprärs. des DDR-Friedensrats; 1989 stellv. Min. für Kultur; 1990 Austritt aus der SED/PDS.

Seit 1990 verleger. u. journalist. Tätigkeit, Mitarb. u. a. an → Egon Krenz' Buch »Wenn Mauern fallen«.

Publ.: Liederbaum. Berlin 1986. *LuK*

König, Johannes

2.4.1903–22.1.1966

Diplomat, stellv. Minister für Auswärtige Angelegenheiten

Geb. in Arnstadt; alleinerziehende Mutter Arbeiterin; Volksschule; Ausbildung zum Ger-

ber; 1919 FSJ u. KPD; 1919–21 Ltr. des KJV in Arnstadt; 1921/22 hauptamtl. KJV-Sekr. in Thür.; 1923/24 Pol.-Ltr. der illeg. KPD in Westthür.; Frühjahr 1924 nach Aufhebung des KPD-Verbots erneut Arbeit als Gerber in Ilmenau u. Ltr. des KPD-UB Arnstadt; 1924 Red.-Volontär bei der »Neuen Ztg.« in Jena u. 1925 Ltr. der Red. in Gotha; 1925/26 2. Pol. Red. der »Soz. Rep.« in Köln; zeitw. auch Red. der KPD-Partei-Wochenztg. in Danzig; anschl. pol. Red. der »Arbeiter-Ztg.« in Mannheim; Anfang 1928 Chefred. der KPD-Ztg. in Remscheid, Ende 1928 Chefred. der KPD-Ztg. »Bergische Arbeiterstimme« in Solingen; 1929 Chefred. von »Kämpfer« Chemnitz; 1930 von »Arbeiterstimme« Dresden; 1930 vom Reichsgericht wegen »Hochverrats« zu anderthalb Jahren Festungshaft verurteilt, verbüßt in Gollnow; Sept. 1931–Aug. 1932 Ltr. des gesamten Pressewesens der RGO; 1932/33 erneut Chefred. in Chemnitz; ab Febr. 1933 Ltr. der illeg. KPD im Gebiet Chemnitz; Mai 1933 Verhaftung, bis Okt. 1934 KZ Colditz u. Sachsenburg; Febr. 1936 Verhaftung in Köln, im Herbst 1936 vom Senat des VGH in Dresden zu 20 Mon. Haft verurteilt; nach der Entlassung Aufenthalt in Köln; 1.4.1939 Emigr. nach Shanghai; 1941–47 Mitarb. der Fernostabt. der sowj. Nachrichtenagentur TASS; Ltr. der dt. KP-Gruppe.
Aug. 1947 Rückkehr in die SBZ; SED; 1947–50 Chefred. der »Sächs. Ztg.«; ab April 1950 Mitarb. des MfAA; 1950–55 Botschafter der DDR in der VR China; 1955–59 Botschafter der DDR in der UdSSR; 1959–65 stellv. Minister für Ausw. Angelegenh.; ab 1965 Botschafter der DDR in der ČSSR im Range eines stellv. Ministers; 1954, 1959 u. 1963 VVO.

HME; AnH

König, Josef (Sepp)

9.11.1889–29.11.1959

Leiter der Abteilung Transport u. Verkehr des ZK der SED

Geb. in Braunsberg (Ostpr./Braniewo, Polen); Vater Eisenbahn-Betriebskontrolleur; bis 1903 Johannis-Volksschule in Danzig; 1903–06 Ausbildung zum Export-Kfm. in Danzig; 1908–14 kfm. Angest. u. Geschäftsf. in Berlin; 1909 SPD; bis zum 1. Weltkrieg aktiv in der Jugendbew.; 1914–18 Militärdienst; 1918/19 Mitgl. im Arbeiter- u. Soldatenrat in Berlin; 1919–22 Mitgl. u. Funktionär der USPD Berlin-Schöneberg; 1922–33 erneut SPD; 1919–24 Abt.-Ltr. im Reichsmin. des Innern, dort

Betriebsratsvors.; 1924 Angest. der Ortskrankenkasse Berlin-Wilmersdorf, Ltr. der Rechtsabt.; 1933 entlassen, kurzz. inhaftiert; anschl. Wäschereibesitzer in Berlin; 1942 Mstr.-Prüfung; 1944/45 zeitw. inhaftiert.

1945 SPD; zeitw. UB-Bürgermstr. u. Bez.-Vorst. in Berlin-Zehlendorf/Nord; 1945/46 Prokurist; 1946 SED; 1946 parität. Vors. des SED-KV Berlin-Zehlendorf; 1946–49 Ltr. der Abt. Org. im ZS des SED-PV; 1949/50 Ltr. der ZK-Abt. Transport u. Verkehr, entlassen nach Verurteilung des Pflegesohns wegen »Spionage«; 1951–53 lfd. Mitarb. in der DHZ Kohle in Berlin; 1953–59 Auslieferungs- u. Niederlassungsldr. in der DHZ Kohle in Potsdam. *BRB*

König, Otto

5.3.1929–22.1.1990

Generaldirektor des VEB Kombinat Agrochemie Piesteritz

Geb. in Langewiesen (Krs. Ilmenau); Vater Glasbläser; Grund- u. Oberschule, 1947 Abitur; 1947–51 Studium der Chemie an der FSU Jena, Dipl.-Chemiker; 1951–60 Versuchsldr. des VEB Stickstoffwerke Piesteritz; 1960 Dr. rer. nat.; 1960/61 Assistent des Produktionsdir.; 1961 SED; 1961–63 Abt.-Ltr. im VEB Stickstoffwerke Piesteritz; 1964–66 Abt.-Ltr., 1966/67 Produktionsdir. u. 1967/68 Forschungsdir. des VEB Elektrochemie u. Plaste Halle; 1968–71 Dir. für Forschung im VEB Kombinat Leuna-Werke »Walter Ulbricht«; 1971/72 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; 1969 Korrr. Mitgl. der DAW/AdW der DDR; Juni 1971 Kand. des ZK der SED; ab 1973 Dir. bzw. GD des Düngemittelkombinats Piesteritz/VEB Kombinat Agrochemie Piesteritz; Mitgl. des Forschungsrats der DDR; 1977 Verdienter Techniker des Volkes; 1982 NP (im Koll.); 1984 VVO, 1989 Ehrensperre zum VVO. *HaS; AnH*

Königsdorf, Helga (eigtl. Bunke)

13.7.1938

Schriftstellerin

Geb. in Gera; Vater Fabrikbesitzer; 1955 Abitur; 1955–61 Physikstudium in Jena u. Berlin; 1961–90 (unter dem Namen Helga Bunke) am Mathemat. Inst. der DAW/AdW, wiss. Mitarb., Abt.-Ltr.; 1963 Dr. rer. nat. an der HU Berlin; 1970 SED; 1972 Habil.; 1974 Prof. an der AdW; seit 1978 Veröff. von Kurzgeschichten u. Erzählungen; 1987 Mitgl. des PEN-Zentrums DDR; 1985 Heinrich-Heine-Preis; 1989

NP; 1990 aus gesundheitl. Gründen em.; seither freischaff. Schriftst.; 1989–91 Mitgl. des Präs. des PEN-Zentrums DDR u. des Dt. PEN-Zentrums (Ost); 1990 PDS; bis Okt. 1990 Mitgl. des Präs. des SV; kandidierte für den Dt. Bundestag.

Austritt aus der PDS; 1992 Roswitha-Gedenkmedaille der Stadt Gandersheim.

Iron.-satir. Alltagsgeschichten (u. a. »Meine ungehörigen Träume« 1978); »Ungelegener Befund« (1990) thematisiert am Beispiel Lise Meitners die Problematik der gesellsch. Verantwortung des Wissenschaftlers; pol.-publizist. u. liter. Engagement im gesellsch. Umbruch 1989/90, u. a. »Aus dem Dilemma eine Chance machen« (1989); »Adieu DDR« (1991); »Gleich neben Afrika« (1992).

Publ.: Der Lauf der Dinge. Geschichten. Berlin, Weimar 1982; Lichtverhältnisse. Berlin, Weimar 1988; Über die unverzügliche Rettung der Welt. Essays. Berlin 1994; Die Entsorgung der Großmutter. Berlin 1997; Der gewöhnliche Wahnsinn: Die besten Geschichten. Berlin 1998.

Sek.-Lit.: Dietrich, K.: »DDR-Lit.« im Spiegel der dt.-dt. Literaturdebatte: »DDR-Autorinnen« neu bewertet. Frankfurt (Main) 1998.

LeK; AnK

Konitzer, Paul

1.2.1894–22.4.1947

Mediziner, Gesundheitspolitiker

Geb. in Preußisch-Friedland (Krs. Schlochau, Westpr./Debrzno, Polen); Vater Zimmermann u. selbst. Handwerksmstr.; Gymnasium in Kolm an der Weichsel, 1913 Abitur; 1914 ein Semester Jurastudium; Kriegsdienst im 1. Weltkrieg, Sanitäter, kommandiert zum Med.-Studium in Berlin u. Greifswald; 17.4. 1920 ärztl. Approbation; 1920 Prom. am Greifswalder Hygiene-Inst. bei Ernst Friedberger; bis Ende 1920 dort Assistent; Jan.–Juli 1921 Bez.-Fürsorgearzt in Stollberg (Erzgeb.); Stadtmedizinalrat in Hörde-Dortmund; ab 1926 Stadtarzt in Magdeburg; 1928 hier Stadtmedizinalrat u. Sportarzt; veröff. zur kommunalen Gesundheitsverw., der Sozialhygiene u. des Öffentl. Gesundheitswesens; 1928 SPD; 1933 entlassen, einwöchige »Schutzhaft«; 15.9.1933 prakt. Arzt in Dresden-Blasewitz; 1939 Wehrmacht, Stabsarzt u. beratender Hygieniker in Kriegsgefangenenlagern.

1945/46 SPD/SED; Juli–Aug. 1945 Staatssekr. u. Ltr. der Abt. Gesundheitswesen der Landesverw. Sachsen; Aug. 1945 Ltr. der Abt.

für Gesundheitswesen beim Präs. der Dt. ZV; 24.8.1945–18.2.1947 Präs. der Dt. ZV für das Gesundheitswesen in der SBZ; Febr. 1947 vom NKWD in Berlin verhaftet u. in Dresden interniert wegen angebl. Mitverantw. für Mangelernährung u. Seuchengeschehen in Kriegsgefangenenlagern; 22.4.1947 während der U-Haft in Dresden gest.

Publ.: Zur Theorie u. Praxis der neueren serodiagnostischen Methoden der Syphilis, insbes. der Meinicke- u. Sachs-Georgischen Reaktion. Jena 1920; Das Gesundheitswesen der Stadt Magdeburg. Düsseldorf 1928; Die Aufgaben der Dt. Zentralverw. für das Gesundheitswesen in der sowj. Besatzungszone. In: Dt. Gesundheitswesen (1946) 1; Rudolf Virchow als Gesundheitspolitiker. In: ebenda.

Sek.-Lit.: Ernst, A.-S.: »Die beste Prophylaxe ist der Soz.«: Ärzte u. med. Hochschullehrer in der SBZ/DDR 1945–1961. Münster u. a. 1997. *PeS*

Konwitschny, Franz

14.8.1901–28.7.1962

Dirigent

Geb. in Fulneck (Krs. Neu-Titschein, Nordmähren/Fulnek, Tschechien); Vater Musikdir. u. Chordirigent; 1920–23 Studium an der Dt. Musikvereinsschule in Brünn sowie 1923–25 am Konservatorium Leipzig; Bratscher u. Geiger im Gewandhausorchester Leipzig unter Wilhelm Furtwängler; 1925–27 Bratscher im Wiener Fitzner-Quartett; Lehrer für Musiktheorie u. Violine am Volkskonservatorium Wien; Prof.; 1927 Korrepetitor, 1930 1. Kapellmstr. in Stuttgart; 1933–38 Gen.-Musikdir. in Freiburg i. Br.; 1938–44 in Frankfurt (Main).

1946–49 Musikal. Oberltr. in Hannover; ständ. Gastdirigent der Staatsoper Hamburg; 1949–62 Gewandhauskapellmstr. in Leipzig (Nachf. von → Hermann Abendroth); 1953–55 Chefdirigent der Staatskapelle Dresden; 1955–62 Musikal. Oberltr. der Dt. Staatsoper Berlin; 1956 Mitgl. der DAK; 1960 Dr. h. c. der KMU Leipzig; 1951, 1956 u. 1960 NP; Gastdirigate in fast allen europ. Ländern u. in Japan; seit 1949 Konzertreisen mit dem Gewandhausorchester Leipzig sowie den Staatskapellen Dresden u. Berlin; zahlr. Schallplattenaufn. u. a. mit Werken der dt. Klassiker und Romantiker sowie von Johann S. Bach, Anton Bruckner, Felix Mendelssohn Bartholdy, Max Reger, Dmitrij Schostakowitsch, Richard Wagner. *BRB*

Konzok, Willi-Peter
29.6.1902–26.7.1984

LDPD-Funktionär

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Bildhauer; 1920 Abitur; 1920–22 Ausbildung zum Buchhändler; 1924 Bibliothekarsprüfung; 1924–32 DDP, Austritt nach Umbildung zur Dt. Staatspartei; 1924–26 als Setzer u. Drukker tätig; 1924–32 Mitgl. des Gewerkschaftsbunds der Angest.; 1930–32 Abg. des Schles. Provinziallandtags; 1931–37 Buchhändler in Bunzlau; 1937–39 kfm. Angest. der Fabrik »Greve & Täschner« in Dresden; in der NS-Zeit »wehronwürdig«, dennoch 1939 zum Militärdienst eingezogen, 1940–45 Wehrmacht, Mai/Juni 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft in Bayern.

1945 LDPD; 1949/50 stellv. Vors. des Landesverb. Sachsen; ab 1951 stellv. Vors. der LDPD; 1948–50 Abg. des Sächs. Landtags u. Stadtrat in Dresden; 1949 FDGB; ab 1950 Abg. der Volkskammer; 1961–71 Mitgl. des Verfassungs- u. Rechtsaussch.; 1969–83 Mitgl. des Präs.; seit 1971 stellv. Vors. des Aussch. für Ausw. Angelegenh.; 1950–55 Staatssekr. u. 1955–58 stellv. Minister für Leichtindustrie; seit 1951 Mitgl. des NR der NF; 1958–61 Sektorentr. Glas-Keramik in der Abt. Bauwesen der SPK; 1961/62 Ltr. der Abt. Glas-Keramik im VWR; ab 1962 Gen.-Sekr. der Vereinigung der Mitgl.-Städte der DDR in der Weltföderation der Partnerstädte; seit 1963 Vizepräs. der Freundschaftsges. DDR–Afrika; 1955 u. 1967 VVO; 1970 Ehrenspange zum VVO; 1972 Stern der Völkerfreundschaft;

1982 Großer Stern der Völkerfreundschaft.

HME; AnH

Köpke, Karl Friedrich
31.1.1927

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Warin (Krs. Sternberg); Vater Arbeiter; Volksschule; 1941–44 Lehre als Elektriker; 1944 RAD; 1944/45 Wehrmacht.

1945 Arbeit als Elektriker; 1946 SED; Ltr. einer FDJ-Laienspielgr.; 1947–50 Umschulung u. Arbeit als Rundfunkmechaniker; 1950 Einstellung beim MfS, Abt. VIII (Observation/Festnahmen) der LV Mecklenb.; 1951 Delegation zur Ausbildung als Fernsprechtechniker/Fernschreiber bei der Post; 1952 BV Rostock; 1953 Versetzung zum MfS Berlin, Abt. Nachrichten u. Waffen (NuW); 1954 stellv. Abt.-Ltr.; 1958 Abt.-Ltr.; 1961/62 Besuch der Bez.-Parteischule Frankfurt (Oder); 1962 Ltr. der

Abt. Nachrichtenwesen; 1964 stellv. Abt.-Ltr.; 1973 Oberst; 1981 Entlassung, Rentner. *JeG*

Koplanski, Michael

25.9.1934

DBD-Funktionär

Geb. in Naußlitz (Krs. Kamenz), Vater Bauer; Volksschule; landw. Ausbildung, Landwirt; 1950 FDJ; 1951 DBD; 1951 Mitarb. des Rats des Krs. Kamenz; 1952–59 Krs.-Instrukteur der DBD in Kamenz; dann Mitarb. im Bez.-Vorst. Dresden bzw. beim PV der DBD; 1953 FDGB; 1955–63 Mitgl. des Büros des ZR der FDJ; 1957/58 Studium am Inst. des ZK der SED zur Ausbildung von Funktionären für die soz. Landw. in Schwerin; 1961–64 Fernstudium an der FS für Landw. Cottbus, staatl. geprüfter Landwirt; 1959–68 Sekr. u. stellv. Vors., 1968–71 Vors. des DBD-Bez.-Vorst. Cottbus; 1963–71 Abg. des Bez.-Tags u. 1965–71 Mitgl. des Rats des Bez. Cottbus; 1971–76 Vors. des DBD-Bez.-Vorst. Neubrandenb., Abg. des Bez.-Tags, stellv. Vors. der Ständ. Kommission für Land- u. Nahrungsgüterwirtsch.; 1963 Kand., 1968 Mitgl. des PV der DBD; 1969–74 Fernstudium an der ASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1972 Mitgl. des Präs., ab 1976 Sekr. des PV der DBD; 1976–März 1990 Abg. der Volkskammer, stellv. DBD-Fraktionsvors.; Vors. des Aussch. für Land-, Forst- u. Nahrungsgüterwirtsch.; ab 1976 Mitgl. des Präs. der Freundschaftsges. DDR–Italien; 1981 Präs. der Freundschaftsges. DDR–Finnland; 1984 Mitgl. des Zentralvorst. der VdgB; VVO; ab Nov. 1989 Vors. der DBD-Fraktion in der Volkskammer u. Mitgl. ihres Präs.; Dez. 1989 Wahl zum stellv. Vors. der DBD; Teilnehmer des Zentr. Runden Tisches u. Einberufer der Arbeitsgr. Neue Verfassung der DDR; Jan. 1990 vom a. o. DBD-Parteitag aus allen Parteigremien abgewählt, jedoch bis zur Fusion mit der CDU im Sept. 1990 HA-Ltr. im PV der DBD; anschl. hauptamtl. Mitarb. der Land-Union der CDU. Febr. 1991 Austritt aus der CDU; Altersübergangsregelung; ab Sept. 1994 Altersrentner.

SiK; HME

Koplowitz, Jan

(Ps. Gulliver)

1.12.1909–19.9.2001

Schriftsteller

Geb. in Kudowa (Krs. Glatz, Niederschles./Kudowa Zdrój, Polen); Vater Kurhotelbesitzer; 1925 KJV; 1926 Abitur; Lehrerprüfung; danach vorwiegend als Journalist tätig; 1928

BPRS; 1929 KPD; 1930–32 Red. der »Schles. Arbeiterztg.«; Arbeit für Agit.-Prop.-Gruppen; mehrmals verhaftet; 1933 Emigration in die ČSR; hier Agit.-Prop.-Arbeit unter Anleitung von Egon Erwin Kisch; 1934/35 illeg. Arbeit in Österreich; 1939 Flucht nach Polen, dann über Schweden nach Großbritannien; 1940 im Lager Huyton interniert; Arbeit in versch. Berufen, dabei schriftst. Tätigkeit (Reportagen »Short stories« 1944).

1947 Rückkehr nach Dtl. (SBZ); SED; Journalist; Kulturarbeit in der Max-Hütte Unterenwellenborn; Ltr. der Rundfunksendung »Betriebs- u. Dorfabend«; Red. der »Tägl. Rundschau«; Vors. der Kommission für Kulturelle Massenarbeit in der DDR; zeitw. künstler. Dir. der Berliner Konzert- u. Gastspielformation; danach freischaff. Schriftst.; Förderer der Bew. schreibender Arbeiter; Verf. zahlr. Erzählungen u. Reportagen über den »soz. Aufbau«, z. B. Koll.-Arbeit »Städte machen Leute« (1969) über den Aufbau von Halle-Neustadt; Popularität erlangt v. a. der autobiogr. gefärbte Gesellschaftsroman »Bohemia – mein Schicksal« (1979, verfilmt 1981); ab 1970 als IM »Jan« erf.; VVO; 1989 NP; gest. in Berlin.

Publ.: Geschichten aus dem Ölpapier. Halle 1972. Das Brot der fremden Länder. Auswahl von Texten. Halle 1989; Bestattungskosten. Berlin 1994.

Sek.-Lit.: Walthers, J.: Sicherungsber. Lit. Berlin 1996. *BRB*

Koppe, Johannes

15.7.1932

Agent

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Journalist; 1943–51 OS in Breslau u. Sonneberg (Thür.), Abitur; 1952/53 Studium der Geogr. an der HU Berlin; 1953–89 als IM »Tesser« zunächst für den DDR-Nachrichtendienst »Inst. für Wirtschaftswiss. Forschung«, dann für die HVA erf.; 1953 Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl.; 1954–59 Studium der Physik an der Univ. Hamburg; 1958–79 F.D.P.; 1961–79 Referent für Planung Kernenergie bzw. techn. Sicherheitsbeauftragter bei den Hamburger Elektrizitäts-Werken (HEW); 1974–89 SED; 1979 Rückkehr in die DDR nach Verrat durch → Werner Stiller; 1979–91 wiss. Mitarb. im Kernkraftwerk Greifswald u. Konsultant beim Min. für Wiss. u. Technik der DDR; 1980 Prom. zum Dr. oek. an der HfÖ Berlin. 1991 vorz. Ruhestand nach Schließung des Kernkraftwerks Greifswald; lebt in Berlin.

K. informierte als eine der wichtigsten Quellen die HV A zu Themen der Nuklearpolitik, -forschung u. -technik, über das Dt. Atomforum sowie militär. Anwendungsmöglichkeiten von Nukleartechnik in der Bundesrep. Dtl.

Publ.: Atomstrom. Energie u. Technik für die Welt von morgen. Hamburg 1969; Zum besseren Verständnis der Kernenergie. Hamburg 1976; Janusköpfige Atomforschung. In: Eichner, K., Schramm, G. (Hrsg.): »Kundschafter im Westen«. Berlin 2003. *WoH*

Köppe, Ingrid

6.3.1958

Bürgerrechtlerin

Geb. in Berlin; Mutter Übersetzerin; 1976 Abitur; Studienbeginn an der PH Güstrow, 1977 nach Weigerung, eine Resolution gegen → Wolf Biermann zu unterschreiben, Abbruch des Studiums; anschl. kurzz. arbeitslos, dann Bibliothekar-Helferin; 1978–81 Studium an der FS für Bibliothekare in Leipzig; anschl. Bibliothekarin in Berlin; 1983/84 Flugblattaktion gegen die nukleare Nachrüstung des Warschauer Pakts; 1985 Postzustellerin; 1986–88 Mitarb. am ZI für Bibliothekswesen; 1988–90 Fleurop-Botin; 1989 Teiln. an Protestaktionen gegen die Fälschung der Kommunalwahlergebnisse; seit Sept. Mitgl. des Neuen Forum (NF); Mitgl. des NF-Sprecherrats bis Mai 1990; Dez. 1989–März 1990 NF-Vertreterin am Zentr. Runden Tisch, ab Mai Mitgl. der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen/UFV in der Berliner Stadtverordnetenversammlung.

1990–94 Abg. des Dt. Bundestags; Vertreterin der Abgeordnetengr. Bündnis 90/Die Grünen im Wahlprüfungs-, Rechts- u. Innenaussch. sowie im Untersuchungsaussch. zur Aufklärung der früheren Aktivitäten des von → Alexander Schalck-Golodkowski geleiteten Bereichs Kommerzielle Koordinierung; 1995 Ablehnung des Bundesverdienstordens da diese Auszeichnung »im Gegensatz zur realen Gering-schätzung der Anliegen der Bürgerbew. in der Bundesrep. Dtl.« stehe; 1996–2000 Studium der Rechtswiss. an der Europa-Univ. Viadrina in Frankfurt (Oder); danach Rechtsanwältin in Wriezen (Brandenb.). *JaW*

Köppe, Walter

21.6.1891–25.9.1970

KPD-Funktionär

Geb. in Berlin; Vater Former; Volksschule, Fortbildungsschule; 1905–08 Lehre als Schlosser; bis 1926 Arbeit in Berliner Metall-

betrieben, Betriebsobmann; 1909 DMV; 1912 SPD; 1915/16 Heeresdienst; 1918 Teiln. an der Novembrisrev.; 1919 USPD; 1920 KPD; 1923–29 organisator. bzw. Pol.-Ltr. der KPD in Berlin-Pankow; 1926–29 Büroangest. in der landw. Genossenschaftsvertr. in der sowj. Handelsvertr. in Berlin; 1929–32 Büroangest. in der Handelsvertr.; 1929–32 Hauptkassierer des UB Nord-Ost der KPD; 1924–33 Mitgl. der KPD-BL Berlin-Brandenb.-Lausitz-Grenzmark; Stadtbez.-Verordn. in Pankow; 1932/33 Kassierer der BL; 1933 für einige Wochen Mitgl. des Berliner Magistrats; Febr./März 1933 inhaftiert; danach illeg. Tätigkeit; Okt. 1933 Emigr. in die ČSR u. Nov. 1933 in die UdSSR; ab Aug. 1937 Teiln. am span. Bürgerkrieg, Sergant in der Zahlmeisterei in der Base Albacete, später Kasseninstrukteur der 45. Div.; 1938 KP Spanien; Internierung im frz. Lager St. Cyprien, Politikommissar der dt. Gruppe; März 1939 Rückkehr in die UdSSR; Mechaniker im Wiss. Inst. für Kfz.- u. Traktorenbau (NATI) in Moskau; 1941 in der Sonderfahndungsliste »UdSSR« der Gestapo erf.; 1941/42 Kursant der KI-Schule in Kuscharenkovo; 1943 Spezialausbildung als Fallschirmspringer in der Nähe von Moskau; ab 1943 Einsatz an der Front; 1944 Lektor an der Frontschule für Kriegsgefangene bei der 3. Ukrain. Front.

30.5.1945 als Mitgl. der Gruppe → Walter Ulbricht nach Dtl.; ab 11.6.1945 2. Sekr. der KPD-BL Berlin, wegen »mangelnder pol. Qualifikation« Versetzung; ab 1946 Dir. für Wirtschaft u. Org. der PHS; 1950 ernste Verwarnung u. 1952 strenge Rüge durch die ZPKK; 1952 kurz. Mitarb. im Amt für Information; 1952–55 Verw.-Dir. der Bauakad. in Berlin; 1955–65 Mitarb. in der Kaderabt. des Min. für Schwermaschinenbau, der SPK u. des Volkswirtschaftsrats; Juni 1965 pensioniert; 1970 Ehrenspange zum VVO; gest. in Berlin. *PeE*

Kopprasch, Eberhard

6.8.1935

Arbeitsgruppenleiter im MfS
Geb. in Struppen (Krs. Pirna); Vater Kesselschmied; Volksschule; 1949–52 Lehre u. Arbeit als Elektriker in Pirna; 1952 FDJ-Sekr. im Betrieb; SED; März 1953 1. Sekr. der FDJ-Stadtlgt. Pirna; Aug. 1953 Einstellung beim MfS, Abt. KuSch der BV Dresden; 1954 Versetzung zur Abt. KuSch der BV Neubrandenb.; 1956 Abt. XV (Auslandsspionage); 1961

HVA-Abt. III (legal abgedeckte Residenturen), MfS Berlin; 1966–69 Studium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1971 HVA-Abt. XI (Nordamerika); 1978 HVA-Abt. I (Staatsapparat der Bundesrep. Dtl.); 1980 HVA-Abt. IX (Gegenspionage); 1981 AG Sicherheit der HV A; 1987 Oberst; stellv. Ltr., 1989 Ltr. der AG Sicherheit; 1990 Entlassung. *JeG*

Korb, Robert

25.9.1900–31.12.1972

Leiter der Zentralen Informationsgruppe des MfS

Geb. in Bodenbach (b. Tetschen, Nordböhmen/Dečín-Podmokly, Tschechien); Vater Lokführer; 1906–17 Volks- u. Mittelschule; 1918 Militärdienst; dann Angest. der Waggonfabrik Böhmisch Leipa; 1918 SPČ; 1919 Tätigkeit als Gewerkschafts- u. soz. Jugendfunktionär; 1921 KPČ; 1921–23 Militärdienst, wegen »Hochverrats u. Meuterei« sechs Mon. Festungshaft; 1923 Bez.-Sekr. der KPČ in Böhmisch Leipa; 1924–30 Partei- u. Jugendfunktionär, später Red.; 1930 Chefred. der dt. Parteipresse der KPČ; 1931 KPČ-Krs.-Sekr. in Reichenberg (ČSR); 1933/34 13 Mon. Haft wegen »Verschwörung gegen die Rep.«; 1934 Chefred. der dt.-spr. »Roten Fahne« in Prag; 1936 Mitgl. des PB des ZK der KPČ; 1937 zeitw. Aufenthalt bei den Internat. Brigaden in Spanien; 1939–46 KI-Mitarb. in Moskau; Mitgl. der Red. des »Sudetendt. Freiheitssenders«.

Juli 1946 Übersiedl. nach Berlin; SED; Chefred. des Pressedienstes des PV; 1948 Ltr. der Abt. Presse u. Information des PV, 1949 Ltr. der Abt. Agit. des ZK der SED; 1951 Einstellung beim Außenpol. Nachrichtendienst (Vorläufer der HVA des MfS); Ltr. der HA II (Westalliierte), dann HA III (Auswertung); 1956 stellv. Ltr. der HV A; 1959 Ltr. der Zentr. Informationsgr., 1962 Gen.-Major; 1965 Ruhestand; 1965 VVO; 1970 KMO.

Sek.-Lit.: Menschen, ich hatte euch lieb, seid wachsam! Erinnerungen an R. K. Leipzig 1985. *JeG*

Korfes, Otto

23.11.1889–24.8.1964

Leiter des Staatlichen Archivwesens

Geb. in Wenzen (Weserberg l.); Vater Pfarrer; 1909 Abitur; anschl. Offizierslaufbahn, 1910 Ltn.; Teiln. am 1. Weltkrieg, 1918 Hptm. u. Bat.-Kdr.; 1919 Kriegsgeschichtl. Abt. des

Großen Gen.-Stabs (aus dem das Reichsarchiv in Potsdam entstand); 1919–23 Studium der Volkswirtsch., Staatswiss. u. Geschichte an der Univ. Berlin; 1923 Prom. über »Die Anwendbarkeit der Lehren der Bodenreform auf die Landw.«; 1923 Mitarb. in der Kriegsgeschichtl. Abt. des Reichsarchivs in Potsdam, beteiligt an der Hrsg. der offiziellen »Geschichte des 1. Weltkrieges«; 1930–37 Mitarb. an der Kriegsgeschichtl. Forschungsanstalt des Heeres; 1937 Reaktivierung als Offz., Oberst-Ltn. u. Bat.-Kdr.; Teiln. an der Besetzung des Sudetengeb., Polens; als Reg.-Kdr. am Westfeldzug u. am Überfall auf die UdSSR; 1941 Oberst; 1942 Div.-Kdr. in der 6. Armee, Gen.-Major; 31.1.1943 Gefangenschaft in Stalingrad; 1943 Gründungs- u. Vorstandsmitgl. des Bunds Dt. Offz.; Mitgl. des NKFD; Mitgl. im Geschäftsf. Aussch. u. der Fachgr. Kultur; durch ein dt. Gericht in Abwesenheit zum Tode verurteilt, Familie in Sippenhaft.

1948 Antifa-Schule; Rückkehr nach Dtl.; Mitgl. des Gründungsaussch. der NDPD; 1948/49 Ltr. des Zentralarchivs Potsdam; 1949–52 Ltr. der HA für Archivwesen im MdI; 1950–52 Ltr. des Inst. für Archivwiss. Potsdam; 1952–56 Gen.-Major der KVP; Ltr. der Hist. Abt. im Stab der KVP; 1958 Ruhestand; 1958 Vors. der Arbeitsgemeinschaft ehem. Offz.; Mitgl. der Kommission für Landesgeschichte bei der Sächs. AdW; Mitgl. des Wiss. Beirats beim Museum für Dt. Geschichte; für die NDPD Mitgl. im NR der NF u. des Bez.-Tags Potsdam.

O. K. zählte zu den Begründern der Militärgeschichtsschreibung in der DDR; Publ. über das NKFD, den 2. Weltkrieg u. Carl von Clausewitz.

Sek.-Lit.: Wegner-Korfes, S.: Zur Biographie O. K. In: *Ztschr. f. Geschichtswiss.* (1982) 1; Wegner-Korfes, S.: O. K. In: *Wegbereiter der DDR-Geschichtswiss.* Berlin 1989; Wegner-Korfes, S.: *Weimar–Stalingrad–Berlin.* Berlin 1994. ISK

Kormes, Karl

23.3.1915–9.4.1995

Diplomat

Geb. in Berlin; Vater Uhrmacher u. Juwelier, Mutter Putzmacherin; Jüd. Knabenschule in Berlin, Oberrealschule; während der Schulzeit Mitgl. der zionist. Org. »Brit. Trumpeldor«; 1927/28 über den Jung-Jüd. Wanderbund

(IIWB), die Borochow-Jugend u. den Jüd. Arbeiterkulturverein 1928 zum KJVD; 1928–30 Ausbildung zum Schlosser; 1930 RH; RGO; 1930–33 Gelegenheitsarb., Angest. beim Zentralverein Dt. Staatsbürger Jüd. Glaubens; illeg. pol. Arbeit; März 1933 verhaftet u. wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu 18 Mon. Haft verurteilt, Haft in Berlin-Moabit u. Cottbus; 1934 als poln. Staatsbürger nach Polen ausgewiesen; Ende 1936 auf eigene Initiative nach Spanien, 11. Internat. Brigade (Thälmann-Bat.); 1937 schwere Verwundung u. Gefangenschaft, ab Juni 1937 in versch. span. Lagern, im Parteauftrag Kapo, 1943 Entlassung nach Marokko (Casablanca); 1943/44 Soldat beim brit. Pioniercorps bzw. Zivilangest. der brit. Armee in Casablanca u. Algier; in Absprache mit der KPF u. dem sowj. Konsul in Algier (über die Parteiverbindung → Hans Schaul) 1944/45 Mitarb. des amerik. Nachrichtendienstes OSS; Ausbildung für Fallschirmesätze in Italien.

Mai 1945 Rückkehr nach Dtl.; KPD; versch. Funktionen in Berlin; Kaderltr. in der Provinzialverw. Potsdam; 1946/47 Kadersekr. des SED-KV Potsdam; 1947/48 persönl. Ref. von → Willy Sägebrect; Mitgl. des SED-Landesvorst. Potsdam; 1948/49 Assistent u. Lehrer an der LPS Potsdam; 1949/51 Kaderltr. im Staatssekr. für Erfassung u. Aufkauf der DWK, Berlin; 1951 Kulturdir. im VEB Schering, Berlin-Adlershof; 1951/52 Kulturdir. im VEB Reifenwerk Fürstenwalde; Jan. 1953 im Ergebnis des Slánský-Prozesses durch die BPKK Frankfurt (Oder) aus der SED ausgeschl.; 1953–56 Schweißer im VEB Gaselan Fürstenwalde, 2. BGL-Vors.; Nov. 1955 parteiinterne Rehabil. durch die ZPKK, die den Parteiausschl. in eine strenge Rüge mit zweijährigem Funktionsverbot umwandelt, Wiederaufn. in die SED; 1957/58 Kaderltr. im DIA Nahrung Berlin; 1958–60 Dreijahreslehrgang an der PHS; 1960–63 Handelsrat in Rumänien; 1963–66 stellv. Ltr. der 3. europ. Abt. im MfAA (Südosteuropa); 1966–68 Botschaftsrat in Rumänien; 1969–73 Botschafter in Jugosl. (Nachf. von → Eleonore Staimer); 1973–79 Ltr. der DDR-Delegation der Grenzkommision DDR–Bundesrep. Dtl.; 1979 VVO; 1979–81 Botschafter in Ekuador (Nachf. von Helmut Bauermeister); 1981 Ruhestand; Präs. der Freundschaftsges. DDR–Ekuador; stellv. Vors. der Sekt. Spanienkämpfer im Komitee der Antifa. Widerstandskämpfer; Mitgl. des Gen.-Rats der FIR.

1990 PDS; 1993 stellv. Vors. der Gemeinschaft ehem. rep. Spanienkämpfer in Dtl.; gest. in Berlin an den Folgen eines Verkehrsunfalls. *Sek.-Lit.*: Uhl, M.: Mythos Spanien. Berlin 2004. *BRB*

Körner, Theo
24.3.1932

Rudertrainer

Geb. in Giesensdorf (Prignitz); Vater Arbeiter; Volksschule in Zempin u. Karlshagen (Krs. Wolgast); 1946–49 Ausbildung zum Bäcker in Karlshagen, 1949/50 im Beruf tätig; 1950/51 Ltr. des Berufsschulaktivs in Heringsdorf; 1951–54 Sportstudium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; 1953 SED; 1954–57 Oberref. beim Staatl. Komitee für Körperkultur u. Sport in Berlin; 1957–59 Aspirantur, 1959/60 Wiss. Assistent an der HU Berlin; Generalsekr. des Dt. Rudersportverb. (DRV); 1962–72 Verb.-Trainer; 1972–80 u. 1983–86 Verb.-Trainer (Männer); 1980–83 Chefverbandstrainer; Vors. der Leistungssportkommission des Internat. Ruderverb. (FISA); Mitgl. des Präs. des DTSB-BV; 1987–90 Mitarb. im Wiss. Zentrum des DRV; 1990 Techn. Dir. des Austral. Ruderverb. in Canberra. *KIG; OWR*

Korotkow, Alexander Michailowitsch
(Lebensdaten nicht ermittelt)

Chef der Auslandsaufklärung in der SBZ, Chef der KGB-Vertretung in der DDR

1941 stellv. Resident des NKWD in Berlin, Oberst; 1945/46 Chef der sowj. Auslandsaufklärung in der SBZ; stellv. Pol. Berater des Obersten Chefs der SMAD; Ltr. der Abt. Agenten beim Auslandsnachrichtendienst Komitee für Information beim Min.-Rat der UdSSR bzw. des MGB; 1957–61 Chef der KGB-Vertr. in der DDR, Gen.-Major.

Sek.-Lit.: Bailey, G.; Kondraschow; S. A., Murphy, D. E.: Die unsichtbare Front. Berlin 1997. *JaF*

Korth, Werner

17.8.1929–19.1.1998

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Stettin (Szczecin, Polen); Vater Schlosser; Mittelschule; 1944/45 kfm. Lehre; 1945/46 Landarb.

1946–48 Lehre u. Arbeit als Verw.-Gehilfe bei der Stadt Rostock; 1948 SED; 1948 zuerst Org.-Ltr., dann 1. Sekr. der FDJ-KL Rostock; 1950 Einstellung beim MfS, Abt. Kader u.

Schulung der LV Mecklenb.; 1952 stellv. Personalltr. der LV Mecklenb., dann Ltr. der Abt. Personal der BV Schwerin; 1957 1. Sekr. der SED-PO der BV Schwerin; 1961–63 wegen Unfalls dienstunfähig; 1965 stellv. Operativ des Ltr. der BV Schwerin; 1966–68 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1968 Ltr. der BV Schwerin; 1973 Prom. zum Dr. jur. an der JHS; 1979 Gen.-Major; 1990 Entlassung.

Aug. 1991 Verurteilung zu zwei Jahren u. zehn Mon. Haft wegen Untreue; gest. in Rostock. *JeG*

Körzendörfer, Marinka

23.12.1953

Akteurin der Lesbenbewegung

Geb. in Berlin; 1973–77 Studium der Journalistik an der KMU Leipzig; danach Journalistin u. Dokumentaristin bei versch. Ztg. u. Verlagen; 1983 lesb. Coming-out, Kontakt zu den Gründerinnen der ersten Lesben-Gruppe in der DDR; 1984 Arbeitskrs. Homosexuelle Selbsthilfe-Lesben in der Kirche (»Gethsemane-Lesben«); seitdem aktiv in der Homosexuellenbew., Beteiligung an DDR-weiten Lesbentreffen; 1989 Mitinitiatorin der Tagung Lesben im Umfeld der Kirche; Mitbegr. des Unabhängigen Frauenverb. (UFV).

1990–95 Medienverantwortl. des UFV; danach Umschulung, ABM, arbeitslos; 1998/99 Mitarb. der Forschungsstelle der Magnus-Hirschfeld-Ges.; erneut Umschulung, arbeitslos. *ChL*

Kosel, Gerhard

18.2.1909–21.9.2003

Präsident der Bauakademie

Geb. in Schreiberhau (Krs. Hirschberg, Niederschl./Szklarska Poręba, Polen); Vater Klempnermstr.; Volks-u. Oberrealschule; Lehre als Klempner u. Maurer; 1927–31 Studium an der TH München u. Berlin-Charlottenburg bei Bruno Taut u. Hans Poelzig; 1929 Konstrukteur in Sevilla in Spanien; 1931 KPD; 1932 als Spezialist in die Sowjetunion, Architekt u. Projektant auf der Großbaustelle in Nowokusnezsk; 1936 Übersiedl. nach Moskau; dort Ltr. einer Projektierungsgr. im Projektierungsbüro »Gorstrojprojekt«, tätig auf dem Gebiet der Industrialisierung des Bauens; 1938 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; 1941 in der Sonderfahndungsliste »UdSSR« der Gestapo erf.; 1941 Evakuierung von Industriebetrieben aus Moskau; dann Arbeit in der Verteidigungsindustrie; Cheffing. eines Baubetriebs

in Tomsk; dort auch Lehrtätigkeit an einer Ing.-Schule; 1942 befristete Freistellung, Entwurf für das Gebäude der Oper in Ulan-Bator (1948 fertiggestellt); nach dem Krieg Mitarb. von NKWD/MGB-Projektierungseinrichtungen in der Nähe der Stadt Ostaschkow, die Laboratorien, Prüfstände u. andere Bauten für die Kernforschung u. Entw. der Raketentechnik entwarfen; seit 1948 Veröff. zur Theorie der wiss.-techn. Rev. in sowj. Fachztschr.; März 1951 Antrag beim ZK der SED auf Abberufung aus der UdSSR.

Sept. 1954 Ankunft in der DDR; SED; Abt.-Ltr. im Min. für Aufbau; 1955 Staatssekr. u. Erster stellv. Min. für Aufbau, maßgebend beteiligt an der Einführung u. dem Ausbau der Typenprojektierung u. der Industrialisierung des Bauwesens in der DDR; 1958–67 Mitgl. des ZK der SED; 1961 Präs. der DBA; 1963 NP; 1965 nach Konflikten mit der SED-Führung über die Rolle der wiss.-techn. Intelligenz Absetzung als DBA-Präs. u. Entzug der Gesamtverantw. für die Planung u. Ltg. des Baus des Berliner Fernsehturms; 1967–72 stellv. Min. für Bauwesen u. Ltr. der Ständ. Kommission Bauwesen des RGW; 1977–84 Vertreter der DDR in der UNO-Kommission für menschl. Siedlungen; gest. in Berlin.

Publ.: u. a. Produktivkraft Wissenschaft. Berlin 1957; Die Naturwiss. als Potenz der gesellschaftl. Prod. Berlin 1987; Unternehmen Wissenschaft. Die Wiederentdeckung einer Idee. Erinnerungen. Berlin 1989. *SiH; PeE*

Kosing, Alfred

15.12.1928

Philosoph

Geb. in Wolfsdorf (Krs. Samland, Ostpr.); Vater Schuhmacher; Volksschule; 1944/45 Kriegsteiln. als Soldat in der Wehrmacht.

1945–47 Maurerlehre; 1946 SED; 1947/48 Abiturlehrgang an der Vorstudienanstalt Halle, der späteren ABF; 1948–51 Studium der Geschichte u. Philos. an der MLU Halle u. der HU Berlin; 1950–53 Assistent u. Lehrbeauftragter am Inst. für Philos. der HUB; 1953–64 Doz. bzw. Prof. am IFG (spätere AfG) beim ZK der SED; 1956–70 stellv. Chefred. u. bis 1989 Mitgl. des Red.-Kolleg. der »Dt. Ztschr. für Philos.« (darin zahlr. Grundsatzartikel zur marxist.-leninist. Philos. in der DDR); 1960 Prom. mit der Arbeit »Über das Wesen der marxist.-leninist. Erkenntnistheorie« am IFG; 1964 Habil. über »Die Theorie der Nation u. die nat. Frage in Dtl.« an der KMU Leipzig;

1965–69 dort Prof. u. Dir. des Inst. bzw. der Sekt. Marxist.-Leninist. Philos.; 1969–71 Ltr. des Lehrstuhls Philos. am IFG; danach bis 1990 Bereichsltr. für Dial. Materialismus des Inst. für marxist.-leninist. Philos. der AfG (zentr. Forschungsthema: Dialektik des Soz., publ. Berlin 1981 ff.); 1969 Korr. u. seit 1971 Ord. Mitgl. der AdW; seit 1973 Mitgl. des Comité Directeur der Fédération Internat. des Sociétés de Philos. sowie 1983–88 deren Vizepräs.; 1975 NP; nach Selbstauflösung der AfG 1990 Vorruhestand.

Arbeitsgebiete: marxist.-leninist. Erkenntnistheorie, Wissenschaftstheorie, Nationenfrage, Soz.-Theorie u. Umweltproblematik; Hrsg. u. Mitautor zahlr. diesbezügl. Lehr- u. Wörterbücher seit 1959.

Publ.: Ernst Fischer – ein mod. Marxist? Berlin 1969; Die Grundfrage der Philos. Berlin 1974; Nation in Geschichte u. Gegenwart. Berlin 1976; Soz. u. Umwelt. Berlin 1988.

Sek.-Lit.: Bibl. wiss. Arbeiten von A. K. AfG Berlin 1988; Gespräch mit A. K. In: Dt. Ztschr. für Philos. (1989) 8. *HCR*

Kossok, Manfred

18.5.1930–27.2.1993

Historiker

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Hilfsmaschinist; 1945 Lehre als Schuhmacher; 1945–Jan. 1947 Internierungslager in Schles.; 1947 Umsiedl. in die Lausitz; 1949 SED; 1950 Abitur in Hoyerswerda; 1950–54 Studium der Geschichte, Lit. u. Philos. an der Univ. Leipzig; 1954–58 Assistent; 1955 Ergänzungsstudium an der Univ. Köln; 1957 Prom. mit einer Studie über die »sozialökon. Struktur des Vizekönigreiches Río de la Plata«; 1958–62 Oberassistent; seit 1961 Ltr. der Abt. Lateinamerika am Inst. für Allg. Geschichte der KMU Leipzig; 1962 Habil. über die Pol. der dt. Staaten unter der Heiligen Allianz gegenüber Lateinamerika; 1962 Doz.; 1963 Prof. mit Lehrauftrag; 1964–68 Prorektor für Ges.-Wiss.; 1966 Prof. mit vollem Lehrauftrag; 1966–69 Ltr. der Sekt. Asien-, Afrika- u. Lateinamerikawiss. der KMU; 1969 ord. Prof.; 1970–90 Ltr. des Lehrstuhls Allg. Geschichte u. Geschichte der internat. Arbeiterbew.; 1971–90 Ltr. der Forschungsgr. Vergleichende Geschichte der Neuzeit; 1972 Korr. Mitgl. der DAW; 1973 Präs. des Solidaritätszentrums für das Volk Chiles; 1974–90 Vors. des Beirats für Geschichtswiss. beim Min. für HFS-Wesen; 1975 Ord. Mitgl. der AdW, 1976–90 Ltr. des Inter-

disz. Zentrums für vergleichende Rev.-Geschichte Leipzig; 1976–90 Mitgl. des HFS-Rats der DDR; 1977 NP; nach schwerer Erkrankung seit 1981 Dialysepatient; 1986 Stern der Völkerfreundschaft; 1988 Andrés-Bello-Orden Venezuelas für Verdienste um die Wiss.; 1989 Mitgl. der Nat. Akad. für Geschichte Venezuelas; Dr. h. c. der Univ. Huacho (Peru).

1990–92 Dir. des Inst. für Universal- u. Kulturgeschichte der Neuzeit; bis zu seinem Tode Lehrtätigkeit an der Univ. Leipzig; Gastprof. in Chile, Kolumbien, Kuba, Peru, Uruguay, Spanien, Frankreich u. an der Univ. Köln.

M. K. gilt als einer der internat. anerkanntesten Vertreter der DDR-Geschichtswiss.; er war u. a. Hrsg. der »Studien zur Rev.-Geschichte«, 11 Bde., Berlin 1969 ff.; sein Werk, das der marxist. Methode u. Geschichtsauffassung verpflichtet ist, umfaßt mehr als 600 Publ., v. a. zur neuzeitl. Geschichte Lateinamerikas u. Spaniens, zur vergleichenden Kolonial- u. Rev.-Geschichte, zur Geschichte der Frz. Rev. sowie zu methodolog. Problemen der Welt- u. Globalgeschichte; der streitbare Schüler → Walter Markovs gilt mit seinem universalgeschichtl. Ansatz als eine Ausnahmeerscheinung der dt. Geschichtswiss.

Publ.: Im Schatten der heiligen Allianz. Berlin 1964; Allg. Geschichte der Neuzeit 1500–1917. (Ltr.) Berlin 1986; In Tyrannos. Berlin 1989; Am Hofe Ludwig XIV. Stuttgart 1990; Das Jahr 1492. Leipzig 1992; Ausgewählte Schriften. Bd. 1–3. Leipzig 2000 (mit Bibliogr.). *ISK*

Köste, Klaus

27.2.1943

Leistungssportler (Turnen)

Geb. in Frankfurt (Oder); Vater Gärtner; OS, 1961 Abitur; 1949–74 aktiver Turner, anfangs in Frankfurt (Oder), 1958–62 bei Lok Leipzig, dann DHfK Leipzig; 1961/62 Praktikum bei der DR; 1961–74 34maliger DDR-Mstr.; 1962–75 Studium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; dreimal Teiln. an Europameisterschaften: 1971 Sieger (Reck), 2. Platz (Barren), 3. Platz (Sprung) u. 4. Platz (Mehrkampf), 1973 Sieger (Reck), 3. Platz (Mehrkampf u. Boden); Weltmeisterschaft 1970: 3. Platz (Mannschaft u. Reck); dreimal Teiln. an Olymp. Spielen: 1964 3. Platz (Mannschaft), 1968 3. Platz (Mannschaft), 1972 Sieger (Sprung), 3. Platz (Mannschaft) u. 6. Platz (Mehrkampf); ab 1974 Cheftrainer Frauen-

turnen; 1975/76 Leitungsassistent; 1976–85 Cheftrainer Turnen beim SC Leipzig; 1985–87 Sportlehrer an der DHfK Leipzig; anschl. Ltr. der Sportschau des DTSB; nach 1989 Aufbau u. Ltg. einer akrobat. Schautruppe; 1998–2002 pers. Referent des PDS-Bundestagsabg. → G. Schur; ehrenamtl. Mitarb. im Dt. Turnerbund; lebt in Kossen (b. Leipzig).

KIG; OWR

Kotikow, Alexander Georgewitsch

27.8.1902–19.7.1981

Kommandant des sowj. Sektors in Berlin

Geb. in Bakino (Tulaer Gebiet); Kupferschmied; 1920 KPdSU; Berufssoffz. u. pol. Instrukteur in der Armee; 1930 Absolvent der Militäarakad.; ab 1941 Stabsoffz.; Chef der Pol. Abt. der 61. Armee.

1945/46 stellv. Chef der SMA Sachsen-Anh. für Zivilangelegenh.; April 1946–Juni 1950 Chef der Garnison u. Kommandant des sowj. Sektors in Berlin; 1949/50 Vertreter der SKK in Berlin; Gen.-Major; 1950–55 bei der Luftwaffe; zul. Gen.-Ltn.; gest. in Moskau. *JaF*

Kotowski, Henry

24.9.1944

Musiker u. Komponist, Gründer der Band »Sputniks«

Geb. in Alt-Grottkau, aufgewachsen in einer Musikerfamilie in Berlin; 1960–62 Lehre als Lokomotivschlosser, anschl. Ausbildung u. Arbeit als Fachverkäufer für Musikinstrumente; als Kind autodidakt. Ausbildung an Schlagzeug u. Gitarre; mit 15 Jahren erstes Engagement als Schlagzeuger in »Papa Rüdigers Dixiland Band«; 1960 Wechsel zum »Franke-Echo-Quintett«, lernt dort die späteren »Sputniks« Bernd Emich (Baß) u. Achim Döring (Gitarre) kennen; 1962 Gründung der nach einem amerikan. Satelliten benannten »Telstars«, der ersten dt. Big-Beat-Band; 1963 Amiga-Live-Mitschnitt im »Twistkeller« Berlin-Treptow, auf Empfehlung von Amiga Umbenennung der Band in »Sputniks«, 1964 erste Single mit »Gitarrentwist« u. »Theme for Young Lovers«, Studioprod. als Back-up Band; ab 1964 Studium an der Musikschule Berlin-Friedrichshain; mit den »Sputniks« zahlr. Filmmusiken für die DEFA, Auftritte in diversen TV-Prod., u. a. »Tipparade«, »Amiga-Cocktail« u. im Programm »Hallo Dr. Watson« im Friedrichstadtpalast, Gastspiele in Osteuropa; Dez. 1966 Auflösung der »Sputniks« aufgrund der allg. Restriktionen nach dem 11. Ple-

num des ZK der SED, anschl. Wechsel zur Uwe-Schikora-Band in Dresden, nach deren Verbot 1967–69 Mitgl. der → Klaus-Lenz-Big-Band, Tourneen mit Edda Cameron u. → Manfred Krug; 1969 Gründung des Henry-Kotowski-Sextetts (u. a. mit → Herbert Dreilich u. den späteren Puhdys Harry Jeske u. Peter Meyer); 1974–76 Mitgl. im Gerd-Michaelis-Chor, Soloerfolge als Schlagersänger, Platz 1 im »Schlagerstudio« mit »Geh nicht allein« u. »Du bist da«; 1976 Gründung des Duos »Peter & Cott'n« u. 1978 der ersten Country-Band der DDR »Cott'n & Co.«; 1984 Übersiedlung nach München, Engagement in versch. Bands u. Zusammenarb. mit versch. Country-Musikern; Inhaber eines Restaurants u. Lehrer an der Musikschule in Schwandorf. 1994 Rückkehr nach Berlin, Einstieg in die Country-Band »Silverdollar«; 1995 mit Emich Konzerte unter »Cott'n Feels«; 1996 Wiedergründung der »Sputniks«, 1997 TV-Übertragung der Record Release Party »Re Entry« aus dem »Twistkeller«, 2002 Debüt-Album der Sputniks »Big Beat. Twangy, Surf & Rock'n Roll«, 2004 Einladung der Band zum »Cliff Richard & The Shadows Fan Meeting« in die Niederlande; 2005 Jubiläums-CD »40+2«; lebt in Berlin. *JaW*

Kouba, Josef

5.9.1908–30.4.1983

Sektorenleiter in der Abteilung Sicherheitsfragen des ZK der SED

Geb. in Leipzig; Vater Arbeiter; Volksschule; 1923–27 Ausbildung zum Schlosser, anschl. bei zwischenzeitl. Arbeitslosigkeit (1930–34) bis 1945 Schlosser in Leipzig; 1927 KPD.

1945–48 hauptamtl. Betriebsratsvors., dann bis 1952 Werktr. der Eisengießerei Becker in Leipzig; 1949/50 Mitgl. der SED-Stadtltg. Leipzig; 1952/53 pol. Mitarb., 1953–55 Sektorenltr., 1955–58 stellv. Abt.-Ltr. im ZK der SED; 1958–74 Ltr. des Sektors NVA der Abt. Sicherheitsfragen des ZK der SED; 1964 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1978 VVO. *EIR*

Koven, Ludolf

28.4.1900–20.6.1984

Verlagsleiter

Geb. in Steimke (Altmark); Vater Pastor; Gymnasium; vaterländ. Hilfsdienst, 1918 Kriegsdienst als Kanonier; 1918–21 Buchhändlerlehre; 1921–41 Buchhändler u. 1. Sorntemter in führenden Buchhandlungen in Ko-

blenz, Marburg, Frankfurt (Main) u. Berlin; 1923/24 in Marburg enge Verbindung zu freien student. Gruppen u. zur Wandervogelbew.; 1931 KPD; 1941 Wehrmacht, Verw.-Dienst; 1945 sowj. Gefangenschaft.

1945/46 Mitarb. der VHS im Krs. Flöha bei der Entnazifizierung der Buchhandlungen u. Büchereien; 1946–51 stellv. Geschäftsf. des Kulturellen Beirats für Verlagswesen; zugl. Chefred. des »Börsenblatts für den Dt. Buchhandel – Leipziger Ausg.«; 1951–53 Ltr. der Buchabt. des Amts für Lit. u. Verlagswesen; 1953–55 Ltr. des VEB Dt. Verlag der Wiss. Berlin; 1955–65 Ltr. des Akad.-Verlags Berlin; 1965 Rentner; viele Jahre Vorstandsmitgl., Vors. des Verlegeraussch., stellv. Vorsteher des Börsenvereins der Dt. Buchhändler zu Leipzig. *CaW*

Kowal, Konstantin Iwanowitsch

1908–1999

1. Stellv. des Obersten Chefs der Sowjetischen Militäradministration

Ing.; ab 1941 stellv. Volkskommissar für Schwerindustrie der UdSSR; März–Juni 1945 Stellv. Bevollm. des Besonderen Komitees des Staatl. Verteidigungskomitees.

Juni 1945–49 Gehilfe bzw. Stellv. für ökon. Fragen bzw. Erster Stellv. des Obersten Chefs der SMAD; 1946–48 sowj. Dir. der Abt. Wirtschaft des Alliierten Kontrollrats für Dtl.; 1949–Juni 1950 Erster stellv. Vors. der SKK für ökon. Fragen.

Stellv. Außenhandelsminister der UdSSR; ab 1956 Vors. des Staatskomitees der UdSSR für Auswärtige Wirtschaftsbeziehungen; gest. in Moskau.

Publ.: Na postu samestitelja Glawnonatschalstwujuschtschewo SWAG 1945–1949. In: Nowaja i noweschaja istorija 1987; Posledni swidetel. »Germanskaja karta« w cholodnoi woine. Moskwa 1997. *JaF*

Koziolek, Helmut

5.7.1927–19.5.1997

Direktor des Zentralinstituts für sozialistische Wirtschaftsführung

Geb. in Beuthen (Oberschles./Bytom, Polen); Vater Lokführer, Stiefvater Tischler, Mutter Schneiderin; 1933–44 Volks- u. Oberschule in Zwickau, Gersdorf u. Kattowitz; 1937–45 Dt. Jungvolk, HJ, Fähnleinführer; 1944/45 RAD, Untertruppführer; Mai 1945 amerik. Gefangenschaft in Mölln (Neuengamme).

1945 Studium an der Textil-Ing.-Schule in Chemnitz; 1945–48 Studium der Rechts- u. Staatswiss. an der MLU Halle; dort 1948 Ref. im Kuratorium; Dipl.-Volkswirt; 1946 SED; 1948/49 Assistent; 1949–53 Doz. der DVA in Forst-Zinna; 1953–56 Prof. u. Abt.-Ltr. für pol. Ökon. des Soz. an der HS für Finanzwirtsch. Potsdam-Babelsberg, die 1956 mit der HS für Planökon. Berlin-Karlshorst zur HfÖ Berlin vereinigt wurde; 1955 Prom. zum Dr. oec. mit der Arbeit »Zur marxist.-leninist. Theorie des Nationaleinkommens«; 1956–63 Prorektor für das ges.-wiss. Grundstudium u. stellv. Rektor an der HfÖ Berlin; 1957 Prof.; 1960 ordentl. Prof. für pol. Ökon. des Soz. an der HfÖ Berlin; 1962 amtl. Dir.; 1961 Habil. zu »Grundfragen der marxist.-leninist. Theorie des Nationaleinkommens«; 1963–65 Ltr. des Ökon. Forschungsinst. bei der SPK Berlin; ab 1965 ord. Mitgl. der AdW; 1966 u. 1970 NP; 1972 Vors. der Kl. »Gesetzmäßigkeiten der entw. soz. Ges.« u. des Wiss. Rats für Wirtschaftswiss. Forschung; Mitgl. des Forschungsrats der DDR, Vors. der DDR-Delegation der Gem. Kommission der Ökonomen UdSSR-DDR; 1966–90 Dir. des ZI für soz. Wirtschaftsführung beim ZK der SED; 1969 ord. Prof.; ab 1976 Mitgl. des Red.-Kolleg. der »Einheit«; Mitgl. der Wirtschaftskommission des PB des ZK der SED u. der Kommission der Ltr. der ges.-wiss. Inst. beim ZK der SED; 1976–81 Kand., 1981–89 Mitgl. des ZK der SED; 1982 VVO; 1987 KMO; 1988 ausw. Mitgl. der AdW der UdSSR.

Forschungsgebiete: marxist.-leninist. Reproduktions- u. Nationaleinkommenstheorie, Wachstumsfaktoren des Nationaleinkommens, soz. Wirtschaftsführung; als Wissenschaftsfunktionär war H. K. insbes. an der Planung u. Koordinierung der wirtschaftswiss. Forschung in der DDR u. im RGW beteiligt.

Publ.: Zur marxist.-leninist. Theorie des Nationaleinkommens. Berlin 1953; *Reprod. u. Nationaleinkommen.* Berlin 1979; *Wiss., Technik u. Reprod.* Berlin 1981; *Arbeitsproduktivität, Wertbildung u. ökon. Kreisläufe.* Berlin 1984; *Berührungen zwischen Physik u. Ökon.* Berlin 1986 (mit R. Schwarz); *Aktuelle Probleme der pol. Ökon. des Soz.* Berlin 1989.

HaS; HME

Kraatz, Helmut

6.8.1902–13.6.1983

Gynäkologe

Geb. in Wittenberg; Vater Bäckerstr.; Gymnasium in Wittenberg; 1922–28 Med.-Studium

in Halle, Berlin u. Heidelberg, hier 1928 Prom.; 1928/29 Assistenzarzt in Hamburg; 1929 Schiffsarzt; 1930 Assistenzarzt an der Univ.-Frauenklinik Berlin (b. → Walter Stoeckel); 1940 Habil.; 1941 Doz.; NSDAP; 1941–44 Einberufung zum Militärdienst als Marinearzt.

1944–49 Oberarzt an der Univ.-Frauenklinik Berlin; 1948 hier Prof. mit Lehrauftrag; 1949–51 Ordinarius für Frauenheilkunde an der MLU Halle; 1950/51 Dekan der Med. Fak.; 1952–70 Ordinarius für Frauenheilkunde u. Dir. der I. Univ.-Frauenklinik an der HU Berlin (Nachf. von Walter Stoeckel); 1954–56 hier Dekan der Med. Fak.; 1953 Mitgl. der Leopoldina; 1956 Ord. Mitgl. der DAW; 1960 NP; 1961–75 Sekretar bzw. Vors. der Kl. für Med.; 1962 Präs. des Rats für Planung u. Koordinierung der med. Wiss. beim Min. für Gesundheitswesen; 1966 Ltr. der Gruppe Med. beim Forschungsrat; 1970 em.; als Emeritus weiter wiss. u. gesellschaftl. tätig, so u. a. 1972 Chefred. des »Zentralblatts für Gynäkologie«, 1972 Mitgl. des Präs. des KB u. Vors. des Clubs der Kulturschaffenden »Johannes R. Becher« in Berlin, Mitgl. des Kolleg. beim Min. für Gesundheitswesen; wiss. Arbeiten bes. auf dem Gebiet der Urogynäkol. u. der operativen Geburtshilfe; 1972 VVO; gest. in Berlin.

Publ.: *Zw. Klinik u. Hörsaal.* Berlin 1977 (Autobiogr.). *PeS*

Krabbe, Katrin, verh. Zimmermann

22.11.1969

Leistungssportlerin (Leichtathletik)

Geb. in Neubrandenb.; Vater Trainer (Fußball); POS; Studium der Pädagogik, Unterstufenlehrerin; seit 1981 aktiv in der Leichtathletik (Spezialdisz.: Sprint) beim SC Neubrandenb. (Trainer: Otto Guth, dann Thomas Springstein); 1987 Siegerin mit der 4 x 100-m-Staffel bei den Junioren-Europameisterschaften; 1988 Siegerin über 200 m u. mit der 4 x 100-m-Staffel bei den Junioren-Weltmeisterschaften; 1988 Teiln. an den Olymp. Spielen; 1988 Junioren-WR; 1989 Siegerin über 100 m u. mit der 4 x 100-m-Staffel beim Europacup; 1990 EM über 100 m, 200 m u. mit der 4 x 100-m-Staffel.

1990 u. 1991 Sportlerin des Jahres; 1991 Weltsportlerin des Jahres; Inhaberin von Sportartikelgeschäften in Neubrandenb.; Gesellschafterin an einem priv. Rundfunksender; 1991/92 Verdacht auf Dopingvergehen; 1992

Dt. Hallenmstr. (60 m); 1992 vom DLV für ein Jahr, vom IAAF für zwei Jahre gesperrt; 17.5.1995 urteilt das LG München, die Sperre des IAAF erfolgte zu Unrecht, des DLV zu Recht, 28.3.1996 vom OLG München bestätigt; im Mai 1998 forderte K. K. vom IAAF Schadenersatz; 2001 verurteilt das LG München den IAAF zur Zahlung von 1,2 Mio. DM an K.; verh. mit dem Ruderer u. Rechtsanwalt Michael Zimmermann; lebt in Neubrandenb.

KIG; OWR

Krack, Erhard

9.1.1931–11.12.2000

Oberbürgermeister von Berlin

Geb. in Danzig (Gdańsk, Polen); Vater Heizungsmonteur, Mutter Verkäuferin; Grund- u. Hauptschule; Aug. 1945 Umsiedl. mit den Eltern nach Stralsund; 1945/46 Lehre als Installateur, anschl. Beendigung der Mittelschule; 1946 FDJ; 1951 Abitur; 1951 FDGB u. SED; 1951/52 Mitarb. der Stadtverw. Stralsund, persönl. Ref. des OB; 1952–56 Studium der Wirtschaftswiss. an der Univ. Rostock, Dipl.-Wirtsch.; 1956/57 Betriebsassistent auf der Warnowerft Warnemünde; 1957–59 Ltr. der Abt. Betriebsorg.; 1959–61 Sekr. für Wirtschaft der SED-BPO auf der Warnowerft Warnemünde; 1961–63 Haupttechnologe auf der Warnowerft; 1963–65 Vors. des Wirtschaftsrats beim Rat des Bez. Rostock; Abg. des Bez.-Tags; 1964/65 Mitgl. der SED-BL; 1965–74 Min. für Bezirksgeleitete Industrie u. Lebensmittelindustrie; 1965–89 Mitgl. des Min.-Rats; 1969–90 Mitgl. des NR der NF; ab 12.2.1974 OB von Berlin (Nachf. von → Herbert Fechner); Mitgl. des Sekr. der SED-BL Berlin; 1976–90 Stadtverordn. u. Abg. der Volkskammer; 1976 Kand. u. 1981–89 Mitgl. des ZK der SED; 1979/80 Studium an der AfG beim ZK der KPdSU in Moskau; 1969 u. 1978 VVO; 1975 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1981 Stern der Völkerfreundschaft; 5.12.89 erstes offiz. Gespräch über kommunale Zusammenarbeit mit dem Regierenden Bürgermstr. von Berlin (West), Walter Momper; 23.2.1990 Rücktritt als OB nach dem Vorwurf der Wahlfälschung bei den Kommunalwahlen im Mai 1989; 8.9.1993 Verurteilung zu zehn Mon. Freiheitsentzug auf Bewährung wegen Wahlfälschung; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Hülsbergen, H.: E. K. In: Stadtoberhäupter. Biogr. Berliner OB im 19. u. 20. Jh. Berlin 1992.

HME; AnH

Krahl, Toni

3.10.1949

Rockmusiker

Geb. in Berlin; 1968 Haftstrafe (später zur Bewährung ausgesetzt) wegen Flugblattaktion u. Protestdemonstration gegen den Einmarsch der Warschauer-Pakt-Staaten in die ČSSR; 1973–75 Musikschule Berlin-Friedrichshain (Spezialkl. Tanzmusik); College-Formation; ab Mai 1975 Sänger der Rockgr. City (gegr. 1972 von Fritz Puppel u. Klaus Selmke); erster Erfolgstitel »Am Fenster«; 1979 Filmmusik »Bis daß der Tod euch scheidet« (R: → Heiner Carrow), erste LP »Am Fenster« (auch in der Bundesrep. Dtl. erschienen, Goldene Schallplatte für 250.000 verkaufte Expl.); City als erste dt.-spr. Gruppe in bundesdt. Fernsehsendung »Rockpalast«; 1979 LP »Der Tätowierte«; 1980 LP »Dreamer« (in engl.); 1981 Goldene Schallplatte in Griechenland; 1983 LP »Unter der Haut«; 1985 LP »Feuer im Eis«; 1986 »Rock für den Frieden« Berlin, Mitw. in der Allstar-Band Gitarros (Tournee, LP »It's Only Rock 'n' Roll«); Mai 1987 »Casablanca« (Text von »z. B. Susan« muß wegen Bezugs auf die Intervention in der ČSSR 1968 entschärft werden, Rundfunk u. Fernsehen der DDR boykottieren mehrere Titel, Schallplattenhandel einiger Bez. storniert Bestellungen); 1988 »Goldene Amiga« für LP »Casablanca«; Midtfyns-Festival Dänemark; Initiator »Rock für Armenien« in Schwerin u. Halle-Neustadt; Benefizkonzert für den Wiederaufbau der Neuen Synagoge Berlin; ab Ende 1988 Vors. der Sekt. Rockmusik beim Komitee für Unterhaltungskunst; 18.9.1989 Mitinitiator der Resolution der Rockmusiker u. Liedermacher für Demokratisierung der DDR-Ges., 15.10.1989 »Konzert gegen Gewalt« in der Berliner Erlöserkirche (gegen die Übergriffe der Sicherheitskräfte bei den Demonstrationen am 7. u. 8.10.), 25.10.1989 Konzert »Hierbleiber für Hierbleiber« im Haus der Jungen Talente Berlin.

1990 Vors. des Verb. Musik-Szene e. V.; mit Fritz Puppel Gründung der ersten unabh. DDR-Schallplattenfirma KPM-Records (2001 aufgelöst, Nachfolgefirma K & P Music); 1993 CD »The Best of City«; »Rauchzeichen« (1997); 1998 CD »Das Platin Album«; »Am Fenster 2« (2002); »Live aus Berlin–Das Jubiläumskonzert im Tempodrom« (DVD, 2002); März 2002 Goldene Schallplatte für 250.000 CD »Best Of City«; 5./6.4.2002 Jubiläumskonzert »30 Jahre City« im Tempodrom Berlin,

danach Jubiläumstour; 2003 Tournee mit → Ute Freudenberg u. den Puhdys; 2004 Sonderkonzert zum 20-jährigen Jubiläum des Berliner Friedrichstadtpalastes (mit dem Chor des Berliner Coppi-Gymnasiums); CD »Meister aller Klassen – The Best Of City« (2004); »Silberstreif am Horizont« (2004).
Sek.-Lit.: Bertram, L.: Musikal. Porträt – City. Leipzig 1968; Otto, Th.: City – Am Fenster. Die Band, die Songs, die Story. Berlin 1997.

RaB

Kramer, Erwin

22.08.1902–10.11.1979

Minister für Verkehrswesen, Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn

Geb. in Schneidemühl (Westpr./Pola, Polen); Vater Lokomotivführer; 1908–12 Volksschule, 1912–19 Realschule; 1919 KJD; 1920–22 Praktikant im RAW Schneidemühl; 1923–29 Studium der Elektrotechnik u. Eisenbahnwiss. an der TH Berlin, Ing.; 1924–27 Mitgl. des Roten Studentebunds; KJVD; während des Studiums Erwerbstätigkeit in versch. Laboratorien der Berliner Elektroindustrie; 1929 KPD; 1930–32 Bauführer bei der Reichsbahndirektion Berlin; Angeh. des M-Apparats der KPD; 1932 Haft in Berlin-Moabit; wegen drohenden Hochverratsprozesses Ende 1932 Emigr. in die UdSSR; wiss. Mitarb. am Zentr. Forschungsinst. für Verkehrswesen in Moskau, wiss. Arbeiten auf dem Gebiet der Rationalisierung von Verschiebebahnhöfen u. der selbsttätigen Zugbeeinflussung; 1932–36 Abendkurse an der KUNMS; 1937 Lehrgang Taktik der Pioniertruppen an der Militärschule »Erste Reiterarmee« in Tambow; ab Nov. Teiln. am span. Bürgerkrieg, Ing.-Offz. in der XI. Internat. Brigade, Instrukteur für das Pionierwesen im 15. Armeekorps, Lt.n.; Febr.–April 1939 Internierung im Lager St. Cyprien in Frankreich; 1939 Rückkehr in die UdSSR; Ing. in einem Betrieb in Moskau; 1941 in der Sonderfahndungsliste »UdSSR« der Gestapo erf.; Übersetzer u. Sprecher in der dt. Red. des Moskauer Rundfunks; Okt. 1941 Evakuierung nach Kuibyschew; Entlassung aus dem Sender, »Verwarnung« durch die KPD-Führung; Ing. in Kuibyschew; 1943 wegen angebl. Verkaufs von Lebensmittelkarten auf dem Schwarzmarkt Ausschl. aus der KPD; 1945 Kursant einer pol. Schule in der Nähe von Moskau.

Dez. 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1946 SED; 1946 Vizepräs. der RBD Berlin; 1946–49 Ltr. der maschinentechn. Abt./HA in der ZV bzw.

HV Verkehr in der DWK; 1949/50 stellv. GD der DR; wegen Fahrt in den frz. Sektor von Berlin während eines Streiks der S-Bahnarb. am 19.7.1949 »strenge Verwarnung« durch die ZPKK; 1950–53 GD der DR; 1953/54 Stellv. des Ministers für Verkehrswesen; 1954–70 Minister für Verkehrswesen u. GD der DR; 1954–70 Mitgl. des ZK der SED; 1958–79 Abg. der Volkskammer; 1966–71 Ltr. der DDR-Delegation in der ständ. Kommission des RGW für Transport; Nov. 1971 stellv. Ltr. des Komitees der Interparl. Gruppe u. Mitgl. des Aussch. für Ausw. Angelegenh. der Volkskammer; 1958 NP; 1967 Ehrenspange zum VVO; 1970 KMO; Orden des Vaterländischen Krieges; 1977 Stern der Völkerfreundschaft; Ehrenpension; gest. in Berlin. *HME; PeE*

Krämer, Ingrid, verh. Gulbin

29.7.1943

Leistungssportlerin (Wasserspringen)

Geb. in Dresden; EOS, Abitur; 1955 begann ihre sportl. Laufbahn als Wasserspringerin; 1958 DDR-Mstr. (3-m-Brett) u. 3. Platz (10-m-Turm); 1960 Olymp. Spiele: Siegerin im Kunst- u. Turmspringen; 1960 u. 1962 DDR-Sportlerin des Jahres; Verdienter Meister des Sports; 1962 zweifache EM; 1963 u. 1967 Siegerin im Europapokal; 1964 Olymp. Spiele: Siegerin im Kunstspringen, 2. Platz im Turmspringen; 1967/68 Sportstudium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrerin; 1968 Olymp. Spiele: 5. Platz im Kunstspringen; bis 1.7.1991 Nachwuchstrainerin für Wasserspringen in Halle u. Dresden, Trainerin von Jan Hempel, Michael Kühne u. Martina Jäschke.

1991 Umschulung zur Sporttherapeutin; ehrenamtl. Übungsltr. für Gymnastik; Bankangest.; lebt in Dresden; verh. mit dem Wassersportler Helmut Gulbin. *KIG; OWR*

Krasnogolowy, Hilde, geb. Beckhausen

3.8.1919

Leiterin der Arbeitsgruppe Frauen des ZK der SED

Geb. in Köln; Vater Arbeiter; Volksschule; Ausb. zur Verkäuferin; im Beruf tätig; 1943–45 Lohnrechnerin bei der Wehrmacht.

1945 Landarb.; 1945–49 Ortssekr., dann Krs.-Sokr. der Volksolidarität in Großenhain; 1946 SED; 1949/50 Instrukteurin, dann Sekr. der SED-KL Großenhain; 1950 Instrukteurin der SED-KL Berlin-Lichtenberg; 1950–52 1. Sekr. der SED-KL Berlin-Treptow; 1953/54 Studium an der PHS; 1954/55 Ass. an der

PHS; 1955–60 Instrukturin in der Abt. Frauen des ZK der SED; 1959–61 amt. Ltr. der Arbeitsgr. Frauen des ZK der SED (Nachf. von → Edith Baumann); 1961/62 Studium an der PHS; ab 1962 polit. Mitarb. in der Westkommission beim PB des ZK der SED.

Sek.-Lit.: Zachmann, K.: Mobilisierung der Frauen. Technik, Geschlecht u. Kalter Krieg. Frankfurt (Main) 2004. *HME*

Kraszon, Paul

3.3.1918

Leiter der Abteilung Grundstoffindustrie im ZK der SED

Geb. in Ruda (Krs. Ratibor, Oberschles./Ruda, Polen); Vater Bergmann; Volks- u. Berufsschule; Bergmann u. Steiger in Oberschles.; Wehrmacht, Feuerwerke.

1946 Mitgl. der SED; Werkltr. des VEB Braunkohlenwerk Phännerhall in Bransbedra (Krs. Merseburg); 1952/53 Sekr. für Wirtschaft der SED-Bez.-Ltg. Chemnitz; 1953/54 Ltr. der Abt. Grundstoffindustrie im ZK der SED (Nachf. von → Eberhard Arlt); Werkltr. im VEB Steinkohlenwerk »Martin Hoop« in Zwickau; Mitgl. der SED-Stadtltg. Zwickau. *HME*

Kratsch, Günther

21.10.1930–9.5.2006

Hauptabteilungsleiter-MfS

Geb. in Monstab (b. Altenburg); Vater kfm. Angest.; 1937–45 Volksschule.

1945–48 Verkäuferlehre; 1948–50 Arbeiter im Konsum Meuselwitz; 1950 SED; 1950 Sekr. der NF Meuselwitz; 1951 Mitarb. des MfS, Dienststelle Altenburg; 1952 Versetzung zum MfS Berlin, Abt. II (Westarbeit); 1960 Abt.-Ltr. in der HA II (Spionageabwehr); 1960–65 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1973 stellv. Ltr., 1976 Ltr. der HA II; 1977 Prom. zum Dr. jur. an der JHS Potsdam-Eiche (Überwachung von diplom. Vertretern in der DDR); 1985 Gen.-Ltn; Dez. 1989 von der Funktion entbunden; Jan. 1990 Entlassung, Rentner. *JeG*

Kraus, Agnes

16.2.1911–2.5.1995

Schauspielerin

Geb. in Berlin; letzte Schülerin von Leopold Jessner; 1936 erstes Engagement bei Eugen Klöpfer an der Volksbühne Berlin in kleinen

Rollen; während des Kriegs in München u. am Mainfränk. Puppentheater.

Nach 1945 Engagements in Potsdam u. Wittenberg; 1956–76 am Berliner Ensemble (u. a. Rollen in → Bertolt Brechts »Dreigroschenoper«, »Die Tage der Commune«, »Der gute Mensch von Sezuan« und »Brotladen« sowie in Sean O'Caseys »Purpurstaub«); große Popularität erzielte A. K. durch heiter-gutmütige Fernsehrollen: 1972 Mutter Klucke in »Florentiner 73« u. 1974 »Neues aus der Florentiner 73«, 1975 Hauptrolle in »Schwester Agnes«, Minna in »Dolles Familienalbum«, 1977 in »Viechereien«, 1982 Tante Emmi in »Familie Rechlin«, 1983/84 Frau Scholz in »Familie Neumann« (Serie); 1975 NP; gest. in Berlin. *ReR*

Kraus, Alfred

28.3.1910–22.4.2001

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Neurohau (Krs. Elbogen, Nordböhmen/Nova Role, Tschechien); Vater Maurer; Volks- u. Bürgerschule; 1924/25 Ausbildung zum Schlosser, abgebrochen; 1925–38 Ausbildung u. Arbeit als Bauzeichner; 1931/32 Mitgl. des ZK des KJVC; 1932–34 Wehrdienst in der tschech. Armee; 1935 KPČ; 1935–38 Org.-Ltr. der KPČ-KL Neudeck; 1936–38 Mitgl. der KPČ-Gebietsltg. Westböhmen; 1938 Einberufung zum Militärdienst, Flucht vor der Besetzung des Sudetenlandes; März 1939 Verhaftung in Prag, »Schutzhaft« im Gefängnis sowie in den KZ Dachau u. Flossenbürg; 1940 Entlassung, Arbeit als Bauzeichner; 1940–45 Wehrmacht; 1945 engl. Gefangenschaft.

Nov. 1945 Flucht aus der Gefangenschaft, Rückkehr in die ČSR; Dez. 1945 mit einem Antifa-Transport nach Mecklenb.; 1946 KPD/SED; 1946 Einstellung bei der VP; Wachhabender in der Stadtverw. Grabow; 1947 Landposten in Zierzow; 1948 Revierltr. in Neustadt-Glewe; dann Personalltr., später Pol.-Kulturtr. des Krs.-Polizeiamts Ludwigslust; 1949 Pol.-Kulturtr. im Polizeipräs. Schwerin; 1951 Einstellung beim MfS; Mitarb., dann stellv. Ltr. der Abt. VI (Staatsapparat, Parteien) der LV Mecklenb.; 1952 2., dann 1. Sekr. der SED-KL u. stellv. Pol.-Kulturtr. der LV; Aug. 1952 1. Sekr. der SED-KL der BV Rostock; 1954 stellv. Allgemein des Ltr., dann Ltr. der BV u. Mitgl. der SED-BL Rostock; 1970 Gen.-Major; 1975 VVO; 1975 Rentner; gest. in Berlin. *JeG*

Krause, Alfred

28.4.1930–19.11.2001

Chef des Militärischen Nachrichtendienstes der NVA

Geb. in Dresden; Vater Arbeiter; 1945 Antifa-Jugend u. FDJ; 1946 SED; kfm. Lehre in Dresden; 1948 Eintritt in die DVP; 1949 Ausbildung an der Polizeischule in Torgau; anschl. Polizeikommissar u. Lehrer an der KVP-Politschule Berlin-Treptow; 1953–57 dort Ltr. der Abt. Kader; 1957–62 Studium an der Offz.-HS u. an der Militärakad. »Friedrich Engels« in Dresden; 1963–64 Politstellv., 1964–70 Kdr. des NVA-Motschützenregt. 7 in Marienberg (Erzgeb.), Oberst-Ltn.; 1970–72 Studium an der sowj. Gen.-Stabsakad., Dipl.-Militärwiss.; 1974–77 Kdr. der 11. Motschützendiv. der NVA in Halle; 1977–79 Stabschef des Militärbez. Leipzig; 1980 Gen.-Major; 1980–82 Chef der Verw. Inspektion des MfNV; 1982–90 Chef des Militär. Nachrichtendienstes der NVA (Nachf. von → Theo Gregori), 1.3.1986 Gen.-Ltn.; Jan. 1990 Chef d. Informationszentrums der NVA, der Nachfolgeeinrichtung des o. g. Dienstes; 30.9.1990 Ruhestand. *Sek.-Lit.:* Wegmann, B.: Die Militäraufklärung der NVA. Berlin 2005. *BRB*

Krause, Barbara, verh. Wanja

7.7.1959

Leistungssportlerin (Schwimmen)

Geb. in Berlin; 1965 durch orthopäd. Turnen zum Schwimmsport ermuntert; 1967 Brustschwimmerin in der SG Dynamo »Helmut Just« Berlin; 1970 Wechsel zur KJS u. zum SC Dynamo Berlin (Trainer: Rolf Gläser); Spezialdisz.: Freistil; 1973 erstmalig in der DDR-Auswahl; 1975 WM mit der 4 x 100-m-Freistilstaffel; 1977 EM über 100 m Freistil, mit der 4 x 200-m-Lagen- u. der 4 x 100-m-Freistilstaffel; 1978 WM über 100 m; 1980 Olympiasiegerin über 100 m, 200 m u. mit der 4 x 100-m-Freistilstaffel; VVO; Verdienter Meister des Sports; Unterwachtmstr. der DVP; 1980–90 SED; 1980 endete ihre sportl. Laufbahn; Studium an der FS für Fotografie, Fotografin; verh. mit dem Rückenschwimmer u. Trainer Lutz Wanja; lebt in Magdeburg.

*KIG; OWR***Krause, Günther**

13.9.1953

Parlamentarischer Staatssekretär, Bundesverkehrsminister

Geb. in Halle; 1970–72 EOS, Abitur; 1972–74 Wehrdienst in der NVA; 1974–78 Studium

des Bauingenieurwesens u. der Informatik an der HAB Weimar, Dipl.-Bauing.; 1975 CDU; 1980–84 außerplanmäßige Aspirantur an der HAB; Praxis im VEB Wohnungsbaukombinat Rostock; 1982 Assistent an der Ing.-HS Wismar, Sekt. Bauwesen; 1984 hochschulpädagog. Abschl., Prom. A; Oberassistent an der Ing.-HS, Ltr. des Wissenschaftsber. Informatik; 1987 Vors. des CDU-Krs.-Verb. Bad Doberan; 1987 Prom. B zum Dr. sc. techn.; Doz.; Okt. 1990 Honorarprof. an der Ing.-HS Wismar; 1990–Mai 1993 Vors. des CDU-Landesverb. Mecklenb.-Vorpomm.; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer u. Vors. der CDU-Fraktion; April–Okt. 1990 Parl. Staatssekr. im Amt des Min.-Präs., ab Aug. auch Dienstaufsicht über die Min. für Finanzen, Wirtschaft u. Landw.; Verhandlungsführer der DDR-Seite bei den Verhandlungen über die Staatsverträge DDR–Bundesrep. Dtl.

Ab Okt. 1990 Mitgl. des Präs. der CDU; 1990–94 Abg. des Dt. Bundestags; Okt. 1990–Jan. 1991 Bundesminister für bes. Aufgaben; Jan. 1991–Mai 1993 Bundesminister für Verkehr (Nachf. von Friedrich Zimmermann); Rücktritt am 6.5.1993 wegen der »Putzfrauenaffäre«; Sprecher der ostdt. CDU-Parlamentarier; 1993 Gründer der Aufbau-Invest AG in Zürich u. Börperende (Mecklenb.-Vorpomm.) mit Büro in Berlin; seit 1994 Mitgl. des Aufsichtsrats der IG Farbenindustrie i. A.; Aug./Sept. 1994 beteiligt an der Privatbank Bank Compagnie Nord AG in Kiel; seit Mai 1995 Krs.-Vors. der CDU Rostock u. Mitgl. des erw. LV Mecklenb.; 1998 CDU-Kand. zur Bundestagswahl; Dez. 2002 Verurteilung zu 45 Mon. Haft wegen Untreue, Betrug u. Steuerhinterziehung, 2004 wurde das Urteil vom BGH aufgehoben.

Sek.-Lit.: Huhn, K.: Mein Name ist Krause. Berlin 1994. *HME*

Krause, Wolfram

6.5.1933

Stellv. Vorsitzender der Staatlichen Plankommission, Mitglied des Direktoriums der Treuhandanstalt

Geb. in Berlin; Vater Maschinenschlosser; Abitur; Studium der Wirtschaftswiss. 1951–53 an der HfÖ Berlin u. 1953–58 an der Moskauer Staatl. Lomonossow-Univ., Dipl.-Wirtsch.; 1951 SED; 1958/59 Finanzplaner im VEB Elektroapparate-Werke Berlin-Treptow; 1959–62 polit. Mitarb. im ZK der SED; 1962/63 polit. Mitarb. im Büro des Ministerrats;

1963 Mitarb. u. 1968–74 Stellv. des Vors. der SPK; 1974–79 1. Sekr. der SED-KL der SPK, 1974–89 Mitarb. der SED-BL Berlin; 1989/90 Staatssekr. in der Reg. → Modrow.
1990–92 Mitgl. des Direktoriums der Treuhandanstalt. *AnH*

Kraushaar, Luise, geb. Szepanski

13.2.1905–10.1.1989

SED-Funktionärin, Publizistin

Geb. in Berlin; Vater Malermstr.; Lyzeum in Berlin; kfm. Ausbildung u. Arbeit als Angest.; 1919 FSJ; 1920 KJVD; 1923 Zda; 1924 KPD; ab 1931 Mitarb. des zentr. BB-Ressort im zentr. AM-Apparat (KPD-Nachrichtendienst) in Berlin; ab 1933 illeg. pol. Arbeit für den zentr. M-Apparat in Berlin; März 1934 Emigr. in die ČSR (Prag), anschl. in die UdSSR; 1934/35 Arbeit in der Chiffrierabt. der Abt. Internat. Verbindungen der KI (OMS-Apparat) in Moskau; Dez. 1935 im KI-Auftrag nach Paris; dort 1935–37 mit der Chiffrier-Arbeit im Pariser KI-Apparat betraut (zus. mit Paula Nuding); ab Mai 1938 Sekr. in der Nachrichtenagentur »Dt. Informationen« (Nouvelles d'Allemagne) in Paris (unter Bruno Frey); ab April 1939 in Paris im Emigranten-Komitee Sekr. von Hans Renner; Mai 1940 in Paris verhaftet u. kurz. interniert; Juni 1940 Flucht nach Toulouse; Mitarb. der dortigen KPD-LL; Mitgl. der Résistance; bis Dez. 1940 Sekr. bei → Otto Niebergall; ab Nov. 1943 in Marseille Mitgl. der Parteilg. der KPD Süd-Frankreich; Mitarb. der Ztg. »Unser Vaterland« (Organ der BFD für Südfrankr./Mittelmeerküste); 1944/45 pol. Betreuung dt. Kriegsgef. in Frankreich.

1945 Rückkehr nach Dtl. (SBZ), Dez. 1945 nach Hamburg, Mai 1947 Übersiedl. in SBZ (Berlin); anschl. bis 1952 Instrukturin in der personalpol. Abt. des ZS der SED bzw. der Kaderabt. des ZK d. SED, danach Referentin im Min. für Kultur; später Abt.-Ltr. in der HV Verlage im Min. für Kultur (Zensurbehörde), leitete bis 1958 das Lektorat Belletristik; ab 1958 wiss. Mitarb. des IML, zul. in der Abt. Geschichte I; wichtige Chronistin u. Forscherin der kommunist. Widerstandsbew.; 1969 VVO; 1980 Ehrensperre zum VVO; Dez. 1985 Ruhestand; gest. in Berlin.

Publ.: Zur Tätigkeit u. Wirkung des »Dt. Volkssender« (1941–1945). In: BzG (1964) 2; Während des zweiten Weltkrieges in Paris, Nimes u. Marseille. In: Voßke, H. (Hrsg.): Im Kampf bewährt. Erinnerungen. Berlin 1969; Dt. Widerstandskämpfer 1933–1945. Biogr. u.

Briefe. 2 Bde. Berlin 1970 (Hrsg.); Die Schulze-Boysen-Harnack-Org. im antifa. Kampf. Berlin 1970 (mit K. H. Biernat); Berliner Kommunisten im Kampf gegen den Fasch. 1936 bis 1942: Robert Uhrig u. Genossen. Berlin 1981.

Sek.-Lit.: Voßke, H. (Hrsg.): Unvergessene Kampfgefährten. Berlin 1970; Schaul, D.: Résistance. Berlin 1973; Pech, K.: An der Seite der Résistance. Zum Kampf der Bew. »Freies Dtl.« für den Westen in Frankreich (1943–1945). Berlin 1974; Barck, S., Langermann, M., Lokatis, S.: »Jedes Buch ein Abenteuer«. Zensur-System u. liter. Öffentlichkeit(en) in der DDR bis Anfang der 60er Jahre. Berlin 1997. *BRB*

Kraushaar, Silke

10.10.1970

Leistungssportlerin (Rennrodeln)

Geb. Sonneberg (Thür.); 1984 KJS Oberhof; ASK Vorwärts Oberhof, 1988 DDR-Mstr. (2. Pl.); 1989 Junioren-EM (5. Pl.); 1990 WSV Oberhof 05, später BSR Rennsteig Oberhof (Trainer Norbert Hahn, → Bernhard Glass); seit 1991 Sportfördergruppe der Bundeswehr in Oberhof (z. Zt. Hauptfeldwebel); dreimal Olymp. Spiele: 1998 (Gold), 2002 (Bronze), 2006 (Silber); 2004 WM, zweimal WM-Zweite (2001, 2003); 1998 u. 2004 EM, dreimal EM-Zweite (2000, 2002, 2003); viermal Siegerin Gesamt-Weltcup (1999, 2001, 2002, 2006), fünfmal Zweite Gesamtweltcup (1998, 2003–05); 28 Weltcupsiege; sechsmal Dt. Mstr. (1998, 2000–02, 2004/05); Fachwirtin für Sport u. Fitness; Ausbildung zur Erzieherin; 1998 Silbernes Lorbeerblatt; lebt in Sonneberg. *VoK*

Krauss, Otto

8.11.1884–1.5.1971

LDPD-Funktionär, Mitglied des Staatsrats

Geb. in Gotha; Vater Handwerker; 1901–04 Ausbildung zum Bankkfm.; 1904/05 Bankkfm. bei der Bergisch-Märkischen Bank in Elberfeld; 1905/06 Militärdienst; 1906–10 Bankkfm. bei der Commerzbank Berlin; 1910–21 bei der Dresdner Bank Berlin; 1914 Kriegsfreiw.; 1921–45 Filialltr. der Dresdner Bank in Erfurt, zul. Dir.; bis 1933 Mitgl. der Liga für Menschenrechte u. der Dt. Friedensges.

1945–52 Filialltr. der Thür. Landesbank; Mitbegr. der LDPD in Erfurt; seit 1946 Stadtverordn., bis 1953 Vorsteher in Erfurt; 1947–54 Vors. des Stadtverb. Erfurt der LDPD;

1948–51 Krs.-Vors. Erfurt-Stadt der LDPD; 1950–52 Filialltr. der Dt. Notenbank Erfurt; 1951/52 1. stellv. Vors. des Landesverb. Thür. der LDPD; seit 1950 Abg. der Volkskammer, Alterspräs. (Nachf. von → Otto Buchwitz); 1950–58 Mitgl. des Haushalts- u. Finanzaussch.; 1952 Ruhestand; seit 1953 stellv. Vors. des Bez.-Verb. Erfurt der LDPD (Nachf. von Gerhard Kalmring); seit 1963 Mitgl. des Zentralvorst. der LDPD; 1960–63 Mitgl. des Staatsrats; 1969 VVO. *HME*

Krauss, Werner

7.6.1900–28.8.1976

Romanist

Geb. in Stuttgart; Vater Archivrat u. Literaturhist.; Abitur; 1918/19 Militärdienst; 1918–22 Studium der Germanistik, Romanistik u. Kunstwiss. an den Univ. München u. Berlin, 1922–26 Studium der Hispanistik an der Univ. Madrid, 1929 Prom. zum Dr. phil. an der Univ. München; 1931–40 Assistent u. Doz. am Roman. Seminar der Univ. Marburg, 1932 dort Habil. zur span. Lit.-Geschichte; 1942 außerplanmäßiger Prof.; 1940–42 bei der Dolmetscher-Ersatzabt. in Berlin, Gefr. (degradiert); 1942 verhaftet als Mitgl. der Widerstandsgr. um Harro Schulze-Boysen (»Rote Kapelle«), 1943 wegen »Hochverrats« zum Tode verurteilt; nach Gutachten von Karl Vossler, Ernst Robert Curtius, → Hans-Georg Gadamer 1944 Umwandlung des Urteils zu fünf Jahren Zuchthaus, Gefängnis Torgau.

1945–47 ord. Prof. für roman. Sprachen u. Lit. an der Univ. Marburg; 1945 KPD u. Mitgl. der Prov. Landesreg. Hessen, Beauftr. für Entnazifizierung der Univ. Marburg; 1946 erscheint sein antifa. Roman »PLN. Die Passionen der halykonischen Seele« (Nachdruck Frankfurt (Main) 1983); 1947 Prof. mit Lehrstuhl für roman. Philol. u. Dir. des Romanist. Inst. der Univ. Leipzig; 1947 SED u. bis 1951 Mitgl. des PV bzw. ZK; 1949 Ord. Mitgl. der Sächs. AdW u. der DAW; 1951 Prof. mit Lehrstuhl für Romanistik an der HU Berlin; 1955 zugl. Ltr. der Arbeitsgr. zur Geschichte der dt. u. frz. Aufklärung; 1956 Dir. des Inst. für roman. Sprachen u. Kultur der DAW; 1965 em.; 1968 Vizepräs. der Internat. Hispanistenvereinigung; Mitgl. mehrerer AdW u. des Präs. der Association Internationale de la Littérature comparée; 1971 Dr. phil. h. c. der Univ. Aix-en-Provence; 1976 Dr. phil. h. c. der KMU Leipzig; Mitgl. des Präs. der Dt.-frz. Ges. u. des KB-Präsidialrats.

Forschungs- u. Publikationstätigkeit auf dem Gebiet der roman. Lit., schulbildende Wirkung insbes. durch Arbeiten zur europ. Aufklärungsbew.; Hrsg. der Schriftenreihe der Arbeitsgr. zur Geschichte der dt. u. frz. Aufklärung (1959–64); Mithrsg. der Reihe »Neue Beiträge zur Lit.-Wiss.« (ab 1954), der »Beiträge zur roman. Philol.« (ab 1961) u. der »Schriften des Inst. für roman. Sprachen u. Kultur« (ab 1965). *Publ.*: Vor gefallenem Vorhang. Aufzeichnungen eines Kronzeugen des Jahrhunderts. Hrsg. von M. Naumann. Frankfurt (Main) 1995; W. K. – Das wiss. Werk. 8 Bde. Berlin, Weimar 1984–97 (hrsg. v. M. Naumann). *Sek.-Lit.*: Bibl. In: Jb. der Sächs. AdW 1975/76. *BRB*

Krauber, Peter

15.12.1941

Leiter der Arbeitsgruppe Kirchenfragen des ZK der SED

Geb. in Crawinkel (Krs. Gotha); Vater Maurer; POS; 1956 FDJ; Studium am Inst. für Lehrerbildung Nordhausen u. an der PH Potsdam, Unterstufenlehrer, Erzieher u. Dipl.-Lehrer für Geschichte; 1960–64 Lehrer an der Sonderschule in Luckwitz; 1961 SED; 1964/65 Sekr. der FDJ-KL Hagenow, 1965 Instrukteur im FDJ-ZR; 1965–68 NVA; 1968–71 Instrukteur u. 1971–77 stellv. Ltr. der Abt. Prop. im FDJ-ZR; 1973 Prom. zum Dr. phil.; 1976/77 Studium an der PHS; 1977–88 pol. Mitarb., 1988/89 Ltr. der Arbeitsgr. Kirchenfragen des ZK der SED. *AnH*

Krausz, Georg

2.3.1894–18.3.1973

Vorsitzender des Verbands Deutscher Journalisten

Geb. in der Slowakei als Sohn eines Prof.; Volks- u. Handels-HS, Gymnasium; 1912–18 Studium der Chemie, Kunstgeschichte, Romanistik u. Germanistik in Budapest u. in Frankreich; 1918/19 Teiln. an der ungar. Räterev.; Mitgl. des rev. Direktoriums in Nord-Ungarn; Emigr. nach Wien, 1920 in die Slowakei; KP der Slowakei; 1920 Bez.-Skr. des KJV in der Karpato-Ukraine; 1921 Red., zeitw. Chefred. der »Volksstimme« in Preßburg; 1921/22 Zentral-Skr. des KJV der ČSR; zeitw. verhaftet, Abschiebung nach Österreich; April 1922 Übersiedl. nach Dtl.; KPD; 1922–28 außenpol. Red. der »Roten Fahne«; 1928/29 Anhänger der »Versöhnler«; Chefred. der »Soz. Arbeiterztg.«; ab 1929 Red. an der »Inprekorr«;

1930–36 Werbeltr. bei »Intourist«; 1933 illeg. Arbeit; 13.8.1936 Verhaftung, Verurteilung durch das Kammergericht Berlin wegen »Hochverrats« zu vier Jahren Zuchthaus, Haft im Zuchthaus Waldheim, 1941–45 KZ Buchenwald.

Juni 1945 vom sowj. NKWD bei Potsdam verhaftet u. bis 1948 interniert, u. a. in Torgau; Mai 1948 Entlassung; auf Beschluß des ZS des SED-PV Erholung im Parteheim in Börnicke; anschl. Hauptref. in der Abt. Presse, Rundfunk, Werbung des ZS des SED-PV; 1950 stellv. Abt.-Ltr. u. Red. des »Neuen Dtl.«; 1951–56 Ltr. der Abt. Prop. u. Mitgl. des Red.-Kolleg., außenpol. Korresp., berichtete u. a. über die stalinist. Schauprozesse in Osteuropa; 1954/55 stellv. Chefred.; 1956–68 Red. für bes. Aufgaben; 1957–67 Vors. des VdJ; 1967–73 Mitgl. des Präs. des Zentralvorst. des VdJ; zeitw. Vizepräs. der Internat. Journalistenorg. IOJ; 1959 Dr. h. c. an der KMU Leipzig; ab 1961 Mitgl. des Präs. der Liga für Völkerfreundschaft; ab 1968 freier Mitarb. mit Vertrag beim »Neuen Dtl.«; 1955 VVO; 1964 KMO; gest. in Berlin.

Publ.: Kreuz u. quer durch China. Berlin 1957; Von Indien bis Laos. Berlin 1960; Gedanken u. Erfahrungen eines rev. Journalisten. Berlin 1974.

BRB; AnH

Krawczyk, Stephan

31.12.1955

Liedermacher, Schriftsteller, Dissident

Geb. in Weida; Vater Bergmann, Mutter Briefträgerin; 1974 Abitur; 1974–76 Wehrdienst; anschl. Beschäftigungen als Hauswart, Kulturhausmitarb.; 1976 SED; 1978–82 Fernstudium im Fach Konzertgitarre an der HS für Musik »Franz Liszt« Weimar; anschl. freiberufl. Liedermacher; 1982 einzige Schallplattenprod. in der DDR (mit der Gruppe »Liedehrlich«); 1984 Umzug nach Berlin; Kontakt zur Künstlerszene im Prenzlauer Berg u. zu opp. Gruppen, zunehmend offen krit.-künstler. Verarbeitung der Themen Machtmißbrauch, Umweltzerstörung, Konsumges., fehlende Alternativen; 1985 Austritt aus der SED (in Ausschl. umgewandelt), Berufsverbot durch Entzug der Zulassung als freiberufl. Liedermacher; stark besuchte Aufführungen der Programme »Steinschlag« u. »Pässe, Parolen« (1985/86 mit → Freya Klier), »Alles in mir revoltiert« (→ Brecht-Programm 1986), »Widerstehen« (1987) in kirchl. u. priv. Rahmen; Nov. 1987 offener Brief an → Kurt Hager mit der For-

derung nach besseren Bedingungen für unabh. Kunst u. Kultur sowie Achtung der Menschenrechte in der DDR; 1987 Mitarb. beim einzigen illeg. DDR-Rundfunk-Sender »Schwarzer Kanal«; Jan. 1988 Festnahme auf dem Weg zur Berliner Liebknecht-Luxemburg-Demonstration, unter Androhung langj. Haftstrafe wegen »landesverräter. Beziehungen«, zum Ausreiseartrag gezwungen, 2.2.1988 Ausreise nach Berlin (West) gem. mit Freya Klier; Mai 1988 erste Tournee durch die Bundesrep. Dtl., die Schweiz u. Österreich; Auftritte in den USA, Kanada u. Frankreich.

1992 Bettina-von-Arnim-Lit.-Preis für die Erzählung »Mein Vater«, 1993 Verdienstorden des Landes Berlin, 2003 Premiere des Kabarettprogr. »Mutterherz«, 2005 Preis der Lutherstädte für »Das unerschrockene Wort«.

LP u. CD: »Wie geht's« (1989), »Terrormond« (1993), »Milonga« (1995); »Die Queen ist in der Stadt (2001), »Heute fliegt die Schwalbe hoch« (2004).

Publ.: Schöne wunde Welt. Eigenverlag 1990; Das irdische Kind. Berlin 1996; Steine hüten. Berlin 2000; Der Narr. Berlin 2003; Wendedankfest. Berlin 2005 (mit Grafiken von R. Hoffmann-Battista).

SiM

Krebaum, Walter

27.4.1921

Leiter der Abteilung Landwirtschaft des ZK der SED

Geb. in Rußdorf; Vater Arbeiter; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Kettenstuhl- u. Textilarb.; Wehrmacht; Ofw. in der Verw. der SS-Div. »Hermann Göring«.

1945 KPD, 1946 SED; Arbeitsgebietsltr. des SED-Landesvorst. Sachsen; später Mitarb. der Abt. Landw. in der SED-Landesltg. Sachsen; Studium an der LPS Sachsen in Ottendorf; ab 1949 zunächst stellv. Ltr., dann Ltr. der Abt. Landw. des ZK der SED; 1950–54 Kand. des ZK der SED; ab Okt. 1950 Mitgl. der Volkskammer; Juli 1952 wegen »pol. Fehler u. unmoral. Verhaltens« Entfernung aus dem ZK u. Ausschl. aus der SED.

AnH

Kreikemeyer, Willi

11.1.1894–31.8.1950

Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Opfer SED-interner Repressionen

Geb. in Magdeburg; Vater Schlosser, Mutter Landarb.; Volksschule; 1908 Ausbildung zum Eisendreher; 1910–12 SAJ; 1913 SPD; 1913–18 Militärdienst (Marine); 1918 USPD; 1919

Spartakusbund; 1920 KPD; 1918–23 DMV; 1918–22 Dreher im Reichsbahnausbesserungswerk Magdeburg-Buckau; 1923 Sekr. im Eisenbahnverb.; seit 1924 KPD-Funktionär, u. a. in Nordbayern, Mecklenb., Hannover, Danzig; 1928–33 Geschäftsf. des Neuen Dt. Verlags; Febr. 1933 in dessen Auftrag mit Zustimmung der KPD-BL Berlin in die Schweiz; dort verhaftet u. ausgewiesen; 1934/35 Saargeb.; Febr. 1935 nach Paris; 1936 illeg. in Dtl.; Anfang 1936 nach Spanien (»Viktor«); 1937 Kapitän u. Politkommissar der XI. Brigade des Edgar-André-Bat., schwer verwundet; dann nach Albacete; dort Kaderchef der dt. Abt., später Chefadjutant der Kaderabt. aller Internat. Brigaden; 1938 im ZK-Auftrag Grenzarbeit in Luxemburg, Herstellung u. Einschleusung antifa. Publ. nach Dtl.; Sept. 1939–Juni 1940 in Le Vernet (Frankreich) interniert; ab Okt. 1941 im KPD-Auftrag Kontaktmann zum Ltr. des Unitarian Service Committee (USC) Noel H. Field; bis Febr. 1946 Ltr. der KPD-Emigr. in Frankreich.

1946 Rückkehr nach Dtl.; OdF; Oberreichsbahnrat; kommissar. Vizepräs., März 1947 kommissar. Präs. u. Sept. 1947 Präs. der Reichsbahndirektion Berlin; Jan. 1949 GD der DR für die SBZ/DDR; im Zusammenhang mit der Noel-H.-Field-Affäre am 24.8.1950 SED-Ausschl. auf Beschluß des ZK, 25.8. vom ZK der SED vorgeladen u. verhaftet; 31.8.1950 angebl. Freitod in der U-Haftanstalt des MfS Berlin-Hohenschönhausen (lt. Totenschein: 9.7.1957), kein Eintrag im Sterberegister, keine Grabstelle; nach Zeugenaussagen 1951 noch am Leben; 29.3.1951 Aberkennung des OdF-Status; Juli 1957 interne Rehabil. durch die ZPKK, die sich jedoch nur auf die Vorwürfe hinsichtl. seiner Kontakte zu Noel H. Field bezog; 1957 versuchte die in Frankreich lebende Ehefrau Marthe K. vergeblich, W. K.s Schicksal aufzuklären.

Sek.-Lit.: »Wie starb W. K.?« In: Die Welt 10.8.1957; Kießling, W.: W. K. der verschwundene Reichsbahnchef. Berlin 1997; ders.: »Leistner ist Mielke«. Schatten einer gefälschten Biogr. Berlin 1998; Otto, W.: Das Verschwinden des W. K. In: Utopie Kreativ 1999 (100). *BRB*

Kreiser, Lothar

19.6.1934

Philosoph, Logiker

Geb. in Arnsdorf (b. Dresden); Vater Landarb.; nach dem Grundschulabschl. 1949–52 Ausbil-

dung zum Werkzeugmacher; Abitur an der ABF Leipzig; 1954–59 Studium der Philos. mit Zweitfach Mathematik an der KMU Leipzig; 1956–89 SED; ab 1959 Aspirantur mit Teilstudium Mathematik an der HU Berlin, 1962 Prom. mit der Arbeit »Philosoph. Probleme des Erkenntnisprozesses in der Mathematik«; 1962 Assistent, 1963 Oberassistent am Inst. für Philos. der KMU; 1967 Habil. mit »Untersuchungen zur Möglichkeit eines deduktiven Aufbaus philosoph. Theorien. Ein Beitrag zur philosoph. Grundlagenforschung«; 1968 ord. Doz., 1972 ord. Prof. für Logik an der Sekt. Philos. der KMU; 1980/81 Inhaber des Internat. Frege-Lehrstuhls an der FSU Jena.

1990–94 Dekan der Fak. für Philos. u. Geschichtswiss. der Univ. Leipzig; seit 1991 Mitgl. des Wissenschaftsrats der Bundesreg.; 1992 Neuberufung zum Prof. für klass. Logik u. log. Semantik.

Internat. anerkannte Forschungsarbeiten zur log. Semantik u. Erkenntnistheorie, zur Geschichte der Logik (19. Jh.) u. zur log. Hermeneutik.

Publ.: Kommentierte Textauswahl zur Geschichte der mod. Logik. Berlin 1971 (mit K. Berka); G. Frege: Schriften zur Logik. Berlin 1973 (Hrsg., Einleitung); L. Borkowski: Formale Logik. Berlin 1976 (Hrsg.); Deutung u. Bedeutung. Berlin 1986; Klass. Logik. Berlin 1988 (Mithrsg., Mitautor). *HCR*

Krenz, Egon

19.3.1937

Generalsekretär des ZK der SED, Vorsitzender des Staatsrats

Geb. in Kolberg (Hinterpommern/Kołobrzeg, Polen); Vater Schneider; 1943–53 Grundschule in Kolberg u. Damgarten; 1948 Kinderlandbew.; 1953 FDJ; Maschinenschlosser im Dieselmotorenwerk Rostock; 1953–57 Schüler am Diesterweg-Inst. in Putbus (Krs. Rügen); Sekr. der FDJ-GO; St.-Ex.; 1955 SED; 1956 Mitgl. der FDJ-KL; 1957–59 NVA, FDJ-Funktionen auf Div.-Ebene, Uffz.; 1959/60 2., dann 1. Sekr. der FDJ-KL Bergen; 1960/61 1. Sekr. der FDJ-BL Rostock u. Kand. des Büros der SED-BL Rostock; 1961–64 u. 1967–71 Sekr. des ZR der FDJ; ab 1963 Ltr. des Büros für Schulen, HS u. Univ., später für Agit./Prop.; 1964–67 PHS des ZK der KPdSU in Moskau, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1971–73 Vors. u. Sekr. der Pionierorg. »Ernst Thälmann« (Nachf. von → Werner Engst); 1971–73

Kand., 1973–89 Mitgl. des ZK der SED; ab 1971 Mitgl. der Jugendkommission des PB des ZK der SED; 1973–83 1. Sekr. des ZR der FDJ (Nachf. von → Günther Jahn); 1971–Jan. 1990 Abg. der Volkskammer; 1971–81 Mitgl. des Präs.; 1971–76 Vors. der FDJ-Fraktion; 1976–83 Kand., 1983–89 Mitgl. des PB des ZK der SED; Sekr. des ZK, zuständig für Sicherheitsfragen, Jugend, Sport, Staats- u. Rechtsfragen; ab 1983 Mitgl. des NVR; 1983 KMO; 1984 stellv. Vors. des Staatsrats; 18.10.–3.12.1989 Gen.-Sokr. des ZK der SED; 24.10.–6.12.1989 Vors. des Staatsrats der DDR u. Vors. des NVR (jeweils als Nachf. von → Erich Honecker); 21.1.1990 Ausschl. aus der SED-PDS.

Ab 1990 publ. tätig; zeitw. Mitarb. eines Berliner Unternehmens; arbeitslos; 8.7.1995 Anklage wegen »Totschlags u. Mitverantw. für das Grenzregime der DDR«, am 25.8.1997 Verurteilung zu sechseinhalb Jahren Gefängnis wegen Totschlags in vier Fällen; Antrag auf Revision; 8.11.1999 bestätigte der BGH das Urteil; 11.1.2000 BVG lehnte E. K.s Verfassungsbeschwerde ab; 13.1.2000 Haftantritt in der JVA Berlin-Hakenfelde in Berlin-Spandau; 24.1.2000–18.12.2003 Haft in der JVA Plötzensee in Berlin, als Freigänger beim Flughafen Berlin-Tegel bei der Fluggesellsch. Germania tätig, vorzeitig entlassen; lebt in Dierhagen (b. Rostock).

Publ.: Das Wohl des Volkes ist unser elementarer Leitsatz. Berlin 1989; Wenn Mauern fallen. Wien 1990; Ich war u. bin Soz. Reden, Kommentare, Anmerkungen von E. K. u. über ihn – ein Sittenbild unserer Ges. Kückenshagen 1997; Herbst '89. Berlin 1999.

Sek.-Lit.: Rudolf, R.: Krenzfälle – die Grenzen der Justiz. Berlin 2002. HME

Kresse, Walter

11.3.1910–4.2.2001

Oberbürgermeister von Leipzig, Präsident des Deutschen Städte- u. Gemeindetags
Geb. in Leipzig, Vater Arbeiter; Volksschule, Öffentl. Höhere Handelslehranstalt, kfm. Lehre; ab 1927 kfm. Angest.; Funktionär der Turnerjugend im Arbeiter-Turn-u.-Sport-Bund; 1928 KJVD u. KPD; ab 1931 Mitgl. der BL Sachsen des KJVD, Ltr. für Agit./Prop.; 1933 Verhaftung u. Verurteilung zu drei Jahren Zuchthaus, Strafvollzug in Waldheim u. Zwickau; ab 1942 Kriegsdienst im Strafbat. 999; gerät 1943 bei Tunis in amerik. Kriegsgefangenschaft.

1946 Rückkehr aus den USA (Alabama) nach Leipzig; FDGB u. SED; Wirtschaftsfunktionär beim Rat der Stadt; ab 1948 Ltr. der HA Industrie in der Landesreg. Sachsen; 1950–53 Fernstudium an der PHS; 1952 Ltr. der VVB IKA Leipzig; anschl. Werkltr. in einem polygraph. Großbetrieb; 1954–56 HA-Ltr. im Min. für Allg. Maschinenbau; 1956–58 stellv. Min.; 1958/59 Vors. des Wirtschaftsrats des Bez. Leipzig u. stellv. Vors. des Rats des Bez.; ab 1958 Mitgl. der SED-BL Leipzig; 1959–70 OB von Leipzig (Nachf. von Erich Uhlich), 1961–70 Stadtverordn.; 1963–65 Fernstudium an der KMU Leipzig, Dipl.-Jur.; 1963–90 Abg. der Volkskammer; ab 1964 Präs. des Dt. Städte- u. Gemeindetags (Nachf. von → Friedrich Ebert), zeitw. hauptamtl.; 1973–80 Vizepräs. der Volkskammer u. ab 1974 stellv. Vors. des Aussch. für Ausw. Angelegenh.; Vors. der Parl. Freundschaftsgr. DDR–Arab. Länder, ab 1980 der Parl. Freundschaftsgr. DDR–Frankreich; 1980 KMO.

HME

Kreter, Horst

10.12.1927–2005

Chefredakteur der »National-Zeitung«
Geb. in Essen; Vater kfm. Angest.; Volks- u. Mittelschule, mittlere Reife; 1943–45 Wehrmacht; 1945–49 sowj. Kriegsgefangenschaft, Mitgl. von Antifa-Komitees, Lehrer an einer Antifa-Schule.

1949 Rückkehr nach Dtl.; NDPD; Abt.-Ltr. bzw. HA-Ltr. im PV der NDPD; 1951–54 Studium bzw. Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1952–90 Mitgl. des Hauptaussch. der NDPD; 1952 Pol. Geschäftsf. des NDPD-Bez.-Vorst. Neubrandenb.; 1952/53 dort Abg. des Bez.-Tags; 1953 Vors. des NDPD-Bez.-Vorst. Halle u. Abg. des Bez.-Tags; 1954–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1953–63 Mitgl. des Büros des ZR der FDJ; 1955–89 Mitgl. des PV bzw. des Präs. u. des Sekr. des Hauptaussch. der NDPD; ab 1961 Mitgl. des Präs. der Dt.–Afrik. Ges. u. des Präs. der Freundschaftsgr. DDR–Arab. Länder; 1963–82 Chefred. der »National-Ztg.« (Zentralorgan der NDPD); ab 1972 Mitgl. des Präs. des ZV des VDJ; ab 1982 Vizepräs. des Friedensrats u. Mitgl. des Weltfriedensrats; 1982–Nov. 1989 Sekr. des Hauptaussch. der NDPD; VVO; Febr./März 1990 Abt.-Ltr. im Presse- u. Informationsamt der Reg.; danach Vorruhestand; lebt in Basdorf (b. Berlin).

BRB

Kretschmann, Kurt

2.3.1914

Naturschützer

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Volksschule; 1928–31 Zuschneiderlehre; anschl. bis 1933 im Beruf tätig; Vegetarier u. Pazifist; 1933–40 Gelegenheitsarbeiten, Wanderungen durch Dtl., die Schweiz u. Oberitalien; ab 1937 unter Aufsicht der Gestapo; 1940 Verweigerung der Arbeit in einer Munitionsfabrik, Arbeitsverpflichtung auf einem Flugplatz; 1941–45 Kriegsteiln. an der Ostfront; Jan. 1945 während eines Heimaturlaubs desertiert; Mai bis Aug. 1945 sowj. Gefangenschaft in Landsberg (Warthe), Mitarbeit an einer antifa. Lagerztg. 1945 KPD; bis März 1946 hauptamtl. Sekr. der KPD-KL Oberbarnim; ab 1946 SED; ehrenamtl. Naturschutzarbeit u. publizist. Tätigkeit; 1949 Krs.-Beauftr. für Naturschutz in Bad Freienwalde; 1951 Naturschutzbeauftr. der Landesreg. Brandenb. (Wanderausstellung; erster Naturlehrpfad in der DDR; Initiative zur Kennzeichnung von Naturdenkmälern u. -schutzgeb. mit dem Symbol der Waldohreule, welches 1954 als gesetzl. Norm eingeführt wurde); 1952–54 Ref. für Landeskultur u. Naturschutz in der DAL-Direktion, beteiligt an der Ausarbeitung des ersten Naturschutzgesetzes der DDR sowie an der Konzeption für einen Naturpark Sächs. Schweiz, die jedoch nicht realisiert wird; 1954–60 gem. mit Ehefrau Erna K. Aufbau u. Ltg. der Zentr. Lehrstätte für Naturschutz Müritzhof (Krs. Waren) als erste derartige Einrichtung in Dtl.; ab 1960 Aufbau des priv. Projekts »Haus der Naturpflege« in Bad Freienwalde, das ab 1982 als staatl. Einrichtung weitergeführt wird; 1974 Johannes-R.-Becher-Medaille; 1979 Gründung u. anschl. Ltg. eines Arbeitskrs. Weißstorch im KB, später in der Ges. für Natur u. Umwelt; 1979 Rentner.

1990 Mitgl. des Ehrenpräsidiums des Naturschutzbunds Dtl. (NABU); 1991 1. Umweltpreis des Landes Brandenb. u. 1993 Europ. Umweltpreis (jeweils gem. mit Erna K.); Ehrenpräsidiums des NABU; 2004 Kandidat für den Dt. Umweltpreis.

Wichtige Vorarbeiten für das 1990 von → Michael Succow initiierte Naturpark-Programm; ca. 2.000 Veröff. in Ztg. u. Ztschr. sowie 60 Broschüren; an K. K.s Naturschutzprojekten hatte Erna K. durch finanz. u. fachl. Unterstützung maßgeb. Anteil.

Publ.: Zwei Naturlehrpfade. Leipzig 1956; Der naturnahe Garten mit Kompostwirtschaft u.

Regenwurmzucht. Berlin 1990; Zehn Jahre Kampf u. Widerstand gegen den dt. Militarismus. Eberswalde 1992 (Lebenserinnerungen); Ein Leben in Harmonie. Neuenhagen 1999.

SiK

Kretschmar, Bernhard

29.12.1889–16.12.1972

Maler, Grafiker

Geb. in Döbeln; Vater Schneider; 1896–1904 Bürger- u. Volksschule; 1904–09 Lehre als Dekorationsmaler u. Malergehilfe; 1909–11 Studium an der Kunstgewerbeschule in Dresden bei Ermenegildo Donadini; 1911 Reise durch Süddtl. u. die Schweiz; 1911–17 Studium an der Sächs. Kunstakad. in Dresden bei Robert Sterl, Johann Raphael Wehle, Richard Müller, Oskar Zwintscher, Oskar Schindler u. Otto Gußmann; 1913 Reise nach Spanien, u. a. Mallorca; 1914 Mstr.-Schüler von Carl Bantzer; 1917/18 Sanitätssoldat in Bautzen, Galizien u. Frankreich; 1918–20 Mstr.-Schüler von Robert Sterl in Dresden; vernichtete 1920 einen wesentl. Teil seiner expressionist. Arbeiten; 1920–46 freischaff. in Dresden; 1930 Gründung der Gruppe Aktion; 1932 Gründung u. Ltg. der Neuen Dresdner Sezession; 1937 Beschlagnahme der als »entartete Kunst« eingestuften Arbeiten B. K.s aus dt. Museumsbesitz durch das NS-Regime; 1942–44 Reisen nach Galizien; 13.2.1945 Vernichtung von Teilen des Werks durch den Bombenangriff auf Dresden.

1946 Prof. an der HS für bildende Künste in Dresden; 1954 Reise nach China; ab 1956 mehrfach in Bulgarien; 1969 Mitgl. der DAK; B. K. malte u. zeichnete hauptsächl. Landschaften, Bildnisse u. figürl. Kompositionen; Radierfolgen: »Erlebnisse«, 1921; »Kleiner Zirkus«, 1922; »Um einen Menschen«, 1933.

Sek.-Lit.: Schmidt, G.: B. K. Werkverz. der Druckgrafik 1914–1969. Berlin 1981; Löffler, F.: B. K. Dresden 1985; Kat. B. K. Gemäldegalerie Neue Meister. Dresden 1989. *Ans*

Kreusel, Karl

6.10.1911–14.6.1996

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Buchholz (Krs. Annaberg); Vater Arbeiter; Volksschule; 1925–30 Lehre u. Arbeit als Maurer; 1928 KPD; 1930 arbeitslos; 1935/36 Haft; 1936–40 Arbeit als Maurer; 1940–45 Wehrmacht.

1945 Org.-Ltr. beim KPD-Krs.-Vorst. Stollberg; Aug. 1945 Einstellung bei der Polizei;

Ltr. der Kripo Oelsnitz/Vogtl.; 1949 Einstellung bei der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Sachsen (ab Febr. 1950 LV Sachsen des MfS), Krs.-Dienststelle Oelsnitz; 1951 Ltr. der Abt. V (Kirchen, Untergrund) der LV Sachsen; 1952 Ltr. der Krs.-Dienststelle Marienberg, BV Chemnitz; Dez. 1952 Ltr. der Abt. V der BV Chemnitz (ab 1953 BV Karl-Marx-Stadt); 1953 stellv. Operativ, 1954 Ltr. der BV Suhl; 1955/56 wegen Krankheit nicht im Dienst; 1956 stellv. Operativ des Ltr. der BV Leipzig; 1959 Oberst-Ltn.; 1962 stellv. Operativ des Ltr. der BV Gera; 1965 aus gesundheitl. Gründen entlassen, danach Rentner. *JeG*

Krickow, Rolf

29.4.1921–14.3.2003

Programmgestalter

Geb. in Leipzig; Vater Lithograph; Abitur; 1937–39 kfm. Ausbildung; Angest.; 1936–40 Klavier- u. Gesangsunterricht; 1940/41 RAD, 1941–44 Wehrmacht; 1944 in Rumänien desertiert, 1944–47 hier zunächst untergetaucht, dann interniert; 1947–49 sowj. Kriegsgefangenschaft, antifa. Schulung.

1949 Rückkehr nach Dtl.; 1950 Mitarb. in der DSF; SED; 1951/52 Mitarb. im Mitteldt. Rundfunk Leipzig; 1952–91 Red. u. Moderator für Unterhaltungssendungen beim Berliner Rundfunk; mit Horst Lehn Schöpfer vieler Unterhaltungsreihen, u. a. »Per Draht gefragt«, »Wie geht's, wie steht's« sowie der Sendereihe »Die kleine Premiere« für junge Talente; 1959–90 in der Sendereihe »Lampenfieber« Vorstellung der DDR-Theater u. ihrer Solisten; ab 1964 Konzipierung u. Gestaltung der Sendereihe »Berolina-Konzerte« mit dem Großen Rundfunkorchester Berlin (Ltg. Robert Hannell); seit den 60er Jahren Mitgl. nat. u. internat. Jurys bei Gesangs- u. Instrumentalwettbewerben; 1962–90 Mitgl. des ZV der Gewerkschaft Kunst; 1986 Präs. des Künstlerclubs »Möwe« in Berlin; 1990 Rentner; gest. in Berlin.

Publ.: Dageblieben. Frankfurt (Oder) 1997.

BRB

Krjenc, Kurt (Kurt Krenz)

7.7.1907–28.11.1978

Vorsitzender der Domowina

Geb. in Malschwitz (Krs. Bautzen); Vater Steinbrucharb.; Volksschule; 1922–25 Ausbildung zum Porzellandreher; 1923 KPD; 1925–33 Steinarb., Speller u. Maschinenschläger in

Steinbrüchen u. Granitwerken; 1927–33 Vors. einer KPD-Ortsgr.; 1933 illeg. Tätigkeit; Mai–Nov. 1933 »Schutzhaft« im Lager Kupferhammer Bautzen u. KZ Hohnstein; 1934–39 Maschinenschläger in Pließkowitz; 1939–45 Wehrmacht, Fw.; Mai–Sept 1945 sowj. Kriegsgefangenschaft.

1945/46 KPD/SED; 1945 Arbeitsgebietsltr. der KPD-KL Bautzen; 1945/46 LPS in Ottendorf (Sachsen); danach Kadersekr. der KPD-KL Bautzen; ab April 1946 Sekr. der SED-BL Lausitz; 1947/48 Vors. des SED-Krs.-Vorst. Bautzen; 1948–52 stellv. Ltr. bzw. Ltr. des Sorb. Kultur- u. Volksbildungsamts der Landesreg. Sachsen (Außenstelle Bautzen); ab 1949 Mitgl. der SED-LL Sachsen; ab 1952 der SED-BL Dresden; 1949–78 Abg. der (Prov.) Volkskammer; ab 1948 Mitgl. des Domowina-Aussch. u. Vors. des Zentr. Volksaussch.; 1949/50 PHS; 1951–73, ab 1953 hauptamtl. Vors. der Domowina, danach Mitgl. des Bundesvorst.; KMO u. VVO.

Publ.: Domowina – Die nat. Org. der Lausitzer Sorben. Bautzen 1954; Jan – Roman eines suchenden Menschen. Bautzen 1955. *HME; EIR*

Kröber, Gerhard

23.4.1922

Architekt, Städtebauer

Geb. in Theißen (b. Zeitz); Vater Landwirt; 1940–45 Militärdienst, Ltn. der Reserve.

1946–49 Studium an der TH München, Dipl.-Ing.; 1949–57 Architekt in versch. Projektierungsbüros in Halle, tätig im Schulbau (Gräfenhainichen, Wolfen, Schkopau, Kötzschau), Mitarb. am Kulturhaus u. Lehrlingsheim des Mansfeldkombinats Eisleben; 1957–68 Chefarchitekt im Entwurfsbüro für Gebiets-, Stadt- u. Dorfplanung des Bez. Halle, städtebaul. Planung u. a. für Halle, Dessau, Merseburg; 1959 Sieger im Zentrumswettbewerb für die Hauptstadt der DDR, Berlin; 1968–83 Stadtarchitekt der Stadt Halle, maßgeb. Einfluß auf die Entw. der Stadt, insbes. Schaffung von Fußgängerber. im Zentrum, Umgestaltung des Marktplatzes; 1963 Rekonstruktion des Zentrums von Merseburg; 1975 Prom. zum Dr. phil. (Städtebaulehre); zahlr. Artikel in Fachzshr.; 1977 NP; lebt in Halle.

Publ.: Das städtebaul. Leitbild zur Umgestaltung unserer Städte. Berlin 1980; Barth, H., Topfstedt, T. u. a.: Vom Baukünstler zum Komplexprojektanten. Berlin 2000. *SiH*

Kröger, Günter
12.2.1933

Wissenschaftstheoretiker
Geb. in Meuselwitz (Krs. Altenburg); Vater Bergarb., Mutter Köchin; 1951 Abitur an der Friedrich-Schiller-OS in Weimar; 1952 SED; 1951–57 Studium der Math., Physik u. Philos. an der FSU Jena u. der Leningrader Staatl. Univ.; 1958–61 Aspirant in Leningrad, Prom. mit der Arbeit »Das Verhältnis der Kategorien ›Bedingung‹ u. ›Ursache‹ u. die Rolle der Bedingungen für das Wirken objektiver Gesetze«; 1961/62 Wiss. Abt.-Ltr. am Inst. für Philos. der DAW in Berlin, 1962–69 dort Ltr. der Abt. Dialekt. Materialismus; 1969 Ernennung zum Prof.; 1970 korr. Mitgl. der APW; 1976 Habil. zum Thema »Grundprobleme der marxist.-leninist. Wissenschaftstheorie« an der EMAU Greifswald, korr. Mitgl. der AdW; 1970–90 Dir. des Inst. für Theorie u. Org. der Wiss. (ITW) der AdW; 1988 ord. Mitgl. der AdW; 1980/90 Vors. des Nationalkomitees für Geschichte u. Philos. der DDR; seit 1971 Mitgl. u. 1986–90 Vizepräs. der International Union for History and Philosophy of Science sowie Mitgl. anderer internat. Gremien; 1984 VVO.

1990/91 wiss. Mitarb. am ITW, nach Abwickl. des Inst. 1992 arbeitslos, anschl. Vorruhestand; 1993 Gast des Rektors des Wissenschaftskollegs zu Berlin.

Publ.: Der Gesetzesbegriff in der Philos. u. den Einzelwiss. Berlin 1968 (Hrsg.); Wissenschaft: Studien zu ihrer Geschichte, Theorie u. Org. Berlin 1972 (Hrsg. mit H. Steiner); Wissenschaft u. friedl. Koexistenz. Berlin 1979; Wissenschaft. Das Problem ihrer Entw. Bd. 1–2. Berlin 1987/88 (Hrsg. mit H.-P. Krüger); Das Märchen vom Apfelmännchen. Bd. 1–2. Reinbek 2000; Ein Esel lese nie. Mathematik der Palindrome. Reinbek 2003. *HCR*

Kröger, Leander

21.8.1902–9.6.1980

Leiter einer Landesverwaltung des MfS
Geb. in Meuselwitz (Krs. Altenburg); Vater Bergarb.; 1917–32 Bergarb., zeitw. erwerbslos; 1921 USPD, 1923 KPD; 1932 Mitarb. der KPD-BL Groß-Thür. u. MdL in Thür.; 1933/34 »Schutzhaft«; 1934/35 illeg. Parteiarbeit; 1935 Verhaftung, sieben Jahre Zuchthaus wegen »Vorber. zum Hochverrat«, 1942 KZ Buchenwald; 1943 Außenkdo. Schönebeck (Elbe), Ltr. der Krankenabt.

1945/46 Mitgl. der KPD-BL Thür.; zeitw. Bürgermstr. in Meuselwitz; 1945–47 Polizeidir. in Eisenach; 1947 Gebietsinspektor der Polizei Thür. Süd u. West in Gotha; April 1948 Ltr. der Landespolizeischule in Weimar; Okt. 1948 Ltr. der VP-Landesbehörde Thür.; 1949/50 Sonderlehrgang in der UdSSR; 1950 stellv. Ltr., 1951 Ltr. der MfS-LV Thür.; 1952 Ltr. der MfS-BV Chemnitz; März 1953 Adjutant des Innenministers z. b. V.; 1955 Kdr. der Offiziersschule der Dt. Grenzpolizei in Sondershausen; 1958 Kdr. der 3. Grenzbrigade in Erfurt, Oberst; 1960 Rentner; 1972 VVO. *JeG*

Kröger, Herbert

15.7.1913–19.9.1989

Rektor der Deutschen Akademie für Staats- u. Rechtswissenschaften

Geb. in Dortmund; Vater Ministerialrat; Grundschule u. Gymnasium in Berlin-Friedenau, 1931 Abitur; 1931–35 Studium der Rechts- u. Staatswiss. an den Univ. in Jena u. Berlin; 1933–36 SA; 1935 Erstes jur. Staatsexamen u. 1935 Prom. zum Dr. jur. an der Univ. Jena; Gerichtsreferendar in Berlin, Frankfurt (Oder) u. Neustadt (Orla); 1936/37 Wehrmacht; 1937 NSDAP; 1938 SS, Oberscharführer im SD-Hauptamt; 1939 Zweites jur. Staatsexamen; 1940 Gerichtsassessor in Wurzen, 1941 Landgerichtsrat am LG Guben (aber nicht ausgeübt); 1940–42 Wehrmacht, Oberltn. in der 16. Panzerdiv.; 1943–47 sowj. Kriegsgefangenschaft, 1944–47 Antifa.-Polit-HS in Moskau, 1944/45 NKFD, zeitw. Ass. u. Mitarb. von → Wilhelm Zaisser.

1947 Rückkehr nach Dtl.; 1947/48 Mitarb. an der Dt. Zentralverw. für Volksbildung; 1948 SED; 1948–51 Prof. u. Dekan an der DVA in Forst-Zinna; 1951 dort Prof. mit Lehrstuhl für Staatsrecht, ab 1953 (nach Eingliederung der DVA) an der DASR Potsdam-Babelsberg, 1955–63 Rektor der DASR; 1956–60 Mitgl. der Red. des SED-Organs »Einheit«; 1964–78 Dir. bzw. stellv. Dir. des Inst. für Internat. Beziehungen an der DASR/ASR; 1950–63 Mitgl. der Volkskammer; Mitgl. der Verteidigung im KPD-Verbotsprozeß; 1965–89 Vizepräs. der Ges. für Völkerrecht, Vizepräs. der Liga für Menschenrechte; seit 1968 Mitgl. des Kollegiums des MfAA; Abt.-Ltr. für Völkerrecht, Diplomaten- u. Konsularrecht des Inst. für Internat. Beziehungen der DASR; 1973 VVO.

Publ.: Die Haftung für Schädigungen Dritter durch Handlungen der Feuerwehr. Leipzig

1936; Völkerrecht. Lehrbuch. Berlin. 1973; Friedl. Koexistenz u. Völkerrecht. Berlin 1975.

HME

Kroker, Herbert

24.8.1929

Generaldirektor des VEB Kombinat Umformtechnik Erfurt

Geb. in Groß-Merzdorf (Krs. Schweidnitz, Niederschles./Marcinowice, Polen) in einer Arbeiterfamilie; Volksschule; 1944/45 kfm. Lehre; 1945 Volkssturm, sowj. Kriegsgefangenschaft.

1945/46 Landarb. auf einem poln. Staatsgut; 1946–49 Lehre als Bauschlosser; bis 1953 als Bauschlosser u. Monteur tätig; 1953 FDGB; 1954 SED; 1953–55 BGL-Vors. im VEB Starkstromanlagen u. 1957–61 im VEB Industriewerke Karl-Marx-Stadt; 1961–63 Vors. des Bez.-Vorst. der IG Metall Karl-Marx-Stadt; 1963/64 Organisator des FDGB-Bundesvorst. in der VVB Werkzeugmaschinen Karl-Marx-Stadt; 1964–68 Parteiorganisator des ZK der SED in der VVB Werkzeugmaschinen; 1967/68 externes Studium an der HfÖ Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1969/70 Werkdir. des VEB Pressen- u. Scherenbau; 1970–83 GD des Kombinats Umformtechnik »Herbert Warnke« in Erfurt; ab 1976 Abg. des Bez.-Tags Erfurt; 1979 Prom. an der PHS, Dr. rer. oec.; ab 1979 Mitgl. der SED-Stadtlgt. u. 1981–86 der SED-BL Erfurt; 1981–86 Abg. der Volkskammer; 1982 Versetzung als Dir. des VEB Feuerlöschgerätekwerks Apolda; 1983 Ablösung als GD wegen Differenzen mit → Günter Mittag; 1986–89 Dir. des VEB Weimar-Werk für Landmaschinen; Nov. 1989 Wahl zum 1. Sekr. der SED-BL Erfurt (Nachf. von → Gerhard Müller); Nov./Dez. 1989 nach dem Rücktritt des PB u. des ZK Ltr. des zeitw. Arbeitsaussch. der SED, ab 1990 Mitgl. der PDS; 1972 VVO; 1976 Stern der Völkerfreundschaft; 1979 Verdienter Techniker des Volkes.

HaS; AnH

Krolikowski, Herbert

15.3.1924

Stellv. Minister für Auswärtige Angelegenheiten

Geb. in Oels (Niederschles./Oleśnica, Polen); Vater Arbeiter, Bruder → Werner K; Ausbildung zum kfm. Angest.; ab 1942 RAD, Wehrmacht; 1945–49 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifa-Schule.

Nov. 1949 Rückkehr nach Dtl.; zunächst kfm. Angest. beim Krs.-Konsum Malchin; März–Aug. 1950 1. Sekr. des DSF-KV Malchin; 1950–52 Instrukteur bzw. Sektorenltr. des ZV der DSF; 1952/53 persönl. Ref. des Gen.-Skr. der DSF; 1952 SED; 1954/55 Studium an der SED-BPS Berlin; 1956–58 3. Sekr. an der DDR-Botschaft in Moskau; 1958–60 kommissar. Ltr., 1960/61 Ltr. der Abt. Skandinavien im MfAA; Fernstudium an DASR Potsdam, 1959 Dipl.-Staatswiss.; 1961–63 Ltr. der 1. Europaabt. im MfAA; 1963–67 stellv. Minister für Ausw. Angelegenh.; 1967–69 Studium u. Aspirantur an der Diplomaten-HS der UdSSR, 1969 Prom. zum Dr. phil.; 1969–72 Botschafter der DDR in der ČSSR (Nachf. von → Peter Florin); 1971 Kand., 1976–89 Mitgl. des ZK der SED; 1973–75 erneut stellv. Außenminister, 1975–90 Staatssekretär u. 1. Stellv. des Ministers für Ausw. Angelegenh. (Nachf. von → Oskar Fischer); bis 1987 Gen.-Skr. des »Pol. Beratenden Aussch. der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags«; 1964 u. 1977 VVO.

Publ.: Die Org. des Warschauer Vertrages. Berlin 1975; Der Warschauer Vertrag. Berlin 1985.

HME; AnH

Krolikowski, Werner

12.3.1928

Mitglied des Politbüros des ZK der SED, 1. Stellv. des Vorsitzenden des Ministerrats
Geb. in Oels (Niederschles./Oleśnica, Polen); Vater Arbeiter, Bruder → Herbert K.; Volksschule; Ausbildung zum Verw.-Angest.; 1946 SED; 1946–50 Mitarb. u. Abt.-Ltr. beim Rat des Krs. Malchin; 1951/52 Mitarb. u. Ltr. der Abt. Agit. in der SED-LL Mecklenb.; 1952 1. Sekr. der SED-KL Ribnitz-Damgarten, Dez. 1952 »wegen grober Verletzung des Parteistatus« Entbindung von der Funktion; 1953 Sekr. für Agit./Prop. bzw. 2. Sekr., u. Dez. 1953–Juni 1958 1. Sekr. der SED-KL Greifswald; 1958–60 Sekr. für Agit./Prop., zul. amt. 2. Sekr. der SED-BL Rostock; Abg. des Bez.-Tags Rostock; 1960–73 1. Sekr. der SED-BL Dresden; Abg. des Bez.-Tags Dresden; 1963–89 Mitgl. des ZK der SED; ab 1970 Abg. der Volkskammer, 1973–76 Vors. des Aussch. für Industrie, Bauwesen u. Verkehr, Mitgl. des Aussch. für Nat. Verteidigung; 1971–89 Mitgl. des PB u. 1973–76 Sekr. für Wirtschaft des ZK der SED (Nachf. von → Günter Mittag); 1976–88 1. Stellv. des Vors. des Min.-Rats; 1976–89 Mitgl. der Wirtschaftskommis-

sion u. der AG Zahlungsbilanz u. Bundesrep. Dtl. beim PB; 1988/89 erneut Sekr. (als Nachf. von → Werner Felfe für das Ressort Landw.) des ZK der SED; Mitgl. des Staatsrats; Nov. 1989 Rücktritt mit der Reg. → Willi Stoph, aus PB u. Staatsrat ausgeschieden; 3.12.1989 Ausschl. aus der SED; Dez. 1989 Ermittlungsverfahren wegen des »Verdachts auf Amtsmissbrauch u. Korruption«, Mai 1990 Anklage wegen »Veruntreuung von Staatsgeldern« u. Festnahme, dann Haftverschonung, der Prozeß entfiel aus gesundheitl. Gründen; 1964, 1970 u. 1988 VVO; 1970 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1978 KMO.
Publ.: Je stärker der Soz., desto sicherer der Frieden. Berlin 1988. *HME; AnH*

Kropinski, Uwe

20.2.1952

Jazzmusiker

Geb. in Berlin; beginnt 1966 Gitarre zu spielen; 1968–79 Rockmusiker; 1973–76 Studium an der HS für Musik »Hanns Eisler« Berlin; ab 1976 Jazzgitarrist, zuerst mit dem Posaunisten → Konrad Bauer im Duo u. in dessen Trio u. Quartett (LPs; 1979 »Was ist denn nun?« bei Free Music Production (FMP) u. Live »Jazzbühne Berlin '79« bei Amiga, 1982 »Round About Mittweida« bei FMP); 1977 erstes Solokonzert, Soloauftritte bei internat. Jazzfestivals 1982 in Berlin, Nürnberg u. Moers, 1983 in Zürich; 1980–83 eigenes Quartett (Amiga-Kleeblatt-LP 1982); seit 1982 Mitgl. des Quartetts »Doppelmoppel« mit den Posaunen-Brüdern Konrad u. Johannes Bauer u. dem Gitarristen → Helmut »Joe« Sachse (Amiga-Live-LP »1. Jazztage der DDR–Weimar 1985« u. auf Doppelmoppel-CD »Reflections« auf FMP); 1982 Mitgl. des Studio-Orchesters unter Ltg. von Eberhard Weise (LP »Uschi Brüning« bei Amiga); Duos mit Rudolf Dašek (Gitarre), Peter Gröning (Schlagzeug) u. Jürgen Heckel (Gitarre); 1983 Festivalauftritt in Warschau mit den Saxophonisten Tony Lakatos u. → Volker Schlott u. in Berlin mit John Tchicai; 1985 erste Solo-LP bei Amiga u. Auftritte mit der Bassistin Joelle Léandre. 1987 Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl.; bis 1997 mehrere Solo-CDs: »So oder so«, »Guitar, Guitar«, »Berlin Concert: Live« u. »Faces«; CDs mit dem Bassisten David Friesen: »Dancing With The Bass« (1988), »Two For The Show« (1993), »Made In Berlin« (1999); CDs mit Dieter Köhnlein: »By The Way«

(1989), »In u. um C« (1999); gelegentl. Reunion von »Doppelmoppel«; 1993 CD »First Time In Manhattan« mit Cecil McBee u. Pheeroan akLaff; 1994 CD »Dinner For Two« mit V. Schlott; 1995 CD »African Notebook« mit Sunny Murray u. Michael Heupel u. CD »Picture In Black And White« mit John Stowell; wiederholt auch Trioauftritte mit Günter Bartel (Baß) u. Wolfgang »Zicke« Schneider (Schlagzeug). *JoS*

Kropp, Willi

3.11.1899–8.8.1961

Leiter der Parteihochschule »Karl Marx« beim ZK der SED

Geb. in Grünberg (Hessen); Vater Kfm., Mutter Bäuerin; Realschule; bis 1916 Anhänger der Wandervogelbew.; 1914/15 Volontär in einer Hamburg Buchhandlung; 1915/16 Eleve auf einem Gut u. Besuch einer Landw.-Schule; 1917 Volontär in der Gartenbaugenossenschaft Eden bei Oranienburg; 1918 Kriegsdienst, Uffz.; 1919/20 Mitgl. einer Siedlergr. in der Nähe der Edertalsperre; 1920–22 Bergarb. bei Bochum; 1920 KJVD; KPD; 1921–23 KJVD-Bildungsobmann im Ruhrgeb. u. im Bez. Hessen/Frankfurt (Main); 1921–51 Ehe mit Gertrud Sartorius; 1922/23 Assistent der landw. Versuchsstation in Darmstadt; 1923 Angest. beim Arbeitsamt Dotzheim (b. Wiesbaden); antimilitär. Tätigkeit gegen die frz. Besatzungstruppen, Juni 1923 Festnahme in Wiesbaden u. Verurteilung durch ein frz. Militärgericht zu einem Jahr Zuchthaus, Haft im Zuchthaus Diez/Lahn; Sept.–Nov. 1924 Ltr. des Lit.-Vertriebs der KPD in Frankfurt (Main) u. in Stuttgart; Mitgl. der KPD-BL Württemberg; 1925–30 versch. KPD-Funktionen im Ruhrgeb., u. a. 1. Red. der Ztg. »Ruhr-Echo«; Ende 1929 wegen »Hochverrats« zu zwei Jahren Festungshaft verurteilt; 1930/31 Emigr. in die UdSSR; Red. der »Dt. Zentralztg.« in Moskau; 1931–33 Haft in der Festung Darmstadt; Jan. 1933 Mitarb. in der Abt. Agit./Prop. des ZK der KPD; dann Mitgl. der BL u. Sekr. für Agit./Prop. des Parteibez. Berlin-Branden.-Lausitz-Grenzmark; Mai 1933 Verhaftung u. Beugehaft, bis Okt. 1934 KZ Sonnenburg u. Lichtenburg; Mitgl. der illeg. Parteitlg.; nach Entlassung Buchhalter; Dez. 1934 Emigr. nach Frankreich u. 1935 in die UdSSR; Ltr. des Thälmann-Komitees der KPD-Führung; bis Ende 1940 Ref. im Skandinav. Ländersekr. der KI, persönl. Mitarb. von Wilhelm Florin; 1941

Mitarb. im Verlag für fremdspr. Lit.; Kursant an der KI-Schule in Kuschnarenkovo; 1942 Spezialschule für Fallschirmspringer in der Nähe von Moskau; danach Einsatz in einem Kriegsgefangenenlager im Ural; 1943 Lehrer an der Kriegsgefangenschule in Krasnogorsk; 1944 Lektor an der Parteischule der KPD Nr. 12 bei Moskau.

28.5.1945 als Mitgl. der Gruppe → Gustav Sobottka nach Stettin; dort Vorträge in einer Kriegsgefangenschule; gerät wegen Aufbau u. Ltg. eines eigenständigen KPD-Parteibez. Nordpommern mit Sitz in Greifswald in Konflikt mit dem Vors. der KPD-LL Mecklenb.-Vorpom., Gustav Sobottka; Juli–Nov. 1945 Ltr. der Abt. Kultur in der KPD-LL in Schwerin; am 18.9.1945 per Beschluß der LL der Fraktionsmacherei u. separatist. Bestrebungen beschuldigt u. dem ZK zur Verfügung gestellt; nach Aussprache bei → Wilhelm Pieck im Nov. 1945 zum Ltr. der zukünftigen PHS berufen; 1946/47 Ltr. der PHS; anschl. bis 1951 Vizepräs. u. Studiendir. der DVA; 9.8.1951 Rüge durch die ZPKK u. a. wegen Unterdrückung von Kritik u. Betretens des Berliner Westsektors, Entlassung aus der DVA; dann Red. in der Abt. Information des ADN; Hrsg. der internen »Roten Information«; 1953/54 Ltr. der ADN-Abt. Schulung; ab 1954 Red. in der Abt. Prop. der Ztg. »Neues Dtl.«; gest. in Weimar. *PeE*

Kroszewski, Gerhard

7.3.1921–31.1.1996

Leiter des Büros der Leitung des MfS

Geb. in Erfurt; Vater Heizer u. KPD-Funktionär; 1935 Verhaftung des Vaters, Abbruch der Mittelschule; 1936–45 Lehre u. Arbeit als Büromaschinenmechaniker; 1945 Volkssturm.

1945/46 KPD/SED; 1945 Einstellung bei der Polizei, Kriminalamt Erfurt; 1947 Ltr. der Kripo Eisenach; 1948 Lehrer an der Landespolizeischule Erfurt; 1949 Vors. der PKK an der VP-Schule Pirna; 1950 Einstellung beim MfS, Abt. VIIa (ab 1951 HA I, VP-Bereitschaften), später Abt.-Ltr.; 1953 Oberst-Ltn.; 1955 2. Sekr. der SED-PO im MfS; 1955–58 PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1958 BdL, 1959 Ltr. des BdL; 1961 OibE im Min.-Rat der DDR, stellv. Ltr. des Büros des Präs.; 1962 Ltr. der Wirtschaftsverw., dann Ltr. der Protokollabt.; 1969 Abt.-Ltr. in der ZAGG; Nov. 1969 wiss. Mitarb. der HA KuSch, Abt. Schulung; 1972 Entlassung, Rentner; gest. in Berlin. *JeG*

Krötke, Wolf

5.10.1938

Evangelischer Theologe

Geb. in Berlinchen (Krs. Soldin, Ostbrandenb./Barlinek, Polen); Vater 1945 gefallen; 1957 Abitur am Philantropinum in Dessau; anschl. Beginn des Studiums der Theol. an der Theolog. Fak. der KMU Leipzig; 1958/59 Haft im Zuchthaus Waldheim wegen »Hetze u. staatsgefährdender Prop. u. Herstellung u. Verbreitung von Hetzschriften«; danach Forts. des Studiums am Katechet. Oberseminar in Naumburg (Saale) u. am Sprachenkonvikt Berlin; 1965 Erstes theolog. Examen; 1967 kirchl. Qualifikationsprüfung (Prom.) über Karl Barths Lehre von der Sünde; 1967–70 Vikar u. Hilfsprediger in Görtschen (Krs. Naumburg (Saale)); anschl. Studentenpfarrer in Halle; 1973–91 Doz. des Kirchl. Lehramts für systemat. Theol. am Sprachenkonvikt Berlin; Forschungen zur Theol. Karl Barths u. Dietrich Bonhoeffers, zum Verständnis von Religion u. zur Gotteslehre; 1976 Dr. h. c. der Univ. Tübingen; Mitgl. der Synode der EKU u. des Theolog. Aussch. der EKU; Mitgl. der Kommission für Theolog. Grundsatzfragen beim Bund der Ev. Kirchen in der DDR; 1990 Karl-Barth-Preis der EKU.

1991 Mitgl. in der Kammer für Theol. bei der EKD, im Bonhoeffer-Komitee, der Karl-Barth-Ges. u. der *societas ethica*; Berufung zum Prof. für systemat. Theol. u. bis 1993 Dekan der Theolog. Fak. der HU Berlin; 1995 Mitgl. der Europ. AdW (Salzburg); 2004 em.

W. K. galt als führender systemat. Theologe in der DDR; zahlr. Veröff. zu dogmat. u. kirchenhist. Themen.

Publ.: Die Kirche im Umbruch der Ges. Tübingen 1994; Gottes Klarheiten. Tübingen 2001; Erschaffen u. erforscht. Mensch u. Universum in Theol. u. Naturwiss. Berlin 2002. *EhN*

Krug, Manfred

8.2.1937

Schauspieler, Sänger

Geb. in Duisburg; nach der Scheidung seiner Eltern 1949 mit seinem Vater nach Brandenb. umgezogen; nach der Schulzeit Ausbildung zum Schmelzer im Stahl- u. Walzwerk Brandenb.; Abitur an der Abendschule; ab 1954 eineinhalb Jahre Studium an der Schauspielerschule in Berlin-Schöneweide, Exmatrikulation; anschl. Eleve beim Berliner Ensemble; seit 1957 auch freischaff. bei der DEFA u. beim DFF; hier zunächst kl. Rollen in Musik-

filmen wie »Mazurka der Liebe« (1956/57) u. »Der Freischütz« (1957), dann häufig Charakterrollen als jugendl. Halbstarker in DEFA-Filmen, u. a. 1958 »Ein Mädchen von 16 1/2« (R: Carl Balhaus), 1960 »Leute mit Flügeln« (R: → Kurt Maetzig); erste große Rolle 1960 als poln. Interbrigadist Oleg in »Fünf Patronenhülsen« (R: → Frank Beyer), 1962 Durchbruch mit der autobiogr. Züge einschließenden Hauptrolle des Schauspielstudenten in der Gegenwartskomödie »Auf der Sonnenseite« (R: → Ralf Kirsten), ebenfalls 1962 in »Königskinder« (R: Frank Beyer) u. in »Der Kinnhaken«, wozu er gemeinsam mit Heinz Thiel auch das Drehbuch schrieb u. an der Regie beteiligt war, 1963 in »Beschreibung eines Sommers« (R: Ralf Kirsten) 1963/64 in dem komödiantischen Abenteuerfilm »Mir nach, Canallien!«, 1965 in »Wenn du groß bist, lieber Adam« (R: → Egon Günther, Verbot 1965, Aufführung 1990) u. 1965/1990 in dem Märchenfilm »König Drosselbart«, 1966 als Brigadier Balla in der Verfilmung von → Erik Neutschs Erfolgsroman »Spur der Steine« (R: Frank Beyer), der nach wenigen Aufführungen u. inszenierten Krawallen 1966 verboten u. erst Ende 1989 wiederaufgeführt wurde; 1968 in der TV-Serie »Wege übers Land«, 1970 in »Junge Frau von 1914«, 1971/72 in der Koprod. DDR/ČSSR »Die gestohlene Schlacht«, 1973 in der TV-Serie »Stülpner-Legende« u. 1976 in der TV-Serie »Daniel Druskat«, 1976/78 in »Das Versteck«; große Popularität erlangte er außerdem durch Jazz-Konzerte u. etwa zehn Schallplatten bei Amiga, darunter z. B. die Mitschnitte von »Jazz-Lyrik-Prosa«; 1970 Gastspiel an der Kom. Oper in »Porgy and Bess« (R: → Walter Felsenstein); mehrfach ausgezeichnet, 1968 u. 1971 NP, Verdienstmedaille der DDR; Nov. 1976 Mitunterz. der Protestresolution gegen die Ausbürgerung von → Wolf Biermann, verstärkte Reglementierung u. Beschränkungen der künstler. Arbeit: Nichtabnahme fertiger Filme, Annullierung geplanter Prod., Boykottierung seiner Jazz-Konzerte; 1977 Ausreise nach Berlin (West).

In der Bundesrep. Dtl. v. a. in populären TV-Serien, wie »Sesamstraße«, »Auf Achse«, als Hauptkommissar Stoeber in »Tatort« u. in der speziell für ihn von seinem Freund → Jurek Becker geschriebenen Rolle als Rechtsanwalt Liebling in der TV-Serie »Liebling Kreuzberg«; zahlr. Preise, u. a. 1988 Adolf-Grimme-Preis, 1991 Ernst-Lubitsch-Preis.

Publ.: Abgehauen. Ein Mitschnitt u. ein Tagebuch. Düsseldorf 1996; Becker, Jurek: Jurek Beckers Neuigkeiten. An M. K. & Otti. Düsseldorf 1997 (hrsg. u. kommentiert von M. K.). *Sek.-Lit.*: Schulz, B.: »M. K.«. Bergisch Gladbach 1989; Blum, H. R.: M. K. – seine Filme, sein Leben. München 1993; Schenk, R. (Hrsg.): M. K. Die großen Kinofilme. Berlin 1997. *MoK*

Krügel, Heinz

24.4.1921

Fußballtrainer

Geb. in Ober-Planitz (b. Zwickau); ab 1927 Fußballspieler bei der SG Planitz, 1948 SBZ-Mstr.; 1948–50 bei Vorwärts Crimmitschau, verletzungsbedingte Beendigung der sportl. Laufbahn; ab 1951 Trainer; 1951 Landestrainer Sachsen; 1951–53 als jüngster Oberligatrainer beim KVP Vorwärts Leipzig; 1953–56 beim SC Rotation Leipzig; 1956–59 beim SC Empor Rostock, 1957 Aufstieg in die Oberliga u. FDGB-Pokalfinalist; 1959–61 DDR-Nationaltrainer; 1961–66 beim Halleschen FC Chemie, 1962 FDGB-Pokalsieger; 1966 Übernahme des Traineramts beim Zweitligisten 1. FC Magdeburg, Aufstieg in die Oberliga, 1969 u. 1973 FDGB-Pokalsieger, 1972, 1974 u. 1975 DDR-Mstr., 1974 Gewinner des Europapokals der Pokalsieger (2:0 gegen den AC Mailand in Rotterdam); mehrere Angebote westeurop. Vereine; 1976 Entlassung u. fakt. Berufsverbot wegen angebl. ungenügender Förderung der Magdeburger Nationalspieler; anschl. Objektl. einer Sportstätte in Magdeburg; seit 1986 Rentner.

1990 rehabilitiert u. durch den DFB ausgezeichnet.

K. gewann mit dem 1. FCM als einziger DDR-Trainer einen Europapokal u. gilt als der erfolgreichste Vereinstrainer des DDR-Fußballs. *Sek.-Lit.*: Laube, V., Uhl, R.: H. K. – Der Meistermacher. Magdeburg 2003. *JaW*

Krüger, Alfred

28.9.1920

Generaldirektor der MITROPA

Geb. in Emden; Vater Arbeiter; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Bäcker; RAD; Wehrmacht u. Kriegsgefangenschaft, anschl. Wald- u. Transportarb.

Ab 1946 erneut als Bäcker tätig, dann Konsum-Verkaufsstellenl. in Schwarzenberg; SED; 1948–51 Dir. der HO in Aue, danach Ltr. der HO-Gaststättenbetriebe des Leipziger

Hauptbahnhof; 1958–77 GD der MITROPA, später Ltr. des MITROPA-Betriebes auf dem Flughafen Berlin-Schönefeld. *AnH*

Krüger, Hans-Peter

18.3.1954

Philosoph

Geb. in Potsdam, aufgew. bei Treuenbrietzen, seit 1963 in Berlin; 1972 Abitur; anschl. bis 1979 Studium bzw. Forschungsstudium an der Sekt. Philos. der HU Berlin; 1973 SED; 1974 Eintritt in eine opp. Gruppe um → Bernd Gehrke; nach einer Geldsammlung für das Komitee zum Schutz der Arbeiter-Rechte (KOR) in Polen 1977 Auflösung der Gruppe durch das MfS, Parteiverfahren, Lehr- u. Publikationsverbot bis 1979; anschl. Strafversetzung an die HfÖ Berlin; 1980 Prom. mit einer Diss. über den jungen Georg W. F. Hegel; 1981–89 wiss. Mitarb. am Inst. für Theorie, Geschichte u. Org. der Wiss. (ITW) an der AdW Berlin; nach wiederholten Revisionismuskorrekturen 1987 Habil. mit der Arbeit »Kritik der kommunikativen Vernunft« (Veröff. 1990); erste Vortragsreisen ins westl. Ausland; initiierte 1987/88 die Bildung eines DDR-weiten interdisz. Arbeitskrs. für Kommunikationsforschung; 1988/89 Kooperation mit den Autoren des reformtheoret. Projekts »Konzeption eines mod. Soz.« an der HU Berlin; Sept. 1989 Prof. für Wissenschaftstheorie am ITW; Austritt aus der SED nach dem Sonderparteitag im Dez. 1989. 1990/91 Mitgl. des Direktoriums des ITW u. Fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin; 1992–95 Mitarb. u. Dir. des Forschungsprojekts Wissenschaftsgeschichte u. -theorie der Max-Planck-Ges. in Berlin; 1992/93 Fellow an der Univ. of Pittsburgh (USA); seit 1994 Prof. für Philos. an der Univ. Potsdam; Gastprof. in Krakau, Wien u. Uppsala; seit der Neugründung 1993 Mithrsg. der Dt. Ztschr. für Philos.; seit 2005 Hrsg. der Buchreihe »Philosoph. Anthropol.« (mit G. Lindemann); Präs. der Helmut-Plessner-Ges.

H.-P. K.s Arbeiten zu einer kommunikationstheoret. fundierten Überwindung der Grenzen marxist. Geschichtsphilos. u. Ges.-Theorie gehören zu den bedeutendsten Modernisierungsansätzen in der Geschichte der DDR-Philos.

Publ.: Objekt- u. Selbsterkenntnis. Berlin 1991 (Hrsg.); Demission der Helden. Berlin 1992; Perspektivenwechsel. Autopoesie, Moderne u. Postmoderne im kommunikationsorientierten Vergleich. Berlin 1993. Zwischen Lachen u. Weinen. Bd. 1 u. 2. Berlin 1999/2001.

Sek.-Lit.: H.-P. K. In: Herzberg, G., Meier, K.: Karrieremuster. Berlin 1992. *JaW*

Krüger, Horst

14.12.1942

Musiker, Komponist

Geb. in Berlin; Maurerlehre; Mitgl. einer Amateurband in Eisenhüttenstadt (Gesang, Keyboard, Baßgitarre, Schlagzeug); 1960–61 Wehrdienst bei der NVA, Sänger im Erich-Weinert-Ensemble, dort musikal. Weiterbildung; anschl. in versch. Jazzformationen, u. a. → Klaus Lenz Band, 1966 Wechsel zum Wolfgang-Brandenstein-Ensemble u. Mitbegr. des Gerd-Michaelis-Chors, 1968 erste eigene Gruppe: Horst-Krüger-Sextett, später erweitert um Bläser zum Septett u. mit Gerti Möller als Sängerin, von Beat-Musik beeinflusste Schlagerkompositionen; 1971 LP »Horst Krüger u. sein Ensemble«, 1972 LP »Geh durch die Stadt«; 1972 Gründung der Horst-Krüger-Band u. a. mit Michael Heubach (Keyb.), Heinz-Jürgen »Gotte« Gottschalk u. → Tamara Danz (1973), 1974 2. Preis beim Interpretationswettbewerb der DDR, 1975 LP »Horst-Krüger-Band«, Erfolgstitel »Tagesreise« (Heubach/Schaffer), »Ich bin da« (Krüger/Schaffer), Auftritte in Polen, Bulgarien, Sowjetunion, Nordafrika, West-Berlin; 1977 Auflösung der Band, danach vornehmlich Kompositionen u. Arrangements für zahlr. Solisten (Karel Gott, Eva-Maria Pieckert, Halina Franckowiak, Gerti Möller u. a.), das Rundfunk-Tanzorchester Berlin u. »Ein Kessel Buntes«; Komposition der ersten DDR-Rockoper »Rosa Laub« (Libretto → Waldtraut Lewin), 1981 Uraufführung mit der Amateurband »Badister« am Rostocker Volkstheater (LP 1982); ab 1980 auch Filmmusiken; 1980 Kunstpreis der FDJ; 1982 Konzertprogramm »Horst-Krüger-Band live«, Rockoper »Zaubersprüche« (unveröff.); Mentor u. Berater für Nachwuchsinterpreten, ca. 1.200 Kompositionen, mehr als 40 Veröff. auf Singles u. Samplern.

Nach 1990 gelegentl. Auftritte; CD »Quer-Beat« mit Titeln versch. Krüger-Formationen. *JaW*

Krüger, Thomas

20.6.1959

SPD-Politiker, Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung

Geb. in Buttstädt; 1966–76 POS; Ausbildung zum Plast- u. Elastfacharb. bei Pneumant in Fürstenwalde, Abitur; 1981–87 Studium der Theol. in Berlin; 1979–81 NVA; 1987–89

Vikariat in Berlin u. Eisenach, Praktikum beim Kunstdienst des Bundes der Ev. Kirchen in der DDR; 1989 Gründungsmitgl. der SDP, Geschäftsf. u. stellv. Bez.-Vors. der SDP in Berlin; 1990–92 stellv. Vors. des SPD-LV Berlin; März–Okt. 1990 Mitgl. der Volkskammer; 1990/91 Stadtrat für Inneres u. 1. Stellv. des OB im Magistrat von Berlin.

1991–94 Senator für Jugend u. Familie des Landes Berlin; 1992–94 Mitgl. des Berliner Abg.-Hauses; seit 1992 Vors. des SPD-KV Berlin-Lichtenberg; 1994–98 MdB; 1995–99 Mitgl. des Präs. der Filmförderungsanstalt; 1995 Präs. des Dt. Kinderhilfswerks; 1998–2000 Erziehungsurlaub; seit Juli 2000 Präs. der Bundeszentrale für polit. Bildung. *HME*

Krummacher, Friedrich-Wilhelm

3.8.1901–19.6.1974

Evangelischer Bischof, Vorsitzender der Konferenz der Evangelischen Kirchenleitungen
Geb. in Berlin; Vater Pfarrer u. Hofprediger an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche; 1910–19 Gymnasium in Potsdam; 1919–22 Studium der Theol. in Berlin, Tübingen u. Greifswald; 1923 Erstes Theolog. Examen in Berlin; anschl. Vikar in Neuruppin; 1925 Zweites Theolog. Examen u. Ordination; danach Hilfsprediger in Berlin; 1926–28 Provinzvikar in der Kurmark; 1927 Prom. in Tübingen; 1928–33 Pfarrer in Essen-Werden u. Synodalvertreter für soziale Arbeit; Berufung in das Dt. Ev. Kirchenbundesamt nach Berlin; 1933 NSDAP; 1934–39 Personalref. bzw. Oberkonsistorialrat im Kirchl. Außenamt; ab 1939 Kriegsdienst als Lazarett- bzw. Div.-Pfarrer; sowj. Gefangenschaft, Mitarb. im NKFD u. Mitgl. in dessen Arbeitskrs. für kirchl. Fragen, hier auch partielle Zusammenarbeit mit dem NKWD.

Mai 1945 Rückkehr nach Dtl. im Gefolge der Gruppe → Walter Ulbricht; ab Herbst 1945 Gemeindepfarrer in Berlin-Weißensee; 1945–49 Superintendent des Kirchenkrs. Berlin-Land; nebenamtl. Oberkonsistorialrat in der Kirchenkanzlei der EKD u. 1946–55 Gen.-Superintendent in Berlin; in dieser Zeit versch. Verhandlungen mit der SMAD bzw. der DDR-Reg.; 1949 Mitbegr. des Norddt. Kirchenkonvents; 1953 Dr. h. c. der HU Berlin; 1955–72 Bischof der Pommerschen Ev. Kirche mit Sitz in Greifswald (Nachf. von Karl von Scheven); 1960–68 Vors. der Konferenz der Ev. Kirchenltg. in der DDR; 1957–70 Mitgl. des Exekutivaussch. des Luth. Welt-

bunds, ab 1961 des Rats der EKD; Mitarb. in der Kommission für Internat. Angelegenh. des Ökumen. Rats der Kirchen.

Da sich F.-W. K. von der SED-Führung nicht instrumentalisieren ließ, war er in den 60er Jahren heftigen öffentl. Angriffen ausgesetzt.

EhN

Krusche, Günter

25.2.1931

Generalsuperintendent

Geb. in Dresden; Vater kirchl. Angest.; Abitur in Radebeul; 1949–54 Studium der Theol. an der Univ. Leipzig; anschl. Predigerseminar in Lückendorf; 1956 Ordination; 1956–58 Pfarrer in Taucha (b. Leipzig); danach Studieninspektor am sächs. Predigerseminar in Lückendorf; 1966–69 Ref. im Landeskirchenamt Sachsen u. Pfarrer in Dresden; anschl. bis 1974 Studiendir. in Lückendorf; 1970–84 Mitarb., ab 1977 Vors. der Studienkommission des Luth. Weltbunds; 1974 Doz. am Sprachenkonvikt in Berlin; ab 1983 Gen.-Superintendent des Sprengels Berlin der Ev. Kirche Berlin-Brandenb. (Nachf. von Hartmut Grünbaum); Mitgl. der Arbeitsgr. »Menschenrechte« des Bunds der Ev. Kirchen in der DDR; 1983 Prom. an der KMU Leipzig; nach anfängl. Unterstützung opp. Gruppen bestritt G. K. in den 1980er Jahren zunehmend die Legitimität opp. Handelns im Schutzraum der Kirche, so war er u. a. 1986 am Verbot der Veranstaltung der »Friedenswerkstatt« in Berlin beteiligt; seit Ende der 1960er Jahre Kontakte zum MfS u. dort als IM »Günter« erf. 1991 Wahl in den Zentralaussch. des Ökumen. Rats der Kirchen; seit 1992 Vors. des Kuratoriums der Gossner-Mission; Febr. 1993 nach innerkirchl. Untersuchung u. öff. Diskussion zu K.s MfS-Kontakten Rücktritt als Gen.-Superintendent u. Wechsel in den vorzeitigen Ruhestand; lebt in Berlin.

G. K. gilt als Theologe mit besonderem Interesse für sozialwiss. Fragen.

Publ.: Bekenntnis u. Weltverantwortung. Berlin 1986.

Sek.-Lit.: Findeis, H.; Pollack, D. (Hrsg.): Selbstbewahrung oder Selbstverlust. Berlin 1999. *EhN*

Krusche, Werner

28.11.1917

Evangelischer Bischof, Vorsitzender der Konferenz der Evangelischen Kirchenleitungen
Geb. in Lauter (Erzgeb.) als Sohn eines Predigers; 1937 Abitur am Reform-Realgymnasium

in Striegau; 1940–44 Kriegsdienst, schwer verwundet; anschl. Studium der Theol. in Leipzig.

1945–49 Forts. des Studiums in Bethel, Göttingen, Basel u. Heidelberg; anschl. bis 1954 wiss. Assistent an der Univ. Heidelberg, 1953 Prom. bei Edmund Schlink; 1954 Ordination; danach bis 1958 Pfarrer in Dresden; 1958–66 Studiendir. des sächs. Predigerseminars in Lückendorf bei Zittau; 1966–68 Doz. für Systemat. Theol. am Kirchl.-theolog. Seminar der KMU Leipzig; Okt. 1968–Aug. 1983 Bischof der ev. Kirchenprovinz Sachsen (Nachf. von → Johannes Jähncke); 1974 Mitgl. des Präsid. der Konferenz Europ. Kirchen; 1976–79 Ltd. Bischof der Ev. Kirche der Union; 1977–81 stellv. Vors., 1981/82 Vors. der Konferenz der Ev. Kirchenltg. in der DDR (Nachf. von → Albrecht Schönherr); 1977 Dr. h. c. der Univ. Basel; 6.3.1978 Teiln. am Treffen zw. dem Staatsratsvors. → Erich Honecker u. Bischof Albrecht Schönherr; 1983 Ruhestand.

W. K. galt in der DDR als anerkannter Theologe, der u. a. zu Fragen der dt. Schuld, der Kirche in der Minderheitssituation u. zur Kirchenreform (Einführung der Krs.-Synoden u. größerer Mitspracherechte der Laien) Stellung nahm; gegenüber dem Staat bemühte er sich um einen Ausgleich, scheute aber bei staatl. Übergriffen nicht das öffentl. krit. Wort.

Publ.: Schritte u. Markierungen. Berlin 1972; Gottes große Einladung. Berlin 1982; Und Gott redet mit seinem Volk: Predigten aus den 80er Jahren. Stuttgart 1990; Verheißung u. Verantwortung. Orientierung auf dem Weg der Kirche. Berlin 1990.

Publ.: Die Schönen Gottes. Predigten. Waltrip 2006.

Sek.-Lit.: Falcke, H. u. a. (Hrsg.): Als Boten des gekreuzigten Herrn (Fs. für W. K. zum 65. Geburtstag). Berlin 1982; Findeis, H., Pollack, D. (Hrsg.): Selbstbewahrung u. Selbstverlust. Berlin 1999. *EhN*

Kubach, Paul

15.6.1918–7.12.1995

Generaldirektor der Zenträg

Geb. in Dresden; Vater Arbeiter; Volks- u. Berufsschule; Lehre u. Arbeit als Schriftsetzer; 1938/39 RAD, 1939–43 Wehrmacht, 1943–48 franz. Kriegsgefangenschaft in Algerien.

1948 Rückkehr nach Dtl.; 1948 SED; 1948–50 Betriebsabrechner u. 1949/50 Ltr. der Betriebswirtschaft im Sachsenverlag Dresden; 1950/51 Planungsldr. u. 1951/52 Hauptreferent

in der Zenträg; 1952–57 Abt.-Ltr. Planung, 1957 Instrukteur der Abt. Finanzverw. u. Par- teibetriebe im ZK der SED; ab 1963 Dir. für Technik, stellv. Hauptdir. bzw. stellv. GD, 1967–83 GD der Zenträg; 1968 NP. *AnH*

Kube, Eberhard

19.4.1936

Pantomime

Geb. in Berlin; 1954–58 Studium der Geschichte u. Körpererziehung in Berlin; 1958–62 Lehrer in Berlin; 1960 Pantomimenunterricht bei Brigitte Soubeyran; 1961 Gründung des Pantomimen-Studios Berlin; 1962 Berufspantomime; 1966–87 Lehrbeauftr. an der Theater-HS Leipzig, der Film-HS Babelsberg u. der HS für Schauspielkunst Berlin; 1971–87 Ltr. des Pantomimentheaters vom Prenzlauer Berg in Berlin; 1980 NP; Tourneen als Solist u. Doz. in über 15 Ländern; 1982–86 Regiearbeit an Theatern in Weimar, Erfurt, Leipzig u. Berlin; 1984–91 Initiator u. künstler. Ltr. der Internat. Woche des gestischen Theaters in Berlin; 1987 Kunstpreis der DDR; 1988/89 Regiearbeit in Köln, Zürich, Bonn.

1990 Gründungsmitgl. der Europ. Mime Föderation; 1991 Gründung des Mime Centrums Berlin; 1993 Eröffnung einer Internat. Ausbildungsstätte für Pantomime u. Animation in Berlin, später im Kultur-Gut Wrechen (b. Feldberg). *ChL*

Küchenmeister, Claus

7.9.1930

Dramatiker, Film- u. Hörspielautor

Geb. in Berlin; Vater Walter K. (als Mitgl. der Widerstandsgr. »Rote Kapelle« 1943 hingerichtet); bis 1945 zeitw. Aufenthalt in einem Schweizer Internat; Studium 1949/50 am Dt. Theaterinst. Weimar, 1950/51 am DEFA-Nachwuchsstudio; 1951–55 Mstr.-Schüler bei → Bertolt Brecht im Berliner Ensemble; Doz. u. Fachrichtungsldr. an der HS für Filmkunst, Babelsberg; später freier Autor in Berlin; SED; ab 1968 Mitgl. des Vorst. des SV; verh. mit → Wera K.; 1958/59 Preis für Kinder- u. Jugendlit. des Min. für Kultur; 1959 Ernst-Zinna-Preis u. Heinrich-Greif-Preis; Kunstpreis der FDJ; 1965 u. 1971 NP; 1971 Kunstpreis des FDGB (alle Preise gem. mit Wera K.); ab 1964 vom MfS als IM »Kaminski« bzw. ab 1976 als »Kaminski I« geführt; 1970 Verdienstmedaille der NVA; lebt in Siethen (Brandenb.).

Filmszenarien (mit Wera K.): »Sie nannten ihn Amigo« (1959), »Die Abenteuer des Werner

Holt« (1965, C. K.), »KLK an PTX–die Rote Kapelle« (1971), »Der große u. der kleine Klaus« (1970), »Aus dem Leben eines Taugenichts« (1973), »Der Lude« (1985).
Publ.: Blankensee, Thümenscher Winkel. Schwedt 1995. *AnL*

Küchenmeister, Wera, geb. Skupin
 18.10.1929

Lyrikerin, Dramatikerin, Film- u. Kinderbuchautorin
 Geb. in Berlin; Abitur; seit 1945 freundschaftl. Beziehung zu → Erich Honecker, der sich bei seiner zeitw. Flucht aus dem Zuchthaus bei einer Nachbarin der Skupins aufhielt; 1949/50 Studium am Dt. Theaterinst. Weimar; 1950–54 Mstr.-Schülerin bei → Bertolt Brecht; Tätigkeit als Dramaturgin; Doz. an der HS für Filmkunst, Babelsberg; Autorin der DEFA; ab 1966 Chefdramaturgin des Berliner Maxim-Gorki-Theaters; später Sekr. des Filmbeirats beim Min. für Kultur; freie Autorin in Berlin; verh. mit → Claus K.; 1958/59 Preis für Kinder- u. Jugendlit. des Min. für Kultur; 1959 Ernst-Zinna-Preis und Heinrich-Greif-Preis; Kunstpreis der FDJ; 1971 Kunstpreis des FDGB u. NP (alle Preise gem. mit Claus K.); ab 1964 vom MFS als IM »Sonja«, ab 1976 als IM »Kaminski II« geführt; 1970 Verdienstmedaille der NVA; lebt in Siethen (Brandenb.).
 Filmszenarien (mit Claus K.): »Sie nannten ihn Amigo« (1959), »Die Abenteuer des Werner Holt« (1965, C. K.), »KLK an PTX–die Rote Kapelle« (1971), »Der große u. der kleine Klaus« (1970), »Aus dem Leben eines Taugenichts« (1973), »Der Lude« (1985).
Publ.: Blankensee, Thümenscher Winkel. Schwedt 1995. *AnL*

Kuckhoff, Greta, geb. Lorke
 14.12.1902–11.11.1981

Präsidentin der Deutschen Notenbank
 Geb. in Frankfurt (Oder); Vater Musikinstrumentenmacher; Lyzeum u. Oberlyzeum in Frankfurt (Oder); 1924–29 Studium der Volkswirtschaft in Berlin u. Würzburg sowie der Soziol. an der Univ. Wisconsin/Madison (USA), Dipl.-Volkswirtin; 1928/29 »honorary fellow« der soziolog. Fak. u. Assistentin von Edward A. Ross; nach Rückkehr aus den USA freiberufl. Sprachlehrerin u. Übersetzerin für engl. u. amerik. Wirtschaftsrecht; 1930–32 Assistentin eines Züricher Rechtsanwalts; danach Lehrerin für amerik. Wirtschaftsrecht in Berlin; 1932/33 wiss. Assistentin von Prof.

Karl Mannheim am Inst. für Sozialforschung in Frankfurt (Main); 1933 Studienaufenthalt an der London School of Economics, dort Vorbereitung der Emigr. für Karl Mannheim; seit 1937 verh. mit Adam K.; Dolmetscherin im rassenpol. Amt der NSDAP; 1935 KPD; Mitgl. der »Roten Kapelle«; 12.9.1942 verhaftet, Febr. 1943 vom 2. Senat des RKG wegen Beihilfe zur »Vorber. zum Hochverrats« zum Tode verurteilt, 1943 zu zehn Jahren Zuchthaus begnadigt; 1944/45 Haft im Frauenzuchthaus Cottbus u. Zuchthaus Waldheim.

Ltr. der Amtsstelle für die entnazifizierte u. herrenlosen Betriebe; 1945/46 stellv. Ltr. der Abt. Ernährung beim Magistrat von Berlin; 1946 SED; ab 1947 stellv. Vors. der Stadtlgt. des KB Berlin; 1948/49 Mitgl. des Sekr. der DWK, dort stellv. Ltr. im Fachsekr. Landw., Handel u. Versorgung; 1949 Aufsichtsrat im Verb. Dt. Konsumgenossensch.; 1949/50 Ltr. der HA Wirtschaftspol. im MFAA; 1949–58 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1950–58 Präs. der Dt. Notenbank mit Sitz u. Stimme im Min.-Rat, 1958 nach Konflikten mit der SED-Führung aus gesundheitl. Gründen ausgeschieden; ab 1964 Vizepräs. des Friedensrats der DDR u. Mitgl. des Weltfriedensrats; 1963–75 Präs. der Dt.-Brit. Ges.; 1968 Vizepräs. der Liga für Völkerfreundschaft; 1965 VVO; 1968 Stern der Völkerfreundschaft; 1977 KMO; 1973 Dr. h. c. der MLU Halle; gest. in Berlin.
Publ.: Vom Rosenkranz zur Roten Kapelle. Berlin 1972.
Sek.-Lit.: Griebel, R., Coburger, M., Scheel, H.: Erfaßt? Das Gestapo-Album zur Roten Kapelle. Eine Fotodokumentation. Halle 1992; Coppi, H., Danyel, J., Tuchel, J.: Die Rote Kapelle im Widerstand gegen den Nationalsoz. Berlin 1994. *HME; BRB*

Kuczynski, Jürgen
 17.9.1904–6.8.1997

Wirtschaftshistoriker
 Geb. in Elberfeld; Vater Statistiker; bis 1922 Gymnasium in Berlin; 1922–24 Studium der Philos., Finanzwirtsch. u. Statistik in Berlin, Erlangen u. Heidelberg; 1925 Prom. in Erlangen zum Thema »Der ökon. Wert«; 1926–29 USA; 1926 Postgraduate Studies an der Brooking-School Washington; 1927–28 Ltr. der Forschungsabt. der American Federation of Labor; 1929–34 Mithrsg. der »Finanzpol. Korrespondenz«; 1930 KPD; 1930–33 Wirtschaftsred. der »Roten Fahne«; Lehrtätigkeit an der MASCH; Ltr. der Abt. Information in

der Reichsltg. der RGO; 1933–36 illeg. Arbeit in der KPD-Reichsltg.; 1936 Emigr. nach Großbritannien, bis 1944 Mitgl. der KPD-Ltg. in England; 1936–39 Ltr. der Gruppe der dt. Kommunisten; 1936–44 Mitarb. in der Red. von »Labour Monthly« u. des Dt. Freiheits senders 29,8; 1939 Mitbegr. des Freien Dt. KB; 1944–45 wiss. Mitarb. des United States Strategic Bombing Survey u. Oberst der US-Army. 1945 Präs. der ZV für Finanzen; 1946 SED; 1946–56 ord. Prof. an der Univ. Berlin, Gründer u. Ltr. des dortigen Inst. für Wirtschaftsgesch., zeitw. Dekan der Wirtschaftswiss. Fak.; 1947–50 Präs. der Ges. zum Studium der Kultur der Sowjetunion; 1949–56 Abg. der Volkskammer; 1949–52 nebenamtl. Dir. des Dt. Wirtschaftsinst.; 1955 Ord. Mitgl. der DAW; 1956–68 Ltr. der Abt. Wirtschaftsgeschichte des Inst. für Geschichte bzw. Dir. des Inst. für Wirtschaftsgeschichte der DAW; 1957–59 Revisionismusvorwürfe; 1965–79 Vors. des Nationalkomitees der Wirtschaftshist.; 1968 em.; Dr. h. c. der HU Berlin, der TU Dresden u. der MLU Halle; 1976 ausw. Mitgl. der AdW der UdSSR; Fellow der Royal Statistical Society London; zeitw. Mitgl. des EK der Internat. Economic History Association; 1949 u. 1974 NP; 1969 KMO; 1979 Stern der Völkerfreundschaft; 1984 VVO; 1989 Ehrensperre zum VVO; 1990 Mitgl. des Ältestenrats der PDS.

J. K. galt als Nestor der DDR-Ges.-Wiss.; er hat auf nahezu allen Gebieten der Geistes- u. Sozialwiss. publiziert, seine Bibl. weist annähernd 4.000 Publ. auf, darunter u. a. umfgr. Werke zur Geschichte der Lage der Arbeiter (40 Bde.), Studien zur Geschichte der Ges.-Wiss. (10 Bde.) u. zur Geschichte des Alltags des dt. Volkes (6 Bde.); gegen J. K. wurden mehrmals Revisionismusvorwürfe erhoben; er war dennoch außenwirtschaftspol. Berater → Erich Honeckers; J. K.s Einfluß u. Engagement bewirkten, daß das von ihm gegr. Inst. für Wirtschaftsgeschichte bis 1989 eine Einrichtung blieb, an der im Gegensatz zu anderen Hist. Inst. relativ frei geforscht werden konnte. *Publ.*: Memoiren. Berlin, Weimar 1973; Dialog mit meinem Urenkel. Berlin, Weimar 1983; 60 Jahre Konjunkturforscher. Sonderbd. Jb. für Wirtschaftsgeschichte (JfWG). Berlin 1984; Schwierige Jahre. Berlin 1990; Kurze Bilanz eines langen Lebens. Berlin 1991; Ein linientreuer Dissident. Berlin, Weimar 1992; Nicht ohne Einfluß. Köln 1993; Frost nach dem Tauwetter. Berlin 1993; Ein Leben in der

Wiss. der DDR. Münster 1994; Freunde und gute Bekannte. Berlin 1997; Ein hoffnungsloser Fall von Optimismus? Berlin 1994 (Bibl.); Ein treuer Rebell. Berlin 1998.

Sek.-Lit.: J. K. In: Grimm, T.: Was von den Träumen blieb. Berlin 1993; JfWG Sonderbd. 1974 (Bibl.), 1979/II (Bibl.), Sonderbd. 1984 (Bibl.), 1989/II (Bibliogr.); Fs.: ZeitGenosse J. K. Berlin 1994. *ISK*

Kuessner, Hinrich

29.4.1943

Präsident des Landtags von Mecklenburg-Vorpommern

Geb. in Gerdauen (Ostpr./Železnodorožnyj, Russland); Abitur in Schwerin; Studium der Theolog. in Rostock; Pfarrer in Berlin-Brandenb.; Verwaltungsausb. in Greifswald; 1973–78 Abt.-Ltr. u. Revisor, 1979–88 Geschäftsf. des Diakon. Werkes der Ev. Landeskirche Greifswald; 1989/90 Vorsteher der Johanna-Odebrecht-Stiftung in Greifswald; Sept. 1989 Mitgl. des Neuen Forum; Dez. 1989 SDP; 1989/90 Vors. des Untersuchungsaussch. der Stadt Greifswald; 1990 Schatzmstr. der SDP der DDR; März–Okt. 1990 Mitgl. der Volkskammer.

1990–94 MdB; 1994–2002 MdL Mecklenb.-Vorpomm.; 1994–98 Min. für Soziales u. 1996–98 stellv. Ministerpräs. des Landes Mecklenb.-Vorpomm.; Mitgl. des SPD-Bundesvorst.; Mitgl. der Stiftung »Gegen Vergessen–Für Demokratie«; 1998–2002 Präs. des Landtags Mecklenb.-Vorpomm. (Nachf. von → Rainer Prachtl). *HME*

Kügelgen, Bernt von

31.7.1914–30.1.2002

Chefredakteur der »Neuen Berliner Illustrierten« u. des »Sonntag«

Geb. in St. Petersburg; Vater Schriftst. (Chefred. der dt.-spr. »St. Petersburger Ztg.«); 1921 Übersiedl. nach Dtl.; 1921–23 Schüler in Berlin-Zehlendorf; 1928–34 Baltenschule in Misdroy (Krs. Wollin), Abitur; 1933/34 Mitgl. des Stahlhelms u. der Wehrstahlhelm-SA; 1934–36 Ausbildung als Werbefachmann u. 1938/39 Volontariat im Scherl-Verlag Berlin; Werbetexter für den Anzeigenteil der »Woche«, dann der »Filmwelt«; 1936–42 Wehrmacht; 1939–42 in Polen u. Frankreich, Ltn.; zul. Komp.-Führer an der Ostfront; Juli 1942 sowj. Kriegsgefangenschaft im Lager Oranki; Nov.

1942 dort Mitbegr. der 2. Gruppe antifa. Offz.; Mitarb. der Ztg. »Das Freie Wort«; Jan. 1943 Antifa-Zentralschule Krasnogorsk; 1943 Mitinitiator u. Gründungsmitgl. des NKFD; 1943/44 NKFD-Frontbevollm. an der 1. Ukrain. Front, danach bis 1945 in Lunowo, Haus des NKFD; Mitgl. des Red.-Kolleg. der NKFD-Ztg. »Freies Dtl.«.

Aug. 1945 Rückkehr nach Dtl.; Berichterstat-ter der »Berliner Ztg.«; 1946 KPD/SED; VVN; 1946–48 Ressortlfr. Innenpol. der »Berliner Ztg.«; 1946–90 VDJ; 1948 KB; 1948–50 stellv. Chefred., 1950–57 Chefred. der »Neuen Berliner Illustrierten« (Nachf. von → Lilly Becher); 1956 Reportagereise durch China; 1957–77 Chefred. der kulturpol. Wochenztg. »Sonntag« (Nachf. von → Heinz Zöger); 1966 Abschl. eines FS-Fernstudiums Journalistik; 1957–75 Mitgl. des Präsidialrats des KB; 1958–71 stellv. Vors. der Arbeitsgemeinschaft ehem. Offz.; seit 1969 Mitgl. des Beirats des Min. für Kultur; 1975 VVO; 1978–90 Ehrenmitgl. des Präsidialrats des KB; 1985 sowj. Gedächtnismedaille für Teiln. am Großen Vaterländ. Krieg; gest. in Berlin.

Publ.: Die Front war überall. Berlin 1958 (Hrsg. u. Mitautor); Die Nacht der Entscheidung. Berlin 1983. *BRB*

Kugler, Norbert

10.4.1906–4.5.1982

Agent

Geb. in Schongau am Lech in einer jüd. Familie; Vater Kfm.; 1912–22 Volks- u. Realschule; 1921–23 kfm. Lehre in München, danach Ausbildung zum Textilkmf.; 1923–27 Verkäufer in München u. Leer (Ostfr.); 1927–33 selbst. Textilversand in München; 1933–36 Textilvertreter in Straßburg u. Toulouse; 1934/35 München; 1936–38 Melder, Ordonanzoffz. (von → Ludwig Renn) u. Nachrichtenoffz. im span. Bürgerkrieg; 1938 KPD; 1938 in Frankreich für die FKP tätig; 1939/40 interniert; 1940–45 Mitgl. der jüd. Sekt. der KPF Toulouse; 1941/42 Straflager Récébédon (b. Toulouse), geflüchtet; 1942–45 Mitgl. der frz. Partisanen in Lyon, Oberst-Ltn.; Ltr. der Résistance in Lyon-Grenoble; 1944 für den jugosl. Nachrichtendienst tätig; 1945 in Belgrad. Juli 1945 Rückkehr nach Dtl.; Mitgl. der VVN in Schongau a. Lech; 1945–49 »Spezialarbeit« für die KPD/SED (Deckn. »Otto«, »Albert Bauer«) u. den jugosl. Nachrichtendienst in Westdtl.; 1949 Übersiedl. in die DDR; SED;

Dir. der Fachdir. Textil des Dt. Außenhandels; 27.12.1951 SED-Ausschl. wegen »nachrichtendienstl. Tätigkeit für den jugosl. Geheimdienst«; 1952/53 unternehmerisch in Berlin (West) tätig; 1953/54 Anbinder, 1954/55 Sachbearb. im VEB Transformatorenwerk in Berlin; 1955/56 Verkäufer beim VEB Herrenmode; verweigert 1956 die Wiederaufn. in die SED; 1956 Hans-Beimler-Med.; 1956–68 Absatzlfr. im VEB Treffmodelle; 1967 Wiedereintritt in die SED; 1969 Rentner; 1976 VVO; Mitgl. der ZL des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer, Sekt. Spanienkämpfer u. Kämpfer in den Armeen der Antihitlerkoalition; gest. in Berlin.

Publ.: Die Verwirrung der ersten Stunden. Als Bataillonsmelder bei Hans Kahle. Erinnerungsberichte. In: Brigada Internacional. Berlin 1974.

Sek.-Lit.: Pech, K.: An der Seite der Résistance. Berlin 1974; Uhl, M.: Mythos Spanien. Berlin 2004. *BRB*

Kuhn, Harry

4.7.1900–14.5.1973

Generalskretär der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes

Geb. in Leipzig, als siebtes Kind einer Schneiderfamilie (Vater im KZ Buchenwald ermordet); 1907–15 Volksschule; 1915–19 Ausbildung zum Schneider in Leipzig; 1919–21 im Beruf tätig; 1915 SAJ u. Schneidergewerkschaft; 1918 Mitbegr. der Freien Soz. Jugend, 1918–21 Pol.-Ltr.; 1921/22 KJVD-Sekr. des Bez. Halle-Merseburg; 1922–24 Sekr. des ZK des KJVD; 1923 KPD; 1924 Aufenthalt in der UdSSR u. in England; 1924–26 Schneider in Leipzig; zeitw. arbeitslos; 1927 Red.-Volontär der »Hamburger Volksztg.«; 1927 Red. der »Arbeiterstimme« in Hannover; 1927–29 Red. u. Instrukteur im Pressedienst des ZK der KPD; 1929–31 arbeitslos; Buchhändler in Frankfurt (Main); ab 1929 »Versöhnlergr.«; 1931–33 Red. der »Arbeiter-Ztg.« in Frankfurt (Main); ab 1933 illeg. Arbeit; 1933 Org.-Ltr. des KPD-UB Frankfurt (Main); im Juni 1933 verhaftet u. 1934 vom VGH wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, Haft in Frankfurt (Main) u. im Zuchthaus Luckau; 1936 Aushilfsarbeiten in Berlin; 1937–39 Schneider in Leipzig; illeg. Arbeit; 1939–45 KZ Buchenwald. 1945/46 KPD/SED; 1945 Pol.-Ltr. der KPD Leipzig u. Neuaufbau der Stadtverw.; ab 1945

Mitarb. der Dt. Verw. für Arbeit u. Sozialfürsorge; dort 1945–48 Ltr. der Abt. Arbeit an den Massen, Information u. Schulung; 1948/49 Studium an der PHS; 1949–51 Gen.-Sekr. der VVN (Nachf. von → Karl Raddatz); 1951 wegen »mangelnder Wachsamkeit gegenüber Parteifeinden« gerügt u. aller Ämter enthoben, Funktionsverbot; 1951–53 Red. in der Sozialversicherung, Aufbau des Referats Presse u. Information; 1953–62 Sekr. u. Abt.-Ltr. für nat. u. internat. Arbeit im ZV der Gewerkschaft Wiss.; 1962–71 Mitarb. des MfAA, dort Cheflektor des Bulletins »Außenpol. Korrespondenz«; 1957 VVO; 1970 KMO; Schwiegervater von → Hermann Axen.

Sek.-Lit.: H. K.: Kommunist. Internationalist. Soldat der Rev.: Eine Biogr. Bad Dübren 1983; Niethammer, L. (Hrsg.): Der gesäuberte Antifasch. Berlin 1994; Axen, H.: Ich war ein Diener der Partei. Berlin 1996. *BRB*

Kühn, Fritz

29.4.1910–31.7.1967

Metallgestalter

Geb. in Berlin; 1924–28 Ausbildung zum Werkzeugmacher u. Bauschlosser; danach Arbeit als Schmied; 1937 Gründung einer Kunstschmiede in Berlin-Grünau.

Nach 1945 Wiederaufbau der Werkstatt, Erweiterung zum Atelier für Kunstschmiedearbeiten; 1964 Ernennung zum Prof.

Zunächst traditionelle Kunstschmiedearbeiten, zunehmend Verwendung von Stahl u. Metallen, Entw. neuer Formen u. Bearbeitungsmethoden; zahlr. Bauten erhielten ihren künstler. Schmuck durch F. K.s Metallarbeiten, u. a. auf der Weltausstellung in Brüssel (Tor eines Pavillons 1956), Turmbekrönung am Mahmal Buchenwald (1958), Hedwigskathedrale Berlin (1964), Staatsratsgebäude (1964), Berliner Stadtbibliothek (A-Tür, 1965), Knochenhaueramtshaus Hildesheim, Oper Dortmund; daneben entstanden zahlr. Gitter u. Treppengeländer für Wohnhäuser u. Schulen, Leuchter, Schalen u. insbes. Brunnen (Einkaufszentrum Magdeburg, 1964; Strausberger Platz Berlin, 1967); 1954 NP; die von ihm aufgebaute Kunstschmiedewerkstatt wurde von Sohn Achim K. fortgef.

Publ.: Eisen u. Stahl. Leipzig 1957.

Sek.-Lit.: Hanisch, G.: F. K. 1910–1967 – in Memoriam. Berlin 1970 (mit Bibl.); Krase, A.: F. K. Das photographische Werk 1931–1967. Berlin 1998 (hrsg. von Ulrich Domröse). *BRB*

Kühn, Ulrich

13.3.1932

Evangelischer Theologe

Geb. in Halle; Vater Dipl.-Ing., Mutter Orthopädin; Mitgl. des Thomanerchors u. 1949 Abitur an der Thomas-Schule in Leipzig; 1949–54 Studium der Theol. an der Univ. Leipzig; anschl. bis 1964 Assistent bei Ernst Sommerlath; Vikar u. Pfarrer in Leipzig; 1957 Prom. u. 1962 Habil. jeweils zu Problemen der kath. Theol.; 1965–67 Ltr. der konfessionskundl. Forschungsstelle des Ev. Bunds in Potsdam; 1967–69 Doz. für systemat. Theol. am Sprachenkonvikt Berlin; danach bis 1983 am Theolog. Seminar in Leipzig; 1969–77 Mitgl. der Synode des Bunds der Ev. Kirchen in der DDR u. 1972–83 Mitgl. der Synode der Sächs. Landeskirche; 1983–87 Prof. an der Ev.-Theolog. Fak. in Wien; 1987–92 wieder am Theolog. Seminar in Leipzig, Spezialist für ökumen. Theol.; 1988/89 Delegierter der Ökumen. Vers. für Frieden, Gerechtigkeit u. Bewahrung der Schöpfung.

1992 Prof. für ökumen. Theol. an der Theolog. Fak. der Univ. Leipzig; 1997 Ruhestand.

U. K.s Forschungsarbeiten gelten als wichtige theolog. Grundlagen für die Öffnung des mitteilt. Protestantismus zum ökumen. Dialog.

Publ.: Via caritatis. Theol. des Gesetzes bei Thomas von Aquin. Berlin 1965; Die Ergebnisse des 2. Vatikan. Konzils. Berlin 1967; Handbuch der Systemat. Theol. Bd. X u. XI. Gütersloh 1990 (2. Aufl.); Die eine Kirche als Ort der Theol. Göttingen 1997.

Sek.-Lit.: Franke, H. et al. (Hrsg.): Autorität der Schrift u. Lehrvollmacht der Kirche. Symposium zum 70. Geburtstag von U. K. Leipzig 2003. *EhN*

Kühne, Heinz

8.1.1921–18.11.1996

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Bernburg; Vater Bergmann, Mutter Friseurin; Volksschule; 1935–40 Lehre u. Arbeit als Elektroschweißer; 1940–45 Wehrmacht; 1945–48 sowj. Gefangenschaft, 1947/48 Antifa-Schüler, dann Lektor für Kriegsgefangene.

1948 Einstellung bei der VP, Krs.-Amt Bernburg; SED; 1950 Einstellung beim MfS, LV Sachsen-Anh., Ltr. der Abt. VIIa (VP-Bereitschaften); 1952 Ltr. der Abt. VII (Mdl/DVP) der BV Magdeburg; 1953 Ltr. der Abt. III (Volkswirtschaft); 1956/57 Lehrgang für mittlere Kader, MfS-Schule Teterow; 1957 stellv.

Operativ des Ltr. der BV Magdeburg; 1962/63 Besuch der PHS; 1965–68 Fern- bzw. Externstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1971 dort Prom. zum Dr. jur.; Ltr. der BV Magdeburg; Mitgl. der SED-BL Magdeburg; 1977 Entlassung, Rentner. *JeG*

Kühne, Lothar

10.9.1931–7.11.1985

Philosoph, Kulturwissenschaftler

Geb. in Bockwitz (Lauchhammer); Vater Maschinenschlosser; Mittelschule; 1947–49 FDJ-Funktionär; 1949–52 ABF in Halle; Sekr. der SED-GO; 1952–57 Studium der Philos. u. Kunstgeschichte an der HU Berlin, u. a. bei Ludger Alscher, → Walter Besenbruch, → Kurt Hager, → Wolfgang Heise, → Richard Hamann u. → Willy Kurth; 1953 Kritik an der Pol. der SED, Parteiausschl., Wiederaufn. um 1958; 1957–60 Assistent am Inst. für Ges.-Wiss. der TH Dresden; Vorlesungen an der Fak. für Architektur u. Bauwesen; ab 1960 Oberassistent an der HU Berlin; 1965 Prom. zu erkenntnistheoret. u. ästhet. Problemen der Architekturtheorie; 1967 Doz.; 1971 ord. Prof. für dial. u. hist. Materialismus an der Sekt. Marx.-Lenin.; 1975 Prom. B zum Ästhetischen als Faktor der Aneignung, des Eigentums u. des gegenständl. Verhaltens; ab 1976 pol. Maßregelungen u. wiss. Diskreditierung; 1980 Versetzung an die Sekt. marxist.-leninist. Philos.; 1982 invalidisiert; Freitod.

L. K. zählte wegen seines Konzepts von Ästhetik als Aneignung zu den wichtigsten Vertretern der Berliner Ästhetik; ausgehend von der Marxschen Konzeption der Vergegenständlichung zielte seine Forschungsarbeit auf ein Programm gegenständl. u. räuml. Gestaltens (Funktionalismus) u. Verhaltens in kommunist. Perspektive, auf Entwürfe, in denen sich solidar. Verhalten zw. den Individuen mit behutsamem Verhalten zu den Lebensbedingungen verbinden könnte; in diesem Kontext standen seine krit. Reflexionen der Beziehungen zw. Pol., Wirtschaft u. ästhet. Kultur sowie die Rezeption der ästhet. Moderne, insbes. der Reformbew. seit dem 19. Jh. u. der Avantgarde; Kritiker u. Gegner warfen L. K. Utopismus u. Asketismus (»grüner Vorstadtphilosoph«) sowie den »Mißbrauch von Karl Marx« gegen die offiz. Parteilinie vor; Veröff. zu Architekturtheorie, Produktgestaltung, Mode u. Ornament, zur Funktion von Lit. sowie zu Individualität u. Lebensweise.

Publ.: Gegenstand u. Raum. Dresden 1981; Haus u. Landschaft. Dresden 1985.

Sek.-Lit.: In memoriam L. K. Berlin 1993; *Bibl.* In: Weimarer Beiträge (1986) 9. *HeH*

Kuhrig, Heinz

4.3.1929–13.9.2001

Minister für Land-, Forst- u. Nahrungsgüterwirtschaft

Geb. in Strehla (b. Riesa); Vater Arbeiter; Volksschule; 1943–45 Lehre als Betriebsselektiker. 1945/46 Landmaschinenschlosser; 1946 SED; 1946/47 Vorstudienanstalt; 1947–52 Landw.-Studium an der Univ. Leipzig, Dipl.-Landw.; 1952–61 Mitarb. der Abt. Landw. des ZK der SED; 1961–63 Dir. des Inst. für Landtechnik der DAL in Potsdam-Bornim; 1961 Mitgl. des Präs. der KdT; 1963–67 1. stellv. Min. u. Mitgl. des Landw.-Rats; 3.10.1973–17.11.1982 Min. für Land-, Forst- u. Nahrungsgüterwirts. (Nachf. von → Georg Ewald); Mitgl. des Präs. des Min.-Rats; seit 1974 Ltr. der DDR-Delegation in der Ständ. Kommission des RGW für Landw.; 1971–76 Mitgl. der ZRK, ab 1976 des ZK der SED; ab 1976 Abg. der Volkskammer; 1982 Gen.-Skr. (Nachf. von → Kurt Thieme) u. 1983–90 Vizepräs. der DSF; 1969 u. 1979 VVO; 1989 Ehrenspange zum VVO; verh. mit der Sozialwiss. Hertha K.; Rentner; Freitod in Berlin.

Publ.: Die Fließmethode in der Getreideernte. Berlin 1955. *SiK; HME; AnH*

Kukelski, Werner

14.7.1920–22.8.1995

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Berlin; Volksschule; 1932 KJVD; 1935/36 Hotelpage; 1936–45 Lehre u. Arbeit als Schlosser; 1941/42 dienstverpflichtet. 1945/46 KPD/SED; 1945 Schlosser, dann im Betriebsschutz der Buna-Werke; 1946 Einstellung bei der Polizei Merseburg; 1948 Ltr. der Kripo Torgau; 1949 Einstellung bei der HV zum Schutz der Volkswirtschaft (ab Febr. 1950 MfS); stellv. Ltr. der Abt. IV (Spionageabwehr), zeitw. Ltr.; 1953 Abt.-Ltr. in der HA II (Spionageabwehr); 1956 nach Disziplinarstrafe Ref.-Ltr. in der HA I (Militärabwehr); 1959–62 Einsatz als MfS-Oibe im MfNV, Ltr. der Abt. Operativ u. stellv. Ltr. der Verw. 15 (Vorber. von Sabotageakten); 1961 Oberst-

Ltn.; 1962 Versetzung ins MfS, Ltr. der Abt. IV/2, später Abt.-Ltr. in der AGM/S (militär. Spezialkräfte); 1964–69 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1977 Entlassung, Rentner; gest. in Berlin. *JeG*

Kukutz, Irena, geb. Richert
20.8.1950

Bürgerrechtlerin

Geb. in Parchau (Krs. Burg); Vater Major beim MfS, Mutter Sekretärin; 1957–65 POS in Berlin-Prenzlauer Berg; 1965–69 EOS in Berlin-Lichtenberg, Abitur mit Berufsausb. zur Betonbauerin; 1969–74 Studium an der HS für angew. Kunst Berlin-Weißensee, Dipl.; seit 1974 freiberufl. Keramikerin; Herbst 1982 Mitbegr. der »Frauen für den Frieden«; Engagement in der alternativen DDR-Frauenbew.; 12.12.1983 zeitw. Inhaftierung wegen landesverrät. Nachrichtenübermittl. (OV »Wespen«), 24.1.1984 Einstellung des Ermittlungsverf. nach internat. Protesten; Herbst 1989–94 Mitbegr. u. Mitgl. des Neuen Forums; Mitgl. des zentralen. frauenpolit. Runden Tisches.

Jan. 1991–94 Mitgl. des Berliner Abg.-Hauses, Vors. der Fraktion Neues Forum; ab 1995 wiss. Mitarb. in der Robert-Havemann-Ges.; 1997–99 Forschungsprojekt »Frauen für den Frieden«; 1994–99 ehrenamtl. Anstaltsberaterin im Frauenstrafvollzug; ab 2000 Forschungsprojekt zum Neuen Forum; 2000 angeklagt wegen Unterzeichn. eines öff. Aufrufs an Angeh. der Bundeswehr, den Kriegsdienst gegen Jugoslawien zu verweigern, Freispruch vor dem LG Berlin-Tiergarten.

Publ.: Geschützte Quelle. Berlin 1990 (mit Katja Havemann); Wenn wir unsere Akten lesen. Berlin 1992; Neues Forum. Findbuch zum Archivbestand. Berlin 2005. *HME*

Kulessa, Georg
18.4.1918

Präsident der Deutschen Außenhandelsbank

Geb. in Hohenlinde (Krs. Ohlau, Niederschles./Konczykce, Polen); Vater Maschinenwärter; Volks-, Mittel- u. Bank-FS; Lehre u. Arbeit als Bankkfm.; 1938 NSDAP, 1939/40 RAD, 1940–41 Wehrmacht, 28.6.1941 Desertion u. Übertritt zur Roten Armee; 1941–48 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifa-Zentralschule Krasnogorsk, Lagerbevollm. u. von 1943–45 Mitarb. des NKFD; 1948 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1948–50 Sachbearb.; Abt.-Ltr. bzw. HA-Ltr. in der HV Finanzen der DWK; ab 1949 im Min. der Fi-

nanzen; 1950–52 Instrukteur des ZK der SED; 1951/52 Studium an der PHS; 1953 Arbeitsgemeinschaftsltr. bei der Dt. Notenbank (DNB) bzw. Abt.-Ltr. u. HA-Ltr. bei der Koordinations- u. Kontrollstelle für Industrie u. Verkehr; 1953–55 wiss. Mitarb. des Ministers für Maschinenbau → Heinrich Rau; Fernstudium an der DASR Potsdam; 1955 Dipl.-Wirtsch.; 1955–63 Stellv. des Präs. u. Dir. der DNB für den Bereich Ausland sowie Mitgl. des Direktoriums der Dt. Notenbank; 1963–65 Mitgl. des Direktoriums der Internat. Bank für wirtschaftl. Zusammenarbeit in Moskau; 1966–68 Präs. der Dt. Außenhandelsbank; 1969 Handelsrat an der DDR-Botschaft in der SFRJ. *AnH*

Külow, Edgar
10.9.1925

Kabarettist, Schauspieler

Geb. in Werdohl (Westf.); Vater Schreiner; Dienst bei der Wehrmacht; Schauspielschule.

1946 als KPD-Mitgl. in die SBZ; SED; ab 1949 Sprecher beim Sender Leipzig; ab 1959 Schauspieler, Textautor, Regisseur u. 1962–64 Dir. der »Leipziger Pfeffermühle«; danach beim DFF u. bei der DEFA; Regisseur beim Hallenser Kabarett »Die Taktlosen« u. Gastregisseur bei der Berliner »Distel«.

Publ.: Koslowski in Weimar. Berlin 1996; Koslowski im Bundestag. Berlin 2000; Ruhrpott-Willi erobert den Osten. Berlin 2003.

Sek.-Lit.: Braunseis, H.: E. K. – nicht sehr ergiebig? In: Kassette 6. Berlin 1982. *GiW*

Külz, Wilhelm

18.2.1875–10.4.1948

Vorsitzender der LDPD

Geb. in Borna; Vater Pfarrer; Fürstenschule Grimma; 1894–97 Studium der Rechts- u. Staatswiss. an der Univ. Leipzig; 1901 Prom. zum Dr. sc. pol. an der Univ. Tübingen; 1901–04 Beamter in Zittau u. Meerane; 1904–12 OB von Bückeburg; Abg. u. Präs. des Landtags von Schaumburg-Lippe; 1907/08 Sonderkommissar für Dt.-Südwestafrika; 1912–23 OB von Zittau; 1914–18 Militärdienst, zul. Major der Reserve; 1918 DDP; 1919 Mitgl. der Nationalvers.; 1920–32 Abg. des Dt. Reichstags für die DDP bzw. die Dt. Staatspartei; 1923–26 u. 1930/31 Bürgermstr., 1931–33 OB von Dresden; 20.1.–17.12.1926 Reichsminister des Innern; 14.3.1933 Amtsenthebung; lebt ab 1935 in Berlin, mehrmals ver-

haftet; Gründung einer Kredit- u. Vermögensberatungsstelle; 1935–45 Rechtsanwalt. 1945 Mitbegr. der DDP u. stellv. Vors. der LDPD, ab 20.11. Vors. (Nachf. von → Walde- mar Koch); 1947 mit Theodor Heuss Vors. der kurz- z. bestehenden DDP; 1947/48 Ko-Vors. des Ständ. Aussch. des Dt. Volkskongresses bzw. Ko-Präs. des Dt. Volksrats; Abfassung von pol., staatsrechtl. u. kommunalpol. Arbeiten.

Publ.: Die Selbstverw. für Dt.-Südafrika. Berlin 1909; Dt.-Südafrika in 25 Jahren dt. Schutzherrschaft. Berlin 1909; Aus Reden u. Aufsätzen. Berlin 1984; Ein Liberaler zwischen Ost u. West. München 1989.

Sek.-Lit.: Dieckmann, J.: Dr. W. K. Berlin 1965; Behrendt, A.: W. K. Aus dem Leben eines Suchenden. Berlin 1968. *HME*

Kumbernuss, Astrid

5.2.1970

Leistungssportlerin (Leichtathletik)

Geb. in Grevesmühlen; begann in Waren (Mü- ritz) mit der Leichtathletik; 1982 KJS Neubrandenb.; Einzelhandelskffr.; SC Neubrandenb. (Trainer Dieter Kollark); 1987 Silber bei Junioren-EM Diskus; 1988 Silber bei Junioren- WM Diskus; 1989 Junioren-EM im Diskus u. Kugelstoßen; 1990 DDR-Hallenmstr. (seitdem nur noch Kugelstoßen); 1989/90 neun Länderkämpfe für die DDR.

1990 EM u. 1994 Vize-EM; 1995, 1997 u. 1999 WM; 1996 Olympiasiegerin; 1997 Silber bei der Hallen-WM; 2000 Olympia-Bronze; achtmal Dt. Mstr. (1992, 1995–97, 1999, 2002–04); Bestleistung: 21,22 m (1995 u. 1997); 1991–97 17 Länderkämpfe für den Dt. Leichtathletikverb.; 1995–97 in 53 Wettkämpfen hintereinander ungeschlagen; 1996 Silbernes Lorbeerblatt; 1997 Sportlerin des Jahres; 2005 Ende der sportl. Laufbahn; Studium der Pflegewissenschaften u. -management an der FH Neubrandenb.; lebt in Neubrandenb.

VoK; OWR

Kunath, Arthur

2.11.1914–5.2.1995

Stadtkommandant von Berlin

Geb. in Dresden; Vater Metallarb.; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Lithograph; 1924 Jungspartakusbund, 1929 KJVD; nach 1933 illeg. Arbeit; 1935–37 u. 1939–45 Wehrmacht.

1945/46 KPD/SED; 1945/46 Ltr. für Propaganda bzw. Propaganda u. Presse in der Lan-

desverw. Sachsen, 1947/48 Abt.-Ltr. für Presse, Propaganda u. Information der Landesreg. Sachsen; 1948–50 Ltr. des Sekr. der DVdI in Berlin; 1949/50 Teiln. am Sonderlehrgang der HV Ausbildung der DVdI in Privolsk/Saratow in der UdSSR; 1950/51 Ltr. der DVdI-Dienststelle Eggesin; 1952–54 Ltr. der Abt. Organisation u. zugl. Stellv. des Chefs, 1954–56 Chef der Verw. Bewaffnung des MdI; 1956/57 Chef der Artillerie-Truppen des MfNV; 1957 Gen.-Major; 1957–59 Hörer an der Militärakad. des Generalstabs der Streitkräfte der UdSSR, 1959–61 Chef des Militärbez. Leipzig; 1961/62 Speziallehrgang in der UdSSR; 1961–71 Chef der Verw. Artillerie u. Raketenwaffen im MfNV; 1966 Gen.-Ltn., 1971–78 Stadtkommandant von Berlin. *AnH*

Kunckel, Karl-Heinz

30.6.1944

SPD-Politiker

Geb. in Sonneberg; Grund- u. OS in Sonneberg, Abitur; Maurerlehre; 1968 Abschluß des Studiums der Elektrotechnik an der TU Dresden als Dipl.-Ing., dort anschl. wiss. Assistent u. 1972 Prom., Forschung auf dem Gebiet der elektr. Meßtechnik; 1977–83 Mitarb. beim VEB Kombinat Carl Zeiss Jena; dann Doz. für Meßtechnik, 1986 Habil. u. 1990 Wahl in den wiss. Rat der TU Dresden; 1990 SPD; März–Okt. 1990 Mitgl. der Volkskammer, Obmann für Forschungs- u. Technologiepolitik; Mai 1990–Nov. 1993 stellv. Vors. des SPD-LV Sachsen.

1990–2004 Mitgl. des Sächs. Landtags, bis 1999 Vors. der SPD-Frakt.; 1993–99 Landesvors. der SPD Sachsen; seit 1993 Mitgl. des SPD-Bundesvorst., 1999–2004 dessen kultur- u. medienpolit. Sprecher; 2000 Sächs. Verdienstorden; seit 2005 Mitgl. des Beirats des Forums Osttl. der Sozialdemokratie e. V.

Publ.: Zum Betriebsverhalten kapazitiver Spannungswandler. Dresden 1972; Der Ernstfall für uns Politiker. Dresden 1993. *HME*

Kundermann, Aenne, geb. Seufert

6.10.1907–30.1.2000

Diplomatin

Geb. in Mannheim; Vater Fabrikarb., Mutter Näherin; 1913–21 Volksschule; 1921 KJVD; 1921 Dienstmädchen; 1921–23 Fabrikarb. in Stuttgart; 1923–26 Stenotypistin bei der Ortsverw. des DMV in Stuttgart; KJVD-Funktionär

im UB Stuttgart-Ost u. im Bez. Württemberg; 1926/27 Stenotypistin im EK der KJI in Moskau; 1928 KPD; 1928–30 Sekr. in der Vertriebszentr. u. in der Gewerkschaftsabt. des ZK der KPD; gleichz. Mitarb. im Militärapparat der KPD; 1930–33 Sekr. der RGI u. des Internat. Komitees der Berg-, Metall-, Chemie- u. Textilarbeiter u. Angest. in Berlin u. Saarbrücken; ab Aug. 1933 illeg. Tätigkeit in Berlin; Okt. 1933 Emigr. in die ČSR, dann in die UdSSR; sowj. Staatsbürgerschaft; 1933–37 techn. Mitarb. im Apparat der RGI in Moskau; versch. Abendkurse der KUNMS; 1935/36 Mitgl. der Kommission der Dt. Vertr. bei der KI zur Überführung der emigrierten KPD-Mitgl. in die KPdSU(B); 1937–40 Sekr. in der Auslandsabt. der Zentr. der sowj. Gewerkschaften; 1941 Stenotypistin bei Metall-Import; Mitarb. in der Presseabt. des EKKI; Evakuierung nach Ufa; 1942 Inspektorin in der Verw. des Kriegsgefangenenlagers Spasski Sawod in Kasachstan; danach bis 1944 Politinstrukturin in den Lagern Basjan/Ural (Nr. 67) u. in Nishni Tagil; 1944/45 Besuch der Parteschule der KPD Nr. 12 bei Moskau.
28.4.1945 Reise nach Stettin; kurzz. Sekr. in der Gruppe → Gustav Sobottka; Juli 1945 Mitarb. der BL Mecklenb.-Vorpom. der KPD (Verbindung zur SMAD, Kaderauswahl); 1946–49 Mitgl. u. Ltr. der Kaderabt der BL bzw. des Landesvorst. der SED in Mecklenb.-Vorpom.; MdL Mecklenb.-Vorpom., Mitgl. des Verfassungsaussch.; ab 1949 Vorber. auf den Botschafterdienst; 1950/51 Chef der diplomat. Mission in Bulgarien; 1951–53 in Polen; anschl. Ltr. der Abt. Benachbarte Länder im MfAA; 1954–60 Ltr. der HA I (Sowjetunion) u. Mitgl. des Kolleg. des MfAA; 1955–62 Mitgl. des Zentralvorst. der DSF; 1960/61 Botschafterin in Albanien; 1962–68 Ltr. der Abt. Koordinierung u. Kontrolle im MfAA; ab 1969 Rentnerin; 1977 Ehrenspange zum VVO; 1983 Stern der Völkerfreundschaft; 1987 KMO. *HME; PeE*

Kunert, Günter

6.3.1929

Schriftsteller

Geb. in Berlin; Vater Kfm.; 1936 Volksschule, Abbruch der Schulbildung wegen rass. Diskriminierung; 1943 Lehrling in einem Bekleidungs-geschäft; im 2. Weltkrieg als »wehruwürdige« eingestuft.

Ab 1946 fünf Semester Studium in der Grafik-Kl. der HS für angewandte Kunst Berlin-Wei-

ßensee; ab 1947 freier Schriftst.; ab 1948 erste Veröff. in der satir. Ztschr. »Ulenspiegel«; 1949 SED; Förderung durch → Bertolt Brecht u. → Johannes R. Becher; 1950 erster Lyrikband »Wegschilder u. Mauerinschriften«; fortan Lyrikbände, Prosaskizzen, Hörspiele, Drehbücher u. Essays; Okt.–Dez. 1956 Teiln. am sog. Donnerstagskrs. im Klub der Kulturschaffenden Berlin (vom MfS als »Dt. Petöfi-Club« überwacht); 1962 Heinrich-Mann-Preis; 1965 Mitgl. des Dt. PEN-Zentrums Ost u. West; Mitgl. der AdK; 1966 im Rahmen der »Forum-Lyrikdebatte« starke Anfeindungen wegen angebl. gesellschaftsgefährdenden Subjektivismus; 1972/73 Gastprof. in Austin (Texas); 1975 »Writer in Residence« an der Univ. Warwick (England); 1973 Johannes-R.-Becher-Preis; 1976 Mitgl. der AdK Berlin (West); Nov. 1976 Erstunterz. der → Wolf Biermann-Resolution; Jan. 1977 Ausschl. aus der SED; vom MfS bearbeitet im OV »Zyniker«; Okt. 1979 Ausreise in die Bundesrep. Dtl.; 1979 PEN Zentrum Bundesrep. Dtl.; 1980 Lit.-Preis des BdI; 1981 Mitgl. der Akad. für Sprache u. Dichtung Darmstadt; Poetikvorlesungen an der Univ. Frankfurt (Main); 1983 Stadtschreiber von Bergen-Enkheim; 1985 Heinrich-Heine-Preis (Düsseldorf); 1987 Gründungsinitiator der Ges. für Lit. in Schlesw.-Holstein; 1988 Mitgl. der Freien AdK Hamburg; Dr. h. c. des Allgheny College (Pennsylvania, USA).

1990 Stadtschreiber von Mainz; 1991 Hölderlin-Preis; Ernst-Robert-Curtius-Preis für Essayistik; 1992 Austritt aus der AdK (West) aus Protest gegen die En bloc-Übernahme der Mitgl. der AdK (Ost); 1994 Distanzierung vom Dt. PEN-Zentrum (Ost); 1996 Hans-Sahl-Preis des Autorenkrs. der Bundesrep.; Austritt aus dem PEN-Zentrum der Bundesrep. Dtl. anläßl. der anstehenden Vereinigung mit dem Dt. PEN-Zentrum (Ost); 1997 Georg-Trakl-Preis; 1999 Prix Aristeion der Europ. Union; 2005 Dr. h. c. des Juniata College Huntingdon (Pennsylvania, USA) u. der Università degli Studi di Torino (Italien); seit 2005 Vorstandspräs. des P.E.N. Zentrum dt.-sprachiger Autoren im Ausland; lebt in Kaisborstel (b. Itzehoe).

G. K. Arbeiten waren wiederholt Gegenstand scharfer kulturpol. Auseinandersetzungen: 1962/63 Diffamierung der Fernsehoper »Fetzers Flucht« u. des Fernsehspiels »Monolog für einen Taxifahrer« als »formalistisch«, 1966 in der sog. Lyrikdebatte im »Forum« Angriffe wegen pessimist. Geschichtssicht, 1967 Verweigerung der Publ. des satir. Romans »Im Na-

men der Hütte« (Veröff. 1967 in der Bundesrep. Dtl., 1976 in der DDR).

Publ.: Der ewige Detektiv u. andere Geschichten. Satiren. Berlin 1954; Der ungebetene Gast. Lyrik. Berlin, Weimar 1965; Kramen in Fächern. Prosa. Berlin, Weimar 1969; Camera obscura. Prosa. München, Wien 1976; Kurze Beschreibung eines Moments der Ewigkeit. Gesammelte Prosa. München, Wien 1980; Die befleckte Empfängnis. Gedichte 1980–87. München, Wien 1988; Aus vergangener Zukunft. Erzählungen. Berlin, Weimar 1990; Der Sturz vom Sockel. Feststellungen u. Widersprüche. Essays. München, Wien 1992; Baum. Beton. Reisen zwischen Ober- u. Unterwelt. Hamburg 1994; Erwachsenenspiele. Lebenserinnerungen. München 1997; Irrtum ausgeschlossen. München 2006; Josephine im Dunkeln. Leipzig 2006; Aus der realen Fabelwelt. Aschersleben 2006.

Sek.-Lit.: Bekes, P.: G. K. In: Krit. Lexikon zur dt-spr. Gegenwartslit. München 1978 ff.; Durzak, M., Steinecke, H. (Hrsg.): G. K. Beiträge zu seinem Werk. Hamburg 1992; Kasper, E.: Zw. Utopie u. Apokalypse: das lyr. Werk G. K.s. Tübingen 1995; Durzak, M., Keune, M. (Hrsg.): Kunert-Werkstatt: Materialien u. Studien zu G. K.s liter. Werk. Bielefeld 1995; Schmidt, Th.: Engagierte Artistik. Würzburg 1998.

LeK; AnK

Kunz, Joachim

9.2.1959

Leistungssportler (Gewichtheben)

Geb. in Stollberg (Sachsen); bei der Großmutter in Lugau (b. Ölsnitz) aufgew.; Turner im TZ Bernsdorf, anschl. KJS Karl-Marx-Stadt; 1974 Wechsel zum Gewichtheben; 1975 Spartakiadesieger; Mitgl. des SC Karl-Marx-Stadt (Trainer seit 1978: Klaus Kroll); 1977 Junioren-EM im Federgewicht; 1979 EM; 1979 Junioren-WM im Federgewicht; 1980–89 SED; 1981 WM u. EM im Federgewicht; 1980 Olymp. Spiele: 2. Platz im Federgewicht; 1983 WM u. EM im Federgewicht; 1988 Olymp. Spiele: Sieger im Leichtgewicht; VVO; Ausbildung zum Werkzeugmacher; Sportstudium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer. 1990 Unternehmensberater in Chemnitz; 1992–96 Gewichtheber beim Athletikclub Chemnitz; Mitinhaber der Lebensmittelfirma Mirako in Rochlitz (b. Chemnitz). *KIG; OWR*

Kunze, Horst

22.9.1909–18.7.2000

Generaldirektor der Staatsbibliothek

Geb. in Dresden; Vater Apotheker; Abitur; 1929–32 Studium von neueren Sprachen, Germanistik u. Philos. an den Univ. Wien, Grenoble u. Leipzig; Mitgl. des Roten Studentebunds; 1933 St.-Ex. für das Lehramt an Höheren Schulen; 1935 Prom. zum Dr. phil. mit der Diss. »Die Bibelübersetzungen von Jacques Lefèvre d'Étaples u. P. R. Olivetan«; 1935–37 Ausbildung zum wiss. Bibliothekar; 1937–42 Mitarb. an Bibliotheken in Leipzig u. Darmstadt; 1942–46 Wehrmacht u. frz. Kriegsgefangenschaft.

1946/47 freischaff. Autor u. Lit.-Kritiker für den Rundfunk; 1947 Übersiedl. von Darmstadt nach Halle; 1947–50 hier Bibliotheksdir.; 1949 SED; 1950–78 GD der Dt. Staatsbibliothek in Berlin; 1953 Prof. für Bibliothekswiss.; 1955–78 Dir. des Inst. für Bibliothekswiss. an der HU Berlin; 1956 Gründungs- u. Vorstandsmitgl. der Pirckheimer-Ges. im KB; 1961 NP; 1964–78 Präs. des Bibliotheksverb.; zahlr. weitere kulturpol. Funktionen; Autor bibliothekswiss. Bücher; Verdienste insbes. um das Kinder- u. Jugendbuch; Hrsg. der ges. Werke von → Werner Klemke; gest. in Berlin.

Publ.: Lexikon des Bibliothekswesens. Leipzig 1974–1975; Geschichte der Buchillustration in Dtl. Leipzig 1975; Grundzüge der Bibliothekslehre. Leipzig 1977; Spiegel proletar. Kinder- u. Jugendlit. Berlin 1985; Das Große Buch vom Buch. Berlin 1986.

Sek.-Lit.: Arbeitsergebnisse eines Kolloquiums zu Ehren von H. K. Berlin 1988. *BRB*

Kunze, Reiner

16.8.1933

Dichter, Schriftsteller

Geb. in Oelsnitz (Erzgeb.); Vater Bergmann, Mutter Kettlerin; 1949 Aufbaubl., dann OS in Stollberg (Erzgeb.); SED; 1951 Abitur; 1951–55 Studium der Philos. u. Journalistik an der KMU Leipzig, Vorlesungen bei → Hans Mayer u. → Ernst Bloch; 1953 erste Gedichte in der Ztschr. »Neue Dt. Lit.«; 1955–59 wiss. Assistent an der Journalist. Fak. der KMU; 1959 Revisionismusvorwurf, Bezeichnung konterrev. Umtriebe, Parteiverfahren, kurz vor der Prom. Entlassung; anschl. Hilfsschlosser; Red.; freier wiss. Mitarb. beim Vorst. des DSV in Berlin; 1959 erster Lyrikband »Vögel über dem Tau«; seitdem freischaff.; 1961/62 län-

gere Aufenthalte in der ČSSR; erste Nachdichtung tschech. Lyrik; 1961 Ehe mit einer tschech. Ärztin; ab 1962 freischaff. Schriftst. in Greiz; Aug. 1968 SED-Austritt aus Protest gegen die Invasion der Warschauer-Paktstaaten in der ČSSR; vom MfS im OV »Lyrik« erf.; 1969 scharfe Angriffe auf dem VI. Schriftst.-Kongreß wegen des in der Bundesrep. Dtl. veröff. Gedichtbandes »Sensible Wege«; 1973 Gedichtband »Brief mit blauem Siegel« (Reclam Leipzig); Lit.-Preis der Bayr. Akad.; danach zunehmende Isolierung; Nov. 1976 Ausschl. aus dem SV wegen des 1976 in der Bundesrep. Dtl. veröff. Prosabandes »Die wunderbaren Jahre« (1979 als TV-Bearbeitung), einer Beschreibung staatl. Repressionen gegen Jugendliche in der DDR; April 1977 Ausreise aus der DDR nach Repressionen, die sich auch gegen R. K.s Familie richteten.

1990 veröff. R. K. in »Deckname Lyrik« als einer der ersten Schriftst. Materialien aus ihm betreffenden MfS-Akten, dokumentierte Praktiken des MfS u. enttarnte den SDP/SPD-Politiker → Ibrahim Böhme als IM des MfS; 1991 Ehrenmitgl. des Collegium Europaeum Jenense; 1992 Austritt aus der AdK Berlin (West) aus Protest gegen die En-Bloc-Übernahme der Mitgl. der AdK Berlin (Ost); 1993 Dr. h. c. der TU Dresden; 1995 Ehrenbürger der Stadt Greiz; 1996 Ehrenmitgl. des PEN-Zentrums der Tschech. Rep.; 1996 Austritt aus dem PEN-Zentrum Bundesrep. Dtl. anläßl. der Vereinigungsverhandlungen mit dem Dt. PEN-Zentrum (Ost); zahlr. Preise, u. a. 1977 Georg-Trakl-Preis (Österreich); 1978 Georg-Büchner Preis; 1981 Geschwister-Scholl-Preis; 1984 u. 1993 Bundesverdienstkreuz; 1988 Bayr. Verdienstorden; 1990 Hanns-Martin-Schleyer-Preis, Herbert- u. Elsbeth-Weichmann-Preis; 1998 Europapreis für Poesie; 1999 Friedrich-Hölderlin-Preis der Stadt Hamburg; zahlr. Nachdichtungen aus dem Tschech. (Jan Skácel, Jaroslav Seifert).

Publ.: Poesiealbum 11. Berlin 1968; zimmerlautstärke. gedichte. Frankfurt (Main) 1972; auf eigene hoffnung. gedichte. Frankfurt (Main) 1981; Gespräch mit der Amsel. Gedichtauswahl. Frankfurt (Main) 1984; In Dtl. zuhaus. Funk u. Fernsehinterviews 1977–1983. Hamburg 1984; Die wunderbaren Jahre. Gedicht-Auswahl. Frankfurt (Main) 1976; Selbstgespräch für andere. Stuttgart 1989; Am Sonnenhang. Tagebuch eines Jahres. Frankfurt (Main) 1993; Wo Freiheit ist ... Gespräche 1977–1993. Frankfurt (Main) 1994; Ein Tag

auf dieser Erde. Gedichte. Frankfurt (Main) 1998; Bleibt nur die eigene Stirn. Stuttgart 2005.

Sek.-Lit.: Feldkamp, H.: R. K. Materialien zu Leben u. Werk. Frankfurt (Main) 1987; Schmitz, W. (Hrsg.): Sprachvertrauen u. Erinnerung. Reden zur Ehrenprom. von R. K. am 15.12.1993 an der TU Dresden. Hauzenerg 1994; Zybura, M. (Hrsg.): Mit dem Wort am Leben hängen. R. K. zum 65. Geburtstag. Heidelberg 1998. *BRB*

Kupfer, Harry

12.8.1935

Musiktheaterregisseur

Geb. in Berlin; 1953–57 Studium der Theaterwiss. an der Theater-HS »Hans-Otto« Leipzig; Berufspraktikum als Regieassistent am Landestheater Halle; dort 1958 Regiedebüt mit »Rusalka« (Antonín Dvořák); 1958–62 Oberspielltr. am Stralsunder Theater; 1962–66 Erster Regisseur an den Städt. Theatern Karl-Marx-Stadt; 1966–72 Operndir. am Dt. Nationaltheater Weimar; 1967–72 Lehrbeauftragter an der Musik-HS »Franz Liszt« Weimar; 1971 erste Gastinszenierung an der Dt. Staatsoper Berlin: »Die Frau ohne Schatten« (Richard Strauss); 1972–81 Operndir. an der Staatsoper Dresden; 1973 erste Gastinszenierung im Ausland: »Elektra« (Richard Strauss) im Opernhaus Graz; 1975 NP; seit 1977 Prof. an der Musik-HS »Carl Maria von Weber« Dresden; seit 1981 Prof. an der Musik-HS »Hanns Eisler« Berlin; ab 1981 Chefregisseur an der Komischen Oper Berlin, hier u. a. Inszenierung der Opern von Wolfgang A. Mozart in der Reihenfolge ihrer Entstehung; 1983 Mitgl. der AdK; NP; seit 1985 Mitgl. des Präs. des Verbandes der Theaterschaffenden; häufiger Gast bei den Bayreuther u. Salzburger Festspielen; Gastinszenierungen an vielen europ. Opernhäusern, u. a. in London, Kopenhagen, Graz, Salzburg, Bayreuth, Frankfurt (Main), Köln u. Hamburg; 1986 Kritikerpreis des Verbandes Dt. Kritiker.

1991 Austritt aus der AdK Berlin (Ost); 1992 Frankfurter Musikpreis; 1995 Kritikerpreis der »Berliner Ztg.«; 2004 Silbernes Blatt der Dramatiker Union; Mitgl. der AdK Berlin u. der Freien AdK in Hamburg.

Sek.-Lit.: Kranz, D.: Der Regisseur H. K. »Ich muß Oper machen«. Kritiken, Beschreibungen, Gespräche. Berlin 1988; Lewin, M.: H. K. Wien 1988; Lummer, R.: H. K. Frankfurt

(Main) 1989; Schütt, H.-D.: Mein Abenteuer bin ich. H.-D. S. im Gespräch mit Isabelle Adjani, Ottmar Hitzfeld, H. K. Berlin 1996; Genzel, H.-J., Schmidt, E. (Hrsg.): H. K. – Musiktheater. Berlin 1997; Kranz, D.: Der Gegenwart auf der Spur – Der Opernregisseur H. K. Berlin 2005. *BRB*

Kurassow, Wladimir Wassilewitsch

7.(19.)7.1897–29.11.1973

Chef des Stabes der Sowjetischen Militäradministration

Geb. in St. Petersburg; ab 1915 Berufssoldat; 1921–29 Truppenoffz.; 1928 KPdSU; bis 1932 Frunse-Militärakad.; ab 1932 im Stab des Militärbez. Weißrußland; ab 1935 Stabschefs eines Schützenkorps; 1938 Studium an der Gen.-Stabsakad. u. dort 1938–40 Taktiklehrer; ab 1940 Abt.-Ltr., dann stellv. Chef der Operationsabt. des Gen.-Stabs; ab 1941 Hoher Stabschef.

Juni–Okt. 1945 Chef des Stabes der SMAD; Gen.-Oberst; anschl. stellv. Oberbefehlshaber der sowj. Truppen in Österreich; 1949 kurzz. Chef des GRU; 1949–56 u. 1961–63 Chef der Kriegsakad. des Gen.-Stabs; 1956–61 stellv. Chef des Gen.-Stabs u. stellv. Chef der Lehrverw. des Gen.-Stabs; ab 1961 höhere Kommandoposten; 1965 Held der Sowjetunion; ab 1968 Inspekteur-Berater im Verteidigungsmin. der UdSSR; Armee-Gen.; viermal Lenin- u. Rotbannerorden; gest. in Moskau. *JaF*

Kurella, Alfred

2.5.1895–12.6.1975

Kulturfunktionär

Geb. in Brieg (Niederschles./Brzeg, Polen); Vater Psychiater (Bruder Heinrich K. 1937 in Moskau zum Tode verurteilt u. erschossen); Gymnasium in Breslau, Ahrweiler u. Bonn; 1910 Eintritt in die Wandervogelbew.; Studium der Malerei u. Grafik an der Kunstgewerbeschule München; 1914–16 Kriegsfreiw., Artillerie, durch Simulation Entlassung; Hauslehrer u. Mitarb. an linken bürgerl. Ztg. in Leipzig u. Dresden; entzog sich 1917 einem Hochverratsprozeß durch Illegalität; Nov. 1918 Begr. u. Vors. der Ortsgr. der FSJ in München; Dez. 1918 Kommunist. Partei München, dann KPD; März/April 1919 als Kurier nach Moskau, Treffen mit Wladimir I. Lenin; Aug. 1919 als Vertreter des russ. kommunist. Jugendverb. Mitbegr. der KJI; Kand. u. ab

1921 Mitgl. u. 1. Sekr. des KJI- EK in Berlin u. in Moskau; ab 1920 zugl. Mitgl. des Büros des ZK des Komsomol; Mitorganisator der europ. kommunist. Jugendbew.; Verhaftungen in Österreich, der Schweiz (1919) u. Dänemark (1920); 1924–29 KPdSU; 1924–26 Ltr. einer KI-Jugendschule u. einer Schule der frz. KP in Bobigny; 1926–28 stellv. Ltr. der Agitprop-Abt. des EKKI in Moskau; 1928/29 Ltr. der Abt. Bildende Kunst im Volkskommissariat für Volksbild. der RSFSR u. Red. bei der »Komsomolskaja Prawda«; nach »ultralinken, formalist. Fehlern« auf eigenen Wunsch Rückversetzung nach Dtl.; 1929 KPD; freier Schriftst.; Propagandist der KPD in Berlin; dann Ltr. der Agitproparbeit des »Internat. Komitees der Freunde der Sowjetunion«; Mitarb. an der »AIZ«; 1930 strenge Rüge wegen Kritik an der KPD-UB-Ltg.; 1931 Lehrtätigkeit an der MASCH; 1931 Studienreise nach Italien; Mitgl. des BPRS; 1932 Aufenthalt in Moskau; 1932–34 im Auftrag der KI Sekr. des Internat. Komitees zum Kampf gegen Krieg u. Fasch. in Paris; Chefred. dessen Organs »Le Front Mondial«; anschl. bis 1935 Sekr. von Georgi Dimitroff in Moskau; Dez. 1934 strenge Rüge wegen der Teiln. an einer Feier ehem. KJI-Funktionäre bei Fritz Globig, Ausschl. aus dem Apparat der KI; 1934–38 publizist. u. schriftsteller. Arbeiten (Ps. Bernhard Ziegler u. Viktor Röbig); 1935–37 Ltr. der wiss.-bibl. Abt. der Moskauer Zentralbibliothek für ausländ. Lit.; Red.-Mitgl. der »Internat. Lit./Dt. Blätter«; 1937 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; sowj. Staatsbürgerschaft; 1940 u. a. Übersetzung des ukrain. Nationaldichters Taras Schewtschenko; 1941–45 »Oberred.« in der Pol. HV der Roten Armee; Okt. 1941 Evakuierung nach Kasan; ltd. Red. der Ztg. »Front-Illustrierte«; ab 1942 auch Red. der Ztg. »Das freie Wort«; Dez. 1942/Jan. 1943 Prop.-Einsatz im Kessel von Welikije Luki; 1943 Mitarbeit am Entwurf des Manifests des NKFD, Juli 1943 stellv. Chefred. der NKFD-Ztg. »Freies Dtl.«; 1944 Mitarb. am Nachkriegsprogramm der KPD.

1946 Umzug in den Kaukasus; Schriftst., Übersetzer u. Hrsg. u. a. von Nikolai Tschernyschewski, Nikolai Dobroljubow, Alexander Herzen u. Wissanon Belinski; 1948 Antrag auf Rückkehr nach Dtl.; 1949 Anforderung durch die SED; Rückkehr nach Moskau; 9.2.1954 Übersiedl. in die DDR; SED; VdN; 1954–57 Dir. des Inst. für Lit. »Johannes R. Becher« in Leipzig; 1955 Mitgl. u. 1965–74 Vizepräs.

der AdK; 1955 Mitgl. des Vorst. des DSV; ab 1957 Mitgl. des Präsidialrats des KB; 1957–63 Ltr. der Kulturkommission beim PB des ZK der SED; seit 1958 Mitgl. der Volkskammer; Mitgl. des ZK der SED u. 1958–63 Kand. des PB; maßgeb. an der Durchsetzung des »soz. Realismus« u. vielen kulturpol. Interventionen der SED-Führung beteiligt; ab 1962 Mitgl. des Präs. der Dt.-Ital. Ges. u. ab 1964 des Präs. der Dt.-Arab. Ges.; 1963 Ehrenpension; ab 1963 Mitgl. der Ideolog. Kommission beim PB des ZK der SED; 1968 Prom. zum Dr. phil. an der FSU Jena mit der Arbeit »Das Eigene u. das Fremde« (Berlin, Weimar 1968); 1961 KMO; 1969 NP; 1970 Kunstpreis des FDGB u. der FDJ; Ehrenspange zum VVO.

Publ.: Gründung u. Aufbau der KJI. Berlin 1929; Mussolini ohne Maske. 1931; Wo liegt Madrid? Kiew 1939; Ich lebe in Moskau. 1947; Der Mensch als Schöpfer seiner selbst. Berlin 1958; Dimitroff kontra Göring. Berlin 1964; Unterwegs zu Lenin. Berlin 1967.

Sek.-Lit.: A. K. u. E. Cohn-Vossen: Der Traum von Ps'schu. Ein Briefwechsel im Zweiten Weltkrieg. Berlin, Weimar 1984. *PeE*

Kurke, Herbert

16.8.1939

Mathematiker

Geb. in Döllnitz (Krs. Saale); nach dem Abitur 1959/60 Studium der Physik an der TU Dresden u. der HU Berlin; 1960–64 Studium der Mathematik an der HU Berlin, hier 1964 Dipl. (zur Theorie der lokalen Ringe); 1964–66 Aspirant am Inst. für Reine Mathematik der AdW; 1966–72 wiss. Mitarb. u. stellv. Arbeitsgr.-Ltr. am ZI für Mathematik u. Mechanik der AdW; 1967 Prom. (zur Theorie der topolog. Moduln) an der HU Berlin bei → Heinrich Grell u. → Lothar Budach; 1970 Habil. (zur Theorie der Henselschen Ringe) an der HU Berlin; 1972 Berufung zum ord. Prof. für theoret. Mathematik an der Sekt. Mathematik der HU Berlin (Wiederberufung 1991); 1981 Vors. des Beirats der Hauptforschungsrichtung »Algebra u. Geometrie«; 1983 Korr. Mitgl. der AdW der DDR.

Hauptarbeitsgebiete: algebraische Geometrie, Differentialgeometrie, globale Analysis u. algebraische Topologie; H. K. galt als internat. anerkannter führender algebraischer Geometer der DDR.

Publ.: Henselsche Ringe u. algebraische Geometrie. Berlin 1975 (mit Gerhard Pfister u.

Marko Roczen); Recent trends in mathematics. Leipzig 1982 (hrsg. mit Gerhard Pfister u. Marko Roczen). *AnV*

Kurotschkin, Pawel Alexejewitsch

6.11.1900

1. Stellv. des Obersten Chefs der Sowjetischen Militäradministration

Geb. in Gornowo (Gebiet Smolensk); ab 1918 Berufssoldat; 1920 Mitgl. der KPdSU; bis 1923 HS der Kavallerie; 1932 Absolvent der Frunse-Militärakad. u. 1940 der Gen.-Stabsakad.; Truppenoffz., dann Taktiklehrer an der Frunse-Akad. u. Stabsoffz.; 1941 Korpskdr., 1944 Oberbefehlshaber der 2. Weißruss. Front, 1944/45 der 60. Armee; 1945 Held der Sowjetunion; 1945/46 Inhaber höchster Truppenkdo. in der Sowjetunion.

Juli 1946–Mai 1947 Erster Stellv. des Obersten Chefs der SMAD; Mitgl. des Koordinierungskomitees des Alliierten Kontrollrats für Dtl.; anschl. höchste Kdo.-Stellungen in der Sowjetunion; 1951–54 stellv. Chef der Gen.-Stabsakad.; 1954–68 Chef der Frunse-Militärakad.; 1959 Armee-Gen.; 1968–70 im Oberkdo. der Streitkräfte des Warschauer Pakts; ab 1970 Gen.-Inspekteur im Verteidigungsmin. der UdSSR; Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR; viermal Lenin- u. Rotbannerorden.

Publ.: Nascha slawnaja Armija. Moskwa 1958; Osnownyje woprossy istorii Welikoi Otetschestwennoi Woiny. Moskwa 1966. *JaF*

Kurschinski, Erich

25.12.1913–23.3.1970

Chef der Verwaltung Aufklärung der NVA

Geb. in Düsseldorf; Vater Arbeiter; Volksschule; Metallarb.; 1929 KJVD; 1933 Emigr. in das Saargebiet, Unterbezirksführer des KJV, 1935 nach Frankreich; 1936–39 Teiln am Span. Bürgerkrieg als Ltn. der 11. Internat. Brigade; 1938 KP Spaniens; Febr. 1939–April 1941 in Frankreich interniert; im April 1941 vom SD in Paris verhaftet, Überführung nach Düsseldorf, Okt. 1941 Verurteilung durch den II. Strafsenat des OLG Hamm (Westfalen) wegen »Vorbereitung zum Hochverrat« zu 15 Monaten Gefängnis, anschl. Haft im KZ Buchenwald.

1945 Eintritt in die DVP, Ltr. u. Dir. der Kreispolizei in Gera; 1946 SED; später Ltr. des VP-Kreisamtes Schleiz, 1952 Versetzung nach Berlin; Wechsel zum MfNV nach Strausberg, 1958–60 Ltr. der Verw. Aufklärung des MfNV. *AnH*

Kurth, Friedrich

4.5.1911–15.5.1988

Rektor der Technischen Hochschule »Otto von Guericke« Magdeburg

Geb. in Tanndorf (Krs. Grimma); Vater Bauunternehmer; Volks- u. OS, Abitur, 1931–35 Studium des Bauingenieurwesens an der TH Dresden, Dipl.-Ing., anschl. Mitarb. im techn. Büro für Statik u. Stahlbau von Prof. Karl Berger; 1937 NSDAP; 1938 Prom. zum Dr.-Ing.; bis 1955 Doz. an der Ing.-Schule für Förderungstechnik in Roßwein, Ltr. der Fachrichtung Stahlbau.

1955 Prof. mit Lehrauftrag an der HS für Schwermaschinenbau Magdeburg, 1957 Ltr. des Inst. für Statik u. Stahlbau, 1959 Prof. mit vollem Lehrauftrag u. Dir. des Inst. für Statik u. Stahlbeton, Ltr. der Fachrichtung Förderungstechnik, 1960–62 Prorektor, 1961 Prof. mit Lehrstuhl, 1962–66 Rektor der TH »Otto von Guericke« Magdeburg, später erneut Prorektor; 1968 Mitgl. des Präsidialrates des KB. *AnH***Kurth, Willy**

21.11.1881–28.12.1963

Generaldirektor der Staatlichen Schlösser u. Gärten Potsdam-Sanssouci

Geb. in Berlin; Realgymnasium, Abitur; 1907–12 Studium der Kunstgeschichte an der Univ. Berlin bei Heinrich Wölfflin u. Adolph Goldschmidt, 1912 Dr. phil.; 1913–45 Mitarb. am Berliner Kupferstichkabinett, ab 1924 als Kustos; 1930 Prof.; umfgr. wiss. Arbeiten; Engagement für die zeitgenöss. Kunst.

1946–63 GD der Staatl. Schlösser u. Gärten Potsdam-Sanssouci; ab 1946 Prof. für Kunstgeschichte an der HU Berlin; 1953 Mitgl. der DBA; mitverantw. für den Wiederaufbau der Staatsoper Unter den Linden, Berlin; 1953 NP. *Publ.*: Sämtliche Holzschnitte Albrecht Dürers. Berlin 1927 (Hrsg.); Die Mode im Wandel der Zeiten. Berlin 1929 (Hrsg.); Sanssouci – seine Schlösser u. Gärten. Berlin 1956; Berliner Landschaftsmalerei. Berlin 1958; Sanssouci. Ein Beitrag zur Kunst des dt. Rokoko. Berlin 1965.*Sek.-Lit.*: Anschauung u. Deutung – W. K. zum 80. Geb. Berlin 1964. *ChL***Kusche, Lothar**

(Ps. u. a. Felix Mantel)

2.5.1929

Schriftsteller

Geb. in Berlin; 1941–45 als Schüler nach Polen u. in die CSR verschickt; ab 1947 Red.-

Volontär u. Red. versch. satir. Ztschr. (»Ulen-spiegel«, »Frischer Wind«, »Fuffzehn«); 1950–93 ständ. Mitarb. der Ztschr. »Weltbühne«, zeitw. stellv. Chefred.; Mitgl. des SV u. des VdJ; 1953–54 Dramaturg am Berliner Kabarett »Die Distel«; 1963–65 Bearbeitung durch das MfS im OV »Ahornkrs.« (Ermittlung gegen → Johannes Bobrowski u. dessen liter. Freundeskr., zu dem neben → Manfred Bieler u. → Peter Huchel auch L. K. gehörte); 1972 Mitgl. des PEN-Zentrums der DDR; 1960 Heinrich-Heine-Preis; 1973 Heinrich-Greif-Preis; 1977 Werner-Klemke-Preis; 1984 NP; seit 1997 Mitarb. der Ztschr. »Ossietsyky«. Mehr als 30 Buchtitel mit einer Gesamtaufl. von ca. 2.5 Mill. Expl.; unter dem Beinamen »Kishon vom Alexanderplatz« bekannt als Verf. alltagsorientierter, relativ unpol. satir. Kleinprosa (Feuilletons, Glossen) sowie von Kabaretttexten u. Drehbüchern für satir. Kurzfilme; versch. Beiträge für den DEFA-Augenzeugen.

Publ.: Wie streng sind denn im Sowjetland die Bräuche? 110 feuilletonist. Auskünfte. Berlin 1958; Überall ist Zwergenland. Ein Streifzug durch den Kitsch. Berlin 1960; Quer durch England in anderthalb Stunden. Berlin 1961; Wie man einen Haushalt aushält. Berlin 1969; L. K.s Drucksachen. Geschichten, Feuilletons u. Satiren aus zwei Jahrzehnten. Berlin 1978; Das verpaßte Krokodil. Geschichten u. Feuilletons. Berlin 1988; Aus dem Leben eines Scheintoten – zerstreute Erinnerungen. Berlin 1997. *AnK***Kusnezow, Wassili Iwanowitsch**

1894–1964

Chef der Sowjetischen Militäradministration Sachsen-Anhalt

Ab 1914 Unteroffz.; Teiln. am Bürgerkrieg; 1928 KPdSU; 1936 Absolvent der Frunse-Militärakad.; ab 1941 Truppenkdr., zul. der 3. Stoßarmee; 1943 Gen.-Oberst; 1945 Held der Sowjetunion.

1945–48 Chef der SMA Sachsen-Anh.; 1948–53 Vors. des ZK der sowj. Freiwilligen Ges. zur Förderung der Land-, Luft- u. Seestreitkräfte; 1953–57 Truppenkdr.; Oberbefehlshaber des Wehrkrs. Wolga (Kuibyschew); 1957–60 im Zentralapparat des Verteidigungsmin. der UdSSR. *JaF*

Küttler, Wolfgang

8.4.1936

Historiker

Geb. in Altenburg (Thür.); Mutter Lehrerin, Vater Gymnasiallehrer; 1954 Abitur; 1954–58 Studium der Geschichte u. Latein. Philol. an der FSU Jena; 1958–64 wiss. Assistent an der FSU, 1964–67 Oberassistent an der KMU Leipzig; 1966 Diss. über Bürgeropp. u. Volksbew. in Riga in der zweiten Hälfte des 16. Jh.; 1966 SED; ab 1967 Mitarb. der AdW; 1974–91 Ltr. der Forschungsstelle Methodol. u. Geschichte der Geschichtswiss. am ZI für Geschichte der AdW; 1976 Diss. B über Wladimir I. Lenins Formationsanalyse für Rußland vor 1905; 1978 Prof. der AdW; 1980–90 Gastprof. an der HU Berlin; Mitgl. des Rats für Geschichtswiss. u. des Rats für Philos.; 1989 Mitgl. der Academia Europaea (Sitz London); 1990 Korr. Mitgl. der AdW.

1990 Dir. des Inst. für Dt. Geschichte der AdW (bis zur Abwicklung des Inst. am 31.12.1991); 1992–95 wiss. Mitarb. am Forschungsschwerpunkt Wissenschaftsgesch. u. Wissenschaftstheorie der Max-Planck-Ges. in Berlin; 1995–2001 am Max-Planck-Inst. für Wissenschaftsgesch., Berlin; Mitgl. der Leibniz-Sozietät.

Forschungs-, Lehr- u. Publikationstätigkeit zur osteurop. Geschichte, vergleichenden Rev.-Geschichte, Methodol. u. Geschichte der Geschichtswiss.; W. K. gilt als wichtiger Vertreter einer marxist.-leninist. Geschichtstheorie.

Publ.: Formationstheorie u. Geschichte. Berlin 1978 (Hrsg. mit E. Engelberg); Eine Rev. im Geschichtsdenken. Berlin 1983 (mit H. Heitzer); Gesellschaftstheorie u. geschichtswiss. Erklärung. Berlin 1985 (Hrsg.); Marxistische Typisierung u. idealtypische Methode in der Geschichtswiss. Berlin 1986 (Hrsg.); »...daß Vernunft in der Geschichte sei«. Berlin 1989 (mit W. Eichhorn I); Geschichtsdiskurs, 5 Bde. Frankfurt (Main) 1993–99 (Mithrsg.); Das lange 19. Jahrhundert. Berlin 1999 (Hrsg.).

Sek.-Lit.: Jordan, St., Walther, P. (Hrsg.): Wissenschaftsgeschichte u. Geschichtswiss. Fs. zum 65. Geburtstag. München 2002 (mit Bibliogr.). *ISK*

Kutzschebauch, Günter

27.10.1930

Vorsitzender der Gesellschaft für Sport u. Technik

Geb. in Zug (Krs. Freiberg, Sachsen); Vater Maler u. Schuhmacher; Volksschule; 1945–48

Ausbildung zum Landw.-Gehilfen; 1946 FDJ; 1947 SED; 1948–50 Sekr. für Arbeits- u. Sozialpol. der FDJ-KL Marienberg; 1950–56 Mitarb. der VP-See; 1950/51 Ausbildung als Seeoffz. in Parow (b. Stralsund); 1952/53 Kursant; 1953 Offiziersschule für pol. Arbeit der KVP in Berlin-Treptow; 1955–60 Instrukteur der Abt. Jugend in der Pol. Verw. der KVP/NVA; 1959 Korv.-Kapitän; 1961–63 sowj. Seekriegsakad. in Leningrad; 1963–67 Ltr. von Pol.-Organen der Brigade, ab 1963 der Flottille; 1967–73 stellv. Ltr. der Pol. Verw. der NVA; 1967/68 Fernstudium an der Militärakad. Dresden, Dipl. rer. mil.; 1974–82 Stellv. des Chefs der Volksmarine u. Chef der Pol. Verw.; 1974 Konteradmiral; 1981 Vizeadmiral; 1982–90 Vors. des Zentralvorst. der GST (Nachf. von → Günther Teller); 1986–90 Abg. der Volkskammer, Mitgl. des Aussch. für Nat. Verteidigung; 30.4.1990 Ruhestand.

Publ.: Die weiteren Aufgaben in der GST. Berlin 1984; Der XI. Parteitag der SED u. die weiteren Aufgaben der GST. Neuenhagen 1986.

*HME***L****Laabs, Hans-Joachim**

1.4.1921

Bildungsfunktionär, Hauptdirektor des Verlages Volk u. Wissen

Geb. in Regenwalde (Hinterpomm./Resko, Polen), aufgew. in Kolberg (Pommern); Vater Bäckerstr.; Volksschule, Gymnasium, 1939 Abitur; Sept. 1939 NSDAP; RAD u. Wehrmacht; Frontbewährung wegen »kommunist. Umtriebe u. Zersetzung der Wehrkraft«; Kriegsgefangenschaft in den USA.

1945 Rückkehr nach Dtl.; Neulehrer in Hornkaten (Krs. Ludwigslust); 1946 SED; 1947 Ltr. der Grund- u. Oberschule Grabow (Mecklenb.); 1948 Krs.-Schulrat in Ueckermünde; 1949 Stadtschulrat in Schwerin; 1950 Ltr. der HA Erziehung u. Unterricht im Volksbildungsmin. des Landes Mecklenb.; 1950 Minister für Volksbildung des Landes Mecklenb.; 1952–58 Staatssek. u. stellv. Minister für Volksbildung (Nachf. von → Else Zaisser); 1958 Amtsenthebung u. strenge Rüge wegen »Revisionismus«; 1958–63 Bez.-Schulrat in Frankfurt (Oder); 1964 Prom. zum Dr. paed. an der APW über Schulreformen in Westafrika; 1963–73 Stellv.

des Hauptdir. des Verlags Volk u. Wissen, 1973–81 Hauptdir.; 1973–82 Ltr. des Bereichs internat. Bildungspol. der APW; 1979 VVO; 1981 Ernennung zum Prof.; 1982 Ruhestand; lebt in Schöneiche (b. Berlin). *BRB*

Laabs, Klaus

21.1.1953

Akteur der Schwulenbewegung, literarischer Übersetzer

Geb. in Berlin; Sohn von → Hans-Joachim L., Mutter Lehrerin; 1971 Abitur; SED; 1972–75 Studium der Diplomatie in Moskau, Abberufung wegen Bildung einer linken Plattform u. unerlaubter Westkontakte; anschl. Produktionsarb.; 1976–79 NVA; 1979–84 Studium der Romanistik an der HU Berlin; 1984 Ausschl. aus der SED wegen schwulenpol. Engagements u. Protests gegen die Sprengung der denkmalgeschützten Gasometer in Berlin-Prenzlauer Berg; anschl. liter. Übersetzer, Berufsverbot als Dolmetscher; 1988 Kand. des SV; 15.1.1989 Protestaktion während der Liebknecht-Luxemburg-Demonstration in Berlin, Zuführung durch das MfS; Okt. 1989 Mahnwache in der Gethsemane-Kirche, Aufruf zur Gründung eines Rosa-lila Forums für Schwule u. Lesben; Jan. 1990 Teiln. an der Gründungsinitiative für eine Unabh. Soz. Partei (mit → Rainer Land).

1990–93 arbeitslos; seit 1994 liter. Übersetzer (Arenas, Belbel, Lezama Lima, Maximin, Soyinka); ehrenamtl. Arbeit für amnesty international u. Freiabo für Gefangene e. V.

Publ.: Lesben, Schwule, Standesamt – Die Debatte um die Homoche (Hrsg.). Berlin 1991.

ChL

Laartz, Gerhard (»Hugo«)

29.7.1940

Rockmusiker

Geb. in Berlin; Vater Handwerksmeister, Mutter Hausfrau; 1947–57 Oberschule; Lehre als Fernmeldemechaniker, 1960–65 Arbeit beim Fernmeldeamt Berlin, 1966 bei der Interflug in Berlin-Schönefeld; ab 1948 Klavierunterricht; 1955 Gründer des Trios »Music Stromers«, 1962 Auftritte im Berliner Friedrichstadtpalast; 1962–65 Ausbildung an der Musikschule Berlin-Friedrichshain, Zulassung als Berufsmusiker; 1968 Verbot der »Music Stromers«, danach für einen Monat Bassist in der »Michael-Fritzen-Combo«; Juli 1968 Gründung des »Modern-Soul-Septetts«, 1969 Umbau zur Modern-Soul-Band mit → Konrad

Bauer (tb), → Hansi Biebl (git), Jürgen Fritsch (ts), Jochen Gleichmann (tp), Eugen Hahn (b), Klaus Nowodworski (voc), Karl-Jürgen Rath (dr), seitdem Keyboarder u. musikal. Ltr. der Band, die in den folgenden Jahren diverse Umbesetzungen erfuhr; zunächst Coverversionen internat. Soul-Interpreten, in den 1970er Jahren zunehmend eigene Prod. für Rundfunk u. Schallplatte; Fusionskonzerte mit der Band von → Klaus Lenz 1973 (Amiga-LP) u. 1975/76 (Live-Mitschnitt aus dem Palast der Republik auf CD »Klaus Lenz Modern Soul Big Band«, 2001); 1976 LP »Modern Soul Band«, 1979 LP »Meeting«; zahlr. Konzerte mit Gastmusikern, u. a. → Veronika Fischer, → Uschi Brüning, → Stefan Diestelmann, → Ernst-Ludwig Petrowsky; 1985 Pressepreis u. 2. Platz beim Schlagerfestival in Dresden; 1983 Jubiläumskonzert »15 Jahre Modern Soul« im Palast der Republik in Berlin; 1986 u. 1989 UdSSR-Tournee; 1987 LP »Berliner Song«; 1988 erste Gastspiele im Westen (Dänemark, Hamburg, West-Berlin); Kompositionen für die DEFA-Filme »Kennen Sie Urban?« u. »Ab heute erwachsen«.

Nach 1990 Arbeit als Keyboardlehrer; seit 1991 wieder Konzerte mit Modern Soul; 1994 CD »Moods«; 2002 CD »Rolling Man« (Auswahl 1968–98); Sept. 2003 Jubiläumskonzert »35 Jahre Modern Soul« mit zahlr. Gastmusikern (auf DVD); 2004 CD »Soultime Live«; lebt seit 2001 vorwiegend in Spanien.

»Modern Soul« gehört zu den »dienstältesten« der noch aktiven Vertreter der DDR-Rockmusikgeschichte u. war eine der führenden Formationen der 1970er Jahre. Neben den o. g. Musikern sangen hier u. a. auch → Regine Dobberschütz u. → Henry Kotowski. »Hugo« L. war maßgeblich an der Komposition der meisten Titel der Band beteiligt. *JaW*

Labs, Helga, geb. Milke

22.5.1940

Vorsitzende der Pionierorganisation »Ernst Thälmann«

Geb. in Wenigtreben (Krs. Bunzlau, Niederschl./Trzebin Mały, Polen); Vater u. Mutter Bauern; 1947–55 Grundschule; 1955 FDJ; 1955–59 Studium am Inst. für Lehrerbildung in Rochlitz, Unterstufenlehrerin; ab 1956 Mitgl. der FDJ-KL Rochlitz; 1956 FDGB; 1959/60 dort FDJ-Sekr.; 1959 SED; 1960–63 Instrukturistin der Abt. Schulen; 1963–66 Sekr. für Schuljugend; 1966–69 Sekr. der BL der FDJ Karl-Marx-Stadt; 1961 Jugend-HS »Wil-

helm Pieck«; 1966–69 Vors. der Pionierorg. Karl-Marx-Stadt; 1974–76 u. 1977–85 Vors. der Pionierorg. »Ernst Thälmann« (Nachf. von → Egon Krenz); 1969–74 1. Sekr. der FDJ-BL Karl-Marx-Stadt u. Sekr. der SED-BL; 1970 PHS-Frauenonderlehrgang; 1969 Mitgl., 1974–76 u. 1977–85 Sekr. des ZR der FDJ; 1974–86 Mitgl. des NR der NF; 1976–86 Mitgl. der Jugendkommission beim PB des ZK der SED; 1976/77 PHS; 1976–März 1990 Abg. der Volkskammer, 1976–86 Mitgl. des Aussch. für Nationale Verteidigung, 1986–3.12.1989 Vors. des Aussch. für Volksbildung; 1976–3.12.1989 Mitgl. des ZK der SED; 1985 VVO; 1985–29.11.1989 Mitgl. des Präs. des FDGB-Bundesvorst.; Vors. des ZV der Gewerkschaft Unterricht u. Erziehung (Nachf. von Paul Ruhig); Vizepräs. der FISE/Internat. Vereinigung der Lehrgewerkschaften; an-schl. Hortnerin, ABM; Rentnerin; Okt. 2003 PDS-Kandidatin für die Gemeinde Leegebruch; lebt in Leegebruch (Landkrs. Oberhavel). *HME*

Lachnit, Wilhelm

12.11.1899–14.11.1962

Maler, Grafiker, Zeichner

Geb. in Gittersee (b. Dresden); 1914–18 Lehre als Dekorationsmaler in Dresden; Teiln. an Abendkursen der Kunstgewerbeschule, 1921–23 Studium an der Dresdner Akad. bei Richard Dreher, Bekanntschaft mit Otto Dix; 1924 Mitgl. der marxist. Künstlervereinigung »Rote Gruppe«; seit 1924 freischaff. als Maler in Dresden tätig; Beteiligung an der 1. Dt. Kunstausstellung in der UdSSR; 1925 KPD; 1925–29 Studienreisen nach Nordafrika, Südfrankreich u. Italien; Ltg. von Kursen der Arbeiterzeichnerbew.; 1929 Gründungsmitgl. der Dresdner ASSO 1930 Zusammenschl. mit anderen Dresdner Künstlern zur Gruppe »Aktion«; 1932 Erweiterung der Gruppe zur Dresdner Sezession; 1933 von den Nationalsozialisten als »entartet« verfeimt, Beschlagnahme von Werken, Ausstellungsverbot, kurze Inhaftierung durch die Gestapo; verdiente Lebensunterhalt u. a. als Ausstellungsgestalter; 1944/45 Kriegsdienst; am 13./14.2.1945 Vernichtung der Ateliers u. eines großen Teils des Werks während der Luftangriffe auf Dresden. 1947–54 Prof. für Wandmalerei an der HS für Bildende Künste Dresden; seit 1955 freischaff. in Dresden; 1954–62 Ltg. der Künstlergem. »Kleine Akad.«; 1955 Studienreise n. Süddtl.; 1956 gem. mit Karl Kröner Reise nach Italien.

Werke: Der Kommunist Frölich, 1924/28; Mädchen im Pelz, 1925; Wandbilder für den Festsaal der Taubstummenanstalt in Leipzig, 1929; Der Tod von Dresden, 1945; Gliederpuppe, 1948.

Sek.-Lit.: Schmidt, D.: W. L. In: Wegbereiter. Dresden 1977; Lehmann, H.-U.: W. L. – Aquarelle, Zeichnungen u. Pastelle. Kat. Erwerbungen Nr. 29 des Kupferstichkabinetts Dresden 1977; Weidemann, F.: W. L. Dresden 1983 (Reihe Maler u. Werk). *AnS*

Laitko, Hubert

3.4.1935

Wissenschaftshistoriker, Philosoph

Geb. in Spremberg; dort Abitur; 1953–59 Studium der Journalistik u. Philos. in Leipzig; 1960–63 Aspirant an der HU Berlin, dort 1964 Prom. mit einer Arbeit zur philosoph. Konzeption von Pascual Jordan; 1964–69 Assistent; 1970 Berufung zum Honorar-Doz.; 1969–91 Mitarb. der AdW u. beteiligt am Aufbau des Inst. für Wissenschaftstheorie u. -org.; ab 1975 Ltr. der Forschungsgr. bzw. des Bereichs Wissenschaftsgeschichte; 1978 Dr. sc. (Habil.) mit einer programmat. Schrift zur Begründung der Wissenschaftswiss.; 1979 Berufung zum Prof.; 1989 NP; seit 1992 im Vorruhestand.

H.L.s Schriften behandeln zum großen Teil Grenzfragen zw. Wissenschaftswiss. u. der Wissenschaftsgesch. in der DDR; bedeutende Arbeiten u. a. zu den wiss. Traditionen Berlins sowie zur Institutionengesch. in Dtl. im 19. u. 20. Jh.

Publ.: Wissenschaft als allg. Arbeit. Zur begriffll. Grundlegung der Wissenschaftswiss. Berlin 1979; Wissenschaft in Berlin. Berlin 1987 (Ltr. des Autorenkoll.); Die Kaiser-Wilhelm-/Max-Planck-Ges. u. ihre Inst. Berlin 1996 (Hrsg. mit B. vom Brocke); Lexikon bedeutender Naturwiss. Band 1–3. Heidelberg 2002–04 (Mithrsg.).

Sek.-Lit.: Kant, H. (Hrsg.): Fixpunkte. Wissenschaft in der Stadt u. der Region. Fs. für H. L. Berlin 1996 (mit Bibl.); H. Kant, A. Vogt (Hrsg.): Aus Wissenschaftsgeschichte u. -theorie. Fs. zum 70. Geburtstag. Berlin 2005. *DiH*

Lakomy, Reinhard (Lacky)

19.1.1946

Sänger, Komponist

Geb. in Magdeburg; Klavierunterricht; Georg-Philipp-Telemann-Musikschule; Abitur; Praktikant in einem Erdbaubetrieb, Lagerarb., Ver-

messer, Einkäufer; Pianist bei den Jazz Youngsters in Halle; Studium an der HS für Musik »Carl Maria von Weber« Dresden; → Klaus Lenz Bigband; 1969–72 → Günther-Fischer-Quartett u. -Quintett (Keyboards, Komposition, Arrangements); 1969 Jazz Jamboree Warschau; 1972 R.-L.-Chor (u. a. mit → Uschi Brüning u. → Angelika Mann); 1973 R.-L.-Ensemble; LP »Reinhard Lakomy«; 1974 LP »Lucky u. seine Geschichten«; Festival »Bratislavská Lyra« (Bratislava, ČSSR), zwei Titel in tschech. Sprache; 1975 LP »Lucky's Dritte«; 1976 LP »... daß kein Reif«; 1977 LP »Die großen Erfolge«; Auftritte mit eigenen Jazzformationen (»Jazz in der Kammer« Berlin); Komposition von Filmmusik u. Kinderrevuen; 1978 LP »Geschichtenlieder«; 1980 LP »Der Traumzauberbaum«; 1981 LP »Das geheime Leben–Electronics«; 1982–87 Vors. der Kommission Tanzmusik des VDK; danach Mitgl. der Kommission Rock- u. Popmusik; 1983 LP »Mimmelitt, das Stadtkaninchen« u. LP »Der Traum von Asgard – Electronics«; Live-Auftritt mit elektron. Musik bei DT 64-Jugendkonzert; 1985 LP »Zeiten–Electronics« (mit Rainer Oleak), 1987 LP »Schlapps u. Schlumbu«, 1989 LP »Der Wolkenstein« u. Kindermusical »Der Wasserkristall« am Volkstheater Halberstadt; 1986 NP.
Seit 1991 mehr als zehn CD u. LP, u. a. »Die Jahre 1972–76« (1992), »Geschichtenlieder im Traumzauberwald« (Konzert-CD, 1998), »Traumzauberbaum 2–Agga Knack, die wilde Traumlaus« (2001) u. »Traumzauberfest« (2005); März 2003 Eröffn. des »Theaters Traumzauberbaum« auf dem Gelände der Brandenburg. Landesgartenschau in Eberswalde u. Premiere des Stücks »Frühlingsluft im Traumzauberland«, Ende 2003 Beendigung der Zusammenarbeit mit dem Betreiber des Geländes; 1.11.2004 letztes Konzert für Erwachsene in der Dresdner Komödie, seitdem ausschließl. Arbeit für Kinder; 2005 Sonderkonzerte »25 Jahre Traumzauberbaum«.
Publ.: Es war doch nicht das letzte Mal – Erinnerungen. Berlin 2000. *RaB*

Lamberz, Werner

14.4.1929–6.3.1978

Mitglied des Politbüros des ZK der SED
Geb. in Mayen (Eifel); Vater Peter L., Maurer/Angest.; Volksschule; 1939–43 Dt. Jugend; 1941–44 in der nationalpol. Erziehungsanstalt (Napola) Ordensburg Sonthofen; 1943–45 HJ; während eines Ferientaufenthalts 1944

vom KPD-Gen. seines Vaters in der Umgebung von Mayen versteckt, zeitw. Arbeit in einem Baubetrieb u. einer Gärtnerei.

1945 Lehre als Heizungsbauer in Mayen; nach der Übersiedl. zum Vater in die SBZ 1946–48 Ausbildung zum Heizungsbauer u. Monteur in Luckenwalde; 1946 FDGB; 1947 SED u. FDJ; April 1947 vom SED-Krs.-Vorst. kommissar. als Krs.-Vors. der FDJ in Luckenwalde eingesetzt, Mai 1948 u. April 1949 als solcher gewählt; ehrenamtl. Funktionär der IG Metall in Luckenwalde; 1948 Mitgl. DSF, DTSB u. KB; ab Juni 1949 im Parteauftrag zum Landessportaussch. Brandenb.; 1949–52 Mitgl. der LL Brandenb. der SED u. FDJ; Jan.–Juli 1950 Studium an der SED-LPS in Schmerwitz; danach dort bis März 1951 Assistent u. zeitw. hauptamtl. Parteisekr.; zur Vorber. der III. Weltfestspiele seit Mai 1951 als Sekr. für Agit. u. Prop. des FDJ-Landesvorst. Brandenb. eingesetzt; Aug. 1952–Aug. 1953 Studium an der Komsomol-HS in Moskau; 1953–63 Mitgl. u. Sekr. des ZR der FDJ, zunächst für Agit. u. Prop., dann für kulturelle Arbeit, 1954–56 Mitgl. des Präsidialrats des KB u. des Präs. der Urania; 1955–59 Ständ. Vertreter des ZR der FDJ im EK des WBDJ in Budapest; nach der Rückkehr Sekr. des ZR der FDJ für Internat. Verbindungen, Westarbeit u. Studentenangelegenh.; 1961–63 Vizepräs. der Dt.-Afrikan. Ges.; Jan. 1963 Kand. des ZK der SED; 1.3.1963–66 hauptamtl. Mitgl. der Agit.-Kommission unter → Albert Norden, verantw. für Auslandsprop.; 1964 VVO; ab 1965 Mitgl. des Präs. des Friedensrats; seit 1967 Mitgl. u. Sekr. des ZK der SED, verantw. für Agit. u. Prop.; zugl. 1966–71 Ltr. der Abt. Agit. beim ZK der SED; seit 1967 Abg. der Volkskammer u. Mitgl. des Vorstands des VDJ; 1968 Banner der Arbeit; seit 1969 Mitgl. des Präs. des NR der NF; 1969 VVO; 1970 Kand., 1971 Mitgl. des PB des ZK der SED; W. L. galt als Nachf. von → Erich Honecker u. Verfechter einer »liberaleren« Pol.; verunglückte bei einem Hubschrauberabsturz in Libyen tödlich.
Publ.: Ideolog. Arbeit – Herzstück der Parteiarbeit. Ausgewählte Reden u. Aufsätze. Berlin 1979.

Sek.-Lit.: Eik, J.: Tod eines Kronprinzen. W. L. und der Hubschrauberabsturz in Libyen. In: ders.: Besondere Vorkommnisse. Pol. Affären und Attentate. Berlin 1995; Döring, H.-J.: Es geht um unsere Existenz. Berlin 1999.

HME; MoK

Lambrecht, Hermann

27.9.1908–4.6.1983

Astronom, Direktor der Universitätssternwarte Jena

Geb. in Weimar in einer Künstlerfamilie; Studium der Astronomie, Physik u. Mathematik in Berlin u. Jena; hier 1935 Prom. mit einer Diss. über die Struktur der Spiralnebel; 1940 Habil.; 1935 Mitarb. an der Sternwarte Breslau.

1945 kommissar. Ltr. u. 1948 Dir. der Univ.-Sternwarte Jena, Organisator ihres Wiederaufbaus; 1948 a. o. Prof., 1953 Lehrstuhlinhaber für Astronomie an der FSU Jena; Dekan der Mathemat.-Naturwiss. Fak.; 1962/63 Ausbau der Univ.-Sternwarte mit mod. Instrumenten für Forschung u. Lehre (Beobachtungsstation Großschwabhausen bei Jena mit 90-cm-Spiegelteleskop); 1968–82 Hrsg. bzw. Chefred. der Ztschr. »Die Sterne«; Mitgl. der Internat. Astronom. Union; 1962–66 stellv. Vors. der Astronom. Ges.; Vors. des Nat.-Komitees für Astronomie u. Mitgl. des Präs. der Urania; ihm zu Ehren wurde der Planetoid Nr. 2861 benannt.

Arbeiten zur Radioastronomie, interstellaren Materie (Physik u. chem. Zusammensetzung des interstellaren Gases, Häufigkeit des molekularen Wasserstoffs, Verhältnis Gas zu Staub in der interstellaren Materie, Massenakkretion) u. zur Kosmogonie; zahlr. wiss. u. populärwiss. Publ.

Sek.-Lit.: Schmidt, K.-H.: H. L. Die Sterne (1983) 59; Mitteilungen der Astronom. Ges. (1983) 60. *JuH*

Lammert, Will (eigtl. Wilhelm)

5.1.1892–30.10.1957

Bildhauer

Geb. in Altenhagen (b. Hagen); Vater Maschinenschlosser; 1906–10 Lehre als Stuck-, Holz- u. Steinbildhauer; 1911–14 Studium (Plastik) an der Staatl. Kunstgewerbeschule in Hamburg; 1913/14 Studienaufenthalt in Paris; 1915–17 Soldat bei der Infanterie, schwer verwundet; 1918 Studium an der FS für Keramik in Höhr bei Koblenz; 1918–21 freischaff. (in Hagen); Lehrer am Staatl. Kunstfertigungsseminar; 1919 erste Ausstellung in der Galerie Alfred Flechtheims in Düsseldorf; 1922 Arbeit in der Künstlerkolonie Margaretenhöhe in Essen; 1924–27 Aufbau u. Ltr. einer Werkstatt für Keramik, Arbeit an freien u. baugebundenen Plastiken; bis 1926 Beteiligung an den Ausstellungen der Künstlergr. »Das junge Rheinl.«; 1930 Rom-Stipendium der Preuß.

AdK, 1931/32 Aufenthalt in Rom; 1932 KPD; Ausgestaltung von Veranstaltungen der KPD; 1933 Anklage wegen Hochverrats; Frühsommer 1933 Emigr. über die Niederl. nach Paris; wegen pol. Betätigung 1934 Ausweisung aus Frankreich; Juni 1934 Schiffsreise in die Sowjetunion; Anerkennung als Politemigrant; Sommer–Sept. 1934 in der ASSR der Wolgadt.; 1934/35 Karl-Marx-Büste für Saratow; 1935 sowj. Staatsbürgerschaft; 1935 für sieben Mon. bei einer dt. Architektengr. in Stalinsk; ab 1936 Arbeiten für Innenausstattungen u. baugebundene Reliefs; wohnte 1937–39 bei → Friedrich Wolf in Peredelkino bei Moskau; 1939 u. a. Fertigstellung einer Büste Ernst Thälmanns; Sept. 1941 Evakuierung in das Dorf Nishni-Naradwash in der Tatar. ASSR, vom NKWD als Zwangsangesiedelter bzw. Verbannter eingestuft; bis Ende 1942 Arbeit auf einer Kolchose, dann zunächst in einem Betrieb in Kasan tätig; Erkrankung; 1943 Mitgl. des Künstlerverb. der Tatar. SSR; 1945–50 Porträts u. Kleinplastiken für das Gorki-Museum u. das Dramat. Theater in Kasan; bat → Johannes R. Becher 1946 in einem Brief um seine Rückkehr nach Dtl.; seit April 1949 Anforderung durch die SED-Führung.

1951 Übersiedl. in die DDR; freischaff. Bildhauer; 1952 DAK; Prof.; 1959 NP (postum).

Werke: Büste Karl Marx (1953); Büste → W. Piecks (1955); Denkmal Thomas Müntzer für Mühlhausen (1956–57); Plastik Tragende für Nat. Mahn- u. Gedenkstätte Ravensbrück, Teilvollendung durch → F. Cremer u. G. Thiem; 1985 postume Aufstellung einer Figurengr. zum Gedenken an die jüd. Opfer der NS-Diktatur, Alter Jüd. Friedhof Berlin-Mitte.

Sek.-Lit.: W. L. Werkverz. Dresden 1963; Lammert, M.: Ravensbrück. Berlin 1968; W. L. Gedächtnisausst. DAK Berlin 1959; W. L. (1892–1957) Plastik u. Zeichnungen. (mit Bibl.) AdK Berlin 1992. *AnS; PeE*

Land, Rainer

15.2.1952

Reformtheoretiker, Gesellschaftswissenschaftler
Geb. in Caputh (b. Potsdam), aufgew. in Potsdam; Vater Psychologe, Mutter Lehrerin; 1969–72 Ausbildung zum Rinderzüchter in Jüterbog; 1971 SED; 1972 Abitur; 1972–75 NVA; 1975–81 Studium u. Forschungsstudium an der Sekt. Philos. der HU Berlin; seit 1978 in versch. informellen u. offiz. Zirkeln bzw. Forschungsgr., die sich um eine Modernisierung des Marx. bemühten; 1980/81 Ab-

lehnung eines Diss.-Entwurfs u. Sekt.-Wechsel im Zusammenhang mit der Maßregelung von → Peter Ruben; 1981–87 Forschungsstud. bzw. Assistent an der Sekt. Wirtschaftswiss.; maßgeb. Beteiligung an einer Modernisierung der Kap.-Theorie am Lehrstuhl → Hans Wagner; 1985 Prom. u. Habil. mit einer Diss. zur Entw.-Logik mod. kap. Produktionsweisen; 1987–91 Assistent an der Sekt. Philos.; Jan.–März 1988 Gastdoz. an der Univ. Kabul; initiierte 1987 mit → Michael Brie u. Dieter Segert das reformtheoret. Forschungsprojekt »Konzeption eines mod. Soz.«, das darauf hinauslief, Perspektiven einer soz. Entw. in der DDR an die Einführung von Institutionen der Moderne zu knüpfen, im Verständnis der eigenen Funktion aber im Horizont eines »konspirativen Avantgardismus« (R. L.) verblieb; Nov. 1989 Mitautor des Programmtextes für die SED-PDS; Mitgl. der Plattform »Dritter Weg«; Jan. 1990 Austritt aus der SED-PDS nach gescheiterten Bemühungen um eine Selbstauflösung der Partei; beteiligt am Versuch der Gründung einer Unabh. Soz. Partei.

1991 Mitarb. am Soziolog. Forschungsinst. Göttingen (SOFI), dort industriesoziolog. Untersuchungen zur Reorg. ostdt. Betriebe; seit 1992 Geschäftsf. der Ges. für sozialwiss. Forschung u. Publizistik mbH Berlin u. Red. der Ztschr. »Berliner Debatte INITIAL«; 1996–97 Mitarb. im Arbeitsstab zur Gründung des »Forums Ostdt. der Sozialdemokratie«; 1999 Gründungsmitgl. der Grünen Akad. der Heinrich-Böll-Stiftung; seit 2002 2. Vors. u. wiss. Mitarb. des Thünen-Inst. für Regionalforschung e. V. Rostock/Röbel; 2005 Gründungsinitiator des Netzwerks »Ostdeutschlandforsch.« (eines Kooperationsverbunds ostdt. außeruniversitärer sozialwiss. Institute).

Forschungsschwerpunkte: pol. Kultur von Intellektuellen in der DDR, sozioök. Modernisierungsprozesse in Ostdtl.

Publ.: Soz. in der Diskussion. Berlin 1990 (Hrsg. mit Lutz Kirschner); Das Umbaupapier. Berlin 1990 (Hrsg.); Namenlose Stimmen waren uns voraus. Bochum 1993 (mit Ralf Possekel); Fremde Welten. Berlin 1998 (mit Ralf Possekel). *JaW*

Landgraf, Günther

14.9.1928

Physiker, Rektor der Technischen Universität Dresden

Geb. in Kriegern (Krs. Podersam, ČSR/Kryry, Tschechien); 1947–52 Physikstudium an der

TH Dresden; anschl. dort wiss. Assistent u. Oberassistent am Inst. für Techn. Mechanik; 1961 Prom. mit einer Arbeit zur Theorie der biegesteifen Kreiszyinderschale unter Berücksichtigung der Querkraftschubverzerrungen; anschl. Tätigkeit im VEB Germania Chemieanlagen- u. Apparatebau Karl-Marx-Stadt; 1969 Habil. zum Thema »Berechnung beliebig belasteter Rotationsschalen mit u. ohne Berücksichtigung der Querschubverzerrungen«; 1970 ord. Prof. für Techn. Mechanik (Plastizitätstheorie) an der TU Dresden; 1978 NP; 1990–94 Rektor.

Arbeitsgebiet: Programmsysteme zur Auslegung von Rotationsschalen (ROSCHA-System) u. deren Industrieenanwendungen. *AKA*

Landvoigt, Bernd u. Jörg

23.3.1951

Leistungssportler (Rudern)

Geb. als Zwillinge in Brandenb.; Vater Binnenschiffer, Mutter Sekr.; 1957–69 EOS mit Berufsausbildung zum Stahlwerker, Abitur; 1965–80 Rudersportler; erst BSG Einheit Brandenb., ab 1969 SG Dynamo Potsdam (Trainer: Johannes Wujanz); 1969 Eintritt in die DVP; 1969–77 Sportstudium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; 1972 Olymp. Spiele: 3. Platz im Achter; 1973 EM (B. L. auch EM im Achter); 1974, 1975, 1978 u. 1979 WM; 1976 u. 1980 Olymp. Spiele: Sieger im Zweier ohne; 1980 endete die sportl. Laufbahn; anschl. Rudertrainer in Potsdam; B. L. Trainer in Potsdam, J. L. zeitw. in Italien.

KIG; OWR

Lang, Alexander

24.9.1941

Schauspieler, Regisseur

Geb. in Erfurt; Vater Architekt; OS in Erfurt; 1961/62 Ausbildung als Plakat- u. Schriftmaler; 1962–64 Bühnenarb. am Theater Erfurt; 1964–66 Ausbildung an der Staatl. Schauspielschule Berlin; 1966/67 Engagement am Maxim-Gorki-Theater Berlin (1966 »Don Juan oder Die Liebe zur Geometrie« von Max Frisch, TR, R: Wolfram Kempel); 1967–69 am Berliner Ensemble (BE), u. a. 1966 in »Purpurstaub«, (Rolle: O'Killing, R: Hans-Georg Simmgen); 1969–87 am Dt. Theater (DT) als Schauspieler, ab 1978 als Regisseur; Rollen am DT u. a. Ferdinand (»Kabale u. Liebe«, 1972), Caliban (»Der Sturm«, 1974, R: → Friedo Solter), 1975 TR »Prinz von Homburg«; »Der zerbrochene Krug« (Rolle: Ru-

precht, R.; → Adolf Dresen); Übergang zur Regie: »Philoktet« von → Heiner Müller, zus. mit → Christian Grashof u. Roman Kaminski; 1977 u. a. Inszenierungen am DT: »Pauline« von Georg Hirschfeld (1976), »Miß Sara Sampson« (1978), »Ein Sommernachtstraum« (1980), »Dantons Tod« (1981), »Die Rundköpfe u. die Spitzköpfe« (1983), »Die wahre Geschichte des Ah Q« (1983), »Herzog Theodor von Gothland«/»Iphigenie auf Tauris« (1984), »Winterschlacht« (mit Vorspiel »Wolokolamsker Chaussee I«, 1985), »Medea«/»Stella«/»Totentanz« (1986, Trilogie der Leidenschaft); 1985–87 Gastinszenierungen an den Münchener Kammerspielen, u. a. »Don Carlos«, »Phädra« (1987), »Penthesilea« (1987); 1985 NP; 1986 Mitgl. der AdK; 1987–89 Schauspiel-dir. am Thalia-Theater in Hamburg.

1990–93 Direktionsmitgl. des Schiller-Theaters Berlin; seit 1992 Mitgl. der AdK Berlin-Brandenb.; seit 1992 auch am DT tätig.

Regiearbeiten: »Die Räuber« (1990), »Nacht«/»Nördliche Stadt« v. Reiner Groß (UA 1991); »Die Dreigroschenoper« (1995), »Torquato Tasso« (1996), »König Ödipus« (1996), »Othello. Der Mohr von Venedig« (1998); an der Comédie Française Paris 1994 »Der Prinz von Homburg«; »Nathan der Weise«, »Faust I« (1999).
Filmrollen: u. a. in »Leichensache Zernik« (1972, R: → Gerhard Klein), »Solo Sunny« (1980, R: → Konrad Wolf); DFF »Der Ltn. York von Wartenberg« (1982, R: Peter Vogel).
Sek.-Lit.: Linzer, M. (Hrsg.): A. L. Abenteurer Theater.reihe dialog. Berlin 1987. AuR

Lang, Lothar

20.3.1928

Kunstwissenschaftler

Geb. in Werdau (Sachsen); nach 1945 kurze Zeit Lehrer; Studium der Kunstgeschichte, Geschichte u. Pädagogik; Doz. an der PH Potsdam u. am Inst. für Lehrerweiterbildung Berlin; seit 1957 Kunstkritiken für die Ztschr. »Weltbühne«; 1962–73 Ltr. des Kunstkabinetts am Inst. für Lehrerweiterbildung Berlin-Weißensee, dann Berlin-Pankow; hier erhielten viele junge Künstler ihre erste Ausstellungsmöglichkeit; ab 1964 Hrsg. der »Marginalien«, Ztschr. für Buchkunst u. Bibliophilie; 1965–73 Hrsg. von 20 Drucken der Kabinettspresse; ab Ende der 60er Jahre freischaff.; nach 1970–90 Dir. des Museums Schloß Burgk; dort Aufbau des Exlibriszentrums der DDR; verantw. für den Beitrag der DDR auf der documenta 6,

Kassel 1977; seit 1978 gem. mit → Hans Marquardt Hrsg. der Grafik-Edition im Reclam-Verlag Leipzig; Vorstandsmitgl. der Pirckheimer-Ges.; Sammler.

Publ. zur Kunst der DDR u. der Kunst des 20. Jh., spez. der Grafik u. Buchillustration: Das Bauhaus. Berlin 1965; 1962–67 5 Jahre – 50 Ausstellungen Almanach Kunstkabinett am Inst. für Lehrerweiterbildung Berlin-Pankow; 1967; Begegnungen im Atelier. Berlin 1975; Expressionist. Buchillustration in Dtl. Luzern 1975; Malerei u. Grafik in der DDR. Leipzig 1978; Der Grafiksammler. Berlin 1979; Künstler in Berlin. 1979; Berliner Montmartre – Künstler vom Prenzlauer Berg. Berlin 1991.

Sek.-Lit.: Glückwünsche für L. L. (Texte von H. Metzkes, H. Vent, J. Schieferdecker, D. Goltzsche, H. Pätzke). In: Marginalien 109 (1988) 1; Lang, E.: Veröff. von L. L. Bibl. In.: Marginalien 109 (1988) 1. AnS

Lange, André

28.6.1973

Leistungssportler (Bobsport)

Geb. in Ilmenau; begann 1982 im Trainingszentrum Ilmenau mit Rennrodeln; 1987 KJS Oberhof, ASK Vorwärts Oberhof; Spartakiadesieger; 1990 WSV Oberhof 05, später BSR Rennsteig Oberhof (Trainer Matthias Trübner); 1993 Wechsel zum Bobsport; Sportfördergruppe der Bundeswehr Oberhof (z. Zt. Hauptfeldwebel); Dt. Juniorenstr.: 1994 Zweier u. Vierer (5. Pl.), 1995 Vierer (1. Pl.); fünfmal Junioren-WM: Zweier (1997/98), Vierer (1997–99); zweimal Olymp. Spiele: 2002: Vierer (Gold), 2006: Zweier (Gold), Vierer (Gold); fünfmal WM: Zweier (2003), Vierer (2000, 2002–05); dreimal WM-Zweiter: Zweier (2002, 2005), Vierer (2001); fünfmal EM: Zweier (2000, 2005, 2006), Vierer (2002, 2004), zweimal EM-Zweiter: Zweier (2003), Vierer (2003); zweimal Sieger Gesamt-Weltcup: Vierer (2000/01, 2002/03); Dt. Mstr. Vierer (2000); 2002 Silbernes Lorbeerblatt; wohnt in Suhl. VoK

Lange, Ernst

30.11.1905–2.2.1971

Leiter der Abteilung Handel u. Versorgung des ZK der SED

Geb. in Berlin; Mutter Arbeiterin; Volksschule; Lehre als Holzarb.; 1921 SAJ; 1923 KJVD; 1925 DHV; 1927 KPD; ab 1928 Kurier u. Instrukteur der Org.-Abt. des ZK der KPD; 1929–32 Mitarb. im »Münzenberg-Konzern«;

Ltr. der »Universum-Bücherei«; 1932/33 Pol.-Ltr. des Berliner KPD-UB Südost; ab Febr. 1933 illeg. Arbeit; Febr.–Juli 1933 »Schutzhaft« im KZ Sonnenburg u. Gefängnis Berlin-Spandau; nach Entlassung erneut illeg. Arbeit als Instrukteur der BL Berlin; Dez. 1934 erneut verhaftet u. im Jan. 1935 durch den 2. Senat des VGH wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt, Haft im Zuchthaus Luckau, KZ Sonnenburg u. im Lager Emsland; 1943 Strafbat. 999 bzw. Verpflichtung zur Org. Todt in Frankreich; erneut illeg. Arbeit.

1945 Pol.-Ltr. des KPD-UB bzw. 1. Sekr. der KPD-KL Berlin-Prenzlauer Berg; 1946 SED; 1. Vors. des SED-Krs.-Vorst. Berlin-Prenzlauer Berg; Mitgl. des SED-Landesvorst. Groß-Berlin; Lehrgang an der PHS in Liebenwalde; 1946–48 Ltr. des Kommissariats 5 in der DVdI; 1948–52 Stellv. des Vors. der ZKSK; ab 1953 Mitarb. im Sekr. des ZK der SED; Jan.–Aug. 1953 Sekr. des ZK der SED; 1953–66 Ltr. der Abt. Handel u. Versorgung sowie Außenhandel des ZK; 1963–67 Kand. des ZK der SED; 1967–71 Mitgl. u. stellv. Vors. der ZRK der SED; 1955 u. 1965 VVO.

AnH

Lange, Fritz

23.11.1898–16.9.1981

Minister für Volksbildung, Vorsitzender der Zentralen Kommission für Staatliche Kontrolle Geb. in Berlin; Vater Kfm.; 1904–12 Siemens-Oberrealschule in Berlin-Charlottenburg; 1912–17 Präparandenanstalt u. Lehrerseminar in Neuruppin; 1917/18 Kriegsdienst; 1919 staatl. Sonderlehrgang für Kriegsseminaristen an der Berliner Univ., Lehrprüfung; 1919–24 Volksschullehrer in Berlin-Neukölln; 1919 USPD; 1920 KPD; 1921–24 Mitgl. der Reichsltg. der Kommunist. Kindergr.; 1922–24 kultureller Mitarb. in der Berliner Gesandtschaft der Sowjet-Ukraine; 1924 Sekr. der Kinderhilfe der IAH; 1924 aus dem Schuldienst entlassen; 1925 Red. beim Pressedienst des ZK der KPD; 1925–28 ltd. Funktionär im RFB; 1925–33 Bez.-Verordn. in Berlin-Neukölln u. Stadtverordn. in Berlin; Vors. der KPD-Fraktion der Bez.-Verordn.-Vers.; Mitgl., auch Vors. versch. Deputationen, Ausschüsse, Aufsichts- u. Verw.-Räte beider Verordneters.; 1927–33 Red. in der Abt. Agit. u. Prop. des ZK der KPD; 1930–32 ltd. Funktionär in der Reichsltg. des Kampfbunds gegen den Fasch.; 1933 KZ Sonnenburg; anschl. bis 1942

Arbeiter bzw. kfm. Angest.; 1935–42 illeg. Widerstand, u. a. in der Gruppe Bernhard Bästlein u. Wilhelm Guddorf, u. a. Mithrsg. der illeg. Ztg. »Die innere Front«; 1942 verhaftet, 1943 vom VGH zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt, bis 1945 inhaftiert, u. a. in Brandenb.-Görden.

1945–48 OB von Brandenb. (Havel); 1948/49 Ltr. der HA-Abt. der Zentr. Kontrollkommission bei der DWK, 1949–54 der ZKSK; 1950–58 Abg. der Volkskammer u. Kand. des ZK der SED; 1954–58 Min. für Volksbildung (Nachf. von → Else Zaisser); 1958 abgelöst nach Kritik auf dem V. Parteitag der SED; 1960/61 Mitarb. im Dt. Inst. für Militärgeschichte in Potsdam; 1955 VVO; ab 1961 Rentner.

Publ.: Die Sowjetunion – unser bester Freund u. Helfer. Berlin 1952. HME

Lange, Fritz

16.12.1899–25.7.1987

Physiker, Präsident der Biophysikalischen Gesellschaft

Geb. in Berlin; Vater Beamter im Ausw. Amt; 1918 Abitur, anschl. Studium der Physik in Freiburg, Kiel u. Berlin, dort 1924 Prom. mit einer Arbeit zur Tieftemperaturphysik bei Walther Nernst; bis 1924 Assistent am Physikal. Inst. der Berliner Univ.; 1931 Reise in die UdSSR u. sporad. Kontakte zur KPD; 1933 Flucht aus Berlin, 1935 endgültige Emigr. über England in die UdSSR; Fortsetzung der physikal. Forschungen am Physikal.-techn. Inst. in Charkow; 1940 Eingabe an die sowj. Regierung, die auf die Bedeutung der Urkernspaltung aufmerksam machte, Beteiligung am sowj. Atombombenprogramm, u. a. Entw. des sog. Langeschen Trennverfahrens zur Isotopentrennung; 1952 Prof. in Dnepropetrowsk, ab 1953 Mitarb. am Elektrotechn. Allunionsinst. in Moskau.

1959 Rückkehr nach Dtl.; Berufung zum Dir. am Inst. für Medizin u. Physik der DAW in Berlin-Buch, dort insb. biophysikal. Forschungen, die L. zu einem Pionier des Fachgebiets in der DDR machen; ab 1960 Mitgl. des wiss. Rats zur friedl. Anwendung der Atomenergie; 1963–67 Gründungspräs. der Biophysikal. Ges.; 1960 Wahl in den Forschungsrat; 1980 VVO; gest. in Berlin.

Forschungen in Bereichen der Kern- u. Biophysik, insb. zur Nutzung hoher Spannungen für die Erzeugung hochenerget. Teilchen für die Untersuchung von Kernprozessen, die

Strahlentherapie sowie die Entw. von Isotopentrennverfahren (Langesches Trennverfahren; Gegenstromzentrifuge).

Sek.-Lit.: Kahrig, E., Erpenbeck, J.: Das Trennverfahren nach F. L. Berlin 1974; F. L. In: Pasternak, L. (Hrsg.): Wissenschaftler im Biomedizin. Forschungszentrum: Berlin-Buch 1930–2004. Frankfurt (Main) 2004. *DiH*

Lange, Gerhard

22.9.1933

Katholischer Priester

Geb. in Berlin; 1955–60 Studium der Theol. in Erfurt u. Neuzelle, 1960 Priesterweihe; 1961–63 Kaplan in Berlin; 1963–70 Kaplan u. Rektor des St.-Otto-Kinderheims in Zinnowitz (Usedom); 1970–74 Diözesanjugendseelsorger im Bistum Berlin; 1974 Ordinariatsrat; 1981 Prälat; 1974–90 Chefred. der kath. Kirchenztg. »St. Hedwigsblatt«; 1974–89 Beauftr. des Vors. der Berliner Ordinarienkonf. bzw. Bischofskonf. zu Verhandlungen mit der Dienststelle des Staatssek. für Kirchenfragen. 1991 Ltr. der Arbeitsstelle für Zeitgesch. im Bistum Berlin; seit 1992 zusätzl. Theologenref. *Publ.:* Kath. Kirche – Soz. Staat DDR. Leipzig 1992 (Hrsg.).

Sek.-Lit.: Schäfer, B.: Staat u. kath. Kirche in der DDR. Köln, Weimar 1998. *BeS*

Lange, Gerhard

20.1.1935–30.1.1990

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Magdeburg; Vater Ofensetzer; 1953 Abitur; 1953–57 Jurastudium an der MLU Halle; Dipl.-Jur.; 1954 SED; 1957 wiss. Assistent an der MLU; 1959 Eintritt in das MfS, BV Halle, Abt. IX (Untersuchungsorgan); 1969 stellv. Operativ des Ltr. der BV Halle; 1973/74 Delegation zur PHS; 1981 Ltr. der BV Suhl; 1982 Mitgl. der SED-BL Suhl; 1983 Gen.-Major; 1989 Entlassung; 1990 Freitod. *JeG*

Lange, Hans-Dieter

20.6.1926

Nachrichtensprecher

Geb. in Elbing (Westpr./Elbląg, Polen); in einer bürgerl. Familie; Gymnasium, Abitur; 1942–44 Schauspielschule in Danzig; 1944/45 Wehrmacht; 1945 Kriegsgefangenschaft in Kanada.

1945/46 Sanitätshelfer im UNRRA-Lager Bergen-Belsen; 1946–49 Schauspieler am Theater Hildesheim u. an den Städt. Bühnen Bonn; 1950–62 Sprecher beim Berliner Rundfunk u.

beim Dtl.-Sender; dazw. 1960/61 Red. u. Sprecher bei Radio Peking; 1955 SED; 1960–90 Synchronsprecher bei DEFA u. DFF; 1962–90 Schauspieler u. Nachrichtensprecher beim DFF; 1975–79 Studium der Sprachwiss. an der MLU Halle; 1979–90 Red. u. Sprech-erzieher für den Nachwuchs beim DFF; 1990 Rentner. *BRB*

Lange, Ingeburg, geb. Rosch

24.7.1927

Mitglied des Politbüros u. Leiterin der Abteilung Frauen des ZK der SED

Geb. in Leipzig; Vater Dreher; Grund- u. Berufsschule; 1943–46 Ausbildung zur Schneiderin; 1945 KPD; Mitgl. des Antifa-Jugendaussch. Leipzig-Großzschocher; 1946 SED u. FDJ; 1947 FDGB; 1946/47 Lehrgang u. anschl. Assistentin an der Antifa-Schule Königs Wusterhausen; 1947 Lehrerin an der Jugendschule Nordwest in Mutzschen (Sachsen); 1947–49 Sekr., 1949/50 1. Sekr. der FDJ-Gebietsltg. Wismut; 1948–50 Mitgl. der SED-Gebietsltg. Wismut u. Mitgl. des Sekr.; 1950/51 2. Sekr. des FDJ-LV Groß-Berlin; Sept. 1951–Juli 1952 Studium an der Komsomol-HS in Moskau; 1955–61 Fernstudium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1952–54 Abg. der Volkskammer; 1959 VVO; ab Aug. 1961 Ltr. der Arbeitsgr. bzw. Abt. Frauen des ZK (Nachf. von → Hilde Krasnogolowy), zeitw. auch Vors. der Frauenkommission beim PB; 1963 Kand., 1964 Mitgl. des ZK; 1964 VVO; 1969 Banner der Arbeit; 1973 Kand. des PB u. Sekr. des ZK der SED; 1963–89 Abg. der Volkskammer, 1963–67 Mitgl. des Aussch. für Industrie, Bauwesen u. Verkehr, ab 1971 stellv. Vors. des Aussch. für Arbeit u. Sozialpol.; 1977 u. 1987 KMO; 8.11.1989 Rücktritt mit d. PB des ZK d. SED u. anschl. als Kand. des neuen PB wiedergewählt; 3.12.1989 mit d. ZK d. SED zurückgetreten; 20.1.1990 Ausschl. aus der SED-PDS; Rentnerin; Tochter: Schriftstellerin Katja Lange-Müller (geb. 1951).

Publ.: Die Frauen – aktive Mitgestalterinnen des Soz. Ausgewählte Reden u. Aufsätze. Berlin 1987. *HME; AnH*

Lange, Kurt

10.7.1925–28.10.1989

Chef des Militärbezirks Neubrandenburg

Geb. in Gablenz (Krs. Rothenburg); Vater Arbeiter; Volks- u. Berufsschule; Bergarb.; 1940–45 Wehrmacht, 1945–49 sowj. Kriegsgefangenschaft.

1949 Rückkehr nach Dtl. u. Eintritt in die DVP, 1949/50 Kursant, Zug- u. Kompanieführer in Zittau, 1950/51 Kdo.-Ltr. der VP-Bereitschaft Zittau; 1951 SED; 1951 Offizier in der Fachabt. II der HV Ausbildung; 1951/52 Sonderlehrgang in der UdSSR; 1952/53 Oberoffizier in der Verw. Ausbildung des MdI, 1953 Oberoffizier in der Vorschriftenabt. der KVP, 1953–56 Stellv. des Ltr. der Zentralen Vorschriftenabt. der KVP; 1956 Kdo.-Ltr. der VP-Bereitschaft Prenzlau; 1956–58 Kdr. des Panzerregt. der 6. Mot.-Schützendiv. der NVA, 1958 Chef Panzer im Kdo. des Militärbez. V in Neubrandenb.; 1958–60 Studium an der Militärakad. des Generalstabs der Streitkräfte der UdSSR, Dipl.-Militärwiss.; 1960–64 Kdr. der 9. Panzerdiv. der NVA in Eggesin/Neubrandenb.; 1964 1. Stellv. des Chefs des Militärbez. V; 1966 Gen.-Major; 1967–72 Chef des Militärbez. V Neubrandenb.; 1970 Gen.-Ltn.; 1972–74 Ständiger Vertreter der DDR beim Oberkdo. der Vereinten Streitkräfte der Warschauer Paktstaaten; 1974–83 Ltr. der Militär. HA beim Min. für Hoch- u. Fachschulwesen.

AnH

Lange, Martin
20.7.1932

Evangelisch-methodistischer Pfarrer, Moderator des Zentralen Runden Tisches
Geb. in Zwickau, aufgew. in Dresden; Vater Steuerberater; nach dem Abitur 1951–56 Gemeindepraktikum u. Studium am Theolog. Seminar der Ev.-Methodist. Kirche in Bad Klosterlausnitz; 1956 Pfarrer in Reichenbach; 1957–64 in Plauen; 1958 Ordination; ab 1962 im Nebenamt Jugendpfarrer; 1964–70 Pfarrer in Oelsnitz; 1969–81 nebenamtl. Ltr. des Ev.-Methodist. Jugendwerks; Mitarb. im Europ. Methodist. Jugendrat; 1970–91 Pfarrer in Berlin; 1971–81 Vors. des Ökumen. Jugendrats u. der Arbeitsgemeinschaft Christl. Jugend; 1981 nebenamtl. Sekr. der Arbeitsgemeinschaft Christl. Kirchen in der DDR; in den 80er Jahren engagiert in der kirchl. Friedensbew. u. im konziliaren Prozeß; Dez. 1989–März 1990 Moderator des Zentr. Runden Tisches in Berlin; 1997 Ruhestand.

EhN

Lange, Thomas
27.2.1964

Leistungssportler (Rudern)
Geb. in Eisleben; Vater Gen.-Major → Gerhard L., Mutter Ärztin; 1970–83 EOS, KJS, Abitur; 1974–96 aktiver Ruderer; erst bei der

HS-Sportgemeinschaft der MLU Halle, ab 1978 im SC Chemie Halle (Trainer: Lothar Trawiel); SED; 1980 Junioren-WM (Doppelzweier); 1981 u. 1982 Junioren-WM (Einer); ab 1983 Studium der Med. an der MLU Halle; 1983 u. 1985 WM (Doppelzweier); 1987 u. 1989 WM (Einer); 1988 Olymp. Spiele: Sieger (Einer); 1990 2. Platz bei den Weltmeisterschaften (Doppelzweier); 1992 Olymp. Spiele: Sieger (Einer); 1993 WM (Einer); 1995 bei den Weltmeisterschaften: 5. Platz (Einer); 1996 Olymp. Spiele: 3. Platz (Einer); 1987 Verdienter Meister des Sports; 1988 Stern der Völkerfreundschaft in Gold; VVO; 1996 endete seine sportl. Laufbahn; danach Arzt am Wilhelm-Augusta-Krankenhaus in Halle; 1997 Thomas-Keller-Medaille des Weltruderverbandes FISA; Mitarbeiter der Außenstelle Ratzeburg des Olympiastützpunkts Hamburg/Schleswig-Holstein; Facharzt für Plastische Chirurgie an der medizinischen Universität zu Lübeck.

KIG; OWR

Langhoff, Matthias

5.3.1941

Regisseur, Theaterleiter

Geb. in Zürich; Vater → Wolfgang L. u. Bruder → Thomas L. Regisseure u. Schauspieler; SED; 1961 von → Helene Weigel als Regieassistent ans Berliner Ensemble verpflichtet; 1963 erste Regiearb. zus. mit → Manfred Karge, mit dem L. auch später ein Regieduo bildet; 1968 Theatereklat um die gemeinsame Bearb. von Aischylos »Sieben gegen Theben«, die als Kritik am Einmarsch sowj. Panzer in Prag gedacht ist; danach zus. mit Karge Beendigung der Arbeit am Berliner Ensemble; 1969–78 an der von → Benno Besson geleiteten Berliner Volksbühne, inszeniert hier mit Karge u. a. Ostrowskis »Der Wald« (1969), Schillers »Die Räuber« (1971), Shakespeares »Othello« (1972), Ibsens »Die Wildente« (1973) u. »Die Schlacht/Traktor« von → Heiner Müller (1975); 1975 Kunstpreis der DDR (zus. mit Karge); 1976 Mitunterz. der Petition gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns; lebt u. arbeitet danach mit Dauervisum hauptsächlich in der Bundesrep. Dtl.

1978 am Schauspielhaus Hamburg, u. a. Kleists »Prinz Friedrich von Homburg«; inszeniert mit Karge in Genf; 1980–83 zus. mit Karge Oberspielltr. am Schauspielhaus Bochum, 1980 Uraufführung von → Thomas Braschs »Lieber Georg«, 1983 von Heiner Müllers »Verkommenes Ufer...«, 1985 letzte

Regiearb. mit Karge; danach Gastinszenierungen u. a. in Hamburg u. Genf; 1989–91 Theaterlitr. in Lausanne; in der Spielzeit 1992/93 zus. mit Fritz Marquardt, Peter Palitzsch, Peter Zadek u. Heiner Müller Ko-Dir. des Berliner Ensembles; lebt in der Schweiz u. in Frankreich; 1993 »Drei Schwestern« (Tschechow) am Théâtre de la Ville in Paris; 1995 franz. Staatsbürger; 1999 »Der Revisor« (Gogol) in Rennes; 1996 an der Comédie Française »Totentanz« von Strindberg; 2002 Collage »Lenz, Leonce und Lena«; Mitgl. der AdK; Tochter Anna L. (geb. 1965) Regisseurin u. Autorin.

Publ.: La poésie des m. L. Paris 1994.

MaB; ChK

Langhoff, Thomas

8.4.1938

Regisseur, Schauspieler, Theaterleiter

Geb. in Zürich; Vater → Wolfgang L., Schauspieler, Regisseur u. Intendant; seit 1946 in Berlin; bis 1960 Studium an der Theater-HS in Leipzig; Engagements in Borna u. Brandenburg; erste Filmrolle 1959 in »Verwirrung der Liebe« (R: → Sláton Dudow); 1963–71 Schauspieler am Hans-Otto-Theater Potsdam; 1964 in dem TV-Film »Doppelt oder nichts«, 1969 in der TV-Prod. »St. Urban«, 1970 in dem DEFA-Märchenfilm »Dornröschen«; ab 1971 Schauspieler beim DFF, hier u. a. 1973 in den TV-Serien »Eva u. Adam« u. »Stülpner-Legende«, 1976 in der TV-Serie »Das unsichtbare Visier« u. 1978/79 als Dichter Ernst Moritz Arndt in dem mehrt. Historiendrama »Scharnhorst«; seit Mitte der 70er Jahre v. a. Theaterregisseur, inszenierte u. a. »Venezian. Zwillinge« (Carlo Goldoni), »Clavigo« (Johann W. v. Goethe), 1978 »Einsame Menschen« (Gerhart Hauptmann) am Maxim-Gorki-Theater Berlin; dort 1979 »Drei Schwestern« (Anton Tschechow) u. am Schauspiel Frankfurt (Main); 1980 »Ein Sommernachtstraum« (William Shakespeare) am Maxim-Gorki-Theater sowie »Maria Stuart« (Friedrich Schiller) am Dt. Theater in Berlin; 1981 an den Kammerspielen in München »Platonow« (Anton Tschechow), 1982 »Freudenfeuer für den Bischof« (Sean O'Casey), 1988 »Die Übergangsgesellschaft« von → Volker Braun am Maxim-Gorki-Theater; 1984 NP.

1990 am Salzburger Landestheater »Die Jüdin von Toledo« (Franz Grillparzer), an den Kammerspielen des Dt. Theaters Berlin »Haus Herzenstod« (Bernhard Shaw) u. »Der zerbro-

chene Krug« (Heinrich v. Kleist), am Maxim-Gorki-Theater »Mein Kampf« (George Tabori); 1990 Mitgl. der AdK; 1991–2001 Intendant am Dt. Theater (DT)/Kammerspiele (Nachf. von → Dieter Mann); 1992 Josef-Kainz-Medaille; 1993 Preis des Internat. Theaterinst.; weitere Inszenierungen u. a.: 1991 »Stella« (München), 1991 »Das Käthchen von Heilbronn«, 1992 »Der Turm« (DT in Koprod. mit Wiener Festwochen), 1993 »Biberpelz« (DT/Kammerspiele), 1995 »Onkel Wanja« (DT), »Das letzte Band« (Maxim-Gorki-Theater), 1996 (Oper, Tel Aviv), 1997 »Die Bernauerin« (München), 1999 »Figaros Hochzeit« (Staatsoper Berlin); 2000 »Don Giovanni« (Berlin); 2002 »Elisabeth II« (T. Bernhard/Wien); 2006 »SCHÄNDUNG« (Botho Strauß nach »Titus Andronicus« von Shakespeare/Berlin); 2006 »Brand« (Ibsen/München).

Sek.-Lit.: Th. L. Schauspieler – Regisseur – Intendant. Berlin 1983; Gaus, G.: Porträts 4. Berlin 1993; Wolfgang L.: Theater für ein gutes Dtl. Düsseldorf – Zürich – Berlin 1901–1966. Düsseldorf 1992; Piel, I.: W. L. s »Moorsoldaten« als Beispiel für parteipol. KZ-Dok.-Lit. Düsseldorf 1993.

MoK; BRB

Langhoff, Wolfgang

6.10.1901–24.8.1966

Schauspieler, Regisseur, Intendant

Geb. in Berlin; Vater Kfm.; 1916–18 Schiffsjunge u. Leichtmatrose; dann Statist u. erste Rollen am Schauspielhaus Königsberg u. am Thalia-Theater Hamburg; 1924 in Wiesbaden erste Rolle als jugendl. Held; seit 1928 am Schauspielhaus Düsseldorf; 1928 KPD; Mitbegr. der Agit.-Prop.-Gruppe »Nordwest ran«, des »Bundes für neue Volkskunst« u. der Ges. zur Organisation sozialwiss. Vorträge, Mithrsg. einer Betriebsztg.; 28.2.1933–1.4.1934 KZ Esterwegen, Darstellung seiner Erlebnisse in »Die Moorsoldaten« (1935); 1934–45 Emigr. in die Schweiz; Schauspieler u. Regisseur am Schauspielhaus Zürich; Ltr. der KPD-Zelle am Schauspielhaus Zürich.

1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945/46 Generalintendant der Städtischen Bühnen Düsseldorf; 1946–63 Intendant des Dt. Theaters (DT) in Berlin; Mitgl. der Kulturkommission des ZK der SED; 1950 Gründungsmitgl. der DAK; Repressionen im Zusammenhang mit dem ZK-Beschluß über Verbindungen dt. Emigranten zu Noel H. Field, im Aug. 1950 zeitw. aller seiner Funktionen enthoben, 1956 parteiintern rehabilit.; 1952–56 Sekr. der Sekt. Darstellende

Kunst u. 1962–66 Vizepräs. der DAK; 1949, 1951 u. 1960 NP; 1954 VVO; zeitw. Mitgl. der SED-BL Berlin; ab 1964 Mitgl. des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; 1965 letzte Bühnenauftritte; 1965 Banner der Arbeit; 1966 Präs. des DDR-Zentrums des Internat. Theaterinst.; gest. in Berlin.

Inszenierungen am DT: 1947 »Ein jeder von uns«, 1947 u. 1954 »Faust I« (Johann W. v. Goethe), 1947 u. 1958 »Woyzek« (Georg Büchner), 1948 »Furcht u. Elend des Dritten Reiches« (→ Bertolt Brecht), »Maß für Maß« (William Shakespeare), 1949 »Tai Yang erwacht« (→ Friedrich Wolf) u. »Optimist. Tragödie« (Wsewolod Wischnewski), 1950 »Der Revisor« (Nikolai Gogol), 1951 »Egmont« (Johann W. v. Goethe) u. »Julius Fucik« (Juri Burjakowski), 1952 »Don Carlos« (Friedrich Schiller), 1953 »Thomas Müntzer« (Friedrich Wolf), 1955 »Die Lützower« (→ Hedda Zinner), 1956 »Die Schlacht bei Lobositz« (→ Peter Hacks), 1959 »Neuland unterm Pflug« (Michail Scholochow); zahlr. Rollen am DT u. an den Kammerspielen: 1949 in »Die Sonnenbrucks« (Leon Kruczkowski), 1958 in »Die kleinen Füchse« u. als Werschinin in »Die drei Schwestern«, 1959 als Oktavio Piccolomini in »Wallenstein«; Film- u. TV-Rollen u. a.: 1955/56 in »Genesung«, 1958 in »Das Lied der Matrosen« (R: → Kurt Maetzig), 1964/65 in der Verfilmung des Romans von → Dieter Noll »Die Abenteuer der Werner Holt«, 1965 als Rittmeister v. Prackwitz in der vierteiligen Fallada-Adaption »Wolf unter Wölfen« (R: → Hans-J. Kasprzik) u. 1965/66 in dem TV-Film »Dr. Schlüter« (R: → Karl Georg Egel).

Sek.-Lit.: Teubner, H.: Exilland Schweiz. Dokumentar. Bericht über den Kampf emigrierter dt. Kommunisten 1933–45. Berlin 1975; Kießling, W.: Partner im »Narrenparadies«. Der Freundeskr. um Noel H. Field u. Paul Merker. Berlin 1994; Stuber, P.: Spielräume u. Grenzen. Studien zum DDR-Theater. Berlin 1998. *MoK*

Langnitschke, Wolfgang

6.12.1941–8.6.1998

Leiter der Abteilung Finanzverwaltung u. Parteibetrieb des ZK der SED

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Grundschule; Lehre u. Arbeit als Maurer; 1961 SED; 1961–64 NVA; 1964/65 Maurer; 1965–68 Studium an der Ingenieurschule für Bauwesen; 1968–73 Mitarb. im Büro des Min.-Rats der DDR; 1971–76 Fernstudium an der HU Berlin,

Dipl.-Jur.; 1974–76 Abt.-Ltr. in der Verw. der Wirtschaftsbetriebe des Min.-Rats; 1977–79 Justitiar bei der SED-Vermögensverw.-Firma »Fundament«; 1979–87 pol. Mitarb., 1987–89 stellv. Ltr. u. Nov. 1989 Ltr. der Abt. Finanzverw. u. Parteibetriebe des ZK der SED; ab Dez. 1989 Ltr. der Abt. Finanzen im PDS-PV; Okt. 1990 im Zuge der Affäre um Finanzmanipulationen einiger führender PDS-Funktionäre Rücktritt von allen Ämtern; gest. bei einem Autounfall in der Schweiz. *AnH*

Langrock, Willi

13.11.1889–18.9.1962

Abteilungsleiter im ZS der SED, Verlagsleiter
Geb. in Leipzig; Vater Zigarrenmacher; Volksschule; 1904–08 Lehre als Schriftsetzer, Arbeit bei versch. Druckereien, ab 1912 bei der »Leipziger Volksztg.«; 1906 SPD; 1915 »Gruppe Internationale«; ab 1915 mehrmals zum Militärdienst gezogen; 1915–17 Vors. der FSJ in Leipzig; 1916 Verurteilung wegen »Vorber. zum Hoch- u. Landesverrat« zu sechs Mon. Gefängnis; 1917 USPD; Sept. 1918 Desertion aus der Armee; Nov. 1918 Mitgl. des Arbeiter- u. Soldatenrats in Leipzig; 1919 Mitbegr. der KPD in Leipzig; 1919–22 Pol.-Sekt. des Bez. Leipzig (Mitteldtl.) der KPD; 1921–23 Ersatzmitgl. der Zentr. der KPD; 1921/22 MdL Sachsen; 1923–25 Ltr. der KPD-Druckerei u. des KPD-Verlags in Leipzig; 1925–29 Ltr. des Druckerei- u. Verlagswesens des ZK der KPD; zugl. Baufr. der IKK des EKKI für Europa; 1933 Aufbau illeg. Stützpunkte; 1933–37 Finanz- u. Verlagsfachmann der KI in versch. europ. Ländern; 1935 in der Schweiz verhaftet u. als »Finanzagent der KI« ausgewiesen; 1936 Anklage wegen »Spionage« in Frankreich, zeitw. Inhaftierung in Österreich; 1938/39 Mitarb. beim ZK der KPÖ; 1939–41 Aufenthalt in Norwegen, u. a. im Heim der »Nansen-Hilfe« bei Oslo; nach der Besetzung Norwegens Flucht u. nach zeitw. Internierung bis 1946 Aufenthalt in Schweden; Arbeit als Schriftsetzer in Falköping; Ltr. der KPD-Ortsgr. Stockholm.

Juni 1946 Rückkehr nach Dtl.; SED; Abt.-Ltr. im ZS des SED-PV; zugl. Geschäftsf. u. Ltr. des »Dt. Frauenverlags«, des Verlags »Bildende Kunst«, ab 1947 des Verlags »Volk u. Welt« sowie des »Universal-Verlags Leipzig«; Aug. 1949 Ltr. der HA Druck- u. Papierverarbeitung bei der HV Leichtindustrie der DWK; Okt. 1949 Ltr. der Abt. Druck u. Papierverar-

beutung bei der HA Leichtindustrie des Min. für Industrie; 1949–54 Ltr. der HV Polygraph. Industrie im Ministerium für Leichtindustrie; 1954 u. 1959 VVO; 1959 KMO. *AnH*

Lanius, Karl

3.5.1927

Physiker

Geb. in Berlin; Vater Lithograph u. hauptamtl. KPD-Funktionär, Mutter Sekretärin im ZK der KPD; Lehre als Werkzeugmacher; zeitw. in einem Gestapo-Arbeitslager inhaftiert.

1945 Studium des Maschinenbaus an der TH Berlin-Charlottenburg, dann Physikstudium an der HU Berlin; SED; seit 1952 Mitarb. des Inst. (anfangs Forschungsstelle) für Hochenergiephysik der DAW in Zeuthen (b. Berlin); 1962–72 u. 1976–88 dessen Dir.; 1957 Prom.; 1962 Habil.; ab 1964 Prof. mit Lehrauftrag an der HU Berlin; 1967 NP; 1969 Ord. Mitgl. der DAW; 1969–72 Ltr. des Forschungsber. Mathematik/Physik der DAW; 1973–76 Vizedir. des Vereinigten Kernforschungszentrums in Dubna (UdSSR); 1988–90 wiss. Mitarb. am Centre Européen pour la Recherche Nucléaire in Genf; danach Rentner; Mitgl. der Leibniz-Sozietät.

Hauptarbeitsgebiete: Physik der kosm. Strahlung u. der Elementarteilchen.

Publ.: Physik der Elementarteilchen. Berlin 1981; Mikrokosmos – Makrokosmos. Berlin 1989; Weltbilder. Eine Menschheitsgeschichte. Leipzig 2005. *HoK*

Lask, Berta (eigtl. Jacobsohn-Lask)

(Ps. Gerhard Wieland)

17.11.1878–28.3.1967

Schriftstellerin

Geb. in Wadowitz (Galizien/Wadowice, Polen); Vater Fabrikant; Volksschule in Berlin; 1923 KPD in Berlin; arbeitete liter. für Agit.-Prop.-Gruppen u. Arbeitersprechchöre; hatte mit ihren Sprechchorwerken u. Massenspielen (»Thomas Müntzer« UA 1925) beachtl. zeitgenöss. Erfolge; 1925 erste Reise in die UdSSR; die Erlebnisse weiterer Reisen verarbeitete sie u. a. in »Koll.-Dorf u. Sowjetgut. Ein Reisetagebuch« (Berlin 1932); 1928 Mitbegr. des BPRS, zweite Sekr. des BV des BPRS; Mitarb. des »Klassenkampf« (Halle) u. der »Roten Fahne«; 1933 einige Mon. in »Schutzhaft«; Aug. 1933 Emigr. über die ČSR in die UdSSR (Moskau, Sewastopol u. Archangelsk); publizist. tätig für die »Dt.

Zentral-Ztg.«, »Zwei Welten«, »Internat. Lit.« u. a., schrieb für den Moskauer Rundfunk; März 1938 Verhaftung ihres Sohns wegen »Spionage« in Moskau; 1938 dt. Staatsbürgerschaft aberkannt; war in der Dt. Sekt. des sowj. Schriftst.-Verb. isoliert u. litt unter mangelnder Anerkennung ihres lit. Schaffens. Aug. 1953 Rückkehr in die DDR, gem. mit dem Sohn; Arbeit an ihrem autobiogr. Roman »Stille u. Sturm« (Halle 1955, neu bearb. Berlin 1974); 1958 VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Rufe aus dem Dunkel. Gedicht-Ausw. 1915–21. Berlin 1921; Auf dem Flügelpferde durch die Zeiten. Berlin 1925; Die schwarze Fahne von Kolbenau. Moskau 1939; Otto u. Else. Berlin 1956; Aus ganzem Herzen. Berlin 1961. *BRB*

Läßig, Jochen

4.12.1961

Bürgerrechtler

Geb. in Schlema (Erzgeb.); 1980 Abitur; danach bis 1982 Grundwehrdienst; anschl. versch. Beschäftigungen, u. a. Bühnenarb. am Dt. Nat.-Theater in Weimar; 1983 Aufnahme eines Studiums der Theol. an der MLU Halle, Mitarb. in einer opp. kirchl. Friedensgr.; 1985 Exmatrikulation wegen provokativer pol. Aktivitäten während der obligator. paramilitär. Ausbildung im Zivilverteidigungslager (Verweigerung der Uniform, gezielte Disziplinverstöße); Forts. des Studiums am Theolog. Seminar in Leipzig; 1988 Entzug des Stipendiums nach Konflikten mit Vertretern der sächs. Kirchenltg.; anschl. ohne Anstellung, Straßenmusiker; Jan. 1988 nach den Verhaftungen im Zusammenhang mit der Liebknecht-Luxemburg-Demonstration Mitbegr. des opp. »Arbeitskrs. Gerechtigkeit«, der sich an der Gestaltung der Friedensgebete in der Leipziger Nikolai-Kirche u. am Aufbau eines DDR-weiten Informationsnetzes zur Situation der Inhaftierten beteiligte; nach gruppeninternen Konflikten Wechsel zur Leipziger »Initiativgr. Leben«; Okt. 1989 Mitbegr. des Neuen Forums (NF) Leipzig u. Geschäftsf. des Leipziger NF-Büros; Redner auf der ersten öffentl. Kundgebung des NF am 18.11.1989 in Leipzig; Mai 1990 Wahl in die Leipziger Stadtverordnetenvers., Vors. der Fraktion Bündnis 90.

1990/91 NF-Bundessprecher; dann Mitgl. von Bündnis 90/Die Grünen; 1990–99 Stadtrat in Leipzig, bis 1996 Vors. der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen; 1990–95 Studium der Rechts-

wiss. an der Univ. Leipzig; Referendariat; 1997 2. Jurist. St.-Ex.; seit 1998 Rechtsanwalt in Leipzig; 1995 Bundesverdienstkreuz.
Sek.-Lit.: Findeis, H., Pollack, D., Schilling, M.: Die Entzauberung des Pol. Berlin, Leipzig 1994. *JaW*

Laßner, Gerd

19.8.1940–24.8.2005

Mathematiker

Geb. in Waldkirchen (Erzgeb.); Vater Spielzeughersteller, Mutter Sachbearb.; Grundschule; 1954–57 Ausbildung zum Maschinenbauer; 1957 im Beruf tätig; 1957–59 ABF Karl-Marx-Stadt; 1959–63 Studium der Mathematik u. Physik an der KMU Leipzig, Dipl.-Math.; dort bis 1966 Aspirant, Dr. rer. nat.; bis 1969 Oberassistent; 1966–69 u. 1976–79 wiss. Mitarb. u. Sektorenlr. im Laboratorium für theoret. Physik am Vereinigten Inst. für Kernforschung in Dubna (UdSSR); 1969 Habil. u. 1970 Prof. für Analysis an der KMU (jüngster Prof. der DDR); 1962 SED; 1963–67 Kand. des ZR der FDJ; 1974–76 Mitgl. der KL der SED KMU Leipzig; ab 1979 Korr. u. 1987–92 Ord. Mitgl. der AdW; 1981–89 Kand. des ZK der SED; bis 1990 Ltr. des Naturwiss.-Theoret. Zentrums u. des Wiss.-Bereichs Mathemat. Physik der KMU; Mitgl. der Leibniz-Sozietät; gest. in Leipzig.

Arbeitsgebiete: Analysis, Quantenmechanik, mathemat. Physik.

Publ.: Wissenschaft im Interview. Leipzig 1979 (Hrsg. J. Moerke). *AnV*

Last, Otto

14.4.1906–17.4.1990

Stellv. Minister für Staatssicherheit

Geb. in Gustow (Rügen); Vater Arbeiter; Volksschule; 1920–28 Lehre u. Arbeit als Stellmacher in Stettin, Essen, Nürnberg, Köln u. Dresden; 1928/29 Tischler, dann Hilfsarb. in São Paulo (Brasilien); 1929 KPD; 1929–33 Strecken- u. Hafenarb. in Stettin; 1933–35 Stellmacher; 1935–39 Verhaftung, Verurteilung zu drei Jahren Zuchthaus wegen »Vorber. zum Hochverrat«, dann KZ Sachsenhausen; 1939–43 Modelltischler; 1943–45 Soldat im Strafbat. 999.

1945 2. Sekr. der KPD-KL Randow (Mecklenb.); 1946 Mitgl. des Mecklenb. Landtags; 1947/48 PHS; 1948/49 1. Sekr. der SED-KL Schönberg (Mecklenb.); 19.7.1949 Einstellung bei der VP, ab Febr. 1950 MfS, Ltr. der Länderverw. Mecklenb.; 1951 stellv. Min. für

Staatssicherheit; 1953 Gen.-Major; 1957 Ltr. der Objektverw. Wismut des MfS; 1960 Degradierung zum Oberst; OibE im Kombinat Schwarze Pumpe als Kaderltr.; 1966 Entlassung, Rentner; 1971 VVO; 1976 KMO. *JeG*

Lauck, Hans-Joachim

27.9.1937

Minister für Schwermaschinen- u. Anlagenbau Geb. in Freyburg (Krs. Querfurt); Vater Arbeiter; Berufsausbildung als Betriebsschlosser in Merseburg; 1955–58 Besuch der Ing.-Schule für Walzwerktechnik in Riesa, Ing. für Walzwerktechnik; 1962–68 Fernstudium an der Bergakad. Freiberg, Dipl.-Ing. für Metallformung; 1963 SED; Assistent des Produktionsdir., 1970–79 Dir. des Stahl- u. Walzwerks Brandenb.; 1975/76 Besuch der PHS; 1979–86 GD des Qualitäts- u. Edelmetallkombinats Brandenb.; 1985 Prom. zum Dr.-Ing. an der Bergakad. Freiberg; 1986–7.11.1989 Min. für Schwermaschinen- u. Anlagenbau (Nachf. von Rolf Kersten) u. Mitgl. des Min.-Rats; 15.1.–April 1990 Min. für Maschinenbau.

Publ.: Erfahrungen bei der Konzipierung von Hochleistungs-Feinstahl- u. Drahtstraßen. Freiberg 1985. *HME*

Laufer, Paul

1.1.1904–11.6.1969

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Striegau (Niederschles./Strzegom, Polen); Mutter Hausangest.; von den Großeltern aufgezogen; 1910–18 Volksschule; 1918–21 Ausbildung zum Former; 1919–27 SAJ; 1921–33 SPD; 1922 Former; 1923 arbeitslos; 1924–28 Arbeiter bzw. Former in versch. Betrieben in Striegau, ab 1927 in Berlin; 1924/25 u. 1928–33 Reichsbanner; seit 1927 »Abwehrarbeit« für die KPD in der SPD; 1928–36 Arbeiter bei den Städt. Gaswerken Berlin; 1932 Mitarb. im Sekr. des Gen.-Sokr. des Internat. Gewerkschaftsbunds in Berlin; 1933/34 arbeitslos; 1935 Mitgl. der illeg. SPD-BL Berlin; 24.1.1936 verhaftet, verurteilt vom VGH zu drei Jahren Zuchthaus, Haft in Brandenb. u. Waldheim; 1939/40 Lokheizer bei der Firma Stäber in Berlin; 1940–44 Dreher bei der AEG Berlin; 1944 Wehrmacht (Strafbat. 999), Einsatz in Jugosl., Kriegsgefangenenlager, entlassen; 1944/45 zunächst Partisan, dann Dienst in der Jugosl. Volksarmee.

Okt. 1945 Rückkehr nach Dtl.; auf Wunsch der KPD Mitgl. der SPD; ab 1946 SED; 1945/46 Mitarb. der Pressestelle im Polizeipräs.

Berlin; 1946–49 Mitarb., ab 1947 Hauptref. der Abt. Personalpol. beim ZS der SED; 1949–54 Ref. der ZPKK, zul. Sektorenltr.; 1954/55 PHS; 28.2.1955 Eintritt in das MfS als Major, Ltr. der HV A-Abt. II, zuständig für die Bearbeitung von SPD u. DGB; Führungs-offiz. von Christel u. → Günter Guillaume; Okt. 1964 Ende der operativen Arbeit aus gesundheitl. Gründen; Oberst; Jan. 1969 Ausscheiden aus dem Dienst; VVO.

Sek.-Lit.: Deckname Stabil. Stationen aus dem Leben u. Wirken des Kommunisten u. Tschechisten P. L. Leipzig 1988. *JeG*

Lauter, Ernst August

1.12.1920–21.10.1984

Physiker, Generalsekretär der AdW

Geb. in Rostock; 1939 Abitur in Güstrow, 1940/41 Beginn des Meteorologiestudiums in Berlin; 1941–45 Kriegsdienst (Reichswetterdienst, Ltn.) u. bis 1946 Internierung in Norwegen.

1947–49 Forts. des Physikstudiums in Rostock; dort 1950 Prom. u. 1953 Habil.; 1953 Doz.; 1957 Prof.; 1951–65 Dir. des Observatoriums für Ionosphärenforschung in Kühlungsborn; 1964 Ord. Mitgl. der AdW; 1967–70 u. 1972–76 Dir. des Heinrich-Hertz-Inst. bzw. des ZI für solar-terrestrische Physik der AdW; 1968–72 als Gen.-Sekt. u. Stellv. des Präs. führend an der Reform der AdW beteiligt; 1964 VVO; 1968 NP; 1970 Leibniz-Medaille der AdW; gest. in Berlin.

Forschungsschwerpunkte: Ionosphärenforschung, Physik der Hochatmosphäre des erdnahen interplanetaren Raums u. der solar-terrestr. Beziehungen; E. L. war führend an der Entw. u. Realisierung des Interkosmosprogramms beteiligt. *DiH*

Lauter, Hans

22.12.1914

SED-Funktionär

Geb. in Adelsberg (b. Chemnitz); Vater Farmer; Volks- u. Berufsschule; 1929–34 Ausbildung zum Glasschleifer, anschl. im Beruf tätig; 1930 KJVD; 1931/32 Mitgl. der KJVD-UBL Chemnitz; 1932–34 Pol.-Ltr. der KJVD-Ortsgr. Chemnitz-Ost; 1934/35 Pol.-Ltr. der KJVD-BL Leipzig; 28.5.1935 verhaftet, 28.3.1936 Verurteilung durch den III. Senat des VGH wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu zehn Jahren Zuchthaus, verbüßt im Zuchthaus Waldheim u. Moorlager II, IV u. VII, Febr. 1945 Flucht.

1945 Agit.-Prop.-Ltr. der KPD-KL Chemnitz; 1946 stellv. Ltr. der Abt. Werbung u. Schulung des SED-Landesvorst. Sachsen; 1947–49 PHS; 1949/50 Mitgl. des Sekr. der SED-LL Sachsen; Juli 1950–Mai 1953 Mitgl. des ZK der SED u. seines Sekr., verantwortl. für Kultur; 13./14.5.1953 wegen angebl. Verrats von KJVD-Mitgl. an die Gestapo von den Funktionen enthoben, Juli 1956 rehabil.; 1953–59 Doz. am Franz-Mehring-Inst. der KMU Leipzig; 1958–69 Abg. des Bez.-Tags Leipzig; 1959–69 Sekr. für Kultur der SED-BL Leipzig, 1969 abgelöst wegen Konflikten mit dem Sekr. in Fragen der Intelligenzpol., insbes. wegen seiner Einstellung zur KMU; 1969–74 Doz. u. a. o. Prof., 1974 ord. Prof. im marxist.-leninist. Grundlagenstudium der TH Karl-Marx-Stadt; 1974 Prom. zum Dr. phil. mit einer Diss. zum Thema Technik u. Kultur; 1979 em.; Arbeiten u. Publ. zu kulturpol. u. -hist. Fragen sowie zur Geschichte der Arbeiterbew. u. des antifa. Widerstands; seit 1974 Vors. des Stadtkomitees Karl-Marx-Stadt der antifa. Widerstandskämpfer; 1990 Mitgl. des Vorst. des IVVdN; ab Aug. 1990 Vors. des Stadtverb. Chemnitz des IVVdN; seit 1997 Landesvors. der VVN-BdA im Freistaat Sachsen. *HME; AnH*

Lauterbach, Robert

25.2.1915–19.8.1995

Geophysiker u. Geologe, Vorsitzender der Gesellschaft für Geologische Wissenschaften

Geb. in Leipzig; Vater Pianist u. Kapellmstr.; 1934 Abitur an der Nikolaischule in Leipzig; 1934–38 Studium der Physik, Astronomie, Geophysik, Meteorol. u. Geol. an der Univ. Leipzig, Abschluß mit Prom. zum Dr. rer. nat.; 1939–45 wiss. Truppltr. in der Ges. für prakt. Lagerstättenforschung (PRAKLA) in Berlin; 1941/42 zwischenzeitl. Kriegsdienst als Meteorologe am Flughafen Berlin-Tempelhof. Ab 1945 Inhaber u. Ltr. eines Forschungsbüros für Hydro- u. Kohlengeol.; 1950 Lehrbeauftragter für Geol. u. Geophysik an der Leipziger Univ., 1951 kommissar. Dir. des Geolog.-Paläontolog. Inst. u. 1953 Prof. an der Univ. Leipzig; leitender Mitarb. des 1951 gegr. Geophysikal. Dienstes der DDR u. bis 1960 Forschungsltr. im VEB Geophysik Leipzig; 1957 Lehrstuhl für angew. Geophysik, 1958 Gründung des Inst. für geophysikal. Erkundung, 1965–69 Dekan der Math.-Naturwiss. Fak. der KMU Leipzig; Mitgl. des Forschungsrats der DDR; 1967 Mitgl. der DAW; 1964–66 Vors.

der Ges. für Geolog. Wiss. der DDR; 1965–69 Vors. des Nationalkomitees für Geolog. Wiss. der DDR; seit 1959 Hrsg. der Schriftenreihe »Geophysik u. Geologie«, 1973–86 Chefred. der »Ztschr. für Geolog. Wiss.«; 1967 NP; 1980 Ruhestand; gest. in Leipzig.

Forschungsschwerpunkte: Verfahren der Mikromagnetik zur Erforschung des strukturellen Aufbaus von Gesteinskomplexen; geophysikal. Verfahren zur Braunkohlenerkundung; gamma-spektr. Forschungen schwach radioaktiver Böden u. Gesteine; Biogeophysik; Radiogeochemie.

Publ.: Physik des Planeten der Erde. Berlin 1975 (Hrsg., Mitautor); Physik der Erdkruste. Berlin 1977; Erlebnis Geologie. Leipzig 1981; Der Mensch u. die Planeten. Leipzig 1987.

Sek.-Lit.: Jacobs F., Börngen, M.: R. L. In: Leipziger Geowissenschaften. Bd. 2. Leipzig 1996. *MaG*

Lauterbach, Werner

31.3.1913–25.7.1986

Direktor des Militärverlags

Geb. in Leipzig; Vater Arbeiter; Volks- u. Berufsschule; Lehre u. Arbeit als Steindrucker; 1928 KPD; ab 1933 illeg. Arbeit als Instrukteur des KJVD in Leipzig-West; Juni–Nov. 1933 »Schutzhaft« im KZ Sachsenburg u. in Bautzen; im Aug. 1934 erneut inhaftiert u. im Mai 1935 Verurteilung durch das LG Dresden wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu fünf Jahren Zuchthaus, bis Sept. 1939 Haft in Leipzig, Dresden u. im Zuchthaus Waldheim; 1939–45 Markthelfer in Leipzig.

1945 Org.-Ltr. des KPD-UB Leipzig-Ost; 1945/46 Bez.-Bürgermeistr. beim Rat der Stadt Leipzig; 1946 SED; 1946–48 Regierungsrat in der Landesreg. Sachsen; 1948–50 Personalltr. der VVB Guß- u. Schmiedestücke Leipzig; 1950 Stadtrat in Leipzig; 1951–53 Hauptdir. der VVB Druck- u. Papier Leipzig; 1953–55 Chef der Verw. der HO-Betriebe Berlin; 1955–57 Offz. der KVP/NVA, Verw. der Rückw. Dienste, 1955 Oberst-Ltn.; 1957–72 Dir. des Militärverlags der NVA; 1961 Oberst; 1963–86 Mitgl. der ZRK der SED; 1959, 1969 u. 1978 VVO. *AnH*

Laux, Karl

26.8.1896–27.6.1976

Musikwissenschaftler

Geb. in Ludwigshafen; Vater Eisenbahnspektor; 1902–06 Volksschule, 1906–14 Gymnasium; 1914 Soldat; 1917–19 brit. Ge-

fangenschaft; 1919–26 Studium der Musikwiss. an der Univ. Heidelberg, 1925 Prom.; seit 1922 auch Musikkritiker u. Doz. an der Musik- sowie der VHS Mannheim; 1926–34 Musikred. an der »Neuen Badischen Landesztg.« Mannheim, 1934–45 an den »Dresdner Neuesten Nachrichten«; 1936 bis 1948 zugl. Doz. am Konservatorium in Dresden.

1945–48 Ref. für Musik u. Theater, dann Ministerialrat in der Landesreg. Sachsen; 1946 KPD/SED; Mitgl. des KB; 1948–51 Musikred. der »Tägl. Rundschau«; 1951 Chefred. von »Musik u. Ges.«; 1951 Dir. u. Prof. der Dresdener Akad. für Musik u. Theater; Ausbau der Akad. unter seiner Ltg. zur HS für Musik; 1957–63 deren Rektor (Nachf. von → Fidelio F. Finke); 1952 Vors. der KB-BL Dresden; 1956 Präs. der Schumann-Ges.; 1951 Gründungsmitgl. des VdK; 1951–59 Mitgl. des VdK-Zentralvorst.; 1965–72 Vors. des Bez.-Verb. Dresden; 1958–63 Abg. der Volkskammer; 1963 em.; 1971 VVO; gest. in Dresden.

Forschungen u. Publ. über zeitgenöss. Musiker u. die Musikgeschichte Dresdens. *ToM*

Laux, Werner

15.4.1902–14.5.1975

Rektor der Kunsthochschule Berlin-Weißensee
Geb. in Berlin; Vater Postbeamter; Volks- u. Oberschule; 1919–22 Lehre u. Arbeit als Maschinenschlosser u. Betriebstechniker; 1922–25 Studium an der Beuthschule u. an der Staatl. Kunstschule Berlin, Ausbildung zum Kunstpädagogen u. Zeichenlehrer; 1925/26 Ausbildung bei Erich Wolfsfeld an der Vereinigten Staatsschule in Berlin; 1926–31 freischaff. Künstler; 1929 KPD; 1933–39 Maler u. Grafiker; illeg. Arbeit; 1939 Wehrmacht, 1942 schwere Verwundung bei Stalingrad, Lazarettaufenthalt, anschl. Sanitätsbat.

1945/46 Mitarb. der KPD-KL Berlin-Reinickendorf; 1946 SED; 1946–48 Ltr. der »Käthe-Kollwitz-Kunstschule« in Berlin-Reinickendorf; 1948/49 Oberregierungsrat im Min. für Kultur der Landesreg. Mecklenb.; 1949–52 Mitbegr. u. Dir. der FS für angewandte Kunst in Heiligendamm (Krs. Wismar); ab 1950 auch Mitgl. der Staatl. Kunstkommission; 1949/50 Vors. des VBKD Mecklenb. u. zeitw. Mitgl. des Zentralvorst. des VBKD bzw. des VBK; 1952–56 Dir. bzw. Rektor der Kunst-HS Berlin-Weißensee; 1953 Prof.; 1956–59 Ltr. der HA Bildende Kunst im MfK; 1959/60 als Spezialist des Min. für Kultur der DDR in Vietnam; 1960–65 Prof. mit Lehrstuhl u. Inst.-Dir.

an der HS für Industrielle Formgestaltung Burg Giebichenstein (Halle); 1965–68 Ltr. des ZI für Gestaltung u. Sekr. des Rats für Gestaltung im Dt. Amt für Material- u. Warenprüfung; 1967 VVO; ab 1968 wiss. Mitarb. beim Bez.-Vorst. der GST Berlin, zeitw. Mitgl. des GST-Zentralvorst.; Mitgl. der Kommission Seesport.

AnH

Leben, Olaf

8.10.1932

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Berlin; Vater Elektromonteur; 1947–51 Ausbildung u. Arbeit als Fernmeldemonteur; 1949 SED; 1951 Einstellung beim MfS, Abt. N (Nachrichten); 1952 HA S; 1955 Abt. O; 1962 Abt. 26 (Tel.-Überwachung); 1963 stellv. Abt.-Ltr.; 1965–67 Studium an der HS für Verkehrswesen »Friedrich List« Dresden, Dipl.-Ing.-Ökon.; 1967 1. stellv. Ltr., 1977 Ltr. der Abt. 26 des MfS; 1984 Gen.-Major; 1990 Entlassung.

JeG

Leber, Wolfgang

15.2.1936

Maler, Grafiker

Geb. in Berlin; Vater Schneider, Mutter Putzmacherin; 1943–51 Schule; 1955–57 erste künstler. Versuche u. Teiln. an Abendkursen; Bewerbung an der Kunst-HS Berlin-Weißensee ohne Erfolg; 1957–61 Studium in der Grafikk. der Mstr.-Schule für das Kunsthandwerk Berlin-Charlottenburg bei Heinz Weißbrich u. Günter Scherbarth; 1961 Forts. des Studiums an der HS für bildende Künste Berlin-Charlottenburg bei Bachman u. Lemcke; Abbruch des Studiums durch den Bau der Mauer; Umzug nach Berlin-Friedrichshain; 1962–64 Arbeit als Grafiker an der Volksbühne Berlin; ab 1965 freiberufl. tätig; 1965 VBKD; ab 1967 Studienreisen nach Polen, Prag, Leningrad, Rumänien u. Bulgarien; Bewerbung als Mstr.-Schüler an der AdK ohne Erfolg; 1970 Gründung u. Ltg. des Werkstudios Grafik am Kulturhaus Prater, Berlin-Prenzlauer Berg; wirkt damit bis in die Gegenwart als wichtiger Anreger des künstler. Nachwuchses; 1972 erste Personalausstellung im Inst. für bauebundene Kunst, Berlin; 1973 Initiator der »Galerie am Prater« in Berlin-Prenzlauer Berg, die in den folgenden Jahren als kommunale Galerie erste Ausstellungsmöglichkeiten für junge Künstler bot; 1973 Ausstellung in der »Galerie am Prater«; 1974–78 Lehrtätigkeit im Abendstudium an der FS für Werbung u. Gestaltung in Berlin-Oberschöneweide; 1975–80 Ltg. eines Zirkels

für Autodidakten am Kulturhaus Berlin-Lichtenberg; 1981 Berlin-Preis; 1983 Ausstellung in der »Galerie im Alten Museum«, Berlin; 1986 Ausstellung in der »Galerie Mitte«, Berlin.

1990 Initiator des »1. Maisalons« in Berlin, der ersten freien Ausstellung von Kunst nach dem Fall der Mauer. 1990–93 Lehrauftrag an der Kunst-HS Berlin-Weißensee.

Seit Ende der 1960er Jahre ist der Mensch im urbanen Raum zentr. Thema der auf ein strenges Gerüst von leuchtenden Farbklängen gebauten Malerei.

Sek.-Lit.: Kat. W. L. Galerie Unter den Linden. Berlin 1984; Kat. W. L. Galerie Mitte. Berlin 1986; Kat. W. L. AdK (mit Bibl.). Galerie am Pariser Platz. Berlin 1992; Kat. W. L. Galerie Sophien-Edition 2001.

AnS

Lecht, Hans Otto

23.11.1925

Verlagsleiter

Geb. in Geißdorf; Studium der Volkswirtschaft mit den Spezialgebieten Urheber- u. Lizenzrecht sowie Außenhandel; Mitgl. der NDPD; 1955–58 Mitarb. des zur NDPD gehörenden Verlags der Nation Berlin (Belletristik, Biogr. u. Parteilit.); 1958–67 stellv. Verlagsltr.; 1968–78 Dir. des Ztg.-Verlags der NDPD; 1978–91 Ltr. des Verlags der Nation; 1983–90 Mitgl. des Vorst. des Börsenvereins der Dt. Buchhändler; 1990 dessen letzter Vorsteher (Nachf. von → Jürgen Gruner). 1990–92 Stellv. des gesamttd. Börsenvereins; 1991 nach Liquidationsbeschl. für den Verlag der Nation Gründg. des Vision-Verlags in Schulzendorf (b. Berlin).

CaW

Ledermann, Otto

8.12.1924

SED-Parteisekretär im MfS

Geb. in Brotterode; Vater Arbeiter; Volksschule; 1939–42 Lehre u. Arbeit als Werkzeugmacher; 1942–45 Wehrmacht; 1945 amerik. Gefangenschaft.

1945/46 Werkzeugmacher; 1946 KPD/SED; Arbeitsgebietsltr. bei der FDJ Brotterode; dann Krs.-Vors. der FDJ Schmalkalden; 1949 Einstellung bei der VP Suhl, Propagandist; 1950/51 Jugend-, dann Parteisekr. bei der VP in Suhl; 1951–53 Politschule der KVP, Politstellv.; 1953 stellv. Politikultur bei der VP-Kommandantur Berlin; 1954 Einstellung beim MfS, HA I (pol. Spionage) der HA XV (später HV A); 1960 1. Sekr. der SED-PO in der

HVA-Abt. II (Parteien u. Org. in der Bundesrep. Dtl.); 1964 1. Sekr. der SED-PO der HV A; 1969–72 Externstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1984 Gen.-Major; 1990 Entlassung. *JeG*

Ledwohn, Josef (Jupp)

29.10.1907–4.10.2003

KPD/SED-Funktionär

Geb. in Ruenthe (Krs. Unna); Vater Bergmann; in Ahlen aufgew.; 1914–22 dort Volksschule; 1922–25 Ausbildung zum Schlosser u. Elektromonteur; 1922 Bergarbeiterverb.; 1922–27 SAJ; 1927–31 Schlosser u. Elektromonteur in Ahlen; 1926/27 SPD; dann KPD u. KJVD; RH, IAH u. RFB; 1928 Besuch der KJV-Reichsschule in Dresden; Pol.-Ltr. des KJVD Ahlen; Agit.-Prop.-Ltr. des KPD-UB Hamm; 1930 in der UdSSR; 1932 Pol.-Ltr. des KPD-UB Ahlen; Frühj. 1932 Pol.-Ltr. des KJVD Ruhrgeb.; 1932 vom Sondergericht in Münster wegen »Landfriedensbruchs« zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, nach vier Mon. amnestiert; anschl. hauptamtl. Funktionär der KPD-BL Ruhr für Gewerkschaftsarbeit; illeg. Arbeit; Febr. 1933 verhaftet, 1933 Haft in westf. Gefängnissen u. KZ Esterwegen; Dez. 1933 vom OLG Hamm wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu 30 Mon. Zuchthaus verurteilt, Haft im KZ Aschendorfer Moor, 1936 Zuchthaus Werl; Mai 1936 entlassen; 1936–38 in Stettin als Elektromonteur; 1938–45 als Elektromonteur in Dtl., Polen u. der ČSR; 1943–45 Mitgl. der illeg. KPD im Ruhrgeb. u. in Hindenburg (Oberschles.).

1945 Aufbau der KPD im Ruhrgeb.; 1945 Elektromonteur in Essen; 1945 KPD-Funktionär in Herne (NRW); zeitw. stellv. Vors. des KPD-LV; 1946–49 Mitgl. des PV der SED; 1946/47 3. Sekr., dann 1. Sekr. bzw. Vors. der KPD-BL Ruhr; 1947 LPS; ab 1949 Mitgl. des PV der KPD; 1949–56 1. Vors. der KPD-LL in NRW; 1950–54 Abg. des Landtags von NRW; Aug. 1954 Verhaftung wegen »Vorber. zum Hochverrat«, 13.7.1956 vom BGH zu dreieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt, Gefängnis Hagen, 4.12.1957 entlassen; 1956–68 Mitgl. des ZK u. des PB der KPD in Berlin (Ost) (Abt. Arbeitsbüro des ZK der SED); ab 1968 Mitgl. der neugegr. DKP; 1968 Mitgl. des Landesaussch. NRW; 1969–74 Mitgl. des PV; Jan. 1975 Übersiedl. in die DDR; SED; 1975/76 wiss. Mitarb. bzw. Abt.-Ltr. im IML beim ZK der SED; 1975 Rentner; 1977 VVO; 1982 KMO; 1990 PDS. *BRB*

Legal, Ernst

2.5.1881–29.6.1955

Schauspieler, Regisseur, Theaterleiter

Geb. in Schlieben (Prov. Sachsen); Vater Apotheker; 1890–94 Königl. Wilhelm-Gymnasium, 1894–98 Schulpforta; 1898 Ausbildung zum Buchhändler in Weimar; zugl. Statist am dortigen Theater; 1901 Studium an der Großherzogl. Musik- u. Theater-HS Weimar; kurze Engagements in Döbeln, Bautzen, Bochum u. Bonn; 1906 Festengagement am Schiller-Theater Berlin, Sommeraufführungen mit dem Ensemble von Paul Linsemann in Hamburg, Hannover, Leipzig u. Dresden; 1912–20 in Wiesbaden; dort Regisseur u. ab 1918 Intendant; zugl. ab 1917 Vertrag mit dem Staatl. Schauspielhaus Berlin; dort bis 1924 als Schauspieler u. Regisseur; 1924–26 Gen.-Intendant in Darmstadt; 1927/28 Intendant in Kassel; 1928–32 zus. mit Otto Klemperer Ltg. der Kroll-Oper Berlin; seit 1931 Ltg. des Schauspielhauses u. des Schiller-Theaters in Berlin; Austritt auf eigenen Wunsch 1932, da für ihn die pol. Verhältnisse untragbar geworden waren; 1933–36 Ltg. des Hebbel-Theaters zus. mit Kurt Raack, 1936 Absetzung als Theaterltr. durch die Nazis; danach vor allem Darsteller im Film; 1938–44 Oberspieltr. u. Schauspieler am Schiller-Theater unter der Ltg. von Heinrich George; dort auch Aufführung seiner Dramen »Bradamante« (Berlin 1918 publ.) u. »Gott über Göttern« (Berlin 1938 publ.).

1945 Gründungsmitgl. des KB; Präs. der Genossenschaft Dt. Bühnengeh.; 1945–52 Intendant der Dt. Staatsoper Berlin; März 1948–Okt. 1953 Mitgl. des Dt. Volksrates u. der (Prov.) Volkskammer; 1949 NP; Inszenierung u. a. von 1946 Jacques Offenbachs »Hoffmanns Erzählungen«, 1947 Carl Zuckmayers »Der Hauptmann von Köpenick«, 1948 Alexander Ostrowskis »Wölfe u. Schafe«, 1949 Anton Tschechows »Onkel Wanja«; 1950 Gründungsmitgl. u. Ord. Mitgl. der DAK, Sekr. der Sekt. Darstellende Kunst; 1951 Inszenierung von Michail Glinkas »Ruslan u. Ludmilla«; 1952 Rücktritt vom Amt des Intendanten der Staatsoper u. Austritt aus der AdK; 1952–55 als Schauspieler am Schiller-Theater Berlin; gest. in Berlin. *BRB*

Legal, Marga (eigtl. Legal-Klevenow)

18.2.1908–30.10.2001

Schauspielerin

Geb. in Berlin; Vater → Ernst L.; 1914–22 Besuch des Realgymnasiums in Wiesbaden;

1924–25 Schauspielunterricht in München bei Kammersänger Jacob Geiß; 1926–27 Debut im Stadttheater Aachen; 1928–29 Wuppertal; 1929–32 Staatstheater Stuttgart; 1932–33 Königsberg; ab 1936 Auftrittsverbot wegen jüd. Familienmitgl.; geschieden von Heinz Klevenow, Schauspieler.

1946 Thalia-Theater in Hamburg; 1947 Theater am Schiffbauerdamm Berlin u. mit → Fritz Wisten Wechsel zur Volksbühne, dort bis 1955; 1955–68 Maxim-Gorki-Theater Berlin; Ehrenmitgl. nach Beendigung der Bühnenlaufbahn; seitdem freischaff. tätig bei Film, Fernsehen, DEFA-Synchronstudio, Funk (ab 1950); Rollen u. a.: Turussina (»Eine Dummheit macht auch der Gescheiteste«, 1948, R: Aribert Wäscher), Anna (»Das Vertrauen«, 1956, R: → Maxim Vallentin), Juel (»David u. Goliath« von Karl Kaiser, 1957, R: Gerhard Klingenberg), Kwaschnja (»Nachtasyl«, 1957, R: Maxim Vallentin), ferner in: »Der Lohndrücker« (1958), »Nacktes Gras« von → Alfred Matusche (1958), »Feinde« (1959), »Rummelplatz« (1961), »Steine im Weg« von → Helmut Sakowski (1962), »Frau Jenny Treibel« (1964), »Um neun an der Achterbahn« (1964), »Seemannsliebe« (1967); 1968 NP (im Koll.); Gastrollen am Dt. Theater Berlin u. a. in »Bernarda Albas Haus« (1980) u. am Theater im Palast (TiP) »Der Krieg hat kein weibliches Gesicht« (1985, R: Kurt Veth); 1994 im Renaissance Theater Berlin »Haus Eden« (R: Gerhard Klingenberg); Rollen u. a. in den DEFA-Filmen: »Das verurteilte Dorf« (1952, R: → Martin Hellberg), »Fünf Tage – fünf Nächte« (Co-Prod. DDR-UdSSR, 1961, R: Lew Arnschtam), »Sonnensucher« (1958, Premiere 1972, R: → Konrad Wolf); Fernsehrollen u. a. in »Wolf unter Wölfen«, »Die Bilder des Zeugen Schattmann«, »Er u. Sie« (1990, R: → Frank Beyer), »Die beiden Alexander« (1991, R: Thomas Draeger), »No entry« (1993, R: Vivien Naefe), »Landarzt« (6. Staffel, 1994, R: Manfred Mosblech), mehrfach im »Tatort«, u. a. »Ehrenwertes Haus« (1994, R: Petra Haffter); danach in kleineren Rollen in Fernsehfilmen tätig; gest. in Berlin.

AuR

Legge, Petrus

5.10.1882–9.3.1951

Katholischer Bischof

Geb. in Brakel (Westf.); 1903 Abitur in Warburg; 1904–07 Studium der Theol. in Würzburg u. Paderborn, 1907 Priesterweihe in Pa-

derborn; 1907–11 Vikarieverweser in Gerbestedt (Mansfelder Land); 1911–21 Vikar in Halle; 1921–32 Propst in Magdeburg u. Kommissar für den sächs. Teil des Erzbistums Paderborn; Sept. 1932 Ernennung zum Bischof von Meißen mit Sitz in Bautzen; Okt. 1935 Verhaftung durch die Gestapo u. U-Haft, Nov. 1935 Verurteilung in Berlin zu einer Geldstrafe wegen »Devisenvergehens«; Aufenthaltsverbot für die Diözese Meißen, »Exil« in Paderborn; Mai 1937 Rückkehr nach Bautzen u. Wiederaufn. des Bischofsamts.

1946 Befürwortung des Volksentscheids zur Enteignung in Sachsen; gest. in Bautzen. *BeS*

Lehmann, Christa (eigtl. Ehlers)

30.3.1921–20.10.1992

Schauspielerin, Regisseurin

Geb. in Berlin; 1939 Abitur; 1940 Ausbildung an der Schauspielschule des Dt. Theaters Berlin (DT) bei → Gerda Müller (Schauspiel) u. → Ernst Legal (Gesang); 1942/43 Schauspielerin am Stadttheater Frankfurt (Oder); Dienstverpflichtung bei der Wehrmacht.

1945–47 am DT; Mitgl. der »Truppe junger Schauspieler« um Gustav v. Wangenheim; 1947–84 am Dt. Nationaltheater Weimar (DNT), verpflichtet von Gen.-Intendant Hans-Robert Bortfeldt; zunächst Schauspielerin, ab 1969 auch Regisseurin; 1981–86 Gastregisseurin; 1953–81 Lehrbeauftr. an der HS für Musik »Franz Liszt« in Weimar, Ltg. des Stanislawski-Seminars; seit 1956 Vors. u. Stellv. im Bez.-Vorst. Erfurt der Gewerkschaft Kunst, auch im Zentralvorst.; 1959 Opernschule mit eigenen Studioaufführungen im DNT, u. a. »Die Verlobung im Kloster«, »Die Dreigroschenoper«; 1968 NP (im Koll.); 1969 Prof. mit Lehrauftrag; 1976–81 amt. Schauspielidir.; Ehrenmitgl. des DNT; Mitgl. des Kuratoriums des Marie-Seebach-Stifts in Weimar; verh. mit Prof. Fritz Ehlers (Violinvirtuose u. -pädagogin).

Rollen: Helena (»Faust« II, 1948), »Wassa Shelesnowa« (TR, 1964, R: → Fritz Bennewitz/Ekkehard Kiesewetter), »Frau Jenny Treibel« (TR, 1966), Elisabeth (»Königin Elisabeth« von Ferdinand Bruckner, 1969, R: Fritz Bennewitz), »Mutter Courage u. ihre Kinder« (1977), Claire (»Besuch der alten Dame«, 1978, letzte Rolle, R: Harry Buckwitz); Schauspielinszenierungen: »Minna von Barnhelm« (1970), »Der Lügner« (1972), »Ein Glas Wasser« (1978), »Armer Ritter« von → Peter Hacks (1979), »Jacques u. sein Herr« (nach

Denis Diderot, UA 1980), »Das Tagebuch der Anne Frank« (1981), »Der Schuß in die Öffentlichkeit« von Georg Kaiser (1984), »Retro oder Zurück aufs Dach« von Alexander Galin (1986); Musiktheaterinszenierungen: »Die Hochzeit des Figaro«, »La Traviata«, »Eine Nacht in Venedig«, »Katja Kabanowa«; DFF: »Wege übers Land« (1968); DEFA: »Die Verlobte« (Co-Prod. mit dem DFF, 1980, R: → Günther Rücker/→ Günter Reisch); Funk: »Porträt einer dicken Frau« von Günther Rücker. *AuR*

Lehmann, Christian

20.7.1934

Kameramann

Geb. in Halbau (Krs. Sprottau, Niederschles./Howa, Polen); Vater Lehrer; bis 1949 Besuch der Grundschule an versch. Orten, 1953 Abitur in Löbau; bis 1955 Studium der Fotografie an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig; Wechsel an die Dt. HS für Filmkunst Potsdam-Babelsberg, Fachrichtung Kamera; arbeitete an den Filmen → Jürgen Böttchers mit, der während dieser Zeit an der HS Regie studierte; 1959 Diplom als Kameramann; 1959–61 im DEFA-Studio für Dok.-Filme Assistent des Kameramanns Wolfgang Randel bei Filmen des Regisseurs Joop Huiskens; 1961–90 dort Kameramann in der Gruppe »dokument«; intensive Zusammenarbeit (z. T. auch Mitarbeit am Buch) mit den Regisseuren Jürgen Böttcher, Karlheinz Mund u. → Volker Koepp; seine sich auf Beobachtungen einlassende ruhige Bildführung, die sich der Filmidee unterordnet, aber auch Subjektivität zu erkennen gibt, beeinflusste junge Kameraleute wie Thomas Plehnert u. Sebastian Richter.

Ab 1990 freier Kameramann.

Werke: Drei von vielen, Ofenbauer (beide 1962, R: Jürgen Böttcher), Stars (1963, R: Jürgen Böttcher), Bilder aus Ceylon (1964, R: Traute Wischniewski), Tito in Dtl. (1965, R: → Andrew Thorndike), → Paul Dessau (1966/67, R: Richard Cohn-Vossen), Granada, Granada, Granada moja (1967/68, R: Roman Karmen), → Otto Nagel 1894–1967 (1970, R: Karlheinz Mund), Tierparkfilm (1968, R: Jürgen Böttcher), → Slátan Dudow (1974, R: Volker Koepp), In Sibirien (1976, R: Karlheinz Mund), Leben u. Weben (Wittstock IV) (1981), In Rheinsberg (1982), Leben in Wittstock (1985, alle drei R: Volker Koepp), Woran wir uns erinnern (1984, R: Roland Steiner), Knabenjahre (1990, R: Peter Voigt), Wind sei

stark (1990, R: Jochen Krauß), Jana u. Jan (1991/92), ABF-Memoiren (1991, R: Karlheinz Mund), Neues in Wittstock (1992, R: Volker Koepp), Albert Kahn – Architekt der Moderne (1992/93, R: D. Marcello), Dämmerung (1993), Der Ort. Die Zeit. Der Tod. Ein Heimatfilm (1994, R: Peter Voigt), Lange nach der Schlacht (1995); Wittstock, Wittstock (1996/97). *EIS*

Lehmann, Dieter

19.9.1928

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Dresden; Vater Tischler, Mutter Verkäuferin; Volksschule; 1943–46 Lehre als Tischler.

1946 Arbeit als Tischler-Geselle; SED; 1948 Einstellung bei der VP Dresden; 1949 K 5 (pol. Polizei); Einstellung bei der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Sachsen (ab Febr. 1950 Länderverw. Sachsen des MfS), Abt. IV (Spionageabwehr); 1952 Versetzung zur Abt. KuSch der BV Dresden; 1953 Lehrer an der Schule des MfS Potsdam-Eiche; dann Versetzung, später Ltr. der Abt. VII (Mdi/DVP) der BV Dresden; 1955 Ltr. der Krs.-Dienststelle Görlitz; 1958 stellv. Operativ des Ltr. der BV Dresden; 1962/63 Besuch der BPS Dresden; 1965–70 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1970 Ltr. der BV Gera u. Mitgl. der SED-BL Gera; 1976 Prom. zum Dr. jur. an der JHS Potsdam-Eiche; 1979 Gen.-Major; 1988 Entlassung, Rentner. *JeG*

Lehmann, Edgar Theodor

25.3.1905–24.11.1990

Geograph, Kartograph

Geb. in Berlin; Vater Innenarchitekt; Realgymnasium; 1925–30 Studium der Geogr., Geol., Geschichte u. Philos. an der Univ. Berlin; hier 1930 Prom. u. 1930–33 Hilfsassistent; 1933–50 am Bibliograph. Inst. Leipzig, Ltr. der Kartograph. Anstalt; 1940 NSDAP; 1939–45 Mitgl. des Forschungsbeirats für Vermessungstechnik u. Kartogr. beim Reichsamt für Landesaufnahme.

1950–53 beim VEB Dt. Buch- u. Landeskartendruckerei (vormals Bibliograph. Inst.) Leipzig, Ltr. der Kartograph. Anstalt; 1950–70 Dir. des Dt. Inst. für Länderkunde (1968 der DAW angegliedert u. 1969 in Geograph. Inst. umbenannt); 1952 Habil. u. Prof. für Geogr. mit vollem Lehrauftrag an der Univ. Leipzig; 1955 Dr. h. c. (Eidgenössische TH Zürich); 1956–68 Vizepräs. der Dt. Ges. für Kartogr.

(Bundesrep. Dtl.); 1959 Ord. Mitgl. der Sächs. AdW; 1959 Korr. u. 1961 Ord. Mitgl. der DAW; 1961–67 ord. Prof. u. Dir. des Geograph. Inst. der KMU Leipzig; 1963–68 Sekretar der Kl. für Chemie, Geol. u. Biol. der DAW; 1970 em. u. wiss. Berater des Präs. der AdW; 1983 NP.

Internat. anerkannter Fachmann für Kartogr. u. sozio-hist. Geogr.; Verf. von ca. 75 Kartenwerken u. Schriften; Mithrsg. des »Weltatlas. Die Staaten der Erde u. ihre Wirtschaft« (1952), »Atlas DDR« (1977), »Internat. Jb. für Kartographie«; Mitgl. vieler in- u. ausländ. Ges. u. Gremien, u. a. Korr. Mitgl. der Kommission für Nationalatlanten der Internat. Geograph. Union. *KHT*

Lehmann, Helmut

1.12.1882–9.2.1959

Vorsitzender des Zentralvorstands der Sozialversicherung

Geb. in Berlin; Vater Schriftst.; 1888–97 Volks- u. Mittelschule in Straßburg u. Berlin; 1897–99 Ausbildung zum Zimmermann in Schöneiche (b. Berlin); 1900–03 Krankenkassen- u. Gewerkschaftsangest.; 1903 SPD; 1903–07 Abt.-Ltr. der Allg. Ortskrankenkasse Berlin; Gründer u. Vors. des Vereins der Lehrlinge u. jugendl. Arbeiter Berlins; 1905–13 Red. der »Dt. Angest. Ztg.«; Hrsg. u. Autor von Publ. für die Sozialversicherung; 1914–33 geschäftsf. Vors. des Hauptverb. Dt. Krankenkassen in Dresden bzw. Berlin; 1918 Mitgl. des Arbeiter- u. Soldatenrats in Dresden; 1921–33 Mitgl. des Beirats des Zentralverb. der Angest.; 1933 gemaßregelt u. von März/April inhaftiert, Juni 1935 erneut U-Haft, Ltr. einer Widerstandsgr. von Sozialdemokraten u. Gewerkschaftern in Berlin; 23.8.1944 Verhaftung infolge des 20. Juli 1944, Jan. 1945 Verurteilung durch den VGH zu einem Jahr Gefängnis wegen »Feindbegünstigung«, bis 22.4.1945 Haft im Gefängnis Tegel;

1.5.–30.6.1945 Ref. im Wirtschaftsamt Berlin-Pankow bzw. Berlin-Wedding; 1.7.–31.7.1945 stellv. Ltr. der Sozialversicherungsanstalt von Groß-Berlin; Juni 1945 Mitgl. des ZA der SPD; Mitunterz. seines Aufrufs vom 15.6.1945 u. des Aktionsabkommens von KPD u. SPD vom 19.6.1945; Juli 1945 stellv. Ltr. der Sozialversicherung von Groß-Berlin; Aug. 1945 Vizepräs. der ZV für Arbeit u. Sozialfürsorge; 1945/46 Teilnehmer der »Sechziger-Konferenz« von KPD u. SPD; Mitgl. der Studienkommission für »Grundsätze u. Ziele« u.

Parteistatut, mit → Anton Ackermann verantw. für die Endred.; seit 1946 Mitgl. des PV bzw. ZK der SED; ab 1946 des ZS u. 1949–50 des PB des ZK der SED; ab 1946 Präs. der Volkssolidarität; 1946–49 Abg. des Thür. Landtags; ab 1947 Mitgl. des Bundesvorst. des FDGB; 1948/49 des Dt. Volksrats; 1949/50 Abg. der (Prov.) Volkskammer; ab 1950 Vors. des ZV der Sozialversicherung; 1953 Held der Arbeit u. KMO; 1957 VVO; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch. *HME; AnH*

Lehmann, Nikolaus Joachim

15.3.1921–27.6.1998

Mathematiker

Geb. in Camina (Oberlausitz); Vater Sägewerkbesitzer; Kath. OS in Bautzen, 1939 Abitur; 1940–45 (mit Unterbrechung durch Wehrdienst) Studium der Techn. Physik u. Mathematik an der TH Dresden, Dipl.-Ing.

1948 Dr.-Ing.; 1951 Dr.-Ing. habil. mit mathemat. Untersuchungen; seit 1947 Lehraufträge; 1952 Doz.; 1953 ord. Prof. für angewandte Mathematik an der TH Dresden; 1956 Gründungsdir. des Inst. für Maschinelle Rechentechnik (ab 1968 Wiss.-Bereich Mathemat. Kybernetik u. Rechentechnik, Sekt. Mathematik); 1964 bis 1967 zugl. Dir. des DAW-Inst. für Maschinelle Rechentechnik; seit 1962 Mitgl. des Forschungsrats; 1964 NP; 1980 Korr. Mitgl. der AdW; 1981 Ord. Mitgl. der Sächs. AdW; 1986 em.; 1989 Dr.-Ing. h. c. (WPU Rostock); gest. in Dresden.

Grundlegende Untersuchungen zur numer. Mathematik (L.-Verfahren zur numer. Berechnung optimaler Schranken für allg. lineare Eigenwertaufgaben, 1948) u. Informatik sowie Entwurfsarbeiten, die die mod. Rechentechnik in der DDR begründeten: 1950–52 Entwurf des ersten elektron. Rechenautomaten D1, 1956 Bau durch das VEB Funkwerk Dresden; 1956–59 Entwurf u. Fertigstellung von D2, 1959–63 des Kleinstrechners (PC) D4a (Cellatron); ab 1970 konzeptionelle Untersuchungen zu fremdsprachenorientierten Programmierungstechnol.; Studien zur Geschichte von Mathematik u. Rechentechnik. *DiH*

Lehmann, Otto

25.9.1913–1.7.1991

FDGB-Funktionär, Direktor der Sozialversicherung

Geb. in Sandersdorf (Krs. Bitterfeld); Vater Arbeiter; Volksschule; 1927 DMV; KJVD; 1927–30 Ausbildung z. Elektriker; 1930–33

arbeitslos; 1932 KPD; 1933/34 RAD; 1934–39 Elektroinstallateur in der Elektroschmelze in Zschornowitz (Krs. Bitterfeld); anschl. Elektriker in der Filmfabrik Wolfen; 1939–43 Kriegsdienst (Nachrichten-Abt.), Uffz.; 1943–49 sowj. Gefangenschaft, Mitgl. des NKFD, 1948 Kursant, später Assistent u. Lehrer an einer Antifa-Schule. 1949 Rückkehr nach Dtl.; 1950 FDGB; SED; 1950–52 Fernstudium an der PHS; 1950–68 Mitgl. u. 1950–63 Sekr. des FDGB-Bundesvorst.; 1952–68 Mitgl. seines Präs.; Verf. des am 16.6.1953 in der Ztg. »Tribüne« veröff. Artikels »Zu einigen schädlichen Erscheinungen bei der Erhöhung der Arbeitsnormen« zur Rechtfertigung von Normerhöhungen; 1954–63 Mitgl. des ZK der SED; 1957–59 stellv. Vors. des FDGB-Bundesvorst.; danach Sekr. für Wirtschaft; 1958–63 Abg. der Volkskammer, I. stellv. Vors. des Wirtschaftsaussch.; 1961/62 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; 1963–67 Dir. der Sozialversicherung der Arbeiter u. Angest.; 1967–78 Personaldir. im VEB Kabelwerk Adlershof.

HME; AnH

Lehmann, Paul

21.9.1923

Bühnenbildner, Szenenbildner

Geb. in Berlin; Vater kfm. Angest.; 1930–38 Volksschule; Maschinenschlosserlehre; 1941–47 Kriegsdienst, Gefangenschaft.

1947 Beginn des Studiums an der Berliner HS für angewandte Kunst, Fachrichtung Bühnenbild bei Heinrich Kilger; Assistenzarbeit bei »Fliegen« (R: Joachim Fehling), »Faust« (R: → Wolfgang Langhoff), »Mutter Courage« (R: → Bertolt Brecht); 1949–56 Bühnenbildner Landesbühne Stralsund, Nationaltheater Weimar, Landesbühne Eisenach, Theater Potsdam; 1956–90 Szenenbildner im DEFA-Studio für Spielfilme; Arbeit u. a. mit → Günter Reisch, → Gerhard Klein, → Ulrich Weiß, Herrmann Zschoche, → Walter Felsenstein, → Manfred Wekwerth; zeitw. Ltr. der Architektengr. im DEFA-Studio für Spielfilme; ab 1990 freischaff. Szenen- u. Bühnenbildner.

Werke: Der Traum des Hauptmann Loy (1961, R: → Kurt Maetzig), Sonntagsfahrer (1963, R: Gerhard Klein), Alaskafüchse (1964, R: Werner W. Wallroth), Die Söhne der großen Bärin (1966, R: Josef Mach), Chingachgook, die große Schlange (1967, R: → Richard Groschopp), Krupp u. Krause (1969, R: → Horst E. Brandt), Meine Stunde Null (1970, R: Joachim

Hasler), Ritter Blaubart (1973, R: Walter Felsenstein), Der Spiegel des großen Manus (1981, R: Dieter Scharfenberg), Dein unbekannter Bruder (1982, R: Ulrich Weiß), Automärchen (1983, R: Erwin Stranka), Ete u. Ali (1985, R: Peter Kahane), Der Bärenhäuter (1986, R: Walter Beck), Der Traum vom Elch (1986, R: Siegfried Kühn), Der Eisenhans (1988, R: Karl H. Lotz), Grüne Hochzeit (1989, R: Hermann Zschoche). *EIS*

Lehmann, Robert

23.11.1910–24.6.1993

Vorsitzender der Pionierorganisation »Ernst Thälmann«

Geb. in Hannover; Vater Werkzeugmacher; Volksschule; 1925–28 Ausbildung zum Maler, danach im Beruf tätig; 1926 Gewerkschaft; SAJ; 1929 KJVD u. Mitgl. seiner BL Hannover-Braunschweig; 1932 KPD; Besuch der Internat. Lenin-Schule in Moskau; Febr. 1934 Rückkehr nach Dtl. u. illeg. Jugendarbeit in Leipzig, ab Juli in Berlin; Dez. 1934 Mitgl. des ZK des KJVD; 1935 Teiln. am VII. Weltkongreß der KI; 1935 Emigr. nach Prag u. Paris; von Febr. 1939 bis Kriegsende illeg. in Amsterdam.

Sept. 1945 Rückkehr nach Hannover; 1947–51 Abg. der KPD im Landtag von Niedersachsen u. 3. Vors. der KPD in Niedersachsen; Lizenzträger u. Hrsg. der »Niedersächs. Volksstimme« u. der Ztschr. »Neuer Weg«; 1951 Übersiedl. in die DDR; SED; 1951–57 versch. Funktionen in Thür., u. a. Ltr. der Abt. Kultur beim Rat des Bez. Gera; Dez. 1957–Sept. 1964 Vors. der ZL der Pionierorg. »Ernst Thälmann«; 1961 VVO; 1965 Banner der Arbeit; 1958–67 Mitgl. des ZK der SED; 1958–67 Abg. der Volkskammer; 1964–67 stellv. Min. für Kultur; 1967–72 Dir. des Kulturfonds der DDR; 1972–Juni 1982 Vors. des ZA der Volkssolidarität (Nachf. von → Walter Buchheim); Mitgl. der ZL des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; 1975 VVO; 1982 Rentner; gest. in Berlin. *HME; AnH*

Leiberg, Helge

27.10.1954

Maler, Grafiker, Trickfilmgestalter, Performer
Geb. in Dresden; Vater Angest.; 1960–70 Schulbesuch; 1971–73 Lehre als Positivretuscheur bei der DEWAG; 1969–73 Abendstudium an der HS für Bildende Künste Dresden, 1973–78 dort Studium bei → Gerhard Kettner;

ab 1978 freischaff.; VBK; Mitarb. in der Künstlergr. für Ausstellungen im Leonhardi-Museum; erste eigene Bücher u. Mappen in Zusammenarbeit mit → Sascha Anderson, → Uwe Kolbe, → Frank-Wolf Matthies u. → Bert Papenfuß-Gorek im Selbstverlag; Ltr. der AG Junge Künstler im VBK; Beschäftigung mit Jazz, Neuer Musik, experiment. Film, Tanz u. multimedialen Verbindungen der Kunst; 1979 erste Auftritte mit einer Malerband (u. a. Michael Freudenberg u. → A. R. Penck); Beginn der Zusammenarbeit mit dem Komponisten u. Gitarristen Lothar Fiedler, erste Untersuchungen zur Wechselwirkung von Musik u. Malerei, Beschäftigung mit Toncollagen u. strukturellen Klängen, Auftritte mit der Gruppe »Zwischermaschine«, später »Factory« (mit Sascha Anderson u. Lothar Fiedler); ab 1980 Super-8-Filme, später Verwendung dieser Filme für Performances mit der Tänzerin Fine Kwiatkowski; Gestalter u. Regisseur für das Trickfilmstudio Dresden; ab 1980/81 Beobachtung durch das MfS; 1982 Gemeinschaftsbilder mit Veit Hoffmann; 1983/84 Mitarb. in der Keramikwerkstatt von Wilfriede Maaß in Berlin; 1984 Übersiedl. nach Berlin (West).

1985 Arbeitsstipendium des Senators für Kulturelle Angelegenh.; 1987 Mitbegr. der Edition Malerbuch in Berlin (West); Arbeit als Maler, Performer, Büchermacher; 1990 Lehrauftrag an der HdK Berlin; 1995 Arbeitsaufenthalt in den USA; zahlr. Performances, u. a. 1997/98 »Medea« mit → Christa Wolf in Lissabon, Leipzig u. Koblenz, 2003 »Medea-Stimmen« bei den Salzburger Festspielen, 2004 »Masse u. Macht« in Saarbrücken.

Ausstellungen: Leonhardi-Museum Dresden (mit Veit Hoffmann) 1980; Kunstkabinett Erfurt 1987; Galerie autonom, Berlin (West) 1987; Galerie Bodo Niemann, Berlin (West) 1987; Remberti Galerie Bremen; Königer Galerie, Berlin (West).

Seit 1990 zahlr. Einzel- u. Gemeinschaftsausstellungen, u. a. in Berlin, Basel, Köln, Neapel, Dresden, München, Leipzig, Frankfurt (Main), Peking, Oregon, Regensburg, New York, Halberstadt, Wiesbaden, Mannheim u. Hongkong.

Sek.-Lit.: Tannert, Ch.: H. L. In: Bildende Kunst (1983) 9; H. L. Bilder mit Texten von B. Papenfuß-Gorek u. S. Anderson. Galerie Bodo Niemann. Kat. Berlin (West) 1988 (mit Bibl.); Kat. H. L. Zwischen Sprung u. Fall. Hamburg 1999. *AnS*

Leibholz, Siegfried

5.8.1925

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Berlin-Schöneberg; Vater Inhaber eines Konfektionsgeschäfts, Mutter Schneiderin; Volksschule, Ausschl. vom Gymnasium wegen jüd. Herkunft u. KPD-Zugehörigkeit des Vaters; 1939–41 Schlosserlehre, Abendschule, 1942 Abitur; 1941–43 Hilfsarb.; 1943–45 illeg. Aufenthalt in Sommerfeld (Osthavelland). 1945 Einstellung bei der VP, Krs. Osthavelland; 1946 SPD/SED; Besuch der Provinzialpolizeischule Mark Brandenb.; 1947 Lehrer an der VP-Anwärterhschule Luckenwalde; dann Ltr. der Schutzpolizei Eberswalde, danach Lehrer an der Landespolizeischule Biesenthal; 1948 Ltr. der Schutzpolizei im Krs. Teltow; 1949 Stellv. Ltr. der Dienststelle Mahlow der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Brandenb. (ab Feb. 1950 Länderverw. Brandenb. des MfS); 1951 Ltr. der Abt. VII (Abwehr VP) der Länderverw. Brandenb., 1952 der BV Potsdam; 1954 Ltr. der Abt. II (Spionageabwehr) der BV Potsdam; 1955 Stellv. Operativ des Ltr. der BV Potsdam; 1960–68 Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1971 Ltr. der BV Potsdam u. Mitgl. der SED-BL Potsdam; 1980 Gen.-Major; 1985 Entlassung, Rentner; 1985 VVO. *JeG*

Leibner, Alfred

16.3.1922–5.1.1997

Militäroberstaatsanwalt

Geb. in Chemnitz; Vater Arbeiter; Volks- u. Berufsschule; Lehre u. Arbeit als Maurer u. Eisenflechter; 1941 RAD, Wehrmacht; 1944–48 sowj. Kriegsgefangenschaft.

1948 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1949/50 Krankenpfleger; 1950/51 Schulungsltr. bei der HO; 1951–53 ABF, Abitur; Volksrichterlehrgang an der HS der Justiz in Bad Schandau; 1953 Assistent des Ersten Juristenlehrgangs an der HS für Offz. Dresden; 1954 Untersuchungsführer beim Untersuchungsbüro Berlin; 1954–60 Staatsanwalt im Kdo. Luftstreitkräfte/Luftverteidigung; 1955–58 Fernstudium der Rechtswiss. an der ASR Potsdam, Dipl.-Jur.; 1960–66 Militäroberstaatsanwalt; 1963 Oberst; 1966/67 Offiziershörer an der Militärakad. »Friedrich Engels« in Dresden; 1967–86 Militäroberstaatsanwalt; 1971 Gen.-Major, 1981 Gen.-Ltn.; 1971–86 Stellv. des Gen.-Staatsanwalts der DDR; 1982 VVO; 1986 Entlassung aus dem aktiven Wehrdienst. *AnH*

Leibnitz, Eberhard

31.1.1910–24.1.1986

Präsident der Urania, Rektor der Technischen Hochschule für Chemie Leuna-Merseburg

Geb. in Hannover-Hainholz; Vater Obering.; 1916–22 Volksschule u. humanist. Gymnasium, 1922–28 Friedrich-Schule in Berlin-Friedrichshagen; 1928–32 Chemiestudium an der TH Berlin; 1931 SPD; 1933 Prom.; 1932/33 Hilfsassistent u. 1933–35 Ing. an der TH; 1935–37 Privatassistent von Eduard Ubbelohde, 1937 wegen seines jüd. Großvaters fristlos entlassen; 1938–45 Chemiker in der Lackfabrik Frenkel in Leipzig-Mölkau.

1945–47 Chemiker im techn. Büro der SMAD; 1947 SED; 1947/48 Treuhänder der Leipziger Lackfabrik Springer & Möller; 1948–52 Techn. Dir. der VVB Lacke u. Farben sowie der VVB Plaste; 1951 Prof. mit Lehrauftrag u. kommissar. Ltr. des Inst. für Chem. Technol. an der Univ. Leipzig; 1952–69 Dir. des Leipziger Inst. für Verfahrenstechnik der organ. Chemie (ab 1958 der DAW); 1953 Ord. Mitgl. der DAW; 1955–58 Rektor der TH für Chemie Leuna-Merseburg (THC); 1959 NP; 1958–68 Vors. des Direktoriums des chem. Akad.-Inst. Leipzig; 1960 Ehrenprom. u. 1965 Ehrensenator an der THC; 1961–64 Dir. des Inst. für Dokumentation der DAW in Berlin; 1964 Dir. der wiss. Red. der Zentralblätter der DAW-Forschungseinrichtungen; 1968–71 Ltr. des Forschungsber. Chemie u. Mitgl. des Präs. der DAW; 1971–75 wiss. Berater des Präs. der AdW; 1975 em.; 1971–86 Präs. der Urania; 1972–86 Ltr. des Pugwash-Nat.-Komitees der DDR. *KHT***Leich, Werner**

31.1.1927

Evangelischer Bischof, Vorsitzender der Konferenz der Evangelischen Kirchenleitungen

Geb. in Mühlhausen (Thür.); Vater Bürgermeister; »Nationalpolit. Erziehungsanstalt« Schulpforta u. Gymnasium Ernestinum in Gotha; 1942–44 Luftwaffenhelfer, Kriegsteiln. an der Ostfront.

Ab 1945 Beschäftigung in einem Bergwerk, Schlosserlehre; 1947–51 Studium der Theol. in Marburg u. Heidelberg bei Rudolf Bultmann u. Edmund Schlink; anschl. bis 1953 Vikar in Angelroda; 1951 Ordination; ab 1954 Pfarrer in Wurzbach (Thür.); seit 1960 Synodale, 1967–78 Vizepräs. der Synode der Ev.-Luth. Landeskirche Thür.; 1966–77 1. Vors. der

Luth. Bekenntnisgem. in Thür.; 1969 Superintendent in Lobenstein; 1969–78 Mitgl. der Gen.-Synode der Vereinigten Ev.-Luth. Kirchen der DDR; Dez. 1977 Wahl u. Mai 1978 Amtsantritt als Landesbischof der Ev.-Luth. Kirchen Thür. (Nachf. von → Ingo Braecklein); 1980 Vors. des kirchl. Lutherkomitees; stellv. Vors. des Nationalkomitees des Luth. Weltbunds in der DDR; 1983 Dr. h. c. (FSU Jena); 1986–90 Vors. der Konferenz der Ev. Kirchenltg. in der DDR (Nachf. von → Johannes Hempel); 3.3.1988 Treffen mit dem Staatsratsvors. → Erich Honecker, Anmahnung von gesellsch. Reformen in der DDR; 19.10.1989 Treffen mit dem Staatsratsvors. → Egon Krenz; Jan. 1990 Mitautor der »Loccumer Erklärung« mit dem Plädoyer für eine baldige Herstellung der Einheit der ev. Kirchen in Dtl.; 1992 Ruhestand; lebt in Eisenach.

W. L. vertrat eine konservative luth. Theol.; er beendete den unkrit. kirchenpol. Kurs seiner Vorgänger im Bischofsamt, → Moritz Mitzenheim u. Ingo Braecklein, u. war auf eine größere Unabhängigkeit der Kirche gegenüber dem Staat bedacht.

Publ.: Wechselnde Horizonte. Mein Leben in vier pol. Systemen. Wuppertal, Zürich 1992.*Sek.-Lit.*: Findeis, H.; Pollack, D. (Hrsg.): Selbstbewahrung oder Selbstverlust. Berlin 1999; Findeis, H.: Das Licht des Evangeliums u. das Zwielflicht der Pol. Kirchl. Karrieren in der DDR. Frankfurt (Main) 2002; Gesandt zum Dienst. Weimar 2002. *EHN***Lekschas, John**

10.10.1925–8.7.1999

Rechtswissenschaftler

Geb. in Memel (Litauen/Klaipeda); Vater Kapitän der Küstenschiffahrt; Schulbesuch in Königsberg; 1943–45 Kriegsdienst in der Marine, amerik. Gefangenschaft.

Ab 1945 Maurerlehre zunächst in Hamburg, dann in Waldheim (Sachsen); vom dortigen Baubetrieb 1947 zum Studium an die ABF Halle delegiert; 1947 SED; 1947–51 Studium der Rechtswiss. an den Univ. Halle u. Berlin; 1952 Prom. zum Dr. jur. mit einer Arbeit zum Strafrecht; anschl. Doz. an der MLU Halle; 1955–57 nebenamtl. Richter am Krs.-Gericht Halle-Saalekrs.; 1956 Prof. mit Lehrauftrag für Strafrecht, ab 1957 zugl. Dekan der Jur. Fak. der MLU; Hilfsrichter am Obersten Gericht im Nebenamt; 1961 Habil.; Prof. mit Lehrstuhl für Strafrecht an der HU Berlin, 1962–66 Dir.

des gleichnamigen Inst. u. bis 1964 zugl. Dekan der Jur. Fak.; Mitbegr. einer Forschungsgem. »Jugendkriminol.«; 1966–68 Prorektor für Ges.-Wiss. der HU; 1963–68 Mitgl. des Kolleg. beim Gen.-Staatsanwalt u. der Gesetzgebungskommission des Staatsrats, u. a. beteiligt an der Abfassung des Strafgesetzbuchs von 1968; 1969–73 Dir. der Sekt. Rechtswiss. der HU; 1969 Mitgl. des Rats für staats- u. rechtswiss. Forschung bei der ASR Potsdam; 1973 Korr. Mitgl. der AdW; 1975–79 Dekan der Ges.-wiss. Fak. der HU; 1976 NP; 1973–78 Vors. des Freundschaftskomitees DDR–Ägypten; dann bis 1981 Präs. der Freundschaftsges. DDR–Kanada; 1990 em.; gest. in Berlin. Veröff. insbes. zum Strafrecht u. zur Jugendkriminalität; Red. des Lehrbuchs zum DDR-Strafrecht, Allg. Teil (1957, 1976).
Publ.: Soz. Kriminol. Berlin 1966 (zus. mit E. Buchholz u. R. Hartmann); Kriminol.: theoret. Grundlagen u. Analysen. Berlin 1983; Strafrecht der DDR. Lehrbuch. Berlin 1988 (Ltr. des Autorenkoll.).
JaW

Lembke, Hans
 28.5.1877–7.3.1966
 Pflanzenzüchter

Geb. in Malchow (Insel Poel, Mecklenb.); Vater Landwirt; Volks- u. Realschule in Wismar; 1893–95 landw. Lehre; 1895–1905 Verwalter versch. Güter; 1905 Übernahme des väterl. Hofes, Ausgestaltung zu einem beispielgebenden Saatgut; Neuzüchtung von Winter- und Futterpflanzen u. v. a. Kartoffeln, Entwicklung von produktiven Methoden des Klee- u. Grassamenanbaus; 1925 Dr. h. c. der Univ. Rostock.
 1945 Enteignung bei der Bodenreform; 1945–59 Ltr. des staatl. Saatgutguts bzw. der Zuchtstation Malchow des Inst. für Pflanzenzüchtung Groß Lüsewitz der DAL; Züchtung ertragreicher Kartoffelsorten mit bes. Toleranz gegenüber Abbaukrankheiten u. Widerstandsfähigkeit gegenüber Krebsbiotypen; 1946 Dr. h. c. der MLU Halle; 1947–58 Prof. mit Lehrauftrag bzw. Lehrstuhl für Pflanzenzüchtung an der Univ. Rostock; 1951 Ord. Mitgl. der DAL; NP; 1958 Max-Eyth-Plakette der Dt. Landw. Ges. (Bundesrep. Dtl.); 1959 Justus-von-Liebig-Preis der Univ. Kiel; 1961 Erwin-Baur-Medaille der DAL; Ehrensator der Univ. Rostock; 1962 em.
 H. L. galt als Nestor der dt. Pflanzenzüchtung; Züchtung insbes. von Kartoffel- u. Rapssorten, die im Anbau der DDR lange Zeit dominierten.

Publ.: Anbau von Raps, Rübsen, Flachs. Berlin 1935.

Sek.-Lit.: Schröder-Lembke: Geschichte eines Hofes. Frankfurt (Main) 1958; Seifert, M.: H. L. – sein Wirken als Landwirt, Züchter u. Hochschullehrer. In: »Beiträge der Züchtung zur Intensivierung der Pflanzenprod.« Tagungsbericht der AdL. Berlin 1977. *SiK*

Lemme, Udo
 19.9.1941

Leiter der Rechtsstelle des MfS
 Geb. in Gießmannsdorf; 1960 Abitur; 1960–62 Wehrdienst; 1962–67 Studium an der MLU Halle-Wittenberg, Dipl.-Jur.; 1965 SED; 1967 Einstellung beim MfS, BV Halle, Abt. XX (Staatsapparat, Kultur, Kirchen, Untergrund); 1970 Versetzung zur Rechtsstelle des MfS Berlin; 1977 Prom. zum Dr. jur. an der JHS Potsdam-Eiche; 1978 stellv. Ltr., 1981 Ltr. der Rechtsstelle; 1986 Oberst; 1990 Entlassung.
JeG

Lehmer, Ernst
 28.4.1898–18.8.1970
 2. Vorsitzender der CDU

Geb. in Remscheid; Vater Architekt; Realgymnasium; 1914–18 Wehrdienst, zul. Ltn.; 1918 Mitgl. eines Soldatenrats, Delegierter zum Kongreß der Arbeiterräte Essen; 1919 Mitgl. der Jungdemokraten, Vors.; Mitbegr. des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold; Mitgl. der DDP, ab 1930 Dt. Staatspartei; 1919–22 Studium der Volkswirtschaftslehre in Marburg u. Frankfurt (Main); Volontariat bei der »Frankfurter Ztg.« u. a. Ztgn.; 1922–33 Gen.-Sekr. des Gewerkschaftsrings Dt. Arbeiter-, Angest.- u. Beamtenverb. (Hirsch-Dunckersche Gewerkschaft); 1924–33 Abg. des Dt. Reichstags; ab 1933 Auslandskorrespondent für die Ztgn. »Pester Lloyd« (Budapest), »Neue Zürcher Ztg.« u. »Le Soir« (Belgien); Verbindung zu Widerstandsgr.
 1945 2. Bürgermstr. von Kleinmachnow, Mitbegr. der CDU in Berlin; in ihrem PV bis Aug., Dez. 1946–Dez. 1947 2. Vors. der CDU, von der SMAD abgesetzt, u. a. nach Ablehnung der Teiln. am ersten Dt. Volkskongreß; 1945–49 Mitgl. des Gründungsaussch. u. 3. Vors. des FDGB (HA Presse, Rundfunk); 1948/49 Vizepräs. des KB; 1946–49 Abg. des Landtags Brandenb.; Mai 1949 Übersiedl. von Kleinmachnow nach Berlin (West); 1949–56 Chefred. der Ztg. »Der Kurier«; 1950–69 Mitgl. des Abgeordneten-

hauses u. Vors. der CDU-Fraktion; 1950–61 stellv. Vors., seit 1961 Vors. der Exil-CDU; 1952–70 (West-) Berliner Vertreter im Bundestag; 1956–61 Vors. des CDU-Landesverb. Berlin (West); 15.11.1956–29.10.1957 Bundesmin. für Post- u. Fernmeldewesen, 29.10.1957–11.12.1962 für Gesamtdt. Fragen; 1964/65 für Vertriebene, Flüchtlinge u. Kriegsgeschädigte, 1965–69 Sonderbeauftr. des Bundeskanzlers für Berlin (West); gest. in Berlin.
Publ.: Berlin am Kreuzweg Europas, am Kreuzweg der Welt. Berlin 1957; Manches war doch anders. Frankfurt (Main) 1968; Skat Taktik. Erfahrungen u. Gedanken eines passionierten Spielers. Stuttgart 1969.
Sek.-Lit.: Nationalrat der Nat. Front: E. L. Goebbels-Journalist, Nazi-Spitzel, Revanche-Minister. Berlin 1964. *HME*

Lemmnitz, Alfred

27.6.1906–23.9.1994
 Minister für Volksbildung
 Geb. in Taucha (b. Weißenfels); Volksschule; Ausbildung zum Schriftsetzer, im Beruf tätig; VHS, Begabtenprüfung, kurzes Studium der Volkswirtschaft an der Univ. Leipzig; 1927–31 SPD; Jugendlfr. in der SAJ in Moers; 1930 inoffiz. Übertritt, 1931 offiz. Übertritt zur KPD u. zum KJVD; Pol.-Ltr. des KJVD-UB Duisburg-Hamborn; 1932/33 Mitgl. u. Agitprop.-Ltr. der RGO-BL Ruhrgeb.; 1932 Agitprop.-Ltr. im KPD-UB Duisburg-Hamborn; März 1933 Wahl zum Stadtverordn. von Duisburg; Febr. 1933 illeg. Arbeit; 1.–15.3. »Schutzhaft«; Mai–Sept. 1933 Instrukteur für die KPD-UB Duisburg, Hamborn, Oberhausen, linker Niederrhein; 3.9.1933 Verhaftung, »Schutzhaft«; Sept. 1933 erneute Verhaftung, Okt. 1933–Febr. 1936 KZ Börgermoor u. Esterwegen, Febr. 1936–Febr. 1937 U-Haft in Duisburg u. Hamborn, Prozeß vor dem VGH in Hamm, Verurteilung zu einam Jahr u. neun Mon. Gefängnis, Entlassung u. Ausweisung aus dem Ruhrgeb.; April 1937 Emigr. in die Niederl.; Mitgl. der KPD-Ltg. in den Niederl. in Amsterdam; 1938 Besuch der ZK-Schule in Paris; Juni 1940 Verhaftung nach dem Einmarsch der Wehrmacht in die Niederl., 1940/41 U-Haft in Düsseldorf, Aug. 1941 Verurteilung durch den den VGH zu zehn Jahren Zuchthaus, Sept. 1941–April 1945 Zuchthaus Brandenb.-Görden.
 1945 Stadtrat für Volksbildung in Berlin-Spandau; 1946 SED; Wiederaufn. des Studiums, 1948 Prom. an der Univ. Leipzig;

1948–53 Lehrstuhlfr. für Pol. Ökon. an der PHS; 1953–55 Prof. für Pol. Ökon. an der Univ. Rostock; März 1953–Nov. 1955 Prof. für Pol. Ökon. u. Dekan der Wirtschaftswiss. Fak. der Univ. Rostock; Nov. 1955–Mai 1956 Rekt. der HS für Finanzwirtschaft in Potsdam-Babelsberg, Juni 1956–Aug. 1958 Rekt. der HfÖ Berlin; Sept. 1958–Dez. 1958 stellv. Staatssekr. im Staatssekr. für HFS-Wesen, Dez. 1958–Okt. 1963 Minister für Volksbildung (Nachf. von → Fritz Lange); Mitgl. des Min.-Rats u. der Ideolog. Kommission beim PB; Nov. 1963–Okt. 1965 wiss. Mitarb. am Wirtschaftswiss. Inst. der AdW; ab Okt. 1965–71 stellv. Dir. des Dt. Wirtschaftsinstit., anschl. Mitarb. am daraus hervorgegangenen IPW; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1958 NP; 1959 u. 1970 VVO; 1975 Ehrenspange zum VVO; 1980 KMO; 1985 Stern der Völkerfreundschaft.
Publ.: Beginn u. Bilanz. Erinnerungen. Berlin 1985. *HME; AnH*

Lenski, Arno von

20.7.1893–4.10.1986
 NDPD-Funktionär, Chef der Fachverwaltung Panzerwesen der NVA
 Geb. in Czymochen (Krs. Oletzko, Ostpr./Cimochy, Polen); Vater Gutsbesitzer; 1900–03 Volksschule in Czymochen, 1903–08 Kadettenhaus Köslin, 1909–12 Kadettenkorps Groß Lichtenfelde (b. Berlin), Abitur; 1912/13 Kriegsschule Hetzfeld, Offiziersexamen; 1913 Ltn.; während des 1. Weltkriegs eingesetzt in Rußland u. Frankreich; danach in versch. Offiziersstellungen in Bromberg u. Demmin; 1921–24 Schüler, 1925–29 Reitlehrer der Kavallerieschule in Hannover; 1929–33 Schwadronchef in Ludwigslust; 1933/34 Kdr. der Uffz.-Reitschule u. anschl. bis Okt. 1935 Adj. der Kavallerieschule Hannover; anschl. Kdr. des Kavallerie-Regt. 6 in Schwedt (Oder) bzw. Darmstadt; 1934/35 Teiln. an internat. Reitturnieren in Irland, Ungarn, Schweden; Sept.–Nov. 1939 Kdr. der Aufklärungsabt. der 33. Inf.-Div. im Westwall; ab Dez. 1939 Kdr. der »Schule für Schnelle Truppen« in Krampnitz (b. Potsdam); 1939–42 ehrenamtl. Beisitzer am NS-VGH, III. Senat (der auch Todesurteile fällte), hier als militär. Sachverständiger in Spionageprozessen; Aug. 1942 Gen.-Major, übernahm im Sept. 1942 das Kommando über die 24. Panzerdiv. während der Kämpfe um Stalingrad; 2.2.1943 sowj. Kriegsgefangen-

schaft bei Stalingrad; Lager 27 (Krasnogorsk), Susdal, Woikowa u. in »Spez. Objekten«; seit 27.5.1944 Mitgl. des Bundes Dt. Offz. im NKFD; Mitarb. der Ztg. u. des Senders »Freies Dtl.« in Lunowo; 1944 durch das Kriegsgericht Torgau in Abwesenheit zum Tode verurteilt; Dez. 1944–Mai 1945 Studium der Ges.-Wiss. u. Polit.-Ökon. in der Antifa-Schule in Krasnogorsk; März 1946–Aug. 1949 militär. Fachberater bei Mosfilm für den Dok.-Film »Die Schlacht um Stalingrad«; dazw. Antifa-Lehrgang Lager III/27 (Krasnogorsk).

17.8.1949 Rückkehr nach Berlin; Mitgl. der NDPD; als VdN anerkannt; 1949/50 stellv. Vors. des NDPD-LV Berlin; 1950/51 Pol. Mitarb. beim PV; 1952–86 Mitgl. des Hauptaussch.; Okt. 1949–Jan. 1951 stellv. Vors. der DSF-LL Groß-Berlin; März 1951–Sept. 1952 Dir. des Berliner Stadtkontors (Bank von Groß-Berlin); 1951–66 Mitgl. des ZV der DSF; Okt. 1952 Ernennung zum KVP-Gen.-Major der Panzertruppen; 1952–56 im Mdl Aufbau der KVP; März 1956–Juli 1958 Ltr. der Fachverw. Panzerwesen der NVA; 1957 Ernst-Moritz-Arndt-Medaille; Okt. 1957 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; Aug. 1958 Ruhestand; ab 1958 als Gen.-Major a. D. im MfNV; Berater für Reitausbildung im ASK »Vorwärts« Berlin (Nationalmannschaft u. mod. Fünfkampf); Vorstandsmitgl. u. 1964–71 Vors. der Arbeitsgemeinschaft ehem. Offz. (Nachf. von → Otto Korfes); 1958–67 Abg. der Volkskammer u. Mitgl. des Aussch. für Nationale Verteidigung; 1961–70 Präs. des Pferdesportverb. der DDR; Mitgl. des NOK der DDR, des ZV der DSF u. des BV des DTSS; 1968 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1973 VVO; 1978 Ehrenspange zum VVO; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Welz, H.: In letzter Stunde. Biogr. nach umfgr. Aufzeichnungen A. v. L. Berlin 1978. *HME; BRB*

Lentzsch, Bruno

14.11.1903–14.11.1972

Minister des Innern des Landes Brandenburg
Geb. in Torgelow; Vater Schlosser; Volks- u. Berufsschule; Lehre u. Arbeit als Schlosser u. Holzfäller; 1919 SPD; 1920 DMV; 1921 KJVD; 1923 KPD; nach 1933 illeg. Arbeit; 1935/36 inhaftiert.

1945 Ltr. des Ernährungsamtes Oranienburg; Vors. der Kreis-KG Oranienburg; 1946–48 Landrat in Luckau; 1946 SED; 1948/49 Ltr.

der Landeskommission für Staatl. Kontrolle beim Min.-Präs. von Brandenburg.; 1949–52 Minister des Innern der Landesreg. Brandenburg.; Mitgl. der SED-LL Brandenburg. u. deren Sekr.; 1952–54 1. Sekr. der SED-KL Brandenburg.-Stadt; ab 1954 Ltr. der HA Örtliche Räte beim Min.-Präs. → Otto Grotewohl; anschl. stellv. Staatssekr. im Mdl der DDR; Oberst-Ltn.; 1960 VVO. *AnH*

Lenz, Klaus

22.3.1940

Jazzmusiker

Geb. in Berlin; spielt bereits in der Schulzeit Trompete; Ausbildung am Konservatorium der späteren HS für Musik »Hanns Eisler« in Berlin; erste spielprakt. Erfahrungen in den Orchestern von Eberhard Weise u. Max Reichelt; Absolvent der Musikschule Berlin-Friedrichshain; seit Anfang der 60er Jahre als Trompeter, Arrangeur, Komponist u. Bandleader Pionier des Rock-Jazz in der DDR; ab 1961 eigenes »Quintett 61«; 1962–69 Klaus-Lenz-Sextett mit wechselnden Besetzungen (u. a. Klaus-Lenz-Combo) u. Orchester Klaus Lenz, u. a. mit → Horst Krüger, → Ernst-Ludwig Petrowsky, → Manfred Schulze, Peter Baptist, → Konrad Bauer, → Günther Fischer, Henning Protzmann, → Reinhard Lakomy u. → Ulrich Gumpert; Sänger waren u. a. → Uschi Brüning, → Christiane Ufholz, → Manfred Krug u. → Henry Kotowski; 1963, 1965 u. 1968 Ltr. einer All Star Big Band des DDR-Jazz; 1967 Zusammenarbeit mit Streichern (»Konzert der leisen Töne«); 1970 spaltet sich von der Klaus Lenz Big Band die Jazz-Rock-Band SOK ab; 1970 LP »Klaus Lenz für Fenz«; 1973 Verschmelzung der Klaus Lenz Big Band u. der Modern Soul Band (Ltg.: → Gerhard Laartz) mit Uschi Brüning als Sängerin zur Modern Soul Big Band (LP »Klaus Lenz–Modern Soul Big Band«, 1974); 1974 neue Big Band-Besetzung mit Musikern der Sieghart-Schubert-Formation; 1975 LP »Klaus Lenz Big Band«, 1976 LP »Aufbruch«; 1977 Teiln. am Festival des Pol. Liedes; Musik zu Fernsehfilmen u. Theaterstücken (u. a. »Joaquín Murieta«, »König Jörg«, »Maß für Maß«); 1977 LP »Wiegenlied« (erschieden in der Bundesrep. Dtl., Aufn. vom Rundfunk der DDR, 1976); 1978 Übersiedlung in die Bundesrep. Dtl.; zum 60. Geburtstag spontane Session mit Lakomy, Petrowski u. a.; lebt als Restaurator u. Antiquitätenhändl. in Manel (b. Köln). *RAB*

Leonhard, Rudolf

(Ps. Robert Lanzer)
27.10.1889–19.12.1953
Schriftsteller

Geb. in Lissa (Westpr./Leszno, Polen); Vater Rechtsanwalt u. Notar; Gymnasium in Lissa; Studium der Rechtswiss., Germanistik u. Philos. in Göttingen, München u. Berlin, jurist. St.-Ex.; Referendar in Straußberg u. Berlin; Veröff. erster »mystischer« Gedichte; 1914–18 Kriegsfreiw.; Veröff. der ersten Antikriegsarbeit; 1918–19 Teiln. an der Novemberrev.; kurzz. im Auswärt. Amt; USPD; 1919/20 KPD; 1921/22 KAPD; dann parteilos bei dauerhafter Nähe zur kommunist. Bew.; 1919 Uraufführung des expressionist. Antikriegsdramas »Vorhölle« in Berlin; ab 1919 freischaff. Schriftst. in Berlin (Lyrik, Dramatik, Prosa, Essays); Autor der »Weltbühne«; Lektor des Verlags Die Schmiede; Hrsg. der Reihe »Außenseiter der Ges.«; Verf. linksexpressionist. Texte, u. a. »Spartakus-Sonette« (1921); einer der ersten dt. Hörspielautoren (»Orpheus«, »Wettlauf«, 1927; »Krise«, 1932); Mitbegr. u. Ltr. des pol. Theaters »Tribüne« (u. a. mit Erwin Piscator); 1925 Mitgl. der linken Schriftst.-Vereinigung »Gruppe 1925«; 1927 Übersiedl. nach Paris; ab 1933 Publ. u. a. in den Exilztschr. »Die neue Weltbühne«, »Die Sammlung« u. »Das Wort«; 1933–39 Mitbegr. u. Vors. des SDS im Exil; 1935 u. 1938 Teiln. an den internat. Kongressen zur Verteidigung der Kultur; 1936 Vors. des ersten dt. Volksfrontkomitees; Reise in den span. Bürgerkrieg (»Der Tod des Don Quijote« u. »Span. Gedichte u. Tagebuchblätter«, 1938); 1939 Arbeit am Freiheitssender; 1939–41 Internierung in Le Vernet, Auslieferungslager Castres, Flucht; 1941–44 Aufenthalt u. a. in Marseille; Publ. in Ztschr. der Résistance (»Rudolf Lanzer«); 1944 Gedichtband »Dtl. muß leben«, gerichtet an dt. Soldaten; 1944 Rückkehr nach Paris, Mitarb. u. a. in der Internat. Liga gegen den Rassismus u. in versch. antifa. Verbänden ehem. Internierter, Vortragstätigkeit zur dt.-frz. Verständigung, später Konflikte m. der frz. KP wegen der Ruhrfrage u. Kontakte zu parteikrit. Krs. (»Titoist Casson«, Sohn → Wolfgang L.). 1947 Teiln. am 1. Dt. Schriftst.-Kongreß in Berlin, erster Heimkehrversuch, schwere Erkrankung (zeitw. erblindet); 1949 Mitgl. des PEN-Zentrums Dtl.; 1950 Rückkehr nach Berlin, Mitgl. des DSV, Förderung junger Schriftst.; 1952 SED-Aufnahmeantrag; gest. in Berlin.

Publ.: Angelische Strophen. Gedichte. Berlin 1913; Die Stimme gegen den Krieg. 5 Hörspiele. Berlin 1951; Ausgewählte Werke in 4 Bänden. Berlin 1961–70.

Sek.-Lit.: Scheer, M.: Freunde über R. L. Berlin 1958; Jentsch, B.: R. L. Gedichteträumer: Ein. biogr. Essay. Dokumente u. Bibl. München 1984. AnK

Leonhard, Wolfgang

16.4.1921

SED-Funktionär, Dissident

Geb. in Wien; Vater Schriftst. → Rudolf L.; 1931/32 Karl-Marx-Schule in Berlin, 1932–33 Landschulheim Herrlingen (Ulm); 1933–35 Schulbesuch in Stockholm (Schweden); 1935 UdSSR, 1935–37 Karl-Liebknecht-Schule in Moskau, anschl. bis 1940 an einer sowj. Schule; 1939 Komsomol; 1939/40 Vorbereitungskurs, 1940–41 Studium am Lehrerinstit. für Fremdsprachen Moskau; Sept. 1941 im Zuge der Deportation der dt. Minderheit Zwangsumsiedl. nach Kasachstan; 1940/41 Kurse im ZK der MOPR; 1941/42 Studium an der hist. Fak. des Lehrerinstit. Karaganda; 1942/43 KI-Schule in Kusnarenkovo; Mitarb. des NKFD; 1943/44 Mitarb. der Red. u. 1944/45 Sprecher des Senders Freies Dtl. in Moskau; 30.4.1945 Rückkehr nach Dtl. als Mitgl. der Initiativgr. → »Walter Ulbricht«.

Juni 1945 Mitgl. der Red. der »Dt. Volksztg.« in Berlin; 1945–47 stellv. Ltr. der Pressestelle des ZK der KPD bzw. des PV der SED; 1946 SED; 1947–49 Doz. für Geschichte an der PHS; Gastdoz. an der Zentralschule der FDJ; nach KI-Beschluß zur Jugoslawienfrage Bruch mit dem Stalinismus; März 1949 Flucht nach Jugosl.; am 23.3.1949 wegen »trotzkist. Tätigkeit« Ausschl. aus der SED; ab April 1949 Red. des Auslandsprogramms »Radio Beograd«; seit 1950 Journalist u. Publizist in der Bundesrep. Dtl., u. a. Mitarb. von »Ostprobleme«, »Die Zeit«, »Neue Ruhr-Ztg.«; 1951/52 Unabh. Arbeiterpartei Dtl.; 1956–58 Studien- u. Forschungsaufenthalt an der Univ. Oxford; 1963/64 Columbia-Univ. New York; ab 1966 Gastprof. u. ab 1972 Prof. an der Hist. Fak. der Yale Univ. New Haven; lebt seit 1978 in Manderscheid (Eifel).

Publ.: Die Rev. entläßt ihre Kinder. Köln 1955; Kreml ohne Stalin. Köln 1959; Die Dreispaltung des Marxismus. Düsseldorf 1970; Spurensuche. 40 Jahre nach »Die Rev. entläßt ihre Kinder«. Köln 1992; Die Reform entläßt

ihre Väter. Stuttgart 1994; Spiel mit dem Feuer. Russlands schmerzhafter Weg zur Demokratie. Bergisch Gladbach 1998. *HME*

Leschnitzer, Franz

12.2.1905–16.5.1967

Schriftsteller

Geb. in in Posen (Poznań, Polen); Vater Apotheker; Volksschule u. Humanist. Augusta-Gymnasium in Berlin-Charlottenburg; nach dem Abitur 1924 kurz. Lehrling in einer Berliner Ölfirma; Okt. 1924–30 Studium der Nationalök. u. Jura, Nebenfächer Germanistik u. Philos. an der Univ. Berlin; ab 1925 ständ. Mitarb. der satir. Wochenschr. »Der Drache«, der Wochenschr. »Die Weltbühne«, »Die Neue Generation«, »Die Friedenswarte« u. a. Ztgn.; Mitgl. der Dt. Friedensges.; Juni 1926 Mitgl. der Gruppe Rev. Pazifisten u. 1927 der Roten Studentengr.; wurde 1930 aus pol. Gründen nicht durch das Referendarexamen gelassen; 1930 Mitgl. der IAH; Febr.–Okt. 1931 Red.-Skr. der IAH-Ztg. »Der Rote Aufbau«; 1931–42 KPD; Ende 1931–Anf. 1932 Reise durch die UdSSR (IAH-Delegation); hielt 1932/33 jurist. liter.-geschichtl. Vorlesungen an der MASCH Berlin; März 1932–März 1933 Sekr. des Dt. Kampfkomitees gegen Krieg u. Fasch. in Berlin; Aug. 1932 Teiln. am Antikriegs-Kongreß in Amsterdam u. Dez. 1932 Antikriegs-Konferenz in Paris; 1932 Mitgl. des BPRS u. dessen Reichsfraktionsltg. u. im Bund der Freunde der Sowjetunion; wegen drei laufender U-Verfahren März 1933 Flucht nach Wien; ab Mai 1933 in Brünn (b. → Johannes R. Becher) u. Prag; gehörte dort zu den ersten Mitarb. der Emigr.-Ztg. »Der Gegen-Angriff«; Ende Mai 1933 Emigr. nach Moskau; dort als Vertreter des dt. BPRS u. als 2. Red. der dt. Ausgabe der »Internat. Lit.«; Juni 1933–Juli 1941 Red.-Ref. der Ztschr. »Internat. Lit.« in Moskau (unter Johannes R. Becher); 1933/34 auch Lehrer an der dt. Karl-Liebknecht-Schule in Moskau; 1934 Mitgl. des sowj. Schriftst.-Verb.; Juli–Okt. 1941 Literaturred. im Verlag Meschdunarodnaja Kniga in Moskau; Febr. 1942–April 1943 Lehrer am Fremdsprachenlehrstuhl der Militärakad. für Motorisierung u. Mechanisierung in Taschkent; im Aug. 1942 durch das ZK der KPD in Moskau Parteiausschl. »wegen Mangels an Wachsamkeit gegenüber sowjetfeindl. Elementen«, seine späteren Rehabilitierungsversuche blieben erfolglos; Okt. 1941 beim dt. Vorstoß auf Moskau Evakuierung nach Taschkent; April 1943–

Juli 1948 Oberlehrer der Pädagog. Abend-HS in Taschkent; gleichz. Sept. 1944–Sept. 1945 Oberlehrer der Philolog. Fak. an der Mittelasiat. Staatsuniv. in Taschkent.

Okt. 1945 Lehrer an der Pädagogik-HS Taschkent; dort ab 1947 Ltr. des Lehrstuhls für dt. Sprache; 1947–59 sowj. Staatsbürgerschaft; 1945–47 auch als Antifa-Lehrer in dt. Kriegsgefangenenlagern bei Taschkent; Sommer 1948 Rückkehr nach Moskau; Aug. 1948–Mai 1957 Übersetzer der Ztg. »Neues Leben« u. der Ztschr. »Sowjetlit.« in Moskau; Aug. 1949 Ablehnung der Ausreise in die SBZ durch sowj. Behörden; Mai 1957–Dez. 1959 Mitarb. im liter. Beirat der dt. Zentral-Ztg. »Neues Leben« (Verlag der »Prawda«) in Moskau; Dez. 1959 Rückkehr nach Berlin (DDR); freischaff. Autor u. Übersetzer, auch weiterhin für die Ztschr. »Sowjetlit.«; 1960 Mitgl. des DSV; 1964 Prom. mit »Goethes Faust u. die sowj. Lit.« an der Univ. Rostock; gest. in Berlin.

Publ. u. a.: Erich Weinert. Ein Lesebuch für unsere Zeit. Weimar 1961 (Hrsg.); Wahlheimat Sowjetunion: Stadien u. Studien eines dt. Intellektuellen. Halle 1963. *BRB*

Lesser, Wolfgang

31.5.1923–27.9.1999

Komponist, Präsident des VDK

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Kfm.; Realgymnasium in Berlin; Metallarbeiterlehre; 1938 Musikstudium am Sternschen Konservatorium Berlin; 1939 Emigr. nach London; 1940 Internierungslager Isle of Man; 1942 KPD; 1943–47 Angeh. der brit. Armee. 1947 Rückkehr nach Berlin; SED; Arbeit in der FDJ; 1950–54 Studium an der HS für Musik Berlin; 1954–61 Komponist u. Pädagoge im Staatl. Volkskunstensemble der DDR; seit 1961 freischaff.; 1964–68 2. Sekr., 1968–78 1. Sekr. des VDK; 1969 NP; 1971 Mitgl. der Kulturkommission beim PB des ZK der SED; seit 1971 Abg. der Volkskammer u. Mitgl. des Aussch. für Volksbildung; 1978 VVO; 1983–85 Vors. des Beirats der Anstalt zur Wahrung der Aufführungsrechte; Gen.-Skr. des Musikrats; 1985–89 Präs. des VDK (Nachf. von → Siegfried Köhler); komponierte insbes. pol. Lieder u. Chansons, u. a. »Da hat vor fünfzig Jahren noch keiner dran gedacht«, Bühnenmusik, u. a. »Thomas Müntzer«, Filmmusik, u. a. »Beschreibung eines Sommers«, sowie die Scholoper »Oktoberkinder«; gest. in Berlin.

ToM

Lessing, Gottfried

14.12.1914–11.4.1979

Präsident der Kammer für Außenhandel, Diplomat

Geb. in St. Petersburg; Vater Hüttening.; Schwester → Irene Gysi; 1918 Auswanderung der Familie nach Dtl., da der Großvater als Industrieller enteignet worden war; Volksschule, 1928–33 Gymnasium in Berlin-Zehlendorf; 1933–38 Studium der Rechtswiss. u. Nat.-Ökon. an der Univ. Berlin; Nov. 1937 Prom. zum Dr. jur.; Jan. 1938 als rass. Verfolgter Emigr. nach Großbritannien; 1938/39 Volontär bei »The London Assurance«; März 1939 Versicherungsagent bei »The London Assurance« in Salisbury (Süd-Rhodesien); 1939/41 Fahrlehrer, Tabaksortierer, Gelegenheitsarb.; 1941–46 Kanzleiangest. eines südrhodes. Rechtsanwaltsbüros; Okt. 1942–49 Mitbegr. u. Vors. der illeg. KP Süd-Rhodesiens; seit Gründung bis 1949 Mitgl. des ZV der Ges. zur Freundschaft mit der UdSSR in Süd-Rhodesien; 1944 Heirat mit der späteren Schriftst. Doris Lessing, geb. May Wisdom.

1947–49 Kanzleivorst. in einem Rechtsanwaltsbüro in Salisbury; 1949–51 Mitgl. u. Funktionär der KP Großbritannien in London; Mai–Juli 1949 arbeitslos; 1949/50 Mitarb. u. Mitgl. im ZV der Brit.-Sowj. Freundschaftsges.; Okt. 1950 Rückkehr nach Berlin (DDR); nicht als VdN anerkannt; Parteiüberprüfung; Okt. 1950–Sept. 1951 freiberufl. wiss. Mitarb. vorwiegend im Dietz-Verlag in Berlin; Aug. 1951 SED; Dez. 1951–Juli 1952 Gruppenltr. Kap. Ausland im Min. für Außenhandel u. Innerdt. Handel (MAI); Juli–Nov. 1952 Vorbereitungsarbeiten zur Gründung der KfA, in diesem Rahmen Sept. 1952 Gründer u. erster Vors. des Komitees in der DDR zur Förderung des Welthandels in Leipzig; Nov. 1952–57 Präs. der KfA; 1957 als VdN anerkannt; 1957/58 PHS; 1958 Mitarb. im MAI; Jan. 1959–Dez. 1960 Handelsrat in Indonesien; ab 1961 Mitarb. des MfAA; 1961–65 Ltr. der Abt. Afrika (4. Außereurop. Abt.); 1965 VVO; 1965–69 Gen.-Konsul in Tansania; 1969 Führungskaderlehrgang am Inst. für Internat. Beziehungen (ASR); 1969 wiss. Berater in der Abt. für Analyse, Prognose u. Planung des MfAA; 1969–77 dort wiss. Mitarb. der HA Grundsatzfragen u. Planung; 1973–75 Mitgl. der jeweiligen DDR-Delegation bei den Tagungen der UN-Vollvers.; Sept. 1977 Botschafter in der Rep. Uganda; April 1977 Zweitakkreditierung in der Rep. Ruanda; fiel

im April 1979 mit seiner zweiten Frau u. weiteren DDR-Bürgern d. bewaffneten Auseinandersetzungen in Kampala (Uganda) zum Opfer. *BRB; AnH*

Leube, Heinz

5.4.1921

SED-Funktionär

Geb. in Leipzig; Vater Arbeiter; Volks- u. Berufsschule; 1933 Rote Falken; Lehre u. Arbeit als Dekorationsmaler; 1941 Wehrmacht; 1945–49 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifaschule.

1949 Rückkehr nach Dtl.; 1949/50 Jugendsachbearb. bzw. Ltr. eines Verw.-Bez. beim Rat der Stadt Leipzig; 1950 SED; 1951 Studium an der Landesverw.-Schule Sachsen; 1951/52 Mitarb. der SED-LL Sachsen bzw. der SED-BL Leipzig; 1952–57 Instrukteur der Abt. für Sicherheitsfragen des ZK der SED; 1957–50 Studium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1960–62 Instrukteur, ab 1962 Sektorenltr. bzw. später stellv. Ltr. der Abt. für Sicherheitsfragen des ZK der SED; Fernstudium an der Sekt. Kriminalistik der HU Berlin, 1966 Dipl.-Kriminalist; 1965 Oberst; 1975 Gen.-Major; 1981 VVO. *AnH*

Leucht, Kurt Walter

8.6.1913

Architekt, Stadtplaner

Geb. in Elfeld (Vogtl.) in einer Arbeiterfamilie; 1927–31 Kunst- u. Bauschule Plauen, Maurerlehre; 1931–33 arbeitslos u. gelegentl. Tätigkeiten als Bauarb.; 1934–36 Mitarb. in einem Architekturbüro in Dresden; 1936–41 Mitarb. im Büro Sagebiel, Berlin; Industrie- u. Verw.-Bauten in Berlin, München, Stuttgart u. Salzgitter; 1938 Studienreise durch Italien; 1939–41 externes Studium an der TH Berlin-Charlottenburg; 1942–45 Militärdienst als Regierungsbauinspektor in den Niederlanden u. Italien, Gefangenschaft.

1945/46 KPD/SED; 1946 Mitarb. im Planungsamt Dresden; 1948 Ltr. u. Oberbaurat; 1948–66 Mitarb. im Internat. Verb. für Raumplanung, Städtebau u. Siedlungswesen; 1950 Ltr. der Abt. Städtebau im Min. für Aufbau u. verantw. für die »Aufbaustädte«; 1951–61 Mitgl. des Präsidialrats des Dt. Normenaussch. in Essen; 1952 Mitgl. der DBA u. Dir. des Inst. für Städtebau u. Siedlungswesen, Planung für Stalinstadt (seit 1961 Eisenhüttenstadt) u. Projektierung des Abschnitts D der Stalinallee Berlin; 1952 NP; 1952/53 Gen.-Projektant Stalinstadt; 1958–62 Lehrauftrag an der HU Ber-

lin u. 1962–64 an der Ing.-Schule Berlin; 1960/61 im Koll. mit Hartmut Colden, → Joachim Näther u. Konrad Braun Planung der Wohnbez. zw. Rostock u. Warnemünde; 1963 Ltr. der städtebaul. Planung für die Stadtzentren Dresden, Suhl, Leipzig, Magdeburg; 1966–69 Stadtarchitekt in Dresden, maßgeblich. Planung des Neuaufbaus der Prager Str., Konzeption für den Wiederaufbau der Frauenkirche; Anteil an der Umgestaltung der Zentrums von Berlin u. Dresden; lebt in Dresden.

Publ.: Grundlagen der Wiederaufbauplanung Dresdens. Dresden 1950; Die erste neue Stadt in der DDR. Berlin 1957.

Sek.-Lit.: Buchleister, S.: K. W. L. – zum Leben u. Werk eines Architekten u. Städteplaners in der DDR. Diplomarbeit HU Berlin 1988; Schüttrumpf, J.: K. W. L., Planer von Stalinstadt, der »ersten soz. Stadt Dtl.« In: R. Beier (Hrsg.): Aufbau West, Aufbau Ost. Die Planstädte Wolfsburg und Eisenhüttenstadt in der Nachkriegszeit. Ostfildern-Ruit 1997; May, R.: Planstadt Stalinstadt. Ein Grundriß der frühen DDR – aufgesucht in Eisenhüttenstadt. Dortmund 1999. *SiH*

Leupold, Hermann

27.6.1900–8.4.1967

Leiter des Berliner Verlags

Geb. in Berlin-Charlottenburg; Vater Tischler; Volksschule; 1918 Werkzeugmacher; Freie Soz. Jugend; Mitgl. eines Arbeiter- u. Soldatenrats; 1921 KPD; 1927 Mitarb. der IAH, u. a. Red. von »Der Mahnruf«; 1929 Red. der »AIZ«, 1932 deren Chefred.; 1933–38 Exil in der ČSR; bei der »AIZ« in Prag tätig; 1938 Polen; 1939 England; dort Waldarb.; Vors. des Freien Dt. KB in Glasgow; 1939 im Camp Lingfield (Isle of Man) interniert.

1946 Rückkehr nach Berlin; SED; zunächst Ltr. der Bildstelle im Berliner Verlag; Parteisekr. u. Mitgl. des Red.-Kolleg. der »Berliner Ztg.«; 1949–67 Ltr. des Berliner Verlags; 1961–67 Mitgl. des Präs. des VDJ; 1960 Banner der Arbeit; 1965 VVO; gest. in Berlin.

CaW; BRB

Leuschner, Bruno Max

12.8.1910–10.2.1965

Mitglied des Politbüros des ZK der SED, Vorsitzender der Staatlichen Plankommission

Geb. in Rixdorf (b. Berlin); Vater Schuhmacher; Mutter Heimarb. (Näherin); Volksschule (drei Klassen) u. 1919–25 Mittelschule in Berlin-Neukölln; 1922 Mitgl. der Freien Turnerschaft Gross-Berlin/Süd-Ost (FTGB, später

»Fichte«); 1925–28 Ausbildung zum Industriekfm. in der Konfektionsfabrik Lachmann & Meyer in Berlin; dort nach Beendigung der Lehrzeit zunächst als Expedient, dann als Kalkulator, Verkäufer u. zul. als Mitarb. in der Exportabt. tätig; seit 1928 Mitgl. des ZdA; 1928–31 Besuch von Abendkursen an der Lessing- u. Humboldt-HS Berlin (bes. Ökon., Philos. u. Psychol.); in den Jahren 1930/31 Besuch der Marxist. Arbeiterschule, Unterricht bei → Hermann Duncker, Ernst Schneller u. a.; seit 1931 Mitgl. der KPD, Ortsgr. Berlin-Neukölln; 1933–36 Ltr. des UB Berlin-Neukölln bzw. -Wedding; arbeitete zugl. illeg. als NSDAP-Sachbearb. für den UB Berlin-Neukölln im M-Apparat der KPD, Deckn. »Max« (Zusammenarbeit mit dem zuständigen Instrukteur → Hans Rosenberg); übernahm später auch als »Techniker« des UB Berlin-Neukölln die Herstellung der illeg. Ztg.; Anf. 1935 mit der Herstellung der illeg. Ztschr. der Verkehrs- u. Gemeindeg. (RGO) beauftragt; Ende 1935 zuständig für Agit.-Prop. im UB Berlin-Wedding Ost; später mit der Herstellung der illeg. Ztg. »Der rote Wedding«, dann als Pol.-Ltr. des UB Berlin-Wedding Ost mit dem Aufbau des illeg. UB beauftragt; 1933–36 Mitgl. der DAF, 1936 Ausschl. auf Lebenszeit; 23.7.1936 Verhaftung, am 24.8.1937 Verurteilung durch den 4. Strafsenat des Kammergerichts Berlin zu sechs Jahren Zuchthaus wegen »Vorber. zum Hochverrat«, 1937–39 Haft im Zuchthaus Brandenb.-Görden, hier Ende 1939 in der Bücherei beschäftigt, Kontakte zu → Erich Paterna u. anderen KPD-Mitgl.; nach Denunziation in das Zuchthaus Sonnenburg strafversetzt (hier illeg. Kontakte zu → Wilhelm Kling u. a.); nach Ende der Strafzeit ab Juli 1942 vorübergehend für zehn Wochen im KZ Wuhlheide in Berlin, dann ab Sept. 1942–44 Haft im KZ Sachsenhausen, dort beschäftigt als Arbeiter im Ballonbau, als Schreiber im Revier u. später als Blockältester; Mitgl. der illeg. Parteigr.; aufgrund einer pol. Sonderaktion der Gestapo im Juni 1944 im KZ Sachsenhausen isoliert u. am 10.10.1944 (zus. mit 104 anderen pol. Gefangenen) strafweise in das KZ Mauthausen überstellt, durch alliierte Truppen am 5.5.1945 befreit.

Juli 1945 Rückkehr nach Berlin; mit dem Aufbau der Wirtschaftsabt. des ZK der KPD beauftragt; Herbst 1945 Ltr. der Abt. Wirtschaftspol. im ZK der KPD, Mitautor der wirtschaftspol. Richtlinien vom Dez. 1945; nach der Vereinigung von KPD u. SPD im April

1946 Ltr. der Abt. Wirtschaft u. Finanzen im PV der SED; ab Juni 1947 führend am Aufbau der DWK beteiligt, Ltg. der DWK-Abt. für Wirtschaftsfragen; als mit Befehl Nr. 32 der SMAD im Feb. 1948 alle wirtschaftl. ZV in die DWK einbezogen wurden, übernahm er im März 1948 die Funktion des stellv. Vors. der DWK für Planung, gleichz. Ltr. der HV Wirtschaftsplanung, der auch das Statist. Zentralamt u. das Inst. für Wirtschaftsforschung unterstanden; maßgeb. an der Ausarbeitung des Halbjahresplans 1948 u. des Zweijahresplans 1949/50 beteiligt; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats u. 1949/50 Abg. der Prov. Volkskammer; 1949/50 Staatssekr. im Min. für Planung; 1950–65 Mitgl. des ZK der SED; 1950–52 1. Stellv. des Vors. u. von Mai 1952–Juli 1961 Vors. der SPK (Nachf. von → Heinrich Rau); 1950–61 Mitgl. der SED-BPO in der SPK; seit 1952 DDR-Vertreter im RGW; 1953–65 Abg. der Volkskammer, ab Juli 1953 Kand. u. ab 1958 Mitgl. des PB des ZK der SED; Mai 1955 VVO; 1955–65 Stellv. des Vors. des Min.-Rats.; Sept. 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1960–63 Mitgl. des Staatsrats; Aug. 1960 Held der Arbeit; auf der 13. Tagung des ZK der SED im Juli 1961 von der Funktion des Vors. der SPK entbunden; Juli 1961 Min. für die Koord. volkswirtschaftl. Grundaufgaben beim Präs. des Min.-Rats.; seit Juni 1962 Ständ. Bevollm. (Vertreter) der DDR im neu geschaffenen EK des RGW; Nov. 1963 Ausscheiden aus dem Staatsrat, weil sich seine internat. Funktionen nur schwer mit der Arbeit im Lande verbinden ließen; gest. in Berlin.
Publ.: Ökon. u. Klassenkampf. Ausgew. Reden u. Aufsätze 1945–1965. Berlin 1984.
Sek.-Lit.: Gernot B.: Ein Kämpfer für den Sieg des Soz. In: BzG (1970) 6. *HME; MoK*

Leutwein, Friedrich

9.8.1911–28.12.1974

Mineraloge u. Geochemiker, Rektor der Bergakademie Freiberg
 Geb. in Berlin-Charlottenburg; Vater Offz.; aufgew. in Metz (Elsaß-Lothringen) u. Crossen (Oder); Realgymnasium mit Abitur; 1929–36 Studium der Chemie, Mineralogie u. Geologie in Freiberg i. Br. u. Gießen (mit Unterbrechung wegen schwerer Vergiftung), Diss. in Freiberg i. Br. zu einer geochemisch-petrograph. Thematik; 1936–39 Assistent am Mineralog. Inst. der Univ. Freiberg i. Br.; ab 1939 in Freiberg (Sachsen) Assistent im Ober-

bergamt; 1941–45 Ltr. des Forschungslabors für das Berg- u. Hüttenwesen Sachsens.

1945–47 Mitarb. im techn. Büro des Volkskommissariats für Buntmetalle der UdSSR in Dresden; 1946 KPD/SED; 1946 Habil. an der Bergakad. Freiberg mit einer Arbeit zur Geochemie der thür. Alaun- u. Kieselschiefer; 1947 Prof. für Mineralogie u. Dir. des Mineralog. Inst.; 1948/49 Prodekan; 1949/50 Dekan; 1950–53 Rektor der Bergakad. Freiberg; 1950–53 Mitgl. des ZK der SED; 1956 NP; Ord. Mitgl. Sächs. AdW; 1957 Ord. Mitgl. DAW; 1958 als Reaktion auf die vom V. Parteitag der SED verkündete Hochschulpol. sowie die bevormundende u. brüskierende Haltung des Staatssekr. für Hochschulwesen → Wilhelm Girnus gegenüber Hochschullehrern Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl.; 1958–60 Honorarprof. an der Univ. Hamburg mit Stipendium der Dt. Forschungsgem.; 1960 Berufung nach Nancy als Prof. Associé u. dann als Directeur de Recherche du Centre National de la Recherche Scientifique; Arbeiten zur Geochemie u. Geochronologie mit Schwerpunkt radioaktiver Altersbestimmungen von Gesteinen; gest. in Nancy (Frankreich).

F. L. war maßgeb. beteiligt an der Entw. des geochem. Profils der Lehre u. Forschung für die Geologie u. die Lagerstättenerkundung in der DDR, dem Ausbau der Bergakad. Freiberg in der Nachkriegszeit u. der Anerkennung der sächs. Montanwiss. im In- u. Ausland.

Hauptarbeitsgebiete: Analyt. Geochemie; Vorkommen u. Verteilung chem. Elemente in versch. Bereichen der kontinentalen Erdkruste u. Hydrosphäre, Modelle zur Erklärung der Genese von Mineralen u. Gesteinen; Geräte-entw. zur opt. Emissionsgesteinsanalyse u. Polarisationsmikroskopie; Isotopengeochem. Altersbestimmung von Gesteinen (Geochronologie); Beurteilung anthropogener Abfallstoffe u. mögl. Wiederverwertung als Rohstoffe; ca. 120 Veröff.

Sek.-Lit.: Watznauer, A.: F. L. Jb. der Sächs. AdW 1973–1974. Berlin 1976; Herrman, A. G.: F. L. Fortschr. Mineralogie, 53. Stuttgart 1975; F. L. (1911–1974). Ehrenkolloquium der Bergakad. Freiberg, 6.12.1991. Freiberg 1992. *MaG*

Lewek, Christa

19.1.1927

Oberkirchenrätin

Geb. in Leipzig als Tochter eines Pfarrers u. Mitgl. der Bekennenden Kirche; nach dem

Abitur 1946–51 Studium der Philol. an der Univ. Leipzig; anschl. dort wiss. Assistentin; CDU; ab 1952 zunächst Hauptref. in der HA des Min.-Rats »Verbindung zu den Kirchen« (Ltr. → Otto Nuschke), nach Auflösung der Abt. bis 1957 persönl. Ref. des stellv. Min.-Präs. Otto Nuschke (1957); 1958 stellv. Cheflektorin in der Ev. Verlagsanstalt; 1959 Austritt aus der CDU; 1958–69 Kirchenrätin bzw. Oberkirchenrätin in der Kirchenkanzlei der EKD für das Gebiet der DDR; 1969–88 Oberkirchenrätin u. stellv. Ltr. des Sekr. des Bunds der Ev. Kirchen in der DDR (BEK); Ref. des Aussch. »Kirche u. Ges.« u. Vors. der Arbeitsgr. »Menschenrechte« des BEK (mit → Günter Krusche u. → Manfred Stolpe); gleichz. Mitgl. der Entw.-Kommission des Ökumen. Rats der Kirchen u. Mitgl. der Kommission der Kirchen für Internat. Angelegenh.; 1979–87 Präs. des Menschenrechtsprogramms der Kirchen zur Verwirklichung der Schlußakte von Helsinki; 1988 Ruhestand; 1989 Dr. h. c. der WPU Rostock; lebt in Berlin. *EhN*

Lewin, Waldtraut

8.1.1937

Schriftstellerin

Geb. in Wernigerode; Mutter Sängerin; Abitur in Magdeburg; Studium von Germanistik, Latein u. Theaterwiss. an der HU Berlin; 1961 Musikdramaturgin in Halle; 1970 Händel-Preis der Stadt Halle; 1973 Chefdramaturgin u. Regisseurin an der Musikbühne Rostock; 1978 Lion-Feuchtwanger-Preis; seit 1978 freischaff. Schriftst.; seit 1981 in Berlin; ab 1975 als KP, ab 1980 als IM »Wald« beim MfS erf.; 1981 u. 1982 Hörspielpreis des Rundfunks der DDR; 1988 NP; verfaßte das Libretto zur ersten DDR-Rock-Oper (»Rosa Laub«, Musik: → Horst Krüger, UA 1979 am Volkstheater Rostock); sonst hauptsächl. hist. Romane, u. a. »Herr Lucius u. sein schwarzer Schwan« (1973), »Die Ärztin von Lakros« (1977), ferner Biogr., Kinder- u. Jugendbücher, Krimis, zahlr. Hörspiele; Übersetzerin aus dem Russ., Frz. u. Ital.; 1986–90 Mitgl. der AdK. 1991–95 Mitgl. des Dt. PEN-Zentrums (Ost); 2000 Bad Harzburger Jugendliteraturpreis; lebt in Berlin.

Publ.: Federico. Roman. Berlin 1984; Georg Friedrich Händel. Biogr. Berlin 1984; Ein Kerl, Lompin genannt. Roman. Berlin 1989; Dicke Frau auf Balkon. Kriminalroman. Hamburg 1994; Jenseits des Meeres: die Freiheit. Ravensburg 1997; Frau Quades Welt bricht

zusammen. Hamburg 1998; Luise, Hinterhof Nord (Ein Haus in Berlin 1890). Ravensburg 1999; Paulas Katze (Ein Haus in Berlin 1935). Ravensburg 1999; Mauersegler (Ein Haus in Berlin 1989). Ravensburg 1999; Marek u. Maria. Weinheim 2004; Wenn die Nacht am tiefsten. Bayreuth 2005. *BRB*

Ley, Hermann

30.11.1911–24.11.1990

Philosoph, Vorsitzender des Staatlichen Rundfunkkomitees

Geb. in Leipzig; Vater Zahnarzt; 1927 Soz. Schülerbew. u. SPD, 1930 Ausschl.; 1930 KPD; ab 1930 Studium der Zahnmed. an der Univ. Leipzig; Ltr. der kommunist. Studentengr.; Mitgl. im Vorst. des Bundes soz. Geistesarb. in Leipzig; in der NS-Zeit wegen antifa. Betätigung zwei Jahre u. zehn Mon. inhaftiert; während des 2. Weltkriegs Sanitätsoffz.; 1944 Prom. zum Dr. med. an der Univ. Leipzig mit der Arbeit »Die Erkrankung der Zähne u. ihre Beziehung zur Rasse. Eine statist. Untersuchung an 1955 Soldaten der Luftwaffe«; Mitarb. der NKFD-Gruppe in Leipzig, 1944 erneut inhaftiert u. degradiert.

Nach 1945 Sekr. u. Kulturfunktionär der KPD/SED in Leipzig; 1947 stellv. Chefred. der »Leipziger Ztg.«, Kommentator beim Rundfunksender Leipzig; 1948 Habil.; anschl. Prof. mit Lehrauftrag für theoret. Pädagogik an der Univ. Leipzig; Teiln. am 1. Doz.-Lehrgang des Inst. für wiss. Soz. beim PV der SED; ab 1949 Lehrtätigkeit u. 1950 Prof. mit Lehrauftrag für dial. Materialismus an der TH Dresden; gleichz. Prorektor für das ges.-wiss. Grundstudium; 1956–62 Vors. des Staatl. Rundfunkkomitees; ab 1959 zugl. Ltr. des Lehrstuhls für philosoph. Probleme der mod. Naturwiss. bzw. des Bereichs Philosoph. Fragen der Naturwiss. an der HU Berlin bis 1977; 1959 VVO; 1960 NP; 1962–68 Dir. des Philosoph. Inst. der HU; 1976 Dr. h. c. der TU Dresden; 1977 em.; KMO.

H. L. war maßgebl. beteiligt am Aufbau der Forschungsrichtung »Philosoph. Probleme der Naturwiss.« in der DDR, Initiator der Kühlungsborner Tagungsreihe zu philosoph. Problemen der Natur-, Technik- u. mathemat. Wiss.; Mitgl. der Ltg. des KB in Berlin u. des Präs. der Urania; Mitgl. des Red.-Kolleg. der »Dt. Ztschr. für Philos.«; zahlr. Vorträge u. Gastvorlesungen an Univ. u. HS im europ. Ausland.

Hauptarbeitsgebiete: Geschichte der Aufklärung u. des Atheismus; philosoph. Probleme der Technikentw., Kritik des westl. »Technikpessimismus«.

Publ.: Avicenna. Berlin 1953; Studie zur Geschichte des Materialismus im Mittelalter. Berlin 1957; Dämon Technik. Berlin 1961; Geschichte der Aufklärung u. des Atheismus. 5 Bde. Berlin 1966–80; Krit. Vernunft u. Rev. Zur Kontroverse zw. Hans Albert u. Jürgen Habermas. Köln 1971 (mit T. Müller).

Sek.-Lit.: Wiss. u. Persönlichkeit. H. L. zum 70. Geburtstag. Berlin 1981. *JaW*

Liebenberg, Otto

7.7.1913–3.9.1993

Präsident der Deutschen Agrarwissenschaftlichen Gesellschaft

Geb. in Magdeburg; Vater Reichsbahnangest.; Volks- u. Oberschule, 1932–35 landw. Lehre; 1935–38 Landw.-Studium an der MLU Halle, Dipl.-Landwirt; 1937 NSDAP; 1939 Prom. bei Gustav Fröhlich mit einer Diss. zur Auswertung von Milchleistungsprüfungen; 1939–50 wiss. Mitarb. bzw. Abt.-Ltr. am Inst. für Tierzuchtforschung Dummerstorf, Forschungen bes. zur künstl. Besamung.

1945/46 SPD/SED; 1950 Habil. an der Univ. Rostock zum Einfluß versch. Umweltfaktoren auf die Befruchtungsfähigkeit der Vatiertiere; 1950–53 Dir. der Lehr- u. Versuchsanstalt für Viehwirtschaft in Ruhlsdorf (b. Berlin) u. Lehrtätigkeit an der FSU Jena; 1953–57 erneut am o. g. Inst. in Dummerstorf tätig, stellv. Dir.; gleichz. Prof. an der Univ. Rostock; 1957–60 Prof. mit Lehrstuhl an der Landw.-Gärtner. Fak. der HU Berlin u. Dir. des Inst. für Tierzüchtung u. Haustiergenetik; ab 1960 Prof. mit Lehrstuhl an der KMU Leipzig u. Dir. des dazugehörenden Inst. für Tierzucht u. Milchwirtschaft in Oberholz; 1960 Mitbegr. u. bis 1978 Präs. der Dt. Agrarwiss. Ges.; Mitgl. der Agrarkommission beim ZK der SED; 1962 Ord. Mitgl. der DAL; 1963–68 Sekretar der Sekt. Tierzucht; ab 1963 Mitgl. des Landw.-Rats bzw. des Rats für landw. Prod. u. Nahrungsgüterwirtschaft; 1978 em.; VVO; 1981 Ehrensator der KMU; Nov. 1989 Austritt aus der SED.

Publ.: Die Besamung der Haustiere, insbes. des Rindes. 2. Aufl. Radebeul 1956; Unsere Rinderrassen. Berlin 1956; Die Beurteilung der Rinder. 3. Aufl. Radebeul 1969; Rinderprod. Radebeul 1974. *SiK*

Lieberknecht, Christine

7.5.1958

CDU-Reformerin, Präsidentin des Thüringer Landtags

Geb. in Weimar; Vater ev. Pfarrer; POS Großobringen (Krs. Weimar); 1976 Abitur an der EOS in Bad Berka (Krs. Weimar), danach bis 1982 Studium der ev. Theol. in Jena, Dipl. Theol.; 1981 CDU; 1982–84 Vikariat in der thüring. Landeskirche, Zweites theolog. Examen; 1984–90 Pastorin im Kirchenkrs. Weimar; seit 1986 Mitarbeit in der Kommission für Kirchl. Jugendarbeit; Sept. 1989 mit → Gottfried Müller Hauptverf. des »Briefs aus Weimar«, dem wichtigsten Reformdokument der CDU-Basis in der Wendezeit: Forderung nach Reise- u. Pressefreiheit sowie nach grundlegenden Reformen in der DDR; Dez. 1989 Wahl in den CDU-PV; Jan. 1990–92 stellv. Landesvors. der CDU in Thür.

Nov. 1990–Febr. 1992 Thür. Kultusmin.; Febr. 1992–Nov. 1994 Thür. Min. für Bundes- u. Europaangelegenh.; danach bis Sept. 1999 Min. für Bundesangelegenh. in der Thür. Staatskanzlei u. (seit 1992) zugl. Bevollm. des Freistaats Thür. beim Bund; seit 1991 MdL Thür. u. Mitgl. des CDU-Bundesvorst.; Vorstandsmitgl. u. a. der Konrad-Adenauer-Stiftung (seit 1991), der Europ. Bew. Dtl. (seit 1993), der Dt. Ges. für Ausw. Pol. (seit 1994) u. der Europ. Volkspartei (seit 1994); 1992–97 stellv. Mitgl. u. seit 1997 Mitgl. der Synode der EKD, seit 1992 auch Mitgl. in der Kammer für öffentl. Verantw. der EKD; 1999–2004 Präs. des Thür. Landtags, seit Juli 2004 Vors. der CDU-Fraktion im Thür. Landtag (Nachf. von → Frank-Michael Pietzsch).

Publ.: Orientierung im Umbruch. Analysen zur Lage in Dtl. seit 1990. Rudolstadt 1999; Aufbau u. Leistung des Parlamentarismus in den neuen Bundesländern. Rheinbreitbach 2001.

Maa

Liebermann, Helmut

31.10.1923

Diplomat

Geb. in Niederfrohna (Sachsen); Vater Arbeiter; Volks-, Mittel- u. Berufsschule; Lehre u. Arbeit als Fotograf, Fotomeister; 1942 RAD; anschl. Fotogehilfe.

1945/46 KPD/SED; ab 1948 selbständiger Fotomeister; 1951–54 Dolmetscherstudium am Pädagog. Inst. Leipzig; ab Juni 1954 Mitarbeiter des MfAA, bis 1958 Dolmetscher u. Attaché an der DDR-Botschaft in Peking;

1958/59 Oberreferent in der Abt. Ferner Osten; 1960/61 Studium an der HU Berlin, Dipl.-Sinologe; 1961/62 Hauptreferent in der Abt. Ferner Osten des MfAA; 1962 2. Sekr., 1963 1. Sekr. u. 1964–66 Botschaftsrat an der DDR-Botschaft in Peking; 1966 stellv. u. ab 1973 Ltr. der Abt. Ferner Osten des MfAA; 1976–82 Botschafter in China. *AnH*

Liebich, Stefan

30.12.1972

PDS-Politiker

Geb. in Wismar, aufgewachsen in Greifswald u. ab 1983 in Berlin; 1979–89 POS, 1991 Abitur; 1989 Mitbegr. des Jugendverb. »Junge Linke«.

1990 PDS; 1992–95 Studium an der Techn. Fach-HS Berlin, Dipl.-Betriebswirt; 1995 Mitgl. des PDS-BV Berlin-Marzahn; Dez. 1996–99 Vors. der PDS Berlin-Marzahn; seit Nov. 1995 Mitgl. des Berliner Abg.-Hauses (Direktmandat); 1999–2001 stellv. Vors., 2001–05 Vors. des PDS-LV Berlin; seit 2002 Vors. der PDS-Fraktion im Berliner Abg.-Haus. *HME*

Liebknecht, Kurt

26.3.1905–6.1.1994

Präsident der Bauakademie

Geb. in Frankfurt (Main), großbürgerl. Herkunft; Vater Chemiker (Patentinhaber u. a. für »Persil«), Neffe von Karl L.; Volksschule u. Gymnasium, Abitur; halbjährige Tätigkeit als Maurer u. Zimmerer; 1924–29 Architekturstudium an der TH Berlin, Dipl.-Ing.; 1929–31 Mitarb. im Büro des Architekten Hans Poelzig (Innengestaltung des Hauses des Rundfunks in Berlin); Ltr. beim Bau der Univ.-Frauenklinik in Berlin; Aug. 1931 als Spezialist in die UdSSR; zunächst Tätigkeit im Büro des Standardstadt- bzw. Stadtbauprojekt in Moskau, dort Ltr. des Ausländerkoll. u. ab 1932 Mitgl. des Betriebsrats; seit 1933 im Projektierungsbetrieb des Volkskommissariats für Verkehr u. Verbindungswesen, Projektierungen für Krankenhäuser, Wohnhäusern u. Verw.-Gebäude u. a. in Magnitogorsk u. Stalinsk; 1933 Wettbewerbsentwurf für den Sowjetpalast in Moskau; 1937 sowj. Staatsbürgerschaft; 1938 Festnahme durch das NKWD, Verurteilung zu anderthalb Jahren Gefängnis; Anf. 1941 in der Sonderfahndungsliste »UdSSR« der Gestapo erf.; 1941 Mitarb. der Akad. für Architektur in Moskau, Ltr. der Abt. Gesundheits- u. Sozialeinrichtungen; Juni 1945 Prom. über den Krankenhausbau in Mittelasien; 1947 Entwurf für

eine große Klinik in Stalingrad; freier Mitarb. des Sowinformbüros u. in der dt. Red. von Radio Moskau für Baufragen.

Ende 1948 Rückkehr nach Dtl.; wiss. Sekr. im Inst. für Bauwesen; Mai 1949 HA-Ltr. für Fragen des Entwurfs in der HV Bauwesen der DWK; Ende 1949 Dir. des Inst. für Städte u. Hochbau im Min. für Aufbau; 1949 Mitgl. des Zentralvorst. der DSF; Dez. 1949 SED; 1950–54 Fernstudium an der PHS; 1951 Ernennung zum Prof.; Febr. 1951 Mitgl. des künstler.-wiss. Rats des Min. für Kultur; April 1951–61 Präs. der DBA; propagierte den Kunstcharakter des Städtebaus u. die »nat. Traditionen« als Leitbild der 50er Jahre; kommissar. Ltr. des Architekturbeirats beim Min.-Rat der DDR; 1952 Mitgl. des Präs. der Ges. für kulturelle Verbindung mit dem Ausland; Mitgl. im Vorstand des BDA; 1954–63 Mitgl. des ZK der SED; 1961/62 Dir. des Inst. für Theorie u. Geschichte der Architektur der DBA; 1963–70 Dir. des Inst. für Technol. der Gesundheitsbauten Berlin-Lichtenberg; Ltg.-Mitgl. im BDA; 1970 em.; 1971 Schinkelmedaille; ab 1972 Rentner u. freiberufl. tätig; 1975 VVO; 1980 KMO; 1985 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin.

Publ.: Fragen der Dt. Architektur und des Städtebaus. 1952 (Mitauteur); Sowj. Architektur. 1953 (Mitauteur); Handbuch für Architektur. 1954 (Mitauteur); DBA 1951 bis 1953. 1954; Architektur und Städtebau in der DDR. 1959 (Mitauteur); Mein bewegtes Leben. Berlin 1986. *SiH; PeE*

Liebler, Ralph

14.9.1901–22.11.1953

LDPD-Funktionär, Justizminister des Landes Thüringen

Geb. in Leipzig; Vater kfm. Angest.; Realschule in Aue (Erzgeb.) u. Oberrealschule der Franckeschen Stiftung in Halle, Abitur; Jura u. Volkswirtschaftsstudium in München, Tübingen u. Leipzig, Dr. jur.; 1929–44 Rechtsanwalt in Zittau; 1929–32 DDP; 1930–33 Stadtverordn. in Zittau; vom NS-Regime aus pol. Gründen u. aufgrund jüd. Herkunft verfolgt, 1944 inhaftiert.

1945/46 Vors. des Gerichts in Zittau; 1945 LDPD; DSF; ab 1946 Stadtverordn. in Zittau; 1946–50 Abg. u. 1948–50 Vizepräs. des Sächs. Landtags; 1946/47 Mitgl. des Verfassungsaussch.; 1949–53 Fraktionsvors.; 1947–49 1. stellv. Landesvors. der LDP Sachsen; 1948–53 erweiterter Zentralvorst. der LDP;

1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats, ab 1949 Abg. der (Prov.) Volkskammer u. Vors. der LDPD-Fraktion; 1950–52 Justizmin. des Landes Thür.; 1950–52 stellv. Vors. der DSF Thür.; 1952 Bez.-Ltr. der DSF Erfurt; Aug. 1952–Nov. 1953 stellv. Vors. des Rats des Bez. Erfurt. *HME*

Liebscher, Fritz

13.11.1914

Wirtschaftswissenschaftler, Rektor der Technischen Universität Dresden, Präsident des DDR-Komitees für Europäische Sicherheit u. Zusammenarbeit

Geb. in Elstra (Krs. Kamenz); Vater Arbeiter; Volks- u. OS, kaufm. Lehre u. Arbeit als Buchhalter im Hilfswerk für dt. Studenten bzw. in der Buchdruckerei Seiffhennersdorf; 1940–45 Wehrmacht, 1945–50 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifaschule.

1950 Rückkehr in die DDR, 1950–52 Buchhalter, Hauptbuchhalter bzw. kaufm. Dir. der Bau-Union Dresden; 1952 SED; Fernstudium an der TH Dresden u. der HfÖ Berlin, 1958 Dipl.-Wirtsch.; 1952/53 Abt.-Ltr. im Min. für Bauwesen, 1953–55 stellv. Hauptabt.-Ltr. im Min. für Aufbau, 1955–58 Hauptabt.-Ltr. in der SPK; 1958–60 Hauptdir. der Bau-Union Neubrandenburg, 1960 Hauptdir. des VE Bau- u. Montagekombinat Chemie Halle; 1961 Lehrtätigkeit an der TU Dresden, Prof. mit Lehrauftrag, 1964 mit vollem Lehrauftrag, ab 1966 Prof. mit Lehrstuhl für Ökon., Org. u. Planung; 1963 Mitgl. des Forschungsrats; 1963–66 Dekan der Fak. für Ingenieurökon. an der TU Dresden, 1968–80 Rektor der TU Dresden, 1980 em.; 1969–81 Mitgl. der SED-BL Dresden; 1981–87 Präs. des DDR-Komitees für Europ. Sicherheit u. Zusammenarb. *AnH*

Lietz, Bruno

22.11.1925–11.5.2005

Minister für Land-, Forst- u. Nahrungsgüterwirtschaft

Geb. in Wormstedt (b. Apolda); Vater Arbeiter; Volksschule; 1940–43 Ausbildung zum Autoschlosser; 20.4.1943 NSDAP; 1943–45 Wehrmacht, anschl. Lazarettaufenthalt.

Ab Juli 1945–47 Autoschlosser bei der Firma Karl Henn in Apolda; 1947–49 Traktorist der VdgB Wormstedt; 1949–52 Traktorist, Assistent u. Techn. Ltr. der MAS Apolda, Holbach u. Krölpa; 1949 SED; 1952–54 Hauptref. für pol. Massenarbeit bzw. Sektorenlr. im Min. für Land- u. Forstw.; nach einem Fernstu-

dium am Inst. für Agrarökon. Bernburg 1957 Dipl.-Agrarökon.; 1954–61 pol. Mitarb. bzw. Sektorenlr. LPG u. MTS der Abt. Landw. des ZK der SED, 1961–72 Sekr. für Landw. der BL Rostock (Nachf. von → Joachim Wendland); 1966 u. 1970 VVO; 1963 Kand., 1982 Mitgl. des ZK der SED; 1972–81 stellv. Vors. der SPK für den Bereich Land- u. Nahrungsgüterwirtschaft; 1972 Mitgl. des Rats für landw. Prod. u. Nahrungsgüterwirtschaft; 1976 u. 1984 Banner der Arbeit; 1981/82 Ltr. der Abt. Landw. des ZK der SED (Nachf. von → Bruno Kiesler); Nov. 1982–Nov. 1989 Min. für Land-, Forst- u. Nahrungsgüterwirtschaft (Nachf. von → Heinz Kuhrig); 1985 KMO; 1986–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1990 Rentner. *SiK; HME; AnH*

Lietz, Heiko

4.10.1943

Bürgerrechtler

Geb. in Schwerin; Vater Pastor, Mutter 1945 gest.; 1961 Abitur in Rostock; 1961–66 Studium der Theol. an der WPU Rostock, Dipl.-Theol.; 1966/67 Student. Mitarb. in der Geschäftsstelle der Ev. Studentengemeinde Berlin; 1967–70 Vikariat in Rostock; dazw. Bau-soldat in der NVA u. nach Korrektur seiner Entscheidung Haft wegen Totalverweigerung; ab 1970 Pastor in der Domgemeinde zu Güstrow u. nebenamtl. Studentenpfarrer; ab 1979 Mitarb. in der unabh. Friedensbew. in Güstrow, Kessin u. Rostock; 1980 Abbruch der kirchl. Amtstätigkeit wegen theolog. Konflikte; anschl. Gemeindeglied in einer Rostocker Nebengemeinde; 1981 mehrere Mon. arbeitslos; dann techn. Mitarb. der Kunsthalle Rostock; 1981–88 Hauswirtschaftspfleger u. Essenasträger bei der Volkssolidarität Rostock; ab 1984 Teiln. an der Vorber. u. Durchführung des jährl. DDR-weiten Treffens unabh. Friedensgr. »Frieden konkret«; seit 1985 Vors. der AG Frieden der Ev.-Luther. Landeskirche Mecklenb.; Mitorganisator der DDR-weiten Arbeitsgr. »Wehrdienstverweigerung«; Auslandsreiseverbot, 1987 Verbot der Teiln. am Berliner Kirchentag; 1988–90 Mitarb. der Kirchengemeinde Badendiek (b. Güstrow); ab Sept. 1989 Mitarb. im Neuen Forum (NF), später Mitgl. des NF-Republikssprecherrats, NF-Vertreter am Zentr. Runden Tisch; Mai 1990 Abg. u. NF-Fraktionssprecher im Krs.-Tag Güstrow.

Okt. 1990 Spitzenkand. u. dann 1. Landes-sprecher des NF Mecklenb.-Vorpom.; 1992

Mitgl. des Bundessprecherrats der Partei Bündnis 90; Teiln. an der Aushandlung des Assoziationsvertrags mit den Grünen; 1993 Sprecher des Landesvorst. Mecklenb.-Vorpom. Bündnis 90/Die Grünen u. Mitgl. des Sprecherrats des innerparteil. »Forum Bürgerinnen- u. Bürgerbew.«; 1994 Spitzenkand. für die Landtagswahl; 1997 Austritt aus Bündnis 90/Die Grünen; 1994–99 Mitgl. der Synode der Ev.-Luther. Landeskirche Mecklenb.; seit 1996 Mitarb. im Koordinierungskrs. der ökumen. Basisgr. Dtl.; 1995–97 Mitgl. der Enquete-kommission »Aufarbeitung u. Versöhnung« des Landtags Mecklenb.-Vorpom.; 1995–98 Projektlr. für die Arbeit mit Obdach- u. Wohnungslosen im Rahmen der regionalen Arbeitsförderung; danach arbeitslos; ab 1998 Sprecher der Landesarmutskonferenz; 1998 Gründer der Wählergem. Bürgerbündnis 2000 des Landkrs. Güstrow; 2005 Mitarb. im Koordinierungskreis Ökumen. Basisgruppen Schwerin, Mitbegr. des Sozialforums West-Mecklenb.

Publ. in versch. Ztschr. u. Sammelbänden.
HME; JaW

Lieutenant, Arthur

9.9.1884–10.10.1968

Geschäftsführender Vorsitzender der LDPD
Geb. in Jauer (Niederschles./Jawor, Polen); Ökonom; nach 1918 zunächst DVP, danach DDP; 1919 Stadtrat u. 1931–33 Bürgermstr. von Glogau; 1933 kurz. Inhaftierung.
1945 Mitbegr. u. 1945–48 Geschäftsf. Zentralvorst. der LDPD, 1946–49 stellv. Vors.; 1945–48 Mitgl. des Zentr. Blockaussch.; 1948/49 Abg. der Prov. Volkskammer (Präs.-Schr.); Apr.-Okt. 1948 kommissar. Vors. der LDPD (Nachf. von → Wilhelm Külz); Okt. 1948 Niederleg. der Parteiämter; Okt. 1948–Okt. 1949 Finanzmin. des Landes Brandenb.; Okt. 1949 Rücktritt als Min. u. Flucht nach Berlin (West); 2.10.1950 aus der LDPD ausgeschl.; 1950–53 Vors. der Exil-LDPD in Berlin (West); gest. in Frankfurt (Main). *HME*

Lilie, Helmut

11.3.1923

Präsident des Amts für Standardisierung, Meßwesen u. Warenprüfung
Geb. in Erfurt; 1945/46 KPD/SED; Besuch der Vorstudienanstalt Jena, Abitur; Studium der Chemie an der FSU Jena; 1953 Prom. über die Chemie der Reineck-Salze zum Dr. rer. nat.; 1957 Habil.; Mitarb. des Dt. Amts für Mate-

rial- u. Warenprüfung (DAMW); Ltr. eines chem. Prüflabors; Prüfdienststellenlr.; später Fachabt.-Ltr. für techn. Chemie u. Vizepräs.; 1961–65 Präs. des DAMW; 1963 Prof. für Warenkunde an der HS für Binnenhandel Leipzig; 1965–72 stellv. Vors. der SPK; kurz. Staatssekr.; ab 1973 Präs. des Amts für Standardisierung, Meßwesen und Warenprüfung; seit 1962 Mitgl. des Forschungsrats der DDR; Vors. der Ständ. Kommission Standardisierung im RGW; Frühjahr 1989 Ruhestand.

Publ.: Qualitätssicherung u. Standardisierung. Berlin 1987; Hohe Qualität. Tempogewinn für den Soz. Berlin 1987. *HME*

Lindau, Rudolf

28.3.1888–18.10.1977

Historiker, Direktor der Parteihochschule »Karl Marx« der SED

Geb. in Hamburg in einer Arbeiterfamilie; Transportarb.; 1906–19 SPD; 1916 Teiln. der Reichskonferenz der Spartakusgr.; 1919–46 KPD; seit 1920 ltd. KPD-Funktionär; 1923 Mitarb. der Zentr. der KPD; nach 1925 Mitarb. der Abt. Agit. u. Prop.; ab 1926 Pol.-Ltr. des KPD-Bez. Wasserkante; 1921–24 u. 1927/28 Abg. der Hamburger Bürgerschaft; 1927–33 Chefred. versch. KPD-Ztg.; während der Weimarer Rep. publizist. Tätigkeit zur Geschichte der dt. Arbeiterbew., Mitautor der »Illustrierten Geschichte der Dt. Rev.« (1929); 1933/34 Teiln. am illeg. Widerstandskampf in Sachsen (»Rudolf Grätz«); 1934–45 Emigr. in die UdSSR; dort tätig als Lehrer an Partei- u. Antifa-Schulen, Autor von Artikeln u. Abhandlungen zur Geschichte der KPD, Mitarb. im NKFD.

1945/46 Mitarb. im ZK der KPD; 1946 SED; 1946–50 erster Dir. der PHS; im Okt. 1950 auf Beschluß der SED-Führung abgelöst; von 1950 bis zu seinem Tod wiss. Mitarb. am IML; KMO; zweimal VVO; Verleihung des Doktor- u. des Prof.-Titels.

Publ. zur Geschichte der Arbeiterbew., u. a. Veröff. einer Biogr. Ernst Thälmanns (1956); als Zeitzeuge beriet R. L. Historiker u. Politiker der SED zu Fragen der Geschichte der Arbeiterbew., wobei es insbes. mit → Walter Ulbricht wiederholt zu Auseinandersetzungen über die Person Ernst Thälmanns u. die Novemberrev. kam.

Sek.-Lit.: Schröder, J.: R. L. (1888–1977). In: Jahrbuch für histor. Kommunismusforschung. Berlin 1997. *ISK*

Lindner, Gerhard

28.4.1929

Stellv. Vorsitzender der LDPD

Geb. in Leipzig; Vater Handelsvertreter; Volks- u. Oberschule in Leipzig, 1947 Abitur; 1946 LDPD; 1947–49 Praktikant in einem Rechtsanwaltsbüro in Leipzig; 1948 FDJ; 1949–54 Studium der Rechtswiss. an der KMU Leipzig, Dipl.-Jur.; 1954 FDGB; 1954–58 Abt.-Ltr. im ZV; ab 1959 Mitgl. des Pol. Aussch.; 1966–82 Sekr. des ZV der LDPD; ab 1982 stellv. Vors. der LDPD; 1958–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1963–69 Vors. des Aussch. für Eingaben der Bürger; 1971–81 Mitgl., ab 1971 stellv. Vors. der Interparlamentar. Gruppe, ab 1981 1. Stellv. Vors. des Aussch. für Ausw. Angelegenh.; 1959–69 Mitgl. des Präs. des NR der NF, 1959–62 Mitgl. seines Sekr.; ab 1960 Vizepräs. der Olymp. Ges. der DDR; 1965–76 Vizepräs. der Freundschaftsges. DDR–Lateinamerika; 1973–82 Mitgl. des Präs., 1982–90 Vizepräs. des Friedensrats der DDR, ab 1974 Mitgl. des Weltfriedensrats; 1976–90 Mitgl. des Präs. der Liga für Völkerfreundschaft u. Präs. der Freundschaftsges. DDR–Großbritannien; 17.11.1989 Mitgl. des Staatsrats; Jan. 1990 amtl., April 1990 Präs. der Ges. zur Förderung des olymp. Gedankens in der DDR e. V.; März–Aug. 1990 Mitgl. des Bunds Freier Demokraten, ab Aug. der F.D.P.; 1963, 1973, 1983 u. 1989 VVO; 1983 Banner der Arbeit. *HME*

Lindner, Gerhard

26.2.1930

Diplomat

Geb. in Thalheim (Krs. Stollberg); Vater Bauarb.; Volks- u. Mittelschule; 1945/46 Wald- u. Landarb.; 1946 FDJ; 1946/47 Arbeiter beim Betriebsschutz des VEB Feinpapierwerke Thalheim; 1947–49 Abitur an der ABF Leipzig; 1948 SED; Studium der Rechtswiss. 1949–51 an der Univ. Leipzig, 1951–56 an der Lenin-grader Staatl. Univ., Dipl.-Jurist; ab 1956 Mitarb. des MfAA, 1956/57 Referent, 1958–61 pers. Referent, 1961–64 kommissar. Abt.-Ltr.; 1964/65 Botschaftsrat in Prag; 1965–68 Rat an der DDR-Handelsvertretung in Dänemark; 1968–71 stellv. Ltr. der Abt. Nordeuropa des MfAA; 1971 Prom. zum Dr. phil.; 1971/72 Ltr. der DDR-Handelsvertretung in Dänemark; 1977–82 Botschafter der DDR in Australien u. Neuseeland, 1984–89 Botschafter der DDR

in Großbritannien u. ab 1985 auch in der Rep. Irland. *AnH*

Lindner, Lothar

13.1.1928

FDGB-Funktionär

Geb. in Chemnitz, Vater Maurer; Volksschule, 1942–44 Ausbildung zum Maurer; 1944/45 Luftwaffenhelfer u. RAD.

1945/46 Beendigung der Ausbildung u. tätig als Maurer in Baugeschäften in Limbach u. Chemnitz; 1945/46 FDGB; 1947 SED; 1947 Jugendsekr. im Landesvorst. Sachsen der IG Bau-Holz; 1947/48 Jugendsekr. im Bundesvorst. des FDGB; 1948/49 Sekr. für Schulung im Zentralvorst. der IG Bau-Holz; 1950/51 Vors. des Landesvorst. der IG Bau-Holz in Sachsen-Anh.; Jan. 1951–Okt. 1953 stellv. Vors. u. Mitgl. des Sekr. des ZV der IG Bau-Holz; Okt. 1953 Parteistrafe »Verwarnung« wegen »Unterstützung des Förderungsprogramms der IG Bau-Holz« vom Juli 1953 (Vorwurf des »Ökonomismus u. Sozialdemokratismus«), Entbindung als stellv. Vors. u. Delegierung zum Einjahreslehrgang 1954/55 an die PHS; 1955–58 Abt.-Ltr. im Bundesvorst. des FDGB; 1958–Febr. 1990 Vors. des Zentralvorst. der IG Bau-Holz; 1959–Dez. 1989 Mitgl. des Bundesvorst. des FDGB, 1961–63 des Sekr., 1959–63 u. 1968–Nov. 1989 des Präs.; 1976 Kand. u. 1981–89 Mitgl. des ZK der SED; 1960–90 Präs. bzw. Vizepräs. der Internat. Vereinigungen der Gewerkschaften der Werktätigen der Bau-, Holz- u. Baustoffindustrie im WGB, 1961–90 Mitgl. des WGB-Gen.-Rats; 1974 Held der Arbeit, 1964, 1978 u. 1988 VVO.

Publ.: Die Interzonenkonferenzen der Bau-gewerkschaften. Frankfurt (Main) 1998; Die IG Land- u. Forstwirtschaft in der sowj. Besatzungszone 1945–49. Frankfurt (Main) 2000. *HME; AnH*

Lindner, Wolfram

26.2.1941

Radsporttrainer

Geb. in Lauenhain; 1959 Abitur mit Berufsausbildung zum Feinmechaniker; 1959–65 Mitarb. bzw. Ltr. des Ref. Körperkultur u. Sport beim Rat der Stadt Hainichen; 1965–69 Radsporttrainer in Karl-Marx-Stadt; Studium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Trainer für Radsport; 1970–90 Verb.-Trainer Straßensport im Dt. Radsportverb.; die von ihm betreuten Sportler gewannen bei Olymp. Spielen 1980

die Silbermedaille im 100-km-Mannschaftsfahren, 1988 die Goldmedaille im 100-km-Mannschaftsfahren u. beim Einerstraßenfahren durch → Olaf Ludwig; bei Weltmeisterschaften: 1979, 1981 u. 1989 WM im 100-km-Mannschaftsfahren, 1990 2. Platz, 1974 u. 1986 3. Platz, im Einzelstraßenrennen Titelgewinne durch Bernd Drogan 1982, Uwe Raab 1983, Uwe Ampler 1986; 20mal Trainer der DDR-Friedensfahrtmannschaften; 1982, 1983, 1987 u. 1989 Mannschaftsgesamtsiege, Einzelsiege 1976 Hans-Joachim Hartnick, 1982 u. 1986 Olaf Ludwig, 1983 Falk Boden, 1987–89 Uwe Ampler, 79 Prolog- u. Etappensiege. Seit 1990 als Trainer u. a. in China u. Österreich; wohnt in Berlin. *KIG; OWR*

Lingner, Max

17.11.1888–14.3.1959

Maler, Grafiker

Geb. in Leipzig; Vater Xylograph; Abitur; 1908–13 Studium der Malerei an der Kunstakad. Dresden bei Carl Bantzer; 1914–18 Militärdienst; 1918 Mitgl. des Soldatenrats, beteiligt am Kieler Matrosenaufstand; 1919–22 Bewirtschaftung eines Gehöfts in Born (Darß); als Landschaftsmaler tätig; 1922–28 in Weissenfels (Saale) ansässig; Aufn. sozialkrit. u. proletar. Themen: Hinkemann (um 1924/25), Heimkehrende Fabrikarb. (1926), Arbeiterliebe (1928); Ende 1928 Übersiedl. nach Paris; dort vorwiegend Arbeit als Zeichner für die Presseorgane »Monde«, »Avantgarde«, »L'Humanité«, als Buchillustrator u. Ausgestalter von Pressefesten; 1934 Mitgl. der frz. KP; tätig für die Volksfront; 1939/40 Internierung u. a. im Lager Gurs, Flucht; danach illeg. Arbeit für die Résistance; 1944 Wiederaufn. der Arbeit für die »L'Humanité«.

1949 Rückkehr nach Dtl.; übergab 40 Gemälde, Aquarelle u. Zeichnungen als Schenkung dem »Volk des fortschritt. Dtl.«, u. a. die Gemälde »Paris Meudon« (1929), »Im Boot« (1931), »Mademoiselle Yvonne« (1932); Mitgl. des Präs.-Rats des KB; 1949 Prof. an der HS für bildende u. angewandte Kunst in Berlin-Weißensee; 1950 Gründungsmitgl. der DAK u. Ltr. einer Mstr.-Kl. für Malerei; monumentale Festdekoration zum 1.5.1950 im Berliner Lustgarten (als formalist. diffamiert); im Sinne des geforderten soz. Realismus entstehen Spätwerke, u. a. das Wandbild für das Haus der Min. (1952) u. das Gemälde »Der Große Dt. Bauernkrieg« (1951–55); 1952 u. 1955 NP; 1955 VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Mein Leben u. meine Arbeit. Dresden 1955.

Sek.-Lit.: Geismeyer, W.: M. L. Leipzig 1968; Claußnitzer, G.: M. L. Maler u. Werk. Dresden 1970; Heider, G.: M. L. Künstlerkompendium. Leipzig 1979; Kat. M. L. Nat.-Galerie u. AdK. Berlin 1988. *AnS; BRB*

Lingner, Reinhold

27.6.1902–1.1.1968

Garten- u. Landschaftsarchitekt

Geb. in Berlin-Charlottenburg; Vater Architekt; Gymnasium in Berlin-Charlottenburg; 1919–21 Ausb. zum Gärtner in den Späth-schen Baumschulen in Berlin-Treptow; 1923–25 Gasthörer an der TH Stuttgart bei Paul Schmitthenner, Mitarb. in dessen Architekturbüro; 1927 staatl. geprüfter Gartenbautechniker; 1927 Entwurf für Soldatenfriedhöfe bei der Amtl. Dt. Kriegsgräberfürsorge in Belgien; 1932 Dipl. Gartenbauinsp.; 1933 Exil in Belgien; Mitarb. im Gartenbaubüro von Frank Erich Carl; 1936 Rückkehr nach Dtl. aus finanz. Gründen; 1937–42 Mitarb. im Büro des Gartenarchitekt. Paul Roehse in Gütersloh; 1942/43 freischaff. Gartenarchitekt im Wartheland (heute Polen); 1944/45 Dienstverpflichtung bei der »Org. Todt« zur Durchführung militär. Tarnpflanzungen.

1945 Ltr. des Hauptamts für Grünplanung beim Magistrat von Groß-Berlin, Planung im Arbeitsstab von Hans Scharoun u. a. für den zerstörten Großen Tiergarten, erste Entwürfe für Berlin-Buckow u. Pankow-Schönholz; 1947–50 Ltr. der Abt. Landschaft des Inst. für Bauwesen der DAW; 1950–58 Ltr. der Abt. Grünplanung des Inst. für Städtebau u. Landesplanung der DBA; 1950–52 federführend beim Projekt »Landschaftsdiagnose der DDR«; 1950–52 Erneuerung des Schloßparks in Berlin-Niederschönhausen (Amtssitz von → Wilhelm Pieck); 1951–58 Mitgl. der DBA; 1951 Gedenkstätte der Sozialisten in Berlin-Friedrichsfelde; 1951 zus. mit Selman Selmanagic Projektlgt. für das → Walter-Ulbricht-Stadion (später »Stadion der Weltjugend«, 1990 abgerissen); 1952 1. Preis im Wettbewerb Ehrenhain Buchenwald; 1953/54 Erholungsheim Prieros; 1958–61 Chefarchitekt der Internat. Gartenbauausstellung (iga) Erfurt; Mitarb. an den Planungen für Hoyerswerda u. Eisenhüttenstadt; 1962 NP; 1962–67 Prof. an der HU Berlin; 1962 Dir. des Inst. für Gartengestaltung u. der Fachrichtung Garten- u. Landeskultur an der HU Berlin; gest. in Berlin.

Publ.: Landschaftsdiagnose der DDR. Berlin 1957 (mit F. E. Carl).

Sek.-Lit.: Novak, K.: Die Entw. der Garten- u. Landschaftsarchitektur in der DDR bis Ende der 60er Jahre – dargestellt am Lebenswerk R. L.s. Diplomarbeit. TU Berlin 1989; Durth, W. u. a.: Ostkreuz – Städte, Themen. Frankfurt (Main) 1999; Barth, H., Topfstedt, T.: Vom Baukünstler zum Komplexprojektanten. Erkner 2000. *SiH; VoW*

Linke, Dietmar

12.8.1944

Evangelischer Pfarrer

Geb. in Breslau (Wroclaw, Polen); Vater Konzertmstr.; 1963 Abitur in Senftenberg; anschl. bis 1968 Studium der Theol. an der HU Berlin; 1964 Wehrdienstverweigerung; 1969/70 Vikar in Luckenwalde; 1970/71 Predigerseminar in Wittenberg; anschl. Pfarrer in Meinsdorf (Krs. Jüterbog); Mitgl. der Synode Berlin-Brandenb.; 1978–83 Pfarrer in Neuenhagen (b. Berlin); 1982 Mitbegr. der »Friedenswerkstatt« Berlin; 1983 Mitinitiator der Aktion kirchl. u. opp. Friedensgr. »Fasten für das Leben« in der Berliner Erlöserkirche (6.–12.12.); 1.9.1983 als Teilnehmer einer Lichterkette opp. Gruppen vor der Botschaft der USA in Berlin festgenommen, 22.12.1983 Ausbürgerung u. Nötigung zur Ausreise nach Berlin (West); bis 1987 Berufsverbot als Pfarrer durch Entzug der Ordinariatsrechte; Ref. im Gesamtdt. Inst.; seit 1987 Pfarrer der Kapernaum-Kirchgemeinde in Berlin-Wedding; 1996 Vorruhestand; publizist. Tätigkeit.

Publ.: Niemand kann zwei Herren dienen – Als Pfarrer in der DDR. Hamburg 1988; Streicheln, bis der Maulkorb fertig ist – Die DDR-Kirche zw. Kanzel u. Konspiration. Berlin 1993; Theol.-Studenten der HU Berlin zw. Hörsaal u. Anklagebank. Neukirchen-Vluyn 1994. *EhN*

Linke, Karl

10.1.1900–16.5.1961

Chef der DDR-Militärspionage

Geb. in Görsdorf (Krs. Reichenberg, Nordböhmen/Loučna, Tschechien); Vater Arbeiter; 1906–14 Volks- u. Bürgerschule; 1914–18 Ausbildung u. Arbeit als Bandweber; 1915 SAJ Österreich; 1918 österr. Militärdienst, kurz. ital. Gefangenschaft; USPD; 1924–30 KPČ; 1919–21 Abraumarb. in Senftenberg; 1921–29 Arbeit in versch. Betrieben der ČSR; 1924–30 als Weber in Grottau; 1927/28 füh-

rend am Streik beteiligt, dann gemäßregelt; Schleuser der KPD; Arbeit für die »AIZ« in Berlin, Chemnitz u. der ČSR; wegen unerlaubten Fotografierens in den Wilkowitz Eisenwerken verhaftet; seit 1930 UdSSR; dort 1930–34 Webermstr. in Moskau; 1935–37 Zechenltr. in Moskau; 1930–51 Mitgl. der KPdSU; 1938 tätig im Volkskommissariat für Leichtindustrie; 1939–41 Arbeit in der Handelskammer; Juli 1941–Juli 1945 Rote Armee, 1942 Fallschirmeinsätze im dt. Hinterland in Gomel (zwei Jahre Kommissar einer Partisaneneinheit u. Parteisekr.) u. 1944 in der Slowakei; 1945 Rückkehr nach Moskau; 1946 Rückkehr in die ČSR; 1946–49 Saalmstr. in einer Bandweberei in Hrádek (ehem. Reichenbach).

1949 Übersiedl. nach Berlin; zunächst als Übersetzer in der SKK; 1950 Mitarb. der SPK; 1951/52 Ltr. des Sekr. u. persönl. Ref. des 1. stellv. Vors. in der SPK (Nachf. von Alwine Mahlow); 1951 DDR-Staatsbürgerschaft; SED; Juni 1952 ltd. Mitarb. der KVP; 1952–57 Chef der Verw. für allg. Fragen bzw. 1956/57 Chef Verw. 19 (Spionage), General; 31.8.1957 zum Oberst degradiert u. in die Reserve versetzt; Berlin-Verbot; lebte bis zu seinem Tode in Zittau.

Sek.-Lit.: Kabus, A.: Auftrag Windrose. Der militär. Geheimdienst der DDR. Berlin 1993; Koch, P.-F.: Die feindl. Brüder. Bern, München, Wien 1994; Wegmann, B.: Die Militäraufklärung der NVA. Berlin 2005. *HME*

Links, Roland

1.3.1931

Verlagsleiter

Geb. in Kotzman (Krs. Czernowitz, Rumänien); Vater Rechtsanwalt; 1940 Umsiedl. nach Dtl.; OS, 1950 Abitur in Wittenberge.

1950–54 Studium der Germanistik, Geschichte u. Kunstgeschichte an der Landes-HS Brandenb./PH Potsdam; 1954–78 zunächst Lektor, dann ltd. Lektor im Verlag Volk u. Welt Berlin; 1968 SED; 1978/79 freiberufl.; 1979–90 Ltr. der Verlagsgr. Kiepenheuer Leipzig (Gustav Kiepenheuer Verlag, Insel Verlag Anton Kippenberg, Paul List Verlag, Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung).

1990 Geschäftsf. des Insel Verlags Leipzig; 1992 Ruhestand; 1993–2001 im Vorstand der Kurt-Tucholsky-Ges.; Mitarb. in der Kurt-Tucholsky-Forschungsstelle an der Univ. Oldenburg.

Maßgebl. an der Edition internat. Lit. des 20. Jh. beteiligt; Hrsg. u. Mithrsg. der Werkausga-

ben von Kurt Tucholsky, Alfred Döblin, Karl Kraus, Erich Mühsam u. a.; Kritiker, Publizist u. Literaturhistoriker.

Publ.: Alfred-Döblin-Biogr. Berlin 1964, München 1981. *FrW*

Linnemann, Gerhard

13.4.1930–11.12.2001

Ingenieur, Rektor der Technischen Hochschule Ilmenau

Geb. in Oschersleben; Volks- u. Oberschule, Lehre als Industrie-Elektromechaniker; 1950–53 Studium an der Ing.-Schule für Schwermaschinenbau Magdeburg; SED; 1955 Studium der theoret. Elektrotechnik an der HS für Elektrotechnik in Ilmenau, anschl. dort Assistent, Oberassistent u. Doz.; 1963 Prom. zum Dr.-Ing.; 1970 Honorarprof., 1971 Prof. für Informationstechnik an der TH Ilmenau; 1967–71 Techn. Dir. des VEB Transformatorenwerk »Karl Liebknecht« in Berlin; 1971 NP (im Koll.); 1972–85 Rektor der TH Ilmenau; 1974–86 Mitgl. der SED-BL Suhl; 1990 Vorruhestand; gest. in Ilmenau. *AnH; DiH*

Linse, Walter

23.8.1903–15.12.1953

Opfer politischer Strafjustiz

Geb. in Chemnitz; 1910–24 Schulbesuch in Chemnitz, Abitur; 1924–32 Studium der Rechtswiss., Philos. u. Geschichte an der Univ. Leipzig. 1927 Erste jur. Staatsprüfung; 1927–31 Referendar in Chemnitz u. Stollberg; 1931 Große jur. Staatsprüfung; 1931–33 Assessor in Stollberg u. Leipzig; 1933–38 Rechtsanwalt in Chemnitz; 1938 Prom. zum Dr. jur. an der Univ. Leipzig; 1938–45 Referent bei der IHK Chemnitz.

1945–49 Geschäftsf. der IHK Chemnitz; Vors. des LDP-BV Chemnitz; 1949 Flucht nach West-Berlin; 1949/50 Privatunternehmer in West-Berlin; ab Jan. 1951 Mitarb. im Untersuchungsaussch. Freiheitl. Juristen, dort ab 1951 Ltr. der Abt. Wirtschaft; Juli 1952 Organisator eines Internat. Juristenkongresses, der sich mit Rechtsbrüchen in der SBZ/DDR befaßt; am 8.7.1952 nach Ost-Berlin entführt u. in der U-Haftanstalt Berlin-Hohenschönhausen inhaftiert, im Dez. 1952 dem KGB in Berlin-Karlshorst übergeben; Haft in der »Lubjanka« in Moskau; Proteste u. Kundgebungen gegen die Entführung, u. a. am 10.7.1952 in West-Berlin mit 25.000 Teiln.; am 23.9.1953 von einem sowj. Militärtribunal wegen »Spionage, anti-sowj. Propaganda u. Bildung einer antisowj.

Org.« zum Tode verurteilt; am 15.12.1953 im »Butyrka«-Gefängnis in Moskau hingerichtet u. auf dem Friedhof des Don-Klosters in Moskau verbrannt u. anonym bestattet; am 8.5.1996 von der russ. Staatsanwaltschaft rehabilitiert.

Publ.: Der untaugl. Versuch u. das Rechtsgefühl des Volkes. Eine dogmat. u. empir. Studie. Dresden 1938.

Sek.-Lit.: Mampel, S.: Entführungsfall Dr. W. L. – Menschenraub u. Justizmord als Mittel des Staatsterrors. Berlin 1999. *HME*

Linsler, Karl

10.9.1895–27.4.1976

Dermatologe, Klinikdirektor

Geb. in Pforzheim; Vater Lehrer; Gymnasium in Karlsruhe; 1914–18 Kriegsdienst im 1. Weltkrieg; 1918–22 Med.-Studium in Würzburg u. Heidelberg, hier 1922 Prom.; 1922–24 Assistenzarzt an der Univ.-Hautklinik in Tübingen u. 1924 in Breslau; 1925 an der Univ.-Hautklinik in Wien; 1925/26 am St.-Louis-Hospital in Paris; 1926–33 hautärztl. Praxis in Dresden (gem. mit Eugen Galewsky); 1933–45 Ltr. der Hautabt. am Waldparkkrankenhaus u. an der Kinderpoliklinik des Johannstädter Krankenhauses in Dresden.

1945/46 Chefarzt der Hautklinik des Krankenhauses in Dresden-Friedrichstadt; 1946 Ordinarius für Dermato-Venerol. an der Univ. Leipzig; SED; 1947 Ernennung zum Präs. der Dt. ZV für Gesundheitswesen (Nachf. von → Paul Konitzer); 1949 Ltr. der HA Gesundheitswesen des Min. für Arbeit u. Gesundheitswesen; 1950–62 Ordinarius für Dermato-Venerol. an der HU Berlin u. Dir. der Univ.-Hautklinik; 1951 in Personalunion Ärztl. Dir. des Klinikums Berlin-Buch u. Chefarzt der dortigen Hautklinik; 1954–60 maßgeb. an Planung u. Neubau der Univ.-Hautklinik beteiligt; wiss. Arbeiten besonders auf dem Gebiet der Klimatherapie, der Bekämpfung venerolog. Erkrankungen u. der Malignome der Haut; 1962 em.; gest. in Berlin. *PeS*

Lippert, Wolfgang

16.2.1952

Schlagersänger, Entertainer, Moderator

Geb. in Berlin; Vater Kapellmeister (Walter-Lippert-Tanzorchester); Ausbildung zum Kfz-Mechaniker u. Arbeit als Fotograf, Tontechniker beim Gerd-Michaelis-Chor; 1978–80 Klavier- u. Gesangsausb. an der Musikschule Berlin-Friedrichshain, danach Tournee mit

eigner Band, Auftritte als Gesangsinterpret u. Studiochorsänger bei Rundfunk- u. Schallplattenaufnahmen; 1982 Durchbruch als Schlagersänger mit dem Titel »Erna kommt« (im Westen von Hugo Egon Balder gecovered), weitere Erfolgstitel: »Aufstehn«, »Freunde für immer« (CD 1992), »Tutti Paletti«; 1983 erste TV-Revueausendung »Meine erste Show«, seitdem Moderator versch. TV-Unterhaltungssendungen: 1983–86 Kinderspielshow »He Du!«, 1988 »Ein Kessel Bunes«, 1988–97 »Glück muß man haben« (nach 1990 im Ersten Programm der ARD weitergeführt), 1988–89 erster TV-Auftritt in der Bundesrep. Dtl. als Moderator der NDR-Spielshow »Stimmt's?«; 1989 Fernsehliebling des Jahres.

1992 als Nachf. von Thomas Gottschalk Moderator von »Wetten, daß ...«, 1994–97 ZDF-Spielshow »Goldmillion«, 1997–99 »ZDF-Wintergarten«, 2001 ZDF-Reihe »Wilde Kaiser«, Mitwirkung in Fernsehfilmen, u. a. »Go Trabi Go 2«, »Marys verrücktes Krankenhaus«, »Der Weihnachtsschmaus«, »Der Osten lacht«; seit 2000 versch. Rollen bei den Störtebeker-Festspielen auf der Seebühne Ralswiek (Rügen), 2002–03 Rolle Jedermanns Guter Gesell in Brigitte Grothums Inszenierung von Hugo v. Hofmannsthals »Jedermann« im Berliner Dom; 2002 Single-CD »Doch jetzt geht's wieder ab«; ab 2006 MDR-Show »Wo ist Lippi?«; 2006 Rolle als Weinverkäufer Gero Holler in ARD-Serie »In aller Freundschaft«. *JaW*

Lippmann, Heinz

24.10.1921–11.8.1974

FDJ-Funktionär

Geb. in Berlin; Vater Fabrikant; Realgymnasium, Ausschl. wegen jüd. Herkunft; versch. Hilfsarbeiten; 1942–45 KZ Großbeeren, Auschwitz-Monowitz u. Buchenwald).

1945 KPD; 1945/46 Mitarb. der Volksbildungsverw. Thür.; Mitbegr. des antifa. Jugendaussch. u. der FDJ in Thür.; Mitgl. des ZR der FDJ; 1946–53 FDJ u. SED; 1946–48 Sekr. für Kultur u. Erziehung der FDJ-LL Thür.; 1948/49 Org.-Sokr.; 1949–52 Sekr. des ZR der FDJ, hier Aufbau der West-Abt. u. verantw. für die Arbeit der FDJ in der Bundesrep. Dtl. bis zum Verbot im Juni 1951, danach verantw. für die Anleitung der illeg. Arbeit; Mitgl. der Westkommission des PB der SED; 1951 Mitgl. des ZV der VVN; 1952/53 Stellv. des FDJ-Vors. → Erich Honecker, verantw. für Org., Finanzen, Internat., KVP u. die Org. »Dienst für Dtl.«; Mitgl. im Büro des Präs. des

NR der NF u. im Staatl. Komitee für Körperkultur; nach der pol. Demontage seines Förderers → Franz Dahlem u. aufgrund persönl. Bedrohungsängste im Zusammenhang mit dem Rudolf-Slánský-Prozeß in Prag sowie nach einer mißglückten Sabotageaktion, mit der die Bundestagswahlen am 6.9.1953 gestört werden sollten, im Sept. 1953 Flucht in die Bundesrep. Dtl. unter Mitnahme einer größeren Summe D-Mark (West); am 30.9.1953 Ausschl. aus der FDJ wegen »feindl. Tätigkeit, unmoral. Lebenswandels u. Unterschlagung von Verb.-Geldern«; nach seiner Flucht Eröffnung eines Ermittlungsverfahrens, 1956 in Frankfurt (Main) Verurteilung wegen Unterschlagung; 1957 Einstellung eines Hochverratsprozesses gegen H. L. vor dem BGH nach seinen Zeugenaussagen gegen KP- u. FDJ-Funktionäre; 1964 mußte die von ihm 1959 gegr. Ztschr. »Der Dritte Weg«, die illeg. in der DDR vertrieben wurde, wegen Enttarnung eingestellt werden; seit 1963/64 SPD; Mitarb. der Dt. Welle; 1971 veröffentlichte er die erste Erich-Honecker-Biogr.; ab 1973 Mitarb. im Gesamtdt. Inst. in Bonn.

Publ.: Honecker – Porträt eines Nachfolgers. Köln 1971.

Sek.-Lit.: Herms, M.: H. L. Porträt eines Stellvertreters. Berlin 1996. *MiH*

Litke, Karl (Carl)

22.7.1893–20.2.1962

SED-Funktionär

Geb. in Berlin; Vater Steindrucker; Volksschule; 1907–10 Ausbildung zum Steindrucker u. bis 1922 im Beruf tätig; 1907 Mitgl. der Vereinigung der Freien Jugendorg.; 1910 Verb. der Lithographen u. Steindrucker; 1912 SPD; 1914–18 Militärdienst; 1919–22 Vorstandsmitgl. u. 1922–26 Angest. der Ortskrankenkasse der Lithographen u. Steindrucker; 1921–33 Abg. der Bez.-Verordnetenvers. Berlin-Kreuzberg; 1923–33 2. Vors. des Bez.-Verb. Groß-Berlin u. 1931 Mitgl. des PV der SPD; 1927–33 Sekr. des Hauptverb. Dt. Krankenkassen e.V.; 1928–33 Abg. des Dt. Reichstags; 23.6.1933 verhaftet, Haft bis 18.12.1933 im Polizeipräs. Berlin, Gefängnis Berlin-Spandau u. im KZ Brandenb. (Havel); zeitw. als Handelsvertreter tätig; 1939–42 Ltr. der Rechtsabt. der Ges. für Kundenkredit u. Finanzierung; 1942/43 Geschäftsf. der Textilgroßhandelsfirma »Bender & Co.«; 1943–45 techn. Ltr. der Lichtpauscherei »Lehniger«.

Juni 1945–April 1946 Beisitzer im ZA der SPD; Juli 1945 HA-Ltr. der Großberliner Versicherungsanstalt; Aug. 1945–Juni 1946 Ministerialdir. u. Ltr. der Abt. Verw., Haushalt u. Finanzen der Dt. Verw. für Arbeit u. Sozialfürsorge; April 1946–Okt. 1948 Parität. Vors. u. Sekr. des SED-Landesvorst. Groß-Berlin; Okt. 1946–Herbst 1948 Mitgl. der Stadtverordnetenvers. u. Vors. der SED-Fraktion; 1946–50 Mitgl. des PV, 1950–54 Kand. des ZK der SED; ab 1.11.1948 stellv. Ltr. der Hauptverw. Arbeit u. Sozialfürsorge der DWK; ab 1.1.1950–22.9.1951 Ltr. der HA Arbeit im Min. für Arbeit u. Gesundheitswesen; 23.9.1951–31.3.1953 Ltr. der HA Arbeitsschutz im Ministerium für Arbeit; infolge schwerer Erkrankung ab 1.4.1953 invalidisiert; 1954–56 Mitgl. der Revisionskommission im ZA u. 1956–61 Mitgl. des Präs. der Volkssolidarität; 1955 VVO; 1960 Banner der Arbeit.
Publ.: In deiner Sache, Berlin. Das Wirken der SED-Fraktion. Berlin 1947. *HME; AnH*

Lobedan, Reinhold

29.8.1880–5.3.1955

Präsident der Länderkammer

Geb. in Schwerin; Vater Oberlehrer; 1887–90 Vorbereitungsschule, 1890–99 Gymnasium in Schwerin, Abitur; 1899–1903 Studium der Rechts- u. Verw.-Wiss. in Heidelberg, Leipzig u. Rostock; 1903 Prom. zum Dr. jur.; 1903–07 Ausbildung an Gerichten, Staatsanwaltschaften u. in Rechtsanwaltspraxen in Ostendorf (b. Schwerin u. Rostock); 1903 Erste jur. Prüfung; 1907 Zweite jur. Prüfung; 1907 Gerichtsassessor am LG in Schwerin; 1907–11 Amtsassessor bei der Mecklenb. Dominalverw.; 1912–14 Amtsassessor, -verwalter u. Regierungsrat beim Versicherungsamt in Wismar; 1914–20 in Schwerin; 1919–30 Vors. DDP Schwerin, ab 1923 Landesvors. Mecklenb.; 1920–29 Ministerialrat beim Mecklenb. Min. des Innern in Schwerin, 1929–32 beim Staatsmin. in Schwerin; 1920–33 Vorstandsmitgl. des Mecklenb. Beamtenbundes; 1932–Okt. 1945 Ministerialrat beim Min. für Unterricht, Kunst, geistl. u. med. Angelegenh. in Schwerin; 1935–45 Reichsbund Dt. Beamter u. NS-Rechtswahrerbund; 1935–45 NSV, Block- u. Zellenwart; 1937–45 Opferring; 1938–40 Förderer des NSFK.

Nov. 1945–März 1950 Ministerialdir. bei der Mecklenb. Landesreg., beim Min.-Präs. u. HA-Ltr. der Präsidalabt.; Juni 1945–Aug. 1952 Mitbegr. u. 1. Landesvors. der CDU Meck-

lenb.; bis 1950 3. bzw. 4. Vors. der CDU; Mitgl. des Pol. Aussch.; bis 1952 1. Vizepräs. des Landtags Mecklenb.; 1948/49 Mitgl. der DWK u. 1949/50 Abg. der (Prov.) Volkskammer; Präs. der Prov., ab 1950 der Länderkammer; 1950 DSF; 1950–55 Mitgl. des Pol. Aussch. des CDU-Hauptvorst.; 1952–55 Mitgl. der CDU-BL Schwerin; 1954 VVO.

Publ.: § 1381 B.G.B.'s. Schwerin 1904; Die Wahrheit über Konrad Adenauer u. Jakob Kaiser. Berlin 1951.

Sek.-Lit.: Koch, H.: R. L. Berlin 1977. *HME*

Loch, Hans

2.11.1898–13.7.1960

Vorsitzender der LDPD, Minister für Finanzen Geb. in Köln; Vater Schlosser; Gymnasium, 1916 Abitur; 1917/18 Militärdienst; 1918–23 Studium der Rechtswissensch. an den Univ. Bonn u. Köln, 1923 Dr. jur.; 1919–24 DDP; bis 1925 tätig an versch. Gerichten; danach Justitiar u. Steuersyndikus; 1933 zeitw. in den Niederlanden wohnhaft; danach erneut Justitiar u. Syndikus; 1936–38 Emigr. in die Niederl.; anschl. wieder Syndikus versch. Wirtschaftsunternehmen in Dtl.; 1939–45 Wehrdienst.

1945 Mitbegr. der LDPD im Krs. Gotha; 1946–48 OB von Gotha; 1947 FDGB; Mitbegr. der DSF; ab 1951 Mitgl. ihres Zentralvorst.; ab Okt. 1947 Vors. des Aussch. Gemeindepol. beim Zentralvorst. der LDPD Thür.; ab Nov. Mitgl. des engeren Landesvorst.; Mai 1948–Febr. 1950 Justizmin. von Thür.; Mitgl. der DWK u. des Dt. Volksrats; ab Herbst 1948 Mitgl. des PV bzw. des Pol. Aussch. des ZV der LDPD; 1949–51 Vors. des Landesverb. Thür.; 1949 stellv. Vors., 1951/52 mit → Karl Hamann Kovors., nach dessen Verhaftung Dez. 1952 Vors. der LDPD; erarbeitete die Thesen über den »neugeordneten Liberalismus«; seit 1949 Mitgl. des Präs. des dt. Friedensrats; 1949–60 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1949–55 Minister für Finanzen, ab 1950 stellv. Vors. des Min.-Rats; ab 1954 Vors. des Aussch. für Dt. Einheit u. Mitgl. des Präs. des NR der NF; 1954 VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Ein Bürger sieht die Sowjetunion. Leipzig 1953; Auferstehung einzigartiger Kunst durch edle Freundestat. Berlin 1955; Wir sind dabei gewesen. Berlin 1959; Aus Reden u. Aufsätzen. Berlin 1985 (Hrsg. von M. Bogisch).

Sek.-Lit.: H. L. Beiträge zu seiner pol. Biogr. 1945–1960. Berlin 1974. *HME*

Lochthofen, Lorenz

21.10.1907–21.10.1989

Leiter des Büromaschinenwerks in Sömmerda Geb. in Altenderne bei Dortmund; Vater Bergmann; 1914–21 Volksschule in Scholven; 1921–25 Lehrling auf der Zentralkokerei der Zeche Scholven, Facharbeiterabschl. als Schlosser; 1921 KJVD u. Gewerkschaft; Ltr. einer KJVD-Ortsgr.; ab 1925 Schlosser auf Schacht- u. Kokereimontagen im Ruhrgeb.; Aug. 1930 als Spezialist in die UdSSR; bis 1931 in Schächten im Donezbecken als Schlosser u. Schweißer; 1930/31 Komsomol; 1931–35 Besuch der KUNMS; 1931 KPdSU; 1935 Doz. für Pol. Ökon., hist. u. dial. Materialismus an einer Parteischule u. an der Kommunist. Univ. in Engels; dann Red. u. Sekr. der dt.-spr. Ztg. »Nachrichten« in Engels (»Bernd«); 1937 vom NKWD verhaftet, 1938 von einem Sondergericht in Abwesenheit zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt, bis 1946 im Lager in Workuta; 1941 in der Sonderfahndungsliste »UdSSR« der Gestapo erf.; nach Haftentlassung Zwangsansiedl. in Workuta; Chefmechaniker in einem Betrieb.

Seit 1947 mit einer Russin verh.; beantragt im Aug. 1947 in einem Brief an → Wilhelm Pieck seine Rückkehr nach Dtl.; Abendstudium der theoret. u. angewandten Mechanik; 1953 externes Examen als Bergbautechniker am Bergbautechnikum in Workuta; am 14.5.1956 vom Gebietsgericht von Saratow rehabil.; ab Jan. 1957 Oberingenieur für Maschinenwesen bei einer geolog. Expedition in Workuta.

Nov. 1958 Übersiedl. in die DDR; SED; zunächst Schlosser im VEB Waggonbau Gotha; dann Ltr. der Normenabt. u. Assistent des Werkltr.; 4.2.1959 Anerkennung der durchgehenden Parteimitgliedschaft ab 1932 durch die ZPKK; 1960/61 Techn. Dir. im VEB Waggonbau; 1961–65 Ltr. des Büromaschinenwerks in Sömmerda; Mitgl. der SED-KL Sömmerda; 1963–67 Mitgl. des ZK der SED; Aufgabe der berufl. Tätigkeit aus gesundheitl. Gründen; gest. in Bad Liebenstein. *PeE*

Loebinger, Lotte

10.10.1905–9.2.1999

Schauspielerin

Geb. in Kattowitz (Katowice, Polen); Vater Arzt; 1915 Vollwaise, Umzug nach Kiel als Mündel der ältesten Schwester Friederike L.; Besuch des Mädchen-Lyzeums, 1920 mittlere Reife; Arbeit im Kontor des Kaufhauses Karstadt u. als Verkäuferin; Komparsin an der

Städt. Oper Kiel; Privatunterricht in Sprechtechnik; 1922 Umzug nach Breslau zur Schwester Waltraut (Lehrerin), um eine Theaterlaufbahn beginnen zu können; 1924 Verkäuferin; erstes Engagement in Breslau; durch die Schwester in die pol. Tätigkeit für die KPD einbezogen; Kassiererin für die IAH u. Rezitationsabende; 1924 Zweckeheeschließung der Schwester nach Beschluß der KPD-ZL mit dem inhaftierten Max Hoelz; 1925 Verhaftung der Schwester; nach deren Freilassung wird L. L. Mitgl. der KPD; 1926 Umzug nach Berlin, Unterkunft bei Erich u. Zenzl Mühsam; durch sie Vermittlung zum Renaissance-Theater u. Kontakte zu Herbert Wehner; 1926–27 Volksbühne am Bülowplatz (Erwin Piscator); 1927–31 Mitgl. des Piscator-Koll. (Theater am Nollendorffplatz); 1927 Heirat mit Herbert Wehner, 1928 Aufgabe der Ehegem., jur. Trennung im Nov. 1952 in Hamburg; 1927 Mitw. bei der UA von »Hoppla, wir leben« (Volksbühne), 1927 »Rasputin«, 1929 »§ 218« (Frauen in Not); 1931 Filmdebüt in Fritz Langs Film-Klassiker »M«; 1931 Tournee des Piscator-Koll. durch die UdSSR; nach der Rückkehr Mitarb. in versch. Agitprop-Truppen u. 1932 am Dt. Künstlertheater Berlin; Beginn der Lebensgem. mit Heinrich Greif (1907–46); am 24.12.1932 Emigr. nach Polen; Anschluß an die »Gruppe jüd. Schauspieler« in Warschau, u. a. mit → Erwin Geschonneck; 1934 Flucht über Prag in die UdSSR; von → Arthur Pieck vorbereiteter Vertragsabschl. über eine Tätigkeit im IRTB; 1934 Film »Aufstand der Fischer« (R: Erwin Piscator); sowj. Staatsbürgerschaft; Arbeit als Korrektorin an der »Dt. Zentralztg.« in Moskau; 1937–39 Sprecherin am Allunionskomitee für dt. Nachrichtensendungen (Radiosender Moskau, u. a. mit Heinrich Greif u. → Hans Rodenberg, (Ltg. der dt. Red.: → Sepp Schwab)), Entlassung wegen einer fehlenden Manuskriptseite einer Wjatschelaw Molotow-Rede beim Rundfunkvortrag; Auseinandersetzung mit dem NKWD; 1938 Film »Kämpfer« (R: → Gustav von Wangenheim); 1941–45 wieder Sprecherin bei Radio Moskau.

1946 Rückreise nach Berlin; Schauspielerin im Haus der Kultur, Unter den Linden (Ltg. Hans Rodenberg; Vorläufer des Maxim-Gorki-Theaters); 1946 Gründung einer »Gruppe junger Schauspieler« im Prenzlauer Berg (Berlin), u. a. »Moskauer Charakter«; 1946 am Dt. Theater u. a. in »Beaumarchais« von → Friedrich Wolf; 1948–49 Theater am Schiffbauerd

damm (Ltg. → Fritz Wisten), u. a. »Rassen« von Ferdinand Bruckner; 1951 Aussprachen u. Konflikte mit dem ZK der SED im Zuge des Prozesses gegen Rudolf Slánský (Schwager der Schwester Waltraut L.), erhielt in diesem Zusammenhang im Juni 1953 von der ZPKK eine Rüge wegen »mangelnder pol. Wachsamkeit u. nicht richtigen parteimäßigen Verhaltens«; 1951 Vors. des Krs.-Aussch. der NF Berlin-Mitte; 1951 NP; 1952–93 Maxim-Gorki-Theater Berlin (auch Ehrenmitgl.); dort 1953 Parteisekr.; später BGL u. »Künstler. Rat«; mehr als 100 Bühnen-, Film- u. Fernsehrollen, am Maxim-Gorki-Theater (u. a. in Inszenierungen von → Maxim Vallentin); 1989 Lesung: »Weiter, weiter, weiter«, Volksbühne Berlin; letzte Bühnenrolle 1991; Narr in »Was ihr wollt« von William Shakespeare (Maxim-Gorki-Theater); DFF u. a.: »Ich will nicht leise sterben« nach dem Hörspiel von Martin Stephan (1978, R: → Thomas Langhoff); Heinrich-Greif-Preis; VVO; KMO; gest. in Berlin.

Porträt: Kasten, U. u. Gehler, F.: »... noch einmal Leben«. DFF. Berlin 1985.

Sekt.-Lit.: Ebert, G.: Plebejischer Anspruch, Spielerischer Schalk. Neues Dtl. v. 11.2.1999.

AuR

Loest, Erich

(Ps. Hans Walldorf, Waldemar Naß)

24.2.1926

Schriftsteller

Geb. in Mittweida (Sachsen); Vater Kfm.; nach dem Abitur 1944 Soldat, danach Gelegenheitsarb.

1947–50 Volontär u. Red. an der »Leipziger Volksztg.«; SED; seit 1950 freischaff. Schriftst.; 1955/56 Studium am Inst. für Lit. »Johannes R. Becher« Leipzig; stand 1956/57 mit → Gerhard Zwerenz u. a. in Opp. zur SED, insbes. zur Kulturpol.; Mitarb. auch am Programm des Leipziger Kabarets »Die Pfeffermühle«; Nov. 1957 Ausschl. aus der SED; dann wegen seiner Ansichten zu demokrat. Erneuerungen verhaftet u. zu siebeneinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt (Revision 1990); 1964 Entlassung auf Bewährung; Veröff. von Abenteuer- u. Kriminalromanen unter Pseudonym; vom MfS im OV »Autor« operativ bearbeitet; 1979 Austritt aus dem SV unter Protest; 1981 mit einem Dreijahresvisum nach Westdtl., kehrte nach Ablauf nicht in die DDR zurück; 1989 Rehabil. durch das Oberste Gericht der DDR; von 1984–86 2. Vors. des VS, 1994–97 1. Vors.; 1987 Gründung des Linden-Verlags

Künzelsau, jetzt Linden-Verlag Leipzig (gem. mit Sohn Thomas L. u. dessen Frau).

1992 Ehrenbürger von Mittweida u. 1996 von Leipzig; 1997 Kommandeurskreuz der Republik Polen; 1998 Mainzer Stadtschreiber; 2001 Dr. h. c. der TU Chemnitz; lebt in Leipzig u. Bad Godesberg.

Preise: Hans-Fallada-Preis (1981), Marburger Lit.-Preis (1984), Jakob-Kaiser-Preis (1984 u. 1989), Freiheitspreis des Bundes freier Berufe (1991), Karl-Hermann-Flach-Preis (1992); Verleihung der Ehrenbürgerschaft der Stadt Leipzig (1996); Auszeichnung mit dem Kommandeurskranz des Verdienstordens der Rep. Polen (1997); Ehrendoktor des Hampden-Sydney-Colleges, Virginia (1997); Bundesverdienstkreuz (1999).

Publ.: Schattenboxen. Berlin 1973; Es geht seinen Gang oder Mühen in unserer Ebene. Halle 1978; Durch die Erde ein Riß. Ein Lebenslauf. Autobiogr. Hamburg 1981; Völkerschlachtdenkmal. Hamburg 1984; Zwiebelmuster. Hamburg 1985; Der Zorn des Schafes. Künzelsau 1990; Die Stasi war mein Eckermann oder: Mein Leben mit der Wanze. Göttingen, Leipzig 1991; Froschkonzert. Künzelsau 1991; Nikolaikirche. Leipzig 1995; Als wir in den Westen kamen. Gedanken eines liter. Grenzgängers. Leipzig 1997; Gute Genossen. Leipzig 1999; Träumereien eines Grenzgängers. Stuttgart 2001; Sommergewitter. Göttingen 2005; Werkausgabe. Künzelsau 1991–2000.

Sekt.-Lit.: Sahlmen, A.: Das Vehikel der Imagination. Frankfurt (Main) 1992; Schneider-Nehls, G.: Grenzgänger in Dtl. Potsdam 1997; Brandt, S.: Vom Schwarzmarkt nach St. Nikolai. Leipzig 1998. SiF

Loewig, Roger

5.9.1930–4.11.1997

Zeichner, Maler, Schriftsteller

Geb. in Striegau (Niederschles./Strzegom, Polen); Volksschule u. Gymnasium in Oels (b. Breslau) u. Jarotschin (b. Posen).

Nach 1945 Holzfäller u. Landarb. in der Lausitz; ab 1951 in Berlin; Beginn der künstler. Arbeit als Autodidakt; 1951–53 Studium am Inst. für russ. Sprache; 1953–63 Lehrer für Geschichte, Dt. u. Russ. in Berlin, entlassen; zeichner. u. schriftst. Arbeiten; 1962 wurde eine zur 5. Dt. Kunstausstellung eingereichte Lithografien-Folge zurückgewiesen; 1963 erste Ausstellung im privaten Freundeskr., aus diesem Grund am 15.8.1963 wegen »staatsgefähr-

dender Umtriebe, Hetze u. Prop.« durch das MfS verhaftet; Beschlagnahme von künstler. Arbeiten, Manuskripten u. Büchern; bis 1964 U-Haft in Berlin-Pankow; zu zwei Jahren Gefängnis auf Bewährung verurteilt; 1964 freiberufl. künstler. tätig; 1966 Mitgl. im VBKD, aber Druckverbot für Grafik, Ausstellungs- u. Publikationsverbot; Ausstellung im Kunstkabinett des Inst. für Lehrerweiterbildung in Berlin-Pankow; erste größere Ausstellung in Warschau, Verbot der Reise zur Eröffnung; Gründung der Roger-Loewig-Ges. in Bonn; 1967 Ausreiseantrag; Preisträger der II. Internat. der Zeichnung, Darmstadt; 1971 Austritt aus dem VBK; 12.1.1972 Übersiedl. nach Berlin (West); 1973 Gast der Villa Massimo Rom; Reisen durch Europa, nach Israel u. Mexiko; keine Einreisegenehmigung in die DDR; zahlr. Ausstellungen vorwiegend in der Bundesrep. Dtl.; 1985 Schenkung von 150 Arb. an das Nationalmus. Warschau; 1987 Verbot d. Durchreise durch die DDR zur Eröff. der Ausstell. in Warschau; 1988 Ausstell. in der Berlinischen Galerie in Berlin (West); gest. in Berlin.
Publ.: Insektenbuch. Hannover 1968; Texte zum Ikarus-Zyklus. Köln 1969; Mein Mund webt ein Fangnetz für den Tod. Burgdorf 1971; Licht u. Schatten. Erfahrungen eines Dt. Künstlers in Ost u. West. Sankelmark 1978; Sei ein Himmel gnädig meiner späten Ernte. Berlin 1978; Porträt einer Landschaft in Bild u. Wort: 1988–93. Berlin 1993.
Sek.-Lit.: Kat. R. L. Dunkelland. Zeichnungen 1965–72. Galerie Brusberg Hannover 1972; Kat. R. L. Verwundbare. Städt. Galerie Altstadt 1984 (mit Texten von R. L. u. Bibl.); Kat. R. L. Neuer Berliner Kunstver. 1984; Kat. R. L. Muzeum Narodowe Warschau 1986; Kat. R. L. Berlinische Galerie. Berlin 1988 (mit Bibl.); R. L. Geleit zu einer Ausstellung druckgrafischer Arbeiten von R. L. in Königsberg-Kaliningrad 1994. Berlin 1994. *AnS; BRB*

Löffler, Fritz

12.9.1899–15.5.1988

Kunsthistoriker

Geb. in Dresden; Vater Apotheker; nach zweijährigem Wehrdienst 1919 Abitur; Studium der Germanistik, Romanistik, Kunst- u. Theatergeschichte sowie Archäol. in Jena, Berlin, Greifswald u. München, Studienaufenthalte in Florenz u. Rom, 1927 Prom. an der Ludwig-Maximilians-Univ. München mit einer Arbeit über Eduard v. Keyserling; anschl. Tätigkeit bei den Städt. Kunstsamml. Dresden, 1937 dort

wegen seiner Arbeit für die »Dresdner Sezession« u. Förderung »entarteter Kunst« (u. a. Freundschaft mit Otto Dix) entlassen; freiberufl. Tätigkeiten, u. a. für das »Heimatwerk Sachsen«, dann Verpflichtung zu Kriegs- u. Zivildienst.

Ab 1945 wieder in städt. Diensten, 1947 nach heftigen Auseinandersetzungen um die Bewahrung histor. Bauten des alten Dresden von OB → Walter Weidauer fristlos entlassen, danach freiberufl. Arbeit u. a. für die Staatl. Kunstsamml., ab 1954 angest. am Inst. für Denkmalpflege; 1967 Ruhestand; intensive publizist. Tätigkeit, darunter zahlr. Malerbiogr., u. a. zu → Hegenbarth, → Jüchser, → Kretzschmar; nach weitgehender Überwindung des Vorwurfs der Rückwärtsgewandtheit zahlr. Ehrungen, u. a. 1979 Gottfried-Semper-Med. der Staatl. Kunstsamml. Dresden, 1982 Martin-Andersen-Nexö-Kunstpries der Stadt Dresden, 1986 Johannes-R.-Becher-Med. des KB.

Publ.: Das Alte Dresden. Dresden 1955; Der Zwinger. Ein Denkmal des Dresdner Barock. Dresden 1957; Otto Dix. Leben u. Werk. Dresden 1960; Stadtkirchen in Sachsen. Dresden 1973.

Sek.-Lit.: Wenzkat, I. (Hrsg.): F. L. – Visionen einer Stadt. Dresden 1995 (mit biograph. Angaben sowie zahlr. Dokumenten u. Artikeln von L. zu Dresden); Walther, S.: F. L. 1899–1988. Ein Leben für Kunst u. Denkmalpflege in Dresden. Dresden 1999. *GuD*

Löffler, Kurt

24.8.1932

Staatssekretär für Kirchenfragen

Geb. in Leipzig; Vater Angest.; OS, 1951 Abitur; 1951–55 Studium der Wirtschaftswiss. an der KMU Leipzig u. HU Berlin, Dipl. Wirtsch.; 1952 SED u. 1952–54 der zentr. SED-HS-Gruppe; 1953/54 PK- u. Hundertschaftsldr. der GST; 1955 Assistent an der FSU Jena; 1955–61 Assistent, Wahrnehmungsdoz., Prorektor für Ges.-Wiss. an der Musik-HS »Franz Liszt« in Weimar; 1959 Mitgl. der SED-KL Weimar-Stadt; 1961–67 Ltr. der Abt. Kultur beim Rat des Bez. Erfurt; 1966 Johannes-R.-Becher-Medaille; 1967–70 Mitgl. des Rats des Bez. Erfurt; ab 1971 Mitarb. des ZK der SED; zul. stellv. Ltr. der Abt. Kultur des ZK der SED; seit 1973 Staatssekr. im Min. für Kultur (Nachf. von → Dieter Heinze); 1973 Ltr. der Staatl. Kommission Kultur zur Vorber. der X. Weltfestspiele der Jugend u. Studenten; seit 1974 Präs. der Freundschaftsges. DDR–

Indien; 1980–83 Sekr. des Staatl. Martin-Luther-Komitees der DDR; seit 1985 stellv. Vors. u. Sekr. des Komitees der DDR zum 750jährigen Bestehen von Berlin 1987; 1988/89 Staatssekr. für Kirchenfragen (Nachf. von → Klaus Gysi).

Ab 1991 zeitw. Verb.-Dir. für Marketing, Werbung u. Öffentlichkeitsarbeit des Ostdt. Sparkassen u. Giroverb. *HME; BRB*

Lohagen, Ernst

12.5.1897–2.11.1971

SED-Funktionär

Geb. in Elberfeld; Volksschule; Vater Weber, Mutter Lederarb.; 1911 SAJ; 1911–16 Hilfsarb. bzw. Packer in Elberfeld; 1915 Mitgl. der »Gruppe Internationale«; 1916 Mitbegr. der Spartakusgr. Elberfeld-Barmen; 1916–18 Militärdienst; Mitgl. des Soldatenrats in Straßburg; 1918 Mitgl. der Gewerkschaft; 1919/20 Org.-Ltr. des KJV Rheinl./Westf.; 1919 Mitgl. der KPD; 1920 Ltg.-Mitgl. der Roten Ruhrarmee; Jan.–März 1921 deshalb verhaftet (zus. mit → Wilhelm Zaisser) im Zuchthaus Weltheiden (Kassel); anschl. illeg. (»Peter Paulsen«); 1921/22 Instrukteur des M-Apparats der KPD in Berlin; 1923/24 Red. der »Arbeiterztg.« (Kassel); 1923 Sekr. des KPD-Bez. Hessen-Waldeck in Kassel; Jan.–Sept. 1924 Haft im Gefängnis Kassel; 1924–31 Pol.-Ltr. der KPD-BL Hessen-Waldeck; 1926 Abg. des Provinziallandtags Hessen, 1930–32 des Dt. Reichstags; 1932/33 Instrukteur der illeg. RFB-Ltg. in Berlin; Nov./Dez. 1932 inhaftiert (durch Hindenburg-Amnestie entlassen); 1933 illeg. pol. Arbeit; 1933/34 »Schutzhaft« im KZ Börgermoor u. Papenburg; 1934/35 Pol.-Ltr. des KPD-Bez. Hessen-Waldeck; Juli 1935 erneut verhaftet u. im Jan. 1938 vom VGH zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt; 1938–45 zus. mit → Georg Handke in versch. Zuchthäusern. 1945/46 Vors. der KPD-KL u. 1946–48 des SED-KV Leipzig; ab April 1946 Mitgl. u. Dez. 1948–Febr. 1952 Vors. bzw. 1. Sekr. des SED-LV Sachsen in Dresden; 1946–50 Abg. des Landtags Sachsen, Aussch.-Vors.; 1949 Mitgl. des Dt. Volksrats; 1949–54 Abg. der (Prov.) Volkammer; 1946–52 Mitgl. des PV bzw. ZK der SED; Febr. 1952 wegen »Unterdrückung der Kritik, parteischädigenden Verhaltens« aus dem ZK ausgeschl. u. als 1. Sekr. der SED-LL abgelöst; Mai 1952 Rüge durch Beschluß der ZPKK wegen »parteischädigenden u. eines Funktionärs unwürdigen Verhaltens«; Jan. 1953–Sept. 1955 Ltr. der Bez.-Fi-

nanzrevision Potsdam; April 1956–58 Vors. des Rats des Krs. Pritzwalk; Juni 1957 Lösung der Parteistrafe durch die ZPKK; ab 1958 »Arbeiterveteran«; arbeitete ab 1961 auf Honorarbasis für das IML; 1967 Banner der Arbeit; gest. in Bad Saarow-Pieskow.

HME; BRB; AnH

Lohberger, Kurt

2.6.1914

Vorsitzender der GST

Geb. in Lugau (Erzgeb.); Vater Bergarb.; Volksschule; Ausbildung zum Maurer; 1930 KJVD u. KPD; 1933 Emigr. in die CSR u. nach Österreich; 1936–39 Teiln. am span. Bürgerkrieg u. a. im Thälmann-Bat.; 1938 Abkennung der dt. Staatsbürgerschaft; 1939–41 in Frankreich (Lager St. Cyprien, Gurs u. Le Vernet) interniert; 1943 Zuchthaus Waldheim, Strafbat. 999; Jan. 1945 Übertritt zu griech. Partisanen; Mitbegr. des NKFD in Griechenland; Emigr. in die UdSSR.

1948 Rückkehr nach Dtl.; SED; Eintritt in die VP; 1949/50 militär. Sonderlehrgang in Privolsk (UdSSR); anschl. Mitarb. der Pol. Verw. der KVP, 1952 Oberst; 1953 Leiter der Abt. Org. u. Instrukteur in der Pol. Verw. der KVP; 1954–56 Leiter der Pol. Abt. beim Stab; danach bis 1960 stellv. Ltr. für Pol. Arbeit im Militärbez. Nord der NVA; 1959/60 Besuch der sowj. Militärakad., Dipl. rer. mil.; 1961–63 Kdr. der Politoffiziersschule in Berlin-Treptow, 1966 Gen.-Major der Reserve; 1963–68 Vors. des ZV der GST (Nachf. von → Richard Staimer); anschl. Mitarb. im Militärverlag u. im Militärgeschichtl. Institut Potsdam, 1974 Entl.; 1973 VVO; 1974 Scharnhorst-Orden.

Okt. 2004 Mitgl. des Beirats des Verb. Deutscher in der Resistance, in den Streitkräften der Anti-Hitler-Koalition u. der Bew. »Freies Dtl.« (DRAFD).

Publ.: Die Aufgaben der Ges. für Sport und Technik. Berlin 1964. *HME; BRB*

Lohmann, Karl

10.4.1898–22.4.1978

Physiologe, Biochemiker

Geb. in Bielefeld; Realgymnasium; 1916–18 Kriegsdienst; 1919–23 Chemiestudium in Münster u. Göttingen, 1923 Rockefeller-Stipendiat; 1924–37 Assistent von Otto Meyerhof am Kaiser-Wilhelm-Inst. für Biol. in Berlin-Dahlem sowie an dem für med. Forschung in Heidelberg; 1931–35 Med.-Studium in Hei-

delberg; 1937 ord. Prof. u. Dir. des Physiolog.-Chem. Inst. der Berliner Univ.
 1945 Prodekan der Med. Fak., ab 1946 kommissar. Ltr. des Physiolog. Inst. der HU Berlin; 1949 Ord. Mitgl. der DAW; prov. Sekretar u. 1954–61 Sekretar der Kl. für Med. der DAW; 1950 stellv. Dir., später Dir. des Inst. für Med. u. Biol. der DAW in Berlin-Buch; 1951 NP; 1955 Mitgl. der Leopoldina; 1957 Präs. des Inst. für Ernährung der DAW in Potsdam-Rehbrücke; 1960 Gründungspräs. der Ges. für experiment. Med.; legte 1964 alle Ämter aus Altersgründen nieder; gest. in Berlin.
Arbeitsgebiete: Stoffwechseluntersuchungen, u. a. über den Chemismus der Muskelkontraktion, den Abbau des Kohlenhydrats in tier. Zelle u. in Hefe; zahlr. Arbeiten über Enzyme (Carboxylase) u. Vitamine (B2); als wichtigste Entdeckung K. L.s gilt die Isolierung u. Konstitutionsermittlung der Adenosinriphosphorsäure (ATP), deren zentr. Stellung im Zellstoffwechsel u. entscheidende Bedeutung bei der Muskelkontraktion er nachwies. *PeW*

Löhr, Jonny

20.2.1899–15.7.1967

NDPD-Funktionär

Geb. in Hamburg; Vater Arbeiter, Mutter Waschfrau; Volks- u. Gewerbeschule in Hamburg; 1913–16 Ausbildung zum Schlosser u. 1916/17 Heizungsmonteur in Hamburg; Militärdienst; 1921 u. 1923 Ltr. des Nachrichtendienstes der KJV Wasserkante; 1922 KPD; 1922–25 Abendschule in Hamburg; 1925–28 Studium an der Höheren Maschinenbauschule in Leipzig; später Internat. Lenin-Schule in Moskau; ab 1928 Mitarb. der KI; sowj. Staatsbürgerschaft; 1928–30 pol. motiv. Aktivitäten in Rumänien (im Auftrag der KI bzw. NKWD), deshalb im Okt. 1930 verhaftet u. wegen »Hochverrats« zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt; 1930–40 Haft in den Zuchthäusern Auid u. Doftana; 1930–Mai 1941 Mitgl. der Rumän. KP, danach wieder KPD; 1940 Emigr. in die UdSSR; 1940/41 Ing. im Stadtbauamt Kischinjew, Obering. der Moldauischen Staatsbank in Kischinjew im Bauwesen; 1942–44 Oberpolitinstrukteur des NKWD, Arbeit unter dt. Kriegsgefangenen; 1944/45 Lehrer am »Inst. 99« (im ZK-Apparat der KPdSU, zuständig für NKFD).
 Juni 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945/46 KPD/SED; VdN; 1945–47 Mitarb. im der KPD-LV Mecklenb.; 1945/46 Ltr. der Abt. Industrie innerhalb der Abt. Handel u. Versorgung in der

LV Mecklenb.; 1946 Ltr. der HA Industrie im Min. für Wirtschaft Mecklenb., 1947 Min.-Dir.; 1948–50 Vizepräs. der IHK von Mecklenb.; Juni 1948 Mitbegr. der NDPD; ab 1948 Mitgl. von deren Hauptaussch. u. Vors. des LV Mecklenb.; 1949/50 Abg. u. Vizepräs., ab 1954 erneut Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1950/51 a. o. Gesandter u. Chef der Diplomat. Mission der DDR in Rumänien, auf rumän. Wunsch wegen »Verletzung der Wachsamkeit« abberufen; 1951–53 Dir. der DIA Transportmaschinen; ab Dez. 1953 Mitgl. der Stadtverw. Groß-Berlin; hier zeitw. Vors. der Ständ. Kommission für Gesundheitswesen; 1953–58 stellv. Präs. der IHK; 1954–58 Mitgl. des NR der NF; ab 1955 Mitgl. des PV der NDPD; ab 1963 des Sekr. des Hauptaussch. u. Vors. der PKK; Okt. 1963 Mitgl. des Präs. der Volkskammer; Mitgl. des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; 1964 VVO. *HME; BRB*

Lohs, Karlheinz

23.8.1929–26.6.1996

Toxikologe, Vizepräsident der Urania

Geb. in Annaberg (Erzgeb.); Lehre als Chemielaborant; tätig im Krs.-Krankenhaus Annaberg; 1948 Abitur an der Vorstudienanstalt Chemnitz; 1948–52 Chemiestudium an der Univ. Leipzig, Dipl.; danach wiss. Mitarb. in der Farbenfabrik Wolfen; 1955 Prom.; 1962 Habil.; 1958–65 Dir. des VEB Chem.-techn. Laboratorien; seit 1962 Vorlesungen über chem. Toxikol. an den Univ. Leipzig, Halle u. Berlin; 1965 Prof. der DAW; 1965–70 Dir. des DAW-Inst. für Biochemie in Berlin; dann bis 1990 Ltr. der Forschungsstelle für chem. Toxikol. der AdW in Leipzig; 1970 Korr. u. 1972 Ord. Mitgl. der AdW; seit 1970 Fachberater, von 1980–90 Mitgl. des Governing Board des Internat. Inst. für Friedensforschung (SIPRI) Stockholm; 1972 Vors. des internat. Abrüstungsaussch. der Weltföderation der Wiss.; 1981–90 Vizepräs. der Urania; Vors. des Beirats für chem. Abrüstung beim Präs. des Friedensrats; Mitgl. einer gem. SED-SPD-Arbeitsgr. zur Ausarbeitung eines Vorschlags für eine chemiewaffenfreie Zone in Europa; 1986 Dr. h. c. (MLU Halle).
 1992–94 wiss. Mitarb. der Lobbe-Entsorgung/Sanierung GmbH in Iserlohn-Letmathe; 1994 Rentner; gest. in Leipzig.
Hauptarbeitsgebiete: Umweltschadstoffe, chemische Kampfstoffe u. deren Vernichtung (einschl. Geräte u. Methoden zum Nachweis solcher Stoffe u. zum Schutz vor ihnen).

Publ.: Synthet. Gifte. 1958 (zahlr. bearb. Aufl. u. Übersetzungen); Akute Vergiftungen. 1991 (mit R. Ludewig). *HoK*

Lonscher, Erhard

28.7.1925

NDPD-Funktionär

Geb. in Patschkau (Oberschles./Paczkow, Polen); Vater Lehrer; aufgew. beim Großvater (Schmiedemstr.); 1940–43 Lehrerbildungsanstalt; 1943 NSDAP; 1943/45 Wehrdienst (Fähnrich u. Flugzeugführer); 1945 sowj. Kriegsgefangenschaft, Zentr. Antifa-Schule in Rjasan u. Ogrre, Assistent.

1949 Rückkehr nach Dtl.; NDPD; 1949–52 Mitgl. des Landesvorst. Berlin der NDPD; ab 1952 hauptamtl. Mitarb. ihres PV; Ltr. der Abt. LPS, anschl. der Abt. Pol. Studium (Prop.); 1951–54 Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1963–66 Rektor der HS für Nat. Pol. (Zentr. Parteischule der NDPD) in Waldsiedersdorf (Krs. Strausberg); 1963–Jan. 1990 Mitgl. des Hauptaussch. der NDPD u. seines PV bzw. Präs.; 1966–73 Vors. des Bez.-Verb. Halle u. Abg. des Bez.-Tags; 1973–85 Sekr. des Hauptaussch. u. bis 1990 Mitgl. seines Sekr.; 1976–86 Abg. der Volkskammer; Stellv. des Vors. des Aussch. für Industrie, Bauwesen u. Verkehr; 1985–März 1990 Dir. der Zentr. Parteischule der NDPD; ab 1974 Mitgl. des Zentralvorst. der DSF u. des Solidaritätskomitees der DDR; ab 1962 Mitgl. des Präs. der Dt.-Arab. Ges., ab 1976 Mitgl. des Präs. bzw. Vizepräs. des Freundschaftskomitees DDR–Syrien; 1990 Rentner; März 1990 Mitgl. beim Bund Freier Demokraten, Sept. 1990 Austritt wegen des Beitritts des BFD zur F.D.P.

Nach 1990 Mitgl. des Berliner Alternativen Geschichtsforums.

Publ.: Die histor. Gesetzmäßigkeit des Überganges vom Kap. zum Soz. Berlin 1958. *HME*

Lorbeer, Hans

15.8.1901–7.9.1973

SED-Funktionär, Schriftsteller

Geb. in Kleinwittenberg; Vater Schmied, Mutter Dienstmädchen; 1907–15 Volksschule; 1915/16 Ausbildung zum Installateur, abgebrochen; Hilfsarb.; Mitgl. des CVJM; während des 1. Weltkriegs in Kriegsgefangenenlagern u. Munitionsfabriken tätig; 1918 Mitgl. der Freien Soz. Jugend u. 1919 der Soz. Proletarierjugend; 1920–26 Mitgl. des KJVD; 1921 Mitgl. der KPD; 1921/23 Installateur im Stick-

stoffwerk Piesteritz; ab 1922 schriftsteller. tätig; 1923/24 arbeitslos; 1924/25 Arbeiter im Sprengstoffwerk Reinsdorf; 1925 pol. gemäßregelt; 1925 erschienen »Gedichte eines jungen Arbeiters«, erster Prosaband »Wacht auf!« (Berlin 1928); 1928 Mitbegr. des BPRS; 1930 Roman »Ein Mensch wird geprügelt«; gehörte 1929–31 zur Heinrich-Brandler-Gruppe; 1932 KPD-Ausschl.; ab 1932 Mitgl. der KPO; 1933/34 Haft im KZ Lichtenburg; 1934–37 Mitgl. einer Widerstandsgr. in Berlin; Arbeiter im Gummiwerk Piesteritz; 1937 verhaftet, vom KG Berlin-Moabit zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, Haft in Brandenb. u. Bayreuth, im Moorlager Aschendorfer Moor u. Papenburg; 1939–45 Arbeiter in Wittenberg.

1945 KPD; 1945–50 Bürgermstr. von Piesteritz; Krs.-Sokr. des KB u. Mitgl. des SED-Krs.-Vorst.; ab 1950 freischaff. Schriftst.; 1959 Heinrich-Mann-Preis der DAK; Mitgl. des Vorst. des DSV; 1961 NP für seine hist. Romane »Das Fegefeuer« u. »Der Widerruf«; 1962 Johannes-R.-Becher-Medaille; 1965 Mitgl. der AdK; 1966 Banner der Arbeit; 1971 VVO; gest. in Piesteritz.

Publ.: Werke. Halle 1977 ff.

Sek.-Lit.: Heinemann, D.: Wir wollen uns und alles, alles haben. Der Weg H. L.'s zum proletar.-rev. Schriftst. Halle 1977. *BRB*

Lorenc, Kito (eigtl. Christoph)

4.3.1938

Sorbischer Lyriker

Geb. in Schleife (Krs. Weißwasser); Vater sorb. Holzkmf., Großvater Schriftst. Jakub Lorenc-Zaleski; 1952–56 Schüler der sorb. Internats-OS in Cottbus; erlernte erst hier die sorb. Sprache; 1956–61 Studium der Slawistik an der KMU Leipzig; 1961–72 Mitarb. des Inst. für sorb. Volksforschung in Bautzen; 1962 u. 1968 Lit.-Preis der Domowina; 1972–79 Dramaturg am Staatl. Ensemble für sorb. Volkskultur; danach freischaff. Schriftst.; 1974 Heinrich-Heine-Preis; 1987 PEN-Zentrum DDR; dann PEN-Zentrum Dtl.

1991 Heinrich-Mann-Preis; Mitgl. der Sächs. AdK; lebt in Wuischke am Czorneboh (b. Hochkirch, Bautzen).

Erste Gedichte noch in dt., später in sorb. u. dt.; erste Veröff. 1959 in einer sorb. Ztg.; beeinflusst u. a. von → Johannes Bobrowski entwickelte er sich zum bedeutendsten sorb. Lyriker der jüngeren Generation; übersetzte u. edierte maßgeb. sorb. Autoren; Nachdichtungen aus fast allen slaw. Sprachen; Essayist;

Hrsg. einer großangelegten hist. Anthologie sorb. Volks- u. Kunstlit. »Sorb. Lesebuch« (1981).

Publ.: Struga. Bilder einer Landschaft. Bautzen 1967; Flurbereinigung. Bautzen 1973; Poesiealbum 143. Berlin 1979; Wortland. Gedichte aus zwanzig Jahren. 1984; Gegen den großen Popanz. Berlin 1990; An einem schönbemalten Sonntag. Ottenheim 2000; Die Erde aus dem Traum. Bautzen 2002; Die Unerheblichkeit Berlins. München 2002; Achtzehn Gedichte der Jahre 1990–2002. Warmbron 2003; Die wendische Schifffahrt. Bautzen 2004. *HaF*

Lorenz, Dietmar

23.9.1959

Leistungssportler (Judo)

Geb. in Langenbuch (Thür.); Skisport, Eishockey, Fußball u. Turnen; Ausbildung zum Kfz-Schlosser; währenddessen mit Judotraining begonnen; zum SC Dynamo Hoppegarten delegiert (Trainer: Gerd Schneider u. Dietmar Hötger); Obltn. der VP; 1975 u. 1977 EM im Halbschwergewicht; 1978 EM im Halbschwergewicht u. alle Kategorien, Turniersieger in Japan (Zweiter Ausländer, der dort ein Judoturnier gewann); 1980 Olymp. Spiele: Sieger in allen Kategorien, somit erster Judoolymp.-Sieger der DDR; 1980–89 SED; nach dem Ende der sportl. Laufbahn Trainer beim SC Dynamo Hoppegarten; VVO; Verdienter Mstr. des Sports; Artur-Becker-Medaille. 1990 zunächst arbeitslos; ab 1992 Sportpädagoge bei der Sportjugend Berlin. *KIG; OWR*

Lorenz, Gerhard

24.5.1930

Chef der Politischen Verwaltung der Grenztruppen

Geb. in Freital (Sachsen); Vater Fleischer; Volksschule; 1944–48 Ausbildung u. Arbeit als Maurer; 1946–48 Mitgl. eines Betriebsrats bzw. ehrenamtl. Jugendfunktionär der IG Bau im Land Sachsen; 1948 SED; 1949 Eintritt in die VP; Dienst u. a. im Krs.-Amt Dresden; 1949 Grenzpolizei; bis 1951 Pol.-Kultur-Ltr. der Grenzkommandantur bzw. -bereitschaft Blumberg, VP-Oberkommissar; 1952 VP-Zentralschule in Biesenthal (b. Bernau); 1953–60 Ltr. der Pol.-Abt. u. Kdr.-Stellv. von Schulen u. a. Dienststellen, darunter Groß-Glienicke (b. Potsdam), Major; 1957–62 externes Studium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1960–62 u. 1965–68 Abt.-Ltr. in der Pol. Verw. der

Grenztruppen, Oberst; 1963–65 Militäarakad. Dresden, Dipl. rer. mil.; 1968–70 Stellv. des Chefs u. Ltr. der Pol. Verw. der Grenztruppen; 1971–73 Kdr. des Grenzkdo. Süd, Gen.-Major; 1973–Febr. 1990 erneut Ltr. der Pol. Verw., 1.3.1981 Gen.-Ltn; leitete Ende 1989 die Auflösung der Pol.-Organe der SED in den Grenztruppen ein; 31.5.1990 Ruhestand.

1990 angeklagt u. im Sept. 1996 vom Berliner Landgericht im Prozeß gegen die Berliner Grenzschilder zu drei Jahren und drei Monaten Haft verurteilt; JVA Hakenfelde; lebt in Zeuthen (b. Berlin).

Sek.-Lit.: Grafe, R.: Dt. Gerechtigkeit. Prozesse gegen DDR-Grenzschilder u. ihre Befehlsgeber. München 2004. *HME*

Lorenz, Siegfried

26.11.1930

Mitglied des Politbüros des ZK der SED, 1. Sekretär der BL Karl-Marx-Stadt

Geb. in Annaberg (Sachsen); Vater Färber; Volksschule; 1944 landw. Hilfskraft in Milde- nau (Sachsen); 1945 Laufbursche im Textil- großhandel Annaberg; 1945 SPD; 1946 SED; FDJ; 1945/46 Bote u. Telefonist im Haus der Parteien bzw. Jugendsachbearb. in der SED- Stadtltg. Annaberg; 1946/47 Sekr. der FDJ- Stadtltg. Annaberg; 1947 Schüler an der Wirt- schaftsschule Annaberg; 1948/49 ABF Chem- nitz u. Leipzig, Abitur, 1948–51 Studium an ABF u. Univ. Leipzig, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1951–53 Abt.-Ltr. Studium im ZR der FDJ; 1954–61 Sekr. u. 1961–65 1. Sekr. der FDJ- BL Berlin; 1958–67 Stadtverordn. in Berlin; 1958–67 Kand. bzw. Mitgl. der SED-BL Ber- lin; 1961–76 Mitgl. des ZR der FDJ; 1963–67 Berliner Vertreter in der Volkskammer u. 1967–11.1.1990 Abg. der Volkskammer; 1963–66 Mitgl. u. 1966–76 Vors. ihres Ju- gendaussch.; 1964 VVO; 1965/66 Abt.-Ltr. Parteiorgane der SED-BL Berlin; 1966–76 Ltr. der Abt. Jugend des ZK der SED (Nachf. von → Kurt Turba); 1967–76 Ltr. der Jugend- kommission des PB; 1969 VVO; 1967–71 Kand. u. 1971–89 Mitgl. des ZK der SED; 1973 VVO; 1975 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1980 KMO; 1984 Ban- ner der Arbeit; 1976–89 1. Sekr. der SED-BL Karl-Marx-Stadt (Nachf. von → Paul Ros- cher); 1985/86 Kand. u. 1986–Dez. 1989 Mitgl. des PB; 21.1.1990 Parteimitgliedschaft bestätigt durch die Zentr. Schiedskommission der SED-PDS; arbeitslos; dann Rentner.

Mai 2000 vor dem LG Berlin wegen »Totschlags an DDR-Flüchtlingen« angeklagt (zus. mit → Hans-Joachim Böhme u. → Herbert Häber), Freispruch, Aufhebung des Urteils durch den BGH, am 6.8.2004 vom LG Berlin wegen »Beihilfe zum Mord« an den Mauerflüchtigen Michael Bittner, Lutz Schmidt u. → Chris Gueffroy zu 15 Mon. Haft auf Bewährung verurteilt. *HME; AnH*

Lösche, Alexander
31.10.1910–19.4.2005
SED-Funktionär

Geb. in Hannover; Vater Bankangest.; Bürgerschule, Gymnasium, 1930 Abitur; Studium der Rechts- u. Volkswirtschaftswiss. an den Univ. Freiburg, München, Kiel u. Berlin, aus pol. Gründen nicht zum Referendarexamen zugelassen; Arbeit in einem Rechtsberatungsbüro; Volontär bei Siemens; 1939 Wehrmacht, anschl. erneut Mitarb. bei Siemens; 1942 dienstverpflichtet.

1945/46 SPD/SED; 1945 zunächst Mitarb. im Magistrat von Groß-Berlin; ab Sommer Mitarb. im SPD-ZA, zeitw. persönl. Ref. bei → Erich W. Gniffke; 1946–48 parität. Ltr. der Abt. Personalpol. des ZS des SED-PV (neben → Grete Fuchs-Keilson); nach der Flucht von Fritz Schreiber Ende 1948 auch Sekr. des ZS des SED-PV; 1949 amt. Ltr. der Abt. Justiz des ZS des SED-PV; Ende 1949 Antrag auf Beendigung der Arbeit im Parteiapparat; 1949/50 Mitarb. beim Progress-Filmverleih; 1950–52 Produktionsltr. der DEFA; 1952 Ltr. der DEFA-Wochenschau- u. Dokumentarfilmprod.; später Ltr. der künstler. Arbeitsgr. »Gruppe 60« im DEFA-Studio für Spielfilme; 1977 Ruhestand. *AnH*

Lösche, Artur
20.10.1921–12.2.1995
Physiker

Geb. in Leipzig; dort 1940 Abitur; NSDAP; 1940 Physikstudium an der Univ. Leipzig; 1942–45 durch Kriegsdienst unterbrochen.

1946 Forts. des Studiums, 1948 Diplom u. Examen für höheres Lehramt; SED; 1949 Prom.; 1953 Habil. (Beiträge zur Theorie der Dipolflüssigkeiten); 1948 Assistent, 1951 Oberassistent, 1953 Doz., 1955 Prof. am Physikal. Inst. der Univ. Leipzig; 1965 Mitgl. der DAW; 1966–70 Dir. des Physikal. Inst. der Univ. Leipzig; 1975 Mitgl. der Leopoldina; 1979–85 Dir. der Sekt. Physik; 1980 Korr. Mitgl. der

Société Royale des Sciences de Liège; 1975–80 Mitgl. des Executive Committee of the European Physical Society; 1958 NP; 1986 Dr. h. c. (Univ. Jena); 1987 em.; gest. in Leipzig.

Bedeutende Forschungen auf dem Gebiet der Hochfrequenzspektroskopie u. Molekülphysik; Begründer der internat. anerkannten Leipziger Schule für Hochfrequenzphysik.

Publ.: Kerninduktion. Berlin 1957; Hochfrequenzspektroskopie (Hrsg.). Berlin 1961; Molekülphysik. Berlin 1984. *DiH*

Lötsch, Manfred
9.10.1936–7.1.1993
Soziologe

Geb. in Buchholz (Erzgeb.) in einer Arbeiterfamilie; nach Abschluß der Grundschule 1950–53 Schlosserlehre; 1953–56 ABF zunächst in Karl-Marx-Stadt, dann in Leipzig; 1956–60 Studium der Volkswirtschaftslehre an der HU Berlin; anschl. Assistent an der Bergakad. Freiberg; 1958 SED; 1963 Prom. mit einer Arbeit über Carl Mengers als Beitrag zur Kritik der österr. Schule der Grenznutzentheorie; 1966 Konflikte mit der SED-Parteiltg. an der Bergakad., anschl. »Bewährung« als Betriebssoziologe im Braunkohlenwerk Großräschen; 1968 wiss. Mitarb. in der soziolog. Abt. am Inst. für Wirtschaftswiss. der DAW; 1969 gem. Habil. mit → Hansgünter Meyer zum Thema »Struktur, Information u. Verhalten als soziolog. Probleme der Organisationsanalyse« (Verbot der Publ. 1971); 1969 Versetzung an das IfG (die spätere AfG); gem. mit Hansgünter Meyer Erarbeitung eines strukturfunktionalen Konzepts der Sozialstrukturforschung u. Ltg. der umfangreichsten empir. Untersuchungen zur Sozialstruktur der DDR-Ges.; 1979 Berufung zum Prof. für Soziol. an die AfG; maßgeb. beteiligt an der Org. internat. vergleichender Untersuchungen im RGW-Raum; Mitgl. des Wiss. Rats für Soziol. u. Vors. des Problemrats Sozialstruktur; 1985 NP (im Koll.); invalidisiert nach schwerem Herzinfarkt im März 1989; Nov. 1989 Mitunterz. des Berliner Aufrufs zur Gründung einer unabh. Ges. für Soziol. in der DDR.

1990 Mithrsg. des »Berliner Journals für Soziol.«; 1991 Gastprof. am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung; gest. in Berlin.

M. L. war Autor von ca. 200 wiss. u. publizist. Arbeiten; er galt seit Mitte der 1970er Jahre als

führender Sozialstrukturforscher der DDR; seine Untersuchungen zu sozialen Differenzierungen der DDR-Ges. waren maßgebend für eine theoret. Überwindung des dominierenden Dogmas der »wachsenden Annäherung der Klassen u. Schichten«; internat. Anerkennung fanden in den 1980er Jahren v. a. M. L. s reformorientierte Arbeiten zur erforderl. Aufwertung der wiss.-techn. Intelligenz u. zur funktionalen Bedeutung sozialer Unterschiede für eine mod. Perspektive der DDR-Ges.

Publ.: Zur Entwicklung der Arbeiterkl. u. ihrer Struktur. Berlin 1976 (Mithrsg. u. Mitautor); Ingenieure in der DDR. Berlin 1988 (Mithrsg. u. Mitautor); Sozialstruktur der DDR. Berlin 1989 (Mithrsg. u. Mitautor).

Sek.-Lit.: Löttsch, I., Meyer, H. (Hrsg.): Sozialstruktur als Gegenstand der Soziol. u. der empir. Soziolog. Forschung. Beiträge zu einem Kolloquium in memoriam M. L. Berlin 1998.

JaW

Lotz, Gerhard

22.4.1911–10.12.1981

Kirchenjurist, CDU-Funktionär

Geb. in Altenburg; 1928 Abitur am Gymnasium in Eisenach; Studium zunächst der Theol. u. Philos., dann der Rechtswiss. an den Univ. Frankfurt (Main), Göttingen, Leipzig u. Königsberg; 1934 Erstes jur. St.-Ex.; Prom. zum Dr. jur.; Assistent an der Fak. für Rechts- u. Staatswiss. der Univ. Königsberg; 1938 Zweites jur. St.-Ex. in Berlin; anschl. Kirchenjurist in der Ev.-Luth. Landeskirche Thür.; 1940 Kirchenrat; ab 1942 Kriegsteiln., zul. Ltn., Gefangenschaft.

1946 Oberkirchenrat u. Ltr. der Rechtsabt. des Thür. Landeskirchenrats in Eisenach; CDU; 1948 stellv. Vors. des Landeskirchenrats; Mitgl. der Synode der EKD; Mitgl. des Bez.-Vorst. Erfurt, ab 1956 des Hauptvorst. der CDU; Mitgl. des Friedensrats der DDR u. des Weltfriedensrats; ab 1958 in der CFK engagiert; 1959 VVO; mehrf. Delegation zur CFK in Prag; ab 1965 Vizeprärs. des Friedensrats der DDR; 1967–76 Abg. der Volkskammer; 1969 Dr. h. c. der FSU Jena; 1976 Ruhestand.

G. L. arbeitete in den 50er Jahren eng mit dem Thür. Landesbischof → Moritz Mitzenheim zus.; er gehörte zum Kern des »Weimarer Arbeitskrs.«, der mit dem »Thür. Weg« im Unterschied zu den anderen ev. Landeskirchen der DDR das Konzept eines kooperativen Verhältnisses zum Staat verfolgte; seit 1955 als IM »Karl« vom MfS erf.

EhN

Löttsch, Gesine

7.8.1961

PDS-Politikerin

Geb. in Berlin-Kaulsdorf; POS; 1978–80 EOS, Abitur; 1980–85 Lehrerstudium (Dt., Engl.) an der HU Berlin, Dipl.-Lehrerin; 1984 SED; 1985–88 Forschungsstudium an der HU, Prom. zum Dr. phil. mit einer Arbeit über das mittelniederländ. Plenarium; 1987 Forsch.-Semester in den Niederlanden; 1988–91 wiss. Ass. an der HU; 1989/90 Mitgl. der Bez.-Verordnetenvers. Berlin-Lichtenberg (KB); ab Mai 1990 Mitgl. der Stadtverordnetenvers. Berlin, PDS-Fraktion.

1991–2002 Mitgl. des Berliner Abg.-Hauses, 1991–93 Vors. der PDS-Fraktion (Rücktritt), 1996–2002 Vors. des Aussch. für Europa- u. Bundesangelegenh. u. Medienpolitik; 1991–93 Mitgl. des PDS-LV Berlin; seit 1994 Vors. des PDS-BV Berlin-Lichtenberg; seit 2002 MdB, bis 2005 neben Petra Pau einzige PDS-Abg. im Dt. Bundestag (Direktmandat). *HME*

Louperti (eigtl. Harry Scharlach)

22.11.1907–7.6.1985

Zauberer, Künstler

Geb. in Halle in einer Arbeiterfamilie; Dreherlehre; Hobbyzauberer, erste Auftritte beim Onkel Fred Scarlett in dessen Schaubude; ab 1928 Bühnenauftritte; Manipulationen mit Zigarren, internat. bekannt mit Darbietung »Spiel mit Brasil«.

Neubeginn schon am 1.10.1945 im Steintor-Varieté in Halle; Reisen mit den ersten DDR-Ensembles in die UdSSR u. die ČSR, mehrere Engagements im Berliner Friedrichstadtpalast, Gastspiele in zahlr. europ. Ländern; Auftritte bis ins hohe Alter; gest. in Halle.

Sek.-Lit.: Schütte, W. U.: Spiel mit Brasil. u. Winkler, G. u. D.: Biogr. In: Das große Hokusopus. Berlin 1978. *DiW*

Lübbe, Heinz

20.5.1937

Leiter der Abt. Fernmeldewesen des ZK der SED

Geb. in Schwerin; Vater Kraftfahrer; Grund- u. Oberschule; 1952 FDJ; 1954–58 Studium an der Ingenieurschule Zittau, Ing. für elektr. Netze; 1958 Eintritt in das MfS; 1959 SED; Ltr. der Abt. Nachrichtenverbindungen der MfS-BV Schwerin, Major; 1964/65 Studium an der BPS; 1970–75 Fernstudium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1975–89 Ltr. der Abt. Fernmeldewesen des ZK der SED. *AnH*

Lucas, Werner

20.8.1914–16.12.1987

FDGB-Funktionär

Geb. in Leipzig; Vater Arbeiter; Volksschule; 1929–33 Ausbildung zum Maler; 1929 Dt. Baugewerksbund; SAJ; 1933–36 illeg. Arbeit in Leipzig, mehrmals verhaftet; 1933/34 Gelegenheitsarbeiten; 1934/35 RAD; anschl. zu meist Maler; 1936 Verurteilung zu einem Jahr u. sieben Mon. Gefängnis; 1939–45 Kriegsdienst (Pionier-Bat.).

1945 FDGB; KPD; ehrenamtl. Parteifunktionär; tätig als Maler; 1946 SED; FDJ; VVN; 1946/47 Jugendlfr. der FDJ-KL Leipzig; 1947–49 Hauer, dann Steiger im Wismut-Bergbau in Oberschlema; 1949 Instrukteur der KL Wismut; 1950–52 Abt.-Ltr. der Gebietsltg. Wismut der SED; 1952 2. Vors., 1952–55 Vors. des Zentralvorst. der IG Wismut u. Mitgl. des Sekr. der SED-Gebietsltg.; 1952–82 Mitgl. des FDGB-Bundesvorst.; 1952–68 u. 1972–77 des Präs.; 1954/55 Abg. des Bez.-Tags Karl-Marx-Stadt; 1954–60 Fernstudium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1955–63 Vors. des Zentralvorst. der IG Bergbau; 1961–63 Mitgl. des Sekr. des FDGB-Bundesvorst.; 1963–74 Vors. des Zentralvorst. der IG Bergbau-Energie; 1955–76 Mitgl. des Administrativkomitees der Internat. Vereinigung der Bergarb.-Gewerkschaft im WGB; 1972–76 deren Vizepräs.; 1974 VVO; 1976–82 Mitgl. des FDGB-Bez.-Vorst. Halle u. Vors. der Beschwerdekommision Halle der Sozialvers. der Arbeiter u. Angest.

Publ.: Die Besteuerung der Genossenschaften. Berlin 1958. *HME*

Lück, Thomas

14.2.1943

Schlagersänger

Geb. in Dranske (Rügen); eingeschult in Dessau, 1952 Umzug nach Berlin; Lehre als Elektromechaniker; 1961 Beginn der musikal. Karriere als Refrainsänger beim Manfred-Lindenberg-Quintett, 1962 Bekanntschaft mit → Andreas Holm bei einem Talente-Wettbewerb; 1964/65 während des Wehrdienstes bei der NVA Mitgl. des Erich-Weinert-Ensembles, Mikrofonproben beim Rundfunk; 1965 erste Rundfunkaufnahme »Nimm den Nachtzug«, 1966 erster TV-Auftritt »Hallo Fräulein Sonnenschein«, erfolgreichste Titel: »Kunigunde« (1975), »Wo kommt der Schnee auf dem Kilimandscharo her« (1976, 3. Platz beim »Coup

de Europe« 1977 in Villach); ab 1968 Tourneeprogramm »Musikexpress«, erste Zusammenarb. mit Andreas Holm, 1969 Duett »Am Märchenbrunnen«; 1969–74 Rollen in versch. Fernsehfilmen u. TV-Programmen, Hauptrolle im DEFA-Lustspiel »Liebesfalle«; 1974 LP »Aurora Lacasa, Thomas Lück«, 1978 LP »Thomas Lück«, ab 1983 in Zusammenarb. mit → Dieter Birr u. Peter Meyer von den »Puhdys« unter dem Einfluß der Neuen Dt. Welle Prod. einiger New-Wave-lastiger Songs, u. a. die Rundfunktitel »Mannequin« u. »Kurschatten«; insg. 23 Singles bei Amiga.

1990 Einbruch der Karriere, Ltr. eines Flohmarkts in Borken; 1997 erster Nachwende-Auftritt in der MDR-Sendung »Wiedersehen macht Freude«, musikal. Neuanfang mit Andreas Holm im Duo Holm & Lück, einige TV-Auftritte, 2004 gemeinsame Moderation des »Langen Samstags« im MDR-Fernsehen, 2001 Gründung eines Fanclubs des Duos; CDs »Das Beste von Holm u. Lück« (2000), »Jubiläumsparty« (2002, anlößl. des 40. Bühnenjubiläums). *JaW*

Luding, Christa, geb. Rothenburger

4.12.1959

Leistungssportlerin (Eisschnellauf/Radsport)

Geb. in Weißwasser; 1965 mit Eiskunstlauf begonnen, dann Eisschnellläuferin; ab 1970 auch Bahnradsportlerin (Sprint); Trainer u. späterer Ehemann Ernst L.; 1974 KJS in Dresden; Ausbildung zum Wirtschaftskfm.; Studium an der DHfK Leipzig; 1984–89 Stadtverordn. in Dresden; im Eisschnellauf: 1979 u. 1983 bei Weltmeisterschaften: 3. Platz im Sprint, 1985 Sprint-WM, 1986 2. u. 1987 3. Platz im Sprint, 1992 3. Platz; 1980 Olymp. Spiele: 12. Platz über 500 m u. 18. über 1.000 m; 1984 Olymp. Spiele: Siegerin über 500 m u. 5. Platz über 1.000 m; 1988 Olymp. Spiele: 2. Platz über 500 m u. Siegerin über 1.000 m; 1992 Olymp. Spiele: 3. Platz über 500 m; im Bahnradsport: 1986 WM u. 1987 Vize-WM; 1976–88 16 DDR-Titel im Radsport; gewann als erste Olympiateilnehmerin 1988 Medaillen bei Winter- u. Sommerspielen; 1989–91 pausiert; sieben WR.

1990 IOC-Ehrenpreis »Sport u. Frauen«; Arbeit in einem Verpackungsmaschinenwerk; 1991 bei den Sprint-Weltmeisterschaften 6. Platz; 1992 Olymp. Spiele: 3. Platz über 500 m; 1992 Ende der sportl. Laufbahn; lebt in Dresden. *KIG; OWR*

Ludwig, Egon

27.11.1929

Leiter des Büros der Leitung des MfS
Geb. in Neukirch (Krs. Bautzen); Volksschule;
1944–48 Lehre u. Arbeit als Maschinenschlosser; 1945 KPD; 1948 Einstellung bei der VP; 1951 Einstellung beim MfS als Prop.-Skr. der SED-KL; 1953 persönl. Ref. des Min.; 1954–59 Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Jur.; 1957 Sekr. des Kolleg. des MfS; 1961 Ltr. des Büros der Ltg.; 1966 Vors. der SG Dynamo Hohenschönhausen; 1978 Mitgl. des Bundesvorst. des DTSB; 1983 Gen.-Major; Dez. 1989 von seinen Funktionen entbunden; Jan. 1990 Entlassung, Rentner.

*JeG***Ludwig, Günter**

31.8.1899–4.11.1971

NDPD-Funktionär, Justizminister in Mecklenburg

Geb. in Berlin; Vater Berufsoffz.; Volksschule u. Gymnasium; Kadettenschule in Berlin-Lichterfelde, 1918 Ltn.; 1920–22 Studium der Chemie, Jura u. Nationalökon. an der Univ. Königsberg; 1922 reaktiviert, Reichswehr, Berufsoffz., Artillerie-Regt. I in Königsberg; ab 1935 Lehrer an der Kriegsschule in Dresden; ab 1938 Abt.-Kdr. im Artillerie-Regt. 69 in Mannheim, Oberst-Ltn.; 1942/43 Oberst der Wehrmacht u. Kdr. des Panzer-Artillerie-Regt. 4; 1943–48 sowj. Kriegsgefangenschaft; 1943 Mitgl. des NKFD, 1944 Bevollm. des NKFD in einem Generallager, 1948 Lehrgang an der Antifa-Schule in Krasnogorsk.

Sept. 1948 Rückkehr nach Dtl.; Eintritt in die DVP (HV A); VP-Inspektor der VP-Landesbehörde Thür.; später VP-Kdr.; 1948/49 Stabschef der Grenzpolizei; anschl. Abt.-Ltr. in der HV A der DVP in Berlin; Nov. 1948 Mitbegr. der NDPD in Thür.; 1949 Vors. des NDPD-Landesvorst. Thür.; 1948–53 Mitgl. des Hauptaussch. der NDPD; 1949/50 Abg. der Volkskammer; 1950–52 Min. der Justiz bzw. Min. für Handel- u. Versorgung der Landesreg. Mecklenb.; 1951–53 Fernstudium an der DVA; 1952/53 Stellv. des Vors. des Rats des Bez. Rostock; ab 1953 Oberst der KVP; 1953–56 Chef der Verw. Schutzdienst der KVP, ab 1956 Chef der Verw. Chem. Truppen der NVA; VVO.

*AnH***Ludwig, Olaf**

13.4.1960

Leistungssportler (Radsport)

Geb. in Thieschitz (b. Gera); Vater Baggerfahrer; 1966–78 POS, KJS, Abitur; 1972–90 aktiver Radrennfahrer bei der SG Dynamo Gera, dann SG Wismut Gera (Trainer: Werner Marschner); 1978–90 Studium an der DHfK Leipzig; 1978 u. 1979 Junioren-WM im Straßen-Mannschaftsfahren; 1979–89 SED; 1980 Olymp. Spiele: 2. Platz im Straßen-Mannschaftsfahren; 1981 WM im Straßen-Mannschaftsfahren; 1982 Friedensfahrtsieger; 1982 Goldene Palme für den weltbesten Radamateur des Jahres; 1986 bei den Weltmeisterschaften 2. Platz im Punktefahren auf der Bahn; 1986 Friedensfahrtsieger (insges. 34 Etappensiege); 1988 Olymp. Spiele: Sieger im Einzel-Straßenfahren.

1990–92 Profirennfahrer im niederländ. Panasonic-Team; 1990 13 Siege; 1991 sieben Siege; 1992 Radsportler des Jahres; Gesamtsieger im Weltcup; Ehrenbürger von Valkenburg (Niederlande); 1992–96 Profirennfahrer im Team Telekom, dort Teamkapitän (Nachf. von Andreas Kappes); 1993 3. Platz im Einzelstraßenrennen bei der WM; 1997 sportl. Laufbahn beendet; 1997–2000 Vizepräs. des Bundes Dt. Radfahrer; danach Berater und Pressesprecher für das Team Telekom bzw. Team T-Mobile; Mitgl. der Profikommision des Welt-Radsportverbandes UCI; 2005 Leiter von Team T-Mobile (zus. mit Walter Godefroot), seit 2006 alleinige Führung des Teams; lebt seit 1992 in Breinig (b. Aachen).

Publ.: Höllenritt auf der Himmelsleiter. Arnstadt u. Weimar 1997 (Autobiogr.). *KIG; OWR*

Ludwig, Rolf

28.7.1925–28.3.1999

Schauspieler

Geb. in Stockholm; Vater Steindrucker; Ausbildung zum Kartolithograph in Dresden; 1942 Wehrmacht (Gefr.), schwer verwundet; 1944–47 brit. Kriegsgefangenschaft (Lodge Moor Camp).

1947 Rückkehr nach Dtl.; 1947 kurz. Schauspielschule in Dresden; dann Engagements in Hamburg, Lübeck u. Dresden, ab 1949 in Berlin; 1950–52 Schauspieler am Metropoltheater; 1953/54 Theater am Schiffbauerdamm; 1954–64 Volksbühne; 1965–69 Dt. Theater (DT); 1970–76 wiederum Volksbühne; seit Aug. 1977 erneut am DT; 1959 Kunstpreis; 1973 NP.

Haupt- bzw. tragende Rollen u. a. in der internat. beachteten Inszenierung von Jewgeni Schwarz' »Der Drache« (R: → Benno Besson), Jean-Baptiste Molières »Don Juan«, Henrik Ibsens »Wildente«, William Shakespeares »Der Widerspenstigen Zähmung«, Friedrich Schillers »Wallenstein«, Carlo Goldonis »Der Diener zweier Herren«, Alexander Ostrowskis »Der Wald«; bei Film u. Fernsehen u. a. in »Abschied« (nach → Johannes R. Becher), → Slátan Dudows »Der Hauptmann von Köln«, → Egon Günthers »Der Dritte«, »Lotte in Weimar«, → Heiner Carows »Die Legende von Paul u. Paula« sowie »Die Grünstein-Variante« (Bundesrep. Dtl., 1985), »Das Buschgespenst« (nach Karl May, TV); 1991 die Hauptrolle in Egon Günthers Film »Stein« (Fellini-Preis in Italien); weitere Filmrolle in »Nikolaikirche« (1995, R: → Frank Beyer); gest. in Berlin.

R. L. gehörte zu den populärsten u. vielseitigsten Schauspielern der DDR, seine Domäne als Charakterdarsteller war die Komödie.

Publ.: Nüchtern betrachtet. (Autobiogr., aufgeschrieben von Gabriele Stave). Berlin 1995.

Sek.-Lit.: Filmporträt von Gabriele Conrad: Beckmanns Bruder. Der Schauspieler R. L. ORB 1995. *BRB*

Ludwig, Werner

15.12.1914–11.12.2002

Präsident des Deutschen Roten Kreuzes

Geb. in Mülheim (Ruhr); Abitur am Hindenburg-Gymnasium in Düsseldorf; ab 1934 Studium der Med. an der Militärärztl. Akad. in Berlin, 1939/40 St.-Ex.; Prom.; 1942 Oberarzt, später Stabsarzt in der Wehrmacht; 1943 sowj. Gefangenschaft bei Stalingrad, Antifa-Schule u. Mitarb. im NKFD.

1948 Rückkehr nach Dtl.; anschl. Krs.-Arzt in Grimma; SED; ab 1950 Abt.-Ltr. im Min. für Gesundheitswesen; 1952 Ltr. des Org.-Komitees zur Gründung des DRK; 1953–57 Vors. des ZA; anschl. bis 1981 Präs. des DRK; danach ehrenamtl. Vizepräs.; Mitgl. des NR der NF; 1962 Obermedizinalrat; 1963 Vors. des Albert-Schweitzer-Komitees der DDR; 1965 Prof. mit Lehrstuhl für Sozialhygiene an der Med. Akad. Dresden; 1971–76 Präs. des Nat.-Komitees für Gesundheitserziehung; Lehrstuhlinhaber für Gesundheitserziehung an der Akad. für ärztl. Fortbildung in Berlin; 1974 VVO; Präs. des Nat.-Komitees für die Zusammenarbeit mit der UNICEF; 1990 Ehrenpräs. des DRK; gest. in Dresden. *JaW*

Luft, Christa, geb. Hecht

22.2.1938

Stellv. Vorsitzende des Ministerrats u. Ministerin für Wirtschaft

Geb. in Krakow am See (Krs. Güstrow); Vater Maschinenschlosser, Mutter Ltr. einer Schulküche; OS, ABF in Halle, 1956 Abitur; 1952–64 FDJ; 1958 SED; 1956–60 Studium an der HS für Außenhandel in Berlin-Staaken bzw. der HfÖ Berlin, 1960 Dipl.-Außenhandel-Ökon.; anschl. hier wiss. Assistentin; 1964 Prom. zum Dr. rer. oec. mit einer Diss. zu den Wirkungen von soz. internat. Arbeitsteilung u. Außenhandel in der DDR; 1967/68 Prodekan für Fernstudium; 1968 Habil. mit einer Arbeit zur Ausnutzung ökon. u. psycholog. Marktfaktoren beim Export der DDR; 1969–78 Wissenschaftsbereichsltr., Sektionsdir. u. Lehrstuhltr.; 1971 Berufung zum ord. Prof. für soz. Außenwirtschaft an der HfÖ Berlin; 1978–81 stellv. Dir. des Internat. Inst. für ökon. Probleme des soz. Weltsystems beim RGW in Moskau; 1981–88 wieder Lehrstuhltr., Sekt.-Dir. u. 1988/89 Rektorin der HfÖ Berlin; 1987 Korr. Mitgl. der AdW; 18.11.1989–12.4.1990 stellv. Vors. des Min.-Rats für Wirtschaft; 18.3.–2.10.1990 Abg. der Volkskammer, PDS-Fraktion.

1991–95 Doz. u. Vorstandsmitgl. im Inst. für Internat. Bildung Berlin e. V.; 1994–2002 Abg. des Dt. Bundestags; bis Okt. 1998 stellv. Vors. der Gruppe der PDS, danach stellv. Vors. der PDS-Fraktion, haushaltspol. Sprecherin.

Publ.: Außenwirtschaftl. Tätigkeit in Prod.- u. Außenhandelsbetrieben. Berlin 1974 (mit W. Kupferschmidt, E. Legler, S. Sälzler); Soz. Außenwirtschaft – intensiver Reproduktionstyp – ökon. Wachstum. Berlin 1989; Zwischen Wende u. Ende. Berlin 1991; Treuhandreport. Berlin 1992; Die nächste Wende kommt bestimmt. Berlin 1994; Die Lust am Eigentum. Zürich 1996; Wendeland. Fakten u. Legenden. Berlin 2005. *HME*

Lungershausen, Wolfgang

27.11.1925–15.1.2001

Generaldirektor des VEB Kombinat Elektronische Bauelemente Teltow

Geb. in Weida (Krs. Gera); Vater Angest.; Gymnasium; 1943 NSDAP; Kriegsteiln. 1945–47 Bauhilfsarb. u. Weber in Weida; 1947 SED; 1947–50 Studium der Volkswirtschaft in Jena u. Leipzig, Dipl.-Wirtsch.; 1950 Assistent beim Werkltr., anschl. Hauptbuch-

halter, 1953–60 Werkltr. im VEB Optima Erfurt; 1954–69 Mitgl. der SED-BL Erfurt; 1961–69 Hauptdir. der VVB Datenverarbeitung u. Büromaschinen Erfurt; 1963–81 Abg. der Volkskammer; ab 1967 Mitgl. im Aussch. Industrie, Bauwesen u. Verkehr; ab 1970 Dir. im Kombinat Zentronik Sömmerda; ab 1972 GD der VVB Bauelemente u. Vakuumtechnik (Nachf. von → Rudolf Heinze); ab 1982 GD des Kombinats Elektron. Bauelemente Teltow; 1990 Ruhestand. *HaS*

Lungewitz, Ernst

28.7.1908–26.5.1984

Leiter der Abteilung Industrie des ZK der SED Geb. in München; Vater Lithograph; Volks- u. Mittelschule, Berufsschule, Ing.-Abendschule; Lehre u. Arbeit als Maschinenschlosser; 1923 DMV; 1927 KPD; 1931 RGO; 1934–45 Flugzeugschlosser in den Halleschen Flugzeugwerken bzw. in Außenbetrieben in Frankreich u. Griechenland; 1944 Wehrmacht. 1945 Schlosser; 1946 SED; 1946–50 Sekr. im FDGB-Landesvorst. Sachsen-Anh. in Halle; 1951 Hauptdir. des »VEB Abus« in Halle; 1953 Staatssekr. bzw. Stellv. des Min. für Schwermaschinenbau; 1954 kurzz. Ltr. der HA Arbeit im Min. für Arbeit; 1954/55 u. 1956/57 Sekr. für Wirtschaft der SED-BL Frankfurt (Oder); 1955/56 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; 1957/58 Ltr. der Abt. Industrie des ZK der SED; 1958–60 Sekr. u. Mitgl. der SED-BL Potsdam; 1960/61 Vors. des Bez.-Wirtschaftsrats Potsdam; später Dir. für Arbeit im VEB Waggonbau Dessau bzw. Mitarb. im Bez.-Wirtschaftsrats u. beim Rat des Bez. Halle; 1973 Ruhestand. *AnH*

Luthardt, Franz

13.3.1929

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Steinach (Krs. Sonneberg); Vater Tüncher; Volksschule; 1943–49 Lehre u. Arbeit als Eisenformer; 1946 SPD/SED; 1949 FDJ-Funktionär in Sonneberg; 1950–54 Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1950 Ref. für Jugendfragen beim Landrat in Sonneberg; 1951 Personalltr. der Krs.-Verw. Sonneberg; 1952 Einstellung bei der KVP; 1953 Offiziersschüler; 1955 Einstellung beim MfS, HA I (KVP/NVA); 1962 Versetzung zur Abt. IV (Vorber. von Sabotageakten); 1962–68 Fernstudium an der HU Berlin, Dipl.-Kriminalist; 1965 stellv. Abt.-ltr., 1966 Abt.-ltr.; 1978 Offz. für Sonderaufg. in der AGM;

1978 VVO; 1987 Oberst; 1988 Ltr. einer Arbeitsgr.; 1989/90 Entlassung. *JeG*

Luthardt, Hans

26.10.1918–19.11.1982

NDPD-Funktionär

Geb. in Nauborn (Krs. Wetzlar); Vater Beamter; Volksschule; Ausbildung zum Schlosser; 1937 NSDAP, HJ-Funktionär; seit 1938 Wehrmacht, seit 1939 Kriegsdienst, Uffz.; 1943 sowj. Gefangenschaft, Mitarb. in Antifa-Komitee; 1945–49 Besuch der Zentr. Antifa-Schule Krasnogorsk u. Lehrtätigkeit.

1949 Rückkehr nach Dtl.; NDPD; 1949–51 Pol. Geschäftsf. des Landesverb. Brandenb., 1950–72 Mitgl. des Hauptaussch. der NDPD; 1950/51 Abg. des Brandenb. Landtags; 1951/52 stellv. Vors. des Landesverb. Thür. u. Abg. des Thüring. Landtags, dort Vizepräs.; 1952/53 Vors. des Bez.-Verb. Erfurt der NDPD u. 1952–63 Abg. des Bez.-Tags; 1953–64 Mitgl. des PV u. Sekr. des Hauptaussch., zeitw. verantw. für die PKK; 1950–58 Vizepräs. der Länderkammer u. Vors. ihrer NDPD-Fraktion; ab 1961 Mitgl. des Präs. der Liga für Völkerfreundschaft; 1963–71 Abg. der Volkskammer, zeitw. Vors. des Mandatsprüfungsaussch.; 1964–69 Mitgl. des Präs. u. des Sekr. des NR der NF; ab 1969 Lehrstuhltr. an der Zentr. Parteischule der NDPD in Waldsiedersdorf; 1972 Mitgl. der Kommission für patriot. Erziehung im Zentralvorst. der GST. *HME*

Lybke, Gerd Harry

(Ps. Judy Lybke)

8.3.1961

Galerist

Geb. in Leipzig, wuchs in Meusdorf bei Leipzig auf; Vater Zimmermann; Ausbildung als Maschinenanlagenmonteur mit Abitur; 1983–89 Aktmodell in der Kunst-HS Leipzig; 1983–89 Schauspiel- u. Regiearbeit im Poet. Theater »Louis Fürnberg«; mehrf. Bewerbungen für ein Schauspielstudium durch Einspruch der Stasi verhindert; 10.4.1983 Gründung der Galerie »Eigen+Art« u. Ausstellungen zunächst in der eigenen Wohnung, 1985 Weiterführung als Atelier- u. Produzentengalerie in einer ehem. Fabrik (Fritz-Austel-Str.); durch das Engagement G.L.'s u. die Unterstützung zahlr. Leipziger Künstler (Stifter u. a.: → Lutz Dammbeck, Günter Huniat, Hans-Hendrik Grimmling) wurde die Galerie zur wichtigsten Alternativgalerie der 80er Jahre; Ausstellungen u. Werkstattaufenthalte u. a. von Micha Brendel,

Hartwig Ebersbach, Else Gabriel, Rainer Görß, Angela Hampel, Klaus Hähner-Springmühl, Hans Scheuerecker; seit 1990 mehrere Umzüge der Galerie in Leipzig.

1991 Rehabil.; 1992 Eröffnung einer zweiten Galerie in Berlin; zeitl. begrenzte Galerien in Paris (1991), New York (1993) u. Prag (1994); regelm. Beteiligung an Kunstmessen in Köln, Basel u. Frankfurt (Main); vertritt ein internat. Programm; zahlr. Aufsätze zur bildenden Kunst u. Hrsg. von Katalogen; vertritt die Maler Neo Rauch, Tim Eitel u. Olaf Nicolai.

Sek.-Lit.: »Anschlag«-Sonderheft März 1988; Saab, K.: Ungebunden aber stetig. Die Werkstattgalerie Eigen+Art, Leipzig. In: Liane (1989) 6; Feist, G., Gillen, E.: Kunstkombinat DDR. Berlin 1990; Gillen, E., Haarmann, R. (Hrsg.): Kunst in der DDR. Köln 1990. *KIM*

Lyr, Horst

24.10.1926

Phytopathologe

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Schneidermeister; Oberrealschule; 1944/45 Wehrmacht u. sowj. Gefangenschaft.

1946–49 Pädagogikstudium an der MLU Halle, Dipl.-Päd.; 1951 Erweiterungsprüfung für Biol. u. Chemie an der Mathemat.-Naturwiss. Fak.; 1951–53 Assistent am Botan. Inst.; 1952 Prom. zum Dr. rer. nat. mit einer Diss. über Ernährungsphysiol. u. Sexualverhältnisse der Pilzgattung *Pilobolus*; 1953 Wahrnehmungsdoz. u. Ltr. des Inst. für Forstbotanik der Forstwirtschaftl. Fak. der HU Berlin in Eberswalde; 1955 Doz.; 1956 Habil. mit einer Untersuchung über die Peroxydasen höherer

Pilze; 1958–63 Prof. für Forstbotanik der HU; ab 1961 Mitgl. des Präs. u. Vors. der Sekt. Mikrobiol. der Biolog. Ges.; nach Auflösung der o. g. Fak. 1963–71 Dir. des Bereichs Forstschutz des Inst. für Forstwiss. der DAL in Eberswalde; 1965 Kand., 1968 Ord. Mitgl. der DAL; ab 1966 Mitgl. der Gruppe Biol. des Forschungsrats; 1974–76 Vors. der Sekt. Toxikol.; 1970 Landesforstmr. h. c.; Korr. Mitgl. der Finn. Forstl. Ges.; ab 1971 Dir. des Inst. für Pflanzenschutzforschung der DAL in Kleinmachnow; 1976 wegen nichtgemeldeter »Westkontakte« disziplinar. gemäßregelt, als Inst.-Dir. u. aus dem AdL-Plenum abberufen; 1976–89 Dir. des neugegr. Grundlagenforschungsber. Pflanzenschutzmittel der AdL; ab 1989 Dir. des Inst. für Phytopharmakol. der Biolog. Zentralanstalt Kleinmachnow; März 1990 Rehabilitierungsbeschluß des AdL-Plenums u. Wiederaufn. als Ord. Mitgl., Berufung in den Ehrenaussch. zur Erneuerung der Gelehrtenes.

1992 Pensionierung; 1995 Anton-de-Bary-Medaille; Mitgl. der Leibniz-Sozietät; lebt in Eberswalde.

Zahlr. Veröff. zur Pathophysiologie von Forstgehölzen, bes. zum Fermentstoffwechsel pilz. Parasiten u. zur Wirkung fungizider Substanzen.

Publ.: Holzerstörung durch Pilze. Berlin 1963; Gehölzphysiol. Jena 1967 (mit H. Polster u. H. J. Fiedler); Physiologie u. Ökologie der Gehölze. Jena 1992; Modern selective fungicides. Jena 1995 (Hrsg.); Strategien zum Schutze der Pflanzen zwecks Sicherung der Welternährung. Berlin 1999. *PeW*